Book Bindery,
214—220
Woodland Ave.,
CLEVELAND, O.

Synopsis

bibliothecae exegeticae in Vetus et Novum Testamentum,

das ist

Kurzgefaßter Auszug

der gründlichsten und nutzbarsten Auslegungen über alle Bücher

der Heiligen Schrift.

Mit Hülfe einiger Gelehrten zusammengetragen

von

Christoph Starke,

weiland Pastor prim. und Garnison-Prediger zu Driesen in der Neumark.

Ein Handbuch

für Lehrer in Kirchen, Schulen und Häusern,

sowie für alle Studirende und Liebhaber der heiligen Schrift,

correct und vollständig

aufs neue herausgegeben

von

Traugott Siegmund.

Des Alten Testamentes I. Band:

Das 1. Buch Mosis.

Berlin, 1870.

Verlag von Eduard Beck.

Wilhelmsstraße 115.

Verstehest du auch was du lieseſt? Er aber sprach:
Wie kann ich, so mich nicht jemand anleitet?

Apg. 8, 30.

Vorbericht.

Gnade sei mit dem christlichen Leser und Friede von Gott dem Vater und unserm Herrn Jesu Christo.

Die neue Ausgabe dieses alten Bibelwerkes ist 1865 begonnen und das N. T. bereits vollendet. Dasselbe hat so viel Freunde und Liebhaber gefunden, daß bald wieder eine Auflage davon nöthig werden wird. Darum ist zu hoffen, es werde auch das A. T. Eingang finden. Und wahrlich, dasselbe verdient es nicht weniger als jenes. Doch schweige ich hier seines Lobes. Gott hat es werth geachtet, daß es nun schon über hundert Jahr in mehren Auflagen Seiner Kirche, Seinen gläubigen hat dienen dürfen. So wolle Er auch geben in gnaden, daß diese neue Ausgabe ihren Weg finde überall hin, wo in deutscher Zunge Sein Wort geliebt und gesucht, gepredigt und gehört wird, und daß sie vielen Seelen helfe zum gründlichen Verständnis Seiner seligmachenden Wahrheit.

Von der Erklärung des A. T. erschienen 3 Auflagen, die erste 1742, die andere 1744 noch von Christoph Starke selbst besorgt, mit hülfe seines Sohnes Joh. Georg, auch Prediger in Driesen. Als letzterer am 6. Febr. 1762 gestorben war, besorgte sein Schwager und College Philipp Jacob Gensichen die dritte Auflage, deren Vorwort vom 30. März 1763 datirt. Außer der rechtmäßigen Ausgabe ist auch noch ein Nachdruck der Synopsis in der Schweiz herausgekommen.

Auf des sel. Christoph Starke's Verlangen hat der Sup. Joh. Bernhard Hassel in Wolfenbüttel ein Vorwort geschrieben zu diesem Werke mit langen gelehrten Anmerkungen. Das kann hier billig fehlen. Er handelt darin 1) von der h. Schrift als dem Buch aller Bücher, von ihrem göttlich geoffenbarten Inhalt, gegen den Satans Lüge nichts vermag, von ihrer Tiefe, Herrlichkeit und Salbung. 2) Von der Uebersetzung D. Martin Luthers und ihrem hohen Verdienst um unser deutsches Volk. 3) Vom Werth dieses Auslegungs-Werkes. Davon sagt er kurz und gut: Wer es lieset, der wird es finden, und wer es fleißig gebraucht, dem wird es zu statten kommen.

Was hier sonst noch anzumerken wäre, findet der Leser alles im Vorbericht zum N. T. Das wichtige und nöthige aus den Vorreden zu den verschiedenen Ausgaben des A. T. möge hier folgen:

Damit die Bezeichnung durch Grundtext (grt.) nicht zu viel Platz wegnehme noch im lesen irren möge, so hat man anstatt grt. ein α (griechisches Alpha) gesetzt, welches als der Anfangsbuchstabe des Worts αὐθεντικὸς den ursprünglichen Text (textum authenticum) oder den Grundtext anzeigt. Wenn sich ein solches α vor einer angeführten Schriftstelle findet, so zeigt es an, daß man daselbst den Grundtext nachzusehen habe. Wenn aber der gelehrte Leser aus den Worten der Anmerkung oder aus dem vorhergesetzten ebräischen Wort ohnedies schon sieht, daß auf den Grundtext gewiesen werde, so hat man nicht für nöthig geachtet ein α vorzusetzen.

Auch beim A. T. werden einige Bücher mit den Anfangsbuchstaben ihrer Autoren also citirt wie im N. T., nur hat man zu merken, da der lateinische Buchstabe H. im N. T. Hedingers Nutzanwendungen bezeichnet, so zeigt er im A. T. Joseph Halls Nutzanwendungen an, die aus seinen biblischen Geschichten genommen sind. Mit Fr. wird die Freibergische Parallelbibel des H. D. Wilisch, und mit My. die sogenannte Mystische Bibel angeführt. Mit th. wird Iken's thesaurus disputationum bezeichnet.

Zuletzt sind noch einige exegetische und historische Schriften nachgesehen, als: Die allgemeine Welthistorie mit den Anmerkungen des sel. D. Baumgarten, die vollständige Erklärung der h. Schrift aus englischen Schriftstellern, welche in der deutschen Uebersetzung mit D. Tellers Anmerkungen über die 5 Bücher Mosis vermehrt worden und in dieser Synopse als Tellers B. angeführt wird; die Betrachtungen Hagemanns über die 5 BB. Mosis, sowie Scheuchzers Kupferbibel oder physica sacra; Saurins Betrachtungen über die biblischen Begebenheiten, Dachsels biblia accentuata, D. Lilienthals gute Sache der göttlichen Offenbarung und andre kleine Schriften. — Soweit aus den Vorreden.

Der Text der letzten Ausgabe wird in dieser neuen unverändert wieder gegeben, und zwar vollständig und correct. Nur weniges, in der Schreibweise veraltete und ungebräuchliche, soll durch den gangbaren Ausdruck ersetzt werden.

Ich schließe mit dem Wunsch des alten Starke: Es lebe der geneigte Leser wohl und gebrauche dieser Arbeit zu Gottes Ehre und zu seiner und anderer Erbauung.

Neu-Ruppin, am T. St. Michaelis 1869.

Traugott Siegmund.

Vorrede über das Alte Testament.

Inhalt.

Die hier zu haltende Ordnung, §. 1. Eine zulängliche Offenbarung Gottes ist uns nöthig, §. 2. Sie ist auch möglich und wahrscheinlich, §. 3. Auf wie vielerlei Art göttliche Offenbarungen geschehen können, §. 4. Die Offenbarung durch Werke, §. 5. Die anschauende innere Offenbarung, §. 6. Die Offenbarung durch Worte, §. 7. Die Offenbarung durch Schrift ist die bequemste und wahrscheinlichste, §. 8. Die Ordnung der folgenden Abhandlung, §. 9. Die Kennzeichen einer besondern zulänglichen göttlichen Offenbarung, §. 10. Das erste, §. 11. Das zweite, §. 12. Das dritte, §. 13. Das vierte, §. 14. Das fünfte, §. 15. Das sechste, §. 16. Das siebente, §. 17. Das achte, §. 18. Diese Kennzeichen sind bei der Bibel zu finden, §. 19. 1) Sie enthält keine historischen Unwahrheiten. Dies wird gezeigt vom N. T. Dessen Schreiber berichten nichts falsches, §. 20. Das bestätigen Juden und Heiden, §. 21. Die Verfasser des N. T. können auch nichts falsches berichten, §. 22. Die Geschichten des A. T. sind auch wahr, §. 23. 24. 2) Die h. Schrift kommt mit der natürlichen Erkenntnis überein, und widerspricht ihr nicht, §. 25. 3) Sie übertrifft die natürliche Erkenntnis, §. 26. 4) Sie widerspricht sich selbst nicht, §. 27. 28. 5) Sie redet von Gott auf eine seiner Majestät anständige Weise, §. 29. 6) Sie suchet der Menschen bestes, §. 30. 7) Sie lehrt die Beleidigungen Gottes aussöhnen, §. 31. 8) Sie ist durch Wunderwerke bestätigt worden, §. 32. Der Schluß aus dem allen, daß die Bibel Gottes Wort sei, §. 33. Dies bestätigt auch die Erfahrung, sowol unsre eigene, §. 34. Als auch anderer, §. 35. 36. Nächst der Göttlichkeit ist die unverfälschte Richtigkeit der h. Schrift zu wissen nöthig, §. 37. Was dadurch verstanden werde, §. 38. Sie fließt schon der Hauptsache nach aus dem vorigen; soll aber doch besonders dargethan werden, §. 39. Die Ordnung des folgenden, §. 40. Die Bibel ist nicht verfälscht worden: denn das wäre ihrem Endzweck und den Eigenschaften Gottes zuwider, §. 41. Es kann auch nicht bewiesen werden, §. 42. Die Bibel hat nicht können verfälscht werden: Dies wird vom N. T. bestätigt, §. 43. Ingleichen vom A. T., §. 44. Zween Einwürfe werden beantwortet, §. 45. 46. Die Ordnung des folgenden, nebst den verschiedenen Benennungen der nähern Offenbarung Gottes, §. 47. Die Beschaffenheit der Offenbarung und Eingebung, §. 48. Der Inhalt der Bibel, und worauf es insonderheit im A. T. hauptsächlich ankomme, §. 49. Die eigentliche Art und Beschaffenheit des A. T., §. 50. Die Dauer der Zeit des A. T. unter der patriarchalischen und mosaischen Haushaltung, §. 51. Der Hauptzweck des A. T., §. 52. Die Verfasser desselben, §. 53. Die Kraft und Wirkung der Schriften A. T., §. 54. Die Vollkommenheit und Deutlichkeit derselben, §. 55. Die Zeit, wann die Bücher A. T. geschrieben, §. 56. Die Schreibart, §. 57. Die Sammlung und Annahme der Bücher A. T. zur göttlichen Richtschnur des Glaubens und Lebens, §. 58. Die apocryphischen Nebenbücher, §. 59. Die Sprache, darin die canonischen Bücher A. T. geschrieben, §. 60. Die Abtheilung derselben in Capitel und Verse, §. 61. Die Eintheilung und Ordnung der Bücher A. T., §. 62.

§. 1. Der Mensch hat von Natur einen Trieb, seine gegenwärtige und zukünftige Glückseligkeit zu befördern. Soll er sich nun in diesem Stück nicht zu seinem größten Schaden hintergehen, so muß er gewiß wissen, **wie** er eigentlich glückselig sein könne, und sodann, **was er für Mittel** anzuwenden habe, um solchen Endzweck zu erreichen. Beides hat uns Gott in dem Buche, welches wir die Bibel nennen, auf eine untrügliche Weise offenbart. Soll aber jemand dies Buch seinem Endzweck gemäß brauchen, so muß er gewiß versichert sein, daß die Bücher Altes und Neues Testaments, welche die Bibel ausmachen, wahrhaftig eine Offenbarung Gottes enthalten, daß sie **göttliches Ursprungs**, und bis auf unsre Zeiten **unverfälscht geblieben** seien. Es soll denn **dieses** nach Möglichkeit, in einer der Deutlichkeit nichts benehmenden Kürze, aus vernünftigen Gründen vorgestellt, und sodann weiter angezeigt werden, was sonst noch von **der h. Schrift überhaupt, und dem A. T. insonderheit zu bemerken** übrig sein wird.

Es kann überhaupt dabei verglichen werden: Unser Vorbericht und Vorrede zum N. T. Reinb. Augsb. Confess. Th. I. Betr. I. II. Ramb. Rath Gottes. Lange causa Dei. Baumgart. disp. de script. sacr. Lösek. Haushalt Gottes. Zeitfuchs Einleit. in die h. Schrift. Tellers Bibel in der vorläufigen Abhandlung u. a. m.

§. 2. Wir Menschen erkennen nach weniger Ueberlegung leicht, daß bei einem jeden uns vorkommenden Dinge an einen zureichenden Grund gedacht werden müsse, warum es sei; ja warum es so, und nicht vielmehr anders sei. (per Ont.) Bei reifer Betrachtung unsrer natürlichen und wunderbaren Einrichtung bemerken wir klärlich, daß wir uns nicht selber hervor gebracht, sondern daß wir unser Wesen und unsern Ursprung einem weit höhern Wesen zu verdanken haben müssen, als wir selber sind. Einem Wesen, welches ungleich mehr Vollkommenheiten haben muß als wir selber, welches aus diesem Grunde eine Fähigkeit besitzt, unsre freien Handlungen einzuschränken und uns zu sagen, was uns zu thun oder zu lassen zuträglich oder schädlich sein werde; ja einem Wesen, welches aus der Ursache, daß es den Grund unsers daseins und bleibens in sich faßt, auch mit Kraft und Freiheit

versehen ist über uns zu gebieten, und einen vollkommenen Gehorsam von uns zu fordern. Dieses vollkommenste Wesen nennen wir **Gott**, welcher ist der Schöpfer und Ursprung aller Dinge. Wir achten uns daher verbunden, den Befehlen desselben nachzukommen, und in dieser Ordnung berechtigt, alle unsre wahre und dauerhafte Glückseligkeit von ihm zu erwarten. Ist nun dieses alles, so ist **nöthig, daß Gott uns seinen Willen** auf die bequemste, uns Menschen zuträglichste, und seiner göttlichen Majestät am meisten anständige Art hinlänglich kund thue und **offenbare**, weil wir sonst Gott keinen seinem Willen gemäßen Dienst leisten können.

S. Vorber. zum N. T. §. 3. Reinb. A. C. Th. I. Betr. I. Ramb. Lösek.

§. 3. Ein Landesherr, der seiner Unterthanen bestes aufrichtig sucht, macht ihnen seinen weisen Willen aufs möglichste und deutlichste bekannt. Gott ist das allervollkommenste Wesen und der Herr über alles. (§. 2.) Ist er nun unser Oberherr, so sind wir seinen Befehlen nachzukommen gehalten (§. 2.); überdem sind wir auch zu einem gewissen Dienst des höchsten Wesens fähig. Gott ist unendlich gütig und mächtig (per Theol. Nat.); wer wollte demnach von ihm glauben, daß er entweder seinen Willen gar nicht, oder doch nicht auf die bequemste Art hätte offenbaren wollen, oder daß er solches nicht hätte thun können, weil er etwa nach seinem Wesen zu weit von den Menschen unterschieden sein möchte? Der blindeste Heide rühmt sich der Offenbarungen seines Götzen. Wie haben sich nicht Menschen zu allen Zeiten lieber mit den allerläppischten Fabeln schleppen, als einer Offenbarung ihrer Götter ermangeln wollen? Ist Gott die höchste Güte, so hat er gewiß mit seinen Geschöpfen nicht ungerecht handeln wollen. Besitzt er die höchste Macht, so hat er zweifelsfrei auch Mittel und Wege gewußt, eine hinlängliche Offenbarung seines Willens zu veranstalten. Es ist demnach dieselbe **möglich**, ja höchst **wahrscheinlich**. Nur fragt sichs, auf was für Art hat sie am bequemsten und zuverläßigsten geschehen können? Haben wir dies entdeckt, so werden wir auch der Weisheit und Güte Gottes ungezwungen einräumen, daß sie in der that den besten Weg eingegangen, und das sicherste Mittel, ihren herrlichen und auf der Kreaturen bestes abzielenden Endzweck zu erhalten erwählt habe.

Baumg. Reinb. Lösek. Walch. Colleg. Theol. MSC.

§. 4. Gott kann sich seinen vernünftigen Geschöpfen **auf vielerlei weise offenbaren.** Kann doch solches ein Mensch, warum sollte von Gott niedriger geurtheilt werden? Ein Mensch kann sich durch Werke, Worte und Schrift zu erkennen geben. Ein gleiches wird man Gott leicht zugestehen, ja noch ein mehres. Gott ist ein Geist (per Th. Nat.); unsre Seele ist gleichfalls ein geistliches Wesen. Gott kann demnach noch überdies, auf eine mehr geistliche Weise, durch innere Offenbarung sein wohlgefallen kund thun, und unser Geist ist desselben fähig. Wir wollen ganz kurz diese Arten durchgehen und vernünftig überlegen, welche von denselben, bei der starken Ausbreitung der Menschen über den ganzen Erdboden, die zuträglichste und nützlichste sei.

§. 5. Gott offenbart sich in seinen **Werken**, (§. 4.) und aus der vernünftigen Betrachtung der Veränderungen und Absichten in der Natur können wir schließen, daß ein Gott, Schöpfer und Erhalter sei. Es ist hier unsers vorhabens nicht, daraus weitläuftig zu beweisen, daß ein Gott sein müsse, und kürzlich ist es schon (§. 2.) geschehen; sondern wir wollen nur, so viel unser Zweck erfordert, zeigen, daß die Erkenntnis Gottes aus der Natur unzulänglich sei, und wir folglich nach einer nähern und bequemern Offenbarung Gottes und seines Willens billig zu fragen haben. Wir sind Geschöpfe und Unterthanen Gottes, folglich ihm einen gewissen Dienst zu leisten verbunden. (§. 2.) Dieses schließen wir richtig aus dem Begriff, den wir uns von Gott aus seinen Werken zu machen haben. Gehen wir aber weiter und fragen: wie soll denn der Dienst Gottes eigentlich beschaffen sein? so schweigt die Vernunft entweder gänzlich oder doch größtentheils. Zwar erkennen wir wohl, daß wir Gott als unserm Oberherrn Liebe und Gehorsam schuldig sind; insofern aber, wegen der äußern Verbindung der Menschen, auch ein gewisser äußerer Dienst des höchsten Wesens nöthig ist, so bleibt wiederum das Licht der Natur unvollkommen, und läßt uns in dem größten Zweifel stecken. Dies bestätigt die Erfahrung dergestalt, daß nicht nöthig ist vieles davon zu reden. Mit einem Wort, die natürliche Erkenntnis verschweigt uns das meiste, was zum innerlichen und äußerlichen Dienste Gottes nöthig ist. Sie läßt uns in Ungewißheit in absicht des wahren Mittels, die geschehenen Beleidigungen Gottes wieder auszusöhnen, und in absicht dessen, was uns nach diesem Leben bevorsteht. Ja endlich lehrt sie uns auf eine hinlängliche Weise das wenigste von dem, was nöthig ist, uns mit unserm Nebenmenschen auf eine Gott wohlgefällige und uns vortheilhafte Art zu betragen. Wir können aber leicht urtheilen, daß es in dem allen nicht auf unsre Willkür ankommen werde, welche ja ein Herr der Welt seinen Unterthanen nicht einmal zugesteht. Wer wollte sich bei so gestalten Sachen nicht nach einer nähern und bequemern Offenbarung des Wesens und Willens Gottes, als in der Natur befindlich ist, sehnen?

Reinb. Baumg. Walch. Loesek. Wolzeley.

§. 6. Gott kann sich auch durch eine geistliche **innere Eingebung seines Willens** offenbaren. (§. 4.) Die Erfahrung lehrt uns an uns selber, daß ein Geist in einen Körper, und dieser wieder in jenen wirke, ohne daß wir doch hinlänglich begreiflich machen können, wie es eigentlich damit zugehe. Inzwischen behaupten wir daraus richtig, daß noch vielmehr ein Geist in den andern wirken könne. Verstehen wir gleich auch hier die Art und Weise nicht, so erwächst uns doch daher noch kein Recht, die Sache zu leugnen. Gott und unsre Seele sind geistliche Wesen, (§. 4.) so können sie denn in einander wirken. Würde nun diese

Art der Offenbarung die bequemste sein? Darauf ist mit unterschied zu antworten. Die Menschen sind entweder guter oder böser Art; sie sind geneigt einander zu betrügen, oder sie gehen mit einander redlich um. Sind alle Menschen gut, will keiner den andern betrüglich hintergehen; so ist die innere Offenbarung des Willens Gottes bequem und hinlänglich. Da aber die Erfahrung lehrt, daß Menschen ohne unterlaß suchen, wie sie einander berücken mögen, woraus denn ferner geschlossen wird, daß sie böse und verkehrt sind: so fragt man billig: würde man bei solcher Art der innern Offenbarung des göttlichen Willens seiner Sache zuverlässig gewiß sein können? würde man nicht beständig zu denken Ursach haben: ja wer weiß, ob du nicht verführt und betrogen wirst? wie schwer vergleichen wir uns nicht über die Empfindungen und innern Regungen unsrer Seele? Die Sache verdient noch ein wenig deutlicher auseinander gesetzt und dadurch zugleich wider manche Einwürfe gerettet zu werden. Soll sich Gott innerlich offenbaren, so muß er es entweder allen Menschen, oder einigen insonderheit thun, um die letzten als Werkzeuge zur Verkündigung seines Willens an die übrigen zu gebrauchen. Beides hat seine Schwierigkeiten. Wollte sich Gott allen und jeden insonderheit und zu allen und jeden Zeiten offenbaren, was für Beweisgründe von der Richtigkeit solcher Offenbarung würden jedesmal nöthig sein? und Gott wäre vermöge seiner wesentlichen Güte verbunden, sie einem jeden zu verschaffen. Es müßte also eine Sache durch viele Umstände geschehen, dazu man kürzer und gewisser kommen könnte. Einem weisen aber kommts zu, allemal den kürzesten Weg zu erwählen (per Met.) nämlich in absicht aller Endzwecke und Umstände zusammen genommen. Ueberdem bemerken wir aus der Erfahrung, wie schwer man sich öfters zu einer Sache entschließt, dazu man doch einen innern Trieb fühlt, zumal wenn sie mit einiger Schwierigkeit verbunden ist. Man will noch ein wenig warten, um von der Sache gewisser zu werden, man will sie reiflicher überlegen u. dgl., inzwischen kommts wol, daß sie uns gar wieder entfällt, oder daß wir durch einen unvermeidlichen Zufall daran gehindert werden. Wollte sich Gott zu allen und jeden Zeiten und in besondern Fällen nur einigen Menschen näher offenbaren, um solche als Boten an die andern abzuschicken; so wären jederzeit wieder viele Beweisgründe nöthig, um allemal von der untrüglichen Richtigkeit solcher Offenbarung sich überzeugend zu überreden, weil man beständig zu besorgen hätte, man würde verführt werden. Wie zweifelt man nicht jetzt schon! wir sehen der Zweifel bei solchen Umständen kein Ende. Nun ist zwar wahr, wenn wir vorläufig eine schriftliche Offenbarung annehmen wollen, daß die heil. Schreiber zu ihrer Zeit eben solche Merkmale haben müssen aufweisen können, um sich als Boten Gottes zu rechtfertigen; dahin die Wunderwerke gehören. Allein, war das denn zu einer und der andern Zeit und bei sehr wenigen Menschen, gegen die ganze Menge der jedesmaligen Bewohner des Erdbodens zu rechnen? Es folgt daraus weiter nichts, als daß sich Gott durch innere Eingebung seines Willens offenbaren könne und es auch bei einigen habe thun wollen. Und daran zweifeln wir nicht. Daß es Gott aber zu allen und jeden Zeiten, auch wol bei allen und jeden Menschen thun wolle, das streitet wider die höchste Weisheit Gottes. Denn was durch wenige Umstände geschehen kann, das verrichtet ein weiser nicht durch viele. Zudem leben die Menschen in solcher Verfassung, daß ihnen eine genaue Verbindung unter einander höchst vortheilhaft und nöthig ist. Wie schwerlich aber würde die bei der jetzigen Beschaffenheit derselben erhalten werden, wenn ein jeder durch eine anschauende innere Offenbarung regiert würde; und solche könnte auch dann insonderheit nur denen nützen, denen sie geschehen, wo sie solche nicht durch sinnliche Erkenntnismittel andern mitzutheilen sich belieben ließen. Was aber solches für Schwierigkeit mit sich führe, ist bereits gezeigt worden. Baumg.

§. 7. Gott kann sich auch in seiner Offenbarung der **Rede** bedienen. (§. 4.) Ein Oberherr macht seinen Unterthanen seine Befehle entweder selbst oder durch andere vermittelst der Rede bekannt. Daß Gott das letzte auch thun könne, wird niemand leugnen wollen, der vorher zugestanden, daß Gott in dem Menschen eine anschauende Erkenntnis seines Wesens und Willens wirken könne. (§. 6.) Kann er nun dieses, so kann er auch diejenigen, in welchen er sie gewirkt, leicht antreiben, daß sie das erkannte ihren Mitbrüdern auch verkündigen müssen, und kann solche Gesandte durch unleugbare Wunderwerke, gleichsam als durch Beglaubigungsschreiben bestätigen. Von dieser Art der Offenbarung können wir nicht sagen, daß sie gänzlich unbequem sei; sondern wir müssen bekennen, daß sie bei Verfertigung der h. Schrift nöthig und mit derselben verbunden gewesen. Wenn wir aber die weite Ausbreitung der Menschen auf den ganzen Erdboden, nebst der Kürze des menschlichen Lebens erwägen, zugleich auch unsere Augen auf die Menge der dabei erforderten Wunderwerke richten (§. 6.); so können wir vermöge der Weisheit und Güte Gottes noch nicht zugestehen, daß diese Weise, seinen Willen kund zu thun, die bequemste sein sollte, so lange sich noch eine bequemere aussinnen läßt. Daß aber Gott auch unmittelbar den Menschen durch Worte seinen Willen verkündigen könne, wird vielleicht mehr in zweifel gezogen werden. Allein ich sehe nicht, aus welchem Grunde; ob ich gleich bei weitem nicht zugestehe, daß solches die bequemste Art der Offenbarung sei. Die Weltweisheit lehrt uns nach Anweisung der gesunden Vernunft und Erfahrung, daß eine Wirkung allezeit geringer sei, als ihre wirkende Ursache. Wir erkennen, daß uns Gott geschaffen; eben damit bekennen wir, daß er ungleich mehr Vollkommenheiten besitzen müsse als wir selber. (§. 2.) Er hat uns einen Geist gegeben, der vermittelst eines organischen Körpers gewisse regelmäßig veränderte Schalle in der Luft hervorbringen kann, welche wir Worte nennen, und dadurch wir andern unsere Gedanken zu verstehen

geben. Hat uns nun Gott dieses Vermögen mitgetheilt, so wird er es ja in noch weit höherem Grade besitzen. Gott, der durch sein bloßes wollen so künstliche Geschöpfe auf den Erdboden gesetzt, würde ja auch einen Körper in der Luft bilden können, der gewisse vernehmliche Laute von sich zu geben, und dadurch den Menschen den Willen Gottes kund zu thun vermögend wäre. David schließt, wenn wir auch die Bibel nur als ein menschliches Buch annähmen, aus dem obigen metaphysischen Satze mit recht also, wenn er Ps. 94, 9. sagt: Der das Ohr gepflanzet hat, sollte der nicht hören? Und mit eben dem Recht sagen wir: Der die Sprache gegeben hat, sollte der nicht reden? Sollte er es wenigstens nicht zu gewissen Zeiten thun können, wenn seine Weisheit es nöthig finden möchte? daran ist demnach kein Zweifel. Es fragt sich nur, ob solches zu allen und jeden Zeiten die bequemste Art sei, den vernünftigen Geschöpfen ihre Pflichten anzuzeigen? Und daran zweifeln wir hoffentlich mit gutem Recht. Wir wollen zweier Umstände Erwähnung thun, dadurch unsern Satz zu rechtfertigen. Einmal halten wir es der göttlichen Güte, Weisheit und seinem gesammten Wesen nicht angemessen, seinen Willen auf solche Art zu allen Zeiten und einem jeden Volk hinlänglich bekannt zu machen. Was würden theils nicht für große und öftere Zubereitungen dazu gehört haben, wenn der majestätische Gott allezeit selbst reden und gleichsam vom Himmel herab hätte predigen wollen? Wie fürchterlich und unerträglich würde solches den Menschen gewesen sein. Das Exempel der Israeliten in der Wüste beweist solches vorläufig zur genüge. Die traten gern vom Berge zurück, und baten Mosen, daß er in ihrem Namen mit Gott reden möchte, sie wollten gern gehorchen. Theils würde ja bei so gestalten Sachen die Verachtung der göttlichen Befehle eine weit größere Verantwortung nach sich gezogen haben als jetzt; welches aber der unendlichen Güte des Herrn zuwider läuft. Demnächst würden die Menschen bei dieser Art der Offenbarung vor Betrügereien eben so wenig gesichert sein, als bei der vorigen. (§. 6.) Denn man wird sich eben nicht gänzlich überreden, daß Gott sich beständig einer großen Versammlung würde haben zu erkennen gegeben, da ja doch einer oder der andere den Betrug würde gemerkt haben; sondern es ist höchst wahrscheinlich, daß es auch zuweilen einigen Menschen insonderheit dürfte geschehen sein. Bemerken wir nun hier aus den Geschichten, wie zuweilen Menschen durch eine verstellte Rede, z. E. durch Sprachröhre berückt worden; erkennen wir wenigstens die Möglichkeit davon: so werden wir leicht zugeben, daß dieses wol nicht die bequemste Art der Offenbarung des göttlichen Willens sein müsse. Man verstehe dies recht. Es wird ganz und gar nicht behauptet, daß eine Entdeckung des göttlichen wohlgefallens, vermöge einer von Gott selbst formirten Rede, als durchaus unbequem zu verwerfen sei; sondern es wird nur geleugnet ihre Angemessenheit zu allen und jeden Zeiten und bei allen und jeden Völkern und Geschlechten, ja wol gar allen einzelnen Menschen insonderheit. Baumg.

§. 8. Eine **Offenbarung durch Schrift** fällt uns letztlich noch zu erwägen vor. (§. 4.) Wir müssen sehen, ob diese bequemer sei, als die vorhergehenden. Wir glauben, daß solches niemand in zweifel ziehen wird, deswegen wollen wir es auch sehr kurz fassen. Ein Regent weiß keinen bequemeren Weg, seinen Unterthanen seinen Willen bekannt zu machen, als wenn er seine Befehle schriftlich aufsetzen oder drucken läßt, und die Unterthanen gehen hierbei ebenfalls am sichersten. Nicht weniger hat eine niedergeschriebene Offenbarung von dem göttlichen Wesen und Willen überaus viel Vortheile, die einem, der nur mäßig nachzudenken sich belieben läßt, sogleich in die Augen fallen. Sie kann, nachdem sie einmal gehörig bestätigt worden, undenkliche Zeiten dauern. Sie kann unzähligen Menschen zu einer und eben derselben Zeit nutzen, indem man eine Menge Abschriften haben und solche in alle Welt vertheilen kann. Hat man etwas vergessen, so kann man wieder nachlesen und sich raths erholen. Versteht man etwas nicht, so kann man sehr bequem eins gegen das andere halten, und die göttlichen Aussprüche unter einander vergleichen, um die Absichten des Herrn recht zu erkennen. Sie trägt zur brüderlichen Verbindung der Menschen im gemeinschaftlichen Leben nicht wenig bei. Hält man nun diese Vorzüge mit der unleugbaren Weisheit und Güte des Schöpfers zusammen (§. 3.); so kann man nicht anders, als die höchste **Bequemlichkeit** einer christlichen Offenbarung zugestehen (§. 4). Ja diese Betrachtung macht sie uns auch **wahrscheinlich.** Hören wir hierauf das übereinstimmende Zeugnis der Menschen von dem wirklichen dasein derselben; so fehlt wenig, wir sind **völlig überzeugt.** Ob Gott auch in der that dergleichen habe veranstalten können, darf uns keinen Zweifel erwecken. Er hat solche schriftliche Offenbarung entweder selber verfertigen, oder durch andere können verfertigen lassen. Das erste scheint uns, wenn nemlich von einer völligen Offenbarung die Rede ist, dem geistlichen Wesen Gottes in etwas unbequem, wenngleich nicht unmöglich; (§. 7.) das letzte aber desto bequemer. Wir stellen uns etwa vor, daß sich Gott gewissen Leuten entweder durch innerliche Eingebung (§. 6.) oder durch Worte (§. 7.) geoffenbart und solche hernach angetrieben, daß sie das erkannte aufschreiben müssen, welches Gott sodann als sein Wort hinlänglich bestätigt. Baumg. Reinb.

§. 9. Wir haben demnach aus der Vergleichung der verschiedenen möglichen Arten einer göttlichen Offenbarung (§. 5—8.) gelernt, daß eine schriftlich verfaßte die bequemste und wahrscheinlichste sei. (§. 8.) Nun legt man uns ein gewisses Buch vor und benennt es mit diesem Namen, oder schlechtweg die **Bibel, d. i. das Buch** im eigentlichsten und höchsten Verstande. Wir erkennen uns als Diener unsers Gottes (§. 2.), und halten uns seinen Befehlen zu gehorsamen verbunden. Soll demnach unser Gottesdienst seinen gehörigen Werth besitzen, soll er auf eine Gott angenehme und uns

vortheilhafte Art geleistet werden: so muß es mit einer aufrichtigen Willigkeit verknüpft sein. Diese aber kann nicht statt finden, wenn die gewisse Ueberzeugung und Festigkeit des Herzens fehlet von dem, was eigentlich der Wille Gottes von uns fordere. Der Gehorsam eines Unterthanen wird sehr unwillig und gezwungen sein, wenn er nicht gewiß versichert ist, daß dasjenige, welches man ihm als Befehle seines Fürsten vorlegt, auch in der that das sei, wofür man es ausgibt, und daß es ihm unverfälscht überliefert worden. Folglich haben wir uns nunmehr um tüchtige Gründe zu bekümmern, welche uns bewegen können, von der Bibel dasjenige zu glauben, was man uns davon sagt, nemlich I. daß sie **eine nähere Offenbarung des Willens unsers Gottes, als des allerhöchsten Monarchen, an uns in sich fasse.** (§. 1.) Wir werden uns nun solches gründlich abzuhandeln, angelegen sein lassen. Eine so höchst wichtige Sache, als diese ist, verdient alle Aufmerksamkeit und Vorsicht, damit man sich darin nicht irren möge. Dies wird um so viel weniger geschehen, je mehr wir 1) die **Merkmale** werden einzusehen suchen, welche eine nähere zulängliche Offenbarung des göttlichen Wesens und Willens nothwendig an sich haben muß, und je sorgfältiger wir bemüht sein werden zu erkennen, ob solche auch bei der Bibel in der thät zu befinden oder nicht? Solchergestalt in Beurtheilung einer Sache zu werke zu gehen, lehrt uns die Vernunft. Ein jedes Ding muß seine gewissen Kennzeichen haben, dadurch ich es von andern unterscheide. Demnächst werden wir uns eines Irrthums um so viel weniger zu befahren haben, je mehr wir 2) auf unsre eigne sowol als andrer Leute **Erfahrung** in dieser Sache werden Achtung geben. Ist denn solchergestalt die Göttlichkeit der h. Schrift möglichst dargethan, so werden wir II. zur Betrachtung ihrer **unverfälschten Richtigkeit** (§. 1) fortgehen können. Alles soll weiter zerlegt und hoffentlich deutlicher gemacht werden.

§. 10. Eine unmittelbare nähere Offenbarung des göttlichen Wesens und Willens muß **Kennzeichen** haben, dadurch wir sie von andern Dingen und Büchern, insonderheit auch von fälschlich angegebenen Offenbarungen, unterscheiden (§. 9.) Solcher Merkmale lassen sich vor andern **achte** angeben, welche zusammengenommen uns gewiß versichern, daß das Buch göttliches Ursprungs sei, welches sie an sich trägt. Das erste ist: eine göttliche Offenbarung muß keine historischen Unwahrheiten in sich fassen. Das zweite: sie muß der Erkenntnis, welche wir vermöge des Lichtes der Natur haben, nicht widersprechen, sondern mit derselben auf das genauste übereinkommen. Das dritte: sie muß solche natürliche Erkenntnis übertreffen, sie ergänzen und deutlicher sein als dieselbe. Das vierte: sie muß sich selbst nicht widersprechen, und ein andermal aufheben, was sie einmal gesetzt hat. Das fünfte: sie muß von dem höchsten Wesen auf eine ihm anständige Art reden, und nichts beibringen, was dessen allerhöchsten Vollkommenheiten unangemessen wäre. Das sechste: sie muß auf der Menschen wahres wohlsein abzielen, und solche Lebensregeln vorschreiben, durch deren Beobachtung dieselben wahrhaft glückselig sein können. Das siebente: sie muß uns von der wahren Art, wie die dem allerhöchsten Wesen zugefügten Beleidigungen wieder ausgesöhnt werden können, unterrichten. Und endlich das achte: sie muß durch wahre und untrügliche Wunderwerke bestätigt sein.

Vorber. zum N. T. Walch. Reinb. Lilienthals gute Sache der göttlichen Offenbarung. I. Th. 2. c. p. 106f.

§. 11. Wir müssen uns hiebei noch ein wenig aufhalten, und die **Nothwendigkeit solcher Kennzeichen** einzusehen bemüht sein. Wir haben (§. 10.) zuerst gefordert, daß eine schriftliche Offenbarung des göttlichen Willens keine **Unwahrheiten**, und namentlich keine **historischen** in sich fassen müsse. Die Nothwendigkeit dieses Merkmals wird uns leicht in die Augen fallen. Enthielte eine angegebene göttliche Offenbarung etwas unleugbar falsches in absicht dieser oder jener historischen Umstände in sich, so verlöre sie ja den Augenblick alle Glaubwürdigkeit und wäre folglich zu ihrem Zwecke, den Menschen ihnen vorher unbekannte Dinge zu lehren, nicht mehr tauglich. Denn wer könnte es ihnen verdenken, wenn sie also schlössen: Wer mir einmal mit Unwahrheit vorgeht, thuts wol mehr; dies Buch berichtet mir an diesem Orte eine offenbare Unwahrheit, eine Sache, die ich ganz gewiß besser weiß; es thuts vielleicht auch wol in andern Dingen, die ich sonst nicht wissen kann, und die allein auf seiner Glaubwürdigkeit beruhen. Der Schluß ist zwar nicht ganz richtig, was die Sache selbst betrifft; denn es können in den übrigen uns unbekannten Nachrichten eines solchen Buchs Wahrheiten anzutreffen sein, obgleich in denen uns von andern Orten her bekannten Erzählungen Unwahrheiten zu finden. Wir wollen aber auch nichts weiter behaupten, als daß dadurch ein großes Mistrauen erweckt werde, und daß solches dem Endzweck der h. Schrift großes Hindernis setzen würde: welches ein jeder leicht zugestehen wird. Hingegen findet man, daß die Dinge, so uns in der h. Schrift erzählt werden, mit denen übereinstimmen, welche einem schon vorhin aus glaubwürdigen Zeugnissen bekannt sind; so gewinnt man eine Zuversicht und denkt, solches Buch werde uns auch in den übrigen Sachen die Wahrheit sagen, davon wir unsre Ueberzeugung bloß auf seinen Ausspruch gründen müssen. Wiederum erhellt leicht, daß auch diesem Schlusse seine völlige Richtigkeit fehle. Allein eben so leicht sieht man auch, daß gleichwol durch die historische Richtigkeit der h. Schrift ein ziemlicher Grad des zutrauens zu ihren Aussprüchen überhaupt erhalten werde. Zudem ist (§. 10.) gefordert, daß man die angegebenen Kennzeichen zusammen nehmen müsse. Man verlangt also keineswegs, daß dieses allein hinreichen solle, eine schriftliche Offenbarung Gottes von andern Schriften zu unterscheiden. Sonst würden viel Bücher, die nichts historisch falsches in sich fassen, für Gottes Wort zu halten sein.

§. 12. Wir fordern weiter (§. 10.). daß eine schriftliche Offenbarung des göttlichen Willens **mit**

der Erkenntnis, die wir vermöge des Lichts der Natur haben, übereinkommen müsse. Hier ist die Rede von dogmatischen und moralischen Wahrheiten, oder von solchen, die uns zeigen, was wir zu glauben und wie wir zu leben haben; gleichwie sich das vorhergehende (§. 11.) auf historische Nachrichten bezog. Dieses Merkmal ist nothwendig und die Ursach solcher Nothwendigkeit handgreiflich. Gott ist ein unveränderliches Wesen. (per Theol. Nat.) Er ist unser Schöpfer. (§. 2.) Was uns von seinem Wesen und Willen von natur bekannt ist, haben wir ihm ursprünglich zu danken. Soll nun eine nähere Offenbarung Gottes als göttlich von uns angenommen werden, so muß sie der Offenbarung in der Natur nicht widersprechen, nemlich welches wohl zu merken, in (a) **nothwendigen** oder solchen Wahrheiten, die auf eben die Art und Weise nicht zugleich unwahr sein können. Widrigenfalls müßte sich Gott, als der Urheber von beiden, selbst widersprechen; auf solche weise aber wäre er nicht unveränderlich, folglich nicht das allervollkommenste Wesen, welches dem Begriff von Gott schnurstracks zuwider: ja es widersprächen sich Wahrheiten einander, welches aber nicht geschehen kann. (per Met.) Wir bemerken hiebei noch folgendes: Wenn wir sagen, daß eine nähere göttliche Offenbarung der natürlichen Erkenntnis nicht widersprechen solle; so setzen wir voraus, daß sie vieles enthalten müsse, welches uns schon von natur bekannt sein, oder doch durch richtiges nachdenken bekannt werden könne. Dies ist nöthig, theils um ihrer Verbindung willen mit andern uns sonst unbekannten Wahrheiten; theils aber wegen ihrer nöthigen Glaubwürdigkeit. Denn träfen wir in der h. Schrift lauter solche Sachen an, darauf wir durch keine natürlichen Kräfte kommen könnten; so würde wiederum alle ihre Glaubwürdigkeit hinfallen, und bei uns der Verdacht eines möglichen Betruges erweckt werden. So aber findet man bei Lesung derselben vieles, welches auch die Vernunft erreicht; daher bekommt man Lust, ihr auch in den übrigen Stücken, die wir mit der Vernunft nicht erreichen können, Glauben beizumessen.

(a.) Eine andere Beschaffenheit hat es mit **zufälligen** Wahrheiten, deren Gegentheil durch ein Wunderwerk möglich gemacht werden kann. Z. E. es ist eine zufällige Wahrheit, daß die Erde ihren Ort gegen die Sonne beständig ändert. Hievon aber kann das Gegentheil bewerkstelligt werden, wenn es Gott gefallen sollte, die Gesetze der Bewegung auf eine zeitlang durch ein Wunderwerk zu ändern, oder gar zu hemmen.

§. 13. Aber auch dieses ist noch nicht genug. Eine nähere Offenbarung des göttlichen Wesens und Willens muß nicht lauter von natur bekannte Dinge enthalten, sondern sie muß auch **die natürliche Offenbarung deutlicher machen, ergänzen und übertreffen** (§. 10.) Ein weiser erwählt allezeit den kürzesten Weg und vermeidet alle unnöthige Weitläuftigkeit (§. 6.) Sagte uns nun eine nähere Offenbarung nichts weiter, als was uns aus der natürlichen schon bekannt wäre; ja erklärte sie uns auch solches nicht noch deutlicher; so könnte man nicht anders von ihr urtheilen, als daß sie überflüssig und unnöthig. Dergleichen aber zu veranstalten, wäre den Vollkommenheiten Gottes zuwider, insonderheit seiner Güte und Weisheit. Seiner Weisheit, indem er nicht den kürzesten Weg erwählte; seiner Güte aber, indem er ja viele Menschen deswegen strafen müßte, daß sie seine Offenbarung nicht hätten als göttlich annehmen wollen, indem sie dieselbe für überflüssig gehalten.

§. 14. Ferner haben wir (§. 10.) als ein Merkmal einer nähern Offenbarung Gottes angegeben, daß sie **sich selbst nicht widersprechen** und aufheben, sondern sich, so zu reden, in einer beständigen Uebereinstimmung und Harmonie, ihrer selbst bewußt sein müsse. Ein Widerspruch entsteht, wenn man von einer und eben derselben Sache in einerlei und eben denselben Umständen etwas bejahet und verneint (per Ont.) Solcher Widerspruch ist entweder offenbar, oder er scheint es nur zu sein. (per Ont. et Log.) Bringt ein Mensch in seinen Schriften oder Reden etwas offenbar widersprechendes vor, so weiß man, was man von ihm halten soll. Verfährt man nach der Liebe mit ihm, so sagt man: es ist ein menschlicher Fehler der Unwissenheit, ein Mensch kann sich seiner nicht beständig so genau bewußt sein. Von Gott aber wissen wir, daß er sich, vermöge seiner unendlichen Vollkommenheiten und Independenz, alle Dinge mit einemmale, aufs deutlichste beständig vorstelle. (per Theol. Nat.) Wie sollte er eine Offenbarung seines Willens können aufzeichnen lassen, worin offenbare Widersprüche anzutreffen? Ein solches Buch könnte man unmöglich für göttlich halten. Folglich fordert man mit recht von einer schriftlichen nähern Offenbarung des göttlichen Willens, daß sie sich nicht selber widerspreche, sondern in ihren Sätzen genau mit einander übereinstimme.

§. 15. Man fordert aber auch zum fünften (§. 10.) mit gutem Fug, daß sie **nichts der Majestät Gottes unanständiges** lehren, sondern von demselben mit höchster Ehrerbietigkeit reden müsse. Wir haben schon von natur den Begriff von Gott, daß er das allerhöchste, vollkommenste und heiligste Wesen sei. Gott, das höchste Gut, kann nicht anders, als sich selbst über alles lieben, denn er liebt das vollkommene; (per Theol. Nat.) und eine von ihm veranstaltete Offenbarung von seinem Wesen und Willen kann nicht anders, als auf eine höchst anständige Weise von dem höchsten Gute reden. Was mit Gottes Eigenschaften streitet, kann unmöglich von ihm offenbart sein; widrigenfalls würde man Gott selbst die Schuld beimessen müssen, wenn die vernünftigen Geschöpfe sich schlechte Begriffe von ihrem Schöpfer zu machen, folglich ihm sehr kaltsinnig zu dienen anfingen, da sie doch denselben als das höchste Gut über alles lieben und ehren sollten.

§. 16. Besitzt Gott alle Vollkommenheiten im höchsten Grade, ja ohne Grad (§. 2. 14.); so ist er auch im höchsten Grade gütig. Gütigkeit ist eine solche Eigenschaft, vermöge welcher man anderer Nutzen aufs möglichste sucht, oder die möglichste Besserung des Zustandes eines andern zu

befördern trachtet. (Phil. Mor.) Gott gönnt demnach den Menschen nicht nur ihre Glückseligkeit und die Verbesserung ihres Zustandes gern, sondern er thut ihnen auch allen möglichen Vorschub darin, und überhäuft sie mit so vielem guten, als sie nur immer zu empfangen im stande sind. Er hat einem jeden seiner vernünftigen und freien Geschöpfe einen Trieb, seine wahre und dauerhafte Wohlfart zu befördern, eingepflanzt. Folglich legt er ihnen darin nicht selbst Hindernisse in den Weg, sondern zeigt ihnen vielmehr Mittel, wie sie von zeit zu zeit ihren Zustand vollkommener machen können. Hat er demnach eine nähere Offenbarung seines Willens veranstaltet, so muß solche nothwendig **auf der Menschen wahres beste** abzielen. Sie muß sonderlich solche Lebenspflichten vorschreiben, durch deren Beobachtung die Menschen glückselig werden können. Thäte sie dieses nicht, so widerspräche sie den unleugbaren Eigenschaften des allervollkommensten Wesens, und wäre folglich nicht göttliches Ursprungs.

§. 17. Wir fühlen bei gewissen Handlungen eine Unruhe unsers Gewissens. Dies sagt uns, daß wir etwas gethan oder unterlassen, welches mit dem Gesetze Gottes nicht übereinkomme, insofern wir auch nur die Befehle des Herrn aus der Vernunft erkennen. Es versichert uns, daß wir unsern gütigen Schöpfer im Himmel beleidigt. Es droht uns die Strafen des gerechten Richters, falls man sich nicht beizeiten mit ihm aussöhnen sollte. Dies sind Dinge, welche die Erfahrung bei einem jeden, dessen Gewissen nicht ganz und gar eingeschläfert ist, unwidersprechlich lehrt. Man darf nicht denken, daß nur diejenigen, welche aus dem Worte Gottes gelernt haben, daß sie verkehrt und böse sind, von ihrem Gewissen geplagt werden, wenn ihre Handlungen mit dem Gesetz Gottes nicht übereinstimmen. Nein auch die blindesten Heiden haben ein Gefühl des Gewissens. Es steigen in ihnen solche Gedanken auf, die sich entweder unter einander verklagen oder entschuldigen, nachdem die Vernunft ihnen sagt, daß sie den Befehlen ihrer Götter, wie sie sprechen, gemäß oder zuwider gelebt. Woher oder weswegen wären sie sonst auf so verschiedene Arten der Versöhnung ihrer Götzen gefallen? Warum hätten sie zu diesem Ende das allerbeschwerlichste übernommen, und selbst die Aufopferung ihrer Personen nicht gescheut, wenn sie von ihrem Gewissen nicht wären geängstigt und ihre Vergehungen wieder gut zu machen angetrieben worden? Ist nun dies wahr, wie es ja allerdings ist, können wir ferner ohne die Erkenntnis, Genuß und Freundschaft unsers Schöpfers nicht wahrhaft glückselig sein (§. 2.); so muß uns eine nähere göttliche Offenbarung von der **wahren Art, unsere Sünden bei Gott wieder auszusöhnen, belehren** (§. 10.) und solches um so vielmehr, je mehr wir sehen, daß wir natürlicher weise davon keine Gewisheit erlangen können (§. 5.).

§. 18. Wir haben endlich als ein Merkmal einer nähern Offenbarung Gottes (§. 10.) gefordert, daß sie **durch wahre und untrügliche Wunderwerke bestätigt** sein müsse. Ein Wunderwerk ist wie bekannt eine übernatürliche Wirkung, oder eine solche, die durch das Wesen der Dinge und ihre Kraft nicht verständlich erklärt werden kann. (per Met.) Da also ein Wunder durch die Kräfte der Natur nicht kann bewerkstelligt werden, so wird nothwendig eine göttliche Kraft dazu erfordert. Verlangen wir von einer göttlichen Offenbarung, daß sie durch Wunder solle bestätigt sein, so wollen wir damit haben, daß diejenigen, welche sie auf göttlichen Trieb aufgezeichnet (denn dieses scheint uns (§. 6. 8.) der bequemste Weg), sollen im stande gewesen sein, durch göttliche Kraft wahrhafte Wunderwerke zu verrichten. Und dieses ist allerdings nöthig. Denn wäre solches nicht, so fiele ein großer Theil ihrer Glaubwürdigkeit über einen Haufen, und man hätte sich beständig eines Betruges zu besorgen. (§. 6.) Ja es könnte ein jeder ein von ihm geschriebenes Buch für eine solche göttliche Offenbarung ausgeben, und dadurch unverständige hinter das Licht führen.

Daß übrigens ein Buch, welches eine nähere göttliche Offenbarung in sich begreift, nach den allgemeinen Regeln der Sprach- und Redekunst vernünftig und verständlich geschrieben sein müsse, versteht sich von selbst.

§. 19. Nachdem wir also die Kennzeichen einer nähern göttlichen Offenbarung untersucht, und ihre Nothwendigkeit gezeigt: (§. 10—18.) so haben wir uns nunmehr umzusehen, **ob solche bei der Bibel in der that zu finden**, oder nicht? (§. 9.) daraus werden wir sodann den richtigen Schluß machen können, ob wir sie für eine untrügliche Offenbarung von Gott, als wofür man sie ausgibt, erkennen sollen. Wir werden die Freude haben zu finden was wir suchen, wo wir anders ohn alles Vorurtheil zu Werke gehen wollen.

§. 20. Wir nehmen nach unsrer bisherigen Ordnung ein Kennzeichen nach dem andern vor und sehen, ob es bei der Bibel anzutreffen. Eine nähere göttliche Offenbarung muß nichts historisch falsches in sich fassen. (§. 10. 11.) Dies Merkmal hat die Bibel. Sie **enthält einmal nichts falsches; sodann aber kann sie auch nichts falsches enthalten.** Die weitere Bestätigung von beidem wird uns die Wahrheit unsers Satzes darthun. Wenn wir sagen, **die Bibel enthalte nichts falsches**, so ist das von solchen Geschichten zu verstehen, von welchen wir auch an andern Orten untrügliche Nachrichten aufgezeichnet finden, oder sie doch aus andern ungezweifelten Umständen wissen und beurtheilen können. Dabei haben wir aber auch jederzeit auf die Hauptsachen zu sehen, und uns nicht an einem und dem andern Nebenumstand zu stoßen, welcher in die Sache selbst keinen sonderlichen Einfluß hat. Wir wissen, wie es bei Erzählungen hergeht. Es kommt auf die Glaubwürdigkeit der Zeugen sodann an, wenn wir sagen sollen, wer Recht hat. Unsre Meinung nun zu bestätigen, nehmen wir billig zuerst den neusten Theil vor uns. Dieser begreift die Haushaltung Gottes nach der Geburt Christi, welche einen Hauptabschnitt in der Zeitrechnung gibt, und wir nennen ihn den **neuen Bund, oder das Neue Testament.** (a) Dieser

Theil **begreift nichts falsches in seinen Erzählungen.** Und warum nicht? Die Geschichte N. T. insonderheit von Jesu, dem Heilande der Welt und seinen Aposteln, ist mit der römischen Historie dergestalt verbunden, daß man eins mit dem andern verwerfen müßte, wenn man sie leugnen wollte. Caligula, ein sonst tyrannischer Kaiser, verwies Herodem sowol als Pontium Pilatum ins Elend, weil er unter andern in Erfahrung gebracht, daß sie den unschuldigen Jesum hinrichten lassen. Also ist es ja wahr, daß Jesus gewesen, daß er gekreuzigt worden u. d. g. Juden, Heiden und Türken bekennen, daß dasjenige, was mit Christo und seinen Anhängern vorgegangen, Wahrheit sei. Zeugnisse, welche selbst Feinde geben müssen, sind von weit größerem Gewicht, als die Nachrichten der Freunde. Wir werden sehr wohl thun, wenn wir einige davon anführen. Vorred. z. N. T. §. 8.

(a) Von den Benennungen Testament und Bund, ingleichen worin beide übereinkommen und worin sie unterschieden, s. die Vorrede zum N. T. §. 1f.

§. 21. Ein vortrefflicher **jüdischer** Geschichtschreiber, (§. 20.) **Josephus**, der zu der Zeit lebte, als Jerusalem von Titus zerstört ward, schreibt im 18. B. seiner jüdischen Alterthümer c. 4. folgendergestalt von Jesu: „Zu der Zeit lebte ein „weiser Mann, mit Namen Jesus, wenn man ihn „anders einen Menschen nennen darf; denn er war „ein Wunderthäter und ein Lehrer derer, welche „die Wahrheit gern annehmen. Dieser hat von „Juden sowol als Heiden viele Nachfolger gehabt. „Er ward Christus genannt. Und diejenigen, welche „ihn zu lieben angefangen, hörten auch nicht auf „es zu thun, auch so gar, nachdem er schon von „den vornehmsten im Volk angeklagt und von Pilato „ihm die Kreuzesstrafe zuerkannt worden. Er erschien seinen Liebhabern am dritten Tage lebendig. „Dies hatten, nebst vielen andern wunderbaren „Dingen, die Propheten von ihm geweissagt; und „das Geschlecht der Christen, welche ihren Namen „von ihm führen, dauert bis auf den heutigen Tag.“ Eben dieser Josephus bezeugt von Johannes dem Täufer am angeführten Ort c. 17. folgendes: „Bei „den Juden war die Meinung, daß die Niederlage „der Völker Herodis eine gerechte Strafe Gottes „wäre wegen Johannem den Täufer. Herodes „hatte diesen wackern Mann hinrichten lassen; einen „Mann, der die Juden zur Tugend, Gottesfurcht „und Gerechtigkeit aufmunterte, sie ermahnte sich „taufen zu lassen; dabei sie aber belehrte, daß die „Taufe sodann erst Gott angenehm sein würde, „wenn sie nicht nur von einer und der andern Sünde abstünden, sondern nach Seele und „Leib gerecht und heilig zu werden suchten ꝛc.“ Ueberdem gedenkt er auch der Apostel. Er sagt, daß einige gesteinigt worden. Er macht viel Personen namhaft, deren auch die Bibel Meldung thut ꝛc. Nicht nur diese sondern auch andere Juden damaliger Zeit waren von der Wahrheit der Begebenheiten mit Christo überzeugt, daher denn auch viele seiner Lehre zufielen. Ja auch unsre heutigen Juden können und wollen nicht leugnen, daß Jesus in der Welt gelebt und von Pilato gekreuzigt worden; ob sie gleich nicht zugestehen wollen, daß er der Messias sei. Daß ferner auch die Türken (§. 20.) die Geschichte von Christo und seinen Aposteln für wahr halten, bezeugt ihr Coran in verschiedenen Suren oder Abschnitten, z. E. Sur. II. III. IV. V. XIX. XXIII. LVII. LXI. Von den **Türken** gehen wir auf die **Heiden.** (§. 20.) Gewiß, das vortreffliche Zeugnis des jüngern Plinius, des zweiten, welche im Anfang des zweiten Jahrhunderts gelebt, verdient hier einen Platz. Unter den Briefen dieses Mannes lesen wir einen an den Kaiser Trajan, darin er ihm von den Christen und seinem verhalten gegen dieselben, wenn sie angeklagt wurden, Nachricht gibt. Er erzählt von ihren Zusammenkünften, Abendmahl und Verfassung. Er gedenkt Christi zu verschiedenenmalen. Er schlägt den Weg der Gelindigkeit vor, um vieler Menschen Wohlfart und Erhaltung zu befördern ꝛc. Noch im ersten Jahrhundert lebte Cornelius Tacitus. Dieser schreibt in s. annal. L. XV. c. 44. daß Nero die Schuld von dem Brande der Stadt Rom auf die Christen geschoben, und bei der Gelegenheit sagt er: „Der Urheber dieses Namens ist Christus, „welcher unter der Regierung Tiberii von Pontio „Pilato ist hingerichtet worden.“ Diesem stimmen Celsus, Suetonius, Vopiscus ꝛc. bei. Sagen sie gleich nichts gutes von den Christen; so beweisen sie uns doch so viel, daß die Verfasser der Bücher N. T., welche eben dergleichen Umstände erzählen, keine Unwahrheiten berichtet; und mehr verlangen wir nicht. (§. 20.) Es möchte aber jemand einwenden: Weil ich sonst alle historische Gewisheit aufheben und alles leugnen müßte, was ich nicht selbst gesehen und gehört, so will ich wol zugeben, daß die Urheber der Bücher N. T. in den Hauptsachen nichts falsches haben: wer weiß aber, ob auch solches in andern Dingen eintrifft? Ich antworte: da die Apostel alles selbst gesehen und gehört, oder doch aus der ersten Hand haben konnten; so waren sie ja mehr im stande als jemand anders, die Wahrheit zu schreiben, und wir werden ihnen ja mehr trauen als andern, die erst durch mehre Nachricht eingezogen. Augen- und Ohrenzeugen zieht man ja allezeit vor, sonderlich wenn man übrigens weiß, daß sie redliche Leute sind, die auch sogar ihre eigenen Fehler nicht verschwiegen, und wegen ihres Geständnisses nichts als Verfolgung zu erwarten gehabt.

D. Lang. caus. Dei P. III. Baumg. Kirch.-Gesch. 1. Th. §. 46. Allg. W.-Hist. 9. Th. pag. 396f.

§. 22. Doch dies wird uns deutlicher sein, wenn wir weiter sehen werden, daß die Bücher N. T. keine historische Unwahrheit enthalten **können,** (§. 20.) und zwar wegen der Zeiten und Umstände, darin sich die heil. Schreiber derselben befanden. Man bedenke, wenn jemand eine Nachricht schreibt von dem, was zu oder kurz vor seiner Zeit vorgegangen, wird er unangetastet bleiben, wenn er sich untersteht, offenbare Unwahrheiten einfließen zu lassen? Die Evangelisten und Apostel beschreiben ja mehrentheils Sachen, die nicht im Winkel, sondern vor aller Welt geschehen; ja was das meiste,

sie beschimpfen eine beträchtliche Menge Menschen öffentlich, indem sie ihre Unarten jedermann vor augen legen. Können wir uns vorstellen, daß diese würden stille gesessen haben, wenn sie nicht von der Richtigkeit der Erzählungen versichert gewesen wären? Gleichwol aber schwiegen sie. Ja selbst diejenigen, welche irrige Lehren ausstreuten, haben doch niemals die historische Gewisheit der h. Schrift angefochten, sondern sie nur durch ihre falschen Erklärungen zu verdrehen gesucht. Aus dem allen machen wir den Schluß: die Nachrichten der Apostel und Evangelisten sind wahr. Warum? Ihre äußern Umstände litten nicht, etwas unwahres unter dem Titel der Wahrheit zu verkaufen. Erwägen wir hiernächst die Vielheit der Verfasser der neutestam. Bücher, und daß dieselben eine und eben dieselbe Sache an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten aufgesetzt: so bemerken wir ebenfalls leicht, daß sie nichts unwahres haben berichten können. Denn wenn es ja einer und der andere hätte thun wollen, so würden ja die übrigen nicht gleich beigestimmt haben. Wie schwer verschiedene Köpfe unter einen Hut zu bringen, wissen wir. Man stelle sich vor, daß eine Versammlung von etwa 10 Personen niedergesetzt worden, gewisse Begebenheiten aufzusetzen, um solche der Nachwelt schriftlich zu hinterlassen. Hier wird sich keiner unterstehen, eine gewisse Unwahrheit einzumischen, aus furcht, der andere möchte es entdecken und ihn der Nachwelt als einen Betrüger offenbaren. Sollten sie alle zugleich lügen? das ist schwer zu glauben; zumal wenn sie sich an verschiedenen Orten befinden, und sich nicht so bequem der zu schreibenden Sachen wegen bereden und vereinigen können. Wollten sie es endlich auch thun, so können sie nicht; denn sie beschreiben Dinge, welche mehren Leuten bekannt sind. Die Anwendung auf unsern Fall ist leicht zu machen, und darf von uns nicht erst erwartet werden. Endlich konnten die Verfasser der Bücher N. T. nicht lügen, ihrer innern Gemüthsbeschaffenheit wegen. Ich will nicht einmal sagen, daß sie zu redlich dazu gewesen; das dürfte mir vielleicht nicht geglaubt werden. Ich behaupte nur, daß sie zu einfältig waren. Sie waren alle bis auf Paulum ungelehrte Leute. Eine lange und aneinander hängende Lüge zu erdichten, erfordert einen verschlagenen Kopf. Man wende mir nicht ein, daß Mahomet dergleichen gethan. Dieser hebt oft wieder auf, was er einmal gesetzt hat. Das bekennt er in seinem Coran selber. Er scheut sich nicht zu sagen, daß ihm der Satan manches eingegeben, das er sodann niedergeschrieben, welches aber Gott wieder umzustoßen nöthig gefunden. Seine Anhänger versichern uns, daß die Suren des Corans zu verschiedenen Zeiten gemacht; Mahomet aber dieselben nicht in der Ordnung aufgeschrieben, wie sie ihm eingegeben worden. Da nun der Teufel vieles eingegeben und Gott solches wieder aufgehoben; da Mahomet keine Ordnung beobachtet, sondern Gottes und des Teufels untereinander gemischt: gleichwol aber das letzte durchs erste muß aufgehoben werden; so weiß man nicht, was man Gott oder dem Teufel zuschreiben soll; folglich erlangt man keine Gewisheit, und seine Lügen hangen zusammen wie eine Hand voll Sand. Reinb.

§. 23. Vom Neuen Testament gehe ich nun zurück auf das **Alte.** (§. 20.) Diese Ordnung ist bequemer, als wenn man von den ältesten Zeiten anfängt. Die Bücher des alten Bundes enthalten nun ebenfalls **nichts historisch unrichtiges**; ja, wir können nicht begreifen, wie es möglich sein sollte, daß sie dergleichen in sich faßten. Moses ist der älteste Geschichtschreiber, den wir aufweisen können. Es fehlt uns an Büchern, welche eben das sagen, wenigstens in manchen Stücken, was er sagt. Indessen fehlts uns doch nicht an Beweisgründen, daß er die Wahrheit schreibt. Wir wollen von den geringern zu den größern fortgehen. Josephus, welchen wir (§. 21.) angeführt, erzählt in seinen jüdischen Alterthümern nach art eines Redners die pathetische Abschiedsrede Mosis an die Israeliten, welches uns in seinem fünften Buche vorgelegt wird. Er führt die Gesetze an, welche Moses den Israeliten wieder eingeschärft. Er sagt, er habe nichts hinzu gethan, noch davon genommen, sondern Mosis Erzählung unverfälscht gelassen. Und das hat er auch gethan. Endlich berichtet er, daß Moses das Volk nochmals gesegnet, (5 Mos. 33.) ihnen Josuam vorgestellt, und sodann auf einen Berg, Jericho gegenüber, gegangen, um das Land Canaan zu übersehen und sodann zu sterben; (c. 34.) daß das Jammergeschrei der Israeliten durchgängig sehr groß gewesen; daß sie ihn auf das Gebirge verfolgt, von ihm aber, bis auf Eleasar, Josua und die übrigen Aeltesten, Befehl bekommen zurück zu gehen; daß Moses, nachdem er das Land in Augenschein genommen, und die Aeltesten völlig abgefertigt, von einer Wolke um und um sei bedeckt worden ꝛc. Uebrigens setzt er noch eine große Lobeserhebung dieses vortrefflichen Mannes hinzu. Ja, wird jemand sagen, Josephus hat als ein Jude von wort zu wort den Moses ausgeschrieben, was soll uns sein Zeugnis nutzen? Ich antworte: es gilt uns gleich, ob er es ausgeschrieben, oder ob ers zugleich aus mündlicher Fortpflanzung gewußt; sein Zeugnis ist dennoch nutz. Josephus hat das Lob eines ehrlichen Mannes in seiner Art. Hat er nun gleich die Geschichte von Mose bei seinem Abschiede ausgeschrieben, und als eine wahre Begebenheit vorgelegt, so muß er doch gleichwol die Urschrift für richtig gehalten haben. Und mehr wollen wir nicht damit beweisen. Er hat doch über anderthalb tausend Jahr eher gelebt als wir; er wird ja besser gewußt haben, ob es mit den Büchern Mosis seine Richtigkeit habe, als wir es wissen können; ja besser als es selbst die heutigen Juden wissen können, welche doch alle die Schriften des alten Bundes als zuverlässig annehmen. Gewiß ein herrliches Zeugnis von der Wahrheit der jüdischen Geschichte, daß dies Volk vor allen alten Völkern so erhalten worden, und in der ganzen Welt herum wandern, und so zu reden auf den Gassen lehren muß, daß die Schriften A. T. uns mit keiner Unwahrheit vorgehen. Doch wir gehen zu stärkern Beweisgründen fort. Wir finden in den Reden Jesu und seiner Jünger, daß sie sich

auf die Schriften Mosis und der Propheten berufen. Z. E. Joh. 5, 39. sagt Christus: **Suchet in der Schrift**, nemlich in Mose und in den Propheten, denn sonst war damals noch keine Schrift da; **denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben drinnen**; ihr glaubt, daß sie euch den Weg zum ewigen Leben zeige; **und ihr habt recht, denn sie ists, die von mir zeuget.** Und Luc. 24, 26. 27. zeigte er seinen irrenden Jüngern, daß Christus also habe leiden und sterben müssen, **und fing an von Mose und allen** (a) **Propheten, und legte ihnen alle Schrift aus** ꝛc. Die Apostel thun ein gleiches. Z. E. Apg. 10, 43. Mt. 27, 35. Mc. 15, 28. 1 Cor. 10, 1—11. 2 Petr. 1, 19. u. s. w. Da sich nun die Schriften N. T. auf die im Alten berufen, die Schriften N. T. aber nichts falsches in sich halten (§. 20—22.), so ist auch dies ihr Zeugnis von dem A. T. wahr (b); folglich führen uns die Schreiber des A. T. mit ihren Erzählungen nicht hinters Licht, sondern berichten uns zuverlässige Wahrheiten. (§. 20. 11. 10.)

(a) Dabei zu merken, daß die Juden unter den Namen der Propheten alle Bücher, außer Mosis, verstehen.

(b) Weil übrigens die Apostel viele hundert Jahre vor uns gelebt; so haben sie von der Richtigkeit der Schriften A. T. viel gewisser überzeugt sein können.

§. 24. Lassen wir unsern Gedanken freien Lauf, so entdecken wir ferner bei den Schriften Mosis und der Propheten solche Umstände, die uns nicht glauben lassen, daß etwas falsches und erdichtetes darin enthalten sein **könne**. (§. 20.) Moses und die Propheten schrieben Dinge, die theils zu ihren Zeiten geschehen, theils aber kurz vor denselben; (§. 22.) so daß sie durch wenig Hände Nachricht davon einzuholen hatten. Bei dem langen Leben der Erzväter hatte Moses die Nachricht von der Schöpfung und dem Sündenfall der ersten Eltern etwa durch den fünften Mund, von der Sündflut aber durch den dritten. Hätte er nun in den Dingen, insofern sie nämlich keine unmittelbare Offenbarung voraussetzen, etwas falsches vorbringen wollen; so würden ja viel Leute gewesen sein, die ihn davon hätten überführen können. Und gewiß sie würden, zu manchen Zeiten sonderlich, nicht geschwiegen haben. Sie liebten Mosen; aber zuweilen fehlte auch nicht viel, daß sie ihn gesteinigt hätten. Ein vernünftiger Mensch demnach wird sich nicht leicht lassen in den Sinn kommen, Mosen eines Betruges zu beschuldigen. Was dasjenige betrifft, das Moses und die übrigen Verfasser der Bücher A. T. als zu ihren Zeiten geschehen, erzählen: so kann man sich gar nicht einbilden, daß sie sich nur sollten unterstanden haben, das geringste mit einzumischen, das wider die Wahrheit angestoßen. Denn durch ihre Erzählungen beschimpfen sie gar oft viel tausend Menschen, (§. 22.) und zwar Leute nicht nur von geringerm Stande, sondern sogar Könige und Fürsten. Die würden ja nicht unterlassen haben, Mosen und die übrigen Schreiber ins Angesicht zu widersprechen und ihnen ihren Betrug vorzurücken. Niemals widerlegt man geschwinder und eifriger ein Buch, als wenn man darin angegriffen worden, und an seinem guten Namen leiden muß. Wären nun nebst der göttlichen Offenbarung nicht Versicherungen von der Wahrheit der biblischen Erzählungen von allen Zeiten her vorhanden; gewiß die heutigen Juden würden das Unrecht noch rächen, das ihren Voreltern angethan worden; so aber lassen sie sich nicht in den Sinn kommen, solches zu thun. (§. 23.) Nehmen wir nun dieses alles zusammen, und erwägen es ohne vorgefaßte Meinungen, so müssen wir höchst wahrscheinlich schließen, daß die Bibel in ihren Erzählungen keinen blauen Dunst vormale. (§. 23. 20.) Der höchste Grad der Wahrscheinlichkeit aber gibt so lange eine moralische Gewisheit, bis das Gegentheil unumstößlich bewiesen worden. Reinb.

§. 25. Ich habe zum andern (§. 10. 12.) als ein Merkmal einer göttlichen Offenbarung erfordert, daß sie in Glaubenslehren und Lebenspflichten **der natürlichen Erkenntnis nicht widersprechen**, sondern mit derselben übereinkommen müsse. Die nöthigen Einschränkungen dieses Satzes sind oben (§. 12.) beigebracht. Dies Kennzeichen erblicken wir bei der Bibel. Daß dieses Wahrheit sei, können wir nicht anders als durch Anführung und Untersuchung der biblischen Sätze beweisen. Daß wir aber die ganze Bibel dergestalt durchgehen sollten, würde uns wol keiner zumuthen, der die Weitläuftigkeit solcher Arbeit erkennt. Es wird demnach genug sein, es mit einigen zu versuchen. Die natürliche Gottesgelahrtheit zeigt, daß ein Gott, und daß solcher das vollkommenste Wesen sein müsse; die Bibel thut ein gleiches. Sie sagt uns, daß ein Gott sei; 1 Mos. 17, 1. Jes. 42, 8. Jos. 4, 24. und daß er das vollkommenste Wesen. Ps. 145, 3. 1 Tim. 6, 15. 16. Die Vernunft weiset zur Liebe und zum Dienst Gottes an: (Theol. Nat.) Die Bibel läßt es an diesem Stück auch nicht ermangeln. Mt. 22, 37. 1 Joh. 4, 19. Röm. 12, 1. Die Vernunft treibt uns an, die dem Schöpfer zugefügten Beleidigungen wieder gut zu machen: (§. 17.) Die Schrift vermahnt uns dazu gleichfalls. 2 Cor. 5, 20. Ebr. 5, 1—6. Die gesunde Vernunft sagt uns, wir sollen unsern Nebenmenschen lieben, ihn nicht beleidigen, und sein Recht nicht kränken, gleichfalls thut solches die Schrift. Mt. 22, 39. 1 Joh. 3, 14—16. Mt. 5, 23. 24. 44. Hes. 18, 5 f. Und so stehts auch mit andern dergleichen Sätzen der Vernunft, welche mit den Aussprüchen der Schrift übereinkommen. Hier wird ein Widersacher auftreten und sagen: es ist zwar nicht zu leugnen, daß man vieles in der Bibel antrifft, das auch von der natürlichen Erkenntnis erreicht werden kann; allein man kann ebenfalls nicht in abrede stellen, daß vieles darin vorkommt, welches durch alle Kräfte der Vernunft nicht kann erkannt werden, folglich derselben schnurstracks widerspricht; als z. E. die Lehre von der Dreieinigkeit und der Geburt des Messias von einer Jungfrau. Drei ist nicht eins, und von einer Jungfrau, insofern sie eine ist und bleibt, wird nie ein Kind geboren. Also wird man dies Merkmal bei der Schrift vergebens suchen. Wir antworten: man übereile sich nicht. Dieser Einwurf enthält etwas wahres; aber auch viel falsches. Der Schluß: Was ich nicht

von selbst aus natürlichen Gründen erkennen kann, widerspricht der Vernunft, ist höchst unrichtig. Man muß gestehen, daß die Lehre von der Dreieinigkeit und der Geburt des Erlösers Dinge sind, darauf die Vernunft wol nimmermehr für sich würde gefallen sein. Allein wir haben auch (§. 10. 12.) im geringsten nicht gefordert, daß alle in der Bibel vorkommenden Dinge schon von natur bekannt sein müssen; sondern wir haben nur verlangt, daß die Lehren der Schrift theils aus der Vernunft erkannt werden, theils aber derselben nicht widersprechen sollen. Will nun jemand die Aussprüche der Bibel genau untersuchen, so wird er finden, daß diejenigen, welche von natur nicht bekannt, sondern eigentlich offenbart sind, dennoch eine solche Beschaffenheit haben, daß sie der Vernunft nicht widersprechen, sondern sich mit den Grundwahrheiten derselben ganz wohl verbinden lassen. Also ists gar nicht unvernünftig, daß deren drei für sich bestehende Personen ein einiges, höchstes und unumschränktes Wesen ausmachen, obgleich die Vernunft nicht hinlänglich erklären kann, wie es eigentlich damit beschaffen sein müsse. Es ist wider die Vernunft und widersprechend, wenn man von einer und eben derselben Sache in einerlei Absicht und Umständen etwas bejaht und verneint. (§. 14.) Wenn wir nun sagten: Gott ist in eben derselben Absicht dreifach, darin er einfach ist, das wäre unvernünftig. Dergleichen aber wird in der Schrift so wenig als von uns behauptet. Eben so ists der Vernunft nicht widersprechend, folglich gar wohl möglich, daß Christus von einer Jungfrau geboren worden. Es hat der Weisheit Gottes gefallen zu verordnen, daß zwei Menschen von verschiedenem Geschlecht ihres gleichen zeugen sollen, um dadurch die bürgerliche Verbindung und gemeinschaftliche Ertragung der menschlichen Beschwerden zu fördern. Wer wollte aber deswegen leugnen, daß Gott nicht auch im Nothfall solches Gesetz der Natur hätte aufheben und seinen Sohn von einer Jungfrau können lassen geboren werden? obs gleich in unserm Vermögen nicht steht, die eigentliche Beschaffenheit solcher wundersamen Geburt zu erklären. Das aber darf uns nicht fremd vorkommen, denn wir wissen ja nicht einmal eigentlich zu sagen, wie wir nach dem Gesetz der Natur möglich und wirklich geworden. Wir können also der Allmacht Gottes leicht einräumen, daß Maria ohne Mann empfangen, gleichwie wir zugestehen müssen, daß Gott in einem jeden Menschen eine solche Kraft der Fortpflanzung hätte legen können, als er in alle Bäume und Pflanzen gelegt, ohne einige Absicht auf ein anderes Geschlecht und die fleischliche Vereinigung mit demselben zu haben.

§. 26. Wir treffen demnach in der Bibel nichts der natürlichen Erkenntnis widersprechendes an (§. 25). Dies aber hindert nicht, daß wir in derselben nichts finden sollten, welches **die Vernunft übersteigt**, das ist, solche Wahrheiten, welche durch vernünftiges nachdenken theils gar nicht, theils nicht so gut und deutlich können erreicht werden, sondern eigentlich offenbart sind. Eben dies macht das dritte Kennzeichen einer nähern göttlichen Offenbarung aus (§. 13. 10.), womit die Bibel gleichfalls versehen ist. Die Wahrheit dessen ist meistentheils schon aus dem vorhergehenden (§. 25.) bekannt; doch kann es nicht schaden, wenn wir uns bemühen, aus einem und dem andern Exempel noch gewisser zu werden. Wir lesen demnach in der Schrift auch solche Lehren, welche die natürliche Einsicht deutlicher und gewisser machen, sie ergänzen und übersteigen. Z. E. die Vernunft sagt: diene Gott (§. 25.). Die Schrift thut ein gleiches. Sie geht aber weiter und befiehlt uns, dem Allerhöchsten nicht nur äußerlich, sondern auch, und zwar vornemlich innerlich zu dienen. Joh. 4, 24. Mit einem Worte, sie lehrt uns die rechte Art des Gott zu leistenden Dienstes hinlänglich und deutlich, indem wir von natur darin nicht zuverlässig gewiß werden konnten (§. 5.). Die Vernunft erkennt nur ein einiges allerhöchstes, göttliches Wesen. Darin bestärkt sie die Schrift. 5 Mos. 6, 4. Sie ergänzt aber auch ihre Erkenntnis und zeigt, daß dieses einige Wesen aus drei verschiedenen Personen bestehe. Mt. 28, 19. 1 Joh. 5, 7. (§. 25.) Das Licht der Natur weist den Menschen an, seinen Nächsten nicht zu tödten und sein Hab und Gut ihm nicht zu nehmen (Phil. Mor.). Die Schrift geht weiter und verbietet auch, den Nebenmenschen zu hassen und seine Güter auf unrechtmäßige weise zu begehren. Mt. 5, 22. 2 Mos. 20, 17. Und so stets weiter in den übrigen Stücken. Wir erkennen von natur, daß wir nicht von uns selber sind, sondern unsern Ursprung von Gott herleiten müssen (§. 2.); weiter aber können wir unmöglich kommen. Die Bibel hilft unsrer Unwissenheit ab und belehrt uns, daß der erste Mensch von Gott aus einem Klumpen Erde, und sein Weib aus des Menschen Ribbe geschaffen worden. 1 Mos. 2, 7. 22. Sollten wir dies wissen, so mußte es uns nothwendig offenbart werden. Die ersten Menschen selbst mußten ja ohne besondere göttliche Offenbarung ihren Anfang nicht. Insonderheit gehören hieher die Weissagungen von zukünftigen zufälligen, d. i. solchen Begebenheiten, die sich zutragen oder auch nachbleiben könnten, und die man nicht vernünftig vorher schließen kann, indem man die Dinge nicht vorher weiß, aus deren Zusammenhang sie folgen. Dergleichen ist die Vorherverkündigung der Geburt, des Geburtsorts und der übrigen Lebensumstände Christi, welche man in den prophetischen Schriften findet, und welche alle aufs genauste, nach der Erzählung des N. T. (§. 20. 22.) an Jesu von Nazareth erfüllt sind. Reinb.

§. 27. Das vierte Kennzeichen einer nähern göttlichen Offenbarung haben wir darin gesetzt, daß dieselbe **sich selbst nicht widersprechen** und ein andermal aufheben solle, was sie einmal gesetzt. (§. 10. 14.) Was ein Widerspruch sei, ist aus §. 14. bekannt. Wollen wir nun zeigen, daß sich die Bibel nicht selber widerspreche, sondern sich ihrer Sätze in einer beständigen Uebereinstimmung bewußt sei: so kann solches wieder nicht anders als durch Untersuchung der biblischen Aussprüche geschehen. Diese sind nun so beschaffen, daß, ob-

gleich die Bibel innerhalb vielen hundert Jahren und von sehr verschiedenen Schriftstellern verfertigt worden, sie dennoch aufs allerschönste mit einander zusammen hangen und übereinkommen. Will sich jemand bei Lesung der h. Schrift nicht verdrießen lassen, auch darauf insbesondere Achtung zu geben, der wird finden, daß alle h. Schreiber z. E. einen Grund des Heils, Jesum Christum setzen; daß alle einerlei Ordnung des Heils, nemlich die Sinnesänderung und den lebendigen Glauben an Christum vorschlagen; daß alle in dieser Ordnung einerlei Glückseligkeit zu erwarten versprechen ꝛc. Sonderlich aber gibt unsrer Ueberzeugung von der Göttlichkeit der h. Schrift ein großes Gewicht, wenn man sieht, wie die Weissagungen derselben so genau sind erfüllt worden, z. E. die 10 Plagen über Egypten, ingleichen 4 Mos. 16, 30—33. Diejenigen ausgenommen, deren Erfüllung noch zu gewarten ist, z. E. das jüngste Gericht, und das Ende der Welt; 1 Thess. 4, 13. 5, 1. 2. 2 Thess. 2. daran wir aber gar nicht zweifeln, weil wir bemerken, daß sonst alles so richtig eingetroffen. Vor allen andern haben hier die Weissagungen von Christo den Vorzug. (§. 26.) Diese geschehen stufenweise im A. T. Was mit dem Messias dereinst vorgehen sollte, ist nach und nach von verschiedenen h. Männern vorher angezeigt worden. Z. E. das Geschlecht des Messias wird vorher verkündigt Jes. 11, 1. Jer. 23, 5. 6. Er wird auch aus demselben geboren, nach Mt. 1. Luc. 1. (§. 20. 22.) Der Geburtsort Christi wird angezeigt; Mich. 5, 1. Er wird auch in der that zu Bethlehem geboren. Mt. 2, 1. Es war geweissagt worden, daß er eines schmählichen Todes sterben sollte und den Uebelthätern gleich gerechnet werden. Jes. 53, 4. 5. 12. Und es geschah auch. Mc. 15, 27. 28. Dergleichen Uebereinstimmung findet man mehr, wenn man die Lebens- und Leidensgeschichte Christi mit den Propheten und davidischen Liedern vergleichen will. Bei dem allen aber hat man sich in acht zu nehmen, daß man sich nicht Widersprüche einbilde, wo keine sind. Das würde aber geschehen, wenn man einen hie und da vorkommenden Scheinwiderspruch für einen wahren halten wollte. (§. 14.) Als wenn jemand für einen Widerspruch ansehen wollte, daß die Gebräuche des levitischen Gottesdienstes im A. T. zu beachten befohlen, im Neuen aber wieder aufgehoben worden; Ebr. 9, 10. Joh. 4, 21. Apg. 15, 10f. ohne auf den Endzweck solcher Gebräuche zu sehen und dabei zu bemerken, daß sie zu verschiedenen Zeiten gesetzt und wieder abgeschafft worden, nachdem sie ihren Zweck erreicht hatten. Ein Oberherr widerspricht sich ja nicht, wenn er ein Gesetz, das nur auf gewisse Zeit hat gelten sollen, wieder aufhebt. Reinb.

§. 28. Ueberdem hat man allemal auf den Endzweck, den ein jeder Schreiber der biblischen Bücher hat, Achtung zu geben; so wird man nicht leicht irren. Z. E. Jacobus will in seinem Briefe c. 2. zeigen, daß der Glaube ohne gute Werke kein wahrer Glaube sei. v. 17—26. Nun werden wir seinen Ausspruch v. 14. verstehen, da es heißt: Was hülfe es, **wenn jemand sagt, er habe den Glauben, und hat doch die Werke nicht; kann auch der Glaube** (der keine Werke hat) **ihn selig machen?** wir werden nicht mehr meinen, daß dieser Ort dem Ausspruch Christi Joh. 3, 16. und andern Stellen widerspreche allwo versichert wird, daß wir durch den Glauben selig werden sollen. Und so widerspricht auch Paulus Röm. 4, 4. 5. diesem Ausspruch Jacobi nicht, wenn er daselbst behauptet, daß man nicht mit Werken umgehen solle; denn seine Absicht ist, zu beweisen, daß wir durch die guten Werke die Seligkeit nicht verdienen, weil sie noch unvollkommen. Und das leugnet Jacobus gar nicht, wenn der will, daß man sich guter Werke befleißigen solle. Denn verdienen wir gleich nichts damit, so haben sie ja wol noch einen andern Nutzen, nemlich sie versichern uns und andere, daß wir im Glauben stehen, und gehören mit zur Ordnung Gottes, darin wir zur Seligkeit gelangen können ꝛc. Dieser Absicht wegen verlangt sie Jacobus. Paulus hingegen verwirft sie, nemlich insofern man damit die Seligkeit zu verdienen gedenkt. Also widersprechen sich die beiden Männer einander gar nicht. (§. 14. 27.) Zuweilen hat man auch, um Scheinwidersprüche zu entdecken, auf sehr gering scheinende Umstände acht zu geben, und wenn sie nicht ausdrücklich da stehen, sie aus richtiger Beurtheilung der Sachen selbst, des Zusammenhangs, der Worte im Grundtext und der Vergleichung andrer Schriftstellen hinzu zu setzen. Diese Gerechtigkeit läßt man andern Büchern wiederfahren, warum nicht auch der Schrift? Wer nur nicht mit fleiß! Widersprüche in der Bibel suchen und finden will, um daher etwa ein Futter für seinen Spottgeist zu nehmen, der wird wol schwerlich welche antreffen. (§. 27.)

§. 29. Wir gehen weiter. Es ist (§. 10. 15.) gefordert worden, daß in einer nähern göttlichen Offenbarung **von Gott auf eine** seinen höchsten Vollkommenheiten **anständige Art müsse gesprochen werden.** Daß dies Kennzeichen bei der Bibel anzutreffen, bedarf gewiß keines langen Beweises, denn es ist einem fleißigen Leser derselben schon vorhin bekannt. Die Heiden schämten sich nicht, von ihren Göttern die allergröbsten Zoten und durchtriebensten Schelmstreiche zu erzählen. Die Verfasser der biblischen Bücher verfahren gar anders. Wie kann von Gott majestätischer gesprochen werden, als wenn er z. E. 1 Tim. 6, 15 f. von Paulo genannt wird: Der selige und allein gewaltige, der König aller Könige und Herr aller Herren, der allein Unsterblichkeit hat ꝛc. Moses gedenkt der Herrlichkeit des Herrn nicht selten. Er nennt Gott einen gnädigen, barmherzigen, geduldigen, gerechten Herrn, einen Richter aller Welt ꝛc. Desgleichen thun auch die übrigen, z. E. David, Ps. 97. 99. 104., so daß man wohl sieht, wie ihr Herz mit heiliger Ehrfurcht gegen den anbetungswürdigen Gott erfüllt gewesen.

§. 30. Alles was in der Bibel gelehrt und befohlen wird, **zielt auf der Menschen** zeitliches und ewiges **beste ab**, und eben darin haben wir (§. 10. 16.) das sechste Merkmal einer göttlichen Offen-

barung gesetzt. In wahrheit, dies ist etwas herrliches! Nichts hat zu anfang der neutestam. Haushaltung Gottes mit den Menschen den Heiden einen größern Eindruck gegeben, als da sie sahen, daß die christliche Sittenlehre so grades wegs zur wahren Glückseligkeit führe, darnach jedermann in allen Ständen ein sehnliches Verlangen hat. (§. 16.) Ist unter andern eine genaue und brüderliche Verbindung der Menschen untereinander eine angenehme und vortheilhafte Sache: gewiß, wenn alle Menschen die in der Bibel vorgeschriebenen Lebenspflichten so beobachteten, wie sie sollten, welche Harmonie würde nicht unter den Bewohnern der Erde sein? welche Ruhe und Zufriedenheit, welche Versüßung der menschlichen Beschwerden! wie würde jemals von Mord, Dieberei, Ehebruch u. d. g. gehört werden? Hat der Mensch eine unsterbliche Seele, die mit den Dingen dieses Lebens nicht gesättigt werden kann; sondern deren Verlangen in die Ewigkeiten hinein geht: so zeigt die Bibel die wahren und untrüglichen Wege, wie man den ewigen Geist mit wahren und unverweslichen Gütern beruhigen solle. Und was soll man davon viel sagen? wir sind gewiß, wer nur die Bibel gelesen und verstanden, der wird bekennen müssen, daß ihre Vorschriften das wahre wohlsein der menschlichen Gesellschaft ungemein befördern müssen, wenn man ihnen getreulich nachkäme. Dünkt dem Menschen zuweilen dies und jenes Gesetz schwer zu sein: vermeinte er etwa durch das Gegentheil glücklicher zu werden: so ist doch solches nur ein fruchtloser Gedanke seines verkehrten Sinnes, welcher nicht auf das allgemeine beste sehen, und solches einem besondern Nutzen will vorziehen lernen, was doch gleichwol von allen und jeden geschehen sollte. (Phil. Mor.)

§. 31. Eine besondere und nähere Offenbarung des göttlichen Willens soll hinlänglichen **Unterricht geben, wie man sich mit Gott wieder aussöhne,** nachdem man ihn beleidigt. (§. 10. 17.) Der Hauptzweck und Inhalt der Bibel ist, uns von diesem höchst wichtigen Stück gründlich zu belehren. Wer sie auch nur obenhin angesehen, kann solches nicht leugnen. Sie zeigt die verscherzte Gnade des Herrn wieder zu erlangen einen Weg, welcher der göttlichen Majestät höchst anständig und der Beschaffenheit der menschlichen Natur ungemein bequem zu nennen. Einen Weg, dadurch die Herrlichkeit des Herrn seinen Geschöpfen recht offenbar wird. Die Gerechtigkeit Gottes wird vollkommen befriedigt. Seine Gnade findet ein Feld, sich reichlich auszubreiten. Gott verschafft selbst eine solche Person, welche im stande ist, für so vieler Millionen Menschen unzählige Vergehungen hinlänglich genug zu thun. Die Menschen sollen dabei weiter nichts thun, als solche Versöhnung genehm halten, sich darauf fest verlassen, und sich in zukunft aufs möglichste zu bessern suchen. Auch dazu will ihnen Gott die nöthige Kraft schenken, wo sie sich anders seinen Gnadenwirkungen nicht muthwillig widersetzen wollen. Von diesem allen gibt uns die Schrift Nachricht, und wir können uns nicht überreden, daß sie unrecht haben solle. (§. 20—24.) Heiden sprechen auch von mancherlei Arten der Aussöhnung ihrer Götzen: allein man vergleiche solches mehrentheils einfältige und alberne Zeug mit dem, was uns die Bibel davon in absicht auf den wahren Gott lehrt, so wird man den gewaltigen Unterschied bald bemerken.

§. 32. Endlich kommen wir auf die **Wunderwerke,** dadurch eine besondere Offenbarung Gottes **bestätigt,** und so zu sagen besiegelt werden soll. (§. 10. 18.) Auch dieses Merkmal hat die Bibel. Christus ist die Hauptperson, davon die Schrift redet. Dessen Werke sind erstaunend und unleugbar, die er aus eigner Kraft als wahrer Gott verrichtet. Auch diejenigen, welche die Bibel schriftlich aufgesetzt und andere, deren sie Meldung thut, sind im stande gewesen, durch göttliche Kraft wahrhafte übernatürliche Wirkungen hervorzubringen (§. 18.), und haben solches auch öfters und mehrentheils vor vieler Menschen Augen gethan. a) Z. E. Christus weckt einen todten auf, der schon stinkt. Joh. 11, 39. 44. Luc. 7, 14. 15. Er macht einen blindgebornen sehend, Joh. 9. u. d. g. Die Wunder Mosis und anderer Propheten sind mehr als zu bekannt. Auch die Apostel bekamen von Jesu die Macht, Wunder zu thun; Mt. 10, 8. sie bedienten sich auch derselben in der that. Apg. 3, 2—20. 9, 33—42. 20, 9—12. Einen blindgebornen sehend zu machen, todte zu erwecken, sind Dinge, die alle menschliche Kraft übersteigen, folglich wenn sie geschehen, eine göttliche Kraft nothwendig voraussetzen. Gibt nun Gott einigen Menschen solche Kraft, so müssen das von ihm besonders geliebte und gesandte Menschen, und keine Betrüger sein. Die Schrift erzählt uns nun dergleichen von einigen Personen. Ihre Erzählungen sind wahr. (§. 20—24.) Diese wunderthätigen Leute haben uns den Willen Gottes aufgezeichnet. Wir glauben demnach mit recht von diesen wunderbaren Menschen, daß sie uns nicht betrogen, sondern die ewige Wahrheit bezeugt haben. Ein heil. Schreiber beruft sich immer auf den andern, folglich denken wir von allen das beste.

Man muß dies Merkmal nicht allein nehmen, sondern es mit den übrigen gehörig verbinden. (§. 10. 11.)

a) Heiden und Türken geben auch Wunder ihrer Götter und anderer berühmter Leute vor; allein wer hat sie gesehen? Die man aber gesehen, sind fälschlich vorgegebene Wunder und sehr natürlich bewerkstelligt worden.

§. 33. Und also treffen wir denn die Kennzeichen einer besondern und nähern Offenbarung des göttlichen Wesens und Willens (§. 10.) bei einem Buche, welches man dafür ausgibt, nemlich bei der Bibel an. (§. 19.) 1) Sie enthält keine historischen Unwahrheiten (§. 20—24.); 2) sie kommt mit der natürlichen Erkenntnis überein, und widerspricht ihr nicht (§. 25.); 3) sie ergänzt und übertrifft aber auch dieselbe (§. 26.); 4) sie widerspricht sich selber nicht (§. 27. 28.); 5) sie redet von Gott auf eine seiner Majestät anständige Weise (§. 29.); 6) sie sucht der Menschen bestes zu befördern (§. 30.); 7) sie lehrt dieselben, wie sie sich mit Gott wieder versöhnen sollen (§. 31.); und endlich 8) ist sie

durch Wunderwerke bestätigt worden. (§. 32.) Wir machen demnach aus dem allen den Schluß, **daß die Bibel eine besondere, nähere, schriftliche und zulängliche Offenbarung des Wesens und Willens Gottes in sich fasse, folglich göttliches Ursprungs sei.** (§. 9. 19.)

§. 34. Bisher haben wir von der Göttlichkeit der Bibel einen Beweis geführt, dadurch man andere nebst sich kann zu überzeugen suchen. Wir wollen noch einer Art der Ueberführung von der Wahrheit unsers Satzes gedenken, welche man aber nur bei sich selber gebrauchen kann. Es ist dies **die Erfahrung.** (§. 9.) Wir erfahren eine Sache, indem wir sie gewiß erkennen, wenn wir auf unsere Empfindung acht haben. (per Log.) Wollen wir aus unsrer Empfindung erkennen, daß die Bibel göttliches Ursprungs sei; so haben wir auf die Veränderungen acht zu geben, welche der Geist Gottes zu unsrer Bekehrung und Heiligung in uns veranstaltet. Wir haben die Aussprüche der Schrift dagegen zu halten; so werden wir sehen, wie genau alles mit einander übereinkommt. Dies alles aber setzt eine aufrichtige Sinnesänderung voraus. Christus versichert Joh. 7, 17.: so jemand will Gottes Willen thun, der wird inne werden, ob diese meine Lehre von Gott sei, oder ob ich von mir selber rede. Gewiß, wer dies versuchen will, der wird von der Wahrheit dessen bald überzeugt werden. Indessen ists nicht unrecht, sondern höchst billig, daß auch gläubige auf andere vernünftige Gründe denken, dadurch sie von der Göttlichkeit der h. Schrift theils selbst fester überzeugt, theils aber auch zur Verantwortung gegen andere geschickter gemacht werden mögen. (§. 9.) Denn man kann seine Empfindungen niemand aufdringen. (§. 6.)

§. 35. Ob man aber schon von niemand fordern kann, daß er eine ungewisse Sache glauben soll, weil wir davon versichert zu sein vermeinen (§. 34.), so sind doch **gleichwol anderer Leute Erfahrungen** nicht gänzlich zu verwerfen, sondern man kann und soll sich solche, nach vorhergegangener genauer Prüfung ihrer Richtigkeit, billig zu nutz machen, und so bedient man sich auch mit recht anderer Menschen Erfahrung bei Beurtheilung der Göttlichkeit der h. Schrift. (§. 9.) Sehen wir die Kirchengeschichte des N. T. an, so finden wir, daß die **christliche Lehre** gleich anfangs theils **sich stark ausgebreitet,** theils von ihren Anhängern **bis aufs Blut** vertheidigt worden. Die Apostel, welche das Evangelium predigten, besaßen für sich keine große Gelehrsamkeit, keine sonderlichen Redekünste, die Menschen einzunehmen. Sie hatten keine Gewalt in händen; sie konnten keine Hoffnung bei Annehmung ihrer Lehre zum äußerlichen Wohlstande machen; wohl aber war Gefahr, sogar des Lebens vorhanden. Der Inhalt der Schrift ist den natürlichen verkehrten Neigungen des Menschen ganz zuwider, und kommt ihm thöricht vor. Bei dem allen aber hat sich eine große Anzahl Menschen von gelehrten und ungelehrten, klugen und einfältigen, Juden und Heiden gefallen lassen, solche Lehre als göttlich anzunehmen. Als Petrus einst predigte, wurden mit einmal 3000 Menschen gläubig. Apg. 2, 41. Was hatten doch die Leute in der Welt für Beweggründe? weltliche Vortheile waren es nicht, so mußten sie denn gewiß etwas göttliches in der Lehre des Evangelii antreffen. Sagt jemand: auch die Lehre Mahomets hat sich eben so stark ausgebreitet. Ich antworte: Mahomet hat den Weg zum Himmel breit genug gemacht. Da nun die Menschen verkehrter Art sind von natur, was ists wunder, daß sie eine Lehre gern angenommen, die ihren bösen Neigungen am wenigsten zuwider ist? Ja was ists wunder, daß sie darin beharren? Niemand ficht sie an; niemand belehrt sie eines bessern; und wenn ja das letzte geschieht, so weiß man, was das Vorurtheil des Ansehens anderer Menschen für starke Wurzeln schlägt, und was es für Mühe kostet es auszurotten, auch oftmals bei Personen von gutem Verstand. Von einem Menschen, der Lust zu sündigen, oder den Kopf voller Vorurtheile hat, prallen auch oft die allerbündigsten Beweisgründe aufs schnellste zurück. Daß aber die Apostel bei obbemeldten Umständen so starken Eingang gefunden, ist in der Wahrheit einer höhern Hand zuzuschreiben. Die Erfahrung anderer wird uns noch vortheilhafter, wenn wir bemerken, wie sie die erkannte Wahrheit auch bis in den Tod vertheidigt. Aus der Kirchengeschichte ist leider mehr als zu bekannt, daß nicht nur die meisten Apostel, sondern auch viel tausend andre Christen allerlei Standes und Alters von den ungläubigen aufs grausamste verfolgt, gemartert und umgebracht worden. Freilich wurden viele dadurch zum Abfall bewegt, aber die meisten blieben doch beständig und besiegelten die als göttlich erkannte Lehre mit einem gewaltsamen Tode. Was sollen wir von solchen Leuten denken? Ihre Standhaftigkeit läßt uns nichts anders glauben, als daß sie von der Göttlichkeit der biblischen Lehre ungemein fest müssen versichert gewesen sein. Widrigenfalls sie entweder sehr dumm oder abscheulich boshaft gewesen, wenn sie die empfindlichste und ausgesuchteste Marter einer Lehre wegen ausstehen wollen, welche sie nicht für richtig gehalten.

§. 36. Man wendet dagegen ein, daß auch Diebe und Mörder oft die härteste Folter ausstehen, um ihre Lügen dadurch zu vertheidigen. Wir gestehen gern, daß sie es thun, aber man wird auch zugeben, daß es aus einem ganz andern Grunde geschieht. Man erwählt aus zweien Uebeln allezeit das geringste, und solches geringere Uebel wird sodann vergleichungsweise ein Gut. (per Met.) Ein Mensch versucht, sein Leben zu erhalten, alles. Die Folter ausstehen, und den Kopf verlieren, sind zwei Uebel. Der Dieb siehet das erste für das geringste an, folglich erwählt er es und meint, es erwachse ihm dadurch etwas gutes, wenn es ihm ein Mittel zur Erhaltung seines Lebens werden sollte. So lange er lügt, bleibt er leben; sobald er bekennt, muß er sterben; demnach lügt er, so lange er kann. Mit unsern christlichen Bekennern aber verhält sichs gar anders. Bleiben die bei ihrem Bekenntnis, so sehen sie den Tod vor sich; wollen sie aber lügen, so wird ihnen das Leben

versprochen und auch wirklich geschenkt. Allein sie halten die Bewahrung des zeitlichen Lebens viel zu geringe, als daß sie deswegen die Wahrheit verleugnen sollten, und das ewige Leben verlieren. Also leidet der Uebelthäter, die Wahrheit zu verhelen; die Christen aber leiden, die Wahrheit zu bekennen. Gewiß, wären sie nicht göttlich überzeugt gewesen, sie würden gern zurück gezogen haben. Man kann sich nicht vorstellen, wie ein Mensch sich entschließen sollte, die größte Qual unerschrocken auszustehen, damit er nur das Vergnügen haben möge, andere zu verführen. Ferner macht man einen Einwurf und sagt: auch irrgläubige haben zur Bestätigung ihrer Irrthümer sich martern und umbringen lassen. Ich antworte: Erstlich wird man vergleichsweise gegen die Christen nicht viel solcher Exempel aufbringen können. Zum andern thut die Einfalt und das Vorurtheil des Ansehens und des Alterthums dazu sehr viel. (§. 35.) Man macht sich bei mangelhafter Erkenntnis ein Gewissen, die Lehre seiner Vorfahren zu verlassen, zumal wenn sie dem alten Adam nicht gar zu beschwerlich fällt. Hingegen die ersten Christen nahmen eine neue Lehre an, und zwar eine solche, die den alten Menschen angriff, und keine Herrlichkeit der Welt zu hoffen gab: (§. 35.) dennoch aber waren sie beständig bis in den Tod, und das in so großer Anzahl. Doch bei dem allen bekenne ich gern, daß es dieser von der Erfahrung hergenommene Beweis allein genommen, gar nicht ausmacht. (§. 34.) Verbindet man aber ihn mit dem vorhergehenden, (§. 10—33.) so hat er vielen Nachdruck, gibt auch dem ersten hinwiederum ein nicht geringes Gewicht, und überführt uns, daß die Bibel göttliches Ursprungs sei (§. 9. 19.) und daß die darin vorgetragenen Wahrheiten Gott zum Urheber haben, so daß unsre Gewisheit davon auf dem Ansehen und der Treue dieses glaubwürdigen Zeugen beruht.

§. 37. Begreift denn also die Bibel in der that eine besondere, nähere, unmittelbare göttliche Offenbarung in sich, (§. 19—36.) so fragt sichs nunmehr weiter: ist sie denn **auch bis auf unsre Zeiten unverfälscht**, ganz und vollkommen **erhalten worden?** (§. 9. 3.) Wir müssen dieses sowol wissen als das vorhergehende, wenn wir sie, ihrem Endzweck gemäß, zu einer Richtschnur unsers Glaubens und Lebens annehmen sollen. (§. 33. 2.) Es ist einem Unterthanen dran gelegen zu wissen, ob nicht etwa die Gerichtsbediente seiner Obrigkeit Befehle verändert oder verfälscht haben. Wir sind Unterthanen Gottes; (§. 2.) wir müssen demnach gewiß sein, ob auch die Gesetze unsers großen Königs annoch ihre unverfälschte Richtigkeit haben; und eben dies wird nun ferner der Vorwurf unserer Beschäftigung sein.

§. 38. Durch die **unverfälschte Richtigkeit** der Schrift verstehen wir diejenige Beschaffenheit derselben, vermöge welcher sie durchgängig bis auf unsre Zeiten so bewahrt worden, wie sie die heiligen Schreiber aufgesetzt. Folglich muß in den nachfolgenden Zeiten keine fremde Hand etwas darin geändert, abgenommen oder zugethan haben. Wir leugnen dadurch nicht, daß nicht zu den Zeiten, da die Bibel aufgeschrieben worden, etwa mehr dergleichen geistreiche Schriften gewesen, welche nachher verloren gegangen. Das kann sein, es kann auch nicht sein: beides verschlägt uns nichts. Wenn wir nur gewiß sind, daß von den Büchern, welche eigentlich zur nähern Offenbarung Gottes gehören, keine weggekommen, wodurch sie mangelhaft geworden wäre. Ferner stellen wir nicht in abrede, daß eine und die andere Uebersetzung nicht sollte hie und da Fehler haben. Auch dies hindert uns nicht. Der eigentliche Satz, den wir behaupten, ist dieser: der ganze Grundtext der h. Schrift ist in allen Stellen, auch in den geringsten Stücken, bis hieher ganz und unverfälscht, d. i. so geblieben, wie die von Gott getriebenen Männer ihn nach der Absicht Gottes zu einer besondern Offenbarung seines Willens aufgezeichnet haben.

§. 39. Dies **fließt** nun, der Hauptsache nach, schon **aus der vorigen Abhandlung.** Gesteht jemand zu, daß die Bibel wahrhaftig Gottes Wort sei; bejaht er, daß die Kennzeichen einer nähern Offenbarung in der that noch jetzt bei ihr anzutreffen, so behauptet er eben dadurch, daß sie nichts unrichtiges enthalte, folglich von keiner fremden Hand sei verfälscht worden. Wer solches nicht zugeben wollte, würde gehalten sein, seine Meinung aus unumstößlichen, entweder historischen oder vernünftigen Gründen darzuthun und zu zeigen, einmal wie und wo eine Verfälschung vorgegangen, sodann daß es nicht wol möglich sei, ein Buch so viele Jahrhunderte hindurch in allem unverändert zu erhalten. Doch wir sind verbunden, unsern Gegnern eben die Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, welche wir von ihnen verlangen, d. i. auch unsern Satz (§. 38.) nach möglichkeit **noch näher zu beweisen.**

§. 40. **Wir wollen** denn in bestätigung der unverfälschten Richtigkeit der h. Schrift (§. 38.) **dergestalt zu werke gehen**, daß wir erstlich aus gewissen vernünftigen Gründen zeigen, sowol warum wir uns nicht einbilden können, daß die h. Schrift sollte verfälscht worden sein, als auch, warum wir uns überredet haben, beides vom N. als A. T. zu glauben, daß sie nicht habe können verfälscht werden. Sodann aber werden wir einem und dem andern Einwurf zu begegnen bemüht sein. In allem werden wir uns so kurz fassen als möglich, und nur, wie auch schon in der vorigen Abhandlung geschehen, mehr eine Anleitung zu weiterem nachdenken, als eine völlige Ausführung darstellen.

§. 41. Wir sagen (§. 40.) **die Bibel sei nicht verfälscht worden.** Unser Gott, den wir als das vollkommenste Wesen verehren, ist höchst gütig, weise und mächtig. (§. 3.) Dieser Gott hat eine besondere Offenbarung seines Wesens und Willens veranstaltet. (§. 33.) Es soll dieselbe den Menschen zu einer Regel oder Richtschnur ihres Glaubens und Lebens dienen. (§. 37.) Der Endzweck ist, sie dadurch glückselig zu machen. Ein weiser wendet, seine Endzwecke zu erhalten, die besten Mittel an (per Met.) Wir legen Gott die höchste Weisheit bei, und wir thun recht daran, denn er

hat sich jederzeit als ein weiser bezeugt. Gott ist höchst gütig und gerecht, er liebt alle Menschen ohn Unterschied, und wir sind ihm so angenehm als unsere Vorfahren. Wer wollte demnach zweifeln, daß er nicht alle Mittel vorkehren und alle Umstände so einrichten wollen, daß sein gegebenes Wort bis auf unsre Zeiten und ferner, ganz und vollkommen erhalten, folglich dessen Endzweck auch bei uns erreicht würde? Dies ist den unleugbaren Vollkommenheiten des Herrn höchst angemessen, und das Gegentheil wäre ihnen höchst unangemessen und gänzlich zuwider. Wir glauben demnach, daß Gott uns sein Wort sowol unverfälscht gönnen wollen, als er es unsern Vorfahren gegönnt hat, welche es zuerst empfangen. So weise und gütig Gott ist, so mächtig ist er auch; folglich hat er uns auch sein Wort in seiner ursprünglichen Richtigkeit erhalten können. Gewiß ohne göttliche wunderbare Aufsicht wäre die h. Schrift längst verloren und unterdrückt worden; oder gottlose Hände würden sich nicht gescheut haben, sie aufs schändlichste zu verderben und zu ihrem Endzweck untauglich zu machen.

§. 42. Hiernächst mag sich einer so viel Mühe geben, als er will, so wird er doch mit bestand der Wahrheit nichts aufbringen können, welches der unverfälschten Richtigkeit der Bibel nachtheilig sein sollte. Das N. T. kömmt unsern Zeiten am nächsten. Wer kann darin etwas anzeigen, das von einer fremden Hand verstümmelt worden? Das N. T. beruft sich aufs A. Christus und die Apostel würden es den Juden gewiß vorgeworfen haben, wenn sie das A. T. verfälscht hätten. Es geschieht aber nichts weniger denn das. Nun sind die Nachrichten des N. T. glaubwürdig (§. 20—22.) folglich schließen wir, daß das A. T. nicht verfälscht worden. Daß es aber in neuern Zeiten geschehen, kann auch keiner darthun. Vielmehr ist aus der großen Hochachtung der meisten Menschen gegen die h. Schrift das Gegentheil wahrscheinlich. Zwar wenn man jemand beschuldigen will, so gibt das verkehrte Gemüth schon Gelegenheiten an die Hand. Es kommt aber hier auf die bloße Nachrede nicht an, sondern ein Beweis wird erfordert. (§. 39.) Es haben sich freilich zu allen Zeiten Leute gefunden, welche der Bibel gern eine vorgegangene Verschlimmerung angehangen, wenn sie nur mit grund gekonnt hätten. Die Bibel ist ein nach den Sprachregeln vernünftig geschriebenes Buch, wie andere Bücher. (§. 18.) Wir wissen, daß man eine Sache oft mit vielen Redensarten geben, daß man zuweilen ein Wort zierlich auslassen, daß man an einem andern Ort mehr Worte setzen kann, als eigentlich nöthig wären ꝛc. Wer nun in solchen Dingen, die von der Willkür eines Schreibers abhangen, eine Verfälschung suchen will, der ist billig auslachens werth. Dennoch weiß man dergleichen Leute aufzuweisen. Zu anfang dieses Jahrhunderts versuchte ein Niederländer die Stellen anzuzeigen, welche verschlimmert worden. (§. 39.) Er sagt z. E. man sähe offenbar, daß 5 Mos. 27, 16—26. eine Verfälschung vorgegangen. Da heiße es v. 15: Wenn die Leviten dem Volke den Fluch würden vorlesen, so solle alles Volk **antworten** und sagen: Amen. Bei den übrigen 11 Versen aber sei das Wort: **antworten** ausgelassen. Es stehe nur: das Volk soll sagen: Amen. Er meint, es müsse in allen übrigen Versen auch also heißen, wie v. 15. Allein wer sieht nicht, daß solches Fehler gesucht heißt, wo keine sind? Was brauchte denn das **antworten** so oft wiederholt zu werden? Es ist ja genug, daß es ein für allemal da steht. Stünde es aber allezeit da, so wäre es auch kein Fehler. Wie kann daher ein verständiger Mann behaupten wollen, daß es ein Versehen der Abschreiber sei? Auf solche Weise verhält sichs mit andern Stellen mehr. Jedoch wir gehen weiter und bemühen uns zu zeigen, daß weder das N. noch A. T. habe können verfälscht werden. (§. 40.)

§. 43. **Die Bücher des N. T. haben unmöglich können verschlimmert** und verstümmelt **werden.** (§. 42. 40.) Weder gläubige noch ungläubige hatten dazu Raum und Gelegenheit. Man bedenke einmal, wenn die ungläubigen Parteien, Juden oder Heiden, dergleichen hätten unternehmen wollen, würden die Christen, welche das N. T. für göttlich annahmen, dazu still geschwiegen haben? Würde man nicht von einer Menge Vertheidigungsschriften wider solche Verderber des Heiligthums in den geistl. Geschichten lesen? Rettungsschriften wider die von Irrgeistern unternommene Verdrehung und unrichtige Erklärung gewisser Schriftstellen haben uns die alten Kirchenväter genugsam hinterlassen. Denn die Bibel anders zu erklären, stellten die ungläubigen einen Versuch nach dem andern an; der Verfälschung aber sich schuldig zu machen, kam ihnen nicht in den Sinn. Vielmehr wenn sie sahen, daß sie auch mit falschen Erklärungen nicht auskommen konnten, so suchten sie andere Glaubensgründe hervor, drangen auf ein inneres Licht, gaben äußere Offenbarung vor, u. d. g. Die Christen waren zwar von den Juden und Heiden sehr unterdrückt; aber doch hinderte sie dies an allen Orten, auch zu allen Zeiten nicht, daß sie sich nicht sollten aufs heftigste wider gottlose Verfälscher der h. Schrift gesetzt und ihre Bosheit aller Welt vor Augen gelegt haben. Von den Christen konnte eine Verstümmelung der Bibel eben so wenig vorgenommen werden, als von den ungläubigen. Hätten einige so boshaft sein und dergleichen unternehmen wollen: so hätte ja die Hochachtung und der Eifer anderer es nimmermehr zugelassen. Sollten sich aber nicht alle insgesammt zu diesem Endzweck vereinigt haben? Das ist in alle Ewigkeit nicht glaublich. Wer da weiß, wie schwer es hergeht, wenn man viel Köpfe unter einen Hut bringen will, wer dabei die Ausbreitung der christlichen Religion unter so viel verschiedene Völker bedenkt, wird auf diese Gedanken nimmermehr kommen. s. Vorred. N. T. §. 15.

§. 44. Aus eben diesen Ursachen **haben auch die Bücher A. T. nicht verfälscht werden können.** (§. 40. 42.) In den Zeiten vor Christi Geburt hat es von den Juden selbst nicht geschehen können, weil man ja mehrere Abschriften davon hatte, folglich einer und der andere, wenn er auch gewollt hätte, darin nichts thun konnte. Die Israeliten

waren in verschiedene Secten getheilt. Keine würde der andern ein so gottloses unternehmen verstattet oder ihr zu gefallen mit eingestimmt haben. Sie waren auch vielfältig unter andre Völker zerstreut, mithin fiel eine Verstümmelung der Schrift unmöglich. Ja was das meiste, die fast abergläubische Hochachtung einiger jüdischer Lehrer gegen die Bücher A. T. verstattete dergleichen durchaus nicht; denn diese ist so weit gegangen, daß sie sogar alle Buchstaben eines jeden Buchs gezählt. Wie durfte bei diesen Anstalten sich jemand in den Sinn kommen lassen, nur ein Wort hinweg zu thun oder zuzusetzen, ohne verrathen zu werden? Nachdem die Bibel A. T. in die griechische Sprache übersetzt worden, war es noch weniger möglich, sie zu verfälschen, daß man den Betrug nicht hätte merken sollen. Die Heiden hätten es wol thun mögen, allein sie bekamen wenig oder gar keine Abschriften in die Hände. Nach Christi Geburt hat es eben so wenig, ja noch viel weniger geschehen können; denn die Abschriften der Juden stimmten mit den Abschriften der Christen genau überein. Beide Parteien aber sind einander jederzeit so gehässig gewesen, daß gewiß keine würde geschwiegen haben, wenn sie von der andern gewußt hätte, daß sie sich den ebräischen Grundtext zu verändern unterstanden. Wir lesen aber nirgend, daß sie sich dergleichen einander mit grund vorgeworfen; vielmehr brauchen die Juden unsere und wir wieder ihre Editiones, ohne das geringste Mistrauen dawider zu hegen. Nimmt man nun dieses alles zusammen, so kann man sich eine vorgenommene Verfälschung unmöglich einbilden.

§. 45. In aller Kürze wäre demnach die unverfälschte Richtigkeit der Bücher A. und N. T. (§. 38. 40.) aufs wahrscheinlichste angezeigt. Nur muß noch zween **Einwürfen begegnet werden.** (§. 40.) Es wird eingewandt, **daß man ja die ersten** und eigenen **Aufsätze** oder Urschriften der heil. Schreiber nicht mehr habe, folglich die Abschriften damit nicht vergleichen und ihre Richtigkeit daher prüfen könne. Wir gestehen, der Einwurf hat einigen Schein, aber er verliert ihn, wenn man nachfolgendes ohn einiges Vorurtheil erwägen will. Das vorgebrachte Argument muß förmlich also klingen: Dasjenige Buch, wovon ich das Original nicht aufweisen kann, ist mit recht in dem Verdacht, wo nicht gar untergeschoben, doch wenigstens verfälscht zu sein: Nun kann man von den biblischen Büchern keine Originalschriften vorzeigen; folglich hat man sie billig in Verdacht. Wir antworten: den Untersatz geben wir gern zu. Man hat weder vom A. noch N. T. die eigenhändigen Aufsätze; ja die ältesten Abschriften, welche man vom N. T. besitzt, sind nicht einmal aus den allerältesten Jahrhunderten nach Christi Geburt. Allein die Folge des Obersatzes ist nichts destoweniger unrichtig. Die Göttlichkeit und unverfälschte Richtigkeit der bibl. Bücher leuchtet aus allen bisher beigebrachten Beweisgründen viel klarer in die Augen, als wenn man uns die Urschriften selbst vorlegte. Konnten denn diese zu ihrer Zeit nicht eben so wol, ja noch eher untergeschoben oder verfälscht worden sein als die Abschriften? Was für Beweisgründe würden nicht ebenfalls nöthig sein, die angegebenenen Originale dafür zu bestätigen? Hätten wir die Orginale, und könnten ihre Richtigkeit unumstößlich darthun, so könnten wir freilich die Abschriften darnach sehr füglich prüfen. Da uns aber die ersten mangeln, so lassen uns dennoch die unverwerflichen Zeugnisse des Alterthums, nebst der großen Sorgfalt der Menschen zu allen Zeiten für die Erhaltung der h. Schrift an ihrer Richtigkeit im geringsten nicht zweifeln. cf. Clauswitz disp. de autographorum biblic. jactura, rei Christianae innoxia & utili. Hal. 1743.

§. 46. Nächst dem wendet man gegen die unverfälschte Richtigkeit der h. Schrift die **verschiedenen Lesarten** ein. Man sagt: Weil in verschiedenen Abschriften an einem und dem andern Orte oft ganze Worte verschiedentlich gelesen werden; so folge daher, daß, da die Schreiber entweder mit fleiß oder unversehens dergleichen gesetzt, die Bibel leicht habe können verfälscht werden. Wir antworten: das folgt nicht. Daß einzelne Abschriften auf diese Weise fehlerhaft werden könnten, das folgt. Sollten aber alle und jede Abschriften der Bücher A. und N. T. durch das Versehen oder die Bosheit der Schreiber verdorben worden sein, das ist durchaus nicht möglich. Mit vorbedacht konnten sie aus oben (§. 43. 44.) angeführten Ursachen dergleichen nicht bewerkstelligen. Aus versehen konnte die Bibel eben so wenig verfälscht werden; denn alle Schreiber hätten an einem und eben demselben Ort der Schrift einen und eben denselben Fehler müssen einschleichen lassen; solches aber könnte nicht anders, als durch ein Wunderwerk geschehen sein. Es wäre freilich besser, wenn alle Abschriften genau mit einander übereinstimmten. Indessen da es nicht ist, und auch der menschlichen Schwachheit wegen nicht wol sein kann, so sind doch die verschiedenen Lesarten noch lange nicht im stande, einen ungewiß zu machen. Denn es finden sich solche entweder in historischen Erzählungen, die wir hauptsächlich zur Seligkeit nicht bedürfen; oder es ist ein Buchstabe ausgelassen, hinzugesetzt oder versetzt worden, welches ein Sprachkundiger sogleich erblicken, und den offenbaren Fehler anzeigen und verbessern kann; oder es bleibt eben derselbe Verstand, nur daß ein und der andere Schreiber ein gleichbedeutendes Wort genommen; oder man hat andere gleichlautende Aussprüche der Schrift, daraus man einen andern, der fehlerhaft geschrieben worden, mit zuratheziehung anderer richtiger Abschriften, verbessern kann u. s. w. Es ist demnach gewiß, daß die Bibel Gottes wahres und unverfälscht erhaltenes Wort sei, und solches auch bleiben werde.

§. 47. Nachdem also der göttliche Ursprung und die unverfälschte Richtigkeit der h. Schrift, so viel in den engen Schranken einer Vorrede möglich, dargethan worden: so können wir nun sicher fortgehen und zeigen, was noch von der **h. Schrift** überhaupt und dem A. T. insonderheit zu bemerken übrig ist. (§. 41.) Wir nennen diese besondere göttliche Offenbarung die h. Schrift, die Bibel

oder das Wort Gottes. Eine **Schrift** heißt sie deswegen, weil sie in Schriften verfaßt ist (§. 8. 33.) und vor allen andern Schriften einen Vorzug hat. Joh. 5, 39. Die **Bibel** heißt sie vom griechischen Worte βίβλος, ein Buch, weil sie ein Buch aller Bücher ist, das heiligste, edelste und beste Buch, das alle andern Bücher übertrifft. Ps. 40, 8. Das **Wort Gottes** heißt sie, weil sie vieles enthält, welches Gott unter gewissen Erscheinungen durch äußere Worte (§. 8.) den heiligen Schreibern offenbart. Der Beiname **heilig** kommt der Bibel mit recht wegen ihrer Göttlichkeit (§. 33.) zu, woraus die Heiligkeit von selbst fließet. Heilig heißt sie also wegen ihres heiligen Ursprungs, Inhalts und Endzwecks, indem sie zur Heiligkeit führt und Anweisung gibt, wie wir zum Dienst Gottes wieder tüchtig gemacht werden können.

§. 48. Da wir wissen, daß die h. Schrift göttliches Ursprungs ist: (§. 33. 47.) so fußen wir nun auch auf ihren Aussprüchen. Sie sagt uns, daß ihre heiligen Verfasser zum schreiben insonderheit durch den H. Geist getrieben worden. 2 Petr. 1, 21. Wir nennen solches **Offenbarungen und Eingebungen** des H. Geistes; solche aber sind unterschieden. Die Offenbarung setzt eine Unwissenheit voraus, nicht aber eben die Eingebung. Offenbaren heißt, jemandem etwas ihm vorher unbekanntes kund thun; eingeben aber heißt hier so viel als antreiben, das was bereits bekannt oder erst offenbart worden, aufzuschreiben. Daher folgt nicht, daß was den h. Männern zu schreiben eingegeben worden, ihnen auch allemal erst sei offenbart worden. Wiederum kann man auch nicht sagen, daß ihnen alles zu schreiben eingegeben, was ihnen offenbart worden. Die Offenbarung unbekannter Sachen ward von dem H. Geist auf vielfältige weise (§. 4.) veranstaltet. Bald mittelbar, durch Engel Dan. 9, 21. Bald unmittelbar, durch gewisse Zeichen, welche den äußern Sinnen und der Einbildungskraft, entweder bei wachenden oder schlafenden, vorgestellt wurden. Ohne äußerliche Zeichen gab Gott Offenbarungen, wenn er innerlich auf eine anschauende Weise (§. 6.) etwas zu erkennen gab. Die Eingebung dessen, was geschrieben werden sollte, geschah entweder äußerlich durch einen Befehl, oder innerlich durch einen merklichen Antrieb zum schreiben; dabei denn der Geist Gottes Herz und Hand so regierte, daß die Sachen und Worte aufgeschrieben wurden, welche zur hinlänglichen, richtigen und verständlichen Offenbarung des göttlichen Wesens und Willens nöthig waren. Reinb. Walch. Baumgart. disp. de discrim. revelationis & inspirationis Hal. 1745.

§. 49. Die **Sachen**, welche aus göttlicher Offenbarung und Eingebung (§. 48.) den Inhalt der h. Schrift ausmachen, sind Geschichten, Glaubenslehren, Lebenspflichten und Weissagungen. Unter den Geschichten hat man die Nachricht von der Schöpfung der Welt und des ersten Menschen ohne besondere Offenbarung Gottes nicht wissen können, (§. 26.) Andre aber hatten diejenigen, welche sie aufgeschrieben, theils aus mündlicher Fortpflanzung, theils aber aus eigener Erfahrung. (§. 24.) Unter den Glaubenslehren kann einige die Vernunft gar wohl fassen; (§. 25.) einige aber übersteigen die Vernunft. (§. 26.) Die Lebenspflichten gehen theils die Juden allein, theils alle Menschen an. Diese übersteigen alle Sittenlehren der Heiden unendlich, und haben zum Endzweck, die unordentlichen Neigungen zu dämpfen, eine genaue Verbindung der Menschen unter einander, und die höchste Ruhe und Glückseligkeit in Zeit und Ewigkeit zuwege zu bringen. (§. 16.) Die Weissagungen sind theils erfüllt worden, theils sollen sie noch in ihre Erfüllung gehen. (§. 27.) Die **Hauptsache**, worauf insonderheit auch im A. T. alles ankommt, (§. 20.) ist Christus, der Heiland der Welt. Auch die gläubigen des alten Bundes mußten durch den Glauben an Christum selig werden; so war denn nöthig, daß auch ihnen die Person und das Amt des Herrn Messias zur genüge bekannt gemacht würde. Reinb.

§. 50. Es geschah aber die Bekanntmachung des Messias im A. T. nicht so deutlich als im neuen. Die eigentliche **Art und Beschaffenheit** des A. T. besteht in diesem Stück darin, daß es Verheißungen von Christo enthält, und denselben unter verschiedenen Bildern vorstellt, und so zu reden nur abschattet. Der Messias ward als ein Weibessame verheißen 1 Mos. 3, 15., folglich sollte er von einem Weibe, ohne zuthun eines Mannes, Mensch geboren werden. Hernach wurden die Verheißungen immer stufenweise fortgeführt. Es ward nicht nur das Geschlecht Christi, sondern auch Ort und Zeit der Geburt bezeichnet, ja deutlich angezeigt, daß er von einer Jungfrau sollte geboren werden. (§. 27.) Das ganze Erlösungswerk und die daraus fließenden Heilsgüter wurden unter den verschiedenen Opfern und levitischen gottesdienstlichen Handlungen vorgestellt. Der Messias regierte selbst sein Israel in der Wolken- und Feuersäule, und bewies also dadurch sein königliches Amt. Die Weisheit Gottes fand dies alles bequem und hinlänglich, Christum den Menschen vorzubilden. Wer weiß aber nicht, daß solches im N. T. viel deutlicher geschehen, und wir in demselben zu weit mehrer Gewisheit gelangt sind? Reinb.

§. 51. Die **Dauer der Zeit** des A. T. erstreckt sich auf 4000 Jahr, nämlich vom Fall Adams bis auf Christi Zukunft ins Fleisch. Die verschiedene Haushaltung Gottes mit den Menschen hat diese Zeit in zween Theile abgetheilt. Die erste macht die **patriarchalische Haushaltung** Gottes unter der Verheißung aus, welche von Adam bis auf Mosen 2513 Jahr in sich begreift. **Diese Zeit hat wieder** 3 Zeitläufe: 1) von Adam bis zur Sündflut, 1656 Jahr. Darin ward der Gnadenbund im Paradies eröffnet. Die Kirche ward in Adams Hause gegründet, in Abel verfolgt, in Seth erhalten, verfiel durch Vermischung mit den ungläubigen, deshalb kam die Sündflut, darin Noa und sein Haus erhalten ward. 2) Von der Sündflut bis auf Abraham, 427 Jahr. Nach der Sündflut entstand die Abgötterei, und wollte die Erkenntnis des Gnadenbundes unterdrücken, deshalb band Gott die Verheißung vom Messias an eine gewisse Familie, an Abrahams Geschlecht. 3) Von Abraham bis

auf Mose, 430 Jahr. Mit diesem Abraham machte Gott einen besondern Bund, daß er und seine Nachkommen die Erkenntnis des Messias sonderlich erhalten sollten. Aus Abrahams Hause trennte sich Ismael, und blieb die Erkenntnis des Messias bei Isaac; von Isaacs Hause trennte sich wieder Esau, und blieb die Gnadenverheißung bei Jacob. Dessen Sohn Joseph kam in Egypten wunderbar zu ehren, ihm folgte Jacobs Haus in Egypten, allwo die Kirche sehr gedrückt, aber zu rechter Zeit herrlich erlöset ward. Die Bundeslehre ward ohne Schrift erhalten, durch mündlichen Unterricht der Eltern an ihre Kinder, durch öffentliche Predigt und Gottesdienst. Der äußerliche Gottesdienst geschah in Einfalt, ohne viele Ceremonien, durch Brand- und Dankopfer, dabei ward gebetet, und war der Gottesdienst an keine gewissen Orte und Festtage gebunden. Der Grund ihres Glaubens war die erste Verheißung, 1 Mos. 3, 15. dabei die Opfer des Messias Leiden, Sterben und Genugthuung vorstellen und den Glauben stärken sollten. Die Regel ihres Lebens waren die Gesetze der Natur. Der zweite Theil der Zeit A. T. ist die **mosaische Haushaltung Gottes** unter dem Gesetz, von Mose bis auf Christum, und begreift 1487 Jahr. Diese mosaische Haushaltung führte Gott in 3 Zeitläuften, unter den Richtern, Königen und Fürsten. 1) Unter den Richtern 426 Jahr, von Mose bis Samuel. In dieser Zeit war das Regiment recht theocratisch, da Gott allein den Zehnten nahm und Kriege führte. Die Kirche ward in den Israeliten aus Egypten geführt, in die Wüste, darin die meisten wegen ihrer Halsstarrigkeit starben, ihre Kinder aber das Land Canaan eroberten, und es unter sich durchs Loos theilten. In Canaan unter den Richtern war ihr Zustand sehr veränderlich und oftmals elend, bis auf Samuel. 2) Unter den Königen, 459 Jahr, von Saul bis auf die babylonische Gefangenschaft, da war das göttliche Regiment gleichsam mehr eingeschränkt, da die Könige auch Tribut nahmen, regierten und Kriege führten nach ihrem Sinn. Unter Saul ward das Königreich aufgerichtet, und unter David und Salomo war es im höchsten Flor. Hernach rissen sich zehn Stämme ab, richteten das Königreich Israel auf, geriethen aber in Abgötterei und daher in die assyrische Gefangenschaft. Die übrigen 2 Stämme blieben beim Hause David, hießen das Königreich Juda, und wurden, ob sie wol mit Abgötterei und vielen Sünden befleckt, durch einige fromme Könige und durch die Propheten lange Zeit aufrecht erhalten. Als aber das Volk immer ärger ward und gottlose Könige folgten, wurden sie in die babylonische Gefangenschaft geführt, unter die Heiden zerstreut, wodurch zugleich zu der Bekehrung der Heiden die Bahn eröffnet ward. 3) Unter den Fürsten 602 Jahr, von der babylonischen Gefangenschaft bis auf Christum. Da war das Regiment von den heidnischen Königen sehr eingeschränkt. Die Juden kamen stufenweise wieder zum Besitz Canaans, standen aber unter fremder Herrschaft, zuerst unter der persischen, darnach unter der griechischen Monarchie, da sie viel von den egyptischen, am meisten aber von den syrischen Königen leiden mußten. Der innerliche Zustand war durch den Verfall der Priester, Trennung der Samariter, und Secten der Pharisäer und Sadducäer schlecht. Darauf folgte die schreckliche Verfolgung unter Antiochus, Gott aber half durch die Maccabäer. Endlich gab der innerliche Krieg zwischen Hyrcan und Aristobul den Römern Anlaß, Judäa zinsbar zu machen, und Herodes zum König der Juden einzusetzen. Zu dieser betrübten Zeit ward Christus geboren. Unter dieser mosaischen Haushaltung blieb zwar der Gnadenbund; aber der Bund des Gesetzes kam neben ein, damit die Sünde desto mächtiger und das Verlangen nach dem Messias desto größer würde. Das Geheimnis des Kreuzes ward an Israel in der Wüste und an David gewiesen. Der Gottesdienst war nun an ein gewisses Volk und Land gebunden. Die Verheißung und das Gesetz ward in Schriften verfaßt, den Juden zur Verwahrung anvertraut, und durch Unterweisungen im Tempel, in Häusern und Synagogen erhalten. Der äußerliche Gottesdienst bekam viel beschwerliche Ceremonien, ward an gewisse Opfer, Orte, Festtage und Reinigungen gebunden, und von dem Stamm Levi allein verwaltet. Die Regeln ihres Lebens waren die zehn Gebote und viel andere Gesetze. Reinb. Lösecke.

§. 52. Der **Hauptzweck** aller heiligen Verfasser A. T. ist Christus, (§. 49.) in welchem alle Menschen durch den Glauben an ihn selig werden sollten. Alle Propheten haben in allen Büchern und Capiteln des A. T. den Messias stets vor Augen gehabt, ihn nicht nur recht deutlich, sondern auch stufenweise, wie es die Menschen fassen konnten, immer deutlicher vor Augen gemalt, (§. 50.) damit die Menschen diesen Erlöser, woran ihnen am meisten gelegen war, ja recht erkennen, an ihn glauben und ihn lieben möchten. Apg. 10, 42. Demnach sind alle Weissagungen, Verheißungen, Geschichten, Geschlechtsregister, Reden, Worte, ja alle Buchstaben geschrieben um Christi willen, und sehen auf seine Person, Erlösung, Reich, Glieder, Feinde u. dergl. Die heiligen Scribenten sehen stets auf Christum, entweder auf seine Person, wie er werde Gott und Mensch sein; oder auf sein Amt, wie er das Werk der Erlösung durch Gehorsam, Leiden und Sterben, zum besten der Menschen vollenden werde, oder sie sehen auf seine Glieder, wie dieselben rein und heilig sein sollen; wie alles in Christi Reich durch das Geheimnis des Kreuzes gehen müsse, die Erniedrigung vorher und die Erhöhung und Herrlichkeit hernach. Alle Erzählung der Fehler und Sünden der heiligen zielen dahin, daß man erkennen solle, wie nöthig uns der Erlöser, wie schwach wir für uns selbst sind, und wie solche heilige nicht anders als aus gnaden, durch den Glauben vor Gott gerecht und selig worden sind. Lösecke.

§. 53. Die Verfasser des A. T. nennen wir überhaupt Propheten, unter welchem Namen ein jeder Scribent des A. T., der auf göttliche Eingebung vornemlich von Christo geweissagt, verstanden

wird; denn wenn er gleich Geschichte geschrieben, wie Josua, Samuel ꝛc. so kommen doch in seinen Schriften auch Weissagungen vom Messias mit vor, und die Geschichte hat mit der Lehre von Christo einen gar genauen Zusammenhang. (§. 52.) Diese Verfasser des A. T. sind zu allen Zeiten von den allermeisten mit recht für untadelhafte, glaubwürdige, aufrichtige und heilige Leute gehalten worden, (§. 22.) weil sie so aufrichtig gehandelt, daß sie nicht allein anderer, sondern auch ihre eigenen Gebrechen treulich aufgezeichnet haben, und allein mit Verleugnung aller ihrer Ehre und Bequemlichkeit bemüht gewesen sind, die Menschen zur Erkenntnis des wahren Gottes und Ausübung einer wahren Gottesfurcht zu führen. Sie waren von unterschiedenen Eigenschaften und Stande. Einige waren Könige, und Leute von großem Ansehen. Einige waren gelehrte Leute; andere waren ungelehrte. Daraus denn folgt, daß sie nicht haben können betrügen, (§. 22.) weil es ungereimt zu gedenken, daß Menschen, die an Eigenschaften und Fähigkeiten weit unterschieden, in einerlei Betrug sollten übereinkommen, und daß kein Mensch, da sie lebten oder nachher, den Betrug sollte gemerkt, geoffenbart und ihre Schriften verworfen haben. Ueberdem waren der Schreiber viel, und lebten der Zeit und dem Orte nach weit von einander, (§. 22.) folglich konnten sie ihre Sache nicht mit einander überlegen; und doch haben sie so geschrieben, als ob sie zu einer Zeit gelebt, und es mit einander überlegt, ehe sie geschrieben. Walch. Wolzel.

§. 54. Die **Kraft und Wirkung** der Schriften A. T. ist natürlich und übernatürlich. Die natürliche Kraft hat sie mit allen menschlichen Büchern gemein, daß sie durch ihre Worte gewisse Begriffe erweckt. Weil aber unser Verstand im geistlichen verblendet, und der Wille verkehrt und erstorben den Glauben zu fassen, so hat die h. Schrift noch eine übernatürliche Kraft, in dem der sie liefet, hört, betrachtet, und sich nicht boshaft widersetzt, ganz übernatürliche Wirkungen, als Erleuchtung, Wiedergeburt, Glauben ꝛc. hervorzubringen. Diese übernatürliche Kraft kommt von Gott, Joh. 6, 63. Röm. 1, 16. Jac. 1, 18. Apa. 16, 14. als welcher sie in sein Wort gelegt. Sie erstreckt sich auf alle geistliche Verrichtungen; nicht nur im Anfange der Bekehrung, sondern hernach im ganzen Leben bringt sie alle Wirkungen des geistlichen Lebens hervor. Röm. 10, 17. Sie ist allezeit beim Worte, auch außer dem wirklichen Gebrauch desselben, 1 Petr. 1, 23. wie ein Weizenkorn auf dem Boden seine Kraft in sich hat, aber wenn es auf einen bereiteten Acker geworfen wird, erweist es dieselbe. Die Kraft des Wortes Gottes steckt aber weder in dem Buchstaben des geschriebenen, noch in dem Schall des geredeten Worts, sondern in den Wahrheiten desselben und in dem Inhalt dessen, das wir zu unsrer Seligkeit zu wissen nöthig haben. Ramb. Löb. Theol. Posit. cf. Baumgart. disp. de efficacia Scr. S. naturali & supernat. Hal. 1742.

§. 55. Die **Vollkommenheit** der Schriften A. T. ist zweierlei, in ansehung der Bücher und Lehre. Die Stücke oder **Bücher** des A. T. sind vollkommen, daß kein Theil fehlt, der zur canonischen Schrift gehört. (§. 44.) Es werden im A. T. verschiedene Bücher angeführt, als: von den Kriegen des Herrn, 4 Mos. 21, 14. das Buch des frommen, Jos. 10, 13. das Buch des Herrn, Jes. 34, 16. u. d. g. Es kann aber niemand beweisen, daß es göttliche canonische Bücher gewesen, die zu unsrer Seligkeit geschrieben worden. Einige Bücher werden im A. T. angeführt, die nicht verloren gegangen, sondern noch in demselben, obgleich unter andern Namen begriffen sind. 1 Chr. 30, 29. Die **Lehre** hat auch ihre vollkommene Hinlänglichkeit zur Seligkeit, weil Moses und die Propheten alles das, was im A. T. Buße und Glauben, folglich die Seligkeit zu erlangen nöthig gewesen, in sich begriffen haben: Luc. 16, 29. Joh. 5, 39. ist also nicht nöthig, der h. Schrift päpstische Kirchensatzungen an die Seite zu setzen, noch auf eine unmittelbare Offenbarung außer der Schrift zu warten. Bei der **Deutlichkeit** der Schriften A. T. muß man unterscheiden die Deutlichkeit der Sachen und der Worte. Die **Sachen** in der h. Schrift sind theils historische; die sind meistens deutlich genug, ohne daß in etlichen Umständen sich einige Schwierigkeit findet: theils moralische, die man mit der Vernunft begreifen kann; die sind deutlich: theils Geheimnisse, die man nicht völlig einsehen kann; die kommen der Vernunft dunkel vor, weil sie die Begriffe derselben übersteigen. Es kommen Weissagungen vor, die führen auch eine Dunkelheit mit sich. Endlich kommen die Sachen, welche man aus der geistlichen Erfahrung haben muß, einem natürlichen Menschen dunkel vor. Was die Deutlichkeit der **Worte** betrifft, so ist die h. Schrift nach den Sprachregeln dergestalt vernünftig geschrieben, daß auch ein ungelehrter, der der Sprache kundig ist, und die Schrift mit Ueberlegung und Aufmerksamkeit lieset, so viel daraus lernen kann, als ihm zur Seligkeit zu wissen nöthig ist. (§. 42.)

§. 56. Die **Zeit**, wann die Bücher A. T. geschrieben, betreffend, so ist solches nicht gleich nach dem Sündenfall und Aufrichtung des Gnadenbundes geschehen, sondern über zweitausend Jahr hernach. Die Ursache war vermuthlich, daß durch mündlichen Unterricht der lange lebenden Patriarchen an ihren Kindern den Schriften der Propheten der Weg zum glaubwürdigen annehmen sollte gebahnt werden; damit die Verheißung vom Messias, die schon als göttlich geglaubt war, desto besser in den Schriften könnte erkannt und geprüft werden. Der erste biblische Scribent ist Gott selbst, der mit seinen Fingern, oder aus unmittelbarer Wirkung, die Gesetztafeln beschrieben. Ihm ist Mose gefolgt, der hat nach der Ausführung des Volks aus Egypten, und nach der sinaitischen Gesetzgebung, sein 1., 2. und 3. Buch in der Wüste geschrieben, das 4. und 5. Buch aber in seiner letzten Lebenszeit, in dem moabitischen Gefilde beim Jordan. Das Buch Josua ist nach der Eroberung und Austheilung Canaans geschrieben, wahrscheinlich von Josua selbst. Denn c. 24, 26. steht: Josua schrieb dies alles in das Gesetzbuch Gottes, nämlich alle Sachen, die dies Buch erzählt; und Sir. 46, 1. heißt er ein

Prophet nach Mose. Von vielen Büchern, als der Richter, Ruth, Samuel, Könige ꝛc. ist nicht einmal der Schreiber bekannt, vielweniger die Zeit, wann sie geschrieben worden. Gott hat wol mit fleiß, sowol die Schreiber als die Zeit mancher biblischer Bücher unbekannt bleiben lassen; damit wir nicht an menschlichem Ansehn hangen bleiben; sondern ein jedes biblische Buch als aus den Händen des höchsten Urhebers annehmen sollen. Wenn man bemerkt, wie Mose, die Zeiten der Geschichte zu bemerken, im ersten Buch die Jahre eines berühmten Patriarchen setzt, z. E. die Zeit der Sündflut in das sechshundertste Jahr des Alters Noä; wie er im 2. und 4. Buche den Auszug aus Egypten zu einer Jahrzahl annimmt, welche hernach in den folgenden Büchern behalten wird, bis ins 4. Jahr Salomos, welches das 480. Jahr nach dem Auszug aus Egypten war: so sieht man ziemlich, wann ein jeder Verfasser der biblischen Bücher gelebt. Der Tempelbau machte eine neue Zeitrechnung, wie aus 2 Chr. 8, 1. erhellt; wiewol man bald anfing die Jahre der Könige in Juda und Israel in acht zu nehmen, wie aus den Büchern der ersten Propheten zu ersehen. Hierdurch kann mon unterscheiden, welche nach Salomo, und um welche Zeit sie gelebt und geschrieben. Die babylonische Gefangenschaft und Unterwerfung unter das persische Reich verursachten die Geschichte und Prophezeiungen mit den Jahren der Regierung selbiger fremden Könige zu bemerken, Dan. 10. Hes. 40. Zach. 1. Hagg. 1. So haben auch die Bücher der Maccabäer die Jahre der Könige in Syrien angesetzt. Hieraus bemerkt man 1) daß die Schreiber, die nach der babylonischen Gefangenschaft gelebt, etliche chaldäische Redensarten gebrauchen, als Haggai, Zacharias, Malachias, Esra, Daniel. 2) Daß sie die Monate des Jahrs mit solchen Namen benennen, die sie vorher nicht gehabt, auch den Engeln Namen geben, die man vorhin nie gehört. 3) Daß sie der Feste und Fasten gedenken, davon im Gesetz nichts zu finden, sondern die neu waren, und dazu die Gefangenschaft erst Anlaß gegeben. Diese Anmerkung zeigt theils die Zeit, um welche jeder Verfasser eines Buchs gelebt, theils die Umstände, in welchen er geschrieben. Zeitf. Allix Betr. über die h. Schrift.

§. 57. Die **Schreibart** der h. Verfasser A. T. ist besonders, welche in bloß menschlichen Schriften nie anzutreffen ist, denn sie ist einfältig und zugleich hoch. Die Schreibart ist **einfältig**; nicht als ob die h. Schreiber einen verworrenen Vortrag hätten, darin kein Zusammenhang, oder eine barbarische Art zu reden, oder ein Mangel rhetorischer Figuren; sondern daß sie die wichtigsten Sachen und Geheimnisse, die alle Vernunft übersteigen, mit gewöhnlichen Redensarten, die doch zum theil etwas besonders in sich haben, so vortragen, daß es jedermann verstehen kann. Die Art zu reden ist entweder gemein, da man bei den gewöhnlichen Worten und Begriffen geblieben; oder sie hat etwas besonderes: daß sie gewisse Dinge anders beschreibt als gewöhnlich ist, z. E. sein Weib erkennen, seine Füße decken u. d. g., daß sie einige besondere Redensarten gebraucht, z. E. das Herz beschneiden ꝛc. Wer ein wenig nachdenkt, erkennt bald, es stecke was besonderes darunter. Die Ursache, warum Gott eine so einfältige Schreibart erwählt, war: 1) Damit man die hohen Sachen desto eher und leichter verstehen möchte, die sonst noch dunkler und verworrener sein würden, so man diese Einfalt nicht gebraucht. 2) Weil Gott die Schrift nicht allein für scharfsinnige und gelehrte, sondern auch gemeine und einfältige verfertigen lassen. 3) Damit man die göttliche Kraft des Worts desto eher erkennen möge. 1 Cor. 1, 17. Solche Einfalt ist mit der Hoheit verknüpft, weil so viel Sachen mit dem größten Nachdruck vorgestellt werden, ohne solche mit Gründen auf menschliche Art zu bestätigen; weil die Pflichten gegen Gott und den Nächsten mehr mit nachdenklichen Befehlen, als Ueberredungen gefordert werden, und so viel Dinge mit besonderer Auctorität verboten, befohlen, bestraft werden, so daß allenthalben die Majestät des großen Gottes hervor leuchtet. s. Vorred. übers N. T. Walch. Budd. atheist. Löber.

§. 58. Da die Bücher A. T. göttliches Ursprungs, und unverfälscht auf uns gekommen sind; (§. 33. 44.) so enthalten sie eine Richtschnur unsers Glaubens und Lebens, und müssen von uns dafür erkannt und angenommen werden. Wir nennen solches das **canonische Ansehn** derselben, und die Bücher, welche die Kennzeichen einer nähern göttlichen Offenbarung haben, nennen wir canonische Bücher, von *κανὼν*, eine Regel. Daher heißt denn nun die **Sammlung der canonischen Bücher** mit einem Wort der Canon. Diese Sammlung und Festsetzung des Canons A. T. schreiben die Juden und viel Kirchenlehrer der großen Synagoge zu, die aus 120 Personen bestand, darunter Esra, Haggai und Malachias mit waren. Wenn man aber die Sache recht erwägt, so ist höchst wahrscheinlich, daß der Canon nach und nach in 3 Zeitläuften verfertigt worden. Diese sind: 1) Von Mose bis auf die babylonische Gefangenschaft, da die Bücher Mosis, nebst den historischen, davidischen und salomonischen Schriften den Canon ausmachten. 2) Zu den Zeiten Esrä, der das, was durch die Gefangenschaft in Unordnung gerathen, wieder in Ordnung brachte, indem er durch Vergleichung vieler Abschriften eine untadelhafte Ausgabe des Canons besorgte. 3) Nach Esrä Zeiten, da von Nehemia und Malachia die 2 Bücher der Chronika, das Buch Esrä, Nehemiä, Esther und Malachiä hinzugesetzt und der Canon A. T. geschlossen worden. Canst. harm. Walch. Zeitf.

§. 59. Nach den canonischen oder glaubwürdigen Grundbüchern A. T. sind auch in unsrer Bibel **apocryphische oder dunkle Nebenbücher**, die auch nützlich und erbaulich zu lesen, aber für sich nicht zulangen, die Glaubenslehren daraus zu beurtheilen und zu beweisen. Sie werden apocryphisch, d. i. verborgen, genannt, nicht allein weil deren Schreiber verborgen und unbekannt, sondern weil sie gleichsam im verborgenen müssen liegen bleiben, sofern nicht erlaubt gewesen sie vor der Gemeine öffentlich zu lesen. Solche apocryphische Bücher

sind: das Buch Judith, der Weisheit, Tobiä, Sirach, der Maccabäer, Baruch ꝛc. Daß nun diese Bücher nicht für canonisch erkannt worden sind, kommt daher, weil sie die Kennzeichen einer nähern göttlichen Offenbarung (§. 10—18.) nicht gehörig aufweisen können. Daß sie sollten im N. T. angeführt sein, hält bei genauer Betrachtung nicht Stich, denn Mt. 4, 4. ist nicht aus Weish. 16, 26., sondern aus 5 Mos. 8, 3. nach der Uebersetzung der LXX. Und Mt. 5, 28. ist nicht aus Sir. 42, 12. sondern wahrscheinlicher aus Hiob 31, 1., genommen.

§. 60. Die **Sprache**, darin die Bücher A. T. geschrieben, ist die ebräische. Hier sind zu merken: die Sprache selbst, die Figur der Buchstaben, die Vocalpunkte und Accente. I. Die **ebräische Sprache** ist wol die erste, die Gott dem ersten Menschen anerschaffen, und also die allerälteste, und eine Muttersprache der andern, weil sie vollkommen, einfältig und rein, wie Juden und Christen gestehen; und weil fast in allen andern Sprachen, die nach ihr entstanden, Spuren und Merkmale von ihr zu finden sind. Sie ist zur zeit der Zerstreuung der Völker nicht mit Hams Nachkommen in Canaan gegangen; sondern sie ist bei Eber blieben und durch Peleg auf Abraham kommen, und Abrahams Nachkommen, die Israeliten, haben sie bis zu der babylonischen Gefangenschaft unverändert behalten, wie Seldenus und Bochart erweisen. In dieser ebräischen Sprache sind die Bücher A. T. geschrieben. Dies erhellt daraus: 1) Diese Bücher wurden vornemlich um der Juden willen aufgesetzt. Röm. 3, 2. Nun war die ebräische Sprache ihre Muttersprache; daher nicht zu vermuthen, daß der H. Geist in einer fremden Sprache geschrieben, denn so hätten die Juden die Bücher nicht lesen können. 2) Es ist offenbar, daß die Juden damals, als ihre Sprache ins abnehmen kommen, Uebersetzungen des A. T. gemacht; folglich müssen die Bücher ja in ebräischer Sprache ursprünglich geschrieben gewesen sein. 3) Sind sowol die Namen der Menschen als der Orte, wie sie in der Schrift vorkommen, ihrem Ursprung nach ebräisch, und zwar ist dabei die Ursache der Benennung angeführt; dies hätte nicht können angehen, wenn das A. T. vorher in einer andern Sprache wäre geschrieben gewesen. 4) Die jüdische Kirche und deren Scribenten versichern, das A. T. sei ebräisch geschrieben. Sie konnten dies auch gewiß wissen, weil die Leute, die zur Zeit der Propheten lebten, die eigenhändigen Exemplarien ihrer Schriften in händen hatten, und sahen in was für einer Sprache sie geschrieben. II. **Die Characteren** oder Figur der Buchstaben, die wir jetzt in der ebräischen Bibel haben, sind echt, und eben diejenigen, deren sich Moses und die Propheten bedient. Nicht aber sind die jetzigen Buchstaben chaldäisch, welche Esra beim abschreiben der Bibel gebraucht und eingeführt haben soll; da die ersten und echten ebräischen Buchstaben bei den Samaritern sollen erhalten worden sein. Denn 1) von solcher Veränderung findet man in Esra und Nehemia keine Nachricht; welches doch, als ein wichtiger Punkt, nicht würde verschwiegen sein. 2) Man sieht keine Ursach, warum Esra solche Veränderung sollte vorgenommen haben; da die Juden mit solchem Eifer in der Gefangenschaft über das ihrige hielten und niemals dulden wollen, auch nur den geringsten Punkt im Gesetz zu verändern. 3) Ist bekannt, was für ein Haß zwischen Juden und Samaritern gewesen, mithin nicht zu begreifen, daß die Juden den Samaritern ihre echten Buchstaben sollten gelassen, und sich an die chaldäischen gewöhnt haben. 4) Sagt Christus selbst Mt. 5, 18. es sollte vom Gesetz auch nicht einmal der kleinste Buchstabe, kein Jota vergehen, bis daß Himmel und Erde vergingen. Nun ist nach den heutigen ebräischen Characteren das Jota der kleinste Buchstabe, nach den samaritanischen aber fast eben so lang als die übrigen Buchstaben. 5) Da die Samariter ohne Punkte schreiben, müßte Moses und die Propheten auch ohne Punkte geschrieben haben, dadurch aber der h. Schrift an Gewisheit vieles abgehen würde. Was dagegen eingewendet wird, hat keinen Grund. III. Die heutigen **Vocalpunkte** sind von den heil. Scribenten selbst den Buchstaben beigefügt, und mit den Buchstaben gleich alt*), nicht aber hat sie Esra, der sonst Gottes Eingebung hatte und gelehrt war, um alle Fehler im punctiren zu verhüten, dabei gesetzt; noch vielweniger haben sie die Juden zu Tiberias, 600 Jahr nach Christi Geburt erfunden. Denn 1) wenn sie nicht gleich von anfang aus göttlichem Ansehen unter den Buchstaben gestanden, hätten sie die Juden unmöglich ohne widerspruch einführen können, weil allezeit so viel Secten unter ihnen gewesen, die schwerlich darin wären einig worden. 2) Die rechte Lesart der h. Schrift A. T. hätte unmöglich ohne hülfe der Vocalpunkte können erhalten und fortgepflanzt werden. Denn es kommen viel Namen vor, deren rechte Lesart ohne Vocalpunkte auch die Priester und Gelehrten nicht im Gedächtnis behalten können; auch sind unzählige Worte und Orte, deren wahren Sinn ohne Vocalpunkte der gelehrteste nicht errathen kann. 3) Die Masora redet von den Vocalpunkten, als von einer damals schon bekannten Sache; daher müssen sie in den ältesten Exemplarien schon gewesen und von den tiberienser Juden nicht erfunden sein. 4) Die h. Schrift ist nicht nur den gelehrten, die ohne Punkte lesen können, sondern auch ungelehrten Männern, Weibern und Kindern zu lesen anbefohlen, welche unmöglich die rechte Lesart aus dem Zusammenhang errathen können. 5) Ohne die Punkte ist die h. Schrift weder vollkommen noch gewiß, welches beides doch nöthig und Gott ihr beilegt. Ps. 19, 9. 2 Petr. 1, 19. (§. 55.) Sie wäre nicht vollkommen, denn ohne Punkte kann man die Buchstaben nicht aussprechen. Behauptet man, daß die Worte von Gott herkommen, so muß man es auch von den Punkten zugeben, denn ein Wort ohne Punkte kann nicht ausgesprochen werden, ist auch kein vollstän-

*) Dies nimmt man allgemein heute nicht mehr an. Als das hebräische nicht mehr lebende Sprache war, fing man erst an Vocalpunkte zu setzen. Ebenso ist es mit den Accenten Nr. IV. D. H.

diges Wort. Sie wäre auch nicht gewiß, weil manches Wort ohne Punkte auf mancherlei Art kann gelesen werden. Und obwol der Rabbinen Schriften auch ohne Punkte gelesen werden, so liegt daran so viel nicht, ob man den rechten Verstand treffe oder nicht; auch stoßen die gelehrten darin oft in den rabbinischen Büchern an. 6) Christus sagt: Mt. 5, 18. es soll vom Gesetz nicht ein Jota noch Tüttel oder Punkt vergehen, womit er die Buchstaben und die Vocalpunkte ausdrücken will. 7) Durch die Lehre, daß die Vocalpunkte nicht göttliches Ursprungs, wird den Feinden der h. Schrift das Schwert in die Hände gegeben, alles ungewiß zu machen. 8) Die Araber schreiben gewöhnlich ohne Punkte, haben aber ein Gesetz, den Coran nie ohne Punkte zu schreiben. Sollte Gott geringere Sorge getragen haben für die Gewisheit seines Worts, als Mahomet für sein Lügenwort? IV. Die **ebräischen Accente** sind Zeichen, die anzeigen, welche Worte mit einander verbunden, oder von einander abgesondert werden sollen, nachdem der Verstand der Rede und die Gemüthsbewegung des redenden solches erfordert. Diese sind göttliches Ursprungs mit der h. Schrift und von den heil. Scribenten selbst beigesetzt. Andre meinen, daß Esra sie aus göttlicher Eingebung; andere, daß die tiberienser Juden sie erst beigesetzt. Dies letztere ist sonderlich grundfalsch: 1) Die Karaiten, als geschworne Feinde der Rabbaniten, hätten solche nimmermehr angenommen, so sie von den Tiberiensern herkämen. 2) Hieronymus gedenkt derselben im 5. Jahrhundert und der Talmud im 3. Jahrhundert nach Christi Geburt, daß Esra den ebräischen Text nach den Accenten gelesen habe. 3) Aus der Lehre der Accente leuchtet große Weisheit und eine recht göttliche Kunst hervor. Die tiberienser Juden aber haben nur ungereimte Fabeln vorgebracht. 4) Die Accente gehören als ein nothwendig Stück mit zur Vollkommenheit der h. Schrift. Denn weil die Art der ebräischen Sprache kurz und voller Affecte, so muß sie nothwendig gewisse Zeichen haben, welche den Ton des Worts anzeigen, die Worte im reden unterscheiden oder verbinden, und den Affect des Lesers regieren. 5) Die tägliche Erfahrung lehrt, daß der Verstand an vielen Orten zweideutig und zweifelhaft ist, wo man nicht die Accente zu hülfe nimmt. Daher kein zweifel, der H. Geist habe sogleich die Accente durch die heil. Schreiber der Bücher A. T. beisetzen lassen. Die Gründe dagegen sind viel zu schwach.

Zeitf. Ramb. erläut. Herm. S. Walch. Michaëlis praef. in S. Bibl. Prideaux Connexion A. u. N. T.

§. 61. Die **Abtheilung der Bücher A. T.** geschieht in Abschnitte, Capitel und Verse. I. Der **Abtheilungen** sind bei den Juden dreierlei, die größten, die mittlern und die kleinern. Die größten heißen paraschae. (Abtheilungen.) Im Gesetz Mosis sind 53 auch 54, so viel als Sabbater im Jahr sind. Sie werden mit drei ס oder ס bezeichnet, an jedem Sabbat wird in den Synagogen eine parascha gelesen. Apg. 15, 21. Am Laubhüttenfest, da das bürgerliche Jahr zu ende, liest man die letzte parascha, die nennt man die Freude des Gesetzes, und fängt den nächsten Sabbat wieder das erste Buch Mosis an. Sie lasen das Gesetz allein bis auf die Zeiten Antiochus des edlen. Als der verbot, das Gesetz zu lesen, theilten sie die Propheten in haphtaroth, d. i. Entlassungen, weil der Leser die Gemeine entließ, wenn er das Stück gelesen hatte. Nach der Zeit des Antiochus haben sie beides behalten, und lesen vormittags das Gesetz, und nachmittags die Propheten. Die mittlern Abtheilungen heißen Sidrae, (Ordnungen) sind kleiner als die paraschae, von den Masorethen beigeschrieben, und nach dem Zusammenhang oder Unterschied der Sachen eingetheilt; also da im ersten Buch Mosis 12 paraschae sind, so ist es in 43 Sidras getheilt. Die kleinern Abtheilungen sind entweder pithochot, offene mit ס, oder Sithomoth, geschlossene, mit ס bezeichnet. Offene werden jene genannt, weil sie von vorn die Linie anfangen; diese heißen geschlossene, weil sie innerhalb der Linie anfangen. Weil sie glauben, daß es Moses so geordnet, so halten die Juden sehr darüber in dem Gesetz, das sie in ihren Synagogen gebrauchen. II. Die Abtheilung in **Capitel** ist von Christen erfunden und von den Juden angenommen worden. Einige schreiben sie Stephan Langtomen, einem Erzbischof von Canterbury, andre dem Cardinal Hugo, ums Jahr 1254 zu; aber Crojus beweist, er habe eine lateinische Bibel, die vor 800 und mehr Jahren geschrieben, darin die Capitel schon stünden, die wir jetzt haben. III. Die **Verse**, welche die Juden pesukim nennen, werden am Ende des Verses mit zwei Punkten bemerkt, daher sie heißen soph pasuk, des Verses Ende. Die Urheberin hievon ist die große Synagoge, deren Vorsteher Esra war, gewesen. Wie nun die Juden von den Christen die Abtheilung der Capitel und das zählen der Verse; also haben die Christen von den Juden die Eintheilung der Capitel in Verse geborgt. Die Verse sind den chaldäischen Dolmetschern zu gut erfunden. Denn da die Juden die ebräische Sprache nicht mehr verstanden, nach der babylonischen Gefangenschaft, mußte der Dolmetscher es chaldäisch erklären. Dies geschah von einer Periode zur andern. Damit nun der Leser die Perioden unterscheiden und wissen möchte, wo er stille halten und der Dolmetscher die Erklärung geben sollte, so mußten einige Merkzeichen gesetzt werden. In den Propheten las der Leser 3 Verse zusammen, und alsdann sagte es der Dolmetscher chaldäisch.

Heidegger enchirid. bibl. Prideaux. l. c.

§. 62. Die **Eintheilung und Ordnung der Bücher A. T.** wie sie in unsrer deutschen Bibel stehen, ist folgende:

I. Die canonischen, die zur Regel des Glaubens und Lebens dienen; unter diesen sind

1) Historische Bücher. Cap.

Das 1 Buch Mose hat	50
Das 2 Buch Mose	40
Das 3 Buch Mose	27
Das 4 Buch Mose	36
Das 5 Buch Mose	34

	Das Buch Josua	Cap. 24
	Das Buch der Richter	21
	Das Buch Ruth	4
	Das 1 Buch Samuelis	31
	Das 2 Buch Samuelis	24
	Das 1 Buch von den Königen	22
	Das 2 Buch von den Königen	25
	Das 1 Buch der Chronica	30
	Das 2 Buch der Chronica	36
	Das Buch Esra	10
	Das Buch Nehemia	13
	Das Buch Esther	10
	Das Buch Hiob	42
2)	Lehrbücher.	
	Der Psalter	150
	Die Sprüche Salomonis	31
	Der Prediger Salomonis	12
	Das Hohe Lied Salomonis	8
3)	Prophetische Bücher.	
	Jesaias	66
	Jeremias	52
	Klaglieder Jeremiä	5
	Hesekiel	48
	Daniel	12
	Hosea	14
	Joel	3
	Amos	Cap. 9
	Obadja	1
	Jona	4
	Micha	7
	Nahum	3
	Habacuc	4
	Zephanja	3
	Haggai	2
	Sacharia	14
	Maleachi	4
II.	Die apocryphischen.	
	Das Buch Judith	16
	Die Weisheit Salomonis	19
	Das Buch Tobiä	14
	Das Buch Jesus Sirach	51
	Das Buch Baruch	6
	Das 1 Buch der Maccabäer	16
	Das 2 Buch der Maccabäer	15
	Stück in Esther	9
	Historia von der Susanna	1
	Vom Bel zu Babel	1
	Vom Drachen zu Babel	1
	Das Gebet Asariä	1
	Der Gesang der 3 Männer im feurigen Ofen	1
	Das Gebet Manasse	1

Vorrede über die fünf Bücher Mosis.

Inhalt.

Dieser Bücher Benennung, §. 1. Deren Schreiber ist Moses, §. 2. Dessen Vorzüge vor allen Propheten und Historienschreibern, §. 3. Die Zeit und der Ort, wann und wo sie geschrieben worden, §. 4. Die Gelegenheit dazu, §. 5. Das göttliche und canonische Ansehn derselben, §. 6. Daß diese Bücher unverfälscht zu uns gekommen, §. 7. Die Sprache, darin sie geschrieben, § 8. Die Schreibart, §. 9. Der Inhalt, §. 10. Der Nutzen, §. 11. Die Abhandlung, §. 12. Die Eintheilung, §. 13.

§. 1. Unter den biblischen Büchern sind die fünf Bücher Mosis die ältesten. Sie werden zusammen von den LXX. Dolmetschern genannt ἡ πενταπεύχος, sc. βίβλος d. i. ein in 5 Theilen verfaßtes Buch, von πέντε fünf, und τεῦχος ein Gefäß, Werkzeug oder Buch. Von den Ebräern aber חמשה חמשים d. i. fünf Fünftheile, oder alle fünf Theile, da sie ein jedes Buch von den gesammten Schriften Mosis חומש das ist, den fünften Theil zu nennen pflegen. Sonst heißen sie auch תורה **das Gesetz**, Jos. 8, 31. 1 Kön. 2, 3. 2 Kön. 22, 8. 11. 2 Chron. 17, 9. wie auch im Griechischen νόμος. Mt. 7, 12. Luc. 24, 44. Röm. 3, 21.

§. 2. Der **Urheber** dieser fünf Bücher ist Moses, von dessen Eltern, Geburt und Auferziehung s. 2 Mos. 2. Seinen Namen משה **Mose**, empfing er zum andenken, daß er aus dem Wasser gezogen worden; 2 Mos. 2, 10. und streiten die gelehrten, ob er seinem Ursprunge nach ebräisch oder egyptisch sei. Das letztere wollen a) verschiedene behaupten, weil die Egypter das Wasser Mo, und einen erretteten Yses nennen, daß er also von der Tochter Pharao anfänglich sei Moyses genannt worden, (wie denn auch die LXX. gemeiniglich schreiben *Μωϋσῆς*) welchen Namen er selbst aber nachher ins Ebräische übersetzt, und sich משה genannt habe. Was von dieser Meinung zu halten sei, davon siehe b) Pfeiffer. Andere wollen, die Tochter Pharaos habe ihm darum einen ebräischen Namen gegeben, weil es ein ebräisches Kind war, da sie vermuthlich auch die ebräische Sprache wird verstanden, und in derselben mit der Mutter geredet haben. Oder es konnte ihm auch wol die Mutter selbst zu einer Erinnerung der wunderbaren Errettung solchen Namen gegeben, und solches der Tochter Pharaos, da sie das Kind gebracht, angezeigt, und in ihr belieben gestellt haben, ob auch sie diesem Namen dem Kinde geben wollte: sintemal nach 2 Mos. 2, 10. die Tochter Pharaos ihm diesen Namen erst gab, als das Kind groß worden, und ihr von der Mutter zugebracht wurde. Ohne zweifel ist Moses am achten Tage nach seiner Geburt von seinem Vater Amram beschnitten worden, wobei ihm vermuthlich schon ein Name gegeben worden, welcher denn dadurch aufgehoben wurde, als er den Namen **Moses** bekommen. Für seine Auferziehung sorgte die königliche Prinzessin, und ließ ihn in

aller Weisheit der Egypter unterrichten. So wenig man nun auch anfänglich darunter auf Gottes Wink sah, so herrlich offenbarte er sich doch nachher. Denn dadurch setzte ihn Gott in den Stand, daß er durch göttliche Kraft und Weisheit die irdische Weisheit der Egypter zu schanden machen, und sie in ihrer Blöße darstellen konnte. Er hätte als ein angenommener Sohn der Tochter Pharaos mit der Zeit königliche Güter und Schätze von solcher Kindschaft zu hoffen gehabt, wenn er nicht die Schmach Christi für größern Reichtum gehalten, als die Schätze Egyptens. Ebr. 11, 24—26. Denn da er 40 Jahr alt war, verließ er den königlichen Hof, und nahm sich seiner bedrängten Brüder an, und erschlug aus heiligem Eifer einen Egypter; und als ihm Pharao deswegen nach dem Leben stund, floh er nach Midian zu Jethro, und hütete dessen Schafe; bekam auch dessen Tochter **Zipora** zum Weibe, mit welcher er zwei Söhne zeugte. Da er 80 Jahr alt war, erschien ihm der Herr im feurigen Busch, und berief ihn, sein Volk Israel aus Egypten zu führen. Moses ward, nach mancherlei Entschuldigungen, dem Beruf gehorsam, ging mit seinem Bruder Aaron zu Pharao, that Wunder, wodurch Egypten auf Gottes Befehl mit 10 Plagen gestraft wurde; führte die Israeliten aus Egypten durchs rothe Meer, empfing von Gott auf dem Berge Sinai die Gesetztafeln und andere Gesetze, baute nach göttlicher Vorschrift die Stiftshütte, führte das Volk 40 Jahr lang in der Wüste, dabei er viel Ungemach, Murren, Widerspenstigkeit, Aufruhr, so daß er oft in Lebensgefahr darüber gerieth, von ihnen dulden mußte. Als er sie an die Grenze Canaans gebracht, stieg er auf Gottes Befehl auf den Berg Nebo, sah das Land Canaan von ferne und starb daselbst, da er 120 Jahr alt war, indem er 40 Jahr am Hofe Pharaos, 40 Jahr ein Schafhirt in Midian, und 40 Jahr ein Führer der Israeliten gewesen war. Von seinem merkwürdigen Begräbnis s. 5 Mos. 34, 6 und Judä v. 9. Von diesem Mose haben wir die fünf Bücher, die nach seinem Namen genannt werden. Den Einfall des Spinoza, daß Moses nur 2 Bücher geschrieben am Berge Sinai: ein kleines, darin die im 2 Mos. 20. bis 24. Cap. befindlichen Gesetze enthalten, und lange hernach ein größeres, dem er das kleinere mit einverleibt; haben andere gründlich widerlegt, und klar bewiesen, daß Moses der wahrhafte Urheber der nach seinem Namen genannten fünf Bücher sei. c) Denn 1) haben ihn alle, die in den nächsten und allen nachfolgenden Zeiten gelebt, dafür gehalten: welches die biblischen Zeugnisse und die heidnischen Scribenten sattsam bezeugen. 2) d) Ist er auch allezeit bei den Heiden für den ersten Gesetzgeber der Juden, und für ihren ersten Geschichtschreiber erkannt worden. 3) Haben die Feinde der Christen in dem ersten Jahrhundert nach Christi Geburt, da die Kirchenlehrer dieses allezeit zum grunde gesetzt, solchen zu widersprechen nicht vermocht. 4) Fielen auch zur Zeit Esrä und Nehemiä viele Juden und Priester ab, denen es weder am Vermögen noch Willen würde gefehlt haben, es offenbar zu machen, wenn hierunter einiger Betrug vorgegangen wäre. 5) Haben die Samariter, die recht erbitterte Feinde der Juden waren, alle andern biblischen Bücher verworfen, und nur die fünf Bücher Mosis angenommen, welches nimmermehr würde geschehen sein, wenn unter ihnen ein Verdacht wegen des Urhebers gewesen wäre. Ja in der h. Schrift selbst findet man Zeugnisse genug, daß Moses der Schreiber seiner Bücher sei, als 1) den göttlichen Befehl, der ihm desfalls gegeben worden. 2 Mos. 24, 4. 7. 34, 27. 5 Mos. 31, 24. 2) Das Zeugnis Nehemiä, der sich c. 1, 8. 9. auf ihn beruft. 3) Wenn Hilkias, der Hohepriester zur Zeit Josia das Gesetzbuch im Tempel findet, so nennt ers 2 Chr. 34, 14. **das Buch des Gesetzes des Herrn, durch Mosen gegeben.** 4) Bekräftigt es Christus selbst. Joh. 5, 46. 47. Wie aber e) einige Mosen nicht für den Urheber seiner Schriften erkennen wollen, so sind hingegen andere, die ihm außer den fünf Büchern und dem 90. Psalm, welcher in der Ueberschrift auch Mose zugeschrieben wird, noch mehre andichten. So führt der Bischof f) Portogenes, ingleichen g) Origenes ein Buch an, welches den Titel führt Anabasis oder Analipsis Mosis, d. i. die Auffteigung oder Aufnehmung Mosis, darin beschrieben sei, wie Moses auf den Berg Nebo gestiegen und sein Gespräch mit Gott gehalten, da er sterben sollte, worauf Judä v. 9. gesehen werde. Ein anderes hat den Titel Apocalypsis oder die Offenbarung Mosis; ein anderes das Testament Mosis, und andre Schriften mehr, welche h) Lambecius und i) Fabricius zusammen getragen hat; aber weder der Inhalt noch die Schreibart stimmt mit Mosis Schriften überein. a) Josephus. Athanasius, Kircherus. Hottingerus. Lyra. b) Pfeiffer. in dubiis vex. cent. 1. l. 83. Calov. in Prolegom. ad Pentat. c) Huetius in demonstr. Evangel. prop. 4. d) Jaquelot de l'existence de Dieu. Dissert. 3. 4. e) Thomas Hobbesius. Richard. Simon. Peyrerius de praeadamit. p. 173. f) in Actis Concil. Nic. P. 2. c. 20. p. 131. vid. Carpz. introd. in V. T. p. 45. g. *περὶ ἀρχων* l. 3. c. 2. h) in Prodromo historiae litter. i) in cod. pseudepigr. V. T. cf. Allg. Welthist. 2 Th. §. 514.

§. 3. Moses hat viel **Vorzüge** vor allen Propheten und Historienschreibern. Denn er ist 1) der allererste und älteste Geschichtschreiber, der eine Historie von drittehalb tausend Jahren also beschrieben, daß er in keinem Worte gefehlt. 2) Er war ein großer Mann in Egypten vor Pharao und den Egyptern, 2 Mos. 11, 3. und ein unvergleichlicher und von Gott erleuchteter Prophet, den Gott von Angesicht zu Angesicht erkannte und mit ihm redete. 5 Mos. 34, 10. 3) Gott hat durch ihn das jüdische Volk aus der Dienstbarkeit Egyptens erlöset und ausgeführt, in eine gewisse Reichsverfassung gebracht und einen Bund mit dem Volk gemacht. 4) Ihm ist kein anderer Prophet A. T. gleich in Ansehung der häufigen und großen Wunderwerke. 5) Er hat nicht allein die Irrthümer und falschen Gottesdienste, die unter Israel im schwange gingen, ausgerottet, sondern auch den wahren Gottesdienst, und eine neue Art Gott zu

dienen, auf göttlichen Befehl angerichtet. 6) Alle Arten der Offenbarung hat er beisammen, die man einzeln unter den andern Propheten findet. 7) Er hat den Grund zu allen Weissagungen gelegt. 8) Er ist nach einiger Meinung der erste Grammatiker und Erfinder der Buchstaben, der älteste Physiker, der accurateste und älteste Genealoge und ein vortrefflicher Poet gewesen. 9) Er ist ein Prophet, Priester und König gewesen, und hat Christum mit seinem Leben, öffentlichen Gottesdienst und Beschreibung so vieler Geschichten am deutlichsten vorgebildet und von ihm gezeugt. Zeitf. Allix. Betracht. über die h. Schrift.

§. 4. Was die **Zeit** und den **Ort** betrifft, da jedes Buch geschrieben worden, solches kann man von einigen mit einer Wahrscheinlichkeit, von andern mit mehrer Gewisheit sagen. Siehe eines jeden Buchs Vorrede. So viel ist gewiß, 1) daß Moses nicht als eine Privatperson geschrieben, da er noch in Midian gewesen, sondern nachdem er das Volk ausgeführt, und das von Gott unmittelbar geschriebene Gesetz empfangen. 2) Daß niemand vor ihm geschrieben, und also seine Bücher die ältesten sind. Nachdem Moses Befehl erhielt, den Sieg wider die Amalekiter aufzuschreiben, so hat er auch vermuthlich zu gleicher Zeit einen allgemeinen Befehl bekommen, und darauf die Geschichte von Erschaffung der Welt bis auf die Aufrichtung der Hütte des Stifts verzeichnet, welche im 1., 2. und 3. B. Mose enthalten sind. Wenigstens hat er dazu den Anfang gemacht, da sie noch am Berge Sinai lagen, während der Zeit die Stiftshütte verfertigt wurde, und ist darin in den folgenden Jahren fortgefahren. Daß er aber die beiden letzten Bücher in den letzten Tagen seines Lebens im moabitischen Gefilde am Jordan geschrieben, erhellt aus deren Inhalt. S. Vorrede übers A. T. §. 56. Lang. H. E. Zeitf.

§. 5. Die **Gelegenheit**, die Mosen veranlaßt hat zu schreiben, war überhaupt diese. Es hatten nemlich die Erzväter vor und nach der Sündflut die Lehre von Gott und von der Ordnung des Heils und den dahin gehörenden Materien, ingleichen die Führungen Gottes mit den Erzvätern ꝛc. mündlich fortgepflanzt, welches bei ihrem langen Leben auch füglich geschehen konnte. Nachdem aber das lange Leben mehr und mehr abgenommen, die Menschen sich auch immer weiter ausgebreitet hatten: so war zu besorgen, daß die bisher mündlich fortgepflanzten Wahrheiten mit der Zeit würden verfälscht werden. Diesem wurde denn dadurch vorgebeugt, daß Moses sowol die von den Vätern empfangenen Geschichten, als auch was zu seiner Zeit mit dem Volke Israel vorging, nach erhaltenem göttlichen Befehl schriftlich verfaßte, damit solche Nachricht unverfälscht auf die Nachkommen fortgepflanzt würde.

§. 6. Was das **göttliche Ansehen** betrifft, so haben diese Bücher alle Eigenschaften, die zu einem canonischen Buche erfordert werden. a) 1) Sind sie aus unmittelbarem eingeben Gottes des H. Geistes geschrieben worden, und beruft sich Christus selbst darauf. Luc. 16, 29. 24, 27. 44. 2) Sind sie in prophetischer, d. i. in ebr. Sprache geschrieben worden. Denn weil Moses vornemlich der israelitischen Kirche zum besten seine Bücher geschrieben, so hat er auch seine und der Israeliten Muttersprache dazu gebraucht. 3) Zeugen sie auch von Christo, theils in ausdrücklichen Worten, theils in Vorbildern, welches aus eigener Vernunft zu schreiben unmöglich war, und eine viel höhere Regierung erforderte. 4) Werden sie auch von Christo und den Aposteln zum Beweis ihrer Lehre angezogen. S. die besondern Vorreden über diese 5 Bücher. 5) Hat auch die israelitische Kirche A. T. ihnen das Zeugnis gegeben, daß sie aus unmittelbarem eingeben des H. Geistes geschrieben worden sind. Denn aus der Historie A. T. ist offenbar, daß Moses und andere Propheten, wenn sie nach Gottes Willen und durch dessen eingeben ihre Bücher verfaßt, sie dieselben den Priestern und Leviten überreicht, welche sie in die Bundeslade zur seite gelegt und verwahrt haben. Daher haben die Priester und Leviten sammt ihren Nachkommen Zeugnis geben können, daß diese und keine andern Schriften von Mose oder andern Propheten der israelitischen Kirche anvertraut worden, damit sie eine gewisse Regel des Glaubens, des Lebens und des Gottesdienstes vor sich hätten. 5 Mos. 31, 24. Jos. 24, 26. 6) Hat auch die erste Kirche N. T. ihnen eben dieses Zeugnis gegeben. Zwar hat sie die Macht nicht, daß sie ein Buch, welches an ihm selbst nicht canonisch, oder von Gott eingegeben ist, könnte durch ihr Zeugnis zu einem canonischen göttlichen Buche machen; jedoch kann und soll sie Zeugnis geben, welche Bücher eigentlich zu den göttlichen Schriften gehören, in welchen nemlich göttliche unfehlbare Wahrheiten begriffen sind. Daher sie auch ein Pfeiler und Grundveste der Wahrheit genannt wird. 1 Tim. 3, 15. b) Man bedenke ferner Mosis göttlichen Beruf, die Majestät der Sachen, die er beschreibt, die Majestät der göttlichen Offenbarungen, die ihm widerfahren, die Wahrheit seiner Prophezeiungen; so bleibt, wo man nicht muthwillens widersprechen will, kein zweifel übrig, daß Moses durch den Geist Gottes in alle Wahrheit geleitet, aus Antrieb desselben geschrieben habe. Man erwäge weiter, 1) daß die mosaischen Schriften, in welchen die jüdische Religion enthalten ist, an Alterthum allen andern Schriften vorgehen, wie solches aus dem Zeugnis heidnischer Scribenten erwiesen werden kann. Da nun Gott den Menschen nie ohne eine von ihm geoffenbarte Religion hat können sein lassen; so ist wahrscheinlich, daß diejenige Schrift, welche unter allen die älteste und erste ist, die hiervon Unterricht gibt, eines göttlichen Ursprungs sei. 2) Daß aus den mosaischen, sowol Sitten- als Polizeigesetzen, eine ungemeine Weisheit hervorstrahle; diese Gesetze aber doch die ältesten, folglich zu der Zeit gemacht worden sind, da der Gebrauch der Vernunft bei weitem noch nicht so hoch gestiegen, als in den folgenden Zeiten geschehen. 3) c) Daß Mosis Schriften die allerschönste Sittenlehre begreifen, alle Laster verwerfen und verbieten, die Religion über den Staat setzen, alle Veränderungen im Gesetze aufs

schärfste verbieten, und einen schweren Fluch drauf setzen, daß sie auch alle Beweggründe zum Gehorsam hernehmen von Gott, der sich unter ihnen so herrlich und majestätisch erwiesen: daß sie mit der größten Freimüthigkeit den Richtern Gesetze vorschreiben, die armen, Wittwen, Waisen, Fremdlinge ꝛc. bedenken. Was folgt aber aus diesem allen anders, als daß diese Schriften ein Werk Gottes und nicht der Menschen sind. a) Carpz. introd. in libr. V. T. Part. I. p. 42. Joh. Gerhard. Postill. Sal. praef. c. 2. b) Mornaeus de verit. christ. relig. c. 24. Huetius demonst. Evang. prop. IV. c) Jaquelot. in dessert. de l'Existence de Dieu. cf. Joh. Meieri diss. de veritate & divinitate prophetiae Mosaicae Haderw. 1705.

§. 7. So überzeugend das göttliche Ansehn der Schriften Mosis ist, so gewiß ist es auch, daß selbige **unverfälscht** zu uns gekommen. Denn die Verfälschung hätte entweder vor oder nach Christi Geburt geschehen müssen. a) Nun aber hat solches nicht nach Christi Geburt geschehen können, weil wir ja in den Büchern Mosis, die wir jetzt haben, die Sprüche und Stellen so finden, wie sie von Christo und seinen Aposteln angezogen worden. Es war auch solche Verfälschung unmöglich, da die sowol aus Juden als Heiden zum christlichen Glauben gebrachten das A. T. gleichfalls in händen gehabt, folglich nicht ermangelt haben würden, einer unternommenen Verfälschung zu widersprechen. Vor Christi Geburt kann es aber auch nicht geschehen sein, weil man ja im N. T. niemals wahrnimmt, daß Christus oder seine Apostel den Juden solche Uebelthat vorgeworfen, da er sie doch anderer Sünden halber nachdrücklich bestraft, er auch die Menschen noch auf die Schriften Mosis gewiesen, ohne dabei der Stellen zu gedenken, da sie verfälscht; welches er aber zu thun nicht ermangelt haben würde, wenn eine Verfälschung vorgegangen wäre. Vielmehr erhebt Paulus deswegen die Juden, daß sie Mosis Schriften unverfälscht bewahrt hätten. Röm. 3, 2. Gott hatte zur Verwahrung des Gesetzes und der Schriften Mosis einen gewissen Ort, die Stiftshütte und hernach den Tempel, verordnet, darin das Original oder die Urschrift verwahrt wurde, wovon Abschriften genommen und die genommenen Abschriften dagegen gehalten und verbessert werden konnten. 5 Mos. 31, 26. Auch hatte Gott verordnet, daß die Priester und Leviten alle Jahr am Laubhüttenfest alle Schriften Mosis öffentlich dem Volk vorlesen mußten, 5 Mos. 31, 11. 12. 26. Apg. 15, 21. und so hätten die Fehler, wo welche einschleichen wollen, leicht beim nachlesen können gemerkt und verbessert werden. Zu Josiä Zeiten wurden viel Abschriften von diesem Original genommen, und obwol wenig Jahre hernach Jerusalem und der Tempel verbrannt, und also auch zugleich das Gesetzbuch, so waren doch viele Abschriften in vieler Leute Händen, die sie mit in die babylonische Gefangenschaft nahmen. Von dem großen Eifer, den die Juden jederzeit für ihr Gesetz getragen haben, zeugt Josephus, b) daß in so langer Zeit sich niemand unter ihnen unterstanden habe, etwas hinzu oder hinweg zu thun, oder im geringsten darin zu ändern, ja daß es den Juden von Kindheit an eingepflanzt und gleichsam angeboren sei, daß sie lieber, da es vonnöthen, ihr Leben lassen, als gestatten sollten, daß etwas weder in den Büchern Mosis, noch in der ganzen Schrift geändert werden sollte. c) Ja sie sollen so abergläubisch sein, daß sie ein Exemplar sofort verwerfen, in welchem sich nur ein Fehler finde, sind aber mehr als viere darin zu finden, sollen sie es ganz beiseite thun, und es vergraben, daß sich niemand dessen bedienen könne. Meinen doch aber gleichwol einige, als wenn allerdings eine Verfälschung vorgegangen wäre; so fragt man billig, ob die Schriften Mosis nur in einigen Kleinigkeiten verändert, oder ob sie in wesentlichen Hauptstücken verfälscht sein sollen? Daß aber keins von beiden geschehen, ist von d) andern gründlich erwiesen worden. a) Origenes. Hieronymus. Pictet. Theol. Chretien. L. 1. c. 31. b) Josephus. in Antiqu. Judaic. c) Trypho ap. Justinum. d) Abbadie L. T. 1. Sect. III. c. 6. Tellers B. in der Vorrede p. 126.

§. 8. Die **Sprache**, darin sie geschrieben, ist angezeigtermaßen die ebräische, und heißt eine heilige Sprache, weil Gott nicht allein in derselben mit den Patriarchen geredet und die zehn Gebote darin selbst aufgeschrieben hat, sondern auch alle biblischen Bücher A. T. darin aufzeichnen lassen. Zwar meinen einige, daß die Originalbücher Mosis mit solchen Buchstaben, als jetzt die Samaritaner haben, sollen geschrieben sein, und daß die Buchstaben, mit welchen die ebräische Bibel jetzt geschrieben ist, chaldäisch sein sollten; es ist aber der Ungrund dieser Meinung von andern hinlänglich gezeigt worden. Siehe die vorhergehende Vorrede. §. 60.

§. 9. Der **Inhalt** ist eine Nachricht von der Schöpfung der Welt und der vornehmsten Geschichten von anfang der Welt bis an den Tod Mosis. Insonderheit gibt er Nachricht von der Einrichtung der ersten Kirche A. T. und von den Glaubenslehren, die Gott derselben übergeben hat. Unter denselben ist die vornehmste die von dem Messias, dessen Person, Amt und Wohlthaten er anzeigt, theils in deutlichen Worten und Prophezeiungen, theils in Vorbildern. Er treibt aber nicht allein Glaubenslehren, zu welchen auch die Verheißungen und Gnadensprüche gehören, damit die heil. Väter und Propheten unter dem Gesetz im Glauben an Christum, wie wir erhalten worden sind; sondern auch Lebenspflichten, mit Exempeln und Geschichten, wie solche Gesetze gehalten und übertreten worden sind. Luther sagt hiervon in seiner Vorrede über die Bücher Mosis also: Moses verfaßt das Volk so genau mit Gesetzen, daß er keinen Raum der Vernunft läßt, irgend ein Werk zu erwählen, oder eigenen Gottesdienst zu erfinden. Denn er lehrt nicht allein Gott fürchten, vertrauen und lieben, sondern gibt auch so mancherlei Weise äußerliches Gottesdienstes, mit opfern, geloben, fasten, casteien ꝛc., daß niemand noth sei, etwas andres zu erwählen; item, er lehrt auch

pflanzen, bauen, freien, streiten, Kinder, Gesinde und Haus regieren, kaufen und verkaufen, borgen und lösen, und alles was äußerlich und innerlich zu thun sei, sogar daß etliche Satzungen gleichsam närrisch und vergeblich anzusehen sind.

§. 10. Die **Schreibart** ist 1) rein, einfältig, natürlich und unaffectirt, wie sich in historischen Büchern ziemt, ohne Künstelei, Schmeichelei, Prahlerei, dergleichen man bei heidnischen und weltlichen Bücherschreibern findet; er stellt die Sache nicht mit zweideutigen, sondern mit gewissen und deutlichen Worten vor. 2) Sie ist gemäß den Sachen, wovon er handelt, und den Personen, von denen er redet. Historische Dinge stellt er mit einer schlechten, die Weissagungen, Verheißungen und Drohungen aber mit einer höhern und geschärften Schreibart vor; er redet mit den gottlosen ganz anders als mit den gläubigen und blöden Seelen. 3) Sie ist aufrichtig und unparteiisch, so daß er auch seine eigenen Fehler und die Sünden seines Volks so gar nicht verhelt, sondern dabei besondere Umstände, welche die Sachen groß machen, aufs deutlichste beschreibt. 4) Sie ist nett und zierlich. Ob er schon von sich sagt, er habe eine schwere Sprache, so folgt doch daraus nicht, daß er nicht habe nett und zierlich reden und schreiben können. Scheint seine Schreibart an einigen Orten gemischt und unterbrochen, daß er zuweilen von einer Erzählung auf die andere fällt: so ist das kein wunder, wenn in verschiedenen Sachen die Manier der Rede geändert wird. Scheint er auch in unterschiedenen Worten uns noch fremd und unbekannt: so kommt solches her theils von unsrer Unwissenheit oder unvollkommenen Erkenntnis in der ebräischen Sprache; theils daß die meisten Gebräuche der Juden und Heiden selbiger Zeit uns unbekannt sind; daher wir etlicher Verordnungen Nutzen und Absehen nicht eben klar sehen, die doch alle dahin zielen, dies Volk von Abgötterei abzuhalten, von andern abgöttischen Völkern zu unterscheiden und ihnen den Messias stets vor Augen zu legen. 5) Sie ist kräftig und lebhaft, stellt Gott so majestätisch vor, daß man zur heiligen Ehrerbietung gebracht wird; und malt den Menschen in seinen verborgensten Neigungen so ab, daß er beschämt wird; und in seinen Ermahnungen und Erinnerungen ist er durchdringend. Zeitfuchs.

§. 11. Der **Nutzen**, den man aus seinen Schriften haben kann, zeigt sich alsdann erst recht, wenn man in denselben Christum sucht und findet. Denn wenn das Gesetz die Sünde groß macht, und unsre Vermessenheit in ein verzagen, zittern und verzweifeln treibt, daß wir nicht mehr können, als mit dem Propheten schreien: Jes. 49, 14. Ich bin von Gott verworfen und kann nimmermehr selig werden; so soll man die Decke Mosis abthun und Christum suchen, der uns die Hand bietet und uns weist, wie man über das Gesetz hinweg kommen solle. Denn durch Christum ist die Sünde vergeben, Gott versöhnt und das Herz fängt alsdann an, dem Gesetze hold zu werden, daß es Mosis Amt nicht mehr kann strafen und zur Sünde machen, als hätte es die Gebote nicht gehalten und wäre des Todes schuldig, wie es thät vor der Gnade, und ehe denn Christus da war. Luther spricht auch hievon: Es sind dreierlei Schüler des Gesetzes: die ersten, die das Gesetz hören und verachten, führen ein ruchloses Leben ohne Furcht; zu diesen kommt das Gesetz nicht. Und sind bedeutet durch die Kalbdiener in der Wüste, um welcher willen Moses die Tafeln entzwei warf, und das Gesetz nicht zu ihnen brachte. 2 Mos. 32, 6. 19. Die andern, die es angreifen mit eigner Macht zu erfüllen ohne Gnade, die sind bedeutet durch die, so Mosis Antlitz nicht sehen konnten, da er zum andernmal die Tafeln brachte. 2 Mos. 34, 30. Zu diesen kommt das Gesetz, aber sie leidens nicht; darum machen sie eine Decke drüber, und führen ein heuchlerisch Leben mit äußerlichen Werken des Gesetzes, welches doch das Gesetz alles zur Sünde macht, wo die Decke abgethan wird; denn das Gesetz erweist, daß unser Vermögen nicht sei ohne Gottes Gnade. Die dritten sind, die Mosen klar ohne Decke sehen, das sind die, die des Gesetzes Meinung verstehen, wie es unmöglich Ding fordere. Da geht die Sünde in die Kraft, 1 Cor. 15, 56. da ist der Tod mächtig, da ist Goliaths Spieß wie ein Weberbaum, und sein Stachel hat sechs hundert Sekel Erz, daß alle Kinder Israel vor ihm fliehen, ohne der einige David, Christus unser Herr, erlöset uns von dem allen ꝛc. a) Nächst diesem zeigt sich auch der Nutzen, daß wir aus der Historie Mosis die Schöpfung, den Sündenfall, die Verheißung des Messias, die Opfer ꝛc., der Kirche Anfang, Fortpflanzung und Alter, den Ursprung der Völker und der Ausbreitung 1 Mos. 10, 11. 19. 22. 25. ꝛc. haben. Diese Geschichten legen den Grund zu allen Gesetzen, Gebräuchen, Erfindungen, Kirchen- und Polizeiwesen, und die darin enthaltenen Lehren, Strafen und Uebungen erstrecken sich durch die ganze Schrift und alle Disciplinen, erläutern das dunkle, stärken den Glauben, entzünden die Liebe, befestigen die Hoffnung ꝛc. Ja alle übrigen Bücher der Schrift sind nicht sowol für einen Zusatz und Vollendung, als für eine Erklärung, Auslegung und Erfüllung zu halten, nicht nach der Menschen sondern nach Gottes Befehl und Willen hinzugethan. Daher die Glaubensregel schon zu Mosis Zeiten intensiv vollkommen gewesen. 5 Mos. 4, 2. 12. 32. a) Zeitfuchs.

§. 12. Die **Abhandlung** betreffend, so verfährt Moses in den Geschichten vom Anfange der Welt bis zu seiner Zeit ganz ordentlich, wie die Eintheilungstabelle des ersten Buchs Mose ausweist. Auch führt er in seinen folgenden Büchern ordentlich nach einander an, was sich in Egypten und in der Wüste zugetragen. Jedoch wiederholt er hie und da, was er schon gesagt, wirft die Kirchen- und Polizeigesetze untereinander. L. Die Ursache aber davon ist, daß er schreibt, wie sichs treibt, und daß sein Buch ein Bild und Exempel des Regiments und des Lebens ist. Denn also geht es zu, wenn es im schwange geht, daß jetzt dies Werk, jetzt jenes gethan sein muß. Und kein Mensch sein

Leben also fassen mag (so es anders göttlich sein soll) daß er diesen Tag eitel geistliche, den andern eitel weltliche Gesetze übe; sondern Gott regiert also alle Gesetze untereinander, wie die Sterne am Himmel und die Blumen auf dem Felde, daß der Mensch muß alle Stunden zu jeglichen bereit sein und thun, was ihm am ersten vor die Hand kommt; also ist Mosis Buch auch unter einander gemengt. Was sonst überhaupt seine Verordnungen betrifft, so unterstützt er sie gemeiniglich mit den Erzählungen der allermerkwürdigsten Begebenheiten. a) Er gibt auch fast kein einig wichtig Gesetz, da er nicht auch zugleich den Juden dasjenige erläutert, was zum Gehorsam antreiben und verbinden mag in Erwägung der göttlichen Wohlthaten, so sie empfangen, und der Wunderwerke, wovon sie selbst Zeugen waren. a) Allix. pag. 204. f.

§. 13. Was endlich die **Eintheilung** dieser fünf Bücher anlangt, so kann sie füglich so gemacht werden, daß man sage, Moses stelle im **ersten** vor die Gründung und Fortpflanzung der ersten Kirche; im **andern** deren Beschützung und Regierung; im **dritten** ihren levitischen Gottesdienst, die Opfer und Ceremonien, die geweihten Personen und ihre Gesetze und Rechte, und endlich die Gesetze und Rechte, die zugleich geweihte und gemeine Personen betreffen; im **vierten** die Reisen der Kinder Israel in der Wüste, und ihre Lagerstätten; im **fünften** die Wiederholung der erzeigten Wohlthaten Gottes, und der gegebenen Gesetze mit ihren angehängten Verheißungen und Bedrohungen. Die eigentliche Eintheilung findet man bei jedem Buche besonders. Die **Zeitrechnung** wird füglicher bei jedes Buchs Vorrede angebracht. Ueberhaupt merkt man hievon, daß die fünf Bücher die Historie einer Zeit von 2553 Jahren beschreiben.

Vorrede über das erste Buch Mosis.

Inhalt.

Die Benennung dieses Buchs, §. 1. Der Schreiber, §. 2. Die Zeit und der Ort, wann und wo es geschrieben, §. 3. Die Gelegenheit dazu, §. 4. Das göttliche Ansehn derselben, §. 5. Die unverfälschte Richtigkeit desselben, §. 6. Die Sprache, darin es geschrieben, §. 7. Die Schreibart, §. 8. Der Inhalt, §. 9. Die nachdrücklichsten Stellen und Redensarten, §. 10. Der Nutzen, §. 11. Der Endzweck, §. 12. Die Eintheilung, §. 13. Die Zeitrechnung, §. 14.

§. 1. Die Ebräer nennen dieses Buch בראשית, d. i. **im Anfang**, von dem ersten Wort, mit welchem Moses das Buch angefangen, womit aber auch zugleich der Inhalt desselben angezeigt wird, nach welchem der Ursprung aller erschaffenen Dinge darin aus göttlicher Offenbarung beschrieben wird. In gleicher Absicht haben es die LXX. genannt γένεσις, d. i. die **Geburt**. Sonst haben es auch die Ebräer genannt ספר יצירה, oder das Buch der Schöpfung. Noch andre a) wollen den Ausdruck ספר הישר Jos. 10, 13. 2 Sam. 1, 18. diesem Buche beilegen, aus der Ursache, weil man in demselben die Lebensbeschreibung des gerechten Abraham, Isaac und Jacob finde. Es wird aber diese Meinung von b) andern billig verworfen. Wie endlich die gesammten Bücher Mosis den Namen תורה d. i. **Gesetz**, führen, so wird er auch besonders diesem Buche beigelegt. Gal. 4, 21. vgl. mit 1 Mos. 16, 15. a) Hieron. Lyranus. Garthius in tractat. de Judaeor. controv. b) Walth. off. bibl. Carpz. introd.

§. 2. Der **Schreiber** dieses Buches ist Moses, siehe davon die Vorrede über alle 5 Bücher §. 2. Die Sachen, die er beschreibt, sind lange vor ihm geschehen; daher entsteht die Frage, woher Moses Nachricht davon bekommen habe. Einige nun meinen, als hätten die Patriarchen gewisse Tagebücher gehalten, darin sie das vornehmste, was sich zugetragen, aufgezeichnet hätten. Josephus gedenkt zweier Säulen, die Seths Kinder sollen aufgerichtet haben, deren eine von gebackenen, und die andre von gemeinen Steinen gewesen, auf welchen viele Dinge und Wissenschaften der Altväter gestanden. Dies ist aber sehr zweifelhaft. Vielmehr hat die mündliche Fortpflanzung, welche wegen des hohen Alters der Patriarchen füglich geschehen konnte, Mose viele Nachricht geben können. Doch konnte Moses nicht in allen Stücken darauf bauen, und war also eine göttliche Offenbarung und Eingebung nöthig. Wie denn insonderheit die Wissenschaft, wie es mit der Schöpfung zugegangen, aus göttlicher Offenbarung muß hergekommen sein, weil dieselbe kein Mensch mit angesehen hat. Doch wird solches auch schon Adam aus göttlicher Offenbarung gewußt, und seinen Kindern kund gethan haben. Carpzov. in Introduct. p. 62. Burman. ad c. 1. Genes.

§. 3. Die **Zeit** und der **Ort**, wann und wo dies Buch geschrieben worden, kann nicht gewiß bestimmt werden. Daß es in der Zeit, da sich Moses bei Jethro in Midian aufgehalten, und also noch vor dem Auszug der Kinder Israel aus Egypten geschehen sein sollte, kann nicht behauptet werden, weil er damals nur noch eine gemeine Person war, und noch nicht die Gabe des H. Geistes aus unmittelbarer Eingebung zu reden und zu schreiben empfangen hatte. Die Gründe sind ohnedem sehr schwach, womit man diesen Satz beweisen will. Z. E. a) 1) Er habe in der Wüste wegen überhäufter Arbeit nicht mehr dazu Zeit

gehabt. 2) Er habe durch das Exempel der Patriarchen die Kinder Israel zum Auszuge ermuntern wollen. Es ist daher viel sicherer, wenn man sagt, daß er es in der Wüste, nachdem er auf dem Berge Sinai gewesen, und das Gesetz empfangen gehabt, geschrieben, b) welches ohngefähr im Jahr der Welt 2514 geschehen. a) Pererius in praefat. Commentar. in Genesin. b) Calovius in Bibl. illustr.

§. 4. Die **Gelegenheit** dies Buch zu schreiben, mochte wol sein, daß Moses bald nach dem Ausgang der Israeliten aus Egypten, da sie die Amalekiter überwunden, Befehl von Gott bekam, diesen Sieg aufzuschreiben. 2 Mos. 17, 14. So daß er von der Zeit an, wo nicht auch auf ausdrücklich empfangenem göttlichen Befehl, doch aus göttlichem Antrieb schlüssig worden, die vornehmste Geschichte von Anfang der Welt schriftlich aufzuzeichnen, und in der Zeit, da sie am Berge Sinai fast ein Jahr lang stille gelegen, wirklich aufgezeichnet hat, damit er die Israeliten zur Einnehmung des Landes, dessen Besitz Gott den Patriarchen und ihren Nachkommen so oft und theuer versprochen, ermuntern möchte.

§. 5. Das **göttliche Ansehn** dieses Buchs wird eben damit bewiesen, was in der vorhergehenden Vorrede §. 6. von der Göttlichkeit aller 5 Bücher gesagt worden. Es berufen sich auch gar oft Christus selbst, die Evangelisten und Apostel auf das Zeugnis Mosis in diesem seinem ersten Buche, wie aus der Vergleichung zu ersehen. Z. E. Man vergleiche die Geschlechtsregister Christi Mt. 1. und Luc. 3. mit diesem ersten Buch Mose; ingleichen die Rede Stephani, Apg. 7, 2—16. und was Ebr. 11, 3—22. angeführt wird. Ferner vergleiche man Mt. 19, 4. mit c. 1, 27. Ebr. 4, 3. 4. mit c. 2, 1. 1 Cor. 15, 45. mit c. 2, 7. Mt. 19, 5. 6. Mc. 10, 7. 8. 1 Cor. 6, 16. und Eph. 5, 31. mit c. 2, 24. 1 Cor. 14, 34. mit c. 3, 16. Gal. 3, 8f. mit c. 12, 3. Ebr. 7, 1f. mit c. 14, 18. Röm. 4, 18. mit c. 15, 5. Röm. 4, 3. Gal. 3, 6. Jac. 2, 23. mit c. 15, 6. Röm. 9, 9. mit c. 18, 10. Gal. 4, 30. mit c. 21, 9. 10. Röm. 9, 7. mit c. 21, 12. Ebr. 6, 13. 14. mit c. 22, 16. 17. Röm. 9, 10—12. mit c. 25, 21. 23. Ebr. 12, 17. mit c. 27, 35. 38. so wird man von der Göttlichkeit dieses Buchs genugsam können überzeugt werden, und hat sich daran nicht zu kehren, wenn Galenus vorgegeben, daß Moses viel sage und wenig beweise; und Julian der abtrünnige geschrieben, daß die Erzählung Mosis von der Schöpfung, vom Paradies, vom Menschen, wie er aus einem Erdenkloß gemacht worden, von der Schlange ꝛc. ein menschlicher Traum sei; noch daran, was andre Schriftspötter für kahle Einwendungen vorbringen.

§. 6. Daß dieses Buch eben sowol, wie die andern Bücher Mosis, **unverfälscht zu uns gekommen**, s. die vorhergehende Vorrede §. 7. Ein nichtiges vorgeben ist, wenn a) einige wollen, daß Moses von diesem Buche nur einen kurzen Abriß gemacht, welchen lange nachher Esra in bessere Ordnung gebracht, und weitläuftiger ausgeführt haben solle. Den Beweis dieses Satzes nimmt man daher, weil 1) in demselben solche historische Umstände vorkämen, welche erst nach Mosis Zeiten erfolgt wären. Es wird zu dem Ende angeführt c. 36, 31. und c. 37, 14. wie aber diese beiden Stellen zu erklären seien, s. die Anm. daselbst. 2) Weil es nicht glaublich sei, daß Moses, der nicht viel weiter als in Egypten gewesen, von einem ganz entfernten Lande Nachricht gehabt hätte, und doch in diesem Buche dessen Meldung geschieht, als c. 2, 12. c. 10, 10. 11. 3) Weil der Schreiber angemerkt habe c. 12, 6. 13, 7., daß zu Abrahams und Lots Zeit die Cananiter im Lande gewohnt hätten, daraus nach ihrer Meinung folgen soll, daß zu der Zeit, da er dies geschrieben, nicht mehr welche müssen vorhanden gewesen sein: folglich solches nicht könne von Moses geschrieben sein, sondern von einem, der viel später gelebt hätte. Wie schwach aber diese Beweisthümer seien, kann ein jeder verständige wol einsehen. a) Spinoza. Aben Esra refut. a Carpz. in Introd. p. 57. cf. Abbadie Wahrheit und Gewisheit der christl. Relig. p. 223—257.

§. 7. Daß es in prophetischer, d. i. ebräischer Sprache geschrieben sei, davon siehe die Vorrede über die 5 Bücher Mosis §. 8.

§. 8. Die **Schreibart** ist natürlich. Die Worte sind deutlich, eigentlich und ohne Kunst, und einer historischen Schreibart gemäß. Siehe ein mehres davon in vorhergehender Vorrede §. 10. Er schreibt nicht wie die heidnischen und weltlichen Scribenten, da alles nach dem Geschmack gelehrter und scharfsinniger Köpfe sein soll; sondern weil Moses allerlei Menschen zum besten schreibt, so hat er seine Schreibart auch so einrichten wollen, daß er von allen verstanden werden könne. Bei dieser Einfalt aber findet man keine leere Tautologien, oder solche gleichscheinende Redensarten, die keinen Nutzen hätten. Man findet insonderheit in diesem ersten Buch, daß er in einfältige Worte recht treffliche Sachen und Wahrheiten also einkleidet, daß ihm nichts gleich kommt. Solches haben a) die Heiden selbst erkannt und bewundert. b) Grotius sagt: Moses, der die Judengesetze gegeben, betrachtet und beschreibt Gottes Majestät würdig, indem er stracks zu anfang so schreibt: Gott sprach; was denn? Es werde Licht, und es ward Licht. Es werde eine Veste ꝛc. a) Longinus de sublimi dicendi genere. b) de veritate relig. Christ. L. 1.

§. 9. Den **Inhalt** dieses Buchs faßt Calovius also ab, daß er sagt, wie es handle von der Schöpfung aller Kreaturen, und sonderlich des Menschen nach dem Ebenbilde Gottes; und wie solches zwar durch Adam verloren, aber durch des Weibes Samen wieder erneuert worden. Wie auch durch die Sündflut die erste Welt ersäuft, aber doch das menschliche Geschlecht wegen des einigen Menschen in gnaden erhalten, und nach der Sündflut der Gnadenbund Gottes mit Noah und seinem Geschlecht wiederum erneuert worden. Ferner, wie dessen Geschlecht ausgebreitet, sonderlich durch Abraham, der dazu erwählt worden, daß er dessen Nachkommen zu seinem eigenthümlichen Volke an-

nehme, einen besondern Bund mit ihnen aufrichte, und daß in dessen Samen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden sollten; ferner durch Isaac und Jacob, und dessen zwölf Söhne, die Erzväter, da Judas der Stammvater des Messias worden; wie auch durch den Patriarchen Joseph, dessen Historie bis zu ende dieses Buchs geht. Welches alles der auf diese Vorrede folgende summarische Inhalt weitläuftiger anweist.

§. 10. Die **nachdrücklichsten Stellen und Redensarten** in diesem Buche sind folgende: 1) Göttlicher Rathschluß über die Schöpfung des Menschen. c. 1, 26. 2) Einsetzung des Sabbats. c. 2, 1—3. 3) Göttliches Verbot. v. 16. 17. 4) Einsetzung des Ehestandes. v. 18—24. 5) Kläglicher Sündenfall. c. 3, 1f. 6) Tröstliche Verheißung des Messias. v. 15. 7) Göttliche Bußpredigt an Cain. c. 4, 6. 7. 8) Henochs göttliches Leben und Himmelfahrt. c. 5, 22—24. 9) Bußzeit vor der Sündflut. c. 6, 3. 10) Bund Gottes nach der Sündflut, daß keine mehr kommen soll, und Bestätigung dessen mit dem Regenbogen. c. 8, 21. c. 9, 9—17. 11) Verwirrung der Sprachen bei dem Thurmbau zu Babel. c. 11, 6—9. 12) Abrahams Beruf. c. 12, 1f. 13) Melchisedechs Segen. c. 14, 18. 19. 14) Aufrichtung des Bundes Gottes mit Abraham und dessen Bestätigung mit der Beschneidung. c. 17, 1f. 15) Abrahams Fürbitte für Sodom. c. 18, 20f. insonderheit v. 25. 27. 16) Sodoms Vertilgung und Lots Errettung. c. 19. insonderheit v. 13. 17. 19. 17) Isaacs Geburt und Ismaels Ausstoßung. c. 21. insonderheit v. 6. 12. 17. 18) Isaacs Aufopferung. c. 22. insonderheit v. 2. 4. 12. 19) Dessen Heirath. c. 24. insonderheit v. 7. 12. 27. 40. 50. 20) Esaus Verkaufung der Erstgeburt. c. 25, 26f. 21) Jacobs Erhaltung des Segens. c. 27. insonderheit v. 28. 29. 35. 22) Dessen Gesicht der Himmelsleiter. c. 28, 11f. 15—17. und darauf gethanes Gelübde auf der Reise nach Mesopotamien. v. 20—22. 23) Sein Gebet c. 32, 9—12. und Kampf auf der Rückreise. v. 24—30. 24) Ausrichtung seines Gelübdes. c. 35, 2—4. 25) Josephs Verkaufung. c. 37. insonderheit v. 11. 28. 26) Gefangenschaft. c. 36. 27) Erhöhung. c. 41. 28) Offenbarung gegen seine Brüder. c. 45, 1f. 29) Zug der Israeliten nach Egypten. c. 46. 30) Jacobs Segen und Weissagung. c. 48. und 49. insonderheit v. 10. **Sonderliche und zum theil dunkle Redensarten:** 31) Das schweben des Geistes Gottes auf dem Wasser. c. 1, 2. 32) Die oftmalige Wiederholung der nachdrücklichen Worte: Und Gott sprach. v. 3. 6. 9. ꝛc. 33) Adam ist worden als unser einer. c. 3, 22. 34) Ich habe den Mann, den Herrn. c. 4, 1. 35) Es reuete Gott, daß er die Menschen gemacht hatte. c. 6, 6. 36) Die Menschen wollen sich den Geist Gottes nicht mehr strafen lassen. c. 6, 3. 37) Das tichten und trachten des menschlichen Herzens ist böse ꝛc. c. 6, 5. 8, 21. 38) Gott lasse Japhet wohnen in den Hütten Sems. c. 9, 27. 39) Alle Geschlechter auf Erden sollen gesegnet werden in Abraham, c. 12, 3. 18, 18. und durch seinen Samen. c. 22, 18. 26, 4. 40) Abraham predigte von dem Namen des Herrn. c. 12, 8. 13, 4. 21, 33. 26, 25. 41) Ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn. c. 15, 1. 42) Abraham glaubte dem Herrn, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit. v. 6. 43) Ich bin der allmächtige Gott, wandle ꝛc. c. 17, 1. 44) Der du aller Welt Richter bist. c. 18, 25. 45) Eile und errette dich daselbst, denn ich kann nichts thun, bis daß du hinein kommest. c. 19, 22. 46) Ich weiß, daß du mit einfältigem Herzen das gethan hast. c. 20, 6. 47) Dein Same soll besitzen die Thore seiner Feinde. c. 22, 17. 24, 60. 48) Der Herr ließ sich erbitten. c. 25, 21. 49) Rebecca ging hin den Herrn zu fragen. v. 22. 50) Der Herr gedachte an Rahel. c. 30, 22. 51) Ich habe alles gesehen, was dir Laban that. c. 31, 12. 52) Der Gott Abrahams und die Furcht Isaacs v. 42. 53) Gott ist der Zeuge zwischen mir und dir. v. 50. 54) Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit ꝛc. c. 32, 10. 55) Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn. v. 26. 56) Er war böse vor dem Herrn. c. 38, 7. 57) Wie sollte ich ein solch groß Uebel thun ꝛc. c. 39, 9. 58) Auslegen gehört Gott zu. c. 40, 8. 59) Das haben wir an unserm Bruder verschuldet. c. 42, 21. 60) Gott hat die Missethat deiner Knechte funden. c. 44, 16. 61) Wenig und böse ist die Zeit meines Lebens. c. 47, 9. 62) Der Engel, der mich erlöset hat von allem Uebel. c. 48, 16. 63) Herr ich warte auf dein Heil. c. 49, 18. 64) Ihr gedachtets böse mit mir zu machen ꝛc. c. 50, 20. Ueberdies sind noch **schwere Stellen**, als: 65) Von dem Zeichen an Cain gemacht. c. 4, 15. 66) Von den Tyrannen vor der Sündflut. c. 6, 4. 67) Von Lots Weib, die zur Salzsäule worden. c. 19, 26. 68) Die Worte Josephs: Ihr seid bei dem Leben Pharaos Kundschafter. c. 42, 16. 69) Die Worte des Haushalters Josephs: Ists nicht das, da mein Herr aus trinket, und damit er weissagt. c. 44, 5.

§. 10. Der **Nutzen** ist nach dem Umstand der Sachen, die Moses vorgetragen hat, mancherlei. Man lernt nämlich Gott in seinen Eigenschaften und Vollkommenheiten erkennen, als seine Allmacht in den Werken der Schöpfung, besonders seine Heiligkeit, als von dem nichts böses herkommen könne, weil er wesentlich gut ist. Weiter seine Gerechtigkeit, nach welcher er das böse straft. Seine Liebe und Gnade, nach welcher er dem Sünder gern geholfen sehen will. Seine Wahrheit, die ihn bewegt seine Verheißungen zu erfüllen, das gute, und besonders der gläubigen Gehorsam zu belohnen, und das böse mit zeitlichen, geistlichen und ewigen Strafen zu belegen; daß uns also dieses Buch nach seinem Umfange reizen kann zum Glauben an Gott, zur Liebe gegen ihn, zum kindlichen Gehorsam, das böse mit ernst zu unterlassen, und dem guten nachzujagen, und daß also von diesem Buche gilt, was Paulus von der ganzen h. Schrift sagt, daß sie uns unterweisen könne zur Seligkeit, und daß sie nützlich sei zur Lehre, zur Vermahnung, zum Trost, und zur Züchtigung und Bestrafung.

§. 11. Hieraus ist denn nun auch der **Zweck** dieses Buches zu erkennen. Es will nämlich der

H. Geist sowol den Ursprung der Natur durch die Schöpfung, als auch den Ursprung der Gnade durch die Erlösung des gefallenen menschlichen Geschlechts in Beschreibung des Anfangs, des Wachstums, der Art und Beschaffenheit der Kirche unter den Patriarchen entdecken, und dadurch Gottes Ehre und die Erbauung seiner Kirche befördern. Denn darum wird uns hierin offenbart 1) woher die Welt entsprungen; 2) woher die Sünde und der Tod in die Welt kommen; 3) wodurch Sünde und Tod zu überwinden sei; L. nämlich nicht aus dem Gesetz noch eigen Werk, sondern von dem Weibessamen, Christo, der Adam c. 3, 15. und Abraham c. 12, 3. verheißen, auf daß also der Glaube von anfang der Schrift durch und durch gepreiset werde über alle Werke, Gesetz und Verdienst. 4) Wie die Kirche Gottes ihren Anfang genommen, und durch die Erzväter sich ausgebreitet habe; 5) woher die Abgötterei entstanden, und wie unter derselben die wahre Kirche erhalten worden. Dieses Buch zeigt demnach fast eitel Exempel des Glaubens und Unglaubens, und was Glaube und Unglaube für Früchte trage; daher es auch wol ein evangelisches Buch genannt werden möchte.

§. 12. Die **Eintheilung** betreffend, so zeigt Moses 1) den Ursprung der Welt und der Kirche vor der Sündflut. c. 1—8. 2) Die Wiederaufrichtung der Welt und der Kirche nach der Sündflut, sammt der Zerstreuung der Völker. c. 9—11. 3) Die besondere Aufrichtung des Gnadenbundes, und die Beschreibung des Lebens Abrahams, Isaacs, Jacobs und Josephs. c. 12—50. Andre theilen dies Buch in sechs Hauptstücke, nämlich der sechs Erzväter, als Adams, c. 1—5. Noah, c. 6—11. Abrahams, c. 12—21. Isaacs, c. 21—28. Jacobs, c. 28—37. Josephs, c. 37—50. Oder: die Geschichte 1) vor der Sündflut c. 1—5. 2) in der Sündflut c. 6—9. 3) nach der Sündflut c. 10—50. Die genaue Zergliederung dieser Theile geschieht in der nachfolgenden Tabelle des summarischen Inhalts.

§. 13. Was endlich die **Zeitrechnung** anlangt, so begreift dies Buch eine Zeit von 2369 Jahren, wie aus folgender Tabelle zu ersehen.

Chronologische Tabelle, worin die Zeitrechnung von der Schöpfung der Welt bis auf den Tod Josephs enthalten ist.

	Jahr der Welt.
Die Welt wird erschaffen.	1
Seth wird geboren. c. 5, 3.	130
Enos wird geboren. c. 5, 6.	235
Kenan wird geboren. c. 5, 9.	325
Mahalaleel wird geboren. c. 5, 12.	395
Jared wird geboren. c. 5, 15.	460
Henoch wird geboren. c. 5, 18.	622
Methusalah wird geboren. c. 5, 21.	687
Lamech wird geboren. c. 5, 25.	874
Adam stirbt. c. 5, 5.	930
Henoch wird von Gott weggenommen. c. 5, 24.	987
Seth stirbt. c. 5, 8.	1042
Noah wird geboren. c. 5, 28.	1056
Enos stirbt. c. 5, 11.	1140
Kenan stirbt. c. 5, 14.	1235
Mahalaleel stirbt. c. 5, 17.	1290
Jared stirbt. c. 5, 20.	1422
Japhet wird geboren. c. 5, 32. 6, 10.	1556
Sem wird geboren. c. 5, 32. 6, 10.	1558
Ham wird geboren. c. 5, 32. 6, 10.	1560
Lamech stirbt. c. 5, 31.	1651
Methusalah stirbt, nachdem er sein Alter am höchsten gebracht, nemlich 969 Jahre, c. 5, 27. und die Sündflut kommt über die Welt. c. 7, 6. 11.	1656
Das Gewässer der Sündflut vertrocknet auf Erden, c. 8, 1—14f. und Noah geht aus dem Kasten. c. 8, 18.	1657
Arphachsad wird geboren. c. 11, 10.	1658
Salah wird geboren. c. 11, 12.	1693
Eber wird geboren. c. 11, 14.	1723
Peleg wird geboren. c. 11, 16.	1757
Regu wird geboren. c. 11, 18.	1787
Serug wird geboren. c. 11, 20.	1819
Nahor wird geboren. c. 11, 22.	1849
Tharah wird geboren, c. 11, 24.	1878
Haran wird geboren. c. 11, 27.	1948
Peleg stirbt. c. 11, 19.	1996
Nahor stirbt. c. 11, 25.	1997
Noah stirbt, 350 Jahr nach der Sündflut, nachdem er 950 Jahr alt worden. c. 9, 28. 29.	2006
Abraham wird geboren, da Tharah 130 Jahr alt ist. c. 11, 27.	2008
Sarah wird geboren. c. 11, 29.	2018
Regu stirbt. c. 11, 21.	2026
Serug stirbt. c. 11, 23.	2049
Tharah stirbt. c. 11, 32.	2083
Abraham geht aus seinem Vaterlande, da er 75 Jahr alt ist. c. 12, 1.	2083
Ismael wird geboren. c. 16, 15.	2094
Arphachsad stirbt. c. 11, 13.	2096
Abraham, da er 99 Jahr alt, empfängt Befehl zur Beschneidung und die Verkündigung der Geburt Isaacs. c. 17, 10f. 19, 24.	2107
Sodom geht unter. c. 19.	2107
Isaac wird geboren von der Sarah. c. 21, 1—7.	2108
Ammon und Moab werden geboren, von Lots Töchtern. c. 19, 37. 38.	2108
Ismael wird mit der Hagar ausgestoßen. c. 21, 14.	2110
Salah stirbt. c. 11, 15.	2125
Isaac sollte geopfert werden, als er ohngefähr 33 Jahr alt war. c. 22.	2141
Sarah stirbt. c. 23, 1. 2.	2145
Isaac, 40 Jahr alt, heirathet die Rebecca. c. 24. c. 25, 20.	2148
Sem stirbt. c. 11, 11.	2158
Esau und Jacob werden geboren. c. 25, 25. 26.	2168
Abraham stirbt. c. 25, 7. 8.	2183
Eber stirbt. c. 11, 17.	2187

	Jahr der Welt.
Ismael stirbt c. 25, 17.	2231
Isaac segnet Jacob, darauf dieser nach Mesopotamien reiset. c. 27, 28f. 28, 5.	2245
Ruben wird geboren. c. 29, 32.	2246
Simeon wird geboren. c. 29, 33.	2247
Levi wird geboren. c. 29, 34.	2248
Juda wird geboren. c. 29, 35.	2249
Joseph wird geboren. c. 30, 23. 24.	2259
Jacob reist wieder nach Canaan. c. 31, 17f.	2265
Joseph, 17 Jahr alt, wird verkauft. c. 37, 28.	2276
Joseph legt im Gefängnis die Träume aus. c. 40.	2287
Isaac stirbt. c. 35, 28. 29.	2288
Joseph, 30 Jahr alt, wird erhöht von Pharao. c. 41.	2289
Jacob zieht mit seiner Familie in Egypten. c. 46, 1—27.	2298
Jacob, 147 Jahr alt, stirbt, nachdem er noch 17 Jahr in Egypten gelebt. c. 47, 28. 49, 33.	2315
Joseph, 110 Jahr alt, stirbt. c. 50, 26.	2369

Summarischer Inhalt des 1 Buches Mosis.

Es enthält dieses Buch die Geschichte vor, in und nach der Sündflut, vom Anfange der Welt bis zum Tode Josephs.

(I.) **Die Geschichte vor der Sündflut.**

I. Die Schöpfung der Welt:
  1. Summarischer Inhalt. c. I, 1. 2.
  2. Ordentliche Beschreibung der sechs Tagewerke. v. 3-25.
  3. Schöpfung des Menschen insonderheit v. 26-31.
  4. Einsetzung des Sabbats. c. II, 1-3.
  5. Umständlichere Erzählung der Schöpfung:
     a. Von den Gewächsen auf dem Erdboden. v. 4-7.
     b. Von der Wohnung Adams oder dem Paradiese. v. 8-17.
     c. Von der Gehülfin Adams. v. 18-25.

II. Der Sündenfall des Menschen:
  1. Der Fall selbst. c. II, 1-7.
  2. Die Strafen des Falls:
     a. Geschehene Offenbarung Gottes. v. 8.
     b. Gerichtliches Verhör. v. 9-13.
     c. Ankündigung der Strafen. v. 14-19.
     d. Vollziehung einer gewissen Strafe in Verstoßung aus dem Paradiese. v. 20-24.

III. Die Söhne Adams:
  1. Beschreibung der beiden ersten Söhne. c. IV, 1-3.
  2. Ermordung Habels. v. 4-16.
  3. Nachkommen Cains. v. 17-24.
  4. Ersetzte Stelle Habels durch Seth. v. 25-26.

IV. Das Geschlechtsregister der Patriarchen vor der Sündflut:
  1. Die Stammeltern c. V, 1-5.
  2. Die Nachkommen. v. 6-32.

(II.) **Die Geschichte der Sündflut.**

I. Die angekündigte Sündflut:
  1. Die Sünden, welche die Sündflut verursacht haben. c. VI, 1-4.
  2. Ankündigung der Sündflut. v. 5-7.
  3. Begnadigung Noahs und seiner Söhne. v. 8-22.

II. Die ergangene Sündflut:
  1. Der vorhergehende Eingang in den Kasten. c. VII, 1-9.
  2. Die darauf ergangene Sündflut. v. 10-24.

III. Die geendigte Sündflut:
  1. Die nach und nach geschehene Vertrocknung. c. VIII, 1-12.
  2. Die völlige Vertrocknung des Wassers. v. 13. 14.
  3. Der Ausgang aus dem Kasten. v. 15-19.
  4. Das Dankopfer Noä. v. 20-22.
  5. Die wiederhergestellte Ordnung unter den Menschen nach der Sündflut. c. IX, 1-7.
  6. Die Aufrichtung eines Bundes mit den lebendigen Geschöpfen. v. 8-17.

(III.) **Die Geschichte nach der Sündflut.**

I. Das Leben Noä und seiner Nachkommen:
  1. Lebensbeschreibung Noä nach der Sündflut. v. 18-29.
  2. Das Geschlechtsregister der Söhne Noä. c. X, 1-32.
  3. Die Verwirrung der Sprachen bei dem Thurmbau zu Babel. c. XI, 1-9.
  4. Das Geschlechtsregister Sems. v. 10-32.

II. Das Leben Abrahams, da vorkommt
  1. Sein Ausgang aus seinem Vaterlande nach Canaan. c. XII, 1-5.
  2. Begebenheiten in Canaan.
     a. Vor Ismaels Geburt:
        1. Seine dreifache Reise in Canaan. v. 6-9.
        2. Seine Reise nach Egypten. v. 10-20.
        3. Seine Scheidung von Lot. c. XIII, 1-13.
        4. Göttliche Verheißung nach solcher Scheidung. v. 14-18.
        5. Befreiung des gefangenen Lot:
           a. Der Krieg, worin Lot gefangen wurde. c. XIV, 1-12.
           b. Abrahams Sieg, wodurch Lot befreiet wurde v. 13-16.
           c. Der erfolgte Segen von Melchisedech. v. 17-24.
        6. Abermalige göttliche Verheißung:
           a. Geschehene Verheißung in einer Unterredung Gottes mit Abraham. c. XV, 1-6.
           b. Die Bestätigung derselben durch den aufgerichteten Bund. v. 7-21.
     b. Bei Ismaels Geburt von der Hagar:
        1. Hagars Schwangersch. c. XVI, 1-4.
        2. Hagars Flucht v. 5-14.
        3. Ismaels Geburt. v. 15. 16.
     c. Zwischen der Geburt Ismaels und Isaacs:

1. Einsetzung des Sacraments der Beschneidung:
   a. Vorhergehendes Gespräch Gottes mit Abraham. c. XVII, 1-8.
   b. Einsetzung der Beschneidung. v. 9-14.
   c. Das darauf folgende Gespräch. v. 15-22.
   d. Die verrichtete Beschneidung. v. 23-27.
2. Verkündigung der Geburt Isaacs bei einer göttlichen Erscheinung:
   a. Göttliche Erscheinung. c. XVIII, 1-8.
   b. Verkündigung der Geburt Isaacs. v. 9-15.
3. Unterredung des Herrn mit Abraham wegen der Vertilgung Sodoms:
   a. Anzeige des vorhabens mit Sodom und Gomorra. v. 16-21.
   b. Sechsfache Fürbitte Abrahams für Sodom. v. 22-33.
4. Vertilgung Sodoms:
   a. Die vorhergegangene Ausführung Lots:
      1. Lots Beherbergung zweier Engel, die ihn ausführen sollten. c. XIX, 1-3.
      2. Der Sodomiter gottloses vornehmen gegen die beherbergten Engel. v. 4-11.
      3. Lots Ausführung aus Sodom. v. 12-16.
      4. Lots Flucht nach Zoar. v. 17-23.
   b. Die Vertilgung Sodoms. v. 24-28.
   c. Die erfolgte Blutschande Lots. v. 29-38.
5. Begebenheit mit der Sarah zu Gerar:
   a. Wie Sarah dem Abraham genommen wird. c. XX. 1-7.
   b. Wie sie ihm wiedergegeben wird. v. 8-18.

d. Bei Isaacs Geburt von der Sarah. c. XXI, 1-8.

e. Nach Isaacs Geburt:
1. Begebenheit mit der Hagar und Ismael:
   a. Ihrer beider Ausstoßung. v. 9-19.
   b. Ismaels Haushaltung. v. 20. 21.
2. Bündnis zwischen Abraham und Abimelech:
   a. Ihre Unterredung deswegen. v. 22-26.
   b. Die Aufrichtung des Bündnisses. v. 27-34.
3. Isaacs Opferung:
   a. Der göttliche Befehl dazu. c. XXII, 1. 2.
   b. Abrahams Gehorsam. v. 3-10.
   c. Der herrliche Ausgang. v. 11-19.
4. Nachricht von Nahors Kindern. v. 20-24.
5. Der Sarä Tod und Begräbnis:
   a. Sarä Tod. c. XXIII, 1. 2.
   b. Sarä Begräbnis:
      1. Abrahams Sorge dafür, in Erkaufung eines Erbbegräbnisses. v. 3-18.
      2. Das geschehene Begräbnis. v. 19. 20.

f. Nach Sarä Tod:
1. Isaacs Verheirathung:
   a. Die dazu gemachte Anstalt
      1. Von seiten Abrahams. c. XXIV, 1-9.
      2. Von seiten Eliesers. v. 10-27.
   b. Die Verheirathung selbst:
      1. Das Verlöbnis:
         a. Eliesers Ankunft bei der Braut Eltern. v. 28-32.
         b. Die Werbung um die Braut. v. 33-49.
         c. Die wirkliche Verlobung. v. 50-54.
      2. Die Vollziehung des Verlöbnisses. v. 54-67.
2. Die letzten Begebenheiten mit Abraham:
   a. Seine anderweitige Verheirathung. c. XXV, 1-4.
   b. Seine gemachte Erbtheilung. v. 5. 6.
   c. Sein Tod und Begräbnis. v. 7-10.

III. Das Leben Isaacs, da vorkommt
1. Eine Nachricht von Isaac und Ismael:
   a. Von Isaacs Wohlstand. v. 11.
   b. Von Ismaels Kindern und Tode. v. 12-18.
   c. Von Isaacs Kindern:
      1. Ihre Geburt. v. 19-26.
      2. Ihr verhalten. v. 27-34.
   d. Von Isaacs ergehen
      1. Zu Gerar. c. XXVI, 1-4.
      2. Im Grunde Gerar. v. 17-22.
      3. Zu Bersaba v. 23-33.
2. Esaus Heirath. v. 34. 35.
3. Isaacs ertheilter Segen an seine beiden Söhne:
   a. Die Vorbereitung dazu
      1. An seiten Isaacs und Esaus. c. XXVII, 1-4.
      2. An seiten der Rebecca und des Jacobs. v. 5-17.
   b. Der ertheilte Segen selbst
      1. An Jacob. v. 18-29.
      2. An Esau. v. 30-40.
   c. Der Erfolg davon. v. 41-46.

IV. Das Leben Jacobs.
1. Seine Reise nach Mesopotamien:
   a. Die Abfertigung dahin. c. XXVIII, 1-5.
   b. Esaus erfolgte anderweitige Heirath. v. 6-9.
   c. Sonderbarer Traum auf seiner Reise. v. 10-22.

d. Seine Ankunft in Mesopotamien c. XXIX, 1-13.

2. Sein Aufenthalt in Mesopotamien:
   a. Seine Heirath. v. 14-30.
   b. Seine Kinder.
      1. Von Lea. v. 31-35.
      2. Von seinen beiden Mägden. c. XXX, 1-13.
      3. Abermal von Lea. v. 14-21.
      4. Von Rahel. v. 22-24.
   c. Sein Segen an Vieh im Dienste bei Laban:
      1. Labans Vertrag mit Jacob wegen des zu gebenden Lohns. v. 35. 36.
      2. Vermehrung der Heerde Jacobs. v. 37-43.

3. Seine Rückreise:
   a. Seine Flucht von Laban. c. XXXI, 1-21.
   b. Labans Verfolgung und scharfer Wortwechsel mit Jacob. v. 22-42.
   c. Labans Bund mit Jacob und Abschied von ihm. v. 43-55.
   d. Jacobs Furcht vor Esau. c. XXXII, 1-24.
   e. Sein Kampf mit Gott.
   f. Seine Aussöhnung mit Esau.
      1. Ihre Zusammenkunft. c. XXXIII, 1-7.
      2. Ihre freundliche Unterredung. v. 8-15.
      3. Ihr friedliches scheiden von einander. v. 16-20.

4. Begebenheiten nach seiner Rückreise in Canaan:
   a. Simeons und Levi's Rache an den Sichemiten wegen Schändung ihrer Schwester Dina:
      1. Schändung der Dina. c. XXXIV, 1-7.
      2. Rache Simeons und Levi's:
         a. Ihre listige Vorbereitung dazu durch die verlangte Beschneidung der Sichemiten. v. 8-24.
         b. Die ausgeübte Rache. v. 25-31.
   b. Jacobs Reise gen Bethel und die Begebenheiten daselbst. c. XXXV, 1-15.
   c. Der Rahel Tod auf der Reise gen Ephrath. v. 16-20.
   d. Rubens Blutschande. v. 21-26.
   e. Isaacs Tod. v. 27-29.

5. Beigefügte Nachricht von Esau:
   a. Geschlechtsregister Esau's:
      1. Seine Familie in Canaan. c. XXXVI, 1-5.
      2. Seine Familie auf dem Gebirge Seir. v. 16-19.
   b. Geschlechtsregister der Horiten auf dem Gebirge Seir. v. 20-39.
   c. Meldung der übrigen von Esau entsprossenen Fürsten. v. 40-43.

V. Das Leben Josephs. Was sich zugetragen

1. Vor seiner Erhöhung:
   a. Seine Verkaufung in die Dienstbarkeit.
      1. Die Ursachen solcher Verkaufung:
         a. Der Haß seiner Brüder. c. XXXVII, 1-11.
         b. Der verhinderte Anschlag ihn umzubringen. v. 12-24.
      2. Die Verkaufung selbst:
         a. Wie sie geschehen. v. 25-28.
         b. Was sie nach sich gezogen. v. 29-36.
      3. Der Erfolg in Canaan:
         a. Judä Ehestand und Kinder. c. XXXVIII, 1-11.
         b. Judä Blutschande mit der Thamar. v. 12-30.
   b. Sein leidlicher Zustand in Egypten. c. XXXIX, 1-6.
   c. Seine Versuchung zum Ehebruch mit Potiphars Weibe. v. 7-12.
   d. Seine Gefangenschaft. v. 13-23.
   e. Seine Auslegung der Träume zweier gefangenen:
      1. Ihre Träume. c. XL, 1-5.
      2. Josephs Auslegung. v. 6-23.

2. Bei seiner Erhöhung.
   a. Die Gelegenheit zu dieser Erhöhung, die Auslegung der Träume des Königs:
      1. Die Träume des Königs Pharao. c. XLI, 1-7.
      2. Die Auslegung dieser Träume. Diese wird
         a. Von Pharao gesucht. v. 8-16.
         b. Von Joseph angezeigt. v. 17-36.
   b. Die Erhöhung selbst. v. 37-46.
   c. Der Nutzen solcher Erhöhung. v. 47-57.

3. Nach seiner Erhöhung.
   a. Beim Besuch seiner Brüder:
      1. Die erste Reise seiner Brüder in Egypten:
         a. Ihre Hinreise und Ankunft bei Joseph. c. XLII, 1-6.
         b. Ihre harte Prüfung in Egypten. v. 7-24.
         c. Ihre Rückreise und Ankunft in Canaan. v. 25-38.
      2. Die zweite Reise seiner Brüder nach Egypten:
         a. Ihre Vorbereitung zur Reise. c. XLIII, 1-14.
         b. Ihre Hinreise und Ankunft in Egypten. v. 15-25.
         c. Ihre freundliche Aufnahme von Joseph. v. 26-54.
         d. Ihre Aengstigung auf der Rückreise wegen des bei ihnen gefundenen Bechers:
            1. Die Rückreise. c. XLIV, 1-3.
            2. Der bei Benjamin gefundene Becher. v. 4-13.
            3. Die Aengstigung darüber:
               a. Josephs ernstes Verhör seiner Brüder, v. 14-17.
               b. Judä bewegliche Rede an Joseph. v. 18-34.
      3. Josephs Offenbarung seiner Person gegen seine Brüder. c. XLV, 1-15.
   b. Bei Abholung seines Vaters und seiner Brüder:

1. Josephs gemachte Anstalt dazu. v. 16-28.
2. Jacobs herzliche Freude über Josephs Leben und Fürsorge. v. 27. 28.
3. Jacobs und der seinigen Hinreise nach Egypten:
   a. Die göttliche Erscheinung auf dem Wege. c. XLVI, 1-4.
   b. Die freudige Fortsetzung ihrer Reise. v. 5-27.
   c. Ihre Ankunft und fröhliche Bewillkommnung in Egypten. v. 28-34.

c. Nach der Ankunft seines Vaters und seiner Brüder in Egypten:
1. Josephs Fürsorge für sie. c. XLVII, 1-12.
2. Josephs treue Dienste in der fortwährenden Theurung. v. 13-26.
3. Jacobs Testament vor seinem Tode, welches bestund
   a. In Beeidung Josephs, ihn in Canaan zu begraben. v. 27-31.
   b. In Annehmung der Kinder Josephs an Kindes statt. c. XLVIII, 1-7.
   c. In Ertheilung des Segens an Josephs Söhne. v. 8-20.
   d. In einem besondern Vermächtnis an Joseph. v. 21. 22.
   e. In einer Weissagung von den zukünftigen Begebenheiten seiner Kinder. c. XLIX, 1-28.
4. Jacobs Tod. v. 29. c. L, 1.
5. Jacobs Begräbnis. c. L, 2-14.
6. Die letzten Nachrichten von Joseph:
   a. Von seinem freundlichen bezeigen gegen seine Brüder. v. 15-21.
   b. Von seinem fernern Wohlstand. v. 22. 23.
   c. Von seinem Tode. v. 24-26.

Das erste Buch Mose.

Das I. Capitel.

Die Schöpfung der Welt.

(I.) Der summarische Inhalt.

Da gemeldet wird
I. Die Zeit, mit deren Anfang die Schöpfung geschehen: Am Anfang v. 1.
II. Das schaffen: Schuf.
III. Der Schöpfer: Gott,
IV. Die Geschöpfe. Diese werden
   1. Ueberhaupt genannt: Himmel und Erde.
   2. Insonderheit beschrieben.
      a. Wie das ersterschaffene beschaffen gewesen: Und die Erde war wüste ꝛc. v. 2.
      b. Wie es seine gehörige Form und Zierde bekommen: Und der Geist Gottes ꝛc.

V. 1.

Am [1]) allermerkwürdigsten **Anfang** nemlich der Zeit und aller Werke, die vorher nichts als Gott und die Ewigkeit gewesen, Joh. 1, 1. Ebr. 1, 10. [2]) **schuf** machte auf eine uns unbegreifliche Weise aus nichts, oder da sonst nichts war, s. Röm. 4, 17. [3]) **Gott** אלהים der dreieinige Gott, Vater, 1 Cor. 8, 6. Ebr. 1, 2. Sohn, Ps. 33, 6. Spr. 8, 22. Joh. 1, 1. 2. Col. 1, 17. und H. Geist, Ps. 33, 6. Hiob 33, 4. zum Beweis seiner Allmacht, Weisheit und Güte [4]) **Himmel und Erde.** dies ganze Weltgebäude, welches der Schöpfer nach allen Theilen, aus welchen hernach alle Weltkörper und Kreaturen innerhalb sechs Tagen in ihrer Vollkommenheit und Schöne dargestellt worden, auf einmal hervorgebracht, und welches wir noch jetzt Himmel und Erde nennen.

Anm. Lg. Vor der Schöpfung ist der dreieinige Gott von Ewigkeit her, ohne eine außer ihm auf etwas anders gehende Wirkung gewesen: und hat sein an sich lebendiges und wirksames Wesen, seine uns unbegreifliche Beschäftigung in seiner allervollkommensten Vergnügung und seligsten Ruhe gehabt: dabei er denn dasjenige, was er in der Zeit bisher außer sich gewirkt hat, und an den Geschöpfen in alle Ewigkeit wirken wird, zu wirken und auszuführen beschlossen. Und also ist damit die auf einigen Vorwitz hinauslaufende Frage, was Gott vor Erschaffung der Welt gethan habe, beantwortet. Sonst beantworten unsre Gottesgelehrten diese Frage aus der h. Schrift also: Gott hat uns vor der Welt erwählt, Eph. 1, 4. er hat uns das Reich bereitet, Mt. 25, 34. er hat uns Gnade in Christo gegeben. 2 Tim. 1, 9. [1]) Es ist dieses der allermerkwürdigste Anfang, da Gott aus seinem verborgenen Licht hervorgetreten, und in dem Werke der wunderbaren Schöpfung alle seine Herrlichkeit und göttlichen Eigenschaften geoffenbart hat. Es meinen a) die Juden, das Wort בראשית komme allezeit in statu constructo vor, und müsse also hier übersetzt werden: im Anfange des schaffens, oder der Schöpfung Himmels und der Erden. Andre wollen, es müsse הכל dabei verstanden werden: Im Anfang aller Dinge schuf Gott. b) Allein es folgt nicht, weil dies Wort oft in statu constructo genommen wird, daß es auch hier so müsse genommen werden. Daß es hier in statu absoluto genommen werde, bestärkt der tipheha, und das Wort

selbst wird 5 Mos. 33, 21. also gefunden. Durch **den Anfang** verstehen c) einige hier den Sohn Gottes, Col. 1, 18. Offb. 1, 8. wohin auch die chald. Uebersetzung zielt, indem sie es gibt in der **Weisheit**. vergl. Weish. 9, 9. Ps. 104, 24. Spr. 8, 22. weil aber der Sohn Gottes im A. T. niemals schlechthin der Anfang genannt wird, Moses überdem auch den Ursprung der Welt beschreiben will, so wird billig die erste Erklärung der andern vorgezogen. Und ist also dieser Anfang von dem wirklichen Anfang aller Dinge, und also auch der noch jetzt fortlaufenden Zeit zu verstehen: sintemal von diesem Anfang an des darauf erfolgten Laufs der Zeiten gedacht wird; und zwar wie in diesem ersten Capitel der ersten Tage, also hernach in der Historie der Patriarchen der Jahre: Da denn nach der richtigsten und nunmehr fast durchgehends beliebten Chronologie des berühmten Usserius von der Schöpfung der Welt bis auf Christi Geburt gerade 4000 Jahre verflossen sind. d) Ohne zweifel sieht auch Johannes c. 1, 1. auf diesen sehr merkwürdigen Ausdruck und führt aus Mose einen unumstößlichen Beweis, daß das wesentliche Wort, der Sohn Gottes, von Ewigkeit her sei. Wenn es heißt, daß **im Anfange** Himmel und Erde geschaffen, so folgt unwidersprechlich, daß auch die Engel nicht vor solchem Schöpfungswerke gewesen sind. Endlich wirft auch Moses mit diesen Worten, **im Anfange**, alle Gründe e) der heidnischen Philosophen und Atheisten über einen Haufen, mit welchen sie die Ewigkeit der Welt, oder daß sie ohngefähr aus unzähligen Stäubchen (atomis) entstanden sei, behaupten wollen. Denn zu geschweigen des apostolischen Zeugnisses, daß die Heiden selbst ἐν ἀυτοῖς, in ihren Herzen davon überzeugt seien; s. Röm. 1, 19. 20. so haben auch selbst f) andre kluge weltweise unter ihnen solchen thörichten Satz verworfen, und aus der Natur nachdrücklich widerlegt. Und sagt g) einer der christlichen Schriftsteller gar recht: Derjenige, welcher die Ewigkeit der Welt behaupte, käme ihm nicht anders vor, denn ein kleiner noch unverständiger Knabe, welcher das Haus, in welchem er geboren und erzogen, um deswillen in Ewigkeit gewesen zu sein glaube, weil er bei dessen Erbauung nicht gegenwärtig gewesen wäre. Daß die Welt nicht ewig sei, sieht man aus folgenden Schriftstellen: Ps. 90, 2. Spr. 8, 22. 24f. Jes. 43, 11. vgl. mit v. 13. Mt. 13, 35. 24, 21. 25, 34. Mc. 10, 6. 2 Tim. 1, 9. 2 Petr. 3, 4. Joh. 17, 24. Eph. 1, 4. 1 Petr. 1, 20. Offb. 4, 11. [2]) ברא bedeutet 1) etwas aus nichts machen, Ebr. 11, 3. Jes. 42, 5. c. 45, 18. 2) etwas aus einer Materie machen, die aber in sich selbst keine Tüchtigkeit hat, daß das zu erschaffende daraus natürlicher weise könne hervorgebracht werden. In dem ersten Verstande wird es in diesem 1. V. genommen; in dem andern Verstande v. 21. 27. LXX. haben ἐποίησεν, besser aber wird ברא durch κτίζειν gegeben, wie Josephus thut. h) Ueberhaupt wird dies Wort nur allein von Gott gebraucht, und zeigt durchgehends eine übernatürliche Wirkung des Allmächtigen an. [3]) Der Schöpfer Himmels und der Erden ist der dreieinige Gott, i) welches anbetungswürdige Wesen angezeigt wird mit dem Wort אֱלֹהִים; denn 1) bedeutet dies Wort in seinem eigentlichen Verstande **Gott**; v. 27. c. 2, 2. 3. 4. 15. c. 9, 6. 2) ist es ein plurale, welches anzeigt, daß in dem göttlichen Wesen mehr als eine Person sei; 3) wird es hier mit dem verbo in der einfachen Zahl zusammen gesetzt, welches anzeigt, daß die drei göttlichen Personen nur ein göttliches Wesen ausmachen; 4) heißt es v. 26: lasset uns Menschen machen; 5) schreibt Moses Gott zu sowol ein Wort, (welches die andere Person in der Gottheit ist, s. Joh. 1, 1.) als auch einen Geist, welcher die dritte Person in der Gottheit ist. s. Ps. 33, 6. Es irren demnach die Juden, Socinianer u. a. m. die diese Redensart also erklären wollen, daß dadurch nur ein Vorzug und Herrschaft angezeigt werde. s. c. 24, 9. 39, 20. Jes. 19, 4. 2 Mos. 21, 4. Bei dem Worte Elohim ist noch merkwürdig, daß in diesem ganzen Capitel bis c. 2, 4. der Name Elohim allein steht, und zwar 32mal: von da aber bis c. 4. beständig Jehova Elohim, ausgenommen in dem Gespräch der Schlange. Von c. 4. bis zu ende der Bücher Mosis wird es niemals weiter also gefunden, außer 2 Mos. 9, 30. Zum grunde der Schöpfung lagen, unserm schwachen Begriffe nach, in dem Wesen Gottes vor den übrigen Eigenschaften, sonderlich diese viere: nach dem Verstande die Weisheit, nach dem Willen die Freiheit, Gütigkeit und Allmacht. Die Freiheit und Gütigkeit Gottes dienten dazu, daß er wollte; seine Weisheit und Allmacht dazu, daß er konnte alles erschaffen. Von der Jahreszeit, welche bei der Welt Anfang gewesen, s. v. 11. Sieht man übrigens die Worte nach der Accentuation (den Unterscheidungszeichen des Grundtextes) an, so liegt auch darin ein sehr großer Nachdruck: denn da im deutschen nicht einmal ein Komma pflegt gesetzt zu werden, so ist im ebräischen der Atnach, einer von den größesten accentibus distinctivis: anzuzeigen, daß man hier stille stehen und mit heiliger, ehrerbietiger Verwunderung erwägen solle, sowol die Zeit, als auch den großen Schöpfer, und die Schöpfung selbst. [4]) Die Ebräer haben kein Wort, mit welchem sie das Wort **Welt** ausdrücken können, und also beschreiben sie selbige nach ihren beiden sichtbaren Haupttheilen, Himmel und Erde. c. 14, 19. 2 Mos. 20, 11. 2 Chr. 2, 12. Ps. 121, 2. Apg. 4, 24. Einige Ausleger sehen diesen ersten Vers als einen summarischen Inhalt von der ganzen Schöpfung an, und verstehen hier den Himmel und die Erde also, wie sie nach den sechs Schöpfungstagen in ihrer Vollkommenheit da gestanden. 2 Mos. 20, 11. Apg. 14, 15. Ps. 146, 6. Andre aber sehen diese Worte also an, daß Moses damit lehre, Gott habe sofort im Anfang der Schöpfung Himmel und Erde ihrem Wesen nach auf einmal hervorgebracht, als die erste Schöpfungsmaterie, oder alle dieselbigen Dinge und Theile, aus welchen hernach alles körperliche, was im Himmel und auf Erden gefunden wird, so zu sagen, herausgearbeitet ist. Diese beiden Meinungen lassen sich gar wohl zusammen fassen, daß Moses mit

diesen seinen ersten Worten anzeigen wolle, wie Gott der Schöpfer der ganzen Welt sei; dabei aber sein absehen besonders habe zu zeigen, wie Himmel und Erde zuerst auf einmal also dargestellt, daß sie noch einer fernern Ausbauung und Auszierung bedurften, nach welcher es erst heißen konnte: Gott sahe an alles, was er gemacht hatte, und siehe da, es war alles sehr gut. Dahin geht auch D. Lange, welcher bei v. 1. zwar sagt, daß dies eine summarische Beschreibung sei, hernach aber bei v. 2 schreibt, daß Moses mit den Worten des 1. Verses auf die Erschaffung der ersten Weltmaterie gesehen. k) Die beiden nannten die erste Materie primum chaos, und hielten sie für ewig. Es heißt aber χάος seiner eigentlichen Bedeutung nach, nicht ein vermengter Klumpen, sondern ist so viel als χάσμα, eine Kluft, eine Tiefe, und also so viel als der ersterschaffene große Weltraum mit der ersten Weltmaterie erfüllt; und lehrt uns Moses, daß solche von Gott erschaffen und also nicht ewig sei. Man hat sich aber das primum chaos, oder das, was Gott zuerst mit einmal aus nichts erschaffen, nicht also vorzustellen, als wenn es ganz und gar was unförmliches gewesen, und alles unter einander gemengt in einem Klumpen gelegen; sondern vielmehr, daß das ersterschaffene das ganze Weltgebäude, nicht nur nach seiner Materie, sondern auch nach seiner ganzen Größe und wesentlichen Gestalt gewesen, so daß ein jedes nach der Weisheit des Schöpfers schon an dem Ort geschaffen, woraus und wo ein jeder Weltkörper in den sechs Tagen sollte nach seiner Vollkommenheit und Schönheit dargestellt werden. Z. E. die Materie zu der Sonne, Mond und andern Planeten und den Sternen, war schon an dem Ort, an welchem ein jedes an dem vierten Tage sollte an dem Himmel daraus erschaffen werden. Und die mit Wasser bedeckte Erde war auch an dem Ort, wo sie am dritten Tage sollte trocken dargestellt werden u. s. f. Daher solche erstgeschaffene Materie schon Himmel und Erde konnte genannt werden: wie man ein aufgerichtetes Haus schon ein Haus nennt, und alle Gemächer und Theile daran wahrnehmen kann, ob es gleich noch nicht ausgebaut und ausgeziert ist. So wird Gott die Grundlegung der Welt zugeschrieben Mt. 13, 35. 25, 34. Eph. 1, 4. Meisner sagt, es sei das Chaos nicht ohne alle Gestalt gewesen, sondern es hätte nur noch nicht die rechte vollkommene Gestalt gehabt, und sucht dahin auch die ältesten Meinungen zu erklären. 1) Die vornehmsten unter den Ebräern, welchen auch viele Christen beifallen, legen hier das Wort **Himmel** von dem sichtbaren Himmel nach seinem Wesen aus, jedoch daß er ohne Licht, Bewegung und Gestirn gewesen, welches auch die beste Meinung zu sein scheint: denn auf solche Weise werden die Worte in ihrer eigentlichen Bedeutung beibehalten. Durch את הארץ, m) **die Erde**, wird am besten hier dasjenige verstanden, was wir jetzt noch Erde nennen, nicht in Ansehung ihrer zufälligen Eigenschaften, sondern in Ansehung ihres Wesens; welches erwiesen wird: 1) weil Mosis historische Worte in ihrer eigentlichen Bedeutung müssen genommen werden; 2) weil das ה emphat. vorsteht, vgl. v. 6. 10. 3) weil des Himmels und der Erde unterschiedlich gedacht wird; 4) weil alsbald darauf gesagt wird, daß die Erde leer und wüste gewesen; weil es hernach am dritten Tage nicht heißt, **es werde die Erde**, sondern **es sammle sich das Wasser.** v. 9. Auch macht hier bei dem Wörtchen את die Accentuation einen Nachdruck, daß man sagen kann **den** Himmel und **die** Erde, welche wir nemlich noch jetzt haben. Gott hat denn zuerst Himmel und Erde nach ihrer ersten Materie und Beschaffenheit, und hernach daraus alles in seiner Vollkommenheit und Schöne geschaffen. Lactantius schreibt: In Gott ist mehr, als wir denken und begreifen können, denn wie wäre sonst die göttliche Allmacht von der menschlichen Schwachheit unterschieden? Ein Zimmermann kann ohne Holz nichts bauen, denn das Holz selbst kann er nicht machen. Nicht-können zeugt von der menschlichen Schwachheit, das können aber ist göttlich. a) R. Aben Esra. b) Pareus. Varen. Glass. c) Origenes, Basil. Hieron. Augustin. d) S. Schm. Colleg. B. e) cf. Allg. Welthist. I. Th. §. 9. 21 f. Jac. Bruckers hist. crit. phil. tom. 1. f) Cicero de natura deorum. cf. Grotius de verit. rel. Christ. L. I. c. 16. g) Mornaeus de verit. rel. Christ. c. 7. h) Tellers B. Tayling Obs. S. part. 1. p. 15. i) Deyl. Obs. de voce Elohim. Sennert de divino nomine Elohim. in exerc. philol. P. 1. k) Posner. de chao mundi. Jenae. l) Wegner. specimem clavis Philol. m) ibid. cf. Rudiger de Christo per primam ac ultimam S. scripturae vocem indicato. Giessae. 1724.

V. 2.

Und daß ich den Anfang mache mit dem Weltkörper, den wir bewohnen, wie solcher zuerst beschaffen gewesen, so sage ich aus göttlicher Offenbarung: 1) **die Erde war wüste**, unförmlich, unscheinbar, unansehnlich, mit Wasser umgeben und vermengt, sie war noch nicht völlig, so zu sagen, ausgearbeitet und zubereitet, sie hatte noch nicht ihre gehörige Festigkeit, Gestalt und Zierde, **und** sie war **leer**, von dem, was noch sollte daraus erschaffen werden, und was wir jetzt auf dem Erdboden antreffen; sie hatte noch kein Leben und fruchtbringende Kraft, sie war noch unbewachsen mit Gras, Kräutern, Bäumen, und unbewohnt von Menschen und Thieren, **und es war finster** aus Mangel des noch nicht erschaffenen Lichtes, so daß sich beim Anfang der Schöpfung die Zeit mit der Nacht anhub, **auf der Tiefe**; α auf dem Angesicht des Abgrundes, d. i. auf oder über dem Abgrund, über dem mit Wasser bedeckten und zum theil vermengten Erdklumpen, oder in dem großen Raum, in welchem die Veste des Himmels am folgenden Tage gemacht wurde, weil es allenthalben finster; **und der unerschaffene** a) **Geist Gottes** c. 41, 38. 2 Mos. 31, 3. Ps. 33, 6. die dritte Person im göttlichen Wesen, als der Schöpfer mit dem Vater und mit dem Sohn, 2) **schwebte auf dem Wasser.** α war schwebend (sich bewegend und ausbreitend) auf dem Angesichte der Wasser, offenbarte sich bei

der Schöpfung, insonderheit also, daß er die zuerst erschaffene wässerichte Weltmaterie nach allen ihren Theilen in Bewegung brachte, wodurch ihr Kraft und Leben mitgetheilt wurde, daß aus derselben eins nach dem andern durch das allmächtige Wort Gottes hervorgebracht, und in seiner Vollkommenheit dargestellt würde.

Randgl. a) Wind ist dazumal noch nicht gewesen, darum muß es den H. Geist deuten.

Anm. Wie Moses im 1. Verse überhaupt gezeigt hatte, daß Himmel und Erde nicht von ohngefähr, noch von Ewigkeit her; sondern daß Gott der weise Baumeister dieses herrlichen Weltgebäudes sei: so zeigt er nun an, wie das Weltgebäude zuerst beschaffen gewesen. [1]) Bei dem Wort **Erde** hat man eben nicht das Wort Himmel mit zu verstehen, wie a) einige Ausleger thun und es so erklären: Die Erde nebst dem Himmel war wüste und leer; sondern b) man versteht diesen ersten Ausspruch von der Erde allein, wie Mosis Worte lauten, welche anzeigen, daß die Erde zuerst unscheinbar und leer gewesen, allenthalben mit Wasser umgeben, wie man klärlich v. 9. sieht. Solchen Verstand bringen die Wörter תהו ובהו mit sich; vergl. Jer. 4, 23. Jes. 34, 11. Ob nun gleich c) einige wollen, Moses zeige mit den dreien Worten dieses Verses, **Erde, Tiefe und Wasser** einerlei an, nemlich die erste Weltmaterie, die ein mit erdigen Theilen vermengtes Wasser gewesen, und des unermeßlichen Raumes wegen eine Tiefe oder Abgrund genannt würde, so ist doch angemessener, daß man das Wort **Erde** in seiner eigentlichen Bedeutung von unserm Erdball verstehe. Denn man findet nicht im folgenden, daß mit der Erde eine solche Veränderung vorgenommen worden sei, wie mit dem Himmel, sondern nur, daß die zuvor wüste und leere Erde mit Gras, Kräutern und Bäumen ausgeziert und mit Thieren und Menschen besetzt worden sei. Das Wort **Tiefe,** תהום wird insgemein vom tiefen Wasser gebraucht. Es schickt sich aber auch gar wohl, hier den unbeschreiblich großen Himmelsraum dadurch zu verstehen. Denn wie Moses von der Erde gesagt, daß sie wüste und leer gewesen; so sagt er von dem Himmelsraum, daß er finster gewesen. Durch das Wort **Wasser** aber, worauf der Geist Gottes geschwebt, läßt sich am füglichsten die ganze erschaffene Weltmaterie verstehen, Himmels und der Erden: Denn dies schweben oder bewegen des H. Geistes ging ja auf die ganze Weltmaterie; und daß der Himmel zuerst eine wässerichte Materie gewesen, sieht man aus der Scheidung der Wasser über und unter der Veste; v. 6. 7. und daß auch die Erde mit Wasser vermengt und umgeben gewesen, sieht man v. 9. 10. Daher denn die erste Weltmaterie Himmels und der Erden mit dem Wort Wasser am füglichsten konnte benannt werden. D. Langens Meinung geht meist auch dahin, indem er die Tiefe von dem ganz erstaunlich und unbegreiflich großen Weltraum, und das Wasser von der ersten wässerichten Materie, womit dieser Raum nach seiner Höhe und Tiefe, Länge und Breite erfüllt war, erklärt, nur daß er durch das Wort Erde hier auch die ganze Weltmaterie versteht. Der natürliche Verstand ist wol nach dem Zusammenhang, daß Moses im 1. Verse anzeigt, wie Gott zuerst das ganze Weltrevier Himmels und der Erden geschaffen habe, und dann v. 2. wie die Erde der ersten Schöpfung nach ein wüster und leerer Körper, und der Himmel ein finsterer Abgrund gewesen. Da aber Himmel und Erde nicht also bleiben sollten, so habe der Geist Gottes diese ersterschaffene Weltmaterie in Bewegung gebracht: worauf am ersten Tage das Licht aus der Finsternis hervor geleuchtet, am andern sei in der wässerichten Himmelsmaterie eine Ausdehnung und Scheidung geschehen, am dritten Tage wäre das Wasser von der Erde geschieden, und am vierten Tage der Himmel mit Lichtkörpern geziert worden u. s. w. [2]) Wie hierin ein kräftiger Beweis liegt 1) daß der H. Geist ein ewiger wahrer Gott, 2) eine vom Vater und Sohn unterschiedene und für sich selbst bestehende (subsistirende) Person sei, so wird auch damit 3) seine sonderliche Verrichtung im Werk der Schöpfung namhaft gemacht, wie er nemlich in der ersten erschaffenen Weltmaterie Himmels und der Erden sich wirkend erwiesen, sie in Bewegung gebracht, und ihr Kraft gegeben, daß vermittelst derselben alle Geschöpfe hervorgebracht, ausgeziert und in ihrer Vollkommenheit dargestellt würden: wie ein Adler 5 Mos. 32, 11. oder d) wie eine Bruthenne, die über den Eiern sitzt, dieselben wärmt und belebt, daß Küchlein oder junge Hühnlein daraus gezeugt werden; und nachgehends ihre Flügel über sie ausbreitet, und mit denselben über sie herschwebt, sie zu erhalten und gänzlich aufzubringen. Wie aber das Wort **schweben** oder **sich bewegen** auf eine dem H. Geist geziemende Weise zu verstehen und zu erklären ist: so muß auch dieses Gleichnis also applicirt werden. e) Einigen will dieses Gleichnis nicht anstehen, weil es leicht einen Misverstand geben kann. Sonst wird diese Natur- und Samenskraft, welche der H. Geist der ersten Materie beigelegt hat, genannt Spiritus plasticus und erstreckt sich auf regnum animale, minerale und vegetabile, auf alle Thiere, Mineralien und Gewächse; er gibt einem jeglichen Dinge seine Gestalt, Leben und Nahrungskraft, unterscheidet eins von dem andern, und setzt es in gewisse Ordnung. Wie man denn durch die Chemie von den Mineralien, Kräutern und Pflanzen diesen Spiritus absondern kann, daß davon weiter nichts übrig bleibt, als (mit den Chemikern zu reden) ein caput mortuum oder todte Erde. Uebrigens leuchtet die schönste Uebereinstimmung im Reiche der Natur und Gnade aus dem Werk der Schöpfung hervor. Wie denn David Ps. 51, 12. darauf zielt; vgl. Ps. 102, 19. Joh. 3, 5. 6. 8. 2 Cor. 5, 17. Eph. 2, 10. Sie besteht aber darin, daß, gleichwie der H. Geist in der ersten Schöpfung sich als den Urheber alles Lebens erwiesen; also wirkt er auch in dem geistlich todten Sünder durch die Wiedergeburt ein neues geistliches Leben, Röm. 8, 11. erwärmt das erstorbene

Herz, und macht es hernach in der Heiligung fruchtbar zu allem guten Werk; Eph. 2, 10. er verläßt auch sein angefangenes Gnadenwerk nicht, sondern er erhält, gründet und befestigt es je mehr und mehr. s. 1 Cor. 6, 11. 12, 3. 2 Cor. 3, 6. Tit. 3, 5. 1 Pet. 1, 3. 21. Ebr. 9, 14. 10, 16. Wie hier der H. Geist auf dem Wasser schwebte, so schwebte auch eben dieser H. Geist in gestalt einer Taube über dem Taufwasser Christi. Denn der H. Geist fuhr hernieder, Luc. 3, 22. Mt. 3, 16. Mc. 1, 10. oder herab, Joh. 1, 32. 33. und blieb auf Jesu. c. 1, 32. a) Luther. Lang. b) Gerh. Pareus, Osiand. Reinb. c) Estius, Luth. Glass. Ainsw. Patrik. d) Hieron. e) Bochart. Hieroz. p. 2. L. II. c. 3. Cler. cf. I. A. Campani oratio de Spir. S. ex editione rariori Rom. 1495. a Bünemanno edita Mindae 1721.

Nutzanw. 1) v. 1. Die Welt ist nicht von Ewigkeit her, wie die blinden Heiden dafür gehalten, sondern hat ihren Anfang und die Zeit mit der Welt. Spr. 8, 22 f. 2) Aus nichts etwas, ja die ganze Welt, und so herrliche Geschöpfe hervorbringen, ist ein Werk eines unendlichen, ewigen, allweisen und allmächtigen Wesens. Röm. 4, 17. Pf. 33, 9. Unverständige Menschen sind es, die aus dem Geschöpf Gott nicht erkennen wollen. Röm. 1, 20. Apg. 17, 27. 3) Der dreieinige Gott ist der Schöpfer der ganzen Welt, Pf. 33, 6. Neh. 9, 6. Apg. 4, 24. Röm. 11, 36. der Vater, Eph. 3, 9. Ebr. 1, 2. der Sohn, Joh. 1, 3. 1 Cor. 8, 6. Col. 1, 16. 17. der H. Geist, Pf. 33, 6. 104, 30. Hiob 33, 4. dem darüber Preis und Ehre in Ewigkeit gebührt. Off. 4, 11. Röm. 11, 36. 4) Daß Gott die Welt erschaffen, kann auch aus der Natur erkannt werden; aber wie der Vater durch den Sohn und den H. Geist innerhalb 6 Tagen alles aufs allerweislichste geschaffen, erkennt allein der Glaube aus dem geoffenbarten Wort Gottes. Ebr. 11, 3. 5) Unser Glaubensbekenntnis, da wir glauben an den dreieinigen Gott, und besonders, daß er sei der allmächtige Schöpfer Himmels und der Erden, ist gleich im Anfang der Bibel gegründet, obgleich in etwas dunkeln Worten, welche aber durch die Sprüche N. T. ihr helles Licht bekommen. Joh. 1, 3. Röm. 11, 36. 1 Joh. 5, 7. 6) O Seele! gewöhne dich, die Geschöpfe Gottes also anzusehen, daß du dadurch im Glauben gestärkt werdest, Gott immer erkennst als das höchste Gut, das ewige, unendliche, allmächtige, allweiseste, allervollkommenste Wesen, ihn ohn unterlaß lobest und verherrlichst, in allem anliegen ihm vertrauest, und dich seiner tröstest. Pf. 36, 6. Jes. 40, 26. Weish. 11, 23. 13, 1. 7) V. 2. Tü. Gott setzt seine Werke nicht gleich im Anfang ins feinste, sondern offenbart besonders auch darin die Tiefe seiner Weisheit, daß er aus dem, was kein Ansehen noch Schöne hat, das vortrefflichste und schönste hervorbringt. Drum meistre nicht die Weisheit Gottes, sondern siehe auf das Ende, das sein Werk krönt. 8) Ach, mein Gott, wie wüste und leer siehts noch in meinem Herzen aus! wirke durch deinen H. Geist in mir, und führe dein Werk, das du in mir angefangen hast, herrlich hinaus. Pf. 51, 12.

* * *

(II.) Die ordentliche Beschreibung des erschaffenen vor der Schöpfung des Menschen. v. 3—25.

I. Am ersten Tage. Die Schöpfung des Lichts. v. 3—5.

1. Das Schöpfungswort: Und Gott sprach ꝛc. v. 3.
2. Das Schöpfungswerk. Wie Gott das Licht
   a. Geschaffen: Und es ward Licht.
   b. Für gut angesehen: Und Gott sahe ꝛc. v. 4.
   c. Geschieden: Da scheidete Gott das Licht ꝛc.
   d. Benannt: Und nannte das Licht Tag ꝛc. v. 5.
3. Der Schöpfungstag: Da ward aus Abend ꝛc.

V. 3.

Und der dreieinige **Gott** [1] **sprach**: auf eine dem göttlichen geistlichen Wesen geziemende und uns unbegreifliche Weise, nemlich Gott der Vater kraft seines wesentlichen selbstständigen Wortes, als des Sohnes Gottes, welchen der Vater von Ewigkeit gezeugt, und durch welchen er alle Dinge geschaffen, Joh. 1, 3. und kraft des Geistes seines Mundes, welcher vom Vater und Sohn ausgehet, und durch welchen alles gemacht worden: Pf. 33, 6. **Es werde** [2] **Licht.** über der Tiefe, v. 2. es trete das Licht aus der Finsternis hervor, daß beides mit einander abwechseln und Tag und Nacht verursachen könne. [3] **Und es ward** sogleich ohne ein dazwischen kommendes Hindernis, **Licht.** Es wurden die in der ersten Weltmaterie verborgen gelegenen Licht- und Feuertheilchen in Bewegung gebracht, daß durch deren Bewegung und Zusammenstoß das Licht entstand, welches die erste Weltmaterie erleuchtete.

Anm. [1]) Durch das sprechen Gottes verstehen a) einige Ausleger allein den freien und kräftigen Willen Gottes, als wodurch alle Dinge ihr Leben haben und erschaffen sind, nach Offb. 4, 11. Nächstdem aber gestehen sie zu, daß weil diese Worte, **Gott sprach**, so nachdrücklich zehnmal wiederholt werden, David auch Pf. 33, 6. und Johannes c. 1, 1—3. auf dieselben Worte zielen, und sie von dem wesentlichen und selbstständigen Wort Gottes uns erklären, solche auch ohne zweifel von demselben müßten verstanden werden. Aber eben durch dieses zugestehen geben sie zu erkennen, daß das sprechen Gottes hier etwas anders sei als das wollen Gottes. Bei einem Menschen ist das sprechen ein Ausdruck und Offenbarung seines Willens in Worten, wie so ein Regent seine Willensmeinung in kräftigen Worten zu erkennen gibt. Ob man nun zwar deswegen sagen möchte, es werde von Gott nur auf menschenweise so geredet, daß er gesprochen: so thäte solches den beiden angeführten Aussprüchen Davids und Johannis kein genüge. Vielmehr hat man zu sagen, daß in dem göttlichen Wesen der heiligen Dreieinigkeit hier ein uns unbegreifliches sprechen geschehen; wie das zeugen vom Vater, und das ausgehen vom Vater und Sohn, auf eine uns unbegreifliche Art geschieht. b) Seb. Schmidt schreibt davon also: Es erklären zwar das Wort אמר einige jüdische Lehrer, als

Gaon R. Bechai, Moses Nachmanides und andere, durch **wollen** und **denken**, daß dadurch der göttliche Rathschluß angedeutet werde. Allein es findet dies hier nicht statt, sondern das Wort אמר bemerkt vielmehr eine Offenbarung desjenigen, was Gott von Ewigkeit beschlossen gehabt. Daher muß dieses Wort im eigentlichen Verstande genommen, und durch **reden, sprechen** ꝛc. gegeben werden, weil von der eigentlichen Bedeutung eines Worts nicht abzuweichen, weil es auch in dem ganzen ersten Buch Mosis nicht anders gebraucht, und in andern Schriftstellen A. und N. Testaments mit besonderm Nachdruck auf dieses אמר gesehen wird. Ps. 33, 6. 9. 148, 5. Röm. 4, 17. 2 Cor. 4, 6. Ebr. 11, 3. Obwol Gott nicht geredet hat wie wir Menschen, so ist doch das sprechen Gottes eine wahre eigentliche Rede gewesen, in einem zwar höhern, aber auch eigentlichern Verstande, als das reden von dem Menschen gesagt wird. Denn wie Gott wahrhaftig und eigentlich zeugt, obgleich nicht auf eine natürliche Weise wie der Mensch, also ist es auch mit dem göttlichen reden. Es ist falsch, wenn wir meinen, es sei sonst keine Rede, als nur die, so der Mensch hat; Gott kann ja wol besser reden als wir Menschen. Bei einer jedweden Rede ist ein doppeltes Wort, eins welches geredet wird, das ist nichts anders als eine Wirkung des redenden; das andere, durch welches geredet wird, dieses ist die Kraft und das Vermögen, durch welches die Rede geschieht. Beides findet sich auch allhier. Erstlich ist das Wort, welches geredet worden, **es werde Licht**, hernach das Wort, durch welches geredet worden, das wird angedeutet durch das Vajjomer, **und er sprach**: von diesem letztern redet David Ps. 33, 6. Da beschreibt er das Wort des Herrn, durch welches die Himmel geschaffen worden, als ein einiges, und als ein solches, das in der Ordnung vor dem Geist des Mundes hergegangen. Keins kann von dem Worte, welches Gott bei der Schöpfung gesprochen, gesagt werden. Denn es ist dasselbige unterschieden gewesen, bald heißt es: Es werde Licht; bald: Es werde eine Veste. Es ist vielmehr von dem Geist des Mundes hergekommen und formirt worden. Daher versteht David das Wort, durch welches geredet worden; Paulus aber zeigt uns, wie auch ein Wort bei der Schöpfung gewesen, welches geredet worden. Ebr. 1, 3. Dieses Wort, welches alle Dinge trägt, ist nicht der Sohn Gottes, sondern ein Wort des Sohnes Gottes; und ist das Wort, durch welches die Welt erhalten wird, einerlei mit dem Wort, durch welches die Welt geschaffen worden. Das selbständige Wort (der Sohn Gottes) war im Anfange, und also ewig, Joh. 1, 1. es war bei Gott, weil zuvor, ehe Gott Himmel und Erde geschaffen, nichts gewesen ist als Gott. Es war auch selbst Gott, weil bei Gott nichts anders gewesen ist als Gott. Durch dasselbe ist alles gemacht worden, darum bezieht sich Moses ausdrücklich bei einem jeden Tagewerk darauf, auch am sechsten Tage, da Gott den Menschen segnete, zum beweis daß auch der Mensch durch dieses Wort gemacht worden. Dieses Wort ist nicht nur unterschieden von dem, der es geredet, sondern es hat auch von ihm seinen Ursprung, welcher unbegreiflich ist, und in der Schrift durch das zeugen ausgedrückt wird, Ps. 2, 7. Daher wird dieses Wort nicht nur der Sohn Gottes genannt, sondern er ists auch. Ps. 2, 7. Spr. 30, 4. Joh. 1, 14—18. Gleichergestalt wird auch die dritte Person in der Gottheit, nemlich der H. Geist angedeutet. Bei einer jeden Rede ist nicht nur derjenige, welcher redet, und die Kraft, durch welche er redet, sondern es muß auch der Odem dazu kommen, ohne welchen kein Wort kann hervorgebracht werden. Dieser ist bei Gott, der H. Geist, welcher daher ein Geist seines Mundes genannt wird. Ps. 33, 6. Jes. 11, 4. 2 Thess. 2, 8. Er ist ein Geist sowol der Person, welche durch das Wort redet, als auch des Wortes selbst. Gal. 4, 6. Röm. 8, 9. Er war auch im Anfang beim Vater und Sohn, als eine von ihnen unterschiedene, jedoch wahre göttliche Person, durch welche alles geschaffen worden, weil das sprechen im Anfang und zwar von dem Vater durch den Sohn geschah, wozu auch der Odem Gottes kommen mußte, von dessen Gottheit die allmächtige Schöpfung zeugt. Dieser Geist des Mundes Gottes hat auch seinen Ursprung von dem, der durch das Wort redet, und von dem Worte selbst, welcher Ursprung in der Schrift durch das ausgehen ausgedrückt wird, Joh. 15, 26. allwo Johannes gleichsam mit Fingern auf dieses Vajjomer weiset, 1) indem er ihn nennet einen Geist der Wahrheit, welche Wahrheit aus dem reden erkannt wird; 2) indem er sagt, er gehe aus, welches zwar ein unbegreifliches Geheimnis ist, jedoch am besten erläutert wird durch den Odem, der aus dem innersten des Menschen durch den Mund ausgeht, und die Rede zuwege bringt. Also redet hier Moses kurz aber gründlich von der h. Dreieinigkeit. Diese weitläuftige Anmerkung bei dem sprechen Gottes wird hoffentlich dem Leser nicht misfallen, weil in den so oft wiederholten Worten, **Gott sprach**, bei dieser Schöpfungshistorie ein großer Nachdruck liegt, und es wohl der Mühe werth ist, sie reiflich zu betrachten. [2]) Hier fragt sichs, was das Licht sei, und insonderheit, was das ersterschaffene Licht gewesen? Die gelehrtesten Weltweisen bekennen selbst ihre Unwissenheit in Erkenntnis und Beschreibung der Natur des Lichts. Wie Gott ein unbegreifliches Licht ist, so ist auch gewissermaßen das materiale Licht unserm Verstande unbegreiflich und wunderbar. Darin kommen die meisten Weltweisen überein, daß das Licht in Bewegung der ätherischen (subtilen Luft-) Theilchen bestehe, welches durch ein solches Experiment bestätigt wird: Wenn man aus einer gläsernen Röhre die dicke Luft beim Feuer heraustreibt, und sie darauf zuschmelzt, so kann man im finstern durch bloßes reiben mit einem Finger an der Röhre ein auf- und niederfahrendes Licht zuwege bringen. Was die Philosophen von dem Licht sagen, wird von c) einigen kürzlich in 6 Punkten verfaßt: 1) Das Licht besteht in einer Bewegung. 2) Das Mittel, wodurch diese Bewegung fortgepflanzt wird, ist die allersubtilste ätherische Luft. 3) Der Aether (die

dünne Luft) leuchtet, wenn dessen Theilchen einander in gerader Linie treiben. 4) Das Licht entsteht, wenn eine ätherische Partikel die andere berührt. 5) Wir empfinden das Licht, wenn die ätherischen Theilchen von dem Lichtkörper zu den inwendigen Häutchen im Auge gehen, und dieselbe bewegen. 6) Es kann ein Lichtschein hervorgebracht werden, obschon kein Lichtkörper vorhanden ist. Der gottselige d) Arnd beschreibt das Licht also: Das Licht ist der edelste, subtilste, reinste, weißeste Candorschein oder Klarheit, welche in der Schöpfung von der Finsternis der großen Welt geschieden, indem der Schöpfer das Licht hat heißen hervorleuchten aus der Finsternis, 2 Cor. 4, 6. dadurch die Welt erleuchtet, erfreut, unterschiedlich erkannt und ganz weislich und wunderlich offenbart; ja dadurch das Licht des Lebens, nach etlicher Meinung, der großen Welt influirt (eingeflößt) und allen Creaturen einverleibt worden. Aus welchem Licht die höchste Klarheit und Erleuchtungskraft in die Sonnenkugel als in das rechte Tageslicht, zusammengefaßt, den Tag zu erleuchten und zu regieren. Jer. 31, 35. Was nun das am ersten Tage erschaffene Licht betrifft, so sind davon gar viele Meinungen. Die Meinung Augustini, Origenis, Bedä, Hugonis, Euchini, Lombardi und anderer, welche durch dieses erste Licht die Engel verstehen, widerlegt sich selbst aus v. 4. Andre ungegründete Meinungen zu übergehen, wollen wir nur die zwei vornehmsten Meinungen anführen. Die eine ist, daß man dadurch einen von Gott erschaffenen Lichtkörper versteht. Davon schreibt e) Meisner: Das allererste Licht war ein einfacher, lichter und leuchtender Körper, welchen Gott am ersten Tage der Schöpfung, nachdem er das Chaos erschaffen, aus nichts hervorgebracht, daß er sollte Tag und Nacht unterscheiden, das finstere erleuchten und diejenige Materie sein, woraus Gott wollte die Sterne bereiten. Es war dies Licht nicht etwa nur was zufälliges, sondern ein wirklicher Körper, welches aus Mosis Worten c. 1, 3. deutlich erhellt. Denn 1) war es ein Geschöpf, welches unmittelbar von Gott herkam; 2) zeigt es das Wort היה extitit an, welches hier mit besonderm Nachdruck gebraucht wird; 3) wird es unter die Wunderwerke, welche Gott am ersten Tage verrichtet, gezählt; 4) wie Gott aus dem ungestalten Klumpen Wasser und Erde hervorgebracht, so wollte er aus diesem Licht die Sterne machen; 5) weil es der Finsternis entgegen gesetzt und ihm zugeschrieben wird, daß es Tag und Nacht geschieden. Wir finden auch bei diesem Lichte die Eigenschaft eines Körpers: es hatte seine Größe, es war in Bewegung, Gott hatte es an seinen Ort gesetzt, es hatte auch seine Zeit. Gott machte dieses Licht zu dem Ende, 1) daß es sollte Tag und Nacht unterscheiden. Ich halte es dafür, daß dieses Licht beweglich gewesen, also daß es einen natürlichen Tag vom Aufgang bis zum Niedergang gemacht habe. Wir können auch heutzutage das erste Licht von der Ursache des Tages ausschließen; denn obwol die Sonne den Tag macht, so geschieht es doch durch die Hülfe des ersten Lichts. 2) Mußte es das finstere erleuchten; dies geschah nicht unmittelbar, sondern durch Vermittlung der Strahlen, die es von sich geworfen. Ja wie heutzutage die Sonne durch ihren Umlauf macht, daß es an einem Orte licht, an dem andern finster ist, so war es auch mit dem ersten Licht beschaffen. 3) Sollten Sonne, Mond und Sterne daraus geschaffen werden; denn es hat der Schöpfer dieses Licht weder zum theil, noch ganz in sein erstes nichts verwandelt, sondern in die Lichter des Himmels versetzt, und nach Proportion ordentlich ausgetheilt; wie Basilius und die meisten Theologen damit übereinstimmen. Niemand darf hieraus den Schluß machen: so wäre ja das erste Licht unvollkommen gewesen, da doch Gott gesehen, daß es gut war. Denn es konnte dieses Licht in den Augen Gottes nach seiner Natur und Wirkung gut sein, und doch konnte es der Schöpfer verbessern, und zur rechten Vollkommenheit bringen. Dieser Meinung, daß das ersterschaffene Licht ein gewisser Lichtkörper gewesen, sind auch viel andere, ob sie wol den vorgesetzten Beweisen nicht in allem beipflichten. Die andre Meinung ist, f) daß das erste Licht kein besonderer erschaffener Körper gewesen, sondern eine Eigenschaft der bereits erschaffenen Weltmaterie, als worin die subtilen Luft- und Lichttheilchen verborgen lagen, und durch die Scheidung und Bewegung leuchtend wurden, und das Licht verursachten, welches durch das allmächtige sprechen Gottes, **es werde Licht**, geschehen sei; und dahin gehört, was vorher von dem Licht insgemein gesagt worden. Diese Meinung wird dadurch bestärkt, daß kurz vorher des schwebens oder bewegens des Geistes Gottes gedacht wird, wodurch dann die subtilen Theilchen, welche sind die Licht- und Feuertheilchen, zuerst geschieden und in Bewegung gebracht worden, daß sie einen Glanz- und Lichtschein haben von sich geben können: wie hernach die groben Theilchen, welche sind die wässerichten Theilchen der dickeren Luft und des Wassers und die irdischen Theilchen geschieden worden. In solcher Ordnung kam dann durch das bewegen des Geistes Gottes am ersten Tage das Licht, am andern der Himmel, am dritten die Erde zum Vorschein. Diese letztere Meinung läßt sich aus den Worten Mosis am besten behaupten, denn im Grundtext steht das Wort אור lux, nicht מאור luminare. Dieses heißt ein brennendes Licht, 2 Mos. 35, 14. 28. oder ein Lichtkörper, welcher ein Licht von sich gibt, wie Sonne, Mond und Sterne sind, deren Schöpfung v. 14. beschrieben wird, wo dieses Wort im Grundtext befindlich ist. Jenes Wort aber, nemlich אור, welches hier gebraucht wird, heißt nicht ein brennender oder scheinender Lichtkörper, sondern das Licht oder Lichtschein, welches ein Feuer- und Lichtkörper von sich gibt. Da man nun von der eigentlichen Bedeutung eines Wortes nicht ohne noth abzugehen hat, so bleibt man am sichersten bei dem Verstande, welchen die Worte Mosis am ersten an die Hand geben, daß es nemlich bei der ersten Schöpfung finster gewesen sei, auf das allmächtige sprechen Gottes aber sei es licht worden, ehe noch die Lichtkörper des Himmels erschaffen worden; ob man

gleich auch die Art und Weise, wie es zugegangen, nicht sagen noch begreifen kann. Und weil wir uns jetzt nicht wol einen andern Begriff von dem Lichte machen können, als daß dieses vermittelst eines Lichtkörpers, als der Sonne, des Mondes oder eines brennenden Lichtes und Feuers geschieht, so ist man wol daher auf die Meinung gekommen, daß das erstgeschaffene Licht auch müsse ein Lichtkörper gewesen sein. Auf die vorangeführten Beweise solcher Meinung kann leicht geantwortet werden, z. E. 1) wie will man beweisen, das erste Licht sei unmittelbar und nicht aus der ersten Weltmaterie von Gott erschaffen worden, da es glaublich ist, daß Sonne, Mond und Sterne selbst aus der ersten Weltmaterie geschaffen sind. 2) Das Wort היה extitit zeigt zwar, daß das Licht wahrhaftig entstanden, nicht aber, daß eben ein gewisser leuchtender Körper dazu von Gott sei geschaffen worden u. s. w. [3]) Diese Kraft Gottes, vermöge welcher alles auf das Wort, **es werde**, da gestanden, scheint auch einigen klugen Heiden bekannt gewesen zu sein, wo sie nicht gar aus den Schriften Mosis davon etwas gehört. Wie denn Plato g) von den Göttern sagt, daß es ihnen alles so sehr leicht ankomme und von der Hand gehe. a) Patrik. in Tellers B. b) in Disput. de antiquissima fide Mosaica circa Mysterium S. S. Trinit. Arg. 1652. Witt. 1735. c) Wideburg. in Disput. de luce primigenia. d) vom wahren Christenth. B. 4. c. 1. e) in Disp. de luce primigenia. Witt. 1664. f) Saurins disc. Tom. I. p. 185. Allg. Welthist. 1. Th. §. 102. (77. B.) g) Plato de legibus. L. 10. cf. Chr. Wollii diss. in verba Mosis: fiat lux. Lips. 1735.

V. 4.

Und Gott s. v. 1. **sahe**, als ein weiser Werkmeister, mit wohlgefallen, Ps. 104, 31. **daß das** aus der ersten Weltmaterie hervorgebrachte **Licht** sehr b) [1]) **gut** bequem, nützlich, und von herrlicher Natur und Eigenschaft **war**. daß durch dasselbe die göttliche Absicht erreicht werden könnte, sintemal es von seinem ersten Ursprung an, in und an sich die Kraft zu erleuchten, zu erwärmen, auszudehnen, zu bewegen und etwas in Ordnung zu bringen, hatte. **Da** [2]) **scheidete Gott das Licht von der Finsternis.** α da machte Gott eine Scheidung zwischen dem Licht und zwischen der Finsternis.

Randgl. b). D. i. nütz, fein, köstlich: er hatte seine Lust und wohlgefallen an diesem seinem Werk. Ps. 104, 31.

Anm. [1]) Mit dieser gutpreisung der Geschöpfe eines jeden Tages wird der erste herrliche Zustand derselben in der ersten Schöpfung zu erkennen gegeben, da noch nichts als lauter Segen sich offenbarte; wie hingegen hernach wegen der Sünde sich der Fluch in den Geschöpfen geoffenbart, und sie also vieles von ihrer Gütigkeit und Herrlichkeit verloren haben. a) Die Güte des Lichts wird zur Genüge erkannt aus dessen Eigenschaften und Wirkungen; denn 1) weil es sehr hell scheint und sich überall ausbreitet, so vertreibt es die Finsternis und macht, daß alles offenbar wird; daß wir unsere Augen brauchen, und alle Dinge auf der Erde wohl unterscheiden können; daß das Band der menschlichen Gesellschaft besteht; daß wir unsre Geschäfte verrichten, und von einem Ort zum andern reisen und wandeln können. 2) Weil mit dem Licht zugleich die Wärme verknüpft ist, so haben alle Pflanzen, Thiere und Menschen daher ihren nöthigen Saft, Wachstum und Nahrung. 3) Weil das Licht viele Farben mit sich führt, so dient es dazu, daß es in den erleuchteten Körpern, in deren Flächen es gebrochen und zurück geworfen wird, mancherlei Farben zuwege bringt. Je glänzender aber das Licht ist, je näher kommt es der weißen Farbe, sonderlich wenn es durch gerade Strahlen ohne vorhergehendes brechen oder zurückprallen in das Auge geworfen wird. [2]) Diese Scheidung ist schwer zu begreifen. Man kann sich dieselbe also vorstellen, daß bei Erschaffung des ersten Lichtes nach v. 3. das Licht aus der Finsternis zuerst also hervorgebracht, daß es davon noch nicht völlig geschieden gewesen, sondern seinen Schein in der Finsternis gegeben. Darauf aber habe Gott eine völlige Scheidung gemacht, daß das Licht an einem Ort der Welt zusammen getreten, und daselbst den Tag machen können; wie die Finsternis hingegen die Nacht gemacht. b) Einiger Meinung nach, soll es so viel gesagt sein als: er machte zwischen Licht und Finsternis einen Unterschied, und setzte die Ordnung in der Natur fest, daß Licht und Finsternis den Kreaturen zum besten beständig mit einander abwechseln sollten. c) Gott ordnete, das Licht sollte vermöge einer zirkelförmigen Bewegung um das Chaos, nach und nach die beiden Hälften dieser Erdkugel, in einer Zeit von 24 Stunden erleuchten, daß sie also wechselweise bald verfinstert, bald erleuchtet sein möchten. Clericus ad h. l. gibts: tempus luce et caligine partitum est. Und geht seine Meinung dahin, daß man nemlich, sobald das Licht zum vorschein gekommen sei, angefangen habe Tag und Nacht zu zählen, da vorhin nichts als lauter Nacht gewesen war. a) Schm. Bibl. Phys. b) Reinb. c) Patrik.

V. 5.

Und [1]) **nennete das** von der Finsternis abgeschiedene **Licht** v. 4. ob es gleich zu solchem Glanz noch nicht gediehen, als da die Sonne geschaffen war, [2]) **Tag, und die Finsternis** s. v. 2. 4. **Nacht. Da ward aus** [3]) **Abend und Morgen** aus Tag und Nacht, nachdem es das erstemal Abend und Morgen geworden, **der** [4]) **erste Tag.** mit welchem nach der Ewigkeit nun die Zeit anging, und man Tage und Jahre zu zählen anfing.

Anm. [1]) a) Man kann leicht erachten, daß hier noch keine wörtliche Benennung statt gefunden habe. Denn Licht und Finsternis konnten diese Benennung nicht hören; so war auch sonst noch keine Kreatur da, die des Lichts benöthigt war, und welche von dessen Benennung einen Nutzen hätte ziehen können. So möchte man denn hier sagen, daß Gott in seinem Verstande und Willen schon ein gewisses Wort ausgemacht und erwählt habe, mit welchem hernach der zu erschaffende Mensch Licht und Finsternis benennen sollte; und daß Gott also als der

erste Urheber der Sprache angesehen werden müsse. Weil aber, wenn jemand einer Sache einen Namen beilegt, dadurch angezeigt wird, daß er entweder derselben erster Erfinder, oder auch derselben Herr sei; so wird denn Gott, durch die von ihm geschehene Benennung des Lichts und der Finsternis, zugleich als der Urheber und Beherrscher von beiden, und der Licht und Finsternis in seiner Gewalt habe, uns dargestellt. Gleichwie Gott hernach dem Adam eine Gewalt und Herrschaft über die Thiere zugestanden, da er ihm vergönnt, denselben einen Namen beizulegen. c. 2, 19. [2]) Das Wort **Tag**, im Gegensatz auf die Nacht, heißt so viel als die Zeit des eigentlichen Tages, da es licht und helle ist; sonst aber bedeutet es auch den natürlichen Tag von 24 Stunden, wie am ende dieses Verses. [3]) Abend ist hier so viel als die Nacht, oder diejenige Zeit, die sich vom Abend anfängt und bis an den lichten Morgen währt; und Morgen ist hier so viel als der Tag, und also so viel gesagt: Es ward aus Nacht und Tag der erste Tag. Aus diesem Grunde, daß die Finsternis vor dem Lichte hergegangen, haben nachgehends die Juden ihre Tage von dem Abend an zu zählen angefangen. Doch andre wollen das Gegentheil. So schreibt b) Möllerus: Es ist noch nicht erwiesen, daß der Abend die ganze Nacht, und der Morgen den ganzen Tag bedeuten soll. Besser handeln diejenigen, welche durch den Abend das Ende des natürlichen Tages, und durch den Morgen das Ende der Nacht verstehen. Denn daß der Abend das Ende des Tages, da die Sonne untergehen will, bezeichne, ist aus 1 Mos. 24. 11. vergl. 2 Sam. 11, 2. Spr. 7, 9. Jer. 6, 4. 3 Mos. 23, 27. 32. Jos. 8, 29. 10, 26. vgl. 5 Mos. 21, 22. Joh. 19, 31. Mt. 27, 57. zu ersehen; daß aber der Morgen das Ende der Nacht sei, ist klar aus 2 Mos. 12, 22. 30. 42. c. 29, 41. vgl. Mc. 13, 35. ꝛc. Hieraus folgt, daß bei der Schöpfung und folgends der Tag eher gewesen, denn die Nacht. Denn die h. Schreiber setzen den Abend als das Ende des Tages, dem Morgen als dem Ende der Nacht ordentlich vor. Die erste Finsternis kann auch mit dem Namen der Nacht nicht belegt werden, weil man nicht weiß, wie lange sie gewährt; und folgen würde, daß der erste Tag der Schöpfung keine ordentliche Nacht gehabt hätte, welches wider Mosis Wort ist. Welche diesem die mosaische Rechnung der Festtage, von einem Abend um andern, entgegensetzen, vermengen mit einander die natürliche, bürgerliche und heilige Rechnung der Tage, ingleichen die Zeiten der Patriarchen mit den Zeiten Mosis. [4]) אחד **einer**, ist hier, nach der gewöhnlichen Art der Ebräer, so viel als **der erste**; vgl. c. 2, 11. c. 8, 5. 13. 2 Mos. 12, 18. u. a. m. doch hat es auch hier seinen besonderen Nachdruck, wenn man es gibt: **ein Tag**, da denn der Tag auf die Ewigkeit weist, die nicht durch Tage unterschieden wird; ein Tag aber die Eintheilung der Zeit bezeichnet, weil nach diesem alle folgenden Tage abgemessen werden, wie Basilius sehr wohl urtheilt; daher es nicht heißt: Es ward der erste Tag; sondern es ward ein Tag. Der erste Tag der Welt war ein Sonntag, welchem Augustinus einen zehnfachen Vorzug vor andern Tagen beilegt. An einem Sonntage 1) hat Gott das Licht erschaffen, 2) sind die Kinder Israel durchs rothe Meer gegangen, 2 Mos. 14, 22., 3) ist das Manna in der Wüste zum erstenmal vom Himmel gefallen, 2 Mos. 16, 13. 4) wird der Heiland im Jordan getauft, Mt. 3, 16. 5) wird das Wasser zu Cana in Wein verwandelt, Joh. 2, 9. 6) sind mit fünf gesegneten Broten 5000 Menschen Mt. 14, 20. gespeist worden, 7) ist der Herr Christus von den todten auferstanden, Mt. 28. Mc. 16. Luc. 24. 8) ist Christus nach seiner Auferstehung durch verschlossene Thüren gegangen, Joh. 20, 19. 9) ist der H. Geist an dem ersten Pfingstfest des N. T. über die Apostel ausgegossen worden; 10) wird Christus zum jüngsten Gericht wieder kommen; welches dem Ausgang der Sache zu überlassen. Es fragt sich hier, wie an den ersten 3 Tagen, ehe die Sonne geschaffen, Tag und Nacht werden können? Einige meinen zwar von dem ersten Tage, daß es 12 Stunden lang finster gewesen, ehe das Licht geschaffen; so müßte man aber sagen, daß es über dem ganzen Erdboden erst Nacht gewesen, und hernach über dem ganzen Erdboden sei Licht worden, und am ende des ersten Tages erst eine solche Scheidung des Lichts und der Finsternis geschehen, daß auf der einen Hälfte des Erdbodens Tag, und auf der andern Hälfte Nacht geworden, und durch die Umwendung innerhalb 24 Stunden dieser Wechsel fortgesetzt worden. Eher zu vermuthen ist es aber wol, daß bald nach der Erschaffung Himmels und der Erden ihrer ersten Beschaffenheit nach, auch das Licht gleich im Anfang des ersten Tages sei geschaffen, und von der Finsternis geschieden worden. c) Reinbeck spricht: Ich meinestheils stelle es mir also vor, daß Gott sogleich nach der Schöpfung der Erdkugel, da der Geist Gottes die erste Bewegung der Natur eingedrückt hat, durch seinen allmächtigen Willen auch die Lichttheile sich hat an einander stoßen, und solchergestalt das Licht aus der Finsternis hervorkommen lassen; und zwar daß dieses auf der Unterfläche des Erdbodens zuerst geschehen sei. Da denn nach den ersten 12 Stunden der Schöpfung das Licht die Unterfläche des Erdbodens verlassen, und nach und nach an der Oberfläche sich dargestellt; bis es auch diese wieder verlassen und die Unterfläche aufs neue wiederum beschienen hat; so lange bis endlich die Sonne an stelle des Lichts kommen ist. a) Reinb. b) in historia Geneseos, rerum omnium explanata. vid. Mehlhorns Auszüge der Dispp. T. 1. pag. 161. c) In der 14. Betracht. über die Augsburg. Conf. §. XI.

Nutzanw. 1) v. 3. Gott hat alles nach seinem freien allmächtigen Willen geschaffen. Ps. 33, 9. 2) Der Sohn Gottes, unser Herr und Heiland ist das wesentliche Wort des Vaters, wodurch er alles geschaffen. Joh. 1, 1—13. 3) Gott ist ein Vater der Lichter; Jac. 1, 17. des äußerlichen Lichtes, des innerlichen natürlichen Vernunftlichtes, des geistlichen Gnadenlichtes, und des ewigen Lichtes in jener Herrlichkeit. O unbegreifliches Licht! 1 Tim.

6, 16. erleuchte meine Finsternis, Eph. 5, 9. und lehre mich im Lichte wandeln, daß ich in deiner Gemeinschaft sei und bleibe! 1 Joh. 1, 6. Phil. 2, 15. 1 Thess. 5, 5. 4) v. 4. Cr. Lieblich und köstlich sind Gottes Werke, wer ihrer achtet, hat eitel Lust daran; Ps. 111, 2. und was er macht, daran ist kein fehl. Sir. 4, 26. 5) v. 5. Seele erinnere dich bei dem ersten Tage der Welt des letzten, jüngsten Tages, und siehe nicht auf das sichtbare, sondern auf das unsichtbare und ewige. 2 Cor. 4, 18.

* * *

II. **Am andern Tage. Die Schöpfung des Himmels.** v. 6—8.

1. Das Schöpfungswort: Und Gott sprach ꝛc. v. 6.
2. Das Schöpfungswerk. Da Gott den Himmel
   a. Geschaffen: Da machte Gott die ꝛc. v. 7.
   b. Benennet: Und Gott nennete ꝛc. v. 8.
3. Der Schöpfungstag: Da ward aus Abend ꝛc.

V. 6.

Und (darnach) **Gott sprach**: s. v. 3. am andern Tage der Schöpfung: **Es werde eine** [1]) **Veste** *a* eine Ausdehnung, Ausspannung [2]) **zwischen** mitten **in den Wassern; und die sei ein Unterschied** *a* und sei unterscheidend, oder mache einen Unterschied **zwischen den Wassern.** בין מים לבין מים zwischen den Wassern und andern Wassern.

Anm. [1]) רקיע heißt eigentlich eine Ausdehnung, Ausstreckung, Ausbreitung, welche geschieht 1) durch ein auseinanderziehen und ausspannen, wie bei einem Vorhang, Tapete, Segel ꝛc. Ps. 104, 2. Jes. 40, 22. 2 Mos. 40, 19. Ps. 136, 6. 2) Durch ein schlagen, wie bei den Metallen; 2 Mos. 39, 3. 4 Mos. 16, 39. Jes. 40, 19. 3) Durch ein blasen, wie beim Glase. 4) Durch ein verdünnen, wie ein Wasser durch die Wärme auseinander getrieben und zur Luft wird, und auf andere weise mehr. a) Daß hier durch die Ausdehnung der Himmel, diejenige Luftgegend, die unsern Augen als ein weites Gewölbe vorkommt, zu verstehen, sehen wir v. 8; und daß der Himmel sei der ganze Raum, welcher zwischen allen Himmelskörpern ausgebreitet ist, sehen wir v. 14. Die LXX. haben das Wort: רקיע gegeben στερέωμα, ein Firmament, vermuthlich aus einer irrigen Meinung, als sei der Himmel eine dichte und feste Sache. s. Hiob 37, 18. Diesen ist die Vulgata gefolgt, und hat es übersetzt firmamentum; dabei Sennert erinnert, daß die LXX. es füglicher durch ἔκταμα, und die Vulgata durch expansio hätten geben können. Luther ist jenen auch gefolgt, und hat es **Veste** gegeben; welche Benennung doch auch ihren gesunden Verstand haben kann, weil alles am Himmel beständig in seiner Lage bleibt, welches auch durch die Veste angedeutet wird; wie Basilius, Ambrosius, Gregorius Nyssenus, Flacius und Gesner anmerken. Auch kann er insofern eine Veste heißen, b) wenn man bedenkt, daß der Himmel in die allerzierlichste, räumlichste Form und unbegreiflichste Rundung gestellt worden, auf daß nicht allein in dieser Cirkelrunde die weite Ausdehnung der Luft, sondern auch die Wasser und Erdkugel beschlossen und gehalten werde; also daß kein Element von seiner Statt weichen mag, sondern daß er auch allen Elementen seinen Einfluß durch die Runde gleich austheilen kann. Da aber das ebräische Wort eigentlich eine Ausdehnung heißt, so schickt sich auch solches sehr wohl zu der ersten Beschaffenheit des Himmels, wie er zuerst von Gott erschaffen worden, als eine mit wässerichten Theilen angefüllte dicke Luft, welches mehr ein Wasser als Luft zu nennen war, wie es auch v. 2. heißt: **Der Geist Gottes schwebete auf den Wassern.** Da nun aber die Wasser sollten geschieden werden, und die eigentliche Luft entstehen, so wie wir sie jetzt haben: so mußte die wässerichte Materie verdünnt werden, daß die Luft daraus würde; und solche Verdünnung war nun eben diese Ausdehnung. Nun hätte zwar Gott solche unmittelbar durch sein allmächtiges sprechen zuwege bringen können; Lg. da er aber vorher das Licht mit seinem Feuer erschaffen hatte, das Feuer aber die Kraft hat, durch seine Erwärmung das Wasser dergestalt auszudehnen, daß es sich in einen Dampf, welcher eine Aehnlichkeit mit der Luft hat, resolvirt (verwandelt): so ist es allerdings zu vermuthen, daß sich Gott nach seiner Weisheit des schon erschaffenen Feuers dazu bedient habe. [2]) c) תך mit dem praefixo ב bedeutet oft nur, **darin**, nicht eben **im Herzen**, oder in dem Mittelpunkt; bisweilen bedeutet es so viel als **in, unter, zwischen**, c. 45, 6. 2 Mos. 8, 22. Jos. 3, 17. Ps. 22, 15. Jes. 10, 23. Hab. 3, 2. s. a. Mt. 13, 25. Luc. 17, 11. [3]) d) ל redundat, quando praepositionibus emphaticis conjungitur. c. 22, 9. 35, 21. Hes. 18, 8. Im Deutschen könnte es gegeben werden, zwischen den und den (d. i. zwischen beiden) Wassern; e) daher auch die Ebräer anmerken, daß durch das Wort בין wenn ein ל drauf folgt, oder wenn es zweimal gesetzt wird, (s. v. 7.) angezeigt werde ein Unterschied der Dinge, inwiefern sie ihrer Natur und Beschaffenheit nach von einander unterschieden sind. a) Saurin l. c. Tellers B. b) Arnd. wahres Christenth. B. 4. c. 4. c) Michael. Syntax. Hebr. L. 3. c. 1. §. 23. d) Glass. e) Fagius.

V. 7.

Da machte *a* und so machte **Gott** durch sein allmächtiges sprechen **die Veste**, s. v. 6. die so weit ausgedehnte Himmelsluft, **und scheidete das Wasser** [1]) **unter der Veste, von dem Wasser** [2]) **über der Veste.** *a* und machte eine Theilung oder Scheidung zwischen den Wassern, welche sind von unten der Veste, und zwischen den Wassern, welche sind von oben der Veste. Ps. 148, 4. 104, 3. **Und** [3]) **es geschahe also.** Das wässerichte zog sich zusammen, so daß daraus die dicke Luft und das Wasser ward, und durch diese Absonderung die dünne Himmelsluft entstand, und eine Scheidung machte zwischen der dicken, wässerichten Luft, welche um den obern Himmelskörpern ist, und zwischen der dicken Luft und dem Wasser unsers Erdbodens.

Anm. [1]) Dies sind nicht allein die Seen, Flüsse, Bäche und Ströme, sondern auch die untere dicke Luft, welche nichts anders als ein verdünntes Was-

ser ist, von welcher man angemerkt, daß sie sich nicht viel über 4 deutsche Meilen in die Höhe erstrecken könne. Ueber derselben geht eigentlich erst die Veste oder Himmelsluft an, welche die Lateiner mit dem griechischen Wort Aether benennen; die untere Luft aber aër, welche den Erdboden allenthalben umgiebt, und welche die Gelehrten die Atmosphäre nennen. a) Man will aus vernünftigen Gründen darthun, daß der nächste Fixstern von unsrer Erde über 50000 Millionen Meilen entfernt sei, und daß folglich, wenn man mit solcher Geschwindigkeit, wie eine Stückkugel aus einem Geschütze abzufliegen pflegt, nämlich jede Secunde 600 Schritt, von dem Erdboden nach einem Fixstern zufahren sollte, man 600000 Jahre zubringen müßte, ehe man denselben erreichte. Laß mir das einen entsetzlichen Raum sein, welcher rund um den Erdboden herum den Himmel ausmacht. Da nun die Fixsterne nicht in einerlei Größe uns erscheinen, und immer einer höher sitzt als der andere, so ist zwischen denselben abermals ein unermeßlicher Raum. Ja da sich durch die Ferngläser noch unzählig mehr Sterne uns vorstellen, als wir mit den bloßen Augen erblicken können, und welche daher abermals viel höher als diese sitzen, so bekommen wir aufs neue einen Raum, der nicht kann ausgemessen werden. Und wer wollte denn glauben, daß nicht auch über denselbigen Sternen, die wir nur alleine durch die Ferngläser entdecken können, noch andere sein sollten, die uns noch bisher verborgen bleiben? Hier aber vergeht denn alles menschliche nachsinnen, und die ganze Kraft unsers Verstandes, und werden uns die Himmel, da sie die Ehre Gottes erzählen, Ps. 19, 2. ein Ausdruck der Unbegreiflichkeit und Unermeßlichkeit unsers Schöpfers, welches uns Moses mit den wenigen Worten: **Da machte Gott die Veste**, vorlegt. [2]) Daß Wasser über der Veste seien, ist eine unwidersprechliche Wahrheit, Ps. 148, 4. 11. nur ist man nicht einig, worin sie bestehen, und von welcher Natur sie sind. b) Einige verstehen es von Wassern, die von Gott über die Sterne sollten gesetzt sein, und ziehen hieher Ps. 29, 8. 104, 3. 1 Mos. 7, 11. 8, 2. c) andre verstehen hiedurch die Wolken, und berufen sich auf Hiob 26, 8. 36, 27. Ps. 18, 12. Jer. 10, 13. Weil aber bekannt ist, daß das in den Wolken sich befindliche Wasser von den Ausdünstungen der Erde entsteht, die nach einer in der Luft geschehenen Verdickung durch den Regen wieder herabfallen, und also zu den untern Wassern gehören: so erklären es d) andere von einem Gewässer oder dicken Luft, welche sich wie an und um unsern Erdboden, also auch um diejenigen himmlischen Körper befinden, welche ihrer Dichtigkeit nach eine große Aehnlichkeit mit unserm Erdboden haben, dergleichen sind der Mond und die andern Planeten, ausgenommen die Sonne. e) Da vorher die wässerichten Theile den ganzen Himmelsraum erfüllt hatten, so hat Gott unter denselben eine Scheidung gemacht, daß der Himmelsraum davon frei, und das Licht allenthalben fortzubringen, desto geschickter worden ist; und hergegen haben sich die wässerichten Theile theils nach dem Erdboden, theils nach den übrigen Planeten zu gesenkt, und um dieselben eine dicke Luft oder Dunstkugel gemacht, damit sich in solcher Luft das Licht desto besser brechen, und seine Wirkung mit größerm Nachdruck verrichten könnte. [3]) f) ויהי כן ratione derivationis a כן perinde valet ac si diceretur, et factum est firmum, solidum, stabile, et perpetuo sic durabile. a) Reinb. b) B. Ernest. Adami diliciae bibl. c) Kromayer in dispp. de aquis supra coelestibus. Lips. 1663. Jen. 1732. Burmann. Clericus ad h. Calov. Toss. d) Bibl. Tübing. Lang. e) Reinb. G. P. Roetenbeckii diss. aquas supra-coelestes esse aquas planetarum. f) Fagius.

V. 8.

Und Gott nennete s. v. 5. **die Veste** s. v. 7. [1]) **Himmel. Da ward aus Abend und Morgen** s. v. 5. **der andere Tag.** der Montag.

Anm. [1]) שמים Den Ursprung dieses Worts holen a) einige her von אש und מים, weil die wässerichte Himmelsmaterie durch hülfe des Feuers ist ausgedehnt worden. b) Andere von שם ibi, und מים, weil derselbe der reiche Wasserschatz Gottes ist. Am besten treffen es wol c) diejenigen, welche das überbliebene Stammwort in der arab. Sprache suchen, da Sama so viel heißt als hoch und erhaben sein, da die Erde hingegen von dem Worte arada, **niedrig** sein, ihren Namen hat. Diese Bedeutungen werden durch die Stellen 2 Mos. 20, 4. Jos. 2, 11. 1 Kön. 8, 13. Hiob 11, 23. Spr. 25, 3. bestätigt. Sie kommen auch mit der Sache selbst überein. Denn der Himmel ist über uns, und das pflegen wir hoch zu nennen; und hingegen die Erde ist unter unsern Füßen. Der Himmel ist so hoch, daß wir seine Höhe nicht ermessen können, und verdient also wol vom hochsein benannt zu werden. Die Erde aber hat ihren Namen von der Niedrigkeit; und gibt uns mit dieser Benennung eine Lehre, daß wir Einwohner des Erdbodens uns unsrer Niedrigkeit beständig erinnern sollen. d) Einige halten das Wort שמים für ein plurale, die meisten Christen und Juden aber für ein duale, weil der sichtbare Himmel zwiefach ist, der Lufthimmel und der Sternenhimmel; von diesem s. v. 14. 15. 17. c. 15, 1. Ps. 8, 4. 19, 1. 5. Jes. 14, 13. von jenem, c. 2, 20. 5 Mos. 28, 23. Ps. 18, 14. 78, 26. Hier wird er genommen für die ganze unermeßliche Ausdehnung des Himmels. Weil übrigens Moses nichts von der Schöpfung der Engel gedenkt, an welchem Tage sie erschaffen worden, so wollen e) einige, daß es an diesem andern Tage geschehen sei. Sie setzen zum grunde, daß auch der dritte Himmel s. Mt. 22, 30. 2 Cor. 12, 2. Eph. 4, 10. mit den beiden andern zu gleicher Zeit sei geschaffen worden. Weil dieser nun die Wohnung der heil. Engel ist, daher sie auch himmlische Heerschaaren Luc. 2, 13. 2 Kön. 22, 29. genannt werden, so ziehen sie daraus den Schluß, daß man ihren Ursprung in dieses Tagewerk setzen müsse. f) Vergleicht man auch hiemit Ps. 104, 2—5., so läßt sich aus der Verbindung der Worte daselbst schließen, daß die Schöpfung der Engel zum andern Tagewerk gehöre. Wiewol g) andere

gleich den ersten Tag erwählen, weil sie schon Gott gelobt, da er die Erde gegründet hat. Hiob 38, 7. Es fragt sich aber, warum bei diesem Tagewerk der Schöpfung nicht die gewöhnliche Formel stehe: **Gott sahe, daß es gut war.** Die Juden antworten, weil Gott an diesem Tage die Hölle geschaffen; ingleichen weil die Engel an demselben von Gott abgefallen, oder weil die Wasser würden die Sündflut über die Welt bringen. Wie dies aber jüdische Erfindungen sind, so kann man mit mehr Wahrscheinlichkeit sagen, daß dieser Ausspruch bis zum dritten Tagewerk verschoben, weil am andern Tage die Scheidung des Wassers nicht vollkommen geschehen, sondern die Sammlung des Wassers von der Erde noch am dritten Tage dazu kam; worauf hernach dieser Ausspruch steht, und zuletzt bei dem dritten Tagewerk noch einmal wiederholt wird. Doch die LXX. haben auch hier gesetzt: *καὶ εἶδεν ὁ Θεὸς, ὅτι καλὸν*, und urtheilt Clericus davon, daß weil sie auch nicht einmal in codice Samaritano stehen, die LXX. bloß gemuthmaßt, als müßten sie billig gesetzt werden. a) R. Becai. b) Joseph. c) A. Esra. Henry Tell. B. d) Calov. Hotting. e) Piscator. f) Tellers B. in Gen. 1, 17. g) Burmann. in Gen. 1, 1.

Nutzanw. 1) Gott hält Ordnung in seinen Werken, thue du auch also. 2) O Seele merke auf, was die Himmel dir von Gott erzählen: Ps. 19, 2. 3. wie unbegreiflich groß ist der Himmel, wie vielmehr der Herr des Himmels! Jes. 66, 1. Ps. 145, 3.

* * *

III. Am dritten Tage. Die Schöpfung der Erde mit ihren Gewächsen. v. 9—13.

1. Das Schöpfungswerk.
   a. Die Sammlung der Wasser, als
      1. Befohlen: Und Gott sprach ꝛc. v. 9.
      2. Geschehen: Und es geschah also.
      3. Benennet: Und Gott nennete das trockene ꝛc. v. 10.
      4. Für gut angesehen: Und Gott sahe, daß es ꝛc.
   b. Der Aufgang der Erdgewächse, als
      1. Befohlen: Und Gott sprach ꝛc. v. 11.
      2. Geschehen: Und die Erde ließ aufgehen ꝛc. v. 12.
      3. Für gut angesehen: Und Gott sahe ꝛc.
2. Der Schöpfungstag: Da ward aus Abend ꝛc. v. 13.

V. 9—13.

V. 9. **Und** [1]) **Gott sprach**: am dritten Tage: [2]) **Es sammle sich das Wasser** α es werden versammelt die Wasser, welche vorher die Erde bedeckten, auch zum theil mit den irdischen Theilchen vermengt waren, und nun auf das allmächtige sprechen Gottes von denselben geschieden wurden, v. 7. **unter dem Himmel** [3]) **an sondere Oerter**, α an einem Ort, **daß man das** [4]) **trockene Land sehe.** α und es lasse sich sehen das trockene, daß der Erdboden ausgetrocknet, ausgeziert und fruchtbar gemacht werde, und den noch zu erschaffenden Thieren und Menschen zur Wohnung dienen könne. **Und es geschah also.** v. 7. Die Erdkugel bekam ihre rechte Gestalt und Runde, also daß die Höhe und Berge der Erde das feste Land und die Inseln ausmachten, und die Wasser sich in die Tiefen und in die Höhlen der Erde begaben, und das große Weltmeer und die Flüsse und Seen ausmachten.

Anm. [1]) a) Einige übersetzen es: **Gott hatte gesprochen**, und wollen diese Sammlung der Wasser noch zum andern Tagewerk rechnen, weil v. 8. nicht, wie bei dem Beschluß der andern Tagewerke stehe: **Und Gott sahe, daß es gut war.** Weil aber diese Uebersetzung hier gezwungen ist, und die letzten Worte des 8. V. ganz deutlich anzeigen, daß nach der Scheidung des Wassers über und unter der Veste der andere Tag sei beschlossen worden; so bleibt man auch hier billig bei der gemeinsten und ungezwungenen Erklärung, daß die Scheidung des Wassers von der Erde ein Werk des dritten Schöpfungstages sei. b) Luther schreibt: Wenn Gott uns hiebei zu rath gezogen hätte, würden wir diese Ordnung erwählt haben, daß dies v. 9. 10. noch am zweiten Tage erschaffen würde; aber Gott will selbst der Meister der Ordnung, und der Regierer der Welt sein: daher wir hierin nicht allzu vorwitzig sein sollen. [2]) יקו c) Einige geben es, continuant, es fließen zusammen; eigentlich aber heißt es congregentur, **es werden versammelt**, und hat das Wort vermöge seines Ursprungs den Nachdruck, mit großem Trieb und gerades Laufs sich wohin an einen Ort begeben. [3]) **אחר einer**, muß hier also genommen werden, daß darunter eine Mehrzahl verstanden wird, und ist von Luther wohl gegeben: **an sondere Oerter.** [4]) d) Die Art und Weise, wie die Erde entdeckt und trocken worden, und die zuvor über der Erde stehenden Wasser in ihre Tiefen und Ufer eingelaufen sind, zeigt David Ps. 104, 5f. wo es unter andern v. 7. heißt, **von deinem schelten fliehen sie, von deinem Donner fahren sie dahin.** Die Erfahrung lehrt, daß viele schwefelichte und andere mineralische Dünste in der Erde vorhanden sind, die, wenn sie sich entzünden, ein Erdbeben verursachen, und an manchen Orten ein festes Land verschlingen, daß es vom Wasser überschwemmt wird, an manchen Orten aber auch Land aus dem Meer hervortreiben, und neue Inseln verursachen. Hat nun Gott, wie es aus Ps. 104, 7. sehr wahrscheinlich ist, dadurch eine gewaltige unterirdische Entzündung und Erschütterung als einen Erddonner zu einer rechten Centralbewegung zuwege gebracht, so ist's ihm auch ein leichtes gewesen, hie und da die Erschütterung so sehr durchbrechen zu lassen, als er gewollt, daß die Wasser von der Fläche ab und hinein laufen sollten. Vermuthlich hat auch Gott über den Erdboden einen großen Sturm erregt: wie denn, da Gott am andern Tage die dicke Luft um den Erdboden herum von der Himmelsluft geschieden, und die Dünste der Erde darin aufgestiegen, eine starke Bewegung in der Luft muß entstanden sein; welche dazu gedient, daß das Wasser desto eher und leichter vom platten Lande abgeführt und bald ausgetrocknet worden ist, wie das rothe Meer durch einen Wind ausgetrocknet

wurde. 2 Mos. 14, 21. Es muß also die Erschaffung der Berge in diesen Tag gesetzt werden. Denn weil sich das Wasser sammeln sollte, so mußte die Erde an einigen Orten niedriger sein, es mußten Thäler, Höhlen und Tiefen entstehen, folglich mußte sie auch an andern Orten weiter in die Höhe gehen. Insonderheit sind die Inseln nichts anders als Berge, deren oberste Fläche aus dem Meer hervorragt. Ja das feste Land ist, in Ansehung der tiefen Gründe des Meers, nichts anders als ein aneinanderhängender großer Berg. Denn so würde uns das feste Land vorkommen, wenn kein Meer da wäre, und wir in der Tiefe, wo jetzt das Meer ist, stünden. Was unsere Berge sind, in Ansehung der Thäler und des platten Landes, das ist unser festes Land und die Inseln, in Ansehung der tiefen Gründe des Meers. Ps. 104, 6. 8. 10. Demnach sind die Berge nicht durch die Sündflut erst entstanden, wie c) einige gewollt; sondern sind gleich anfangs von Gott erschaffen, und haben ihren vielfältigen herrlichen Nutzen. s. auch c. 7, 20. und Spr. 8, 25—27. da die Tiefen den Bergen entgegengesetzt werden müssen. a) Vatabl. Grotius. Burman. b) Luth. in Comm. ad h. l. c) Castell. Junius. Piscator. d) Reinb. Lang. Ray discurs of the cahos c. 3. p. 20. sq. Allg. Welthist. 1. Th. §. 104. e) Thomas Burnet. Whiston.

V. 10.

Und Gott nennete s. v. 5. **das trockne** und feste Land **Erde; und** [1] **die Sammlung der Wasser** v. 9. in den Bächen, Seen, Flüssen, Brunnen und allen andern Behältnissen **nennete er** [2] **Meer. Und Gott sahe, daß** [3] **es gut war.** s. v. 4.

Anm. [1]) מקוה a) bedeutet nicht sowol eine Versammlung der Wasser, als vielmehr den Busen und das Ufer selbst, wohin sie sich versammeln. Daher es Chald. gibt: Das Haus (Behältnis) der Versammlung. [2]) ימים. Durch diesen Plural soll nach einiger Meinung angezeigt werden einestheils der erstaunliche, weite und breite Umfang des großen Weltmeers, anderntheils die unterschiedene Natur und Beschaffenheit der Wasser, indem einige süß, andere salzig u. s. f. sind; es wird aber das Wort im Ebr. durchgehends von allen Flüssen gebraucht. s. 2 Mos. 7, 19. 14, 23. 4 Mos. 34, 11. vgl. Mt. 4, 15. [3]) Die Scheidung und Sammlung des Wassers ist gut und nützlich. b) weil die Wasser des großen Weltmeers das ihrige mit zur Befeuchtung und Fruchtbarkeit der Erde beitragen; weil sie sich durch die unterirdischen Gänge ergießen, ihre Salzigkeit verlieren, allenthalben viele Flüsse, Bäche und Brunnen machen, Ps. 104, 10. 11. Menschen und Vieh zum dienst; ingleichen weil alle Flüsse wieder dahin zusammen fließen, Pred. 1, 7. und dadurch verderbliche Ueberschwemmungen verhüten. Wie nicht weniger, daß die Ausdünstungen, vermittelst der heißen Sonnenstrahlen aus dem Meer gezeugt, in die Höhe gezogen, und hernach tropfenweise durch den Regen auf die Erde geschüttet werden. Ps. 104, 13. Ueberdem dienen sie auch, daß die Menschen durch Schiffahrten auch zu den entlegensten Gegenden kommen und ihre Hantirung treiben können. Dies alles dient auch den Menschen zu erwecken, sowol zur Erkenntnis der Weisheit und Macht, Röm. 1, 20. als auch zur demüthigen Verehrung und gläubigen Anbetung dieses so herrlichen Gottes. a) Fagius. b) Musculus ad h. l.

V. 11.

Und Gott sprach: ferner: **Es lasse** [1] **die Erde aufgehen** α hervor grünen [2]) **Gras** welches das Erdreich bekleide, und Vögel und Vieh ernähre, Ps. 104, 14. 50, 10. 11. **und** [3]) **Kraut, das sich besame:** α das da Samen trägt zu Samen, und also durch den ausfallenden Samen, wie auch durch die Pflanzung und Fortsetzung von den Menschen erhalten und vermehrt werde; Ebr. 6, 7. **und** [4]) **fruchtbare Bäume,** s. c. 2, 5. 6. **da ein jeglicher nach seiner Art** und Eigenschaft **Frucht trage,** α die da Frucht bringen nach jedes seiner Art, **und habe seinen eigenen Samen bei ihm selbst** α daß sein Same in derselben sei **auf Erden. Und es geschah also.** s. v. 7. vgl. v. 12.

Anm. [1]) Am ersten Schöpfungstage war die Erde wüste und leer, nun aber offenbart sich's zur größten Verwunderung, was für einen unaussprechlichen Segen Gott durch sein allmächtiges sprechen nach seinem Willen und Wohlgefallen in dieselbe gelegt hat. Denn a) ob sie wol auswendig ungestalt, grob, hart, dick, finster, todt, dürr und kalt ist, so ist sie doch inwendig ein edles, lebendiges Element, von dem Schöpfer mit vielem Segen, unaufhörlicher Fruchtbarkeit und Samenkräften erfüllt, die nimmer ruhen, bis sie ihre lieblichen Früchte hervortreiben, und auf das allerzierlichste ausarbeiten, mit Form, Proportion, (gehörigen Größe) Kleidung, Geruch, Schmack und Farbe, wodurch sie den Menschen ihre inwendige Kraft und Vermögen anzeigen. [2]) דשא **Gras,** wird nur von der Art des Grases gebraucht, das weich und zart ist, auch von sich selbst ohne Beihülfe der Menschen und ohne Samen hervorwächst. Welche weise Vorsehung und Erhaltung Gottes aber läßt sich aus dem gering geschätzten Grase auf den Bergen und Feldern, in den Thälern und Wäldern erkennen? 5 Mos. 11, 15. Denn wer wollte wol ohne Gras so viel tausend Stück großes und kleines, wildes und zahmes Vieh ernähren? Die Erfahrung bei dürren Jahren lehrt es, was es für ein Jammer sei, wenn das Vieh nach der Luft schnappt und müßige Zähne hat. Hagg. 1, 11. Amos 4, 9. [3]) עשב **Kraut.** Dieses Wort ist von andern, vom Grase unterschiedenen kleinen und großen Kräutern, Pflanzen, Blumen und Erdgewächsen zu verstehen. Und mag man wol sagen, daß Gott durch dieselbe für Menschen und Vieh nicht nur ein Provianthaus, sondern auch eine Apotheke angelegt, und zum voraus Mittel bereitet habe, wider die durch den Fall, den er vorher sah, entstehenden mancherlei Krankheiten der Menschen und des Viehes. Unter diese Kräuter müssen auch Weizen, Roggen und alle übrige Hülsenfrüchte mit gerechnet werden. Ps. 104, 14. Wie man auch hieraus die Allmacht, Weisheit, Liebe und Freundlichkeit Gottes lernen

könne s. Arnds Christenth. B. 4. c. 3. [4]) Ob im Stande der Unschuld alle Bäume Frucht für Menschen oder Vieh getragen, nach dem Fall aber zum theil unfruchtbar worden, kann nicht mit Gewisheit gesagt werden; doch gefällt b) einigen diese Meinung. Gesetzt aber, daß viele Arten derselben keine Frucht tragen, so sind sie doch allzumal den Menschen und Vieh zu nutz geschaffen, und werden sie Ps. 104, 16. durchgehends Bäume des Herrn genannt, der sie nicht ohne gewisse weise Absicht gepflanzt hat. Sonst ist sehr wahrscheinlich, daß Gott an diesem Tage das Paradies gemacht, und es mit herrlichen Bäumen und Gewächsen ausgeziert habe. c) Aus diesem Verse läßt sich auch mit einiger Gewisheit sagen, daß die Welt im Monat des Septembers oder Anfang des Octobers geschaffen, nach der Gegend wo das Paradies gewesen, zu rechnen. Denn 1) stunden alle Baumfrüchte in ihrer völligen Reife da, daß die ersten Eltern davon essen konnten; 2) wird die Zeit, da im gelobten Lande die Baumfrüchte eingesammelt wurden, genannt revolutio anni, oder wenn das Jahr um ist. s. 2 Mos. 34, 22. Da dies nun in den Monat September, den die Ebräer תשרי tisri nennen, mit welchem der Herbst eintritt, einfiel, so sieht man, daß die Patriarchen vor und nach der Sündflut das Jahr mit diesem Monat angefangen haben. Die Cabbalisten wollen diesen Satz auch beweisen aus dem ersten Worte c. 1, 1. בראשית, wenn sie es also versetzen בתשרי א am ersten tisri. Obs im übrigen d) andere getroffen, wenn sie sogar den Tag der Schöpfung haben bestimmen wollen, daß es der 23. October 4004. Jahr vor Christi Geburt gewesen sei, mögen andere beurtheilen. a) Arnd wahr. Christenth. L. IV. c) Luth. Comment. ad h. l. c) Strauchii breviar. chronol. Joseph. Scaliger. Petavius. Keplerus. alii. d) Jac. Usserii Annal. V. et N. T. p. 1.

V. 12.

Und (denn) [1]) **die Erde ließ aufgehen,** *α* herausgehen **Gras und Kraut,** brachte allerhand Arten der niedrigen Gewächse hervor, **das sich besamete,** *α* das da Samen trug zu Samen, **ein jegliches nach seiner Art; und Bäume, die da Frucht trugen, und ihren** [2]) **eigenen Samen bei sich selbst hatten,** *α* dessen Same in ihnen selbst war, **ein jeglicher nach seiner Art,** *α* nach jedes seiner Art. s. v. 11. damit eine jede Art der Erdgewächse durch ihren Samen fortgepflanzt und erhalten werde, so lange die Welt steht. **Und Gott sahe, daß es gut war.** s. v. 4.

Anm. Moses will hier nichts anders sagen, als daß ein jegliches alsobald auf den Willen und das allmächtige sprechen Gottes sich dargestellt habe. Zu diesem dritten Tage gehören auch die unterirdischen Schätze der Erde, als Edelgesteine, Metalle und alle Mineralien. [1]) a) Wie Gott im vorhergehenden Vers die ganze Erde anredet, denn sie sollte durchgängig werden als ein Garten des Herrn, so hat auch die Erde überall ihre Gewächse aufgehen lassen; und ist nicht glaublich, daß Gott bei der Schöpfung mit fleiß große Gegenden leer und wüste gelassen, wie wir sie heutzutage sehen, vielmehr ist es wahrscheinlich, daß diese Gegenden noch betrübte Denkmale der allgemeinen Sündflut seien. [2]) בו in quo ziehen b) einige lieber auf die Frucht als auf den Baum, weil gemeiniglich in derselben der Same eingeschlossen liegt. c) Des Samens wird besonders gedacht, weil dergleichen vorher nicht gewesen, und weil Gott Kräuter und Bäume nicht nur schaffen, sondern auch erhalten wollte. Wie denn die naturkundigen bei der Erhaltung des unterschiedenen Samens eine besondere weise Anstalt des Schöpfers bewundern, indem man sieht, wiewol derselbe in Häuschen und Schalen verwahrt ist, damit er nicht leicht verderbe; und wie einiger Same gleichsam mit leichten Federchen oder Haaren versehen ist, damit ihn der Wind könne ausstreuen: anderer dagegen liegt in Gehäusen, die so zu reden ihre Springfedern haben, damit er durch ihr zerspringen fortgeschnellt und ausgesäet werde. Ob Gott gleich am ersten Tage bei der Schöpfung der ersten Weltmaterie schon den Samen zu den Erdgewächsen erschaffen, und diese nun am dritten Tage aus demselben hervorwachsen lassen, oder ob er sie ohne Samen hervorgebracht, darüber sind die gelehrten nicht einig. Daß Gott einen solchen Samen, wie jetzt die Erdgewächse tragen und aus demselben fortgeflanzt werden, sollte vorher in der Erde geschaffen haben, ist wol nicht zu vermuthen; wie aber in der ersten Weltmaterie schon der Same zu allem, was sollte geschaffen werden, verborgen gelegen, so kann man auch wol gewissermaßen sagen, daß der Same auch zu diesen Erdgewächsen schon da gewesen. Zu dieser Samenskraft gehört auch, daß man die Erdgewächse durch ihre Wurzeln, Zweige und Aeuglein fortpflanzen kann. a) Mehlhorn gründliche Erklärung der h. Schrift in h. l. pag. 303. b) Cleric. c) Mehlhorn l. c. p. 304.

V. 13.

Da ward aus Abend und Morgen *α* und da ward Abend, und ward Morgen, **der dritte Tag.** s. v. 5. der Dienstag.

Nutzanw. 1) V. 9. Auf Gottes Wort muß sich das Wasser sammeln und ergießen: erkenne du Gottes Allmacht, Güte und Gerechtigkeit dabei, Hiob 38, 11. Ps. 104, 9. und versiehe dich auch des göttlichen Schutzes in Wassersnoth. Jes. 43, 2. Ps. 66, 12. 2) V. 11. Die Erde ist eine reiche Schatzkammer, nicht nur von allerhand Gewächsen des Erdbodens, sondern auch von Edelsteinen, Gold, Silber und andern Metallen. Hiob 28, 1. Denke, welchen reichen Vater du im Himmel hast, wie viel hat er nicht aus dem Schatz der Erde zu vergeben: Ps. 24, 1. wie viel herrlicher sind aber seine himmlischen Schätze? 3) V. 12. Auch ein jedes Gräslein zeugt von der Güte und Allmacht seines Schöpfers, und kann dein Lehrmeister sein. Mt. 6, 28. 4) Bedenke o Mensch, Gott schafft hier Baumfrüchte zur Speise des Menschen, ehe er den Menschen schafft; ja er läßt uns noch Nahrung und Kleidung finden, wenn wir auf die

Welt kommen, damit wir an seiner Fürsorge nie zweifeln sollen.

* * *

IV. **Am vierten Tage. Die Schöpfung der Himmelslichter.** v. 14—19.

1. Das Schöpfungswort.
   a. Was werden sollte: Und Gott sprach ꝛc. v. 14.
   b. Wozu es dienen sollte: Die da scheiden Tag ꝛc.
2. Das Schöpfungswerk. Wie dasselbe
   a. Geschehen. Solches wird
      a. Kürzlich angezeigt: Und es geschah also. v. 15.
      b. Umständlich erzählt.
         1. Was für Himmelslichter geschaffen worden: Und Gott ꝛc. v. 16.
         2. Wohin sie gesetzt worden: Und Gott setzte ꝛc. v. 17.
         3. Wozu sie dienen sollten: Daß sie schienen ꝛc. v. 17. 18.
   b. Für gut angesehen worden: Und Gott sahe ꝛc. v. 18.
3. Der Schöpfungstag: Da ward aus Abend ꝛc. v. 19.

V. 14—19. V. 14.

Und Gott sprach: ſ. v. 3. [1]) **Es werden Lichter** Pſ. 136, 7. Heſ. 32, 8. lichtgebende Geſtirne, α es werde voll Lichter **an der Veſte des Himmels**, an dem oberſten Theil deſſelben, es werde die obere Gegend des Himmels mit vielen großen Lichtkörpern erfüllt und ausgeziert, welche ihren ordentlichen beſtändigen Lauf halten, **die da ſcheiden Tag und Nacht**: α zu unterſcheiden oder einen Unterſchied zu machen zwiſchen dem Tage und zwiſchen der Nacht; **und geben** α und ſind zu [2]) **Zeichen**, [3]) **Zeiten, Tage und Jahre.** nach dem Lauf der Himmelslichter, inſonderheit der Sonne und des Mondes, die Zeit zu rechnen und einzutheilen in Jahre, Vierteljahre und Monate, Wochen, Tage, Stunden und Minuten. Chald. daß durch dieſe Lichter die Tage gezählt werden.

Nandgl. c) Lenz, Sommer, Herbſt und Winter.

Anm. [1]) a) Dieſe am Firmament leuchtenden Körper ſind entſtanden aus dem Licht, welches ſchon am erſten Tage hervorgebracht war, ſ. v. 3. und ſich anfangs in einer nicht allzuweiten Entfernung um unſre Erde herumgedreht hatte. Daraus wurden am vierten Tage diejenigen Geſtirne, welche Gott in einer größern oder geringern Entfernung in die Luft ſetzte. b) Es iſt folglich an dieſem Tage die gegenſeitige Wirkung aller Weltkörper und Planeten auf einander und gegen die Sonne zu ſtande gebracht, und die Beſchaffenheit ihrer Bahnen und des Laufs in denſelben mit nöthiger Entfernung eingerichtet worden. Dieſe Lichter heißen v. 16. Sonne, Mond und Sterne, und alſo ſind dadurch alle Himmelskörper zu verſtehen, die wir mit unſern Augen als Lichter am Himmel ſehen. Einige derſelben haben ihr eigenes Licht, als die Sonne und die Fixſterne; einige empfangen ihr Licht von der Sonne, als die Planeten, Saturn, Jupiter, Mars, Venus und Mercur, und unſer Mond, wie auch die 5 Monde um den Saturn, und die 4 Monde um den Jupiter, welche eben ſowol ab- und zunehmen wie unſer Mond. Dergleichen ab- und zunehmen man auch an der Venus bemerkt. Im übrigen ſieht man aus den Worten, **es werden Lichter**, vgl. mit v. 16. wie ſehr c) einige geirrt, wenn ſie vorgegeben, daß die Geſtirne viel eher geweſen wären, und hätten ſie nur vor dem dicken düſtern Nebel nicht zum vorſchein kommen können. [2]) d) Wir dürfen hier an keine Glücks- oder Unglücksfälle gedenken, ſondern es ſind andre Zeichen, wozu man ſie nutzen kann. Man kann nemlich aus der Art ihres Scheins, nach dem derſelbe ſich an Farbe ändert, die Veränderung des Wetters vorher abnehmen, wie Chriſtus ſolches den Juden nicht undeutlich zugeſteht. Mt. 16, 2. 3. Luc. 12, 54—56. So können auch einige Geſtirne in abſicht auf das Wachstum der Pflanzen und Bäume des Erdbodens wol etwas veränderliches hervorbringen; aber dies ſind keine Glücks- oder Unglücksfälle, welche dieſen oder jenen Menſchen insbeſondere betreffen. Denn dieſe rühren gemeiniglich von dem willkürlichen verhalten der Menſchen, oder von ſolchen Zufällen her, dazu die Geſtirne nicht das geringſte beitragen können. Man kann auch aus dem Geſtirn die Lage der Orte, ſowol auf dem feſten Lande, als auch auf der offenbaren See bezeichnen. Jenes dient, die Entfernung und Weite der Oerter auf dem Lande zu beſtimmen; dieſes aber kommt den ſeefahrenden zu ſtatten, daß ſie ohngefähr wiſſen können, in welcher Gegend der Erdkugel ſie ſich befinden, und wohin ſie ihren Lauf anſtellen müſſen, wenn ſie den Zweck ihrer Reiſe erreichen wollen; oder wenn ſie etwa von der rechten Fahrt verſchlagen wären, wo ſie zu ihrer Bequemlichkeit und Unterhaltung Inſeln oder ſonſt feſtes Land antreffen können. Einige ziehen auch hieher die außerordentlichen wunderbaren Zeichen, deren gedacht wird Jeſ. 13, 10. 38, 8. Luc. 21, 25. Apg. 2, 19. 20. Off. 6, 12. 13. e) Ueberdem ſind ſie auch unwiderſprechliche Zeichen der Vorſehung Gottes. Denn betrachtet man der Sonne, des Mondes und andrer Himmelslichter Natur, Wirkung, Bewegung und Lauf, den ſie in der ſchönſten Ordnung halten: ſo muß man überzeugt werden, daß ſolches alles von einem allmächtigen und weiſen Weſen ſeinen Urſprung und beſtändige Bewegung habe. f) Denn deshalb ſind vornemlich den Menſchen die Augen gegeben, daß ſie aus dem anſchauen und betrachten der Himmelskörper und ihrer Bewegung in den Laufbahnen, den Schöpfer ſollen erkennen lernen. [3]) מוֹעֵד bedeutet eine gewiſſe beſtimmte Zeit, als den Frühling, Sommer u. ſ. m. die Zeit der Ernte, Weinleſe ꝛc. der Monate, Jahre, der Feſttage. ſ. 3 Moſ. 23, 2. 4. 44. 4 Moſ. 10, 10. 15, 3. 29, 39. Jeſ. 1, 14. a) Tellers B. ad h. l. b) Baumgart in Welthiſt. I. Th. 81. Anm. c) Thomas Burnet. Whiston. d) Reinb. in A. C. e) Chytraeus ad h. l. Arnds wahres Chriſtenth. B. 4. c. 4. f) Plato.

V. 15.

Und ſeien Lichter α zu Lichtern, **an der Veſte des Himmels**, ſ. v. 14. **daß ſie** [1]) **ſcheinen** v. 18. **auf**

Erden. mit ihrem Licht den Kreaturen und sonderlich dem Menschen dienen, so lange die Welt steht. Ps. 72, 5. 17. Jes. 60, 20. Offb. 22, 5. **Und es geschah also.** der Himmel ward voll Lichter, v. 16. und sie schienen auf Erden: denn was Gott spricht, das geschieht. Ps. 33, 9. 6.

Anm. [1]) Das Wort **scheinen, leuchten,** muß hier in seinem weitläuftigen Verstande genommen werden, daß nemlich dadurch mit angezeigt werde, was sie für Wirkungen und Einflüsse in die ganze untere Welt haben; als wie sie Wolken, Nebel, Schnee, Kälte, Blitz, Donner, Regen, Thau, Wind, u. s. m. verursachen. Arnds wahres Christenthum. B. 4. c. 4. §. 26f.

V. 16.

Und Gott machte [1]) **zwei große Lichter,** *a* die zwei Lichter die großen, nemlich Sonne und Mond, welche unter allen Himmelslichtern unsern Augen am größesten vorkommen, **ein groß Licht,** die Sonne, deren Körper alle andern Planeten an Größe übertrifft, und deren Lichtstrahlen sich so viel Millionen Meilen ausbreiten, und also mit recht ein großes Licht heißt, **das den Tag regiere,** das den Tag über scheine, und nach dessen Auf- und Untergang der Tag gerechnet werde, **und ein klein Licht,** den Mond, s. Ps. 104, 19. Anm. welcher, ob er wol auch an sich ein großer Körper ist, doch in Ansehung der Sonne nur klein ist, und von der Sonne das Licht empfähet, folglich nur der Erde ein geringes Licht gibt, und insofern ein kleines Licht heißen kann, **das die Nacht regiere;** das des Nachts scheine, und den Mangel des Sonnenlichts einigermaßen ersetze; [2]) **dazu auch Sterne.** Ps. 147, 4. alle übrigen Himmelslichter, welche entweder in sich selbst ein Licht haben, oder es von der Sonne empfahen.

Anm. [1]) Die Sonne heißt mit recht groß, 1) wegen ihres Umfangs, welcher nach der gemeinsten astronomischen Rechnung über 800000 Meilen sein soll, und also ist die Sonne 162 Mal größer als unsre Erde; 2) wegen ihrer Kraft und Wirkung, da sich ihre Strahlen auch bis zum Saturn erstrecken, welcher doch auf 170 Millionen Meilen von der Sonne steht. Der Mond kann in gewisser Absicht ein groß und auch ein klein Licht heißen. **Groß,** weil er auch ein ziemlich großer Körper ist, der im Umfang 1551 Meilen hat, und weil er unsern Augen fast eben so groß als die Sonne, und viel größer als alle übrigen Sterne vorkommt, indem er unserm Erdboden unter allen Himmelskörpern am nächsten steht. **Klein** kann er aber auch heißen, weil er viel kleiner ist als die Sonne und als alle Planeten, die wir mit bloßen Augen sehen können. Und ob wol der Mond an sich selbst ein dichter und finsterer Körper ist, der viel Aehnlichkeit mit der Erdkugel hat, und man mit wahrscheinlichen Gründen darthun kann, daß in demselben sowol Wasser als festes Land, auch Berge und Thäler sein müssen; so wird er doch dem Dienste nach, welchen er der Erde thut, ein Licht genannt: sintemal er das von der Sonne empfangene Licht seiner Dichtigkeit wegen nicht durch sich hingehen läßt, wie die Luft, sondern es also auffaßt, daß er es von sich auf die Erde wieder zurück wirft, und sie damit erleuchtet. [2]) Unter dem Namen **Sterne** werden nicht nur die Fixsterne verstanden, sondern auch die andern Planeten außer der Sonne und dem Mond, wie noch insgemein alle Himmelslichter (Sonne und Mond ausgenommen) Sterne genannt werden. a) Die Fixsterne stehen am weitsten von der Erde, daher sie uns auch nur gar klein vorkommen, da sie doch in der that große Körper, und gleichsam lauter Sonnen sind, die ihr eigenes Licht haben, weil die Sonnenstrahlen sich so weit nicht erstrecken können, daß sie davon ihr Licht bekommen sollten. Denn es soll nach der Rechnung der neuern Sternkundigen der nächste Fixstern von der Erde 500000 Millionen Meilen abstehen: der Fixsterne ist dann eine große unbeschreibliche Menge. Man hat schon vor alters die Sterne, welche man mit bloßen Augen sehen kann, auf 2604 gerechnet. Nachdem aber die Ferngläser erfunden, so können wir in einem kleinen Revier etliche hundert Sterne erblicken, so daß sie unmöglich können gezählt werden. Der Planeten zählen wir sieben, als Sonne, Mond, deren vorher gedacht, und dann Saturn, Jupiter, Mars, Venus, Mercur. Der Mercur ist der Sonne am nächsten. Der Umfang des Mercur wird auf 2300 Meilen, dessen Abstand von der Erde aber auf 9 Millionen Meilen angegeben. Der Venus Umfang wird auf 7000 Meilen, und ihr Abstand von der Erde auf 5 Millionen Meilen geschätzt. Der Umfang des Mars wird auf 3000 Meilen gerechnet, seine Entfernung aber von der Erde beträgt über 6 Millionen Meilen. Der Umfang des Jupiter wird auf 100000 Meilen geschätzt, sein Abstand von der Erde ist 77 Millionen Meilen, und von der Sonne ist er 97 Millionen Meilen entfernt. Der Umfang des Saturn wird auf 80000 Meilen gerechnet, und sein Abstand von der Erde 151 Millionen Meilen; von der Sonne ist er auf 170 Millionen Meilen entfernt. Es wollen einige wahrscheinlich machen, daß diese großen Weltkörper nicht leer seien, sondern mit Kreaturen besetzt wären, und auch von vernünftigen Geschöpfen bewohnt würden, welches man andern zu beurtheilen überläßt. Auch die Sterne sind ein klarer Spiegel der Allmacht, Weisheit, Güte und Majestät Gottes, wenn man erwägt deren Größe, Menge, ordentlichen und beständigen Lauf, wie auch deren erstaunliche Höhe und Weite des ganzen Luftraums. b) Daß aber dieselben den Menschen, und zwar einem jeden insbesondere Glück und Unglück andeuten sollten, wird billig verworfen. a) Reinb. b) Lange. Burmann. ad h. Musculus.

V. 17.

Und Gott [1]) **setzte sie** *a* gab sie, vgl. 3 Mos. 4, 7. 1 Kön. 7, 39. nicht unordentlich durcheinander, sondern in der schönsten Zierlichkeit und Ordnung, einen jeden an seinen Ort, **an die Veste des Himmels,** v. 14. nicht daß sie angebetet würden, 5 Mos. 4, 19. 17, 3. sondern **daß sie schienen** s. v. 15. **auf die Erde.**

Anm. [1]) נתן **geben**, d. i. einen gewissen Ort anweisen, ordentlich setzen, und das hat Gott nach seiner Weisheit gethan; a) weil die Gestirne so geordnet sind, daß sich ihre Bewegungen alle auf einander schicken, daß einer den andern in seinem Lauf nicht hindert, auch ein Stern einen schnellern Lauf als der andere hat, je näher oder weiter er von der Sonne ist. So ist z. E. Saturn am weitesten von der Sonne mit 5 kleinen Planeten; nach ihm Jupiter mit 4 kleinen Planeten, die sich um ihn her bewegen; und unter ihm Mars, darnach die Erde. Noch näher an der Sonne ist Venus, am allernächsten Mercur: und solchergestalt erzählen die Himmel die Ehre Gottes. Ps. 19, 1. a) Burman.

V. 18.

Und den Tag und die Nacht regierten, α beherrschten, s. v. 16. **und scheideten** Ps. 104, 20. **Licht und Finsternis**, s. v. 14. 15. **Tag und Nacht. Und Gott sahe, daß es gut war.** s. v. 4. 15.

V. 19.

Da ward aus Abend und Morgen s. v. 13. **der vierte Tag.** welcher Mittwoch genannt wird.

Anm. Whiston will überhaupt bei diesem Tagewerk einwenden, es finde sich zwischen der Zeit und den Werken des vierten Tages gar keine Proportion, und Gott hätte über der Erde, die doch viel kleiner wäre, länger zugebracht, als über dem großen und prächtigen Himmel. Allein es hat ihm schon Witte gezeigt, wie Gott solches nicht aus noth gethan, sondern er hat seine Güte gegen uns dadurch desto deutlicher an den Tag legen wollen, indem er auf die einzige Erde, die zu unsrer Wohnung bestimmt war, mehr Zeit gewendet, als auf die großen Himmelskugeln, von deren Beschaffenheit uns wenig zu wissen nöthig. Mehlhorns gründl. Erklär. der h. Schrift, Vol. I. p. 311.

Nutzanw. 1) Cr. Ob wir wol unter dem Gestirn und Elementen sind, so ist doch Gott über allem Gestirn und der ganzen Natur; darum darf sich ein Kind Gottes vor nichts fürchten. 2) Die großen Himmelskörper sollen uns auf Gott, den Schöpfer führen. Daß die Heiden solche für Götter ansehen, ist ein Zeugnis, wie sehr unser Verstand verfinstert worden. 3) Gib Gnade, mein Gott, daß ich weder des Tages Licht noch die Nacht zu Sünden misbrauche!

* * *

V. **Am fünften Tage. Die Schöpfung der Fische und Vögel.** v. 20—23.

1. Das Schöpfungswort: Und Gott sprach ꝛc. v. 20.
2. Das Schöpfungswerk: Wie Gott Fische und Vögel
   a. Geschaffen: Und Gott schuf ꝛc. v. 21.
   b. Für gut angesehen: Und Gott sahe ꝛc.
   c. Gesegnet: Und Gott segnete sie ꝛc. v. 22.
3. Der Schöpfungstag: Da ward aus Abend ꝛc. v. 23.

V. 20—23.

V. 20. **Und** (weiter) **Gott sprach: es** [1]) **errege sich das Wasser** es wimmle vor großer Menge **mit** [2]) **webenden und lebendigen Thieren**, α mit wimmelnden Thieren lebendiger Seelen; s. v. 24. d. i. mit lebendigen sich regenden Thieren, die keine Füße haben, sondern im Wasser mit schwimmen sich forthelfen; [3]) **und mit Gevögel, das auf Erden unter der Veste des Himmels** in der Luft [4]) **fliege.** und das Gevögel fliege über der Erde, [5]) über oder gegen dem Angesicht der Veste der Himmel.

Anm. [1]) a) Das Wort שרץ bedeutet, **etwas in großer Anzahl und Ueberfluß hervorbringen**, und wird nicht nur hier von der Fruchtbarkeit des Wassers gebraucht, daß es lebendige Kreaturen in großer Menge hervorbringen solle; sondern auch von der Fruchtbarkeit der Thiere, c. 8, 17. und der Menschen, c. 9, 7. 2 Mos. 1, 7. daß sie sollten fruchtbar sein und sich häufig vermehren. [2]) שרץ Dies Wort kommt v. 24. 25. wieder vor, von den kriechenden Thieren oder vom Gewürm. Da es aber hier von den Fischen gebraucht wird, so möchte man es hier mit dem Worte **schwimmendes** übersetzen. Oder will man es mit solchem Wort ausdrücken, das sich sowol für das Gewürm als für die Fische schickt, so gibt mans **bewegendes** oder **webendes**, oder noch besser **wimmelndes**, d. i. was sich in großer Menge bewegt. Dem Verstande nach werden die ersten Worte dieses Verses am besten gegeben: b) Das Wasser bringe in großer Menge hervor schwimmende Kreaturen, die eine lebendige Seele haben. [3]) Es fragt sich, woraus Gott die Vögel geschaffen habe? c) Einige sagen, aus Wasser; sie berufen sich 1) auf diesen Vers nach der Uebersetzung Luthers und vieler d) andern; 2) weil Luft und Wasser zwei Elemente sind, die mit einander eine große Verwandtschaft haben; 3) beide Thiere, Fische und Vögel, haben miteinander etwas ähnliches: denn was diesen die Flügel, das sind jenen die Floßfedern, womit sie sich forthelfen; 4) viele Vögel können fliegen und schwimmen; 5) einige Vögel, als die Schwalben,*) liegen den Winter über im Wasser als todt, und behalten doch ihr Leben; 6) wird das Wort שרץ von beiden gebraucht; s. 3 Mos. 11, 20. 7) ists e) ein sonderlicher Beweis der Allmacht Gottes, daß er solche Thiere aus dem Wasser geschaffen, denen doch das Wasser zuwider ist; 8) weil Fische und Vögel auf einen Tag und durch einen Befehl Gottes erschaffen worden. Wären die Vögel nicht aus dem Wasser, sondern aus der Erde geschaffen worden, so hätte Gott deren Schöpfung wol bis zum folgenden Tage verspart. Jedoch die andre Meinung, welche auch die meisten neuern Ausleger annehmen, nemlich daß die Vögel aus der Erde geschaffen seien, hat billig den Vorzug. Denn 1) f) erforderts die Accentuation, indem die letztern Worte: **das Gevögel fliege** ꝛc. durch den Atnach von dem vorhergehenden Satz abgesondert werden, daher die, welche die erstere Meinung annehmen aus den Anfangsworten wiederholen müssen: **es bringe hervor.** 2) g) Sagt Moses c. 2, 19. ausdrücklich, daß Gott von der Erde allerlei Vögel unter dem Himmel gemacht habe. 3) h) Hätten die Vögel sowol als die Fische ihren Ursprung aus dem Wasser, so müßten beide Gattungen in ihrer

*) Eine alte unzutreffende Annahme. Die Schwalben sind Zugvögel. Jer. 8, 7. D. H.

natürlichen und wesentlichen Beschaffenheit sehr übereinkommen, und das Wasser müßte der Natur der einen so wie der andern bequem sein. 4) Warum aber Gott die Schöpfung der Vögel aus der Erde nicht bis zum sechsten Tagewerk verspart, darauf können Luthers Worte, die wir v. 9. Anm. angeführt haben, die Antwort geben. i) Denjenigen, welche dafür halten, Gott habe die Vögel weder aus dem Wasser, noch aus der Erde, sondern unmittelbar aus nichts erschaffen, kann man nicht wol beipflichten; wie auch k) denjenigen nicht, die da glauben, daß die Vögel aus der Ausdünstung des Wassers oder dicken Luft, welche nichts anders als ein verdünntes Wasser ist, seien geschaffen worden: welche Meinung sie daher für wahrscheinlich halten, weil das Fleisch der Vögel der Natur der Luft näher kommt als der Natur des Wassers, indem es nicht kalt und feucht wie bei den Fischen, sondern temperirt, warm und feucht ist. [4]) עוף יעופף Hier müssen 1) diejenigen, welche glauben, daß die Vögel aus dem Wasser geschaffen worden, eine Ellipsis des pronom. אשר annehmen: **und das Gevögel, welches auf Erden fliege.** m) Allein es ist solches hier unnöthig. Denn der göttliche Ausspruch: **das Gevögel fliege**, ist ja ein Schöpfungswort, wodurch theils ihr Entstehen gewirkt, theils ihre Natur und Eigenschaften angezeigt worden. [5]) n) Nachdem רקיע genommen wird von der untern oder obern Gegend des Himmels, so kann auch על nach welchem sich פני richtet und welches oft überflüssig steht, unterschiedlich gegeben werden: 1) in superficie expansi coelorum, d. i. in der Luft; 2) super expansum coeli, d. i. über der niedrigsten Luftgegend; 3) per conspectum expansi coelorum, d. i. durch denjenigen Raum, den wir mit Augen sehen; 4) versus expansum coeli, gegen den Himmel, wie על oft die Bedeutung hat; c. 18, 16. 19, 28. 5) sub expanso coeli, d. i. unter dem Himmel. Der Verstand ist leicht, nemlich es solle das Gevögel fliegen in der Luft oder durch die Luft. Es können die Vögel sich nur bis auf eine gewisse Höhe in die Luft begeben, als nemlich dieselbe zu ihrem fliegen bequem ist, und sie auch noch darin leben können. Würden sie höher steigen wollen, würde ihnen die Luft zu dünn werden, daß sie endlich nicht mehr darin würden leben können, sondern sterben müssen. a) Buxtorf. Coccej. Reuchlin. Pererius. b) Castellio. c) Corn. a Lapide. Lyra. Macar. hom. 4. §. 10. Chytr. Calov. alii. d) Versio Arab. Onkelos Jonath. Graeca, Castell. Tigurina, Vulgata, Gallica, Anglica. e) Luther. f) Gerh. Varen. Piscat. Lang. Reinb. Zeltn. Tellers B. Hagemann, Calmet. g) Burm. h) Tellers B. i) Pareus. Hotting. Walther. k) Augustin. Rupert. Beda. l) Gesner. Calov. m) Glass. Amama. Saubert. n) Wegner, de origine Avium. Frf. ad V. 1698. cf. Faselt disput. de primo avium ortu Witt. 1669.

V. 21.

Und Gott schuf aus dem Wasser Kreaturen, die vorher nicht gewesen waren, welches auch sonst lebendige Thiere von selbst hervor zu bringen keine Kraft und Vermögen hatte, s. v. 1. **große** [1]) **Walfische**, α die Seefische die großen, allerhand große ungeheure Fische, dergleichen auch die Walfische sind, Ps. 104, 26. 148, 7. **und allerlei Thier**, α und auch allerlei lebendige Seelen, **das da lebet und webet, und vom Wasser** als seinem Element, **erreget ward**, α die die Wasser in großer Menge hervorbrachten, **ein jegliches nach seiner Art; und allerlei gefiedertes** [2]) **Gevögel**, α und allerlei Geflügel mit Flügeln, Hos. 9, 11. Ps. 55, 7. Jes. 31, 5. Spr. 23, 5. Nah. 3, 16. **ein jegliches nach seiner** [3]) **Art. Und Gott sahe, daß es gut war.** s. v. 4.

Anm. [1]) Unter diesen sind alle großen Arten der Fische zu verstehen, dergleichen sind die Nordcaner, Finnfische, Pottfische, Haien oder Canes Carcharias, welcher Fisch so einen großen Rachen hat, daß er den stärksten Mann mit seiner Rüstung und Panzer leicht verschlingen kann, daß man dafür hält, daß dergleichen Fisch Jonam verschlungen hat. Obgleich sowol zu des kleinsten, als zu des größesten Fisches Schöpfung eine unendliche Macht und Kraft Gottes gehört hat; so wird sie uns doch bei den großen so viel begreiflicher. Daher denn auch insonderheit der großen mit dem dazu gebrauchten Worte der Schöpfung gedacht wird. Man berichtet, daß Walfische 300 Ellen lang sollen gesehen worden sein. Vergleiche hier die Beschreibung des Leviathan, Hiob 40, 20. und des Behemot. v. 10 f. Auch kann es sein, daß Moses mit fleiß das Wort תנינים Walfische oder Crocodille gebraucht, weil die Egyptier denselben unter die Götzen gezählt, und er daher Gelegenheit genommen hat, ihnen ihr unbesonnenes bezeigen zu verweisen, daß sie die Kreatur mehr ehrten als den Schöpfer. Es finden sich auch in dem Morgenlande dergleichen vierfüßige Wasserthiere, die auf der Erde zugleich leben können, als da sind Biber, Ottern, Crocodille, Wassermäuse, Schildkröten, Seekühe, Seelöwen, Walrosse und Robben, oder Seehunde und dergleichen Arten mehr, davon die Reisenden viel zu beschreiben wissen. So haben sich auch je zuweilen einige Kreaturen sehen lassen, welche mit einer menschlichen Gestalt eine große Aehnlichkeit gehabt haben; eben wie auch auf dem Erdboden einige Arten der vierfüßigen Thiere mit dem Menschen etwas ähnliches besitzen. Nächst der Größe ist bei den Fischen auch zu bewundern ihre große Menge und Vermehrung, ihre wundervolle Bildung und Abwechslung, da uns jeder Monat besondere Gattungen am reichlichsten gibt. Die Fische sind zwar äußerlich gegen viel andre lebende Thiere schlecht anzusehen, aber je genauer man sie betrachtet, desto mehr verherrlichen sie ihren Schöpfer. Damit sie den Leib im Gleichgewicht halten, biegen und gerade vor sich hin bewegen können, sind sie mit Floßfedern versehen. Der Schwanz hat die stärksten Mäuslein, weil ihre stärkste Bewegungskraft darin besteht. Damit ihr Fleisch vor dem Wasser verwahrt sei, daß es nicht zu locker werde, ist ihr Leib mit Schuppen bedeckt. Die Fischohren sind von recht wunderswürdiger Structur, indem sie

das bei den Fischen verrichten, was bei den andern Thieren die Lungen thun; wie denn dieselben bei einem Karpfen aus 4386 Beinlein, 4320 pulsadrigen Aesten, so viel Nerven und Blutadern bestehen sollen. Die Luft geht durch den Mund mit dem Wasser ein und bei den Ohren wieder aus. Damit sie sich leichter und schwerer machen, bald in die Tiefe begeben, bald in die Höhe schwimmen können, dazu dient ihnen die Luftblase. Welches alles solche weise Anstalten sind, die von ihrem Schöpfer zeugen. [2]) Unter den Vögeln finden wir wiederum unzählige Arten von unterschiedener Größe, Gestalt, Gliedmaßen, Federn, Farben und Stimmen, daß wir solche zum Preise des Schöpfers nicht genugsam betrachten und bewundern können. Ihr Kopf ist vorne schmal und spitz, um desto bequemer die Luft zu durchschneiden. Die Flügel sind an denjenigen Ort angeheftet, wo der Vogel das Gleichgewicht hat; stünden sie weiter hinten oder vorne, so könnte der Vogel nicht stehen oder nicht fliegen. Die Federn sind über und über nicht unordentlich, sondern recht nett und schön angelegt; daß sie dem Leibe in der Bewegung helfen, und denselben, wo er am meisten der Luft und dem Wetter unterworfen, bedecken. Besonders sind die Flügel ein rechtes Kunststück einer großen Weisheit und dienen anstatt der Ruder; der Schwanz aber ist gleichsam das Steuerruder. Anstatt der Zähne sind sie mit Schnäbeln versehen, damit sie ihre Speise nehmen und einschlucken, sich beschützen, die Nester machen, ihre Jungen nähren, und ihre Federn in Ordnung richten können. Die Augen sind scharf, weil sie damit ihre Nahrung suchen müssen. Der Kropf dient ihnen anstatt des Mundes, die Speise zu kauen, wie er denn deswegen mit starken Muskeln, gleich zween aufeinander liegenden Mühlsteinen versehen ist. Die Lunge ist an die Brust angeheftet und durchlöchert, damit die Luft beständig in die Höhle des Leibes kommen kann, welche allezeit mit Luft muß angefüllt sein, damit der Vogel desto leichter sei. Die Füße sind leicht, hohl und eingebogen, damit sie sich desto leichter empor heben, auch desto bequemer auf Stock und Stein setzen können. Sie sind aber auch mit gewissen Klauen versehen, damit die Raubvögel den Raub fassen, die andern aber sich an die Aeste und sonst anhalten können. Ihre Flügel sind so kunst- und regelmäßig, daß auch der größeste Künstler nichts daran verbessern könnte; daß wir vieles andere übergehen. Gewiß dies alles ist nicht von ungefähr entstanden, sondern es hat einen weisen und großen Werkmeister zum Urheber, auf welchen auch selbst der Heiland weiset: **sehet die Vögel unter dem Himmel**, Mt. 6, 26. Lg. Welche Anmuth des Gesanges findet sich nicht bei vielen in- und ausländischen Vögeln, und unter jenen sonderlich bei der Nachtigall, welche in ihrem Gesange fast von unzählbarer Veränderung ist, also daß man nicht weiß, ob man mehr die Lieblichkeit als die Veränderung des Tons bewundern soll. Dabei man auch billig dies erwägt, daß es recht unbegreiflich sei, theils wie ein solches Thierlein, ohne einen menschlichen Verstand zu haben, so vortrefflich singen kann; theils wie es zugeht, daß, da es mit seinem Zünglein eine so gar geringe Bewegung in der Luft macht, dennoch solche auf etliche hundert Schritt bis an des Menschen Ohr fortgeht, und den Schall dabei von seinem Centrum durch alle Linien der ganzen Umgebung auf allen Seiten ertheilt. Daß aber viele Vögel einen gar schlechten, zum theil auch etwas widrigen Ton von sich geben, gereicht so viel mehr zur Bewunderung der Weisheit Gottes, und macht das liebliche so viel angenehmer. [3]) Fr. Es sollen nach einiger Rechnung nur 200 Arten und Geschlechter der vierfüßigen Thiere, 600 Arten der Vögel, 1200 Arten der Fische, und 20,000 verschiedener Würmer, von allen Geschlechten aber nicht etwa ein, sondern viele tausend auf dem ganzen Erdboden erhalten werden. O freilich eine erstaunende Größe der Haushaltung Gottes, der solche alle so viele Jahre versorgt, was auch der reichste König in der Welt nicht würde thun können, wenn er auch gleich nur eine Gattung solcher Thiere ernähren sollte. O Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! Ps. 104, 24. cf. Bochart. Hieroz. L. V. c. 16. Scheuchzers. Phys. S.

V. 22.

Und Gott [1]) **segnete sie**, T. und gab ihnen Kraft, nicht allein gut zu verbleiben, wie er sie erschaffen hatte, sondern sich auch zu vermehren, und ihres gleichen zu zeugen, vergl. c. 8, 17. 9, 1. 24, 36. Ps. 127, 3. 128, 4. 5. **und sprach**: nach dem Triebe seines freien, allmächtigen und wohlgefälligen Willens: **Seid fruchtbar** c. 8, 17. Hes. 36, 11. **und** [2]) **mehret euch**, in sehr großer Menge, **und erfüllet das Wasser im Meer**; so daß es eine reiche Speisekammer werden möge für die Menschen; **und** (aber) **das Gevögel mehre sich** nach dem gleichfalls in sie gelegten Segen und Trieb, sich untereinander jedes nach seiner Art fortzupflanzen **auf Erden**.

Anm. [1]) Bei den vorhergehenden Geschöpfen hieß es nur: **Gott sahe, daß es gut war**; hier aber geht Gott weiter. Denn wie er nicht wollte, daß die leblosen Kreaturen vermehrt würden, so legte er den lebendigen hingegen durch die Mittheilung seines kräftigen Segens den Willen, Trieb und Kraft bei, bis ans Ende der Welt sich vermehren zu können. Und sieht man hier, was unter den Glück- und Segenswünschen der Menschen, und unter dem sogleich in seine Kraft und Wirkung gehenden Segen Gottes für ein Unterschied sei. Dei dicere est facere. [2]) Es ist auch gewiß die Menge der Fische unbegreiflich. Man sehe ihren Laich oder Eierchen an, so wird man erkennen, daß in kurzer Zeit ein einziger Fisch sich gar sehr vermehren kann. Und das ist auch nöthig, sowol um der Menschen als auch um anderer Fische willen, weil die Erfahrung lehrt, daß die kleinen der großen Speise sind.

V. 23.

Da ward aus Abend und Morgen s. v. 13. **der fünfte Tag**, der Donnerstag, an welchem die Fische und Vögel geschaffen worden.

Nutzanw. Durch das allmächtige Segenswort Gottes gibt uns Wasser und Luft reichlich so vielerlei Gattungen der Fische und der Vögel zu unsrer Speise, lasset sie uns mit Danksagung genießen!

* * *

VI. **Am sechsten Tage. Die Schöpfung der Thiere auf Erden.** v. 24. 25.

1. Das Schöpfungswort: Und Gott sprach ꝛc. v. 24.
2. Das Schöpfungswerk. Wie es
   a. Geschehen: Und Gott machte die Thiere ꝛc. v. 25.
   b. Für gut angesehen worden: Und Gott sahe ꝛc.

V. 24. 25.

V. 24. **Und Gott sprach:** [1]) **Die Erde bringe hervor** v. 25. [2]) **lebendige Thiere,** *a* lebendige Seelen, die Thiere, die ihr Leben haben, [3]) **ein jegliches nach seiner Art, Vieh,** allerlei zahmes Vieh, als Ochsen, Kühe, Pferde, Esel, Schafe ꝛc. **Gewürm,** allerlei kriechende Thiere, **und** wilde **Thier** c. 2, 19. 20. 3, 1. 14. Ps. 50, 10. 104, 20. Löwen, Bären, Hirsche, Rehe ꝛc. **auf Erden, ein jegliches nach seiner Art. Und es geschah also.**

Anm. [1]) Wie Gott seine Hauptabsicht bei dem Werke der Schöpfung auf das menschliche Geschlecht hatte: so hat er auch als ein weiser Baumeister alles zum voraus angeschafft, was dem Menschen zu seiner Nothdurft und Erquickung nöthig war. Ein jegliches Tagewerk Gottes zeugt davon. Der Himmel war aufs prächtigste geziert, das Meer konnte einen Vorrath nach dem andern geben, jetzt muß auch die vormals wüste und leere, von Gott aber mit mancherlei Samenkräften begabte Erde ein Spiegel der Allmacht und Weisheit Gottes werden; sintemal aus der Erde zahme, wilde, kriechende Thiere zu machen eben so eine große Schöpfungskraft erforderte, als wenn sie aus nichts gemacht worden wären. a) Ob Gott im übrigen die Thiere der Erde aus einem Erdklumpen formirt, oder ob sie schnell, wie sehr wahrscheinlich die Fische im Meer, entstanden sind, bleibt ungewiß. [2]) b) Es haben die Thiere demnach auch ihre Seelen, und hält man dieselbe am füglichsten für ein solches Wesen, welches zwar weder einen eigentlichen Verstand noch freien Willen, aber doch von beiden eine große Aehnlichkeit hat, und allem ansehen nach so viel unedler ist, als die menschliche Seele; so viel edler es ist, als die bloße wachsende Naturkraft, welche sich in allerhand Gewächsen und Bäumen findet. [3]) c) Durch die so oft wiederholte Redensart will uns Gott ohne zweifel zu erkennen geben, daß die vielfältigen Arten der Thiere von ihm allein den Ursprung haben, und er darin seine Weisheit habe offenbaren wollen, und es daher unsre Schuldigkeit sei, diese so verschiedenen Geschöpfe nach eines jeglichen Art, Gestalt, Natur, Nutzen und Gebrauch kennen zu lernen, und aus den Kreaturen Gott und seine göttlichen Eigenschaften heraus zu suchen. a) Luth. Comment. ad h. l. b) Lang. c) Musc.

V. 25.

Und (aber) **Gott machte** selbst durch sein allmächtiges sprechen **die Thiere auf** [1]) **Erden,** *a* das Thier der Erden, v. 24. **ein jegliches nach seiner Art,** v. 24. **und das zahme Vieh nach seiner Art, und allerlei** [2]) **Gewürm,** das kriechet und sich beweget **auf** [3]) **Erden, nach seiner Art. Und Gott sahe, daß es gut war.**

Anm. [1]) Wollte man fragen, wie es mit der Liebe Gottes bestehen könnte, daß er so viel Thiere in der Luft, auf Erden und im Meer erschaffen, davon der Mensch keinen Nutzen, sondern vielmehr Schaden habe; so ist zu wissen, daß alle Thiere im Stande der Unschuld sich den Menschen willig unterworfen, und daß kein einziges den Menschen würde geschadet haben; nach dem Fall aber unterwerfen sich viele von ihnen nicht mehr der Herrschaft der Menschen, und gebraucht sich Gott ihrer zur Rache. Die Schuld liegt demnach nicht an Gott, sondern an dem Ungehorsam der Menschen. [2]) a) Hierunter werden alle dieselbigen Arten von Thieren begriffen, welche unter den von Mose vorhin benannten Thieren, sowol in der Luft als auf der Erde, noch nicht mit enthalten sind, und folglich weder zu den vierfüßigen Thieren, noch auch Fischen und Vögeln füglich gerechnet werden können. Sehen wir nun diese an nach ihren verschiedenen Arten, so finden wir derselben eine weit größere Menge als der vierfüßigen Thiere. Wir möchten sie überhaupt eintheilen in solche, die da weder Füße noch Flügel haben, dergleichen die Schlangen sind; in andere, die Füße aber keine Flügel haben, und auch keine bekommen, wie Frösche und Ameisen und dergleichen; noch in andere, die mit keinen Füßen versehen sind, und anfänglich auch zwar keine Flügel haben, aber dieselben doch endlich bekommen, dahin das Geschlecht der Raupen gehört; und endlich in solche, die da mit Flügeln und Füßen zugleich begabt sind, dergleichen ist das Geschlecht der Fliegen, Käfer und Bienen. [3]) Hier merken wir eine Veränderung der Sprache des H. Geistes. Was bis hieher אֶרֶץ **Erde,** oder ein Land geheißen, auf welchem alle Thiere, die Vögel unter dem Himmel, und v. 22. alle Thiere im Walde, alle Fische im Meer sich regen sollten; das heißt nun hier zum erstenmal eigentlich אַדְמָה **Erde,** auf welcher und in welcher allerlei Gewürm nach seiner Art herumkriechen konnte. Das ist die Erde, aus welcher der erste Mensch v. 26. c. 2, 7. gemacht worden, und daher den Namen Adam, nach dem Sündenfall mit ausdrücklichen Worten, auch im Deutschen zum erstenmal c. 3, 19. erhalten. a) Reinb.

Nutzanw. 1) Die Kraft des Schöpfungswortes beweist sich noch immerdar so, daß an keiner Art der wilden und zahmen Thiere und des Gewürms Mangel ist. 2) Die Vorsehung Gottes erstreckt sich auch über die allergeringsten Geschöpfe: kein Wurm wird zertreten ohne Gottes Vorsehung. Mt. 6, 26. 10, 29. 30. 3) W. Daß Gott alle Kreaturen in Ansehung der ersten Materie aus nichts erschaffen, daraus erscheint seine göttliche Allmacht. Daß er so mancherlei unterschiedliche Kreaturen er-

schaffen, deren keine der andern gleich ist, sintemal jede ihre eigene Art und Natur hat, darin läßt sich die unendliche Weisheit Gottes sehen. Seine überschwengliche Treue und Güte ist daran zu merken, daß er solche Kreaturen nicht zu seinem eigenen Nutzen oder Nothdurft (weil er nichts bedürftig war, da er als Gott in ihm selbst lauter Freude, Herrlichkeit und ewige Seligkeit besitzt), sondern allein dem menschlichen Geschlecht zu gute geschaffen und geordnet hat. Darum sollen wir uns nicht nur alles gutes zu ihm versehen, sondern ihn auch als einen so liebreichen Vater von herzen lieben, ehren, fürchten, und seinen Willen zu erfüllen uns befleißigen, so wird er uns täglich noch viel gutes an Leib und Seele erweisen.

* * *

(III.) Die Schöpfung des Menschen.

v. 26—31.

I. Der göttliche Rathschluß darüber,
  1. Was er schaffen wolle: Und Gott sprach. v. 26.
  2. Wie er den Menschen schaffen wolle
    a. Zu seinem Bilde: Lasset uns Menschen machen ꝛc.
    b. Zum Beherrscher der Erde: Die da herrschen ꝛc.

II. Die Schöpfung selbst:
  1. Der Schöpfer: Und Gott ꝛc. v. 27.
  2. Das schaffen: Schuf.
  3. Das Geschöpf; wobei zu merken vorkommt
    a. Was für ein Geschöpf Gott erschaffen: Den Menschen.
    b. Wozu er den Menschen geschaffen: Ihm zum Bilde ꝛc.
    c. Wie viel Menschen er geschaffen: Und er schuf sie ꝛc.

III. Der Erfolg:
  1. Eine Unterredung Gottes mit den Menschen; welche enthält
    a. Ein segnen:
      1. Zur Vermehrung: Und Gott segnete ꝛc. v. 28.
      2. Zur Herrschaft: Und herrschet über ꝛc.
    b. Ein anweisen der Speise
      1. Für die Menschen: Und Gott sprach ꝛc. v. 29.
      2. Für die Thiere: Und allem Thier ꝛc. v. 30.
  2. Ein anschauen und wohlgefallen an allen Geschöpfen: Und Gott ꝛc. v. 31.

IV. Der Schöpfungstag: Da ward aus Abend ꝛc.

V. 26—31.

V. 26. **Und** der dreieinige **Gott** [1]) **sprach:** bei sich selbst, zu sich selbst, aus sich selbst, durch, in und von sich selbst, aus freiem Willen und Verlangen, sich in den Menschen zu offenbaren: [2]) **Lasset uns,** α wir wollen [3]) **Menschen machen,** [4]) **ein Bild, das uns gleich sei;** Eph. 4, 24. Col. 3, 10. Jac. 3, 9. Weish. 2, 23. α in unserm Bilde, nach unserm Gleichnis, d. i. von ganz besonderer und großer Gleichheit, die er vor allen andern Geschöpfen mit uns habe; **die da** mit ihren Nachkommen männliches und weibliches Geschlechts, **herrschen über die Fische im Meer,** v. 20. 21. **und über die Vögel unter dem Himmel, und über das** wilde und zahme **Vieh,** daß sie es nach ihrem Willen nutzen und gebrauchen mögen, **und über die ganze Erde,** daß sie selbige bauen, und zu ihrer Erhaltung fruchtbar machen, **und über alles Gewürm, das auf Erden kreucht,** v. 21. 24.

Anm. Mit diesem sechsten Tagewerk hat Gott der ganzen Schöpfung gleichsam die Krone aufgesetzt, und am allermeisten seine Liebe und Weisheit offenbart. [1]) a) Das sprechen Gottes ist zweierlei, das persönliche und wesentliche; s. v. 3. Anm. jenes kommt Gott dem Vater allein zu, aus welchem das Wort von Ewigkeit hergekommen; Joh. 1, 1. dieses aber findet sich bei der ganzen Dreieinigkeit, welche Worte der Macht, Gnade und Herrlichkeit spricht. Dieses sprechen muß entweder in Ansehung seines Rathschlusses betrachtet werden. Auf jene Weise ist das sprechen Gottes ewig. Hier gehört es sowol zum Rathschluß als zur Vollbringung. Denn Gott hatte von Ewigkeit geredet oder beschlossen den Menschen zu schaffen, jetzt aber am sechsten Tage erfüllt er solches, welches das zeitliche sprechen war. Und zwar sprach die ganze h. Dreieinigkeit: denn der Vater sprach, und so war bei ihm das Vermögen zu sprechen, der Sohn; dieses aber konnte nicht ohne Spiration geschehen, welches auf den H. Geist gehet. [2]) L. **Laßt uns machen,** ist ein Wort eines bedachten Raths, welches er zuvor nicht gesagt hat. Damit er anzeigen will, daß er mit sonderbarem Fleiß den Menschen habe wollen schaffen. Das ist bereits eine große Ehre menschlicher Kreatur, daß Gott so viel mehr Fleiß an ihn gewendet hat, denn an andre Kreaturen. Da in diesen Worten, **lasset uns,** ein Beweis liegt von mehren Personen in der Gottheit, die sich zu der Schöpfung des Menschen gleichsam untereinander ermuntert; so ist es ungereimt zu sagen, 1) b) als habe Gott die Engel angeredet. Denn so würde folgen, daß der Mensch nach dem Bilde der Engel erschaffen sei. 2) c) Als rede er, wie große Herren pflegen, in der Mehrzahl: **Wir** befehlen euch. Eine solche in Canzleien gebräuchliche Schreibart hält der H. Geist nicht; so erkennt auch die h. Schrift diese Weise zu reden nicht. 3) Redet Gott auch nicht, wie d) einige wollen, die Erde an, als spräche er: Die Erde soll den Leib, ich will die Seele geben. Wir finden gar oft, wie Gott in der Zahl der Vielheit von sich redet, c. 3, 22. Jes. 43, 8. 9. 41, 22. 23. und im grt. wird zu Elohim oft ein verbum plurale gesetzt, c. 20, 13. 35, 7. Jer. 10, 10. 2 Sam. 7, 23. wie auch ein adjectivum plurale. 5 Mos. 5, 23. Jer. 23, 36. Hiob 24, 19. s. auch α Ps. 58, 12. 149, 2. Hiob 35, 10. Pred. 12, 1. Jes. 22, 11. 54, 5. welche Stellen dann die Lehre von den dreien göttlichen Personen bekräftigen. [3]) אדם Der Mensch soll diesen Namen überkommen haben, weil er aus rother Erde gemacht sei. Es kann aber diese Meinung aus einem falschen Begriff hergekommen sein, als wenn nemlich das Stammwort hieße, **roth sein.** e) Andere haben aus dem Aethiopischen bewiesen, daß das Stammwort vielmehr heiße **schön sein,** vgl. Klag. 3, 7. Weil nun in

der rothen Farbe eine Schönheit ist, so ist zufälliger weise dieselbe auch אדם genannt worden, folglich bedeutet der Name Adam die schönste Kreatur. [4]) בצלמנו כדמותנו das praefixum ב ist ein Zeichen der Gleichheit, welches seine natürliche Bedeutung behält, und die Gleichheit vermehrt. Jes. 44, 12. 2 Kön. 16, 10. 11. Das Wort דמות bedeutet eben so viel als צלם 2 Chr. 4, 3. vgl. 1 Sam. 6, 5. Hes. 33, 14. 15. Jes. 40, 18. f) Der Beweis davon ist: 1) bei der Berathschlagung stehen bei diesem Vers beide Worte, bei dem folgenden Vers aber nur das eine Wort צלם; 2) werden diese beiden Wörter in der h. Schrift verwechselt. c. 1, 27. 5, 1. 9, 16. Jac. 3, 9. 3) Werden dergleichen zwei Wörter bei dem neuen Menschen ohne Unterschied gebraucht. Röm. 8, 29. 2 Cor. 3, 18. Col. 3, 9. 1 Joh. 3, 2. 4) setzt Moses beide zusammen, damit eins das andere erkläre und anzeige: 1) wie weit der Mensch Gott sollte gleich sein, welches erhellt theils aus der Eigenschaft der ebräischen Sprache, da von zweien zusammengesetzten Substantiven eines muß adjectivisch genommen werden; daß also Bild und Gleichheit hier so viel heißen als ein gleiches Bild; theils aus Weish. 2, 23., theils aus dem Fall, c. 5, 3. 2) wie das Ebenbild Gottes bei dem Menschen und dem Sohne Gottes unterschieden sei. Es ist also die Zusammensetzung dieser Worte keine müßige Verdoppelung, es liegt allerdings ein Nachdruck darin, weil Gott hat anzeigen wollen, es sei zwischen ihm und seinem Geschöpf keine geringe, sondern ausnehmende Gleichheit; zwar nicht als habe er dem Menschen etwas von seinem Wesen mitgetheilt und ihn gleichsam vergöttert; jedoch so, daß er sein Bild ausgedrückt habe 1) in dem Wesen der Seele, wie sie ein Geist und unsterblich ist, 2) in den Kräften der Seele, wie sie natürlicher weise Verstand, Gedächtnis und freien Willen hatte, so daß sie vermöge des Verstandes göttliche und natürliche Dinge gründlich erkennen, und nach der Schärfe beurtheilen konnte; vermöge des Willens aber Freiheit, Heiligkeit und Gerechtigkeit hatte, 3) in dem seligen Zustand des Menschen, da er bei Gott in gnaden war, Spr. 8, 30. 31. und frei im Gewissen von der Sünde, c. 2, 25. weil keine bösen Lüste und Sünden innerlich und äußerlich da waren; er auch dem Leibe nach unsterblich und sonst keiner Krankheit oder andern Zufällen unterworfen war, 4) in der Herrschaft über die Geschöpfe Gottes, sowol in der Luft als auf der Erde und im Meer: denn die Strahlen des Ebenbildes Gottes leuchteten in dem besondern Vorzug, den er vor andern Kreaturen hatte, so hervor, daß alle Thiere ihn für Gottes Statthalter erkannten, und sich ihm unterwarfen. a) Loescheri Consilium Dei circa hominis creationem. Witteb. 1697. 1704. b) Münsterus, Fagius. c) Grotius. d) Fagius in collatione translationum praecipuarum V. T. R. Moses Gerundensis. e) Ludolf Histor. Aethiop. L. 1. c. 15. Allgem. Welthist. I. Th. §. 109. f) Meisner de imagine Dei in homine ante lapsum. Witt. 1676. cf. I. A. Danzens divina inter coaequales de primo homine condendo deliberatio.

V. 27.

Und [1]) **Gott** [2]) **schuf** c. 2, 7. 21, 22. Weish. 2, 23. **den Menschen** die schönste und edelste Kreatur unter allen sichtbaren Geschöpfen, **ihm zum Bilde** *α* in seinem Ebenbilde, v. 26. vgl. c. 5, 1. 3. 9, 6. 1 Cor. 11, 7. **zum** lebendigen, redenden, verständigen [3]) **Bilde Gottes** unter den Kreaturen, unter welchem er mit größtem Ansehen Gottes Statthalter sein sollte, **schuf er ihn; und er schuf sie** ein jedes von ihnen, **ein** [4]) **Männlein und Fräulein.** Mt. 19, 4. wiewol zu unterschiedener Zeit. c. 2, 21 f.

Anm. [1]) a) Einige schreiben die Schöpfung des Menschen besonders dem ewigen Worte Gottes, dem Sohne zu. [2]) Daß Adam der Stammvater sei, von welchem alle Menschen herkommen, ist aus dieser und andern Schriftstellen sonnenklar. Es sagt Moses c. 2, 5. es sei noch kein Mensch gewesen, der das Land gebaut habe. Und Paulus 1 Cor. 15, 45. nennt ihn ausdrücklich **den ersten Menschen**; vgl. Apg. 17, 26. gleichwol hat b) ein gewisser reformirter Lehrer beweisen wollen, daß lange vor Adam Menschen gewesen wären; welche thörichte Meinung von c) verschiedenen Gelehrten gründlich widerlegt worden. [3]) Hier wird das Wort צלם zweimal wiederholt, und hat eben den Nachdruck als die beiden Worte צלם und דמות s. v. 26. die Anm. d) Man denke doch nur nach, zu wie vielerlei Handlungen, zu wie mancherlei Arbeit und Kunst der Mensch seinen Leib gebrauchen könne; so wird man leicht finden, daß er vor allen andern sichtbaren Körpern einen Vorzug habe. Man erwäge anbei, aus wie vielen Geschöpfen der Mensch seine Nahrung ziehen könne. Die Thiere haben entweder nur einerlei, oder doch nicht so gar vielerlei Speise zu ihrer Nahrung; allein ein Mensch zieht die Nahrungssäfte von so vielerlei Art Fischen, von so mancherlei Art Geflügel, von so verschiedener Art vierfüßiger Thiere, von so unzähligen Arten Erd- und Baumfrüchten, und von so unterschiedener Art Getränken. Wer die Sache versteht, wird eben daher bekennen müssen, daß der Schöpfer in den menschlichen Leib eine ganz besondere Temperatur gelegt habe, daß derselbe vermögend ist, durch seine Gefäße so mancherlei Arten Speise aufzulösen und in den Nahrungssaft zu verwandeln. Ja man stelle sich vor, wie Gott gleichwol den menschlichen Leib so zubereitet und dessen erste Anlage so gemacht hat, daß aus demselben nach dem Tode ein solcher Leib hervor kommen kann, der ganz andre und vollkommenere Eigenschaften hat, als hier auf Erden: ob er gleich nach der Auferstehung ein und eben derselbe Leib ist und bleibt. [4]) Wie Moses in seiner Rede hier kurz ist, so erklärt er sich hierüber weitläuftiger c. 2, 18—25. a) Hieron. b) Isaacus Peyrerius in exercitatione de praeadamitis. 1655. c) Maresius in fabula praeadamitarum. Anton. Holzius. Danhauerus. Joh. Henr. Ursinus. allg. Welthist. I. Th. §. 116. 117. d) Reinb.

V. 28.

Und Gott segnete sie, v. 22. er bewies sein gnädiges wohlgefallen an ihnen, gab ihnen auch Kraft und natürlichen Trieb, ihr Geschlecht, und durch dasselbe das herrliche Ebenbild Gottes fortzupflanzen, und eignete ihnen die Herrschaft zu über die Thiere und andre Geschöpfe **und sprach** demnach **zu ihnen:** [1]) **Seid fruchtbar** durch Kinderzeugen, **und mehret euch, und füllet die Erde**, daß von euch beiden ersten Menschen die Erde mit Menschen besetzt und erfüllt werde, [2]) **und machet sie euch unterthan**, v. 26. **und** [3]) **herrschet** zu eurem Gebrauch und Nutzen **über Fische im Meer, und über Vögel unter dem Himmel, und über alles Thier, das auf Erden kreucht**, sich regt und bewegt.

Randgl. d) Was ihr bauet und arbeitet auf dem Lande, das soll euer eigen sein, und die Erde soll euch hierin dienen, tragen und geben.

Anm. [1]) Lg. Man kann aus diesem göttlichen Segen von der Vermehrung des menschlichen Geschlechts gar wohl einen solchen Schluß machen auf die ganze aus Leib und Seel bestehende menschliche Natur, daß nicht allein der Leib, sondern auch die Seele fortgepflanzt werde. Denn warum sollte dasjenige nicht auf den vornehmsten Theil der menschlichen Natur gehen, welches Gott von derselben, wie sie ganz, d. i. nach Leib und Seel erschaffen ist, und allhier betrachtet wird, ausspricht? und wie hätte ohne Fortpflanzung der Seele das Ebenbild Gottes im Stande der Unschuld auf die Nachkommen gebracht werden können? welches gleichwol würde geschehen sein, wofern der Fall nicht erfolgt wäre. Wie hätte auch von Adam c. 5, 3. gesagt werden können, daß er einen Sohn nach seinem Bilde gezeugt habe, wofern nur allein der Leib und nicht auch die Seele, worin der Sohn des Vaters durch den Sündenfall verderbtes Ebenbild an sich trug, von ihm sei erzeugt worden? Ist denn nun gleich die Fortpflanzung der Seele eine solche verborgene und hohe Sache, welche wir so wenig als sie selbst recht begreifen können; so muß sie doch deswegen nicht geleugnet werden, zumal wenn man in der Lehre von der Erbsünde in der Bezeichnung ihres Ursprungs sie nicht dem h. Gott selbst, mit dem Satz von der neuen Schöpfung der Seele, zuschreiben will. Welche Meinung auch nicht wol mit der Eigenschaft der ersten Schöpfung, welche mit den sechs Tagewerken ihre völlige Endschaft erreicht hat, bestehen kann. [2]) Gott gedenkt nur allein der Erde, nicht als habe er sich seines Rechts und Herrschaft über sie begeben, sondern nach der Meinung Davids Ps. 115, 16. vgl. Apg. 17, 24, daß er den Menschen die Erde eingegeben. [3]) Ob zwar nach dem kläglichen Sündenfall die Herrschaft über die Thiere ziemlich eingeschränkt worden, und viele derselben zu Rebellen worden sind, so sind sie doch dem Menschen noch dergestalt unterworfen, daß er sich derselben zu allerhand Gebrauch bedienen kann, als 1) zur Nahrung und Speise; 2) zur Wolle und Kleidung, von Fellen, Haaren und Pelzwerk; 3) in der Haushaltung und zum Ackerwerk. 4) in der Kunst werden auch allerhand Sachen verfertigt aus den Knochen ꝛc. der Thiere; 5) so haben sie auch ihren vielfältigen Nutzen in der Medicin. **Schmids** bibl. Physic. cf. Dorscheus de propagatione speciei humanae, inprimis in ea animae in Pentadecade p. 621. sq. A. Welthist. I. Th. §. 114f. (91. B.)

V. 29.

Und (überdem) **Gott sprach: Sehet da, ich habe euch gegeben** c. 9, 3. Ps. 104, 14. 15. **allerlei Kraut**, s. v. 11. **das sich besamet auf der ganzen Erde, und allerlei fruchtbare Bäume**, α und allerlei Bäume, an welchen Frucht des Baums oder Baumfrüchte (sind), **und Bäume, die sich besamen** zu e) **eurer Speise**; Nahrung und Erquickung.

Randgl. e) Speise für die Menschen und Thiere.

Anm. Weil es scheint, als habe Gott den Menschen zu ihrer Speise nur Kräuter, worunter das Getreide vornemlich mit zu rechnen, v. 11. 12. und Baumfrüchte gegeben; so fragt sichs, ob sie vor der Sündflut nicht haben dürfen Fleisch essen? Einige nun a) meinen, es sei ihnen nicht erlaubt gewesen. Wenn b) man aber nun gleichwol bedenkt, daß kein ausdrückliches Verbot vorhanden; wie auch, daß einiges Vieh als reines, anderes als unreines erklärt worden, c. 7, 2. mit welcher Erklärung nothwendig, wie auf die Opfer, also auch auf die Erlaubung oder Verbot der Speise gesehen wird; nicht weniger, daß das essen des Fleisches mit zur Herrschaft über das Vieh gehört; und endlich, daß den Menschen nach der Sündflut c. 9, 2. 3. nicht mehr werde eingeräumt worden sein als vor derselben; zu geschweigen daß die Menschen mit dem Vieh umgegangen, (welches ihnen, wenn sie es nicht hätten genießen sollen, wenig würde genutzt haben) auch von demselben geopfert: so kann man wol nicht anders sagen, als daß sie Freiheit gehabt haben, Fleisch zu essen. c) Ob sie aber wirklich sich dessen bedient, oder lieber Früchte und Kräuter gegessen, das läßt man an seinen Ort gestellt vgl. c. 9, 3. die Anm. a) Lutherus Chytraeus. Grotius. Cornel. a Lapide. Piscator. alii. b) Bochartus. Calvin. Musculus. Lange. Burman. alii. c) Spenerus. Patrik. in Tell. B. ad h. l. cf. A. Welthist. I. Th. §. 246.

V. 30.

Und (aber) **ich habe auch gegeben allem** sowol zahmen als wilden **Thier auf Erden, und allen Vögeln unter dem Himmel, und allem Gewürme**, v. 20. 21. **das da lebet auf Erden**, α und allem was sich selbst bewegt (kreucht) auf Erden, in welchem (ist) eine lebendige Seele, v. 24. **daß sie allerlei grün Kraut essen**, α alles grüne Kraut zur Speise. Jes. 11, 7. **Und es geschah also.**

Anm. Andere a) übersetzen diesen Vers, damit sie beweisen möchten, Gott habe den Menschen das Fleisch der Thiere eben sowol zu essen gegeben als das Kraut, also: **Und alle Thiere auf Erden, und alle Vögel unter dem Himmel, und alles Gewürm, das das Leben hat auf Erden, sammt allerlei grün Kraut** (habe ich euch gegeben v. 29.)

zu essen, oder zur Speise. Ob nun wol, wie v. 29. gezeigt worden, die Sache seine Richtigkeit hat, so ist doch diese Uebersetzung dem Grundtext zuwider. Denn es ist gewiß, daß נתתי hier muß wiederholt werden. Wie es nun v. 29. mit ל als nota dativi construirt wurde in dem Worte לכם; so folgt auch hier ולכל. a) Burmann. ad h. l.

V. 31.

Und Gott sahe an mit einem wohlgefallen s. v. 4. **alles**, ohne einige Ausnahme, **was er** ordentlich, Ps. 136, 5. Weish. 11. 21. weislich, Ps. 104, 24. Sir. 42, 22. vortrefflich, Weish. 1, 14. Sir. 42, 17. 23. ohne Mühe, Jes. 40, 28. durch seinen bloßen Willen, Ps. 33, 9. aus nichts, Jes. 48, 13. Röm. 4, 17. Ebr. 11, 3. zu seiner Ehre, Ps. 104, 31. und dem Menschen zum besten, Ps. 115, 16. **gemacht hatte, und siehe da, es war** [1] **sehr gut.** Sir. 39, 21. 23. 1 Tim. 4, 4. 5 Mos. 32, 4. T. und das vornemlich wegen des Menschen, der unter allen sichtbaren Kreaturen die vortrefflichste ist, weil er allein die Güte der andern Kreaturen erkennen kann, und sie nützlich zu gebrauchen weiß. **Da ward aus Abend und Morgen der** [2] **sechste Tag**, der Freitag.

Anm. [1]) a) **Sehr gut** heißt soviel als vollkommen, denn die Ebräer bezeichnen durch dergleichen Redensarten den Superlativ. Die eigentliche Bedeutung ist demnach diese: die Welt war nun in allen ihren Theilen, und in ihrem Zusammenhange zu der Vollkommenheit gebracht worden, welche der Erfüllung der göttlichen Absichten gemäß war. Die neuern Weltweisen drücken dies also aus: **diese Welt ist die beste**, weil sie von Gott unter allen möglichen Welten erwählt und wirklich gemacht worden. [2]) b) Mit diesen sechs Schöpfungstagen hat Gott ohne zweifel etwas wichtiges im Reich der Gnaden abbilden wollen, besonders wenn man bedenkt 1) was für eine angenehme Uebereinstimmung sei in demselben mit dem Reiche der Natur, wie hernach mit mehrem soll gezeigt werden. 2) Wie die Propheten, wenn sie von großen Veränderungen in der Kirche Gottes reden, ihre Redensarten entlehnen von dem Werk der Schöpfung. s. Jes. 65, 17. Hagg. 2, 7. Jes. 42, 5. 51, 16. Ps. 19, 2. u. a. m. Da Gott alles auf einen Augenblick hätte zu stande bringen können, so kann man keine vernünftige Ursach anzeigen, warum er dazu sechs Tage beliebt, wenn man nicht bedenkt, daß selbige vielleicht ihre Absicht gehabt auf die sechs großen Veränderungen in der Kirche, worauf endlich der Sabbat der heiligen erfolgen werde. Demnach ist der **erste Tag** ein Vorbild auf die Zeit von Adam bis auf Noah. Im Anfange dieser Zeit war alles wüste und finster, öde und leer, indem durch den Sündenfall das Ebenbild Gottes verloren und mit Finsternis der Unwissenheit und Bosheit angefüllt war. Inmittelst schwebte zu dieser Zeit der Geist Gottes über den Wassern, durch vielfältige Ueberzeugungen und Bestrafungen in den Gewissen. Es ließ aber Gott das Licht und die Finsternis von einander weichen, indem eine Feindschaft zwischen des Weibes und der Schlange Samen gestiftet worden, und die Kinder des Lichts von den Kindern der Finsternis in der Familie Cains sich absonderten. Endlich ward es auf diesen ersten Tag wieder Nacht, da gegen die Sündflut alles Fleisch seinen Weg verderbt, und die Erkenntnis Gottes verdunkelt hatte. **Der andre Schöpfungstag** war ein Bild der Zeit von Noah bis auf Mosen. Denn wie dort eine Scheidung der Wasser vorgenommen wurde, so wurden hier Juden und Heiden durch mancherlei Verheißungen, und sonderlich durch den Bund der Beschneidung abgesondert; es folgte aber darauf wieder eine Nacht in dem egyptischen Zwangsdienste, da die Erkenntnis und Verehrung Gottes sehr wieder verdunkelt wurde. **Der dritte Schöpfungstag** bildete die Zeit von Mose bis auf Christum ab. In diesem Tage kam die Scheidung zwischen der Erde und Meer vollends zu stande, und dies ist die Scheidung der wahren Kirche, die unter dem Bilde der Erde und der andern Völker, die unter dem Bilde des Wassers vorgestellt werden. Die Kinder Israel wurden im Lande Canaan von allen Heiden abgesondert, das Meer des Heidenthums blieb unfruchtbar; aber die Kirche, als ein fruchtbares Erdreich, brachte hervor **Gras**, d. i. äußerliche Bekenner der Wahrheit; **Bäume**, d. i. ansehnliche Männer, Könige, Propheten, Priester; **Kraut** und **Pflanzen**, d. i. gläubige. Diese alle befameten sich, d. i. sie pflanzten die Verheißung des Messias fort. Darauf folgte wieder eine Nacht, indem nach der Gefangenschaft die Lehre von dem Messias wieder sehr verdunkelt wurde. **Der vierte Schöpfungstag** ist ein Bild der Zeit von Christo bis auf den Antichrist. Da ging auf die Sonne der Gerechtigkeit, von dieser Sonne ward die Kirche als **der Mond**, erleuchtet: es kamen auch viel Sterne, d. i. Apostel, Lehrer, die einen verschiedenen Schein und Glanz hatten, zum vorschein. Darauf folgte wieder eine Nacht, da das Christenthum durch die Irrthümer des Antichrist verfiel. **Der fünfte Tag** ist ein Bild der Zeit vom Ursprung des Papsttums, bis auf die Zeit der Reformation. Gleichwie an diesem Tage die Vögel und Fische geschaffen wurden: so wurden in dieser Zeit viel fremde Völker in die Kirche versammelt, dadurch sie ein ansehnliches Wachstum empfing. Darauf folgte wieder eine Nacht, nemlich des Papsttums, das das Evangelium verdunkelte. **Der sechste Tag** ist ein Bild auf die Zeit vom Anfang der Reformation bis auf die letzte glückliche Vereinigung der Kirche. Die kriechenden Thiere sind ein Bild niedriger verachteter Menschen, darin doch ein geistlich Leben ist. Die vierfüßigen sind ein Bild der Menschen, die mehr Stärke, Vollkommenheit und Gaben besessen, als in vorigen Zeiten die Menschen besessen haben. Die vernünftigen Menschen sind ein Bild solcher Leute, an welchen man das Ebenbild Gottes in reichem Maße erneuert sieht. Aber auf diesen Tag, worin wir leben, wird wieder eine düstere Nacht folgen. **Der siebente Tag** ist ein Bild von dem Sabbat, welcher dem Volk Gottes in dieser Welt vorbe-

halten ist, und weil hier keines Abends gedacht wird, wie bei den vorigen sechs Tagewerken, so wirds in der letzten Zeit eben so ergehen, da keine Nacht der Finsternis und Bosheit mehr sein wird. a) Tellers B. b) Ramb. H. E. Part. I. B. Berl.

Nutzanw. 1) v. 27. O Mensch betrachte doch oft und fleißig den großen Adel, den du von deinem Gott in der Schöpfung überkommen. Er hatte dir gegeben eine vollkommene Erkenntnis aller göttlichen und menschlichen Sachen; der Wille mit allen Affecten und Gemüthsneigungen richtete sich durchaus mit lust und freuden nach dem Willen Gottes; so warst du auch ein Herr über alle andern Thiere; aber siehe, das alles hast du durch den kläglichen Sündenfall verloren, du hast Gottes Bild aus- und des Satans Bild angezogen; willst du es aber wieder erlangen, so laß dich durch den Geist Gottes zu demselben, in der wahren Sinnesänderung, wieder erneuern. Eph. 4, 23. 24. 2) Auch die Weiber sind nach Gottes Ebenbild erschaffen; darum ihr Männer, liebet eure Weiber, und wohnet bei ihnen mit Vernunft, 1 Petr. 3, 7. 3) Christliche Eheleute haben ihre Kinder, welche sie in ihrer Ehe erzeugen, als einen Segen und Gabe Gottes anzusehen; nicht aber also leichtfertige Huren. Ps. 127, 3. 4) Fromme Eheleute können sich des Segens des Herrn in ihrem Ehestande getrösten. Ps. 128, 1f. 5) Nicht die gottlosen, sondern die frommen haben eigentlich Recht über die Kreaturen; und obgleich dieses Recht durch den kläglichen Sündenfall ist verloren gegangen, so hats ihnen doch Christus wieder erworben. 6) Ein Christ kann zwar der Kreaturen gebrauchen, aber er muß dieselben nicht misbrauchen, 1 Cor. 7, 31. daß sie nicht wider ihn seufzen. Röm. 8, 19. 7) v. 29. O wie viel gutes hat uns die milde Hand des Schöpfers im Reiche der Natur bereitet und geschenkt! ach erkenne es doch, o Seele, und sei von Herzen dankbar. Ps. 145, 5. 147, 9. Hiob 39, 1. Mt. 6, 26. 8) v. 30. Auch die unvernünftigen Kreaturen genießen der göttlichen Fürsorge. Ps. 145, 15. 16. 9) v. 31. Die Sünde und alles böse ist nicht von Gott, sondern vom Teufel. Joh. 8, 44. 1 Joh. 3, 8. 10) Ach mein Gott, du hast uns sehr gut geschaffen; ich aber bin durch die Sünde verderbt und sehr böse worden! erbarme dich meiner und mache mich wieder gut und fromm!

Das II. Capitel.

(I.) Die Einsetzung des Sabbats. v. 1—3.

I. Der Sabbattag. Dieser war
1. Der nächste Tag nach vollendeter Schöpfung: Also ward ꝛc. v. 1.
2. Der siebente Tag von Anfang der Welt: Und also ꝛc. v. 2.

II. Dessen Einsetzung. Da angezeigt wird,
1. Daß Gott am siebenten Tage geruht: Und ruhete ꝛc.
2. Daß er ihn zum Sabbat eingesetzt,
   a. Durch segnen: Und segnete den siebenten ꝛc. v. 3.
   b. Durch heiligen: Und heiligte ihn.
3. Daß die Ruhe Gottes der Grund der Einsetzung sei: Darum ꝛc.

V. 1—3.

V. 1. Also ward nach allen seinen Theilen [1]) **vollendet** und zu stande gebracht **Himmel und Erde**, c. 1, 1. **mit ihrem ganzen** [2]) **Heer**, mit alle dem, was Gott innerhalb der sechs Schöpfungstage oben im und am Himmel, und unten auf Erden, im Meer und allen Gründen gemacht hatte.

Anm. Fr. Diesen Vers ziehen viele noch zu dem ersten Capitel, als ob durch solche Worte die aus Morgen und Abend bestehende Zeit des sechsten Tages, in welcher Himmel und Erde und alle ihre Heere vollendet worden, annoch angemerkt würden. Nun würde zwar dieses der Ehre der h. Schrift so wenig als ihrer göttlichen Wahrheit etwas benehmen: zumal da die Abtheilung der Capitel nicht von dem H. Geist selbst hergekommen, sondern erst lange hernach von Menschen eingeführt worden ist. Wir finden aber keine so dringende Ursach, von der alten Abtheilung dieses Capitels abzugehen, sondern sehen vielmehr dieses 2. Capitel an als eine kurze Wiederholung der vorher c. 1. beschriebenen Schöpfung. [1]) Das ebr. Wort heißt hier so viel als eine Sache nach allen Stücken und Theilen vollkommen zu ende bringen, so daß nichts daran fehlt. 2 Mos. 39, 32. 40, 33. 1 Kön. 6, 9. 38. 2 Chr. 29, 34. [2]) Dies Wort geht auf beides, auf Himmel und Erde. Durch das Heer des Himmels werden verstanden, 1) Himmel, Sonne, Mond und Sterne, 2 Kön. 17, 16. 21, 3. 5. 23, 4. 5. Jes. 34, 4. Jer. 8, 2. 19, 13. 33, 22. 2) die h. Engel, die Gott dienen und seine Befehle ausrichten, c. 32, 2. 1 Kön. 22, 19. 2 Kön. 6, 17. 2 Chr. 18, 18. Ps. 103, 21. Neh. 9, 6. Luc. 2, 13. Durch das Heer der Erde werden verstanden die Menschen, Thiere und alle übrigen Geschöpfe. vgl. Jer. 5, 14. 38, 17. 44, 7. Amos 5, 8. Jes. 25, 6. 28, 5. 22, 29. Joel 2, 25. Mc. 5, 9. Ein Heer aber werden sie genannt sowol wegen ihrer Anzahl als auch Schönheit, guten Ordnung und Willigkeit, ihrem obersten Befehlshaber, Gotte zu gehorchen, und sich, den Willen desselben auszuführen, gebrauchen zu lassen.

V. 2.

Und also vollendete [1]) **Gott** *a* als nun Gott vollendet hatte **am siebenten Tage** ehe er noch anbrach, vgl. 2 Mos. 20, 11. 31, 17. 5 Mos. 5, 13. 14. **seine Werke**, [2]) **die er machte. Und** [3]) **ruhete am siebenten Tage** [4]) **von allen seinen Werken**, so daß er aufhörte neue Kreaturen zu schaffen, auch hiemit diesen Tag den Menschen zur Ruhe verordnete, **die er machte**, *a* die er gemacht d. i. zur Vollkommenheit gebracht hatte.

Anm. [1]) Die Vollendung der Schöpfung ist mit dem sechsten Tage zu ende gegangen, wie deutlich aus den angezogenen Schriftstellen zu ersehen. Weil aber die Ebräer kein plusquamperfectum haben, so müssen sie es mit dem praeterito perfecto ausdrücken, vgl. c. 38, 23. 1 Chr. 16, 35.

Jes. 60, 11. Ps. 103, 5. 2 Mos. 12, 35. u. a. m. Verba inchoativa completive intelligenda sunt. [2]) Auch dies steht nicht umsonst, Moses will Gott allein das Werk der Schöpfung zuschreiben. s. die Anm. c. 1, 26. [3]) a) Die Ruhe muß auf eine Gott geziemende Weise verstanden werden. Er war nicht etwa an seinen Kräften geschwächt worden, wie ein Mensch. Auch ruhete er so nicht, als ob er nicht mehr wirken, und das was er geschaffen, erhalten und regieren sollte, sondern wie er in sich selbst ruhte und ein inniges Wohlgefallen an allen Kreaturen hatte, so ließ ers dabei bewenden und hörte auf, neue Kreaturen zu schaffen. Jes. 40, 28. 2 Mos. 20, 11. 31, 17. 5 Mos. 5, 14. Ebr. 4, 4. [4]) מכל b) das praefixum מ bedeutet hier post, nachdem er alles gemacht hatte. a) Ainsworth in Tell. B. b) Glass.

V. 3.

Und segnete α und es segnete Gott **den siebenten Tag, und** [1]) **heiligte ihn**, E. er sonderte ihn aus von allen andern Tagen, und widmete ihn zu seinem Dienst, daß man an demselben des großen Werks der Schöpfung sich soll erinnern und zu schuldiger Dankbarkeit dem Schöpfer seinen Dienst mit Heiligung des Sabbats leisten, er verhieß auch Segen und alles gute denen, welche den siebenten Tag mit heiligen Werken zubringen würden, **darum daß er an demselben Tage geruhet** v. 2. und sich erquickt **hatte** 2 Mos. 31, 17. [2]) **von** (מכל) **allen seinen Werken, die Gott schuf und machte.** α [3]) zu machen d. i. alles in Ordnung zu bringen, alles wohl auszuführen, daß der Mensch die Weisheit, Liebe und Allmacht Gottes erkennen, sich seiner freuen und die Kreaturen mit Dankbarkeit zu seinem Nutzen gebrauchen möchte.

Anm. [1]) ויקדש er heiligte ihn, oder indem er ihn heiligte; a) und so wäre das (ו) praefix. hier exegeticum, daß angezeigt würde, worin hauptsächlich **das segnen** bestanden habe. Fr. Es ist dies nicht also zu verstehen, als ob Gott die andern Tage nicht auch gesegnet und für heilig erkannt hätte, sondern in dem Verstande, daß er einen besondern Segen auf diesen Tag gelegt, also ihn hiemit von gemeinen Tagen absondert, und selbigen zu einem besondern h. Gebrauch, nemlich zu Abwartung des Gottesdienstes bestimmt. Denn **das heißt heiligen**, nach der Mundart des H. Geistes, oder weihen, wie Luther dieses ebr. Wort oft übersetzt, daß es so viel heißt als absondern und zu einem h. Gebrauch bestimmen. Sir. 33, 9. Hiebei fragt man billig, ob die Menschen schon im Stande der Unschuld und hernach beständig fort, zur feierlichen Begehung des Sabbats sind verbunden gewesen? Einige behaupten diesen Satz, andere aber widersprechen. Die letztern wollen ihre Meinung mit folgenden Gründen beweisen: 1) b) Jeder an gewisse Zeiten und Orte gebundene Gottesdienst hat sein absehen auf den Menschen nach dem Fall; 2) hat ohnedem schon der Mensch vor dem Fall Gott zu aller Zeit und an allen Orten gedient; 3) die Beschaffenheit des Ebenbildes Gottes erforderte keinen gewissen Tag, weil die Ausübung aller Pflichten gegen Gott, mithin auch alle gottesdienstlichen Handlungen den Menschen natürlich waren; 4) war keine Arbeit, die sie abmatten konnte, mithin hatten sie auch nicht nöthig, auszuruhen: die Ruhe aber ist ein Stück des Sabbats; 5) wäre er erst im Stande der Schuld eingesetzt, so hätte er im N. T. nicht können auf einen andern Tag gelegt werden; 6) c) finde man weder Befehl dazu noch Exempel vor dem Auszuge der Kinder Israel aus Egypten; 7) bestätige Moses selbst, daß der Sabbat erst in der Wüste eingesetzt worden sei; s. 2 Mos. 16, 28. 29. Hes. 20, 10. 12. 8) beruft man sich auf das einmüthige Zeugnis der alten Juden; 9) hat Gott nicht allen Völkern, sondern nur den Juden den Sabbat gegeben, s. 2 Mos. 20, 9. 10. 16, 29. 31, 13. Neh. 9, 14. und also 10) rede Moses von dem Sabbat als einer Sache, die erst nach der Hand geschehen sei. Die aber den Satz annehmen, behaupten ihn mit folgenden Gründen: 1) d) Gott thut nach diesem Vers nichts anders, als daß er den siebenten Tag zum Gottesdienste ausgesetzt: denn erstlich heiligt er ihn durch Befehl, daß der Mensch diesen Tag hinfort zur Verherrlichung des Namens Gottes und zur erbaulichen Betrachtung des großen Werks der Schöpfung anwenden sollte. Er heiligt ihn auch zum andern in der that selbst, indem er den Menschen in die Betrachtung seiner Werke eingeführt und sich ihm an diesem Tage besonders geoffenbart hat. Er segnet ihn aber auch, indem er dem Menschen, wenn er in die Ruhe seiner Seele eingehen würde, herrliche Verheißungen gegeben und versprochen, daß ihm diese Ruhe ein gewisses Pfand der ewigen Ruhe im Himmel sein solle. 2) Wird 2 Mos. 16, 23. 25. schon des Sabbats gedacht, ehe der levitische Gottesdienst angeordnet war, auch ehe Moses das Sittengesetz von Gott auf dem Berge Sinai empfing, mithin muß er auch vorher beobachtet worden sein. 3) Wird der Sabbat bei Gebung der zehn Gebote 2 Mos. 20, 8—11. nicht eingesetzt als etwas neues, sondern als ein Tag, der schon vorher in Uebung gewesen; er wird aber mehr eingeschärft, und die Feier desselben ernstlicher anbefohlen, wenn es heißt: **gedenke des Sabbattags** ꝛc. Man vergleiche was hievon Gal. 3, 10. gesagt worden. Fr. Hier ist also die erste und uralte Einsetzung des Sabbattages unfehlbar das erste Gebot, das Gott den Menschen gegeben, und vielfältig in seinem Wort wiederholt hat. 2 Mos. 16, 23. 25. 26. 20, 8—11. 35, 2. 3. Neh. 9, 14. 13, 15. e) Einige gelehrte halten dafür, daß dieser siebente Tag, den Gott gleich nach der Schöpfung geheiligt und zu seinem Dienst ausgesetzt, nicht der Sonnabend, sondern der Sonntag gewesen. Weil aber die abgöttischen Völker ihn hernach zur Verehrung ihrer Götzen, und insonderheit der Sonne, davon er den Namen hat, angewendet, so habe Gott dem jüdischen Volk, sie damit von der Abgötterei abzuziehen, den Sonnabend anstatt des Sonntags zu feiern verordnet. [2]) Die LXX. geben es: *κατέπαυσεν ἀπὸ τῶν ἔργων αὐτοῦ ὧν ἤρξατο ὁ θεὸς ποιεῖν.* Fr. Was

sonst c. 1, 1. 21. 27. einfach: **Gott schuf** und v. 7. 16. 25. 26. 31. schlechthin heißt: **Gott machte**, das heißt hier zusammen: **Gott schuf und machte**; den Fleiß, die Accuratesse und die vollkommene Sorgfalt des Schöpfers anzuzeigen. So wird das Wort **machen** gebraucht 2 Mos. 31, 3. 4. Pred. 2, 11. [3]) f) לעשות ist nach den Accenten nicht mit dem nächsten ברא, sondern mit dem vorhergehenden שבת zu verbinden, und also zu übersetzen: weil Gott an diesem Tage abgelassen hatte von seinen Werken, dieselbigen zu machen, als die er nun völlig geschaffen hatte. Hiemit ist zweierlei gesagt, 1) Gott hat von dem Tage an keine neuen Geschlechte und Arten der Dinge hervorgebracht. 2) Gott hat seine Hand nicht gänzlich von seinen Werken abgezogen; er hat nur aufgehört etwas neues im Reich der Natur zu schaffen, dergleichen noch nie gewesen; er wird aber niemals aufhören, seine Weisheit, Güte und Allmacht in Erhaltung und Regierung aller Dinge zu beweisen. Joh. 5, 17. a) Chytraeus. Calvin. b) Bibl. Berleburg. c) Burman. Bonfrer. Vatabl. d) Lang. Ramb. H. E. Tossan. Bibl. Ernest. Calov. Cornel. a Lap. Philo, alii. e) Wolle Sittenlehre p. 716 f. Smith de doctrine of the Church of England concerning the Lords Day, or Sunday. p. 1. sequ. Bedford Scripture Chronology. p. 6. 120. 306. Tellers B. ad 2 Mos. 16. Anm. 783. f) Tell. B. Anm. 47.

Nutzanw. 1) v. 1. Ach mein Gott! ich bin auch ein Werk von dir geschaffen, α vollende du dein Werk auch in und an mir, und vollführe es bis an den Tag unsers Heilandes Jesu Christi: Phil. 1, 6. dafür will ich dich ewig loben. 2) v. 2. W. Obschon der große Gott am siebenten Tage von Erschaffung seiner Werke geruht, so hört er doch deswegen nicht auf, seine Kreaturen zu regieren und sie bis an den jüngsten Tag in ihrer Ordnung zu erhalten. Joh. 5, 17. 3) v. 3. W. Die Heiligung des siebenten Tages ist eine uralte Verordnung Gottes, welcher man also auch im N. T. nachzuleben hat. 4) Der Sabbattag ist eine Wohlthat Gottes. Mein Christ, erkenne es und danke Gott dafür. Siehe aber auch dahin, daß du denselben dem Dienste deines Gottes besonders heiligest, und in Betrachtung seiner herrlichen Werke zubringest. Gewiß, thust du das, so wirst du auch des Segens, den Gott auf denselben gelegt, theilhaftig werden.

* * *

(II.) Eine umständlichere Erzählung von der Schöpfung v. 4—7.

I. Ueberhaupt, von der Schöpfung aller Dinge: Also ist ꝛc. v. 4.

II. Insonderheit

1. Von der Schöpfung der Gewächse auf dem Erdboden. Da zu sehen
   a. Auf die Geschöpfe: Und allerlei Bäume ꝛc. v. 5.
   b. Auf ihre Hervorbringung; die geschehen
      1. Ohne Einfluß der Witterung. Denn Gott ꝛc.
      2. Ohne hülfe der Menschen: Und war kein Mensch ꝛc.
   c. Auf ihre mittelbare Erhaltung: Aber ein Nebel ꝛc. v. 6.
2. Von der Schöpfung Adams, was betrifft
   a. Den Leib: Und Gott der Herr machte ꝛc. v. 7.
   b. Die Seele: Und er blies ihm ein ꝛc.
   c. Die Vereinignng beider Theile: Und also ward ꝛc.

V. 4—7.

V. 4. Also [1]) **ist Himmel und Erde** mit alle ihrem Heer v. 1. **worden**, α dieses sind die Geburten, d. i. der Ursprung des Himmels und der Erde, **da sie geschaffen sind** [2]) **zu der Zeit**, α an dem Tage, **da Gott** [3]) **der Herr Erde und Himmel machte.**

Anm. [1]) אלה a) Dies Wort bezieht sich aufs vorhergehende, als wollte Moses sagen: das was bisher von der Schöpfung ist geredet worden, begreift in sich den Ursprung Himmels und der Erde. Daher es auch die arab. Uebersetzung gibt: Dies ist die Erzählung der Hervorbringungen (productionum). b) Andere nehmens (active) in einem wirkenden Verstande, als sollte es so viel heißen: das, was nun ferner wird beschrieben werden, hat Himmel und Erde durch seine ihm beigelegte Kraft zuwege gebracht. [2]) ביום muß hier für alle sechs Tage genommen werden. Daher es auch Luther gar recht überhaupt durch das Wort **Zeit** hat ausdrücken wollen. [3]) יהוה c) Dies Wort kommt hier zum erstenmale vor, und drückt aus den wesentlichen Namen Gottes. Es gibt dasselbe nicht etwa eine und die andere Eigenschaft Gottes zu erkennen, sondern sein wirklich und ewig existirendes (daseiendes) und unumschränktes Wesen, welches er für sich allein hat, auch andern Kreaturen ihr Wesen gibt und erhält, und daher aufs nachdrücklichste von andern Kreaturen und falschen Göttern Jes. 42, 8. Jer. 16, 12. unterschieden wird. Wie er denn sich selbst diesen Namen zuschreibt Jes. 41, 4. 44, 6. vgl. Off. 1, 4. 11. 2, 8. 4, 8. und will, daß alle gläubigen Anbeter ihn mit seinem ihm allein eigenen Namen nennen und ehren sollen. 2 Mos. 15, 1—3. Jes. 48, 1. 51, 15. 54, 5. Wobei noch zu merken, daß wo dieser Name einem Engel beigelegt wird, allemal der unerschaffene Engel, der Sohn Gottes, verstanden werde. Dieser Name, Jehovah, gebührt daher keinem Menschen, und wird keinem beigelegt, sondern kommt allein zu 1) überhaupt der ganzen H. Dreieinigkeit, an fast unzähligen Orten, c. 2, 4. 5. 7. 8. 9. 15. 16. 18. 19. 21. 22. da die ganze H. Dreieinigkeit, als der das Werk der Schöpfung zugeschrieben wird, nicht Gott allein, sondern Gott der Herr genannt wird. 2) Insonderheit einer jeden Person der hochgelobten Gottheit: (a) dem Vater, c. 3, 22. Ps. 2, 7. 8, 2. 10. 110, 1. Jes. 42, 6. 49, 5. (b) dem Sohne, 1 Mos. 16, 13. 18, 1. 13. 14. 2 Mos. 3, 2. Ps. 47, 7. 68, 21. 96, 2. 4. 7—9. Jes. 2, 5. 10. 35, 2. 42, 10. (c) dem H. Geiste. Ps. 95, 6—8. Also kann weder dem Sohn Gottes, noch dem H. Geist die Ehre der

Gottheit abgesprochen werden. a) Fagius. Chytraeus. R. Salomon. b) Marloratus. Lud. de Dieu. c) Lange. conf. Cleric. ad Exod. III, 15. Fullerus. Lud. Capellus. Joh. Buxtorf. dissert. de voce dei essentiali יהוה.

V. 5.

Und da Gott machte **allerlei Bäume auf dem Felde**, c. 21, 15. große Bäume und Staudengewächse, Gesträuche und Gebüsche, **die zuvor nie gewesen waren auf Erden, und allerlei Kraut** Erdgewächse, Feld- und Gartenfrüchte **auf dem Felde, das zuvor nie** durch Menschenfleiß und durch die gütigen Einflüsse des Himmels gebaut worden **und gewachsen war: denn Gott der Herr hatte noch nicht regnen lassen auf Erden**, s. c. 9, 13. Anm. er hatte sich noch nicht des Regens als des ordentlichen Mittels bedient, die Erde und alle Gewächse fruchtbar zu machen, [1]) **und war kein Mensch**, s. c. 1, 26. **der das Land bauete.**

Anm. Obwol Moses c. 1, 11. 12. des Ursprungs der Kräuter, Pflanzen und Bäume gedacht hatte; so wiederholt ers hier doch und zeigt 1) daß alles ohne Beihülfe der Menschen zuerst hervorgebracht sei, und 2) daß es bloß durch die Einflüsse des Himmels zu seinem fernern Wachstum und Größe gelangt sei. [1]) Die Fabel von den Präadamiten wird durch diese Worte deutlich widerlegt.

V. 6.

Aber ein Nebel α ein feuchtender Dunst, ein wässerichter Dampf, Chald. Samarit. eine Wolke **ging auf von der Erde**, weil dieselbe noch an sich feucht war, (indem vor weniger Zeit das Wasser von der Erde in seine Tiefen und Ufer getreten) und durch die heißen Sonnenstrahlen war erwärmt worden; daher denn die Feuchtigkeit des Landes aufstieg, und als ein Thau wieder herabfiel, **und feuchtete** tränkte Psf. 65, 11. **alles Land.** α das ganze Angesicht des Landes, die Oberfläche des Erdbodens.

Anm. T. Moses meldet hier das ordentliche Mittel, welches Gott in der Natur eingesetzt, Kräuter, Stauden und Bäume hinfort aus der Erde hervorzubringen, nemlich den Dampf, welcher durch die Hitze der Sonne aus dem Wasser und der Erde in das mittlere Theil der Luft hinaufgezogen, allda durch die Kälte desselben in Wolken verwandelt, und darnach wieder zu Wasser und Regen wird, dadurch denn das Erdreich befeuchtet wird. 3 Mos. 26, 3. 4. 5 Mos. 11, 14. Hiob 5, 10. 36, 27. 38, 25. 26. 28. 29. Psf. 135, 7. 1 Kön. 18, 44. Amos 5, 8. a) Andere hingegen, die dies als eine nachgeholte Beschreibung des dritten Tagewerkes ansehen, verbinden es mit dem vorhergehenden Vers also: Gott hatte noch nicht regnen lassen, es war auch kein Mensch, der das Land bauete, auch ging der Nebel noch nicht auf. Auf diese Weise müßte die particula negativa v. 5. לא und אין hier wiederholt werden; und das (ו) eine verneinende Kraft haben, wie 5 Mos. 33, 6. Richt. 21, 22. Psf. 9, 19. 1 Sam. 2, 3. u. a. m. a) Tremell. Fagius. Glass. R. Saadias. R. Kimchi.

V. 7.

Und Gott der Herr [1]) **machte** hatte schon am sechsten Tage c. 1, 27. gemacht, α gebildet, als ein Töpfer nach seiner Weisheit aufs allerkünstlichste formirt, Hiob 10, 8. Jes. 64, 8. Jer. 18, 6. **den Menschen** den Adam besonders, ohne sein Weib, die Eva, **aus einem Erdenklos**, 1 Cor. 15, 47. α aus dem Staub der Erde, c. 3, 19. welcher bei Anfeuchtung mit Wasser sich leicht formiren läßt, **und er** [2]) **blies ihm ein den lebendigen Odem** α den Odem des Lebens **in seine Nase.** er bekam durch den Geist Gottes, der ihm von außen her eingegeben wurde, Bewegung und Leben, daß er wachsen, sein Geschlecht fortpflanzen, durch hülfe der innerlichen und äußerlichen Sinne die in die Sinne fallenden Dinge begreifen konnte, wie nicht weniger den Vorzug vor allen andern Thieren, das gute zu erwählen und das böse zu verwerfen, folglich bekam er auch das geistliche Leben, und also das Ebenbild Gottes. **Und also ward der Mensch** wie er zuvor ein todtes Bild war, nun **eine lebendige Seele.** Chald. ein redender Geist, eine lebendige Person, die aus kraft des ihr anerschaffenen unsterblichen Geistes Verstand und Willen, göttliches Licht, Weisheit, Leben, Heiligkeit und Gerechtigkeit besaß.

Anm. [1]) Vorher c. 1, 25. heißt es zwar auch im deutschen: **Gott machte die Thiere**, wie hier: **der Herr machte** den Menschen; aber im grt. sind unterschiedene Worte. Das hier befindliche bedeutet ein künstlich bilden, und wird von Töpfern gebraucht, die ihren Thon nach der Kunst artig zu bilden wissen. Nun ist auch des Menschen Leib vor allen Thieren auf das künstlichste gebildet. Galenus a) hat schon bemerkt, daß sich im menschlichen Körper gegen 600 Muskeln befänden, von welchen jede wenigstens zu zehn verschiedenen, folglich alle zusammen zu 6000 Zwecken bestimmt wären. Die Anzahl der Gebeine belaufe sich auf 284; ein jedes davon diene zu mehr als 40, folglich alle zusammen zu 11360 Absichten. Eben so verhält sichs mit den übrigen Theilen, als mit der Haut, den Gelenken, den Säften und vornemlich den Adern. b) Was für eine Macht und Weisheit ward erfordert, alle diese Dinge aus ein wenig Leim zu machen? [2]) c) Am besten erklärt Salomo Pred. 12, 7. uns diese Worte Mosis also, daß sie eben so viel seien als: Gott gab dem Menschen nicht nur einen Leib, sondern auch einen Geist, d. i. Gott gab dem Leibe zur Seele auch einen Geist, unter dessen Regiment die Handlungen des Leibes sollten geführt werden. Hiebei fällt die Frage vor: ob denn vielleicht die Seele des Menschen ein Ausfluß aus dem göttlichen Wesen sein möchte? wie einige sich dieses Ausdrucks bedient haben. Nun wäre an dem bloßen Wort Ausfluß an sich selbst wol wenig gelegen, wenn demselben nur der rechte Verstand gegeben würde, daß nemlich Gott die Seele, als etwas seinem Wesen ähnliches, außer sich hervorgebracht habe. Wo aber solches Wort so viel heißen soll, als ob die Seele gleichsam mit ein Theil des göttlichen Wesens sei; so liegt darin ein ganz irriger und schädlicher Begriff.

Das göttliche Wesen ist ein Geist, und zwar der vollkommenste Geist, ohne Stück und Theile, und nichts ausgedehntes; und daher kann die Seele des Menschen, in dem angezeigten irrigen Verstande, kein Ausfluß des göttlichen Wesens genannt werden. Und wie würde es diesfalls um das göttliche Wesen aussehen, wenn wir den Sündenfall betrachten? sollte denn das, was ein wesentlicher Ausfluß aus Gott ist, auch wol sündigen können? so würde Gott wider sich selbst sein. Leib und Seele sind nun die beiden wesentlichen Stücke, woraus der Mensch besteht. Sie sind wol von ganz verschiedener Natur und Eigenschaft; aber der Schöpfer hat sie doch dermaßen zusammen gefügt, daß sie in einer Harmonie mit einander stehen, und beide nur einen einzigen Menschen ausmachen. Die Seele empfindet, was ihrem, nicht aber was einem andern Leibe in die Sinne fällt; und daher ist das ihr eigner Leib, der ihr persönlich zugehört. Daher ist derselbe auch ihr eigenthümliches Werkzeug, wodurch sie nicht allein die Dinge, die außer ihr sind, gleichsam verkundschaftet; sondern durch welches sie auch von außen wirkt, und sich, ihrem Verstand und Willen nach, zu erkennen gibt; dadurch denn auch die Handlungen ihres Leibes vernünftige und freiwillkürliche Handlungen werden. Und so schicken sich Leib und Seele zusammen. Auf gewisse sinnliche Empfindungen des Leibes folgen gewisse Begriffe der Seele; und auf das Verlangen der Seele erfolgen gewisse Bewegungen des Leibes. Dies lehrt die tägliche Erfahrung. Aber wie solches eigentlich zugehe, das ist bisher noch ein Geheimnis der Natur, welches auch die scharfsinnigsten Weltweisen noch nicht genugsam haben ergründen, noch sich darüber vereinigen können. a) In tr. de formatione foetus. b) Stakhouse. c) Reinb. Langii dissert. de emanatione animae humanae ex Deo. Halae 1713.

Nutzanw. 1) v. 5. Cr. Der Regen kommt von Gott, und ist eine theure Wohlthat desselben; 3 Mos. 26, 4. Hiob 5, 10. Ps. 147, 8. böse Menschen sind es, die solchen den bloß natürlichen Kräften, oder wol gar den Hexen und Wettermachern zuschreiben. 2) v. 7. Cr. Kein Mensch entsteht von sich selbst oder von ohngefähr, sondern er wird von Gott gebildet und gemacht. Hiob 10, 10. Ps. 139, 15. 3) Wie unbedachtsam handeln die Menschen, welche ihren Leib, der aus Erde gemacht und wieder Erde wird, nur schmücken, und ihre unsterbliche Seele verwahrlosen. Laß deiner Seelen Lust und Begierde zu Gott, deinem Ursprung, gerichtet sein, weil nichts irdisches deine Seele sättigen und vergnügen kann. 4) O Mensch, glaubst du nicht, daß ein Gott sei? siehe doch an deinen wunderbar gebildeten Leib und die so herrlichen Gliedmaßen desselben; betrachte auch deine unsterbliche Seele, wer hat dir solches alles gegeben? Ist es nicht der große Gott? ach erkenne ihn doch, und glaube an ihn mit dankbarlicher Aufopferung. 5) Es ist ja, Herr, dein Geschenk und Gab ꝛc. damit ichs brauch zum Lobe dein ꝛc. Wo ich sie aber gemisbraucht, so vergib es mir um deines Sohnes willen. Ich wills nicht mehr thun.

* * *

(3.) **Von der Wohnung Adams und vom Paradies.** v. 8—17.

a. Die kurze Beschreibung. Des Paradieses
1. Pflanzung: Und Gott der Herr ꝛc. v. 8.
2. Lage. Gegen den Morgen.
3. Besetzung: Und setzte den Menschen ꝛc.

b. Die weitläuftigere Beschreibung. Des Paradieses
1. Bepflanzung
a. Mit allerlei Bäumen: Und Gott ꝛc. v. 9.
b. Mit zween besondern Bäumen: Und den Baum ꝛc.
2. Lage, bei einem Strom. Dessen
a. Ausgang, und es ging aus ꝛc. v. 10.
b. Nutzen: Zu wässern den Garten.
c. Zertheilung, und zwar in 4 Ströme.
1. Die Zertheilung: Und theilte sich daselbst ꝛc.
2. Die vier Ströme.
a. Pison: Das erste heißt ꝛc. v. 11. 12.
b. Gihon: Das andere ꝛc. v. 13.
c. Hidekel: Das dritte ꝛc. v. 14.
d. Phrat: Das vierte ꝛc.
3. Besetzung.
a. Wie sie geschehen: Und Gott der Herr ꝛc. v. 15.
b. Warum sie geschehen,
1. Zum bauen und bewahren: Daß er ihm ꝛc.
2. Zum Genuß von den Bäumen.
a. Von welchen er essen sollte: Und Gott ꝛc. v. 16.
b. Von welchen er nicht essen sollte.
1. Das Verbot: Aber von dem Baum ꝛc. v. 17.
2. Die angehängte Bedrohung: Denn welches ꝛc.

V. 8—14.

V. 8. **Und Gott der Herr pflanzte** hatte gepflanzt im dritten Tagewerk c. 1, 11. 12. [1]) **einen** vortrefflichen Lust-**Garten** Pred. 2, 5. Hohel. 4, 13. Hes. 28, 13. LXX. das Paradies [2]) **in Eden, gegen dem Morgen**, nach der Lage des jüdischen Landes, **und** [3]) **setzte den Menschen** dessen Wohnplatz es eigentlich sein sollte, **darein, den er** c. 1, 27. zu seinem Bilde **gemacht hatte.**

Anmerk. [1]) בגן bedeutet einen mit Pflanzen und Bäumen nach der Kunst zu einem gewissen Endzweck verzäunten und wohlverwahrten Garten; woraus man denn sieht, daß vor der Sündflut nicht die ganze Erde ein Paradies gewesen sei, wie a) einige sich eingebildet haben. Cap. 13, v. 10. heißt eine ganze Gegend und Land ein Garten. [2]) בעדן weil das ebr. Wort so viel heißt als Erquickung, Wollust, Annehmlichkeit, so haben es b) einige gegeben, einen Lustgarten; es ist aber hier vielmehr wegen des praefixi (ב) ein Name einer gewissen Gegend und Landschaft, in welcher der Garten, oder das Paradies war. Die Lage dieses Gartens kann nicht gewiß angezeigt werden. c) Einige setzen ihn bei Damaskus in Syrien,

d) andre in Armenien, e) die meisten aber mit mehr Wahrscheinlichkeit in Mesopotamien, zwischen Babylon und Haran, und also in einem Theil von Chaldäa. Denn 1) war diese Landschaft vor andern sehr fruchtbar und lustig; 2) lag um diese Gegend Haran und Canne, Gosan, Rezeph, Thelassar; s. Hes. 27, 23. Jes. 37, 12. 13. 3) werden diese Gegenden ausdrücklich in der h. Schrift die Morgenländer genannt; s. c. 29, 1. 4 Mos. 23, 7. 4) ist um diese Gegend der Euphrat und Tigris, die als Flüsse des Paradieses erwähnt werden; 5) stehen 2 Kön. 19, 12. Jes. 37, 12. Hes. 27, 23. Haran und Eden beisammen. Dieser Garten, wie gedacht, wird gemeiniglich das Paradies genannt. [3]) Gott hat Adam außerhalb des Gartens erschaffen, ob er ihn aber durch die Engel, oder blos durch einen innern Trieb hineingeführt habe, kann nicht gewiß gesagt werden. a) Joseph. Antiqu. L. 1. c. 2. Joh. Damascen. Hugo Victorinus. alii. b) Chald. Symmach. Versio Tigurina. c) Cleric. ad h. l. Melanchth. Harduin. Is. Berruyer. d) Calmet. Reland. in diss. Misc. P. 1. §. 1. sequ. Scheuchz. phys. S. P. I. p. 34. e) Budd. H. E. Tom. I. Sect. 1. Marck. historia Paradisi. Amst. 1705. Bochart. Phaleg. L. I. c. 4. Huetii situs paradisi. Sal. van Till. Tossan. Lang. Burm. alii. cf. J. H. Michaelis de paradiso. Halae 1695.

V. 9.

Und woselbst Gott der Herr ließ hatte lassen **aufwachsen aus der Erde** am dritten Schöpfungstage c. 1, 11. **allerlei Bäume** die da **lustig anzusehen**, deren Früchte, weil sie schön aussahen, des Menschen Begierde sie zu genießen reizten, **und gut** angenehm, schmackhaft **zu essen**, waren, **und** [1]) **den Baum des Lebens**, E. dessen Frucht den Menschen bei stetswährender Gesundheit hätte erhalten, vor Krankheit und Tod ihn bewahrt, auch des ewigen Lebens ihn versichert, wenn er nicht wäre von Gott abgewichen, und in die Sünde gefallen, c. 3, 22. Offenb. 22, 2. **mitten im Garten**, damit ihn Adam immer in Augen haben, und die Geheimnisse Gottes dabei betrachten könnte, **und den Baum** [2]) **des Erkenntnisses** oder der Empfindung **gutes und böses.** E. welcher dazu verordnet, daß der Mensch an und bei demselben, als bei seinem Tempel und Altar lernen sollte, wie gut es sei, Gott dem Schöpfer zu gehorchen, und in der anerschaffenen Gerechtigkeit verbleiben; hergegen aber wie böse es sei, von Gott dem Schöpfer durch Ungehorsam abweichen.

Anm. [1]) Aus Hes. 47, 12. und Off. 22, 2. an welchen beiden Orten auf diesen Vers gezielt wird, läßt sich schließen, daß es nicht ein einzelner Baum, sondern ein ganzes Gebüsch gewesen sei. L. Dieser Baum ist dazu geschaffen, daß, so der Mensch davon essen würde, er bei vollkommenem Leibe ohne Krankheit und Müdigkeit erhalten werden sollte, der hätte ihn auch bei steter Gesundheit erhalten, daß er kein Ungemach noch Beschwerung des Alters gefühlt hätte: die Stirn wäre ihm nicht verrunzelt worden, so wäre ihm auch kein Fuß noch Hand, noch ein ander Glied des Leibes schwach, matt oder siech worden, und wären ihm seine Kräfte immerdar vollkommen blieben, bis er endlich aus dem leiblichen und natürlichen Leben, und zwar ohne Tod, in das geistliche ewige Leben wäre versetzt worden. Dies läßt sich auch schließen aus c. 3, 22. da Gott beschließt, ihn aus dem Garten zu lassen, damit er nicht ewiglich, d. i. eine sehr lange Zeit, in solchem Elend, Sorge, Furcht, Sir. 40, 1—4. Beschwerung, Krankheitsfällen ꝛc., welches er durch den Fall über sich gebracht hatte, leben müsse. [2]) a) Auch dieser Baum war ein recht natürlicher Baum, wie der Baum des Lebens, und hat am wahrscheinlichsten seinen Namen **von dem Zweck**, welcher war, der Menschen Gehorsam oder Ungehorsam auf die Probe zu stellen; wie auch **von dem Ausgange**; denn eben dadurch haben sie erfahren, wie gut es sei Gott gehorchen, und wie böse es sei, mit seinem Herzen von Gott weichen, folglich scheint es, als habe dieser Baum seinen Namen erst nach dem Fall bekommen, und sei dieses nur eine Vorhererzählung. b) Es kann auch gegeben werden: ein Baum der Klugheit, weil er nach der Einsetzung Gottes eine moralische Ursach der Klugheit sein, d. i. den Menschen sowol die Klugheit lehren und einprägen, als auch ein Vorwurf der Klugheit werden sollte, in Prüfung und Ausübung des guten und Vermeidung des bösen. Denn hätte Gott durch diesen Baum den Menschen nur probiren wollen, ob er im guten verharren, oder zum bösen verfallen würde, so müßte er vielmehr ein Baum der Erkenntnis gutes **oder** böses genannt sein. c) Andre glauben, daß dieser Baum nur von dem vorgeben des Teufels so genannt worden, folglich die Meinung des göttlichen Verbots v. 17. auch nur gewesen, den Menschen einen jeden Baum zu untersagen, wovon Satan vorgeben würde, daß er sie klug und Gott gleich machen könne. d) Noch ein andrer neuerer Ausleger hält diesen Baum mit dem Baum des Lebens für einerlei, und glaubt, daß beide Namen eines und eben desselben Baums erst nach dem Fall aufgekommen, da er vorher nur schlechthin der Baum mitten im Garten geheißen. Zu dessen Bestätigung wird in diesem v. das (ו) exegetice übersetzt: **nemlich** den Baum des Erkenntnisses ꝛc. e) beide Deutungen aber werden schwerlich vielen Beifall finden. L. Es setzt wol Adam seine Zähne an diesen Apfel; aber in der Wahrheit setzt er die Zähne in einen Stachel, welcher war Gottes Verbot und Ungehorsam gegen Gott. Das ist die rechte und eigentliche Ursach dieses Jammers, nemlich daß er sündigt wider Gott, verachtet sein Gebot und folgt dem Teufel. a) cf. Ch. Chemnitius de arbore scientiae boni et mali. Jenae 1683. Witt. 1702. b) Vitr. obs. S. L. 4. c. 12. W. E. Starke vom Baum der Erkenntnis gutes und böses. 1747. pag. 124. 138. c) M. Dan. Richter de arb. cognit. boni et mali. Hal. 1741. d) Chrysander diss. de primo hominum peccato. e) Allg. Welthist. I. Th. §. 159. (119. B.) cf. Ma-

resii diss. de duabus arboribus in horto Eden. tom. I. diss. part. 2. p. 379.

V. 10.

Und [1] **es ging aus von** α **aus Eden** s. v. 8. [2] **ein Strom zu wässern den Garten, und theilete sich** [3] **daselbst in vier Hauptwasser.** α Chald. in vier Arme, d. i. Hauptflüsse.

Anm. [1]) Nicht als ob er in Eden seinen Ursprung gehabt habe, sondern daß er durch Eden hindurch und ins Paradies floß; so wird das Wort יצא gebraucht 4 Mos. 21, 13. Hes. 47, 1. 8. 12. [2]) T. Nach etlicher Meinung ist hiedurch zu verstehen der Fluß Euphrates, welcher seinem Ursprung nach herkommt aus dem Gebirge in groß Armenien, und sich hernach mit dem Fluß Hidekel oder Tigris vermischt, daraus ferner die zween andern Flüsse, Pison und Gihon sich vertheilen; es ist aber die eigentliche Gegend dieser Flüsse unbekannt, und haben die Gelehrten unterschiedliche Meinungen davon: welches auch kein Wunder ist, weil ohne zweifel durch die Sündflut die Gestalt des Erdreichs, und der Flüsse Lauf und Namen sich sehr verändert haben. [3]) Es kann sein, daß er sich, überhaupt zu reden, in der Landschaft Eden, oder besonders in der Gegend, wo das Paradies war, vertheilt hat; ja es scheint, als habe er sich erst vertheilt, als er aus dem Paradiese wieder herausfloß, und soll er, a) nach einiger Meinung, sich also getheilt haben, daß 2 Ströme, nemlich der Tigris und Euphrat gegen Mitternacht, der Pison und Gihon aber gegen Mittag zu seinen Lauf genommen. a) Bochartus. Huetius.

V. 11.

Das erste Wasser [1] **heißt** a) **Pison, das fließet um das ganze Land** b) [2] **Hevila, und daselbst findet man Gold.**

Randgl. a) Dies ist das große Wasser in India, das man Ganges heißt. b) Ist Indienland. c. 10, 29.

Anm. [1]) Weil es drei Hauptmeinungen gibt von der Lage des Paradieses, s. v. 8. Anm. so sind auch die Meinungen getheilt wegen des Flusses, der durch Eden geflossen. Bei der erstern Meinung a) nimmt man die Quellen des Jordans bei Damascus an, b) welches aber mit Mosis Erzählung von den vier Hauptarmen dieses Flusses nicht bestehen kann, wenn man auch gleich die nachmalige Veränderung des Laufs der Flüsse noch so hoch treibt. Bei der andern Meinung c) hält man die Quellen des Euphrat in Armenien für diesen Fluß, und glaubt daß der Phasis, Araxes, Tigris und Euphrat die vier Hauptströme seien. d) Allein den neuern Entdeckungen zufolge entspringt der Fluß Phasis sehr tief im Gebirge Caucasus und fließt nicht vom Mittag gegen Mitternacht, sondern von Mitternacht gegen Mittag. So kann auch durch den Gihon v. 13. nicht der Fluß Araxes verstanden werden, weil er von dem Lande Chus oder der heutigen Provinz Kuhestan weit entfernt ist. Noch weniger kann der Fluß Ganges in Indien der Pison sein, wie Josephus vorgegeben, welchem Luther in der Randgl. gefolgt ist. Bei der dritten und wahrscheinlichsten Meinung e) ist Pison einer von den beiden Armen, in welche sich der mit dem Euphrat vereinigte Tigris theilt, und zwar der, welcher gegen Abend fließt und folglich dem Orte am nächsten ist, wo sich Moses, als er schrieb, befand. Heutiges tags soll er Pasitiger heißen. [2]) f) Die Lage des Landes Hevila zeigt Moses selbst gar deutlich an c. 25, 18. woraus erhellt, daß die Ismaeliten als Einwohner des wüsten Arabiens gegen Abend Sur und gegen Morgen Hevila zur Grenze hatten. vgl. 1 Sam. 15, 7. Strabo setzt auch unter die Völker Arabiens die Chaulotheer oder Chaulasier, deren Namen augenscheinlich von Hevilah hergeleitet sind. a) Heidegg. Cleric. b) Allg. Welthist. I. Th. §. 140. c) Reland. Calmet. d) Welthist. l. c. e) Patrik in Tell. B. ad h. l. f) Bochart. Phaleg. L. 4. c. 11.

V. 12.

Und das Gold des Landes Hevila **ist köstlich,** auserlesen, **und da findet man** [1] **Bedellion,** α daselbst ist der Bedolah, **und den Edelstein** [2] **Onyx.** 2 Mos. 25, 7. 28, 20. Hes. 28, 13.

Anm. [1]) a) Einige halten den Bedolah für eine Art vortrefflicher Perle, vgl. 4 Mos. 11, 7. oder gar für den Crystall; b) andre für einen herrlichen, weißen, wohlriechenden, durchscheinenden Gummi oder Harz, der an den Bäumen daselbst gefunden worden. Er wird noch heutzutage in Arabien Bdellion oder auch Malachia genannt. Der Baum, woraus es fließt, soll stachelicht sein und Blätter tragen, den Eichblättern nicht ungleich, jedoch etwas schmäler und länger; der Gummi ist süß, sonst dem Myrrhen an Ansehen und Geruch gleich, ist fett, riecht wohl, ist durchsichtig und läßt sich brechen. [2]) Durch den Onyx verstehn einige den Sardonich, andre den Beryll, andre den Hyacinth, andre den Agt- oder Achatstein, der ein schwarzer, glatter und glänzender Stein, von einer ölichten Substanz ist, daher er auch, wenn er ans Feuer gehalten wird, wie Bergpech brennt. a) Reland. Bochart. Burman. Syr. Arab. conf. Pagnini Lexic. b) Salmas. Plin. Münster. Chytraeus.

V. 13.

Das andere Wasser so als ein Arm des Flusses Euphrat seinen besondern Lauf nimmt, [1] **heißt** c) **Gihon, das fleußt um das ganze** [2] **Mohrenland.** α um das Land Chus, das bei Arabien liegt. c. 10, 6. 7.

Randgl. c) Dies ist das Wasser in Egypten, das man Nilus heißt.

Anm. [1]) Auch hier ist Luther dem Josephus gefolgt. s. v. 11. Gihon ist vermuthlich ein Arm von dem mit dem Tigris oder Hidekel, bei der Stadt Seleucia vereinigten Euphrat, der sich hierauf wieder bei Thelassar in Chaldäa in zwei Arme theilt, davon der eine Gihon heißt, gegen Abend, bei dem Lande Chus vorbei, und in den persischen Meerbusen fließt. [2]) Hier ist nicht das Mohrenland, das in Africa liegt, zu verstehen; sondern das sogenannte kleine Mohrenland oder Aethiopien,

welches an Arabien grenzt, und aus welchem Mosis Weib war. 4 Mos. 12, 1. vgl. 2 Kön. 19, 9. Jer. 13, 23. Amos 9, 7.

V. 14.

Das [1] **dritte Wasser heißt** d) **Hidekel**, Dan. 10, 4. LXX. der Tigris, **das fleußt vor Assyrien.** α läuft gegen Assyrien, d. i. Assyrien zur seite. **Das vierte** [2]) **Wasser ist der** e) **Phrat.**

Randgl. d) Dies ist das Wasser in Assyrien, das man Tigris heißt. e) Dies ist das nächste Wasser in Syrien, das man Euphrat heißt.

Anm. [1]) a) Dieser Fluß kann nicht der Naharmalca, einer von den Canälen sein, wodurch der Euphrat sich mit dem Tigris vereinigt. Denn dieser Canal ward lange nach Mosis Zeit gegraben, und nachher vom Kaiser Trajan und Julian erneuert. Vielmehr ist durch Hidekel der Tigris zu verstehen, wie ihn auch die Griechen nennen, welcher entspringt in Armenien, und läuft so geschwinde, fast einem Pfeile gleich, um Mesopotamien, bis er endlich unterhalb Babylon in den Euphrat, und mit demselben ins persische Meer fällt. Daher nennen ihn auch die Perstaner zusammen gezogen Tyr, d. i. einen Pfeil, wegen seines schnellen Laufs. [2]) Es ist hier nicht von dem ganzen Flusse die Rede, sondern nur von einem Arm desselben, welcher aber einen so großen Strom ausmacht, daß er auch der Phrat oder Euphrat genannt wird. a) Tell. B. Allg. Welthist. 1. Th. §. 144. Prideaux connex. lib. 2. tom. 1. p. 131. Cellarii Geogr. antiqua L. 3. c. 16.

Nutzanw. 1) v. 8. Welch einen schönen und herrlichen Vorgänger haben nicht irdische Gärtner, und alle, die Gärten zu bauen und zu pflanzen haben? o daß sie doch bei ihrem Gartenbau an ihn und an das verlorne und durch Christum wiedergebrachte Paradies heilsam gedenken möchten! 2) Cr. Sehet, ein schönes Bildnis der christlichen Kirche: Gott ist der Gärtner, Joh. 15, 1. der Baum des Erkenntnisses gutes und böses ist das Gesetz, 5 Mos. 30, 19. die frommen sind Bäume seiner Pflanzung, Ps. 92, 13. Jes. 60, 21. Mt. 15, 13. der Geist Gottes und das Wort sind die Ströme, Ps. 46, 5. Joh. 7, 38. die Diener des Worts warten des Gartens, 1 Cor. 3, 6. 3) H. Gott gibt dem Menschen nicht nur was er zur Nothdurft bedarf, sondern auch was ihm zur Lust und Ergötzung dient, Ps. 65, 10. 12. 4) Tü. Die Welt ist ein Ort der Prüfung, da wir zwei Scheidewege vor uns haben: der eine geht zum Himmel, der andere zur Hölle. Siehe zu, daß du bald den besten erwählst, und greifest nach dem Baum des Lebens, der Christus ist; koste diese Frucht, so wirst du genesen. Mt. 7, 13. 14. Off. 22, 2. 5) v. 11. 12. Es ist eine besondere Weisheit, aber dabei unerkannte Wohlthat Gottes, daß er die Ströme so erschaffen, daß sie nicht gerade aus, sondern in verschiedenen Krümmen fließen, damit desto mehr Länder, Menschen und Vieh davon Nutzen haben. Ps. 104, 24.

V. 15—17.

V. 15. **Und Gott der Herr nahm den Menschen**, s. v. 7. nachdem er den Erdboden auf mancherlei »weise ausgeziert, und besonders den Garten Eden als einen königlichen Lustgarten zu einer recht herrlichen Wohnung der Menschen zubereitet hatte, **und setzte ihn** v. 8. **in den Garten Eden, daß er ihn** mit Lust und Freuden in aller Willigkeit, jedoch ohne schwere Arbeit und Last, **bauete, und** vor den wilden Thieren, welche die Kräuter und andre Früchte, so die Menschen genießen können, verderben möchten, **bewahrete.** damit die Glieder des Leibes auch ihre Verrichtung hätten, wenn die Seele sich mit höhern und edlern Dingen beschäftigte.

Anm. Also sollte auch der Mensch im Stande der Unschuld nicht müßig gehen, sondern arbeiten, obwol ohne Mühe und Verdruß, nicht auf solche mühselige Weise, wie nach dem Fall. c. 3, 17. 18. 9. Die Arbeit war im Stande der Unschuld dem Ebenbilde Gottes an den Menschen so wenig unanständig, daß dasselbe vielmehr durch solche Verrichtung mehr hervorleuchten sollte: 1) der Mensch sollte stets geschäftig sein, wie Gott; 2) er sollte an dem Werk seiner Hände Freude haben, wie Gott; c. 1, 31. 3) er sollte Gelegenheit haben, die ihm mitgetheilte Weisheit, Macht und Güte an den ihm untergebenen Geschöpfen zu beweisen, wie Gott.

V. 16.

Und Gott der Herr gebot mit allem Ernst als ein Gesetzgeber, **dem Menschen**, um seinen Gehorsam auf die Probe zu setzen, **und sprach:** ausdrücklich, damit er sich nicht etwa mit der Unwissenheit entschuldigen möchte: **Du sollst** und magst α ungescheut, dreist, sicher, nach deinem freien Willen, ohne Hindernis **essen** Arab. es ist dir vergönnt zu essen **von allerlei Bäumen** die allzumal lustig anzusehen und lieblich zu essen sind, **im Garten;** so daß du dich gar wohl mit denselben kannst begnügen lassen.

V. 17.

Aber von dem Baum des Erkenntnisses gutes und böses s. v. 9. Anm. **sollst du** durchaus [1]) **nicht essen. Denn** wie ich dich nicht mit vielen und harten Verboten beschwere, sondern in diesem einzigen Verbot deine Liebe und Gehorsam gegen mich erkennen will, du auch Kraft und natürliches Vermögen, wegen des dir anerschaffenen Ebenbildes Gottes, hast, meinen Willen darunter vollkömmlich zu vollbringen, so wisse denn, **welches** [2]) **Tages du mir ungehorsam wirst, und davon** von dem verbotenen Baum **issest, wirst du des Todes** α ganz gewiß, unfehlbar, unvermeidlich **sterben.**

Anm. a) Dieses ist der Bund, den Gott mit Adam aufrichtete. Auf der einen Seite war der dreieinige, unwandelbare, wesentliche Gott, als der höchste Gesetzgeber. Auf der andern Seite war Adam, der in seiner Person das ganze menschliche Geschlecht vorstellte; welches der Ausgang bewiesen, da sich sein Fall auf alle Menschen erstreckt hat. Röm. 5, 12. 1 Cor. 15, 21. 22. Das Gesetz selber betreffend, so bestund es in dem Verbot einer geringen und leicht zu haltenden Sache, daß nemlich Adam von dem Baum des Erkenntnisses gutes

und böses nicht essen sollte. b) Einige zwar sehen dieses Verbot nur an als eine väterliche Vermahnung, es war aber ein eigentliches Gesetz, weil ihm bei der Uebertretung eine ausdrückliche Strafe angehängt wurde. Demnach sollte der Mensch demselben einen vollkommenen Gehorsam leisten, daß weder innerlich im Herzen bei ihm ein unordentlicher Appetit und Neigung entstünde, welches zu meiden wol wäre möglich gewesen, weil der Mensch genugsame Kräfte dazu empfangen hatte: noch daß er äußerlich seine Hand nach der verbotenen Frucht ausstreckte, und davon zu essen sich unterstünde. [1]) Gott forderte nicht etwas zu thun, sondern nur etwas zu lassen, welches ihnen nicht schwer, ihr Vergehen aber desto strafbarer war. c) So oft sie diesen Baum erblickten, und ihn doch weder kosten noch berühren durften, sollte er ihnen ein Denkzettel ihrer Pflicht sein, und sie stets erinnern theils des guten, dessen sie sich durch Gehorsam gegen Gott befleißigen, theils des bösen, wovor sie sich durch Enthaltung dieses Baums hüten sollten. [2]) d) Die Drohung faßt zugleich mit sich eine Verheißung, daß wenn der Mensch würde dem Willen Gottes gehorsam sein, und solchergestalt eine Probe seiner Liebe zu seinem Schöpfer ablegen, er nach diesem Leben, ohne dazwischen kommende Krankheit oder Tod, in einen viel herrlichern und seligern Zustand, nemlich ins ewige Leben sollte gesetzt werden. Die Drohung selbst aber begreift alles Uebel, wie es nun nach dem Fall wirklich der Mensch an Seel und Leibe empfindet; da der Leib vielem Elend, Schwachheit, und endlich dem Tode unterworfen ist; die Seele aber das Ebenbild Gottes verloren, und in den geistlichen Tod verfallen, und beides, Leib und Seele, des ewigen Todes schuldig ist. Eph. 2, 1. 5. Col. 2, 13. Off. 6, 8. 9, 6. 20, 14. Was es Gott mit dieser Bedrohung für ein Ernst gewesen sei, kann man daraus lernen, weil er hernach durch nichts als durch den Tod des Mittlers Jesu hat können ausgesöhnt werden. a) Lang. H. E. Ramb. H. E. b) Burm. c) W. E. Starke l. c. d) Ainsworth. conf. Deutschm. de lege Dei paradisiaca. Witt. 1693.

Nutzanw. 1) v. 15. W. Mein Christ, Gott hat dich zwar nicht ins Paradies, aber doch in einen besondern Amtsgarten gesetzt, daß du darin nach deinem Beruf und Stande arbeiten sollst; darum mußt du dich dem Müßiggang nicht ergeben: denn, ist dem Menschen im Stande der Unschuld die Arbeit anbefohlen gewesen, wie vielmehr will jetzt nach dem Fall Gott dieselbe haben. c. 3, 16. 2) O Seele, wie groß ist nicht das Vergnügen gewesen, so Adam und Eva im irdischen Paradies genossen; wisse aber, daß dein Vergnügen, so du dermaleinst im himmlischen Paradies haben wirst, weit größer und herrlicher sein wird; Ps. 16, 11. nur hüte dich, daß du durch die Sünde dir nicht selbst den Weg dahin versperrst. 3) v. 16. Gott ist der erste Gesetzgeber, und er hat Macht zu gebieten und zu verbieten, wie und was er will. Wohl dem, der ihm allezeit gehorsam ist, und allen selbsterwählten Gottesdienst flieht und meidet. Col. 2, 21. 4) v. 17. Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist. Hüte dich vor der Sünde, denn sie wirket den Tod. Röm. 6, 23.

* * *

(4.) **Von der Schöpfung der Gehülfin Adams.** v. 18—25.

1. Der göttliche Rathschluß von Erschaffung derselben.
   a. Die Anzeige desselben: Und Gott der Herr ꝛc. v. 18.
   b. Die Ursach desselben: Diese wird
      1. Mit Worten angeführt: Es ist nicht gut ꝛc.
      2. Mit einer Begebenheit erläutert.
         a. Die Zeit, wann sie geschehen: Denn als ꝛc. v. 19.
         b. Die Begebenheit, die geschehen.
            1. Gott brachte die Thiere zu dem Menschen.
               a. Das zubringen: Brachte er sie zu ꝛc.
               b. Dessen Endzweck: Daß er sähe ꝛc.
            2. Der Mensch gab einem jeden Thier seinen Namen: Und der Mensch ꝛc. v. 20.
         c. Die nicht gefundene Gehülfin bei dieser Begebenheit: Aber für den Menschen ꝛc.
2. Die Schöpfung derselben selbst.
   a. Was vorhergegangen: Da ließ Gott ꝛc. v. 21.
   b. Wie sie zugegangen.
      1. Woraus die Gehülfin geschaffen worden: Und nahm ꝛc.
      2. Wie sie geschaffen worden: Und Gott der Herr ꝛc. v. 22.
3. Die Zuführung der Gehülfin zu Adam.
   a. Die Zuführung: Und brachte sie zu ihm.
   b. Der Erfolg. Ein Ausspruch Adams.
      1. Was Adam gesagt
         a. Von seiner Gehülfin, und zwar von deren
            1. Ursprung: Da sprach der Mensch ꝛc. v. 23.
            2. Benennung: Man wird sie Männin ꝛc.
         b. Vom Ehestand überhaupt: Darum ꝛc. v. 24.
      2. Was Moses vom Stande der Unschuld gesagt: Und sie waren beide ꝛc. v. 25.

V. 18—25.

V. 18. **Und Gott der Herr** [1]) **sprach:** c. 1, 3. 6. **Es ist nicht gut,** T. weder meiner Verordnung, durch den erstgeschaffenen Menschen vermittelst des Ehestandes das menschliche Geschlecht zu vermehren, gemäß, noch ihm bequem und tröstlich, noch anständig, als dem Herrn über alle Thiere, die allzumal ihres gleichen haben; noch auch meinem Dienst beförderlich, welcher besser in heiliger Gesellschaft verrichtet wird, als von einem allein, **daß der Mensch** Adam, die edelste Kreatur unter allen, für seine Person **allein sei;** und fernerhin bleibe; Pred. 4, 8—12. [2]) **ich will ihn eine** [3]) **Gehülfin** *α* eine Hülfe Tob. 8, 8. 1 Cor. 11, 9. **machen,** c. 1, 26. **die um ihn sei.** *α* in seiner Gegenwart gemeinschaftlich mit ihm lebe, und mit

ihm das menschliche Geschlecht fortpflanze, wie auch ihm mit willigem Gehorsam in häuslichen Verrichtungen durchs ganze Leben nach Vermögen helfe. LXX. Samarit. die nach ihm, oder die ihm gleich sei, nemlich dem anerschaffenen Ebenbilde Gottes nach.

Anm. [1]) Es kann auch gegeben werden, **er hatte gesprochen**, nemlich am sechsten Schöpfungstage. Denn ohne zweifel ist die Schöpfung des Weibes aus Adams Ribbe auch an demselben Tage geschehen, c. 1, 27. weil Gott am siebenten Tage ruhete, d. i. aufhörte neue Kreaturen zu schaffen. s. v. 2. Sonst würde auch dem Nachdruck der Worte c. 1, 31. vieles abgehen, und überhaupt nicht wol sich zusammen schicken, da dem Adam beim Beschluß der Werke Gottes noch keine Gehülfin zugesellt worden war, da es doch hieß: Es war alles sehr gut. Will man sprechen, daß ja die Benennung der Thiere, die mehr als einen Tag, ja wol eine ganze Woche erforderte, geschehen sei, ehe Adam sein Weib bekommen, so kann auch solches gar wohl von dem Anfange dieser Handlung verstanden werden, und daß zwischen derselben die Schöpfung des Weibes erfolgt sei. Denn da es sich bei Benennung der vornehmsten Thiere gleich fand, daß sich keins zum gemeinschaftlichen Umgang für den Menschen schickte, so war leicht zu schließen, daß sich noch weniger bei den übrigen eins finden würde. [2]) Der Endzweck des h. Ehestandes soll sein, 1) daß wir erkennen mögen die Reinigkeit und Heiligkeit Gottes, nach welcher er an guter Ordnung, Zucht, Ehrbarkeit und Keuschheit wohlgefallen hat, hingegen ihm alle Unreinigkeit des Fleisches und des Geistes ein Greul sei. 2) Daß der Mensch bei seinen häuslichen Geschäften eine Gehülfin habe. 3) Daß durch den heil. Ehestand das menschliche Geschlecht, zugleich aber auch die Kirche Gottes auf Erden erhalten werde. 4) Daß er sei ein Bild der Vereinigung Christi mit den gläubigen. Eph. 5, 23—32. Ist nun aber Gott selber der Stifter des Ehestandes, so lerne man, von welchem Geist es komme, a) wenn man diejenigen, die wahre Christen sein und Gott gefällig wandeln wollen, ohne Unterschied und ohne Betrachtung, ob sie auch die besondere Gabe der Enthaltung haben, nöthigen will, sich des Ehestandes gänzlich zu enthalten, und etliche sich auch verleiten lassen, solchen verführischen Geistern anzuhangen, ihre Lehren als etwas göttliches annehmen, ihnen dadurch den Strick an den Hals werfen lassen, den Ehestand ansehen als eine Sache, die an sich böse und sündlich, und an dem eindringen ins Reich Gottes hinderlich sei, und ihn daher verwerfen und vermeiden; aber so sie vorhin darein getreten, auch wol mit Widerwillen und Nachtheil des andern Ehegatten in gänzlicher Enthaltung leben wollen; und andere, die nach Gottes Ordnung in den Ehestand treten, um in demselben nach dem Zweck des Ehestandes Kinder zu zeugen, um deswillen verachten und verwerfen, und sie wol gar der Gemeinschaft mit Gott und der Seligkeit unfähig schätzen. [3]) Fr. 1) Im geistlichen, zur Abwartung des Dienstes und Lobes Gottes; 2) im leiblichen, (a) zur Beförderung seiner Berufsarbeit, in Bauung des Gartens, v. 8. Spr. 31, 13. (b) in Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts, wozu der Mensch sowol, als die Thiere, seine Art fortzupflanzen Kraft und Segen c. 1, 28. erlangt hatte, (c) zur Erziehung ihrer Kinder, (d) auch nach dem Sündenfall zur Ertragung des Kreuzes und Trübsals. 1 Cor. 7, 28. 15, 9. Tob. 8, 8. 9. Sir. 36, 26. 27. a) Porst. theol. viat. pract. B. IV. B. 30.

V. 19.

Denn als Gott der Herr gemacht *a* gebildet **hatte**, s. v. 7. 8. **von der Erde** s. c. 1, 24. 25. [1]) **allerlei Thier auf dem Felde**, zahme und wilde, **und allerlei Vögel unter dem Himmel**; s. c. 1, 20. **brachte er sie** *a* machte daß sie kamen, durch seine Kraft und Regierung, und durch einen außerordentlichen Trieb, **zu dem Menschen**, zu Adam, als ihrem gebietenden Herrn, **daß er sähe**, aus dem Anblick ihrer Gestalt erkennte, **wie er sie** nach der ihm mit dem göttlichen Ebenbilde anerschaffenen Weisheit und tiefen Einsicht auch in natürliche Dinge, **nennete**; ihnen solche Namen gebe, welche mit ihren Naturen und Eigenschaften überein kämen; **Denn wie der Mensch** Adam, **allerlei lebendige Thiere** nach der Erkenntnis ihres Wesens, Natur und Beschaffenheit, **nennen würde, so sollten sie heißen.** *a* das sollte ihr Name sein.

Anm. Gott hat eine recht erstaunliche Menge von allerlei Arten der Thiere erschaffen, und bisher ohne einigen Abgang noch immer erhalten. Ob nun wol deren Anzahl nicht gewiß benannt werden kann (die die Malabaren auf 3,000,000 setzen); so dient doch dieser große Unterschied der Thiere dazu, daß man daraus Gottes Vollkommenheit, vornemlich seine unerforschliche Weisheit, unermeßliche Macht und unendliche Güte desto mehr erkennen, und durch desto mehr Proben davon versichert werden soll, je mehr Arten der Thiere, als besondere göttliche Kunstwerke, wir auf dem Erdboden antreffen. [1]) Es kann sein, daß Gott von einer jeglichen Art der zahmen und wilden, kriechenden und fliegenden Thiere nur etliche, oder ein paar zu Adam geführt, (wie etwa zur Zeit Noah geschehen, c. 7, 2. 5. 9.) welche er vermuthlich bis dahin zusammen in oder nahe bei dem Garten in Eintracht und Verträglichkeit beibehalten. Hievon müssen aber ausgenommen werden sowol diejenigen Thiere, die aus Vermischung verschiedener Gattung nach der Zeit erstlich entstanden sind, als auch die Fische. Mithin fällt der unnöthige Kummer des a) Clericus von selbst hinweg, da er nicht begreifen kann, ob die Thiere und Fische aus America durch den Ocean geschwommen, oder wie sie sonst zu Adam gekommen sind. Denn 1) hat er noch nicht bewiesen, daß schon damals Amerika mit Thieren angefüllt gewesen; 2) auch nicht, daß America von Asien schon damals durch den Ocean ist geschieden gewesen. a) in comment. ad h. l.

V. 20.

Und der Mensch Adam gab einem jeglichen Vieh und Vogel unter dem Himmel, und Thier

auf dem Felde [1]) seinen Namen; s. v. 19. aber für den Menschen für ihn selbst ward keine [2]) Gehülfin s. v. 18. funden, f) die um ihn wäre, die sich für ihn schickte, gemeinschaftlich mit derselben zu leben, welches denn desto mehr Verlangen nach seines gleichen in ihm erweckte, und er nun erwartete, was Gott deswegen mit ihm vornehmen würde.

Randgl. f) Kein Thier nahm sich des Menschen an, um ihn zu sein, das ihm hülfe sich mehren und nähren.

Anm. [1]) a) Da die Ertheilung der Namen bei den alten sonderlich morgenländischen Völkern jederzeit ein Zeichen der Herrschaft, des Eigenthums und der Besitznehmung gewesen, 2 Kön. 23, 34. 24, 17. hat Gott durch diese Handlung dem Adam die Herrschaft über das ganze Reich der Thiere ertheilt und ihn davon Besitz nehmen lassen; wobei gar leicht den Thieren ein solcher Eindruck vom Menschen hat beigebracht werden können, der zur Unterhaltung dieses gegenseitigen Verhältnisses dienlich gewesen. Zugleich aber ist dabei eine solche Uebung des Verstandes vorgegangen, wodurch der Gebrauch und die Fertigkeit der deutlichen Vorstellungskraft und einer vernünftigen Rede schnell gefördert, ja angerichtet worden. Hier läßt sich demnach der erste Mensch zum erstenmal, wie unten v. 23. noch deutlicher, redend hören. Fragt man, welcher Sprache sich Adam bei dieser Handlung bedient habe, so ists b) am wahrscheinlichsten die ebräische gewesen. Daß demnach in denselbigen Worten, womit ein jegliches Thier benannt worden, eine verborgene Weisheit Gottes liegt. Ob aber wol Adam die Benennung der Thiere nach ihrer Natur und Beschaffenheit auf seine Nachkommen gebracht; so ist doch durch den dazwischen kommenden Fall vieles verdunkelt worden, wie denn jetzt wol der hundertste Theil von der Natur und Eigenschaften der Thiere auch durch langwierige Uebung nicht kann erlangt und begriffen werden. Diese Benennung ist dann zugleich ein Beweis der großen Erkenntnis und Weisheit Adams vor dem Fall. c) Im übrigen können wir nicht wissen, ob Adam an einem sonderen erhabenen Ort gesessen, und einem Thier nach dem andern mit Namen gerufen, oder ob er unter ihnen herum gegangen, eins nach dem andern beschaut, und ihnen ihre Namen gegeben. Oder es könnte auch sein, daß sie auf göttlichen Antrieb nach einander vorbei gehen müssen. [2]) Fr. Weil unter den Thieren keine eheliche Gehülfin für den Menschen gefunden wurde, so wurde hiemit zugleich alle fleischliche Vermischung mit den Thieren verboten. 2 Mos. 22, 19. 3 Mos. 18, 23. 20, 15. 5 Mos. 27, 21. a) Allg. Welthist. I. Th. (109. B.) b) Bochartus in Hieroz. P. 1. L. 1. c. 9. Cruciger in Harmonia quatuor linguarum. Hebr. Graec. Lat. et German. c) Dannhauer. P. III. Lact. Cat. cf. Pfueznerus de Onomathesia animalium Adamitica. Witt. 1718. in Th. t. 1. p. 139. Deyling Obs. S. Part. I.

V. 21.

Da ließ Gott der Herr einen [1]) tiefen Schlaf c. 15, 12. 1 Sam. 26, 12. Hiob 33, 15. Ps. 76, 7. der ganz außerordentlich und übernatürlich war, fallen auf den Menschen, auf Adam, damit er kein Gefühl von dem, was Gott mit ihm vornahm, haben, auch nicht zuschauen möchte, und er entschlief, ohne ängstliche Sorgen, woher er doch eine Gehülfin bekommen möchte. Und Gott nahm [2]) seiner Ribben eine, so wie sie mit Fleisch umwachsen war [3]) und schloß die Stätte zu mit Fleisch, damit der leere Platz wieder möchte ausgefüllt werden.

Anm. [1]) Die LXX. geben es ἔκστασιν, eine Entzückung, Aquila, καταφορὰν, welches überhaupt einen recht festen tiefen Schlaf anzeigt. Einige suchen in diesem Schlaf Adams ein Geheimnis und Vorbild auf Christum, inwiefern er durch seinen Todesschlaf am Kreuz und im Grabe sich eine Braut, die christliche Kirche, erworben hat. [2]) Gott wollte, daß Adam mit seinen Nachkommen im Stande der Ehe in unzertrennlicher Liebe und Einigkeit leben sollte. Den Grund dazu legte er, indem er Eva nicht, wie Adam, aus einem Erdenkloß, sondern aus der Ribbe des Mannes baute. Lg. Und da ist gar merkwürdig, daß sie weder von dem Haupt, noch von den Füßen genommen ist, sondern von der Mitte seines Leibes, von der Gegend, welche nahe an dem Herzen ist. Denn da die Handlungen von Gott voller Weisheit sind, so ist von dieser daher vorlängst schon mit recht angemerkt, es sei damit angezeigt worden, daß weder das Weib über den Mann herrschen, oder auch gleiche Herrschaft nebst ihm führen, noch der Mann das Weib gleichsam für seinen Fußschemel, oder wie eine Magd halten solle; sondern er solle sie lieben, wie sein Herz, und sie soll ihm in folgsamer Liebe anhangen und ergeben sein. 5 Mos. 13, 6. 28, 54. 56. 1 Kön. 1, 2. Mich. 7, 5. [3]) a) Weil jetzt noch der Mensch auf jeglicher Seite 12 Ribben hat, so meinen einige, Adam müsse erstlich auf der einen Seite 13 gehabt haben. b) Es ist aber wahrscheinlicher, daß ihm Gott für die Ribbe, die er ihm genommen, eine andere gegeben habe. Denn, nahm er ihm eine mit Fleisch besetzte Ribbe, so schloß er ja auch die Stätte wieder mit Fleisch, d. i. mit einer mit Fleisch besetzten Ribbe zu. c) Da wir von der besondern Schöpfung der Seele nichts lesen, so könnte es zwar doch wol sein, daß Gott sie also erschaffen habe, als er des Mannes Seele bei Bildung seines Leibes erschaffen hatte: allein es ist eher zu vermuthen, daß er sie mit der obgedachten Ribbe, nach seiner Allmacht und Weisheit, auch von der Seele des Mannes genommen habe, um damit einen so viel festern Grund zu legen zu derjenigen Vereinigung, nach welcher sie im moralischen Verstande nicht allein ein Fleisch, sondern auch ein Geist, oder eine Seele sein sollten, welches letztere zwar von allen, die Gott anhangen, in einem besondern Sinne aber von Eheleuten, wahr sein muß. Und diesem Satz, daß Gott auch zugleich die Seele des Weibes von dem Manne genommen habe, steht das, daß nur der Ribbe und des Fleisches ausdrücklich gedacht wird, um so viel weniger entgegen,

so viel bekannter die Redensart der Schrift ist, daß die ganze aus Leib und Seele bestehende menschliche Natur durch das Wort Fleisch, als ihren sichtbaren Theil, bezeichnet wird. So heißt es auch gar nachdrücklich, daß Gott die Ribbe des Mannes zum Weibe, welches nemlich aus Leib und Seele besteht, und nicht bloß zum Leibe des Weibes, erbaut habe. a) Chytraeus. Bartholinus. b) Estius, Piscator, Burman. Lange. c) Lang. cf. Hartschmidt de somno Adamo divinitus immisso. Arg. 1700.

V. 22.

Und Gott der Herr [4]) **bauete** 1 Cor. 11, 8. 9. als ein künstlicher Werkmeister **ein Weib** eine Männin, 1 Cor. 11, 7. 1 Tim. 2, 13. Sir. 49, 20. **aus der Ribbe, die er von dem** schlafenden **Menschen nahm**, v. 21. α und es bauete Gott der Herr die Ribbe — zu einem Weibe [2]) **und brachte sie** als der Brautführer und Stifter des h. Ehestandes **zu ihm.** dem Adam, und heiligte und segnete hiemit diesen Stand. c. 3, 12. f. 1 Cor. 11, 8. 9. 1 Tim. 4, 3.

Anm. [1]) Ein vollkommen Gebäude muß ansehnlich, dauerhaft und bequem sein; so war das Gebäude des menschlichen Leibes vor dem Fall; nach dem Fall aber heißt es ein irdisch Haus, eine Hütte, 2 Cor. 5, 1. Lg. Der Ort, wo die Bildung des Weibes geschehen, ist, nach der Ordnung des mosaischen Contextes, das Paradies gewesen; worein der Mann schon gesetzt war, ehe jener, zu mehrer Erläuterung der Worte c. 1, 27. **er schuf sie ein Männlein und Fräulein**, c. 2. gedacht wird. Wollte man aber mit einigen sagen, daß sie außer dem Paradiese sei erschaffen worden, so müßte man die Namengebung der Thiere, ihrem Anfang nach, auch außer demselben setzen; welches die Structur des ebräischen Textes, nach der unterschiedlichen Bedeutung des Verbindungswörtleins oder Zeichens ו v. 18. wol zuläßt. Aus welcher Ordnung der Sachen denn auch erfolgt, daß sowol das Weib als der Mann das Verbot Gottes vom Baum des Erkenntnisses gutes und böses gehört habe. Von dem Wort אדם Adam, Mensch, ist beiläufig zu merken, daß es in unterschiedlichem Verstande steht: nemlich erstlich von dem menschlichen Geschlecht, dem männlichen und weiblichen zusammen, wenn es c. 1, 26. heißt: **lasset uns Menschen** ꝛc. ingleichen v. 27. **Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde**: da denn die Erläuterung von beiderlei Geschlecht gleich dabei steht: und er schuf sie ein Männlein und Fräulein. Hingegen steht das Wort **Adam** von dem Manne allein c. 2, 7. da es heißt: Und Gott der Herr machte den Menschen, oder Adam, aus einem Erdenkloß. Ob es v. 8. 15. 16. auch in diesem oder in jenem Verstande genommen werde, davon sind, zuvor gedachtermaßen unterschiedliche Meinungen. Daß es v. 18—23. 25. von dem Manne gebraucht werde, ist ganz klar. [2]) Es läßt sich hieraus schließen, daß Eva sich von dem noch schlafenden Adam etwas entfernt habe, und sich im Paradies umgesehen. Die Zuführung ist denn geschehen von Gott, nachdem Adam bald darauf erwacht, entweder durch einen besondern Antrieb, oder äußerliche Stimme Gottes, oder durch einen Engel. L. Daß Moses hinzusetzt: **Und brachte sie zu ihm**, ist eine feine Beschreibung des Verlöbnisses, oder hochzeitl. Gepränges, so da sonderlich zu merken ist. Denn Adam fährt seines gefallens nicht zu, und greift die geschaffne Heva an, sondern wartet auf Gott, der sie ihm zuführt. Denn daß Mann und Weib ordentlicher weise zusammen kommt, ist Gottes Ordnung und Einsetzung, darum behält Moses seine sonderliche und eigene Art zu reden: Er brachte sie zu ihm: Jehova Elohim, d. i. das ganze göttliche Wesen sprechen zu Adam: Siehe da, das ist deine Braut, bei der du wohnen, und mit der du Früchte zeugen sollst. Und hat sie ohne zweifel Adam mit höchster Lust und Freude angenommen, wie denn noch in dieser verderbten Natur der Braut und Bräutigams Liebe herzlich und groß ist. Darum steht dieser Trost feste wieder alle Teufelslehre, nemlich daß der Ehestand ein göttlicher Stand ist, d. i. von Gott selbst verordnet.

V. 23.

Da sprach [1]) **der Mensch**: Adam, mit größter Verwunderung, als er erwacht, und seine von Gott selbst ihm geschenkte Gehülfin vor sich sah: **Das ist doch** α nun für diesmal, nachdem ich vorher unter den Thieren keine Gehülfin, die eine Gleichheit mit mir hätte, habe finden können, **Bein von meinen Beinen, und Fleisch von meinem Fleisch.** Eph. 5, 30. 31. **Man wird sie** [2]) **Männin heißen, darum, daß sie vom Manne genommen ist.** v. 22.

Anm. [1]) Der Grund dieser Rede, welche ohne zweifel weitläuftiger gewesen, als hier beschrieben ist, ist die göttliche Offenbarung gewesen. Denn ob Adam wol nach der ihm beiwohnenden Weisheit, welche er in der Benennung der Thiere sattsam bewiesen hatte, wissen konnte, daß die Natur und Eigenschaften des Weibes mit der seinen sehr überein kämen, so hatte ers doch aus göttlicher Offenbarung, daß sie von seinem Fleisch und Bein genommen sei. f. Mt. 19, 5. [2]) Das Weib Adams führt dreierlei Namen. Der erste ist אשה, und geht auf ihren Ursprung, welcher hier gemeldet wird. Der andere ist נקבה von נקב **aushölen**, und zielt auf die Art und Weise ihrer Schöpfung, indem sie nemlich aus der Seite Adams gleichsam heraus geschnitten worden ist. Der dritte ist חוה f. c. 3, 20. Hatte Adam den Thieren die Namen gegeben, so benennt er nun auch sein Weib, und zwar nach sich, **Männin**; und ist hieraus der Gebrauch zu rechtfertigen, da ein Weib ihren väterlichen Namen abgelegt und ihres Mannes Namen annimmt.

V. 24.

[1]) **Darum wird** oder soll **ein Mann** LXX. ἄνθρωπος, ein Mensch, bei Antretung seines Ehestandes, **seinen** [2]) **Vater und seine Mutter** Chald. das Bette oder die Lagerstätte des Vaters und der Mutter **verlassen**, Mt. 19, 4. 5. Mc. 10, 7. damit er seine eigene Haushaltung und Familie an-

richten könne, und an seinem 1 Cor. 7, 2. Weibe hangen, (s. 1 Cor. 6, 16. 17.) und sie LXX. δι δύο und diese zwei, der eine Mann und das eine Weib, werden sein sollen sein ein [3]) Fleisch. LXX. εἰς σάρκα μίαν, zu einem Fleisch; so lange sie beiderseits leben, bindet sie das Band der ehelichen Pflicht.

Anm. [1]) Einige sehen diese Worte als Worte Mosis an, andre schreiben sie Adam zu. Es ist aber auch wahrscheinlich, daß sie Gott selber gesprochen. Wenigstens wenn sie Adam gesprochen, ist es aus Gottes eingeben geschehen, daher sie Mt. 19, 5. Gott selber zugeschrieben werden. [2]) a) Einige ziehen dies blos auf das Verbot der Blutschande mit Vater oder Mutter. b) Andre wollen hieraus einen Beweis ziehen, als dürften Kinder sich um die Einwilligung der Eltern in vorhabenden Ehesachen nicht bekümmern. Wie aber dies den göttlichen und menschlichen Geboten offenbar zuwider ist; so wird vielmehr dadurch angezeigt, daß der Mann sowol als das Weib aus des Vaters Hause ausgehe, seine eigene Familie anfange, und sie beide einander mit inniger, zarter und beständiger Ergebenheit und Liebe zugethan sein sollen. Fr. Eheliche Liebe hebt die kindliche und den Eltern schuldige Liebe nicht auf; christliche und einander liebende Eheleute verlassen ihre Eltern nur dem täglichen Umgang, nicht aber ihrer kindlichen Liebe, Ehrerbietigkeit und Versorgung nach. Sir. 3, 14. Pf. 27, 10. [3]) Hiezu gehört die Verbindung und Vereinigung der Gemüther, Eph. 5. 29. der Leiber, 1 Cor. 7, 3. 5. der Familien, der Güter und Erbschaften, der Kinder, Blutsfreundschaft und Schwägerschaft, der Arbeit, der fröhlichen und traurigen Fälle und Begebenheiten u. s. m. Es sind sonst diese Worte das Grundgesetz des Ehestandes, welches darin besteht, 1) daß der Mensch, sowol männliches als weibliches Geschlechts, Vater und Mutter verlasse; 2) daß beide, der Mann und das Weib, ein Fleisch seien: mithin wird verboten theils die Vielweiberei, theils die Ehescheidung. Was besonders die Vielweiberei betrifft, so streitet dieselbe 1) wider das Haupt- und Grundgesetz, welches Gott von der Ehe gleich im Anfange der Schöpfung gegeben, und Christus mit seinen Aposteln zur Einheit des ehelichen Paars wiederholt und eingeschärft hat. c. 1, 27. 5, 2. Mt. 19, 4. 6. Mc. 10, 6. 8. 1 Cor. 6, 16. Eph. 5, 31. 1 Cor. 7, 2. 2) Ist sie dem rechtmäßigen Zweck des Ehestandes, nemlich der wohlgeordneten und rechtmäßigen Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts, wie auch der gemeinschaftlichen Hülfleistung, und endlich, daß der Ehestand ein Mittel wider die unreine Brunst sein soll, gerade entgegen. 1 Cor. 7, 2. 1 Tim. 3, 2. 3) Kann sie auch nicht mit der wahren Heilsordnung, sonderlich unter der Haushaltung des N. T. noch mit der Praxis (That) und der Gewohnheit der apostolischen und ganzen christlichen Kirche bestehen, weil sie als eine herrschende Sünde den Glauben zu Gott, und die Liebe gegen ihn und den Nächsten, besonders gegen den beleidigten Ehegatten, umstößt. 4) Streitet sie auch wider das Gesetz der Natur, nach welchem es heißt: alles was ihr wollet, das euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen auch. So wenig derhalben der Ehemann es vertragen könnte, wenn das Weib ihren Leib andern gemein machte, ebenso wenig ist auch er befugt einer andern beizuwohnen, die nicht sein Weib ist. 5) Findet sie weder in einigen Sprüchen noch Exempeln des A. T. zur Zulässigkeit im N. T. einiges Recht für sich. Was die Ehescheidung betrifft, so steht sie, wo kein Ehebruch oder muthwillige Verlassung dazwischen gekommen, gleichfalls 1) dem göttlichen Grund- und Naturgesetz von der Ehe, Mt. 7, 12. und dessen von Christo und Paulo gethanen Erläuterung und Einschärfung, grade entgegen. vgl. Mt. 19, 4. f. f. 8. Röm. 7, 1. 2. 1 Cor. 7, 2. 3. 4. 10, 11. 27. 2) Findet sie zur Zeit des N. T. gar keinen Vorwand, vielweniger einige Berechtigung aus einigem Ort und Exempel des A. T. Und eben dies gilt auch von dem sogenannten Concubinat (Kebsweiberei), denn wie er wider das göttliche von der Ehe gegebene Grundgesetz streitet: so ist er auch nichts anders, als eine besondere und dabei recht arge Art des Ehebruchs oder der Hurerei, nachdem diejenigen, welche Concubinen (Kebsweiber) halten, in oder außerhalb einer rechtmäßigen Ehe leben. Siehe hievon weitläuftiger Langens Mos. Licht und Recht p. 48—56. a) R. Salomon. Chald. Hugo. b) Pontificii fere omnes. cf. Seb. Schmid. Colleg. bibl. p. 367. Arg. 1689.

V. 25.

Und sie waren beide [1]) **nacket, der Mensch Adam, und sein Weib; und** g) **schämeten sich nicht.** (Chald. sie hielten sich bei ihrer Ehre nicht auf.) Weil sie rein in ihrem Verstande, heilig im Willen, ihre Zuneigungen ehrbar und wol eingerichtet, und bekleidet waren mit dem köstlichen Kleide der Gerechtigkeit und des göttlichen Lichts, weswegen sie sich weder vor Gott, noch vor einigen Kreaturen schämen durften.

Randgl. g) Sie durften sich nicht schämen, weil keine böse Lust bei ihnen war, noch sich in den Gliedern ihres Leibes regte, daß sie daher dieselben hätten müssen bedecken.

Anm. [1]) Weil das ebr. Wort, welches hier **nackt** heißt, auch so viel als listig, verschlagen bedeutet, wie es c. 3, 1. von der listigen Schlange auch gebraucht wird; so hat es der Chald. und auch a) in den neuern Zeiten ein Ausleger gegeben: sie waren beide, Adam und sein Weib, **verständig.** Es hat aber dieses ebr. Wort auch vielfältig die Bedeutung, **nackt sein.** Hiob 1, 21. Pred. 5, 14. Hos. 2, 3. b) Und so muß es auch hier gegeben werden. vgl. c. 3, 10. 11. Nuditas ante lapsum erat honesta, decora, casta; post lapsum ignominiosa, amissae rectitudinis et malae conscientiae signum, libidinum inventivum. **August.** a) Neuer Büchersaal Tom. 4. p. 876. b) W. E. Stark vom Baum der Erk. p. 277.

Nutzanw. 1) v. 18. Der Ehestand ist ein

herrlicher, nützlicher und nöthiger Stand; darum ihr Eheleute, hütet euch, daß ihr solchem keinen Schandfleck anhängt, sondern ihn vielmehr ehrenwerth haltet und in Züchtigkeit und Keuschheit führt. Ebr. 13, 4. 2) Die Eheweiber sind den Männern nicht blos zur Lust und Vergnügung von Gott gegeben worden, sondern auch daß sie ihre Gehülfen seien, ihnen zur Hand gehen und die Last des Ehestandes mit sollen tragen helfen. Spr. 31, 13. Sir. 36, 26. 27. 3) v. 22. Die Ehe ist ein Gott wolgefälliger Stand, und ein Bild der geistlichen Vereinigung Christi mit uns und seiner Gemeine. Hos. 2, 19. 20. 2 Cor. 11, 2. Eph. 5, 23. 4) Weiber kommen von Gott, und sind eine Gabe und Geschenk desselben. Sir. 26, 3. 5) Gott ist der beste Brautführer; wohl dem der ihn auch dazu erwählt, wenn er sich in den Ehestand begeben will: gewiß, da wird die Ehe wohl gerathen. Spr. 19, 14. 6) Eheleute sollen nicht aus einer unsinnigen tollen Liebe, sondern rechtmäßiger weise und mit Bewilligung der Eltern, einander versprochen werden. 1 Mos. 24, 50. 51. 7) v. 23. Mann und Weib sollen sein ein Leib, auch ein Herz und Sinn. Darum ihr Männer, liebet eure Weiber und seid nicht bitter gegen sie. Col. 3, 19. Eph. 5, 25. f. 8) v. 24. Das Band der Ehe ist unauflöslich. Eheleute sollen sich nicht scheiden, bis sie Gott scheidet. Mt. 19, 6. 1 Cor. 7, 10. 9) v. 25. Ach mein Gott, du hast den Menschen in reiner Unschuld erschaffen, laß mich doch auch darnach beständig Verlangen tragen, und der wahren Heiligkeit unaufhörlich nachjagen; endlich aber gib, daß ich in vollkommener Unschuld dir im Himmel dienen möge.

Das III. Capitel.

Der bestrafte Sündenfall.

I. **Der Fall der ersten Eltern.** v. 1—7.
1. Wie er geschehen.
a. Der Fall des Weibes.
1. Die Gelegenheit dazu. Die Unterredung mit der Schlange.
a. Diejenigen, so mit einander geredet.
1. Die Schlange. Deren
a. Benennung: Und die Schlange v. 1.
b. Listigkeit: War listiger, denn alle ꝛc.
2. Das Weib: Und sprach zu dem Weibe.
b. Die Unterredung.
1. Die Anrede der Schlange: Ja, sollte Gott gesagt ꝛc.
2. Die Antwort des Weibes, worin sie anzeigt,
a. Was ihnen von Gott erlaubt wäre: Da sprach ꝛc. v. 2.
b. Was Gott verboten hätte.
1. Das Verbot: Aber von den Früchten ꝛc. v. 3.
2. Die angehängte Drohung: Daß ihr nicht sterbet.
3. Die Widerrede der Schlange, darin sie Evam versucht zum Unglauben in absicht
a. Der Wahrheit Gottes: Da sprach die ꝛc. v. 4.
b. Der Gütigkeit Gottes: Sondern Gott ꝛc. v. 5.
2. Der Fall selbst. Dieser bestand
a. Im lüsternen anschauen: Und das Weib ꝛc. v. 6.
b. Im Unglauben: Weil er klug machte.
c. Im essen von dem Baum: Und nahm von der ꝛc.
b. Der Fall Adams.
1. Die Gelegenheit: Und das Weib gab ihrem Mann ꝛc.
2. Der Fall: Und er aß.
2. Wie er erkannt worden: Da wurden ihrer beider ꝛc. v. 7.

V. 1—5.

V. 1. **Und** [1]) **die Schlange** die der Satan gebrauchte als ein Werkzeug die Menschen zum Fall zu bringen, **war** [2]) **listiger, denn alle Thiere auf dem Felde, die Gott der Herr gemacht hatte; und sprach** nicht aus eigenem ihr anerschaffenen Vermögen, sondern der Teufel, der sie besessen hatte, durch sie, [3]) **zu dem Weibe**: als dem schwächern Werkzeug, in Hoffnung an ihr am ersten zum Zwecke zu kommen: [4]) **Ja, sollte Gott gesagt haben**: sollte das der richtige Verstand und Meinung Gottes sein, da er gesprochen: s. c. 2, 16. **ihr sollt nicht essen von allerlei Bäumen im Garten**: α von einem jeden Baum des Gartens?

Anm. [1]) Es fragt sich hier: ob der Teufel, bei der Versuchung der ersten Eltern zum Abfall von Gott, sich einer wahrhaften Schlange, mithin eines unvernünftigen Thiers bedient habe? oder ob er ohne dieselbe Eva zum Fall gebracht? Weil beide Meinungen ihre Vertheidiger haben, so sollen sie mit ihren beiderseitigen Gründen angeführt werden, damit der verständige Leser urtheilen könne, welche von beiden am gründlichsten sei. Die gemeinste wird man voransetzen, nach den Anmerkungen aber wird die andre mit ihren Gründen hinzu gethan werden. [2]) Es hat der Satan zu seinem vorhaben die Schlange am bequemsten gefunden, weil sie ihrer Natur nach vor andern Thieren listig ist, sowol sich selber zu helfen, als andern zu schaden: und kann es auch sein, daß sie sich mehr als andre Thiere zu den Menschen gehalten habe, weil sie a) nach einiger Meinung, erstlich gar schön und lieblich gewesen, ohne giftigen Schwanz und häßliche Schuppen. Daß es aber eine natürliche wahrhafte Schlange gewesen, sieht man daher, weil sie mit andern Thieren des Feldes verglichen wird; wie auch, daß die angedrohte Strafe s. v. 14. an ihr wirklich ist erfüllt worden. Doch hat es die Schlange nicht blos für sich gethan, sondern sie ist vom Teufel besessen gewesen; sintemal sie redete, reden aber einen Verstand erfordert, welcher ihr nicht kann zugeschrieben werden. b) Die Schlange ist hier ein Werkzeug der alten höllischen Schlange, des Teufels, Off. 12, 9. der sie dazu gebrauchte und sich in einen Engel des Lichts verstellte, 2 Cor. 11, 3. 14. daher der sündliche Schlangenstich erfolgt ist. Sir. 21, 2. [3]) Es hatte Gott vor der Schöpfung des

Weibes dem Adam schon verboten, von dem Baum des Erkenntnisses gutes und böses zu essen. Wie nun glaublich ist, daß Adam nachgehends dem Weibe den Willen Gottes darunter deutlich, hinlänglich und ernstlich werde angezeigt haben; so wagt sich der Satan lieber an sie als an Adam selbst, weil er ihr viel eher mancherlei wider den rechten Verstand des Verbots einwerfen konnte. c) Es war zwar das Weib sowol als der Mann mit dem Ebenbilde Gottes begabt; wie denn auch daher sowol das weibliche als das männliche Geschlecht dazu wieder erneuert wird. Gleichwie aber dem männlichen in der Natur mehr Kraft und Stärke beiwohnt als dem weiblichen, und Petrus dieses daher das schwächere nennt, 1 Petr. 3, 7. also ist auch vermuthlich die anerschaffne Güte zwar in einem an sich selbst sehr reichen, aber doch, gegen den Mann gerechnet, etwas geringern Maße bei der Eva gewesen. Daher der Satan auch so viel eher Eingang bei ihr gefunden hat. *) אף כי Diese Redensart leidet mancherlei Erklärung. Einige übersetzen sie mit den darauf folgenden Worten: **Kann wol Gott gesagt haben?** d. i. es ist euch nicht zu glauben; oder, ists auch wol wahr, (wie beide Chald. der Syr. Arab. und Samar. es übersetzt) daß Gott ein solch Verbot solle gegeben haben? Andere: **ja, daß doch Gott gesagt hat,** ihr sollt nicht davon essen, da könnt ihr selbst sehen, wie er euch euer Glück und Heil misgönnt. L. Dieses ist eine schreckliche Kühnheit des Teufels, daß er einen neuen Gott macht, und verleugnet den ersten, wahrhaftigen und ewigen Gott mit so großem Trotz und Sicherheit, als wollte er sagen: Ihr seid doch wahrlich Thoren und Narren, so ihr glaubet, daß Gott also gesagt habe: denn Gott ist mit nichten ein solcher, der da groß darnach fragt, ob ihr esset oder nicht esset. Denn weil es der Baum des Erkenntnisses des guten und bösen ist, wie könnet ihr Gott eines solchen Neides beschuldigen, daß er nicht wollte, daß ihr weise sein solltet? Also rückte und riß sie der Teufel vom Worte Gottes. So lange das Wort im Herzen stund, da lebte sie und blieb auch stehen. Das ist die rechte schwarze, ja die weiße Farbe des Teufels. Denn wenn er den Glauben umgestoßen hat, so hat er gewonnen. Der Mensch muß Gottes Wort haben, und daran hangen mit dem Glauben; sobald er ihm nun dasselbe entzücken läßt, so ist keine Hülfe mehr da. — Nach der andern Meinung verstehen d) einige durch die Schlange lediglich den Teufel. Ihre Gründe sind folgende: sie sprechen: 1) Es ist ungereimt zu sagen, daß die Schlange geredet habe. Wollte man das Exempel des Esels Bileams hier beibringen, so müßte man zugleich zugeben, daß der Satan eben die wunderthätige Kraft habe, die der Sohn Gottes damals bewiesen. 2) Müßte Eva recht einfältig und unverständig gewesen sein, wenn sie die Schalkheit und das Blendwerk nicht hätte merken sollen, welches man aber nicht, wegen des ihr anerschaffenen Ebenbildes Gottes, das sie mit Adam gemein hatte, behaupten kann und wird. 3) Ist der Umstand, daß der Teufel in die Schlange gefahren, viel zu wichtig, als daß Moses nicht ein Wort davon gedenken sollte. 4) Zeugt von der Wahrheit dieses Satzes das ה emphaticum, bei dem Worte נחש; als wollte Moses sagen, dieselbige Schlange war listiger. Wie will man aber beweisen, daß eben dieselbe sowol vor andern Schlangen als allen Thieren in der List und Verschlagenheit einen Vorzug gehabt habe, wenn man nicht sagen will, daß hier die alte Schlange, (welche eben um dieser Handlung willen also genannt wird) der Teufel, Off. 12, 9. 2 Cor. 11, 3. gemeint sei. 5) Bedenkt man ferner, daß solchergestalt in der ganzen Historie von dem Fall der ersten Eltern nur des Werkzeugs, dessen sich der Satan dabei gebraucht, genannt werde; so muß man sobald auch auf die Gedanken kommen, warum Moses nicht lieber den Satan, als die Haupt- und wirkende Ursache, selber genannt habe. 6) Ists vor Gott nicht anständig, daß er sich mit der Schlange in ein Gespräch sollte eingelassen, und ihr die Strafe dictirt haben, v. 14. 7) Geht die gedrohte Strafe nicht auf die natürliche Schlange, sondern auf den Teufel, wie v. 14. gezeigt werden soll. 8) Wie ists der Billigkeit gemäß, da eine einzige Schlange wider ihren Willen sich zum dienst des Satans muß brauchen lassen, daß darum das ganze Schlangengeschlecht gestraft werden sollte? Will man sagen, Gott habe es gethan, um sein ernstes misfallen dadurch anzuzeigen, und die Schrecklichkeit des Falls der Eltern: vgl. 2 Mos. 21, 28. 3 Mos. 20, 15. so bedenke man, ob zwischen der Strafe der Thiere in den angezogenen Schriftstellen und hier eine Gleichheit sei, da doch hier das Verbrechen ungleich größer ist. Aus diesen Gründen sieht man, was man durch die Schlange zu verstehen habe. Es wird aber der Satan eine Schlange genannt sowol wegen seiner List, die er bei diesem Handel an den Tag gelegt, als auch wegen seines verderblichen Seelengifts, so er, gleich einer Schlange der Eva ins Herz durch die Unterredung gegossen, und ihr den Tod zuwege gebracht. Fragt man endlich, wie von dem Teufel gesagt werden könne, daß er listiger sei als alle Thiere auf dem Felde? so ist die Antwort: Wie Moses angefangen hatte figürlicher weise von dem Satan zu reden, so fährt er nun darin fort, und will so viel sagen: wie viel listiges Wesen die Schlange vor andern Thieren besitzt; so viel mehr Arglist hat der Satan, als Hauptanführer bei dem Fall der ersten Eltern, vor andern abgefallenen Geistern bewiesen. Endlich sollte aus 2 Cor. 11, 3. vgl. mit v. 14. f. auch Gal. 1, 7. 8. nicht undeutlich können geschlossen werden, als habe sich der Satan um die Eva zu verführen, in einen Engel des Lichts verstellt. Nichts destoweniger ziehen doch e) viele neue Ausleger die erstere Meinung vor. D. Wilisch schreibt in seinem neuen Bibelwerk: Da man nicht ohne höchst dringende Noth von dem buchstäblichen Verstande der heil. Schrift abweichen soll, auch das meiste, was hier von der Schlange gesagt wird, eigentlicher und besser von dergleichen Thier, als von dem Satan

gesagt werden kann: nemlich daß die Schlange vor allem Vieh und vor andern Thieren auf dem Felde verflucht sein, auf ihrem Bauche gehen, und Erde ihr lebenlang essen solle; so sieht man keine Nothwendigkeit, warum man hier von dem buchstäblichen Verstande abweichen, und diese Worte sehr gezwungen auf den Satan deuten solle. Wir können auch unserm lieben Gott überhaupt wol zutrauen, daß, da er uns seinen Willen von der Seligkeit der Menschen hat offenbaren wollen, er in einer so wichtigen Glaubenssache mit uns auf eine verblümte Art und Weise nicht gescherzt, sondern in größerm Ernst mit uns gehandelt habe. Was wollen wir unsere Vernunft lange darüber grübeln lassen? Kann sich der Satan zum Engel des Lichts verstellen, 2 Cor. 11, 14. so hat er auch wol eine Schlange und deren Gestalt zu seinem bösen Willen gebrauchen können. Nichts destoweniger bleibt doch die göttliche Wahrheit ungekränkt, daß wir glauben, nicht eine natürliche Schlange, so listig sie auch würde gewesen sein, f) sondern der Satan habe, durch die von ihm besessene und zum Werkzeug gebrauchte Schlange, Eva verführt. Es kann auch nach dem grt. heißen: sie ward listiger, nemlich durch den Satan, als alle andere Thiere. Doch wie des Schöpfers Weisheit auch daraus erhellt, daß er manchem Thier vor andern mehr Gebrauch der äußerlichen Sinne gegeben: also hat Gott vermuthlich auch der Schlange, alsobald in der Schöpfung, mehr Kraft, sich der äußerlichen Sinne zu bedienen, beigelegt, daher auch Christus seine Jünger Mt. 10, 16. auf die Klugheit der Schlangen verweist. c. 49, 17. Sir. 25, 21. 4 Mos. 21, 6. Sir. 39, 36. a) Luth. b) Olear. ad h. l. Patrik. Polus. c) Lang. d) Ortlob de serpente non punito cum Satana. Lips. 1708. Russ. dissert. de seductore solo diabolo. Jenae 1712. Berlin. Hebopfer Beitr. 13. Hosemans Anmerk. über Genes. in d'Espagne opp. p. 92. Lange in seinem Lebenslauf p. 108. Ej. Causa Dei, et Mos. Licht und Recht. Rambach. H. E. V. T. p. 61. Tell. B. Anm. 76. e) Reinb. in A. C. P. II. Betr. 22. §. 5. 13. Jac. Ode comm. de angelis p. 489—581. Baumgart. Theses Theologicae p. 182. Allg. Welthist. I. Th. §. 154. Saurins disc. T. I. p. 207. 211. f) iidem. et W. E. Stark von dem Baum der Erk. gutes und böses. Frf. 1747. p. 268.

V. 2.

Da sprach das Weib mit guter Fassung des Gemüths und Behutsamkeit **zu der Schlange**: s. v. 1. **Wir essen** *a* wir werden, wir dürfen und mögen essen, ungehindert nach der uns von Gott geschenkten Erlaubnis und Freiheit, Chald. es ist uns Macht und Vermögen zu essen, nemlich gegeben, c. 2, 16. **von den Früchten der Bäume im Garten.**

Anm. So gut sich auch Eva im Anfange hielt, so wenig half es ihr, da sie nicht auf ihrer Hut blieb.

V. 3.

Aber [1]) **von den Früchten des Baumes mitten im Garten** c. 2, 9. **hat Gott** wie ich aufs allergewisseste weiß, **gesagt**: zu meinem Manne: **esset nicht davon,** [2]) **rühret auch nicht an**; als wolltet ihr wider das ausdrückliche Verbot davon essen; [3]) **daß ihr nicht sterbet.** s. c. 2, 16, 17.

Anm. [1]) a) Hieraus sollte man schließen, als habe die Schlange Eva anderswo angeredet, und nicht eben bei oder unter dem Baume mitten im Garten, weil sie sonst möchte gesagt haben: von diesem Baume essen wir nicht. [2]) b) Wie diesen Ausdruck Eva von selbst hinzu thut, so sollte es fast das ansehen gewinnen, als wolle sie Gott einer Härtigkeit und Schärfe beschuldigen, der ihnen nicht einmal erlauben wolle, die Früchte dieses Baumes anzurühren. Es ist aber wahrscheinlicher, daß sie dadurch ausdrücken will, wie genau sie sich nach dem Verbot Gottes richteten; sonst kommen die übrigen Worte dem Verstande nach mit dem Verbot Gottes überein, ob sie gleich etwas anders lauten. [3]) ℶ Vulg. ne forte moriamini, daß ihr nicht vielleicht (etwa) sterbet. Wäre dieses der Sinn der Worte, so hätte Eva schon das Todesurtheil, welches ihnen Gott als unausbleiblich angedroht hatte, aufs ungewisse gesetzt, und mithin in ihrem Glauben, Liebe, Hochachtung und Vertrauen zu Gott, zu wanken angefangen. c) Hic videtur coepisse mulier labascere, substituens voci certitudinis dubitandi particulam. d) Doch wird ℶ auch wol schlechthin mit **nein** oder **nicht** übersetzt, s. c. 24, 6. 2 Mos. 34, 15. Ps. 2, 12. Jes. 36, 18. und geben es hier die LXX. *ἵνα μὴ ἀποθανεῖσθε.* a) Muscul. ad h. l. b) Calvin. c) Tremell. Oecolamp. Luth. d) Mercerus. Glassius. Ainsworth.

V. 4.

Da [1]) **sprach die Schlange** der Teufel, der Vater der Lüge Joh. 8, 44. **zum Weibe**: da sie sich einmal mit ihm in ein Gespräch eingelassen, und sich bereits einen Zweifel wegen des rechten Verstandes des Verbots Gottes hatte in's Gemüth setzen lassen: [2]) **Ihr werdet mit nichten des Todes sterben.** c. 2, 17. Gott ist nicht so grausam, daß er euch um dieser Kleinigkeit willen am Leben strafen solle, so böse ists nicht gemeint.

Anm. [1]) Wie die Schlange beim ersten Anfall v. 1. das Weib eines Misverstandes des Verbots beschuldigte; so wird sie nun schon unverschämter, und rückt ihr die Drohung Gottes aus den Augen, sie macht sie immer leichtsinniger und lenkt ihr Herz, Gott zu widersprechen, und gegen ihn argwöhnisch zu sein. Gal. 3, 8. [2]) Einige a) wollen, die Schlange habe der Eva durch diese Redensart einen neuen Zweifel machen wollen, als spräche Satan: das ist noch nicht ausgemacht, es streitet mit der Liebe Gottes, daß ihr deswegen sterben solltet. b) Sieht man aber den Gebrauch dieser ebr. Construction an, so muß es vielmehr heißen: ihr werdet keineswegs des Todes sterben. vgl. 2 Mos. 5, 23. c. 34, 7. 3 Mos. 19, 20. c) Daß aber Adam und Eva nicht sogleich nach dem Fall, kraft der Drohung Gottes c. 2, 17. gestorben, das macht allein die dazwischen kommende vollgiltige Bürgschaft des Sohnes Gottes, der durch seinen Versöhnungstod in der Fülle der Zeit für sie genug

thun wollte. Hiob 33, 23. 24. d) Es ist ein schrecklich Ding, wenn der Teufel anhebt einen Menschen zu versuchen: denn da folgt immer ein Fall dem andern. Eine große Sünde war das, daß sich Eva von Gott und seinem Wort abwandte, und hörte dem Teufel zu. Aber viel eine größere ist die, daß Eva beifällt dem Teufel, der Gott Lügen straft, und gleichsam mit Fäusten schlägt. O nequam, nequam! ubi est tuum nequaquam? Ecce omnes morimur! Bernh. a) Junius. b) Vatabl. Marlorat. Fagius. Glassius. c) W. E. Starke l. c. p. 247. d) Luth. T. I. Lips. p. 370. cf. F. E. Rambachs Fortsetz. von Saurius disc. IV. Th. p. 13. sqq. Baumgart. Disp. de historia lapsus. Hal. 1754.

V. 5.

Sondern [1] **Gott weiß**, vielmehr weiß Gott, **daß** [2] **welches Tags ihr davon esset, so werden eure Augen des Gemüths aufgethan**; ihr werdet recht erleuchtet werden, daß es euch vorkommen wird, als wäret ihr wie die blinden unter den angenehmsten Lustbarkeiten in diesem Garten herumgegangen, denn eben diese Frucht hat die Kraft, der Menschen Augen zu öffnen, und sie in einen herrlichern Zustand zu setzen; **und werdet sein** [3] **wie Gott**, α wie die Götter, **und** [4] **wissen, was gut und böse ist.** ihr werdet eine vollkommene Wissenschaft, folglich eine Gleichheit mit Gott in Erkenntnis, Weisheit, Heiligkeit und Glückseligkeit überkommen. 2 Sam. 14, 17. 20. Jon. 4, 11.

Anm. [1]) Hatte v. 4. der Satan dem Weibe die Drohung Gottes aus den Augen gerückt, so verstellt er sich nun in einen Engel des Lichts, und ruft Gott zum Zeugen an, daß sich der ganze Handel also verhalte. Wiewol einige lieber sagen, als wolle hiemit der Satan Gott als ein neidisches und misgünstiges Wesen den Menschen verhaßt machen. Beide Meinungen können wohl beisammen stehen, denn das Weib konnte diesen Schluß machen: weiß Gott, daß durch den Genuß dieser Frucht uns die Augen aufgethan werden, so würde er sie uns nicht verboten haben; denn wie könnte das mit der Liebe und Gütigkeit Gottes bestehen? sollte er sie uns aber wirklich verboten haben, so können wir nicht anders schließen, als daß er sehr neidisch sei. [2]) Dies setzt die Schlange dem Wort Gottes c. 2, 17. grade entgegen. [3]) אלהים a) Hiedurch wollen einige die Regenten und Obrigkeiten verstehen, von welchen man fordert, daß sie unter gutem und bösem einen Unterschied zu machen wissen. b) Andre verstehens von den Engeln. vgl. 2 Sam. 14, 17. 20. Doch weil der Satan dies Wort, Elohim, auch gleich vorher von Gott gebraucht, so versteht er hier vermuthlich auch Gott selbst, dem der Mensch gleich sein würde. [4]) Lg. Der Satan verkehrt den Verstand des Wortes **Erkenntnis.** Denn da es in dem Verbot soviel heißt als **erfahren**, in der that inne werden, wie viel gutes man am Ebenbilde Gottes gehabt und verloren, und wie viel böses man sich werde zugezogen haben: so erklärt er hier die Erkenntnis oder das wissen, was gut und böse ist, von einer solchen Weisheit, darin man werde Gott gleich sein. Fr. Satan ist also nicht sowol das erste Vorbild, als der erste Urheber und Vorgänger des Antichrist, der da ist ein widerwärtiger, und sich erhebt über alles, das Gott oder Gottesdienst heißt. 2 Thess. 2, 4. Dan. 11, 36. c) Die Worte des Versuchers sind alle zweideutig. Er verspricht unsern ersten Eltern 1) ihre Augen würden aufgethan werden. Dies konnte heißen: sie würden eine außerordentliche Weisheit und Einsicht erlangen, Apg. 26, 18. Eph. 1, 18. er versteht aber ohne zweifel die traurige Erkenntnis darunter, die sie von ihrem Elend und von der Strafe der Sünde haben würden. Er verspricht, 2) sie würden den Göttern gleich sein. Dies hieß nach ihren Begriffen, sie würden dem Vater, Sohn und H. Geist gleich sein, v. 22. man kann aber glauben, daß es nach seiner Absicht bedeutete, sie würden den Engeln gleich werden, Ps. 8, 6. nemlich den rebellischen Engeln. Col. 2, 15. Er verspricht 3) sie würden das gute und böse wissen. Dies kann man von der Erlangung einer Erkenntnis aller Dinge verstehen, 2 Sam. 14, 17. 20. man kann es aber auch von einer traurigen Empfindung des Elends erklären, welches das Laster gebiert. Gula, vana gloria et avaritia Satan protoplastos decepit: per gulam, cum cibum ligni vetiti ad comedendum suasit; per vanam gloriam, cum dixit: aperientur oculi vestri, et eritis sicut dii; per avaritiam, cum subjunxit: scientes bonum et malum. Avaritia enim non solum pecuniae est, sed etiam altitudinis. Ansbert. l. 2. c. 2. in Apoc. a) Chald. apud. Fagium. b) Lud. Capell. Cleric ad h. l. c) Stakhouse P. I. p. 42.

Nutzanw. 1) v. 1. Mein Christ siehe da, mitten in dem schönen Paradies findet sich eine listige und giftige Schlange. Ist sie hier? vielleicht auch bei dir mitten in deinem Herzen? Ach hüte dich vor ihr, daß sie dich nicht verführe. Sir. 21, 2. 2) Der Teufel ist ein Tausendkünstler, und weiß sein Gift dem Menschen unvermerkt beizubringen. O Seele, stehe auf deiner Hut, wache und bete. 1 Petr. 5, 8. 9. 3) Den Versuchungen des Teufels sind insgemein die schwachen am meisten unterworfen. Luc. 22, 31. 4) Unglauben und Zweifel an Gottes Wort sind die Sünden, worin der Teufel die Menschen am ersten zu stürzen sucht. Mt. 4, 3. Ps. 78, 19. 5) v. 2. 3. O Mensch, hast du schon einmal den Sieg über den Satan erhalten, so werde ja nicht sicher; sondern wisse, daß das böse Stündlein wieder kommt, da er mit seinen Versuchungspfeilen auf dich los schießen wird. Aber widerstehe ihm im Glauben. Eph. 6, 16. 6) v. 4. Des Herrn Wort ist Wahrheit, Joh. 17, 17. aber des Teufels Lüge. Joh. 8, 44. Nicht diesem, sondern jenem glaube. 7) v. 5. Tü. Mein Christ hüte dich vor allem Stolz, und trachte nicht nach hohen Dingen, damit du nicht in die Stricke des Verführers fallest. 8) Lg. Die Einbildung von geöffneten Augen und sonderlicher Klugheit sind die Fallstricke, wodurch der Satan insonderheit gelehrte Leute zu stürzen sucht.

V. 6. 7.

V. 6. **Und das Weib** die nun schon mit ihrem Herzen von Gott abgefallen war, nachdem sie sich durch ein ganz ander Urtheil von dem Baum hatte einnehmen lassen, [1]) **schauete an**, mit begierigen und lüsternen Augen, c. 6, 2. Mt. 5, 28. **daß von dem Baume gut zu essen wäre, und lieblich anzusehen, daß es** a daß er eine Lust den Augen, **ein lustiger** angenehmer, verlangens- oder begehrungswürdiger **Baum wäre, weil er klug machte**; weil ihre äußern und innern Sinne von der Schlange verdüstert und benebelt waren, wartete sie nicht einmal bis ihr etwas von dem Baum würde gereicht werden, sondern sie selber griff zu; **und nahm** [2]) **von der Frucht und aß**; wodurch denn der innere Fall, die Einwilligung in die Sünde des Ungehorsams, äußerlich ausbrach, das Weib die Verheißungen des Teufels für lauter gewisse und ausgemachte Wahrheiten annahm, Gott den Dienst aufkündigte, und ihr Herz zum Teufel wendete; **und** [3]) **gab** mit mancherlei scheinbaren Vorstellungen und Reizungen **ihrem Mann** עִמָּהּ mit ihr selbst, oder der bei ihr war, **auch davon**, daß er essen, und dadurch zu einer viel vollkommnern Weisheit, Erkenntnis und Heiligkeit kommen möchte, **und er** ließ sich dazu von ihr bereden, wurde mit ihr eins und **aß**. der die ganze Welt beherrscht, herrschte über sich selbst nicht.

Anm. [1]) Hier finden wir den Ursprung der drei Hauptlaster: 1) Fleischeslust, da das Weib den Baum lüsterner weise ansieht, wie dessen Frucht einen angenehmen Kitzel in der Kehle, einen guten Geschwack verursache; 2) Augenlust, daß sie ihre Augen an ihm weiden konnte; 3) Hoffart, sie wollte sich dessen als eines Mittels bedienen zu noch größerer Weisheit und Erkenntnis zu gelangen. Wollte man fragen, wie sichs mit der Liebe und Gerechtigkeit Gottes reime, daß er diesen Baum gepflanzt, da er doch vorher gesehen, daß er eine Gelegenheit des Falles werden würde, so ist zu wissen, daß es keineswegs mit den Eigenschaften Gottes, besonders seiner Liebe, Allwissenheit und Gerechtigkeit streite. Denn er hatte ja den Menschen mit genugsamen Kräften versehen, daß er sich wider die Anfälle des Teufels bewahren konnte. Nächstdem waren die Verheißungen, wenn er würde im Gehorsam gegen Gott verbleiben, und die Bedrohungen bei dem Ungehorsam da; daß es also blos auf den Menschen ankam, wozu er seinen freien Willen brauchen wollte. Ob aber gleich im übrigen Moses mehr sieht auf den Ausbruch des im Herzen vorgegangenen Abfalls von Gott, so darf man doch denselben nicht blos in den Apfelbiß setzen: a) er war vielmehr die allerschrecklichste und abscheulichste Sünde, wodurch der Mensch in seinem Herzen dem Satan gleich und ein Feind Gottes worden, mithin alles das verlor, was ihm Gott vermöge des Ebenbildes geschenkt hatte. s. c. 1, 26. 27. [2]) Es ist ungereimt, wenn man dieses essen von der Frucht des verbotenen Baumes allegorisch erklärt, wie denn b) einige sogar dadurch die eheliche Beiwohnung der ersten Eltern verstehen wollen. Wie aber der Baum ein natürlicher Baum war s. c. 2, 9. also ist auch hier ein natürliches mündliches essen gemeint. Nur ist die Frage, was dies für eine Frucht gewesen. c) Einige glauben, daß Gott entweder gleich nach dem Fall, oder in der Sündflut diesen Baum und seine Früchte gänzlich ausgerottet habe. d) Andre muthmaßen, es sei ein Weinstock gewesen, e) andre ein Feigenbaum, f) die meisten aber glauben, daß es ein Apfelbaum gewesen. Hohel. 8, 5. Ob es aber insonderheit g) ein Adamsapfel, oder h) eine Citrone oder Pomeranze, oder i) ein Granatapfel gewesen, bleibt ungewiß. Genug Eva aß von der verbotenen Frucht, und gab dem Adam auch davon. Und wie mögen sich hierbei die Gedanken in dem Gewissen des Menschen untereinander verklagt haben, wenn sie zurück gedacht. Da sie aber gleichwol ihre Unruhe gedämpft, oder vielmehr wider besser Wissen und Gewissen gehandelt haben; so sieht man hieraus die List und Tücke des Teufels an den Menschen. [3]) k) Da es sich nicht gewiß sagen läßt, ob Adam bei dem ganzen Handel gleich anfangs gegenwärtig oder abwesend gewesen sei, so hat er, wo er sich dabei befunden, schon durch sein stillschweigen und wohlgefälliges anhören und zusehen mit in die Sünde gewilligt. Ist er aber vorhin zwar in der Nähe, doch abwesend gewesen, so ist freilich die Beschäftigung des Weibes zur Einnehmung des Mannes so viel größer und sträflicher anzusehen; doch also, daß Adam gar keine Entschuldigung überkommen hat. l) Denn 1) hat er den Worten des Weibes Gehör gegeben, und den Befehl Gottes, den er doch unmittelbar empfangen hatte, aus den Augen gesetzt; 2) hat er sich, ohne von außen gezwungen zu werden, mit seinem Herzen von Gott abgewendet; 3) hat er in die Sünde gewilligt, und 4) die Sünde wie innerlich, also auch äußerlich mit begangen, besonders da er sah, daß Eva nicht gleich auf der Stelle starb; 5) hat er die Sünde auf seine Nachkommen fortgepflanzt. m) Die Art des Falles ist nun zwar hier deutlich beschrieben, aber zu welcher Zeit solcher geschehen, oder wie lange die ersten Eltern im Stande der Unschuld geblieben, nirgends offenbart. Flugs am sechsten Tage kann der Fall nicht geschehen sein, weil an selbigem Gott alles, was er gemacht hatte, ansah, daß es sehr gut war. c. 1, 31. Und sollte denn gleich der erste Sabbat darauf, der Tag der heiligen Ruhe des Herrn, wie er genannt wird 2 Mos. 16, 23. alsobald durch den Sündenfall der ersten Eltern entheiligt und so sehr geschändet worden sein? Daß Adam gefallen sei an dem Tage, an welchem Gott das große und besondere Versöhnfest hernachmals 3 Mos. 16, 30. 23, 27. angeordnet, und an welchem der Hohepriester, um das Volk zu versöhnen, zum traurigen andenken des Sündenfalls der ersten Eltern, in das Allerheiligste eingehen mußte, sind wol gute, aber nicht sattsam gegründete Gedanken. Dies Fest fiel auf den zehnten Tag des Monds Tisri, den wir für unsern September halten, und um welche Zeit vermuthlich die Welt erschaffen, daher auch dieser der erste Monat des welt- und bürgerlichen Jahres war. Wollte man nun den Anfang

dieses Jahres auf den ersten Schöpfungstag setzen, so wäre Adam am fünften Tage seines Lebens gefallen. Finge man aber solches mit dem ersten Sonntage nach der Schöpfung an, so wäre solcher Fall am elften Tage seines Lebens geschehen. Welches aber eben so ungewiß, als wenn man die Zeit dieses Falles auf die monatliche Reinigung des weiblichen Geschlechts setzen, und sagen wollte, der Fall wäre gerade drei Wochen nach der Schöpfung, am Freitag geschehen, womit Eva so hart gestraft worden, und das zum Denkzeichen für alle Töchter Evä, daß ihre Mutter nicht länger als drei Wochen vollkommen glücklich gewesen. Dem sei wie ihm wolle, so ist zu vermuthen, daß der neidische Satan den ersten Menschen nicht lange in dem Stande der Unschuld ruhig wird gelassen haben. a) Arnds wahres Chr. L. 1. c. 1. 2. b) Beverland peccatum originale 1678. Etat de l'homme dans le peche orig. 1714. c) Lilienthals Geschichte der ersten Eltern im Stande der Unschuld p. 431. sqq. Allg. Welthist. 1. Th. §. 137. d) Sam. Reyheri math. Mos. p. 276. Lightfoot hor. ebr. e) Gemara Sanhedr. Becanus. Allg. Welthist. l. c. f) Luth. ad h. l. Gerhard Osiand. Hagemann. g) Kochii obs. misc. T. 3. p. 844. h) Vitring. obs. S. L. 4. c. 12. i) W. E. Stark vom Baum des Erk. p. 441. k) Lange. l) Rambachs hist. eccl. m) Wilisch P. B. cf. Heinius in diss. sacr. p. 9. sqq.

V. 7.

[1]) **Da wurden ihrer beider Augen** wiewol auf eine ganz andere Weise, als sie sich auf Vorstellung der Schlange eingebildet hatten, v. 5. **aufgethan**; indem sie mit schmerzlicher Empfindung der schrecklichen Gewissensangst gewahr wurden, und aus der betrübten Erfahrung verstunden, was für ein großes Gut sie durch die Uebertretung des göttlichen Gebots verloren, und wie viel böses sie ihnen durch ihren Ungehorsam zugezogen hatten; **und wurden gewahr, daß sie** [2]) **nacket waren**; sie sahen mit leiblichen Augen ihre schändliche Blöße, und ihre Herzen wurden mit unreiner sündlicher böser Lust eingenommen, daß sich eins vor dem andern schämen mußte; c. 2, 25. [3]) **und flochten Feigenblätter zusammen, und machten ihnen Schürzen.** damit ihre Blöße zu bedecken. Jes. 3, 24.

Anm. [1]) a) Diese Redensart hat zu einem gemeinen Wahn Anlaß gegeben, daß Adam und Eva vor dem Fall blind gewesen. Augustinus b) hat sich die Mühe gegeben, diese Einbildung zu widerlegen. [2]) Nebst dem, daß sie leiblicher weise nackt waren, waren sie auch geistlicher weise entblößt, das Kleid der Gerechtigkeit und Heiligkeit war ihnen ausgezogen. In diesem letztern Verstande wird das Wort עֵירֹם auch sonst gebraucht. S. 2 Mos. 32, 25. Hes. 16, 7. 22. vergl. Off. 16, 15. Daß c) aber einige die Worte, **sie waren nackt**, geben wollen, **sie hatten gesündigt**, ist nicht genug: denn gesetzt auch, daß sie als Eheleute nicht Ursach gehabt hätten, sich vor einander zu schämen, (welche Scham aber billig auch erfordert wird) auch sonst kein Mensch da war, so mußten sie sich doch vor dem allgegenwärtigen und allsehenden Gott und den h. Engeln schämen. [3]) Daraus ist noch nicht bewiesen, daß es Feigen gewesen, die Eva gegessen, und ihrem Manne gegeben. Das ebr. Wort bedeutet aber nicht nur Blätter, sondern auch ganze Zweige. vgl. c. 8, 11. Spr. 11, 28. Neh. 8, 15. Diese haben sie in der Eile aus Furcht und Scham um ihren Leib in einander geflochten, um sich damit zu bedecken, so daß die Blätter derselben, die im Morgenlande sehr breit sind, als Schürze herunter hingen. Andre d) meinen, es haben die ersten Menschen von solchen Zweigen Hütten gebaut, in welche sie sich nachgehends versteckt, s. v. 10. und in welchen sie sich aufgehalten haben; wie denn die Araber ihre Hütten eben mit diesem im Grt. befindlichen Worte benennen. a) Allg. Welthist. 1. Th. §. 163. b) de civit. Dei L. 14. c. 17. c) Chytraeus. Cleric. d) id.

Nutzanw. 1) v. 6. Unzeitiger Vorwitz bringt insgemein groß Herzeleid: sei also treulich davor gewarnt. 2) Gott ist nicht Ursach an der Menschen Fall. Röm. 5, 19. 3) Das ist schon ein Anfang der Sünde, wo man sich des bösen gelüsten läßt. Jac. 1, 14. 4) Tü. Siehe nicht die Sünde an, wie sie so lieblich ist, und deinen Lüsten gefällt, sondern richte dich nach dem Gebot deines Gottes. 5) Lg. Wer sein Herz vor böser Begierde bewahren will, muß auch die Gliedmaßen seines Leibes, und daran der Sinne, sonderlich des Gehörs und des Gesichts, in guter Obacht halten. Sir. 23, 2—5. 6) Das Verlangen alles zu wissen, ist nicht immer zu loben, weil es besser ist, in manchen Dingen unwissend als wissend sein; o wie viel hundert Seelen haben sich durch allzuehrgeizige Begierde nach verbotener Erkenntnis selbst verirrt. 7) Ein einiger Biß, macht einen großen Riß. O Mensch achte doch keine Sünde klein und gering, sie wirkt den Tod. Röm. 5, 12. 8) Böse Weiber können auch frommen Männern leicht ein Fallstrick werden. 1 Kön. 11, 3. 4. 9) Der Weiber List und Liebkosung kann auch wol öfters die stärksten Männer verleiten und verführen. Richt. 16, 15f. 10) v. 7. Auf einen einzigen Bissen folgt ein nagendes Gewissen: Sir. 21, 2. wohl dem, der es erkennt und sich vor Sünden hütet. 11) Tü. Der Mensch sucht immer Feigenblätter, seine Sünden damit zu bedecken und zu entschuldigen, aber den allsehenden Augen Gottes sind sie doch offenbar. 1 Sam. 15, 15.

* * *

II. **Die Bestrafung ihres Falls nach gehaltenem gerichtlichen Verhör.** v. 8—24.

1) **Das gehaltene gerichtliche Verhör** v. 8—13.

a. Die geschehene Offenbarung Gottes, als des Richters.

1. Die Art, wie sie geschehen: Und sie hörten die ꝛc. v. 8.
2. Die Zeit, wann sie geschehen: Da der Tag kühle ꝛc.
3. Das verhalten der Menschen dabei: Und Adam versteckte sich ꝛc.

b. Das gerichtliche Verhör selbst.

1. Die Herbeirufung Adams.
   a. Das rufen Gottes: Und Gott der Herr rief Adam ꝛc. v. 9.
   b. Die Antwort Adams; darin er anzeigt
      1. Seine Furcht.
         a. Worüber er sich gefürchtet: Und er sprach ꝛc. v. 10.
         b. Die Furcht selbst: Und fürchte mich.
         c. Die Ursach der Furcht: Denn ich bin nackt.
      2. Sein verstecken: Darum versteckte ich mich.
2. Das Verhör
   a. Adams.
      1. Die Nachfrage Gottes nach der Ursach seiner Scham und Furcht,
         a. Insgemein: Und er sprach ꝛc. v. 11.
         b. Insonderheit: Hast du nicht gegessen ꝛc.
      2. Die Antwort Adams, darin er die Schuld schob
         a. Unmittelbar auf das Weib: Das Weib. v. 12.
         b. Mittelbar auf Gott. Das du mir zugesellt ꝛc.
   b. Der Eva.
      1. Die Nachfrage Gottes: Da sprach Gott der ꝛc. v. 13.
      2. Die Antwort des Weibes: Das Weib sprach ꝛc.

V. 8. 9.

V. 8. **Und sie hörten** ganz vernehmlich, mit großem Schrecken wegen ihres bösen Gewissens, **die** [1] **Stimme Gottes** [2] **des Herrn**, Chald. Gottes Wort, den Messias, vermuthlich in einem Donnerwetter, **der im** [3] **Garten ging**, dessen Donnerstimme mitten durch den Garten erschallte, a) **da der Tag** [4] **kühle worden war.** α bei dem Winde (oder Kühlung) des Tages. **Und** b) **Adam**, der den Ankläger, Zeugen und Richter wegen seiner bösen That in seinem Gewissen hatte, [5] **versteckte sich**, weil sie sonst nicht wußten, was sie in der Angst und Schrecken thun sollten, **mit seinem Weibe, vor dem Angesichte Gottes, des Herrn**, dessen Gegenwart sie wol erkannten, **unter die Bäume im Garten.**

Randgl. a) Das war um den Abend, wenn die Hitze vergangen ist, bedeutet, daß nach gethaner Sünde das Gewissen Angst leidet, bis daß Gottes gnädige Stimme komme und wieder kühle und erquicke das Herz; wiewol sich auch die blöde Natur entsetzt, und flieht vor dem Evangelio, weil es das Kreuz und Sterben lehrt. b) Adam heißt auf ebräisch Mensch, darum mag man Mensch sagen, wo Adam steht, und wiederum.

Anm. [1]) Ob durch die Stimme Gottes ein damals noch unerhörtes großes Geräusch unter den Bäumen, oder ein heftiger Sturmwind zu verstehen sei, kann nicht gewiß gesagt werden. a) Am allerwahrscheinlichsten ist, wie in dem Text angezeigt worden, daß es ein starkes Donnerwetter gewesen, wie denn gar oft das im Grundtext befindliche Wort קוֹל vom Donner gebraucht wird. s. 2 Mos. 9, 28. Ps. 29, 3. Jer. 10, 13. Hiob 28, 26. 1 Sam. 7, 10. Es schickte sich auch dasselbe am besten dazu, weil es den Zorn Gottes über die Sünde anzeigen und den Menschen in Schrecken setzen sollte. Wie denn der Donner noch heutzutage, ob er gleich seine natürlichen Ursachen hat, nichts desto weniger eine recht gewaltige und fürchterliche Naturstimme Gottes ist, welche auch wol recht gebrandmalte Gewissen frecher Sünder erwecken und ihnen ein Schrecken vor Gott einjagen kann. [2]) Ob wol zu glauben, daß sich bei diesem Werk die ganze H. Dreifaltigkeit geschäftig erwiesen, b) so offenbarte sich doch wol besonders der Sohn Gottes, als der nicht nur dadurch den Menschen zur bußfertigen Erkenntnis seines Falls bringen, sondern ihm den Grund und das Mittel hat anzeigen wollen, wodurch er zum Ebenbilde Gottes sollte wieder gelangen. [3]) Fr. In diesem Garten c. 2, 21. war der erste Mensch entschlafen, damit ein Weib aus seiner Ribbe erbaut werden könnte: In einem andern Garten wollte Christus, der andre Adam, schlafen und ruhen, damit seine Braut, die christliche Kirche, aus ihm erbaut würde. In diesem Garten ward der erste Mensch mit des Teufels Stricken (so heißt die Sünde 2 Tim. 2, 26.) und der Hölle 2 Sam. 22, 6. gebunden: In dem Garten Gethsemane ließ sich Christus binden, damit er das menschliche Geschlecht von solcher Gefangenschaft befreien möchte. In diesem Garten hatte die Sünde ihren Anfang genommen: In einem andern Garten ward sie durch Christi Begräbnis begraben und versiegelt Dan. 9, 24. Mt. 27, 66. [4]) Luther ist in seiner Uebersetzung dem Chald. und Syr. nachgefolgt. Einige c) verstehen es von demjenigen Winde, der vor oder mit der anbrechenden Morgenröthe weht. s. Hohel. 2, 17. Die d) allermeisten aber verstehen dadurch den Abendwind, der von Untergang der Sonne kommt, und die warme Witterung des Tages abkühlt. Daher es von dem Theodotius übersetzt wird: ἐν τῷ πνεύματι πρὸς κατάψυξιν τῆς ἡμέρας. Fr. Gegen Abend fiel also der Mensch, eben zu der Zeit, da 2 Mos. 12, 5. die Osterlämmer, als Vorbilder Christi, geschlachtet wurden; ja dieser, als das rechte Osterlamm, am Kreuze um diese Zeit verschied, und dadurch völlig den Fall der ersten und aller Menschen versöhnte. [5]) Dies war denn die betrübte Wirkung des Falls: 1) da Adam vorher in kindlichem fröhlichem Geiste mit Gott umgegangen war, so war nun bei ihm eine mehr als knechtische Furcht. 2) Fühlte er in seinem Gewissen das Todesurtheil, die Schrecken Gottes drückten ihn. 3) War sein Verstand verdüstert, daß er in solcher Angst und Verzweiflung nicht wußte, was er anfangen, und wo er sich hinwenden sollte. Aus welcher Verwirrung endlich 4) die Flucht vor Gott erfolgte, daß er sich unter die Bäume versteckt und dadurch dem erzürnten Richter entweichen will. e) O wie ist das ein so schwerer Fall, aus der höchsten Sicherheit, Vertrauen und Lust gegen Gott, gerathen und fallen in eine so schreckliche Furcht, daß der Mensch vor Gottes Angesicht mehr flieht denn vor dem Teufel, wenn

er ihn gegenwärtig vorhanden sähe. Denn Adam und Eva fliehen vor dem Teufel nicht; vor Gott aber, ihrem Schöpfer, fliehen sie, den halten sie für ernster und mehr zu fürchten denn den Teufel, den sie für besser achten, denn sie fliehen vor ihm nicht. Darum ist diese Furcht eigentlich ein fliehen, Haß und Feindschaft vor Gott. a) Deyling. Obs. S. p. 111. b) Onkelos Patrik. c) Calv. Clerik. ad h. l. d) Bibl. Ernest. LXX. Hieron. Fullerus. Drusius. Glassius. alii. Schmidts Bibl. Physicus. e) Luth. T. 1. Lips. p. 378.

V. 9.

Und Gott der Herr v. 8. e) rief mit vernehmlichen Worten [1]) **Adam, und sprach zu ihm:** [2]) **Wo bist du?** gehe hervor ans Licht, meinest du, daß ich dich nicht sehe? bist du ein Herr des ganzen Erdbodens, und Gottes Statthalter? was hast du gethan? wohin bist du verfallen? in welchen Jammer und Elend hast du dich gestürzt? Ebr. 4, 13.

Randgl. c) Adam und Eva sind umgefallen, und können ihnen selber nicht mehr helfen, sind auch verlassen von allen Kreaturen; da kann die Vernunft anders nicht richten, denn es sei keine Hülfe mehr im Himmel und auf Erden. Aber hier, aus diesem Exempel sollen wir lernen, daß Gott auch helfen will, wenn wir gleich von allen Kreaturen verlassen sind. Doch thut er solche Hülfe um seines Sohnes willen, den er allhie dem menschlichen Geschlecht zu senden zugesagt hat.

Anm. Wie konnte Gott unbekannt sein, was Adam gemacht hatte? gleichwol ruft er ihn, damit er ihn vor Gericht stellen, zur Ueberzeugung bringen, ihm das Todesurtheil und allerlei leibliche Strafen ankündigen, vornemlich aber ihn zur Buße rufen könnte. Ps. 50, 21. Jes. 42, 14. 1 Cor. 4, 5. [1]) Gott ruft dem Adam, ohnerachtet es scheint, daß auf Eva die meiste Schuld gelegen. Es thuts aber Gott deswegen, weil er ihm zuvörderst von dem Baum des Erkenntnisses gutes und böses zu essen verboten, und er dennoch seinem Weibe so leichtsinnig gefolgt war. s. v. 6. a) Ja es ist eine Anzeige, wie des Vorzugs, welchen das männliche Geschlecht vor dem weiblichen hat; also auch der Pflicht, welche daher Adam auf sich gehabt hatte, seinem Weibe zum bösen so gar nicht zu folgen, daß er sie vielmehr davon hätte zurückhalten sollen. Es muß hievon aber keineswegs das Weib ausgenommen werden, weil es die Billigkeit erfordert, daß die, so gemeinschaftlich gesündigt, auch zum heilsamen nachdenken gebracht werden. v. 13f. [2]) b) **Wo bist du?** ist eben so viel, als wenn er sagte: Meinest du, daß ich dich nicht sehe? denn er will Adam sehen und fühlen lassen, daß der, so verborgen ist, vor Gott nicht verborgen ist, und der, so vor Gott flieht, vor ihm nicht geflohen ist. Das ist die höchste Thorheit, daß wir uns vielmehr gedenken zu rathen mit der Flucht von Gott, denn mit dem wiederkehren zu ihm; und kann dennoch die sündige Natur zu Gott nicht wieder kommen. Wie meinst du denn, wie Adam mag zu muthe gewesen sein, da er diese Stimme gehört hat? Denn siehe, da steht er vor dem Richtstuhl Gottes, und wird zur Strafe gefordert, da er närrische Hoffnung hat, er könne sich verstecken und verbergen. a) Lang. b) Luth. T. 1. Lips. pag. 379.

Nutzanw. 1) v. 8. Ob zwar Gott dem Sünder eine zeitlang zusieht und zu seinen Sünden schweigt, so läßt er doch auch zu rechter Zeit seine Stimme hören, und sucht ihn aus seinem Schlaf zu erwecken. Sir. 5, 4f. Selig ist der, so solcher anklopfenden und zur Buße lockenden Stimme Gottes Gehör gibt. 2) Ein böses Gewissen ist eine böse Plage. O Mensch bestrebe dich also dahin, daß du allezeit ein gut Gewissen bewahren mögest. Sir. 14, 2. Apg. 24, 16. 3) v. 9. Mein Christ, bist du in einer bösen Gesellschaft oder an einem Ort, wo du nicht sein sollst, so denke, daß Gott dir zurufe: wo bist du? alsdann aber eile, dich von den bösen loszureißen. Mt. 26, 71. 75. 4) Einen Menschen in eil und unverhörter Sachen verdammen, ist unrecht. Apg. 25, 16. 5) Sehet, wie Gott dem Sünder nachgeht und nach ihm fragt! O Sünder, merke es und gib der zurückrufenden Gnade Gehör. Apg. 9, 4f.

V. 10—13.

V. 10. **Und er sprach:** voller Schrecken und Angst: **Ich hörete deine Stimme** v. 8. **im Garten; und fürchtete mich,** als ein Uebertreter deiner Gebote vor deiner Gerechtigkeit und Heiligkeit, aus bösem Gewissen, 3 Mos. 26, 36. [1]) **denn ich bin nacket;** v. 7. **darum versteckte ich mich.** v. 8.

Anm. [1]) Lg. Man sieht, was der Mensch bei der Verwirrung seines Gemüths, wenn er sich von der Sünde beherrschen und sich dadurch der wahren Weisheit berauben läßt, für alberne Schlüsse macht. Denn also heißt es hier: **ich bin nacket, darum versteckte ich mich;** sintemal die Nacktheit an sich keine Ursache des versteckens sein, oder doch dies vor den Augen des allsehenden Gottes nicht helfen konnte. Man sieht auch, wie er mit dem Bekenntnis nicht recht heraus geht, noch seine Uebertretung offenherzig entdeckt, sondern nur etwas von dem anführt, was daher entstanden war, nemlich eine solche Beschaffenheit seiner ganzen Natur, als er aus der Schöpfung nicht empfangen hatte, sintemal er bei der bloßen Nacktheit, insofern sie ohne sündliche Regungen betrachtet wird und auch war, vorher nicht Ursach hatte sich zu schämen und zu verstecken. Hiob 22, 13. Ps. 10, 11. 94, 7—10. 139, 2. 3. Jer. 16, 17. Sir. 17, 16. 17.

V. 11.

Und er sprach: ihn aus seinem Munde zu richten: **Wer hat dirs gesagt, daß du** [1]) **nacket bist?** v. 7. hast du dich doch vormals deswegen nicht vor mir zu schenen Ursach gehabt; c. 2, 25. weil du aber überdem wider besser Wissen und Gewissen deinen Ungehorsam und Abfall von mir nicht frei gestehen willst, so frage ich dich, ists nicht wahr? **Hast du nicht gegessen von dem Baum,** mitten im Garten, v. 3. [2]) **davon ich dir ausdrücklich,** unter ernstlicher Bedrohung des Todes, c. 2, 17. **gebot, du solltest nicht davon essen?**

Anm. [1]) Welch eine greuliche Sünde war es, daß Adam von seinem Weibe sich zum Abfall von Gott verleiten ließ! Noch größer wurde sie, da er sie nicht demüthig bekannte, und vorgeben wollte, er müßte sich nothwendig schämen, weil er nackt wäre: am höchsten stieg sie, da er Gott selbst nicht undeutlich zur Ursach seiner Sünde machen wollte. v. 12. [2]) Dies setzt Gott mit fleiß hinzu, damit Adam, der überall Ausflüchte suchte, nicht sagen möchte, er habe Gottes Willen darunter nicht gewußt.

V. 12.

Da sprach Adam: unverschämter weise: [1]) **Das Weib, das du mir zugesellet hast,** daß sie meine Gehülfin sei, **gab mir** v. 6. **von dem Baum, und ich aß.** 1 Tim. 2, 14.

Anm. [1]) Adam sagt nicht schlechthin, das Weib gab mir; sondern sein feindseliges betragen gegen Gott offenbart er darin, daß er ihm gleichsam zu verstehen geben will, er hätte das Weib ihm von der Seite weglassen sollen, so würde der Fall wol nachgeblieben sein. Wie er dies nun zu seiner Entschuldigung gebraucht, daß er nicht frech und verwegener weise, sondern auf Anreizung seines Weibes gesündigt habe, so schiebt er die Schuld wie auf dasselbe, also auch sogar auf Gott. cf. Saurins disc. Tom. 1. pag. 216.

V. 13.

Da sprach Gott der Herr zum Weibe: Warum hast du das gethan? wie hast du das thun können, daß du mein Verbot so schändlich übertreten, vom Baume gegessen, und noch dazu deinen Mann beredet, daß er in gleiche Sünde eingewilligt? **Das Weib sprach:** um ihre Sache zu beschönigen und sich zu rechtfertigen: **Die Schlange** v. 1. **betrog mich also,** mit ihren scheinbaren Gründen, v. 4. 5. 2 Cor. 11, 3. 1 Tim. 2, 14. **daß ich aß.** v. 6.

Anm. Ohne zweifel sahe Eva, wie schlecht Adam mit seinen Entschuldigungen bestund, und hätte sie sichs dazu sollen dienen lassen, daß sie Gott die Ehre gegeben, die Wahrheit gestanden, dabei aber in Demuth um Gnade und Vergebung gebeten hätte; so aber ist sie nicht besser als Adam, sie will sich so viel möglich herauswickeln und die Schuld auf die Schlange schieben. So gehts noch immer, auf den Unglauben folgt Ungehorsam in allen Kräften und Gliedern der Menschen; auf diesen folgt Verhehlung, Entschuldigung, oder wol gar Vertheidigung der Sünde; endlich will man gar Gott anklagen, und ihn zur Ursach der Sünde machen. a) Die Sünde will nicht Sünde sein, noch für Sünde gestraft werden; sondern sie will Gerechtigkeit sein. Wenn sie denn das nicht erhalten kann, so straft sie Gott wiederum Lügen, und wird also aus einer menschlichen Sünde ganz und gar eine teufliſche Sünde, und wird der Unglaube verwandelt in Gotteslästerung, der Ungehorsam in Schmach des Schöpfers. Denn aus dem Unglauben folgt der Ungehorsam aller Glieder und Kräfte im Menschen, nach dem Ungehorsam folgt Entschuldigung und Vertheidigung der Sünde, dem vertheidigen folgt, daß der Mensch Gott anklagt und verdammt. Und ist dieses der letzte Grad der Sünde, nemlich Gott lästern und ihm zumessen, daß die Sünde von ihm herkomme. a) Luth. T. 1. Lips. p. 382.

Nutzanw. 1) v. 10. Cr. Ein erschrocken Gewissen versteht sich immerdar des ärgsten, und Furcht kommt daher, daß einer nicht traut sich zu verantworten. Weish. 17, 12. 2) O. Also gehts, wenn ein sündiger Mensch ihm selbst gelassen ist, so häuft er eine Sünde über die andere, und sucht einen falschen Schein, den er vorwenden möge, da er doch vielmehr seine Sünde Gott bekennen, und zu seiner Barmherzigkeit Zuflucht nehmen sollte; denn solchergestalt würde ihm und seinen Sachen viel eher geholfen. Pſ. 32, 3—5. 3) v. 11. Cr. Gott verhehlt dem Sünder seine Sünden nicht, sondern stellt sie ins Licht vor seinem Angesicht. Pſ. 90, 8. 4) Das Wort Gottes ist die einzige Regel und Richtschnur, wonach Gott den Sünder allein richtet. Joh. 12, 48. 5) v. 12. Tü. Folge nicht dem Exempel anderer zum bösen. Gleiche Sünde, gleiche Strafe. Spr. 1, 10f. 6) Der Mensch will niemals, Gott aber soll immer Schuld haben. Jer. 2, 35. 7) v. 13. Cr. Die Sünde auf einen andern zu bringen, ist eine gemeine Weise, und steckt in der verderbten sündlichen Natur; aber hast du genarrt und zu hoch gefahren, und böses vorgehabt, so lege deine Hand aufs Maul, Spr. 30, 32.

* * *

2) **Die Ankündigung der Strafe** v. 14—19.
- a. Dem Verführer.
  - 1. In absicht auf das Werkzeug, die Schlange: Da sprach Gott der Herr zu der Schlange ꝛc. v. 14.
  - 2. In absicht auf den Menschen. Die gesetzte Feindschaft.
    - a. Zwischen wem sie gesetzt: Und ich will ꝛc. v. 15.
    - b. Wodurch sie sich äußern sollte,
      - 1. Auf seiten des Weibessamen: Derselbe soll ꝛc.
      - 2. Auf seiten der Schlange: Und du wirst ꝛc.
- b. Den verführten.
  - 1. Dem Weibe, dem verkündigt worden
    - a. Der Schmerz bei der
      - 1. Schwangerschaft: Und zum Weibe ꝛc. v. 16.
      - 2. Geburt: Du sollst mit Schmerzen ꝛc.
    - b. Die Unterthänigkeit: Und dein Wille ꝛc.
  - 2. Dem Adam.
    - a. Die Ursachen der Strafe.
      - 1. Der Gehorsam gegen sein Weib: Dieweil ꝛc. v. 17.
      - 2. Der Ungehorsam gegen Gott: Und gegessen ꝛc.
    - b. Die Strafen.
      - 1. Der Erde Unfruchtbarkeit: Verflucht sei ꝛc.
      - 2. Des Lebens Beschwerlichkeit: Und sollst das ꝛc. v. 18. 19.
      - 3. Des Leibes Sterblichkeit: Bis daß du ꝛc.

V. 14. 15.

V. 14. **Da sprach Gott der Herr zu der Schlange:** ſ. v. 1. **Weil du solches gethan** und die aller-

edelste Kreatur auf Erden, die Menschen verderbet hast, indem du ihnen durch deine Verführung eine Ursach des leiblichen, geistlichen und ewigen Todes worden bist, **seist du verflucht vor allem Vieh, und vor allen Thieren auf dem Felde. Auf deinem Bauch sollst du gehen, und Erde essen dein lebenlang.**

Anm. Weil, wie v. 1. angezeigt worden, zweierlei Meinungen wegen der Schlange sind, so sollen sie auch hier mit ihren Gründen erwogen werden. Was demnach die Meinung derer betrifft, die da sagen, daß der Satan eine Schlange gebraucht habe, so sprechen sie: a) daß der in diesem Verse angekündigte Fluch leiblich auf die Schlange, geistlich aber auf den Teufel gehe. Daß gleichwie die Schlange vor allem Vieh ein abscheulich und verachtetes Thier sein sollte, das sich in den Höhlen und Löchern der Erde verkriechen, und daselbst seine Nahrung suchen würde, also sollte der Teufel vor allen andern Geistern und vernünftigen Kreaturen verachtet und vermaledeit sein, von dem Angesicht Gottes und seiner heiligen verstoßen, und in die Hölle und ewige Finsternis gestürzt werden. Andere, b) die dieser Meinung beipflichten, sprechen, daß diese Strafe allein die natürliche Schlange, als das Werkzeug angehe, die Strafe in folgendem Verse aber den Teufel; denn es mag die Schlange zuvor haben gehen können, oder nicht, so ists ihr doch hernach zur Strafe geworden. c) Es darf uns auch dies gefällte Urtheil nicht fremd vorkommen, wenn wir bedenken, daß Gott damit nicht sowol vorgehabt, seinen Zorn gegen das Vieh zu beweisen, als vielmehr dasselbe dadurch zu einem Denkmal des kläglichen Falls der Menschen und zum Zeugnis seines Unwillens gegen die Sünde zu machen. Welches auch im geringsten nicht als ungerecht angesehen werden kann, weil die bloßen Werkzeuge großer Verbrechen verabscheuungswürdig sind, und oft durch menschliche Gesetze zerstört werden, überdies auch die große Veränderung von der Schlange entweder gar nicht mag empfunden sein, oder doch nicht für ein Unglück erkannt worden. Da sie auch (s. v. 1.) ein angenehmes sich zum Menschen haltendes Thier gewesen, so bezeugt die Erfahrung, wie verachtet sie nun sei vor allen Thieren. Wie sie auch vor dem Fall Früchte, Obst u. dgl. gegessen, so ist auch das ihre Strafe, daß sie muß Staub lecken, und in den Höhlen und Klüften herum wühlen. Was die andere Erklärung betrifft, so behauptet man, d) daß in diesem und folgendem Verse blos und allein dem Teufel sein Urtheil angekündigt werde. Denn, sagen sie, 1) kann mit keinem Grunde angezeigt werden, daß hier von der Schlange und v. 15. von dem Teufel die Rede sei, es heißt vielmehr, weil du das gethan, und das Weib zur Uebertretung verführt, so seist du verflucht, und ich will Feindschaft setzen zwischen dir u. s. w. 2) Wie und warum der Teufel figürlicher weise mit den Thieren auf dem Felde verglichen werde s. v. 1. Heißts nun hier: Verflucht seist du: so gehet die Strafe in vollem Gewicht auf den Teufel, welcher mit seinem ganzen Anhang dem ewigen Fluch unterworfen ist. Mt. 25, 41. 2 Petr. 2, 4. 3) Ist das nicht einmal als eine Strafe anzusehen, daß die Schlange mit andern Thieren auf dem Bauche kriechen muß, denn so möchte man auch sagen, es sei für die vierfüßigen Thiere eine Strafe, daß sie nicht fliegen können, zu geschweigen, daß nicht alle Schlangen auf dem Bauch kriechen. 4) So ist auch der Staub nicht ihre Speise, sondern dies geschieht nur zufälliger weise, wie denn die Schlange dies mit vielen andern Thieren gemein hat. Vielmehr sind sie, e) wie einige angemerkt haben, die allerleckerhaftigsten Thiere. a) Chytraeus. Calvinus. Burmann. F. E. Rambachs Forts. von Saurins disc. Tom. IV. p. 20. b) Pfeifferus in dubiis vexatis. Helvicus in protevangelio. Giessae 1613. c) Allgem. Welthist. 1. Th. §. 158. Delany. d) vide auctores ad v. 1. citatos. e) Aristoteles.

V. 15.

Und wie ich dich, du höllische Schlange, sogleich auf ewig verstoße, so wisse, daß ich mit den von dir betrogenen und von mir abgefallenen Menschen meinen ewigen, unveränderlichen Gnadenbund aufrichte, den ich auch, wie nach meinem freien Willen, also nach meiner Güte, Gnade und Gerechtigkeit ausführen werde, [1] **ich will** demnach [2] **Feindschaft setzen zwischen** [3] **dir und dem** [4] **Weibe,** die unselige Freundschaft, die du mit dem Weibe zu ihrem und aller ihrer Nachkommen zeitlichen und ewigen Verderben aufgerichtet, dadurch auch zugleich meine Ehre geschändet hast, will ich aufheben, und sollst durch das schwache Werkzeug, nemlich durch das Weib nun wieder zu schanden gemacht werden, **und zwischen** [5] **deinem Samen** den übrigen bösen und unseligen Geistern, Offb. 12, 9. nebst allen Kindern des Teufels, als der alten Schlange Samen, Joh. 8, 44. **und** [6] **ihrem Samen;** welcher ist Christus, der von einem Weibe in der Fülle der Zeit Gal. 4, 4. wird geboren werden: [7] **derselbe** Weibessame, der Sohn der Jungfrau Maria, weil er zugleich Gottes Sohn sein wird, **soll dir** nach seiner unumschränkten Macht d) **den Kopf** [8] **zertreten;** α zerquetschen, zermalmen, zernichten; er soll dir durch die Verkündigung des Gnadenbundes, durch seinen Versöhnungstod und durch die wirkliche Aufrichtung seines Gnadenreichs auf Erden, dein Reich zerstören, und deine Macht und Gewalt, die du unrechtmäßiger weise über die Menschen an dich gezogen, und sie dir zu deinen Sclaven gemacht, nehmen; 1 Joh. 3, 8. Ebr. 2, 14. **und du wirst** um deine feindselige Rache sehen zu lassen, **ihn** e) **in die** [9] **Ferse stechen.** indem du mit deinem Anhang, den Kindern der Bosheit, ihm, dem verheißenen Weibessamen, Christo und seiner Kirche, mancherlei empfindliches Leiden zufügen wirst; aber eben durch solchen Fersenstich, durch das Leiden und Sterben Christi, wird dir der Kopf zertreten werden.

Randgl. d) Dies ist das erste Evangelium und Verheißung von Christo, geschehen auf Erden, daß er sollte Sünde, Tod und Hölle überwinden, und uns von der Schlangen Gewalt selig machen,

daran Adam glaubt mit allen seinen Nachkommen, davon er zum Christen und selig worden ist von seinem Fall. e) Du wirst ihn plagen, martern und kreuzigen; denn so gehts auch, Christus zertritt dem Teufel seinen Kopf, das ist, sein Reich des Todes, Sünde und Hölle, so sticht ihn der Teufel in die Ferse, das ist, er tödtet und martert ihn und die seinen leiblich.

Anm. [1]) Wie durch den Fall der ersten Menschen der dreieinige Gott aufs höchste beleidigt war; so offenbart sich nun eben dasselbe unzertrennliche Wesen bei diesem ersten Evangelio. Denn wie v. 14. das Wort יהוה auf dies einige Wesen in der Gottheit geht, so geht das Wort אלהים auf die drei Personen. a) Die erste Person, nemlich der Vater, ist nun wol der Haupturheber dieses Gnadenbundes, sintemal er, da er den Fall von Ewigkeit vorher gesehen, beschlossen hat, sich der Menschen wieder zu erbarmen; seiner Gerechtigkeit aber mußte eine völlige Genüge gethan werden. Hätte nun ein Mensch solches Werk der Versöhnung übernehmen wollen, so hätte er die Strafe für alle begangene Sünden übernehmen und das Gesetz vollkommen halten müssen. Weil aber solches einem Menschen zu leisten unmöglich war, so mußte eine göttliche Person der beleidigten unendlichen Gerechtigkeit eine unendliche Genugthuung leisten; und dies übernahm, vermöge des ewigen Friedensschlusses, die andere Person, der Sohn Gottes. Es würde aber auch dies in Ansehung der Menschen nicht genug gewesen sein, wo nicht die dritte Person den Menschen Gnade und Kraft geschenkt hätte, im wahren Glauben sich des Verdienstes des Mittlers theilhaftig zu machen. Wie nun solchergestalt der dreieinige Gott hiebei sich geschäftig bewiesen: so kann es doch besonders dem Sohne zugeschrieben werden, der daher der Engel des Bundes Mal. 3, 1. genannt wird, und sich hier als der erste Evangelist offenbart. Denn so finden wir öfters, daß der Sohn Gottes von sich als von einer andern Person, nemlich dem verheißenen Weibessamen, weissagt. c. 22, 15—17. [2]) b) Vor dem Fall war zwischen Gott und den Menschen die innigste Freundschaft: Gott hatte seine Lust an den Menschenkindern, und sie waren mit kindlicher Furcht, Liebe und Vertrauen zu Gott erfüllt. Diese Freundschaft wurde durch den Fall in die bitterste Feindschaft verwandelt. Röm. 8, 7. Der Mensch hielt Gott für seinen abgesagtesten Feind, alles Vertrauen, Liebe, Gehorsam, Freudigkeit zu Gott war hinweg; ja wäre es möglich gewesen, der Mensch würde Gott vom Thron geworfen haben. Ueberdem trat der Mensch mit dem Teufel in Freundschaft, und wurde solchergestalt die elendeste Kreatur. Indem nun aber Gott Feindschaft setzen will zwischen der Schlange und dem Weibe, so will er nicht nur die Tyrannei des Teufels entdecken und offenbaren, und den Menschen wieder herausreißen: sondern ihn auch in das vorige Band der Liebe und Freundschaft aufnehmen, alle Kräfte seiner Seele zum verlorenen Ebenbilde Gottes wieder erneuern, und ihm ein neu Herz und einen neuen Sinn geben. Diese selige Veränderung sollte desto gewisser zu stande gebracht werden, weil es der Vater schon von Ewigkeit her fest beschlossen, der Sohn aber zur Ausführung desselben sich willigsich anerboten, und der H. Geist den Menschen dasselbe, im wahren Glauben an den Mittler, zu schenken und mitzutheilen übernommen hatte. c) Mit dieser Wiederaufnahme in die Freundschaft Gottes ist verbunden die Feindschaft wider den Satan und Sünde. Und zwar deutet das Wort איבה eine solche Feindschaft an, da man nicht allein den Affect des Hasses und der Feindschaft in seinem Herzen hegt, sondern auch denselben in wirkliche Feindseligkeit und Krieg ausbrechen läßt. Also wird dem Menschen angedeutet, von nun an einen beständigen Haß gegen den Satan zu haben, wodurch aber das Elend der Menschen nicht vermehrt, sondern ihm vielmehr der Weg gewiesen wird, daraus errettet zu werden. Das setzen dieser Feindschaft zeigt an, Gott habe sie als ein ewiges und unwandelbares Gesetz seines Gnadenreichs gestiftet, wovon sich keiner ausnehmen könne. [3]) d) Dieser Fluch geht nun nicht sowol die Schlange, als hauptsächlich den Satan an, welchen Gott nicht einmal, wie den Menschen, zu einer Verantwortung aufzufordern würdigt; sondern weil er ohnedem keine Entschuldigung, wie etwa noch das Weib, aufbringen konnte, ihm alsobald seine Strafe und Verdammnis, die er außerdem wegen seines vorigen Falles auf sich hatte, ankündigt. [4]) e) Weil das Weib zuerst gesündigt, 1 Tim. 2, 14. so wird sie auch hier zum ersten genannt, und des Evangelii versichert, damit sie, als die erste Sünderin, auch die erste Versicherung der Gnade haben möchte, daß in diesem neuen Bunde der Liebe und der Freundschaft, welchen Gott mit dem menschlichen Geschlecht in dem Blute des Weibessamen jetzt aufgerichtet, auch sie mit allen ihren Töchtern eingeschlossen sei; und sollten sie alle, wenn sie wollten, Miterben der Gnade des Lebens sein. 1 Petr. 3, 7. Daher hier diesem stolzen und mächtigen Feinde, zu seiner größten Schmach und Beschimpfung, nicht sowol Adam, ob er gleich auch nicht ausgeschlossen wird, als vornemlich das schwächste Werkzeug, entgegen gesetzt wird. Christus will Feindschaft setzen, nicht sowol zwischen Adam, als dem Weibe und dem Satan, und zwischen ihrer beider Samen. [5]) Lg. Der Schlangensame ist alles, was von den übrigen bösen Geistern zum Reich der Finsternis gehört, und alles was sich vom menschlichen Geschlecht zum Reiche Gottes nicht bringen läßt. Fr. Durch den Schlangensamen verstehen wir die Sünde: denn die höllischen Geister heißen wol des Satans Engel, Mt. 25, 14. Off. 12, 7. aber niemals dessen Same. Die gottlosen werden zwar Jes. 1, 4. ein boshaftiger Same, Mt. 3, 7. 23, 33. Luc. 3, 7. Schlangen und Ottergezücht, ja Apg. 13, 10. Kinder des Teufels und Kinder Belials genannt, aber niemals im eigentlichen Verstande. Hingegen da die Sünde eigentlich und ursprünglich von dem Satan herrührt, ist sie der giftige Same des Satans, der von dem Satan ausgestreut wird: Pf.

140, 4. doch ist er auch hier nicht mit auszuschließen. Zwischen diesen, des Satans und des Weibes Samen, setzte Gott der Herr hier Feindschaft. Eph. 6, 12. [6]) f) Dieses geht freilich zuvörderst auf den einigen Weibessamen, nemlich Christum, daher er auch des Menschen Sohn genannt wird; denn dieser allein und kein anderer konnte dem Satan seinen Kopf zertreten, und sein Reich zerstören; dieser hat auch dessen Fersenstiche am meisten erduldet. Es ist auch merkwürdig, daß nicht des Mannes, sondern des Weibes Samen gedacht wird, anzuzeigen, daß der Schlangentreter, Jesus Christus, nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, Joh. 1, 13. sondern, ohne zuthun eines Mannes, von einer reinen und keuschen Jungfrau, Luc. 1, 34. durch Ueberkunft des H. Geistes, geboren werden sollte. Und also heißt der Herr Messias in besonderm Verstande ein Same. c. 22, 18. 26, 4. vgl. Apg. 3, 25. Gal. 3, 16. Es geht aber auch auf seinen ganzen geistlichen Leib, auf alle gläubigen. Diese, wie sie von herzen Feinde des Satans und des ganzen Reichs der Finsternis sind, so haben sie auch Antheil an den herrlichen Früchten seines Sieges durch die Rechtfertigung und Heiligung. Ps. 91, 13. Röm. 16, 20. 1 Joh. 2, 13. Off. 12, 11. [7]) הוא versio vulgata hat ipsa, welches von den Papisten mit fleiß ergriffen und auf die Maria gezogen wird. Es streitet aber solches offenbar wider den Grundtext, wo das dabei stehende verbum in genere masculino ausgedrückt ist. Die LXX. setzen αὐτὸς, wobei sie nicht sowol auf das genus neutrum in dem Worte σπέρμα, als auf den Verstand gesehen haben. [8]) ישופך g) das Wort kommt noch vor Ps. 139, 11. Hiob 9, 17. und bedeutet, einen heftig anfallen, verletzen oder unterdrücken. Die LXX. geben es τηρήσει, er wird acht haben, nachstellen. Der Kopf der Schlange geht auf die Macht des bösen Verführers, kraft welcher er die zum ewigen Leben erschaffenen Menschen durch die Sünde dem Tode unterworfen hatte. h) Die Zertretung des Kopfes zeigt an, daß er seiner Macht werde beraubt, seine Tyrannei zernichtet, und die Herrschaft des Todes ihm entwendet werden. 2 Tim. 1, 10. i) Ja es faßt dieser Ausspruch auch in sich die völlige Verdammnis des Satans am Tage des Gerichts. Jud. v. 6. Off. 20, 10. Fr. Den überwundenen auf die Hälse treten, war ein Zeichen des Sieges, Jos. 10, 24. aber der Messias sollte nicht auf den Hals des Satans treten, sondern gar dessen Kopf zertreten und zermalmen. Die Schlangen sollen ihre größte Lebenskraft im Kopfe haben; so lange dieser nicht zertreten oder zerschlagen wird, kann sie nicht getödtet werden: Christus, der Weibessame, sollte den Kopf der höllischen Schlange, d. i. alle ihre, auch die größte Macht, Sünde, Tod und Hölle zernichten. Jes. 25, 8. Hos. 13, 14. 1 Cor. 15, 55—57. Ebr. 2, 14. Off. 1, 18. [9]) Fr. Gott lob! nicht in den Kopf, wie Christus der Schlange, sondern nur Christum in die Ferse zu stechen, oder nach dem Grt. dieselbe zu zerknirschen, sollte der Satan Macht und Gewalt haben. Welche er auch zwar vielfältig gegen Christum, die ganze Zeit seines Lebens hindurch, und so lange er in dem tiefen Stande der Erniedrigung auf der Welt im Fleische gewandelt, besonders in seinem Kreuzestode ausgeübt, aber Christum doch nicht damit überwältigen können. Solche vielfältige Fersenstiche werden besonders Ps. 22. und Jes. 53. weitläuftig beschrieben, ingleichen 1 Petr. 3, 18. Ebr. 9, 28. k) Merkwürdig ist, daß im Grt. eben das Wort gebraucht wird von der Verletzung der Ferse Christi, welches vorher von der Zertretung des Schlangenkopfs gebraucht ist. Denn dies Wort שׁוּף zeigt eine jede schwere Verletzung an, welche entweder gefährlich oder nicht gefährlich ist, nachdem das Glied beschaffen, an welchem die Verletzung geschieht: Da denn eine Wunde am Haupt viel gefährlicher ist, als eine Wunde an den Füßen, an dem untersten Theil des Leibes. Daß aber einerlei Wort von Christo und vom Satan gebraucht worden, soll uns lehren, daß beide Parteien gleichen Ernst gebraucht, einander zu überwinden und zu zertreten, obwol der Sieg auf seiten unsers allmächtigen Heilandes geblieben ist. Dieses erste Evangelium wird unter andern auch in dem ganzen 110. Ps. schön beschrieben, und Jes. 27, 1. Joh. 14, 30. Col. 1, 13. 14. 1 Tim. 2, 6. 1 Joh. 3, 8. L. Der Spruch ist die Absolution, damit Gott Adam ledig gesprochen hat, und uns alle. Denn, ist der Same so stark, daß er der Schlange den Kopf zertritt, so zertritt er auch alle ihre Gewalt, so ist der Teufel überwunden, und aller Schaden hinweg, den Adam hatte, und kommt in den Stand, darin er vorhin war. Dies ist nun das erste Exempel der Barmherzigkeit Gottes, daß uns Gott nicht will lassen verzagen, noch verzweifeln heißen, ob jemand gefallen ist, weil wir sehen, daß Adam dahin fällt von dem höchsten Stande, und doch nicht so bleibt.

a) Rambachs Hist. Eccl. V. T. p. 82. Löseke Haushalt. Gottes p. 140. b) Ramb. l. c. p. 87. Lampe Göttl. Gnadenbund, 2. Th. p. 494. c) Ramb. Christus in Mose p. 16. d) Ortlob diss. de serpente non punito cum Satana, in Mehlhorns Ausz. e) Wilisch P. B. Ramb. l. c. p. 20. f) Lampe l. c. p. 489. g) Oporins Kette der Weissagungen A. T. p. 26. h) Patrik. Stakhouse in Tell. B. i) Lampe l. c. p. 504. k) Ramb. Chr. in Mose p. 41. cf. Glassius de protevangelio in Christologia Mosaica Jen. 1640.

Nutzanw. 1) v. 14. Auf Sünden folgen Strafen: meide das erste, so unterbleibt das letzte. 1 Mos. 19, 13. 2) Gott übt auch an den Thieren seine Strafgerechtigkeit auf gewisse weise aus. 1 Mos. 9, 5. 2 Mos. 19, 13. 21, 28. 29. 3 Mos. 20, 15. 3) v. 15. Wie der Schlangensame zur Sünde und Bosheit verleitet, so bewahrt der Same Gottes hingegen vor derselben. 1 Joh. 3, 9. 4) Christus macht seine Glieder seines Sieges in der Ordnung des Glaubens theilhaftig, und legt die alte Schlange unter ihre Füße. Röm. 16, 20. 5) Sollte Christus das Haupt seiner Gemeine werden, so mußte vorher das Haupt der

alten Schlange durch seinen blutigen Kreuzestod zerknirscht werden. Eph. 1, 22. 6) Christus ist wahrer Gott und Mensch in einer Person. Röm. 9, 5. 7) Zwischen Christo und dem Satan ist die größte Feindschaft. 2 Cor. 6, 15. Mein Christ laß auch zwischen dir und dem Satan eine beständige Feindschaft sein und bleiben, und sei versichert, daß du alsdann Gottes Freundschaft wirst theilhaftig werden. Jac. 4, 4.

V. 16—19.

V. 16. **Und zum Weibe sprach er:** [1]) **Ich will dir** zur demüthigen Erinnerung deiner Untreue gegen mich, und des daher entstandenen betrübten Abfalls von mir, aus väterlicher Züchtigung **viel Schmerzen schaffen,** *a* ich will deine Schmerzen sehr vermehren, [2]) **wenn du schwanger wirst; du sollst mit Schmerzen** Joh. 16, 21. **Kinder** בנים Söhne und Töchter Jes. 13, 8. **gebären;** also daß du bald nach der Empfängnis und während der Schwangerschaft mancherlei Beschwerlichkeit leiden, und besonders bei der Geburt große Schmerzen empfinden wirst; [3]) **und dein Wille** *a* dein Verlangen, natürliche Neigung und Bereitwilligkeit des Gemüths, **soll deinem Manne unterworfen sein,** du sollst dich mit williger Unterwerfung nach dem Willen deines Mannes richten, [4]) **und er soll dein Herr sein.** und Macht haben dir zu gebieten und dich zu regieren, da du als ein schwächeres Werkzeug dich selbst nicht regieren kannst. 1 Mos. 18, 12. vgl. 1 Petr. 3, 6. Esth. 1, 22. Eph. 5, 22. Col. 3, 18.

Anm. [1]) Wie sich Gott hiebei als einen gerechten Richter beweist, der das Strafurtheil der Sünde wegen ankündigt; so läßt er doch nicht weniger seine Gelindigkeit und väterliche Versöhnung blicken: weil die empfindlichen Schmerzen vor, in und nach der Geburt dem weiblichen Geschlecht eine Gelegenheit werden, sich im Gebet zu Gott zu wenden, seine Hülfe zu suchen und sich unter die gewaltige Hand Gottes zu demüthigen. Fr. Dieses erfuhr Rahel, c. 35, 17. 18. Thamar, c. 38, 29. Eli Schnur und Pinehas Weib. 1 Sam. 4, 19. 20. Ob die Mutter Jesu mit Schmerzen geboren, ist eine Frage, die zu unserer Seligkeit nicht gehört; daher einige solche bejahen, andere verneinen. Doch weil Luc. 2, 23. es ausdrücklich heißt, daß bei ihr so, wie bei andern Gebärerinnen, die Mutter gebrochen worden, so könnte es sein, daß solches ohne Geburtsschmerzen nicht geschehen. Gleichwol weil die Geburtsschmerzen, als eine Strafe der Sünde, nach dem Fall auf das weibliche Geschlecht gekommen, die Empfängnis Christi aber ohne Sünde, durch Wirkung des H. Geistes, ohne zuthun eines Mannes geschehen, die Geburtsschmerzen auch nicht zur Geburt selbst gehören: so sollte man glauben, daß die Mutter Gottes, als eine Gottesgebärerin, habe den Sohn Gottes ohne Schmerzen geboren; welches denn das ohnedem sehr saure Wochenliegen in einem Stall ihr um ein merkliches würde erleichtert haben. Wenn sonst der H. Geist einen empfindlichen Schmerz beschreiben will, so nimmt er die Geburtsschmerzen eines Weibes. 2 Kön. 19, 3. Sir. 48, 21. Ps. 48, 7. Jes. 13, 8. 21, 3. 26, 17. Jer. 4, 31. 48, 41. Mich. 4, 10. Joh. 16, 21. Off. 12, 2. [2]) Nach dem Grt. kanns gegeben werden: ich will sehr vermehren deinen Schmerz und deine Empfängnis, d. i. den Schmerz deiner Empfängnis. Dadurch wird aber verstanden die ganze Zeit der Schwangerschaft, in welcher sich schwere Zufälle, als anhaltender Ekel vor Speisen, Erbrechen, Ohnmachten, Mattigkeit ꝛc. einfinden, die mit heftigen Schmerzen verknüpfte Geburt selbst, nebst der mühseligen Auferziehung eines Kindes, und was dazu gehört. Die Naturkundigen gestehen auch, es koste unter allen lebendigen Geschöpfen, die ihres gleichen hervorbringen, keinem so viel Mühe, als einem Weibe von der Zeit an, da sie empfangen hat. [3]) Einige a) geben es: **und du wirst um deinen Mann müssen hergehen.** Dieses, meinen sie, schicke sich auch besser aufs folgende, **er wird dein Herr sein;** und so würde es gleichnisweise geredet sein, hergenommen von einem Knecht, der nach dem Willen seines Herrn leben muß. b) Andere ziehen es auf die eheliche Liebe und Zuneigung, daß mans geben könnte, **dein Verlangen wird auf deinen Mann gerichtet sein.** Die LXX. haben ἀποστροφὴ, **Zuwendung,** du sollst zu deinem Mann dich wenden, seinen Rath, Hülfe und Schutz suchen, und dich von ihm regieren lassen. Diese drei Meinungen können gar füglich mit einander verbunden werden, und gehen auf die gehorsame Unterwerfung und willige Unterthänigkeit. [4]) Es ist nicht die Meinung, als ob das Weib vor dem Fall ihren Mann nicht als das Haupt habe erkennen müssen. Es war allerdings die Ordnung schon damals, daß sie geringer war als der Mann. Weil aber vorher alles viel freier, lieblicher und williger würde gewesen sein, der Mann auch das Weib allezeit mit Liebe und Freundlichkeit würde regiert haben: so ists nun freilich zuweilen eine Last, besonders wenn Weiber ihren eignen Willen nicht verleugnen, herrschsüchtig und widerspenstig sind, Männer aber die Grenzen ihres Ansehens und der Macht überschreiten, und mit Unvernunft ihre Weiber beherrschen wollen. a) Arias Mont. Jun. et Trem. Cleric. B. B. b) Fagius. Lange. alii.

V. 17.

Und zu Adam sprach er: Dieweil du hast mein Gebot c. 2, 16. 17. übertreten, und **gehorchet der Stimme deines Weibes,** s. v. 6. da du ihr hättest frei und ernstlich widersprechen sollen, **und gegessen von dem Baum, davon ich dir doch ausdrücklich gebot,** v. 11. damit du keine Entschuldigung hättest, viel weniger die Schuld auf mich schieben könntest, **und sprach: Du sollst nicht davon essen;** so kündige ich dir hiemit besonders die Strafe an; [1]) **verflucht sei der Acker** c. 4, 12. 5, 29. Jes. 24, 4. 5. er trage weder so reichlich, noch so beständig, noch ohne saure Arbeit Früchte, als sonst hätte geschehen sollen, [2]) **um deinet willen;** um deiner Sünde willen, wodurch du der Erde den Fluch zugezogen hast; **mit Kummer** und

Mühe sollst du dich drauf davon nähren du sollst ihn mit vieler beschwerlicher Arbeit bauen, und deines Lebens nothdürftigen Unterhalt davon erwerben dein lebenlang, ein jeglicher Tag soll seine Plage haben. Mt. 6, 34. 3 Mos. 26, 19. 20. 5 Mos. 11, 17. 28, 16. Hes. 4, 16.

Anm. [1]) Daß das Land vor dem Fall ohne saure Mühe und Beschwerung der Menschen seine reichen Früchte würde gebracht haben s. c. 2, 5. Nun aber, da Gott um des Menschen willen einen Fluch auf die Erde gelegt, so lehrt die Erfahrung, daß sie nicht nur vieles von ihrer ersten Güte und reichen Fruchtbarkeit verloren; sondern es tragen auch manche Felder so viel Dornen, Disteln und allerlei Unkraut, daß es Mühe kostet selbige auszurotten; trägt aber manches Feld oder Garten reiche Frucht, so geschieht es doch nur mit vieler Zubereitung. Von diesem gemeinen Fluch oder Unsegen ist derjenige zu unterscheiden, welcher ganz besonders Strafgerichte in sich hält. 3 Mos. 26, 19. 20. 5 Mos. 28, 15. f. [2]) Die LXX. übersetzen בעבורך ἐν τοῖς ἔργοις σου. Vielleicht haben sie das ר Resch für ein ד Daleth angesehen.

V. 18.

Dornen und Disteln Ebr. 6, 8. nebst vielen andern Arten des Unkrauts [1]) **soll er dir** zur Strafe und Erinnerung deines schnöden Undanks gegen mich, in großer Menge **tragen**; ob du gleich das Land bauest und bearbeitest; 5 Mos. 28, 38—40. Jes. 5, 6. Jer. 12, 13. Hos. 8, 7. Mich. 6, 15. Hag. 1, 6. 2, 17. **und sollst** anstatt der herrlichen Früchte des Paradieses **das Kraut** das du mit Mühe und Arbeit **auf dem Felde** und in Gärten bauest, **essen.** die Baumfrüchte unausgeschlossen. c. 1, 28. 29.

Anm. [1]) Nach einiger Meinung soll der Verstand sein: Wofern du die Arbeit sparen, und das Feld nicht fleißig bearbeiten wirst, soll es dir Dornen und Disteln tragen. Cleric.

V. 19.

Im [1]) **Schweiß deines Angesichts** und übriger Gliedmaßen des Leibes, mit schwerer und Schweiß austreibender Arbeit, Ps. 128, 2. 2 Thess. 3, 10. Sir. 7, 16. 14, 15. **sollst du dein Brot essen**, und deine Nahrung suchen, Luc. 14, 1. 1 Mos. 18, 5. [2]) **bis daß du** nach der von Gott dir bestimmten Zeit des Todes, **wieder zur Erde werdest**, dem Leib nach, Sir. 17, 1. Hiob 34, 15. Ps. 103, 14. 146, 4. **davon du genommen bist. Denn** [3]) **du bist Erde**, *a* Staub, aus Staub oder Erde gemacht, c. 2, 7. **und** [4]) **sollst zur Erde werden.** bis Gott am allgemeinen großen Gerichtstage den Leib wieder erwecken, und ihn mit der Seele vereinigen wird. Pred. 12, 7.

Anm. [1]) Hieraus schließen einige, die Erde habe vor dem Fall ihre Früchte von sich selbst ohne des Menschen Arbeit hervorgebracht. a) Allein aus c. 2, 15. erhellt das Gegentheil, die hier gebrauchte Redensart zeigt auch nicht die Arbeit selbst an, sondern nur das beschwerliche und kümmerliche, welches nunmehr damit verknüpft ist. Jedoch ist hier keineswegs die Meinung Gottes, als sollte ein jeglicher Mensch mit schwerer Handarbeit sein Leben erhalten. Vielmehr will er, daß ein jeglicher in seinem Stande des Müßiggangs sich entschlagen, und alle Treue und Fleiß in seinem Beruf anwenden solle. Regenten, Lehrer in Kirchen und Schulen, sollen sichs auf eine ihrem Stande und Beruf gemäße Art sauer werden lassen, 2 Tim. 2, 3. 1 Tim. 5, 17. auch für diese ihre kopfbrechende und mit oftmaliger Ermüdung der Seelen- und Leibeskräfte verknüpfte Arbeit theil haben an dem, was andere, denen sie dienen, durch Handarbeit erwerben. Lehrer sollen sich vom Evangelio nähren, nach Gottes Verordnung; Mt. 10, 10. Luc. 10, 7. 1 Cor. 9, 13. 14. Gal. 6, 6. 5 Mos. 12, 19. hingegen wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen. 2 Thess. 3, 10. [2]) Lg. Der der Sünde angedrohte Tod, ob ihm gleich die Verheißung von Christo die Kraft benommen hat, daß er weder den geistlichen noch ewigen Verlust des Lebens, das aus Gott war, bei den gläubigen behält, geht dennoch zur zeitlichen Scheidung der Seele über den Leib. Und da ist er gleichfalls eine solche Strafe, welche eine große Wohlthat in sich faßt. Denn da die menschliche Natur durch die Sünde so hinfällig und verweslich worden ist, daß sie nicht allein allerhand Krankheiten und vielen beschwerlichen Zufällen unterworfen ist, sondern auch mit dem Alter nach und nach ganz entkräftet wird, und also von solcher Beschaffenheit ist, daß er in solcher Verweslichkeit das Reich Gottes nicht ererben kann, nach 1 Cor. 15, 50; so ists eine große Wohlthat Gottes, daß er die Trennung Leibes und der Seelen auf eine zeitlang, bis zu der beständigen Wiedervereinigung und Auferstehung, geschehen läßt. [3]) עד b) Hebraeis solenne est, ut מ (ex) materiae ex qua, omittant. conf. Exod. 19, 18. c. 36, 10. c. 37, 22. et in pulverem, pro ita ad pulverem verteris. Hebraei enim saepe particulas comparandi omittunt. [4]) c) Die Erde nimmt uns am Ende unsers Lebens wiederum in ihren Schooß auf; denn der Leib, welcher als ein besonderes Meisterstück göttlicher Macht und Weisheit aus Wasser und Erde gebildet und zusammen gesetzt worden, muß auch wiederum in Wasser und Staub aufgelöst werden, welches die tägliche Erfahrung bei Faulung eines jeden Leichnams bestätigt, sintemal solcher erstlich von wässeriger Feuchtigkeit überschwemmt, hernach nach und nach vertrocknet, bis er endlich zu Asche und Staub zerfällt. a) Tell. B. Anm. 88. b) S. Schmid. in Coll. Bibl. c) Schmids Bibl. Physicus.

Nutzanw. 1) v. 16. Es ist ein großer Trost für schwangere und gebärende Weiber, daß ihnen ihre Schmerzen vor, in und nach der Geburt von Gott sind aufgelegt worden. Der sie also schlägt, kann sie auch wieder heilen und verbinden. 2) Ihr Weiber seid unterthan den Männern in dem Herrn. Denn der Mann ist des Weibes Haupt. Col. 3, 18. 1 Petr. 3, 1. 3) Tü. Auf die Sünde folgt eine unausbleibliche Strafe, und alle Mühseligkeit dieses Lebens ist nichts anders als

eine Sündenfolge, welche den Menschen recht tief vor Gott erniedrigen und demüthigen soll. 4) Ihr Männer, hat Gott den Weibern viel Schmerzen auferlegt, so tragt auch Geduld mit ihnen, und verursacht ihnen nicht noch mehr Schmerzen. 5) v. 17. Mit gegangen, mit gefangen, mit gehangen. Wer glaubts aber, daß du so sehr zürnest, und wer fürchtet sich vor solchem deinem Grimm? Ps. 90, 11. 6) Bei Gott gilt keine Entschuldigung, sondern wie man gesündigt, so wird man auch gestraft. 1 Sam. 15, 20. 28. 7) Die Unfruchtbarkeit der Erde ist eine Strafe der Sünde. O ihr Menschenkinder! denkt daran, wenn euch Gott mit Miswachs heimsucht, und demüthigt euch vor Gott im Staub und in der Asche. Ps. 107, 34. 8) v. 19. Gott will keine Müssiggänger, sondern fleißige Arbeiter haben. 2 Thess. 3, 11. 12. 9) Mensch, fürchte den Tod nicht, sondern gedenke, daß es also geordnet ist vom Herrn über alles Fleisch; Sir. 41, 5. doch vergiß der nöthigen Zubereitung dazu nicht. 10) Tü. Erdkloß, was brüstest du dich? wenn der Geist des Herrn in dich bläst, wirst du wieder zu Staub, davon du genommen bist. Sir. 10, 9.

* * *

3) **Die Vollziehung einer gewissen Strafe, bestehend in Verstoßung aus dem Paradies.** v. 20—24.
   a. Was kurz vorher noch im Paradies geschehen.
      1. Die Benennung des Weibes: Und Adam hieß ꝛc. v. 20.
      2. Die Bekleidung der ersten Eltern: Und Gott der ꝛc. v. 21.
   b. Warum sie aus dem Paradies verstoßen worden.
      1. Weil sie das Bild Gottes verloren: Und Gott ꝛc. v. 22.
      2. Weil sonst ein größrer Schade zu befürchten: Nun aber ꝛc.
   c. Wie sie aus dem Paradies verstoßen worden.
      1. Die geschehene Verstoßung: Da ließ ihn Gott ꝛc. v. 23. 24.
      2. Der verhinderte Zurückgang ins Paradies: Und lagerte vor den Garten ꝛc.

V. 20. 21.

V. 20. **Und Adam hieß sein Weib** f) **Heva; darum, daß sie** [1]) **eine Mutter ist aller lebendigen.** E. Menschen, welche allesammt von Adam und ihr herkommen, auch weil sie neben ihm aus der Verheißung von dem Messias einen lebendigen Trost und Hoffnung des ewigen Lebens geschöpft hatte.

Randgl. f) Hai heißt leben, daher kommt Heva oder Hava, leben oder lebendige.

Anm. [1]) In Ansehung des zugezogenen Todes hätte das Weib eher eine todte und Mutter der todten können genannt werden; daß sie Adam aber Heva, eine lebendige, und eine Mutter der lebendigen nennt, gründet sich auf die vorhergehende Verheißung vom Messias, wodurch sie beiderseits zum Glauben und geistlichen Leben kommen waren, und die Hoffnung hatten zum ewigen Leben zu gelangen, nebst ihren Nachkommen, welche an den verheißenen Messias glauben würden. Was Adam von Eva sagt, das will er auch von sich verstanden haben, daß er nemlich sei ein Vater der lebendigen. Es läßt sich auch aus dem Namen Heva schließen, daß die ebräische Sprache die erste Sprache der Menschen gewesen sei. Oporins Kette der Vorherverkünd. p. 84.

V. 21.

Und Gott der Herr machte Adam und seinem Weibe Röcke von Fellen, und zog sie ihnen an. a) und ließ sie anziehen, oder er bekleidete sie.

Anm. Man kann nicht sagen, ob Gott selber, oder die Engel, oder Adam, auf befehl Gottes und dessen Unterricht, die Felle zubereitet und Kleider daraus gemacht habe. Es wird hier Gott selber zugeschrieben, und hat man nicht Ursach sich daran zu ärgern, wie einige gethan. a) Hoc non demandat neque ipsis, neque etiam angelis, ut sane facere potuisset, sed ipsi cura est de illis. Was es für Felle gewesen sind, läßt sich wol eigentlich nicht sagen; das aber ist sehr wahrscheinlich, daß es Felle von Opferthieren gewesen; denn es ist von b) andern bewiesen worden, daß die Opfer hier ihren Anfang genommen haben, da Gott mit den Menschen den ersten Bund aufgerichtet hat. Die Kleider selbst waren ein Bild der ihnen zugerechneten Gerechtigkeit des versprochenen Weibessamens, mit welcher sie ihre geistliche Nacktheit decken sollten. Off. 3, 17. 18. Jes. 61, 10. Hes. 16, 10. a) Polycarpus Lyserus. b) Joh. Cloppenburgius in schola sacrificiorum. Lange. Burman. Baumg. in der Welthistor. I. Th. Anm. 124.

Nutzanw. 1) v. 20. Es ist zwar eine große Ehre, eine Mutter der lebendigen genannt zu werden, aber weit größer ist die Ehre, wenn man sich eine Mutter Christi nennen kann. Wer ist aber solche? Antwort: wer Christi Willen thut, Mc. 3, 35. 2) Es ist nicht genug, den Muttern amen in der Welt führen, sondern es müssen auch die, so ihn führen, einen mütterlichen Sinn haben gegen ihre Kinder. Jes. 49, 15. 3) v. 21. Gott liebt auch nach dem Fall das menschliche Geschlecht und sorgt für dasselbige. 4) Es ist Christen nicht verboten ein reinlich Kleid anzuziehen, um damit ihre Blöße zu bedecken, wohl aber der Ueberfluß und übermüthige Pracht der Kleider. Sir. 11, 4. 5) Es ist ein Trost für arme und geringe Leute, daß Gott unsere ersten Eltern mit Fellen bekleidet. Haben sie also gleich ein schlechtes Kleid, fürchten aber Gott, so sind sie ihm doch angenehm. 6) Lg. Die Kleidung ist uns nicht zum Uebermuth, sondern nur zur Decke der Blöße gegeben, 1 Tim. 6, 8. und zum demüthigen andenken des Sündenfalls. 7) Mein Christ, so oft du deine Kleider anziehst, so gedenke an den Rock der Gerechtigkeit Jesu Christi, und trachte dahin, daß du damit bekleidet werdest. Jes. 61, 10. Off. 3, 17. 18. Röm. 13, 14. 8) Auch die Kleider des Leibes sind eine Gabe Gottes, drum danket Gott dafür.

V. 22—24.

V. 22. **Und Gott der Herr sprach:** [1]) **Siehe, Adam der Mann mit seinem Weibe,** [2]) **ist wor-**

den als unser einer, in der heiligen Dreieinigkeit, **und weiß**, aus Erfahrung, **was gut und böse ist. Nun aber** erfordert es die Nothwendigkeit, daß er aus dem Paradiese getrieben werde, **daß er nicht** etwa mit fleiß, aus unordentlicher Liebe zur Erhaltung des zeitlichen Lebens, **ausstrecke seine Hand**, [3]) **und breche auch von dem Baum des Lebens** s. c. 2, 9. **und esse, und lebe** seiner Meinung nach **ewiglich**. eine sehr lange Zeit.

Anm. a) Falsch ists, daß Gott die Engel anredet, obwol sonst das Wort אלהים von denselben gebraucht wird; vgl. v. 5. vielmehr findet man hier einen Beweis der drei unterschiedenen Personen in der Gottheit. [1]) הן b) Dieses Wort wird gebraucht wenn man redet von einer gegenwärtigen oder doch gewiß zu erwartenden Sache: und zeugt zugleich 1) von dem Affect eines redenden und der Wichtigkeit der Sache, von welcher geredet wird; 2) von der Aufmerksamkeit des Zuhörers. [2]) Gott hatte zuvor den Adam in seinen Bund aufgenommen, ihm einen Erlöser versprochen, und ihm einen Rock von den Fellen der Opferthiere gemacht, um ihm vorzustellen die Kleider der Gerechtigkeit; darauf spricht er die Worte: **Siehe, Adam ist worden als unser einer.** Hiemit bezeugt er sein inniges Vergnügen über Adam, da er in den Stand der Gnaden aufgenommen, und ist der Verstand dieser: Seht, Adam ist nun worden wie unser einer, er ist so gerecht und unschuldig als mein eigner Sohn, anstatt justitiae originalis, der anerschaffenen Gerechtigkeit, hat er bekommen justitiam imputatam, die zugerechnete Gerechtigkeit. c. 3, 15. Das Wort היה c) kann man auch übersetzen, **er ist gewesen. Adam ist gewesen als unser einer**, er ist nach unserm Bilde geschaffen gewesen; weil er sich aber hat verführen lassen, so weiß er nun aus betrübter Erfahrung, was gut oder böse sei, wie viel gutes er verloren, und wie viel böses er sich auf den Hals gezogen. 5 Mos. 32, 13—16. Will man aber lieber bei Luthers Uebersetzung bleiben, so darf mans doch nicht also verstehen, als wollte Gott des Adams spotten und höhnischer weise sagen: ei wie schön hat ers getroffen, wie ist er durch den Gehorsam, den er dem Teufel geleistet hat, seiner Meinung nach worden als unser einer. d) Vielmehr wird Adam bedauert, zugleich aber erlangt er das Zeugnis, daß er durch die gläubige Ergreifung des Mittlers in einen ganz andern und seligen Zustand sei versetzt worden. Denn 1) wird angezeigt, daß in dem göttlichen Wesen eine Person sei, mit welcher Adam in gewissem Verstande eine Gleichheit bekommen habe; und diese ist Christus, der zum Opfer für die Sünde bestimmt war, welches auch Adam schon durch den Glauben war zugerechnet worden zur Gerechtigkeit. 2) Wird auch zu erkennen gegeben, daß Adam erleuchtete Augen seines Verständnisses erlangt hätte, zu erkennen aus den Fersenstichen der alten Schlange, v. 15. wie sauer Christo das Werk der Erlösung werde gemacht werden, mithin, was die Sünde für ein Greul in den heiligen Augen Gottes sein müsse, nächst dem auch, wie herrlich das gute sei, das er nun durch die wiedererlangte Freundschaft mit dem dreieinigen Gott überkommen hätte. e) Weil aber diese Erklärung mit dem Zusammenhang des folgenden nicht füglich übereinkommt, auch den Ausdrücken selbst einige Gewalt anthut; so werden diese Worte füglicher angesehen als eine mitleidige und wehmüthige Klage Gottes über den Verlust der vormaligen Vollkommenheit des Menschen, der ihn nun nöthige, demselben auch den vorher unschädlichen, ja nützlichen, nun aber schädlich gewordenen Gebrauch anderer Dinge zu entziehen. [3]) f) Gott wollte aus heiligen Ursachen nach dem Fall dem Menschen nicht erlauben vom Baum des Lebens zu essen, und seine Gerechtigkeit auf solche weise in den Werken zu suchen, weil er ihm ein ander Mittel der Gerechtigkeit des Glaubens angewiesen hatte. Auch dies war Liebe Gottes: denn obwol der Baum des Lebens nicht gänzlich würde haben verhindern können, daß der Mensch nach dem Fall nicht stürbe, so würde er doch durch den Genuß desselben ein weit höheres Ziel erreicht haben. Wie es nun aber ein elend jämmerlich Ding ist um aller Menschen Leben, und sich sowol bei denen, die in hohen Ehren sitzen, als bei den geringsten, viele Beschwerlichkeiten, als Krankheiten, Sorge, Furcht, Plage u. s. m. einfinden; so wollte auch darunter Gott des Menschen schonen, daß sein mühseliges Leben in der Welt nicht lange währen sollte. a) Sic Judaei. Grotius. b) Koerberus in Lexico Part. c) Calvin. Muscul. Fagius. Vatabl. Cleric. Gesnerus. Burman. Glassius. Zeltn. alii. d) Ramb. H. E. p. 90. e) Saurins Betr. Th. 4. p. 29. Baumgart. in der Welthist. I. Th. Anm. 120. f) W. E. Starke l. c. p. 94.

V. 23.

Da ließ ihn den Adam mit seinem Weibe, **Gott der Herr aus dem Garten Eden**, c. 2, 18. 15. er sollte nimmer wieder hineingelassen werden, Jer. 15, 1. **daß er das Feld** α die Erde außer dem Paradiese mit schwerer Arbeit v. 17. 18. 19. **bauete, davon er genommen ist.** c. 2, 7. 3, 19. sintemal er außer dem Paradies geschaffen, und nach der Schöpfung darin gesetzt worden. c. 2, 8.

Anm. Auch diese Strafe war wohlmeinend. Denn ob es wol dem Menschen sauer wird in seiner Nahrung und Ackerwerk; so dient doch die Arbeit zugleich mit zur Beförderung und Erhaltung der Gesundheit, und zur Vermeidung vieler Sünden, welche von dem Müßiggange herkommen.

V. 24.

Und [1]) **trieb** α verstieß, c. 21, 10. Gal. 4, 30. **Adam** mit seinem Weibe **aus**; v. 23. **und** [2]) **er lagerte vor dem Garten Eden** c. 2, 15. α gegen den Morgen vor den Garten, woselbst der Eingang war, **den Cherubim** etliche Engel, die also genannt werden, Ps. 103, 20. einen jeglichen **mit einem bloßen** [3]) **hauenden Schwert**, α mit einem flammenden oder feurigen Schwert, das sich hin und her wendete. Richt. 7, 13. das im beständigen hin- und herkehren schimmerte, wie eine Feuerflamme, und fürchterlich anzusehen war, **zu bewahren den Weg** und abzuhalten die Menschen,

daß sie nicht wieder ins Paradies zu gehen sich unterstünden, und insonderheit zu dem Baum des Lebens. v. 22.

Anm. [1]) a) גרש wird gebraucht von einem Ehemann, der sein an ihm untreu gewordenes Eheweib durch einen Scheidebrief von sich treibt und verstößt. 3 Mos. 21, 7. 22, 13. Hes. 44, 22. Diese Bedeutung läßt sich hier wohl appliciren. Lg. Es ist zwar der Mensch, vermöge der Verheißung von Christo, zu gnaden wieder aufgenommen worden; aber dieser Gnadenbund konnte und sollte doch nicht verhindern, daß Gott seine durch die blanken und gleichsam flammenden Schwerter der Cherubim bezeichnete richterliche Gerechtigkeit gegen die Sünde und Sünder, wenn sie an sich selbst betrachtet wurden, erwiese. Und zu solchem Erweise, auch zu der gefallenen Menschen Demüthigung gereichte es, daß er sie aus dem Paradiese verstieß, und damit bezeugete, daß sie durch ihre Bundbrüchigkeit noch vielmehr des Himmelreichs wären verlustig worden. [2]) Es muß das Paradies nur einen Eingang gehabt haben, und sonst durch die natürliche Lage von allen Seiten verschlossen gewesen sein. Wie lange der Eingang von den Cherubim verwahrt worden, ob etwa bis zur Sündflut, läßt sich nicht sagen. Fr. Obgleich der Mensch aus dem Paradies verstoßen, dieses auch vielleicht selbst durch die Sündflut zerstört, oder wenigstens verderbt und in einen schlechten Zustand gesetzt worden: so war es doch ein Bild 1) des Gnadenreichs Christi oder der Kirche Gottes; Hohel. 4, 12—16. 2) des Reichs der Herrlichkeit oder des Freudenhimmels. Luc. 23, 43. 2 Cor. 12, 4. Und der Baum des Lebens bildete vornemlich Christum ab. Off. 2, 7. 22, 2. 14. So wird auch ein Baum des Lebens genannt die Weisheit, Spr. 3, 18. und die Frucht der gerechten. Spr. 11, 30. 13, 12. 15, 4. Auch ist der aus dem Paradies verstoßene Adam das erste Vorbild Christi, darauf uns der Geist Gottes selbst weist. Röm. 5, 14. 1 Cor. 15, 45. 47. Daher bleiben wir auch bei den Vergleichungen, die der H. Geist uns an die Hand gibt. Diese aber gehen hauptsächlich auf das Gegentheil, daß, was Adam nicht gewesen, Christus uns worden; was Adam übel, Christus gut gemacht; was Adam gesündigt, Christus verbüßt; was Adams wegen zugeschlossen, durch Christum wieder aufgeschlossen worden; welches schön enthalten ist, Röm. 5, 12. 15—19. 1 Cor. 15, 21. 22. 45—49. b) Außer diesen können noch andere erbauliche Vergleichungen zwischen Adam und Christo gesucht werden, die nicht wider die Schrift, obgleich nicht in der Schrift, den ausdrücklichen Worten nach, zu finden sind: 1) Adam hat keinen Vater als Gott, Luc. 3, 38. doch nur der Schöpfung nach; Christus aber ist ein Sohn Gottes, dem Wesen und der ewigen Zeugung nach. Ps. 2, 7. Ebr. 1, 5. 5, 5. 13, 8. 2) Adam war nach dem Ebenbilde Gottes erschaffen, c. 1, 26. Christus war ja das Ebenbild seines Vaters. Col. 1, 15. 2 Cor. 4, 4. 3) Adam war der erstgeborne unter allen Menschen, 1 Cor. 15, 45. Christus ist der erstgeborne. Röm. 8, 29. Col. 1, 15. 18. Off. 1, 5. Ebr. 1, 6. 4) Adam ward erschaffen aus schöner rother Erde, c. 2, 7. Christus von einer reinen Jungfrau, die zwar vertrauet war einem Manne, der sie aber noch nicht erkannt hatte. Mt. 1, 18. 25. Luc. 1, 34. 5) Adam, der schönste Mensch und die allerschönste Kreatur unter allen, Christus der schönste unter den Menschenkindern. Ps. 45, 3. Hohel. 5, 10—16. 6) Adam war das Haupt seines Weibes, Eph. 5, 23. Christus ist nicht allein eines jeglichen Mannes Haupt, 1 Cor. 11, 3. sondern auch der Gemeine, über alles: Eph. 1, 22. 4, 15. und wie Adam die Eva, als sein Fleisch und Bein, c. 2, 23. also hat auch Christus seine Gemeine geliebt. Eph. 5, 25. 7) Adam war im Stande der Unschuld rein, heilig und ohne Sünde; Christus noch vielmehr. Joh. 8, 46. 1 Petr. 2, 22. 8) Von Adam bekamen alle Menschen ihre Benennung, daß sie Menschen heißen, also die Christen von Christo. Apg. 11, 26. 9) Adam wurde ein Fluch für seine eigene, Christus für fremde Sünden. Gal. 3, 13. 10) Adam starb, Christus auch; nicht Adams, sondern Christi Tod war verdienstlich. Röm. 8, 2. 11) Adam mußte im Tode verwesen, Christus aber nicht. Ps. 16, 10. Apg. 2, 27. 31. [3]) c) Einige übersetzen diese Worte also: Gott stellte Cherubim mit einem Feuerengel oder Seraphim, der sich, wie ein Schwert, auf alle Seiten bewegte. Dieser Gedanke wird dadurch bestätigt, weil die Seraphim in der h. Schrift gemeiniglich mit den Cherubim beisammen stehen. a) Patrik in Tell. B. b) Lampens göttl. Gnadenbund Th. 2. p. 277. Biermanns Moses und Christus p. 22. c) Patrik. A. Welthist. I. Th. §. 165. cf. Fromme de cherubim et gladio flammante Witt. 1661. in Th. f. 120. Deyling. Obs. S. Part. I. Obs. 6.

Nutzanw. 1) v. 22. Wer Christi Gerechtigkeit im Glauben ergreift und sich zueignet, der wird schon hier dem Bilde Gottes gleich, wird aber künftig dazu vollkommen erneuert werden. 2) Christus ist der Baum des Lebens, wer von ihm isset, wird leben in Ewigkeit. Joh. 6, 51. 3) v. 23. Der Ackersleute Stand ist ein von Gott geordneter Stand, niemand verachte dergleichen Leute. 4) Den Ackerbau und andere Handarbeit soll man mit guten Betrachtungen heiligen. Mt. 13, 3f. 5) O Mensch was bist du? Erde, und wirst auch zur Erde wieder werden; ach erinnere dich dessen oft und fleißig, so wird dir aller stolze Muth vergehen. 6) v. 24. Wer Gott von sich stößt, den stößt Gott wieder von sich. 7) Obschon das irdische Paradies aufgehört, so haben wir doch ein himmlisches. Wohl dem, der darnach trachtet. Mt. 6, 33. 8) Ach mein Gott, du hast zwar mit allem Recht das irdische Paradies vor unsern ersten Eltern verschließen können, wegen ihres großen Ungehorsams: aber ich bitte dich, verschließ mir nur nicht das himmlische Paradies, wie ich wegen meines Ungehorsams gegen dich verschuldet hatte; sondern laß mir die Thür zu demselben offen stehen, daß ich dahin eingehen könne, und Christum, den Baum des Lebens sehen, und von ihm möge essen und ewiglich leben. Amen.

Das IV. Capitel.

Die Söhne Adams.

I. **Die Beschreibung der beiden ersten Söhne** v. 1. 2.

a. Nach ihrer Geburt und Namen.
  1. Der erstere Sohn Adams.
    a. Seine Geburt: Und Adam erkannte ꝛc. v. 1.
    b. Sein Name.
      1. Der Name selbst: Den Cain.
      2. Die Ursach dieses Namens: Und sprach ꝛc.
  2. Der andere Sohn Adams.
    a. Seine Geburt: Und sie fuhr fort ꝛc. v. 2.
    b. Sein Name: Habel, seinen ꝛc.
b. Nach ihrer Lebensart.
  1. Habels: Und Habel war ꝛc.
  2. Cains: Cain aber ꝛc.

V. 1. 2.

V. 1. **Und Adam** [1]) **erkannte** s. Mt. 1, 25. nach dem geschehenen Sündenfall **sein Weib Heva, wohnete derselben ehelich bei, und sie ward schwanger, und** [2]) **gebar den** [3]) **Cain, ihren ersten Sohn, und sprach:** mit inniger Freude ihres Herzens, daß ihr der Herr um des Messias willen, dessen sie sich in ihren Geburtsschmerzen getröstet, gnädig gewesen, und ihr Kind glücklich zur Welt gebracht: [4]) a) **Ich habe** α ich besitze im Glauben [5]) **den Mann, den Herrn.** d. i. den Messias. 1 Mos. 32, 24. Jos. 5, 13. Jer. 31, 22. Hes. 9, 2. 11. Zu Bezeugung meines Glaubens an den verheißenen Messias nenne ich meinen ersten Sohn Cain, d. i. Besitzung, Erlangung, oder der erlangte. So wahrhaftig ich diesen Sohn erlangt habe, so gewiß weiß ich auch, daß wir den verheißenen Weibessamen erlangen werden, an welchen ich mich im Glauben halte, und durch solchen Glauben gerecht und selig bin.

Randgl. a) Ei, Gott sei gelobt, da habe ich erlangt den Herrn, den Mann, den Samen, der dem Satan, der höllischen Schlange, den Kopf zertreten soll, der wirds thun.

Anm. [1]) Das praef. ו kann hier füglich übersetzt werden **hernach**, nemlich nachdem sie gefallen waren, und die Verheißung vom Messias empfangen hatten. [2]) Lg. Da das Wort **erkennen** auf den Affect geht, so zeigt es auch hieselbst und an dergleichen Orten mehr, die eheliche Zuneigung an, welche Paulus 1 Cor. 7, 3. gar nachdrücklich die schuldige Freundschaft nennt, durch welche der Ehemann seinem Eheweibe zu erkennen gibt, daß er sie für eine eheliche Gehülfin, und für eine Genossin seines ehelichen Bundes halte. Daher solches erkennen nicht statt hat, als unter rechtmäßigen Eheleuten, als Bundes Genossen nach dem ehelichen Grundgesetz, c. 2, 21—24. a) Das Werk des Kinderzeugens ist eine Kreatur Gottes, gut und heilig, denn es kommt aus Gottes Segen, und wenn der Mensch nicht gefallen wäre, so wäre es das allerreinste und heiligste Werk gewesen. Darum soll man den Ehestand lernen in ehren halten, auch ehrlich davon reden, weil wir sehen, daß ihn Gott eingesetzt hat. So ist auch der Segen dabei, **wachset und mehret euch**, und wir hören hier, daß der H. Geist, welches Mund rein und keusch ist, sich nicht schämt davon zu reden. [3]) Hier schmeckte sie ohne zweifel die bittere Frucht der Sünde. s. c. 3, 16. [4]) b) Einige leiten קָנִיתִי von dem ebr. קִנְאָה her, das einen Eifer oder Eifersucht bedeutet, vgl. 4 Mos. 5, 14. und umschreiben diese Worte also: Ich trage ein eifriges Verlangen nach dem Mann, dem Herrn, der, meint sie, sollte sie noch mehr erfreuen, als dieser natürlicher weise geborne Sohn. Allein c) andre erweisen, daß es füglicher und ganz regelmäßig von קָנָה **besitzen**, hergeleitet werde. [5]) Obwol d) einige in den Gedanken stehen, als habe sich Heva vor Freuden eingebildet, sie habe den Messias geboren, so hat es doch schlechten Grund. Vielmehr e) hielt sie sich in ihren Geburtsschmerzen an den Messias, tröstete sich mit ihm, und da die Schmerzen vorüber sind und das Kind zur Welt geboren worden, rühmt sie den, der ihr so gnädig durchgeholfen, und ruft aus: ich habe den Mann, den Herrn! hätte er nicht geholfen, ich würde in meinem Schmerz vergangen sein, es soll demnach zum andenken dieser großen Hülfe mein Sohn Cain heißen. Man hat also nicht nöthig, die Worte also zu übersetzen, **ich habe einen Mann vom Herrn gekrigt**, wie die jüdische Uebersetzung hat, welcher auch die reformirte und holländische Uebersetzung folgt. [6]) Heva bezeugt mit dieser Benennung, daß sie den Messias für einen Gottmenschen hielt. Nach seiner menschlichen Natur nennt sie ihn den Mann, welchen Namen er auch führt c. 32, 24. Jos. 5, 13. Zach. 6, 12. s. auch Mt. 8, 27. Joh. 1, 30. Apg. 2, 22. 17, 31. nach der göttlichen den Jehovah, den Herrn. a) Luth. T. 1. Lips. p. 412. b) Zeltner. c) Simonis onomast. V. T. p. 221. d) R. Jonathan. Lutherus. Fagius. Helvicus. Avenarius. Patrik. Schindlerus, alii. e) Seb. Schmid. Colleg. bibl. prius p. 152. Idem de fide matris Evae, in fasc. disput. cf. Danzii Caini nomen, Jenae 1682. in Th. f. 123.

V. 2.

Und [1]) **sie fuhr fort, und gebar** [2]) **Habel, seinen Bruder. Und Habel** [3]) **ward ein Schäfer,** α ein Hirte des kleinen Viehes, der Ziegen, Böcke, Schafe weidete; vgl. c. 12, 16. 13, 5. 20, 14. **Cain aber ward ein Ackermann.** der das Feld bauete, c. 3, 23. worin sie ihren Vater bereits zum Vorgänger hatten. c. 3, 23.

Anm. [1]) Es scheint, als ob Cain und Habel Zwillinge gewesen wären; doch kann es auch wol sein, daß Abel ein oder mehre Jahre nachher erst geboren. [2]) הֶבֶל heißt Eitelkeit, Schwachheit, welcher nach dem Fall die ganze Kreatur zusammt dem menschlichen Geschlecht unterworfen ist, und von welcher bereits die ersten Menschen eine genugsame Erfahrung hatten. Diese Ursach der Benennung Abels ist wahrscheinlicher als diejenige, welche a) andere anführen, nemlich daß er darum so genannt worden, weil er nur schwächlich und sehr klein zur Welt gekommen sei. Sonst haben freilich die ersten Menschen noch mehre Kinder, männliches und weibliches Geschlechts gezeugt, ob-

gleich ihrer nicht gedacht wird; welches aber ganz offenbar ist aus v. 17. [3]) Lg. Womit Adam und Eva selbst beschäftigt gewesen sind, und wie sie ihre Kinder erzogen haben, davon thut Moses keine Meldung; es ist aber leicht zu erachten, daß, da ihnen die Arbeit angewiesen war, sie sich damit genug zu thun werden gemacht haben, und eben damit, worauf sich ihre erstgeborenen Söhne besonders legten, zusammen werden umgegangen sein. Daß sie auch ihre Kinder in der Furcht des Herrn, bei der Anführung zur Arbeit, werden erzogen haben, daran ist wol nicht zu zweifeln. Wie wenig sie aber bei Cain ihren Zweck erhalten haben, das hat bald die betrübte Erfahrung gelehrt, zu einem Exempel, wie es manchen Eltern bei ihren Nachkommen eben so ergehen würde. a) Joh. Fechts hist. Caini et Abelis.

Nutzanw. 1) v. 1. Die eheliche Beiwohnung ist billig und recht, es entziehe sich demnach ein Ehegatte dem andern nicht, es sei denn aus beider Bewilligung eine zeitlang. 1 Cor. 7, 3—5. 2) H. Es geschieht gar oft in der Welt, daß bösen Sachen gute Namen gegeben werden, und gute Hoffnungen in irdischen Dingen fehl schlagen. 3) O mein Christ, wie oft denkst du auch, du habest den Mann den Herrn in deinem Herzen; aber siehe zu, daß du dich nicht selbst betrügest. 4) Auch von frommen Eltern können gottlose Kinder geboren werden. 1 Sam. 2, 12. 5) Cr. Nichts höhers ist den Vätern zu hoffen noch zu wünschen gewesen, als die Ankunft des Messias. Ps. 14, 7. Jes. 64, 1. Gottlob, daß wir sie erlebt haben. Luc. 10, 24. 6) Lg. Eltern thun wohl, wenn sie ihren Kindern solche Namen geben, dabei sie mit ihnen eine gute Erinnerung haben. 7) v. 2. Cr. Christliche Eltern sollen ihre Kinder zur Arbeit und ehrlichen Handtirung halten und angewöhnen. 2 Thess. 3, 10. 1 Mos. 3, 19. 8) Der Schäferstand ist ein alter Stand, und haben viele fromme Erzväter in solchem gelebt: Warum will man ihn denn jetzt so verächtlich halten?

* * *

II. **Die Ermordung Habels.** v. 3—16.

a. Die Gelegenheit dazu. Das Opfer der beiden Brüder.
  1. Die Zeit, wann sie geopfert: Es begab sich aber ꝛc. v. 3.
  2. Das Opfer selbst,
    a. Wie es gebracht worden
      1. Von Cain: Daß Cain dem Herrn ꝛc.
      2. Von Habel: Und Habel brachte ꝛc. v. 4.
    b. Wie es angesehen worden, und zwar
      1. Habels, gnädig: Und der Herr ꝛc.
      2. Cains, ungnädig: Aber Cain ꝛc. v. 5.
    c. Wie sich Cain dabei bezeigt: Da ergrimmete ꝛc.

b. Die göttliche Warnung davor. Darin er
  1. Nach der Ursach seines Grimmes fragt: Da sprach ꝛc. v. 6.
  2. Den Nutzen der Frömmigkeit zeigt: Ists nicht ꝛc. v. 7.
  3. Die Reizung der Sünde erklärt: Bist du aber ꝛc.
  4. Das schuldige verhalten Cains anweist: Aber laß ꝛc.

c. Der dennoch erfolgte Mord.
  1. Die vorhergehende Verstellung. Da redete ꝛc. v. 8.
  2. Der Mord selbst.
    a. Wie er begangen worden: Und es begab ꝛc.
    b. Wie er bestraft worden; dabei
      1. Das Verhör Gottes, so bestanden
        a. In einer Nachfrage
          1. Nach seinem Bruder.
            a. Die Nachfrage Gottes: Da sprach der Herr ꝛc. v. 9.
            b. Die freche Antwort Cains: Er sprach ꝛc.
          2. Nach seiner That: Er aber ꝛc. v. 10.
        b. In einem Ausspruch: Die Stimme ꝛc.
      2. Die Ankündigung der Strafe, welche war
        a. Ueberhaupt der Fluch: Und nun verflucht ꝛc. v. 11.
        b. Insonderheit
          1. Der fruchtlose Bau des Ackers: Wenn du ꝛc. v. 12.
          1. Das unstät und flüchtig sein: Unstät ꝛc.
    c. Wie er bereut worden: welches erhellt
      1. Aus dem Bekenntnis: Cain aber sprach ꝛc. v. 13.
      2. Aus seiner großen Furcht
        a. Wie er diese Furcht bezeigt: Siehe, du ꝛc. v. 14.
        b. Wie sie ihm benommen worden,
          1. Durch eine Verheißung Gottes: Aber der ꝛc. v. 15.
          2. Durch ein Zeichen: Und der Herr ꝛc.
      3. Der Erfolg.
        a. Cains weggehen: Also ging Cain von ꝛc. v. 16.
        b. Cains Wohnung: Und wohnete ꝛc.

V. 3—5.

V. 3. Es begab sich aber nach [1]) **etlichen Tagen,** *a* am Ende des Jahres, in welchem sie ihren Verrichtungen obgelegen hatten, **daß Cain dem Herrn** [2]) **Opfer** *a* eine Gabe, Geschenk [3]) **brachte von den Früchten des Feldes;** ein Speisopfer von den ersten Feldfrüchten, wie auch hernach beim levitischen Gottesdienst ist verordnet worden: 3 Mos. 2, 14.

Anm. [1]) מִקֵּץ wird gebraucht von den Tagen, so viel ihrer zu einem Jahre nöthig sind. vgl. Richt. 17, 10. 1 Sam. 1, 3. 2, 19. 2 Mos. 13, 10. a) Folglich wird diese Redensart hier am bequemsten übersetzt: nach verlaufenem Jahr, am Ende des Jahrs. [2]) Daß die Opfer bald nach dem Sündenfall ihren Anfang genommen, s. c. 3, 21. und eben das sieht man hier, da Cain opfert, und nicht dabei angezeigt wird, daß es das erste gewesen. Es wird Adam seine Kinder ohne zweifel unterrichtet haben, wie und auf welche Art, ingleichen zu welchem Zwecke sie gebraucht werden müßten. b) Und das war ihr Catechismus, nach welchem sie in den Geboten und Befehlen Gottes sind unterrichtet worden. Es hat aber Adam solches nicht gehabt, (wie c) einige vorgegeben) aus dem

Licht der Natur, daß man Gott auf diese Weise verehren müsse; auch ists d) nicht seine eigene Erfindung gewesen, welche Gott nachgehends gebilligt hätte; e) sondern es hat Gott selbst die Opfer eingesetzt. Welches man sieht 1) aus Ebr. 11, 4. da der Glaube des opfernden Abels nothwendig zum grunde setzt einen göttlichen Befehl, Verheißung und Offenbarung, daß die Opfer Vorbilder auf Christum sein sollten; 2) aus dem wolgefallen Gottes bei den Opfern, welches er durch ein sichtbares Zeichen, als durch das Feuer vom Himmel, welches die Opfer verzehrte, zu erkennen gegeben; 3) aus dem Unterschied der reinen und unreinen Thiere, c. 7, 2. welcher nicht in der Beschaffenheit der Thiere, sondern in der diesfalls ergangenen göttlichen Erklärung zu suchen ist. f) Gott hat von Anbeginn der Welt bis hieher allezeit der Verheißung der Gnaden ein äußerliches und sichtbares Zeichen zugethan und angehängt. Solch Gnadenzeichen war zur Zeit der Patriarchen und Erzväter das Opfer, wenn Feuer vom Himmel herabfuhr und das Opfer verzehrte. Zur Zeit Abrahams und Mosis war solch Gnadenzeichen die Beschneidung, bis auf Johannem, den Täufer des Herrn. Im N. T. aber ist solch Gnadenzeichen, daß uns unsre Sünden lauter umsonst, ohne alle unsre Werke, allein um das Verdienst unsers lieben Herrn und Heilandes Jesu Christi vergeben werden, das Sacrament der h. Taufe, und des h. Abendmahls, und die Absolution, darin wir von allen unsern Sünden losgesprochen werden. [3]) Daß die ersten Menschen g) eine gewisse Zeit, als z. E. den Sabbat, wie auch einen gewissen Ort dazu erwählt haben, kann gar wohl sein. Ingleichen wollen einige, daß Cain und Habel die Opfer zu Adam, als dem Haupt und Obersten der Familie gebracht haben. a) Lutherus Tom. I. opp. edit. Lips. p. 449. b) Lyser. in Adamo. c) Grot. Spencer. d) van Till eerste weerelds op-en undergang. p. 220. sqq. e) Guil. Outramus de sacrificiis L. 1. c. 1. Franzius in schola sacrific. Hackspan. I. 2. Miscell. c. 5. Deyling. in Observat. sacr. L. II. observ. 4. f) H. Welleri Comment. ad h. l. g) Marloratus. cf. Wessel. de origine sacrificiorum Patriarchalium vera. Lugd. B. 1723.

V. 4.

Und Habel α selbst [1]) **brachte auch** [2]) **von den Erstlingen** α erstgebornen **seiner Heerde, v. 2. und von ihren fetten.** α Fettigkeiten. 4 Mos. 18, 12. E. Von den besten Schafen aus der Heerde, nicht aus eigenem gutdünken, sondern auf Gottes Befehl, welchen sie beiderseits von ihrem Vater gelernt hatten, wie die Opfer geschehen sollten zum Vorbilde Christi, als des erstgebornen unter allen Kreaturen. Col. 1, 15. **Und der Herr** [3]) **sahe** mit einem sichtbaren Gnadenzeichen des vom Himmel zur Verzehrung der Opfer gefallenen Feuers **gnädiglich** α mit Lust und Vergnügen **an Habel und** [4]) **sein Opfer**; die Person nebst der Gabe, um des Glaubens willen der Person; Ebr. 11, 4.

Anm. [1]) Fr. Diese Art, Gott mit einem Opfer öffentlich zu dienen, und zugleich auf Christum, als das große Versühnopfer, welches hiedurch abgebildet wurde, im Glauben zu sehen, muß ihnen wol Gott selbst gelehrt und geoffenbart haben. Denn Fleisch und Blut hätte ihnen das nicht offenbaren können. Mt. 16, 17. Auch Abels Glaube kam unfehlbar aus der Predigt, das predigen aber durch das Wort Gottes; Röm. 10, 17. denn der selbsterwählte Gottesdienst gefällt Gott nicht. Jes. 1, 12. 13. Mt. 15, 9. Col. 2, 22. [2]) Daß Gott von anfang her sich die Erstlinge oder Erstgeburten vorbehalten habe, daran darf man nicht zweifeln: solch Gebot hat er 2 Mos. 13, 2. 4 Mos. 3, 13. wiederholt. Es geschah zum Vorbilde Christi, des erstgebornen vor allen Kreaturen. 1 Petr. 2, 24. [3]) a) Ansehen oder acht haben, bedeutet in der h. Schrift so viel als seinen Beifall wozu geben, etwas mit Liebe und Wolgefallen ansehen, sonderlich wenn dergleichen von Gott gesagt wird in absicht auf die frommen. Jes. 66, 2. 3. Jer. 5, 3. Ps. 1, 6. 31, 8. Sonst weiß man ja, daß von dem ansehen der göttlichen Allwissenheit nichts, auch die verkehrtesten Handlungen der gottlosen nicht ausgeschlossen sind. Spr. 15, 3. Jer. 32, 19. Ueber dem äußerlichen Zeichen des göttlichen Wolgefallens an Abels Opfer, gibts vielerlei Meinungen. Die wahrscheinlichste haben wir in der Paraphrase angebracht. [4]) Sp. Die Hauptursach und Nutzen der Opfer war, daß wenn sie dieselben nach göttlicher Ordnung und mit Glauben darbrachten, sie dadurch aller göttlichen Gnade, der Vergebung der Sünden und aller Güter, welche der Messias künftig erwerben würde, und daher in Ansehung solches künftigen Opfers bereits gegeben werden konnten, theilhaftig wurden. Daher Gott ein solches Wolgefallen daran hatte, und sie so gnädiglich ansah, daß er sie anderweit nennt einen süßen Geruch. c. 8, 21. 3 Mos. 4, 31. a) Saurins disc. Tom. I. p. 225. Schlossers Gottesdienst Cains und Abels p. 49. Hamb. 1743.

V. 5.

Aber Cain und sein nur zum äußerlichen Schein, ohne Glauben und aufrichtige Dankbarkeit des Herzens für allen bisher erlangten Segen, gebrachtes **Opfer** [1]) **sahe er nicht gnädiglich an.** oder hatte er vorher nicht also angesehen. Spr. 15, 8. 21, 27. Joh. 9, 31. 1 Sam. 15, 22. Hiob 35, 13. **Da ergrimmete Cain sehr,** c. 30, 2. Jon. 4, 1. als er sah, daß ihn Gott eines äußerlichen Gnadenzeichens nicht würdigte, α da entbrannte (der Zorn) dem Cain, **und seine** [2]) **Geberde verstellete sich.** α und sein Angesicht verfiel, nemlich nicht aus Bußtraurigkeit, Reue und Demüthigung gegen Gott, sondern vor Neid, Haß und Bitterkeit gegen seinen Bruder, dadurch er den Mordgeist in sein Herz einließ, und nicht ruhte, bis er die äußerliche That des Todtschlags begangen hatte.

Anm. [1]) Es ist nicht zu zweifeln, es werde Cain auch das beste zum Opfer angewendet haben; wie denn der Heuchler Art ist, sich mit ihren gottesdienstlichen Handlungen im äußerlichen prächtig hervor zu thun; gleichwol wirds von Gott ver-

worfen, weil bei ihm Unglaube, bloße Gewohnheit, äußerlicher Schein, Hoffart wegen der Erstgeburt, und dergleichen offenbare Werke des Fleisches mehr, herrschten. [2]) a) Der Cain will immer den Abel unterdrücken und erwürgen; was ist das anders, denn Streit zwischen Fleisch und Geist, und die Feindschaft des Weibes und der Schlange Samen. Iram judicis placare nescit oblatio, nisi ex mundicia placeat offerentis. Idcirco non Abel ex muneribus, sed ex Abel munera oblata placuerunt. Gregor. L. 11. Meral. c. 12. a) Arnds W. Christenth.

Nutzanw. 1) v. 3. Cr. Es ist nicht genug, daß man die Kinder zur Arbeit halte, sondern sie müssen auch zum wahren Gottesdienst angewöhnt werden. 1 Mos. 18, 19. Luc. 2, 42. 2) v. 4. Tü. Mein Christ willst du, daß dein Gottesdienst Gott gefällig sein soll, so verrichte ihn mit ungefärbtem Glauben und reinem Herzen. Mt. 5, 23. 24. 9, 13. 1 Tim. 1, 5. 3) Tü. Das beste, das wir haben, soll dem Herrn gewidmet sein. Unsre Seele, unser Leib, die Erstlinge unsrer Jahre, ja alles, was wir sind und haben. Röm. 12, 1. 4) Wir müssen auf Gott sehen, wenn wir wünschen, daß er wiederum mit gnaden auf uns sehe. Ps. 123, 12. 5) v. 5. W. Kein Werk, sollte es auch der vornehmste und von Gott selbst gebotene Gottesdienst sein, kann Gott gefallen, wenn das Herz nicht mit wahrem Glauben und Demuth gegen Gott erfüllt ist. Ebr. 11, 6. Röm. 14, 23. 6) Cr. Wo Gott seine Kirche baut, da baut der Teufel seine Kapelle daneben. 7) Lg. Wessen das Herz voll ist, davon geht insgemein der Mund über, ja es pflegt sich auch in allerhand widrigen Geberden, sonderlich aber auch in einer unanständigen Stellung des Gesichts zu äußern. Mt. 12, 34. 35. 15, 19. 8) Wie fein und lieblich ists, wenn Brüder einträchtig bei einander wohnen; Ps. 133, 1. aber wie rar ist selbige! 9) H. Neid und Misgunst haben ihren Ursprung vom Teufel und sind eine Wurzel vieler andern bösen Thaten. 10) Da sich die gottlosen durch das Exempel der frommen zur Besserung sollten reizen lassen, so lassen sie sich dadurch vielmehr gegen sie erbittern. Apg. 7, 54. 11) Wenn die frommen gutes thun oder empfangen, das verdrießt den Teufel gar heftig.

V. 6—8.

V. 6. **Da** [1]) **sprach der Herr zu Cain:** dessen böses Herz er wohl erkannte, und nicht erst aus seinen äußerlichen Geberden beurtheilen durfte: **Warum ergrimmest du?** α warum entbrennst du, nemlich vor Zorn? LXX. warum wirst du so sehr betrübt und traurig? c. 30, 2. 39, 19. 44, 18. Hiob 16, 9. Ps. 35, 16. **und warum verstellet sich deine Geberde?** α entfällt dein Gesicht? v. 5. du hast nicht Ursach weder über deinen Bruder noch über mich zu zürnen, sondern eher mit dir selbst zu zürnen. Sir. 19, 26. 25, 23.

Anm. [1]) Entweder durch ein Gesicht, oder durch eine Stimme vom Himmel, oder im Traum; wie Gott, ehe sein Wort ist aufgezeichnet worden, mit den Menschen zu reden pflegte. [2]) a) Diese Frage ist eine Gewissensrüge, daß Cain sollte in sein Herz gehen und erkennen, wie er vor Gott in seiner Schuld sei. Hiemit zieht Gott den trotzigen, grimmigen Cain vor seinen Richterstuhl, damit er sein Unrecht und tückisches Herz offenbaren und ihn davon überzeugen möchte, Cain auch bei seinem vorhabenden Brudermord desto weniger Entschuldigung hätte. s. auch c. 5, 3. die Anm. a) Schlosser l. c. p. 109.

V. 7.

Ists nicht also? mußt du es nicht selbst als eine unleugbare Wahrheit bekennen? **wenn du fromm bist,** α gutes thust, 3 Mos. 5, 5. Jes. 1, 17. wenn du im Stand der Gnade bist, und dein Opfer im Glauben bringst, [1]) **so bist du angenehm;** α so ist Vergebung da, oder die Aufhebung ist da; Chald. deine Sünde würde dir vergeben; dein Opfer wird gnädiglich angesehen werden, daß du auch dein Angesicht, welches du jetzt niederschlägst, wirst empor heben und fröhlich aussehen können; Luc. 21, 28. **bist du aber nicht fromm,** α wenn du aber nicht gutes thust, bist ohne Glauben und gute Werke, und verlässest dich auf deine Erstgeburt, so [2]) **ruhet die** [3]) **Sünde vor der** b) **Thür:** α sie liegt (sie lauert, sie lagert sich) wie ein Löwe: c. 49, 9. 14. Ps. 10, 9. sie ist dir nahe als vor der Thür, Mt. 24, 33. Jac. 5, 9. und wie ein Hüter vor der Thür des Gefängnisses, Apg. 5, 23. 12, 6. Sir. 21, 4. indem sie nicht aus dem Herzen getrieben wird, sondern darin bleibt, und dich zu allerhand mörderischen Gedanken gegen deinen Bruder reizt: **aber** [4]) **laß du ihr nicht ihren Willen,** α sie hat Lust und Neigung zu dir, d. i. sie geht um dich gleichsam herum, lockt, reizt und sucht, ob sie dich in ihr Netz ziehen könne; Röm. 6, 12. 16. (α Luc. 22, 31.) du hingegen sollst sie auf keine weise bei dir geschäftig sein lassen, [5]) **sondern herrsche über sie.** welches zwar nicht aus deinen eignen Kräften geschehen kann, wohl aber durch die treue Anwendung der dir angebotenen Gnadenkräfte.

Randgl. b) Ebräisch lautet Thür so viel als, das offen steht oder aufgethan wird, Mc. 7, 34. und ist die Meinung: die Sünde liegt und ruht, wie ein Oechslein liegt und ruht, aber sie liegt in der Thür, das ist, sie wird offen stehen, oder offenbar werden, ob der Sünder wol eine zeitlang sicher dahin geht, als sei die Sünde todt oder schlafe.

Anm. Die Verschiedenheit der Erklärungen dieses v. kommt hauptsächlich auf die beiden Worte שאת und חטאת an. [1]) שאת haben die LXX. angesehen als den Infinitiv von נשא, daher sie vom sqrt. sehr abweichen, wenn sie es übersetzen: *οὐκ ἐὰν ὀρθῶς προσενέγκῃς, ὀρθῶς δὲ μὴ διέλῃς, ἥμαρτες: ἡσύχασον.* vielmehr ist es das Substantivum, welches a) einige übersetzen excellentia, und von dem Vorzuge verstehen, den Cain als erstgeborner vor Abel gehabt, und ferner hat behalten sollen, wenn er fromm wäre, und die mörderischen Gedanken wider Abel fahren ließe. b) Andre übersetzen שאת acceptatio, und verstehen es von dem göttlichen Wohlgefallen und gnädigen Aufnahme des Opfers.

Am besten aber gibt man es theils c) durch remissio, du hast Vergebung der Sünden zu hoffen, theils d) durch elevatio, du kannst dein Angesicht getrost aufheben, im Gegensatz des niedergeschlagenen Angesichts v. 6. e) Beide letztere Erklärungen lassen sich füglich mit einander verbinden, wie wir in der Paraphrase gethan haben. [2]) רבץ wird hier außerordentlich mit dem feminino תאת construirt. Es hat aber Moses wol mehr auf den Verstand als auf die Worte gesehen. f) In participio quandoque anomalia generis est a praecedenti nomine, quocum convenire debebat. Id quod commode explicandum. **Zeltner** zieht dies רבץ auf den Teufel, und gibts: es ist schon vor der Thür die Sünde des Laurers (des Teufels, der wie ein Löwe dich zu einer Mordthat zu verleiten, und sodann zu verschlingen trachtet;) und (gewiß) er paßt dir schon auf den Dienst (dir mit beigebrachten Mordanschlägen an die Hand zu gehen) du sollst aber über ihn herrschen und ihn überwinden. Wir bleiben aber lieber bei der gewöhnlichen Erklärung. [3]) תאת nimmt man am füglichsten g) von der innern sündlichen Neigung, dahingegen h) andre die Strafe der Sünde, oder gar i) ein Sünd- und Schuldopfer dadurch verstehen. k) Es liegt aber die Sünde vor der Thür 1) mit ihrer Verführung, sie stellt sich als ein toller Kettenhund, der schläft, und doch unvermuthet den vorbeigehenden anfällt; 2) mit ihrer Anklage und Verdammung. l) Zwar will das Gewissen oft die Sünde nicht fühlen, und solches geschieht theils bei ganz unwissenden, die sich kein Gewissen machen über dasjenige, was sie nicht verstehen, daß es Sünde sei; theils bei andern sichern Leuten, welche wohl wissen, daß eine Sache Sünde sei, aber sie haben sich entweder die Sünde so stark angewöhnt, daß sie sie nicht mehr achten, oder machen ihnen von der göttlichen Gnade vergebliche Einbildungen; damit wird das Gewissen auch wenig mehr bei ihnen geregt, oder doch so bald mit falschem Trost besänftigt; theils bei ganz verstockten, die ein gebrandmarktes Gewissen haben, daß dasselbe nichts mehr empfindet, 1 Tim. 4, 2. weder von den Bestrafungen noch Drohungen des Gesetzes. So sehr aber auch der Sünder sein Gewissen fühllos machen möchte; so muß ers doch gleichwol wider seinen Willen inne werden, daß ihm seine Sünden und die Verdammnis nahe sind. Denn woher kommts, daß mancher Tag und Nacht keine Ruhe hat, sondern einen Vorschmack jenes schrecklichen Gerichts in seinem Gewissen empfindet? als eben daher, weil die Sünde mit ihrer Anklage und drohenden Verdammung vor der Thür liegt. [4]) Es ist merkwürdig, daß Moses eben die Worte braucht, mit welchen er die Begierde eines Weibes gegen ihren Mann und des Mannes Herrschaft über dieselbe c. 3, 16. beschrieben hatte. Denn gleichwie ein zank- und herrschsüchtiges Weib sich wider ihren Mann auflehnt und die Herrschaft über ihn an sich ziehen will; so rebellirt auch immer die innewohnende böse Lust wider den Menschen, sucht ihn unter ihr Joch zu bringen, und zu ihrem Sclaven zu machen, welcher aber der Mensch mit ernst widerstehen muß. [5]) Diesen letztern Ausspruch ziehen zwar m) einige auf Abel, über welchen Gott dem Cain die Herrschaft gegeben. Es ist aber ohne grund, daß damals schon den erstgebornen ein solcher Vorzug sei eingeräumt und von Gott selbst zuerkannt gewesen. n) Vielmehr beziehen sich diese Worte auf die Sünde o). Gar recht sagt Luther, wenn hieraus die Papisten dem freien Willen des Menschen eine Kraft dem bösen zu widerstehen und das gute auszuüben, zuschreiben wollen. Es folgt nicht gleich, daß wir das aus eigenen Kräften thun können, was wir befehligt werden; denn es ist imperativus promissionis evangelicae. War dem Menschen vor dem Sündenfall die Herrschaft über die lebendigen Thiere als ein sonderlich Recht und Privilegium gegeben, so wird sie ihm nach dem Fall, da sie über jene gar sehr geschwächt worden, über seine thierischen Affecten als eine schuldige Pflicht anbefohlen. a) Cleric. ad h. l. Chrysost. Fagius. b) Mercer Calv. c) Luth. Seb. Schmid. Gusset. comment. K. H. p. 3-8. d) Calov. Zeltn. Schukford in Tell. B. e) Schlosser ad h. l. Deyling Obs. S. P. III. p. 15. f) Glass. im Grammat. S. p. 931. g) Schlosser. Oeder. h) Patrik Deyling l. c. i) Lightfoot ad h. l. in Append. zu Espagne Schriften. k) Seb. Schmid. in Coll. Bibl. l) Spener. m) Joh. Mark. exerc. bibl. p. 11. Vitring. S. p. 276. Amelii Erörter. p. 819. H. B. Stark. not. sel. n) Tell. Anmerk. 99. Schlosser. Deyling. l. c. o) Flacii Clav. Scr. S. p. 277.

Nutzanw. 1) v. 6. Gott weiß auch die bösen Gedanken und Anschläge der gottlosen. Jer. 18, 23. 2) Den gottlosen muß man ihre Bosheit und Unrecht vorhalten und nicht verschweigen. 1 Sam. 12, 1 f. 3) Es ist ein teuflisches Laster seine Geberden verstellen; 2 Cor. 11, 13. ein jeder sei herzlich davor gewarnt. 4) v. 7. Cr. Ein böses Gewissen ruht eine zeitlang, aber wenns aufwacht, machts dem Menschen Himmel und Erde zu enge. Hiob 15, 21. Jes. 48, 22. 2 Sam. 17, 23. Mt. 27, 5. 5) Tü. Wie groß ist nicht die Langmuth und Güte Gottes, die den Sünder mitten in seinem Sündenlauf aufhalten will. Selig ist, der die Langmuth Gottes sich zur Buße leiten läßt. Röm. 2, 4. 6) W. Wenn die Erbsünde uns zu einer oder der andern groben, schweren, thätlichen Sünde verleiten will, so muß man solche bald im Anfang als eine Glut in der Asche dämpfen. Jac. 1, 15. 7) O. Wer wahrhaftig Buße thut, hat um Christi willen einen gnädigen Gott; wer aber die Buße verachtet, geht zu grunde, ob sichs auch mit der Strafe lange verzieht. Sir. 5, 5f. 8) Soll unser Gebet, kirchengehen, beichten und andre äußerliche Werke Gott angenehm sein, so muß das Herz bußfertig sein. 9) Cr. Mein Christ, laß die Sünde nicht herrschen in deinem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten. Röm. 6, 12.

V. 8.

Da [1]) c) **redete Cain mit seinem Bruder Habel. Und es begab sich,** durch Gottes Zulassung, **da sie auf dem Felde waren, und ihre Arbeit ab-**

warteten, erhub sich Cain *a* da stund Cain auf wie ein Feind gegen den andern, Richt. 9, 17. Ps. 3, 2. 54, 5. Mt. 10, 21. [2]) **wider seinen Bruder Habel, und** [3]) **schlug ihn todt.** Mt. 23, 35. (vgl. 1 Joh. 3, 12. Judä v. 11. die Anmerk.)

Randgl. c) Scham halben mußte er sich äußerlich stellen, und reden mit seinem Bruder, weil er gestraft ward, ob er wol im Herzen ihn zu tödten gedachte. Also ist Cain aller Heuchler und falscher Heiligen Vater.

Anm. [1]) a) Das Wort ויאמר steht hier so schlechthin, ohne zu melden was der Inhalt des Gesprächs gewesen, wie dies Wort auch sonst vorkommt 2 Mos. 19, 25. 2 Chr. 32, 24. Joh. 18, 16. b) Doch kann auch der Verstand dieser sein: Cain sagte es seinem Bruder Abel, nemlich daß er eine Stimme Gottes gehört, und was Gott mit ihm geredet habe. Die LXX. haben hinzugesetzt: *διέλθωμεν εἰς τὸ πεδίον*, **lasset uns aufs Feld gehen.** Diesen ist die samar. und syr. Uebersetzung gefolgt. c) Die Juden wollen, daß Cain vorgegeben hat, es sei kein Richter, kein Gericht, keine Belohnung des guten und Bestrafung des bösen, keine Ewigkeit u. s. m. welchem Abel widersprochen; wodurch Cain so verbittert worden, daß er seinen Bruder erschlagen. Das vorgeben der Masorethen, und d) anderer, daß hier 28 Verse fehlen sollten, in welchen das Gespräch Cains mit Habel enthalten, hat keinen Grund. [2]) e) Dies Wort steht hier nicht vergeblich. Es vergrößert die Schuld der Bosheit, daß das Ziel derselben sein Bruder, sein Fleisch und Blut ist. [3]) f) Ob Cain mit der bloßen Faust, oder einer Keule, oder sonst mit einem zum Ackerbau gehörigen Werkzeug diesen Mord vollbracht habe, ist nicht gemeldet. Soviel ist gewiß, daß Cain Abels Blut vergoß. v. 10. Im übrigen geben uns sowol Abel als Cain ein merkwürdiges Vorbild. Abel bildet Christum deutlich vor. Wie Abel, so war auch Christus ein Hirte; Joh. 10. jener opferte von den Erstlingen, dieser sich selbst. Wie jener bei seinem Opfer vom Himmel Zeugnis erlangte, so hat auch Gott der Vater seinem Sohn das Zeugnis vom Himmel zu unterschiedenen malen gegeben: dies ist mein lieber Sohn ꝛc. Jener wurde aus Neid, unschuldiger weise, von seinem Bruder, auf freiem Felde umgebracht; eben so wurde auch Christus aus Neid, Mt. 27, 18. ohne sein verschulden von den Juden außer Jerusalem getödtet. Wie jenes Blut von der Erde um Rache schreit, so ruft das Blut Christi um Gnade. Ebr. 12, 24. Cain hingegen bildet ab die Juden. Denn wie Cain ein Ackermann war, und aus heftiger Liebe zum irdischen die Gnade nicht achtete, so liebten auch die Juden den Land- und Ackerbau, und verachteten darüber den Ruf Gottes an ihre Seelen. Cain opferte ohne Glauben; also auch die Juden. Cain war hoffärtig, verließ sich auf seine Erstgeburt, dabei neidisch gegen seinen Bruder, falsch in seinem Gespräch mit ihm: endlich ermordete er ihn gar; alles dieses fand sich in reichem Maß bei den Juden gegen Jesum. Das Blut Abels kam über Cain, und das Blut Christi über die Juden. Cain wurde flüchtig, so ist auch den Juden ihr Haus leer gelassen worden. Fr. Cain ist ein sehr ähnliches Bild des Antichrist, welcher zwischen den Brüdern des geistlichen Juda und des geistlichen Ephraims Jes. 11, 13. Neid angerichtet, daß dadurch die Brüderschaft zwischen dem geistlichen Juda und dem geistlichen Israel, zwischen der morgenländischen und abendländischen Kirche aufgehoben, anbei viel Bruderblut, das noch zu Gott um Rache schreit, vergossen, und viele Brüder ertödtet wurden. Offb. 6, 11. Daß endlich Cain auch ein Bild aller gottlosen sei, wird der christliche Leser von selbst leicht bei gottseliger Betrachtung finden. a) Calov. B. illustr. b) Schlosser p. 151. Dachsel B. acc. pag. 119. c) Targum Hierosol. d) Cappellus. Cleric. ad h. l. e) Schlosser pag. 165. f) Patrik. Schlosser. Allg. Welthist. 1. Th. p. 159. cf. A. Pfeiffers dub. vex. in append. J. G. Carpzovii crit. sacr. part. 3. p. 811. J. Fechts hist. Caini et Abelis.

Nutzanw. 1) O. Die Heuchler stellen sich alsdann am allerfreundlichsten, wenn sie dem unschuldigen mit List nachtrachten. Ps. 55, 22. Mt. 26, 49. 2) O. Die Bußpredigten haften nicht bei allen Menschen, insonderheit aber bei denen nicht, die in einen verkehrten Sinn gegeben sind. Apg. 7, 51f. 3) Tü. Siehe hier, wohin der Zorn und die Rachgier endlich die Menschen führt. Darum tilge deinen Grimm, und lösche diesen Brand in deinem Herzen, und meide diese Cainswege, damit du nicht in gleiche Versuchung, Sünde und Strafe fallest. Mt. 23, 35. 1 Joh. 3, 12. Judä v. 11. 4) Cr. Die Sünde nimmt geschwinde zu, und nach kleinem Anfang thut sie weite Schritte. Sir. 28, 13. 14. 5) H. Wo ein böses Herz ist, da ist auch ein böses Auge, und wo diese beide sind, da ist auch eine böse Hand. 6) O. Mein Christ, hast du ungerathene Kinder, so verzage darum nicht, sondern suche mit bußfertigem Herzen durch den Glauben bei der Güte und Gnade Gottes deine Zuflucht, und bitte Gott, daß er dich in der Anfechtung und Trübsal erhalte. 7) W. Es ist ein uralter Fersenstich des leidigen Teufels, daß die falsche Kirche die wahre Kirche hasset, und sie bis aufs Blut verfolgt. L. Ein jeglicher Abel hat seinen Cain, der ihm wider die Seele streitet. 8) H. Wie früh kommt das Marterthum in die Welt! der erste Mensch, der da stirbt, stirbt um der Religion willen. Der, dessen Opfer zuvor Gott angenehm war, wird nun selbst geopfert.

V. 9. 10.

V. 9. **Da sprach der Herr** v. 6. [1]) **zu Cain:** nicht, als ob er nicht wüßte, was er gethan, sondern daß er ihn zum freiwilligen Geständnis bringen möchte: **Wo ist** [2]) **dein Bruder Habel?** Ps. 9, 13. 116, 15. 5 Mos. 32, 43. **Er sprach: Ich weiß nicht; soll ich meines Bruders Hüter sein?** Spr. 28, 13. 1 Joh. 1, 8. 9. 2, 22. Ps. 32, 3.

Anm. War die Mordthat Cains eine sehr schwere, ja himmelschreiende Sünde; so wurde sie noch größer, als er sie frecher weise leugnet und

vor dem allsehenden Gott vertuschen will. [1]) Es tritt Gott mit seiner angestellten richterlichen Untersuchung nicht an Adam und Eva, um von ihnen zu vernehmen was Cain gethan, sondern er geht gleich auf den Brudermörder selber los, um ihn zu schrecken und einzutreiben, daß er desto eher zum Geständnis gebracht werden möchte. [2]) Auch dies Wort ist von großem Nachdruck: Gott will ihm das höchst unbillige Verfahren, und die Größe seiner Sünden, da er sogar seinen leiblichen Bruder ermordet, zu gemüth führen.

V. 10.

Er, der Herr, **aber sprach**: zu Cain, und hielt ihm die andere Bußpredigt, c. 3, 13. als dieser die That leugnete, und seine vermessene Hoffart in Ansehung der Aufsicht über seinen Bruder deutlich zu erkennen gab: **Was hast du gethan?** was sagt dir dein Gewissen? **die Stimme deines Bruders** [1]) **Bluts** α die Stimme der Blute, Chald. das Blut der Geschlechter, Ebr. 12, 24. vgl. c. 11, 4. der von dir vergossenen Blutstropfen [2]) **schreiet zu mir** um Rache **von der Erde.** 1 Mos. 18, 20. Hiob 16, 18. Off. 6, 9. 10.

Anm. [1]) Lg. Das Wort **Blut** steht hier im Ebräischen in der Zahl der Vielheit, welches die Größe der Blutschuld anzeigt, da es war Blut eines Menschen, eines Bruders, eines unschuldigen und gerechten, der um Gottes willen, welcher sein Opfer so gnädig angesehen hatte, ein Märtyrer ward. Der chald. Uebersetzer führt den Nachdruck des gedachten Bluts nicht uneben mit auf die Nachkommen Habels, welche, wenn er gelebt hätte, von ihm würden entstanden sein. a) Da Cain meint, er habe gewonnen, er sei nun allein das liebe Kind, Habels sei gar vergessen, da lebt er stärker und mächtiger, denn vor nie. Da nimmt sich die hohe Majestät selbst seiner an, kann nicht leiden noch schweigen, daß die seinen unterdrückt werden. Und ob sie gleich ein wenig unterdrückt werden, so kommen sie bald herrlicher und stärker hervor, denn da sie lebten. b) So sehr nimmt sich der allmächtige Gott, als der gerechte Richter, seiner lieben heiligen Blut und Tod an, daß man augenscheinlich sehen kann, wie werth der Tod seiner heiligen vor ihm gehalten sei. [2]) L. Moses spricht nicht, **es redet**, sondern, es schreit; wie die Ausrufer thun, die mit lauter Stimme die Leute zusammen rufen. a) Luth. T. 1. Lips. p. 48. b) H. Weller.

Nutzanw. 1) v. 9. Cr. Obwol Gott dem gottlosen eine zeitlang zusieht, so erhascht er ihn doch endlich in seinen Sünden, wenn er sichs am wenigsten versieht. Sir. 23, 31. Hiob 7, 20. Ps. 73, 11. 18 f. 2) O. Ein Richter muß nicht mit Aussprechung der Urtheile allzu geschwind fahren, sondern die Sache erst recht erkundigen. 5 Mos. 19, 18. Apg. 24, 22. 3) Gott fragt nach bei Eltern, Lehrern, Obrigkeiten ꝛc. wo sind die, so euch anvertraut sind? Habt ihr sie versäumt, verwahrlost, unterdrückt, oder gar zum bösen verführt? Wohl dem der dereinst antworten kann: Siehe hie bin ich und die Kinder ꝛc. Jes. 8, 18. 4) Es ist eine große Frechheit, wenn Menschen ihre Uebelthaten gegen Gott verleugnen wollen, da sie ihm doch gar wohl bekannt sind. Jer. 2, 22. 5) Gott redet auch zu den gottlosen, ists nicht ins Ohr, so ists doch ins Herz; o daß sie seine Stimme hören möchten! 6) Es ist besser, seine Sünden bekennen und sich selbst anklagen, als sie leugnen und sich rein sprechen wollen. Spr. 28, 13. 7) Die frommen sind bei Gott sehr wohl angeschrieben, geschieht ihnen übels, so fragt Gott darnach. Ps. 9, 13. 8) Lg. Das ist die böse Art der gottlosen, daß sie einem die Worte im Munde verkehren. Sir. 27, 26. 9) H. Bösen Gemüthern sind gute Werke zu schlecht und verdrießlich, aber grausame Uebelthaten sind ihre Lust. Jer. 4, 22. Spr. 12, 12. 10) v. 10. Cr. Es ist nichts so heimlich, das nicht offenbar werde. Mt. 10, 26. 2 Mos. 2, 12. 14. Jos. 7, 22. 2 Sam. 12, 9. 11) Tü. Die Sünde schreit um Rache. Drum o Mensch, schmeichle dir nicht, wenn du im verborgenen sündigst, sondern wisse daß das Geschrei der Sünde dich selbst offenbart, und vor die Ohren des Herrn kommt. Jac. 5, 4. 12) Gott läßt die gerechte Sache derjenigen, die unbilliger weise unterdrückt werden, nicht aus der acht, sondern rächt sie endlich mit schrecklichen Strafen. Mt. 23, 35. 36. 13) O Seele höre, wie Abels Blut zu Gott schreit, und erinnere dich dabei des Blutes deines Heilandes, das er für dich vergossen, und welches für dich zu Gott um Versöhnung schreit; Ebr. 12, 24. siehe welcher Trost ist das!

V. 11—14.

V. 11. **Und nun** [1]) **verflucht seist du auf der Erden**, T. die Erde selbst, die dir sonst zum besten erschaffen, soll diesen Fluch der Rache ausführen, α von der Erde, worauf du jetzt bist, von welcher du ins Elend gehen sollst, **die ihr** [2]) **Maul hat aufgethan**, Offb. 12, 16. **und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen.** dich in deiner unmenschlichen Grausamkeit beschämt, und das unschuldige Blut aufgefangen, welches du mörderischer weise vergossen hast.

Anm. Die Anfangsworte dieses Verses sind nach den Accenten eigentlich so zu übersetzen: Und nun verflucht seist du, ja verflucht auf der Erde. Der Atnach erfordert solches. [1]) a) Einige erklären diese angekündigte Strafe also, daß Cain mit seinen Nachkommen aus dem Geschlechtsregister des Messias ausgestrichen sein solle. b) Andre aber und zwar die meisten verstehen es in Vergleichung mit den folgenden Versen von dem leiblichen Fluch, den Gott über ihn ausgesprochen, und der darin bestanden, 1) daß er mit noch schwererer Mühe und Arbeit das Feld bauen, 2) überdem auch von seinen Eltern sich weg und in die Ferne begeben solle. Man thut auch nicht unrecht, wenn man mit c) andern es lieber einen **zeitlichen** Fluch nennt, daß nebst der leiblichen Strafe auch geistlicher Unsegen und Elend ihm hiemit gedroht sei, wodurch er zur Erkenntnis und Ueberzeugung von seinem Unrecht kommen sollte. Man sieht denn hier, wie Gott die Strafe gemindert, denn da das Gesetz der Natur c. 9, 6. fordert, daß dessen

Blut wieder solle vergossen werden, wer unschuldig Blut vergossen hat, so verwandelt sie Gott in die Strafe eines beständigen Exils. Wie er aber in seinem Bruder alle dessen Nachkommen verderbt hatte, so läßt Gott in der Sündflut auch sein ganzes Geschlecht untergehen. [2]) Fr. Gleichnis- oder verblümter weise wird der Erde ein Maul, d. i. eine Eröffnung, die etwas auffaßt oder in sich einschluckt, zugeschrieben. 4 Mos. 16, 30—32. 26, 10. 5 Mos. 11, 6. a) Nuth. opp. T. 1. p. 438. ed. Lips. b) Polus. Patrik. alii. c) Schlosser p. 226.

V. 12.

Wenn du im Schweiß deines Angesichts den Acker bauen wirst, soll er dir fort [1]) **sein Vermögen,** das er nach dem über ihn durch den Sündenfall ausgesprochenen Fluch übrig behalten hat, **nicht geben,** α der Acker soll nicht fortfahren, seine Kraft zu geben; c. 1, 11. Hiob 31, 39. **unstät und flüchtig** unruhig und unbeständig im Gemüth, LXX. und Aethiop. zitternd oder ängstlich, vor Gewissensangst, wie auch wegen der Unfruchtbarkeit des Landes, das du bauen wirst, **sollst du sein auf Erden.** du wirst von einem Ort zum andern ziehen, weil du von deinem Feldbau wenig Früchte ernten wirst, in der Meinung ein fruchtbares Land zu finden.

Anm. a) Siehe wie Gott hier den Cain aufdeckt, daß er fühlt, er sei verdammt und solle in die Hölle gestoßen werden. Wenn die Plage kommt, so ist es aus, ist keine Errettung, sondern die Hölle gar da, daß man nimmer herauskommen kann, und muß verzweifeln, wo das Evangelium nicht heraus hilft, und Gott Trost gibt, dem geholfen werden soll. [1]) Obgleich b) einige glauben, daß Gott hiemit über die ganze Erde den Fluch der Unfruchtbarkeit c. 3, 17. in noch mehre Kraft gehen lassen bei zunehmender Bosheit der Menschen, so daß das Land bei noch größerer Mühe der Menschen, gleichwol desto weniger Frucht tragen solle; so verstehen es doch c) andere füglicher nur von demjenigen Lande, welches Cain bearbeitete, weil sonst Adam und Eva sammt ihren übrigen Kindern der Strafe Cains würden mit unterworfen sein. Nach dem Ebr. kanns also gegeben werden. Wenn du dieses Land bauen wirst, das du bisher gebauet hast. a) Luth. T. 1. Lips. p. 49. b) Ainsworth. Gerbers unerk. Wolth. Gottes, 2. Th. p. 561. c) S. Schmid. Schlosser p. 240. Saurins disc. Tom. I, p. 226.

V. 13.

Cain [1]) **aber** der sich diesem gelinden Urtheil Gottes willig hätte unterwerfen, und um Gnade bitten sollen, beklagt sich über dessen Strenge, und **sprach** aus Verzweiflung **zu dem Herrn: Meine** [2]) **Sünde ist größer, denn daß sie mir** [3]) **vergeben werden möge.**

Anm. [1]) Obwol a) einige den Cain als einen reuigen und bußfertigen Sünder beschreiben wollen, der sich vor Gott geschämt, und mit dem bußfertigen Zöllner seine Augen nicht habe aufheben wollen; so ist doch dies nicht wahrscheinlich, weil er sich beständig über die schwere Strafe beklagt, und in seiner Frechheit gegen Gott fortfährt. [2]) עָוֹן b) Einige lesen es fragweise, als spräche Cain: ist denn meine Sünde so groß, daß sie mir nicht könne vergeben werden? c) Es war zwar freilich die Sünde sehr groß, denn er hatte mit unschuldigem Blut seine Seele befleckt: Blutschuld plagte und drückte ihn: Bruderblut schrie zu Gott um Rache. Der gerechte Gott hörte dies Blutgeschrei, forderte diesen Brudermörder vors Gericht, und verfluchte ihn. Hierüber gerieth er in eine solche verzweifelnde Melancholie, daß er meinte, wenn auch Gott wolle, so könne er sie ihm nicht vergeben. Wobei aber Augustinus mit recht setzt: Du lügst Cain, Gottes Barmherzigkeit ist größer als aller Menschen Elend. Hes. 18, 23. 33, 11. Mich. 7, 18. Apg. 10, 43. Röm. 5, 20. 1 Joh. 2, 1. 2. [3]) נָשָׂא wird auch sonst gebraucht von der Vergebung der Sünden; c. 50, 17. 2 Mos. 34, 7. Ps. 32, 5. weil aber das verbum activum da steht, so erklärens d) andre so: meine Strafe ist größer, als daß ich sie sollte ertragen können. Nun wird zwar das Wort נָשָׂא auch von der Strafe der Sünde gefunden; c. 19, 15. Ps. 31, 11. Jes. 33, 24. Hes. 14, 10. u. a. m. e) es gilt aber hier die Regel: activa verba quandoque passivorum significationem assumunt, peculiari linguae hebraeae idiotismo. conf. v. 26. Exod. 9, 16. 1 Reg. 13, 34. f) Andre geben: Ich werde die Schuld meiner Sünde nicht tragen können, sie ist mir wie eine schwere Last zu schwer. Ps. 38, 5. 65, 4. Esr. 9, 15. Doch folgt hieraus noch nicht das wirkliche dasein eines bußfertigen Herzens bei Cain. g) Ach daß nicht noch viele den Weg Cains gehen möchten. Läßt Gott manchen aus gerechtem Gericht in schwere Sünden fallen; so sucht er auch, ihn wieder zur Erkenntnis seines Sündengreuls zu bringen. Da nun der Mensch sich demüthigen sollte; so geht er lieber in die Verzweiflung ein, und will von den Gnadenmitteln nichts wissen. Er verfällt daher in eine bittere Feindschaft gegen Gott, und immer tiefer in Unglauben, der die Größe der Gnade Gottes und des Verdienstes Christi nicht erkennen noch gelten lassen will. Und dies kommt gemeiniglich her aus Hochmuth, und angenommener oder angeborner Aufgeblasenheit wider Gott und seine Wege, daß man sich gegen die Gnade nicht demüthigen will; oder aus unordentlicher Liebe sein selbst und des irdischen; oder auch aus unordentlicher Menschenfurcht und Menschengefälligkeit. Wobei denn der Satan sein Spiel hat, daß er die Sünde im Gewissen aufs gräßlichste vorstellt, und die Gnade Gottes aus den Augen rückt. h) Merke die Stufen der Sünde, wie sie immer gemach sich häufen. 1) Cain wird vermessen, hält (wegen seiner Erstgeburt) von sich selbst mehr, denn er war; 2) darnach fällt er aus Vermessenheit in Heuchelei und heimliche Hoffart; 3) weil er meint, es wäre seines gleichen nicht, ward er neidisch; 4) gerieth er aus vorhergehenden Sünden in einen solchen Mord, daß er seinen Bruder umbrachte; 5) fiel er auch in Lügen, dieweil er den Mord seines Bruders gedachte zu vermänteln und zu beschönigen; 6) fiel er gar in Verzweiflung. a) Ortlobii

dissert. Cain non desperabundus. b) Seb. Schm. Schukford. harmonie T. 1. p. 5. c) Meyers angefochtenes Kind Gottes. d) Tell. B. Zeltner. Saurin. e) Glass. in Gramm. S. f) Schlosser p. 258. g) Porst. h) H. Weller.

V. 14.

Siehe, du treibest *a* stößest mich aus, verstößest **mich heute** mit macht, ohne alle Gnade, im Zorn **aus dem Lande**, darin ich bisher mit meinen Eltern gewohnt, Ps. 5, 11. **und muß mich** [1]) **vor deinem Angesicht verbergen**; T. ich muß von deiner Huld und Gnade, wie auch von deiner Kirche, und von dem Ort, da der rechte Gottesdienst geübt wird, und du deine gnädige Gegenwart zu erzeigen pflegst, verstoßen und verbannt sein; Ps. 31, 23. Eph. 2, 12. **und muß die Zeit meines kümmerlichen Lebens unstät und flüchtig sein** v. 12. **auf Erden.** Hiob 15, 20. 21. Spr. 28, 1. Jes. 30, 17. 48, 22. 57, 20. 21. [2]) **So wird mirs gehen**, *a* und es wird geschehen, **daß mich todtschlage**, [3]) **wer mich findet.** von meinen Geschwistern und deren Kindern, ja wol von meinen eignen Kindern.

Anm. [1]) Die chald. Uebersetzung gibt es: Es ist unmöglich, daß ich vor deinem Angesicht verborgen sein kann. a) Das ebr. Wort bedeutet beides, sowol die Aufsicht und Fürsorge Gottes für die seinigen, als auch die Kirche, in welcher Gott mit seiner Gnade gegenwärtig ist; Jon. 1, 3. Ps. 51, 13. 2 Mos. 33, 15. Ps. 31, 21. 2 Kön. 17, 23. 1 Kön. 9, 7. von beiden aber ausgeschlossen zu werden, empfand Cain als eine sehr schwere Strafe. [2]) b) Einige geben diese Worte folgendermaßen: Es gehe mir also, daß mich todtschlage, wer mich findet; als habe Cain hiemit sich den Tod wünschen und von Gott erbitten wollen. c) Es läßt sich aber diese Erklärung mit Cains damaligem Sinn und Gemüthsart nicht wol vergleichen. [3]) Nach dem Ebr. kanns auch heißen, **was mich findet.** d) Und auf diese weise kann der thörichten Meinung derer begegnet werden, die da vorgeben, als wären vor Adam schon Menschen gewesen. Und gewiß, Cain mußte sich in seiner Gewissensangst vor allem fürchten: vor Engeln, Menschen und wilden Thieren; ja selbst leblose Dinge konnten ihm eine Angst verursachen. Insbesondere aber möchte das ansehen und die Betrachtung der andern von Adam erzeugten Kinder, und deren Nachkommen, wie nicht weniger seiner eigenen Kinder, ihn in eine Besorgnis und Schrecken setzen; weil er befürchten mußte, als möchten sie so übel mit ihm handeln, wie er mit seinem Bruder gehandelt hatte. Ein gewisser e) Autor macht davon diesen Ueberschlag. Er spricht: Gesetzt, Adam und Eva hätten im 128. Jahr der Welt, in welchem Cain die Mordhand an seinen Bruder gelegt haben soll, keine andern Söhne als Cain und Habel gehabt, so müßte man doch nothwendig voraus setzen, daß sie Töchter gehabt, welche mit den zwei Söhnen verheirathet gewesen. Man darf nur die Nachkommen dieser Kinder überschlagen, um eine große Anzahl Menschen, welche in dem 128. Jahre die Welt bewohnt, heraus zu bringen. Denn gesetzt, sie hätten einander im 19. Jahre der Welt geheirathet, so haben sie im 25. Jahr ein jeder gar leicht 8 Kinder männliches und weibliches Geschlechts haben können. In 50 Jahren haben von ihnen in gerader Linie 64 Personen kommen können. Im 74. Jahr mochten sie auf 572 angewachsen sein. Im 98. mochten sie 4096 stark sein. Im 122. Jahre sollten wol 32,768 herauskommen. So eine große Menge Leute konnte damals vorhanden sein. a) Flacii clav. Scr. S. b) Hagemann. Lightfoot. c) Schloss. d) Abbadie triumphirende christl. Religion. e) Journal des Savans de Paris. 1712. Dissert. Chronol. Geogr. Critic. Diss. I. v. Saurins discours T. 1. p. 229.

Nutzanw. 1) v. 11. 12. Cr. Gott läßt die Sünde nicht ungestraft, 2 Mos. 20, 5. und wird auch dermaleins alle Werke vor sein Gericht bringen. Pred. 12, 14. Ps. 50, 21. 2) O. Um der Menschen Sünde willen wird die Erde je länger je mehr ungeschlacht und unfruchtbar. Ps. 107, 34. 3) Ein Todtschläger kann nie ein gutes Gewissen haben, sondern muß sich beständig fürchten. Darum o Mensch, hüte dich insonderheit vor aller Sünde. Weish. 17, 10. 11. 4) v. 13. Tü. Siehe, o Mensch, wie das Gewissen, wenn es aufwacht, den Sünder schreckt und in Unruhe und Verzweiflung stürzt. Darum gib wol acht auf dessen Aussprüche. Hiob 15, 20. 5) O. Wenn sichere und verkehrte Herzen zu der Zeit, da es ihnen noch wohl und nach wunsch ergeht, die tröstlichen Zusagen und Verheißungen des Evangelii nicht achten noch betrachten: so müssen sie hernach, wenn sich der Zorn Gottes in ihrem Gewissen regt, derselben beraubt sein und wol gar in Verzweiflung versinken. Apg. 1, 17. 18. 6) v. 14. W. Ruchlosen Sündern ists insgemein nur darum zu thun, daß sie der zeitlichen Strafe entgehen mögen, die ewige achten sie nicht groß. Hiob 21, 13. Mt. 10, 28. 7) Tü. So groß der Segen ist, wenn das Angesicht Gottes über uns leuchtet; 4 Mos. 6, 24. 25. so groß ist die Strafe, wenn dasselbige uns entzogen wird.

V. 15. 16.

V. 15. **Aber der Herr sprach zu ihm: Nein**, LXX. *οὐχ' οὕτω*, nicht also, כֵּן darum, **ob du** wol als ein Mörder dein Blut wieder lassen solltest, so will ichs doch bei dem einmal ausgesprochenen Urtheil bewenden lassen, es soll dich niemand tödten, **sondern wer Cain** [1]) **todtschläget, das soll siebenfältig** vielfältig, v. 24. Ps. 12, 7. 79, 12. 119, 164. Spr. 24, 16. mit einer viel härtern Strafe **gerochen werden. Und der Herr** [2]) **machte** *a* setzte oder legte **ein Zeichen an Cain**, um ihn von seinem ernsten Willen hierin zu überzeugen, **daß ihn niemand erschlüge, wer ihn fände.** v. 14.

Anm. Fr. Theils um Fortpflanzung des noch in wenig Personen bestehenden menschlichen Geschlechts; theils auch, damit Cain Zeit zur Buße, nach dem allgemeinen gnädigen Willen Gottes, alsdann aber destoweniger Entschuldigung haben möchte, wollte Gott vermuthlich die auf den Todt-

schlag c. 9, 6. gesetzte und 2 Mos. 21, 12. 3 Mos. 24, 17. 4 Mos. 35, 16. wiederholte Todesstrafe an Cain nicht ausgeübt wissen. Deswegen folgt aber gar nicht, daß solche heutzutage nicht ausgeübt werden sollte, denn solch Todesgesetz ist im N. T. wiederholt worden. Mt. 26, 52. Off. 13, 10. [2]) Von diesem Zeichen sind unter den Juden und Christen viele Meinungen. a) Am wahrscheinlichsten ists, daß Gott vor Cain zur Bekräftigung seiner Verheißung ein Wunderzeichen gethan, auch durch einen geheimen Trieb Menschen und Vieh verhindert habe, daß sie Cain nicht angefallen und getödtet. a) Stockman. Cain contra necem praemunitus. Jenae 1681. 1732. in Th. V. T. f. 134. Rambachs Kirchenhist. A. T. p. 133. Pfeiffers Dub. vex. p. 45.

V. 16.

Also ging Cain von dem Angesicht des Herrn; v. 14. f. c. 17, 1. **und wohnete im Lande** welches von dessen Flucht seinen Namen nachgehends bekommen und **Nod**, ist genannt worden, und liegt dasselbe **jenseit Eden**, in welcher Gegend sich noch zur Zeit, wiewol außer dem Paradies, seine Eltern aufhielten, **gegen den Morgen.** so daß er sich weiterhin gegen den Morgen begab, und seine Eltern abendwärts wohnhaft verließ.

Anm. Da Adam auch gegen Morgen zu aus dem Garten Eden vertrieben worden c. 3, 24. wie aus der Lagerung der Cherubim vor dem Garten erhellt; so folgt, daß Cain noch weiter gegen Morgen seinen Aufenthalt hat suchen müssen. Viele glauben, daß Cain ungefähr in die Gegenden sich hinbegeben, wo hernach die Nomaden ihren Sitz gehabt. Maji oecon. jud. p. 121. Patrik. Schlosser.

Nutzanw. 1) v. 15. Cr. Keine Sünde ist so groß, daß sie nicht könnte vergeben werden. Jes. 1, 18. 2) Cr. An Missethätern soll ihm niemand eigenmächtig die Rache nehmen. Röm. 12, 19. 3) Tü. Alle gottlose tragen an ihrer Seele ein Zeichen des Fluchs, welches sie unter die Böcke zählt, die zur linken des Richters dermaleins sollen gestellt werden. Wie gräßlich aber ists o Mensch, wenn du solches an dir wahrnimmst: wie schön aber, herrlich und tröstlich, wenn der Herr sein Siegel auf dich als sein Kind und Reichsgenossen drückt. 2 Tim. 2, 19. Off. 3, 12. 4) Cr. Gott zeichnet alle Uebelthäter mit einem Brandmal im Gewissen. 1 Tim. 4, 2. 5) O. Einen Uebelthäter abzustrafen steht nicht jedermann frei, sondern nur denen, die im obrigkeitlichen Stande leben. Röm. 13, 4. 6) v. 16. Tü. Erschrecklich ists, von dem Angesicht des Herrn verstoßen zu werden: o Mensch hüte dich davor. Mt. 7, 23. 7) W. Das ist aller Weltkinder Sinn, Handel und Wandel: sie fragen nichts nach der wahren Kirche, sind gern weit von derselben abgesondert, freuen sich, wenns ihnen nur am Leibe wohl geht. Ps. 49, 19.

* * *

III. **Die Nachkommen Cains.** v. 17—26.
- a. Sein Sohn; bei dem zu merken
  1. Die Geburt: Und Cain erkannte ꝛc. v. 17.
  2. Der Name: Den Hanoch.
  3. Die Erbauung einer Stadt gleiches Namens: Und er ꝛc.
- b. Die übrigen Nachkommen:
  1. Ueberhaupt: Hanoch aber zeugete ꝛc. v. 18.
  2. Insonderheit: Lamech, der zu merken
    - a. Wegen seiner Vielweiberei.
      1. Die genommenen Weiber: Lamech aber ꝛc. v. 19.
      2. Die Kinder
        - a. Der Ada: Und Ada gebar ꝛc. v. 20. 21.
        - b. Der Zilla: Die Zilla aber ꝛc. v. 22.
    - b. Wegen seiner Rede.
      1. Die Personen, denen er sie gehalten: Und ꝛc. v. 23.
      2. Der Inhalt, ist eine Nachricht
        - a. Von seinem zwiefachen Mord: Ich habe ꝛc.
        - b. Von seiner Verwegenheit: Cain soll ꝛc. v. 24.

IV. **Die ersetzte Stelle Habels.**
- a. Derjenige, wodurch die Stelle ersetzt worden.
  1. Die Geburt desselben: Adam erkannte ꝛc. v. 25.
  2. Die Benennung: Den hieß sie Seth.
  3. Die Ursach dieser Benennung: Denn Gott ꝛc.
- b. Der Sohn desselben.
  1. Wie er geheißen: Und Seth ꝛc. v. 26.
  2. Was zu der Zeit geschehen: Zu derselbigen ꝛc.

V. 17—24.

V. 17. Und Cain [1]) **erkannte sein Weib,** v. 1. **die ward schwanger, und gebar den Hanoch. Und er** [2]) **bauete** nach der Zeit, da sich seine Familie vermehrt hatte, **eine Stadt,** einige Wohnungen beieinander, so gut es damals sein konnte, **die nennete er nach seines Sohnes Namen,** [3]) **Hanoch.** da er vorher vermuthlich schon mehre Kinder wird gezeugt haben.

Anm. [1]) Es muß Cain vor seiner Mordthat schon im Ehestande gelebt haben: denn sonst würde nicht leicht eine von seinen Schwestern mit ihm gezogen sein. Auch kann es wol sein, daß er vorher mit ihr schon Kinder gezeugt, ob er gleich vor andern den Hanoch erwählt, daß die Stadt nach dessen Namen genannt werden sollte, weil er ihm erst in seinem Elend geboren worden. [2]) Da wir bei v. 14. Anm. schon gezeigt haben, wie groß die Anzahl der Menschen um diese Zeit hat sein können, so fällt dadurch das vorgeben a) derjenigen weg, welche aus dieser erbauten Stadt haben behaupten wollen, daß es Präadamiten gegeben. Es scheint einige Schwierigkeit zu haben, daß Cain eine Stadt baut, da es doch v. 12. 14. geheißen, er sollte unstät und flüchtig sein. Allein es kann wol sein, daß er sie, nachdem seine Familie angewachsen, zu bauen angefangen, und solche seinen Kindern vollends in fertigen Stand zu bringen übergeben hat. Er indessen mag wegen beständiger Unruhe seines bösen Gewissens sich immer weiter begeben haben. b) Oder: Cain hat sie angefangen zu bauen ehe er den Abel ermordete, da er vorher schon den Hanoch gezeugt haben müßte. Worauf er bei seiner Verbannung die Fortsetzung

dieses Baues dem Hanoch überlassen. Diese Meinung macht man daher wahrscheinlich, weil Anuchta nicht sehr weit von Eden gegen Morgen gelegen. c) Von der Stadt selber aber muß man sich keine Vorstellung machen nach dem, wie unsere Städte heutzutage sind: er mochte mit vieler Mühe einige Hütten beieinander aufgebaut, und sie mit einem Zaun oder Graben, oder auf eine andere Weise befestigt haben. d) Sie wird aber hier von Mose eine Stadt genannt, weil sie nach und nach, als die Menschen sich vermehrt, eine ansehnliche Stadt geworden, die den ersten Namen ihres Stifters behalten. Fr. Ohnfehlbar suchte Cain bei seinem zaghaften Gewissen mehr Sicherheit, und sich daher in eine Stadt einzuschließen. Da hingegen die durch den Glauben an den Messias von aller Gewissensfurcht befreiten und vor Gott wandelnden frommen Patriarchen, unter der Beschirmung ihres Gottes, nur in Hütten wohnten. Ebr. 11, 9. 10. Ps. 17, 8. 9. 91, 1. 2. [3]) e) Es ist nicht unglaublich, daß die Stadt Anuchta (da die letzte Sylbe, **ta**, ein Zusatz von der chaldäischen Endung ist, und so viel als Anuch oder Hanoch sein soll) in dem Stück Landes von Persien, welches vor diesem Susiana genannt worden, gelegen gewesen: denn nach der gemeinsten Beschreibung der Gegend des Paradieses lag Persien gegen Morgen. f) Es scheint auch, daß sie schon vor der Sündflut Hanoch geheißen, welchen Namen die Nachkommen Noä bei Wiederaufbauung der Stadt nach der Sündflut beibehalten haben. a) If. Peyrerius. b) Wells in Tell. B. c) Cleric. ad h. l. d) Deyling. Obs. S. Part. III. p. 22. e) Huetius. f) Deyling l. c. Perizonii orig. Babyl. p. 37.

V. 18.

Hanoch aber zeugete α dem Hanoch aber wurde gezeugt sein erstgeborner Sohn **Irad, Irad zeugete Mahujael, Mahujael zeugete Methusael, Methusael zeugete** [1]) **Lamech.**

Anm. Nach dem Ebr. sind die ersten Worte elliptisch, und nach dem vollen Verstande, welchen die Grammatik mit der Accentuation erfordert, also zu übersetzen: Dem Hanoch wurde auch geboren, als welcher den Irad (nemlich gezeugt hat). Und was den Irad betrifft, der zeugte auch, nemlich den Mahujael u. s. f. Es werden hier nur die erstgebornen genannt, und sieht man, daß sich die Familie Cains muß sehr ausgebreitet haben; doch ist von ihnen allen niemand in der Sündflut übrig blieben. Moses gedenkt auch nichts von ihrem Alter, wie lange sie gelebt, und wann sie gestorben, wie er c. 5. bei dem Geschlechtsregister Seths und seiner Nachkommen thut: weil das Gedächtnis der gottlosen von der Erde vertilgt wird, der gerechten aber im Segen bleiben soll. [1]) Dieser Lamech muß mit dem frommen Lamech, Noah's Vater, nicht verwechselt werden. c. 5, 25. Gleiche Namen, aber ungleiche Gemüther.

V. 19.

Lamech aber stiftete sich unter allen Nachkommen Cains durch seine Gottlosigkeit ein Gedächtnis; denn er **nahm** wider Gottes und der Natur Gesetz c. 2, 24. **zwei Weiber**, zugleich, **eine hieß Ada, die andere Zilla.**

Anm. a) Bis auf den gottlosen Lamech hat sich niemand unterstanden, mit mehren Weibern zuzuhalten: hat also Lamech eine schwere Todsünde begangen, indem er zwei Weiber genommen, nicht aus Gottes Zulassung, sondern von seiner bösen Lust und Begierde angetrieben. Es hat Lamech von Gott keine Zulassung oder Dispensation haben können, denn er lebte außer der Kirche, und wich von dem göttlichen Wege ab. Lg. Es ist den Polygamis, die viel Weiber zugleich nehmen, eine schlechte Ehre, daß der erste Polygamus gewesen ist nicht allein einer von den gottlosen Cainiten, welche vor andern die Strafe der Sündflut über den Erdboden gebracht haben; sondern auch ein zwiefacher Mörder, welcher sich seiner bösen Mordthaten noch gerühmt hat. a) Danhaueri Lac Catech. P. III. cf. Heidegg. hist. patriarch. exerc. 7.

V. 20.

Und Ada gebar Jabal; von dem sind herkommen, α dieser ist ein Urheber worden derer, **die in Hütten wohneten,** die sich mit ihrem Vieh wegen der Weide bald da bald dorthin wendeten, und so keinen gewissen Wohnplatz hatten, **und Vieh zogen.** sich mit allem Fleiß auf die Viehzucht legten. c. 25, 27.

V. 21.

Und sein Bruder hieß Jubal; von dem sind herkommen v. 21. **die Geiger und Pfeifer.** α die auf der Harfe und Pfeife spielen: und ist also die Instrumentalmusik von den Nachkommen Cains erfunden worden, welche sie zur Ueppigkeit gemisbraucht, und durch ihr üppiges wollüstiges Leben sich endlich die Sündflut zugezogen haben.

V. 22.

Die Zilla aber gebar auch, α was aber die Zilla betrifft, so gebar auch sie, **nemlich den** [1]) **Thubalkain, den** [2]) **Meister in allerlei Erz und Eisenwerk.** welches er in den Bergwerken aufzusuchen, zu schmelzen und zu bearbeiten entweder erfunden, oder solches zu größerer Vollkommenheit gebracht, und aus denselben verschiedene Gefäße und Werkzeuge zum Ackerbau und anderer Nothdurft des menschlichen Lebens, wie auch Waffen gemacht hat. **Und die Schwester des Thubalkain war** [3]) **Naema.**

Anm. [1]) a) Thubal bedeutet im Arab. eine Platte von Eisen oder Erz. Die Griechen haben aus dem Thubalkain ihren Vulcanus gemacht. [2]) Fr. Die Kinder dieser Welt sind klüger, denn die Kinder des Lichts in ihrem Geschlecht. Luc. 16, 8. Die Sorge der Nahrung muß den ungläubigen Cainiten mehr, als den frommen Adamskindern am Herzen gelegen haben, welches man daraus schließen kann, weil unter den Cainiten die ersten Künstler und Handwerker aufgekommen, die mehr für das, was die Welt, 1 Cor. 7, 33. als etwa den Weibessamen und die wahre Kirche Gottes angeht, gesorgt haben. [3]) Naema hat ihren

Namen von der Schönheit, und weil sie Gott nicht gefürchtet, ihrer auch Moses besonders gedenkt, da er sonst die übrigen Töchter Cains und seiner Nachkommen mit stillschweigen übergangen hat; so kann es sein, daß er sie, als eine zu ihrer Zeit ihrer Unzucht und andern Untugenden wegen bekannt gewordene Person, ihrem Namen nach hat nennen wollen. c. 6, 1. Ob aber ihrer auch deswegen Meldung geschieht, weil sie das nähen und spinnen erfunden, nach der Rabbinen Meinung, ist unbekannt. Man sieht im übrigen, wie irdisch gesinnte Menschen blos für das leibliche besorgt sind, und die Kräfte ihres Verstandes in Erfindung und Verbesserung mancherlei zum äußerlichen Leben nicht unnützen Dingen beweisen. Es zeigen sich hier die Neigungen der Menschen zu den 3 Hauptlastern: bei Jabal die Liebe des zeitlichen, oder der Geiz; v. 20. bei Jubal die Wollust; v. 21. und bei Thubalkain der Hochmuth, da er auf Waffen bedacht war. a) Bochart. Phaleg. L. 3. c. 12.

V. 23.

Und Lamech sprach zu seinen Weibern, Ada und Zilla: Ihr Weiber Lamech, ihr meine beiden Weiber, höret meine Rede, und merket, was ich sage: α höret meine Rede, ihr Weiber Lamech, nehmet zu Ohren meine Rede: **Ich habe einen Mann erschlagen mir zur Wunde, und einen Jüngling mir zur Beule.** E. Was ists denn mehr, daß ich einen alten und jungen Propheten aus dem Geschlecht Seths erschlagen habe, darum daß er meines thuns halben mich viel reformiren und hofmeistern wollte? was habt ihr Weiber euch deswegen viel zu bekümmern, und zu befürchten, daß vermöge göttlicher Drohung v. 15. dieser meiner Thaten halben unser ganzes Geschlecht möchte gestraft werden? Ich habe es auf meine Verantwortung gethan; schlägt einer mir eine Wunde oder Beule, er soll gewißlich zehn dafür bekommen.

Anm. Dieser Ort ist sehr dunkel und schwer, daher man darüber mancherlei verschiedene Erklärungen findet. a) Einige meinen, Lamechs Weiber seien über der Erfindung der Waffen v. 22. erschrocken, daher Lamech spreche: Habe ich denn einen Mann umgebracht? ꝛc. b) Andere glauben, er habe seine Weiber zufrieden stellen wollen, welche sich gefürchtet, es möchte ihn jemand todtschlagen, weil er zwei Weiber genommen. **Zeltner** umschreibt in der Absicht diese Worte also: Habe ich denn einen Mann (Menschen) umgebracht, daß man mich wieder verwunde (tödte), oder einen Sohn, (groß oder klein), daß man mich wieder (todt) schlagen wird? (welches ihr Weiber zu fürchten scheint, weil ihr euch wegen einer doppelten Heirath so sehr grämt, und die Leute auch davon übel reden). Ich versichere euch: sollte Cain (ungeachtet seiner großen Missethat) siebenmal gerochen werden; so wird derjenige, welcher Lamech angreift (wenn jemand um dieses geringen Fehlers willen Hand an mich legen wird) siebzigmal siebenmal mehr (d. i. unermeßliche) Strafe leiden müssen. Daß demnach es Worte eines fleischlichen und sichern Frevlers seien, der Gottes Gnade gemisbraucht. Anderer Erklärungen mehr nicht zu gedenken, so ist wol am wahrscheinlichsten, daß Lamech wirklich zwei Personen getödtet habe, c) irgend zween Männer Gottes aus Seths Familie, welche den Lamech seiner Greul wegen bestraft, darüber er erbittert worden, daß er zu einer Zeit sie beide getödtet hat. Worüber ihm aber sein Gewissen erwacht; und weil seine Weiber deswegen in Furcht und Schrecken gesetzt worden, wie es mit ihnen ablaufen werde, in betracht was Gott mit Cain wegen eines Todtschlags vorgenommen: so führt er, um ihnen solches aus dem Sinn zu reden, diese hochmüthigen und trotzigen Worte, als sei er mit hinlänglichem Volk und Gewehr versehen, sich gegen den zu setzen, der ihn anzutasten das Herz haben werde. So frech er aber redete, so hatte er gleichwol ein verwundetes Gewissen. d) Denn, wie er wol wußte, daß der Todtschlag eine frevelhafte That sei, bei welcher man zu sehen habe auf die Schuld und Strafe: so konnte er auch nicht anders, als sich in einer beständigen Unruhe befinden. Hielt ihm sein Gewissen das strafbare verhalten vor; so stellte es ihm auch täglich vor Augen den verdienten Lohn; daher entstand nun Beängstigung, Qual und Unruhe. Und eben dieser Zustand des Menschen wird unter dem Namen der Wunden und Beulen vorgestellt. Ps. 6, 3. 4. 8. 32, 3. 4. 38. Jes. 1, 6. Fr. Die Chald. übersetzen diese Worte fragweise: Habe ich denn jemand erschlagen, daß meine Weiber sich befürchten dürfen, ich werde wieder erschlagen werden? Es möchten ja auch wol Schriftstellen sich finden, daraus man beweisen könnte, diese Redensart wäre auch hier fragweise anzunehmen. 1 Sam. 21, 15. (Ebr. 16.) Weil aber der h. Geschichtschreiber so ausdrücklich eines Mannes und eines Jünglings gedenkt, man auch wol glauben kann, daß dergleichen doppelter Todtschlag, bei den schon damals bösen Zeiten, unter einem so ungläubigen Volk geschehen sein kann; so bleiben wir auch hier sicherer bei dem buchstäblichen Verstande des göttlichen Wortes, und glauben, daß, da vermuthlich Lamechs Weiber wegen dieses doppelten Todtschlags sich befürchtet, dieser ihr Ehemann werde auch wieder erschlagen werden, dieser ihnen so trotzig und hochmüthig geantwortet, und zugleich der Worte Gottes aus v. 15. noch gespottet haben mag, daß wenn Cain siebenmal sollte gerochen werden, er, Lamech, sieben und siebzigmal. Oder wollte man Lamech für keinen Spötter des göttlichen Worts achten, so könnte es sein, daß er hier aus den Worten Gottes ein weiches Kissen für sein verwundetes Gewissen, und einen falschen Trost, aus der gegen Cain von Gott gebrauchten Langmuth, zu machen gesucht: denn er hat vielleicht geglaubt, daß sein gedoppelter Todtschlag, den er nur an fremden, und nicht an den seinigen verübt, noch eher als Cains Brudermord ungestraft werde bleiben müssen. In welcher Meinung aber Lamech gewaltig wider die Gerechtigkeit Gottes würde geirrt haben. Ps. 5, 7. a) Lud. de Dieu. Patrik. b) Wells in Tell. B. Zeltn. c) Danhaueri Lac Catech. P. VIII. d) Joh. M. Langii dissert.

de homicidio Lamechi Alt. 1700. cf. Schröder de Lamecho homicida, ejusque vindicta. Marp. Catt. 1721. Th. t. 1. p. 145.

V. 24.

Cain soll siebenmal nach göttlichem Ausspruch [1] **gerochen werden, v. 15. aber Lamech** weil seine Sünde der Sünde Cains bei weitem nicht gleich zu rechnen ist, **sieben und siebenzigmal.** Wer mich, den Lamech, um meiner begangenen Mordthat willen tödten würde, der wird vielfältig mehr von Gott gestraft werden, als der, welcher Cain tödten wollte.

Anm. [1]) a) Sichere Menschen behelfen sich gern mit anderer Exempel: und so sprach sich Lamech auch einen falschen Trost zu, und zwar deswegen: 1) weil er sich besser hielt als Cain. Denn, will er sagen, jener hat geleugnet vor Gott, ich aber bekenne es vor meinen beiden Weibern. 2) Will er folgenden Schluß machen: Hat Gott dem Cain, der ein Brudermörder, und überdem ein unverschämter halsstarriger Lügner gewesen, einen Schutzbrief gegeben, daß ihn niemand todtschlagen solle; so muß meine That desto weniger gerochen werden. Allein, er untersucht 1) nicht, ob sich dies Privilegium auf alle Mörder erstrecken solle oder nicht; 2) ob Gott ihm ein gleiches geben werde; 3) ob jenes nur ein Aufschub oder gänzliche Aufhebung der Strafe sein sollte. Lg. Der Zweck Mosis ist wol bei dieser ganzen Rede dieser gewesen, daß er hat ein Exempel anführen wollen von dem großen Verfall des menschlichen Geschlechts unter den Cainiten; dagegen er anführt, wie man sich in der Familie Seths besser gehalten habe. v. 25 f. a) Joh. Mich. Lange dissert. cit. cf. Hilliger. de homicidio et vindicta Lamechi Witt. 1673. in Th. V. T. f. 141.

Nutzanw. 1) v. 17. Cr. Wenn die gottlosen merken, daß sie einen ungnädigen Gott haben, so suchen sie Rath bei zeitlichen Dingen. Es gelingt ihnen auch zuweilen, daß sie mehr Häuser, Schlösser, Städte, Geld und Gut zusammen bringen, als die frommen. Niemand erzürne sich darüber. Hiob 21, 7 f. Ps. 17, 14. 37, 1 f. 2) v. 19. Cr. Die Vielweiberei ist wider Gottes Gebot und Ordnung, und rührt her aus Cains Geschlecht. 1 Mos. 1, 27. 1 Cor. 7, 2. 3) v. 21. Die Musik ist als eine Gabe Gottes anzusehen, und etwas recht göttliches darin, wenn sie zum Lobe Gottes angewandt wird. Wehe aber denen, die solche zur Leichtfertigkeit und Ueppigkeit misbrauchen. Der Herr wird sie schon richten und strafen. Sir. 44, 4. 4) O ihr eitelgesinnten Musikanten! bedenket, wie ihr aus einem gottlosen und mörderischen Geschlecht herstammt: höret auf, die Musik zu misbrauchen, sonst wird euer Ende sein wie dieser Ende. 5) v. 22. Handwerke, Künste und Erfindungen sind Gaben des H. Geistes und kommen von Gott, welcher sowol die gläubigen als ungläubigen damit begabt: wohl dem der alles zur Ehre Gottes braucht. Dan. 1, 17. Sir. 38, 6. 2 Mos. 35, 31—35. 6) v. 23. Das sind rohe und freche Menschen, welche sich ihrer Sünden rühmen, die sie lieber bereuen und beweinen sollten. Jes. 3, 9. 7) Unschuldig Blut vergießen ist eine himmelschreiende Sünde. Off. 6, 9. 10. Spr. 6, 16. 17. 8) v. 24. O. Wenn Gott mit seiner Strafe verzieht, so werden insgemein gottlose Leute dadurch sicher, und meinen, es werde ihnen bei ihren größten Bubenstücken frei ausgehen. Sir. 5, 4. 5.

V. 25. 26.

V. 25. **Adam erkannte abermal sein Weib,** c. 4, 1. **und sie** [1] **gebar** da sie vorher, vor Abels Tod, schon mehre Kinder geboren, von welchen Cain eine zu seinem Weibe bereits genommen hatte, **einen Sohn, den hieß** [2] **sie** mit Bewilligung ihres Mannes c. 5, 3. [3]) **Seth. Denn Gott hat mir (sprach sie) einen andern Samen** männliches Geschlechts **gesetzt für Habel, den Cain** v. 8. **erwürget hat.**

Anm. [1]) a) Einige meinen, daß solches viel Jahre lang nach dem Tode Habels geschehen, und daß Gott die Geduld und das Vertrauen Adams, wie nachgehends bei Abraham, auf die Probe habe setzen wollen: weil aber Eva diesen neugebornen Sohn erkennt und annimmt als einen, mit dem Gott des erwürgten frommen Habels Stelle ersetzen wolle; so scheint es vielmehr, daß sie ihn bald nachher geboren. Auch hat man nicht zu gedenken, als sei dies nur das dritte Kind, oder auch nur der dritte Sohn gewesen, den Adam und Eva gezeugt. Nein in 130 Jahren waren von ihnen viel mehr geboren; c. 5, 1. 3. denn anders würde der in der Schöpfung über sie ausgesprochene Segen c. 1, 28. gar schlecht in die Erfüllung gegangen sein; und hindert dies nicht an der Wahrheit dieses Satzes, daß deren Namen von Mose sind verschwiegen worden. Vielleicht hat Moses ihrer darum nicht gedacht, weil sie nicht zum Geschlechtsregister Christi und anderer Patriarchen gehören. c. 5, 1. 3. [2]) Fr. Vermuthlich haben die Mütter noch vor ihren Männern die Freiheit, oder wenigstens die Gewohnheit gehabt, doch unfehlbar mit Bewilligung der Väter, wie hier Eva mit Bewilligung Adams, den Kindern die Namen beizulegen. Dies erhellt aus vielen Exempeln. c. 29, 32 f. 30, 23. 35, 18. Richt. 13, 24. 1 Sam. 1, 20. Doch finden wir auch, daß Väter ihren Kindern Namen gegeben. c. 5, 3. 4, 26. 16, 15. 21, 3. Ruth 4, 17. Luc. 1, 63. [3]) Seth heißt so viel als ein gesetzter oder gegebener, denn Gott hat diesen Sohn dem nunmehr, nach Abels Tod, wegen des Messias Geburt unfehlbar höchst bekümmerten Adam zur Fortsetzung des Geschlechtsregisters Christi gegeben. b) Die Juden und Araber eignen dem Seth die Erfindung der Schreibekunst zu, ja gar die Wissenschaft der Astronomie. Doch ist davon gar nichts gewisses zu behaupten. vgl. c. 5, 8. Anm. a) Tosson. b) Tell. B.

V. 26.

Und Seth zeugete auch einen Sohn, a dem Seth wurde auch ein Sohn geboren, da er 105 Jahr alt war, c. 5, 6. **und hieß ihn** [1] **Enos. Zu** [2]) **derselbigen Zeit** da der Cainiten Gottlosig-

keit, Grausamkeit, Wollust, Verachtung Gottes, seines Worts, und der Bestrafung des H. Geistes, mit vielen andern Greueln überhand nahm, [3]) d) **fing man an** [4]) **zu predigen** öffentlichen Gottesdienst mit beten, predigen und opfern zu halten, c. 12, 8. 13, 4. 21, 33. **von des Herrn Namen.** α den Namen des Herrn anzurufen. Joel 3, 5. vgl. Apg. 2, 21.

Randgl. d) Nicht daß zuvor nicht auch Gottes Name wäre gepredigt; sondern, nachdem durch Cains Bosheit der Gottesdienst gefallen war, ward er dazumal wieder aufgerichtet, und irgend ein Altärlein gebaut, dahin sie sich versammelten, Gottes Wort zu hören, zu beten und zu opfern, und also den Gottesdienst öffentlich zu treiben.

Anm. [1]) Fr. Enos heißt im Ebr. so viel als ein elender Mensch, und so wird auch Christus genannt. Pf. 8, 5. Ebr. 2, 6. Doch da es bei den Arab. auch so viel heißt als gesellschaftlich, so könnte es sein, daß Enos seinen Namen daher bekommen, weil er zu der Zeit geboren, da man gottselige Gesellschaften und öffentliche Kirchenversammlungen zum ersten angefangen. [2]) Das verhalten Cains und seiner Nachkommen zu derselben Zeit bestund hauptsächlich darin: 1) beurtheilten sie den Gottesdienst nach der äußerlichen Beschaffenheit der Opfer, ohne im Glauben auf den Messias zu sehen. v. 5 f. 2) Meinten sie, man müsse die angethane Beleidigung, man habe hinlänglichen Grund dazu oder nicht, rächen. v. 5. 6. 7. 3) Machten sie sich kein Gewissen, Sünde mit Sünden zu häufen, und die verübte Bosheit zu leugnen. v. 9. 4) Lebten sie nach der Welt in mancherlei Lüsten und Wollüsten. v. 17. 21. 5) Verfolgten sie die gläubigen, welche der wahren Kirche zugethan waren und Gott in Aufrichtigkeit des Herzens dienten. v. 4. 5. 6) Trösteten sie sich fleischlicher weise mit der Barmherzigkeit Gottes: v. 23. 24. und diese Lehre hatten sie gelernt aus der Eingebung ihres bösen Herzens, der bösen Exempel und der Gewohnheit zu sündigen. [3]) חוּל Dies Wort kommt her von חלל, welches in conjugatione Niphal heißt **entheiligen.** In diesem Verstande haben es a) gar viele auch hier annehmen, und den Ursprung des Götzendienstes herleiten wollen. Es ist aber zu merken, daß dies verbum in conjugatione Hiphil und Hophal allezeit heißt inchoare, **etwas anfangen,** daß es also hier zu übersetzen ist: **damals fing man an.** [4]) לקרא auch dieses Wort mit den folgenden ist mancherlei Erklärungen unterworfen. b) Einige geben es: Man fing an, sich nach dem Namen Gottes zu **nennen,** um sich dadurch von dem Geschlechte Cains zu unterscheiden: vgl. c. 6, 2—4. welches aber c) andre um deswillen verwerfen, weil die Kinder Gottes nie genannt werden בני יהוה, sondern בני אלהים. Daher es d) andere mit mehr Recht verstehen von der Verkündigung des Wortes Gottes in öffentlichen Versammlungen, da bisher die Verheißung vom Messias, und andern zur Ordnung des Heils gehörigen Wahrheiten, in einer jeden Familie Seths in Privaterbauungen getrieben worden waren. Es wird das ebr. Wort auch oft vom Gebet oder der Anrufung Gottes gebraucht. 1 Kön. 18, 24—26. 2 Kön. 5, 11. Pf. 80, 19. Jes. 65, 1. Joel 3, 5. Weil aber das Gebet eins der vornehmsten Stücke des öffentlichen Gottesdienstes ist und sein soll, so wird hier dasselbe als ein Theil für den ganzen Gottesdienst, und also auch vom predigen angenommen; denn so wird das ebr. Wort anrufen auch gebraucht c. 12, 8. 13, 4. 26, 25. Pf. 80, 19. Zeph. 3, 9. Joel 3, 5. Da endlich auch קרא mit dem griechischen κηρύσσειν übereinkommt, und dieses Wort dem Noah 2 Petr. 2, 5. beigelegt wird, da er von Seth an zu rechnen, heißt der achte Prediger der Gerechtigkeit; so kann mit gutem Grunde behauptet werden, daß Seth, weil bei seinem Leben die Zeiten immer schlimmer wurden, die Lehre von der Buße ꝛc. scharf getrieben habe. a) Seldenus de Diis Syris. Targ. Onkelos. Arabs Danaeus. alii. b) Eus. Theodor. Hacksp. L'Emper. Zeltner. Tell. B. c) Pfeiffer. d) Glassius. Luther. Calov. Gerhard.

Nutzanw. 1) v. 25. Cr. Gott weiß christliche Eltern im Kreuz wunderbar zu trösten: hat er ihnen gleich einen Abel genommen, so kann er ihnen wol einen Seth wieder geben. 2) Tü. Auch mitten unter dem Reiche der Finsternis kann Gott der Herr noch seinen Samen und sein Reich erhalten und fortpflanzen. 1 Kön. 18, 3. 4. 3) v. 26. Es ist keine köstlichere Arbeit, die man auf Erden thun kann, als wenn man den wahren und rechten Gottesdienst hilft fortpflanzen und ausbreiten. Sir. 49, 4. 4) Ihr Lehrer in Kirchen und Schulen, folget dem löblichen Exempel dieser heiligen Vorfahren nach, und laßt das euer vornehmstes Geschäft sein, den Namen des Herrn alten und jungen zu predigen und bekannt zu machen. c. 18, 19. 5 Mos. 6, 6 f.

Das V. Capitel.

Das Geschlechtsregister der Erzväter vor der Sündflut.

1. Die Anzeige des Inhalts dieses Capitels: Dies ist das ꝛc. v. 1.
2. Das Geschlechtsregister selbst.
   a. Die Stammeltern, die beschrieben werden
      1. Ueberhaupt,
         a. Der Schöpfung nach: Da Gott den Menschen ꝛc.
         b. Dem Geschlechte nach: Und schuf sie ꝛc. v. 2.
         c. Dem erlangten Segen nach: Und segnete ꝛc.
         d. Dem Namen nach: Und hieß ꝛc.
      2. Insonderheit, was Adam betrifft. Von dem wird gemeldet
         a. Sein Sohn Seth.
            1. Die Zeit, wann er gezeugt: Und Adam ꝛc. v. 3.
            2. Die Zeugung: Und zeugete ꝛc.
            3. Der erzeugte Sohn: Der seinem ꝛc.
         b. Sein Leben: Und lebte darnach ꝛc. v. 4.
         c. Seine Familie: Und zeugete Söhne ꝛc
         d. Sein Alter: Daß sein ganzes Alter ꝛc. v. 5.
         e. Sein Tod: Und starb.

b. Die Nachkommen.
1. Seth: Seth war ꝛc. v. 6—8.
2. Enos: Enos war ꝛc. v. 9—11.
3. Kenan: Kenan war ꝛc. v. 12—14.
4. Mahalaleel: Mahalaleel war ꝛc. v. 15—17.
5. Jared: Jared war ꝛc. v. 18—20.

V. 1—5.

V. 1. **Dies ist das Buch** das Register oder Verzeichnis 1 Chr. 1, 1. Mt. 1, 1. **von des Menschen Geschlecht.** α von den Geschlechtern Adams. **Da Gott** α am Tage, da Gott **den Menschen** Adam und Eva **schuf**, c. 1, 26. **machte er ihn nach dem** [1]) **Gleichnis Gottes.** so daß er überhaupt eine Gleichförmigkeit mit Gott hatte, insbesondere aber eine vortreffliche Erkenntnis c. 2, 19. 20. und eine vollkommene Heiligkeit; Eph. 4, 24. welches göttliche Ebenbild sie auch, wo sie im Stande der Unschuld geblieben wären, als eine anerschaffene natürliche Vollkommenheit, auf alle ihre Nachkommen würden fortgepflanzt haben.

Anm. In diesem Capitel erzählt Moses kurz die Geschlechter der Patriarchen vor der Sündflut bis auf das fünfhundertste Jahr Noä. Und das geschieht a) 1) um des verheißenen Messias, 2) um Henochs willen; 3) b) damit man sehen könne, theils wie lange Gott mit der ersten Welt Geduld getragen, ehe er die Sündflut kommen lassen, theils wie unter dem großen Haufen der gottlosen noch immer einige, wiewol wenig fromme vorhanden gewesen, die doch aber alle zu ihrer Ruhe eingegangen sind, ehe die Sündflut gekommen. Es ist dies Geschlechtsregister durch Gottes sonderliche Fürsorge erhalten worden, und auch 1 Chr. 1. Mt. 1. Luc. 3. zu finden. Aus dieser genauen Rechnung der Jahre und des Alters der Erzväter erhellt auch die Chronologie oder Zeitrechnung, die uns sonst unbekannt sein würde. [1]) D. i. nach seinem Gleichnis. c) Pro relativo et reciproco pronomine ponitur ipsum antecedens, in textu repetitum. Da c. 1, 26. des Ebenbildes Gottes schon gedacht worden ist, und dessen hier nochmals erwähnt wird, so will Moses die Herrlichkeit und Würde derselben Gnade uns nochmals zu gemüth führen, aber zugleich auch allen Lästerungen begegnen, da man geneigt ist, die Schuld seiner Bosheit Gott zuzuschreiben, als wenn er uns keine andere Natur gegeben hätte. a) Lutherus. b) Calvinus. c) Glass.

V. 2.

Und Gott schuf sie die beiden ersten Menschen, **ein** [1]) **Männlein und Fräulein; und segnete sie,** c. 1, 28. gab ihnen Kraft und Vermögen ihr Geschlecht fortzupflanzen, **und hieß ihren** des Mannes und des Weibes **Namen** [2]) **Mensch, zur Zeit, da sie geschaffen wurden.**

Anm. [1]) Gott ist nicht nur der Schöpfer der Menschen, sondern auch der Stifter des Ehestandes gewesen, und werden beide, sowol Adam und Eva, gleichsam in einer Person von Gott selbst **Mensch** genannt, anzuzeigen die Heiligkeit und Unzertrennlichkeit des Ehestandes; daher die Ebräer im Sprüchwort sagen: wer noch kein Weib hat, ist kein אדם Mensch. [2]) a) Das Wort Adam, oder **Mensch**, ist bisweilen der eigenthümliche Name des ersten Menschen c. 2, 23. bisweilen bedeutet es beide Geschlechter zusammen Ps. 8, 5. manchmal wird auch der Mensch überhaupt und auf eine unbestimmte Weise dadurch angezeigt. c. 9, 6. Ps. 49, 21. Hier wird es in dem andern Verstande genommen. a) Engl. Bibel.

V. 3.

Und Adam war hundert und dreißig Jahr alt, (oder da Adam gelebt hatte ꝛc. so auch im folgenden v. 6. 9. 12. ꝛc.) **und zeugete** nach Cain, Habel und andern Kindern, die aber nicht zum Geschlechtsregister des Messias gehören, **einen Sohn, der** gleich den vorigen Kindern [1]) **seinem Bilde ähnlich war,** α in seiner Gleichheit nach seinem Ebenbilde, nachdem er das göttliche Bild verloren hatte, erbte er ihm an Finsternis im Verstande, 1 Cor. 2, 14. Widerspenstigkeit im Willen, c. 6, 5. 8, 21. Verdorbenheit in allen übrigen Kräften, ein betrübtes Gewissen, den Zorn Gottes, Eph. 2, 3. den zeitlichen Jammer c. 3, 17. 18. und Tod, ja die ewige Verdammnis, c. 2, 17. Röm. 6, 23. **und** [2]) **hieß ihn Seth.**

Anm. Habel wird übergangen, weil er ohne Erben gestorben, Cain aber, weil er zum Geschlechtsregister Christi nicht gehört. [1]) Lg. Es haben die Kinder nicht allein den Leib, sondern auch die Seele von ihren Eltern. s. c. 1, 29. Anm. Denn sonst könnte nicht gesagt werden, daß Adam Kinder nach seinem Bilde gezeugt habe; sintemal sein Bild, der Erbsünde nach, sich zwar in den Gliedern des Leibes äußerte, aber doch den eigentlichen Sitz in der Seele hatte, a) ob man gleich nicht zeigen kann, wie und auf welche Weise solches geschehen sei, und habe geschehen können, weil wir die eigentliche Beschaffenheit der Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts nach Seele und Leib nicht völlig und deutlich erklären können. b) Was sonst hie von Seth steht, solches gilt auch sonder zweifel von Cain, seinem ersten Sohne. Von demselben aber ist bekannt, daß er ein böser Mensch gewesen sei, und seinen Bruder erschlagen habe. 1 Joh. 3, 12. Nun fragt sichs: von wem hat Cain das böse gelernt? von seinen Eltern kann er es nicht gelernt haben, denn diese waren nach dem Sündenfall wieder mit Gott ausgesöhnt — wenigstens konnte er das todtschlagen von niemand lernen, denn dergleichen war noch von keinem Menschen geschehen. So war denn der nächste Grund des Brudermords in Cain selbst. Der Todtschlag kam her aus seinen eigenen verkehrten Neigungen; und diese entsprangen aus seinen verkehrten Vorstellungen. Woher aber dies alles? Antw. daher, weil Adam zeugete einen Sohn, der seinem Bilde ähnlich war. Was aber hier von Adam gesagt wird, solches gilt auch von allen seinen Nachkommen, c) als die ihren Kindern keine andre Natur mittheilen können, denn sie selbst haben, nemlich eine mit Sünden ganz vergiftete, nach Seel und Leib. Hiob 14, 4. Ps. 51, 7. Jes. 64, 6. Röm. 3, 23. Eph. 2, 3. d) Alle Pa-

triarchen, welche hier und im folgenden genannt werden, sind nicht eben die erstgebornen gewesen! sondern, gleichwie Seth nicht der erstgeborne Sohn Adams war, so kann auch wol Enos nicht der erstgeborne Sohn Seths gewesen sein, und so fort; denn Mosis Zweck ist nicht, die erstgebornen zu erzählen, sondern nur die Voreltern Noä und Abrahams. [2]) Daß solche Benennung mit Genehmhaltung der Eva geschehen sei. s. c. 4, 25. a) Reinbecks Betracht. der A. T. II. p. 185 f. b) Id. p. 178. c) Speners Glaubenslehre. d) Burmann.

V. 4.

Und lebete darnach α **und Adams Tage nach der Zeugung Seths waren acht hundert Jahr, und zeugete Söhne und Töchter.**

V. 5.

Daß sein Adams ganzes Alter ward [1]) **neun hundert und dreißig Jahr, und** [2]) **starb.**

Anm. [1]) Daß die Menschen vor der Sündflut so alt geworden, davon werden verschiedene Ursachen angegeben. a) Manche halten dafür, daß ihre Leiber gesünder, die Luft reiner, die Speisen nahrhafter gewesen. b) Vornemlich hat man wol zu sehen auf die Vorsehung und den Willen Gottes, nach welchem das menschliche Geschlecht vermehrt, und sein geoffenbarter Wille durch mündliche Nachricht fortgepflanzt werden sollte. Daher es ungereimt ist, wenn c) andre, die sich ein so langes Leben der Erzväter nicht vorstellen können, vorgeben, daß ein jedes Jahr nur von einem Monat zu verstehen wäre. d) Denn wenn dies sein sollte, so müßte Mahalaleel und Henoch, die im 65. Jahre Kinder zeugten, schon in ihrem sechsten Jahre angefangen haben, Kinder zu zeugen. Und Methusalem, der älteste unter allen, würde nur 79 Jahr alt gewesen sein; und Abraham wäre nur 18 Jahr alt worden, da es doch von ihm heißt, er sei alt und lebenssatt gewesen. c. 25, 8. Ja, c. 8, 5. 14. wird in der Sündflut des zehnten Mondes, und des 27. Tages des andern Mondes gedacht. vgl. c. 8, 3. 4. Ihre Jahre waren denn wie unsere Jahre, und hatten zwölf Monden, aller Wahrscheinlichkeit nach, etliche 30 Tage, andere 29 Tage begriffen, so daß ihre Jahre nach dem Lauf des Mondes gerechnet und 354 Tage ausmachten: welche Monden, ohne zu gewissen Zeiten, durch Zwischenfall eines Monats, unsern Sonnenjahren gleich wurden. Und so hatten ihre Jahre bald 354 und bald mehr Tage, nachdem sie zwölf oder dreizehn Monate hatten; so daß bei ihnen ein Jahr war so viel Monden, als zwischen zwei Herbsten kamen, es seien denn 12 oder 13, welches die allereinfältigste Rechnung, und von dem Mond hergenommen war, dessen Lauf man am leichtesten rechnen kann, welches denn auch mit den ersten Zeiten wohl übereinkam. Und blieb der Anfang des Jahres allezeit im Herbst, durch die Vollmachung des 13. Mondes, wann es vonnöthen war, wodurch ihr Jahr einem Sonnenjahr gleich ward, und also fast unbeweglich blieb. Indem nun ihre Jahre also gerechnet worden, so erhellt daraus, daß ihr Leben viel länger gewesen, als das unsrige. e) Da Adam so lange lebte, so sah er alle acht vor der Sündflut lebende Patriarchen, bis auf Lamech, Noä Vater, welcher 56 Jahr vor seinem Tode geboren wurde, den Noah aber selbst ausgenommen. Wenn man nun erwägt, daß hier nur derjenigen Nachkommen Adams gedacht wird, von welchen Noah herstammt, und außer ihnen viel mehrere, theils früher, theils später geboren, und daher viel mehr Geburten und Glieder entstanden sind, so ist die Anzahl der Menschen bei Adams Leben schon sehr groß gewesen. Und da Adam unter ihnen das Haupt gewesen, so hat er den ersten Monarchen vorgestellt; doch wird sein Regiment ohn zweifel von ihm mit väterlicher Liebe und Gerechtigkeit, welche die Grundgesetze eines Reiches billig sein sollten, geführt worden sein. Sonst ist wahrscheinlich, daß Adam öffentlich in beisein vieler Menschen werde begraben worden sein; ob ihm aber f) Noah (nach der Zeit) sein Grab auf dem Berge Calvariä habe machen lassen, ist eben so ungewiß, als wenn g) andere sagen, daß Eva zehn Jahr nach seinem Tode gestorben sei. Vermuthlich ists, daß sie ein hohes Alter werde erreicht haben, sintemal Adam aus seinen Kindern und Kindes Kindern keine andere zur Ehe hätte nehmen können. Da er übrigens viele Kindeskinder und Nachkommen erlebt hat, wie denn zu seiner Zeit Enos, Kenan, Mahalaleel, Jared, Henoch, Methusalah und Lamech gelebt haben mit ihren Kindern und Enkeln; so hat er am besten bei ihnen das Andenken der Schöpfung, des Falls, des Evangelii und der daher entstehenden Hoffnung zur Seligkeit ꝛc. erneuern können. Und da er außer Cain auch an andern ungerathenen Kindern und Kindeskindern Herzeleid genug erlebt haben wird; so hat er dabei ein so viel betrübteres Andenken von seinem Sündenfall gehabt. [2]) Es scheint, daß der H. Geist nicht ohne Ursach dazu gesetzt habe, **und er starb**, weil man es von denen, die nach Noah gestorben sind, nicht mehr findet. Wenigstens erinnert es uns des Fluchs, den Gott dem Adam gedroht hatte, wenn er von dem verbotenen Baum essen würde. Denn obgleich derselbe nicht sogleich (was den leiblichen Tod betrifft) erfolgte, so wollte doch auch Gott, daß man nicht denken solle, als habe er desselben schlechterdings vergessen, wenn er die Menschen zu einem so hohen Alter gelangen ließ, sondern daß es doch endlich heißen müsse: **Er starb.** a) Osiand. Calmet. Allg. Welthist. 1. Th. p. 223. b) Burmann. Hagemann. c) Varro vid. J. B. Elend de annis patr. ante diluv. Helmst. 1702. d) Burmann. e) Lang. L. u. R. f) Salianus. g) Marian. Scotus in Chron. cit. in H. E. Gothana. cf. Allg. Welthist. 1. Th. p. 167.

Nutzanw. 1) v. 1. Die Aufzeichnung der Geschlechtsregister ist eine Wohlthat Gottes, und ist nützlich wegen des Geschlechtsregisters Christi. Mein Christ, vergiß nicht Gott dafür Dank zu sagen. 2) Cr. Es ist für und für eine Kirche Gottes gewesen, und wird auch bis an den jüngsten Tag bleiben. Mt. 16, 18. 3) Cr. Die evan-

gelische Religion ist die allerälteste und wahrhaftigste. 4) v. 3. Cr. Große Abwechslung! Gott schuf den Menschen nach seinem göttlichen Bilde, und er zeugete Kinder nach seinem sündlichen Bilde. O Mensch, erkenne deinen elenden Zustand, und trachte dahin, daß du zum Bilde Gottes wieder mögest erneuert werden. Eph. 4, 23. 24. Col. 3, 9. 10. 5) O. Alle Menschen sind von Natur Kinder des Zorns und mit der Erbsünde befleckt. Eph. 2, 3. Ps. 5, 7. 6) W. Christliche Eltern sollen ihre Kinder, die sie nach ihrem sündlichen Bilde gezeugt haben, gleich nach der ersten, zur andern und geistlichen Geburt bringen, und sie hernach also auferziehen, daß die Wirkung der Taufe immer an ihnen gespürt werden möge. Eph. 6, 4. Wer solches verabsäumt, der wird es einmal vor Gott schwer zu verantworten haben. 7) v. 4. Ein langes Leben ist von Gott: wohl dem, der es zur Ehre Gottes sucht anzuwenden. 1 Kön. 3, 14. Ps. 91, 16. Bar. 3, 14. 8) O. Wir haben lange genug gelebt, wenn wir Christum lernen erkennen, unser Leben und Beruf christlich und unsträflich zubringen, so lange es unserm Herrn Gott gefällig ist. Weish. 4, 13. 14. 9) v. 5. Es ist ein alter Bund, du Mensch mußt sterben: Sir. 14, 18. wohl dem, der sich seines Endes oft und fleißig erinnert, und auch dazu gebührend durch wahre Buße bereitet.

V. 6—20.

V. 6. **Seth** den Adam im hundert und dreißigsten Jahre gezeugt, v. 3. **war** [1]) **hundert und fünf Jahr alt, und zeugete** [2]) **Enos.**

Anm. [1]) LXX. Seth lebte 205 Jahr. [2]) Bedeutet einen elenden Menschen. Diesen Namen bekam er ohne zweifel, weil man den elenden Zustand, darein man durch die Sünde gerathen war, mehr und mehr erkennen lernte.

V. 7.

Und lebete darnach acht hundert und sieben Jahr, LXX. sieben hundert und sieben Jahr, **und zeugete Söhne und Töchter.**

Anm. Es hat Seth vermuthlich schon vorher Kinder gezeugt, ehe ihm der zur Genealogie des Messias gehörige Sohn Enos ist geboren worden.

V. 8.

Daß sein ganzes Alter ward neun hundert und zwölf Jahr, und [1]) **starb.** im Jahr der Welt 1042.

Anm. [1]) a) Wie Seth nach seines Vaters Adams Bilde gezeugt worden war, so mußte er auch, wie sein Vater, durch den die Sünde in die ganze Welt gekommen, zu seiner Zeit dahin sterben. Lg. Geboren worden sein, lange in der Ehe gelebt haben, und endlich gestorben sein, sind drei Stücke, welche wir von diesen Patriarchen wissen. Ob sie selig gestorben, sagt Moses nicht, ist ihm auch wol nicht geoffenbart gewesen, aber wol zu hoffen. Was einige mit Josephus von Seth schreiben, daß er zwei steinerne Säulen soll aufgerichtet, und darin viel sonderliche Sachen eingegraben haben, ist ohne grund. a) Marloratus.

V. 9.

Enos war neunzig LXX. hundert und neunzig **Jahr alt, und zeugete** [1]) **Kenan.** der Luc. 3, 37. Kainan genannt wird.

Anm. [1]) Dieser hat seinen Namen entweder von חלל lamentiren, bitterlich klagen, weil zu seiner Zeit das Verderben des menschlichen Geschlechts bittere Klagen verursacht; oder von קנה besitzen, weil seine frommen Eltern ihn für einen Erhalter des Weibessamens haben erklären wollen.

V. 10.

Und lebete darnach acht hundert und funfzehn LXX. sieben hundert und funfzehn **Jahr, und zeugete Söhne und Töchter.**

V. 11.

Daß sein ganzes Alter ward neun hundert und fünf Jahr, und starb. im 1140. Jahre der Welt.

Anm. Enos hat alle Patriarchen vor der Sündflut gesehen, wie er denn mit Adam 695 und mit Noah 84 Jahre umgegangen.

V. 12.

Kenan war siebenzig LXX. hundert und siebenzig **Jahr alt, und zeugete Mahalaleel.** s. v. 15. der Luc. 3, 37. Malaleel heißt.

V. 13.

Und lebete darnach acht hundert und vierzig LXX. sieben hundert und vierzig **Jahr, und zeugete Söhne und Töchter.**

V. 14.

Daß sein ganzes Alter ward neun hundert und zehn Jahr, und starb. im 1235. Jahre der Welt.

Anm. Er hat gleichfalls alle Patriarchen gesehen. a) Daß er aber ein großer König gewesen sein soll, dessen Grab auf einer Insel in Indien Alexander dem großen gezeigt worden, ist eine Fabel der Rabbinen. a) Dieu.

V. 15.

[1]) **Mahalaleel war fünf und sechzig Jahr alt, und zeugete** [2]) **Jared.**

Anm. [1]) Heißt Gottlob, oder einer, der Gott lobt. Vielleicht ist ihm dieser Name von seinem Vater Kenan beigelegt worden, um etwas gutes von ihm zu vermuthen. [2]) Jared hat seinen Namen von der Herrschaft. Vielleicht hat ihn sein Vater dabei erinnern wollen, daß er nicht ein Sclave der Sünde werden, noch dieselbe über sich herrschen lassen solle. Capellus.

V. 16.

Und lebete darnach acht hundert und dreißig Jahr, und zeugete Söhne und Töchter.

V. 17.

Daß sein ganzes Alter ward acht hundert fünf und neunzig Jahr, und starb. im Jahr der Welt 1290.

V. 18.

Jared war hundert und zwei und sechzig Jahr alt, und zeugete [1]) **Henoch.**

Anm. [1]) Heißt ein erwählter oder ein geweihter, weil ihn seine Eltern vermuthlich von Kindheit an zum Gottesdienst gewidmet haben. Diesem Henoch schreiben die Juden, Sabäer, Abyssinier und Muhamedaner unter dem Namen Edris viele Bücher

zu, darin er prophetische, historische, astronomische, mathematische und grammatische Lehren vorgebracht. Es haben aber sowol viele der alten Väter, als auch die neuern Kritiker wenig daraus gemacht. s. Jud. v. 14. Hagemann. A. Welthist. 1. Th. p. 166.

V. 19.

Und lebete darnach acht hundert Jahr, und zeugete Söhne und Töchter.

V. 20.

Daß sein ganzes Alter ward neun hundert zwei und sechzig Jahr, und starb. im Jahr der Welt 1422.

Nutzanw. 1) v. 6. Cr. Haben die heiligen Patriarchen im Ehestand leben dürfen, so ist es auch nicht unrecht, wenn Lehrer und Prediger sich in solchen Stand begeben; wehe denen, so verbieten ehelich zu werden. 1 Tim. 3, 3. 2) v. 8. W. Es ist was rühmliches, wenn an einem Orte graue Häupter sind, alte und weise Leute, welche die jüngern zu allem guten anweisen und mit gottseligem Leben ihnen vorgehen. Muß man schon von den gottlosen darüber etwas leiden, ist es doch ein kleines, so sind die gottlosen nimmer. Ps. 37, 35. 36. 3) Cr. Unter andern Ursachen, woher es gekommen, daß die heil. Altväter so lange Jahr gelebt haben, ist auch wol mit, daß sie sich der Mäßigkeit beflissen. Darum, mein Christ, folge ihrem Exempel nach, denn wer mäßig ist, lebt desto länger. Sir. 37, 30—34. 31, 22. 4) Ach mein Gott, lehre auch mich bedenken, daß ich einst sterben muß; Ps. 90, 12. Mein Gott ich bitt durch Christi Blut, machs nur mit meinem Ende gut.

* * *

6. Henoch. Von dem wird beschrieben
   a. Sein Sohn: Henoch war ꝛc. v. 21.
   b. Sein göttl. Leben: Und nachdem ꝛc. v. 22.
   c. Seine Familie: Und zeugete ꝛc.
   d. Sein Alter: Daß sein ꝛc. v. 23.
   e. Seine Wegnehmung in den Himmel.
      1. Die Ursache derselben: Und dieweil er ꝛc. v. 24.
      2. Die Wegnehmung selbst: Nahm ihn ꝛc.
7. Methusalah: Methusalah war ꝛc. v. 25—27.
8. Lamech.
   a. Sein Sohn. Dessen
      1. Geburt: Lamech war ꝛc. v. 28.
      2. Benennung: Und hieß ihn ꝛc. v. 29.
   b. Sein Leben: Darnach lebete er ꝛc. v. 30.
   c. Seine Familie: Und zeugete ꝛc.
   d. Sein Alter: Daß sein ꝛc. v. 31.
   e. Sein Tod: Und starb.
9. Noah.
   a. Sein Alter, da er Kinder gezeugt: Noah ꝛc. v. 32.
   b. Seine Kinder: Und zeugete ꝛc.

V. 21—27.

V. 21. Henoch war fünf und sechzig Jahr alt, und zeugete [1]) Methusalah.

Anm. [1]) Von מות der **Tod** und שלח **schicken.** Dieser Name ist ihm, allem ansehen nach, von seinem Vater im prophetischen Geist gegeben worden, wegen der Sündflut, die Henoch aus einer Offenbarung vermuthlich vorher gewußt hat, und daß durch dieselbe alle Menschen, die nicht in dem Kasten sein würden, umkommen würden. cf. Bochart. Phaleg. L. 2. c. 13.

V. 22.

Und nachdem er Methusalah [1]) gezeuget hatte, blieb er in einem [2]) a) göttlichen Leben α wandelte er für und für mit Gott, in einem geheimen vertraulichen Umgange, er ging mit ihm als ein Kind mit seinem Vater um, er diente Gott in beständigem Glauben, in Lauterkeit des Herzens, und Ausübung aller schuldigen Pflichten, daß er vom Rückfall aus seinem Gnadenstande frei blieb, **drei hundert Jahr,** sein ganzes Leben hindurch, **und zeugete Söhne und Töchter,** also daß durch seinen Glauben auch sein Ehestand geheiligt wurde.

Randgl. a) Er wird mit Gottes Wort vor andern fleißig umgegangen, und ein Prophet gewesen sein, der allenthalben den Leuten Gottesfurcht gepredigt, und die Strafe, welche die Sündflut hernach brachte, verkündigt und viel darüber gelitten und gethan haben.

Anm. [1]) Das Exempel Henochs ist ein herrlicher Beweis, daß der Ehestand heiliglich könne und solle geführt werden. Es sind demnach diejenigen Lügenredner, ob sie gleich als besondere Zeugen der Wahrheit angesehen sein wollen, welche vorgeben, a) daß der Ehestand, und besonders die eheliche Beiwohnung mit der Gemeinschaft Gottes nicht bestehen könne, folglich an der Seligkeit hindere, und darum zu vermeiden sei. Man sollte ja bedenken, daß der Ehestand, als eine göttliche und heilige Ordnung, an sich unschuldig, die Unordnungen aber und Lüste der Menschen der Unflat sind, womit die Ehe befleckt werde. Da wollen aber solche arme Menschen eher auf Gottes Werk und Ordnung fallen, und dieselben lieber aufheben und zerstören, als daß sie auf ihre eigenen Unordnungen und Abthuung derselben, als eines Unflats bedacht wären. Wieso man einen ledigen Menschen zur Kreuzigung des Fleisches an; oder wie er, da er die Gabe der Enthaltung hat, so lange als ihn Gott nicht anders führte, unverehelicht bleiben könne, so wäre es nicht zu tadeln: da man aber diejenigen, die gern wahre Christen sein wollen, ohne unterschied und ohne betracht, ob sie auch die besondere Gabe der Enthaltung haben, nöthigen will, sich des Ehestandes gänzlich zu enthalten, oder, da sie schon drinnen stehen, sich doch wenigstens darin gänzlich zu enthalten, so ist dies ein so strenges Verbot, und ärger als aller Papisten Eheverbot, da es auch Paulus unter die Lehren der Teufel setzt. 1 Tim. 4, 1—3. Wie demnach Henoch, seiner Heiligkeit ungeschadet, Kinder gezeugt hat, so wird er gewislich auch dieselben, so viel an ihm gewesen ist, in der Zucht und Vermahnung zum Herrn erzogen haben, welches aller christlichen Eheleute Schuldigkeit ist. [2]) Der vertrauliche Umgang Gottes mit der Seele, und der Seele mit Gott, ist ein rechter wichtiger Schatz der h. Taufe. Zu jenem gehört, daß Gott die seinigen in gnaden heimsuche, Hiob 7, 18. mit ihnen durch sein Wort und durch seinen Geist rede, Hos. 2, 14. ihnen seine Geheimnisse offenbare, c. 18, 17. Amos 3, 7. Joh. 14, 21. Ps. 25, 14. ihr Gebet erhöre, 5 Mos. 4, 7. 1 Kön. 8, 59. Ps. 145,

18. 19. und sie führe und regiere. Ps. 32, 8. b) Zu diesem aber, daß man vor ihm wandle und sich recht anschicke, und Ernst und Treue beweise, aufrichtig im Glauben und Leben zu sein, auch besonders im Gebet den Geist der Kindschaft beweise, und mit ihm als seinem lieben Abba in süßem Vertrauen und heiliger Einfalt umgehe; wie denn wahre Kinder Gottes sich bald mit Gott unterreden, bald ihm seine Verheißungen zu gemüth führen, bald ihn fragen, bald ihn bitten, bald ihm ihre und anderer Noth klagen, bald ihm ihre noch anklebenden Schwachheiten und Fehler eröffnen und Reinigung im Blute Jesu suchen, bald ihm danken. Ob nun zwar Kinder und Jünglinge auch solches vertraulichen Umgangs mit Gott genießen, so gibts doch hierin Stufen, so daß Männer und Väter in Christo einen viel genauern Umgang mit ihm haben. Sonst ist noch zu merken, daß die LXX. den göttlichen Wandel Henochs gegeben haben ἐυαρέσαι τῷ θεῷ, welches auch Ebr. 11, 5. von Paulo beibehalten worden ist. Clericus hat seine besondern Gedanken hiebei: er meint, daß man Henochs Wandel mit Gott (את אלהים) von den Engeln verstehen könne, weil er ein Prophet gewesen, und mit den Engeln, von denen er zukünftige Dinge erlernt, viel umgegangen. Es nöthigt uns aber nichts, von dem gemeinen Verstand der Worte abzugehen. a) Porst. Theol. viätor. IV. B. 30. Betracht. b) Id. IV. B. 57. Betracht. cf. Hamb. Canzelreden, ed Wagneri I. Th. p. 532. sqq.

V. 23.

Daß sein ganzes Alter ward dreihundert fünf und sechzig Jahr.

Anm. Lg. Was Henochs Alter überhaupt betrifft, so ist es das kürzeste unter allen zum Geschlechtsregister des Messias gehörigen Patriarchen vor der Sündflut gewesen, und macht eben so viel Jahre aus, als wir Tage im Jahr haben, nemlich 365. Er würde ohne zweifel viel länger gelebt, und ein den übrigen Altvätern gleiches Alter erreicht haben, wo ihn nicht Gott vor der Hälfte seines natürlichen Lebensziels hinweggenommen hätte. Weil er, wie wir hernach mit mehrem vernehmen werden, ein herrliches Vorbild von Christo sein sollte, dieser aber in seinem besten Alter, nemlich in seinem vier und dreißigsten Jahr, gen Himmel gefahren ist, so findet man einen typischen und mystischen Grund von diesem abgekürzten Alter des Henoch, sintemal 365 Jahr ohngefähr eine solche Proportion haben gegen das hohe fast tausendjährige Alter der andern Patriarchen, als zur Zeit Christi ein drei und dreißigjähriges Alter hatte gegen ein achtzig- bis neunzigjähriges.

V. 24.

Und dieweil er ein göttlich Leben führete, *a* weil er mit Gott gewandelt hatte, und in solchem heiligen und vertraulichen Umgang die ganze Zeit seines Lebens ohne Rückfall beharrte, da er die in ihm noch übrige Sünde immer mehr entkräftet, und hingegen der Glaube in der Ausübung aller schuldigen Pflichten gestärkt wurde, [1]) **nahm ihn Gott hinweg, und ward nicht mehr gesehen.** *a* war er nicht mehr (vorhanden), Ebr. 11, 5. Sir. 44, 16. Gott nahm ihn ohne Tod zu sich in den Himmel, im Jahr der Welt 987 und nach Adams Tode 57.

Anm. [1]) Es finden sich einige christliche und jüdische Lehrer, welche ihre besondern Gedanken von der Hinwegnehmung Henochs haben. Darin kommen sie überein, daß er plötzlich aus den Augen der Menschen weggekommen, a) das aber wollen sie nicht zugeben, daß er nicht solle gestorben sein. Einige wollen lieber das Andenken und den Ruhm dieses Patriarchen verdunkeln, als zugeben, daß Gott einen frommen Mann mitten in seinem Lauf hinweggenommen habe. b) Sie stellen ihn daher vor als einen, der bald Gott, und bald wiederum der Sünde gedient. Da habe nun Gott besonders acht auf ihn gehabt, und da er ihn einmal recht fromm gefunden, habe er ihn augenblicklich weggenommen, damit er nicht wieder in Heuchelei verfallen könne. Daß dieses vorgeben aber keinen Grund habe, sieht man 1) aus der Verbindung der Erzählung, denn da wird die Ordnung angezeigt, in welcher ihm die besondre Gnade der Hinwegnehmung widerfahren, und diese war, weil er mit Gott wandelte. 2) Aus der Redensart Mosis, da er von allen Patriarchen sagt: **und er starb;** so verändert er solche hier, und sagt: **Gott nahm ihn hinweg,** wie den Elias. 2 Kön. 2, 9. 3) Sieht man es auch aus dem Zeugnis des H. Geistes. Ebr. 11, 5. Dieses kann man also von ihm gewiß sagen, man kann aber nicht die Zeit und den Ort bestimmen, wann und wo solches geschehen. c) Ob er etwa betend eingeschlafen, und im Schlaf durch eine Verwandlung mit der Unsterblichkeit überkleidet worden sei; d) oder ob es unter dem opfern in einem Feuer (wie der Engel Richt. 13, 20.) geschehen, bleibt ungewiß. Zu vermuthen aber ist wol, daß es in Gegenwart einer Versammlung, oder wenigstens etlicher Patriarchen, irgend an einem Sabbat, geschehen, weil es Moses als eine bekannte Geschichte erzählt. Es fragt sich auch, wohin ihn Gott versetzt? e) Jüdische sowol als einige Altväter und päpstische Ausleger sagen, daß er in das irdische Paradies gebracht worden, wo er bis ans Ende der Welt bleiben werde, da er denn werde wiederkommen und vom Antichrist getödtet werden, darauf er wieder würde auferstehen und in den Himmel aufgenommen werden. Man sieht aber leicht, wie solches fabelhaft sei. Vielmehr ist er ins himmlische Paradies aufgenommen worden. Luc. 23, 43. f) Es ist merkwürdig, daß Henoch unter den ersten Verheißungen, Elias unter dem Gesetz, und Jesus unter dem Evangelio gen Himmel gefahren, zu zeigen, daß allezeit die gläubigen der vollkommensten Güter des Gnadenbundes sind theilhaftig worden. Was endlich den Zweck der Hinwegnehmung Henochs betrifft, so ist derselbe: 1) damit die Lehre von der Belohnung des guten mit dem künftigen Leben, gegen die damals eingerissene Sicherheit, befestigt würde. 2) Damit an dem siebenten von Adam ein Muster gegeben würde, was mit den gläubigen zur Zeit

der siebenten Posaune, die der Tag Christi lebendig ergreifen wird, vorgehen werde. 3) Damit Henoch, als ein Vorbild Christi in seiner Himmelfahrt vorgestellt würde. Die Vergleichung zwischen beiden besteht darin: daß gleichwie 1) Henoch wurde in den Himmel aufgenommen, da er mit Gott hier auf Erden einen heiligen und vertraulichen Umgang gehabt; also auch Christus, nachdem er heilig und von den Sündern abgesondert auf Erden gelebt, ist er gen Himmel gefahren. 2) Gleichwie Henoch das Zeugnis hatte, daß er Gott gefalle, so hatte Christus eben dasselbe. Mt. 3, 17. 3) Gleichwie Henoch als ein Prophet von der Zukunft Christi zum Gericht geweissagt hat, so hat solche Wahrheit Christus gleichfalls in seinem prophetischen Amt getrieben. Mt. 24, 25f. 4) Wie Henoch bei einer Verwandlung und Verklärung lebendig gen Himmel gefahren, so auch Christus, nachdem seine Verklärung bei der Auferstehung von den todten schon geschehen war. Wie aber 5) Henoch vorher Kinder gezeugt hatte, so hat auch Christus durch sein Amt viele Seelen gewonnen. 6) Wie Henoch, vermuthlich in Gegenwart anderer, gen Himmel genommen worden, ebenso auch Christus. Wie endlich 7) Henoch der siebente nach Adam war, sonst aber der dritte, der aus der Welt schied; so ist Christus der 70. nach Henoch, und der dritte der gen Himmel fuhr. s. auch Ebr. 11, 5. Anm. Zugleich hat Gott beim Tode der drei ersten Menschen den verschiedenen Ausgang derselben aus der Zeit in die Ewigkeit andeuten wollen, etliche würden eines gewaltsamen Todes sterben, wie Abel; andre eines natürlichen, wie Adam; noch andre würden eine übernatürliche Veränderung erfahren, wie Henoch, welches sonderlich denjenigen, die der Tag der letzten Zukunft Christi finden wird, begegnen soll. a) Oleaster. Vatab. Brightmann. Ab. Esra. Onkelos. b) Jarchi ad h. l. c) Luth. d) Lyser. Walter. Calov. e) Menasse ben Israel. Irenaeus. Tertullian. Becanus. Bellarm. f) Hagemann. Saurin. Biermanns Moses und Christus p. 40. cf. A. Pfeiffers Dub. vex. in append. Mehlhorns Erkl. der Schrift, aus Dispp. Vol. I. p. 1228. sqq.

V. 25.

Methusalah war hundert sieben und achtzig Jahr alt, und zeugete außer andern Kindern, welche zu dem Geschlechtsregister Christi nicht gehören, Lamech.

V. 26.

Und lebete darnach siebenhundert zwei und achtzig Jahr, und zeugete Söhne und Töchter.

V. 27.

Daß sein ganzes [1] Alter ward neun hundert neun und sechzig Jahr, und starb. im Jahr der Welt 1656.

Anm. [1]) Dieser ist der älteste unter allen Menschen, deren Alter man weiß, geworden, welches vielleicht dem Segen seines frommen Vaters, der nicht gestorben, zuzuschreiben; doch hat keiner der Patriarchen das tausendste Jahr erreicht, denn diese Zahl ist ein Bild der Vollkommenheit, zu welcher kein Mensch in diesem Leben gelangen kann. Er starb in eben dem Jahr, da die Sündflut einbrach. Die Ebräer wollen wissen, daß er 7 Tage, oder wie a) andere wollen, 40 Tage vorher gestorben sei. Er hat mit allen Vorfahren eine geraume Zeit gelebt; mit seinem Vater Henoch 300 Jahre, mit Jared 735, mit Mahalaleel 603, mit Kenan 548, mit Enos 453, mit Seth 355, mit Adam 243 und mit seinem Enkel Noah 600, seinen Sohn Lamech überlebte er noch etliche Jahr, indem derselbe 5 Jahr vor der Sündflut starb. s. v. 31. b) Gott ließ aber eben vor der Sündflut den ältesten unter allen Menschen leben, um zu zeigen, wie sehr er die Tage der Menschen würde verlängert haben, wenn sie dieselben durch die Sünde nicht verkürzt hätten. So viel ist gewiß, daß Gott alle Patriarchen vor der Sündflut hinweggenommen hat. Jes. 57, 1. 2. Weish. 4, 10. 11. a) Lightfoot. b) Burmann. cf. Casp. Dornavii Methusalah vivax, s. de causis longaevitatis Patriarcharum in Th. t. 2. p. 974.

Nutzanw. 1) v. 22. O. Der Ehestand ist kein fleischlicher unreiner Stand, es kann in der Ehe, und beim Kinderzeugen gar wohl ein recht geistlich und göttlich Leben geführt werden. Ebr. 13, 4. 2) Es ist ein großer Irrthum, wenn man meint, daß ein heiliges oder göttliches Leben unmöglich sei. Henoch bezeugt uns mit seinem Exempel ein anderes. 2 Tim. 3, 17. 3) Man muß im Christenthum nicht nur einen guten Anfang machen, sondern auch darin beharren. Offb. 3, 21. 4) v. 24. Gute Arbeit bringt einen guten Lohn, und auf ein heiliges und unsträfliches Leben folgt aus gnaden nach Gottes Verheißung ein ewiges. Röm. 14, 8. 5) O. Des ewigen Lebens soll nicht nur die Seele, sondern auch der Leib theilhaftig werden. Weish. 3, 1. 1 Cor. 15, 35f. 6) Das ewige Leben ist eine Gabe Gottes: Röm. 6, 23. Selig sind, welche es von der Hand des Herrn empfahen. 7) v. 25. Cr. Graue Haare sind eine Krone der Ehren, zumal wenn sie auf dem Wege der Gerechtigkeit gefunden werden. Spr. 16, 31. 8) Mein Christ, läßt dich Gott auch ein hohes Alter in der Welt erreichen, so danke Gott dafür; siehe aber zu, daß du auch Gottes Arm mögest verkündigen Kindeskindern. Ps. 71, 18.

V. 28—32.

V. 28. **Lamech war hundert zwei und achtzig Jahr,** LXX. hundert und acht und achtzig, **und zeugete einen Sohn.**

V. 29.

Und hieß ihn [1]) Noah, durch eine Prophezeiung, er gab ihm den Namen von der Ruhe und Erquickung, **und sprach: Der** nicht sowol Noah als derselbige, dessen Vorbild er ist, auf welchen ich gleichsam mit Fingern weise, **wird uns [2]) trösten in unsrer [3]) Mühe und Arbeit auf Erden,** α von unserm Werk und dem Schmerz unsrer Hände (welcher herkommt) von der Erde, **die der Herr** um der Sünde willen **verfluchet hat.** Er erinnerte sich dabei des Messias, als des allgemeinen Noah und Trostes der Welt, bei welchem wir wahre

geistliche Ruhe und Erquickung finden für unsere Seelen, den gebenedeieten Weibessamen und Zertreter der Schlange; von deren verursachten Mühe, Arbeit und Fluch er uns erlösen sollte. Mt. 11, 28. Gal. 3, 13.

Anm. [1]) Dieser Name kommt her von נוּחַ **ruhen**, und kommt überein mit נִחֵם (trösten). Hieraus haben a) einige urtheilen wollen, als habe Lamech seinen Sohn für den Messias gehalten. Man will diese Meinung behaupten 1) mit dem Worte זֶה, welches zwei Accente hat, daß mans möchte geben: **dieser, eben dieser.** 2) Mit dem Worte נוּחַ und נִחֵם, vgl. mit Luc. 2, 25, 1 Joh. 2, 1. Mt. 11, 28. Wenn man aber bedenkt, daß Lamech mit den gottseligen Patriarchen viel umgegangen, diese aber eine solche Erkenntnis vom Messias hatten, daß er würde wahrer Gott und wahrer Mensch sein, so thut man besser, wenn man sagt, daß er diesen seinen Sohn durch eine besondere Eingebung des H. Geistes Noah genannt, weil er ein herrliches Vorbild des Messias hat werden sollen. In welcher Absicht b) andre es also verstehen: Dieser d. i. sein Same, vgl. c. 12, 3. 22, 18. wird uns trösten: Denn Christus war hauptsächlich der rechte Tröster. Jes. 60, 1. 61, 1. 2. Jer. 14, 8. vgl. Luc. 2, 25. Im N. T. wird des Noah gedacht Luc. 3, 36, 1 Petr. 3, 20. Ebr. 11, 7. c) Es war der Zeigefinger des Geistes Gottes bei diesen Worten hauptsächlich auf Jesum Christum gerichtet, Noah aber kam dabei nicht anders in betracht, als insofern er ein Vorbild des verheißenen Messias war, wie etwa Zacharias bei der Geburt seines Sohnes Johannis eigentlich von Christo und der Gnade des N. T. weissagt, des neugebornen Kindleins aber in keiner andern Absicht Meldung thut, als insofern dasselbe ein Vorläufer dieses Heilandes und Erlösers sein sollte. Luc. 1, 68f. [2]) Noah sollte sie trösten, nicht sowol in ihrer Arbeit, welches wol der geringste Trost ist, den Eltern von ihren Kindern zu erwarten haben, als vielmehr in ihren blöden und ängstlichen Gewissen, durch die tröstliche Predigt von Christo, welche die Eltern aus dem Munde dieses ihres Sohnes, als eines Predigers der Gerechtigkeit, 2 Petr. 2, 5. zu vernehmen hofften, da er ihnen denn ein rechter Tröster sein würde, zumal auch durch ihn das menschliche Geschlecht fortgepflanzt und aus demselben der wahre Messias geboren werden würde. [3]) Durch die Mühe versteht er den elenden und betrübten Zustand, in welchen das menschliche Geschlecht durch die Sünde gerathen war, da ohn unterlaß viel und mancherlei Kreuz, Sorge und Bekümmernis vorfiel; sonderlich that den frommen Vätern sehr wehe die Ruchlosigkeit, Ungerechtigkeit und Bosheit der argen und verkehrten Welt, welche sie täglich vor Augen sahen. Es scheint, daß Christus Mt. 11, 28. auf diesen Ort gesehen habe, wie denn LXX. hier auch das Wort *ἀναπαύειν* haben. d) Noah ist ein herrliches Vorbild Christi, 1) seinem Namen nach: Noah bedeutet **Ruhe und Friede**, oder Trost und Erquickung; so ist auch Christus unser Friedefürst, der uns Friede und Beruhigung schafft: Jes. 9, 6. er gibt uns Ruhe und Friede des Gewissens, Röm. 5, 1. Ruhe und Friede auf Erden, Jer. 6, 16. Ruhe des ewigen Lebens. Jes. 57, 2. Christus ist auch unser Tröster, Jes. 66, 13. Jer. 31, 13. Hagg. 2, 8. und unsre Erquickung, Ps. 23, 3. 138, 7. Jer. 31, 25. Mt. 11, 28. 2) Nach seinem dreifachen Amt, Noah war ein Prophet, 2 Petr. 2, 5. und verkündigte viele Jahre vorher den Untergang der ersten Welt, und seinen Söhnen was ihnen begegnen würde; so auch Christus. Mt. 24, 25. Noah war ein Priester, denn er opferte; c. 8, 20. Christus hat sich selbst geopfert. Ebr. 7, 27. Noah betete für die böse Welt: Hes. 14, 14. so ist auch Christus unser Fürsprecher. Röm. 8, 34. 1 Joh. 2, 1. Ebr. 5, 7. Noah segnete Sem und Japhet: c. 9, 26. 27. so auch Christus. Mc. 10, 16. Luc. 24, 50. 51. Apg. 3, 26. Noah war ein König, er war nicht nur das Haupt und der Regent in seiner Familie, sondern auch der neuen Welt nach der Sündflut, und kraft dieser seiner Macht baute er den Kasten auf Gottes Befehl; so ist Christus der König, Haupt und Regent seines dreifachen Reiches, und kraft seiner königlichen Macht und Gewalt baut er seine Kirche. Ps. 2, 6. 8, 6. Eph. 1, 20—23. a) Luther. Rungius. Hunnius. Gesner. Gerhard. alii. b) Schmid. in Colleg. bibl. c) Ramb. Christus in Mose p, 52. d) Wilisch P. B. cf. Hasaeus de oraculo Lamechi. Bremae 1712. in Th. t. 1. p. 150.

V. 30.

Darnach lebete er nemlich Lamech fünf hundert fünf und neunzig Jahr, und zeugete Söhne und Töchter.

V. 31.

Daß sein ganzes Alter ward sieben hundert sieben und siebenzig Jahr, und starb. im Jahr der Welt 1651.

V. 32.

Noah war fünf hundert Jahr alt, und [1]) **zeugete** in verschiedenen Jahren von einem Weibe die drei Söhne, [2]) **Sem, Ham und Japhet.**

Anm. Da Noah erst im fünf hundertsten Jahre Kinder zu zeugen anfängt, so kann es sein, daß er anfangs gesonnen gewesen ist im ledigen Stande zu bleiben, weil er gesehen, wie mehr und mehr die Kinder Gottes sich hinreißen und verderben ließen von den Cainiten. Weil aber Gott durch ihn das menschliche Geschlecht hat erhalten wollen, so hat er ihm auch sein Herz, in den Ehestand zu treten gelenkt. Daß er mehr Kinder als diese drei gehabt haben solle, ist nicht wahrscheinlich, weil sie ohne zweifel mit ihm in der Sündflut würden erhalten worden sein. [1]) a) Verba completiva quandoque inchoative intelligenda sunt. Daß es also heißen muß: Noah fing an zu zeugen, wie er sie denn alle drei nicht in einem Jahr gezeugt hat, obgleich solches b) einige vorgegeben haben. [2]) In der Ordnung, in welcher sie hier stehen, sind sie nicht geboren worden, sondern Japhet war der erstgeborne, c. 10, 21. Sem der mittelste, c. 11, 10. und Cham der jüngste, c. 9, 24. (wie mehrmals in der heil. Schrift auf die Zeitfolge

der Geburt nicht gesehen wird, s. c. 11, 26. 27. 27, 37. 48, 17. 19. 20. 1 Chr. 1, 28.) Es wird aber des Sem zuerst gedacht, weil durch ihn die Geschlechtslinie des Messias fortgesetzt worden ist. Daß diese 3 Söhne vor der Sündflut Weiber genommen haben, ist außer zweifel, c. 6, 18. die doch aber bis nach derselben unfruchtbar geblieben sind, und das wol aus besonderer Vorsehung Gottes. a) Glass. b) R. Elieser. cf. A. Welthist. I. Th. §. 276. Joh. Mark. de ordine nativ. filiorum Noachi. I. W. Specner de numero, ordineque filiorum Noachi. Witteb. 1717.

Nutzanw. 1) v. 29. Cr. Die heil. Altväter haben nicht allezeit auf Rosen gehen können. Mein Christ, gedenke daran zur Leidenszeit und sei geduldig, denn du bist nicht besser wie sie. 1 Kön. 19, 4. 2) Tü. Es erweckt Gott mitten unter dem verkehrten Geschlecht in den herannahenden Gerichten seine Knechte, welche die frommen trösten und aus der Trübsal erretten sollen. 3) Gläubige Seelen tragen nach nichts mehr Verlangen, als nach ihrem himmlischen Noah, Christo Jesu, denn sie wissen, daß er sie trösten kann in aller Trübsal. Mt. 11, 28. 4) v. 31. Es ist kein Unglück sondern eine Wohlthat, wenn Gott seine Kinder vor dem Einbruch großer Landstrafen durch den zeitlichen Tod hinweg nimmt. Jes. 57, 1. 2. 5) v. 32. O. Es ist eine große Thorheit, wenn viele jetziger Zeit, die noch schier selbst Kinder sind, und weder hauszuhalten noch das Gesinde zu regieren wissen, dennoch heirathen wollen und vor der Zeit zum Ehestand eilen. Man warte doch die rechte Zeit ab, damit nicht auf das freien folge ein gereuen. 6) Wahre Christen folgen den frommen Altvätern in ihrem Glauben und Tugenden nach. Adam in seiner täglichen Buße, Seth in seinem Glauben, Enos in seiner Verleugnung der Welt, Kenan in seiner Hoffnung. Mahalaleel in seinem Lobe Gottes, Jared in seiner Demuth, Henoch in seiner Ergebung an Gott, Methusalem in seiner steten Betrachtung und Ueberwindung des Todes, Lamech in seiner Gewisheit der gnädigen Hülfe Gottes, und Noah in seiner Ruhe in Gott. **Hagemann.**

Das VI. Capitel.

Die angekündigte Sündflut.

I. **Die Sünden, welche die Sündflut verursacht haben.** v. 1—4.
   a. Das fleischliche heirathen.
      1. Wann es geschehen: Da sich aber die ꝛc. v. 1.
      2. Wie es geschehen: Da sahen die Kinder ꝛc. v. 2.
   b. Die Verachtung der göttlichen Bestrafungen. Wie Gott
      1. Darüber geklagt: Da sprach der Herr ꝛc. v. 3.
      2. Zeit zur Buße gegeben: Ich will ihnen ꝛc.
   c. Die Tyrannei.
      1. Worin sie bestanden: Es waren auch ꝛc. v. 4.
      2. Woher sie entstanden: Denn da die ꝛc.

V. 1—4.

V. 1. **Da sich aber die** blos natürlichen unwiedergebornen **Menschen** Cains Nachkommen, [1] **begannen zu mehren auf Erden,** α auf dem Angesicht der Erden, d. i. auf dem Erdboden, wuchs zugleich die Bosheit mit an, **und zeugeten ihnen** Chald. schöne [2] **Töchter;** die sie nicht Gott zu ehren, sondern zur Weltlust auferzogen.

Anm. Was hier Moses angeführt hat, gehört eigentlich in die letzten Zeiten vor der Sündflut. [1]) Nachdem die Welt 1536 Jahr gestanden, und die Nachkommen Cains wider Gottes und das Naturrecht sich freventlich unterstanden, viel Weiber auf einmal zu haben, welchem bösen Exempel die Kinder Seths auch wol nachgefolgt sind. [2]) Nicht als wenn nicht auch Söhne wären gezeugt worden, sondern es wird der Töchter hier allein gedacht, weil von ihnen Gelegenheit zu vielen Sünden genommen wurde: wie denn neben der Schönheit auch ihr üppiges und freches Wesen zur Verführung des männlichen Geschlechts vieles beigetragen haben wird. Doch kann es auch sein, daß manche durch ihre schöne Gestalt andern ohne ihren Willen zur Sünde Anlaß geben mochten, wie Sarah dem Pharao. c. 12, 14. 15. und dem Abimelech, c. 20, 2. Bathseba dem David, 2 Sam. 11, 2. Thamar dem Amnon, 2 Sam. 13, 1. Judith dem Holofernes, Judith 10, 19. 20. Spr. 6, 25. 26. Hes. 16, 14. 15. Sir. 9, 8—10.

V. 2.

Da sahen mit böser Lust und sündlichen Reizungen und Begierden a) **die** [1] **Kinder Gottes** die Kinder der frommen Patriarchen, unter welchen die Kirche Gottes war, c. 4, 26. **nach den Töchtern der** [2] **Menschen,** der eitel gesinnten Cainiten, **wie sie schön** α gut, d. i. schön von Angesicht **waren,** dadurch ließen sie sich verblenden, **und nahmen** wider ihrer frommen Eltern Wissen und Willen **zu Weibern, welche** sie nach dem bösen Triebe ihres Herzens, mit Hintansetzung der Religion, der Tugend und Frömmigkeit, **wollten.**

Nandgl. a) Das waren der heil. Väter Kinder, die in Gottesfurcht auferzogen, darnach ärger denn die andern waren, unter dem Namen Gottes, wie allezeit der Heiligen Nachkommen die ärgsten Tyrannen und verkehrtesten zuletzt worden sind.

Anm. [1]) Zu geschweigen, daß a) einige durch die Kinder Gottes die Engel, welche Hiob 1, 6. 2, 1. 38, 7. also heißen, verstanden haben, welches doch nicht sein kann, weil es wider ihre Natur ist zu heirathen: Mt. 22, 30. so wollen es b) andre nehmen von den Kindern vornehmer Leute, deren Sünde darin bestanden haben soll, daß sie die Töchter geringer Menschen mit Gewalt geraubt hätten. Diese Meinung läßt sich aus dem Worte לקח nicht behaupten, weil es nicht allemal einen gewaltsamen Raub bedeutet. c) Es werden daher vielmehr durch die Kinder Gottes überhaupt die Nachkommen Seths und der übrigen Patriarchen verstanden, welche nach dem Namen des Herrn also genannt werden. c. 4, 26. 5 Mos. 14, 1. 1 Joh. 3, 1. Diese führen den Namen der Kinder

Gottes 1) wegen des äußerlichen Bundes und Bekenntnisses der wahren Religion; 2) wegen ihrer Heiligkeit und anderer Tugenden, Hos. 1, 10. Luc. 6, 35. Röm. 8, 14. Gal. 3, 26. d) Seth, Enos, und ihre Kinder bis ins zehnte Glied, haben sich fein gehalten; aber als sie nach einander hinweg kamen, ist es ausgebrochen, und hat aufgehört; da behielten sie wol den Namen, daß sie auch Kinder Gottes hießen, waren aber gar fleischlich und weltlich. Denn mit diesen Worten gibt er vor, daß das kein Gesetz, Zucht noch Ehre gewesen sei; sondern daß sie nach allem Muthwillen gelebt haben, haben sich unter die Weltleute gemengt, Freundschaft bei ihnen gesucht, sind zugefallen und haben genommen, welche sie gelüstet, und nirgends nach gefragt. Summa, sie sind gar sicher und ohne Gottesfurcht gewesen. [2]) Sie heißen schlechthin **Menschen**, nicht um ihres geringen Zustandes und Herkommens willen, sondern weil sie außer Gott und seiner Gnade lebten, fleischlich gesinnt waren, und nur aufs irdische sahen. e) Wollte man hiebei fragen, wie doch die Verehelichung der Sethiten mit den Cainiten eine so große Sünde habe sein können, so doch kein Verbot Gottes vorhanden gewesen? so kann man antworten: es war dieselbe unrecht, weil sie aus purer Wollust herkam; denn 1) heißt es: **sie sahen nach den Töchtern der Menschen**, nicht daß sie gottesfürchtig und tugendhaft, sondern daß sie schön waren, dadurch sie denn ihre bösen Lüste verriethen; 2) heißt es, **sie nahmen welche sie wollten.** Sie fingen also ihren Ehestand nicht mit Gebet an, sondern sie zogen blos ihre Augen zu rathe; solche Ehen aber können ja nicht anders als verwerflich sein. 3) Es hätten auch die Kinder Gottes ohne besondere Offenbarung aus dem Triebe ihres Gewissens gar wohl wissen können, daß dergleichen eben mit gottlosen Personen, die in lauter Eitelkeit auferzogen waren, gefährlich wären. 4) Man kann auch nicht wissen, ob nicht etwa Gott durch Adam oder Seth einen besondern Befehl darüber gegeben, daß die Linie der frommen Patriarchen, aus welchen der Messias herkommen sollte, sich nicht mit der gottlosen Familie Cains vermischen sollte. 5) Sie thaten solches ohne ihrer frommen Eltern Willen, und ob zwar damals davon noch nicht ein ausdrückliches Gebot war, so lehrt Kindern doch schon das Gesetz der Natur, Eltern in allen Dingen zu gehorchen, also auch in Heirathssachen nichts ohne ihren Willen vorzunehmen. c. 26, 34. 35. 28, 8. Jer. 29, 6. 6) Weil sie auch in ihren Sünden, alles ermahnens ohngeachtet fortfuhren, die Bedrohungen wegen der Sündflut in wind schlugen, freieten und sich freien ließen, bis an den Tag da die Sündflut einbrach. Luc. 17, 27. Was denn nun damals Gott so sehr misfallen hat, sollen sich noch heutzutage diejenigen merken, die in den Ehestand treten wollen, daß er nemlich sei ein heiliger Stand, und daß er aus eben dem Grunde mit Gebet müsse angefangen werden, daß man in der Furcht des Herrn eine solche Person wähle, mit der man, so viel als Menschen vorher sehen können, eine gottgefällige Ehe führen, und an der man in der Uebung der Gottseligkeit eine treue Hülfe haben könne; daneben, daß man nichts ohne Einwilligung der Eltern vornehme. a) Joseph. Philo. Tertull. Lactant. b) Targ. Onkelos. R. Sal. Jarchi. Aben Esra. c) Luth. B. Tüb. Osiand. Hagemann. Büchners Real-concordanz p. 1188. d) Luth. T. 1. Lips. p. 58. e) Rambach. H. E. p. 141.

V. 3.

Da sprach bei sich selbst der Herr: b) Die Menschen wollen sich [1]) **meinen Geist nicht mehr** [2]) **strafen lassen,** *a* mein Geist soll nicht immerdar hadern mit den Menschen, und sie seines Strafamts ferner würdigen, Jes. 3, 1. 3. 63, 10. Amos 8, 11. Apg. 7, 51. 2 Tim. 4, 3. [3]) **denn sie sind Fleisch.** im höchsten Grade fleischlich gesinnt, ohne einige geistliche Bewegung und Neigung, sie verwerfen alle Zucht, und wollen in ihren Sünden fortfahren. **Ich will** aus großer Geduld und Langmuth **ihnen noch Frist** Zeit und Raum zur Buße **geben** [4]) **hundert und zwanzig Jahr.** zum Beweis, wie ich nicht wolle, daß jemand verloren werde. Chald. ob sie vielleicht noch möchten bekehrt werden.

Randgl. b) D. i. es ist umsonst, was ich durch meinen Geist ihnen predigen, sagen und strafen lasse, sie sind gar zu fleischlich worden, verachten und lästern meines Geistes Wort. Darum soll er aufhören, und ich will sie lassen fahren, und nicht mehr mit ihnen zanken und strafen.

Anm. [1]) Dadurch wird verstanden der H. Geist, als der mit Vater und Sohn eines göttlichen Wesens ist, welche Einheit mit dem Zusatz **mein** zu erkennen gegeben wird. Woraus man auch ferner schließen kann, daß das Geheimnis der h. Dreieinigkeit im göttlichen Wesen den Patriarchen vor der Sündflut nicht könne unbekannt gewesen sein. [2]) a) Das Strafamt geht also insonderheit die Menschen an, welche auch den Buchstaben nach die göttliche Wahrheit nicht erkennen, oder denen aufs wenigste nichts lebendiges davon in ihr Herz kommt, daher sie erst durch dieses strafen zur Bekehrung gebracht zu werden bedürfen. Er straft aber an ihnen nicht nur die äußerlichen groben Ausbrüche der Sünde, sondern auch die innerlichen Abweichungen des Herzens. Das strafen selbst geschieht theils im Gewissen und Herzen, wenn er dasselbe rege macht, dem Sünder, wenn er böses thut, widerspricht, oder ihn nach der That ängstet und schreckt; theils durch die Predigt des Gesetzes, welches Amt Henoch besonders bei der ersten Welt mit großem Nachdruck führte. b) Es ist eine große Gnade, wo der H. Geist durchs Wort straft und mit den Leuten zankt; und wiederum, die höchste Ungnade und Strafe, wo er sich entzieht, und die Welt nicht straft. Dies ist die greuliche Plage, die Gott über die Welt gehen läßt, wenn er sie vertilgen will, daß er zum ersten seine Hand abzieht und sein Wort aufhebt, daß ein jeglicher nach seinem Wahn und Dünkel hingeht, tappt wie ein blinder, und nicht weiß, was er thut; da folgt denn alle Sünde und Schande auf einen Haufen, so

lange bis alles untergehen und im Grunde verderben muß. Die LXX. geben den Grt. לא־ידון durch οὐ μὴ καταμείνῃ, mein Geist soll nicht bleiben ꝛc. daraus c) einige geurtheilt haben, als hätten sie gelesen לא ידור oder לא ילן, **er soll nicht übernachten**; welche beide Meinungen mit einander verbunden werden können, doch hat man nicht nöthig von der ersten abzugehen. d) Noch eine Meinung ist unter den Gelehrten, da sie das Wort רוחי **mein Geist**, verstehen von dem Geist des Menschen, den ihnen Gott gegeben hat. Daher sie den Text also übersetzen: Mein Odem, oder das Leben, das ich ihnen gegeben, soll nicht ewig bei ihnen bleiben (sondern bald entzogen werden), und sie sollen binnen 120 Jahren alle gewaltsamer weise umkommen. [3]) Eigentlich lauten diese Worte also: denn sie sind **auch** Fleisch. Der Nachdruck des Wörtleins גם ist e) entweder anzuzeigen, daß nicht nur die Cainiten, sondern auch die Kinder des Seth gänzlich verderbt wären, f) oder daß die Menschen in ihren Begierden dem unvernünftigen Vieh nachahmten: sie sind auch Fleisch, sie handeln auch nach blos natürlichem Triebe, und denken nur allein aufs äußerliche. Luc. 17, 26. 27. [4]) g) Diese 120 Jahr müssen von dem 480. Jahre Noä angefangen werden, weil er, da er 600 Jahr alt war, in den Kasten gegangen ist. h) Wenn man sonst das damalige hohe Alter der Menschen ansieht, das sie fast auf 1000 Jahre brachten, so waren diese 120 Jahre ohngefähr der achte Theil des menschlichen Lebens; so gar lange enthielt sich Gott die Sünden der Menschen zu strafen. Nach der Zeit hat Gott auch den Amoritern 400 Jahr, c. 15, 16. den Juden nach Christi Tod 40 Jahr, dem Nebucadnezar ein Jahr, Dan. 4, 29. und Ninive 40 Tage Frist zur Buße gegeben. a) Spen. Glaubensl. p. 573. b) Luth. T. I. Lips. p. 59. c) Capell. Corn. a Lap. d) Grotius. Vatabl. Münst. Menoch. Saurin. e) Patrik. Engl. Bibel. f) Lütkens Miscellan Pred. g) Augustinus, Lilienthals gute Sache der Offenb. 3. Th. §. 14. h) Burman.

V. 4.

Es waren auch zu den Zeiten [1]) **Tyrannen** α **Riesen auf Erden**: Menschen von ungemeiner Größe, die ihre Stärke zu allerlei Muthwillen, Bosheit und Gewaltthätigkeiten misbrauchten: **denn da die Kinder Gottes** v. 2. **die Töchter der Menschen beschliefen**, ehelichten und ehelich beiwohnten, **und ihnen Kinder zeugeten, wurden daraus gewaltige in der Welt**, die andere unterdrückten, **und berühmte Leute**. die während ihres verübten Frevels allenthalben bekannt wurden, sich durch Unterdrückung anderer einen großen Namen machten, und sich ihres vornehmen alten Geschlechts rühmten. α die Tyrannen (Riesen) waren im Lande zu den Zeiten, und auch hernach, da die Kinder Gottes die Kinder der Menschen zur Ehe nahmen, und (diese) ihnen Kinder gebaren, (waren Riesen im Lande) diese waren die gewaltigen, welche schon von langen Zeiten her berühmte Leute gewesen waren.

Anm. L. Es ist die Sünde der ersten Welt eine Zerstörung gewesen aller Stände, daß die Kirche durch Abgötterei und falsche Gottesdienste ist zerrüttet worden, desgleichen auch die Tyrannen, welche die frommen Lehrer und heiligen Leute grausam verfolgt haben. Und ist demnach durch Tyrannei und Unrecht das weltliche Regiment zerbrochen, das Hausregiment aber aufgehoben durch die schändliche Unzucht, die man ohne Furcht und Strafe geübt und getrieben hat. Darum hat auf diesen Fall der Gottesfürchtigkeit und aller Ehrbarkeit nothwendig folgen müssen eine gewisse Verderbnis; denn es sind die Leute dazumal nicht allein böse, sondern auch ganz und gar nicht zu strafen, noch zu bessern gewesen. [2]) נפלים von נפל **fallen**, geben einige, a) abtrünnige, die von der wahren Kirche abgefallen; b) andere Leute die sich aufs rauben und plündern legten; c) noch andere, Leute die wegen ihrer ungemeinen Größe andern, die sie erblickten, eine solche Furcht einjagten, daß ihnen der Muth entfiel. Diese letzte Meinung ist die wahrscheinlichste, doch schließt sie die beiden ersten mit ein. Die Ursach solcher ungemeinen Leibesstatur kann nicht mit Gewisheit angezeigt werden. Billig erkennt man darunter ein Gericht Gottes, da er solche aus wollüstigen Ehen gezeugte Menschen auch äußerlich an ihren Körpern hat bezeichnen wollen. An ihrer Bosheit hatten ihre Eltern wol große Schuld mit, weil sie dieselben nach ihrem Sinn, d. i. wild und wüst, ohne Zucht haben aufwachsen lassen. Sonst fällt dabei noch dies Bedenken vor, daß von zweierlei Zeiten die Rede, wenn es im Grt. heißt: die Riesen waren im Lande zu den Zeiten, und auch hernach ꝛc. d) Es muthmaßen daher einige, daß die ersteren geboren sind um die Zeit Enos, ohngefähr 235 Jahr nach der Schöpfung der Welt, da die Nachkommen Seths nach dem Namen des Herrn begannen genannt zu werden, und sich so von den Cainiten absonderten, welches zweifelsohne die Gottlosigkeit und Gewalt dieser Riesen verursacht: die daher als die ältesten von Mose beschrieben werden, daß sie von alters her gewesen berühmte Leute. Von den letztern muthmaßen einige, daß sie um die Zeiten Jareds, der 230 Jahr vor der Sündflut gestorben, geboren worden, in welcher letzten Zeit sie am meisten geherrscht haben. a) I. N. Lange de Nephilim. s. de Antichristianismo ante diluvium Alt. 1706. Jun. piscat. b) Gesner. Gerhard. Luth. Vatab. Hagemann alii. c) Kimchi Ab. Esra. Merc. Tell. B. Varen Pfeiff. d) Burmann. cf. Calmets Bibl. Untersuch. I. Th. p. 48. sqq. Neue Samml. der Reisegesch. Th. IV. p. 94 f.

Nutzanw. 1) v. 1. 2. Auch fromme können, wenn sie nicht auf ihrer Hut stehen, zur Sünde der Unzucht leicht verführt werden. Sir. 9, 5—13. 2 Sam. 11, 2—4. 2) Tü. Die Sicherheit und Lüsternheit der Menschen ist ein Zeichen der herannahenden Gerichte Gottes. Mt. 24, 33. 38. 3) Cr. Böse Exempel verderben in einem das gute: Weish. 4, 12. und wer Pech angreift, der besudelt sich. Sir. 13, 1. 4) Lg. Unbesonnene und ungleiche Ehen ziehen nichts als lauter Unheil nach

sich. 1 Kön. 11, 3. 4. 5) v. 3. Cr. Die Verachtung des göttlichen Worts ist die allerschwerste Sünde, denn daraus entstehen alle andern. Tob. 6, 17. 18. Spr. 29, 18. 6) O. Wenn man die Predigt des göttlichen Worts aus stolzem Uebermuth verachtet, so ist das Verderben am allernächsten, und am meisten zu fürchten. Spr. 13, 13. Weish. 3, 11. 7) Es ist auch eine dritte Person in der heiligen hochgelobten Gottheit, welche sowol wahrer Gott ist als der Vater und der Sohn. 8) Tü. O wie groß ist die Geduld und Langmuth Gottes! Sünder, misbrauche sie nicht, sondern wisse, daß Gott auch zuweilen die gottlosen in der Hälfte ihrer Tage wegraffe. Ps. 55, 24. 9) O. Gott hat nicht Lust am Tode und Verderben des Sünders, sondern will, daß er bekehrt werde und lebe. Hes. 33, 11. 10) v. 4. Den armen und elenden mit Gewalt unterdrücken, ist eine große Sünde, und zieht Gottes gerechtes Gericht nach sich. Weish. 6, 7. Jac. 2, 13. 11) Niemand suche durch Bubenstücke in der Welt berühmt zu werden, denn aller solcher Ruhm ist eitel, und wird mit ewiger Schmach und Schande belohnt werden. Weish. 2, 9. Hiob 20, 5—9 f.

* * *

II. **Die Ankündigung der Sündflut.** v. 5—7.
- a. Wer sie angekündigt: Gott, der beschrieben wird
  - 1. Nach seiner Erkenntnis
    - a. Der bösen Werke: Da aber der Herr ꝛc. v. 5.
    - b. Der bösen Herzen: Und alles tichten ꝛc.
  - 2. Nach seiner Reue: Da reuete es ꝛc. v. 6.
  - 3. Nach seiner Bekümmernis: Und es ꝛc.
- b. Wie er sie angekündigt: Und sprach: Ich will ꝛc. v. 7.
- c. Warum er sie angekündigt: Denn es reuet ꝛc.

V. 5—7.

V. 5. **Da aber der Herr sahe**, nach seiner Allgegenwart und Allwissenheit, Ps. 14, 2. Spr. 15, 3. **daß der Menschen** [1] **Bosheit groß war auf Erden**, indem das in ihnen wohnende Verderben, die Erbsünde, zu vielen und schweren Ausbrüchen erschrecklicher Sünden kam, daß Abgötterei, Ungehorsam gegen Eltern, Todtschlag, Unzucht ꝛc. im schwange gingen, **und** [2] **alles tichten und trachten ihres Herzens** *a* alles tichten der Gedanken des Herzens, arab. die Neigung des Herzens **nur böse** und nicht aufs gute gerichtet **war immerdar**, *a* alle Tage, täglich, ohn unterlaß.

Anm. [1]) Hierin beschreibt Moses die wirkliche Sünde, welche bei den Menschen vor der Sündflut auf den höchsten Grad gekommen war. [2]) L. Dies sind Worte, die insgemein geredet sind: das tichten des menschlichen Herzens ist böse. Darum schließen wir insgemein, daß der Mensch ohne den H. Geist, und ohne die Gnade nichts thun kann denn sündigen, und also bis in infinitum fortgeht, von einer Sünde zu der andern. Darum redet er nicht allein von den Sünden vor der Sündflut, sondern er redet von der ganzen Natur, vom Herzen, Vernunft und Verstande des Menschen, wie er ist, wenn er Gerechtigkeit vorgibt und am heiligsten sein will. Ursache ist, wenn die Herzen ohne den H. Geist sind, so haben sie nicht allein keine Erkenntnis Gottes, sondern sind auch von Natur Gottes Feinde; wie kann nun aber das anders als böse sein, das aus Unwissenheit Gottes und Feindschaft herkommt?

V. 6.

Da [1]) **reuete es ihn**, Gott den Herrn, LXX. er gedachte hin und her, wie einer, den es gereuet, was er gethan, und wünscht, daß es nicht geschehen sei, **daß er die Menschen gemacht hatte auf Erden, und es bekümmerte ihn in seinem Herzen**, menschlich davon zu reden, d. i. er hatte keinen Gefallen an diesen seinen Geschöpfen, wegen der Sünde, die alles verderbet hatte, und beschloß daher, das menschliche Geschlecht, was den großen und so sehr verderbten Haufen betrifft, auf einmal durch ein gerechtes Strafgericht aus dem Wege zu räumen.

Anm. [1]) Was die Reue bei Gott sei, davon vgl. unsre Anm. bei Jon. 3, 10. und Ebr. 7, 21. Man vergleiche damit Eph. 4, 30. die chald. Uebersetzung hat v. 7. gegeben: Et dixit in verbo suo, se confracturum potentiam eorum secundum voluntatem suam.

V. 7.

Und Gott sprach: Ich will [1]) **die Menschen, die ich geschaffen habe**, die sich aber von meinem Geist nicht wollen strafen lassen, **vertilgen von der Erden**, ohne Unterschied des Geschlechts und des Alters, **von dem Menschen an, bis auf das Vieh, und bis auf das Gewürm**, *a* das auf Erden kriecht, **und bis auf die Vögel unter dem Himmel**; welche insgesammt zum Dienst der Menschen erschaffen worden, die aber durch die Sünden der Menschen gleichsam mit verunreinigt worden sind; drum will ich sie auch zugleich mit den Menschen verderben, außer einigen wenigen Menschen und Thieren von allerhand Arten; v. 19 f. **denn es reuet mich**, s. v. 6. **daß ich sie gemacht habe.**

Anm. [1]) a) Daß Gott alle diese Menschen der ersten Welt aufgerieben hat, solches ist nicht nur um ihrer Sünde willen geschehen, sondern auch, weil Gott in dem Licht seiner Allwissenheit erkannte, daß von allen diesen Menschen keine andre als gottlose herstammen würden. b) Da die kleinen Kinder auch mit darunter begriffen gewesen sind, so muß man deswegen Gott keiner Ungerechtigkeit beschuldigen. Er kann ja vorher gesehen haben, daß sie in die Fußtapfen ihrer bösen Eltern treten würden; oder da er als der Schöpfer freie Macht über sie gehabt hat, hat er sie, doch ihrer Seelen Seligkeit unbeschadet, von der Welt durch einen gewaltsamen Tod hinweg nehmen können. a) Reinbecks Postill p. 1206. b) Calov.

Nutzanw. 1) v. 5. Cr. Gott eifert wider die Sünde mit rechtem Ernst, und vor seinen Augen ist nichts verborgen. Ps. 94, 9. Jer. 23, 24. 2) Tü. Siehe wohl ein o Sünder die Tiefe und den Abgrund des Verderbens deines Herzens und demüthige dich vor Gott. Nichts ist gutes an dir;

wenn du alles durchsuchst, findest du nichts als lauter Sünden. Mc. 7, 21. 22. 3) Lg. Nicht nur der Wille, sondern auch der Verstand des Menschen ist durch die Erbsünde verderbet worden. Eph. 4, 18. 4) v. 6. Die übermachte Bosheit der Menschen geht Gott tief zu herzen; Jer. 8, 21. mein Christ, hüte dich also vor Sünden und lebe züchtig, gerecht und gottselig, damit du Gott erfreuen mögest. 5) v. 7. Cr. Gott ist ein gestrenger Richter, und wenn er lange zugesehen, so spricht er das Urtheil und bricht endlich den Stab über den gottlosen, Ps. 7, 12. 13. Mt. 3, 10. 6) O. Um der menschlichen Bosheit willen verflucht Gott auch ihr Hab und Güter, die sie besitzen.

* * *

III. Die Begnadigung des Noah und seiner Söhne. v. 8—22.

a. Die gefundene Gnade: Noah aber fand ꝛc. v. 8.
b. Die begnadigten Personen.
1. Welche sie gewesen.
a. Noah: Noah war ein frommer ꝛc. v. 9.
b. Die Söhne Noah: Und zeugete ꝛc. v. 10.
2. Welche sie nicht gewesen: Aber die Erde ꝛc. v. 11. 12.
c. Die Gnadenrede Gottes an Noah. Da er
1. Sein vorhaben anzeigt: Da sprach Gott ꝛc. v. 13.
2. Die Erbauung eines Kastens befiehlt.
a. Der Befehl: Mache dir einen ꝛc. v. 14.
b. Die Beschreibung des Kastens,
1. Nach seiner Materie: Von Tannenholz.
2. Nach seinen Behältnissen: Und mache ꝛc.
3. Nach seiner Dauer: Und verpiche sie ꝛc.
4. Nach seinem Maß: Und mache ihn ꝛc. v. 15.
5. Nach seinen Oeffnungen: Ein Fenster ꝛc. v. 16.
6. Nach seinem Boden: Und soll drei Boden ꝛc.
3. Die Sündflut verkündigt: Denn siehe ꝛc. v. 17.
4. Einen Bund mit Noah aufrichtet: Aber mit ꝛc. v. 18.
5. Anweist, was in den Kasten kommen soll
a. An Menschen: Und du sollst ꝛc.
b. An Vieh,
1. Ueberhaupt.
a. Was für Thiere: Und du sollst ꝛc. v. 19.
b. Wie viel Thiere: Je ein paar ꝛc.
c. Zu welchem Ende: Daß sie ꝛc.
2. Insonderheit.
a. Was für Thiere: Von den Vögeln ꝛc. v. 20.
b. Wie viel von jeder Art: Je ein paar ꝛc.
c. Wozu: Daß sie lebendig ꝛc.
c. An Nahrungsmitteln: Und du sollst ꝛc. v. 21.
d. Der Gehorsam Noä: Und Noah that ꝛc. v. 22.

V. 8—12.

V. 8. Noah aber fand [1]) **Gnade vor dem Herrn.** um seines Glaubens willen hatte Gott an ihm ein gnädiges wohlgefallen. Ebr. 11, 7.

Anm. [1]) L. Diese Art zu reden schließt öffentlich aus das Verdienst, und rühmt den Glauben, dadurch wir allein vor Gott gerechtfertigt werden, d. i. Gott angenehm sein und gefallen. Noah erwarb sich nicht durch seine eigene Gerechtigkeit Gnade bei Gott, sondern er fand Gnade, weil er an den Messias glaubte; Ebr. 11, 7. und deswegen wurde er auch mit den seinigen aus gnaden erhalten. Denn wer einmal Gnade in der Bekehrung bekommen, und wendet sie wohl an, der findet noch immer mehr Gnade. Wer da hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe. Mt. 13, 12. Sir. 44, 17. 18.

V. 9.

Dies ist das Geschlecht α die Geburten **Noah:** die Geschichte, was sich mit Noah und seinen Söhnen zugetragen: **Noah war ein** [1]) **frommer** α gerechter **Mann,** der wegen seines Glaubens an den Messias, den Erlöser und Seligmacher, in der Zurechnung der Gerechtigkeit desselben, vor und von Gott für gerecht gehalten wurde, **und ohne Wandel,** α [2]) vollkommen, LXX. ohne Fehl und ohne Tadel, Luc. 1, 6. Mt. 5, 48. Phil. 3, 15. Lg. wie er ohne Ausnahme, einestheils alle zur erlangten Glaubensgerechtigkeit gehörige Heilsgüter besaß, so übte er auch anderntheils alle Pflichten, welche er gegen Gott, sich selbst und seinen Nächsten zu erweisen hatte, wirklich und beständig aus, obwol nicht allemal in allen Stücken gleich, **und** [3]) **führete ein göttlich Leben** α er wandelte mit Gott, oder vor Gott, wie Henoch, c. 5, 22. 24. im Glauben und guten Werken, in welchen sich sein Glaube thätig erwies [4]) **zu seinen Zeiten.** da andere Nachkommen Seths die Verheißung vom Messias wenig achteten, sich zu den Cainiten schlugen, nur mit dem Munde sich des Glaubens rühmten, und nach den Lüsten ihres Fleisches lebten.

Anm. Nach dem Grt. und der Accentuation stehen die Worte dieses Verses in dieser Ordnung: **Dies ist das Geschlecht Noah: Noah war ein gerechter Mann, vollkommen war er unter seinem Geschlecht, mit oder vor Gott wandelte immerdar Noah.** [1]) a) Der Grund dieser Frömmigkeit war an seiten Gottes seine Gnade, v. 8. die er sich aber keineswegs, nach dem vorgeben der Papisten, durch seine Keuschheit, da er bis ins fünf hundertste Jahr unverheirathet geblieben, zuwege gebracht hatte. Die Gnade ging vor allen seinen Werken her. An seiner Seite war der Glaube an den Messias der Grund der Frömmigkeit. Er bewies selbigen aber in vier Stücken: 1) daß er mit einer heiligen Furcht überfallen wurde, nach welcher er die Drohung Gottes wegen der Sündflut, ob sie gleich noch ferne war, für wahr hielt, und daher zu dem Messias, als zu einer Freistadt seine Zuflucht nahm; 2) daß er auf göttlichen Befehl die Arche zubereitete, ob er gleich mit den Spöttereien der Cainiten viel zu kämpfen hatte, weil sich das Gericht noch so lange verzog; 3) daß er die Gerechtigkeit auch andern predigte; 2 Petr. 2, 5. und 4) selber unsträflich wandelte. [2]) Hier ist nicht eine Vollkommenheit in schärfstem Ver-

stande zu verstehen, so wie sie das Gesetz fordert, sondern eine solche, wie sie bei den Textworten erklärt ist: was uns aber an dieser Vollkommenheit fehlt, das ersetzt die Gerechtigkeit Christi, in welcher wir vor Gott vollkommen sind. Eph. 5, 27. Col. 1, 22. b) Noah war hierin sowol ein Vorbild Christi, der da vollkommen, ohne fehl war, ein unschuldiges und unbeflecktes Lamm, 1 Petr. 1, 19. ein heiliger Hoherpriester, Ebr. 7, 26. der sich selbst ohne allen Wandel Gott geopfert hat; c. 9, 14. als auch aller Christen, denn dieselben sollen auch sein ohne Wandel vor Gott, 5 Mos. 18, 13. unsträflich vor ihm in der Liebe, Eph. 1, 4. 5, 27. und sollten sich unbefleckt vor der Welt behalten: Jac. 1, 27. Ps. 15, 2. 25, 21. 101, 2. 119, 1. Phil. 2, 15. Col. 1, 28. wovon in der h. Schrift viele herrliche Exempel anzutreffen sind: Henoch, c. 5, 22. 24. Abraham, c. 17, 1. Jacob, c. 25, 27. Hiob, c. 1, 1. 8. 2, 3. Joseph, Mt. 1, 19. Zacharias, Luc. 1, 6. [3]) Lg. Der Umgang mit Gott erfolgte von selbst, weil er gerecht und vollkommen war; sintemal es darin ankam theils auf das **gläubige nehmen**, da Noah, nebst dem Hauptgute der Glaubensgerechtigkeit, alle Heilsgüter sich immer mehr und mehr zuversichtlich zueignete, und eben damit zur Leistung aller schuldigen Pflichten immer tüchtiger gemacht wurde: theils auf das **liebevolle geben**, da er mit getreuer Anwendung aller geschenkten Gnadenkräfte sich in gedachter Pflichtleistung geschäftig erwies. c. 5, 22. 24. [4]) e) בדורותיו in seinen Geschlechten. Dadurch wird sein langes Leben und die Beständigkeit im Glauben und in der Gottesfurcht bemerkt. Er sah vielerlei gottlose Geschlechter vor und nach der Sündflut; aber jederzeit führte er ein göttlich Leben. Gewiß ists, daß durch diese Redensart תמים בדורותיו, die nur einmal in der Schrift auf solche Weise vorkommt, dem Noah ein besonderer Vorzug beigelegt wird. a) Rambach. in H. Eccl. V. T. b) Lampens Göttl. Gnadenbund. c) Gesner. ad h. l. cit. Mehlhorn p. 1282.

V. 10.

Und zeugete drei Söhne: Sem, Ham, Japhet. s. c. 5, 32.

V. 11.

Aber die [1]) **Erde war** in Ansehung der Menschen, welche dieselbe damals bewohnten, 2 Sam. 15, 23. durch die überhäufte Bosheit in allen Ständen **verderbet** v. 5. **vor** [2]) **Gottes Augen**, also daß sie den allsehenden Augen Gottes ein rechter Abscheu war, vor dessen Allgegenwart sie sich sogar bei ihrer Gottlosigkeit nicht scheuten, **und voll** [3]) **Frevels.** a und die Erde war erfüllt mit Frevel. Chald. Unterdrückung. Samarit. Gewaltthätigkeit, mit rauben, plündern, Betrügereien, Lästerungen und andern Lastern.

Anm. [1]) D. i. die Menschen auf der Erde hatten sich verderbet. Es scheint fast, daß Moses mit dieser Redensart das Verderben beschreiben wolle als ein solches, das auf das höchste gekommen war. Denn gleichwie z. E. ein todtes Aas einen unerträglichen Gestank verursacht, dem man, so viel möglich ist, aus dem Wege geht; also sei die Welt damals in den Augen Gottes gewesen, daß er sich von ihr gewendet, und sie zum Verderben übergeben. [2]) Der lange genug zugesehen, dabei aber auch sie durch Noah zu bestrafen nicht unterlassen hatte. Daher denn auch mit auf Noah gesehen wird, wie er von den gottlosen als ein Narr und unwerther Mensch gehalten worden sei, den man billig auslache und ihm frei widerspreche. [3]) חמס kommt mit dem griechischen Wort ὕβρις überein, und begreift alle öffentliche Uebelthaten, Lügen, Tyrannei, rauben, morden, schänden, ehebrechen, Gottes und seiner Diener Verachtung und unmäßiges Leben unter sich. Mehlhorns Ausz. I. p. 1377.

V. 12.

Da [1]) **sahe Gott auf Erden, und siehe, sie war** a denn als Gott die Erde ansah, siehe da war sie **verderbet**; v. 11. nicht als wenn Gott vorher es nicht gewußt noch gesehen, sondern weil er im Werke, nemlich mit der Strafe es beweisen wollte, daß ers sehe; **denn alles Fleisch** das ganze menschliche Geschlecht, Jes. 40, 5. **hatte seinen Weg** den Glaubens- und Lebensweg, Apg. 18, 25. 26. 22, 4. 2 Petr. 2, 2. **verderbet auf Erden.** Gottes Gebot verlassen, seine Furcht aus den Augen gesetzt, und liefen den breiten Weg, den Weg Cains, der zum Verderben führt. Judä v. 11. Ps. 1, 6.

Anm. [1]) Gottes Auge sieht zwar immer auf das thun und lassen der Menschen, es wird aber hier besonders das richterliche einsehen verstanden, welches vorher gegangen, ehe er die Welt mit der Sündflut verderbet hat, damit man sehen möge, wie er zur Ausübung seines Zorngerichts hohe Ursach gehabt habe.

Nutzanw. 1) v. 8. Tü. Aus gnaden werden wir selig, und nicht aus verdienst der Werke. Röm. 3, 28. Apg. 15, 11. 2) W. Die Welt ist nie so gar verkehrt, es finden sich doch auch etliche darunter, die von den ärgerlichen Exempeln so vieler tausend gottloser sich nicht verführen lassen, sondern auf dem Wege der Frömmigkeit verbleiben; welches aber fürwahr nicht Menschen, sondern Gottes Werk ist, der ihm immerzu eine Kirche, wenn es schon ein kleines Häuflein ist, erhält, die ihm im wahren Glauben und christlichen Wandel ohne Heuchelei dient. 3) Lg. Wer Gnade hat und sie wohl anlegt, findet noch mehrere. Mt. 13, 12. 4) v. 9. Tü. Das ist ein recht schönes Ehrengedächtnis von Noah, der auch sonst unter die heiligen gerechnet wird. Hes. 14, 14. 20. 2 Petr. 2, 5. Ebr. 11, 7. Trachte du auch, mein Christ, nach diesem Ruhm. 5) Wem der H. Geist das Zeugnis gibt, daß er fromm sei, der kann sich auch der Gnade Gottes gewiß versichert halten. Röm. 8, 16. 17. 6) H. Da ist ein glückseliger Zustand, wenn der, so andere lehrt, selbst gerecht und fromm ist. 1 Tim. 4, 16. 7) Auch in diesem Leben ist in gewisser Maße eine Vollkommenheit möglich. 2 Cor. 13, 9. Col. 1, 28. 2, 10. 2 Tim. 3, 17.

V. 13—16.

V. 13. **Da sprach Gott zu Noah:** der bei Gott Gnade gefunden, v. 8. und in der Sündflut sollte erhalten werden: v. 18. **Alles Fleisches Ende** sowol der Menschen als des Viehes, das dem Menschen zum Dienst erschaffen worden, **ist vor mich kommen**, d. i. ich habe beschlossen alles Fleisch zu verderben, [1]) **denn die Erde ist voll Frevels von ihnen**; s. v. 11. Chald. sie haben die Erde erfüllt mit rauben und plündern; **und siehe da**, ich bin des Erbarmens müde, sie haben das Maß ihrer Sünden voll gemacht, daher soll nun auch endlich mein Zorn über sie gehen; **ich will sie verderben** α ich verderbe sie, d. i. ich bin bereit sie zu verderben **mit der Erde.** LXX. sie und die Erde.

Anm. Die Rede Gottes mit Noah hat drei Stücke: das erste ist eine Verkündigung der Sündflut; das andere ein Befehl den Kasten zu bauen; das dritte eine Verheißung, betreffend die Erhaltung seines Lebens. Daß diese Vorstellung bei ihm eine gesegnete Wirkung gehabt habe s. Ebr. 11, 7. [1]) Es ist bald nach dem Sündenfall die Erde unter den Fluch gerathen, und ihre Fruchtbarkeit verringert worden; durch die Sündflut aber ward sie noch mehr verderbet: Denn die erste obere schwarze Gartenerde war nicht mit so vielen steinichten, mineralischen Theilen vermischt wie die heutige, sondern reiner und also fruchtbarer. So muß sie auch jetzt noch, wenn Gott die Sünden der Menschen strafen will, ihr Vermögen nicht geben, Ps. 107, 34. 5 Mos. 11, 17. sondern eisern sein, c. 28, 23. und wol gar verbrennen; Jes. 34, 9. wie auch zu mehr Plage allerhand ansteckende pestilenzialische Dünste aus derselben aufsteigen, und die Luft vergiften. 5 Mos. 28, 22. **Schmids** Bibl. Physicus.

V. 14.

[1]) **Mache dir einen Kasten** ein großes Gebäude, welches eher einem Kasten als einem Schiffe ähnlich sei, weil es oben keine Oeffnung, Mastbäume und Segel, noch auf den Seiten Ruder haben soll, denn ich selber will der Steuermann, und meine Vorsehung soll gleichsam die Seile, Anker, Ruder ꝛc. sein, **von** [2]) **Tannen**- Cypressen **Holz, und mache Kammern** α Behältnisse, unterschiedliche Abtheilungen **drinnen**, daß sich nicht nur Menschen, sondern auch allerhand Arten der Thiere eine zeitlang darin aufhalten können, **und verpiche sie** mit allem Fleiß **mit Pech inwendig und auswendig**, damit das Wasser nicht durchdringe.

Anm. [1]) Ob Gott diesen Befehl 120 Jahr vor der Sündflut gegeben, und ob Noah gleich nach dem Befehl Gottes angefangen habe am Kasten zu bauen, s. v. 22. [2]) גֹּפֶר verstehen a) einige von Kiefern- oder Fichtenholz, b) andre von Cedernholz, c) noch andre von Terpentinholz, anderer Meinungen zu geschweigen. d) Am wahrscheinlichsten ist es Cypressenholz gewesen, 1) weil es mit dem ebr. Worte am nächsten übereinkommt; 2) weil dies Holz einer harten Natur ist, und nie wurmstichig wird; 3) es auch bequem ist zu Schiffen, welches man an dem Exempel Alexanders des gr. siehet, der eine ganze Flotte davon hat bauen lassen. e) Einige nehmen das Wort גֹּפֶר überhaupt nur von der künstlichen Form und Gestalt, nach welcher das Holz ins Geviert gehauen, oder die Bretter glatt gehobelt werden müssen. a) Münster. Mercer. Schindler. b) Onkelos. Piscat. c) Castell. d) Bochart. Phaleg. L. 1. c. 4. Scheuchz. Phys. S. T. 1. p. 42. Saurin. Hagemann. e) LXX. Vulg. Hiller. cf. Rambachs Kirchenhist. p. 178.

V. 15.

Und mache ihn den Kasten also: Drei hundert [1]) **Ellen sei die Länge, funfzig Ellen die Weite, und dreißig Ellen die Höhe.**

Anm. Es ist demnach der Kasten sechsmal so lang als breit, und zehnmal so lang als hoch gewesen. a) Die Gestalt desselben war also ein Parallelopipedon, oder längliches Viereck, von sechs geradwinklichten Seiten. Sein Boden war flach, das Dach aber abhängig und eine Elle hoch erhoben. Es hatte weder Segel noch Ruder, lief auch unten nicht schief zusammen, das Wasser zu durchschneiden. Denn dies würde wegen der schnellen Bewegung für die Menschen und Vieh gefährlich gewesen sein: eben daher aber war auch dieser Kasten zum weiten schwimmen auf einer ungestümen See untauglich. [1]) Die Ellen haben b) einige von geometrischen verstanden, deren jede sechsmal größer ist als die gemeinen; c) welches aber darum nicht anzunehmen ist, 1) weil solche Ellen bei keinen Künstlern gebräuchlich sind; 2) weil Moses durchgehends in seinen Büchern von gemeinen Ellen redet, und er hier wol würde sich erklärt haben, wenn andre Ellen verstanden werden sollten; 3) weil Platz und Raum genug, wenn man den Bau von gemeinen Ellen versteht, für Menschen, Vieh und Futter vorhanden gewesen. Man mache nemlich einen Ueberschlag von der Größe des Kastens, und von der Anzahl der Thiere. Was das erste betrifft, so multiplicire man die 300 Ellen der Länge mit den 50 Ellen der Weite, so kommen heraus 15000 Ellen, diese werden noch einmal multiplicirt mit den 30 Ellen der Höhe, so bringt es 450000 cubische Ellen, da nemlich eine jede eine Elle hoch und eine Elle lang und breit ist. Die Anzahl der Thiere anlangend, so belaufen sie sich nicht über 300 Arten, da doch eine auch viel kleiner ist als die andre. Und diese haben im untersten Stockwerk vollkommen Raum gehabt, weil es 15000 Ellen lang und breit war. Das mittlere Stockwerk, das zum Futter bestimmt und 10 Ellen hoch gewesen, und gleichfalls 15000 cubische Ellen in sich gefaßt hat, ist überflüssig groß gewesen, so viel Heu, Stroh, Getraide ꝛc. zu verwahren, als auf ein Jahr nöthig gewesen. Was endlich das dritte Stockwerk betrifft, so ist es groß genug gewesen, 8 Personen mit den Vögeln zu beherbergen. Oben im Dach haben sie gar wohl Holz, frisch Wasser und andern Vorrath verbergen können. d) Man rechnet aus, daß in dieser Arche Noä so viel Lasten, als sonsten in 40 großen

Schiffen, haben können geladen werden. a) Allg. Welthist. 1. Th. p. 210. b) Origenes. Cedren. Beda. c) Poli Synops. ad h. l. Saurin. Tom. I. p. 247. d) Hagemann. conf. Rambach. Hist. Eccl. V. E. Löschers Evang. Zehenden P. I. p. 203. I. B. Wiedeburgs mathes. bibl.

V. 16.

Ein [1] **Fenster** *α* Licht, oder eine Oeffnung, wodurch das Licht fällt, **sollst du daran machen,** *α* sollst du dem Kasten machen, [2] **oben an,** wo das Dach kommt, [3] **einer Elle groß.** ins Gevierte. **Die Thür sollst du mitten in seine Seite setzen.** *α* die Thür des Kastens sollst du in seine Seite setzen. **Und soll drei Boden** Stockwerke **haben, einen unten, den andern in der Mitte, den dritten in der Höhe.** *α* zu unterst, mittelsten und dritten (oder obersten) Wohnungen sollst du ihn machen.

Anm. L. Hier möchte man fragen, warum Gott alles so eigentlich und fleißig befehle? Darum, daß Noah desto stärker und gewisser glauben könne, daß Gott ihn und die seinen erhalten wolle, und er dem Werk und Gebäude, das von Gott selbst angegeben, und wie es zu machen wäre, befohlen war, nicht konnte mistrauen. [1] Im grt. kanns heißen: a) Licht sollst du an den Kasten machen. Da denn das Wort **Licht** so viel als Fenster bedeutet, und wahrscheinlich ist, daß es collective für eine Anzahl Fenster genommen werden müsse. Wie denn die Vernunft lehrt, daß gar keine Ursach oder Noth verboten habe, viele Fenster an beiden obern Geschossen zu machen: wie hingegen es nicht nur höchst ungemächlich, sondern auch allerdings unmöglich gewesen sein würde, ohne Fenster in dem Kasten auszudauern. So kann auch kein Nutzen angezeigt werden, welchen das einige Fensterlein einem so ungeheuern mit Menschen und Thieren so sehr angefüllten Gebäude hätte bringen können, es hätte dadurch weder Licht noch frische Luft in hinlänglicher Menge durchdringen können. b) Folglich ist leicht zu muthmaßen, daß am obersten und mittelsten Stockwerk viel Fenster und Oeffnungen gewesen, um sowol Licht und Luft zu haben, als auch den Kasten von dem Mist der Thiere zu reinigen. Das Fenster, welches Noah in seiner Kammer aufgethan, nennt Moses חלון c. 8, 6. Die Materie dieser Fenster wird nicht ausgedrückt, ob sie von Glas, (welches vielleicht noch nicht erfunden war) oder von durchscheinendem Horn gewesen. c) Ein gewisser Physicus hat von diesem Licht seine ganz besondre Meinung: Wie er voraus setzt, daß Noah ein guter Chemiker gewesen, oder doch wenigstens, daß ihn Gott hiezu selbst unterrichtet habe; so zeigt er, daß צהר ein reiner ölichter Spiritus gewesen, von einem starken annehmlichen Geruch und hellen Glanz, den er in kleine crystallene Gefäße eingeschlossen, und hin und wieder in der Arche aufgehängt habe. Derselbe nun habe eine doppelte Kraft gehabt: 1) die Arche durch und durch zu erleuchten, daß kein Fenster nöthig gewesen; 2) daß er die Luft in dem Kasten vor aller Fäulnis verwahrt, und ihr seine balsamische Eigenschaft mitgetheilt habe. [2] Kann auch füglich heißen, aufwärts, d. i. in beiden obern Stockwerken. [3] grt. Nach einer Elle sollst du es verfertigen von oben her. d) Nach einiger Meinung soll das, was hier von einer Elle von oben her steht, nicht auf das Fenster gehen, sondern auf das Dach, welches einer Elle hoch erhaben gewesen, damit das Wasser ablaufen können. a) Leonh. Christ. Sturm. Saurin. l. c. Tell. B. b) Hagemann. c) Dickinson. phys. c. 20. d) Allg. Welthist. l. c.

Nutzanw. 1) v. 13. Gott meint es ernstlich mit seiner Bedrohung, er sieht zwar eine zeitlang zu, endlich aber erfolgt seine Strafe. Ps. 7, 13. 2) v. 14. Cr. Wenn Gott die gottlosen strafen will, so weiß er die seinen wunderbar zu erretten. c. 19, 15 f. 3) W. In vorfallenden Gefährlichkeiten kann man sich auch der ordentlichen und natürlichen Mittel gebrauchen, ob man schon Gottes gnädige Verheißung seiner Hülfe und Errettung vor sich hat. 5 Mos. 6, 16. 4) v. 15. Cr. In geistlichen Sachen müssen wir nicht thun was uns gut deucht, sondern da müssen wir dem ersten Baumeister folgen, und wie er uns die Dinge abzirkelt, abmißt und abreißt, also und nicht anders müssen wirs machen, denn sonst dienen wir ihm vergeblich. Mt. 15, 9. Col. 2, 23.

V. 17—22.

V. 17. **Denn siehe,** dies soll der Zweck und Nutzen des Kastens sein, **ich will eine** [1] **Sündflut mit Wasser kommen lassen auf Erden, zu verderben alles Fleisch,** v. 13. **darinnen ein lebendiger** [2] **Odem ist, unter dem Himmel. Alles, was auf Erden ist, soll untergehen.** *α* soll den Geist aufgeben.

Anm. [1] Lg. Das Wort מבול bedeutet eine Ueberschwemmung der Gewässer, wodurch alles dahin gerissen wird und umkommt. Zu deutsch wird sie eine Sündflut genannt von ihrer Verursachung, weil sie von der Sünde hergekommen ist. [2] Die kleinen Kinder ließ Gott auch deswegen in der Sündflut aus gerechtem Gericht mit umkommen, damit die Strafe der Eltern dadurch desto größer und empfindlicher würde. Weil die Thiere um der Menschen willen erschaffen worden, auch um derselben Sünde willen der Eitelkeit unterworfen waren, Röm. 8, 20. und sich wider die Absicht ihres Schöpfers öfters mußten misbrauchen lassen, dadurch der Fluch mit über dieselben gebracht wurde: c. 8, 21. so sollten die Thiere zugleich mit den Menschen umkommen, welches Gott, ohne einer Ungerechtigkeit beschuldigt zu werden, thun konnte. Denn konnte der Mensch, ohne einiges Unrecht zu begehen, dieselben tödten, vielmehr konnte es Gott thun, der sie den Menschen unterworfen hatte: jedoch da in den Thieren keine Sünde war, so war es ihnen auch nicht eine Strafe, und ob dieses gleich um des Menschen Sünde willen geschehen, so gereichte es doch diesen zu einer Wohlthat. s. c. 7, 23. Anm. 2 Mos. 23, 29.

V. 18.

Aber mit dir will ich einen *α* **meinen** [1] **Bund**

aufrichten: daß du mit den deinigen erhalten und ein Vater des Messias werden sollst: **Und du sollst in den Kasten gehen mit deinen** [2] **Söhnen, mit deinem** [3] **Weibe, und mit deiner Söhne Weibern.** daß du selb achte in diesem Kasten erhalten werdest. 1 Petr. 3, 20.

Anm. [1] L. Das ist der geistliche Bund, oder Verheißung des Samens, welcher der Schlange den Kopf zertreten sollte. Welchen Bund auch die Tyrannen gehabt haben, da sie aber denselben zur Hoffart und gottlosem Wesen misbraucht haben, sind sie daraus gefallen; wie hernach die Juden ihre Gaben verlieren und umkommen, da sie ihnen fleischliche Gedanken von Gott, von dem Gesetz, Gottesdienst und Tempel vornehmen. Dem Noah aber versichert Gott diesen Bund also, daß er gewislich schließt und dafür hält, Christus werde aus seinem Geschlecht geboren werden, und werde Gott in seinem so großen Zorn dennoch ein Häuflein zur Mehrung der Kirche bleiben lassen. [2] Ham eben sowol als Sem und Japhet, denn gottlose Kinder genießen auch oft im zeitlichen den Segen ihrer frommen Eltern. [3] Lg. Daß vier Weibspersonen solchen Männern waren zu theil worden, mit welchen sie der besondern Gnade der Erhaltung gewürdigt wurden, das war eine gar sonderliche Führung Gottes, welche ihnen vor so viel tausend andern widerfuhr, und ihnen wol manchen gesegneten Eindruck zum Lobe Gottes wird gegeben haben. Wie es denn gar oft geschieht, daß ein Weibsbild durch ihre Ehe an Leib und Seele wol versorgt wird, manche aber auch in solche Versuchung geräth, darin sie, wenn sie nicht wohl auf ihrer Hut ist, nach Leib und Seel verdirbt. Daß übrigens diese Erhaltung Noä mit den seinigen ein Vorbild der geistlichen Erhaltung durch den Messias gewesen, s. 1 Petr. 3, 20.

V. 19.

Und du sollst in den Kasten thun allerlei Thiere von allem Fleisch, je ein [1] **paar,** oder bei paaren, c. 7, 9. nicht weniger als ein paar, **Männlein und Fräulein, daß sie lebendig bleiben** α daß du sie lebendig erhaltest **bei dir.** da sie um des Menschen willen erschaffen sind, und daher auch um desselben willen sollten erhalten werden.

Anm. [1] Dies war der allgemeine Befehl Gottes, der aber c. 7, 2. 3. deutlicher erläutert wird. Noah sollte fürs erste von jeder Art der Thiere Männlein und Fräulein zu sich nehmen, wie viel aber von einer jeden Art reiner oder unreiner Thiere s. c. 7, 2, 3. a) Auch dies ist ein Beweis der göttlichen Güte, da er um des frommen Noah und seiner Nachkommen willen von so vielen Arten der Thiere einen Samen hat erhalten wollen, damit derselbe den Menschen zu nutz, dem Schöpfer aber zum beweis seiner Güte, Weisheit und Allmacht sein könnte. a) Musculus.

V. 20.

Von den Vögeln nach ihrer Art, von dem Vieh nach seiner Art, und von allerlei Gewürm auf Erden, nach seiner Art; von den allen soll je ein paar v. 19. vgl. mit c. 7, 2. 3. **zu dir hinein gehen,** auf meinen Antrieb, **daß du es mit leichter Mühe in den Kasten thun könnest, daß sie lebendig bleiben.**

Anm. Es ist nicht zu zweifeln, daß Gottes Vorsehung hie auf eine wunderbare Art mit im Spiel gewesen, und die Thiere so abgerichtet, daß sie a) entweder Noä Stimme verstanden, und sich durch seinen Zuruf herbei gemacht; oder daß b) sie durch Gottes Befehl und Trieb zu Noah, wie ehemals zu Adam gekommen. c) Daß sie aus Schrecken, welches das Gewässer der Sündflut verursacht, herzugelaufen sein sollen, stimmt mit Mosis Erzählung nicht überein. a) Saurin. b) Burmann. c) Hugo de St. Victor.

V. 21.

Und du sollst allerlei [1] **Speise zu dir nehmen, die man** der Mensch und so mancherlei Art der Thiere **isset, und sollst sie bei dir sammeln, daß sie dir und ihnen** dem Vieh, Vögeln und Gewürm, die Zeit der Sündflut über **zur Nahrung da seien.**

Anm. [1] a) Es ist höchst wahrscheinlich, daß die Thiere, die sonst Fleisch zu fressen gewohnt gewesen, die Sündflut über mit einem andern Futter, als Heu, Hafer, Gerste, Wicken ꝛc. sich behelfen müssen; b) gesetzt auch, daß sie zuweilen Fleisch zu fressen bekommen hätten. a) Ramb. Hist. Eccles. Burmann. b) Reinbecks Betracht. der A. T. 1. p. 377.

V. 22.

Und Noah that alles, was ihm Gott gebot. α und Noah that: nach allem, was ihm der Herr befohlen hatte, also that er. Er baute den Kasten nach der göttlichen Vorschrift, und nahm in den Kasten alle Arten der Thiere und allerlei Speise.

Anm. Hier fragt sichs: wann Gott dem Noah den Befehl, die Arche zu bauen, ertheilt, und wann Noah zu bauen angefangen habe? Antw. a) Aus Vergleichung des 3. und 14. Verses hält man insgemein dafür, daß Noah 120 Jahr damit beschäftigt gewesen. Ob aber gleich alle diese Sachen in einem Capitel erzählt werden, so sind sie doch darum nicht alle auf eine Zeit vorgefallen. Denn Noah war 600 Jahr alt, als er in die Arche ging, c. 7, 6. und 500 Jahr war er alt, ehe ihm seine Söhne geboren wurden. c. 5, 32. Als er nun den Befehl bekam, die Arche zu bauen, waren seine Söhne nicht nur geboren, sondern auch verheirathet; v. 18. es mögen aber dieselben nicht lange vor der Sündflut sich in den Ehestand begeben haben, weil sie noch keine Kinder hatten; b) wie denn auch zu einem solchen Gebäu, welches nicht zum Zierrath, sondern nur zur Nothdurft gebaut war, so eine lange Zeit nicht vonnöthen war. c) Ferner mußten viele Wunderwerke angenommen werden, damit derjenige Theil des Kastens, der zuerst erbaut worden, nicht verfaulen können, ehe die übrigen Theile vollendet worden; oder es würde dieses Gebäude außerdem nicht im Stande gewesen sein zu dem Zweck zu dienen, dazu es bestimmt gewesen. Aus welchem allen folgt,

daß der Befehl die Arche zu bauen, dem Noah erst gegeben worden, als die 120 Jahr meist um waren, und die Welt sich doch nicht bekehrt hatte. d) Der Ort aber, wo die Arche gebaut worden, ist vermuthlich in Chaldäa bei Babylon gelegen gewesen. e) Da Noah viele Gehülfen nöthig gehabt hat, so scheint es doch, daß diese dabei im Unglauben geblieben sind, weil sie nicht mit in den Kasten genommen worden sind. Da er auch überdem vorher sich wol schwerlich auf die Baukunst gelegt haben mag, so ist eine außerordentliche göttliche Mitwirkung in seinem Verstande und Gedächtnis, alles vorgeschriebene vollkommen zu fassen und ins Werk zu setzen, desto nöthiger gewesen. a) Burmann. b) Heidegg. hist. patriarch. c) Saurin. Lilienth. gute Sache der Offenb. 3 Th. §. 14. d) Allg. Welthist. 1 Th. p. 213. e) Lange.

Nutzanw. 1) v. 17. Cr. Gott hat vielerlei Mittel und Wege die Sünde zu strafen; 1 Mos. 19, 24. 4 Mos. 16, 32. 2 Mos. 12, 29. drum laßt uns fürchten vor seinem Zorn und nicht wider seine Gebote thun. 2) Tü. Weg ihr Spötter in der letzten Zeit, die ihr fraget, wo ist die Verheißung seiner Zukunft, und was wird denn endlich aus dem jüngsten Tage werden? Ach gewiß, er wird kommen wie ein Dieb in der Nacht. 2 Petr. 3, 10. 3) v. 18. Cr. Selig ist der, der mit Gott im bunde ist; denn Berg und Thal weichen, aber der Bund Gottes muß nicht hinfallen. Jes. 54, 10. 4) v. 19. 20. Die Güte des Herrn ists, daß nicht alle lebendige Geschöpfe in der Sündflut verderbet sind. Klagl. 3, 22. 5) v. 21. O. Gott versorgt nach seiner Güte nicht allein die Menschen, sondern auch die unvernünftigen Thiere mit Speise und Nahrung. Ps. 145, 15. 147, 9. 6) v. 22. Tü. Gottes Gebot muß man, ohne sich mit Fleisch und Blut zu besprechen, folgen. Gal. 1, 16. Solche Folgsamkeit aber wirkt der Glaube. Ebr. 11, 7.

Das VII. Capitel.

Die ergangene Sündflut.

I. **Der vorhergehende Eingang in den Kasten.** v. 1—9.
- a. Wie er befohlen worden.
  - 1. Wer den Befehl gegeben: Und der Herr sprach ꝛc. v. 1.
  - 2. Was er befohlen.
    - a. Wer in den Kasten gehen sollte,
      - 1. An Menschen.
        - a. Der göttliche Befehl dazu: Gehe in den ꝛc.
        - b. Die beigefügte Ursach: Denn dich hab ꝛc.
      - 2. An Vieh.
        - a. An reinem Vieh: Aus allerlei ꝛc. v. 2.
        - b. An unreinem: Von dem unreinen ꝛc.
      - 3. An Vögeln: Desselbigen gleichen ꝛc. v. 3.
    - b. Warum dies geschehen sollte: Auf daß Same ꝛc. v. 3. 4.
- b. Wie er geschehen. Da gemeldet wird
  - 1. Ueberhaupt, der Gehorsam Noä: Und Noah ꝛc. v. 5.
  - 2. Insonderheit, der Eingang in den Kasten.
    - a. Wann er geschehen: Er war aber ꝛc. v. 6.
    - b. Wie er geschehen
      - 1. Von den Menschen: Und er ging ꝛc. v. 7.
      - 2. Von dem Vieh: Von dem reinen ꝛc. v. 8. 9.

V. 1.

Und der Herr sprach zu Noah: am zehnten Tage des andern Monds im sechshundertsten Jahr Noä, v. 11. im Jahr der Welt 1656 nachdem die zur Buße gegebenen 120 Jahr verflossen waren: c. 6, 3. 7. **Gehe in den Kasten,** bereite dich in den noch rückstelligen sieben Tagen v. 4. in den Kasten einzugehen: lagere die Thiere ordentlich ein, schaffe genugsame Nahrung an, und bringe sie an die gehörigen Orte, **du und dein ganzes Haus;** dein Weib, deine Söhne und deren Weiber, sollt hineingehen; **denn** [1] **dich habe ich** [2] **gerecht** v. 9. **ersehen vor mir** der ich dich nicht nur nach dem äußerlichen Betragen, sondern auch nach der innern Beschaffenheit deines Herzens richte, **zu dieser Zeit.** α in diesem Geschlecht (der jetzt lebenden Menschen). Phil. 2, 15.

Anm. [1]) a) Da Gott von der Gerechtigkeit Noä redet, seiner Kinder aber dabei nicht gedenkt, so sollte es fast scheinen, als wenn dieselben mit ihren Weibern nur um ihres frommen Vaters willen wären erhalten worden. Doch ist glaublich, daß wenigstens Sem und Japhet auch treue Zeugen der Wahrheit werden gewesen sein. s. c. 6, 18. [2]) L. Dies zeigt an, daß Noah nicht allein rechtfertig gewesen sei, so viel die andere Tafel, sondern auch so viel die erste betrifft, d. i. daß er an Gott geglaubt und seinen Namen geheiligt, gepredigt und angerufen, Gott gedankt und falsche Lehre verdammt habe ꝛc. denn vor Gott gerecht sein, heißt an Gott glauben, Gott fürchten. a) Musculus.

Nutzanw. 1) Tü. Siehe, wie die Frömmigkeit in den Augen Gottes angesehen wird: wer fromm ist, den vertilgt Gott nicht mit der gottlosen Welt. c. 19, 15 f. Jes. 57, 1. 2. 2) Cr. Ein schönes Bild der christl. Kirche auf Erden. Wie Gott die Arche durch Noah erbaut hat; also erbaut er noch durch seine Diener und Werkzeuge die christliche Kirche auf Erden. Wie Noah den Kasten fleißig verwahrt und verpicht hat; also verbindet und vereinigt Gott die Glieder der wahren Kirche durch das Band der Liebe im H. Geist. Wie dem Noah viele an dem Kasten helfen bauen, und sind doch nicht hineinkommen; also sind viel Lehrer, die andern predigen und selbst verwerflich werden. Wie Gott die Arche selbst mit Speise versehen: also versorgt er noch die seinigen mit himmlischen und zeitlichen Gütern. Wie außerhalb des Kastens kein Heil, sondern eitel Verderben und Untergang war; **also ist außer der wahren Kirche kein Heil.** Wie

in dem Kasten auch unreine Thiere und der Spötter Ham war; also sind in der Kirche Gottes auch böse und gute untereinander. Wie die Fluten des Wassers den Kasten nicht haben überwältigen können; also wird auch die Kirche Gottes nicht unterdrückt werden. Pf. 46, 4. 5. Darum soll ein jeder, dem seine Seligkeit angelegen ist, sich zu derselben halten, und zwar beizeiten, so lang die Thür hinein zu kommen noch offen steht. 3) Das ist ein wahrer Christ, der nicht der großen Menge zum bösen nachfolgt, sondern Gott allezeit fürchtet und liebt. Pf. 1, 1. 2.

V. 2—9.

V. 2. **Aus allerlei** [1] **reinem Vieh die zum opfern tüchtig sind, nimm zu dir,** [2] **je sieben und sieben, d. i. sieben paar, v. 3. 7. 15. das Männlein und sein Fräulein. Von dem** [3] **unreinen Vieh aber das nicht zum Opfer tüchtig ist, je ein paar, das Männlein und sein Fräulein.**

Anm. [1]) Warum einige Thiere rein, andre unrein genannt werden, darin ist man nicht einig. a) Einige nennen diejenigen rein, die man hat essen dürfen; b) andre aber, die überdem zum opfern genommen worden sind. Unter dem reinen Vieh nun waren Ochsen, Schafe, Ziegen; unter den Vögeln Turteltauben, junge Tauben, neben den Vögeln, die in der Reinigung des Aussatzes gebraucht worden. 3 Mos. 14, 4. Daraus denn zu schließen, daß der Unterschied der Thiere schon vor der Sündflut den Vätern bekannt gewesen, ob selbiger gleich nachher im Ceremonialgesetz noch deutlicher angewiesen worden. c) Denn wenn die ersten Eltern bald nach dem Fall geopfert, die Opfer aber nicht aus eigner Willkür, sondern nach Gottes Vorschrift haben gebracht werden müssen; so folgt, daß Gott selbst ihnen die Opferthiere müsse bezeichnet haben, die geopfert werden sollten. [2]) Man ist darin nicht einig, ob es 7 paar, oder sieben Stück gewesen. d) Einige behaupten das letztere, nemlich drei paar und ein einzelnes drüber, welches nach der Sündflut geopfert sei. Nun ists an dem, daß die Ebr. oft ein Wort gedoppelt setzen, nicht die Sache damit zu verdoppeln, sondern solche nur desto deutlicher anzugeben; wie es auch geschieht c. 32, 16. 4 Mos. 7, 11. 28, 13. 21. 29, 10. 15. e) weil aber sowol hier v. 2. als auch v. 3. 15. und c. 6, 19. 20. ausdrücklich eines paars, des Männleins und Fräuleins gedacht wird, so ist mehr zu glauben, daß gleichwie von dem unreinen Vieh je ein paar, also auch von den reinen Thieren sieben paar, das Männlein und sein Fräulein, zu verstehen sein. [3]) f) Da unter den unreinen Thieren manches grimmige, reißende gewesen, als Löwen, Tiger, Parder ꝛc., so hat sie Gott gezähmt, daß sie ihre Stärke nicht gebraucht haben, um sich in Freiheit zu setzen, dadurch sonst viel Ungelegenheit und Unordnung im Kasten würde angerichtet worden sein. Sie an Ketten zu legen, und sie solchergestalt zu bändigen, wäre nicht möglich gewesen, wenn sie mit ihrer wilden Wuth und reißenden Art zum Kasten kommen wären. Da sie aber als zahm zum Kasten kommen, und andern Thieren, die mit ihnen hineingingen, keinen Schaden zufügten, so war ein solch Zwangsmittel nicht nöthig, sondern sie ließen sich hinweisen, wohin sie Noah haben wollte, und machten ihm darin gar keine Ungelegenheit. Man sieht hier die Güte und Weisheit Gottes in seinen Verordnungen, daß er auch keines von denen an sich sonst schädlichen und unnütz scheinenden Thieren zurück lassen wollte, an welchen man allerdings auch die Allmacht, Weisheit und Güte Gottes zu bewundern Gelegenheit findet. Lg. Man kann wol sagen, daß Gott gleichsam kein Blatt aus dem großen Buche der Natur habe wollen ausreißen oder umkommen lassen. a) Chrysost. b) Pelletier diss. sur l'arche Noe. c) Tell. B. (Anm. 145.) d) Joseph. Augustin. Ambros. e) Origen. Aben Esra Hagemann. Saurin. Wilisch. P. B. f) Reinbecks Betracht. der A. C. Th. I. p. 313.

V. 3.

Desselben gleichen von den [1] **Vögeln unter dem Himmel, je** [2] **sieben und sieben, s. v. 2. das Männlein und sein Fräulein; auf daß Same lebendig bleibe auf dem ganzen Erdboden.** daß von ihnen nach der Sündflut andre gezeugt werden.

Anm. [1]) Lg. Es muß Noah ein guter Physicus gewesen sein, daß er eine so genaue Kundschaft gehabt hat, nicht allein von den so gar unterschiedenen Gattungen, sondern auch von dem Unterschied ihrer Geschlechter, des männlichen und des weiblichen; welcher so gar bei vielen nicht kenntlich ist. Sein bereits 600jähriges Alter hat ihm zu vieler Kundschaft dienen können. [2]) Daß eben die Siebenzahl beliebt worden, ist auch wol nicht ohne Ursach geschehen. a) Einige meinen mit vieler Wahrscheinlichkeit, daß der Unterschied des reinen und unreinen aus dem vorhergehenden Verse hier zu wiederholen sei, welches Moses nun, sich kurz zu fassen, nicht noch einmal setzen wollen: wie denn auch in der LXX. und syr. Uebersetzung hinzugesetzt wird: und von den unreinen zwei und zwei, Männlein und Weiblein. a) Ainsworth. Polus.

V. 4.

Denn noch über [1] **sieben Tage** wenn dieselben werden verflossen sein, v. 10. **will Ich regnen lassen auf Erden, vierzig Tage und vierzig Nacht,** nacheinander, **und vertilgen von dem Erdboden alles, was das Wesen hat,** alle lebendige Substanz, alles Fleisch, darin ein lebendiger Odem ist, c. 6, 17. **das ich gemacht habe.**

Anm. [1]) Diese 7 Tage, in welchen Noah sich anschicken mußte, das nöthige in den Kasten zu bringen, v. 1. waren, nach der chald. Uebersetzung, den ungläubigen noch Tage der Heimsuchung und Warnung. Noah predigt ihnen noch mit seiner Beschäftigung, und nimmt gleichsam von ihnen Abschied; welches alles aber bei ihnen vergebens war.

V. 5.

Und Noah that alles, was ihm der Herr gebot. c. 6, 22. er blieb im Gehorsam in allen Stücken

beständig, welchen Gott daher auch in gnaden dergestalt belohnte, daß er und um seinetwillen die seinigen mit ihm, aus der Gefahr errettet wurden.

V. 6.

Er war aber [1] **sechs hundert Jahr alt, da das Wasser der Sündflut auf Erden kam.** α als der Fall geschah oder da war, nemlich der Wasser auf die Erde.

Anm. [1]) Es wird nicht ohne Ursach das Alter Noä genannt. Denn gemeiniglich sind alte Leute träge und verdrießlich. Es leuchtet daher der Glaube Noä desto mehr hervor, daß er nicht nur die 120 Jahr der Drohung Gottes Glauben zugestellt hat, sondern daß er nun auch sogleich willig ist in den Kasten zu gehen, da er den Befehl Gottes vor sich hat. Calvinus.

V. 7.

Und er ging in den Kasten nach dem Befehl Gottes, v. 1. **mit seinen Söhnen, seinem Weibe, und seiner Söhne Weibern,** c. 6, 18. und also selb achte, 1 Petr. 3, 20. 2 Petr. 2, 5. **vor dem** α vor dem Angesicht der **Gewässer der Sündflut.** ehe sie noch kamen, und es also noch trocken auf der Erde war. LXX. wegen des Wassers der Sündflut, daß sie ihn nicht treffen möchten.

V. 8.

Von dem reinen Vieh, und von dem unreinen, von den Vögeln sowol von den reinen als unreinen, **und von allem Gewürm** α das da kriecht **auf Erden,** v. 2. 3. c. 6, 19. 20.

V. 9.

Gingen zu ihm in den Kasten v. 2. **bei paaren, je ein Männlein und Fräulein, wie ihm der Herr geboten hatte.** v. 2. 3.

Anm. Dreierlei Arten der Thiere wurden nicht mit in den Kasten genommen, nemlich 1) die im Wasser leben können, 2) die von zweierlei Arten der Thiere gezeugt werden, 3) die natürlicher weise aus einer faulen Materie hervorkommen. Heidegg. hist. patriarch. Lilienthals gute Sache der Offenb. 5 Th. §. 32.

Nutzanw. 1) v. 2. Tü. Auch mitten in Ausübung der Gerichte läßt Gott noch immer seine Barmherzigkeit hervor leuchten. 2) W. Die gnädige Vorsorge und Vorsehung Gottes geht über alle Kreaturen, sowol Menschen als Vieh. Ps. 36, 7. 104, 14. Ach mein Christ, betrachte doch oft und fleißig Gottes Güte und Weisheit in seinen Verordnungen, und lobe ihn darüber von ganzem Herzen. 3) H. Diejenigen Sachen sind werth am meisten in acht genommen zu werden, die am nützlichsten sind. 4) v. 3. O. Gott hält auch in der Strafe Maß, damit er nicht alles aufreibe. Klagl. 3, 22. Neh. 9, 31. 5) v. 4. Cr. Gott hält genaue Rechnung, und wenn die Bußjahre aus sind, so folgen die Straftage gewiß und unausbleiblich. 6) v. 5. Cr. Wenn Gott etwas gebeut, so müssen wir nicht ein Theil desselben thun sondern alles, wie ers haben will. Gal. 1, 16. 7) v. 9. Die unvernünftigen Thiere sind dem Willen und Befehl Gottes gehorsam. Sir. 42, 24. Mein Christ, lerne es ihnen ab, und sei du vielmehr mit Lust und Willigkeit gehorsam.

* * *

II. **Die darauf ergangene Sündflut.** v. 10—24.
1) Der Anfang der Sündflut v. 10—16.
a. Die Zeit, wann sie angefangen.
1. An welchem Tage: Und da die sieben ꝛc. v. 10.
2. In welchem Jahre: In dem ꝛc. v. 11.
b. Die Art, wie sie angefangen.
1. Der Aufbruch der Brunnen: Da aufbrachen ꝛc.
2. Die Oeffnung der Fenster des Himmels: Und ꝛc.
3. Der lange Regen: Und kam ein ꝛc. v. 12.
c. Das vorhergegangene.
1. Der Eingang in den Kasten.
a. Der Menschen: Eben am ꝛc. v. 13.
b. Der Thiere: Dazu allerlei ꝛc. v. 14—16.
2. Die Verschließung des Kastens: Und der ꝛc.

V. 10—16.

V. 10. **Und da die sieben Tage vergangen waren,** v. 4. α nach der siebenten Zahl der Tage, d. i. vermuthlich beim Ausgang der Woche, oder am Ende der sieben Tage, bei deren Anfang Gott dem Noah in den Kasten zu gehen befohlen hatte, Chald. nachdem die Trauer über Methusalah geendigt, welcher kurz vor der Sündflut verstorben war, **kam das Gewässer der Sündflut auf Erden.** wie es Gott vorher verkündigt hatte. v. 4.

V. 11.

In dem sechs hundertsten Jahr α in dem Jahr der sechs hundert Jahre, d. i. als das 600. Jahr anging **des Alters Noah, am** [1] **siebenzehnten Tage des andern Mondes; das ist der Tag, da aufbrachen alle** [2] **Brunnen der großen Tiefe,** es entstund ein solch Gewässer, nicht anders, als wenn die von Gott gesetzten Riegel des Meers abgethan wären, und der Damm, mit welchem er in der Schöpfung das Meer umschränkt hat, weggerissen wäre, Hiob 38, 8. 10. Ps. 33, 7. 89, 10. **und thaten sich auf die Fenster des Himmels.** es schoß ein erschrecklicher mit Wolkenbrüchen verknüpfter Platzregen auf die Erde. Ps. 18, 16.

Anm. [1]) Bei den Ebräern war zweierlei Jahresrechnung gebräuchlich: Das Kirchenjahr, wonach man sich nach den Fest- und Opfertagen richtete, fingen sie an von dem Monat Nisan, welcher meistentheils mit unserm März übereinkommt, da Tag und Nacht gleich ist. Das bürgerliche Jahr aber von dem Monat Tisri, der fast zutrifft mit unserm September, da Tag und Nacht wiederum gleich wird; a) und in diesem Monat, in welchem die Welt vermuthlich ihren Anfang genommen, soll auch die Sündflut ihren Anfang genommen haben; nach deren Endigung auch Noah die neue Welt wiederum zu bauen anfing. Ob es aber der 22. September gewesen, oder der 21. October, oder der 6. November, wie einige wollen, kann man mit keiner Gewißheit sagen. [2]) b) Es ist unter den Naturkundigen ausgemacht, daß

nicht nur große Wasser, sondern auch Feuerbehältnisse in dem Schooß der Erde sind. Wenn nun der göttliche Wille diese in größere Bewegung gebracht hat, so sind zur Stunde durch die ganze Erdkugel grausame Erdbeben entstanden, die Oberfläche der Erde hin und wieder aufgerissen, und eine große Menge schwerer irdischer Erddünste durch die Luft in die Höhe, und noch völliger von der Sonne in das Wasser über der Luft aufgeführt, das unterirdische Wasser durch seinen Schlund herausgetrieben; hingegen die Luft durch die Ritzen und Spalten der Erde an dessen statt in die Klüfte und Höhlen der Wasser wieder eingelassen: endlich die Wasser über der Luft durch die darunter gemengten und durch Kälte wiederum condensirten Erddünste schwer gemacht worden, daß es wiederum hat herunter stürzen müssen durch die Luft auf die Erde, wodurch denn die Erde nothwendig in den Stand gesetzt worden ist, in dem sie in den zwei ersten Tagen der Schöpfung gewesen, d. i. sie ist von dem Wasser ganz wiederum überschwemmt worden. [3]) c) Fenster des Himmels werden von den Ebräern diejenigen Gegenden in den Wolken genannt, wo sich das Wasser am meisten sammelt, und wodurch sie wegen ihrer besondern Schwere sich nach der Erde herunter senken. Ps. 78, 23. 24. Die LXX. übersetzens die Wasserfälle, oder Schleusen wurden geöffnet, d. i. der Regen kam in solchem Ueberfluß herunter, daß es vielmehr ein Wolkenbruch als ein Regen war. Hiezu kamen alle Wasser die unter der Erde sind: Beides gebrauchte Gott, die Erde damit zu überschwemmen. Folglich ists ungegründet, daß die Sündflut durch einen Kometen verursacht sei, wie d) einige gemuthmaßt haben. a) Tell. B. Allg. Welthist. 1 Th. p. 215. (B. 171.) b) L. C. Sturm. c) Saurin. Patrik. d) Whistons theorie. Cluveri geologia. I. Heyns Versuch einer Betr. über die Kometen. 1742.

V. 12.

Und kam ein starker Platz-Regen auf Erden, [1]) **vierzig Tage und vierzig Nacht.** wie Gott vorher gesagt hatte. v. 4.

Anm. [1]) Die vierzigste Zahl ist eine merkwürdige Zahl in der h. Schrift. c. 32, 15. 2 Mos. 24, 18. 4 Mos. 13, 26. 1 Sam. 17, 16. 1 Kön. 19, 8. Hes. 4, 6. Mt. 4, 2. Apg. 1, 3. Da Gott die Wasser nach und nach anwachsen ließ, so hatten die gottlosen noch Zeit in sich zu schlagen, welches auch wol von manchen wird geschehen sein, daß bei dem Verderben des Fleisches dennoch die Seele gerettet worden ist. Es ist demnach falsch, was die Juden von den Menschen, die in der Sündflut umkommen, sagen, daß sie weder am ewigen Leben, noch an der Auferstehung theil haben werden, welches sie durch eine üble Auslegung c. 6, 3. schließen wollen. Burmann.

V. 13.

Eben am selben Tage ging Noah in den Kasten mit Sem, Ham und Japhet, seinen Söhnen, und mit seinem Weibe, und seiner Söhne dreien Weibern; v. 7. und also kurz vorher, ehe das Gewässer kam.

V. 14.

Dazu allerlei Thier nach seiner Art, allerlei Vieh nach seiner Art, allerlei Gewürm, das auf Erden kriecht, nach seiner Art, und allerlei Vögel nach ihrer Art; alles, was fliegen konnte, und alles, was Fittig hatte, c. 9, 20. 7, 2. 3. alle Arten großer und kleiner Vögel.

V. 15.

Das ging v. 2. **alles** in der Zeit der sieben letzten Tage v. 4. freiwillig, durch Antrieb Gottes, **zu Noah in den Kasten bei paaren, von allem Fleisch, da ein lebendiger Geist innen war.**

V. 16.

Und das waren Männlein und Fräulein c. 2, 23. **von allerlei Fleisch, und gingen hinein, wie denn Gott ihm geboten hatte.** v. 1. c. 6, 19. **Und der Herr schloß** entweder unmittelbar durch seine Allmacht, oder mittelbar durch einen Engel, **hinter ihm zu.** Gott verhütete durch seine Fürsorge, daß weder die Wasser durch die große Thür, wodurch Elephanten, Kameele ꝛc. eingegangen waren, durchdringen, noch das Volk hinzudringen könnte, theils ihn etwa, ehe noch der ungewöhnliche Regen kam, zu verspotten, theils beim Einbruch der Wasser zu Noah in den Kasten einzubrechen und Sicherheit zu suchen. Chald. das Wort des Herrn schützte die Thür des Kastens, Onk. der Herr schützte ihn, den Noah, durch sein Wort. Ps. 35, 3.

Nutzanw. 1) v. 10. O du sicherer und verstockter Sünder! erinnere dich hier der zukünftig bevorstehenden Gerichte Gottes, und des plötzlich einbrechenden jüngsten Tages; denn ob sie schon verziehen, so werden sie doch gewislich kommen und nicht außen bleiben. Darum sei nicht sicher, sondern fürchte dich. Mt. 24, 39. 1 Thess. 5, 3. 2) So gütig und gnädig Gott ist, so groß und schrecklich ist auch sein Zorn, wenn er über die Sünden der Menschen entbrennt. Sir. 5, 7. 3) v. 11. Tü. Die gottlosen sind recht thöricht, daß sie sich immer schmeicheln, der Herr werde sie nicht heimsuchen; denn seine angedrohten Gerichte kommen so gewiß, als Gott wahrhaftig ist. Sir. 5, 6. 7. 4) Cr. Gott weiß die Kreatur bald aufzubringen zur Strafe über die gottlosen: Weish. 5, 18. o große Allmacht! 5) v. 13. Cr. Wer bei Gott sein will, der muß nach seinem Willen leben, die Welt verlassen, und alles hintansetzen, was dahinten ist. Phil. 3, 13. 6) v. 16. H. So lange das Evangelium noch in unsre Ohren schallt, so stehen die Thüren der Gnade noch offen; Ebr. 3, 7. wenn wir aber solche Zeit versäumen, so suchen wir sie alsdann vergebens, obs auch mit Thränen geschieht. Ebr. 12, 17. 7) Ach mein Gott, schließ doch ja die Thür der Gnaden und des Himmels nicht vor mir zu, sondern thue sie mir auf, wenn ich beschließ meinen Lebenslauf.

* * *

2) Das zunehmen der Sündflut. v. 17—23.
a. Wie lange sie zugenommen: Da kam die ꝛc. v. 17.
b. Wie stark sie zugenommen, in ansehung

1. Des Kastens.
   a. Daß er aufgehoben worden: Und die ꝛc. v. 18.
   b. Daß er umher gefahren: Also nahm ꝛc. v. 18.
2. Der Berge.
   a. Welche Berge bedeckt worden: Und das ꝛc. v. 19.
   b. Wie hoch sie bedeckt worden: Funfzehn ꝛc. v. 20.
3. Der lebendigen Kreaturen.
   a. Der Untergang der Kreaturen außer dem Kasten, davon ein dreifacher Ausdruck.
      1. Der erste: Da ging alles ꝛc. v. 21.
      2. Der andre: Alles, was einen ꝛc. v. 22.
      3. Der dritte: Also ward ꝛc. v. 23.
   b. Die Erhaltung der Kreaturen in dem Kasten: Allein Noah blieb ꝛc.

3) Die Dauer der Sündflut: Und das Gewässer ꝛc. v. 24.

V. 17—24.

V. 17. Da kam die Sündflut vierzig Tage auf Erden, binnen welcher Zeit ein immerwährender Platzregen von oben fiel, und eine Austretung aller Wasser von unten war, **und die Wasser wuchsen, und huben den Kasten auf, und trugen ihn empor über der Erden.** daß er gleich den Schiffen auf dem Wasser zwischen Himmel und Erde schwebte.

V. 18.

Also nahm das Gewässer überhand, α die Wasser verstärkten sich, und nahmen mächtig zu, indem es immerfort regnete, obgleich nicht in so großer Menge, und mit so entsetzlichen Wassergüssen, als gleich anfangs, **und wuchs so sehr auf Erden, daß der Kasten auf dem Gewässer fuhr.** wie ein Schiff auf dem Wasser.

V. 19.

Und das Gewässer nahm überhand, und wuchs so sehr auf Erden, daß alle hohe Berge unter dem ganzen Himmel bedeckt wurden.

Anm. L. Es ist nützlich, daß wir uns diesen Handel vor Augen malen, und lange ansehen. Denn wie meinst du, daß uns würde zu muthe gewesen sein, wenn wir in den Kasten kommen wären, und gesehen hätten, wie das Gewässer zu allen Seiten mit Gewalt zuschlüge, und die armen Menschen so kläglich im Wasser schwimmen, und ohne Hülfe und Rettung verderben? Wir sollen aber gedenken, daß Noah und seine Söhne auch werden Fleisch und Blut gewesen sein, d. i. solche Menschen, die alles, was menschlich ist, auch getroffen hat, und sich der andern Noth haben annehmen müssen. Die haben nun in dem Kasten gesessen 40 Tage, ehe sie das Wasser von der Erde empor gehoben hat, in solcher Zeit ist vertilgt alles, was von Menschen und Thieren auf Erden gelebt hatte. Solchen Jammer haben sie mit ihren Augen angesehen. Wer wollte nun zweifeln, daß sie nicht aufs äußerste und heftigste dadurch sollten bewegt worden sein? Es fehlt sonst nicht an Gelehrten, a) welche behaupten wollen, daß die Sündflut keine allgemeine Ueberschwemmung gewesen, sondern daß Gott nur den bewohnten Theil der Welt mit Fluten überzogen; denn weil dieser allein schuldig gewesen, so schiene es, derselbe hätte nur allein dem göttlichen Zorn herhalten müssen. Der Beweis dieser Meinung beruht darauf: 1) Müßte man sagen, b) Gott hätte neue Wasser geschaffen, (welches aber Moses nicht berichtet) weil alles Wasser, das in der Luft, in den Höhlen der Erde und im Meer ist, noch lange nicht hingereicht hätte, die höchsten Gebirge 15 Ellen hoch zu bedecken. v. 20. Diesen Einwurf haben c) einige so hoch getrieben, daß sie behauptet, man müsse zu Bedeckung der Erdkugel 20 mal mehr Wasser haben, als in dem großen Weltmeer sei. 2) d) Müßte man fragen, durch welchen Weg die Thiere, die von dem Ort, da der Kasten gebaut war, weit entfernt waren, zu Noah gekommen? Was nun den ersten Einwurf betrifft, so wird von e) Mathematikern hin und wieder deutlich erwiesen, daß noch Wasser genug bis auf diese Stunde in und um unsre Erde vorhanden sei, womit die ganze Erdkugel abermals 15 Ellen hoch über alle Berge überschwemmt werden könne. Der andere Einwurf ist von noch geringerer Erheblichkeit. Denn was war es nöthig, daß die Thiere von so weit entlegenen Gegenden zu Noah kommen sollten, es werden von allen Arten derselben ja auch in der Nähe gewesen sein, die Gott durch einen verborgenen Antrieb zu Noah geführt hat. Man behauptet also billig mit unwiderleglichen Beweisgründen eine allgemeine Sündflut. Man bedenke 1) den elften Vers. Was hätte es einer so großen Menge Wassers bedurft, eine nicht gar große Gegend des Erdbodens zu überschwemmen? 2) Heißt es c. 6, 13. Gott wolle verderben, nicht f) etwa Syrien, Mesopotamien, oder die Länder, g) die zwischen dem persischen, caspischen, euxinischen und syrischen Meer lagen, sondern die Erde, die ganze Erdkugel. Solche allgemeine Ausdrücke muß man ohne die höchste Noth nicht einschränken. 3) Wäre der größte Theil des Erdbodens vom Wasser frei geblieben, was hätte Gott nöthig gehabt, durch Noah einen Kasten bauen zu lassen? Er hätte ihm ja nur den Ort anzeigen dürfen, wohin das Wasser nicht kommen werde: Er hätte ihn also, wie den Abraham aus Ur und den Lot aus Sodom, herausführen können. Ja, er hätte auch die Thiere durch einen verborgenen Antrieb in ein vor der Sündflut sicheres Land zusammen bringen können, gleichwie er sie also zu Noah brachte. Wollte man auch sagen, h) es wäre zu besorgen gewesen, daß andere Leute dem Noah würden nachgefolgt sein: so war solches von den verstockten atheistischen Leuten gar nicht zu besorgen. Sahen sie doch den Kasten bauen, und glaubten gleichwol nicht. 4) Ist das Wasser über alle **Berge** 15 Ellen hoch gegangen, so ists auch über die ganze Fläche der Erde gegangen. 5) Heißts von den Kindern Noä, c. 10, 32. daß die Leute auf der Erde nach der Sündflut von ihnen ausgebreitet worden wären. Da übrigens auch hier der Berge gedacht wird, so sind sie nicht erst, wie i) einige haben vorgeben wollen, nach der Sündflut entstanden; sondern man setzt billig ihren Ursprung

in den Anfang der Schöpfung. k) Wiewol nicht zu leugnen, daß durch die allgemeine Sündflut und andere Ueberschwemmungen die Lage der Berge sehr geändert worden, und viele von den alten untergegangen, aber auch viel neue entstanden sind; welches die auf den höchsten Bergen gefundenen Muscheln, und die abwechselnden Lagen des verschiedenen Erdreichs, welches man in den Bergwerken antrifft, genugsam bezeugen. a) Peyrerius. Isaac Vossius de aetate mundi. Stillingfleet. Origines sacr. L. III. c. 4. Cleric. b) Ed. Halley dissert. in Actis Philos. c) Ray discours of the Deluge p. 118. d) Is. Voss. in Pompon. Melam L. V. c. 2. Cleric. e) Sturm. Wideburg. math. bibl. p. 69. f) Voss. g) Cleric. h) Id. i) Thom. Burnet in Theoria telluris sacra L. 1. k) Schmids Bibl. Phys. cf. Allg. Welthist. 1 Th. p. 200 sqq. Saurins disc. T. 1. p. 252. Scheuchzers Phys. S. T. I. p. 64. Lilienthal. l. c. Th. 5. §. 47.

V. 20.

Funfzehn Ellen hoch ging das Gewässer über die Berge, die durch die allgemeine Ueberschwemmung **bedeckt wurden.** so daß der Kasten über die höchsten Berge hinweg schwimmen konnte, und dies zu dem Ende, damit auch die Menschen, die auf die höchsten Gebirge mochten geflüchtet sein, ersäuft würden.

V. 21.

Da ging alles Fleisch in dem eine lebendige Seele war, und seiner Natur nach nicht im Wasser leben konnte, **unter,** α blies seinen Geist oder Odem von sich, **das auf Erden kriecht, an Vögeln, an Vieh, an Thieren, und an allem, das sich regt auf Erden, und an allen Menschen.**

V. 22.

Alles, was einen lebendigen Odem hatte im trocknen, α alles in dessen Nase ein odemholender Geist des Lebens war, d. i. was ein Leben hatte, **das starb.**

Anm. Daß auch die Fische großentheils im Wasser gestorben, ist wol zu glauben; zwar nicht aus der Ursach, weil die Wasser siedend heiß gewesen, wie die Rabbinen vorgeben, sondern 1) weil das salzige Seewasser sich mit dem süßen vermischt, welches der Natur vieler Fische zuwider gewesen. 2) Weil ohne zweifel viel große Fische und Seethiere durch die Gewalt des Wassers an die Berge geschmettert, oder in die Höhlen und Klüfte der Berge getrieben worden, darin sie, wenn das Wasser zurück getreten, stecken blieben, und mit Sand und Erde überschüttet worden; daher man noch öfters in den hohen Gebirgen Gerippe von Seethieren findet, ingleichen zu Stein gewordene Fische, welche die völlige Gestalt behalten haben. Rambach. Hist. Eccl.

V. 23.

Also ward vertilget um der Sünde willen durch die Sündflut **alles,** α was das Leben hatte, **was auf dem Erdboden war, von Menschen an, bis auf das** [1] **Vieh, und auf das Gewürm, und auf die Vögel unter dem Himmel, das ward alles von der Erde vertilget.** [2] **Allein Noah** [3] **blieb über, und was mit ihm in dem Kasten war.**

Anm. [1]) a) Daß Gott alle vierfüßige und kriechende Thiere, nebst allen Vögeln, außer denen, die Noah in seinen Kasten nehmen mußte, untergehen lassen, das war für Noah, sein Haus und Nachkommen eine besondere göttliche Wohlthat. Hätte Gott die Menschen auf eine solche Weise aufgerieben, daß alle Vögel und Gewürm, und alle vierfüßige Thiere wären leben blieben, wie etwa durch eine pestilenzialische Seuche, oder auch durch Feuer vom Himmel hätte geschehen können; so hätte Noah mit den seinigen unmöglich auf dem Erdboden bestehen, noch sich der Menge der wilden Thiere erwehren können. 2 Mos. 23, 29. [2]) b) In diesem Jahr, da Noah in dem Kasten war, wenigstens nach den ersten 40 Tagen, da alles ersoff, ist weder Mensch noch Vieh noch Vogel geboren worden, oder gestorben; denn in dem Kasten war weder Geburt noch Tod einiger Kreatur. [3]) Fr. Die Sündflut ist ein schönes Vorbild der heil. Taufe, das uns der H. Geist selbst anweist, 1 Petr. 3, 20. 21. denn der alte Mensch, die böse angeborne sündliche Unart des Fleisches, muß ersaufen und untergehen, der gläubige Noah aber in dem neuen Menschen erhalten werden, und Gott macht einen neuen Bund mit ihm. Tit. 3, 5. Hes. 36, 25. Zach. 13, 1. Joh. 3, 5. 1 Joh. 5, 6. a) Reinbecks Betr. der A. C. p. 375. b) Burman.

V. 24.

Und das Gewässer stund auf Erden α es war recht zu seiner Stärke gekommen, die vierzig Tage, da es geregnet, v. 17. mit gerechnet, **hundert und funfzig Tage.**

Anm. Lg. Was der 8 Personen Verrichtung im Kasten gewesen sei, das ist leicht zu errathen; zuvörderst haben sie wol täglich ohne zweifel eine gewisse Zeit zum besondern Dienste Gottes mit loben, danken und beten ausgesetzt, im übrigen aber von früh morgens bis in die späte Nacht ihre rechte volle Arbeit gehabt mit dem so vielen Vieh, um es mit genugsamer Nahrung an Speise und Trank zu versehen, und dabei ihre Lagerplätze zu gewissen Zeiten zu reinigen.

Nutzanw. 1) v. 17. Cr. Wer durch die Taufe, als den Bund eines guten Gewissens, in den Kasten der christlichen Kirche getreten, und darin bleibt, der wird der Sündflut des Zornes Gottes gewiß entgehen, und fröhlich davon schiffen. 1 Petr. 3, 21. 2) Tü. Das Gericht der Sündflut ist ein Bild der Verdammnis. Wer dieser entfliehen will, der eile und bekehre sich ja bald, daß er nicht übereilt werde von der Flut des Gerichts, so über ihn kommt: niemand aber kann hier entfliehen, als der gerecht ist, wie Noah. 3) v. 18. Wenn Gottes Strafgerichte herein brechen, so ist kein aufhalten. O Sünder merke es und verzeuch nicht, dich zum Herrn zu bekehren. Sir. 18, 22. 4) v. 21. Es ist unmöglich, der Hand Gottes zu entfliehen. Wohl dem, der zu seiner Barmherzigkeit mit Buße flieht: das ist der nächste Weg, Sir. 2, 21. 22. 23. 1 Chr. 22, 13. 5) v. 23. O was kann die

Sünde anrichten! Sünder nimm es zu herzen, und lerne durch anderer Schaden klug werden. 6) Cr. Gott weiß die gottseligen schon aus der Versuchung zu erlösen, die ungerechten aber zu strafen. 2 Petr. 2, 9. 7) v. 24. Cr. Wenn Gottes Zorn angeht, so hört er so leicht nicht auf und ist nicht so bald zu stillen. 5 Mos. 32, 32. Sir. 5, 7. 8) Ach mein Gott, laß in mir den alten Adam durch tägliche Reue und Buße immer mehr und mehr ersäuft werden und untergehen, und einen neuen Menschen hervor kommen, der in Gerechtigkeit und Heiligkeit vor dir ewiglich lebe.

Das VIII. Capitel.

Die geendigte Sündflut.

I. **Die nach und nach geschehene Vertrocknung des Wassers.** v. 1—12:
1) **Wie sie nach und nach geschehen.** v. 1—5.
a. Der göttliche Beweggrund: Da gedachte ꝛc. v. 1.
b. Das Mittel, wodurch dies geschehen, war vierfach:
1. Der Wind.
a. Wie er entstanden: Und ließ Wind ꝛc.
b. Was er gewirkt: Und die Wasser ꝛc.
2. Die Verstopfung der Brunnen: Und die ꝛc. v. 2.
3. Die Verstopfung der Fenster des Himmels: Sammt den ꝛc.
4. Das aufhören des Regens: Und dem Regen ꝛc.
c. Die Vertrocknung selbst.
1. Wie sie geschehen: Und das Gewässer ꝛc. v. 3.
2. Wann sie geschehen; und zwar, wann geschehen
a. Der Anfang der Austrocknung: Und nahm ab ꝛc.
b. Die Niederlassung des Kastens: Am siebzehnten ꝛc. v. 4.
c. Das hervorragen der Berge: Am ersten ꝛc. v. 5.

V. 1—5.

V. 1. **Da** [1]) **gedachte Gott** wegen der gegebenen Verheißung c. 6, 18. in besondern Gnaden **an Noah**, den er bis in den fünften Monat in Furcht und Hoffnung auf dem Wasser hatte schweben lassen, eben als ob er seiner ganz vergessen und ihn verlassen gehabt hätte, **und an alle Thiere, und an alles Vieh, das mit ihm in dem Kasten war, und ließ** auf eine übernatürliche Weise und durch eine außerordentliche Kraft [2]) **Wind** Chald. den Wind der Barmherzigkeit **auf Erden kommen, und die** [3]) **Wasser fielen.** indem sie zum theil in ihre unterirdischen Orte wieder zurück wichen, zum theil in die Ufer eintraten, und Seen, Flüsse und Bäche machten. α die Wasser legten sich, wurden stille und beruhigt, wüteten nicht mehr mit solchem Ungestüm, wie vorhin.

Anm. [1]) Es ist gewiß, daß Gott des Noah im Kasten nie vergessen gehabt hat, es pflegt aber die Schrift auf menschliche Art zu reden, wie sich nemlich der Mensch Gott zuweilen vorstellt. a) Das andenken Gottes zeigt demnach an die Offenbarung seines gnädigen Willens und Wohlgefallens, nach welchem er den elenden seine Hülfe offenbart, die vorher verborgen gewesen war. b) Luther sagt hiebei also: Nachdem der greuliche Zorn ein Ende hat, und alles Fleisch mit der Erde vertilgt ist, geht nun an und wird erfüllt die Verheißung, welche Gott droben dem Noah und seinen Söhnen gethan hatte, nemlich daß sie sollten der Same sein des menschlichen Geschlechts; und ist kein zweifel, sie werden sehr sorgfältig auf diese Verheißung gewartet haben. Denn im Glauben leben ist das allerschwerste Leben, wie Noah und seine Söhne gelebt haben, die da schlecht, wie wir sehen, am Himmel kleben; denn die Erde war mit Wasser bedeckt, daß sie keinen Grund haben, darauf sie fußen konnten, sondern da war allein das Wort der Verheißung, welches eine solche Gewalt des Wassers aufhielt. Darum ist das kein vergeblich Wort, das der H. Geist sagt, **Gott habe gedacht an Noah.** Denn er zeigt an, daß Gott von dem Tage an, da Noah in den Kasten gegangen war, ihm nichts gesagt, nichts offenbart habe: er habe auch keinen Strahl der göttlichen Gnade sehen leuchten, sondern habe sich allein gehalten an die Verheißung, die er empfangen hatte, da indessen das Wasser um ihn gewütet und getobt hat, als hätte er seiner gewiß vergessen. [2]) c) Hieraus haben einige geschlossen, daß vor und in der Sündflut gar kein Wind gewesen; und es ist auch in der that nicht wahrscheinlich, daß die Sündflut von einem heftigen Sturmwind begleitet worden; denn außer dem stillschweigen Mosis hiervon, würde die Arche bei großem Sturm die See nicht haben halten können, weil sie weder Ruder noch Segel hatte. Nunmehr aber ließ Gott einen Wind kommen. d) Dies war zwar wol ein natürlicher Wind, zweifelsohne ein Morgen- oder Mittagswind, die die Kraft haben auszutrocknen; e) doch muß auch dabei eine übernatürliche und wundersame Wirkung Gottes gewesen sein, daß ein solch grausames Gewässer durch einen Wind hat können in so kurzer Zeit abgetrieben und aufgetrocknet werden. f) Einige meinen auch, daß durch innerliche Winde in der Erde die Wasser zuvor aus dem Abgrund aufgetrieben, nunmehr aber verstopft worden. Gott hat sich mehrmal der Winde zur Ausführung seines Willens bei großen Veränderungen und wunderbaren Werken bedient. 2 Mos. 10, 13. 19. 14, 21. Ps. 78, 26. 1 Kön. 19, 11. Jon. 1, 4. Apg. 2, 2. Hiob 1, 19. g) Andre haben durch den Wind den H. Geist, die dritte Person in der Gottheit, verstanden. [3]) h) Da Noah im November in die Arche gegangen war s. c. 6, 11. Anm. und die Sündflut 150 Tage oder fünf Monat gedauert hatte; so geschah es gegen Ende des April und Anfang des Mai, daß das Wasser anfing zu fallen, denn um die Zeit fängt die Sonne an, ihre größte Hitze merken zu lassen, sonderlich in den Morgenländern. a) Hieron. b) in opp. T. I. ed. Lips. ad h. l. c) Tell. B. d)

Wilisch P. B. e) Schmids Bibl. Phys. Corn. a Lapide. Tirin. f) cit. Burmann. g) Ambros. de arca Noae c. 16. h) Patrik.

V. 2.

Und die Brunnen der Tiefe wurden verstopfet, welche vorher waren geöffnet worden, c. 7, 11. **sammt den Fenstern des Himmels, und dem Regen vom Himmel** der bisher noch nicht ganz aufgehört hatte, **ward gewehret.** von Gott, daß er aufhören mußte.

V. 3.

Und das Gewässer verlief sich von der Erde immer hin, und nahm ab, nach hundert und funfzig Tagen. c. 7, 24.

Anm. War es ein großes Wunder, daß Gott aus dem Schatz des Himmels und der unterirdischen Höhlenklüfte und des Meers, eine so erstaunliche Menge Wassers über den ganzen Erdboden führen konnte; so war es gewiß nun nicht geringer, da er es in seine vorigen Behältnisse wieder einleitet, und den Erdboden davon befreit.

V. 4.

[1]) **Am siebenzehnten Tage des siebenten Monden** in demselben Jahre, da die Sündflut anging, [2]) **ließ sich der Kasten,** der viele Ellen tief unter Wasser ging, **nieder auf das** noch unter Wasser stehende **Gebirge** [3]) **Ararat.** *a* auf die Berge, d. i. auf einen von den Bergen.

Anm. [1]) Die Sündflut hat sich angefangen den siebenten Tag des andern Monds, und hat gewährt 150 Tage; die machen gerade fünf Monden aus: setzt man nun hinzu den ersten Mond, und siebzehn Tage des andern Monds, so kommt eben der siebzehnte Tag des siebenten Mondes heraus. [2]) Die Schriftspötter wollen auch hier eine Schwierigkeit wider die Erzählung Mosis anbringen. a) Man sagt 1) daß ein solches Gebäude, als der Kasten gewesen, mehr als 15 Ellen Wasser haben müsse; 2) daß ein solches Schiffsgebäude nur seine Last auf dem Wasser tragen könne, da es durch seine eigene Last zerscheitere, so bald es das trockene berühre. Allein man hat bei dem ersten Einwurf zu merken, 1) b) daß der Kasten, da er zum schwimmen gebraucht worden, bei weitem nicht so viel Wasser nöthig gehabt habe, als wenn er zum schiffen gebraucht worden wäre. c) 2) Ist es falsch, wenn man in den Gedanken steht, das Gebirge Ararot sei das höchste in der Welt; denn d) neuere Meßkünstler haben durch mancherlei Versuche herausgebracht, daß der Berg Pico auf der Insel Teneriffa, der lange Zeit für den höchsten in der Welt gehalten worden, und welcher von der jetzigen Oberfläche des Meers 2213 Klafter erhaben, von dem Chimborasso dem höchsten Berge in Peru mit 1004 Klafter in der Höhe übertroffen werde. Nach dieser Messung fällt der Einwurf von der Höhe des Gebirges Ararat völlig weg. Denn da das Wasser 15 Ellen über die höchsten Gebirge gegangen, so muß die Höhe des Wassers über das Gebirge Ararat sehr viel Ellen betragen haben. e) Was den andern Einwurf betrifft, so ist es der Erfahrung zuwider, daß ein Schiff durch seine Last zerscheitere, wenn es auf dem trocknen steht, absonderlich wenn es durch keinen Sturm getrieben worden, und es ein ebenes und sandiges Erdreich antrifft, dergleichen allem vermuthen nach auf dem Gebirge Ararat nach der Sündflut gewesen. [3]) Fr. Lag in einer Landschaft Asiens, sonst groß Armenien oder das gordische Gebirge genannt, woselbst man noch in folgenden spätern Zeiten Stücke von der Arche gefunden; Jes. 37, 38. Jer. 51, 27. von welcher auch f) viele heidnische Scribenten ihre Zeugnisse hinterlassen haben. Es mußte sich dieselbe durch besondere Vorsehung und Regierung Gottes auf dem Gebirge setzen, damit sie um so viel eher zur Ruhe käme, welche sie in einem Thal nicht so bald würde gefunden haben; vielleicht auch damit anzuzeigen, daß in künftigen Zeiten die Kirche Gottes, welche durch die Arche Noä schön vorgebildet worden, eine zeitlang auf dem Berge Zion, den der Herr zu seiner Ruhestätte Ps. 132, 13. erwählte, sich niederlassen und erbaut werden sollte. a) Sturms Schriftstellen, die von spitzfindigen angef. werden. p. 104. b) Saurin. c) Sturm. d) Sammlung neuer Reisen. Th. 3. p. 63. 66. e) Saurin. f) Bochart. Phal. L. I. c. 3.

V. 5.

Es verlief aber das Gewässer fortan, und nahm ab es fuhr das Gewässer fort abzunehmen **bis auf den zehnten Mond. Am** [1]) **ersten Tage des zehnten Mondes sahen der Berge Spitzen** *a* Häupter **hervor.**

Anm. [1]) Nach einiger Rechnung hatte sich nach v. 4. der Kasten den 6. Mai auf dem Gebirge niedergelassen, nun aber den 19. Juli erblickt Noah aus dem Fenster, ohne zweifel mit großen Freuden, die Spitzen der Berge.

Nutzanw. 1) v. 1. Gott vergißt der frommen nimmer, sondern denkt an sie zu rechter Zeit. Ps. 13, 6. Habac. 3, 2. 2) Tü. Ob zwar die Gerichte, die Gott ausübt, öfters sehr groß und erschrecklich sind, so haben sie doch auch ihr Ziel, Zeit und Maß. Klagl. 3, 31—33. 3) Cr. Gottes Wetter und Wind muß nicht nur Schaden, sondern uns Menschen auch oft großen Nutzen stiften. Ps. 135, 5. 2 Mos. 10, 19. 4) H. Wenn wir nicht eine weile unter Gottes Hand stehen und aufwarten müßten, so würden wir nicht wissen, wie süß seine Gnade wäre und wie groß billig unsre Dankbarkeit dafür sein solle. 5) v. 2. H. Gott, der niemals müde wird zu segnen, kann leicht müde werden zu strafen: seine Barmherzigkeit hat kein Ende. Klagl. 3, 22. 23. 6) v. 4. Cr. Auch die christliche Kirche kommt endlich zur Ruhe, wo nicht eher, doch am siebenten Mond, wenn der ewige Sabbat angeht. Jes. 66, 23. 7) v. 5. W. Ob zwar Gott der seinigen niemals vergißt, und in großen gemeinen Landplagen darauf bedacht ist, wie er dieselben daraus erretten wolle, so wird doch die Zeit der Hülfe zuweilen lange aufgeschoben, oder wenn sie schon erscheint, so kommt sie doch manchmal gar langsam. Und solches thut er, theils uns unsre Faulheit und Schläfrigkeit zu

gemüth zu führen, wie wir so langsame Tritte thun, wenn wir uns zu ihm bekehren sollen; theils uns zu probiren, wie wir uns im Glauben, Hoffnung, Geduld und Gebet gegen ihn erzeigen werden. Wohl denen, die seiner Hülfe nur harren, sie wird nicht außen bleiben. Habac. 2, 3.

* * *

2) **Wie sie von Noah erforscht worden.** v. 6—12.
- a. Die erste Probe.
  - 1. Wann er sie vorgenommen: Nach vierzig ꝛc. v. 6. 7.
  - 2. Was er für eine Probe vorgenommen: That Noah ꝛc.
  - 3. Wie die Probe abgelaufen: Der flog ꝛc.
- b. Die zweite Probe.
  - 1. Die Beschaffenheit derselben: Darnach ꝛc. v. 8.
  - 2. Der Endzweck: Auf daß er ꝛc.
  - 3. Der Erfolg: Da aber die ꝛc. v. 9.
- c. Die dritte Probe.
  - 1. Die Zeit, wann er sie vorgenommen: Da ꝛc. v. 10.
  - 2. Die Beschaffenheit: Und ließ ꝛc.
  - 3. Der Erfolg: Die kam zu ꝛc. v. 11.
  - 4. Noä Schluß daraus: Da vernahm ꝛc.
- d. Die vierte Probe.
  - 1. Die Zeit: Aber er harrete ꝛc. v. 12.
  - 2. Die Beschaffenheit: Und ließ ꝛc.
  - 3. Der Erfolg: Die kam nicht ꝛc.

V. 6—12.

V. 6. **Nach** [1] **vierzig Tagen that Noah das** [2] **Fenster auf an dem Kasten, das er gemacht hatte.**

Anm. [1]) Würde nach unsrer Rechnung sein der 8. August. [2]) Die LXX. geben es, die Thür, im Grt. aber heißts חלון das Fenster.

V. 7.

Und ließ einen Raben ausfliegen; weil dieser Vogel nicht leicht seinen vorigen Ort vergißt, weil er auch gern dem Geruch eines Aases nachgeht, in der Hoffnung also, daß er wiederkommen würde, wenn er nichts zu fressen finden, oder trockenes Land irgendwo antreffen sollte: **der** [1] **flog immer hin und wieder her,** Lg. bald von dem Kasten, bald wieder zu demselben, da er seines gleichen hatte, aber doch von außen schon auf den Bergen seine Nahrung fand, und daher nicht wieder in den Kasten genommen werden durfte, **bis das Gewässer vertrocknete auf Erden.**

Anm. [1]) Die meisten Ausleger übersetzen es: er flog aus, und kam wieder. Die LXX. aber und die Vulgata geben es: er flog aus und kam nicht wieder. a) Einige Kritiker machen aus diesem Scheinstreit viel Wesens, und wollen behaupten, daß die LXX. ein ganz ander ebr. Original müßten gehabt haben, als wir jetzt haben. b) Allein auch der letzte Verstand leidet eine gute Erklärung, wenn es so viel heißen soll: er kam nicht wieder, nemlich in den Kasten, ob er gleich nach dem Ebr. wieder kam an den Kasten. a) Lud. Capel. in Critic. S. L. V. c. 10. b) Glass. L. 1. Tract. 1. Pfeiff. dub. vex. Cent. 1. Loc. 27.

V. 8.

Darnach [1] nach sieben Tagen, vgl. v. 10. 12.

ließ er eine [2] **Taube von sich ausfliegen, auf daß er erführe, ob das Gewässer gefallen wäre auf Erden.** welches er daraus würde geschlossen haben, wenn sie nicht wiedergekommen wäre.

Anm. [1]) Daß es sieben Tage nachher, da der Rabe ausgelassen worden, geschehen, ist am wahrscheinlichsten, obgleich a) andre sagen, daß beide Vögel an einem Tage wären ausgelassen worden; b) andre aber, daß es 40 Tage nachher geschehen. [2]) Warum Noah eine Taube gewählt, kann man nicht gewiß sagen, vielleicht weil dieser Vogel schnell im Flug ist, und sich von seinem Gatten nicht gern trennt, so lange er lebt; wie auch, weil er scheu und furchtsam ist, und daher sich gern bald wieder einfindet, wo er ausgeflogen. a) Bochart. b) Scalig. cf. Heidegg.. hist. Patriarch. T. I. p. 317. 559.

V. 9.

Da aber die Taube nicht einen Ort fand, da ihr Fuß ruhen konnte, weil allenthalben noch viel Schlamm war, auf welchen sich dieser Vogel nicht gern niederläßt, **kam sie wieder zu ihm in den Kasten, denn das Gewässer war noch auf dem ganzen Erdboden.** ob es gleich nicht mehr die Berge bedeckte. **Da that er die Hand heraus, und nahm sie** damit sie beim Leben erhalten würde, **zu sich in den Kasten.**

Anm. Wie der Rabe, der nicht wiederkam, ein Bild derer ist, die sich von der Gemeinschaft der Kirche trennen; so ist die Taube ein Bild derer, die sich zu derselben halten.

V. 10.

Da harrete wartete er **noch andere sieben Tage, und ließ abermal eine** [1] **Taube fliegen** α fuhr fort auszulassen **aus dem Kasten.**

Anm. [1]) Moses beschreibt deutlich, wie nach und nach das Wasser gefallen, bis endlich die Fläche der Erde hat können gesehen werden. Da auch die erste Taube gleichsam ein treuer Bote gewesen, so schickt er nun eine andre aus, um zu erfahren, ob der Erdboden bald wieder betreten und bewohnt werden könne.

V. 11.

Die [1] **kam zu ihm um Vesperzeit,** Abendzeit, **und siehe, ein** [2]) a) **Oelblatt hatte sie abgebrochen,** von einem Oelbaum, der seine Blätter nicht leicht verliert, und noch einige im Wasser behalten hatte, **und trugs** α trug den Raub **in ihrem Munde. Da vernahm Noah, daß das Gewässer gefallen wäre auf Erden.**

Randgl. a) Das Blatt bedeutet das Evangelium, das der H. Geist in der Christenheit hat predigen lassen; denn Oel bedeutet Barmherzigkeit und Friede, davon das Evangelium lehrt.

Anm. [1]) Zur Anzeige, daß sie zwar wo ruhen, aber keine Speise finden könne. [2]) Wird von einigen auch gegeben, ein grünes Blatt. Ein solches Blatt brachte nun zwar die Taube, nach der Gewohnheit dieser Vögel, die oft in ihrem Munde etwas mit in ihr Nest nehmen; doch war hier die Regierung Gottes dabei, daß Noah erkennen sollte, wie das Wasser auch in tiefen Gründen, wo der

Oelbaum am meisten wächst, gefallen sei. Hievon ist auch die Gewohnheit gekommen, daß die Alten ein Oelblatt als ein Zeichen des Wohlstandes und des Friedens angenommen haben. a) Es ist diese Taube ein Bild derer, die sich zur Gemeinschaft der Kirche halten; wie auch ein Bild der Predigt des Evangelii, das den Frieden verkündigt. a) Schmid. Bibl. Phys.

V. 12.

Aber er harrete mit großem Verlangen **noch andere** [1] **sieben Tage, und ließ eine** *a* **eben dieselbe** [2] **Taube ausfliegen, desto gewisser zu erfahren, ob die Erde nunmehr trocken worden, die kam nicht wieder zu ihm.** weil sie nicht nur fand, wo sie ruhen, sondern auch, wovon sie sich erhalten konnte.

Anm. [1]) a) Weil Noah in seinem Kasten zweimal, hier und v. 10. den siebenten Tag wohl in acht genommen, so können wir daher glauben, daß er damit sehr deutlich auf die Feier des Sabbats gesehen habe, auch wol selbst an solchen h. Tagen Gott um seine Hülfe und Trost in der Versammlung seines ganzen Hauses werde angerufen haben. b) Es kann auch sein, daß Noah zugleich des Mondes wegen immer sieben Tage geharrt, weil alle sieben Tage mit dem Mond eine Veränderung vorgeht. [2]) Fr. Diese drei Tauben Noä sind eine schöne Abbildung seiner drei Söhne. Sem verflog sich, gleich der ersten Taube, nicht weit vom Kasten, und wurde mit seinen Nachkommen in der Arche der christlichen Kirche, bei allen Fluten der Trübsal wieder aufgenommen. Japhet fand sich, gleich der andern Taube, langsam, am Abend der Welt, mit dem Oelblatt des heiligen Evangelii ein. Ham kam gleich der dritten Taube gar nicht wieder. c. 9, 25—27. a) Saurin. b) Mehlhorn. vol. 1. p. 1327.

Nutzanw. 1) v. 6. Cr. Ein Christ muß in allen Dingen vorsichtiglich handeln, ordentliche Mittel gebrauchen, und Gott nicht versuchen; denn wer Gefahr liebt, der wird darin umkommen. Sir. 3, 27. 2) v. 7. H. Auch seinen treusten Dienern offenbart Gott nicht allemal alles. 3) O. Der Trost, den wir in Trübsal bei den Menschen suchen, ist sehr ungewiß und haftet nicht, wo Gott nicht mit seinem Wort uns tröstet. Ps. 119, 92. 4) W. In großem Kreuz und Anfechtung ist es einem Menschen wol erlaubt, äußerliche, leibliche, gute Mittel zu erfinden und zu erdenken, wie er sein Unglück entweder von sich abwenden, oder aufs wenigste leichter und erträglicher machen möge; doch muß er allezeit vornemlich auf Gottes Wort sehen, und Gottes Befehl und Verheißung erwarten. 5) v. 11. H. Diejenigen Gesandten sind werth, wohl empfangen zu werden, welche mit Unschuld ihres Lebens die fröhliche Botschaft des Friedens und der Seligkeit in ihrem Munde tragen. Apg. 16, 15. 6) v. 12. Cr. Christi Braut ist die Taube, Hohel. 2, 14. die soll ohne Galle sein, stets girren und beten: nicht um sich beißen noch kratzen, reine Körnlein des Wortes Gottes lesen, an den reinen Brünnlein Israel gern wohnen, sich zur Gemeinschaft der heiligen halten, nicht langsam und träge sein gutes zu thun, auch andere zu Gottes Erkenntnis bringen helfen, und sich in den Steinritzen der Wunden Christi verbergen.

* * *

II. **Die völlige Vertrocknung des Wassers.** v. 13. 14.
1. Die Zeit, wann sie geschehen: Im sechs ꝛc. v. 13.
2. Die Art, wie sie geschehen: Vertrocknete ꝛc.
3. Die Erfahrung davon:
   a. Wodurch Noah es erfahren: Da that Noah ꝛc.
   b. Was er erfahren: Und sahe, daß ꝛc.
4. Die Vollendung derselben.
   a. Wie sie geschehen: Also ward ꝛc. v. 14.
   b. Wann sie geschehen: Am sieben und ꝛc.

V. 13. 14.

V. 13. **Im sechs hunderten und einem Jahr des** [1] **Alters Noah, am ersten Tage des ersten Monden,** [2] **vertrocknete das Gewässer auf Erden. Da that Noah das** [3] **Dach von dem Kasten, und sahe, daß der Erdboden trocken war.** vom Wasser, ob er gleich sonst noch schlammicht war, und man daher noch nicht drauf wandeln und wohnen konnte.

Anm. [1]) Die Worte **des Alters Noah** stehen nicht im grt., doch sind sie dem Verstande nach dazu gesetzt worden. [2]) Die Frage, wo das viele Wasser nach der Sündflut geblieben? wird von a) einigen also beantwortet, daß der Grund der See tiefer, und die Berge dagegen um ein großes erhöht worden, folglich hätte Gott dem Wasser einen größern Raum angewiesen. b) Ingleichen brach die in den unterirdischen Behältnissen verschlossene Luft wieder hervor, und durch solche Oeffnungen verlief sich das Wasser wie vorher, in die Brunnen der großen Tiefe c. 7, 11. c) Uebrigens ist es sehr wahrscheinlich, daß verschiedene Theile der vor der Sündflut trockenen Erde unter Wasser geblieben, andre aber, die vor der Zeit das Wasser bedeckt, zu trocken Land gemacht worden. Man muthmaßt solches von Egypten und China, d) und aus der Lage der Niederlande schließen einige, daß ehemals daselbst nichts anders als eine offenbare See gewesen. [3]) Das ganze Dach hat Noah wol nicht abgedeckt, sondern etwa nur einige Bretter. c) Andre erklären מכסה nicht vom Dach sondern von einem Ueberhang über die Arche, welchen Noah nun abgenommen habe, und eine Aehnlichkeit mit der Decke über der Stiftshütte gehabt, 2 Mos. 26, 14. a) Wideburg math. bibl. b) Lilienthals gute Sache der Offenb. Th. 5. §. 65. c) Mehlhorn. Vol. I. p. 1439. d) Saurin. e) A. Welthist. I. Th. p. 211.

V. 14.

Also ward die Erde ganz trocken, am sieben und zwanzigsten Tage des andern Monden. nachdem Noah ein Jahr und zehn Tage im Kasten gewesen war.

Anm. Erstlich haben die Wasser 150 Tage abgenommen, bis der Kasten auf dem Gebirge Ararat ruhen konnte. v. 4. Darnach ferner also, daß die Spitzen der Berge gesehen wurden, v. 5. das ist, vom 17. Tage des 7. Monats, welches eine Zeit von 73 Tagen war. Weiter also, daß

das platte Land blos gesehen wurde, v. 13. nemlich bis zum ersten Tage des ersten Monats, worüber 90 Tage hingingen, nemlich 40 Tage bis zur Auslassung des Raben, und 21 Tage bis zur Auslassung der dritten Taube, und 29 Tage bis zur Eröffnung des Dachs; endlich wie das ganze Erdreich trocken worden war, nemlich 57 Tage darnach: welche Zahlen zusammen gerechnet die oben gesetzte Zahl austragen. Calov.

Nutzanw. 1) v. 14. Cr. Die Chronologie und Jahrrechnung ist höchst nöthig. Denn sie dient zur Vergewisserung der Religion. 2) Im Kreuz muß man geduldig sein, und nicht bald im Anfang die Erlösung erwarten. Ebr. 10, 36.

* * *

III. **Der Ausgang aus dem Kasten.** v. 15—19.
1. Wie er befohlen worden.
   a. Die Person, die den Befehl gegeben: Da redete ꝛc. v. 15.
   b. Der Inhalt des Befehls.
      1. Wer herausgehen sollte.
         a. Die Menschen: Gehe aus dem Kasten ꝛc. v. 16.
         b. Die andern Geschöpfe: Allerlei Thier ꝛc. v. 17.
      2. Zu welchem Ende.
         a. Zur Bewohnung der Erde: Und reget ꝛc.
         b. Zu ihrer Vermehrung auf der Erde: Und seid ꝛc.
2. Wie er geschehen
   a. Von den Menschen: Also ging Noah ꝛc. v. 18.
   b. Von den übrigen Geschöpfen: Dazu allerlei ꝛc. v. 19.

V. 15—19.

V. 15. **Da redete Gott mit Noah,** Lg. dergestalt daß er, wie sonst also auch jetzt, eine laute und vernehmliche, und wie leicht zu erachten ist, dabei eine majestätische Stimme gehört hat, und zwar mit großen Freuden, daß er nach einem besondern Befehl auch ausgeführt wurde, wie er war eingeführt worden, c. 7, 1. **und sprach:**

Anm. Hier sieht man die Beschaffenheit und Wirkung des andenkens Gottes an Noah. v. 1.

V. 16.

Gehe aus dem Kasten, du und dein Weib, deine Söhne und deiner Söhne Weiber mit dir.

Anm. Obgleich Noah das Land trocken fand, so wollte er doch nicht seines eigenen Willens leben, sondern vielmehr warten, bis er Befehl von Gott empfangen würde, heraus zu gehen und das Land zu bewohnen.

V. 17.

Allerlei Thier, das bei dir ist, von allerlei Fleisch, an Vögeln, an Vieh und an allerlei Gewürm, das auf Erden kriecht, das gehe α führe heraus mit dir, und [1]) **reget euch auf Erden, und seid fruchtbar** sowol Menschen als Vieh, **und mehret euch auf Erden.** c. 1, 22. 28. 9, 1.

Anm. [1]) Dies neue Gebot wird bei der andern Welt zum grunde gelegt, und ist eine Bestätigung des Segens, der im Anfang ertheilt war; c. 1, 28. dieweil die Welt verflucht war von dem Herrn, und also eines neuen Segens bedurfte, oder zum wenigsten der Glaube dessen vonnöthen hatte. Calov.

V. 18.

Also ging Noah heraus und bewies darunter seinen kindlichen Gehorsam gegen den Befehl Gottes, **mit seinen Söhnen, und mit seinem Weibe, und mit seiner Söhne Weibern.** mit welcher Freude des Herzens und Lob des Namens Gottes, ist leicht zu erachten.

Anm. Noah mußte nicht eher aus dem Kasten gehen, als bis die Erde ganz trocken war, weil sonst der Schlamm und die todten Leichname der Gesundheit der Menschen schädlich gewesen wären; so deckte er auch zuvor das Dach ab, damit Menschen und Vieh des Sonnenlichts nach und nach wieder gewohnt würden.

V. 19.

Dazu allerlei Thier, allerlei Gewürm, allerlei Gevögel, und alles was auf Erden kriecht, das ging aus dem Kasten, es wurde keine einzige Art von Vögeln oder Thieren vermißt, die etwa ausgestorben sein sollte: es ging alles heraus, nicht in Unordnung, sondern **ein jegliches** mit und **zu seines gleichen.** α nach seinem Geschlecht, d. i. mit seines gleichen fein ordentlich.

Anm. Dies ist ohne zweifel ein schöner Anblick gewesen, daß alle Thiere in guter Ordnung heraus gehen, sich auch nachher so vertheilen, daß die wilden Thiere in die Wüste und Holzung, die Vögel in die Luft und auf die Bäume sich begeben, andre zahme Thiere aber um und bei Noah blieben.

Nutzanw. 1) v. 15. 16. H. Der ist ein seliger Mensch, der in allen Dingen (ungeachtet der Rathschläge, die ihm Fleisch und Blut gibt) sich an die Commission und den Befehl seines Schöpfers hält. 2) W. Mein Christ hast du auch eine geraume Zeit in einem langwierigen Kasten, entweder eines beschwerlichen Berufs, harten Standes oder langwierigen Krankheit gesessen, so mußt du nicht die Segensprecher, Zauberer und Beschwörer um Rath fragen, sondern mit Geduld warten, bis Gott durch rechtmäßige Mittel dir heraus hilft. 3 Mos. 19, 31.

* * *

IV. **Das Dankopfer des Noah.** v. 20—22.
1. Das Opfer.
   a. Das bauen eines Altars dazu: Noah aber ꝛc. v. 20.
   b. Das opfern darauf: Und nahm von ꝛc.
2. Die gnädige Annehmung desselben.
   a. Wie sie beschrieben werde: Und der Herr ꝛc. v. 21.
   b. Wie sie Gott geoffenbart durch eine Verheißung,
      1. Die Erde nicht mehr zu verfluchen.
         a. Die Verheißung: Und sprach in ꝛc.
         b. Die Ursache: Denn das tichten ꝛc.
      2. Die Geschöpfe nicht mehr zu vertilgen: Und ich ꝛc.
      3. Die Abwechslungen der Jahreszeit fortzusetzen: So lange die Erde ꝛc. v. 22.

V. 20—22.

V. 20. **Noah aber bauete** zur Bezeigung seiner Dankbarkeit für die gnädige und recht wunderbare Erhaltung in der Gefahr, **dem Herrn einen** [1] **Altar**; um darauf sein Opfer zu bringen; **und nahm von allerlei reinem Vieh**, c. 7, 2. **und von allerlei reinem Gevögel, und opferte** [2] **Brandopfer auf dem Altar.** theils zur Versöhnung in Bekenntnis der Sünde, und Zueignung der Versöhnung Christi, theils zur Dankbarkeit und Verbindung, sich Gott zum lebendigen Opfer zu begeben.

Anm. [1]) Vielleicht oben auf dem Gebirge Ararat. Hier wird zuerst eines Altars gedacht, und lieſt man vor der Sündflut von keinem Altar, auf dem die Patriarchen geopfert haben sollten; doch ists gar wohl zu vermuthen, daß sie selbige werden gehabt haben. Nachher lesen wir oft, wie die gläubigen Väter Altäre gebaut, bis ihnen der Altar zu Jerusalem angewieſen worden. Fr. Gottlob daß wir Christen einen Altar, Ebr. 13, 10. Christum selbst, haben, der wie er alles und in allem ist, Col. 3, 11. also auch unser Hoherprieſter, unser Altar und unser Opfer zugleich ist, welcher auch hier schon durch den Altar Noä, gleichwie durch den Brandopferaltar in der Stiftshütte und den Tempel Salomonis, deutlich vorgebildet worden, und auch ein Altar genannt wird. Pſ. 51, 21. Jeſ. 19, 19. Off. 6, 9. 8, 3. 9, 13. 1 Petr. 2, 24. Man erkennt aus den Opfern, die Noah brachte, billig seine Gottseligkeit, nach welcher er die Dankbarkeit allen irdischen Geschäften vorzog, ehe er noch bedacht war ein Haus zu bauen, darin er wohnen konnte. [2]) Dadurch bekannte Noah öffentlich, daß er seine Erhaltung Christo und seinem künftigen Versöhnopfer zu danken, und daß die Welt darum von Gott wieder hergestellt worden sei, weil der versprochene Weibessame darin erscheinen, und eine vollkommene Versöhnung zwischen Gott und Menschen stiften sollte.

V. 21.

Und der Herr [1]) **roch den lieblichen Geruch,** *a* den Geruch der Ruhe, Chald. Arab. er nahm mit wohlgefallen Noä Opfer auf, er hatte um des zukünftigen Opfers des Messias willen ein gnädiges wohlgefallen an dem Glauben und der Dankbarkeit des opfernden Noah, **und sprach in seinem Herzen:** er beschloß und setzte fest, und offenbarte solchen Rathschluß dem Noah in folgenden Worten: **Ich will hinfort nicht mehr die** [2]) **Erde verfluchen,** Lg. außer dem von dem Sündenfall herrührenden gemeinen Fluch, **um** [3]) **der Menschen** *a* des Menschen **willen:** [4]) **denn das** [5]) **tichten des menschlichen Herzens** c. 6, 5. **ist böse von Jugend auf.** *a* von seinen Jugenden, von seiner ersten Kindheit oder Jugend an. Obgleich der Mensch von seiner ersten Kindheit an nur zum bösen geneigt ist vermöge der Erbsünde, die hernach in mancherlei Abweichungen und Versündigungen ausbricht; Pſ. 58, 4. Eph. 2, 3. so will ich mich gleichwol enthalten, daß ich nicht inskünftige zu einem so erschrecklichen Strafgericht greifen werde. **Und ich will hinfort nicht mehr schlagen** und vertilgen durch eine allgemeine Sündflut **alles, was da lebet, wie ich diesmal gethan habe.**

Anm. [1]) Siehe hievon Eph. 5, 2. die Anm. vgl. 2 Cor. 2, 15. Wodurch Gott dem Noah sein wohlgefallen zu erkennen gegeben, wird nicht gesagt. Vermuthlich ist das Opfer mit Feuer vom Himmel angezündet worden. ſ. Ebr. 11, 4. [2]) Hiemit muß verglichen werden Jeſ. 54, 9. da Gott seinen Entschluß mit einem Eide bestätigt. [3]) Wenn es im grt. heißt, **um des Menschen willen,** so sehen a) einige auf den Messias, durch und in welchem dem menschlichen Geschlecht Gnade, Heil und Segen widerfahren solle. [4]) כי kann heißen 1) **weil,** ſ. die Erklärung des Textes; 2) b) **obwol,** da es denn zu übersetzen: obwol das tichten — so will ich doch die Erde nicht mehr strafen. [5]) c) Es ist dieser Spruch vielem Misbrauch fleischlicher Menschen unterworfen. Sie wollen daraus den Schluß machen: weil das menschliche Herz so gar verdorben sei, so sei es auch unmöglich zu einer rechtschaffenen Heiligung zu kommen; man müsse daher zufrieden sein, wo äußerlich das Leben ohne offenbares Aergernis geführt werde, in dem innerlichen sei es unmöglich; Gott könne selbst auch dergleichen nicht von uns fordern, der wohl wisse, was für ein Gemächt wir wären, und nichts unmögliches von uns fordern werde. Es dient aber darauf zur Antwort folgendes: 1) Erkennen wir freilich daraus, daß in uns allen eine solche sündliche Verderbnis sei, aus der wir von kleinsten Kindesbeinen an zu allem guten aus uns selbst untüchtig sind. 2) Folgt auch wol aus dem Spruch, daß es mit unsrer Heiligung und Erneuerung, so lange wir noch hier im Fleisch leben, Stückwerk sei. 3) Daß hier noch ein solches Leben zu führen uns gläubigen nicht möglich sei, da sich nichts böses mehr bei uns finde, und wir das geistliche Gesetz erfüllen könnten; daß wir alles uns befohlene gute, und in der Vollkommenheit, wie es sein sollte, verrichteten, und hingegen uns vor allen Sünden hüten könnten; 4) aber das folgt doch nicht, daß ein rechtschaffenes Christenthum nicht möglich sei, oder der himmlische Vater solches nicht durch seinen Geist in seinen Kindern wirkte. Welch Christenthum denn besteht 1) in der Leistung deſſen, wozu uns die göttliche Gnadenwirkung tüchtig machen will. 2) In der nicht-zurechnung der Mängel unsers neuen Gehorsams, welche durch den Glauben an Christum bedeckt, und durch seinen vollkommenen Gehorsam ersetzt werden. Daher bleibts 3) dabei, obwol der Mensch von natur böse ist, daß dennoch der Heil. Geist durch die andere Geburt eine solche Natur bei ihm wirke, deren tichten und trachten nun nicht mehr böse, sondern wahrhaft heilig und gut ist; daß fromme Kinder Gottes eine neue herzliche Begierde nach dem guten haben, und sich deſſen freuen, hingegen das böse ernstlich hassen, und was sie davon wider ihren Willen noch bei sich fühlen müssen, mit Verdruß an sich leiden. Wer sich also von der Möglichkeit des wahren Christenthums aus der sündlichen Verderbnis entschuldigen will, der bekennt

damit, daß er noch ein bloßer verderbter Mensch und nicht wiedergeboren sei, also auch den wahren Glauben nicht haben könne. a) Först. Walth. in Officina Bibl. Rambachs Christus in Mose pag. 73. b) Tarnov. Glass. Rivetus. Saurin. disc. c) Spen. gerettete Sprüche p. 1. cf. Busch de odore quietis sacrificii Noachici. Witt. 1683. in Th. f. 150.

V. 22.

So lange die Erde stehet, bis an das Ende der Welt, **soll nicht aufhören** in ansehung der Erhaltung des menschlichen Lebens [1]) **Samen und Ernte**, in ansehung der Veränderung der Jahreszeiten **Frost und Hitze**, [2]) **Sommer und Winter**, endlich in ansehung der Zeit, die dem Menschen zur Arbeit und Ruhe gegeben worden, [3]) **Tag und Nacht**. sondern es soll bei dem ordentlichen Lauf der Natur unverrückt verbleiben. Jer. 31, 36. 33, 20. 25.

Anm. a) Die chald. Umschreibung dieses Verses lautet also: Inskünftige soll die Zeit der Aussaat im Monat Tisri, d. i. im September, und die Ernte im Monat Nisan, d. i. im März oder April, die Kälte besonders im Monat Tebeth, d. i. im December, die Hitze im Monat Chamus oder Junius sein. [1]) Diese allgemeine Verheißung geht auf den ganzen Erdboden, nicht aber dieses und jenes Land insonderheit; daher ist derselben nicht entgegen, wenn Gott um der Sünde willen zuweilen einzelne Länder mit Miswachs und Theurung straft, daß man zwar aussäet, aber nichts einerntet. 5 Mos. 28, 38. Hag. 1, 6. [2]) Darunter ist der Frühling und Herbst mit zu rechnen. So sollte denn die Ordnung der Natur, die in der Zeit der Sündflut sehr zerstört und verrückt worden war, wieder hergestellt und festgesetzt werden. [3]) Daß einige glauben, daß die Zeit der Sündflut über lauter Finsternis gewesen, wird nicht bei allen Beifall finden. Das ist aber leicht zu begreifen, daß es in den ersten 40 Tagen werde auf Erden dunkel und trübe gewesen sein. Lg. Sonst liegt in der Abwechslung, sowol der Jahreszeiten und der damit verknüpften Veränderung des Wetters, der Kälte und der Wärme, und der daher entstehenden bequemen Zeit zur Saat und zur Ernte, als auch des Tages und der Nacht, eine große Wohlthat, welche Gott im Reiche der Natur aufs allerweiseste also eingerichtet hat, und welche von solcher Nothwendigkeit ist, daß die Welt ohne dieselbe nicht bestehen würde. Nun gehen zwar zuweilen ungewöhnliche Veränderungen der Witterung vor, mehr als die ordentlichen Jahreszeiten mit sich bringen, doch hören sie dabei nicht gar auf. a) Targum Jonath.

Nutzanw. 1) v. 20. W. Wenn man Gottes augenscheinliche Hülfe aus Noth und Angst genossen, muß man nicht gleich zuerst wieder zu seiner Handtirung und Geschäften laufen, und einzubringen suchen, was man in solcher Zeit versäumt hat, sondern man ist schuldig, vor allen Dingen Gottt seine geistlichen Dankopfer zu bringen, ihn zu loben und zu preisen. Hos. 14, 3. Ebr. 13, 15. Ps. 92, 2. 2) O Seele erinnere dich hier auch deines Heilandes Jesu Christi, der sich selbst zum Schuldopfer für dich auf dem Altar des Kreuzes gegeben; ach bringe das im wahren Glauben Gott dar, wenn du betest, so wird auch dein Gebet Gott ein süßer und angenehmer Geruch sein. Eph. 5, 2. 3) v. 21. Cr. Gott hält nicht ewiglich Zorn, sondern läßt auch mitten im Zorn seine Barmherzigkeit sehen. Ps. 103, 8. 9. Mich. 7, 18. 4) W. Gott ist nicht allein ein gerechter, sondern auch ein gnädiger, milder und gütiger Gott. 2 Mos. 34, 6. 7. 5) Cr. Wie die Sünde, wenn sie begangen wird, eine Ursach der Ungnade Gottes ist, also ist sie auch im Gegentheil, wenn man sie erkennt und davon abläßt, eine Gelegenheit, die Gnade Gottes zu erlangen. Spr. 28, 13. 6) O. Alle Menschen sind durch die Erbsünde in ihrer Natur dermaßen verderbt und vergiftet, daß sie aus ihnen keine rechtschaffene Früchte hervorbringen können. c. 6, 5. 8, 21. Wohl dem, der sein Elend erkennt, und sich deswegen vor Gott herzlich demüthigt. 7) Niemand misbrauche diese Verheißung Gottes zur Sicherheit; denn will Gott gleich die Welt nicht mehr mit der Sündflut strafen, so hat er sich doch die besondern Strafen vorbehalten. Ps. 7, 12 f. 8) v. 22. O. Die Unterscheidung der Jahreszeiten hat viel und großen Nutzen. Mein Christ siehe ja zu, daß du sie zur Ehre Gottes, zu deinem und deines Nächsten besten gebrauchst.

Das IX. Capitel.

(I.) Die wiederhergestellte Ordnung unter den Menschen nach der Sündflut v. 1—7.

Da Gott aufs neue

I. Die Menschen gesegnet: Und Gott segnete ꝛc. v. 1.
II. Ihnen die Herrschaft über die Thiere gegeben: Eure ꝛc. v. 2.
III. Ihre Speise angewiesen,
  1. Was sie essen sollten: Alles was ꝛc. v. 3.
  2. Was sie nicht essen sollten: Allein esset ꝛc. v. 4.
IV. Den Todtschlag verboten; dabei
  1. Die Strafen des Todtschlags angeführt werden,
    a. Ueberhaupt
      1. An Thieren: Denn ich will auch ꝛc. v. 5.
      2. An Menschen: Und will des ꝛc.
    b. Insonderheit: Wer Menschen Blut ꝛc. v. 6.
  2. Die Ursachen der Strafen.
    a. Das anerschaffene Ebenbild Gottes: Denn ꝛc.
    b. Die verlangte Fortpflanzung der Menschen: Seid ꝛc. v. 7.

V. 1—4.

V. 1. Und Gott segnete Noah nebst seinem Weibe, bei dem so gnädig angesehenen Opfer, **und seine Söhne**, nebst ihren Weibern, und in diesen acht Personen zugleich alle ihre Nachkommen, **und sprach: Seid fruchtbar** in eurem Ehestande, **und mehret euch, und erfüllet die Erde.** c. 1, 22. 28.

Anm. L. Weil Gott vor der Sündflut durch die Sünde der Unzucht erzürnet war, ists nun vonnöthen gewesen, um des greulichen Exempels des Zorns willen, anzuzeigen, daß Gott der ordentlichen Zusammenfügung des Mannes und des

Weibes nicht feind, noch sie verdamme, sondern wolle, daß dadurch das menschliche Geschlecht gemehrt werde. Darum wird durch diesen Text gerühmt und gepriesen der Ehestand, daß daraus fließt nicht allein das Haus- und Weltregiment, sondern auch die Kirche.

V. 2.

Eure [1] **Furcht und Schrecken sei über alle Thiere auf Erden,** (d. i. es sollen sich alle Thiere vor euch, als vor ihren Herrn fürchten) **über alle** [2] **Vögel unter dem Himmel,** [3] **und über alles, was auf dem Erdboden kriecht, und alle** [4] **Fische im Meer seien in eure Hände gegeben.** 3 Mos. 11, 9—12. alles soll euch unterthan sein, ihr sollt derselben allesammt zu eurem Dienst und Nutz gebrauchen.

Anm. [1]) a) Gott hatte gleich anfangs dem Menschen die Herrschaft über die Thiere zuerkannt, c. 1, 28. ja er selbst führte ihm alle Thiere zu, daß sie von diesem ihrem Lehnsherrn, zum Zeichen ihrer Unterthänigkeit, mit Namen möchten genannt werden. c. 2, 19. 20. Ob nun zwar nach dem kläglichen Sündenfall diese Herrschaft über die Thiere merklich eingeschränkt, und viele derselben zu Rebellen worden sind; so kann es doch der Mensch dem Herrn nicht genug verdanken, daß er nicht, wie es der Mensch wol verdient hätte, ihm alle Thiere zu Feinden entgegen gestellt, sondern daß, kraft der dem Noah und seinen Nachkommen nach der Sündflut aufs neue übergebenen und bestätigten Lehnsherrschaft über alle Thiere auf Erden, dennoch auch sogar die wildesten Bestien selbst eine Ehrerbietigkeit und Scheu gegen den Menschen tragen, und sich von demselben bezähmen, Jac. 3, 7. und als Sclaven an Ketten vielmals zum Schauspiel in der Welt herum führen lassen müssen. b) Wie also die Herrschaft der Menschen über die Thiere sich darin beweisen sollte, daß die Menschen allenthalben vor den Thieren Ruhe und Friede haben sollten, so sollte sie sich auch weiter darin hervor thun, daß er sie, wann, wo und wie er wollte, zu seinem Dienst gebrauchte. Z. E. die Pferde zum fahren, reiten ꝛc., die Hunde das Haus zu bewahren ꝛc. [2]) c) Auch diese sind ein Zeugnis der Güte Gottes, indem er dieselben besonders zum Nutzen des Menschen erschaffen, und seiner Herrschaft unterworfen hat. Darum dienen dieselben nicht allein zur Speise, und zwar sowol ihr Fleisch als ihre Eier, oder zum Opfer, (was die reinen Vögel betrifft) sondern auch zur Kleidung, indem man vor alters aus den Federn der Vögel künstliche Gewebe gemacht und andere Zierrathen, wir auch besonders die Betten mit Federn ausfüllen. Endlich dienen sie auch zur Belustigung, mit ihrem Gesang, und daß an ihnen der Mensch ein unschuldiges Vergnügen haben sollte. [3]) Nach der ebr. Accentuation sind die Worte mit den folgenden zu construiren und zu übersetzen: d) An allem, was an der Erde schleicht, und an allen Fischen des Meers — seien in eure Hand gegeben. [4]) Es sollte auch der Mensch über die Fische herrschen, und sie sich zu nutze machen, sie daher fangen und zur Speise zubereiten. e) Denn außer der Speise kann der Mensch keinen besondern Gebrauch von den Fischen machen, die auch sogar zum opfern niemals angewandt werden konnten. a) Schmids Bibl. Phys. Lilienthals gute Sache der göttl. Offenb. Th. 5. p. 97. b) Rheinb. Betr. über die A. Conf. pag. 382f. c) Schmid conf. Reinb. l. c. p. 384f. d) Stark. not. select. e) Tell. B.

V. 3.

Alles, was sich reget und lebet, was von zahmen oder wilden Thieren zum essen taugt, und von sich selbst nicht erstorben noch zerrissen ist, noch auch sonst der menschlichen Natur zuwider und unbienlich ist, **das sei eure Speise;** ihr könnet davon zu eurer Speise nach belieben wählen; **wie das grüne Kraut** c. 1, 29. **hab ichs euch alles gegeben.**

Anm. Lg. Daß dem Menschen bereits vor dem Fall mit der Herrschaft über die Kreaturen c. 1, 29. die Freiheit gegeben sei, allerhand Fleisch zu genießen, [a]) ist zu vermuthen, und hingegen nicht glaublich, daß dem menschlichen Geschlecht nach der Sündflut ein mehres sollte eingeräumt sein als vorher. Es wird ihm demnach hier nur aufs neue eins mit dem andern, was da lebt und was da wächset, zum freien Gebrauch angewiesen. Gleichwie aber nicht alles Kraut zur Speise dient, also ist auch nicht alles, was sich au ſErden vermöge seines Lebens, regt und bewegt, dazu dienlich. a) conf. Hoseman beim Lightfoot in Genes. Danzii dissert. de *χρεοφαγία* ante diluvium licita. Jen. 1709.

V. 4.

Allein [1] **esset das Fleisch nicht, das noch lebet in seinem** [2] **Blut.** *a* esset das Fleisch nicht mit seiner Seele (mit seinem Leben), d. i. mit seinem Blute, welches Leben der Thiere in dem subtilsten Theil des Geblüts besteht.

Anm. a) Die Rabbinen behaupten, Gott habe dem Noah und seinen Söhnen gewisse allgemeine Gebote gegeben, deren Uebertretung selbst den Heiden die göttliche Strafe zugezogen hätte. b) Diese Gebote hätten befohlen, 1) sich der Abgötterei, 2) der Gotteslästerung, 3) des Todtschlages, 4) des Ehebruchs, 5) des Diebstahls zu enthalten, 6) die Gerechtigkeit zu handhaben, 7) das Fleisch von einem noch lebendigen Thiere nicht zu essen. c) Allein es gedenkt weder die h. Schrift, noch Josephus, noch auch die älteren Kirchenväter dieser Gebote, daß sie dem Noah zuerst sollten gegeben sein. [1]) Der Zweck dieses Verbots ist hauptsächlich, daß dem Menschen der Weg zur Grausamkeit versperrt würde. Was den Verstand desselben betrifft, so sind die Ausleger nicht einig. d) Etliche verstehen es also, daß zwar dem Menschen erlaubt sein solle das Fleisch der Thiere zu essen, aber nicht das Blut, welches dem Thier abgezapft worden. e) Andre sagen, das Fleisch, darin noch das Blut ist: z. E. das Glied eines Thieres mit seinem Blut, oder ein ersticktes und sonst eines todten Aases, sei hier zu essen verboten. Sonst steht 3 Mos. 3, 17. daß die Israeliten kein Blut essen sollten, welches Gesetz in zwei Stücken von diesem unterschieden ist. Dort ist die Rede blos vom Blute; hier aber von dem Fleische, darinnen noch

das Blut ist. Doch geht die Absicht auf den Messias, dessen Tod durch ein Blutvergießen geschehen würde; hier auf die Grausamkeit, die Menschen davon abzuhalten. Ob dies Gesetz im N. T. den Menschen noch verbinde s. Apg. 15, 29. [2]) f) Das Blut wird die Seele oder das Leben der Thiere genannt, weil es ein so gar edler und köstlicher Saft ist, in dessen Umlauf und Bewegung das Leben selbst besteht, in welchem auch die den Thieren besonders eigene Seele ihren Sitz hat, welche nichts anders ist als die sinnlichen Geister, Lebensgeister oder Nervensaft, so durch die Nerven oder Sehnadern aus dem Gehirn in den ganzen Leib gehen, und besonders die Empfindung und Bewegung verursachen. a) R. Maimonid. R. Sal. b) Calmet bibl. Wörterbuch sub art. Noachides. Frischmuth diss. de VII. praecept. Noae. c) Allg. Welthist. 1 Th. §. 269. Tell. B. d) Polus. Gerhard. Patrik. Wells. e) Luth. Rungius. Burmann. Lud. de Dieu. Hagemann. f) Schmids Bibl. Physic. p. 414.

Nutzanw. 1) v. 1. W. Der heilige Ehestand und die Vermehrung des menschlichen Geschlechts, welches dadurch geschieht, ist ein Gott wohlgefällig Werk, darein sich ein jeder Mensch, der es Alters und Gesundheits halber vermag, mit gutem Gewissen begeben darf; nur muß man sich hüten, daß man ihn nicht zur Unzucht und fleischlichen Lüsten misbrauche. Tob. 8, 9. Weg also mit denen, so da verbieten ehelich zu werden. 1 Tim. 4, 1. 3. 2) Alle Vermehrung außer dem Ehestande ist eine Unreinigkeit und Sünde wider die göttliche Verordnung. 3) v. 2. 3. Cr. Die Herrschaft des Menschen über die andern irdischen Kreaturen ist auch nach dem Fall geblieben. Nur muß man sich hüten, daß man derselben nicht misbrauche. 4) W. Ach welch einen freigebigen mildreichen Gott haben wir im Himmel, der uns allerlei so reichlich zu genießen gibt, daß die Thiere uns dienen, unsre Nahrung helfen erwerben, uns kleiden; ja uns auch zur Speise dienen müssen, nicht nur allein den Hunger zu stillen, sondern auch zur ehrlichen Ergötzlichkeit. O mein Christ erkenne es doch, genieß und gebrauche alles mit Danksagung. 1 Tim. 4, 4. 5. 5) Cr. Die Speise, die Gott erlaubt hat zu genießen, verbieten wollen, ist eine Teufelslehre. 1 Tim. 4, 3. 6) Essen und Trinken zur Nothdurft, ist von Gott zugelassen, und keine Sünde; wohl aber fressen und saufen. Mein Christ sei vor dem letztern gewarnet, denn wo du solchest thust, kannst du das Reich Gottes nicht ererben. Gal. 5, 21. Luc. 21, 34. 7) v. 4. Cr. Gott hat kein wohlgefallen an der Grausamkeit und Unbarmherzigkeit. Ihr blutdürstigen, merkts doch wohl, und hütet euch mit allem Ernst davor. Jes. 1, 15.

V. 5—7.

V. 5. **Denn gewiß, ich will auch eures Leibes Blut rächen,** α fordern, je edler es ist vor allem Blut der Thiere, **und wills an allen Thieren** α von der Hand aller Thiere **rächen;** α fordern, wenn irgend ein Thier einen Menschen umbringen wird; 2 Mos. 21, 28. **und will des Menschen Leben rächen an einem jeglichen Menschen,** α von der Hand eines jeglichen Menschen fordern, er sei wer er wolle, wenn er eines andern Blut ohne ursach und unrechtmäßiger weise vergießen wird, **als der sein** [1]) **Bruder** sein Nächster ist. Apg. 17, 26. er sei so hoch, so mächtig, so ansehnlich, als er immer wolle, so soll der Todtschlag doch an ihm gerochen werden, weil derjenige, dessen Blut vergossen wird, der natürlichen Verwandtschaft nach sein Bruder ist. Mal. 2, 10.

Anm. Lg. Von dem Blut der Thiere kommt Gott auch auf das Blut der Menschen; um zu zeigen, wie hoch dieses vor jenem geachtet sei, und zwar um deswillen, weil der Mensch auch noch nach dem Fall auf gewisse Art das Ebenbild Gottes an sich trägt, s. v. 6. und dabei in dem absehen auf den Messias, der zur Versöhnung des menschlichen Geschlechts und zur Wiederanrichtung des Ebenbildes Gottes sein Blut würde vergießen lassen, und sich in den Tod dahin geben. Es steht demnach um die unsterblichen Seelen der Menschen ganz anders, als um die Seelen der Thiere. [1]) Der Chald. nimmt hier das Wort **Bruder** im engern Verstande, es erhellt aber aus dem Zusammenhang v. 6. daß es hier den Nächsten überhaupt anzeigt, wie denn öfters auch solche Personen Brüder heißen, die wenig oder gar nicht mit einander verwandt sind c. 24, 27. 29, 4. 3 Mos. 19, 17. 25, 14. 35. 36. T. B. conf. I. F. Mayers diss. de peccatis et poenis brutorum. Witt. 1686. 1706. in Th. p. 164.

V. 6.

Wer er sei wer er wolle, **Menschen Blut vergießt,** und seinen Nächsten, er sei Feind oder Freund, wissentlich, vorsätzlich, heimlich oder öffentlich, ohne beruf unschuldiger weise todtschlägt, **deß Blut soll auch** a) **durch Menschen** denen von zeit zu zeit als Obrigkeit das Racheschwert an Gottes statt zu führen wird anvertraut werden, Röm. 13, 1. 4. **vergossen werden:** ohne seiner zu schonen: 2 Mos. 21, 14. Mt. 5, 21. Off. 13, 10. **Denn Gott hat den Menschen zu seinem** [1]) **Bilde gemacht,** nach welchem er mit einem unsterblichen Geist, der einen vernünftigen Verstand und freien Willen hat, begabt ist, welche Kräfte gleichsam ein Abdruck des Wesens Gottes sind, bei dem solche wesentliche Eigenschaften unendlich sind.

Nandgl. a) Hie ist das weltliche Schwert eingesetzet, daß man die Mörder tödten soll.

Anm. [1]) Lg. Es ist zwar das, was der Mensch vom Ebenbilde Gottes an sich hat, zur seligen Gemeinschaft mit Gott nach dem Fall unzulänglich, und wird dazu eine rechte Erneuerung erfordert; Eph. 4, 23. 24. Col. 3, 10. gleichwol behält der Mensch davon allerdings einen großen Character von Gott und seinem anerschaffenen Adel, und Vorzug vor allen Thieren, zumal da er nach dem Ebenbilde, insofern es ist verloren worden, der göttlichen Verordnung nach, kann und soll wieder erneuert werden. Daher hat man es mit dem Schöpfer selbst zu thun, wo man sich an einem Menschen vergreift. Fr. Es soll demnach die hohe Obrigkeit keinem Todtschläger die Todes-

strafe erlassen, oder in eine andere verwandeln, welches wider den ausdrücklichen Befehl Gottes streitet, zumal da ein Mensch vor Gott so gut ist als der andere. Daher ihre gleichförmige Erschaffung zum Ebenbilde Gottes zur Ursach angeführt wird.

V. 7.

Seid *a* ihr vielmehr seid **fruchtbar und mehret euch, und reget euch auf Erden, daß eurer viel drauf werden.** v. 1. c. 1, 26. 28. anstatt, daß Mordthaten und Todtschläge begangen, und die Menschen dadurch vermindert werden sollten.

Nutzanw. 1) v. 5. 6. Cr. Die Obrigkeit ist Gottes Ordnung, und trägt das Schwert nicht umsonst. Röm. 13, 4. Niemand verachte also diesen Stand. 2) Tü. Menschenblut soll man rächen, und ohne ansehen der Person den Mord strafen, damit nicht die Blutschulden auf das Land fallen, und den Obrigkeiten selbst vor Gott zur Last und Verschuldung werden. 2 Mos. 21, 12. 3) Tü. Beleidige deinen Nächsten nicht, denn er trägt an sich Gottes Bild. Jac. 3, 9. 4) Mord und Todtschlag ist eine greuliche und abscheuliche Sünde vor Gott. Mein Christ prüfe dich, ob du dich auch schon mit solcher Sünde befleckt hast. Spricht dich dein Gewissen frei, so danke Gott dafür; bist du aber schuldig, so demüthige dich herzlich vor Gott, und thue ernstliche Buße, sonst kannst du der ewigen Verdammnis nicht entgehen. Gal. 5, 19f. 5) Das obrigkeitliche Strafamt ist auch im N. T. gegründet und von Gott befohlen; Mt. 26, 52. drum sollen christliche Obrigkeiten nicht unzeitige Barmherzigkeit ausüben. 6) v. 7. Die rechtmäßige Vermehrung des menschlichen Geschlechts ist von Gott geboten und zugelassen. Wehe denen, die solche durch Verbot oder auf eine grausame Weise zu hindern trachten. 2 Mos. 1, 12f. 7) Ach mein Gott laß mich einen fruchtbaren Christen werden, der dir geistlicher weise viel Kinder zeuge, auf daß also durch mich dein göttliches Geschlecht vermehrt werde. 1 Cor. 4, 15.

* * *

(II.) Die Aufrichtung eines Bundes mit den lebendigen Geschöpfen. v. 8—17.

I. Der Bund.
  1. Wer ihn aufgerichtet: Weiter sagte ꝛc. v. 8. 9.
  2. Mit wem: Mit euch ꝛc. v. 9. 10.
  3. Wie er aufgerichtet: Und richte ꝛc. v. 11.

II. Das Zeichen des Bundes; dabei zu merken
  1. Die Beschreibung desselben.
    a. Wovon es ein Zeichen sein sollte: Und Gott ꝛc. v. 12.
    b. Was es für ein Zeichen sein sollte: Meinen ꝛc. v. 13.
    c. Wann es sollte zu sehen sein: Und wenn ꝛc. v. 14.
  2. Der Nutzen desselben: Alsdann will ich ꝛc. v. 15. 16.
  3. Die Bekanntmachung desselben: Dasselbe ꝛc. v. 17.

V. 8—11.

V. 8. Weiter sagte Gott zu Noah und seinen Söhnen mit ihm: *a* **und sprach:**

V. 9.

Siehe, Ich *a* **was mich betrifft, so richte ich mit euch einen** [1]) **Bund auf, und mit eurem Samen nach euch,** s. v. 11. mit euren Kindern und Nachkommen. c. 12, 7.

Anm. [1]) Daß sich Gott so tief herab läßt, daß er einen Bund mit den Menschen aufrichtet, das ist ein Erweis seiner großen Leutseligkeit, die wir Christo zu danken haben. Dies war schon der andre Bund, den Gott mit Noah aufrichtete. Der erste geschah vor der Sündflut, c. 6, 18. das war ein besonderer, d. i. ein solcher Bund, der sich nur auf Noah und sein Haus erstreckte; dieser Bund aber nach der Sündflut war allgemein, er ging nicht nur Noah an und seine Söhne, sondern auch alle ihre Nachkommen, ja alle lebendige Thiere. Jes. 54, 9. 10. Sir. 44, 19. Sonst treten vornehme mit geringen, reiche mit armen nicht gern in einen Bund; allein das thut der liebreiche Gott mit den Menschen, die doch Staub und Asche vor ihm sind, c. 18, 27. und nimmt sie zu seinen Bundesgenossen auf. c. 17, 2. 2 Mos. 34, 10. 4 Mos. 18, 19. 25, 12. 2 Sam. 23, 5. Sir. 45, 30. 31. cf. Vitringa de natura foederis Noachici. Franck. 1694. in Th. pag. 161.

V. 10.

Und mit allem lebendigen Thier bei euch, an Vögeln, an Vieh, und an allen Thieren auf Erden bei euch, von allem, das aus dem Kasten gegangen ist, welcherlei Thiere es sind auf Erden. reinen und unreinen; nicht allein mit allen, die aus dem Kasten gegangen, richte ich meinen Bund auf, sondern auch mit denen, die forthin von ihnen sollen gezeugt werden.

Anm. Der Bund, den Gott mit Noah macht, geht theils aufs geistliche, und hat den Messias zum grunde; v. 11. theils aufs leibliche, da in demselben die Erde und alle Kreaturen mit eingeschlossen sind. Da aber mit ihnen eigentlich kein Bund gemacht werden, noch ihnen ein Zeichen des Bundes gegeben werden kann, so werden sie doch desselben um der Menschen willen, um deretwillen sie auch am Fluch theilnehmen müssen, theilhaftig.

V. 11.

Und richte meinen Bund also mit euch auf, daß hinfort um des Messias willen, der zur bestimmten Zeit sein Opfer und Blut für die Sünden der Menschen, deren tichten des Herzens nur böse ist, bringen wird zur Versöhnung **nicht mehr alles Fleisch** in welchem ein lebendiger Odem ist, **soll verderbet werden mit dem Wasser der Sündflut, und soll hinfort keine** allgemeine **Sündflut mehr kommen, die die Erde verderbe.** c. 6, 13. 7, 23.

Anm. a) Indem Gott verheißt, daß er nicht mehr alles Fleisch durch die Sündflut verderben will, so verheißt er zugleich, daß er die Kirche erhalten will auf Erden, und die Erde um ihretwillen; und das um Christi willen, indem er die Kirche gerecht machen wollte, und der in derselben herrschen sollte. a) Burmann.

Nutzanw. 1) v. 8—10. Tü. Was ist doch der Mensch, daß Gott sein so gedenkt, und gegen ihn so freundlich thut, auch ihn so hoch würdigt, einen Bund mit ihm aufzurichten? Sollte nicht die Freundlichkeit unsers großen Gottes uns dahin bewegen, die Gesetze dieses Bundes, der so herrliche Verheißungen mit sich führt, unverbrüchlich und mit größestem Eifer zu halten? 2) Gott liebt alles, was da ist, und hasset nichts, was er gemacht hat. Weish. 11, 25. 3) v. 11. O ihr Menschenkinder, seid doch nicht so sicher, sondern fürchtet euch! Hat Gott gleich verheißen, daß ihr vor der Sündflut des Wassers sollet gesichert sein, so wird doch gewislich die feurige Sündflut, in welcher die Welt am jüngsten Tage vergehen wird, nicht außen bleiben. 2 Petr. 3, 10. Thut inzeiten Buße, daß ihr dem ewigen Verderben entrinnen möget. Mt. 3, 7. 8. Luc. 21, 36.

V. 12—17.

V. 12. **Und Gott sprach: Das ist das Zeichen zu Bestätigung und Bekräftigung des Bundes, den ich gemacht habe zwischen mir** Chald. zwischen meinem Worte, dem Messias, **und euch, und allem lebendigen Thier bei euch hinfort ewiglich.** so lange die Welt stehet, und in derselben Menschen und Thiere ihr Geschlecht vermehren.

V. 13.

[1]) **Meinen** [2]) **Bogen den Regenbogen habe ich gesetzt** α gegeben, schon längst und oft gestellt **in die Wolken, der soll hinfort das Zeichen sein des Bundes zwischen mir und den Einwohnern der Erden.** v. 17.

Anm. [1]) Lg. Wenn Gott den Bogen nennt **seinen** Bogen, so sieht er damit nicht allein auf das Reich der Natur, daß diese von ihm also eingerichtet ist, daß ein Regenbogen entsteht und er sagen kann, daß er ihn gesetzt habe; sondern auch auf das Reich der Gnade, weil er durch denselben als sein besonderes Gnadenzeichen, seinen Gnadenbund bezeichnet. [2]) a) Der Regenbogen wird von den Strahlen der Sonne verursacht, welche auf eine unzählige Menge Wassertropfen fallen, und sich in denselben zweimal brechen, einmal dazwischen zurück prallen, und unsern Augen so bunt vorkommen. Dieses Luftzeichen verdient allerdings große Verwunderung, Sir. 43, 12. b) 1) in ansehung seiner Zeugung, weil er so bald entsteht, und oft augenblicklich wieder verschwindet; 2) in ansehung seiner schönen Farben, der rothen, grünen und gelblichen, die ein fein Bild der mit Liebe vermischten Gerechtigkeit Gottes sind; s. Offb. 4, 3. 3) in ansehung seiner zirkelförmigen Gestalt, und 4) der Gestalt des zweiten Regenbogens, und der verkehrten Ordnung seiner Farben; ja 5) aller bei demselben vorkommenden Begebenheiten. c) Der Regenbogen kann nicht entstehen, wenn es über den ganzen Horizont regnet, daher auch während der Sündflut Noah keinen gesehen hat. Erscheint aber ein Regenbogen, so ist es ein Zeichen, daß es nicht überall regne, sollten gleich die Wolken noch so dick und schwarz lassen; sondern daß an einigen Orten die Sonnenstrahlen hell durchbrechen. Hier fragt sichs nun, ob vor der Sündflut jemals der Regenbogen gewesen oder nicht? Beide Meinungen haben ihre Vertheidiger. Die die letzte erwählen, d) gründen sich darauf: 1) daß im Texte sowol dessen Hervorbringung, v. 13. 14. 16. als Bedeutung v. 12. 15. 16. gedacht werde; 2) daß es heiße, נתן ich stelle nun ꝛc. da Gott als von einer noch nicht gewesenen Sache rede; 3) e) sagt man, ein neuer Bund erfordere ein neues Zeichen des Bundes; dasselbe war hier der Bogen; Ps. 89, 38. 4) f) meint man auch, es würde durch denselben das Gemüth Noä nicht so kräftig aufgerichtet worden sein, wenn er ihn schon vorher gesehen hätte. Wie diese Gründe sehr schwach sind, so kommts hauptsächlich darauf an, ob man zugäbe oder nicht, daß es vor der Sündflut geregnet habe. Denn ist dies, so ist auch der Regenbogen gewesen; kann man aber darthun, daß es nicht geregnet habe, so wird eben damit bewiesen, daß keiner vorhanden gewesen. Daß es nicht vor der Sündflut geregnet habe, suchen einige zu behaupten. g) Sie sagen, daß die gemäßigte Sonnenwärme alle Tage aus den Wassern und der Erde ein gut Theil Thaues habe in die Höhe ziehen können, doch nicht eben hoch, damit das Erdreich für denselben Tag genug befeuchtet worden; welches, wenn es alle Tage geschehen, wie es hat geschehen können, oder fast geschehen müssen, so sei solche Befeuchtung viel besser gewesen, als sie heutzutage sein könne, da bald des Regens zuviel fällt, bald das Land lange nach Regen lechzen muß. Wäre nun dies gewiß, so ließe sich auch behaupten, daß vor der Sündflut kein Regenbogen gewesen. Da aber die Erklärung vielmehr Grund hat, daß mit der ausgebreiteten Luft am andern Tage der Schöpfung auch sofort alle Lufterscheinungen, und die Materie des Regens, Hagel, Schnee, Donner, Blitz ꝛc. mit erschaffen worden, so muß auch der Regenbogen dem Noah schon eine bekannte Sache gewesen sein. Wenn h) einige sich auf Ebr. 11, 7. berufen, zu beweisen, daß Noah vor der Sündflut keinen Regen erlebt habe, so geschieht es ohne grund. i) Denn dasjenige, was Noah nicht sah, sondern glauben mußte, war nicht, daß ein Regen kommen würde, sondern daß dieser Regen die ganze Erde überschwemmen würde, und daß er dennoch nebst den seinen in der Arche beim Leben sollte erhalten werden. Hat es nun vor der Sündflut geregnet, so hat auch das Luftzeichen des Regenbogens dem Noah bekannt sein können. k) Und vielleicht mag auch eben zu der Zeit, da Gott zu Noah geredet hat, ein schöner Regenbogen in den Wolken zu sehen gewesen sein, also daß er ihn darauf gewiesen hat. l) Es ist demnach dies was besonders, daß Gott ihn erst nach der Sündflut den Menschen zu einem übernatürlichen willkürlichen Zeichen gesetzt hat, daß keine Sündflut auf den Erdboden mehr kommen soll. Womit er eben bei den sonst oft erfolgenden Ueberschwemmungen unsern Glauben um so viel mehr prüfen wollen, als der Regenbogen natürlicher weise ein Zeichen des Regens und folglich einer Ueberschwemmung ist, indem er von der mit

Dünsten und Regentropfen erfüllten Luft ein klares Zeugnis ablegt. Hes. 1, 28. Daher auch noch die Juden, wenn sie selbigen erblicken, hinausgehen, ihre Sünden bekennen, und daß sie würdig wären durch die Sündflut vertilgt zu werden, und daß sie ihre Erhaltung der Barmherzigkeit Gottes zu danken hätten. Allein es geschieht dies bei ihnen aus lauter Aberglauben, indem sie der Meinung sind, der Name Gottes stehe in dem Regenbogen geschrieben, deswegen sie ihn auch nicht mit ihren Augen anschauen. m) Endlich ist auch der Regenbogen eine Abbildung Christi. Den Grund davon s. Off. 4, 3. Hes. 1, 28. die Vergleichung beruht auf folgenden Stücken: 1) Gleichwie der Regenbogen die Gestalt eines Bogens hat, in welchem aber kein Pfeil ist, so haben in Christo die Pfeile des Zorns Gottes gesteckt, und um desselben willen hat nun Gott seine Zornpfeile niedergelegt. 2) Gleichwie in dem Bogen verschiedene Farben, nemlich die blutrothe und grüne, zusammentreten, so bildet jene ab die göttliche Gerechtigkeit, diese aber seine Gnad und Güte. Diese beide Eigenschaften Gottes aber sind durch das Mittleramt Jesu aufs angenehmste temperirt worden, so nemlich daß durch sein Blut Gott uns zugleich fürchterlich und freundlich sein solle, und die wir zugleich in dem Blute haben sollten die Furcht und Ehrerbietung Gottes, und das Leben und Annehmlichkeit von seiner Gnade. a) Hartsoeker conject. phys. cit. Saurin. Tom. I. pag. 275. b) Schmids Bibl. Phys. c) Lilienthals gute Sache der göttl. Off. Th. 5. p. 95. d) Pfeiffers Dub. vex. e) Allg. Welthist. 1 Th. §. 245. f) Gesner ad h. l. Gerhard. Calov. Heidegg. g) Burnet theor. tell. L. 1. p. 93. Sturms verständl. Erklär. der Schriftstellen, welche von spitzfindigen angefochten werden. P. I. p. 122. h) Delany Unters. Th. 1. Abh. 12. i) Lilienthal l. c. k) Lange. l) Burmann. Saurin. Schmid. l. c. m) Ramb. H. E. Burm. Hagemann. cf. F. E. Rambachs Fortsetz. der Saurinschen Betr. Th. 4. p. 41. Rodolphi theoria sacra Iridis. Bern. 1705.

V. 14.

Und wenn es kommt, daß ich Regen-Wolken über die Erde führe, wenn ich den Himmel mit Wolken überziehe, **so soll man meinen Bogen sehen** [1]) **in den Wolken.**

Anm. [1]) Wenn nemlich eben die Sonne scheint; denn er entsteht alsdann erstlich, wenn die Regentropfen durch die Luft fallen, und die Sonnenstrahlen ihnen gegenüber stehen, da sie sich brechen, und in der hintern hohlen Fläche zurück geprellt, und im Ausgange noch einmal gebrochen werden. Da es nun aus optischen Gründen uns wirklich so vorkommen muß, als wenn er in den Wolken stünde, weil wir zwischen den Wolken und dem Bogen nichts anders sehen, so heißt es hier, man solle ihn sehen in den Wolken, und eben aus dem Grunde heißt er Ps. 89, 38. der Zeuge in den Wolken. Schmid l. c. p. 105. Lilienthal l. c.

V. 15.

Alsdann will ich [2]) **gedenken an meinen Bund zwischen mir und euch, und allem lebendigen Thier, in allerlei Fleisch, v. 12. daß nicht mehr hinfort eine so allgemeine Sündflut komme, die alles Fleisch Menschen und Vieh verderbe.** v. 11.

Anm. [2]) Gott redet auf menschliche weise, unsern Glauben zu stärken, daß er nicht vergessen habe noch vergessen wolle des Bundes, so oft wir den Bogen in der Luft sehen. a) Das heißt die Schrift, **Gott gedenke,** wenn wir fühlen und inne werden, daß er es gedenke, nemlich wenn er sich äußerlich so stellt, daß wir dabei merken, wie er daran gedenkt. Also geht es alles dahin, wie ich mich gegen Gott stelle, so stellt er sich gegen mich. a) Luth. T. I. Lips. p. 75.

V. 16.

Darum soll mein Bogen in den Wolken sein, daß ich ihn ansehe, und gedenke an den ewigen Bund zwischen Gott und allem lebendigen Thier, in allem Fleisch, das auf Erden ist.

V. 17.

Dasselbe v. 14—16. **sagte Gott auch** α denn es sagte Gott **zu Noah: Dies sei das Zeichen des Bundes, den ich aufgerichtet habe zwischen mir und allem Fleisch auf Erden.** auch den Thieren; denn wie dieselben meine Strafgerichte haben mit ausstehen müssen, c. 6, 17. 7, 22. also sollen sie auch nunmehr dieses Gnadenbundes genießen, daß auch dadurch ihr Elend erleichtert werde.

Anm. L. Daß Gott einerlei Ding so oft wiederholt, ist eine Anzeige einer sonderlichen Liebe gegen den Menschen, dem er gern einreden wollte, daß er sich solcher Strafe nicht mehr besorgen, sondern des Segens und allerlei Gütigkeit zu ihm versehen sollte. Und hat solches Trostes Noah mit den seinen sehr nöthig bedurft. Denn ein Mensch, so von Gott gedemüthigt, kann seines Leidens und seiner Schmerzen nicht so bald vergessen.

Nutzanw. 1) v. 12. Gott ist auf allerlei Art und Weise bedacht, den schwachen Glauben der Menschen zu stärken. Wohl uns des feinen Herrn! 2) O mein Christ gedenke doch hier an deinen Bund, den du ehemals in deiner Taufe mit Gott gemacht, und suche solchen unverbrüchlich zu halten. 3) v. 13f. Tü. Siehe den Regenbogen an, und lobe den, der ihn gemacht hat: Sir. 43, 12. und laß dir die Himmel die Ehre Gottes und seiner Hände Werk erzählen. Ps. 19, 2. Alles predigt dir von nichts anderm als von lauter Gnade, Liebe und Herrlichkeit deines Schöpfers, welche aus so herrlichen Geschöpfen hervorleuchten. 4) Der Regenbogen zeugt von der Allmacht und Weisheit des Schöpfers, und bildet insonderheit die Gerechtigkeit und Liebe desselben ab. 5) Lg. Mein Christ, bei Erblickung des Regenbogens, als eines Zeichens des in Christo gemachten Friedens mit Gott, richte deine Gedanken zu Gott, und stelle eine Gott wohlgefällige Betrachtung an, insonderheit aber prüfe dich, ob du auch nach dem innerlichen Zeugnis des H. Geistes in dem Bunde des Friedens mit Gott stehest, und bereit seiest, in gläubiger Ergebung dich Gott aufzuopfern.

* * *

(III.) Die fernere Lebensbeschreibung Noä. v. 18—29.

1. Seine Kinder: Die Söhne ꝛc. v. 18. 19.
2. Seine Lebensart: Noah aber fing an ꝛc. v. 20.
3. Sein begangener Fehler.
   a. Der Fehler selbst: Und da er des ꝛc. v. 21.
   b. Das verhalten seiner Söhne dagegen.
      1. Das üble verhalten Hams: Da nun ꝛc. v. 22.
      2. Das wohlverhalten Sems und Japhets: Da ꝛc. v. 23.
4. Seine Weissagung.
   a. Die Zeit, wann er geweissagt: Als nun ꝛc. v. 24.
   b. Die Gelegenheit: Und erfuhr ꝛc.
   c. Der Inhalt der Weissagung war
      1. Ein Fluch Canaans: Sprach er ꝛc. v. 25.
      2. Ein Segen
         a. Sems: Und sprach ꝛc. v. 26.
         b. Japhets: Gott breite ꝛc. v. 27.
5. Sein Leben: Noah aber ꝛc. v. 28.
6. Sein Alter: Daß sein ganzes ꝛc. v. 29.
7. Sein Tod: Und starb.

V. 18—21.

V. 18. **Die Söhne Noah, die aus dem Kasten gingen, sind diese: Sem, Ham, Japhet.** c. 5, 32. **Ham aber ist der Vater Canaans.** dessen Nachkommen das Land Canaan eingenommen, welches den Israeliten geschenkt worden ist.

V. 19.

Das sind die drei Söhne Noah, von denen α **aus diesen, d. i. durch ihren Samen ist** [1]) **alles Land der ganze Erdboden besetzt.**

Anm. [1]) Diese Worte geben einen Beweis, daß durch die Sündflut die ganze Erde mit allen Einwohnern verderbt worden sei. s. c. 7, 19. Es ist zu glauben, daß Noah nach der Sündflut nicht mehre Söhne gezeugt, weil davon nirgends Meldung geschieht. Japhet besetzte Europa; c. 10, 2. Sem Asien; c. 10, 21. 11, 10. Ham bewohnte Africa, c. 10, 6. obgleich er als der Vater Canaans, erstlich Asien, in welchem das Land Canaan lag, bewohnte, indem dessen Nachkommen wegen ihrer greulichen Abgötterei, von Gott durch Sems gesegnete Nachkommen vertrieben wurden.

V. 20.

Noah aber fing an, und ward ein Ackermann, oder Noah war (blieb, wie er vorher gewesen war) ein Ackermann, und fing an, **und pflanzte** mit seinen Kindern **Weinberge.** er richtete den Acker und Weinbau wieder auf, der in der Sündflut liegen blieben und verwüstet worden war.

Anm. Noah hat den Weinbau nicht erfunden, sondern nur wieder in Ordnung gebracht. Ob aber Gott die Weinstöcke in der Sündflut, wie viele andere Bäume erhalten, oder ob Noah einige Reben mit in den Kasten genommen, ist ungewiß. Lg. Es wird aber dieses und das folgende, von der Trunkenheit des Noah, zu dem ende angeführt, damit hernach der kurzen, aber sehr wichtigen Weissagung könnte gedacht werden, wozu solches Gelegenheit gegeben hat.

V. 21.

Und da [1]) **er einige Jahre hernach des Weins trank,** [2]) **ward er ohne seinen Vorsatz, wider vermuthen, trunken,** Hiob 4, 18. Pf. 19, 13. 32, 6. Spr. 20, 1. 23, 29—31. **und lag in der Hütte aufgedeckt.** α hatte sich selbst entblößt in der Mitte seiner Hütte.

Anm. [1]) Daß dieses nicht gleich im ersten Jahr geschehen, sieht man daher, weil Canaan, der Sohn Hams, erst nach der Sündflut geboren worden, hier aber an der schweren Versündigung seines Vaters theil genommen: und einige meinen, als habe Canaan seinen Großvater zuerst aufgedeckt gefunden, und es seinem Vater hinterbracht. [2]) Die Sünde Noä war schwer genug, denn sie richtete unter seinen Kindern groß Aergernis an, gleichwol war sie nicht mit Vorsatz geschehen. Inebriatus est, non quod vitiosus esset, sed quod inexpertus mensurae assumendae. Basil. Noah ad unius horae ebrietatem nudavit femoralia sua, qua per sexcentos annos contexerat. Hieron. — Quem tantae moles aquarum non vicerant, a modico vino victus est, et in diluvio pudore velatus, postea dormiens ab ebrietate nudatus est. Ephrem. de luctam. spir. c. 1. Es kann sein, daß er als ein Mann, der nun schon über sechs hundert Jahr alt war, sich müde gearbeitet, und in der Hitze einen Trunk gethan. Der Wein mochte auch wegen der Fettigkeit der Erde, die sie durch die Ueberschwemmung empfangen, mehr Feuer und Kraft haben als vorher, welches Noah wol nicht gewußt. Wie nun Leute im Schlaf, wenn sie hitzig werden, um sich Luft zu machen, ohne ihr wissen sich aufdecken, so ging es auch Noah. Also läßt sich die herrschende Sünde der Völlerei mit dem Exempel Noä gar nicht entschuldigen. Es stürzte dies vergehen den Noah auch nicht aus der Gnade Gottes, denn wir sehen, daß er im prophetischen Geist die künftigen Schicksale seinen Söhnen verkündigt hat, welches gewiß nicht würde geschehen sein, wo der Geist Gottes von ihm gewichen wäre. Nichts desto weniger bleibt es dabei, was a) Luther sagt: Die den Patriarchen zuviel entschuldigen, werfen willig diesen Trost von sich, welchen der H. Geist der Kirche zu geben für nöthig ersehen hat, nemlich daß auch die allergrößten heiligen zuweilen straucheln und fallen. Hiob 15, 15. Pf. 19, 13. 32, 6. a) Luth. ad h. l. Grünebergii diss. pe peccatis heroum fidei §. 20. F. E. Rambachs Fortsetz. der Saurinischen Betrachtungen. IV. Th. p. 67.

Nutzanw. 1) v. 18. 19. Cr. Der Segen Gottes ist sehr reich, und kann aus wenigem viel machen. Mc. 6, 38f. 2) v. 20. Cr. Der Arbeit soll sich niemand schämen, denn Gott hat dieselbe auch vor dem Fall geboten; 1 Mos. 2, 15. Man fliehe also den Müßiggang auf alle Art und Weise. Sir. 30, 13. 3) Cr. Obwol zu diesem Leben genug ist, Wasser und Brot, Kleider und Häuser haben, Sir. 29, 25. so hat doch Gott auch nicht verboten dergleichen Dinge zu bauen und zu pflanzen, welche zur Erquickung und Stärkung unserer Leibeskräfte dienen. Mein Christ gebrauche nur alles mit Danksagung. Sir. 31, 32—35. 4) Lg. Brot und Wein, was für vor-

treffliche Naturgaben Gottes sind es! Wohl dem, der darin die Güte des Herrn sieht und schmeckt! Ps. 34, 9. aber je edler die Gabe, je größer ist leider der Misbrauch. 5) v. 21. Cr. Einen Weinberg pflanzen und dessen Frucht genießen, ist keine Sünde, 1 Cor. 9, 7. denn der Wein ist an ihm selbst gut, aber man muß ihn mit Mäßigkeit trinken. Sir. 31, 35. 1 Tim. 5, 23. 6) Tü. Wie leicht fällt nicht auch der gerechte! drum mein Christ, gib ohne unterlaß acht auf deinen Pfad, und wache stets über deine Gedanken, Worte und Werke, daß du nicht sündigest; hüte dich auch vor aller Gelegenheit zu sündigen, und wappne dich mit der Kraft Christi und mit Gebet auf die Stunde der Versuchung. 7) Auch Gottes liebste Kinder können bisweilen aus Schwachheit in solche Sünde fallen, daran sich andere stoßen und ärgern. Gal. 2, 12f. 8) H. Was sind wir Menschen von uns selbst? So lange Gott uns hält, so kann keine Versuchung uns bewegen; wenn wir aber uns selbst gelassen werden, so ist keine Versuchung zu schwach, uns zu überwältigen.

V. 22.

Da nun [1] **Ham,** [2] **Canaans Vater sahe,** unverschämter weise beschauete **seines Vaters Scham,** α Blöße, **sagte ers** mit frechem Bezeigen und Spötterei, Spr. 30, 17. Sir. 3, 12. 13. **seinen beiden Brüdern draußen.** ihr Brüder, seht was unser Alter thut, der sich für Gottes Freund und Priester, und voll H. Geistes rühmt! kommt sehet, wie er sich geberdet! ei, ein feiner Lehrer! was für ein Spectakel ist das!

Anm. Die unwahrscheinlichste Erklärung dieses Verses ist die, a) daß Ham seines Vaters Bett befleckt habe, indem er seine Mutter oder Stiefmutter beschlafen. Sie ist von b) andern gründlich widerlegt worden. [1]) Hieraus wird das böse Gemüth Hams recht offenbar. Denn 1) siehet er seines Vaters Scham; 2) bedeckt er ihn nicht; 3) zeigt ers höhnischer weise seinen Brüdern an; 4) erinnert er sich nicht mit Dankbarkeit gegen Gott, daß er in der Sündflut erhalten worden, indem er seines Vaters Gebrechen spottet, da ihm doch das Gesetz der Natur das Gegentheil lehrt. Sic in sacro Dei asylo inter tam paucos diabolus unus servatus est. Calv. Lg. Und solchergestalt ist Ham mit seinem Sohn Canaan ein Bild gewesen von dem großen Verfall der Cananiter im gelobten Lande, welche von ihrem Vater und Großvater, auch andern Voreltern, kein gutes Exempel bekommen, und das Uebel noch viel ärger gemacht haben; und daher von Noah im prophetischen Geist durch den Fluch zu der künftigen Strafe der Vertilgung und Dienstbarkeit übergeben worden. [2]) Fr. Weil Canaans, als des vierten Sohnes Hams, c. 10, 6. hier schon zum andernmal vgl. v. 18. gedacht wird, so ist zu vermuthen, daß er zuerst seinen gottlosen Vater Ham von der Entblößung seines Großvaters, des Noah, benachrichtigt habe; oder vielleicht will Moses auch den Ursprung der bösen Cananiter hier bei Zeiten entdecken, von deren Ausstoßung aus dem Lande Canaan der H. Geist so viel in seinem Worte hat aufzeichnen lassen. a) Herm. von der Hardt in ephem. philol. p. 46. b) Ramb. H. D. V. T. p. 193. Mehlhorn Erkl. der Schr. V. II. p. 102. sqq.

Nutzanw. 1) Es ist besser, wenn man was ärgerliches hört oder sieht, solches verschweigen als nachsagen und andern offenbaren. Sir. 19, 6. 2) Tü. Spotte ja deiner Eltern nicht, der Fluch ist darauf gesetzt und eine schwere Strafe. Spr. 30, 17. Sir. 3, 12f. 3) W. Es steht sehr übel, wenn große vortreffliche Leute, die um ihrer Frömmigkeit und ehrbaren Wandels wegen in großem Ansehen sind, in ein schändliches Laster verfallen, indem sie damit Gott erzürnen, ihr Gewissen verletzen, Lob und Ansehen bei vielen verlieren, und sich in Hohn und Spott selbst setzen; nicht zu gedenken, daß sie den geringern Leuten ein groß Aergernis geben. 2 Sam. 16, 5f. 4) H. Das sind gottlose Menschen, die ihnen daraus eine Lust machen, worüber sie sich doch schämen sollten. Spr. 12, 12. 5) H. Auch die Ausbreitung der Sünde ist sowol was böses, als die Begehung der Sünde. Sir. 19, 6. 6) Lg. Kinder sollen ihrer Eltern geistliche Blöße nicht also aufdecken, daß sie dieselbe andern zum Aergernis und ihrer eigenen Schande kund machen, sondern sollen dieselbe mit stillschweigen in geheiligter Betrübnis zur Bedeckung und Besserung Gott befehlen, und sich vor aller Nachfolge ihres bösen Exempels hüten; ja sich auch die Fehler und Schwachheit ihrer gottseligen Eltern zur Wachsamkeit über sich selbst dienen lassen. Sir. 3, 12. 13. 7) Wer die unbekannten Sünden anderer zum Aergernis durch leichtsinnige Kundmachung ans Licht bringt, ist eine Hams- und Canaansart. Man hüte sich also davor. Sir. 19, 10.

V. 23.

Da nahm Sem und Japhet ein Kleid, eine große Decke, **und legten es auf ihre beide Schultern, und gingen** aus Schamhaftigkeit und Ehrerbietigkeit gegen ihren Vater, **rücklings hinzu, und deckten ihres Vaters Scham zu; und ihr Angesicht war abgewandt, daß sie ihres Vaters Scham nicht sahen.**

Anm. Wie Ham an seinen Brüdern nicht fand, was er suchte, so lobt auch Moses hier ihre Frömmigkeit, und lehrt damit, was aller Kinder Pflicht gegen ihre Eltern sei, nemlich wie sie ihrer Eltern nicht spotten, sondern sie vielmehr ehren, Sir. 3, 3. 9f. und ihre geistliche Blöße andern zum Aergernis, ihnen selbst aber zur Schande nicht aufdecken sollen, vielmehr sich darüber betrüben, über ihre Herzen wachen, und sich vor aller Verführung bewahren.

Nutzanw. 1) Das sind wahre Christen, welche des Nächsten Gebrechen mit dem Mantel der Liebe suchen zuzudecken, und alles zum besten zu kehren. Sir. 6, 5. 1 Cor. 13, 7. 2) H. Die Sünden derer, die wir lieben und ehren, müssen wir mit Widerwillen vernehmen, furchtsam und ungern glauben, mit Bekümmernis und Schamhaftigkeit sehen, mit ehrbarer Entschuldigung verbergen, und mit stillschweigen begraben. 3) O. Kinder und

Unterthanen müssen ihrer Eltern und Oberherren Fehler und Mängel, so viel dessen mit gutem Gewissen geschehen kann, zudecken, und nicht andern Leuten vor die Augen malen und zum Schauspiel darstellen. Sir. 19, 6—8.

V. 24—29.

V. 24. **Als nun Noah erwachte von seinem Wein, und** auf die Nachfrage, was es mit dem über ihn geworfenen Mantel für eine Bewandtnis habe, [1]) **erfuhr,** von Sem und Japhet, **was ihm sein** [2]) **kleiner** jüngster **Sohn gethan hatte,**

Anm. [1]) Nach einiger Meinung erfuhr es Noah aus derjenigen göttlichen Offenbarung, aus der er seine Weissagung hatte; sintemal die Söhne selbst es dem Vater vor billiger Schamhaftigkeit und Ehrerbietung wol nicht werden entdeckt haben. [2]) Die jüngsten Kinder pflegen den Eltern am liebsten zu sein, daher sie gemeiniglich auch zärtlicher erzogen werden. Hatte Ham vor seinen beiden Brüdern etwas von seinem alten Vater voraus gehabt, so sieht man, wie ers zum übelsten angewendet, und sich dadurch nur mehr in seiner Bosheit gestärkt hat.

V. 25.

Sprach er: ohne eigene Rache, im prophetischen Geist: [1]) **Verflucht sei** [2]) **Canaan;** mit seinen Nachkommen, es verfolge sie Gottes Rache; **und sei ein** [3]) **Knecht aller Knechte** er werde der geringste Knecht **unter seinen Brüdern.** (Blutsfreunden.)

Anm. Einige a) setzen den Fluch darin, daß die Nachkommen Canaans sich nicht so ausgebreitet haben, als das Geschlecht Sems und Japhets. Bedenkt man aber, daß zur Zeit, als Moses dies schrieb, sieben cananäische Völker mit ein und dreißig Königen überwunden worden, 4 Mos. 33, 34. und daß elf Völker von Canaan entstanden, c. 10, 15—17. so ist der Fluch darin nicht zu setzen, vielmehr kündigt ihnen Noah allerlei zeitliche schwere Gerichte und Trübsale, Verachtung und dgl. an. Der Erfolg hat solches auch erwiesen, s. c. 13, 12. 28, 1—8. Jos. 10. und 11. ob sie gleich eine zeitlang das babylonische und persische Reich besessen haben. c. 10, 8f. 11, 1f. Lg. Es ging der Fluch nicht eigentlich auf das geistliche, als wenn sie schon zum voraus des ewigen Lebens verlustig erklärt worden wären, sondern eigentlich nur aufs leibliche. Denn obgleich unter solchen Völkern die wenigsten zum geistlichen und ewigen Heil gelangt sind, so kam doch dieses nicht her aus einem vorläufigen Fluch, und einer daher entstehenden Entziehung der Gnade Gottes, sondern aus ihrer eignen Schuld. Wie denn auch wirklich unter den Cananitern noch manche selig worden sind. [2]) Ham wird nicht in allen seinen Nachkommen, sondern nur in dem Canaan verflucht. Fragt man aber, worum Noah nicht Ham selber, sondern seinen Sohn, den Canaan verflucht? Hes. 18, 20. so kann darauf geantwortet werden: entweder hat, wie b) einige wollen, Canaan dem Ham die Nachricht von Noahs Blöße gebracht, und am meisten sein Gespött damit getrieben; oder c) es hat Noah aus Eingebung des H. Geistes gewußt, daß auf Canaans Nachkommen ein besonderer, doch gerechter Fluch werde gelegt werden. Wollte man denken, auf diese Weise wären die Urheber frei ausgegangen, so ist dies nicht zu vermuthen, ob es Moses gleich verschwiegen. d) Zudem ist das eine schwere Strafe, wenn Eltern vorher wissen, daß es ihren Kindern bis auf die späten Nachkommen unglücklich gehen solle. Wollte man fragen, ob es recht sei, daß die Kinder der Eltern Strafe tragen sollten? so bedenke man, ob man Gott mit Wahrheit einer Ungerechtigkeit beschuldigen könne, wenn er vorher sieht, daß die Kinder in die Fußtapfen ihrer bösen Eltern eintreten werden. s. 2 Mos. 20, 5. 4 Mos. 14, 33. 34. Klagl. 5, 7. Hes. 18, 2—4. [3]) e) Hier geschieht zu allererst einer Dienstbarkeit unter den Menschen in der Schrift Meldung. Fr. Canaan sollte der allerverächtlichste Knecht werden; denn das zeigt die hier befindliche Verdoppelung dieser Worte an. Pred. 1, 1. Hos. 10, 15. Die schnöde Knechtschaft zielte 1) auf eine leibliche Knechtschaft, so daß Canaans Nachkommen zu ihren Blutsfreunden und Anverwandten, den Juden insonderheit, als Sems Nachkommen, (wie die Gibeoniter, als Canaans Nachkommen, zu Josua) sagen mußten: siehe wir sind in deinen Händen, was dich gut und recht dünkt uns zu thun, das thue. Jos. 9, 25. 23. 16, 10. 17, 13. 1 Kön. 9, 21. 2) Auf die geistliche Dienstbarkeit, denn sie dienten nicht dem wahren Gott Israel, sondern den falschen und selbsterdichteten Göttern, waren mithin Knechte der Sünde, Röm. 6, 20. und des Teufels, dem sie ihre Kinder aufopferten. Ps. 106, 37. Doch sind auch ohnfehlbar einige von den Cananitern selig worden, wie solches an dem Melchisedech c. 14, 18. und an den Gibeonitern, die sich zu der jüdischen Kirche bekehrten, Jos. 9, 27. auch an dem cananäischen Weibe Mt. 15, 22. zu sehen ist. a) Cleric. ad h. l. b) Hagemann. Wilisch P. B. c) Coccej. Corn. a Lap. F. E. Rambach. l. c. d) Merc. Cleric. e) Hagemann.

V. 26.

Und sprach weiter: nicht aus fleischlichem Haß, Zorn, Rache und Bitterkeit gegen Canaan, sondern aus Antrieb des H. Geistes: [1]) **Gelobet sei Gott** [2]) **der Herr Sems;** *α* gesegnet sei der Herr, der Gott Sems; [3]) **und Canaan sei sein Knecht.**

Anm. [1]) a) Es wird der Ausdruck, **gelobet sei Gott,** oft gebraucht, wenn einer dem andern Glück wünscht, und wird dadurch zu erkennen gegeben, daß Gott die Quelle alles guten sei. c. 14, 19. 20. 2 Mos. 18, 10. 2 Sam. 18, 28. [2]) b) In diesen Worten wird dem Sem und seinen Nachkommen zweierlei versprochen: 1) daß Gott mit ihnen einen besondern Gnadenbund aufrichten werde; 2) daß unter ihnen die wahre Kirche sein werde, darin Gott werde erkannt, gelobt und angebetet werden, welches in Abraham erfüllt worden, aus dessen Nachkommen der Messias selbst ist geboren worden. [3]) Dies ist erfüllt worden, als die Nachkommen Sems die Cananiter vertrieben, sie theils zu Knechten gemacht, theils getödtet und ihr Land eingenommen. c) Der Knecht-

schaft Canaans wird hier aufs neue gedacht, wie das Land Canaan denen, unter welchen der Messias geboren werden sollte, zum besondern Eigenthum würde übergeben werden, wie denn dies als eine Nebenverheißung mit der Hauptverheißung in dem Bunde mit Abraham von Gott verknüpft wurde. c. 17, 8. a) Cleric. ad h. l. b) Rambach. H. E. Vet. Test. c) F. E. Rambachs Fortsetz. der Saurinschen Betr. IV. Th. p. 72.

V. 27.

Gott [1] breite Japhet aus, α dem Japhet, nemlich mache Gott Raum, er lasse seine Nachkommen sich sehr vermehren, und gebe ihnen ein groß Theil des Erdbodens zu bewohnen, [2]) **und lasse ihn Chald. seine Herrlichkeit, Arab. und Aethiop. sein Licht wohnen in den Hütten Sems**; er lasse ihn theilhaben an der wahren Kirche, die unter dem Geschlecht Sems sich finden wird; [3]) **und Canaan sei sein Knecht.**

Anm. [1]) a) Es stammen von Japhet her alle europäische Völker, alle Völker in klein Asien, Meden, Armenien, Georgien, die Türken, die unbeschreibliche Menge der Tartern; ja, sie haben sich bis in America ausgebreitet. T. Andere gebens, b) Gott locke und überrede, nemlich durch die holdselige Predigt des Evangelii, Japhet, daß er komme zu der Gemeinschaft der wahren Kirche, und wohne in den Hütten Sems, d. i. **in seinen Kirchversammlungen**, in welchen die wahre Kirche Gottes sollte fortgepflanzt und erhalten werden, so lange bis die Heiden, als Japhets Nachkommen, auch in die wahre Kirche eingehen würden. Röm. 11, 25. Eph. 2, 19. Durch diesen väterlichen Segen Noä geschah also die erste Verheißung Gottes von der Berufung der Heiden zu Christo. [2]) c) Es leiden diese Worte einen doppelten Verstand, und können sie sowol leiblicher als geistlicher weise verstanden werden. 1) Leiblicher weise werden durch die Hütten Sems verstanden die Länder, darin die Semiten, nemlich die Juden, gewohnt haben. In dieselben sind die Nachkommen Japhets eingedrungen, als Alexander der Große den letzten König der Perser geschlagen, Syrien, und endlich das gelobte Land eingenommen. Ingleichen, da die Könige in Egypten und Syrien etlichemal Jerusalem erobert; wie auch, da die Römer das gelobte Land eingenommen. Nachgehends Constantin der Große die christliche Religion in Jerusalem eingeführt. Und nachdem das gelobte Land im Jahr 632 an die Saracenen gekommen, welche Sems Nachkommen waren, so suchten sich die Christen als Japhets Nachkommen aufs neue desselben zu bemächtigen. Es wohnt auch jetzt noch Japhet in den Hütten Sems, nachdem das gelobte Land von den egyptischen Sultanen an die Türken gekommen ist. 2) Geistlicher weise wohnt Japhet in den Hütten Sems, nachdem Heiden und Juden im N. T. mit einander vereinigt und zu Christo bekehrt worden, und die Heiden als ein wilder Oelbaum anstatt der Juden eingepfropft worden sind. [3]) Dies ist erfüllt worden, als Alexander der Große nach dem Siege über Darium, Tyrus und Sidon, welche Canaans Nachkommen waren, erobert, und als endlich die Römer aus Japhets Geschlecht Spanien, Sicilien, Africa, und in demselben besonders Carthago, die ganze Landschaft Tyrus und Sidon eingenommen und unters Joch gebracht haben. a) Bochartus. b) s. Stark. not. sel. Tell. B. Anm. 165. c) Fabricii dissert. de prophetia Noachi in Mehlhorns gründl. Erkl. der Schrift, Vol. II. p. 128. Rambach. Hist. Eccl. V. T. conf. Cleric. ad h. l. et Calov. de habitatione Japheti in tabernaculis Semi, Witt. 1683. 1702.

V. 28.

Noah aber lebete nach der Sündflut dreihundert und funfzig Jahr. wenn das Jahr in der Sündflut mit eingerechnet wird. c. 7, 6.

Anm. Noah hatte in dieser Zeit gute Gelegenheit, seine Kinder und deren Nachkommen auf Gott zu weisen, und ihnen mündlich die Lehre von Christo und den dazu gehörigen Wahrheiten bekannt zu machen, welches desto nöthiger war, weil noch nichts schriftliches aufgesetzt worden war. An Kränkung wirds ihm auch nicht gefehlt haben, wenn er gesehen, wie viele seiner Nachkommen von der ersten Lauterkeit abgewichen und auf Götzendienst gefallen sind. Vor andern hat ihm wol der babylonische Thurmbau sehr missfallen. Lange.

V. 29.

Daß sein ganzes Alter ward neunhundert und fünfzig Jahr, und [1]) starb.

Anm. [1]) Fr. Ohngefähr im Jahr der Welt 2006, zwei Jahr vor Abrahams Geburt. vgl. unsre chronol. Tabelle vor 1 Mos. 1. Denn dieser muß im Jahr der Welt 2008 geboren sein. Doch anderer Rechnung nach müßte Noä Alter bis ins 58ste Lebensjahr Abrahams gereicht haben. Wäre dieses, was würde nicht für Freude gewesen sein bei Abraham, daß er den Noah noch hätte können erzählen hören die großen Drangsale, die dieser bei der Sündflut und auch sonst ausgestanden, und wie viel Gutes der Herr an ihm gethan habe. a) Den morgenländischen Ueberlieferungen zufolge ist Noah in Mesopotamien begraben, wo man sein Grab in einem Schlosse zeigt, nahe bei dem Kloster Dair abunah, d. i. unsers Vaters Kloster. a) A. Welth. Th. I. §. 274. d'Herbelot biblioth. orient.

Nutzanw. 1) v. 24. Es ist nichts so verborgen, das nicht endlich offenbar werde und ans Licht komme. Geschiehts nicht eher, doch gewiß am jüngsten Tage. Mt. 10, 26. Hiob 12, 22. 1 Cor. 4, 5. 2) v. 25. Bösen und gottlosen Kindern kann es nicht gut gehen, denn es drückt sie der Eltern Fluch. Spr. 30, 17. 3) v. 26. Die Ehrerbietigkeit frommer Kinder gegen ihre Eltern zieht Gottes Segen nach sich. Sir. 3, 3f. Eph. 6, 2. 3. 4) Fromme Kinder sollen nicht nur mit leiblichen, sondern auch geistlichen Gütern gesegnet werden. Sir. 3, 16. 17. 5) v. 27. Cr. Die Verheißung von Christo ist ein Trost alles Trostes, welche aber nicht nur die Juden, sondern auch die Heiden angeht. Luc. 2, 31. 32. Jes. 11, 10. 6) O. Auch die Heiden werden die Stimme des Evangelii, welches sonst eigentlich den Juden verheißen war, hören und sich zu denen, die aus dem Juden-

thum Christum erkannt haben, verfügen. Joh. 10, 16. Hes. 37, 21—24. 7) v. 29. O. Mein Christ sei geduldig, wenn du deiner Nachkommen Bosheit wider deinen Willen erleben und anschauen mußt. Sei nur getrost, der Herr wird dich endlich und zu rechter Zeit von allem Uebel erlösen. 2 Petr. 2, 7—9.

Das X. Capitel.

Das Geschlechtsregister der Söhne Noä.

I. Die Stammeltern: Dies ist das ꝛc. v. 1.
II. Die Nachkommen derselben,
  1. Ueberhaupt: Und sie zeugeten ꝛc.
  2. Insonderheit, die Nachkommen
    a. Japhets:
      1. Seine Kinder: Die Kinder ꝛc. v. 2.
      2. Seine Kindeskinder: Aber die ꝛc. v. 3. 4.
      3. Ihre Ausbreitung: Von diesen ꝛc. v. 5.
    b. Hams:
      1. Seine Kinder: Die Kinder ꝛc. v. 6.
      2. Seine Kindeskinder:
        a. Von Chus; dabei
          1. Die Namen der Kinder: Aber die ꝛc. v. 7.
          2. Das merkwürdige von Nimrod:
            a. Von seiner Gewalt: Chus aber ꝛc. v. 8.
            b. Von seiner Jagd: Und war ꝛc. v. 9.
            c. Von seinem Reich: Und der ꝛc. v. 10.
            d. Von seinen erbauten Städten: Und ꝛc. v. 11. 12.
        b. Von Mizraim: Mizraim zeugete ꝛc. v. 13. 14.
        c. Von Canaan:
          1. Die Namen der Kinder: Canaan ꝛc. v. 15—18.
          2. Deren Ausbreitung: Daher sind ꝛc.
          3. Deren Wohnung: Und ihre ꝛc. v. 19.
      3. Ihre Abstammung: Das sind ꝛc. v. 20.
    c. Sems:
      1. Seine Kinder: Sem aber ꝛc. v. 21. 22.
      2. Seine Kindeskinder:
        a. Von Aram: Die Kinder aber ꝛc. v 23.
      3. Seine übrigen Nachkommen:
        a. Ihre Namen: Eber zeugete ꝛc. v. 25—29.
        b. Ihre Wohnung: Und ihre Wohnung ꝛc. v. 30.
        c. Ihre Abstammung: Das sind die ꝛc. v. 31.
  3. Nochmals überhaupt: Das sind nun ꝛc. v. 32.

V. 1—5.

V. 1. Dies ist das Geschlecht der Kinder Noah: Sem, Ham, Japhet. c. 5, 32. [1]) **Und sie zeugeten Kinder nach der Sündflut.**

Anm. In diesem Capitel sieht man den Ursprung vieler Völker in allen Theilen der Welt, und also die Kraft des Segens, welchen Gott nach der Sündflut von neuem über die Menschen, in ansehung ihrer Vermehrung und Fortpflanzung gelegt; c. 9, 7. wie auch endlich, aus welchen Vätern Christus herstamme nach dem Fleisch. [1]) Es hat weder Noah, noch seine Söhne die Zeit der Sündflut hindurch Kinder gezeugt. Gleiches ist auch von den Thieren, die mit Noah als in einem finstern Kerker eingeschlossen, und gleichsam mitten in den Tod gesetzt waren, zu vermuthen.

V. 2.

Die Kinder Japhet des erstgebornen Sohns Noä v. 21. sind diese: [1]) **Gomer,** [2]) **Magog,** [3]) **Madai,** [4]) **Javan,** [5]) **Thubal,** [6]) **Mesech und** [7]) **Thiras.**

Anm. [1]) Von diesen kommen vermuthlich her die Völker in klein Asien, so gegen Mitternacht zu liegt, Hes. 38, 6. besonders in Phrygien, Galatien, Bithynien, Paphlagonien und Cappadocien. [2]) a) Dessen Nachkommen haben sich gleichfalls gegen Mitternacht gewendet, und sind von ihm besonders die Scythen, so um den Berg Caucasus wohnen, hergekommen. Hes. 38, 2. Off. 20, 8. Einige halten ihn auch für den Vater der Gothen, der Celten oder alten Deutschen, b) welches andre aber nicht zugeben wollen. [3]) c) Von Madai kommen vermuthlich die Meder her. Dan. 5, 28. d) Nach anderer Meinung ist er der Stammvater der Macedonier, e) welches jedoch viele Schwierigkeiten hat. [4]) f) Javan ist vermuthlich so viel als Jon, von welchem kommen die Griechen, die klein Asien bewohnten. Jes. 66, 19. Hes. 27, 13. 19. Weil nun in diese Länder das Evangelium am ersten mit gekommen, s. Off. 2, 3. so sehen wir die Erfüllung der Weissagung Noä, wie Japhet in den Hütten Sems wohnen solle. [5]) g) Die Spanier wollen sich von diesem Thubal herleiten, und führen zum Beweis die alte Stadt Setubal an. Weil aber Mesech und Thubal in der h. Schrift oft beisammen stehen, Hes. 27, 13. 32, 26. 38, 2. 3. 39, 1. so glauben andre, daß sich dessen Nachkommen entweder in Arabien und Syrien oder in Sibirien niedergelassen, wie denn die Hauptstadt daselbst noch Thobolska genannt wird. [6]) Von Mesech werden hergeleitet die Moschi, oder die Einwohner Rußlands, welche sich vom iberischen Meer bis an das cappadocische ausgebreitet haben. Ps. 120, 6, [7]) Vom Thiras sind die Thracier, oder Tyrier entstanden. a) Allg. Welthist. Th. 4. §. 542. b) Cleric. ad h. l. c) Bochart. Phaleg. p. 193. Allg. Welthist. Th. 4. §. 14. d) Mede. Wells. e) Allg. Welthist. Th. 1. §. 385. f) Bochart. g) Del Rio Comm. ad h. l.

V. 3.

Aber die Kinder von Gomer sind diese: [1]) **Ascenas,** [2]) **Riphat und** [3]) **Thogarma.**

Anm. [1]) a) Ascenas ist der Stammvater der Phrygier und der Deutschen, daher sie auch von den Juden genannt werden אשכנים, oder aller Celten, worunter b) einige alles das verstehen, was von Dalmatien, Gallien, Spanien und den britannischen Inseln, bis zur Nordsee reicht. Jer. 51, 27. [2]) Von Riphat oder Diphath 1 Chr. 1, 6. kommen die Paphlagonier, die vormals die Riphäer sind genannt worden. [3]) Nach einiger c) Meinung sollen von Thogarma ihren Ursprung haben die Cappadocier und Galater. d)

Andre wollen, er habe sich nach Norden zu gewendet, in die wüsten Wälder des jetzt sogenannten Moscovien, wie auch in Litthauen, und sollen überdem auch die Türken von ihm herkommen. Hes. 27, 14. 38, 6. a) Hagemann. b) Cluver. c) Boch. Allg. Welthist. Th. 1. §. 380. Tell. B. d) Cluv.

V. 4.

Die Kinder von Javan sind diese: [1] **Elisa,** [2] **Tharsis,** [3] **Kittim und** [4] **Dodanim.**

Anm. [1] a) Von Elisa kommen die Griechen, besonders die Aeoler, Corinthier und Lacedämonier her. Die Provinz Elis in Peloponnesus, die jetzt Belvedere heißt in Morea, soll von ihm den Namen haben. Das gr. Wort ἑλλας hat mit dem ebr. eine Verwandtschaft. Hes. 27, 7. [2] b) Von Tharsis oder Tharsisa 1 Chr. 1, 7. sind die Cilicier kommen, Hes. 27, 21. Jon. 1, 3. c) nach anderer Meinung auch die Spanier, und schreibt man dem Tharsis den Namen der Stadt Tarteffus zu, welche bei den zwei Säulen des Hercules in der Gegend von Cadix gelegen. Die LXX. verstehen die Carthaginenser. [3] d) Von Kittim sollen fünf Völker entstanden sein: die Macedonier und Epiroter, die Einwohner der Insel Cyprus, die Italiener, besonders die Römer, die Landschaft Cetis in Cilicien, endlich Chios, oder auch die indischen Völker; Jes. 23, 1. 4 Mos. 24, 24. Jer. 2, 10. Dan. 11, 30. [5] Von ihm werden hergeleitet e) die europäischen Albaner und Epiroter, woselbst der dodonäische Götzentempel gewesen. f) Andere lesen Rhodanim, und wollen von ihm die Franzosen herleiten; daher vielleicht auch der Fluß Rhone, ingleichen Rouen, Rennes seinen Namen hat. a) Hagemann. b) Allg. Welthist. l. c. Schuckford. Tell. B. c) Bochart. l. c. Heidegg. hist. Patriarch. d) B. Berleb. e) Polus. Wells. Tell. B. f) Bochart. Heidegg. hist. patriarch.

V. 5.

Von diesen sind ausgebreitet [1] **die Inseln der Heiden,** T. die Länder, die von Syria gegen Niedergang, zwischen dem mittelländischen Meer und dem Ocean gelegen, nemlich nicht allein diejenigen, so eigentlich Inseln sind, sondern auch die, so da ein fest Land sind, aber wegen ihrer gedachten Lage Inseln zu sein scheinen, **in ihren Ländern, jegliche nach ihrer** [2] **Sprache, Geschlecht und Leuten.**

Anm. [1] a) Die eigentlich sogenannten Inseln waren nicht hinlänglich, daß die ganze Familie des Japhet ihre Wohnung darauf hätte aufschlagen können. Man muß also durch die Inseln, alle von Palästina abgesonderte Länder, in welche die Ebräer nicht anders als zur See kommen konnten, verstehen. vgl. Jes. 11, 10. 11. 40, 15. Jer. 2, 10. Zeph. 2, 11. [2] b) Die unterschiedlichen Sprachen entstunden erst bei dem babylonischen Thurmbau. c. 11, 6f. Und also ist dieses eine Vorhererzählung dessen, was erst nach diesem Thurmbau vorgegangen. a) Mede in Tellers B. b) Polus. cf. Aegid. Strauchii disp. de insulis gentium. Witteb. 1669.

Nutzanw. 1) v. 1. Cr. Die Erzählung der Geschlechte, des Ursprungs und der Austheilung der Völker auf Erden, ist ein gewisses Zeugnis des Vorzugs und Alters unserer Religion, und der Göttlichkeit der h. Schrift. Man achte also solche nicht gering oder unnütz, sondern danke Gott dafür. 2) Die h. Schrift muß man hoch und werth halten, denn es wird uns darin nicht allein das nothwendige zu unserer ewigen Seligkeit hinlänglich und vollkommen vorgetragen, sondern wir finden auch darin viel angenehme und nützliche Nachrichten der ersten Zeiten, dergleichen man in allen andern Schriften nirgend antreffen wird. 2 Tim. 3, 15—17. 3) v. 2. Viele Kinder sind ein Segen Gottes. Ps. 128, 3. 4. 4) v. 3. Gott läßt den Segen frommer Eltern auch an ihren Kindern bekleiben. Sir. 3, 11. 5) O ihr Deutschen, die ihr durch sonderliche Gnade Gottes in die Hütten Sems seid eingesetzt, und des himmlischen Segens in Christo theilhaftig worden, vergesset nicht, was der Herr an euch gethan hat, sondern seid von herzen dankbar, auf daß ihr in dieser Hütte, dem Hause des Herrn, euer lebelang beharren und bleiben möget. 6) v. 5. Cr. Wie lange und weit ein jedes Volk wohnen soll, rührt von der ewigen Vorsorge und Vorsehung Gottes her, welcher Zeit und Ort setzt. 5 Mos. 32, 8. Apg. 17, 26. Niemand thue also einem andern muthwilliger weise Eingriff.

V. 6—20.

V. 6. **Die Kinder von Ham sind diese:** [1] **Chus,** [2] **Mizraim,** [3] **Put und** [4] **Canaan.**

Anm. Es setzt Moses den gottlosen Ham dem Sem vor, weil er sich vorbehält, ausführlicher das Geschlecht Sems zu beschreiben, und zu zeigen, wie die wahre Kirche in seinen Hütten gewesen sei. a) Hams Nachkommen bewohnten einen Theil von Asien und Africa, besonders Egypten, daher die Egyptier Ps. 78, 51. die ersten Erben in den Hütten Hams heißen. Sie hatten auch eine lange Zeit das gelobte Land inne, daraus sie hernach vertrieben wurden. 1 Chr. 4, 40. [1] b) Chus hat ein Theil von Arabien, besonders Aethiopien und das Land Midian eingenommen. 2 Mos. 2, 15. 16. vgl. 4 Mos. 12, 1. Seine Nachkommen sind die Sceniten oder Saracenen, die einen großen Theil von Africa und Spanien nach der Zeit eingenommen und Mauri, d. i. die schwarzen genannt worden sind. c. 2, 13. wird des Mohrenlandes, grt. Chus gedacht. [2] Von Mizraim kommen die Egyptier, als welche im Ebr. Mizraim heißen, daher das Land auch genannt wird das Land Hams. Ps. 105, 23. 106, 22. c) Daß aber Mizraim hier nicht der Name eines ganzen Volks, sondern einer einzelnen Person sei, erhellt daher, weil er theils ausdrücklich unter die Kinder von Ham gerechnet, theils auch v. 13. als ein Vater angeführt wird, der Kinder gezeugt. [3] d) Put hat ein Theil von Libyen, wo der Fluß Put ist, bewohnt. Jer. 46, 9. Hes. 27, 10. 30, 5. Nah. 3, 9. [4] e) Canaans Nachkommen haben Judäa, Phönicien und Syrien bewohnt. Sonst heißt Canaan spott- und sprichwortsweise so viel

als ein Kaufmann, weil die Cananiter die Kaufmannschaft trieben, auch darin vor andern Völkern ihre Gottlosigkeit ausübten, daß sie durch falsches Maß und Gewicht, das dem Herrn ein Greuel, Spr. 20, 10. 23. ihren Bruder im Handel vervortheilten. 1 Thess. 4, 6. Sir. 27, 2. 3. Hes. 17, 4. Hos. 12, 8. a) Rambach H. E. Vet. Test. p. 205. b) Schuckford. c) Tellers B. Anm. 168. d) Bochart. e) Wilisch P. B.

V. 7.

Aber die Kinder von Chus sind diese: [1] **Seba,** [2] **Hevila,** [3] **Sabthah,** [4] **Raema und** [5] **Sabtecha. Aber die Kinder von Raema sind diese:** [6] **Scheba und** [7] **Dedan.**

Anm. [1]) Seba war ein Vater der Sabäer im glückseligen Arabien. Ps. 72, 10. Jes. 60, 6. 1 Kön. 10, 1. Mt. 12, 42. Andre dieses Namens sind, deren gedacht wird 2 Sam. 20, 1. 22. Richt. 8, 21. Ps. 83, 12. [2]) Von Hevila kommen die andern Araber, welche vormals die Chaulotter genannt wurden, oder die Einwohner in Havila bei Babel, sintemal die Wüste Sur bei Egypten und Havila einander, als die äußersten Grenzen entgegen gesetzt werden. [3]) Von Sabtah sollen herkommen die Einwohner der Unterlandschaft im Reich Arabien. [4]) Die von Raema wohnen im glückseligen Arabien beim persischen Meerbusen. [5]) Sabtecha soll sein der Vater der Völker im Reich Arabien, unter dem persischen Meerbusen. [6]) Scheba soll sein ein Vater der Sabäer im glücklichen Arabien, welches wegen des vielen Goldes, Edelgestein und Myrrhen berühmt ist. Aus diesem Reich Arabien kam die Königin zu Salomo; 1 Kön. 10, 1. 2. andere deuten den vorhergehenden Namen, Seba, dahin. [7]) Dedan ist auch eine Stadt, nicht weit von Raema, gegen Morgen, und zwar eine Seestadt in Arabien. Hes. 27, 15. 38, 13. cf. Bochart. Phaleg.

V. 8.

Chus aber zeugete außer diesen jetzt erwähnten Kindern auch **den** [1] **Nimrod; der fing an** [2] **ein gewaltiger Herr zu sein auf Erden.** nicht nur in seiner Familie, sondern er that es allen andern in der Welt zuvor, und war der erste Stifter der Monarchien.

Anm. [1]) a) Er hat seinen Namen von מרד **widerspenstig sein.** Und hat dies einige auf die Gedanken gebracht, als habe er diesen Namen nur bei der Gelegenheit bekommen, da er nicht mit seinem Zustand zufrieden gewesen, sondern seine Nachbarn verfolgt, bekriegt, und sie unter sein Joch gebracht; da bis hieher das Regiment mit Liebe und väterlichem Ansehn von den Häuptern der Familien war geführt worden. [2]) Die LXX. geben es γίγας, **ein Riese,** aber ohne grund. a) Simonis Onomast. S.

V. 9.

Und war [1] **ein gewaltiger Jäger** E. anfangs der wilden Thiere, nachmals der Menschen, welchen er nachtrachtete, sie unter seine Gewalt zu bringen, wie ein Jäger dem Wild nachstellt, Jer. 16, 16. Klagl. 3, 52. 4, 18. [2]) **vor dem** α Angesicht des **Herrn.** er scheuete sich nicht vor Gott, geschweige vor den Menschen, so frech, wild und ungezähmt war sein Gemüth, die Menschen sich zu unterwerfen, und auf eine damals ungewöhnliche Weise ein mächtiges Reich aufzurichten. **Daher spricht man:** auch jetzt noch sprichwortsweise: **Das ist ein gewaltiger Jäger vor dem Herrn, wie Nimrod.**

Anm. [1]) a) Es war an sich nicht unrecht, daß Nimrod anderer Exempel folgte, und wilde Thiere erlegte, weil sie sich sehr mehren und den Menschen auf mancherlei Art Schaden zufügen mochten; daß aber dadurch sein Gemüth verwilderte, und er hernach gegen seine Nachbarn grausam wurde, war unrecht; denn er hätte vielmehr bedenken sollen, wie Gott vor der Sündflut an den Riesen, die ein rechtes Handwerk draus machten, daß sie andere überfielen und verfolgten, ein ernstes misfallen gehabt. Mich. 7, 2. Nun ist wol nicht zu leugnen, daß Nimrod von vielen recht verhaßt gemacht wird; es haben sich b) andere aber seiner angenommen und ihn entschuldigt. Sie erkennen bei ihm eine besondere Providenz Gottes, durch welche er sich vor andern ein Ansehen erworben, und sich in stand gesetzt, andre unter seine Gewalt zu bringen. Dies kam von Gott, ob ihm wol der Misbrauch der Gewalt nicht gefiel. vgl. das Exempel Nebucadnezars Dan. 2, 37. c. 3. 4, 27 f. c. 5, 18. Nebst der vorhin gesetzten Erklärung kann auch der Verstand sein, c) daß er seine Gewalt unter dem Namen Gottes und dem Schein des Gottesdienstes verübte, oder daß durch diese Redensart sein großes und vor der Welt vortreffliches Wesen angedeutet werde, wie sie sonst vorkommt 1 Kön. 2, 45. Luc. 1, 15. [2]) d) Alle Obrigkeit kommt ἀπὸ τοῦ θεοῦ, **von Gott,** auf welche Weise sie auch ihr Amt führen. Und dieses ἀπὸ τοῦ θεοῦ heißt hier לפני יהוה, Gott setzte ihn über andere, er hatte Sieg von Gott, wo er sich hinwendete, und muß andern Helden an die Seite gesetzt werden, denen alles von statten gegangen, und ungehindert alles hinausgeführt haben, wenn auch alle Welt dawider hätte streben wollen; wie zu sehen an Cyrus, Alexander dem Großen, Naeman, Hannibal u. a. Er führte die Waffen, brachte Völker unter sich, bauete Städte und dergleichen; in diesem allen aber handelte er als ein König. 1 Sam. 8, 11. Fr. Nimrod bildet deutlich ab den Antichrist, denn er heißt seinem Namen nach ein **widerspenstiger,** und so auch der Antichrist mit allem seinem Anhang, denn sie sind Gott widerspenstig. 2 Thess. 2, 4. Dan. 11, 36. a) Pfeiff. D. V. b) J. M. Langii diss. de Nimrodo ad h. l. Stark. not Phil. c) Hagemann. d) Luth. ad h. l. cf. Allg. Welthist. Th. 1. §. 282.

V. 10.

Und der Anfang seines Reichs war [1] **Babel,** [2] **Erech,** [3] **Acad und** [4] **Chalne, im Lande** [5] **Sinear.**

Anm. [1]) Nicht als ob er Babel gebaut hätte. Vielmehr scheints, daß er sie eingenommen und sich daselbst niedergelassen, als des babyl. Thurms

Bauleute wegen der Verwirrung der Sprachen hatten auseinander gehen müssen. Denn als dies geschah, war, wie a) andre erwiesen haben, Nimrod entweder noch gar nicht geboren, oder doch sehr jung, daß man ihn daher nicht für den Urheber des Thurmbaues, geschweige für den Stifter der Stadt halten kann. Auch kann nicht bewiesen werden, daß Nimrod schon eine solche Monarchie in Babylon und Assyrien angelegt, die sich über andere Königreiche erstreckt habe. Die Gründe, warum man sich keine so große Vorstellung von seinem Reiche machen dürfe, findet man beim Clericus und in Langens Licht und Recht. [2]) Erech liegt in der Landschaft Susiana, und wird sonst Arecca genannt. Sie kommt mit ihrem Namen ארך (longitudo) überein, weil sie, nach dem Zeugnis Herodots an dem Euphrat die längste Stadt sein soll. [3]) Acad heißt sonst Archat, und liegt in der Landschaft Sittacene. b) Andre verstehen dadurch die Stadt Sacad, in der Gegend, wo der Fluß Lycus in den Tyger läuft. [4]) Ist in der folgenden Zeit Ctesiphon genannt worden; sie liegt an der Tyger. [5]) Aus Vergleichung c. 11, 2. 9. und Dan. 1, 2. und α Jos. 7, 21. sieht man, daß das Land **Sinear** Chaldäa oder Babylonien sei, wie es auch der Chaldäer gegeben, welches heutzutage Singarena heißt. a) Bochart. b) Cleric. ad h. l.

V. 11.

Von dem Lande ist darnach kommen [1]) **der Assur; und bauete** [2]) **Ninive und** [3]) **Rehobot, Ir und Calah,**

Anm. [1]) a) Nach dem Ebr. kanns gegeben werden: aus diesem Lande ist er (Nimrod) ausgezogen, ausgegangen in Assyrien, nemlich die dasigen Völker mit Krieg zu überziehen, (welche Bedeutung das ebr. Wort hat 2 Sam. 11, 1. 17, 9. Jes. 42, 13. Zach. 14, 3. Ps. 60, 12.) und gewaltige Städte aufzubauen, um auf beide Art sein Reich zu erweitern. Wir bleiben aber mit b) andern Auslegern bei Luthers Uebersetzung, daß Assur nicht der Name eines Landes, sondern der Name einer einzelnen Person ist. c) Daß aber dieser Assur der andere Sohn Sems, v. 22. und nicht ein Enkel Nimrods, gleiches Namens, gewesen, ist kein zweifel. Denn wir bleiben auch hier bei dem Buchstaben des H. Geistes, und glauben, weil doch keiner mit Namen Assur unter den Nachkommen Nimrods zu finden, welches der H. Geist vermuthlich sonst nicht würde verschwiegen haben, so sei dieser Assur der andere Sohn Sems gewesen, der hier in Chaldäa eine zeitlang gewohnt, und wie Nimrod das babylonische, also er das assyrische Reich aufgerichtet; vielleicht auch (denn diese Worte hangen hier zu genau zusammen) eben diese Städte, wie Nimrod Babel, zu bauen angefangen. Jes. 23, 13. Nachdem aber Nimrod den Assur mit Gewalt vertrieben, und auch das assyrische Reich an sich gezogen, so hat er diese Städte vielleicht weiter ausgebaut, und besonders die große Stadt Ninive nach seines Sohnes, des Ninus Namen benannt. Daher auch dieses ganze Land, wie Sinear v. 10, und Mich. 5, 5. heißt das Land Nimrod. Weil aber Assurs, als eines Nachkömmlings des frommen Sems, Gedächtnis noch eher, als des gottlosen Nimrods, im Segen bleiben sollte; so behielt doch Assur die Ehre, daß Nimrods ganzes Reich immer, nach Assurs Namen, das assyrische genannt wurde. Wie Cain die erste Stadt vor der Sündflut baute, c. 4, 17. also baueten Assur und Nimrod die ersten Städte nach der Sündflut. [2]) Von Ninive s. unsre Anm. bei Jon. 1, 2. Nah. 2, 12. 13. 2 Kön. 19, 36. [3]) Nach dem Ebr. **Rehoboth die Stadt.** d) Weil sonst das ebr. Wort eine Gasse bedeutet, so hat Moses das Wort עיר dazu gesetzt, daß es der Leser nicht von den Gassen blos, sondern von einer Stadt dieses Namens verstehen solle; doch kann **Ir** auch ein Name einer besondern Stadt gewesen sein, wie er auch ein Name eines Mannes ist. 1 Chr. 7, 12. a) Targum. Tremell. S. Schmid. Allg. Welthist. Th. 3. §. 596. Tell. B. b) Pfeiffer in Dub. vex. Hagemann Schuckford. Stakhouse. c) Wilisch P. C. d) Zeltner.

V. 12.

Dazu bauete Nimrod [1]) **Ressen zwischen Ninive und Calah. Dies** [2]) **ist eine große Stadt.**

Anm. [1]) Sie heißt auch Larissen. [2]) Sonst wird Ninive die große Stadt genannt; Jon. 1, 2. hier aber gehts auf Ressen, und nennt er sie **groß**, womit er einige Nachricht von ihr geben will, weil sie sonst etwas unbekannt war. Doch wird ihre Größe der Stadt Ninive oder Babel nicht gleich gekommen sein. Bochart.

V. 13.

Mizraim der andre Sohn des Ham v. 6. **zeugete** [1]) **Ludim, Jes. 66, 19. Jer. 46, 9. Anamim,** [2]) **Leabim, Naphthuhim.**

Anm. [1]) Von Ludim sollen die Lydier herkommen; Jes. 66, 19. Jer. 46, 9. doch ist das asiatische Lydien, welches vermuthlich von Lud, Sems Sohne, den Namen und Ursprung hat, und welches Iconien und Asien 1 Macc. 8, 8. beigesetzt wird, von dem Lydien in Africa, welches hier zu verstehen ist, und sonst Aethiopien oder Abyssinien heißt, wohl zu unterscheiden. [2]) Von Leabim kommt Lybien her. 2 Chr. 12, 3. Dan. 11, 43. Apg. 2, 10. cf. Tellers B. Allg. Welthist. Th. 1. §. 376.

V. 14.

Pathrusim, Jes. 11, 11. Hes. 29, 14. 30, 14. s. Jer. 44, 1. Anm. **und** [1]) **Casluhim,** hat Mizraim gezeugt. **Von dannen sind kommen die Philistim** die Einwohner des gelobten Landes, **und** [1]) **Caphthorim.** (s. 5 Mos. 2, 23. die Anm.) welche Namen sind nicht allein der Söhne, sondern auch der Familien, und der daher entstandenen ganzen Völker.

Anm. [1]) Dies sollen die Colchier sein. a) Andere setzen sie mit noch mehr Wahrscheinlichkeit in die Gegend des Berges Cassius. [2]) Dies sind die Cappadocier. Man könnte es deutlicher also übersetzen: **Mizraim zeugete Pathrusim, Casluhim, und** (von welchem die Philister kommen sind,) **Caphthorim;** diese nennen hier die chaldäischen und syrischen Dolmetscher Cappadocier. a) Tell. B.

V. 15.

Canaan v. 6. **aber zeugete** [1] **Zidon, seinen ersten Sohn, und** [2] **Heth, den Vater der Hethiter.** Jos. 1, 4. 9, 1.

Anm. [1]) Dieser hat hernach die Stadt in Phönicien, Zidon oder Sidon, gebauet. Jos. 11, 8. Mt. 11, 21. 22. [2]) Fr. Von Heth kommen her die Hethiter, die auf dem Gebirge Juda bei Hebron und Versaba, dem gelobten Lande, gegen Morgen, wohnten. 4 Mos. 13, 30. Jos. 1, 4. Richt. 1, 26. und von den Kindern Israel nicht ganz vertrieben wurden. Richt. 3, 5. 6. 1 Kön. 9, 20. 21. 2 Kön. 7, 6. Ihre Töchter, davon Esau c. 26, 34. zwei Weiber zum Verdruß seiner Eltern nahm, waren besonders diesen wegen ihres abgöttischen Wandels sehr verhaßt, daher sie ihren Sohn Jacob kein Weib von den Kindern Heth c. 27, 46. wollten nehmen lassen. vgl. c. 23, 3. 5 Mos. 7, 1. Jos. 10, 5.

V. 16.

[1]) **Jebusi,** [2]) **Emori,** [3]) **Girgosi,**

Anm. [1]) Jebusi soll die Stadt Jebus, die hernach Jerusalem hieß, erbaut haben. c. 14, 18. Dessen Nachkommen haben bis auf Davids Zeiten Jerusalem inne gehabt. 2 Sam. 5, 9. Jos. 15, 63. Richt. 1, 21. [2]) Von ihm kommen die Emoriter oder Amoriter, deren am ersten c. 14, 7. und sonst sehr oft gedacht wird, welche theils auf dem Gebirge in Palästina gewohnt, 4 Mos. 13, 30. theils über den Jordan gegangen, in die Gegend der Moabiter. 4 Mos. 21, 26. 5 Mos. 7, 1. Jos. 5, 1. [3]) Ist ein Vater der Gadarener oder Gergesener. Mt. 8, 28. Mc. 5, 1.

V. 17.

[1]) **Hivi,** [2]) **Arki,** [3]) **Sini,**

Anm. [1]) Von ihm kommen die Heviter, deren zuerst c. 34, 2. gedacht wird; welche sollen den Berg Libanus inne gehabt haben. s. 5 Mos. 7, 1. Anm. [2]) Auf dem Berge Libanus lag eine Stadt, Arka genannt, die soll er gebaut haben. [3]) Auf dem Berge dieses Namens liegt die Stadt Sin, davon er Urheber sein soll. Des Landes Sinim wird gedacht Jes. 49, 12. Hieron.

V. 18.

Arvadi, Semari, Jos. 18, 22. **und Hamathi.** s. Jos. 13, 5. Jes. 36, 19. **Daher** α **nachher sind** [1]) **ausgebreitet die Geschlechte der Cananiter.**

Anm. [1]) Grt. zerstreuet, wie es auch die Griechen übersetzt, welches nach der Erbauung des Thurms zu Babel größtentheils geschah, c. 11, 8. wo eben dies ebr. Wort zu finden. Wilisch. P. B.

V. 19.

Und ihre α **der Cananiter Grenzen waren von Zidon an, durch** [1] **Gerar,** α **da man kommet gen Gerar bis gen** [2] **Gasa, bis man kommt gen Sodoma, Gomorra, Adama, Zeboim, und bis gen Lasa.**

Anm. Demnach hatten die Nachkommen Canaans das Land, welches Gott nachmals den Israeliten gelobt hat, inne, welches von ihrem Stammvater das Land Canaan ist genannt worden. [1]) Wo der König Abimelech wohnte, der Sara, Abrahams Weib, zu sich holen, aber auf Gottes Warnung wiederum unberührt von sich ließ, c. 20, 3. und wo die Hirten mit Isaacs Hirten über einen Wasserbrunnen stritten. c. 26, 20. [2]) Ein anderes Gasa oder Gaza liegt im Stamm Ephraim, 1 Chr. 8, 28. In diesem Gasa hielten sich Jos. 11, 22. die Enakiter, oder die Riesen auf. Es wurde von den Kindern Juda, Richt. 1, 18. und Pharao Jer. 47, 1. geschlagen.

V. 20.

Das sind die Kinder Ham in ihren Geschlechten, Sprachen, Ländern und Leuten. s. v. 5.

Nutzanw. 1) v. 6. Ob zwar die gottlosen oftmal eine lange Zeit in großem Glücke schweben, wobei es ihnen so wohl geht, daß sie vor andern für die seligsten Leute möchten geachtet werden, so gehen sie doch endlich unter, und nehmen ein Ende mit Schrecken. Ps. 73, 18. 19. 2) v. 8. Cr. Obwol die Obrigkeit Gottes Ordnung ist, so muß man doch das Amt von den Lastern und Personen, die ihres Amtes oft misbrauchen, unterscheiden. Ps. 82, 7. Hiob 21, 7 f. 3) v. 9. Wer den frommen unschuldiger weise nachstellt, und sie ohne Barmherzigkeit erwürgt, verdient billig ein Tyrann genannt zu werden. 2 Macc. 7, 27. 30. Ps. 52, 3. 4) Ob zwar die Jagden der wilden Thiere, so lust halben zu seiner Zeit und rechtmäßiger weise geschehen, nicht unrecht, noch irgendwo in h. Schrift verboten sind, so haben sich doch die, welche solchen beiwohnen, davor zu hüten, daß sie nicht allzuviel Zeit damit verderben, noch die wilden Thiere unbarmherziger weise überjagen, wie in den sogenannten Parforcejagden zu geschehen pflegt; wodurch man sich allerdings auch an Gott versündigt. 5) v. 10. Cr. Wenn die gottlosen Uebermuth treiben, so werden die frommen gemeiniglich unterdrückt; Ps. 10, 2. doch kann sie Gott auch schon erhalten. Jes. 51, 22. 23. 54, 11. 6) v. 12. Alles Ding ist vergänglich und muß ein Ende nehmen; setze also darauf dein Vertrauen nicht. 7) v. 15. Je ärger Stück, je besser Glück. Mein Christ erzürne dich nicht darüber. Ps. 37, 1. 73, 2 f.

V. 21—32.

V. 21. Sem aber, [1] **Japhets, des größern** des ältern c. 5, 32. **Bruder, zeugete auch Kinder;** α auch dem Sem selbst wurde geboren, nemlich ein Sohn nach dem andern; [2]) **der ein Vater ist aller Kinder von Eber.** v. 24. 25. c. 14, 13.

Anm. [1]) Fr. Japhet, nicht aber Ham, wird von dem Geist Gottes gewürdigt Sems Bruder genannt zu werden, weil diese beiden Brüder des väterlichen Segens, nicht aber Ham theilhaftig waren, mithin man von Japhets Nachkommen noch eher als von Hams Geschlecht Hoffnung hatte, daß sie in die Gemeinschaft Christi dereinst eingehen würden. [2]) Nicht nur nach dem Fleisch, v. 24. 25. sondern auch, was den verheißenen Segen betrifft, den Noah aus göttlichem Trieb über Sem, und besonders über die von ihm herstammenden Juden oder Ebräer, ausgesprochen hat. Fr. Sem war

ein Stamm- oder Urgroßvater der Ebräer. Denn Sems dritter Sohn, Arphachsad, zeugete erst Salah, und dieser zeugete Eber v. 22. 24. Eber aber heißt so viel als Ueberfahrt, und sollen die Ebräer, die deswegen auch 4 Mos. 24, 24. Eber heißen, daher ihren Namen haben, weil Abraham über das Wasser, nemlich über den Fluß Euphrat überfahren mußte, als er aus Ur in Chaldäa ins Land Canaan das erstemal ziehen mußte, c. 11, 31. 15, 7. und Jos. 24, 3. Neh. 9, 7. cf. Carpzov. Crit. S.

V. 22.

Und dies sind seine Kinder: Elam, ein Vater der Elamiter, c. 14, 1. Jes. 21, 2. Apg. 2, 9. oder der Perser, **Assur**, ein Vater der Assyrer, [1]) **Arphachsad**, [2]) **Lud und** [3]) **Aram.**

Anm. [1]) Er soll in Chaldäa geblieben sein, oder wie andre wollen, in Assyrien. [2]) Von Lud sollen die Lydier kommen in klein Asien. vgl. v. 13. [3]) Ein Vater der Syrer.

V. 23.

Die Kinder aber von [1]) **Aram sind diese:** [2]) **Uz, Hul, Gether und** [3]) **Mas.**

Anm. [1]) Fr. Von ihm kommen die Arami, denen die Griechen den Namen der Syrer beigelegt, welches Wort, Syrien, entweder mit Abkürzung der ersten Silbe von Assyrien, oder vermuthlicher von einer Hauptstadt in Syrien, Zor oder Tyrus, hergekommen, so daß Syrer so viel heißt als Tyrer, denn die Verwechslung der Buchstaben ist in den orientalischen Sprachen gar gemein. [2]) Uz heißt auch einer unter Esaus Nachkommen, c. 36, 28. davon das Land Idomäa Klagl. 4, 21. auch das Land Uz heißt. Ingleichen auch Nahors Sohn, c. 22, 21. von dem Hiobs Vaterland, das in dem mitternächtigen Arabien gegen Mesopotamien zu lag, vermuthlich seinen Namen hat. Hiob 1, 1. [3]) Mas heißt 1 Chr. 1, 17. Masech, welcher mit Mesech, v. 2. dem Sohn Japhets, nicht zu vermengen.

V. 24.

Arphachsad aber zeugete [1]) **Salah, Salah zeugete Eber.** v. 21.

Anm. [1]) Er soll die Stadt Susa gebaut haben. Sonst steht sowol Salah als Eber in dem Geschlechtsregister Christi. s. Luc. 3, 35. und die Anm. daselbst.

V. 25.

Eber zeugete zween Söhne; α dem Eber wurden zween Söhne geboren; **einer** [1]) **hieß** a) **Peleg**, d. i. zertheilet, **darum, daß zu seiner Zeit die Welt und die Erde zertheilet ward**; c. 11, 16. 8. **deß Bruder hieß Jaketan.** der mit seinen v. 26—30. benannten Söhnen den größten Theil von Arabien, sonderlich das also genannte glückliche, eingenommen hat.

Randgl. a) Auf deutsch: Eine Zertheilung.

Anm. [1]) Entweder ist Peleg eben dazumal geboren, als die Sprachen verwirrt und die Familien zerstreut worden sind, oder es hat Eber aus prophetischem Geist seinem Sohn diesen Namen gegeben von der merkwürdigen Sache, die noch geschehen sollte. Vatabl. ad h. l.

V. 26.

Und Jaketan zeugete Almodad, Saleph, Hazarmaved, Jarah,

V. 27.

Hadoram, Usal, Dikelah,

V. 28.

Obal, Abimael, Seba, welcher Seba mit dem v. 7. nicht zu vermengen ist.

V. 29.

[1]) **Ophir,** [2]) **Hevilah und Jobab. Das sind alle Kinder von Jaketan.**

Anm. [1]) Zwei Landschaften führen diesen Namen. Eine liegt in Indien; 1 Kön. 9, 28. 10, 11. 22. die andere in Arabien, nahe bei den Sabäern. [2]) Dieser muß nicht mit dem Sohn Chus v. 7. vermengt werden. Er hat seine Wohnung in dem glückseligen Arabien aufgeschlagen, in dem Lande, das jetzt Chaulan heißt. Bochart. Phaleg. L. 2. c. 27.

V. 30.

Und ihre Wohnung war von Mesa an, bis man kommt gen Sephar, an den Berg gegen den Morgen. Arab. von Mecca an bis nach Medina.

V. 31.

Das sind die Kinder von Sem in ihren Geschlechten, Sprachen, Ländern und Leuten. v. 5. α Völkern.

V. 32.

Das sind nun die Nachkommen der Kinder Noah, in ihren Geschlechten und Leuten. Völkern, wobei er die reiche Erfüllung des Segens c. 8, 7. erlebt hat. **Von denen sind** [1]) **ausgebreitet die Leute** α **Völker auf Erden nach der Sündflut.**

Anm. [1]) Grt. **von einander geschieden**, zertheilt. So hieß es auch v. 5; und c. 13, 9. hat Luther dieses ebr. Wort gegeben: **lieber scheide dich von mir.** Aber 5 Mos. 32, 8. da der Allerhöchste — **der Menschen Kinder zerstreuete.** Lg. Es pflegen manche Leser, wenn sie über dieses zehnte Capitel kommen, dasselbe nur obenhin anzusehen, und gedenken einige wol gar, als sei es überflüssig, und der so vielen unbekannten Namen wegen wenig nütze. Allein wir haben dasselbe allerdings mit als einen rechten Edelstein an der Krone der heil. Schrift anzunehmen, dergleichen uns keine einzige von den aus der alten Heidenschaft noch übrigen Schriften anweiset oder anweisen kann. Denn damit wird nicht allein, was Sems Geschlecht betrifft, das Geschlechtsregister des Messias fortgeführt, sondern auch angezeigt, wie das menschliche Geschlecht auf dem ganzen Erdboden durch Noahs Söhne ausgebreitet worden: welches man sonst unmöglich wissen könnte. Darin hat sich aber die Vorsehung Gottes auf eine unsägliche Art hervorgethan. Da nun aber ein jeglicher unter uns insonderheit vom Japhet herstammt, so kann man leicht erachten, was sich in eines jeglichen Geschlecht durch eine Zeit von vier tausend Jahren für eine große Reihe der Vorfahren finden müsse, und daß man, wenn man solche alle wissen sollte, sich ihrer theils zu erfreuen, theils zu schämen haben würde; wiewol so viel weniger, so viel

weiter man von ihnen der Ankunft nach absteht. Es ist doch aber der Betrachtung wol werth, daß ein jeglicher bei seiner eignen Person in seinen Voreltern bis auf Noah und von da bis auf Adam zurück gehen kann; und zwar mit einem nicht weniger demüthigen, als dankbaren andenken an die unermeßliche Güte Gottes, welche Gott von daher so vielen derselben an sich selbst unwürdigen Menschen um Christi willen erwiesen hat.

Nutzanw. 1) v. 21—31. Die Geschlechtsregister sind vornehmlich um des Messias willen aufs sorgfältigste verzeichnet worden, daß wir sehen, wie die göttlichen Verheißungen genau erfüllt worden, und daß Jesus von Nazareth der wahre Messias sei. Luc. 3, 35. 36. Siehe auch die Nutzanw. bei v. 3—5. 2) v. 32. Was Gottes Wort meldet, ist gewiß und wahrhaftig; aber der Heiden Gedicht und Fabeln sind falsch. Mein Christ glaube jenem, und nicht diesen. Ps. 33, 4. 3) Ach mein Gott gib, daß ich mich deiner unermeßlichen Güte, welche du von anfang her so vielen an sich selbst unwürdigen Menschen um Christi willen erwiesen, fleißig möge erinnern, und mich dadurch zu deinem Lobe erwecken.

Das XI. Capitel.

(I.) Die Verwirrung der Sprachen bei dem Thurmbau zu Babel. v. 1—9.

I. Die vormalige Einträchtigkeit der Sprachen: Es hatte ꝛc. v. 1.
II. Der Thurmbau zu Babel.
1. Der gefundene Platz dazu: Da sie nun zogen ꝛc. v. 2.
2. Die Baumaterialien: Und sprachen untereinander ꝛc. v. 3.
3. Das aufzurichtende Gebäude: Und sprachen ꝛc. v. 4.
4. Der Endzweck des Baues: Das wir uns einen ꝛc.

Die Verwirrung der Sprachen; wobei vorkommt
1. Das herabfahren Gottes dazu,
a. Wie es geschehen: Da fuhr der Herr herniedet. v. 5.
b. Warum es geschehen: Daß er sähe die Stadt ꝛc.
2. Der göttliche Ausspruch
a. Vom vornehmen der Menschen: Und der Herr ꝛc. v. 6.
b. Von dessen Verhinderung, durch Verwirrung der Sprachen: Wolauf, lasset uns herniedet fahren ꝛc. v. 7.
3. Die erfolgte Zerstreuung: Also zerstreuete sie ꝛc. v. 8.
4. Die Aufhörung des Thurmbaues: Daß sie mußten ꝛc.
5. Die Benennung des Thurms und der Stadt: Daher ꝛc. v. 9.

V. 1—4.

V. 1. Es hatte aber alle Welt α die ganze Erde, alles Land, das damals in Orient nach der Sündflut sich befindende menschliche Geschlecht, 1 Kön. 10, 24. [1]) **einerlei Zunge** α Lippen, oder Mundart, **und Sprache.** α einerlei Worte. sie lebten unter einander einig in der Religion, im Handel und gemeinschaftlichen Verrichtungen, und auch in der Sprache.

Anm. Daß das vorhergehende Capitel mit diesem in der genausten Verbindung stehe, und daß jenes eine Vorhererzählung sei, ist c. 10, 5. angemerkt worden. [1]) Daß es die ebr. Sprache gewesen, haben viele gelehrte mit unumstößlichen Gründen bewiesen, besonders aus dem Namen Adams, Evä, Cains und aller Patriarchen. Diese Sprache behielten auch Ebers Nachkommen, daher sie auch die ebräische genannt wird; hier aber führt sie diesen Namen noch nicht, weil damals noch keine andere Sprache war. Bochart. Buxtorf. Henric. Mylius. Hottung. alii.

V. 2.

Da sie nun nemlich Noah mit seinen Söhnen und ihren Kindern, **zogen** α und es geschah, da sie zogen [1]) **gegen Morgen,** α von Morgen her, von Armenien oder vielmehr Persien, dahin sie sich von dem Gebirge Ararat gezogen, daselbst auch fast hundert Jahre hindurch gewohnt, und sich sehr vermehrt hatten, **funden sie ein eben Land,** α ein Thal, ein ebenes Feld, **im Lande Sinear,** c. 10, 10. und **wohneten daselbst:** eine geraume Zeit, unter der väterlichen Regierung Noä, bis zur größern Vermehrung, welche ihnen zu der folgenden Unternehmung Anlaß gab.

Anm. [1]) Es hatte sich der Kasten Noä c. 8, 4. auf dem Gebirge Ararat niedergelassen. Nun liegt aber dies Gebirge in Armenien, in ansehung Sinear oder Babylonien nicht gegen Morgen, sondern gegen Mitternacht: da wird nun gefragt, wie sie haben von Morgen her ziehen können? Allein es ist nicht glaublich, daß Noah sich lange auf den gordäischen Gebirgen werde aufgehalten haben: vielmehr hat er ein warmes Land gesucht. Man hält demnach dafür, daß er sich in Meden, nachgehends in Persien niedergelassen, und von daher sind sie, wie Moses sagt, von Morgen her ins Land Sinear, zwischen dem Euphrat und Tygris, gezogen. Rambach. H. E.

V. 3.

Und nachdem sie sich seit vielen Jahren sehr vermehrt hatten **sprachen** sie **untereinander:** und zwar, unter der Anführung eines irdischgesinnten und hochmüthigen Menschen. **Wolauf,** wolan, **lasset uns** von der fetten harzigen Erde in dieser Gegend [1]) **Ziegel streichen, und wohl brennen,** daß wir sie zu unserm vorhabenden großen Bau gebrauchen können. **Und nahmen** weil keine Steinbrüche vorhanden waren, **Ziegel zu Stein, und Thon T.** eine schwefelichte Materie, dem Harz oder Pech nicht ungleich, der in demselben Lande in Seen und Wässern gefunden und gesammelt wird, **zu Kalk,** c. 14, 10. 2 Mos. 2, 3.

Anm. [1]) Weil um Babylonien herum keine Steinbrüche sind, sintemal es ein ebenes Land ist, so fand sich desto mehr Schwierigkeit; gleichwol lassen sie sich von ihrem ehrsüchtigen vornehmen so gar nicht abschrecken, daß sie vielmehr durch schwere, mühsame Arbeit den Mangel der Steine durch Ziegelstreichen ersetzen; so wagt der Mensch alles,

dadurch er im zeitlichen seinen Zweck erreichen, und Ehre vor der Welt erlangen möge. cf. Deylings obs. S. Libr. 3. obs. 4.

V. 4.

Und sprachen: Wolauf, lasset uns eine [1] **Stadt und** [2] **Thurm bauen, des Spitze bis an den Wolken-Himmel** 5 Mos. 1, 28. 9, 1. Ps. 107, 26. **reiche,** d. i. sehr groß und hoch, [3] **daß wir uns einen Namen machen;** 1 Chr. 18, 8. 2 Sam. 7, 9. Jes. 63, 12. Dan. 9, 15. **denn wir werden** bei anwachsender Menge der Leute, **vielleicht zerstreuet in alle Länder.** damit wir Raum vor uns finden, und die Welt bebauen mögen; gesetzt nun, daß es geschähe, so wollen wir durch diesen Bau, der als ein Wunder der Welt von allen wird angesehen werden können, unsers Namens Gedächtnis stiften. 2 Sam. 18, 18.

Anm. [1]) Wie weit sie in der Vollziehung dieses ihres vorhabens gekommen, meldet Moses nicht. a) Die Stadt, welche hernach Babel genannt wurde v. 9. ist 1000 Jahr nach dieser Zeit von Semiramis, hernach von Nebucadnezar und endlich von Nitocris, Evilmerodachs Gemahlin, zu einer so großen und weitläuftigen Stadt erwachsen, daß sie 15 deutsche Meilen ins Gevierte groß gewesen: ihre Mauern 200 Ellen hoch und 50 Ellen dick, daß 4 Pferde ohne Gefahr bei einander hinfahren können. S. Dan. 4, 27. unsre Anm. [2]) b) Diesen Thurm scheinen die ersten Baumeister mitten in der Stadt aufgeführt zu haben. Die allgemeine Meinung ist, daß er im Viereck angelegt, und als eine Pyramide hinaufgeführt worden. Daß er aber c) der Sonne zu ehren, und zum Denkmal der ausgetrockneten Sündflut angefangen sei, hat keinen Grund in der Schrift. Man meldet, d) daß dies Gebäude aus 8 Thürmen bestanden, die auf einander gebaut, und eine Treppe von außen herum gehabt. Die ganze Höhe setzen e) einige auf 625 Fuß. [3]) Hiemit verrathen sie den bösen Grund ihres vorhabenden Baues. Sie fingen ihn nicht mit Gott an, sondern aus trieb der Ehrsucht, um sich einen unsterblichen Namen zu machen. f) Einige meinen, es hätte ihnen ihr böses Gewissen gesagt, daß sie durch eine abermalige Sündflut möchten verderbet, oder durch die Tyrannei Nimrods würden verjagt werden, daher sie auf diesem Thurm Sicherheit suchen, und sich wider ihre Feinde schützen könnten. g) Andere wollen, sie hätten auf ihre Nachkommen ein Denkmal stiften wollen, daß sie alle einerlei Religion zugethan, und gleiches Ursprungs gewesen wären. Gesetzt aber, daß sie hierauf mit gesehen hätten; so war doch ihr eigentliches Absehen, sich vor der Welt in großes Ansehen zu bringen. a) Prideaux connexion Part. I. pag. 120. b) Saurins disc. Tom. I. ad h. l. Scheuchzer Phys. S. c) Tennison de idololatr. d) Herodotus L. 1. e) Wideburgs mathesis bibl. p. 80. Hagemann. f) Augustin. Cyrill. g) Coccej. Burmann. cf. Allg. Welthist. 1 Th. §. 329.

Nutzanw. 1) v. 1. Die ebräische Sprache ist die allerälteste, und daher desto höher und werther zu halten. 2) Lg. Daß Gott diejenige Sprache, welche er dem Menschen selbst anerschaffen, auch selbst geredet hat, ganz unverletzt und unverändert bis auf unsere Zeiten gebracht hat, solches hat man als eine sonderliche Providenz zu erkennen und ihn billig auch darüber zu loben. 3) Zunge und Sprache kommt von Gott. Sir. 17, 5. 2 Mos. 4, 11. Mein Christ gebrauche solcher theuren Gaben recht, hüte dich aber mit fleiß vor allem Misbrauch. Jac. 3, 9. 4) v. 3. Cr. Ach wie machen ihnen doch die Menschen so viel vergebliche Unruhe auf Erden! Ps. 39, 8. man hüte sich vor allem menschlichen Vorwitz. 5) v. 4. O. Aus Antrieb des Ehrgeizes und um einen Ruhm zu erjagen, mit Verachtung des Wortes Gottes, außer seinen ordentlichen Beruf schreiten, und sich größere Sachen unterstehen, denn man hinausführen kann, ist Sünde und unrecht. Sir. 11, 21. 6) Städte bauen, und dieselben mit hohen Mauern und Thürmen zieren oder befestigen, ist, wenn es zum Wohlstand des Landes und der Unterthanen Schutz und Schirm wider unbillige Gewalt geschieht, keine Sünde, 2 Chr. 32, 5. wohl aber, wenn es aus eitlem Ruhm, Pracht, Stolz und Ehrsucht geschieht. Dan. 4, 27. 7) Lg. Es ist ein Zeichen einer herrschenden Eitelkeit, wenn man etwas thut, um sich nur einen Namen zu machen. Weish. 2, 9. 8) Es ist eine große Narrheit, wenn Menschen ihre Rechnung außer Gott machen, und ihnen mehr vornehmen, als sie ausführen können. Ps. 21, 12. Jac. 4, 13—16. Luc. 12, 18. 19. 9) H. Die Hoffart sieht immer nach dem höchsten; Geiz und Ehrgeiz haben keine Grenzen. 10) Cr. Die gottlosen sind oftmals ihre eigenen Propheten. Joh. 11, 49. 50. Richt. 7, 13.

V. 5—9.

V. 5. **Da** [1] **fuhr der** [2] **Herr hernieder,** s. Apg. 7, 34. er nahm sich der Sache an als ein gerechter Richter, das unternehmen der Menschen zu erforschen, und seine Gerichte deswegen an ihnen auszuüben, **daß er** [2] **sähe** (zur Verhinderung ein einsehen hätte) **die Stadt und den Thurm, die** [4] **die Menschenkinder baueten.**

Anm. [1]) Grt. Er stieg herab. Arab. der Herr hat sich geoffenbart. Chald. der Herr ist erschienen, Rache zu nehmen von ihnen wegen ihrer Werke. T. Gott, der Himmel und Erde erfüllt, bedarf keines niederfahrens; Ps. 139, 7. es wird derhalben auf menschliche Weise von Gott gesagt, anzudeuten daß er ein einsehen gehabt habe in das böse vornehmen der Menschen, und Mittel vor die Hand genommen, dasselbe zu zerstören. Gott fähret herab, spricht Dr. Luther, wenn er sich läßt merken, und anfähet die Sünder zu strafen, daß die sichern Menschen, die zuvor meinten, er wäre weit davon und sähe ihr thun nicht, erfahren daß er ihnen viel zu nahe ist, und bald Mittel könne finden sie zu strafen. c. 18, 21. [2]) Dieser Herr, der Jehovah, war auch hier, wie an andern Orten, ohnfehlbar der Sohn Gottes, der dereinst in der Fülle der Zeit vom Himmel herabfahren, und menschliche Natur annehmen sollte, welches schon

hier den gläubigen A. T. vorgedeutet wurde, Ps. 18, 10. 144, 5. Jes. 64, 1. gleichwie im Gegentheil das auffahren Gottes als eine Vorbedeutung der Himmelfahrt Christi billig anzusehen ist. c. 17, 22. 35, 13. Richt. 13, 20. Eph. 4, 9. 10. [3]) Das sehen Gottes ist eben also zu verstehen, wie das herabfahren; Ps. 14, 2. denn sonst ist ihm allezeit alles offenbar. Hiob 24, 23. Ebr. 4, 13. [4]) Entweder will Gott durch diesen Ausdruck die Menschen ihrer Herkunft erinnern, und sie, da sie von Staub und Erde sind, und eigenwillig so etwas großes zu ihrem ewigen Nachruhm anfangen, beschämen; oder es werden die Worte in dem Verstande genommen, wie c. 6, 2. s. Anm. vgl. mit c. 4, 26.

V. 6.

Und der Herr sprach: c. 1, 26. in dem Rathe der H. Dreieinigkeit, bei sich selbst, und gab es hernach Mosi ein, es aufzuzeichnen: **Siehe,** [1]) **es ist einerlei Volk,** das sich hiezu vereinigt hat, **und einerlei Sprache** Mundart v. 1. **unter ihnen allen, und haben das angefangen** mit großem Ernst und unabläßiger Arbeit v. 3. **zu thun; sie werden** [2]) **nicht ablassen von allem,** [3]) **das sie vorgenommen haben zu thun.** α und nun, sollte ihnen nicht die Gelegenheit beschnitten werden, alles was sie vorgenommen haben, zu thun?

Anm. [1]) Andre verstehen es also: siehe thut das ein Volk, was würde geschehen, wenn derer mehr wären. Doch wird wol mehr gesehen auf die Vereinigung der Gemüther, die aus den Cainiten besonders hiezu sich verbunden haben. [2]) בצר heißt, die Trauben von den Weinstöcken abschneiden; ingleichen, einem etwas untersagen, indem man ihm alles Vermögen, sein vorhaben ausführen zu können, benimmt und ihn entblößt, als einen Weinstock, der seiner Trauben beraubt worden ist. [3]) זמם heißt, sich in seinem Gemüthe etwas fest vornehmen, auch alle Mittel ernstlich ergreifen, seinen Zweck zu erhalten. 5 Mos. 19, 19. Ps. 31, 12. 37, 12.

V. 7.

Wolauf, lasset [1]) **uns** v. 6. **herniederfahren,** v. 5. **und ihre Sprache** v. 1. **daselbst** [2]) **verwirren,** α vermengen, 2 Mos. 29, 40. **daß keiner des andern Sprache vernehme.** α höre, d. i. verstehe. 1 Kön. 3, 9. Jes. 33, 19. Jer. 5, 15.

Anm. [1]) Lg. Da sich nach Anweisung so vieler Stellen des A. und N. Testaments, in dem einigen göttlichen Wesen die Mehrzahl, und insonderheit die gedritte Zahl der göttlichen Personen findet; so ist darauf an diesem Ort zu sehen. Denn nach der Einheit des Wesens heißt es: **der Herr sprach;** und nach der Mehrzahl der Personen: **Lasset uns, oder wir wollen herniederfahren,** s. auch c. 1, 26. 3, 22. Hingegen heißt es hernach c. 18, 21. allein, in der Absicht auf das einige göttliche Wesen: **Ich will hinabfahren und sehen** ꝛc. [2]) Die Verwirrung der Sprachen bestund nicht darin, a) daß Gott einer jeden Person eine neue Sprache gegeben hätte, auch bestund es nicht allein darin, b) daß die Bauleute wären uneinig worden, indem einer so, der andere anders hätte anordnen wollen; sondern muthmaßlich ging es damit also zu: Lg. daß Gott die damals gewesene einige Sprache unter allen Arbeitsleuten, nach der Anzahl ihrer Geschlechter, theils durch gewisse Mundart dergestalt verändert, theils auch in ganz andere, durch Eingebung neuer Wörter und Redensarten, also verwandelt, daß sie sich unter einander nicht mehr haben verstehen können, daher es denn geschehen sei, daß sie von einander ziehen, und sich nach ihren Geschlechten, welche einerlei Sprache überkommen, in fremde Länder zerstreuen müssen. Obwol noch mancherlei Schwierigkeiten gegen diese Meinung übrig bleiben; (s. das Mos. Licht und Recht) so ist sie doch vielen andern Muthmaßungen vorzuziehen, weil überhaupt nichts gewisses von der eigentlichen Beschaffenheit der Verwirrung der Sprachen gesagt werden kann. a) Abarbanel Rich. Simon. hist. critique. b) Heidegg. hist. patriarch. Cleric. ad h. l. Burmann. cf. Ziegra de linguarum confusione Babylon. Witt. 1697. in Th. f. 169.

V. 8.

Also auf die Weise, da ihre Sprache verwirret worden, und sie sich nicht mehr durchgehends haben verstehen können, wurde ihr vornehmen zunichte gemacht, denn **es zerstreuete sie der Herr von dannen** aus der so angenehmen Gegend **in alle Länder,** einer zog aus Verdruß mit seiner Familie da, der andere dorthin, **daß sie solchergestalt mußten aufhören die Stadt** und den Thurm **zu bauen.**

Anm. a) Es ist nicht die Meinung, als ob die ganze Gegend Babels von Einwohnern unbewohnt geblieben, und sich jedermann in andre Länder begeben hätte; vielmehr blieben einige Familien daselbst, unter welchen nachgehends Nimrod sich zu ihrem Haupt und Anführer aufwarf, die Stadt mehr anbaute und erweiterte, auch von da aus die benachbarten Familien beunruhigte, sie unter sich brachte, und eine neue Regierung anlegte. c. 10, 9. 10. b) Auch darf man nicht denken, als ob die sich zerstreuenden Familien sogleich in die weit entlegenen Länder gezogen und sie angebaut hätten. Es ist vielmehr wahrscheinlich, daß sie erst in der Nähe geblieben, und da nach der Zeit, bei dem Anwachs der Personen, das eine Land zu enge geworden, sind einige weiter fortgezogen, und haben mehr Platz für sich gesucht; durch solche Veränderung, als sie zum öftern hat vorgenommen werden müssen, sind auch endlich die entlegensten Gegenden bewohnt und mit Völkern besetzt worden. Hierunter hatte Gott nun seine Hand, welcher wollte, daß die Erde erfüllt, und allenthalben die in selbige gelegten Kräfte und Schätze durch der Menschen Arbeit gesucht werden möchten. c) Dabei läßt sich ferner leicht begreifen, daß, je weiter ein Geschlecht von dem andern weggezogen, desto mehr hat es die erste Reinigkeit der Sprache verloren, so daß wol anfänglich nur verschiedene Dialecte oder Mundarten, nach der Zeit aber ganz andre Sprachen aufgekommen sind. a) Hagemann. b) Schuckford P. I. p. 174. c) Bochart. Phaleg. l. c.

V. 9.

Daher [1] **heißet ihr Name** a) **Babel, daß der Herr daselbst verwirret hatte aller Länder Sprache,** da er die einzige Sprache, die damals auf dem ganzen Erdboden geredet wurde, v. 1. verwirret, **und sie die Einwohner derselben Gegend, zerstreuet von dannen in alle Länder.** v. 8. sowol zur Strafe ihrer unbesonnenen Hoffart, als durch dies Mittel sein Werk auszuführen, und den ganzen Erdboden bewohnt zu machen. 5 Mos. 32, 8.

Randgl. a) Auf deutsch, eine Vermischung oder Verwirrung.

Anm. [1]) Ob das Land Sinear, und in demselben besonders diese mit einem so großen Thurm befestigte Stadt, gleich damals, oder einige Zeit hernach, **Babel** ist genannt worden, kann nicht gewiß gesagt werden; doch ist das erstere wahrscheinlich, weil von Nimrod, der nicht lange hernach den Bau der Stadt von neuem vornahm und seine Residenz daselbst aufschlug, c. 10, 10. gesagt wird, daß Babel, welches Wort folglich schon im schwange muß gewesen sein, der Anfang seines Reichs gewesen. Im übrigen ist hiedurch der Grund gelegt worden zu der nachgehends gewaltigen babylonischen Monarchie, welche die Offenbarung Joh. als ein Bild des geistlichen Babels anführt. s. c. 17, 18. Das Wort בבל **Babel** kommt von בלל **vermengen,** da der erste Buchstabe ב verdoppelt, und dagegen für zwei ל oder l nur eins gesetzt wird. Fr. Diese Zerstreuung war eine Abbildung und Vorbote der damals künftigen Zerstreuung der Kinder Israel, die sich an jener wol spiegeln mögen. Hes. 12, 15.

Nutzanw. 1) v. 5. Cr. Gott ist nicht ein Gott der ferne ist, sondern der nahe ist. Jer. 23, 23. Mein Christ hüte dich also davor, daß du Gottes Allgegenwart nicht aus den Augen setzest. 2) Obrigkeitliche Personen sollen niemand unverhört verurtheilen, sondern zuerst sehen und hören, und der Sache nach Nothdurft sich erkundigen. Joh. 18, 29. 3) v. 7. Tü. Gott stürzt oder zerstreut die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn, Luc. 1, 51. und macht das vorhaben der gottlosen, die seinem Willen widerstreben, zunichte. Hiob 5, 12. 4) Wenn die gottlosen ihnen einmal was böses vorgenommen haben, so sind sie schwer davon abzubringen. 2 Sam. 13, 12—14. 5) H. Gott hat ein sonderliches misfallen an der Hoffart vor allen andern Sünden, und pflegt das vornehmen aus Hochmuth gemeiniglich zu verhindern und zu strafen. Dan. 4, 27—30. Apg. 12, 21—23. 6) W. Es ist Gott ein leichtes, der Menschen Werk, wenn sie etwas wider seinen Willen und ohne seinen Rath vornehmen, zu zerstören und zu zernichten. Neh. 4, 15. 7) Wie Gott aus Zorn die Sprachen verwirrt, so hat er hernach aus gnaden die Gabe der mancherlei Sprachen den Aposteln mitgetheilt. Apg. 2, 3f. 8) v. 9. Denen die Gott lieben, müssen alle Dinge zum besten dienen. Röm. 8, 28. Wäre die Welt nicht zuvor zu ihrer Strafe durch eine Menge Sprachen beschwert gewesen, so würde die Vielheit der Zungen durch den H. Geist zum Segen der Kirche nicht sein gegeben worden. Apg. 2, 4. 9) Alles was Gott thut ist recht und gut; niemand unterstehe sich demnach, ihn in seinen Werken und Strafgerichten zu meistern. Sir. 39, 21. 22.

* * *

(II.) Das Geschlechtsregister Sems. v. 10—32.

I. Die Ueberschrift: Dies sind die Geschlechte Sem. v. 10.

II. Das Geschlechtsregister selbst.
1. Der Stammvater: Sem war hundert ꝛc. v. 10. 11.
2. Seine Nachkommen, welche sind
   a. Arphachsad: Arphachsad war ꝛc. v. 12. 13.
   b. Salah: Salah war dreißig ꝛc. v. 14. 15.
   c. Eber: Eber war vier und dreißig ꝛc. v. 16. 17.
   d. Peleg: Peleg war dreißig ꝛc. v. 18. 19.
   e. Regu: Regu war zwei und ꝛc. v. 20. 21.
   f. Serug: Serug war dreißig ꝛc. v. 22. 23.
   g. Nahor: Nahor war neun und ꝛc. v. 24. 25.
   h. Tharah,
      1. Seine drei Söhne: Zeugete Abram, Nahor ꝛc. v. 26.
      2. Sein Enkel: Aber Haran zeugete ꝛc. v. 27.
      3. Seines Sohnes Haran Tod: Haran aber ꝛc. v. 28.
      4. Seine Schwiegertöchter. Diese werden beschrieben
         a. Insgemein.
            1. Der Heirath nach: Da nahmen Abram ꝛc. v. 29.
            2. Den Namen nach: Abrams Weib hieß ꝛc.
         b. Insbesondere.
            1. Die Milca, ihrem Vater nach: Harans Tochter ꝛc.
            2. Die Sarai, ihrer Unfruchtbarkeit nach: Aber Sarai war ꝛc. v. 30.
      5. Sein Auszug von Ur: Da nahm Tharah ꝛc. v. 31.
      6. Seine Wohnung zu Haran: Und sie kamen ꝛc.
      7. Sein Tod: Und Tharah ward ꝛc. v. 32.

V. 10—32.

V. 10. Dies sind die Geschlechte [1]) **Sem:** unter welchem die wahre Kirche ist erhalten, aus welchen auch Abraham ist geboren worden, und die, so Voreltern Christi gewesen sind: **Sem** c. 10, 21. **war hundert Jahr alt, und zeugete** [2]) **Arphachsad,** c. 10, 22. **zwei Jahr nach der Sündflut.**

Anm. Moses fängt hier ein neues Stück seiner historischen Beschreibung an. Er kommt auf den Stammvater der Israeliten, den Abraham, und will erzählen, welche wunderbare Führungen Gott mit ihm vorgenommen habe. Dies gibt ihm nun Gelegenheit, sein Geschlechtsregister zurück zu führen bis auf Sem. [1]) Wie Methusalah vor der Sündflut mit Adam, Seth, Enos, Henoch umgegangen war, auch Noah von den meisten Patriarchen hat unterrichtet werden können; so hat er auf seine Söhne auch alles hernach fortgepflanzt, und weil Sem zu Abrahams Zeiten noch gelebt, so sieht man daher, wie Gott für seine Kirche gesorgt,

und die Erkenntnis Gottes nebst der Verheißung des Weibessamens von Zeit zu Zeit fortgepflanzt habe. [2]) Wenn Arphachsad zwei Jahr nach der Sündflut geboren, so müssen seine beiden Brüder, Elam und Assur, welche c. 10, 22. ihm vorgesetzt sind, entweder Zwillinge gewesen, oder nicht eben in solcher Ordnung vor ihm geboren sein.

V. 11.

Und lebete darnach fünf hundert Jahr, und zeugete andre Söhne und Töchter. so nicht zum Geschlechtsregister Abrahams und Christi gehören; daß also sein ganzes Alter war sechs hundert Jahr.

Anm. Das Ende seines Lebens hat, nach Anweisung der Zeitrechnung, über die Zeit Abrahams bis in das funfzigste Jahr Isaacs gereicht, und also hat er die göttliche Wahrheit gar reichlich bezeugen und fortpflanzen können.

V. 12.

Arphachsad war fünf und dreißig Jahr alt, c. 10, 24. **und zeugete Salah.**

Anm. Fr. Nach der gr. Uebersetzung soll Arphachsad den Kainan, Kainan aber erst den Salah gezeugt haben, welches auch Luc. 3, 36. behalten zu sein scheint, wenn man nicht etwa denjenigen beipflichten will, die da meinen, Kainan stünde bei Lucas als ein Beiname, den Salah vielleicht geführt, so daß es heißt: der war ein Sohn Salah, sonst auch Kainan genannt; denn weil Arphachsad nur 35 Jahr alt gewesen, als Salah gezeugt worden, so kann dieser wol nicht ein Enkel sein; welches wahrscheinlich zu machen, die LXX. 135 Jahr setzen. a) Einige erweisen, daß der Name Kainan weder hier in der LXX. noch Luc. 3, 36. in den alten Exemplarien gestanden habe, sondern erst nachgehends von jemand sei hineingerückt worden. Kainan war sonst ein Sohn Enos, Seths Enkel, dessen auch Luc. 3, 37. in richtiger Ordnung gedacht wird. a) Beza. Scaliger Acer. Bibl. cent. 5. pag. 353. cf. Allg. Welthist. 1. Th. pag. 247. (184. B.)

V. 13.

Und lebete darnach vier hundert und drei Jahr, und zeugete Söhne und Töchter.

Anm. Lg. Wie viel er und die nachfolgenden Patriarchen Söhne und Töchter gezeugt, wird nicht benannt. Es sind aber wol, vermöge des wiederholten göttlichen Segens von Vermehrung des menschlichen Geschlechts, nicht wenig gewesen. Wenn auch nur ein jeder alle anderthalb Jahr ein Kind gezeugt hat, so sind es gleich in den ersten hundert Jahren des Ehestandes 75 Kinder gewesen. Wenn nun diese nach dem 30sten Jahre sich auch in den Ehestand begeben haben, und ihre Kinder desgleichen, und die Ausbreitung in den drei Geschlechtern der Noachischen Söhne also fortgegangen ist, so können in gedachten ersten hundert Jahren schon viel tausend Menschen vorhanden gewesen sein; welches wegen des babylonischen Unternehmens wohl zu merken ist, damit man nicht gedenken möge, es habe zu der Zeit noch an genugsamer dazu gehöriger Mannschaft gefehlt.

V. 14.

Salah war dreißig Jahr alt, und zeugete Eber.

Anm. Salah hat seinen Namen von שלח **schikken oder kommen lassen,** wodurch der fromme Arphachsad vielleicht das andenken der Sündflut, so Gott, von der Geburt des Salah an zu rechnen, vor sieben und dreißig Jahren über die Welt hatte kommen lassen, hat erhalten wollen; denn die Menschen pflegen gern bald die Wohlthaten und Gerichte Gottes zu vergessen. Tell. B. ad c. X, 24.

V. 15.

Und lebete darnach vier hundert und drei Jahr, und zeugete Söhne und Töchter.

V. 16.

Eber ein Vater der Ebräer, c. 10, 21. **war vier und dreißig Jahr alt, und zeugete Peleg.**

V. 17.

Und lebete darnach vier hundert und dreißig Jahr, und zeugete Söhne und Töchter. c. 10, 25.

Anm. Eber hat unter allen, die nach der Sündflut geboren worden, am längsten gelebt: auch Abraham selbst ist vier Jahr eher gestorben, als er; und hat also Eber alle Verheißungen, die Gott Abraham gethan, erfahren. c. 12, 2. 3. Polus.

V. 18.

Peleg, c. 10, 25. **war dreißig Jahr alt, und zeugete Regu.**

V. 19.

Und lebte darnach zwei hundert und neun Jahr, und zeugete Söhne und Töchter.

V. 20.

Regu war zwei und dreißig Jahr alt, und zeugete Serug.

Anm. Man hält dafür, daß um diese Zeit die Abgötterei entstanden, oder wo sie schon gewesen, mehr überhand genommen habe. Hotting. hist. patriarch.

V. 21.

Und lebete darnach zwei hundert und sieben Jahr und zeugete Söhne und Töchter.

V. 22.

Serug der Aeltervater Abrahams, **war dreißig Jahr alt, und zeugete Nahor.**

Anm. a) Einige meinen, Serug habe die Gewohnheit eingeführt, das andenken großer Männer nach ihrem Tode feierlich zu begehen, und sie als Wohlthäter des menschlichen Geschlechts zu ehren. vgl. v. 20. Anm. a) Suidas. Damascenus. Tell. B.

V. 23.

Und lebete darnach zwei hundert Jahr, und zeugete Söhne und Töchter.

V. 24.

Nahor der Großvater Abrahams, **war neun und zwanzig Jahr alt, und zeugete Tharah.**

V. 25.

Und lebete darnach hundert und neunzehn Jahr, und zeugete Söhne und Töchter.

Anm. Lg. Da unter denen, welche nach der Sündflut geboren sind, Eber mit seinen vier hundert und vier und sechzig Jahren der älteste worden ist, so sieht man, wie sehr das Alter der Menschen in den nach ihm gebornen stufenweise abgenommen hat. Davon unter andern auch wol diese natürliche Ursach sein mochte, daß der Erdboden,

mit allem was darinnen und darauf ist, durch die Sündflut in gewissen Stücken an seinen Kräften sehr geschwächt worden war. Da nun der Leib seine Nahrung davon hat haben müssen, so ist ihm dadurch auch nach und nach das Vermögen zum langen Leben entzogen. Diese Abkürzung ging nun also fort bis auf die Zeiten Mosis, da Gott anstatt der bisherigen Tradition, wodurch die offenbarte Wahrheit bei dem längern Leben der Menschen war fortgepflanzt worden, seinen Willen an das menschliche Geschlecht zuerst schriftlich verzeichnen ließ. a) Es ist aber doch bei dieser Abkürzung des menschlichen Lebens Gottes besondere Weisheit zu bemerken. Kein Mensch hat 1000 Jahr, welche Zahl etwas vollkommenes in sich faßt, und ein Tag Gottes genannt wird, 2 Petr. 3, 8. erlebt; doch sind die Patriarchen vor der Sündflut dieser Zahl nahe gekommen. Zur Zeit der Söhne Noah wurde diese Zeit des Lebens der Menschen auf die Hälfte herunter gesetzt; zur Zeit seiner Enkel auf ein drittheil; zur Zeit Abrams auf ein fünftheil; zur Zeit Jacobs auf ein zehntheil; zur Zeit Mosis auf ein zwölftheil. Hiebei ist es nach der Zeit geblieben. a) Jablonsky Predigten. 6. Zehend. p. 7.

V. 26.

Tharah war siebenzig Jahr alt, und zeugete fing an zu zeugen **Abram, Nahor und Haran.** doch nicht in einem Jahr, vielweniger zu gleicher Zeit. s. Apg. 7, 4.

Anm. Weil in dem Geschlecht Abrams die Kirche Gottes ist erhalten worden, so steht er hier vor seinen Brüdern voran, sonst war er sechzig Jahr jünger, als Haran, sein ältester Bruder. c. 12, 4. vgl. c. 11, 32. Aus eben der Ursach wird auch Sem vorgesetzt. c. 5, 32. vgl. unsre Anm. bei Apg. 7, 4. und Allg. Welthist. 1. Th. §. 263. (183. Bd.) 2. Th. §. 308.

V. 27.

Dies sind die Geschlechte Tharah: Tharah zeugete Abram, Nahor und Haran. Aber Haran zeugete Lot.

V. 28.

Haran aber starb vor seinem Vater α **vor dem Angesicht seines Vaters Tharah** d. i. da er noch lebete, **in seinem Vaterlande zu Ur in Chaldäa.** Apg. 7, 2. 4.

V. 29.

Da nahmen Abram und Nahor sein mittler Bruder, **Weiber. Abrams Weib hieß** [1]) **Sarai, und Nahors Weib Milca, Harans Tochter, der ein Vater war der Milca und** [2]) **der Jisca.** c. 22, 20. 23. 24, 15.

Anm. [1]) Sarai war Harans Tochter. Als nun der Vater starb, hat sie Tharah, ihr Großvater, ohne zweifel aufgezogen und sie als sein Kind gehalten. So mochten auch Abram und Haran zwei Mütter gehabt haben. Aus diesem Grunde sagt Abram, c. 12, 13. daß sie seine Schwester sei, weil sie von Tharah als sein eigenes Kind bisher war gehalten worden, und c. 20, 12. daß sie seines Vaters Tochter sei, da sie vielmehr seines Bruders Tochter war. Daß er aber so sehr nahe in die Blutsfreundschaft geheirathet hat, dabei ist er zu entschuldigen. Denn 1) war damals noch kein ausdrücklich Verbot deswegen da, wie lange nachher ist gegeben worden. 3 Mos. 18, 9. 11. 2) Hat er vermuthlich seinem Vater darunter zu willen leben wollen. 3) Hatten die alten einen Abscheu, wenn sie sich in fremde Geschlechter einheirathen sollten; siehe an Isaac, c. 24, 3. 27. an Jacob, c. 28, 1 f. daher versahen sie es wol auf der andern Seite, und heiratheten so nahe in die Freundschaft. [2]) Die Jisca ist, nach der meisten Meinung, die Sarai selbst. Sie hat entweder schon zwei Namen gehabt, ehe sie Abram geheirathet, oder es hat Abram ihr den Namen Sarai erst gegeben.

V. 30.

Aber Sarai war unfruchtbar, und hatte kein Kind.

Anm. Dies kränkte ohne zweifel den Abram sehr. Denn er sah, wie andere abgöttische mit Kindern gesegnet wurden, er hingegen ohne Kinder hingehen mußte. Denn Sarai wurde nicht etwa nach der Geburt einiger Kinder, die wieder gestorben waren, unfruchtbar, sondern sie war beständig hindurch verschlossen gewesen. Diese Kränkung nahm nach der Zeit überhand, als er die Verheißung empfing, daß sein Same das Land Canaan haben sollte, c. 12, 6. 7. und Sarai gleichwol unfruchtbar blieb. Allein es sollte nach dem vorbedachten Willen Gottes mit der Geburt Isaacs wunderbar hergehen. c. 18.

V. 31.

Da nahm Tharah seinen Sohn Abram, nachdem der göttliche Beruf diesfalls schon an ihn ergangen war, c. 12, 1. **und Lot seines** ältesten **Sohns Harans Sohn, und seine Schnur** Schwiegertochter **Sarai, seines Sohns Abrams Weib, und führete sie** α und sie gingen mit ihm aus **von** [1]) **Ur aus Chaldäa, daß er ins Land Canaan zöge,** Ebr. 11, 8. welches Land Gott ihm angewiesen hatte, **und sie kamen gen** [2]) **Haran,** am Euphrat gegen Canaan zu, **und wohneten** oder blieben einige Zeit **daselbst.** bis er seinen Vater, der daselbst verstorben, hat begraben können. Apg. 7, 4.

Anm. [1]) Das Wort אור bedeutet Feuer. Es ist aber hier und v. 28. ein Name einer Stadt in Mesopotamien, welches durch eine Vorhererzählung Chaldäa genannt wird. a) Und kann es sein, daß sie so genannt worden ist, weil man daselbst das heilige Feuer, das beim opfern vom Himmel gefallen, aufgehoben haben soll; b) oder die Stadt hat daher den Namen, weil die Einwohner das Feuer und die Sonne als einen Gott verehrten. Daß es also eine jüdische Fabel ist, wenn sie sagen, Abram sei aus dem feurigen Ofen der Chaldäer errettet worden, dahinein er geworfen sei, als er auf die Abgötterei gescholten. s. Apg. 7, 2. Anm. c) Andre wollen, daß sie diesen Namen von der großen Sonnenhitze daselbst hat, welche dieselben Gegenden austrocknet und verbrennt. [2]) d) Es ist nicht unwahrscheinlich, daß diese Stadt, die in den nordwestlichen Theilen Mesopotamiens

liegt, noch heutiges Tags Charan heißt, von dem verstorbenen Bruder Abrams v. 28. den Namen bekommen. c) In der römischen Historie ist sie durch die Niederlage des Crassus von den Parthern berühmt geworden. Eine andere Stadt gleiches Namens lag auf dem halben Wege zwischen Ninive und Rages in Medien, Tob. 11, 1. wohin auch vermuthlich einige Israeliten 1 Chr. 6, 26. gefangen weggeführt wurden. a) Osiand. ad h. l. b) Wilisch P. B. Bochart. c) Cler. ad h. l. conf. Wagner de Ur Chaldaeorum, Lips. 1681. in th. f. 173. d) Bochart. e) Saurin. T. 1. pag. 302. Allg. Welthist. 9 Th. §. 499. 503.

V. 32.

Und [1]) Tharah ward zwei hundert und fünf Jahr alt, und starb in Haran.

Anm. [1]) Daß Tharah ein Götzendiener gewesen, ist offenbar aus Jos. 24, 2. ob aber Abram und Nahor ihrem Vater zuerst darin gefolgt sind, wird von einigen behauptet, von andern aber verworfen. Zu vermuthen ist, das Tharah wo nicht eher, doch nach dem geschehenen Beruf Abrams, selbst die Sünde der Abgötterei erkannt und davon abgelassen habe, weil er sie selbst aus dem abgöttischen Ort Ur ausgeführt hat. v. 31.

Nutzanw. 1) v. 26. Cr. Das Gedächtnis der gerechten bleibt im Segen, aber der gottlosen Name wird verwesen. Spr. 10, 7. 2) Die Geburtslinie der Altväter ist ein starker Beweis der Her- und Ankunft unsers Heilandes Jesu Christi. Röm. 9, 5. 3) v. 27. Groß Macht und viel List, des Teufels Rüstung ist. Auch ein heilig Geschlecht kann von ihm zur Abgötterei verführt werden. Jos. 24, 2. Man merke es doch und sehe sich wohl vor. 4) v. 29. Nahe Blutsfreunde müssen sich nicht einander heirathen, denn es ist dem Gesetz Gottes zuwider; 3 Mos. 18. u. 20. was die Altväter gethan, ist kein Exempel der Nachfolge. 5) v. 30. Cr. Obwol Gott den Segen über alles Fleisch gesprochen hat, so entzieht er doch zuweilen solchen manchen Ehelenten, damit sie es nicht für ein bloß Werk der Natur, sondern der gnädigen Providenz Gottes ansehen und halten sollen. Ps. 127, 3. 6) v. 31. Cr. Wer die Sünde meiden will, der muß auch die Gelegenheit und böse Gesellschaft, die zur Sünde treibt, meiden. Sir. 13, 1. 7) O. Ein Christ muß um Gottes willen, wenn er ihn ruft, gern sein Vaterland und alles, was ihm in der Welt lieb und angenehm ist, verlassen, und ihm gehorsam folgen, wohin er nur will. Mt. 4, 21. 22. 8) Lieber Gott! du willst ja, daß ich soll verleugnen und verlassen Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Leben; ach laß mich doch deinen Willen stets suchen zu erfüllen. Vergib es aber, wo ich mich dir widersetzt habe und ungehorsam gewesen bin. Ich wills nicht mehr thun.

Das XII. Capitel.

Die erste Geschichte von Abram.

I. **Abrams Ausgang aus seinem Vaterlande nach Canaan.** v. 1—5.

1. Der göttliche Befehl dazu: Und der Herr sprach ꝛc. v. 1.
2. Die angehängte Verheißung, ist sechsfach:
   a. Die vier ersten Redensarten: Und ich will ꝛc. v. 2.
   b. Die zwei nachdrücklichsten Redensarten,
      1. Ueberhaupt: Ich will segnen, die dich ꝛc. v. 3.
      2. In absicht auf Christum: Und in dir sollen ꝛc.
3. Der Ausgang aus dem Vaterlande.
   a. Die ausgehende Person, wird beschrieben
      1. Nach ihrem Namen: Da zog Abram aus ꝛc. v. 4.
      2. Nach ihrem Begleiter: Und Lot zog mit ihm.
      3. Nach ihrem Alter: Abram aber war fünf und ꝛc.
   b. Die Reisegeführten: Also nahm Abram sein Weib ꝛc. v. 5.
4. Die Ankunft in Canaan: Und als sie kommen ꝛc.

V. 1—3.

V. 1. **Und der Herr** der Engel des Herrn, **der** Sohn Gottes selbst, s. Gal. 3, 16. [1]) **sprach** vermuthlich in angenommener menschlicher Gestalt, s. Apg. 7, 2. hatte gesprochen, da Abram noch zu Ur in Chaldäa war, zu **Abram: Gehe** α gehe **dir, zu deinem besten, ohne verzug, aus deinem Vaterlande, und von deiner Freundschaft,** Apg. 7, 3. [2]) **und aus deines Vaters Hause,** Ps. 45, 11f. Off. 18, 4. Mt. 19, 29. wenn dasselbige nicht mit dir ziehen will, **in ein Land, das ich dir zeigen will.** ob du wol für jetzt nicht weißt, wo du eigentlich hinkommen wirst. Ebr. 11, 8. 9.

Anm. [1]) Ob Abram ein oder zweimal sei berufen worden, davon siehe die Meinungen angeführt Apg. 7, 3. die Zeit aber betreffend, da Gott den Abram berief und ihm die Verheißung v. 2. 3. gab, war 24 Jahr vor seiner Beschneidung, anzuzeigen daß Gott nach seiner freien Gnade im Werk der Seligkeit handle, ohne auf die Werke und andere äußerliche Vorzüge zu sehen. s. Röm. 4, 11. Denn Gott hat auch unter den Heiden die seinigen. Lg. Wie die Berufung dem Abram wiederfahren sei, schlafend oder wachend, das ist nicht angezeigt; genug daß er von deren Wahrheit und Göttlichkeit aufs kräftigste ist überzeugt worden. Welchen Character die wahre Offenbarung Gottes allezeit mit sich geführt hat; wodurch sie denn von dem, was die menschliche Phantasie ohne grund sich davon vorstellt, aufs gewisseste konnte unterschieden werden. Fr. Der Sohn Gottes ist den gläubigen erschienen auf sechserlei Art: 1) durch eine Stimme c. 3, 8. und durch reden; c. 3, 9f. 6, 13. 7, 1. Ebr. 1, 1. 2 Petr. 1, 21. 2) in einer angenommenen Gestalt, entweder eines Engels, wenigstens unter dessen Namen. c. 16, 7. 18, 2. 19, 1. oder in gestalt eines Mannes oder Menschen, zur Vorbildung seiner künftigen Menschwerdung; Jos. 5, 13. Richt. 13, 6. 8. Hes. 9, 2. 11. 3) in einem Gesichte; c. 15, 1. 46, 2. 2 Mos. 3, 3. 4) im Traum; c. 20, 3. 28, 12. 31, 10. 4 Mos. 12, 6. 5) in einer Wolken- oder Feuersäule; 2 Mos. 13, 21. 16, 10. 19, 9. 34, 5. 40, 34. Ps. 99, 7. 6) besonders Paulo in einem

Licht vom Himmel. Apg. 9, 3. 22, 6. vgl. 1 Cor. 9, 1. 15, 8. a) Die Juden meinen, daß Adam, Abel, Henoch und Noah auf dem Berge geopfert, dahin nachmals Melchisedech die Stadt Salem erbauet. Da nun Noah die Nachkommen Hams aus Asien in Africa ziehen heißen, wären sie, durch die Güte des Landes verlockt, in Palästina blieben, hätten ihres Altvaters Gebot verachtet, und Sems Kindern ins Erbe gegriffen, dadurch Gott bewogen worden, Abram als den wahren Erben aus Chaldäa zu berufen, und ihm und seinen Nachkommen dies Land zum Eigenthum zu übergeben. Darum habe Gott die Israeliten aus Egypten geführt, und ihnen ihr altväterlich Erbe eingegeben, und die Cananiter vertrieben. [2]) Aus c. 11, 31. sieht man, daß Tharah den Abram, sein Weib und Lot ausgeführt habe. Weil aber dem Nahor die Gegend Haran wohlgefiel, und er daselbst zu bleiben beschloß, so war an Abram der Befehl, daß er auch seinen Bruder ꝛc. verlassen, und sich lediglich dem Befehl Gottes unterwerfen sollte. Dies nun that Gott, theils um den Abram zu bewahren, daß er nicht von dem überhand genommenen Götzendienst möchte hingerissen werden, theils auch seinen Glauben und Gehorsam auf die Probe zu stellen. Ebr. 11, 8. Daß Gott aber den Abram nicht zu den noch damals lebenden Patriarchen, z. E. Sem, Arphachsad, Salah, Eber ꝛc. schickt, sondern nach Canaan, dazu hatte er seine weise Ursachen. Er sollte unter denselben Völkern ein Prophet des Höchsten sein, und das Land selber besehen und durchziehen, welches sein Same nach 400 Jahren besitzen sollte. Dieser von Gott dem Abram anbefohlene Ausgang aus seinem Vaterlande bildet ab der Christen 1) geistlichen Ausgang aus der Welt und deren Verleugnung; 5 Mos. 33, 9. Ps. 45, 11. 12. Mt. 10, 37. 38. 19, 29. 2) den äußerlichen Ausgang und die Absonderung von den bösen. c. 19, 12. 17. Jes. 48, 20. 52, 11. Jer. 50, 8. 51, 6. 2 Cor. 6, 17. Off. 18, 5. a) Archontol. Gottk. f. 566. 575.

V. 2.

Und ich will dich in deinen Kindern [1]) **zum großen Volk machen**, du sollst ein Vater vieler Völker werden, c. 17, 4. **und will dich segnen**, mit allerlei geistlichem und leiblichem Segen, **und dir einen großen Namen** als eines Fürsten Gottes, **machen**; du sollst nicht nur für deine Person allenthalben in großem Ansehen sein, s. c. 20, 7. 23, 6. 2 Chr. 20, 7. sondern auch deine Nachkommen werden sich von dir rühmen, Mt. 3, 9. Joh. 8, 39. 52. und durch ihre großen Thaten sich in der ganzen Welt bekannt machen, du wirst ein Vater aller gläubigen werden, Röm. 4, 11. [2]) **und sollst ein Segen sein.** Zach. 8, 13. ich will auf dich meinen Segen so reichlich legen, daß du auch der Segen selbst sein und heißen sollst, und auch andere von dir die gesegneten heißen sollen; und alle Welt an dir sehe, wie ich Menschen segnen kann, wenn sie meinem Befehl gehorsam sind.

Anm. [1]) Bedenket man, was für viele Völker Ismael, Isaac, Esau, und von den Kindern der Ketura c. 25, 1f. entstanden sind, so findet man an ihnen die reiche Erfüllung dieser Verheißung. Fr. In ansehung der großen Vermehrung und Unzählbarkeit der Nachkommen Abrams vergleicht er sie 1) dem Staube; c. 13, 16. 28, 14. 2 Chr. 1, 9. 2) dem Sande am Meer; c. 22, 17. 32, 12. 3) den Sternen am Himmel. c. 15, 5. 26, 4. 5 Mos. 1, 10. 10, 22. 28, 62. Ebr. 11, 12. [2]) Diese Verheißung geht auf die ausnehmend große Glückseligkeit Abrams. Sie kann aber auch anzeigen, daß durch ihn auf andere, nicht nur auf sein Haus und Nachkommenschaft, sondern auch auf alle Völker viel gutes kommen, und er ihnen ein Segen, d. i. ein Mittel des Segens und der Glückseligkeit sein werde, wie es v. 3. durch die Verheißung von Christo erklärt wird, Ps. 21, 7. Jer. 4, 2. Assembly Bibel.

V. 3.

Ich will segnen, mit geistlichem und ewigem Heil, **die dich segnen**, es sollen der Gerechtigkeit des Glaubens und aller davon abhangenden Heilsgüter theilhaftig gemacht werden, die dich als ein Exempel alles Segens erkennen, und in deine Fußtapfen treten, **und ich will verfluchen**, mit leiblichen, geistlichen und ewigen Zorngerichten, mein feuerbrennender Zorn soll über denen in Ewigkeit bleiben, die in Unglauben **dich verfluchen**; also daß sie in dir den Messias verwerfen, die den Segen Gottes, und besonders die Verheißung des Messias an dir nicht erkennen, und zur Nachfolge im Glauben sich nicht bringen lassen wollen, vielmehr ihn verlästern, verspotten, und mithin sich selbst des Segens Gottes in Zeit und Ewigkeit nicht werth achten; **und in dir** in deinem Samen, welcher ist Christus, **sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.** s. Apg. 3, 25. Gal. 3, 8. 16. also, daß das Reich des Messias zur Zeit der neuen Haushaltung, und sonderlich des letzten Zeitlaufs in derselben, unter alle alsdann zu bekehrende Völker auf Erden ausgebreitet werde.

Nutzanw. 1) v. 1. W. Der Beruf aus dem Stand der Sünde, oder die wahre Bekehrung, hat ihren Ursprung nicht aus eigenen Kräften, eigenem Willen oder Trieb, oder irgend einigem Verdienst; sondern einig und allein aus der Gnade Gottes. Röm. 9, 12. Jes. 51, 2. 2) Cr. Wer Gott folgen will, der muß sich von der Welt und ihrer Bosheit absondern, Ps. 45, 11. 1 Cor. 5, 9. allen zeitlichen Trost und Hülfe an den Creaturen fahren lassen, und sein Vertrauen einig und allein auf den Herrn setzen. Jer. 17, 5. 3) Tü. Gottes Willen muß man auch mit Verleugnung deß, was uns am liebsten ist, folgen; Mt. 19, 29. diese Folgsamkeit zieht gewissen Segen nach sich. 4) O. Gott fordert von uns Menschen oft solche Dinge die unserm Fleisch und Blut wehe thun, und unserer Vernunft närrisch dünken, damit er unsern Glauben und Gehorsam probire. Mt. 19, 21. 1 Mos. 22, 2. 5) H. Kein Band muß so stark sein, uns da anzubinden, wo wir angesteckt und verführt werden können. 6) H. Es ist einem frommen Mann Trostes genug, wo er auch ist, wenn er nur weiß, daß er in der Gesellschaft seines

Gottes ist. Ps. 23, 4. 7) Wenn man dem Rufe Gottes folgt, so ist man allezeit auf rechten Wegen. 8) v. 2. Cr. Gott führt seine heiligen wunderlich; Ps. 4, 4. wohl dem, der also Gott nur walten läßt. 9) Tü. Gottes Verheißungen sind ja und amen; o Seele traue denselben, auch wider die scheinbarsten Einwürfe der Vernunft. 2 Cor. 1, 20. 10) v. 3. Tü. Der Mittelpunkt alles Segens fließt in Christo zusammen, in welchem wir mit allem geistlichen Segen in himmlischen Gütern gesegnet werden. Eph. 1, 3. Siehe hier ein neues Zeugnis vom Messias. 11) Wer dem frommen gutes wünscht und thut, wird wieder gutes empfangen; wer ihm aber böses wünscht und thut, den wird das Unglück treffen. Mt. 10, 42. Spr. 28, 27. 12) Mein frommer Christ, merke hier das Wort: alle! und tröste dich damit wider die Anfechtung des Satans, wenn er dir einbilden will, daß du keinen Theil an Christo, dem verheißenen Samen habest. Joh. 3, 16. 13) Es haben auch die Heiden theil an Christo; drum auf, ihr Heiden, und lobet den Herrn, preiset und rühmet ihn ewiglich. Apg. 11, 18.

V. 4. 5.

V. 4. **Da zog Abram aus**, Ebr. 11, 8. aus Haran, nachdem sein Vater daselbst gestorben war, c. 11, 32. mit welchem er vorher aus Ur der Chaldäer sich dahin begeben hatte, **wie der Herr zu ihm gesagt hatte**, v. 1. **und Lot** seines Bruders Sohn **zog mit ihm. Abram aber war fünf und siebenzig Jahr alt, da er aus Haran zog.** s. Apg. 7, 4. und folglich blieb er, nach der schon empfangenen Verheißung von einem so gesegneten Samen, noch 25 Jahr ohne Erben, zu einer nicht geringen Prüfung und Bewährung seines Glaubens, sintemal ihm Isaac erst geboren wurde, da er schon 100 Jahr alt war. c. 21, 4.

Anm. Fr. Von dieser Zeit an muß man die vier hundert und dreißig Jahre zu zählen anfangen, als so lange 2 Mos. 12, 40. und Gal. 3, 17. Abram und sein Name mit und nach ihm, in einem fremden Lande hat herum ziehen, und die Kinder Israel in Egypten wohnen müssen, da es 1 Mos. 15, 13. und Apg. 7, 6. nur 400 Jahr heißen. Auf diesen merkwürdigen Ausgang weist die h. Schrift gar oft. Jos. 24, 2. 3. Neh. 9, 7. Jes. 41, 2. Judith 5, 5—7. Sir. 44, 20—26. Apg. 7, 2—4. Ebr. 11, 8. 9. cf. Allg. Welthist. Th. 2. (182. B.)

V. 5.

Also nahm Abraham sein Weib Sarai, und Lot, seines Bruders Sohn, mit aller ihrer Habe, an Vieh, Gold, Kleidern, Speise ꝛc. **die sie gewonnen** und durch ihren Fleiß erworben **hatten, und die Seelen,** die Personen, c. 17, 14. 46, 15. 3 Mos. 2, 1. **die sie** die Knechte und Mägde Abrams, [1]) **gezeuget hatten in Haran; und zogen aus** obwol mit vieler Beschwerde wegen der großen Habe, doch mit willigem Herzen, in betracht des Befehls Gottes, **zu reisen in das Land Canaan,** welches Land ihm Gott ausdrücklich zu seiner Pilgerschaft angewiesen hatte. **Und als sie kommen waren** α und sie kamen nach vielen Tagereisen **in dasselbige Land,**

Anm. [1]) Die chaldäische Uebersetzung hat: **welche sie dem Gesetz zu dienen gemacht hatten,** d. i. zum wahren Glauben gebracht hatten. Ob nun wol nicht zu zweifeln, daß Abram sein Gesinde werde zu Gott geführt haben; c. 18, 19. so geht doch die Meinung Mosis dahin, daß Abram bei seinem Auszuge diejenigen mit sich genommen, die er in Haran ums Geld, oder auf andere Weise an sich gebracht. a) Wie denn die Landschaft Syrien und Mesopotamien, in welchen Haran gelegen gewesen, mit den Knechten Handel getrieben, welche von denen zu Tyrus und Sidon nach der Zeit durch die ganze Welt sind gebracht worden. Es scheint übrigens, als habe Abram den Elieser, der c. 24, 2. der älteste Knecht seines Hauses genannt wird, mit aus Haran gebracht, besonders da er ein Syrer, aus der Stadt Damascus, genannt wird, in welcher Provinz auch Haran lag. Lg. Moses gedenkt nur allein des Auszugs, welchen Abram aus Haran ins Land Canaan vorgenommen hat, mit welchem Herzen er aber solches gethan, und wie er sich auf der Reise mit den seinigen verhalten habe, das überläßt er der Betrachtung des Lesers. Er wird ohne zweifel keine einzige Tagereise gethan haben, ohne wiederholtes Gebet, auch gesuchte Erbauung der seinigen. Wie Knechte und Kinder Gottes alles in der Furcht des Herrn thun, also suchen sie dadurch auch ihre Reisen zu heiligen. a) Cler. ad c. 32. 5.

Nutzanw. 1) v. 4. O. Der wahre Glaube macht nicht allein gerecht vor Gott, sondern bringt auch zuwege, daß wir dem Befehl Gottes von herzen gehorsam sein. Ebr. 11, 8. 2) Wer durch die Gnade Gottes von dem Sündenstande will bekehrt werden, der muß dem Worte des Berufers auch Gehör und in dem Herzen Platz geben; denn dies ist das Mittel, wodurch uns der Herr zu sich ziehen will. Ebr. 3, 7. 8. 3) H. Die Kraft des Glaubens kann der Zeit zuvorkommen, und zukünftige Dinge als gegenwärtig vorstellen. Röm. 4, 18 f. 4) v. 5. Cr. Das Weib ist schuldig dem Mann zu folgen, und mit ihm süß und sauer vorlieb zu nehmen. Röm. 7, 2. 5) Der wahre Glaube bringt einen bekehrten Menschen, auch andere zu Gott zu führen. Joh. 4, 28. 29.

* * *

II. **Abrams dreifache Reise in Canaan**, v. 6—9.

1. Die erste Reise.
   a. Wie sie geschehen: Zog Abram durch bis ꝛc. v. 6.
   b. Was darauf erfolgt.
      1. Die göttliche Erscheinung: Da erschien der ꝛc. v. 7.
      2. Die Erbauung eines Altars: Und er bauete daselbst ꝛc.
2. Die andere Reise: Darnach brach er auf von dannen ꝛc. v. 8.
3. Die dritte Reise: Darnach wich Abram ferner ꝛc. v. 9.

V. 6—9.

V. 6. **Zog Abram** unter göttlichem Geleite, nach dem darunter erkannten Wink Gottes, **durch bis an die Stätte** die nach der Zeit von dem

Heviter Sichem c. 33, 18. 19. ihren Namen empfangen, daß sie genannt worden **Sichem**, die mitten in Canaan liegt am Gebirge Ephraim, (s. a. Joh. 4, 5. wo sie Sichar heißt) **und** α bis, weiter hin **an den** [1]) **Hain** α an den Eichwald **More; denn** (α und) **es wohneten** [2]) **zu der Zeit die Cananiter im Lande.**

Anm. [1]) a) Andre erklärens von einer Ebene, oder einem Thal, und verwandeln das Wort **More** in ein nomen appellativum, (wie denn die LXX. es geben ὑψηλὸν) auf diese Art: Abram kam an eine Ebene, die mit hohen Eichbäumen versehen war. b) Von andern wird diese Gegend genannt convallis timoris: oder vallis visionis, das Thal des Gesichts, weil Gott dem Abram daselbst erschienen. c. 22, 14. [2]) Daß hieraus nicht könne bewiesen werden, daß Moses dies Buch nicht geschrieben habe. s. c. 13, 7. a) Syr. Arabs. b) Calmet. Hilleri onomast. S. cf. Klausingii animad. de אלון מורה Lips. 1737.

V. 7.

Da erschien der Herr v. 1. **Abram**, im Lande Canaan zum erstenmal, **und sprach**: um ihm die schon in Ur gegebene Verheißung zu bekräftigen, und im Glauben zu stärken, daß das gottlose Geschlecht Hams seinem noch zukünftigen Samen das Land Canaan werde abtreten müssen: **Deinem Samen will ich** [1]) **dies Land geben.** c. 13, 15. 15, 18. 17, 8. 24, 7. 26, 3. 4. 28, 13. [2]) **Und er bauete daselbst dem Herrn** zu ehren, und aus Dankbarkeit wegen der ihm bestätigten Verheißung von dem künftigen Besitz dieses Landes, wiewol er noch keinen Erben hatte, **einen** [3]) **Altar,** [4]) **der ihm erschienen war.**

Anm. [1]) a) Da ein gewisses Volk und Land erwählt werden mußte, darin der Messias sollte geboren, und daraus er sollte allen Völkern auf Erden kund gemacht werden, so schickte sich wol kein Ort auf dem ganzen Erdboden besser dazu, als das Land Canaan. Denn es lag in der Mitte zwischen den drei großen und bewohnten Theilen der Welt; sintemal es mit zu Asien gehörte, bis an die Grenze von Africa ging, und Europa von da aus zu Wasser über das mittelländische Meer in gar kurzer Zeit konnte erreicht werden. Welche Lage denn dazu diente, daß das was mit dem Judenthum und Christenthum darin vorging, gar bald und leicht auf dem ganzen Erdboden konnte kund werden. [2]) b) Abram weihte diesen Ort durch Aufbauung eines Altars zum öffentlichen Gottesdienst ein, auf welchem er ohne zweifel geopfert, und mit Zuziehung seiner Familie wird gebetet, und von des Herrn Namen, soviel er damals davon Erkenntnis hatte, gepredigt haben. Wie er aber hierunter den Messias verherrlichte, weil es kein selbsterwählter Gottesdienst war, c. 4, 3. so wurde er auch von neuem des Segens theilhaftig, den Gott den im Glauben opfernden zugedacht hat. c. 4, 4. [3]) Das war der erste Altar, der als von Abram erbaut angeführt wird. Der andre folgt hier gleich drauf; v. 8. der dritte in dem Hain Mamre, c. 13, 18. und der vierte in dem Lande Moria, auf welchem er Isaac opfern sollte. c. 22, 9. [4]) c) Derjenige, welcher dem Abram so oft erschien, war niemand anders als unser Erlöser. Es ist also dem Buchstaben nach wahr, daß Abram Jesum Christum gesehen hatte. Joh. 8, 56. a) Langens L. u. R. ad c. 13, 17. b) Rambachs H. E. c) Schuckford. Tell. B.

V. 8.

Darnach [1]) **brach er auf** zog mit allem, was er hatte, hinweg **von dannen** und schlug seine Hütte **auf an einem Berg, der lag gegen dem Morgen der Stadt** die nach der Zeit **BethEl**, d. i. Gottes Haus ist genannt worden, c. 28, 17. da sie erst Lus geheißen, c. 28, 19. **und daselbst richtete er seine Hütte auf, daß er** [2]) **BethEl gegen Abend, und** [3]) **Ai gegen dem Morgen hatte. Und bauete daselbst dem Herrn einen Altar, und** [4]) **predigte** nebst dem, daß er sein Opfer und Gebet verrichtete, unter den abgöttischen Cananitern, **von dem Namen des Herrn.** c. 4, 26.

Anm. [1]) Weil Abram eine große Menge Vieh hatte, die überdem durch das Vieh, so dem Lot zuständig war, um ein merkliches vermehrt wurde, so konnte er sich nicht eben lange an einem Ort aufhalten. vgl. c. 13, 5—7. Worunter Gott auch diese Absicht hatte, daß Abram sein ganzes Leben hindurch ein Pilgrim sein und das ganze Land in Augenschein nehmen sollte, c. 13, 17. das Gott seinem Samen zu geben versprochen hatte. [2]) Bethel und Ai sollen eine Meile weit von einander gelegen sein: מים eigentlich vom Meer. Weil aber das mittelländische Meer in absicht auf das Land Canaan gegen Abend liegt, so heißt das ebr. Wort auch **abendwärts.** vgl. c. 28, 14. 2 Mos. 26, 22. 5 Mos. 33, 23. Jes. 49, 12. Hes. 48, 17. Bethel wurde hernach, wegen des daselbst von Jerobeam angerichteten Kälberdienstes von den Propheten Bethaven, d. i. ein Sündenhaus genannt. Hos. 4, 15. 10, 5. Amos 5, 5. [3]) Vermuthlich ist Ai, Aja, Neh. 11, 31. und Ajath, Jos. 10, 28. einerlei gewesen. Ai und Bethel hatten sonst ihre eigene Könige, welche Josua schlug, der auch Ai ausbrannte, und einen Haufen daraus machte, auch den König zu Ai an einen Baum hängen ließ, bis an den Abend. Jos. 8, 17—28. Doch wurde an deren Stelle Esr. 2, 28. und Neh. 7, 32. eine andre Stadt erbaut. Ein anderes Ai war in der Ammoniter Lande. Jer. 49, 3. [3]) D. i. er lehrte die seinen vom Namen des Herrn, daß sie lernten, wie Gott gegen das menschliche Geschlecht gnädig, barmherzig und gütig wäre; sintemal er einen Samen verheißt, durch welchen der Zorn Gottes aufgehoben, und der Segen im Paradies verloren, wiedergebracht und erstattet werde. Auf eine solche Erkenntnis folgt alsdann auch die Anrufung, daß wir in aller Noth und Gefahr auf einen solchen gnädigen und gütigen Gott sehen, Zuflucht zu ihm haben, um Hülfe ihn bitten und anrufen ꝛc. Luth. T. II. Opp. edit. Lips. p. 27.

V. 9.

Darnach wich Abram ferner, begab sich weiter

fort, **und zog aus** α ging und zog, d. i. er machte sich von einem Ort zum andern, er reisete immer fort als ein Fremdling in dem verheißenen Lande, Ebr. 11, 9. 13, 14. **gegen den Mittag.** näher nach Egypten zu, auch daselbst Weide für sein Vieh zu suchen. Ps. 105, 12. 13.

Nutzanw. 1) v. 6. O. Es geschieht gar oft, daß die gottlosen auf Erden eine zeitlang groß Glück haben. Ps. 73, 12. 2) v. 7. Cr. Gott will den Gehorsam der seinigen reichlich ersetzen, und für das wenige, das sie ihm aufsetzen, sollen sie hundertfältige Belohnung empfangen. Mt. 19, 29. 3) Wer ein wahrer Christ sein will, der muß vor allen Dingen den Gottesdienst wohl in acht nehmen; Mt. 6, 33. denn dadurch wird Gottes Ehre befördert, die Kirche gesammelt, und Gott erlangt Dank und Lob. 4) Tü. Mein Christ, auf Reisen gedenke vornehmlich deines Gottes, und ziehe denselben in die Gesellschaft deiner Wallfahrt, auf daß du, du seiest daheim oder wallest, dem Herrn wohlgefallest; 2 Cor. 5, 9. richte demnach allenthalben, wo du bist, einen Betaltar auf. 5) v. 8. So lange der Mensch hier auf Erden wallet, ist er nicht anders anzusehen als ein Pilgrim und Wandersmann; Ps. 39, 13. wohl dem der die zukünftige Ruhestadt, das himmlische Canaan, mit ernst sucht. Ebr. 13, 14. 6) Mein Christ siehe hier das Bild eines gläubigen und christlichen Hausvaters. O ihr Hausväter! folget seinem Exempel nach, und prediget auch den euren fleißig vom Namen des Herrn. c. 18, 19.

* * *

III. **Abrams Reise nach Egypten.** v. 10—20.
1. Die Gelegenheit dazu: Es kam aber eine ꝛc. v. 10.
2. Sein versehen dabei.
   a. Worin es bestanden, in Forderung, daß sich Sarai für seine Schwester ausgäbe.
      1. Wann er die Forderung that: Und da er ꝛc. v. 11.
      2. Was ihn dazu bewegte: Siehe, ich weiß ꝛc. v. 11. 12.
      3. Wie er die Forderung that: Lieber, so sage ꝛc. v. 13.
   b. Welche Versuchung daher entstanden.
      1. Der Sarai Schönheit wird gerühmt: Als ꝛc. v. 14.
      2. Sarai wird zu Pharao gebracht: Da ward ꝛc. v. 15.
      3. Abram wird um ihretwillen beschenkt: Und ꝛc. v. 16.
   c. Wie ihm Gott daraus geholfen.
      1. Durch eine dem Pharao zugeschickte Plage: Aber ꝛc. v. 17.
      2. Durch seine herzlenkende Kraft, daß Pharao
         a. Dem Abram sein Weib wiedergab.
            1. Der vorhergehende Verweis: Da rief ꝛc. v. 18. 19.
            2. Das wiedergeben des Weibes: Und nun ꝛc.
         b. Ihn in Frieden von sich ließ: Und Pharao ꝛc. v. 20.

V. 10—16.

V. 10. Es kam aber eine Theurung in das Land. α Canaan, wie hernach auch dem Isaac begegnete, c. 26, 1. worunter der Glaube und das Vertrauen Abrams auf die Probe gestellt wurde, indem er täglich einen großen Vorrath für so viele Leute und Vieh gebrauchte, und sich von den ohnedem abgöttischen Cananitern keiner Hülfe versprechen konnte, als die allenthalben mit Hungersnoth und Miswachs gedrückt wurden. **Da zog Abram hinab in Egypten,** nachdem er sein vorhaben vorher wohl wird überlegt, und Gott im Gebet befohlen haben, **daß er sich daselbst als ein Fremdling enthielte,** und nöthigen Unterhalt fände, **denn die Theurung war groß im Lande.** daß ob er gleich die nöthigen Lebensmittel für seine zahlreiche Familie hätte kaufen wollen, doch solche in Canaan nicht zu bekommen waren.

Anm. [2]) Das Land Canaan war sonst ein fruchtbares Land, 5 Mos. 8, 7—9. aber um der Sünden der Einwohner willen ließ Gott Miswachs kommen. Ps. 107, 34. 5 Mos. 32, 24. Jes. 3, 1. 5, 13. Hes. 4, 16. 5, 16. Aber den frommen schickt Gott Hungersnoth zur Prüfung zu. c. 41, 57. Ruth 1, 1. 1 Cor. 4, 11. 2 Cor. 11, 26. 27.

V. 11.

Und da er nahe [2]) **bei Egypten kam,** zugleich aber auch bedachte, wie das abgöttische Volk daselbst durch böse Lüste würde entbrannt werden wegen der Schönheit seines Weibes, [2]) **sprach er** um nach seiner Meinung alle Vorsicht zu gebrauchen, da er doch auf Gott in Einfalt seines Herzens hätte sehen sollen, **zu seinem Weibe Sarai:** [3]) **Siehe, ich weiß, daß du ein schön Weib von Angesicht bist;** c. 24, 16. 29, 17. Hiob 42, 15.

Anm. [1]) a) Egypten war ein vortreffliches Kornland, woselbst Abram für seine Familie und Vieh alles im Ueberfluß für sich finden konnte; besonders in dem Theile, wo es durch den Nilstrom jährlich überschwemmt wird. [2]) Es fing allerdings der Glaube Abrams hier an schwach zu werden, denn er (v. 12.) befürchtete, daß sie ihn erwürgen würden, da er doch auf die treue Fürsorge Gottes hätte sehen sollen, die ihn zur Beschämung seines Mistrauens, gleichwol erhielt. Lg. Gott hat es aber zugelassen, daß der große Glaubensheld auch seine natürliche Schwachheit empfinden mußte, um daraus zu erkennen, wie nöthig es sei, allein an der lautern Gnade Gottes zu hangen. Wie es denn also wol zu geschehen pflegt, daß man auch bei der Stärke des Geistes in gewissen Stücken mehr Schwäche empfindet, als man bei ihr vermuthen sollte. Was den Glauben an den Messias, und dabei die Verheißung, daß er aus seinen Nachkommen, die er noch nicht hatte, sollte geboren werden, betrifft, darin scheint Abram nicht schwach geworden zu sein. Ja er wird Gott auch dabei dieses zugetraut haben, daß er seine Sarai gnädiglich vor aller ungebührlichen Berührung bewahren würde; denn wo er dies Gott nicht zugetraut hätte, so würde er sie mit dem verlangten vorgeben in die äußerste Gefahr gestürzt haben; welches von ihm keineswegs zu vermuthen ist. [3]) b) Daß Sarai, ob sie wol eine Person von ohngefähr 70 Jahren war, sehr schön war, kam

wol einestheils her von ihrer guten natürlichen Beschaffenheit des Leibes, anderntheils waren ihre Kräfte noch nicht geschwächt, weil sie keine Kinder gezeugt hatte. Ueberdem war sie, nach damaliger Zeit, erst in der Mitte ihres Lebens, und muß sie betrachtet werden als eine Person, die heutzutage etwa dreißig und etliche Jahr alt ist. Man kann aber auch wol überdem ihre Schönheit als eine besondere Gabe Gottes ansehen, welche dem Abram ein Unterpfand sein sollte, daß er von ihr noch einen Sohn zeugen sollte. a) Allg. Welthist. Th. I. §. 420. b) Mehlhorns Erkl. der Schrift, 2. Bd. p. 350.

V. 12.

Wenn dich nun die Egypter mit lüsternen Augen und bösem Triebe ihres fleischlichen Herzens **sehen** und dich begehren **werden, so werden sie** einer zu dem andern **sagen: Das ist sein Weib; und werden** um ihren schändlichen Willen zu büßen, **mich erwürgen, und dich behalten.** *a* leben lassen.

Anm. Es fragt sich, ob Abram nicht argwöhnisch gewesen, und wider die Liebe gehandelt habe, 1 Cor. 13, 5. da er sich so üble Vorstellungen von den Egyptern macht? allein er hatte hiezu guten Grund, denn 1) wußte er, daß keine Gottesfurcht daselbst war, daß man folglich sich kein Gewissen machen würde aus einer gewaltthätigen Entführung einer Weibsperson; 2) bewies es der Ausgang, indem der Sarai eben das begegnete, wovor er sich gefürchtet hatte.

V. 13.

Lieber, so sage doch, du seist meine Schwester; s. c. 11, 29. vgl. c. 20, 2. 12. **auf daß mirs desto baß besser gehe** *a* auf daß mirs wohl gehe **um deinetwillen, und meine Seele bei dem Leben bleibe um deinetwillen.**

Anm. Da Abram nicht lediglich an der Gnade Gottes hangen bleibt, so muß er seine Schwachheit fühlen, die ihn in mancherlei Unlauterkeit und Versündigungen verwickelt. Denn 1) that er's aus furcht, sein Leben zu verlieren, da er doch auf Gott hätte sehen und sich seiner Fürsorge überlassen sollen; 2) gab er die Sarai für seine Schwester aus, da er doch ihr Ehemann war; 3) hatte er große Schuld an der Versündigung Pharaos, welcher vielleicht dahin nicht würde verfallen sein, wenn er die Wahrheit aufrichtig bekannt hätte; 4) indem er meinte, sich in Sicherheit zu setzen, so brachte er die Sarai und ihre Keuschheit in die größte Gefahr. Abram vermuthete ohne zweifel bei diesem Anschlag, daß, wenn die Sarai einem Egypter würde gefallen haben, man sich alsdann an ihn, als ihren vermeinten Bruder wenden würde, wenn man sie zur Ehe haben wollte: und in diesem Fall würde er gar leicht einige Zeit haben gewinnen können, es würde sich auch vielleicht unterdessen eine Gelegenheit gezeigt haben, deren sich die Vorsehung bedient hätte, ihn aus der Verwirrung heraus zu ziehen. Stakhouse. Tell. B. cf. Welthist. Th. 2. p. 274. (190. Bd.)

V. 14.

Als nun Abram in Egypten kam, sahen die fleischlich gesinnten **Egypter** lüsterner weise **das Weib, daß sie fast schön war.**

V. 15.

Und die Fürsten die vornehmsten Hofbedienten **des Pharao sahen sie,** mit großer Aufmerksamkeit, **und preiseten sie** wegen ihrer ausbündigen Schönheit **vor ihm. Da** [1] **ward sie in** [2] **des Pharao Haus bracht.** daß er sie zum Weibe nehmen möchte. v. 19. Esth. 2, 9.

Anm. Hatte im Anfang das egyptische Volk die Schönheit der Sarai bewundert, so blieb solches nicht dabei; man hinterbrachte es auch den vornehmsten Bedienten und Fürsten des Königs, und diese, weil sie wußten, daß sie dem König einen angenehmen Dienst thun würden, erzählten ihm mit vielen Lobsprüchen, wie ausnehmend schön die Sarai wäre, die Abram, ein Fremdling, mit sich ins Land gebracht hätte. Hiedurch wird der König bewogen, sie in sein Haus bringen zu lassen. Er fragt nicht nach ihrem Vaterlande, Herkommen, Vermögen ꝛc., er ist zufrieden, daß er hört, sie sei schön von Angesicht. 5 Mos. 21, 11 f. Sir. 9, 8. 9. 42, 12 f. [2]) Mehr mit Zwang, als mit ihrem guten Willen; dabei leicht zu erachten, welche Angst, Unruhe, Furcht und Misfallen sie werde gehabt haben, daß sie sich für eine Schwester Abrams ausgegeben. [2]) Das Wort **Pharao** ist ein gemeiner Zuname aller Könige in Egypten gewesen, wie etwa heutiges tags der Titel: Ihre Königl. Majestät. Diesen Namen haben sie behalten, bis sie zur Zeit der griechischen Monarchie den Namen Ptolomäus annahmen. Doch führten sie auch Beinamen, als Pharao Necho, 2 Kön. 23, 29. Jer. 46, 2. Pharao Hophra. Jer. 44, 30. Ob dieser Pharao hier a) Apophis oder b) Amesises, oder Uzes oder c) Torgar geheißen, ist unmöglich mit Gewisheit zu bestimmen. a) Usser. annal. b) Marsham chron. Aegypt. c) Jac. Kochs Pharus. cf. Simonis onomast. S. p. 600.

V. 16.

Und er that Abram gutes er beschenkte ihn reichlich **um ihretwillen;** damit er desto eher einwilligen möchte; **und er hatte** zum Geschenk bekommen **Schafe, Rinder, Esel, Knechte und** [1]) **Mägde,** [2]) **Eselinnen und Kameele.**

Anm. [1]) Es ist wahrscheinlich, daß unter diesen Dienstboten, die dem Abram geschenkt worden, die Hagar mit gewesen. s. c. 16, 1. Man sieht auch hieraus, daß dem Abram seine Knechte und Mägde theils sind geboren, c. 14, 14. theils geschenkt worden. c. 20, 14. [2]) Esel waren das gemeinste und lastbarste Vieh im Morgenlande, 4 Mos. 31, 39. 1 Chr. 6, 21. die Kameele waren auch sehr gemein. c. 30, 43. Richt. 6, 5. 7, 12.

Nutzanw. 1) v. 10. Die Theurung ist als eine wohlverdiente Bestrafung der Sünde und des Misbrauchs der Kreaturen anzusehen. Jer. 12, 4. 14, 1 f. 2) Zur Zeit der Theurung dahin ziehen und fliehen, wo Brot ist, ist wol erlaubt. 1 Mos. 47, 11. Ruth 1, 1. 2. 2 Kön. 8, 1. 3) H. In äußerlichen Dingen läßts Gott seinen Feinden

öfters besser ergehen als seinen Freunden. Ps. 73, 3f. 4) v. 11—13. Cr. Menschliche Anschläge sind ganz unvollkommen, und wenns der Mensch schon zum klügsten angreift, so fehlt er dennoch oft sehr weit. Ps. 62, 10. Spr. 16, 9. Jer. 10, 23. 5) Auch bei den größesten heiligen finden sich noch viel und mancherlei Mängel und Gebrechen. Hiob 4, 18. 15, 15. 6) Ob es gleich in h. Schrift nicht verboten ist, einem bevorstehenden Unglück zuvor zu kommen, so muß es doch also geschehen, daß man nicht andere dadurch in Gefahr setze. 7) Die Welt spricht: eine Nothlüge schadet nicht. Man sehe doch hier das Gegentheil, und hüte sich davor. 8) v. 14. 15. Lg. Schönheit des Leibes ist zwar eine schöne Naturgabe Gottes; sie bringt aber auch oft manchen Menschen von beiderlei Geschlecht in die größte Gefahr. 1 Mos. 34, 1—3. 39, 7f. 9) O ihr Jungfrauen, die ihr vor andern mit einer schönen und angenehmen Gestalt begabt seid, bildet euch ja damit nicht etwas ein, sondern wisset, daß es ein vergänglicher Blumenschmuck. Spr. 31, 30. Sehet aber dahin, daß ihr an eurer Seele insonderheit möget geschmückt werden, denn das ist köstlich vor Gott. 1 Petr. 3, 4. 10) v. 15. W. Das sind gottlose Hofleute, die, da sie wol wichtigere Sachen zu handeln hätten, ihre Herren mit unziemlichen Dingen belustigen, ihnen zu gefallen thun, was sie wollen; ja gar zum bösen, zum Unrecht und zu Fleischeslust verleiten. Hos. 4, 18. Mich. 7, 3. Jes. 5, 18. 20. Fromme Regenten leiden solche Lockvögel nicht um sich, Ps. 101, 4—8. 11) Großer Herren Höfe müssen nicht Werkstätten der Unzucht, Ungerechtigkeit und Gottlosigkeit, sondern der Zucht, Ehrbarkeit, Gerechtigkeit und Gottseligkeit sein. Wohl dem Lande, da es also zugeht. Ps. 101, 1f.

V. 17—20.

V. 17. **Aber der Herr plagte den Pharao** [1] **mit großen Plagen, und sein Haus**, seine Bedienten, die vorher durch ihre schmeichlerische Anpreisung der Schönheit Sarais den König zur Sünde gereizt hatten, **um Sarai, Abrams Weibes, willen.** Spr. 6, 32. 33.

Anm. [1]) נגע wird gebraucht von der Plage des Aussatzes, 3 Mos. 13, 9. von der Erwürgung der Erstgeburt in Egypten, 2 Mos. 11, 1. von Landplagen, als Hunger, Krieg, Aufruhr, Dürre ꝛc. 1 Kön. 8, 37. 38. ingleichen von ansteckenden schweren Krankheiten. Welche Art der Plagen den Pharao betroffen habe, kann man nicht gewiß sagen; die meisten halten dafür, es sei eine gewisse Krankheit an solchem Gliede des Leibes gewesen, wodurch Pharao zum nachdenken gebracht wurde, besonders da Sarai endlich mag die Wahrheit gesagt haben, daß sie nicht eine ledige Person, sondern des Abrams Eheweib sei.

V. 18.

Da rief Pharao Abram zu sich, und sprach zu ihm: Warum hast du mir das gethan? wie übel hast du an mir gehandelt, da du doch in meinem Lande für dich und dein Vieh alle Nothdurft gefunden, und im übrigen ruhig und sicher hast aus- und eingehen können? solltest du nicht gegen mich, als den Landesherrn, mehr Ehrerbietigkeit gehabt haben? **Warum sagtest du mirs nicht**, sogleich aufrichtig, **daß sie dein Weib wäre?**

Anm. Lg. Wir finden hier am Pharao ein klares Exempel, daß zu seiner Zeit unter den Nachkommen Hams, davon die Egyptier herstammten, noch nicht bei allen die wahre Furcht Gottes gänzlich verloschen gewesen ist, sintemal er sich nicht allein ein Gewissen daraus gemacht hat, einen Ehebruch zu begehen, sondern sich auch gegen die Züchtigung Gottes gehorsam erweist, und den Abram mit vieler Gnade und Güte in Frieden von sich ziehen läßt. v. 20. Dergleichen Exempel wir auch unten am Abimelech, einem kananitischen Könige sehen. c. 20, 4f. 26, 10.

V. 19.

Warum sprachest du denn, sie wäre deine Schwester? v. 13. **Derhalben** weil sie sich für eine annoch unverheirathete Person ausgab, **ich sie mir zum Weibe nehmen wollte. Und nun siehe**, nachdem ich erfahren, daß sie dein Eheweib sei, so will ich sie dir nicht vorenthalten, **da hast du dein Weib**, und wiewol ich dich zur Strafe ziehen könnte, will ich mich doch deiner enthalten, **nimm sie und zeuch hin.**

Anm. Moses gedenkt nicht der Verantwortung Abrams. Vielleicht hat er den Verweis eingesteckt, seinen Fehler erkannt und um Vergebung gebeten.

V. 20.

Und Pharao befahl seinen Leuten über ihm, daß sie ihn auf der Reise aus Egypten **geleiteten**, damit er nicht etwa von den Einwohnern des Landes beunruhigt, und wegen seines unbilligen verhaltens gegen den König zur Rede gesetzt würde, **und damit sein Weib, und alles, was er hatte.** auch die Geschenke, die er von Pharao empfangen hatte, v. 16. desto besser und sicherer möchten fortgebracht werden. Ps. 105, 14.

Anm. Man hat das verhalten Abrams in dieser Sache anzusehen als ein Vorspiel dessen, was seinen Nachkommen in Egypten begegnet ist. Denn 1) Der Hunger, welcher den Abram nöthigte nach Egypten zu gehen, war eine Vorbedeutung des Hungers, dadurch Jacob und seine Söhne nach Egypten zu ziehen genöthigt wurden. 2) Wie Sarai ins Haus Pharaos aufgenommen wurde, und unter dessen Gewalt kam, so mußte auch das Volk Israel 400 Jahr dem Könige in Egypten dienen. 3) Wie Abram um Sarai willen in Egypten wohl gehalten wurde, so hatte es auch Jacob mit seinen Söhnen unter ihnen gut, um Josephs willen. 4) Die Plagen, die den Pharao betroffen, bildeten gar deutlich ab die Plagen, dadurch Pharao gezwungen wurde die Kinder Israel unter Mose ausziehen zu lassen. 5) Wie endlich Abram mit großen Geschenken aus Egypten zog, so sollten auch seine Nachkommen nicht mit leerer Hand Egypten verlassen, sondern einen großen Reichtum mit sich nehmen. Rambach. H. E.

Nutzanw. 1) v. 17. Cr. Gott läßt die Tyrannen und ihre Unzucht nicht ungestraft, und er

schont keines Menschen, der die frommen betrübt, denn er ist ein eifriger Gott. 2 Mos. 20, 5. 2) Gott führt die seinigen, wenn sie auch straucheln, dennoch aus der Versuchung, und behütet ihre Pfade vor dem Unglück. c. 20, 3. 7. 26, 11. 1 Sam. 21, 12f. 3) Wenn der Herr nicht ein gnädiges aufsehen auf die seinigen hätte, so würde es ihnen oftmals schlecht gehen. Weish. 3, 9. 1 Mos. 31, 24. 4) O. Gott rächt die Unbill und Schmach, die seinen auserwählten zugefügt wird. 2 Sam. 4, 9—12. 5) Wenn die Gefahr am größten, so ist Gott mit seiner Hülfe am nächsten. Mein Christ gedenke daran zur Zeit der Noth, und hoffe nur auf Gott, er wirds wohl machen. 2 Mos. 2, 23—25. Sir. 35, 26. 6) Lg. Wenn Gott den Menschen nicht vor Sünden bewahrte, so würde es mit ihm oft sehr schlecht aussehen. O wie groß ist Gottes Treue! 1 Sam. 25, 13f. 1 Mos. 20, 6. 7) v. 20. W. Die Fehler und Irrthümer, so Kinder Gottes aus Schwachheit ihres Fleisches und Unverstand begehen, hält Gott ihnen so gnädig zu gute, daß er ihren Sachen einen glücklichern und bessern Ausgang gibt, als sie irgend hätten verhoffen können. 8) v. 18. Cr. Sünde, so aus Unwisserheit geschieht, ist dennoch Sünde, und bleibt nicht ungestraft. 4 Mos. 15, 24f. 9) Gott weiß von allen Widerwärtigkeiten zu erlösen, und selbst unsre Feinde müssen unser bestes befördern, daß wir nicht an dem sündlichen Egypten behangen bleiben, sondern wieder nach Bethel, zum Hause der wahren Kirche eilen. c. 13, 3. 4.

Das XIII. Capitel.

(I.) Abrahams Scheidung und Lot v. 1—13.

Ihre gemeinschaftliche Reise aus Egypten: Also zog ꝛc. v. 1.

II. Die Gelegenheit zur Scheidung.
1. Der Reichtum Abrams und Lots.
   a. Worin Abrams Reichtum bestanden: Abram ꝛc. v. 2.
   b. Wo er sich mit seiner Habe hin begeben: Und er ꝛc. v. 3.
   c. Was er daselbst gethan: Eben an dem Ort, da ꝛc. v. 4.
   d. Worin Lots Reichtum bestanden: Lot aber, der ꝛc. v. 5.
2. Der gar zu enge Raum des Landes: Und das Land ꝛc. v. 6.
3. Der Zank ihrer Hirten: Und war immer Zank ꝛc. v. 7.
4. Die Einwohner des Landes: So wohneten auch zu der ꝛc.

Die Scheidung selbst.
1. Abrams Antrag.
   a. Die Absicht dabei: Da sprach Abram zu Lot ꝛc. v. 8.
   b. Der Antrag: Stehet dir nicht alles Land offen ꝛc. v. 9.
2. Lots Wahl.
   a. Die vorhergehende Besichtigung: Du hub Lot ꝛc. v. 10.
   b. Die Wahl darauf: Da erwählte ihm Lot die ꝛc. v. 11.
3. Die Voneinanderscheidung: Also scheidete sich ein ꝛc.
4. Die Wohnung darauf.
   a. Abrams: Daß Abram wohnte im Lande ꝛc. v. 12.
   b. Lots: Und Lot in den Städten derselben ꝛc. v. 12. 13.

V. 1—4.

V. 1. Also zog Abram unter sicherm Geleite des Königs c. 12, 20. [2]) **herauf** ins Land Canaan, **aus Egypten**, nachdem er daselbst gutes c. 12, 10. und böses v. 14—19. erfahren hatte **mit seinem Weibe, und mit allem, das er hatte**, an Vermögen, Knechten und Vieh, **und Lot auch mit ihm**, [2]) **gegen den Mittag.** in den mittäglichen Theil Canaans, nach Arabien zu, woselbst er sich schon vorher einige Zeit aufgehalten hatte. c. 12, 9.

Anm. [1]) Egypten lag in ansehung Canaans niedriger, daher es auch durch den Nilstrom überschwemmt werden konnte. [2]) Sonst lag Aethiopien in ansehung Egyptens gegen Mittag, es ist aber Abram nicht dahin gezogen, sondern vielmehr in Canaan, welches auch an Egypten mittagwärts angrenzte. Die LXX. geben es *εἰς τὴν ἔρημον*, **in die Wüste**, welches dem Verstande nach gar wohl mit dem Ebr. übereinkommt, weil die Wüste in betracht des Landes Canaan gegen Mittag lag.

V. 2.

[1]) **Abram aber war sehr reich von Vieh**, [2]) **Silber und Gold.** es hatte Gott dasjenige, was er mit sich in das Land Canaan c. 12, 5. und hernach in Egypten gebracht hatte, v. 16. reichlich gesegnet, wozu auch die ansehnlichen Geschenke des Königs Pharao gekommen; worunter er die Erfüllung des verheißenen Segens auch im leiblichen gar deutlich merken konnte. Sir. 11, 14—16. 13, 30.

Anm. [1]) So war Gottes Vorsehung mit Abram, sowol daß er ihn im leiblichen gar reichlich segnet, da er nicht nach Reichtum getrachtet hatte; als auch, daß ihn die Egypter mit frieden ziehen lassen. Auf seiten Abrams aber sieht man seine Geduld und seinen Glauben an die göttliche Verheißungen, daß er dennoch lieber in das Land wieder gehen will, welches seinen Nachkommen war verheißen worden, ob gleich die Reise wegen seines vielen Vermögens ihm schwer wurde, und er auch in Egypten sehr gute Gelegenheit für sich gefunden hatte. [2]) Fr. Hier wird zum erstenmal des Silbers und Goldes nach der Sündflut gedacht, daher zu vermuthen, daß der Bergbau nach selbiger wieder müsse in gang gebracht worden sein.

V. 3.

Und er zog immer fort, α er zog in seinen Reisen fort, so daß er eben die Wege wieder nahm, auf welchen er vormals nach Egypten gegangen war, **von Mittag bis gen Bethel.** c. 12, 8. ohne unterwegs sich niederzulassen, und sich lange Zeit an irgend einem Orte aufzuhalten, er reisete nach einander fort, bis er **an die Stätte, kam, da am ersten**, c. 12, 8. **seine Hütte war, zwischen Bethel und Ai.**

Anm. לִמַסָּעָיו geben einige: er ging langsam fort, nachdem es sein Vieh ꝛc. vertragen konnte. c. 33, 14.

V. 4.

Eben an dem Ort, da er vorhin c. 12, 8. **den Altar gemacht hatte, und er predigte** α rief an c. 4, 26. **allda den Namen des Herrn.** er dankte ihm für alle bisher genossene Gnade, er brachte dabei sein Opfer, und bewies hiedurch öffentlich, daß er auch in dem abgöttisch gewesenen Lande den wahren Gott verehrt hatte.

Nutzanw. 1) v. 1. O Seele gedenke hier an deine Pilgrimschaft, und wie du hier keine bleibende Statt habest; ach suche deswegen inzeiten die zukünftige. Ebr. 13, 14. 2) v. 2. Gott ists ein leichtes, auch seine Kinder auf Erden reich zu machen. Und ist der Reichtum ein Geschenk Gottes, wer will ihn an sich verdammen? Hiob 1, 2. 3. 3) Lg. Ein anderes ist, reich sein; ein anderes, reich werden wollen, und alles sein tichten und trachten dahin richten. Nicht jenes, sondern dieses streitet mit dem wahren Glauben und Gottseligkeit. 1 Tim. 6, 9. 4) Die um Gottes willen das ihrige verlassen, denen gibt Gott auch wol in dieser Zeit alles reichlich wieder. Mc. 10, 29. 30. 5) W. Ob zwar der Reichtum an und für sich selbst nicht böse noch Sünde ist, so kann er doch leicht einem böse und schädlich werden, wenn man entweder im erwerben, oder im besitzen, oder im Gebrauch nicht recht damit umgeht. Sir. 13, 3. 4. 6) v. 4. Ein wahrer Christ ist allenthalben, wo er hinkommt, fromm, befleißigt sich allezeit der wahren Gottseligkeit, und wartet den Gottesdienst ab. 1 Tim. 2, 8.

V. 5—7.

V. 5. Lot aber, der mit Abram zog, und bisher sein beständiger Reisegefährte gewesen war, **der hatte auch Schafe, und Rinder,** klein und groß Vieh, und [1]) **Hütten.** für sich, seine Knechte und Mägde. Gott hatte ihn gleichfalls, wie den Abram, reichlich gesegnet.

Anm. [1]) Es suchten die Altväter keine bleibende Stätte auf Erden, sie hielten sich als Gäste und Pilgrimme, Ebr. 11, 9. 10. und wohnten in Hütten. Durch dieselben werden hier und anderweit nicht leere Hütten verstanden, sondern die Menschen, die in Hütten wohnen, deren Lot auch viele mag gehabt haben. Ps. 78, 67. 87, 2. 91, 10. Spr. 14, 11.

V. 6.

Und [1]) **das Land** dieselbe Gegend, Arab. der Umfang des Landes **mochts** wegen Mangel der Fütterung **nicht ertragen,** LXX. sie hatten nicht Raum, Mc. 2, 2. **daß sie bei einander wohneten: denn ihre Habe war groß,** so gar reichlich hatte sie Gott gesegnet, **und konnten nicht** länger **bei einander wohnen.** c. 36, 7.

Anm. [1]) Es kann sein, daß dieselbe Gegend klein, auch in derselben nicht die beste Weide gewesen, weil die Cananiter und Pheresiter sich das beste werden ausgesucht haben. v. 7.

V. 7.

[1]) **Und war immer Zank zwischen den Hirten über Abrams Vieh, und zwischen den Hirten über Lots Vieh.** beide Theile konnten sich nicht wegen der Weide und des Wassers vergleichen, sie geriethen daher oft an einander, und klagten vor ihren Herren über einander, worunter der Satan die Gemüther Abrams und Lots zur Feindschaft zu bewegen suchte. **So** [2]) **wohneten auch zu der Zeit die Cananiter und Pheresiter im Lande.** die das übrige inne hatten, welche sich an solchen Zänkereien hätten ärgern, und ihnen daher manches Unglück zufügen können.

Anm. [1]) a) Abram und Lot fürchteten Gott, sie waren einander verwandt und mit einander gereist, da sie allerhand Widerwärtigkeiten, beschwerliche Hin- und Herreisen nicht hatten zur Uneinigkeit bringen können, so hätte es nun der Ueberfluß an zeitlichem Vermögen beinahe thun können, wo Abram die List des Teufels nicht gemerkt hätte. Begegnet demnach solches heiligen Männern, so sieht man, wohin der Satan diejenigen bringen kann, die ihr Herz an dieser Welt Güter hängen. [2]) b) Die Pheresiter, deren hier zuerst gedacht wird, stammen allem ansehen nach von den Cananitern mit her, ob sie wol nicht c. 10, 15 f. genannt werden, und hält man sie gemeiniglich für eine Art Leute, die sich nicht in Städten zusammen gehalten, sondern die sich hin und wieder zerstreut aufgehalten haben in Dörfern, sonderlich auf dem Gebirge Ephraim, Jos. 17, 15. Richt. 1, 5. 3, 5. c) Im übrigen sucht Spinosa hier einen Beweisgrund, daß Moses nicht der Urheber dieses Buchs sein könne. Er spricht mit Aben Esra, es habe der Autor dieses Buchs dies deswegen angemerkt, weil zu seiner Zeit keine Cananiter mehr in selbigem Lande gewohnt hätten, folglich, da sie zu Mosis Zeiten noch da gewesen, könne das Buch nicht von ihm geschrieben worden sein. Man sieht aber wol, wie schwach der Beweis ist. Moses wollte den Kindern Israel Nachricht hinterlassen, daß ihre Voreltern unter den Cananitern gewohnt hätten, und daß diese schon zu Abrams Zeiten das Land eingenommen gehabt hätten. a) Muscul. b) Schmids Bibl. Geogr. B. 2. c. 10. Abbadie triumphirende christliche Religion p. m. 223. cf. Lilienthals gute Sache der Offenbarung.

Nutzanw. 1) v. 5. Gott läßts gar oft geschehen, daß der Segen frommer Leute auch auf andre kommen muß. Man habe demnach die frommen lieb und geselle sich zu ihnen. c. 39, 5. 2) v. 6. O. Kein Nutzen ist ohne Schaden, und viele Reichtümer geben Anlaß und Gelegenheit zu allerhand Unrichtigkeit, und bringen viel Sorge und Mühe. Sir. 31, 1. 3) v. 7. Auch zwischen frommen und gläubigen pflegt der Teufel Unkraut, Misverständnis und Zwietracht einzustreuen. Luc. 22, 24. Apg. 15, 39. Mein Christ, sei also nüchtern und wache. 4) W. Ob zwar der Reichtum mit gutem Gegissen kann genossen werden, so führt er doch große Beschwerlichkeiten mit sich. Man trachte also nicht so sehr darnach. Sir. 31, 1. 5) Das ist die Art gottloser Dienstboten, daß sie über unnöthige Dinge Hader anfangen, dadurch

endlich die Herren selbst an einander gerathen. Ihr Herrschaften, glaubt also nicht ihren Worten.

V. 8—13.

V. 8. **Da sprach Abram** seine Liebe zum Frieden zu beweisen, **zu Lot:** seines Bruders Sohn: **Lieber, laß nicht Zank sein** [1]) **zwischen mir und dir, und zwischen meinen und deinen Hirten; denn** [2]) **wir sind Gebrüder.** wir sind nahe Blutsfreunde, und dienen einem Gott.

Anm. [1]) Es scheint, als habe sich Abram sowol als Lot seiner Hirten angenommen, und ein jeglicher zu seinem Vortheil geredet; daher denn nichts als Verdruß und Mishelligkeit hat entstehen können; als aber Abram gesehen, was endlich daraus entstehen könne, habe er das Feuer gleich im Anfange zu ersticken gesucht. Wie denn unter Herrschaften kein gutes Vertrauen bestehen kann, wo man zugibt, daß das Gesinde einander zuwider ist, und ein Theil über das andere immer Klagen führt. [2]) Es hätte Abram wol sagen können: Du bist meines Bruders Sohn; er spricht aber lieber: **wir sind Brüder;** und will durch diesen Ausdruck allen Argwohn der Hoffart und des Vorzugs von sich ablehnen, und Lot überzeugen, daß es ihm um die Einigkeit und Frieden zu thun sei.

V. 9.

Stehet dir nicht alles Land offen? α ist nicht das ganze Land vor dir, da du dich hinwenden kannst? welches also an vielen Orten noch nicht muß völlig bewohnt gewesen sein; **Lieber, scheide dich von mir. Willst du zur linken,** ziehen, **so will ich zur rechten; oder willst du zur rechten, so will ich zur linken.** mit meinen Leuten und Vieh ziehen.

Anm. Hieraus erhellt das friedliebende Gemüth Abrams, seine Demuth, Sanftmuth, Gelassenheit ꝛc. Er war älter als Lot, Gott hatte den Lot auch wol um des Abrams willen gesegnet, es war überdem billig, daß der jüngere dem ältern nachgab; gleichwol begibt sich Abram alles dessen, und stellt es dem Lot frei, welche Gegend er erwählen wolle.

V. 10.

Da [1]) **hub Lot seine Augen auf, und besahe die** [2]) **ganze Gegend am** [3]) **Jordan.** wie bequem sie sonderlich zur Viehweide sei. **Denn ehe der Herr Sodoma und Gomorra verderbete,** c. 19. **war sie wasserreich, bis man gen** [4]) **Zoar kommt, als** [5]) **ein Garten des Herrn,** c. 2, 8. Hes. 36, 35. 31, 8. 9. Jes. 51, 3. Joel 2, 3. so lieblich, lustig, fruchtbar, wasserreich, folglich zur Viehzucht über die maße bequem, **gleichwie Egyptenland.** welches wegen der Ueberschwemmung des Nilstroms an Fruchtbarkeit, Weide ꝛc. vor vielen Ländern einen Vorzug hat. α ehe der Herr Sodoma und Gomorra verderbete, war sie (die Gegend am Jordan) als ein Garten des Herrn, gleichwie Egyptenland, bis man kommt gen Zoar.

Anm. [1]) Hiedurch wird der Ernst angezeigt, den Lot bewiesen, des Landes Beschaffenheit sich bekannt zu machen, ingleichen das Vergnügen, welches er bei vermerkter Fruchtbarkeit gehabt. Ob er aber selbige Gegend von den Einwohnern des Landes hat pachten müssen, oder ob sie noch unbewohnt gewesen, daß er sie sich hat zu nutze machen können, ist ungewiß. [2]) כִּכַּר heißt eine Ebene. v. 12. c. 19, 17. a) In diesem Verstande wirds auch hier genommen, und hatte sie einen großen Umfang. Sie ist nemlich 1200 Stadien lang und 120 Stadien breit gewesen. Auf beiden Seiten sind hohe Berge gewesen, vom Libanon an bis an die Wüste Pharan. Ueberdem ist sie auch wasserreich gewesen. b) Denn 1) ging durch dieselbe ein großer Strom, der von Jericho herab kam, der 70 Stadien lang und 20 breit war. 2) c) Von der Mittagseite kam her der Bach Kidron und der Fluß Callirhoe. 3) Vom Morgen her floß der Arnon, der aus Arabien kommt, und nach der Zeit die Moabiter von den Ammonitern getheilt hat. 4) Weiter gegen Mittag war der Bach Sared. 4 Mos. 21, 12. [3]) Es ist dieser Fluß in der h. Schrift sehr bekannt. Er hat zwei Quellen, deren eine heißt Jor, die andere Dan; er kam aus dem Gebirge Libanon, und wässerte das Land, wo die Städte waren, die Gott verderbete. s. Jos. 3, 13. unsre Anm. [4]) Als Moses dies schrieb, wurde diese Stadt genannt Zoar, c. 19, 21. zu Lots Zeit aber hieß sie Bela. c. 14, 2. [5]) Die LXX. geben es, ein Paradies Gottes. Was in der h. Schrift beschrieben werden soll, das wird oft durch das Wort **Gott,** und dessen Zusatz, bekräftigt. Denn was kann größers, höhers, schöners genannt werden, als Gott? Also wenn c. 30, 8. Rahel spricht: Gott hat es gewandt mit mir und meiner Schwester, so heißt es im grt. ich habe einen Kampf Gottes, d. i. einen schweren und harten Kampf mit meiner Schwester gekämpft. s. auch 1 Chr. 12, 22. Ps. 36, 7. Jon. 3, 3. a) Cleric. diss. de Sodomae finitimarumque urbium subversione. b) Joseph. c) Plinius.

V. 11.

Da erwählete ihm Lot aus einer zu bestrafenden Unbescheidenheit gegen Abram, v. 9. wobei er sich auch nicht wenig des Geizes verdächtig machte, **die ganze Gegend am Jordan,** v. 10. **und zog** [1]) **gegen Morgen. Also scheidete sich** um Zank zu vermeiden, und den heidnischen Cananitern kein böses Exempel zu geben, **ein Bruder von dem andern.** Diese getroffene Wahl hat Lot nachgehends gar theuer bezahlen müssen, als er gefangen weggeführt wurde, c. 14, 12. auch daselbst seine gerechte Seele gequält wurde, als er die schrecklichen Sünden der Einwohner des Landes sah, worunter Gott gleichwol seine Hand hatte, daß Lot unter ihnen die Sünden bestrafen, und von des Herrn Namen predigen sollte.

Anm. [1]) קֶדֶם sollte wol gegeben werden, von Morgen her; weil aber der Jordan in ansehung der Gegend Bethel, v. 3. wo Abram mit Lot bisher gewesen war, gegen Morgen lag, so kann es nicht anders gegeben werden als es Luther übersetzt hat. Die chald. Uebersetzung gibt es: Und

Lot reisete anfangs oder zuerst, d. i. er machte den Anfang aufzubrechen. Polus.

V. 12.

Daß Abram wohnete im Lande Canaan, unter den, in engerm Verstande genommenen, Cananitern, **und Lot in den** [1]) **Städten derselben Gegend,** mehr gegen Morgen nach dem Jordan zu, **und setzte seine Hütten gen Sodom.**

Anm. [1]) Die Namen der Städte s. c. 14, 2. Er zog aber von einer Gegend zur andern, nachdem ers für das Vieh nöthig hatte. Seine eigentliche Wohnung schlug er in Sodom auf, von wannen er am füglichsten sein Vieh besehen konnte.

V. 13.

Aber die Leute zu Sodom und den übrigen Städten c. 14, 2. **waren böse,** weil sie guten Frieden und alles vollauf hatten, misbrauchten sie es schändlicher weise, sie verfielen in Hoffart, Müßiggang, Schwelgerei, Unbarmherzigkeit, verübten greulichen Muthwillen und Ueppigkeiten, **und sündigten sehr wider den Herrn.** sie scheuten weder Menschen noch Gott, ihre Sünden schrien gen Himmel.

Anm. Grt. Was aber die Leute Sodoms betrifft, so waren sie böse und Sünder, besonders wider Gott, sehr; wie es auch die Griechen gegeben. Und der eine Chaldäer sagt: sie waren böse bei ihrem Reichtum, und sündigten mit ihren Leibern. Und dennoch gab ihnen Gott noch ungefähr 20 Jahr Frist zur Buße; davon siehe c. 18, 20. und c. 19, 24.

Nutzanw. 1) v. 8. Das Mein und Dein gibt die meiste Gelegenheit zum Zank und Streit, auch oft unter Eltern und Kindern, unter Mann und Frau, unter Brüdern und Schwestern. 2) Tü. Wie fein und lieblich ists, wenn Brüder einträchtig bei einander wohnen; Ps. 133, 1. Sir. 25, 1. 2. wer aber seinen Bruder hasset, ist ein Todtschläger, und hat das ewige Leben nicht bei ihm bleibend. 1 Joh. 3, 15. 3) v. 9. O ein schönes Beispiel der Demuth und Verträglichkeit! der ältere weicht dem jüngern. Mein Christ, folge diesem Exempel nach. 4) O. Ein Christ muß nicht allein die Gelindigkeit der Schärfe des Rechts vorziehen, sondern auch zuweilen um Friedens willen sich seines Rechts begeben, denn dadurch kann oft ein großes Unglück verhütet werden. Ps. 34, 15. Mt. 5, 5. 5) H. Wer Abrahams Sohn sein will, der muß seinen Nächsten mit Liebe zu gewinnen suchen, nicht aber immer mit Gewalt durchdringen wollen. Röm. 12, 21. 6) H. Gott läßt es niemals zu, daß einer in demüthiger Uebergebung seines Rechts verlieren sollte. 7) v. 10. H. Diejenigen betrügen sich oft, welche eine Sache schätzen, nach dem sie dem äußerlichen Schein nach zu sein scheint. 8) v. 11. Cr. Man wähle was man will, so ist doch nichts ohne Unglück in der Welt. Sir. 40, 1 f. 9) Cr. Viele Menschen meinen hie und da Ruhe zu finden auf Erden, und gerathen öfters in die größte Unruhe. Ps. 39, 7. 10) Es ist nichts so böse, es ist wozu gut. Daß Lot sich von Abram scheidete, mußte dazu dienen, daß auch der Name Gottes den Sündern zu Sodom bekannt würde. Röm. 8, 28. 11) v. 13. O. Je reiner und fruchtbarer ein Ort Landes ist, je ärger und heilloser sind gemeiniglich die Einwohner daselbst. Ps. 106, 24—29. 12) Cr. Ein gut Land trägt selten fromme Leute, und unsre Beine können nicht wol gute Tage ertragen. Ezech. 16, 49. 5 Mos. 32, 15.

* * *

(II.) Die wiederholte Verheißung Gottes. v. 14—18.

I. Die Verheißung Gottes.
  1. Wann sie geschehen: Da nun Lot sich von ꝛc. v. 14.
  2. Wie sie geschehen.
    a. Von der Besitzung Canaans: Sprach der ꝛc. v. 14. 15.
    b. Von der Vermehrung seines Samens: Und ich ꝛc. v. 16.
    c. Nochmals von Besitzung Canaans: Darum so ꝛc. v. 17.

II. Abrams verhalten darauf, in ansehung
  1. Seiner Wohnung: Also erhub Abram seine ꝛc. v. 18.
  2. Seines Gottesdienstes: Und bauete daselbst dem ꝛc.

V. 14—18.

V. 14. **Da nun Lot sich von Abram geschieden hatte, sprach der Herr zu Abram:** in der dritten Erscheinung: **Hebe du nun auch deine Augen auf,** wie vor kurzem Lot gethan, v. 10. **und siehe von der Stätte an, da du wohnest, gegen Mitternacht, gegen den Mittag, gegen den Morgen, und gegen den Abend.**

Anm. Es war dem Abram ohne zweifel nahe gegangen, daß Lot von ihm gezogen, und dazu sich die beste Gegend erwählt hatte; mit dieser Anrede nun kommt Gott seiner Bekümmernis zuvor, und richtet ihn auf. Vielleicht ist Abram eben auf einem Berge gewesen, als ihm Gott zum drittenmal erschienen.

V. 15.

Denn alle das Land, das du siehest, will ich dir geben, du sollst das Recht dazu haben, du magst auch dich hinwenden, wo du willst, so sollst du in Ruhe gelassen werden, **und was den wirklichen Besitz desselben betrifft, will ichs geben deinem Samen** [1]) **ewiglich.** E. dergestalt, daß deine Nachkommen nach dem Fleisch eine lange Zeit, so doch ihr gewisses Ziel hat, das Land Canaan besitzen sollen; die gläubigen aber, als deine geistlichen Kinder aus Juden und Heiden, werden das himmlische Erbe, durchs Land Canaan vorgebildet, ewiglich besitzen.

Anm. [1]) D. i. auf eine lange Zeit, die vor Menschen verborgen, aber von Gott bestimmt ist. 2 Mos. 21, 6. 2 Kön. 4, 27. 1 Kön. 8, 13. 9, 3. Denn dies Canaan war nicht der Ort, da Abram und sein Same in alle Ewigkeit alle Ruhe und Vergnügen genießen sollten, sondern es sollte ein Bild des himmlischen Canaans sein und der ewigen Ruhe Ebr. 4, 9 f. Hagemann.

V. 16.

Und ich will deinen Samen so unzählbar **machen wie** [1] **den Staub auf der Erden.** ich will ihn unzählig vermehren. **Kann ein Mensch den Staub auf Erden zählen, der wird auch deinen Samen zählen.** so unmöglich das erste ist, so unmöglich wird auch das letzte sein.

Anm. Hatte Gott c. 12, 2. dem Abram überhaupt verheißen, daß er ihn zum großen Volk machen wolle, so bezeugt er hier noch deutlicher sein wohlgefallen über die Verleugnung und Zufriedenheit Abrams, und verspricht ihm eine unzählbare Menge seiner Nachkommen, welchen er nicht einen kleinen Strich Landes, wie Lot sich erwählt hatte, geben will, sondern das ganze Land der Cananiter. [1]) Es wird mehrmals eine große Anzahl mit dem Sande des Meers, oder dem Staub der Erde verglichen. c. 22, 17. 28, 14. Richt. 7, 12. 1 Sam. 13, 5. 1 Kön. 4, 20. 29. Hiob 29, 18. Ps. 78, 27.

V. 17.

Darum so mache dich auf, und damit du selbst sehen mögest, **was ich deinem Samen nach dir geben werde, zeuch durch das Land, in die Länge und Breite;** um also zum voraus, anstatt deines Samens Besitz davon zu nehmen und deinen Glauben zu stärken; **denn dir will ichs geben.**

V. 18.

Also erhub Abram seine Hütten, kam und nachdem er nach dem Befehl Gottes das Land durchgezogen, und es selber in Augenschein genommen hatte, ließ er sich nieder, und **wohnete im Hain** [1] **Mamre, der zu** [2] **Hebron ist;** nahe an derselben Stadt, damals Kiriath Arba genannt; **und bauete daselbst dem Herrn** zur Dankbarkeit, und öffentlichen Gottesdienst daselbst zu halten, **einen Altar.**

Anm. Arab. Abram schlug seine Hütten an unterschiedlichen Orten oder Heimathen auf, bis er kam an den Eichwald Mamre. [1]) Aus c. 14, 13. sieht man, daß Mamre ein Amoriter gewesen, der diesen Wald angelegt und derselbe nach seinem Namen genannt worden ist. Mithin ist der Hain More von diesem unterschieden. c. 12, 6. [2]) Hebron, eine der allerältesten Städte von Heth, dem Sohne Canaans, bald nach der Sündflut, 7 Jahr vor Zoan in Egypten, 4 Mos. 13, 23. erbaut, lag fünftehalb Meilen von Jerusalem, ward hernachmals die Hauptstadt des Stammes Juda, weil David 2 Sam. 5, 3. 5. daselbst zum Könige gesalbt wurde, und 7 Jahr und 6 Monden über Juda regierte, auch Absalom sich zum Könige 2 Sam. 15, 10. hier ausrufen ließ. Hieß ehemals Kiriath Arba, von dem berühmten Riesen **Arba** also genannt, der dort nebst andern Enakim oder Riesen wohnte, von Caleb aber Jos. 15, 13. 14. vertrieben ward. War die erste Freistadt, Jos. 20, 7. und gehörte eigentlich den Priestern des Geschlechts Kahat, Jos. 21, 10. 11. 13. daher auch der Priester Zacharias daselbst wohnte, dessen Weib Elisabeth von der Jungfrau Maria besucht ward. Luc. 1, 39. Hebron ist auch ein Mannsname, denn nicht allein 2 Mos. 6, 18. wird ein Hebron unter den Kindern Kahath, des Sohns Levi, dessen Nachkommen auch Hebroniten 4 Mos. 3, 27. heißen; sondern auch ein Hebron, Mareſä Sohn, aus dem Stamm Juda 1 Chr. 2, 42. genannt. Büchners Realcancordanz. Allg. Welthist. 2. Th. §. 312.

Nutzanw. 1) v. 14. Cr. Der Glaube in den heiligen bedarf immer Wiederholung, Trost und Stärke. Phil. 3, 1. 2) Mein Christ, Gott redet heutiges tags mit dir durchs Wort und Sacrament; ach erkenne solche Güte und Leutseligkeit Gottes mit dankbarem Herzen, und achte sie viel höher denn alle weltliche Schätze, Ehre und Reichtum. 3) O du gläubige Seele, hebe du doch auch deine Augen auf, siehe aber nicht auf das sichtbare, sondern auf das unsichtbare; denn was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig. 2 Cor. 4, 18. 4) v. 15. Gott kann die Länder austheilen an welche er will, denn der Erdboden ist sein. Ps. 50, 1. 5) Auch die leiblichen Verheißungen Gottes, die zum täglichen Brot gehören, sind sehr tröstlich, und hat man daraus Gottes überreiche Gnade und Güte zu erkennen und mit rechtem Glauben anzunehmen. Ps. 33, 18. 19. 34, 10. 6) Weil Gott wol weiß, wie vergeßlich wir Menschen sind, so wiederholt er seine Verheißungen oft. Ach ein treuer Gott! Phil. 3, 1. 7) Cr. Gottes Verheißungen sind zwar herrlich und groß, aber sie müssen mit dem Salz des Kreuzes und mit dem Beding der Buße immer angenommen und verstanden werden. 8) v. 18. W. Mein Christ, hast du Gottes gnädige Verheißung vor dir, so gehe in deinem Beruf nur getrost dahin, und laß in allem den lieben Gott walten; warte aber auch in deiner Hütte und Wohnung den rechten reinen Gottesdienst ab, und halte dich zu des Herrn Altar. Ps. 26, 8. 9) Cr. Gott hat allezeit ein Häuflein erhalten, dadurch er ist geehret und erkannt worden, denn die Kirche Gottes muß nicht untergehen. 1 Kön. 18, 4. 10) O. Ein wahrer Christ muß ihm die Religion am ersten und zuvörderst angelegen sein lassen, und sich weder Reisen noch Wanderschaften, noch irgend etwas anders daran verhindern lassen. c. 28, 18.

Das XIV. Capitel.

Geschichte von Abram und Lot bei einem entstandenen Kriege.

I. **Der Krieg, worin Lot gefangen wurde.** v. 1—12.
1. Die Könige, so den Krieg führten.
   a. Auf der einen Seite: Und es begab sich zu ꝛc. v. 1.
   b. Auf der andern Seite: Daß sie kriegeten mit ꝛc. v. 2.
2. Der Ort, wo er geführt wurde: Diese kamen ꝛc. v. 3.
3. Die Ursach, warum er geführt wurde: Denn sie ꝛc. v. 4.
4. Der Krieg selbst. Dessen
   a. Anfang: Darum kam Kedor Laomor und ꝛc. v. 5. 6.
   b Fortgang.

1. Ohne Widerstand: Darnach wandten sie ꝛc. v. 7.
2. Mit Widerstand: Da zogen aus der König ꝛc. v. 8. 9.

c. Ausgang.
1. Die Flucht und Niederlage beim Streit: Aber ꝛc. v. 10.
2. Die erfolgte Wegführung.
   a. Insgemein: Da nahmen sie alle Habe ꝛc. v. 11.
   b. In ansehung Lots: Sie nahmen auch ꝛc. v. 12.

V. 1—12.

V. 1. **Und es begab sich zu der Zeit des Königs Amraphel von Sinear**, oder Babylonien, **Arioch, des Königs von Elassar**, des obern Theils der Landschaft Susiana in Assyrien, **Kedor Laomor, des Königs von Elam**, so zwischen Persien und Medien in dem Lande Sinear gelegen, **und Thideal,** [1]) **des Königs der Heiden.**

Anm. Man darf sich von diesen Königen keine große Vorstellung machen, sie waren Regenten oder Häupter einer Stadt; wie man sieht, daß eine jegliche Stadt ihren König gehabt habe. Dergleichen Könige werden mehr genannt Jer. 25, 20—26. [1]) Man hält gemeiniglich dafür, daß dieser König in der Gegend regiert habe, welche nachgehends das heidnische Galiläa ist genannt worden. Denn weil es am Meer lag, so hatte es verschiedene zur Handlung bequeme Hafen, dahin sich denn allerhand Nationen der Kaufmannschaft wegen versammelten. s. a. Jos. 12, 23. und Mt. 4, 15. Bocharti Phaleg. L. 2. c. 2.

V. 2.

Daß sie kriegeten mit Bera, dem Könige von Sodom, und mit Birsa, dem Könige von Gomorra, und mit Sineab, dem Könige von Adama, und mit Semeber, dem Könige von Zeboim, und mit dem [1]) **Könige von Bela, die heißt nunmehr Zoar.** c. 19, 22.

Anm. [1]) Da Moses die andern Könige mit Namen nennt, diesen aber nicht, so kann es sein, daß die ersteren vor diesem einen Vorzug gehabt; wie denn Bela überhaupt ein kleiner Ort gewesen ist. Sonst ist dies der erste Krieg, dessen die h. Schrift gedenkt; die Ursache dazu war die Herrschsucht. Wie nahe es dem frommen Sem gegangen sein müsse, kann man leicht begreifen, als er gesehen, daß seine Kinder s. c. 10, 22. mit den Kindern Ham zerfielen, so daß sie sich unter einander drückten, verfolgten und ermordeten.

V. 3.

Diese kamen alle zusammen in das Thal Siddim, eine angenehme fruchtbare Gegend, mit vielen Pech- und Harzgruben versehen, **da nun** nachdem die Städte Sodom und Gomorra, Adama und Zeboim verderbt worden sind, **das Salzmeer ist.** *a* dieses ist das Salzmeer. s. c. 19, 25.

Anm. Es ist dies Thal beim Untergang der Städte eingesunken und überschwemmt worden, daher es bald das todte Meer genannt wird, weil keine Fische darin wegen der Dicke und Unbequemlichkeit seines Wassers lebendig bleiben; bald das Salzmeer, weil bei den Juden alles das salzig hieß, was unfruchtbar war und nichts hervorbrachte; ingleichen das Meer am Gefilde; 5 Mos. 3, 17. und das Meer gegen Morgen, Joel 2, 20. weil es die Morgengrenze von Judäa ist. Heutzutage heißt es der See Asphaltites, von dem vielen Harz, so es auswirft. Saurins disc. T. I. p. 309.

V. 4.

Denn sie waren zwölf Jahr unter dem Könige Kedor Laomor v. 1. gewesen, und hatten ihm einen gewissen Tribut entrichtet, und im dreizehnten Jahr waren sie rebellisch worden, und von ihm abgefallen. sie weigerten sich, ihm ferner zinsbar zu sein.

Anm. Gesetzt daß Kedor Laomor auf unrechtmäßige weise sich die v. 2. benannten Städte unterworfen hat, so thun doch diese unrecht, daß sie zu rebelliren anfangen, und sich auf diese Art in Freiheit setzen wollen. Daher es denn auch Gott zugelassen, daß sie theils erwürgt, theils gefangen weggeschleppt worden sind.

V. 5.

Darum kam Kedor Laomor und die Könige, die mit ihm waren, v. 1. im vierzehnten Jahr, und schlugen [1]) **die Riesen** die ihre Stärke zu allerhand gefährlichen Gewaltthätigkeiten und Raubereien misbrauchten, **zu** [2]) **Astharoth Karnaim**, einer Stadt am Jordan, Jos. 13, 31. **und die Susim zu** [3]) **Ham, und die Emim in dem Felde Kiriathaim**, 5 Mos. 2, 9f.

Anm. [1]) D. i. große, starke, räuberische Völker, im Ebr. Rephaim, von רפא **gesund, frisch** sein, oder von רפה geschwächt, verzagt gemacht werden. Fr. Doch hatten diese nicht sowol von Rapha, einem starken und großen Philister zu Gath, der auch vier Riesen wiederum gezeugt, 2 Sam. 21, 16. 18. 20. als vielmehr dieser Rapha selbst von den ältern Rephaim, und diese in dem Ebr. ihre Benennung entweder daher bekommen, weil sie starke, gesunde Leute, oder weil sie durch ihre entsetzliche Gestalt und Ansehen andrer Leute Muth geschwächt und verzagt machen können; derer Art oder Geschlechter vielerlei waren: 1) Die Karnaim, d. i. gehörnte, als die gleichsam mit Hörnern um sich stießen. 5 Mos. 33, 17. 2) Die Susim (von זוז Chald. bewegt werden), deren sonst nirgend als hier gedacht wird, haben vielleicht ihren Namen daher, weil sie als eine Menge, ein Haufen räuberischer, reißender, wilder Thiere im Walde, wie diese auch also Ps. 50, 11. 80, 14. heißen, sich von einem Ort zum andern bewegten, und auf den Raub ausgingen. Sie wohnten hier zu Ham, welcher Stadt auch sonst nirgends gedacht wird, die aber vielleicht von Hams Nachkommen entweder erbaut worden, oder wenigstens von ihnen, wie das Land Ham, Ps. 105, 27. 106, 22. ihren Namen erhalten. Ob die Susim mit den Samsumim, wie die Ammoniter die Riesen nannten, 5 Mos. 2, 20. einerlei sind, ist nicht ausgemacht. 3) Die Emim, von אים erschrecklich sein. 5 Mos. 2, 10. 11. 4) Die Enakim, die vor andern Riesen

bekannt sind, stammten her von Enak, einem Riesen, vermuthlich des Arba, eines ungeheuren Riesen Sohn, von dem die Stadt Hebron, da er wohnte, auch Kiriath Arba genannt ward. 4 Mos. 13, 23. 29. 5 Mos. 1, 28. Jos. 14, 12. 13. 15. 15, 13. 14. So groß und mächtig aber dieses Riesenvolk war, so wurde es dennoch ausgerottet, und ihr Land Abrams Samen, wie ihm Gott c. 15, 20. verheißen hatte, gegeben und eingeräumt. 5 Mos. 3, 11 f. Jos. 11, 21 f. [2]) Diese Stadt heißt sonst auch blos Astharoth, vielleicht von dem Götzenbilde Astharoth; s. Richt. 2, 14. Anm. Sie war nachmals die Residenz des Königs Og 5 Mos. 1, 4. und wurde dem Stamm Manasse zu theil. Jos. 13, 31. Karnaim, d. i. zwei Hörner, hieß sie vielleicht darum, weil an diesem Ort viel Hornvieh anzutreffen war, a) oder weil sie kreuzweise gebaut war. Sie heißt auch Carnion. 2 Macc. 12, 26. [3]) Die LXX. haben gelesen עִמָּם **mit ihnen**, denn sie übersetzen es ἅμα ἀυτοῖς. Die meisten Ausleger bleiben bei der Uebersetzung Luthers. a) Patrik. Tell. B.

V. 6.

Und die [1]) **Horiter auf ihrem Gebirge** [2]) **Seir, welches hernach die Kinder Esau eingenommen haben, 5 Mos. 2, 12. 22. 29. bis an die Breite** [3]) **Pharan, welche an die Wüste Moab stößt.**

Anm. [1]) Ob diese Horiter mit den Hevitern einerlei sind, ist noch nicht gewiß. Wenigstens haben sie einerlei Urgroßvater, den Ham, und seinen Sohn, den Canaan, dessen Sohn Hivi, ein Stammvater der Heviter, und also auch der Horiter gewesen; weil Hori und sein Vater Lothan vermuthlich von Hivi herstammen. c. 36, 22. Ein anderer Hori ist der Vater Saphat, des Kundschafters des gelobten Landes, vom Stamm Simeon. 4 Mos. 13, 6. [2]) Dies Gebirge hat vermuthlich wol zu Mosis Zeiten, aber nicht anfänglich das Gebirge Seir geheißen, sondern nur hernach von dem rauhen und haarigten Esau den Namen Seir bekommen, welches im Ebr. so viel heißt als rauh, haarigt; c. 25, 25. denn es mag sonst Gabala, und zwar aus dem Arabischen, also genannt worden sein, in welcher Sprache Gabala so viel heißt als bergigt oder gebirgigt. Daher auch die Chaldäer und Samaritaner in ihren Uebersetzungen an einigen Orten, statt Seir dies Gebirge Gabala nennen, welches anfänglich von den Horitern bewohnt ward. Als aber Esau sich von seinem Bruder Jacob trennte, c. 36, 6. und dies Gebirge einnahm, nachdem er die Horiter 5 Mos. 2, 12. 22. vertrieben, so wurde es das Gebirge Seir, und auch das Gebirge Esau genannt. Obad. v. 8. 9. 19. 21. Mal. 1, 3. [3]) T. Ist ein Name eines Städtleins, eines Berges und der umliegenden Landschaft, nicht weit vom Berge Carmel, 4 Mos. 13, 1. 5 Mos. 33, 2. 1 Sam. 25, 1. davon hat die Wüste Pharan den Namen. c. 21, 21. 4 Mos. 10, 12.

V. 7.

Darnach als sie solchergestalt die über dem Jordan wohnenden und an Sodom grenzenden Könige unter sich gebracht, und mit ihren siegenden Waffen bis an das wüste Arabien gestreift hatten, **wandten sie um, gegen Norden zu, und kamen an den Born** [1]) **Mispat, das ist** derjenige, der vordem **Kades**, genannt wurde, 4 Mos. 13, 27. **und schlugen das ganze Land** alle Einwohner des Landes, welches nach der Zeit der [2]) **Amalekiter** Wohnung worden ist, c. 36, 12. **dazu die** [3]) **Amoriter, die zu Hazezon Thamar wohneten.** so nach der Zeit Engeddi genannt worden ist, Jos. 15, 62. nahe bei dem todten Meer gelegen.

Anm. Die Ursach, warum diese Völker bekriegt und überwunden wurden, war, daß sie denen zu Sodom ꝛc. nicht möchten zu hülfe kommen. [1]) a) Eigentlich heißt der Ort En-Mispat, das ist, der Brunn des Rechts, wo das Urtheil gefällt wird. So wurde Kadesbarnea, eine Stadt, oder vielmehr ein Theil der Wüste Pharan genannt, wegen des göttlichen Urtheils über die Kundschafter und das murrende Volk in der Wüste Pharan 4 Mos. 13, 27. daher es auch Memeriboth Kades d. i. das Haderwasser bei Kades heißt Hesek. 47, 19. 48, 28. Ein ander Kades lag in der Wüste Zin, wo Gott das Urtheil über Mosen und Aaron fällte bei Gelegenheit eines andern Haderwassers. 4 Mos. 20, 13. 27, 14. [2]) Diese Völker müssen damals einen andern Namen gehabt haben; denn Amalek, der Stammvater der Amalekiter, ward von Eliphas, dem Sohn Esau, wol 200 Jahr darnach geboren, c. 36, 12. also waren hier nicht die Amalekiter, sondern nur die Einwohner desjenigen Landes, das zu Mosis Zeiten die Amalekiter inne hatten, geschlagen. vgl. 2 Mos. 17, 8. Anm. [3]) Diese kommen von Emori, c. 10, 16. oder Amori, 1 Chr. 1, 14. dem Sohn Canaans, und Hams Enkel; und also konnten dazumal schon diese Völker sein. Sie waren wegen ihrer Abgötterei bei Gott sehr verhaßt; Jos. 24, 15. Richt. 6, 10. sonst aber mächtig, welche dem Volk Gottes und andern Völkern vielen Schaden zufügten; 4 Mos. 21, 26. 5 Mos. 1, 7. 44. wurden endlich von Sems Nachkommen vertilgt, und unter das Joch gebracht. c. 48, 22. Richt. 11, 20 f. a) Schmids Bibl. Geogr. p. 497.

V. 8.

Da zogen aus der König von Sodom, der König von Gomorra, der König von Adama, der König von Zeboim, und der König von Bela, v. 2. die Zoar heißet, und rüsteten sich zu streiten, im Thal Siddim, vermuthlich in der Meinung, daß sie ihre Feinde in die ihnen unbekannten Pech- und Harzgruben hineinjagen und ersticken lassen wollten. v. 10.

V. 9.

Mit Kedor Laomor, dem Könige von Elam, und mit Thideal, dem Könige der Heiden, v. 1. und mit Amraphel, dem Könige von Sinear, und mit Arioch, dem Könige von Elassar; vier Könige mit fünfen.

Anm. Der Ausgang hat bewiesen, daß diese fünf Könige zu ihrer Strafe reif gewesen sind. Es hatten die vier Könige schon so viel Völker geschlagen, Gott brauchte sie als Ruthen, andre heimzusuchen. Das hätte man merken und bedacht

sein sollen, wie man sich lieber in der Güte mit ihnen setzte, als ein Treffen wagte. Indem sie aber als verblendete den Sieg schon zu haben vermeinen, weil sie sich auf den unter sich aufgerichteten Bund und ihre Mehrzahl verließen, bewies Gott, daß es nicht im Kriege auf Menschen und deren Kraft ankomme, sondern daß er den Sieg geben könne, wem er wolle. Spr. 21, 30. 31.

V. 10.

Und das Thal Siddim an welchem sie den Feind erwarteten, **hatte viel Thongruben.** v. 8. darin man Harz oder Pech fand (welches deswegen hier angeführt scheint, weil die überwundenen größtentheils in solche Gruben und Brunnen sind gestürzt worden), **Aber der König von Sodom und Gomorra** mit ihren übrigen Bundesgenossen **wurden daselbst in die Flucht geschlagen und** [1]) **niedergelegt;** *a* und fielen; vielleicht in die Thongruben, um ihren Feinden, als der Streit zu schwer wurde, zu entgehen, wodurch sie aber in solche Unordnung geriethen, daß viele getödtet wurden, **und was überblieb,** und entrinnen konnte, **das floh auf das Gebirge.** der Moabiter. c. 19, 17.

Anm. [1]) יפלו **sie fielen,** das kann auch so viel sein, als **sie kamen um.** Jos. 8, 24. 25. Richt. 8, 10. 1 Sam. 31, 1. Tell. B. ad h. l.

V. 11.

Da nahmen sie die Ueberwinder, v. 9. **alle Habe zu Sodom und Gomorra,** auch vielleicht an den übrigen drei Orten, wo sie anders so viel haben mit fortbringen können, **und alle Speise, und zogen davon.** sie ließen sich damit nicht begnügen, was sie im Lager fanden, sie brachen auch in die Städte ein, raubten, plünderten, und nahmen einen großen Schatz mit sich hinweg, wie denn vor andern Sodom einen Ueberfluß an zeitlichem Vermögen hatte. Hes. 16, 49.

V. 12.

Sie nahmen auch mit sich Lot, Abrams Bruders Sohn, als einen gefangenen, **und seine Habe,** an Vieh, Gold, Silber, Weib, Kindern und Gesinde, **denn er wohnete zu Sodom, und zogen davon.**

Anm. Ob Lot gezwungen worden ist, mit in den Krieg zu gehen, oder ob ihn die Feinde unbewaffnet in der Stadt gefunden, kann nicht gewiß gesagt werden; doch ist das letzte am wahrscheinlichsten, wenn mans mit v. 10. vergleicht. Wie sehr aber wird es Lot bereut haben, daß er sich so übel gerathen, indem er selbst diese Gegend erwählt hatte. c. 13, 11. Ob er nun wol ein unsträfliches Leben geführt hatte, so ergehen dennoch die allgemeinen Strafen mit über ihn, damit Gottes Fürsorge gegen ihn recht offenbar werden, und alle gläubige ein Exempel haben möchten, daß der Herr die seinen kenne, und sie wunderbar zu erretten wisse.

Nutzanw. 1) v. 2. W. Krieg und Empörung ist ein Uebel über alle Uebel, ja gleichsam ein kurzer Auszug alles Jammers und Elends. 2) W. Der Krieg ist neben andern Strafen Gottes eine scharfe Zuchtruthe, damit er ein sündig Volk und Königreich wohlverschuldeter weise abstraft. 5 Mos. 28, 36. Jes. 5, 13. Hes. 14, 17. 3) v. 3. Das ist noch des Satans Werk und Geschäft, große Herren und Fürsten aufzuwiegeln und aneinander zu hetzen. Mein Christ vergiß also nicht zu beten: verleih uns Frieden gnädiglich ꝛc. 4) v. 4. Wer von seiner Obrigkeit abfällt und derselben treulos wird, darf sich keines Glücks und Segens getrösten. Hes. 17, 16—21. 5) v. 5. Cr. Niemand hat sich auf seine Stärke und Kräfte zu verlassen, sondern es liegt alles an der Zeit und am Glück, (worunter göttliche Regierung waltet). Pred. 9, 11. 6) Lg. Bosheit, wenn sie mit Macht und Gewalt unterstützt wird, kann in Kriegen großes Unglück anrichten. 7) v. 8. O. Je fruchtbarer Land, je bösere Einwohner, je näher aber auch Gottes Strafe. Ps. 106, 24f. 8) v. 8. O. Die Welt will sich auch durch die allergrößten Strafen nicht weisen lassen, daß sie von ihrem verkehrten Wesen abstünde, Buße thäte und sich besserte. Amos 4, 10. 11. 9) v. 11. Cr. Es ist ein treulos Ding um Geld und Gut, denn das verräth manchem den Hals, ja mancher muß es wider seinen Willen verlassen und denen geben, denen ers am wenigsten gönnt. Ps. 39, 7. 10) Ob zwar Gott manchen Menschen durch dies oder jenes Unglück, so er ihn betreffen läßt, zur Buße und Bekehrung zu leiten sucht, so ist doch öfters alles vergebens. Amos 4, 6—11. 11) v. 12. O. Wenn die frommen bei den gottlosen wohnen, so müssen sie auch oft mit ihnen erhalten und gestraft werden, weil sie selbst nicht allerdings ohne Fehl und Mängel sind; doch wenn sie gedemüthigt sind, so erhält sie Gott dennoch wunderbarer weise im Unglück. 2 Kön. 5, 2. Dan. 1, 6. 12) H. Viele Menschen, die nach zeitlichem Gewinn sehen, stürzen sich dadurch oft in das größte Unglück. 1 Tim. 6, 9. Spr. 28, 20.

* * *

II. **Der Sieg Abrams, wodurch Lot errettet wurde.** v. 13—16.

1. Die Gelegenheit dazu. Die erhaltene Nachricht von Lots Gefangenschaft: Da kam einer, der entronnen ꝛc. v. 13.
2. Die Rüstung zum nachjagen: Als nun Abram ꝛc. v. 14.
3. Das nachjagen: Und jagte ihnen nach bis gen Dan.
4. Der Sieg: Und theilte sich, fiel des Nachts ꝛc. v. 15.
5. Die erhaltene Beute.
   a. Insgemein: Und brachte alle Habe wieder. v. 16.
   b. Insonderheit: Dazu auch Lot, seinen Bruder ꝛc.

V. 13—16.

V. 13. **Da kam einer,** [1]) **der entronnen war, und sagte es Abram an,** [2]) **dem Ausländer,** c. 17, 8. 1 Chr. 30, 15. *a* dem Ebräer, T. denn also ward damals Abram von den Einwohnern des Landes Canaan genannt, dieweil er einer aus den Nachkommen Eber war, c. 10, 24. 11, 14. 39, 14. 41, 12. Jon. 1, 9. 2 Cor. 11, 22. **der da eben damals wohnete im Hain** *a* in den

Eichwäldern **Mamre**, c. 13, 18. **des Amoriters, welcher ein Bruder war Escol und Aner;** [2]) **diese waren mit Abram im Bunde.** α und diese waren Herren des Bundes mit Abram. Von dieser ebr. Redensart s. c. 37, 19. 49, 23. 2 Mos. 24, 14. Spr. 29, 22.

Anm. [1]) Vermuthlich einer aus der Familie Lots, dem die nahe Verwandtschaft zwischen Lot und Abram nicht unbekannt war. [2]) Es ist hierin Luther der Meinung a) etlicher alten Kirchenlehrer und der LXX. gefolgt, welche es übersetzt haben περάτης, advena oder transitor. So daß er diesen Namen von dem Auszuge aus Chaldäa in Canaan bekommen haben soll, weil er über den Euphrat gegangen. Allein die Endigung des Wortes עִבְרִי zeigt genugsam an, daß es ein nomen proprium sei, womit zugleich auf seine Religion und auf den von den Cananitern abgesonderten Gottesdienst gesehen wird. [3]) Weil schon damals die Regenten der Städte ehr- und herrschsüchtig wurden, und daher einer den andern zu unterdrücken suchte, so haben andre sich dahin mit einander zu verbinden für nöthig befunden, daß sie gemeinschaftlich sich dem ihnen zuzufügenden Unrecht und Gewaltthätigkeit widersetzen, und Gewalt mit Gewalt abtreiben wollten. Da nun Abram ein solcher Bundesgenosse war, so sieht man, in welchem Ansehen er unter den Cananitern müsse gestanden haben. b) Wollte man im übrigen fragen, ob Abram sich mit gutem Gewissen mit den heidnischen Cananitern in ein Bündnis habe einlassen können, da Gott, um sein misfallen darüber zu bezeigen, dessen Nachkommen dergleichen zu thun ernstlich untersagt habe? 5 Mos. 7, 2. 3. Jos. 9, 7. vgl. Jes. 8, 12. Ps. 146, 3. 118, 8. 9. Jer. 17, 5. so ist zu wissen, 1) daß es noch nicht erwiesen sei, daß sie Heiden gewesen sind, sie können wol mit Melchisedech einerlei auf den Messias gehende Religion gehabt haben. 2) Thut es Abram nicht aus mistrauen gegen Gott, sondern damit er bequemere Gelegenheit haben möchte an ihren Seelen zu arbeiten, und ihnen den Messias bekannt zu machen. 3) Scheints als sei er vielmehr ersucht worden sich in einen Bund einzulassen, als daß ers sollte begehrt haben. vgl. c. 21, 22. 26, 24. 4) Muß man einen Unterschied machen unter der Zeit der Pilgrimschaft Abrams, und unter der Zeit, da seine Nachkommen die Cananiter vertreiben, und das Land zum Besitz einnehmen sollten. a) Orig. Hieron. b) Muscul. Calvin.

V. 14.

Als nun Abram hörte, daß Lot sein Bruder seines Bruders Sohn, **gefangen war** mit aller seiner Habe, **wappnete er** [1]) **seine Knechte,** α seine abgerichteten, Lg. nemlich, wie zur wahren Religion, also auch zu allerhand nöthigen Diensten, auch auf den Nothfall zur Vertheidigung wider gewaltsame Anfälle; Chald. die er zum Kriege angewöhnt, [2]) **drei hundert und achtzehn, in seinem Hause geboren,** c. 17, 12. welche von seinem Hausgesinde waren gezeugt worden, **und jagete ihnen nach bis gen** [3]) **Dan.** an den Berg Libanus, woselbst die Quelle Dan, die mit dem Flusse Jor hernach zusammen fließt, und den Fluß Jordan ausmachen, entspringt.

Anm. [1]) חנך heißt einen abrichten, unterweisen. a) Einige nun meinen, als habe Abram mit seinem Gesinde öffentliche Schule gehalten, und sie auf eine catechetische Art (durch Frag und Antwort) von der wahren Religion unterrichtet. Ob nun wol nicht geleugnet wird, daß Abram auch seine Dienstboten werde zum guten angehalten haben, so folgt doch das erstere noch nicht. Es geht hier vielmehr b) nach anderer Meinung auf das Kriegswesen, da Moses sagen will, Abram habe mit ihnen, als unversuchten Anfängern, die Waffen gegen die Feinde zu gebrauchen, die erste Probe machen wollen. [2]) Es muß die Haushaltung Abrams sehr weitläuftig gewesen sein, weil diese 318 zusammen von seinen in der Ehe lebenden Dienstboten sind erzeugt worden. Nimmt man deren wol noch zum theil lebende Eltern, auch kleinere Geschwister, und der Weibspersonen Anzahl zusammen, die wol alle in seinen Diensten gewesen sind, so sieht man, wie gar reichlich Gott die Verheißung vom leiblichen Segen an ihm erfüllt, und er mit recht habe können genannt werden ein Mann, der sehr reich an Vieh, Silber und Gold gewesen sei, c. 13. 2. und ein Fürst Gottes. c. 23, 6. Wie stark muß nicht auch seine Hauskirche gewesen sein, wenn er von dem Namen des Herrn gepredigt. c. 12, 8. 13, 4. Bei dieser Schlacht nun ist nicht nöthig auf die jüdischen Träume zu verfallen und zu sagen, c) daß vor Abram her aller Staub zu Schwertern, und alle Strohhalme zu Pfeilen geworden. Man muß vielmehr bedenken, daß Abram seine Bundesgenossen v. 13. bei sich gehabt, v. 24. die ohne zweifel auch einige hundert Knechte werden haben aufbringen können. Nächstdem darf man sich von dem Kriegsheere der vier Könige keine so gar große Vorstellung machen, als ob es aus viel tausenden bestanden. Wozu noch kommt, v. 15. daß Abram die Feinde des Nachts, unvermuthet, wol gar schlafend oder bebetrunken überfallen, und ihnen dabei aus besonderm Gericht Gottes ein großes Schrecken ist eingejagt worden, daß ein jeglicher die Flucht lieber hat ergreifen, als sich wehren wollen. Man kann auch diesen Sieg Abrams billig als ein Vorspiel der Siege, die seine Nachkommen unter Mose und Josua über die Cananiter haben erhalten sollen, ansehen. Daß Abram nicht ohne Gottes Geheiß diesen ersten Krieg angetreten, erhellt aus Jes. 41, 2. [3]) d) Daß hiemit nicht eine Stadt, sondern die eine Quelle des Flusses Jordan gemeint sei, erhellt daraus, weil die Stadt Lais erst lange nach Mosis Zeiten Dan genannt worden. Jos. 19, 47. Richt. 18, 29. a) Bohnerus in instit. theol. catech. b) Jac. Gussetius. c) Gemara Sanhedrim. d) Deylingii Obs. S. Part. I. p. 24.

V. 15.

Und theilete sich, seine Leute, **fiel** [1]) **des Nachts** unvermuthet an unterschiedenen Orten **über sie mit seinen Knechten, und Bundesgenossen, und schlug**

sie, und jagte sie bis gen Hoba, eine Stadt in Syrien, die zur linken der Stadt [2]) Damaskus lieget.

Anm. L. Was jetzt Abram that, kam nicht her aus einem wilden Naturfeuer und strafbarer Verwegenheit, sondern aus dem Vertrauen zu Gott, er werde durch ihn eine Errettung geschehen und seinen Bruder Lot befreien lassen. Daher er auch mit gutem Bedacht und Vorsicht die Sache angreift, und ohne zweifel unter herzlichem Gebet die Feinde angefallen haben wird. Daß also Abram jetzt sich also gestärkt findet, daß er sich auch vor einer siegenden Kriegsmacht nicht fürchtet, da er vor einiger Zeit auch nicht einmal die Freudigkeit hatte, unter den Egyptiern die Sarai für sein Weib auszugeben. c. 12, 11f. [1]) Hier haben wir ein Exempel einer Kriegslist, auch unter dem Volke Gottes, wie Jos. 8, 2. hinter der Stadt Ai, ingleichen die Israeliten auf Gibea, Richt. 20, 29. und 1 Sam. 15, 5. Saul einen Hinterhalt zu der Amalekiter Stadt machte. [2]) Damascus, die Hauptstadt in Syria. Jes. 7, 8. an dem Fluß Amana und Pharphar, 2 Kön. 5, 12. Eliesers, Abrams Knechts, Geburtsstadt, 1 Mos. 15, 2. ist wegen Pauli Bekehrung, die auf dem Wege bei Damascus geschah, Apg. 9, 3. allwo er auch in einem Korbe durch die Mauer hinab gelassen wurde, v. 25. merkwürdig.

V. 16.

Und brachte alle Habe Vermögen der Sodomiter ꝛc. **wieder: dazu auch Lot, seinen Bruder,** v. 14. um den es ihm am meisten zu thun gewesen war, **mit seiner Habe, auch die Weiber und das Volk.** welches bei der Plünderung der Städte war gefunden und in die Gefangenschaft weggeführt worden.

Anm. Solchergestalt that Gott den gottlosen Sodomitern wohl, um des frommen Abrams und Lots willen.

Nutzanw. 1) v. 13. Cr. Gott gedenkt auch der armen gefangenen, und weiß sie wunderlich zu erretten. Ps. 105, 18f. Apg. 5, 18. 19. 12, 7. 2) Cr. Bündnisse, wenn sie auch mit Leuten, die nicht unsrer Religion und Glaubens sind, auf rechtmäßige Weise und in rechter Absicht gemacht werden, sind nicht unrecht; doch muß man sich nicht darauf verlassen. 3) v. 14. Cr. Kriege zu führen in einer gerechten Sache, ist nicht unrecht. 5 Mos. 20, 1. 4) Tü. Rechtmäßige Kriege, da man auch andern bedrängten, absonderlich Glaubensbrüdern hilft, und sie aus der Hand der Feinde errettet, sind nicht nur erlaubt, sondern auch auf gewisse Weise geboten; denn das heißt auch sein Leben für die Brüder lassen. 1 Joh. 3, 16. 5) O. Ein Christ muß, wenn ihm schon von seinen Brüdern und Verwandten eine Unbill ist zugefügt worden, sich solches nicht abhalten noch verhindern lassen, ihm in Nöthen zu hülfe zu kommen. c. 50, 21. 6) v. 15. O. Ein Christ muß zwar nützliche Mittel zu seinem Vortheil nicht verachten, aber auch nichts vorsätzlicher weise, aus einem tollkühnen Muth anfahen. 7) O. Nicht äußerliche Macht, sondern der Glaube an Gott kann auch im Kriege den Sieg zuwege bringen, Ebr. 11, 30. 32. 33. 34. 8) v. 16. Cr. Zuweilen genießen auch die gottlosen eines frommen. c. 39, 5. 9) Cr. Ein wahrer Christ muß nicht nur seinen Freunden, sondern auch seinen Feinden gutes thun. Mt. 5, 44.

* * *

III. **Der Segen Melchisedechs.** v. 17—20.
1. Das vorhergehende entgegengehen und bewirthen.
   a. Das entgegengehen des Königs von Sodom.
      1. Wann es geschehen: Als er nun wieder ꝛc. v. 17.
      2. Wie es geschehen: Ging ihm entgegen der König ꝛc.
      2. Wie weit es geschehen: In das Feld, das ꝛc.
   b. Das bewirthen Melchisedechs: Aber ꝛc. v. 18.
2. Der mitgetheilte Segen.
   a. Wer ihn mitgetheilt: Und er war ein Priester ꝛc.
   b. Wie er ihn mitgetheilt.
      1. Kurze Anzeige: Und segnete ihn. v. 19.
      2. Anführung der Segensworte, welche enthalten
         a. Einen Wunsch über Abram: Und sprach ꝛc.
         b. Eine Danksagung gegen Gott: Und gelobet ꝛc. v. 20.
3. Das erfolgte zehntgeben Abrams: Und demselben ꝛc.

V. 17—20.

V. 17. **Als er nun wieder kam von der Schlacht des Kedor Laomor, und seiner Bundesgenossen der Könige die mit ihm,** waren in die Flucht geschlagen worden, **ging ihm entgegen der König von Sodom,** um ihm zu dem erhaltenen Siege Glück zu wünschen, und seine durch ihn geretteten Leute wieder an sich zu nehmen, v. 23. **in das Feld,** das nunmehr [1]) **das Königsthal heißet.** 2 Sam. 18, 18.

Anm. [1]) Einige meinen, es heiße dies Thal darum also, weil des Königs Truppen daselbst wären in den Waffen geübt worden; andere, weil es eine besonders angenehme Gegend gewesen, in welcher auch Melchisedech gewohnt hätte. Vielmehr scheints seinen Namen davon zu haben, weil der König von Sodom in demselben den Abram bewillkommt hat. s. a. Luth. T. 9. Altenb. fol. 364.

V. 18.

Aber [1]) **Melchisedech,** d. i. ein König der Gerechtigkeit, **der König von** [2]) Salem, s. Ebr. 7, 1. [3]) a) **trug Brot und Wein hervor;** um es Abram, seinem Bundesgenossen, und dem Volke zur Erquickung vorzusetzen; **und er war nebst seiner königlichen Würde ein** [4]) **Priester** [5]) **Gottes des Höchsten.** der unter dem damals eingerissenen Götzendienste bei der alten noachischen Lehre geblieben, von dem Namen des Herrn predigte, und opferte.

Randgl. a) Nicht daß er opferte, sondern daß er die Gäste speiste und ehrte; dadurch Christus bedeutet ist, der die Welt mit dem Evangelio speiset.

Anm. [1]) Dieser Melchisedech war nicht Henoch,

nicht Sem, a) ob gleich dieser zu solcher Zeit noch lebte, noch der Sohn Gottes selbst; b) sondern vermuthlich einer von den Nachkommen Hams in Canaan. c) Der H. Geist hat mit gutem Vorbedacht die Herkunft Melchisedechs verschweigen wollen, damit durch dies stillschweigen von seinen Lebensumständen er ein Vorbild von der Ewigkeit Jesu Christi und seines Priesterthums werden möchte. Ps. 110, 4. Siehe davon ein mehres Ebr. 7, 1. [2]) d) Diese Stadt hieß ehemals Jebus, von Jebusi, dem Sohne Canaans c. 10, 16. erbaut, ward aber schon zu Josuas Zeiten Jos. 10, 1. Jerusalem genannt; welches entweder so viel heißen soll, als **Friedens Erbtheil**, oder als **fürchtet euch vor Salem**, weil diese Stadt ein sehr fester Ort gewesen, der sich wider die Israeliten hielt, Jos. 15, 63. Richt. 1, 21. bis auf Davids Zeiten, der die Jebusiter völlig aus Jerusalem vertrieb. 2 Sam. 5, 6f. Sie heißt Jes. 52, 1. und Mt. 4, 5. 27, 53. eine heilige Stadt, ja Ps. 46, 5. 87, 3. die Stadt Gottes, Ps. 101, 8. die Stadt des Herrn. [3]) Die Papisten wollen, daß Melchisedech geopfert habe, von welchem Opfer sie ihr Meßopfer herleiten; es streitet dies aber mit der eigentlichen Bedeutung des Worts, und mit der Sache selbst; mithin kommt ihnen die Vulgata nicht zu statten, wenn sie es gegeben, **denn er war** ꝛc. Fr. Melchisedech trug Brot und Wein hier auf, nicht zu einem Versöhnopfer, denn sonst hätte hiebei Blut sein müssen, Ebr. 9, 22. sondern Melchisedech segnete Abram als ein Priester; als ein König aber tractirte er ihn, damit, wenn sie ja auch noch von der v. 11. erbeuteten Speise etwas übrig gehabt hätten, er seine Liebe und Gastfreiheit, (wie auch Königen gegen fremde gebührt) besonders gegen Abram, als einen Fürsten Gottes, c. 23, 6. seine Ehrerbietigkeit erwiese. So machte es auch Abram c. 18, 2. 3. vgl. mit v. 8. Daraus man sieht, daß unter dem Brot auch andere Speisen zu verstehen, c. 3, 19. und so hat Melchisedech auch mehr Speisen als Brot dem Abram vorgesetzt. [4]) Hier wird zum ersten eines Priesters gedacht. Gott behielt diesen Namen für denjenigen auf, der vor allen andern Priestern das hohepriesterliche Amt Christi vorbilden sollte. Ein solcher Priester war Melchisedech. Denn er segnete nicht allein Abram v. 19. welches ein vornehmes Stück des priesterlichen Amts war, 4 Mos. 6, 23f. sondern er nahm auch von Abram den Zehnten an, welchen Gott den Priestern hernachmals 3 Mos. 27, 30. zutheilte. [5]) Fr. Und also kein heidnischer Götzendiener, sondern ein Priester Gottes, welcher hier zum erstenmal **der Höchste**, oder, wie es Ebr. 7, 1. und sonst sehr vielmal ausgesprochen wird, der **Allerhöchste** genannt wird. Der Name עליון kommt her von עלה ascendere, und bedeutet ein alles übertreffendes Wesen, und ist einer der höchsten majestätischen Titel des großen Gottes, der der göttlichen Majestät allein gebührt. Denn auch der allergrößte Kaiser und König ist nicht einmal der allerhöchste in seinem Lande, denn Gott ist es hier; geschweige der allerhöchste in der ganzen Welt, welches auch alle fromme und gottselige Könige mit David und allen heiligen demüthigst erkennen. Ps. 47, 8f. 83, 19. 97, 9. Und wollten wir dieses auch insonderheit von Christo, dessen Priester Melchisedech gewesen, verstehen, so thun wir nicht unrecht: denn er ist von Gott erhöhet worden, und heißt billig der Höchste, der Allerhöchste. Ps. 78, 35. 87, 5. 89, 28. Jes. 52, 13. Apg. 2, 33. Phil. 2, 9. a) Jurien hist. des cultes P. I. p. 69. b) Joseph. de bello Jud. L. 7. c. 18. Tell. B. Cleric. Heidegg. hist. patriarch. T. 2. exerc. 2. A. Welthist. 2 Th. §. 102. Hagemann. Wilisch. P. B. c) Cameron in Crit. Angl. Saurin P. I. p. 326. d) Relandi Palaest. p. 976. cf. J. Lang. de Melchisedeco Christi typo. 2. dissert. Halae 1713. Rambachs Christus in Mose p. 83.

V. 19.

Und segnete ihn, in prophetischem Geiste bestätigte er ihm die an ihn ergangene Verheißung von dem Messias, **und sprach**: [1]) **Gesegnet seist du, Abram**, Ebr. 7, 6. **dem höchsten Gott**, [2]) **der Himmel und Erde** [3]) **besitzet.** er wird gewiß den Segen, den er dir schon in deinen Voreltern zugedacht und wirklich verheißen, c. 12, 3f. zur Verherrlichung seines Namens schenken, du wirst ein gesegneter des Herrn mit ausnehmendem Vorzug vor allen andern Menschen sein.

Anm. Wie Abram den Melchisedech als einen königlichen Priester, ja als ein Vorbild auf Christum erkannte, dessen Segen nicht blos ein wohlmeinender Wunsch, sondern eine gewisse Versicherung dessen war, was Gott an ihm zum Preise seines Namens thun würde; so eignete er sich ihn auch mit fester Zuversicht zu. [1]) Das war bei den gläubigen A. T. ein gemeiner Wunsch. Richt. 5, 24. vgl. Luc. 1, 24. Ruth 2, 19. 20. 1 Sam. 15, 13. 23, 21. 25, 33. 26, 25. Lg. Die Ertheilung des Segens hatte gewiß sehr vieles auf sich; sonderlich wenn wir erwägen, wer Abram war, nemlich der selbst vor allen andern Menschen damals gesegnete des Herrn, der auch noch dazu selbst ein solcher Priester des Herrn war, welcher andere seines Amtes wegen segnen konnte, und auch vielmals wird gesegnet haben; ja von dem, nebst den Kindern Israel, insonderheit auch der Stamm Levi mit dem Geschlechte der Priester, die dem Volk den Segen ertheilten, hernach herkam. Es hat demnach Melchisedech in seiner Handlung des Segens den Sohn Gottes vorgestellt, und den bereits durch Noah dem Sem, auch hernach dem Abram verheißenen Segen bekräftigt. Und also ist dieser Segen ein prophetischer Segen gewesen, welcher eine gewisse Verheißung in sich hielt, und eine gewisse Erfüllung nach sich zog, welcher auch auf die Nachkommen ging. Wie es auch sonst des patriarchalischen Segens Art war. Und wenn Melchisedech spricht: **gesegnet seist du Gott, dem Allerhöchsten**, so zeigt er damit an, daß der Segen Abrams und seiner Nachkommen nicht allein von Gott komme, sondern auch zur Verherrlichung des Namens Gottes gereichen sollte und würde. [2]) Fr. Was c. 1, 1. von Gott heißt, daß er Himmel

und Erde erschaffen, das heißt hier: der Himmel und Erde besitzt. Ist also auch dieses einer der majestätischen Ehrentitel unsers Gottes, dergleichen keinem, auch dem allermächtigsten Könige und Potentaten kann beigelegt werden. Denn auch der reichste Potentat besitzt nicht Himmel und Erde, nicht die ganze Erde, sondern nur einen oft sehr kleinen Theil der Erde. Unser Gott hingegen ist Kaiser, König, Fürst, Graf und Herr über ganz Europa, Asien, Afrika und Amerika, folglich über alle in diesen vier Theilen der Welt befindliche Kaiserthümer, Königreiche, Fürstenthümer, Graf- und Herrschaften. O ein großer, mächtiger Gott. 5 Mos. 4, 39. 5, 14. 2 Chr. 20, 6. [3]) קנה besitzen, inne haben, in seiner Macht haben. Luther hat es Ps. 139, 13. gegeben: du hast meine Nieren in deiner Gewalt. Nach dem grt. wie es auch der Holländer übersetzt, heißt es: du besitzest meine Nieren.

V. 20.

Und [1]) **gelobet sei Gott der Höchste,** Eph. 1, 3. die Ehre seines Namens müsse von allen gläubig erkannt und in Demuth gepriesen werden, **der deine Feinde in deine Hand beschlossen hat.** der durch dich so großes Heil bewiesen, deine Waffen gesegnet, und nach seiner dir geschehenen Verheißung denen feind gewesen ist, die dir feind waren. c. 12, 3. **Und demselben** weil er ein Priester des Höchsten, und größer als er (Abram) war, Ebr. 7, 6. 7. **gab** [2]) **Abram** [3]) **den Zehnten von allerlei.** Habe, die er zur Beute aus der Schlacht mitgebracht hatte. Ebr. 7, 4.

Anm. [1]) ברוך LXX. ἐυλογητὸς, wenn dies ebr. und gr. Wort von Gott gebraucht wird, so hat es Luther allezeit, **gelobet sei Gott,** c. 9, 26f. Eph. 1, 2. niemals aber durch **preisen** übersetzt; und solches gar recht, sintemal der Segen, welchen der Mensch Gott bringt, im Lob und Dank für den von ihm empfangenen Segen besteht; hingegen wenn es von Menschen gebraucht wird, heißt es: **gesegnet seist du.** v. 19. [2]) Im Ebr. steht zwar nicht das Wort **Abram,** sondern: **und er gab ihm den Zehnten** ꝛc. Daher die a) Juden ihrem Großvater Abraham zu ehren den Melchisedech zinsbar machen, und meinen, Abram habe den Zehnten von Melchisedech empfangen. Allein aus Ebr. 7, 2. 4. 6. erhellt das Gegentheil; daher Luther mit recht **Abram** hineingesetzt hat. [3]) Lg. Diese Annahme des Zehnten war eine gar wichtige Sache, nicht sowol wegen des großen Gutes, welches der Zehnte von aller wiederbekommenen, gewiß recht großen Habe ausmachte; als in ansehung dessen, daß die Zehnten von dem Volke, ja von den Leviten selbst, den Aaronischen Priestern, welche ein Vorbild von Christo waren, gegeben wurden. 4 Mos. 18, 26f. b) Es kann auch gar wol sein, daß noch vor der Anrichtung des levitischen Gottesdienstes etwas, nach einem davon bezeugten Willen Gottes, von der Entrichtung der Zehnten bei den Opfern ist gebräuchlich gewesen. c. 28, 22. a) Acerr. Bibl. b) Spencer de leg. Hebr.

Nutzanw. 1) v. 17. Cr. Ehre ist der Tugend Sold (Lohn); darum, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach. Phil. 4, 8. 2) O. Wem es wohl gehet, der hat viel Freunde. Spr. 14, 20. Sir. 6, 8. 3) v. 18. Tü. Auch mitten unter dem verkehrten Geschlecht erhält dennoch Gott seinen Samen, zum Zeugnis über dasselbe und zum Gnadenberuf. 4) Tü. Melchisedech ein schönes Vorbild Christi, ein König, ein Priester, ein Prophet; welches letztere der Segen zeigt, den er auf Abram gelegt und dessen Mittelpunkt der Messias war. Ebr. 4, 14f. 5) v. 19. O. Was wir gutes verrichten, sollen wir nicht uns selbst, sondern Gott zuschreiben und beimessen. Phil. 2, 13. 6) Lg. Christus ist der Kern und Stern der ganzen heil Schrift. Luc. 24, 26. 27. Joh. 5, 39. 7) Lg. O Seele suche doch in Christo des rechten Melchisedechschen Segens theilhaftig zu werden und zu bleiben, denn wo das geschieht, so wirst du vermöge desselben zur Würde des königlichen Priesterthums gelangen. 1 Petr. 2, 5. 9. Off. 1, 5. 6. 3, 21. 5, 9. 10. 8) v. 20. O. Ein Christ muß auch dem Kirchenamt mit seinen Gütern behülflich sein. Luc. 8, 3. Gal. 6, 6. 9) Könige und Fürsten müssen, wenn ihnen Gott den Sieg wider ihre Feinde gibt, nicht nur Gott öffentlich danken, sondern auch von der eroberten Beute Gott etwas geben. 10) Cr. Lehrer und Obrigkeiten müssen sich untereinander die Hände bieten, und die zeitlichen Güter mit den geistlichen verwechseln. 1 Cor. 9, 11.

* * *

IV. **Die Unterredung des Königs von Sodom mit Abram.** v. 21—24.

1. Die Anrede des Königs, enthält
   a. Eine Bitte: Da sprach der König von Sodom ꝛc. v. 21.
   b. Ein anerbieten: Die Güter behalte dir.
2. Die Antwort Abrams, darin er
   a. Das anerbotene ausschlägt.
      1. Die Betheurung dabei: Aber Abram sprach zu ꝛc. v. 22.
      2. Das ausschlagen: Daß ich von allem, das ꝛc. v. 23.
      3. Dessen Ursache: Daß du nicht sagest, du habest ꝛc.
   b. Etwas dabei ausdingt: Ausgenommen, was ꝛc. v. 24.

V. 21—24.

V. 21. **Da sprach** [1]) **der König von Sodom zu Abram:** nachdem er ihm im Königsthal entgegengegangen war: v. 17. [2]) **Gib mir die Leute,** α die Seelen, meine Unterthanen, die Weiber, Kinder, Jünglinge und Bürger, weil ich sie zu Besorgung meines Hauswesens, und Beschützung gegen feindliche Anfälle gebrauche, aber **die Güter** reiche Beute, die du von den vier Königen gemacht hast, nachdem sie in so vielfältigen Siegen v. 5—7. einen fast unglaublichen Schatz mit sich geführt, **behalte dir.** zum besten, als einen Lohn deiner Arbeit und ausgestandenen Gefahr.

Anm. [1]) Vermuthlich sind die andern vier Könige v. 8. in der Schlacht geblieben, weil hier der König von Sodom allein genannt wird. So groß die Wohlthat war, die Gott durch Abram den Sodomitern erwies, so undankbar blieben sie, wenn

man bedenkt, wie sie nach der Zeit mit Lot umgegangen sind, wodurch sie denn auch zu ihrem endlichen Gericht und gänzlichen Untergang reif geworden sind. c. 19. [2]) Es scheint, daß Abrams Freigebigkeit im abgeben des Zehnten v. 20. dem Könige zu Sodom nicht allzu angenehm gewesen, und daß er besorgt, Abram würde von seinen Leuten auch etliche verschenken, daher sprach er: Gib mir die Leute ꝛc. Hagemann.

V. 22.

Aber Abram sprach zu dem Könige von Sodom: [1]) **Ich hebe meine Hände auf nach Art der schwörenden, α ich habe meine Hände aufgehoben zu dem Herrn, und habe einen Eid geschworen, dem höchsten Gott, der Himmel und Erde besitzet,** s. v. 19.

Anm. [1]) Entweder hat Abram, da er wider seine Feinde gezogen, einen Eid geschworen, daß wenn ihm Gott Glück und Sieg geben würde, er von der Beute nichts für sich behalten wolle, oder er hats jetzt in Gegenwart des Königs von Sodom gethan. Die Gewohnheit ist also sehr alt, da man bei den Eidschwüren die Hände aufgehoben hat. 5 Mos. 32, 40. Hes. 20, 5. 6. Dan. 12, 7. Off. 10, 5. 6. 4 Mos. 14, 30. Sonst war auch eine Art zu schwören, da der, welcher schwören sollte, seine Hand unter desjenigen Hüfte, dem er den Eid thun sollte, legen mußte. c. 24, 2. 47, 29.

V. 23.

[1]) **Daß ich von allem, das dein und deiner Unterthanen ist,** so ich aus der Schlacht zurück gebracht habe, **nicht einen Faden, noch einen Schuhriemen** nicht das allergeringste Jes. 5, 27. Luc. 3, 16. **nehmen will; daß du nicht sagest,** zu deinem Ruhm, **du habest α ich habe Abram reich gemacht:**

Anm. [1]) Nach dem Ebr. heißts: **So ich einen Faden** ꝛc. Dies ist eine abgekürzte Redensart bei Eidschwüren, worunter verstanden wird: Gott thue mir dies und das, Ruth 1, 17. 1 Sam. 3, 17. 14, 44. Lg. Daß Abram gar nichts von des Königs von Sodom (und vermuthlich eben so wenig von der übrigen Könige ihrer) Habe hat behalten wollen, das hat er nicht aus dem Grunde des Ehrgeizes und eitlen Ruhms, sondern der Furcht Gottes und des absehens auf die Ehre Gottes gethan, und den Cananitern im ganzen Lande dadurch nicht allein den gehässigen Vorwurf des gesuchten Eigennutzes zu benehmen, sondern ihnen auch ein gutes Exempel der Gerechtigkeit und der Liebe des Nächsten zu geben: zumal da der König zu Sodom dem Lot, Abrams Vetter, in seinem Gebiet mit seiner vielen Habe die Wohnung verstattet hatte. Es folgt hieraus die Kriegsregel, daß, wenn die Sieger den besiegten solche Güter, welche sie andern unrechtmäßiger weise entwandt haben, wieder abnehmen, sie nach dem Rechte der Natur schuldig sind, dieselben ihren Herren wieder zuzustellen; nach dem Grunde: was ihr wollet ꝛc. Mt. 7, 12. Hagemann.

V. 24.

Ausgenommen, was die Jünglinge meine Knechte unterwegs **verzehret haben,** und was sonst hat verwendet werden müssen, **und die Männer Aner, Escol und Mamre, die mit mir gezogen sind, die laß ihr Theil nehmen.**

Anm. Es will Abram nicht, daß sein verhalten andern eine Vorschrift sein solle, vielmehr erkennt ers für billig, daß andre für die ausgestandene Gefahr, Mühe und langwierige Reise von beinahe funfzig Meilen, etwas empfangen, überläßt es doch aber dem Könige, was er ihnen geben wolle.

Nutzanw. 1) v. 21. Könige und Fürsten sind schuldig, die Kriegsgefangenen entweder auszuwechseln, oder mit Geld zu ranzioniren. 2) v. 22. Cr. Einen Eid schwören, wenns die Noth erfordert, kann man mit gutem Gewissen wol thun. Ebr. 6, 16. 3) Tü. Ob zwar die Eide nicht verboten sind, so müssen sie doch mit großer Ehrerbietung vor Gott und gutem Gewissen geleistet werden. 5 Mos. 6, 13. 4) v. 23. Cr. Ein Christ muß nicht nur alles böse, sondern auch allen bösen Schein meiden. 1 Thess. 5, 22. 5) Cr. Es ist sehr klug und wohlgethan, wenn einer zuweilen von seiner Gebühr absteht, und sich seines Rechts in etwas begibt. 1 Cor. 4, 12. 6) Cr. Ein Christ muß fertiger sein zum geben, als zum nehmen. Apg. 20, 35. 7) W. Um Gottes und seiner Ehre willen mag sich ein Christ wol seiner Rechte begeben, und das nicht annehmen, was ihm wol sonst gebühren möchte. 8) W. Ein Christ soll sich an dem, was er durch Gottes Segen bekommen, begnügen, und sich nicht den Geiz einnehmen lassen. 1 Tim. 6, 6 f. 9) v. 24. Cr. Es ist billig und recht, daß Kriegsleuten ein Sold gereicht werde; 1 Cor. 9, 7. doch müssen sie sich auch daran genügen lassen, und niemand Gewalt thun. Luc. 3, 14. 10) O. Ein Christ muß eines andern gebührenden Antheil nicht begehren zu entwenden.

Das XV. Capitel.

Die aufs neue dem Abram geschehene Verheißung.

I. **Die geschehene Verheißung, in einer Unterredung Gottes mit Abram** . . v. 1—6.
  1. Die Anrede Gottes.
    a. Die Zeit, wann sie geschehen: Nach diesen ꝛc. v. 1.
    b. Die Art, wie sie geschehen: Daß zu Abram geschahe ꝛc.
    c. Die Anrede selbst, enthält
      1. Eine Abmahnung: Fürchte dich nicht, Abram.
      2. Eine Verheißung: Ich bin dein Schild, und dein ꝛc.
  2. Die doppelte Antwort Abrams.
    a. Die erste Antwort, enthält
      1. Eine Frage: Abram aber sprach: Herr, Herr ꝛc. v. 2.
      2. Eine Klage: Ich gehe dahin ohne Kinder ꝛc.
    b. Die andere Antwort, enthält eine neue Klage,

1. Daß er keinen Sohn habe: Und Abram sprach ꝛc. v. 3.
2. Daß ein fremder sein Erbe sein solle: Und siehe ꝛc.

3. Die Gegenantwort Gottes, enthält eine doppelte Verheißung,
   a. Ihm einen Sohn zum Erben zu schenken: Und ꝛc. v. 4.
   b. Seinen Samen zu vermehren.
      1. Die nachdrückliche Vorstellung derselben durch einen doppelten Befehl:
         a. Hinaus zu gehen: Und er hieß ihn ꝛc. v. 5.
         b. Die Sterne zu zählen: Und sprach: Siehe ꝛc.
      2. Die Verheißung an sich selbst: Also soll dein Same ꝛc.

4. Der Glaube Abrams.
   a. Wie er geglaubet: Abram glaubte dem ꝛc. v. 6.
   b. Wozu ihm sein Glaube gerechnet worden: Und das ꝛc.

V. 1.

Nach diesen Geschichten einige Zeit nachher, und vermuthlich nicht lange darnach, als Abram von der Schlacht der vier Könige wiederkommen war, sich aber gleichwol theils fürchtete, es möchten sich dieselben von neuem wider ihn verbinden, oder die übrigen Regenten in Canaan wider ihn erregen: theils bekümmert war, daß die Verheißung von seinem Samen sich noch immer verzog, **begab sichs, daß zu Abram geschah das Wort des Herrn** [1] **im Gesicht**, 4 Mos. 12, 6 f. Jes. 1, 1. der Sohn Gottes ließ sich sehen, und **sprach**: (s. Gal. 3, 16. Anmerk. 2) **Fürchte dich nicht**, Jes. 41, 10. Chald. vor deinen Feinden, **Abram**; ich weiß den Kampf, der in deinem Herzen vorgeht, gar wohl, sei getrost und freudig, stärke dich im vertrauen auf meine Zusage; **Ich** der unwandelbare Gott des Bundes mit dir, c. 12, 1—3. **bin** und bleibe unverrückt [2] **dein Schild**, wider alle deine geistlichen und leiblichen Feinde, 5 Mos. 35, 29. 2 Sam. 22, 31. Ps. 3, 4. 7, 11. 18, 3. 31. 28, 7. ich bin für dich, Röm. 8, 31. Jes. 54, 17. Jer. 32, 6. **und dein sehr großer Lohn.** LXX. dein Lohn wird sehr viel sein. Mt. 5, 12. ich will mich dir selbst für alle deine erwiesene Treue, und dafür, daß du von dem Könige zu Sodom nichts hast nehmen wollen, zum zeitlichen und ewigen Heil reichlich zu genießen geben, und die dir gethanen Verheißungen im höchsten Grad aus gnaden erfüllen. Weish. 5, 16. 17.

Anm. [1]) Dies war die vierte Erscheinung, so Abram geschah: die 1) zu Ur in Chald. c. 12, 1. 2) in Canaan, im Hain More bei Sichem; v. 6. 7. 3) zu Bethel. c. 13, 3. 14. Es hat sich Gott in vorigen Zeiten seinen Knechten auf dreierlei weise geoffenbart: nemlich im Gesicht, im Traum, und Gespräch. Alle drei Arten finden wir hier zusammen. Hier v. 1 f. offenbart sich Gott Abram im Gesicht und Gespräch; v. 12. im Traum. Es war demnach keine Entzückung des Geistes, sondern eine äußerliche Erscheinung, vermuthlich in angenommener menschlicher Gestalt. s. a. Apg. 7, 2. 3.

[2]) Ein Schild thut zweierlei, er fängt nemlich alle Pfeile auf, und sodann bedeckt er den Leib. Zu beiden versteht sich der Sohn Gottes, als der Mittler zwischen Gott und den Menschen. Er ists, der die Pfeile des Zorns Gottes aufgefangen, Ps. 38, 3. er ists auch, der den Abram und seinen geistlichen Samen beschützt wider die Anklage des Teufels ꝛc. cf. Ad. Rechenbergs disp. ad h. l. Lips. 1710.

Nutzanw. 1) Lg. Auch starken Glaubenshelden kann wol zuweilen eine Furcht und Kleinmüthigkeit antreten, genug daß sie sie nicht zur Herrschaft kommen lassen. c. 32, 7. 2) Lg. Gläubige haben, so lange sie im Glaubenskampfe stehen, eine Ermunterung zur Freudigkeit nöthig. Apg. 18, 9. 3) Cr. Wenn uns Gott tröstet läßt, so kann uns nichts schrecken. Jes. 40, 9. 41, 14. 43, 1. Luc. 12, 32. Jos. 8, 1. 4) Cr. Mein Christ, hast du Schutz vonnöthen? Gott ist dein Schild; wird dir von der Welt übel gelohnt? im Himmel soll dir wohl gelohnet werden. Mt. 5, 11. 12. 5) Tü. Wie selig sind die frommen! Gott ist ihr Schild und Sonne, Ps. 84, 12. ja selbst ihr Lohn und Erbtheil: Röm. 8, 17. wer sollte nicht nach einer so großen Herrlichkeit mit allem Ernst trachten? 6) O. Das ist Gottes Brauch, daß er die seinen nach einem guten Glück, so ihnen zugestanden, wiederum mit Anfechtung versucht und sie unter dem Kreuz behält, damit sie sich nicht auf ihre eigene Kräfte verlassen und sich ihres glücklichen Zustandes überheben: wenn sie aber also gedemüthigt sind, so richtet er sie wieder auf. Tob. 3, 22. Weish. 3, 5 f. 7) O Seele, merke diesen Trost wohl. Sind deiner Feinde viel, der Herr ist der Schild für dich, der dich zu ehren setzt. Ps. 3, 4. 5, 13. 84, 12. Hast du allenthalben Mangel und wirst um gutes willen von der undankbaren Welt übel belohnt, so ist der Herr dein Lohn und Theil im Lande der lebendigen. Ps. 142, 6. Drum sei zufrieden und laß dir genügen. Ps. 73, 25. 26.

V. 2—6.

V. 2. **Abram aber sprach**: [1]) **Herr Herr, was willst du mir** für reichen Segen in zeitlichen Gütern **geben?** und wer soll wol in den Genuß der Verheißungen eintreten? **Ich gehe dahin ohne Kinder**; α gehe ich doch dahin ꝛc. LXX. ἀπολύομαι ἄτεκνος, ich sterbe ohne Kinder; und [2]) **mein Hausvogt**, der über andere Knechte gesetzt ist, und durch gutes anordnen mein Hauswesen besorgt, **dieser Elieser von Damascus, hat einen Sohn.** L. Du gehest ja wunderlich mit mir um, gibst so vielen Leuten Kinder, denen du gar nichts verheißest: mir aber, dem du so große Gnade erzeigst, und solche Verheißungen thust, gibst du keins; wie soll ich es erwarten?

Anm. Hieraus sieht man, mit wie schweren Versuchungen von außen und innen Abram müsse gekämpft haben, und daß er durch nichts als durch Gottes Tröstungen hat aufgerichtet werden können. [1]) Gott wird hier zum erstenmal אדני יהוה genannt. אדני kommt 134mal in der Schrift von Gott vor.

Von der besondern Punctation in יהוה s. unsre Anm. Mich. 1, 2. [2]) בן משק übersetzen a) einige, filius discursationis, der Sohn der Haushaltung, oder der Versorgung meines Hauses, der allenthalben umhergeht und Aufsicht führt. b) Andere filius derelictionis, der Sohn der Verlassenschaft, dem Abram sein ganzes Vermögen durch ein Testament vermachen wollte. s. von der ebr. Redensart mit dem Worte בן Sohn *α* 1 Sam. 18, 17. Spr. 31, 5. Jer. 48, 45. a) Luth. Hagemann. b) de Dieu. Polus. cf. Starkii not. sel.

V. 3.

Und Abram sprach weiter: um sein Herz recht auszuschütten: **Mir hast du keinen Samen gegeben;** welcher mir doch lieber sein sollte als alles Vermögen, das du mir geschenkt hast; **und siehe, der Sohn meines Gesindes** *α* meines Hauses, d. i. der in meinem Hause geboren worden, c. 14, 14. nicht aber mein leiblicher Sohn ist, **soll mein Erbe sein.** welchen ich dazu wol werde einsetzen müssen, wenn ich keine Kinder bekomme, weil ich ihn wegen seiner mir bewiesenen Treue am meisten liebe, und mein Vetter, Lot, nicht Söhne, sondern nur Töchter hat.

V. 4.

Und siehe, wie kräftig ihn Gott durch die wiederholte Verheißung von einem eigenen Samen aufrichtete, **der Herr sprach zu ihm: Er** der Sohn Eliesers, **soll nicht dein Erbe sein, sondern der von deinem Leibe** *α* aus deinem Eingeweide 2 Sam. 7, 12. **kommen wird,** dein leiblicher Sohn, Jes. 48, 19. 49, 1. **der soll dein Erbe sein.** habe ich c. 12, 2. dir versprochen, daß ich dich zum großen Volk machen wollte, so soll solche Zusage bestehen, doch keineswegs durch einen fremden, und von dir an Kindes statt eingesetzten Erben, sondern durch den, der die Frucht deines Leibes sein soll.

V. 5.

Und er hieß ihn in solcher Bedrängnis seines Herzens, da er nicht in fleischlichen Absichten, sondern aus einer heiligen Begierde, um des herrlichen Segens, der ihm verheißen worden war, theilhaftig zu werden, einen Sohn begehrte, **hinaus gehen,** *α* er machte, daß er hinaus ging, d. i. er führte ihn hinaus, aus der Hütte, **und sprach: Siehe gen Himmel, und zähle die Sterne, kannst du als ein bloßer Mensch sie zählen? Und** nachdem Abram ohn zweifel mit nein geantwortet, **sprach Gott zu ihm: Also soll dein Same werden.** Ebr. 11, 12. so wenig du die Sterne wirst zählen können, so wenig wird die Menge der Nachkommen von dem Sohne deines Leibes, der dir noch geboren werden soll, gezählt werden können; c. 13, 16. 22, 17. 2 Mos. 32, 13. 5 Mos. 10, 22. unzählbar soll nicht nur dein leiblicher, sondern auch dein geistlicher Same sein, der unter allen Völkern auf Erden in dem Reich des Messias dir geboren werden soll. Röm. 4, 18. 9, 7. 8.

Anm. a) Einige meinen, es sei dies zur Nachtzeit geschehen, da eben der Himmel voll Sterne gewesen. Allein, wie diese mündliche Unterredung der Ordnung nach dem Traume v. 12. vorgesetzt wird, so ist es vermuthlicher um die Abendzeit, nach Sonnen-Untergang geschehen, da sich die Sterne schon in ziemlicher Menge sehen lassen. Haben sonst einige Astronomen eine gewisse Zahl der Sterne angeben wollen (wie denn b) einer vorgibt, es wären derselben 1392; c) der andere 1709; noch ein anderer 7000): so sind solches doch nur lauter ungewisse Muthmaßungen, darunter sie selbst nicht einig; wie denn gewiß, daß so viel tausend Sterne so hoch gesetzt sind, daß sie auch durch die besten Ferngläser nicht können gesehen werden. So würde auch das dem Abram ein schlechter Trost gewesen sein, wenn er nur so einen kleinen Samen hätte haben sollen, da ihm doch c. 12, 3. versprochen worden war, daß in seinem Samen alle Geschlechte auf Erden sollten gesegnet werden. a) Lyra. Musculus. b) Keplerus. c) Beierus.

V. 6.

Abram [1]) **glaubete dem Herrn,** *α* an den Herrn, Chald. an das Wort des Herrn, ob er gleich noch die Vorhaut hatte; Röm. 4, 10. er wußte aufs allergewisseste, daß Gott, was er zusage, auch thun könne, Röm. 4, 21. **und das** [2]) **rechnete er** der Herr, **ihm zur Gerechtigkeit.** s. Röm. 4, 3. Jac. 2, 23.

Anm. Auf diese Worte weiset der Apostel Paulus Röm. 4, 3 f. Gal. 3, 6. auch Jacobus, Jac. 2, 23. vgl. 1 Macc. 2, 52. Von dieser zugerechneten, und also nicht erworbenen oder verdienten Gerechtigkeit, redet die h. Schrift auch sonst. Ps. 130, 3. 4. 32, 2. Röm. 4, 6 f. 2 Cor. 5, 19. Phil. 3, 9. [1]) Abrams Glaube hatte es mit der göttlichen Verheißung zu thun; diese aber ging nicht nur auf Isaac und dessen Nachkommen, und auf das Erbe Canaans, sondern vornemlich auf Christum und dessen geistl. Samen, die wiedergebornen, als Erben des himmlischen Canaans. Es bestand daher Abrams Glaube in einer lebendigen Erkenntnis des verheißenen Messias und seiner Gnadengüter; in einem göttlichen Beifall und kräftiger Ueberzeugung davon, ohne allen Zweifel; in einer festen Zuversicht, mit welcher er sich das bei den Opfern vorgestellte künftige Versöhnungsopfer also zueignete, daß er zum wirklichen Genuß der Gnadengüter gelangte. Lg. Nach dieser wesentlichen Beschaffenheit des Glaubens bei Abram ist die davon gebrauchte Redensart sehr nachdrücklich, האמין ביהוה, in ansehung sowol des verbi האמין, als der Construction mit dem Worte יהוה durch die praeposition ב. Denn da das Stammwort אמן in Kal heißt nutrire, **ernähren,** und in Niphal, nutriri, firmum et stabile esse, **ernährt werden,** und vermöge der wohl digerirten Nahrung zu kräften gekommen und recht standhaft sein; so ist daher האמין credidit, er hat geglaubt, im geistlichen Verstande so viel als, er hat an den evangelischen Gnadenverheißungen in der zuversichtlichen Zueignung seine geistliche Nahrung gehabt, ist dadurch recht zu kräften kommen und standhaft worden. Und da die Präposition ב notionem quietis

hat, oder auf eine Ruhe geht, die man worüber und worin hat, als ein Haus auf seinem festen Grunde, ein Kind auf seiner Mutter Schoos; so wird mit der Construction, welche das Verbum durch die Präposition ב mit dem Worte יהוה hat, angezeigt, daß der Glaube oder der gläubige seine geistliche Glaubensnahrung und Stärke mit zuversichtlicher Ruhe in Gott habe. Und eben daher, daß der Glaube, nebst seiner geistlichen Lichtkraft, von dieser gedoppelten Haupteigenschaft ist, daß er sich, als ein Hunger und Durst in der Seele, immer nach Gott und seinen evangelischen Heilsgütern sehnt, und also in geistlicher Bewegung steht, aber auch nicht weniger in den Verheißungen, und in dem schon angegangenen Genuß der Gnade mit zuversichtlicher Zueignung vergnüglich ruhet: so wird, zur Bezeichnung solcher gedoppelten Haupteigenschaft des Glaubens, im neuen Testament das Wort πιστεύειν, auch πίστις, nicht allein mit der in einer Bewegung auf das Object, oder die geglaubte Sache, gehenden Präposition εἰς, sondern auch mit der eine Ruhe im Object bezeichnenden Präposition ἐπὶ und ἐν construirt. Siehe Mc. 1, 15. Luc. 24, 25. Röm. 9, 33. 10, 11. 1 Tim. 1, 16. 1 Petr. 2, 6. ingl. Gal. 3, 26. 1 Tim. 3, 13. 2 Tim. 3, 15. [2]) Der Glaube wird zur Gerechtigkeit gerechnet, d. i. die durch den Glauben ergriffene Gerechtigkeit Christi wird ihm zugerechnet. Der Glaube hat an sich selbst nicht das Vermögen gerecht zu machen, sondern aus dem Verdienste Christi, das er ergreift. Der Glaube macht gerecht, ist dann so viel als, Christus oder Christi Verdienst und Gerechtigkeit, durch den Glauben ergriffen und zugeeignet, macht gerecht. s. 2 Cor. 5, 15 f. S. Schmidii colleg. bibl. pag. 300. cf. I. G. Walchs vindiciae promiss. de Messia, contra Werthheim. interpretem. Jen. 1736.

Nutzanw. 1) v. 2. Cr. Bei den heiligen läuft noch immer Schwachheit mit unter, und der Glaube bei ihnen ist nicht allezeit gleich stark und groß. Mc. 9, 23. Doch getrost! Gott wird das glimmende Tocht nicht gar auslöschen. Jes. 42, 3. 2) Welch ein groß Ding ist es um einen treuen und klugen Haushalter! Luc. 12, 42. Ihr großen Herren, habt ihr solche, so haltet sie lieb und werth, und danket Gott dafür. 3) Ein Christ muß seinem Nächsten das gute, so ihm Gott gibt, nicht misgönnen. c. 31, 1 f. Spr. 21, 10. 4) v. 3. Cr. Wenn wir Gottes Rathgeber sein wollen, so treffen wir es übel; denn wir können wol sagen und sehen, was uns mangle, aber rechte Mittel, dadurch uns möchte gedient sein, vorzuschlagen, vermögen wir gar nicht. Joh. 6, 7. 5) v. 4. 5. Tü. Gott thut überschwänglich, über das, was wir verstehen. Eph. 3, 20. 6) Cr. Gott legt der Vernunft gar unglaubliche und unbegreifliche Dinge vor; denn wenn mans begreifen könnte, so dürfte mans nicht glauben. Drum mein Christ, lerne deine Vernunft gefangen nehmen. 2 Cor. 10, 5. Ebr. 11, 1. 7) v. 6. W. Die Lehre von der Rechtfertigung des Menschen vor Gott, da weder Werk noch Verdienst zur Gerechtigkeit gerechnet wird, sondern allein der Glaube, ist eine uralte Lehre, wodurch auch die gläubigen im A. T. sind selig worden. Apg. 15, 11. 8) H. Dem Glauben, welcher gelernt hat, seine Hoffnung ohne Wanken und Veränderung aufzuheben und zu verwahren, ist keine Zeit zu lang. Die Hoffnung wart' der rechten Zeit, so Gottes Wort zusaget. Röm. 4, 18 f.

* * *

II. **Die Bestätigung derselben durch den aufgerichteten Bund.** v. 7—21.

1. Die Gelegenheit zu Aufrichtung des Bundes.
   a. Gottes Verheißung vom Besitz Canaans: Und er ꝛc. v. 7.
   b. Abrams Forderung eines Merkzeichens: Abram ꝛc. v. 8.
2. Der aufgerichtete Bund.
   a. Des Bundes Zeichen, wird von Gott
      1. Angewiesen.
         a. Gottes Befehl: Bringe mir eine ꝛc. v. 9.
         b. Abrams Gehorsam: Und er brachte ꝛc. v. 10.
         c. Erfolg darauf
            1. Vor Sonnen Untergang: Und das Gevögel ꝛc. v. 11.
            2. Nach Sonnen Untergang: Da nun die ꝛc. v. 12.
      2. Erklärt und gedeutet auf seines Samens
         a. Fremdlingschaft: Da sprach er zu ꝛc. v. 13.
         b. Drangsal: Und da wird man sie ꝛc.
         c. Befreiung: Aber ich will richten ꝛc. v. 14.
      3. Bestätigt.
         a. Mit Worten, in einer Verheißung.
            1. In ansehung Abrams: Und du sollst ꝛc. v. 15.
            2. In ansehung seines Samens: Sie aber ꝛc. v. 16.
         b. Mit Werken.
            1. Mit Rauch: Als nun die Sonne ꝛc. v. 17.
            2. Feuer: Und eine Feuerflamme fuhr ꝛc.
   b. Der Bund selbst.
      1. Wann er geschehen: An dem Tage machte ꝛc. v. 18.
      2. Wie er geschehen. Durch eine Verheißung vom Besitz Canaans.
         a. Abrams Same, der es besitzen soll: Deinem Samen ꝛc.
         b. Das Land, das er besitzen soll, wird beschrieben
            1. Nach der Lage: Von dem Wasser Egypti an ꝛc.
            2. Nach den Einwohnern: Die Keniter ꝛc. v. 19—21.

V. 7—14.

V. 7. Und er sprach zu ihm: Ich bin der Herr, der dir mit seiner Gnade zuvor gekommen und dich von Ur aus Chaldäa geführet hat, c. 11, 31. **alle deine Wege sind vor mir gewesen, ich bins, der dich geleitet, versorgt, beschützt und getragen hat, daß ich dir deinem Samen, dies Land zu besitzen gebe.** Ps. 105, 11. Jer. 11, 5.

gleichsam zum Unterpfande von der Ererbung des Reichs Gottes, und zur Versicherung dessen, daß der Messias aus deinen Nachkommen soll geboren, und durch ihn sollen gesegnet werden alle Geschlechte der Erden. c. 12, 3.

Anm. Es erinnert Gott den Abram der vorigen Wohlthaten, und soll er daraus den Schluß zur Stärkung seines Glaubens machen, daß er ihm und seinem Samen desto gewisser das schenken werde, was er ihm nach seinem freien Willen zugesagt habe.

V. 8.

Abram aber ob er wol glaubte, v. 6. daß der Sohn Gottes sein Schild und sehr großer Lohn sein werde, v. 1. so war er sich doch auch seiner Schwachheit bewußt, und seine Vernunft machte ihm allerhand Einwürfe wider diese Verheißung, besonders da er nun bald neunzig Jahr alt war; er bat daher in Demuth, zu seiner desto größern Freudigkeit, um ein Zeichen, und **sprach: Herr, Herr,** du anbetungswürdiges, majestätisches Wesen, ich unterwinde mich weiter mit dir zu reden, und bitte meiner Schwachheit zu statten zu kommen, **wobei soll ichs merken, daß ichs besitzen werde?** Luc. 1, 18.

Anm. Es war keineswegs bei Abram ein herrschender Unglaube, nach welchem er ein mistrauen in die Verheißung Gottes gesetzt hätte: er wünschte nur in seinem Glauben mehr gestärkt und bekräftigt zu werden; wie nach ihm Gideon, Richt. 6, 36 f. und Hiskias; 2 Kön. 20, 8. daher sichs auch der Herr besser gefallen ließ, als den Unglauben Ahas, der aus Unglauben kein Zeichen fordern wollte. Jes. 7, 11 f. a) Es scheint überdem, daß Abram nur die Zeit habe wissen wollen, wann die Verheißung von der Einnahme des Landes Canaan in ihre Erfüllung gehen werde. Wollte mans in dem Verstande annehmen, so findet man die Antwort Gottes v. 13. 14. a) Cleric. ad h. l.

V. 9.

Und wie Gott schon vorher die Verheißung des Landes Canaan als ein Vorbild der himmlischen Güter, die er durch den unveränderlichen Gnadenbund mit den Menschen gleich nach dem Fall fest gestellt hatte, dem Abram wiederholt und mit einem Eide bestätigt hatte; c. 12, 2. Ebr. 6, 14. so wollte er dieselbe nochmals, sowol um Abrams als seiner Nachkommen willen, durch ein äußerliches Zeichen bekräftigen, **er sprach** demnach **zu ihm:** a) **Bringe mir** um meinen Bund mit dir aufzurichten, v. 18. wie auch zum Opfer und zu einem Zeichen, dir darunter vorzustellen, was deinen Nachkommen begegnen wird, v. 13. 14. 16. **eine** [1]) **dreijährige Kuh,** die zu der Zeit ihre beste Stärke hat, **und eine dreijährige Ziege, und einen dreijährigen Widder, und eine** [2]) **Turteltaube, und eine junge Taube.**

Randgl. a) Opfere.

Anm. Aus diesen Opferthieren siehet man, daß sie von Anfang dazu sind gebraucht worden, ob sie gleich erst bei Einrichtung des levitischen Opferdienstes ausdrücklich sind benannt worden. 3 Mos. 1, 2. 14. 5, 7. [1]) a) Einige verstehen das Wort משלשת nicht sowol von dem Altar, als von der Anzahl der Kühe, als habe Abram drei Stück nehmen müssen. Von einer dreifachen Zahl wirds genommen Pred. 4, 12. Hes. 5, 2. Die LXX. und b) andre geben es τριετίζοντα, dreijährig. Im übrigen war es eine solche Kuh, die noch kein Joch getragen hatte, wie es das Wort עגלה mit sich bringt. [2]) c) Vielleicht hat die Turteltaube ein Bild des seufzens der Kinder Israel unter der egyptischen Dienstbarkeit, und die Taube ein Bild des Ausflugs derselben aus Egypten in Canaan sein sollen. Es würde im übrigen eine müßige Frage sein, woher doch Abram die Tauben müsse bekommen haben, da er, als ein unbeständiger Wanderer, sie schwerlich hat halten können: sintemal aus Jer. 48, 28. Hes. 7, 16. Hohel. 2, 14. bekannt ist, daß sie sich im Lande Canaan häufig in den Felsen und Steinklüften aufgehalten haben. a) Onkelos. R. Sal. b) Vulg. Castell. Engl. Bibel. c) Lange.

V. 10.

Und er brachte ihm solches alles, und [1]) **zertheilete es mitten von einander,** in gleiche Theile, **und legte ein Theil gegen das andere über;** so daß das rechte Schulterblatt gegen das linke gegenüber zu liegen kam ꝛc. [2]) **aber die Vögel zertheilte er nicht.** weil sie nicht sowol zum Bunde als zum Opfer gebraucht werden sollten.

Anm. [1]) Was Abram hier that, geschah auf ausdrücklichen Befehl Gottes, ob es gleich Moses verschwiegen. a) Diese Art einen Bund aufzurichten ist nach der Zeit beibehalten worden; da man nemlich die Thiere geschlachtet, zertheilt, die Stücke gegen einander über gelegt, und so hindurch gegangen, anzuzeigen daß man den in Stücken zerhauen werde, der bundbrüchig werden würde. Jer. 34, 18. 1 Sam. 11, 7. Daher auch **ein Bündnis machen,** nach dem Ebr. gemeiniglich heißt, **ein Bündnis hauen.** v. 18. 2 Sam. 3, 12. 13. b) Auf diesen Bund halten die Juden so viel, daß sie in ihren Gebeten diese Formel gebrauchen: gedenke des Bundes, welcher zwischen den zertheilten Stücken gemacht worden. [2]) Daß es nach der Zeit beständig also mit den Vögeln bei den Opfern sei gehalten worden, s. 3 Mos. 1, 15. 17. a) Homer. Iliad. L. I. v. 461. Tell. B. b) de Dieu.

V. 11.

Und [1]) **das unreine, räuberische Gevögel fiel** und setzte sich **auf die Aase;** auf die zertheilten Stücke der Thiere; **Aber Abram** [2]) **scheuchte sie davon.**

Anm. [1]) Diese unreinen Vögel, die der Thiere, vermittelst welcher gleichwol Gott mit Abram einen Bund aufrichtete, nicht verschonten, waren ein Bild der Feinde, sonderlich der Egypter, welche das Volk des Bundes auf allerlei weise drücken, beunruhigen und verfolgen würden. Sie sind auch ein Bild der Gemüthszerstreuungen, die sich zuweilen bei unsern andächtigsten Handlungen finden. [2]) גשב etwas mit leichter Mühe, als z. e. mit blasen, rufen oder sonst einem Zeichen wegjagen. Jes.

40, 7. Hiedurch sollte angezeigt werden, daß die Feinde den Nachkommen Abrams nichts anhaben würden, sondern durch den Glauben sollten abgetrieben und besiegt werden. 2 Sam. 17, 13. Saurins disc. ad h. l.

V. 12.

Da nun die Sonne untergangen *a* sich zum Untergang neigte, nemlich zu dem, davon v. 17. steht, und Abram durch das beständige abtreiben der Vögel von den Thieren ganz ermüdet **war, fiel ein tiefer Schlaf** der nicht bloß natürlich war, LXX. ἔκστασις s. c. 2, 21. vgl. Apg. 10, 10. 2 Cor. 12, 2. **auf Abram; und siehe,** [1]) **Schrecken und große** [2]) **Finsternis** Ps. 18, 12. 139, 12. **überfiel ihn.** Hiob 4, 14 f.

Anm. [1]) אימה zeigt einen großen Schrecken und Bestürzung an wegen eines zu besorgenden Kriegs, 5 Mos. 32, 25. ingleichen wegen des Todes, Ps. 55, 5. und aus Betrachtung des schrecklichen Zorns Gottes. 2 Mos. 15, 16. [2]) Das Wort Finsternis steht in figürlichem Verstande, und heißt so viel als Trübsal und Noth; gleichwie hingegen allerlei Wohlfart mit dem Worte Licht oft bezeichnet wird. Die LXX. ziehen beide Wörter zusammen und gebens *φόβον σκοτεινόν*. T. Dies Schrecken und Finsternis bedeutet die Verfolgung und Dienstbarkeit, welche die Nachkommen Abrams eine zeitlang in Egypten ausstehen würden. v. 13. 14.

V. 13.

Da sprach er im Traum **zu Abram: Das** [1]) **sollst du wissen,** aufs allergewisseste, **daß dein Same wird fremd sein in einem Lande, das nicht sein ist,** in Egypten, welches sie nicht zum Erbtheil haben sollen, **und daselbst wird man sie zu dienen** über die Maße **zwingen, und plagen** [2]) **vier hundert Jahr.**

Anm. [1]) Diese künftigen Schicksale hat Abram seinen Kindern fleißig vorgehalten, damit sie einen sichern Anker in ihren Drangsalen haben, und Gott vertrauen möchten, der sie zu erlösen, und sich ihrer anzunehmen, so theuer versprochen habe. Wie man an Joseph sieht, c. 50, 25. da er seine Brüder bittet, seinen Leib mit sich nach Canaan zu nehmen. [2]) Nach 2 Mos. 12, 40. heißts, daß die Kinder Israel 430 Jahre in Egypten gewohnt haben, wie es aber mit diesem Orte zu vergleichen sei, s. Apg. 7, 6. 7. und Gal. 3, 17. cf. A. Welthist. Th. 2. p. 266. 577.

V. 14.

Aber Ich selbst will richten Ebr. 13, 4. bestrafen und mit schweren Plagen heimsuchen, Ps. 54, 3. 135, 14. Jer. 5, 28. 22, 16. 5 Mos. 32, 36. **das Volk, dem sie** unrechtmäßiger weise, **dienen müssen. Darnach** wenn die Zeit der Gnadenheimsuchung wird da sein, **sollen sie** durch meinen starken Arm und große Kraft **ausziehen mit großem Gut.** 2 Mos. 3, 21. 11, 2. 12, 35. 36. Apg. 7, 7.

Nutzanw. 1) v. 7. Cr. Gott ist sehr geneigt zu trösten, und kann die seinigen nicht lange in Kümmernis stehen lassen. Jes. 54, 8. 2) v. 8. W. Es geschieht oft, daß der Glaube, wenn er schon Gottes klares Wort vor sich hat, nicht allezeit rechtschaffen dran will, bis er auch mit dem Worte der Verheißung durch äußerliche Zeichen gänzlich aus allem Zweifel gezogen und gestärkt wird. Richt. 6, 37. 39. Jes. 38, 7. 8. Darum soll kein Christ seiner Stärke so viel zutrauen, daß er die Gnadenzeichen, die uns an unsern zweien Sacramenten, ohn unser bitten, von Christo gegeben sind, wollte verachten. 3) v. 12. Cr. Es ist bei den frommen ein stetiger Wechsel mit Trübsal und Freude; denn wenn Gott ein wenig die Hand abzieht, so erschrickt man. Mein Christ, schicke dich demnach inzeiten zur Anfechtung. Tob. 3, 23. Joh. 16, 16. 4) v. 13. Tü. Gott prüft vorher seine Kinder im Ofen der Trübsal, aber hernach erhöhet er sie auch und macht sie herrlich. Weish. 3, 5—7. 5) Cr. Es ist ein großer Trost für fromme, daß Gott ihnen ihr Kreuz zuvor wissen läßt. Joh. 16, 1. 33. 6) Cr. Gott weiß alle Dinge zuvor, ist geduldig und langmüthig, richtet auch zu rechter Zeit, und straft die gottlosen. Ps. 139, 4. 7) W. Ehe Gott seine Verheißungen werkstellig macht, läßt er eine lange Zeit viel Ungemach, Trübsal und Widerwärtigkeit vorherlaufen. 8) Ein wahrer Christ kann nicht anders ins himmlische Canaan kommen, als durch viel Kreuz und Trübsal. Apg. 14, 22.

V. 15—21.

V. 15. Und du was dich betrifft, du sollst [1]) **fahren zu deinen Vätern mit** [2]) **Frieden, du** wirst dein Leben endigen im Segen, mit guter Ruhe, und der Seele nach selig sein, wie deine gläubigen Vorfahren. s. Luc. 2, 29. **und in** [3]) **gutem** ruhigen, auch hohen hundert und siebzigjährigen **Alter** [4]) **begraben werden.** c. 28, 8. Hiob 5, 26.

Anm. [1]) a) Dies ist eine angenehme Beschreibung des Todes. c. 25, 8. 9. 2 Kön. 22, 20. Läge hier nicht die Lehre von der Unsterblichkeit der Seele und von dem ewigen Leben zum grunde, so würde es ein schlechter Trost für Abram gewesen sein, wenn Gott allein zu ihm gesagt: du sollst sterben, und in die Erde begraben werden, wie deine Väter. Nun aber macht der H. Geist hier die angenehmste Vorstellung von dem Tode der frommen. Sie sollen denselben nicht anders ansehen, als wenn jemand aus der Fremde zu seinen lieben Eltern und Großeltern kommt. [2]) Ist vornemlich von dem geistlichen Frieden zu verstehen, welcher ist eine Frucht des Glaubens. Jes. 32, 17. 18. [3]) T. Ein gutes Alter besteht nicht nur darin, wenn einer viel Jahre auf sich hat, und glückselig ist; sondern auch und zwar vornemlich darin, wenn er sein voriges Leben wohl zugebracht, in rechtschaffener Furcht Gottes, Gerechtigkeit, Zucht und Mäßigkeit. Richt. 8, 32. 1 Chr. 29, 28. [4]) Fr. Die todten begraben ist also eine uralte Gewohnheit, deren hier am ersten, nirgends aber in der h. Schrift des bei den Heiden gewöhnlichen verbrennens, oder einer andern Art gedacht wird. Das begraben kommt auch mit der ersten Schöp-

fung des Menschen am allerbesten überein; denn dieser ist Erde, und soll wiederum zur Erde werden, davon er genommen ist. c. 3, 19. Gott selbst begrub seinen todten Freund Mosen, 5 Mos. 34, 6. und der am Kreuz verstorbene Jesus wurde so, wie die Juden pflegen, begraben. Joh. 19, 40. a) Mehlhorn. Vol. 2. p. 524.

V. 16.

Sie aber sollen nach [1] **vier Manns Leben** α aber das vierte Geschlecht soll **wieder hieher kommen**, in das Land Canaan, in welches ich dich aus Ur der Chaldäer geführt habe, **denn** ob gleich **die Missethat der** [2] **Amoriter** s. c. 14, 7. und der übrigen ihnen gleich gesinnten Völker Canaans v. 19. 21. sehr schwer ist, so ist sie doch **noch nicht alle.** ich weiß wol, daß sie sich nicht bekehren werden, gleichwol will ich sie mit Langmuth und Verschonen tragen; alsdann aber, wenn sie das Maß der Sünden werden voll haben, will ich sie desto schwerer strafen.

Anm. [1]) Vergleicht man diesen Vers mit v. 13. so beträgt ein Mannesalter 100 Jahr; andre aber verstehen es von den Geschlechten, und heben sie an von der Zeit, da Jacob mit seinen Söhnen in Egypten zog. Demnach war Kahath, c. 46, 11. der Sohn Levi, das erste Geschlecht; das andre war Amram; 2 Mos. 6, 18. das dritte Moses und Aaron; v. 20. diese alle starben außer Canaan. Das vierte Geschlecht, nemlich der Eleazar, kam ins gelobte Land. [2]) Der ersten Welt gab Gott 120 Jahre; c. 6, 3. der Stadt Ninive 40 Tage; Jon. 3, 4. diesen abgöttischen Völkern aber 400 Jahr Frist zur Buße. Unterdessen sollten die gläubigen Semiten in der Prüfung ihres Glaubens und Geduld geübt, bei den Amoritern aber das Maß ihrer Sünden voll werden. cf. I. G. Neumanns diss. de mensura peccat. impleta. 1702.

V. 17.

Als nun die Sonne gänzlich **untergangen, und es auf dem ganzen Erdboden finster worden war,** Abram auch schon einige Zeit geschlafen hatte, **siehe,** da b) **rauchte** [1] **ein Ofen, und eine** [2]) **Feuerflamme fuhr zwischen den Stücken** des zerlegten Opfers v. 10. **hin.** und verzehrte sie, zum Zeichen des gnädigen wohlgefallens Gottes; Ebr. 11, 4. wie bei dem Opfer Aarons, 3 Mos. 9, 24. Gideons, Richt. 6, 20. 21. Manoah, Richt. 13, 20. Davids, 1 Chr. 22, 26. Salomons, 2 Chr. 7, 1. und Eliä. 1 Kön. 18, 38.

Randgl. b) Das Gevögel, und der rauchende Ofen, und der feurige Brand bedeuten die Egypter, die Abrams Kinder verfolgen sollten; aber Abram scheuchte sie davon, das ist, Gott erlöset sie um der Verheißung willen, Abram versprochen. Daß aber er nach der Sonnen Untergang erschrickt, bedeutet, daß Gott seinen Samen eine zeitlang verlassen wolle, daß sie verfolgt würden; wie der Herr hie selbst deutet. Also geht es auch allen gläubigen, daß sie verlassen und doch erlöst werden.

Anm. [1]) Der rauchende Ofen war ein Bild der schweren Trübsal der Kinder Israel in Egypten, sonderlich der Brenn- und Ziegelöfen. 5 Mos. 4, 20. Jer. 11, 4. 1 Kön. 8, 51. [2]) Die Feuerflamme hatte wol eine doppelte Absicht. Wie Gott darunter von seinem wohlgefallen, was den Bund mit Abram betraf, zeugete; so wollte er zugleich auch seine Rache gegen die Egyptier, und die Hülfe der sich die Israeliten zu erfreuen haben würden, Jes. 62, 1. zu erkennen geben. Es kann auch die Feuerflamme ein Bild sein der Feuersäule, welche die Kinder Israel in der Wüste führte. 2 Mos. 13, 21. Saurin l. c.

V. 18.

An dem Tage machte α hieb oder hauete s. v. 10. **der Herr einen Bund mit Abram,** er bestätigte ihn von neuem, **und sprach: Deinem Samen** den ich wie den Staub auf der Erde vermehren will, c. 13, 16. **will ich dies Land geben,** s. c. 12, 7. 13, 15. **von dem** [1]) **Wasser Egypti an,** mit Namen Sihor, welches Canaan und Egypten scheidet, und nachher sich ins mittelländische Meer ergießt, 4 Mos. 34, 5. Jos. 13, 3. [2]) **bis an das große Wasser** α den Fluß **Phrath.** c. 2, 14.

Anm. [1]) Hiedurch wird von a) einigen, wie es auch der Chaldäer übersetzt, der Fluß Nilus verstanden, der sich in 7 Ausflüsse theilt. Jes. 11, 15. Bei den Propheten heißt der Nilus, weil er in seinem Lauf stets dunkel und trübe ist, auch Sihor, d. i. schwarz. Jes. 23, 3. Jer. 2, 18. b) Andere aber verstehen dadurch einen kleinen Fluß, der bei Rhinocolura in das Meer fließt, und auch den Namen Sihor soll geführt haben. Dieser Fluß heißt Amos 6, 14. der Bach in der Wüste. Nun meldet zwar D. Schaw, daß bei seiner Durchreise er daselbst keinen Fluß angetroffen; allein dies beweist noch nicht, daß zu keiner Jahreszeit ein Fluß anzutreffen. Es ist dieser Fluß nur ein Regenbach, der zur Zeit der Regenzeit sehr anläuft, aber in den trocknen Monaten austrocknet. Durch Erfüllung der göttlichen Verheißung, da das Königreich Israel unter David die weitesten Grenzen gehabt, sich aber nicht weiter als bis in die Gegend Gaza in der Wüste erstreckt, wird diese Meinung bestärkt. [2]) Es sind die Grenzen Canaans nie bis an den Phrath gegangen, als zur Zeit Davids und Salomons. 2 Sam. 7, 3 f. 1 Kön. 4, 21. 24. Will man aber das Wort **Same** hier für alle Nachkommen Abrams nehmen s. Gal. 3, 16. 17. so gehören die Idumäer und Ismaeliten auch mit dazu, und diese haben sich bis dahin ausgebreitet. a) Cler. Tell. B. Calmet. b) Cellar. Geogr. ant. Iken in disp. Pococks Reisen Th. 1. p. 439. Rollins Hist. A. Zeit Th. 1. p. 191.,

V. 19.

Die Keniter, die Kiniſiter, die Kadmoniter,

Anm. a) Dieser drei Völker wird bei Einnehmung des Landes Canaan nicht gedacht, 5 Mos. 7, 1. Jos. 3, 10. 24, 11. weil sie vielleicht nach Abrams Zeiten einem Stamm Canaans einverleibt worden. b) Die hier genannten Keniter müssen demnach mit den Kenitern aus dem Geschlecht Je-

thro nicht vermengt werden, als welche letztere mit den Kindern Israel jederzeit in Friede gelebt haben. Richt. 1, 16. 1 Sam. 15, 6. 27, 10. Die Kadmoniter haben vermuthlich nach der Bedeutung ihres Namens gegen Morgen gewohnt. a) Hagemann. Tell. B. b) Schmidts Bibl. Geogr. p. 208. A. Welthist. Th. 2. §. 95.

V. 20.

Die Hethiter, c. 10, 15. 5 Mos. 7, 1. **die Pheresiter**, c. 13, 7. 5 Mos. 7, 1. **die Riesen**, oder Rephaiter, c. 14, 5.

V. 21.

Die Amoriter, c. 10, 16. **die Cananiter**, c. 12, 6. welche unter den cananitischen Völkern diesen Namen insonderheit haben, **die Gergesiter**, c. 10, 16. **die Jebusiter**. c. 10, 16.

Nutzanw. 1) v. 15. Lg. Mein Leser, flehe doch auch fleißig und inbrünstig zu Gott, daß dein künftiges Ende selig sein möge; und daß du, wofern du etwa nach Gottes Willen ein hohes Alter erreichen solltest, wie Abraham und Simeon im Friede mit Gott dahin fahren mögest. Luc. 2, 29. Und dies wird geschehen, wenn du nach den Fußtapfen des gläubigen Abrams in wahrem, lebendigen und durch die Liebe thätigen Glauben an den Messias einhergehst. 2) v. 16. Cr. Wenn das Maß der Sünden voll ist und überhäuft wird, so läuft es über: wenns aber überläuft, so folgt darauf die Strafe gewiß. c. 6, 13. 2 Chr. 36, 14. 3) O. Gott sieht aller widerwärtigen Zustände, die seiner Kirche zu handen stoßen, Anfang und Ende. 4) Lg. Auch durch seine Geduld und Langmuth ruft Gott die Sünder zur Buße: Röm. 2, 4 f. wohl dem, der solche seine Langmuth nicht misbraucht, noch auf Muthwillen zieht. Jer. 51, 13. Mt. 23, 32. 5) v. 17. Lg. Alle Trübsale um des Messias willen müssen den gläubigen zum besten dienen, und durch den Glauben an ihn geheiligt werden. Mt. 5, 11. 12. Röm. 8, 28. 6) v. 18. Cr. Gott trägt eine große Vorsorge auch für die Nachkommen der gläubigen, und versorgt sie mit Herberge und aller Nothdurft, ehe sie noch in diese Welt geboren werden: denn sobald der Mensch sein Leben hat, seine Küche vor m steht. c. 28, 13.

Das XVI. Capitel.

Die Geburt Ismaels von der Hagar.

I. **Hagars Schwangerschaft.** v. 1—4.
1. Der Vorschlag dazu. Wie derselbe
   a. Geschehen von Sarai.
      1. Was sie dazu bewogen: Sarai, Abrams ꝛc. v. 1.
      2. Wie der Vorschlag geschehen: Und sie sprach ꝛc. v. 2.
   b. Angenommen von Abram.
      1. Was Sarai gethan: Da nahm Sarai ꝛc. v. 3.
      2. Was Abram gethan: Und er legte sich zu ꝛc. v. 4.
2. Die erfolgte Schwangerschaft selbst: Die ward schwanger.
3. Das verhalten der Hagar dabei: Als sie nun sah ꝛc.

V. 1—4.

V. 1. Sarai, Abrams Weib, gebar ihm nichts. so sehr sie es auch wünschte. **Sie hatte aber eine egyptische Magd**, s. c. 12, 16. **die hieß Hagar.** welche ihr wol mochte von Pharao geschenkt sein, zu der Zeit da er Abram um der Sarai willen gutes that, und sein Hausgesinde und Vieh vermehrte. c. 12, 16.

Anm. Da der Sarai die Zeit zu lang, sie auch immer älter wird, und keinen Sohn erlangen kann, kommt sie auf die Gedanken, ob vielleicht Abram mit der Hagar einen Sohn zeugen möchte, welchen sie alsdann an Kindes statt annehmen wollte. Ob sie recht daran gethan oder nicht s. Gal. 4, 22.

V. 2.

Und sie sprach zu Abram: sie entdeckte ihm ihre Gedanken, ob es nicht vielleicht der Wille Gottes sei, durch ein ander Weib ihm den verheißenen Erben zu schenken: **Siehe, der Herr hat mich verschlossen**, c. 20, 18. und unfruchtbar gemacht, **daß ich nicht gebären kann. Lieber, lege dich** a gehe ein 2 Sam. 11, 4. **zu meiner Magd; ob ich doch vielleicht aus ihr mich bauen** c. 30, 3. Ruth 4, 11. 5 Mos. 25, 9. und einen Sohn **kriegen möge.** der, weil er nach meinem Willen und eigenen Vorschlag von meiner leibeigenen Magd kömmt, anstatt meines eigenen sein soll. **Abram** [1]) **gehorchte** ohne den Herrn darüber zu fragen, **der Stimme Sarai.** Gut gemeint, aber übel gedacht, und also auch nicht wohl gerathen.

Anm. [1]) Lg. Obgleich das verhalten Abrams keineswegs eine solche Sache war, durch welche er das gute Gewissen von sich gestoßen, am Glauben Schiffbruch gelitten, und aus dem Stand der Gnade verfallen wäre: so war es doch gar eine merkliche Schwachheit an ihm, daß er dem Rath seiner Ehegattin folgte, und weder selbst die Sache überlegte, noch auch Gott darum anrief; oder da er dies wol nicht wird unterlassen haben, solches doch nicht mit genugsamer Gelassenheit und Prüfung seines Willens gethan hat: daher es ihm auch, bei der behaltenen beständigen Gnade Gottes, zu mancher Demüthigung in der Familie gereichen mußte. Gott aber ließ es zu, was sie aus eigner Wahl thaten, und richtete es nach seiner Allmacht und Weisheit zum guten; sintemal aus der Ehe mit der Hagar nicht allein durch den Ismael die ganze ismaelitische Nation entstanden ist, sondern sich auch, nachdem Isaac war geboren worden, die Beschaffenheit der Kinder Abrams also befunden, daß dadurch die gläubigen und ungläubigen Nachkommen Abrams konnten abgebildet werden; sonderlich wie sie sich zuvörderst selbst in dem jüdischen Volk hervorthun würden.

V. 3.

Da nahm Sarai, Abrams Weib, weil sie ohnedies bei dem, dem Abram verheißenen Samen

nicht ausdrücklich war genannt worden, daß er von ihr kommen solle, **ihre egyptische Magd Hagar, nachdem sie ihn durch viele Vorstellungen dazu beredet hatte, als würde er sich selbst um den verheißenen Segen bringen, wo er noch länger auf ihre Fruchtbarkeit warten wolle, und gab sie eigenwilliger weise, doch dabei unter hartem Kampf der Selbstverleugnung, Abram, ihrem Manne zum Weibe**, T. an Weibes statt, so daß sie gleichwol eine Magd, und ihrer Frauen Sarai unterworfen **bliebe, nachdem sie zehn Jahr im Lande Canaan gewohnet** und sie folglich ihr Alter auf 75, Abram aber auf 85 Jahr gebracht **hatten.** vgl. c. 12, 4.

Anm. Dies war ein Misbrauch, sowol der herrschaftlichen Macht über die Magd, als auch der ehlichen Gewalt, die Sarai über den Leib ihres Mannes hatte: 1 Cor. 7, 4. sowol Sarai als Abram versündigten sich; daher die Vertheidiger des Concubinats und der Vielweiberei keinen Grund hier finden.

V. 4.

Und er legte sich doch nicht aus Unkeuschheit, sondern aus sehnlichem Verlangen den verheißenen Samen zu erlangen, **zu Hagar, die ward schwanger. Als sie nun sahe, daß sie schwanger war, achtete sie ihre Frau geringe gegen sich.** wollte über sie herrschen, und sich auf keine weise mehr ihren Befehlen unterwerfen. Spr. 30, 21—23.

Anm. Wie Sarai die meiste Schuld an diesem Handel hatte, und er ursprünglich von ihr herkam; so muß sie schon jetzt die Züchtigung dafür fühlen, und wird es freilich sehr bereut haben. Hagar hätte es als die größte Wohlthat ansehen, und sich gegen Sarai demüthig und dankbar beweisen sollen: so aber faßt sie hohe Gedanken, tractirt ihre Frau verächtlich, und will sich ihr gleich gehalten wissen. Spr. 30, 21 f. Da die Magd Mutter wird, hebt sie an ihre Frau zu verachten. Darum soll man diese Regel wohl merken, nemlich daß du, so du willst gottesfürchtig und ein guter Christ sein und auf das ewige Leben hoffen, allen Menschen gutes thust, dich aller armen Leute also annehmest und erbarmest, daß du ihnen mit deinem Leibe und allem Gut helfest, und dennoch keinen Dank dafür hoffest; sondern dich in diesen Sinn begebest, und dich nichts gewissers versehest, denn daß dir für Wohlthat Undank und Uebelthat vergolten werde. Luth. Opp. T. II. Lips. p. 107.

Nutzanw. 1) v. 1. Ausländisches, und besonders ungläubiges Gesinde von fremder Religion, kann einer Herrschaft oft viel Schaden thun. 2) v. 2. Es ist eine große Thorheit, wenn Menschen klüger sein wollen als Gott, und ihm Mittel vorschlagen, wie er ihnen helfen soll. 3) Cr. Auch die heiligen Gottes haben noch Fleisch und Blut, und große Leute fehlen auch. Ps. 62, 10. 4) Man muß nicht böses thun, daß gutes daraus erfolge. Röm. 3, 8. 5) Ob zwar ein Mann auch seiner Frauen Rath mitnehmen und ihm folgen kann; so muß es doch nicht in bösen Dingen geschehen. c. 3, 6. 30, 4. 6) Gott hat den Schlüssel zum Leibe der Ehefrau, er kann aufschließen und zuschließen, d. i. fruchtbar und unfruchtbar machen. c. 30, 2. 7) Tü. Die Sünden der Patriarchen, ob sie auch schon nicht gerügt werden, sind doch nicht nachzuahmen, denn wir sind nicht nach den Exempeln, sondern nach dem Gesetz zu leben schuldig: und was die Patriarchen unwissend gesündigt, ist bei denjenigen desto größere Sünde, die es besser wissen und die ein klares Verbot haben. 8) W. Die Rath- und Anschläge sind nicht gleich gut und zu billigen, deren Endursach gut ist, sondern es müssen auch die Mittel dazu rechtmäßig und nach Gottes Ordnung eingerichtet sein. Ps. 119, 24. 9) v. 3. Gleichwie die Vielweiberei der h. Patriarchen nicht zu billigen, und dem göttlichen, auch natürlichen Gesetz zuwider ist, also kann man ihnen auch darin nicht nachfolgen. 10) Lg. Siehe mein Christ, was der eigene Wille und die eigene Wahl bei einem Menschen thun kann; sie legt ihm oft zur Verleugnung mehr auf, als Gott selbst von ihm fordert. 11) v. 4. Cr. Es ist ein gemein Laster, daß mancher durch Ehre seine Sitten ändert, und durchs Glück hoffärtig wird. Spr. 30, 21—23. 12) Gutthat bekommt insgemein Undank zum Lohn. Mein Christ, laß dichs also auch nicht wundern, wenn dir dergleichen in der Welt widerfährt.

* * *

II. **Hagars Flucht.** v. 5—14.

1. Der Beweggrund, weil ihre Frau Sarai
   a. Ueber sie klagte.
      1. Gegen wen sie klagte: Da sprach Sarai zu ꝛc. v. 5.
      2. Wie sie klagte, also daß sie
         a. Dem Abram mit schuld gab: Du thust unrecht ꝛc.
         b. Der Hagar übles verhalten anzeigte: Ich habe ꝛc.
         c. Gott zum Richter rief: Der Herr sei Richter ꝛc.
   b. Sie demüthigen wollte.
      1. Die erhaltene Erlaubnis dazu: Abram aber ꝛc. v. 6.
      2. Die vorgenommene Demüthigung: Da sie nun ꝛc.
2. Die Flucht selbst: Flohe sie von ihr.
3. Die englische Erscheinung auf der Flucht.
   a. Die Erscheinung: Aber der Engel des Herrn ꝛc. v. 7.
   b. Die Unterredung dabei.
      1. Die Frage des Engels: Der sprach zu ihr ꝛc. v. 8.
      2. Die Antwort der Hagar: Ich bin von meiner ꝛc.
      3. Die Rede des Engels darauf, hält in sich
         a. Einen Befehl: Und der Engel ꝛc. v. 9.
         b. Eine Verheißung: Und der Engel des ꝛc. v. 10.
         c. Eine Verkündigung, von Ismaels
            1. Geburt: Weiter sprach der Engel des ꝛc. v. 11.
            2. Lebensart: Er wird ein wilder Mensch ꝛc. v. 12.
            3. Wohnung: Und wird gegen allen seinen ꝛc.
   c. Die Wirkung davon bei der Hagar, welche erhellt aus der Benennung

1. Des erschienenen Engels: Und sie hieß den ꝛc. v. 13.
2. Des Orts der Erscheinung: Darum hieß sie ꝛc. v. 14.

V. 5—7.

V. 5. **Da sprach Sarai aus Ungeduld zu Abram:** [1]) **Du thust Unrecht an mir.** *a* mein Unrecht ist auch dir, nemlich beizumessen; an dem Unrecht, das mir geschieht, bist du schuld. **Ich habe meine Magd dir beigeleget;** *a* dir in deinen Schooß gegeben; **nun sie aber siehet, daß sie schwanger worden ist, muß ich gering geachtet sein v. 4. gegen ihr. Der Herr sei Richter** *a* wird richten **zwischen mir und dir.** 2 Mos. 5, 21. 1 Sam. 24, 16. er nehme sich meiner an und schaffe mir Recht, wo du es ferner willst geschehen lassen, daß ich von der stolzen Magd unterdrückt werden soll.

Anm. Die sonst gottesfürchtige Sarai läßt sich gar bald durch das wilde Naturfeuer einnehmen: sie redet sogleich hart gegen Abram, legt ihm die Schuld bei, da sie doch vorher mit mehr Gelassenheit ihm die Sache hätte vorstellen sollen. [1]) Diese Uebersetzung wird bestärkt von den LXX. welche es geben *ἀδικοῦμαι ἐκ σοῦ.* So wird auch sonst das Wort חמס in einem leidenden Verstande genommen. Richt. 9, 24. Jes. 60, 18. Jer. 20, 8. 51, 35. 46. Joel 3, 19. a) Andre wollen aber, als spräche Sarai: mein Unrecht und Beleidigung fällt auf dich; was Hagar mir thut, thut sie ebenfalls dir, sintemal ich deine Schwester und rechtmäßiges Eheweib bin. Vergleicht man die folgenden Worte: **Der Herr richte** ꝛc. hiemit, so ist das erstere dem letztern vorzuziehen. a) de Dieu Engl. Bibel.

V. 6.

Abram aber ob er wol unschuldig darunter war, ließ sich doch nicht zum Zorn bewegen, sondern **sprach** mit glimpflichen Worten **zu Sarai: Siehe, deine Magd ist unter deiner Gewalt,** *a* in deiner Hand, c. 39, 4. 6. 8. Jos. 9, 25. sie ist, ohnerachtet sie Gott mit Leibesfrucht gesegnet hat, auch jetzt noch in deiner Hand, gebrauche dich deines Rechts gegen sie, **thue mit ihr, wie dirs gefället.** *a* was in deinen Augen gut ist. **Da sie nun Sarai wollte** [1]) **demüthigen,** bestrafen, [2]) **flohe sie** aus Eigensinn und Widerspenstigkeit **von ihr.** Pred. 10, 5.

Anm. [1]) Worin die Demüthigung bestanden, ob sie ihr schwere Arbeit aufgelegt, oder ob sie sie mit harten, empfindlichen Worten gescholten, oder gar zu Schlägen habe greifen wollen, kann nicht gewiß gesagt werden. Erträglich muß doch bei dem allen die Züchtigung gewesen sein, weil der Engel des Herrn ihr v. 9. umzukehren und sich zu demüthigen befiehlt. [2]) a) Solchen Trotz bewies Hagar, daß sie nicht nur davon läuft, sondern denkt auch auf solche weise die Frucht ihres Leibes dem Abram zu entführen, von welcher er glaubte, daß sie der verheißene Segen sein werde. Vielleicht dachte sie, Abram werde sie wol müssen wieder suchen, und mit allen Ehrenbezeigungen nach dem Hause zurückbringen, aus welchem sie sei verstoßen worden. a) Luth.

V. 7.

Aber [1]) **der Engel des Herrn** der Sohn Gottes, der in der Fülle der Zeit Gal. 4, 4. menschliche Natur annehmen, und sich zu dem Werk der Erlösung wollte senden lassen, **fand sie** da er ihr als einem irrenden Schafe mit fleiß gleichsam nachgegangen war, und auf sie, als der gute treue Hirte, acht gehabt hatte, **bei einem** [2]) **Wasserbrunnen, in der Wüste, nemlich bei dem Brunnen** der in der trocknen Wüste den reisenden zum besten ausgegraben worden war, **am Wege zu Sur.** der nach Egypten zugeht.

Anm. [1]) Fr. Hier findet man den Namen Engel zum erstenmal, und solcher wird auch sogleich dem Herrn Messias beigelegt, der hier zum erstenmal als der Engel des Bundes, Mal. 3, 1. und als ein abgesandter, den Gott in der Fülle der Zeit in die Welt senden wollte, Gal. 4, 4. erscheint, daher er auch Ebr. 3, 1. nicht allein ein Hoherpriester, sondern auch ein Apostel, d. i. ein abgesandter, den wir bekennen, genannt wird; vermuthlich seine künftige Menschwerdung in hier angenommener menschlicher Gestalt vorzubilden. Daß es hier der unerschaffene Engel, der Messias gewesen, erhellt daraus: weil ihm 1) der wesentliche Name Gottes יהוה v. 13. 2) auch göttliche Eigenschaften, als die Allmacht, v. 10. die Allwissenheit, v. 11. beigelegt werden; 3) betet ihn auch Hagar an; v. 13. 4) weil er in vielen andern Schriftstellen, wie der Zusammenhang eines jeglichen Orts ausweist, also genannt wird. Z. e. c. 18, 1. 21, 17. 22, 11. 28, 12. 32, 24. f. mehrmals 3, 1. Ob er ihr aber in angenommener menschlicher Gestalt, oder durch eine Stimme vom Himmel erschienen, ist nicht deutlich ausgedrückt; genug daß sie von der Göttlichkeit derselben überzeugt gewesen: wodurch sie auch bewogen worden, daß sie umgekehrt und sich ihrer Frau unterworfen hat. [2]) Obwol das Land Canaan mit Bächen und Wasserflüssen versehen war, 5 Mos. 8, 7. so hatte es doch bei weitem nicht so einen Ueberfluß davon, als unsere kalten Abend- und mitternächtigen Länder: zu geschweigen, daß die Gewässer oft von der unerträglichen Hitze ausgetrocknet wurden. Hiob 6, 17. Was besonders die süßen Wasser betrifft, so waren sie in der Mittagsgegend des Landes sehr selten anzutreffen, und freute man sich desto mehr, wenn man einen Brunnen mit süßem Wasser gefunden hatte. c. 26, 19. 32. 21, 25. Daher auch solche Brunnen eben sowol, als Städte und Flecken, a) in einigen Landcharten sind angezeichnet worden, und merken b) einige dabei an, daß es in der deutschen Uebersetzung besser hätte sollen gegeben werden **bei dem Wasserbrunnen.** f. auch c. 24, 11. 4 Mos. 33, 9. a) Ludolfi mappa Geogr. Mscr. Palaestinae Aegypti et Arabiae. in Orphanotroph. Halens. b) Christ. Ben. Michaelis dissert. de Antiquit. Oecon. Patriarchal.

Nutzanw. 1) v. 5. O. Auch unter frommen Eheleuten kann sich ein Misverstand zutragen, und

Uneinigkeit entstehen; doch muß alles mit allem möglichen Fleiß wiederum gestillt und beigelegt werden, weil je eins dem andern weichen und nachgeben muß. 1 Mos. 29, 1. 2 f. 2) Die Schuld auf andre zu schieben, ist eine gewohnte Weise der Menschen: mein Christ sei davor gewarnt: denn daraus entsteht oft viel Zank und Streit, und eitel böses. c. 3, 12 f. 3) Ein böses und freches Gesinde kann viel Zank und Widerwillen unter Eheleuten anrichten. 4) v. 6. O. Ein frommer Ehemann muß seines Weibes erbittertes Gemüth der Schwachheit ihres weiblichen Geschlechts und der gebrechlichen Natur zumessen, und ihr zu gut halten, und ihren gefaßten Zorn und Unwillen mit sanften Worten, nicht aber mit Schlägen zu stillen suchen. 1 Petr. 3, 7. 5) Lg. Der ruhige Wohlstand einer Ehe und des ganzen Hauswesens, auch der Kinderzucht, kann durch nichts mehr gehindert werden als durch die Vielweiberei; sie kann also unmöglich dem Recht der Natur gemäß sein. 6) Cr. Wer nicht hören will, der muß fühlen; denn Herr und Frau sind schuldig, den Dienstboten zu geben Brot, Arbeit, und auch Strafe. Sir. 33, 25.

V. 8—14.

V. 8. **Der sprach zu ihr:** um sie in ihrem vornehmen zu bestrafen, wie auch sie abzuhalten, daß sie sich nicht von neuem und ohne noth in das abgöttische Egyptenland begeben, und das Haus Abrams, in welchem Gott seine Kirche hatte, muthwilliger weise verlassen sollte: **Hagar,** [1]) **Sarai Magd,** [2]) **wo kommst du her, und wo willst du hin? Sie sprach: Ich bin von** *a* vor dem Angesicht **meiner Frauen Sarai geflohen.**

Anm. [1]) Diese Anrede, da sie nicht Abrams Weib, sondern Sarai Magd genannt wird, sollte sie zur Erkenntnis ihres Unrechts bringen. [2]) Der Sohn Gottes kannte sie wol, denn er nannte sie mit Namen: gleichwol fragt er, damit er ihr alle Ausflucht benehmen möge, und ein Bekenntnis aus ihrem Munde locken, um sie desto nachdrücklicher zur Reue über ihre Sünde zu bringen. Riegers kleine Herzpostille. p. 629.

V. 9.

Und der Engel des Herrn v. 7. **sprach zu ihr: Kehre um wieder zu deiner Frauen,** gehorche ihr, und warte deines Amts, gedenke daß du eine Magd und sie deine Frau sei, ohnerachtet du von Abram schwanger bist: und wiewol du meinst, daß Sarai zu hart mit dir verfahre, so bist du selber mit deinem bisherigen Trotz und Widerspenstigkeit schuld daran, bessere dich nur, brich deinen Eigensinn, **und demüthige dich** Syr. und Chald. unterwirf **dich unter ihre Hand.** so wirst du erfahren, daß sie sich gegen dich freundlich und liebreich beweisen werde.

Anm. Diesem Befehl ist die Hagar gehorsam gewesen, da sie denn auf ihrer Rückreise von etlichen Tagen alles reiflich wird überlegt, und sich mit einer demüthigen Abbitte bei Sarai eingefunden, auch darauf erzählt haben, was der Engel des Herrn mit ihr geredet: wodurch denn auch die Sarai wird zur Gelindigkeit und Liebe gegen Hagar bewogen worden sein. Daß aber die alte Versuchung sich noch stärker wieder gefunden, sieht man c. 21.

V. 10.

Und der Engel des Herrn fuhr weiter fort und **sprach zu ihr: Ich** der wahrhafte, ewige und allmächtige Gott **will deinen Samen** die Nachkommen deines Sohnes, mit welchem du schwanger bist, **also** [1]) **mehren,** *a* gewislich sehr mehren, **daß er vor großer Menge nicht soll gezählet werden.** c. 17, 20. 21, 18. 25, 12 f. welches an dem Volk der Ismaeliten erfüllt ist, dessen Anzahl wol niemals recht kund worden, noch jemals kund werden wird, zumal wenn man es nach allen Zeiten ihres Regiments betrachtet. c. 17, 20. 21, 13.

Anm. [1]) So schwer der Vortrag des Messias ihr einging, daß sie sollte umkehren, und sich vor Sarai demüthigen, so willig war sie doch dazu, als sie durch diese Verheißung gelockt wurde.

V. 11.

Weiter sprach der Engel des Herrn zu ihr: Siehe du bist schwanger worden, und wirst einen Sohn gebären, des Namen sollst du a) **Ismael heißen, darum daß der Herr dein** [1]) **Elend** welches dich auf der Flucht zum seufzen und Gebet gebracht, **erhöret hat.** Chal. der Herr hat dein Gebet angenommen. Ps. 10, 17.

Randgl. a) Denn Ismael heißt, Gott erhört.

Anm. Lg. Ismael ist der erste von denen, welchen vor ihrer Geburt von Gott der Name ist gegeben worden. Nach ihm folgen noch fünf andre, nemlich Isaac, c. 17, 19. Salomo, 1 Chr. 23, 9. Josia, 1 Kön. 13, 2. Cores oder Cyrus, Jes. 45, 1. und Johannes, Luc. 1, 13. und endlich ist der siebente nach ihnen allen, unser Heiland Jesus. Mt. 1, 21. [1]) Es sind die Stände in diesem Leben sehr ungleich. Darum sollte man sich an diesen Trost halten, den hier der Engel zeigt, und gedenken, siehe du bist ein Knecht, Magd, arm ꝛc. das laß dir aber einen guten Trost sein, daß dein Gott zugleich ansieht Herren und Knechte, reiche und arme, Sünder und fromme. Denn er ist dieser aller Gott, und will daß alle Menschen sich seiner Gnade und Gunst trösten und darauf verlassen sollen. Der Unterschied aber, der in diesem Leben unter den Menschen ist, macht vor Gott keinen Unterschied unter den Personen; sondern er erhört einen im Dienst- oder Knechtstande sowol, als einen andern im freien. Luth. T. II. opp. edit. Lips. p. 115.

V. 12.

Er wird [1]) **ein wilder Mensch sein;** Chald. er wird einem Waldesel gleich sein, unter den Menschen; wild, unbändig, er wird sich von niemanden ein Joch auflegen lassen; Hiob 39, 8. Jer. 2, 24. Hos. 8, 9. [2]) **seine Hand wird wider jedermann, und jedermanns Hand wider ihn;** sein; wie er ohne bedenken andere anfallen wird, so werden auch die andern sich gegen ihn in seinen Nachkommen auflehnen; **und wird gegen allen seinen Brüdern** *a* vor dem Angesicht aller seiner Brüder

wohnen. er wird in seinen Nachkommen seine Wohnungen dergestalt ausbreiten, daß er an die Grenzen aller seiner Brüder, der Israeliten, und der Nachkömmlinge Abrams von der Ketura, c. 25, 1—6. sonderlich der Midianiter, auch derer von Lot, der Ammoniter und Moabiter, auch von Esau, der Edomiter, reichen und sich vor ihnen nicht fürchten wird: sie werdens ihm auch nicht wehren, und ihn aus seinen Grenzen treiben können.

Anm. [1]) Die Erfüllung hievon fand sich sowol an Ismael, c. 21, 20. als an seinen Nachkommen. Denn die Araber, Saracenen und andre von Ismael herstammende Völker führen ein wüstes, wildes Leben, sie rauben und plündern wo sie können. Sie grenzten auch allenthalben an ihren Brüdern, nicht nur den Israeliten, sondern auch an den Ammonitern und Moabitern, Midianitern und Edomitern. Die Verfasser der a) allgemeinen Welthistorie wollen diese Weissagung von Ismael bis auf die heutigen Araber dergestalt ausdehnen, daß sie glauben, die Meinung dieser Stelle sei: Ismaels Nachkommen werden bis auf die entferntesten Zeitfolgen wilde Leute sein, mit ihren Nachbaren in Feindseligkeit leben, und sich den Bemühungen aller Völker, sie dienstbar zu machen, widersetzen und dieselben verspotten, d. i. sie sollten niemals von einer auswärtigen Macht völlig bezwungen werden, sondern ihre Unabhängigkeit alle künftige Jahrhunderte hindurch behaupten. b) Allein es ist weit sicherer und gegründeter, diese Weissagung auf dieselbe Zeit einzuschränken, in welcher die Ismaeliten ein besonderes Volk gewesen, indem theils unmöglich zu erweisen, wie viel Ismaeliten unter den jetzigen Arabern seien; theils unrichtig, daß sie niemals sollten bezwungen sein; theils die Beschützung dieser wilden Menschen bei ihrer sündlichen Lebensart des Müßigganges, raubens und plünderns, auch Verachtung der nähern Offenbarung Gott nicht beigelegt werden kann, ohne ihn der Genehmhaltung dieser sittlichen Beschaffenheit derselben zu beschuldigen. [2]) c) Das ist die rechte Art und Farbe, so diese heiligen führen, die nicht im Glauben wandeln. Je schönern Wandel sie führen, je ärger sie sind; hoffärtiger, stolzer und unleidlicher Volk findet man nicht auf Erden; auch keins frecher, roher und frevler. Denn sie lassen sich dünken, sie seien rein, darum können sie niemand leiden, noch Barmherzigkeit mit andern haben; können es nicht lassen, müssen jedermann richten und urtheilen; am allerwenigsten aber können sie leiden, daß man ihr Ding nicht gelten lasse, noch hoch hebe. a) S. die Zusätze zur Allg. Welthist. 4. Th. pag. 320. b) Baumgart. Anm. 327. l. c. pag. 374. c) Luth. opp. edit. Lips. T. I. p. 118.

V. 13.

Und sie [1]) **hieß den Namen des Herrn,** v. 7. **der mit ihr redete: Du Gott siehest mich.** α du bist der Gott des sehens, der du dich zu den verlassenen so sehr herabläßest, und schaueſt auf ihr Elend. Luc. 1, 48. **Denn sie sprach:** mit Verwunderung: [2]) **Gewislich, hie habe ich gesehen den, der mich** [3]) **hernach** in gnaden **auf meiner Flucht,** hie in der Wüste, **angesehen** und für mich gesorgt **hat.** α und sie sprach: sahe nicht auch ich hier nach dem Gesichte? oder habe nicht auch ich gesehen, der mich gesehen? 2 Mos. 33, 23.

Anm. [1]) Einige gebens: **Sie betete an den Namen des Herrn.** Es kann aber beides beisammen stehen. [2]) T. Sie will sagen der Herr hat mir doppelte Gnade bewiesen, indem er nicht allein mich gesehen, sondern auch mir sichtbarlich erschienen ist, daß ich ihn habe sehen mögen. Andre gebens also: habe ich auch gesehen, nachdem er mich sieht; als wollte sie sagen: Sehe ich auch das Licht? d. i. lebe ich auch noch, nach dem anschauen Gottes, der mich gnädiglich angesehen? als verwundere sie sich, daß sie nicht gestorben, da ihr Gott erschienen. c. 32, 30. 2 Mos. 24, 11. 33, 20. 5 Mos. 5, 24. Richt. 6, 22. 13, 22. Jes. 6, 5. Luc. 5, 8. [3]) Lg. Wenn man das letzte Wort רָאִי als ein participium annimmt, oder durch das Gesicht die Gestalt des sehenden versteht, so kann das Wort אַחֲרַי auch von dem hintern Theil derselben verstanden werden, nemlich daß Hagar den Herrn in seiner Gestalt nur von hinten gesehen habe, da ihr die Herrlichkeit desselben von vorne würde unerträglich gewesen sein; wie Mosi. 2 Mos. 33, 20. 23. a) Posteriora ejus dicuntur manifesta et visibilia opera Dei. Unde et vulgus cognitionem ab effectibus vocat cognitionem a posteriori. a) Lippom. vid. Stockii Lex. Hebr. ad vocem אחר.

V. 14.

Darum hieß sie den Brunnen zur beständigen dankbaren Erinnerung der gnädigen Sorge, die Gott für sie getragen hatte, sie auch, nachdem sie ihn gesehen, beim Leben war erhalten worden, **einen Brunnen des** [1]) **lebendigen,** c. 24, 62. 25, 11. **der mich angesehen hat,** α des ansehens, v. 13. **welcher Brunn ist zwischen Kades** 4 Mos. 32, 8. **und Bared.**

Anm. [1]) Fr. Der nicht allein die Hagar beim Leben erhalten, sondern auch das Leben selbst ist, Joh. 11, 25. 14, 6. und in welchem das Leben war, Joh. 1, 4. denn wie der Vater das Leben hat in ihm selber, also hat er dem Sohn gegeben das Leben zu haben in ihm selber. Joh. 5, 26. Der daher auch von sich selber sprach: Ich will meine Hand in den Himmel heben, und will sagen: ich lebe ewiglich. 5 Mos. 32, 40. Daher er auch oft der lebendige Gott genannt wird. 5 Mos. 5, 26. Ps. 42, 3. 84, 3. Mt. 16, 16. Apg. 14, 15. Bei diesem lebendigen Gott ist auch der rechte lebendige Brunnen aller Güte und Barmherzigkeit anzutreffen. Ps. 36, 10. Jer. 2, 13. 17, 13.

Nutzanw. 1) v. 9. Cr. Es ist Gottes Ordnung gemäß, daß einer Herr, der andre Knecht; eine Frau, die andre Magd sei; einer gebiete, und der andre gehorche. 1 Cor. 7, 20. 2) Tü. So du gesündigt hast, so demüthige dich und unterwirf dich gern der Zucht; nichts ist heilsamer, als was unsern stolzen Geist zur Demuth neigt. 2 Sam. 24, 10. 14. 3) O. Ein Knecht oder Magd muß

auch um deswillen, daß sie hart gehalten wird, ihren Beruf nicht verlassen und davon laufen. 1 Petr. 2, 18. 4) W. Kein geistlich Schäflein ist so gering, der Erzhirte Jesus Christus geht ihm nach, wenn es sich verirrt, er ruft und schreit, bis es wieder zurecht gebracht wird. Jer. 3, 12. 5) v. 10. Cr. Gott erhält, schützt und handhabt uns oft mit seinen Engeln aus großer Gnade, wenn wir gleich zuweilen wol ein anderes verdient hätten. 6) v. 13. Cr. Buße und Bekehrung ist die Frucht des gepredigten und gehörten Wortes Gottes. Mt. 3, 8. 7) v. 14. Lg. O Seele erinnere dich hier deines Heilandes, als des Brunnens des Lebens, und seines süßen Evangelii, als des Brunnens des lebendigen und sehenden, und gehe hin zu ihm als zu der lebendigen Quelle, und schöpfe mit dem Eimer des Glaubens aus seiner Fülle Gnade um Gnade des lebendigen Wassers. Ps. 36, 10. 42, 2. 3. Jes. 55, 1. 8) Lg. Wer zum sehen oder rechten Erkenntnis Gottes gelangen will, der muß zuvörderst um das geistliche Leben, im rechten Gebrauch der Heilsmittel, bemüht sein; sintemal sonst alle Bemühung um die geistliche Erleuchtung vergebens ist.

* * *

III. **Ismaels Geburt.** v. 15. 16.
Wobei gemeldet wird
1. Die Mutter, die ihn geboren: Und Hagar v. 15.
2. Die Geburt selbst: Gebar.
3. Der Vater, dem er geboren: Abram.
4. Der geborne Sohn. Dessen
   a. Geburt: Einen Sohn ꝛc.
   b. Name: Und Abram hieß ꝛc.
5. Die Zeit der Geburt: Und Abram ꝛc. v. 16.

V. 15. 16.

V. 15. Und Hagar nachdem sie auf die göttliche Erscheinung umgekehrt war, und sich ihrer Frau unterworfen, auch erzählt hatte, was ihr auf ihrer Flucht begegnet, **gebar** dem **Abram** nach der Vorherverkündigung v. 11. **einen Sohn, und Abram** [1]) **hieß** auf ausdrücklichen Befehl Gottes, v. 11. **den Sohn, den ihm Hagar gebar, Ismael.**

Anm. [1]) Man sieht hieraus, daß Hagar dem Abram von allem Nachricht gegeben habe, was der Engel des Herrn mit ihr geredet. Was Gott unter der Hagar habe vorbilden sollen s. Gal. 4, 22. 25. 28. 29. mit den Anmerkungen daselbst.

V. 16.

Und Abram war sechs und achtzig Jahr alt, da ihm Hagar den Ismael gebar.

Anm. Es meinte Abram nicht anders, als dieser Ismael wäre der verheißene Erbe, besonders wenn er betrachtete den Inhalt der Verheißung. v. 10. Man sieht dies auch daraus, daß Abram, als ihm nach 13 Jahren der Isaac von der Sarai versprochen wird, c. 17, 17. lachet, und in seinem Herzen anders denket.

Nutzanw. v. 16. O. Ob zwar Gott mit seinen Verheißungen verzieht, so hebt er sie doch darum nicht gar auf. Habac. 2, 3.

Das XVII. Capitel.

Die Einsetzung des Sacraments der Beschneidung.

I. **Das vorhergehende Gespräch Gottes mit Abram** v. 1—8.
1. Wann es geschehen: Als nun Abram neun ꝛc. v. 1.
2. Wobei es gehalten, bei einer Erscheinung: Erschien ihm ꝛc.
3. Worin es bestanden, in einer doppelten Rede Gottes.
   a. Die erste Rede.
      1. Der Inhalt derselben.
         a. Ein Ausspruch von seinem göttlichen Wesen: Ich ꝛc.
         b. Eine Vermahnung: Wandle vor mir, und sei fromm.
         c. Eine Verheißung
            1. Von Aufrichtung des Bundes: Und ich ꝛc. v. 2.
            2. Von Vermehrung des Samens: Und will ꝛc.
      2. Abrams verhalten dagegen: Da fiel Abram ꝛc. v. 3.
   b. Die andere Rede. Deren
      1. Anzeige: Und Gott redete weiter mit ihm ꝛc.
      2. Inhalt.
         a. Eine Veränderung des Namens.
            1. Der Grund derselben: Siehe ich bins ꝛc. v. 4.
            2. Die Ursach: Und du sollst ein Vater ꝛc.
            3. Die Veränderung des Namens selbst: Darum sollst du nicht mehr ꝛc. v. 5.
            4. Die wiederholte Ursach: Denn ich habe ꝛc.
         b. Eine Verheißung
            1. Von Vermehrung des Samens, wird angezeigt
               a. Insgemein: Und will dich fast sehr ꝛc. v. 6.
               b. Insonderheit, in ansehung
                  1. Ganzer Völker: Und will von dir ꝛc.
                  2. Königlicher Personen: Und sollen auch ꝛc.
            2. Von Aufrichtung des Bundes.
               a. Zwischen wem er aufgerichtet wurde: Und ich will ꝛc. v. 7.
               b. Was es für ein Bund sein sollte, in ansehung
                  1. Der Währung: Daß es ein ewiger Bund sei.
                  2. Des geistlichen guten: Also daß ich dein ꝛc.
                  3. Des leiblichen guten: Und will dir ꝛc. v. 8.
                  4. Abermal des geistlichen guten: Und will ꝛc.

V. 1—8.

V. 1. Als nun Abram neun und neunzig Jahr alt war, und Sarai unterdessen den Ismael als ihr Kind geliebt, gepflegt, und davon geglaubt hatte, daß die Verheißung Gottes an ihm erfüllt werden würde, ohne auf einen andern Samen zu warten, **siehe da erschien ihm der Herr,** der Engel

des Herrn, der Sohn Gottes, zum fünftenmal, **und sprach zu ihm: Ich** c. 16, 7. 11. 13. **bin der** [1]) **allmächtige Gott**, c. 28, 3. 43, 14. Hes. 10, 5. zugleich aber auch das liebreichste, allergnädigste, allergenugsamste und allerseligste Wesen, der ich allen meinen gläubigen ihr vollkommenes genug und alles bin, 2 Mos. 20, 5. Jes. 55, 1. Apg. 17, 25. Ps. 73, 25. 26. und aus diesem Grunde geht mein Zuruf an dich, nemlich, [2]) **wandele** [3]) **vor mir**, c. 5, 22. *a* mache dein hin- und hergehen vor meinem Angesicht, stelle dir in allen deinen Gedanken, Worten und Werken beständig vor, wie du vor mir stehst, der ich alles sehe und höre, und wie du mir in allem wohlgefallen wollest, **und sei** [4]) **fromm.** c. 6, 9. *a* vollkommen, LXX. ohne Tadel, Syr. ohne Flecken, Arab. wandle in meinem Gehorsam, d. i. sei redlich, aufrichtig, ohne falsch und Heuchelei Ps. 32, 2. Mt. 5, 48. Eph. 1, 4. Col. 1, 22. Luc. 1, 6.

Anm. [1]) a) Es scheint, daß Abram seit der Geburt Ismaels c. 16, 16. keine Erscheinung Gottes widerfahren sei; welche Muthmaßung durch die Bitte für Ismael v. 18. 20. bestätigt wird. Dies mag sowol zu Abrams Prüfung, als auch zu einiger Bezeugung der göttlichen Misbilligung der c. 16, 2. 3. vorgenommenen Handlung desselben geschehen sein. [1]) b) אל von אול posse, vi agendi polleri. Diese Benennung Gottes geht besonders auf seine Macht und Stärke, und will er dadurch Abram zum vertrauen erwecken, daß er nicht Ursach habe, in allem seinem innerlichen und äußerlichen anliegen den Muth sinken zu lassen, auch sich vor keinen Feinden zu fürchten. שדי Dies Wort kommt hier zuerst vor, und wird Gott zum erstenmal mit dem Namen El Schaddai belegt. c) Was שדי eigentlich heiße, und wovon es herstamme, sind unterschiedliche Meinungen. Die wahrscheinlichsten sind folgende drei: 1) von שד mamma, eine säugende Mutterbrust, und dieses von dem Chald. שדא **ausgießen**, oder überfließen, so daß diese Benennung Gottes alles ernährende und unterhaltende, sich jedermann mittheilende und über alles ausfließende Wesen, mit einem Wort, das höchste Gut andeute. Jes. 46, 3. Joh. 1, 16. Mc. 10, 18. 2) von ש **welcher** די **genugsam**, zulänglich; anzuzeigen, daß Gott ein allgenugsames, hinlängliches und vollkommenes Wesen, Mt. 5, 48. ja die Genugsamkeit selber ist, wie LXX. es durch ἱκανὸς **tüchtig, genüglich**, insgemein übersetzen; Ruth 1, 20. Hiob 21, 15. 22, 3. 31, 2. ob sie es wol hier gar übergehen, und nur setzen ὁ Θεός σου, **dein Gott**; 3) am besten und wahrscheinlichsten von שדד, welches nicht nur **verwüsten** heißt, wie es im Ebr. gebraucht wird, sondern auch **stark und mächtig sein**, das erschaffene zu erhalten, zu versorgen und zu vermehren, wie es im Arab. gebraucht wird; und welches vornemlich von Gott kann gesagt werden, und auch öfters also in h. Schrift gebraucht wird. c. 28, 3. 35, 11. Jes. 13, 6. Daher scheint es, als ob in diesem Worte **Schaddai** alle Eigenschaften Gottes, besonders seine Gütigkeit, Barmherzigkeit, Gerechtigkeit, Allmacht, mit begriffen, und dadurch mehr als durch einen andern göttlichen Namen, auf einmal angedeutet; Abram aber auch und alle Menschen zugleich, durch solche nachdrückliche Benennung zu wahrer, doch nur kindlicher Furcht, Liebe und Vertrauen gegen Gott gereizt werden sollten. Es wird dieser Name **Schaddai** Gott allein, und keinem Menschen in der h. Schrift beigelegt. An vielen Orten haben die LXX. das Wort Schaddai in ihrer Uebersetzung übergangen, als ob schon dazumal, auch ihnen, die eigentliche Bedeutung dieses Worts recht auszudrücken, zu schwer gefallen. Hingegen hat es Luther sehr wohl getroffen, solches Wort auch niemals anders als durch allmächtig, die Griechen aber auf unterschiedliche Art übersetzt. So geben sie es durch κύριος ἐπουράνιος ꝛc. am allermeisten aber durch παντοκράτωρ, Hiob 5, 17. 8, 3. 11, 7. 15, 25. 22, 17. 27, 2. ꝛc. und ist zu merken, daß das Wort שדי von Hiob, als einem Araber, am meisten gebraucht wird. Im N. T. kommt παντοκράτωρ nur vor 2 Cor. 6, 18. und neunmal in der Offenb. Joh. c. 1, 8. 4, 8. 11, 17. 15, 3. 16, 7. 14. 19, 6. 15. 21, 22. Es ist also diese Benennung einer der majestätischen Titel, der Gott allein zukommt, denn Gott allein ist allmächtig. c. 18, 14. Ps. 62, 12. Jer. 32, 17. Zach. 8, 6. Mt. 19, 26. [2]) d) Dieser Ausspruch ist theils eine Erlaubnis, dadurch Gott, vor dem die Engel sich bedecken Jes. 6, 2. die Menschen zum beständigen Umgang mit ihm berechtigt, theils eine Verheißung, er wolle ihm allezeit nahe und gegenwärtig sein; theils aber und hauptsächlich eine liebreiche Ermahnung an die Menschen, sich mit Gott stets zu beschäftigen. התהלך bedeutet ein beständiges, freiwilliges hin- und hergehen. Mache dir unaufhörlich damit zu thun, suche immerdar vor mir aus- und einzugehen. e) Abram sollte wandeln, nicht müßig stehen, Phil. 3, 12. und zwar sollte alles an ihm, und allezeit und an allen Orten geschäftig sein. 1 Cor. 9, 26. Er sollte sich recht anschicken, und Ernst und Treue anwenden, und zwar vor seinem Angesicht, wie ein fromm Kind vor seinem lieben Vater. Daß Abram dem Befehl Gottes hierunter nachgekommen, s. c. 24, 40. c. 22, 1. Gläubige treten auch willig und von herzen in die Fußtapfen Abrams, sie gebrauchen sich des Rechts der Kindschaft, und gehen mit Gott als mit ihrem lieben Vater um, in süßem Vertrauen und heiliger Einfalt; c. 18, 3. Ps. 16, 8. sie wandeln ihm zu allem gefallen, Phil. 2, 5. Eph. 5, 10. in aller Aufrichtigkeit: 1 Thess. 2, 14. bald unterreden sie sich mit ihm, bald führen sie ihm seine Verheißungen zu gemüthe, bald fragen sie ihn, bald bitten sie ihn, bald klagen sie ihm ihre und anderer Noth. Doch gibts hierin auch gewisse Stufen. Kinder und Jünglinge in Christo stehen wahrhaftig in einem vertraulichen Umgange mit Gott; Ps. 34, 9. 1 Joh. 2, 14. Doch genießen die Männer und Väter in Christo einen viel genauern Umgang mit ihm. Joh. 14, 21. 23. Fr. Was im N. T. Christenthum heißt, wird im A. T. gemeiniglich ein wandeln vor Gott, wandeln in seinen Wegen oder Geboten genannt, wie auch hernach im N. T. geschieht. Und das ganz

füglich; zumal unser Leben nichts anders ist als ein gehen, ein immerfortgehen, ein hingehen, ein wandern und reisen zum Himmel. Daher auch das Leben eines zum Himmel wandernden Christen öfters also beschrieben wird, daß es heißt, vor Gott, mit Gott, in den Geboten, Satzungen und Wegen Gottes, auch Gott nach oder in der Furcht Gottes wandeln. 3 Mos. 18, 4. 26, 3. 5 Mos. 5, 33. 8, 6. 10, 12. ꝛc. Joh. 8, 12. 12, 35. Apg. 9, 22. 23, 1. Röm. 8, 13. 13, 13. [3]) **לפני vor meinem Angesichte.** Gott ist ein Geist und hat weder Fleisch noch Bein; Luc. 24, 39. aber der Schwachheit des menschlichen Verstandes desto eher aufzuhelfen, auch seine Vollkommenheiten, und sein ganzes, sonst unbegreifliches Wesen desto faßlicher vorzustellen, läßt sich Gott so tief herunter, daß er ihm selbst, gleichwie eine Seele, Jes. 1, 14. also auch einen Leib Jes. 46, 3. und andere menschliche Gliedmaßen, als Haupt, Hohel. 5, 11. Ps. 110, 6. Augen, c. 18, 3. Augapfel, 5 Mos. 32, 10. Augenlieder, Ps. 11, 5. Ohren, 4 Mos. 11, 1. Nase, 5 Mos. 33, 10. Mund, 3 Mos. 24, 12. Lippen, Hiob 11, 5. Arme, 2 Mos. 6, 6. Hände, 2 Mos. 2, 30. Finger, c. 8, 19. Herz, 1 Sam. 13, 14. Rücken, Jer. 18, 17. Schultern, Jes. 9, 6. Beine, Hohel. 5, 15. Füße, Ps. 18, 10. und also auch ein Angesicht beigelegt, oder beilegen läßt. Es bedeutet aber das Antlitz Gottes überhaupt Gott selbst; denn wie ein Theil und Glied des Leibes oft für einen ganzen Menschen genommen wird, und das Angesicht das beste und schönste Theil des Leibes ist, also zeige das Angesicht Gottes oft Gott selbst und sein ganzes Wesen an. 1 Sam. 13, 12. 2 Sam. 21, 1. Ps. 27, 8. 41, 13. 42, 3. 100, 2. Mt. 18, 10. 2) Gottes Allgegenwart, den frommen zum Trost und Segen, Ps. 22, 25. Pred. 8, 12. Jer. 3, 12. den gottlosen zum Schrecken und zur Strafe; c. 4, 14. 2 Kön. 17, 18. 23. 3) die Fürsorge und genaue Aufsicht Gottes; 1 Sam. 26, 20. Ps. 33, 18. 4) den Sohn Gottes, als das wesentliche Ebenbild des Vaters. 2 Mos. 33, 14. 15. 5 Mos. 4, 37. Ps. 24, 6. 42, 6. 67, 2. 89, 15. 16. 139, 7. Jes. 57, 16. Ebr. 1, 3. Wir mögen nun sagen, **vor Gott wandeln**, heiße hier überhaupt, vor Gottes Allgegenwart und in dem gnadenvollen Genuß seiner geheimnißvollen Vereinigung, oder besonders mit Christo wandeln, so läuft es auf eins hinaus, und ist der allerseligste Wandel der Christen. Jes. 2, 5. 60, 3. Col. 2, 6. 1 Joh. 1, 7. f) Dieser Wandel vor Gott faßt überhaupt zweierlei in sich, nemlich einen aufrichtigen Glauben Ebr. 11, 5. 6. und einen treuen Gehorsam gegen die Gebote Gottes Luc. 1, 6. [4]) **תמים vollkommen** und ohne tadel, wie die Opfer 2 Mos. 12, 5. 3 Mos. 1, 3. 10. und Priester A. T. 3 Mos. 21, 17. g) Es besteht die Vollkommenheit in diesem Leben nicht darin, daß man keine Sünde mehr an sich habe; sondern darin, daß man die Sünden nicht mehr über sich herrschen lasse, denselben immer mehr absterbe, und im guten wachse, da man denn einem Kinde gleich ist, welches zwar ein vollkommener Mensch ist, aber doch zu einem männlichen Alter erst nach und nach gelangt, und also bei seiner vollkommenen menschlichen Natur nach Leib und Seele sich noch in einer großen Unvollkommenheit befindet. Phil. 3, 12—14. a) Baumgart. vom Wandel vor Gott. p. 8. b) Deyling. Obs. S. P. I. p. 26. c) Wilisch P. B. Baumg. l. c. pag. 30. d) Baumgart. e) Porst Theol. viat. pract. 4. B. 57. Betr. f) Tellers B. Hagemann. g) Lange.

V. 2.

Und ich will [1]) **meinen Bund** v. 7. 10. **zwischen mir und dir** und deinem Samen nach dir **machen, und will dich fast** α gar **sehr mehren.** Es soll dein geistlicher und leiblicher Same so sehr wachsen, daß er nicht mehr wird gezählt werden können, so wie der Staub auf der Erden, c. 13, 16. und die Sterne am Himmel. c. 15, 5.

Anm. [1]) Wie dieser Bund (wovon mehr zu lesen Gal. 3, 17.) die Menschwerdung und das Erlösungswerk des Sohnes Gottes zum grunde hat, sintemal außer demselben der Mensch ein Feind Gottes ist: so haben ihn die heiligen jederzeit so hoch gehalten, daß sie ihn Gott in ihren Nöthen vorgehalten, und um desselben willen um hülfe gefleht haben. 5 Mos. 4, 31. Ps. 105, 8. 9. 10. Luc. 1, 54. 55. 72. 73f. a) Was aber die fleischlichen Juden betrifft, so geben sie vor, daß dieser Bund, oder das Gebot von der Beschneidung, weit größer sei als alle übrigen; ja ganz allein so hoch, als sonst das ganze Gesetz zusammen betrachtet, zu schätzen sei: und daß Gott eben um deswillen ihr und keiner andern Völker Gebet erhöre, nämlich wegen der Kraft der Beschneidung. Ja es soll ihrer Meinung nach die Kraft dieses Bundes von der Beschneidung so groß sein, daß kein beschnittener in die Hölle fahren könne. Sie wollen auch Abram an die Pforten der Hölle stellen, daß er keinen beschnittenen hinein lasse. a) Cave antiqu. p. 557.

V. 3.

Da fiel Abram um seine Unwürdigkeit, Demuth und Undankbarkeit gegen den so gnädigen und freundlichen Gott zu erkennen zu geben, **auf sein Angesicht. Und Gott redete weiter mit ihm, und sprach:**

Anm. Aus v. 17. scheints, als sei Abram wieder aufgestanden, da Gott ferner mit ihm geredet hat.

V. 4.

Siehe, Ich bins, der ich von Ewigkeit her gewesen, der allein wahrhafte, allmächtige und allgenugsame Gott, v. 1. **und habe meinen Bund mit dir,** α was mich betrifft, siehe mein Bund ist mit dir; vor allen andern Menschen habe ich dich dazu erwählt, **und du sollst ein Vater vieler Völker werden.** s. v. 5. dein Same soll sich in der ganzen Welt ausbreiten, wie im leiblichen, also auch im geistlichen, Gal. 3, 8. 9. du sollst der Welt Erbe sein. s. Röm. 4, 13.

V. 5.

Darum sollst du nicht mehr [1]) **Abram heißen,**

sondern a) **Abraham soll dein Name sein: Denn ich habe dich** schon von Ewigkeit her bestimmt, und heute **gemacht** vermöge des Bundes, den ich jetzt mit dir aufrichte, [2]) **vieler Völker Vater,** α zum Vater der Menge oder Haufen der Völker. nicht allein nach dem Fleisch, sondern vornemlich nach dem Geist, aller gläubigen, aus allen Geschlechten und Völkern. Röm. 4, 13. 11, 25. Mt. 8, 11.

Randgl. a) Abram heißt, hoher Vater; Abraham aber, der Haufen Vater; wiewol dieselben Haufen nur mit einem Buchstaben (ה) angezeigt werden in seinem Namen, nicht ohne Ursache.

Anm. [1]) Es pflegten die alten ihren Kindern Namen zu geben, die etwas bedenkliches, und sonst eine gute Deutung in sich faßten. Und so mochte auch wol Tharah, der Vater Abrams, seinem Sohn eben diesen Namen zum guten Glück, wiewol nicht wissend, worin es bestehen werde, beigelegt haben. Gott aber verändert denselben in etwas, da das ה noch dazwischen gesetzt wird. Die Ursache fügt Gott selbst hinzu, weil er ein Vater einer großen Menge Völker werden solle. Dergleichen Veränderung der Namen bei merkwürdigen Begebenheiten ist nach der Zeit bei verschiedenen Personen beibehalten worden. c. 32, 28. Ruth 1, 20. Dan. 1, 7. Mt. 16, 18. [2]) Es liegt hierin ein herrlicher Beweis, daß auch die Heiden zu Christo kommen und Kinder Abrahams werden sollten. Röm. 4, 11. 17. Simonis Onomast. p. 451.

V. 6.

Und ich will dich fast sehr über die maßen sehr **fruchtbar machen,** v. 2. **und will von dir viel Völker machen;** α und will dich zu Völkern setzen; **und sollen auch Könige von dir kommen.** welches alles ich dir nochmals aufs gewisseste versichere, damit du im Glauben recht stark werden, und alle aufsteigende Zweifel gegen die Wahrheit dieses meines Ausspruchs besiegen könnest.

Anm. Dies ist nach der Zeit auf das genauste erfüllt worden, da nicht nur von Ismael und Isaac, sondern auch von den Kindern der Kethura viele Völker und Königreiche entstanden sind. s. c. 16, 12. Am allermeisten aber ist von ihm hergekommen der König aller Könige, Christus. Luc. 1, 32. Röm. 9, 5.

V. 7.

Und ich will aufrichten bestätigen v. 2. 4. **meinen Bund zwischen mir und dir, und deinem Samen nach dir, bei ihren** b) **Nachkommen, daß es ein** [1]) **ewiger Bund sei, also, daß ich** [2]) **dein Gott sei,** v. 8. und hiedurch mich selbst und alle meine Gnadengüter und Heilsschätze dir zu eigen schenke, **und deines Samens nach dir.** Apg. 2, 39.

Randgl. b) **Ledorotham,** d. i. so lang ihr Ding währen wird, denn Moses deutet hiemit, daß ihr Ding solle aufhören und ein anderes kommen.

Anm. [1]) E. Was anlangt die leibliche Wohlthat, welche Gott dem leiblichen Samen Abrahams verheißen, nämlich die Besitzung des Landes Canaan, wird das Wort **ewig** hier für eine lange Zeit, welches doch ihr bestimmtes Ende hat, gebraucht. v. 8. 13. 19. 2 Mos. 21, 6. 5 Mos. 15, 17. Jer. 18, 16. So viel aber anlangt die geistliche Wohlthat, welche er dem geistlichen Samen Abrahams, allen wahren Gläubigen verheißen: nämlich Gottes Gnade, Vergebung der Sünden, Beschirmung und Segen in diesem, und himmlische Herrlichkeit in jenem Leben, ist allerdings ein ewiger, unaufhörlicher Bund. Jes. 54, 10. [2]) Nach der Schöpfung und Erlösung ist Gott ein Gott aller Menschen: nach dem Gnadenbund, welcher auf seiten des Menschen den Glauben fordert, ist Gott nur der gläubigen Gott. a) Er gibt sich seinen Bundesgenossen hin ganz, und mit allem was er hat. Er wird derselben Herzensfreund, Blutsverwandter, Hirt, Bräutigam, Bruder, dem es weder am Willen noch am Vermögen zu helfen fehlt: er wird ihr Rath und That, ihr starker Schutz und Schatz, ihr Herzens Trost und Theil; Ps. 73, 26 f. kurz, der Bundesgenosse spricht: Er soll mir mein alles sein, 1 Cor. 1, 30. Sein Leben, mein Leben; sein Reich, mein Reich; seine Gerechtigkeit und Stärke, sein Vater, sein Geist, seine Heiligkeit, Unschuld, Sieg, Herrlichkeit, Himmel, Freude, ewiges Leben, ist alles mein. Wie also der Glaube ihn lebendig und mit Ueberzeugung des H. Geistes erkennet, annimmt und ergreift, so ist auf der andern Seite auch da eine gänzliche Uebergebung an Gott, mit allem was man ist, hat, vermag und wirkt. Also erbietet sich Gott gegen Abraham und seinen Samen, und das fordert er auch von ihm und den seinigen, wenn sie ihn als einen Bundes-Gott erfahren wollten. Daher heißt Gott (wie c. 9, 26. der Gott Sems, das man sonst vorher von keinem Erzvater lesen wird) auch öfters der Gott Abrahams, Isaacs und Jacobs. c. 24, 12. 26, 24. 2 Mos. 3, 6. 1 Kön. 18, 36. Woraus der Herr Jesus selbst den Schluß macht, daß nach diesem Leben eine Auferstehung folgen müsse. Wie der Beweis hievon geführt werden müsse, s. Mt. 22, 32. in der Anmerk. daselbst. a) Porst. Theol. viat. pract. II. B. 41. Betr.

V. 8.

Und ich will [1]) **dir und deinem Samen nach dir geben das Land,** c. 12, 7. **da du ein Fremdling innen bist,** α das Land deiner Wallfahrten, c. 28, 4. 36, 7. 37, 1. 13, 17. in welchem du nun schon eine geraume Zeit herum gezogen bist, und nicht einen Fuß breit etwas eigenthümliches gehabt hast, **nämlich das ganze Land Canaan,** c. 15, 18. **zu ewiger** v. 7. **Besitzung;** zur Besitzung auf einen gewissen und verborgenen Lauf der Zeiten; **und will ihr Gott sein.** v. 7. 5 Mos. 26, 17. 18. Jer. 31, 1. 33. wie ein jegliches abgöttische Volk seinen eigenen Götzen hat, so will ich dich und deine Nachkommen von jenen unterscheiden, daß ich selbst, der lebendige Gott, dein und deines Samens Gott sein will, den sie anbeten sollen.

Anm. [1]) Es ist wol Abraham niemals zum Besitz des Landes Canaan gekommen, doch hat er Recht dazu gehabt, womit er auch wol zufrieden

war, denn er wartete auf eine Stadt, die einen Grund hat. Ebr. 11, 9. 10.

Nutzanw. 1) v. 1. Bg. Der Wandel vor Gott wird nicht allein von Anfängern, sondern auch von geübten Freunden Gottes gefordert, muß also beständig geübt werden. 2) Wem es um aufrichtige Liebe und brünstige Begierde nach Gott zu thun ist, der versäume keine Gelegenheit, sich und andern einen richtigen Begriff und tiefen Eindruck von Gott beizubringen. 3) Cr. Der Gehorsam eines Christen muß nicht nur den Schein der Gottseligkeit, sondern auch die Kraft selbst haben: 2 Tim. 3, 5. denn Gott prüft Herzen und Nieren. Ps. 7, 10. 4) W. Wer durch den Glauben an Jesum Christum gerecht worden ist, der muß auch die Frucht der Rechtfertigung, nämlich die Heiligung und den neuen Gehorsam, von sich sehen lassen. Gal. 5, 16. Col. 1, 10. 5) v. 2. 3. Ein wahrer Christ erkennt sich aller Gnade und Gaben Gottes unwürdig. 1 Mos. 32, 10. Mt. 8, 8. 6) v. 5. H. Der Glaube wird allezeit von Gott mit Ehre belohnt. Mt. 15, 28. 7) v. 7. 8. Cr. Gottes Gnadenbund ist ewig und einig mit dem neuen Bund in Christo. Jer. 31, 33. Jes. 54, 10. 8) O. Auch die Kinder christlicher Eltern, welche todt geboren werden, oder noch vor empfangener Taufe dahin sterben, sind nicht zu verdammen, sondern selig zu schätzen. c. 17, 7. Apg. 2, 39. Col. 2, 11. 12. 2 Sam. 12, 18. Jos. 5, 5.

* * *

II. **Die Einsetzung der Beschneidung.** v. 9—14.

1. Der dadurch aufgerichtete Bund. Dessen
   a. Haltung: Und Gott sprach zu Abraham: So halte ꝛc. v. 9.
   b. Beschreibung: Das ist aber mein Bund, den ꝛc. v. 10.
2. Die befohlene Beschneidung.
   a. Wie sie geschehen solle: Ihr sollt aber die ꝛc. v. 11.
   b. Wozu sie geschehen solle: Dasselbe soll ein Zeichen ꝛc.
   c. Wann sie geschehen solle: Ein jegliches Knäblein ꝛc. v. 12.
   d. An wem sie geschehen solle.
      1. An Abrahams Nachkommen: Sollt ihr beschneiden ꝛc.
      2. Am Gesinde: Desselben gleichen auch alles, was ꝛc.
   e. Wie lange sie währen solle: Also soll mein Bund ꝛc. v. 13.
3. Die angehängte Drohung: Und wo ein Knäblein ꝛc. v. 14.

V. 9—14.

V. 9. **Und Gott sprach zu Abraham: So halte nun** wenn ich anders dein Bundes-Gott sein soll, **meinen Bund**, nemlich wandle vor mir und sei fromm, welches du zwar aus eigenen Kräften nicht thun kannst, wohl aber in gläubiger Ergreifung alles des guten, welches ich vermöge des bald nach dem Sündenfall gemachten Bundes dir zu geben bereit bin, Gal. 3, 17. **du und dein Same nach dir, bei ihren Nachkommen.** α in ihren Geschlechtern.

V. 10.

Das ist aber [1]) **mein Bund**, Apg. 7, 8. das Zeichen und Siegel meines Bundes, v. 11. Röm. 4, 11. **den ihr unverbrüchlich halten sollt** v. 11. **zwischen mir und euch und deinem Samen nach dir: Alles, was** [2]) **männlich ist** Mannspersonen sind **unter euch, soll beschnitten werden.**

Anm. [1]) Es bilden sich einige ein a) als sei die Beschneidung unter den abgöttischen Egyptern gewesen, ehe sie Gott als ein Sacrament eingesetzt, und dem Abraham und seinen Nachkommen aufs nachdrücklichste eingeschärft habe. Allein wer wollte wol glauben, daß Gott seinen Bund, den er mit Abraham aufgerichtet, mit einem solchen Siegel sollte bestätigt haben, das von einem abgöttischen Volk ausgesonnen worden wäre. Und warum werden die Juden Jer. 9, 26. den unbeschnittenen Egyptern entgegen gesetzt, als eben darum, weil sie die Beschneidung nicht unter sich gehabt. b) Glaublicher ists, daß die Egypter die Beschneidung von Joseph, dem Sohn Jacobs, bekommen; c) oder daß sie diese Gewohnheit von den Arabern, den Nachkommen Ismaels, angenommen. [2]) T. Gleichwie die natürliche Unreinigkeit den Weibern mit den Männern gemein ist, also gehen auch die Verheißungen des Gnadenbundes sie beiderseits an: nichtsdestoweniger hat Gott ein Sacrament eingesetzt, dessen allein die Männer fähig sind, weil die Männer die vornehmste Ursache der Geburt sind, und hiemit auch der Fortpflanzung der natürlichen Unreinigkeit. s. v. 12. Und das war genug für dieselbe Zeit, bis daß der Messias käme, und ein ander Zeichen und Mittel für beiderlei Geschlechter einsetzte. Daß aber die Weiber eben sowol in den Bund gehören, s. c. 34, 14. 2 Mos. 12, 3. Joel 2, 15. 16. Lg. Die Zeit der Einsetzung war das Jahr der Welt zwei tausend ein hundert und sieben. Und da diese Zeit schon etwas über hundert Jahre länger war, als die bis auf Christi Geburt, oder wenn man bedenkt, daß erst nach Christi Himmelfahrt, und bei der Predigt der Apostel in aller Welt, es mit Aufhebung der Beschneidung nach und nach recht zu stande kam; so siehet man daraus, daß der Weg zur Seligkeit durch den Messias eben so lange ohne Beschneidung offen gestanden sei, als unter der Beschneidung, und demnach diese auch nicht habe immerwährend sein sollen und dürfen. a) Spencerus. Tolandus. Marsham. b) Allg. Welthist. 2 Th. p. 270. c) Bochart. Tell. B.

V. 11.

[1]) **Ihr sollt aber die** [2]) **Vorhaut an eurem Fleisch** α das Fleisch eurer Vorhaut an dem männlichen Gliede **beschneiden; dasselbe soll ein Zeichen sein des Bundes zwischen mir und euch.** v. 10.

Anm. [1]) Zuerst hat Abraham die Beschneidung selbst verrichtet, v. 18. nachgehends die Häupter der Familien; bei Einrichtung des levitischen Gottesdienstes, die Priester und Leviten; im Fall der Noth, andere Weiber und die Mütter: 2 Mos. 4, 25. 1 Macc. 1, 63. 2 Macc. 6, 10. doch mußten sie von den Kindern Israel sein, Fremdlinge durften

es durchaus nicht thun. [2]) Fragt man, warum Gott nicht lieber befohlen, welches viel anständiger nach dem Urtheil der Vernunft gewesen wäre, daß die Lippen, Ohren u. d. beschnitten werden sollten? so dient zur Antwort, daß er die Weisheit der Vernunft habe darunter zu schanden machen wollen. Er wollte ein solch Sacrament einsetzen, das an sich schamhaft wäre. Es sollte aber dadurch abgebildet werden 1) das tiefe Verderben der Menschen, in welchem sie von Natur wegen der Unreinigkeit der Erbsünde liegen, da nicht nur einige Gliedmaßen, sondern der ganze Mensch vergiftet ist, das männliche Glied aber die Hauptursache der Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts ist. 2) Sollte dadurch die Verheißung von der Vermehrung des Geschlechts Abrahams bestätigt werden. 3) Wollte Gott durch dieses Zeichen das Volk seines Eigenthums von allen andern Völkern unterscheiden, und daß eben aus ihnen der gebenedeiete Same, Jesus, geboren werden sollte. 4) Wollte er darunter vorstellen die geistliche Beschneidung des Herzens, oder die Wiedergeburt, worauf gleich von anfang her die Patriarchen und alle gläubigen Israeliten gesehen, Gott auch dieselbe sehr oft eingeschärft hat. 5 Mos. 10, 16. 30, 6. Jer. 4, 4. 6, 10. 9, 26. Hes. 16, 30. Apg. 7, 51. Röm. 2, 29. Col. 2, 11. 5) a) War sie auch ein Vorbild auf Christum. Denn die Vorhaut, die für unrein erklärt wurde, stellte vor seine niedrige Menschheit, da er in der Gestalt des sündlichen Fleisches erschienen. Wie die Vorhaut mußte beschnitten werden; so wurde auch Christus als wahrer Mensch in der verächtlichsten Scham und Blöße aus dem Lande der lebendigen ausgerottet, und als ein unrein Glied aus der jüdischen Kirche weggethan. Dan. 9, 26. Jes. 53, 8. Die Wirkung der Ausrottung desselben war, damit der ganze Leib seiner Kirche erhalten würde, wie in dem alten Bunde der ganze Mensch erhalten wurde, wenn er das Zeichen der Beschneidung hatte. a) Rambach. H. E. Hagemann. p. 275.

V. 12.

Ein jegliches [1]) Knäblein, wenns [2]) acht Tage alt ist, sollt ihr beschneiden soll beschnitten werden **bei euren Nachkommen.** *a* in euren Geschlechten. **Desselben gleichen auch alles, was Gesindes daheim geboren, oder erkauft ist** mit Geld **von allerlei [3]) fremden, die nicht eures Samens sind.** *a* was nicht von deinem Samen ist.

Anm. [1]) Außer der v. 10 angeführten Ursache, warum Gott ein solch Sacrament eingesetzt, dessen nur die Mannspersonen fähig sind, kommen noch diese dazu: 1) a) Weil der Messias von einem Weibe, ohne zuthun des Mannes geboren werden sollte. 2) b) Weil der Unterschied des Volkes Israel von andern Völkern nicht von dem weiblichen, sondern vom männlichen Geschlecht geführt wurde. 3) c) Weil die Vergießung des Bluts in der Beschneidung sein absehen mit gehabt hat auf die Vergießung des Bluts Christi. [2]) Am achten Tage mußte die Beschneidung geschehen, d) wenns auch gleich Sabbat war; nicht eher, damit die neugebornen Kinder die Schmerzen desto eher ertragen könnten, und weil das Knäblein die sieben Tage nach der Geburt noch von der Mutter für unrein gehalten wurde: 2 Mos. 22, 30. 3 Mos. 12, 2. nicht später, damit das Kind der Aufnahme in den Gnadenbund nicht zu lange entbehren möchte, und weil der achte Tag vorbilden sollte den ersten Tag der Woche, welcher auch der achte ist, da Christus auferstanden, und durch die Kraft seiner Auferstehung die wahre Beschneidung Röm. 4, 25. Col. 2, 11 f. 1 Petri 1, 3. 3, 21. erworben hat, durch welche das Gewissen des Sünders sollte gereinigt und vom Fluch und Verdammnis frei gesprochen werden. [3]) Bei der Beschneidung der fremden haben nach der Zeit die Juden das Gebet gesprochen: e) Gelobet seist du Herr, unser Gott, du König der Welt, der du uns mit deinen Geboten geheiliget hast, und hast uns befohlen, die Fremdlinge zu beschneiden, und das Blut des Bundes aus ihnen heraus zu locken. Es entsteht hier die Frage: ob man einen fremden Knecht zur Beschneidung habe zwingen können? Einige f) sind der Meinung, und sprechen: weil ein leibeigener Knecht sich alles Rechts begeben hat, so muß er auch hierin an sich geschehen lasse, was sein Herr will. Cum haberent (Hebraei) in servos peregrinos jus vitae ac necis, eodem jure etiam invitis circumcisionis imponebant jugum, nisi eos peregrinis vendere mallent. Cleric. Allein dieser Meinung widersprechen andere und sagen, es gehöre hiezu nothwendig die Einstimmung des Knechts, weil Gott selbst die Mittel seiner Gnade niemand aufdringt, ein solcher Knecht auch nur mehr sich zu versündigen würde gezwungen worden sein. g) Die Rabbinen selbst sagen also: So jemand einen erwachsenen Knecht von den Cuthäern gekauft, und er will sich nicht beschneiden lassen, so soll er von ihnen wieder verkauft werden. a) Malvenda. b) Cornel. a Lapide. c) Ainsworth. d) Cunaeus. Saurin. Tell. B. e) B. Berl. f) Tostat. g) Maimon. de circumcis.

V. 13.

Also *a* **es soll allerdings beschnitten werden, was in deinem Hause geboren oder für dein Geld erkauft ist, und zwar soll mein Bund v. 10. an eurem Fleisch sein zum [1]) ewigen Bunde.** v. 7. zum andenken des Gnadenbundes.

Anm. [1]) a) Der Bund selbst, was sein Wesen betrifft, daß nemlich Gott sein und seines sowol leiblichen als geistlichen Samens Gott sein, und seinen Samen vermehren wolle, sollte zwar von ewiger Dauer sein; Jes. 54, 10. aber das äußerliche Zeichen desselben, die Beschneidung, sollte nur so lange währen, als das jüdische Kirchen- und Polizei- (Staats-) Wesen; 3 Mos. 12, 3. Joh. 19, 30. nach dessen Endschaft Gott ein neues verordnet, welches eben das bekräftigt, was die Beschneidung that, daher dieser Bund auch ein neuer Bund genannt wird. Jer. 31, 31. a) Pfeifer. Antimel. c. 27. p. 724.

V. 14.

Und wo ein Knäblein nicht wird beschnitten

an der Vorhaut seines Fleisches, α und ein Mannsbild, so eine Vorhaut hat, der an dem Fleisch seiner Vorhaut nicht beschnitten ist, E. dessen Eltern von dem wahren Gott Israels heimlich oder öffentlich abfallen, und aus Verachtung dieses h. Sacraments ihr Kind nicht lassen beschneiden, und wenn es zu seinen Jahren und Verstande gekommen, dasselbe sich nicht hat wollen beschneiden lassen, (denn diese Drohung gehet nicht auf dieselben israelitischen Kinder, welche aus noth der Beschneidung entrathen mußten) [1] **deß Seele** derselbe Mensch **soll ausgerottet werden** α abgehauen werden, wie ein Ast von dem Baume, Richt. 9, 48. Apg. 3, 23. **aus seinem Volk**; **darum daß es meinen Bund unterlassen** α zernichtet, kraftlos gemacht, Jes. 33, 8. gebrochen, und ihn als ein kraftloses Zeichen verachtet **hat.**

Anm. [1]) Von dieser Redensart sind vielerlei Meinungen. Die meisten findet man beisammen bei Luther. Betrachtet man die Beschaffenheit des Bundes, und die Ursachen, Endzweck und Wirkung der Beschneidung, so kann man sagen, daß dadurch verstanden werde ein frühzeitiger Tod, der die Strafgerechtigkeit Gottes zum grunde hat; 2 Mos. 4, 24. ein gewaltsamer Tod und Lebensstrafe; vgl. 2 Mos. 4, 24. 31, 14. vgl. 4 Mos. 15, 30. 35. der geistliche Tod, weil man die Mittel der Gnade muthwillig verachtet; ingleichen der Bann, da ein Israelit von der Gemeinschaft der Kirche abgesondert, und als ein Heide erklärt wurde; endlich auch der ewige Tod, wo einer in dieser Verachtung der Beschneidung bis an sein Ende hätte verharren wollen. a) Excisiones, quae in lege occurrunt, tripartito distribuuntur. Est genus excisionis, qua exciditur corpus tantum: est itidem genus excisionis, qua sola anima exciditur; est quoque genus excisionis, qua tam corpus quam anima exciditur. Hiegegen streitet nicht, daß Gott die Israeliten in der Wüste ohne Beschneidung geduldet, weil solches etwas außerordentliches war. Jos. 5, 2. ꝛc. b) Man hat im übrigen noch dabei zu merken, daß die Verbindlichkeit zur Beschneidung nur auf die Nachkommen Abrahams ging, und daß die übrigen frommen außer der sichtbaren Kirche, als Melchisedeck, Hiob, Elihu, u. a. mehr, derselben nicht bedurft haben. Nach dem auf Sinai gegebenen Gesetz aber ist sie von allen gefordert worden, die an den Vorzügen der Kinder Israel theil haben wollten. a) R. Bechai. b) Rambach.

Nutzanw. 1) v. 10. Alle Menschen sind von natur Sünder, Ps. 51, 7. und können nicht nur zur Gemeinschaft der heiligen eingehen, wo sie nicht erst in den Gnadenbund mit Gott getreten sind. Dieser war im A. T. die Beschneidung, aber im N. T. ist's die h. Taufe. Tit. 3, 5. 2) v. 14. Cr. Wer Gottes Wort und die Sacramente verachtet, den kann Gott nicht ungestraft lassen. Jes. 7, 12. Luc. 7, 30. 1 Cor. 11, 30. 3) O ihr Eltern, lasset doch eure Kinder durch die Taufe zu Christo kommen, und wehret ihnen nicht durch langes aufschieben der Taufe, seine Reichsgenossen zu werden. Mc. 10, 14.

III. **Das darauf folgende Gespräch.** v. 15—21.

1. Die Rede Gottes, worin er
   a. Der Sarai Namen verändert: Und Gott ꝛc. v. 15.
   b. Die Ursach dessen anzeigt, in der Verheißung
      1. Eines Sohnes: Denn ich will sie ꝛc. v. 16.
      2. Dessen Nachkommen, derselben
         a. Vielheit: Denn ich will sie segnen, ꝛc.
         b. Vortrefflichkeit: Und Könige über viel ꝛc.
2. Das verhalten Abrahams dagegen.
   a. In Geberden: Da fiel Abraham ꝛc. v. 17.
   b. In Gedanken: Und sprach in seinem ꝛc.
   c. In Worten: Und Abraham sprach zu Gott ꝛc. v. 18.
3. Die Antwort Gottes.
   a. In ansehung der Söhne Abrahams.
      1. Des Sohnes von der Sarah.
         a. Die bestätigte Verheißung: Da sprach ꝛc. v. 19.
         b. Die anbefohlene Benennung: Den sollst du ꝛc.
         c. Die Ursach: Denn mit ihm will ꝛc.
      2. Des Sohnes von der Hagar.
         a. Die Erhörung der Bitte Abrahams: Dazu ꝛc. v. 20.
         b. Die Verheißung von Ismaels Nachkommen, derselben
            1. Vielheit: Siehe, ich habe ihn ꝛc.
            2. Vortrefflichkeit: Zwölf Fürsten wird ꝛc.
   b. In ansehung des Bundes.
      1. Der aufzurichtende Bund: Aber meinen ꝛc. v. 21.
      2. Der Sohn, mit dem er sollte aufgerichtet werden,
         a. Wird genannt: Mit Isaac.
         b. Die Zeit seiner Geburt bestimmt: Den dir ꝛc.

V. 15—22.

V. 15. **Und Gott sprach abermal zu Abraham: Du sollst dein Weib** [1]) **Sarai** hinführo **nicht mehr Sarai heißen, sondern Sarah soll ihr Name sein.** damit man sie benennen soll.

Anm. [1]) Sarai heißt, meine Fürstin, oder die Fürstin meines Geschlechts, meiner Familie; wie sie aber eine Mutter aller gläubigen Töchter 1 Petr. 3, 6. Gal. 4, 31. werden sollte, so wollte Gott das zu ihrer beständigen, gläubigen und dankbaren Erinnerung in ihren Namen setzen durch den Buchstaben ה, eben wie er bei Abraham gethan hatte; s. v. 5. sie sollte von nun an heißen eine Fürstin der Menge oder vieler Völker, wie Gott hierüber sich selber erklärt im folgenden Verse.

V. 16.

Denn [1]) **ich** der allmächtige und allgenugsame Gott **will sie segnen**, ihr erstorbener Leib soll Kraft bekommen und fruchtbar werden, **und von ihr will ich dir einen Sohn geben**; c. 21, 1. **Denn ich** sage nochmals zur theuersten, kräftigsten Versicherung, **ich will sie segnen**, c. 1, 22. **und** [2]) **Völker sollen aus ihr werden**, α sie wird zu Völkern werden, **und Könige über viel Völker.** v. 5. 6. α werden aus ihr entspringen.

Anm. [1]) Es ist c. 16, 1. 2. angemerkt wor-

den, daß Gott dem Abraham einen Erben versprochen ohne der Sarah ausdrücklich zu gedenken. Dies hatte sie bewogen, den Abraham zu bereden, daß er sich zu ihrer Magd legen möchte. v. 3. Nun waren sie beide dreizehn Jahr in den Gedanken hingegangen, und hatten Ismael für den Erben der Verheißung gehalten. a) Jetzt verkündigt Gott dem Abraham von neuem, daß auch Sarah schwanger werden, und den Sohn der Verheißung zur Welt bringen werde. In der folgenden Zeit ist die Verheißung nicht dem Esau, sondern dem Jacob, nach ihm dem Juda, und endlich dem David bestätigt worden. Woraus man sieht, wie die Verheißung von dem Messias nach und nach in ein klareres Licht gesetzt worden ist. [2]) Dies ist in Isaac und Esau erfüllt worden. c. 36, 9—43. Sara, quamvis constituta esset domina gentium ac regum, haud tamen sibi, sed Abrahae, marito suo, peperit. Sic Ecclesia, sponsa Christi, licet domina sit gentium ac regum mater, videlicet credentium populorum; quos tamen parit, non sibi parit, sed Christo, sponso suo. Muscul. a) Luth. ad. h. l.

V. 17.

Da fiel Abraham abermal **auf sein Angesicht**, v. 3. aus Ehrerbietung, **und** [1]) **lachete** vor Freuden und gläubiger Verwunderung, Chald. freute sich, Joh. 8, 56. **und sprach in seinem Herzen**: gedachte bei sich selbst: **Soll mir hundert Jahr alt** da ich dasselbe Jahr bald antreten werde, **ein Kind geboren werden**, α sollte von einem hundertjährigen noch gezeugt werden, **und Sarah neunzig Jahr alt gebären?** So merklich hatte das Alter zu Abrahams Zeiten schon abgenommen.

Anm. [1]) Anfänglich scheint Abraham nicht ohne Kampf und Schwachheit des Glaubens gewesen zu sein, doch hat ihn Gott darunter bald ganz kräftig gestärkt, daß auch Paulus Röm. 4, 18. 19. seinen besondern Heldenmuth und Glaubensfreudigkeit bei diesem Zuspruch Gottes rühmt.

V. 18.

Und Abraham sprach zu Gott: Ach daß Ismael leben sollte vor dir! L. ach Herr, wie große Dinge verheißest du mir, ich nehme sie mit größter Dankbarkeit und Freude an! denn ich wäre gern zufrieden gewesen, und hätte geglaubt, genug Gnade und Segen von dir erlangt zu haben, wenn mir auch Ismael allein gegeben worden wäre.

Anm. Die Freude, die Abraham hiebei empfand, ließ es wol nicht zu, daß er etwas böses für den Ismael darunter hätte besorgen wollen; z. E. einen frühzeitigen Tod, oder ohne Kinder bleiben; vielmehr ging das Gebet Abrahams dahin, daß weil Ismael in der Verheißung von dem Segen, der durch Abraham sich über alle Geschlechter der Erde ausbreiten würde. c. 12, 3. übergangen würde, er auch also möchte gesegnet werden, daß er an dem rechten Erbe Antheil haben könne. vgl. Hos. 6, 2. Holl. Gott wolle den Ismael nicht darum allerdings verwerfen, sondern auch ihn mit seinem Bruder in gleichen Segen einkleiden. Chald. ach daß Ismael lebe und vor dir diene. Hos. 6, 2.

V. 19.

Da sprach Gott: [1]) **Ja, Sarah, dein Weib, soll dir einen Sohn gebären**, α gebiert dir einen Sohn, **den sollst du** [2]) **Isaac heißen**: c. 16, 11. **Denn** [3]) **mit ihm will ich meinen ewigen Bund** Gal. 3, 17. **aufrichten**, und bestätigen, **und mit seinem Samen nach ihm.** aus welchem in der Fülle der Zeit der Messias soll geboren werden.

Anm. [1]) אבל Der Chald. und Syrer geben es: **in wahrheit, wahrlich**; so kann es auch c. 42, 21. und 2 Sam. 14, 5. übersetzt werden, wo es Luther in seiner Uebersetzung übergangen. [2]) Isaac hat seinen Namen vom lachen seines Vaters Abraham und seiner Mutter. c. 18, 12. 21, 6. [3]) a) Was den irdischen Segen betrifft, so hat sich Ismael sehr ausgebreitet, c. 16, 10. was aber anlangt den geistlichen Segen, so hat zwar Ismael daran auch theil, vermöge der Beschneidung; v. 23. doch hat Isaac vor ihm einen sehr großen Vorzug: 1) daß jener nach dem Fleisch, er aber nach der Verheißung geboren worden; 2) daß ihn Gott gewürdigt hat ein Vater des Messias zu sein, und daß die wahre Kirche unter seinen Nachkommen sollte fortgepflanzt werden. a) Muscul.

V. 20.

Dazu um Ismael habe ich dich auf dein demüthiges, ernstliches und zuversichtliches Gebet **auch erhöret. Siehe, ich habe ihn** mit allerlei zeitlichen Gütern **gesegnet**, ihn zu segnen beschlossen, **und will ihn fruchtbar machen, und mehren fast** gar sehr. über die maßen sehr. **Zwölf Fürsten** Häupter der arabischen Völker, c. 25, 16. **wird er zeugen, und will ihn zum großen Volk machen.** c. 16, 10. welches auch an dem Messias soll theil haben; wie es der Ausgang an den arabischen Völkern gewiesen hat, obwol ein Theil davon, ihrer Widersetzlichkeit wegen, bei dem Zuge der Kinder Israel durch die Wüste Arabiens, vertilgt wurde. 2 Mos. 18.

V. 21.

Aber meinen Bund von der künftigen Menschwerdung des Messias unter seinen Nachkommen, in welcher Absicht ich ihr Gott sein will, und sie vor andern mein Volk sein sollen, v. 7. 8. 19. Luc. 1, 55. Gal. 3, 16. 17. **will ich aufrichten mit Isaac, den dir Sarah gebären soll, um diese Zeit im andern Jahr.** Röm. 9, 9. und also ist sie darauf nach drei Monat schwanger worden. c. 18, 10.

V. 22.

Und er hörete auf mit ihm zu reden. für diesmal. **Und Gott** Chald. die Herrlichkeit des Herrn, der Messias, nachdem er dem Abraham die kräftigste Versicherung wegen Isaac und Ismael gethan, auch ihm wegen der Beschneidung Befehl gegeben hatte, **fuhr auf** gen Himmel, in der äußerlichen Gestalt, in welcher er erschienen war, **von Abraham.** Richt. 13, 20.

Nutzanw. 1) v. 15. Cr. Obwol die Weiber im A. T. kein Sacrament der Beschneidung hatten, so sind sie doch der Kraft theilhaftig worden, durch Empfahung des Namens, damit sie sich zu dem Bund Gottes frei bekannt haben. Jes. 44, 5.

2) v. 16. Cr. Gott ist ein allmächtiger Gott, der an die Natur nicht gebunden ist; denn wenn schon Zeit, Jahre, Geblüt und Kräfte nicht mehr vorhanden sind, so kann er dennoch die unfruchtbaren mit Leibesfrucht segnen. Ps. 113, 9. Röm. 4, 20. 21. 3) O. Gott gibt darum den gläubigen zeitliche Güter, daß sie auch zu dem ewigen Gute Hoffnung haben sollen. 4) v. 17. Cr. Rechtschaffener Glaube und Vertrauen zu Gott gebiert eine herzliche Freude und gottseliges lachen. Jes. 61, 10. 5) v. 18. O. Heilige und fromme Leute begehren oft nicht so viel von Gott, als er ihnen verheißt und schenkt. 6) v. 19. Cr. Christus ist nicht aus der Magd, sondern der Freien Geschlecht geboren, daß er uns zum freien Volk machte, und von der Dienstbarkeit der Sünde erlöste. Joh. 8, 36. Gal. 4, 26. 7) v. 21. Gott will den Kindern frommer Eltern gutes thun und sie segnen. Ihr Eltern, ziehet also eure Kinder auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn, denn das ist besser, als wenn ihr ihnen groß Geld und Gut sammelt.

* * *

IV. **Die wirklich verrichtete Beschneidung.** v. 23—27.
1. Die Person, welche sie verrichtete: Da nahm ꝛc. v. 23.
2. Die zu beschneidenden Personen: Seinen Sohn Ismael ꝛc.
3. Deren Beschneidung: Und beschnitt ꝛc.
4. Die Zeit, wann sie geschehen,
   a. An welchem Tage: Eben desselbigen Tages, wie ꝛc.
   b. In welchem Jahre, des Alters
      1. Abrahams: Und Abraham war ꝛc. v. 24.
      2. Ismaels: Ismael aber, sein Sohn ꝛc. v. 25.
   c. Zugleich an einem Tage: Eben auf einen Tag ꝛc. v. 26. 27.

V. 23—27.

V. 23. [1]) **Da** alsobald, ohne verzug, **nahm Abraham seinen Sohn Ismael,** [2]) **und alle Knechte, die daheim geboren,** c. 14, 14. **und alle, die erkauft, und alles, was Mannsnamen waren in seinem Hause,** *a* von den Leuten des Hauses Abrahams, **und beschnitt die Vorhaut an ihrem Fleisch,** *a* das Fleisch ihrer Vorhaut, v. 10. **eben desselbigen Tages, wie ihm Gott gesagt hatte.** v. 26.

Anm. [1]) Was Abraham thun sollte, das that er bald, und bewies darunter seinen willigen Gehorsam; denn eben derselbe ist der richtigste Erweis des Glaubens. Bona opera sunt testimonium, quod gratia in nobis efficax, et quod vocati et electi sumus. Contra, fides otiosa, quae non exercetur, moritur et extinguitur cito. Luth. Er hätte mancherlei Ueberlegungen machen können, daß er, als ein neun und neunzigjähriger Mann, die Vorhaut seines Fleisches sich beschneiden solle, wenn er wolle selig, und auf besondere weise ein Bundesgenosse Gottes werden. Allein wir sehen, wie er seine Vernunftschlüsse gefangen nimmt unter den Gehorsam des Glaubens. [2]) Aus c. 14, 14. sehen wir, daß Abraham schon damals mehr denn 318 Knechte hatte, die sich überdem seit 24 Jahren sehr werden vermehrt haben; gleichwol willigen sie alle in die Beschneidung. Woraus man sieht, daß sie schon durch den Unterricht Abrahams eine gute Erkenntnis von Gott müssen gehabt haben, und daß er sie vorher von der Stiftung, Beschaffenheit, Wirkung und Zweck der Beschneidung werde unterwiesen haben, weil sie sonst schwerlich zu dieser vor der Vernunft so ungereimten, thörichten, schamhaften Handlung sich würden verstanden, und wider Abraham wol gar eine Empörung angerichtet haben. Der Sarah und der Hagar wird er auch ohne zweifel sofort hinterbracht haben, welche treffliche Verheißungen Gott ihm von Isaac und Ismael gegeben. Lange.

V. 24.

Und Abraham war neun und neunzig Jahr alt, da er die Vorhaut an seinem Fleische beschnitt.

V. 25.

Ismael aber, sein Sohn, war dreizehn Jahr alt, da seines Fleisches Vorhaut beschnitten ward.

Anm. Es kann nicht mit Gewisheit gesagt werden, ob Abraham die Beschneidung mit den Ceremonien vorgenommen habe, welche die Juden nachher dabei im Gebrauch gehabt haben. Lg. Weil Ismael ist beschnitten worden, nicht weniger auch nachmals seine Söhne, die zwölf Häupter der arabischen Völker, ingleichen die von der Kethura erzeugten Kinder Abrahams, auch Esau, so ist daher der Gebrauch der Beschneidung, aber bei den meisten mit vergessener Absicht auf den Messias, auf mehre orientalische Völker gekommen, und auf alle folgende Zeiten fortgepflanzt worden, bis auf die Saracenen und alle diejenigen, unter welchen in dem siebenten Jahrhundert nach Christi Geburt der Muhammed seinen großen Anhang fand. Sie lassen aber ihre Kinder nicht eher als in ihrem dreizehnten Jahr beschneiden.

V. 26.

Eben auf einen Tag, *a* an eben demselben Tage **wurden sie alle** so viel ihrer im Hause Abrahams waren, v. 23. **beschnitten, Abraham, sein Sohn Ismael.**

V. 27.

Und was Mannsnamen in seinem Hause war, daheim geboren, und erkauft mit Geld **von fremden; es ward alles mit ihm dem Abraham beschnitten.**

Anm. Lg. Da der für Geld erkauften Menschen gedacht wird, so sieht man, daß leider zu diesen Zeiten die Leibeigenschaft schon eingerissen ist, welche wol allem ansehen nach von dem Nimrodischen Regiment sich angehoben hat. Denn nachdem man angefangen hat, die Menschen wie die wilden Thiere nach Jägerart zu tractiren, so hat man die also überwältigten sich leibeigen gemacht, und ist solche wider das Recht der Natur streitende Gewohnheit hernach fast allgemein geworden. Da nun Abraham diese Gewohnheit zu seinen Zeiten schon vorgefunden, so hat er sich derselben zum besten vieler solcher Leute bedient, sie

erkauft, aber zur wahren Erkenntnis Gottes zu bringen gesucht, auch in ansehung des natürlichen Beifalls und der äußerlichen Folgsamkeit bei allen, des wahren Glaubens aber ohne zweifel bei vielen, seinen Zweck erhalten.

Nutzanw. 1) v. 23. Cr. Gehorsam ist eine edle Tugend und gefällt Gott wohl. c. 7, 13. 1 Sam. 15, 22. Mt. 9, 13. 2 Mos. 4, 20. Jes. 50, 5. Ps. 40, 9. 2) O. Gläubige Hausväter, die dem göttlichen Willen sich gehorsam ergeben, bekommen auch durch göttlichen Segen willige Hausgenossen. 3) Kinder und Gesinde sollen ihren Eltern und Herrschaften in löblichen, heiligen und göttlichen Anordnungen gehorsam sein, und sich ihnen nicht widersetzen. Col. 3, 20. 22. 4) Cr. Wie die Beschneidung über alle Hausgenossen Abrahams ging, also sollen auch kleine und große getauft werden. Mc. 10, 14. Joh. 3, 5. 6. Apg. 16, 15. 18, 8. 1 Cor. 1, 16. 5) Cr. Wie Abraham mit dem Sacrament der Beschneidung nicht säumig umgeht, also sollen wir auch die Kindertaufe nicht lange aufschieben. 6) v. 24. W. Gott will von uns, die wir von natur Sünder, Kinder des Zorns und Lügner sind, ungemeistert bleiben. Hiob 40, 2. 3. 7) H. Unser Glaube ist noch nicht gesund, so er uns das nicht gelehret hat, wie wir um Gottes willen unsers Schmerzes vergessen und seine Sacramente mehr als unser eigen Fleisch lieben sollen. 8) Menschen zu kaufen und verkaufen zum bösen, ist Sünde und dem natürlichen und göttlichen Gesetz zuwider; 2 Mos. 21, 16. sie aber zu kaufen um sie zur Erkenntnis Gottes zu bringen, ist wol zugelassen. 3 Mos. 25, 44. 45.

Das XVIII. Capitel.

(I.) Die Verkündigung der Geburt Isaacs bei einer göttlichen Erscheinung. v. 1—15.

I. **Die göttliche Erscheinung.** v. 1—8.
1. Die Erscheinung selbst.
   a. Wo sie geschehen: Und der Herr ꝛc. v. 1.
   b. Wie sie geschehen: Und als er seine ꝛc. v. 2.
2. Abrahams bezeigen dabei, bestund
   a. In demüthiger Bewillkommnung, welche
      1. Geschieht
         a. Mit Geberden: Und da er sie sahe ꝛc.
         b. Mit Worten, worin enthalten
            1. Eine Bitte bei ihm einzutreten: Und sprach ꝛc. v. 3.
            2. Ein anerbieten der Liebesdienste
               a. Zum fußwaschen: Man soll euch ꝛc. v. 4.
               b. Zum ausruhen: Und lehnet euch ꝛc.
               c. Zum speisen: Und ich will ꝛc. v. 5.
            3. Eine Erklärung, sie nicht aufzuhalten: Darnach ꝛc.
      2. Wohl aufgenommen wird: Sie sprachen ꝛc.
   b. In liebreicher Bewirthung.
      1. Die Zubereitung dazu, welche Abraham
         a. Der Sarah anbefiehlt: Abraham eilete ꝛc. v. 6.
         b. Selbst veranstaltet: Er aber lief ꝛc. v. 7.
      2. Die Bewirthung selbst. Wobei zu merken
         a. Die aufgetragenen Speisen: Und er trug ꝛc. v. 8.
         b. Der aufwartende Abraham: Und trat vor ꝛc.
         c. Die speisenden Gäste: Und sie aßen.

V. 1—8.

Und der Herr der Messias, Chald. das Wort des Herrn, die Herrlichkeit des Herrn **erschien ihm** bald darauf zum sechstenmal, in sichtbarer Gestalt, **im Hain** α in den Eichwäldern **Mamre.** c. 13, 18. 14, 13. 24. **da er saß an der Thür seiner Hütte, da der Tag am heißesten war.** um den Mittag, 1 Sam. 11, 9. 2 Sam. 4, 5. um unter dem Schatten der Bäume vor der großen Sonnenhitze sich zu schützen, auch die reisenden, welche gegen die Zeit ihre Ruhe und Erquickung suchten, zu sich zu bitten, und sie aufzunehmen. Ebr. 13, 2.

V. 2.

Und als er seine Augen aufhub, und sahe, siehe da stunden [1]) **drei Männer gegen ihm. Und da er sie sahe,** wartete er nicht, bis sie näher an ihn kamen; sondern so bald **lief er ihnen entgegen, von der Thür seiner Hütte, und bückte sich nieder auf die Erde,** nicht nur aus Höflichkeit, sondern vielmehr aus Demuth gegen den, welchen er unter dieser angenommenen menschlichen Gestalt für den Sohn Gottes erkannte, und ihn so bald **Herr** nannte. v. 3.

Anm. [1]) Viele der a) alten und b) neuern Ausleger meinen, daß hier unter der Gestalt der drei Männer die H. Dreieinigkeit im göttlichen Wesen dem Abraham erschienen; deswegen sie auch Abraham v. 3. im Singularis als einen angeredet. Es ist aber viel glaublicher, daß es der Sohn Gottes gewesen sei in der Begleitung zweier erschaffenen Engel. c. 19, 1. c) Es ist zuvörderst die Erscheinung des Sohnes Gottes geschehen, nicht durch eine natürliche, noch auch durch eine persönliche, sondern durch eine willkürliche und zufällige Vereinigung, da er nemlich aus freiem Willen einen Leib, oder vielmehr die Gestalt eines Leibes, auf eine zeitlang an sich genommen hat. Daß einer von diesen dreien Männern der Sohn Gottes gewesen, erweisen wir v. 3. Anm. a) Ambros. Augustin. b) Münst. Fagius. Burmann. Witsius. c) Osiander. Hagemann.

V. 3.

Und sprach: besonders zu dem einen, an dem er etwas besonders vor den beiden andern erkannte, und bald merkte, daß er der Engel des Herrn sei, der ihm schon vorher fünfmal erschienen war: [1]) **Herr,** du wesentlicher Sohn Gottes, v. 30—32. 2 Mos. 4, 10. 13. Richt. 6, 15. Ps. 68, 12. Dan. 9, 17. **hab ich Gnade funden** c. 6, 8. 19, 19. 2 Mos. 33, 12f. 17. 34, 9. **vor deinen Augen,** [1]) so a) **gehe** α **doch nicht vor deinem Knecht über.**

Randgl. a) vor einem fällt er nieder, und redet auch als mit einem, und doch mit dreien; da ist die Dreifaltigkeit in Gott angezeigt.

Anm. [1]) Daß hier eine göttliche Person, nemlich der Sohn Gottes verstanden werde, solches wird bewiesen, 1) aus dem 1. V. da es heißt, der Herr, יהוה sei erschienen; welche Benennung in diesem Cap. achtmal wiederholt wird. 2) Daß die Person genannt wird אדני; a) wobei zu merken, daß, so oft es mit dem (י) gefunden wird, es den wesentlichen Gott anzeige. So hat auch Onkelos anstatt אדני gesetzt י oder Jehovah. 3) Daß dieser Person göttliche Eigenschaften und Werke zugeschrieben werden, nemlich die Allmacht, v. 10. 14. die Allwissenheit, v. 13. die Macht Gericht zu halten. v. 25. vgl. Apg. 10, 42. 17, 31. 4) Daß Abraham ihr göttliche Ehre beweiset. v. 27. [2]) Daß Abraham so gastfrei war, Ebr. 13, 2. gereicht ihm zum großen Lobe, und hat ein Kirchenlehrer über Luc. 16. die Gedanken, wenn er spricht: b) Es habe der reiche Mann in der Hölle den Lazarus in dem Schoße Abrahams gesehen als eines φιλοξένου, der gern beherbergt habe, und habe er dadurch den reichen Mann strafen müssen τῆς μισοξενίας ἀυτοῦ, daß er nicht gern beherbergen wollen. a) Walth. in spongia Mos. in Genes. alii. b) Theophyl.

V. 4.

Man [1]) soll euch α lasset euch doch ein wenig Wassers bringen, und eure Füße waschen; s. Luc. 7, 44. und lehnet euch zu eurer Erquickung und Ruhe, [2]) unter den Baum. der nahe an der Hütte steht.

Anm. [1]) Ob es wol diese Gäste nicht nöthig hatten, so ließen sie sichs doch wol gefallen, weil es Werke des Glaubens, der Liebe, Demuth und Freundlichkeit waren. a) Weil man nur schlechte Sohlen trug, oder gar barfuß ging, so mußte man die Füße oft waschen um sie vom Staube zu reinigen. [2]) Man urtheilt daher, als haben die Patriarchen ihre Hütten gern unter oder nahe bei den Bäumen aufgeschlagen. Daher auch die Haine, sowol den Namen des Herrn daselbst anzurufen, zu beten und zu opfern, als auch mit mehr Bequemlichkeit daselbst zu wohnen, angelegt worden sind. 1 Sam. 22, 6. 14, 2. Richt. 4, 5. a) Polus.

V. 5.

Und ich will euch [1]) einen Bissen Brots ein wenig zu essen bringen, v. 8. 1 Sam. 20, 27. Hiob 20, 14. Ps. 41, 10. 102, 5. daß ihr euer Herz labet, erquicket und stärket, Richt. 19, 5. 8. Ps. 104, 15. darnach sollt ihr fortgehen. (α gehet vorüber) und eure Reise weiter fortsetzen. Richt. 19, 5. 8. 1 Sam. 28, 22. Denn darum seid ihr meines erachtens zu mir eurem Knecht kommen. daß ich Gelegenheit hätte euch Liebe zu beweisen, solches sehe ich als eine Führung Gottes an. Sie sprachen: Thue, wie du gesagt hast. sie ließen ihn in den Gedanken, als wären sie, wie andere Wandersleute, seines Liebesdienstes, der Erquickung, Ruhe, der Speise und des Tranks benöthigt.

Anm. [1]) Aus Bescheidenheit verkleinert Abraham die Wohlthat, die er ihnen beweisen wollte, und zur Versicherung, daß sie ihm im geringsten keine Mühe verursachten, sintemal er ihnen nur weniges vortragen werde, weil es schon Mittag sei, und er glaube, daß sie gern bald etwas Speise zu sich nehmen möchten.

V. 6.

Abraham eilete nach dem Triebe seiner Dienstfertigkeit, in die Hütte zu Sarah, vor freuden, als er hörte, daß sie so lange bei ihm verziehen wollten, und sprach: Eile und [1]) menge drei [2]) Maas holl. Metzen, vom reinsten Semmelmehl, knete und [3]) backe Kuchen. 1 Kön. 19, 6.

Anm. [1]) Dieses Wort steht im Ebr. nicht, sondern nur eile und knete, um die Eilfertigkeit Abrahams anzuzeigen. Den Verstand vollkommen zu machen hat Luther das Wort mengen dazu gesetzt. [2]) סאה war ein gewiß Maß trockener Sachen, haltend 144 Hühnereierschalen, den dritten Theil vom Epha. 2 Mos. 16, 36. [3]) Eigentlich bedeutet עגה einen Kuchen, der ungesäuert auf dem Heerde oder Kohlen bald gebacken werden konnte. 1 Sam. 28, 24.

V. 7.

Er aber lief in aller Eil zu den Rindern, damit er eins von den besten Kälbern auslesen möchte, und holte ein zart gut Kalb, und gabs dem Knaben; seinem Knechte, den er zur Hand hatte; der eilete so viel immer möglich war, und bereitets zu. um die Gäste nicht lange aufzuhalten. v. 5.

Anm. Lg. Da Abraham unter diesen Gästen den Sohn Gottes aus seinen vorigen Erscheinungen und aus seiner besondern Gestalt gar wohl erkannt hat; so wird wol ohne zweifel das, was bei der Martha und Maria unterschieden vorging, Luc. 10, 40—42. bei ihm, dem Affecte nach, sich zusammen gefunden haben: nemlich er wird zwar wol gern, wie hernach die Maria, zu den Füßen des Herrn haben sitzen wollen; allein die Dienstfertigkeit hat ihn doch angetrieben, sich der sichtbaren Gegenwart des Sohnes Gottes auf einige Zeit zu berauben, in der Versicherung, daß er sich solches gnädiglich würde gefallen lassen.

V. 8.

Und er, indem das Kalb zubereitet und gekocht wurde, trug auf Butter und Milch, als die gewöhnlichsten, nahrhaftesten und gesundesten Speisen der alten, 5 Mos. 32, 13. 14. und endlich auch von dem Kalbe, das er durch seinen Diener zubereitet hatte, und setzte es ihnen vor, und trat vor sie Chald. er diente ihnen, c. 41, 46. und bewies hierdurch seine Dienstfertigkeit und Demuth gegen seinen hohen Gast, den er wohl kannte, unter dem Baum, [1]) und sie aßen.

Anm. [1]) Augustinus meint, sie haben wahrhaftig gegessen; denn wie sie wahrhaftig gegangen sind, wahrhaftig ihnen haben die Füße waschen lassen, also haben sie auch wahrhaftig gegessen; jedoch haben sie gegessen, nicht aus einem Hunger oder Nothwendigkeit, sondern aus Gutwilligkeit. s. Luc. 24, 43. R. Jonathan gibts: Es deuchte ihm, als äßen sie. vgl. Tob. 12, 19.

Nutzanw. 1) v. 1. Cr. Der Sohn Gottes ist leutselig, und seine Lust ist bei den Menschenkindern. Spr. 8, 31. 2) v. 2—4. Die Tugend der Gastfreiheit steht Christen wohl an, und muß insonderheit an gläubigen und frommen ausgeübt werden; Ebr. 13, 2. Jes. 58, 7. 1 Petr. 4, 9. Hiob 31, 32. Röm. 12, 13. Gal. 6, 10. doch muß man auch hierin alle Vorsicht gebrauchen. Sir. 11, 31. 3) Ein Christ soll dem andern mit Ehrerbietigkeit zuvorkommen. Röm. 12, 10. 4) Reisende Personen soll man nicht auf der Straße liegen lassen, sondern sie aufnehmen, und sich liebreich und hülfreich gegen sie erweisen; Röm. 12, 13. Richt. 19, 17—21. wozu heutiges tags diejenigen insonderheit verbunden sind, welche in Wirthshäusern wohnen. Luc. 10, 34. 35. 5) v. 6—8. Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. 2 Cor. 9, 7. 6) Tü. Welch eine einfältige Art der Bewirthung bei den alten! heutzutage mag man wol sagen: wozu dient der Unrath? Solcher Ueberfluß, der nur zur Völlerei und Unmäßigkeit in essen und trinken Versuchung gibt, und das Herz beschwert, ist eine der unerkannten Sünden. Luc. 21, 34. Gal. 5, 21. und thut der Seele und dem Leibe Schaden. 7) Cr. Christen müssen keine Prasser sei, und sich nicht gewöhnen zum schlemmen, auf daß sie nicht zu Bettlern werden. Sir. 19, 31. 8) Cr. Christliche Gäste nehmen fürlieb mit täglicher Hausspeise, tadeln nicht, was ihnen vorgetragen wird, fordern nicht dies und das, sondern sind mit dem Wirth zufrieden. Sir. 31, 32.

* * *

II. **Die Verkündigung der Geburt Isaacs.** v. 9—15.
Diese wird
1. Gethan.
   a. Die vorhergehende Frage: Da sprachen ꝛc. v. 9.
   b. Die Verkündigung selbst, worin angezeigt wird
      1. Die Zeit: Da sprach er: Ich will wieder ꝛc. v. 10.
      2. Die Sache: Siehe, so soll Sarah ꝛc.
2. Gehört: Das hörete Sarah ꝛc.
3. Belacht.
   a. Die Ursachen des lachens.
      1. Das Alter Abrahams und Sarä: Und sie ꝛc. v. 11.
      2. Der Zustand Sarä: Also daß es Sarah ꝛc.
   b. Das lachen selbst.
      1. Wie es geschehen: Darum lachte ꝛc. v. 12.
      2. Was sie dabei gesagt: Und sprach: Nun ich alt ꝛc.
4. Bestätigt.
   a. Durch Misbilligung des lachens: Da sprach ꝛc. v. 13.
   b. Durch Vorhaltung der Allmacht Gottes: Sollte ꝛc. v. 14.
   c. Durch Wiederholung der Verheißung: Um diese ꝛc.
   d. Durch Bestrafung der Sarah.
      1. Die bestrafte Sünde.
         a. Worin sie bestanden: Da leugnete Sarah ꝛc. v. 15.
         b. Woher sie entstanden: Denn sie fürchtete sich.
      2. Deren Bestrafung: Aber er sprach ꝛc.

V. 9—15.

V. 9. **Da sprachen sie** indem sie noch bei der Mahlzeit waren v. 16. **zu ihm:** nicht aus Unwissenheit, sondern Gelegenheit zur folgenden Unterredung zu geben: **Wo ist dein Weib Sarah? Er antwortete: Drinnen** α siehe da [1]) **in der Hütte.** v. 6. auf welche ich mit der Hand weise, darin sie ihre besondere Wohnung hat.

Anm. [1]) Es erhellt aus vielen Stellen h. Schrift, daß die Weiber ihre eigenen Zimmer und Wohnungen gehabt. Diesem Exempel sind auch die Griechen gefolgt, nach dem bekannten Ort des Cornel. Nep. Siehe auch c. 24, 28. 67. 30, 16. 31, 33. Ruth 1, 8. Hohel. 3, 4. 8, 2. L. Die Sarah war nicht wie andre Weiber vorwitzig, sie lief nicht hervor, trat an die Thür und sah, was für Gäste kommen waren, hörte ihren Reden zu, fiel ihnen ins Wort. Nein sie thut der keins, sondern wartet ihrer Arbeit und Haushaltung, und bekümmerte sich um andere Dinge nichts.

V. 10.

Da sprach er: der Sohn Gottes; **Ich will wieder zu dir kommen,** ich will durch die Erfüllung meiner Verheißung dich in gnaden besuchen, c. 21, 1. ob ich dir gleich eben nicht sichtbar deswegen wieder erscheinen werde, **so ich lebe,** α gegen die Zeit des Lebens, d. i. im folgenden Jahr um diese Zeit, 2 Kön. 4, 16. Röm. 9, 9. LXX. κατὰ τὸν καιρὸν τοῦτον, **siehe so soll Sarah, dein Weib, einen Sohn haben. Das hörete Sarah hinter ihm, hinter der Thür der Hütte.** α und Sarah hörte das in der Thür der Hütte, die hinter ihm (und nicht weit von dem Baum, unter welchem sie aßen, abgelegen) war.

Anm. Die Randgl. welche hier Luther bei den Worten, **so ich lebe,** hat, fällt nach der rechten Uebersetzung des Grundtextes weg. Es wird damit dem Abram versichert: Entweder ich will in neun Monaten wieder zu euch kommen, welches die gehörige Zeit ist, einem Kinde das Leben zu geben. Oder auch: das künftige Jahr im Frühling, da alles wieder lebendig wird. Oder am füglichsten wie wir in Paraphr. gesetzt haben: in einem Jahr, um eben diese Zeit. Tellers B.

V. 11.

Und sie waren beide, Abraham und Sarah, alt und wohl betaget, α sie gingen in die Tage, waren hoch an Jahren kommen, Jos. 13, 1. Luc. 1, 7. **also daß es Sarah nicht mehr ging nach der Weiber Weise.** c. 31, 35. die so lange ihre monatliche Zeit zu haben pflegen, als sie noch im stande sind schwanger zu werden; wenn aber solche aufhört, nach dem gemeinen Lauf der Natur dazu untüchtig werden. Sarah fand sich Alters wegen nicht mehr in dem Stande, in welchem sie Kinder zeugen könnte. Röm. 4, 19.

Anm. Dieser Vers gibt die Ursache dessen, daß im folgenden gesagt wird, Sarah habe gelacht. Ihre besten Jahre hatte sie in Unfruchtbarkeit zugebracht, nun war ihr Leib zum Kinderzeugen erstorben und ganz unfähig worden: sie meinte demnach, es wäre vielleicht ein höflicher Scherz und

übereilte sich in ihrem Urtheil durch Unglauben, wiewol sie denselben durch Gottes Gnade bald überwand, Ebr. 11, 11. als sie v. 14. auf die Allmacht Gottes geführt wurde.

V. 12.

Darum [1] **lachte sie bei sich selbst**, c. 17, 17. in ihrem Herzen heimlich, da sie allein war, aus einer Schwachheit des Glaubens, indem sie die Verheißung nach ihrer bloßen Vernunft beurtheilte, und sie für unmöglich hielt, **und sprach**: in ihrem Herzen: **Nun ich alt bin, soll ich noch Wollust pflegen**, α sollte mir noch Lust geschehen, Weish. 7, 2. durch keuschen ehelichen Beischlaf; **und mein Herr** (mit welcher Benennung sie ihre schuldige Ehrerbietigkeit gegen ihren Ehemann bezeigte, 1 Petr. 3, 6.) **auch alt ist.** c. 17, 17.

Anm. [1]) Dies lachen der Sarah war keine höhnische Spötterei über diese göttliche Verkündigung, sondern eine Wirkung der starken Verwunderung und Befremdung über eine zwar angenehme und erfreuliche, aber doch für unmöglich, wenigstens unwahrscheinlich gehaltene Sache. Baumgart. in der A. Welthist. Th. 2. p. 273.

V. 13.

Da sprach der Herr der Jehovah v. 3. 22. **zu Abraham**: da er nach seiner Allwissenheit die Gedanken des Herzens und die äußerlichen Geberden der Sarah erkannte, ob sie gleich hinter ihm gestanden: **Warum lachet deß Sarah, aus Unglauben, und spricht**: in ihrem Herzen: **Meinest du, daß es wahr sei, daß ich noch gebären werde**, α sollte ich auch wahrhaftig gebären, **so ich doch alt bin?**

Anm. Gott fordert nach seiner Leutseligkeit die Sarah nicht vor sich und bestraft sie, wie sie wol verdiente, mit harten Worten; unterdessen beschämt er sie doch, und bestärkt eben dadurch den Abraham in seinem Glauben, indem er sich hierunter als den allwissenden Gott bewies.

V. 14.

Sollte dem Herrn etwas unmöglich wunderbar α **verborgen sein?** nemlich daß ers nicht thun könnte: Jer. 32, 17. 27. ob wol etwas über die Kräfte des menschlichen Verstandes ist, sollte deswegen Gott nicht Mittel und Wege wissen seinen Zweck zu erreichen in den Dingen, die er auszuführen beschlossen hat? Luc. 1, 37. **Um diese** bestimmte **Zeit**. c. 17, 21. 21, 2. 2 Mos. 23, 15. **will ich wieder zu dir kommen, so ich lebe**, α um diese Zeit des Lebens, s. v. 10. **so soll Sarah einen Sohn haben.**

V. 15.

Da leugnete α log **Sarah**, aus Scham und Schrecken, als sie merkte, daß ihres Herzens Gedanken und Geberden diesem Gaste nicht unbekannt wären, ob sie wol vor sich allein, ohne jemandes beisein gelacht hatte, nun aber bei einem zwar wunderbaren, aber ihr doch angenehmen Gespräch etwas näher herzugetreten war, **und sprach**: in solcher Bestürzung: **Ich habe nicht gelacht, denn sie fürchtete sich.** da Gott ihr Vergehen so offenbar machte, und sie nach und nach erkannte, auch aus der Rede selbst wohl abnehmen konnte, was sie für Gäste vor sich hätte. **Aber** er nemlich der Herr, **sprach**: mit größester Gewisheit: **Es ist nicht also, du hast gelachet.** warum verstellest du dich, und willst dein Unrecht häufen; war es unrecht, daß du aus Unglauben lachtest, so solltest du es desto eher erkennen, bekennen und dich darüber betrüben. Eine freundliche, aber doch ernstliche Bestrafung, dadurch sie so vielmehr von der Wichtigkeit der Sache und der Wahrheit der Verheißung konnte überzeugt werden.

Anm. Aus dem, daß Sarah sich nicht weiter verantwortet, sondern die Bestrafung geduldig annimmt, sieht man, daß sie ihr Unrecht erkannt, und es Gott werde abgebeten haben; daher sie auch in seiner Gnade ist erhalten worden, daß sie zugleich ein Vorbild der freien Kirche N. T. Gal. 4, 22. 27. 31. und eine Mutter der gläubigen geblieben ist. 1 Petr. 3, 6. Wie hart Zacharias um seines Unglaubens willen hingegen gezüchtigt worden sei, s. Luc. 1, 20.

Nutzanw. 1) v. 9. Cr. Weibern steht es wohl an, daß sie ihrer und nicht der Nachbarn Häuser warten, züchtig in Worten und ihrem Mann aufwärtig seien, und thun was die Hausarbeit von ihnen fordert. Spr. 31, 10f. 2) v. 10. Man darf nicht immer wie ein stummer bei Tische sitzen, doch sollen unsere Reden auch über Tische lieblich und mit Salz gewürzt sein. Col. 4, 6. Luc. 14, 7f. 3) v. 11. W. Wenn die Menschen schon gern eine Gutthat, deren Verheißung ihnen von Gott dem Herrn wiederfahren, haben wollen, so geschieht es zuweilen nicht sofort, sondern der Herr pflegt die Verheißung aufzuschieben, bis sie fast nicht mehr daran gedenken, daß sie kommen werde. Luc. 1, 13. 4) W. Wenn wir mit Ungestüm von Gott etwas haben wollen, so kommt es nicht, wenn wir wollen; wenn wir aber den lieben Gott nur lassen walten, so können wir unsrer Bitte gewährt werden, zur Zeit wenn wir am wenigsten daran gedenken. Klagl. 3, 26. Jes. 30, 15. 5) Ein Christ muß Gottes Verheißungen nicht abmessen nach dem, was ihm gut deucht, sondern er muß Gottes Allmacht seiner Vernunft weit vorziehen. Zach. 8, 6. Luc. 1, 37. Ephes. 3, 20. 6) v. 12. Die Weiber müssen ihren Männern unterthan sein und sie in ehren halten. 1 Petr. 3, 6. 7) v. 13. Tü. Der Glaube muß auch da hoffen, wo nichts zu hoffen ist, und lauterlich auf Gottes Wort sehen. Röm. 4, 18. 8) v. 15. W. Wer sein Unrecht mit einem andern Unrecht beschönigen will, thut nichts anders als Sünde mit Sünde häufen. Spr. 30, 32. 9) Gott hält auch den frommen, wenn sie sündigen, ihre Sünden vor, und schweigt nicht dazu still. 2 Sam. 12, 7f.

* * *

(II.) Die Unterredung des Herrn mit Abraham wegen der Vertilgung Sodoms. v. 16—33.

I. Die Anzeige des vorhabens mit Sodom und Gomorra. v. 16—21.

1. Wann sie geschehen: Da Abrahams Gäste
   a. Fortreiseten: Da stunden die Männer ꝛc. v. 16.
   b. Von ihm begleitet wurden: Und Abraham ꝛc.
2. Wie sie geschehen.
   a. Die Ursachen solcher Anzeige.
      1. Die vorläufige Frage: Da sprach der Herr ꝛc. v. 17.
      2. Die angeführten Ursachen. Diese sind
         a. In ansehung seiner Nachkommen,
            1. Das Wachstum seines Geschlechts: Sintemal ꝛc. v. 18.
            2. Der Segen aller Völker in ihm: Und alle ꝛc.
         b. In ansehung seiner selbst,
            1. Die Fortpflanzung der Religion: Denn ꝛc. v. 19.
            2. Der ihm verheißene Segen: Auf daß ꝛc.
   b. Die Anzeige selbst.
      1. Die Sünden, so ihn dazu bewegten: Und der ꝛc. v. 20.
      2. Das vorhaben mit Sodom: Darum will ꝛc. v. 21.

V. 16—21.

V. 16. **Da stunden die Männer** die Gäste Abrahams in männlicher Gestalt, **auf von dannen**, von dem Orte, wo sie die Mahlzeit genossen hatten, vermuthlich nach einem gethanen Abschiedswunsch, **und wandten sich gegen Sodom**; dahin zu reisen; c. 19, 28. **und Abraham ging** aus Liebe und Ehrerbietigkeit **mit ihnen, daß er** noch weiter von ihrem Umgange Nutzen hätte, und sie zugleich **geleitete**, dazu er durch einen geheimen Zug Gottes veranlaßt wurde; wie denn auch zu dem Ende diese himmlischen Gäste nicht von ihm aufgefahren, und ihm unsichtbar worden, wie c. 17, 22. von dem Sohne Gottes steht, sondern sichtbarer weise fortgegangen sind.

V. 17.

Da sprach der Herr: der vornehmste unter diesen dreien: v. 3. **Wie kann ich Abraham verbergen**, Ps. 25, 14. Joh. 15, 15. **was ich thue?** ich muß es ihm allerdings offenbaren, denn er ist mein Freund, und Syr. mein getreuer Knecht.

Anm. Dergleichen Fragen haben die Kraft, etwas viel stärker zu bejahen. 2 Sam. 7, 5. Mt. 7, 16. Amos 3, 6.

V. 18.

Sintemal er ein groß und mächtig Volk soll werden, c. 12, 2. 15, 5. 17, 2. **und alle Völker auf Erden in ihm gesegnet werden sollen.** c. 12, 3. in dem Messias, der aus seinen Nachkommen geboren werden soll, der die Quelle alles geistlichen und ewigen Heils, und als ein offener Brunn allen Völkern sein wird.

Anm. Um zweier Ursachen willen entdeckt Gott das bevorstehende Gericht über Sodom dem Abraham: 1) Weil er der Stammvater des Messias sein sollte. Nun war ihm für seine Nachkommen das Land Canaan verheißen, welches an Sodom grenzte. Das Gericht aber, das Gott vollziehen wollte, sollte seinen Nachkommen ein Denkmal des feuerbrennenden Zorns Gottes sein, der auch über sie zusammenschlagen werde, wenn sie die Sünden Sodoms begehen würden. Dazu kam noch die 2) Ursache, v. 19. daß Gott wußte, Abraham werde den Untergang Sodoms seinen Kindern ernstlich vorhalten, damit sie von Sünden abgeschreckt, anstatt des Fluchs den Segen erlangen möchten.

V. 19.

Denn ich weiß, α **ich kenne ihn**, 2 Mos. 23, 12. 17. so daß ich ihm mit aufrichtiger, brünstiger, ewiger Liebe zugethan bin, ich sorge für ihn, und wache über ihn zu seinem Heil, 2 Mos. 1, 20. Nah. 1, 7. Ps. 31, 8. 144, 3. Spr. 18, 10. 2 Tim. 2, 19. Joh. 10, 14. 15. **er wird befehlen**, α darum daß er befehlen wird **seinen Kindern, und seinem Hause nach ihm, daß sie** aus dem erschrecklichen Untergange Sodoms die Strafgerechtigkeit Gottes erkennen, sich vor seinem Zorn fürchten, und **des Herrn Wege halten**, 2 Mos. 32, 8. 5 Mos. 9, 12. 16. 11, 28. Ps. 25, 4. 8. Spr. 23, 19. vor ihm wandeln und fromm sein, c. 17, 1. **und thun** mit aufrichtigem willigem Herzen, **was** nach dem Gesetz des Herrn **recht und gut ist**; α Recht und Gerechtigkeit; Hiob 34, 23. Ps. 25, 9. Hes. 20, 11. Jes. 5, 7. und also die Religion weder in der bloßen Speculation, noch in der äußerlichen Opferhandlung und Beschneidung der Vorhaut des Fleisches setzen, sondern in wirklicher Uebung thätig erweisen, **auf daß** [1]) **der Herr auf Abraham** in seinem Samen **kommen lasse** alle das gute, **was er ihm verheißen** und durch so vielfältige Wiederholungen bestätigt **hat.**

Anm. [1]) So redet Gott öfters von sich in der dritten Person, damit denn zugleich auf die Mehrheit der Personen in dem einigen göttlichen Wesen gesehen wird.

V. 20.

Und der Herr v. 3. **sprach: Es ist ein** um Rache rufendes **Geschrei** Arab. eine Stimme der unterdrückten, Hiob 16, 18. 34, 28. Jes. 5, 7. zu [1]) **Sodom und Gomorra**, und in den benachbarten Städten, **das ist groß**, und viel wegen der überhäuften schrecklichen Bosheit, [2]) **und ihre** [3]) **Sünden** α Sünde, d. i. eine jegliche derselben, c. 13, 13. **sind fast schwer.** so daß bereits das Maß ihrer Sünden voll ist, daß ich sie nicht länger übersehen kann.

Anm. [1]) Es wird hier nur zweier Städte gedacht, da doch über Adama und Zeboim 5 Mos. 29, 23. Hos. 11, 8. gleiches Gericht ergangen ist, weil Sodom und Gomorra vielleicht sich noch schrecklicher versündigt, oder größer gewesen sind als die beiden andern Städte. [2]) Die Sünden waren unter andern: 1) Uebermuth und Hoffart, so aus dem Mißbrauch des Reichtums entstand; Hes. 16, 49. 2) Große Frechheit, da sie nicht nur ungescheut sündigten, c. 19, 5. sondern sich auch ihrer Sünden rühmten; Jes. 3, 9. 3) Unbarmherzigkeit gegen die armen und Fremdlinge. c. 19, 4. 2 Petri 2, 8. 4) Unverschämte Geilheit, Unzucht und stumme Sünden. Kurz sie gingen so weit, a) daß die Größe ihrer Sünden zum Sprichwort worden, Jes. 1, 9. Jer. 23, 14. wie auch ihre Strafe; 5 Mos. 29, 23. Jer. 49, 18. c. 50, 4. Zeph. 2, 9. Jes. 13, 19. daher sie auch 400 Jahre eher als die Cananiter sind ver-

tilgt worden. [3]) α **Weil das Geschrei von Sodom und Gomorra groß ist, und weil ihre Sünde sehr schwer ist:** sie war demnach recht himmelschreiend, welche Gott gleichsam um ein gerechtes einsehen anschrie: da denn den Sünden zugeschrieben wird, was hie und da die noch übrigen gottseligen Seelen thaten, welche darüber zu Gott riefen, auch selbst an solchen Orten, wo man die gerechten unterdrückt und von sich gejagt hatte, und dem Lot noch alles Herzeleid anthat: c. 13, 13. 19, 13. Hes. 16, 49. 50. 2 Petr. 2, 6. 7. 8. Jud. v. 7. Und also ward Sodom ein Bild des geistlichen Babels, Off. 11, 8. davon es Off. 18, 5. heißt: Ihre Sünden reichen bis in den Himmel, und Gott denkt an ihren Frevel. Fr. Himmelschreiende Sünden heißen insonderheit in der h. Schrift: 1) die Vergießung unschuldigen Blutes; c. 4, 10. Hiob 16, 18. 2) Die Sünden Sodoms, wovon hier geredet wird; 3) Unterdrückung des Volkes Gottes, 2 Mos. 3, 7. insonderheit der Wittwen und Waisen, 2 Mos. 22, 22. 17. Sir. 35, 19. 4) Die Zurückhaltung des Lohns der Arbeiter, Jac. 5, 4. nach den bekannten Versen: Clamitat ad coelum vox sanguinis et Sodomorum, vox oppressorum, merces detenta laborum. a) Burmann.

V. 21.

Darum will [1]) **ich hinab fahren,** s. c. 11, 5. Apg. 7, 34. **und sehen,** Jer. 32, 19. Hes. 16, 50. Amos 9, 8. Ps. 14, 2. Hiob 34, 21. durch genaue Untersuchung als ein gerechter Richter, **ob sie alles gethan haben,** α ob sie die Vollendung gethan, Jes. 10, 23. das Maß ihrer Sünden erfüllt haben, **nach dem Geschrei, das vor mich von den unterdrückten,** Gewalt leidenden und beängstigten **kommen ist; oder ob's nicht also sei,** [2]) **daß ich's wisse.**

Anm. [1]) Weil Mamre höher lag als die Gegend Sodoms, so kann es auch heißen nach der gemeinen Bedeutung, **ich will hinab gehen.** Lg. Da Gott allgegenwärtig und allwissend ist, Ps. 94, 9. 139, 7. 8. Ebr. 4, 13. so ist seine Zukunft, wodurch er die Menschen im Zorn oder mit Gnade heimsucht, von der Wirkung seiner Gerechtigkeit oder Gnade, wodurch er sich gegenwärtig erweist, zu verstehen, c. 11, 5. 7. Des hinabfahrens gedenkt der Herr in ansehung des Throns seiner Herrlichkeit, von welchem er, nach menschlicher Art zu reden, gleichsam herabgefahren war, und sich nun noch erst mit der richterlichen Untersuchung und Strafe als gegenwärtig erweisen wollte. [2]) Ein Beweis der Langmuth und richterlichen Gerechtigkeit Gottes, da er nicht eher straft, als bis er, menschlicher weise zu reden, sich des begangenen Unrechts erkundigt hat, und gewiß weiß, daß der beklagte eine große Missethat begangen hat. c. 11, 5.

Nutzanw. 1) v. 16. Cr. Bei Gastmalen soll man bei zeiten aufstehen, und nicht der letzte sein, noch warten bis alles ausgeleert ist. Sir. 32, 15. 2) Seinem Gast das Geleite geben, und ihn mit frieden von sich lassen, ist christlich und löblich. c. 12, 20. Apg. 20, 38. 1 Cor. 16, 11. 3) v. 17. Tü. **Der Herr thut nichts, er offenbare denn** sein Geheimnis den Propheten, seinen Knechten. Amos 3, 7. Ps. 25, 14. 4) v. 18. Tü. Es ist ein ungemeiner Segen, den Gott auf diejenigen legt, welche ihre Kinder lehren die Wege des Herrn halten; aber auch ein vornehmes und großes Gebot Gottes. 5 Mos. 6, 7. 5) v. 19. Christliche Hausväter und Häupter über andere müssen die wahre christliche Lehre nicht nur für sich fassen und behalten, sondern auch solche auf ihre Kinder und Kindeskinder durch stetswährende Erinnerung fortzupflanzen suchen. Eph. 6, 4. Sir. 30, 1f. 6) v. 20. H. Wie das Wasser nach der Hitze pflegt kälter als zuvor zu werden; so werden böse Menschen auch durch die Trübsal gemeiniglich ärger, Ps. 78, 31. 32. 7) Tü. Die Sünde kann nicht verborgen bleiben, sondern schreiet, c. 4, 10. Jac. 5, 4. und ist eine schwere Last, die das Gewissen drückt. Ps. 38, 5. So eile denn Sünder, dich dieser Last durch wahre Buße zu entschütten, ehe das Geschrei der Sünde die wirkliche Verdammung dir zuzieht. 8) Alsdann sind die allgemeinen Landstrafen am allernächsten vor der Thür, wenn man allerlei abscheuliche Bubenstücke und Sünden öffentlich treibt, und sich seiner Bosheit noch wol dazu rühmt. Richt. 19, 25. 20, 1f. 9) v. 21. Obrigkeitliche Personen müssen mit Sprechung des Urtheils über einen beklagten nicht allzusehr eilen, sondern sich der Sache zuvor erst recht erkundigen. 2 Mos. 23, 6. 7. 8. Spr. 18, 13.

* * *

II. **Die sechsfache Fürbitte Abrahams für Sodom.** v. 22—33.

1. Wann sie geschehen: Und die Männer wandten ꝛc. v. 22.
2. Wie sie geschehen.
   a. Die erste Fürbitte, darin er Gott seine Gerechtigkeit vorhält.
      1. Abrahams Anrede, bestehend
         a. In einer zwiefachen Frage
            1. In absicht der gerechten insgemein: Und trat zu ihm ꝛc. v. 23.
            2. In absicht einer gewissen Anzahl: Es möchten vielleicht ꝛc. v. 24.
         b. In Beantwortung solcher Frage, in einer dreifachen Verneinung.
            1. Die erste Verneinung: Das sei ferne ꝛc. v. 25.
            2. Die andere: Das sei ferne von ꝛc.
            3. Die dritte: Du wirst so nicht ꝛc.
      2. Des Herrn Antwort, welche enthält
         a. Eine Bedingung: Der Herr sprach: Finde ich ꝛc. v. 26.
         b. Eine Versprechung: So will ich nun ihrer ꝛc.
   b. Die zweite Fürbitte.
      1. Abrahams Bitte. Diese ist
         a. Eine demüthige: Abraham antwortete ꝛc. v. 27.
         b. Eine zuversichtliche: Es möchten vielleicht ꝛc. v. 28.
      2. Des Herrn gnädige Antwort: Er sprach: Finde ich ꝛc.
   c. Die dritte Fürbitte.
      1. Abrahams Bitte: Und er fuhr weiter ꝛc. v 29.
      2. Des Herrn Antwort: Er aber sprach: Ich ꝛc.
   d. Die vierte Fürbitte.
      1. Abrahams Bitte. Diese ist
         a. Eine ehrerbietige: Abraham sprach ꝛc v. 30.

b. Eine zuversichtliche: Man möchte vielleicht ꝛc.
2. Des Herrn Antwort: Er aber sprach ꝛc.
e. Die fünfte Fürbitte.
1. Abrahams ehrerbietige Bitte: Und er sprach ꝛc. v. 31.
2. Gottes gnädige Antwort: Er antwortete: Ich will ꝛc.
f. Die sechste und letzte Fürbitte.
1. Abrahams letzte Bitte: Und er sprach: Ach ꝛc. v. 32.
2. Des Herrn gnädige Antwort: Er aber sprach ꝛc.
3. Der erfolgte Abschied
a. An seiten des Herrn: Und der Herr ging ꝛc. v. 33.
b. An seiten Abrahams: Und Abraham kehrte ꝛc.

V. 22—33.

V. 22. **Und die Männer** die Engel, welche in der Gesellschaft des Sohns Gottes v. 2. zu Abraham kommen, und bei ihrer Abreise von ihm bisher begleitet worden waren, **wandten ihr Angesicht** *a* kehrten sich von dannen, c. 19, 1. **und gingen** zum voraus **gen Sodom**, um den Lot in Sicherheit zu bringen, c. 19, 12. 13. 16. **aber Abraham blieb stehen vor dem** [1]) **Herrn.** T. damit er für Sodom möchte bitten, denn ihm war nicht unbewußt, daß viele gottlose Leute in der Stadt waren, und daß derer wegen eine schwere Strafe auf sie fallen möchte; doch vermeinte er, es möchte noch eine Anzahl frommer und gottseliger Leute drinnen sein, um welcher willen Gott der Stadt billig verschonen sollte; sonderlich wußte er wohl, daß Lot mit den seinen drinnen war.

Anm. [1]) Dieser wird nun von den beiden erschaffenen Engeln merklich unterschieden, daß man wohl sieht, daß der unerschaffene Engel der Sohn Gottes gewesen, wofür ihn auch Abraham erkannt hat, welches aus dem folgenden, sonderlich aus v. 27. deutlicher erhellt. Abraham hatte etwa 20 Jahr vorher diese Städte durch seine Tapferkeit aus den Händen ihrer Feinde errettet c. 14, 14f. und jetzt bemühte er sich, sie aus den Händen der rächenden Gerechtigkeit Gottes heraus zu reißen, indem er um Verschonung bei Gott anhält. Hagemann. Saurin. disc. Part. 1. p. 371.

V. 23.

Und trat näher **zu ihm**, wie mit dem Leibe, also insonderheit nach der Begierde seines Herzens, eine demüthige Fürbitte einzulegen, c. 44, 18. Jac. 4, 8. **und sprach:** [1]) **Willst du denn den gerechten** c. 6, 9. 7, 1. Ps. 11, 5. 37, 25. Hes. 18, 20. **mit dem gottlosen umbringen?** und verderben?

Anm. a) Gott hatte zwar noch nicht ausdrücklich gesagt, daß er Sodom verderben wolle, Abraham aber konnte es aus allen Umständen leicht schließen. [1]) b) Straft Gott ganze Städte, Völker und Länder, so werden oft auch die gläubigen nicht darunter verschont. Hatte in folgender Zeit Gott 3 Mos. 18, 25. gedroht, daß das Land, wenn sich sein Volk versündigen würde, seine Einwohner ausspeien solle, so wurde solche Drohung bei den erfolgten schweren Versündigungen erfüllt. Gleichwol muß Daniel, Hesekiel, Esra u. a. m. mit in die Gefangenschaft. Warum? damit Gott zeigen könne, wie er für die seinigen sorgen, und sie aus aller Noth reißen könne. Oder so ja auch zuweilen der gerechten Leiber mit den gottlosen umkommen sollten, so schadets ihnen doch gar nicht an ihren Seelen, daß sie vielmehr desto mehr Ehre und Herrlichkeit dereinst von Gott erlangen werden. Hes. 21, 3. 4. Hiob 9, 20. a) Saurin. b) Calvin.

V. 24.

[1]) **Es möchten vielleicht funfzig gerechte** die ihren Glauben mit guten Werken beweisen, **in der Stadt sein; wolltest du die umbringen**, und durch so ein schweres Zorngericht sie verderben, [2]) **und dem Ort nicht** vielmehr **vergeben** seine Missethat **um funfzig gerechter willen, die drinnen wären?** in betracht daß die übrigen vielleicht durch die gerechten noch könnten gewonnen werden.

Anm. [1]) a) Einmal setzt Abraham voraus, daß auch wol in den verderbtesten Städten noch einige fromme sein könnten. Sodann versteht er durch gerechte, nicht kleine Kinder; denn ob diese wol nicht gerecht heißen in ihrem natürlichen Zustand, so konnten sie doch auch keine himmelschreienden Sünden begehen. Gleichwol sind sie mit verderbt worden, hoffentlich ohne Schaden an ihrer Seligkeit, oder weil Gott gesehen, sie würden mit der Zeit in die Fußtapfen ihrer Eltern treten. [2]) b) Gott hat in den folgenden Zeiten mancher Städte und Länder, so auch anderer Sünder, verschont, um einiger weniger gläubigen willen, c. 19, 19. 20. 21. Apg. 27, 24. Jes. 65, 8. 1 Sam. 12, 19. 2 Mos. 32, 14. und so würde er auch hier gethan haben, wenn nur zehn gerechte drinnen gewesen wären. Ob er wol sonst dennoch seine Strafen hat ergehen lassen, wenn auch gleich unter den Sündern mehr gerechte als hier sich gefunden haben. Weil demnach Gott hierin seine Freiheit hat, so wendet sich Abraham zu der Liebe und Barmherzigkeit Gottes, und bittet, er wolle nicht nach der Strenge handeln, sondern der gottlosen um der frommen willen schonen, wie er insgemein zu thun pflege. a) Ramb. b) Burmann.

V. 25.

Das sei ferne von dir, ich weiß es aufs gewisseste, daß es deine Heiligkeit, Gerechtigkeit, Wahrheit, Liebe und Barmherzigkeit nicht zuläßt, **daß du das thust, und tödtest den gerechten mit dem gottlosen, daß der gerechte sei gleich wie der gottlose; das sei ferne von dir, der du weil du**, als der verheißene Weibessame und Messias, **aller Welt Richter bist**; Joh. 5, 22. 27. Apg. 10, 42. 17, 31. **du wirst so nicht richten.** sondern einem jeden geben, nachdem er gehandelt hat. *a* sollte der Richter der ganzen Welt nicht ein rechtes Gericht thun? Röm. 3, 4. 5. 6. 2, 11. Jes. 11, 3. 4.

V. 26.

Der Herr sprach: es sei also, deine Bitte soll statt finden: **Finde ich funfzig gerechte zu Sodom**

in der Stadt, und in ihren benachbarten Städten, die ich um gleicher Sünde willen zu verderben gedenke, so will ich um ihrer willen Jer. 5, 1. allen den Orten vergeben. sie sollen so gar nicht umgekehrt werden, daß sie vielmehr, was ihrer Seelen Heil und Seligkeit betrifft, zu gnaden sollen aufgenommen werden, wenn sie wahre Buße thun werden.

V. 27.

Abraham weil er Gnade vor Gott gefunden, und Versicherung von der Erhörung seiner Fürbitte erlangt hatte, faßte weiter ein Vertrauen zu ihm antwortete, fuhr fort zu reden, und sprach: Ach siehe, ich habe mich unterwunden *a* ich habe mir vorgesetzt, 2 Mos. 2, 21. 5 Mos. 1, 5. mein sehnliches verlangen ist zu reden mit dem Herrn, wiewol ich meinem Ursprunge nach Erde Staub und Asche bin. und auch nach dem Tode wieder muß darein verwandelt werden. c. 3, 19. Hiob 30, 19. Sir. 10, 9. Pred. 12, 7.

Anm. Je näher Abraham in seinem Gebet und Fürbitte zu Gott tritt, desto mehr erkennt er sein nichts und äußerste Unwürdigkeit. Eine herrliche Frucht des Glaubens!

V. 28.

Es möchten vielleicht fünf weniger denn funfzig gerechte darinnen sein; wolltest du denn die ganze Stadt verderben um der fünfe willen? *a* aus Mangel dieser fünfe? Er sprach: Finde ich drinnen fünf und vierzig, so will ich sie nicht verderben. sondern um ihretwillen allen den Orten vergeben. v. 26.

V. 29.

Und er fuhr weiter fort mit ihm in tiefster Demuth zu reden, und sprach: Man möchte vielleicht vierzig drinnen finden. Er sprach: Ich will ihnen nichts thun um vierziger willen. Weish. 12, 18.

V. 30.

Abraham sprach: Zürne nicht, c. 44, 18. Richt. 6, 39. Herr, daß ich noch mehr zur Erhaltung derer zu Sodom rede: Man möchte vielleicht dreißig drinnen finden. wolltest du dich wol durch dieselben, auf eine deiner Heiligkeit und Barmherzigkeit gemäße Weise, zur Versöhnung bewegen lassen? Er aber sprach: nach seiner Freundlichkeit, dem Abraham in seiner brünstigen Fürbitte auch hierin Gehör zu geben: Finde ich dreißig drinnen, so will ich ihnen nichts thun. ich will den gottlosen um der frommen willen, aus Hoffnung ihrer Besserung vergeben, insofern daß ich sie nicht vertilge.

Anm. Die Fürbitte Abrahams läßt sich Gott keineswegs misfallen, sintemal sie aus Glauben, Liebe und Demuth herkam, er dabei Gott nicht schlechthin vorschrieb, sondern seine Gerechtigkeit, Heiligkeit, Wahrheit und Liebe zum grunde legte. Gott selbst erklärte sich auch jederzeit, daß er dessen Wunsch erfüllen wollte, wenn ers nur so finden würde, daß seine göttlichen Eigenschaften dabei bestehen könnten. So viel vermag das Gebet Eines gerechten, wenn es ernstlich ist.

V. 31.

Und er sprach: Ach siehe, ich habe mich unterwunden v. 27. mit dem Herrn zu reden: laß mich für diesmal auch Gnade vor dir finden: Man möchte vielleicht zwanzig drinnen finden. Er antwortete: auch diesmal mit Freundlichkeit: Ich will sie nicht verderben um der zwanzig willen.

Anm. Das mochten die Leute zu Sodom wol nicht denken, was in dem Rath der Wächter über sie beschlossen wäre, und wie Abraham aus aufrichtiger Liebe zu ihnen vor den Riß trete, und die strafende Hand des erzürnten Richters aufhalten wollte.

V. 32.

Und er sprach: endlich: Ach zürne nicht Herr, daß ich nur noch einmal rede: Man möchte vielleicht [1]) zehn drinnen finden. Er aber sprach; [2]) Ich will sie nicht verderben um der zehn willen.

Anm. Lg. Man sieht hier wie der Glaube kämpft und immer stärker wird; und hingegen wie sich Gott durch den Glauben gleichsam eins nach dem andern abdringen läßt, oder dem gläubigen Gebet einräumt. [1]) a) Abraham bleibt bei der Zahl zehn stehen, nicht aus Furcht, daß seine Fürbitte, wenn er weniger setzte, vergeblich sein würde, sondern weil er dachte, es würden doch wenigstens zehn gerechte da sein. [2]) אשחית ich werde oder will sie nicht verderben. Dieses: ich will, wird hier sechsmal wiederholt, Gottes wahren, ernstlichen Willen anzudeuten, daß er nicht will den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Hes. 33, 11. a) Gerhard h. l.

V. 33.

Und der Herr ging hin, v. 21, da er mit Abraham ausgeredet hatte; das Gericht über Sodom auszuführen; und Abraham kehrete wieder hin mit vieler Bekümmernis seines Herzens, daß so gar keine gerechte in derselben und in ihrer Nachbarschaft wären, die den Zorn Gottes aufzuhalten vermöchten, an seinen Ort. v. 1. nach Hebron, da er wohnte. c. 13, 18. 18, 1.

Nutzanw. 1) v. 23. Tü. Die Fürbitte für die Glaubensbrüder, ja auch für alle gottlosen, ist eine große Christenpflicht, deren wir uns allezeit erinnern sollen. 1 Tim. 2, 1. Mt. 5, 44 f. 2) Cr. Ein Christ muß nicht böses mit bösem vergelten, sondern auch seine Feinde lieben, Luc. 6, 27. und für dieselben bitten. 2 Mos. 2, 11. Apg. 7, 60. 3) v. 25. Gott ist ein allgemeiner und auch gerechter Richter. Ps. 7, 12. 14. Darum ihr gottlosen, fürchtet euch vor seinem Zorn, und suchet ihm durch wahre Buße zu entrinnen: Ps. 2, 12. ihr frommen aber hebet eure Häupter auf und wisset, daß er wird mit Trübsal heimsuchen, die so euch Trübsal zugefügt haben, und eure Gerechtigkeit ans Licht bringen. Jes. 35, 4. 4) v. 26. Tü. Merket dies, ihr gottlosen, daß ihr und die Welt noch um der gerechten und frommen willen stehet; ihr wäret sonst durch den Zorn Gottes schon längst verzehrt worden, wie Sodom und Gomorra. Jer. 5, 1. 5) v. 27. Tü. Vor Gott muß man treten mit großer Ehrerbietung und in tiefster Erniedrigung seines Herzens sich beugen

vor seiner heiligen Majestät. Esra 9, 6. Dan. 9, 7. 8. 6) Lg. Ein stolzer Sinn ist wie zum Glauben, also auch zur gläubigen Fürbitte ganz ungeschickt. Judith 9, 13. 7) v. 28. Das gläubige Gebet eines gerechten, wenn es ernstlich ist, kann bei Gott viel ausrichten, Jac. 5, 16. und seine Strafen und Plagen von uns wenden. 2 Mos. 32, 14. Hes. 22, 30. 8) v. 30. Tü. Gott wird nicht müde in Anhörung des Gebets der gerechten. Ps. 34, 18. Mt. 15, 22f. 9) v. 32. O. Ein wahrer Christ muß im Gebet ohne unterlaß anhalten. 1 Thess. 5, 17. 10) Die gerechten sind in Gottes Augen sehr hoch geachtet. Sir. 10, 27. 25, 14. Joh. 11, 11.

Das XIX. Capitel.

Die Vertilgung Sodoms.

(I.) Die vorhergegangene Ausführung Lots. v. 1—23.

I. **Die Beherbergung zweier Engel, die ihn ausführen sollten.** v. 1—3.

1. Der Engel Ankunft.
   a. Wann sie angekommen: Die zween Engel ꝛc. v. 1.
   b. Wo sie den Lot angetroffen: Lot aber saß ꝛc.
2. Lots bezeugen gegen sie. Dies bestund
   a. In ehrerbietiger Bewillkommnung: Und da er ꝛc.
   b. In freundlicher Einladung. Solche wird
      1. Angebracht: Und sprach: Siehe, Herr ꝛc. v. 2.
      2. Abgeschlagen: Aber sie sprachen ꝛc.
      3. Wiederholt: Da nöthigte er sie ꝛc. v. 3.
      4. Angenommen: Und sie kehrten zu ihm ein ꝛc.
   c. In gütiger Bewirthung mit einem Gastmahl. Dessen
      1. Anrichtung: Und er machte ihnen ꝛc.
      2. Genießung: Und sie aßen.

V. 1—3.

V. 1. **Die zween Engel** c. 18, 22. **kamen** noch an eben dem Tage, da sie mit Abraham gespeiset, **gen Sodom des Abends**, zwar nicht als hätten sie nicht die Stadt erreichen können, sondern weil diese Zeit zu ihrem Vorsatz die bequemste war, sie wollten als reisende angesehen sein, die nun bei einbrechendem Abend nicht wüßten, wo sie bleiben sollten, **Lot aber** [1]) **saß zu Sodom unter dem Thor. Und da er sie sahe, stund er** aus Ehrerbietigkeit und Dienstfertigkeit **auf ihnen entgegen**, c. 18, 2. **und bückte sich** nach damaliger Gewohnheit, **mit seinem Angesicht auf die Erde**,

Anm. [1]) a) ישׁב heißt 1) wohnen, und kanns sein, daß Lot nicht weit von dem Thor seine Behausung gehabt, daß er daher desto eher die fremden hat können sehen hereinkommen; 2) sitzen, und ist's wahrscheinlich, daß Lot eben damals nicht ohne Gottes Vorsehung sich ins Thor gesetzt hat; nicht nur wie b) einige meinen, sein hereinkommendes Vieh vor sich vorbei gehen zu lassen, sondern vielmehr c) wegen der Gottlosigkeit der Einwohner, die reisenden zu sich zu bitten, und weil damals keine öffentlichen Gasthäuser waren, wo man herbergen konnte. Ebr. 13, 2. Daß Lot im Thor gesessen zu richten, 5 Mos. 16, 18. und ein Richter in Sodom gewesen sei, wie die Rabbinen wollen, ist nicht glaublich. a) Mehlhorns Erkl. der Schrift. 2. Band p. 664. b) Calv. c) Saurin. Tell. B.

V. 2.

Und sprach: unter ehrerbietigen Geberden mit freundlichen Worten: **Siehe, Herr**, *a* sehet meine Herren, beweiset mir die Gefälligkeit, und **kehret doch ein zum Hause eures Knechts, und bleibet über nacht; lasset eure Füße waschen**, c. 18, 4. **so stehet ihr morgens früh auf, und ziehet in frieden eure Straße. Aber sie** weigerten sich und wollten den Ernst des frommen Lot auf die Probe setzen, meinten, man könne auch wol in guter Ruhe eine Nacht unter freiem Himmel bleiben, und **sprachen: Nein**, du hast nicht nöthig, dir unsert wegen die geringste Mühe zu machen, **sondern wir wollen über nacht auf der Gassen bleiben.** Luc. 24, 28. 29.

V. 3.

Da nöthigte er sie fast sehr, er bat sie inständig, LXX. *κατεβιάσατο*, Luc. 24, 29. Chald. er bat demüthig, er hielt bei ihnen so stark an, als wollte er sie zwingen, so ein Ernst war es ihm, damit sie nicht von andern möchten beunruhigt werden, **und sie kehreten** auf vieles bitten **zu ihm ein, Apg. 16, 15. und kamen in sein Haus. Und er eilete, und machte ihnen ein Mahl, und buk ungesäuerte Kuchen**; welche er nebst andern Speisen auftrug; **und sie aßen.** c. 18, 8.

Nutzanw. 1) v. 1. Ein Christ muß sich gegen jedermann, insonderheit aber gegen fromme Leute demüthig und ehrerbietig beweisen. Röm. 12, 10. 2) Die Tugend der Gastfreiheit besteht nicht darin, daß einer gute Freunde einladet, und sie aufs herrlichste mit niedlichen Speisen und Getränk tractirt, der Hoffnung, von ihnen wieder bewirthet zu werden; sondern sie ist diejenige christliche Willigkeit, da man die in der Fremde wallenden, und sonderlich von wegen der christlichen Religion vertriebenen gläubigen, aus aufrichtiger Liebe in sein Haus willig aufnimmt, und ihnen als wahren Gliedmaßen der Kirche, alle Liebesdienste mit Speisen, Kleidern und anderer Verpflegung erweiset. Luc. 14, 12. 13. 14. 3) v. 2. Frommen Leuten sollen unsere Thüren niemals zugeschlossen sein, sondern immer offen stehen; wer sie aufnimmt, der nimmt Christum selbst auf. Mt. 25, 40. 4) Cr. Gäste sollen nicht unverschämt, sondern ehrerbietig sein: nicht zu einem eindringen, sondern dem Wirth mit Höflichkeit begegnen und vorlieb nehmen. Sir. 21, 25. 5) v. 3. H. Die h. Engel sind gern bei den frommen, und schlagen ihr Gezelt gern bei ihnen auf. Ps. 34, 8. 6) O. Wenn wir uns andern gutes zu thun anerbieten, so müssen wir uns nicht allein mit Worten und Geberden also stellen, sondern es auch von herzen also meinen.

* * *

II. Der Sodomiter gottloses vornehmen gegen die beherbergten Engel. v. 4—11.

1. Wie sie sich dazu einfinden.

a. Wann sie sich einfinden: Aber ehe sie sich ꝛc. v. 4.
b. Welche sich einfinden: Kamen die Leute der Stadt ꝛc.
c. Wie sie sich einfinden: Und umgaben das Haus ꝛc.

2. Wie sie dasselbe auszuführen suchen.
a. Der Sodomiter gottloses begehren.
1. Von wem sie etwas begehren: Und forderten ꝛc. v. 5.
2. Was sie begehren: Wo sind die Männer ꝛc.
3. Wozu sie dieselben begehren: Daß wir sie ꝛc.

b. Lots vergebliche Bemühung, sie davon abzubringen.
1. Lots angewandte Bemühung.
a. Ueberhaupt. Da er
1. Sich ihnen darstellt: Lot ging heraus ꝛc. v. 6.
2. Die Thür verschließt: Und schloß die Thür ꝛc.
3. Sie beweglich abmahnt.
a. Seine Anrede: Und sprach: Ach, lieben ꝛc. v. 7.
b. Seine Abmahnung: Thut nicht so übel.
b. Insonderheit durch einen übereilten Vorschlag.
1. Der unbesonnene Vorschlag.
a. Die vorgeschlagenen Personen: Siehe, ich ꝛc. v. 8.
b. Die vorgeschlagene Sache, was er
1. Thun wollte: Die will ich heraus ꝛc.
2. Zugeben wollte: Und thut mit ihnen ꝛc.
2. Die Bedingung dabei.
a. Was er sich ausbedingt: Allein diesen ꝛc.
b. Warum er sichs ausbedingt: Denn darum ꝛc.

2. Der Sodomiter boshaftiges verhalten dagegen
a. Mit Worten. Da sie
1. Ihm heißen einen Abtritt nehmen: Sie ꝛc. v. 9.
2. Verächtlich von ihm reden: Du bist der ꝛc.
3. Ihn zu beleidigen drohen: Wolan, wir ꝛc.
b. Mit der That. Sie wüthen
1. Wider den Lot: Und sie drungen hart ꝛc.
2. Wider sein Haus: Und da sie hinzu ꝛc.

3. Wie demselben gewehrt wird.
a. Durch Hereinnehmung Lots in sein Haus.
1. Wer ihn hereinnimmt: Griffen die Männer ꝛc. v. 10.
2. Wie sie ihn hereinnehmen: Und zogen Lot ꝛc.
b. Durch Verschließung der Thür: Und schlossen ꝛc.
c. Durch Bestrafung der Sodomiter. Der Bestrafung
1. Beschaffenheit: Und die Männer vor der ꝛc. v. 11.
2. Wirkung: Bis sie müde wurden ꝛc.

V. 4. 5.

V. 4. Aber ehe sie sich nach genossener Mahlzeit zur Ruhe **legten, kamen die Leute der Stadt Sodom,** haufenweise, als sie gesehen und gehört hatten, daß fremde bei Lot eingekehrt waren, **und umgaben** Richt. 19, 22. als ein Wasserstrom, Ps. 88, 18. als Hunde, Ps. 22, 13. 17. und als Bienen, Ps. 118, 12. gewaltsamer, feindseliger weise, Hiob 16, 13. Ps. 17, 11. **das Haus jung und alt,** welche allezumal ihren Weg verderbet hatten, und solche greuliche Dinge zu begehen einig waren, **das ganze Volk aus allen Enden:** oder aus den äußersten Enden der Stadt.

Anm. Es mochten einige aus der Stadt bei dem Eingang der Engel in den Ort an ihnen eine besondre Schönheit erblickt, und ihre viehischen Begierden sogleich erregt haben. Daher diese sich nebst noch mehren ihres gleichen zusammen rotten. Hagemann. A. Welth. Th. 2. § 3.

V. 5.

Und forderten Lot, α riefen Lot zu, und scheuten sich nicht, ihr verfluchtes vorhaben öffentlich zu bekennen, **und sprachen** einmüthig **zu ihm: Wo sind die Männer, die zu dir kommen sind diese Nacht?** bei einbrechendem Abend? **Führe sie heraus** ungesäumt **zu uns,** [1]) **daß wir sie** fleischlich **erkennen.** bei ihnen liegen, wie bei Weibern, c. 4, 1. 3 Mos. 18, 22. 24. 20, 13. LXX. *ἵνα συγγενώμεθα αὐτοῖς,* und unsre Lust an ihnen büßen mögen. Richt. 19, 22 f.

Anm. [1]) a) So redet die h. Schrift züchtig und vorsichtig von der Schande, welche Gott und die Natur unerkannt, unbekannt, und vor züchtigen Ohren ungenannt haben will, daher sie Weish. 14, 16. stumme Sünden genannt werden. b) Sie heißen aber stumm 1) wegen der Heimlichkeit, in welcher sie begangen werden, und selten ans Licht kommen. 2) Weil ein Mensch, wenn er davon reden soll, gleichsam verstummet, und nicht weiß, wo er Worte finden kann, um dabei alle Vorsicht und Klugheit zu gebrauchen, daß andere, denen solche Sünden noch unbekannt sind, nicht dadurch geärgert werden mögen. 3) Sie sind aber nicht stumm oder heimlich vor den allsehenden Augen Gottes. 4) Nicht stumm werden sie sein am jüngsten Tage, da alle Geheimnisse der Sünden, alle Abgründe des Teufels, alle Nacht- und Winkelwerke werden sonnenklar offenbart werden. Diese Sünde fingen die Sodomiter nicht erst jetzt an zu begehen, sondern sie hatten schon lange drin gesteckt. 2 Petri 2, 7. 8. Ob sie aber wol sonst nicht jemand mit offenbarer Gewalt dazu mögen gezwungen haben, so thaten sie es doch jetzt aus sonderbarem gerechten Gericht Gottes, damit sie, weil eben jetzt ihre Sünden untersucht werden sollten, als solche mochten erklärt werden, die das Maß der Sünden voll gemacht, und zu ihrem endlichen und gänzlichen Untergang reif wären. a) Osiand. b) Dannh. Lac. Catech. P. II.

Nutzanw. 1) v. 4. Gott hat die Nacht zur Ruhe gemacht, c. 1, 18. darum soll man nicht aus dem Tage Nacht, und aus der Nacht Tag machen. Jes. 5, 11. 2) Lg. O daß doch mancher Ort

auch in der christlichen ja evangelischen Kirche, nicht vieles von der Art Sodoms möchte an sich genommen haben! Hat nicht die Erfahrung bezeugt, daß wenn hie und da in einem Hause des Abends von gottseligen Seelen ist gesungen und gebetet worden, man vor den Fenstern zusammen gelaufen ist, und darüber sein Gespött getrieben; da man doch im Gegentheil in andern Häusern allerhand Nachtschwärmerei geduldet und gebilligt hat? 3) Die Sünde läßt als ein Tyrann ihren Knechten weder Tag noch Nacht Ruhe. Jud. v. 7. 13. 4) H. Beharrung in der Sünde und Gesellschaft im bösen macht die gottlosen wild und unverschämt. Richt. 19, 25. 2 Sam. 16, 22. Spr. 7, 13. 5) v. 5. Tü. Verstockte Sünder gibt Gott endlich aus gerechtem Gericht in die schändlichsten Lüste, Röm. 1, 24. 26. 27. und sucht sie alsdann auch mit den schwersten Strafen heim, vornemlich aber die, so sich der Sünde rühmen. Jes. 3, 9. 6) O. Mein Christ, du denkest oft, du habest deine Willfährigkeit und Wohlthaten übel angelegt, und sei alles verloren, was du andern Leuten gutes erzeigest, ja es gereiche dir selbst wol zum Schaden und Nachtheil; aber harre nur, zu rechter Zeit wird dir Gott alles mit reicher Belohnung wieder vergelten. Spr. 19, 17. Gal. 6, 9. 7) H. Siehe auch die Sodomiter reden ehrbar, obschon ihr Werk und Vorsatz voller Unzucht ist; welche Schande ist's denn, wenn die, so sich der Reinigkeit des Herzens rühmen, säuisch reden. Eph. 5, 4.

V. 6—11.

V. 6. **Lot ging** voll Schreck und Betrübnis wegen dieser entsetzlichen Bosheit **heraus zu ihnen vor die Thür**; er wagte sich mit großer Herzhaftigkeit unter das rasende Volk, aus Liebe zu seinen Gästen; **und schloß die Thür hinter ihm zu**, um sie abzuhalten, daß sie nicht ins Haus eindringen möchten.

V. 7.

Und sprach: in äußerster Bestürzung, da er nicht recht bei sich überlegte, ob er recht thäte oder nicht, unter andern nachdrücklichen Vorstellungen, mit freundlichen, sanftmüthigen Worten, um sie desto eher zu gewinnen: **Ach**, [1]) **lieben Brüder, thut nicht so übel.** Richt. 19, 23. als ihr im Sinne habt.

Anm. [1]) Er nennt sie also, nicht der Religion und dem Glauben nach, wie die Apostel sich dieser liebreichen Anrede, Apg. 2, 29. und sehr oft an die gläubigen bedienen; auch nicht der Geburt nach, sondern wegen der Nachbarschaft und allgemeinen Brüderschaft der Natur, wie ein jeglicher Mensch von Gott selbst, c. 9, 5. des andern Bruder genannt wird. s. c. 13, 8. Wilisch P. B.

V. 8.

Siehe, [1]) **ich habe zwo Töchter, die haben noch keinen Mann erkennet**, c. 24, 16. Luc. 1, 34. Richt. 11, 39. **die** [2]) **will ich heraus geben unter euch, und thut mit ihnen, was euch gefällt**; α was in euren Augen gut ist; c. 20, 15. 41, 37. **allein diesen Männern** gegen die ihr in unreiner Brunst Röm. 1, 27. erhitzt seid, **thut nichts, denn darum, daß sie sicher und ruhig sein möchten, sind sie unter die Schatten meines Dachs** d. i. Schutz und Schirm meines Hauses, Richt. 9, 15. 19, 23. Ps. 36, 8. Jer. 48, 45. **eingegangen.**

Anm. [1]) Das anerbieten Lots kam nicht her aus einer Bosheit, sondern aus der höchsten Bestürzung, doch that er unrecht daran. Wollte man auch gleich sprechen, er habe ein größeres Uebel durch ein geringeres verhüten wollen: so läßt sichs dennoch nicht entschuldigen, weil man nichts böses thun soll, daß etwas gutes heraus komme. Röm. 3, 8. Vielleicht dachte er auch, es würden die Sodomiter desto weniger sich an seinen Töchtern vergreifen, weil sie mit Bürgern der Stadt, und vielleicht mit vornehmen, verlobt waren, daß sie also nothwendig die Eidame Lots darunter hätten beleidigen müssen. Dies konnte sie wenigstens zu einer Ueberlegung bringen; wie sie denn den Handel berathschlagten, und v. 9. Lot deswegen beiseits treten hießen. Aus diesem nun sieht man, 1) daß Lot keineswegs zu loben, wie a) einige gethan, theils daß er seine Töchter an solche gottlose Männer verlobt, theils daß er sie zu solcher Gottlosigkeit angeboten, da er nicht Herr über ihre Leiber war. 2) Daß er darunter keine solche Sünde gethan, die ihn aus der Gnade Gottes gestürzt habe. Und dies beweist die herrliche Errettung, die Gott ihm wiederfahren ließ, wie er denn auch 2 Petr. 2, 7. ein gerechter Mann genannt wird. [2]) b) Einige wollen dies lieber so nehmen, als wollte Lot sagen: **Ich wollte euch lieber meine beiden Töchter** (als diese Männer) **heraus geben**, wenn ich diese Macht anders über ihren Leib hätte. a) Ambros. Chrysost. b) Stark. not. Phil.

V. 9.

Sie aber sprachen: [1]) **Komm hieher.** α weiche dorthin, tritt ein wenig ab von der Thür, bis daß wir uns nemlich bedenken auf dasjenige, was du uns jetzt angeboten hast. Da sie nun berathschlagten, und zu keinem Schlusse kommen konnten, **sprachen sie**: [2]) **Du bist** α er ist **der** [3]) **einige Fremdling hie, und willst** α und will **regieren?** er will immer etwas zu bestrafen und zu richten haben, und uns vorschreiben, was wir thun und lassen sollen? **Wolan, wir wollen dich baß noch heftiger plagen** 2 Petr. 2, 7. 8. **denn jene.** die du nicht herausgeben willst. **Und sie drungen hart auf den Mann Lot**; sie bedroheten ihn nicht nur mit Worten, sondern wollten sich seiner auch bemächtigen, die Thür aufbrechen, und mit Gewalt die Männer herausholen; **und da sie hinzu liefen, und wollten die Thür** v. 6. **aufbrechen,**

Anm. [1]) a) Andre gebens, **packe dich**, nemlich mit deinen Vorstellungen, die Männer wollen wir haben. Daß sie ihn also schlechterdings abgewiesen haben. [2]) Es reden die Sodomiter hier erst in der dritten Person: **Er ist** ꝛc. bald drauf in der andern: **Wir wollen dich** ꝛc. b) Und scheint, daß sie für sich unter einander die ersten Worte gesprochen; sich aber hernach zu Lot gewendet, seinen Rath verworfen, und auf ihrem Anschlag bestehen geblieben. [3]) Ein unvernünftiger Vorwurf; wenn

nur solcher Fremdlinge noch zehn in Sodom gewesen wären, so würde sie noch nicht verderbt worden sein. c. 18, 32. a) Raschi. Versio Angl. b) Mehlhorn.

V. 10.

Griffen die Männer die Engel, die auch hier zum Schutz ausgesandt waren, Ebr. 1, 14. mit ihren Händen hinaus, **und zogen Lot hinein zu ihnen ins Haus, und schlossen die Thür zu.**

Anm. Hier war das Recht oder vielmehr die Gnade der Wiedervergeltung. Lot wagte alles, seine Gäste zu erhalten: nun erfährt er, wie er von ihnen aus den Händen verfluchter Sünder errettet wird.

V. 11.

Und die Männer vor der Thür am Hause wurden [1]) **mit Blindheit** des Leibes und des Gemüths **geschlagen** α und sie, nemlich die Engel, schlugen die Männer mit Blindheiten, **beide klein und groß, bis sie müde wurden, und die Thür nicht finden konnten.** α sie bemühten sich die Thür zu finden. 5 Mos. 28, 28. 29.

Anm. [1]) Worin eigentlich die Blindheit bestanden, kann nicht gesagt werden. Das ebr. Wort, welches die LXX. durch ἀορασίαν übersetzen, kommt noch vor 2 Kön. 6, 18. und wird hier nicht ohne Nachdruck im Plural gesetzt. a) Es überfiel sie wol nicht eine gänzliche Blindheit der Augen, denn es konnte ein jeglicher den Weg nach hause finden, wiewol auch dies einige in zweifel ziehen; sondern vermuthlich bestund sie darin, daß sie die Thür Lots irgend für eine Wand ansahen, und sich darüber nicht in ihren Gemüthern begreifen konnten. Sie hatten gleichsam den Schwindelgeist, und vom Taumelkelche getrunken. Weish. 19, 16. Pf. 69, 24. Apg. 13, 11. Sie meinten vielleicht, sie wären bezaubert, und dachten nicht, was für ein schweres Gericht Gottes über ihnen schwebte. a) Cleric. Heidegger.

Nutzanw. 1) v. 6. 7. 8. Cr. In Rathschlägen, zumal wenn man voller Angst ist, irren auch manchmal die allerfrömmsten und weisesten. Hiob 4, 18. 15, 15. 2) O. Einem Hausvater steht es zu, seinen Gästen Schutz zu halten. Richt. 19, 23. 3) H. Ob es zwar Gott zusteht, der Sünde durch seine Gerichte zuvor zu kommen, so kommt es doch keinem Menschen zu, einer größern Sünde durch eine kleinere vorzukommen. c. 37, 26. 27. 4) v. 9. Cr. Wer die rohe Welt strafen will, der muß eigensinnig, ein Starrkopf und ein Aufrührer heißen. Apg. 17, 18. 5) O. Wenn man guten und treuherzigen Ermahnungen keine statt geben will, alsdann sind die Strafen am allernächsten vor der Thür. Hiob 36, 12. 6) Unzüchtige Leute werden durch Verhinderung an Ausübung ihrer Unzucht nur desto mehr erhitzt. Richt. 19, 22—25. 7) Gottlose Leute werden durch gute Vermahnungen nur desto mehr verhärtet, und anstatt daß sie guten Rath annehmen sollten, rasen sie wider die Boten Gottes. Apg. 7, 54. 8) v. 10. Der frommen Schutz in der Noth ist der fromme und treue Gott. Pf. 6, 10. 9) O. Gott ist der rechte Helfer, der die seinen weiß zu gelegener Zeit, und wenn alle menschliche Hülfe aus ist, zu retten und aus der Noth zu erlösen. Tob. 3, 22. 2 Petr. 2, 7. 10) v. 11. Cr. Der Herr hat viel Mittel und Wege, die gottseligen aus der Anfechtung zu erlösen. Pf. 31, 21. Mein Christ, sei also nicht kleinmüthig zur Zeit der Noth, sondern hoffe auf Gott. Pf. 37, 5. 11) Wehe dem Menschen, den Gott mit geistlicher Blindheit schlägt. Wie will er doch der Verdammnis entrinnen? Mt. 23, 16. Ach Herr öffne du mir die Augen, daß ich sehe und selig werde. Eph. 1, 17. 18.

* * *

III. **Lots Ausführung aus Sodom.** v. 12—16.

1. Die Vorbereitung dazu, geschah
   a. An seiten der Engel:
      1. Durch eine Nachfrage: Und die Männer ꝛc. v. 12.
      2. Durch einen Befehl: Den führe aus ꝛc.
      3. Durch Anzeige ihres vorhabens mit Sodom.
         a. Was sie thun würden: Denn wir werden ꝛc. v. 13.
         b. Warum sie das thun würden: Darum, daß ꝛc.
         c. Auf wessen Befehl sie es thun würden: Der hat ꝛc.
   b. An seiten Lots:
      1. Durch ausgehen: Da ging Lot hinaus. v. 14.
      2. Durch reden mit seinen Eidamen.
         a. Mit wem er redet: Und redete ꝛc.
         b. Was er redet.
            1. Er ermahnt sie zum Ausgang: Machet euch ꝛc.
            2. Er zeigt die Ursach an: Denn der Herr ꝛc.
         c. Wie sie es aufnehmen: Aber es war ihnen ꝛc.
2. Die Ausführung selbst.
   a. Der vorhergegangene Befehl an Lot.
      1. Wann er ergangen: Da nun die ꝛc. v. 15.
      2. Wie er ergangen. Da ihm befohlen wird
         a. Zu eilen: Hießen die Engel den Lot eilen.
         b. Sich mit den seinen fortzumachen: Und sprachen ꝛc.
         c. Der Gefahr zu entgehen: Daß du nicht ꝛc.
   b. Die wirkliche Ausführung
      1. Wann sie geschah: Da er aber verzog. v. 16.
      2. Von wem sie geschah: Ergriffen die Männer.
      3. Wer ausgeführt wurde: Ihn und sein Weib ꝛc.
      4. Warum sie ausgeführt wurden: Darum, daß ꝛc.
      5. Woraus sie geführt wurden: Und führten ihn ꝛc.
      6. Wohin sie geführt wurden: Und ließen ihn ꝛc.

V. 12—14.

V. 12. Und die Männer v. 1. sprachen jedoch nicht aus Unwissenheit, zu Lot: Hast du noch irgend hie einen Eidam, Schwiegersohn, **und Söhne**

und Töchter, [1]) und wer dir angehöret dein Anverwandter ist, in der Stadt, den [2]) führe aus dieser Stätte. es soll ihnen um deinetwillen Barmherzigkeit widerfahren bei dem einbrechenden Gericht über diese Stadt.

Anm. [1]) Es kann auch heißen: was dir angehöret: und könnte dabei auf das Vermögen, und besonders auf das Vieh, so Lot hatte, gesehen werden. Doch zweifeln einige daran, und meinen, Lot habe nur seine und der seinigen Seele als eine Ausbeute davon getragen, das Vieh habe er in eil im stiche lassen müssen. v. 15. 16. 17. [2]) Hiedurch wollten die Engel ihr vorhaben noch mehr rechtfertigen, weil sie wohl wußten, daß auch unter den Freunden und nächsten Verwandten des frommen Lot nicht einmal einer sei, der bisher nach dem Herrn gefragt habe.

V. 13.

Denn wir als Werkzeuge der Gerichte Gottes, werden ohne langen Verzug diese Stätte verderben; sintemal wir von Gott dazu gesandt worden sind; darum, daß ihr Geschrei, c. 18, 20. groß ist vor dem Herrn, α vor dem Angesicht des Herrn, Ps. 34, 17. der alles gesehen, und dadurch sein Zorn entbrannt ist, und eben der hat uns gesandt, sie zu verderben.

V. 14.

Da ging Lot hinaus, und redete mit seinen [1]) Eidamen, nach dem Worte der Männer, denen er völligen Glauben zustellte, die seine Töchter nehmen sollten: und sich mit ihnen bereits verlobt, aber sie noch nicht wirklich heimgeholt hatten, s. Mt. 1, 18. und sprach unter andern: Machet euch auf: und gehet aus diesem Ort; Jes. 48, 20. 52, 11. 2 Cor. 6, 17. denn der Herr wird nach wenig Stunden durch ein schreckliches Zorngericht diese Stadt gänzlich verderben. Aber weil auch sie mit dem größten Haufen bisher in Sicherheit gelebt, und daher das Maß ihrer Sünden voll gemacht hatten, dachten sie ganz anders, es war ihnen lächerlich. α er war in ihren Augen als scherzte er, sie hielten ihn für einen alten Träumer, der alle Mährlein glaube. Hiob 12, 4. 5. 2 Chr. 30, 10. Jer. 5, 12.

Anm. Daß Lot seine Töchter mit solchen frechen, sichern Menschen verlobt hatte, war wol aus folgenden Ursachen geschehen: 1) a) Schien es ihm nicht möglich, daß er seine Töchter würde in der rechtgläubigen Familie verheirathen können, weil Abraham damals noch keine Kinder hatte. 2) Waren die Cananiter nicht viel besser, als die Sodomiter. 3) Traten auch seine Töchter nicht völlig in seine Fußtapfen: man sieht an ihnen, daß böse Exempel gute Sitten verderben. v. 31 f. 4) Dachte er wol durch diese zu stiftende Schwägerschaft etwas gutes auszurichten, nicht nur bei seinen Eidamen, sondern durch sie auch bei andern. Lg. Zwischen der Verlobung und wirklichen Vollziehung des ehelichen Bundes ist schon von alters her, auch bei den ungläubigen Völkern, einige Zeit beliebt worden. Und das ist auch löblich, damit die Gemüther der verlobten so vielmehr sich zum ehelichen Leben können zubereiten, sonderlich durch das Gebet: daher in der heil. Schrift so oft des Standes der verlobten, als des Bräutigams und der Braut, gedacht wird. Darunter sich gläubige Christen billig die Zeit vorstellen, welche sie hier in der geistlichen Vermählung mit Christo vor ihrer Heimholung haben. [1]) b) Einige muthmaßen hieraus, daß Lot außer den v. 15. gemeldeten zwo Töchtern noch andre gehabt habe, die schon verheirathet gewesen, und in Sodom geblieben und umgekommen wären. Es ist aber nicht wahrscheinlich. Wir verstehen durch die Eidame solche, an welche die Töchter erst versprochen gewesen. c) Denn weil sich der eheliche Bund schon mit der Verlobung anhebt, darum heißen die zween Männer schon Lots Schwiegersöhne, obgleich die Ehe noch nicht vollzogen war. v. 8. Im gleichen Verstande wird 5 Mos. 22, 23. 24. eine Braut eines Bräutigams Weib genannt. Welche aber dieses dergestalt misbrauchen, daß sie gleich nach der Verlobung sich ehelich zusammen halten, und doch vor Menschen noch nicht dafür angesehen sein wollen, die erweisen sich in diesem Stücke noch ärger als Lots Eidame, welche sich zum wenigsten Lots wegen dessen enthalten haben. a) Mehlhorn. b) LXX. Syr. Ar. R. Elies. c) Lange.

Nutzanw. 1) v. 12. Cr. Die heiligen Engel sehen gern, wenn unsere Wohlfart, Heil und Seligkeit befördert wird. Luc. 15, 10. 2) W. Wenn Gott seinen gerechten Zorn über die boshaftigen Sünder erweisen will, so läßt er nicht so gar seinen ganzen Zorn gehen, daß er nicht zugleich auch gegen etliche seine Gnade und Barmherzigkeit erzeige. c. 7, 23. 2 Petr. 2, 9. 3) v. 13. 14. Cr. Das ist ein guter Freund, der einen vor Schaden warnt. Ach daß sich doch die Welt nur wollte warnen lassen! Luc. 19, 42. 4) Tü. Wenn die Menschen am sichersten sind, und am wenigsten den göttlichen Drohungen glauben, so brechen die Gerichte ein. Mt. 24, 38. Luc. 17, 28. 29. 1 Thess. 5, 2. 5) O. Menschliche Vernunft verachtet göttliche Warnungen. Jer. 5, 3. 7) H. Fleischlichen Menschen ist die Predigt nur eine Thorheit, die Andacht eine Eitelkeit, die Propheten Thoren, Paulus ein Wäscher. Apg. 17, 18.

V. 15. 16.

V. 15. Da nun die Morgenröthe aufging, und man an der Morgendämmerung merkte, daß die Sonne wollte aufgehen, Mc. 16, 2. hießen die Engel den Lot eilen, Apg. 22, 18. 2 Mos. 5, 13. α sie machten Lot eilen, oder daß er eilete, LXX. κοπούδαιον, und sprachen: Mache dich sobald, ohne fernern Anstand, auf, c. 27, 43. 28, 2. 31, 13. suche nicht lange dein Geld, Vieh und übrige Güter zusammen, sondern eile und nimm dein Weib, und deine zwo Töchter, die vorhanden sind, die du noch zu hause bei dir hast, daß du mit den deinigen nicht auch umkommest in der [1]) Missethat dieser Stadt. mit den gottlosen Bürgern, was ihre Strafe betrifft. Arab. durch die herabsteigende Strafe wegen der Sündenschuld des Volks der Stadt.

Anm. Lg. Wie dem Lot und den seinigen die

ganze Nacht hindurch muß zu muthe gewesen sein, das kann man leicht erachten. Sie freuten sich zwar, daß sie sollten und würden errettet werden; aber mit zittern und mit großen Schrecken. Und da die Verleugnung so vieler zeitlichen Güter, welche Lot schon von mehr Jahren her besaß, nach c. 13, 5 f. auch keinen geringen Kampf wird verursacht haben, so ist ihnen alles so viel schwerer worden. Doch was war es alles gegen das Leben, und gegen Leib und Seele, welche nebst dem Leben sollten errettet werden. Daß Sodom ein Bild des geistlichen Babylons des N. T. sei, s. Offs. 11, 8. [1]) a) עון apud Hebraeos et iniquitatem et poenam iniquitatis significat, quia culpam semper poena premit comes. a) Gerh. h. l.

V. 16.

Da er aber verzog, weil er gern seine Eidame noch zum Auszuge bereden, von seinem Vermögen auch gern etwas mit sich nehmen, überdem sein Weib diese Reise ihm schwer machen, und vieles zusammen gepackt haben mochte, er selbst auch sehr bestürzt war, **ergriffen die Männer ihn und sein Weib, und seine zwo Töchter bei der Hand,** [2]) **darum, daß der Herr sein verschonete, und führeten ihn hinaus, und ließen ihn außen vor der Stadt.** α und leiteten ihn, wie ein Hirte seine Schafe ausführt. Ps. 23, 3. 77, 21. 73, 24.

Anm. [1]) Daß Lot hier noch eben zu rechter Zeit aus dem Feuer gerückt wurde, das geschah nicht sowol wegen seiner Gerechtigkeit, als wegen der Barmherzigkeit Gottes. Es war eine nicht geringe Unlauterkeit, daß er, ohnerachtet er von den Engeln so ernstlich angetrieben wurde, so säumig war, und sich mit zeitlichen irdischen Dingen erst noch wohl versorgen wollte.

Nutzanw. 1) v. 15. Wer ein wahrer Christ sein will, der muß von den bösen wegeilen, und sich ihrer Gemeinschaft entschlagen, und ihre Bosheit nicht bewilligen. c. 37, 2. 1 Kön. 15, 13. Joh. 7, 51. Luc. 23, 51. 2) Cr. Eines frommen Menschen haben auch viele andere zu genießen. Apg. 27, 24. 3) Tü. Aus dem geistlichen Sodoma und Babel sollen wir geistlicher weise ausgehen, damit wir nicht theil nehmen an ihren Plagen. Offs. 11, 8. 18, 14 f. 4) Wer mit den gottlosen nicht will hingerafft und aufgerieben werden, der muß sich je eher je lieber von ihnen absondern, weil er noch Zeit und Weile dazu hat. Offs. 18, 4. 5) v. 16. Cr. Die Engel sind dienstbare Geister und tragen uns auf den Händen. Ebr. 1, 14. Ps. 91, 12. 37, 24. 6) W. Es ist eine allgemeine Unart der Menschen, besonders auch der frommen, daß sie, wenn sie in einer allgemeinen Landstrafe Hab und Gut, Haus und Hof in die Schanze schlagen, und nur sehen sollen, wie sie mit Leib und Leben davon kommen, sie so ungern daran wollen, und sich gar zu lange darüber besinnen, bis Leib und Leben, Hab und Gut davon geht. Mt. 24, 17. 18. 7) H. Wir sind von natur ein Sodom: so uns Gott nicht herausholt, so müssen wir mit der Welt verdammt werden. Eph. 2, 1 f. 8) Gott beweist seine Güte nicht allein den frommen, sondern auch wol denen, so ihnen angehören. O der milden Güte Gottes! c. 7, 1.

* * *

IV. **Lots Flucht nach Zoar.** v. 17—23.

1) Seine Bitte um Erlaubnis dazu.
   a. Die Veranlassung. Ein Befehl von seinem verhalten.
      1. Wann er ihm gegeben wird: Und als sie ihn ꝛc. v. 17.
      2. Wie er ihm gegeben wird.
         a. Insgemein: Errette deine Seele.
         b. Insonderheit.
            1. Was er nicht thun soll.
               a. Nicht zurück sehen: Und siehe nicht ꝛc.
               b. Nicht stille stehen: Auch steh nicht ꝛc.
            2. Was er thun soll: Auf dem Berge errette ꝛc.
   b. Die Bitte. Da er
      1. Den Befehl verbittet: Aber Lot sprach ꝛc. v. 18.
      2. Um Erhaltung seines Lebens bittet.
         a. Der Grund seiner Bitte: Siehe, dieweil ꝛc. v. 19.
         b. Der Inhalt seiner Bitte.
            1. Um größere Barmherzigkeit: So wolltest du ꝛc.
            2. Um Erhaltung seines Lebens: Daß du meine ꝛc.
      3. Sein Unvermögen vorschützt: Ich kann mich nicht ꝛc.
      4. Die Gefahr vorstellt: Es möchte mich ein ꝛc.
      5. Einen Ort zur Errettung vorschlägt: Siehe, da ꝛc. v. 20.
      6. Einen Beweggrund hinzufügt: Ist sie doch klein ꝛc.
2) Die erhaltene Antwort, welche enthält
   a. Eine Versicherung
      1. Der gnädigen Erhörung: Da sprach er zu ꝛc. v. 21.
      2. Der Verschonung der Stadt: Daß ich die ꝛc.
   b. Einen Befehl zur Eilfertigkeit.
      1. Die befohlne Eilfertigkeit: Eile, und ꝛc. v. 22.
      2. Die Ursach der Eilfertigkeit: Denn ich kann nichts ꝛc.
3) Die Benennung der Stadt: Daher ist diese Stadt ꝛc.
4) Die Ankunft Lots in Zoar.
   a. Die Zeit: Und die Sonne war aufgegangen ꝛc. v. 23.
   b. Die Ankunft: Da Lot gen Zoar einkam.

V. 17—23.

V. 17. **Und als sie ihn hatten hinaus gebracht,** [1]) **sprach er:** c. 18, 3. **Errette deine Seele,** dein Leben, 2 Mos. 4, 19. 1 Kön. 1, 12. Röm. 11, 3. Mt. 2, 20. 5 Mos. 22, 26. **und** [2]) **siehe nicht hinter dich:** Luc. 17, 32. Mt. 24, 17. **auch stehe nicht in dieser ganzen Gegend.** כִּכָּר Ebene, darum, weil sie verderbet werden soll. **Auf dem Berge** auf dem hernach also genannten moabitischen Gebirge gegen Morgen, **errette dich,** der ohnweit Zoar liegt, v. 20. **daß du mit den deinigen nicht umkommest.** α verzehret werdest.

Anm. [1]) Daß dieses der Sohn Gottes geredet habe, sieht man aus der Antwort Lots, v. 18. weil aber nur bisher der beiden Engel gedacht worden, so scheints, daß der Sohn Gottes, der c. 18, 22. bei Abraham geblieben war, eben jetzt dazu gekommen sei, als Lot unter dem Geleit der Engel mit den seinigen vor die Stadt gekommen war. Lg. Gleichwie der Sohn Gottes mit zween erschaffenen Engeln das ganze Werk vorgenommen hatte, so führte er es auch durch ihren Dienst hinaus, und also ist er hier wieder sichtbar dabei. Welches, da es der Zusammenhang im folgenden erweist, hier so viel weniger geleugnet werden kann, so viel klarer es im vorhergehenden ist, daß unter den zween erschaffenen Engeln der dritte der Sohn Gottes gewesen ist. s. c. 18, 2. [2]) Dies soll nach einiger Meinung soviel sein, als, **laß dich deinen Vorsatz nicht gereuen.** Luc. 9, 62. a) Allein aus der Strafe des Weibes Lot's v. 26. erhellt, daß dieser Befehl im eigentlichen Verstande zu nehmen sei, wobei die Absicht Gottes war: 1) Lots Flucht zu beschleunigen. 2) Seinen Gehorsam zu prüfen. 3) Die Anhänglichkeit am zeitlichen bei ihm zu unterdrücken. a) Gerh.

V. 18.

Aber Lot sprach zu einem unter ihnen: Ach nein, Herr. c. 18, 3. es gereicht mir zur großen Beschwerde, daß ich mich eben auf einem Berge erretten soll.

V. 19.

Siehe, dieweil dein Knecht Gnade funden hat α siehe dein Knecht hat Gnade funden **vor deinen Augen,** c. 18, 3. **so wollest du deine Barmherzigkeit groß machen,** α und du hast deine Barmherzigkeit groß gemacht, **die du an mir gethan hast,** ich erkenne es mit dankbarem Herzen, welch gutes ich von dir empfangen habe, insbesondere, **daß du meine Seele** v. 17. **bei dem Leben erhieltest.** c. 6, 19. allein **Ich kann mich nicht auf dem Berge erretten;** ich finde nicht so viel Kraft bei mir, daß ich in eil den Berg besteigen kann; **es möchte mich ein Unfall** α das Uebel, das Strafübel 1 Kön. 9, 9. **ankommen** das Zorngericht könnte hereinbrechen, ehe ich hinauf käme, und wie leicht könnte michs mit ergreifen, **daß ich stürbe.** und auf gleiche weise, wie die Sodomiter, umkäme.

Anm. Aus diesem sieht man die Leutseligkeit und Geduld Gottes gegen Lot, wie er dessen Schwachheit des gläubigen Vertrauens zu der fernern Vorsorge seines Erretters übersehen und getragen hat.

V. 20.

Siehe, da ist eine Stadt nahe, mit Namen Bela, c. 14, 2. **darein ich fliehen** und dem bevorstehenden Zorngericht zuvor kommen **mag, und ist klein; daselbst will ich mich erretten;** α laß doch daselbst mich erretten; [3]) **ist sie doch klein,** und eben deswegen, weil die Anzahl der Einwohner weit geringer ist, als derer zu Sodom, und den andern benachbarten Städten, werden deren Sünden jenen nicht gleich kommen, lieber so verschone dieser kleinen Stadt, **daß meine Seele lebendig bleibe.**

Anm. [1]) a) Andre gebens also: **ist es doch etwas kleines, das ich bitte,** um desto weniger zweifle ich, du werdest deine Barmherzigkeit gegen mich groß machen, und auch hierin mein Gebet erhören. Lg. Was Lot hier bittet, zeigt seine große Bestürzung, und dabei die Schwachheit seines Glaubens an; da er dem lieben Gott, welcher ihm das Gebirge gegen Morgen zur Errettung anwies, aus der geschehenen Anweisung selbst schon hätte zutrauen sollen und können, daß er so lange, bis er dahin würde gekommen sein, mit dem Gericht würde inne halten. a) Jun. Rivet.

V. 21.

Da sprach er zu ihm: Siehe, ich habe auch in diesem Stück [1]) **dich** α dein Angesicht, deine Person, [2]) **angesehen,** und dich erhört, 1 Sam. 25, 35. Apg. 10, 34. Judä v. 16. nicht um der Einwohner daselbst, sondern um deinetwillen solls geschehen, **daß ich die Stadt nicht umkehre, davon du geredet hast.**

Anm. Man sieht hieraus, wie Gott den gläubigen ihre Schwachheit zu gute hält, wenn sie es nur aufrichtig mit Gott meinen. L. Dies ist ein trefflich Exempel, das uns vermahnt, daß etwa fromme, heilige Männer in große Noth und Gefahr kommen, nicht durch ihre eigene, sondern anderer Leute Schuld: und zwar die andern, die auch mit in solcher Gefahr sind, sehen keinerlei Weise, wie ihnen möchte geholfen, oder wie sie könnten errettet werden; sondern es ist ihres erachtens alles verloren. Weil aber etliche fromme, oder nur allein ein gottseliger Mensch, mit im selbigen Schiffe sind, so muß das Schiff unverletzt ans Ufer kommen, wenn auch tausend Teufel dawider strebten, oder im Schiffe drinnen rumorten. Apg. 27, 37. Auf dieselbe Weise währet auch die Welt noch immer um der Kirche willen, sonst würde in einem Augenblick Himmel und Erde im Feuer zerschmolzen werden, denn die Welt ist nicht um ihretwillen eines Weizenkorns werth. [1]) Wie um Lots Fürbitte willen Zoar erhalten worden, so wurde nachher Labans Haus um Jacobs, und Potiphars um Josephs willen, der Wittwe Mehlfaß und Oelkrug um Eliä willen, gesegnet. 1 Kön. 17, 14. [2]) Grt. ich habe dein Angesicht erhöhet. Bei den Morgenländern war der Gebrauch, daß wenn sie von einem höhern sich was ausbaten, sie mit ihrem Angesicht auf die Erde fielen. Wurde ihnen nun befohlen, ihr Angesicht aufzuheben, so war es ein Zeichen der Erhörung. Polus. Heidegg. Tell. B.

V. 22.

Eile, v. 15. **und errette dich daselbst,** v. 17. **denn ich** [1]) **kann** um deswillen, weil ich dich nach meiner Barmherzigkeit v. 19. verschonen will, v. 16. **nichts thun,** vermöge meiner Zusage, Ps. 33, 4. 1 Sam. 15, 29. was den Untergang der ganzen Gegend betrifft, **bis daß du hinein kommest. Daher ist diese Stadt genannt** a) **Zoar.** nachdem dieses, was ihretwegen vorgegangen war, kund worden ist.

Randgl. a) Zoar, d. i. klein, weil Lot von

ihr gesagt: ist sie doch klein; und sie verbeten, daß sie nicht mit den andern vier Städten verderbt worden; zuvor hieß sie Bela. c. 14, 2.

Anm. Daß Zoar sich nach der Zeit müsse gebessert haben durch das andenken des schrecklichen Untergangs der Städte Sodom und Gomorra, Adama und Zeboim, kann man daher sehen, weil sie noch zu den Zeiten Jesaiä gestanden. Jes. 15, 5. [1]) Poterat Deus per potentiam, sed non poterat propter justitiam. Aug.

V. 23.

Und die Sonne war aufgegangen auf Erden, die Gott auch bisher den ungerechten Sodomitern zu gute hatte scheinen lassen, Mt. 5, 45. **da** [1]) **Lot gen Zoar einkam.**

Anm. [1]) a) Es scheint, als wäre Lot noch nicht in der Stadt Zoar gewesen, sondern nur in ihren Grenzen, als Sodom verderbt worden, weil sein Weib auf freiem Felde zur Salzsäule geworden. a) Cornel. a Lapide.

Nutzanw. 1) v. 17. Cr. Unser Leben ist ein edles Kleinod, und mehr denn die Speise. Mt. 6, 25. Mein Christ, gib dich also nicht muthwilliger weise in Gefahr. Sir. 3, 27. 2) Ein wahrer Christ muß, wenn er einmal aus dem Reich der Sünde heraus gegangen, nicht wieder zurück sehen, sondern vergessen was dahinten ist, und sich strecken nach dem, das davorne ist. Luc. 9, 62. Phil. 3, 13. 3) O. Wenn wir die andern, die in ihrer Unbußfertigkeit beharren und stecken bleiben, nicht erretten können, so sollen wir unser selbst bei guter Zeit wahrnehmen, und uns aus dem Staube machen. Off. 18, 4. 4) v. 18. 19. Cr. Fleisch und Blut ist sehr schwach und schüchtern, und solche Gebrechen hangen auch den heiligen Gottes an, daß sie oft sorgen, wo nichts zu sorgen ist. Mt. 16, 7 f. 5) v. 20. Lg. Es ist nichts gemeiner, als daß der Mensch eine Sache will besser wissen und machen, als es ihm Gott anweiset. Jes. 5, 21. 1 Sam. 15, 9 f. 6) v. 21. Gott hält auch den gläubigen ihre Schwachheit zu gut, und schont ihrer, wenn sie es nur aufrichtig mit ihm meinen. Mal. 3, 17. 7) Gott thut was die gottesfürchtigen begehren. Ps. 145, 19. Darum o Seele bete in ungezweifelter Hoffnung und aus einem rechtschaffenen Vertrauen. Ps. 62, 9. 8) Lg. Ob zwar Gott der gottlosen um der gläubigen willen schont, so wird doch damit ihre Strafe nicht aufgehoben, sondern nur aufgeschoben. 2 Mos. 32, 34. 9) Wenn Gott um seiner lieben Kinder willen, die in der Welt zerstreut sind, der gottlosen nicht schonte, so würde sie so lange nicht bestehen können. Ps. 106, 23. 2 Mos. 32, 10. 11. 10) v. 22. Cr. Gott läßt sich durchs Gebet seiner gläubigen gleichsam binden und gefangen nehmen, und gehorcht der Stimme eines Mannes. Jos. 10, 14.

* * *

(II.) Die Vertilgung Sodoms. v. 24—28.

I. Wie sie geschieht.
  1. Der Urheber: Da ließ der Herr. v 24.
  2. Das Mittel: Schwefel und Feuer.
  3. Die Art: Regnen von dem Herrn vom ꝛc.
  4. Die vertilgten Städte.
    a. An sich selbst: Auf Sodom und Gomorra ꝛc. v. 24. 25.
    b. Mit ihrer Gegend: Und die ganze Gegend.
    c. Mit ihren Einwohnern: Und alle Einwohner ꝛc.
    d. Mit ihren Gewächsen: Und was auf dem ꝛc.

II. Wie Lots Weib dabei bestraft wird.
  1. Die Ursach: Und sein Weib sahe hinter sich. v. 26.
  2. Die Strafe: Und ward zur Salzsäule.

III. Wie Abraham derselben gewahr wird.
  1. Sein sehen darnach.
    a. Wann er darnach gesehen: Abraham aber ꝛc. v. 27.
    b. Wo er darnach gesehen: An den Ort, da er ꝛc.
    c. Wie er darnach gesehen: Und wandte sein ꝛc. v. 28.
  2. Sein gewahrwerden: Und siehe, da ging ein ꝛc.

V. 24—26.

V. 24. **Da ließ der Herr** Chald. das Wort des Herrn, der Sohn Gottes, Ps. 45, 8. 110, 1. der Richter der ganzen Welt, c. 18, 25. Joh. 5, 22. der des Tages vorher dem Abraham erschienen, und ihm bezeugt hatte, daß er selbst die Städte umkehren wollte, wenn er nicht wenigstens zehn gerechte drin finden würde, c. 18, 22 f. **Schwefel** Pech, c. 6, 14. eine brennende Materie, **und Feuer regnen** auf eine ganz ungewöhnliche, übernatürliche Weise, **von dem Herrn** von Gott dem Vater, **vom Himmel herab auf Sodom und Gomorra,** Adama und Zeboim, und ihre ganze Gegend. 5 Mos. 29, 23. Hos. 11, 8. Amos 4, 11.

Anm. Es ist hier ein starker Beweis für die Einigkeit des Vaters und des Sohns im göttlichen Wesen, die doch dabei ihrer Person nach von einander unterschieden werden, welches durch das Wörtchen מאת angezeigt wird, wie auch aus andern Schriftstellen erhellt. 2 Mos. 33, 19. Ps. 45, 8. 110, 1. Dan. 9, 17. Hos. 1, 7. Auch sieht man hieraus, daß es bei diesem feurigen Regen nicht alles natürlich zugegangen sei. Es liegt in der Beschreibung Mosis nicht nur dies, daß die mit vielem Pech und Schwefel versehenen Gruben um Sodom herum c. 14, 10. mit entsetzlichen Donnerschlägen und Blitzen entzündet worden sind, sondern daß auch etwas übernatürliches geschehen: da nemlich Gott ein schwefelichtes Feuer vom Himmel herab als einen Platzregen auf Sodom ꝛc. hat fallen lassen, und also in diesem schrecklichen Zorngericht seine Allmacht, so wie bei der Verderbung der ersten Welt durch Wasser, geoffenbart hat; auch andre Sünder dadurch zu schrecken, wie schrecklich er sei, wenn er das Feuer seines Zorns über dieselben ausschütten wollte. 5 Mos. 29, 22. 23. Ps. 11, 7. Jes. 1, 9. 13, 19. Jer. 50, 40. Hos. 11, 8. Zeph. 2, 9. Luc. 17, 29. 2 Petr. 2, 6. Judä v. 7. Ueberdem ist die Verheerung dieser Städte ein Bild des ewigen Gerichts, das über die beharrlich unbußfertigen ergehen wird. Luc. 17, 24 f. 32. 2 Petr. 3, 6. 7. Off. 19, 20. 20, 10. 21, 8. a) Auch kann man hier sehen, was dem geistlichen Babel, das ausdrücklich mit

dem Namen Sodom belegt wird, Off. 11, 8. Hes. 16, 55. 56. Jes. 1, 10. noch bevorstehe, zumal da den gläubigen eben, wie vormals dem gerechten Lot, zugerufen wird: Off. 18, 4. Gehet aus von ihr ꝛc. Folgt man der Spur des mosaischen Textes, so findet man eine Gleichheit im folgenden: 1) Sodom lag in einer sehr schönen Gegend; und Rom wird das Paradies Europas genannt. 2) Zu Sodom regierte Sicherheit ꝛc. s. c. 18, 20. und zu Rom auch, ja es nimmt der Pabst jährlich 40000 Thaler Schatzung von den Hurenhäusern. 3) zu Sodom und Rom schreien die Sünden gen Himmel. 4) Wie zu Sodom Lot, so werden hier die rechtgläubigen gequält durch die Inquisition. 5) Das Gericht über Sodom entdeckte Gott dem Abraham vorher; von diesem s. Off. Joh. und andre apostolische Briefe. 6) Was Gott an Lot gethan, das wird er auch nach seiner Verheißung an den frommen alsdann thun. Off. 18, 4. 7) Wie Sodom mit Feuer vom Himmel verderbt worden, so hat auch Gott dem geistlichen Sodom die Strafe gesetzt. Ps. 11, 6. Jes. 34, 9. 8) Wie eben damals die Sonne aufging, so wird auch bei dem antichristischen Untergang ein groß Licht den Juden zuvörderst aufgehen. a) Ramb. H. E. p. 323.

V. 25.

Und [1]) **kehrete** etwa durch ein starkes Erdbeben **die Städte** Sodom, Gomorra, Adama und Zeboim **um**, 2 Petr. 2, 6. **und die ganze Gegend**, Ebene, s. c. 13, 10. **und** [2]) **alle Einwohner der Städte, und was auf dem Lande gewachsen war.** 5 Mos. 29, 23. Zeph. 2, 9.

Anm. [1]) Daß diese Gegend ausgebrannt und eingesunken, und zu einer See geworden sei, die bald das Salzmeer, bald das todte Meer genannt wird, s. c. 14, 3. Dieses todten Meers gedenken a) unterschiedliche der alten Geschichtsschreiber. Darin kommen ihre Nachrichten überein, daß es diejenige Gegend sei, wo einige Städte durch ein Erdbeben versunken. Strabo schreibt, daß der Sage nach 13 Städte untergegangen. Ferner melden sie, daß dieses Meer beständig eine Art des Harzes auswerfe, welches, wenn es angezündet werde, einen üblen und ungesunden Geruch von sich gebe. Es soll auch dasselbe keine Fische, noch sonst etwas lebendiges enthalten, und wenn aus dem Jordan welche hinein kämen, solche sterben, auch sollten die Vögel, die hinüber flögen, todt niederfallen; nicht weniger sollte kein lebendiges Geschöpf darin untergehen. Endlich berichten sie, daß am Ufer dieses Meeres die sogenannten Sodomsäpfel zu finden, die zwar äußerlich roth aussähen, inwendig aber voller Asche wären. b) Einige neuere reisende haben das Meer und dessen Beschaffenheit selbst untersucht. Sie bestimmen die Größe desselben auf 13 deutsche Meilen lang, und wo es am breitesten, auf 4 Meilen breit. Das Wasser sei an sich helle, dabei aber ungemein gesalzen, folglich schwer und ungesund. Es sei also ganz natürlich, daß Fische, die im süßen Wasser leben und im Jordan befindlich, nicht leicht hineingehen, und wenn sie durch den schnellen Strom hineingeführt werden, darin sterben. Daß es nichts todtes in sich leide, darin hätte es mit andern Weltmeeren gleiche Eigenschaft. Daß es lebendige Geschöpfe nicht untergehen ließe, käme natürlicher weise von der Schwere desselben her. Daß aber kein Vogel, der hinüber fliege, lebendig bleibe, wird als eine Unwahrheit angemerkt, indem c) ein gewisser reisender das Gegentheil gesehen; jedoch wird dadurch nicht geleugnet, daß nicht von dem schwefelichten Dampf, der an einigen Orten und zu gewissen Zeiten daraus aufsteige, herüber fliegende Vögel erstickt sein könnten. Die sogenannten Sodomsäpfel hat keiner der neuern reisenden entdecken können, ja nicht einmal ein Gesträuch, worauf eine Frucht wachsen könne. Thompson ist daher geneigt zu glauben, daß sie ihr dasein in der Natur niemals gehabt, sondern nur die Geburt einer abergläubischen oder poetischen Einbildung gewesen. d) Troilo und e) Arvieux melden, daß sie in diesem Meer nicht weit vom Ufer Ueberbleibsel von altem Mauerwerk und von versunkenen Säulen gesehen, die aber so verbrannt gewesen, wie Bimssteine. Sie haltens für Reste von einer der versunkenen Städte. [2]) Daß Gott auch die Kinder mit verbrannt habe, f) streitet nicht wider seine Gerechtigkeit, 1) weil sie alle mit der Erbsünde und von sehr gottlosen Eltern geboren worden, und Gott vorher gesehen, daß wenn sie beim Leben blieben, sie ihnen in ihrer Gottlosigkeit nachfolgen würden. 2) Weil Gott Macht hat über aller Menschen Leben und Tod, und Gott hiedurch die Strafe der Eltern vermehren wollen. 3) Weil unerweislich ist, daß sie als unbeschnittene Kinder nothwendig verdammt worden. Ob aber von den erwachsenen noch einige Buße gethan haben, wird von g) etlichen behauptet, von h) andern aber verneint, 1) weil sie das Verderben plötzlich in ihren Sünden überfallen hat, Klagl. 4, 6. 2) Weil ihnen die Verdammnis ausdrücklich zugeschrieben wird, 2 Petr. 2, 6. Judä v. 7. a) Joseph. de B. I. l. 4. c. 8. edit. Huds. Strabo l. 16. pag. 764. Plin. Hist. N. XV, 16. Diodor. Tacit. Hist. l. 5. b) Schaws Reisebeschr. Thompsons Reisebeschr. in den Zusätzen der Welthist. pag. 35f. Pococks Reisen 2. Th. pag. 52f. c) Maundrells Reise. d) In seiner Reisebeschr. S. 344. e) Merkwürdige Nachr. 2. Th. S. 160. f) Gerhard. g) Hieron. h) Gerh. Acerra Bibl.

V. 26.

Und sein Weib sahe aus Ungehorsam gegen das ausdrückliche Verbot, v. 17. aus Unglauben, als werde es so viel nicht zu sagen haben, aus verkehrter Liebe zu dem ihrigen, und aus Geiz, **hinter sich**, s. Luc. 17, 32. *α* hinter ihn, nemlich Lot, als der vor ihr herging, war sie hinter ihm geblieben, und sah nach Sodom zurück, so daß sie auch wol wirklich zurück ging, **und** [1]) **ward zur Strafe zur Salzsäule.** Weish. 10, 7.

Anm. [1]) Lg. Es scheint daß sie der schwefelichte Feuerregen ergriffen, welcher sie denn bald entseelt und ihren Leib dergestalt durchdrungen hat, daß er vermöge der wunderthätigen Hand Gottes in einen Stein eines mineralischen oder

vielmehr meteorischen Salzes, oder einer salzigen Materie, welche mit dem Schwefel im Feuer herabgefallen, nach 5 Mos. 29, 23. ist verwandelt worden, und zum Denkmal zunächst am todten Meer stehen geblieben, aber in was für einer Figur, und wie lange, davon findet sich keine Gewisheit. Fr. Es könnte auch sein, daß der gestrafte Leib mit einer harzigen, salzigen und steinernen Rinde oder Schale überzogen, und also von der Verderbung der Luft lange befreit worden. Wie denn das sodomitische Salz von besonderer Kraft gewesen sein soll, das Salz auch überhaupt der Fäulnis und der Verwesung widersteht. a) Dieses war ein schrecklich Urtheil über sie. Denn 1) starb sie plötzlich; 2) in ihrer Sünde; 3) eines ungemeinen Todes; 4) blieb sie unbegraben, zu einem Exempel der Rache Gottes. Ob sie demnach selig gestorben sei, darüber sind der Gottesgelehrten Meinungen unterschieden. Luther spricht: wegen ihres Ungehorsams ist sie am Leibe gestraft, aber an der Seele nicht verdammt worden. 1 Cor. 11, 32. b) Andre wollen, sie sei auf einem salzigten und unfruchtbaren Boden eine Säule worden, indem, da sie zurück gesehen, sie durch den Schwefelstank und Dampf erstickt worden. c) Einige übersetzen dies nicht uneben: et facta est cumulus seu tumulus bituminis, und sie ward zum Pech- oder Salzhaufen, nemlich mit den andern Einwohnern von Sodom und Gomorra. Denn נציב heißt tumulus, acervus, und חמר sal, et bitumen. Was die Dauer dieser Salzsäule betrifft, so meldet zwar d) Josephus, daß sie noch zu seiner Zeit vorhanden gewesen, und e) einige Reisebeschreiber wollen sie gleichfalls gesehen haben; allein f) die verständigsten und glaubwürdigsten Reisebeschreibungen versichern das Gegentheil, nemlich daß das Volk des Landes entweder von keiner noch jetzt vorhandenen Salzsäule wisse, oder listiger weise behaupte, sie stehe zwischen den Bergen, wohin der Zugang wegen der Räuber, Schlangen und wilden Thiere höchst gefährlich sei. g) Wir sagen, sie ist längst untergegangen. a) Burmann. b) Cler. diss. de statua salina. c) Stark. not. phil. d) In antiqu. L. 1. c. 12. e) Adrichom. theatr. terrae sanctae p. 58. f) Conf. Calmet comm. lit. ad h. l. Witsii misc. S. tom. 2. p. 194. Allg. Welthist. 2 Th. pag. 5. g) Chr. Wolle diss. de singulari facto ac fato uxoris Loti. Lips. 1730.

Nutzanw. 1) v. 24. W. Wenn die gottlosen Gottes Güte lange genug gemisbraucht, und das Sündenmaß erfüllt haben, so kommt endlich der erschreckliche Zorn Gottes über sie. Ps. 50, 18—21. 2) Mein Christ, erinnere dich auch hier des jüngsten Tages, da alles durchs Feuer zergehen wird, 1 Petr. 4, 7. und bereite dich dazu durch wahre Buße. 2 Petr. 3, 13. 14. 3) Es sind im göttlichen Wesen unterschiedene Personen. 1 Joh. 5, 7. Mt. 28, 19. 4) v. 25. Gott verschont auch schöner Gegenden nicht, sondern sucht sie heim, wenn die Einwohner derselben nicht Gott fürchten. Weish. 10, 7. 5) Greuliche Unzucht, sammt andern schweren Sünden, sind die Ursach aller zeitlichen Plagen und der ewigen Höllenpein. 1 Cor. 6, 9. 10. Gal. 5, 21. Eph. 5, 5. 6. 6) Cr. Wenn Gott hochbegabte Leute, welche sich um Kirchen, Schulen und Regiment wohl verdient haben, hinweg nimmt, soll man es nicht geringe achten; denn gottselige Leute sind eine Mauer und Säule, darauf des Landes Heil und Wohlfart beruht. Jes. 57, 1. 5 Mos. 34, 8. Ebr. 11, 38. 7) v. 26. Cr. O wie schwer gehts zu, wenn Menschen die Güter dieser Welt entweder zur Zeit des bekennens, oder aber in Todesfällen verlassen sollen. Mt. 19, 22. 8) Tü. Gedenke an des Lots Weib. Wer da suchet seine Seele zu erhalten, der verlieret sie; Luc. 17, 32. 33. und wer die Hand an den Pflug legt, und schauet wieder zurück, ist nicht geschickt zum Reich Gottes. Luc. 9, 62. Mit einem Wort: Christen sollen nicht mehr nach dem Sodom dieser Welt zurück schauen. 2 Tim. 4, 10. 9) Der Ungehorsam wird von Gott sowol im kleinen als großen gestraft. O Seele sei also Gott auch in kleinen Dingen gehorsam. 1 Sam. 15, 21. 22. 10) H. Wenn wir Gott misfallen, und er uns strafen will, kann er uns sowol in als außer Sodom finden. Jer. 23, 24.

V. 27. 28.

V. 27. **Abraham aber** der c. 18, 33. einen traurigen Abschied des Tags vorher von dem Herrn genommen hatte, **machte sich** aus dem Hain Mamre, c. 18, 22. der nur wenige Meilen davon entlegen war, **des Morgens frühe** bei der Sonnen Aufgang, **auf an den Ort**, in der Höhe, also daß er die ganze Gegend hat übersehen können, **da er gestanden war vor dem Herrn.** (Beide Chaldäer haben es gegeben: Da er diente im Gebet vor dem Herrn.)

Anm. Mit welcher Bekümmernis er die Nacht müsse zugebracht haben, ist leicht zu erachten. Er mußte Gottes Gericht für recht erkennen, sich aber auch betrüben über die große Bosheit der Einwohner, welche Gott seiner besondern Fürsorge gewürdigt hatte, als sie durch Abraham von ihren Feinden waren errettet worden. Er kam demnach nicht aus Unglauben und Mistrauen gegen die Bedrohung Gottes, sondern aus dem Ausgang zu beurtheilen, ob nicht etwa zehn gerechte in Sodom und den übrigen Städten möchten gewesen sein.

V. 28.

Und wandte sein Angesicht gegen Sodom und Gomorra, und alles Land der Gegend, s. c. 13, 10. **und schauete, und siehe, da ging ein** sehr dicker **Rauch auf vom Lande, wie ein Rauch vom Ofen.** 2 Mos. 9, 8. 10. 19, 18. woraus er erkennen konnte, daß Gott diese Städte durch Feuer vom Himmel gestraft hatte.

Nutzanw. 1) v. 27. H. Bei den Kindern Gottes ist still Wetter, wenn es bei den gottlosen stürmt. 2 Mos. 10, 22. 23. Ps. 32, 10. 2) Ob zwar die gottlosen nicht achten wollen auf das thun des Herrn, und auf die Werke seiner Hände, Ps. 28, 5. so thun es doch wahre und gläubige Christen. Ps. 123, 2. 3) v. 28. Cr. Sic transit gloria mundi: die Welt vergeht mit ihrer Lust. Ps. 37, 20. Weish. 5, 15. 4) Göttliche Drohun-

gen liegen gläubigen Christen immer im Sinn, und sie stellen sich davon den Erfolg immer vor, und sind daher voller Bekümmernis. Ps. 38, 3. 4. 5) Auf ein kurzes Lustfeuer erfolgt endlich gewiß Gottes Rachefeuer. Pred. 11, 9. Jes. 5, 11. 12.

* * *

(III.) Die darauf erfolgte Blutschande Lots. v. 29—38.

I. Die vorläufige Erinnerung
1. Von der geschehenen Ausführung Lots.
   a. Wann sie geschehen: Denn da Gott die Städte ꝛc. v. 29.
   b. Um wessen willen sie geschehen: Gedachte er ꝛc.
   c. Wie sie geschehen: Und geleitete Lot ꝛc.
2. Von dem Aufenthalt Lots.
   a. Wo er sich weg begeben: Und Lot zog ꝛc. v. 30.
   b. Wo er sich hinbegeben: Und blieb auf dem ꝛc.
   c. Mit wem er sich hinbegeben: Mit seinen beiden ꝛc.
   d. Warum er solches gethan: Denn er fürchtete ꝛc.
   e. Wo er sich eigentlich aufgehalten: Und blieb also ꝛc.

II. Die Veranlassung zur Blutschande.
1. An seiten der Töchter Lots, die Begierde ihr Geschlecht fortzupflanzen; dabei die älteste ihren Vorschlag
   a. Scheinbar macht.
      1. Mit dem Alter ihres Vaters: Da sprach ꝛc. v. 31.
      2. Mit dem Mangel andrer Männer: Und ist kein ꝛc.
      3. Mit der gemeinen Weise: Der uns beschlafen ꝛc.
   b. Entdeckt.
      1. Den Vater trunken zu machen: So komm ꝛc. v. 32.
      2. Sich zu ihm zu legen: Und bei ihm ꝛc.
      3. Kinder mit ihm zu zeugen: Daß wir Samen ꝛc.
2. An seiten Lots, das weintrinken: Also gaben ꝛc. v. 33.

III. Die begangene Blutschande
1. Mit der ältesten Tochter.
   a. Die schändliche That: Und die erste ging ꝛc.
   b. Lots Unwissenheit dabei: Und er wards ꝛc.
2. Mit der jüngsten Tochter.
   a. Der Anschlag dazu.
      1. Die vorhergehende Erzählung: Des Morgens ꝛc. v. 34.
      2. Der Anschlag selbst: Laß uns ihm diese ꝛc.
   b. Die Gelegenheit dazu: Also gaben sie ꝛc. v. 35.
   c. Die schändliche That: Und die jüngste ꝛc.
   d. Lots Unwissenheit dabei: Und er wards ꝛc.

IV. Die erfolgte Schwangerschaft und Geburt.
1. Die Schwangerschaft der Töchter: Also wurden ꝛc. v. 36.
2. Die Geburt der Kinder.
   a. Von der ältesten Tochter. Ihres Kindes
      1. Geburt: Und die älteste gebar ꝛc. v. 37.
      2. Benennung: Den hieß sie Moab.
      3. Nachkommen: Von dem kommen ꝛc.
   b. Von der jüngsten Tochter: Ihres Kindes
      1. Geburt: Und die jüngste gebar ꝛc. v. 38.
      2. Benennung: Den hieß sie das ꝛc.
      3. Nachkommen: Von dem kommen ꝛc.

V. 29—32.

V. 29. **Denn** *a* und es geschah, **da Gott die Städte in der Gegend verderbete, gedachte er** nach seiner besondern Gnadenliebe und Barmherzigkeit c. 8, 1. Neh. 5, 19. 13, 22. Ps. 8, 5. 98, 3. 106, 4. **an Abraham, und geleitete Lot** Abrahams Brudersohn durch seine Engel, v. 16. und die seinigen v. 15. **aus den Städten**, nicht nur aus Sodom, sondern aus der ganzen Gegend, **die er umkehrte, darinnen Lot wohnte.**

Anm. Ohne zweifel wird Abraham für die Erhaltung seines Vetters Lot gebeten, und die Versicherung erhalten haben, daß er errettet werden sollte. Denn darauf bezieht sich hier das andenken Gottes an Abraham. Es möchte aber daher die Frage entstehen, ob Lot nur um Abrahams Fürbitte und nicht auch um seiner eigenen Gerechtigkeit willen erhalten worden sei? Es dient aber zur Antwort, daß Lot allerdings als ein gerechter sei erfunden und erhalten worden; es habe aber auch Gott eben dadurch beweisen wollen, daß er sein Versprechen, so er dem Abraham gethan, habe erfüllen wollen.

V. 30.

Und Lot zog bald nach dem Untergang der Städte **aus Zoar**, aus sträflichem mistrauen, indem er sich selbst kurz zuvor zu seiner Sicherheit, diesen Ort ausgebeten hatte, **und blieb auf** eben **dem Berge** den ihm Gott v. 17. angewiesen, er aber verbeten hatte, **mit seinen beiden Töchtern:** bedachte aber nicht, daß ihn Gott zur Züchtigung für seine Unlauterkeit würde in schwere Sünde fallen lassen; **denn er fürchtete sich zu Zoar zu bleiben;** aus Beisorge, daß die in der Nähe noch wütende Flamme diesen Ort auch ergreifen würde, davor er doch an der Verheißung Gottes Sicherheit genug hatte: **und blieb also in einer Höhle mit seinen beiden Töchtern.** wie die Höhlen vielen zu ihrer Zuflucht dienten. Jos. 10, 16. 1 Sam. 13, 6. Jes. 2, 19.

V. 31.

Da sprach die älteste Tochter zu der jüngsten: [1]) **Unser Vater ist alt, und ist kein Mann mehr** [2]) **auf Erden, der uns beschlafen**, d. i. ehelichen **möge nach aller Welt Weise.**

Anm. [1]) Hier fängt Moses an, die ganz entsetzliche That der Töchter Lots zu beschreiben. Die Ursach, die sie bewog Blutschande zu treiben, war mehr ein falsches Vorurtheil als eine fleischliche Ueppigkeit. Sodom war verderbet, und von Zoar hatten sie gleiche Besorgnis. Es ist auch nicht zu zweifeln, daß sie von ihrem Vater gehört haben, welcher gestalt die erste Welt durch Wasser sei verderbet worden. Nun hätten sie sich freilich besser erkundigen sollen, wie es mit dem Untergang Sodoms beschaffen wäre, ob ein solch Gericht Gottes das ganze Land etwa zu besorgen hätte. Allein sie nehmen ihr ungegründetes Vorurtheil für eine ausgemachte Wahrheit an, und da sie meinen, es werde bei einem so allgemeinen Gericht Gottes das menschliche Geschlecht ganz aufgerieben werden; so wollen sie durch ein außerordentliches Werk es besorgen, daß durch sie nach und nach die Welt wie-

der möge angebaut werden. Die Sache selbst leide ihrem bedünken nach keinen Aufschub, weil sonst niemand vorhanden und ihr Vater alt und unvermögend würde; daher sie drauf bedacht sind, wie ihr Anschlag bald ins Werk gerichtet werden möge. [2]) a) Andre gebens: **in diesem Lande.** Es ist niemand in Pentapolis und der umliegenden Gegend, der sich für uns schickte und mit dem wir eine rechtmäßige Heirath schließen könnten. a) Polus. Tell. B.

V. 32.

So komm, laß uns unserm Vater Wein (der aus Zoar oder Gomorra mitgenommen war) **zu trinken geben,** mehr als er zu seiner Stärkung und Erquickung als ein alter Mann nöthig hat, daß er dadurch ganz betrunken werde, und sich, was er thue, nicht besinnen könne, **und laß uns bei ihm schlafen,** welches er nüchterner weise nimmermehr leiden würde (womit sie also in der that bewiesen haben, daß sie auch selbst gewußt, daß sie unrecht gethan), **daß wir Samen** d. i. einen Sohn oder Kind c. 4, 25. 38, 9. **von unserm Vater erhalten.** durch welchen das menschliche Geschlecht erhalten werde; da man doch nichts böses thun soll, daß etwas gutes, welches man sich oft fälschlich vorstellt, daraus komme.

Anm. Die große Traurigkeit mochte den Lot sehr mitgenommen haben, daher er, wenn er auch eben nicht viel mehr als er sonst gewohnt gewesen, getrunken hat, dennoch gar leicht hat trunken werden können, besonders da der Wein in selbiger Gegend sehr hitzig gewesen ist. Man erkennt aber auch daraus, wie listig und unlauter die Töchter Lots es angefangen haben. Hätten sie eine gute Meinung gehegt, so hätten sie ihren Vorschlag gar sicher ihrem Vater entdecken können. So aber sollte man beinahe auf die Gedanken kommen, daß sie in Sodom so etwas von den Sitten der Einwohner angenommen hätten, welches ihnen schlechte Ehre bringen kann. Wollte man aber etwas zu ihrer Entschuldigung beibringen, wie sie sich immer mehr zu einer so schändlichen That entschließen können, so kann folgendes dazu dienen: 1) Es kann wol sein, daß sie gemeint, es wäre das ganze menschliche Geschlecht untergegangen. s. die Anm. v. 31. 2) Es wird ihnen auch die Verheißung vom Messias bekannt gewesen sein, und daher können sie auch wol in ihrem vorhaben eine Absicht darauf gehabt haben. a) 3) Es kann auch wol sein, daß sie Lots leibliche Töchter nicht gewesen sind, sondern nur seine Stieftöchter von seiner Frau, welche er vielleicht als eine Wittwe mit ihren zwei Töchtern in Sodom genommen hat. Ist es gleich nicht erweislich, so ist es doch nicht unmöglich, und aus der That der Töchter zum wenigsten einigermaßen vermuthlich; und ob gleich auch damit diese That noch nicht aufhörte eine Blutschande zu sein, so wäre sie doch eine solche in einem geringern Grad. Ob nicht auch der unter den Sodomitern angenommene sodomitische Sinn, und der Verdruß, welchen sie aus dem so gewaltsamen Tode ihrer Bräutigame und gehofften Ehemänner geschöpft haben, vieles dazu beigetragen, das steht dahin. Wie denn auch sonst manche uns ganz unbekannte Umstände dabei mögen vorgegangen sein. a) Lang.

Nutzanw. 1) v. 29. O. Gott lindert den frommen ihr Kreuz, daß sie nicht darunter vergehen. Ps. 119, 92. 2) v. 30. Cr. Einsamkeit an abgesonderten Orten reizt nicht allezeit zum guten, sondern auch vielmals zu schweren Sünden. Pred. 4, 10. 3) Es ist nicht gut, wenn Menschen klüger und vorsichtiger sein wollen als Gott; solche pflegt Gott gemeiniglich desto tiefer fallen zu lassen, damit sie durch Schaden klug werden. 4) Wer die Sünde meiden will, muß die Gelegenheit der Sünde meiden. Hiob 28, 28. 5) v. 31. Cr. Es ist keine List über Frauenlist. Sir. 25, 18. Mein Christ sei also vorsichtig, damit du nicht verführt werdest. Sir. 42, 13. 6) H. Ob zwar Gott die seinen vom Verderben erlöset, so befreit er sie darum nicht von aller Anfechtung. Tob. 12, 13. 7) Ob gleich Gott um der Sünden willen seine Gerichte über die Menschen ergehen läßt, so schlagen ihrer viele doch solches in den Wind, und scheuen sich nicht, aufs neue in die Sünde zu willigen. O der erschrecklichen Härtigkeit der Menschen! Jer. 5, 3. 9) Dem Satan mangelt es nie an Gelegenheit und Stricken, die frommen zur Sünde zu verleiten, 1 Mos. 39, 7 f. sollte er auch dazu ihrer eigenen Freunde gebrauchen. 2 Sam. 13, 11 f. 10) v. 32. Cr. Völlerei und Trunkenheit ist eine Ursach zur Unzucht und vielen Lastern. Spr. 23, 29 f. Eph. 5, 18. 11) O. Es gefällt Gott nicht allewege, was manche Menschen aus gutem Vorsatz und bester Meinung sich unterstehen. Luc. 9, 54. 55.

V. 33—38.

V. 33. **Also gaben sie ihrem Vater Wein zu trinken in derselben Nacht. Und die erste** die älteste **ging hinein, und legte sich zu ihrem Vater;** und [1]) **er wards nicht gewahr,** deutlich und eigentlich, was er thue, was ihm begegne, und wer es sei, mit der er zu thun habe, **da sie sich legte, noch da sie aufstund.** und wieder von ihm wegging, da die schändliche That geschehen war. 3 Mos. 18, 7. Ezech. 22, 11. 12.

Anm. [1]) Dies ist keine unmögliche Sache. Traurigkeit und Wein hatten ihn in einen tiefen Schlaf gebracht; da er nun in etwas erwacht und so schändlicher weise zu dergleichen Dingen von seiner Tochter gereizt worden, wußte er eigentlich nicht, wer bei ihm wäre, fragte auch eben nicht viel darnach, wer es sein möchte. Luther meint, er habe sich eingebildet, sein Weib sei noch am Leben und bei ihm. Darauf ist er wieder so fest eingeschlafen, daß er sich dessen nicht weiter besonnen hat. Wie mancher hat wol trunkener weise Schlägerei u. dgl. vorgehabt, da er denn, wenn er nüchtern worden, nichts mehr davon gewußt, bis man ihm alle Umstände erzählt.

V. 34.

Des Morgens sprach die älteste Tochter Lots **zu der jüngsten: Siehe, ich habe gestern bei meinem Vater gelegen.** und er ist es nicht gewahr worden. **Laß uns ihm diese Nacht** auf den Abend,

gegen die Nacht, auch Wein zu trinken geben, daß du hinein gehest, und legest dich zu ihm, daß wir Samen von unserm Vater erhalten.

V. 35.

Also gaben sie ihrem Vater die Nacht ehe er schlafen ging, auch Wein zu trinken. daß er davon trunken wurde. Und die jüngste machte sich auch auf, und legte sich zu ihm; und er wards nicht gewahr, da sie sich legte, noch da sie aufstund. s. v. 33.

Anm. Gesetzt, daß man den Lot bei der ersten Versündigung einigermaßen entschuldigen, und die Schuld zum theil auf seine große Betrübnis, Alter, Müdigkeit des Leibes, und daraus entstehendem festen Schlaf schieben könnte, so läßt sichs doch nicht wol entschuldigen, daß er nicht sorgfältiger von der Zeit an mit dem Weine umgeht, und sich von neuem durch die liebkosenden Reizungen und Vorstellungen seiner Töchter verführen läßt, welche das ansehen haben wollten, als suchten sie darunter die Stärkung seiner abgematteten Kräfte, und daß er sich der kümmerlichen Gedanken entschlagen möchte. Spr. 31, 6. 7. a) Es ist aber dabei leicht zu gedenken, was für Gedanken Lots Herz müssen gequält haben, da er befunden, daß seine Töchter von ihm schwanger worden sind; ohne zweifel würde er da, wo er von Abraham nicht Trost gehört hätte, vor Betrübnis und Herzeleid gestorben sein. Wie denn auch b) einige meinen, daß Lot bald darauf vor Kummer und Betrübnis gestorben, ehe seine Töchter niedergekommen sind, weil er sonst wol nicht würde zugegeben haben, daß die Kinder solche Namen empfingen, dabei man sich der Blutschande beständig hätte erinnern können, wie denn auch Moses des Lot nicht weiter gedenkt. a) Lutherus. b) Mehlhorn. Hagemann.

V. 36.

Also wurden die beiden Töchter Lots [1]) schwanger von ihrem [2]) Vater.

Anm. [1]) Dies konnte Lot nicht verborgen bleiben; auf befragen aber, wie es zuginge, daß sie schwanger wären, werden sie ohne zweifel ihm den ganzen Handel entdeckt haben. [2]) Eine entsetzliche That von dem Lot. Den Sodom nicht betrügen konnte, betrog die Trunkenheit; der zu Sodom, in der Schule der Unkeuschheit, keusch gelebt, ward in der Höhle ein Blutschänder; im Hafen litt er Schiffbruch. Gregor.

V. 37.

Und die [1]) älteste gebar einen Sohn, den hieß sie Moab. d. i. den ich von meinem Vater empfangen habe. Von dem kommen her die [2]) Moabiter, bis auf den heutigen Tag.

Anm. [1]) Sie scheint ein recht freches und unverschämtes Gemüth gehabt zu haben, daß sie ihr in Blutschande erzeugtes Kind Moab genannt hat, da sie vielmehr ihren schweren Sündenfall in Demuth hätte erkennen und Gott abbitten sollen. Jes. 3, 9. Jer. 9, 5. [2]) Fr. Die Moabiter waren ein großes mächtiges Volk; deren oft in der h. Schrift gedacht wird. Ihr Land haben sie den Riesen Emim abgestritten. 5 Mos. 2, 10. 11. Einen Strich Landes davon nahm ihnen Sihon, der König der Amoriter, 4 Mos. 21, 26. und den Amoritern nahmen es wieder die Kinder Israel ab, welches nicht wider den Befehl Gottes 5 Mos. 2, 9. war. Richt. 11, 15. Doch haben auch die Moabiter diesen Strich Landes wieder eingenommen und bewohnt, nachdem die zehn Stämme der Israeliten weggeführt worden, sie wurden aber auch um ihrer Sünde willen daraus vertrieben. Jes. 15, 1. Jer. 48. Es muß sonst dieses Land ein gesegnetes Land gewesen sein. Es grenzte gegen Morgen an die Wüste Arabien, davon ein Theil selbst die Moabiter inne hatten; denn 5 Mos. 2, 18. gingen die Kinder Israel durch den Weg der Wüste der Moabiter. Ihre vornehmsten Städte waren: 1) Ar, die Hauptstadt in Moab, am Bach Arnon; 2) Mispa, dahin David seinen Vater und Mutter in Sicherheit brachte; 1 Sam. 22, 3. bei welcher Stadt 3) Kiriathaim war, das große Gefilde jenseit des Jordans, oder wie es sonst heißt, das Feld Moab, eilf Tagereisen von Horeb, welches 1 Mos. 14, 5. das Feld Kiriathaim heißt. Als hier 4 Mos. 22, 1. die Kinder Israel ihr letztes Lager auf ihrer vierzigjährigen Reise aufschlugen, hureten sie mit den Töchtern der Moabiter, deswegen alle Obersten des Volks dem Herrn an die Sonne gehangen, und viel tausend erwürgt wurden. c. 25, 1 f. Und nachdem c. 26, 2. in diesem Gefilde der Moabiter das Volk nochmals gezählt, und durch Mosen c. 34. 35. 36. von Austheilung des Landes Canaan unterrichtet, die göttlichen Gebote und Rechte wiederholt und auf das beste eingeschärft worden, so mußte Moses, auf Befehl Gottes, 5 Mos. 32, 49. auf das Gebirge Abarim gehen, auf den Berg Nebo, der da liegt im Moabiterlande gegen Jericho über, und daselbst sterben; c. 34, 5. Gott begrub ihn auch v. 6. im Thal, im Lande der Moabiter, gegen dem Hause Beor. Und v. 8. beweinten die Kinder Israel Mosen im Gefilde der Moabiter dreißig Tage. Da nun also die Moabiter so viele Jahre einen beständigen Umgang mit dem Volke Gottes hatten, so hätte man meinen sollen, sie würden den wahren Gott recht haben erkennen lernen; aber dem unerachtet trieben sie greuliche Abgötterei, denn sie verehrten den Abgott Camos oder Chamos. 1 Kön. 11, 7. 33. 2 Kön. 23, 13. Was dies für ein ohnmächtiger Gott gewesen, sehen wir aus Jes. 16, 12. Jer. 48, 13. Von diesem Abgott Chamos hatten die Moabiter sonst ihre Benennung, denn 4 Mos. 21, 29. und Jer. 48, 46. heißen sie das Volk Chamos. Ein entsetzliches Exempel solcher Abgötterei haben wir an Mesa, dem Könige der Moabiter. 2 Kön. 3, 26. 27. Durch solche Abgötterei wurden aber auch die Kinder Israel verführt; 4 Mos. 25, 1. 2. 3. siehe 1 Cor. 10, 8. Richt. 10, 6. 1 Kön. 11, 7. Nehem. 13, 23. deswegen wurden sie auch oftmals durch eben diese Moabiter von Gott gestraft. Richt. 3, 12. 13. 14. 1 Sam. 12, 9. 2 Kön. 3, 10. Ps. 83, 7. Doch eben um dieser an dem Volk Gottes verübter Feindseligkeiten, auch der Abgötterei und

andern groben Sünden willen mußten die Moabiter oft harte Strafgerichte Gottes über sich ergehen lassen; 2 Mos. 15, 15. 4 Mos. 21, 26. 28. Richt. 3, 21. 2 Sam. 8, 2. Amos 2, 1. 3. ja sie wurden, weil sie den Israeliten bei ihrem Auszuge alle Liebe versagt hatten, bis auf das zehnte Glied von der Versammlung des Herrn ausgeschlossen. 5 Mos. 23, 3. 4. Ihre übrigen Sünden waren, unbeschnittene Vorhaut des Leibes und Herzens, Jer. 9, 25. 26. Trotz, c. 48. 2. Sicherheit, v. 11. 12. Stolz, Hoffart, Hochmuth, Uebermuth, Zorn, v. 29. 30. 31. Jes. 16. 6. Zeph. 2, 9. 10. Doch um ihres gerechten Stammvaters, Lot, und anderer frommer Erzväter willen, sind vermuthlich auch einige zu Christo bekehrt worden; ja nachdem Ruth, eine Moabitin, den Boas, Davids Aeltervater, Ruth 4, 13. geheirathet, ist sie gewürdigt worden, mit unter die Stammmütter des Herrn Messias ausdrücklich Mt. 1, 5. gerechnet zu werden. Sonst ist einiger Moabiter Bekehrung zu Christo aus folgenden göttlichen Verheißungen gewiß zu schließen. Jes. 11, 14. Jer. 48, 47. Dan. 11, 41.

V. 38.

Und die jüngste gebar auch einen Sohn, den hieß sie das Kind Ammi. d. i. den Sohn meines Volkes, oder den ich von meinem väterlichen Geschlecht habe. **Von dem kommen die Kinder Ammon bis auf den heutigen Tag.** da Moses dieses geschrieben hat.

Anm. Fr. Die Kinder Ammon hatten mit ihren Brüdern Moab fast gleiche Sünden und Greuel, also auch gleiche Schicksale. Ihr Land bewohnten anfänglich die Riesen Susim, welche die Amoriter Sammesumim 5 Mos. 2, 20. nannten. Es wurden die Ammoniter von den Amoritern, und diese von den Israeliten wieder vertrieben. Daher als der König der Kinder Ammon verlangte, daß Israel ihm sein Land, das sie bei dem Auszuge aus Egypten vom Arnon an bis an den Jabok und bis an den Jordan sollten genommen haben, 4 Mos. 21, 24. mit frieden wieder geben möchten: Richt. 11, 13. so konnte Jephtah mit Grund der Wahrheit ihm antworten: v. 15. Israel hat kein Land genommen, weder den Moabitern noch den Kindern Ammon; denn das Land, das die Israeliten einnahmen, gehörte nicht mehr den Ammonitern, sondern den Amoritern. 4 Mos. 21, 23. 26. Gott hatte den Israeliten ausdrücklich verboten, die Ammoniter zu beleidigen. 5 Mos. 2, 18. 19. 37. Ihre Grenznachbaren waren gegen Mittag die Moabiter, gegen Morgen und Mitternacht das wüste Arabien, und gegen Abend die Amoriter, und nach diesen hernach die Gaditer und der halbe Stamm Manasse. Ihre berühmtesten Städte, derer viele 4 Mos. 21. genannt werden, betreffend, so war Rabba oder Rabbath, die Hauptstadt, wider welche Joab stritt. 2 Sam. 12, 26—31. 1 Chr. 21, 1. 2. 3. Die Bürger zu Rabbath bewiesen sich gutthätig, 2 Sam. 17, 27. 28. 29. Dieses Rabba ist hernach von dem egyptischen König Ptolomäus Philadelphus eingenommen, und nach seinem Namen Philadelphia genannt worden. Was ihre Abgötterei betrifft, so hatten die Ammoniter vermuthlich den Gott Camos mit den Moabitern gemein, Richt. 11, 24. außerdem war der vornehmste Abgott Molech, der auch Malchom oder Milkom heißt. Die Kinder Ammon wurden von diesem Abgott daher Malchom genannt. Jer. 49, 13. Zeph. 1, 4. 5. Ihre Macht und Feindseligkeit gegen Israel war groß, Richt. 10, 6. 9. 1 Sam. 11, 1. 2. Jer. 40, 14. doch eben deswegen fühlten sie auch oft schwere Strafgerichte Gottes. Richt. 10, 18. 11, 6. 2 Sam. 11, 1. Jer. 49, 1. Hes. 21, 28. 32. Es wurden also die Ammoniter sowol, als ihr Bruder Moab, von David, 2 Sam. 12, 31. von Nebucadnezar, Jer. 25, 9. 21. 27, 3. auch durch die Kinder gegen Morgen, d. i. die Araber, Hes. 25, 4. 10. und endlich durch die Maccabäer, Zeph. 2, 9. 1 Macc. 5, 6. 35. 36. sehr ausgerottet. Doch sind vermuthlich von beiden Völkern noch einige überblieben, welche unter dem Namen der Saracenen hernachmals mit begriffen werden, denn auch ihnen geschah, wie den Moabitern, einige Verheißung. Jer. 49, 6. Von ihrer Bekehrung zu Christo aber ist eben dasjenige zu sagen, was von der Moabiter Bekehrung oben gesagt worden. Dieses wird man noch aus dem vorhergehenden wahrnehmen, daß die Moabiter nur 2 Chr. 20, 1. 10. 22. 23. und Jer. 9, 26. Kinder Moab, sonst aber nur schlechtweg Moab und Moabiter genannt, die Ammoniter aber allezeit mit dem liebreichen Namen der Kinder, außer Neh. 13, 23. und 1 Macc. 5, 6. belegt werden; daraus man schließen könnte, daß die Kinder Ammon in Gottes und der Menschen Augen nicht so schlimm als die Moabiter möchten gewesen sein. Doch haben diese noch vor jenen einen Vorzug, daß aus dem moabitischen Geschlecht eine Stammmutter in dem Geschlechtsregister Christi zu finden.

Nutzanw. 1) v. 33. H. Trunkenheit ist der Weg zu allen viehischen Begierden und Thaten, und der Wein weiß von keinem Unterschied weder der Person noch der Sünde. Sir. 19, 2. Spr. 20, 1. 2) O. Trunkene Leute thun und reden viel, dessen sie sich hernach nicht erinnern können, wenn sie nüchtern geworden sind. 3) W. O wie grausam ist die Macht und List des leidigen Satans, daß er auch die allerfrömmsten Menschen, wenn es ihm Gott zuläßt, und seine Hand abzieht, in die allerärgsten Laster hinein werfen kann. 2 Sam. 11, 2f. mein Gott, zeuch du doch niemals deine Hand von mir ab! 4) Ein Trunkenbold meint, er entschuldige sich sehr wohl, wenn er sage: ich lege mich still zu Bette, wenn ich genug habe. Elender Mensch, alsdann bist du oft in Gefahr, große Schandthaten zu begehen. 5) v. 37. Cr. Gott verschmäht niemand, sondern will aller Völker Heiland sein. Merkt euch das, ihr bußfertigen Sünder. Ps. 145, 9. 6) H. Auch aus einem trunkenen, blutschänderischen und hurischen Bette kann Gott einen heiligen Samen auferwecken. Richt. 11, 1. Ebr. 11, 32.

Das XX. Capitel.

Begebenheit mit der Sarah zu Gerar.

(I.) Wie Sarah dem Abraham genommen wird v. 1—7.

I. Die Veranlassung dazu, war
1. Der Aufenthalt Abrahams zu Gerar.
a. Wo Abraham weggezogen: Abraham aber zog ꝛc. v. 1.
b. Wo er hingezogen. Da gemeldet wird
1. Ueberhaupt, die Landesgegend: Ins Land gegen ꝛc.
2. Insonderheit, die Stadt: Und ward ein Fremdling ꝛc.
2. Die Aussage Abrahams von der Sarah: Und ꝛc. v. 2.

II. Das wegnehmen der Sarah, welches
1. Abimelech bewerkstelligt: Da sandte Abimelech ꝛc.
2. Gott misbilligt,
a. Wann er es misbilligt: Aber Gott kam zu ꝛc. v. 3.
b. Wie er es misbilligt, durch eine ernstliche Bedrohung.
Deren
1. Inhalt: Siehe da, du bist des Todes, um des ꝛc.
2. Ursache: Denn sie ist eines Mannes Eheweib.
3. Abimelech entschuldigt.
a. Der Grund seiner Entschuldigung: Abimelech ꝛc. v. 4.
b. Seine Entschuldigung selbst. Da er sich beruft
1. Auf Gottes Gerechtigkeit: Und sprach: Herr, willst ꝛc.
2. Auf das vorgeben
a. Abrahams: Hat er nicht zu mir gesagt ꝛc. v. 5.
b. Der Sarah: Und sie hat auch gesagt ꝛc.
3. Auf seine gute Absicht: Habe ich doch das gethan ꝛc.
4. Gott wieder gut zu machen befiehlt.
a. Eine vorhergehende Aufrichtung Abimelechs, durch
1. Eine Versicherung, daß Gott seine gute Absicht wisse: Und Gott sprach zu ihm im ꝛc. v. 6.
2. Eine Anzeige der geschehenen Behütung: Darum ꝛc.
b. Ein Befehl, das wegnehmen wieder gut zu machen.
1. Bei Abraham: So gib nun dem ꝛc. v. 7.
2. Bei Gott: Denn er ist ein Prophet, und laß ꝛc.
c. Beweggründe dazu.
1. Die versprochene Begnadigung, bei erfolgendem Gehorsam: So wirst du lebendig bleiben.
2. Die gedrohete Bestrafung, bei erfolgendem Ungehorsam: Wo du aber sie nicht wiedergibst ꝛc.

V. 1—5.

V. 1. **Abraham aber zog** bald darauf, als ihm Gott erschienen war im Hain Mamre, c. 18, 1 f. **von dannen ins Land gegen Mittag,** näher nach Egypten zu, **und wohnete** ließ sich nieder **zwischen Kades und Sur,** c. 16, 7. **und ward ein Fremdling zu Gerar.** der Residenz und Hauptstadt der Philister, c. 10, 19. zwischen Gaza und Berseba, 9 Meilen von Jerusalem, und von dieser Hauptstadt hieß die ganze Gegend Gerar.

Anm. Nachdem Abraham viele Jahre im Hain Mamre zugebracht hatte, veränderte er seine Wohnung. Die eigentliche Ursach, die ihn hiezu veranlaßt, weiß man nicht. Vielleicht hat ihn die Weitläuftigkeit seiner Haushaltung und die Menge an Gesinde und Vieh dazu veranlaßt, daß er bei Hebron nicht länger Platz gefunden; auch mag der Neid der Einwohner neben ihm auch was beigetragen haben; oder es mochte auch wol in derselbigen Gegend, wo Sodom gestanden, nicht mehr gut zu wohnen sein, weil sich der schwefliche Dampf weit mag ausgebreitet haben. Mehlhorn. vol. 2. p. 753.

V. 2.

Und [1]) **er sprach von seinem Weibe Sarah:** aus menschlicher Schwachheit, da er doch vielmehr sich der Vorsehung Gottes, die er bisher so reichlich erfahren, hätte überlassen, und an die vorige Züchtigung und Prüfung seines Glaubens gedenken sollen, als er vormals c. 12. Sarah, sein Weib, für seine Schwester ausgegeben: **Es ist meine Schwester. Da sandte Abimelech, der König zu Gerar,** als er erfuhr, daß Abraham die Grenzen seines Reichs betreten, und in Gerar wohnte, auch seine Schwester, eine Person von sehr wohlanständigen Tugenden mitgebracht hätte, **nach ihr, und** [3]) **ließ sie holen.** c. 12, 15.

Anm. [1]) Wie bald vergißt der Mensch der Gefahr ꝛc., aus welcher Gott vordem geholfen. Abraham konnte sich noch wol erinnern, in wie schwere Sorge und Bekümmernis er sei gesetzt worden, als Pharao die Sarah abholen lassen um deswillen, weil sie sich für seine Schwester hatte ausgeben müssen. Jetzt versucht er Gott aus menschlicher Schwachheit von neuem in seiner Vorsorge. Es hätte Abraham desto eher Gott vertrauen sollen, weil sie mit dem so oft verheißenen und längst erwünschten Isaac schwanger ging, aber wir sehen, in welche Unlauterkeit auch große Heilige gerathen können, wenn sie ihre eigene Rathgeber sein wollen. [2]) Dies war der gemeine Name der Könige desselben Landes, welcher auch bis auf die Zeiten Davids geblieben. Ps. 34, 1. Auf gleiche Weise hießen die Könige in Egypten Pharao. c. 12, 15. Abimelech heißt im Ebr. so viel als, **mein Vater der König,** denn Obrigkeiten sollen sein Väter des Landes. c. 41, 43. [3]) a) Obgleich Sarah in ihrem neunzigsten Jahre noch schön genug aussah (s. c. 12, 11. unsre Anmerk.) so ist doch nicht glaublich, daß Abimelech sich in sie, als in ein junges Mädchen, verlieben können. Ohne zweifel hat ihn ihre Gottesfurcht und seine Liebe zu Abraham bewogen, sich mit ihm zu befreunden, weil er dachte, sie wäre seine Schwester. a) Deylingii Obs. S. Part. 1. p. 43.

V. 3.

Aber Gott bewies auch diesmal Treue an Abraham, hielt ihm seine Schwachheit zu gute, doch beschämte er ihn hierunter, denn er kam zu

Abimelech des Nachts im Traum, er erschien ihm im Traum, und gab davon seinem Gemüth einen so tiefen Eindruck, daß er unmöglich glauben konnte, es sei von seiner bloßen Einbildung hergekommen, **und sprach zu ihm: Siehe da,** [1] **du bist des Todes, v. 7. um des Weibes willen, das du genommen hast**; und in dein Haus bringen lassen, wofern du es nicht so bald, ohne sie zu beleidigen, von dir thun wirst; **denn sie ist eines Mannes Eheweib.**

Anm. Daß sich auch Gott dann und wann den ungläubigen und abgöttischen geoffenbart durch Träume, davon haben wir das Exempel des Schenken und Bäckers des Königs in Egypten, c. 40, 8. des Pharao selbst, c. 41, 1. einiger der Midianiter und Amalekiter, Richt. 7, 13. 15. des Nebucadnezar, Dan. 2, 1. 29. 30. 4, 1. 2. Pilati Weibes, Mt. 27, 19. der Egypter; Weish. 18, 17. 19. wiewol Abimelech noch einige Furcht vor Gott muß gehabt haben, und von dem wahren Gott Israels wohl unterrichtet gewesen sein; wie man aus v. 9. sieht, wie auch aus der Unterredung selbst, die er im Traum mit Gott gehabt hat, da er ihn v. 4. einen Herrn nennt, und nach v. 8. dem Befehl Gottes sich alsobald unterwirft. [1] Lg. Das Urtheil des Todes geht darauf, wenn der König von der Sarah würde berichtet sein, wie es um sie stehe, und sie dennoch eheliche, daß solche That nebst dem zeitlichen auch den ewigen Tod nach sich ziehen würde. Man sieht hieraus, wie groß und schwer das Verbrechen des Ehebruchs sei, und wie getreulich Gott den ehelichen Bund wolle gehalten wissen.

V. 4.

Abimelech aber [1] **hatte sie nicht berühret**, *a* hatte sich nicht zu ihr genahet und sie erkannt, c. 4, 1. 1 Cor. 7, 1. **und sprach: Herr, willst du denn auch** [2] **ein gerecht** [3] **Volk** [4] **erwürgen?** ich und meine Unterthanen, welche du mit einer schweren Plage belegt hast, sind in dieser Sache unschuldig, wolltest du denn, du gerechter Richter, den gerechten mit dem gottlosen tödten? das sei ferne von dir! c. 18, 25.

Anm. [1] Diesen Umstand hat ohne zweifel der H. Geist deswegen bemerkt, damit man nicht etwa von Isaac sagen möchte, er sei Abimelechs Sohn. [2] a) Entweder vergleicht sich hier der König mit den Sodomitern, die kurz vorher durch das schreckliche Gericht Gottes umgekommen waren, b) oder er will überhaupt sagen, daß ihn Gott mit der Strafe verschonen möchte, mit welcher er den Ehebruch nach seiner Gerechtigkeit bestrafen könne, weil er nicht mit Vorsatz, sondern aus Unwissenheit sich vergangen habe. [3] Hieraus erkennt man, daß sowol die königliche Familie, als auch viele seiner Hofleute mit einer gewissen Plage belegt, und wie diesen, welche sie dem König angepriesen haben mochten, dadurch ein Eindruck, also jenem eine Verhinderung, sie nicht zu berühren, in den Weg gelegt worden sei. v. 17. [4] c) Ob gleich Gott ein Liebhaber des Lebens ist, Weish. 11, 27. Ezech. 18, 23. 33, 11. so wird ihm doch selbst nach seiner Strafgerechtigkeit zugeschrieben, ein erwürgen, wie hier, also auch 2 Mos. 4, 22. 23. 1 Sam. 5, 11. Ps. 59, 12. 78, 31. 136, 17. 18. Jes. 14, 30. 27, 1. 34, 6. Klagl. 2, 4. Off. 19, 21. ein **umbringen**, 1 Mos. 18, 23. 4 Mos. 24, 19. Jos. 23, 13. ein **verzehren, aufreiben**, Hiob 9, 22. Ps. 5, 7. 1 Cor. 1, 19. 2 Thess. 2, 8. ferner ein **tödten**, 1 Mos. 18, 25. 2 Mos. 4, 24. 5 Mos. 32, 39. Ps. 139, 19. Jer. 20, 17. ein **schlagen** und **erschlagen**. 2 Mos. 9, 15. 4 Mos. 11, 33. Jos. 11, 6. Ps. 3, 8. Off. 19, 15. a) Allg. Welthist. Th. 2. p. 122. b) Hagemann. c) Wilisch P. B.

V. 5.

Hat er nicht zu mir gesagt: Sie ist meine Schwester? Und sie hat auch gesagt: Er ist mein Bruder. Hab ich doch das gethan mit einfältigem *a* frommen, lautern, LXX. reinen **Herzen**, v. 6. in einer lautern Absicht, sie zu ehelichen, **und mit unschuldigen Händen.** so wie die innere Absicht gewesen ist, so ist auch das äußerliche verfahren derselben gemäß, sintemal ich nicht mit Gewalt sie habe abholen lassen, sondern, weil sie sich für eine ledige Person ausgegeben, und sie meinen Augen gefiel, habe ich sie mir wollen zum Weibe nehmen: ich habe vorsätzlich nichts unrechtes darunter thun wollen.

Nutzanw. 1) v. 1. Tü. So ist der Menschen Leben nichts als eine Wanderschaft, nur kommts darauf an, daß wir den Weg zum Himmel richten, und ja dieses immer fleißig erwägen, daß wir hier keine bleibende Stadt haben, sondern Fremdlinge sind. Ebr. 13, 14. 2) v. 2. Tü. Es ist nicht erlaubt, sich zu verstellen und die Wahrheit zu verschweigen, wo man entweder selbst dadurch in Versuchung geräth, oder andre in Versuchung bringt. c. 26, 7. Eph. 4, 25. 3) W. Auch die frommen verfahren manchmal in ihrem thun so unbedachtsam, daß wenn sie einmal einen groben Fehler begangen, sie hernach gerade wieder in dergleichen fallen, und nicht daran gedenken, wie sie sich zuvor durch ihren Irrthum in Leiden und Noth gebracht haben. c. 12, 13. Mt. 26, 70 f. 4) Cr. Gott läßt zu, daß auch seine heiligen Thorheit begehen, auf daß offenbar werde, wie sie für sich selbst zu wenig sind, recht zu thun, sondern allezeit der Regierung und des Beistandes Gottes bedürfen. Phil. 2, 13. 2 Cor. 3, 5. 2 Sam. 11, 2 f. 5) v. 3. Cr. Ob zwar ein Christ nicht allen Träumen glauben soll, so muß er sie doch auch nicht alle in den Wind schlagen; denn es gibt auch göttliche Träume. Sir. 34, 6. Mt. 1, 20. 6) Cr. Gott hält über dem h. Ehestand, darum soll die Ehe ehrlich gehalten werden bei allen, und das Ehebette unbefleckt; die Hurer und Ehebrecher aber wird Gott richten. Ebr. 13, 4. 7) v. 4. O. Wegen der Uebertretung der Obrigkeit werden oftmals die Unterthanen gestraft, welche doch auch nicht ohne Sünde sind. 2 Mos. 14, 28. 8) v. 5. W. Es ist ein großer Unterschied unter den Sünden: einige werden begangen aus Frechheit oder muthwilligem Vorsatz, einige aber aus menschlicher

Schwachheit und Unwissenheit. Jene werden gestraft, diese aber sucht Gott mit väterlicher Züchtigung heim. Spr. 1, 16. Ps. 58, 3. Gal. 6, 1. Ebr. 12, 5.

V. 6. 7.

V. 6. **Und Gott sprach zu ihm im Traum: Ich weiß auch,** [1] **daß du mit einfältigem Herzen v. 5. das gethan hast; darum habe Ich dich auch behütet,** α verschont, c. 22, 12. 1 Sam. 25, 16. Hiob 33, 18. Jer. 14, 10. und durch eine dir zugeschickte Krankheit dich zurück gehalten, v. 17, 18. 1 Petr. 4, 1. 1 Cor. 5, 5. [2] **daß du nicht wider mich sündigtest;** durch Ehebruch; und α um deswillen [3] **habe ich dirs nicht zugegeben,** oder zugelassen, **daß du sie berührtest.**

Anm. [1]) T. Gottes Meinung ist nicht, Abimelech sei allerdings unschuldig gewesen, auch darin, daß er die Sarah genommen, sondern nur in ansehung seines vornehmens, und des wirklichen Ehebruchs. Ein einfältiges und nicht böse gemeintes vornehmen, auch in einer bösen Sache, so es herrührt aus Unbedachtsamkeit oder unwissendem Eifer, wird mit diesem Namen, **Einfalt**, in h. Schrift angedeutet. 2 Sam. 15, 11. 1 Kön. 22, 34. 2 Chr. 18, 33. Apg. 3, 17. Demnach war Abimelech vor Menschen unschuldig, aber nicht schlechterdings vor Gott, der ihn daher durch eine gewisse Krankheit von seinem Vorsatz zurück hielt. Denn 1) war es eine Unlauterkeit, daß er, sobald er von Sarah hörte, wünschte sie sehen zu mögen. 2) Da er sie sah, entstund so bald in ihm eine Reizung, sie zu begehren. 3) Sagt Gott ausdrücklich, daß sich Abimelech würde versündigt haben, wenn er Sarah berührt hätte, ob er gleich nicht gewußt, daß sie ein Eheweib sei. s. auch v. 7. [2]) Lg. Abimelech würde zwar zuvörderst wider Abraham und sein Weib sich versündigt haben; weil aber alle Sünden, womit der Mensch wider den Nächsten handelt, auch wider Gott und sein dem Menschen ins Herz geschriebenes Naturgesetz laufen, und man es in allen solchen Fällen mit Gott selbst zu thun hat, (vgl. Ps. 51, 6. 2 Sam. 12, 13.) wie Gott hier mit diesem Exempel bezeugt; so soll einen dieses so viel mehr von der Sünde abhalten. 1 Sam. 8, 7. Ps. 51, 6. 105, 14. 15. Zach. 2, 8. Apg. 9, 5. [3]) a) Gott verhindert auf mancherlei Weise, daß der Mensch sich nicht versündige. Es geschieht entweder durch einen heimlichen Wink und Bestrafung des H. Geistes, oder indem Gottes Wort dem Menschen einen tiefen Eindruck gibt, und ihn recht kräftig überzeugt, wie schwer er sich alsdann versündigen würde. Wie denn auch die h. Engel sich oft geschäftig beweisen, und den Menschen bewahren. Nicht weniger durch Krankheit und andere zugeschickte Unglücksfälle. Und wie oft geschiehts nicht, daß einem die Gelegenheit zur Versündigung aus den Händen geht? oder auch Gott andre Menschen, als Eltern, Lehrer ꝛc. dazwischen kommen läßt, daß der Mensch nicht zum Zwecke kommen kann. Ps. 25, 8. 9. 116, 6. 1 Sam. 25, 34. auf diese Begebenheit hat David gesehen. Ps. 105, 13. 14. 15. a) Musculus.

V. 7.

So gib nun unverzüglich dem Mann sein Weib α des Mannes Weib wieder, **denn er ist ein** [1] **Prophet,** ein besonderer Freund Gottes, dem ich mich durch besondere Erscheinungen und Gesichte pflege zu offenbaren, ihn auch als ein Werkzeug an andern Menschen gebrauche, die Verheißung von dem Messias durch öffentliche Verkündigung und Opfer fortzupflanzen, [2] **und laß ihn für dich bitten, so wirst du lebendig bleiben. Wo du aber sie nicht wiedergibst, so wisse, daß du des zeitlichen und ewigen Todes sterben mußt, und alles, was dein ist.** α alle die deinigen.

Anm. [1]) נביא ein Prophet, oder, wenn es aus dem Arab. hergeleitet wird, ein Bote. Wie denn eines Propheten Amt darin besteht, daß er bald von Gott zu den Menschen, bald von den Menschen an Gott geschickt werde. Jer. 27, 18. 14, 11. 16, 1. a) Abraham ist hier der erste, der den Namen eines Propheten führt; und das war er auch wirklich, weil Gott ihm unmittelbar schon vielmals seinen Willen und die Geheimnisse des Reichs Christi offenbart hatte, welches alles er auch, nach Art der Propheten, besonders bei den öffentlichen Opfern, seiner Hausgemeine und andern wieder verkündigte; denn was heißt das anders, als von dem Namen des Herrn predigen. c. 12, 7. 8. 13, 18. 18, 19. [2]) b) Es kann auch heißen: **Er wird für dich bitten, und du wirst** ꝛc. daß aber dies den Abraham in großes Ansehen bei den Cananitern gebracht haben müsse, ist leicht zu erachten, wie auch, daß Gott um seinetwillen Könige gestraft habe. Ps. 105, 14. c) Ob im übrigen von den Papisten die Anrufung der heiligen, daß sie für die Menschen beten sollen, aus diesem Verse bewiesen werden könne; kann ein jeder leicht vernünftig beurtheilen. a) Mehlhorns Erkl. der Schrift. Vol. 2. p. 759. b) Tell. B. Heidegg. hist. patriarch. c) Mehlhorn l. c.

Nutzanw. 1) v. 6. Gott ist ein Herzenskündiger, und weiß was recht gethan und was Heuchelei ist. 1 Joh. 3, 20. 2) Cr. Gott behütet den Menschen nicht nur vor Leibesgefahr, sondern auch vor Sünden und Schanden. 1 Sam. 25, 26. 3) O. Gott sucht uns bisweilen mit einer geringern Strafe aus väterlicher Meinung heim, damit wir uns dadurch bessern und dem ewigen Verderben entgehen sollen, Hiob 5, 17. Spr. 3, 11. 12. 4) Wer die Kinder Gottes beleidigt, beleidigt Gott selbst. Mt. 25, 41. 5) v. 7. Wer seinem Nächsten etwas mit unrecht entwandt oder geraubt hat, der muß, wenn er anders Vergebung seiner Sünden bei Gott erlangen will, ihm solches wieder erstatten; Nam peccatum non remittitur, nisi ablatum restituatur. Aug. Jos. 7, 23. Luc. 19, 8. 2 Mos. 22, 1. 6) O. Auch die Heiden, wenn sie sich bekehren, gehören zum Reich Christi, und können die Seligkeit erlangen. Apg. 11, 18. 7) Lg. Ob gleich die einem zu erweisende Hülfe Gottes an anderer Leute Fürbitte gar nicht gebunden ist, so gehört diese doch mit zu der Ordnung, in welcher die

Hülfe einem desto eher und reichlicher angedeiht. Jac. 5, 14. 15. 16. Marc. 8, 22.

* * *

(II.) Wie Sarah dem Abraham wiedergegeben wird. v. 8—18.

I. Die vorhergehende Unterredung Abimelechs:
1. Mit seinen Bedienten.
   a. Wann er mit ihnen redet: Da stund Abimelech ꝛc. v. 8.
   b. Mit wem er redet: Und rief allen seinen Knechten.
   c. Was er mit ihnen redet: Und sagte ihnen dieses ꝛc.
   d. Was solche Anrede gewirkt: Und die Leute ꝛc.
2. Mit Abraham.
   a. Abimelechs Anrede, enthält
      1. Eine doppelte Frage nach der Ursach der That Abrahams:
         a. Insgemein: Und Abimelech rief ꝛc. v. 9.
         b. Insonderheit, womit ers verschuldet habe: Und ꝛc.
      2. Einen ernstlichen Verweis: Du hast mit mir ꝛc.
      3. Eine wiederholte Frage: Und Abimelech ꝛc. v. 10.
   b. Abrahams Verantwortung, darin er sich entschuldigt
      1. Mit seiner gehabten Furcht. Da er anzeigt
         a. Woher solche entstanden: Abraham sprach: Ich dachte ꝛc. v. 11.
         b. Worin sie bestanden: Und werden mich ꝛc.
      2. Mit der Wahrheit seines vorgebens: Auch ist ꝛc. v. 12.
      3. Mit der mit Sarah genommenen Abrede, deren
         a. Gelegenheit: Da mich aber Gott aus ꝛc. v. 13.
         b. Inhalt: Sprach ich zu ihr: Die Barmherzigkeit ꝛc.

II. Die Wiedergabe der Sarah.
1. Die vorhergehende Beschenkung: Da nahm ꝛc. v. 14.
2. Die Wiedergabe der Sarah selbst: Und gab ihm ꝛc.
3. Die dabei gethane Erklärung Abimelechs
   a. Gegen Abraham: Und sprach: Siehe da ꝛc. v. 15.
   b. Gegen Sarah, da er anzeigt
      1. Was er ihrem Mann gegeben: Und sprach ꝛc. v. 16.
      2. Wozu es gebraucht werden solle: Siehe, das soll ꝛc.
4. Mosis Ausspruch dabei: Und das war ihre Strafe.

III. Die erfolgte Fürbitte Abrahams für Abimelech.
1. Die Fürbitte selbst: Abraham aber betete zu Gott ꝛc. v. 17.
2. Die Frucht derselben.
   a. Die Gesundmachung Abimelechs: Da heilete Gott ꝛc.
   b. Die Befreiung von der Unfruchtbarkeit.
      1. Wer befreiet worden: Und sein Weib ꝛc.
      2. Wie sie befreit worden: Daß sie Kinder gebaren.
      3. Wovon sie befreit worden, von der Unfruchtbarkeit.
         a. Wie sie vorher damit bestraft worden: Denn ꝛc. v. 18.
         b. Warum sie damit bestraft worden: Um Sarah ꝛc.

V. 8—10.

V. 8. Da [1] **stund Abimelech des Morgens frühe auf, und rief allen seinen** [2] **Knechten,** Bedienten, **und sagte ihnen dieses alles** α alle diese Reden, Worte und Sachen, c. 24, 66. was ihm geträumt, darunter er den ernsten Willen Gottes erkenne, **vor ihren Ohren;** damit auch sie wüßten, was der Ursprung der Krankheit sei, die unter ihnen im schwange gehe, ingleichen warum Sarah zu dem Abraham wieder abgeschickt werden müßte; **und die Leute fürchteten sich sehr.** daß sie die Sarah vor ihm gepriesen, und Gelegenheit gegeben hätten zu einer solchen Handlung, die so üble Folgen nach sich gezogen hätte.

Anm. [1]) שכם heißt nicht eben allemal frühe aufstehen, sondern auch frühe, das ist, ungesäumt und mit allem Fleiß und Ernst etwas vornehmen, weil man des Morgens gemeiniglich seine Sachen mit größerm Fleiß verrichtet. Jer. 7, 13. 25. 11, 7. 25, 4. a) Einige wollen zweifeln, ob Abimelech wegen seiner von Gott ihm zugeschickten Krankheit v. 3. 7. 17. habe aufstehen können. [2]) Es werden durch die Knechte eines Königs gemeiniglich alle Hofbediente, Räthe und Hofleute verstanden. So heißen Davids, 1 Kön. 1, 2. Salomonis, c. 10, 5. des Königs in Syrien, 2 Kön. 6, 8. Joas Hofbediente, 2 Chr. 24, 25. allezeit Knechte. a) Muscul.

V. 9.

Und Abimelech rief Abraham auch, da seine Hofbedienten noch vor ihm stunden, verwies ihm seine zweideutigen Reden, da er sein Weib für seine Schwester und folglich für eine unverheirathete Person ausgegeben, **und sprach zu ihm: Warum** (eine liebreiche, aber doch ernstliche Bestrafung, c. 26, 10). **hast du uns** mir und meinen Unterthanen, **das gethan? Und was habe ich an dir gesündiget, daß du** [1] **so eine große Sünde** wie der Ehebruch ist, c. 38, 24. 3 Mos. 20, 10. Hes. 16, 38. 40. **wolltest auf mich und mein Reich bringen?** in dem, daß du mit Sarah eins worden bist, die Wahrheit, daß sie dein Eheweib sei, zu verschweigen? **Du hast mit mir gehandelt, nicht wie man handeln soll.** c. 34, 7.

Anm. [1]) Es ist an diesem heidnischen Könige, der aber nicht ohne alle Furcht und Erkenntnis Gottes gewesen, zu loben, daß er den Ehebruch für eine so schwere Sünde hält, darum das ganze Land gestraft werden könne. Und so verhält sichs auch. Denn wenn die Sünden ungescheuet und auch ungestraft begangen werden, so wird dadurch das ganze Land verunreinigt, besonders müssen Unterthanen das gerechte Gericht Gottes mit erfahren, wenn die Obrigkeit in offenbaren Sünden wider das Gewissen lebt. 1 Cor. 22, 14. 17. a) Marloratus.

V. 10.

Und Abimelech sprach weiter zu Abraham:

Was hast a) du [1]) **gesehen, hast du etwa wahrgenommen, daß man in meinem Lande die Ehemänner ihrer Weiber beraube, oder, um dieser habhaft zu werden, jene gar tödte, daß du solches gethan hast?** und dein Weib Sarah nur für deine Schwester ausgegeben?

Randgl. a) Weil du ein Prophet bist, magst du etwas gesehen haben, daß ichs verdient habe mit meinen Sünden.

Anm. [1]) Dies erklären einige mit Luther in der Randgl. von einem prophetischen sehen, daß Abimelech sagen wolle: Du mußt als ein Prophet eine große Sünde, die uns unbekannt ist, bei uns gesehen haben, weil durch dein verhalten eine so schwere Strafe über uns hat kommen sollen. Mehlhorn.

Nutzanw. 1) v. 8. Cr. Wenn wir Gottes Wort an uns hören, so sind wir schuldig, ohne verzug demselben Gehorsam zu leisten. Ps. 95, 7. 8. 2) Ein Christ muß sich auch der Strafpredigten nicht schämen, sondern sie in Liebe aufnehmen. Spr. 12, 1. 3) O. Einer frommen Obrigkeit, und einem frommen Hausvater steht es sehr wohl an, daß sie die ihrigen zur wahren Furcht Gottes vermahnen und anhalten. c. 18, 19. 2 Kön. 23, 3. Jos. 24, 15. 25. 4) W. Gott kann durch sein Wort allerlei Leute, auch die, so sich weit klüger dünken, zu seiner seligmachenden Erkenntnis und zur wahren Buße bringen. Jon. 3, 6. Ps. 68, 23. 47, 10. 5) v. 9. 10. Cr. Hurerei und Ehebruch sind nicht geringe Sünden, wie die Welt und viele große Herren meinen, sondern große Sünden, die an den großen und mächtigen so viel härter werden gestraft werden. c. 19, 24. Richt. 20, 28. 6) W. Ernst und Schärfe muß man mit Sanftmuth und Gelindigkeit mäßigen und vermischen, damit Freundschaft und Liebe unter den Menschen erhalten werde. Col. 4, 1. 7) W. Es ist eine schöne, löbliche Tugend, wenn ein Nächster gegen den andern eine Sache hat, daß er nicht alles gar zu genau sucht, und auf die Spitze des Rechts setzt, sondern nachgibt und sich brüderlich und christlich wieder vergleicht. Col. 3, 12. 13. 8) Der gerechte läßt sich gern bestrafen, und nimmt eine brüderliche Erinnerung mit Demuth und Sanftmuth an. Ps. 141, 5.

V. 11—16.

V. 11. **Abraham sprach: Ich dachte,** α ich sprach, nemlich bei mir selbst, Chald. ich sprach in meinem Herzen, 2 Mos. 2, 14. Jos. 22, 24. [1]) **vielleicht ist keine** [2]) **Gottesfurcht mehr an diesen Orten: Röm. 3, 18. und werden mich um meines Weibes willen erwürgen.** c. 12, 12.

Anm. [1]) רק heißt hier nur; als spräche Abraham: Es ist zwar dies Land ein sehr gesegnetes Land, nur fehlt die Gottesfurcht drinnen. Wie man darin den wahren Gott nicht anbetet und verehrt, so werden auch vielleicht die Sünden ungescheut ausgeübt werden. Und hierin hatte Abraham nicht ganz unrecht, denn die Lebensart der Cananiter, folglich auch der Philister, war ihm bisher gar wohl bekannt worden. Nur irrte er darin, daß er meinte, es werde durchgängig so sein. [2]) Die Furcht Gottes faßt alle wahren Tugenden theils in sich, theils gebiert sie dieselben aus sich; hingegen herrschen alle Laster, wo die Furcht Gottes nicht ist: daher man erkennen kann, wie gar nützlich die Furcht Gottes dem ganzen menschlichen Leben, und allen Gesellschaften desselben sei.

V. 12.

Auch ist sie wahrhaftig meine [1]) **Schwester,** s. c. 11, 29. **denn sie ist meines Vaters Pflege-Tochter, aber nicht meiner Mutter** [2]) **Tochter; und ist mein Weib worden.**

Anm. [1]) Der Araber hat es übersetzt: Meine Blutsfreundin, auf seiten des Vaters, nicht auf seiten der Mutter. Denn die Worte Abrahams sind nicht also zu verstehen, als ob er seine vom Vater leibliche, von der Mutter aber Halbschwester zum Weibe gehabt. Denn obgleich solches in den ersten Tagen der Welt, aus Mangel des weiblichen Geschlechts, von Cain, vermuthlich auch von Seth und andern, geschehen sein mag; so war doch zu Abrahams Zeiten, bei dem mehr anwachsenden menschlichen Geschlecht, daran kein Mangel. Abraham als ein erleuchteter Prophet wußte auch ohnfehlbar und sah voraus, daß solche Ehen zwischen Bruder und Schwester Gott nicht angenehm wären, er auch künftig dieselben gar verbieten würde; welches auch geschehen. Er nennt aber in diesem Verstande Sarah seine Schwester, nemlich sie kam mit ihm zwar wirklich von einem Vater her, aber nicht unmittelbar, sondern durch seinen ältern Bruder Haran, dessen Tochter und Lots Schwester sie war: gleichwie nun, nach der Ebräer Art zu reden, Lot, Abrahams Vetter, sein Bruder genannt wird, c. 13, 8. 11. also heißt Sarah, seine Muhme oder Base, hier seine Schwester. [2]) Haran mochte von einer andern Frau, welche Tharah vor der Mutter Abrahams zur Ehe gehabt, geboren sein, daher sagt Abraham, daß sie nicht sei eine Tochter seiner Mutter. Zwar auch des Bruders Tochter zu heirathen, wie Abraham und Nahor thaten, war dazumal nicht so ausdrücklich verboten, wie hernach ebenfalls 3 Mos. 18, 16. geschah. Sarah war also mit ihrem Sohne Isaac, gleichwie ihre Schwester Milca mit ihrem Sohne Bethuel, Geschwister Kind, denn das ist aus ihrer Geschlechtstafel zu sehen:

Tharah zeugete

I. Nahor, dieser mit der Milca Bethuel	II. Haran zeugete Milca, Lot, Iisca oder Sarah	III. Abraham zeugete mit Sarah Isaac
Laban und Rebecca diese mit Isaac		dieser mit Rebecca
Esau und Jacob		Esau und Jacob.

Es hatten also zween Brüder zwo Schwestern zur Ehe, welche Ehe auch heutzutage noch nicht verboten ist, wenn es nur nicht Brüder oder Schwester

Töchter sind, oder die in einem andern verbotenen Grade der Blutsfreundschaft oder Schwägerschaft mit ihnen stehen. Agnosce hic typum Christi et Ecclesiae. Ecclesia Christo, filio Dei, et soror est et conjux. Soror ex patre Deo, conjux per mysterium incarnationis ac fidem desponsationis, qua facta est una cum illo caro. Et haec soror et conjux Christi mater est filiorum electionis et benedictionis, olim sterilis, postea vero spiritu ac virtute Christi, sponsi sui, admodum foecunda. MUSCUL.

V. 13.

Da mich aber [1]) b) **Gott außer meines Vaters Hause** [2]) **wandern hieß, c. 12, 1. sprach ich zu ihr: Die Barmherzigkeit thue an mir,** α dieses sei deine Güte, die du an mir beweisen sollst, **daß, wo wir hinkommen, du von mir sagest, ich sei dein Bruder.** α er ist mein Bruder.

Randgl. b) Gott hießen mich in die Irre ziehen; als wären viel und doch Ein Gott.

Anm. [1]) Es werden hier durch אלהים nicht, wie a) einige wollen, die Engel verstanden, sondern eben der, so c. 12, 1. יהוה genannt wurde. Es steht aber das verbum in numero plurali dabei, welches auf die drei Personen im göttlichen Wesen geht. c. 35, 7. Jos. 24, 19. 2 Sam. 7, 23. [2]) b) Grt. gleichsam irre gehen, wandern an einen unbekannten Ort. Die Griechen und Syrer haben es gegeben: **er hat mich ausgeführt.** Nach der eigentlichen Bedeutung dieses ebr. Worts heißt es c. 21, 14. von der Hagar, sie sei in der Wüste irre gegangen. a) Calvin. b) Wilisch. P. B.

V. 14.

Da nahm Abimelech Schafe und Rinder, Knechte und Mägde, und gab sie Abraham; welche hernach ohne zweifel mit ihm den wahren Gott allein angebetet haben: **und gab ihm wieder sein Weib Sarah,** so freundlich bewies er sich aus Gottes Vorsehung gegen Abraham.

V. 15.

Und sprach: Siehe da, mein Land stehet dir offen; c. 13, 9. α ist vor deinem Angesicht; **wohne, wo dirs wohl gefällt.**

Anm. Abimelech geht in seiner Gütigkeit und Wohlthätigkeit noch weiter als Pharao. c. 12. Jener ließ ihn aus seinem Lande führen: dieser bietet ihm sein Land, wo es ihm am bequemsten und nützlichsten ist, an. So kann Gott die Herzen der Menschen lenken.

V. 16.

Und sprach zu Sarah: Siehe da, ich habe deinem Bruder deinem Ehemanne, den du auf eine zweideutige Art deinen Bruder genannt hast, [1]) **tausend Silberlinge gegeben; siehe,** [2]) **das soll dir eine Decke der Augen sein** 1 Cor. 11, 10. **vor allen, die bei dir sind,** damit dich jedermann erkennen möge, daß du eine verheirathete Person seist, **und** [3]) **allenthalben: und das war** c) **ihre Strafe.** α und dies alles (geschah) zur Strafe und Züchtigung. d. i. es sollte dem Abraham und der Sarah zur Züchtigung und Witzigung dienen, inskünftige vorsichtiger zu handeln.

Randgl. c) Die heiligen werden säuberlich und mit Gewinn gestraft, gleich als hier, Sarah wird gestraft, daß sie Abraham hatte Bruder genannt, und krigt große Wohlthaten.

Anm. [1]) a) Dies muß man nicht von einer geprägten Münze verstehen, denn dergleichen gabs zu diesen Zeiten noch nicht, vergl. c. 23, 16. sondern von ungemünzten Stücken Silber, die ein gewisses Gewicht hatten. Es macht ohngefähr, nach unsrer Rechnung, etwas über 250 Thaler, nach dem heiligen Sekel aber 500 Thaler aus. b) Diese, will Abimelech sagen, habe ich deinem Eheherrn verehrt, dir aber will ich keinen Heller geben, damit nicht jemand denken möge, ich hätte in Unehren mit dir zu schaffen gehabt, und gäbe dir deswegen große Verehrung. [2]) Weil das pronom. relat. הוא entweder auf כסף oder auf אחיך gezogen werden kann, so verstehens c) einige also: Für das Geld soll dir dein Mann eine Decke kaufen, die du denn zum Zeichen tragen kannst, daß du ein Eheweib seist. Denn das war die Tracht der verehelichten Weiber. c. 24, 65. 29, 23. 1 Cor. 11, 10. Wie denn auch jetzt noch die Türken, Perser und andere Morgenländer ihren Weibern nicht gestatten, daß sie sich von andern im Gesicht dürfen ansehen lassen. Fr. Die Jungfern, als ledige und unverehelichte Personen, wurden daran erkannt, daß sie mit unbedecktem Haupt gingen. Weil nun vermuthlich hier solches Sarah auch that, und nicht für Abrahams Weib, sondern für dessen noch etwa ledige und unverheirathete Schwester wollte angesehen sein; so verwies ihr solches hier Abimelech freundlich, und gab ihrem Mann so viel Silber, daß er ihr dafür eine Decke, wie es gottseligen und so vornehmen Weibern, dergleichen Sarah war, gebühre, schaffen, und sie sich nicht mehr für eine ledige Weibesperson ansehen lassen sollte. d) Andre geben es: Er, dein Mann, wird dir deine Decke sein, du wirst Sicherheit genug durch ihn finden, daß du nicht nöthig hast, die Wahrheit zu verschweigen. Die erste Meinung kommt mit dem gewöhnlichen Gebrauch der Morgenländer mehr überein. [3]) ואתבל Dies kann unmöglich zum vorhergehenden gezogen werden, weil der Athnach dazwischen steht. e) Das praefixum ו verschweigt hier das ל, welches aus dem vorhergehenden wiederholt werden muß, wodurch ungezwungen dieser Verstand heraus kommt: Und in diesem allen wurde sie gestraft und gewitzigt. In welchem Verstande es Mosis Worte sind, wie sie auch Luther angesehen hat. f) Was das praefixum (ו) bei נוכחת betrifft, so ists überflüssig, wie solches an viel andern Orten zu sehen. 3 Mos. 7, 16. 2 Sam. 13, 20. 15, 34. Hiob 23, 12. u. a. m. g) את h. l. significat: in, per, propter. h) Andre sehen das Wort נוכחת an als ein substantivum, und würde es so viel heißen: **und dieses alles** habe ich gethan, **zum Beweis,** in evidens argumentum, daß ich nicht in Unehren mit dir zu thun gehabt. i) Andere: **und das alles** nemlich Schafe, Rinder, Knechte und Mägde

v. 14. habe ich gegeben, erweislich darzuthun, daß Abraham dir eine Decke der Augen sei. a) Stakhouse in Tell. B. b) Franz. B. Ernest. c) Pfeiff. dub. vex. Hagemann. Wilisch. P. B. d) Vers. Angl. Heidegg. hist. patriarch. tom. 2. Mehlhorn p. 764. e) Franz. f) Glass. Philol. S. g) Vatabl. h) Buxtorf. de Dieu. Versio. Figur. i) H. B. Starkii not. sel.

Nutzanw. 1) v. 11. Tü. Es ist besser, zu fehlen in dem Urtheil der Liebe, als wenn man böses von dem Nächsten denkt, da man dessen keine vollkommene Probe hat. Mt. 9, 3. 4. 2) Ein Christ muß dem Argwohn nicht zu sehr nachhängen, denn er kann auch dadurch sich versündigen. Zach. 8, 17. 3) v. 12. O. Ob wol Gott an den Patriarchen es geduldet, daß sie sich nahe ins Geblüt verheirathet, so hat er doch Mosi hernach im Gesetz gewisse Grade bestimmt, welche man nicht überschreiten soll; zumal da mans auch nicht bedarf, in betracht der so großen Anzahl der Menschen. 3 Mos. 18, 6f. 4) v. 14. Tü. Wo man überzeugt ist, gefehlt zu haben, soll man den begangenen Fehler ohne Aufschub bessern, und das Unrecht erkennen. Sir. 4, 31. Hiob 42, 3. 5) v. 15. Cr. Gott tröstet und erfreut die gläubigen nach ihrem Unglück. Auch erweckt er gottselige Fürsten, welche dem Predigtamt Thür und Thor öffnen, und sich treuer Lehrer annehmen, sie schützen und erhalten, und der Kirche Pfleger sein müssen. Jes. 49, 23.

V. 17. 18.

Abraham aber betete zu Gott, v. 7. da heilete Gott Abimelech und sein Weib und seine Mägde, d. i. die Weiber seiner Knechte oder Bedienten, v. 8, daß sie Kinder gebaren.

Anm. Einige meinen, daß was v. 7. stehe, sei also zu verstehen, daß Gott die Begierden Abimelechs gezähmt habe, daß er nicht gethan, was er anfänglich im Sinn gehabt. Wie denn auch Luther meint, es wären Gnadenworte gewesen, die also zu geben: Ich bin dein Schild und dein Hüter gewesen, daß du nichts an deiner Seele verlieren solltest. Allein hier sieht man, daß es eine solche Plage gewesen sein müsse, wodurch die eheliche Beiwohnung verhindert worden ist. Im übrigen a) folgt eben aus dem, was hier gesagt wird, nicht, daß sich Sarah lange am Hof aufgehalten habe, weil man sonst nicht von der Unfruchtbarkeit der Weibspersonen habe urtheilen können; es konnte dies ja erst nach einiger Zeit als eine gerechte Strafe Gottes erkannt werden, wobei man, nachdem sie wieder aufgehört hat, die Kraft der Fürbitte Abrahams gar überzeugend hat bemerken können. a) Cleric.

V. 18.

Denn der Herr hatte zuvor hart verschlossen alle Mütter des Hauses Abimelech, und sie also mit Unfruchtbarkeit gestraft, um Sarah, Abrahams Weibes willen. weil sich Abimelech dieselbe hatte zum Weibe nehmen wollen.

Anm. Daß Gott oftmals damit strafe, womit man sich versündigt, s. c. 4, 8. vgl. v. 23. 2 Mos. 1, 22. mit c. 14, 27. Jos. 7, 25. Richt. 1, 7. 8, 18. 21. 9, 5. 1 Sam. 15, 33. 2 Sam. 12, 12. 1 Kön. 21, 19. 22, 38. 2 Kön. 14, 5. 2 Chron. 24, 21. Esth. 7, 10. Dan. 6, 24. Joel 3, 4—9. 2 Macc. 5, 9. s. a. Luc. 6, 38. die Anm.

Nutzanw. 1) v. 17. Cr. Schöner Wechsel zwischen dem weltlichen und geistlichen Stand. Jener gibt Geld und Gut; dieser vergilt es mit Erkenntnis Gottes und dem Gebet. 1 Cor. 9, 11. 2) W. Es ist ein nöthiges Stück der brüderlichen Liebe, daß ein Christ für den andern um gesunden Leib und andre Wohlfart der Seele und des Leibes bitte. 1 Tim. 2, 1. 2. 4 Mos. 12, 13. 2 Sam. 12, 16. Ps. 35, 13. 3) Cr. Ein frommer Mann kann durch sein gläubiges Gebet ein ganzes Land verbitten und erretten. Jac. 5, 16. 4) Cr. Fruchtbarkeit und Unfruchtbarkeit des Leibes kommt vom Herrn. Mein Christ, sei in allem geduldig und bete. 1 Sam. 1, 5. 19. 5) v. 18. W. Gott ist ein reiner Geist, und ist aller Unzucht, Hurerei und Ehebruch so feind, daß er sie mit ernst straft. Ebr. 13, 4. 1 Thess. 4, 4. 6) O. Hat Gott diesen König mit solchem Ernst gestraft, welcher unwissend einem andern sein Weib genommen; wie wird es wol denen ergehen, welche wissentlich und vorsätzlicher weise anderer Leute Weiber und Töchter verführen und verunehren? Selig sind, die reines Herzens sind. Mt. 5, 8. Spr. 5, 20f.

Das XXI. Capitel.

(I.) Die Geburt Isaacs von der Sarah. v. 1—8.

I. Die Geburt selbst, welche beschrieben wird
  1. Als eine von Gott verheißene: Und der Herr suchte ꝛc. v. 1.
  2. Als eine zur bestimmten Zeit geschehene.
    a. Die vorhergehende Schwangerschaft: Und Sarah ꝛc. v. 2.
    b. Die geschehene Geburt: Und gebar Abraham einen ꝛc.
    c. Die Zeit der Geburt: Um die Zeit, die ihm Gott ꝛc.

II. Das geborne Kind, welches beschrieben wird
  1. Dem empfangenen Namen nach: Und Abraham ꝛc. v. 3.
  2. Der Beschneidung nach: Und beschnitt ihn am ꝛc. v. 4.

III. Die Eltern des Kindes.
  1. Der alte Vater: Hundert Jahr war Abraham ꝛc. v. 5.
  2. Die alte Mutter, welche wird
    a. Genannt: Und Sarah sprach: v. 6.
    b. Redend eingeführt, in absicht
      1. Auf des Kindes Namen.
        a. Wie sie ihn deutet: Gott hat mir ein lachen ꝛc.
        b. Warum sie ihn also deutet: Denn wer es hören ꝛc.
      2. Auf den Vater: Und sprach: Wer dürfte von ꝛc. v. 7.
      3. Auf sich selbst: Daß Sarah Kinder säugt ꝛc.

IV. Die darauf erfolgte Entwöhnung des Kindes.

1. Das vorhergehende Wachstum des Kindes: Und das ꝛc. v. 8.
2. Die Entwöhnung: Und ward entwöhnet.
3. Das Gastmahl dabei: Und Abraham machte ein ꝛc.

V. 1—8.

V. 1. **Und der Herr** [1]) **suchte in gnaden heim** Luc. 1, 68. wo nicht durch abermalige persönliche Erscheinung, wie c. 18, 14. da der Herr versprach, um diese Zeit wieder zu kommen, doch durch eine nunmehr vollkommene Erfüllung desjenigen, was er geredet, er dachte an **Sarah, wie er geredet hatte**, c. 18, 10. **und that mit ihr**, er nahm die bisherige Unfruchtbarkeit von ihr, und gab ihr Kraft und Vermögen zu empfangen und einen Sohn zu gebären, [2]) **wie er geredet** und versprochen **hatte.** c. 17, 19.

Anm. [1]) Diese Heimsuchung war ein wirklicher Erweis seiner Gnade und Wahrheit; vgl. 1 Sam. 2, 21. 2 Mos. 4, 31. Ruth 1, 6. Ps. 106, 4. wie er auch hingegen im Zorn die Menschen durch seine Strafgerichte heimsucht. 2 Mos. 20, 5. 34, 7. Hes. 23, 23. Ps. 59, 6. Jes. 24, 21. [2]) Diese Wiederholung ist von sehr großem Nachdruck. L. Moses ist wortreich an diesem Orte, und wiederholt die Worte immer zweimal, damit er uns die unsägliche Freude des h. Patriarchen wohl beibringen will. Welche Freude daher auch gemehrt wird, wenn wahr ist, was etliche sagen, daß der Sohn Gottes selber in menschlicher Gestalt die Sarah in den sechs Wochen besucht, und ihr zu dem jungen Sohne Glück gewünscht. c. 18, 10.

V. 2.

Und Sarah ward schwanger, durch den Glauben, da ihr Leib schon erstorben war, Ebr. 11, 11. **und gebar Abraham einen Sohn in seinem Alter**, da er hundert Jahr alt war, **um die Zeit**, Gal. 4, 4. **die ihm Gott** c. 18, 10. 14. **geredet hatte.** auch schon vor 25 Jahren, da er noch in Haran war.

Anm. Da diese Eheleute nun wol funfzig und noch mehr Jahre in der Ehe ohne Kinder gelebt, auch fünf und zwanzig Jahre nach der ersten Verheißung auf diesen Sohn so sehnlich gewartet haben, so muß das gewiß eine große Glaubensprüfung gewesen sein; ja man kann leicht gedenken, was die gemerkte Schwangerschaft und hernach die Geburt selbst bei ihnen für eine Glaubensstärkung, für eine Freude und für ein Lob Gottes gewirkt habe; zumal da es in ansehung des ganzen jüdischen Volks, und darin insonderheit des Messias, mit der Geburt Isaacs gewiß sehr viel auf sich hatte.

V. 3.

Und Abraham hieß seinen Sohn, der ihm geboren war, [1]) **Isaac**, vermöge des ausdrücklichen Befehls Gottes, c. 17, 19. **den ihm Sarah gebar.**

Anm. Lg. Es scheint als wenn unser Heiland mit den Worten: Abraham ward froh ꝛc. Joh. 8, 56. sonderlich auf diejenige Freude Abrahams gezielt, welche er empfunden hat, theils bei der letzten Verheißung und dabei geschehenen ausdrücklichen Benennung Isaacs, theils auch bei seiner Geburt. Denn weil ihm Gott in dem Isaac, als dem Vorbilde Christi, das Gegenbild, Christum selbst, nach seiner Person und nach seinem Mittleramte, sonderlich nach dem letzten Zeitlauf seines Gnadenreichs auf Erden, da alle Völker des von ihm erworbenen geistlichen Segens, nebst den Israeliten würden theilhaftig werden, vorgestellt hat, und in solches alles einen großen Blick, gleichsam wie durch ein Fernglas hat thun lassen, so läßt sich wol dieser Ort davon am füglichsten verstehen. [1]) Die Rabbinen erklären die Buchstaben des Namens יצחק gar besonders. Denn י soll die zehn Versuchungen Abrahams bedeuten, צ die 90 Jahre der Sarah, ח den achten Tag an welchem Isaac beschnitten worden, und ק die 100 Jahre Abrahams. Mehlhorn. vol. 2. p. 780.

V. 4.

Und beschnitt ihn am achten Tage, wie ihm Gott geboten hatte. s. c. 17, 10—12.

Anm. Der Verstand ist, daß Abraham seinem Sohn bei der Beschneidung den Namen Isaac beigelegt habe. Luc. 1, 59. Isaacs Geburt hat eine große Gleichheit in vielen Stücken mit der Geburt Christi: 1) Wie Isaacs, so wurde auch Christi Geburt lange vorher verkündigt; 2) beide wurden auch zu der von Gott bestimmten Zeit geboren; 3) beider Name wurde genannt, ehe sie geboren waren; 4) beide waren auch übernatürlich gezeugt; 5) bei beider Geburt entstand große Freude; endlich 6) ging das Gesetz von der Beschneidung bei Isaac an, und bei Christo hörte es auf. Rambach. H. E.

V. 5.

[1]) **Hundert Jahr war Abraham alt**, und also desto mehr zu verwundern, **da ihm sein Sohn Isaac** nach der Verheißung **geboren ward.**

Anm. [1]) Diese Zeit wird besonders bemerkt, theils wegen des Wunders, theils wegen der biblischen Zeitrechnung. Denn es müssen von Isaacs Geburt an die 400 Jahr gezählt werden, in welchen Abrahams Same sollte ein Fremdling in Egypten sein. Gesner ad h. l.

V. 6.

Und Sarah sprach: Gott hat mir ein lachen zugerichtet; Chald. Syr. und Arab. eine Freude, und wer es hören wird, wird sich mit mir freuen, indem er die Schmach der Unfruchtbarkeit von mir genommen, und mich die Freude noch in meinem Alter erleben lassen, daß ich eine Mutter werde und Kinder säugen kann; **denn** außer dem, daß ich über die Geburt meines Kindes von herzen fröhlich bin, und Gott für seine Gnade mit fröhlichem Munde lobe, glaube ich daß, **wer es hören wird, der wird mein lachen.** sich über mich verwundern, und sich mit mir freuen. LXX. συγχαρεῖταί μοι. Luc. 1, 58. Jes. 54, 1. Gal. 4, 27.

V. 7.

Und sprach: aus inniger Verwunderung und Freude: **Wer dürfte von Abraham sagen, wem** würde das wol in Sinn kommen sein, daß er Abraham die fröhliche Botschaft hätte bringen wollen,

daß Sarah [1]) Kinder [2]) säuget, und hätte ihm einen Sohn geboren in seinem Alter?

Anm. [1]) a) Es wird hier, wie sonst oftmals, der Pluralis gesetzt anstatt des Singularis. Vor freuden redet Sarah von vielen Kindern, da sie doch nur einen Sohn geboren hatte, der ihr aber besser denn zehn Söhne war; 1 Sam. 1, 8. theils wegen der herrlichen Verheißung, daß in seinem Samen sollten alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden; theils auch wegen des glücklich überstandenen Glaubenskampfes. [2]) b) Sie will sagen: mein erstorbener Leib hat von Gott nicht nur die Kräfte erlangt, ein Kind zur Welt zu bringen, sondern ich sehe mich so gestärkt, daß ich auch dasselbe ernähren kann, welches zuweilen viel jüngern und munterern Weibspersonen fehlt. Und so ists auch billig, daß wo eine Mutter wegen Schwächlichkeit der Natur oder andern Zufällen nicht verhindert wird, sie ihr Kind selber säuge. Dies that Sarah, ob sie gleich eine Fürstin c. 23, 6. und vornehme Frau war; denn das fordert auch von allen das Recht der Natur selbst, sintemal Gott allen Brüste dazu gegeben und zu dem Ende mit Milch erfüllt hat. c) Es pflegt auch die Schrift das Kindergebären und säugen zusammen zu setzen, als zwei Aemter, so einer Mutter obliegen. Luc. 11, 27. 23, 29. Ps. 22, 10. So werden auch diese beide Stücke unter den Segen und Wohlthat des großen Gottes gerechnet; c. 49, 25. wie es hingegen eine Strafe ist, wenn Gott unfruchtbare Leiber und versiegende Brüste gibt. Hos. 9, 11. 14. Auch hat Sarah den Artikel von der Schöpfung wol verstanden, und deswegen Isaac, ihrem Sohn, nicht nur das halbe mütterliche Amt mitgetheilt, daß sie ihn an die Welt gebracht, sondern hat auch denselben gesäugt. 1 Sam. 1, 22. Von der Glückseligkeit der Kirche N. T. wird das säugen in einem schönen verblümten Verstande genommen. Jes. 60, 16. 66, 11. 12. 49, 23. a) Calov. B. illustr. Gerhard. b) Tillotsons auserles. Pred. Part. 1. p. 181. c) Lyserus.

V. 8.

Und das Kind wuchs, c. 21, 20. Luc. 1, 80. 2, 40. **und ward** jedoch keineswegs aus Mangel der Muttermilch, sondern weil es derselben nicht mehr bedurfte, [1]) **entwöhnet**; 1 Sam. 1, 22. 24. Jes. 28, 9. **und Abraham machte** [2]) **ein groß Freuden-Mahl am Tage, da Isaac entwöhnet ward.**

Anm. [1]) גמל heißt 1) vergelten, eine Sache mit etwas anders wieder ersetzen; 2) entwöhnen, weil dem Kinde, anstatt der bisher genossenen Muttermilch und weichen Speise, etwas härtere Speise gereicht wird. 1 Sam. 1, 22. 2 Kön. 11, 2. Ps. 131, 2. Hos. 1, 8. a) Wie alt damals Isaac gewesen sei, weiß man nicht. Gemeiniglich pflegte man damals ein Kind zwei bis drei Jahr zu säugen. Von Mose sagt Josephus τριετῆ γεγεννῆσθαι, er sei drei Jahr alt gewesen, als er sei entwöhnt worden. s. a. 2 Macc. 7, 27. [2]) Ob, wie die Juden wollen, bei diesem Mahle Sem, Melchisedeck, Salah und andere Patriarchen mit gewesen sind, kann nicht gewiß gesagt werden. b) War gleich dieses Gastgebot nicht so reichlich und überflüssig, wie heutzutage in ansehung der Speise und des Trankes eingerichtet, so waren doch die Personen, denen er darunter seine Freude über das Kind zu erkennen geben wollte, wol sehr zahlreich beisammen. Wie man denn nicht zu zweifeln hat, daß Abrahams Gesinde daran mit werde theil gehabt haben, und daß Abraham manches recht erbauliche Gespräch dabei werde geführt, und alle anwesende zum vertrauen auf Gott und zum herzlichen Lobe des h. Namens Gottes erweckt haben. c) Die Ebräer und andere Morgenländer benannten ihre Gastmahle vom trinken (משתה), gleichsam als ob dabei mehr auf den Trunk als die Speisen zu sehen sei; doch scheinen hier die Griechen gelinder zu gehen, da sie dieses ebr. Wort also übersetzen, als ob dieses Mahl nur eine freundliche Aufnahme und Bewirthung der Gäste (δοχὴ μεγάλη) gewesen sei. Dergleichen Mahl machte auch Isaac c. 26, 30. Ahasverus, Esth. 1, 3. Esther, c. 5, 4. 5f. Tobias, c. 12, 12. Levis, Luc. 5, 29. Sonst brauchen die Griechen eben ein solches Wort, welches vom trinken (πότος) herkommt, denn so nennen sie das Mahl Lots, c. 19, 3. Pharaos, c. 40, 20. Nabals, 1 Sam. 25, 36. Gleichwie aber die Freude über dem Isaac, in ansehung der von ihm gegebenen und auf den Messias gehenden großen Verheißungen, mehr aufs geistliche als aufs leibliche, im Glauben, bei dem Abraham gerichtet war; also wird auch ohne zweifel sein Gastmahl darnach eingerichtet gewesen sein. Und also hat man solches als ein geistliches Freuden- und Dankmahl anzusehen, da man der leiblichen Gaben in guter Ordnung, welche allen Gästen die Furcht Gottes nach dem Exempel Abrahams anwies, genossen hat. Es kann demnach von diesem Mahl Abrahams gar kein Schluß gemacht werden auf dergleichen Gastmähler bei Kindtaufen oder Kirchgängen, dabei man gemeiniglich weder in der Furcht Gottes steht, noch beim rechten Maße bleibt. a) C. B. Michaelis dissert. de Oecon. Patriarch. pag. 61. b) Lange. c) Wilisch. P. B.

Nutzanw. 1) v. 1. Gottes Verheißungen müssen endlich in ihre Erfüllung gehen, wenn auch den Menschen alle Hoffnung darüber verschwinden wollte. 2 Cor. 1, 20. 2) v. 3. Gläubige bemühen sich billig nicht nur einen Namen nach dem neuen Bunde zu führen, sondern auch nach der Ordnung des Bundes zu leben, und Gott im Glauben, Liebe und Gehorsam sich aufzuopfern. 3) v. 4. Christliche Eltern müssen bei der Geburt ihrer Kinder das ihr erstes und vornehmstes sein lassen, daß sie ihre Kinder durch die Taufe dem lieben Gott zubringen und der Kirche einverleiben. Mc. 10, 14. 4) W. In dem Ehestande ist keine größere Freude, als wenn fromme Eheleute mit Kindern gesegnet werden, und dieses um so mehr, wenn sie durch Gottes sonderbare Gnade Kinder bekommen, da sie sonst natürlicher weise keins hoffen dürfen. 1 Sam. 1, 18. Luc. 1, 58. Aber, o verfluchte Undankbarkeit, wenn viele solche Gaben für eine Strafe halten, und ihre Kinder mit Mistrauen und Unglauben von Gott annehmen. 5)

v. 7. Welche Frauensperson von Gott gewürdigt wird eine fröhliche Kindermutter zu werden, die ist auch schuldig solches zu nähren. Die zärtliche Liebe zu ihrem Kinde wird sie dazu antreiben, und die Sorge für die Gesundheit des Kindes dazu willig machen. Einige Ungemächlichkeiten achtet die wahre Liebe nicht. 6) v. 8. W. Es ist Gott dem Herrn nicht zuwider, wenn nach der Taufe auch eine ehrliche Mahlzeit angestellt wird, doch daß es Gott zu ehren, und aus schuldiger Dankbarkeit für den Ehesegen, von und mit frommen, ehrlichen und gottseligen Leuten geschehe, daß man dabei anderer armen Kindbetterinnen nicht vergesse, und daß aller Ueberfluß und Ueppigkeit vermieden bleibe.

* * *

(II.) Die Begebenheiten mit der Hagar und Ismael. v. 9—21.

I. **Ihrer beider Ausstoßung.** v. 9—19.

1. Die Veranlassung dazu, war
   a. Der Sarah Verlangen, dessen
      1. Ursache war Ismaels Spötterei: Und Sarah ꝛc. v. 9.
      2. Entdeckung.
         a. Wem sie ihr Verlangen entdeckt: Und ꝛc. v. 10.
         b. Was sie verlangt, Ismaels
            1. Ausstoßung: Treibe diese Magd aus mit ꝛc
            2. Enterbung: Denn dieser Magd Sohn soll ꝛc.
         c. Wie es Abraham aufgenommen: Das Wort ꝛc. v. 11.
   b. Gottes Befehl. Darin wird dem Abraham
      1. Liebreich zugeredet: Aber Gott sprach zu ihm ꝛc. v. 12.
      2. Der Sarah zu gehorchen befohlen: Alles, was dir ꝛc.
      3. Eine neue Verheißung gegeben.
         a. Isaacs wegen: Denn in Isaac soll dir der ꝛc.
         b. Ismaels wegen: Auch will ich der Magd Sohn ꝛc. v. 13.
2. Die Ausstoßung selbst.
   a. Die Vorbereitung dazu.
      1. Wann sie geschehen: Da stund Abraham des ꝛc. v. 14.
      2. Wie sie geschehen, er gibt der Hagar
         a. Zehrung: Und nahm Brot und eine Flasche ꝛc.
         b. Ihren Sohn: Und den Knaben mit.
   b. Die wirkliche Ausstoßung: Und ließ sie aus.
3. Die göttliche Fürsorge auf ihrer gefährlichen Reise.
   a. Die Gefahr der Hagar und Ismaels in der Wüste.
      1. Ihre Verirrung: Da zog sie hin, und ging in der ꝛc. v. 15.
      b. Der Hagar ängstliches bezeigen dabei.
         1. Durch hinwerfen des Knaben: Warf sie ꝛc.
         2. Durch Entfernung von ihm.
            a. Wie weit sie sich entfernt: Und ging ꝛc. v. 16.
            b. Warum sie sich entfernt: Denn sie sprach ꝛc.
         3. Durch weinen: Und sie setzte sich gegenüber ꝛc.
   b. Gottes Fürsorge in dieser Gefahr, die wird
      1. Angezeigt.
         a. Der Grund davon: Da erhörte Gott die ꝛc. v. 17.
         b. Die Anzeige selbst.
            1. Wer sie anzeigt: Und der Engel Gottes rief ꝛc.
            2. Wie die Anzeige geschehen, durch
               a. Eine Frage: Was ist dir, Hagar?
               b. Eine Aufmunterung: Fürchte dich nicht,
               c. Einen Trost: Denn Gott hat erhöret die ꝛc.
               d. Einen Befehl: Stehe auf, nimm ꝛc. v. 18.
               e. Eine Verheißung: Denn ich will ihn zum ꝛc.
      2. Wirklich bewiesen in Anweisung eines Brunnens.
         a. Wie Gott solchen der Hagar anweist: Und ꝛc. v. 19.
         b. Wie sich Hagar desselben bedient: Da ging sie ꝛc.

V. 9—11.

V. 9. **Und Sarah sahe den Sohn Hagar, der egyptischen, Magd, den sie Abraham geboren hatte, c. 16. vor 14 Jahren, daß er ein** [1] **Spötter war;** s. Gal. 4, 29.

Anm. [1]) **Ein lachender, scherzender, spielender.** Es kann sein, daß Ismael den Isaac mit seinem Namen, welchen er vom **lachen** hatte, gespottet und höhnisch aufgezogen. Die Griechen haben es übersetzt, *παίζοντα μετὰ Ισαάκ*, Ismael habe mit Isaac kindisch gespielt; und c. 26, 8. heißt es von Isaac, er habe mit seinem Weibe gescherzt, welches die Griechen auch ebenso gegeben. Es muß aber Ismael mit Isaac anders als nur spielweise umgegangen sein, weil es Paulus Gal. 4, 29. ein verfolgen nennt. a) Die Juden geben hier nicht unwahrscheinlich vor, Ismael sei oft mit Pfeil und Bogen ausgegangen Vögel zu schießen, habe aber zu einer Zeit nach dem allein sitzenden kleinen Isaac gezielt; und als die dazukommende Sarah den Schuß verwehrt, gesagt, er habe gescherzt. Spr. 26, 18. 19. b) Wenn sonst dieses ebr. Wort, das hier spotten heißt, Potiphars Eheweib auch zweimal von Joseph c. 39, 14. 17. gebraucht und sagt, er habe sie zu schanden (לְצַחֵק בִּי) machen wollen; so sieht man daraus, daß dieses Wort, ob es gleich von den Griechen abermal durch spielen **übersetzt ist, etwas anders muß bedeutet, und auf eine größere Verspottung Isaacs gezielt haben. Vielleicht hat auch Ismael das Vorrecht der Erstgeburt, auf seiner Mutter anstiften, und die Herrschaft über seinen jüngern Bruder Isaac, nebst dem Vorzuge in dem väterlichen Erbe gesucht; welches freilich der Sarah und ihrem Sohn Isaac muß weh gethan haben. Die Chaldäer haben noch hinzugesetzt: Ismael wird mit Isaac Krieg führen, wie das ebr. Wort auch streiten heißt.** 2 Sam. 2, 14. a) Hagemann. b) Wilisch.

V. 10.

Und sprach [1] **zu Abraham:** [2] **Treibe diese**

Magd aus mit ihrem Sohn, weil sie in der Verspottung meines Kindes eben sowol schuld hat als Ismael, darum daß sie ihn dazu verleitet, sie auch überdem darauf trotzen will, daß ihrem Sohne als dem erstgebornen, auch das Recht der Erstgeburt im Erbtheil gehöre; **denn** sagte sie, **dieser Magd Sohn soll nicht erben mit meinem Sohn Isaac.** s. Gal. 4, 30.

Anm. [1]) Das ist zwar nicht zu billigen, doch geschah es auf Gottes Verhängnis und Fügung. Denn sonst hätte Ismael freilich auch Abrahams Erbe sein sollen, eben wie Jacobs mit seinen Mägden, auch mit Bewilligung seiner Weiber, gezeugten Söhne; hier wollte es Gott nicht haben. Gal. 4, 30. Joh. 8, 35. [2]) Das von der Sarah hier gebrauchte ebr. Wort גרש wird sonst übersetzt durch **austreiben,** c. 3, 24, 2 Mos. 6, 1. Micha 2, 9. **vertreiben,** 4 Mos. 22, 6. Richt. 2, 3. Ps. 78, 55. **aus- und verstoßen;** und so wird es öfters von Ausstoßung der Heiden aus Canaan gebraucht, 2 Mos. 12, 39. 3 Mos. 21, 7. 14. auch durch **aus- und verjagen** 2 Mos. 23, 28. Jer. 8, 10.

V. 11.

Das Wort gefiel Abraham sehr übel, um seines Sohnes Ismaels **willen,** welchen er gleichfalls liebte, auch in betracht der großen Verheißung, die er für ihn empfangen hatte.

Anm. Lg. Bei dieser harten Forderung mochte Sarah wol nicht ohne menschliche Schwachheit geblieben sein. Es hatte doch aber Gott seine Hand darunter, sonderlich in dem absehen auf den Unterschied, welcher um des Messias willen zwischen den Nachkommen Isaacs und Ismaels sein sollte. Darum er sich die Sache gefallen ließ, und dem Abraham darüber seinen Willen offenbarte.

Nutzanw. 1) v. 9. Cr. Die Gebrechen und Laster der Eltern hangen gemeiniglich den Kindern an; darum sollen Eltern, insonderheit aber die Mütter, zu der Zeit, wenn sie mit der Frucht gehen, sich gar eben vorsehen, daß sie sich nicht mit einem groben Laster beflecken, welches hernach den Kindern die Zeit ihres Lebens anklebt. c. 5, 3. 2) O. Auf ein gutes Glück folgt allewege wiederum ein Unglück. Sir. 11, 26. 3) Tü. Der Spottgeist ist ein Zeichen eines schlimmen, stolzen, misgünstigen und schadenfrohen Gemüths: Hüte dich, daß du nicht sitzest, wo die Spötter sitzen, Ps. 1, 1. sonst wird die Strafe nicht außen bleiben. 4) v. 10. Tü. Allein die Kinder des Geistes sind Erben der Verheißung, die andern werden weggetrieben von Gottes Angesicht. Gal. 4, 23. 5) W. In einem Hauswesen können oft solche Sachen vorfallen, darin die Weiber viel weiser sind als die Männer, weswegen ihr Rath und Gutachten nicht auszuschlagen ist. 1 Sam. 25, 3. 18f. 6) Cr. Das Gesetz Mosis, welches von Dienstbarkeit predigt, muß abgeschafft werden, und dem Evangelio Raum geben. Gal 4, 31. 7) Die Vielweiberei richtet viel Unheil, Uneinigkeit, Zank und Streit, insonderheit zwischen Müttern und Kindern an; wer wollte sie also für was gutes halten? 8) v. 11. Cr. Man muß zwar Kinder lieb haben, aber ihnen gleichwol nicht allen Willen lassen, noch ihre Thorheit entschuldigen. Sir. 30, 11.

V. 12—14.

V. 12. **Aber Gott sprach zu ihm:** im Traum: v. 14. **Laß dirs nicht übel gefallen des Knaben und der Magd halben. Alles was dir Sarah gesagt hat, so hart es dir auch vorkommen mag, dem gehorche. Denn in Isaac** und durch denselben **soll dir der Same genennet werden.** Röm. 9, 7. Gal. 3, 16. der sich wie die Sterne am Himmel, und wie der Sand an dem Meer vermehren wird, durch welchen auch das Erbe, der verheißene Weibessame kommen wird, und mit ihm alle göttliche Verheißungen.

Anm. Lg. Hier sehen wir, daß der rechte verheißene Weibessame von Isaac unterschieden wird; und zwar, nicht sowol in ansehung der Nachkommen insgemein, als insonderheit des Messias, da nur dieser allein derjenige sein konnte, in welchem als dem rechten Schlangentreter, c. 3, 15. alle Geschlechte auf Erden sollten gesegnet werden, und das jüdische Volk selbst, nach c. 12, 3f. Es ist und bleibt sonst eine allgemeine Regel, auch nach dem Rechte der Natur, daß die Weiber ihren Männern sollen unterthan sein, und in allen billigen Dingen gehorchen; c. 3, 16. 1 Cor. 14, 34. 1 Tim. 2, 12. allein hier macht Gott davon eine Ausnahme. Denn nachdem Abraham vorher ohne Gottes Willen seinem Weibe darin, als sie ihm die Hagar zum Weibe vorschlug, gefolgt war, so sollte er auch nun hierin ihren Willen erfüllen, weil Gott wol sah, daß in der Familie Abrahams diese Scheidung zu deren Wohlfart vorgehen müßte, und er solche bei den Nachkommen zum guten richten wollte.

V. 13.

[1]) **Auch will ich der Magd Sohn zum großen Volk machen,** c. 16, 10. 17, 20. **darum, daß er deines Samens ist.** und auch schon im dreizehnten Jahre in den Bund der Beschneidung mit auf- und angenommen ist. c. 17, 10. 25.

Anm. [1]) Dies versicherte Gott dem Abraham, damit er desto leichter in den Anschlag Sarä einwilligen möchte. Es sollte deswegen weder Hagar noch Ismael verstoßen sein, vielmehr sollten sie die göttliche Vorsehung gar reichlich erfahren.

V. 14.

Da stund Abraham [1]) **des Morgens frühe auf,** als er diesen göttlichen Traum des Nachts gehabt hatte, **und nahm** [2]) **Brot und eine Flasche** Arab. einen ledernen Schlauch **mit Wasser, und legte es Hagar** [3]) **auf ihre Schulter, und gab ihr den** [4]) **Knaben mit, und** [5]) **ließ sie aus.** ob wol nicht ohne Bewegung seines Herzens, doch sich hierunter dem Willen Gottes zu unterwerfen. **Da zog sie hin,** des Weges, den ihr Abraham angewiesen hatte, **und ging in der Wüste** Pharan **irre** sie verfehlte den rechten Weg bei der Gegend, die nach der Zeit [6]) **Berſaba.** ist genannt worden. v. 31.

Anm. [1]) Abraham wird ohne zweifel den Inhalt seines göttlichen Traums sowol der Sarah, als Hagar und Ismael erzählt haben, damit jene

sich dessen nicht überheben, diese letzte aber sich willig drein ergeben, sich auch im übrigen der Fürsorge Gottes getrösten möchten. [2]) a) Man kann hier unter dem Namen **Brot**, Mt. 6, 11. auch wol noch andre Lebensnothdurft verstehen, die Abraham ihr fürs erste aufgelegt hat. Da er denn nicht wird unterlassen haben, ihr mehres nachzuschicken, daher es auch scheint, daß er ihr die Gegend bezeichnet, wo sie Wasserbrunnen antreffen, und von ihm mehr Speisen und anderes nothwendige erwarten könne. Durch Gottes Zulassung aber mußte sie irre gehen, und dabei zu größter Verwunderung erfahren, wie Gott seine Augen über sie habe und für sie sorge. v. 17. [3]) b) Es pflegten vorzeiten die Männer die Last auf dem Kopfe, die Weiber aber auf den Schultern zu tragen. [4]) Ismael war wenigstens 16 Jahr alt. [5]) Man darf den Abraham keiner Unbarmherzigkeit beschuldigen, daß er die Hagar nicht besser versorgt, und ihr keinen Wegweiser, ingleichen etliche Kameele mit Speisen und Getränken, mit gegeben; Gott wollte dadurch etwas höheres abbilden. c) Wenn man auch erwägt, theils wie schlecht und einfältig die Lebensart derselben Zeiten und Orte gewesen, wie aus Jacobs Abfertigung ohne Gefährten und Vorrath erhellt c. 28, 11. 32, 10. theils daß Hagar und Ismael durch diese Wegschickung von Abraham ihrer Leibeigenschaft erlassen worden; 5 Mos. 21, 14. theils daß Abraham Gottes ausdrücklichen Befehl v. 12. vor sich gehabt, und durch göttliche Verheißung von der Erhaltung Ismaels versichert worden, so fällt der ganze Schein einer Unbarmherzigkeit und harten verfahrens hiebei weg. Was die erste Ausstoßung Hagars c. 16, 6. für eine geheime Abbildung gehabt habe, s. c. 16, 15. d) Hier ist zu merken, daß Ismael die Hauptperson war, unter welcher vorgestellt wurde, wie alle Geschlechte der falschen Juden, die im Anfange des N. T. gelebt, ausgerottet werden sollten. Die Vergleichung besteht in folgendem: Ismael war der Magd Sohn; die Juden waren auch ein knechtisches Geschlecht. Joh. 8, 33 f. Ismael ward einem Waldesel verglichen; c. 16, 12. und so war auch die Widerspenstigkeit der Juden im N. T. sehr groß gegen das Evangelium; Ismael spottete Isaacs, welches Gal. 4, 29. eine Verfolgung genannt wird; eben dieser Spott- und Verfolgungsgeist war unter den fleischlichen Juden anzutreffen. Wie aber Abraham ungern in die Verstoßung Ismaels einwilligen wollte, so war auch das mitleiden Jesu gegen die Juden sehr zart und brünstig. Endlich mußte doch die Verstoßung Ismaels vor sich gehen, da er von der Erbschaft nichts bekam als Brot und Wasser; und so sind auch die Juden von den Kindern des N. T. hinaus gestoßen worden, und haben nichts mehr übrig als den Buchstaben des Gesetzes. Das herumirren in der Wüste stellte den jetzigen kläglichen Zustand der Juden vor, da sie in alle Welt zerstreut herum schweifen. Wie endlich aber Gott für den Ismael gesorgt, so hat er auch die Juden bisher mit Geduld getragen, und damit die Hoffnung übrig gelassen, daß sie noch einmal zu gnaden kommen sollen. [5]) Fr. In der Gegend, die hernach, v. 21. gleichwie auch die Stadt, c. 26, 33. Berseba, oder eigentlich Beerseba, d. i. der Brunnen des Eidschwurs, von dem Eide also benannt wurde, den Abraham und Abimelech bei dem wegen eines daselbst gegrabenen Brunnens aufgerichteten Bunde v. 31. einander leisteten. Dieses Beerseba war eine Grenzfestung gegen Mittag am Flusse Besor, fünf Meilen von Hebron. So weit war also Abraham nach Sodoms Untergang von seinem vorigen Wohnplatz fortgerückt. Hier wohnte er jetzt, pflanzte Bäume und predigte von dem Namen des Herrn; v. 33. solches that Isaac hier auch, nachdem ihm der Herr erschienen war. c. 26, 24. 25. Daher man in folgenden Zeiten diesen Ort für heilig gehalten, ja sogar daselbst Abgötterei angerichtet, da die Priester räucherten von Geba an bis gen Beerseba, 2 Kön. 23, 8. Amos 5, 5. 8, 14. Hier waren Samuels Söhne Richter, 1 Sam. 8, 2. und Elia floh dahin vor Isebel. 1 Kön. 19, 3. a) Polus. b) Herodotus. c) Baumgarten in der Allg. Welthist. 2 Th. p. 276. d) Ramb. H. E.

Nutzanw. 1) v. 12. Cr. Es bleibt zwar insgemein dabei, daß des Weibes Wille dem Mann unterworfen sein soll; c. 3, 16. dennoch können zuweilen wol Fälle vorfallen, da der Mann wohl thut, wenn er seines Weibes Rath annimmt und befolgt. 2) Gott ist mit seinen Gaben nicht an die Personen und Geschlechte gebunden. Gal. 3, 28. 3) O. Es kann wol geschehen, daß ein Weib unterweilen in etlichen Fällen mit einem bessern Verstande begabt ist als der Mann. 4) Wer Abraham im Glauben folgt, der ist auch sein Sohn. Joh. 8, 39. 5) v. 14. Cr. In göttlichen Sachen muß man sich nicht lange mit Fleisch und Blut besprechen, sondern willig folgen und gehorsam sein. Gal. 1, 16. 6) Cr. Christen soll ihr Kreuz eine Erinnerung ihrer vorigen Sünden sein. Jer. 31, 19. Mich. 7, 9. Jes. 28, 26. 7) Es kommt selten ein Unglück allein, es ist immer noch eins dabei. Hiob 1, 14 f.

V. 15—19.

V. 15. **Da nun das Wasser in der Flasche aus war**, sie auch sonst nichts hatte, wodurch sie in der großen Hitze und Dürre ihren Durst hätte löschen können, sonderlich dem Sohn, der vor Mattigkeit nicht schien weiter folgen zu können, **warf sie hieß sie sitzen den Knaben unter einen Baum**; α unter einen der Bäume, unter einem Gesträuche.

Anm. Daß das süße Wasser in den morgenländischen Wüsteneien sehr selten anzutreffen gewesen, s. c. 16, 14. Es mußte aber dies alles der Hagar zur Züchtigung ihres Hochmuths dienen, den sie im Hause Abrahams getrieben, indem sie hier darben muß, da sie alles hätte vollauf haben können.

V. 16.

Und ging hin, und setzte sich gegenüber von ferne, eines [1]) **Bogenschusses weit; denn sie sprach: Ich kann nicht zusehen mein mütterliches Herz wallet mir vor mitleiden gegen mein Kind, ich muß**

beiseit weichen, daß ich nicht sehen dürfe **des Knaben sterben. Und sie setzte sich gegenüber,** von ferne, Ps. 139, 2. Mt. 26, 58. 27, 55. **und hub ihre Stimme auf,** Mt. 2, 18. **und** [2]) **weinete.** daß sie ihr Kind durch einen so frühzeitigen und dabei schmerzlichen Tod sollte sterben sehen. c. 23, 2. 2 Sam. 3, 32. 13, 36. 19, 2.

Anm. [1]) Was hier die Griechen nennen einen Bogenschuß, d. i. so weit ein Pfeil, damit sie dazumal zu schießen pflegten, fliegen kann, das heißt Luc. 22, 41. ein Steinwurf. [2]) Die Griechen geben es: Der Knabe weinte (ἔκλαυσεν τὸ παιδίον). Es kann beides geschehen sein; doch erhörte Gott besonders des Knaben Stimme. v. 17. Ps. 8, 3. Mt. 21, 16.

V. 17.

Da nun die Noth am größten war, erhörete Gott die Stimme das winseln und wehklagen **des Knaben.** und bewies dadurch, daß es ihn jammere, und an die Verheißung gedenke, die er der Hagar und Abraham seinetwegen gegeben. **Und der** [2]) **Engel Gottes** f. 16, 7. **rief vom Himmel** mit lauter Stimme **der Hagar,** tröstete sie, **und sprach zu ihr: Was ist dir, Hagar?** was weinest du? könntest du nicht deine Hoffnung auf Gott setzen, und ihn um hülfe anrufen? **Fürchte dich nicht; denn Gott hat** sich dein Elend zu herzen gehen lassen, und **erhöret die Stimme des** weinenden **Knaben, da er lieget.** *a* an dem Orte, da er liegt: der Gott, der allgegenwärtig ist, sieht auch ihn an jenem Orte liegen.

Anm. [1]) Der Sohn Gottes, der ihr schon c. 16, 7. einmal bei dem Wasserbrunnen in der Wüste Sur erschienen war. Denn hier ist Gott und der Engel Gottes eine Person, welcher zugeschrieben wird, 1) die Erhörung des Gebets; v. 17. 2) das aufthun der Augen; v. 19. 3) daß er mit dem Knaben sei; v. 20. 4) daß er ihn wolle zum großen Volk machen; v. 18. welches Gott v. 12. 13. zu thun verheißen hat, und keinem erschaffenen Engel zugeschrieben werden kann.

V. 18.

Stehe auf, nimm den Knaben, und führe ihn weil er vor Durst ganz entkräftet ist, **an deiner Hand;** *a* stärke deine Hand über ihn, fasse dir von neuem einen Muth, und glaube, Gott werde sein Wort an ihm erfüllen; **denn ich** der lebendige Gott, c. 16, 7. 17, 20. **will ihn zum** a) **großen Volk machen.**

Randgl. a) Merke hier auf Hagar, wie sie des Gesetzes und glaubloser Werke Figur ist, Gal. 4, 25. und dennoch sie Gott zeitlich belohnt und groß macht auf Erden.

V. 19.

Und Gott that ihr so bald **die Augen auf,** Luc. 24, 31. 2 Kön. 6, 20. 4 Mos. 22, 31. durch Gottes Regierung geschah es, **daß sie** [1]) **einen Wasserbrunnen sahe. Da ging sie hin, und füllete die Flasche mit Wasser, und tränkete den Knaben.** den Gott wol auch ohne dasselbe hätte erhalten können, wollte ihn aber an die ordentlichen Mittel verweisen, und ein herrliches Zeugnis seiner gnädigen Fürsorge ablegen.

Anm. [1]) Die Brunnen im Morgenland pflegen noch sehr sorgfältig zugedeckt zu werden. Man verstopft nemlich die Höhlen, darin sich das Regenwasser sammelt, und die eine enge Oeffnung haben, und streuet Sand oben drüber. Die nun in demselben Lande wohnen, die haben schon ihre gewissen Zeichen, wobei sie die Brunnen erkennen und finden können; reisende aber können solche schwerlich finden. Diodorus.

Nutzanw. 1) v. 15. Cr. Wo Menschenhülfe aus ist, fängt Gottes Hülfe wieder an. Ps. 27, 10. Joh. 2, 7f. 1 Kön. 17, 12f. 2) v. 16. O. Ein geängstetes und zerschlagenes Herz ist Gott das angenehmste Opfer. Ps. 51, 19. 3) W. Durch nichts können die Menschen so sehr mürbe und demüthig gemacht werden, als durch Kreuz, Trübsal und Elend. Luc. 15, 16. 4) v. 17. Gott erhört auch der Kinder Gebet, wenn sie zu ihm rufen. Ps. 8, 3. Joel 2, 16. 5) Tü. Wenn der Herr die Sünder straft, so erhört er sie doch wieder, wenn sie sich vor ihm demüthigen, und mit ernst zu ihm rufen; denn eben dies ist seiner Strafen Absicht, auf daß er ihren stolzen Sinn breche und sie zu sich locke. 6) v. 19. Wie arm sind die Menschen in der Noth, Mittel zu erfinden sich daraus zu helfen; aber Gott darf aus vielen nur wählen; ja auch ohne Mittel kann er helfen. 1 Petr. 5, 7.

* * *

II. **Ismaels Haushaltung.** v. 20. 21.
1. Der göttliche Segen dazu: Und Gott war mit dem ꝛc. v. 20.
2. Seine Haushaltung selbst.
   a. Die Gegend seines Aufenthalts: Und wohnte in der ꝛc.
   b. Seine Hantirung: Und war ein guter Schütze.
   c. Der eigentliche Ort seines Aufenthalts: Und ꝛc. v. 21.
   d. Seine Heirath: Und seine Mutter nahm ihm ein ꝛc.

V. 20—21.

V. 20. **Und** [1]) **Gott war mit dem Knaben:** T. er segnete ihn nach seiner Verheißung, was anbetrifft das zeitliche, daß er zunahm an Gaben des Leibes und des Gemüths, und an Reichtum, und daß er einen glücklichen Fortgang hatte in seinem thun und lassen; **der wuchs, und wohnete in der Wüste,** an einem Orte, da er hinlängliche Bequemlichkeit zu leben fand, **und ward ein guter Schütze.** und Kriegsmann, dessen Hand wider jedermann war. c. 16, 12.

Anm. [1]) Beide Chaldäer haben es gegeben: **Das Wort des Herrn,** d. i. der Sohn Gottes, **war zur Hülfe des Knaben;** sonst heißt es, Gott war mit ihm. c. 39, 2. 3. 21. 23. Luc. 1, 66. 2, 40.

V. 21.

Und wohnete eigentlich **in der Wüste Pharan.** s. c. 14, 16. **Und seine Mutter nahm** nach dem ihr zukommenden Recht, welches Eltern über ihre Kinder haben, **ihm ein Weib** mit seiner Bewilli-

gung, **aus** [1] **Egyptenlande.** als ihrem Vaterlande. s. c. 16, 3.

Anm. a) Kinder, die wider der Eltern, und also auch nach absterben des Vaters, wider der Mutter Willen heirathen, versündigen sich 1) wider die erste Einsetzung des Ehestandes. Denn c. 2, 22. hat Gott als Vater, sein Kind, den ersten Menschen, zu Eva geführt, und dadurch seinen Nachkommen ein Exempel geben wollen; 2) wider den Befehl Gottes: ehre Vater und Mutter; 2 Mos. 20, 12. 3) wider das Gesetz der Natur: was du nicht willst, daß dir die Leute thun ꝛc. 4) Wider den äußerlichen Wohlstand und bürgerliche Gesetze, welche alle heimlichen Verlobungen misbilligen und verwerfen; 5) wider die Heiligkeit des Ehestandes, der dadurch geschändet und verunehret wird; 6) wider die Exempel der alten; c. 24, 4. 28, 1. 2. 7) Wider sich selbst, weil man sich gemeiniglich nicht alsdann wohl rathet, wenn man der Eltern Rath verachtet. [2] b) Es war nicht gut, daß diese Mutter ihrem Sohn ein vermuthlich heidnisches Weib zuführte, dadurch er, wie Salomons Herz durch die ausländischen Weiber, 1 Kön. 11, 1. 3. 4. von seines Vaters Gott je mehr und mehr abgewendet, und vollends alle Funken wahrer Gottesfurcht, die er ohnfehlbar aus seines Vaters Hause mit wegbekommen hatte, gar erloschen. a) Muscul. b) Wilisch. P. B.

Nutzanw. 1) v. 20. Cr. Wenn uns Gott demüthigt, so macht er uns groß; Pf. 18, 36. und wenn wir des Leidens viel haben, tröstet er uns reichlich. 2 Cor. 1, 5. 2) Kinder sollen sich ohne ihrer Eltern Consens und Einwilligung nicht verehelichen. 3) Lg. Eltern steht es zu nach dem Rechte der Natur, für die Ehe ihrer Kinder gehörige Vorsorge zu tragen. c. 24, 2f. Tob. 7, 11f. 4) v. 21. Cr. Auch der Mutter Einwilligung gehört zur Heirath der Kinder.

* * *

(III.) Das Bündnis zwischen Abraham und Abimelech. v. 22—34.

I. **Abrahams und Abimelechs Unterredung dieserwegen.** v. 22—26.

1. Abimelechs Antrag des Bündnisses.
   a. Wann der Antrag geschehen: Zu derselbigen ꝛc. v. 22.
   b. Von wem er geschehen: Redete Abimelech ꝛc.
   c. An wen er geschehen: Mit Abraham.
   d. Wie er geschehen. Da er anzeigt
      1. Warum sie ein Bündnis machen wollten: Und sprach: Gott ist mit dir in allem ꝛc.
      2. Worin es bestehen sollte.
         a. Keine Untreue zu erzeigen: So schwöre mir ꝛc. v. 23.
         b. Barmherzigkeit zu thun.
            1. An Abimelechs Person: Sondern die ꝛc.
            2. An seinem Lande: Und an dem Lande ꝛc.
2. Abrahams Antwort. Darin er
   a. Seine Willigkeit bezeigt: Da sprach Abraham ꝛc. v. 24.
   b. Den Abimelech bestraft.
      1. Die Bestrafung selbst: Und Abraham strafte ꝛc. v. 25.
      2. Die Ursach der Bestrafung: Um des Wasserbrunnens ꝛc.
3. Abimelechs Entschuldigung. Darin er
   a. Seine Unwissenheit bezeugt: Da antwortete ꝛc. v. 26.
   b. Die Ursach seiner Unwissenheit anführt: Auch hast ꝛc.

V. 22—26.

V. 22. **Zu derselbigen Zeit** da Abraham bei der Entwöhnung seines Sohnes Isaac ein groß Gastmahl gegeben, auch bald darauf den Ismael mit seiner Mutter von sich gelassen hatte, **redete Abimelech** c. 20, 2. **und Phichol, sein Feldhauptmann, mit Abraham; und sprach:** [1] **Gott ist mit** [2] **dir** v. 20. **in allem, das du thust.** alle dein vornehmen wird ganz sonderlich von Gott gesegnet. Pf. 1, 3. 5 Mos. 28, 29.

Anm. a) Es brachte der gesegnete Zustand Abrahams den König zu Gerar gar auf die argwöhnischen Gedanken, es möchte Abraham endlich seine Macht wider ihn anwenden, und sich seines Königreichs bemächtigen. Daher suchte er durch ein Bündnis allem etwa zu besorgenden Unfall vorzukommen. Aber auch darunter hatte Gott seine Hand. Denn hiedurch brachte er Abraham in ein großes Ansehen, daß auch Könige aus furcht ihm ihre Freundschaft antrugen, und sich hingegen seine ausbaten. Daneben bekam er auch desto mehr Sicherheit, im Lande zu wohnen, und seinen Gottesdienst unverhindert öffentlich zu beweisen. v. 33. [1] Fr. Beide Chaldäer übersetzen es, wie oben v. 20. also auch hier: **Das Wort** nemlich das selbstständige Wort des Herrn, **ist mit dir.** Man hat schon bisher wahrgenommen, und wird noch künftig wahrnehmen können, daß die chaldäischen Dolmetscher immer dasjenige auf den Messias, als das selbstständige Wort des Vaters zu deuten suchen, was Gott überhaupt zugeschrieben wird, anzuzeigen daß Christus die geschäftigste Person der hochgelobten Gottheit in dem Werk der Seligkeit der Menschen sei; deswegen aber doch die andern Personen, der Vater und der Heil. Geist, keineswegs auszuschließen sind. [2] Diese Redensart, **Gott ist mit dir,** deutet sowol auf die geheimnisvolle Vereinigung eines gläubigen mit Gott, als auch auf die gnadenvolle und besondere Gegenwart Gottes, daraus aller geistliche und leibliche, aller zeitliche und ewige Segen, Heil, Trost, Hülfe, Schutz und Erquickung fließt. c. 26, 3. 28, 15. 2 Mos. 3, 12. Pf. 46, 8. 2 Cor. 13, 13. a) Mehlhorn.

V. 23.

So [1] **schwöre mir nun bei Gott, daß** [2] **du mir noch meinen Kindern,** 1 Sam. 24, 22. **noch meinen** [3] **Neffen** Enkeln und Nachkommen Hiob 18, 19. **keine Untreue erzeigen** auch nicht aus Falschheit oder List wider den Bund, den ich mit dir aufrichten will, handeln **wollest; sondern die Barmherzigkeit,** Freundschaft und Liebesgefälligkeit, **die ich an dir gethan habe, an mir auch und**

meinen Nachkommen **thust, und an dem Lande, da du ein Fremdling innen bist.**

Anm. [1]) Fr. Die Juden hatten eine gedoppelte Art zu schwören, deren eine mit Aufhebung der Hände in die Höhe, die andere mit Legung der Hände unter desjenigen Hüfte, dem man schwören mußte, geschah. c. 14, 22. Bei wem aber, und auf wessen Namen sie geschworen, finden wir dreierlei Arten: 1) Bei dem **lebendigen und allwissenden Gott.** Und das hatte Gott selbst in wichtigen Dingen erlaubt; 5 Mos. 6, 13. Jes. 65, 16. daher schwur auch Abraham selbst also. c. 14, 22. 24, 3. Off. 10, 5. 6. 2) Schwuren sie schlechtweg, ohne Benennung dieses allerheiligsten Namens, aus wahrer Furcht, den so hohen und herrlichen Namen ihres Gottes, besonders bei einer oft geringen Sache, nicht zu misbrauchen; c. 47, 31. Neh. 10, 29. doch ist zu glauben, daß, obgleich an einem und dem andern hier angezogenen Orte nicht ausgedrückt worden, bei wem sie gegeschworen, solches doch wol, zumal in wichtigen Dingen, bei dem Namen des Herrn werde geschehen sein. 3) Schwuren sie bei etwas anders. c. 31, 54. Zeph. 1, 5. Mt. 5, 34. 35. 36. [2]) חסד Wo du mir ꝛc. d. i. schwöre, daß dir Gott dies und das thun solle, wo du mir Untreue erzeigest. [3]) Neffen heißen so viel als Enkel und Kindeskinder, oder auch nahe Anverwandte, die der Voreltern Namen tragen, dahin auch vermuthlich die Griechen gesehen, denn sie haben statt **Neffen** gesetzt: **meinen Namen.**

V. 24.

Da sprach Abraham: weil er wußte, daß er nicht hierunter wider Gott handle, auch öffentlich bezeugen konnte, daß er im geringsten nicht nach einem fremden Königreich trachte: **Ich will schwören,** und Gott zum Zeugen anrufen, welchergestalt ich mich gegen dich verbinde, weder dir noch deinen Nachkommen Gewalt und Unrecht, weder öffentlich noch heimlich anzuthun.

Anm. Bei diesem Bündnis suchte Abimelech die Freundschaft Abrahams für sich und seine Nachkommen bis ins dritte Glied. v. 23. Abraham ging dies ein ohne Nachtheil des Rechts, welches er durch göttliche Verheißung auf dies Land erlangt hatte. Abimelechs Nachkommen brachen hernach selbst diesen Bund. c. 26, 16. Es scheint auch aus 5 Mos. 11, 32. daß die Besitzer dieser Gegenden zur Zeit der Einnehmung des Landes Canaan Fremdlinge gewesen, von denen Abimelechs Nachkommen vertrieben worden. Folglich waren die Kinder Israel an diesen Eid Abrahams nicht gebunden. Gerhard. Hagemann. Tell. B.

V. 25.

Und Abraham bediente sich dieser Gelegenheit, daß er mit Worten [1]) **straft Abimelech** und ihn zur Rede setzte **um des Wasserbrunnens willen, den Abimelechs Knechte hatten mit Gewalt genommen.** c. 26, 16. den er doch selber in dem dürren Lande höchst nöthig brauchte. c. 26, 18. 20. f. a. c. 16, 7.

Anm. Es hätte leicht das Unrecht, das dem Abraham von den Knechten Abimelechs angethan worden, ein Misverständnis auf beiden Theilen erwecken können. Es fehlte auch Abraham nicht am Vermögen, den Brunn mit Gewalt zu behaupten, er trug aber lieber als ein Fremdling das Unrecht, und stellte es hier dem Könige nachdrücklich vor. Wollte man denken, es wäre die Bestrafung Abrahams wider die Ehrerbietigkeit, die er dem Könige schuldig war, gewesen; so ist von ihm wol zu glauben, er werde darunter glimpflich genug verfahren sein: es war überdem die damalige Lebensart und Umgang mit vornehmen Personen von der heutigen sehr unterschieden. [1]) D. i. er überzeugte Abimelech mit freundlichen Worten, daß er sein und seiner Knechte Unrecht erkennen sollte; denn so bedeutet dieses ebr. und gr. Wort יכח, ἤλεγξε, 1) ein mündlich bestrafen und überzeugen, α c. 20, 16. 2) ein thätliches bestrafen. α 2 Sam. 7, 14. Ps. 6, 2. 50, 8. Joh. 3, 20. Jac. 2, 9. Wilisch. P. B.

V. 26.

Da antwortete Abimelech: zu seiner Entschuldigung mit aller Gelassenheit: **Ich habe es nicht gewußt,** Sir. 19, 13. **wer das gethan hat; auch hast du mirs nicht angesagt;** daher die Schuld, daß du ihn nicht wieder bekommen hast, mehr an dir selber, als an mir liegt; **dazu habe Ichs nicht gehöret, denn heute.** es ist alles wider meinen Willen und Wissen geschehen, worüber du dich jetzt beklagst. Worauf denn der Brunnen dem Abraham wieder gegeben worden.

Nutzanw. 1) v. 22. Cr. Wenn unser Nächster von Gott mit Gütern gesegnet wird, so muß man ihn nicht beneiden, sondern ihm dasselbe gern gönnen, und seinetwegen Gott dafür danken. c. 30, 1. 2) Tü. Die Welt muß sich über die Glückseligkeit der frommen vielmals wundern, und dieselben hoch schätzen. 3) v. 23. Cr. Wer seine Kinder nicht versorgt, ist ärger als ein Heide. 1 Tim. 5, 8. 4) Cr. Es ist billig, daß wer gutes von jemand empfangen hat, auch Wohlthat mit Wohlthat vergelte. Jos. 6, 23. 2 Sam. 9, 7. 19, 38. 5) v. 24. O. Den Christen ist das schwören nicht verboten, so oft es die Ehre Gottes betrifft, und des nächsten Nothdurft erheischt. Ebr. 6, 16. 6) W. Es ist den Christen wohl erlaubt, mit auswärtigen, fremden, und auf gewisse maße ungläubigen Völkern, in Bündnis zu treten, und dieselben zu halten, mit einem Eidschwur zu bekräftigen: Jos. 9, 15. 1 Macc. 8, 17. 18. wenn aber ihnen etwas wider Gottes Ehre und Gewissen sollte zugemuthet werden, so müssen sie sich dazu nicht verstehen. 7) v. 25. O. Einem frommen Menschen ist es nicht gewehrt oder verboten, daß er über die ihm zugefügte Schmach und Unbill vor der Obrigkeit sich beklage, und dieselbe um Hülfe und Beistand ersuche. Apg. 25, 10. 11. 8) v. 26. Cr. Nachlässigkeit der Regenten und Hausherren gibt Ursach, daß ihre Hofdiener so viel muthiger und boshaftiger werden, und thun was sie wollen; darum soll die Obrigkeit sich der Landsachen selbst annehmen. Ps. 101, 2. 9) Es steht Königen und Fürsten sehr wohl an, wenn sie

mit denen geringeres Standes freundlich und liebreich reden. Spr. 16, 15. 2 Sam. 9, 1 f. Sir. 4, 8.

* * *

II. **Die Aufrichtung des Bündnisses.** v. 27—34.

1. Vorhergehendes Geschenk Abrahams an Abimelech.
   a. Des Bündnisses wegen.
      1. Das Geschenk: Da nahm Abraham Schafe ꝛc.
      2. Der Endzweck: Und machten beide einen Bund ꝛc.
   b. Des Brunnens wegen.
      1. Das Geschenk: Und Abraham stellete dar ꝛc. v. 28.
      2. Abimelechs Frage: Da sprach Abimelech ꝛc. v. 29.
      3. Abrahams Antwort. Darin er
         a. Das Geschenk anbietet: Er antwortete ꝛc. v. 30.
         b. Den Zweck desselben anzeigt: Daß sie mir ꝛc.
2. Beiläufige Anzeige des Orts dieser Unterhandlung.
   a. Die Benennung: Daher heißt die Stätte Versaba ꝛc. v. 31.
   b. Die Ursach der Benennung: Daß sie beide mit ꝛc.
3. Die Aufrichtung des Bündnisses selbst: Und also ꝛc. v. 32.
4. Der Erfolg
   a. An seiten Abimelechs: Da machte sich auf ꝛc.
   b. An seiten Abrahams:
      1. Seine ungestörten Verrichtungen
         a. Im leiblichen: Abraham aber pflanzte ꝛc. v. 33.
         b. Im geistlichen: Und predigte daselbst von ꝛc.
      2. Sein ruhiger Aufenthalt.
         a. Der Ort seines Aufenthalts: Und war ein ꝛc. v. 34.
         b. Die Zeit desselben: Eine lange Zeit.

V. 27—34.

V. 27. **Da nahm Abraham Schafe und Rinder, und gab sie Abimelech**; zum Beweis, daß er nichts wider ihn habe, auch alles vorgefallene vergessen sei, wie auch zur Erkenntlichkeit für alle genossene Freundschaft und Liebe; Spr. 21, 14. **und machten beide** [2]) **einen Bund mit einander.** α sie hieben c. 15, 18. einen Bund, welche Redensart von der Gewohnheit der dabei zertheilten und also geopferten Thiere hergenommen ist.

Anm. Ob Abraham mit gutem Gewissen habe mit dem abgöttischen König einen Bund können aufrichten, davon s. c. 14, 13. die Anm. [1]) Daß Abraham mit allen den Ceremonien, wie c. 15, 9. 10. den Bund aufgerichtet habe, kann nicht mit Gewisheit gesagt werden.

V. 28.

Und Abraham stellete dar sieben Lämmer besonders.

Anm. Nachdem sie beiderseits den Bund gemacht hatten, wollte Abraham zu seiner Sicherheit, und aufs künftige allen Vorwurf zu vermeiden, der ihm etwa wenigstens von den Unterthanen gemacht werden könnte, königliche Einwilligung haben, daß der Brunnen niemand anders als ihm gehöre; zu dem Ende gab er an ihn die sieben Lämmer, welches a) einige ohne grund von einer Münze verstehen wollen, auf welcher ein Lamm sei geprägt worden. b) Warum sieben, und nicht weniger oder mehr? Vermuthlich entweder in absicht auf das ebr. Grundwort, sieben, von welchem das ebr. Wort, welches schwören bedeutet, herkommt; שבע sieben, נשבע schwören; und שבוע oder שבועה, ein Eidschwur; oder in absicht auf die siebente Zahl, deren Gott selbst sich öfters bedient, und dadurch er ohnfehlbar das andenken des siebenten Tages, des Sabbats, als des Tages der heiligen Ruhe des Herrn, 2 Mos. 16, 23. 31, 15. und dessen nöthige Feier, in den sonst vergeßlichen Herzen der Menschen zu erneuern gedenkt. So wird die siebente Zahl von andern Dingen auch gebraucht. c. 7, 2. 41, 2. 3. 3 Mos. 23, 18. Richt. 16, 7. 8. Doch ist zu merken bei der siebenten Zahl, daß selbige oft für eine ungewisse Zahl gesetzt wird, und sieben so viel heißt als viel, gleichwie siebenmal öfters vielmal bedeutet. a) Cajetan. Bonfrer. b) Wilisch.

V. 29.

Da sprach Abimelech zu Abraham: Was sollen die sieben Lämmer, die du besonders dargestellet hast?

V. 30.

Er antwortete: Sieben Lämmer sollst du von meiner Hand nehmen, daß sie mir zum Zeugnis sein, daß ich diesen Brunnen gegraben habe.

Anm. Es ist die Vorsicht Abrahams zu loben, daß er aufs künftige denkt, und beizeiten alles aus dem Wege räumt, wodurch eine Mishelligkeit erregt werden könnte. Vielleicht sind diese Lämmer von einer besondern Gattung und an diesem Ort ungewöhnlicher Farbe gewesen, worin ihnen der Zuwachs von denselben nachgeartet; daß sie also als ein stetes andenken dieses Bundes dem Abimelech und seinen Knechten sein konnten.

V. 31.

Daher heißt die Stätte h) **Versaba, daß sie beide mit einander da geschworen haben.**

Randgl. h) Heißt auf deutsch, Schwörbrunnen, oder Eidesbrunnen (möchte auch wol sieben Brunnen heißen).

V. 32.

Und also machten sie den Bund zu [1]) **Versaba, welche Gegend auch zum Philisterlande gehörte. Da machten sich auf Abimelech und Phichol, sein Feldhauptmann, und zogen wieder in** [2]) **der Philister Land.** gen Gerar.

Anm. [1]) T. Dieser Name wird hier und v. 14. diesem Orte und umliegenden Land gegeben, aber c. 26, 33. einer Stadt, die in diesem Revier gelegen, das hernach dem Stamm Juda zugeeignet, Jos. 15, 28. 1 Kön. 19, 3. doch vom Stamm Simeon bewohnt worden; Jos. 19, 2. und ist gewesen die Grenzstadt des Landes Canaan gegen Mittag, wie Dan die Grenzstadt gegen Mitternacht. 2 Sam. 17, 11. 24, 2. [2]) Auch die Gegend, wo der Bund aufgerichtet wurde, lag

in der Philister Lande; es ist demnach die Meinung, daß sie wieder gen Gerar gezogen.

V. 33.

Abraham aber pflanzte [1] **Bäume zu Versaba,** da er durch den Bund mit Abimelech zur Ruhe kommen war, beschloß er, daselbst zu verbleiben, und sich denselben Ort zu desto mehr Bequemlichkeit anzulegen, **und predigte daselbst von dem Namen** α er rief an den Namen **des Herrn,** [2] **des ewigen Gottes.** Jes. 40, 28. 57, 15. Jer. 10, 10.

Anm. [1]) Die a) Rabbinen meinen, es habe sich Abraham einen Garten mit schönen Obstbäumen gepflanzt, worin er hernach die fremden aufgenommen und bewirthet; woraus er sie auch nicht eher gelassen, als bis sie Proselyten geworden wären. אשל soll sonst, nach b) einiger Urtheil, so viel sein als das Arab. אתל, welches einen Tamariskenbaum bedeutet, der in eine gerade Höhe aufwächset, und dessen Holz sehr bequem ist, Schüsseln und Becher ꝛc. daraus zu schneiden. c) Andere nehmen es also an, daß allerlei Bäume dadurch verstanden werden. d) Wahrscheinlich ists, daß Abraham einen Hain oder Wäldchen angelegt, daraus Holz zum Opfer zu haben, auch vielleicht darin seinen Gottesdienst zu halten, welches hernach die Heiden nachgethan, so ihnen zur Sünde worden: 2 Mos. 34, 13. auch wol darum, um in diesen heißen Morgenländern mehr Schatten zu haben, und darin zu wohnen, wie Saul. 1 Sam. 22, 6. 31, 13. [3]) e) Grt. des Gottes der Ewigkeit; Ps. 9, 8. 90, 2. Jes. 9, 6. Röm. 16, 27. daher auch Gottes wesentliche Eigenschaften ewig sind: 1) Seine Barmherzigkeit, Güte, Gnade, Liebe. 1 Kön. 10, 9. 1 Chr. 17, 34. 41. Ps. 100, 5. 2) Seine Wahrheit; Ps. 100, 5. 89, 34. Luc. 21, 33. 1 Petr. 1, 25. 3) Seine Gerechtigkeit: Ps. 103, 17. 111, 3. Jes. 34, 9. 10. 4) Seine Allmacht; Dan. 4, 31. Röm. 1, 20. 5) Seine Weisheit; Spr. 8, 22. 23. Weish. 9, 9. 6) Seine Herrlichkeit und Ehre, Mt. 6, 13. Gal. 1, 5. 1 Petr. 4, 11. 2 Cor. 5, 10. wodurch er den wahren Gott von den Götzen der Cananiter unterscheidet. a) R. Jonathan. b) Golius in Lex. Arab. c) Hillerus in Hierophyt. p. 80. d) Michaelis dissert. de Oecon. Patriarch. e) Wilisch P. B.

V. 34.

Und war ein Fremdling in der Philister Land [1] **eine lange Zeit.**

Anm. [1]) a) Einige meinen 25 Jahr. Lg. Wie lange, das kann man eigentlich nicht sagen. Weil Abraham nach der Geburt Isaacs noch 75 Jahr gelebt hat, dieses aber bald nach derselben geschehen ist, so mag von den 75 Jahren wol die Hälfte an diesem Ort zugebracht sein, ehe er sich wieder nach dem Hain Mamre in der Gegend Hebron begeben hat, woselbst ihm Sarah, da sie 127 Jahr alt war, und also 37 Jahr nach der Geburt Isaacs, abgestorben ist. c. 23, 1. 2. a) Calvin. Tell. B.

Nutzanw. 1) v. 27f. Cr. Verbündnis und Verträge machen, dadurch Zank und Hader vermieden wird, ist gut. 2) O. Eine christliche Freigebigkeit ist lobenswerth. Ps. 37, 21. Apg. 20, 35. 3) v. 33. Das Gebet ist eins von den nöthigsten Stücken des wahren Gottesdienstes, und die Quelle alles Segens, der auf uns fließt. Ps. 77, 3. 4. 145, 18. 19. Sir. 35, 21. Mt. 7, 8. 4) Dem Herrn sowol innerlich im Herzen, als äußerlich in der Gemeine zu dienen, ist das erste und letzte der frommen an allen Orten ihres Lebens. 5) v. 34. Ach mein Gott! ich bin auch ein Fremdling allhier auf Erden, und es wird meiner Seele lange, zu wohnen unter denen, so den Frieden hassen: ach erlöse mich bald von allem Uebel, und hilf mir in das rechte Vaterland, wo ich nicht ein Fremdling, sondern ein Bürger sein werde. Phil. 3, 20.

Das XXII. Capitel.

(I.) Die Aufopferung Isaacs. v. 1—19.

I. **Der göttliche Befehl dazu.** v. 1. 2.
  1. Eine vorläufige historische Anzeige
    a. Von der Zeit: Nach diesen Geschichten. v. 1.
    b. Von der Absicht Gottes: Versuchte Gott Abraham ꝛc.
  2. Der Befehl der Opferung.
    a. Gottes Unterredung mit Abraham.
      1. Gottes Anrede: Und sprach zu ihm: Abraham.
      2. Abrahams Antwort: Und er antwortete ꝛc.
    b. Der Befehl selbst, darin Gott dem Abraham anzeigt:
      1. Wen er opfern sollte: Und er sprach: Nimm ꝛc. v. 2.
      2. Das Land, wo er opfern sollte: Und gehe hin in ꝛc.
      3. Die Art der Opferung: Und opfere ihn daselbst ꝛc.
      4. Den eigentlichen Ort der Opferung: Auf einem ꝛc.

V. 1. 2.

V. 1. **Nach** [1]) **diesen Geschichten** als Abraham die Hagar von sich gelassen, mit Abimelech einen Bund geschlossen, und um verschiedene Jahre in guter Ruhe gelebt hatte, [2]) **versuchte Gott Abraham,** Ebr. 11, 17. 5 Mos. 13, 3. Ps. 26, 2. 2 Mos. 16, 4. Richt. 2, 22. nicht aus Unwissenheit, wie Abraham in seinem Glauben und Vertrauen gegründet sei, sondern daß auch andere die Kraft und Standhaftigkeit seines Glaubens, zu Beschämung ihres Unglaubens, bewundern, und in die Fußtapfen Abrahams einzutreten gereizt werden möchten, [3]) **und sprach** des Nachts in einem Gesicht **zu ihm: Abraham. Und er antwortete: Hie bin ich.** v. 7. 1 Sam. 3, 4. 6. Herr, ich bin bereit deine Befehle anzuhören, und mich ihnen willig zu unterwerfen.

Anm. [1]) Moses benennt nicht die eigentliche Zeit solcher harten Glaubensprüfung Abrahams. Es wollen sie aber a) einige setzen in das 13te, b) andre in das 25ste, c) noch andre in das 35ste

oder 37ste Jahr Isaacs. d) Weil in dieser ganzen Handlung Isaac ein Vorbild des Messias war, er aber im 33sten (oder nach anderer Meinung im 34sten) Jahr durch seinen Tod das Werk der Erlösung hinaus geführt hat; so kann es wol sein, daß Isaac eben in diesem Jahre seines Alters als ein Opfer ist ausgeführt worden. Zumal da das Wort נער nicht eben ein Kind oder zarten Jüngling bedeutet, sondern nur dem hohen Alter eines Menschen entgegen gesetzt wird. [2]) Lg. Versuchen heißt hier, da es von Gott gesagt wird und einen guten Zweck hat, so viel als prüfen und läutern, und folglich hat es keine Unwissenheit der Sache, die geprüft werden soll, zum grunde, als welche bei der Allwissenheit Gottes nicht statt findet; wie denn auch die prüfende Versuchung bei Menschen nicht allemal aus einer Unwissenheit herkommt, sondern oft nur dazu dient, daß man einen dadurch sich selbst, auch andern recht zu erkennen gebe und erwecke. 2 Mos. 20, 20, 5 Mos. 8, 1. 13, 3. 4. Richt. 22, 2. 2 Chr. 32, 31. Ps. 26, 2. 139, 23. Joh. 6, 6. e) Man zählt 10 Versuchungen, darin Abrahams Glaube auf die Probe gesetzt worden, unter welchen diese letzte freilich die wichtigste gewesen. 1) Da er sein Vaterland auf göttlichen Befehl verlassen müssen; c. 12, 1. 2) da er wegen der Theurung in Egypten ziehen mußte; c. 12, 10. 3) da ihm Sara in Egypten genommen wurde; c. 12, 15. 4) da er sich um Lots willen zum Kriege rüsten mußte; c. 14, 14. 5) da er wegen der Unfruchtbarkeit Sarä sich zu Hagar legen mußte; c. 15, 2f. 6) da er sich in seinem hohen Alter noch beschneiden mußte; c. 17, 24. 7) da ihm Sarah zum andernmal entführt wurde; c. 20, 2. 8) da er die Hagar wegen ihrer üblen Aufführung gegen Sarah von sich lassen mußte; 9) da er Ismael ausstoßen mußte; c. 21, 9f. 10) da er jetzt seinen einigen v. 2. lieben Sohn schlachten sollte; [3]) f) Durch diesen Traum muß Abraham so kräftig gerührt worden sein, daß er nicht den geringsten Zweifel von der Göttlichkeit desselben gehabt hat. a) Ab. Esra. R. Sal. b) Joseph. antiqu. L. 1. c. 14. c) Pirke Eliezer. d) Lightfoots harmon. e) Hagemann. Saur. Betracht. I. Th. p. 396. f) Tell. B. Schlossers Lamm Gottes im Vorbilde Isaacs. Hamb. 1751. pag. 35.

V. 2.

Und er sprach: [1]) **Nimm** α nimm jetzt **Isaac, deinen einigen Sohn**, α deinen Sohn deinen einigen, von welchem du bisher gehört, daß alle Verheißungen an ihm erfüllt werden sollten: deinen einigen, den dir Sarah durch die Verheißung geboren, und von der du sonst keinen mehr hast, noch erwarten kannst; deinen einigen, nachdem Ismael auch von dir ausgetrieben worden, **den du lieb hast**, weil du ihn im Alter gezeuget, **und gehe** ohne verzug, heute noch, v. 3. **hin** [2]) **in das Land** a) **Morija,** [3]) **und opfere** [4]) **ihn daselbst bringe ihn dar zum** [5]) **Brandopfer** s. Ebr. 11, 17. **auf einem Berge,** [6]) **den ich dir sagen** hernach, wenn du ins Land Morija gekommen, anweisen **werde.**

Randgl. a) Es heißt aber Morija, Gottesfurcht, weil die Altväter, Adam, Noah, Sem, auf demselben Berge Gott geehrt, gefürchtet und gedient haben. Wir Deutschen heißen es vielleicht den h. Berg, oder, da man Gott dient mit loben, beten und danken.

Anm. [1]) a) Gott richtete mit fleiß seine Worte so ein, daß das väterliche Herz recht verwundet werden möchte, und daß die Selbstverleugnung Abrahams desto herrlicher erscheine, da er sich überwinden können, seinen einigen und inniggeliebten Sohn aufzuopfern. b) Es konnte dieser Antrag auch nicht anders, als den Abraham in den größten Kampf setzen, sowol nach der Natur als nach dem Glauben. 1) Nach der Natur, weil er sollte Menschenblut vergießen, seinen einigen Sohn, sein Fleisch und Blut, seinen lieben und gehorsamen Sohn, um den er so lange gebeten, der übernatürlicher weise geboren war, in seinem hohen Alter, als seinen Stab, dessen er nun erst sollte genießen. Wie sollte das die Mutter verschmerzen? sollte er die zugleich durch Betrübnis mit dem Sohn tödten? was sollte seine Familie, was die Cananiter sagen? 2) Nach dem Glauben, ob das ein guter Gott sein könnte, der ihm sein Kind zu tödten befahl? der ein Opfer begehrte von einem Menschen, anstatt der Thiere? von einem Sohne, von dem die Verheißung war, daß in ihm sein Same, ja der Messias genannt werden sollte. c. 21, 12. [2]) Damit Abraham desto mehr in diesem Glaubenskampfe möchte geprüft werden, so bestimmt ihm Gott einen Weg von 3 Tagereisen: vgl. c. 4. damit man nicht etwa gedenken möchte, als habe es Abraham in der ersten Hitze gethan, ohne die Sache recht vorher zu überlegen. Das Land Morija betreffend, so wird es hier also zuerst genannt, zu Melchisedecks Zeiten hieß es **Salem**; c. 14, 18. woher es hernach das Land Morija genannt, ist ungewiß. Luthers und c) andrer Meinung ist, daß **Adam, Cain und Abel,** auch **Noah**, da er aus der Arche gegangen, auf diesem Gebirge ihren Gottesdienst gehalten und daselbst geopfert haben sollen. Deswegen auch der arabische und beide chaldäische Dolmetscher es das Land der Verehrung und des Gottesdienstes nennen. d) Andre wollen, daß es so viel als ein **gebirgigtes Land** heißen soll, wohin auch die griechische Dolmetschung zielt, weil in selbiger Gegend zehn Berge waren; 1) der Berg Zion; 2) der Berg Morija, als der vornehmste Berg, davon dies ganze Land Morija hieß, und auf welchem Salomo 2 Chr. 3, 1. das Haus des Herrn baute; 3) der Oelberg; 4) der Berg Golgatha; 5) der Berg vor dem Thal des Sohnes Hinnom; Jos. 18, 16. 6) der Berg Akra, dessen e) Josephus der jüdische Geschichtschreiber gedenkt; 7) der Berg Gihon, 1 Kön. 1, 33. 8) der Berg Bezetha, dessen ebenfalls Josephus erwähnt; 9) der Berg, auf welchem Salomo dem moabitischen Abgott Camos eine Höhe 1 Kön. 11, 7. 2 Kön. 23, 13. baute, und der vor Jerusalem zur rechten am Berge Mashith lag; 10) der Berg Hakeldama, vermuthlich von dem Blutacker, den die Juden bei der Kreuzigung

Christi Apg. 1, 19. für dreißig Silberlinge kauften, also benamt. Auch konnte man den Namen Morija herleiten f) von מור **Myrrhen**, die daselbst häufig sollen gewachsen sein, dahin auch die Braut Christi zielt, wenn sie von einem Myrrhenberge redet; Hohel. 4, 6. g) oder von ראה **sehen**, weil hier v. 14. Abraham insonderheit den Ort, den ihm Gott zu Isaacs Opferung zeigte, nannte, **der Herr siehet.** h) Am glaublichsten ist, daß Morija daher also benannt worden, weil daselbst Christus, der Herr und Lehrer seines Volks, beides in seiner Lehre und in seinem Tode, sollte offenbart werden. Daß aber diese ganze Gegend schon dazumal das Land Morija genannt worden, in selbiger auch mehr als ein Berg gewesen, erhellt daraus, weil Gott hier v. 2. selbst zu Abraham spricht: Gehe hin in das Land Morija, und opfere Isaac daselbst auf einem Berge, den ich dir sagen werde. i) Ob dieser nun unter den jetzt erzählten zehn Bergen der eigentliche sogenannte Berg Morija, und insonderheit der Ort, wo hernach beim Aufbau des Tempels Salomons auf diesem Berge Morija 2 Chr. 3, 1. der Brandopferaltar hingesetzt ward: oder ob es der Berg Golgatha gewesen, der ein Stück des Berges und Landes Morija war, mithin zu dem sämmtlichen Gebirge, das in und an Jerusalem war, gehörte, ist nicht so gewiß zu sagen; doch ist jenes, von dem Ort des Brandopferaltars wahrscheinlicher, als etwas anders. Genug daß Gott den Ort, wo unser Heiland leiden und sterben sollte, eher geoffenbart als die Stadt, worin er sollte geboren werden. David hat Bethlehem zuerst, 2 Sam. 23, 15. Micha aber in deutlichem Licht erkannt. c. 5, 1. Mt. 2, 5. 6. Allein den Todesort Christi hat bereits Abraham, da er an Isaacs Opfertage den Sterbenstag des Herrn Messias sah, aus Eingebung des H. Geistes, mit leiblichen Augen erblickt, und mit einer überaus nachdrücklichen Benennung angedeutet. Hernach hat Gott Jerusalem als den einigen Opferplatz Seines Sohnes bestätigt, da er an diese Stadt alle Opfer der Israeliten, und auch sonderlich die Schlachtung des Osterlammes gebunden; 5 Mos. 12, 5. 11. 14. 18. 21. 26. 16, 5. 6. denn damit wurde vornemlich zu erkennen gegeben, zu Jerusalem, und an keinem andern Ort, würde auch das Opfer aller Opfer, und das wahrhaftige Osterlamm, Christus, der Sohn Gottes, geschlachtet und geopfert werden. Luc. 18, 31. [3]) Die Freigeister k) und Schriftspötter wollen hieraus den Schluß machen, daß Gott die Menschenopfer befohlen, oder wenigstens doch erlaubt habe. l) Allein ihr ganzer Einwurf fällt weg, wenn man bedenkt, daß es nicht die wahre Absicht Gottes gewesen, den Isaac durch Abrahams Hände sterben zu lassen, sondern bloß durch diesen Befehl Abrahams Gehorsam zu prüfen. Denn Gott spricht nur, er sollte Isaac zum Brandopfer darstellen, und auf den Altar bringen. Gesetzt aber, daß Abraham wirklich seinen Sohn hätte schlachten sollen, so würde Gott doch, unbeschadet seiner Güte und Heiligkeit, ihm solches haben befehlen können. m) Denn Gott ist der einige und völlige Oberherr über der Menschen Leben, folglich hat er ein Recht, den gewaltsamen Tod eines Menschen zu beschließen, wenn es seine Weisheit für gut befindet. Es ist auch nichts unmenschliches, daß die Vollziehung dieses Befehls dem Abraham aufgetragen wird, denn man kann aus den Weltgeschichten Exempel aufweisen, daß ein Vater als Unterthan, seinen Sohn auf obrigkeitlichen Befehl getödtet hat. Ja zeitig sterben macht überhaupt einen Menschen, wie Isaac, wirklich nicht unglücklich. Jes. 57, 2. Weish. 4, 7 f. Die unsinnige Weise der Heiden aber, ihren Götzen Menschenopfer darzubringen, kann hiedurch gar nicht gerechtfertigt werden. n) Denn Gott hat zuweilen einzelne Handlungen befohlen, bloß durch derselben Bedeutung gewisse Wahrheiten bekannt zu machen, ohne die Rechtmäßigkeit oder Nachahmung derselben damit anzuzeigen. s. Hos. 1, 2. 3, 1—3. Hes. 24, 16. 17. 4, 12. 15. Hiernächst hat Gott durch nachmalige ausdrückliche Gesetze, die Kinder dem Moloch nicht zu opfern 3 Mos. 18, 21. 20, 2. 5 Mos. 18, 10. den Misbrauch dieser Begebenheit hinlänglich verhütet. Wie denn auch bei den Heiden die Menschenopfer mehr aus andern Gründen und irrigen Vorurtheilen, als aus Nachahmung dieser Handlung hergeflossen sind. [4]) o) Isaac sollte nicht in dem Hause seines Vaters, sondern außer demselben auf einem Berge des Landes Morija geopfert werden. Eben so war auch zu dem Opfer Christi nicht der Tempel in Jerusalem, als das Haus seines Vaters, Luc. 2, 49. sondern ein Ort außer demselben durch göttliche Vorsehung dazu bestimmt, und zwar auf einem Berge oder Hügel eben dieser Gegend, mit Namen Golgatha, der mit zu dem Gebirge der Stadt Jerusalem gehört. [5]) p) Das vornehmste Opfer A. T. war das Brandopfer, davon alles, ohne das Blut, etwas vom Eingeweide und die Haut, verbrannt werden mußte, daher es auch ein ganzes oder vollkommenes Opfer genannt wurde. 5 Mos. 33, 10. Ps. 51, 21. Weil Noah c. 8, 20. schon dergleichen Brandopfer Gott gebracht, Mose auch 2 Mos. 10, 25. von Pharao verlangte, daß er alles Vieh mit den Israeliten sollte ziehen lassen, damit sie Opfer und Brandopfer dem Herrn thun könnten; ja Jethro, Mosis Schwäher, Gott schon Brandopfer geopfert: so erhellt daraus, daß diese Art der Opfer schon vor dem Gesetz 2 Mos. 29, 18. bekannt und gewöhnlich, mithin ohnfehlbar von Gott den Erzvätern mündlich vorgeschrieben gewesen. c. 4, 4. [6]) q) Ob Gott durch eine Feuersäule dem Abraham den Berg gewiesen habe, wie die Rabbinen wollen, ist ungewiß. a) Hagemann. I. I. Rambachs drei Festp. p. 9. b) Burmann. c) Münster. Calvin. d) Hilleri onomast. S. p. 450. Rambachs Betracht. über Christi Leiden auf Golgatha. p. 103. e) antiquit. L. 5. c. 14. f) R. Bechai. g) Fulleri miscell. S. L. 2. c. 14. A. Welthist. 2 Th. p. 277. Frischmuthi diss. de ligatione Isaac. h) Fuller. l. c. Glass. Liebentanz diss. de terra Morijah. § 15. Lundii jüd. Heiligth. fol. 246. Wilisch. Hagemann. i) Wilisch P. B. k) Tindal. Chubb.

Morgan. l) Lilienthals gute Sache ꝛc. Th. 4. p. 882. 943. m) A. G. Maschens Rettung der Ehre Gottes und der Unschuld Abrahams in Isaacs Aufopferung. p. 16 f. n) Baumgarten in A. Welthist. Th. 2. Anm. 193. o) Rambachs Betr. über Chr. Leiden auf Golg. p. 102. Schlosser. l. c. p. 66. p) Wilisch P. B. q) Lundii jüd. Heil. fol. 245. cf. Io. Eb. Roeslers disp. de facto Abrahami in immolatione Isaaci. Tüb. 1713.

Nutzanw. 1) v. 1. Cr. Gott versucht niemand zum bösen, Jac. 1, 13. sondern zur Offenbarung und Uebung unsers Glaubens und unsrer Hoffnung, und daß sein göttlicher Name geehrt, und seine Güte, Allmacht, Weisheit und Wahrheit erkannt werde. v. 12. 2) Lg. Wohl dem der, wenn die mittelbare Stimme Gottes auch an sein Gewissen kommt, sofort folgt, es sei zur ersten Bekehrung oder zu mehrer Erweckung und Treue in Ausübung dieser und jener obliegenden Pflichten. Apg. 16, 13—15. 3) v. 2. O Seele, erinnere dich hier der unendlichen und unaussprechlichen Liebe deines Gottes, der auch seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für uns alle dahin gegeben, Röm. 8, 32. und sei von herzen dankbar. 2 Cor. 9, 15. 4) Tü. Nichts auf der Welt muß uns so lieb sein, das wir nicht zum Dienst unsers Gottes aufopfern sollten. Röm. 12, 1. 5) W. Sollen die Früchte des Gehorsams, der Geduld und andere offenbar werden, so muß der Glaube durchs Kreuz bewährt sein, da wird erkannt sein Kraft und Schein, und leucht' stark in die Lande. Röm. 5, 3. 4. 5.

* * *

II. **Abrahams Gehorsam.** v. 3—10.

Welchen er beweiset in der

1. Angetretenen Reise.
   a. Die Zubereitung zur Reise, indem er
      1. Früh aufsteht: Da stund Abraham des ꝛc. v. 3.
      2. Den Esel sattelt: Und gürtete seinen Esel.
      3. Mit sich nimmt
         a. Bediente: Und nahm mit sich zween Knaben.
         b. Das Opfer: Und seinen Sohn Isaac.
         c. Das Holz zum Opfer: Und spaltete Holz zum ꝛc.
   b. Die Reise selbst, wie er sie
      1. Antritt: Und ging hin an den Ort ꝛc.
      2. Vollbringt: Am dritten Tage hub ꝛc. v. 4.
2. Nähere Veranstaltung zum Opfer.
   a. In absicht auf seine Bediente, welchen er
      1. Zurück zu bleiben befiehlt: Und sprach zu ꝛc. v. 5.
      2. Sein vorhaben erklärt: Ich und der Knabe ꝛc.
      3. Wieder zu kommen verspricht: Und wenn wir ꝛc.
   b. In absicht auf die Opferverrichtung, da er
      1. Dem Isaac das Holz zu tragen gibt: Und ꝛc. v. 6.
      2. Selber Feuer und Messer nimmt: Er aber nahm ꝛc.
3. Vorsichtigen Unterweisung Isaacs.
   a. Wann dieselbe geschehen: Und gingen die beide ꝛc.
   b. Wie sie geschehen.
      1. Die Gelegenheit dazu, war
         a. Isaacs kindliche Anrede.
            1. Die Anrede selbst: Da sprach Isaac zu ꝛc. v. 7.
            2. Abrahams Antwort: Abraham antwortete ꝛc.
         b. Isaacs lehrbegierige Frage: Und er sprach ꝛc.
      2. Die Unterrichtung selbst: Abraham antwortete ꝛc. v. 8.
   c. Was sie gewirkt, nemlich eine ruhige Verfolgung ihres Weges: Und gingen die beide mit einander.
4. Wirklich vorgenommenen Vollbringung des göttlichen Befehls: Da er
   a. Einen Altar baut: Und da sie kamen ꝛc. v. 9.
   b. Seinen Sohn zum Opfer bestimmt: Und band seinen ꝛc.
   c. Ihn wirklich schlachten will: Und reckte ꝛc. v. 10.

V. 3. 4.

V. 3. Da stund Abraham [1] **des Morgens frühe auf,** L. er säumte, disputirte und fragte nicht, warum Gott dies thäte; sondern T. er war alsobald willig und bereit, überwand Fleisch und Blut und glaubte festiglich, daß Gott einen Weg als den andern seine Verheißungen wol werde erfüllen können, als dem nicht unmöglich wäre, den Isaac wieder von den todten zu erwecken, Ebr. 11, 19. **und gürtete** ließ satteln [2] **seinen Esel, und nahm mit sich** [3] **zween Knaben,** erwachsene Knechte, c. 14, 14. 34, 19. 41, 12. **und seinen Sohn Isaac; und spaltete** dürres **Holz** damit das übrige nasse Holz, welches er in dem Lande Morija zu finden hoffte, leicht in Flamme gebracht, und sein Sohn desto eher zu Asche gebrannt werden könnte, **zum Brandopfer,** [4] **und machte sich** mit ihnen **auf von Bersaba, v. 19. und ging hin an den Ort,** in das Land Morija, **davon ihm Gott gesagt hatte. v. 2.**

Anm. [1] a) Aus dieser Eilfertigkeit Abrahams erhellt deutlich, daß er von der Göttlichkeit des Befehls völlig gewiß gewesen. s. v. 1. Anm. Für Sodom und Gomorra bat er, c. 18, 23 f. Hier aber, da es auf das Leben seines Sohnes ankommt, schweigt er, weil alles, was er hätte einwenden mögen, schon in den göttlichen Befehlsworten enthalten war, v. 2. [2] b) Warum Abraham hier nicht mehr als einen Esel genommen, da er doch reich an Vieh war, Kameele und Esel hatte, c. 24, 35. ist vermuthlich deswegen geschehen, daß auch darin Christi Kreuzigung eine Gleichheit mit Isaacs Aufopferung haben möchte. Mt. 21, 1. Mc. 11, 2. Luc. 19, 30. Joh. 12, 14. Zach. 9, 9. Die Esel waren sonst die gemeinsten und lastbarsten Thiere im Morgenlande, dessen sich auch die vornehmsten auf der Reise bedienten; also auch Abraham, der doch ein Fürst Gottes heißt, c. 23, 6. und sein Sohn Isaac, vielleicht wechselsweise, dar-

auf zu reiten sich nicht schämen durften. c. 42 26. 4 Mos. 21, 21. 22. [3]) Vielleicht daß sie Holz und Zehrung tragen sollten. Ob es Ismael und Elieser gewesen, wie die Chaldäer dabei setzen, ist kaum, wenigstens nicht von dem ersten zu vermuthen; wohl aber dieses, daß Abraham zween seiner frömmsten Knechte zu einer so wichtigen Handlung werde ausersehen haben. So war auch Ismael bereits aus seines Vaters Hause gegangen. c. 21, 10. [4]) c) Zur Zeit wußte weder Sarah noch Isaac den eigentlichen Zweck der Reise. Ohne zweifel würde die Mutter mehre Hindernisse in den Weg gelegt, und wol den Abraham davon gänzlich abzuhalten gesucht haben. Aus der Frage Isaacs v. 7. sieht man, daß er es auch nicht gewußt habe. Unter solchem Glaubenskampf geht Abraham fort, da er vorher in herzlichem Gebet sich und seinen Sohn, unter der höchsten Probe der Verleugnung sein selbst, Gott übergeben, ja er legte damit ein rechtes Meisterstück seines Glaubens ab. Wenn Ebr. 11, 19. gesagt wird, daß er ihn zum Vorbilde wieder genommen habe; so sieht man, was Abraham durch die Erleuchtung des H. Geistes erkannt habe, nemlich, daß künftig der Messias die Fersenstiche des Teufels fühlen, und er zum Versöhnopfer sein Leben werde hingeben müssen. Daher er unter solcher Betrachtung einen Blick in die Geheimnisse des Reichs des Messias gethan, und mit großer Gewißheit geglaubt hat, daß die ihm von Gott ausdrücklich befohlene Handlung ein Vorbild dessen sei, was an der Person des Messias geschehen werde. Und da er ferner aus göttlicher Offenbarung gewußt, daß, weil in dem Messias alle Völker gesegnet werden sollten, er nicht im Tode bleiben könnte; so machte er für sich den festen und unbeweglichen Schluß, daß es Gott auch wol möglich sei, den Isaac aus seiner Asche wieder zu erwecken, und solchergestalt die so vielfältig geschehenen Verheißungen in seiner Person und Nachkommen zu erfüllen. Röm. 4, 17. 18. a) Schlosser l. c. b) Wilisch P. B. c) Langens L. und R.

V. 4.

Am [1]) dritten Tage ihrer Reise hub Abraham seine Augen auf, und sahe die Stätte den Berg, den Gott zu dieser Handlung bestimmt hatte, v. 2. von ferne;

Anm. [1]) Nach a) einiger Ausrechnung hätte Abraham füglich in einem Tage den Berg erreichen können, er kam aber erst am dritten Tage dahin, entweder weil das Holz und Zehrung, so sie mit sich führten, ihn aufhielten, oder vielmehr nach dem Befehl Gottes, auf daß seine Beständigkeit recht geprüft werden möchte. Wie denn die verborgene Absicht Gottes darunter auch war, daß Abraham seinen Sohn so lange im Herzen für todt halten sollte, als Christus im Grabe liegen würde. Doch meinen hierbei b) andere, daß der Berg von der Gegend, wo Abraham wohnte, 9 bis 10 Meilen abgelegen gewesen. a) Cornel. a Lapid. b) Joseph. Hier.

Nutzanw. 1) v. 3. Man muß Gott ohne Widerwillen gehorchen, wenn er gleich solche Dinge von uns fordert, die unserm Fleische zum höchsten zuwider sind, Mt. 19, 21. 22. 4, 21. 22. sonst ist man Christi Jünger nicht. Luc. 14, 27. 2) H. Wer in göttlichen Sachen mit Fleisch und Blut zu rathe geht, der wird niemals seinen Isaac Gott opfern. Mt. 19, 21. 22. 3) H. Das ist eine allzu zärtliche Weichherzigkeit, wenn man über dem, wo man ein klares Wort von Gott hat, unzeitige Auslegungen und üble Nachreden achten will. Mt. 5, 11. 4) Cr. In Sachen, die zum Gottesdienst gehören, läßt uns Gott nicht die freie Wahl, zu thun, was uns gefällt, sondern verweiset uns ans Gesetz und Zeugnis. Jes. 8, 20. Man hüte sich also vor allem selbst erwählten Gottesdienst. Col. 2, 23. 5) v. 4. H. Nichts ist so elend, als unter steter Furcht eines großen Uebels zu wandeln. Das unangenehme, welches doch nicht kann vermieden werden, wird gleichsam vermindert, wenn damit geeilt wird; und im Gegentheil wird es vermehrt, wenn man es lange verschiebt. Pred. 9, 10.

V. 5—10.

V. 5. Und sprach zu seinen Knaben: den zween mitgenommenen Knechten: v. 3. **Bleibet ihr hie** Mt. 26, 36. **mit dem Esel, Ich und der Knabe v. 1. wollen dorthin gehen; und wenn wir** geopfert und dabei [1]) **angebetet** den Gottesdienst **vollbracht haben, wollen** [2]) **wir wieder zu euch kommen.**

Anm. [1]) שחה wird sonst auch übersetzt durch bücken, niederbücken, niederfallen zur Erden, hier aber ganz recht durch **anbeten; denn es zeigt alle ersinnliche Ehrerbietigkeit an, welche die gläubigen durch Neigung ihres Hauptes und des ganzen Leibes, durch niederfallen auf ihr Antlitz zur Erden, durch Beugung der Knie, und andre demüthige Geberden; beim Gottesdienst beweisen.** [2]) Hieraus folgt nicht, daß Abraham müsse gewußt haben, er werde seinen Sohn nicht schlachten dürfen. So ists a) auch keine Verstellung gewesen, wodurch er seinen Knechten nur den Tod Isaacs hätte verbergen wollen. b) Vielmehr hat Abraham auf die Asche seines Sohnes gesehen, und geglaubt, daß ihn Gott, obgleich nicht alsobald, doch zu seiner Zeit, wieder lebendig machen und er mit ihm wieder kommen werde. Röm. 4, 17. Ebr. 11, 19. c) Er bezeugte damit seinen Glauben, daß er bei dem vollkommensten Gehorsam gegen Gottes Befehl überzeugt sei, er werde seinen Sohn nicht verlieren, weil sonst alle göttlichen Verheißungen unerfüllt bleiben müßten. d) Gesetzt aber, es hätte Abraham, um sein vorhaben desto besser zu verbergen, etwas mehr zu seinen Knechten geredet, als sich nach der strengsten Sittenlehre rechtfertigen ließe, so vergleiche man gegen ein solches unschädliches Vergehen die Menge des guten, das uns Abrahams Glaube und Gehorsam zur Nachfolge vorstellt. vgl. Hiob. 38, 1f. 42, 7f. e) Glückselig ist derjenige, der bei der Selbstprüfung sich so wenig vorzurücken weiß, daß den Worten Abrahams gleich, und in solchen Umständen eine Ver-

stellung, oder unschuldige Behutsamkeit genannt werden könne. a) Ambrosius. Frischmuth indissert. de ligatione Isaaci. b) Chrysost. Augustin. c) A. G. Masche. l. c. p. 44. d) Schlosser l. c. e) Saurins Betr. Th. 1. p. 398.

V. 6.

Und Abraham nahm das Holz v. 2. **zum Brandopfer,** so viel zur Anzündung des auf dem Berge noch dazu genommenen frischen und grünen Holzes nöthig war, **und** [1]) **legte es auf seinen Sohn Isaac, er aber Abraham, nahm** [2]) **das Feuer und Messer** dieses den Isaac damit zu tödten, und jenes zu Anzündung des Holzes, **in seine Hand, und gingen die beide mit einander** beide voller Verwunderung: der Vater über dem, was geschehen sollte; der Sohn über dem, was denn eigentlich geschehen würde; zumal, da er noch kein Opfervieh sah, der Vater ihm auch noch nichts von dem göttlichen Befehl gesagt hatte.

Anm. [1]) Auch dieser Umstand hat sich vorbilden sollen, daß der Messias selbst sein Kreuz tragen werde; ob Abraham aber diesen Umstand im prophetischen Geiste eingesehen, steht dahin. [2]) Es ist ungewiß, ob ein besonderes Feuer zum Gebrauch der Opfer, wie nachmals das heilige Feuer unter dem Gesetz, auch bei den Erzvätern schon unterhalten worden, daß Abraham dergleichen hat von Hause mit sich nehmen müssen. Wenigstens ist sehr zu vermuthen, daß nicht gemeine Werkzeuge zur Schlachtung und übrigen Zubereitung der Opferthiere gebraucht worden. Schlosser. p. 99.

V. 7.

Da sprach Isaac als er kein Opfervieh sah und sich deswegen verwunderte, **zu seinem Vater Abraham: Mein Vater.** Chald. Abba. Mt. 26, 39. Mc. 14, 36. Röm. 8, 15. **Abraham** dem durch diese zärtliche Anrede von neuem das Herz zerwundet wurde, **antwortete: Hie bin ich,** v. 1. **mein Sohn. Und er sprach: Siehe, hie ist Feuer und Holz; wo ist aber das Schaf zum Brandopfer?**

V. 8.

Abraham antwortete: mit vieler Bewegung seines Herzens: [1]) **Mein Sohn,** [2]) **Gott wird ihm** b) **ersehen ein Schaf** oder Lamm, das Christum vorbilden sollte, Joh. 1, 29. 36. **zum Brandopfer.** Arab. Pers. der Herr wird mir ein Lamm zu sehen geben. **Und gingen die beide mit einander.**

Randgl. b) Gott sieht und weiß wohl, wo das Schaf sei, laß ihn dafür sorgen, er siehts besser denn wir.

Anm. [1]) Mit welcher Zärtlichkeit Abraham den Isaac müsse seinen Sohn genannt haben, ist leicht zu erachten. Er stund zur Zeit mitten unter dem Streit der natürlichen Liebe und des Glaubens. a) Will man den Nachdruck dieser Worte recht einsehen, so muß man selbst ein zärtlicher Vater sein, und einen einigen Sohn haben, und gedenken, als wenn man ihm das Messer an die Kehle setzen wollte. [2]) Es hätte Abraham geradezu die Wahrheit sagen können, daß er, Isaac, selbst auf ausdrücklichen Befehl Gottes geopfert werden sollte; allein es scheint, als habe er ihn durch solche Vorstellung nicht allzulange bekümmern wollen. Unterdessen verweist er ihn auf Gottes Vorsehung, womit Isaac sich auch zufrieden gibt. a) Josephus Saurin.

V. 9.

Und als sie kamen an die Stätte, die ihm Gott sagte, v. 2. entweder durch eine geheime Eingebung, oder durch ein sichtbares Zeichen, [1]) **bauete Abraham daselbst einen Altar,** so gut es in der Geschwindigkeit werden konnte, und zwar unter Beihülfe Isaacs, **und legte das Holz darauf; und** [2]) **band seinen Sohn Isaac,** nachdem er ihm von dem Befehl Gottes, solches zu thun, gesagt, ihn auch herzlich vermahnt, dessen Willen sich zu unterwerfen, und daneben getröstet, daß ihn Gott wieder von den todten auferwecken, und seine Verheißung an ihm dennoch erfüllen könnte und würde, [3]) **legte ihn auf den Altar oben auf das Holz.**

Anm. [1]) Ob dieser Altar von Steinen, oder Erde und Rasen gebaut worden, wird nicht gemeldet. Die Juden meinen, daß es der Altar gewesen, den Noah nach der Sündflut auf diesem Berge gebaut, und der mit der Zeit eingegangen, von Abraham aber wieder gebaut worden. Das Gebirge Ararat aber, wo sich der Kasten Noah niedergelassen, c. 8, 4. und wo Noah den Altar a) gebaut, c. 8, 20. widerlegt diese Meinung. [2]) Grt. band ihn an seinen Füßen, wie es auch die Griechen geben; keineswegs aus Furcht, als möchte Isaac auf andre Gedanken kommen und davon laufen, sondern aus Gewohnheit, nach welcher die Opferthiere gebunden wurden. Alles dieses aber lenkte die Weisheit Gottes so, daß es zugleich ein Vorbild auf den willig leidenden Messias sein sollte. Lg. Daß aber des bindens bei Isaac eher gedacht wird, als des hinauflegens auf den Altar, das hat man von dem Anfange zu verstehen, da Abraham dem Isaac die Bande um den Leib, sonderlich den obern, erst angelegt hat, um die völlige Bindung an Händen und Füßen hernach, von dem Leibe an, wenn dieser erst ausgestreckt da liegen würde, zu vollziehen. Denn wäre diese Bindung an Händen und Füßen vorher vollzogen, so hätte Isaac den Altar nicht füglich selbst besteigen können, sondern von Abraham müssen hinauf gehoben werden, welches von einem alten Mann, in ansehung eines völlig erwachsenen jungen Mannes, gar nicht zu vermuthen ist. b) Daher kann man die Worte des Grt. auch also übersetzen: Er band seinen Sohn Isaac, nachdem er ihn auf den Altar, oben auf das Holz, gelegt hatte. a Jos. 7, 25. Neh. 2, 6. Zach. 7, 2. Hiedurch wird denn der bei seiner Kreuzigung gebundene Jesus abgebildet. Mt. 27, 2. Mc. 15, 1. Joh. 18, 12. c) So gehorsam, so willig, so geduldig sich Isaac bezeigte, nachdem ihm sein Vater den göttlichen Willen wird entdeckt haben, ob er gleich von 30 Jahren oder drüber war, und also den Händen seines alten Vaters leicht hätte entlaufen können, so gehorsam war auch Christus seinem himmlischen Vater bis zum Tode am Kreuz. Phil. 2, 8. ob er wol, als der allmächtige Herr, leicht den Händen seiner Feinde hätte entgehen können. [3]) d) Vermuthlich wurde Isaac nicht mit der Brust, sondern mit dem Rücken auf das Holz gelegt, daß

er seine Augen zu Gott im Himmel gerichtet hatte, in dessen Hände er seine Seele wird empfohlen haben; und so bildete er Christum ab, wie er am Kreuz hing und seine Seele in die Hände seines Vaters befahl. e) Die Juden hoffen um der Bindung Isaacs willen von Gott etwas zu erlangen, und sehen sie also als ligationem satisfactoriam, eine genugthuende Bindung an. Was sie suchen im Vorbilde, das finden wir in Christo, dem Gegenbilde. a) Gesner ad h. l. b) Schlosser l. c. pag. 196. c) Rambachs Leid. Chr. auf Golg. p. 101. Wilisch P. B. d) Vitringa Obs. s. ad h. l. e) Cf. Frischmuth de ligatione Isaaci. Jen. 1662. in Th. f. 197.

V. 10.

Und reckte seine Hand aus, Ebr. 11, 17. Jac. 2, 21. mit dem ernsten Vorsatz, zu thun, was ihm Gott befohlen hatte, **und fassete das Messer, daß er seinen Sohn schlachtete.** nachher auch in Stücken zerschneiden und verbrennen wollte.

Anm. L. Mit kurzen Worten beschreibt Moses die erstaunliche Geschichte. Der Sohn liegt auf dem Rücken, wendet seine Augen gen Himmel, bietet seinen Hals dar, erwartet den letzten Streich, er thut seinen Mund nicht auf, wie ein Schaf, das zur Schlachtbank geführet wird, und denkt, des Herrn Wille geschehe. Ich hätte nicht zuschauen, geschweige ihn schlachten können.

Nutzanw. 1) v. 5. Lg. Wenn man das Gemüth in wahrer Aufopferung zu Gott erheben will, muß die träge und der Sündenknechtschaft ergebene Natur zurückgelassen werden. 2 Cor. 10, 5. 2) v. 6. Ach mein himmlischer Isaac, Christe Jesu! der du auch das Holz deines Kreuzes selbst getragen, gib doch, daß ich auch mich allezeit willig finden lasse, mein Kreuz zu tragen und dir nachzufolgen. Mt. 10, 38. 3) v. 7. Cr. Ein Christ muß nicht nur in seinem Christenthum gut anfangen, sondern es auch wohl fortsetzen und bis ans Ende verharren. Luc. 9, 62. Mt. 24, 13. 4) v. 8. Cr. Rechtschaffener Gehorsam gegen Gott stillt das Herz, und läßt Gott allein sorgen. 1 Petr. 5, 7. 5) Cr. Die alten sollen die jungen lehren; die jungen aber sollen auch der alten Lehre mit einfältigem Herzen fassen, und ihrer Eltern und Schulmeister Unterricht bei sich gelten lassen. Eph. 6, 1. Spr. 4, 20. 6) v. 9. Tü. Wir haben hier ein schönes Vorbild Christi. Wie willig läßt sich nicht Isaac binden und auf den Altar legen? So und noch viel williger war Christus, da er zu seinem Leiden ging. Ps. 40, 9. Jes. 53, 7. 7) Cr. Schönes Bildnis Christi! der wird gebunden und gefangen genommen, damit er uns von den Banden des Teufels, darin wir gehalten wurden, zu seinem Willen befreite. 2 Tim. 2, 26. 8) v. 10. Ein wahrer Liebhaber Gottes liebt nichts so sehr und so herzlich als Gott. Ps. 18, 2. 3.

* * *

III. **Der herrliche Ausgang.** v. 11—19.
1. Die Verhinderung des vorhabens Abrahams, durch
   a. Einen Zuruf vom Himmel.
      1. Der Zuruf selbst: Da rief ihm der Engel ꝛc. v. 11.
      2. Abrahams Antwort: Er antwortete: Hie bin ich.
   b. Ein ausdrückliches Verbot.
      1. Das Verbot selbst: Er sprach: Lege deine ꝛc. v. 12.
      2. Die Ursach desselben: Denn nun weiß ich, daß ꝛc.
2. Die Zuweisung eines Opfers an Isaacs Stelle.
   a. Wie Abraham dessen ansichtig wird: Da hub ꝛc. v. 13.
   b. Wie er sich dessen bedient: Und ging hin und ꝛc.
3. Das andenken der göttlichen Vorsehung.
   a. Von Abraham gestiftet: Und Abraham ꝛc. v. 14.
   b. Bis auf Mosis Zeiten unterhalten: Daher man noch ꝛc.
4. Eine neue Segensverheißung.
   a. Wer sie ertheilt: Und der Engel des ꝛc. v. 15.
   b. Wie sie ertheilt wird.
      1. Die vorhergehende Entdeckung
         a. Des göttlichen Ernstes: Und sprach: Ich ꝛc. v. 16.
         b. Des Beweggrundes: Dieweil du ꝛc.
      2. Die Segensverheißung selbst.
         a. In absicht der Nachkommen Abrahams, welche Gott wolle
            1. Ansehnlich vermehren: Daß ich deinen ꝛc. v. 17.
            2. Sehr mächtig machen: Und dein Same ꝛc.
         b. In absicht aller Völker. Da gezeigt wird dieses Segens
            1. Urheber: Und durch deinen Samen. v. 18.
            2. Theilhaftige: Sollen alle Völker auf Erden
            3. Beschaffenheit: Gesegnet werden,
            4. Ursach: Darum, daß du meiner ꝛc.
5. Abrahams freudige Rückkehr
   a. Zu seinen Knaben: Also ꝛc. v. 19.
   b. Nach Versaba: Und machten sich auf, und ꝛc.

V. 11—14.

V. 11. **Da eben da Abraham das Messer ansetzen wollte, rief ihm** [1] **der Engel des Herrn** der Sohn Gottes v. 12. 16. 18. mit lauter Stimme **vom Himmel, und sprach:** [2] **Abraham, Abraham. Er** da er die Stimme Gottes hörte, am wenigsten aber sich eines andern Befehls versah, meinte irgend, er hätte noch etwas versehen, hielt inne: **antwortete:** und sprach: **Hie bin ich.** was ist dein Befehl an mich, ich bin bereit, denselben von herzen zu erfüllen.

Anm. [1]) Bedenkt man 1) daß eben dieser Engel die Aufopferung Isaacs verhindert, der sie befohlen; v. 1. 2) daß er Jehova genannt wird, v. 14. 16. und 3) daß er sagt: **um meinet willen** hast du deines einigen Sohnes nicht verschonet; 4) daß er bei sich selbst schwört; v. 16. vgl. Jes. 45, 23. Ebr. 6, 13. auch 5) ein recht göttliches Werk sich zueignet; v. 17. so kann man nicht anders sagen, als daß er der wahre Gott sei. [2]) Lg. Die Verdopplung des Worts, Abraham, Abraham! welche vermuthlich in einer großen Geschwindigkeit und mit großem Nachdruck der Klarheit geschehen ist, zeigte die Liebe und den Ernst Gottes

an. Und da die Worte dem Abraham sofort durch Mark und Bein gedrungen, und er sie folglich für die Stimme Gottes erkannt hat, so bezeigt er darauf alsobald seine höchste Bereitwilligkeit, Gottes Willen ferner zu vernehmen und zu vollbringen. Und was meinen wir, wird Isaac, der in dem Augenblick den tödtlichen Hieb erwartete, und dabei diese Stimme auch nicht weniger gehört, gedacht haben?

V. 12.

Er sprach: [1]) **Lege deine Hand nicht an den Knaben, und thue ihm nichts.** weil mir es nicht um seinen Leib zu thun ist, daß der zu Asche gebrannt werde, sondern daß der Grund deines Herzens möge geprüft und offenbar werden. **Denn** [2]) **nun weiß ich**, du hast dich in der that also erwiesen, daß jedermann solches so gewiß wissen kann, so gewiß ich als der Herzenkündiger Ps. 7, 10. 139, 1. solches ohnfehlbar vorher gewußt habe, **daß du Gott** von ganzem Herzen, 1 Sam. 12, 24. durch alle Versuchungen hindurch, **fürchtest**; ihn hochachtest, Ps. 99, 5—9. und vor ihm wandelst, c. 17, 1. **und hast deines einigen Sohns** der dir von Sarah geboren, [3]) **nicht verschonet**, LXX. *οὐκ ἐφείσω*, Röm. 8, 34. **um meinet willen.** mich, der ich der lebendige ewige Gott bin, durch Ungehorsam nicht zu beleidigen.

Anm. [1]) a) Dieser Befehl war dem ersten grade zuwider, welches gar leicht den Abraham auf die zweifelhaften Gedanken hätte bringen können, ob er folgen solle, oder nicht, wo er nicht von diesem Zuruf so einen kräftigen Eindruck in seinem Herzen gehabt hätte, daß er gewiß geglaubt, daß es Gottes Stimme gewesen. b) Man darf aber nicht denken, daß hier eine Aenderung in den göttlichen Rathschlüssen vorgegangen sei, oder daß Gott einen doppelten Willen habe, nemlich einen verborgenen und einen geoffenbarten. c) Denn Gottes Wille ist nie gewesen, daß Isaac wirklich als ein Opfer sein Leben auf dem Altar lassen sollte. Es war auch sein Befehl v. 2. kein vorgeben solches Willens, sondern er gebot nur, was Abraham thun sollte, ohne zugleich anzuzeigen, was wirklich geschehen werde. d) Folglich muß man einen Unterschied machen zwischen demjenigen, was nach einem Rathschluß Gottes wirklich hat geschehen sollen, und demjenigen, was die Worte als allgemein anzeigen, die nachfolgenden Umstände aber und die Erhaltung des gesuchten Endzwecks eingeschränkt haben. Gott konnte also durch ein Verbot ausdrücklich anzeigen, wie weit sein Befehl erfüllt werden sollte, ohne daß sein Rathschluß geändert würde. [2]) Lg. Wenn der allwissende Sohn Gottes sagt: **Nun weiß ich** ꝛc. so ist dieses eine solche Redensart, welche er auf menschliche weise gebraucht, und die man also, wie es der Allwissenheit Gottes gemäß ist, zu verstehen hat. Denn es heißt so viel als: was ich vorher nur nach meiner Allwissenheit erkannte, das weiß ich nunmehr auch an dir auch aus wirklicher Erfahrung. Da man denn wol sagen mag: unius positio non est alterius exclusio, das bezeugte wissen, welches nicht mehr aus einer bloßen Vorhersehung, sondern auch aus der Erfahrung kam, schließt jenes gar nicht aus, und dient solche Bezeugung zu desto kräftigerer Aufmunterung Abrahams. Ps. 139, 1f. 23. Zur Erläuterung dieser gegründeten Erklärung merken e) einige an, daß ידע auch heißt: billigen, loben. *α* Ps. 1, 6. und umschreiben diesen Ausspruch Gottes also: Ich bin mit den Proben zufrieden, die du mir von deiner Treue gegeben hast. und welche zeigen, wie sehr du mich fürchtest. f) Andre übersetzen es transitive: nun habe ich gemacht, daß man wissen kann, nun habe ich die Menschen wissen lassen ꝛc. [3]) g) grt. **Du hast deinen Sohn, deinen eingebornen Sohn mir nicht entzogen** oder zurück gehalten. Gleichwie Gott Abimelech c. 20, 6. behütet, grt. zurück gehalten oder zurück gezogen, daß er nicht wider Gott sündigte; wo eben auch das ebr. Grundwort gefunden wird. Die Griechen aber brauchen hier eben das Wort, das Paulus Röm. 8, 32. von Gott gebraucht, der seines eigenen Sohnes nicht verschonet. Gott nimmt den völligen Willen Abrahams für die That an. a) Muscul. b) Reinbek über die Augsb. Conf. P. I. betr. 11. §. 14. c) Schlosser p. 240. d) Masch. l. c. p. 49. e) Hakspan. Fusset. comm. lingu. hebr. p. 591. Schlosser. Tell. B. f) Augustin. de civ. Dei. L. 16. c. 132. Gregor. versio Arab. g) Wilisch. P. B.

V. 13.

Da hub Abraham seine Augen auf und sahe einen [1]) **Widder** [2]) **hinter ihm in** [3]) **der Hecke mit seinen Hörnern hangen; und** nachdem er den Isaac wieder losgebunden hatte, **ging er hin, und nahm** [4]) **den Widder, und opferte ihn zum Brandopfer an seines Sohnes** [5]) **statt.**

Anm. [1]) a) D. i. ein Schaf männliches Geschlechts, das Hörner trägt, und unter den Schafen die meiste Stärke hat, daher auch der Widder im Ebr. von der Stärke, und im Griech. von den Hörnern seinen Namen bekommen. [2]) אחר heißt vielmehr, **nach diesem** oder **hernach**, wie dies Wort also genommen wird c. 10, 18. 18, 5. 24, 55. 30, 21. denn da Abraham die Augen aufhub, so hat er nicht rückwärts oder hinter sich gesehen, sondern vorwärts seine Augen gerichtet; das ebr. Wort leidet auch hier nicht wol eine andere Bedeutung. b) Auch erfordern es die Accente so zu übersetzen: er sah einen Widder; nachher (sah er denselben) hangend in der Hecke. Die Meinung ist also, Abraham habe einen Widder laufen gesehen, der hernach mit den Hörnern in der Hecke hangen blieben, daß ihn Abraham ohne Mühe greifen können. c) Andre übersetzens: retrorsum implicatum, der mit seinen rückwärts gebogenen Hörnern sich verwickelt hatte. Der Arab. Syr. und LXX. haben für אחר אחד gelesen, **Einen** Widder. [3]) d) Die LXX. geben es *ἐν φυτῷ σαβέκ*: im Gebüsche Sabek. Sie habens daher angesehen als ein nomen proprium, welches von der Unwissenheit der griechischen Ausleger nach der babylonischen Gefangenschaft in der ebr. Sprache zeuget. Unter den Papisten sind e) einige, welche vorgeben, daß Christus in den Worten Mt. 27, 46. *ἠλί, ἠλί,*

λαμὰ σαβαχθανὶ, auf diesen Strauch, Sabek genannt, sehe, und habe dadurch zu erkennen geben wollen, daß er das rechte Gegenbild des Widders sei. Athanasius f) spricht: planta Sabek est veneranda crux. Aries vero, qui in Sabek haerebat ad plantam, figuravit Christum pro nobis in cruce immolatum. [4]) Wo dieser Widder hergekommen, kann man mit keiner Gewisheit sagen. g) Vielleicht hat er sich von einer in der Nähe weidenden Heerde verloren, und ist durch Gottes wunderbare Regierung dahin gekommen. Weil ihn auch Abraham an einem freien offnen Orte fand, und keinen Eigenthumsherrn wußte, so konnte er sich seiner ohne bedenken bemächtigen, und ihn zu einem Opfer anwenden. Auf gleiche weise nahm Elias die Speise, die ihm von den Raben zugebracht wurde, und fragte nicht lange, wem sie zugehöre. 1 Kön. 17, 4. siehe auch 2 Kön. 7, 1. 16. h) Oder der Widder kann auch selbst zur Heerde Abrahams gehört haben. Denn er war sehr reich an Vieh, daher seine Heerden auf der Weide in den Gebirgen sich leicht können sehr weit ausgebreitet haben. In dieser Aufopferung Isaacs, und was dabei vorgegangen, hat die Weisheit Gottes als in einem Bilde vorstellen wollen den Tod und die Auferstehung des Messias. Den Grund dazu findet man Ebr. 11, 19. Röm. 8, 32. i) Die Vergleichung findet man in folgenden Stücken: 1) Abraham, der seines einigen Sohnes nicht verschonte, stellte vor Gott den Vater, der seinen eingebornen Sohn Joh. 3, 16. Röm. 8, 32. dahin gegeben. 2) Dem Abraham wurde der Berg Morija angewiesen; und das ist eben der Ort, wo Christus das Opfer an seinem Leibe gebracht hat. v. 2. 3) Isaac mußte das Holz zum Brandopfer den Berg selber hinauf tragen; und so auch Christus sein Kreuz. 4) Wie Abraham das Feuer und Messer in seiner Hand trug, so hat das Schwert der Gerechtigkeit Gottes des Vaters seinen Sohn getödtet, und das Feuer seines Zorns ihn verzehrt. 5) Damals war Abraham mit seinem Sohne ganz allein, und Christus wurde von seinen Jüngern verlassen, doch war der Vater bei ihm. Joh. 16, 32. 6) Isaac hielt mit seinem Vater unterwegs ein freundlich Gespräch, und Christus redete seinen Vater freundlich und sehr beweglich an, nicht nur unten am Oelberge, sondern auch am Kreuz. 7) Isaac ließ sich mit dem höchsten Gehorsam binden; so auch Christus. Phil. 2, 8. Ps. 40, 9. 8) Isaac, als ein Opfer betrachtet, wurde ohne zweifel ausgezogen; von Christo s. Joh. 19, 23. 9) Isaac wurde als ein Opferthier aufs Holz gelegt; von der Art, wie Christus gekreuzigt worden s. Luc. 23, 33. die Anm. daselbst. 10) Isaac wurde nach drei Tagen, in welchen er in dem Herzen seines Vaters war für todt gehalten worden, seinem Vater lebendig wieder gegeben; und so ist auch Christus am dritten Tage wieder lebendig worden. 11) Abraham selbst machte seinen Sohn von den Banden wieder los; von Gott dem Vater s. Apg. 2, 24. 12) Wie Isaac, so kam auch Christus wieder in seines Vaters Haus. Beide hatten auch nachher einen unzählbaren Samen. k) Auch ist der Widder ein Vorbild Christi gewesen. Denn 1) wurde er dem Abraham aus besonderer Vorsehung von Gott geschenkt, und so ist Christus uns von Gott gegeben worden. Joh. 3, 16. 2) Wie Abram auf Gottes Zuruf den Widder erst zu sehen bekam, so lernt auch niemand Jesum Christum erkennen, als der dem Evangelio bei sich Raum läßt. Mt. 16, 17. 3) Wie der Widder in den Dornen verwickelt gewesen, so hat auch Christus sich um unsrer Sünde willen in alles Leiden gegeben, und ist ein Fluch für uns worden. Gal. 3, 13. 4) Wie der Widder anstatt des Isaac geopfert wurde, so hat Gott der Vater seinen Sohn an unsre Statt gesetzt. Jes. 43, 4. Mt. 20, 28. Gal. 1, 4. [5]) l) Es ist also die Aufopferung dieses Widders aus keiner andern Meinung geschehen, als theils zur Dankbarkeit gegen Gott, theils in gewisser Zuversicht, daß wie dieser Widder statt seines Sohnes, also auch Christus dereinst noch mit mehr Kraft für die Sünde der ganzen Welt aufgeopfert werden würde. a) Buxtorff. Gusset. b) Dächsel. B. acc. Schlosser p. 258. c) S. Schm. Jun. Tremell. d) Henke diss. de usu LXX. Interpretum. e) Leo Castrius. cit. Misand. in delic. bibl. T. 2. f) Athanas. qu. 98. ad Antioch. g) Bochart. Hieroz. L. 2. c. 49. h) Masch. l. c. p. 55. i) Rambach. Leiden Chr. auf Golg. p. 99. sequ. Ej. Kirchenhist. k) Burmann. Amelii Erörter. I. Th. p. 1066. l) Wilisch P. B. cf. Marpergers Sühn- und Sündopfer. Frischmuts dispp. V. de ligat. Isaaci. Jen. 1662. in Menth. th. fol. 197.

V. 14.

Und Abraham [1]) **hieß die Stätte:** zum gesegneten andenken dessen, daß er v. 8. unwissend zu seinem Sohn gesagt, der Herr werde ihm ein Schaf ersehen: **Der** c) **Herr siehet. Daher man noch heutiges Tages** da dieses geschrieben wird, **saget:** sprüchwortsweise: [2]) **Auf dem Berge, da der Herr siehet.** α auf dem Berge des Herrn [3]) wirds ersehen werden. Ps. 33, 18. 19.

Randgl. c) Gott sorgt für alles und wacht.

Anm. [1]) Fr. Dies war damals die Gewohnheit, daß man gewissen Orten und Dingen, zur Erinnerung einer geschehenen merkwürdigen Begebenheit, gewisse Namen beilegte; c. 16, 14. 28, 19. 33, 20. 2 Mos. 17, 15. Richt. 6, 24. weil nun der Name Morija durch diesen neuen Namen in Vergessenheit kam, so darf man sich nicht wundern, warum dessen nur noch ein einziges mal in der h. Schrift, nemlich 2 Chr. 3, 1. gedacht wird; und statt dessen im folgenden der Berg Zion, da doch auf diesem größtentheils die Burg Davids, und nicht der Tempel Salomonis stund, ein heiliger Berg genannt wird. 2 Sam. 5, 7. [2]) T. Dies ist ein Sprüchwort gewesen, welches auch zu Mosis Zeiten ist gebraucht worden, dadurch die gläubigen sind erinnert worden, daß gleichwie der Herr auf dem Berge die Versehung gethan, daß Isaac, Abrahams Sohn, welcher sollte geopfert werden, beim Leben erhalten, und ein Widder an

seine Statt ist geopfert worden, also werde er auch seiner Kirche in den äußersten Nöthen, und wenn es menschlicher Hülfe halben allerdings aus, Rath schaffen, und sie aus denselben erretten. [3]) Diese Uebersetzung giebt die Accentuation an die Hand. Denn wenn יהוה im Nominativ und יראה active stehen sollte, so müßte der accentus tiphcha in בהר und der merca in יהוה stehen. cf. Io. Rud. Osiandri disp. de tentatione Abrahami. Tüb. 1718. C. G. Stemler de Deo Abrahamum in monte provisuro. Dresd. 1738.

Nutzanw. 1) v. 11. Wenn die Noth und das Kreuz am größten, so ist Gott mit seiner Hülfe am nächsten. 1 Sam. 23, 27. 2) Tü. Gott ist getreu, und läßt niemand versucht werden über vermögen, sondern macht daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß mans kann ertragen. 1 Cor. 10, 13. 3) Lg. Gott weiß die rechte Stunde, ja den rechten Augenblick zur Hülfe zu treffen! o Seele, harre nur seiner Hülfe, er wirds wohl machen. Joh. 2, 3—8. 4) H. Gottes Befehle sind oftmals sehr scharf in ihrem Anfang und Fortgang, aber am Ende doch allemal tröstlich: Ps. 19, 8—12. und rechte geistliche Tröstungen kommen gemeiniglich langsam und unversehens. Ps. 119, 25. 40. 5) v. 12. Die wahre Gottesfurcht wird am meisten offenbar, wenn man in schweren Leiden sich dem Willen Gottes gehorsam unterwirft. 6) W. Wenn unser Gehorsam Gott gefallen soll, so muß derselbe nicht nach den Exempeln, ohne Befehl, sondern nach dem ausdrücklichen Wort Gottes eingerichtet sein. Mt. 21, 6. Tob. 4, 20. 7) v. 13. Tü. Wenn wir in den uns zustoßenden Fällen oft auf keiner Seite einen Weg heraus zu kommen sehen, so kommt Gott, und zeigt uns oft wunderbarliche Rettung, und schafft Rath, wo kein Rath Platz zu finden schien. 1 Sam. 23, 26—28. 8) Liebe Seele, erinnere dich auch hier der Dornenkrone deines Heilandes, die er sich um deinetwillen hat auffetzen lassen, und sprich: Herr Jesu, deine Dornenkron laß sein mein Ehre, Freud und Wonn! Jer. 9, 24. 9) H. Gott läßt einen guten Vorsatz nicht mislingen. 1 Sam. 14, 6. 13 f. 10) v. 14. Wahrer Christen Wahlspruch in ihrem ganzen Leben ist: Der Herr siehet mich! Ach mein Gott, laß doch dies auch meinen Wahlspruch sein, so werde ich vor Sünden bewahrt bleiben und getrost sein können in aller Noth! Ps. 139, 3. Nah. 1, 7.

V. 15—19.

V. 15. **Und der Engel des Herrn** v. 11. **rief Abraham abermal vom Himmel**, und versicherte ihn von neuem, da er den Isaac lebendig wieder bekommen, daß die Verheißungen erfüllt werden sollten, die ihm vor dessen Geburt waren gegeben worden.

Anm. Dies ist die letzte in der h. Schrift aufgezeichnete Erscheinung, deren Abraham unmittelbar von Gott gewürdigt worden, und deren sonst zehn gezählt werden, die je länger je deutlicher und herrlicher wurden. 1) In Chaldäa; c. 12, 1. 2) bei Sichem, am Hain More; v. 6. 7. 3) zwischen Bethel und Ai; c. 13, 14. 15. 4) im Hain Mamre, der zu Hebron war; c. 13, 15. 15, 1. 5) als Gott den Bund der Beschneidung mit ihm aufrichtete, und Abraham neun und neunzig Jahr alt war, also dreizehn Jahr nach der Geburt Ismaels; c. 17, 1. 6) im Hain Mamre, da er saß an der Thür seiner Hütte; c. 18, 1. 17. 7) da Gott c. 21, 12. zu ihm sprach: Laß dirs nicht übel gefallen, des Knaben und der Magd halben ꝛc. 8) als Gott ihm Isaac zu opfern befahl; c. 22, 2. 9) da der Engel des Herrn vom Himmel ihm rief, und v. 11. 12. sprach: Lege deine Hand nicht an den Knaben, und thue ihm nichts; 10) da der Engel des Herrn ihn hier abermal vom Himmel anredete. v. 15—17.

V. 16.

Und sprach: Ich habe bei mir selbst [1]) **geschworen**, s. Ebr. 6, 13. [2]) **spricht der Herr**, damit du desto weniger Mistrauen auf mich wegen der dir gegebenen Verheißungen setzen möchtest, [3]) **dieweil du solches gethan hast, und hast deines** [4]) **einigen** lieben **Sohns** des Sohns der Verheißung **nicht verschonet**;

Anm. [1]) Fr. Weil Gott bei keinem größern schwören konnte, schwur er bei sich selbst; Ebr. 6, 13. die Menschen aber schwören wol bei einem größern, denn sie sind. v. 16. Die Chaldäer haben es gegeben: **Durch mein Wort habe ich gesprochen**, d. i. bei dem Wort der ewigen selbstständigen Wahrheit. 2 Mos. 32, 13. Jes. 45, 23. Jer. 22, 5. Und diese göttliche Eidesformel ist eben so viel, als wenn Gott sonst bei seinem Namen, bei seiner Seele, d. i. bei seinem Leben schwört; denn alles dies ist wesentlich an ihm, und wobei er schwört, das ist er auch selbst. Jer. 44, 26. 51, 14. Amos 4, 2. Hes. 33, 11. Statt dieser Redensart, **so wahr als ich lebe**: braucht Christus sehr oft: **wahrlich**, Mt. 5, 18. oder **wahrlich, ich sage euch.** Joh. 1, 51. a) Gott, die hohe Majestät, verheißt nicht allein, sondern schwört auch noch dazu bei sich selbst. Wenn ein größerer und höherer wäre, denn er ist, so würde er gern bei demselben schwören; dieweil er aber den nicht hat, schwört er bei sich selbst. Und das ist eine Anzeige eines solchen Herzens, das ganz und gar vor großer unaussprechlicher Liebe und Verlangen nach unserer Seligkeit brennt, als wollte Gott sagen: so sehr begehre ich, und habe so großes Verlangen, daß man ja meinem Wort wolle Glauben geben, daß ich nicht allein verheiße, sondern auch mich selbst zum Pfand setze; ich habe nichts größers, das ich zum Pfande setzen möchte, denn es ist ja nichts größers denn ich selbst bin. [2]) נאם bedeutet hier und an andern Stellen einen Ausspruch Gottes, der entweder von ihm selbst, oder durch seine Propheten nachdrücklich gethan worden. Es wird auf die Weise gebraucht, als wenn es im N. T. heißt, πιστὸς ὁ λόγος. vgl. 4 Mos. 14, 28. 1 Sam. 2, 30. 2 Kön. 9, 26. 19, 33. 22, 19. Ps. 110, 1. [3]) Es folgte auf die Glaubenstreue Abrahams eine reiche Vergeltung, und dennoch nicht aus verdienst, sondern aus gnaden, nach welcher Gott dem Abraham die Früchte seines Glaubens zu schmecken geben wollte. [4]) b)

Für יחיד hat hier die samaritanische Uebersetzung ein Wort, welches corculum tuum, dein geliebtes Herz heißt. a) Luth. T. II. Lips. p. 339. b) Schlosser ex J. H. Haeneri misc. philolog. Cf. Ramb. summa J. C. divinitas ex ejus juramentis per se ipsum demonstrata. Hal. 1730.

V. 17.

Daß ich deinen Samen nicht nur in Isaac, sondern auch in Ismael, und allen denen, die von dir noch werden geboren werden, über alle maßen reichlich **segnen und mehren will**, daß ihrer so viel werden, [1] **wie die Sterne am Himmel**, c. 15, 5. **und wie den Sand am Ufer des Meers**; der unzählig ist; Ebr. 11, 12. **und dein Same soll** einnehmen und **besitzen die** [2] **Thore** die Städte, in in welchen man durch die Thore eingeht, woselbst auch Gericht gehalten wird, **seiner Feinde.** LXX. und Arab. dein Same ererbe die Thore deiner widerwärtigen. Deine Nachkommen sollen nicht nur leiblicher weise ihre Feinde vertreiben, ihre Städte einnehmen und des Landes Gut genießen, sondern dein geistlicher Same soll in dem gebenedeiten Messias seine geistlichen Feinde besiegen, wenn er sein Leben zum Schuldopfer wird gegeben, und die Feinde überwunden haben. c. 24, 60. Ps. 110, 1f. 2 Cor. 2, 14. Ebr. 2, 14. 15. Off. 1, 18.

Anm. [1]) Diese doppelte Vergleichung mit den Sternen am Himmel und dem Sand am Meer soll nach a) einiger Meinung ihr absehen haben auf den Unterschied der heiligen und der Kinder der Welt, der würdigen und unwürdigen Nachkommen Abrahams. Es ist aber unwahrscheinlich. [3]) Lg. Durch die Thore werden die Städte selbst verstanden, weil man durch die Thore zu den Städten einzieht, daher wer die Thore erst inne hat und besetzt hält, der hat die Städte selbst inne, wie denn auch die Thore die festesten Oerter der Städte sind, daher die Thore für die Städte genommen werden. 5 Mos. 12, 15. 18, 16. Jer. 14, 2. Es ist diese Weissagung leiblicher weise erfüllt worden zu den Zeiten Josuä, der Richter, Davids und Salomons. Die Haupterfüllung aber ist schon geschehen bei allen gläubigen in Christo, der ihre geistlichen Feinde besiegt, und ihre Festungen zerstört hat. Ps. 110, 1—3. 2 Cor. 10, 5. 6. und wird noch ferner geschehen in rechte Vollendung; und zwar zuvörderst zur Zeit des eröffneten sechsten und siebenten apocalyptischen Siegels, Off. 6, 19, da das geistliche oder antichristische Babel wird vernichtet, und die Kirche Christi auf Erden verherrlicht werden; Ps. 2, 8. 9. ꝛc. hernach aber in der unendlichen Ewigkeit. 2 Tim. 2, 12. Off. 3, 21. a) Isidor. Pelusiotta ep. 296.

V. 18.

Und durch deinen Samen den Messias, c. 12, 3. 18, 18. Apg. 3, 26. Gal. 3, 8. [1]) **sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden**; Jes. 44, 3f. 45, 22f. Jer. 23, 5. 6. Eph. 1, 3. **darum, daß du meiner Stimme** d) **gehorchet hast.**

Randgl. d) Hie wird Abraham nicht gerecht durch seinen Glauben für sich, sondern verdient solche Herrlichkeit seines Samens, denn er vorhin gerecht ist, wie oben. c. 15, 6. d. i. es ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet.

Anm. Dieses ist es nun, was Jacobus c. 2, 22. sagt, daß nemlich durch die Werke der Glaube vollkommen worden. s. die Anm. daselbst. [1]) Nach dem Ebr. heißts: es werden sich selbst segnen alle ꝛc. d. i. sie werden in Christo den ihnen durch denselben erworbenen Segen annehmen, und sich in wahrem Glauben zueignen, und das werden nicht nur die leiblichen Nachkommen Abrahams thun, sondern der Segen wird sich ausbreiten über alle Geschlechter der Erde. Luth. T. II. opp. edit. Lips. p. 344. Flacii clav. Scr. S.

V. 19.

Also darnach kehrete Abraham mit Isaac, den er gleichsam von den todten wieder genommen, zum Vorbilde, Ebr. 11, 19. **wieder zu seinen Knaben**; v. 5. die unterdessen unten am Berge auf ihn gewartet hatten; **und machten sich auf, und zogen mit einander** mit Freude und Lobe Gottes, nachdem ihnen Abraham unterwegs die Absicht seiner Reise, und was mit ihnen auf dem Berge vorgegangen sei, erzählt hatte, **gen Berseba**; c. 21, 31. **und wohnete daselbst.** α denn es wohnte Abraham zu Berseba.

Anm. Man kann leicht gedenken, daß Abraham diese wunderbare Begebenheit der Sarah und allem seinem Gesinde, auch den Nachbarn werde mit vieler Bewegung und Freudigkeit zu Gott erzählt haben. Welche es denn immer weiter ausgebreitet, daß es endlich auch unter andre abgöttische Völker gekommen, welche durch einen höchst schändlichen Misbrauch auf die gräulichen Gedanken gekommen sind, als könnte man durch Menschenblut die Götter versöhnen.

Nutzanw. 1) v. 15. Cr. Wahrer Christen Traurigkeit soll endlich in Freude verkehrt werden. Joh. 16, 20. 2) v. 16. Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütz, und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens. 1 Tim. 4, 8. 3) Tü. Große Herniederlassung Gottes, daß er, da er doch die Wahrheit selbst ist, mit einem Eide seine Verheißungen bekräftigt. Was für einen unbeweglichen und festen Grund hat nicht also unser Glaube! Ebr. 6, 17. Hes. 33, 11. 4) v. 17. Was man um Gottes willen dahin gibt, ist unverloren. Mt. 19, 29. Mc. 10, 29f. 5) O. Gott entzieht seine Gutthaten eine zeitlang, damit er sie uns hernachmals mit Haufen wiedergebe. c. 41, 40f. 6) v. 18. Den Gehorsam des Glaubens will Gott zeitlich und ewig aus gnaden belohnen. Ebr. 11, 6. 7) Cr. Wer mit Abraham will gesegnet sein, der muß den Segen in Christo suchen. Eph. 1, 3. 8) O herrlicher Trost! durch Christum sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden. Freuet euch deß, ihr Heiden, und seid fröhlich in Gott. Jer. 4, 2. 9) v. 19. Nach verrichtetem Gottesdienst muß man auch wieder an seine Berufsgeschäfte gehen, und dieselben treulich abwarten. Luc. 2, 43.

* * *

(II.) **Eine Nachricht von Nahors Kindern.** v. 20—24.

1. Wann Abraham diese Nachricht erhalten: Nach ꝛc. v. 20.
2. Wovon er benachrichtigt worden. Von den Kindern Nahors, seines Bruders.
   a. Von seinem eigentlichen Weibe, deren Kinder werden
      1. Insgemein angezeigt: Siehe, Milca hat auch Kinder ꝛc.
      2. Insonderheit benannt: Nemlich Uz, den ꝛc. v. 21—23.
   b. Von seinem Kebsweibe, deren
      1. Name: Und sein Kebsweib, mit Namen ꝛc. v. 24.
      2. Geborne Kinder: Gebar auch, nemlich den ꝛc.

V. 20—24.

V. 20. **Nach diesen Geschichten begab sichs, daß Abraham angesagt ward: Siehe, Milca** c. 11, 29. **hat auch Kinder geboren deinem Bruder Nahor,** in Mesopotamien.

Anm. Weil Moses in seiner Erzählung weiter gehen, und die Heirath Isaacs beschreiben wollte, so gedenkt er hier kürzlich der Familie Nahors, weil Isaac aus derselben sich die Rebecca zu seinem Weibe genommen.

V. 21.

Nemlich [1] **Uz, den erstgebornen, und** [2] **Bus, seinen Bruder, und** [3] **Kemuel; von dem die** [4] **Syrer kommen,** α ein Vater Aram oder der Aramiten, der Syrer.

Anm. [1]) Tü. Von diesem Uz soll Hiob hergekommen sein. Hiob 1, 1. Er ist zu unterscheiden von zween andern dieses Namens, deren der eine gewesen ein Sohn Aram, des Sohnes Sem; c. 10, 23. der andere ein Sohn Disans, des Sohnes Seir, des Horiters. c. 36, 28. Wäre dies gewiß, daß Hiob von diesem Uz herstamme, das Land aber, wo er sich aufgehalten, seinen Namen von ihm bekommen; so würde Hiob in dem Lande, welches die LXX. Ausitis genannt, und in dem mitternächtigen Arabien gegen Mesopotamien gelegen gewesen, gewohnt haben. [2]) Dieser hat in Arabien gewohnt, Jer. 25, 23. und meinen einige, daß Elihu, ein Freund Hiobs, daher gewesen. Hiob 32, 2. [3]) Ursprünglich stammen die Syrer her von Aram, dem Sohne Sems. Weil aber dieser Kemuel ein Geschlecht oder Stamm unter den Syrern aufgerichtet hat, so drückt es wol Moses mit einer allgemeinen Benennung aus, es muß doch aber in einem engern Verstande genommen werden. [4]) Fr. Die Nachkommen von Aram, oder die Aramäer, sind hernach von den Griechen *Σύροι* **Syrer,** von *σύρειν* **ziehen,** gleichwie ihr Land, **Syrien,** vermuthlich daher also genannt worden, weil sie, gleich andern heidnischen Völkern, alles an sich, und dem Volke Gottes zu entziehen, und beständige Feindseligkeiten gegen die Israeliten auszuüben pflegten; ob sie gleich ebenfalls, wie diese, aus des von seinem Vater Noah gesegneten Sems Lenden entsprungen, und von dem Kemuel, Nahors Sohn, auch weiter waren ausgebreitet worden. **Syrien** wurde in Ober- und Nieder-Syrien getheilt, und war, wie noch heutzutage, eine große Landschaft in Asien. In diesem Lande sind aus der h. Schrift am bekanntesten der Berg Libanus oder Libanon, 5 Mos. 1, 7. der Berg Hermon, 5 Mos. 3, 8. und der Berg Amona; 2 Kön. 5, 12. gleichwie die Flüsse Euphrat, c. 2, 10. 13, 14. und Eleutherus, 1 Macc. 11, 7. Pharphar und Amana, die Naeman rühmt. 2 Kön. 5, 12. Die merkwürdigsten Städte, und zwar in Ober-Syrien waren, **Hamath,** c. 15, 17. jetzt Seleucia genannt; **Antiochia,** Apg. 6, 5. **Laodicea.** Col. 2, 1. 2 Macc. 4, 33. In Nieder-Syrien, und zwar 1) Cöle-Syrien, (d. i. das hohle Syrien, weil es meistens aus tiefen Thälern, zwischen hohen Bergen, insonderheit zwischen dem Libanon und dem Anti-Libanon bestund, und daher auch zum theil das Thal, oder das Gefilde Aven, Amos 1, 5. oder die Breite des Berges Libanon, Jos. 11, 17. heißt), waren die bekanntesten Städte **Damascus** und **Hoba.** c. 14, 15. 15, 2. 2) In Syro-Phönice die Stadt **Sidon,** c. 10, 19. 15, 21. und Tyrus, gleichsam Syrus, davon das ganze Land Syrien den Namen haben soll; **Zarpath** oder Sarepta. 1 Kön. 17, 19. 3) In Mesopotamien, das billig als ein Theil, oder wenigstens als ein Anhang zu Syrien gehört, denn es ist nur durch den Euphrat abgesondert, auch im Ebr. das Syrien heißt, welches zwischen den zween großen Flüssen, dem Euphrat und dem Tygris, mitten inne liegt, daher es auch im Griech. seinen Namen erhalten. Daß es auch eine syrische Landschaft gewesen, erhellt daraus, weil Bethuel, Laban, auch Jacob selbst, als die in Mesopotamien lebten, Syrer genannt werden, es auch von Jacob Hos. 12, 13. ausdrücklich heißt: Jacob mußte fliehen in das Land Syrien. Darin waren die Städte **Ur,** c. 11, 28. 31. vgl. Apg. 7, 2. und **Haran,** c. 11, 31. 32. Die Syrer mißbrauchten ihre Macht, und drängten oft das Volk Gottes gar sehr. Richt. 3, 7. 8. 1 Kön. 11, 25. 2 Kön. 5, 2. Es war auch der Syrer Abgötterei sehr groß, Richt. 10, 6. 2 Chr. 28, 23. welche vermuthlich durch Bileam befördert worden. 4 Mos. 23, 7. Deswegen wurden sie von Gott auch hart gestraft. Richt. 3, 9. 10. 2 Sam. 8, 5. 6. 10, 6. 1 Kön. 20, 20. 21. Jes. 17, 1f. Daß auch viele von ihnen zu Christo bekehrt worden, sieht man aus Apg. 15, 41. 18, 18. 20, 3. 21, 3.

V. 22.

Und [1] **Chesed, und Haso, und Pildas, und Jedlaph, und Bethuel.**

Anm. [1]) Fr. Weil Cheseds Nachkommen, vermuthlich aus Syrien und Mesopotamien, bis in das Land das anfänglich Sinear, c. 11, 2. c. 14, 1. hierauf von Assur, Japhets anderm Sohn, das assyrische, und endlich nachdem Nimrod, Chams Enkel, den Assur vertrieben und mit Gewalt das assyrische Reich eingenommen hatte, das babylonische Reich genannt worden, gewichen waren, und sich daselbst ausgebreitet haben: so ist dieses Land von Cheseds Nachkommen, welche die Ebr. Chaslim heißen, Chaldäa, gleichsam Chasdäa genannt worden.

Dergleichen Veränderungen der Buchstaben, besonders in den orientalischen Sprachen, ganz gemein sind. Ob nun zwar ehemals das assyrische, babylonische und chaldäische Reich einerlei war, so hat es sich doch in nachfolgenden Zeiten in zwei Hauptkönigreiche, nemlich das assyrische, davon s. c. 25, 18. welches seinem ersten Stifter, dem Assur zu ehren, noch diesen Namen behalten, und in das babylonische oder chaldäische Reich getheilt. 1) Das Land dieses Reichs hieß zuerst Sinear. c. 11, 2. hernach Babylonia von der Hauptstadt Babel, oder Chaldäa, von seinen Einwohnern. Nimrod war der erste Beherrscher, daher es auch das Land Nimrod heißt, und ist es in die 1360 Jahr von seinen eigenen Königen regiert worden. 2) Die vornehmsten Flüsse darin waren die 4 Paradiesströme, c. 2, 11. und der berühmteste war Phrat oder Euphrat. 3) Die vornehmsten Städte in diesem Lande werden schon c. 10, 10. genannt, und war Babel die Hauptstadt und erste Residenz der babylonischen Könige, welche Nimrod erbauet, c. 10, 10. und Nebucadnezar erweitert hatte. Dan. 4, 27. 4) Von ihrer Macht s. 2 Kön. 20, 12. Hiob 1, 17. Jer. 27, 6. 7. 28, 14. Dan. 2, 37. 38. 4, 19. 5) Von ihrer Abgötterei s. 2 Kön. 17, 29. 30. 1 Kön. 16, 31. Dan. 4, 5. 5, 6. 6) Von den göttlichen Strafgerichten über sie s. Jes. 13, 1f. 14, 3f. 46, 1. Jer. 25, 12. 7) Von ihrer Bekehrung s. 4 Mos. 23, 17. Ps. 86, 4. 1 Petri 5, 13. Sonst bildet das babylonische Reich das Reich des Antichrist ab, in betrach 1) des Namens, da der Antichrist das geistliche Israel verwirret: 1 Kön. 18, 17. 2) des angerichteten Aergernisses: Off. 17, 2. 5. 3) der angethanen Schmach und Verfolgung: Jer. 51, 5. vgl. Off. 17, 6. 18, 24. 4) ihrer äußerlichen Glückseligkeit, Macht und Hochmuths: Jes. 47, 5. 7. vgl. Off. 18, 7. 2 Thess. 2, 4. 5) des Falls und Untergangs. Jes. 21, 9. 47, 1f. vgl. Off. 14, 8. 18, 2f.

V. 23.

Bethuel aber zeugete Rebecca. c. 24, 15. **Diese achte gebar Milca dem Nahor, Abrahams Bruder.**

V. 24.

Und sein [1]) **Kebsweib, mit Namen Rehuma, gebar auch, nemlich den Tebah, Gaham, Thaas und Maacha.**

Anm. [1]) T. Also werden genannt die Weiber, die einer neben seinem rechten Eheweibe, welches allein Frau im Hause war, zur Ehe hatte: waren aber wie Dienstmägde gehalten, darum auch ihre Kinder nicht erbten, sondern wurden mit einem freiwilligen Geschenk abgefertigt, c. 21, 14. 25, 6. Das ebr. Wort bedeutet ein Halbweib, dieweil sie halbe Frau und halbe Magd war im Hause; oder ein zertheilend Weib, dieweil sie zwischen dem Ehemann und seinem rechten Weibe Zwiespalt und Uneinigkeit anrichtete; wie Hagar gethan zwischen Abraham und Sarah. c. 16, 5. Was die mit dem Kebsweibe Rehuma gezeugten Kinder Bethuels betrifft, so lesen wir davon weiter nichts in der h. Schrift, und sind es vermuthlich Stammväter vieler arabischen Völker worden.

Nutzanw. 1) v. 20f. Kinder sind ein Segen des Herrn, Ps. 112, 2. 127, 3. 2) O. Gott pflegt die seinen nach der Anfechtung wieder zu erquicken, damit sie nicht gar in allzugroße Traurigkeit versinken. Tob. 3, 22. 3) W. Gott hat noch unter allerlei Völkern seine rechtgläubigen, die er aber allein kennt; denn der Same des Wortes Gottes, wenn er nur hie und da öffentlich oder heimlich ausgestreut wird, bleibt nie ganz leer und ohne Frucht. Jes. 55, 11. 4) Ein treuer Freund freut sich darüber, wenn Gott seinen Freund mit Kindern segnet; aber ein böser Freund betrübt sich darüber, weil er weiß, daß er sodann bei seines Freundes absterben kein Geld oder Gut zu hoffen hat. Sir. 6, 16.

Das XXIII. Capitel.

Der Sarah Tod und Begräbnis.

(I.) **Der Sarah Tod.** v. 1. 2.

Da gemeldet wird

1. Wie alt sie geworden: Sarah war hundert sieben ꝛc. v. 1.
2. Wie sie gestorben: Und starb. v. 2.
3. Wo sie gestorben.
   a. In welcher Stadt: In der Hauptstadt ꝛc.
   b. In welchem Lande: Im Lande Canaan.
4. Wie sie betrauert worden: Da kam Abraham ꝛc.

V. 1. 2.

V. 1. **Sarah war hundert sieben und zwanzig Jahr alt.** *a* das Leben Sarah war 127 Jahr.

Anm. a) Es ist ohne grund, wenn die Rabbinen vorgeben, daß Sarah vor Bekümmernis gestorben, als sie die Nachricht von der Opferung Isaacs erhalten. Sonst ist merkwürdig, daß sie den Vorzug vor allen Weibern hat, als die Mutter und ein rechtes Muster aller gläubigen Weibspersonen, 1 Petr. 3, 5. 6. daß ihres Alters ausführlich gedacht wird. Nächst dem ist sie die erste Person, von der man lieset, daß sie betrauert worden sei. Und ob auch Isaac schon damals 37 Jahr alt, so hat sie doch keine Kinder mehr gezeugt, damit Isaac, als ein einiger Sohn seiner Mutter, ein Vorbild sein möchte des eingebornen Sohnes Gottes. a) Pirk. Eliez. c. 32.

V. 2.

Und starb in der Hauptstadt, die da nunmehr [1]) **heißet** a) **Hebron, vormals aber Kiriath Arba, Jos. 14, 15. im Lande Canaan.** [2]) **Da kam Abraham, zu der verstorbenen Sarah, daß er sie** [3]) **klagete und** [4]) **beweinete.** c. 37, 35. 50, 3. 4 Mos. 20, 29. Apg. 9, 39.

Nandgl. a) Oder auch Vierstadt, denn die hohen Hauptstädte waren vorzeiten alle Arba, das ist, in vier Theile getheilt, wie Rom, Jerusalem und Babylon auch. c. 10, 10.

Anm. [1]) Kiriath Arba wurde sie zu Abrahams Zeiten genannt. Arba, einer aus dem Geschlecht der Riesen, war ihr Herr und Stifter gewesen, der sie auch nach seinem Namen genannt hatte. Jos. 14, 15. 15, 13. Von dieser Stadt s.

ferner unsre Anm. bei c. 13, 18. [2]) Hieraus wollen a) einige schließen, als sei sie in Abrahams Abwesenheit gestorben. Denn weil nicht gemeldet wird, daß Abraham von Bersaba c. 22, 19. weggezogen, vielmehr daselbst gestorben zu sein scheint, c. 25, 11. so mag Sarah wol nur wegen Annehmlichkeit des Orts sich oft dahin begeben haben, und gewünscht da begraben zu werden. b) Andre sprechen, es sei diese Redensart so viel als: Er fing an zu weinen. [3]) סָפַד bedeutet ein solches klagen, da man sich nicht nur kläglich stellt, die Hände windet und ringt, das Haupt gen Himmel hebt, und dergleichen betrübte Geberden von sich sehen läßt, sondern auch ein groß Angstgeschrei erhebt. 1 Kön. 13, 30. 1 Sam. 25, 1. 28, 3. [4]) Gottesfurcht macht niemanden fühllos, wie vormals die Stoiker vorgegeben haben, daß ein weiser auch in der größten Qual und Marter nicht den geringsten Schmerz empfinde. Abraham hatte so vielfältige Prüfungen ausgestanden, keine aber schien ihm so nahe gegangen zu sein als der Tod Sarä. c) Ob er sich seinem todten gegenüber in die Asche gesetzt und geweint, seine Kleider zerrissen, anstatt der gewöhnlichen Kleider einen Sack angezogen, Staub und Asche auf sein Haupt geworfen, gefastet ꝛc. wie nach der Zeit die Juden gethan, kann nicht gesagt werden, wohl aber, daß er in guter Maße und Ordnung, wie auch zu einem guten Endzweck seine Klage werde angestellt haben. d) Wo ist denn nun der große Siegesmann, welcher vier Könige erlegt und den Lot errettet hatte, dazu auch seinen allerliebsten Sohn geopfert, denn er hat den Sohn schlachten wollen, auf welchem die Hoffnung stund der Nachkommen und Verheißung? warum weinet er denn? und warum hat er sich nicht hie männlich gehalten? darum antworte ich also: Es will die h. Schrift mit diesem Exempel beweisen, daß Gott daran kein misfallen trägt, daß man die verstorbenen, Eltern, Weib und Kind, oder gute Freunde beklagt oder beweint. a) Luth. Hagemann. Tell. B. b) Mercerus. c) Geier de luctu Hebr. d) Luth. T. 2. Opp. edit. Lips. p. 366.

Nutzanw. 1) v. 1. Cr. Gott erhält einen jeden, so lang er will, denn bei ihm steht die Zahl unsrer Tage angeschrieben. Hiob 14, 5. 2) v. 2. Gott macht den frommen, wenn sie ihren Lebenslauf vollbracht haben, nichts besonderes, sondern sie müssen auch den Weg aller Welt gehen. Pred. 2, 16. Jos. 23, 14. 3) Ein frommer Christ soll sich über seine Todesstunde nicht betrüben, sondern sich vielmehr darauf freuen; Luc. 2, 29. denn er wird alsdann erlöst von allem Uebel und kommt zu Gott. 2 Tim. 4, 18. 4) Lg. Einen verstorbenen betrauern, ist natürlich; wenn es aber dabei auch recht vernünftig und christlich sein soll, so muß es in der rechten Ordnung und Maße geschehen, und dabei zum guten Zwecke, nemlich zu einer desto kräftigern Erinnerung unserer Sterblichkeit und Zubereitung zum seligen Tode, gerichtet werden. 1 Thess. 4, 13f. Ps. 39, 5. 6. Sir. 38, 16f.

* * *

(II.) Der Sarah Begräbnis. v. 3—20.

I. **Abrahams Sorge dafür, in Erkaufung eines Erbbegräbnisses.** v. 3—18.

1. Abrahams Unterhandlung wegen des Kaufes.
   a. Mit den Kindern Heth überhaupt.
      1. Abrahams erste Bitte um ein Erbbegräbnis.
         a. Die Bitte Abrahams.
            1. Wann und von wem er bittet: Darnach ꝛc. v. 3.
            2. Warum er es bittet: Ich bin ein ꝛc. v. 4.
            3. Wie er bittet: Gebet mir ein Erbbegräbnis ꝛc.
         b. Der Hethiter Antwort, darin sie bezeugen
            1. Ihre Hochachtung gegen Abraham: Da ꝛc. v. 5. 6.
            2. Ihre Willfährigkeit: Begrabe deinen todten ꝛc.
         c. Abrahams bezeigen dagegen: Da stund ꝛc. v. 7.
      2. Abrahams zweite Bitte um Fürsprache bei Ephron, da
         a. Abraham
            1. Um Fürsprache bittet: Und er redete mit ꝛc. v. 8.
            2. Den Inhalt der gebetenen Fürsprache anzeigt: Daß er mir ꝛc. v. 9.
         b. Moses die Ursach hinzufügt: Denn ꝛc. v. 10.
   b. Mit Ephron insonderheit.
      1. Ephrons freundliches anerbieten.
         a. Wer sich erbietet: Da antwortete Ephron ꝛc.
         b. In wessen Gegenwart er sich erbietet: Daß ꝛc.
         c. Wozu er sich erbietet: Nein, mein Herr ꝛc. v. 11.
      2. Abrahams billiges bezeigen dagegen
         a. In Geberden: Da bückte sich Abraham ꝛc. v. 12.
         b. In Worten: Und redete mit Ephron, daß ꝛc. v. 13.
      3. Ephrons Gegenerklärung, da er
         a. Das Feld schätzt: Ephron antwortete ꝛc. v. 14. 15.
         b. Dem Abraham es zuschlägt: Begrabe nur ꝛc.
2. Die wirkliche Erkaufung des Erbbegräbnisses, da Abraham
   a. Das geforderte Geld zahlt: Abraham gehorchte ꝛc. v. 16.
   b. Den Acker in Empfang nimmt. Da angezeigt wird
      1. Der Acker, welchen er in Empfang nimmt: Also ꝛc. v. 17.
      2. Die Zeugen, in deren Gegenwart dies geschieht: Daß die Kinder ꝛc. v. 18.

V. 3—7.

V. 3. **Darnach** als er sich in seiner Trauer gefaßt, **stund er auf von seiner Leiche**, *a* er stund auf von dem Angesicht seines todten, c. 50, 1. nachdem er nach damaliger Gewohnheit vor der Leiche eine zeitlang auf der Erde gesessen, **und redete mit den Kindern** [1]) **Heth**, mit den vornehmsten Häuptern der Einwohner desselben Lan-

des, die zusammen von Heth, dem Sohne Canaan, herstammten, und sprach:

Anm. [1]) Dies Geschlecht ist von den Kindern Israel bei Einnehmung des Landes Canaan nicht gänzlich ausgetilgt worden. Richt. 3, 5. 1 Kön. 9, 20. Sie wohnten sonst im Gebirge Juda. Jos. 1, 4.

V. 4.

Ich bin ein fremder und Einwohner bei euch: der ich von fremden Orten zu euch gekommen und bisher, ohne was eigenthümliches zu haben, mich bei euch aufgehalten habe: Apg. 7, 5. 6. [1]) **gebet mir ein Erbbegräbnis bei euch,** [2]) **daß ich meinen todten begrabe, der vor mir lieget.** α von meinem Angesichte hinweg.

Anm. [1]) In das Grab, das Abraham erkauft hat, sind er selbst, Sarah, Isaac, Rebecca und Lea, c. 49, 31. auch Jacob gelegt worden. Wie sehr sichs besonders Jacob und Joseph haben angelegen sein lassen, daß nach ihrem Tode ihre Leiber daselbst beigesetzt werden möchten. s. c. 50. Fragt man nach der Ursache, so geschah es ohne zweifel aus göttlichem Triebe. Canaan war das Land, in welchem sich der Messias herrlich beweisen, und das Erlösungswerk durch seinen Tod hinaus führen sollte. Das wußten die Patriarchen, wie auch daß er nicht im Tode bleiben könnte. Da nun Gott mit ihnen in ihrem Leben so liebreich umgegangen war, auch dem Abraham, Isaac und Jacob so oft erschienen, so ist es nichts ungereimtes, wenn man sagen wollte, 1) daß Gott sie einen Blick hätte thun lassen in die künftigen Zeiten, daß nemlich bei dem Tode des Messias viele Gräber der heiligen würden aufgethan werden: 2) daß auch sie die Versicherung für sich erhalten, daß sie mit unter den Erstlingen der Auferstehung des Messias sein sollten. s. Mt. 27, 25. [2]) Gleich vom Anfang der Welt her haben die lebendigen ihre Pflicht gegen ihre todten bewiesen, daß sie sie begraben. Und das ist auch höchst billig. Denn 1) ist der Mensch zum Ebenbilde Gottes geschaffen: wie nun der Leib daran theil nimmt, so lehrt uns die Natur selbst, daß man mit ihm ehrerbietig umgehe, auch nach der Trennung der Seele von ihm. 2) Bleibt ja die Seele übrig, und soll dereinst wieder mit dem Leibe, den sie vormals bewohnt gehabt, vereinigt werden. vid. Müller de sepulcris Hebr. Vet. Giess. 1666. et Krakew. Sepulcra Patriarch. Rost. 1702.

V. 5.

Da antworteten Abraham die Kinder Heth, einer von ihnen, der das Wort im Namen der andern führte, v. 3. **und sprachen zu ihm:** in aller Freundlichkeit und Dienstergebenheit.

V. 6.

Höre uns, [1]) **lieber Herr;** α mein Herr, c. 11, 15. 24, 18. 33, 13. **Du bist ein** [2]) **Fürst Gottes unter uns;** du stehest bei uns in großem Ansehen, nicht allein wegen deiner Macht und großen Vermögens, sondern vornemlich, weil du mit Gott im Bunde stehest, und seiner göttlichen Offenbarungen gewürdigt wirst, daß wir dir nichts abschlagen können; [3]) **begrabe deinen todten in unsern ehrlichsten** ansehnlichsten, bequemsten **Gräbern.** α in der Wahl unsrer Gräber, d. i. wähle dir selbst das ehrlichste Grab. **Kein Mensch soll dir unter uns wehren, daß du in seinem Grabe nicht begrabest deinen todten.**

Anm. [1]) Dies war eine ehrerbietige Anrede gegen ansehnliche Personen, wenn man sie nicht bei ihren eigentlichen Namen nannte. c. 24, 18. 32, 4. 5. 18. 33, 7. [2]) Die LXX. gebens: du bist ein großer König. Wie denn auch a) einige vorgeben, Abraham habe zu Damascus als König regiert, welche Fabel keiner Widerlegung werth ist. b) besser kann mans nach dem Chaldäischen übersetzen: ein Fürst vor dem Herrn, mit welchem der Herr ist. c. 21, 22. Man sieht hieraus, in welchem Ansehn Abraham müsse gestanden haben. Er war zwar kein mächtiger Fürst über Länder und Leute, denn er nannte sich selbst einen Fremdling unter ihnen; doch hatte er so viel Gesinde, Vieh, Gold und Silber, daß er gar wohl einen Fürsten nach damaliger Art vorstellen konnte. Könige selbst bewarben sich um seine Freundschaft, und machten mit ihm Bündnisse; c. 20, 22. so hatte er auch mit seinen Knechten vier Könige geschlagen, welches alles ihn in großes Ansehen setzte. c) Die zu Hebron, so doch ein heidnisch Volk war, ehren und nennen Abraham einen Fürsten Gottes. Und wird damit angezeigt, daß sie die Predigten Abrahams gehört, und an den Gott Abrahams geglaubt haben: denn an welchem Orte der h. Patriarch gewesen ist, hat er viel Frucht geschafft mit dem Wort und Geist, mit lehren, vermahnen und strafen, und haben die Heiden durch seine Predigt gehört und gesehen die großen Thaten Gottes, darum sie auch geglaubt haben und selig geworden sind. Derhalben sie ihn billig einen Herrn und Fürsten Gottes geheißen. Und ist ein groß Glück und Gottes Gabe, wenn Fürsten solche Gäste bei sich haben, an denselben Gott und Christum erkennen, und sie in ehren halten; und wiederum der Gast und Priester auch in seinem Amte thut, was ihm gebührt, nemlich daß er christlich und treulich lehrt. [3]) Unter den d) Griechen und e) Römern hatte eine jegliche Familie ihr eigenes Grab, und gestatteten sie keinem fremden, daß er seinen todten hinein legen durfte. Vielleicht ist diese Gewohnheit schon zu Abrahams Zeiten gewesen, daß er für sich und seine Familie ein Erbbegräbnis hat haben wollen. Doch was Abraham betrifft, so war wol eine besondere Regierung Gottes darunter. Denn weil ihm für seine Nachkommen das Land Canaan so oft war verheißen worden, so konnte denselben das Erbbegräbnis ein Unterpfand sein, daß auch sie gewiß zu ihren Vätern würden gesammelt werden, obgleich nicht in eben dem Grabe, doch in eben dem Lande. f) Andere meinen, es hätten die Hethiter und übrigen canaanitischen Völker ein Gesetz gehabt, kraft dessen die Einwohner die fremden, so unter ihnen gestorben, in ihre Begräbnisse aufgenommen. a) Joseph. Justin. L. 36. c. 11. b) Tell. B. c) Luth. T. 2. opp. ed. Lips. p. 371. d) Demosthenes. Cicero de Leg. l. 2. e) Livius L. VI. f)

Thomassin de Tesseris Hospital. c. 30. Saurins Betracht. Th. I. p. 413.

V. 7.

Da stund Abraham auf, Arab. zur Danksagung, um sich gegen sie ehrerbietig und dankbar zu erweisen, **und bückte sich** nicht nur mit dem Haupte, sondern mit dem ganzen Leibe, nach Gewohnheit der morgenländischen Völker, **vor dem Volk des Landes, nemlich vor den Kindern Heth.** v. 3.

Anm. Hatten die Kinder Heth den Abraham einen Fürsten Gottes genannt, so bewies er gleichwol gegen sie Ehrerbietigkeit. Wie er von herzen demüthig war, so bewies er sich auch also in äußerlichen Geberden.

Nutzanw. 1) v. 3. O. Christen üben bei den Leichen der ihrigen alle Unterwerfung unter Gott, bezeigen durch gehörig eingeschränktes trauern ihre Zufriedenheit mit Gottes Schickung, und erwecken ihr vertrauen auf seine Zusage. Ps. 37, 5. 2 Sam. 12, 23. 2) v. 4. Weißt du, wo du einmal wirst begraben werden? bei den deinen? oder an fremden Orten? Kümmere dich darüber nicht. Die Erde ist des Herrn. Es finden sich überall Ruhekammern, da unser verstorbener Leib in seine Verwesung gehen kann. 3) O. Die abgestorbenen Leiber der frommen soll man nicht wie das unvernünftige Vieh hinwerfen, sondern um der Hoffnung willen der zukünftigen Auferstehung ehrlich begraben: welches vernünftig, christlich und höchst billig ist. Sir. 38, 16. Tob. 1, 20. 4) Ob es gleich billig ist, der todten ehrliches Begräbnis zu besorgen, so muß man doch deswegen mit ihnen kein Gepränge treiben, sintemal solcher Pracht Gott nicht gefallen kann, auch den todten nichts hilft. 1 Cor. 14, 40. 1 Petr. 5, 5. 5) Lg. In der ganzen Natur kann einen Menschen nichts mehr demüthigen, als die Hinfälligkeit und Sterblichkeit unsers Leibes; denn wen dieses nicht demüthigen kann, der muß gewiß zum Unmenschen geworden sein. Ps. 39, 5. 6. Sir. 10, 9—13. 6) W. Wo man fremd ist, soll man sich demüthig, freundlich und ehrerbietig erweisen; denn dadurch erwirbt man große Gunst bei den Leuten. Sir. 6, 6. 7) v. 5. 6. Cr. Gegen das Predigtamt soll man sich freundlich und ehrerbietig bezeigen. Sir. 7, 32. 1 Thess. 5, 12. 13. 8) Fremdlingen, reisenden und andern Religionsverwandten, soll man, wenn sie bei uns sterben, nicht eine Grabstätte versagen, sondern ihnen solche verstatten. 9) v. 7. Höfliche Sitten sind Gott nicht zuwider, können auch mit dem Christenthum gar wohl bestehen. Röm. 12, 17. Eltern haben ihre Kinder von Jugend auf dazu zu gewöhnen.

V. 8—18.

V. 8. **Und er redete mit ihnen, und sprach:** [1]) **Gefällt es euch**, α ist dies mit eurer Seele, **ist das euer Wille, 5 Mos. 21, 14. 1 Kön. 19, 3. daß ich meinen todten, der vor mir lieget, s. v. 4. begrabe, so höret mich, und bittet für mich Jes. 59, 16. 53, 12. Jer. 7, 16. gegen** [2]) **Ephron, dem Sohn** [3]) **Zoar**, leget bei ihm eine Bitte für mich ein.

Anm. [1]) Beide Chaldäer, auch der Syrer und Araber, haben es übersetzt: **wenn ein Wohlgefallen in eurer Seele ist.** Denn so wird das Wort **Seele** oftmals für den Willen und Wohlgefallen gebraucht. 2 Mos. 21, 14. Jer. 34, 16. 1 Kön. 19, 3. Ps. 105, 22. [2]) Fr. Weil das Land oder das Gebirge um die Stadt Hebron und Berseba, im Lande Canaan, unter die Familien der Hethiter eingetheilt war, so war vermuthlich die zwiefache Höhle, nebst dem Acker, darauf sie lag, Ephrons Eigenthum, und dieser war ein Hethiter, aus den Kindern Heth, des Sohnes Canaans; denn so wird er genannt. v. 10. c. 25, 9. 49, 29. 30. von welchem nicht allein die Stadt Ephron, sondern auch das Gebirge Ephron den Namen erhalten. Vielleicht ist er unter den gottlosen Hethitern noch nicht der schlimmste gewesen; daß also daher auch um der dem Abraham hier, als einem Fremdlinge, erwiesenen Gutthat, einiger Segen ihm für seine Nachkommen von Gott aufbehalten, und selbige nicht gänzlich mit andern Hethitern c. 15, 20. ausgerottet worden, da derselben noch immer, bis zu den Zeiten der Maccabäer, in h. Schrift gedacht wird. Jos. 15, 9. 1 Macc. 5, 46—52. 2 Mac. 12, 27. 28. Wenn Stephanus Apg. 7, 16. auf diesen Handel des Erbbegräbnisses kommt, so spricht er, daß es sei ums Geld gekauft worden von den Kindern Hemor. Wie die Schwierigkeit gehoben werden könne, s. die Anm. daselbst. Hier merken wir nur an, daß von a) einigen dem Stephan oder Lucas ein Gedächtnisfehler unbillig zugeschrieben werde. b) Andre sagen, Jacob habe ebenfalls den Namen Abraham geführt. Allein Stephanus hat auf zweierlei Kauf gesehen, den man hier nicht mit einander vermengen muß. Das erste Begräbnis kaufte Abraham von Ephron, dem Hethiter; das andere kaufte Jacob von den Söhnen Hemors, welches er hernach dem Joseph geschenkt, und in welches auch Joseph und die andern Stammväter gelegt worden sind. c. 50, 25. Jos. 24, 32. [3]) Besser nach dem grt. Zohar, als nach dem griechischen, Zoar; denn dieses war die Stadt, sonst Bela genannt, dahin Lot bei Sodoms Untergang floh. c. 19, 22. 23. Zohar aber, Ephrons Vater, war ein Hethiter, denn so heißt er ausdrücklich c. 25, 9. Ein andrer Zohar wird unter den Kindern Simeon, des Sohnes Jacobs, c. 46, 10. 2 Mos. 6, 15. genannt. a) Masius in Jos. 24, 33. in Vol. H. Crit. p. 1973. Beda et Rabanus in Act. 7. b) Turretinus in Instit. theol.

V. 9.

Daß er mir gebe seine [1]) **zwiefache Höhle**, α **die Höhle Machpela, die er hat am Ende seines Ackers; er gebe mir sie um** [2]) **Geld, damit sie mein eigen werde, und ich mich derselben jederzeit versichern könne, so viel sie werth ist**, α **um völliges Geld, unter euch zum Erbbegräbnis.**

Anm. [1]) מכפלה ist ein eigner Name derselben Gegend, und ist vermuthlich ein Stück Landes gewesen, und wie einige meinen, mit Bäumen besetzt, in welchem das Grab gewesen. v. 17. c. 25, 9.

49, 30. 50, 13. [2]) Hier wird des ersten Geldhandels gedacht; denn nicht Abraham, sondern seine Nachkommen sollten das Land geschenkt und umsonst bekommen, darum mußte er es bezahlen. Apg. 7, 8. Gleichwol war dieses eine offenbare Fügung Gottes, daß durch Erkaufung eines Erbbegräbnisses, gleichsam zum Unterpfande der künftigen Besitzung, Abraham für sich und seine Nachkommen schon einen Fuß in diesem Lande, und etwas erb- und eigenthümliches um Geld haben mußte. a) Pfeifferus. Hackspan. L. 1. Miscell. c. 10. Buddei Histor. Eccl. T. I. p. 301. cf. Lightfoots hor. ebr. et talm. p. 93. Simonis Onom. S. p. 295.

V. 10.

Denn Ephron wohnete *α* saß, vermuthlich unter dem Stadtthor, T. er war nicht nur ein Bürger unter den Hethitern, sondern auch ein Regent und vornehmer Rathsherr unter ihnen, der da gesessen in der Rathsversammlung, Pf. 119, 23. vor welcher Abraham erschien **unter den Kindern Heth. Da antwortete Ephron, der Hethiter, Abraham,** öffentlich, **daß zuhöreten die Kinder Heth, vor allen, die zu seiner** [1]) **Stadt Thor** darin er geboren oder wenigstens wohnte, Luc. 2, 3. **aus und eingingen, und sprach:**

Anm. [1]) Die Stadtthore waren der öffentliche Ort, wo man pflegte Gericht zu halten, so daß die aus- und eingehenden hören konnten, was im Gerichte vorging. A. Welthist. Th. p. 280.

V. 11.

Nein, ich verlange kein Geld, **mein Herr,** v. 6. **sondern höre mir zu: Ich schenke dir** *α* ich gebe dir, nemlich zum Geschenke, **den Acker, und die Höhle drinnen dazu; und übergebe dirs vor den Augen der Kinder meines Volks,** die zwischen mir und dir Zeugen sein sollen, daß ich mich alles Anspruchs an dieselben begebe, und sie dir zum ewigen Besitz und Eigenthum abtrete, **zu begraben deinen todten.**

Anm. Hieraus erhellt 1) des Ephrons Bescheidenheit gegen Abraham. Er nennt ihn seinen Herrn, ob er gleich nur ein Fremdling unter den Hethitern war, Ephron aber der vornehmste unter den Einwohnern. 2) Sieht man seine Freigebigkeit. Er wartet nicht bis andre, die von Abraham waren ersucht worden, eine Fürbitte bei ihm einlegen, v. 8. sondern er erbietet sich selbst, ihm den Acker, und noch dazu ohne Geld abzutreten. So konnte Gott das Herz dieses Mannes lenken, daß er ohne Fürbitte seiner Landsleute, für sich selbst mehr thun will als Abraham bittet.

V. 12.

Da [1]) **bückte sich Abraham** v. 7. **vor dem Volk des Landes,**

Anm. [1]) Lg. Gleichwie der selige Luther hier das ebr. Wort שחה in Hithpael gar recht übersetzt hat durch **bücken** oder neigen, welches auf eine bürgerliche Ehrerbietung geht: also wäre zu wünschen, daß er dasselbe Wort allemal so übersetzt hätte, wenn von Menschen gegen Menschen die Rede ist: da es hingegen so oft durch **anbeten** gegeben ist, welches anstößig lautet.

V. 13.

Und redete mit Ephron, daß zuhörete das Volk des Landes, und sprach: [1]) **Willst du mir ihn lassen,** *α* bist du es denn, nemlich der Ephron, so **bitte ich,** dich, *α* so höre mich, **nimm von mir das Geld** das Silber, **für den Acker, das ich dir gebe, so will ich meinen todten daselbst begraben.**

Anm. [1]) a) Im Ebr. ists eine abgebrochene Redensart; daraus sein Liebesaffect und Verlangen, auch seine Eilfertigkeit, die Sache zu erlangen, erhellt. Der chald. Uebersetzer gibts: Aber auch, weil du dich so gütig gegen mich beweisen willst, so höre mir zu, ich gebe das Geld für den Acker, nimms von mir, so will ich meinen todten daselbst begraben; denn daß diese ebr. Partikel כי auch **weil, sintemal,** bedeute, s. c. 28, 20. b) Bleibt man bei der oben gesetzten Erklärung, so scheints, als habe Abraham den Ephron noch nicht von Angesicht gekannt, welche Meinung auch v. 8. bestärkt wird, da Abraham von andern sich eine Fürbitte bei Ephron ausbittet, da er doch selbst mit zugegen war. a) Bernard. diss. ad h. l. b) Calov. Melhorn.

V. 14.

Ephron antwortete Abraham, und sprach zu ihm:

Anm. So umständlich beschreibt Moses den Kauf des Erbbegräbnisses, damit die Kinder Israel wissen möchten, wie es mit demselben zugegangen, da sonst Abraham in dem Lande Canaan nicht eines Fußes breit eigenthümliches hat.

V. 15.

Mein Herr, höre doch mich: Das Feld ist vier hundert [1]) b) **Sekel Silbers** d. i. den Sekel zum halben Thaler gerechnet, zwei hundert Thaler **werth; was ist das aber zwischen mir und dir?** die wir beide mit zeitlichen Gütern gesegnet sind, achte es derhalben nicht für ein großes Geschenk. **Begrabe nur deinen todten.**

Randgl. b) Sekel ist ein Gewicht, an der Münze ein Ortsgulden.

Anm. [1]) a) Ein Sekel beträgt eine halbe Unze Silbers, oder 267 pariſische Gran, wie 2 silberne Sekel von solcher Schwere in der Raritätenkammer des Königs von Frankreich zu finden sind, da sonst die alten Rabbinen 320 Gerstenkörner auf einen Sekel gerechnet. s. auch 2 Mos. 30, 13. Sonst ist hier das älteste Exempel, so wir wissen, da man etwas für Geld oder Silber verkauft hat. Anfänglich bestund der Reichtum der Menschen in Vieh. Man b) vertauschte im Handel und Wandel die zu kaufenden Sachen entweder mit Lämmern, oder mit Füllen der Pferde und Esel, oder mit Ochsen. Doch ist das Silber, etwas dafür zu kaufen, auch schon lange im Gebrauch gewesen, ob es gleich nicht von anfang her gemünzt worden, wie jetzt mit unserm Gelde geschieht. s. c. 13, 2. 33, 19. 47, 14. a) Waserus de mummis Hebraeorum. Eisenschmied de ponderibus. Sect. 1. c. 4. b) Eustathius in L. 1.

Odyss. Homer. cf. Wachteri archaeol. num. c. 3. Calmets bibl. Unterſ. Th. 1.

V. 16.

Abraham gehorchte Ephron, und c) **wog** c. 43, 21. **ihm das Geld dar, das er geſagt hatte, daß zuhöreten die Kinder Heth, nemlich vier hundert Sekel Silbers, das im Kauf gäng und gäbe war.** LXX. *δοκίμου ἐμπόροις*, 2 Kön. 12, 4. welches in allem Handel durch alle Länder gültig war, und nicht getadelt werden konnte.

Nandgl. c) Denn vorzeiten wog man das Geld, wie man jetzt mit Gold thut.

Anm. Hatte vormals Abraham große Geſchenke angenommen von Pharao dem König in Egypten, c. 12, 16. und von Abimelech: c. 20, 14. ſo hätte er ſich auch diesmal dazu können bereden laſſen, wo er nicht wichtige Urſachen gehabt hätte, das Erbbegräbnis lieber zu kaufen, als es unter dem Namen eines Geſchenks anzunehmen. Calvin.

V. 17.

Alſo ward Ephrons Acker, darin die zwiefache Höhle iſt, *a* **der zu Machpelah war, gegen Mamre über, Abraham zum eigenen Gut beſtätiget, mit der Höhle darinnen, und mit allen Bäumen auf dem Acker umher.** v. 9.

V. 18.

Daß die Kinder Heth zuſahen, und alle, die zu ſeiner Stadt Thor aus- und eingingen. v. 10. und Zeugen ſein konnten, daß Ephron dies Land an Abraham verkauft hatte.

Anm. Abraham hatte vorher gewiſſe Zuſage, daß das Land, darin er war, ſollte ſeinen Erben gegeben werden: auf das Wort verließ er ſich, achtete nicht, ob er es beim Leben nicht hätte, wußte wol, daß ſie es nach ſeinem Tode würden einnehmen. So hat er geſehen auf die Auferſtehung der todten, und gedacht, es ſollte ein ander Land und Leben ſein, das ihnen Gott geben würde. Auch zeigt Gott damit an, wie er die todten in ſeine Sorge und Hut nimmt, alſo daß die Sarah jetzt beſſer verſorgt iſt, denn da ſie lebte. Damit tröſtet er uns alle, und zeigt heimlich mit an die Auferſtehung des Fleiſches, weil er ſich mehr der todten annimmt, denn der lebendigen. Das würde er nimmer thun, wenn er nicht im Sinn hätte, die todten wieder zu erwecken. Luth. Tom. I. Lips. p. 158.

Nutzanw. 1) v. 8. Cr. Man ſoll gegen einen jeden glimpflich und mit Beſcheidenheit verfahren. Phil. 2, 3. Spr. 13, 16. 2) v. 9. Tü. Käufe müſſen mit aller Vorſicht gemacht werden, damit keine Urſache zum Streit gegeben werde. 1 Cor. 6, 7. 3) W. Chriſten ſollen ſich ihres Nächſten Gutes nicht laſſen gelüſten, ſondern ſehen, wie ſie mit gutem Recht, durch Verträge, Tauſch, Kauf oder dergleichen dazu gelangen mögen; denn das Evangelium läuft ſolchen weltlichen Ordnungen nicht entgegen. 1 Theſſ. 4, 6. 4) v. 10. 11. Cr. Bekümmerte Leute ſoll man nicht mehr bekümmern, ſondern ihnen in alle wege, wo man kann, tröſtlich ſein, und mitleidig erſcheinen. Sir. 4, 3. Röm. 12, 15. 5) Cr. Ein Chriſt muß nicht allzu genau ſein, ſondern liebreich und freigebig. Sir. 40, 17. 6) v. 12. 13. W. Chriſten ſollen eine Sache, dazu ſie Luſt tragen, nicht gleich geſchenkt haben wollen. 7) Es zeigt oft der Ausgang, daß einer viel beſſer für ſich und die ſeinigen thut, wenn er etwas redlich kauft und bezahlt, als wenn ers geſchenkt nimmt. Apg. 20, 35. 8) v. 15—17. Etwas eigenes zu haben, iſt Chriſten unverboten; man hüte ſich aber, daß man ſich nicht darauf verlaſſe und ſein Vertrauen darauf ſetze. Pſ. 62, 11. 1 Tim. 6, 6 f. 9) Auch Chriſten ſteht es frei, Handel und Wandel zu treiben, nur daß man nicht zu weit greife und vervortheile ſeinen Bruder. 1 Theſſ. 4, 6. 10) Geld auszahlen und einnehmen iſt keine Sünde, wenn es nur mit recht und ohn betrug geſchieht. Tob. 5, 1. 2. 3. 4, 21. Joh. 13, 29.

* * *

II. **Der Sarah wirkliches Begräbnis.** v. 19. 20.

1. Wie es vollzogen worden.
   a. Wie es vollzogen: Darnach begrub Abraham ꝛc. v. 19.
   b. Wo es vollzogen: In der Höhle des Ackers ꝛc.
2. Wie dadurch das Feld dem Abraham thätlich beſtätigt worden: Alſo ward beſtätigt ꝛc. v. 20.

V. 19. 20.

V. 19. **Darnach begrub Abraham Sarah, ſein Weib, in der Höhle des Ackers, die zwiefach iſt,** *a* **des Ackers Machpelah, gegen Mamre über, das iſt Hebron,** ſ. v. 2. **im Lande Canaan.**

V. 20.

Alſo ward [1]) **beſtätigt der Acker und die Höhle darinnen, Abraham zum Erbbegräbnis von den Kindern Heth.** der Kauf hatte ſeine völlige Richtigkeit, der erkaufte Acker mit der Höhle wurde Abrahams Eigenthum.

Anm. Es iſt nicht wahrſcheinlich, daß ſchon damals ein ſchriftlicher Aufſatz zwiſchen einem Käufer und Verkäufer gemacht worden, daher nur Zeugen erfordert worden, welches hier die Kinder Heth waren. [1]) Wie ein Teſtament beſtätigt wird, Gal. 3, 15. wo eben das gr. Wort ſteht, das die Griechen hier gebraucht.

Nutzanw. 1) v. 19. O. Was uns Gott verheißen hat, ſollen wir in gebührendem Maße erlangen und beſitzen. 2) Cr. Der verſtorbenen Leiber ſollen wir gebührlich verhüllen, und ehrlich zum Grabe beſtätigen. Sir. 38, 16. 3) Die heiligen Patriarchen haben eine Auferſtehung der todten geglaubt, und daher ihre todten begraben. Erwecke du bei Begräbniſſen auch deinen Glauben von der Auferſtehung der todten. Joh. 12, 24.

Das XXIV. Capitel.

Die Verheirathung Iſaacs.

(I.) Die dazu gemachte Anſtalt. v. 1—27.

I. Von ſeiten Abrahams. v. 1—9.

1. Die Veranlaſſung dazu, war Abrahams

a. Alter: Abraham war alt und wohl betaget.
b. Wohlstand: Und der Herr hatte ꝛc.
2. Die gemachte Anstalt. Da Abraham dem Elieser aufträgt, für Isaac um eine Braut zu werben, indem er
a. Einen Eid von Elieser fordert.
1. Die Forderung des Eides: Und sprach ꝛc. v. 2. 3.
2. Der Inhalt des Eides: Er soll schwören,
a. Wo er nicht um eine Braut werben wolle: Daß du ꝛc.
b. Wo er im Gegentheil darum werben wolle: Sondern, daß du ꝛc. v. 4.
b. Einen Einwurf beantwortet.
1. Elisers Einwurf, da er
a. Einen Fall setzt: Der Knecht sprach ꝛc. v. 5.
b. Frägt, wie er sich zu verhalten: Soll ich denn ꝛc.
2. Abrahams Antwort darauf, indem er
a. Dem Elieser verbietet, Isaac in der Braut Vaterland zu bringen: Abraham sprach zu ihm ꝛc. v. 6.
b. Ihn auf die Vorsehung Gottes führt: Der ꝛc. v. 7.
c. Ihn im gesetzten Fall vom Eide losspricht: So ꝛc. v. 8.
d. Das Verbot nachdrücklich wiederholt: Allein ꝛc.
c. Den Elieser wirklich schwören läßt: Da legte ꝛc. v. 9.

V. 1—4.

V. 1. Abraham war alt hundert und vierzig Jahr, **und wohl betaget,** α er ging in die Tage, c. 18, 11. Luc. 1, 7. **und der Herr hatte** vermöge seiner Verheißung, c. 12, 2. **ihn gesegnet allenthalben.** Chald. in allen Arten der Segen, in allem seinem vornehmen, in seiner ganzen Haushaltung, an Gesinde, Vieh, Gold und Silber, welcher Reichtum nach dem absehen Gottes ein Bild des geistlichen und ewigen Segens sein sollte. Eph. 1, 3.

Anm. Hatte bisher Moses weitläuftig die Führung Abrahams beschrieben, und ihn als ein Exempel vorgestellt, an welchem sich die göttliche Vorsehung recht herrlich bewiesen hatte; so geht er nun weiter auf die Geschichte Isaacs und erzählt, wie und auf was weise ihm die Rebecca zu seiner Ehegenossin ist zugeführt worden.

V. 2.

Und sprach zu seinem [1]) **ältesten Knecht** dem vornehmsten Bedienten und Verwalter **seines Hauses,** c. 15, 2. dem Elieser, **der allen seinen Gütern vorstund;** α der über alles, was er hatte, zu gebieten hatte: [2]) **Lege deine Hand unter meine Hüfte,** wie man zu thun pflegt, wenn man jemand etwas zuschwört.

Anm. [1]) Diesen Namen konnte Elieser tragen, nicht nur in ansehung seines Alters, sintemal er wenigstens funfzig Jahr dem Abraham gedient hatte; sondern auch in betracht, daß er der sehr weitläuftigen Haushaltung Abrahams vorstund. Und gewiß, da Abraham einen Fürsten vorstellen konnte, so war es nicht was geringes, daß Elieser nach seinem Herrn allen zu befehlen hatte. Demnach ist das Wort, **Knecht,** hier nicht ein verächtlicher, sondern ein recht ansehnlicher Ehrenname, wie auch sonst das Wort עבד also gebraucht wird. 2 Mos. 5, 21. 7, 10. 1 Sam. 16, 17. Ein solcher Knecht wurde hernach Joseph in dem Hause des Königs Pharao. c. 39, 4. Daß dieser Elieser ein recht treuer Knecht Abrahams gewesen, erhellt aus diesem ganzen Kapitel. a) Luther schreibt hiebei: Es ist wahrlich im Hausregiment eine große treffliche Gabe, wo man einen getreuen Knecht oder Magd haben mag; denn es ist in der ganzen Welt eine gemeine Klage über die Bosheit und Schalkheit des ungetreuen Gesindes, und ist ein Fluch Gottes, so täglich gemehrt und immer größer wird, dieweil wir sicher sind, Gottes Wort verachten, und nicht fleißig beten. Darum werden mit diesem Unglück die bösen und gottlosen gestraft, die frommen aber werden damit geübt und geplagt, wie mit andern Plagen und Trübsal. [2]) Der Eidschwur, den Abraham von Elieser wegen der Heirath seines Sohnes nimmt, zeigt an, wie ernstlich er diese Sache getrieben habe. Man kann auch nicht anders sagen, als daß er dies aus göttlichem Antrieb vorgenommen. b) Er wußte nemlich, daß Isaac der Erbe der Verheißung sei, und daß aus ihm der Messias dereinst geboren werden sollte. Nun war er selbst auf ausdrücklichen Befehl Gottes aus Chaldäa gegangen, alles war damals mit dem Götzendienst überschwemmt; daher wollte Abraham sorgfältig verhüten, daß nicht etwa Isaac wieder nach Chaldäa gehen, und eine Frau von den Cananitern nehmen möchte. Was die Ceremonie bei dem Eidschwur betrifft, so meinen einige, c) daß dadurch ein Knecht gegen seinen Herrn seine Unterthänigkeit bezeugt habe; d) wiewol man findet, daß Leute von gleichem Range eben also gethan, wenn sie sich einander eidlich etwas versprochen haben. e) Ob diejenigen es getroffen, welche vorgegeben, daß, weil man den Degen an die Lenden gegürtet getragen habe, man dadurch zu erkennen gebe, man wolle sich mit demselben durchstechen lassen, wenn man seinen Eidschwur brechen würde; das überläßt man anderer Urtheil. f) Viele alte und neue Gottesgelehrte glauben, daß damit auf die Geburt des Messias, der aus den Lenden Abrahams hat kommen sollen, gesehen worden ist, an welchem man kein Theil hat haben wollen, wo man einen falschen Eidschwur thun würde. Selbst der Targum zielt dahin, wenn er es also erklärt: Jurare faciam te in nomine sermonis Domini (h. e. Messiae) cujus habitatio est in coelis excelsis: ille est Deus, cujus dominium est super terram. g) Einige meinen, es ginge diese Ceremonie auf den Bund der Beschneidung, und habe anzeigen sollen, daß man das, was man beschwöre, so fest halten wolle, als der Bund der Beschneidung müsse gehalten werden; wo nicht, so sollte es der Bundes-Gott an ihnen rächen. a) Tom. II. Opp. ed. Lips. p. 377. b) Hagem. Saurin. c) Heidegg. ex Aben Esra. d) Josephus L. I. c. 16. e) Grot. ad h. l. f) Ambros. August. Hieron. alii. g) Kimchi. Münst. Fagius.

V. 3.

Und schwöre mir *a* **denn ich will dich beschwören, oder einen Eid von dir nehmen, bei dem Herrn, dem Gott des Himmels und der Erden,** der Himmel und Erde nicht nur erschaffen, sondern auch erhält und besitzt, Esr. 5, 1. **daß du meinem Sohne kein Weib nehmest von den Töchtern der Cananiter, unter welchen ich wohne;** denn sie sind gottlos, treiben Abgötterei, so sind sie auch ein von Gott verfluchtes Volk, und werden, wenn sie das Maß der Sünden werden vollgemacht haben, ausgerottet werden: c. 9, 25. damit nun mein Sohn nicht etwa durch die Reizungen eines cananitischen abgöttischen Weibes möge von dem wahren lebendigen Gott abgezogen werden, so sollst du ihm aus der Familie Sems eine Ehegattin zuführen. c. 27, 46. 36, 2. 26, 34. 35. 28, 1.

Anm. a) Billig lobt man an Abraham seine Vorsicht, daß er seinem Sohn kein abgöttisches Eheweib hat wollen nehmen lassen; zumal da er, als ein Mann, der unter den Einwohnern des Landes in großem Ansehen stand, leicht vorher sehen konnte, daß er von niemand deswegen abschlägliche Antwort bekommen würde. Und dient das allen Eltern zum Exempel; denn wie sie das Recht haben, daß ihre Kinder nicht ohne ihren Willen heirathen dürfen; so sollen sie auch in diesem wichtigen Stück, worauf der größte Theil der Glückseligkeit ihrer Kinder ankommt, ein lauteres Auge haben, und bestermaßen für sie sorgen. c. 27, 46. 28, 1. 2. Jer. 29, 6. Sir. 7, 27. b) Wer ein ehelich Leben anfangen will, soll es im Glauben und Gottes Namen anfahen, und Gott bitten, daß der Stand nach seinem Willen gelingen möge, auf daß man je nicht Lächerei und Gaukelwerk daraus treibe. Es ist ein gefährlich Ding, und so großer Ernst, als auf Erden sein mag. Darum ist nicht zuzuplatzen, wie die Welt thut, der Leichtfertigkeit und Vorwitz zu folgen, und Lust darinnen zu suchen; sondern man soll Gott zuvor auch darum fragen, daß man solch Leben führe Gott zu ehren. Wer es Gott machen und meistern läßt, dem geht es glücklich von statten. a) Lange ad h. l. b) Luth. T. I. Lips. p. 162.

V. 4.

Sondern daß du ziehest [1] **in mein Vaterland,** wo sich mein Vater nebst mir lange aufgehalten hat, c. 11, 31. nemlich gen Haran in Mesopotamien, c. 11, 31. **und zu meiner Freundschaft,** zu Nahor, von welchem ich weiß, daß er Töchter hat, und in dessen Familie noch einige Furcht Gottes übrig ist, ob sie wol, weil sie unter abgöttischen Leuten wohnen, sich auch einigermaßen mögen mit Abgötterei verunreinigt haben, c. 31, 19. Jos. 24, 2. **und** [2] **nehmest meinem Sohn Isaac ein Weib.**

Anm. [1]) Haran lag, wie einige wollen, 116, andere 120 Meilen von Hebron. [2]) Es ist nicht die Meinung, als habe Abraham seinen Sohn dem Elieser unterworfen, daß er ihm in seiner Heirath schlechterdings zu gebieten haben, und dieser nehmen solle, welche nur ihm würde zugeführt werden; sondern es geschah dies alles mit Einstimmung und völligem Willen des Isaac selbst.

Nutzanw. 1) v. 1. Cr. Wenn mans mit Gott hält, da mehren sich die Güter, denn der Segen Gottes macht reich ohne Mühe. Spr. 10, 22. Ps. 128, 4. 2) v. 2. Cr. Wenn man was wichtiges vorhat, soll man es mit Vorsicht und gutem Rath thun: denn wer eine Sache klüglich führt, der findet Glück. Spr. 16, 20. 3) v. 3. 4. In einer großen wichtigen Sache einen Eid fordern oder thun, ist wol zugelassen und nicht verboten; doch muß man nicht unbesonnen und freventlich darin verfahren, sondern sich der Sache vorher wohl erkundigen. Jes. 45, 23. 4) Christliche Eltern müssen nicht nur darum sorgen, wie sie ihren Kindern etwas hinterlassen; sondern auch, wie sie dieselben, wenn sie zu mannbaren Jahren kommen, ehrlich verheirathen mögen, Jer. 29, 6. wie denn auch Kinder ihren Eltern hierin gehorsamen müssen. Sir. 7, 26. 27. 5) Tü. Ehen mit ungläubigen sind billig zu meiden. 1 Kön. 11, 4. 6) Der Ehestand ist ein Gott wohlgefälliger Stand, und können also fromme und gläubige in solchen treten. Joh. 2, 1. 2. 7) Lg. Kinder sollen ohne der Eltern Rath und Einwilligung sich nicht selbst verheirathen. c. 28, 9. Eph. 6, 1. 2. 8) Lg. Christliche Eltern sollen bei Verheirathung ihrer Kinder sonderlich dahin bedacht sein, daß ihren Kindern in der Ehe der Seele nach zuvörderst wohl gerathen sein möge. Tob. 7, 12. 9) Lg. Eltern müssen bei Verheirathung ihrer Kinder zu Mittelspersonen sich keiner losen Kuppler oder Kupplerinnen, sondern verständiger und gewissenhafter Leute bedienen. Sir. 37, 15. Tob. 4, 19.

V. 5—9.

V. 5. **Der Knecht** dem diese wichtige Sache bedenklich vorkam, **sprach: Wie, wenn das Weib mir nicht wollte folgen in dies Land;** weil es so sehr weit abgelegen, sie auch nicht gern ihres Vaters Haus verlassen möchte; wie soll ich mich alsdann verhalten? **soll ich dann deinen Sohn wieder bringen in jenes Land, daraus du gezogen bist?**

V. 6.

Abraham sprach zu ihm: Da hüte dich vor, daß du meinen Sohn [1] **nicht wieder dahin bringest.** er soll keineswegs in mein Vaterland und zu meiner Freundschaft gehen, und daselbst wohnen, sondern als ein Pilgrim in dem verheißenen Lande der Cananiter bleiben.

Anm. [1]) Isaac war zwar nie in Mesopotamien gewesen; wie aber Abraham nicht nur für seine Person, sondern auch in ansehung aller seiner Nachkommen aus Chaldäa zu gehen göttlichen Befehl erlangt hatte, so erstreckte sich mithin derselbe auch auf Isaac, so daß man sagen kann, Isaac sei in den Lenden Abrahams aus Haran ausgezogen in das Land der Verheißung.

V. 7.

Der Herr, der Gott des [1] **Himmels,** gegen welchen alle Götzen auf Erden nichts sind, **der mich**

von meines Vaters Hause genommen hat, 2 Sam. 7. 8. **und von meiner Heimat,** von dem Lande meiner Blutsfreundschaft, **der mir geredet hat, und mir auch geschworen hat, und gesagt:** c. 12, 7. **Dies Land will ich deinem Samen geben, der wird** [2]) **seinen Engel** den unerschaffenen Engel des Bundes, der mir so oft erschienen, und der eines Wesens mit Gott ist, c. 48, 16. 2 Mos. 23, 20. **vor dir hersenden,** und dir Gnade zu deinem vorhaben geben, **daß du meinem Sohn daselbst ein Weib nehmest,** und dasselbe hierher zu meinem Sohne bringest.

Anm. [1]) Vorher v. 3. heißts: Gott des Himmels und der Erden; aber hier wird der Himmel, als der eigentliche Sitz und Thron des großen Gottes allein genannt, und für die ganze Welt genommen. [2]) Erklärt man diesen Ausdruck von dem Messias, wie in der Erklärung geschehen, so zeigt er an die Einigkeit im göttlichen Wesen, und den Unterschied der Personen in demselben. 2 Mos. 23, 20. a) Will mans aber von einem erschaffenen Engel verstehen, so sieht man, daß dem Abraham nicht unbekannt gewesen sein müsse, daß Gott des Dienstes der Engel sich bediene, wenn er der Menschen, und besonders der frommen vornehmen zu einem guten Zweck richten und hinaus führen wolle. vgl. c. 32, 1. 2. Ps. 34, 8. 91, 11. Zach. 3, 7. Ebr. 1, 14. a) Luther. Calv. Muse. Spener. L. Osiander, alii.

V. 8.

So aber das Weib dir nicht folgen will, *a* nicht komme, dir nachzugehen, Jes. 45, 14. **in dies Land, so bist du dieses Eides quitt;** *a* so bist du frei von dieser Beeidigung; 2 Mos. 20, 7. **allein bringe meinen Sohn nicht wieder dort hin.** denn die Verheißung Gottes ist mir viel lieber, als die Freundschaft und alle Reichtümer der Chaldäer.

V. 9.

Da legte der Knecht s. v. 2. **seine Hand unter die Hüfte Abrahams, seines Herrn, und schwur ihm solches.** *a* über diese Sache.

Nutzanw. 1) v. 5. Lg. Wer sich zu einer wichtigen Sache will gebrauchen lassen, der thut wohl, daß er sich vorher einen hinlänglichen Unterricht ausbittet, zumal wie man sich in solchen Fällen, welche sich leicht zutragen können, zu verhalten habe. 2) v. 7. Tü. Der Glaube verläßt sich auf die gute Führung Gottes, und trauet seinem Wort. Sir. 2, 18—20. 3) O. Die Engel sind der frommen Hüter und warten auf ihren Dienst. Ebr. 1, 14. Ps. 34, 8. 91, 11. 2 Kön. 6, 17. 4) Cr. Haus und Güter vererben die Eltern, aber ein vernünftig Weib kommt vom Herrn. Spr. 19, 14. 5) v. 9. Weil der Eid vieles auf sich hat, soll man auch damit ehrerbietig und heilig umgehen; denn Gott will den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen misbraucht. 2 Mos. 20, 5.

* * *

II. **Von seiten Elieſers** v. 10—27.
Welcher
1. Die befohlene Reise thut. Da gezeigt wird
   a. Was er mit sich genommen: Also nahm der ꝛc. v. 10.
   b. Wohin er gereist: Und machte sich auf, und zog ꝛc.
   c. Wie er seine Reise vollendet: Da ließ er die ꝛc. v. 11.
2. Sich ein Merkmal des göttlichen Willens erbittet.
   a. Von wem er es erbittet: Und sprach: Herr, du ꝛc. v. 12.
   b. Das Merkmal, so er sich erbittet.
      1. Das Merkmal selbst: Siehe, ich stehe hier ꝛc. v. 13. 14.
      2. Was er daraus erkennen wolle: Daß sie die sei ꝛc.
3. Des ausgebetenen Merkmals sucht gewiß zu werden, indem er
   a. Das Merkmal bei der Rebecca anzutreffen versucht.
      1. Die Person, bei welcher er den Versuch thut, wird beschrieben
         a. Nach ihrem Herkommen: Und ehe er ꝛc. v. 15.
         b. Nach ihrer Verrichtung: Und trug einen Krug ꝛc.
         c. Nach ihren Eigenschaften, als eine
            1. Schöne: Und sie war eine sehr ꝛc. v. 16.
            2. Unberührte: Noch eine Jungfrau ꝛc.
            3. Fleißige: Die stieg hinab zum Brunnen ꝛc.
      2. Elieſers Versuch bei dieser Person, indem er
         a. Sie um einen Trunk bittet: Da lief ihr ꝛc. v. 17.
         b. Solchen auch erlangt
            1. Für sich: Und sie sprach: Trink ꝛc. v. 18.
            2. Für seine Kameele, da Rebecca
               a. Die Kameele sich zu tränken erbietet: Und da sie ihm ꝛc. v. 19.
               b. Sie wirklich tränkt: Und eilte ꝛc. v. 20.
   b. Sich in der Stille des angetroffenen Merkmals versichert: Der Mann aber wunderte sich ꝛc. v. 21.
4. Mit der Rebecca näher bekannt zu werden sucht. Daher er
   1. Sie ansehnlich beschenkt: Da nun die ꝛc. v. 22.
   b. Sich mit ihr liebreich unterredet.
      1. Elieſers Frage an die Rebecca,
         a. Wegen ihres Herkommens. Und sprach ꝛc. v. 23.
         b. Wegen der Herberge: Haben wir auch ꝛc.
      2. Der Rebecca Antwort, da sie
         a. Ihr Herkommen anzeigt: Sie sprach zu ꝛc. v. 24.
         b. Dem Elieſer Herberge anbietet: Und sagte ꝛc. v. 25.
5. Seine Dankbarkeit gegen Gott bezeigt,
   a. In Geberden: Da neigte sich der ꝛc. v. 26.
   b. In Worten: Und sprach: Gelobet sei der ꝛc. v. 27.

V. 10—14.

V. 10. **Also nahm der Knecht zehn Kameele von den Kameelen seines Herrn,** nebst verschiedenen Knechten, die sie führen und warten mußten,

und zog unter göttlichem Geleite hin, [1]) und hatte mit sich allerlei Güter seines Herrn; welche die Kameele trugen, und woraus man in Chaldäa erkennen konnte, welchen Reichtum und Ueberfluß Abraham in Canaan haben müsse; und machte sich auf, und zog gen Mesopotamien, *a* gen Syrien der zween Flüsse, d. i. welches gegen Morgen zwischen dem Tygris, und gegen Abend zwischen dem Euphrat lag, zu der Stadt Nahor. zu der Stadt Haran, da Nahor wohnte.

Anm. [1]) Nach dem grt. heißts: und, oder denn alle Güter seines Herrn waren in seiner Hand. Hieraus wollen die Juden schließen, Elieser habe das Verzeichnis aller Güter seines Herrn mit nach Chaldäa genommen, um dadurch die Braut Isaacs desto eher zu bewegen, daß sie mit ihm ziehen möchte.

V. 11.

Da ließ er als er dahin kam, die [1]) Kameele sich lagern, *a* auf ihren Knien ruhen außen vor der Stadt, [2]) bei einem Wasserbrunnen, des Abends, um die Zeit, wenn die Weiber *a* die Wasserschöpferinnen pflegten heraus zu gehen, und Wasser zu schöpfen;

Anm. [1]) Es waren die Kameele im Morgenlande so abgerichtet, daß sie auf einen gewissen Zuruf von ihren Wärtern sich auf die Vorderfüße legten, und sich also satteln, oder die Last wieder abnehmen ließen. [2]) Eigentlich, bei den Wasserbrunnen. s. c. 16, 7. die Anm.

V. 12.

Und sprach: in seinem Herzen: v. 45. betete in der Stille, daß es die, so bei ihm waren, nicht hörten: Herr, du Gott meines Herrn Abraham, E. der du mit meinem Herrn, dem Abraham, einen sonderlichen Gnadenbund aufgerichtet, und ihm verheißen hast, daß seines Sohns Isaac Geschlecht soll vermehret, und aus seinem Samen der Messias geboren werden, und dich auch mein Herr für seinen Gott erkennt, anbetet und ehrt, [1]) begegne mir heute, beweise heute an mir deine gnädige Führung, und leite mich den Weg, den ich gehen soll, und thue Barmherzigkeit an meinem Herrn Abraham. der mich gesendet hat, für seinen Sohn ein Weib zu werben.

Anm. Wie der Knechte und Dienstboten Pflicht überhaupt ist, ihren Herren zu erweisen Ehre, 1 Tim. 6, 1. Gehorsam, 1 Tim. 6, 2. Tit. 2, 9. Treu und Fleiß, v. 10. Demuth, 1 Petr. 2, 18. und Fürbitte, so finden sich alle diese Eigenschaften an dem Elieser. [1]) Grt. mache daß mir entgegen komme. c. 27, 20. Die Griechen haben es hier gegeben: mache vor mir den Weg leicht. Röm. 1, 10. 1 Kön. 22, 12.

V. 13.

Siehe, ich stehe hie bei dem Wasserbrunnen, [1]) und der Leute Töchter in dieser Stadt werden ihrer Gewohnheit nach, heraus kommen, Wasser zu schöpfen.

Anm. [1]) Einige meinen, Elieser sei schon damals bei Abraham gewesen, als er noch in Mesopotamien gewesen sei, und daher habe er des Landes Gewohnheit gewußt. Muscul.

V. 14.

Wenn nun eine Dirne ein Mägdlein kommt, zu der ich spreche: Neige deinen Krug, laß deinen Krug herunter, v. 18. und laß mich trinken; und sie sprechen wird: Trinke, ich will deine Kameele auch tränken; daß sie die sei, die du deinem Diener Isaac [1]) bescheeret habest; zum Weibe; 2 Cor. 11, 2. Spr. 19, 14. 18, 22. und ich daran erkenne, daß du Barmherzigkeit an meinem Herrn gethan hast.

Anm. Der Knecht läßt es hier nicht aufs blinde Glück ankommen, sondern auf den Willen Gottes: er erwählt sich ein gewisses Zeichen, woran er prüfen wollte, welche Person Gott seinem Herrn, dem Isaac zugedacht habe; und zwar ein solches Zeichen, woraus zugleich abzunehmen, daß die Braut von guter Art sein müsse, daß sie arbeitsam, freundlich, höflich, dienstfertig ꝛc. sei. Dies begehren aber kam nicht her aus mistrauen, Kleingläubigkeit, Aberglauben oder Leichtfertigkeit, sondern aus einem göttlichen Triebe. Wie man denn sieht, daß sichs Gott nicht habe misfallen lassen. Daraus folgt aber nicht, daß man diesem Exempel nachfolgen solle, sintemal es eine Versuchung Gottes sein würde, in allen zweifelhaften Fällen sich dies oder jenes Zeichen erwählen wollen. s. a. 1 Sam. 6, 9. Hes. 21, 20. [1]) הוכיח notat. 1) rem signis et rationibus certis ac convincentibus indicare ac demonstrare; 2) destinare et praeparare. Stock.

Nutzanw. 1) v. 10. O. Gott läßt ihm ein ehrliches Hochzeitgepränge nicht misfallen, wofern man nicht mit allzu großer Pracht und Uebermuth zu weit geht, und gebührlich Maß hält. Tob. 8, 21. 9, 12. 2) v. 11. Cr. Getreue Dienstboten sollen ihres Herrn Vieh, das ihnen vertraut und unter die Hände gegeben ist, fleißig warten, und es zu rechter Zeit aus der Last spannen, füttern und tränken. Spr. 12, 10. 3) v. 12. O. Ein wahrer Christ muß, wenn er für sich oder für andere Leute um eine Braut werben will, die Sache mit einem gottseligen christlichen Gebet anfangen. Eph. 6, 18.

V. 15—20.

V. 15. Und ehe er ausgeredet hatte, in seinem Herzen, LXX. ἐν τῇ διανοίᾳ αὐτοῦ, siehe, da kam heraus Rebecca, c. 22, 23. Bethuels Tochter, der ein Sohn der Milca war, welche Nahors, Abrahams Bruders, Weib war, und trug einen Krug 1 Kön. 18, 34. LXX. Wasserkrüge, auf ihrer Achsel. nach der damaligen Gewohnheit. s. c. 21, 14.

Anm. Elieser war hier in einem fremden Lande, und wie er niemand kannte, dem er sich hätte anvertrauen können, so hielt er sich mit seinem Gebet lediglich an Gott, der denn auch seine Ohren zu demselben neigte und ihn erhörte, da er noch rief. Vermuthlich ist sein Gebet weitläuftiger gewesen, und ist es hier von Mose nur dem bloßen Inhalt nach gemeldet. Pf. 139, 2. Jes. 65, 24. Es ist

auch leicht zu erachten, daß sowol Abraham als Isaac zu hause um glücklichen Fortgang des Elieser herzlich zu Gott werden gebeten haben. Wie demnach Gott seine weisen Ursachen hat, wenn er die Erhörung des Gebets oft aufschiebt, so wollte er hier ohne verzug den Elieser mit seiner Hülfe erfreuen.

V. 16.

Und sie war eine sehr schöne Dirne von Angesicht, noch eine Jungfrau, 2 Mos. 22, 16. 3 Mos. 21, 14. 5 Mos. 22, 23. 28. und kein Mann hatte sie erkannt; c. 4, 1. 19, 8. die stieg hinab zum Brunnen, und füllete den Krug, und stieg herauf, das geschöpfte Wasser nach hause zu tragen.

Anm. Moses rühmt die Rebecca 1) wegen ihrer Schönheit; denn auch dies ist eine Gabe Gottes. Esse creaturam Dei, commune est creatis omnibus; esse pulcrum, singularem habet gratiam. Muscul. 2) Wegen ihrer Zucht und Keuschheit, als der Schönheit der Seele; 3) wegen ihrer Arbeitsamkeit und ihres Gehorsams gegen ihre Eltern. Denn ob wol Bethuel ein Mann von großem Reichtum war, so wurde doch die Rebecca nicht so zärtlich erzogen, daß sie nicht wie andre Dirnen hätte arbeiten und dasjenige thun sollen, was ihr anbefohlen wurde; 4) wegen ihres stillen und eingezogenen Wesens. Sie sahe vor sich fremde Leute mit einem großen Gefolge, gleichwol kehrte sie sich nicht dran, ist nicht neugierig, wie die Töchter zu Silo, Richt. 21, 21. sondern steigt in den Brunnen, und wartet ihr Geschäfte. Lg. Da die Rebecca in ihrer Einfalt für sich selbst hinaus gegangen ist, ohne zu wissen, was Gott darunter für eine wunderbare Hand habe, so sieht man an ihrem Exempel, was noch gar oft geschieht; nemlich, daß der Mensch dies und das wie von ohngefähr vornimmt, oder sich dieses und jenes wie ganz zufälliger weise begibt, darunter doch Gott nach seiner geheimen Providenz eine sonderliche Hand hat.

V. 17.

Da lief ihr da sie von nichts wußte, vielweniger sich vorstellen konnte, was Gott mit ihr vorhabe, und daß diese Anrede und ihr verhalten dagegen das Zeichen sein sollte, das sich Elieser von Gott zu seinem vornehmen ausgebeten hatte, **der Knecht** v. 2. **entgegen, und sprach: Laß mich ein wenig Wassers aus deinem Kruge trinken.** α lieber laß mich kosten ꝛc.

V. 18.

Und sie ließ sich dazu willig in ihrer Einfalt finden, war dienstfertig und sprach: Trinke, mein Herr; und eilend ließ sie den Krug hernieder von ihrer Schulter, auf ihre Hand, und gab ihm zu trinken.

V. 19.

Und da sie ihm zu trinken gegeben hatte, so viel als er benöthigt war, **sprach sie:** [1]) **Ich will deinen Kameelen auch schöpfen, bis sie alle genug getrunken.**

Anm. [1]) Gewiß, dies war ein großes erbieten. Denn es ist bekannt, daß, wenn Kameele einen oder etliche Tage nichts gesoffen, sie eine lange Zeit nach einander saufen, ehe sie satt werden können. vid. Bochart. Hieroz.

V. 20.

Und eilete, und goß den Krug aus α sie machte bloß, LXX. ledig, 2 Chr. 24, 11. Jes. 3, 17. d. i. sie goß ihn aus **in die Tränke,** in die Wasserrinnen **und lief abermal zum Brunnen zu schöpfen; und schöpfte allen seinen Kameelen.**

Anm. Es müssen demnach an diesem Brunnen Rinnen oder Kanäle gewesen sein, in welche man das Wasser ausgegossen und das Vieh getränkt hat. s. a. c. 29, 2. 3. 2 Mos. 2, 16. 18. 19.

Nutzanw. 1) v. 15. Cr. Ein gläubiges Gebet ist kräftig und Gott angenehm und erhört. Jes. 65, 24. Dan. 9, 23. Apg. 10, 4. 2) Tü. Gottes Finger und Führung zeigt sich bei seinen Kindern oft wunderbar, besonders im Werk der Verehelichung. Selig sind aber diejenigen, die der Herr selbst und seine gute Vorsehung zusammen führt; denn dies ist der Grund alles Ehesegens. 3) Christliche Eltern müssen ihre Kinder, insonderheit auch ihre Töchter, nicht zum Müßiggang und zur Ueppigkeit auferziehen, sondern zu häuslichen Geschäften und zur Arbeit. Sir. 30, 13. 4) v. 16. Schönheit ist eine Gabe Gottes; es müssen aber diejenigen, welche von Gott damit begabt worden, solche nicht misbrauchen, um damit zu stolziren und Uebermuth zu treiben; denn solches straft Gott. Ezech. 28, 17. 5) Die wahre Keuschheit ist einer christlichen Jungfrau eine sehr wohlanständige Tugend. Tit. 2, 4. 5. Spr. 11, 22. O ihr Jungfrauen, befleißigt euch derselben, und betet unabläßig: Jesu, ei nu! hilf mir dazu, auch keusch und rein zu sein, wie du. 6) v. 17. Es steht einem Christen sehr wohl an, daß wenn er von seinem Nächsten etwas begehrt, er solches mit Demuth und Bescheidenheit fordere, nicht aber mit trotzen und pochen. 2 Petr. 1, 6. 7) v. 18. Gegen fremde Leute soll man bescheiden und höflich sein, und wenn sie uns um etwas bitten, gern geben und mittheilen. 1 Petr. 4, 9. Col. 3, 12. Apg. 22, 17. 8) v. 19. Lg. Ein Mensch thut oft etwas in der Einfalt seines Herzens, und weiß nicht, wozu es Gott will dienen lassen. 9) Lg. Es ist vielmal gut, daß wir die Leitungen Gottes nicht vorher, sondern erst nachher erkennen. Joh. 13, 7. 10) Ein wahrer Christ thut seinem Nächsten mehr Dienste, als er selbst von ihm begehrt. Luc. 10, 40.

V. 21—27.

V. 21. **Der Mann aber wunderte sich ihrer,** er erstaunte recht vor Verwunderung und Freude über die baldige Erhörung seines Gebets, und daß sich Gott an ihm so recht herrlich in seiner Fürsorge bewiesen hatte, LXX. *κατεμάθανεν ἀυτὴν*, er betrachtete sie, und ihre Tugenden v. 16. mit Verwunderung, Mt. 6, 28. **und schwieg stille, bis er aus noch mehr Umständen, auf die er zu sehen nöthig hatte, erkennete,** und völlige Versicherung hätte, **ob der Herr zu seiner Reise Gnade gegeben hätte, oder nicht.** α ob Gott seine Reise gerathen oder gelingen lassen. c. 39, 3. Ps. 1, 3.

V. 22.

Da nun *a* **und es geschah, da die Kameele alle getrunken hatten, nahm er** a) **eine** [1] **güldene Spange eines halben Seckels schwer, und zween** [2] **Armringe** Armbänder, die er **an ihre Hände, legte, zehn Seckel Goldes schwer;** d. i. hundert Thaler werth.

Randgl. a) Diese güldene Spange ist gewesen ein halber Cirkel auf der Stirn, bis zu beiden Ohren, darum heißt es bald Ohrenring, Stirnspange, und scheint, als habens beide, Manns- und Weibsbild getragen zum Schmuck. c. 35, 4. 2 Mos. 32, 2. 3. Spr. 11, 22. Hes. 16, 12.

Anm. [1]) Die güldene Spange hat zwar nach dem bezeichneten Gewicht eines halben Sekels, über fünf Thaler nicht ausgemacht, was aber an Gewicht fehlte, das wird die künstliche Arbeit wol ersetzt haben; es mag dieses Geschmeide auch wol mit einigen Edelsteinen besetzt gewesen sein. [2]) Armringe werden 4 Mos. 31, 50. auch Armgeschmeide genannt, 2 Sam. 1, 10. es war ein Schmuck für Manns- und Weibspersonen. Ein andrer Zierrath muß gewesen sein der Fingerreif oder Fingerring, dergleichen vermuthlich nur die Mannsbilder getragen. c. 38, 18. 25. 41, 42. Solche Ringe brauchte man schon dazumal, Briefe und andere Sachen zu versiegeln. 1 Kön. 21, 7. 8. Dan. 6, 17. Daher auch solche Siegel- und Petschaftringe sehr hoch gehalten wurden. Hohel. 8, 6. Jer. 22, 24. Hag. 2, 24. Fr. Hier entsteht die Frage, was von diesem Geschmeide oder Schmuck der Weiber zu halten sei? ob Rebecca dieses und dergleichen mit recht getragen habe, und ob es nicht streite mit den Worten Pauli 1 Tim. 2, 9. 10. 2 Tim. 3, 4. 5. Es ist aber dieser Zweifel leicht zu heben, wenn wir folgendes merken, welches beiden Extremen entgegen steht, nach welchen man im Urtheil der Sache zu viel oder zu wenig thut: 1) Hat Rebecca gleich diesen Schmuck an sich getragen, so hat sie ihn doch nicht gesucht, oder sich damit etwas eingebildet. 2) War Sarah eine Fürstin, so wurde die Rebecca durch die Heirath an den Isaac gleichsam zu einer Prinzessin; gönnt man nun vornehmen Personen einen Vorzug in Kleidung und Schmuck, und können sie solchen auch ohne Erhebung ihrer selbst tragen, so kann es auch hier statt finden. 3) War doch der levitische Gottesdienst ein großer Ueberfluß an Golde, Edelsteinen und vielen Kostbarkeiten, jedoch geschah es nicht zum Stolz.

V. 23.

Und er sprach: ehe er ihr wirklich solche Geschenke anlegte: v. 47. **Meine Tochter, wem gehörest du an? das sage mir doch; haben wir auch Raum in deines Vaters Hause zu herbergen?**

V. 24.

Sie sprach zu ihm: Ich bin Bethuels Tochter, [1] **des Sohns Milca, den sie dem Nahor geboren hat.**

Anm. [1]) T. Dies wird hinzugethan, daß Abrahams Knecht wissen solle, Bethuel ihr Vater, und hiemit auch sie kämen her von Nahors rechtem Eheweib, und nicht von seinem Kebsweibe, der Rehuma. c. 22, 23. 24.

V. 25.

Und sagte weiter zu ihm: Es ist auch viel Stroh und Futter LXX. Spreu, Mt. 3, 12. 2 Mos. 5, 7. für die Kameele, daß du deswegen außer sorgen sein kannst, **bei uns, und Raums genug zu herbergen,** und wirst von meinen Eltern willig aufgenommen werden.

Anm. Daß Rebecca ohne vorwissen ihrer Eltern diesem Fremdling mit seinen Kameelen Herberge verspricht, das ist ein Zeichen, daß ihre Eltern eben den Sinn Abrahams und Lots gehabt, welche die fremden zu sich genöthigt und sie beherbergt haben.

V. 26.

Da [1]) **neigete sich der Mann,** der Elieser, mit dem Haupte niederwärts, aus Ehrerbietigkeit vor Gott, **und** [2]) **betete den Herrn an;**

Anm. [1]) Dies neigen verstehen einige also, daß sich Elieser gegen die Rebecca mit dem Haupte geneigt habe, seine Dankbarkeit gegen ihr dienstwilliges anerbieten zu bezeigen. Ob nun solches zwar auch mochte geschehen sein, so wird dieses, dessen hier der H. Geist gedenkt, füglicher von einem bücken vor Gott verstanden, wie denn Eliesers dessen v. 48. wieder gedenkt, wo die beiden Wörter nach dem grt. aufs genauste verbunden sind. [2]) Fr. Dies anbeten geschah vermuthlich auch wol von seinen Knechten, und auch von der Rebecca. Es wird das Wort, anbeten, in der h. Schrift in einem dreifachen Verstande gebraucht. 1) Von einem von Gott gebotenen und rechtmäßigen anbeten. c. 22, 5. 2 Mos. 4, 31. Jos. 5, 14. 2 Sam. 12, 20. Ps. 5, 8. Joh. 4, 20—24. Die Ehre solcher göttlicher Anbetung gehört auch Christo zu nach seiner menschlichen Natur, und ward ihm auch in den Tagen seines Fleisches vielfältig gegeben; Mt. 2, 2. 11, 8. wie vielmehr nun im Stande seiner Erhöhung. Phil. 2, 9. 10. Off. 4, 10. 5, 14. 19, 4. 6. 2) Von einem von Gott ernstlich verbotenen und unzulässigen anbeten. 2 Mos. 20, 5. 23, 24. 5 Mos. 4, 19. Ps. 81, 9. 10. Off. 13, 4. Hierher gehört auch die Anbetung, die der Satan von Christo verlangte. Mt. 4, 9. 10. Off. 19, 10. 22, 8. 9. 3) Von einem in verblümten Verstande zu nehmenden anbeten, welches ein demüthiges und ehrerbietiges bezeugen in äußerlichen Geberden bedeutet. c. 37, 10. Ruth 2, 10. 1 Sam. 25, 23. Dan. 2, 46. Apg. 10, 25. In solchem verblümten Verstande will die römische Kirche das anrufen der heiligen beschönigen, da sie vorgibt, man bete die heiligen im eigentlichen Verstande nicht an, sondern man verehre sie nur. Allein so lange sie in ihren Litaneien und Gebetbüchern nicht die allgemeinen Gebetsformeln, damit sie mit eben den Worten, mit welchen wir den dreieinigen Gott anbeten, auch ihre heiligen anrufen, ändern und wegthun, so lange kann man ihnen nicht glauben, daß sie nur ihre heiligen verehrten, nicht aber anbeteten. So taugt auch der Unterschied nichts, den sie unter dem anbeten und anrufen machen, und vorgeben,

sie riefen die heiligen nur an, beteten sie aber nicht an; denn der Gott, der da sagt, wir sollen ihn allein anbeten, Mt. 4, 10. will auch, daß wir ihn sollen anrufen. Ps. 50, 15.

V. 27.

Und sprach: Gelobet sei LXX. εὐλογητὸς, Eph. 1, 3. **der Herr**, der an sich selbst und auch um dieser Wohlthat willen alles Lobes würdig ist, **der Gott meines Herrn Abraham**, v. 12. **der seine** [1]) **Barmherzigkeit und seine Wahrheit** in Erfüllung seiner Verheißungen **nicht verlassen hat an meinem Herrn**; sondern vielmehr derselben, zum Preise seines Namens eingedenk gewesen ist, und mich sobald die Wirkung seiner väterlichen Fürsorge hat sehen lassen, **denn der Herr hat** durch seinen Engel **mich den Weg geführt zu meines Herrn Bruders Hause.** α was mich betrifft, so hat mich der Herr den Weg geführt zum Hause der Brüder meines Herrn, d. i. seiner nächsten Anverwandten, c. 14, 14. 2 Kön. 10, 13. des Nahor, seines eigentlichen Bruders, der aber schon verstorben war, und des Bethuel, seines Bruders Sohnes und dessen Tochter, der Rebecca.

Anm. [1]) Diese beiden Wörter werden öfter zusammen gesetzt, wenn sie besonders von Gott gebraucht werden, und heißt im Deutschen das eine, Güte, Barmherzigkeit, Gnade, Liebe, Freundschaft; das andre aber, Treue und Wahrheit. c. 32, 10. 2 Mos. 34, 6. Ps. 25, 10. 36, 6. 57, 11. Joh. 1, 17.

Nutzanw. 1) v. 21. Lg. Ein Christ muß in Prüfung der Wege Gottes nicht schnell sein, noch Gott vorlaufen, sondern bei ersehenen Spuren seiner gnädigen Leitung ein wenig bei sich in die Stille gehen, und wenn die Umstände von der Beschaffenheit sind, daß man ihrer noch mehr erwarten muß, so soll man in der Stille sehen, was Gott ferner zu noch mehr Versicherung von seinem gnädigen Willen thun werde. Jes. 30, 15. 2) v. 22. Gutthaten, die uns von andern erwiesen werden, soll man reichlich, nicht aber mit Undank und Unwillen vergelten. c. 14, 21. 3) O. Gott kann einen anständigen Schmuck wol leiden, wenn nur der Misbrauch vermieden bleibt, und die Weiber nicht meinen, es sei alles damit ausgerichtet, wenn sie sich auswendig geschmückt haben; sondern wenn sie die Zierde der Heiligkeit und Keuschheit zuvörderst suchen. 1 Petr. 3, 1. 6. 4) v. 26. 27. Cr. Wenn Gott uns erhört hat, so wollen wir ihm auch danken in allen Dingen. 1 Thess. 5, 17. 18. Ps. 50, 15. 5) Lg. Ach mein Gott! wenn du auch mein Herz trösteſt, so laufe ich den Weg deiner Gebote. Ps. 119, 32.

* * *

(II.) Isaacs Verheirathung selbst.

v. 28—67.

I. **Das Verlöbnis.** v. 28—54.

1. **Eliesers Ankunft bei der Braut Eltern.**
   a. Die Ankunft selbst: Da ihn
      1. Rebecca freudig anmeldet: Und die Dirne ꝛc. v. 28.
      2. Laban freundlich einladet.
         a. Wer ihn einladet, dieser wird beschrieben
            1. Nach seiner Person: Und Rebecca ꝛc. v. 29.
            2. Nach seiner Eilfertigkeit: Und Laban lief ꝛc.
         b. Was ihn dazu bewogen: Und als er sah ꝛc. v. 30.
         c. Die Einladung selbst.
            1. Labans Ankunft bei Elieser: Kam er ꝛc.
            2. Sein Antrag an ihn: Und er sprach: Komm ꝛc. v. 31.
   b. Die genossene Liebe bei den Eltern der Braut, da sie ihn
      1. Willig aufnehmen: Also führte er den ꝛc. v. 32.
      2. Liebreich bewirthen, durch
         a. Fütterung der Kameele: Und zäumte die Kameele ꝛc.
         b. Darreichung des Fußbades: Und Wasser zu ꝛc.
         c. Zubereitung einer Mahlzeit: Und setzte ꝛc. v. 33.

V. 28—32.

V. 28. **Und die** [1]) **Dirne lief, und sagte solches alles an in ihrer Mutter** [2]) **Hause.** was sich bei ihrem Wasserschöpfen zugetragen.

Anm. [1]) a) Ob ihr gleich Elieser von seinem vorhaben noch nichts entdeckt hatte, so mochte es ihr doch ihr Herz wol sagen, und konnte sich auch die besondere Freundlichkeit dieses abgeordneten, und seine in ihrer Gegenwart gethane Danksagung zu Gott, wie auch seine Geschenke, nicht anders als für etwas gar besonderes auslegen. Daher sie vor freuden fortläuft, und ihren Wasserkrug bei dem Brunnen wol wird haben stehen lassen. Ps. 119, 32. b) Es werden der Rebecca drei merkwürdige Namen im Ebr. beigelegt, deren der 1) aufs **Geschlecht**, daß sie weiblichen Geschlechts sei; v. 14. 2) auf ihr Alter, daß sie mannbar; v. 16. und 3) auf ihren jungfräulichen Stand geht, und daß sie eine keusche und reine Jungfrau sei. v. 43. Luc. 1, 34. 2 Mos. 2, 8. Jes. 7, 14. [2]) Entweder weil vielleicht ihr Vater abwesend, oder weil die Töchter mehr an der Mutter als am Vater zu hangen pflegen, so läuft sie zuvörderst zum Hause der Mutter, in welchem sie auch wol am meisten erzogen war; denn die Weiber hatten ihre besonderen Hütten und Wohnungen, wie Sarah, v. 67. c. 18, 6. 9. ingleichen Rahel. c. 31, 33. Hohel. 3, 4. a) Lange. b) Mehlhorns Erkl. der Schr. Vol. 2. p. 912.

V. 29.

Und Rebecca hatte einen Bruder, der hieß Laban; und Laban nachdem er die Nachricht von der Rebecca gehört hatte, auch wol mit beiden Eltern mochte gesprochen, und den Befehl empfangen haben, daß er den angenehmen Gast sollte hineinführen, **lief** unverzüglich, wie es der Affect der Liebe und der sonderlichen Vergnügung, welche er aus Rebeccas Erzählung geschöpft hatte, mit sich brachte, **zu dem Mann draußen bei dem Brunnen.**

V. 30.

Und als er sahe α und es geschah als er gesehen hatte **die Spangen und Armringe** v. 22. **an seiner Schwester Händen, und hörte die Worte Rebecca,** α als er gehört hatte ꝛc. **seiner Schwester, daß sie sprach: Also hat mir der Mann gesagt; kam er** mit vieler Freundlichkeit in eil **zu dem Mann, und siehe, er stund bei den Kameelen am Brunnen,** und wollte abwarten, ob er würde in Bethuels Haus genöthigt werden.

Anm. Dieser Vers hält nur eine Erläuterung des vorhergehenden in sich, mit dem Zusatz, daß Laban den Mann beim Brunnen gefunden habe. Welche Wiederholung eine Anzeige der Freude ist, mit welcher die angenehme Botschaft der Rebecca sei aufgenommen worden.

V. 31.

Und er sprach: mit Ehrerbietigkeit: **Komm herein, du** [1]) **gesegneter des Herrn,** der du von Gott geistlich und leiblich gesegnet bist, c. 26, 29. 1 Sam. 23, 21. 2 Sam. 2, 5. Ruth 2, 20. **warum stehest du draußen?** warum verweilst du herein zu gehen, und bei uns Herberge zu nehmen? **Ich habe das Haus geräumt,** das was etwa im wege gestanden, beiseits gethan, und alles reinlich gemacht, 3 Mos. 14, 36. Mal. 3, 1. **und für die Kameele auch Raum gemacht.**

Anm. [1]) Fromme und getreue Knechte genießen auch den Segen ihrer Herren; weil nun Abraham von Gott vielfältig auch von Melchisedeck c. 14, 9. gesegnet war, so ward auch Elieser ein gesegneter des Herrn genannt. Und dies war schon ein gemeiner Ehrentitel der gläubigen des A. T. Ps. 37, 22. 115, 15. Jes. 65, 23. Mt. 25, 34. Man sieht auch hieraus, daß Laban den wahren Gott erkannt und verehrt habe. v. 50.

V. 32.

Also führete er Laban **den Mann** den Elieser, **und was dieser bei sich hatte, ins Haus, und zäumte die Kameele ab,** daß sie desto bequemer ruhen könnten, **und gab ihnen Stroh und Futter, und Wasser, zu waschen seine Füße,** s. Luc. 7, 44. **und die Füße der Männer, die mit ihm waren;** nach Art der Morgenländer, welche größtentheils barfuß zu gehen pflegten; daher ihre Füße mit Staub belegt wurden.

Nutzanw. 1) v. 28—31. Cr. Dienstfertig, mild und gastfrei sein, ist eine rechte christliche und Gott wohlgefällige Tugend, deren sich insonderheit Gastgeber befleißigen sollen. c. 18, 2. 19, 2. 29, 13. 2 Mos. 2, 20. 2) Tü. Die Gastfreiheit, so besonders Kindern Gottes erwiesen wird, hat großen Segen. Mt. 25, 35. 1 Tim. 5, 10. 3) Personen, die mit Gott in Gemeinschaft stehen, sie seien Knechte oder freie, sind gesegnete des Herrn. Das zeigt sich zum theil schon hier, aber am meisten künftig. Mt. 25, 34.

* * *

2) **Die Werbung um die Braut.** v. 33—49.
1. Eliesers Bitte um Anhörung seines Vortrags.
   a. Die Bitte: Er sprach aber ꝛc.
   b. Die erhaltene Erlaubnis: Sie antworteten ꝛc.
2. Die Anwerbungsrede, welche enthält
   a. Eine umständliche Erzählung
      1. Von seiner eigenen Person: Er sprach: Ich bin ꝛc. v. 34.
      2. Von den vortheilhaften Umständen des Bräutigams.
         a. In absicht seiner Eltern.
            1. Des Vaters: Und der Herr hat meinen ꝛc. v. 35.
            2. Der Mutter: Dazu hat Sarah, meines ꝛc. v. 36.
         b. In absicht seines Wohlstandes: Dem hat er ꝛc.
      3. Von der ihm aufgetragenen Verrichtung. Da er meldet
         1. Den Auftrag derselben.
            a. Wie solcher ihm aufgetragen worden: Und mein Herr hat ꝛc. v. 37.
            b. Was ihm aufgetragen worden. Da ihm befohlen
               1. Etwas zu verhüten: Du sollst meinem Sohn ꝛc.
               2. Etwas zu thun: Sondern zeuch hin ꝛc. v. 38.
         2. Den dabei empfangenen weitern Unterricht, welchen
            a. Er verlangt habe: Ich sprach aber zu ꝛc. v. 39.
            b. Abraham ihm ertheilt habe: Da er ihn
               1. Auf die Vorsehung Gottes gewiesen: Da ꝛc. v. 40.
               2. In einem gewissen Fall vom Eide losgesprochen: Alsdann sollt ꝛc. v. 41.
      4. Von der merklichen Regierung Gottes hierunter, da er anzeigt
         a. Sein verrichtetes Gebet dieserwegen.
            1. Wo er solches gethan: Also kam ich ꝛc. v. 42.
            2. Was er sich ausgebeten.
               a. Ueberhaupt, eine Versicherung des göttlichen Willens: Und sprach: Herr ꝛc.
               b. Insonderheit, ein äußeres Merkmal desselben
                  1. Worin solches bestehen sollen: Da er zeigt,
                     a. Was er sich zu thun vorgenommen: Siehe so ꝛc. v. 43.
                     b. Was er erwartet habe: Und sie ꝛc. v. 44.
                  2. Was er daraus schließen wollen: Daß die ꝛc.
         b. Seine erhaltene Versicherung davon.
            1. Die Person, bei der das Merkmal eingetroffen: Ehe ich nun ꝛc. v. 45.
            2. Wie es bei ihr eingetroffen.
               a. Da er zu trinken verlangt habe: Da sprach ꝛc.
               b. Da sie sich willfährig bewiesen: Und ꝛc. v. 46.
            3. Wie er sich dabei gegen Rebecca verhalten: Und ich ꝛc. v. 47.
         c. Seine Danksagung dafür gegen Gott: Und ꝛc. v. 48.
   b. Sein eigentliches verlangen.
      1. Was er verlange: Seid ihr nun die, so an ꝛc. v. 49.
      2. Warum er es verlange: Da ich mich wende zur ꝛc.

V. 33—49.

V. 33. **Und setzte ihm Essen vor. Er der Elieser, sprach aber: Ich will nicht essen, bis daß ich zuvor meine Sache geworben habe. [1]) Sie antworteten:** er, nemlich Laban, antwortete: **Sage her.**

Anm. Moses gedenkt hiemit der Treue, des Fleißes und der Redlichkeit Eliesers. Er fand an Laban einen gütigen Wirth, in dem Hause für sich und die seinigen vortreffliche Bequemlichkeit; ohne zweifel warens auch wohlzubereitete Speisen, nach damaliger Art, die vor ihm stunden; gleichwol liegt ihm sein vorhaben viel näher am Herzen, und will eher nichts genießen, als bis er sieht, welchen Fortgang sein Gewerbe haben werde. [1]) Auch dies kann ein Beweis der Bescheidenheit Labans sein, daß er nicht, wie etwa öfters heutzutage geschieht, durch inständiges nöthigen den Elieser zwingt, erstlich zu essen, sondern läßt ihm seine Freiheit, und richtet sich willig nach ihm.

V. 34.

Er sprach: Ich bin Abrahams eures Blutsverwandten **Knecht.** v. 2. sein Oberaufseher in seinem ganzen Hause, all sein Vermögen hat er unter meine Hände gethan, und es meiner Treue anbefohlen.

Anm. a) Es ist ein groß Ding, wo man den Herren, die über uns regieren, treulich dient. Denn ein wie verachteter und geringer Dienst oder Gehorsam solches auch anzusehen ist, so haben doch gleichwol diejenigen, so entweder im Haus- oder Weltregimente über uns sind, solch Regiment durch Gottes Ordnung. Wo du nun deinen schuldigen Gehorsam leistest, so hast du einen gnädigen Gott, ein friedsam Herz, und einen Herrn, der dich segnet. Wo aber nicht, so wird Gott erzürnt, und um deines Ungehorsams willen kannst du kein friedsam Gewissen haben, du hast Gott den Herrn aus dem Herzen verloren, dazu auch das gute Gewissen und allen Segen. a) Luth. T. II. opp. edit. Lips. p. 391.

V. 35.

Und der Herr hat meinen Herrn reichlich gesegnet, und ist groß worden; und hat ihm Schafe und Ochsen, Silber und Gold, Knechte und Mägde, Kameele und Esel gegeben.

Anm. Hierin beweist Elieser seine Klugheit. Er wußte wohl, daß eine Mutter ihre Tochter nicht über hundert Meilen würde von sich geben an einen Mann, der in kümmerlichen oder doch nothdürftigen Umständen lebte. So ist das Herz der Menschen beschaffen. Auch wendet er allen Argwohn von seinem Herrn ab, als habe er durch Recht und Unrecht so großen Reichtum zuwege gebracht, wenn er spricht: Der Herr hat meinen Herrn gesegnet. Muscul. ad h. l.

V. 36.

Dazu hat Sarah, meines Herrn nunmehr verstorbenes **Weib, einen Sohn geboren meinem Herrn in seinem** *a* in ihrem **Alter; dem hat er** alles gegeben, was er hat. er ist von dem großen Vermögen der einzige Erbe. c. 25, 5.

V. 37.

Und damit sie nicht etwa auf die Gedanken kommen möchten, wenn Abraham so reich ist, so wird ihm ja keiner von den Cananitern seine Tochter für seinen Sohn versagen, warum läßt er aber mit so vieler Beschwerlichkeit, und bei einer so weiten und kostbaren Reise, für seinen Sohn ein Weib suchen; so setzt er hinzu: **mein Herr hat einen Eid von mir genommen,** v. 2. 3. **und gesagt: Du sollst meinem Sohn kein Weib nehmen von den Töchtern der Cananiter, in derer Land ich wohne;** wozu er seine wichtigen Ursachen hat.

V. 38.

Sondern [1]) **zeuch hin** *a* wo du nicht hinzeuchst, nemlich so thue dir Gott dies und das, **zu meines Vaters Hause, und zu meinem Geschlecht; daselbst nimm meinem Sohn ein Weib.**

Anm. [1]) Der Eidschwur, dessen Elieser gedenkt, hat ohne zweifel den anwesenden einen großen Eindruck gegeben von der wahren Absicht Abrahams, wodurch sie auch erkennen konnten, daß zwar Abraham eine von den Töchtern der Cananiter habe zu seines Sohnes Weibe wählen können, und daß es ihm niemand würde abgeschlagen haben, wenn er nur gewollt hätte.

V. 39.

Ich sprach aber zu meinem Herrn: Wie, wenn mir das Weib nicht folgen will? soll ich denn deinen Sohn wieder zu deines Vaters Freundschaft bringen, und ihn daselbst ein Weib nehmen lassen, mit dem Beding daß er daselbst bleibe? v. 5.

Anm. Auch hiemit will er sogleich einem Einwurf begegnen, den ihm Laban und seine Schwester etwa hätten machen können, Isaac solle seine bisherige Wohnung verändern und zu ihnen kommen, daß sie beisammen als gute Freunde in der Nähe wären.

V. 40.

Da sprach er zu mir: Der Herr, vor dem ich [1]) **wandle,** Arab. in dessen Gehorsam ich gewandelt, c. 5, 24. 17, 1. **wird seinen Engel mit dir** [2]) **senden, und Gnade zu deiner Reise geben, daß du meinem Sohn ein Weib nehmest von meiner Freundschaft und meines Vaters Hause.** s. v. 7.

Anm. [1]) Hier verändert Elieser zwar einige Worte, die Abraham zu ihm geredet, v. 7. aber nicht den Verstand dieser Worte. [2]) Die Griechen brauchen hier eben das Wort, welches Gal. 4, 4. von der Sendung des Sohnes Gottes ins Fleisch gebraucht wird.

V. 41.

Alsdann sollst du meines Eides quitt und los sein, v. 8. **wenn du zu meiner Freundschaft kommest; geben sie dir sie nicht, so bist du meines Eides quitt.** nemlich von dem Fluch, der auf den Meineid folgt.

Anm. Es bedeutet das hier befindliche ebr. Wort nicht allein einen Eid oder Schwur, sondern

auch einen Fluch, anzudeuten, daß wer einen Eid brechen oder falsch schwören würde, der werde den göttlichen Fluch auf sich laden. Dies haben ohnfehlbar auch die Heiden erkannt. c. 26, 28. 5 Mos. 29, 12. Richt. 17, 2. Ainsw. Patrik.

V. 42.

Also kam ich heute zum Brunnen, und sprach: v. 12. **Herr, Gott meines Herrn Abraham, hast du Gnade zu meiner Reise gegeben, daher ich gereiset bin,**

V. 43.

Siehe, so stehe ich hie bei dem Wasserbrunnen. v. 13. **Wenn nun eine Jungfrau heraus kommt zu schöpfen, und ich zu ihr spreche: Gib mir ein wenig Wasser zu trinken aus deinem Kruge;** s. v. 14. 17.

V. 44.

Und sie wird sagen: v. 14. Trinke du, ich will deinen Kameelen auch schöpfen, daß die sei das Weib, das der Herr meines Herrn Sohne bescheeret hat.

V. 45.

Ehe ich nun solche Worte ausgeredet hatte in meinem Herzen, siehe da kommt Rebecca heraus mit einem Krug auf ihrer Achsel, und gehet hinab zum Brunnen und schöpfet. Da sprach ich zu ihr: Gib mir zu trinken. v. 15—17.

V. 46.

Und sie nahm eilend den Krug von ihrer Achsel, und sprach: v. 18. **Trinke, und deine Kameele will ich auch tränken. Also trank ich; und sie tränkte die Kameele auch.**

V. 47.

Und ich fragte sie, und sprach: v. 23. **Weß Tochter bist du? Sie antwortete:** v. 24. **Ich bin Bethuels Tochter, des Sohns Nahor, den ihm Milca geboren hat. Da hängte ich eine Spange** v. 22. **an ihre Stirn, und Armringe an ihre Hände;**

Anm. Oben v. 22. 23. heißt es, der Knecht habe die Geschenke ihr gegeben, ehe er nach ihrer Freundschaft gefragt, hier aber scheint es umgekehrt zu sein; allein dies läßt sich leicht also vereinigen, daß er die Geschenke vor dieser Frage hervorgezogen, nachher aber solche ihr angelegt. Walther harm. bibl. ad h. l.

V. 48.

Und neigete mich, und betete den Herrn an, v. 26. **und lobete den Herrn, den Gott meines Herrn Abraham,** v. 12. **der mich den rechten Weg geführet hat,** v. 27. Ps. 25, 9. **daß ich seinem Sohne meines Herrn** [1]) **Bruders Tochter Enkelin nehme.**

Anm. [1]) Im eigentlichen Verstande war Rebecca nicht Abrahams Brudertochter, sondern dessen Enkelin; so viel soll Tochter hier bedeuten, gleichwie Laban, c. 29, 5. ihr Bruder auch Nahors Sohn heißet, da sie doch beide Bethuels Kinder, und also Nahors Kindeskinder waren.

V. 49.

Seid ihr nun die, so an meinem Herrn [1]) **Freundschaft und Treue beweisen wollt,** E. wollet ihr Rebecca meines Herrn Sohn zum Weibe abfolgen lassen, und hiedurch erweisen, daß ihrs erkennet, Gott habe hierunter meinem Herrn Gnade und Gütigkeit erwiesen, und seine Verheißung erfüllt, so b) **saget mirs: wo nicht,** wo ihr die Rebecca ihm nicht geben wollt, so **saget mirs aber, auch, daß ich mich wende zur rechten oder zur linken.** 4 Mos. 20, 17. 22, 26. 5 Mos. 2, 27. daß ich auf andere Weise zu meinem Zweck komme, und mein vorhaben ausführe.

Randgl. b) Es handelt hier Abrahams Knecht Elieser mit Mutter und Bruder um die Braut, daraus man siehet, daß heimliche Verlöbnisse ohne vorwissen der Eltern nicht recht sind.

Anm. Lg. Elieser sagt dies nicht, als zweifelte er auf seiner Seite an der göttlichen Führung; sondern er spricht es nur zu dem Ende, damit er anzeige, daß er das Jawort nicht erzwingen, und diese Leute prüfen wolle, ob sie darunter gleichfalls Gottes Willen also erkenneten als er. So hatte auch Nahor mehre Söhne hinterlassen als den Bethuel; c. 22, 20 f. und da Abrahams Commission (Auftrag) nur überhaupt ging auf das Geschlecht seines Bruders Nahor, dieses aber sich durch viele Söhne in derselben Gegend sehr ausgebreitet hatte, so war Elieser an eine Linie der Nahorschen Abkunft nicht gebunden. [1]) Grt. Barmherzigkeit, Güte, Gnade, Wahrhaftigkeit, Redlichkeit, Treue und Glauben; denn alles dieses bedeuten die zwei ebr. Worte, die besonders von dem allergnädigsten, wahrhaftesten und allergetreusten Gott beisammen gebraucht werden. Doch weil die Menschen auch barmherzig sein sollen, Luc. 6, 36. so wird das ebr. Wort, das hier Freundschaft gegeben, auch durch Barmherzigkeit, wie auch LXX. hier thun, übersetzt. c. 20, 13. 21, 13. 40, 14. Jos. 2, 12. Ruth. 2, 20. Wilisch. P. B.

Nutzanw. 1) v. 33. Das ist ein treuer Diener, der seines Herrn Sache auch in dessen Abwesenheit treulich ausrichtet, nicht aber die Zeit mit üppigem Leben zubringt. Col. 3, 22. Spr. 25, 13. 2) Christliche Ehen müssen nicht trunkener weise gestiftet werden, sondern wenn man die Wichtigkeit der Sache reiflich überlegt hat. Tob. 7, 10. 3) Lg. Ein Christ muß in einer ihm aufgetragenen Sache nicht sich selbst und das seinige suchen, sondern allein auf das sehen, was ihm anbefohlen worden. 1 Cor. 10, 33. 4) v. 34—49. Heirathen stiften und befördern helfen, ist ein ehrliches, gutes und Gott wohlgefälliges Werk, nur daß es ohne Betrug und Falschheit dabei zugehe, und mit Gott angefangen werde. Col. 3, 17. 5) Das sind rechte Freiwerber, die ihre Sache mit Gebet anfangen, und nicht zuerst bei der Braut, sondern wie es recht und göttlicher Ordnung gemäß ist, bei den Eltern Anwerbung thun; heimliche Verlöbnisse aber, ohne der Eltern vorwissen, sind unrecht. Col. 3, 20. 6) Cr. Bei Verlöbnissen muß man nicht zweideutige Worte gebrauchen, noch die Ehestiftung auf Schrauben setzen, sondern mit ja und nein schließen. Tob. 7, 16. 8, 23. 7) Christ-

liche Freiwerber müssen das Jawort nicht mit Gewalt oder List von der Braut, ihren Eltern und angehörigen zu erzwingen suchen, sondern alles der Fügung Gottes überlassen. Jer. 1, 5.

* * *

3) **Die wirkliche Verlobung.** Da v. 50—54.
a. Rebecca dem Isaac versprochen wird.
1. Wer sie verspricht: Da antwortete Laban und ꝛc. v. 50.
2. Warum es geschieht: Das kommt vom Herrn; darum ꝛc.
3. Das versprechen selbst: Da ist Rebecca vor ꝛc.
b. Elieser an Isaacs statt Geschenke gibt. v. 51.
1. Die vorhergehende Danksagung: Da diese ꝛc. v. 52.
2. Die Austheilung der Geschenke.
a. An die Braut: Und er zog hervor silberne und ꝛc. v. 53.
b. An ihre angehörigen: Aber ihrem Bruder und ꝛc.
c. Sie mit einander speisen: Da aß und trank er ꝛc. v. 54.

V. 50—54.

V. 50. **Da antwortete** [1]) **Laban und Bethuel, und sprachen:** [2]) **Das kommt vom Herrn;** wir sehen aus deiner Erzählung offenbar Gottes wunderbare Führung; Jes. 28, 29. **darum können wir nichts wider dich reden,** dir nicht entgegen sein, Apg. 4, 14. **weder** [3]) **böses noch gutes.** wir haben nicht das geringste dawider einzuwenden; wir lassen dein begehren uns wohlgefallen, es geschehe also in Gottes Namen, 2 Sam. 13, 21.

Anm. [1]) Alle Ausleger sind darin einig, daß sie dafür halten, weil Laban als der Sohn Bethuels dem Vater hier voransteht, er auch das Wort führt, so sei es deswegen geschehen, weil es ihm befohlen worden, er auch das Hauswesen am meisten besorgen müssen, weil der Vater alt und vielleicht gar krank gewesen. a) Sonst scheints, als hätten die Brüder bei dem heirathen ihrer Schwestern damals etwas zu sagen gehabt. s. c. 34, 13. 14. b) Josephus ist der Meinung, daß Bethuel, Labans Vater, bereits müsse verstorben gewesen sein, und dieser Bethuel hier Labans jüngster Bruder gewesen sei. [2]) c) Obwol das Haus Nahors nicht ganz frei war vom Götzendienst, so war doch unter ihnen noch ein Funke der Erkenntnis des wahren Gottes, wie sie ihn denn als den Urheber dieses ganzen Werks erkennen, und es seiner Führung zuschreiben, besonders da die Spuren seiner Vorsehung gar zu offenbar und überzeugend waren. [3]) d) Zu etwas weder böses noch gutes sagen können, ist ein Sprüchwort der Ebr., welches nur so viel heißt, als wider etwas gar nichts einzuwenden haben, sondern sich dasselbe gefallen lassen. Denn gutes konnten sie eigentlich wol von der Sache sprechen, wie sie auch wirklich thaten, da sie sagten: Das kommt vom Herrn. a) Cleric. b) Antiqu. Jud. Libr. 1. c. 16. c) Lange. d) Calov. Mehlhorn.

V. 51.

Da ist Rebecca vor dir, sie sei dir übergeben, nimm sie und zeuch hin, α siehe die Rebecca vor deinem Angesicht, nimm und gehe hin, **daß sie deines Herrn Sohnes Weib sei, wie der Herr geredet hat.** Arab. wie Gott es verordnet hat, der durch die so merkwürdige Erfüllung des Zeichens, das du dir gestellt hattest, v. 13. 14f. dir und uns Versicherung von seinem Willen hierunter gegeben hat.

V. 52.

Da diese Worte hörete Abrahams Knecht, bückte er sich vor Freuden und aus Dankbarkeit **dem Herrn zu der Erden,** daß er Gnade zu seiner Reise gegeben. v. 56.

Anm. Elieser muß ein andächtiger Beter gewesen sein, denn es wird v. 12. 26. 27. und hier, zum viertenmal, seines demüthigen Gebets gedacht.

V. 53.

Und er zog hervor von allerlei Gütern seines Herrn, die er v. 10. auf zehn Kameelen mit sich genommen hatte, **silberne und güldene Kleinode** α güldene und silberne Gefäße, Malschätze, Morgengaben, c. 34, 12. **und Kleider, und gab sie** nach der damaligen Gewohnheit, da ein Bräutigam seiner Braut einen Malschatz hat geben müssen, c. 34, 12. 1 Sam. 18, 27. **Rebecca; aber ihrem Bruder und der Mutter gab er** c) [1]) **Würze.**

Randgl. c) Köstliche Früchte.

Anm. [1]) Das ebr. Wort bedeutet überhaupt alles, was vor andern einen Vorzug hat, das vortrefflichste und auserlesenste. Ueberdem bedeutet es auch die kostbarsten Früchte eines Landes. 5 Mos. 33, 13. 14. 16. 2 Chr. 21, 3. 32, 23. Esr. 1, 6. Polus.

V. 54.

Da aß und trank er da er seine Sache ausgerichtet hatte, v. 33. **sammt den Männern, die mit ihm waren, und blieb über nacht da. Des Morgens aber stund er auf,** α stunden sie auf, **und er sprach:** um theils ihnen keine weitere Ungelegenheit zu machen, theils aber sich nach glücklich abgelegter Verrichtung je eher je lieber zu seinem Herrn wieder zu begeben: **Lasset mich ziehen zu meinem Herrn.**

Nutzanw. 1) v. 50. Cr. Das ist die rechte und beste Ehe, welche vom Herrn kommt. Tob. 8, 8. Spr. 19, 14. 2) Christliche Ehen werden nicht von ohngefähr, sondern von Gott gemacht: c. 2, 18. daher hat man insonderheit in Ehesachen dahin zu sehen, daß man der Spuren der besondern göttlichen Vorsehung wohl möge wahrnehmen, um allewege auf Gott zu sehen, und seiner gnädigen Leitung versichert zu sein. Ps. 73, 24. 3) v. 51. Tü. Wo man den Finger Gottes sieht, da muß man ohne zaudern folgen. Joh. 1, 37f. 4) W. Wenn Eltern sehen, daß es Gott mit ihren Kindern erwünscht schickt, daß ihnen gute Heirathen angetragen werden; die Kinder auch selbst Lust dazu gewinnen, und sonst keine andre wichtige Ursachen der Verweigerung da sind, so sollen sie nicht gar zu viel unzeitiges bedenken nehmen. Sir. 7, 27. 5) v. 52. Cr. Wenn die Sachen wohl ablaufen, soll mans nicht dem blinden Glück oder

seiner Kunst und Weisheit, sondern Gott zuschreiben. Jer. 9, 23. 6) v. 53. Bei christlichen Eheverlöbnissen Geschenke austheilen ist nicht verboten, wenns nur nicht dahin gemeint und angesehen ist, daß man die Leute dadurch bestechen und verführen wolle. Esth. 2, 18. 7) v. 54. Daß gute Freunde bei Vollziehung einer christlichen Hochzeit mit einander essen und trinken und fröhlich sind, ist nicht verboten, sondern wohl zugelassen, nur daß es alles im Herrn geschehe. Joh. 2, 2. Tob. 9, 12. Sir. 9, 23.

* * *

II. **Die Vollziehung des Verlöbnisses.** v. 54—67.
1. Die Hinreise zu dem Bräutigam. Diese wird
   a. Veranstaltet
      1. Von seiten Elieſers, deſſen
         a. Ansuchung deswegen: Des Morgens aber ꝛc. v. 54.
         b. Erhaltene Antwort: Aber ihr Bruder ꝛc. v. 55.
         c. Wiederholtes ansuchen: Da sprach er ꝛc. v. 56.
      2. Von seiten der Braut, welche
         a. Um ihren Entschluß befragt wird: Da ꝛc. v. 57. 58.
         b. Sich zur Reise entschließt: Sie antwortete: Ja, ꝛc.
   b. Angetreten.
      1. Die vorhergehende Meldung
         a. Der reisenden Personen: Also ließen sie ꝛc. v. 59.
         b. Der abgelegten Glückwünsche an die Braut: Und sie segneten Rebecca ꝛc. v. 60.
      2. Die angetretene Reise selbst: Also machte ꝛc. v. 61.
   c. Vollbracht. Da Isaac
      a. Seine Braut selbst einholt.
         1. Wie sie sich einander antreffen.
            a. Der Ort, da sie sich begegnen: Isaac ꝛc. v. 62.
            b. Die Gelegenheit zu diesem begegnen: Und ꝛc. v. 63.
            c. Das begegnen selbst, indem
               1. Isaac Kameele kommen sieht: Und hub seine ꝛc.
               2. Rebecca den Isaac erblickt: Und ꝛc. v. 64.
         2. Wie sich Rebecca dabei verhält.
            1. Ehrerbietig: Da fiel sie vom Kameel.
            2. Schamhaftig.
               a. Ihre vorhergehende Erkundigung: Und ꝛc. v. 65.
               b. Ihr schamhaftes verhalten: Da nahm sie ꝛc.
            3. Wie sich Elieſer dabei verhält: Und ꝛc. v. 66.
      b. Sie in seiner Mutter Hütte führt: Da ꝛc. v. 67.
2. Die Hochzeit.
   a. Die Hochzeit selbst: Und nahm die Rebecca, und sie ꝛc.
   b. Der glückliche Erfolg darauf.
      1. Eheliche Liebe: Und gewann sie lieb.
      2. Trost über Sarä Tod: Also ward Isaac ꝛc.

V. 55—67.

V. 55. **Aber ihr Bruder** der in dieſer ganzen Sache das Wort führte, **und Mutter sprachen: Laß doch die Dirne** [1]) **einen Tag** α Tage, etliche Tage, **oder wenigstens zehn bei uns bleiben;** α es bleibe die Dirne ꝛc. **darnach sollst du** mit ihr **ziehen.**

Anm. [1]) Diese Bitte an den Elieſer gründete sich auf die zarte Liebe, welche die Mutter und der Bruder gegen die Rebecca hatten; denn weil sie auf 124 oder nach anderer Rechnung 128 Meilen mit wegziehen sollte, meinten sie, sie könnten sie nicht sogleich von sich lassen. Es wollen die Juden nach der chald. und arab. Ueberſetzung das Wort ימים nicht von Tagen, sondern von einem ganzen Jahr verstehen, und die zehn Tage von zehn Monaten. Nun wird ihnen zwar wol zugestanden, daß sonst das ebr. Wort ein Jahr bedeutet; c. 41, 1. Richt. 17, 10. 1 Sam. 1, 3. 2 Sam. 13, 23. der Zusammenhang der Rede leidet aber hier diesen Verstand nicht. Denn Elieſer eilt schon jetzt zur Rückreise, wie hätten Laban und seine Mutter um ein Jahr bitten können sich aufzuhalten. a) Unterdessen haben die Juden es als eine Regel angenommen, daß zwischen dem Verlöbnis und der Heimführung wenigstens zehn Monate sein mußten. s. Mt. 1, 18. a) Fagius ex Jarchi Comment. in h. l.

V. 56. **Da sprach er zu ihnen: Haltet mich nicht auf; denn der Herr hat Gnade zu meiner Reise gegeben:** daß ich meine Sache so bald und wohl ausgerichtet habe: **lasset mich, daß ich** je eher je lieber **zu meinem Herrn ziehe.** der ohne zweifel mit verlangen auf meine Wiederkunft warten wird, damit ich ihm die fröhliche Botschaft bringen möge, wie mein Gewerbe nach seinem Wunsch und Willen von statten gegangen.

V. 57. **Da sprachen sie:** als sie die Vorstellung Elieſers gegründet befunden: **Lasset uns die** d) **Dirne rufen, und fragen,** α ihren Mund fragen, **was sie dazu saget.** ob sie sich entschließen kann, sich so bald auf die Reise zu begeben, nachdem sie das Jawort von sich gegeben, und den Brautschatz angenommen hat. v. 53.

Randgl. d) Die Braut soll ungezwungen gegeben sein von den Eltern, dazu auch gefragt werden um ihren Willen.

V. 58. **Und riefen der Rebecca, und sprachen zu ihr: Willst du mit diesem Manne** weil er so eilet, **ziehen? Sie antwortete:** ohne sich viel darüber zu bedenken: **Ja, ich will mit ihm,** sobald es mit Bewilligung meiner Eltern geschehen kann.

V. 59. **Also ließen sie Rebecca, ihre Schwester, ziehen** so bald sie die gehörige Anstalt zu ihrer Abreise machen konnten, **mit ihrer Amme,** Debora c. 35, 8. welche vermuthlich ihre Wärterin von Kindheit auf gewesen war, und etlichen Mägden, v. 61. **sammt Abrahams Knecht und seinen Leuten.**

Anm. Lg. Obgleich Elieser sich nicht mehre Tage hat aufhalten lassen; so ist es doch gar nicht zu vermuthen, daß der Abzug gleich den andern Tag noch geschehen sei: wie denn auch dessen nicht gedacht wird. Es hatte nicht allein Rebecca ihre eigenen Sachen, die sie auf den Kameelen mit sich nehmen wollte, erst mit der Mutter zusammen zu suchen, und ordentlich zu packen, auch bei der weitläuftigen Freundschaft in Haran Abschied zu nehmen; sondern die Personen, welche sie mit sich nahm, gebrauchten dazu auch einiger Einrichtung.

V. 60.

Und sie segneten c. 14, 19. **Rebecca, und** wünschten ihr alles erspriesliche wohlergehen an, **und sprachen zu ihr: Du bist unsere Schwester,** α o unsere Schwester, **wachse in viel tausendmal tausend:** werde eine Mutter unzählbar vieler Kinder; 4 Mos. 10, 36. Dan. 7, 9. **und dein Same besitze die Thore seiner Feinde.** s. c. 22, 17.

Anm. Lg. Der Segenswunsch von der Vermehrung der Nachkommen Rebeccas war der, dem Abraham so oft gegebenen, auch der dem Isaac und Jacob hernach bestätigten Verheißung gemäß, und ist gar reichlich erfüllt worden, wie auch das, daß er besitzen sollte die Thore seiner Feinde.

V. 61.

Also machte sich Rebecca auf mit ihren Dirnen, Bedienten, c. 29, 24. die ihr mitgegeben wurden, **und setzte sich** mit ihnen **auf die Kameele, und zogen dem Manne nach. Und der Knecht nahm Rebecca an, und zog hin.**

Nutzanw. 1) v. 56. Das sind gute abgesandte, die wenn sie ihre Sache verrichtet haben, nicht lange an einem fremden Ort liegen bleiben, sondern sich bei zeiten wieder nach hause begeben. Pred. 9, 10. 2) Ein Christ muß der Zeit wohl wahrnehmen und derselben gebrauchen, weil er kann. Eph. 5, 16. 3) v. 57. 58. Fromme Eltern sollen ihre Kinder nicht zu einer Heirath, dazu sie keine Lust haben, zwingen, sondern ihnen freien Willen lassen; denn sonst wird mehrentheils der Grund zu einer unglücklichen Ehe gelegt. Col. 3, 21. 4) O ihr Jungfrauen sehet, so hat die fromme und häusliche Rebecca einen Bräutigam gefunden, nicht, da sie dem Müßiggang nachhängt, oder bei unzüchtigen Tänzen sich einstellt; sondern da sie ihr Geschäft verrichtet. Ach folget ihrem Exempel nach, fürchtet Gott und arbeitet fleißig; Gott wird euch den, welchen er euch zugedacht, schon zuführen. Ps. 37, 3—5. 5) v. 60. Cr. Christlicher Segen ist das beste Hochzeitsgeschenk und Heirathsgut, welches Eltern ihren Kindern geben können. Sir. 3, 11. Ruth 4, 11. Tob. 7, 15. 9, 9. 6) O. Frommer Leute Segenswünsche an andern sind vor Gott kräftige Gebete, die nicht vergebens gethan werden. Spr. 11, 23. 3 Joh. 2.

V. 62—67.

V. 62. **Isaac aber kam** α er kam vom kommen, oder er kam daher, da man zu kommen pflegt, **vom Brunnen des lebendigen und sehenden;** s. c. 16, 13. 14. **denn er wohnete im Lande gegen Mittag.** nach Egypten zu, in der Gegend Versaba und Gerar.

Anm. Es scheint, als habe Abraham einen Theil seines Viehes zu Versaba, in welcher Gegend der Brunnen war, den andern Theil desselben bei Hebron gehabt. Isaac war nun von Hebron zu Versaba angekommen, wie es die arab. Uebersetzung also erklärt, und hatte gegen Abend bei dem Brunnen des sehenden und lebendigen seine Betrachtungen und gute Gedanken gehabt, von dannen kam er jetzt wieder zurück, als ihm Elieser begegnete. S. Schm. übersetzt diesen Vers also: Aber Isaac war indessen von dem Orte, dahin er sich begeben, weggezogen, nemlich nach Versaba, und hatte sich niedergelassen in dem Lande gegen Mittag.

V. 63.

Und war ausgegangen zu [1] **beten** Engl. zu betrachten, seine Andacht zu haben, Gott zu danken, für alle bisher ereigte Güte, sich auch neuen Segen zu seiner vorhabenden Heirath auszubitten, **auf dem Felde** wo er einsam und alles stille um ihn war, **um den Abend.** α im Angesicht des Abends. **Und hub seine Augen auf und sahe, daß Kameele daher kamen.**

Anm. [1]) לשוח Dies Wort hat Luther nur dies einzigemal durch **beten** übersetzt; der Chaldäer und LXX. haben es vielmals also übersetzt.

V. 64.

Und Rebecca hub ihre Augen auf, und sahe Isaac, da fiel sie stieg in aller Eil **ab vom Kameel;** 2 Kön. 5, 21. aus Ehrerbietigkeit, weil sie muthmaßte, daß derselbe ihr Bräutigam sei.

V. 65.

Und sprach zu dem Knecht: denn sie hatte den Knecht Elieser gefragt: **Wer ist der Mann, der uns entgegen kommt auf dem Felde? Der Knecht sprach: Das ist mein Herr.** nemlich der jüngere. **Da nahm sie** ohne verzug **den Mantel,** den Schleier, **und verhüllete sich.** s. 1 Cor. 11, 10. zum Zeichen ihrer Schamhaftigkeit, Unwürdigkeit und Unterthänigkeit, nach Art der morgenländischen Völker.

V. 66.

Und der Knecht erzählete Isaac alle Sache, die er ausgerichtet hatte. wie es nach einander in diesem Capitel beschrieben worden.

V. 67.

Da führete sie Isaac in die Hütte welche vormals **seiner Mutter Sarah,** eigene Wohnung gewesen, und nun der Rebecca Wohnung sein sollte, **und nahm die Rebecca, und sie ward sein Weib.** nahm sie für seine Ehefrau an, und setzte sie in die völligen Rechte des Ehestandes, **und gewann sie lieb.** c. 29, 18. **Also ward Isaac getröstet über seiner Mutter.** c. 38, 12. Sir. 38, 16—18. da ihn das absterben seiner Mutter in tiefe Trauer gesetzt, so wurde er nun darauf durch Erhaltung einer lieben Ehefrau getröstet.

Anm. Lg. Abrahams wird zwar hier nicht gedacht, allein er wird die Schwiegertochter ohne zweifel aufs freundlichste und mit vielem Segenswunsch empfangen, und die vom Elieser abgestattete Nachricht hernach auch selbst mit vielem Vergnü-

gen zum Lobe Gottes angehört haben. Da denn die Ehe selbst nicht ohne Gebet und ohne Furcht Gottes wird vollzogen worden sein, wie es billig allemal geschehen sollte. Diese Verheirathung Isaacs ist ein herrliches Bild der geistlichen Vermählung Christi mit seiner Kirche. Eph. 5, 23 f. Denn 1) geschah Isaacs Vermählung nach der Verordnung seines Vaters Abraham; und Christi Vermählung geschah gleichfalls nach dem wohlgefallen seines Vaters. 2) Bei Isaacs Heirath ward ein treuer kluger Elieser als Brautwerber gebraucht; das stellt vor den Dienst des H. Geistes am Evangelio, der rechtschaffene Lehrer, als Christi Brautwerber, zubereitet, ausrüstet und tüchtig macht. Eph. 5, 26. 27. 1 Cor. 4, 1. 2. Joh. 6, 44. 3) Die Braut war Isaacs Anverwandtin; von Christo und seiner Kirche s. Ebr. 2, 14. Eph. 5, 30. Röm. 12, 5. 4) Rebecca war eine schöne und unbefleckte Jungfrau; von der christlichen Kirche s. ein gleiches Hohel. 1, 15. 2 Cor. 2, 2. Eph. 5, 27. 5) Elieser gab im Namen des Bräutigams der Rebecca kostbare Geschenke; und Jesus gibt seiner Braut den H. Geist, und alle nöthigen Heiligungsgaben. 6) Wie Rebecca, so ist auch die Braut Christi bereit und willig, ihres Vaters Haus zu verlassen. Ps. 45, 11. 12. 7) Rebecca bezeigt gegen Isaac durch das absteigen vom Kameele ihre Unwürdigkeit und Unterthänigkeit; eben so thut die geistliche Braut. Ps. 45, 12. 8) Isaac empfängt die Rebecca aufs freundlichste, und führt sie in seiner Mutter Hütte; so wird auch Christus seine Braut als eine gesegnete des Herrn einführen, und sie auf seinen Stuhl setzen. Off. 3, 21. 19, 7 f. c. 21, 1 f. Eph. 5, 25.

Nutzanw. 1) v. 62. Cr. Wer freien will, der muß wissen, wie er sein Weib halten und versorgen wolle, er muß was eigenes haben, und seine Füße nicht unter fremden Tisch stecken; denn es ist ein schändlich Leben, von haus zu haus gehen. Sir. 29, 30 f. 2) v. 63. Wer zu einer guten und glücklichen Ehe gelangen will, der muß das liebe Gebet sein vornehmstes sein lassen. Tob. 3, 19. 8, 4. 5. 1 Cor. 7, 38. 3) Wo man wichtige Sachen mit Gebet anfängt und vollendet, da folgt zeitlich und ewig Glück und Segen drauf. 4) v. 65. Christliche Jungfrauen müssen sich nicht frei und frech bezeigen, sondern züchtig und schamhaftig sein. Sir. 26, 13. 5) v. 67. Cr. Brautleute sollen ihres Ehrentages abwarten, und mit unzeitigem eilen ihnen und dem heiligen Ehestande keinen Schandfleck anhängen. 1 Cor. 14, 40. 6) Cr. Eheliche inbrünstige Liebe gefällt Gott wohl; Spr. 5, 19. Eph. 5, 25. und bei Eheleuten soll es heißen: je länger, je lieber. 7) O. Ehemänner müssen ihre Weiber lieben, nicht aber hassen und schlagen. Col. 3, 19. 8) Eine glückliche und wohlgetroffene Heirath lindert viel Widerwärtigkeit dieses zeitlichen Lebens. Sir. 36, 24 f.

Das XXV. Capitel.

(I.) Die letzten Begebenheiten mit Abraham. v. 1—10.

I. Seine anderweitige Verheirathung v. 1—4.
  1. Die Person, die er heirathet: Abraham ꝛc. v. 1.
  2. Die aus dieser Ehe entsprossenen Kinder.
    a. Die Kinder: Die gebar ihm Simron und Jakſan ꝛc. v. 2.
    b. Die Kindeskinder: Jakſan aber zeugete Seba ꝛc. v. 3. 4.

II. Seine gemachte Erbtheilung, da er
  1. Den Isaac zum völligen Erben einsetzt: Und Abraham ꝛc. v. 5.
  2. Den übrigen Kindern Geschenke gibt: Aber den ꝛc. v. 6.
  3. Der Wohnplätze wegen Ordnung macht: Und ließ sie ꝛc.

III. Sein Tod und Begräbnis. v. 7—10.
  1. Sein Tod.
    a. Das Alter, darin er gestorben, war
      1. Ein gutes Alter: Das ist aber Abrahams ꝛc. v. 7.
      2. Ein ruhiges Alter: Und nahm ab, und starb ꝛc. v. 8.
    b. Sein Tod selbst: Und ward zu seinem Volk ꝛc.
  2. Sein Begräbnis.
    a. Von wem er begraben worden: Und es ꝛc. v. 9.
    b. Wo er begraben worden: In der zwiefachen ꝛc. v. 9. 10.

V. 1—6.

V. 1. Abraham dem sein Weib, die Sarah, gestorben war, c. 23, 1. 2. **nahm wieder** *a* fuhr fort und nahm **ein Weib**, welche v. 6. und 1 Chr. 1, 32. ein Kebsweib genannt wird, deren Kinder nicht die rechten Erben waren, sondern mit Geschenken abgefunden wurden, **die hieß Ketura.** damit dieselbe die ihm durch den Tod der Sarah entgangene Pflege in seinem Alter ersetzen möchte.

Anm. a) Ein Kebsweib war keine Concubine, sondern ein solches Weib, die ohne Heirathsbrief, Ceremonien und Brautsteuer ein Mann sich beilegte; im übrigen stund sie unter der rechten Frau, sie wurde als Magd gehalten, und die Kinder wurden mit einem gewissen Geschenke abgefunden. a) Burm.

V. 2.

Die gebar ihm weil seine Natur nach der zur Zeugung Isaacs empfangenen Verheißung dermaßen gestärkt worden, daß er bis in sein hohes Alter munter geblieben, [1]) **Simron und Jakſan,** [2]) **Medan und Midian,** [3]) **Jesbak und** [4]) **Suah.**

Anm. So viel kann man von den Söhnen Abrahams mit Gewisheit sagen, daß sie sich nach Arabien gewendet; v. 6. was aber eigentlich für Völker von ihnen hergekommen, kann man, wenigstens von allen nicht gewiß versichern. Dies aber ist von ihnen wohl zu merken, daß sie von Abraham ohne zweifel auch beschnitten sind, wie Ismael; c. 17, 23. 26. daher die Beschneidung auch auf die Araber gekommen; ingleichen, daß sie von Abraham in der von Gott geoffenbarten wahren Religion sind unterrichtet worden, gleichwie

Gott von ihm vorher gesagt hatte, c. 18. 19. wie man denn auch daher bei den uralten arabischen Völkern viele Spuren des wahren Gottesdienstes gefunden, also daß sie der Abgötterei weniger und später sind zugethan worden, als andre Völker. Es kann sein, daß Gott durch diese Söhne, die dem Abraham in seinem Alter geboren worden, habe vorbilden wollen, was für großer Segen den ungläubigen Völkern in der letzten Zeit des N. T. durch den ihnen angebotenen Gnadenruf werde angetragen werden. Wie denn auch einige meinen, daß selbst die Ketura aus dem Geschlechte Hams gewesen sei. [1]) a) Simron war ohne zweifel der Vater der Samarener, welche Plinius in das glückliche Arabien setzt. [2]) Fr. Diese beiden Söhne Abrahams, Medan und Midian, waren Stammväter der Medaniter oder Midianiter, die vermuthlich ein Land und Volk ausmachten, welches mehr nach dem jüngern Bruder, Midianiter, als nach dem ältesten Bruder, Medaniter, genannt wurde. Doch hieß es auch Apg. 7, 29. das Land Madian, welches Land ein Theil des Landes Chusch, von Chus, Hams Sohn, also benannt, in dem wüsten Arabien war, und im Deutschen gemeiniglich Mohrenland genannt wird. c. 10, 6. Die vornehmsten Städte in diesem Lande waren: Midian, die Hauptstadt, 2 Mos. 2, 16. und Kiriath-Chuisoth. 4 Mos. 22, 4. 36. 39. Ihre beste Nahrung und vornehmste Hantirung mochte wol die Kaufmannschaft sein, denn auch Joseph von seinen Brüdern den Midianitern, als Kaufleuten, die zugleich in der Gesellschaft der Ismaeliten reiseten, und von diesen in Egypten dem Potiphar verkauft wurde. c. 37, 28. Von ihrer Macht und Feindseligkeit gegen die Kinder Israel s. 4 Mos. 22, 3. 4. Richt. 6, 1f. 7, 12. Ihrer Abgötterei wird zwar in h. Schrift nirgends insonderheit gedacht, doch ist leicht zu vermuthen, daß auch sie, wie alle Kinder dieser Ketura, bald in die Abgötterei anderer um sie herumliegender heidnischer Völker geflochten worden, und besonders den Baal Peor mit angebetet haben. 4 Mos. 25, 18. Dazu kamen auch andere Sünden, besonders Hurerei und Ehebruch. 4 Mos. 25, 6. 15. 16. Von den göttlichen Strafgerichten s. 4 Mos. 31, 1f. 26. 32f. Richt. 7 und 8. Doch ist kein zweifel, daß viele von den Midianitern zur Zeit des N. T. werden zu Christo bekehrt sein, nach der Weissagung Jes. 60, 6. [3]) Des **Jesbak**, als des fünften mit der Ketura erzeugten Sohnes Abrahams, wird weiter nicht, als noch ein einzigesmal 1 Chr. 1, 32. gedacht, daher zu vermuthen, daß dessen Geschlecht, wie seiner Brüder Medan und Midian, mit einem seiner Brüder vermengt, oder gar verloschen und ausgestorben sei. [4]) Den Namen **Suah** führen auch andere; 1 Chr. 2, 3. 8, 32. 36. 3, 5. von welchem Suah aber die Stadt Suah, die nicht weit von der Stadt Astaroth-Carnaim, jenseit des galiläischen Meeres, soll gelegen haben, und aus welcher Bildad, Hiobs Freund, Hiob 2, 11. 8, 1. 18, 1. 25, 1. 41, 9. herstammte, ihren Ursprung, oder wenigstens ihren Namen erhalten, ist nicht gewiß zu sagen, doch glaublich, daß solches Suah, dem Sohn Abrahams, zuzuschreiben, und Bildad ein Nachkömmling dieses Suah sei. a) Tell. B. cf. allg. Welthist. Th. 2. pag. 33f.

V. 3.

Jakšan aber zeugete [1]) Seba und [2]) Dedan. Die Kinder aber von Dedan waren: Assurim, Latusim und Leumim.

Anm. [1]) a) Von diesem sollen die Sabäer herkommen, die in dem glückseligen Arabien gewohnt haben. b) Ob von diesem Seba die Araber herkommen, die dem Hiob c. 1, 15. sein Vieh weggetrieben, und die Knaben mit der Schärfe des Schwerts schlugen; oder ob die Stadt Saba in Arabien von ihm den Namen hat, ist ungewiß, doch wahrscheinlicher des frommen Abrahams Nachkommen zuzuschreiben, als aus deren Geschlecht ohne zweifel die Weisen vom Morgenlande zu Christo kamen. Mt. 2, 1. Ps. 72, 10. [2]) c) Dedan heißt auch ein Sohn Raema, und Chus, des Sohnes Ham, Enkel, 1 Mos. 10, 7. 1 Chr. 1, 9. und wird für den Stifter der Stadt der Idumäer, die er nach seinem Namen genannt, gehalten. Jes. 21, 13. Jer. 25, 23. 49, 8. a) Bochart. b) Wilisch. c) Cleric. ad h. l.

V. 4.

Die Kinder Midian waren: [1]) Epha, [2]) Epher, [3]) Hanoch, [4]) Abida und Eldaa. Diese sind alle Kinder und Kindeskinder der Ketura.

Anm. [1]) Von diesem sollen die fünf midianitischen Königreiche entstanden sein. 4 Mos. 31, 8. Jes. 60, 6. Ein anderer dieses Namens war derjenige, dessen gedacht wird 1 Chr. 2, 46. 47. [2]) Epher a) soll ein Stammvater der Africaner gewesen sein, welches aber nicht glaublich. Andre dieses Namens sind es, deren gedacht wird 1 Chr. 4, 17. 6, (4. 5.) 24. [3]) Hanoch führt zwar mit dem frommen Henoch im Ebr. und Griech. einerlei Namen, ob er aber von diesem, oder nicht vielmehr von Hanoch, Cains Sohn, c. 4, 17. nach welchem auch eine Stadt also genannt worden, seinen Namen erhalten, ist nicht gewiß zu sagen. Ein anderer war, dessen gedacht wird c. 46, 9. 2 Mos. 6, 14. 1 Chr. 6, 3. 4 Mos. 26, 5. [4]) Von Midians beiden letzten Söhnen, Abida und Eldaa, finden wir weiter nichts, weil vermuthlich ihr Geschlecht bald verloschen, und der H. Geist sie vielleicht nur deswegen hier nennen wollen, uns zu lehren, daß Kinder von einerlei Eltern nicht allezeit einerlei Glück und Fortpflanzung ihres Geschlechts zu genießen haben. a) Joseph. antiq. L. l. c. 23.

V. 5.

Und Abraham gab alle sein Gut Isaac. als dem rechtmäßigen Erben, von Sarah gezeuget, Mt. 7, 11. nach göttlicher Anweisung; c. 15, 4. 24, 36. welches denn eine sehr große Erbschaft gewesen ist; worunter Gott zugleich eine geheime Absicht hatte, und vorstellen wollte, daß nur die wahrhaft gläubigen, als der Same Abrahams, Erben der Verheißung, nemlich alles geistlichen und ewigen Segens sein sollten. Gal. 3, 29.

V. 6.

Aber den Kindern, die er von den Kebsweibern der Hagar und Ketura, hatte, [1] **gab er Geschenke,** *a* gaben, Ps. 68, 19. Mt. 7, 11. **welche nach seinem sehr großen Vermögen recht ansehnlich waren, und ließ sie von seinem Sohn Isaac ziehen,** damit sie nicht etwa dereinst mit Isaac um die Erbschaft zanken, oder er von deren Nachkommen zum Götzendienst verleitet werden möchte, **weil er noch lebete, gegen dem** [2] **Aufgang** in absicht auf Canaan, **in das Morgenland.** folglich nach Arabien, von wannen sie sich hernach immer weiter gegen Mittag ausgebreitet haben.

Anm. [1]) Dies geschah nicht blos nach der Willkür Abrahams, sondern Gott selbst hatte den Isaac allein zum Erben der Güter c. 15, 4. und der Verheißung c. 22, 18. eingesetzt. Weil aber der dem Isaac zugestandene Vorzug vor allen andern Kindern Abrahams leicht hätte Gelegenheit zu großer Verbitterung, und vielen andern daher entstehenden betrübten Folgerungen, geben können; so war dies das beste Mittel, daß die Kinder der Kebsweiber ausziehen mußten. [2]) Fr. Ort. in das Vorderland, d. i. Morgenland, das den Cananitern, unter welchen Abraham schon jetzt wohnte, nicht im Rücken, sondern vor dem Gesicht, welches man doch gern und zuerst gegen Morgen und Aufgang der Sonne wendet, und also zwischen Egypten und Canaan lag. Dieses Land wird in heil. Schrift gemeiniglich das Land **Kedem**, d. i. das Land gegen Morgen oder das Morgenland, hernach aber in folgenden Zeiten Arabien, und das Land der Araber genannt; welche beiden Namen aber zu Mosis, Josuä und der Richter Zeiten noch nicht aufgekommen und bekannt müssen gewesen sein, weil Arabiens 1 Kön. 10, 15. und der Araber 1 Chr. 9, 14. zum erstenmal gedacht wird. Bis dahin hieß es nur das Land gegen Morgen, oder das Morgenland; weil aber dieses mehr Länder als Arabien in sich faßt, wie wir bald sehen wollen, so bedeutete solches Wort: 1) überhaupt alle Länder, die gegen Morgen lagen, c. 13, 11. 29, 1. Richt. 8, 10. 1 Kön. 4, 30. Jes. 2, 6. 11, 14. Dan. 11, 44. 2) Insbesondere das Land Arabien und dessen Einwohner, Richt. 6, 3. 33. 7, 12. 8, 11. Jer. 49, 28. 29. Hes. 25, 4. welche hernachmals Araber hießen, deren Benennung im Ebr. vermuthlich daher kommt, weil sie eigentlich keinen besondern Stammvater, wie z. e. die Ammoniter, Moabiter, Midianiter ꝛc. und andere heidnische Völker haben, sondern aus unterschiedlichen, theils von Chus, Hams Sohn, theils von Abraham und seinem Weibe Ketura, auch von der Hagar und ihrem Sohne Ismael, ingleichen von Nahors Kindern, und andern, vielleicht auch von den Kadmonitern c. 15, 19. herstammenden und unter einander vermischten Völkern (wie sie auch Jer. 25, 20. 24. im Griech. ausdrücklich heißen) bestanden; auch größtentheils in keinen gewissen Städten oder Häusern, sondern nur gleichsam in freiem Felde und in offenen Orten, wie die Pheresiter, c. 15, 20. in Hütten oder Zelten wohnten, und damit von einem Ort zum andern fortzogen. Daher sie auch in folgenden Zeiten, und bei den weltlichen Schreibern **Sceniten** genannt wurden, d. i. die in Hütten wohnten und lebten. Jes. 13. 20. Doch ist der Ursprung derer, die in Hütten wohnten, noch älter. c. 4, 20. Dies Land erstreckte sich von Mitternacht gegen Mittag der Länge nach in die 600 Meilen, und ward eingetheilt: (I) In das steinigte oder bergigte Arabien, welches in sich begriff: 1) die große arabische Wüste; 2) das Land Edom oder Idumäa; v. 30. 3) das Land der Amalekiter; c. 14, 7. 36, 12. 4) das Land Midian; v. 2. 5) das Land Nabathäa; v. 13. 6) das Land Kedar; v. 13. 7) das Land der Moabiter; c. 19, 38. 8) das Land der Ammoniter. (II) In das wüste Arabien, das wegen der großen Wüsteneien 5 Mos. 1, 19. also genannt und ehemals von diesen vier Nationen bewohnt ward: 1) von des Chus Nachkommen: c. 10, 6. 4 Mos. 12, 1. 2 Kön. 19, 9. 2) von Nahors, Abrahams Bruders, Kindern; c. 22, 21. 3) von Abrahams und seines Weibes Ketura übrigen Kindern; v. 2. 4) von der Hagar und ihres Sohnes Ismaels Nachkommen. v. 12. (III) In das glückselige oder reiche Arabien, das weit größer und gesegneter war, als die zwei andern Theile, c. 20, 1. Mt. 12, 41. 1 Kön. 10, 1. 4. 10. Es heißt auch das Land Seba oder Saba, und zwar von dessen Hauptstadt. Die Einwohner waren mächtig und reich, Hiob 1, 15. 1 Kön. 10, 15. Neh. 2, 19. Hes. 38, 13. sie hatten auch ihre Könige. 1 Kön. 1, 15. 2 Chr. 9, 14. Von ihrer Abgötterei liest man gar nichts in der h. Schrift, außer Jes. 11, 14. doch ist leicht zu erachten, wie solches auch aus a) weltlichen Scribenten erhellt, daß sie davon nicht gänzlich frei gewesen, weil sie die Sonne für den höchsten Gott und die Sterne für Untergötter hielten, auch einem jeden der sieben Planeten bei ihrem täglichen Gottesdienst einen Tag in der Woche widmeten; daher auch die lateinische Benennung der Tage jeder Woche ihren Ursprung bekommen. Es war auch die Secte der Sabäer oder Sabier unter den Arabern bekannt, die, zum Unterschied von den Magiern in Chaldäa und Persien, sonst die Bilderanbeter genannt wurden. Wegen solcher Abgötterei und anderer Sünden wurden sie oft gestraft. Jes. 43, 3. 2 Chr. 26, 7. 1 Macc. 12, 31. 2 Macc. 12, 10. 11. 12. Richt. 8, 10. Ihre Bekehrung zu Christo ist sehr deutlich geweissagt worden. Ps. 72, 10. 18. Jes. 60, 6. 45, 14. Apg. 2, 11. Gal. 1, 17. a) Stanleii Hist. Phil. Part. XV. cf. Baumgart. Zusätze zur A. Welth. Th. 4. p. 321.

Nutzanw. 1) v. 1. Cr. Zur andern oder dritten Ehe schreiten, ist Wittwern und Wittwen unverboten, doch muß alle Vorsichtigkeit gebraucht werden. Röm. 7, 8. 1 Cor. 7, 39. Tob. 3, 8. 2) v. 2. Cr. Die gottseligen freien, daß sie das Geschlecht vermehren, Mal. 2, 15. keusch und züchtig leben; 1 Cor. 7, 2. die gottlosen aber suchen mehr ihre sündliche Lust. Tob. 6, 17. 3) v. 5. 6. W. Frommen und klugen Hausvätern

steht es wohl an, wenn sie nicht allein bei lebzeiten also haushalten, damit sie ihren Kindern eine ehrliche Nahrung hinterlassen mögen; sondern auch wenn sie vor ihrem absterben, so viel immer möglich, ihrer Verlassenschaft halben gute Ordnung unter den Kindern und Erben machen. Jes. 38, 1.

V. 7—10.

V. 7. **Das ist aber Abrahams Alter, das er gelebet hat, hundert und fünf und siebenzig Jahr.** so daß er, nach seiner letzten Heirath, noch etliche dreißig Jahr mit Ketura gelebt.

Anm. T. Dieweil Abraham hundert Jahr alt gewesen, als Isaac geboren worden, und Isaac im sechzigsten Jahr seines Alters beide Söhne, Jacob und Esau, gezeuget, ist offenbar, daß diese schon 15 Jahr alt gewesen, als ihr Altvater Abraham gestorben; derhalben der Apostel Ebr. 11, 9. recht schreibt, daß Abraham im Lande Canaan als ein Fremdling in Hütten gewohnt mit Isaac und Jacob. In dieser ganzen Zeit nun ist Abraham nicht müde worden in dem Glauben an die göttlichen Verheißungen, noch in dem Gehorsam gegen seine Gebote, noch in der Geduld unter so manchem Kreuz, noch in der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, ob er wol bisweilen ein Exempel gewesen menschlicher Schwachheit. Es ist aber das Jahr, da Abraham gestorben, nach etlicher Ausrechnung, nach Erschaffung der Welt das 2184., nach dem Tode Sarä das 38. Jahr.

V. 8.

Und [1]) **nahm ab,** v. 17. c. 35, 29. vgl. Luc. 16, 9. nicht an seinem Wohlstande, sondern an den Kräften seines Leibes, *α* er gab den Geist auf, **und starb** im Jahr der Welt 2184, **in einem** [2]) **ruhigen** *α* guten **Alter,** s. c. 15, 15. **da er alt und** [3]) **lebenssatt war,** keineswegs aus strafbarer Ungeduld, sondern aus verlangen nach dem himmlischen Canaan, Ebr. 11, 10. und nach einer seligen Auflösung und Hinfahrt, **und ward zu seinem** [4]) **Volk gesammlet.** s. Apg. 13, 36. zu denen die vor ihm durch den Glauben an den Messias gestorben waren.

Anm. [1]) גוע a) Dies Wort wird gebraucht 1) von dem natürlichen Tode; v. 17. c. 35, 29. 49, 33. 4 Mos. 20, 29. Hiob 29, 18. 2) von einem gewaltsamen Tode, sowol der Thiere als der Menschen. c. 6, 17. 7, 21. Jos. 22, 20. Hiob 3, 11. Ps. 88, 16. Luther hat sich, wie sehr oft, also auch hier nach der griech. Uebersetzung gerichtet, darin ein solches Wort zu finden, das Luc. 16, 9. **darben** heißt. [2]) Lg. Das Alter Abrahams heißt ruhig oder gut, nicht allein nach den erreichten hohen Jahren, sondern auch nach der Ruhe, welche er, nach der waltenden Hand Gottes über ihn, äußerlich von leiblichen Feinden, und innerlich an dem Frieden Gottes hatte. So hat ihm auch Gott die Gesundheit bis ans Ende erhalten, daß, ob er gleich an Kräften abgenommen hatte, er dennoch sich in einem geruhigen Wohlstand auch dem Leibe nach, befunden hat. c. 15, 15. Richt. 8, 32. Hiob 5, 26. 42, 17. [3]) Lg. Ob Abraham gleich in allen Stücken ein recht gesegneter Mann war, so wurde er doch dieses irdischen Lebens satt, und zwar so vielmehr, je mehr und öfter alle hier erlebten guten Tage mit vielen widrigen waren unterbrochen worden, und so viel größer seine Begierde nach seinem himmlischen Vaterlande war. Ebr. 11, 10. 14. [4]) Diese Redensart heißt überhaupt so viel, als seinen Vorfahren dem Tode nach gleich werden. Ps. Ps. 24, 1. Sir. 40, 1. Ebr. 12, 22. 23. b) Es wird aber damit vornemlich auf die Seele und ihre Unsterblichkeit gesehen, nemlich, daß die gestorbenen noch allerdings der Seele nach vorhanden sind; wie sich denn Gott daher mit einem besondern auf den Gnadenbund gehenden Nachdruck, einen Gott Abrahams, Isaacs und Jacobs nennt. 2 Mos. 3, 6. 15. 16. Mt. 22, 31. 32. 4 Mos. 20, 24. 2 Kön. 22, 20. Apg. 13, 36. 1 Kön. 14, 20. a) Wilisch. P. B. b) Tell. B. Anm. 312. Hagemann.

V. 9.

Und es begruben ihn seine Söhne [1]) **Isaac und** [2]) **Ismael, in der zwiefachen Höhle** in Machpelah, c. 23, 9. 17. **auf dem Acker Ephron, des Sohns Zoar, des Hethiters, die da liegt gegen Mamre.** c. 23, 9.

Anm. [1]) Bei diesem Begräbnis Abrahams war ohne zweifel auch Jacob, sein Enkel, mit zugegen, wenigstens zu sehen, wie sein Großvater, Abraham, hier begraben würde: denn er muß schon damals 15 Jahr alt gewesen sein. s. v. 7. [2]) Hieraus erkennt man, daß Ismael doch noch zuweilen mit Abraham und Isaac freundlich umgegangen sei, ob er wol war ausgestoßen worden; sintemal er in der Wüste Pharan lebte, die von Hebron nicht eben allzuweit abgelegen war. Daß Abraham im übrigen mit einem Leichengepränge, nach der damaligen Gewohnheit, müsse begraben worden sein, kann man wol nicht zweifeln, wenn man bedenkt, daß er als ein Fürst Gottes unter den Cananitern in sehr großem Ansehen gelebt habe.

V. 10.

In dem Felde, das Abraham von den Kindern Heth gekauft hatte, s. c. 23, 8f. **da ist Abraham begraben mit Sarah, seinem Weibe.**

Nutzanw. 1) v. 8. Cr. Es ist der alte Bund, Mensch du mußt sterben, darum heilige deine Seele, denn wenn du todt bist, hast du ausgezehrt. Sir. 14, 16. 17. 2) Auch die frommen sind dem Tode unterworfen um der Sünde willen, doch ist ihr Tod werth gehalten vor dem Herrn. Pred. 2, 16. Ps. 89, 49. 116, 15. 3) Was Gott seinen Kindern verspricht und zusagt, das hält er ihnen auch gewiß. c. 15, 15. Ps. 33, 4. 4) Im ruhigen Alter und zu ruhigen Zeiten sterben, sind auch Wohlthaten Gottes. Jes. 57, 2. 5) Cr. Kreuz und Widerwärtigkeit macht einen geschmeidig und bereit, willig zu sterben. Sir. 41, 3. 6) Die Seelen der selig verstorbenen haben ihren gewissen Ort, sie sind in der Hand Gottes, und keine Qual rühret sie an. Weish. 3, 1. 2 Cor. 5, 8. Ps. 31, 6. 7) v. 9. Cr. Es ist

christlich und billig, daß Kinder ihre Eltern ehrlich und ordentlich zur Erde bestatten. Sir. 38, 16. 1 Mos. 50, 2 f. 8) v. 10. Es steht einem Christen fein an, sich nicht nur einen Sarg machen zu lassen, sondern auch die Grabstätte auszusuchen, wo er mit den seinigen ruhen will. c. 49, 29 f.

* * *

(II.) Eine Nachricht von Isaac und Ismael. v. 11—34.

I. Eine kurze Anzeige des Wohlstandes Isaacs.
1. Woher er gekommen: Und nach dem Tode ꝛc. v. 11.
2. Wo er sich darin befunden: Und er wohnte ꝛc.

II. Eine ordentliche Nachricht von Ismael. v. 12—18.
1. Seine Eltern: Dies ist das Geschlecht Ismaels ꝛc. v. 12.
2. Seine Kinder, welche werden
   a. Nach einander genannt: Und das sind ꝛc. v. 13—15.
   b. Als mächtige Leute bemerkt: Dies sind die ꝛc. v. 16.
3. Sein Tod.
   a. Die Zeit seines Todes: Und das ist das Alter ꝛc. v. 17.
   b. Der Tod selbst: Und nahm ab, und starb, und ward ꝛc.
4. Die Ausbreitung seines Geschlechts: Und sie ꝛc. v. 18.

V. 11—18.

V. 11. Und nach dem Tode Abrahams segnete Gott Isaac, seinen Sohn; wie er ihm verheißen hatte; c. 17, 7. es offenbarte sich augenscheinlich der Segen Gottes bei ihm, indem er nicht nur durch die große Erbschaft von Abraham sehr reich wurde, sondern sein Reichtum sich noch immer weiter vermehrte; **und er wohnete bei dem Brunnen des lebendigen und sehenden.** s. c. 24, 62. 16, 14.

Anm. Hiebei hat man zu erwägen, daß der leibliche Segen nur ein Vorspiel, und gleichsam ein Angeld auf das ganze Land Canaan, und dabei ein Vorbild und Unterpfand von den geistlichen und ewigen Gütern des Heils in Christo gewesen ist.

V. 12.

Dies ist das Geschlecht Ismaels, Abrahams Sohnes, an welchem Gott gleichfalls seine Verheißung erfüllt hat, c. 17, 20. 21, 13. 18. 1 Chr. 1, 29. **den ihm Hagar gebar, die Magd Sarah aus Egypten.** c. 16, 3.

V. 13.

Und das sind die Namen der Kinder Ismael, davon ihre Geschlechter genennet sind: *a* nach ihren Namen, nach ihren Geburten: **Der erstgeborne Sohn Ismaels,** [1] **Nebajoth,** [2] **Kedar, Abdeel, Mibsam,**

Anm. [1]) a) Von diesem sollen die Nabathäer, Jes. 60, 7. ein berühmtes Volk zwischen dem Euphrat und rothen Meer, gekommen sein. Ihre Hauptstadt soll Petra, in dem steinigten Arabien, gewesen sein. c. 28, 9. 36, 3. [2]) b) Dieser hat sich gleichfalls in dem steinigten Arabien niedergelassen; Ps. 120, 5. Jes. 21, 16. 17. 42, 11. 60, 7. Hes. 27, 21. von ihm kam auch das kleine Land Kedar her, das wegen der fruchtbaren Weide und Viehzucht bekannt war. Jer. 49, 28. Plinius c) gedenkt auch der Cedräer, welche er neben die Nabathäer setzt. a) Cler. Mich. B. Hebr. b) Wilisch. Tell. B. c) hist. nat. L. 6. c. 28.

V. 14.

[1]) **Misma,** [2]) **Duma, Masa.**

Anm. [1]) Eines andern dieses Namens wird gedacht. 1 Chr. 5, 25. [2]) Dessen Nachkommen werden gedacht Jes. 21, 11. Eine Stadt dieses Namens kommt vor Jos. 15, 52. a) Es haben die Ebräer aus diesen drei Namen, deren ersterer so viel heißt als **das hören;** der andere **das schweigen;** der dritte **die Geduld,** folgendes Sprichwort gemacht, daß sie sprechen: Man müsse viel hören, viel verschweigen und viel dulden. a) Polus ex Fagio.

V. 15.

Hadar, *a* Hadad. 1 Chr. 1, 30. [1]) **Thema,** [2]) **Jetur, Naphis** oder Naphes 1 Chr. 6, 19. und [3]) **Kedma.**

Anm. [1]) Weil alle Ismaels Kinder sich in Arabien ausgebreitet, so heißt auch ein Land und eine Stadt darinnen **Thema,** welches aber mit der Stadt Theman, im Lande Edom, c. 36, 34. 1 Chr. 1, 45. nicht zu vermengen ist. [2]) Von Jetur kommt das Land Ituräa, in Cölesyrien; Luc. 3, 1. und die Ituräer 1 Chr. 5, 19. [3]) Kedma soll nicht weit von seinem Bruder Kedar gewohnt haben. Jer. 49, 28. 5 Mos. 2, 26. Tell. B.

V. 16.

Dies sind die [1]) **Kinder Ismael mit ihren Namen in ihren** [2]) **Höfen** in ihren Hütten und Zelten, oder in ihren Dörfern und Flecken, in welchen sie beisammen wohnten, Jes. 42, 11. 60, 7. Jer. 49, 31. und [3]) **Städten;** Holl. Palläsien, in Häusern, welche schön nach der Baukunst ordentlich zusammen gebauet, Städte ausmachten; 4 Mos. 31, 10. 1 Chr. 6, 54. Hes. 25, 4. Apg. 1, 20. **zwölf Fürsten** c. 17, 20. **über ihre Leute.**

Anm. [1]) Fr. Diese wurden von der Hagar, Hagariter, oder nach dem Gr. Hagarener, von ihrem Vater Ismael oder Ismaeliten genannt, Doch wollten sie in folgenden Zeiten von der Sarah lieber Saracenen, die gleichsam in der Hütte Sarä wohnten, als Hagarener heißen. Sie genossen aber auch den Segen ihres Stammvaters gar reichlich, und durch ihre zwölf Fürsten, die ihnen Gott c. 17, 20. verheißen hatte, breiteten sie ihre Grenzen bis an Egypten aus, und waren insonderheit unter andern arabischen Völkern der Kaufmannschaft ergeben. c. 37, 25. 27. 28. 39, 1. Ihre Pracht und Reichtum erhellt auch daraus, daß sie vor andern goldene Stirnbande, auch wenn sie zu felde zogen, zu tragen pflegten. Richt. 8, 24. 1 Chr. 6, 19. 20. 22. [2]) Das ebr. Wort חצר übersetzen die LXX. gemeiniglich entweder durch einen Hof oder Vorhof, dergleichen bei der Stiftshütte 2 Mos. 27, 9. und an dem Tempel Salo-

monis war; 1 Kön. 6, 36. 7, 9. 12. (oder durch ein Wort, (χωμὴ) das sonst einen Flecken bedeutet. Luther übersetzt es nicht allein sehr oft durch einen Hof, sondern auch durch Dörfer, die Jos. 13, 23. 15, 32. 16, 9. 18, 24. und sehr vielmal von den Städten unterschieden werden. [3]) Fr. Das ebr. טִירָה und gr. Wort, das hier Städte heißt, wird sonst übersetzt durch Wohnung oder Behausung, Ps. 69, 26. Apg. 1, 20. Burg, 4 Mos. 31, 10. Bollwerk, Hohel. 8, 9. Schlösser, Hes. 25, 4. Mauern, Hes. 46, 23. und welches wol die Hauptbedeutung ist, wird es auch übersetzt durch eine Riege, d. i. eine in Ordnung zusammengelegte Reihe z. E. Bretter, Steine, sowol kostbarer, als auch gemeiner Bausteine. 2 Mos. 28, 15, 17. 1 Kön. 6, 36. 7, 3. Aus allen diesen, besonders der letzten Uebersetzung, erhellt nun, daß dies ebr. Wort, das nur ein einziges mal hier durch Städte übersetzt ist, solche Städte bedeutet, die nach der damaligen Baukunst gebaut waren.

V. 17.

Und das ist das Alter Ismaels, hundert und sieben und dreißig Jahr, und nahm ab, α **gab den Geist auf, und starb,** im Jahr der Welt 2223, **und** [1]) **ward gesammelt zu seinem Volk.** s. v. 8.

Anm. [1]) Aus dieser Redensart wollen einige den seligen, andere den unseligen Tod Ismaels beweisen. Die a) ersten berufen sich auf den gewöhnlichen Gebrauch dieses Ausdrucks; wie v. 8. vgl. Apg. 13, 36. ist angezeigt worden. Und meinen sie, daß, ob er gleich anfangs ein Spötter und wilder Mensch gewesen, c. 16, 12. Gal. 4, 29. so habe er sich doch gebessert, wie er denn mit Isaac in gutem vernehmen gestanden und seinen Vater begraben helfen. b) Andre wollen das Gegentheil daraus behaupten, und sprechen: sowol die frommen als gottlosen finden nach dieser Zeit ihren Haufen und Volk, zu welchem sie gesammelt werden; war er nun gottlos gewesen in seinem Leben, so kam seine Seele nach dem Tode zu denen, welche gleiches Sinnes mit ihm in der Welt gewesen waren. Luther will hierüber kein Urtheil fällen, sondern überläßt es Gott. a) Gesner. Wilisch. Hagemann. b) Burman. B. Berleb.

V. 18.

Und sie seine Nachkommen, wohneten von [1]) **Hevila an,** c. 2, 11. **bis gen Sur gegen Egypten,** sie hatten das ganze wüste Arabien inne, welches an Egypten und dem rothen Meer angrenzt, **wenn man von da aus gen** [2]) **Assyria gehet.** [3]) a) **Er fiel aber** oder es fiel aber, nemlich das Loos, dem Ismael **vor allen seinen Brüdern.** d. i. er breitete sich vor ihnen allen aus, nach der Verheißung. c. 16, 12.

Nandgl. a) Mancherlei Deutung kann hie sein. Meine ist diese, daß Ismael ein herrlicher Mann gewesen sei, daß zu seinem Ende kommen sind alle seine Brüder und Freunde, und ist vor denselben ehrlich und löblich gestorben.

Anm. [1]) Es ward also benannt von Hevila dem Sohn Chus, c. 10, 7. um welches Land Pison, ein Paradiesfluß, c. 2, 11. floß. 1 Sam. 15, 7. [2]) Assyrien hat seinen Namen nicht von Assurim, Dedans erstem Sohne und Abrahams Enkel aus der Ketura, sondern von Assur, des Sems anderm Sohne, und also Noä Enkel. c. 10, 11. 21. Wurde derselbe gleich von Nimrod aus diesem Lande vertrieben, Mich. 5, 5. so behielt es doch von ihm seinen Namen. Die Einwohner wandten ihre Macht und Reichtum meistentheils zur Verfolgung des Volks Gottes und Unterdrückung anderer Völker an. 4 Mos. 24, 22. 15, 19. 2 Kön. 15, 19. 20. 29. 16, 7—10. 18, 7. Jer. 50, 17. Ihre Abgötterei war groß, die sie mit andern heidnischen Völkern, besonders mit den Chaldäern gemein hatten, daher man auch von keinem besondern Abgott, den sie verehrt, in h. Schrift lieset, außer von dem Nisroch, in dessen Götzentempel Sanherib von seinen Söhnen erschlagen ward. 2 Kön. 19, 37. Jes. 37, 38. Es wurde aber dies Volk wegen ihrer Abgötterei, dadurch die Israeliten verführt worden, auch gestraft. 2 Kön. 17, 26. Hesek. 16, 28. 23, 5. 2 Kön. 19, 6. 21. 32. 35. Jes. 10, 12. 15. Doch gab Gott ihnen auch Verheißung wegen ihrer Bekehrung zu Christo. Jes. 19, 23. 27, 13. Mich. 7, 11. 12. [3]) Diese Redensart bezieht sich auf c. 16, 12. woselbst dem Ismael war verheißen worden, daß er gegen allen seinen Brüdern wohnen werde. Nun war die Erfüllung da, indem er noch viel eher als Isaac Kinder hatte, die auch schon von ihm ausgingen und ganze Gegenden zu bewohnen einnahmen. Auf solche Weise fiel dem Ismael das Loos in seinen Kindern vor allen seinen Brüdern, seine Grenzen erstreckten sich nicht nur bis an die Gegend, wo Isaac wohnte, sondern sie waren auch Nachbarn mit den Kindern der Ketura. Fr. Es ist das ebr. Wort נָפַל **fallen,** wie es auch die LXX. und Chald. übersetzt, zu erklären, **er hat sich gelagert und ausgebreitet.** Richt. 7, 12. Denn ob es auch sonst gebraucht wird, 1) von sterben und umkommen, Ps. 91, 7. 2 Sam. 1, 4. 2) vom fallen des über eine Sache geworfenen Looses; Ps. 16, 6. Jos. 13, 6. Jon. 1, 7. Ps. 22, 19. so findet man doch nicht, daß Ismael vor allen seinen Brüdern gestorben und umgekommen sei, weil er ja sein Alter v. 17. bis auf 137 Jahr gebracht.

Nutzanw. 1) v. 11. Tü. Die Kinder der frommen werden von Gott gesegnet. Ps. 112, 2. 2) v. 13. Was Gott zusagt, das hält er gewiß, man glaube also seinen Verheißungen. c. 17, 20. 21, 13. 3) v. 16. W. Aus geringen Leuten können, wenn es Gott haben will, große und vornehme Leute werden. 1 Mos. 41, 40—43. 4) v. 17. Ob zwar mancher Mensch in seiner Jugend sich nicht gar wohl anläßt, so kann ihn doch Gott in seinem Alter noch herum holen und bekehren. 2 Chr. 33, 2. 12. Besser aber ist's, wenn junge Leute die Ermahnung: gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend! fleißig in acht nehmen. Pred. 11, 9. 5) Cr. Es ist nach diesem Leben ein ander ewiges Leben, da wir werden zu Gott versammelt werden, da Freude die Fülle, und Gott alles in allem sein wird. Ps. 16, 11. 1 Cor. 15, 28. Off. 22, 5.

III. Eine ausführlichere Nachricht von Isaac. v. 19—26.
1. Sein Vater: Dies ist das Geschlecht Isaacs ꝛc. v. 19.
2. Seine Heirath: Isaac aber war vierzig Jahr alt ꝛc. v. 20.
3. Seine Kinder.
a. Die Geburt derselben. Diese war
1. Eine vom Vater erbetene.
a. Isaacs Bitte: Isaac aber bat den Herrn ꝛc. v. 21.
b. Die Erhörung seiner Bitte: Und der Herr ꝛc.
2. Eine der Mutter beschwerliche,
a. Wegen der vorhergehenden beschwerlichen Schwangerschaft.
1. Die Beschwerlichkeit derselben: Und ꝛc. v. 22.
2. Der Rebecca verhalten dabei, war theils
a. Unbillig: Da sprach sie: Da mirs ꝛc.
b. Billig, da sie von Gott Unterricht verlangte.
1. Wie sie ihn verlangt: Und sie ging ꝛc.
2. Wie sie ihn erhalten: Und der ꝛc. v. 23.
b. Wegen der doppelten Leibesfrucht: Da ꝛc. v. 24.
3. Eine gar merkwürdige: In absicht
a. Des erstgebornen Sohns: Der erste, der ꝛc. v. 25.
b. Des zweiten Sohns: Zuhand darnach ꝛc. v. 26.
b. Die Zeit der Geburt: Sechzig Jahr alt war Isaac, da ꝛc.

V. 19—21.

V. 19. **Dies ist das Geschlecht Isaacs, Abrahams Sohnes: Abraham zeugete Isaac.** c. 21, 2. 1 Chr. 1, 34.

V. 20.

Isaac aber war [1] **vierzig Jahr alt, da er Rebecca zum Weibe nahm, die Tochter Bethuel,** c. 24, 15. **des Syrers, von** [2] **Mesopotamia,** *a* **Paddan Aram, Labans, des Syrers, Schwester.**

Anm. [1]) Man möchte sich wundern, daß Abraham nicht eher, die Erfüllung des verheißenen göttlichen Segens desto eher zu erlangen, seinen Sohn zur Heirath hat eilen lassen. Aber auch daraus erhellt Abrahams starker Glaube. 2 Cor. 1, 20. [2]) Entweder ist das Wort פדן ein Name eines gewissen Orts, oder einer ganzen Gegend in Syrien gewesen. Das letztere ist wahrscheinlicher; a) weil es Hos. 12, 13. gegeben wird mit dem Worte: שדה. Es theilte sich nemlich Mesopotamien in zwei Theile. b) Das, was gen Mittag lag, war bergig, sandig und unfruchtbar: was aber gegen Mitternacht zu lag, war überaus fruchtbar. Von dem letztern Theil wird hier geredet. a) Mich. Bibl. Ebr. ad h. l. Ab. Esra R. Salom. b) Strabo, Xenoph. Polyb. Bocharti Phaleg. L. 2. c. 6.

V. 21.

Isaac aber bat den Herrn auf das demüthigste und inständigste, vgl. 2 Mos. 8, 26. 10, 18. Richt. 13, 8. Hiob 33, 26. [1]) **für sein Weib,** [2]) **denn sie war bis ins zwanzigste Jahr ihres Ehestandes unfruchtbar. Und der Herr** der hiedurch das Vertrauen und die Geduld Isaacs geprüft hatte, **ließ sich erbitten,** *a* auf dieses flehentliche bitten wurde Gott erbeten, ließ sich ihm, d. i. ihm (den Isaac) zum besten, oder auch von ihm erbitten, 2 Sam. 21, 14. Jes. 19, 22. **und Rebecca, sein Weib, ward schwanger.** Ps. 127, 3. 133, 9.

Anm. [1]) לנכח kann auch gegeben werden, es betete Isaac a) **in Gegenwart** seines Weibes, oder b) mit ihr gemeinschaftlich. c) Andere übersetzen es durch contra: Er betete wider sein Weib, nemlich wider die Unfruchtbarkeit seines Weibes, daß sie Gott von ihr wegnehmen möchte. Alle diese Erklärungen können vereinigt werden, denn sie laufen auf eins hinaus. [2]) Unfruchtbarkeit war bei den Erzvätern eine beschwerliche Sache. Es entstund zuweilen deswegen Zank, c. 30, 12. sie vergossen Thränen, 1 Sam. 1, 7. sie hielten es für schimpflich, Luc. 1, 25. ja sie hielten es für einen Fluch. Was Isaac betraf, so hatte er in Abraham die Verheißung, dies schien nun außen zu bleiben, da unterdessen Ismael sich mehrte. v. 18. a) Zeltn. B. Berleb. b) Tell. B. c) Poli synops.

Nutzanw. 1) v. 19. Cr. Die wahre Kirche hat niemals ein so großes Ansehen vor der Welt, als der Haufe der Kinder des Fleisches, darum muß man nicht den Scheffel bei dem größten Haufen setzen. Mt. 7, 13 f. 2) v. 20. Ob zwar zu dieser Zeit, da die Natur abnimmt, im heirathen keine Zeit gesetzt ist: so ist es doch billig, daß man nicht allzu jung freie, sondern erstlich etwas lerne, und zum Verstande komme, auf daß man Weib und Kind wisse zu regieren und zu ernähren. 1 Cor. 7, 36. 3) v. 21. Cr. Heilige Leute haben auch ihr schwer Kreuz und großes anliegen: je lieber Kind, je schärfer Ruthe. 1 Petr. 4, 17. 4) O. Gott prüft oftmals unsern Glauben, wenn der Fortgang seinen Verheißungen nicht gleich sieht, aber wir sollen der Zeit erwarten, Gott wird uns nicht betrügen, sonderlich wenn wir ihn im Glauben anrufen. Röm. 4, 18 f. 5) H. Gott ist oft gnädiger gegen uns, als wir begehren. Isaac betet um einen Sohn, und Gott gibt ihm zwei auf einmal. 6) Lg. Eheleute sind schuldig, daß sie, sonderlich in gewissen Angelegenheiten, sich miteinander im Gebet vereinigen. Tob. 8, 4. 5. 7) Lg. Hat die Fruchtbarkeit und Unfruchtbarkeit zum Kindergebären gleich ihre natürlichen Ursachen, und geht nach dem Lauf der Natur in ihrer ehelichen Ordnung, (und leider in der unehelichen Unordnung) vor sich; so behält sich doch Gott, als der Schöpfer, vor, daß er den Leib der Eheweiber verschließe und zur Geburt eröffne, womit er seine Obmacht über das menschliche Geschlecht bezeugt. c. 20, 18. 1 Sam. 1, 6. 27. 8) Lg. Wenn Eheleute ohne Kinder sind, so können sie zwar Gott herzlich um einen Ehesegen anrufen, und wenn er erfolgt, denselben Gott so vielmehr aufopfern; aber es muß doch das Gebet in gehöriger Gelassenheit geschehen. Denn wenn der

bloße Eigenwille dabei herrscht, so kann die Bitte zwar erhört werden, aber zur großen Demüthigung der Eltern, daß sie hernach viel Herzeleid an ihren Kindern erleben. Und dies hat man auch beim Gebet für kranke Kinder wohl zu bedenken. 1 Sam. 1, 11. 9) Cr. Gott kann es zuletzt über sein väterliches Herz nicht bringen, daß er die seinigen hülf- und trostlos lassen sollte, er muß sie erhören. Jer. 31, 20.

V. 22.

Und die Kinder [1]) **stießen sich** auf eine ganz außerordentliche Weise **miteinander** wie ein paar harte Steine, oder wie Feinde, die miteinander streiten, LXX. ἐσκίρτων, sie hüpften Luc. 1, 44. **in ihrem Leibe. Da sprach sie**; wegen der schmerzhaften Empfindung: **Da** [2]) **mirs also sollte gehen**, daß ich nemlich eine so gefährliche Geburt haben sollte, wie es sich ansehen läßt aus dieser ungewöhnlichen Bewegung, **warum bin ich schwanger worden? Und sie** weil ihr dies bedenklich vorkam, und gewiß glaubte, es sei dies nicht von ohngefähr geschehen, [3]) **ging hin, den Herrn zu fragen.**

Anm. [1]) Die LXX. haben es mit eben dem Worte ausgedrückt, das Luc. 1, 44. von dem hüpfen des Kindes in dem Leibe Elisabeths gebraucht wird. a) Das hier befindliche ebr. Wort aber zeugt wol von einer größern Bewegung, denn es heißt öfters so viel, als mit Gewalt etwas quetschen, zerstoßen oder zerbrechen. α 5 Mos. 28, 33. Richt. 9, 53. Hiob 20, 19. Jes. 42, 3. [2]) T. Grt. Wenns also, warum (bin) ich in diesem (Zustand)? Arab. wenn ich gewußt, daß die Sache, nemlich Kinderzeugen, also sei, hätte ich nicht darum gebeten. Mt. 20, 22. Röm. 8, 26. Jac. 4, 3. b) Etliche legens also aus: Wenns mir also ergehen soll, daß ich nemlich eine so schwere und unnatürliche Geburt haben soll, warum bin ich? d. i. es wäre besser, ich stürbe bald. c) Andre gebens also: Wenn dem also, daß ich schwanger bin, warum empfinde ich dieses, nemlich solche seltsame unnatürliche Bewegung? d) Andre also: Gehts also zu, wer sollte Kinder zu haben, schwanger zu werden wünschen? e) Diese Ungeduld der Rebecca kann ein Bild sein der Menschen, die, wenn sie von Gott erweckt werden, und der Kampf des Geistes und des Fleisches in ihnen entsteht, wobei es denn ohne Schmerzen nicht abgehen kann, bald ungeduldig werden. Denn wenn es ihnen zu hart ankommt, oder zu lange währt, oder sie gar besorgen, sie möchten nicht durchkommen, so denken sie wol: wie viel besser würde mir sein, wenn ich in meiner vorigen Lebensart geblieben wäre, denn da lebte ich fein ruhig, und wußte von solcher Angst und beschwerlichem Kampfe nichts. Wie aber diese Ungeduld entsteht aus Unglauben, da man nicht auf Gott, auf seine Gnade, Wort, Verheißung und Betheurung sieht, aus Eigenliebe, Eigensinn, Hochmuth und Feindschaft wider Gott, aus Kreuzesflucht und Mangel der Erfahrung: so muß man desto mehr dawider kämpfen, und mit Rebecca im Gebet den Herrn fragen. Im übrigen, wie Gott in der Fruchtbarkeit und Unfruchtbarkeit seine Obmacht über das menschliche Geschlecht bezeugt; so soll man sich in einer unfruchtbaren Ehe damit trösten: f) 1) Gott hat vorzeiten heilige Leute mit Unfruchtbarkeit heimgesucht, Sarah, Rahel, Hanna, Elisabeth; 2) Gott siehet wol, was uns nütze ist; 3) dürfen sie für Kinder, welche sie nicht haben, keine Rechenschaft geben; 4) dürfen sie nicht gedenken, daß sie verführt werden; Weish. 4. 5) dürfen sie nicht besorgen, daß sie Schande dran erleben; Sir. 1, 16. 6) ohne Kinder sterben, vertreibt einigermaßen des Todes Bitterkeit; die Zeit ist so elend, daß Christus davon spricht Mt. 24, 19: Wehe den Schwangern. [1]) Ob sie g) zu Abraham, der ein Prophet Gottes war, h) oder zu Eber, i) oder Melchisedek gegangen, und für sich den Herrn fragen lassen; k) oder ob sie auf das Gebirge Morija zu dem Altar Abrahams gegangen; l) oder wie einige wollen, geopfert habe, Richt. 20, 8. 23, 26. 1 Sam. 9, 9. 2 Sam. 2, 1. kann nicht gewiß gesagt werden; m) vielleicht hat sie sich selbst zu Gott im Gebet gewendet, und ihn um die Offenbarung seines Willens herzlich angefleht. a) Wilisch P. B. b) Hagemann. c) Polus. d) Crit. angl. ad h. l. e) Porsts theol. viat. pract. B. 1. Betr. 38. f) Löber von der ehel. Liebe. p. 158. g) Gerhard. Ainsw. Polus. h) Rabb. i) Theodoret. qu. 76. Salian. k) Augustin. l) Comestor. Bolduc. m) Perer. Calov. Hageman. Saurin disc. p. 432. cf. I. A. Schmids oraculum a Rebecca consultum. Helmst. 1726 in Ikenii thes. dispp. t. 1. p. 188.

Nutzanw. 1) v. 22. Auch fromme Leute können, weil sie noch Fleisch und Blut in sich haben, leicht zur Ungeduld verleitet werden. Man bitte also Gott unabläßig um Geduld in allem anliegen. Ebr. 10, 36. 2) Ein wahrer Christ soll sich in seinen Nöthen nicht zu Zauberern und Wahrsagern wenden, sondern zu Gott, seinem Wort und heiligen Predigtamt. Ps. 119, 32. 50, 15. Eph. 6, 18. 3) Lg. Man thut sehr wohl, ja man ist schuldig, daß man in allen Fällen, sonderlich in den außerordentlichen, sich im Gebet zu Gott wende, um seinen Willen zu erkennen, wie man sich dabei zu verhalten habe, und seine gnädige Regierung, daß er alles zum besten kehre, zu erlangen. 1 Sam. 23, 2. 4. 10f. 4) H. Wir wissen selbst nicht, wenn wir vergnügt sind; das was wir begehren, kümmert uns öfters nur desto mehr, wenn wirs genießen; und also sind wir gewohnt zu klagen, sowol mit vollem als leerem Maul. Ehe Rebecca schwanger ward, hatte sie ihre Gemächlichkeit. 5) Ehe die geistliche Wiedergeburt in uns anfängt, ist alles voller Friede in unsrer Seele; aber wenn der neue Mensch kaum in uns gebildet ist, so fängt das Fleisch in uns an zu streiten mit dem Geist. Röm. 7, 22. 23.

V. 23—26.

V. 23. **Und der** [1]) **Herr sprach zu ihr: Zwei Völker sind ihren Stammvätern nach, in deinem Leibe, und zweierlei** an ihnen vorgebildete **Leute** die in Ansehung ihrer Religion und Gottesdienstes und ihren Neigungen einander ganz zuwider sind, **werden sich scheiden aus deinem Leibe; und ein**

Volk wird dem andern überlegen sein, an Stärke und Macht, [2]) **und der größere** der erstgeborne, **wird dem kleineren** dem, der nachher wird geboren werden, **dienen.** E. Es redet aber der H. Geist in diesen sowol, als in den vorigen Worten nicht eigentlich von den Personen, sondern von den Nachkommen Jacobs und Esaus, nemlich daß Esau, der größere, in seinen Nachkommen dienen und unterwürfig sein werde, welches denn erfüllt worden, als David die Edomiter, Esaus Nachkommen, überwunden, und den Israeliten zu dienen gezwungen. 2 Sam. 8, 14. Ps. 60, 10. Und ob zwar nach hundert und sechzig Jahren, unter dem Könige Joram, des Königs Josaphat Sohn, die Edomiter das Joch der Dienstbarkeit von sich geworfen: 2 Kön. 8, 20. 2 Chr. 21, 8. so sind sie doch hernach zum andernmal von Amasia, dem Könige in Juda, wiederum überwunden worden. 2 Chr. 25, 11. 12. Endlich hat sie nach der babyl. Gefangenschaft Hyrcanus so bezwungen, daß er sie gänzlich dem jüdischen Volke und ihrer Religion einverleibt. 1 Macc. 5. 2 Macc. 10.

Anm. [1]) Entweder durch einen Propheten, oder durch einen Traum oder Gesicht, oder durch eine Stimme vom Himmel, oder durch Eingebung, nachdem man die Worte v. 22. annehmen will, da es heißt; Sie habe den Herrn gefragt. [2]) Daß Paulus, wenn er Röm. 9, 12. diese Worte anführt, nicht handle von einem unbedingten Rathschluß zum ewigen Leben oder zur Verdammnis; davon s. die Erklärungen daselbst. Denn es geht hier die Meinung nicht dahin, als ob alle Nachkommen Esaus sollten verdammt, und alle Nachkommen Jacobs selig werden; sondern dahin geht der Sinn des H. Geistes, daß weil Gott seine Kirche unter den Nachkommen Jacobs aufrichten, und von ihnen den Messias hat wollen lassen geboren werden; so haben die Nachkommen Esaus, wenn sie selig werden wollten, sich zu dem Gottesdienst Jacobs wenden müssen, weil das Heil von ihnen herkäme. Joh. 4, 22. a) Man hat demnach hier gar sorgfältig die Regel zu merken, daß, wo in der Bibel von einer Erwählung steht, darum nicht eben alsobald die Erwählung zum ewigen Leben verstanden werde, indem so viel Oerter von der Erwählung befindlich sind, da eine ganz andre Erwählung verstanden wird. Als Ps. 78, 67. 68. er verwarf die Hütten Josephs, und erwählte nicht den Stamm Ephraim ꝛc. wo ja nicht gemeint wird, daß die von Ephraim und Joseph sollten verdammt, und hingegen die von Juda alle selig werden; sondern daß nicht Ephraim, sondern Juda sollte das Regiment führen, und daß die Hütte nicht mehr zu Silo unter Ephraim, sondern zu Jerusalem sein sollte. Also wo man in der Schrift von Erwählung oder Wahl liest, so muß gar genau acht gegeben werden, ob von der Erwählung zum ewigen Leben, oder sonst zu einem andern Gnadenwerk geredet wird. a) Spener. cf. Deyl. de odio Dei adversus Esavum, Lips. 1724.

V. 24.

Da nun die Zeit kam, daß sie gebären sollte, α die Tage zum gebären wurden erfüllt, Luc. 2, 7. **siehe, da waren Zwillinge in ihrem Leibe.** c. 38, 27. Joh. 11, 16. 20, 24. 21, 2.

V. 25.

Der erste, der heraus kam, war [1]) **röthlich,** 1 Sam. 16, 12. 17, 43. **bräunlich,** [3]) **ganz rauh und haaricht wie ein Fell;** gleich einem kostbaren haarnen Mantel oder Rock, 1 Kön. 19, 13. 19. 2 Kön. 1, 8. er kam so haaricht auf die Welt als ein Mann sein kann, der lange gelebt hat; **und sie nenneten ihn** [3]) **Esau.**

Anm. [1]) a) Von dem ebr. Worte, **Adam,** roth sein, davon auch der erste Mensch, weil er aus einer röthlichen Erde, dergleichen in den Morgenländern sein mochte, gebildet ward; c. 2, 7. wie Esau, Edom, und seine Nachkommen daher Edomiter genannt werden. Doch was hier röthlich heißt, das wird von David 1 Sam. 16, 12. 17, 42. sowol im Ebr. als LXX. also ausgedrückt, er sei bräunlich, grt. **röthlich** und schön gewesen. So mag auch Esau wegen seiner ansehnlichen Gestalt nicht zu verachten gewesen sein. Doch wurde vielleicht auch dieses, daß er ein blutgieriger und blutdürstiger Mensch sein werde, Ps. 5, 7. 55, 24. durch die blut- und feuerrothe Farbe angedeutet. c. 27, 40. 41. 32, 7. 8. 5 Mos. 2, 4. 8. 23, 7. Jer. 49, 10. [2]) b) Vielleicht hat Rebecca sich an einem Thier versehen, welche Vorstellung denn eine wirkende Kraft auf die Leibesfrucht gehabt. [3]) Esau führt drei Namen, deren der 1) Esau, im Ebr. so viel heißt als einer der viel zu machen und zu schaffen hat, oder der auch seiner Geburt nach stärker und völliger von seinem Schöpfer gemacht ist; als wollte sie sagen: der wirds thun; oder: in dem wird Gott seine Verheißung erfüllen. c) Andre leiten den Namen her von עשׂק drücken, treten, weil Esau gleichsam mit seiner Ferse auf Jacobs Hand getreten hätte. d) Wahrscheinlicher aber stammt dieser Name aus dem arabischen her. Denn bei den Arabern und Armeniern heißt Esau auch so viel als, ein haarichter Sack oder Rock, der aus lauter Kameelhaaren besteht. e) Und so würde Esau heißen ein schwarzer haarichter Mensch. 2) Edom heißt er wegen seiner röthlichen Farbe. 3) Seir, von seiner rauhen Haut, daher auch ohnfehlbar das Gebirge Seir, das die Edomiter bewohnten, den Namen hat. c. 14, 6. 5. 5 Mos. 2, 12. a) Wilisch. b) Procopius. c) Heidegger. d) Simonis onomast. V. T. p. 129. Tell. B. e) Stock. Lex. Ebr. cf. Allg. Welthist. Th. 2. §. 53.

V. 26.

Zuhand darnach kam heraus sein Bruder, der hielt mit seiner Hand nicht ohne besondere Regierung Gottes, als wollte er eher als jener auf die Welt kommen, **die Ferse des Esau,** und die bei der Geburt waren, insonderheit die Eltern, **hießen ihn** von dieser Begebenheit [1]) **Jacob.** Hos. 12, 3. 27, 36. **Sechzig Jahr alt war Isaac, da sie geboren wurden.** und also wurden sie zwanzig Jahr nach seiner Heirath geboren. vgl. v. 20.

Anm. Das Urtheil, das Gott über Eva nach dem Fall und ihre Nachkommen ausgesprochen, c.

3, 16. traf auch hier die Rebecca. Die Schmerzen waren bei ihr desto empfindlicher, sowol weil sie Zwillinge brachte, als auch, weil es mit Jacob schien unglücklich zu gehen, sintemal er zuerst mit dem Arm geboren wurde. [1]) Er bekam den Namen nach dem Ebr. von der Ferse Esaus, die Jacob bei seiner Geburt mit der Hand faßte, so daß Jacob so viel heißt, als einer, der den andern bei der Ferse faßt, und ein Bein unterschlägt. Lange.

Nutzanw. 1) v. 23. Cr. Im Schooß der christlichen Kirche sind unterschiedliche Leute, Juden und Heiden, Joh. 10, 16. rechtgläubige und Heuchler, gute und böse. Mt. 13, 47. 2) Cr. Gott richtet nicht nach dem Vorzug des Fleisches, des Alters, der Größe und anderer äußerlicher Dinge, sondern er zieht oftmals den, der geringer ist, hervor, und bringt ihn zu einem höhern Stand, denn den andern, der sich mehr dünken läßt. Man überhebe sich also seines Vorzugs nicht. Mt. 19, 30. 3) W. Es werden hier zweierlei Kirchen vorgebildet: eine, die der Verheißung von Christo glaubt; die andere, die sich auf einen fleischlichen Vorzug des Alters oder der Größe verläßt. Diese zween Haufen werden sich in Ewigkeit nicht vergleichen, bis endlich die wahre Kirche, als die geringere, der falschen mit dem Sieg des Glaubens überlegen sein, und in ewiger Seligkeit über sie triumphiren wird. 1 Joh. 5, 4. 4) v. 24. O ihr Kinder, erinnert euch hier, wie sauer ihr euren Müttern geworden seid, und was für Gefahr sie ausgestanden, da sie euch unter ihrem Herzen getragen, und seid von herzen dankbar. Tob. 4, 4. Sir. 7, 29. 30. 5) Lg. Obgleich Gott die Eltern zu Mittelspersonen bei der Schöpfung der Kinder gebraucht, so sieht man doch, wie viel er sich dabei voraus behalten habe, da es nicht in ihrer Macht steht, sich, wenn sie unfruchtbar sind, selbst fruchtbar zu machen; oder mit ihrem Vorsatz zuwege zu bringen, daß eins und nicht mehre Kinder, daß Knäblein und nicht Mägdlein, oder diese und nicht jene geboren werden; dazu würden sonst weder Kunst, noch Kosten bei manchen Familien gespart werden. Hiob 10, 8f. 6) v. 25. 26. Das Nativitätstellen hat einen ungewissen Grund, und ist darauf nicht zu bauen. Jacob und Esau hatten einerlei Geburtsstunde, und doch höchst verschiedene Neigungen und Schicksale.

* * *

(III.) Das verhalten der Kinder Isaacs. v. 27—34.

I. Ihrer beider Hantirung überhaupt.
  1. Worin solche bestanden.
    a. An seiten Esaus: Und da nun die Knaben ꝛc. v. 27.
    b. An seiten Jacobs: Jacob aber ein frommer ꝛc.
  2. Wie solche den Eltern gefallen.
    a. Dem Vater: Und Isaac hatte Esau lieb ꝛc. v. 28.
    b. Der Mutter: Rebecca aber hatte Jacob lieb.

II. Insonderheit Esaus leichtsinniges verkaufen der Erstgeburt.
  1. Die Gelegenheit dazu.
    a. Jacobs gekochtes Gericht: Und Jacob kochte ꝛc. v. 29.
    b. Esaus Müdigkeit: Da kam Esau vom Felde, und ꝛc.
    c. Esaus unmäßige Begierde.
      1. Wie er solche angezeigt: Und sprach zu ꝛc. v. 30.
      2. Was er daher für einen Namen bekommen: Daher ꝛc.
  2. Die Verkaufung der Erstgeburt selbst. Diese wird
    a. Von Jacob verlangt: Aber Jacob sprach ꝛc. v. 31.
    b. Von Esau eingegangen, indem er
      1. Sich dazu erklärt: Esau antwortete: Siehe ꝛc. v. 32.
      2. Den Verkauf eidlich bestätigt, welches
        a. Jacob fordert: Jacob sprach: So schwöre ꝛc. v. 33.
        b. Esau leistet: Und er schwur ihm. Und ꝛc.
      3. Das verlangte Gericht dafür genießt: Da ꝛc. v. 34.

III. Mosis Urtheil davon: Also verachtete Esau seine ꝛc.

V. 27—34.

V. 27. **Und da nun die Knaben groß wurden,** α wuchsen, c. 21, 8. 20. **ward Esau ein Jäger** α Kenner des Wildes, oder ein verständiger in der Jagd, LXX. der wohl wußte auf die Jagd Hunde zu führen, er legte sich mit ernst darauf, so daß er darin eine rechte Wissenschaft und Erfahrung erlangte, **und ein Ackermann;** α ein Mann des Feldes, einer, der gern auf dem Felde herum läuft, und durch Felder, Berge und Wälder den wilden Thieren nachsetzt; **Jacob aber ein** [1]) **frommer** aufrichtiger **Mann,** c. 6, 9. Mt. 5, 48. [2]) **und blieb in den Hütten.** liebte ein stilles einsames Leben.

Anm. [1]) Die LXX. geben es durch ἁπλαστος: Er war nicht auf Betrug, List, Tücke und allerlei lose Händel gerichtet. a) Er war aufrichtig, von gutem, redlichem Herzen, schlecht und recht, der nicht viel Wesens und Prahlens machte, sondern in der Stille das seinige in acht nahm. [2]) Die chald. Uebersetzung gibts: Er war ein Diener der Hausschule, er brachte seine Zeit mit beten, lehren und anderen gottesdienstlichen Uebungen zu. b) Der eigentliche Verstand aber ist: Er ergriff die Lebensart seines Vaters, der in Hütten und Zelten lebte, der Schafe hütete, und die Viehzucht abwartete, ohne dabei sein Gemüth so zu zerstreuen, wie Esau bei seiner unruhigen Lebensart, was die Jägerei betrifft; ein Ackersmann aber war Isaac auch. c. 26, 12. Ebr. 11, 9. a) Scriv. Seelensch. P. 1. Pr. 9. §. 19. b) Mehlhorn.

V. 28.

Und Isaac hatte Esau lieb, noch lieber als den Jacob, **und aß** oder, denn er [1]) **aß gern von seinem Waidwerk; Rebecca aber hatte Jacob lieb.** lieber als den Esau.

Anm. Lg. Daß bei den Eltern zuweilen die Liebe auf ein Kind besonders vor den andern fällt, das hat gemeiniglich seine natürlichen Ursachen; und ist, wenn solche geheiligt wird, Gott nicht mis-

fällig: es pflegt aber solcher Vorzug der Liebe bei wenigen in den rechten Schranken zu bleiben, auch bei den Kindern selbst manches, das nicht gut ist, zu verursachen. Es gehört demnach eine genaue Wahrnehmung seiner selbst bei den Eltern dazu, daß sie bei der besondern Liebe auch in der gemeinen, die rechter Art ist, bleiben. Es wird auch Esau vermuthlich dem Vater, und Jacob der Mutter mehr zugethan gewesen sein. Und dazu hat die Mutter aus der ihr von den Kindern geschehenen göttlichen Offenbarung einen viel tiefern Eindruck gehabt, als der Vater aus ihrer Erzählung. [1]) Fr. Deswegen liebte Isaac den Esau, grt. **weil die Jagd** oder was er jagte, **in seinem Isaacs Munde**, nemlich angenehm **war**; oder LXX. **weil Isaacs** vielleicht meiste **Speise Wildpret** war, und das vermuthlich nicht zur Delicatesse, sondern weil er das zahme Vieh in seiner Wirthschaft besser nutzen konnte, und daher solches mehr schonte als das Wild im Felde, das Aecker und Gärten nur verwüstet, und dem armen Landmann keinen Nutzen, wohl aber Schaden bringt. 3 Mos. 26, 12.

V. 29.

Und [1]) **Jacob kochte** [2]) **ein Gericht.** ein Gemüse oder einen Brei. **Da kam Esau vom Felde, und war müde,** und hungrig.

Anm. [1]) a) Man sieht hier die Einfalt der ersten Zeiten, daß Jacob beim Heerde sitzt und kocht, welches sonst eine Verrichtung des weiblichen Geschlechts ist. [2]) נזיד heißt überhaupt ein Brei, ein Gemüse von Hülsen- oder andern Früchten. 2 Kön. 4, 38. 39. Hagg. 2, 12. Im 34. Verse heißts ein Linsengericht. vgl. 2 Sam. 23, 11. 17, 28. Hes. 4, 9. a) Saurin.

V. 30.

Und sprach zu Jacob: lieber, [1]) **Laß mich kosten** essen, **das rothe Gericht,** α das rothe, das rothe da, **denn ich bin** von dem vielen herumlaufen und jagen v. 27. im Felde. **müde.** und hungrig. [2]) **Darum heißt er Edom.** c. 36, 1. d. i. der rothe.

Anm. [1]) Indem Esau spricht: **das rothe, das rothe,** so zeigt er damit seine heftige Begierde an, dasselbe zu genießen. Doch meinen auch a) einige, Esau habe vor Hunger nicht erst gesehen, was es eigentlich sei; überhaupt habe er gesehen, daß es roth gewesen. [2]) Die röthliche Farbe hatte Esau an sich mit auf die Welt gebracht, v. 25. weil er nun auch so groß verlangen nach dem rothen Gericht trug, so empfing er davon den Namen Edom; denn roth heißt auf Ebräisch, Edom. Seine Nachkommen haben den Namen behalten, und weil sie sich an einem Meer niedergelassen haben, so hat auch dasselbe ihren Namen überkommen, daß es **das rothe Meer** ist genannt worden. a) Burmann. Pererius.

V. 31.

Aber Jacob der nach dem Recht und herrlichen Vorzügen der Erstgeburt so begierig war, **sprach: Verkaufe mir heute deine Erstgeburt.**

Anm. Hier wird gefragt, ob Jacob recht daran gethan, daß er dem Esau zugemuthet, er möchte ihm um ein Linsengericht seine Erstgeburt verkaufen? a) Einige sind sehr übel auf ihn deshalb zu sprechen, und meinen, er habe eben so unbillig gehandelt als Esau, der sie leichtsinniger weise verkauft. b) Nun ists wol wahr, daß bei Jacob was menschliches mit untergelaufen; weil aber Moses nicht alle Umstände davon aufgeschrieben, Jacob auch v. 27. ein aufrichtiger Mann, ἁπλαστος, ein Mann ohne Tücke und Falschheit genannt worden, so muß man von ihm ein besseres Urtheil fällen. Gott hatte sich gegen die Rebecca schon dahin erklärt, daß der größere dem kleinern dienen würde; diese Verheißung erweckt in ihm ein heiliges verlangen, des Rechts der Erstgeburt theilhaftig zu werden; und weil ihm das eitelgesinnte Wesen Esaus wohl bekannt war, so versuchte ers, ob er nicht mit gütigen Vorstellungen dahin möchte können gebracht werden, daß er ihm dieselbe abträte. Die Absicht und der Endzweck war gut; gesetzt nun auch, daß an den Mitteln, den Endzweck zu erlangen, etwas auszusetzen sei, so hat doch Gott dasselbe aus gnaden zugegeben und bestätigt. a) Clericus. b) Rambach. H. E. cf. Allg. Welthist. Th. 2. p. 48. (38. Bd.)

V. 32.

Esau antwortete: verächtlicher, leichtsinniger, ja boshafter weise: **Siehe,** [1]) **ich muß doch sterben,** α ich gehe zum Tode, wie leicht kann es geschehen, daß ich, indem ich den wilden Thieren nachsetze, noch vor dem absterben meines Vaters plötzlich einmal auf der Stelle bleibe, **was soll mir denn die Erstgeburt?** was würde sie mir alsdann helfen?

Anm. Fr. Der Vorzug des erstgebornen Sohnes und die Vorrechte seiner Erstgeburt bestunden: 1) In der Oberherrschaft über seine Brüder und in der Regierung der ganzen väterlichen Familie. c. 49, 3. Hiob 1, 13. 18. 2) In der gedoppelten Erbportion, da der erstgeborne zweimal so viel, als einer seiner Brüder, von der Erbschaft der väterlichen Güter bekam, und solches hatte Gott selbst befohlen. 5 Mos. 21, 15—17. 1 Chr. 6, 1. 2. 21, 3. 3) In dem Priesterthum; denn er hatte die Ehre, in seiner Familie zu opfern, und das Amt eines Priesters zu verrichten. c. 49, 3. 4, 4. bis hernach der Stamm Levi für die Erstgeburt aller Kinder Israel von Gott angenommen, und das Priesterthum Aaron und seinen Söhnen geschenkt wurde. 4 Mos. 3, 12. 8, 16—19. 4) In der Hoffnung, daß aus der Familie des erstgebornen der Herr Messias würde geboren werden. Daher auch der erstgeborne ein Vorbild des Herrn Messias war. Ps. 89, 28. Röm. 8, 29. 1 Cor. 15, 20. Col. 1, 15. 18. Off. 1, 15. und der gläubigen. Off. 1, 5. 6. 1 Cor. 3, 1. Ebr. 5, 13. 12, 22. 32. So hoch aber die Erstgeburt bei den Altvätern geachtet wurde, so wollte doch Christus (anzuzeigen, daß er der rechte erstgeborne sei, der uns das Recht der Erstgeburt bei Gott erwerben sollte,) von keinem der erstgebornen, nicht von Cain, sondern von Seth; nicht von Japhet, sondern von Sem; nicht von Nahor oder Haran, sondern von Abraham; nicht von Ismael, sondern von Isaac; nicht von Esau, sondern von

Jacob; nicht von Ruben, sondern von Juda; nicht von des Isai sieben ältern Söhnen, sondern von David, dem kleinsten, 1 Sam. 16, 11. und von Salomo, als einem seiner mittlern Söhne ꝛc. herstammen; wie man denn auch in dem Geschlechtsregister Christi keinen erstgebornen findet unter den Stammvätern Christi, als den **Perez**, den Sohn Juda. c. 38, 28. Erwäget man das Recht der Erstgeburt, so wird man hier leicht das eitle Gemüth Esaus sehen, der lieber alles wollte fahren lassen, als sich seiner Lust zu jagen begeben, wobei er gleichwol, nach seinem eigenen Geständnis, täglich den Tod befürchten mußte. Der Targum sagt: Er ist hingegangen und hat geringe geachtet das Erbtheil der künftigen Welt, und hat verleugnet die Auferstehung der todten. [1]) Einige schließen aus Ebr. 12, 16. Esau wollte mit diesen Worten sagen: Ich muß des Todes sein, wenn du mir das Gericht nicht gibst. Er sei also von sehr ungezähmten Begierden gewesen. a) Stark. not. sel. Markii exercit. ad h. l.

V. 33.

Jacob weil ihm seines Bruders freches, wildes und gewissenloses bezeigen bekannt war, und daher befürchtete, Esau möchte nur zum Schein ihm seine Erstgeburt abtreten, sie aber hernach wieder an sich reißen, wodurch alsdann vieler Streit entstehen könnte, wollte allen etwa besorglichen Fällen vorbeugen, und **sprach: So schwöre mir heute.** daß Gott zwischen mir und dir Zeuge sei, und daß dir Gott dies und das thun solle, wo du Falschheit an mir beweisen wollest. **Und er schwur ihm.** er bestätigte diesen Kauf mit einem Eid. **Und verkaufte also Jacob seine Erstgeburt.** Ebr. 12, 16.

V. 34.

Da gab ihm Jacob Brot und [1]) **das Linsengericht,** v. 30. **und er aß und trank,** und ließ sich nicht gereuen, daß ers so theuer bezahlen mußte, **und stund auf, und ging davon.** in der Meinung, der Eidschwur habe nicht viel auf sich, er wolle zur rechten Zeit schon mit dem Schwerte und Gewalt das Recht der Erstgeburt behaupten, wenn Jacob nicht gutwillig davon abstehen wollte. **Also** [2]) **verachtete Esau** als ein ruchloser Mensch **seine** [3]) **Erstgeburt.**

Anm. [1]) a) Hievon soll bei Juden und Heiden die Gewohnheit gekommen sein, daß sie bei ihren Trauermahlen jederzeit ein Linsengericht aufgesetzt. [2]) b) Daher heißt er auch Ebr. 12, 16. ein gottloser, grt. ein profaner, weltgesinnter, frecher, ruchloser Mensch, ein Religionsverächter, der kein Werk von geistlichen und weltlichen Dingen, besonders aus den Eidschwüren machte, und daher seine Erstgeburt um einer Speise willen verkaufte. [3]) Lg. Wie die Erstgeburt im geistlichen Verstande ist der Stand der Gnaden und der Kindschaft Gottes, dazu man durch die Wiedergeburt gelangt; also ist diese Verkaufung der Erstgeburt diejenige Verwahrlosung des Gewissens, da man im Genuß dieses und jenes geringen Linsengerichts, der herrschenden Welt und Fleischeslust, das gute Gewissen von sich stößt, und am Glauben Schiffbruch leidet. 1 Tim. 1, 19. Siehe davon ein mehres Ebr. 12, 15. 16. a) Hageman. b) Wilisch. Calov. cf. Eyleke de venditione primogeniturae Esavi. Witt. 1729. Lampe GGB. P. 2. p. 476.

Nutzanw. 1) v. 27. W. Eltern sollen ihre Kinder von Jugend auf, nebst der Gottesfurcht, auch zu etwas gewissem gewöhnen, und sie etwas gutes lernen lassen, damit sie einmal auch ihr eigen Brot essen mögen. Sir. 30, 13. 2) W. Hetzen und jagen wird zwar in der h. Schrift nicht sonderlich hoch gelobt; wenn es aber geschieht ohne Versäumnis eines ordentlichen Berufs und ohne Verletzung und Schaden des Nebenmenschen, so kann eine solche Uebung ohne Sünde wol gebraucht werden. c. 1, 28. 3) Ackerbau und Viehzucht ist die älteste Nahrung, auch jederzeit für die ehrlichste und löblichste Hantirung gehalten worden. c. 3, 23. 4, 2. 4) Tü. Ein stiller und frommer Wandel ist köstlich vor Gott. Sir. 1, 11f. 5) Cr. In Erziehung der Kinder muß man fleißig acht haben auf die Natur, wohin ein jedes Kind geneigt ist, denn es ist nicht ein jegliches zu allerlei geschickt. Spr. 20, 11. 22, 6. 6) Lg. Ein Jäger, auch ein Ackermann und ein frommer Mann sein, kann und soll zwar billig allemal bei einander sein, aber vielmal trifft es nicht zu; welches denn die Schuld der Menschen ist; sintemal eine jede an sich selbst unsündliche, ja dem menschlichen Geschlecht nöthige Lebensart sich in der rechten Ordnung führen und durch die Furcht Gottes heiligen läßt. Luc. 3, 12f. 7) Tü. Esau, ein Bild aller Schlemmer, welche lieber des Himmels vergessen, als daß sie ihren Lüsten absagen sollten. Ebr. 12, 16. 1 Cor. 15, 32. 8) Cr. Das sind gottlose Menschen, welche um des zeitlichen willen das ewige verachten und in die Schanze schlagen. Phil. 3, 19.

Das XXVI. Capitel.

(I.) **Geschichte von Isaac.** v. 1—33.

Wie es ihm ergangen

I. **Zu Gerar** v. 1—16.

1. Wie er sich zu Gerar aufgehalten v. 1—6.
   a. Der Beweggrund dazu.
      1. Die eingefallene Theurung: Es kam aber eine ꝛc. v. 1.
      2. Die göttliche Erscheinung, welche in sich hält
         a. Einen Befehl von seinem Aufenthalt.
            1. Ueberhaupt: Da erschien ihm der Herr ꝛc. v. 2.
            2. Insonderheit: Sei ein Fremdling in ꝛc. v. 3.
         b. Eine Segensverheißung.
            1. Die Verheißung selbst, in absicht
               a. Auf Isaac: Und will mit dir sein ꝛc.
               b. Auf seine Nachkommen. Da verheißen wird
                  1. Die Besitzung des Landes: Den dir und ꝛc.
                  2. Die Vermehrung der Nach-

kommen: Und will deinen ꝛc. v. 4.
3. Nochmals die Besitzung des Landes: Und ꝛc.
c. Auf alle Völker: Und durch deinen Samen ꝛc.
2. Die Ursach solcher Verheißung: Darum ꝛc. v. 5.
b. Sein Aufenthalt: Also wohnte Isaac zu Gerar. v. 6.

V. 1—6.

V. 1. **Es kam aber eine Theurung ins Land Canaan, in welchem sich Isaac bisher aufgehalten hatte über die vorige, sie drückte das Land viel schwerer als die, so zu Abrahams Zeiten war.** c. 12, 10. **Und Isaac zog** nach seinem gutdünken, ohne darüber den Herrn zu fragen, **zu Abimelech,** s. c. 20, 2. **der** [1]) **Philister König, gen Gerar.**

Anm. Was Moses in diesem Capitel schreibt, scheint eher geschehen zu sein, als Esau und Jacob geboren worden. s. v. 7. Lg. Da Isaac gen Gerar in der Philister Land gezogen ist, so muß er vorher zuletzt in Canaan gewohnt haben; in welcher Gegend aber, das ist ungewiß, da er an dem Ort, wo Rebecca zu ihm geführt wurde, wol nicht so lange geblieben ist. Es ist das Leben Isaacs viel kürzer beschrieben, als Abrahams, und daher sind viele Umstände davon nicht aufgezeichnet. Es kann wol sein, daß der alte Abimelech und sein Feldhauptmann Phichol, mit welchem Abraham zu thun hatte, c. 20, 21. noch gelebt haben; doch ist wahrscheinlicher, daß es ihre Nachkommen gleiches Namens gewesen, zumal da der erste Name in den damaligen Zeiten den Königen der Philister, allem ansehen nach, gemein gewesen ist. a) Isaac zieht umher in fremden Landen und hat keine gewisse Herberge, hat keine Weide, und nicht ein Tröpflein Wassers. Ja wo soll ich es nehmen? würde einer sagen. Antwort: **Ich glaube an Gott den Vater** ꝛc. Denn also hat Isaac gedacht: Gott wird mich mit Herberge versorgen, der ich also umher wallen muß; er wird meinem Vieh Weide geben, er wird meinem Hausgesinde Essen und Trinken schaffen. Da lebt Isaac also, daß er täglich Gott das höchste Opfer des Glaubens thut, und lebt in der Welt, ohne Welt und außerhalb der Welt. [1]) Fr. Die Philister haben ihre Benennung daher, weil sie gleichsam als Exulanten, Ausländer und Fremdlinge, (indem sie oft von andern, wenn sie sich niedergelassen hatten vertrieben wurden) von einem Ort zum andern wandern mußten, bis sie sich endlich im gelobten Lande niederließen. c. 25, 6. Ihre Macht und Gewalt misbrauchten sie zur Verfolgung des Volkes Gottes. c. 21, 25. 26. Richt. 10, 7. 8. 13, 1. 21, 10. 28, 1. Pf. 83, 8. Ihre Abgötterei war unter allen heidnischen Völkern eine der greulichsten: Richt. 10, 6. 2 Sam. 5, 21. Jes. 2, 6. Ihr vornehmster Abgott war **Dagon,** der bei den Philistern eben das soll bedeutet haben, was Neptunus, der Wassergott, bei andern geheißen. Denn weil ihr Land und Städte am Meer lagen, so verehrten sie den Dagon als einen Vorsteher ihrer Schifffahrt und Fischerei, gaben ihm auch eine solche Gestalt, daß er dem Gesicht und den Händen nach wie ein Mensch, dem Unterleib nach aber wie ein Fisch, aus welchem menschliche Füße hervorragten, aussah. Ob er von dem ebr. Wort דג ein Fisch, oder von דגה, welches so viel als vermehren heißt, herkomme, ist ungewiß. Fast in allen Städten, sonderlich zu Asdod, hatten sie ihm zu ehren prächtige Tempel erbaut. 1 Sam. 5, 1. 7. Richt. 16, 23. 1 Chr. 11, 9. 10. 1 Macc. 10, 83. 84. **Baal Sebub** war auch ein Abgott, dem die Philister zu Ekron einen Götzentempel erbaut hatten; 2 Kön. 1, 2. 6. so mag auch der Abgott **Astharoth** ebenfalls von den Philistern angebetet worden sein, 1 Sam. 31, 10. Um diese Greuel und Sünden wurden sie auch von Gott gestraft; 2 Mos. 15, 14. Richt. 1, 18. 3, 31. 1 Sam. 5, 1. 7, 7. doch erholten sie sich oft, und fingen Feindseligkeit wider Israel an. 1 Sam. 9, 16. 13, 3. 4. 17, 1. 19, 8. Hes. 25, 15. 16. Von ihrer Bekehrung zu Christo lesen wir Hes. 16, 27. Ps. 87, 4. Jes. 11, 14. Obadja v. 19. Zach. 9, 7. Apg. 8, 40. a) Luth. Opp. T. II. Lips. p. 459.

V. 2.

Da erschien ihm der Herr, und sprach: [1]) **Zeuch nicht hinab in Egypten,** wohin er, nach dem Exempel seines Vaters, zu reisen gesonnen war, **sondern** [2]) **bleibe in dem Lande, das ich dir sage.** nemlich im Lande der Philister. Ps. 37, 3.

Anm. [1]) Warum Gott den Isaac nicht nach Egypten wollte reisen lassen, wird wol nicht angezeigt; doch kanns geschehen sein, damit Isaac die wunderbare und recht väterliche Fürsorge Gottes gegen sich erfahren möchte. s. v. 12. a) Einige setzen die Ursach: Es hätte Isaac, der im Glauben noch nicht so geprüft war, als sein Vater Abraham, leicht von den abgöttischen Egyptern können verführt werden, welchem Unheil Gott hier habe vorbeugen wollen. [2]) Isaac blieb v. 6. in Gerar. Weil er nun dahin kam auf Gottes ausdrücklichen Wink und Willen, so gewinnt es das ansehen, als sei ihm Gott erschienen im Anfang seiner Reise, ehe er noch in Gerar angekommen. a) Calvinus.

V. 3.

Sei ein Fremdling wie dein Vater Abraham, **in diesem Lande,** c. 12, 10. 23, 4. **und ich will mit dir sein,** c. 17, 7. **und dich segnen; denn dir und deinem Samen** c. 12, 7. 13, 15. 15, 18. **will ich alle diese Länder geben,** deine Nachkommen von Esau sollen einen großen Theil der mittägigen Länder, so zwischen Canaan und Egypten liegen, überkommen, **und will meinen Eid bestätigen,** ich will an dir, in deinen Nachkommen, alles erfüllen, vermöge meines Eidschwurs, **den ich deinem Vater Abraham geschworen habe.** s. c. 22, 16—18.

V. 4.

Und ich will deinen Samen deine Nachkommen mehren, wie die Sterne am Himmel, c. 22, 17. 13, 16. **und will deinem Samen alle diese Länder**

geben. c. 17, 8. **Und durch deinen Samen** den Messias, der aus dir geboren werden soll, **sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden**; s. c. 12, 3. 22, 18.

V. 5.

[1]) **Darum**, *a* das ist die Folge, der Lohn, der Nutzen, **daß Abraham meiner Stimme** c. 22, 1f. [2]) **gehorsam gewesen ist, und hat treulich gehalten** [3]) **meine Rechte**, *a* er hat bewahrt und behütet, (Arab. was ihm zu behüten befohlen war,) gleich einem auf der Wache stehenden Soldaten, Jes. 21, 8. **meine Gebote**, die besondern Befehle vom Ausgange aus Ur in Chaldäa, von der Aufopferung seines Sohnes, von der Reise in Egypten, von der Verstoßung der Hagar, **meine Weise** *a* meine Satzungen, was die Opfer und den Gottesdienst betrifft, 3 Mos. 18, 4—6. 5 Mos. 8, 11. **und meine Gesetze.** 2 Mos. 18, 20. welche die Regel und Richtschnur seines Glaubens gewesen. c. 17, 1.

Anm. [1]) Moses zeigt mit dem Worte **darum** nur die Ordnung an, in welcher Abraham Gott gefallen, nicht die Ursach. Allen Segen erlangte Abraham aus gnaden, keineswegs aus verdienst der Werke. Sein Gehorsam war eine Frucht des Glaubens. Wir sehen auch daher, wie Gott um eines frommen Vaters willen desto mehr fromme Kinder segnet. v. 24. c. 22, 18. [2]) a) Zum Gehorsam gegen Gott soll alle Menschen anreizen, 1) das allervollkommenste Exempel unsers Heilandes; Phil. 2, 8. Ps. 40, 9. Jes. 50, 5. Joh. 4, 34. 2) das Exempel der guten Engel, als dienstbarer Geister; Ps. 103, 21. Joel 2, 1. Ebr. 1, 14. 3) der bösen Engel; Mc. 1, 27. 4) der unvernünftigen Thiere und lebtosen Geschöpfe; Ps. 148, 8. Sir. 16, 27. 28. 39, 36. 37. 42, 24. Bar. 3, 33. 5) die herrlichen Vortheile, die Gott seinen gehorsamen Kindern verheißen. Zach. 6, 15. Apg. 5, 32. Sir. 24, 30. 31. 31, 26. 46, 12. [3]) b) Aus diesen vier Redensarten, die man nach der Zeit, da das Gesetz auf dem Berge Sinai gegeben worden war, oft gebraucht hat, folgt noch nicht, wie die Juden wollen, daß Abraham schon das Gesetz Mosis gehabt habe. Wäre dies gewesen, so würde er es ohne zweifel auf seine Kinder fortgepflanzt haben. Es braucht aber Moses diese zu seiner Zeit übliche Redensarten, damit er dem Volk Israel deutlich vorstellen möchte, wie Abraham einzig und allein sich dem Willen und der Vorschrift Gottes unterworfen, und sich alles dessen mit ernst enthalten, was seinem Wandel vor Gott zuwider war. Fr. Zu diesen vier Redensarten kommen manchmal noch zwei, nemlich **Sitten** und **Zeugnisse**, welche aber oftmals mit einander verwechselt werden, woran auch nichts, wohl aber an dem halten solcher Gebote viel gelegen ist. Ob Gott der Herr durch diese unterschiedene Namen auch den Unterschied seiner Gebote und die bekannte Eintheilung seines Gesetzes 1) in das Moral- und Sittengesetz; 2) in das Ceremonial- oder Kirchengesetz; 3) in das weltliche oder Polizeigesetz, habe andeuten wollen, ist so gewiß nicht zu sagen; denn es wird bald dieses, bald jenes Wort gebraucht, und damit abgewechselt. Das aber ist wol zu glauben, daß Gott den Gehorsam seines Gesetzes durch so unterschiedene Benennung den Menschen desto mehr einschärfen, und sie zu dessen Haltung desto verbindlicher machen wolle. 2 Mos. 15, 26. 16, 20. 19, 5. 3 Mos. 26, 14—16. 5 Mos. 1, 26. 40. 43. Ps. 81, 12. 17. a) Wilisch. P. B. b) Münsterus.

V. 6.

Also wohnete Isaac auf göttlichen Befehl, **zu Gerar**, in der Residenzstadt der Könige der Philister, er unterwarf sich dem Willen Gottes, und erwartete seine väterliche Hülfe.

Nutzanw. 1) v. 1. W. Theurung und Hungersnoth sind solche Landstrafen, damit auch die allerbesten und fruchtbarsten Länder von Gott heimgesucht werden. Hes. 14, 13. 2) O. Es ist kein Unglück auf Erden, darin nicht auch die frommen bisweilen gerathen sollten. Das beste ist, daß Gott ihr Schutz und Trost ist. 1 Kön. 17, 1f. Ps. 91, 1f. 3) O. Gott treibt uns oft aus unserm Vaterlande, damit wir ein desto größeres verlangen nach dem Himmel haben sollen. Ebr. 13, 14. 4) v. 2. Gute und böse Tage vermischt Gott unter einander, und das zu dem ende, daß wir in den guten Tagen nicht übermüthig, und in den bösen nicht kleinmüthig werden sollen. Pred. 7, 15. 5) O. Gott hilft den frommen zu rechter Zeit und sorgt für sie, sie seien in der Fremde oder daheim. Weish. 4, 15. 6) v. 3. Geliebte Gottes müssen oft Fremdlinge sein in einem andern Lande, zum geistlichen Zeugnis, daß sie auf der Welt Fremdlinge sind. Ebr. 11, 9. 13, 14. 7) Gott verheißt den seinen gutes, Leben und Segen immer und ewiglich. 2 Sam. 7, 12—14. 8) O. Der allgemeinen, alten göttlichen Verheißungen sollen wir uns erinnern, und sie uns zueignen. Ps. 85, 2f. 9) v. 4. O. Durch Christum sollen nicht allein die gläubigen Juden, sondern auch die Heiden, welche das Evangelium im Glauben annehmen, die Seligkeit erlangen. Luc. 2, 32. Jes. 49, 6. Apg. 13, 47. 10) v. 5. Tü. Willst du vom Herrn gesegnet sein, so wandle in seinen Wegen. Ps. 128, 1f. 11) O. Gott thut um der Eltern Frömmigkeit willen auch frommen Kindern gutes. 2 Mos. 20, 6. Ps. 112, 2. 3. 1 Kön. 15, 4. 12) v. 6. Cr. Auf Gottes Befehl soll man bleiben, denn sein Wort ist ein Licht unseren Füßen. Ps. 119, 105.

* * *

2) Wie es ihm daselbst ergangen. v. 7—16.
- a. Wegen seiner Frau.
  - 1. Isaacs falsches vorgeben von ihr.
    - a. Das falsche vorgeben selbst: Und wenn die ꝛc. v. 7.
    - b. Die Ursach desselben: Denn er fürchtete sich zu ꝛc.
  - 2. Was solches nach sich gezogen.
    - a. Einen Verweis Abimelechs.
      - 1. Die Veranlassung dazu: Als er nun eine ꝛc. v. 8.
      - 2. Der Verweis selbst, hält in sich

a. Eine Vorstellung der Falschheit: Da rief ꝛc. v. 9.
b. Eine Frage nach der Ursach seines vorgebens, welche
1. Abimelech thut: Wie hast du denn gesagt ꝛc.
2. Isaac beantwortet: Isaac antwortete ihm ꝛc.
c. Eine Anzeige der Gefährlichkeit seines vorgebens, in absicht
1. Auf Rebecca: Abimelech sprach ꝛc. v. 10.
2. Auf die Leute zu Gerar: Und hättest also ꝛc.
b. Einen Befehl Abimelechs: Da gebot ꝛc. v. 11.

b. Wegen seiner Güter.
1. Die Güter Isaacs.
a. Wodurch er solche erlangt.
1. Durch fleißige Arbeit: Und Isaac säete in ꝛc. v. 12.
2. Durch den Segen des Herrn: Und kriegte desselben ꝛc.
b. Worin sie bestanden; dies wird
1. Ueberhaupt gemeldet: Und er ward ein ꝛc. v. 13.
2. Stückweise erzählt: Daß er viel gutes ꝛc. v. 14.
2. Seine Widerwärtigkeit deswegen, da ihn die Philister
a. Beneideten. Dies wird
1. Deutlich angezeigt: Darum neideten ihn ꝛc.
2. Mit einem Exempel bewiesen: Und ꝛc. v. 15.
b. Von sich ziehen hießen: Daß auch Abimelech ꝛc. v. 16.

V. 7—11.

V. 7. **Und wenn die Leute am selben Orte fragten von seinem Weibe**, was sie für eine Person sei, und wie sie ihm verwandt sei, **so sprach er: Sie ist meine** [1]) **Schwester**, d. i. Anverwandtin, c. 12, 13. **denn er fürchtete sich** c. 20, 11. **zu sagen: Sie ist mein Weib: Sie möchten mich** α die Männer des Orts möchten mich, sprach er bei sich, **erwürgen**, c. 12, 1. **um Rebecca willen; denn sie war schön von Angesicht.** c. 12, 11.

Anm. Lg. Wann dies geschehen sei, das meldet Moses nicht. Es scheint noch vor der Geburt Jacobs und Esaus, zur Zeit der Unfruchtbarkeit der Rebecca, vorgegangen zu sein. Denn da die Zwillinge geboren waren, wird solches unter den Philistern wol nicht unbekannt geblieben sein. Zur Zeit ihrer langen oder zwanzigjährigen Unfruchtbarkeit aber, da sie in der Familie Isaacs ohne Kinder war und blieb, da konnte sie von denen, von welchen Isaac nebst seinen Leuten, der Religion wegen, des vertraulichen Umgangs sich enthielt, leicht für eine Schwester, das ist, nahe Blutsfreundin Isaacs, wie sie auch wirklich war, gehalten werden. Daß aber Moses dieser Geschichte erst nachher gedacht hat, ist wol daher gekommen, weil er, nachdem er die Heirath Isaacs beschrieben hatte, darauf bald hat hinzuthun wollen, wie es ihm in derselben Ehe, sowol in ansehung der Rebecca, als der Kinder ergangen sei. Darauf er denn hinzusetzt, was er vorher, um des gedachten Zusammenhangs willen, ausgelassen hatte.

[1]) Diesen Namen führen nach der ebr. Mundart 1) leibliche Geschwister; c. 4, 22. 2) die so einen Vater, aber nicht eine Mutter haben; c. 34, 13. 14. 3) die eine Mutter, aber nicht einen Vater haben; 3 Mos. 18, 9. 11. 4) die Blutsverwandten und nächsten Freunde; c. 24, 59. 60. 5) des Bruders Tochter; c. 12, 13. 6) endlich wie hier, des Vaters Brudertochter. Insofern redete nun Isaac die Wahrheit; weil er doch aber zweideutig redete, und das wichtigste ganz und gar verschwieg, so war es eine menschliche Schwachheit. L. Wenn Gott es nicht verhindert hätte, so hätte Rebecca Gewaltthätigkeit, Ehebruch, und viel andere schändliche, schädliche Zufälle zu fürchten gehabt. So läßt denn Gott die seinigen zuweilen straucheln, damit es offenbar werde, wie er für sie sorge, sie erhalte und errette, die Menschen aber über sich zu wachen niemals müde werden mögen.

V. 8.

Als er nun [1]) **eine zeitlang da war**, α als die Tage verlängert wurden, Hes. 12, 22. und jederzeit sich also gegen Rebecca bewiesen, daß niemand anders urtheilen konnte, als daß es Bruder und Schwester sei, **sahe Abimelech, der Philister König, durchs Fenster**, 2 Sam. 11, 2. Richt. 5, 28. **und ward gewahr, daß Isaac** [1]) **scherzte** α lachte, spielte, 2 Mos. 32, 6. und freundlich in Worten und Geberden, wie züchtige Eheleute zu thun pflegen, umging **mit seinem Weibe Rebecca.**

Anm. [1]) Das Wort, welches hier im Ebr. und Gr. befindlich, kommt auch vor c. 39, 14—17. Eben dieses zeugt von dem ehrbaren, züchtigen Wandel Isaacs, da er sich also gegen Rebecca eine ziemlich lange Zeit bewiesen, daß man an seinem vorgeben nicht zu zweifeln, oder ihn deswegen zur Rede zu setzen Ursach gefunden. Pfeiff. Dub. vex. ad. h. l. Saurin. p. 440.

V. 9.

Da rief Abimelech dem Isaac, und sprach: Siehe, es ist dein Weib. α doch dein Weib. **Wie hast du denn gesagt, sie ist meine Schwester? Isaac antwortete ihm: Ich gedachte**, α Arab. ich sprach in meinem Herzen oder bei mir selbst, **ich möchte vielleicht sterben müssen, um ihretwillen.** c. 12, 12. 13.

Anm. Lg. In dieser Antwort bezeugt Isaac bei seiner Furcht etwas böses von den Philistern, aber auch etwas gutes. Das gute war, daß er ihnen so viel Liebe zum Ehrecht oder Scheu davor zugetraut hat, daß sie sich an ein Eheweib durch Ehebruch nicht vergreifen, oder sie ihm mit Gewalt entführen würden; das böse aber, daß sie, um ihrer ohne Ehebruch theilhaftig zu werden, ihn ums Leben zu bringen suchen würden. Wie es denn bei den natürlichen Menschen, welche die Sünde über sich herrschen lassen, wol zu geschehen pflegt, daß sie von einer und der andern Sünde sich noch wol enthalten, aber hingegen andere, die eben so arg sind, in aller Frechheit ausüben. Isaac beging denn die Schwachheit aus Furcht, welche einem Menschen leicht alle Ueberlegung benimmt.

V. 10.

Abimelech sprach: Warum hast du denn uns das gethan? c. 20, 9. **Es wäre leicht geschehen,** es hätte wenig gefehlt, **daß jemand vom Volk,** wo nicht ich selbst, **sich zu deinem Weibe gelegt hätte; und hättest also eine Schuld auf uns gebracht.** wie leicht hätte sich jemand durch Ehebruch versündigen, und deswegen ein Strafübel über mich und mein Land bringen können.

Anm. Hieraus sieht man, daß die zu Gerar bei ihrer Abgötterei dennoch so gewissenhaft gewesen, daß man den Ehebruch für eine so schwere Sünde gehalten, daß das ganze Land deswegen gestraft werden könne.

V. 11.

Da gebot Abimelech allem Volk, durch einen öffentlichen Befehl, **und sprach: Wer** er sei wer er wolle, **diesen Mann oder sein Weib antastet,** α anrührt, verletzt, und sie an ihrer Ehre, Leib, Leben oder Gütern, es habe Namen wie es wolle, kränkt und beleidigt, mit Worten oder Werken, Jos. 9, 19. Hiob 1, 11. Ps. 105, 15. **der soll des Todes sterben.** c. 2, 17. am Leben gestraft werden.

Nutzanw. 1) v. 7. Fromme Leute, ja rechte Glaubenshelden versehen es zuweilen, und straucheln aus Schwachheit. Wohl dem, der, so er fällt, durch wahre Buße bald wieder aufsteht. c. 12, 11f. c. 20, 2. 2) O wie leicht kann ein Mensch von einem Fehler auf den andern gerathen, ja von einer Thorheit in die andere fallen, wenn er Gott nicht allein vertrauen, sondern seine eigene vermeinte Vorsicht hinzuthun will. Man erkenne also nur seine Schwachheit. 2 Cor. 11, 30. Sir. 51, 27. 3) Ein wahrer Christ muß zu aller Zeit ein festes vertrauen auf Gott haben, und sich nicht fürchten. Ps. 118, 6. 4) Cr. Schöne Leute haben sich viel mehr in acht zu nehmen, denn andere. 2 Sam. 11, 4. Histor. Susann. 5) v. 8. Cr. Der Wald hat Ohren, und das Feld hat Augen, darum thue man nichts in der Hoffnung, als sehe und höre es niemand. 2 Mos. 2, 12. 14. 6) Alle Falschheit und lügenhaftes vorgeben wird doch oft wunderlich offenbar, drum ist es am sichersten, daß man bei der Wahrheit bleibe. 7) Lg. Eheleute müssen bei dem, was nach göttlicher Ordnung der Ehestand mit sich bringt, und in der Furcht Gottes geschehen kann, sich in der ihnen noch anklebenden Schwachheit billig also verhalten, daß weil sie nur allein den Augen des allsehenden Gottes offenbar sind, sie eben deswegen auch dabei der Heiligung nicht vergessen. Ebr. 13, 4. 8) v. 9. 10. Cr. Die Heiden haben Ehebruch und Hurerei für Sünde erkannt. O der Schande, daß es viele Christen nicht thun wollen! da ihnen doch solches Gottes Wort bezeugt. 1 Cor. 6, 9. Eph. 5, 3. Gal. 5, 16. 1 Thess. 4, 3. 9) v. 11. Der höchste Ruhm einer Obrigkeit ist, gerechte Gesetze zu geben, öffentlichen Sünden zu steuern, und Blutschulden vom Lande abzuwenden. Röm. 13, 4. 10) Gott kann auch wol gottloser Obrigkeit Herz dahin lenken, daß sie die frommen schützen muß. Spr. 21, 1. Dan. 1, 20. 6, 28. 11) O. Gott weiß auch unbesonnene Anschläge nach seiner Güte zu verbessern. c. 50, 20. 12) Gott läßt nicht zu, daß seine Gesalbten angetastet werden, noch seinen Propheten Leid geschehe. Ps. 105, 15.

V. 12—16.

V. 12. Und Isaac [1] **säete in dem Lande, und kriegte desselben Jahrs** [1] **hundertfältig;** von einem jeden Scheffel Aussaat hundert Scheffel nach der Ernte; [3] **denn der Herr segnete ihn.** es war dies ein ganz außerordentlicher wunderbarer Segen Gottes, nach der Verheißung v. 2.

Anm. [1]) Da Isaac nichts eigenthümliches gehabt, so hat er etwa aus Vergünstigung des Königs ein unbrauchbares Feld angebaut, oder er hat zur Miethe ein Stück Landes angenommen. c. 21, 33. [2]) a) Grt. er bauete im selben Jahr hundert Maß, welches ebr. Wort ein gemeines Maß trockner Waaren bedeutet, daß also ein jedes Maß des ausgestreuten Samens hundert Maß brachte. Diesen leiblichen Segen sollte Isaac annehmen als ein Unterpfand des geistlichen Segens, welchen sein Same, der Messias, v. 4. dessen Vorbild er zugleich war, über alle Völker bringen würde. [3]) b) Diese reiche Ernte konnte er nicht natürlichen Ursachen der Fruchtbarkeit des Feldes zuschreiben, sondern dem Segen Gottes, Ps. 127, 2. Spr. 10, 22. Hiob 42, 12. der sich keineswegs an die Gesetze der Natur bindet, sondern oft zur Beschämung des Unglaubens der Menschen beweist, wie er mit denen sei, und es ihnen wohl gehen lasse, die ihn von herzen fürchten. a) Wilisch. P. B. b) S. Schm. Tell. B.

V. 13.

Und er ward ein großer Mann von Vermögen, c. 24, 35. 1 Kön. 10, 23. Pred. 2, 9. Jer. 5, 27. **ging und nahm zu,** 2 Sam. 3, 1. Jon. 1, 11. α er ging im gehen und groß werden, es vermehrte sich sein Reichtum von tage zu tage, man sah offenbar, wie ihn der Segen Gottes ohne mühe reich machte, **bis er fast sehr groß ward,** ein überaus reicher Mann ward.

V. 14.

Daß er viel Guts hatte an kleinem und großem Vieh, und ein groß Gesinde. Hiob 1, 3. LXX. Arab. viel Ackerbau, d. i. viele Aecker, Gärten, Weinberge, welche alle reichlich trugen. **Darum neideten ihn die Philister,** und misgönnten ihm sein Glück, oder vielmehr den Segen Gottes, verriethen auch durch offenbare ungerechte Werke ihre Lieblosigkeit. v. 15. 20.

V. 15.

Und verstopften α und hatten verstopft, v. 18. weil sie nemlich Isaac nichts gutes gönnten, und er gleichwol in allen Stücken so reichlich von Gott gesegnet wurde, **alle** [1]) **Brunnen, die seines Vaters Knechte** mit schwerer Mühe **gegraben hatten,** c. 21, 30. **zur Zeit Abrahams, seines Vaters, und fülleten sie mit Erde.** daß sie nicht konnten gebraucht werden, wo sie nicht erst mit mühe wieder aufgegraben wurden. v. 18.

Anm. Dies ist die allerärgste Art des Neides, wenn es uns verdrießt, daß es andern wohlgeht, ohne einige Absicht auf unsern Nutzen; sondern allein deswegen, weil wir nicht gern sehen, daß ein andrer nach seiner Bequemlichkeit leben soll. Doch mochten sie auch wol die Absicht haben, daß er sich wegbegeben möchte, und sie seiner Ländereien theilhaftig würden. [1]) Dergleichen Wasserbrunnen waren wegen der salzigen Gegend sehr rar und oft weit entlegen. c. 21, 25.

V. 16.

Daß auch Abimelech zu ihm dem Isaac, **sprach: Zeuch von uns**, mit deiner Habe, [1]) **denn du bist uns zu mächtig worden.**

Anm. [1]) Es sah Abimelech, daß seine Fürsten und Unterthanen, den Isaac wegen seines großen Segens beneideten. Auch scheints, daß die geschehenen Vorstellungen seiner Bedienten, als entginge dem Lande und Unterthanen des Königs so vieles, bei ihm Eingang gefunden, daß er dem Isaac angerathen, diese Gegend zu räumen, und anderswo Unterhalt und Lebensmittel zu suchen. v. 27. [1]) a) Andre übersetzen: du hast dich unter uns, oder von uns gemehrt, und bereichert, d. i. du hast viel Güter unter uns erlangt, wir wollen verhindern, daß du nicht noch mehr gewinnst. Womit die Philister zwar ihren Neid, aber keine Furcht vor der Macht Isaacs zu erkennen gegeben hätten. b) Allein die gewöhnliche Uebersetzung behält den Vorzug. vgl. v. 13. 14. a) Stackhouse. Schukford. b) Tell. B. Anm. 327.

Nutzanw. 1) v. 12. 13. Ob zwar der Segen Gottes reich macht ohne mühe, Spr. 10, 22. so muß doch an unsrer Seite die ordentliche Berufsarbeit nicht unterlassen werden. c. 3, 19. Spr. 10, 4. 2) Tü. Aller, auch leiblicher Segen, kommt vom Herrn. Er segnet die seinigen auch außerordentlich in der Theurung. Ps. 37, 19. 3) O. Daß ein Land wohl trägt, liegt nicht blos am Acker, an der Bestellung und Wetter, sondern vornemlich kommt es her aus Gottes Segen und Wohlthat. Ps. 65, 10—12. 4) Cr. Wer Gott mit ernst vertraut, herzlich betet und fleißig arbeitet, der muß gedeihen, wachsen und zunehmen. Spr. 10, 22. Ps. 127, 2. 5) O. Gott erquickt die seinigen nach ausgestandenem Unglück wiederum, auch mit zeitlichen Wohlthaten. Hiob 42, 10. 6) v. 14. 15. Cr. Glück hat Neid. Man lasse sich aber das nicht befremden, denn die Welt hat es niemals anders gemacht. c. 4, 5. 37, 4. 4 Mos. 12, 1. 16, 2. 1 Sam. 18, 8. Dan. 6, 4. 7) Lg. Segen und Neid gehören nicht zusammen, treffen aber doch zusammen, da die verderbte Eigenliebe so groß ist, daß man niemand lieber etwas gutes gönnt, als sich selbst, und das gute anderer das sie aus der Segenshand Gottes haben, welches man mit lust ansehen sollte, mit unlust ansieht. Spr. 21, 10. 8) Ein neidisches Herz bricht auch öfters gar in öffentliche und unbillige Gewaltthätigkeiten aus. 1 Kön. 21, 1 f. 9) Die Kinder dieser Welt sind listig und verschmitzt, sie wissen ihren Handlungen einen guten Schein anzustreichen. Luc. 16, 4 f. 10) v. 16. O. Herrengunst und Freundschaft währt nicht lange und ist sehr unbeständig. 1 Sam. 18, 5. 8. 9. 11) Cr. Hat jemand einen gnädigen Herrn, so trotze er nicht darauf, fällt er aber in Ungnade, so befehle ers Gott; es kann beides bald anders werden. 1 Sam. 20, 16.

* * *

II. **Im Grunde Gerar.** v. 17—22.

1. Wie er daselbst gewohnt: Da zog Isaac von ꝛc. v. 17.
2. Wie es ihm ergangen.
   a. Glücklich, im wiederaufgraben der alten Brunnen: Und ließ die ꝛc. v. 18.
   b. Unglücklich, im graben zweier neuer Brunnen.
      1. Des ersten Brunnens.
         a. Das graben desselben: Auch graben ꝛc. v. 19.
         b. Der Zank darüber: Aber die Hirten ꝛc. v. 20.
         c. Die Benennung desselben: Da hieß er den c..
      2. Des andern Brunnens: Da gruben sie einen ꝛc. v. 21.
   c. Glücklich, im graben des dritten, neuen Brunnens.
      1. Das graben desselben: Da machte er sich ꝛc. v. 22.
      2. Die Benennung desselben: Da zankten sie sich ꝛc.

V. 17—22.

V. 17. **Da zog Isaac von dannen**, aus der Stadt Gerar, **und schlug sein Gezelt auf.** *a* er lagerte sich [1]) **im Grunde Gerar**, wo er auch wol schon einen guten Theil von seinen Leuten und seinem Vieh vorhin mochte gehabt haben, **und wohnete allda.**

Anm. [1]) נחל bedeutet sowol ein Thal, als einen fließenden Bach. Will man die letztere Bedeutung hier erwählen, so kommt der Verstand: Er lagerte sich bei dem Flusse ꝛc. doch scheint die erste Erklärung die beste zu sein, sonst würde er sich nicht so viel Mühe wegen ausgrabens der Wasserbrunnen gemacht haben.

V. 18.

Und ließ die Wasserbrunnen wieder aufgraben, die sie zu Abrahams Zeiten, seines Vaters, gegraben hatten, von welchen er wußte, daß sie Wasser hielten, [1]) **welche die Philister** aus Neid v. 14. **verstopfet hatten nach Abrahams Tode; und nannte sie mit denselben Namen, da sie sein Vater mit genannt hatte.**

Anm. [1]) Hieraus kann man schließen, daß die zu Gerar dem Abraham nicht eben allzu gewogen gewesen. s. c. 21, 25. Denn da die Wasserbrunnen sehr nöthig und dabei rar waren, so hätten sie sich ja derselben nach dem Abzuge Abrahams bedienen können; so aber wollen sie lieber dieselben unbrauchbar machen, als zugeben daß Isaac sein Sohn bei ihnen sich niederlasse. a) Nun hätte auch Isaac wol lauter neue Brunnen graben können; allein weil er zum voraus wußte, daß er

hier Wasser finden würde, solches auch weniger Verdruß und Mißgunst bei den Einwohnern, seiner Meinung nach, setzen würde, auch das nur wieder in stand setzen durfte, was seines Vaters Arbeit ohnedem gewesen war, so wollte er zuvörderst die verstopften Brunnen wieder brauchbar machen. a) Cornel. a Lapide.

V. 19.

Auch gruben überdies Isaacs Knechte im Grunde, weil sie noch nicht hinlänglich mit Wasser, aus den vormals verstopften und wieder aufgegrabenen Brunnen, versehen waren, **und funden daselbst** zu ihrer großen Freude und Hoffnung mehrer Bequemlichkeit, **einen Brunnen** [1]) **lebendiges** hervorquillendes, klares, frisches, wohlschmeckendes und immerfließendes **Wassers,** welches aus unterirdischen Quellen stark hervor drang. 3 Mos. 14, 5. 4 Mos. 19, 17. Hohel. 4, 15.

Anm. Desto edler und werther war dieser Brunnen, je weniger dergleichen gefunden werden konnten; daher auch die Hirten von Gerar so eifrig nach demselben gestanden. v. 20. [1]) Die arab. und sam. Uebersetzung gibt es **süßes** Wasser. Engl. Springwasser.

V. 20.

Aber die Hirten von Gerar die sich mit ihren Herden bis in die Gegend, wo Isaac wohnte, ausgebreitet hatten, sahen dies, und **zankten mit den Hirten Isaacs,** c. 13, 7. 21, 25. **und sprachen: Das Wasser ist unser.** weil es auf unserm Grund und Boden gefunden worden ist, und rissen ihn aus dieser Ursach mit Gewalt an sich. **Da hieß er Isaac, den Brunnen** a) **Esek, darum daß sie** die Leute von Gerar **ihm da Unrecht gethan hatten.**

Randgl. a) Das heißt Unrecht, wenn man jemand Gewalt und Unrecht thut.

V. 21.

Da gruben sie weil Isaac ihnen aus Liebe zum Frieden, und um sich den Einwohnern nicht gänzlich verhaßt zu machen, nachgegeben hatte, **einen andern Brunnen, da zankten** haderten, rechteten **sie auch über; darum hieß er ihn** b) **Sitna.**

Randgl. b) Das heißt Widerstand, daher der Teufel Satan heißt, das ist, widerwärtiger.

V. 22.

Da machte er sich von dannen, war bei dem erlittenen Unrecht geduldig, und zog weiter, c. 12, 8. **und grub einen andern Brunnen, da zankten sie nicht über; darum hieß er ihn** c) **Rehoboth, und sprach:** aus Dankbarkeit gegen Gott: **Nun hat uns der Herr Raum gemacht,** 5 Mos. 33, 20. 2 Sam. 22, 20. Ps. 4, 2. 18, 20. Spr. 18, 16. **vor denen, die uns drängten, und wird uns wachsen lassen im Lande.** da unser Vieh an der Wässerung keinen Mangel leidet, welches sonst ohne dasselbe hätte verschmachten müssen. c. 41, 52.

Randgl. c) Das heißt Raum oder Breite, das nicht enge ist.

Nutzanw. 1) v. 17. Unrecht leiden, und dabei Geduld haben, ist allezeit besser, als sich rächen und Unrecht thun. Mt. 5, 5. Spr. 22, 4. 2) v. 18. Cr. Teufliche Bosheit, ihm selbst das Auge ausstechen, damit der andre nur keins behalte! und das ist des giftigen Neides Art, denn der ist Eiter in den Beinen. Spr. 14, 30. 3) v. 19. Cr. In unserm Beruf sollen wir uns nicht durch Neid, Feindschaft oder Verfolgung abschrecken lassen, sondern getrost fortfahren, ob es uns schon einmal mißlingt. Luc. 5, 5. Jer. 18, 4. Apg. 20, 31. 4) Mein Christ! die h. Schrift ist auch ein Brunnen lebendiges Wassers, daran grabe unaufhörlich, und laß dich nichts daran hindern. Ps. 84, 7. Sir. 14, 24. 5) v. 20. So unverschämt sind die gottlosen Weltkinder, daß sie sich ein Recht anmaßen, da sie doch nicht einmal einigen Schein des rechten haben. 1 Kön. 21, 8f. 6) v. 22. Tü. Der Feinde Mißgunst und List kann doch den Segen des Herrn, den er seinen frommen zugedacht, nicht hemmen. c. 30, 43. 7) W. Gott zeigt den sanftmüthigen Herzen doch endlich ein Oertlein, da sie vor neidischen und zanksüchtigen Leuten sicher sein können. Ps. 57, 4. 58, 12. Mt. 5, 5. 8) Fromme und friedfertige Leute thun sehr wohl, wenn sie bei zugefügtem Unrecht keine unbillige Gewalt dagegen gebrauchen, **sondern von ihrem Recht nachgeben, und die Unbill mit Geduld ertragen.** 1 Cor. 6, 7.

* * *

III. **Zu Versaba.** v. 23—33.

1. Wie er sich daselbst niedergelassen: Darnach zog ꝛc. v. 23.
2. Was sich daselbst zugetragen.
   a. Eine göttliche Erscheinung.
      1. Wie ihm Gott erschienen: Und der Herr ꝛc. v. 24.
      2. Was solche Erscheinung bei Isaac gewirkt.
         a. Eine eifrige Uebung des Gottesdienstes: Da ꝛc. v. 25.
         b. Ein bemühen, sein Hauswesen da einzurichten: Und richtete ꝛc.
   b. Eine Aufrichtung des Bundes mit Abimelech.
      1. Ihre Unterredung deswegen.
         a. Abimelechs Ankunft dazu: Und Abimelech ꝛc. v. 26.
         b. Isaacs Frage an Abimelech: Aber Isaacs ꝛc. v. 27.
         c. Abimelechs Antrag des Bundes. Da er
            1. Die Ursache solches Antrages zeigt: Sie ꝛc. v. 28.
            2. Den Antrag selbst thut.
               a. Wie sie einen Bund machen wollten: Es soll ꝛc.
               b. Worin sie einen Bund machen wollten: Daß du uns ꝛc. v. 29.
            3. Gründe anführt, warum Isaac solchen Bund eingehen solle.
               a. Weil sie ihm keinen Schaden gethan: Gleich ꝛc.
               b. Weil ihn Gott gesegnet: Du aber ꝛc.
      2. Die Aufrichtung des Bundes.
         a. Die vorhergehende Mahlzeit: Da machte ꝛc. v. 30.
         b. Die Aufrichtung des Bundes selbst: Und des ꝛc. v. 31.
         c. Der erfolgte Abschied: Und Isaac ließ sie ꝛc.

3. Die Benennung des Orts, wo der Bund gemacht worden.
   a. Die Gelegenheit dazu: Desselben Tages ꝛc. v. 32.
   b. Die Benennung selbst: Und er nannte ihn ꝛc. v. 33.

V. 23—25.

V. 23. Darnach zog er von dannen gen Berseba. wo auch sein Vater sich eine lange Zeit aufgehalten hatte. c. 21, 31. 33.

V. 24.

Und der Herr erschien ihm im Traum in derselben Nacht, da er in Berseba angekommen, und in seinem Gemüthe noch niedergeschlagen war, daß er nach seines Vaters Tode von einem Ort zum andern ziehen, und vielem Druck, Gewalt, Neid und vielen andern Beschwerlichkeiten mehr unterworfen sein müßte, **und sprach: Ich bin deines Vaters Abraham Gott;** s. c. 17, 7. **Fürchte dich nicht,** ob dir die Philister gleich Schaden thun, c. 15, 1. **denn Ich bin mit dir,** c. 21, 22. Ps. 23, 4. Röm. 8, 31. **und will dich segnen,** c. 22, 17. 13, 16. **und deinen Samen mehren,** v. 4. **um meines Knechts Abrahams willen.** in ansehung des Gnadenbundes, welchen ich mit ihm aufgerichtet, und mit einem Eide für seine Nachkommen bestätigt habe. v. 3. 5. c. 22, 16.

V. 25.

Da bauete er einen Altar daselbst, c. 22, 7. **und** [1]) **predigte von dem Namen des Herrn,** von dem Messias, also daß er bei dem Vorbilde der Opfer zugleich auf das Gegenbild wies, c. 12, 8. 13, 4. **und richtete daselbst seine Hütte auf;** [2]) **und seine Knechte gruben daselbst einen Brunnen,** daß es ihnen an Wasser nicht fehlen möchte.

Anm. [1]) a) Diese Redensart zeigt in h. Schrift auch oft einen solennen Festtag, oder sonst eine außerordentliche Andachtsübung an. [2]) Daß vormals Abraham in dieser Gegend einen Brunnen habe graben lassen, s. c. 21, 25. Es scheint demnach, als hätten ihn die Philister auch hier verstopft gehabt, daß daher Isaac genöthigt worden, ihn von neuem wieder auswerfen und brauchbar machen zu lassen. a) Cleric. Saurin.

Nutzanw. 1) v. 24. Ob schon der Mensch dem Leibe nach sterben und die Verwesung sehen muß, so lebt doch die Seele ewig bei Gott und wird am jüngsten Tage mit dem Leibe wieder vereinigt werden. Mt. 22, 32. 2) Mein Christ Gott redet noch mit uns, ob gleich nicht mehr durch Gesicht und Offenbarungen, doch in seinem ordentlichen geoffenbarten Worte. Forsche du nur fleißig darin, Gott wird sich dir schon offenbaren. Joh. 5, 39. 3) Gott trägt große Fürsorge für die seinigen, und suchet sie zu trösten und seiner Gnade zu versichern. c. 15, 1. 4) v. 25. Cr. Gott erhält allezeit seine Kirche, und baut dieselbe allenthalben. Jes. 51, 6. 5) Ein Christ muß alles, was er anfängt, im Namen des Herrn anfangen. Col. 3, 17. 6) Die Uebung in der Religion muß ein Christ niemals beiseite setzen. c. 28, 18. 19. 7) Für empfangene Wohlthaten von Gott, sie mögen sein geistliche oder leibliche, muß man Gott danken. 5 Mos. 6, 11. 12. 8, 10. Eph. 1, 3. 8) Cr. Schon zur Zeit der Patriarchen hat Gott den Heiden vielfältig seinen Willen verkündigen lassen; o daß sie möchten gehorsam gewesen sein! c. 21, 33.

V. 26—33.

V. 26. Und [1]) **Abimelech** s. c. 21, 22. **ging zu ihm von Gerar, und** [2]) **Abusath, sein Freund,** α aus seinen Freunden, Chald. aus dem Hause seiner Freunde, einer seiner geheimen Räthe, [3]) **und Phichol, sein Feldhauptmann.** Spr. 16, 7.

Anm. [1]) Wäre dies eben der Abimelech gewesen, der vor 75 Jahren zu Abraham kommen war, müßte er beinahe hundert Jahr, wo nicht drüber, alt gewesen sein. [2]) Onkelos übersetzt es: die Begleitung von den Freunden, als habe Abimelech etwa seine Trabanten, oder sonst ein ansehnlich Gefolge bei sich gehabt. Allein die LXX. die syr. und arab. Uebersetzung nehmen es als ein nomen proprium an. [3]) a) Viele halten dafür, daß es mit diesem Worte gleiche Bewandnis habe als mit dem Worte Abimelech. Denn wie die Könige der Philister insgesammt diesen Namen scheinen geführt zu haben, s. c. 21, 22. so mögen auch wol alle Feldobersten sein Phichol genannt worden, wie heutiges tags der Vezier- und Seraskiertitel bei den Türken gebräuchlich sind. Was die Bedeutung des Phichol betrifft, so ists so viel als, der Mund aller, d. i. der in aller Namen das Wort vor dem Könige führt, und eines jeglichen Sache vorträgt. b) Im übrigen sieht man hier die wunderbare Vorsehung Gottes gegen Isaac, wie er nemlich Mittel und Wege weiß, ihn, da er ohne zweifel in Furcht und Bekümmernis war, s. v. 24. im vertrauen zu stärken. Denn wider vermuthen kommt Abimelech von selbst, und bittet den Isaac um seine Freundschaft, da er ihn doch vor einiger Zeit von sich getrieben hatte. v. 27. Jetzt läßt er sichs merken, daß er etwas übels beforge, wenn Isaac seine Mannschaft und Macht wider ihn gebrauchen wollte. Ueberdem kommt Abimelech, als König des Landes, zu Isaac, als einem Fremdling. Warum lässet er ihn nicht zu sich fordern, und lässet ihm durch einen seiner Räthe des Königs Willen vermelden? Diese und mehr Umstände konnten den Isaac gar kräftig überzeugen, daß Gott auch der Könige Herzen in seiner Hand, er aber sich vor Menschen zu fürchten im geringsten nicht Ursach habe. c) Das ist eine große Wohlthat und Ehre, damit Gott Isaac begnadet, auf daß er ja reichlich Trost, Friede, Schutz und Schirm haben möge, nicht allein vom Könige, der nun den Verleumdern und den bösen schalkhaften Hirten nicht mehr zugehört; sondern hat auch die obersten und vornehmsten im Königreich zu Freunden, also, daß dieser Schutz nun gewiß und stark genug ist, ohne alle Furcht und Gefahr. Dies kömmt alles daher, dieweil Isaac in seiner Geduld geblieben, und das Unrecht vertragen hat. a) Calov. B. Tüb. Polus. Tell. B. Zeltner. Allg. Welthist. Th. 2. p. 125. b) Calvinus. c) Luth. Opp. Tom. II. Lips. p. 499.

V. 27.

Aber Isaac sprach anfänglich zu ihnen: Warum kommet ihr [2]) **zu mir? da ich doch leicht merken kann aus dem, was mir von euch begegnet ist, ihr werdet mir nicht Treue und Glauben halten? Hasset ihr mich doch, und neidet mich wegen meines Wohlstandes, dergestalt daß ihr mir nicht einmal das Wasser gönnet, und habt mich auch von euch getrieben, da ich doch euch nie im geringsten beleidigt habe.**

Anm. [1]) Der Chald. setzt noch hinzu: daß ich für euch bete. In solchem Ansehen mußte also auch Isaac stehen, wie sein Vater Abraham. c. 20, 7. a) Es scheint fast, als glaube Isaac, daß die Hofleute den König angereizt hätten, daß er ihm befehlen möchte von Gerar wegzuziehen; daher er ihnen solche Ungerechtigkeit verweist, zugleich aber lehret er uns, daß wir uns wol über unsere Feinde beklagen dürfen, wenn wir hoffen können, daß sie von ihrer Gewaltthätigkeit und unrechtmäßigem verfahren abstehen werden, nur daß alle Bitterkeit sorgfältig vermieden werde. b) Isaac war also auch hiemit ein deutliches Vorbild, 1) Christi; Ps. 109, 5. 35, 19. 69, 5. Joh. 15, 23—25. Ps. 89, 24. Joh. 7, 7. 2) anderer gläubigen. Richt. 11, 7. 2 Sam. 13, 15. Ps. 25, 19. 38, 20. Jes. 60, 15. Mt. 10, 22. Tit. 3, 3. a) Calv. b) Wilisch. P. B.

V. 28.

Sie sprachen: Wir sehen mit sehenden Augen, offenbar, augenscheinlich, **daß der Herr mit dir ist;** v. 24. c. 21, 22. und dich so ausnehmend segnet; **darum sprachen wir: Es soll ein Eid zwischen uns und dir sein;** *a* ein Fluch, den wir, wenn wir einen Meineid auf uns laden werden, c. 21, 31. Chald. wir wollen zwischen dir und uns bestätigen den Eid, der zwischen unsern Vätern gewesen ist; **und wollen einen Bund mit dir machen.**

Anm. Hiemit lehnen sie von sich allen Verdacht ab, als wollten sie betrüglich handeln. Sie geben aber auch zu erkennen, 1) daß sie Gott für die Quelle und den Ursprung alles guten halten; 2) daß sie unrecht gethan, indem sie den Isaac aus ihren Grenzen haben ziehen heißen.

V. 29.

Daß du uns keinen Schaden thust, *a* so du übels an uns thun wirst, daß dir Gott dies und das thun möge, c. 21, 23. **gleichwie wir dich nicht angetastet haben,** v. 11. **und wie** [1]) **wir dir nichts denn alles gutes gethan haben, und dich mit Frieden** mit Liebe und Freundschaft, ohne Schaden und ohne dich deines Vermögens zu berauben, **ziehen lassen. Du aber bist nun der gesegnete des Herrn.** c. 24, 31.

Anm. [1]) Vielleicht hat Abimelech nichts davon erfahren, was zwischen den Hirten wegen der Brunnen v. 19—21. vorgegangen war. a) Es ist im übrigen sehr wahrscheinlich, daß sie die Freundschaft Isaacs nicht sowol aus Liebe zu ihm, als aus Furcht gesucht haben. Denn, da sie sahen, es gehe ihm alles wohl von statten, er werde reich und erlange in allen Stücken einen großen Ueberfluß, fingen sie an ihn zu beneiden. Hernach wollten sie ihm manch Hindernis in den Weg legen. Da sie aber dadurch nichts gewinnen können, treiben sie ihn von sich. Endlich, da sie gewahr werden, daß Gott ihn segnet, er mag sein wo er will, fangen sie an sich vor ihm zu fürchten, und sich um seine Freundschaft zu bewerben. Ihr Unrecht verhehlen sie, rühmen nur ihre Wohlthaten, und suchen dadurch den Isaac zu gewinnen. a) Musculus.

V. 30.

Da machte er ihnen ein Mahl, und begnügte sich damit, daß er ihnen ihr Unrecht ins Gewissen geschoben hatte, er vergab es ihnen auch von herzen, **und sie aßen und trunken.** als gute Freunde und Bundesgenossen, ohne zweifel in der Furcht des Herrn, wenigstens auf seiten Isaacs, der es denn an erbaulichen Reden von der wahren Religion nicht wird haben ermangeln lassen.

Anm. a) Man pflegte wol mehrmals bei einem aufzurichtenden Bunde eine Mahlzeit zu halten. s. c. 31, 54. Jos. 9, 14. 2 Sam. 3, 20. So macht Christus allen, die in seinen Gnadenbund eintreten, ein recht Liebesmahl, da er seine Beleidiger und gewesene Feinde im h. Abendmahl mit seinem Fleisch speiset, und mit seinem Blute tränket. Jes. 25, 6. Mt. 22, 4. Luc. 14, 17. a) Burman.

V. 31.

Und des Morgens frühe stunden sie auf, [1]) **und schwur einer dem andern;** und riefen zum Zeugen dieser Handlung und der versprochenen unverbrüchlichen Treue den wahren und lebendigen Gott an; **und Isaac** der dies als einen neuen Beweis des über ihn in gnaden waltenden Gottes ansehen konnte, **ließ sie gehen, und sie zogen von ihm mit Frieden.** als Bundesgenossen.

Anm. [1]) Isaac trägt kein bedenken zu schwören, einestheils damit diese Handlung den Philistern einen desto größern Eindruck geben, und sie von allen Gewaltthätigkeiten abhalten möchte; anderntheils damit er von sich allen Verdacht der Rache ablehnte. a) Es könnte sonst ja wol ein jeglicher Vertrag ohne Eidschwur bestätigt werden; weil aber die Gemüther der Menschen veränderlich sind, so daß einer gegen den andern auch wol ohne Ursach einen Argwohn schöpfen, und dadurch Gelegenheit geben kann, das Band des Friedens zu trennen, so läßt es Gott geschehen, daß man seinen heiligen Namen zu mehr Versicherung des aufzurichtenden Vertrags gebrauche. Wobei man denn aber zugleich gar ernstlich die Drohung Gottes zu merken hat, daß er die strafen wolle, die seinen Namen misbrauchen würden. 2 Mos. 20, 7. a) Calvin.

V. 32.

Desselben Tages kamen Isaacs Knechte, und sagten ihm an von dem Brunnen, den sie gegraben hatten, v. 25. und sprachen zu ihm: mit freuden, als hätten sie einen unschätzbaren Schatz gefunden: s. c. 16, 7. **Wir haben Wasser funden.**

V. 33.

Und er nannte ihn d) [1] **Saba; von dem Eidschwur; v. 31. daher heißt die Stadt** [2] **Ber Saba bis auf den heutigen Tag.**

Randgl. d) Heißt ein Eid oder Schwur oder die Fülle, Beer aber heißt ein Brunnen.

Anm. [1]) שבע heißt 1) sieben 2) schwören 3) sättigen. Gleichwie nun Abraham auf die beiden ersten Bedeutungen dieses Worts gesehen hat, c. 21, 31. also scheints nach a) einiger Meinung, daß hier die dritte Bedeutung stattfinde. Isaac nannte diesen neuen Brunnen Seba, d. i. Sättigung, anzuzeigen, er habe nun Brunnen genug, sei also nicht nöthig noch mehr zu graben. [2]) b) Es wird c. 21, 31. gemeldet, wie dieselbe Gegend mit diesem Namen sei genannt worden, von wegen des Eides zwischen Abraham und Abimelech; hie aber wird gesagt von einer Stadt in derselbigen Gegend, welche eben diesen Namen bekommen, von wegen des Eides zwischen Isaac und Abimelech. a) Hieron. Patr. Allg. Welthist. 2. Th. p. 291. b) Tossan.

Nutzanw. 1) v. 26. Cr. Wenn jemandes Wege dem Herrn wohlgefallen, so macht er auch seine Feinde mit ihm zufrieden. c. 33, 4. Spr. 16, 7. 2) O. Die Feinde werden zuweilen eher mit Gutthaten, als mit Gewalt überwunden. Röm. 12, 24. 3) v. 27. Obwol der beleidigte seinem Beleidiger die zugefügte Unbill scharf verweisen kann, so muß er doch nicht eben alle desselben Reden oder Werke auf das genaueste examiniren; sondern muß, auf vernommene ziemliche Entschuldigung, bald willfährig sein, verzeihen und nachgeben. Mt. 5, 25. 4) v. 28. Cr. Gott führt seine heiligen wunderlich, Ps. 4, 4. und es müssen oftmals ihre eigenen Feinde ihnen tröstlich und beiräthig sein. 1 Sam. 24, 21. 5) W. Es ist billig und recht, daß der Beleidiger, er sei auch so eine vornehme Person, als er immer wolle, zuerst sein Unrecht erkenne, bekenne und abbitte, allen gefaßten Widerwillen gänzlich schwinden lasse, und den Anfang zum Vergleich mache. Mt. 5, 25. 6) Tü. Der Feinde Misgunst wird endlich in Freundschaft und Hochachtung verwandelt, wenn sie sehen, daß der Herr mit uns ist. 7) v. 29. Cr. Weltkinder meinen oft, daß wie sie gesinnt seien, so seien andere auch, und fürchten sich oft, da nichts zu fürchten ist. Ps. 53, 6. 8) v. 30. O. Denen die um Verzeihung bitten, soll man gern und willig vergeben. Sir. 28, 2. Col. 3, 13. 9) Ein Christ muß seinen Feinden nicht allein vergeben, sondern auch gutes thun. Mt. 5, 44. 45. 10) O ihr unversöhnlichen, folget dem sanftmüthigen Isaac nach: so wird der Gott des Friedens und der Liebe mit euch sein. 2 Cor. 13, 11. 11) v. 31. Rechtmäßige Bündnisse und Eidschwüre sind zugelassen: 5 Mos. 6, 13. sie müssen aber mit Aufrichtigkeit in der Furcht des Herrn geschlossen und auf beiden Seiten unverbrüchlich gehalten werden.

* * *

(II.) Die Heirath Esaus. v. 34. 35.

I. Der heirathende Esau: Da Esau vierzig Jahr alt war, v. 34.
II. Seine Heirath: Nahm er zum Weibe.
III. Die genommenen Weiber, welche beschrieben werden,
1. Ihren Namen und Vätern nach: Judith, die Tochter Beri ꝛc.
2. Ihrem üblen verhalten nach: Die machten ꝛc. v. 35.

V. 34. 35.

V. 34. Da Esau [1] **vierzig Jahr alt war, nahm** er ohne Einwilligung seiner Eltern, aus dem Geschlechte der Cananiter, c. 24, 3. 27, 46. **zum Weibe Judith, die Tochter Beri, des Hethiters,** die sonst auch Ahalibama, und ihr Vater Ana genannt wird, c. 36, 2. **und Basmath,** sonst auch Ada genannt, c. 36, 4. **die Tochter Elon, des Hethiters.**

Anm. [1]) Das vierzigste Jahr ward damals sowol zu öffentlichen Aemtern, als auch zur Heirath für bequem gefunden. Jos. 14, 7. 2 Sam. 2, 10. 1 Kön. 14, 21. Apg. 7, 23. Lg. Esau bewies die Ruchlosigkeit seines Sinnes auf dreierlei Art: erstlich daß er ohne Rath und Einwilligung seiner Eltern heirathete; hernach daß er ein ungläubiges Weib von den Cananitern nahm, und drittens daß er es bei der einfachen Ehe nicht ließ, sondern zu einer zwiefachen schritt, da er doch dazu die Ursach, welche den Abraham dazu bewog, gar nicht hatte, auch an der Ehe seiner Eltern das Gegentheil sah.

V. 35.

Die machten beide Isaac der nun 100 Jahr alt war, c. 25, 26. vgl. c. 26, 34. **und Rebecca eitel Herzeleid.** *a* sie waren ihnen eine Bitterkeit des Geistes, Chald. Syr. Arab. ihren Schwiegereltern auffätzig, LXX. zankten sich mit ihnen, sie machten ihnen den Rest ihres Lebens durch ihre Gottlosigkeit, Widerspenstigkeit, freches und wildes Wesen, sauer.

Anm. Josephus schreibt, es wären die Weiber Esaus von vornehmen Eltern gewesen, daher hätten sie aus Stolz keine Ermahnung von ihren Schwiegereltern annehmen wollen. Vermuthlich sind sie der Abgötterei zugethan gewesen, wozu sie den Esau auch wol werden verleitet haben.

Nutzanw. 1) v. 34. Lg. Kinder müssen nicht ohne Rath und Einwilligung ihrer Eltern heirathen, denn dadurch versündigen sie sich an ihren Eltern und ziehen vielen Unsegen auf sich. Jer. 29, 6. 2) Es ist nicht wohl gethan, wenn Personen, die unterschiedener Religion sind, sich einander heirathen, denn daraus entsteht gemeiniglich viel böses. 1 Kön. 11, 1. 4. 3) Zwei oder mehr Weiber zugleich heirathen, ist unrecht, und dem Gebot Gottes schnurstraks zuwider. c. 1, 27. Mt. 19, 4. Mc. 10, 6. 4) v. 35. Cr. Nächst Empfindung des Zornes Gottes ist kein größerer Schmerz auf Erden, als wenn Eltern Herzeleid an ihren Kindern erleben. Darum ihr Eltern, haltet fleißige Zucht, und gebet auf eure Kinder acht; Spr. 20, 30. 22, 6. auf daß, wenn sie ja nicht gerathen, ihr bei Gott entschuldigt sein möget.

Das XXVII. Capitel.

Isaacs ertheilter Segen an seine beiden Söhne.

(I.) Die Vorbereitung dazu. v. 1—17.

I. **An seiten Isaacs und Esaus.** v. 1—4.

1. Der Befehl an Esau, ein Wild zu fangen.
   a. Wann der Befehl gegeben: Und es begab sich ꝛc. v. 1.
   b. Wem der Befehl gegeben: Rief er Esau, seinem ꝛc.
   c. Wie der Befehl gegeben. Da gemeldet wird
      1. Die liebreiche Anrede an Esau.
         a. Isaacs Anrede· Und sprach zu ihm: Mein Sohn.
         b. Esaus Antwort: Er aber antwortete ihm ꝛc.
      2. Die Anzeige der Ursach des Befehls: Und er ꝛc. v. 2.
      3. Der Befehl selbst
         a. Ein Wildpret zu fangen: So nimm nun ꝛc. v. 3.
         b. Ein Essen davon zu machen: Und mache ꝛc. v. 4.
2. Das versprechen den Esau zu segnen: Daß dich meine ꝛc.

V. 1.

Und es begab sich, da Isaac war alt worden, E. nemlich hundert und sieben und dreißig Jahr, **daß seine Augen** wegen Alters und mancherlei ihm zugestoßener Schwächlichkeit, zuvörderst aber aus Gottes heiliger Regierung, **dunkel wurden zu sehen, rief er Esau, seinem größern** erstgebornen **Sohn,** den er jederzeit mehr als den Jacob geliebt hatte, ohnerachtet er wider des Vaters Willen zwei cananitische Weiber genommen, die ihren Schwiegereltern alles Herzeleid anthaten, **und sprach zu ihm: Mein Sohn. Er aber antwortete ihm: Hie bin ich.** c. 22, 1. zu hören und zu thun, was du befehlen wirst.

Nutzanw. 1) Es ist eine große Wohlthat Gottes, wenn Gott einem nicht allein in der Jugend, sondern auch im Alter das Gesicht erhält. 5 Mos. 34, 7. Jos. 14, 11. 2) Cr. Ein blinder Mann, ein armer Mann. Denn was kann der für Freude haben, der das Licht nicht sehen kann. Tob. 5, 12. Drum, mein Gott! mein Gesicht mir verleihe bis an mein letztes Ende. 3) Es ist das Alter an sich selbst eine Krankheit; 2 Sam. 19, 32. drum soll man die Geschäfte seines Berufs ausrichten, weil man noch gesund und stark ist. Spr. 12, 1. 4) Gott belegt die seinigen auch deswegen oft mit Kreuz, damit sie desto mehr auf das geistliche und ewige bedacht sein mögen. c. 26, 12—14. 28. 29. 5) Lg. Ob zwar Gott den seinen theils am Leibe, theils an der Familie und an zeitlichen Gütern etwas, ja auch viel und lange anhaltendes widriges begegnen läßt; so hat man doch solches keineswegs für ein Zeichen der entzogenen, ja auch nur der verringerten Gnade Gottes anzusehen, denn solches alles kann damit gar wohl bestehen. Spr. 3, 11. 12. Off. 3, 19. 6) Mein Christ! wird dein Gesicht dir im Alter auch blöde, trage diese Schwachheit mit Geduld und laß das Gesicht des Glaubens von Gott gestärkt werden. Ps. 73, 25. 26.

V. 2—4.

V. 2. Und er sprach: Siehe, ich bin alt worden, und weil ich mich ohnedem an meinen Leibeskräften sehr geschwächt finde, denke ich desto mehr **an mein Ende, und weiß nicht, wann ich sterben** und zu meinen Vätern gesammelt werden soll. Pred. 9, 12. Mc. 13, 35.

V. 3.

So nimm nun deinen Zeug, so du zum jagen gebrauchst, nemlich deinen [1] **Köcher und Bogen, und gehe aufs Feld und fahe mir ein Wildpret;**

Anm. [1]) תֶּלִי kommt sonst nirgend mehr in der Bibel vor. a) Einige gebens ein hangend Schwert, das gerade an der Seite vom Gürtel herab hing, ein Hirschfänger. b) Es kann dies Wort aber beides bedeuten, weil der Köcher eben sowol, wenn er auf den Rücken gelegt wird, herabhängt, auch auf der Jagd eins so nöthig ist als das andere. a) Onkelos, Fuller. Heidegg. b) Calov. Tell. B.

V. 4.

Und mache [1]) **mir ein Essen,** *a* eine liebliche wohlschmeckende Speise, Spr. 23, 3. 6. **wie ichs gern habe,** *a* wie ich es liebe, [2]) **und bringe mirs herein,** so bald dirs möglich sein wird **daß ich esse** [3]) **daß dich meine Seele segne,** und dich als den erstgebornen, durch meinen Segen in die Vorrechte der Erstgeburt einsetze, **ehe ich sterbe.**

Anm. [1]) Lg. Daß Isaac des Sohnes Handlung mit der seinigen, die er vorhatte, auf gewisse Art verbindet, damit zeigt er an, daß, weil er dem Esau zu seinem großen Vergnügen den letzten Hauptsegen ertheilen wollte, er ihm auch vorher das Vergnügen an einem wohlzubereiteten Gericht von Wildpret machen möchte: womit er zugleich hat anzeigen wollen, daß Esau sich zur Empfahung des Segens indessen dabei wohl anschicken sollte. [2]) Es wird dies von a) einigen also erklärt, daß Isaac sich selbst aus einem Zweifel wegen des zu ertheilenden Segens habe helfen wollen. Dergestalt daß, wenn den Esau auf seiner Jagd ein schlechtes Glück betreffen würde, er es als ein Zeichen ansehen würde, daß der Segen von ihm weichen solle. Daher, obgleich Jacob hernach den großen Segen bekam, so sah doch Isaac, als Esau das Wildpret heimbrachte, solches für eine thätige Anzeige des göttlichen Willens an, daß Esau gleichfalls seinen Segen haben sollte. v. 39. [3]) b) Die Segen der Patriarchen waren nicht bloße ohnmächtige Wünsche, wodurch man das, was man verlangt, an tag legt; sondern es waren prophetische Aussprüche, welche, wie sie aus der Eingebung des Heil. Geistes kamen, also auch ohnfehlbar in ihre Erfüllung gingen. Erwägt man nun, was von Gott selbst c. 25, 23. über Esau und Jacob war ausgesprochen worden, so muß man entweder sprechen, es habe Isaac seinem natürlichen Trieb gefolgt, da er den Esau lieber gehabt als den Jacob, oder er habe die göttliche Verordnung aus der acht gelassen, und sie nicht genugsam erwogen.

Ueberdem scheints, als habe er nicht erfahren, welchergestalt Esau leichtsinniger, frecher weise seine Erstgeburt verschleudert, und an den Jacob verkauft. a) Lightfoots obs. ad h. l. Allg. Welthist. Th. 2. p. 48. b) Saurin.

Nutzanw. 1) v. 2. O. Wie nichts gewissers ist als der Tod, also ist nichts ungewissers als die Stunde des Todes. Sir. 14, 12. Man halte sich doch also immer bereit. Ps. 39, 5. 6. 2) v. 3. 4. Cr. Ein Christ muß nichts aus Affecten thun, sondern allein nach Gottes Wort urtheilen, und alle Gemüthsneigungen, die das Herz verblenden, aus den Augen setzen. 3) H. Auch die liebsten heiligen Gottes können zuweilen durch natürliche Gemüthsbewegungen übereilt werden. Aber wie gnädig ist doch Gott, daß er ihre Werke also ordnet, daß sie nicht thun, was sie wollen, sondern was sie sollen. Luc. 9, 54 f. 4) Tü. Eltern sollen die Kinder vor ihrem Tode segnen; es muß aber der Segen nach Gottes Willen eingerichtet sein. c. 48, 5. 5) W. Eltern sollen die unartigen Kinder nicht mehr lieben, auch ihnen nicht mehr gutes zufließen lassen als den frommen.

* * *

II. **An seiten der Rebecca und Jacobs.** v. 5—17.

1. Die Ursach ihrer Veranstaltung.
   a. Die gehörte Abrede Isaacs mit Esau: Rebecca ꝛc. v. 5.
   b. Der Ausgang Esaus auf die Jagd: Und Esau ging ꝛc.
2. Der Vorschlag, dem Jacob den Segen zuzuwenden. Da Rebecca
   a. Dem Jacob Nachricht ertheilt von des Vaters vorhaben: Da sprach Rebecca ꝛc. v. 6. 7.
   b. Ihn zur Folgsamkeit aufmuntert: So höre ꝛc. v. 8.
   c. Ihm ihren Anschlag entdeckt, indem sie zeigt
      1. Was Jacob thun solle: Gehe hin zu der ꝛc. v. 9.
      2. Was sie thun wolle: Daß ich deinem Vater ꝛc.
      3. Zu welchem Zweck solches geschehen solle: Das ꝛc. v. 10.
   d. Seine Einwendung beantwortet.
      1. Jacobs Einwendung.
         a. Von dem Unterschied zwischen ihm und Esau: Jacob aber ꝛc. v. 11.
         b. Von Isaacs vermuthlicher Vorsicht: So ꝛc. v. 12.
         c. Von dem mislichen Ausgang. Er könnte
            1. Als ein Betrüger angesehen werden: Und würde ꝛc.
            2. Den Fluch davon tragen: Und brächte ꝛc.
      2. Der Rebecca Antwort: Da sprach seine ꝛc. v. 13.
3. Die Ausführung des Vorschlags,
   a. An seiten Jacobs: Da ging er hin und holte ꝛc. v. 14.
   b. An seiten der Rebecca.
      1. Die Zubereitung der Speise: Da machte seine ꝛc.
      2. Die Verkleidung ihres Sohnes,
         a. Mit Esaus Kleidern: Und nahm Esaus ꝛc. v. 15.
         b. Mit den Fellen: Aber die Felle von den ꝛc. v. 16.
      3. Die Ueberreichung der Speise an Jacob: Und gab ꝛc. v. 17.

V. 5—17.

V. 5. **Rebecca aber** die gegen Jacob eine zärtliche Zuneigung hatte, **hörete** (Chald. Rebecca hörte solches durch den H. Geist, als habe sie es nicht selbst mit ihren Ohren gehört, sondern durch eine göttliche Offenbarung vernommen) **solche Worte, die Isaac zu seinem Sohn Esau sagte. Und Esau** der nicht eingedenk war seines Eides, mit welchem er c. 25, 33. seine Erstgeburt verkaufte, **ging** in guter Hoffnung den Segen zu erlangen, **hin aufs Feld, daß er ein Wildpret jagte, und heim brächte.**

V. 6.

Da sprach Rebecca welche die Zeit in acht nahm, und auf Jacob nach dem göttlichen Ausspruche das Recht und alle Vorzüge der Erstgeburt bringen wollte, **zu Jacob, ihrem Sohn:** den sie inniglich liebte, wie Isaac den Esau: **Siehe, ich habe** mit Bestürzung **gehöret deinen Vater reden mit Esau, deinem Bruder, und sagen:**

V. 7.

Bringe mir [1]) **ein Wildpret, und mache mir ein Essen, daß ich esse, und dich segne vor dem Herrn,** in dessen Gegenwart, der auch meinen aus prophetischem Geist herrührenden Segenswunsch an dir erfüllen wird, **ehe ich sterbe.** welches vielleicht bald geschehen könnte.

Anm. [1]) a) Die Rabbinen geben vor, es habe Isaac vor Ertheilung des Segens Wildpret begehrt, weil es Gebrauch gewesen sei, daß der Sohn, der denselben empfahen sollte, dem Vater zuvor einen besondern Liebesdienst habe erweisen müssen. b) Wahrscheinlich ist, daß, weil dieser Tag ein sonderlicher Tag sein sollte, auch Isaac zu seiner Erquickung was gutes verlangt habe. c) Vornemlich war wol göttliche Regierung hierunter, damit Jacob Zeit gewinnen möchte, vor jenem den Segen davon zu tragen. a) Lyra. b) Rivet. Osiander. c) Heidegg. hist. patriarch.

V. 8.

So höre nun, mein Sohn, meine Stimme, gehorche mir, deiner Mutter, die es gut mit dir meint, **und thue, was Ich dich heiße.**

V. 9.

Gehe ohne verzug **hin zu der Heerde, und hole** α nimm **hole mir zwei gute** fette Ziegen-**Böcklein, daß ich deinem Vater ein Essen davon mache, wie ers gerne hat;** welches ich am besten weiß und zurichten kann.

Anm. Vermuthlich wollte Rebecca die Böcklein auf unterschiedene Art zubereiten, damit Isaac die Wahl haben möchte, von welchem er essen wollte; oder sie wollte von beiden Böcklein das beste aussuchen, was ein recht wohlschmeckendes Essen geben konnte. Das Ziegenfleisch war vor andern am bequemsten also anzurichten, daß es den Geschmack eines Wildprets erlangte. Wie man denn auch findet, daß das junge Ziegenfleisch hoch ist geachtet

worden. c. 38, 17. Richt. 6, 19. 13, 15. 1 Sam. 16, 20.

V. 10.

Das sollst du deinem Vater hinein tragen, daß ers esse; ehe dein Bruder vom Felde wieder kommt; auf daß er dich segne und das dir von Gott selbst zuerkannte Recht der Erstgeburt bestätige vor seinem Tode.

Anm. Hier fragt sichs, ob Rebecca recht daran gethan, daß sie auf diese Art die Erstgeburt dem Jacob hat zuwenden wollen? a) Einige Ausleger nun sind sehr übel deswegen auf Rebecca zu sprechen, und beschuldigen sie einer offenbaren Arglist und Untreue gegen ihren, dem menschlichen ansehen nach, bald sterbenden Ehemann, daß sie alle Anschläge gemacht ihn zu betrügen. Und freilich hat Rebecca etwas menschliches begangen: durch unerlaubte Mittel suchte sie einen guten Endzweck; sie hätte alles der Allmacht Gottes überlassen sollen, der schon Zeit und Gelegenheit gewußt haben würde, seine Verheißung an Jacob zu erfüllen. b) Andre hingegen loben hierunter 1) ihren Glauben, welcher sich auf den göttlichen Ausspruch gegründet: der größere soll dem kleinern dienen. Sie ist darin so gewiß, daß sie auch kein bedenken trägt, sowol ihren Ehemann wider sich zum Zorn zu reizen, wenn er erfahren würde, was sie gethan, und den Fluch, den Jacob befürchtete, v. 13. auf sich zu nehmen, als auch unter den beiden Brüdern eine Todtfeindschaft zu erregen, den Jacob in Lebensgefahr zu stürzen, und das ganze Haus in Unruhe zu setzen; 2) ihre Klugheit; 3) ihre Gerechtigkeit, weil Esau ohnedem als ein frecher Bösewicht seine Erstgeburt verkauft hatte; 4) ihre Gottesfurcht, da sie ihren Abscheu an der Gottlosigkeit, theils Esaus, theils seiner abgöttischen und aus dem Geschlechte der von Gott verfluchten cananitischen Weiber, an den Tag legt. Am besten thut man, wenn man hierin die Mittelstraße geht. c) Daß Rebecca und Jacob des Vaters Segen zu erhalten suchen, war an sich nicht strafbar. Die Verstellung aber, die vorgebrachten Unwahrheiten, die erdachte List und Betrug können wir nicht für eine Tugend der Klugheit, oder Freudigkeit des Glaubens, noch weniger für ein göttliches eingeben halten, vgl. v. 24. Anm. a) Saurin discours. XXVII. ad h. l. Calvinus. b) Adami deliciae ad h. l. Bibl. Ernest. c) Hagemann.

V. 11.

Jacob aber dem dieser Vortrag der Mutter sehr bedenklich vorkam, er auch ein gar zu zartes Gewissen hatte, den Vater mit Unwahrheit zu hintergehen, **sprach zu seiner Mutter Rebecca: Siehe, mein Bruder Esau ist rauh,** c. 25, 25. **und ich glatt.**

V. 12.

So möchte vielleicht mein Vater weil er nicht sehen kann, **mich begreifen,** um zu erfahren, ob ich Esau sei oder nicht, **und würde vor ihm geachtet, als ob ich ihn betrügen** LXX. verachten **wollte;** α und ich würde in seinen Augen sein als ein Betrüger, und ein solcher, der ihn in seinem Alter, da er sich nicht mehr mit den Augen behelfen kann, spotten wollte; **und brächte über mich** wie vormals der Spötter Cham, c. 9, 22. 25. **einen Fluch,** 5 Mos. 27, 18. Jer. 48, 10. Mal. 1, 14. **und nicht einen Segen.**

Anm. Es war billig, daß Jacob seiner Mutter in Demuth und kindlicher Hochachtung Vorstellung that, und sie von ihrem Vorsatz abzubringen suchte.

V. 13.

Da sprach seine Mutter zu ihm: aus festem vertrauen, Gott werde ihr vornehmen gelingen lassen: **Der Fluch sei auf mir** α der Fluch sei über mir, Arab. mir kommts zu, oder es steht bei mir, deinen Fluch durch bitten abzuwenden, Mt. 27, 25. **mein Sohn; gehorche nur meiner Stimme, geh und hole mir.** die Böcklein, wie ich gesagt habe. v. 9.

Anm. a) Dies sagt Rebecca so freimüthig heraus, nicht aus Leichtsinn, sondern aus einem festen vertrauen, daß Jacob den Segen erhalten würde, theils wegen der göttlichen Verheißung c. 25, 23. theils weil sie Esaus gottlos Leben sahe. c. 26, 34. 35. b) Der Chald. übersetzt also: Rebecca sprach, es ist mir durch eine Prophezeiung verkündigt, daß du wirst gesegnet, nicht aber verflucht werden. a) Tossan. Mercer. b) Gesner ad h. l.

V. 14.

Da ging er endlich auf der Mutter inständiges anhalten hin und holete, die Böcklein, v. 9. **und brachts seiner Mutter. Da machte seine Mutter ein Essen, wie sein Vater gerne hatte.** v. 4.

V. 15.

Und nahm Esaus, ihres größern Sohnes, köstliche [1]) **Kleider,** v. 27. α Kleider nach denen man ein verlangen trägt, **die sie bei sich im Hause hatte; und zog sie Jacob an, ihrem kleinern** nach Esau gebornen **Sohn;**

Anm. [1]) Es ist ungewiß, was dies für Kleider gewesen. a) Einige meinen, als hätten sie in einem Kasten neben einigen wohlriechenden Sachen gelegen, damit sich der Geruch in die Kleider ziehen können. b) Und weil Esau, als der erstgeborne geopfert habe, so habe er dabei sowol als bei andern Solennitäten diese Kleider gebraucht; daher habe sie auch Rebecca an sich behalten, und sie seinen abgöttischen Weibern nicht zur Verwahrung überlassen wollen. a) Ainsworth. Patrik. b) Hagemann. Heidegg.

V. 16.

Aber die Felle von den Böcklein that sie ihm um seine Hände, α sie bekleidete seine Hände mit Fellen, **und wo er glatt war am Halse.** damit er den Esau, der rauh war, vorstellen und dem Vater allen Argwohn benehmen möchte, wenn er allenfalls etwas von diesem Handel merken und ihn begreifen sollte.

V. 17.

Und gab also das Essen mit Brot, wie sie es gemacht hatte, in Jacobs Hand ihres Sohnes.

daß ers dem Vater hinein trüge, und sich für Esau ausgäbe.

Nutzanw. 1) v. 6—10. W. Wenn man Gottes Wort vor sich hat, muß man zwar nicht davon abweichen, aber doch auch sich nicht unterstehen, sein vorhaben durch unrechte Mittel ins Werk zu richten, sondern auf Gott sehen, der schon Mittel weiß, wie und wann er sein Wort erfüllen solle. Sir. 33, 3. Röm. 3, 8. Ps. 37, 5. 2) Tü. Gott lenkt auch die Fehler der frommen zum besten, wenn nur ihr Herz vor ihm aufrichtig und redlich ist; doch sind diese Fehler deswegen nicht nachzuahmen. 3) Cr. Die Gebote der ersten Tafel sind den Geboten der andern weit vorzuziehen. Mt. 22, 36—38. 4) v. 11. Cr. In Rathschlägen soll man vorsichtig sein und nicht gleich zuplatzen. Denn vorgethan und nachbedacht, hat manchen in groß Leid gebracht. Sir. 32, 24. 5) H. Gott pflegt oftmals seinen gerechten Willen durch unsere Schwachheit zu erfüllen, wiewol er niemals dadurch unsere Schwachheiten recht spricht, oder seine eigenen Werke verunehrt. 6) v. 14. Cr. Der Eltern und derer, die an der Eltern statt sind, guten Rath soll man nicht verachten. Esth. 4, 16.

* * *

(II.) Der ertheilte Segen selbst. v. 18—40.

I. An Jacob. v. 18—29.

1) **Die vorhergegangenen Umstände.**
   a. Die Unterredung Isaacs mit Jacob. Da vorkommt
      1. Jacobs Anrede an seinen Vater: Und er ꝛc. v. 18.
      2. Isaacs Gespräch mit seinem Sohn, welches enthält
         a) Eine doppelte Frage:
            1. Wer die kommende Person sei; wird
               a. Gethan: Wer bist du, mein Sohn.
               b. Beantwortet. Indem Jacob
                  1. Vorgibt
                     a. Er sei Esau: Jacob sprach ꝛc. v. 19.
                     b. Er habe den Befehl ausgerichtet: Ich ꝛc.
                  2. Bittet
                     a. Das Wildpret zu essen: Stehe auf ꝛc.
                     b. Ihn zu segnen: Auf daß mich ꝛc.
            2. Wie das Wild so bald gefunden worden.
               a. Die Frage dieserwegen: Isaac aber ꝛc. v. 20.
               b. Die Antwort darauf: Er antwortete ꝛc.
         b) Einen Befehl, näher zu kommen.
            1. Der Befehl und dessen Endzweck: Da ꝛc. v. 21.
            2. Jacobs Gehorsam: Also trat Jacob ꝛc. v. 22.
         c) Eine Anzeige seines Zweifels, ob es Esau sei.
            1. Die Entdeckung des Zweifels: Und da er ihn ꝛc.
            2. Die Ursach desselben: Und er kannte ꝛc. v. 23.
         d) Einen vorläufigen Segenswunsch: Und segnete ihn.
         e) Eine nochmalige Frage, ob Esau da sei. Diese wird
            1. Gethan: Und er sprach zu ihm: Bist ꝛc. v. 24.
            2. Beantwortet: Er antwortete: Ja, ich bins.
   b. Die Genießung der bereiteten Mahlzeit.
      1. Isaacs verlangen darnach: Da sprach er: So ꝛc. v. 25.
      2. Die Genießung selbst: Da brachte ers ihm ꝛc.
   c. Die liebreiche Umarmung mit einem Kuß.
      1. Wie sie verlangt worden: Und Isaac, sein ꝛc. v. 26.
      2. Wie sie geschehen: Er trat hinzu, und küssete ihn. v. 27.
      3. Was damit verbunden gewesen. Da roch er ꝛc.

2) **Der Inhalt des Segens.** Er wünscht ihm
   a. Allerhand Reichtum und Güter: Gott gebe dir ꝛc. v. 28.
   b. Macht und Herrschaft.
      1. Ueber Völker überhaupt: Völker müssen ꝛc. v. 29.
      2. Ueber seine Brüder insonderheit: Sei ein Herr ꝛc.
   c. Strafen über seine Feinde: Verflucht sei, wer dir fluchet.
   d. Belohnungen über seine Gönner: Gesegnet sei, der ꝛc.

V. 18—29.

V. 18. Und er ging hinein zu seinem Vater, und sprach: Mein Vater. Er antwortete: Hie bin ich. [1]) **Wer bist du, mein Sohn?** bist du Esau oder Jacob?

Anm. [1]) Weil Isaac etwa die Thür hörte aufgehen und rufen: Mein Vater; doch aber 1) wegen Schwachheit nicht so deutlich an der Sprache merkte, wer es sei; 2) von Esau nicht vermuthen konnte, daß er es sei, weil er ihn aufs Feld geschickt, so wollen einige aus der Frage: Wer bist du, mein Sohn? urtheilen, als wären die Altväter insgemein von ihrem Gesinde mit dem Vaternamen genannt worden; daher Isaac, um zu erfahren, wer bei ihm von seinen Knechten zu ihm komme, auf diese Art seine Frage eingerichtet habe. Marloratus.

V. 19.

Jacob sprach zu seinem Vater: [1]) **Ich bin Esau, dein erstgeborner Sohn; ich habe gethan, wie du mir gesagt hast. Stehe auf, richte dich auf von deinem Lager, setze dich, und iß von meinem Wildpret, auf daß mich hernach deine Seele segne.**

Anm. [1]) Jacob redete hier wider die Wahrheit. a) Die ihn hierin entschuldigen wollen, erklären es also: Ich bin Esau, d. i. ich bin an seiner Stelle da, weil er mir seine Erstgeburt verkauft; oder: ich bin Jacob, den du fragst, aber Esau ist dein erstgeborner Sohn. b) Man mags nun nehmen wie man will, so ist Jacob nicht von aller Schuld freizusprechen, jedoch hat hier Gott

aus dem bösen etwas gutes gewirkt. a) Heidegg. Hist. Patriarch. T. II. Exerc. XVI. Art. VI. b) Hagemann.

V. 20.

Isaac aber sprach zu seinem Sohn: Mein Sohn, ich wundere mich dessen, wie hast du so bald ein Wild funden? Er antwortete: [1]) Der Herr, dein Gott, bescheerete mirs. α hat mirs lassen entgegen kommen.

Anm. [1]) Hier beschönigt sogar Jacob aus Unlauterkeit seine Unwahrheit mit dem heil. Namen Gottes. Er wußte nemlich, daß Isaac in seinem Leben so oft und recht herrlich der besondern Fürsorge Gottes war gewürdigt worden; dies ergreift er jetzt zu seinem Vortheil und will sagen: Mein Vater, Gott der dein ganzes Leben hindurch für dich so väterlich gesorgt hat, der hat auch jetzt meinen Weg um deinetwillen gelingen lassen, daß ich eher als sonst ein Wildpret habe erlegen können. Isaac traute nun wol den Worten, doch war bei ihm noch einiger Zweifel übrig.

V. 21.

Da sprach Isaac zu Jacob: um recht hinter die Wahrheit zu kommen: **Tritt herzu, mein Sohn, daß ich dich begreife** oder betaste, **ob du seist mein Sohn Esau, oder nicht.**

Anm. Der selige Luther sagt hiebei: Da wäre ich davon gelaufen, und hätte die Schüssel fallen lassen.

V. 22.

Also trat Jacob zu seinem Vater Isaac, und da er ihn begriffen hatte, sprach er: [1]) Die Stimme ist Jacobs Stimme, aber die Hände sind Esaus Hände. deine Stimme kommt mir zwar vor, als wäre es Jacobs Stimme, aber da ich deine Hände anfasse, so fühle ich, daß du Esau seist.

Anm. a) Rebecca konnte zwar wol die Kleider, aber nicht die Stimme geben; allein Isaac ließ es gut sein, denn b) ehrliche Leute sind schwer dahin zu bringen, daß sie andern böses zutrauen sollten; sie setzen eher ein mistrauen auf ihre Sinne, als auf die Treue der ihrigen. [1]) Diese Worte sind zum Sprüchwort worden, wenn man anzeigen will, daß einer gut redet, aber das Gegentheil mit der That beweist. a) Rambach. b) J. Hall.

V. 23.

Und er [1]) kannte ihn nicht; sondern hielt ihn für Esau; **denn seine Hände waren rauh wie Esaus, seines Bruders Hände; und da er,** was die Person betraf, vermeinte sicher zu gehen, **segnete er ihn.** v. 7.

Anm. [1]) Hieraus erhellt, daß die Propheten nicht zu allen Zeiten den Geist der Weissagung gehabt, sondern selbigen oft erwarten und erbitten müssen. 2 Kön. 4, 27. Wilisch. P. B.

V. 24.

Und er sprach nochmals zu ihm: Bist du mein Sohn Esau? Er antwortete: Ja, ich bins. s. v. 19.

Anm. Fr. Jacob sündigte 1) daß er wider die Wahrheit redet, und sich zweimal für Esau ausgibt; v. 19. 24. 2) daß er wirklichen Betrug v. 15. 16. 35. mit fremden Kleidern und falschem vorgeben begeht; 3) Gottes Namen misbraucht; v. 20. 4) seines Vaters Schwachheit misbraucht. Doch hat ihm Gott seine Fehler, wie Isaac, der irdische Vater, v. 33. 35. 37. zu gute gehalten, indem er doch des Segens theilhaftig geworden. Jedoch sind sowol Rebecca als Jacob deswegen nicht ungestraft geblieben, sondern haben ihres Gottes väterliche Züchtigungen, bei dem so vielfältig erlittenen Kinderkreuze, empfunden. Vielleicht hat Jacob an den Misbrauch fremder Kleidung bußfertig gedacht, als ihm der blutige Rock seines Joseph c. 37, 33. ꝛc. gezeigt ward. Zu geschweigen das Kinderkreuz, das wol frommen Eltern das größte Kreuz auf der Welt sein muß, und dem frommen Jacob vielfältig begegnete; denn wir finden 1) der Dina, seiner Tochter Schwächung; c. 34. 2) Benjamins harte Geburt, darüber er die Rahel verlor; c. 35, 18. 3) der Söhne Simeons und Levi mörderische Waffen; c. 34, 25. 30. 49, 6. 4) Rubens Blutschande an seines Vaters Kebsweibe, der Bilha; c. 35, 22. 5) Josephs Verkaufung in Egypten; c. 37. 6) Judä Blutschande mit seiner Schnur Thamar; c. 38. 7) Simeons Zurücklassung in Egypten; c. 42, 36. 8) die Hinwegnehmung seines jüngsten und daher liebsten Sohnes, des Benjamin, nach Egypten; c. 43, 14. zu geschweigen der Gefahr, die er von Esau ausgestanden; c. 28, 41. c. 32. denn Gott läßt auch die Fehler der heiligen nicht ungestraft, wie an Mose 4 Mos. 20, 12. und David 2 Sam. 12, 11. zu sehen.

V. 25.

Da sprach er: So bringe mir her, mein Sohn, zu essen von deinem Wildpret, α **laß her kommen mir,** daß ich esse von dem Wildpret meines Sohns, Esau, denn ich will von niemand als von ihm Speise annehmen, **daß dich** nicht allein mein Mund, sondern auch **meine [1]) Seele** ernstlich, aufrichtig, herzlich **segne.** und dich in die Vorrechte der Erstgeburt durch meinen Segen einsetze und bestätige; Sir. 3, 10. **Da brachte ers ihm, und er aß; und trug ihm auch Wein hinein, und er trank.** dabei wird aber Jacob wol nicht viel geredet haben, um sich mit der Sprache nicht zu verrathen.

Anm. [1]) Das Wort, Seele, bedeutet in h. Schrift oft 1) überhaupt den ganzen Menschen, der aus Leib und Seele besteht; c. 36, 6. 2) insbesondere nur einen Theil, entweder die Seele, oder den Leib und dessen Leben. Also sehen wir hier insonderheit, wie das ebr. Wort auch die Seele, als einen erschaffenen Geist und den edelsten Theil des Menschen, und dessen Kräfte, als Verstand und Willen, was sonst Herz, Gemüth und Sinne heißt, bedeute.

V. 26.

Und Isaac, sein Vater, sprach zu ihm: Komm her, ganz nahe zu mir, [1]) **und küsse mich, mein Sohn.** da er wegen Mangel des Gesichts es selbst gegen ihn nicht thun konnte. c. 31, 28. 55. 45, 15. 48, 10.

Anm. [1]) a) Die Küsse sind in den uralten Zeiten bei verschiedenen Gelegenheiten im Gebrauch

gewesen: z. E. wenn man gegen jemand seine Ehrerbietigkeit und Gehorsam bezeigen wollte; c. 41, 40. 1 Sam. 10, 1. wenn man einen seiner Liebe versicherte; c. 45, 15. 1 Sam. 20, 41. obwol bisweilen nur aus Verstellung. 2 Sam. 20, 9. Ingleichen wenn man sich mit einander versöhnte, c. 33, 4. 2 Sam. 14, 33. oder einer den andern grüßte, c. 29, 13. 2 Mos. 18, 7. oder von ihm Abschied nahm, c. 31, 28. Ruth 1, 9. oder bei den Segenswünschen. c. 48, 10. b) Es küßten also 1) die Kinder ihre Eltern, c. 50, 1. 2 Mos. 18, 7. 1 Kön. 19, 20. Tob. 11, 7. 2) die Eltern ihre Kinder; c. 31, 28. Ruth 1, 9. 2 Sam. 14, 33. Luc. 15, 20. 3) die Brüder; c. 33, 4. 45, 15. 2 Mos. 4, 27. 4) Blutsverwandten; c. 29, 11. 13. Tob. 7, 7. 5) Herren ihre Diener; 2 Sam. 19, 39. 6) Diener und Unterthanen ihre Herren; Ps. 2, 12. 1 Sam. 10, 1. Luc. 7, 38. 45. 7) gute Freunde; 1 Sam. 20, 41. Apg. 20, 37. Röm. 16, 16. 1 Cor. 16, 20. Diesem allen steht entgegen, der unheilige Kuß 1 Kön. 19, 18. Hos. 13, 2. der falsche Kuß 2 Sam. 15, 5. 20, 9. Spr. 27, 6. Sir. 29, 5. Mt. 26, 48. 49. der Huren Kuß. Spr. 5, 20. 7, 13. Sir. 9, 11. 12. a) Tossan. Rambach. b) Wilisch.

V. 27.

Er trat hinzu, und küssete ihn. Da roch er den Geruch seiner Kleider, und segnete ihn, und sprach: zum voraus also: **Siehe, der Geruch meines Sohnes ist wie ein Geruch des Feldes,** welcher wie er von den gesegneten Einflüssen des Himmels, von der Güte des Landes und dem daher entstehenden Ueberfluß vielerlei wohlriechender Gewächse und Früchte entsteht, also auch recht erquickend ist, **das der Herr** reichlich **gesegnet hat.**

Anm. a) Es ist leicht zu erachten, daß in den warmen Morgenländern der Geruch von einer blühenden Saat, oder von den blühenden Weinstöcken viel stärker sei als hier zu Lande. b) Es sieht aber Isaac sonderlich im wahren Glauben auf den verheißenen Messias, welcher aus dem Samen dessen, dem er diesen Segen mittheilt, sollte geboren werden, daß derselbe in seiner Lehre, Leben und Wunderwerken einen lieblichen Geruch werde von sich geben, und seinem himmlischen Vater zum süßen Geruch sich aufopfern. a) Ab. Esra. Cleric. Martial. b) B. Ernest. Gesn. Calov. S. Schm. cf. Baier de odore vestium Esavi. Alt. 1705.

V. 28.

Gott Chald. das Wort des Herrn, der Herr Messias, der Sohn Gottes **gebe dir** [1]) **vom Thau des Himmels, und von der Fettigkeit der Erde,** Chald. von der Güte der Brunnen die aufsteigen, und machen das Gras der Erde unten wachsend, **und Korns und Weins die Fülle.** sowol leiblicher weise, daß deine Nachkommen das fruchtbare Land Canaan besitzen; als vornemlich geistlicher weise im Genuß der himmlischen Güter in Christo, davon Canaan ein Vorbild ist.

Anm. [1]) Es setzt hiemit Isaac den Jacob ein zum Erben des verheißenen Landes Canaan, in welchem, weil es selten regnete, der Thau des Himmels die Fruchtbarkeit des Landes beförderte. Richt. 6, 37f. 4 Mos. 11, 9. 2 Sam. 1, 21. 1 Kön. 17, 1. Weil der Thau im Lufthimmel gezeugt wird, so heißt er der Thau des Himmels. Das Land Canaan war auch wegen seiner Fettigkeit an allerhand Gewächsen, sonderlich am Wein und Getreide sehr fruchtbar, daher es anderswo genannt wird das Land, da Milch und Honig innen fließt. Dieser im prophetischen Geist dem Jacob verkündigte irdische Segen aber war zugleich ein Bild der geistlichen Güter, die in dem Hause Jacobs, und besonders seiner Nachkommen, in reichem Maße durch den Messias würden zu finden sein. Denn daß man diesen ausgesprochenen Segen nicht nur nach dem Buchstaben, sondern auch im geheimen Verstande annehmen müsse, solches sieht man daraus, daß Paulus Ebr. 11, 20. spricht: daß Isaac seinen Sohn **durch den Glauben,** der aber den Messias zum Vorwurf hat, gesegnet habe. Also ist dieser Segen nur eine Wiederholung dessen, was Gott schon c. 12, 3. dem Abraham und seinem Samen, der Verheißung nach, zugeschworen und bekräftigt hatte. Denn wenn er blos nach dem Buchstaben sollte genommen werden, könnte man nicht einmal füglich sagen, daß Jacob in seiner Person des Segens in vollem Maße sei theilhaftig worden, weil er nur als ein Pilgrim im Lande hat hin und her ziehen, und in Hütten wohnen müssen. Was demnach der Thau des Himmels im geheimen Verstande bedeute, s. Ps. 110, 3. Von der Fettigkeit der Erde, oder dem Oel, s. Ps. 45, 8. Vom Korn und Most, s. Zach. 9, 17. Jer. 31, 12. Betrachtet man im übrigen das Land Canaan, und vergleicht damit das Land Edom, als Esaus Wohnung, so wird man leicht erkennen, daß Jacob vor seinem Bruder, nach dem Recht der Erstgeburt, eine doppelte Portion bekommen habe.

V. 29.

[1]) **Völker** mit ihren Königen und Regenten **müssen dir** in deinen Nachkommen **dienen, und Leute** ganzer Landschaften **müssen dir zu fuße fallen.** und deine Herrschaft über sich erkennen. **Sei ein Herr über deine Brüder,** Blutsverwandten, die von Abraham mit der Hagar und der Ketura gezeugt worden, und deren Nachkommen die Philister, Syrer, Moabiter, Ammoniter, Ismaeliter ꝛc. **und deiner Mutter Kinder** die Nachkommen deines leiblichen Bruders **müssen dir zu fuße fallen.** dir unterthan sein. **Verflucht sei, wer dir flucht:** [2]) **Gesegnet sei, wer dich segnet.** s. c. 12, 3.

Anm. Wie Jacob v. 28. durch das Land Canaan, das ihm verheißen wurde, eine doppelte Portion der Erbschaft überkam, so erlangt er hier die zwei übrigen Vorzüge der Erstgeburt: nemlich theils die Herrschaft über seine Brüder und Blutsfreunde, theils das Priesterthum. [1]) Einige merken an, daß durch das Grundwort verstanden werden die Völker, die außer der Bürgerschaft Israels waren, wie die Cananiter, Ps. 44, 3. 105, 44. Egypter, Ethiopier und Sabäer; Jes. 43, 3. ja endlich alle

Völker, die Christo noch zugeführt werden sollten. Jes. 41, 1. c. 60, 2. Leiblicher weise ist nun dies erfüllt worden, da David, Salomo und die übrigen Könige Juda, bis auf Joram, ihr Reich auch unter die ungläubigen ausgebreitet haben, 2 Sam. 8, 2f. c. 10, 19. Im geheimen geistlichen Verstande geht die Meinung dahin, daß unter den Nachkommen Jacobs die wahre Kirche sein werde, und daß alle Völker, die selig werden wollten, sich dem Messias würden unterwerfen müssen, welches auch geschehen, als die Predigt von Christo durch die ganze Welt erschollen, und viele Völker und Leute, so vorher von Gott nichts gewußt haben, an dem Reiche Christi theil genommen haben. [2]) Das dritte Vorrecht der Erstgeburt bestund in dem Priesterthum, und weil dessen Hauptverrichtung **in dem segnen** besteht, so hatte es auch seine Hauptabsicht auf das hohepriesterliche Amt des Messias, der durch sein Erlösungswerk die Menschen mit Gott versöhnen, und sie folglich auch mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern segnen würde.

Nutzanw. 1) v. 18. Ein Christ muß in den Dingen, die zu seiner Seligkeit gereichen, klug, weise und verschlagen sein. Luc. 16, 8. 2 Cor. 12, 16. 2) v. 24. Fromme Leute hoffen immer das beste. 1 Cor. 13, 7. 3) v. 27. H. Wenn unser himmlischer Vater den Geruch des Kleides Jesu, unsers erstgebornen Bruders, an uns riecht, so können wir nicht ungesegnet von ihm hinweg gehen. c. 22, 18. 4) Cr. Es ist ein Unterschied zwischen dem menschlichen und göttlichen Segen. Dieser ist nichts anders, denn wohlthun, jener aber nur ein Glückwunsch und kräftiges Gebet. Ps. 129, 8. 4 Mos. 6, 23. Ruth 4, 11. Sir. 3, 10. Jos. 22, 6. 5) v. 28. Tü. So wird gesegnet der Mann, der den Herrn fürchtet. Ps. 128, 4. 6) Des Vaters Segen bauet den Kindern Häuser ꝛc. Darum ihr Kinder, ehret eure Eltern mit der That, mit Worten und Geduld, auf daß ihr Segen über euch komme. Sir. 3, 9f.

* * *

II. **An Esau.** v. 30—40.

1) **Die vorhergehenden Umstände.**
   a. Die Zurückkunft Esaus von der Jagd: Als nun ꝛc. v. 30.
   b. Die Zubereitung und Darbringung des Essens: Und ꝛc. v. 31.
   c. Die Unterredung Isaac mit Esau. Da vorkommt
      1. Esaus Anrede: Und sprach zu ihm ꝛc.
      2. Isaacs Frage,
         a. Wer die kommende Person sei.
            1. Die Anfrage: Da antwortete ihm Isaac ꝛc. v. 32.
            2. Die Antwort: Er sprach: Ich bin ꝛc.
         b. Wer der weggegangene gewesen sei.
            1. Die vorhergehende Bestürzung Isaacs: Da ꝛc. v. 33.
            2. Die Frage selbst: Wer? Wo ist denn der ꝛc.
      3. Isaacs Versicherung, daß die Sache nicht zu ändern sei: Er wird auch ꝛc.
      4. Esaus bewegliches anhalten um einen Segen.
         a. Seine erste Bitte.
            1. Wie er sie vorgebracht: Als Esau diese ꝛc. v. 34.
            2. Was der Inhalt gewesen: Und sprach zu ꝛc.
            3. Wie sie beantwortet worden: Er aber ꝛc. v. 35.
         b. Seine zweite Bitte, enthält
            1. Eine Klage über Jacobs Untertretung,
               a. Durch Entwendung der Erstgeburt: Da ꝛc. v. 36.
               b. Durch Erlangung des Segens: Und siehe, nun ꝛc.
            2. Ein verlangen nach einem Segen
               a. Wie er solches entdeckt: Und sprach: Hast du ꝛc.
               b. Wie Isaac es beantwortet: Isaac ꝛc. v. 37.
         c. Seine dritte Bitte.
            1. Die vorhergehende Frage: Esau sprach zu ꝛc. v. 38.
            2. Die Bitte selbst: Segne mich auch, mein ꝛe.
            3. Das damit verbundene weinen: Und hub auf ꝛc.

2) **Der Segenswunsch**, enthält eine Verkündigung
   a. Der reichen Einkünfte des Landes: Da antwortete ꝛc. v. 39.
   b. Des glücklichen Fortgangs der Waffen: Deines ꝛc. v. 40.
   c. Der Dienstbarkeit: Und deinem Bruder dienen.
   d. Der endlichen Freiheit: Und es wird geschehen ꝛc.

V. 30—33.

V. 30. Als nun Isaac vollendet hatte den Segen über Jacob, und Jacob kaum so eben hinaus gegangen war von seinem Vater Isaac, da kam Esau, sein Bruder, von seiner Jagd: wieder zu hause.

Anm. Göttliche Vorsehung waltete hierunter, daß Esau nicht eher kommen mußte, damit Isaac nicht hinter die Wahrheit kommen, und nach seiner besondern Liebe zu Esau den prophetischen Segen dem Jacob entziehen, und dem geben möchte, der seine Erstgeburt schon liederlicher weise verkauft hatte. Wie aber der Rebecca und dem Jacob müsse zu muthe gewesen sein, kann man leicht erachten, weil ihnen ihr eigen Gewissen sagte, daß sie den Segen durch unerlaubte Mittel gesucht und erlangt hatten.

V. 31.

Und ging nicht erst zu seinem Vater hinein, sondern er eilte, und **machte auch ein Essen, v. 4. und trugs hinein zu seinem Vater, und sprach zu ihm: Stehe auf,** richte dich auf in dem Bette, **mein Vater, und iß von dem Wildpret deines Sohns,** daß ich auf deinen Befehl vom Felde geholt, und dir ein Essen davon bereitet habe, v. 3. **daß mich deine Seele segne.**

Anm. Esau, wie er der erstgeborne war, ihm auch die Vorrechte der Erstgeburt zukamen, meinte am wenigsten, daß er vom Jacob, den er ohnedem als einen einfältigen, niederträchtigen Menschen verächtlich hielt, auf eine so listige Weise sollte hintergangen werden: daher er auch getrost den Befehl seines Vaters ins Werk richtet, das Wild-

pret zubereitet, und in dieser Stunde noch den Segen zu erlangen sich versichert hält; doch geschah ihm nicht unrecht, daß er des Segens verlustig wird, den er durch ein Essen hätte erlangen können, weil ihm vormals das essen seines Linsengerichts lieber gewesen war, als die Erstgeburt. c. 25, 32.

V. 32.

Da antwortete ihm Isaac, sein Vater: weil er Alters und Schwächlichkeit halben den Esau nicht so deutlich an seiner Sprache erkannte, er auch nicht vermuthete, daß nun allererst Esau zu ihm käme: **Wer bist du? Er sprach: Ich bin Esau, dein erstgeborner Sohn.** dessen er sich noch immer rühmte, und nicht eingedenk war, daß er seine Erstgeburt an Jacob verkauft hatte. c. 25, 32.

V. 33.

Da [1]) **entsetzte sich Isaac über die maße sehr,** Dan. 10, 11. α da erzitterte Isaac mit großem zittern über die maße sehr, LXX. er fiel in eine Entzückung, **und sprach: Wer?** bist du? kommst du mein Sohn Esau nun allererst? **Wo ist denn der Jäger, der mir bereits ein Essen bracht hat, und ich habe von allem gegessen, ehe du kamest, und habe ihn gesegnet?** [2]) **Er wird auch gesegnet bleiben.** weil ich göttliche Regierung hierunter erkenne.

Anm. [1]) a) Dies über die maßen große erstaunen kam von Gott, der ihn erinnerte, daß er aus allzugroßer natürlicher Zuneigung gegen Esau, dem den Segen habe entwenden wollen, dem doch durch einen ausdrücklichen göttlichen Ausspruch c. 25, 23. die Vorrechte der Erstgeburt waren zugedacht worden. Er unterwirft sich demnach dem Rath und Willen Gottes, dem er bisher nicht so recht nachgedacht hatte; und weil er das darunter liegende Geheimnis einsah, so blieb er auch bei dem einmal ergangenen Ausspruch, und bestätigte den Jacob in seinem Segen. [2]) b) Weil Isaac diesen den Jacob ertheilten Segen nicht widerrufen will, so muß er erkannt haben, theils daß die ganze Absicht dieses verhaltens dem Willen Gottes gemäß, theils daß der Gebrauch dieser außerordentlichen Mittel nicht lasterhaft gewesen, den Jacob straffällig zu machen, theils daß die Hand und Schickung Gottes dabei merklich gewaltet und sich offenbart habe. a) Lange. b) Baumgart. Anm. 39. in der Allg. Welthist. Th. 2. p. 50.

Nutzanw. 1) v. 30. 31. Cr. Gott ist ein Meister der Zeit, und er hat das große Uhrwerk in Händen, daß ers kann verlängern und verkürzen, wie er will: und wenn er ein Ding regiert, so weiß er Zeit und Stunde, und auch die Menschen, die in der Zeit leben, also zu ordnen, daß sie nicht zeitiger oder später kommen, als er will. Mein Christ, befiehl ihm also deine Sachen. Ps. 31, 16. Apg. 17, 24—26. 2) O. Heuchler sind der Gnade Gottes nicht fähig, weil sie die Seligkeit mit ihren äußern Werken suchen. Gal. 5, 4. Röm. 3, 4. 3) H. Die Hoffnung der gottlosen pflegt ihnen gemeiniglich am meisten zu fehlen, wenn sie am höchsten gekommen ist; da im Gegentheil die Kinder Gottes solchen Trost in ihrer äußersten Noth finden, welchen sie niemals erwarten oder ihnen einbilden können. Spr. 10, 28. 4) v. 33. O Seele, die du von Gott mit geistlichen und himmlischen Gütern in Christo Jesu bist gesegnet worden, ach bleib doch nur deinem Gott getreu, so wirst du auch wol gesegnet bleiben. Off. 2, 10. 5) H. Gott weiß beides, Zeit und Mittel zu finden, die seinigen zurück zu rufen, ihren Sünden vorzukommen und ihre Irrthümer zu verbessern. 1 Sam. 25, 32f.

V. 34—38.

V. 34. **Als Esau diese Rede seines Vaters hörte,** [1]) **schrie er laut, und ward über die maße sehr betrübt;** α schrie er laut mit großem und über die maß bitterm Geschrei; Syr. er heulte gräßlich; Esth. 4, 1. **und sprach zu seinem Vater: Segne mich auch,** α segne mich, auch mich, **mein Vater.** als wollte er sagen, auch ich, mein Vater, bin dein Sohn, auch ich verlange den väterlichen Segen.

Anm. [1]) Nun bedachte Esau, aber zu spät, was das auf sich habe, der erstgeborne zu sein. Es kam aber das Geschrei und die häufigen Thränen Esaus nicht her aus einer bußfertigen Verabscheuung seiner vorigen Versündigung, sondern aus Grimm und Bitterkeit gegen Jacob, um welches willen er des Segens war verlustig worden, und aus Betrübnis über solchem Verlust. So sehr er nun auch weinte, fand er doch keinen Raum zur Buße, zur Veränderung des väterlichen Entschlusses. s. hievon Ebr. 12, 17.

V. 35.

Er aber sprach: Dein Bruder ist kommen mit List, α mit Betrug Chald. mit Klugheit oder Weisheit, v. 15. 16f. **und hat** aus meiner Unvorsichtigkeit, doch aber aus göttlicher Regierung, **deinen Segen** den ich dir zugedacht hatte, **hinweg.**

Anm. Lg. Isaac billigte die Art und Weise nicht, aber die Sache selbst hält er für unwiderruflich, indem er sofort erkennt, daß Gott wegen der Unwürdigkeit Esaus seine Hand darunter habe. Daher man aber Gott keine Wirkung des bösen, sondern nur dies zuschreiben muß, daß er nach seiner Weisheit auch die Fehler der Menschen, sonderlich der gläubigen, weiß zum guten Zweck zu richten. Fraus quidem videbatur, sed revera mysterium fuit, Deo rem totam disponente. Eman. Sa. cf. Roesler. de bened. paterna Esavo a Jacobo praerepta, Tub. 1706.

V. 36.

Da sprach er: aus Bitterkeit gegen Jacob, da er doch vielmehr an den Eid hätte gedenken sollen, womit er ihm mit einem Eidschwur seine Erstgeburt abgetreten hatte; **Er heißet wol** a) **Jacob;** c. 25, 26. **denn er hat mich nun zweimal untertreten.** α heißt nicht sein Name Jacob, weil er mich untertreten. Hos. 12, 4. **Meine Erstgeburt hat er dahin,** genommen, c. 25, 33. **und siehe, nun nimmt er auch** die Frucht derselben, **meinen Segen. Und sprach: Hast du mir denn keinen Segen vorbehalten?**

Nandgl. a) Ekeb heißt eine Fußsohle, daher kommt Jakob oder Jacob, ein Untertreter, oder der mit Füßen tritt, und bedeutet alle gläubigen, die durch das Evangelium die Welt, das Fleisch

und den Teufel, mit Sünde und Tod unter sich treten durch Christum.

Anm. Esau beschwert sich mit unrecht über Jacob, daß er seinen Namen dahin deutet, als hätte er ihm ein Bein unterschlagen oder betrogen, und ihn seines Segens beraubt; da ihn doch Jacob daher empfangen, weil er den Esau bei der Ferse gefaßt hatte. c. 25, 26. 2) Daß er spricht, Jacob habe ihm seine Erstgeburt genommen; da er sie ihm doch freiwillg eidlich abgetreten hatte. So machens freche Sünder, sie schieben die Schuld auf andre, damit sie bei ehren bleiben mögen.

V. 37.

Isaac antwortete, und sprach zu ihm: Ich habe ihn im prophetischen Geiste, und folglich also, daß ichs nicht widerrufen kann, zum [1]) **Herrn über dich gesetzt,** v. 29. **und alle seine Brüder habe ich ihm zu Knechten gemacht; mit Korn und Wein habe ich ihn versehen:** v. 28. **Was soll ich dir nun thun, mein Sohn?**

Anm. [1]) a) Merkwürdig ist es, daß das ebr. Wort, גבר das hier gebraucht wird, und deutsch **Herr,** oder ein **starker mächtiger** heißt, nur hier und v. 29. und also nur zweimal in der h. Schrift vorkommt. Gleich als ob aus Jacobs Lenden allein die mächtigsten und stärksten Herren, Fürsten und Könige, besonders der starke und mächtige Messias kommen würde; da es unten v. 40. von Esau ganz anders heißt. Man möchte fragen, ob Isaac nicht mit gutem Gewissen den über Jacob ausgesprochenen Segen hätte können zurück nehmen? b) Allein, man muß bedenken, daß der Segenswunsch nicht ein bloßer Wunsch, sondern eine Prophezeiung war, mithin kam sie nicht sowol von ihm, als von Gott, der ihm auch sein Herz also lenkte, daß er das aussprechen mußte, was ihm vom Geiste Gottes eingegeben wurde. Setzt man dies zum grunde, so muß man ferner sagen, daß es hierin nicht auf die Absicht Isaacs, sondern auf den Willen Gottes angekommen, wem von beiden er den Segen hat ertheilen wollen. Und von der Absicht Gottes wurde Isaac selbst, vermittelst der Furcht und des Schreckens, v. 33. so lebendig überzeugt, daß er sich nicht unterstund, die geringste Veränderung vorzunehmen. a) Wilisch. b) Rivetus.

V. 38.

Esau sprach zu seinem Vater: Hast du denn nur Einen Segen, mein Vater? Segne mich auch, α ja mich, **mein Vater;** ich bin ja eben sowol, wie Jacob, dein Sohn; soll ich auch gleich nicht des Segens der Erstgeburt theilhaftig werden, so wirst du mich doch nicht ohne allen Segen von dir lassen; **und hub auf seine Stimme und weinete.** Ebr. 12, 17. theils weil der Segen hinweg war, theils weil er glaubte, daß ihm sein Vater nicht mehr wie vorher zugethan wäre, indem er ihn zu segnen bedenken trug.

Nutzanw. 1) v. 34. O. Gott schlägt zwar denen, die wahrhaftig Buße thun, die Gnade nicht ab; doch will er die, so eine erdichtete und falsche Buße vorgeben, nicht annehmen. Jes. 57, 10f. Hos. 7, 16. 2) O Sünder siehe ja wohl zu, daß du Gottes Gnade nicht versäumest; Ebr. 12, 15, sondern bekehre dich bald und rechtschaffen zu Gott. Denn die göttliche Traurigkeit wirket eine Reue zur Seligkeit ꝛc. 2 Cor. 7, 10. 3) Ein jeder Böse-wicht kann ihm auch etwas gutes wünschen, aber er erlangt es deswegen nicht allemal. 4) v. 36. H. Es ist billig vor Gott, uns die Gnade zu versagen, welche wir geringe achten, indem wir sie genießen. Mt. 25, 28. 5) v. 38. H. Nichts kann ein gutes Herz bewegen, sich dessen gereuen zu lassen, welches wohl gethan worden. Ach welch ein seliges Ding ist es doch, die bequeme Gnadenzeit zu erkennen, und dieselbe nicht zu versäumen! aber wie ein verzweifeltes Ding ist es hingegen, solche erkannt und doch versäumt haben! Luc. 19, 44. Röm. 12, 11. 6) H. Die Thränen, die aus Rachgier, Misgunst, fleischlichen Begierden und weltlichen Sorgen herrühren, die verursachen den Tod. 2 Cor. 7, 10. 7) H. Gottlose Menschen, die sich nicht bemühen Gott zu gefallen, sorgen allein für den äußerlichen Segen Gottes, und sind gewohnt zu murren, wenn er ihnen fehlt; gerade als wenn Gott ihnen solchen zu geben verbunden wäre. Und doch ist Gott so barmherzig, daß er noch einen andern Segen für solche hat, die ihn nicht lieben, und gibt ihnen das, darum sie sorgen. Luc. 16, 25.

V. 39. 40.

V. 39. **Da antwortete Isaac, sein Vater,** weil Esau unter vielem heulen und weinen um einen Segen zu bitten nicht ablassen wollte, **und sprach zu ihm:** aus prophetischem Geiste, damit er ihn einigermaßen trösten und befriedigen möchte: **Siehe da,** [1]) **du wirst eine fette Wohnung haben auf Erden,** α von oder bei den fettesten der Erde wird deine Wohnung sein, **und vom Thau** oder bei dem Thau **des Himmels von oben her.** wirst du leben.

Anm. [1]) Lg. Dem Esau werden für seine Nachkommen auch unterschiedliche Stücke verheißen, als da erstlich war eine fette Wohnung von unten und von oben. Welches an sich selbst wahr war von dem Lande Idumäa. Denn ob es gleich sehr bergicht und hie und da öde war, so war es doch auch nichts destoweniger an vielen Orten sehr fruchtbar (besonders um Bozra oder Bazra herum). Der Ort Mal. 1, 3. ist von der durch die Feinde geschehenen Verheerung zu verstehen. s. a. Hes. 25, 12. a) Es war doch aber dies Land dem Lande Canaan nicht gleich, weder an Größe noch an Fruchtbarkeit. s. v. 29. Wider diese Erklärung wenden b) einige ein, und sprechen: Wenn Isaac dem Esau die fetteste Wohnung verheißen, so hat Jacob vor ihm nichts voraus gehabt. Daher sie das praefix. ב in dem Worte משׁמנ also übersetzen: A terrae pinguedine aberis: Du wirst eine unfruchtbare öde Wohnung haben. Nun ist wol nicht zu leugnen, daß das praefix. ב in diesem Verstande zuweilen gebraucht werde; Ps. 39, 2. 119, 24. 1 Sam. 8, 7. Hiob 33, 18. Hos. 4, 6. sollte es aber auch hier also gebraucht werden, so wäre das, was dem Esau ein Segen sein sollte,

mehr ein Fluch gewesen. Spricht man, daß diese Erklärung mit dem nachfolgenden besser übereintreffe; so ists auch ganz ungezwungen, c) wenn man den Worten Isaacs den Verstand beilegt, daß es so viel heiße: du wirst zwar auch eine fette Wohnung haben, doch weil dein Land nicht so fruchtbar sein wird als Canaan, so wirst du dich vornemlich deines Schwerts nähren. Welches auch erfüllt ist; wie denn d) Josephus die Edomiter als ein kriegerisches, räuberisches Volk vorstellt. a) Thom. Schaws. Reisebeschr. in A. Welthist. Th. 2. p. 639. b) Castell. Cleric. c) S. Schmid. d) Josephus de B. J. L. 4. c. 6.

V. 40.

Deines Schwerts wirst du dich nähren, α von deinem Schwert wirst du leben, du wirst nicht durch das fette Erdreich und durch Kaufmannschaft, sondern durch Beute und Raub reich werden, Amos 1, 11. und [1]) **deinem Bruder dienen.** s. v. 29. vgl. 5 Mos. 33, 29. 1 Mos. 25, 23. **Und es wird geschehen, daß du** [2]) **auch ein Herr,** Arab. daß du herrschen, **und sein Joch von deinem Halse reißen wirst.** oder: es wird geschehen, daß, wenn du wirst kläglich gethan haben, etwa über die Schwere des Jochs, so wirst du dasselbe von deinem Halse reißen.

Anm. [1]) Dies ist an Esau, was seine eigene Person betrifft, nicht eingetroffen; vielmehr hat sich Jacob vor ihm sehr gedemüthigt, und ihn seinen Herrn genannt. c. 33, 3. 8. 10f. Es geht also auf die Nachkommen. [2]) יָרִיד geben einige a) cum planxeris. Andere: b) si poenitentiam egeris. Die Meinung würde nach diesen Uebersetzungen dahin gehen, daß Esau sein Joch abwerfen würde, wenn er würde kläglich geheult haben wegen der schweren Dienstbarkeit. Daß dies erfüllt worden, s. 2 Kön. 8, 20. 2 Chr. 21, 8. a) Gussetius. Mich. B. hebr. b) Vers. Syr.

Nutzanw. 1) v. 39. O. Es erzeigt auch Gott den gottlosen oftmals viel gutes, damit er sie denn zur Buße reizet und lockt. Röm. 2, 4. 2) Gottes Wort bleibt ewiglich, und fällt nicht auf die Erde. 2 Kön. 8, 20. 2 Chr. 21, 8.

* * *

(III.) Der Erfolg davon. v. 41—46.

I. Esaus Haß wider Jacob.
  1. Die Meldung desselben: Und Esau war Jacob ꝛc. v. 41.
  2. Der daher entstandene böse Vorsatz: Und sprach in ꝛc.

II. Der Rebecca Entschluß, den Jacob mit der Flucht zu retten.
  1. Die Bekanntmachung des vorhabens Esaus: Da wurden ꝛc. v. 42.
  2. Der Vorschlag zur Flucht. Da sie meldet
    a. Wohin er fliehen sollte: Und nun höre meine ꝛc. v. 43.
    b. Wie lange er weg bleiben sollte: Und bleib ꝛc. v. 44. 45.
    c. Was sie hernach thun wollte: So will ich darnach ꝛc.
    d. Warum solches geschehen müsse: Warum sollte ich ꝛc.
  3. Eine beigefügte Entdeckung ihres Wunsches wegen Jacobs Heirath: Und Rebecca sprach ꝛc. v. 46.

V. 41—46.

V. 41. **Und Esau war Jacob gram** α er haßte ihn, c. 50, 15. Ps. 55, 4. Hes. 35, 5. 6. **um des Segens willen, damit ihn sein Vater gesegnet hatte, und sprach** nicht nur **in seinem Herzen:** sondern verrieth es auch durch seine grimmigen Geberden und Worte: vgl. v. 42. c. 4, 5. **Es wird die Zeit bald kommen,** α es werden sich die Tage des leidens herbei nahen, Jes. 60, 20. [1]) **da mein Vater leid tragen muß;** über die Botschaft, die ihm gebracht werden wird; **denn ich will meinen Bruder Jacob erwürgen.** und schon auf diese Art zu meinem Recht kommen. Und so wollte er zugleich wider Gott streiten anstatt einer wahren Bekehrung.

Anm. [1]) a) Andre wollens also verstehen, als sagte er: Mein Vater wird vielleicht bald sterben, da will ich denn meinen Bruder erwürgen. a) LXX. Vatablus. Jun. et Tremell. Angl. versio.

V. 42.

Da wurden Rebecca [1]) **angesagt diese Worte ihres größern Sohns Esau;** und wie sie dadurch in großen Schreck und Bekümmernis gesetzt wurde, so säumte sie nicht; **und schickte hin** zu den Heerden, **und ließ Jacob, ihren kleinern Sohn rufen, und sprach zu ihm: Siehe dein Bruder Esau dräuet dir,** α tröstet sich über dir, Jes. 1, 24. Hes. 5, 13. 16, 42. er sucht für sich einen Trost und Linderung seines Schmerzes, den er wegen des ihr ertheilten Segens empfindet, darinnen **daß er dich erwürgen will.** um das Recht der Erstgeburt wieder zu erlangen. 3 Mos. 19, 18. 5 Mos. 32, 35. Röm. 12, 19. 1 Cor. 6. 7. 1 Petr. 3, 9.

Anm. [1]) Es ist eben nicht nöthig, daß man sage a) die Rebecca habe den Vorsatz Esaus durch eine göttliche Offenbarung oder durch einen Engel erfahren: es kann ja wol sein, b) daß die Weiber und Kinder Esaus sich bei diesem Handel übel gehabt und bittre Klagen geführt haben, welchen er denn auf diese Weise zugeredet hat, sie sollten sich zufrieden geben, es solle nicht lange währen, so würden sie ihn in dem Besitz aller Vorrechte der Erstgeburt sehen, und sollte er sie auch mit seines Bruders Blute erkaufen. Wie er aber daraus kein Geheimnis wird gemacht haben, so kanns durch Gottes Regierung geschehen sein, daß Rebecca inzeiten solches erfahren. So hat auch Gott nach der Zeit seine Treue gegen die seinigen in gleichen Fällen bewiesen. 1 Sam. 19, 2. Apg. 9, 24. 23, 16. a) Augustin. b) Ab. Esra. Heidegg. Mehlhorn.

V. 43.

Und nun höre meine Stimme, mein Sohn: versuche Gott nicht, daß du denken wollest, er könne dich gleichwol wider deinen mörderischen Bruder beschützen; nein verachte nicht Mittel und Wege, wodurch du der Gefahr entgehen kannst: **Mache dich derhalben auf, und fleuch** α fleuch

dir, oder zu deinem besten, **zu meinem Bruder Laban nach Mesopotamien in Haran.** c. 28, 7.

Anm. Es hätte Rebecca und Jacob bald auf eine andere Weise aus der Gefahr kommen können, wenn sie nemlich gutwillig die Erstgeburt an Esau abgetreten hätten; allein man sieht, wie hoch sie beide durch den Glauben die Erstgeburt gehalten, daß die Mutter ihren lieben Sohn eher von ihrer Seite läßt, und der Sohn lieber eine weite und beschwerliche Flucht ergreifen, als sich des Rechts der Erstgeburt begeben will. Hierin war Jacob ein Vorbild Christi. Mt. 2, 13.

V. 44.

Und bleib [1]) **eine Weile** α etliche (Chald. wenige) Tage **bei ihm, bis sich der Grimm deines Bruders wende;**

Anm. [1]) Aus diesen einzelnen Tagen sind zwanzig Jahre geworden. c. 31, 38. Dieser brüderliche Haß muß wol recht entsetzlich gewesen sein, weil Jacob auch nach zwanzig Jahren sich noch deswegen fürchtete; wie er denn auf Esaus Nachkommen fortgepflanzt worden. Hes. 35, 5. Amos 1, 11. Obad. v. 10.

V. 45.

Und bis sich sein Zorn wider dich von dir wende, und vergesse, was du an ihm gethan hast; so will ich darnach Boten schicken, und dich von dannen [1]) **holen lassen. Warum sollte ich euer beider beraubet werden auf Einen Tag?** denn es würde doch geschehen, daß Esau, wenn er dich erwürgen sollte, wieder sterben müßte, es möchte durch Menschen, oder durch ein gerechtes Gericht Gottes geschehen, c. 9, 6. 4, 8. wie würde alsdann die Verheißung von dem Messias erfüllt werden?

Anm. [1]) Daß solches Rebecca gethan habe, findet man nirgends. Vermuthlich ist sie darüber gestorben, und hat Jacobs Rückkunft nicht erlebt. c. 49, 31.

V. 46.

Und Rebecca damit sie von Isaac Urlaub bekommen möchte, den Jacob zu den ihrigen zu senden, und dadurch allem Unglück vorzubeugen, **sprach zu Isaac: Mich verdreußt zu leben vor den Töchtern Heth;** die Weiber meines Sohns Esau thun mir alles Herzeleid an, c. 26, 34. 35. sie machen mir das Leben recht sauer; **wo Jacob ein Weib nimmt von den Töchtern Heth, die da sind wie die Töchter dieses Landes;** was für Herzeleid würde ich alsdann haben; **was soll mir das Leben?** E. darum wollen wir Jacob zu meinem Bruder Laban schicken, daß er daselbst aus meinem Geschlecht eine Person ihm verehliche.

Anm. Die wahre Ursach, warum Rebecca den Jacob wegschicken wollte, wird verschwiegen, damit Isaac nicht in neue Unruhe und Bekümmernis gesetzt werden möchte. Und hiedurch bewies sie sowol Klugheit, als auch Liebe gegen Isaac. a) Der so schon gesegnet und zum Erben gesetzt ist, wird aus dem Hause gestoßen, und fleucht von seinem zornigen Bruder; ei wie ist mir das so ein schöner Segen, und wie haben die großen Verheißungen so einen schönen Anfang. Denn Jacob hat mögen gedenken: Ich bin zum Erben gesetzt, und werde doch verstoßen, und der verstoßen ist, bleibt und hat im Hause das Regiment über alles; wie reimt sich das mit der Verheißung und mit solchem reichen Segen? Derhalben ist dieses der wunderlichen Exempel eins der göttlichen Regierung, und daß man seinem Worte und Verheißung vertrauen soll, wenn schon das Widerspiel geschieht dessen, was verheißen worden ist. a) Luth. Opp. Tom. II. Lips. p. 551.

Nutzanw. 1) v. 5. Cr. Heuchler bleiben oft wer sie sind, und lassen sich weder durch Wohlthat noch durch Strafe bessern. Mt. 11, 17. 2) Mörderische Gedanken sind Sünde, und eine Art des Todtschlags. Mt. 5, 22. 1 Joh. 3, 15. 3) Ein Christ muß seinen Nächsten, den Gott mehr segnet als ihn, nicht beneiden und anfeinden, sondern sich vielmehr darüber freuen. Luc. 1, 58. 4) v. 42. Cr. Eltern sollen für ihre Kinder sorgen, und zwar nicht nur für ihren Unterhalt, sondern auch für ihre Sicherheit und Wohlfart, auch deswegen ordentliche Mittel gebrauchen. 5) v. 43. Cr. Eine vernünftige Hausmutter muß nicht alles vor ihren Herrn bringen, damit derselbe nicht mehr betrübt werde. Sir. 25, 11. Spr. 14, 1. 2 Mos. 1, 17. Jos. 2, 4. Judith 13, 6. 6) v. 44. Cr. Zorn ist ein wütig Ding, und Grimm ist ungestüm, und wer kann vor dem Neid bestehen? Spr. 27, 4. darum soll man demselben, wo man nur kann, weichen und aus dem Wege gehen. c. 4, 5. 6. 7) v. 45. Unvernünftigen Zorn zu stillen, ist kein besser Mittel, als die Ursach des Zorns zu entfernen, und dem aufgebrachten Gemüthe Zeit zur vernünftigen Ueberlegung zu lassen. 8) v. 46. Cr. Was zu Hader und Zank dient, soll man zudecken, unter die Füße treten und alles zum besten kehren; denn selig sind die Friede machen. Mt. 5, 9. Sir. 25, 11. 9) O. Gott handelt mit seinen heiligen wunderlich. Wenn er dieselben erhöhen und zu ehren bringen will, so niedrigt und demüthigt er sie zuvor. Doch hält er zuletzt seine Zusage mit großer Beständigkeit und erfüllt sie herrlich, wo nicht in diesem, doch in dem himmlischen und ewigen Vaterlande, mit ewiger unaussprechlicher Freude und Herrlichkeit. Spr. 18, 12.

Das XXVIII. Capitel.

(I.) Jacobs Abfertigung nach Mesopotamien. v. 1—9.

I. **Die Abfertigung selbst:** Da vorkommt

1. Der Befehl zur Reise und Verheirathung.
   a. Wer ihn gegeben: Da rief Isaac seinem Sohn ꝛc. v. 1.
   b. Der Befehl selbst,
      1. Wo er nicht heirathen sollte: Nimm nicht ein ꝛc.
      2. Wo er sonst heirathen sollte: Sondern ꝛc. v. 2.

2. Der mitgegebene Segenswunsch. Aber der ꝛc. v. 3. 4.
3. Die nochmalige Nachricht von der Abfertigung Jacobs: Also fertigte ꝛc. v. 5.

V. 1. 2.

V. 1. **Da rief Isaac** als Rebecca bei ihm wegen der Heirath Jacobs Vorstellung gethan hatte, c. 27, 46. **seinem Sohn Jacob, und segnete ihn**, bestätigte ihm den Segen, den er über ihn vor weniger Zeit, wiewol in der Meinung, daß es Esau gewesen sei, ausgesprochen hatte, **und gebot ihm, und sprach zu ihm: Nimm nicht ein Weib** c. 24, 3. **von den Töchtern Canaan**, wie dein Bruder Esau gethan hat.

Anm. Hatte vorher Isaac bei der prophetischen Verkündigung des Segens in ansehung der Person geirrt, so wollte er nun mit gutem Bedacht, zu desto mehr Stärkung und Freudigkeit des Glaubens Jacobs, denselben wiederholen.

V. 2.

Sondern mache dich auf, und zeuch in Mesopotamien in Paddan Aram, s. c. 25, 20. **zu Bethuels, deiner Mutter Vaters, Haus, und nimm dir ein Weib daselbst von den Töchtern Labans, deiner Mutter Bruders.**

Anm. Isaac hätte wol einen seiner vornehmsten Knechte, wie Elieser gewesen war, nach Haran, um dem Jacob ein Weib zu holen, schicken können; Gott aber war auch hierunter, und lenkte das Herz Isaacs, daß er dem Jacob selbst hinzuziehen befahl, theils damit dem Esau nicht neue Gelegenheit zum Verdruß möchte gegeben werden, wenn man so viele Weitläuftigkeiten um Jacobs willen machte; am allermeisten aber, und wovon Isaac nichts wußte, damit Jacob den mörderischen Anschlägen seines Bruders entgehen möchte.

Nutzanw. 1) v. 1. Kinder müssen im heirathen der Eltern und derer, die an ihrer statt sind, Rath folgen, wenn sie anders des Segens Gottes in ihrem Ehestande wollen theilhaftig werden; Eltern aber müssen ihnen auch treulich rathen. c. 24, 3. 2) W. Es ist rühmlich an großen und vornehmen Leuten, wenn sie ihre begangenen Fehler erkennen und verbessern. Hiob 42, 3. 6. Sir. 4, 30. 31. 3) Eine Heirath unter Personen, die nicht von einerlei Sitten und Religion sind, ist sehr gefährlich. Darum, ihr Eltern, hütet euch, daß ihr eure Kinder nicht also verehelicht, damit sie nicht dadurch in Gefahr des Abfalls oder der Verführung gerathen. 1 Kön. 11, 1f. 4) v. 2. O. Obwol die Eltern ihre Kinder nicht zwingen sollen, solche Personen zu heirathen, zu denen sie keine Zuneigung haben, so wird dennoch zu Vollziehung des Ehestandes der Eltern Wille und Zustimmung erfordert, welche sich auch hinwiederum nicht dawider setzen sollen, wofern sie keine wichtige und erhebliche Ursachen haben. Sir. 7, 27.

V. 3—5.

V. 3. **Aber der allmächtige Gott** s. c. 17, 1. **segne dich**, erfülle meinen Segenswunsch, **und mache dich fruchtbar** c. 24, 60. **und mehre dich**, [1]) **daß du werdest ein Haufen Völker.** daß viel große Völker von dir entsprießen, und insonderheit der Messias, in welchem alle Völker sollen gesegnet werden.

Anm. [1]) a) Es stehet wol Isaac, nebst der leiblichen Vermehrung und Ausbreitung seiner Nachkommen, mit diesem letztern Ausdruck auf den geistlichen Segen, welcher darin bestehen würde, daß viele Völker, die fremd von der Verheißung sein würden, sich mit dem geistlichen Hause Jacobs verbinden, und den Messias als ihren Herrn und Heiland anbeten würden. b) Diese Erklärung liegt in dem Worte קהל, welches die LXX. gar oft durch *συναγωγὴ*, noch öfters aber durch *ἐκκλησία* übersetzen. So wird auch das ebr. Wort gebraucht von der Kirche, inwiefern sie aus Juden und Heiden besteht. Ps. 22, 23. 40, 10. a) Majus. b) B. Berleb.

V. 4.

Und gebe dir den Segen Abrahams, c. 12, 3. 7. 15, 1. 4. 17, 5—8. LXX. deines Vaters, **dir für deine Person, und deinem Samen** deinen Nachkommen **mit dir**, wie Gott durch deinen Großvater mich vorzeiten gesegnet, so lege ich nun eben denselben Segen auf dich, **daß du besitzest** durch das Recht der Erbschaft, vermöge der Erstgeburt, **das Land, da du ein Fremdling innen bist**, α das Land deiner Wallfahrt, oder Pilgrimschaft, **das Gott Abraham** durch die Verheißung **gegeben hat.** c. 12, 7. 26, 3. als ein Unterpfand aller geistlichen und ewigen Güter.

V. 5.

Also unter diesem prophetischen Segenswunsch **fertigte Isaac den Jacob ab, daß er in Mesopotamien zog zu Laban, Bethuels Sohn** [1]) **in Syrien, dem Bruder Rebecca, seiner und Esaus Mutter.**

Anm. Mit was für Schmerz der Eltern diese Abfertigung geschehen sein wird, ist leicht zu erachten. Tob. 5, 25. 10, 5. Baruch 4, 19. 20. [1]) Unter dem Hauptworte Syrien wird oft Assyrien und Chaldäa mit begriffen. Haran lag in dem eigentlich so genannten Chaldäa, 150 Meilen weit von Bersaba. Ptolom. tab. geogr.

Nutzanw. 1) v. 3. 4. Eltern können ihren Kindern keinen bessern Zehrpfennig mit auf den Weg geben, als einen christlichen Segenswunsch. Tob. 5, 23. 2) Obgleich christliche Eltern schuldig sind, ihre Kinder, so lange sie unter ihrer Gewalt stehen, daheim oder in der Fremde, zu unterhalten und ihnen ihre Nothdurft an Essen, Trinken und Kleidung zu geben; so sollen sie doch durch Ueberfluß ihnen nicht Anlaß geben, dem verlornen Sohn nachzufolgen. c. 32, 11. Kinder sollen auch keinen Ueberfluß begehren, sondern mit der Eltern kräftigem Segensgebet im Frieden dahin ziehen. 1 Tim. 5, 8. 3) Tü. Der Segen der Voreltern, der auf den Nachkommen ruhet, ist ein großer Schatz, und als ein rechtes Heirathsgut hoch zu halten. Es kommt aber solches den Nachkommen nicht zu statten, wenn sie nicht in die löblichen Fußtapfen der Tugenden ihrer Vorfahren treten. 4) O. Der frommen Wünsche werden von Gott erhört und

erfüllt, sonderlich wenn sie auf andre fromme gehen. Spr. 11, 23.

* * *

II. **Der Erfolg derselben, Esaus anderweitige Heirath.** v. 6—9.

1. Die Veranlassung dazu war
   a. Das Verbot Isaacs wegen Jacobs Heirath: Als ꝛc. v. 6.
   b. Jacobs Gehorsam: Und daß Jacob seinem Vater ꝛc. v. 7.
   c. Isaacs misfallen an den Cananitern: Sahe ꝛc. v. 8.
2. Esaus Heirath selbst: Ging er hin zu Ismael, und ꝛc. v. 9.

V. 6—9.

V. 6. **Als nun Esau sahe, daß Isaac Jacob gesegnet hatte, und abgefertiget in Mesopotamien, daß er daselbst ein Weib nähme; und daß, indem er ihn gesegnet, ihm so ernstlich gebot und sprach: Du sollst nicht ein Weib nehmen von den Töchtern Canaan;**

Anm. a) Moses fängt hier an kürzlich zu beschreiben, wie Esau die Abreise Jacobs, um sich aus Haran ein Weib zu holen, sich habe zu nutze machen wollen. Alles that er, um den Vater wieder zu gewinnen, und wo möglich das Recht der Erstgeburt wieder zu erlangen. Indem er aber damit umgeht, denkt er nicht an Gott, der nun durch seine Vielweiberei desto mehr beleidigt wird. Und das ist die Art ruchloser Menschen, die bald dies, bald jenes vornehmen, sich Gott und Menschen zum Freunde zu machen, und doch des rechten Weges verfehlen. a) Calvin.

V. 7.

Und daß Jacob seinem Vater und seiner Mutter gehorchte, und in Mesopotamien zog; sich daselbst ein Weib zu nehmen.

V. 8.

Sahe auch aus vielen Stücken, daß Isaac, sein Vater, nicht gerne sah die Töchter Canaan: α daß die Töchter Canaans böse waren in den Augen Isaacs seines Vaters, c. 26, 35. vgl. c. 21, 11.

V. 9.

Ging er hin [1]) **zu Ismael, zu den Ismaeliten, und nahm über die Weiber, die er zuvor hatte,** c. 26, 34. **Mahalath,** sonst auch Basmath genannt, c. 36, 3. **die Tochter Ismaels, des Sohns Abrahams, die Schwester Nebajoth,** des erstgebornen Sohn Ismaels, **zum Weibe.**

Anm. [1]) a) Einige meinen, Ismael sei damals noch am Leben gewesen, und sei das, was c. 25, 17. von seinem Tode steht, nur durch eine Vorhererzählung geschehen. b) Andre aber rechnen aus, daß er schon vor 14 Jahren gestorben sein müsse. Es hat nemlich Ismael gelebt 137 Jahr. Jacob und Esau wurden im 60. Jahre Isaacs gezeuget. Jacob zog im 77. Jahre nach Haran. Diese Jahre zusammen gerechnet, machen eben 137. Hat aber Ismael eben so lange gelebt, und ist doch 14 Jahr älter gewesen als Isaac, so muß er schon vor 14 Jahren gestorben sein. Aus diesem Geschlecht Ismaels heirathet nun Esau, c) und bedenkt nicht, daß der Magd (Hagar) Kinder das verheißene Erbe nicht erlangen sollen. Indem ers also auf der einen Seite gut zu machen suchte, war er sich selber auf der andern Seite hinderlich. a) Cleric. Burman. Hagemann. b) Gerhard. Tell. B. c) Menoch.

Nutzanw. 1) v. 6. Cr. Heuchler erkennen ihre Sünde nicht, sondern suchen nur, wie sie dieselbe schmücken und vor der Welt beschönigen mögen. 2 Kön. 17, 9. 2) v. 8. 9. Ob zwar die Heuchler sich oft also anstellen, als ob sie Gott mit ernst dienen wollten, so begehren sie doch nichts von dem, was ihnen Gott in seinem Worte vorschreiben lassen, zu thun, sondern wollen alles nach eigenem gutdünken und aus selbsterwählter Meinung thun. Col. 2, 21f. 3) Die gute Meinung macht eine Sache nicht gut, sondern die Handlung muß auch dem Willen Gottes gemäß sein. 4) Siehe da, mein Christ, ein lebendiges Exempel eines sichern und ruchlosen Menschen, der dahin wandelt in seines Herzens Dünkel und fragt nichts nach Gott, noch Eltern oder Obrigkeit; gehet hin, ißt und trinkt, freiet und läßt sich freien; bekümmert sich mehr um seinen Bauch und Wollüste, als daß er durch wahre Buße Gottes verscherzte Gnade wieder erlangen und selig werden möge. Ps. 10, 4ff.

* * *

(II.) Jacobs wunderbarer Traum auf seiner Reise. v. 10—22.

I. Seine angetretene Reise: Aber Jacob zog ꝛc. v. 10.
II. Sein besonderer Traum.
   1. Das Nachtlager, darauf er diesen Traum hatte: Und ꝛc. v. 11.
   2. Der Traum selbst, darin er
      a. Ein Gesicht gesehen: Und ihm träumte: Und ꝛc. v. 12.
      b. Eine Stimme gehört, darin der Herr
         1. Sich zu erkennen gegeben: Und der Herr ꝛc. v. 13.
         2. Dem Jacob eine Verheißung gethan,
            a. Von der ihm zugedachten Erbschaft des Landes: Das Land ꝛc.
            b. Von der Vermehrung seiner Nachkommen: Und dein ꝛc. v. 14.
            c. Von dem Segen aller Völker in ihm: Und durch ꝛc.
            d. Von dem göttlichen Schutz: Und siehe, ich bin ꝛc. v. 15.
   3. Die Wirkung dieses Traums bei Jacob.
      a. Eine sorgfältige Ueberlegung desselben,
         1. In Erkenntnis der besondern Gegenwart Gottes: Da nun ꝛc. v. 16.
         2. In heiliger Furcht vor Gott: Und fürchtete sich. v. 17.
         3. In betracht der Heiligkeit des Orts: Und sprach ꝛc.
      b. Eine Einweihung des Orts, durch
         1. Aufrichtung und Salbung des Steins: Und Jacob ꝛc. v. 18.
         2. Veränderung des Namens der Stätte: Und hieß ꝛc. v. 19.
      c. Ein theures Gelübde.

1. Die Bedingung, unter welcher er es thut: Und ꝛc. v. 20. 21.
2. Das Gelübde selbst: Und dieser Stein, den ich ꝛc. v. 22.

V. 10—15.

V. 10. **Aber Jacob zog aus** heimlich, in aller Eil, ehe noch sein Bruder Esau etwas davon gewahr wurde, und allein, er nahm nichts als einen Stab mit sich, c. 32, 10. **von Ber-Saba**, wo damals Isaac wohnete, **und reisete** unter dem Geleite Gottes **gen Haran.**

V. 11.

Und kam an einen Ort, der hieß Lus, v. 19. [1]) **da blieb er über nacht**, auf freiem Felde, weil er die Stadt nicht erreichen konnte, **denn die Sonne war untergegangen. Und er nahm einen** [2]) **Stein**, *a* er nahm von den Steinen **des Orts**, einen besondern, auserlesenen, **und** weil er sonst nichts bei sich hatte, worauf er hätte ruhen können, **legte er ihn zu seinen Häupten; und legte sich an demselbigen Ort** mit großer Vergnüglichkeit **schlafen.** 1 Kön. 19, 5. 6.

Anm. [1]) Daß Jacob den abgöttischen Einwohnern zu Lus nicht viel gutes zugetraut habe, und daher nicht in die Stadt habe eingehen wollen, ist nicht wahrscheinlich; ob wol sonst Josephus denselben kein gutes Lob gibt. a) Sonst ist Jacob in diesen armseligen Umständen auf seiner Reise ein Bild des Messias gewesen. Denn 1) daß er in eigener Person sich in ein fremd Land begeben, um sich eine Braut zu holen, da er einen Knecht hätte schicken können: solches stellte vor, daß der Messias selbst vom Himmel auf Erden kommen, und sich eine Braut erwerben werde. 2) Daß Jacob, der Erbe des großen Vermögens, ja noch vielmehr des väterlichen patriarchalischen Segens, ohne Bediente und Gesellschaft seine Reise thut, solches bildete ab die Erniedrigung des Messias zu der Zeit, da er sich eine Braut erwerben werde. 3) Wie Jacob in einem ihm verheißenen Lande auf freiem Felde schlief, so würde auch der Messias in den Tagen seines Fleisches nicht haben, wo er sein Haupt hinlegen könne. Mt. 8, 20. [2]) Die Juden haben von diesem Stein allerhand wunderliche Einfälle. b) Einige sagen, Jacob habe 12 Steine von dem Altar Adams mitgenommen, und die wären in einen verwandelt, c) andre, daß er auf drei Steinen die Nacht geruht, welche des Morgens früh zusammen gewachsen u. dgl. d) die Schottländer rühmten sich, diesen Stein zu besitzen, welchen aber Eduard A. 1297 nach Westminster gebracht, woselbst er in der königlichen Capelle noch soll zu sehen sein. a) Rambach. hist. eccl. V. T. b) Eliezer. c) Iarchi. Lyra. d) Hagemann.

V. 12.

Und ihm träumete, er hatte einen göttlichen Traum, **und siehe**, was er im Traum merkwürdiges sah und hörte, **eine** [1]) **Leiter stund auf Erden, die rührete mit der Spitze an den Himmel; und siehe, die Engel Gottes stiegen dran auf und nieder.**

Anm. [1]) a) Diese Leiter ist ein Bild der väterlichen Fürsorge Gottes, dadurch gleich als durch eine solche Himmelsleiter, Himmel und Erde mit einander verknüpft; weil Gott sowol für das was im Himmel, als auch für das was auf Erden ist, sorgt, dessen auch hiedurch Jacob jetzt versichert ward. v. 15. Die Sprossen der Leiter stellen die verschiedenen Handlungen der göttlichen Vorsehung vor. Die Engel sind als ihre Diener beständig geschäftig ihre Befehle auszurichten, und jetzt den Jacob auf seiner Reise sicher zu begleiten. b) Jacob war an einem einsamen Ort, Gott aber zeigte ihm eine Menge heil. Engel zu seinem Schutz. Er dachte auf eine Heirath, und Gott verkündigte ihm eine unaussprechliche Menge seiner Nachkommen. c) Ein gewisser jüdischer Ausleger spricht von den auf- und absteigenden Engeln, daß jene den Befehl von Gott abgeholt, diese aber denselben vollzogen hätten. Daß aber diese Leiter etwas viel höheres abgebildet habe, solches weiset uns Christus selbst an Joh. 1, 51. Es hat demnach dadurch das Geheimnis der Menschwerdung Christi, und sein Mittleramt sollen vorgebildet werden. d) Denn wie 1) die Leiter mit einem Ende auf die Erde stand, mit dem andern aber bis an den Himmel reichte; so sollten auch die beiden Naturen in Christo, die sonst himmelweit von einander unterschieden sind, aufs genauste und unzertrennlichste verbunden sein. Und diese persönliche Vereinigung sollte weiter der Grund des Mittleramts, und der daher entstehenden Vereinigung des Himmels und der Erde, oder des Sünders mit Gott sein. Eph. 1, 10. Joh. 14, 6. Eph. 2, 18. 3, 12. 2) Wie diese Leiter ein Weg und Bahn zum Himmel war; so ist auch Christus durch das Werk der Erlösung der Weg zum Vater. Daß die Engel auf dieser Leiter auf- und absteigen, das zeigt an, 1) daß auch die Engel gelüstet einzuschauen in das tiefe Geheimnis der Menschwerdung Christi; 2) daß sie Christo dienen würden sowol in dem Stande seiner tiefsten Erniedrigung, als auch in den Staffeln seiner Erhöhung. s. Luc. 24, 4. die Anm. Ueber der Leiter zeigte sich Gott, und zwar besonders die andre Person in der Gottheit, welches man erkennt aus c. 31, 3. 11. 32, 9. 10. 48, 15. 16. der mit Jacob redete und ihn segnete: und eben diese Person in der Gottheit, nemlich Jesus Christus, ist es, durch welchen, und in welchem sich der Vater den gläubigen offenbart, und sie mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern segnet. Fr. An dieser Himmelsleiter sehen wir die Stufen und Sprossen I. des Standes der Erniedrigung Christi: als nemlich, 1) seine Empfängnis, 2) seine Geburt, 3) sein kindliches Alter und Jugend, 4) sein ganzes Leiden, 5) seine Kreuzigung, 6) seinen Tod und Begräbnis. II. Des Standes der Erhöhung, und zwar 1) die Selbstwiederlebendigmachung, 2) die Höllenfahrt, 3) Auferstehung, 4) Himmelfahrt, 5) das sitzen zur rechten Gottes, 6) die Wiederkunft zum Gericht; durch welche Erhöhung er wieder von der Erde zu seinem himmlischen Vater aufgefahren, und zu seiner Herrlichkeit eingegangen.

Luc. 24, 26. Einige verstehen durch die auf- und absteigenden Engel die Lehrer, welche das Wort von Gott holen, und solches der Welt verkündigen müssen: andere verstehen alle gläubigen. Fides est scala Jacobaea, a terra in coelum pertingens. Chrysost. in Ps. 115. Scala Jacobi est ecclesia, quae ex parte adhuc militat in terris, et ex parte jam regnat in coelis. Bernb. a) Pererius. Corn. a Lapide. Patrik. Kidder. Hagemann. b) Saurin discourse über die Bibel. discours XXVII. c) Maimonides. d) Burman. Lange. Rambach. cf. Miegius de scala Jacobi in Th. p. 195. I. C. Blumii diss. 2. de Messia in visione Jacobi adumbrata. Helmst. 1728.

V. 13.

Und der Herr Chald. die Herrlichkeit des Herrn, Arab. das Licht des Herrn, 1 Cor. 2, 8. Ebr. 1, 3. der Sohn Gottes, der Messias, s. v. 12. **stund oben drauf**, auf der Leiter, **und sprach: Ich bin der Herr, Abrahams, deines Vaters Gott**, c. 17, 2. 7. **und Isaacs Gott**; c. 26, 3. **das Land, da du auf liegest, will ich dir und deinem Samen geben.** c. 48, 4. vgl. c. 12, 7. 13, 15. 15, 18.

Anm. Es ist wider den Sinn des h. Geistes, wenn a) einige hier nicht Christum, sondern einen der vornehmsten Engel, dem sie den wesentlichen Namen **Jehova** beilegen, verstehen wollen. Denn wie kann das in den folgenden Versen von einem Engel gesagt werden? b) Es ist also hier der unerschaffene große Engel des Bundes, wie der Sohn Gottes Mal. 3, 1. ausdrücklich genannt wird, zu verstehen; überdem erhellt daraus: 1) weil dem Sohne Gottes der wesentliche Name **Jehovah** hier zweimal v. 13. und 16. beigelegt wird. 2) Er sich auch selbst eine That beilegt, die keinem Engel kann zugeschrieben werden; denn dem Jacob und seinem Samen ein Land zu geben, stund in keines Engels Macht und Gewalt. 3) Wiederholt der Sohn Gottes eben diejenige Verheißung, welche er auch als der Engel des Herrn c. 17, 21. 22. dem Abraham gethan hatte. 4) Erkennt Jacob, als ein erleuchteter Prophet, hier selbst, daß kein bloßer Engel, sondern durch den Jehovah der Sohn Gottes, als sein Messias und Erlöser zu verstehen sei. c. 31, 11. 12. 48, 15. 16. Doch werden bei dergleichen Offenbarungen, also auch hier, die andern beiden Personen der hochgelobten Gottheit nicht ausgeschlossen. Apg. 7, 2. Eph. 1, 17. 1 Petr. 4, 14. a) Grot. Cleric. b) Wilisch. P. B.

V. 14.

Und dein Same insonderheit der geistliche Same, die gläubigen der wahren Kirche N. T. **soll werden, wie der Staub auf Erden**, c. 13, 16. **und du sollst ausgebreitet werden** α ausbrechen zur Vermehrung **gegen dem Abend, Morgen, Mitternacht und Mittag.** die Verheißung, die dem Abraham geschehen, wird hiemit dir bestätigt. **Und** a) **durch dich** (in dir) **und deinen Samen sollen alle Geschlechte auf Erden gesegnet werden.** s. c. 12, 3. 18, 18.

Randgl. a) Hie wird dem dritten Patriarchen Christus verheißen, der Heiland aller Welt; und das künftige Evangelium von Christo in allen Landen zu predigen, durch die Engel auf der Leiter vorgebildet.

V. 15.

Und siehe, Ich bin mit dir, Chald. mein Wort soll zu deiner Hülfe sein, wie ich mit deinem Vater Abraham und Isaac gewesen bin, c. 21, 22. 26, 24. **und will dich behüten**, Chald. mein Wort soll zu deiner Hülfe sein, ich (der Messias) will dein Schild sein, c. 15, 1. **und dein Schutz auf dem Wege, und an dem Ort, wo du hinzeuchst**; c. 35, 3. **und will dich wieder herbringen in dies Land.** Canaan. **Denn ich will dich nicht lassen**, nimmermehr; wenn du denken möchtest, du wärest von deinen Eltern verlassen, und müßtest in der Fremde herum wandern, so wisse, daß ich meine Augen über dir offen haben, und väterlich für dich sorgen werde, **bis daß ich thue alles, was ich vormals deinen Vätern, und nun auch dir geredet und versprochen habe.**

Anm. Gott geht hier in seinen Tröstungen stufenweise. 1) Spricht Gott nicht, daß er etwa einen Engel ihm zusenden, sondern daß er selber ihn in seine besondere Fürsorge aufnehmen wolle. 2) Versichert er ihn auch, daß er ihn wolle wieder zurück bringen; welches gewiß dem Jacob ein großer Trost in allen seinen folgenden Bekümmernissen und äußerlichem Druck hat sein können. 3) Erklärt sich Gott gegen ihn, daß er ihn nimmermehr verlassen, sondern sich gegen ihn als einen wahrhaftigen, allgenugsamen, allmächtigen, gütigen Gott beweisen wolle. Diese recht herrliche Verheißung konnte den Jacob im Glauben stärken, und versichern, daß noch alles wohl mit ihm ablaufen werde.

Nutzanw. 1) v. 10. Eltern sollen ihre Kinder nicht allzu hart auferziehen, denn sie wissen nicht, in was für Umstände sie noch kommen können. Sir. 30, 8. 13. 2) v. 11. H. Gott ist uns gemeiniglich am allernächsten, wenn wir am niedrigsten werden, und ist gewohnt die zu trösten, welche keine Hoffnung mehr haben. 1 Petr. 5, 5. 6. 3) Tü. Auch im Schlaf ging Jacob mit seinem Gott um: so soll auch unser Schlaf dem Herrn gewidmet und geheiligt sein. 1 Thess. 5, 10. 4) Lg. Ein wahrer Christ ist vergnüglich und vertrauet Gott. 1 Petr. 5, 7. 5) v. 12. Tü. Christus ist die rechte Himmelsleiter, durch welche wir gen Himmel steigen: Joh. 14, 6. wie wohl thut es nicht, an dieser Himmelsleiter zu schlafen? und wie sanft ist nicht dem Gewissen diese Ruhe? Auch die heil. Engel stehen uns hier zu unserm Dienst und Beschützung. Ebr. 1, 14. Ps. 34, 8. 91, 11. 2 Kön. 6, 17. 6) v. 13. Wer Christum und sein Reich zuerst sucht, dem wird das andre alles, was er in diesem Leben bedarf, schon zufallen. Mt. 6, 33. 7) v. 14. O. Wer an Christum, als den versprochenen Samen glaubt, er komme gleich aus was für einem Geschlecht und Volk er wolle, der wird nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 16.

8) v. 15. Tü. Der Herr behütet die frommen auf allen ihren Wegen, und erfüllt an ihnen seine Verheißungen herrlich. Ps. 91, 11. Jes. 44, 2. Dies gereicht ihnen zu einem großen Trost.

V. 16—19.

V. 16. **Da nun Jacob von seinem Schlaf aufwachte**, und von der Göttlichkeit seines Traums aufs kräftigste überzeugt war, **sprach er**: mit heiliger Verwunderung: **Gewißlich ist der Herr** Chald. die Herrlichkeit des Herrn, die Herrlichkeit der gnädigen Gegenwart Gottes, Arab. das Licht des Herrn ist hier gegenwärtig, **an diesem** [1]) **Ort; und ich wußte es nicht.** Lg. ich hatte wol nichts weniger vermuthet, als daß ich allhier, im Lande der ungläubigen, außer meines Vaters Hause, eine solche besondere Offenbarung hätte von Gott empfahen sollen.

Anm. [1]) Man hat nicht Ursach, von Jacob zu gedenken, a) wie einige gethan, als habe er nicht gewußt, daß Gott allgegenwärtig sei; daran zweifelte er im geringsten nicht; wohl aber wunderte er sich, b) daß ihn Gott in einem abgöttischen Lande einer so herrlichen Offenbarung gewürdigt. a) Clericus. b) S. Schmid. Lange. Tostan.

V. 17.

Und [1]) **fürchtete sich**, seine schwache Natur erschütterte gleichsam vor dieser himmlischen Erscheinung, weil er seine Unwürdigkeit, und die Hoheit der Majestät Gottes im Licht des Geistes erkannte, **und sprach**: in tiefster Ehrerbietung und heiligen Verwunderung: b) **Wie** [2]) **heilig** α fürchterlich oder schrecklich, 2 Mos. 15, 11. ehrwürdig, **ist diese Stätte!** d. i. wie hohe Ursach hat man, an dieser Stätte sich heilig und ehrerbietig zu verhalten, in welcher der majestätische Gott sich mir in seiner Liebe und Gnade so herrlich gezeigt und geoffenbart hat. c) **Hie** [3]) **ist nichts anders denn Gottes Haus**, T. ein Haus, darinnen Gott auf eine sonderliche Weise wohnet, die Menschen durch seine Offenbarungen anzureden, und von ihnen hinwiederum angeredet zu werden, durch Gebet und Gottesdienst, d) **und hie ist die Pforte des Himmels.** hier lernet man, auf welche Weise man zum ewigen Leben gelangen kann, Ps. 118, 19. 20. und wie die Engel sich zum Heil und zur Erhaltung der Menschen geschäftig beweisen.

Randgl. b) Da man Gott fürchten und ehren soll, als der daselbst will gefürchtet und geehrt sein, daher auch derselbe Berg Morija, das ist, Gottesfurcht, Ehrerbietung und Dienst heißt, c. 22, 2. denn Gottesfurcht ist der höchste Gottesdienst. c) Denn wo Gottes Wort ist, wie Jacob hie höret, das ist Gottes Haus. d) Denn wo Gottes Wort ist, da stehet der Himmel offen.

Anm. [1]) Daß die Menschen bei göttlichen Erscheinungen sehr erschrocken sind, ist nicht sowol hergekommen von seiten Gottes, der sich nach seiner Lieb und Gnade geoffenbart hat, als von seiten der Menschen, die nach dem Fall die Herrlichkeit Gottes nicht ertragen können, wegen der Unwürdigkeit, die sie in sich fühlen. s. Mt. 17, 6. Luc. 24, 5. 37. die Nutzanw. [2]) a) Ein Ort ist uns desto schrecklicher, je gewisser und klarer der Herr daselbst ist: wo nemlich nicht zwei oder drei, sondern so viele in seinem Namen beisammen sind; ja wo die heil. Engel und der Herr selber zugegen ist; aber nur, wo wir ihm im Geist und in der Wahrheit dienen. [3]) b) Die alten hielten alle Orte für Gotteshäuser, wo sich Gott auf eine sonderliche Weise den gläubigen geoffenbart hatte. Diese Meinung wird von einem alten Kirchenlehrer bestätigt, wenn er also schreibt: c) Die alten glaubten, daß die Gottheit, nachdem sie den größten Theil der Erde (nach seiner Gnadengegenwart) verlassen, sich an dem Orte finden ließ, wohin sie nach ihrem Ausgang aus Chaldäa berufen worden. Denn wie die Götzendiener ihren Götzen einen gewissen Ort anwiesen, der gleichsam ihr Vaterland war; also glaubten auch die Erzväter, daß der wahrhaftige Gott an gewissen Orten müsse angebetet und verehrt werden. Was den Jacob betrifft, so konnte er dies von keinem äußerlichen, irdischen, zerbrechlichen Hause verstehen, sondern von einem geistlichen, daß nemlich Gott daselbst sei, wo er sich den gläubigen offenbart. Und dahin geht auch die Meinung Luthers, wenn er also schreibt: d) Wir sollen die rechte Würdigkeit der Kirche nicht setzen in solche schimpfliche, närrische Dinge, die nichts werth sind; wie die thun, die ihnen träumen lassen, daß die Kirche eine leibliche Versammlung sein soll. Gottes Haus ist ein solcher Ort, da Gott wohnet. Wo wohnt aber Gott? ists nicht wahr, daß er im Himmel wohnt? Derhalben setzt er die Erde zum Himmel, und den Himmel zur Erde, und bindet die zwei also zusammen. Er setzt die himmliche Wohnung und das Reich Gottes da, wo der Weg in den Himmel geht. Ja, was noch mehr ist, Jacob empfindet, daß er jetzt schon im Himmel ist, und darinnen lebt. a) Bernhardus. b) Burman. c) Cyrillus Alex. L. IV. d) Lutherus ad h. l.

V. 18.

Und Jacob stund des Morgens frühe auf, dankte in Demuth seines Herzens dem lebendigen Gott für seine herrliche Erscheinung und gegebene Versicherung von der gnädigen Fürsorge, **und nahm den Stein, den er zu seinen Häupten gelegt hatte**, v. 11. [1]) **und richtete ihn** nebst andern in der Gegend gefundenen und dazu genommenen Steinen, zum beständigen andenken, **auf zu einem Mal**; zu einer Säule, zum Zeugnis, daß er insfünftige daselbst dem Herrn dienen, und von dem Namen Gottes öffentlich predigen wolle; v. 22. c. 35, 7. [2]) **und goß Oel oben drauf**; welches die Wandersleute bei sich zu führen pflegten, E. zur Andeutung, daß er diesen Stein Gott geheiligt habe, künftig denselben zu einem Altar zu gebrauchen, 2 Mos. 29, 7. 3 Mos. 8, 10. 12. und zur Erinnerung, daß ihm die Verheißung von dem Messias oder Gesalbten des Herrn gegeben, als er auf diesem Stein geruhet.

Anm. [1]) Wie Jacob nicht aus Aberglauben und Abgötterei diesen Stein aufrichtete, denselben

anzubeten, so gewinnen auch die Papisten hierunter nichts, wenn sie ihren Bilderdienst von dieser Handlung herleiten wollen; wie man denn auch 3 Mos. 26, 1. 5 Mos. 7, 5. 12, 3. lieset, daß Gott dergleichen zu thun ernstlich verboten hat. [2]) a) Es pflegten die Morgenländer gern auf ihren Reisen Oel mitzunehmen, sintemal es die Natur sehr stärkt, sondern man pflegte sich auch damit zu salben, konnte es auch im Fall der Noth zum heilen brauchen. Luc. 10, 34. Mit diesem Oel begoß Jacob den Stein, welche Ceremonie bei dergleichen Einweihung gewisser Altäre schon in der patriarchalischen Kirche, allem ansehen nach, gebräuchlich war. b) Man muß sich aber hier keineswegs vorstellen, als habe Jacob den Altar zu salben von den Heiden gelernt. c) Denn daß diese ihre Altäre gesalbt und angebetet haben, ist bekannt genug. Vielmehr hats die Abgötterei dem Jacob nachäffen wollen; d) wie denn die Phönicier die gesalbten und zum Gottesdienst verordneten Steine nannten Bethulische Steine, ohne zweifel von dem Namen Bethel, den Jacob der Stadt Lus gegeben hat. 3 Mos. 26, 1. 5 Mos. 7, 5. 12, 3. vide Jenichen de lapide Jacobi uncto. Lips. 1731. a) Heidegg. Hist. Patriarch. T. II. Exerc. XVI. b) Spencerus. c) Clemens Alexandr. Arnobius L. I. d) Euseb. Praeparat. L. I. vide Hesychium in voce *βαίτυλος*. cf. Höllings diss. de baetyliis veterum.

V. 19.

Und hieß die Stätte zum ewigen andenken [1]) **Bethel; vorhin hieß sonst die Stadt Lus.**

Anm. [1]) T. D. i. Gottes Haus. Und ist nicht nur dieser Ort also genannt worden, sondern auch die Stadt, die allernächst dabei lag, drei Meilen von Jerusalem c. 12, 8. 13, 3. und zuvor Lus hieß, c. 35, 6. 48, 3. Sie lag unweit Ai, Jos. 8, 9. 12. hatte ihren eigenen König Jos. 12, 16. und ward bei der Austheilung des Landes dem Stamm Benjamin zu theil. Jos. 18, 22. Als aber zur Zeit Jerobeams dieser Ort zur Abgötterei ist gemisbraucht worden, 1 Kön. 12, 28. 29. so hat man ihn hinfort Bethaven, d. i. ein Haus der Sünde, oder der Eitelkeit, genannt. Hos. 4, 15. 10, 5.

Nutzanw. 1) v. 16. Cr. Obwol Gott der Herr an allen Orten zugegen ist, und Himmel und Erde erfüllt, Jer. 23, 24. so ist er doch seiner Kirche mit seiner Gnade, Geist und Segen besonders nahe. Joh. 14, 18. Mt. 18, 20. 2) v. 17. W. Wo Gott der Herr mit seinem Wort und Gutthaten sich erzeigt, da ist sein Haus und die Pforte des Himmels, da steht der Himmel mit allen seinen Schätzen offen. Apg. 17, 27. Röm. 2, 4. 3) Ein wahrer Christ wandelt mit großer Ehrerbietung und Furcht vor Gott und beugt sich vor seiner allerheiligsten Majestät, die allenthalben um ihn ist. Ps. 139, 1f. 4) O. Göttliche Träume und göttliche Gesichte jagen zu anfang den Leuten eine Furcht und Schrecken ein wegen der Hoheit der Sachen und weil sich Gott gegenwärtig offenbart, es geschieht aber darum, daß man den göttlichen Offenbarungen desto mehr und stärker Glauben gebe. Dan. 7, 15. 10, 7. 8. 5) v. 18. O Seele erinnere dich hier des schönen und köstlichen Ecksteins, Christi, der da gesalbt ist mit Freudenöl, mehr denn seine Gesellen, Ps. 45, 8. und suche aus seiner Fülle zu nehmen Gnade um Gnade. Joh. 1, 16.

V. 20—22.

V. 20. **Und Jacob that ein Gelübde**, gelobte Gott zur Dankbarkeit an, c. 31, 13. 3 Mos. 7, 16. **und sprach:** [1]) **So Gott** nach seiner Verheißung v. 15. und wie ich zuversichtlich glaube, **wird mit mir sein, und mich behüten** Chald. so das Wort Gottes (der Messias) wird meine Hülfe sein **auf dem Wege, den ich reise**, v. 10. 15. **und Brot zu essen geben, und Kleider anzuziehen**, 1 Tim. 6, 8. denn wenn ich meine Nothdurft habe, will ich gern zufrieden sein.

Anm. [1]) Diese Bedingung floß nicht her aus einem zaghaften, mistrauischen Herzen zu Gott, sondern wie er wünschte, all das gute zu erfahren, was Gott ihm versprochen hatte, so hatte er auch ein recht kindliches vertrauen zu ihm; er kehrte sein Herz von alle dem ab, was ihm unterwegs Schrekken und Furcht verursachen konnte, und rief mit Freudigkeit des Herzens aus, eigentlich nach dem Ebr.: So Gott wird mit mir gewesen sein, und mich behütet haben ꝛc. oder: weil Gott wird mit mir sein, und mich behüten wird ꝛc. Polus Stakhouse Th. 1. p. 303.

V. 21.

Und mich mit frieden bei guter Gesundheit und ohne schaden **wieder heim zu meinem Vater bringen**, kehre ich in frieden wiederum zum Hause meines Vaters, v. 15. e) **so** [1]) **soll der Herr mein Gott sein.** ich will ihn nicht nur als einen Schöpfer, Erhalter und Vater, sondern als meinen Schöpfer, meinen Erhalter und meinen Vater im Glauben ergreifen, an ihm hangen, ihn ehren, seinen Namen öffentlich bekennen, loben und andern bekannt machen.

Randgl. e) Nicht, daß er vorhin nicht sein Gott gewesen sei, sondern er gelobt einen Gottesdienst aufzurichten, da man predigen und beten sollte, da will er den Zehnten geben den Predigern, wie Abraham dem Melchisedek den Zehnten gab.

Anm. [1]) Nach den Accenten muß der grt. eigentlich gegeben werden: Und so der Herr wird mein Gott gewesen sein. So weit würde demnach der erste Theil der Rede Jacobs gehen, da er nun v. 22. verspricht, was er alsdann thun wolle, seine Dankbarkeit gegen Gott zu bezeugen. a) Wenn man auf diese Unterscheidung im Ebr. sieht, so wird man nicht auf die Gedanken kommen, als habe der fromme Patriarch Gott nur um des zeitlichen willen dienen wollen. a) Stark. not. sel. Dachsel. B. acc. p. 192.

V. 22.

Und dieser Stein, den ich aufgerichtet habe zu einem Mal, v. 18. **soll ein** [1]) **Gotteshaus werden; α so soll dieser Stein ein Gotteshaus werden, ich will hieselbst einen Altar aufrichten, und**

von des Herrn Namen predigen; und alles, was du mir gibst, [2]) deß will ich dir zur Beförderung des Gottesdienstes, den Zehnten geben. *a* den Zehnten will ich zehnten, c. 14, 20. E. daß sich davon unterhalten, welche dem Altar dienen, und den Gottesdienst verrichten werden.

Anm. [1]) Fr. Eine Kirche, wenn sie auch nur aus Holz und Steinen gebaut ist, führt doch diesen prächtigen Titel, daß sie heißt ein Gotteshaus, oder ein Haus des Herrn. So heißt vielmal (1) die Stiftshütte; 2 Mos. 23, 19. 34, 26. Mt. 12, 4. (2) sowol der erste als der andere Tempel zu Jerusalem. 2 Chr. 1, 3. 1 Kön. 8, 43. Jer. 7, 10—12. Beides wird genannt 1) des Herrn Tempel; 1 Sam. 1, 9. 3, 3. Jer. 7, 4. Hab. 3, 20. 2) das Heiligthum; 2 Mos. 15, 17. 25, 8. 3) die Wohnung Gottes; 2 Mos. 26, 1. 2 Sam. 6, 2. 1 Kön. 8, 29. 4) der Ort, da seine Ehre, grt. Herrlichkeit wohnet; Ps. 26, 8. 5) der Ort, da er seines Namens Gedächtnis gestiftet hat, da er hinkommen und ihn segnen will; 2 Mos. 20, 24. sonst heißen auch die Kirchen, 6) Höfe und Vorhöfe des Herrn; Ps. 65, 5. 84, 3. 92, 14. 100, 4. Jes. 1, 12. 7) wird auch die Kirche Gottes, als ein Gegenbild der Stiftshütte, bald schlechtweg eine Hütte, bald die Hütte Jacobs, wie auch die Hütte Davids, und die Hütte Gottes genannt. Solche schöne Namen führt das Haus unsers Gottes; welches die Heiden bald nachgeäfft und ihre Götzentempel also genannt haben. Richt. 9, 27. 17, 1. 5. Jes. 37, 38. Dan. 1, 2. Nah. 1, 14. [2]) Diese Weise hat Gott unter seinen Nachkommen, den Israeliten, bestätigt. 5 Mos. 12, 6. 11. 3 Mos. 27, 30—32. 4 Mos. 18, 21. 24. 26 f. Dem zu folge gehörte der zehnte Theil von allem Vieh, Getreide, und was eingeerntet oder sonst erworben ward, ordentlich 1) Gott, 3 Mos. 27, 30. 2) der Kirche und den Dienern, 4 Mos. 18, 21. 3) der Obrigkeit, 1 Sam. 8, 15. 4) den armen, auch den Fremdlingen, Wittwen und Waisen. Luc. 18, 12. Tob. 1, 6. 7. Sir. 35, 11. vid. Deutschm. Votum Patriarchae Jacobi Witt. 1668.

Nutzanw. 1) v. 20. 21. Tü. Gelübde, die wir Gott zu seinem Dienst und Ehren gethan haben, müssen heilig gehalten werden. Pred. 5, 4. 2) W. Wenn wir von Gott mit großen Wohlthaten an Seel und Leib beseligt werden, so sollen wir uns auch mit Dankbarkeit dem Herrn verpflichten. Hos. 2, 8. 5 Mos. 32, 6. 3) Nahrung und Kleidung, Schutz und Schirm bei Gott suchen, ist nicht unrecht, wenn es nur auf eine geziemende Art geschieht. Mt. 6, 11. 13. 4) v. 22. Was ein Christ zur Anrichtung des Gottesdienstes und Unterhaltung frommer Lehrer an Kirchen und Schulen gibt, das gibt er Gott, welcher auch solches zu rechter Zeit wieder vergelten wird. Mt. 25, 36. 40. Spr. 19, 17. 5) Ach, mein Gott! wie oft habe ich dir auch angelobt, daß ich Leib und Seele dir zum Tempel und Wohnung hingeben wolle; aber es ist leider gar schlecht geschehen. O vergib mir um Christi willen, und nimm doch nun noch ganz und gar zum Tempel ein mein Herz, hier in der Zeit, ja laß es auch dein Wohnhaus sein in jener Ewigkeit!

Das XXIX. Capitel.

Jacobs Ankunft und Heirath in Mesopotamien.

(I.) **Seine Ankunft.** v. 1—14.

I. Die Ankunft selbst v. 1—3.
1. Wohin er überhaupt gekommen: Da hub Jacob ꝛc. v. 1.
2. Wohin er sich insonderheit gewendet, zu einem Brunnen.
   a. Wie er denselben gesehen: Und sahe sich um ꝛc. v. 2.
   b. Was er da beigesehen: Und siehe, drei Heerden ꝛc.
   c. Wozu der Brunnen gebraucht worden: Denn von ꝛc.
   d. Wie er verwahrt gewesen: Und lag ein großer ꝛc.
   e. Wie es dabei mit der Tränkung des Viehes gehalten worden: Und sie ꝛc. v. 3.

V. 1.

Da hub Jacob seine Füße auf, setzte seine Reise hurtig fort, als er durch die göttliche Erscheinung zum vertrauen auf Gott so herrlich war gestärkt worden, reisete seine Straße mit freuden, **und ging** mit aller Munterkeit **in das Land, das** in absicht Canaans **gegen Morgen liegt.** *a* in das Land der Kinder des Morgenlandes, nemlich in Mesopotamien zur Stadt Haran.

Nutzanw. 1) W. Es ist ein großer Unterschied zwischen weltlichen Büchern und der h. göttlichen Schrift, in absicht der historischen Erzählungen. Jene handeln gemeiniglich nur von großen heroischen Thaten derjenigen Personen, die sie zu beschreiben vorgenommen, und bemühen sich dieselben groß zu machen; verschweigen aber ihre Fehler und Mängel. Die h. Schrift hingegen gedenkt des einen wie des andern; geringer Sachen sowol als großer und wichtiger; verschweigt auch die groben Fehler nicht, damit heilige Leute oft gesündigt; und weiß hierin alles, was sie schreibt, zu sonderlichem Nutzen anzuwenden. Welches denn das göttliche Ansehen der Schrift nicht wenig an den Tag legt. Röm. 15, 4. 2 Tim. 3, 16. 17. 2) W. Wenn eine Person durch den Glauben Gott gefällt, so gefallen ihm auch zugleich die geringen und unansehnlichen Werke derselben, wenn sie solche in dem Lauf und in den Schranken ihres Berufs aus einfältigem Herzen verrichtet. Denn Gott hat nicht allein die hohen, großen, innerlichen und äußerlichen Werke zu seiner Ehre und Gottesdienst, vermöge der ersten Tafel der h. zehn Gebote befohlen, sondern er läßt sich auch die Werke der andern Tafel, wenn sie schon von Kindern, Knechten, Mägden, Bauern und Handwerksleuten verrichtet werden, in gnaden gefallen. Drum liebes Kind, bleib gern im niedrigen Stande ꝛc. Sir. 3, 19. 3) Cr. Wenn man Gottes Befehl und Verheißung vor sich hat, so kann man freudig und muthig

sein in seinem vorhaben; denn gleichwie ein Haus, das fest in einander gebunden ist, nicht einfällt von dem Sturmwinde, also auch ein Herz, das seiner Sache gewiß ist, das fürchtet sich vor keinem Schrecken. Sir. 22, 19.

V. 2. 3.

V. 2. **Und sahe sich um,** in derselben Gegend, nachdem er bei Haran angekommen war, **und siehe,** [1]) **da war ein Brunn auf dem freien Felde: und siehe, drei Heerden Schafe lagen dabei; denn von dem Brunnen pflegten sie die Hirten, die Heerden zu tränken; und lag ein großer Stein vor dem Loch des Brunnens.**

Anm. [1]) Daß im Morgenlande ein Mangel an süßem Wasser sei, s. c. 16, 7. und c. 21, 19. daher mußte man Brunnen graben, und das Wasser, das sich aus einer Quelle oder dem Regen dahin versammelte, wohl verwahren. Von der Beschaffenheit derselben Brunnen schreibt a) ein alter Geschichtsschreiber also: Quia terra argillosa est, aut mollem habet petram, magnas in illa cavernas faciunt, quarum orificia minima sunt, prout profundius fodiunt, cavernas ampliores facientes: tandem ad eam magnitudinem deveniunt, ut unumquodque latus jugerum pateat. Receptaculis autem illis aqua repletis orificia obstruunt, iisque reliquo solo adaequatis, signa, quae ab ipsis quidem noscantur, ab aliis vero non animadvertantur, ibi relinquunt. Bei den Oeffnungen dieser Brunnen legte man einen großen Stein, damit das Wasser rein bleiben, und nicht jedermann nach eigenem gefallen etwa unrathsam mit demselben umgehen, oder jemand unvorsichtiger weise hineinfallen möchte. Auf diese Art Brunnen zielt Salomo im Hohel. c. 4, 12. s. auch Ps. 23, 1—3. Jes. 49, 10. Hes. 34, 18. Off. 7, 16. 17. Daß auch bei denselben Rinnen gewesen, in welche man das Wasser ausgegossen und das Vieh getränkt, ist c. 24, 20. erinnert worden. Ein solcher Brunnen war es auch, bei welchem Moses die Hirten wegtrieb, als sie des Priesters in Midian Töchter von demselben zurück gestoßen hatten. 2 Mos. 2, 16f. a) Diodorus Siculus Biblioth. LXIX.

V. 3.

Und sie die Hirten, pflegten die Heerden alle daselbst zu versammeln, und alsdann mit gesammter Hand den Stein von dem Brunnenloch zu wälzen, und die Schafe zu tränken; aus den Rinnen, welche bei dem Brunnen waren, da sie das Wasser aus dem Brunnen schöpften, und in die Rinnen gossen; **und thaten alsdann den Stein wieder vor das Loch, an seine Stätte.** daß nichts in den Brunnen fallen möchte, und das Wasser rein und in guter Verwahrung bleibe.

Nutzanw. 1) v. 2. Cr. Gott läßt ihm auch geringe und unansehnliche Werke gefallen, darum bleibe ein jeder in seinem anbefohlenen Amt und Hausnahrung, und gedenke, daß er Gott besser darin dienen kann als Mönche, Nonnen und Eremiten in ihren Orden. Spr. 28, 19. Sir. 11, 30f. 2) Lg. O wie voll ist das Erdreich der Güte des Herrn! was es nicht an Flüssen über seiner Fläche hat, das hat es in sich an reichen Wasserquellen, welche gar leicht daraus, durch das Brunnengraben zu leiten sind. Ps. 33, 5. 74, 15. 16. 104, 10. 11. 3) O Jesu, du bist ja der Brunn des Lebens, aus welchem das Wasser des Lebens quillt. Gib doch, daß ich als ein Schäflein zu dir eilen möge, und aus deiner Fülle nehmen Gnade um Gnade. Joh. 4, 13. 14. Ps. 23, 1f. 4) v. 3. Wer aus dem Brunnen des Lebens, Christo Jesu, trinken will, der muß den Stein, als das Unvermögen seiner Natur zum schöpfen, durch den Glauben erst abheben und abwälzen lassen. Joh. 15, 5.

* * *

II. Die bei derselben erlangte Bekanntschaft. v. 4—14.
1. Mit den Hirten, mit denen er redet
   a. Von ihrer Heimat: Und Jacob sprach ꝛc. v. 4.
   b. Von dem Laban.
      1. Von seiner Person: Er sprach zu ihnen ꝛc. v. 5.
      2. Von seinem Zustande: Er sprach: Gehet ꝛc. v. 6.
   c. Von der Tränkung und Weide der Schafe: Er ꝛc. v. 7. 8.
2. Mit der Rahel.
   a. Ihre Ankunft: Als er noch mit ihnen redete ꝛc. v. 9.
   b. Jacobs gesuchte Bekanntschaft mit ihr,
      1. Durch seine Liebesbezeigung,
         a. In liebreicher Dienstfertigkeit: Da aber ꝛc. v. 10.
         b. In freundlichen Geberden: Und küssete ꝛc. v. 11.
      2. Durch Kundmachung, wer er sei: Und sagte ꝛc. v. 12.
   c. Rahels Benachrichtigung ihres Vaters hievon: Da ꝛc.
3. Mit Laban, der ihn liebreich aufnimmt.
   a. Die Veranlassung dazu: Da aber Laban hörte ꝛc. v. 13.
   b. Die Aufnahme selbst, geschah
      1. Mit freundlichen Geberden: Lief er ihm ꝛc.
      2. Mit williger Bewirthung: Und führete ihn ꝛc.
      3. Mit liebreicher Unterredung.
         a. Jacobs Erzählung seiner Begebenheiten: Da ꝛc.
         b. Labans gütige Erklärung: Da sprach ꝛc. v. 14.

V. 4—13.

V. 4. **Und Jacob sprach zu ihnen:** zu den Hirten: [1]) **Lieben Brüder, wo seid ihr her? Sie antworteten: Wir sind von Haran.**

Anm. [1]) Im Morgenlande pflegten sich fremde wol mit diesem Namen anzureden, und bezeugten darunter gegen einander ihre Freundlichkeit, Liebe und Dienstfertigkeit. Einige meinen, Jacob habe darauf mit dieser Benennung gesehen, daß sie von beiden Seiten Hirten gewesen. Daß im übrigen die zu Haran, oder überhaupt die Chaldäer eine andre Sprache schon damals gehabt, als die Einwohner des Landes Canaan; davon findet man c. 31, 47. eine Spur; weil doch aber Jacob ohne Dolmetscher mit den Hirten, und nachgehends mit Rahel und Laban redet, so kann es sein, daß er

die chald. Sprache von seiner Mutter erlernt hat. Cleric. ad h. l.

V. 5.

Er als er vernahm, wie sie von Haran waren, sprach zu ihnen: Kennet ihr auch Laban, den Sohn den Enkel Nahor? Sie antworteten: Wir kennen ihn wohl.

V. 6.

Er sprach: Gehet es ihm auch [1] **wohl?** α hat er auch Friede? lebt er in gutem Wohlstande? c. 43, 27. 1 Sam. 25, 5. 6. **Sie antworteten: Es gehet ihm wohl; und siehe, da kommt seine Tochter Rahel mit den Schafen.** dieselben zu tränken.

Anm. Man findet, daß drei Ehen dreier gottseliger Männer durch Gottes Fügung bei einem Brunnen den Anfang genommen: als Isaacs mit Rebecca, c. 24. hier Jacobs mit Rahel, und Mosis mit der Zipora. 2 Mos. 2, 2. [1]) Wie sonst Friede, als das beste in einem Lande, dem Kriege entgegen steht, so begreift, wie es also auch Luther durch **wohlsein** übersetzt hat, das ebr. Wort **Friede** auch allerlei Wohl des Menschen in sich, und zwar 1) insgemein, 5 Mos. 29, 19. Ps. 122, 6. Jer. 29, 7. Mich. 3, 5. 2) insonderheit den Wohlstand, sowol der Seele als des Leibes. c. 37, 14. 41, 16. 2 Mos. 18, 7. 2 Kön. 4, 26. Weil nun das Wort **Friede** alles geistliche und leibliche wohlsein in sich faßt, so hat man es schon ehemals bei den Ebr. zu einem gewöhnlichen Gruß gegen ankommende Freunde gebraucht, ingleichen bei ihren Abschieden sich bedient. 2 Mos. 4, 18. Wilisch. P. B.

V. 7.

Er sprach: ehe die Rahel herzukam: v. 9. **Es ist noch hoch Tag,** α der Tag ist noch groß, Chald. LXX. noch viel, Syr. der Tag stehet noch, die Sonne geht noch nicht so bald unter, **und ist noch nicht Zeit das Vieh** wie es scheint, daß ihr thun wollet, **einzutreiben; tränket die Schafe, und gehet dann wieder hin, und weidet sie.**

Anm. Wenn die Hitze in den Morgenländern zu groß war, so mußten die Schafe in das schattigte, oder an die Brunnen geführt und getränkt, nachher aber wieder bis um die Abendzeit auf die Weide getrieben werden. Dahin zielen folgende Sprüche, Ps. 23, 2. Hohel. 1, 7. Hes. 34, 13. Jes. 49, 10. Daraus wurde das redliche Gemüth Jacobs offenbar, daß wie es ihm schien, als hätten die Hirten eine Miethlingsart, die der Schafe nicht achteten, ob sie gesättigt wären oder nicht, er als ein fremder die Eigenthumsherren dieser Heerden nicht gern wollte in Schaden und Gefahr kommen lassen; womit er denn auch anzeigte, daß er von ihrer Profession sei, und wisse was zum Hirtenamt gehöre.

V. 8.

Sie antworteten: auf diese an sie, jedoch mit aller Bescheidenheit und Freundlichkeit, ergangene Bestrafung: [1]) **Wir können** oder **dürfen nicht,** c. 34, 14. **bis daß alle Heerden zusammen gebracht werden,** α versammelt sind, **und wir** (α und sie,) nemlich die Hirten, mit zusammen gesetzten Kräften **den Stein von des Brunnens Loch wälzen, und alle zugleich die Schafe tränken.**

Anm. [1]) Weil v. 10. Jacob allein den Stein wegwälzte, so verschwindet das ansehen, als ob er so groß gewesen, daß ihn drei Hirten nicht hätten können wegbringen. Es scheint daher, als hätten sie sich unter einander aufgenommen, daß niemand eher seine Schafe tränken solle, als bis sie alle zusammen wären. So wird auch sonst das Wort **können** in dem Verstande genommen, daß es so viel ist, als nicht dürfen; c. 34, 14. 24, 50. 43, 30. 44, 26. 5 Mos. 16, 5. Richt. 21, 18. Doch mochte es auch wol sein, daß die Hirten die Mühe nicht allein über sich nehmen wollen, sondern die andern die Hände auch mit anlegen sollen. Nächst dem sieht man auch die Bescheidenheit dieser haranischen Hirten, welche dem Jacob nicht vorwerfen, was es ihn angehe als einen Fremdling, er könne seinen Weg gehen u. s. m. sondern sie sagen mit aller Gelassenheit die Ursache, warum sie mit den Schafen an dem Brunnen liegen.

V. 9.

Als er noch mit ihnen redete, kam Rahel mit den Schafen ihres Vaters, denn sie hütete der Schafe. nach der damaligen Weise, da auch erwachsene, mannbare, schöne und reiche Jungfrauen mit andern Hirten umgingen, und unbekümmert sein konnten, als würde ihre Ehre und Jungfrauschaft in Gefahr gerathen; da indessen ihre Schwester, die Lea, der häuslichen Wirthschaft vorstand.

Anm. Hierunter waltete die Vorsehung Gottes, daß Jacob sich eben an diesem Brunnen aufhalten, und sich mit den Hirten in ein Gespräch einlassen mußte, bis Rahel daher kam. s. ein gleiches c. 24, 15. an dem Exempel der Rebecca.

V. 10.

Da aber Jacob sahe Rahel, die Tochter Labans, seiner Mutter Bruders, und die Schafe Labans, seiner Mutter Bruders, trat er hinzu und wälzte den Stein von dem Loch des Brunnens v. 8. und tränkte die Schafe Labans, seiner Mutter Bruders.

Anm. a) Es hat diese Handlung einige Aehnlichkeit mit dem, was bei dem Tode und der Auferstehung Christi sich begeben. Denn 1) stellt Jacob in seiner Munterkeit und Stärke, da er den großen Stein abwälzt, Christum vor, der allein, ohne beihülfe andrer Menschen, den schweren Stein der Sünde und des Todes abgewälzt, als er durch seinen Sieg aus dem Teufel einen Triumph gemacht. 2) Die drei Tage, die Christus im Grabe gelegen, wurden durch die drei Heerden, die hier am Brunnen lagen, vorgebildet. 3) Hier pflegten die Hirten das Brunnenloch mit einem Stein zu bedecken, und bei dem Grabe Christi that es Joseph. 4) Wie endlich bei der Ankunft Rahels der Stein weggewälzt und der Brunnen geöffnet wurde, so geschah es auch bei dem Grabe Christi, bei, ja noch vor der Ankunft Mariä, durch einen Engel. a) Burman.

V. 11.

Und küssete nach der morgenländischen Art, v. 13.

c. 31, 28. Ruth 1, 9. zu Bezeugung seiner freundschaftlichen Liebe, **Rahel; und weinete laut.** *a* er hub auf seine Stimme und weinete, nicht, wie Hagar, vor Betrübnis, c. 21, 17. oder wie Esau, vor Zorn; c. 27, 38. sondern vor Freude, in betracht der wunderbaren Führung Gottes, nach welcher er so glücklich an den bestimmten Ort gekommen, und so bald seiner Mutter Freundschaft angetroffen.

Anm. Wir lesen nicht, daß Jacob von seinen Eltern mit Thränen Abschied genommen; auch nicht, daß er bei der langen, mühsamen und einsamen Reise Thränen vergossen, und sich nach Hause gesehnt; jetzt aber brechen ihm bei der unvermutheten Freude die Thränen aus den Augen. Solche Thränen sind recht süße, und Freudenthränen. vgl. c. 33, 4. 43, 30. 45, 2. Muscul.

V. 12.

Und [1] **sagte ihr an,** oder (er küssete sie) nachdem er ihr angesagt hatte, **daß er ihres Vaters Bruder wäre, d. i. sein naher Blutsfreund oder Vetter, und seiner Schwester Rebecca Sohn. Da lief sie, und** [2] **sagte es ihrem Vater an.** daß sein Schwestersohn angekommen wäre.

Anm. [1]) Gleiche Art zu reden s. c. 24, 23. vgl. v. 47. [2]) Es scheint als sei der Rebecca Mutter gestorben gewesen, weil ihrer gar nicht gedacht wird, Rahel auch nicht, wie vormals Rebecca, c. 24, 28. in ihrer Mutter Haus geht, sondern es ihrem Vater anzeigt. Gesn. ad h. l.

V. 13.

Da aber Laban hörete, *a* hörte das Gehör, die Nachricht oder das Gerücht, Mc. 1, 8. Röm. 10, 14. **von Jacob, seiner Schwester Sohn, lief er ihm entgegen.** ihm seine Freude über der unvermutheten Ankunft zu bezeigen, **und herzete** *a* umarmte **und küssete ihn, und führete ihn in sein Haus. Da** [1] **erzählte er dem Laban alle diese Sache.** die mit ihm und Esau vorgegangen, warum er sich so schlecht und einsam habe auf die Reise begeben müssen, ingleichen was ihm unterwegs begegnet sei. c. 28, 11. u. f. f.

Anm. [1]) Dies war nöthig, weil es dem Laban hätte verdächtig vorkommen können, da er sich noch wohl erinnerte, welch ansehnlich Gefolge Elieser vormals bei sich gehabt, als er für den Isaac die Rebecca abgeholt.

Nutzanw. 1) v. 4. 5. Gott weiß alle Dinge der seinigen also einzurichten, daß sie daraus genugsam erkennen können, daß er auf ihr thun und lassen acht habe. Ps. 37, 23. 2) v. 6. Eltern sollen ihre Kinder nicht zum Müßiggang, sondern zur standesmäßigen Arbeit angewöhnen. c. 24, 15. 2 Sam. 13, 8. Sir. 30, 13. 3) v. 9. W. Wie drei vornehme Patriarchen ihre Bräute bei einem Brunnen gefunden, Isaac seine Rebecca, c. 24, 45. Jacob seine Rahel, und Moses seine Zipora, 2 Mos. 2, 19. also stellt der Herr Christus sich seine geistliche Braut, die christliche Kirche dar, ohne Flecken und Runzel durch die h. Taufe, als das Wasserbad im Wort. Eph. 5, 26. 27. Nach demselben geht erst die geistliche Vermählung Christi mit einer solchen gereinigten Seele an, mit der er sich verlobt in Ewigkeit, in Gnade und Barmherzigkeit. Hos. 2, 19. 4) v. 10. Die Dienstfertigkeit und Freundlichkeit ist eine wahren Christen wohlanständige Tugend. 1 Petr. 4, 10. Sir. 6, 6. 5) v. 11. Daß gute Freunde und Verwandte sich unter einander küssen, wenn sie zusammen kommen, ist nicht unrecht, wenns nur nicht aus Falschheit und andern bösen Absichten geschieht. Man sei aber doch auch hierin vorsichtig. 2 Cor. 13, 12. 6) v. 12. Cr. Kinder sollen ihre Eltern scheuen, und ohne deren Befehl niemand fremdes einladen, oder den Eltern über den Hals führen. 1 Mos. 24, 28. 7) v. 13. Cr. Christen müssen darreichen in ihrem Glauben Tugend, und in der Tugend Bescheidenheit und brüderliche Liebe; 2 Petr. 1, 5 auch nicht vergessen gastfrei zu sein. Ebr. 13, 2.

* * *

(II.) Seine Heirath. v. 14—30.

I. Die Veranlassung dazu.
  1. Wann ihm solche gegeben worden: Und da er nun ꝛc. v. 14.
  2. Wie sie gegeben worden: Sprach Laban zu Jacob: Wiewol ꝛc. v. 15.

II. Die Heirath selbst. Da vorkommt
  1. Die Werbung Jacobs bei Laban, unter der Versprechung seines Dienstes.
    a. Die vorläufige Nachricht von Labans Töchtern, und zwar
      1. Von ihren Namen: Laban aber hatte zwo ꝛc. v. 16.
      2. Von ihrer Gestalt: Aber Lea hatte ein ꝛc. v. 17.
    b. Die Werbung um Rahel.
      1. Wie Jacob sie angebracht: Und Jacob ꝛc. v. 18.
      2. Wie Laban sie beantwortet: Laban ꝛc v. 19.
    c. Jacobs Dienst um Rahel: Also diente Jacob ꝛc. v. 20.
  2. Die Hochzeit Jacobs,
    a) Mit Lea, durch Labans Betrug. Da gemeldet wird
      1. Jacobs verlangen der Hochzeit mit Rahel: Und Jacob ꝛc. v. 21.
      2. Labans verhalten, und zwar dessen
        a. Anstalt zur Hochzeit: Da lud Laban ꝛc. v. 22.
        b. Gespielter Betrug: Des Abends aber ꝛc. v. 23.
        c. Verehrung einer Magd an die Braut: Und ꝛc. v. 24.
      3. Jacobs Klage über Labans Betrug.
        a. Die Wahrnehmung des Betrugs: Des ꝛc. v. 25.
        b. Die Klage darüber: Und er sprach ꝛc.
      4. Labans Entschuldigung und Verspruch.
        a. Die Entschuldigung: Laban antwortete: Es ist nicht ꝛc. v. 26.
        b. Der Verspruch, ihm Rahel auch zu geben: Halte mit dieser ꝛc. v. 27.
    b) Mit Rahel. Da gezeigt wird
      1. Wann sie ihm gegeben worden: Jacob ꝛc. v. 28.
      2. Welche Magd der Braut mitgegeben worden: Und gab ꝛc. v. 29.

3. Wie Jacob die Heirath vollzogen: Also lag er ꝛc. v. 30.
4. Wie er Rahel der Lea vorgezogen: Und hatte ꝛc.
5. Wie er ferner um Rahel gedient: Und diente ꝛc.

V. 14—20.

V. 14. **Da sprach Laban zu ihm:** weil er seinen Worten völligen Glauben zustellte: **Wolan, du bist mein Bein und mein Fleisch,** mein naher Blutsfreund, mein Schwestersohn. Richt. 9, 2. 2 Sam. 5, 1. 1 Chr. 12, 1. **Und da er nun einen Monat lang** *a* einen Monat der Tage, d. i. so viel Tage, als zu einem Monat gehören, **bei ihm gewesen war,** und auf seine Lebensart genaue Acht gegeben, auch gefunden hatte, daß er in seiner Arbeit alle Treue und Fleiß bewies.

V. 15.

Sprach Laban zu Jacob: Wiewol du mein Bruder d. i. Vetter bist, solltest du mir darum umsonst dienen? da fremde Knechte nach der Billigkeit um gewissen Lohn arbeiten, so würde es desto unbilliger sein, wenn du, unter dem Vorwand der Blutsfreundschaft, ohne gewisse Vergeltung in meinem Dienst sein solltest? **Sage an, was soll** [1]) **dein Lohn sein?**

Anm. [1]) So war denn Jacob ein Miethling in dem Hause Labans, daß er aber dennoch treu gewesen, und vor der Miethlingsart einen Abscheu gehabt, das wird aus c. 31, 6. 38—40 erhellen.

V. 16.

Laban aber hatte zwo Töchter; nebst den Söhnen; c. 31, 1. **die älteste hieß Lea, und die jüngste hieß Rahel.**

V. 17.

Aber Lea hatte ein [1]) **blödes Gesicht;** *a* zarte (kleine, schwache) Augen: **Rahel war hübsch und schön.** von Gestalt und Gesicht.

Anm. [1]) Fr. Der eine Chald. nennt zwar der Lea Augen **schön,** weil aber Rahels Schönheit gleich den Augen der Lea entgegen gesetzt wird, so findet die Uebersetzung keinen Grund. Doch macht es der Arab. noch ärger, wenn er der Lea Augen **naß** oder **triefend** nennt, denn das ebr. Wort רַךְ wird nicht allein noch einmal also 2 Chr. 13, 7. von Rehabeams blödem Herzen, d. i. schwachem und blödem Verstande gebraucht, sondern auch 1) durch weich; 2 Chr. 34, 27. Jer. 51, 45. 46. 2) verzagt; 5 Mos. 20, 8. 3) feig; 3 Mos. 26, 36. 4) zart; c. 18, 7. 1 Chr. 23, 5. Spr. 4, 3. 5) zärtlich; 5 Mos. 28, 54. 56. 6) linde, d. i. gelinde übersetzt. Spr. 15, 1. 25, 15. Aus der Bedeutung dieses ebr. Grundworts ist also keine Häßlichkeit den Augen der Lea anzudichten, obwol kleine Augen damals nicht für so schön als große Augen geachtet worden. Obwol Rahel ihre Schwester Lea an Schönheit übertroffen, so übertraf hingegen Lea die Rahel an Fruchtbarkeit, denn sie gebar dem Jacob sechs Söhne und eine Tochter, Rahel aber nur zween Söhne. So war auch Lea eine gesegnete Stammmutter des Herrn Messias, und nicht Rahel. Also ersetzt der gütige Gott an einem andern Ort, was er uns, nach unserer Meinung, an diesem und jenem guten entzogen hat. Ist die Lea so fromm, daran nicht zu zweifeln ist, als Rahel gewesen, wie sie denn die sündliche Verstellung, dadurch sie den Betrug ihres Vaters an ihrem Hochzeittage befördert hat, hoffentlich wird bereut haben, so ist sie auch mit ihren kleinen und schwachen Augen in den hellsehenden Augen ihres Schöpfers so angenehm gewesen, als die schöne Rahel.

V. 18.

Und Jacob gewann die Rahel lieb, da die gute Gestalt bei ihr auch nicht ohne Tugend war, sie ihm auch durch die besondere Providenz Gottes bei dem Brunnen so gar unvermuthet war angewiesen worden, **und sprach:** weil er auf Labans anhalten sagen sollte, was sein Lohn sein sollte: **Ich will dir sieben Jahr um Rahel, deine jüngste Tochter, dienen.** ich verlange, daß du mir die Rahel zum Weibe gebest, und weil ich nichts vor der Hand habe, das ich ihr zum Malschatz gebe, so will ich dir anstatt dessen sieben Jahre dienen, und deine Schafe hüten.

Anm. Es mußte, nach der morgenländischen Art, (welcher nach der Zeit die alten Deutschen, Griechen und Thracier nachgefolgt sind) der Bräutigam seiner Braut einen Brautschatz geben. s. c. 24, 53. 34, 12. Hos. 3, 1. 2. Weil nun Jacob zur Zeit nichts hatte, so erbot er sich, sieben Jahr anstatt des Brautschatzes zu dienen. Corn. a Lapide. Selden. uxor ebr. L. 2. c. 9.

V. 19.

Laban welcher billig dies erbieten nicht hätte annehmen, und von Jacob, nach seinen damaligen Umständen, keinen Malschatz hätte verlangen sollen, **antwortete:** listiger weise: s. v. 26. **Es ist besser, ich gebe sie dir, denn einem andern; bleibe bei mir.** und diene mir sieben Jahr anstatt des Malschatzes, wie du gesagt hast.

Anm. So gut sich auch Laban v. 13. gegen Jacob angestellt hatte, so offenbar wurde doch nach einer so kurzen Zeit sein Geiz und tückisches Wesen. War es eine Höflichkeit von Jacob, daß er sich freiwillig erbot, sieben Jahr zu dienen, so hätte Laban so bescheiden sein und bezeigen sollen, wie er dies so gar nicht verlange, daß er ihm vielmehr den Brautschatz erlassen, und mit einer Mitgabe ihn versehen wolle, c. 31, 15. weil er ohnedem wußte, daß Jacob dereinst ein Mann von großem Vermögen werden würde, wenn Isaac mit tode abgehen sollte. Wie nun hieraus sein Geiz erhellt, so wurden aus dem, was v. 25. von ihm steht, seine Tücke offenbar.

V. 20.

Also [1]) **diente Jacob** der Sohn der Verheißung, der vom Herrn gesegnet worden war, auch die Verheißung hatte, daß Gott mit ihm sein und ihn beschützen wollte, der von der freien geboren, reich und ein Herr des Landes Canaan war, **um Rahel sieben Jahr; und däuchten ihn, als wärens einzelne** Chald. Arab. Syr. LXX. **wenige Tage, so lieb hatte er sie.** die Liebe zu ihr versüßte und

verkürzte ihm alle Arbeit, obgleich sonst die Hoffnung, die sich verzieht, das Herz kränkt. Spr. 13, 12.

Anm. ') Recht wie ein Knecht; das die Griechen wohl ausgedrückt: weil Jacob zur Morgengabe kein Gold und Silber geben konnte, so mußte er abverdienen und abarbeiten. 1 Sam. 18, 25. Dadurch bildet Jacob den Herrn Messias desto deutlicher vor, der in Knechtsgestalt, Phil. 2, 7. als ein Knecht, Jes. 42, 1. 52, 13. 53, 11. viel blutsaure Arbeit um die Kirche, als seine Braut, ausstehen mußte. Jes. 43, 24. Lg. Da Jacob um diese Zeit schon fast 80 Jahr alt gewesen ist, und also von seinem hundert sieben und vierzigjährigen Alter schon über die Hälfte zurück gelegt hatte, ehe er zur Ehe schritt; und als er sich mit der Rahel verlobt hatte, doch noch sieben Jahre bis zur Vollziehung wartete, so erkennt man 1) seinen starken Glauben an die Verheißung von der Vermehrung seines Samens, und von der aus seinen Nachkommen zu erwartenden Geburt des Messias; 2) seine Keuschheit, welche er denn auch in den sieben Jahren seiner Verlobung erwiesen hat; als darin er die Rahel zwar dergestalt liebte, daß ihm ihr andenken alle saure Mühe und Arbeit erleichterte, bei dem Umgang aber in den gehörigen Schranken geblieben ist. Das Exempel Jacobs, von einer so lange vorher geschehenen Verlobung, hat etwas außerordentliches an sich, welchem man nicht nachzufolgen hat; wie man auch aus der Erwerbung der Ehegattin sieht. Denn obgleich vor der Hochzeit die Verlobung billig einige Zeit vorher geht, so ist es doch nicht rathsam, daß die Vollziehung gar lange verzögert werde; sintemal sonst manche Versuchungen zum Misverstand zwischen verlobten zu entstehen pflegen.

Nutzanw. 1) v. 15. Ein Arbeiter ist seines Lohnes werth, darum weigere dich nicht, ihm solchen zu geben. Luc. 10, 7. 1 Tim. 5, 18. 2 Kön. 12, 11. 2) Das sind rechte Rabenväter, welche, da sich eine Gelegenheit findet, die Töchter wohl auszustatten, solche nicht annehmen wollen, sondern dieselben unnöthiger weise davon abhalten. c. 31, 15. 3) v. 18. Tugendsame Jungfrauen laufen nicht zu üppigen Gesellschaften, um sich einen Bräutigam zu holen, sondern bleiben in ihrem Beruf, und vertrauen Gott, welcher ihnen schon einen frommen, ehrlichen und verständigen Bräutigam zuführen kann. Sir. 11, 21f. 4) O. Es ist nicht Sünde, wo man die Wahl hat, daß ein Bräutigam sich eine schöne und wohlgestalte Jungfrau erwähle, und sie einer andern, welche häßlich oder gebrechlich ist, vorziehe, zumal wenn sie beide fromm und ehrlich sind. Sir. 36, 24. 25. 5) v. 19. Cr. Eltern sollen ihren Söhnen Weiber, und ihren Töchtern Männer geben. Jer. 29, 6. 6) Heimliche Verlöbnisse ohne der Eltern vorwissen, sind unrecht und nichtig. 7) v. 20. Lg. Wurden dem Jacob aus Liebe zur Rahel alle seine beschwerlichen Dienste leicht, warum sollte es denn nicht vielmehr bei Kindern Gottes heißen: Das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote ꝛc. 1 Joh. 5, 3. Röm. 8, 37. 8) Eine holdselige, doch züchtige und keusche Liebe ist ein schönes Ding unter ledigen verlobten Personen, dadurch hernach die eheliche Liebe desto mehr befestigt wird, daß viel Wasser der Widerwärtigkeit sie nicht auslöschen können.

V. 21—30.

V. 21. **Und Jacob sprach** bei dem Ende des siebenjährigen Dienstes, **zu Laban: Gib mir nun mein Weib**, deine Tochter Rahel zum Weibe, mit der ich verlobt worden bin, 5 Mos. 22, 23. Mt. 1, 20. **denn die Zeit** um welche wir uns v. 18. verglichen haben, **ist hie**, α meine Tage sind erfüllt, nicht nur die sieben Jahre, sondern auch die Jahre meines Alters, daher ist es Zeit, **daß ich beiliege.** α daß ich zu ihr komme, zu ihr eingehe; nachdem ich mich bisher gegen sie als ein Bräutigam verhalten, so will ich nun, daß sie mir von dir zu meiner Ehegenossin gegeben und beigelegt werde.

Anm. Wir haben in der Vorrede über das 1 Buch Mose §. 13. mit a) andern Chronologen angenommen, daß Jacob gleich im ersten Jahre seiner Ankunft bei Laban die Heirath vollzogen, und das Jahr darauf Ruben ihm geboren sei. Folglich müßte v. 20. als eine vorläufige Erzählung übersetzt werden: also diente Jacob (nach gehaltenem Beilager) um die Rahel sieben Jahre, und die Worte v. 31. meine Zeit ist hie, wären von dem Alter Jacobs zu verstehen: Ich bin von den Jahren, in welchen es Zeit ist, zu heirathen. b) Denn weil Jacob vor Endigung des 14. Jahrs seiner Dienste c. 30, 25. schon 11 Söhne und eine Tochter gezeugt, so würde nicht leicht zu begreifen sein 1) wie die Geburt dieser 12 Kinder innerhalb sieben Jahren geschehen können, wenn man erwägt, theils daß Lea die drei letzten von ihren sieben Kindern nach einer langen Zwischenzeit c. 29, 35. und nach den vier Söhnen der Bilha und Silpa, geboren hat; theils daß Ruben vor der Empfängnis Isaschars schon so groß gewesen, daß er aufs Feld gehen und Dudaim aufsuchen können; theils daß die Mütter damaliger Zeit ihre Kinder selbst gesäugt und sich mit dem entwöhnen nicht übereilt haben. 2) Wie haben Simeon und Levi schon so alt sein können, die Mordthat in Sichem zu verrichten, wenn sie nur 12 und 11 Jahr vor Jacobs Ankunft in Canaan sollten geboren sein? Denn dies Blutbad ist noch vor Benjamins Geburt geschehen c. 34, 27. vgl. c. 35, 16. 3) Würde am unbegreiflichsten sein, wie Juda im zweiten Jahr der Theurung, folglich im 39. Jahr Josephs c. 41, 46. bereits zwei Enkel haben können c. 46, 12. und noch dazu von seinem vierten Sohn Perez, den er durch unvorsätzliche Blutschande mit seines zweiten Sohnes Wittwe geraume Zeit nach dessen absterben c. 38, 11. 12. gezeugt hatte, wenn er nur drei Jahr älter gewesen wäre als Joseph. vgl. auch c. 34, 1. 46, 12. die Anm. a) Usser. Junius. Lydiat. b) Richardson ad h. l. cit. Saurin disc. T. I. p. 462. Baumgarten Anm. 202. in der Allg. Welthist. Th. 2. p. 295. Tell. B.

V. 22.

Da lud Laban alle Leute des Orts, die mit ihm verwandt oder sonst seine gute Freunde waren, Richt. 14, 12. [1]) **und machte ein Hochzeitmahl.** α ein Mahl, ein großes Gastmahl.

Anm. [1]) Das ist die erste Hochzeit, davon man lieset; welches an sich keine unbillige Sache ist, wenn nur alles fein ordentlich, mäßig und züchtig dabei zugeht, wie leider selten geschieht; daher es viel besser ist, wenn man, zur Verhütung aller Uebermaß und Unordnung, auch das Mahl aufs kürzeste einrichtet. Lange.

V. 23.

Des Abends aber nahm er seine Tochter Lea, welches Jacob am allerwenigsten vermuthen konnte, **und brachte sie zu ihm hinein.** in die Brautkammer. **Und er lag bei ihr.** in der gewissen Meinung, daß es Rahel sei.

Anm. Wundert man sich, wie es möglich gewesen, daß Jacob den Betrug nicht gleich hat merken können, so ist zu wissen, daß der Braut Vater damals die Braut verhüllt, um ihre Schamhaftigkeit dadurch anzuzeigen, wie auch ihre Unterthänigkeit, des Abends dem Bräutigam in eine dunkle Kammer zugeführt. Was nun Lea insbesondere betrifft, so hat sie mit gutem Bedacht, vielleicht wenig und dazu leise geredet, daß es Jacob, der ohnedem solchen Betrug nicht vermuthete, nicht gemerkt; vielleicht mag auch Lea in der Aussprache und Stimme nicht eben zu unterscheiden gewesen sein von Rahel. Was nun in diesem Handel Laban betrifft, so hat er gewiß recht gottlos gehandelt. Er entwendet dem Jacob, der sieben Jahre allen Fleiß in seiner Arbeit angewendet hatte, seine verlobte Braut, und zwingt ihm eine andere auf. Nimmt man jemand Geld, Silber und Gold, Vieh und dergleichen, so ists ein geringer Verlust; aber eine Jungfrau, eine wohlgestalte und inniggeliebte Braut und Frau, von welcher man mit allem verlangen einen Ehesegen erwartet, entführen, das ist gewiß eine solche Beleidigung, die nicht größer sein kann.

V. 24.

Und Laban gab seiner Tochter Lea nach der damaligen Landesgewohnheit, c. 24, 59. [1]) **seine Magd Silpa zur Magd.**

Anm. [1]) Dies war damals die Gewohnheit, daß Eltern ihren Töchtern, gleichsam zur Mitgabe oder Hausrath, Gesinde mitgaben, vielleicht daß sie jemand bekanntes um sich haben möchten, auf dessen Treue sie sich verlassen könnten. c. 24, 59. 61. Hat diese Magd aber bloß und allein anstatt der Mitgabe sein sollen, so ist sie gewiß gering genug gewesen. Es scheint aber, als werde ihrer deswegen gedacht, weil nachher Jacob mit ihr Kinder gezeugt hat. c. 30, 9.

V. 25.

Des Morgens aber, siehe da war es Lea. da es licht war, sahe Jacob, daß ihm Lea beigelegt worden. **Und er sprach** mit großem Verdruß **zu Laban:** als dem Urheber dieses Betrugs: **Warum hast du mir** der ich dein Fleisch und Blut bin, **das gethan? Habe ich dir nicht** als ein Knecht und Tagelöhner **um Rahel gedienet? Warum hast du mich denn betrogen?** α hast mich geworfen, in meiner Hoffnung mich fallen lassen? LXX. anders geredet als du gemeint?

Anm. Es wird ohne zweifel Jacob der Lea es ernstlich verwiesen haben, daß sie sich hiezu von ihrem Vater hat bereden lassen; wie sie sich aber mag mit dem Gehorsam gegen denselben entschuldigt haben, so setzt er auch den Laban desto mehr zur Rede. Hier konnte Jacob begreifen, wie weh es Esau mag gethan haben, als er ihn um seine Erstgeburt listiger weise gebracht hat; wie er demnach andern gethan hatte, so ließ es Gott geschehen, daß ihm ein gleiches widerfuhr. Laban veterator mundi imaginem gerit, qui illi servit numquam speratum bonum accipit, expectat Rachelem et ecce est Lea. Olear.

V. 26.

Laban konnte seine Falschheit, mit der er umgegangen war, nicht länger verbergen, daher brachte er diese kahle Entschuldigung vor, die er doch zuvor aufrichtig dem Jacob hätte entdecken sollen, und **antwortete: Es ist nicht Sitte,** α das wird nicht also gethan; oder: das pflegt nicht zu geschehen; oder, das sollte nicht sein, **in unserm Lande,** wie etwa in deinem Vaterlande geschehen mag, **daß man die jüngste ausgebe vor der ältesten.**

V. 27.

Halte mit dieser die [1]) **Woche** α eine Zeit von sieben Tagen **aus;** die zu deinem Hochzeitfeste bestimmt ist, Richt. 14, 12. Tob. 11, 20. **so will ich dir diese Rahel, auch geben,** [2]) **um den Dienst, den du bei mir noch andere sieben Jahr dienen sollst.**

Anm. [1]) Es ist hier merkwürdig, daß die alten Juden bei der Geburt, bei der Ehe und bei dem Tode eines Menschen den siebenten Tag als einen heiligen Tag beobachtet. c. 21, 4. Luc. 2, 21. 1 Mos. 50, 10. Sir. 22, 13. Daraus ist zu schließen, daß schon die alten Ebr. die drei Tage eines Menschen, den Geburts- und Beschneidungstag, den Hochzeittag und den Sterbetag, für die wichtigsten und vornehmsten Tage des menschlichen Lebens angesehen; wie denn auch freilich auf diese drei Tage alles zeitliche und ewige Wohl eines Menschen ankommt. [2]) Laban muß gewiß recht geizig gewesen sein, daß er dem Jacob einen solchen Antrag thun darf. Hätte er also gesprochen, weil du mir die sieben Jahre so treu gedient hast, so will ich dir die Rahel dazu geben, so würde sein Geiz einigermaßen bemäntelt worden sein; ob es wol sonst nicht recht gewesen, seine zwo Töchter zu gleicher Zeit an einen Mann zu verheirathen. Wie denn Gott diesfalls hernach ein Gesetz gegeben. 3 Mos. 18, 18.

V. 28.

Jacob ob er wol sich mit gutem Gewissen von Lea hätte scheiden und die Rahel ohnedem fordern können, weil bei dem ehelichen Bunde es auf beider Theile Einstimmung und Willen ankommt, trug dennoch bedenken solches zu thun, und die

Sache dem Ausspruche der Obersten der Stadt zu übergeben, **that vielmehr also, wie es ihm Laban vorschlug, und hielt die Woche aus. Da gab** gleich nach den sieben Tagen der ersten Hochzeit, **ihm Laban Rahel, seine jüngste Tochter, zum Weibe.** Arab. darnach diente er.

Anm. Jacobs Vielweiberei dient zu keinem Exempel der Nachfolge, wie er denn nicht aus ungezähmter Wollust, sondern aus Betrug und List Labans dazu kam. Und ob es wol Gott übersehen, so war es doch der Stiftung des Ehestandes schnurstracks zuwider, c. 2, 24. und ist er auch nicht ohne Züchtigung geblieben, wie denn zwischen den beiden Schwestern Neid, Misgunst, Zank und Uneinigkeit war, welches dem Jacob viel Leiden verursacht, und er immer wird zu steuern gehabt haben. So unrecht an sich aber diese Ehe war, so hat sie doch Gott nach seiner Weisheit dazu gebraucht, daß sie das Volk des A. und N. T. hat abbilden müssen. Die Vergleichung findet man in folgenden Stücken: a) Wie 1) Jacobs Weiber zwei Schwestern waren, so hat sich auch Gott zweien Gemeinden vertrauet, der einen am Berge Sinai, der andern am Kreuze Christi. 2) Jacobs erstes Weib und älteste Schwester von beiden hieß Lea, d. i. die müde, die andere Rahel, d. i. das Schaf. Die im A. T. sind die müden, oder die, so blöde Augen haben, und die Herrlichkeit Mosis nicht ansehen können; die im N. T. sind die Schafe, die der Herr Jesus in seine Arme sammelt. 3) Lea war zuerst fruchtbar: und so ist auch das Israel nach dem Fleisch viel eher gewesen, als das wahre Israel, obwol diese unter jenen auch mit gewesen sind. 4) Wie gleichwol Rahel dem Jacob eher versprochen worden war, als Lea, so sind auch die besten Verheißungen dem N. T. gegeben worden. 5) Jacob hatte Rahel lieber als Lea, und Christus schenkt seiner Gemeine des N. T. ein größeres Maß des Geistes und der Gnadengaben, als denen im A. T. 6) Jacob hatte um Rahel sieben Jahre gedient, und Christus ist kommen, daß er diene, und gebe sein Leben zur Erlösung. 7) Wie endlich die sieben Jahre dem Jacob als einzelne Tage ankamen, so wird auch Christus des erbarmens nicht müde. a) B. Berleb. Burman. vid. Majer. admirabile Jacobi cum duabus sororibus conjugium. Lips. 1674. 1703.

V. 29.

Und gab seiner Tochter Rahel seine Magd Bilha zur Magd. s. v. 24. mit welcher er hernach auch Kinder gezeugt hat. c. 30, 3 f.

V. 30.

Also lag er auch bei mit Rahel, α er ging auch ein zu Rahel, v. 23. welches doch wider die Natur und menschliche Klugheit war, und also nicht zu billigen, **und hatte Rahel lieber** [1]) **denn Lea; und diente darauf bei ihm förder die andern sieben Jahr.**

Anm. [1]) Das war ihre Züchtigung, daß sie dem Rath ihres Vaters gefolgt, und ihrer Schwester Rahel ihren verlobten Bräutigam entführt. Hätte aber Jacob gewußt, daß nicht Rahel, sondern Lea die Mutter des Messias sein sollte, v. 35. würde ers ohne zweifel nicht gethan haben.

Nutzanw. 1) v. 21. Brautleute sollen sich in ihrem Brautstande keusch und züchtig verhalten, und nicht vor der Hochzeit sich fleischlich vermischen, und ihren Stand wie die Heiden anfangen. 2) v. 22. Ein Hochzeitmahl anrichten und dabei gute Freunde einladen, ist nicht unrecht, wenn nur aller Ueberfluß und Ueppigkeit dabei vermieden wird. Joh. 2, 2. 3) v. 23. Die Ehe mit zwo Schwestern ist unrecht und wider Gottes Gebot, obgleich Jacob wider seinen Vorsatz dazu verleitet wurde. 3 Mos. 18, 18. 4) v. 25. W. Das sind Gottes- und ehrenvergessene treulose Heuchler, die den Nächsten mit list betrügen und übervortheilen, wo sie können, so gar daß sie auch der Blutsfreundschaft nicht verschonen. 1 Tim. 6, 9. 10. 5) H. Gott sucht uns öfters heim durch unsere eigene Freundschaft, und straft öfters, ehe wir uns solches versehen, durch anderer Sünden unsere eigenen 2 Sam. 16, 22. 12, 10. 11. 6) v. 26. Eltern schreiben Gott vor, wenn sie ihre jüngsten Töchter vor den ältesten nicht wollen heirathen lassen, und verhindern oft damit das Glück ihrer Kinder. 7) v. 27. O. O was kann nicht der Geiz thun! Er fragt weder nach Ehrbarkeit noch Gerechtigkeit. 1 Tim. 6, 10. 8) H. Kinder Gottes kommen nicht leicht zu dem, was sie begehren, sondern müssen es sich sehr sauer darum werden lassen. Sehet, was kann die Liebe nicht! 1 Cor. 13, 7. 9) v. 28. Cr. Christen müssen sich nicht das böse überwinden lassen, sondern das böse mit gutem überwinden. Röm. 12, 21. 2 Sam. 16, 10. 1 Petr. 2, 23. 10) O mein Christ siehe, wie sauer es sich Jacob werden läßt um ein Eidam Labans zu werden. O laß du es dir viel mehr sauer werden, um ein Sohn des Allerhöchsten zu werden. Mt. 5, 44. 45.

* * *

(III.) Die ersten Kinder von Lea.

v. 31—35.

I. Die Ursach, warum sie Gott damit gesegnet: Da aber ꝛc. v. 31.
II. Die Kinder, damit sie gesegnet worden.
  1. Der erste Sohn. Dessen
    a. Geburt: Und Lea ward schwanger, und ꝛc. v. 32.
    b. Name.
      1. Welcher ihm gegeben worden: Den hieß sie Ruben.
      2. Warum er ihm gegeben worden: Und sprach ꝛc.
  2. Der zweite Sohn. Dessen
    a. Geburt: Und ward abermal schwanger ꝛc. v. 33.
    b. Benennung.
      1. Der Grund derselben: Und sprach: Der ꝛc.
      2. Der gegebene Name: Und hieß ihn Simeon.
  3. Der dritte Sohn. Dessen
    a. Geburt: Abermal ward sie schwanger ꝛc. v. 34.
    b. Benennung: Und sprach: Nun wird sich ꝛc.
  4. Der vierte Sohn. Dessen

a. Geburt: Zum vierten ward sie schwanger ꝛc. v. 35.
b. Benennung: Und sprach: Nun will ich dem ꝛc.
III. Das erfolgte aufhören zu gebären: Und hörte auf ꝛc.

V. 31.

Da aber der Herr sahe, mit misfallen, **daß Lea unwerth,** α verhaßt, Chald. daß sie ihm nicht so lieb in seinen Augen **war:** nicht so hoch von Jacob geliebt wurde als Rahel; vgl. 5 Mos. 21, 15. Mt. 6, 24. 10, 37. Luc. 14, 26. Maleach. 1, 23. Röm. 9, 13. **machte er sie** [1]) **fruchtbar,** α öffnete er ihr die Mutter, **und** [2]) **Rahel unfruchtbar.** vgl. c. 25, 22. Richt. 13, 2. 3. 1 Sam. 2, 5.

Anm. [1]) Fr. Daß diese gedoppelte Ehe dem Herrn alsbald misfällig gewesen, sieht man daraus, daß er die Lea fruchtbar, Rahel aber unfruchtbar machte. Es ist auch daher weiter zu schließen, daß die erste Ehe, welche auf göttliches Verhängnis geschah, und damit Jacob zufrieden sein sollen, Gott wol noch eher sich gefallen lassen, um damit anzudeuten, daß die Geburt des Herrn Messias nicht nach der Menschen Willen und Vorsatz, sondern allein nach dem göttlichen Rathschluß geschehen müsse. Denn Isaac meinte, den Herrn Messias aus Esaus, und nicht aus Jacobs Lenden, und Jacob meinte, nicht mit der Lea, sondern mit der Rahel selbigen zu erlangen; allein der Menschen Gedanken waren nicht Gottes Gedanken. Jes. 55, 8. 1 Cor. 1, 27—29. [2]) Weil Jacob in seiner Liebe parteiisch war, welches die Lea freilich hat kränken müssen, so gab Gott hierüber sein misfallen durch die Frucht- und Unfruchtbarkeit zu erkennen.

Nutzanw. 1) O. Das ist noch immer Gottes Gebrauch, daß er sich der elenden annimmt. Ps. 113, 6. Luc. 1, 52. 1 Cor. 1, 27. 2) Cr. Gott gibt nicht Einem alles, sondern theilt seine Gaben stückweise aus; hält aber darin diese Weise, daß er den Mangel in einer Sache an einem andern Orte erstattet. Röm. 10, 12. 12, 6. Man verachte also niemand. 3) Lg. Gott, der die Gesetze der Natur zur Zeugung der Menschen gegeben hat, der kann sie auch nach seinem gefallen, wie es seiner Weisheit, Güte und Gerechtigkeit gemäß ist, verändern; c. 20, 17. 18. darum müssen Eheleute auf Gott sehen. 1 Sam. 1, 9—11. 4) H. Gott weiß uns unsre Gnadengaben und unser Kreuz in einer gleichen Wage zuzuwägen, und unsre Anfechtungen so zu mäßigen, daß sie uns nicht unterdrücken, und unsre Freude, daß wir sie nicht misbrauchen. 1 Cor. 10, 13. 2 Cor. 12, 7. 5) W. Es ist nichts so böse und verwirrt, daraus Gott nicht etwas gutes zu schaffen wisse. c. 50, 20. 6) Tü. Die Gedanken Gottes sind von unsern Gedanken sehr unterschieden. Jes. 55, 8. 7) Und Gott schickt öfters Trübsal zu, damit er unsern Willen unter seinen Willen beugen lehre. Ebr. 12, 6f. 8) W. Gottes Rath und Vorsehung ist wunderbarlich bei der Menschen Händeln und Vornehmen, ja unbegreiflich in seiner allgemeinen Regierung. Man verspare doch dessen Ausforschung nur bis in das ewige Leben. Jer. 23, 18.

V. 32—35.

V. 32. **Und** [1]) **Lea ward schwanger, und gebar einen Sohn; den hieß sie** mit Bewilligung ihres Mannes, als die sonst den Kindern pflegten Namen zu geben, [2]) a) **Ruben,** ein Sohn des sehenden, **und sprach:** mit inniger Freude und Dank gegen Gott: **Der Herr hat in gnaden angesehen mein Elend;** Arab. meine Schwachheit, dafür die Unfruchtbarkeit gehalten wurde; v. 31. Luc. 1, 48. **nun wird mich mein Mann lieb haben.** mehr als vorhin, wie denn die Kinder ein Pfand der Liebe unter Eheleuten zu sein pflegen.

Randgl. a) Das ist, Schaukind.

Anm. [1]) Man kann leicht erachten, daß Lea, da sie offenbar gesehen, wie Jacob die Rahel zärtlicher geliebt als sie, werde im Gebet Gott ihr anliegen geklagt, und sich ausgebeten haben, daß er Mittel und Wege anweisen wolle, wie Jacobs Herz gegen sie möchte gelenkt werden. Daher es denn nun auch billig ist, daß sie Gott dankt, und ihm ihre Fruchtbarkeit zuschreibt. [2]) Aus diesen und den folgenden Namen der Kinder Jacobs schließt man, daß Labans Familie zu Haran eben die Sprache geredet, welche Abrahams Familie in dem gelobten Lande redete, obgleich eine Veränderung der Mundart dabei gewesen c. 31, 47. Tell. B.

V. 33.

Und ward abermal schwanger, und gebar einen Sohn, und sprach: Der Herr hat mein Gebet **gehört,** in welchem ichs ihm geklagt, **daß ich unwerth** v. 31. **bin, und hat mir diesen auch gegeben, und hieß ihn** von dieser Erhörung b) **Simeon.**

Randgl. b) Das heißt, ein Hörer.

V. 34.

Abermal ward sie schwanger, und gebar einen Sohn, und sprach: mit frohlocken, unter guter Hoffnung: **Nun wird sich mein Mann wieder zu mir thun,** α er wird mir anhangen, Arab. er wird mich begleiten, LXX. er wird um und bei mir sein, d. i. sich zu meiner Hütte halten, und mir mit beständiger Liebe zugethan sein, **denn ich habe ihm drei Söhne geboren. Darum hieß** [1]) **sie** α er, Jacob, **ihn** von solchem zugethansein c) **Levi.**

Randgl. c) Das heißt, zugethan.

Anm. [1]) Fr. Den ersten beiden Söhnen, Ruben und Simeon, gab die Mutter den Namen, dem dritten Sohn **Levi** aber der Vater, dadurch vermuthlich dieser Sohn Levi vor andern, wenigstens hier alsobald von Ruben und Simeon unterschieden, und angedeutet werden sollte, daß der Stamm Levi, nebst dem Stamm Juda, unter den zwölf Stämmen Israel der allergesegnetste sein, und wie aus dem Stamm Juda der Herr Messias, also aus dem Stamm Levi der Hohepriester Aaron, als das allerwichtigste Vorbild Christi und dessen hohenpriesterlichen Amts, nebst Mose herstammen sollte.

V. 35.

Zum vierten ward sie schwanger, und gebar einen Sohn, und sprach: Nun will ich dem Herrn [1]) **danken** α ich will den Jehovah bekennen, be-

kannt machen, preisen und loben, und seinen Namen erhöhen, der seine Ohren zu mir armen und gering geachteten gewendet, und mich seiner Gnade so reichlich gewürdigt hat. **Darum hieß sie ihn von solcher Bekenntnis und Danksagung d) [2] Juda: und hörte auf Kinder zu gebären.** α stund stille vom gebären, nemlich eine zeitlang.

Nandgl. d) Das heißt, ein Bekenner oder Danksager.

Anm. [1]) Fr. Das Ebr. יָדָה und auch meistentheils das gr. Wort ἐξομολογεῖν wird übersetzt: 1) durch danken. 2 Sam. 22, 50. Pf. 6, 6. 7, 18. 8, 2. 9, 2. 2) loben; c. 49, 8. Jes. 25, 1. 38, 18. 19. 3) preisen; Pf. 49, 19. 89, 6. 4) bekennen; 3 Mos. 16, 21. 26, 40. Pf. 32, 5. 5) erkennen; 3 Mos. 5, 5. Diese fünfsache Bedeutung dieses ebr. Worts eröffnet uns das Herz und die Meinung der ihrem Gott dankenden Lea. Ohne einiges Erkenntnis und gläubiges Bekenntnis der Sünden ist keine Vergebung derselben zu hoffen, und ohne Vergebung der Sünden kein Lob und Dankopfer Gott angenehm; Joh. 9, 31. Daher wird auch Lea hoffentlich ihren schweren Sündenfall vorher reuig erkannt, gläubig bekannt, und darauf desto herzhafter Gott für diese Wohlthaten haben danken können. Ebr. 13, 15. [2]) Von diesem Juda haben alle Juden diesen schönen Namen. O daß sie auch alle Bekenner Jesu wären, und denselben zu schmähen aufhörten, und vielmehr ihm für seinen bittern Kreuzestod zu danken anhüben. An den vier ersten Söhnen der Lea und ihren Namen haben wir ein Bild unsers Heils, oder wie uns elenden Menschen geholfen worden: an Ruben, wie Gott unser Elend mit Mitleiden angesehen; an Simeon, wie Gott unser seufzen darin erhört; an Levi, wie er sich zu uns wendet mit seiner Liebe und Gnade; an Juda, von welchem der Messias herkommen, wie uns wirkliche Hülfe sollte geschafft werden, daß wir Ursach hätten Gott zu loben und mit den Engeln zu sagen: Ehre sei Gott in der Höhe ꝛc.

Nutzanw. 1) v. 32. Cr. Wenn uns Gott Kinder bescheert, sollen wir es nicht unsern Kräften beimessen, sondern dieselben als eine Verehrung Gottes annehmen, und Gott dafür danken. Pf. 127, 3. 2) Wie es einem Baum eine Ehre und Zierde ist, wenn er voller Früchte steht; also ist es auch ein rechter Schmuck des Ehestandes, wenn man viele Kinder hat. Pf. 128, 1f. 3) v. 33. Cr. Der bedrängten seufzen und der elenden demüthiges Gebet haben dem Herrn allezeit gefallen. Sir. 35, 21. 4) v. 35. Cr. Der Herr machts so gut, daß wir ihm noch danken müssen, und die viel Bekümmernis haben, werden durch Gottes Tröstungen wieder ergötzt. Pf. 94, 19. 2 Cor. 1, 5.

Das XXX. Capitel.

(I.) Jacobs reicher Segen an Kindern. v. 1—24.

I. **Die Kinder von seinen beiden Mägden.** v. 1—13.
1) Von der Bilha. v. 1—8.
a. Die Veranlassung zu dieser Ehe.
1. Der Rahel Ungeduld.
a. Wegen ihrer Unfruchtbarkeit: Da Rahel ꝛc. v. 1.
b. Wegen der Fruchtbarkeit ihrer Schwester: Neidete ꝛc
2. Der Rahel unbilliges verlangen von Jacob.
a. Ihr Kinder zu schaffen.
1. Wie sie es vorbringt: Und sprach zu ꝛc.
2. Wie Jacob es aufnimmt: Jacob aber ꝛc. v. 2.
b. Die Bilha an ihrer statt zu nehmen: Sie ꝛc. v. 3.
b. Die Vollziehung dieser Ehe: Und sie gab ihm ꝛc. v. 4.
c. Die Kinder aus dieser Ehe.
1. Der erste Sohn. Dessen
a. Geburt: Also ward Bilha schwanger ꝛc. v. 5.
b. Benennung: Da sprach Rahel: Gott hat ꝛc. v. 6.
2. Der zweite Sohn. Dessen
a. Geburt: Abermal ward Bilha, Rahels ꝛc. v. 7.
b. Benennung: Da sprach Rahel: Gott hat ꝛc. v. 8.

V. 1. 2.

V. 1. Da Rahel sahe, daß sie dem Jacob nichts gebar; [1] neidete sie α **eiferte über ihre Schwester, und sprach aus menschlicher Schwachheit und Ungeduld zu Jacob: [2] Schaffe** α **gib mir Kinder; [3] wo nicht, so sterbe ich.** Chald. ich werde für einen todten geachtet werden.

Anm. [1]) Rahel hätte wol können zufrieden sein, daß sie vor ihrer Schwester (mehr) geehrt und geliebt wurde; vielleicht hat sie gar eine Herrschaft über dieselbe sich angemaßt, welches Gott missfallen und sie durch die Fruchtbarkeit der Lea hat demüthigen wollen. a) Die Rahel neidet zwar ihre Schwester, und hat einen Eifer wider sie, aber der Geist streitet und kämpft wider den Eifer des Fleisches: sie wollte gern den Segen gehabt haben, damit die Schwester begnadigt ist, und zwingt sich doch selbst und hält inne, daß sie nicht wünscht, daß sie sollte unfruchtbar werden. Also sind die heiligen Mütter Menschen gewesen, die im Fleische gelebt, aber nicht nach dem Fleisch gewandelt haben, und zum Exempel, daß wir nicht verzagen, und auch dem Fleische nicht weichen sollen. [2]) Es scheint nicht, als habe Rahel den Jacob hiemit aufs Gebet verweisen wollen, daß er ihr doch von Gott einen Ehesegen möchte erbitten helfen, wie vormals Isaac der Rebecca: hätte sie diese Absicht gehabt, so würde sie nicht mit solcher strafbaren Ungeduld den Jacob angeredet haben: dieser würde ihr auch eine andre Antwort gegeben haben. v. 2. [3]) Einige legen diesen Worten den Verstand bei: **ich sterbe**, d. i. b) ich werde vor Gram sterben. Andere: c) ich werde geachtet werden als eine die gestorben, indem mein andenken ganz vertilgt werden wird. Diese Erklärung ist wol zu hart; d) ich bringe mich selber ums Leben. a) Luth. T. II. Lips. p. 627. b) Fagius. c) Jun. Trem. d) Chrysost. Polus. Patrik.

V. 2.

Jacob aber ward sehr zornig auf Rahel, daß

sie sich so ungeduldig bewies, wider Gott murrte, und seine Regierung und verborgene Wege, die er mit ihr ging, nicht erkennen wollte, und sprach: in allem Ernst, doch ohne fleischlichen Zorn: **Bin ich doch** [1] **nicht Gott**, α bin ich denn an Gottes statt, stehts denn bei mir, dich fruchtbar zu machen? der allmächtige Gott, der sich die Oberherrschaft auch über die Fruchtbarkeit und Unfruchtbarkeit vorbehalten hat, der ists, **der dir deines Leibes Frucht nicht geben will.** α vorenthalten hat; demüthige dich demnach vielmehr vor ihm, und suche unter herzlichem Gebet seine Gnade und Segen. Ps. 128, 3.

Anm. Die Begierde der Rahel, Kinder zu zeugen, gründete sich hauptsächlich auf die Verheißung, die Jacob empfangen hatte, daß von ihm der Messias kommen sollte; daher wünschte sie die Mutter des Messias zu werden. Wiewol damals schon vermuthlich Juda von der Lea geboren war, der hernach der Stammvater Christi worden ist. [1]) Non nuptiae dant liberos, sed qui nuptiis praeest, Deus. Luther.

Nutzanw. 1) v. 1. Cr. Es ist eine gemeine Krankheit, daß einer den andern, dem es ein wenig glücklicher geht, anfeindet. Pred. 4, 4. O aber der Schande, daß auch wol die heiligen zuweilen solches Laster bei sich finden! 4 Mos. 12, 2. Jos. 17, 14. Mt. 9, 13. Joh. 3, 26. 2) Cr. Im Glück wird unser Herz übermüthig, im Unglück kleinmüthig und ungeduldig. Jer. 17, 9. 3) Tü. Die Ungeduld ist eine Mutter vieler Sünden: wohl dem, der sich lauterlich dem Willen Gottes übergibt. Ps. 37, 5. 4) O. Heilige Leute thun nicht allewege, was sie nach dem Geiste wollen, sondern werden bisweilen von ihrem Fleisch, welches durch die Sünde verderbt ist, überwogen und gefangen genommen. Röm. 7, 23. 5) O. Ein Christ muß in Glück und Unglück sich recht zu schicken wissen, damit er beides ertragen könne. Hiob 1, 21. 2, 10. 6) W. Den frommen scheint in ihrem Ehestande nicht immerdar die Sonne des Friedens und der Einigkeit; sondern es steigen zuzeiten auch trübe Wolken des Unfriedens und Widerwillens auf. Man muß aber solchem Wetter beizeiten wehren, und die Wolken nicht lassen zu dick werden; sondern sich seiner Pflicht aus Gottes Wort erinnern, und einander mit Freundlichkeit, Sanftmuth und Geduld begegnen, damit das Gebet nicht verhindert werde. c. 16, 5. Sir. 35, 2. 7) v. 2. W. Fruchtbarkeit oder Unfruchtbarkeit im Ehestande kommt hauptsächlich von Gott. Ps. 68, 7. 113, 9. Christliche Eheleute sollen also vielmehr auf Gott, als auf die Natur sehen, ihn um den Kindersegen ernstlich anrufen, und hernach selbigen, als eine leibliche Gabe, seinem gnädigen Willen heimstellen. 1 Sam. 1, 11.

V. 3—8.

V. 3. **Sie aber** indem sie auf die Anweisung Jacobs sich nicht Gott übergeben und in stiller Gelassenheit dessen Segen erwarten wollte, [1]) **sprach: Siehe, da ist meine Magd Bilha**, c. 29, 29. **lege dich zu ihr;** [2]) **daß sie auf meinem Schooß** α auf meine Knie **gebäre, und daß ich ihre Kinder** nach der Geburt auf meinem Schooß als meine eigenen annehme, c. 50, 23. [3]) **und ich doch durch sie erbauet werde.** mein Geschlecht ausbreiten möge, da ein jedes Kind gleichsam ein neues Gebäude zur Vermehrung des Geschlechts ist. c. 16, 2. 5 Mos. 25, 9. Ruth 4, 11.

Anm. [1]) Fr. Jacob, als ein Gott fürchtender Ehemann, hatte sein irrendes Eheweib zu Gott gewiesen, bei dem sollte sie Hülfe suchen, der könnte den verschlossenen mütterlichen Leib eröffnen; c. 16, 2. 20, 18. allein, da sie es wie Isaac und Rebecca c. 25, 21. machen, und von Gott den Kindersegen erbitten sollte, fiel sie auf sündliche Mittel, sich zu helfen, und verleitete ihren Ehemann noch weiter zur Vielweiberei. c. 16, 2. [2]) a) Man hält nicht ohne grund dafür, daß in dergleichen Fällen die Mutter, wenn sie sich zur Geburt angeschickt hat, auf den Schooß derjenigen ist gesetzt worden, die das Kind als ihr eigenes hat annehmen und erziehen wollen. Das Kind selber ist auch bald nach der Geburt ihr auf den Schooß gelegt und ihr zu eigen übergeben worden. [3]) Die Rabbinen sprechen: Qui non habet liberos, non est aedificatus, sed quasi dissipatus. a) Menochius.

V. 4.

Und sie gab ihm also Bilha, ihre Magd, zum Weibe: und Jacob legte sich aus Liebe zu Rahel, ihr darunter die Gefälligkeit zu erweisen, **zu ihr.**

Anm. Jacob beging hierunter eine Unlauterkeit. Denn da er wußte, er auch die Rahel darauf verwiesen hatte, daß Kinder eine Gabe des Herrn sind, so hätte er darauf bestehen, und die Bilha nicht zum Kebsweibe c. 35, 22. annehmen sollen, überdem da er nicht zum voraus wissen konnte, ob Gott dieselbe werde fruchtbar machen oder nicht. Gleichwol gewinnen die Vertheidiger der Vielweiberei dabei nichts, wenn sie sich auf dies Exempel berufen. s. c. 29, 28. Denn es geschah 1) auf anhalten der Rahel; 2) nicht aus fleischlicher Wollust; 3) nahm sie Jacob nicht auf eine zeitlang, sondern er blieb mit ihr beständig in der ehelichen Verbindung; 4) erbten ihre Kinder ebensowol, als der Lea ihre. Welches alles bei der heutigen Vielweiberei und Concubinat, die blos zur Erfüllung der schändlichen Lüste des Fleisches vorgenommen wird, wegfällt. Und überdem wird auch diese That Jacobs nicht gebilligt. Ramb. hist. eccl. p. 415.

V. 5.

Also ward Bilha schwanger, und gebar Jacob einen Sohn.

V. 6.

Da sprach Rahel: gleich als wäre sie von ihrer Schwester durch ihre Fruchtbarkeit beleidigt worden, daß sich der Herr ihrer hätte annehmen müssen: **Gott hat meine Sache gerichtet**, als ein rechter Richter, c. 15, 14. 18, 25. T. er hat den Streit zwischen mir und meiner Schwester zu meinem Vortheil ausgemacht und geschlichtet, daß ich nicht mehr von ihr verachtet werde, wie zuvor,

da ich keine Kinder hatte, **und meine Stimme erhöret, und mir einen Sohn gegeben. Darum hieß sie ihn** a) **Dan.**

Randgl. a) Dan, d. i. Gericht.

Anm. a) Rahel wird von einigen vorgestellt als eine Heuchlerin, die das Gott zuschreibt, woran sie selber schuld war. Sie meint, Gott habe ihre Sache gerichtet, da doch Lea um ihretwillen manches von Jacob hatte erdulden müssen, Moses selbst auch der Lea dies Zeugniß gibt. c. 29, 31. 32. Und hierin hat sie denn gethan, was Heuchler zu thun pflegen: gehts ihnen nemlich nicht nach wunsch, so murren sie, wo nicht öffentlich, doch heimlich wider Gott, und tadeln seine Führungen. Gehts ihnen wohl, so machen sie viel rühmens, und schreibens dem Segen Gottes zu, da gleichwol ihr Herz nicht redlich, kindlich und zuversichtlich an Gott hangt, sondern sie wol manches durch unerlaubte Mittel zuwege zu bringen suchen. a) Calvin.

V. 7.

Abermal ward Bilha, Rahels Magd, schwanger; und gebar der Rahel zu großen Freuden, Jacob den andern Sohn.

Anm. Gott ließ es demnach geschehen, daß auch Rahel erbaut würde, doch nicht durch sie selbst, sondern durch ihre Magd. Dabei doch zwischen ihr und Lea der große Unterschied blieb, da sie angenommene, jene aber leibliche Kinder hatte; wie denn solches Rahel auch wol erkennt, und bei der Geburt Josephs v. 23. es bekennt: daß Gott nun erst ihre Schmach weggenommen habe. Worunter wol Gott die weise Ursach mit hatte, damit Lea neben Rahel bei ihrem Manne Gunst und Liebe finden möchte. Muscul.

V. 8.

Da sprach Rahel: [1]) **Gott hat es gewandt mit mir und meiner Schwester,** α ich habe einen großen Kampf, einen Kampf Gottes, gehabt mit meiner Schwester, [2]) **und ich werde es ihr zuvor thun.** α und habe auch die Oberhand bekommen, ich überkomme durch meine Magd Kinder, da sie nun aufhört zu gebären: auf diese Weise werde ich noch den Sieg erhalten, da ich der Kinder halben mich gleichsam mit meiner Schwester gestritten, und aus allen Kräften selbige zu erlangen gesucht habe. **Und hieß ihn** b) **Naphthali.** d. i. mein Kampf.

Randgl. b) Naphthali heißt, verwechselt, umgewandt, umgekehrt, wenn man das Widerspiel thut.

Anm. [1]) נפתולי אלהים wird von a) einigen übersetzt: artibus Dei i. e. egregiis, daß Rahel sagen wolle: da ich selbst keine Kinder gebären kann, so habe ich durch solche Kunst und Erfindung streiten müssen mit meiner Schwester und habe das Feld behalten Hiob 5, 13. Ps. 18, 27. b) Andre übersetzen luctationibus Dei i. e. coram Deo. Ich habe vor Gott in meinem Gebet mit meiner Schwester gerungen, und habe nun einmal den Sieg erhalten. [2]) c) Auch dieser Ruhm floß her aus einem falschen Grunde. Sie will sich nun schon wieder über ihre Schwester erheben, da sie doch die Gnade Gottes gegen sich in Demuth hätte erkennen, und ihr ohnedem unrechtmäßiges verfahren, da sie nemlich die Bilha ihrem Mann beigelegt, hätte Gott abbitten sollen. So machens ruhmsüchtige, sie erheben ihr weniges, das sie haben, über das, was andere gleichwol in noch größerm Maß besitzen. a) Cleric. b) Hagemann. c) Calvinus.

Nutzanw. 1) v. 3. 4. Gottes Segen muß man nicht durch unrechtmäßige Mittel zu erlangen suchen. c. 17, 8f. 2) Es ist nicht allezeit wohlgethan noch wohlgetroffen, wenn Menschen ihnen selbst durch ihre Weisheit rathen, und Gott nicht mit zu rathe nehmen. 4 Mos. 14, 4. Jos. 16, 10. 1 Sam. 27, 2. 3) Cr. Weiber Rath hat manchen bethört. c. 3, 6. Richt. 14, 16. 1 Kön. 11, 1f. 4) v. 6. 8. Ein Christ muß in allen Dingen, was er thut und was ihm gutes wiederfährt, Gott allein die Ehre geben. 1 Cor. 10, 31.

* * *

2) Von der Silpa. v. 9—13.
   a. Die Veranlassung zu dieser Ehe: Da nun Lea ꝛc. v. 9.
   b. Die Vollziehung derselben: Nahm sie ihre Magd ꝛc.
   c. Die Kinder daraus.
      1. Der erste Sohn. Dessen
         a. Geburt: Also gebar Silpa, Lea Magd ꝛc. v. 10.
         b. Benennung: Da sprach Lea: Rüstig. Und ꝛc. v. 11.
      2. Der zweite Sohn. Dessen
         a. Geburt: Darnach gebar Silpa, Lea ꝛc. v. 12.
         b. Benennung: Da sprach Lea: Wohl mir ꝛc. v. 13.

V. 9—13.

V. 9. **Da nun Lea sahe, daß sie aufgehöret hatte zu gebären;** α stille stand vom gebären: **nahm sie aus Eifersucht gegen Rahel ihre Magd Silpa, und gab sie Jacob zum Weibe.**

Anm. War das verfahren der Rahel, da sie die Magd dem Jacob beigelegt gehabt, unbillig; so war hier die That der Lea viel strafbarer: denn sie hatte bereits vier Söhne, und hätte Gott ferner um Kinder anrufen können; so aber verräth sie ihre Ungeduld und Mistrauen gegen Gott.

V. 10.

Also gebar Silpa, c. 25, 26. **Lea Magd, Jacob einen Sohn.**

V. 11.

Da sprach Lea: [1]) **Rüstig.** a) die Schaar; der Haufe kommt; wie ich nun auch den fünften Sohn erlange, so machen dieselbe fast eine ganze Schaar aus; **und hieß ihn** c) **Gad.**

Randgl. c) D. i. rüstig und fertig zum Streit.

Anm. [1]) בגד. Dies Wort hat einen doppelten Accent, nemlich unter כ den Munach und unter ג den Athnach. Es wird von den Masorethen unter die 15 Wörter gerechnet, welche wie eins geschrieben, und wie zwei müssen gelesen werden. בא גד es kömmt ein Haufen, d. i. es kömmt Glück und Wohlergehen, weil gleichsam ein ganzer Haufe

Kinder der Lea zu hülfe gekommen. Mehlhorn p. 1096.

V. 12.

Darnach gebar Silpa, Lea Magd, Jacob den andern Sohn. worüber Lea über die maßen erfreut wird.

V. 13.

Da sprach Lea: [1]) **Wohl mir.** α zu meinem Glück, nemlich ist auch dieser Sohn mir geboren worden; **denn mich werden selig preisen** μακαριοῦσι (Chald. es ist mir Lob wiederfahren) Luc. 1, 48. **die Töchter.** die Weiber. Hohel. 6, 8. **und hieß ihn** d) **Asser.**

Randgl. d) D. i. selig.

Anm. [1]) LXX. μακαρία ἐγώ. Ar. es gehört zu meinem Lobe, daß mich die Weiber loben. Allein der Lea Worte sind deutlich, sie preist sich nicht nur selbst selig, sondern tröstet sich auch, daß sie von andern werde als eine glückliche Mutter gepriesen werden. Heidegg. hist. patriarch.

Nutzanw. 1) v. 9. Tü. Durch ein böses Exempel werden auch andere zu fall gebracht: drum siehe nicht darnach, was andre thun, sondern was dir befohlen ist. Sir. 11, 21f. 2) H. In den Sünden, in welche uns der Satan zieht, ist die Schuld unser; in denen aber, zu welchen wir einander selbst bewegen, liegt die meiste Schuld an dem, der den andern versucht.

* * *

II. **Die Kinder von seinen beiden Weibern.** v. 14—24.

1) Die drei letzten Kinder von der Lea.
   a. Die Geburt ihres fünften Sohnes.
      1. Die vorhergehende Unterhandlung zwischen Rahel und Lea.
         a. Die Gelegenheit dazu: Ruben ging aus ꝛc. v. 14.
         b. Die Unterhandlung selbst: Da sprach ꝛc. v. 14. 15.
         c. Die Nachricht davon an Jacob: Da nun ꝛc. v. 16.
      2. Die eheliche Beiwohnung Jacobs: Und er schlief ꝛc.
      3. Die Geburt und Benennung des Kindes: Und ꝛc. v. 17. 18.
   b. Die Geburt des sechsten Sohnes.
      1. Die Geburt des Kindes selbst: Abermal ward ꝛc. v. 19.
      2. Die Benennung desselben: Und sprach ꝛc. v. 20.
   c. Die Geburt einer Tochter: Darnach gebar ꝛc. v. 21.

V. 14—21.

V. 14. Ruben der ein Knabe von fünf bis sechs Jahren war, ging aus zur Zeit der Weizenernte, Chald. in den Tagen des Monats Mai, **und fand** e) [1]) **Dudaim auf dem Felde, und brachte sie heim** wie sonst Kinder zu thun gewohnt sind, wenn sie etwas seltenes gefunden **haben, seiner Mutter Lea. Da sprach Rahel** als sie selbige erblickte und einen Gefallen dran hatte, **zu Lea: Gib mir der Dudaim deines Sohns ein Theil.**

Randgl. e) Frage du selbst, was Dudaim sind, es sollen Lilien, es sollen Beeren sein, und niemand weiß, was es sein sollen. Es heißens etliche Judenkirschen, die in der Weizenernte reif werden.

Anm. [1]) Es ist wahr, daß nichts gewisses von den Dudaim gesagt werden kann. Einige halten es für wohlriechende Blumen, a) als Violen, Lilien oder Jasminen. b) Andere für Alraun, c) für Citronen oder Pommeranzen. d) Ludolf meint, es wären Feigen gewesen, die die Syrer Mauz nennen, und so wohl als etwa buttergebackenes schmecken. Nach der franz. Bibel des Martin soll Mauz eine rare Pflanze sein, welche wohlriechende Blumen und eine sehr schöne wohlschmeckende Frucht als kleine Gurken trägt. Fr. Das ebr. Wort wird Hohel. 7, 13. durch **Lilien** übersetzt, wo dabei steht, daß sie einen guten Geruch geben; daher nicht zu glauben, daß dadurch Mandragora, oder die sogenannte Alraun zu verstehen sei, wie es die Arab. Syr. Engl. und besonders die LXX. hier und Hohel. 7. übersetzen: denn dieses Kraut, auch sonst Teufelswurzel genannt, gibt einen garstigen Geruch von sich, nimmt den Kopf ein und macht schläfrig. a) Fullerus. Jun. Trem. b) Dioscorides. Ab. Esra. Kimchi. Delrio. c) Calmet ad h. l. Bochart. d) Ludolf Hist. Aethiop. Comment. L. I. c. 72. p. 140. J. Simonis diss. de tribus vocibus vexat. Hal. 1731. cf. Hilleri hierophyt. p. 257. sqq. Th. Schaws Reisen in Allg. Welthist. Th. 2. p. 630.

V. 15.

Sie antwortete: und bezeigte zugleich, wie schlecht sie mit Rahel zufrieden sei: **Hast du nicht genug, daß du mir meinen Mann genommen hast;** und sein Gemüthe so eingenommen, daß ich um deinetwillen das nachsehen haben muß, da ich ihm doch eher als du bin beigelegt worden; **und willst auch die Dudaim meines Sohnes nehmen?** so bist du nun gegen mich gesinnt, daß du dir lieber alles, was mir gehört, zueignen möchtest? **Rahel sprach: Wolan,** wenn du meinest, daß ich dir deinen Mann nehme, ich bins zufrieden, **laß ihn diese Nacht bei dir schlafen um die Dudaim deines Sohns.**

Anm. Es scheint, als habe sich Jacob mehr zu Rahel als zu Lea gehalten, welches bei der Lea nichts als Verdruß und Eifersucht gegen Rahel erweckt hat. Und hat dabei wol oft Jacob sein Leiden gehabt. So züchtigte ihn Gott dafür, daß er zwei Weiber, ja gar zwo Schwestern geheirathet hatte. Polus.

V. 16.

Da nun Jacob des Abends vom Felde kam, ging ihm Lea hinaus entgegen, zum theil vor Freuden, zum theil aus Furcht, es möchte Jacob sogleich zu Rahel gehen, mit ihr essen, und die Nacht über bei ihr bleiben, **und sprach: Bei mir sollst du liegen;** α eingehen; du sollst heute in meine Hütte kommen; c. 31, 33. **denn ich habe dich erkauft** α gedinget **um die Dudaim meines Sohns,** gleich als um einen bestimmten Lohn. Und um des Friedens willen willigte er in den Vertrag seiner beiden Weiber, **und er schlief die Nacht bei ihr.**

V. 17.

Und Gott erhörete Lea, und ihr Gebet, und sie ward schwanger; und gebar Jacob den fünften Sohn.

V. 18.

Und [1] **sprach:** in menschlicher Schwachheit, die ihr Gott zu gute hielt: **Gott hat mir gelohnet,** *a* Gott hat meinen Lohn gegeben, **daß ich meine Magd meinem Mann gegeben habe.** E. weil ich, aus sehnlicher Begierde Kinder zu erlangen, und also des verheißenen Segens von Vermehrung der Nachkommen theilhaftig zu werden, meine Magd meinem Manne zur Ehe gegeben, so hat mich Gott selber fruchtbar gemacht. **und hieß ihn** f) **Isaschar.**

Randgl. f) Das heißt, Lohn.

Anm. [1]) Daß Lea dem Jacob ihre Magd beilegte, war nicht recht gethan: gleichwol hält sie die That für gut, und meint, Gott wolle ihr dafür lohnen, damit daß sie selbst wieder Kinder gebären solle. a) Andre erklärens also: Gott hat mir die Dudaim meines Sohnes, die ich der Rahel abgetreten, reichlich belohnt, sintemal er mir wieder einen Sohn gegeben hat, nachdem ich schon meine Magd bei meinem Mann liegen lassen, und an einer fernern Niederkunft gezweifelt habe. a) Hieron. Abulensis. Tossan.

V. 19.

Abermal ward Lea schwanger, und gebar Jacob den sechsten Sohn,

V. 20.

Und sprach: [1] **Gott hat mich wohl berathen;** *a* mich hat Gott mit einer guten Gabe beschenkt; **nun wird mein Mann wieder bei mir wohnen,** Syr. er wird mir anhangen; Chald. die Wohnung meines Mannes wird bei mir sein, er wird sich mehr zu mir als zu meiner Schwester halten, welches er bisher nicht gethan hat. v. 15. LXX. *αἱρετιεῖ με,* er wird mich erwählen, **denn ich habe ihm sechs Söhne geboren. Und hieß ihn** g) **Sebulon.**

Randgl. g) Das heißt, Beiwohnung.

Anm. Man muß die Begierde Leas nach ihrem Manne nicht der Geilheit zuschreiben: wäre sie derselben ergeben gewesen, sie würde ihre Magd nicht ihrem Mann beigelegt haben; sie kam her, wie schon gedacht worden, v. 2. aus dem verlangen, des Messias Mutter zu werden: und weil sie zur Zeit nicht wußte, ob sie den Sohn schon hätte, der der Stammvater des Messias werden würde, so ging ihre Begierde, Kinder zu zeugen, immer weiter. [1]) Die ebr. Worte, welche hier vorkommen, werden sonst nirgend mehr in heil. Schrift gefunden. Alle Ausleger aber sind darin einig, daß sie eine besondere vortreffliche Gabe bedeuten.

V. 21.

Darnach gebar sie eine Tochter, die hieß sie h) **Dina.** d. i. Gericht, wie denn ihrer Schwängerung wegen c. 34. hernach ein schweres Gericht über Jacob, noch mehr über Sichem ergangen, welches vielleicht Jacob, als einem Propheten, bei der Geburt Dinä geahndet.

Randgl. h) Das heißt, eine Sache, oder Gericht.

Anm. Ob Lea oder Rahel mehr Töchter geboren habe, kann nicht gesagt werden, sintemal der H. Geist an vielen Orten die Weiber und Töchter verschweigt, wo nicht was besonders mit ihnen vorgegangen ist.

Nutzanw. 1) v. 15. O. Ein Christ soll nicht wünschen viel Weiber zu nehmen, wenn es auch gleich frei stünde, weil nur daher desto mehr häuslicher Unfriede und Uneinigkeit verursacht wird. 2) Cr. Es ist keine Ehe so friedlich, zuweilen entsteht Widerwille und Uneinigkeit darinnen; c. 16, 5. 21, 10. man lerne doch also inzeiten die schöne Tugend der Geduld ausüben. 3) O. Auch die heiligen Frauen sind nicht allerdings lauter geistliche Leute gewesen, sondern haben ihre vielfältigen Fehler gehabt. Jac. 3, 2. 4) v. 16. O. Es ist eine große Undankbarkeit und ein gottloses thun, wenn man die Kinder haßt, und ihm selbst eine unfruchtbare Ehe wünscht. 5) v. 17. Die eheliche Beiwohnung soll von Christen mit Gott und dem lieben Gebet angefangen werden. Tob. 8, 4. 6) v. 20. Cr. Menschliche Vernunft, wenn sie ein einiges gutes Werk bei sich befindet, kann sich nicht wohl halten, daß sie nicht vermessen würde; aber wenn wir alles gethan haben, sind wir doch unnütze Knechte. Luc. 17, 10.

* * *

2) Der erste Sohn von der Rahel.
   a. Die von Gott geschenkte Fruchtbarkeit der Rahel: Der Herr ꝛc. v. 22.
   b. Die Geburt ihres Sohnes: Da ward sie schwanger ꝛc. v. 23.
   c. Die Benennung desselben.
      1. Die Ursach der Benennung: Und sprach: Gott hat ꝛc.
      2. Der gegebene Name: Und hieß ihn Joseph. v. 24.
      3. Ihr Wunsch dabei: Und sprach: Der Herr wolle ꝛc.

V. 22—24.

V. 22. **Der Herr gedachte aber** c. 8, 1. 1 Sam. 1, 19. **an Rahel,** bewies, daß er ihrer gedächte, weil sie mit großer Bekümmernis in ihrer beständigen Unfruchtbarkeit meinte, Gott habe ihrer vergessen, welches Gott doch nicht gethan, sondern sie geprüft hatte, **und erhörete sie,** in ihrem Gebet um Fruchtbarkeit, **und machte sie fruchtbar.** *a* öffnete ihren Mutterleib.

V. 23.

Da ward sie schwanger, und gebar einen Sohn, und sprach: Gott hat meine [1] **Schmach der Unfruchtbarkeit** Luc. 1, 25. **von mir genommen.** *a* zusammengerafft, Syr. er hat die Schmach lassen hinübergehen, und hiedurch große Barmherzigkeit an mir gethan. Luc. 1, 58.

Anm. [1]) Es wurde bei den Nachkommen Abrahams die Unfruchtbarkeit für ein Zeichen des Fluchs Gottes gehalten, weil 1) es schien, als ob die unfruchtbaren von den Verheißungen, die Abraham wegen Vermehrung des Samens geschehen waren, ausgeschlossen würden. 2) Weil sie ohne Hoffnung

sein mußten, daß der Messias aus ihnen würde geboren werden. 3) Weil sie kein Theil hatten an dem allgemeinen Ausspruch Gottes: Seid fruchtbar und mehret euch. 1 Sam. 1, 6. 7. Jes. 4, 1. Luc. 1, 25. Polus. Tell. B.

V. 24.

Und hieß ihn i) **Joseph**, d. i. er wird hinzuthun, **und sprach: Der Herr wolle mir noch einen Sohn dazu geben.** nachdem mich der Herr einmal fruchtbar gemacht, so wird er mir fernerhin die Gnade erweisen, daß ich mehr Kinder gebären kann.

Randgl. i) Das heißt, Zunehmung.

Nutzanw. 1) v. 22. Tü. Nach langem warten erhört Gott endlich, die zu ihm rufen, nicht aber wenn sie wollen: darum harre mit Geduld, denn du weißt nicht, wenn es Zeit ist. Ps. 27, 14. 1 Petr. 1, 6. 2) O. Es ist unser Gebet darum nicht vergeblich gewesen, wenn wir gleich nicht alsbald erhört werden; und wenn wir unter dem Kreuz genug gedemüthigt sind, so werden wir endlich erhört. Tob. 3, 22.

* * *

(II.) Jacobs reicher Segen an Vieh in dem Dienste bei Laban. v. 25—43.

I. **Labans Vertrag mit Jacob wegen des zu gebenden Lohns.** v. 25—36.

1. Die Ursachen solches Vertrages.
   a. Jacobs verlangen wegzuziehen: Da nun ꝛc. v. 25. 26.
   b. Labans gespürter Segen von Jacobs Dienst: Laban ꝛc. v. 27.
2. Ihr Vertrag selbst.
   a. Labans Antrag an Jacob, den Lohn zu fordern: Stimme das Lohn ꝛc. v. 28.
   b. Jacobs Antwort, darin er vorstellt
      1. Seinen bisherigen treuen Dienst: Er aber ꝛc. v. 29. 30.
      2. Die Nothwendigkeit, für sein eigenes Haus zu sorgen: Und nun, wenn ꝛc.
   c. Labans nochmaliges verlangen den Lohn zu fordern: Er aber sprach ꝛc. v. 31.
   d. Jacobs Vorstellung.
      1. Was er für Lohn verlange: Jacob sprach ꝛc. v. 31. 32.
      2. Wie beiderseits dabei sicher gehen könnten: So ꝛc. v. 33.
   e. Labans Einwilligung: Da sprach Laban ꝛc. v. 34.
3. Die gemachte Anstalt dem Vertrag nachzuleben, da
   a. Laban
      1. Die bunten Schafe absonderte: Und sonderte ꝛc. v. 35.
      2. Die abgesonderten besonders hüten ließ: Und sonderte ꝛc. v. 35. 36.
   b. Jacob die weißen Schafe hütete: Also weidete Jacob ꝛc.

V. 25—27.

V. 25. Da nun Rahel den Joseph geboren hatte, sprach Jacob zu Laban: nachdem die vierzehn Jahre verflossen waren, in welchen er ihm zu dienen versprochen hatte: **Laß mich ziehen und reisen an meinen Ort, wo meine Eltern wohnen, und in mein Land.** das der Herr meinem Samen zu geben versprochen hat. c. 28, 13.

Anm. Obwol Jacob sich lange mochte nach den seinigen gesehnt haben, so hatte ihn doch der Geiz Labans bis hieher zurück gehalten, sintemal er ihm vierzehn Jahre um seine beiden Töchter dienen mußte. Bedenkt man nächst dem, was sonst Jacob in dem Hause Labans hat leiden müssen, so wird man sich desto weniger wundern, daß er um seinen Abschied anhält, ohnerachtet er nichts als Weiber und Kinder hatte.

V. 26.

Gib mir meine Weiber, und meine Kinder, [1]) **darum ich dir vierzehn Jahre gedienet habe, daß ich ziehe;** zu meinen Eltern, und mein eigen Gewerbe anfange; **denn Du weißest** [2]) **meinen Dienst, wie ich dir** in aller Treue **gedienet habe.** wie dein eigen Gewissen dir sagen wird, daß ich nach allem Vermögen deinen Nutzen gesucht habe, so wirst du nun auch mir die Treue und Liebe beweisen, und meine Weiber und Kinder mit mir ziehen lassen.

Anm. [1]) a) Obgleich Laban dem Jacob die Weiber, davon hier die Rede ist, und um welche Jacob vierzehn Jahr gedient hatte, schon bereits gegeben und theuer genug verkauft hatte, so ließ doch die Redlichkeit Jacobs nicht zu, diese seine Weiber und Kinder ohne ihres Vaters vorwissen und Einwilligung fortzuführen. 2 Mos. 20, 12. [2]) Hier findet sich ein Unterschied in den deutschen Bibeln: denn in manchen, wie auch in den bekannten bibliis pentaplis, heißt es nur: Du weißt, wie ich dir gedient habe; da es doch in andern Bibeln, auch eigentlich nach dem grt. heißt: Du weißt **meinen Dienst**, den ich dir gedient oder geleistet habe. Unten v. 29. heißt es freilich nur nach dem grt. du weißt das, was ich dir gedient habe. a) Wilisch P. B.

V. 27.

Laban der durch diesen unvermutheten Vortrag Jacobs bestürzt wurde, **sprach zu ihm: Laß mich** [1]) **Gnade vor deinen Augen finden:** wenn und wofern ich Gnade finde, c. 18, 3. wenn du Liebe zu mir hast, so bleibe länger bei mir; **Ich** [2]) **spüre,** in vielen Stücken, ja ich habe es aus der Erfahrung, α ich errathe es, Chald. auguratus sum. (aus abergläubischen Muthmaßungen), **daß mich der Herr segnet um deinetwillen.** α durch dein hin- und herwälzen, LXX. durch oder über deinen Eingang, c. 39, 5. seit der Zeit als du von deines Vaters Hause zu mir gekommen bist.

Anm. [1]) Dies ist eine gemeine Formel, dadurch man seine Ehrerbietigkeit ausdrückt, 1) vornemlich und am allerbesten gegen Gott, dessen Gnade ohnedem die allertröstlichste und allergewisseste ist; Ps. 119, 41. 143, 8. Hos. 14, 4. 2) gegen die Menschen, wie hier Laban mit heuchlerischem Herzen gegen Jacob that. c. 33, 15. 34, 11. 47, 25. 1 Sam. 1, 18. [2]) Die LXX. übersetzen נחש durch οἰωνισάμην. Dieser Uebersetzung sind viele a) Ausleger gefolgt und meinen, Laban als ein abgöttischer Mann habe, um gewiß zu erfahren, welcher Ursach er es zuzuschreiben habe, daß er bisher so reichlich gesegnet worden

sei, abergläubischer weise seine Teraphim oder Götzenbild gefragt: dieses habe ihm zu erkennen gegeben, daß der Gott, den Jacob den Jehovah nenne, ihn um Jacobs willen gesegnet habe. Laban sei daher bewogen worden, den Jacob zu bereden, daß er länger bei ihm bleiben möge. Sonst aber hat das ebr. Wort an andern Orten auch die Bedeutung, die in der Erklärung gegeben worden. b) Luther übersetzt das ebr. und gr. Wort durch **weissagen**, c. 44, 5. **errathen**, c. 44, 15. **achten auf Vogelgeschrei**, 3 Mos. 19, 26. 5 Mos. 18, 10. 2 Kön. 21, 6. **deuten**, 1 Kön. 20, 33. **zaubern**, 4 Mos. 23, 23. 24, 1. 2 Kön. 17, 17. Bei dieser Gelegenheit verräth Laban abermal seinen Geiz und tückisches Wesen. Nächst dem, da er sieht, wie der wahre Gott, der Jehovah, ihn gesegnet habe, thut er unverantwortlich, daß er die Götzen bei sich behält, und dient ihnen nach wie vor. c) Laban zieht den Namen und den Segen Gottes an: aber wenn du die Wahrheit fagst und spürst, daß du durch Gottes Segen um Jacobs willen an deiner Habe hast zugenommen und reich bist worden, warum dankest du ihm nicht dafür, sondern gedenkst ihn noch zu berauben und zu vervortheilen, auf daß er dir noch immer länger dienen möge? So sind aber die Leute gesinnt, die da falsch, zweizüngig und betrüglich sind, die anders reden, wie sie es im Herzen haben. So ist die Gestalt der Zunge einer Schlange, welche gespalten ist. a) Calv. Cleric. Fagius, Hieron. b) Wilisch P. B. c) Luth. Opp. T. II. p. 647.

Nutzanw. 1) v. 25. W. Neuangehende Eheleute müssen ihren Eltern und befreundten in die Länge nicht überlästig sein, und ihre Zeit mit müßiggehen und Lustbarkeiten, bei dem Brot ihrer Eltern zubringen; sondern ein eigen Hauswesen anfangen, darin ihr eigen Brot essen, und sich und ihre Hausgenossen mit eigener Nahrung versorgen. 2 Thess. 3, 12. 2) v. 27. Cr. Gottes Gnade und Wohlthaten sind so merklich, daß auch die gottlosen oft überzeugt werden, daß ihr Segen nirgend anders als von Gott herrühre; darum sind sie um so viel weniger zu entschuldigen. Apg. 14, 17. 3) W. Das ist die Art aller geizigen Leute, daß sie eigennützig mit ihrem Nächsten handeln; sie können sich heuchlerisch anstellen, und wenn sie gleich bekennen müssen, sie haben alles Glück und Segen von ihres Nächsten getreuen Diensten; so sind sie doch nirgend zu hause, wenn sie schuldige Wiedervergeltung thun sollen.

V. 28—36.

V. 28. k) **Stimme das Lohn, das ich dir geben soll.** α [1]) und er sprach, setze fest, holl. nenne ausdrücklich deinen Lohn über mir, und ich will ihn geben, für deine bisherige Arbeit, denn ich verlange das nicht, daß du mir so viele Jahre blos um meine Töchter solltest gedient haben.

Randgl. k) Sage rund raus und benenne.

Anm. [1]) Die Worte: **Und er sprach**: haben die LXX. ausgelassen, und diesen sind die meisten deutschen Uebersetzungen gefolgt. Obgleich Laban hier sich so gütig heraus läßt, so dachte er doch viel ein anderes: der Erfolg hat dies bewiesen. c. 31, 7. 15.

V. 29.

Er aber sprach zu ihm: nicht in der Absicht, einen großen Lohn zu fordern, sondern dem Laban seinen Geiz und Ungerechtigkeit zu verstehen zu geben; **Du weißest**, v. 26. **wie ich dir gedienet habe, und was du für Vieh hattest unter mir.** wie es unter meiner Aufsicht zugenommen, und sich vermehrt hat.

V. 30.

Du hattest wenig, ehe ich herkam; α denn es war wenig was dir war vor meinem Angesicht, d. i. vor meiner Ankunft: **nun aber ist es ausgebreitet** ausgebrochen **in die Menge, und der Herr hat dich gesegnet** l) **durch meinen Fuß.** durch meine unermüdete Arbeit, seit dem ich meinen Fuß in dein Haus gesetzt habe. **Und nun, wann soll ich auch mein Haus versorgen?** α wie lange werde ich solches auch thun meinem Hause? oder wann werde ich auch arbeiten für mein Haus?

Randgl. l) D. i. ich habe müssen laufen und rennen durch dünn und dick, daß du so reich würdest; mein Fuß, mein Dienst und Fleiß hats, nächst Gottes Segen, thun müssen.

V. 31.

Er Laban **aber** weil er schlechterdings auf seinen eigenen Nutzen sah, und dabei im geringsten nicht auf das wohlsein und Vortheil seines Schwiegersohns bedacht war, hielt weiter an, und **sprach: Was** [1]) **soll ich dir denn geben?** laß deine eigene Haushaltung noch einige Jahre anstehen, diene du mir um gewissen Lohn. **Jacob sprach**: ich begehre von dir keinen gewissen Lohn: **Du sollst mir nichts überall geben; sondern so du mir thun willst, das ich sage, so will ich wiederum weiden und hüten deiner Schafe.**

Anm. [1]) a) Er fragt ihn furchtsam genug. Sollte er aber ihm nicht alsbald mit solchen Worten begegnet haben: Lieber Jacob, ich erkenne deine Treue und deinen Fleiß wohl, und darf nicht viel Worte: ich will dir von mir selber gutwillig alle Freundschaft angeboten haben, und alles was ich verstehen werde, das dein Nutzen und Frommen sein will, darin will ich dir als meinem Eidam und Sohn gern dienen. Siehe aber, was der Geiz thut! Er fragt noch lange: was soll ich dir denn geben? siehe daß du nicht zu viel von mir forderst. a) Luth. Opp. T. II. Lips. p. 651.

V. 32.

Ich will heute mit dir durch alle deine Heerden gehen, und aussondern alle fleckte die kleine Flecken, und bunte Schafe, die große Flecken haben; und alle schwarze Schafe unter den Lämmern, und die bunten und fleckten m) **Ziegen.** [1]) **Was nun inskünftige von den weißen Schafen, die gar keine Flecken haben und von den bunten ganz und gar abgesondert gehütet werden sollen, bunt und fleckt fallen wird, was die weißen für bunte Lämmer bringen werden, n) das soll mein Lohn sein.**

Randgl. m) Du mußt dich hie nicht irren lassen, daß Moses das kleine Vieh jetzt Ziegen, jetzt Lämmer, jetzt Böcke heißt, wie dieser Sprache Art ist. n) Die Meinung ist diese: ich will aus der ganzen Heerde aussondern alles Vieh, das bunt, fleckt und schwarz ist, das magst du besondern Hirten untergeben, und an einem besondern Ort weiden lassen, ich aber will das einfarbige Vieh allein nehmen und dasselbe hüten; was nun von diesem einfarbigen Vieh fallen wird, das bunt oder fleckt sein wird, das soll mein Lohn sein. Deß war Laban froh, und hatte die Natur für sich, daß von einfarbigen nicht viel bunte natürlich kommen, aber Jacob half der Natur mit Kunst, daß die einfarbigen viel bunte trugen.

Anm. Jacob thut diesen Vorschlag wol, daß aller Verdacht vermieden würde, und im vertrauen auf Gott, s. v. 8. und nicht auf die Kunst mit den bunten Stäben, worauf er jetzt noch keine Gedanken haben mochte; sondern vermuthlich erst im Traum Anweisung dazu bekam. c. 31, 10. 11. [1]) Diese letzten Worte werden im grt. nicht gelesen, sondern sind von Luther, die Sache desto deutlicher vorzustellen, hineingerückt worden.

V. 33.

So wird mir meine Gerechtigkeit zeugen, α sie wird über oder für mich antworten, Tü. es wird leicht zu erkennen sein, was mir gebührt, und du wirst keinen Argwohn einiges Diebstahls auf mich haben können: du wirst auch in der that erfahren, daß, ob du wol einen Vortheil vor mir hast in diesem Vertrag, Gott dennoch meine Mühe und Sorge nicht wird unbelohnt lassen, **heut oder morgen,** α am morgenden Tage, inskünftige, [1]) **wenn es kommt, daß ich meinen Lohn von dir nehmen soll:** α wenn du kommen wirst über meinen Lohn, der vor deinem Angesicht ist, d. i. wenn es auf meinen Lohn vor dir ankommen wird: **also daß, was nicht fleckt oder bunt, oder nicht schwarz sein wird unter den Lämmern und Ziegen, das sei ein Diebstahl bei mir.**

Anm. [1]) a) Andre gebens: Du wirst die Gerechtigkeit meines Lohns mit deinen Augen sehen. b) Oder: meine Gerechtigkeit wird auf meinen Lohn kommen, und sich offenbaren vor deinen Augen. Du wirst sehen, daß ich nichts in meiner Heerde habe, außer das was mir kraft des Vertrages gehört. a) Willet. Polus. b) Hagemann. Heidegg.

V. 34.

Da sprach Laban: weil er wol sah, daß er darunter keinen Schaden haben, Jacob aber viel zu kurz kommen werde: **Siehe da,** des bin ich wohl zufrieden, **es sei wie du gesaget hast.**

Anm. Wäre Laban redlich gewesen, hätte er dem Jacob Vorstellung thun können, daß er auf diese Weise viel zu kurz kommen werde; in betracht, daß doch nur sehr wenig Schafe und Ziegen bunt und fleckt sein würden: so aber läßt er von neuem seinen Geiz blicken.

V. 35.

Und Laban sonderte des Tages die sprenglichten α die sprenglichte Schenkel hatten, **und bunten** α an Füßen getippelte, Chald. gezeichnete **Böcke, und alle fleckte und bunte Ziegen, wo nur was weißes dran war, und alles was schwarz war unter den Lämmern: und thats unter die Hand seiner Kinder.** d. i. seiner Söhne, da er den Töchtern, Jacobs Weibern nicht traute. c. 31, 1.

V. 36.

Und machte Raum dreier Tagereisen s. Jon. 3, 3. **weit zwischen ihm und Jacob.** zwischen der Heerde, die er unter die Hand seiner Söhne gegeben, und zwischen der Heerde, die Jacob hütete, um dadurch zu verhüten, daß die weißen und bunten Schafe sich nicht zusammen halten, und jene etwa fleckichte Schafe tragen möchten. **Also weidete Jacob die übrige Heerde Labans.** die aus lauter weißen Schafen bestund, worunter Gott zugleich seine weise Regierung bewies, damit die Gerechtigkeit Jacobs desto offenbarer werden möchte.

Nutzanw. 1) v. 28. Ob es zwar einem Dienstboten und Tagelöhner frei steht, einen gewissen Lohn zu fordern, so muß es doch mit der Billigkeit bestehen. 1 Thess. 4, 6. 2) v. 29. 30. W. Wo einem zu kurz geschieht, da ist wohl erlaubt, sich besserer Verdienste und seines guten Gewissens zu rühmen. Hiob 16, 19. 2 Cor. 11, 16. 1, 12. 3) Gott segnet auch wol gottlose Herren um frommer Dienstboten willen: c. 39, 5. man bemühe sich also, solche zu erlangen. 4) Obgleich aller Segen von Gott kommt, so muß man gleichwol auch seinen Beruf fleißig abwarten; denn lässige Hand macht arm, aber ꝛc. Spr. 10, 4. 5) v. 31. Schwiegerkinder müssen gegen ihre Schwiegereltern alle Ehrerbietigkeit und Hochachtung haben, Röm. 12, 10. und nicht so hart auf ihr Recht dringen. Phil. 2, 4. 6) v. 32. Tü. Gott segnet die frommen wunderbarlich und macht sie klug, daß sie auch die List und das Unrecht ihrer Feinde, ohne daß diese es merken, überwinden. Sir. 1, 19. 20. 7) v. 34. Cr. Ein Christ soll sich nach gottseligen Knechten und Mägden umthun und solche miethen, denn durch solche wird seine Nahrung gesegnet. c. 39, 5. Ps. 101, 6.

* * *

II. **Die Vermehrung der Heerde Jacobs.** v. 37—43.
1. Jacobs Kunstgriffe in diesem Stück,
   a. Mit den geschälten Stäben.
      1. Wie er sie geschält: Jacob aber nahm ꝛc. v. 37.
      2. Was er damit gemacht: Und legte die ꝛc. v. 38.
      3. Was sie gewirkt: Also empfingen die ꝛc. v. 39.
   b. Mit Vorstellung der bunten Lämmer von der übrigen Heerde: Da scheidete Jacob ꝛc. v. 40.
   c. Mit dem gemachten Unterschied zwischen dem guten und schlechten Vieh: Wenn aber der ꝛc. v. 41. 42.
2. Der daher entstandene Reichtum Jacobs: Daher ꝛc. v. 43.

V. 37—43.

V. 37. Jacob aber nahm vermuthlich auf gött-

liche Anweisung, die er im Traum empfangen hatte, c. 31, 5. 10. 13. **Stäbe von grünen** α frischen, saftigen **Pappelbäumen, Haseln und Castanien: und schälte weiße Streifen daran, daß an den Stäben das weiße bloß ward.**

Anm. Dies Kunststück, das Jacob hier erwies, geschah aus natürlichen Ursachen, er wußte, daß die Einbildungskraft der Mütter eine große Wirkung auf ihre Leibesfrucht habe. Auch darf man sich ihn nicht als einen listigen tückischen Mann vorstellen; es geschah vielmehr wol aus Eingebung und Regierung Gottes. Gott, der ein Herr über die Heerde Labans und Jacobs war, bewies sich als einen Gesetzgeber, der nach aller Billigkeit das dem Jacob ersetzen konnte, c. 31, 9. was ihm sein Schwiegervater vorenthalten hatte. Ein gleiches s. a. 2 Mos. 12, 35. 36. Vockerod. de foctura Jacobi. Jen. 1689. in Th. V. T. Nitschman. de corylo Jacobi. Jen. 1698. in Th. T. I.

V. 38.

Und legte α stellte vielleicht in die Höhe gegen den Schafen über, **die Stäbe, die er geschält hatte, in die Tränkrinnen vor die Heerden, die da oder wohin sie kommen mußten zu trinken, daß sie** mit dem Eindruck von den bunten Stäben **empfangen sollten,** α warm und erhitzt würden, (dadurch die Empfängnis einer Leibesfrucht befördert wird,) **wenn sie zu trinken kämen.**

V. 39.

Also [1]) **empfingen die Heerden über den bunten Stäben:** da sie dieselben vor Augen hatten: **und brachten sprenglichte, und fleckte und bunte.**

Anm. [1]) יחם incaluit, item coire vel concipere, quia in coitu et conceptione calor excitatur, ubi mater non solum calore et pruritu in se accenso concipit, sed etiam semen genitale conceptum in utero calefacit, et calore fovet.

V. 40.

Da scheidete Jacob die Lämmer, [1]) **und that die abgesonderte Heerde zu den fleckten und schwarzen in der Heerde Labans:** α und kehrte das Gesicht der Heerde zu dem sprenglichten, und zu allem was schwarz war in der Heerde Labans: er trieb die Heerde der bunten Lämmer voran, und ließ die weißen Schafe nachfolgen; daß sie die bunten Lämmer vor sich sahen: **und machte ihm eine eigene Heerde, die that er nicht zu der Heerde Labans.** damit sie keine Lämmer, die einfarbig und ganz weiß wären, tragen möchten.

Anm. [1]) T. Jacob braucht noch ferner diese Klugheit wider seinen geizigen Schwäher, daß er die fleckten und schwarzen Lämmer, welche sein waren, voran trieb, und die einfarbigen ganz weißen Schafe, welche Labans waren, folgen ließ, damit diese die andern im Gesicht hätten, und durch Anschauung derselben im belaufen auch fleckte oder schwarze Lämmer empfingen. Aber seiner Lämmer Gesicht wendete er nicht gegen den einfarbigen ganz weißen Schafen Labans, damit sie nicht solche Lämmer empfingen. In der engl. Bibel lautet dieser Vers also: Und Jacob theilte die Lämmer, und machte, daß die Schafe von Labans Heerde die gezeichneten Schafe, und alles was roth war, im Gesicht hatten; und er stellte seine Heerden besonders, und nicht neben Labans Heerden. Tell. B.

V. 41.

Wenn aber der Lauf [1]) **der Frühlingsheerde war;** α es geschah, wenn die ganze Heerde der starken und besten Schafe in der Brunst war, **legte er die Stäbe in die Rinnen vor die Augen der Heerde, daß sie über den Stäben** die sie in Augen hatten, **empfingen.**

Anm. [1]) a) Die Lämmer, welche im Herbst empfangen und im Frühjahr geboren werden, hält man für besser als die, so im Herbste jung werden. Dies mußte Jacob, daher er seine Kunst in der Herbstzeit brauchte, damit die Frühlingsschafe bunt seien und ihm zufallen möchte. b) Allein weil im grt. weder des Frühjahrs noch Herbstes gedacht wird, so ist anzunehmen, Jacob habe die Stäbe nur den jungen und muntern Schafen und Ziegen vorgelegt, die alten und schwachen hingegen sich selbst überlassen. a) Pomar. Muscul. Mede disc. 45. b) Bochart. hierozoic. L. 2. c. 46. Calmet. Saurin. Hageman. Tell. B.

V. 42.

Aber in der Spätlinger der schwächern Lauf wenn die schwachen Schafe in der Brunst waren, im Frühjahr, so daß die Lämmer erst im Herbst geworfen wurden, **legte er sie nicht hinein.** damit er nicht dadurch den Laban zur Heftigkeit und Zorn wider sich erwecken möchte, wenn er gesehen, daß lauter bunte Lämmer gefallen. **Also wurden die Spätlinge des Laban, aber die Frühlinge des Jacob.** die stärkern im Frühlinge fielen dem Jacob zu, die schwächern im Herbst dem Laban.

V. 43.

Daher ward der Mann Jacob, über die maße reich, α **er brach aus, brach hervor, c. 12, 16. daß er viel Schafe, Mägde und Knechte, Kameele und Esel hatte.**

Nutzanw. 1) v. 37. 38. Mein Christ sei gewarnt, daß du dieses Exempel nicht misbrauchst zu listiger und betrüglicher Vervortheilung des Nächsten, denn dadurch würdest du dich sehr schwer an Gott versündigen. 1 Thess. 4, 6. 2) v. 39. Cr. Verdienter und zurück gehaltener Lohn schreiet gen Himmel; darum muß hier die Natur, die sonst Gott leicht hätte verhindern können, dem Jacob dienen, daß er zu seiner Belohnung kömmt, denn er segnet der frommen Güter ꝛc. Jac. 5, 4. Sir. 11, 4. 3) H. Auch selbst in der Gestalt und der Farbe der unvernünftigen Thiere ist eine göttliche Hand, welche sie zu ihrem Zweck ordnet. 4) H. Geringe und unscheinbare Mittel müssen zu ihrem Zweck bequem werden, wo Gott die Wirkung beschlossen hat. Joh. 9, 6f. 5) H. Kinder Gottes haben auch in äußerlichen Dingen öfters offenbare Proben, daß seine Gnade größer über sie sei, als über die gottlosen. 6) v. 41. Cr. Schwangere Weiber müssen ihre Augen wohl hüten, und nicht vorwitzig alles besehen wollen. 7) v. 43. W. Wenn Gott etwas bescheeren will, so bleibt dasselbe vom Neid und allen bösen Leuten unverwehrt. 4 Mos. 22, 6. 23, 8. 20.

8) My. Obschon die Welt den frommen ihre treuen Dienste schlecht verdankt, so segnet doch Gott verborgner weise ihren Fleiß, daß sie wider aller Welt Dank zunehmen, und der Egypter Schätze ihnen zugewendet werden. 2 Mos. 12, 36.

Das XXXI. Capitel.

(I.) Jacobs Flucht von Laban. v. 1—21.

I. Die Ursachen derselben. v. 1—3.
1. Die vernommenen Klagreden wider ihn: Und es ꝛc. v. 1.
2. Labans unfreundliches bezeigen: Und Jacob sah ꝛc. v. 2.
3. Der göttliche Befehl zur Rückreise: Und der Herr ꝛc. v. 3.

V. 1—3.

V. 1. Und es kamen vor ihn den Jacob die Reden der Kinder Laban, daß sie sprachen: aus Neid und Misgunst: **Jacob hat alle unsers Vaters Gut zu sich gebracht,** so groß machten sie es wider die Wahrheit aus Neid, **und von unsers Vaters Gut hat er solchen** [1]) **Reichtum** *a* Herrlichkeit **zuwege gebracht.** womit die Kinder bezeugten, daß sie ihrem Vater an Geiz und Ungerechtigkeit gleich, und dem Jacob aufsätzig waren.

Anm. [1]) Weil die Kinder dieser Welt die Herrlichkeit eines Menschen abmessen nach dem Vermögen, das er hat; Reichtum an sich auch Ehre, Ansehen, Vorzug und Herrlichkeit bringt, so wird das ebr. Wort כבד, welches sonst Herrlichkeit heißt, hier gar durch **Reichtum** übersetzt. vgl. Mt. 4, 8. Spr. 3, 16. 8, 18. Pred. 6, 2.

V. 2.

Und Jacob sahe an das Angesicht Labans, und siehe es war nicht gegen ihm, wie gestern und ehegestern. vor kurzer und längerer Zeit. vgl. 2 Mos. 4, 10. 5, 7. Jos. 3, 4. der ungerechte Geizhals konnte seinen Schmerz über den Wohlstand Jacobs, den er bisher meisterlich verborgen gehalten hatte, nicht länger verbeißen, da seine Söhne auch deswegen ihr misfallen an den Tag gelegt hatten. v. 1.

V. 3.

Und der Herr sprach zu Jacob: Zeuch wieder in deiner Väter Land, in das Land, das ich deinen Vätern versprochen, worin sie als Pilgrimme sich aufgehalten, und nichts eigenes als die Höhle gegen Mamre über gehabt, c. 23. **und zu deiner Freundschaft; ich will mit dir sein.** wie ich dir c. 28, 15. versprochen, auch bisher gethan, so will ich dich wider alle Gewalt Labans, und wovor du dich sonst fürchtest, schützen.

Anm. Wegen des weiten Umfangs dieser göttlichen Verheißung: **ich will mit dir sein,** bediente man sich nachmals derselben als eines Segenswunsches Richt. 6, 12. 16. Ruth 2, 4. 2 Chr. 15, 2. Luc. 1, 28. Mt. 28, 20. ja es ist wie heutiges tags, also auch schon zu Chrysostomi Zeiten in der christlichen Kirche beim Gottesdienst ebenfalls ein bekannter Segen: der Herr sei mit euch! I. H. a Seelen diss. ad h. l. Lüb. 1734.

Nutzanw. 1) v. 1. Ob es gleich sehr übel steht, wenn einen fremde und unbekannte Menschen verlästern und verfolgen, so ist es doch noch eine weit größere Schande, wenn solches Verwandte und Blutsfreunde thun. 1 Sam. 18, 28. 28, 29. Ps. 41, 10. Joh. 1, 11. Mich. 7, 6. 2) O. Das ist der neidischen Leute Art, daß sie durch den Geiz dermaßen geblendet werden, daß sie ihrem Nächsten nichts gönnen, und nur alles gern zu sich reißen wollen. Sir. 32, 4. 3) Wie der Herr gesinnt ist, so sind auch insgemein seine Unterthanen gesinnt, und wie die Eltern singen, so lernens insgemein die Kinder auch. Hes. 16, 44. 4) H. Wie die gottlosen keinen Frieden mit Gott haben, Jes. 57, 21. so haben auch die frommen keinen Frieden mit gottlosen Menschen. Joh. 16, 33. Denn haben Kinder Gottes kein Glück in der Welt, so sind sie verachtet; gehts ihnen aber wohl, so haben sie Neider. 5) v. 2. Cr. Die Sünde im Menschen ist so giftig und feurig, daß sie zu den Augen, zum Munde und allen Gliedern heraus blitzt. Ps. 10, 7. 57, 5. 112, 10. 1 Mos. 4, 6. Apg. 7, 54. 6) v. 3. Ob schon böse Menschen die frommen immer anzufeinden und zu beneiden pflegen, so haben doch diese in gerechten Sachen immer einen gnädigen Gott. Sir. 18, 5. Ps. 112, 10. 7) W. Gott wohnt mit seiner Gnadengegenwart den frommen und gläubigen bei allen ihren Werken, in geistlichen, politischen und Haushaltungssachen fruchtbarlich bei. Ps. 139, 2. 3.

* * *

II. Die Vorbereitung dazu. v. 4—16.
a. Jacobs Meldung seines vorhabens an seine Weiber. Da er
1. Sie rufen läßt: Da sandte Jacob hin, und ließ ꝛc. v. 4.
2. Ihnen erzählt
a. Wie sich Laban sehr unfreundlich bezeige: Und ꝛc. v. 5.
b. Wie Jacob bisher treulich gedient habe: Und ꝛc. v. 6.
c. Wie Laban ungerecht gewesen: Und er hat ꝛc. v. 7.
d. Wie Gott den Jacob gesegnet habe.
1. Gottes Segen, wird gemeldet
a. Insonderheit, daß er bestanden
b. In Abwendung der Gefahr: Aber Gott ꝛc.
2. In Vermehrung seiner Heerde: Wenn ꝛc. v. 8.
b. Insgemein: Also hat Gott die Güter ꝛc. v. 9.
2. Jacobs Versicherung davon im Gesicht: Denn wenn die Zeit ꝛc. v. 10—12.
e. Wie ihm Gott die vorhabende Reise befohlen: Ich bin ꝛc. v. 13.
b. Der Weiber Einwilligung. Da sie
1. Sein vorhaben billigen, weil sie
a. Kein Erbtheil mehr zu fordern hätten: Da ꝛc. v. 14.
b. Von Laban hart gehalten worden: Hat er ꝛc. v. 15.
c. Von Gott reichlich gesegnet worden: Darum ꝛc. v. 16.
2. Ihn ermahnen dem Befehl Gottes zu folgen Alles ꝛc.

V. 4—13.

V. 4. **Da sandte Jacob hin, und ließ rufen** seine Weiber **Rahel und Lea aufs Feld bei seine Heerde**; damit er im vertrauen mit ihnen reden, und ihnen den Willen Gottes zu erkennen geben, sie aber auch zur vorhabenden Reise nach Canaan bereden möchte.

V. 5.

Und da sie kamen, sprach er zu ihnen: Ich sehe eures Vaters Angesicht, darin sich die unsichtbare Gestalt des Gemüths oft ohne Verstellung auszudrücken pflegt, **daß es nicht gegen mir ist, wie gestern und ehegestern**; v. 2. vor einigen Jahren bat er mich inständig, und versprach mir einen gewissen Lohn, damit ich bei ihm bleiben möchte; nun aber, da meine Gerechtigkeit offenbar wird, und ich gesegnet worden bin, misgönnt er mir das meinige; **aber der** [1]) **Gott meines Vaters** dem mein Vater dient, und mit welchem Gott einen Bund aufgerichtet hat, **ist mit mir** Syr. Arab. mir zur Hülfe **gewesen.** und hat mich so reichlich gesegnet, da ich wol sehr wenig haben würde, wenn es auf den Willen eures Vaters angekommen wäre.

Anm. [1]) In dieser Redensart suchen einige noch den Nachdruck, daß Jacob damit einen Unterschied mache, unter dem wahren lebendigen Gott, und unter den Götzen der Syrer. Mehlhorn p. 1149.

V. 6.

Und Ihr selbst wisset, mit Freudigkeit berufe ich mich auf euer Gewissen, **daß ich aus allen meinen Kräften eurem Vater gedient habe**; v. 39—41.

V. 7.

Und er hat mich getäuscht, gespottet, mit leeren Versprechungen aufgezogen, 2 Mos. 8, 29. Richt. 16, 10. 13. Jes. 44, 20. **und nun zehnmal** vielmal, oft, 3 Mos. 26, 26. 4 Mos. 14, 22. 1 Kön. 18, 27. Zach. 8, 23. **meinen Lohn verändert; aber Gott hat ihm nicht gestattet**, α Gott hat ihm nicht gegeben, d. i. vergönnt oder zugelassen, **daß er mir** nach seiner Ungerechtigkeit und unersättlichem Geiz **Schaden thäte.** und mich um meinen mit saurer Mühe und Schweiß verdienten **Lohn brächte.**

Anm. Die ersten Worte dieses Verses geben die LXX. also: Er hat mich betrogen, und meinen Lohn, der in zehn Lämmern besteht, verändert. a) Einige haben sich unnöthige Mühe gegeben, dies mit dem grt. zu conciliiren. a) Augustin. Drusius. Merc. Amama.

V. 8.

Wenn er sprach: Die bunten welche bei der weißen Farbe nur schwarze Flecken hie und da hatten, **sollen dein Lohn sein**; c. 30, 32. in der Meinung, daß auf solche Weise der Lohn schlecht genug sein, und er gar wohl mit mir zurecht kommen werde; **so trug** zu seiner Verwunderung, nicht weniger aber auch zu seiner Bekümmernis, weil er mir den Segen Gottes misgönnte, **die ganze Heerde bunte. Wenn er aber sprach: Die sprenglichten** welche auf dem schwarzbraunen Leibe nur weiße **Flecken hatten, sollen dein Lohn sein; so trug die ganze Heerde sprenglichte.** woraus augenscheinlich die göttliche Fürsorge für mich zu erkennen.

Anm. Hiemit bekennt Jacob selber, daß sein gebrauchtes Kunststück c. 30, 37f. nicht aus bloß natürlichen Ursachen seine Wirkung gethan. Man sieht aber auch, daß Laban bei dem Vertrag, den er c. 30, 33. 34. mit Jacob gemacht, nicht geblieben, sondern denselben oft verändert habe, nachdem er vermeint, daß es seinem Geiz zuträglich wäre; und hat sichs Jacob immer gefallen lassen, im vertrauen auf Gott, der ihn segnen würde.

V. 9.

Also hat Gott die Güter das Vieh **eures Vaters ihm entwandt**, α entrissen, 2 Mos. 3, 22. 12, 13. **und mir gegeben.** als ein gerechter Gott, der den Geiz eures Vaters bestraft, und meine Treue belohnt.

V. 10.

Denn wenn die Zeit des Laufs kam, α wenn die Heerde erhitzt ward, d. i. empfing, s. c. 30, 39. 41. **hub ich meine Augen auf, und sahe im Traum, und siehe, die Böcke sprungen auf die sprenglichte, fleckte und bunte Heerde.** α die Böcke, die da sprungen, waren gleichsam mit Flecken wie vom Hagel bezeichnet. Zach. 6, 3. 6.

Anm. Obgleich Jacob jetzt erst seinen Weibern den Traum erzählt, und sein vornehmen, den Segen am Vieh zu erlangen, rechtfertigt, so hat er den Traum doch lange vorher gehabt. Denn eben derselbe göttliche Traum hat ihm Gelegenheit gegeben auf das gebrauchte Künststück zu gedenken.

V. 11.

Und der unerschaffene **Engel Gottes**, der Sohn Gottes, v. 3. 13. c. 22, 11. 28, 13. der mir auch schon vorher, wie auch meinen Vätern erschienen ist, c. 18, 1. **sprach zu mir im Traum: Jacob. Und ich antwortete: Hie bin ich.**

V. 12.

Er aber sprach: Hebe auf deine Augen, und siehe, die Böcke springen auf die sprenglichte, fleckte und bunte Heerde; α alle die Böcke, welche auf die Schafe springen, sind sprenglicht ꝛc. die bunten Lämmer, welche daher fallen werden, sollen dein sein; **denn ich habe alles** dergestalt **gesehen, was dir Laban thut.** daß ich es misbillige; ich will selbst dir zu deinem Lohn verhelfen, weil ich die Unbilligkeit Labans bisher gar wohl gesehen habe.

V. 13.

Ich bin der Gott der dir **zu Bethel**, erschienen ist, da du nach Mesopotamien reisen wolltest, und **da du den Stein**, α das steinerne Mal oder Säule **gesalbet hast, und mir daselbst ein Gelübde gethan.** c. 28, 18. 20. **Nun mache dich auf, und zeuch aus diesem Lande, und zeuch wieder in das Land deiner Freundschaft.** zu deinem Vater.

Anm. Die Schwierigkeit, welche a) einige hiebei bemerken, wie Gott in einem und eben demselben Gesicht sollte befohlen haben, aus Mesopotamien zu ziehen, und auch bei Laban zu bleiben, fällt von selbst weg, wenn man erwägt, b) daß Jacob

seinen Weibern erzählt, was Gott mit ihm, jedoch zu unterschiedenen Zeiten geredet hat. Er meldet ihnen erstlich, was ihm Gott vormals wegen der Vermehrung seiner Heerde befohlen, so er bisher seinen Weibern verschwiegen, und hernach, was Gott ihm nunmehr wegen seines Abzuges geboten habe. v. 3. a) Schuckford. Grot. b) Mehlhorn. p. 1153. Tell. B.

Nutzanw. 1) v. 4. 5. Cr. Ein Ehemann muß nicht alles nach seinem Kopf thun, sondern zuweilen des Weibes Rath mitnehmen. Sir. 4, 35. 2) O. Ein Christ muß in wichtigen Sachen, sonderlich wo Gefahr zu besorgen ist, weislich handeln, Spr. 15, 22. und christliche Klugheit und Vorsicht beweisen. Mt. 10, 16. 3) v. 6. Das sind fromme Dienstboten, welche in ihrem Dienst alle Treue gegen ihre Herrschaft beweisen, als Christo. Eph. 6, 6f. 4) v. 7. 8. Es ist ein schändlich und schädlich Ding um den Geiz, 1 Tim. 6, 10. er macht Betrüger, Diebe und Räuber, und was das ärgste ist, sich Gott und Menschen zu Feinden. Sir. 32, 29. 5) Tü. Was Geiz und Misgunst der Menschen den frommen zum Schaden erfindet, weiß Gott zu ihrem besten zu kehren. Röm. 8, 28. 6) v. 9. O. Die geizigen richten mit ihren bösen und geschwinden Ränken, damit sie auf das subtilste umgehen, doch nichts aus. Spr. 26, 27. Hiob 5, 12. 7) Ob Gott dem bösen gleich zusiehet und es über die seinigen verhängt, so setzt er doch Ziel und Maß, wie weit der Teufel und die gottlosen gehen sollen. 2 Kön. 19, 18f. und kann ohne Gottes Willen den seinen kein Haar gekrümmt werden. Pf. 105, 14. Mt. 10, 30. 8) v. 12. O. Gott belohnt der frommen und getreuen Knechte Arbeit selbst. Col. 3, 23. 24. 9) v. 13. Cr. Es ist weder der gerechte noch seine Werke, die er gethan, bei Gott vergessen, sondern sie folgen ihm nach. Pf. 112, 6. Off. 14, 13.

V. 14—16.

V. 14. **Da antwortete Rahel und Lea, und sprachen zu ihm: Wir haben doch kein Theil noch Erbe mehr** α haben wir auch wol noch Theil und Erbe **in unsers Vaters Hause.** keineswegs, er hat uns gleichsam enterbt und alles unsern Brüdern zugewendet, auch sogar die Morgengabe hat er uns versagt, und ob er vorlängst wol sieht, daß wir außer Knechten und Mägden zwölf Kinder zu versorgen haben, so ist er doch so unbarmherzig gegen uns bisher gewesen, daß wir aufs künftige uns wenig von ihm versprechen können. Was demnach dir recht und gut dünkt, das thue; wir wollen in allem dir zu gefallen leben.

V. 15.

Hat er uns doch gehalten, als die fremden; die nicht zur Familie gehören, nicht als seine Töchter, die man ausstattet, sondern als Mägde; **denn er hat uns verkauft,** du hast um uns als ein Knecht vierzehn Jahr dienen, und uns erkaufen müssen, **und unsern Lohn** das Geld, das du in diesen vierzehn Jahren hättest bekommen, oder das uns zur Aussteuer hätte gegeben werden sollen, hat er **verzehrt.** α ganz und gar aufgegessen, mit seinen Söhnen:

V. 16.

Darum hat Gott unserm Vater entwandt seinen Reichtum zu uns und unsern Kindern. α denn aller Reichtum, den Gott unserm Vater entwandt, der ist uns und unsern Kindern worden. **Alles nun, was Gott dir gesagt hat, das thue.**

Nutzanw. 1) v. 14. 15. Cr. Es ist eine harte Klage, wenn die Kinder über die Unbilligkeit ihrer Eltern vor Gott klagen müssen. Ihr Eltern hütet euch, daß ihr euren Kindern nicht dazu gerechten Anlaß gebt. Eph. 6, 4. 2) Kinder sollen der Eltern Mängel, so viel immer möglich ist, zudecken; Spr. 10, 12. doch offenbar böses nicht gut heißen. 3) v. 16. Cr. Gott ist ein Herr aller zeitlichen Güter, und er hat Macht, dieselben zu geben und auch zu nehmen, wie und wem er will. Sir. 11, 11. 4) Es geschieht gar oft, daß Gott den gottlosen seinen Segen entzieht, und solchen den frommen zuwendet. 2 Sam. 12, 8. 5) Das sind christliche Weiber, welche ihre Männer nicht von der Gottseligkeit ab- sondern dazu anhalten. Hiob 2, 9. 1 Kön. 21, 5f.

* * *

III. Die Flucht selbst. Da gemeldet wird, v. 17—21.
1. Was er mit sich genommen.
   a. Seine Weiber und Kinder. Also machte sich ꝛc. v. 17.
   b. Sein Vieh und ganzes Vermögen: Und führte ꝛc. v. 18.
2. Wohin er fliehen wollen: Daß er käme zu Isaac.
3. Wie Laban nichts drum gewußt.
   a. Womit Laban eben beschäftigt gewesen: Laban ꝛc. v. 19.
   b. Wozu Rahel dadurch Anlaß genommen: Und ꝛc.
   c. Wie Jacob dem Laban nichts gesagt: Also ꝛc. v. 20.
4. Was er für einen Weg genommen: Also floh ꝛc. v. 21.

V. 17—21.

V. 17. **Also machte sich Jacob auf,** da er durch seiner Weiber Willigkeit mitzuziehen in seinem Vorsatz desto mehr bestärkt worden war, **und lud seine Kinder und Weiber auf Kameele;** welche man auf Reisen dazu zu gebrauchen pflegte.

V. 18.

Und führte weg alle sein Vieh, was vermöge des Vertrags fleckicht und bunt war, **und alle seine Habe, die er zu Mesopotamia erworben hatte;** α und er führte weg alle seine Habe, und all sein erworbenes, was er erworben, die Habe seines Eigenthums, die er erworben in Paddan Aram, d. i. Mesopotamien; **daß er käme zu Isaac, seinem Vater, ins Land Canaan.**

Anm. Wiewol Jacob wirklich die Reise ins Land Canaan antritt, so hat sichs doch, nach einiger Meinung, auf zehn Jahr verzogen, ehe er zu Isaac gekommen, denn er hielt sich noch eine ziemliche Zeit zu Suchoth, Sichem und Bethel auf. Man vgl. c. 33, 17. 35, 6.

V. 19.

(Laban aber war gegangen mit seinen Söhnen

seine Heerde [1]) zu scheeren.) welche drei Tagereisen weit von der Heerde Jacobs abgelegen war. c. 30, 36. **Und Rahel** [2]) **stahl ihres Vaters** [3]) **Götzen.** α Teraphim.

Anm. [1]) Die Wollschur war bei den Morgenländern ein rechtes Schäferfest, man machte sich dabei fröhlich, wie zu sehen c. 38, 12. 1 Sam. 25, 2. 8. 36. [2]) Warum Rahel ihres Vaters Götzen gestohlen, kann nicht gewiß gesagt werden. a) Einige haben gemeint, es sei geschehen aus Beisorge, es möchte sie Laban befragen, wohin sich Jacob begeben hätte. b) Andre glauben, es habe Rahel den Vater dadurch vom Götzendienst abziehen wollen. Noch andre geben vor, c) sie hätten aus einer vortrefflichen Materie bestanden, d) auch hätte sie Rahel selbst verehrt. Dem sei wie ihm wolle, so ist am glaublichsten, e) daß, was die Teraphim selbst betrifft, sie eine Gattung der Bilder gewesen, die nach menschlicher Gestalt 1 Sam. 19, 13. 16. zur Abgötterei gemacht worden, v. 30. 32. sie von künftigen Dingen zu fragen, Hes. 21, 21. dadurch man vom Teufel eine Antwort bekommen, welche aber eben so bald lügenhaftig als wahrhaftig gewesen. Zach. 10, 2. Von diesen Teraphim wird auch geredet Richt. 17, 5. 18, 14. 17, 18. 20. 1 Sam. 15, 23. 2 Kön. 23, 24. Hos. 3, 4. Diesen Teraphim hat Laban (ob ihm wol der wahre Gott nicht unbekannt gewesen, c. 30, 27.) göttliche Ehre erwiesen, und also dem wahren Gott und Abgöttern zugleich dienen wollen. Und dies ist der erste Ort in h. Schrift, welcher ausdrücklich von der Abgötterei redet, obwol dieselbe lange zuvor gewesen. [3]) Fr. Das ebr. Wort wird übersetzt: 1) durch Götzen, wie hier und v. 34. 35. Zach. 10, 2. 2) durch Heiligthum; Richt. 17, 5. 18, 14. 18. 20. Hos. 3, 4. 3) durch Abgötterei; 1 Sam. 15, 24. 4) durch Abgott; Hes. 21, 21. 5) durch Bilder. 1 Sam. 19, 13. 16. 2 Kön. 23, 24. Es ist wahrscheinlich, daß diese Teraphim von unterschiedener Gattung und Größe waren, und Labans Hausgötzen nicht allzugroß müssen gewesen sein, weil sie Rahel v. 34. unter die Streu der Kameele hat verbergen können. Dieser Götzendienst aber mag vielleicht, wie aller Bilderdienst, den doch Gott ernstlich verboten, 3 Mos. 26, 1. daher seinen Ursprung haben, daß, f) weil man seine Eltern, Anverwandten, Wohlthäter und andre tugendhafte, auch etwa um das gemeine Wesen wohlverdiente Männer, besonders berühmte Helden, zu ihrem guten andenken abmalen oder aushauen ließ, und ihre Bildnisse in großen Ehren hielt, diesen hernach unverständige Nachkommen göttliche Ehre beigelegt, ja sie wol gar in zweifelhaften und ungewissen Dingen um Rath gefragt haben. Daher auch der Name dieser Teraphim mag gekommen sein, da im Syr. **Taraph** so viel heißt, als **ausforschen**, ausfragen. a) Ab. Esra. Tostat. Bonfrer. b) Gregor. Nazianz. Basil. Pfeiff. in dub. vex. Calov. c) Pererius ad h. l. Osiand. d) Chrysost. hom. 57. in Genes. Calvin. Polus. e) Tossan. Drus. Seldenus de Diis syr. f) Lightfoot Jurieu. Hageman. cf. Lundii jüd. Heiligth. L. 3. c. 6. Wichmannshausen diss. ad h. l. Witteberg. 1705.

V. 20.

Also a) **stahl Jacob dem Laban** [1]) **zu Syrien das Herz:** Chald. er stahl Laban die Wissenschaft, d. i. er zog ohne sein Wissen und Willen heimlich davon, da sich Laban dessen nicht versah, Jacob war so vorsichtig und so listig, daß Laban der Syrer ihm nichts abmerken und hinter sein vorhaben kommen konnte, **damit daß er ihm nicht ansagte, daß er flöhe.** und nicht länger in seinen Diensten verbleiben wolle.

Randgl. a) Herz stehlen ist, ebräisch geredet, so viel als, etwas thun hinter eines andern wissen.

Anm. [1]) a) Moses gibt dem Laban diesen Titel, weil die Syrer unter allen Völkern die arglistigsten waren. Sein Zweck ist gewesen, dadurch anzuzeigen und zu erkennen zu geben, daß so tückisch und listig auch immer der Schwiegervater gewesen, so habe doch sein Tochtermann durch seine Klugheit ihn hinter das Licht führen, und seinen Betrug vermeiden können. a) Clericus ad h. l.

V. 21.

Also floh er, und alles was sein war, machte sich auf und fuhr über das Wasser, über den Fluß Euphrat, der zwischen Canaan und Mesopotamien fließt, **und richtete sich** α setzte sein Angesicht, d. i. er beschloß bei sich zu reisen [1]) **nach dem Berge** der nach der Zeit genannt wurde **Gilead.** v. 47. 48.

Anm. [1]) Dies Gebirge, welches über dem Jordan lag, und bis an den Libanon reichte, wurde von den Amoritern bewohnt. Es hat den Namen erst von dem daselbst mit Laban aufgerichteten Bunde bekommen, und wird hier nur durch eine Vorerzählung also benannt. Die Gegend an sich war sehr fruchtbar für Menschen und Vieh. Bei der Eroberung des Landes Canaan fiel es dem Stamm Gad, Ruben, und dem halben Stamm Manasse zu. 4 Mos. 32, 1. 5 Mos. 3, 12. 13.

Nutzanw. 1) v. 17. 18. H. Es ist nicht allemal gut, der Weltmenschen Gunst allzusehr ansehen, und solche mit seinem Schaden suchen. 2) Cr. Ein Christ muß in allen Dingen vorsichtig sein. Ps. 101, 2. 3) Obgleich Kinder und Schwiegerkinder, vermöge des vierten Gebots, ihren Eltern und Schwiegereltern allen Gehorsam zu beweisen schuldig sind, so muß doch solcher nicht über und wider Gott sein. Apg. 4, 19. 5, 29. 4) v. 19. Ein Christ muß nicht böses thun, daß gutes daraus komme. Röm. 3, 8.

* * *

(II.) Labans Verfolgung und scharfer Wortwechsel mit Jacob. v. 22—42.

I. Labans Verfolgung. v. 22—25.

1. Was ihn dazu bewogen: Am dritten Tage wards ꝛc. v. 22.
2. Wie er ihn verfolgt.
   a. In wessen Gesellschaft: Und er nahm seine ꝛc. v. 23.
   b. Wie lange: Und jagte ihm nach sieben Tagereisen.

3. Wie er ihn einholt: Und ereilte ihn auf dem Berge ꝛc.
4. Wie Gott ihm verboten den Jacob zu beschädigen: Aber Gott ꝛc. v. 24.
5. Wo er seine Hütte aufgeschlagen: Und Laban ꝛc. v. 25.

II. **Scharfer Wortwechsel Labans und Jacobs.** v. 26—42.

Da vorkommt

a) Labans ernstliche Anrede. Diese enthält
1. Einen Verweis, daß Jacob
   a. Heimlich sich davon gemacht: Da sprach ꝛc. v. 26. 27.
   b. Dem Laban das Vergnügen nicht gegönnt.
      1. Den Jacob zu begleiten: Daß ich dich hätte ꝛc.
      2. Seine Kinder zu küssen: Und hast mich ꝛc. v. 28.
2. Eine Anzeige
   a. Des thörichten verhaltens Jacobs: Nun, du hast ꝛc.
   b. Des göttlichen Willens in ihrer Sache. Da Laban anzeigt
      1. Was er wol thun könnte: Und ich hätte ꝛc. v. 29.
      2. Was ihm aber Gott zu thun befohlen habe: Aber ꝛc.
3. Eine Bestrafung wegen der gestohlenen Götzen: Und ꝛc. v. 30.

b) Jacobs Antwort. Diese faßt in sich
1. Eine Entschuldigung seiner heimlichen Flucht: Jacob antwortete ꝛc. v. 31.
2. Eine Erklärung wegen des beschuldigten Diebstahls.
   a. Die Erklärung selbst. Da Jacob
      1. Dem den Tod drohet, der die Götzen haben würde: Bei welchem ꝛc. v. 32.
      2. Dem Laban das seine zu suchen befiehlt: Suche ꝛc.
   b. Die Ursach solcher Erklärung: Jacob aber wußte ꝛc.
   c. Die Wirkung solcher Erklärung. Labans suchen.
      1. Wie er seine Götzen gesucht
         a. In der Hütte Jacobs, Leas und der Mägde: Da ging ꝛc. v. 33.
         b. In der Hütte Rahels.
            1. Labans Ankunft in ihrer Hütte: Und ging ꝛc.
            2. Der Rahel listiges verhalten: Da ꝛc. v. 34.
            3. Labans emsiges suchen: Laban aber ꝛc.
            4. Der Rahel verschmitzte Entschuldigung: Da sprach sie ꝛc. v. 35.
      2. Wie er sie nicht gefunden: Also fand er die ꝛc.

c) Jacobs nachdrückliche Vorstellung bei Laban. Darin er
1. Sich über Labans suchen beschwert: Und ꝛc. v. 36. 37.
2. Ihm seinen zwanzigjährigen treuen Dienst vorhält.
   a. Wie er dem Laban treu gedient, indem er
      1. Die Vermehrung der Heerde gesucht: Diese ꝛc. v. 38.
      2. Nichts zu seinem Nutzen gebraucht: Die Widder ꝛc.
      3. Das zerrissene bezahlt: Was die Thiere ꝛc. v. 39.
      4. Tag und Nacht gearbeitet: Des Tages ꝛc. v. 40.
   b. Wie lange er also gedient: Also habe ich ꝛc. v. 41.
3. Ueber Labans Ungerechtigkeit klagt: Und hast mir ꝛc.
4. Den erhaltenen Segen Gott zuschreibt: Wo ꝛc. v. 42.

V. 22—25.

V. 22. Am dritten Tage wards Laban angesagt, daß Jacob flöhe. der eben bei seiner drei Tagereisen weit entfernten Heerde war. c. 30, 36.

Anm. Es konnte in dem Hause Labans unmöglich verborgen bleiben, da sich alles, was dem Jacob zugehörte, zur Abreise anschickte, und wirklich aufbrach. Weil aber Laban eben drei Tagereisen weit entfernt war, so gewann darunter Jacob desto bequemere Gelegenheit zu fliehen, und über den Euphrat zu setzen, ehe es sein ungerechter Schwiegervater erfuhr. Was darauf in dem Gemüthe Labans vorgegangen sein müsse, kann man leicht begreifen. a) Er meinte, er habe nun durch die Flucht die gerechteste Ursach, den Jacob mit seinen Weibern und Kindern anzuhalten, sie zurück zu bringen und sie zu Sclaven zu machen; überdem wäre all sein Vieh an ihn verfallen, denn man müsse ihn nicht anders ansehen als einen Räuber und Dieb, ja als einen Menschendieb, der überdem sich kein Gewissen gemacht habe seine Götzen zu stehlen. a) Luth. ad h. l.

V. 23.

Und er da er die unvermuthete Botschaft bekam, [1]) **nahm seine Brüder** Chald. Verwandte und Freunde, Arab. seine Gesellen **zu sich, und jagte ihm als einem Feinde nach** [3]) **sieben Tagereisene** s. Jon. 3, 3. **und** b) **ereilete ihn auf dem Berg; Gilead.** Chald. und er begegnete ihm, da er lobte und betete vor Gott.

Randgl. b) Kam ihm auch auf den Hals in dem Gebirge, daß er ihn nicht mehr aus den Augen ließ, sondern immer näher auf ihn anrückte.

Anm. [1]) a) Ohne zweifel hat Laban sich und die bei ihm waren mit Waffen versehen gehabt, damit sie, wenn etwa Jacob sich zur Wehre stellen möchte, Gewalt mit Gewalt abtreiben, ihm seine Heerden abnehmen und selbige zurückführen könnten. Man darf sich dabei nicht wundern, woher sogleich Laban eine ziemlich starke Mannschaft bekommen, die bereit gewesen, den Jacob zu verfolgen. Der Vorwand, den Laban hauptsächlich gebrauchte, war wichtig genug, denn er gab vor, die Götter wären beschimpft, ja gar geraubt worden. Demnach brachte sie der Eifer für die Ehre ihrer Götter sobald in Harnisch. [2]) Als Jacob bereits dreizehn Tage seinen Weg fortgesetzt hatte; denn drei Tage gingen drauf, ehe es Laban erfuhr, eben so viel Tage mußte er haben, ehe er in Haran ankam und gewahr wurde, daß die Teraphim geraubt worden waren. a) Musculus.

V. 24.

Aber Gott kam zu Laban, dem Syrer, α dem Aramäer, Chald. dem Betrüger, der vor Grimm

schnaubte, Apg. 9, 1. **im Traum des Nachts, und sprach zu ihm:** ehe er den Jacob noch erreichte: **Hüte dich,** *a* siehe dich vor, L. ich sehe wie du in Grimm und Zorn dem Jacob Schaden zu thun bedacht bist, du meinest, du habest die gerechteste Ursach ihn zu verfolgen und zu unterdrücken; denn nach deinem Urtheil ist es der gottloseste Bube; ich sehe auch, wie du dir vorgenommen, ihn mit Schmähworten anzufallen; aber ich sage dir, hüte dich, daß du deine Hand nicht an ihn legest, ja, **daß du mit Jacob auch nicht einmal anders redest** [1]) **denn freundlich.** *a* daß du mit Jacob nicht redest vom guten zum bösen. daß du weder mit guten noch bösen Worten dir vornehmest, ihn in dem Fortgang seiner Reise zu hindern, oder ihm einiges Leid zuzufügen.

Anm. [1]) Dergleichen Redensarten findet man mehr. s. c. 14, 23. Vom Faden zum Schuhriemen, d. i. weder Faden noch Schuhriemen. vgl. auch 2 Sam. 13, 21.

V. 25.

Und Laban nachdem er v. 23. Jacobs schon von ferne ansichtig worden war, [1]) **nahete sich zu Jacob.** LXX. *κατέλαβε*, übereilte und ergriff ihn, Phil. 3, 12. holte ihn ein. **Jacob aber** [2]) **hatte seine Hütte aufgeschlagen auf dem Berge: und Laban mit seinen Brüdern** v. 23. **schlug seine Hütte auch auf, auf dem Berge Gilead.** s. v. 21.

Anm. [1]) a) Das ebr. und griech. Wort wird meistentheils beisammen gefunden, und wie hier ein einzigmal durch **nahen,** also auch 1) durch **ergreifen** übersetzt, c. 44, 4. 6. 5 Mos. 19, 6. Jos. 2, 5. 1 Cor. 9, 24. 2) durch **erhaschen,** 2 Mos. 15, 9. Mich. 6, 14. 3) durch **erlangen.** Jes. 59, 9. Röm. 9, 30. [2]) Es kann sein, daß Jacob inzeiten von dem vorhaben Labans Nachricht bekommen, daß er sich genöthigt gefunden, auf einem Berge, der ihm zu desto mehr Sicherheit diente, seine Hütten aufzuschlagen, und zu erwarten, was Laban unternehmen werde. Laban that desgleichen; doch weil nach der Meinung des b) Josephus die Nacht dazwischen kam, wurde er dadurch abgehalten dem Jacob Schaden zuzufügen; überdem da er von Gott im Schlaf diesfalls war gewarnt worden. v. 24. a) Wilisch. b) Josephus Antiqu. L. I. c. 19.

Nutzanw. 1) v. 23. Wer gottselig sein will, der schicke sich nur zur Anfechtung. Sir. 2, 1. 2) v. 24. Tü. Gott lenkt auch manchmal der Feinde Herz, daß wenn sie auch schon erbittert sind, solches sich dennoch zur Gütigkeit und Freundlichkeit gegen die frommen neigen muß. Spr. 16, 7. Ps. 105, 14. 3) H. Gott macht die Feinde seiner Kirche zu Narren, und läßt sie so lange vor sich gehen, bis er sie zu nichte macht; und wenn sie bis auf das äußerste ihres bösen vornehmens gekommen sind, so treibt er sie mit schanden zurück, daß sie ihr vorhaben selbst bereuen müssen. c. 33, 4. 4) Wer im Bunde mit Gott ist, darf sich vor Menschen nicht fürchten. 1 Joh. 4, 18.

V. 26—32.

V. 26. **Da sprach** [1]) **Laban** der seinen Grimm und Bitterkeit auf Gottes Befehl zähmen mußte, **zu Jacob: Was hast du gethan, daß du mein Herz gestohlen hast,** heimlicher weise aus meinem Dienst gegangen, und dich auf die Flucht begeben, **und hast meine Töchter entführt,** sie aus Zwang wider ihren Willen mit dir genommen, **als die durchs Schwert gefangen wären?**

Anm. [1]) Ob er des Morgens früh zu Jacob gegangen, oder ob er Jacob zu sich kommen lassen, kann man nicht wissen. Man sieht aber, wie Laban seine Sache aufs beste schmückt, und den Jacob eines schweren Verbrechens beschuldigt.

V. 27.

Warum [1]) **bist du heimlich geflohen,** [2]) **und hast dich weggestohlen,** *a* hast mich bestohlen, s. v. 26. **und hast mirs nicht angesagt,** [3]) **daß ich dich hätte geleitet mit freuden, mit singen, mit Pauken und Harfen?** wie man abreisende Freunde also zu begleiten pflegt.

Anm. [1]) Diese dreifache Redensart, die auf eins hinausgeht, zeugt von dem Affect Labans. [2]) Der chald. Uebersetzer gibts auch also, wie Luther. [3]) Das ist der Heuchler Art, daß wenn ihnen ihre Tücke nicht gelingen wollen, sie aus einem andern Ton reden, sich freundlich bei einem vergallten Herzen stellen, und das beste reden. Ps. 50, 19. 20. 62, 5. Spr. 26, 23—25.

V. 28.

Und hast mich nicht lassen meine Kinder meine Enkel **und Töchter** [1]) **küssen.** wie beim Abschied zu geschehen pflegt. s. c. 27, 26. [2]) **Nun, du hast thörlich gethan.**

Anm. [1]) Er will angesehen sein als ein Vater, der zu den seinigen jederzeit eine zärtliche Liebe gehabt, und dem es nicht anders als sehr empfindlich sein könne, daß sie ohne Abschied und Kuß von ihm gezogen, da er sich doch gegen sie ganz hart, fremd und unbarmherzig bewiesen hatte. v. 14—16. [2]) Hätte Laban redlich und väterlich handeln wollen, würde er vielmehr den Jacob gelobt haben, daß er bei seiner Flucht dennoch alle Treue an seinen Weibern und Kindern bewiesen, und sie mitgenommen habe. Was auch sonst Jacob auf Gottes Willen und Befehl gethan hatte, das muß nach dem eigennützigen Urtheil Labans thörlich gehandelt heißen.

V. 29.

Und ich hätte mit Gottes Hülfe wol [1]) **so viel Macht,** Chald. Syr. Arab. es wäre wol in der Macht meiner Hand, c. 19, 8. 1 Chr. 20, 8. 5 Mos. 28, 32. Spr. 3, 27. **daß ich euch könnte übels thun;** und böses mit bösem vergelten, wie mein Vorsatz gewesen ist; [2]) **aber eures Vaters Gott hat gestern** im Traum **zu mir gesagt: Hüte dich, daß du mit Jacob nicht anders denn freundlich redest.** v. 24. wäre das nicht geschehen, so hätte ich viel härter mit dir verfahren wollen.

Anm. [1]) Er sagt nicht, daß er Recht und Fug, sondern nur daß er Macht habe. vgl. Joh. 19, 10. worin er gleichwol wider sich selbst redet. Denn hätte er sie, warum läßt er sich durch die Bedrohung Gottes im Traum abschrecken? demnach

verräth er nur hiemit seinen Stolz und Ruhmräthigkeit. [2]) Laban bekennt hiemit, daß er die Gerechtigkeit im Unglauben aufhalte, denn c. 30, 27. erkennt er, daß der Herr das seinige um Jacobs willen segne; warum gibt er aber ihm nicht auch die Ehre, daß er ihn für seinen Gott annimmt, und den eitlen Götzendienst fahren läßt? a) Man kann aber auch diesen Ausdruck gelinder beurtheilen, denn man findet dergleichen Redensart auch in andern Stellen. vgl. c. 27, 20. 2 Mos. 3, 15. 16. Jos. 10, 19. Laban spricht demnach so, weil es nicht seine sondern Jacobs Sache betraf, und weil die besondere göttliche Vorsehung über Jacob in dem Gnadenbunde mit Isaac gegründet war, daher Jacob selbst Gott als den Gott seines Vaters und als die Furcht Isaacs gepriesen. v. 42. 54. Die Ehrfurcht, die Laban für den wahren Gott und dessen Verbot v. 24. bezeigt, bestätigt diese Erklärung. a) Tell. B. (370.)

V. 30.

Und weil du denn je wolltest ziehen, und sehntest dich so fast (sehr) α und nun bist du gehend gegangen, und weil du verlangend verlanget hast **nach deines Vaters Hause**; gesetzt, ich willigte darein, und ließe mirs gefallen; **warum** [1]) **hast du mir** denn **meine Götter gestohlen?** meine Bilder, die ein Zeichen und Gleichnis der Götter sind, denen ich diene? s. v. 10.

Anm. [1]) Hat Laban seine Teraphim selbst für Götter gehalten, wie einige sich also die Sache vorstellen, so ist er in großer Blindheit dahin gegangen, daß er gemeint, man könne sie stehlen.

V. 31.

Jacob der bisher mit großer Gelassenheit die ungebührlichen Reden angehört hatte, **antwortete, und sprach zu Laban:** [1]) **Ich fürchtete mich** vor dir, **und dachte,** α sprach bei mir, **du würdest deine Töchter von mir reißen;** und mich alleine ziehen lassen, oder mich auf die Weise zwingen länger bei dir zu verbleiben, da doch Gott zu mir geredet und gesprochen: Mache dich auf, und zieh in das Land deiner Freundschaft. v. 13.

Anm. [1]) Jacob verhält sich gegen seinen ungestümen Schwiegervater sehr bescheiden, er versicht nicht die gegen ihn ausgestoßenen Schmäh- und Scheltworte, sondern zeigt nur kurz die Ursach seines heimlichen Abzuges an. So wars ihm auch nicht um sein Vieh zu thun, daß er darum besorgt gewesen sei, sondern um seine Weiber und Kinder, unter welchen der Erbe der Verheißung war, und in welchen sein Same wie die Sterne am Himmel vermehrt werden sollte.

V. 32.

[1]) **Bei welchem aber du deine Götter findest,** [2]) **der sterbe hie** α der lebe nicht **vor unsern Brüdern;** v. 23. **Suche das deine bei mir, und nimms hin.** wenn du es findest. **Jacob aber wußte nicht, daß sie Rahel gestohlen hatte.**

Anm. [1]) Nach dem ebr. Text und der Accentuation muß dieser Vers also übersetzt werden: Bei welchem du deine Götter findest, der lebe nicht: vor unsern Brüdern laß dir erkennen (laß untersuchen dir zum besten) was bei mir sei, und nimms dir. [2]) Die Juden sagen, daß diese Verwünschung Jacobs ihre Wirkung gethan, und das die Ursach gewesen, warum Rahel einige Zeit hernach gestorben. c. 35, 18. Ab. Esra. Jarchi.

Nutzanw. 1) v. 26. Cr. Die gottlosen sind wie ein ungestümes Meer, das nicht stille sein kann, sondern durch die Wellen den Koth und Unflath auswirft: Jes. 57, 20. man fürchte sich aber vor ihrem trotzen nicht. 1 Petr. 3, 14. 2) v. 27. W. Das ist aller Heuchler Art, daß sie sich weiß brennen und ihre Sache schmücken, da doch in der that nichts dahinter ist als bloße, leere Worte. Sir. 18, 21. Luc. 6, 42. 3) v. 29. Cr. Es ist Gottes wunderbare Schickung, daß auch die ungläubigen den frommen tröstlich sein müssen. 4) v. 30. W. Heuchler verfolgen und verbannen diejenigen, welche ihnen in ihrem abergläubischen Götzendienst Eintrag thun wollen. Apg. 19, 24 bis 27. 5) v. 31. Cr. Christen müssen das böse mit gutem überwinden. Röm. 12, 21. 1 Petr. 2, 23. 6) v. 32. Cr. Ein Christ soll nicht unbedachtsam und vorschnell in seiner Antwort sein. Sir. 10, 6. Jac. 1, 19. 7) O. Auch heilige Leute können bisweilen von ihren natürlichen Bewegungen des Gemüths dermaßen überwunden und eingenommen werden, daß sie sich versündigen; welche Fehler aber Gott nach seiner Güte ihnen gnädiglich zu gut hält und verbessert, daß sie auf einen guten, oder doch erleidlichen Weg gerichtet werden. 1 Kön. 8, 46. 1 Sam. 25, 13.

V. 33—35.

V. 33. **Da ging Laban** alsobald, damit niemand ihm zuvorkommen, und die geraubten Götzen verstecken könne, **in die Hütte Jacobs, und** α in die Hütte **Lea's, und** α in die Hütte **der beiden Mägde;** denn die Männer waren in ihren eigenen Hütten, so auch die Weiber für sich besonders; c. 18, 9. 24, 67. **und fand nichts. Und ging aus der Hütte Lea,** welche er zum anderumal, wie es scheint, durchsucht hatte, **in die Hütte Rahel.**

V. 34.

Da nahm Rahel die Götzen, wie sie hörte, daß ihr Vater dieselben suchte, **und legte sie unter die** [1]) **Streu** Sam. Syr. Arab. den Sattel **der Kameele, und setzte sich drauf. Laban aber betastete die ganze Hütte, und fand nichts.**

Anm. [1]) כר heißt auch ein Sattel. Und kann es sein, daß Rahel den Götzen drunter gelegt, und sich oben drauf gesetzt.

V. 35.

Da sprach sie zu ihrem Vater: Mein Herr, zürne nicht, α es entbrenne nicht in den Augen meines Herrn, nemlich der Grimm gegen mich, **denn ich kann nicht aufstehen gegen dir; denn es gehet mir nach der Frauen Weise.** α der Weiber Weg ist mir, wenn sie ihre monatliche Reinigung haben, und sich übel dabei befinden. **Also** weil er durch Weiberlist hintergangen wurde, **fand er die Götzen nicht, wie fast** sehr **er suchte.** ob er gleich alles mit fleiß durchsuchte.

Nutzanw. 1) v. 33. Der geizige hat zwar gleichsam hundert Augen und hundert Hände, zu schauen und zu suchen das verlorene; indessen muß es ihm nicht allemal gelingen zu seiner wohlverdienten Strafe. 2) v. 34. Gott thut das beste, der regiert und führt seine heiligen also, daß ob sie gleich zuweilen fehlen, es gleichwol mit ihnen muß ein gutes Ende nehmen, oder doch ohne großen Schaden abgehen. Röm. 8, 28. 3) v. 35. Weiberlist ist über alle List. Niemand dünke sich also zu klug, daß er nicht betrogen werden könnte. Sir. 25, 18. Richt. 14, 16 f.

V. 36—42.

V. 36. **Und Jacob ward zornig,** α es entbrannte dem Jacob, nemlich der Zorn, doch nicht auf eine fleischliche Art, **und schalt** stritt mit **Laban, und** (denn er) **sprach zu ihm: Was hab ich mishandelt oder gesündigt, daß du so auf mich erhitzt bist?** α daß du so hitzig mich verfolgest? 1 Sam. 17, 53. Ps. 10, 1. 2. Klagl. 4, 19.

V. 37.

Du hast alle meinen Hausrath betastet: begriffen und durchsucht: **was hast du deines Hausraths funden? Lege das dar vor meinen und deinen Brüdern,** Angehörigen, Verwandten, die du mitgebracht hast, **daß sie zwischen uns beiden richten.** α uns überzeugen, und den, der unrecht haben wird, strafen.

V. 38.

Diese zwanzig Jahr bin ich bei dir gewesen, und habe dir vierzehn Jahr um deine Töchter, und sechs Jahr um Lohn gedient, v. 41. **deine Schafe und Ziegen sind nicht unfruchtbar gewesen;** α haben nicht verworfen, LXX. sind nicht ohne Kinder, d. i. ohne Jungen gewesen: **die Widder deiner Heerde habe ich** wie untreue Hirten zu thun pflegen, Hes. 34, 2. 3. 4. **nie gegessen.** ohne dein vorwissen.

Anm. Wie Jacob die ganze Zeit über dem Laban aus allen Kräften gedient hatte, so beruft er sich auch hier auf dessen eigenes Gewissen. a) Es gehört aber, wie wir hier sehen, zur Hirtentreue: 1) daß man mit fleiß verhüte, daß das Vieh nicht verwerfe. Welches geschehen kann, theils wenn das Vieh zu rechter Zeit zugelassen wird; theils wenn es nicht gestoßen oder geschlagen wird; am meisten aber, wenn man Gott zum Freunde hat, wie Laban von Jacob bezeugt. c. 30, 27. 2) Wenn man die Widder und das fetteste der Heerde nicht isset. 3) Daß man treulich zusehe, damit nicht etwa wilde, räuberische Thiere, oder Diebe die Heerde beschädigen. s. v. 39. 4) Daß man die Heerde langsam führe. c. 33, 13. 14. 5) Daß man sie in der Mittagshitze in den Schatten und zur Tränke führe. c. 29, 2. a) Michaelis diss. de Oeconom. Patriarch. p. 34 sqq.

V. 39.

Was die Thiere zerrissen, brachte ich dir nicht, Ich mußte es bezahlen; α ich verbüßte es, gleichsam als eine Sünde; 2 Mos. 22, 13. **du fordertest es von meiner Hand: es wäre mir des Tages oder des Nachts gestohlen,** so mußte ich es ohne Unterschied bezahlen, ob ich gleich wachsam genug gewesen war, und keinen Diebstahl ohne grund, nach Art böser Hirten, angab.

Anm. Hiemit führt Jacob dem Laban seine Unbilligkeit zu gemüth. Was Gott in absicht auf diesen Umstand nach der Zeit geboten, s. 2 Mos. 22, 9. 10. 12.

V. 40.

Des Tages verschmachtete ich vor Hitze, auf dem Felde, **und des Nachts vor Frost:** α es ist mir begegnet, daß mich des Tages die Hitze verzehrt hat, des Nachts der Frost; **und kam** gar oft **kein Schlaf in meine Augen.** α der Schlaf floh von meinen Augen, weil Menschen und Thiere der Heerde zur Nachtzeit den größten Schaden thun konnten, ich aber denselben gern verhüten wollte.

Anm. Diese Stücke, deren hier Jacob Erwähnung thut, gehören allerdings zur Beschwerlichkeit des Hirtenlebens. Nemlich 1) die Hitze, welche besonders im Morgenlande sehr groß ward. a) Non aliis quam Mesopotamiae regione fervidior aestus existit, adeo ut pleraque animalia, quae in nudo solo deprehendit, exstinguat; tantus est vapor solis et coeli, quo cuncta velut igne torrentur. Dazu kamen die dürren Ostwinde, welche eine recht brennende und auszehrende Hitze mitbrachten. c. 41, 6. Jon. 4, 8. 2) Der nächtliche Frost, welcher denen, die in den warmen Morgenländern unter freiem Himmel schlafen, desto empfindlicher ist vor anbrechendem Tage, je mehr die Hitze des vorigen Tages die Schweißlöcher geöffnet hat. 3) Schlaflose Nächte. s. a. Luc. 2, 8. 4) Die Lebensgefahr, in welche ein treuer Hirte wegen der wilden Thiere oder Diebe gesetzt wird, wenn er sein Vieh vor denselben beschützen, und in Sicherheit setzen will. 1 Sam. 17, 34. a) Curtius L. X. c. 10. conf. disp. cit. ad. v. 38.

V. 41.

Also habe ich diese zwanzig Jahr wie du selbst wol weißt, **in deinem Hause gedienet, vierzehn um deine** α **zwei Töchter,** weil du mich auch da getäuscht hattest, **und sechs um deine Heerde;** c. 30, 33 f. **und hast mir meinen Lohn zehnmal** gar oft **verändert.** v. 7. 8.

V. 42.

Wo nicht der Gott meines Vaters, der Gott Abraham, [1]) **und die** c) **Furcht Isaac** Chald. der Gott den Isaac fürchtet, **auf meiner Seite** α bei mir, Chald. Syr. Arab. mir zur Hülfe **gewesen wäre: du hättest mich leer lassen ziehen.** und mir allen Lohn, um den wir, vermöge des zwischen uns aufgerichteten Vertrags, einig worden waren, zurück behalten. Ps. 124, 1. **Aber Gott hat mein Elend und Mühe** α und die Arbeit meiner Hände **angesehen,** und mir wohl gethan, **und hat dich gestern** im Traum **gestraft.** und überzeugt, in der Anrede, v. 24. daß du mir das größeste Unrecht thust, indem du mich als einen unschuldigen so hitzig verfolgst.

Randgl. c) Jacob nennt hie Gott Isaacs

Furcht, darum daß Isaac gottesfürchtig war, und Gottes Diener.

Anm. [1]) a) Einige meinen, weil Isaac noch am Leben gewesen sei, so habe Jacob die Redensart verändert, und Gott nicht einen Gott Isaacs, sondern die Furcht Isaacs genannt; nach dessen Tode aber hat sich Gott selbst auch einen Gott Isaacs genannt. Mt. 22, 32. 2 Mos. 3, 6. Auf diesen Ausdruck halten die Juden so viel, daß sie ihn auch in ihren Gebeten behalten. a) Grotius. Burman. cf. Schlossers Pred. über Gen. 22. p. 307 sqq.

Nutzanw. 1) v. 36. W. Wenn einer in seinem anbefohlenen Amt getreu, aufrichtig und fleißig sich erweist, so kann er mit freudigem Gewissen aufstehen, seine Unschuld an den Tag legen, seinen guten Namen retten, seinen Gegnern die Unbilligkeit und unbefugte Gewalt unter Augen stellen, und das ihm angethane Unrecht in ihr eigenes Gewissen schieben. Hab. 2, 1. Hiob 27, 6. 2) v. 39. Siehe hier das Bild eines geizigen und harten Hausvaters gegen seine Dienstboten! Ach bespiegle dich doch darin! und findest du solches auch noch an dir, so lege es ab; denn du kannst sonst nicht ins Himmelreich eingehen. Col. 4, 1. 3) v. 40. Tü. Die Gemächlichkeit und der Müßiggang, da man ohne Arbeit wohl leben will, ist höchst strafbar. c. 3, 19. 4) v. 41. Cr. Ein gut Gewissen und daneben ein gnädiger Gott, macht einen freudig und getrost. Spr. 15, 15. 28, 1. 5) Das ist die Art aller gottlosen Hausherren, daß sie die Treue und den Fleiß frommer Dienstboten mit Undank vergelten. Ps. 109, 4 f. 6) v. 42. Alles was wir auch im leiblichen haben, müssen wir als aus der Hand Gottes annehmen. 1 Cor. 4, 7.

* * *

(III.) Labans Bund mit Jacob. v. 43. bis c. 32, 2.

I. **Der gemachte Bund.** v. 43—54.

1. Labans Antrag des Bundes, darin er
   a. Sich gegen Jacob friedlich erklärt: Laban ꝛc. v. 43.
   b. Einen Bund mit ihm zu machen verlangt: So ꝛc. v. 44.
2. Der aufgerichtete Bund selbst.
   a. Das Malzeichen, dabei er aufgerichtet worden.
      1. Woraus sie solches verfertigt: Da nahm ꝛc. v. 45. 46.
      2. Wie sie es eingeweiht: Und aßen auf demselben ꝛc.
      3. Wie sie es benannt.
         a. Die Benennung selbst: Und Laban hieß ꝛc. v. 47.
         b. Die Ursach der Benennung: Da sprach ꝛc. v. 48. 49.
   b. Der Inhalt des Bundes.
      1. Jacob sollte
         a. Seine Weiber wohl halten: Wo du meine ꝛc. v. 50.
         b. Keine Weiber mehr nehmen: Oder andere ꝛc.
         c. Sich Gottes Allgegenwart vorstellen: Es ist hie ꝛc.
      2. Beide wollten sich einander nicht beschädigen.
         a. Wie solches vermieden werden solle: Und ꝛc. v. 51. 52.
         b. Warum es vermieden werden solle: Der ꝛc. v. 53.
   c. Die Bestätigung des Bundes, durch
      1. Schwören: Und Jacob schwur ihm bei ꝛc. v. 54.
      2. Opfern: Und Jacob opferte auf dem Berge.
      3. Freundschaftlichen Umgang mit einander. Da sie
         a. Zusammen aßen: Und lud seine Brüder ꝛc.
         b. Die Nacht beisammen blieben: Und da sie ꝛc.

V. 43—54.

V. 43. **Laban** als ihm von Jacob ins Gewissen geredet wurde, erkannte sein Unrecht, **antwortete und sprach zu Jacob: Die Töchter sind meine Töchter, und die Kinder sind meine Kinder, und die Heerden sind meine Heerden, und alles was du siehest, ist mein.** [1]) **Was kann ich meinen Töchtern heut oder ihren Kindern Leides thun, die sie geboren haben?** indem sie mein Fleisch und Blut sind; ich würde wider die Natur handeln müssen, wenn ich dir oder ihnen Leid thäte, welches aber ferne von mir sein soll.

Anm. [1]) a) Entweder hat Laban so einen starken Trieb in sich gefunden, alles vermeinte erlittene Unrecht zu vergessen, und neue Freundschaft zu machen; oder b) er hat sich aus Verstellung so freundlich bezeigt, weil er gesehen, daß er dem Jacob nichts hat anhaben können. Doch scheint das erstere mit dem folgenden Texte besser überein zu kommen. a) Calvinus. b) Menochius.

V. 44.

So komm nun, und laß uns einen Bund machen, ich und du, der vor meinen Brüdern ein Zeugnis sei zwischen mir und dir. wir beide auch selbst uns hiebei erinnern können, was wir einander versprochen haben.

V. 45.

Da nahm Jacob einen Stein, und richtete ihn auf zu einem Mal; c. 28, 22. und bewies darunter, wie willig er sei, alles erlittene Unrecht zu vergessen, und in den Vertrag Labans einzuwilligen.

V. 46.

Und sprach zu seinen Brüdern: nahen Anverwandten: **Leset Steine auf. Und sie nahmen Steine, und machten einen Haufen,** und nachdem Jacob das Opfer gebracht, und die Gebräuche, die bei Aufrichtung eines Bundes pflegten beobachtet zu werden, verrichtet hatte, v. 54. hielten sie eine gemeinschaftliche Mahlzeit, **und aßen auf demselben Haufen.** c. 26, 30.

V. 47.

Und Laban hieß ihn auf Syrisch, nach seiner Sprache, d) **Jegar Sahadutha: Jacob aber hieß ihn** auf Ebräisch **Gilead.** Richt. 11, 29.

Randgl. d) Welches beides heißt ein Zeugenhaufe, oder Haufe des Zeugnisses, und bedeutet

die Schrift, da viel Zeugnisse von Gott häufig innen sind.

Anm. Lg. Es ist zwar das Wort Labans chaldäisch und syrisch, und Jacobs ebräisch: aber daraus folgt noch nicht, daß beide Sprachen damals schon durchgehends wären so sehr unterschieden gewesen, als diese Worte sind; sintemal wir doch sonst aus der ganzen Historie bisher sehen, daß die Syrer und die aus Canaan eine solche Sprache geredet haben, darin sie sich einander noch gar wohl verstehen können. Haben nun gleich die Chaldäer und Syrer nach und nach einige ganz andere, oder doch sehr veränderte Wörter und Redensarten angenommen, also daß Laban daher diese beiden Wörter gebraucht hat; so kann davon noch kein Schluß auf die ganze Sprache gemacht werden.

V. 48.

Da sprach Laban: Der Haufe sei heute Zeuge ein Zeugnis zwischen mir und dir, v. 44. (daher heißt man ihn Gilead.) nach dem Namen, den ihm Jacob gegeben hat.

V. 49.

Und sei [1] **eine Warte,** α Mizpa, ein erhabener und freier Ort: denn gleichwie von solchem erhabenen Ort die Wächter um sich sehen und merken können, was in der Ferne vorgehe, so wolle Gott auch drein sehen und merken auf den Bund, den wir mit einander aufrichten, **denn er sprach: Der Herr sehe drein zwischen mir und dir, wenn wir von einander kommen;** und keiner den andern sehen kann.

Anm. [1]) Mizpa, diesen Namen hat der ganze Strich Landes um Gilead herum behalten. Richt. 10, 3. 11, 29. Sonst war auch ein Mizpa im Stamme Juda, Jos. 15, 38. eins im Stamme Benjamin, c. 18, 26. ein anderes war auch in dem Lande der Moabiter. 1 Sam. 22, 3. Dasjenige betreffend, wovon hier geredet wird, lag nahe bei dem Libanon, über dem Jordan, nach Canaan zu.

V. 50.

Wo du meine Töchter [1] **beleidigst, oder andere Weiber dazu nimmst über meine Töchter:** und sie darüber verachtest, so würde es dir nicht wohl gehen: **Es ist hie kein Mensch mit uns;** der einen unparteiischen Zeugen abgeben könne; **siehe aber,** [2]) **Gott ist der Zeuge zwischen mir und dir.**

Anm. [1]) Obwol Laban zur Zeit wußte, daß Jacob seine Weiber herzlich liebe, so meinte er doch, er könne sich leicht ändern, wenn sie weit genug von ihrem Vater wären. Allein wiewol darunter nichts zu besorgen war, so sieht man doch, wie gottlose gesinnt sind, sie urtheilen andere immer nach ihrem eigenen betragen. [2]) Laban rief wol Gott den Herrn hier nicht mit aufrichtigem und lauterm Herzen zum Zeugen an, zumal er ohnedies als ein Götzendiener von dem wahren Gott Israel keine genugsame Erkenntnis hatte. Ueberdies ist es eine sehr schwere Sache, Gott zum Zeugen anzurufen, zumal in geringen Dingen, geschweige in Sachen, die gar mit der Wahrheit nicht bestehen, gleichwol aber oftmals durch Berufung auf dergleichen göttliches Zeugnis bemäntelt werden.

V. 51.

Und Laban sprach weiter zu Jacob: Siehe das ist der Haufe, und das ist das Mal, das ich aufgerichtet α **geworfen habe zwischen mir und dir.**

V. 52.

Derselbe Haufe sei Zeuge, und das Mal sei auch Zeuge: wo ich herüber fahre α **daß weder ich herüberfahre zu dir, oder** α **noch du herüber fahrest zu mir über diesen Haufen und Mal, zu beschädigen.** welchen Bund der syrische König in Mesopotamien, Cusan Risathaim, brach. Richt. 3, 8. 2 Sam. 8, 3.

Anm. אם אני לא אעבר אליך, wo ich nicht herüber fahre zu dir. Es ist schwer zu bestimmen, was Labans Meinung bei diesen Worten sei. Die meisten Ausleger erklärens davon, daß einer dem andern keinen Schaden thun wolle. a) Einige aber erklärens also, daß Laban und Jacob schwören, sie wollen diesen Haufen überschreiten beim bösen, d. i. daß sie, wenn einem von beiden ein Unglück zustoßen sollte, als Bundesgenossen einander beispringen wollten, wenn einer von ihnen von einem Feinde möchte überfallen werden. a) Abarbanel ad Genes. XXXI. v. 48. vers. LXX. Heidegg.

V. 53.

Der Gott Abraham, und [1] **der Gott Nahor, und der Gott ihrer Väter** welcher ist der allein wahre Gott, **sei Richter zwischen uns.** c. 16, 5. Richt. 11, 27.

Anm. [1]) Hierüber sind die Ausleger nicht einig, wen Laban durch den Gott Nahor verstehen wolle. a) Einige verstehen den wahren Gott, in betracht daß es im folgenden heiße, der Gott ihrer Väter, dem nemlich Abraham, da er noch in Chaldäa gewesen, Tharah und Nahor gedient, ob sie wol auch der Abgötterei ergeben gewesen sind. Jos. 24, 2. Doch ist wahrscheinlich, daß Nahor von dem wahren Gott Israels nicht so weit verfallen, weil sonst Abraham weder seinen Sohn Isaac, noch auch dieser seinen Sohn Jacob aus einer offenbar abgöttischen Familie ihre Weiber würden haben nehmen lassen. b) Andre aber wollen es schlechthin erklären von den Abgöttern, denen Nahor und seine Väter gefolgt. Mithin scheine es, T. als wolle er Jacob einen Verweis geben, daß er von der alten Religion seiner Voreltern abgefallen. Nimmt man nun die letzte Meinung an, so wird man sogleich auch auf die Frage fallen: 1) ob Jacob bei dem abgöttischen Eidschwur Labans nicht zu fürchten gehabt habe, er werde seinem Wort nicht nachkommen? 2) Ob Jacob geglaubt, daß Gott den Laban, weil er bei falschen Göttern schwöre, auch strafen werde, wenn er seinen Schwur brechen werde? Allein es wußte Jacob wohl, daß der lebendige Gott ein Richter und Rächer alles bösen sei, nicht nur bei dem Volke, das ihm als dem wahren Gott dienet, son-

dern auch bei allen abgöttischen Völkern und Heiden. c) Multi in hoc falluntur, et putant, quod nihil est, per quod jurant, non se crimine teneri perjurii. Prorsus perjurus es, quod per id, quod sanctum putas, falsum juras. Juras ante Deum. Non te audit lapis loquentem, sed punit te Deus fallentem. a) Lange. Hageman. Tell. B. b) Luth. Calv. Muscul. Cler. Franz. Or. CXLIX. c) Augustin.

V. 54.

Und Jacob schwur ihm bei der Furcht seines Vaters Isaac. bei dem lebendigen Gott, den sein noch lebender Vater Isaac fürchtete. v. 42. **Und Jacob opferte** α schlachtete Schlachtvieh **auf dem Berge**, c. 26, 30. **und lud seine Brüder zum essen.** α das Brot zu essen. v. 46. **Und da sie gegessen hatten**, das Brot, c. 43, 25. **blieben sie auf dem Berge über nacht.**

Anm. Von dieser Redensart, da der lebendige Gott **die Furcht Isaacs** genannt wird, vgl. unsre Anm. v. 42. it. Menke de juramento Jacobi et Labanis. Witteb. 1710. J. D. Winklers animadv. philol. et crit. Part. I. p. 23 sqq.

Nutzanw. 1) v. 43. 44. Cr. Wenn jemandes Wege dem Herrn gefallen, so macht er alle seine Feinde mit ihm zufrieden. Spr. 16, 7. 2) Es ist gar schön, wenn ein Feind sich wiederum versöhnen läßt, und sein Gemüth sich zur Freundschaft neigt. Mt. 5, 44. Col. 3, 13. 3) v. 45. Ein wahrer Christ ist seinem Widersacher, wenn er sich mit ihm versöhnen will, nicht zuwider, sondern schlägt Hand in Hand. Mt. 5, 25. 4) v. 51. O. Es ist ein unruhiges Ding um ein böses Gewissen. c. 4, 6. 7. 5) v. 53. O. Recht und zu rechter Zeit schwören, ist nicht verboten, wohl aber das vergebliche und falsche schwören. c. 21, 23 f. 6) v. 54. O. Ein Christ muß das böse mit gutem vergelten. Röm. 12, 14. 20. 21.

* * *

II. **Der erfolgte friedliche Abschied.** v. 55—c. 32, 2.

1. An seiten Labans.
   a. Sein Abschied: Des Morgens aber stund ꝛc. v. 55.
   b. Seine Rückreise: Und zog hin, und kam wieder ꝛc.
2. An seiten Jacobs. Da gemeldet wird
   a. Wie er seine Reise fortgesetzt: Jacob aber ꝛc. c. 32, 1.
   b. Was er auf dem Wege gesehen.
      1. Das Gesicht selbst: Und es begegneten ihm ꝛc.
      2. Wie er sich dagegen verhalten: Und da er ꝛc. v. 2.

V. 55—c. 32, 2.

V. 55. **Des Morgens aber stund Laban frühe auf, küssete** c. 27, 26. **seine Kinder Enkel und Töchter**, auch zuvörderst den Jacob, und nahm also Abschied von ihnen, **und** [1]) **segnete sie**; wünschte ihnen alles wohlergehen an; **und zog hin, und kam wieder an seinen Ort.** nach Haran. Spr. 27, 14.

Anm. [1]) Solchen Segenswunsch gebrauchte man ehemals 1) gegen die ankommenden, oder auch gegen diejenigen, die man sah und anredete: c. 14, 19. 47, 7. Ruth 2, 4. 2) beim Abschied guter Freunde und Anverwandten. c. 24, 60. 28, 1. 47, 10. 2 Mos. 12, 32.

Cap. XXXII.

V. 1.

Jacob aber zog seinen Weg; er setzte seine Reise nach Canaan fort; **und es begegneten ihm** in sichtbarer Gestalt **die Engel Gottes.**

Anm. Jacob war kaum den Verfolgungen des ungerechten Schwiegervaters entgangen, da er besorgen mußte, er werde einen noch grausamern Feind an seinem Bruder Esau vor sich finden. Daher stärkt ihn Gott in seinem vertrauen, öffnet ihm seine Augen, daß er die heiligen Engel, die ihm zu seinem Schutz verordnet waren, in der Gestalt zweier Heerlager erblicken mußte. Auf der Hinreise gen Mesopotamien sah er schlafend und im Traum die h. Engel auf der Himmelsleiter ab- und niedersteigen, zur Versicherung des Schutzes Gottes; c. 28, 12. jetzt aber wachend und sichtbarlicher weise. a) Wo Gott in einem Tage die Welt durch die Engel nicht regierte, so würde bald in einem hui das ganze menschliche Geschlecht gar vergehen, der Teufel würde alles hinreißen und wegtreiben, er würde alles mit Theurung, Pestilenz, Krieg und Feuer verderben. Und solchen Schaden würden nicht allein die bösen, sondern auch die frommen tragen müssen. Daß wir aber vor solcher großen Gefahr frei und sicher sein können, da sollen wir es gewislich dafür halten, daß solches durch den Schutz der himmlischen Heerschaaren geschehe. b) Von diesen und dergleichen Erscheinungen hat unsre Vernunft nur dunkle Begriffe. Daß in der Welt solche unsichtbare Kreaturen, die wir Geister nennen, wirklich seien, wird aus ihren Wirkungen und oftmaligen Erscheinungen erkannt. Wollte man allen den klugen vernünftigen Leuten widersprechen, die gewisse Gesichter wachend gehabt? die solche Wirkungen in der Natur gefunden, welche von keiner andern Ursach als von dergleichen Geistern herzuleiten? Wollte man das alles ohne Ausnahme für bloße Einbildung und Betrug halten? Es ist daher billig, daß man bei dergleichen Erscheinungen gar behutsam handle, damit man der Wahrheit nichts vergebe. a) Luth. Opp. T. II. Lips. p. 710. b) Hagemann ad h. l.

V. 2.

Und da er sie sahe, und darunter die väterliche Fürsorge Gottes gegen sich, **sprach er**: mit großer Freudigkeit seines Herzens: [1]) **Es sind Gottes Heere**; 2 Kön. 6, 17. es sind deren so eine große Menge, daß sie ein Kriegsheer ausmachen könnten; **und hieß dieselbige Stätte** e) **Mahanaim.** das ist, ein zwiefaches Heerlager.

Randgl. e) Heißt Heerlager.

Anm. [1]) a) Es kann sein, daß Jacob vor und hinter sich die Engel gesehen, zwischen welchen er in der Mitte daher gezogen; oder daß er mit dieser Redensart einestheils auf die Engel, anderntheils auf sein eigenes Gefolge gesehen, welche zu-

sammen zwei Heere ausmachten, und von den zwei Heeren der Engel bedeckt wurden. b) Die heil. Engel werden Heere genannt: 1) wegen ihrer großen Menge und Vielheit. Ps. 68, 18. Dan. 7, 10. Luc. 2, 13. 2) Wegen ihrer Ordnung, welche Gott unter ihnen gemacht; ob wir Menschen gleich nicht eigentlich wissen, wie solche Ordnungen eingetheilt und beschaffen sind. 3) Wegen ihrer Macht und Gewalt, dergleichen die Kriegsheere haben, Ps. 103, 20. Joel 2, 11. die sie beweisen in Beschützung der frommen, Ps. 34, 8. 91, 11. 12. Mt. 4, 11. Ebr. 1, 14. und in Widerstehung sowol als Bestrafung des bösen. c. 19, 12. 13. 2 Kön. 19, 35. Off. 16, 1. ꝛc. 4) Wegen Leistung des willigen Gehorsams, wie Kriegsheeren obliegt. Ps. 103, 21. 104, 4. Ebr. 1, 7. c) In dieser Gegend, wo Jacob die Heere der Engel sah, ist nach der Zeit eine Stadt gleiches Namens gebauet worden, der gedacht wird Jos. 13, 26. 21, 39. a) Mehlhorn c. 1201. b) Wilisch. c) Euseb. onomast. Hieron. de locis Ebr. p. 220.

Nutzanw. 1) v. 1. Der Engel Amt ist, die frommen schützen, Ebr. 1, 14. Ps. 34, 8. und dazu ist ihrer eine große Menge. Ps. 68, 18. 2) v. 2. Von besondern Gnadenbezeigungen Gottes ein andenken, auch zur Erweckung anderer zu stiften, ist löblich. c. 22, 14.

Das XXXII. Capitel.

(I.) Jacobs Furcht vor Esau. v. 3—24.

I. Die Gelegenheit zu solcher Furcht war, die Aussage der ausgesandten Boten. v. 3—6.
  1. Wie Jacob Boten ausgesandt.
    a. Zu wem er sie gesandt: Jacob aber schickte ꝛc. v. 3.
    b. Was er ihnen zu sagen befohlen: Und befahl ꝛc. v. 4. 5.
  2. Was die zurückkommenden Boten ausgesagt: Die ꝛc. v. 6.

II. Die entstandene Furcht Jacobs: Da fürchtete sich ꝛc. v. 7.

III. Das verhalten Jacobs dabei. v. 7—24.
  1. Die Theilung seines Volks und Viehes.
    a. Wie er es getheilt: Und theilte das Volk ꝛc. v. 7.
    b. Warum er es getheilt: Und sprach: So Esau ꝛc. v. 8.
  2. Sein herzliches Gebet zu Gott. Darin er
    a. Gott seinen Befehl und seine Verheißung vorhält: Weiter sprach Jacob ꝛc. v. 9.
    b. Die unverdienten Wohlthaten Gottes rühmt: Ich ꝛc. v. 10.
    c. Um Errettung bittet: Errette mich von der ꝛc. v. 11.
    d. Sich nochmals auf Gottes Zusage gründet: Du ꝛc. v. 12.
  3. Die Sendung eines Geschenks an Esau.
    a. Woraus das Geschenk bestanden: Und er blieb ꝛc. v. 13—15.
    b. Wie er die Ueberbringer desselben unterrichtet. Da er
      1. Zwischen den Heerden Raum zu lassen befiehlt: Und that ꝛc. v. 16.
      2. Ihnen die zu redenden Worte vorsagt.
        a. Was sie überhaupt sagen sollten: Und ꝛc. v. 17—19.
        b. Was sie besonders nicht vergessen sollten: Und sagt ꝛc. v. 20.
    c. Was seine Absicht dabei gewesen: Denn er gedachte ꝛc.
    d. Wie er das Geschenk fortgeschickt: Also ging ꝛc. v. 21.
  4. Das verbleiben bei der Heerde: Aber er blieb dieselbe ꝛc.
  5. Die Uebersetzung übers Wasser.
    a. Was er hinüber gesetzt: Und stund auf in ꝛc. v. 22. 23.
    b. Wo er selbst geblieben: Und blieb allein. v. 24.

V. 3—7.

V. 3. **Jacob aber schickte** auf seiner Reise **Boten vor ihm her,** α vor seinem Angesicht, ehe er selber mit seinen Weibern, Kindern, Gesinde und Vieh ankam, **zu seinem Bruder Esau,** Amos 5, 19. **ins Land Seir,** c. 14, 16. **in der Gegend** [1]) **Edom,** welchen Namen es hernach von Esau überkommen hat, c. 36, 8. damit er durch dieselbigen das Gemüth seines Bruders ausforschen, und sich allenfalls, wenn Esau noch Haß gegen ihn trüge, gefaßt machen könnte.

Anm. [1]) a) Dies ist das Land Idumäa, dessen mitternächtige Grenze das Land Canaan war, und von Esau, als der auch Edom hieß, c. 25, 30. den Namen bekommen, nachdem er sich darin häuslich niedergelassen, c. 36, 8. und die vorigen Einwohner, die Horiter, daraus vertrieben hatte. 5 Mos. 2, 12. 13. Weil das Land Seir und Edom nach seiner Lage an 120 Meilen von Gilead abliegt, so haben b) einige, um diese Schwierigkeit zu heben, angenommen, daß es zwei Länder des Namens Idumäa und zwei Berge Seir gegeben habe. Woher Jacob erfahren, daß Esau sich zu Seir aufhielt, kann nicht gewiß gesagt werden, weil Moses hievon kurz ist, und die vielen Nebenumstände verschweigt. Es kann aber wol sein, daß Jacob seine Rückreise seinen Eltern zuvor habe bekannt machen lassen, durch welche er denn gar leicht von Esau eine und die andere Nachricht hat erhalten können. a) Toss. Allg. Welthist. Th. 2. p. 52. b) Adrichom. Calmet.

V. 4.

Und Jacob, welcher das vormals rachgierige, harte und unversöhnliche Gemüth seines Bruders wohl kannte, und sich daher von ihm nicht viel gutes zum voraus versprechen konnte, **befahl ihnen,** den Boten, **und sprach: Also saget** [1]) **meinem Herrn Esau:** bezeugt ihm, wie ich ihn für meinen Herrn erkenne, um desto eher sein zorniges Gemüth zu besänftigen: **Dein Knecht Jacob lässet dir sagen:** [2]) **Ich bin bis daher bei Laban** dem Syrer in Mesopotamien, **lange außen gewesen,** α habe mich verweilt, aufgehalten bei zwanzig Jahr.

Anm. [1]) Jacob konnte um desto eher den Esau seinen Herrn nennen, weil er noch nicht in den wirklichen Besitz des Rechts der Erstgeburt eingetreten, jener auch wirklich der erstgeborne Bru-

der war. [2]) Jacob beweist hierunter seine Vorsicht, daß er die Ursach seiner Flucht in Mesopotamien verschweigt. Denn dazu hatte ihn der Grimm Esaus gebracht, welches anzuführen nicht Zeit war.

V. 5.

Und zwar treibt mich nicht die Noth und der Hunger zurück, daß du etwa daher gedenken möchtest, ich würde mich zu deinem Nachtheil mit meines Vaters Vermögen bereichern; nein, ich habe durch Gottes Segen **Rinder und Esel, Schafe, Knechte und Mägde; und habe ausgesandt, dir meinem Herrn** meine Ankunft **anzusagen,** aus aufrichtiger Bruderliebe gegen dich, **daß ich Gnade vor deinen Augen fände.** s. c. 30, 27.

Anm. a) Jacob ist um der Verheißung willen getrost und fröhlich, er freute sich des großen reichen Trostes halben, und daß er den Schutz hat von den h. Engeln. Gott lachet, die Engel springen, frohlocken und sind fröhlich, der Geist freuet sich im Herrn. Darum fürchtet sich Jacob nicht, sondern glaubt, daß in so langer Zeit sich der Zorn seines Bruders etwas gestillt habe; vornemlich, da Esau daheim war, und alles Gut und das ganze Land seines Vaters inne hatte. a) Luth. Opp. T. II. Lips. 712—714.

V. 6.

Die Boten kamen wieder zu Jacob, und sprachen: brachten die betrübte Nachricht: **Wir kamen zu deinem Bruder Esau; und** überdem, daß er uns keine allzugütige Antwort gab, **er zieht dir auch entgegen** [1]) **mit vierhundert Mann.**

Anm. [1]) Es hat Esau gar wohl so viel bewaffnete Männer aufbringen können, wenn man bedenkt, daß er sechzig Jahr hausgehalten und sich zum Herrn über die ganze Gegend gemacht hatte. Es läßt sich leicht schließen, was Esau wider seinen Bruder im Sinne gehabt habe, dessen sich dieser auch befürchtete; und die so geschwinde Entschließung, daß auch die Boten davon sagen konnten, nebst der versagten gütigen Antwort, zeigte auch einen großen Grimm an. Pf. 2, 1. 52, 1. Lange.

V. 7.

Da fürchtete sich Jacob sehr, aus menschlicher Schwachheit, welche Gott über ihn verhing, damit er desto mehr ins Gebet getrieben, und sein lebendiges vertrauen auf Gott auf die Probe gesetzt werden möchte, **und ihm ward bange.** α er ward geängstigt, gedrängt, LXX. er wußte nicht, was er thun sollte, sein Herz wurde ihm vor Angst recht beklemmt, weil er kein Mittel sah dem Zorn seines Bruders zu entgehen, daß also die Furcht größer war, als die Glaubensfreudigkeit und Hoffnung, welche er aus der göttlichen Offenbarung und Verheißung, c. 31, 3. 13. auch aus dem ihm gezeigten Heerlager der Engel, gefaßt hatte. Nicht. 2, 15. 10, 9. 2 Cor. 4, 8. **Und theilte das Volk, das bei ihm war, und die Schafe, und die Rinder, und die Kameele in zwei Heere.**

Nutzanw. 1) v. 3. Christen müssen demüthig, liebreich, sanftmüthig, geduldig und friedfertig sein, und sich mit ihren Widersachern gern versöhnen. Pf. 34, 15. Röm. 12, 18. 2) v. 4. Cr. Ob Christen gleich in der Welt nur Knechte sind, so sind sie doch auch Herren; aber nur in der Hoffnung. Röm. 8, 24. 2 Tim. 2, 12. 3) v. 5. Es ist wohl erlaubt, zur Zeit der Noth gebührliche Mittel zu gebrauchen, um der Gefahr und dem Unglück zu entgehen: denn wer sich muthwilliger weise darein begibt, der verdirbt drinnen. Sir. 3, 27. 2 Sam. 10, 12. 4) v. 7. W. Wahre Christen müssen, wenn sie unversehens Angst und Noth betrifft, des Glaubens und Vertrauens zu Gott nicht so geschwind vergessen; sondern die edle Beilage des Glaubens, welcher der Teufel so nachsteht, fest behalten, und schaffen, daß sie mit Furcht und Zittern selig werden. Phil. 2, 12. 5) Cr. Argwohn ist eine Sünde wider das achte Gebot; und weil auch heilige Leute leicht davon können eingenommen werden, so hat man sich desto fleißiger davor zu hüten. Jos. 22, 11. 12. 1 Sam. 1, 14. 6) O. An heiligen Menschen erscheint zuweilen eine große Schwachheit des Fleisches, wenn sie in Gefahr gerathen und ihnen selbst gelassen werden. 1 Sam. 21, 11. 12. 13. 7) W. Gott der Herr läßt seine gläubigen nicht in einem Stande des Glücks oder Unglücks, guter oder böser Tage beständig bleiben; sondern wechselt mit ihnen ab, wie in der Natur mit trübem und gutem Wetter, mit Regen und Sonnenschein. Pf. 71, 20. 1 Sam. 2, 6.

V. 8—12.

V. 8. **Und sprach: So Esau kommt auf das eine Heer,** feindseliger weise, **und schlägt es, so wird das übrige entrinnen.** α so wird das übrige sein zum entrinnen, wird desto eher fliehen und entkommen können.

V. 9.

Weiter sprach Jacob: in seiner Angst, in welcher er seine Zuflucht im Gebet zu Gott nahm: **Gott meines Vaters** Großvaters **Abraham.** c. 31, 42. **und Gott meines Vaters Isaac; Herr, der du zu mir gesaget hast:** c. 31, 3. 13. **Zeuch wieder in dein Land, und zu deiner Freundschaft, ich will dir wohl thun;** mit dir sein zum wohlthun. c. 31, 42.

V. 10.

Ich bin [1]) **zu gering** [2]) **aller Barmherzigkeit,** (α ich bin zu klein, Chald. meine Verdienste sind geringer, Arab. ich bin geringer, kleiner, als daß ich solche Treue und Barmherzigkeit verdienen sollte) nach welcher du mir so viel herrliche Verheißungen gethan hast, **und aller Treue,** α Wahrheit, **die du an deinem Knecht** [3]) **gethan hast;** da du deine Verheißungen so offenbar und recht überzeugend an mir erfüllt hast. **(Denn ich hatte nicht mehr denn** Chald. ganz alleine [4]) **diesen Stab,** darauf ich mich, nach art der reisenden, zu lehnen pflege, c. 38, 18. 2 Mos. 4, 2. c. 12, 11. **da ich über diesen Jordan ging,** an welchen ich jetzt wieder gekommen bin, **und nun bin ich zwei Heere worden.)** so reichlich hast du mich gesegnet, daß ich meine Weiber, Kinder und Vieh in zwei Haufen theilen kann.

Anm. [1]) a) Wie es mit Jacob ergangen, so ergeht es noch immerdar mit denen, die dem lebendigen Gott in der Wahrheit dienen. Je mehr ihnen Gott den Reichtum seiner Liebe, Barmherzigkeit und Treue durch den H. Geist in ihren Seelen eröffnet, und je mehr sie Spuren und Proben seiner Güte und Freundlichkeit in allen ihren Wegen und Umständen erfahren, je geringer und kleiner werden sie in ihren Augen; je unwürdiger schätzen sie sich aller solcher empfangenen Liebe und Wohlthat; also daß keine Menschen geringer und kleiner sind in ihren Augen, als wahre Knechte Gottes, welchen er am meisten Treue und Barmherzigkeit erzeigt hat, und denen er den überschwenglichen Reichtum derselben in ihren Seelen recht zu erkennen gibt. Nichts demüthigt mehr als die Gnade Gottes, wenn sie recht erkannt wird; sonderlich aber, wenn Gott mit dem Kreuz und mit der Anfechtung innerlich und äußerlich seinen Freunden zu hülfe kommt, und dadurch die Hindernisse aus dem Wege räumt, welche sonst vielleicht die lautere Erkenntnis ihrer Unwürdigkeit und der göttlichen Gnade verhindert hätten. Da geht es so, wie David Ps. 18, 36. sagt. Denn Knechte Gottes sind nie größer, als wenn sie die kleinsten und geringsten sind in ihren Augen. [2]) כל החסדים das Wort steht im Plural, den Reichtum der göttlichen Gnade anzuzeigen. b) Das meiste von solchem Reichtum der Gnade erfährt zwar der Knecht Gottes innerlich und behält es in der Stille, ists aber zur Ehre Gottes und zur Erbauung andrer, so kann er auch mannigmal wol andern erzählen, was der Herr an seiner Seele gethan hat. Ps. 66, 16. Doch ist dabei Vorsicht nöthig theils um andrer willen, die oft nur darüber lästern, spotten und es misbrauchen, theils um sein selbst willen, dem Versucher die Thür nicht zu öffnen, und in den Schranken der Niedrigkeit zu bleiben. 2 Cor. 12, 1. 2. 7. [3]) c) Die meisten heiligen A. T. haben sich vor Gott als Knechte gedemüthigt, nicht im Gegensatz der Kinder Gottes, sondern aus inniger Unterwerfung. Die Demuth der Knechtschaft steht gar wohl beim Recht der Kinder; und wenn gläubige keine andre Knechtschaft an sich nehmen, als die aus ihrer herzlichen Niedrigkeit entspringt, so ist solcher Knechtsname ihnen ein gewisses Kennzeichen ihrer göttlichen Kindschaft. [4]) d) Es war ein Zeichen einer großen und dabei willigen Verleugnung und gelassenen Zufriedenheit, daß Jacob von seinem Vater, der sehr reich c. 26, 13. 14. und vom Geiz weit entfernt war, nichts auf die Reise begehrte, sondern so schlecht und recht sich auf einen so fernen Weg machte, dergleichen man bei wenig wandernden finden wird. a) A. H. Frankens Leichpred. p. 613. b) Rauens Leichpr. auf Porsten p. 18. c) Lichtscheids Schriften p. 114. d) Lange ad h. l.

V. 11.

Errette mich α **doch, wo du nicht willst, daß ich um alle den mir von dir geschenkten Segen kommen soll, von der Hand meines Bruders, von der Hand Esau:** dessen Grimm gegen mich dir bekannt ist, und wie er unterwegs ist, mich und das meinige als ein Feind zu verderben; Ps. 140, 5. **denn ich fürchte mich vor ihm, daß Er nicht komme und schlage mich, die Mütter samt** α **über den Kindern.** die ihre Kinder, wie eine Gluckhenne ihre Küchlein mit ihren Flügeln, bedecken Mt. 23, 37. Jer. 13, 14. Hos. 10, 14.

V. 12.

Du hast gesagt: c. 28, 13. **Ich will dir wohl thun, und deinen Samen machen wie den Sand am Meer,** c. 13, 16. **den man nicht zählen kann vor der Menge.** auf dies dein Wort gründe ich mich jetzt, und glaube, du werdest die Anschläge meines feindseligen Bruders hintertreiben, damit deine gnädige Zusage erfüllt werden könne.

Nutzanw. 1) v. 9. Wer Eltern hat, die Gott wahrhaftig erkennen und dienen, der muß es als eine besondre Wohlthat ansehen, weil solche Eltern mit Worten und Exempeln an ihren Kindern bauen. 2 Tim. 1, 5. Tob. 7, 7. 2) Tü. In der Noth muß man Hülfe bei dem Herrn suchen und ihm sein Wort vorhalten. Ps. 27, 8. 3) v. 10. Wahre Christen vergessen der vormals von Gott empfangenen Gutthaten nicht, sondern erinnern sich derselben in herzlicher Demuth. 2 Sam. 7, 18. 4) O Seele laß dich deine Unwürdigkeit nicht abschrecken, noch ferner bei Gott um allerlei Wohlthaten an Leib und Seele, auch Schutz und Errettung aus Angst und Noth, vor seiner Gnadenthür anzuklopfen: denn je unwürdiger du dich erkennst, desto angenehmer bist du deinem Gott. Ps. 51, 19. 5) v. 11. In der Noth zu Gott laufen und beten ist eine Erhöhung Gottes, da er als ein allmächtiger und liebreicher Vater seine Ehre bekommt. Ps. 34, 4. 5. 6) v. 12. O. Wenn Gott aus gläubigem Herzen auf seine Verheißungen angerufen wird, so läßt er sich gleichsam zwingen, daß er helfen muß. Ps. 123, 2f.

V. 13—23.

V. 13. **Und er blieb die Nacht da, und nahm von dem, das er vor handen hatte,** α von demjenigen, was vor oder in seine Hand kam, ohne es besonders auszusuchen aus der ganzen Heerde, weil die Zeit dazu zu kurz fiel, **Geschenk seinem Bruder Esau:**

Anm. Daß Jacob seinen Bruder mit Geschenken auszusöhnen sucht, ist nicht ein Zeichen des mistrauens gegen Gott, als könne oder wolle er ihm nicht helfen; vielmehr bedient er sich dieses Geschenks als ein Mittel, zu seinem Zweck zu gelangen, und überläßt Gott den Segen. Wie denn Gott nie will, daß wir auf außerordentliche Hülfe warten sollen, so lange wir noch andre Mittel und Wege wissen. Augustin.

V. 14.

Zwei hundert Ziegen, und dazu gehörige **zwanzig Ziegen-Böcke, zwei hundert Schafe, zwanzig Widder:** einen Widder oder Bock zu zehn Schafen gerechnet.

V. 15.

Und dreißig säugende Kameele mit ihren Füllen, vierzig Kühe und zehn Farren, Ochsen oder Stiere,

zwanzig Eselinnen mit zehn Füllen. alles zusammen 580 Stück.

Anm. Wollte man von dem Geschenk einen Schluß machen auf die ganze Heerde an allerlei Vieh, so würde man leicht erkennen, wie reichlich Gott den Jacob gesegnet und an ihm seine Verheißung **vom wohlthun** s. v. 9. erfüllt habe.

V. 16.

Und that sie unter die Hand seiner Knechte, je eine Heerde sonderlich, α Heerde, Heerde, d. i. jede von gedachten unterschiedlichen Gattungen besonders, **und sprach zu ihnen: Gehet vor mir hin,** damit das wider mich aufgebrachte Gemüth meines Bruders durch die Geschenke erweicht werde, ehe denn er mich erblickt, **und lasset Raum** α Athem, daß sie Luft schöpfen können, **zwischen einer Heerde nach der andern.** damit ich auch allenfalls beizeiten mich durch die Flucht in Sicherheit setzen könne, wenn er sich gegen die erste und andre Heerde feindselig beweisen möchte.

V. 17.

Und gebot dem ersten, Knecht, und sprach: Wenn dir mein Bruder Esau begegnet, und dich fraget, vermuthlich fragen wird: **Wem gehöret du an? Und wo willst du hin? Und weß ist,** was ist das für Vieh, **das du vor dir treibest?**

V. 18.

Sollst du sagen: Es gehöret deinem Knecht Jacob zu, der sendet Geschenk seinem Herrn Esau, und zeucht hinter uns hernach. α siehe, er ist auch selbst hinter uns.

Anm. Jacob thut alles, was zur Besänftigung seines Bruders etwas beitragen konnte. Denn 1) nennt er sich einen Knecht, Esau einen Herrn; 2) redet er von den Geschenken, die gewiß sehr ansehnlich waren, sehr bescheiden; 3) benimmt er ihm den Verdacht, als wäre er (Jacob) unterdessen geflohen und fürchte sich, sich sehen zu lassen. Vielmehr will er zu verstehen geben, wie er sich alles gutes zu Esau versehe und gewiß glaube, daß er Gnade vor ihm finden werde.

V. 19.

Also gebot er auch dem andern, und dem dritten, und allen, die den Heerden nachgingen, das Vieh, als ein Geschenk für Esau, vor sich trieben, **und sprach: Wie ich euch gesaget habe, so saget zu Esau, wenn ihr ihm begegnet,** führet alle einerlei Rede, damit er desto mehr von der Wahrheit der Sache überzeugt werde, und die Gedanken fahren lasse, als wüßtet ihr vor Furcht nicht, was und wie ihr reden solltet.

V. 20.

Und saget ja auch: Siehe, dein Knecht Jacob ist hinter uns. damit er meiner erwarte, und sehe daß ich ein gutes vertrauen gegen ihn gefaßt habe. v. 18. **Denn er gedachte,** sagte bei sich selbst, **ich will ihn versöhnen** α verpichen, gleichsam als mit Pech seinen Zorn bedecken, und seine Bruderliebe wieder fest machen, vgl. 2 Sam. 21, 3. Spr. 16, 14. **mit dem Geschenk, das vor mir hergehet; darnach will ich ihn sehen, vielleicht wird er mich annehmen.** α mein Angesicht erheben, oder LXX. annehmen, mir nicht den Rücken zukehren und sich von mir wegwenden, sondern mich Gnade finden lassen, damit ich ihn getrost und unerschrocken ansehen kann. c. 19, 21. 1 Sam. 25, 35. 2 Kön. 3, 14. Spr. 21, 14. f. Röm. 2, 11.

V. 21.

Also ging das Geschenk vor ihm her, aber er blieb dieselbe Nacht bis gegen die vierte Morgenwache **beim Heer.** bei seinen Weibern, Kindern, Gesinde und übrigem Vieh, welches wegen der großen Menge einem Heer nicht unähnlich war.

V. 22.

Und stund auf in der Nacht, und nahm seine zwei Weiber, und die zwo Mägde, und seine elf Kinder, seine Tochter Dina nicht mit gerechnet, **und zog an den Furt** α Durchgang oder Hinübergang [1]) **Jaboc.**

Anm. [1]) Dieser Fluß entsprang an dem Fuße des Berges Gilead, und floß hinab in den Jordan, nicht weit von dem galiläischen Meer. Jos. 12, 2. 5 Mos. 2, 37. Relandi palaest.

V. 23.

Nahm sie und führete sie über das Wasser, das hinüber kam, was er von Vieh und anderer Geräthschaft hatte;

Nutzanw. 1) v. 13. Cr. Wenn ein Christ gebetet hat, so soll er nicht darauf faul und sicher werden; sondern auch ferner darauf denken, wie er seine Sache angreife, und zulässige gebührliche Mittel vor die Hand nehmen, die sich zu seiner Noth und vorhaben schicken; W. ob er gleich nicht weiß, ob es mit denselben fehlen, oder wohl hinaus laufen werde; denn das Gebet und die göttliche Vorsehung schließen ordentliche Mittel nicht aus. 5 Mos. 6, 16. 2) v. 18. Es ist keine bessere Art das Herz der Feinde zu gewinnen, als durch Gutthaten. 1 Sam. 25, 18 f. 3) v. 22. 23. Cr. Ein Christ muß in Amtsgeschäften nicht wanken noch zagen, sondern gewisse Tritte thun, Ebr. 12, 13. und das übrige Gott dem Herrn befehlen. 2 Chr. 15, 7. 1 Petr. 5, 7.

* * *

(II.) Jacobs Kampf mit Gott. v. 24—32.

I. Wie er beschaffen gewesen. Da gemeldet wird
   1. Mit wem er gekämpft: Da rang ein Mann mit ihm.
   2. Wie lange der Kampf gewährt: Bis die Morgenröthe ꝛc.

II. Was er nach sich gezogen.
   1. Die Verrenkung der Hüfte Jacobs: Und da er sahe ꝛc. v. 25.
   2. Die Veränderung seines Namens, und einen Segen Gottes.
      a. Jacobs Bitte um einen Segen.
         1. Die Veranlassung dazu: Und er sprach: Laß ꝛc. v. 26.
         2. Die Bitte selbst: Aber er antwortete ꝛc.
      b. Die Veränderung seines Namens: Er sprach ꝛc. v. 27. 28.
      c. Der ertheilte Segen.
         a. Die vorhergehende Frage Jacobs.
            1. Die Frage selbst: Und Jacob fragte ihn ꝛc. v. 29.
            2. Gottes Antwort darauf: Er aber sprach ꝛc.

b. Gottes Segen: Und er segnete ihn daselbst.
3. Die Benennung des Kampfplatzes: Und Jacob hieß ꝛc. v. 30.
4. Das hinken Jacobs.
a. Wann sich solches geäußert: Und als er vor ꝛc. v. 31.
b. Wie es sich geäußert: Und er hinkte ꝛc.
c. Was seine Nachkommen daher beobachtet: Daher ꝛc. v. 32.

V. 24. 25.

V. 24. **Und blieb allein,** jenseit des Flusses, um sein anliegen vor Gott auszuschütten, und ihn in der stillen Einsamkeit um die Abwendung der gegenwärtigen Gefahr demüthigst zu bitten. **Da** a) **rang** [1] **ein Mann** der unerschaffene Engel des Bundes, v. 30. **mit ihm,** α er begab sich mit ihm in den Sand, d. i. er kämpfte so heftig mit ihm, daß der Staub davon in die Höhe flog, [2] **bis die Morgenröthe anbrach.**

Randgl. a) Im Ebr. kommt Ringen vom Staub her, als wenn zween mit einander ringen, daß der Staub sich erhebt, und dicke um sie wird, und lautet so viel: es stäubt ein Mann mit ihm, das ist, es war ein heftiger Kampf; das soll niemand verstehen denn die Erfahrung.

Anm. [1]) So deutlich auch Moses die Personen in diesem Kampfe beschreibt, so haben doch die alten Schwierigkeit gemacht: sintemal a) einige meinen, es habe Jacob mit bösen Geistern, z. E. b) mit dem Fürsten Esau, d. i. mit demjenigen bösen Engel, der über die Landschaft Edom geherrscht, kämpfen müssen. c) Andre haben ihn für einen guten Engel gehalten. Daß es aber der Sohn Gottes in angenommener Gestalt, in welcher sonst ein Engel zu erscheinen pflegte, Hos. 12, 5. gewesen, sieht man daher: 1) weil der hochgelobte Sohn Gottes schon im A. T. in dergleichen Geschäften mit den Patriarchen sich am meisten sehen lassen; c. 12, 1. 2) weil Jacob v. 30. sagt, er habe Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen; 3) weil der Mann nach dem Kampf sagte: Du hast mit Gott gekämpfet; 4) weil Jacob von ihm aufs flehentlichste und mit Thränen um den Segen bat, und er auch den Jacob segnete, welches auf diese Art kein erschaffener Engel thun kann; 5) weil c. 35, 10. 1 Kön. 18, 31. 2 Kön. 17, 34. ausdrücklich gesagt wird, daß Gott dem Jacob einen neuen Namen gegeben und ihn Israel genannt habe; 6) weil Jacob c. 48, 15. von dem Engel, der ihn erlöset habe von allem Uebel, verlangt die Knaben Ephraim und Manasse zu segnen, und zwar so daß sie nach seinem und seiner Väter, Abrahams und Isaacs, Namen genannt werden, wachsen und auf Erden viel werden möchten. [2]) Länger wollte der Sohn Gottes mit Jacob nicht kämpfen, theils damit er in der angenommenen Gestalt nicht gesehen würde; theils auch, daß Jacob sich zu rechter Zeit zu den seinigen verfügen möchte. Fr. Die Morgenröthe ist oft eine merkwürdige und angenehme Zeit, und hat zum Gebet, zur Arbeit und zum reisen Gold im Munde. c. 19, 2. 15. 2 Mos. 16, 7. 8. 12. 4 Mos. 17, 8. Ps. 30, 6. 46, 36. Hiezu möchte man nun wol setzen, daß auch des Morgens mit nüchternem Leibe, und mit einer noch nicht durch mehre Sünden, die uns des Tages über wol befallen können, verunreinigten Seele, es sich am besten kämpfen lasse. vid. Calov. de mirabili cum filio Dei Jacobi luctu. Witt. 1669. 99. 1719. a) Origenes. b) Abarbanel. conf. Heidegg. Hist. Patr. c) Joseph. antiqv. Jud. L. I. c. 19. Pererius. Enjedinus. Cleric.

V. 25.

Und da er der Mann, der Sohn Gottes in angenommener menschlicher Gestalt **sah,** [1]) **daß er ihn den Jacob, nicht übermochte,** α nicht vor ihm konnte, nemlich im Kampfe bestehen, **rührte er das Gelenk seiner Hüfte an,** LXX. er berührte den breiten, d. i. den fleischichten Ort der Hüfte, und Jacob ward lahm; **und das** [2]) **Gelenk seiner Hüfte ward über dem ringen mit ihm verrenkt.** α aus einander gerissen und schlaff oder hangend gemacht.

Anm. Diejenigen, welche sich diesen Kampf a) als im prophetischen Gesicht, b) oder in einem Traum geschehen vorstellen, behalten schlechte Beweisgründe ihrer Meinung für sich übrig, wenn man die Beschreibung Mosis von dem Kampfe recht betrachtet. [1]) Obwol Jacob ein fast hundertjähriger Mann war, so bewies er doch solche Herzhaftigkeit und Stärke gegen den mit ihm sich in einen Kampf einlassenden anfänglich unbekannten Mann, daß er ihn umfaßte und zu boden legen wollte. Dabei aber zu merken, sowol daß der Mann nicht habe alle Kräfte gegen Jacob anwenden wollen, als auch daß Jacob mit außerordentlicher Stärke damals sei begabt worden. Denn der Endzweck des Streits war nur, (außer der geheimnisvollen Bedeutung betrachtet, s. v. 32.) dem Jacob alle Furcht gegen Esau zu benehmen, wohin auch die Worte v. 28. gehen, da es heißt: Du hast mit Gott ꝛc. [2]) Fr. Die Sennadern, durch welche die Knochen in der Hüfte zusammen gehalten werden, wurden einigermaßen zerrissen, folglich Jacob in etwas gelähmt und hinkend gemacht, zum Zeugnis daß die übermögende Kraft zwar da gewesen, aber wider ihn nicht sei gebraucht worden. Dieses sollte ihm eine stete Erinnerung sein, daß er mit Gott gekämpft, auch daß ohne alle Schmerzen und Empfindlichkeit der Kampf der Christen nicht abgehe, sondern alles Kreuz schmerzhaft und empfindlich sei; aber auch dieses erhellt daraus, daß der Kampf, den Jacob mit Christo gekämpft, nicht allein ein geistlicher, sondern auch ein leiblicher Kampf gewesen, dadurch Leib und Seele angegriffen und geschwächt worden. Dan. 10, 16. a) Maimon. Theodoret. vid. Calmet. b) R. Levi.

Nutzanw. 1) v. 24. Cr. Allein betet sichs am besten. Mt. 6, 6. Joh. 6, 15. Apg. 10, 9. 2) Tü. Kein Kampf ist seliger und herrlicher, als wenn man im Gebet und Glauben mit Gott kämpft, und den Himmel stürmt. Laß nur nicht nach o Seele! sondern werde immer tapferer in diesem deinem Kampf, der Sieg und die Krone ist gewiß und unfehlbar. 2 Tim. 4, 7. 8. 3) O.

Gott pflegt seine heiligen oft also zu versuchen, und ihren Glauben also zu bewähren, daß er sie mit mancherlei Anfechtungen auf einmal überfällt; in welchen er aber doch die seinigen auch erhält, daß sie nicht versinken. 2 Mos. 4, 24. Ps. 38, 7. 4) Lg. Ob zwar Gott über seine gläubigen starke Versuchungen verhängt, ja sich auch wol selbst gleichsam in einen grausamen dadurch gegen sie zu verstellen scheint, so reicht er ihnen doch zur Ueberwindung Kräfte genug dar, und macht, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß sie es können ertragen. Hiob 10, 16. 1 Cor. 10, 13. Röm. 8, 37. 5) v. 25. Tü. Wenn wir schon von Gott gesegnet werden, so können wir doch ohne Kreuz und Trübsal nicht sein. Wir müssen Merkmale unsers Elends, der Sünde und der Sterblichkeit an uns tragen, daß wir nicht stolz werden. 2 Cor. 12, 7.

V. 26—29.

V. 26. **Und er** der Mann, der Herr Messias, **sprach**: als der Streit sich länger verzog, und er vom Jacob so beherzt war umfaßt worden: **Laß mich gehen**, [1]) **denn die Morgenröthe bricht an. Aber er antwortete**: mit flehen und Thränen, Hos. 12, 4. da er ihn nun erkannte, daß er der Sohn Gottes wäre, beim Anfang des Streits aber ihn nicht kennen mochte: **Ich lasse** [2]) **dich nicht, du segnest mich denn.**

Anm. [1]) a) Die Juden, die diesen Mann für einen guten Engel gehalten, meinen, er habe dem Jacob durch diese Anrede zu erkennen geben wollen, daß die Zeit da wäre, in welcher er seinen Morgengesang anstimmen müsse. Wie denn die Juden glaubten, daß die Engel bei anbrechender Morgenröthe Gott zu ehren ein Loblied anstimmten. [2]) Aus diesen Worten Jacobs erhellt, daß er unter dem Kampf gemerkt, daß ers nicht mit einem Menschen, sondern mit Gott selbst zu thun habe. a) R. Jarchi ad h. l.

V. 27.

Er sprach: T. doch nicht als wenn ihm Jacobs Name unbekannt gewesen wäre, sondern damit er Anlaß hätte, ihm den Namen zu ändern, zum ewigen Gedächtnis dieses Kampfes, und damit er ihm, wer der sei, der mit ihm kämpfe, bekannt zu machen mehr Gelegenheit gebe. [1]) **Wie heißest du? Er antwortete**: Ich heiße **Jacob.**

Anm. [1]) Diese Frage umschreiben a) einige als eine Versuchung: Wie heißest du? heißest du nicht Jacob? du bist also nicht der erstgeborne, und doch bildest du dir ein, als gehöre dir der Segen und die Verheißung. Du hältst mich also umsonst auf. Darum spricht hernach der Sohn Gottes bei Jacobs Beständigkeit: du bist nun nicht mehr Jacob, sondern Israel, ein Ueberwinder Gottes. a) Calov. diss. ad h. l.

V. 28.

Er sprach: Du sollst [1]) **nicht mehr** Arab. **nicht allein Jacob heißen, sondern** auch b) **Israel: Denn** [2]) **du hast** [3]) **mit Gott** mit mir, dem wahren und lebendigen Gott, **und mit Menschen gekämpfet, du hast dich fürstlich** Chald. und Syr. **als einen Fürsten erwiesen, und** [4]) **bist obgelegen.** da du dich in dem Kampfe mit Gott so ritterlich erwiesen, so sollst du dich desto weniger fürchten, wenn du dich mit Esau, der ein bloßer Mensch ist, in einen Kampf wirst einlassen müssen, du wirst auch wider ihn obliegen, und siegreich davon ziehen. c. 17, 9. 15.

Randgl. b) Dieser Name kommt her von Sarah, das heißt kämpfen oder überwältigen, daher auch Sar ein Fürst oder Herr, und Sarah eine Fürstin oder Frau heißt, und Israel ein Fürst oder Kämpfer Gottes, das ist, der mit Gott ringet und angewinnt; welches geschieht durch den Glauben, der so fest an Gottes Wort hält, bis er Gottes Zorn überwindet, und Gott zu eigen erlangt, zum gnädigen Vater.

Anm. [1]) **Nicht** ist hier so viel als **nicht allein.** c. 35, 10. 1 Sam. 8, 7. So ist Jacob nach der Zeit selbst von Gott noch mit diesem Namen genannt worden. 2 Mos. 3, 6. Mal. 1, 2. [2]) a) Andre nehmen diese Worte also: Du sollst Israel heißen, weil du vor kurzem mit Laban gekämpft und gesiegt. b) Oder auch also: Indem du jetzt in dem Kampfe mit Gott obgelegen, so hast du zugleich die Menschen überwunden, in dem daß Gott das Herz Esau gebrochen, und in Liebe zu dir gelenkt hat. c) Oder: du hast über Gott gesiegt, deswegen (oder: wie vielmehr) wirst du auch über Menschen siegen. Wir geben aber Luthers Uebersetzung den Vorzug. [3]) d) Mit Gott kämpfen wir, wenn wir uns an das Wort seiner Verheißung halten, und es im Glauben so fest fassen, bis er uns gibt, was er uns versprochen, und die Versicherung seiner Gnade mittheilt. 2 Mos. 32, 10. Mt. 15, 21. Gott überwinden wir, wenn uns Gott auf unsere Bitte endlich gibt, was wir verlangen. [4]) Sp. Es rang der Sohn Gottes in seiner angenommenen Gestalt mit Jacob, daß derselbe anfangs nicht anders meinen konnte als daß es ein Feind wäre, der ihn ums Leben bringen wollte, wo ihm denn nothwendig die Gedanken werden aufgestiegen sein, ob denn alle ihm geschehenen Verheißungen aus seien, da ihm dennoch Gott so große Zusage gethan habe, nunmehr aber ihn nicht nur in solcher Gefahr vor seinem ergrimmten Bruder ließe, sondern gar zugebe, daß er jetzt um Leib und Leben kämpfen müsse, und als des Kampfs eben nicht gewohnt, vielleicht unten liegen möchte? Daß er also im Geist mit solcher Anfechtung, und äußerlich mit dem Leibe und dessen Kräften hat kämpfen müssen. Diesen Weg nun geht Gott noch oft mit den seinigen. e) Er greift sie nicht nur oft mit leiblicher, sondern auch zugleich mit geistlicher Noth hart an, und verstellt sich, als ob er gegen sie in einen grausamen verwandelt wäre. Ps. 3, 2. Hiob 2, 6. 10, 17. Jer. 14, 8. Da gehts denn auf seiten des angefochtenen an ein ernstes kämpfen. Es muß aber solches geschehen nach den Kampfgesetzen, mit Thränen, mit beten und flehen um Gnade und Erbarmung, sonderlich inwendig. Röm. 8, 26. Ps. 10, 17. Wenn nun zu solcher Zeit der Glaube nicht die göttlichen Tröstungen fühlen kann, so muß er sich desto mehr in die Gnade Gottes lediglich einsenken, und sich, so gut er kann, an den Segen

Gottes halten. L. Hier läuft die Anfechtung der Verzweiflung oft mit unter. Und das ist die letzte und allerschwerste Anfechtung, des Unglaubens und der Verzweiflung, damit die allergrößten heiligen pflegen versucht zu werden. Und wer daselbst bestehen kann, der kommt zur vollkommenen Erkenntnis des Willens Gottes, daß er mit Jacob sagen kann: Ich habe Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen ꝛc. Aber ehe wir dahin kommen, wirds uns sauer. a) Corn. a Lap. b) Munst. Theodoret. c) LXX. Chald. Vulg. Vitringa diss. ad h. l. in Mehlhorns Ausz. Vol. 2. p. 1200. d) Hagemann. e) Porst. göttl. Führung der Seelen B. 4. c. 26.

V. 29.

Und [1] **Jacob** der hiedurch ganz freudig wurde und mehr vertrauen zu dem, der mit ihm gekämpft hatte, gewann, **fragte ihn, und sprach: Sage doch, wie heißest du?** Richt. 13, 17. **Er aber sprach:** [2] **Warum fragst du, wie ich heiße?** warum bekümmerst du dich um meinen Namen, da ich dir doch schon zu deiner Ueberzeugung gesagt habe, daß du mit Gott gekämpft habest? vgl. Richt. 13, 17. 18. **Und er segnete ihn daselbst.** von neuem mit dem Segen, den er schon vorher über ihn ausgesprochen. v. 26. vgl. c. 28, 13—15.

Anm. [1]) Diese Worte: und Jacob fragte ihn, werden durch den Accent Rbia von den folgenden getrennt. a) Einige sehen sie also als einen besondern Satz an, der sich aufs vorhergehende beziehe, nemlich: Alsdann, (da er hörte, daß er für einen Ueberwinder Gottes erklärt ward,) fragte ihn Jacob, inwiefern er denn ein Israel oder Ueberwinder Gottes sein könne? [2]) b) Andre geben: Warum fragst du dies, da du mit meinem Namen heißen wirst. c) Allein das Verbum שׁאל leidet diese Uebersetzung nicht, daher wir bei der gemeinen Erklärung bleiben. a) Calov. diss. ad h. l. b) Theoph. Aleth. Erört. c) Dachsel. B. acc.

Nutzanw. 1) v. 26. W. Wie Gott der Herr hier in diesem leiblichen Kampf sich von Jacob, den er sonst wie ein verzehrend Feuer hätte auffressen können, überwinden und einen Segen abzwingen läßt, also will er auch in dem geistlichen Kampfe sich uns gern mit aller Gnade ergeben, sich von uns überwinden lassen, und uns nicht mehr zumuthen, als wir erleiden können; dadurch aber öffentlich zu erkennen geben, daß die Macht des Glaubens nicht nur Teufel und Welt überwinde, sondern auch den starken Gott besiegen könne. 1 Joh. 5, 4. Darum sollen wir ihn mit unserm Gebet fest ergreifen, sonderlich auf der Reise nach dem himmlischen Canaan, in der finstern Nacht des Todes, da solcher Kampf gemeiniglich am größten ist. Mt. 11, 12. 2) Lg. Ein Christ muß, wenn er betet, sein Gebet nicht allein im Glauben anfangen und mitteln, sondern auch vollenden, wenn er des göttlichen Segens will theilhaftig werden. Mt. 15, 22 f. 3) Wer die Gesundheit und das zeitliche Leben mehr liebt als den Segen Gottes, der kann seiner nicht theilhaftig werden. Mt. 10, 37. 39. 4) Ob zwar Christus unsere Stärke gar wohl kennt, so will er gleichsam mit uns ringen, uns zu üben. Hiob 7, 17. Mt. 15, 23. 5) Wen der Engel des Bundes einmal gesegnet hat, der ist gesegnet in Zeit und Ewigkeit; wenn er anders den erhaltenen Segen nicht durch muthwillige Sünden wieder verscherzt. Joh. 10, 28. 6) v. 28. Cr. Nach ausgestandenem Kampf erlangt man die Ehrenkrone, denn wer Gott fürchtet, über den ist niemand. Sir. 25, 14. 7) O. Wenn die frommen aus Glauben auf die Verheißungen Gottes beständig dringen, so herrschen sie gleichsam über Gott, und halten ihn gefangen, bis sie die Erfüllung seiner Verheißungen von ihm heraus zwingen; doch nicht, daß es ihm zuwider wäre, oder daß ers ungern thäte, sondern weil ihm unser emsiges anhalten so wohl gefällt. Mt. 15, 23.

V. 30—32.

V. 30. **Und Jacob** stiftete daselbst dem Herrn ein Denk- und Dankmal, denn er [1] **hieß die Stätte** c) **Pniel**; d. i. Gottes Angesicht: **Denn** sprach er, **ich habe Gott von Angesicht** *a* von Angesicht zu Angesicht **gesehen, und meine Seele ist** dennoch **genesen.** *a* ist doch errettet worden, ich bin nicht nur am Leben geblieben, sondern ich bin auch recht herrlich gestärkt und getröstet worden, s. c. 16, 13. und habe schon hier einen Vorschmack des ewigen Lebens gehabt. 2 Mos. 33, 11. 4 Mos. 12, 8. **Randgl.** c) Pniel oder Pnuel heißt Gottes Angesicht oder Erkenntnis, denn durch den Glauben im Streit des Kreuzes muß man Gott recht erkennen und erfahren, so hats denn keine Noth mehr, so geht die Sonne auf.

Anm. [1]) Diesen Namen muß dieser Ort lange behalten haben; wie a) ein gewisser Scribent meldet, daß zu seiner Zeit ein gewisses Vorgebirge bei dem Berge Libanus sei τὸ πρόσωπον τοῦ θεοῦ, das Angesicht Gottes genannt worden. b) Andre aber erinnern dawider, daß dies Vorgebirge der phönicischen Seeküste von diesem Pniel viel zu weit entfernt gewesen, auch nähere Benennungsgründe von dem dortigen Gottesdienst gehabt. a) Strabo L. XVI. p. 1095. b) Baumgart. Anm. 207. in der Allg. Welthist. Th. 2. §. 342.

V. 31.

Und als er vor Pniel überkam, [1] **ging ihm die Sonne auf: und er** [2] **hinkte** *a* war etwas lahm **an seiner Hüfte.** oder Seite.

Anm. [1]) a) Da der Fluch weicht, und die Versuchung vorüber ist, folgt darauf der Segen und Freude. Denn also gedenkt ein gottseliger Mensch, wenn er der Anfechtung entronnen ist: Ei wie habe ich doch so einen gnädigen Gott! Ich war schon verzagt, und ging in die Hölle hinab; nun sehe ich aber, daß mir dieser Kampf zum Leben nütze gewesen ist. Ich hätte nimmermehr gemeint, daß Gott so nahe bei mir wäre. Darum ist es sehr lieblich, daß man auf solche weise die Frucht der Disciplin und Züchtigung erfahren mag. [2]) War Jacob vorher auf die Flucht bedacht gewesen, wenn allenfalls Esau etwas böses wider ihn im Sinn haben sollte; so schien jetzt die Verrenkung der Hüfte eben zur ungelegenen Zeit

zu kommen; allein, es pflegt Gott solche Wege mit den seinigen zu gehen, daß sie ihre Anschläge müssen fahren lassen, und lediglich ihm vertrauen lernen. Ob Jacob solches zum andenken auf die Zeit seines Lebens behalten habe, oder ob es ihm hernach bald vergangen sei, das läßt sich nicht sagen. 2 Mos. 15, 26. a) Luth. Opp. T. II. Lips. p. 742.

V. 32.

Daher essen die Kinder Israel keine Spannader kein Fleisch, das um die Spannader liegt, auf dem Gelenk der Hüfte, bis auf den heutigen Tag; da dieses geschrieben wird, ob sie gleich dazu keinen Befehl von Gott haben, doch aus Liebe und Ehrerbietigkeit gegen ihren Erzvater, und zum andenken dieses wunderbaren Kampfs: **darum, daß die Spannader an dem Gelenk der Hüfte Jacobs gerühret** und verletzt **ward.**

Anm. a) Die Juden meinen, Jacob sei zu Sichem geheilt worden, und eben dies soll die Ursach sein, warum diese Stadt Salem ist genannt worden; c. 33, 18. wie sie denn zu dem Ende die Worte also geben: Jacob zog gesund in die Stadt des Sichem. b) Was im übrigen das unter diesem Kampf liegende Geheimnis betrifft, so ist Jacob hierin ein deutliches und treffliches Vorbild des Herrn Messias; denn 1) wie Jacob vor seinem Kampf über die Furt Jaboc mit den seinigen in großer Furcht vor Esau v. 2. setzte: also ging auch Jesus hinaus mit seinen Jüngern über den Bach Kidron, ehe Judas der Verräther sich annäherte Joh. 18, 1. 2) Wie Jacob allein v. 24. und die ganze Nacht ohn einigen Schlaf blieb, also auch Jesus vor seinem Leiden. Mt. 26, 36. Mc. 14, 35. 38. 3) Wie Jacob mit dem Herrn Messias heftig rang, so daß auch der Staub darüber aufstieg, also auch Christus mit Gott. Luc. 22, 44. 4) Wie Jacob mit dem allergütigsten Heiland der Welt, der ihn bisher auf seiner beschwerlichen Reise beschützt: v. 10. also kämpfte auch Christus mit seinem himmlischen Vater, ob er ihn gleich oft für seinen lieben Sohn erklärt hatte. Mt. 3, 17. 17, 5. 5) Wie Jacob, Hos. 12, 5. mit Thränen um seine Rettung bat, so auch Christus. Ebr. 5, 7. Luc. 22, 44. 6) Wie Jacob mitten unter dem Kampfe heimlich von Gott selbst gestärkt und unterstützt ward, also auch Christus. Luc. 22, 43. Jes. 42, 1. 7) Wie Jacob in diesem ängstlichen Kampf an der Hüfte beschädigt ward, also Christus in seinem Leiden an seinem heiligen Leibe noch mehr. 8) Wie sich Jacob in diesem Kampfe gegen Gott und Menschen als ein Fürst erwiesen: v. 28. also zeigte sich auch Christus als einen Fürsten des Friedens, Jes. 9, 7. ja als einen Herzog unsrer Seligkeit. Ebr. 2, 10. Ps. 110, 1. 7. 9) Wie Jacobs Kampf bei anbrechender Morgenröthe glücklich geendet ward, also wurden auch Christo, als der Tag seiner Auferstehung an einem Sabbather Luc. 23, 54. anbrach, die Schmerzen des Todes aufgelöst. Apg. 2, 24. Off. 5, 5. Ebr. 2, 7. 9. Ps. 8, 7. 10) Wie Jacob den Namen Israel, d. i. ein Fürst Gottes erlangte, so auch Christus, er war der Knecht Gottes, Jes. 49, 3. der Herr, der unsre Gerechtigkeit ist, Jer 23, 6. aber Gott gab ihm einen Namen, der über alle Namen ist. Phil. 2, 9. 10. 11) Wie Jacob ohne zweifel selbst, das andenken seines Kampfes zu erhalten, verordnete, daß seine Nachkommen keine Spannader an dem Gelenk der Hüfte, d. i. an demselben Gliede der Thiere, das eine Aehnlichkeit mit den Hüften der Menschen hat, essen sollten: also hat Christus, das andenken seiner unermeßlichen Liebe, die ihn für uns in den Tod getrieben, auf die spätesten Nachkommen seiner gläubigen fortzupflanzen, öfters seinen Leib zu essen und sein Blut zu trinken ernstlich geboten. 1 Cor. 11, 25. 26. c) Es ist auch nächstdem Jacob ein Bild der Kirche N. T., welche sehr oft in den prophetischen Schriften Jacob und Israel genannt wird. Demnach wird hiedurch vorgebildet der schwere Kampf der Kirche, den sie bei dem Ende des A. T. und Anfang des N. T. mit Christo halten, und darin den Sieg von ihm erlangen sollte. Denn 1) erschien der Engel dem Jacob in der Nacht: dies bedeutet den elenden Zustand der Kirche kurz vor Christi Geburt, da alles verderbet, in Finsternis und Schatten des Todes saß. Jes. 9, 2. 2) Der Engel erschien Jacob, als er vor Esau in großer Furcht war: eben so gings den gläubigen A. T., sie waren vor Christi Zukunft in großer Gefahr, von den fleischlichen Juden unterdrückt zu werden. 3) Wie Jacob damals ganz alleine war, so waren eben auch die gläubigen ein armes und verlassenes Häuflein. 4) Jacob rang beständig und aus allen Kräften; und so kämpften die gläubigen im verlangen und Gebet mit Gott, daß doch die Hülfe aus Zion kommen möchte. 2 Tim. 2, 3. Eph. 6, 12. 13. 14. Ebr. 10, 32. 12, 1. 4. 5) Unter dem ringen Jacobs brach die Morgenröthe an; und unter dem sehnlichen verlangen und beten der gläubigen kam die Morgenröthe des neuen Bundes. 6) Wie Jacob überwand: so konnten die gläubigen Erstlinge des N. T. auch sagen: Röm. 8, 37. In dem allen überwinden wir weit. 7) Dem Jacob wird unter dem ringen seine Hüfte verrenkt: das zeigt an die Schmerzen der Selbstverleugnung und Kreuzigung des Fleisches der Christen. 8) Jacob wollte den Engel nicht lassen, er segne ihn denn: und so rangen auch die gläubigen bei dem Abschied Christi einmüthiglich um Einen Geist. Apg. 1, 14. 9) Jacob bekam den Segen, und einen neuen Namen: von der Kirche N. T. s. Gal. 6, 16. Off. 2, 17. 10) Endlich stiftete auch Jacob dem Herrn ein Denkmal, indem er den Ort Pniel nannte; und die Kirche N. T. pflanzt aus Dankbarkeit die Predigt von Christo und allen durch ihn erworbenen Gnadengütern und Heilsschätzen, vermittelst des Lehramts, auf die Nachkommen fort. a) Hieron. T. III. quaest. Hebr. b) Wilisch P. B. Burmann. Rambach. Christus in Mose p. 107. c) Rambachs Kirchenhist. A. T. p. 431.

Nutzanw. 1) v. 30. Tü. Wie gnädig und lieblich ist nicht Gottes Angesicht! Selig sind die solches im Glauben schauen, denn so geneset ihre Seele. Mc. 16, 16. 2) Cr. Gott sehen, ist der Seelen höchste und beste Speise, Stärke und Kraft: o wie schön wird es also im ewigen Leben sein, da

man Gott schauen wird von Angesicht zu Angesicht! 1 Cor. 13, 12. 1 Joh. 3, 2. 3) v. 31. Cr. Nach dem Ungewitter läßt Gott die Sonne wieder scheinen, und nach der Traurigkeit kommt Freude. Tob. 3, 22. Joh. 16, 20. Ps. 30, 6. 4) Cr. Bei unserm empfangenen Sieg und geistlichen Segen läuft dennoch Gebrechlichkeit und Schwachheit mit unter. Man lasse sich aber nur an Gottes Gnade genügen. 2 Cor. 12, 9. 5) v. 32. Mein Christ bist du ein Krüppel geboren, oder hat dich Gott sonst an einem Gliede gelähmt, so trage solches in Geduld und wisse, daß wenn du Gott fürchtest, du ihm dennoch lieb und angenehm bist. 2 Sam. 4, 4. Apg. 3, 2.

Das XXXIII. Capitel.

Jacobs Aussöhnung mit Esau.

(I.) **Ihre Zusammenkunft.** v. 1—7.

I. Jacobs ehrerbietiges bezeigen gegen seinen Bruder.
1. Die Ankunft seines Bruders: Jacob hub seine ꝛc. v. 1.
2. Jacobs bezeigen dagegen.
a. In ansehung seiner Weiber und Kinder, welche er
1. Gehörig von einander sondert: Und theilte seine ꝛc.
2. Ordentlich stellt: Und stellte die Mägde ꝛc. v. 2.
b. In ansehung seiner selbst: Und er ging vor ꝛc. v. 3.

II. Esaus verhalten gegen Jacob.
1. Gegen ihn selbst: Esau aber lief ihm entgegen ꝛc. v. 4.
2. Gegen seine Weiber und Kinder. Da er
a. Sich ihretwegen erkundigt: Und hub seine ꝛc. v. 5.
b. Die Grüße von ihnen annimmt: Und die Mägde ꝛc. v. 6. 7.

V. 1—3.

V. 1. **Jacob hub seine Augen auf, und sahe seinen Bruder Esau kommen mit vier hundert Mann.** c. 32, 6. nicht zu seiner Sicherheit, sondern zum feindlichen Einfall, um welches willen er so weit wider ihn angezogen war, damit er in der Nähe der Wohnung Isaacs von diesem keine Hülfe bekommen möchte. **Und Jacob theilte seine Kinder zu Lea, und zu Rahel, und zu beiden Mägden.** er stellte die Mütter mit ihren Kindern zusammen, weil er aufs neue mit Furcht vor seinem Bruder befallen wurde.

V. 2.

Und stellete die Mägde mit ihren Kindern vorne an, damit wenn diese überfallen würden, doch die übrigen entrinnen könnten, **und Lea mit ihren Kindern hernach, und Rahel** als die liebste, **mit Joseph** als dem kleinsten und liebsten, **zuletzt.** da denn auch wol zwischen ihnen einiger Raum gelassen worden, daß sie zusammen eine gar lange Reihe ausgemacht, welche auch dienen konnte, den Esau zur Barmherzigkeit zu bewegen.

V. 3.

Und er ging vor ihnen her, wagte sich vor ihnen allen in die Gefahr, [1]) **und neigete sich** da er näher an ihn kam, **siebenmal** d. i. öfters **auf die Erde,** um sich auf solche Weise gegen seinen Bruder ehrerbietig zu erweisen, und ihm den Verdacht zu benehmen, als wolle er sich wider ihn erheben wegen der erlangten Erstgeburt, deren Vorrecht auch eigentlich nur auf die Nachkommen ging, **bis er zu seinem Bruder kam.**

Anm. [1]) Diese dem Esau erwiesene Ehrerbietigkeit war dem Jacob in ansehung seiner Erstgeburt gar nicht nachtheilig, denn er mußte sich jetzt in die Zeit schicken; unterdessen wußte er, daß ihm die Wirkung des Segens, der mit der Erstgeburt verknüpft war, vorbehalten würde. a) Auf die Weise sind wir Christen in den Augen der Welt die allerelendesten, die jedermann unterworfen sind; in der that aber sind und bleiben wir Herren Himmels und der Erde. Diese Versuchungen müssen alle Kinder Gottes erfahren, und scheinen sie im Anfange gar traurig, schrecklich, und den Verheißungen gerade zuwider zu sein; sieht man aber aufs Ende, so stimmt alles mit dem Worte Gottes aufs lieblichste überein, denn das muß auch fest und unbeweglich bleiben. b) Diese Reverenz und Ehrerbietung ist ein Werk der Gottseligkeit und Freundlichkeit, damit man oftmals großen Unwillen verhüten kann; und sind solche Werke und Dienstbarkeit von Gott nicht verboten. Ja, uns ist geboten, daß wir uns andern unterwerfen sollen, entweder die uns gleich sind, oder auch, die geringer sind als wir, dem Nächsten zu nutze und Besserung. Und mit solcher Demuth geht uns an unsrer Ehre gar nichts ab, wiewol wir uns etwas lenken und neigen einem andern zu nutze und Wohlfart, ja auch wol zu Gottes ehren. a) Luth. b) id. T. II. Lips. p. 750.

Nutzanw. 1) v. 1. 2. O wie plagt doch die Furchtsamkeit auch gläubige Christen noch allenthalben, insonderheit zur Zeit der Noth! O Seele merk es doch, hüte dich davor, und bitte Gott um einen freudigen Geist. Ps. 51, 14. 2) v. 3. Es ist eine große Tugend, wenn man ungeachtet seiner Geburt, Standes, Würden, Reichtums und anderer Vorrechte, sich dennoch demüthigt, und seinen Nächsten höher achtet als sich selbst: da findet man Gnade bei Gott und den Menschen, und kann auch manchmal die größten Feinde gewinnen. Röm. 12, 10. Phil. 2, 3. 3) My. Es müssen sich die frommen vor den bösen eine zeitlang beugen, ob ihnen schon als dem Israel Gottes und seinen Kindern, die Ehre gebührt. Ps. 15, 4. 4) Verstellte Höflichkeit und Complimente sind ärgerlich, und stehen einem Christen gar nicht an: weg also mit solcher bösen Weltmode! 2 Sam. 20, 9. 10.

V. 4—7.

V. 4. [1]) **Esau aber ward durch die demüthige** Bezeigung seines Bruders **bewegt, und ließ durch** die herzlenkende Kraft Gottes seinen Zorn fahren, **lief ihm entgegen, und herzte ihn;** *a* umfing ihn in seine Arme vor Freuden, wie Eltern gegen

ihre Kinder, c. 48, 10. 2 Kön. 4, 6. Verwandte, c. 29, 13. und Braut und Bräutigam zu thun pflegen; Hohel. 2, 6. 8, 3. **und fiel ihm um den Hals,** [2]) **und küssete ihn:** Luc. 15, 20. **und sie weineten.** vor herzlicher Liebe und zarter Freude. Ps. 133, 1. Sir. 25, 1. 2.

Anm. [1]) Diese unvermuthete Gemüthsveränderung bei Esau kam von der göttlichen Regierung her. Esau vergißt und vergibt alles dem Jacob, womit er glaubte beleidigt zu sein, und solches bezeugt er mit Worten und Geberden. Hierunter nun bewies Gott, theils daß er die Herzen der Menschen in der Hand habe, theils daß er das Gebet Jacobs gehört und erhört habe. Lg. Von dieser Zeit an kann man von Esau die Hoffnung fassen, daß er auch sei selig worden; sintemal er vermuthlich hernach bis an sein Ende bei dem guten Sinn geblieben ist. Da denn bei der Bruderliebe auch der Glaube an den Messias, nebst der Liebe Gottes, bei ihm hat statt finden können. Gott, der durch die mächtige Umkehrung seines Herzens sein Werk so herrlich in ihm angefangen hatte, wird es auch wol fortgesetzt haben; Esau aber das, was von Jacob wider ihn vorgenommen war, auch wol vornemlich seiner eigenen mit so liederlicher Verkaufung der Erstgeburt begangenen Schuld zugeschrieben haben. Und gleichwie man von dieser Zeit an keine Spur mehr eines widrigen Sinnes an Esau, was Mosis Aufzeichnung betrifft, findet; also ist hingegen dieses auch ein gutes Zeichen an und von Esau, daß er zum Begräbnis seines Vaters Isaac sich eingefunden, und ihn nebst Jacob zur Erde bestattet hat. c. 35, 29. Dies alles aber dient dazu, daß man daraus erkenne, wie Esau keineswegs von Gott auf ewig, geschweige aus einem unbedingten Rathschlusse sei verworfen worden; daher man an ihm kein Bild der Verwerfung hat. [2]) וישקהו a) Ueber dies Wort stehen viele Punkte in der ebr. Bibel, anzuzeigen, daß Esau den Jacob gar oft geküßt, und Thränen der Freude und Liebe vergossen. b) Die Juden geben von diesen Punkten eine lächerliche Ursach an, nemlich Esau habe den Jacob nicht küssen sondern beißen wollen, Jacobs Nacken aber sei in Marmor verwandelt, daher Esau davon große Schmerzen empfunden, und deshalb geweint habe. a) Hagemann. b) Bereschit Rabba.

V. 5.

Und hub seine Augen auf, und sahe die Weiber mit den Kindern, und sprach: Wer sind diese bei dir? Er antwortete: mit aller Bescheidenheit und Demuth; v. 3. **Es sind Kinder, die Gott deinem Knecht bescheeret hat.** Ps. 127, 3.

Anm. L. Es scheint, als nehme Esau mit dieser Frage Gelegenheit, sich mit Jacob in ein freundliches brüderliches Gespräch einzulassen, weil er allen Verdacht des Betrugs und der Hinterlist von sich ablehnen wollte.

V. 6.

Und die Mägde traten herzu mit ihren Kindern, und neigeten sich ehrerbietig vor ihm. vor Esau.

V. 7.

Lea trat auch herzu mit ihren Kindern, und neigete sich vor ihm. Darnach trat α ward genähert, oder geheißen zu nähern, Joseph als welcher zu der Zeit erst ein sechsjährig Knäblein war, **und Rahel herzu, und neigeten sich auch vor ihm.** welches denn den Esau bei dem guten Sinn erhalten hat, da dies beweglich anzusehen war.

Anm. a) Es hatten die Weiber Jacobs ihr Vaterland verlassen, und waren als Exulanten mit ihm in ein weit entlegenes Land gezogen. Jetzt, da sie vermeinen zu seines Vaters Haus und zu seiner Freundschaft zu kommen, müssen sie den Tod befürchten; dies war allerdings eine harte Prüfung. b) Man sieht aber, wie bequem es einem Hausvater falle, wenn die seinigen bereit sind, an Glück und Unglück theil zu nehmen. Es mag aber dies Exempel auch ein Bild der christlichen Kirche sein. Denn obgleich in der Familie Jacobs viele Spuren der göttlichen Gnade und väterlichen Regierung hervorleuchteten, so war doch wenig äußerliches Ansehen da; vielmehr muß sie sich vor andern demüthigen, und zufrieden sein, wenn sie ein Plätzchen haben kann, da sie sicher wohnt. a) Calvin. b) Muscul.

Nutzanw. 1) v. 4. Es ist sehr schön, wenn streitende Parteien ohne Schiedsleute für sich selbst wieder zusammentreten und sich vereinigen; es muß aber dabei der vorigen Händel nicht wieder gedacht, sondern alles beiseite gesetzt und in ewige Vergessenheit gestellt werden. Spr. 30, 33. 2) O. Gott kann der Menschen Herzen lenken und wenden, wie und wohin er will, und unsere Feinde uns zu Freunden machen. Spr. 21, 1. 16, 7. Jos. 22, 30. 3) H. Beides, Menschen und Teufeln ist ein Stillstand geboten, und die hochmüthigsten Herzen können wider Gott nicht bestehen. 1 Mos. 31, 4. 4) H. Wer so eifrig mit Gott kämpfen kann wie Jacob, ist sicher vor aller Verletzung von Menschen. 5) Lg. O wenn doch feindselige Geschwister und andere Menschen, die doch von Adam und Noah her Brüder, und von Christo zusammen erlöst und gleicher Liebe gewürdigt sind, auch gleicher Seligkeit theilhaftig werden sollen, auf dem Wege zur Ewigkeit sich also mit einander begegnen möchten! Mal. 2, 10. Ps. 133, 1. 6) v. 5. Ein frommes Weib und fromme Kinder kommen vom Herrn, und werden dem gegeben, der Gott fürchtet. Spr. 19, 14. Ps. 127, 3. 7) v. 6. 7. Ein Christ muß dem andern mit Liebe und Ehrerbietigkeit begegnen. Röm. 12, 10.

* * *

(II.) Ihre freundliche Unterredung. v. 8—15.

I. Von dem vorangeschickten Geschenk. Da gemeldet wird

1. Esaus Frage deswegen: Und er sprach: Was willst ꝛc. v. 8.
2. Jacobs Antwort darauf: Er antwortete: Daß ich ꝛc.
3. Esaus Weigerung, das Geschenk anzunehmen: Esau ꝛc. v. 9.
4. Jacobs inständige Bitte es anzunehmen: Jacob ꝛc. v. 10. 11.

6. Esaus Annahme: Also nöthigte er ihn, daß ers ꝛc.

II. Von ihrer gemeinschaftlichen Reise.
1. Esaus Vorschlag dazu: Und er sprach: Laß ꝛc.
2. Jacobs Ablehnung, indem er anzeigt
a. Warum sie nicht zusammen reisen könnten: Er aber ꝛc. v. 13.
b. Wie er dem Esau nachfolgen wolle: Mein Herr ꝛc. v. 14.
3. Esaus fernere Erbietung: Esau sprach ꝛc. v. 15.
4. Jacobs Ablehnung: Er antwortete ꝛc.

V. 8—11.

V. 8. **Und er sprach: Was willst du mit alle dem Heer, dem ich begegnet bin? Er antwortete: Daß ich Gnade fände vor meinem Herrn.** c. 30, 27. *α* in den Augen meines Herrn. Spr. 15, 1. 25, 15.

Anm. Wie behutsam und demüthig muß man mit Kindern dieser Welt, die sich etwas zu sein dünken, umgehen, damit man, wenn man ihre Gnade sucht, nicht neue Ungnade sich zuwege bringe.

V. 9.

Esau sprach: Ich habe genug; Gott hat mich reichlich gesegnet, s. c. 27, 39. **mein Bruder, behalt,** *α* es sei dein, **was du hast.** und also hatte Esau die Erfüllung der Worte Isaacs, von der fetten Wohnung, schon erlebt, c. 27, 29. wie er denn noch viel eher mit seinen Nachkommen zu Eigenthum kam, als Jacob mit den seinigen.

V. 10.

Jacob antwortete: Ach verschmähe dies wenige **nicht, habe ich Gnade funden vor dir, so nimm mein Geschenk von meiner Hand;** ich werde solches als eine Probe deiner Gewogenheit gegen mich annehmen; **denn ich sahe dein Angesicht,** welches ich mir erst so grausam und fürchterlich vorgestellt hatte, [1]) **als sähe ich Gottes Angesicht;** d. i. das allerfreundlichste und gnädigste Angesicht; T. gleichwie Gottes Gunst den Menschen sehr wohl thut, also bin ich auch durch diese deine liebreiche und freundliche Entgegenkunft sehr erquickt worden, halte das für ein so gewiß Zeichen der Gnade Gottes gegen mich, als wenn mir Gott selbst so freundlich erschienen wäre; 2 Sam. 14, 17. **und laß dirs wohlgefallen von mir.** was ich dir schenke. *α* da du ein wohlgefallen an mir bezeiget hast.

Anm. [1]) Wir sind bei Erklärung dieser Redensart a) den meisten und besten Auslegern gefolgt. b) Andre übersetzens mit dem Chald. eines Engels Angesicht, als ziele Jacob auf die gehabte göttliche Erscheinung c. 32, 24f. c) noch andre erklärens also: Weil man vor Gottes Angesicht nicht leer erscheine, sondern Geschenke mitbringe, so möge auch Esau die Geschenke liebreich annehmen. a) Muscul. Wilisch. Rambach Saurin. Calvin. Merc. b) Jarchi. Gesner. c) Abarbanel. Heidegg. hist. patr. T. 2. exercit. 15. cf. Lakemachers diss. de Jacobo, Esavi faciem ut Dei faciem vidente.

V. 11.

Nimm doch den Segen LXX. *τὰς ἐυλογίας*, dasjenige, was mir durch Gottes Segen zugeflossen, Jos. 15, 19. 1 Sam. 25, 27. 30, 26. 2 Cor. 9, 5. 6. **von mir an, den ich dir zubracht habe: Denn Gott hat mirs bescheert,** *α* aus gnaden gegeben, meine Arbeit, so ich mit Gott angefangen und verrichtet habe, ist reichlich gesegnet worden, **und ich habe alles genug.** nicht allein was die Güter selbst, sondern auch die Zufriedenheit meines Gemüths betrifft. **Also nöthigte er ihn, daß ers nahm.**

Nutzanw. 1) v. 8. W. Wenn man bei andern Leuten in Gnade, Gunst und Freundschaft kommen, oder eine zerfallene wieder aufrichten, oder eine angefangene lange erhalten will; so ist in der Welt unter den äußerlichen Mitteln keines kräftiger, als Geschenke und Gaben; Spr. 17, 8. 18, 16. 21, 14. und das kann Gott auch wohl leiden. Aber wenn man diese Mittel gebraucht, entweder zu unverdienten Ehrenstellen zu gelangen, oder eine ungerechte Sache durchzutreiben, oder einen armen unschuldigen zu unterdrücken; so ist beides, der Geber und der Nehmer, nichts nütze; sie haben ein verletztes Gewissen, und sollen verdammt sein mit ihrem Gelde. Apg. 8, 20. 2 Mos. 18, 21. 1 Sam. 8, 3. 2) v. 9. W. In gewissen Fällen sind Geschenke eher auszuschlagen als anzunehmen. c. 14, 23. 2 Kön. 5, 16. Dan. 5, 17. Sir. 4, 36. 3) v. 11. O. Ein frommes Herz läßt sich mit dem, was ihm Gott bescheert hat, begnügen, und ist gegen Gott, seinen Gutthäter, dankbar. c. 32, 10. 1 Tim. 6, 6f. 4) Cr. Die gläubigen bekennen freimüthig, daß alle Güter, die sie mit ihrem sauren Schweiß erworben, von Gott ihnen bescheert worden, und schreiben alles seiner Mildigkeit zu. c. 31, 16. 5) Cr. Esau ein Vorbild der Hoffreundschaft, die besteht in küssen der Hände oder der Schürze, in Freundlichkeit der Worte, in Verweigerung der Geschenke, in Zierlichkeit aller Geberden, und ist doch weiter nichts dahinter. Sir. 19, 22. 27, 26. 37, 1. 6) Kinder Gottes können nur nach der Wahrheit sagen: Ich habe alles genug. Off. 21, 7. Ps. 34, 10f.

V. 12—15.

V. 12. **Und er sprach:** nemlich Esau: **Laß uns fortziehen und reisen, ich will mit dir ziehen.** und dich begleiten, bis du über den Jordan kommst.

V. 13.

Er Jacob **aber sprach zu ihm: Mein Herr, du erkennest, daß ich** [1]) **zarte Kinder bei mir habe, dazu Vieh und säugende Kühe;** bei welchen viele Behutsamkeit nöthig ist; **wenn sie Einen Tag übertrieben würden, würde mir die ganze Heerde sterben.**

Anm. a) So liebreich und freundlich auch immer Esaus Bewillkommnung war, so war doch dem Jacob nicht allzuwohl bei der Sache. Er mußte besorgen, daß der alte Groll ihm nicht völlig vergangen sei. Daher als sich Esau ihm zum Reisegefährten anbot, gebrauchte Jacob einen scheinbaren Vorwand, dieses erbieten bescheidentlich abzuschlagen. [1]) Ruben, der älteste Sohn Jacobs, mochte dazumal nicht viel über zwölf Jahr alt sein, oder nach andrer Rechnung 19 Jahr.

S. die chronologische Tabelle. a) Saurin. T. I. p. 485.

V. 14.

Mein Herr ziehe vor seinem Knecht hin: Ich will a) **mählich** d. i. langsam hinnach d. i. hinterher **treiben, darnach das Vieh und die Kinder gehen können**, grt. nach der Langsamkeit des Fußes (des Ganges) meines Werks; d. i. nachdem mein Vieh, mit welchem umzugehen mein tägliches Werk ist, es wird ertragen können, [1]) **bis daß ich komme zu meinem Herrn in Seir.**

Nandgl. a) Merke, daß die rechtgläubigen und werkheiligen nicht können mit einander wandeln, denn die gläubigen fahren säuberlich mit stillem Geist, aber die werkheiligen fahren stark mit Vermessenheit ihrer Werke in Gottes Gesetzen.

Anm. [1]) Daß Jacob dahin gekommen sei, wird nirgends gelesen. Daher a) einige gar übel auf ihn zu sprechen sind, und ihn einer Falschheit beschuldigen, da er anders gedacht, und anders geredet. b) Es scheint aber vielmehr, als sei er anfangs wirklich willens gewesen, dahin zu kommen, ist aber durch gewisse Ursachen, die Moses nicht meldet, abgehalten worden; vielleicht hat ihn Gott davor gewarnt, wie die Weisen. Mt. 2, 12. c) Es kann aber auch gar wohl sein, daß Jacob den Esau wirklich besucht hat. Denn bei der großen Kürze der mosaischen Geschichte läßt sich aus dem bloßen stillschweigen hievon nichts schließen. Ist doch Jacobs Reise nach Kiriatharba zu seinem Vater Isaac auch nicht gemeldet, indem gar nicht wahrscheinlich ist, daß er erst kurz vor Isaacs Tode sollte zu ihm gereist sein. c. 35, 27. a) Calv. b) Aug. Rambach. c) Baumg. in A. Welth. Th. 2. p. 52. Saurin. T. I. p. 486. Tell. B.

V. 15.

Esau sprach: So will ich doch bei dir lassen etliche vom Volk, [1]) **das mit mir ist.** daß sie dich und die deinigen beschützen, und du desto sicherer fortkommen könnest. **Er antwortete:** um auch dies anerbieten in Höflichkeit abzuschlagen: **Was ists von nöthen? Laß mich nur** ferner **Gnade vor meinem Herrn finden.** und also die gefundene Gnade behalten. v. 8.

Anm. [1]) Weil Jacob vermuthlich besorgte, er möchte von dem Volk eher bewacht, oder von ihm nach Seir zu gehen gezwungen werden, er möchte wollen oder nicht; so war es wol nicht eine bloße Höflichkeit sondern Klugheit, solchen Antrag auszuschlagen.

Nutzanw. 1) v. 13. Cr. Feinden, wenn sie schon versöhnt sind, soll man nicht allzusehr trauen, denn gleichwie das Eisen wieder rostet, also läßt auch der Feind seine Tücke nicht; und ob er sich schon neigt und bückt, so halte doch an dich und hüte dich. Sir. 12, 10f. 2) Ein Christ muß niemand ohne noth beschwerlich fallen. 2 Cor. 11, 9. 3) Kinder Gottes müssen den längern Umgang mit gottlosen meiden, und sich durch ihre Schmeicheleien nicht einnehmen lassen. Pf. 26, 4. 5. 4) v. 14. O. Solcher Vorsicht sollen alle vorgesetzte, beides im geistlichen und weltlichen Stande, gebrauchen, daß sie sich nach dem Vermögen derer, so ihnen untergeben sind, richten, damit sie nicht mehr verderben als bessern. Jes. 49, 23. 1 Cor. 3, 1. 2. 5) v. 15. W. Gott kann aller Menschen Herzen lenken, leiten und regieren, wie er will; und ob der Mensch ihm gleich im Herzen ein und das andere vornimmt, so kommt es doch vom Herrn, was die Zunge reden soll. c. 31, 29. 26, 28. Spr. 16, 1. 17. Pf. 33, 10. 6) Cr. Wer in Gottes Geleit ist und geht, dem widerfährt kein Leid, sondern wenn er angefochten ist, so wird er wieder erlöst werden. Sir. 33, 1. 34, 36.

* * *

(III.) Ihr friedlich scheiden von einander. v. 16—20.

I. Wohin Esau gezogen: Also zog deß Tages Esau ꝛc. v. 16.

II. Wohin Jacob gezogen, und zwar
1. Wohin er zuerst gezogen: Und Jacob zog gen ꝛc. v. 17.
2. Wohin er sich hernach gewandt: Darnach ꝛc. v. 18.

III. Was Jacob daselbst gethan,
1. In absicht seiner Wirthschaft: Und kaufte ꝛc. v. 19.
2. In absicht des Gottesdienstes: Und richtete ꝛc. v. 20.

V. 16—20.

V. 16. **Also zog des Tages Esau wiederum** vom Jacob weg, und ging **seines Weges gen Seir.** worüber Jacob froh worden, und Gott gedankt hat.

V. 17.

Und Jacob zog gen Suchoth, in eine Gegend, in welcher er Hütten aufrichtete, welche nach der Zeit hievon diesen Namen behalten hat, **und bauete ihm ein Haus,** so gut als sichs in der eil wollte thun lassen, weil er einige Zeit daselbst zu verbleiben gesonnen war, **und machte seinem Vieh Hütten;** Ställe; **daher heißt** a hat genannt derjenige, der **die Stätte** mit einem gewissen Namen belegt hat, daß sie heißt **Suchoth.**

Anm. Lg. Warum Jacob nicht sofort zum Isaac nach Mamre gezogen sei, c. 35, 27. das meldet Moses nicht. Vielleicht hat er deswegen dahin zu ziehen bedenken getragen, weil er mit einer so sehr starken Familie und so sehr vielem Vieh und Gesinde beladen war, und vermuthet hat, daß zu Mamre der Raum dafür zu klein sein würde; er wird doch aber indessen seinen Vater wol besucht haben, und also mit seiner guten Genehmhaltung in den mittlern Gegenden des Landes Canaan geblieben sein. Und da er denn daselbst für sich und seine zahlreichen Heerden genugsamen Raum gefunden hat, so erkennt man daraus, wie auch aus den vorhergegangenen Zügen der Patriarchen, daß diese Länder zu ihren Zeiten noch bei weitem nicht allenthalben mit Völkern genugsam sind besetzt, und die Felder bebaut gewesen.

V. 18.

Darnach zog Jacob als er wieder von da auf-

brach, gen [1]) Salem, Chald. Arab. darnach zog Jacob gesund und im Frieden s. c. 32, 32. zu der Stadt des [2]) Sichem, des Regenten daselbst, der sie nach seinem Namen auch genannt hat, die im Lande Canaan liegt, nachdem er aus Mesopotamia kommen war; und machte sein Lager mit Aufschlagung vieler Hütten, vor der Stadt, d. i. der Stadt gegen Morgen.

Anm. [1]) a) Salem kann hier vermöge der Accente nicht der Name eines Orts sein, sondern muß als ein Adjectivum oder Adverbium übersetzt werden, wie in der Paraphrase geschehen. [2]) Die Stadt Sichem, die nach der Zeit auch Sichar ist genannt worden, s. Joh. 4, 5. lag auf dem Gebirge Ephraim. Jos. 17, 7. Sie wurde eine Freistadt, Jos. 17, 20. und genoß zu Josuä Zeiten die Ehre, daß daselbst die Stiftshütte aufgerichtet wurde. Jerobeam machte sie gar zu seiner Residenz. 1 Kön. 12, 25. a) Glass. Majus. Dachsel B. acc. p. 202.

V. 19.

[1]) Und kaufte ein Stück Ackers, c. 23, 9. 48, 22. Jos. 24, 32. von den Kindern Hemor, des Vaters Sichems, [2]) um hundert Groschen: α Schafe, Lämmer; daselbst richtete er seine Hütte auf.

Anm. [1]) Wie dies mit c. 48, 22. woselbst es heißt, daß ers mit seinem Schwert und Bogen eingenommen habe, könne verglichen werden, s. Joh. 4, 5. [2]) Daß man in den uralten Zeiten im Kauf und Verkauf gewisse Sachen gegen einander vertauscht habe, s. c. 23, 15. Hier aber ist ein Streit unter den Scribenten von der Bedeutung des Wortes קשיטה. Einige a) geben es Lämmer, Chald. Perlen; andere verstehen es vom Gelde. Außer streit ists, daß man schon zu Abrahams Zeiten um Silber gekauft hat; c. 17, 12. ob es aber schon damals gemünzt und geprägt gewesen sei, kann man schwerlich sagen; ob wol ein b) alter Kirchenlehrer vorgibt, daß Abraham die Kunst, Münzen zu prägen, mit in Canaan gebracht habe. Zu Jacobs Zeiten aber scheints allerdings, daß man geprägte Münzen gehabt habe. c) Diejenigen nun, die es vom Gelde verstehen, sagen, daß ein Lamm darauf geprägt gewesen sei, und habe wahrscheinlich das Stück Geld so viel als ein Lamm werth war, gegolten. d) Sie beweisen ihre Meinung daher: 1) weil das ebr. Wort niemals von Lämmern gebraucht wird, wenn von der Viehzucht geredet werde; 2) weil es die Talmudisten und Ebräer größtentheils vom Gelde verstehen; 3) weil schon zu Hiobs Zeiten das Geld in Handel und Wandel üblich gewesen; 4) weil Apg. 7, 16. ausdrücklich steht, daß der Acker ums Geld sei gekauft worden. e) Ob es im übrigen einige Gottesgelehrten getroffen, wenn sie sagen, das auf der Münze geprägte Lamm sei ein Zeichen des Glaubens Jacobs an das Lamm Gottes gewesen, läßt man dahin gestellt sein. a) LXX. Chald. Waserus de antiqu. nummis Ebraeor. Huetius Traité du Commerce. alii. b) Epiphanius de Ponderibus et Mensuris T. II. c) Bonfrer. Cajet. Tell. B. A. Welth. Th. 2. §. 344. d) Bochart. Hieron. Part. I. L. 2. c. 43. e) vid. Leigh. Critic. sub voce Kesitah.

V. 20.

Und richtete daselbst [1]) einen Altar zu, wie er vor dreißig Jahren gelobt hatte, c. 28, 22. und rief an den Namen α und nannte ihn (den Altar) [2]) des starken Gottes Israel. α Gott (ist) der Gott Israel. T. nicht daß solcher Name dem Altar eigentlich gebührte, sondern allein zum Zeugnis, daß Jacob dem wahren Gott Israels diente. vgl. 2 Mos. 17, 15.

Anm. [1]) Bei diesem Altar hat Jacob seine Familie unterrichtet von dem zukünftigen Versöhnungswerk des Messias und hat unter den heidnischen Cananitern öffentlichen Gottesdienst durch beten, lehren und opfern gehalten. [2]) Diese Worte können auch übersetzt werden: der Gott Israel ist der mächtige Gott. Dadurch unterschied ihn Jacob von den Abgöttern des Landes. Hagemann. Vitr. Obs. S. Part. I. p. 827. Starckii not Sel. ad h. l.

Nutzanw. 1) v. 17. Cr. Es ist besser geringe Nahrung unter einem eigenen Dache, denn köstlicher Tisch unter den fremden; Sir. 29, 29. darum geselle dich nicht zu den gewaltigen und reichen, du ladest sonst eine schwere Last auf dich. Sir. 12, 10. 13, 2. 2) Cr. Ob uns schon Gott der Herr segnet mit Gütern, so müssen wir doch dieselben nicht misbrauchen, sondern gute Acht darauf geben, und solche nicht verwahrlosen noch verschwenden. Spr. 27, 23. 3) v. 19. Cr. Kaufen und verkaufen ist von Gott zugelassen, wenns nur aufrichtig und redlich dabei zugeht. 1 Thess. 4, 6. Sir. 27, 2. 3. 4) v. 20. Tü. dem Herrn einen Altar, oder ein Haus bauen, und auf diese Weise das Gedächtnis des göttlichen Namens stiften, ist ein herrliches Werk. c. 26, 25. 5) O. Es ist gar schön, wenn alle weltliche Händel und häusliche Geschäfte zu dem Ende eingerichtet werden, daß man den rechten und wahren Gott anbete und ehre, 1 Cor. 10, 31. 6) W. Wir Christen haben im N. T. in unsern Kirchen auch solche Zusammenkünfte, darin wir Gottes Wort hören, beten und danksagen, auch die Sacramente, sonderlich das h. Abendmahl, zur Erinnerung des einmal verrichteten Opfers Christi am Kreuz, gebrauchen. Diese sollen wir nicht verlassen, sondern bis ans Ende unter uns erhalten; um so vielmehr, weil wir sehen, daß sich der Tag nahet, daran wir eingehen sollen zu den Versammlungen der erstgebornen, die im Himmel angeschrieben sind. Ebr. 10, 25. 13, 15.

Das XXXIV. Capitel.

Die Rache Simeons und Levi an den Sichemiten, wegen der Schändung ihrer Schwester Dina.

(I.) **Die Schändung der Dina.** v. 1—7.

I. Die Gelegenheit dazu.
1. Der Dina Neugier: Dina aber, Lea ꝛc. v. 1.
2. Sichems unkeusches ansehen: Da die sahe Sichem ꝛc. v. 2.

II. Die Schändung selbst.
1. Wie sie geschehen: Nahm er sie; und beschlief sie ꝛc.
2. Was sie verursacht.
a. Bei Sichem.
1. Eine Vergrößerung der Liebe: Und sein ꝛc. v. 3.
2. Ein verlangen sie zu heirathen: Und Sichem ꝛc: v. 4.
b. In Jacobs Hause.
1. Wie die böse That erfahren haben
a. Jacob.
1. Von andern: Und Jacob erfuhr ꝛc. v. 5.
2. Von Hemor selbst: Da ging Hemor ꝛc. v. 6.
b. Die Söhne Jacobs: Indeß kamen die Söhne ꝛc. v. 7.
2. Der dadurch entstandene Zorn: Verdroß es die ꝛc.

V. 1.

Dina aber, Leas Tochter, die sie Jacob geboren hatte, [1]) **ging heraus, aus der Hütte ihrer Mutter, die Töchter des Landes** [2]) **zu sehen.** (Nandgl. zu besuchen) und sich mit ihnen in Gesellschaft zu begeben.

Anm. a) Diejenigen, welche meinen, daß Jacob erst nach Verlauf der 7 ersten Jahre die Lea geheirathet s. c. 29, 21. finden hier wegen der Zeitrechnung Schwierigkeit: denn nach ihrer Rechnung kann Simeon und Levi beim Abzuge Jacobs aus Mesopotamien nicht älter als 12 und 11 Jahr gewesen sein. Sie meinen demnach, diese Begebenheit sei erst 7 oder 8 Jahr nach der Rückkunft Jacobs vorgegangen. b) Allein sie verwickeln sich dadurch in noch größere Schwierigkeiten. Denn Benjamins Geburt ist unstreitig erst nach diesem Handel mit Dina erfolgt c. 35, 16. vgl. c. 34, 30. 35, 5. daher hier keine Prolepsis angenommen werden kann. Dieser Benjamin aber muß nothwendig bald nach Jacobs Ankunft in Canaan geboren sein, weil er im 39. Jahr Josephs schon zehn Söhne hatte c. 46, 21. dies ist abermals ein wichtiger Beweisgrund, wodurch die Richtigkeit der Zeitrechnung Usserii bestätigt wird. vgl. c. 29, 21. die Anm. Wir glauben also, daß diese Geschichte im ersten, oder höchstens zweiten Jahre nach Jacobs Ankunft in Canaan vorgegangen sei. [1]) Ohne zweifel geschah es aus Vorwitz, ohne Einwilligung ihrer Mutter; es mag auch wol mehrmal geschehen sein. c) Nach einiger Meinung soll damals in Sichem ein Jahrmarkt oder Festtag gehalten worden sein, wobei die Töchter des Landes in ihren Feierkleidern allerhand Lustbarkeiten vorgenommen haben. d) Dieses, was mit Dina vorging, v. 2f. war dem frommen Jacob eine viel härtere Prüfung, als alle vorigen. Denn jetzt sitzt er unter seinen Weibern und Kindern, pflegt unter ihnen in gutem Frieden des Gottesdienstes, und tröstet sich über seine vorigen Versuchungen. Wider alles vermuthen aber wird sein Herz aufs empfindlichste verwundet durch die Schwächung Dinä und durch die verübte Mordthat des Simeon und Levi. [2]) Fr. Das hier befindliche ebr. Wort haben die Griechen durch eben dasjenige Wort übersetzt, welches Christus Mt. 6, 28. gebraucht: schauet grt. lernet recht erkennen und einsehen, **die Lilien auf dem Felde.** Es wird aber auch von den Griechen in der Uebersetzung 3 Mos. 14, 26. gebraucht, da es heißt: Der Priester soll hinein gehen, das Haus zu besehen. a) Saurin. Lange. alii. b) Tell. B. Anm. 391. c) Joseph. antiqu. L. I. c. 19. d) Luth. ad h. l.

Nutzanw. 1) Tü. Bewahre dich und dein Haus vor der Gesellschaft der gottlosen, so wirst du dich auch vor der Verführung derselben bewahren. 2 Cor. 6, 17. 2) Cr. Wer die Sünde meiden will, muß auch die Gelegenheit zur Sünde meiden, insonderheit den Müßiggang, welcher ist des Teufels Ruhebank. 2 Sam. 11, 2. Richt. 16, 1. 3) Vorwitz ist an Weibsbildern ein gemeines Laster, und hat manche zu fall gebracht: man hüte sich also davor. Sir. 7, 26. 9, 7. 26, 13. 4) W. Christliche Jungfrauen, junge Frauen und Wittwen müssen sich vor fremden und unbekannten Mannsleuten nicht viel sehen lassen, nicht zu viel mit ihnen umgehen, und deswegen nicht viel herumlaufen; sondern gern daheim bleiben und bei ihren Hausgeschäften sich im verborgenen halten. Sir. 9, 7. 5) Ein Christ muß niemals über die Grenzen seines Berufs schreiten, denn wo er das thut, so ist nichts als Gefahr dabei. Sir. 3, 24. 6) H. Das sind gottlose Kinder, die ihrer Eltern Bekümmernis größer als ihre Freude machen. Spr. 10, 1.

V. 2.

Da die sahe LXX. *κατέμαθεν*, da er sie betrachtete, und ihr angenehmes Wesen bewunderte, **Sichem, Hemors Sohn, des Heviters,** c. 10, 17. **der des Landes Herr war,** wurden seine unreinen Lüste und Begierden gegen sie erregt, und weil er ohnedem meinte Gewalt dazu zu haben, **nahm er sie,** vgl. c. 6, 2. **und beschlief sie,** [1]) **und schwächte sie.** *a* mit Gewalt, 2 Sam. 13, 12. 14. welche bei der Dina, nach ihrem Leichtsinn, nicht ohne Einwilligung geblieben ist.

Anm. Obgleich Dina, dem Bericht Mosis nach, nicht ausgegangen war **die Söhne des Landes** zu besehen, so war doch das auch an ihr strafbar, daß sie aus Neugier allein und ohne Aufsicht sich dahin wagt, wo sie leicht gedenken konnte, daß junge Mannspersonen mit zusammen kommen würden: sie hätte fein in ihrer Mutter Hütte bleiben sollen. Sichem aber hat desto größere Schuld, weil er, da er eine Liebe auf sie warf, sie hätte zur Ehe begehren können, welches er gleichwol nicht thut, sondern anstatt dessen seinen unreinen Begierden nachhängt, und ohne beiderseits Eltern Willen gegen sie Gewaltthätigkeit, wenigstens im Anfang gebraucht (sintemal es wol sein kann, daß Dina endlich ihren Willen drein gegeben, in der Meinung, einer solchen vornehmen Person dürfe man nichts abschlagen), und sie schwächt. [1]) עִנָּה a) respondit: at habito respectu ad voluptates venereas illicitas notat comprimere. Jud. 20, 5. 2 Sam. 13, 22. Ezech. 22, 10. Thren. 5, 11. a) Stockii Lex. Ebr.

Nutzanw. 1) Cr. Die Nothzüchtigung ist eine böse That und wider das fünfte und sechste Gebot. Denn das ist nicht der Weg eine Heirath zu stiften, wenn mans mit Sünden und Schanden anfängt. 5 Mos. 22, 25f. 2) Lg. Ach das vorwitzige und lüsterne sehen! wo das nicht verhütet wird: das ist eben die offene Thür, wodurch die Lust von außen zu der innern einschleicht, ja eindringt; daher man die Augen abzuwenden und der reizenden Einbildung dadurch zuvor zu kommen, ihr auch, wenn sie erregt worden ist, beizeiten zu steuern hat, damit die Funken nicht zur Flamme und zum Brande ausschlagen. Sir. 9, 8f. Hiob 31, 1. 3) O der Schande, daß große und gewaltige Herren, da sie ihren Bürgern und Unterthanen mit einem züchtigen und ehrbaren Wandel samt andern Tugenden vorleuchten sollten, ihnen mit unzüchtigem und gottlosem Wandel vorgehen. Ob sie nun gleich meinen, daß sie befugt sind, allenthalben dasjenige auszuüben, wohin sie ihre bösen Begierden treiben, so sollen sie doch wissen, daß auch Gott sie zu rechter Zeit finden und strafen werde. 1 Sam. 2, 22. 34. 4, 11. 2 Sam. 12, 14. 16, 21. 22. 18, 14.

V. 3. 4.

V. 3. **Und sein Herz** α seine Seele, d. i. sein ganzes Gemüth, **hing an ihr**, c. 2, 24. 1 Kön. 11, 2. f. 1 Cor. 6, 16. 17. α war an der Dina, der Tochter Jacobs, alle seine Begierden waren auf sie gerichtet, **und hatte die Dirne lieb, und redete freundlich mit ihr.** α nach ihrem Herzen, so wie sie es gern hören mochte; er that ihr allerhand Versprechungen, und tröstete sie damit, daß er ihr die Ehe zusagte. c. 50, 21. Jes. 40, 2. Hos. 2, 14.

V. 4.

Und Sichem sprach zu seinem Vater Hemor: Nimm mir das Mägdlein zum Weibe. α eben dies Mägdlein, weil keine unter allen Töchtern des Landes meinen Augen so wohlgefällt als sie, und sie mich dergestalt vergnügt, daß ich nicht den allergeringsten Tadel an ihr finde.

Anm. a) Nach verübter böser That entdeckt erst Sichem seine Heirathsgedanken seinem Vater, worin er ihn zugleich um zwei Stücke bittet: 1) Er möchte in die Heirath einwilligen; 2) ihm behülflich sein, damit ihm seine Braut je eher je lieber zu theil würde; er hätte aber billig solches zuerst thun sollen. Denn dies ist die Pflicht aller Kinder, daß sie nicht nach ihrem eigenen gefallen sich verheirathen, sondern ihren Ehestand mit gütiger Einwilligung und Rath der Eltern antreten. Dazu verbindet sie nicht nur das Gesetz der Natur, sintemal Kinder ihren Eltern unterworfen sind, weil sie durch Gottes Gnade ihren Anfang, Wesen und Leben von ihnen haben; sondern auch der ausdrückliche Wille Gottes. 4 Mos. 30, 3f. 2 Mos. 20, 12. 5 Mos. 7, 3. Jer. 29, 6. 2 Mos. 22, 16. 17. Zudem lehren solches die Exempel der heiligen Kinder Gottes, die hierin ohne ihrer Eltern Willen nichts gethan haben; c. 28, 2. Richt. 14, 1f. Esth. 2. f. a. 1 Mos. 2, 22. nächst dem auch die geistlichen und weltlichen Rechte. a) Hildebrands Predigt von dem mit rath beiderseits Eltern sich verheirathenden Kinde.

Nutzanw. 1) v. 3. Lg. Was ist gemeiner als eine solche Anhänglichkeit an den Personen des andern Geschlechts? welche aber nicht geschieht nach der von Gott gemachten Ordnung. 1 Mos. 2, 24. 2) Ob sich zwar sonst gemeiniglich die böse Lust mit einem Ekel zu endigen pflegt, 2 Sam. 13, 15. so findet sich doch auch zuweilen das Gegentheil. Doch ist und bleibt dieses gewiß, daß eine hurische Liebe Sünde ist. 1 Cor. 6, 9f. 3) v. 4. W. Ob es gleich gar wohl und recht gethan ist, wenn man geschwächte Dirnen durch den Ehestand, mit rechtmäßigem anhalten bei den Eltern und Freunden, wieder zu ehren zu bringen sucht; so heißt doch dies die Pferde hinter den Wagen gespannt, und bleibt die vorhergehende böse That an sich unrecht, und desto mehr, wenn keine ernstliche Reue und Abbitte erfolgt. Das beste ist, man fange alles ehrlich und ordentlich an, mit Gebet und Gottesfurcht. 5 Mos. 22, 28f.

V. 5—7.

V. 5. **Und Jacob erfuhr**, zu seiner und der seinigen größten Betrübnis, **daß seine Tochter Dina geschändet** α verunreinigt, in die Sünde der Unreinigkeit und Hurerei gefallen **war**; Hes. 18, 6. 11. 15. 22, 11. 33, 26. **und seine Söhne waren mit dem Vieh auf dem Felde; und Jacob schwieg**, mußte, weil er ohnedem ein Pilgrim daselbst war, sein Leid in sich fressen, die Sache Gott befehlen, er konnte vor Schmerz nicht ein Wort davon reden, [1]) **bis daß sie kamen.** Ps. 39, 3.

Anm. [1]) Dies hat nicht die Meinung, als habe Jacob die Rache bis auf die Ankunft seiner Söhne verschoben; sondern nur, daß er in Abwesenheit derselben vor großem Schmerz gleichsam verstummt. Calvin.

V. 6.

Da ging Hemor, Sichems Vater heraus aus seiner Stadt, **zu Jacob, mit ihm zu reden.**

Anm. Man liest nicht von Hemor, daß er seinen Sohn darüber ernstlich bestraft habe; woraus zu schließen, daß er ihn wollüstig auferzogen, sich selbst aber über dergleichen Versündigungen kein Gewissen gemacht habe.

V. 7.

Indeß da über der Beschimpfung Dinä in dem Hause Jacobs viel Wehklagen, Jammer und weinen entstund, **kamen die Söhne Jacobs vom Felde; und da sie es höreten,** [1]) **verdroß es** α schmerzte es sehr **die Männer**, LXX. κατενύγησαν, gings ihnen durchs Herz, Apg. 2, 37. **und** [2]) **wurden sehr zornig, daß er eine** [3]) **Narrheit** 5 Mos. 22, 21. 2 Sam. 13, 12. eine große Sünde, eine solche schändliche That, die nicht nur wider Gottes geoffenbarten Willen, sondern auch wider alle Ehrbarkeit und Zucht war, an Israel an dem Hause Israel oder Jacobs **begangen, und Jacobs Tochter beschlafen hatte; denn so sollts nicht sein.** α so sollte nicht gethan werden. c. 20, 9.

Anm. [1]) יתעצבו Dieses Wort ist von großem Nachdruck; welchen man desto besser erkennen wird, wenn man folgende Stellen zusammen nimmt, als c. 45, 5. 2 Sam. 20, 3. 34. 2 Sam. 19, 3. Neh. 8, 10. 11. 1 Chr. 4, 9. vgl. 1 Mos. 3, 6. [2]) Dies war an sich nicht unrecht, nur hätten sie, nach dem Exempel ihres Vaters, in Schranken bleiben sollen. So aber entbrannten sie desto mehr im Grimm, 1) je weniger Gelegenheit sie vor sich sahen, den Sichem vor Gericht zu fordern und ihn bestrafen zu lassen; 2) weil Dina von ihm, als einem unbeschnittenen, beschlafen war; 3) weil er sie sogar bei sich behielt, und sie dieselbe nicht mit Gewalt von ihm abfordern konnten. [3]) L. Eine Narrheit begehen ist bei den Ebräern ein Sprüchwort, und sie verstehen dadurch eine große Schande, Schmach und Hohn, davon man singet und sagt. Gleich als wollte einer sagen: ei wie ist diesem Manne in seinem Geschlecht so ein großer Hohn und Schande widerfahren; darum wird im Text dazu gesetzt: denn das war nicht recht gethan.

Nutzanw. 1) v. 5. Cr. Der heiligen Leben ist ein kümmerliches Leben, und Gott läßt sie oft aus einer Trübsal in die andre gerathen: wohl dem, der nur fein geduldig ist! Ps. 34, 20. 42, 8f. 2) Lg. Die Hurerei ist eine Verunreinigung des Leibes und der Seele. 1 Cor. 6, 18f. 3) Ist die gute Auferziehung der Kinder überhaupt eine wichtige und schwere Sache, so ist die Erziehung der Töchter es noch vielmehr. Klugheit und Weisheit von oben wird dazu erfordert, die Mittelstraße zwischen Strenge und leichtsinnige Nachsicht zu beobachten. Eph. 6, 4. 4) Alle Sorge und vorsichtige Erziehung frommer Eltern wird nicht allemal von erwachsenen Töchtern mit einer guten Aufführung belohnt. Haben sich die Eltern keine Nachlässigkeit vorzuwerfen, so müssen sie sich mit Jacobs Exempel trösten; dennoch aber nicht vergessen die verlockten Tauben mit Ernst und Liebe von dem Irrweg auf den Tugendweg zu führen. 5) In Kreuz und Trübsal ist die Geduld das beste, denn durch Ungeduld macht man das Kreuz gedoppelt schwer. Spr. 14, 29. 6) v. 6. 7. Mein Christ hüte dich, daß du deinem Zorn und Rachgier nicht nachhängst, und dadurch dich und die deinigen, denen Unrecht geschehen ist, nicht zu noch größern oder gleichen Sünden aufbringen lässest. Jac. 1, 19. 20. 7) Lg. Gleichwie die wahre Weisheit voller guter Früchte ist; also bricht hingegen die Thorheit des Herzens, da ein Mensch von fleischlichen Lüsten trunken ist, und solcher Trunkenheit nachhängt, in solche schändliche Laster aus, welcher man sich auch vor ehrbaren Menschen zu schämen hat. Röm. 6, 21.

* * *

(II.) Die Rache Simeons und Levi an den Sichemiten. v. 8—31.

I. Ihre listige Vorbereitung dazu, durch die verlangte Beschneidung der Sichemiten. v. 8—24.

1) Wie sie die Sichemiten dazu beredet, indem sie ihnen vorstellen

a. Die Unmöglichkeit der Verehelichung der Dina mit einem unbeschnittenen Manne. Da vorkommt
   1. Hemors und Sichems Bitte um Dina.
      a. Hemors Bitte und Versprechen.
         1. Seine Bitte,
            a. Seinem Sohne die Dina zum Weibe zu geben: Da redete ꝛc. v. 8.
            b. Sich unter einander zu befreunden: Befreundet euch ꝛc. v. 9.
         2. Sein Versprechen: Und wohnet bei uns ꝛc. v. 10.
      b. Sichems Bitte und Versprechen.
         1. Seine Bitte: Und Sichem sprach zu ꝛc. v. 11.
         2. Sein Versprechen: Fordert nur getrost ꝛc. v. 12.
         3. Seine nochmalige Bitte: Gebet mir nur ꝛc.
   2. Die Gegenvorstellung der Söhne Jacobs.
      a. Daß Dina keinen unbeschnittenen Mann nehmen könne: Da antworteten Jacobs ꝛc. v. 13. 14.
      b. Warum das nicht geschehen könne: Denn das ꝛc.

b. Die Nothwendigkeit der Beschneidung der Sichemiten.
   1. Ihre Vorstellung davon: Doch, dann wollen ꝛc. v. 15.
   2. Ihr Versprechen dabei: Dann wollen wir ꝛc. v. 16.
   3. Ihre beigefügte Drohung: Wo ihr aber ꝛc. v. 17.

2) Wie sich die Sichemiten dazu bereden lassen. Indem
   a. Hemor und Sichem den Vorschlag angenommen: Die Rede gefiel ꝛc. v. 18. 19.
   b. Die übrigen Einwohner auch darein gewilligt.
      1. Hemors und Sichems Vorstellung deswegen. Darin sie anzeigen,
         a. Was sie für Vortheile von Jacobs Hause haben könnten: Da kamen sie nun ꝛc. v. 20. 21.
         b. Wie sie sich aber beschneiden müßten: Aber ꝛc. v. 22.
         c. Nochmals, welchen Nutzen sie davon haben könnten: Ihr Vieh und ꝛc.
      2. Der Sichemiten Einwilligung: Und sie ꝛc. v. 24.
   c. Alle insgesammt sich beschneiden lassen: Und beschnitten ꝛc.

V. 8—17.

V. 8. **Da redete Hemor mit ihnen,** mit Jacob und seinen Söhnen, v. 11: **und sprach:** ohne zu gedenken, daß sie bereits von seinem Sohne beschlafen worden sei: **Meines Sohnes Sichems Herz sehnet sich nach eurer Tochter;** α was Sichem meinen Sohn betrifft, so umfaßt seine Seele (oder ist geneigt gegen) eure Schwester; sein einziger Wunsch ist, sie ehelichen zu mögen: 5 Mos. 21, 11. **Lieber,** [1]) **gebet sie ihm zum Weibe.**

Anm. [1]) Hieraus kann man schließen, daß auch unter den Heiden und abgöttischen Völkern die Heirathen mit Einwilligung der Eltern sind gestiftet worden.

V. 9.

Befreundet verschwägert euch mit uns: gebet uns eure Töchter, und nehmet ihr unsere Töchter.

Anm. Mit heidnischen Völkern sich zu befreunden, verbot Gott hernachmals 5 Mos. 7, 3.

V. 10.

Und wohnet bei uns. Das Land soll euch offen α wird vor euren Augen sein, c. 20, 15. ihr könnt wohnen wo ihr wollt, **wohnet und werbet**, hantiret, c. 42, 34. **und gewinnet drinnen.** α werdet ansässig, Chald. nehmet es in besitz.

V. 11.

Und Sichem sprach zu ihrem Vater und Brüdern: Lasset mich Gnade bei euch finden; c. 18, 3. 30, 27. und erfüllet meinen Wunsch; **was** [1]) **ihr mir saget, daß ich ihr zum Brautschatz geben soll, das will ich geben.**

Anm. [1]) Daß ein Bräutigam seiner Braut habe Geschenke geben müssen s. c. 29, 18.

V. 12.

Fordert nur getrost von mir α vergrößert über mir [1]) **Morgengabe und Geschenk**, schreibet mir sie vor so groß als ihr wollt, **ich wills geben, wie ihrs heischet;** [2]) **gebet mir nur die Dirne zum Weibe.**

Anm. [1]) T. Die Morgengabe, welche der Mann seiner Frau gab, blieb ihr eigen, auch nach des Mannes Tod: das Geschenk war dasjenige, so der Bräutigam der Braut gab beim Verlöbnis, zu mehrer Befestigung seiner gethanen Zusage: und wird heutzutage Ehepfand geheißen. Siehe von der Morgengabe 2 Mos. 22, 16. 17. und vom Geschenk c. 24, 53. [2]) Man sieht hier, wie sich selbst gelassene und ihren unordentlichen Affecten ergebene Menschen oft gewisse Sachen für ihr höchstes Gut halten können; dessen sie doch hernach eben so leicht überdrüssig werden, und alle deshalb angewendete Kosten für verloren achten können.

V. 13.

Da antworteten Jacobs Söhne wie die Söhne in Ehesachen ihrer Schwestern pflegten das Wort zu führen, c. 24, 50. **dem Sichem und seinem Vater Hemor,** mit welchem sich Jacob nicht eingelassen hat, der aber auch seinen Söhnen zu dem gottlosen vorhaben keinen Befehl gegeben, **betrüglich** [1]): α mit betrug: weil sie in die Heirath durchaus nicht einzuwilligen gesonnen waren: **darum, daß ihre Schwester Dina geschändet war.** v. 5.

Anm. [1]) Nach diesem Worte steht im grt. noch ויאמרו, welches Wort Luther und andre zu übersetzen übergangen haben, welches am füglichsten hier übersetzt wird: **daß sie sie verderbeten:** denn hiezu schicken sich die folgenden Worte am besten; und daß דבר auch diese Bedeutung habe, erhellt klärlich aus 2 Chr. 22, 10. vgl. 2 Kön. 11, 1.

V. 14.

Und sprachen zu ihnen: Wir können das nicht thun, vermöge unserer Gesetze, die uns daran verhindern, c. 29, 8. **daß wir unsere Schwester einem unbeschnittenen Mann geben;** einem solchen, der das Zeichen des Gnadenbundes, den Gott mit unsern Vätern aufgerichtet hat, **nicht** an sich trägt; **denn das wäre uns eine Schande.** Jos. 5, 9.

Anm. Ihr vorgeben war richtig, sie waren durch die Beschneidung von allen Völkern abgesondert: so hat auch Gott nach der Zeit dergleichen Heirathen mit unbeschnittenen ausdrücklich selbst verboten; aber ihr absehen, das sie verbargen, war tückisch, untreu und gottlos. Der Name Gottes und die Religion mußten ein Deckel ihrer Bosheit werden, daß sie desto füglicher ihren Grimm und unsinnige Wuth an den Sichemiten ausüben konnten.

V. 15.

Doch, dann wollen wir euch zu willen sein; α einwilligen; 2 Kön. 12, 8. **so ihr uns gleich werdet, und alles was männlich unter euch ist,** nicht nur für eure Personen, sondern alle eure Landsleute und Unterthanen der Stadt Sichem, **euer ganzes Volk, beschnitten werde.**

V. 16.

Dann wollen wir unsere Töchter euch geben, und eure Töchter uns nehmen, und bei euch wohnen, und mit euch wie Ein Volk sein.

V. 17.

Wo ihr aber hierin nicht willigen euch dazu nicht verstehen wollet euch zu beschneiden; so wollen wir unsere [1]) **Tochter unsers Vaters Tochter nehmen, und davon ziehen.** uns anders wohin begeben.

Anm. [1]) Die Brüder, und besonders unter denselben Simeon und Levi, nennen die Dina ihre Tochter, weil sie im Namen des Vaters das Wort führen. Sie sagen dabei bedächtlich, nicht nur, daß sie fortziehen, sondern auch, daß sie ihre Tochter mitnehmen wollten; denn aus dem ersten würde er sich, wie auch die Brüder wohl wußten, nichts gemacht haben.

Nutzanw. 1) v. 8. O. Diejenigen, welche andere beleidigen, achten es mehrentheils nicht hoch, und meinen, es sei eine schlechte Sache, der bald zu helfen stehe. 2) Eine eheliche keusche Liebe ist gut, aber nicht eine unkeusche. Ach was für Unheil hat nicht die letztere schon angerichtet! Mein Christ, hüte dich also davor. 2 Sam. 13, 22. 28. Sir. 23, 22. 3) v. 9. Cr. Wer eine böse Sache hat, muß gute Worte geben. 1 Sam. 24, 21f. 4) v. 10. Cr. Es ist nichts so böse, es ist dennoch wozu gut. 5) Gott mildert das liebe Kreuz, und läßt es denen, so ihn lieben, zum besten gereichen. Röm. 8, 28. Drum mein Christ, mache dich selbst nicht traurig, und plage dich nicht mit deinen eigenen Gedanken. Sir. 30, 22. 6) v. 13 bis 17. H. Eine lächelnde Bosheit ist meistentheils tödtlich, und der Haß frißt am meisten das Herz, wenn er inne gehalten und verdeckt wird. 1 Sam. 18, 22. 25. 7) Das sind gottlose Menschen, welche Gott im Munde, aber den Satan im Herzen haben. Ps. 28, 3. 2 Sam. 20, 9. 10. 8) H. Die blutigsten Anschläge sind öfters mit der Religion gefärbt gewesen. Je ärger eine Sache ist, desto bessern Schein sucht man ihr zu geben; und im Gegentheil, je schönere Farbe einem Laster angestrichen wird, desto ärger ist es. Denn wie eine jede Verstellung das böse vergrößert, so muß

nothwendig die scheinbarste das größte Uebel verursachen. 2 Tim. 3, 5. 9) W. Es kann vor Gott nicht ungestraft bleiben, wenn man mit Religionssachen betrüglich und leichtfertig umgehen will; da man entweder einen nur zum äußerlichen Bekenntnis einer andern Religion, wenn sie auch schon die wahre seligmachende ist, ohne nothwendige Unterweisung beredet; oder wenn einer nur so obenhin mit bloßen Worten das äußere Bekenntnis der wahren Religion annimmt, ohne alle Begierde und Lust, deren Glaubensartikel wohl und gründlich zur Seligkeit zu erlernen. Luc. 8, 13. Off. 3, 15.

V. 18—24.

V. 18. **Die Rede gefiel Hemor** (α die Worte waren gut in den Augen Hemors, c. 16, 6. 1 Sam. 29, 6.) **und seinem Sohn wohl.**

Anm. Dem Sichem kommt nichts zu schwer vor, wenn er nur seinen Zweck erreichen kann. Durch bitten bewegt er auch seinen Vater zur Beschneidung: der Vater, aus allzu großer Zärtlichkeit gegen seinen Sohn, läßt sich in seinem Alter an seinem Fleische verwunden, ja sie beide bereden hiezu alle Bürger der Stadt; v. 20. die denn auch, weil sie sich auf diese Weise der Versündigung ihres Prinzen theilhaftig machten, zugleich mit demselben gestraft wurden. cf. A. Welth. Th. 2. §. 105.

V. 19.

Und der Jüngling verzog nicht solches zu thun; zur Beschneidung alle Anstalt zu machen; **denn er hatte Lust** α ein großes Vergnügen **zu der Tochter Jacobs.** [1]) **Und Er war herrlich gehalten** sein Ansehen in der Stadt, die deswegen auch nach seinem Namen genannt wurde, war sehr groß, **über alle Kinder und Freunde in seines Vaters Hause.**

Anm. [1]) a) Schlecht genug, daß der herrlichste in seines Vaters Hause ein solcher schändlicher, geiler Mensch war. Kinder Gottes können lernen, daß, wenn dergleichen unreinen Menschen, damit sie nur ihre Begierden stillen mögen, alles leicht zu thun ist, sie vielmehr in treuer Ausübung der Gebote Gottes, aus Liebe zu ihm, alle Willigkeit beweisen sollen. Joh. 14, 23. a) Muscul.

V. 20.

Da kamen sie nun, Hemor und sein Sohn Sichem, unter der Stadt Thor, wo man ordentliches Gericht hielt, s. c. 23, 10. **und redeten mit den Bürgern der Stadt, und sprachen:**

V. 21.

Die Leute Jacob mit seinem Hause, die aus Mesopotamien zu uns gekommen sind, **sind friedsam** α rechtschaffen, **bei uns, und wollen im Lande wohnen und werben;** hantiren, ihre Nahrung treiben, **so ist nun das Land weit genug für sie.** α und siehe, es ist weit an beiden Händen vor ihrem Angesicht, d. i. es ist weit im Umkreis vor ihnen, es ist noch viel Land um uns her, das unbewohnt ist, dies können sie zu ihrem Nutzen gebrauchen, und hat also niemand unter euch Ursach zu befürchten, es werde das Land seine Einwohner nicht tragen können. **Wir wollen uns** überdem, und zu mehr Sicherheit und dauerhaften Freundschaft, **ihre Töchter zu Weibern nehmen und ihnen unsere Töchter geben.** und sie auf die Weise alle Bürgerrechte genießen lassen.

V. 22.

Aber dann wollen sie uns zu willen sein, daß sie bei uns wohnen, und Ein Volk mit uns werden: wo wir alles, was männlich unter uns ist, beschneiden, gleichwie sie beschnitten sind. auf erhaltenen Befehl ihres Gottes.

Anm. Diese Bedingung konnten sie den Bürgern nicht verhehlen, weil alles darauf ankam, wollte anders Sichem die Dina erlangen. So schwer nun auch dieselbe war, so weiß doch Hemor den Bürgern die Sache also vorzustellen, daß er von denselben gar leicht eine gute Antwort vermuthen kann: denn er stellt ihnen zugleich den Nutzen vor, v. 23. dessen sie theilhaftig werden können, wofern sie in den Vorschlag der Söhne Jacobs einwilligen würden.

V. 23.

Ihr Vieh an Schafen, Rindern ꝛc. **und Güter, und alles, was sie haben,** α all ihr Lastvieh **wird** vermöge der Heirathen, wenn unsere Töchter ihre Söhne, und ihre Söhne unsere Töchter zur Ehe nehmen, [1]) **unser sein:** α wird nicht dasselbe unser sein? **so wir nur ihnen zu willen werden,** uns beschneiden zu lassen, **daß sie bei uns wohnen.**

Anm. [1]) Fr. Hemor, der v. 1. der Landesherr heißt, ist ein betrübtes Exempel einer untreuen und interessirten Obrigkeit, die unter dem Vorwand des gemeinen Nutzens ihren eigenen Vortheil und Interesse, mithin ihre Unterthanen und Bürger zu betrügen sucht. Denn so hatten ja die Söhne Jacobs, nicht aus eigenem Trieb, sondern auf Hemors und seines Sohnes begehren, die Beschneidung und Annehmung der jüdischen Religion nur als eine Bedingung vorgeschlagen, aber v. 15. 16. nicht ein Wort von ihrem Vieh und Gütern gedacht, die sie den Sichemiten zuwenden wollten. Welches aber doch Hemor v. 23. gegen seine Bürger sehr groß zu machen wußte, nur damit er sie dadurch auf seine Seite bringen und nach seinem Interesse leiten und führen möchte. Jer. 29, 7.

V. 24.

Und sie [1]) **gehorchten dem Hemor, und Sichem, seinem Sohn,** nicht aus Liebe zur Wahrheit, sondern aus Hoffnung eines zeitlichen Gewinns, **alle die zu seiner Stadt Thor aus und eingingen:** alle Bürger: **und beschnitten alles,** was männlich war, **das zu seiner Stadt aus und einging.** ohne sich vorher von dem Urheber und Endzweck der Beschneidung hinlänglich unterrichten zu lassen, weil sie blos dem Hemor zu gefallen leben, und ihr eigenes bestes im zeitlichen besorgen wollten.

Anm. [1]) Fr. Die Sichemiten nahmen also die jüdische Religion nicht aus wahrer Liebe und schuldiger Hochachtung gegen dieselbe an, sondern aus Interesse und um schändliches Gewinnstes willen, Tit. 1, 11. in der Meinung, großen Vortheil davon

im irdischen zu erlangen; folglich misbrauchen sie das von dem heiligen Gott eingesetzte Sacrament der Beschneidung zu ihrem großen Gericht, das auch bald, zu ihrem größten Schaden, auf eine entsetzliche Weise v. 25—29. ausbrach. 1 Tim. 6, 5. 6.

Nutzanw. 1) v. 18. Cr. Es ist kein Kinderspiel, mit der Religion leichtfertig zu handeln, und bald von einer auf die andere zu fallen. Sir. 27, 12. Jer. 2, 10. zumal wenn man es thut aus Affecten, um Eigennutz und Genieß, oder Leuten zu gefallen, oder Beförderung dadurch zu haben, und wenn man der Sache gar keinen Grund hat, und ohne Gewissen in Gewissensachen zufährt. Sir. 5, 11. 2) v. 19. Lg. Ein ungezogener Sohn kann einer ganzen Stadt und Lande zum Unglück gereichen. 2 Sam. 15, 13 f. 3) Es ist ein schädlich Ding, wenn man die Kinder gar zu zärtlich auferzieht, denn dadurch verursacht man daß sie verderben, und daß man Unglück an ihnen erlebt. 1 Sam. 2, 23. 2 Sam. 12, 21. 14, 21. Spr. 13, 24. 29, 15. Sir. 30, 8. 4) v. 20 bis 24. Cr. In Glaubenssachen gilts nicht beredens, und die Obrigkeit hat nicht Macht, unter diesem oder jenem Vorwande die Unterthanen zu einer Religion, deren sie keinen Grund haben, zu nöthigen, oder ihnen vorzuschreiben, was sie glauben und nicht glauben sollen. So sollen auch Unterthanen den Mantel nicht nach dem Winde kehren, und der Obrigkeit zu gefallen, oder um schändliches Gewinnstes willen bald so, bald anders glauben. Weish. 15, 12. Eph. 4, 14. 1 Tim. 6, 6. 5) H. Kein Beweggrund ist so kräftig bei dem gemeinen Mann, als die Vorstellung des Nutzens. 1 Tim. 4, 8. 6) H. Das ansehen äußerlicher Dinge treibt mehr zum Bekenntnis der Religion als das Gewissen. So es nicht um Brot und Fische geschehen wäre, so würden der Nachfolger Christi weit weniger gewesen sein. Joh. 6, 26. Wie wird es aber denen einmal ergehen, welche die heil. Sacramente nicht aus dem rechten Grunde, noch mit gehörigem Ernst gebrauchen? 1 Cor. 11, 26 f. 7) Manche Dina ist noch heutiges Tags die Ursache einer leichtsinnigen Religionsveränderung.

* * *

II. **Ihre ausgeübte Rache selbst.** v. 25—31.
1) Wie sie dieselbe ausgeübt
a. Durch morden,
1. Wann solches geschehen: Und am dritten ꝛc. v. 25.
2. Von wem es geschehen: Nahmen die zween Söhne ꝛc.
3. An wem es geschehen.
a. Ueberhaupt: Und gingen in die Stadt thürstiglich ꝛc.
b. Insonderheit: Und erwürgten auch ꝛc. v. 26.
4. Was damit verbunden gewesen: Und nahmen ꝛc.
b. Durch rauben und plündern. Da gemeldet wird
1. Wen sie beraubt: Da kamen die Söhne ꝛc. v. 27.
2. Warum sie solches gethan: Darum, daß sie ꝛc.
3. Was sie geraubt: Und nahmen ihre ꝛc. v. 28. 29.
2) Wie sie dieselbe bei Jacob entschuldigen wollen.
a. Jacobs Bestrafung seiner Söhne: Und Jacob ꝛc. v. 30.
b. Ihre vorgebrachte Entschuldigung: Sie ꝛc. v. 31.

V. 25. 26.

V. 25. **Und** [1] **am dritten Tage, da sie es** am meisten **schmerzte, nahmen die zween Söhne Jacobs, Simeon und Levi, der Dina** von der Mutter wegen leibliche **Brüder, ein jeglicher sein Schwert; und gingen** mit einer guten Anzahl Knechte, deren sie bei ihrem Vieh, und andern häuslichen Verrichtungen viel hatten, **in die** α wieder oder zur **Stadt** [2] **thürstiglich,** α zuversichtlich, sicher, ohne heftigen Widerstand daselbst zu besorgen, [3] **und erwürgten alles, was männlich war.**

Anm. [1]) Am dritten Tage verursacht eine Wunde den größten Schmerz, weil sie alsdann eitert, auch zuweilen auch Wundfieber und andere Zufälle dazu schlagen, dazu denn der Mensch kraftlos wird. [2]) Nach der Accentuation geht dies Wort auf die Stadt, daß sie sicher gewesen, und sich nichts böses versehen habe. [3]) So hat Gott die böse That Sichems nach seinem gerechten Gericht gestraft, ob gleich die That der Brüder Dina an sich selbst höchst strafbar ist. a) Zwar fehlt es nicht an denen, welche den Simeon und Levi loben, daß sie ein solch Blutbad angerichtet haben. Man rechne hieher den Schreiber des Buchs Judith c. 9, 2. Sie sprechen: 1) es wäre auf diese Weise auf eine rechtmäßige Kriegslist der Schimpf, der ihnen von Sichem wegen der Schwächung Dina war angethan worden, gerochen worden. 2) Hätten sie den Hemor, als einen Fürsten, nirgends verklagen können, daher hätten sie sich mit den Waffen helfen müssen. 3) Gott habe ihnen Muth und Kraft, ihr vorhaben auszuführen, gegeben. 4) Wären diejenigen mit abgestraft worden, die dem Fürsten diese Liebespflegung mit Dina gegönnt. 5) So habe auch Gott die benachbarten Völker im Zaum gehalten, daß sie sich nicht an Jacob gerächt. c. 35, 5. 6) Wäre es ein Eifer für die Keuschheit Dinä gewesen. So wahrscheinlich nun auch dieses klingt, so ist es doch eine treulose, abscheuliche That gewesen, die Jacob auf seinem Sterbebette auch noch verflucht hat. c. 49, 5—7. Denn 1) gehört die Rache der Nothzucht der Obrigkeit zu. Da hier nun aber die Sache den Fürsten selbst betroffen hat, so war ja Jacob, der Vater, noch am Leben, dem sie es hätten anheim geben sollen; 2) handeln sie wider Treu und Glauben; 3) sie wüthen um eines Menschen willen so grausam wider alle; 4) sie setzen ihren Vater und Familie in die größte Gefahr; 5) wollte ja Sichem der Dina wieder zu ihrer Ehre helfen durch die Heirath; 6) waren die Sichemiten durch die Beschneidung Proselyten geworden, und hätten sie vielleicht noch manchen zur Erkenntnis des Messias bringen können; 7) fallen

sie auch mit Gewehr und Waffen die Sichemiten als kranke und unbewaffnete an. a) Adami bibl. Ergötzlichk. P. I. Cleric. ad h. l.

V. 26.

Und erwürgten auch Hemor und seinen Sohn Sichem mit der Schärfe des Schwerts; und nahmen ihre Schwester Dina aus dem Hause Sichems, der sie bis dahin beständig bei sich gehabt hatte, **und gingen davon.**

Nutzanw. 1) v. 25. 26. Cr. Gott straft manchmal einen Buben durch den andern. 1 Kön. 16, 9f. 2) W. Auch in der Kirche Gottes, sie sei so klein als sie immer wolle, pflegen sich öfters sehr ärgerliche Dinge auf vielfältige weise hervor zu thun. Weil aber dadurch nicht nur der Name der Kirche stinkend, sondern auch der Name Gottes bei den Feinden lästernd gemacht wird; so sollen rechtschaffene Glieder der Kirche dahin sehen, daß sie als geheiligte in Christo Jesu einmal versammelt werden mögen zu der triumphirenden Kirche. Off. 22, 14f. 3) H. Mit der Strafe die Beleidigung übertreffen, ist keine mindere Ungerechtigkeit, als selbst zu beleidigen. 4) H. Mit der Schärfe über einen demüthigen Beleidiger herzufahren, ist mehr unbarmherzig als gerecht. Sir. 28, 1f. 5) Eine kleine Sünde oder Vorwitz kann ein großes Unglück zuwege bringen; drum ists am besten und sichersten, bald der ersten Gelegenheit zum bösen vorzubeugen, es sei daß solches gethan oder erduldet werde. Sir. 21, 2. 6) O ihr jungen Leute, hütet euch doch mit allem Fleiß vor unziemlicher Brunst, fleischlicher Vermischung, Hurerei und Unreinigkeit, 1 Thess. 4, 4f. 2 Tim. 2, 22. Sir. 23, 4—6. und wisset, daß euch Gott werde erhalten, und mit ehren in den h. Ehestand verhelfen. Werdet ihr aber eure besten Jahre in Unreinigkeit und Unzucht zubringen, so wird nichts als Unglück, Schwert und Tod erfolgen. 1 Sam. 2, 22. 34. 4, 11. 2 Sam. 16, 21. 22. 18, 14. 13, 14. 28. 4 Mos. 25, 7. 8. Richt. 10, 1f. 1 Cor. 10, 8.

V. 27—29.

V. 27. **Da kamen die Chald. übrigen [1] Söhne Jacobs** die theils wol zur That mit beiräthig gewesen waren, **über die erschlagenen, und plünderten die Stadt; darum, daß [2] sie hatten ihre Schwester geschändet.** v. 5.

Anm. [1]) a) Es ist nicht zu vermuthen, daß besonders die jüngern Söhne Jacobs, wegen ihrer noch dazumal zarten Jugend, bei dieser grausamen That mit zugegen gewesen, es würde Jacob solches auch nicht c. 49, 5. 6. verschwiegen haben. [2]) T. Was Sichem allein gethan, wird den Bürgern insgemein beigemessen, weil es scheint, daß sie daran ein wohlgefallen gehabt haben, indem sie dieser That nicht widersprachen, sondern vielmehr ihm zu gefallen, und um eines irdischen Vortheils willen, in den gethanen Vorschlag einwilligten, und sich also ihres Landesherrn Sünde theilhaftig machten, wodurch sie aber doch ein solches grausames verfahren nicht verdient hatten. a) Tell. B. Wilisch. P. B. cf. Allg. Welth. Th. 2. §. 345.

V. 28.

Und nahmen ihre Schafe, Rinder, Esel, und was in der Stadt und auf dem Felde war,

V. 29.

Und alle ihre Habe, alle Kinder und Weiber nahmen sie gefangen, sie ließen Sichems Frevelthat, die er an der Dina begangen, Menschen und Vieh, auch die kleinen Kinder nicht ausgenommen, entgelten, so gar weit gingen sie in ihrer Wuth, **und plünderten alles, was in den Häusern war.**

Anm. Lg. Es war dies über die Sichemiten ein vorläufiges Gericht Gottes, damit bezeugt wurde, was da künftig den Cananitern, wegen ihrer überhäuften Sünden, von den Nachkommen Jacobs, die großentheils nicht besser sein würden, als diese ihre Stammväter, Simeon und Levi, zu gewarten hätten. Da man aber deswegen doch die That keineswegs loben oder entschuldigen kann, so ist es ein großes vergehen des Verfassers des Büchleins Judith, wenn dieselbe gebilligt, und als dem Willen Gottes gemäß beschrieben wird. Judith 9, 2.

Nutzanw. 1) v. 27. Blutdurst, Undankbarkeit gegen die, so uns beherbergen, Entheiligung und Misbrauch des Sacraments, Raub, eigene Rache und Aergernis, sind greuliche Sünden, und wider Gottes Wort; c. 9, 6. Spr. 17, 13. Jes. 33, 1. 2 Mos. 20, 7. Mt. 18, 6. mein Christ hüte dich davor mit allem Fleiß. c. 49, 6. 2) O. Ein Christ muß sich vor allen Sünden, insonderheit aber vor der Unzucht hüten, denn es bleiben auch Fürsten, welche in ihrer Lebensart ausschweifen, nicht ungestraft. 2 Sam. 16, 21. 22. 18, 14. 3) O. Wenn die Obrigkeit sündigt, so pflegen auch gemeiniglich die Unterthanen, um ihrer selbst eigenen Sünden willen, aus gerechtem Urtheil Gottes, zugleich mit gestraft zu werden: drum sollen Unterthanen Gott fleißig bitten, daß er die Obrigkeit nicht in Sünden fallen lasse. 1 Tim. 2, 2. 4) v. 28. 29. Lg. O unmenschliche That! welch eine Macht der Finsternis war das nicht? Was erleben fromme Eltern oft an ihren Kindern? 2 Sam. 13, 2f.

V. 30. 31.

V. 30. **Und Jacob** ohne dessen vorwissen dies alles geschehen war, wurde darüber in seinem Gemüthe sehr gebeugt und bekümmert, und **sprach zu Simeon und Levi:** als den Rädelsführern: **Ihr habt mir Unglück zugerichtet,** α ihr habt mich verwirrt, in Bestürzung und in Unruhe gesetzt, **daß ich stinke** und dergestalt verhaßt worden bin, daß ein jeder an mir einen Abscheu hat, Chald. daß mein Ruf böse ausgeht, 2 Mos. 5, 21. **vor den Einwohnern dieses Landes, den Cananitern und Pheresitern;** die ohnedem von natur rachgierig sind; **und ich** mit meiner Familie, gegen sie zu rechnen, **bin ein geringer Haufe.** α Leute nach der Zahl, die leicht gezählt werden können. 5 Mos. 4, 27. 33, 6. **Wenn sie sich nun versammeln über mich,** wenn sie hören, daß ich als ein Fremdling ein so greuliches Blutbad angerichtet, und die alten Einwohner der Stadt Sichem hingerichtet,

worunter ohne zweifel viele sind, die mit den herum wohnenden Cananitern in naher Verwandtschaft stehen, so werden sie mich schlagen. Also werde Ich für meine Person, vertilgt sammt meinem Hause.

Anm. Zeltner paraphrasirt diesen V. also: Ihr habt mich verwirret (habt mir meine guten gefaßten Anschläge alle verkehret) indem ihr gemacht, daß ich den Einwohnern dieses Landes (darin ich als ein Fremdling lebe) äußerst zuwider (und verhaßt) bin, da ich doch (mit den meinigen nur) eine handvoll Leute ausmache. Wenn sie sich nun versammeln wider mich, so werde ich (bald) sammt meinem Hause (Angehörigen) aufgerieben sein. Jacob sagt das, um seinen Söhnen die Größe ihrer Sünden desto mehr aus der augenscheinlichen Gefahr zu zeigen, welches auch erfolgt sein würde, wofern nicht Gott über die Familie Jacobs, um seiner Verheißung willen, sonderlichen Schutz gehalten, und die Cananiter mit furcht geschlagen hätte. c. 35, 5. Es ist wahrscheinlich, daß Moses von der Bestrafung Jacobs nur etwas aufgezeichnet, das übrige aber verschwiegen. Wie er sich denn auch mehr beklagt über die Gefahr, die sie ihm zugezogen, als daß er sie, da sie noch in ihrer Furie waren, hätte bestrafen sollen. Man sieht auch aus dem folgenden Verse, daß sie noch frech sind, und ihre That rechtfertigen. Jacob unterdessen hat ohne zweifel alle gefangenen mit ihrem Vieh wieder losgelassen.

V. 31.

Sie antworteten aber: in ihrer Raserei und Frechheit, ohne gegen ihren alten Vater die geringste Ehrerbietigkeit zu beweisen: **Sollten sie denn mit unserer Schwester, als mit einer Hure handeln?** sind sie doch selber schuld an ihrem Unglück, laß sie ihre Schuld tragen, es ist ihr verdienter Lohn.

Anm. Hieraus sieht man, daß sie ihre Sünde noch wenig erkannt haben, und daß, da sie dem Vater also haben antworten dürfen, es wol scheint, daß, ob er schon dem Eli nicht ist gleich gewesen, er doch vorher, bei der weitläuftigen Haushaltung, die Söhne nicht in genugsamer Zucht erhalten habe, dazu auch die mehren Weiber manches mögen beigetragen haben. Lange ad h. l.

Nutzanw. 1) v. 30. Der Zorn thut nicht was vor Gott recht ist. Jac. 1, 20. 2) O. Ein Christ muß sich nicht selbst rächen, sondern Gott und der Obrigkeit die Rache anheim stellen. Röm. 12, 19. 3 Mos. 19, 18. 5 Mos. 32, 35. 3) v. 31. O. Unsere Sünden lassen sich mit anderer Leute Bosheit und Unrecht nicht verantworten noch vertheidigen. 2 Cor. 6, 14. 1 Mos. 3, 12. 4) Lg. Das ist noch die böse Gewohnheit rachgieriger Leute, welche ihre eigenen Richter sind, daß wenn sie durch unbefugte und noch dazu unmäßige Rache sich sehr versündigen, sie sich immer mit der Schuld derer, welche sie gereizt, zu entschuldigen pflegen. Mt. 5, 39.

Das XXXV. Capitel.

Begebenheiten mit Jacob und seinem Hause an verschiedenen Orten.

(I.) Jacobs Reise gen Bethel, und die Begebenheiten daselbst, v. 1—15.

I. Der göttliche Befehl an Jacob.
  1. Zu Bethel sich wohnhaft niederzulassen: Und ꝛc. v. 1.
  2. Daselbst einen Altar zu bauen: Und mache daselbst ꝛc.

II. Jacobs Reise nach Bethel.
  1. Die Vorbereitung zur Reise, durch Reinigung seines Hauses.
    a. Jacobs Befehl dazu.
      1. Der Befehl selbst: Da sprach Jacob zu ꝛc. v. 2.
      2. Die Ursach des Befehls: Und lasset uns auf ꝛc. v. 3.
    b. Die Ausrichtung seines Befehls: Da gaben sie ꝛc. v. 4.
  2. Die Reise selbst, wird
    a. Angetreten: Und sie zogen aus. v. 5.
    b. Unter Gottes Schutz sicher fortgesetzt: Und es kam ꝛc.
    c. Glücklich geendigt: Also kam Jacob gen Lus ꝛc. v. 6.

V. 1. 2.

Und [1]) **Gott sprach zu Jacob:** da er wegen der greulichen That seiner Söhne in großer Angst war, und einen Ueberfall von den benachbarten Völkern besorgte: [2]) **Mache dich auf, und zeuch** ohne verzug **gen Bethel, und wohne daselbst; und mache daselbst einen Altar** zum Vorbilde auf das Versöhnopfer des Herrn Messias, **dem Gott,** zu ehren, um daselbst aus Dankbarkeit öffentlichen Gottesdienst zu halten mit lehren, beten und opfern, **der dir** [3]) **erschien,** (so redet Gott, und zwar der Sohn Gottes, gewöhnlicher maßen von sich selbst,) **da du flohest vor deinem Bruder Esau.** c. 28, 11. 12. 13. 19.

Anm. [1]) Weil in dem Hause Jacobs die wahre Kirche war, so konnte sie Gott nicht ganz zerstören lassen, wie etwa Jacob besorgte. Daher tritt er zu, und bezeugt dem geängstigten Jacob, daß er noch an ihn gedenke, und ihn vor allen Feinden schützen wolle. Es geschah solches entweder im Traum, wie schon c. 28, 12. 31, 11. ihm begegnet, oder vermuthlich abermal in einer angenommenen Engels- oder Menschengestalt, wie sonst. c. 12, 1. 13. 17, 22. Richt. 13, 20. [2]) Jacob hatte ein groß Gefolge bei sich. In betracht dessen hätte er sagen können: wie gern wollte ich in einem verborgenen Winkel bleiben, nachdem mich meine Söhne stinkend gemacht haben; werde ich mich regen, so wird sich alles wider mich auflehnen, mir die Wege verhauen, mich und die meinigen verderben. Man sieht aber aus v. 13. wie er seine Vernunft unter den Gehorsam gegen Gott gefangen nimmt, und die Reise antritt. [3]) Dies gereichte dem Jacob in seiner Angst zur großen Glaubensstärkung. Denn dadurch wurde er nicht nur der vorigen göttlichen Hülfe erinnert, sondern

er konnte daraus auch einen Schluß machen aufs gegenwärtige und künftige, daß nemlich Gott sich eben also gegen ihn beweisen, und ihn durch alles Leiden hindurch und heraus führen werde.

V. 2.

Da sprach Jacob als der durch diesen göttlichen Zuspruch von seiner Bekümmernis und Beängstigung befreit worden war, und sich von neuem Gott lediglich überließ, **zu seinem Hause, und zu allen, Dienstboten, die mit ihm waren: Thut von euch die fremden Götter,** α die Götter der Fremdlinge, **so unter euch sind,** Chald. die ihr aus dem Götzenhause Sichems empfangen habt, E. die abgöttischen Bilder, welche ihr zum theil aus Labans Hause mitgebracht, c. 31, 19. zum theil in der Plünderung Sichems bekommen, c. 34, 29. **und** [1]) **reiniget** waschet **euch,** 4 Mos. 31, 23. vgl. Jes. 1, 16. 2 Tim. 2, 21. nicht nur äußerlich euren Leib, sondern reinigt vornemlich eure Herzen durch wahre Buße, damit ihr im Glauben an den Messias Vergebung aller eurer Sünden erlangen möget, **und ändert eure** [2]) **Kleider,** die zum theil von dem Blute der Sichemiten noch bespritzt sind, wodurch ihr aber zugleich auf die wahre Veränderung eurer Herzen und Sinne denken, und in solcher Ordnung einen Gott wohlgefälligen Dienst bringen könnt. Eph. 4, 22. Col. 3, 9.

Anm. Man sieht hieraus, wie Jacob das, was zu Sichem von seinen Kindern und Leuten geschehen war, sich dazu hat dienen lassen, daß er eine genaue Prüfung aller seiner Leute hat angestellt, und gleichsam eine rechte Reformation mit ihnen vorgenommen hat, sintemal er an ihnen erfahren, was er nimmermehr vermuthet hatte. [1]) Fr. Ohnfehlbar hatte Gott selbst, wie von der rechten Art zu opfern, c. 4, 4. und andern Dingen, die zum wahren Gottesdienst gehören, also auch von der innerlichen und äußerlichen Reinigung, die bei dem levitischen Gottesdienst hernach genau von Gott gefordert wurde, bereits den gläubigen Patriarchen seinen göttlichen Willen geoffenbart. Daher auch hier Jacob darauf, als auf eine nöthige Zubereitung zu dem bevorstehenden und von Gott selbst v. 1. anbefohlenen Gottesdienst, gleich als zu einem hohen Festtage, ernstlich dringet, zumal da einige unter seinen Kindern, wie die Dina ihren Leib und Seele mit Hurerei, c. 34, 2. also auch ihre Brüder mit unschuldigem Blut sich befleckt und verunreinigt hatten. Wie aber und auf welche Art und Weise solche Reinigung geschehen sei, ist nicht gewiß zu sagen; vielleicht durch ein Opfer, dessen Blut zielte auf das Blut des Lammes, das von Anfang erwürgt ist; Off. 13, 8. 1 Joh. 1, 7. dergleichen Reinigungs- oder Versöhnopfer hernach von Gott selbst anbefohlen ward. 3 Mos. 14, 2. 2 Mos. 19, 10. Jes. 1, 16. 17. 2 Cor. 7, 1. Jac. 4, 8. [2]) Fr. Weil auch vermuthlich einige in kostbaren und von den Sichemiten geraubten Kleidern auf dem bevorstehenden Festtag zu prangen meinten, so sollten sie, zum Zeichen ihrer wahren Buße und Bekehrung, auch ihre Kleider ändern.

Nutzanw. 1) v. 1. Cr. Das ist ein rechter Gottesdienst, der sich gründet auf Gottes Befehl. Mt. 15, 9. 2) O. Gott ist der beste Tröster und Nothhelfer, und kommt mit seinen Tröstungen zu rechter Zeit. 1 Sam. 23, 27. 3) O. Rechtmäßige Gelübde, und die einem zu halten möglich sind, muß man erfüllen. 5 Mos. 23, 21f. 4) v. 2. Cr. Die christliche Kirche kann irren, und leicht zum Aberglauben gebracht werden, aber gottselige Bischöfe sollen die Irrthümer erkennen und abschaffen, Kirchen, Häuser, Kinder und Gesinde davon reinigen und zu Gottes Wort anhalten. Neh. 13, 30. 5) Cr. Buße und Bekehrung des Herzens ist die rechte Reinigung von Sünden. Ps. 51, 9. Jes. 1, 16. 6) Tü. Soll unser Gottesdienst dem Herrn gefallen, so müssen unsere Herzen gereinigt, und die fremden Götter, unsre bösen Lüste aus denselben ausgerottet, und alle befleckte Kleider des alten Menschen abgelegt werden. Jes. 1, 15—18. 7) W. Ein Christ muß bei dem einigen wahren Gottesdienst, wie Gott der Herr denselben gestiftet hat, verbleiben, und ihn mit keiner Abgötterei, sie mag Namen haben, wie sie wolle, beflecken. Röm. 12, 1. 2. 8) Die rechte Reformation einer Kirche besteht nicht nur in Ausrottung der Abgötterei und falschen Lehre, sondern auch in der Besserung des verkehrten Lebens. Neh. 10, 29. 5 Mos. 5, 1. 9) Fasten, weinen, knien und dergleichen äußerliche Ceremonien sind an sich selbst noch kein Gottesdienst, sondern nur Zeichen und Beförderungsmittel der innerlichen Andacht des Herzens. Hiob 1, 20f.

V. 3—6.

V. 3. **Und lasset uns sodann auf sein, und gen Bethel ziehen;** wie mir der Herr befohlen hat **daß ich daselbst** meine Gelübde erfülle, c. 28, 22. **und einen Altar mache dem Gott, der mich** [1]) **erhöret** α mir geantwortet, Chald. mein Gebet angenommen **hat zur Zeit meiner Trübsal,** α am Tage meiner Angst, c. 28, 15. **und ist mit mir gewesen** nach seiner Zusage, **auf dem Wege,** nach Mesopotamien, **den ich gezogen bin.**

Anm. [1]) Fr. Das ebr. Wort, das **antworten** heißt, wird in den Psalmen dreißigmal durch erhören übersetzt. Daß aber die gläubigen des A. T. dieses ebr. Wort so oft gebrauchen, und zur Versicherung des von Gott erhörten Gebets gleichsam eine göttliche Antwort verlangten, daß wenn sie beteten und sprachen: erhöre mich! erhöre mich! es so viel heißt als, **antworte mir mein Gott;** kommt ohnfehlbar daher, weil Gott nicht allein vielen sich durch mancherlei Erscheinungen offenbarte, c. 12, 1. und also mündlich mit ihnen, wie mit Mose, 4 Mos. 12, 8. redete; sondern auch sie den Herrn zu fragen selbst hingehen, und also auch gleich eine Antwort von Gott erhalten konnten.

V. 4.

Da gaben sie ihm willig alle fremde Götter, die unter ihren Händen waren, und gegen welche sie ihre Ehrerbietigkeit bewiesen hatten, [1]) **und ihre** a) **Ohrenspangen;** α Kleinodien, welche auch wol sonst zum Aberglauben, als sonderliche Amulete, Mittel wider allerlei Uebel, angehängt gewesen

sein mochten; c. 24, 22. 47. und [2]) **er vergrub sie** ohne daß jemand von den seinigen dabei war, der sie hätte wieder ausgraben können, **unter eine Eiche**, *a* unter die Eiche, die nach der Zeit dem Volke Israel bekannt genug geworden ist, Jos. 24, 26. Richt. 9, 6. **die neben Sichem stund.**

Randgl. a) Ohrenspangen heißt man güldene Haarband, nun sinds Perlen, Borten worden. Spr. 11, 22.

Anm. [1]) a) Es waren dies keine gemeine Ohrenspangen, die man blos zur Zierde trug, sondern man trieb damit Aberglauben, wie sie denn einem gewissen Abgott zugeeignet, und gewisse Zeichen der Gestirne darin eingegraben waren. Man hielt sie daher für ein Mittel wider die bösen Geister und Krankheiten. b) Die Syrer und Chaldäer, die sie im Anfange gehabt und קדשים **geheiligte** genannt, haben sie auch auf die Phönicier in Afrika gebracht. Daher sie c) Augustinus nennt idolorum phylacteria, und schreibt davon also: d) Exsecranda superstitio ligaturarum, in quibus etiam inaures virorum in summis ex una parte auriculis suspensae deputantur, non ad placendum hominibus, sed ad serviendum daemonibus adhibetur. Nun ists gar wahrscheinlich, daß Jacob den seinigen von dem gerechten Gericht Gottes, in welches sie wegen des Blutbads verfallen, gepredigt und sie dadurch in solche Enge eingetrieben habe, daß sie, um dasselbe abzuwenden, sich so willig bewiesen haben, die fremden Götter und Ohrenspangen von sich zu thun, welches sie sonst bei ruhigem Wohlstande schwerlich möchten gethan haben. [2]) Ob er sie zuvor verbrannt und zerschmelzet, wie Moses, oder etwa in Stücken gebrochen, kann nicht gewiß gesagt werden. vgl. 2 Mos. 32, 20. 2 Kön. 18, 4. Man bleibt aber am füglichsten bei den eigentlichen Worten. e) Denn Jacob, der die Abschaffung der Götzenbilder für höchst nöthig hielt, war dabei viel zu klug, als daß er durch einen unbesonnenen Eifer die Cananiter hätte erbittern sollen. Er vergrub also nur die Götzenbilder. Die LXX. setzen hinzu: und er verlor diese Götzenbilder, und sie sind auch bis diesen Tag verloren geblieben. f) Also ist's falsch, daß die Samariter in den nachfolgenden Zeiten diese Götzen gefunden und angebetet hätten. a) Burman. S. Schmid. Stackhouse Bibl. Gesch. Th. 2. p. 465. b) Michaëlis dissert. de Oecon. Patriarch. c) August. in quaestionibus. d) in Epist. CCXLV. e) Merc. Jun. Tell. B. f) Hotting smegm. or. p. 359.

V. 5.

Und sie zogen unter dem Geleite Gottes **aus. Und es kam die Furcht** [1]) **Gottes** d. i. eine sehr große Furcht. c. 13, 10. 23, 6. oder die von Gott kam, Chald. die Furcht von dem Angesicht des Herrn, **über die Städte, die um sie herlagen, daß sie den Söhnen Jacobs nicht nachjagten.** und sich an ihnen wegen der ermordeten Sichemiten nicht rächten. So getreu war Gott, um die dem Abraham, Isaac und Jacob gethane Verheißung zu erfüllen.

Anm. [1]) a) Vox אלהים Epitheti loco additum, designat summum, maximum, vehementissimum, excellentissimum, ita, ut interdum significatio causalis et primaria non negligatur. c. 30, 8. 1 Sam. 14, 15. Jonae 3, 3. Doch kann man es hier auch im eigentlichen Verstande annehmen, und sagen, b) über die umliegenden Städte und ihre Einwohner habe Gott eine Furcht und Schrecken kommen lassen, daß sie sich vor denen, von welchen nichts zu fürchten war, nemlich vor Jacob und seinen Leuten fürchteten. 2 Mos. 23, 27. Jos. 2, 9. 11. 2 Chr. 14, 14. Die Heiden nannten das terrorem panicum. c) Oder: sie wären in ihrem Gewissen gerührt und überzeugt worden, der Gott Jacobs sei der wahre Gott, und weit mächtiger das böse zu bestrafen, als ihre Götzenbilder, daher sie denselben auch fürchten müßten. 5 Mos. 11, 25. Jer. 49, 5. a) Stokkius. b) Polus. Mehlhorn. Hageman. c) Wilisch P. B.

V. 6.

Also kam Jacob sicher und wohlbehalten **gen Lus im Land Canaan**, c. 28, 19. **die da Bethel heißt**, woselbst er, nach der Abreise von seinen Eltern, die erste Nacht auf der harten Erde und einem Stein sanft geruht, und die Himmelsleiter gesehen hatte, c. 28. dahin kam er **sammt alle dem Volk**, und aller Habe und Vieh, **das mit ihm war.**

Nutzanw. 1) v. 3. Dies ist ein wahrer Christ, der Gott für seine gnädige Erhörung ein ewiges Denkmal in seinem Herzen aufrichtet, ja solches selbst zu seinem Altar und Dienste völlig widmet. 1 Cor. 3, 16. 2) v. 4. W. Wenn die Abgötterei nur zuvörderst aus dem Herzen geschafft wird, so darf man die Götzen oder Bilder eben nicht nothwendig vergraben oder verbrennen, sondern man kann sie, wenn sie nicht ärgerlich sind, wol zum Gedächtnis aufheben und behalten. 3) v. 5. Cr. Gott nimmt den Feinden das Herz, daß sie nicht schaden dürfen, ob sie schon könnten. Jos. 2, 11. 4) v. 6. Wo Gottes Wort lauter und rein gepredigt, auch die Sacramente recht gehandelt werden, und wir heilig darnach leben, da ist Gottes Haus. 1 Tim. 3, 15.

* * *

III. Die Begebenheiten zu Bethel. v. 7—15.
1. Die Einrichtung des Gottesdienstes: Und baute ꝛc. v. 7.
2. Der Tod der Debora: Da starb Debora ꝛc. v. 8.
3. Die göttliche Erscheinung.
   a. Wann sie geschehen: Und Gott erschien ꝛc. v. 9.
   b. Was dabei geschehen. Jacob wurde des göttlichen Segens aufs neue versichert,
      1. Insgemein: Und segnete ihn.
      2. Insonderheit, durch
         a. Bestätigung des ihm gegebenen neuen Namens: Und sprach ꝛc. v. 10.
         b. Verheißung.
            1. Der Ausbreitung seiner Nachkommen: Und ꝛc. v. 11.
            2. Der Besitzung des Landes: Und das Land ꝛc. v. 12.

c. Was darauf erfolgt.
1. Die Auffahrt Gottes von Jacob: Also fuhr ꝛc. v. 13.
2. Jacobs Stiftung eines andenkens davon
a. Durch ein steinern Mal. Desselben
1. Aufrichtung: Jacob aber richtete ein ꝛc. v. 14.
2. Weihung: Und goß Trankopfer drauf.
b. Durch Benennung des Orts: Und Jacob ꝛc. v. 15.

V. 7—15.

V. 7. **Und bauete daselbst** wo er den Hauptstein zum Mal aufgerichtet und gesalbt hatte, **einen Altar**, worauf er opferte und vom Messias dabei predigte, **und hieß die Stätte El Bethel**; das ist der Gott Bethels, oder Gott ist zu Bethel; **darum, daß ihm daselbst** [1]) **Gott offenbaret war**, erschienen war, **da er flohe vor seinem Bruder.** Esau. c. 28, 13.

Anm. [1]) a) Einige wollen das Wort אלהים, weil es mit dem verbo plurali construirt wird, von den Engeln verstehen, die auf der Leiter damals auf- und niedergestiegen sind. c. 28, 12. a) Marloratus.

V. 8.

Da starb [1]) **Debora, der Rebecca Amme**, die sie aus Mesopotamien mitgebracht hatte, c. 24, 59. **und ward begraben unter Bethel**, unten am Fuße des Berges, auf welchem Bethel gebaut war, LXX. auf dem Gefilde der Gegend Bethel, **unter der** [2]) **Eiche, und ward genannt die Klageiche.** von der Klage, die man daselbst um das absterben Deborä angestellt hat.

Anm. [1]) Man weiß nicht, wie Debora zu Jacob gekommen sei. a) Einige meinen, Rebecca habe sie, nebst andern, nach Mesopotamien gesendet, um den Jacob zurück zu rufen. s. c. 27, 45. b) Andre wollen, Jacob habe, da er aus Mesopotamien gekommen, seinen Vater auf eine kurze Zeit besucht, da er sie denn mit sich genommen, und bis hieher bei sich behalten. Es sind dies aber bloße Muthmaßungen. [2]) Doch vermuthlich nicht unter der Eiche, unter welcher v. 4. Jacob die abgöttischen Bilder vergraben; denn es heißt auch hier, unter Bethel, welches in der Höhe lag, daher es ohnfehlbar eine andere Eiche gewesen, und hat man vielleicht die todten auch gerne unter einer Eiche begraben. 1 Chr. 11, 12. 1 Sam. 31, 12. 13. a) Interpret. Judaei. b) Cleric.

V. 9.

Und Gott [1]) **erschien** in sichtbarer Gestalt, **Jacob abermal, nachdem er aus Mesopotamia kommen war, und segnete ihn**, Chald. durch den Namen seines Wortes, d. i. des Sohnes Gottes, als des wesentlichen Wortes, in abermaliger Bestätigung seiner Verheißung von dem Messias und der Völker, die von ihm kommen sollten.

Anm. [1]) Gleichwie Gott dem Abraham zehnmal erschien, so erschien er dem Jacob sechsmal: 1) Auf seiner Reise in Mesopotamien, im Traum, auf der Himmelsleiter: c. 28, 12. 2) wiederum im Traum, und zwar in Mesopotamien, da ihn Gott von dannen wieder in sein Land ziehen hieß; c. 31, 11. 13. 32, 1. 2. 3) da der Sohn Gottes mit ihm rang; c. 32, 24. 4) da Gott Jacob befahl gen Bethel zu ziehen; c. 35, 1. 5) deren hier gedacht wird; 6) erschien Gott dem Jacob des Nachts im Gesicht, und hieß ihn in Egypten ziehen. c. 46, 2.

V. 10.

Und sprach zu ihm: Du heißest Jacob; aber du sollst nicht mehr nicht allein Jacob heißen, sondern Israel sollst du überdem heißen. c. 32, 28. **Und also heißet man ihn Israel.** welches zur Bekräftigung des schon vorher c. 32, 28. bezeichneten Ausspruchs geschah, welchen Namen denn auch die Kinder Israel führten zur steten Erinnerung des Sieges, den Jacob aus dem Kampfe mit Gott davon getragen.

V. 11.

Und Gott fuhr in seiner Rede fort, um ihm den Segen zu erneuern, und **sprach zu ihm: Ich bin der allmächtige Gott**, c. 17, 1. **sei fruchtbar und mehre dich**; es gehe bei dir der in der Schöpfung ausgesprochene Segen c. 1, 28. in besondere Kraft; **Völker und Völker Haufen** α ein Volk, ja ein Haufen der Völker, c. 17, 6. 16. **sollen von dir kommen, und** [1]) **Könige** die über die Völker und Stämme, so von dir kommen werden, herrschen sollen, **sollen aus deinen Lenden kommen.**

Anm. [1]) Dies ist erfüllt worden; denn von ihm kommen her alle Könige des jüdischen Volks, von Saul an bis auf den König Zedekia, bis endlich auch von ihm der König aller Könige, der Herr Messias gekommen ist.

V. 12.

Und das Land, das ich Abraham und Isaac durch die Verheißung **gegeben habe, will ich** gleichergestalt **dir geben; und wills**, was den wirklichen Besitz desselben betrifft, **deinem Samen nach dir geben.**

V. 13.

[1]) **Also fuhr Gott auf von ihm**, Arab. das Licht Gottes stieg auf, oder in die Höhe, s. c. 17, 22. **von dem Ort, da er mit ihm geredet hatte.**

Anm. T. [1]) Es wird von Gott gesagt, daß er auf- und abfahre, nicht als wenn er seinem Wesen nach den Ort veränderte, denn er ist überall; sondern nur in ansehung der Zeichen seiner Gegenwart, welche er sehen läßt durch sein hinabfahren, c. 11, 5. 2 Mos. 3, 8. 4 Mos. 11, 17. oder wieder entzieht durch sein auffahren. c. 17, 22. Richt. 13, 20.

V. 14.

Jacob aber richtete aus Dankbarkeit **ein steinern Mal** eine steinerne Säule **auf an dem Ort, da er mit ihm geredet hatte; und goß** b) **Trankopfer drauf, und begoß ihn mit Oel.** s. c. 28, 18.

Nandgl. b) Das war Wein, wie solches in den folgenden Büchern genugsam gesehen wird. 2 Mos. 29, 40. 4 Mos. 28, 14.

V. 15.

Und Jacob hieß den Ort, da Gott mit ihm

geredet hatte, [1]) **Bethel.** bestätigte die schon ehemals gethane Benennung. c. 28, 19.

Anm. [1]) Daß Jacob schon vorher, eben wegen der göttlichen Erscheinung, die ihm geschehen war, diesem Orte, der ehemals Lus geheißen hatte, einen andern Namen gegeben, sieht man c. 28, 19. was demnach hier gesagt wird, ist von der neuen Bestätigung dieses Namens zu verstehen. a) Andre unterscheiden dies v. 14. 15. von dem v. 7. und c. 28, 18. gemeldeten Ort, und meinen, weil Gott dem Jacob jetzt an einem andern Ort bei Bethel erschienen, so hätte er denselben auch mit einem besondern Mal beehrt, und gleichfalls Bethel genannt. a) S. Schmid. Mehlhorn. Erkl. der Schr. Vol. 2. p. 1283.

Nutzanw. 1) v. 8. Nicht nur vornehme, sondern auch geringe Leute, Ammen und Wehmütter sind Gott angenehm, wenn sie ihn fürchten. Ihre Namen sind im Himmel angeschrieben, und ihr Gedächtnis bleibt auch in der Welt in Segen. 2) Alte getreue Diener und Dienerinnen soll man, wenn sie krank oder unvermögend werden, wohl halten, auch sie nach ihrem Tode ehrlich begraben. Luc. 7, 2 f. 3) Obgleich nicht ein jeder in seinem Vaterlande stirbt, sondern manchmal in der Fremde und an Orten, dahin er sein lebenlang nie gedacht; so kann ihm doch solches nicht schaden, weil die Erde allenthalben des Herrn und den gläubigen zu einem Ruhebett geheiligt ist. Ps. 24, 1. Off. 20, 13. 4) v. 9. Cr. Ein Christ muß Gottes Wort nehmen, wenn ers haben kann; es kann bald eine Zeit kommen, da es ihm nöthig thut: denn eine böse Stunde macht, daß man aller Freuden vergißt. Sir. 11, 29. 5) v. 10. Ein wahrer Christ muß nicht nur ein Jacob, d. i. ein Untertreter, sondern auch ein Israel sein, und gute Ritterschaft üben. Röm. 16, 20. 1 Tim. 1, 18. 2 Tim. 2, 3. 6) v. 11. 12. Cr. Ist Gott allmächtig, so kann er auch geben und thun, was er will. Jer. 32, 17. Hiob 42, 2. Zach. 8, 6. 7) Alle Gnadenverheißungen Gottes schließen das Geheimnis des Kreuzes mit in sich. Röm. 8, 17. 8) v. 13. Cr. Das ist die Herrlichkeit der Kirche und des Volkes Gottes, daß sich Gott daselbst hören und sehen läßt. 5 Mos. 4, 35. 2 Sam. 7, 23. Ps. 147, 20. 9) v. 14. Cr. Christus ist der Stein, der zum ewigen Gedächtnis, sowol im A. als N. T. aufgerichtet ist; der ist mit Freudenöl gesalbt, und bei ihm und sonst nirgend findet man das rechte Bethel, da Gott mit uns redet. Ebr. 1, 2. 10) v. 15. O. Da hat Gott sein Haus und Wohnung, wo er durch sein Wort und Sacrament mit uns handelt. 2 Sam. 7, 13.

* * *

(II.) Der Rahel Tod auf der Reise gen Ephrath, v. 16—20.

I. Die Reise dahin: Und sie zogen von Bethel. v. 16.
II. Ihr Tod, bei der Geburt Benjamins.
  1. Die Geburt Benjamins.
    a. Wo sie geschehen: Und da noch ein Feldweges ꝛc. v. 16.
    b. Wie schmerzlich sie gewesen: Und es kam ꝛc. v. 17.
    c. Wie das Kind genannt worden: Da ihr aber ꝛc. v. 18.
  2. Der Rahel Tod: Also starb Rahel. v. 19.
III. Ihr Begräbnis.
  1. Wo sie begraben worden: Und ward begraben ꝛc.
  2. Wie Jacob ihr ein Grabmal aufgerichtet: Und ꝛc. v. 20.

V. 16—20.

V. 16. Und sie zogen nach einiger Zeit von Bethel; und da noch [1]) **ein Feldweges war von Ephrath,** welches auf einem hohen Berge, anderthalb Feldweges von Jerusalem in der Gegend Bethlehem, im Stamm Juda lag, **da gebar Rahel.** da schickte sie sich zur Geburt an, *α* und es ging ihr hart in der Geburt.

Anm. [1]) כברה eine Meile, a) oder ein Weg, den man zurück legen kann, ehe man füttert. Die LXX. haben das ebr. Wort gar nicht verstanden, daher haben sie einen Namen draus gemacht. b) Wie man es heutzutage ausgerechnet, so hielt ein Feldweges 125 Schritte, die den achten Theil einer deutschen Viertelmeile ausmachten, welches also keine große Distanz hier ausmachen würde. a) Kimchi. b) Wideburgs math. bibl. spec. 7. p. 64.

V. 17.

Und es kam sie hart an über der Geburt. Da es ihr aber so sauer ward in der Geburt, daß sie darüber ihre Kräfte verlor, **sprach die Wehemutter zu ihr: Fürchte dich nicht,** arbeite getrost, **denn diesen Sohn wirst du auch haben.** *α* auch dieser wird dir ein Sohn sein. c. 30, 24.

V. 18.

Da ihr aber [1]) **die Seele ausging,** von dem Leibe abscheidete, **daß sie sterben mußte,** da sie ihren Tod vor Augen sah, und keine Hoffnung zu leben mehr übrig war, **hieß sie ihn** c) **Benoni; aber sein Vater hieß** [2]) **ihn** d) **Benjamin.**

Randgl. c) Das heißt, meines Schmerzes Sohn. d) Das heißt, der rechten Sohn.

Anm. [1]) Lg. Der Tod ist eine solche Scheidung der Seele von dem Leibe, dadurch sie von demselben, als ihrer zerstörten Behausung, ausgeht, vermöge ihrer Selbstständigkeit und Unsterblichkeit wirklich überbleibt, und dahin fährt, wo ihr ewig wohl oder wehe ist, nachdem sie zu rechter Zeit mit dem Leibe wird vereinigt worden sein. Und mit diesem Ausgang der Seele kommen überein die Redensarten, da gesagt wird, daß die Seele bei der Auferstehung **wieder in einen komme.** 1 Kön. 17, 21. 22. a) Man sieht nächst dem, wie auch Jacob Ursach zu sagen gehabt habe: Es ist hier ein Jammerthal ꝛc. Vor kurzer Zeit erlebte er das Unglück an seinen Söhnen Simeon und Levi, wegen der geschwächten Dina; jetzt muß er mit seiner geliebten Rahel zu Grabe gehen; bald darauf beschläft Ruben die Bilha; v. 22. drauf stirbt Isaac, sein Vater. Nach wenigen Jahren kommt er um Joseph, von welchem er glaubt, daß ihn ein wild Thier zerrissen habe.

Endlich muß er um Brot nach Egypten schicken; wobei es auch anfänglich nicht ohne Bekümmernis abgeht, bis er endlich den Joseph wieder sieht, und dadurch gleichsam von neuem zu leben anfängt. Mit recht konnte er daher sagen: Wenig und böse ist die Zeit meines Lebens. c. 47, 9. [2]) b) Weil der Mensch in dem rechten Arm und Hand die meiste Stärke hat, so will Jacob damit zu erkennen geben, daß wie er gegen dies Kind eine besondere Liebe trage, so solle es ihm auch in seinem Alter gleichsam sein Stab und Stütze sein. c) Andre leiten das Wort her von בן ימים ein Sohn der Tage oder der Jahre, weil ihn Jacob in seinem Alter gezeugt. c. 44, 20. a) Calvin. b) Calov. c) Vers. Samar.

V. 19.

Also [1]) **starb Rahel**, die etwa funfzig Jahr alt sein mochte, zum größten Leidwesen Jacobs, noch unterwegs, ehe sie zu Isaac kommen konnte, **und ward begraben** [2]) **an dem Wege gen Ephrath**, [3]) **die nun heißt Bethlehem.**

Anm. [1]) Rahel ist das erste Exempel einer in der Geburt verstorbenen Ehefrau, deren Tod der H. Geist zu beschreiben würdigt, über dieses ist kein Exempel mehr aufgezeichnet, als der Schnur Eli, des Pinehas Weibes, in gleichen Umständen gestorben. s. 1 Sam. 4, 19. 20. [2]) Es hätte Jacob die Rahel in dem väterlichen Erbbegräbnis zu Mamre beisetzen können, wie denn Lea und Rebecca dahin gebracht worden sind; a) allein, es wissen die heiligen, daß nichts daran gelegen, wo jemand begraben werde; alles aber daran gelegen sei, daß wir im Glauben leben und sterben. [3]) Dieser Ort lag in der Gegend, die nach der Zeit dem Stamme Juda zugefallen ist, wo hernach David gewohnt, 1 Sam. 16, 18. und wo Christus geboren worden. Mich. 5, 2. Mt. 2, 6. Ein ander Bethlehem lag im Stamme Sebulon. Jos. 19, 15. a) Musculus.

V. 20.

Und Jacob richtete ein [1]) **Mal** eine Säule **auf über ihrem Grabe**; dadurch noch seine Liebe gegen sie zu beweisen, ihr andenken zu erhalten, und zugleich seine lebendige Hoffnung von der Auferstehung der todten zu bezeugen: **dasselbe ist das Grabmal Rahel** [2]) **bis auf diesen Tag.**

Anm. [1]) Die eigentliche Beschaffenheit dieses Grabmals wird nicht deutlich ausgedrückt. a) Einige haltens für eine Pyramide, welche auf zwölf großen Steinen erbaut gewesen. b) Andre glauben, daß Jacob nur einen schlechten großen Stein auf das Grab gelegt, c) der aber hernach weggenommen, und dafür künstlich ausgearbeitete Steine hingesetzt worden. [2]) Zu Samuels und Sauls Zeiten stand dies Grabmal noch. 1 Sam. 10, 2. d) Man zeigt auch noch heutiges tages den reisenden ein Grab unter dem Namen Rahels Grab. Es ist aber offenbar nach der neuern Baukunst e) mit der Ueberschrift מצבה קבורה רחל und gehört unter die neuen Gräber, die man den Alten zu ehren erneuert. Luc. 11, 47. Lg. Da die ganze Historie der Patriarchen in ihren Begebenheiten so viele mystische Absicht hat, so rechnen wir dahin auch nicht unbillig das, was mit der Geburt und dem Tode, auch dem Begräbnis der Rahel vorgegangen ist. Denn Rahel ist darin ein füglices Bild der alten jüdischen Kirche, und Benjamin ein Bild Christi. Rahel gebar doch noch zuletzt, und zwar den Benjamin, den Sohn der rechten; also ist endlich nach vielem warten der Messias aus der jüdischen Kirche entstanden, als ein Sohn des Vaters, der sich zu seiner rechten gesetzt hat. Ps. 110, 1. Rahel gebar mit solchen Schmerzen, daß sie gar darüber starb und begraben ward, zunächst an dem Orte, wo hernach Christus geboren wurde; also hat auch die Geburt Christi mit dessen darauf erfolgtem Mittleramte der jüdischen Kirche gleichsam den Tod gebracht, und sie mit ihren levitischen Satzungen zu grabe getragen. Rahels große Geburtsschmerzen beförderten doch endlich die glückliche Geburt Benjamins; also wird auch die alte und noch jetzt übrige jüdische Kirche in der letzten Zeit zu solchen geistlichen Geburtsschmerzen kommen, daß sie Christum gleichsam im Geiste gebäre, das ist, ihn recht als den Sohn der rechten Hand Gottes erkenne, sich zu ihm bekehre und ihn im Glauben für den wahren Messias annehme. a) R. Benj. Tudelensis Bochart. b) Arculph. c) Quaresin. d) Maundrels Reise. e) Hageman. Hottinger in diss. cippis Ebr. praefixa. cf. Strauch de statua sepulchrali Rahelis. Witteb. 1661. in Th. T. I.

Nutzanw. 1) v. 16. 17. Cr. Die Schmerzen der Geburt sind ein Kreuz und eine Erinnerung unserer Sünde; c. 3, 16. Gott erkennt dasselbe und hilft daraus. Joh. 16, 21. Muß aber eine gottselige Mutter oder die Frucht den Mund darüber zuthun, so schadet es ihnen doch an der Seligkeit nicht. 1 Tim. 2, 15. 2) Christliche Wehemütter müssen den schwangern und gebärenden Weibern einen guten Muth einsprechen, nicht aber dieselben verzagt machen. 1 Sam. 4, 20. 3) Schwangere und gebärende Frauen sollen sich ihren Tod fleißig vorstellen, und solche Vorstellung zu einer gesegneten Aufopferung an Gott und Zubereitung zum Tode dienen lassen. Ps. 90, 12. 4) v. 18. Wenn ein Christ meint mit Gott am besten dran zu sein, so hat er das Kreuz desto eher zu vermuthen. Hes. 24, 18. Ps. 34, 20. Luc. 2, 44. 5) My. Ein ungeduldiger Wunsch kann leicht erfüllt werden. vgl. c. 30, 1. 6) v. 20. O. Die abgestorbenen Leiber der frommen soll man nicht hinwerfen, als der unvernünftigen Thiere, sondern sie ehrlich zur Erde bestatten; auf daß wir damit unsre Hoffnung bezeugen, die wir von der Auferstehung der todten haben. Joh. 11, 17. 24. 7) Den frommen zu ihrem Gedächtnis ein Grabmal aufrichten, ist nicht unrecht; das beste aber ist, sich der Gerechtigkeit befleißigen, dann bleibt das Gedächtnis schon im Segen; aber der gottlosen Name wird verwesen, ob ihnen schon noch so kostbare Grabmale aufgerichtet werden, Spr. 10, 7.

* * *

(III.) Rubens (des erstgebornen Sohns Jacobs) Blutschande. v. 21—26.

I. Jacobs damaliger Aufenthalt: Und Israel zog aus ꝛc. v. 21.

II. Rubens Blutschande. Wie sie
1. Begangen: Und es begab sich, da Israel im ꝛc. v. 22.
2. Kund worden: Da kam vor Israel.

III. Eine angehängte Nachricht von Jacobs Söhnen.
1. Wie viel er gehabt: Es hatte aber Jacob zwölf Söhne.
2. Wie sie geheißen: Die Söhne Lea waren ꝛc. v. 23—26.
3. Wo sie ihm geboren worden: Das sind die Söhne ꝛc.

(IV.) Isaacs (des Vaters Jacobs) Tod. v. 27—29.

I. Wie er vorher von Jacob besucht worden: Und Jacob ꝛc. v. 27.

II. Wie er gestorben. Da gemeldet wird desselben
1. Alter: Und Isaac war hundert und achtzig ꝛc. v. 28.
2. Tod: Und nahm ab, und starb, und ward ꝛc. v. 29.
3. Begräbnis: Und seine Söhne Esau und Jacob ꝛc.

V. 21—29.

V. 21. **Und** [1] **Israel** s. v. 10. **zog aus**, oder von dannen, wo er die Rahel begraben hatte, **und richtete eine Hütte auf** weil er daselbst einige Zeit zu verbleiben gesonnen war, **jenseit dem** [2] **Thurm Eder.** d. i. der Schaf- oder Heerdethurm.

Anm. [1]) Hier wird Jacob das erstemal mit dem von Gott v. 10. c. 32, 28. erlangten Namen Israel benannt. [2]) a) Dies ist sehr wahrscheinlich der Ort, wo die Hirten zur Zeit der Geburt Jesu gewesen, daselbst ihnen auch von den Engeln die fröhliche Botschaft gebracht worden. Sehr bedenklich ist, daß der chald. Uebersetzer diesen Ort genannt den Ort, von welchem der König Messias in den letzten Tagen offenbart werden solle. b) Wenn Spinosa die Bücher Mosis in verdacht bringen will, so macht er sich auch an diesen Ort, und wendet ein, Moses könne davon der Schreiber nicht sein, weil der Thurm also geheißen hätte, welcher über eins der Thore Jerusalem, genannt das Schafthor, gestanden; Mich. 4, 8. Neh. 3, 1. zu Mosis Zeiten aber noch kein Thurm zu Jerusalem gebaut gewesen. Allein, man sieht sogleich, daß er das Schafthor und den Thurm miteinander verwechselt, da das Thor, das nach der Zeit zu Jerusalem gebaut worden, seinen Namen von diesem Thurm bekommen. a) Hieron. b) Abbadie p. 246. cf. Val. Alberti diss. de turri Eder. Lips. 1689.

V. 22.

Und es begab sich, nach dem Tode Deborä und Rahel, da Israel im Lande bei Ephrath **wohnete:** [1] **ging** sein erstgeborner Sohn **Ruben hin, und schlief bei Bilha, seines Vaters Kebsweib;** s. c. 22, 24. **und das kam vor Israel.** [2]) welche Nachricht aber sein ohnedem wegen des absterbens Rahels tief gebeugtes Herz von neuem unaussprechlich verwundet. **Es hatte aber Jacob zwölf Söhne.**

Anm. [1]) a) Die Rabbinen verkleinern die That, und sprechen, Ruben habe das Bette umgeworfen, als er gesehen, daß es nach dem Tode der Rahel nicht in seiner Mutter Lea, sondern in des Kebsweibs Bilha Hütte getragen worden; weil er daher geschlossen, daß Jacob die Bilha mehr liebe, als die Lea. b) Allein, der Eifer Jacobs über dies verfahren auf seinem Sterbebette bezeugt ein ganz anderes, da er es an Ruben in seiner Person und Nachkommen verflucht, und ihm das Recht der Erstgeburt entzogen hat. c. 49, 4. 2 Sam. 16, 21. 22. 3 Mos. 18, 8. 5 Mos. 27, 20. Ob Bilha schwanger worden, und ob sich Jacob ferner zu ihr gehalten habe, meldet Moses nicht: vermuthlich ist, daß er ihrer, wie auch David that, 2 Sam. 16, 22. 20, 3. sich enthalten. [2]) c) Bei diesen Worten ist in den ebr. Bibeln mitten im Vers ein großer leerer Raum gelassen, auch einige Worte dieses Verses doppelt accentuirt, damit der Leser stille stehen, diese schändliche That bemerken, und desto mehr verabscheuen, auch nachdenken solle, was für unaussprechliche Betrübnis Jacob hierüber müsse empfunden haben. a) Mehlhorn. vol. 2. p. 1273. b) Lange. Wilisch P. B. c) Hagemann. Rambachs Kirchenhist. p. 441.

V. 23.

Die Söhne Lea's waren diese: Ruben, der erstgeborne Sohn Jacobs; der aber um der Blutschande willen, die er mit Bilha getrieben, alle Rechte der Erstgeburt verloren, doch aber darin zu loben ist, weil er seinen Bruder Joseph errettet, als er vor seinen Brüdern sterben sollte; **Simeon,** c. 29, 33. **Levi,** v. 34. **Juda,** v. 35. **Isaschar,** c. 30, 18. **und Sebulon.** v. 20.

V. 24.

Die Söhne Rahels waren: Joseph c. 30, 23. **und Benjamin.** s. v. 17.

V. 25.

Die Söhne Bilhas, [1]) **Rahels Magd: Dan** c. 30, 6. **und Naphtali.** v. 8.

Anm. [1]) Weil Rahel eher als Lea auf die Thorheit fiel, dem Jacob ihre Magd Bilha beizulegen, c. 30, 3. 4. der Bilha Söhne also auch älter waren, als der Silpa Söhne, so wird hier auch Rahels Magd der Lea Magd vorgesetzt. Wilisch.

V. 26.

Die Söhne Silpas, Leas Magd: Gad c. 30, 11. **und Asser.** v. 13. **Das sind die Söhne Jacobs, die ihm geboren sind in Mesopotamia.** außer Benjamin, welcher in Canaan geboren. v. 17.

V. 27.

Und Jacob kam [1]) **zu seinem Vater Isaac** mit seiner ganzen Familie, nachdem er ihn vermuthlich bisher schon einigemal allein wird besucht haben, **gen Mamre in die Hauptstadt,** α **nach Kiriath Arba,** s. c. 23, 2. 19. **die da heißt** [2]) **Hebron:** c. 13, 18. **da Abraham und Isaac Fremdlinge innen gewesen sind.** so daß auch Isaac damals

noch nichts eigenthümliches hatte, sondern damit vergnügt war, daß er in gewisser Zuversicht warten konnte auf die Stadt, die einen Grund hat. s. Ebr. 11, 10.

Anm. [1]) Da der Rebecca nicht mehr gedacht wird, so ists wahrscheinlich, daß sie unter der Zeit, da Jacob in Mesopotamien gewesen, gestorben. Daß sie aber in dem Grabe zu Mamre, welcher Hain nahe bei Hebron war, und daher vermuthlich Isaac sich dahin begeben, um seine Lebenszeit daselbst vollends zuzubringen, sei beigesetzt worden, sieht man c. 49, 31. [2]) Von Hebron s. c. 13, 18. unsre Anm. cf. Hermansons disp. de Hebrone, urbe Canan. principe. Upsal 1731.

V. 28.

Und Isaac war hundert und achtzig Jahr alt.

Anm. Fr. Isaac war nicht jetzt, bei der Heimkunft seines Sohnes Jacob, so alt, denn er lebte nach diesem noch wol dreizehn Jahr. Moses hat es nur hier anführen, und das Leben Isaacs beschließen wollen, damit er hernach in der Beschreibung Jacobs und seiner Familie desto ungehinderter fortfahren könnte. Diese 180 Jahr aber sind ganz leicht auszurechnen:

40 Jahr war Isaac alt, als er heirathete. c. 25, 20.
20 Jahr darnach zeugete er im 60. Jahr seines Alters Esau und Jacob. v. 26.
77 Jahr alt war Jacob, da er vor Esau floh, mithin muß Isaac schon 137 Jahr alt gewesen sein, c. 27, 1.
20 Jahr war er in Mesopotamien, c. 31, 38. 41.
10 Jahr wohnte er in Bethel, und
13 Jahr bei seinem Vater Isaac in Haran.

180. Er ward also fünf Jahr älter als sein Vater Abraham, c. 25, 8. und drei und dreißig Jahr älter als Jacob. c. 47, 28.

V. 29.

Und nahm ab, α gab seinen Geist auf, c. 25, 8. **und starb, und ward versammelt zu seinem Volk,** Apg. 13, 36. **alt und lebens** [1]) **satt.** c. 25, 8. ohngefähr im Jahr der Welt 2288 und 1712 Jahr vor Christi Geburt. [2]) **Und seine Söhne Esau und Jacob** [3]) **begruben ihn.**

Anm. [1]) Lg. Isaac war zwar ein Sohn der Verheißung und des Segens, und konnte sich über die sonderlichen und gnädigen Führungen Gottes erfreuen; aber nichts desto weniger wurde er seines Lebens satt; dazu auch kam, daß er schon viele Jahre vor seinem Ende seines Gesichts beraubt wurde. c. 27, 1. Also ist auch wol niemand unter den Knechten und Kindern Gottes, der seines Lebens nicht satt werde, zumal im Alter. [2]) Dies war an Esau rühmlich, daß er die Feindschaft gegen Jacob fahren läßt, und bestattet nebst ihm seinen Vater zur Erde. s. mehres von ihm, und daß man von seiner Seligkeit gute Hoffnung haben könne, c. 33, 4. [3]) Hier wird zwar der Ort, wohin Isaac begraben worden, nicht gemeldet. Es ist aber ohnfehlbar die zwiefache Höhle zu Mamre bei Hebron gewesen, die Abraham zu seinem Erbbegräbnis von den Kindern Heth kaufte; c. 23, 17. welches erhellt aus c. 49, 32.

Nutzanw. 1) v. 22. Tü. Die Geschlechte der heiligen sind nicht ohne große Fehler. Mt. 1, 6. 2) O. In der wahren Kirche Gottes entstehen bisweilen große Aergernisse: o der schrecklichen Macht des Teufels! 1 Cor. 5, 1. 2 Sam. 13, 14. 16, 21. 3) W. Wenn der Teufel Macht über einen Menschen bekommt, so stürzt er denselben nicht nur in schlechte und gering scheinende Sünden, sondern auch in erschreckliche und grausame Aergernisse. 1 Cor. 5, 1. Mt. 26, 14f. 4) Es ist ein besonderes Kreuz, wenn fromme Eltern gottlose Kinder haben; denn ob sie zwar deswegen bei Gott keineswegs in Ungnaden sind, so muß sie doch solches sehr tief beugen. 2 Sam. 16, 11. 18, 33. 5) v. 27. Cr. Zeitliche Freude ist unbeständig und währt nicht lange. 1 Joh. 2, 17. 6) v. 28. 29. W. Diejenigen, welche wegen allerlei irdisches Ungemachs, Gebrechlichkeit und Mühseligkeit, ihres Lebens müde sind, ergeben sich am allerwilligsten dem Tode, Sir. 41, 1—4. und sterben auch am allerseligsten, wenn sie anders im Gnadenbunde mit Gott stehen. 1 Kön. 19, 4. 7) O. Wer dieses zeitlichen Lebens Jammer und Elend recht betrachtet, daneben aber des zukünftigen Lebens glückseligen Zustand von herzen glaubt, der hat dieses Lebens bald genug. Sir. 41, 3. 4.

Das XXXVI. Capitel.

(I.) Das Geschlechtsregister Esaus. v. 1—19.

1. **Seine Familie im Lande Canaan.** v. 1—5.
   1. Der Stammvater: Dies ist das Geschlecht Esau, der ꝛc. v. 1.
   2. Die Mütter: Esau nahm Weiber von ꝛc. v. 2. 3.
   3. Die Kinder davon. Deren
      a. Namen: Und Ada gebar dem Esau ꝛc. v. 4. 5.
      b. Vaterland: Das sind Esaus Kinder, die ihm ꝛc.

V. 1—5.

V. 1. Dies ist das Geschlecht Esau, mit seinen Nachkommen, **der da** überdem von seiner röthlichen Farbe, auch von dem rothen Linsengericht, c. 25, 25. 30. **heißet Edom.** d. i. roth.

Anm. Was in diesem Capitel bis aufs 40. Capitel gesagt wird, hätte stehen sollen vor dem, da gesagt worden c. 35, 28. daß Isaac gestorben sei. Sintemal dies alles bei dessen Lebzeiten geschehen ist. Weil Moses aber Gelegenheit gehabt hatte zu erinnern, daß Esau nebst Jacob ihren Vater begraben hätten, so will er, weil hernach nicht so fügliche Gelegenheit vorkommt, Esaus zu gedenken, hier von ihm und seinen Nachkommen hinlängliche Nachricht geben, und darauf was sich mit Joseph und Jacob begeben, in beständiger Ordnung vortragen. a) Und diese Erzählung von Esau hat allerdings ihren großen Nutzen: theils damit man sehen möge, wie reichlich Gott seine Verheißung an ihm erfüllt; c. 25, 23. 27, 39. 40. theils damit Jacobs Nachkommen wissen möchten, wie

weit die Grenzen der Nachkommen Esaus sich erstreckten; wie denn 5 Mos. 2, 4. 5. dem Volke Israel ernstlich untersagt wurde, sich nicht an denselben zu vergreifen, außer was die Amalekiter betraf. 2 Mos. 17, 14. b) Ueberdem sind unter den Nachkommen Esaus viele fromme Männer gewesen, die mit Gott im Bunde gestanden. Wie denn auch der patriarchalische Opferdienst noch eine geraume Zeit unter den Edomitern gedauert, bis nach dem Ausgang der Kinder Israel aus Egypten die Kirche der Edomiter nach und nach verfallen, da die überbliebenen frommen hernach sich zu dem israelitischen Volke geschlagen. a) Polus. Tell. B. b) Ramb. H. E. p. 394.

V. 2.

Esau nahm [1]) **Weiber von den Töchtern Canaan: Ada**, sonst auch Basmath genannt, c. 26, 34. **die Tochter Elon, des Hethiters; und Aholibama**, die auch Judith heißt, c. 26, 34. **die Tochter des Ana**, oder Beri, **die Neffe** α die Tochter, d. i. Enkelin oder Kindeskind **Zibeons, des Heviters;**

Anm. [1]) Fr. Aus den drei Schriftstellen, c. 26, 34. 28, 8. 9. und aus diesem c. 36, 2. 3. erhellt ganz deutlich, daß Esau wenigstens drei Weiber gehabt, die nach morgenländischer Art auch zween Namen geführt, wie die Sarah, die auch vermuthlich Jisca hieß. c. 11, 29. Esau hatte also zum Weibe: 1) Ada, die auch c. 26, 34. Basmath heißt, die Tochter Elons, des Hethiters. 2) Aholibama, die eben daselbst auch Judith genannt wird, die Tochter Ana, der c. 26, 34. auch Beri heißt, und ein Hethiter war, hier aber ein Heviter genannt wird, weil die Hethiter und Heviter so nahe untereinander wohnten, daß man die Hethiter oft Heviter, und die Heviter Hethiter hieß. 3) Basmath, welche auch c. 28, 9. Mahalath heißt, Ismaels Tochter, Nebajoths Schwester. c. 25, 13. cf. Lilienthals gute Sache der göttl. Offenb. 3 Th. p. 46.

V. 3.

Und Basmath, oder Mahalath, c. 28, 9. **Ismaels Tochter, Nebajoths Schwester.** c. 25, 13.

V. 4.

Und Ada gebar dem Esau [1]) **Eliphas; aber Basmath gebar Reguel.**

Anm. [1]) T. Diesen Namen hat einer von Hiobs Freunden gehabt, genannt Eliphas von Theman; Hiob 2, 11. weil er, wie man dafür hält, von diesem Eliphas herkommen, vermittelst seines Sohns Theman, welcher v. 11. unter die Kinder Eliphas gezählt wird. Fr. Ob Hiobs Freund aber nicht älter gewesen als Esaus Sohn, mögen andre urtheilen.

V. 5.

Aholibama gebar Jeus, Jaelam und Korah. Das sind Esaus Kinder, nemlich Söhne, da der Töchter v. 6. gedacht wird, **die ihm geboren sind im Lande Canaan.**

Anm. a) Obgleich Esau drei Weiber gehabt, mit welchen er Kinder gezeugt, auf die der Segen Gottes gekommen, so wird doch damit die Vielweiberei nicht gerechtfertigt: vielmehr leuchtet die wunderbare Güte Gottes darunter hervor, der aus dem bösen etwas gutes hervorbringen kann. b) Nächstdem sieht man hierin die anbetungswürdige Regierung Gottes. Jacobs Kinder wurden in Mesopotamien gezeugt, Esaus aber in Canaan: wer sollte nicht gemeint haben, daß Esaus Söhne das Land Canaan bewohnen, und sich in demselben festsetzen würden, welches doch aber der Ausgang ganz anders bewiesen. a) Calvin. b) Muscul.

Nutzanw. 1) v. 1. Cr. Gottes Güte auch im zeitlichen können wir nicht verdienen, denn Gott läßt auch seine Verheißung zeitliches Glücks über die gottlosen kommen. c. 27, 39. Mt. 5, 45. 2) v. 5. W. Mit eines Menschen Glück und Segen geht es viel geschwinder zu, als mit eines andern. Pred. 9, 11. 12.

* * *

II. **Seine Familie auf dem Gebirge Seir.** v. 6—19.

1. Sein Zug dahin.
   a. Mit wem er dahin gezogen: Und Esau nahm ꝛc. v. 6.
   b. Warum er dahin gezogen: Denn ihre Habe ꝛc. v. 7.
2. Seine Wohnung daselbst: Also wohnte Esau ꝛc. v. 8.
3. Die Ausbreitung seines Geschlechts. Da vorkommt
   a. Eine allgemeine Meldung davon: Dies ist das ꝛc., v. 9.
   b. Eine besondere Nachricht von Esaus Kindern und Kindeskindern.
      1. Die Namen seiner Kinder und Kindeskinder:
         a. Von Ada und Basmath: Und so heißen ꝛc. v. 10—13.
         b. Von Aholibama: Die Kinder aber von ꝛc. v. 14.
      2. Die Fürsten unter seinen Kindern: Das sind ꝛc. v. 15—19.

V. 6—19.

V. 6. **Und Esau nahm** welches aber nicht von ohngefähr, sondern durch eine geheime Regierung Gottes geschah, **seine Weiber, Söhne und Töchter, und alle** [1]) **Seelen** LXX. Körper, d. i. Personen **seines Hauses, seine Habe und alles Vieh, mit allen Gütern, so er im Lande Canaan erworben hatte; und zog in ein** [2]) **Land von seinem Bruder Jacob.** α von dem Angesicht seines Bruders, oder um Jacobs willen, in das Land Seir, v. 8. wo er sich auch vorher schon, bei der Ankunft Jacobs aus Mesopotamien, mit einem Theil seiner Leute und seines Viehes aufgehalten hat. c. 32, 3.

Anm. [1]) a) Wie das ebr. Wort, **Seele**, insbesondre 1) den Leib und dessen Leben, c. 9, 17. 2) die Seele und den Geist des Menschen, als den edelsten Theil; also bedeutet es auch überhaupt: 1) den ganzen aus Leib und Seele bestehenden Menschen; c. 2, 7. 12, 5. Jer. 52, 29. 4 Mos. 31, 28. 2) **mich, dich, sich selbst**; 2 Kön. 12, 4. Hiob 16, 4. 32, 2. Ps. 3, 3. 16, 10. 25, 13. 3) lebendige Thiere nach ihrem Körper,

ihrer Seele, die sonst auch ein Odem, grt. **Geist** heißet. Ps. 104, 29. Pred. 3, 21. 3 Mos. 24, 17. 18. [2]) b) Er zog in das Land Seir, wie es auch der Syrer nennet, מפני יעקב ehe Jacob ankam, daß מפני so gegeben werden könne, erhellt aus c. 30, 30. und andern Stellen. Vermuthlich ist Esau nach Jacobs Abreise c. 28, 1f. noch eine geraume Zeit bei seinen Eltern geblieben, und hat, um sich denselben gefällig zu machen, aus Ismaels Familie ein Weib genommen. Gegen Jacobs Rückkunft aber, da er merkte, daß sie mit so vielem Vieh nicht beisammen würden Raum haben, zog er nach Seir, zu den Horiten, als Gefreundten seines Weibes Ahalibama. Auf diese Art läßt sich der Scheinwiderspruch zwischen diesen v. 6—8. und c. 32, 3. 33, 16. am besten heben. a) Wilisch P. B. b) Lilienthals gute Sache ꝛc. Th. 3. p. 48. cf. A. Welth. Th. 2. §. 56. (40. B.)

V. 7.

Denn ihre Habe war zu groß, c. 13, 6. 26, 14. **daß sie nicht konnten bei einander wohnen; und das Land, darin sie Fremdlinge waren, mochte sie nicht ertragen, vor der Menge ihres Viehes.** mit welchem sie Gott offenbar gesegnet hatte; zumal da auch die Bürger und Einwohner des Landes selbst starke Viehzucht trieben.

Anm. Aus dieser Erzählung Mosis sieht man, daß Esau, ob er wol vor der Ankunft Jacobs schon in Seir zu wohnen angefangen hatte, dennoch sich erst mit seiner ganzen Habe dahin begeben, nachdem Jacob in Canaan gewohnt.

V. 8.

Also wohnete Esau von der Zeit der Wiederkunft Jacobs aus Mesopotamien, **auf dem Gebirge Seir. Und Esau ist der Edom.** oder: Und Esau ist der, welcher sonst auch Edom genannt wird; oder ein Fürst der Edomiter.

V. 9.

Dies ist das Geschlecht Esau, 1 Chr. 1, 35f. **von dem die Edomiter herkommen, auf dem Gebirge Seir.**

Anm. Fr. Da die Edomiter, als Esaus Nachkömmlinge, die berühmtesten mit unter den heidnischen und abgöttischen Völkern gewesen, die den Kindern Israel viel Schaden gethan, so verdienen sie wol, daß man sie in einige Betrachtung ziehe. Ihr Land hieß Edom, oder griech. Idumäa, oder auch Duma; Jos. 15, 52. 1 Mos. 25, 14. ingleichen Seir oder auch Zair. 2 Kön. 8, 21. Es bestund größtentheils aus felsigten und unfruchtbaren Gebirgen; die Hauptstadt hieß Bozra. Ihre **Macht und Gewalt**, auch Glückseligkeit misbrauchten sie sowol gegen andere, als auch gegen das Volk Gottes, dessen Brüder sie doch oftmals, weil sie von einem Stammvater, Isaac, herkommen, genannt werden. 4 Mos. 20, 14. 19. 20. 21. Richt. 11, 16—18. Ps. 83, 7. 137, 7. Ihrer **Abgötterei** wird in h. Schrift nicht gedacht, außer 2 Chr. 25, 14. Es ist aber leicht zu glauben, daß auch die Edomiter durch andere heidnische Völker, durch sie aber auch die Israeliten, als ihre Brüder, in abscheuliche Abgötterei mit verwickelt worden; wie 2 Chr. 25, 14. Amaziä und 1 Kön. 11, 1. Salomonis Exempel ausweiset, der unter andern auch edomitische Weiber nahm, die sein Herz zu fremden Göttern neigten. 1 Kön. 11, 4. 8. Deswegen ergingen auch über sie die göttlichen Strafgerichte, und zwar bald nach dem Auszuge der Kinder Israel aus Egypten. 2 Mos. 15, 15. 5 Mos. 2, 4. Richt. 5, 4. 2 Sam. 8, 14. 1 Kön. 11, 15—17. Merkwürdig aber ist, was wir lesen von ihrer Bekehrung zu Christo, obwol einige an Esaus Seligkeit zweifeln wollen, weil Esaus Name noch immer gebraucht wird, wenn von seinen bösen Nachkommen und deren Bestrafung geredet wird, so daß Esau oft so viel heißt als die bösen Esauiten oder Edomiten. Allein dieser Zweifel findet wenigen Grund, wenn man erwägt, daß des frommen Jacobs und Israels Name in der h. Schrift unzähligemal auch von den sündhaften Israeliten, z. E. Hos. 13, 9. gebraucht wird, und gleichwol deswegen an Jacobs Seligkeit im geringsten nicht zu zweifeln ist. Was aber Esaus Nachkommen anlangt, war dieses schon was großes von Gott, daß er den Israeliten befahl, ihnen kein Leid zuzufügen. 5 Mos. 2, 4. 5. 22. 23, 7. 8. 25, 16. 17. 18. So ist auch ganz merkwürdig, daß dem Stamm Juda, in welchem noch immer der reinste Gottesdienst gewesen, das Loos bei Austheilung des Landes Canaan fiel an die Grenzen Edom, Jos. 15, 1. 21. daher sie durch öftern Umgang noch wol einen nähern Zutritt zu der wahren Kirche hatten. Ihrer Bekehrung selbst wird gedacht Jes. 11, 14. Jer. 49, 11. Dan. 11, 41. Amos 9, 11. 12. Obadj. v. 21. Alle diese herrlichen Verheißungen Gottes wurden insonderheit erfüllt, da Marc. 3, 8. auch aus Idumäa, und von jenseit des Jordans eine große Menge, die des Herrn Jesu Thaten hörten, zu ihm kamen.

V. 10.

Und so heißen die Kinder Esau: Eliphas der Sohn Ada, Esaus Weibes; Reguel, der Sohn Basmath, Esaus Weibes.

V. 11.

Eliphas Söhne aber waren diese: Theman, Omar, Zepho, Gaetham und Kenas.

V. 12.

Und [1]) **Thimna war ein Kebsweib des Eliphas, Esaus Sohnes, die gebar ihm** [2]) **Amalek.** den Vater der Amalekiter. **Das sind die Kinder von Ada, Esaus Weibe.**

Anm. [1]) Fr. Diese Thimna, die Eliphas, Esaus Sohn, heirathete, war eine Schwester Lothans, und also eine Tochter des Horiten, der ein Herr des Landes Seir war: v. 22. durch welche Heirath und daher rührende Erbschaft auch Esau vermuthlich einen Fuß in das Land der Horiten, und auf das Gebirge Seir bekam. Welches auch vielleicht die Ursach gewesen, warum der H. Geist hier so sorgfältig auch Esaus Geschlechtsregister aufzeichnen lassen: zu zeigen, theils mit was für Gelegenheit Esau zu seinem Lande gekommen,

theils auch der Amalekiter Ursprung, als die unter den schädlichsten Feinden des Volkes Gottes wol die vornehmsten mit waren, desto bekannter zu machen. [2]) Fr. Von diesem kommen her die Amalekiter. Sie waren ein mächtiges und gewaltiges Volk, welches sie in Ausübung der allergrößten Feindseligkeiten gegen das Volk Gottes bewiesen. 2 Mos. 17, 8. 11. 4 Mos. 14, 43. Richt. 3, 12. 13. 1 Sam. 30, 1. 5. 8. 10. 17. Ps. 83, 8. Von ihrer Abgötterei finden wir zwar nichts besonders in h. Schrift, es ist aber gewiß zu glauben, daß, da sie sonst von dem Gott ihrer Väter sich so weit entfernt, sie auch ohnfehlbar in die Abgötterei verwickelt worden; dadurch sie auch die göttlichen Strafgerichte gar bald, ja am allerersten unter den Heiden, nach dem Auszuge der Kinder Israel aus Egypten, über sich reizten. 2 Mos. 17, 13—16. 4 Mos. 24, 20. Richt. 6, 33. 10, 11. 12. 47. Von ihrer Bekehrung zu Christo finden wir, als kaum von einer heidnischen Nation, die allerwenigsten, ja gar keine Spuren in h. Schrift. Weil man auch in den Büchern der Maccabäer, darin doch anderer Heiden gedacht wird, auch nicht im N. T. etwas weiter von den Amalekitern lieset; so ist zu glauben, daß selbige beizeiten, und ehe noch das jüdische Reich zerstört worden, gänzlich vertilgt und ihr Gedächtnis mit unter andern Heiden verschlungen worden. Aus welchem allen man noch weiter schließen könnte, daß diese Heiden vor andern wegen ihrer großen Sünden, die der H. Geist doch lieber verschweigen als andern zum Aergernis namhaft machen wollen, den Zorn Gottes fühlen und seine Strafgerechtigkeit empfinden müssen. Doch sollten denn nicht etwa einige von ihnen, wenigstens von den unschuldigen Kindern, wie ein Brand aus dem Feuer, Zach. 3, 2. gerettet, und zu Christo bekehrt worden sein? welches aber alles man Gottes ewiger Weisheit, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit überlassen muß.

V. 13.

Die Kinder aber Reguel sind diese: Nahat, Serah, Samma, Missa. Das sind die Kinder von Basmath, Esaus Weibe.

V. 14.

Die Kinder aber von Ahalibama, Esaus Weibe, der Tochter des Ana, der Neffe Zibeons, sind diese, die sie dem Esau gebar: Jeus, Jaelam und Korah.

V. 15.

Das sind die Fürsten unter den Kindern Esau: die Häupter unter ihren Familien: **Die Kinder Eliphas, des ersten Sohns Esau, waren diese: Der Fürst Theman, der Fürst Omar, der Fürst Zepho, der Fürst Kenas;** deren jeglicher als das Haupt über seine Familie geherrscht hat.

V. 16.

Der Fürst [1]) **Korah, der Fürst Gaetham, der Fürst Amalek. Das sind die Fürsten von Eliphas, im Lande Edom:** [2]) **und sind Kinder von der Ada.** welche nicht nach einander über das ganze Land, sondern als Häupter ihrer Familien regiert haben.

Anm. [1]) Dieser Korah steht v. 11. nicht unter den Söhnen Eliphas, ist auch unterschieden von dem Korah v. 14. 18. [2]) a) Amalek war ein Sohn Thimna, v. 12. weil es nun hier heißt, daß er ein Sohn Ada sei, so kann es sein, daß sie ihn an Kindes statt angenommen. a) Muscul.

V. 17.

Und das sind die Kinder Reguel, Esaus Sohns: Der Fürst Nahath, der Fürst Serah, der Fürst Samma, der Fürst Missa. Das sind die Fürsten von Reguel im Lande der Edomiter; und sind Kinder von der Basmath, Esaus Weibe.

V. 18.

Das sind die Kinder Ahalibama, Esaus Weibes: Der Fürst Jeus, der Fürst Jaelam, der Fürst Korah. Das sind die Fürsten von Ahalibama, der Tochter des Ana, Esaus Weibe.

V. 19.

Das sind Esaus Kinder, und ihre Fürsten. Er ist der Edom. v. 1.

Nutzanw. 1) v. 6. 7. W. Es ist eine löbliche Tugend, wenn Brüder und Freunde in rechter beständiger Liebe, Vertraulichkeit und Versöhnung bei einander wohnen. Ps. 133, 1. 2) Die Wanderschaften und Veränderungen der Völker sind ein gewisses Zeugnis, daß wir auf Erden nur Pilgrime und Wandersleute sind. 2 Cor. 5, 6. 3) W. Viel Habe und Güter sind zwar ein großer Segen Gottes, ziehen aber auch große Beschwerlichkeiten nach sich, sonderlich bei denjenigen Personen, die Amts und Berufs halber nicht an einem Orte bleiben können, sondern von einem zum andern ziehen müssen. c. 45, 20. 4) Reichtum dieser Welt trennt oft Freunde und Brüder von einander. c. 13, 11. 5) W. Zeitliche Güter sind manchem ein schwerer Stein, der ihm an den Füßen hängt, absonderlich wenn er Gott dem Herrn anderswohin folgen soll. Sie beschweren das Herz, daß es nicht über sich will, in Gott alleine seine Ruhe und Vergnügen zu haben. Darum sollen Christen nicht zu viel nach Reichtum trachten, weil sie sich nur viel vergebliche Unruhe machen. Fallen ihnen aber Güter zu, dürfen sie selbige darum nicht wegwerfen; sondern nur nicht das Herz daran hängen. Es soll bei ihnen heißen: das ewge Gut macht rechten Muth; dabei ich bleib, wag Gut und Leib; Gott helf mirs überwinden! Mt. 19, 22. Ps. 62, 11. 1 Tim. 6, 9. Sir. 41, 26. 6) Cr. Nach dem äußerlichen ansehen des Geldes, Gutes und Reichtums beurtheile keiner den Glauben, oder er macht bösen Unterschied. Jac. 2, 4. Pred. 9, 1. 7) v. 9. W. Gottes Verheißungen sind Ja und Amen, und so gewiß, daß auch dieselben im zeitlichen den gottlosen und ungläubigen sollen gehalten werden; Mt. 5, 45. wie vielmehr aber wird Gott solches seinen gläubigen thun? Hab. 2, 3. Jos. 21, 43f.

* * *

(II.) **Das Geschlechtsregister der Horiter auf dem Gebirge Seir.** v. 20—39.

I. Der Stammvater derselben: Die Kinder aber ꝛc. v. 20.

II. Die Namen der von ihm herstammenden Horiter.

1. Die allgemeine Anzeige ihrer Namen: Sind ꝛc. v. 20—28.

2. Die besondere Meldung

a. Der Fürsten: Dies sind die Fürsten der ꝛc. v. 29. 30.

b. Der Könige: Die Könige aber ꝛc. v. 31—39.

V. 20—39.

V. 20. **Die Kinder aber von Seir,** des Landes Seir, **des Horiten,** d. i. das die Horiter ehemals inne hatten, und nun Seir heißt, v. 9. **der im Lande wohnete, sind diese: Lothan, Sobal, Zibeon, Ana, Dison, Ezer und Disan.**

V. 21.

Das sind die Fürsten der Horiter, Kinder des Seir, [1] **im Lande Edom.**

Anm. [1]) Moses nennt das Land so, wie es zu seiner Zeit den Namen hatte. Es wird aber diese Nachricht von den Horitern v. 20—30. deshalb angeführt 1) weil Esau sich mit ihnen verschwägert und in dieser Gegend, die den Ismaeliten auch näher gewesen, niedergelassen. 2) weil die Edomiter sich hernach stark vermehrt, und die Horiter aus dem Lande getrieben haben. Baumgart. in der A. Welth. Th. 2. p. 61.

V. 22.

Aber des Lothans Kinder waren diese: Hori und Heman; und Lothans Schwester hieß Thimna. v. 12.

V. 23.

Die Kinder von Sobal waren diese: Alwan, Manahath, Ebal, Sepho und Onam.

V. 24.

Die Kinder von Zibeon waren: Aja und Ana. Das ist der Ana, der in der Wüste [1] **Maulpferde** [2] **erfand, da er seines Vaters Zibeons Esel LXX. lastbare Thiere hütete.**

Anm. [1]) הַיְמִים kommt nur dies einzigemal in der h. Schrift vor, und ist daher desto schwerer zu erklären; wie denn die LXX. auch solches nicht verstanden, noch recht zu übersetzen gewußt, und daher einen Mannsnamen draus gemacht. a) Einige übersetzen es: **Riesen,** oder **Emim,** die eine Art der Riesen waren, und nahe bei den Horitern wohnten, auf welche Ana in der Wüste, da er die Esel gehütet, gestoßen und sich mit ihnen herum schlagen müssen. Man will auch daher das ebr. Wort מצא, das hier **erfinden** heißt, also erklären, daß es so viel heiße als seine Feinde überwinden; denn in solchem Verstande wird es gelesen c. 4, 14. 4 Mos. 35, 27. Richt. 1, 5. Ps. 21, 9. Nach dem Arab. wollen b) einige **warme Bäder** darunter verstehen, sie lesen daher Jamin, die Meere, die Wasser: c) andre ein Zuckerrohr: d) noch andre wollen eine Art heilsamer Kräuter, die Ana in der Wüste gefunden hätte, verstanden wissen. Weil aber doch die meisten orientalischen Uebersetzungen dieses ebr. Wort durch **Maulesel** übersetzen, so behalten e) viele solche Meinung noch bei; obgleich f) andere solche verwerfen und die Erfindung der Maulesel erst in die Zeiten Davids setzen, da sie bei den Israeliten erst gebräuchlich worden, 2 Sam. 18, 9. 1 Kön. 1, 33. 10, 25. vorher aber in Erzählung der Reichtümer an Vieh nirgends mit angeführt werden. [2]) Das ebr. Wort bedeutet nicht allein **finden,** sondern auch **erfinden** und angeben. Diese Erfindung aber der Maulthiere soll also geschehen sein, daß ein Esel einem Mutterpferde zugelassen, und also eine Gattung der Thiere, die halb Esel und halb Pferde sind, dadurch gezeugt worden; welches aber Gott hernachmals verboten. 3 Mos. 19, 19. a) Onkelos vers. Samarit. Cleric. alii. b) Vulg. Vossius de idolol. L. 3. c. 25. c) Unsch. Nachr. de A. 1713. p. 659. d) Ab. Esra. Wagenseil ad sotae c. 1. p. 217. J. H. Maji Obs. S. p. 1. e) Pfeiff. Dub. vex. p. 166. B. Berleb. Wilisch P. B. alii. f) Bochartus in Hieroz. P. I. Lib. 2. c. 21. p. 239. Schmid B. Phys. p. 447. Saub. Palaestr. Th. philol. p. 298. Hageman. Tell. B.

V. 25.

Die Kinder aber Ana v. 20. **waren:** α der Sohn Ana war: **Dison und Ahalibama, das ist die Tochter Ana.** v. 2.

V. 26.

Die Kinder Dison v. 20. **waren: Hemdan, Esban, Jethran und Charan.**

V. 27.

Die Kinder Ezer v. 20. **waren: Bilhan, Sawan und Akan.**

V. 28.

Die Kinder Dison v. 20. **waren: Uz** von welchem das Land Uz in Arabien seinen Namen bekommen. Klagl. 4, 21. **und Aran.**

V. 29.

Dies sind die Fürsten der Horiter: α des Horiten, der nemlich in dem Lande wohnte, das hernach Seir hieß: v. 20. **Der Fürst Lothan, der Fürst Sobal, der Fürst Zibeon, der Fürst Ana,** der von dem, dessen v. 24. Meldung geschehen, unterschieden ist.

V. 30.

Der Fürst Dison, der Fürst Ezer, der Fürst Disan. Das sind die Fürsten der Horiter, die regiert haben im Lande in den unterschiedenen Gegenden, in welche das Land **Seir.** abgetheilt war.

V. 31.

Die [1]) **Könige aber, die im Lande Edom** [2]) **regiert haben,** [3]) **ehe denn die Kinder Israel Könige hatten, sind diese:**

Anm. [1]) Vom Ursprung der Edomiter, bis auf die Zeit, da Moses dies schrieb, sind etwa 250 Jahr verflossen. Da haben a) einige geglaubt, daß die Edomiter in dieser Zeit dreierlei Regierungsform nach einander gehabt, nemlich: 14 Fürsten, 8 Könige und wieder 11 Fürsten; allein das Gegentheil haben wir schon v. 16. in der Paraphrasis bemerkt. Wir wollen hier die

dreifache Art, wie die Schwierigkeit in absicht der Könige v. 31—39. gehoben wird, kürzlich anführen. Nach der ersten b) muthmaßt man, diese Könige v. 31—39. seien Horiter gewesen, welche nach dem Tode Seir zu den Zeiten Kedorlaomors c. 14, 6. ihre Regierungsart geändert und sie in ein Wahlreich verwandelt hätten. Esau habe mit seinen Nachkommen unter dem Samla oder Saul v. 37. sich daselbst niedergelassen, worauf die königliche Regierung aufgehoben, und das Land von verschiedenen Fürsten aus Esaus v. 15—19. und Seirs Geschlecht v. 29. 30. beherrscht worden, bis die Horiter von den Edomitern vertrieben seien, darauf eine Regierung edomitischer Fürsten gefolgt wäre v. 40—43. c) Allein eine solche Versetzung der Abschnitte ist ungewöhnlich: auch überhaupt diese ganze Meinung unwahrscheinlich. Denn hat Seir zu Abrahams Zeiten gelebt c. 14, 6. und Esau dessen Großenkelin Ahalibama v. 14. 20. geheirathet, so können die Fürsten der Horiter v. 29. 30. die offenbar die unmittelbaren Söhne des Seir gewesen v. 20. 21. unmöglich erst nach den 8 Königen zur Regierung gekommen sein. Nach der andern Meinung d) glauben einige, daß dies ganze Verzeichnis v. 31—39. nicht von Mose komme, sondern ein späterer Zusatz sei, und die Könige Edoms von Mosis bis Sauls Zeiten enthalte. e) Allein man gibt damit nur den Schriftspöttern Gelegenheit, das Ansehn der h. Schrift zu verkleinern und nach gefallen Worte hinzuzuthun und hinwegzunehmen. Die dritte Meinung f) bleibt also die gegründetste, nemlich daß Moses, nachdem er v. 15—19. die verschiedenen Hauptgeschlechte und Stämme der Kinder Esau angeführt, auch v. 20—30. die Nachricht von den Horitern beigefügt, nunmehr v. 31—39. die Könige Edoms erzähle, welche von Anfang dieses errichteten Reichs bis auf Mosis Zeiten regiert haben. Und dieser Zeitraum ist auch für sie nicht zu klein, weil sie ohne Erbfolge durch bloße Wahl zur Regierung gekommen sind. Es wird diese Meinung daher bestätigt, daß bei Hadar v. 39. seines absterbens nicht gedacht wird, weshalb sehr wahrscheinlich ist, daß dieser Hadar zu Mosis Zeiten in Edom regiert habe. 4 Mos. 20, 14. [2]) g) Das Land Edom hat auch noch lange nach Mosis Zeiten seine eigenen Könige behalten, denn es wird ihrer noch öfters gedacht. s. 1 Kön. 22, 48. 2 Kön. 3, 9. 12. 26. Jer. 27, 3. Hes. 32, 29. [3]) Hier wird gefragt, wie Moses von den israelitischen Königen etwas hat schreiben können, da doch erst etliche hundert Jahr nach ihm das Volk Israel ihre eigenen Könige bekommen hat? h) Einige meinen, diese Worte seien in den folgenden Zeiten hinzugesetzt worden. i) Allein was ists nöthig dies anzunehmen? sollte Mosis unbekannt gewesen sein, daß Israel Könige bekommen würde? c. 17, 6. er hat ja selbst Verordnungen aufgezeichnet, wie sich das Volk Israel gegen ihre künftigen Könige zu verhalten hätte. 5 Mos. 17, 10. 28, 36. k) Ueberdem wird das Wort מלך auch in weitläuftigem Verstande von Oberhäuptern der Familie, Obersten und Regenten, die eben nicht von königlicher Würde und Ansehen sind, gebraucht. 5 Mos. 33, 5. Ps. 110, 5. 119, 46. Moses könnte also so viel sagen wollen: dies sind die Könige, die in Edom regiert haben, ehe mich die Kinder Israel zu ihrem Heerführer bekamen. l) Am besten aber wird diese Schwierigkeit gehoben, wenn mans im Präsens übersetzt: dies sind die Könige, die bisher im Lande Edom geherrscht haben, da noch kein König in Israel herrschte. Hiemit bezieht sich Moses offenbar auf die Verheißungen c. 25, 23. 27, 40. 35, 11. und will anzeigen: man müsse an der Erfüllung dieser Weissagung, daß aus Jacobs Lenden noch Könige kommen werden, keineswegs zweifeln, obgleich bis hieher diese Erfüllung noch nicht geschehen sei. a) Corn. a Lap. b) Cumberland. orig. gent. antiqu. A. Welth. Th. 2. §. 65sqq. c) Baumgart. in A. Welth. (46). d) Spinoza Cler. Prideaux connex. P. I. p. 434. Schukford Harmonie Th. 2. p. 122. e) Hageman. f) Michaelis de antiquiss. Idum. hist. Hal. 1733. Baumgart. l. c. g) Wilisch P. B. h) Spinoza Prideaux l. c. Polus. i) Hagemann. Abbadie christl. Rel. p. 247. 280. k) Rambachs Kirchenhist. p. 396. Calov. Patrik. Wells. l) Tell. B. Anm. 414. cf. Carpzovii introd. in libr. V. T. p. 58.

V. 32.

Bela war König in Edom, ein Sohn Beor; und seine Stadt hieß Dinhaba.

V. 33.

Und da Bela starb, ward König an seiner statt [1]) Jobab, ein Sohn Serah von [2]) Bazra. welche von ihrer Festigkeit den Namen hat. Jes. 34, 6. 63, 1.

Anm. [1]) a) Dieser Jobab wird von einigen, wiewol fälschlich, für Job gehalten. Denn Job oder Hiob war eine Privatperson, Hiob 1, 1. Jobab aber ist ein König gewesen: Job fürchtete Gott, Jobab aber ist mit allen edomitischen Königen ohnfehlbar auch der Abgötterei nachgefolgt. So lag auch das Land Uz, darin Hiob wohnte, im wüsten Arabien, Bazra aber war ziemlich weit davon entfernt. [2]) Dies war in Idumäa die Hauptstadt, Jes. 34, 6. aber Jer. 49, 13. wird Jerusalem also genannt. vgl. Jes. 63, 1. a) Deylings obs. S. P. I. obs. 13.

V. 34.

Da Jobab starb, ward an seine statt König Husam, aus [1]) der Themaniter Lande.

Anm. [1]) T. So genannt von Theman, der Hauptstadt in Idumäa, gelegen in dem Gebirge Seir, welche ihren Namen hatte von Theman, Eliphas Sohn, s. v. 4. 11. 15. und vom Land. Jer. 49, 7. 20. Und der muß auch, allem ansehen nach, gewesen sein Eliphas von Theman, ein Freund Hiobs. c. 2, 11.

V. 35.

Da Husam starb, ward König an seine statt Hadad, ein Sohn Bedad, der die Midianiter schlug auf der Moabiter Felde; und seine Stadt hieß Awith.

V. 36.

Da Hadad starb, regierte Samla von Masrek.

V. 37.

Da Samla starb, ward Saul König [1] von Rehoboth am Wasser. Euphrat.

Anm. [1]) Rehoboth, eine Stadt in Assyrien, c. 10, 11. ist von dieser zu unterscheiden. Die chald. Uebersetzung will, sie habe am Wasser Euphrat gelegen. Drusius in loc. diff. p. 125.

V. 38.

Da Saul starb, ward an seine statt König Baal Hanan, der Sohn Achbor.

V. 39.

Da Baal Hanan, Achbors Sohn, starb, ward an seine statt König Hadar, und seine Stadt hieß [1]) Pagu; und sein [2]) Weib hieß Mehetabeel, eine Tochter Matred, die Mesahabs Tochter war.

Anm. [1]) a) Weil diese Könige nicht aus einer Stadt waren, so ist wol das edomitische Reich kein Erb- sondern ein Wahlkönigreich gewesen; oder es haben vielleicht diese Könige ihr Reich mit Gewalt eingenommen, und sich also ihres Schwerts genährt, nach der Weissagung ihres Urvaters Isaac. c. 27, 40. [2]) Daß Moses dieses Weibes gedenkt, kann vielleicht daher kommen, weil sie etwa vor andern berühmt gewesen. a) Wilisch P. B.

Nutzanw. 1) v. 24. Cr. Die gottlosen können nichts löbliches und denkwürdiges thun, daß sie es nicht zugleich mit Sünden thun; und das ist denn ein Stück ihres Ruhms, wenn sie das gethan haben, was Gott misfällt. 3 Mos. 19, 19. Jes. 3, 9. 2) v. 31. O. Des Herrn Christi Reich besteht allein und bleibt ewiglich; die andern Reiche und Herrschaften dieser Welt verändern sich oft, oder gehen auch wol gar zu grunde. Ps. 89, 4. 5. 3) O. Es geschieht gar oft, daß diejenigen, welche einen zeitlichen Segen in diesem Leben haben, viel eher wachsen und geschwinder zum aufnehmen kommen als die wahren gottseligen, welche den Segen geistlicher Güter haben. Da es doch hinwiederum nach dem Sprüchwort geht: was bald wird, das vergeht auch bald wieder. Ps. 37, 35f.

* * *

(III.) Eine Meldung der übrigen von Esau entsprossenen Fürsten. v. 40—43.

I. Eine allgemeine Anzeige davon: Also hießen ꝛc. v. 40.

II. Eine besondere Meldung
1. Ihrer Namen: Der Fürst Thimna ꝛc. v. 40—43.
2. Ihres Landes: Das sind die Fürsten in Edom ꝛc.
3. Ihres Stammvaters: Und Esau ist der Vater ꝛc.

V. 40—43.

V. 40. **Also heißen die Fürsten von Esau, die nach jetzt gemeldeten Königen geherrscht haben, in ihren Geschlechtern, Oertern und Namen: Der Fürst Thimna, der Fürst Alwa, der Fürst Jetheth,**

Anm. Dies v. 40—43. sind die übrigen Geschlechter Esaus, die allem ansehen nach aus den Kindern der Ahalibama v. 5. 18. entstanden und nachher zahlreicher worden, besondere Stämme auszumachen. Baumgart. l. c. C. B. Michaelis de antiquiss. Idum. historia. Hal. 1733.

V. 41.

Der Fürst Ahalibama, der Fürst Ela, der Fürst Pinon,

V. 42.

Der Fürst Kenas, der Fürst Theman, der Fürst Mibzar,

V. 43.

Der Fürst Magdiel, der Fürst Iram. Das sind die Fürsten in Edom, wie sie gewohnt haben in ihrem Erblande, da unterdessen die Kinder Israel Pilgrimme gewesen. **Und Esau ist der Vater der Edomiter.**

Anm. Lg. Jacob war nicht weniger, als Abraham und Isaac, ein Vorbild auf Christum, folgendermaßen: 1) Jacob war zwar der Verheißung nach ein Herr von ganz Canaan; allein er hatte doch nichts eigenes darin ohne den Acker, welchen er zu Sichem erkaufte; c. 33, 19. also ist Christus der Schöpfung nach ein Herr der ganzen Welt, er hatte doch aber im Stande der Erniedrigung nicht so viel eigenes, dahin er sein Haupt legen konnte. Mt. 8, 20. 2) Jacob war ein rechter und großer, auch sehr gesegneter Hirte der Schafe, noch vielmehr Christus, nach Hes. 34. Ps. 23. Joh. 10. 3) Jacob diente lange um die Rahel und Lea, also hat Christus gar Knechtsgestalt an sich genommen, und einen schweren Dienst gehabt. Phil. 2, 7. 8. Siehe davon weitläuftiger c. 29, 20. 28. 4) Jacob erwarb sich durch seinen Dienst zwei ganze Heerden Vieh: c. 32, 10. Christus, der große Hirte der Schafe, hat sich aus Juden und Heiden eine gedoppelte große Heerde durch sein Mittleramt erworben. 5) Jacob war nicht allein ein Hirte, sondern auch ein Herr oder Beherrscher seiner sehr weitläuftigen Haushaltung, und ein Priester Gottes, der es mit Opfern zu thun hatte, und dabei als ein Prophet den Willen Gottes verkündigte, welches alles sich bei Christo nach seinem dreifachen Mittleramt unendlich herrlicher findet. 6) Jacob gab sich mit Gott selbst in einen Kampf, darin er die Oberhand behielt, und den Segen erlangte, also hat Christus sich mit seinem Lösegeld, sonderlich am Oelberge und am Kreuz, in einen solchen Kampf mit der Strafgerechtigkeit Gottes gegeben, Mt. 26, 38. 39. darin er obgelegen und für das ganze menschliche Geschlecht einen Segen erhalten hat. Siehe davon ein mehres c. 32, 31. 7) Jacob behielt das andenken von seinem Kampfe an dem verrenkten Gelenk seiner Hüfte; Christus hat die Malzeichen seiner Leiden an seinem allerheiligsten Leibe behalten. 8) Jacob hinterließ 12 Patriarchen, als so viel Häupter der 12 Stämme Israel, Christus seine 12 Apostel, gleichsam als so viel Säulen seiner ganzen aus Juden und Heiden gesammelten christlichen Kirche. Mehre Vergleichungen zwischen Jacob und Christo s. c. 28, 11. 12. 29, 10. 28.

Nutzanw. 1) v. 40. O. Wie einen ungesunden

Menschen immer nach anderer und neuer Speise gelüstet, indem er die gewöhnliche verachtet, also begehrt der gemeine Mann allewege eine Aenderung in der Regierung. 1 Sam. 8, 5. 2) Cr. Gott ist wahrhaftig in seinem Worte und Verheißungen, und was er redet, das thut er auch. c. 25, 23. 27. 39. Hes. 37, 7. Ps. 33, 4. 3) Herr, das Geschlecht der Weltkinder segnest und mehrest du; ach vermehre doch auch das Geschlecht der deinigen, und gib Gnade, daß ich in demselben erfunden werde, und in dem Buche des Lebens angeschrieben stehe. Luc. 10, 20.

Das XXXVII. Capitel.

Die Verkaufung Josephs in die Dienstbarkeit.

(I.) Die Ursachen solcher Verkaufung. v. 1—24.

I. **Der Haß seiner Brüder gegen ihn.** v. 1—11. Dieser entstund

1) Aus seinem redlichen verhalten gegen seine Brüder.
   a. Die damalige Wohnung Jacobs: Jacob aber ꝛc. v. 1.
   b. Das damalige Alter Josephs: Und das sind die ꝛc. v. 2.
   c. Die Gelegenheit zu seinem verhalten: Und der Knabe ꝛc.
   d. Sein verhalten selbst: Und brachte vor ihren ꝛc.
2) Aus seinem Vorzuge bei Jacob:
   a. Josephs Vorzug bei Jacob: Israel aber hatte ꝛc. v. 3.
   b. Der daraus entstandene Haß seiner Brüder: Da ꝛc. v. 4.
3) Aus seinen gehabten nachdenklichen Träumen.
   a. Der erste Traum. Dessen Erzählung und Wirkung.
      1. Ueberhaupt: Dazu hatte Joseph einmal ꝛc. v. 5.
      2. Insonderheit.
         a. Die Erzählung desselben: Denn er sprach ꝛc. v. 6. 7.
         b. Die Wirkung desselben: Da sprachen seine ꝛc. v. 8.
   b. Der zweite Traum. Dessen
      1. Inhalt: Und er hatte noch einen ꝛc. v. 9.
      2. Wirkung: Und da das seinem Vater ꝛc. v. 10. 11.

V. 1—3.

V. 1. Jacob aber wohnte in gutem Frieden **im Lande, da sein Vater** und Großvater **ein Fremdling innen gewesen war,** α im Lande der Pilgrimschaften oder Wallfahrten seines Vaters Chald. Jacob wohnte in der Stille, Ps. 35, 20. Ebr. 11, 9. **nemlich im Lande Canaan.** sonderlich zu Hebron. c. 35, 27.

V. 2.

Und das sind die Geschlechte und Begebenheiten c. 6, 9. **Jacobs:** mit seinen Kindern: **Joseph war** [1]) **siebenzehn Jahr alt, da er ein Hirte des Viehes ward mit seinen Brüdern,** er hatte hierin vor seinen Brüdern nichts besonders, ob er wol vor denselben von seinem Vater geliebt wurde, **und der Knabe war bei den Kindern** [2]) **Bilha und Silpa, seines Vaters Weibern;** Kebsweibern, [4]) **und brachte vor ihren Vater,** jedoch nicht aus Feindschaft gegen dieselben, sondern aus aufrichtiger Liebe, weil er wollte, daß sie zu ihrem besten die väterlichen Erinnerungen annehmen möchten, **wo ein bös Geschrei wider sie war.** α ihr böses Gerücht, oder wo sie böses wider ihn (Joseph) redeten, und ihn um deswillen, weil sie sahen, daß er mehr als sie geliebt wurde, beneideten, und daher mancherlei Schmähworte wider ihn ausstießen. v. 4.

Anm. [1]) Lg. Aus diesem siebzehnjährigen Alter Joseph kann man abnehmen, wie lange Jacob zu dieser Zeit nach seiner Wiederkunft aus Mesopotamien sich in Canaan muß aufgehalten haben, nemlich 10 Jahr, bis ins eilfte. Denn als Jacob 14 Jahre dem Laban um seine Weiber gedient hatte, da wurde ihm Joseph geboren; darauf er noch 6 Jahre nach dem gemachten neuen Contract aushielt. c. 30, 23. 24. 25 f. [2]) Bilha war Rahels Magd gewesen, von welcher also Joseph in seiner Kindheit war bedient worden. Weil nun Dan und Naphthali mehr für Söhne der Rahel als der Bilha gehalten wurden, so hielt sich Joseph um desto mehr zu ihnen. Was die Silpa betrifft, so wohnte sie mit Bilha in einer Hütte, und hatten daher sie und ihre Kinder mit einander den genausten Umgang. Nun merkten der Mägde Kinder wohl, daß Joseph vor ihnen einen Vorzug bei Jacob hatte; das war ihnen unerträglich, und daher werden sie ihm allerhand Schmach angethan haben, welches Joseph, weil er der jüngste war, überdem an Zank und andern schweren Versündigungen einen Abscheu hatte, seinem Vater hinterbrachte, damit er Schutz finden, seine Brüder aber von dem Vater auf bessere Gedanken möchten gebracht werden. [3]) Einige Ausgaben der LXX. lesen ganz wider den grt. und sie, Jacobs Söhne, brachten ihrem Vater üble Nachrichten von Joseph. Polus. Tell. B.

V. 3.

Israel c. 35, 10. **aber hatte Joseph** [1]) **lieber, denn alle seine Kinder,** und diese Liebe trug er nicht etwa in seinem Herzen verborgen, sie offenbarte sich vielmehr vor allen gar zu deutlich, **darum daß er ihn im** [2]) **Alter gezeuget hatte:** α daß er ihm ein Sohn des Alters war; dazu der erstgeborne von Rahel, die lange Zeit unfruchtbar gewesen war; **und machte ihm** zur Bezeugung seiner besondern Liebe, **einen bunten** LXX. buntfarbigen **Rock.** Chald. von unterschiedenen Figuren und Farben, oder auch Stücken, Arab. einen seidenen und mit vielem Golde kostbar durchwirkten Rock. 2 Sam. 13, 19.

Anm. [1]) Obgleich Jacob seine Ursach zu einer besondern Liebe gegen Joseph hatte, so handelte er doch darin nicht vorsichtig genug, daß er sich solches zu sehr merken ließ. Davor sich Eltern hüten müssen; denn gesetzt auch, daß ein vor andern in der Liebe also unterschiedenes Kind durch solche Unterscheidung und Vorzüge nicht selbst umschlägt und mißräth, so reizt man dadurch doch die übrigen zum Unwillen, daher allerlei böses

entsteht; wie wir hier sehen. [2]) Jacob war ein und neunzig Jahr alt, als Joseph geboren ward, überdem war er der erstgeborne Sohn, den er mit Rahel gezeugt. a) Einige übersetzens: er war ein weiser Sohn; welches zwar auch also war, wie denn Josephs Weisheit hernach bekannt genug wurde. Es geht aber diese Uebersetzung von dem grt. zu weit ab. Joseph war also ein Sohn des Alters, wie Isaac c. 21, 5. auch wie Benjamin, c. 35, 18. 44, 20. und wie Johannes der Täufer. Luc. 1, 7. a) Chald. Arabs. vers. Samarit. et Pers. cf. Allg. Welth. Th. 2. §. 348.

Nutzanw. 1) v. 2. Christliche Eltern sollen ihre Kinder von Jugend auf zur Gottesfurcht und Arbeit anhalten. c. 3, 19. Sir. 11, 21. Pred. 5, 11. Spr. 10, 4. Sir. 33, 29. Eph. 4, 28. 1 Tim. 4, 8. 2) Junge Leute müssen sich nicht zu stolzen und übermüthigen, sondern zu niedrigen und demüthigen Leuten halten. Sir. 3, 19. 3) O. Der gottlosen Bubenstücke soll man vor der Obrigkeit nicht verhehlen, sondern gebührend anbringen, obgleich solches die gottlosen verdrießt, und sie uns feind darum werden. 1 Sam. 8, 5. 4) v. 3. Tü. Eltern thun klüglich, wenn sie die Liebe unter Kindern so theilen, daß keine Zwietracht noch Neid unter ihnen entsteht. Eph. 6, 4. Jungat liberos aequalis gratia, quos junxit aequalis natura. Ambros. 5) O. Christus dessen Vorbild Joseph gewesen, ist der eingeborne Sohn Gottes, den sein Vater herzlich liebt, und wohlgefallen an ihm hat. Mt. 3, 17. 6) O. Die wunderbare Gabe des H. Geistes in Christo ist das schöne Kleid, damit Christus alle andern heiligen übertroffen hat. Ps. 45, 8f. Joh. 3.

V. 4.

Da nun seine Brüder sahen, daß ihn ihr Vater lieber hatte, denn alle seine Brüder: waren sie ihm feind, α sie hasseten ihn, Apg. 7, 9. waren gegen ihn recht verbittert, **und konnten ihm kein freundlich Wort zusprechen.** α und konnten ihm nicht zum Frieden reden; sie grüßten ihn nicht auf die gewöhnliche Art: Friede sei mit dir; 1 Sam. 25, 6. fragten auch sonst nicht, ob es ihm wohl ginge; vgl. v. 14. c. 29, 6. 2 Kön. 4, 26. geschweige daß sie mit ihm hätten reden sollen, was zur Erhaltung eines guten Verständnisses unter ihnen nützlich gewesen wäre, etwa besorgend, der Vater werde ihm das Recht der Erstgeburt zuwenden; da sie sich hingegen etwas bemühen sollten, nach dem Exempel Josephs durch wohlverhalten des Vaters Liebe in mehrer maße auch zu gewinnen.

Nutzanw. 1) Neid ist ein teuflisch Laster, und hat von Anbeginn nichts gutes gestiftet. c. 4, 5. 27, 41. Spr. 14, 30. 2) O. Wo Glück ist, da folgt alsbald der Neid. Rechtschaffene Christen hüten sich davor. Röm. 13, 13. 3) H. Leiden ist der Weg zur Ehre. Spr. 15, 33. 18, 12. 4) H. Wenn wir unserm himmlischen Vater lieb sind, und über unsre Sünden weinen, so werden wir von unsern fleischlichen Brüdern gehasset. 1 Petr. 4, 4. 5) H. Nichts ist, das weniger Dank verdient und gefährlicher ist, als wenn man einem frechen Sünder den Weg vertreten will. c. 19, 9. Sir. 22, 7. 18. 6) H. Das, was einen bußfertigen Sünder bessert, das macht ein vorsätzlich sündigend Herz rasend und rachgierig. Ps. 141, 5. 4, 7. 7) Ein wahrer Christ hat nicht vonnöthen der Menschen üble Nachrede zu achten, wenn ihm nur sein Herz das Zeugnis gibt, daß er bei Gott in gnaden sei. Jer. 17, 17.

V. 5—11.

V. 5. **Dazu hatte Joseph einmal einen** recht prophetischen, und daher sehr merkwürdigen **Traum,** wie denn Gott den seinigen oft ihre Schicksale im Traum oder in einem Gesicht vorher angezeigt hat, **und sagte** in Einfalt seines Herzens, ohne sich zu erheben, **seinen Brüdern** die ihn ohne das hasseten **davon:** er erzählte ihnen den Traum; darunter Gott seine Hand hatte, damit sowol Joseph als die Brüder aus dem Ausgange um so viel mehr erkennen sollten, wie Gott in ganz besonderer Leitung mit Joseph wäre: **da wurden sie ihm noch feinder.** α sie fuhren fort ihn noch mehr zu hassen.

V. 6.

Denn er sprach zu ihnen: Höret, lieber, was mir doch geträumet hat. α den Traum, der mir geträumt hat. Ich weiß, daß derselbe nicht aus einer Einbildung und Phantasie entstanden, ich bin von der Göttlichkeit desselben überzeugt und glaube, daß mir Gott etwas zukünftiges habe offenbaren wollen.

V. 7.

Mich däuchte wir bünden Garben auf dem Felde, und meine Garbe richtete sich auf, und stund: und eure Garben umher neigeten sich gegen meiner Garben. α und siehe, wir bunden Garben, und siehe, es stund meine Garbe auf, und blieb stehen, und siehe, es gingen eure Garben umher, (d. i. um meine herum, oder sie umgaben meine,) und neigten sich vor oder gegen meine Garbe.

Anm. Hiebei ist sonderlich merkwürdig, daß Joseph dreimal das sonst gewöhnliche Ermunterungswort **siehe** gebraucht, um anzuzeigen, daß ihm selbst der Traum sehr bedenklich vorkomme; wie es auch in der that war. Wie dieser Traum in seine Erfüllung gegangen sei, s. c. 42, 6. 44, 14. 50, 18. obgleich, wie bekannt, Joseph vorher durch mancherlei Prüfungen hat gehen müssen.

V. 8.

Da sprachen seine Brüder höhnischer weise **zu ihm: Solltest du unser König werden,** α solltest du herrschend, **und über uns herrschen?** d. i. gewiß herrschen? meinest du vermöge dieses Traums, wir werden dir unterthan, und du unser Herr und Haupt werden? **Und wurden ihm noch feinder um seines Traums und seiner Rede willen.** da er diesen Traum ihnen erzählt hatte.

Anm. Hier sieht man gleichsam in einem Bilde, was lange Zeit hernach die Juden thaten gegen Jesum. Luc. 19, 14. Joh. 19, 15. 15, 20.

V. 9.

Und er hatte noch einen andern Traum, den erzählte er eben wie den ersten, **seinen Brüdern, und sprach: Siehe ich habe noch einen Traum gehabt. Mich däuchte,** α **und siehe, die Sonne und der Mond, und elf Sterne neigeten sich vor mir.** als wollten sie ihre Ehrerbietung gegen mich bezeigen.

V. 10.

Und da das seinem Vater und seinen Brüdern gesagt ward, α **und da ers gesagt hatte,** [1]) **strafte ihn sein Vater,** damit er in der Demuth erhalten, seine Brüder aber nicht noch mehr erbittert würden, welches geschehen wäre, wenn der Vater dem Joseph etwa dazu Glück gewünscht hätte, **und sprach zu ihm: Was ist das für ein Traum, der dir geträumet hat? Soll** [2]) **ich und deine Mutter und deine Brüder kommen, und dich anbeten?** welches ein solcher Traum anzudeuten scheint.

Anm. [1]) a) Das ebr. Wort wird übersetzt: 1) durch schelten; Ruth 2, 15. 2 Sam. 22, 16. Ps. 9, 6. 106, 9. 2) durch strafen. Jer. 29, 27. Man sieht also aus der Bedeutung dieses Worts, daß Jacobs Bestrafung gegen seinen Sohn Joseph, so lieb er ihn auch hatte, ganz ernstlich und nachdrücklich muß gewesen sein. [2]) Jacob legte diesen Traum auf sich aus. Er sei die Sonne, Rahel der Mond, seine eilf Brüder die Sterne. Nun aber war Rahel schon todt, wie konnte denn Jacob sagen, daß seine Mutter ihn anbeten solle? Allein man meint, was Rahel nicht in eigener Person gethan b) das habe sie durch Bilha, c) oder auch durch den Benjamin gethan. d) Andre wollen, es habe Jacob dem Joseph zeigen wollen, wie ungereimt sein Traum sei; als wolle er sprechen: Soll deine Mutter von den todten auferstehen und dich anbeten? e) Es ist auch dies zu merken, daß Joseph dreizehn Jahr, vom 17. bis zum 30. in der Dienstbarkeit hat sein müssen, ehe diese 13 Personen sich vor ihm geneigt, daß also in einem Traum oft widrige Dinge mit vorbedeutet zu werden scheinen. a) Wilisch P. B. b) Polus. Patrik. Heidegg. hist. patr. c) Ramb. Kirchenhist. p. 465. d) Abarbanel. Saurin. T. I. p. 491. Calv. Musc. e) Ramb. l. c. Hageman.

V. 11.

Und seine Brüder neideten ihn. α **sie wurden eifersüchtig.** c. 30, 1. Apg. 7, 9. **Aber sein Vater** der selber einen tiefen Eindruck und Ueberzeugung von diesem göttlichen Traum bekam, **behielt** α **bewahrte** Luc. 2, 19. Dan. 7, 28. **diese Worte.** denn er sah dieses Traumes Wichtigkeit und dessen Erfüllung aus prophetischem Geiste voraus.

Nutzanw. 1) v. 5. Tü. Sage deinem Feinde nicht ohne noth, was zu deinem Vortheil und Glück dient, damit er dich deswegen nicht desto mehr hasse und dir Stricke lege, in welchen du endlich gefangen werdest. 2) v. 7. Tü. Träume sind wohl zu prüfen, und die, so Gott dem Menschen zuschickt, nicht zu verachten; denn auch hierin ist hie und da Gottes Finger. Mt. 1, 20. 2, 12. 3) My. Gott pflegt denen, die ihn fürchten, seine Geheimnisse zu entdecken, Ps. 25, 14. zumal wenn er sie zu was besonderem gebrauchen will. 4) v. 8. Gottlose Leute misgönnen es den frommen sehr, wenn sie merken, daß Gott sie hervorziehen und zu großen Ehren bringen will. Esth. 6, 12. Dan. 6, 3. 4. 5) v. 9. O Seele erinnere dich hier deines himmlischen Josephs, Christi Jesu, vor welchem sich beugen sollen alle Knie derer, die im Himmel, auf Erden und unter der Erden sind, Phil. 2, 10. und bete du ihn auch im wahren Glauben an. 6) v. 11. Ob es zwar Brüdern eine Ehre ist, wenn Gott einen aus ihrer Zahl nimmt, und ihn vor andern erhöhet; so lehrt doch die Erfahrung leider, daß auch Geschwister in diesem Stück sich aufs schändlichste beneiden. 1 Sam. 17, 28.

* * *

II. **Der verhinderte Anschlag, ihn umzubringen.** v. 12—24.

1) Die Gelegenheit zu diesem bösen Anschlage. Josephs Besuchung seiner Brüder.
   a. Der empfangene Befehl zu dieser Besuchung.
      1. Wann er ihn empfängt: Da nun seine Brüder ꝛc. v. 12.
      2. Wie er ihn empfängt: Sprach Israel zu ꝛc. v. 13. 14.
   b. Die Ausrichtung des Befehls. Da Joseph
      1. Die Reise antritt: Und er sandte ihn aus dem ꝛc.
      2. Sich unterwegs zurechte weisen läßt: Da ꝛc. v. 15—17.
      3. Bei seinen Brüdern ankommt: Da folgte Joseph ꝛc.
2) Der gedachte böse Anschlag der Brüder Josephs.
   a. Wann sie solchen fassen: Als sie ihn nun sahen ꝛc. v. 18.
   b. Wie sie solchen fassen: Und sprachen unter ꝛc. v. 19. 20.
3) Die Verhinderung solches Anschlags durch Ruben.
   a. Wie Ruben das vorhaben zu hindern sucht: Da ꝛc. v. 21.
   b. Was er dagegen für einen Vorschlag thut.
      1. Der Inhalt seines Vorschlags: Und weiter ꝛc. v. 22.
      2. Die Ursach desselben: Er wollte ihn aber aus ꝛc.
      3. Die Annehmung desselben. Indem sie Joseph
         a. Entkleiden: Als nun Joseph zu seinen ꝛc. v. 23.
         b. In eine leere Grube werfen: Und nahmen ꝛc. v. 24.

V. 12—17.

Da nun seine Brüder hingingen, zu weiden das Vieh ihres Vaters in dem Lande **Sichem,** woselbst er ein Stück Landes gekauft hatte. c. 33, 19.

V. 13.

Sprach Israel zu Joseph: Hüten nicht deine Brüder des Viehes in Sichem? Chald. ich fürchte, es möchten vielleicht die Hemoriter kommen, und meine Söhne schlagen, wie sie den Hemor und den Sichem, nebst den Einwohnern der Stadt ge-

schlagen haben. **Komm, ich will dich zu ihnen senden. Er aber sprach: Hie bin ich.** ich bin bereit deinen Willen zu erfüllen. c. 22, 1.

V. 14.

Und er sprach: Gehe hin, und siehe, ob es wohl stehe um deine Brüder, 2 Sam. 11, 7. vgl. v. 4. **und um das Vieh;** α siehe nach dem Frieden deiner Brüder, und nach dem Frieden des Viehes, d. i. nach ihrem Wohlstand, LXX. ob sie gesund sind; **und sage mir wieder, wie sichs hält. Und (er) sandte ihn aus dem Thal Hebron, daß er gen** [1]) **Sichem ginge.** welche beide Orte an 14 Meilen von einander abgelegen waren.

Anm. [1]) An diesem Ort hatten Simeon und Levi die greuliche Mordthat begangen. Jacob besorgte daher, es möchte deswegen seine Heerde sammt den Kindern und Gesinde in Gefahr gerathen: weil sie überdem gar weit von ihm ab waren, so hatte er verlangen zu wissen, ob noch alles in gutem Zustand sich befände.

V. 15.

Da fand ihn den Joseph ein Mann, jemand, daß er irre ging auf dem Felde; der bewies an ihm unbekannter weise den Liebesdienst, und **fragte ihn, und sprach:** ehe er noch von Joseph deshalb angeredet wurde: **Wen suchest du?**

Anm. Joseph geht in Einfalt fort, versieht sich von seinen Brüdern nichts böses, dabei läßts Gott geschehen, daß er, Joseph, selbst in sein Netz einläuft, da er ihn durch einen Wink leicht davon hätte befreien können. Allein, so verborgen sind Gottes weise, heilige Führungen: wen er erhöhen will, den prüft, läutert, versucht und demüthigt er erst. Die Rabbinen und der eine Chald. meinen, daß dieser Mann ein Engel, und besonders Gabriel, in angenommener Menschengestalt gewesen sei.

V. 16.

Er antwortete: Ich suche meine Brüder: zu welchen mich mein Vater gesandt hat; **lieber, sage mir an, wo sie hüten.** daß ich sie finden möge.

Anm. a) Joseph sucht seine Brüder, und findet seine abgesagtesten Feinde, blutdürstige Mörder. Dies geschieht noch oft, daß ein kranker den Arzt sucht, und findet den Tod; Gerechtigkeit vor dem Richter, und findet Ungerechtigkeit; Wahrheit, und findet Lügen; Freunde, und findet Feinde. a) Musculus.

V. 17.

Der Mann sprach: Sie sind von dannen gezogen; denn ich hörte, daß sie sagten: Lasset uns gen Dothan welches nicht weit von Sichem liegt, 2 Kön. 6, 13. **gehen.** um auch daselbst Weide zu suchen. **Da folgte Joseph seinen Brüdern nach, und fand sie zu Dothan.** worunter zugleich die göttliche Vorsehung waltete, damit Joseph an die Ismaeliter verkauft werden konnte. v. 25. 27.

Nutzanw. 1) v. 12. 13. Cr. Gern arbeiten und hurtig bei der Arbeit sein, ist eine schöne Tugend. Spr. 18, 9. 2) Den Eltern zu gehorsamen müssen Kinder sich fleißig und willig erfinden lassen. Sir. 3, 3. 3) v. 14. Das sind christliche Eltern, welche wegen der Wohlfart ihrer Kinder bekümmert sind, und dafür gebührende Sorge tragen. Tob. 10, 1. 4) O wie sorgfältig ist Jacob hier für seine Kinder! O Seele noch mehr sorgt Gott für deine und aller Menschen Wohlfart und Seligkeit. Joh. 3, 16. 5) H. Gottes Rathschluß geht immer vor sich, ja er wird erfüllt, indem wir öfters gar nicht daran gedenken, oder auch demselben wol gar widerstreben. 6) v. 15. Ob es gleich einem Christen in seinen Wegen nicht allezeit glückt, sondern ihm auch leicht etwas widriges widerfahren kann, so muß er sich solches doch nicht beirren lassen, sondern allezeit fest und beständig in seinem Beruf verharren. Apg. 20, 22 f. 7) v. 17. Cr. Es ist ein Werk der Leutseligkeit, wenn man irrende Leute wieder zurecht weiset. 2 Mos. 23, 4.

V. 18—22.

V. 18. **Als sie ihn** die Brüder den Joseph, **nun sahen von ferne, ehe denn er nahe bei sie kam, schlugen sie an,** α machten sie listige Anschläge, verabredeten sie es, **daß sie ihn tödteten.** 4 Mos. 25, 18.

Anm. Hier zeigt Moses die Unschuld Josephs an; denn es wird über ihn Blutrath gehalten, ehe er noch ankommt. Nächstdem weiset er, was die Juden für Voreltern gehabt, da nicht einer, sondern meist alle zusammen einig werden, ihre Hände mit unschuldigem Blut, ja gar mit dem Blute ihres Bruders zu besudeln, wo Juda nicht auf andere Gedanken gekommen wäre. Doch versündigten sie sich gleichwol schwer, daß sie ihn zur Sclaverei verkauften.

V. 19.

Und sprachen unter einander: Chald. Simeon und Levi: c. 34, 15. 42, 24. **Sehet der Träumer,** α der Herr der Träume, d. i. der ein Meister der Träume, und die Träume gleichsam in seiner Gewalt hat, **kommt daher.** Eine schlechte Ursach, darum sie ihn tödten wollten.

Anm. Die Brüder Josephs werden durch ihren Haß gegen Joseph endlich recht zur Raserei gebracht. Was konnte nun aber Joseph davor, daß ihm so ein bedenklicher Traum geträumt. Mithin toben sie wider Gott und seine Wege, die er mit Joseph gehen wollte.

V. 20.

So kommt nun, [1]) **und lasset uns ihn erwürgen,** Jer. 11, 18. 19. Mt. 21, 38. 39. Weish. 2, 10 f. **und in eine** [2]) **Grube** α in eine der Gruben **werfen;** Ps. 83, 4—6. Jer. 38, 6. **und sagen, ein böses Thier habe ihn gefressen; so wird man sehen, was seine Träume sind.** Chald. man wird sehen, was die Auslegung seiner Träume sein werde. v. 8.

Anm. [1]) a) In drei heiligen Familien herrschte eine so große Uneinigkeit unter Brüdern, daß in der ersten, nämlich Adams Familie der Brudermord wirklich geschehen, c. 4, 8. in Isaacs Familie solcher gedrohet worden c. 27, 41. und hier in Jacobs Familie schon beschlossen gewesen. [2]) b) Es waren im Morgenlande hin und wieder ausgehauene und aufgegrabene Höhlen, darin man

das Wasser auffammelte, oben pflegte man sie mit Sand und Steinen zu verschütten. Eine solche Grube sollte ihnen dazu dienen, daß sie ihren ermordeten Bruder hinein würfen, damit ihre Mordthat vor Menschen verborgen bleibe. Ueberdem waren hin und wieder wilde Thiere; daher wollten sie vorwenden, es wäre Joseph von ihnen zerrissen und gefressen worden. c) So fallen sie aus einer Sünde in die andere; den Bruder wollen sie erwürgen, und ihn nicht einmal eines Begräbnisses würdigen, sondern ihn in eine Grube werfen, ihre böse That aber auch mit Lügen bemänteln, und ihren Vater betrügen; so gar blind waren sie, daß sie vor Menschen sicher zu sein Anschläge machen, und unterdessen sich nicht bekümmern um das allsehende Auge Gotttes. Vielleicht ist Simeon von diesem allen der Rädelsführer gewesen, weil er hernach vor seinen Brüdern ist gebunden worden. c. 42, 24. a) Heidegger hist. patr. b) Polus. Tell. B. c) Wilisch P. B.

V. 21.

Da das [1] **Ruben** durch dessen Gottlosigkeit Jacob schon vorher aufs äußerste betrübt worden war, c. 35, 22. **hörete, wollte er an** Joseph Barmherzigkeit erweisen, seinen Vater nicht mehr betrüben, und daher **ihn aus ihren Händen erretten**, α er riß ihn aus ihren Händen, daß er wenigstens nicht getödtet würde, worunter er aber die gute Absicht hatte, ihn hernach in Sicherheit zu bringen, v. 22. **und sprach: Lasset uns ihn nicht tödten.** α wir wollen die Seele nicht erschlagen, das ist ihm nicht das Leben nehmen. So gar treu war Gott gegen Joseph, daß er einen aus seinen Feinden erweckt, durch dessen Vorstellung er am Leben erhalten wird.

Anm. [1]) Man sieht hier was das Gewissen thut. Da Ruben wohl eingedenk war, wie hoch er mit seiner bösen That an seiner Stiefmutter seinen Vater betrübt hatte; c. 35, 22. so jammerte ihn des alten Vaters, daß er noch mehr solle bekümmert werden; er konnte auch leichtlich erachten, daß der Vater ihn als den ältesten vor andern würde zur Rechenschaft ziehen, auch wollte er sich dadurch bei seinem beleidigten Vater wieder in gunst setzen. Lange.

V. 22.

Und weiter sprach Ruben zu ihnen: Vergießet nicht Blut, worauf Gott so eine harte Strafe gesetzt hat, c. 9, 6. **sondern werfet ihn in die Grube**, α in diese Grube, **die in der Wüste ist, und leget die Hand nicht an ihn.** lasset ihn nicht durch eure eigene Hände sterben. [1]) **Er wollte ihn aber** weil ihn sein Gewissen abschreckte, **aus ihrer Hand erretten, daß er ihn seinem Vater wiederbrächte.** mußte aber seinen Anschlag vor seinen Brüdern verbergen, weil er sah, wie blutdürstig sie gegen Joseph waren.

Anm. [1]) Hätte Ruben nicht diese Absicht bei seinem Vorschlage gehabt, so würde er graufamer gegen Joseph gewesen sein als alle seine Brüder; denn es würde sich Joseph in der Grube haben müssen zu tode hungern, und wäre eines langsamen Todes gestorben. Gesn. ad h. l. Mehlhorn vol. 2. p. 1366.

Nutzanw. 1) v. 18. O. Wenn wir Gott und unsern Eltern gehorsamen, so läßt sichs oftmals ansehen, daß wir darüber in Unglück kommen werden; aber wenn wir unterdrückt werden, so gedenkt Gott, wie er uns aus dem Staube erheben wolle. Luc. 1, 52. 2) W. Wenn ein Mensch mit Gott dem Herrn nicht im Gnadenbunde steht, sondern um einer oder der andern Sünde willen, darüber er nicht gleich rechtschaffen Leide trägt, aus der Gnade Gottes gefallen ist, so läßt ers gemeiniglich nicht bei einer Missethat verbleiben; sondern der Teufel, der Gewalt über ihn bekommt, führt ihn von einer Sünde in die andre, von einer kleinern immer in eine größere; bis der Mensch endlich, wo er sich nicht durch die Gnade Gottes wieder erholt, gar verloren und verdammt wird. Sir. 21, 3. Mt. 26, 14f. 27, 5. 3) W. Wenn ein Mensch schon eine gerechte Sache vor sich hat, und in seinem Beruf wandelt, so kann ihm dennoch ein Unglück widerfahren; Jer. 10, 23. man vergesse also nicht, seinen Aus- und Eingang Tag und Nacht Gott durchs Gebet zu befehlen. c. 24, 12. 4) So gehts in der Welt: wenn fromme Leute an der gottlosen Wohlfart gedenken, so rathschlagen diese über jener Verderben. 1 Sam. 19, 5. 5) v. 19. 20. H. Wie Menschen ihr vorhaben auszurichten pflegen durch scheinbare Mittel, so thut es Gott oft durch widrige. c. 39, 20. 41, 14. 40. 6) O. Was für Unruhe und Aergernis kann der Teufel, aus Gottes Verhängnis, in der Kirche Gottes auch unter frommen Leuten anrichten, wenn Gott der Herr mit der Regierung seines H. Geistes nicht dabei ist, und die Hand von ihnen abzieht. 1 Cor. 5, 1f. 7) v. 21. 22. Gott kann auch unter Feinden welche erwecken, die sich der verfolgten müssen annehmen. Joh. 7, 50. 51. Apg. 5, 34. 8) My. Wo der Neid, als ein innerlicher Mord, Gelegenheit bekommt, wird er sich schwerlich von der That enthalten, wo es nicht Gottes Vorsehung abwendet; da denn die Weisheit Gottes der bösen vornehmen, dadurch sie der frommen gutes zu hindern suchen, so zu lenken weiß, daß es eben dadurch muß ausgeführt werden.

V. 23. 24.

V. 23. **Als nun Joseph zu seinen Brüdern kam**, sich von ihnen alles gute versah, und sie freundlich wird angeredet haben, **zogen sie ihm seinen Rock mit dem bunten Rock**, α den Rock, nemlich den bunten Rock, v. 3. **aus, den er anhatte.** welches ohne Schmach- und Spottreden nicht wird geschehen sein.

Anm. Ohne zweifel haben hiebei die Brüder den Joseph recht angepackt, ihm das Kleid herab gerissen, ihm geflucht, Joseph aber wird sie gar herzlich und ernstlich gefleht haben seiner zu schonen und ihren Vater nicht aufs neue so sehr zu betrüben. c. 42, 21.

V. 24.

Und nahmen ihn, sie bemächtigten sich seiner, und nachdem sie ihm den Rock abgenommen hat-

ten, warfen sie ihn in eine Grube; Jer. 38, 6. nach dem Vorschlag Rubens; v. 22. aber dieselbige Grube war leer, und kein Wasser drinnen.

Nutzanw. 1) v. 23. 24. Wehe denen, die sich zusammen koppeln mit losen Stricken, unrecht zu thun, und mit Wagenseilen, zu sündigen! Jes. 5, 18. 2) O. Wenn der Teufel der Menschen Herzen einmal eingenommen und besessen hat, so kann er sie dergestalt verhärten, daß sie auch durch Thränen nicht können bewogen werden. 3) Wo die Misgunst der Barmherzigkeit die Thür verschlossen, da macht sie aus Menschen Unmenschen, die ohne alle Bewegung des mitleidens wider ihre Nächsten wüten. 2 Mos. 1, 16. 22.

* * *

(II.) Die Verkaufung Josephs selbst. v. 25—36.

I. **Wie dieselbe geschehen.** v. 25—28.

1. Die Veranlassung dazu: Und setzten sich nieder zu ꝛc. v. 25.
2. Der Vorschlag dazu.
   a. Wie er gethan worden, da Juda
      1. Die Erwürgung Josephs abräth: Da ꝛc. v. 26.
      2. Die Verkaufung anräth: Kommt, laßt uns ꝛc. v. 27.
      3. Die Ursach seines Vorschlages anzeigt: Denn er ist ꝛc.
3. Die Verkaufung selbst: Und da die Midianiter ꝛc. v. 28.

V. 25—28.

V. 25. **Und** [1]) **setzten sich** nach damaliger Gewohnheit, c. 27, 19. Richt. 19, 6. 1 Sam. 20, 24. **nieder zu essen.** *a* sie saßen das Brot zu essen, bekümmern sich weiter um Joseph nicht, daß sie ihm etwas zu essen gebracht, oder gar frei gelassen hätten. Amos 6, 6. **Indessen huben sie ihre Augen auf, und sahen einen** [2]) **Haufen** [3]) **Ismaeliter kommen von Gilead,** c. 31, 21. 47. **mit ihren Kameelen, die trugen** [4]) **Würze,** Chald. Arab. Wachs, [5]) **Balsam und** [6]) **Myrrhen, und zogen hinab in Egypten,** von da wieder andre Waaren zurück zu führen; darin sich denn eine besondere Providenz Gottes äußerte, daß sie weder früher noch später dahin kamen.

Anm. [1]) a) **Sie setzten sich,** gleich als hätten sie es wohl ausgerichtet. Ihr Gewissen ist gar sicher, die Sünde schläft und ist noch verborgen; Gott aber hat es alles wunderlich geschickt und geordnet. Der arme, elende Vater sitzt daheim, weiß nicht, wie es mit seinem Sohne steht: so kann Joseph selbst auch nicht sehen, was sein Unglück für einen Ausgang oder Ende gewinnen möchte. Allein, Gott siehet alles, und spielt also auf das allerfreundlichste, beides, mit dem Vater und auch mit seinem Sohn; denn es ist eigentlich ein solch Spiel, das voll göttlicher Barmherzigkeit und Güte ist. [2]) b) Heutzutage heißt es eine Caravane, da viele wegen Unsicherheit der Straßen mit einander reisen. Jes. 21, 9. [3]) Ein Volk, das herstammte von Ismael, dem Sohn Abrahams von Hagar, von welchem Lande s. c. 25, 18. Diese Kaufleute werden drunten auch Midianiter, auch Medaniter genannt, v. 28. 36. weil in dieser Gesellschaft unterschiedentliche, und namentlich diese drei Nationen gewesen, welche gleichwol allzumal in Arabien ihre Wohnung gehabt. Beide Chald. der Syr. und Arab. auch der persische Dolmetscher nennen sie daher **Araber.** vgl. Richt. 8, 24. 26. 28. [4]) נכאת darunter verstehen c) einige den Storax, eine Art wohlriechenden Gummi, der in Syrien häufig anzutreffen war. d) Andre übersetzens durch ein arab. Wort Nukel, welches eine Art wohlriechenden Räuchwerks ist, das bei den Arabern sehr im Gebrauch war. e) Ueberhaupt war dies eine ganz andere Specerei, als heutzutage unter solchem Namen verstanden wird. Denn auch das, was bei uns **Würze** heißt, wird im Ebr. nicht mit einerlei Worten ausgedrückt, und bedeutet **Würze** hier wol allerlei Gattungen der Specereien. Es pflegten dieselbe mit zu vornehmen und kostbaren Geschenken genommen zu werden: c. 24, 53. 2 Chr. 9, 1. 9. Jes. 57, 9. sie wurden auch unter die Kostbarkeiten und besten Gartenfrüchte gerechnet: Hohel. 4, 14. 16. auch brauchte man dieselben zur Einbalsamirung der Leichname, 2 Chr. 16, 14. Joh. 19, 40. auch zur Schmückung der Weiber. Esth. 2, 12. [5]) Was von der Würze gesagt worden, das kann auch von dem **Balsam** gesagt werden, f) der hier ein Saft vielleicht gewesen ist, wie ein Harz, das aus dem Baum fließt. Das ebr. Wort wird nur noch ein einzigmal c. 43, 11. also, sonst aber durch **Salben** übersetzt, Jer. 8, 22. 46, 11. wo der Salben in Gilead gedacht wird. Da nun diese Kaufleute hier von Gilead kamen, so läßt sich daher schließen, daß insonderheit an diesem Ort dergleichen balsamische Gewächse gewesen, aus welchem die Einwohner daselbst einen trefflichen Balsam bereitet, der weit und breit verführt worden. [6]) Fr. Eben das, was von Würze und Balsam gesagt worden, gilt auch von den **Myrrhen,** denn sie wurden als das vortrefflichste und kostbarste Gewürz unter die größten Kostbarkeiten und Schätze der Morgenländer, besonders wegen des angenehmen Geruchs, gehalten; daher auch die königlichen Bräute oder Jungfrauen in Persien sechs Monat lang mit Myrrhenöl gesalbt, Esth. 2, 12. auch die vornehmsten Kleider, Betten und andre Sachen mit Myrrhen besprengt und befeuchtet, ingleichen der verstorbenen Leichname damit einbalsamirt wurden. Es hatten auch die Myrrhen eine herzstärkende und schmerzstillende Kraft, und wurden daher auch den zuvor verurtheilten, wie Christo, Mt. 27, 34. Mc. 15, 23. gegeben. Doch wird hier das ebr. Wort לט nicht mehr als c. 43, 11. und sonst statt dessen ein ander ebr. Wort מר gelesen, das **Myrrhen** bedeutet; daraus zu schließen, daß sie mit unsern Myrrhen nicht einerlei Art gewesen sind. a) Luth. Opp. T. III. Lips. p. 51. b) Grotius. c) Scheuchz. Physic. S. p. 129. Bochart. hierozoic P. 2. L. 4. c. 12. d) Lud. de Dieu. Jun. e) Wilisch P. B. f) Scheuchz. Phys. S. T. I. p. 129. Tell. B.

V. 26.

Da sprach Juda in der Abwesenheit Rubens v. 29. **zu seinen Brüdern: Was hilft es uns,** α was für Gewinn wird das sein, **daß wir unsern Bruder** in der Grube liegen und Hungers sterben lassen, und ihn auf diese Art **erwürgen, und sein Blut verbergen?** seinen Tod vor Menschen verhehlen, da sein Blut unterdessen gen Himmel schreit. Hiob 16, 28. Jes. 26, 21.

V. 27.

Kommt, laßt uns ihn den Ismaeliten (die jetzt eben durch göttliche Schickung vorbei reisen mußten) **verkaufen, daß sich unsere Hände nicht an ihm vergreifen;** α unsre Hand soll nicht an oder wider ihn sein, chald. ihn zu tödten; **denn er ist unser Bruder, unser Fleisch und Blut.** desto größer also die Sünde, die wir darunter begehen würden. **Und sie gehorchten ihm.** wiewol sie nicht wußten, daß Gott sein Werk darunter habe.

V. 28.

Und da die Midianiter, v. 25. f. auch c. 25, 2. 36, 35. **die Kaufleute, vorüber reiseten, zogen sie ihn heraus aus der Grube, und verkauften ihn** Apg. 7, 9. **den Ismaeliten um zwanzig Silberlinge;** etwa nach unserer Münze für 5, oder aufs höchste 10 thlr. (s. Matth. 26, 15.) nach dem man es von bürgerlichen oder heiligen Sekeln versteht; **die brachten ihn in Egypten.**

Anm. So wichtige Hindernisse auch die Brüder dem Joseph meinten in weg zu legen, daß der Traum, den er gehabt hatte, nicht möchte in seine Erfüllung gehen; so sehr mußten sie denselben befördern helfen, wider ihren Willen. So wunderlich führt Gott seine heiligen!

Nutzanw. 1) v. 25. Selber essen, und dabei der elenden und hungrigen vergessen, ist unrecht. Jes. 58, 7. 2) Cr. Das ist die Art verruchter Menschen, sie schlafen nicht, sie haben denn übels gethan; sie ruhen nicht, sie haben denn Schaden gethan; sie nähren sich von gottlosem Brot, und trinken vom Wein des Frevels. Spr. 4, 16. 3) Gott kann die Anschläge der gottlosen zunichte machen und ihre Gedanken gar leicht ändern. Ps. 55, 10. 2 Sam. 17, 14. 4) v. 26. 27. Tü. So ist in der Natur noch ein Fünklein gutes. Wenn nur der Mensch dies kleine Licht nicht unterdrückt, wird er doch vor den größten Sünden bewahrt. 1 Cor. 5, 1. 5) O. Ob zwar die Heuchler meinen, sie seien ohne Schuld, wenn sie äußerlich nicht Hand anlegen; so können sie sich dennoch nicht vor Gott rein sprechen. 1 Joh. 3, 15. 6) v. 28. H. Die Knechtschaft ist einem tapfern Gemüth viel bitterer als der Tod selbst: denn dieser ist allen gemein, jene aber kommt allein den elenden zu. 7) Ein Christ muß eines Menschen geringen Zustand nicht verachten, zumal er noch nicht weiß, wie es ihm noch gehen kann. Esth. 3, 5f. Mal. 2, 10. 8) Lg. Gott weiß das böse zum guten zu richten, und dazu die rechten Wege zu gebrauchen. c. 50, 20. 9) Ach mein schönster Jesu, du bist auch um meiner Sünde willen in die Hände der Sünder verkauft worden, auf daß du mich von dem ewigen Tode los kaufen möchtest. Dir sei ewig Dank dafür! laß mich doch mit ernst mich hüten, daß ich mich nicht wieder aufs neue unter die Knechtschaft der Sünde begeben möge; sondern dir allein dienen, in rechtschaffener Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit. 2 Cor. 5, 15. 21.

* * *

II. **Was sie nach sich gezogen.** v. 29—36.

1. Eine große Bestürzung Rubens: **Als nun** ꝛc. v. 29. 30.
2. Einen strafbaren Betrug des alten Jacobs. Da sie
   a. Josephs Rock in Blut tunken: **Da nahmen sie** ꝛc. v. 31,
   b. Solchen ihrem Vater schicken: **Und schickten** ꝛc. v. 32.
3. Eine schmerzliche Traurigkeit Jacobs.
   a. Seine Meinung, daß Joseph zerrissen sei: **Er** ꝛc. v. 33.
   b. Seine daher entstandene Traurigkeit.
      1. Worin dieselbe sich geäußert: **Und Jacob** ꝛc. v. 34.
      2. Wie sie überaus schmerzlich gewesen: Indem er
         a. Keinen Trost annehmen will: **Und alle seine** ꝛc. v. 35.
         b. Seinen Schmerz bezeugt
            1. Mit Worten: **Und sprach: Ich werde** ꝛc.
            2. Mit weinen: **Und sein Vater** ꝛc.
4. Eine fernere Verkaufung Josephs: **Aber die** ꝛc. v. 36.

V. 29—33.

V. 29. **Als nun** [1]) **Ruben der bei dem Verkauf nicht zugegen gewesen war, wieder zur Grube kam, und fand Joseph nicht darinnen,** den er heraus zu ziehen und von den Händen seiner Brüder zu erretten vorhabens war, [2]) **zerriß er sein Kleid,** vor großem Schmerz und Betrübnis, v. 34. c. 44, 13. 4 Mos. 14, 6. 2 Kön. 19, 1. Esr. 9, 3. Hiob 1, 20. in der Meinung, daß Joseph getödtet worden sei.

Anm. [1]) Josephus meint, Ruben sei zur Nachtzeit gekommen, damit er nicht von seinen Brüdern betroffen werden möchte. Der eine Chald. fügt hinzu, Ruben habe wegen begangener Blutschande c. 35, 22. zwischen den Bergen gefastet, und damit er bei seinem Vater wieder Gnade erlangen möchte, habe er ihm den Joseph wieder zuzuführen gesucht; welches letztere eher zu glauben als das erste. [2]) Dieses Kleiderzerreißen wurde hernachmals unter den Juden zur Gewohnheit, wenn sie ihre Traurigkeit oder Zorn andeuten wollten. Das erste thaten sie mit diesem Unterschiede, daß bei einer kleinen Trauer sie nur vorn am Halse an, eine Querhand gegen die Brust zu, bei einer größern und empfindlichern Trauer aber bis auf die Brust, und zwar nicht das unterste, auch nicht das oberste Kleid, sondern das sie zwischen beiden anhatten, zu zerreißen pflegten. Ob solches allezeit in der Angst, oder bei entstandenem Verdruß, so genau beobachtet worden, steht dahin. cf. J. C. Wichmannshausen disp. de laceratione vestium. Witteb. 1716.

V. 30.

Und kam wieder zu seinen Brüdern, und sprach: mit ängstlichem Geschrei: **Der Knabe ist nicht da, wo soll ich hin?** ich bin der erstgeborne und älteste unter euch, der Vater wird ihn allerdings von mir fordern, und, wofern ich ihn nicht schaffe, einen Fluch auf mich legen, da er ohnedem auf mich noch erzürnt ist.

Anm. Lg. Es scheint, daß die bösen Brüder den Ruben bei der Meinung, als sei Joseph von ihnen getödtet und irgendwo in die Erde verscharrt worden, gelassen haben: sintemal er sonst, daß der Bruder nur verkauft wäre, dem Vater zu einer Erleichterung seines Kummers wol angezeigt, und dieser in Egypten zu seiner Ausforschung und Auslösung Anstalt gemacht hätte. Bei welcher freiwilligen Bosheit der Brüder denn Gott diese weise Regierung gehabt hat, daß auch dieses zu dem erfolgten guten Ausgange dienen mußte.

V. 31.

Da nahmen sie Josephs Rock, rissen ihn entzwei, **und schlachteten einen Ziegenbock, und tunkten den Rock ins Blut.** um den Vater auf die Gedanken zu bringen, als sei er von einem wilden Thier zerrissen worden.

V. 32.

Und schickten den bunten Rock hin, und ließen ihn ihrem Vater bringen, und sagen: damit nicht etwa ein Verdacht auf sie fallen möchte: **Diesen haben wir funden; siehe, ob es deines Sohns** an dem dein ganzes Herz hängt, **Rock sei, oder nicht.**

Anm. So häufen die Brüder Josephs Sünde mit Sünde. Es würde dem Vater erträglicher gewesen sein, wenn sie ihm hätten sagen lassen, daß Joseph von den Midianitern ihnen wäre mit Gewalt geraubt worden: allein, Gott läßt diese Bosheit zu, denn Jacob würde ihn haben aufsuchen lassen, da doch Gottes verborgener Wille war, ihn in Egypten zu einem großen Herrn zu machen, und daselbst die Träume in ihre Erfüllung gehen zu lassen.

V. 33.

Er kannte ihn aber, und sprach: Es ist meines Sohnes Rock; ein böses Thier hat ihn gefressen, ein reißend Thier hat Joseph zerrissen. *a* Joseph ist gewiß zerrissen. c. 8, 11. Hes. 17, 9.

Anm. Hierunter war eine Züchtigung Gottes. Hatte Jacob seinen Vater Isaac damit betrogen, daß er sich das Fell eines Ziegenböckleins um den Hals und Hände gebunden; c. 27, 16. so wurde er jetzt wieder betrogen, da man den Rock Josephs mit Ziegenblut besprengt hatte.

Nutzanw. 1) v. 29. Cr. Wenns unrecht zugeht, und man kanns nicht wehren noch aufhalten, oder die That ist geschehen, so soll man doch dawider seufzen und mit Worten und Geberden sein missfallen andern zu verstehen geben. Matth. 26, 55. 2) v. 31. 32. H. Eine Sünde wird gemeiniglich zum Deckel der andern gebraucht. c. 4, 8. 9. 3) Seine Eltern mit Lügen hintergehen, ist eine große Bosheit, die Gott an Kindern nicht kann ungestraft bleiben lassen. Sir. 20, 26 f. 4) Gottlose Menschen suchen zwar immer ihre Bosheit zu verbergen, endlich aber kommt sie doch ans Licht und wird gestraft. 1 Cor. 4, 5. 5) Lg. O recht entsetzliche Bosheit! welch eine Macht des Satans und der Finsternis ist das nicht bei solchen auch aller natürlichen Liebe vergessenen Menschen gewesen! Röm. 1, 31. 6) v. 33. Cr. O Seele sende du deinem himmlischen Vater auch im Glauben den mit Blut besprengten Rock seines Sohnes und deines Bruders Jesu Christi zu, und bete: Cognosce, pater, tunicam filii tui, veri Joseph, fera pessima devoravit eum et ecce, quinque scissuras lamentabilis in eo dereliquit. Anselm. d. i. Siehe doch, o Vater den Rock deines Sohnes, des wahren Josephs, welchen die wilden Völker zerrissen haben. Ps. 22, 13 f.

V. 34—36.

V. 34. **Und Jacob zerriß seine Kleider,** v. 29. **und legte einen Sack um seine Lenden,** er zog ein enges Kleid von grobem Zeug an, zur Bezeugung seines innigen Schmerzes und tiefen Trauer, in welche er durch den Tod seines Sohns (wie er glaubte) gesetzt worden war, vergl. 2 Sam. 3, 31. 1 Kön. 20, 32. 21, 27. Ps. 35, 13. **und trug** [1]) **Leide** 4 Mos. 14, 39. 1 Sam. 15, 35. **um seinen Sohn lange Zeit.** *a* viele Tage mehr als sieben Tage, die man sonst zu einer großen Trauer bestimmte.

Anm. [1]) So entsetzlich groß war die Bosheit der Kinder Jacobs. Sie sahen den Vater in seiner größten Betrübnis, in seinen Thränen und wehklagen; gleichwol ist keiner unter denselben, der sich seines Vaters jammern ließe, und ihm die wahre Beschaffenheit mit seinem Sohn Joseph anzeigte. In solchem Sinn gehen sie an 22 Jahre hin, bis endlich Jacob zu desto größerer Freude erfährt, nicht nur, daß Joseph noch lebe, sondern auch, daß er der vornehmste nach dem Könige in Egypten sei.

V. 35.

Und alle seine Söhne die recht schändlicher weise sich verstellten, und wider besser Wissen und Gewissen handelten, **und** [1]) **Töchter traten auf, daß sie ihn trösteten;** aber der Schmerz war allzu groß, [2]) **er wollte sich nicht trösten lassen,** *a* er schlug es aus, chald. er wollte den Trost nicht annehmen, LXX. *οὐκ ἤθελε παρακαλεῖσθαι*, Mt. 2, 18. es wollte kein Trost an ihm haften, **und sprach: Ich werde mit Leide hinunter fahren in die** [3]) **Grube,** in das Grab, c. 42, 38. 44, 29. 31. Ps. 6, 6. 16, 10. Pred. 9, 10. **zu meinem Sohn.** *a* über oder um meines Sohnes willen, ich werde nicht eher aufhören Leid zu tragen um meinen Sohn, bis ich sterbe und bei ihm bin. [4]) **Und sein** a) **Vater** chald. der noch lebende Isaac, **beweinete ihn.**

Nandgl. a) Das war Isaac, Jacobs Vater, und Josephs Großvater, welcher nach dieser Geschichte noch zwölf Jahre gelebt hat.

Anm. [1]) a) Einige glauben, daß Jacob mehr

Töchter als die Dina gehabt habe, ob sie wol verschwiegen worden sind. b) Andre meinen, daß hier unter den Töchtern auch seiner Söhne Weiber und Töchter mit verstanden werden müßten. [2]) c) Die Beweggründe, damit man ihn trösten wollte, waren zu schwach. Er selbst hatte mancherlei Vorwürfe in seinem Gewissen; als, warum er den Knaben allein einen so weiten Weg habe gehen lassen, dazu in ein Land, wo viele wilde Thiere sind. Es sei eben, als habe er ihn den wilden Thieren vorgeworfen. [3]) d) Das ebr. Wort שאול bedeutet zwar auch sonst die Hölle; es ist aber von dem gottseligen Jacob nicht zu glauben, daß ihn diese Betrübnis seines Herzens, so groß sie auch war, so weit gebracht, daß er an der Gnade Gottes und seiner Seligkeit gezweifelt, mithin sich befürchtet haben sollte, er würde nun an den Ort der verdammten und der ewigen Qual kommen: welcher freilich oft mit diesem Wort Hölle ausgedrückt wird, das aber auch öfters das Grab bedeutet. Und führt die Hölle und das Grab im ebr. oft einerlei Namen: 1) wegen der Tiefe; Jes. 7, 11. 30, 33. 2) wegen der Finsternis; Matth. 8, 12. 22, 13. 25, 30. Weish. 17, 14. Hiob 10, 21. 2. 3) Wegen der großen Furcht, die der Mensch natürlicher weise vor dem Grabe oft bei sich findet, alle Menschen aber, besonders erleuchtete Christen, billig vor der Hölle haben sollen. Hiob 17, 13. Jes. 38, 10. 11. Sir. 41, 1. 2. Hiob 21, 13. Dieses ebr. Wort bedeutet also 1) das Grab; Hiob 7, 9. 10. 17, 13. Ps. 30, 4. 89, 49. 141, 7. 2) die eigentlich sogenannte Hölle, d. i. den Ort der Qual; 4 Mos. 16, 30. Ps. 55, 16. 6, 6. Hiob 24, 19. Sir. 9, 17. Matth. 5, 29. 30. 10, 28. 3) allerlei tief verborgene Oerter und Abgründe; Hiob 26, 6. Spr. 15, 11. Ps. 139, 8. Amos 9, 2. Matth. 11, 23. 4) Die hohen geistlichen Anfechtungen. 1 Sam. 2, 6. 2 Sam. 22, 6. Ps. 30, 4. 88, 4. 5. Jon. 2, 3. Tob. 13, 2. [4]) e) Diese Worte können zwar, als eine Wiederholung, auf das weinen Jacobs gehen, um die Heftigkeit seiner Betrübnis desto besser zu bemerken, sie werden aber am besten von Isaac, dem Vater Jacobs und Großvater Josephs erklärt. a) R. Juda. Lange. Wilisch P. B. b) Heidegg. hist. patr. Burm. Hagem. Tell. B. c) Rambachs Kirchenhist. p. 468. d) Wilisch P. B. e) Mehlhorn. Vol. 2. p. 1370.

V. 36.

Aber die [1]) **Midianiter** v. 25. 28. *a* die Medaniter, die von Ketura, dem Weibe Abrahams, herstammen, c. 25, 2. und deren Vater Medan geheißen, **verkauften ihn** den Joseph, in **Egypten dem Potiphar, des Pharao** [2]) **Kämmerer und** [3]) **Hofmeister.** dem obersten der Hoftrabanten. engl. einem Officier des Pharao und Capitain von der Garde.

Anm. [1]) Droben v. 28. steht, daß Joseph an die Ismaeliten sei verkauft worden. a) Ohne zweifel ist allerhand Volk und Handelsleute, wie noch gewöhnlich, auf diesem Zug beisammen gewesen, und mag also einer dem andern diesen erkauften Knecht verhandelt haben. [2]) b) סרים bedeutet 1) einen verschnittenen, Jes. 56, 3. 4. welche man bei königlichen Höfen gebrauchte als Kämmerlinge, daher sie sonst auch Kämmerer genannt werden: Esth. 2, 3. 4, 4. 2) einen vornehmen Minister und Hofbedienten. Jes. 39, 7. 2 Kön. 8, 6. In diesem letzten Verstande wird das Wort, Kämmerer, hier gebraucht. [3]) טבח so wurden die Trabanten genannt c) von den kurzen Schwertern, die sie trugen; wie denn ihr Amt dabei war, daß sie die Missethäter auf königlichen Befehl hinrichten, und überhaupt des Königs Willen vollziehen mußten. 2 Kön. 25, 8. 10. 11. 12. 15. 18. 20. Jer. 39, 9. 40, 1. 2. 5. 41, 10. u. a. m. Nun war Potiphar ihr Oberster, daher zu schließen, daß er im peinlichen Gericht viel zu sprechen gehabt habe; wie denn Dan. 2, 14. eben dies daselbst im grt. befindliche Wort gegeben wird, der oberste Richter. a) Zeltner. b) Allg. Welth. Th. 2. p. 312. c). de Dieu. Calmet.

Nutzanw. 1) v. 34. Christlichen Eltern kann fast nichts betrübteres in der Welt zustoßen, als wenn sie ein frommes Kind verlieren müssen. Jedoch ist es sehr wohl gethan, wenn sie sich in Gott fassen. Sir. 38, 17f. 2) My. Selbst die frommen können sich oft nicht in die Vorsehung Gottes wegen Beraubung der Kinder schicken; und auf übermäßig lieben, kommt übermäßig trauern. 3) v. 35. W. In der Traurigkeit kann man der Sache eher zu viel als zu wenig thun. 4) O. Es geschieht gar oft, daß fromme Eltern ihnen selbst die Schuld zumessen, wenns ihren Kindern übel geht, da sie doch am wenigsten schuld dran sind. Sie bekümmern sich also über ihre Kinder oft ohne Ursach. Tob. 5, 25f. 5) Die Seele des Menschen ist ein unsterblicher Geist. Pred. 12, 7. Matth. 10, 28. 22, 32.

Das XXXVIII. Capitel.

(I.) Des Juda Ehestand und Kinder. v. 1—11.

I. Sein Ehestand.
  1. Seine vorhergehende Absonderung von seinen Brüdern: Es begab sich ꝛc. v. 1.
  2. Seine Gemeinschaft mit Hira: Und that sich zu einem ꝛc.
  3. Seine Verheiratung: Und Juda sah daselbst ꝛc. v. 2.

II. Seine Kinder. Deren
  1. Geburt, und zwar
    a. Des ersten Sohns: Ward sie schwanger, und ꝛc. v. 3.
    b. Des zweiten Sohns: Und sie ward aber schwanger ꝛc. v. 4.
    c. Des dritten Sohns: Sie gebar abermal einen ꝛc. v. 5.
  2. Verheiratung, und zwar
    a. Des ersten Sohns, mit der Thamar.
      1. Seine Heirat: Und Juda gab seinem ersten ꝛc. v. 6.
      2. Sein plötzlicher Tod. Aber er war böse vor ꝛc. v. 7.
    b. Des zweiten Sohns.

1. Seine Verheiratung mit der Thamar: Da ꝛc. v. 8.
2. Seine Gottlosigkeit.
   a. Worin dieselbe bestanden: Aber da Onan ꝛc. v. 9.
   b. Wie Gott dieselbe bestraft: Da gefiel dem ꝛc v. 10.
3. Seine hinterlassene Wittwe. Deren
   a. Vertröstung auf den dritten Sohn des Juda.
      1. Wie Juda sie darauf vertröstet: Da sprach ꝛc. v. 11.
      2. Was er dabei für Gedanken gehabt: Denn er ꝛc.
   b. Aufenthalt in ihres Vaters Hause: Also ging ꝛc.

V. 1—5.

Es begab sich um dieselbe Zeit, von Jacobs Wiederkunft in Canaan bis auf Josephs Verkaufung gerechnet, **daß Juda hinab zog von seinen Brüdern**, er verließ sie auf einige Zeit, **und that sich zu einem Mann von Odollam**, LXX. Adollam, welches Städtlein nicht weit von Hebron abgelegen war, Jos. 12, 15. 15, 35. **der hieß Hira.**

Anm. Dieses, was Moses erzählt, muß seinen Anfang genommen haben bald nach der Ankunft Jacobs aus Mesopotamien in Canaan. Denn da zwischen derselben und der Reise Jacobs nach Egypten nur ohngefähr 33 Jahr verflossen, Juda aber seinen Söhnen, die er mit der Tochter des Suah gezeugt, eine geraume Zeit vorher Weiber gegeben; überdem zwei Kinder von Perez, (den er mit Thamar, seiner Schnur, gezeugt hatte) namens Hezron und Hamul, c. 46, 12. mit Jacob nach Egypten gezogen; so sieht man, daß dieser Satz seine Richtigkeit habe, ob man wol die eigentliche Zeit nicht genau angeben kann. Wollte man bei dieser Geschichte gedenken, ob es nicht rathsamer gewesen, die Schandthaten Juda, und besonders des Onan, zu verschweigen; so hat man allerdings zu glauben, daß Moses wichtige Ursachen zur Aufzeichnung derselben wird gehabt haben: 1) Hat er den stolzen Juden das Exempel ihrer Väter vorhalten wollen zu ihrer Beschämung, als die immer auf Werke und eigene Gerechtigkeit trotzten, und sich ihrer Väter eitler weise rühmten. 2) Konnte Moses die That Juda mit Thamar nicht übergehen, weil sonst das Geschlechtsregister des Messias nicht völlig gewesen wäre, sintemal es Gott gefallen hat, den Perez, der doch aus unzüchtigem Beischlaf gezeugt worden war, in das Geschlechtsregister Christi zu setzen. Denn dieser Perez zeugte Hezron, Hezron zeugte Ram; siehe weiter Matth. 1, 3f. und zwar dies allen, auch den größten Sündern zum Trost, daß der Messias sich ihrer nicht schämen werde. cf. Allg. Welth. Th. 2. §. 350.

V. 2.

Und Juda [1]) **sah mit lüsternen Augen daselbst eines Cananiter Manns** chald. eines Kaufmanns, s. c. 10, 6. Anm. **Tochter, der dieser Cananiter hieß Suah; und** [2]) **nahm sie.** die Tochter des Suah, zum Weibe, wider Gottes Verbot und seiner Eltern und Voreltern löbliches Exempel, da ihm doch nicht hat unbekannt sein können, daß die Cananiter ein verfluchtes, knechtisches Volk waren. c. 26, 35. 27, 46. 28, 1. **Und da er sie beschlief**, *a* zu ihr kam, d. i. sich ehelich zu ihr hielt.

Anm. [1]) Fr. Juda freiete also nur mit den Augen, und nach seiner fleischlichen Lust, wie die unächten Kinder Gottes vor der Sündflut thaten, c. 6, 2. ohne Gottes und seiner Eltern Willen; und da er ohnedas noch sehr jung war, so hätte er desto mehr auf seine Eltern sehen mögen, ohne deren Einwilligung Kinder durchaus nicht heiraten sollen. c. 24, 37. Aber es offenbarte sich auch hiebei der sonst verborgene Rath Gottes, der hiedurch vorher anzeigen wollte, daß auch die heidnischen Cananiter einen freien Zutritt zu dem Gnadenreiche Christi haben sollten, und dieser ein Heiland aller Menschen, mithin nicht allein der Juden, sondern auch der Heiden Gott sein würde. Röm. 3, 29. [2]) Beide Chaldäer meinen in ihrer Dolmetschung, Juda habe aus dieser Tochter Suah eine Judengenossin gemacht, d. i. sie zur jüdischen Kirche, mithin zu Christo geführt: welches bei solchen Ehen ungleicher Religionsverwandten nicht allein zu wünschen und von Gott zu erbitten ist; sondern solche Eheleute sind auch, daß sie einander zu Christo und seiner wahren Kirche führen sollen, ernstlich und unabläßig zu ermahnen; denn sonst kann der rechtgläubige Ehegatte mit dem irrgläubigen in gleiche Seelengefahr, wie Salomo durch seine fremden Weiber, 1 Kön. 11, 1. 4. ganz leicht und unvermerkt gerathen. c. 28, 1.

V. 3.

Ward sie schwanger, und gebar einen Sohn, den hieß er Ger.

V. 4.

Und sie ward aber zum andernmal, **schwanger, und gebar einen Sohn, den hieß sie Onan.**

V. 5.

Sie gebar abermal einen Sohn, den hieß sie Sela; und er Juda war zu [1]) **Chesib**, nach der Zeit auch Achsib genannt, Jos. 15, 44. 19, 29. **da sie ihn gebar.**

Anm. [1]) Da das Verbum כזב auch **aufhören, endigen** bedeutet, so hat die Vulgata es hier also übersetzt: Und sie hörte auf, nach diesem (nach dem Sela) Kinder zu zeugen. Tell. B.

Nutzanw. 1) v. 1. O. Diese Geschichte ist uns nicht darum aufgezeichnet, daß wir uns damit kitzeln sollen, und unsere Sünden uns gefallen lassen; sondern auf daß wir desto wackerer sein, und vor des Teufels List uns hüten lernen, auch um dergleichen Aergernis willen die rechte Lehre nicht verwerfen. 1 Cor. 10, 6f. 2) v. 2. Verbotene Ehen gerathen nicht wohl. Denn wenn man eine Sache nicht mit Gott anfängt; so kann sie nicht gelingen. 3) H. Gottes Erwählung ist nicht aus verdienst sondern aus gnaden, denn sonst würde Juda nimmer zu einem Vorfahren Christi ausgesondert sein. Röm. 9, 16. 4) W. Frommen

Eltern kann im Ehestande kein größer Kreuz widerfahren, als wenn sie unartige und gottlose Kinder haben. Sir. 16, 4.

V. 6—8.

V. 6. **Und Juda gab seinem ersten Sohn Ger** da er ohngefähr vierzehn Jahr alt war, **ein Weib**, von den Cananitern, [1]) **die hieß Thamar.**

Anm. [1]) Diese Thamar, welche fast durchgehends für eine heidnische Cananiterin, von einigen Juden aber, wiewol ohne alle Wahrscheinlichkeit, für Melchisedeks Tochter gehalten wird, ist in das Geschlechtsregister Christi mit gekommen, Matth. 1, 3. anzuzeigen, daß er auch der Heiden Trost sein werde. L. Christus hat diese cananäische Mutter nicht verschmäht; sondern hat wollen geboren werden aus dem Samen des verworfenen Volks, daß sich ja die Juden nicht sollten über die maßen erheben, und von ihrem Geblüte rühmen. Denn Christus hat auch wollen von den Cananitern geboren werden, als einem heidnischen Volk, und hat auf solche weise wollen anfangen zwischen Juden und Heiden Friede zu machen.

V. 7.

Aber er [1]) **war böse vor dem Herrn**; *α* vor den Augen des Herrn: er war so durchtrieben gottlos, daß er sich nicht scheute, vor Gott die abscheulichsten Sünden zu begehen; vgl. c. 13, 13. **darum tödtete ihn der Herr.** in seiner Jugend, er ließ ihn sterben, daß er ein Ende nahm mit schrecken; denn, da er wol noch länger hätte natürlicher weise leben können, merkte man an seinem Tode ein offenbares Gericht Gottes; er konnte als ein gottloser sein Leben nicht zur hälfte bringen vor der Rache Gottes. Pf. 55, 24.

Anm. [1]) Einige a) Rabbinen wollen wissen, daß er eben das verbrechen begangen, dessen sich Onan schuldig gemacht. a) Jarchi ad h. l.

V. 8.

Da sprach Juda zu Onan: weil er seines Sohns Ger andenken in Israel nicht wollte vertilgt werden lassen: **Lege dich zu deines Bruders Weibe, und nimm sie zur Ehe**, [1]) **daß du deinem Bruder Samen erweckest.** zeuge mit ihr Kinder, und laß den erstgebornen nach deinem Bruder genannt und seine Erben werden.

Anm. [1]) Das Gesetz, das Gott 5 Mos. 25, 5. gemacht, und dem Volk Gottes allein gegeben, da nämlich ein Bruder seines verstorbenen Bruders Wittwe, wenn sie ohne männlichen Erben war, heiraten, und den erstgebornen Sohn nach dessen Namen nennen lassen mußte, ist schon bei den Patriarchen im schwange gewesen: ob man gleich damals noch nichts von der Ausziehung des Schuhes gewußt; wovon s. 5 Mos. 25, 7. 8. 9. als womit sich sonst Onan hätte losmachen können. Saurins disc. T. I. p. 495.

Nutzanw. 1) v. 7. Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm, und wie der Baum, so ist auch seine Frucht. Fromme Eltern, fromme Kinder; gottlose Eltern, gottlose Kinder. c. 5, 3. 2) Cr. Gott straft die Sünde sowol mit dem zeitlichen als ewigen Tode. 1 Cor. 11, 29. 30. 3) O. Wer ein langes Leben haben will, der muß der Frömmigkeit mit ernst nachjagen. Pf. 55, 24. 4) H. Besondere ärgerliche Sünder behält sich Gott vor zu seiner eigenen Rache. Er läßt nicht über alle seine Feinde seine sichtbaren Gerichte ergehen, damit die gottlosen nicht in den Gedanken kommen mögen, als wenn nach diesem Leben keine Strafe für sie mehr übrig sein werde. Doch straft er einige merklich, damit es nicht scheine, als wenn er gar des bösen nicht achte. Es wäre ihm eben so leicht alle zu tödten als einen; aber es gefällt ihm besser, daß sie alle durch einen mögen gewarnt werden. Er will, daß ihn sowol seine Feinde barmherzig, als seine Kinder gerecht erfinden sollen. Röm. 2, 4f. Sir. 5, 3f. 5) Gott hinderts zuweilen, daß aus einem bösen Stamm nicht ein einziger Zweig hervor wächst.

V. 9—11.

V. 9. **Aber da Onan wußte, daß der Same** der Sohn, **nicht sein eigen sein** sondern seines verstorbenen Bruders Namen und Güter haben sollte, **wenn er sich zu seines Bruders Weib legte: ließ ers auf die Erde fallen, und verderbte es**, *α* verderbete ers auf die Erde, **auf daß er seinem Bruder nicht Samen gäbe.** Unter welcher recht abscheulichen That sich seine verdammliche Lieblosigkeit und sein Neid offenbarte.

Anm. Dasjenige verderben, daraus durch die Segenskraft des weisesten Schöpfers ein Mensch, eine vernünftige Kreatur Gottes, ein Kind und Erbe des ewigen Lebens hätte werden können, war so viel als ein wirklicher Mord, und wird noch heutzutage unter dem Namen einer onanitischen Sünde mit unter die heimlichen und stummen Sünden gerechnet: davor Gott alle Menschen bewahren wolle. s. c. 19, 5. Röm. 1, 27. Wilisch.

V. 10.

Da gefiel dem Herrn übel, *α* es war böse in den Augen des Herrn, **das er that**; weil es wider den Zweck des Ehestandes, und nach dem Urtheil Gottes eine Mordthat war, auch der Neid, als ein teuflisches Laster dazu kam, daß er seinem Bruder die Fortpflanzung seines Geschlechts nicht gönnte; **und tödtete ihn auch.** v. 7.

V. 11.

Da sprach Juda betrüglicher weise **zu seiner Schnur Schwiegertochter Thamar**: um sie nur aufzuziehen, bis endlich gar nichts draus würde: **Bleib** *α* sitze oder wohne **als eine Wittwe in deines Vaters Hause, bis mein Sohn Sela groß wird.** daß er dich heiraten und seinen Brüdern Samen erwecken könne. **Denn er gedachte:** *α* er sprach bei sich im Herzen, er gedachte bei sich selbst: **vielleicht möchte er auch sterben, Tob. 7, 11. wie seine Brüder**, weil er in den Gedanken stund, als wäre etwa Thamar schuld an dem frühzeitigen absterben seiner beiden Söhne. **Also ging Thamar hin**, und stellte den Worten Judas Treue und Glauben zu, **und blieb auf seinen Befehl in ihres Vaters Hause.**

Anm. Es kann auch sein, daß Juda gemeint,

das frühzeitige heiraten seiner Söhne möchte ihren Tod befördert haben, zumal sie nur von 14 Jahren mochten alt gewesen sein; und er also seinen Sohn Sela nicht so bald wollte heiraten lassen.

Nutzanw. 1) v. 9. Tü. Schändliche Greuel, die man nicht nennen darf! Wer solche ausübt, kann das Reich Gottes nicht ererben. 1 Cor. 6, 9. Wie nöthig ist es doch, daß der Mensch auf sich acht habe, und durch Gebet und Wachsamkeit seine Lüste bezähme. Mt. 26, 41. 2) Cr. Gott ist ein heiliger Gott, und hat ein ernstliches misfallen an aller Unkeuschheit und Unreinigkeit. 1 Cor. 10, 8. 4 Mos. 25, 4. 9. 3) H. Ein jedes geringe Ding benimmt uns den Muth zum guten; aber nichts kann das Herz ändern, wenn es sich vorgesetzt hat übels zu thun. 4) Ob gleich gottlose und hurische Menschen Gottes offenbares Gericht an andern sehen, so folgen sie ihnen doch gleichwol in der Sünde nach. 1 Cor. 10, 8f. 5) O ihr jungen Leute, hütet euch doch in euren jungen Jahren vor gottlosem und unzüchtigem Leben mit allem Fleiß; verunreinigt die schöne Blüte eurer Jugend nicht mit viehischer Lustseuche und stummen Sünden; sonst wird euch auch gewiß das Unglück treffen, das diese betroffen hat. Lebet aber züchtig, gerecht und gottselig. Tit. 2, 12. 6) v. 10. Stumme und verborgene Sünden, womit sich mancher in der Jugend befleckt, bleiben Gott nicht verborgen, und werden zu rechter Zeit bestraft, wo man nicht Buße thut und in herzlicher Reue und Glauben Gnade und Vergebung sucht. 1 Cor. 6, 9. 10. 11. 7) v. 11. O. Es geschieht gar oft, daß auch auf unschuldige Leute ein böser Argwohn geworfen wird, welches aber unrecht und eine große Sünde ist. Tob. 3, 10. 8) H. Das ist die Schwachheit unserer Natur, lieber eine Sünde als eine Gefahr zu versuchen, und unsere eigene Schuldigkeit nicht zu beobachten, wegen ungerechten Argwohns wider andere. 9) H. Eines aufrichtigen Mannes Verheißung ist seine Schuldigkeit, und kann ihn weder Furcht noch Schrecken davon los machen. 3 Mos. 19, 11.

* * *

(II.) Des Juda Blutschande mit der Thamar. v. 12—30.

I. Die Gelegenheit dazu. v. 12—14.

1. Des Juda Reise gen Thimnath.
   a. Seine vorhergehende Trauer: Da nun ꝛc. v. 12.
   b. Seine Reise nach Thimnath: Ging er hinauf, seine ꝛc.
2. Der Thamar listiges verhalten.
   a. Die Veranlassung dazu: Da ward der Thamar ꝛc. v. 13.
   b. Ihr listiges verhalten selbst: Da legte sie die ꝛc. v. 14.
   c. Die Ursach desselben: Denn sie sah, daß Sela ꝛc.

V. 12—14.

V. 12. Da nun viele Tage verlaufen waren, *a* da die Tage vermehrt oder viel worden, d. i. einige Jahre verstrichen waren, und Thamar gleichwol dem Sela nicht beigelegt wurde, **starb des Suah Tochter Judas Weib. Und nachdem Juda ausgetrauert hatte,** *a* nachdem er sich getröstet und seine Trauerkleider abgelegt hatte, **ging er hinauf, seine Schafe zu scheeren,** *a* zu seinen Schafscheerern, s. c. 31, 19. **gen Thimnath,** Jos. 15, 57. **mit seinem** a) **Hirten Hira,** *a* mit seinem Freunde, v. 1. **von Odollam.**

Randgl. a) **Hirten,** mag auch heißen Freunde, darnach die Punkte im ebräischen sich setzen lassen. Denn Juda hat ja müssen Weide haben, vielleicht auch eines Freundes nicht entrathen mögen.

V. 13.

Da ward Thamar angesagt: Siehe, dein Schwäher der dich nur je länger je mehr aufhält, und keinen Ernst beweiset dir seinen Sohn zu geben, gehet hinauf gen Thimnath, seine Schafe zu scheeren.

Anm. Es mochte Thamar anfänglich den Betrug wol nicht gemerkt haben. Nach der Zeit aber offenbarte er sich von selbst. Daher sucht sie sich zu rächen. Zwar mochte sie nicht im Sinne gehabt haben, Blutschande mit Juda zu treiben, (wie sie sich denn auch nicht als eine Hure entblößte; Jes. 47, 3. Hes. 16, 36. Nah. 3, 5.) sondern ihm nur nach Umständen sein Unrecht vorzuhalten. Weil aber Juda selbst ihren Beischlaf begehrte in seinem Wittwerstande, so willigte sie ein, und mußte Juda solchergestalt seine Untreue theuer genug büßen.

V. 14.

Da legte sie die Wittwenkleider die sonst geringer und schlechter als die andern Frauenskleider waren, in welchen sie von ihm hätte erkannt werden können, **von sich, die sie trug,** bisher getragen hatte, **deckte sich mit einem Mantel,** oder Schleier, **und verhüllte sich,** damit sie nicht möchte erkannt werden, **und setzte sich vor** [1] **die Thür heraus,** *a* bei der Thür, oder bei der Eröffnung der Brunnen, wie unzüchtige Weibspersonen sonst wol zu thun pflegten, Hes. 16, 25. Spr. 7, 12. **an dem Wege gen Thimnath; denn sie sahe,** [2] **daß Sela war groß worden, und sie war ihm nicht zum Weibe gegeben.**

Anm. [1]) Das ebr. Wort bedeutet einen Scheideweg, oder auch einen Eingang zweier Brunnen. Die LXX. geben es *πρὸς τὰς πυλὰς αἰνὰν*, und machen eine Stadt draus, Enam genannt, die auch Jos. 15, 34. mit diesem Namen vorkommt. Doch ist dadurch nicht ein gewisser Ort, der Ainan geheißen, sondern wirkliche Brunnen zu verstehen, deren hier viele waren, an welchen man sich gern, als an einem kühlen und angenehmen Orte, niederzusetzen pflegte. [2]) Daß Thamar den Sela verlangte, war nichts unbilliges, daß sie aber auf diese weise die ihr angethane Beschimpfung rächen will, kann keineswegs gebilligt werden; obgleich a) etliche Kirchenlehrer sie deswegen loben, und ihren Anschlag einem besondern Triebe zuschreiben, den sie gehabt, eine Mutter des Messias zu werden. Sie hätte vielmehr das Unrecht tragen und

es Gott anbefehlen sollen. a) Chrysost. Ambros. Theodoretus. conf. H. B. Stark. not. sel. p. 58.

Nutzanw. 1) v. 12. Cr. Ein Ehegatte soll um den andern nach seinem absterben trauern, auf daß man nicht übel von ihm reden möge. Sir. 38, 17. Pred. 3, 4. 2) v. 13. Cr. Weiberlist kann einen Jüngling leicht zu Schanden bewegen; Spr. 7, 10. 9, 13. darum fleuch die Buhlerin, daß du nicht in ihre Stricke fallest. Sir. 9, 3. 3) v. 14. H. Die Unterlassung billiger Pflichten von unserer Seite, treibt andere zu unbilligen Mitteln, welches aber doch nicht recht ist. 4) O. Leute, die ihre Zusage nicht halten, verlieren dadurch ihren guten Namen. Spr. 25, 14.

* * *

II. **Die verlangte und verübte Schandthat.** v. 15—18.

1. Des Juda unkeusches verlangen.
   a. Wodurch es erregt wird: Da sie nun Juda ꝛc. v. 15.
   b. Wie er es entdeckt: Und machte sich zu ihr ꝛc. v. 16.
   c. Wie er sie nicht gekannt: Denn er wußte nicht, daß ꝛc.
2. Der verabredete Hurenlohn. Dieser wird
   a. Von Thamar gefordert: Sie antwortete: Was willst ꝛc.
   b. Von Juda versprochen: Er sprach: Ich will ꝛc. v. 17.
   c. Durch ein Pfand versichert: Sie antwortete ꝛc. v. 17. 18
3. Die Ausübung der Schande: Und lag bei ihr: und sie ꝛc.

V. 15. 16.

V. 15. **Da sie nun Juda sahe, meinete er, es wäre eine Hure;** weil sie sich eben an den Weg gesetzt hatte; v. 14. **denn sie hatte** nächst dem **ihr Angesicht verdeckt.**

Anm. a) Die Rabbinen meinen, daß die Huren andre Schleier als die Wittwen getragen haben. b) Dahin sollen auch die Worte im Hohenl. zielen, c. 1, 7. da die Worte nach der Uebersetzung Luthers: **daß ich nicht hin und hergehen müsse,** gegeben werden können: daß ich nicht für ein vermummtes und verhülltes Weibsbild angesehen werde. a) Abarbanel ad h. l. b) Saurin. T. I. p. 497. Bochart. hieroz. P. I. L. 2. c. 46.

V. 16.

Und machte sich zu ihr ging aus seinem Wege, den er zu gehen hatte, **zu ihr, da sie am Wege** saß, **und sprach:** wie unverschämte Personen, in welchen keine Ehrerbietigkeit und Furcht vor Gott ist, zu thun pflegen: **Lieber, laß mich bei dir liegen.** so legte er denn alle Scham ab, und ließ seiner Geilheit den Zügel. **Denn er wußte nicht, daß sie seine Schnur** seines Sohnes Eheweib gewesen **wäre.** 3 Mos. 18, 15. 20, 12. 5 Mos. 27, 23. Hes. 22, 11. welches er aber doch leicht hätte erfahren, auch wol an ihrer Stimme und Sprache abnehmen können; wie man denn gar leicht diejenigen daran erkennen kann, mit denen man vormals viel umgegangen ist. Der starke Trieb seiner schändlichen Brunst aber machte ihn taub und blind, und beraubte ihn seiner Sinne. **Sie antwortete: Was willst du mir zum Unterpfande und Sicherheit, oder auch zum Lohn geben, Hes. 16, 36, daß du bei mir liegest?**

Nutzanw. 1) v. 15. H. Unehrbarkeit in der Kleidung und übrigen Aufführung verräth böse Begierden. Denn ein Herz, das es gut meint, begehrt niemals für böse angesehen zu werden. Sir. 19, 26. 27. 2) H. Viele Huren nehmen die Form und äußerliche Gestalt der Keuschheit und Ehrbarkeit an sich; aber selten geschieht das Widerspiel. Und gewiß, es ist denen nicht viel zu trauen, welche nicht begehren für fromm angesehen zu werden. 3) H. Der Satan weiß es gar zu wohl, daß ein böses Gesicht der halbe Sieg in seiner Versuchung ist. c. 39, 7. Hiob 31, 1. 4) v. 16. Cr. Der Wittwer- und Wittwenstand soll in Keuschheit geführt werden, darum haben sie sich zu hüten, daß der Satan sie nicht versuche. Eph. 5, 5. 1 Cor. 7, 5. 1 Tim. 5, 5. Joh. 4, 18. 5) O. Das ist eine sehr böse Gewohnheit etlicher Wittwer, daß wenn sie mit dem Band der Ehe nicht mehr verknüpft sind, sie meinen, die Hurerei sei ihnen unverboten; aber die Hurer werden das Reich Gottes nicht ererben. 1 Cor. 6, 9.

V. 17. 18.

V. 17. **Er sprach:** damit er nur seinen Zweck erreichen möchte: **Ich will dir einen Ziegenbock von der Heerde senden.** Er hätte ihr sogleich ein Stück Geld geben können, es mußte sich aber so fügen, daß ihr ein Hurenlohn nur versprochen, und indessen ein Pfand gegeben wurde; denn dadurch bekam sie Gelegenheit, nach der Zeit den Juda seines Unrechts und erwiesener Untreue zu überzeugen. **Sie antwortete: So gib mir ein Pfand, bis daß du mirs sendest.** seinen bloßen Versprechungen wollte sie in dieser Sache keineswegs trauen.

V. 18.

Er sprach: Was willst du für ein Pfand, das ich dir gebe? Sie antwortete: Deinen Ring, LXX. δακτύλιον, Luc. 15, 22. und [1]) **deine Schnur,** Binde oder Tuch, **und deinen Stab,** Spazierstock, **den du in den Händen hast. Da gab ers ihr,** was sie verlangte, **und lag bei ihr; und sie ward von ihm schwanger.** da sie sonst auch ohne zweifel von seinen Söhnen schwanger würde geworden sein, wenn dieselben nicht muthwillens es verhindert hätten. v. 9.

Anm. [1]) פתיל Dies Wort bedeutet ein gewunden Garn. Es sei nun ein Halsband, eine Binde, oder Schnupftuch.

Nutzanw. 1) v. 18. H. Diejenige Sünde muß nothwendig unverschämt sein, welche einen Zeugen vertragen kann. 2) Wenn die böse Lust einen Menschen eingenommen, so kann er auch die Gefahr seiner eigenen Schande nicht vorhersehen. 2 Sam. 13, 13. 3) Cr. Wer sich nicht enthalten kann, der soll freien. c. 25, 1. Ruth 4, 13. 1 Cor. 7, 8. 4) Lg. Das ist ein verfluchter Lohn, der

für eine böse Schandthat genommen oder gegeben wird, 5 Mos. 23, 18. 5) Lg. Dies ist noch böser Menschen Losung: was willst du mir geben? dabei sie aber Gott, gutes Gewissen und Seligkeit verleugnen. Matth. 26, 15. 6) Lg. Arge Weiberlist! wie mancher Mensch wird nicht noch jetzt dadurch verführt? Sir. 19, 2. 7) Lg. Wenn die Sünde nach der bösen Lust vollendet ist, gebieret sie den Tod. Jac. 1, 13.

* * *

III. **Der Erfolg darauf.** v. 19—30.

1. Der Thamar Rückkehr in ihr Haus: Und sie machte ꝛc. v. 19.
2. Der vergeblich gesandte Hurenlohn.
   a. Die Sendung desselben: Juda aber sandte den ꝛc. v. 20.
   b. Wie solche vergeblich gewesen, weil Thamar
      1. Sich hinweg gemacht: Und er fand sie nicht.
      2. Nicht ausgefragt werden konnte: Da fragte ꝛc. v. 21.
   c. Des Juda Urtheil darüber bei der Rückkehr des Boten.
      1. Die Wiederkunft und Aussage des Boten: Und er ꝛc. v. 22.
      2. Des Juda Urtheil: Juda sprach: Sie habs ꝛc. v. 23.
3. Die Beschämung des Juda wegen dieser That.
   a. Des Juda übereiltes Urtheil über Thamar.
      1. Die Verklagung der Thamar: Ueber drei ꝛc. v. 24.
      2. Des Juda übereiltes Urtheil: Juda sprach: Bringet ꝛc.
   b. Der Thamar Verantwortung: Und da man sie ꝛc. v. 25.
   c. Des Juda Beschämung, welche er bezeigt
      1. Mit Worten: Juda erkannts, und sprach ꝛc. v. 26.
      2. Mit der That: Doch beschlief er sie nicht mehr.
4. Die Geburt der durch Blutschande erzeugten Kinder.
   a. Wie viel Kinder geboren worden: Und da sie ꝛc. v. 27.
   b. Was sich bei der Geburt sonderliches zugetragen: Und als sie jetzt ꝛc. v. 28. 29.
   c. Die Geburt und Benennung der Kinder: Kam ꝛc. v. 29. 30.

V. 19—23.

V. 19. **Und sie machte sich auf,** α stund auf, **und ging hin, in ihres Vaters Haus und legte den Mantel v. 14. ab, und zog ihre Wittwenkleider v. 14. an.** und behielt das Pfand bei sich, und bewies damit, daß es ihr nicht um einen Hurenlohn zu thun gewesen sei, sondern daß sie, weil Sela ihr vorenthalten wurde, den Juda darüber zur Rede habe setzen wollen, als aber Juda von freien Stücken sich erboten, bei ihr zu liegen, sie eingewilligt, damit sie von ihm selber Samen haben möchte.

V. 20.

Juda aber sandte bald darauf den Ziegenbock durch seinen Hirten oder Freund, dem er den Handel entdeckt hatte, von Odollam, daß er das Pfand wiederholte von dem Weibe; und (er) fand sie nicht.

V. 21.

Da fragte er die Leute desselbigen Orts, in der Meinung, als würde sie ihrer Unzucht halber bekannt genug sein, **und sprach: Wo ist die Hure,** קדשה die alle Ehrbarkeit ausgezogen, und sich um einen gewissen Lohn zur Hurerei brauchen läßt, 5 Mos. 23, 18. **die auch zu dem Ende außen am Wege** α vor Enam am Wege saß: **Sie antworteten: Es ist keine Hure da gewesen.**

V. 22.

Und er kam wieder zu Juda, und sprach: Ich habe sie nicht funden; dazu sagen die Leute desselben Orts, es sei keine Hure da gewesen. so viel sie wüßten, könnten ihm daher keine Nachricht geben.

V. 23.

Juda sprach: Sie habs ihr, α sie nehme es, nämlich das Pfand, ihr hin, es ist besser sie behalte das Pfand, als daß ich durch vieles nachfragen mich selber in Ruf bringe, **sie kann uns doch nicht Schande nachsagen;** als hätte ich meine Zusage nicht gehalten; α. damit es uns nicht zur Schande werde, wenn wir sie so genau auskundschaften wollten; **denn ich habe den Bock gesandt, so hast du sie nicht funden.**

Anm. Man findet an Juda nicht die geringste Reue seiner begangenen Sünde, es war ihm nur um Menschen zu thun, daß er bei ihnen nicht in übeln Ruf kommen möchte.

Nutzanw. 1) v. 23. W. Weltkinder achten die Hurerei für eine schlechte oder wol für gar keine Sünde. 2) H. Schande ist der gewisseste Lohn der Sünde, und der allezeit bei uns selbst seinen ersten Anfang nimmt. Off. 3, 18. Luc. 14, 9. 3) H. Die Natur ist nicht geneigter die Sünde zu begehen, als sie begierig ist, dieselbe zu verhehlen, und zu bemänteln. c. 4, 9. 4) Das ist die Art gottloser Menschen, daß sie sich wol ein Gewissen darüber machen, wenn sie in bösen Dingen oder Versprechungen ihr Wort nicht halten sollten; aber den Bund des guten Gewissens frecher weise zu brechen, darüber machen sie sich kein Gewissen. 1 Petr. 3, 21.

V. 24—26.

V. 24. **Ueber drei Monden** ungefähr **ward Juda angesagt: Deine Schnur Thamar** die deine beiden ältesten Söhne zur Ehe gehabt hat, und mit Sela auch schon bisher verlobt gewesen ist, **hat** [1]) **gehuret; dazu siehe, sie ist von Hurerei schwanger worden. Juda** der hierüber sehr ergrimmt war, zugleich aber meinte, auf solche Art ihrer los zu werden, daß er den Sela ihr nicht zum Manne geben dürfe; überdem auch wol in den Gedanken stund, als sei sie schuld gewesen an dem Tode seiner Söhne, **sprach:** [2]) **Bringet sie hervor,** auf den Gerichtsplatz, **daß sie verurtheilet und verbrannt werde.**

Anm. [1]) Fr. Die LXX. brauchen hier ein Wort, dadurch sie der Thamar Hurerei recht groß machen wollen. Denn solches wird Jud. v. 7. von Sodom

und den umliegenden Städten gebraucht. Weil sie dem Sela verlobt hieß, so ward diese Hurerei für einen Ehebruch billig gehalten, und für eine Brautschänderei angesehen, die auch nach den heurigen Rechten, so wie nach den göttlichen Rechten, härter als eine gemeine Hurerei bestraft wird. Der eine Chald. hält die Thamar v. 6. gar für eine Tochter Sems, ja für eine Priesterstochter, welche 3 Mos. 21, 9. wenn sie zu huren angefangen hätte, mit Feuer verbrannt werden mußte. Richt. 15, 6. 5 Mos. 22, 20. 21. [2]) Man ist nicht einig, ob er diese Worte als Richter oder Kläger gesprochen. a) Einige glauben das letztere, und meinen, Juda befehle nur, Thamar solle vor die cananitischen Richter geführt, und daselbst verurtheilt werden, die verdiente Strafe zu leiden. b) Allein es ist glaublicher, daß Juda selbst der Richter gewesen, wenn man die Gewalt bedenkt, die in den ältesten Zeiten ein jeder Hausvater in seinem Geschlecht hatte, und wenn man das Ansehn erwägt, in welchem die Erzväter bei den Cananitern standen, da sich ganze Völker bemühten, Bündnisse mit ihnen aufzurichten. In den Morgenländern haben noch bis auf den heutigen Tag die herumziehenden Haufen der Araber die Freiheit über Leben und Tod bei ihren Leuten. Juda war hier unter einem fremden Volk, weil er aber sich demselben nie unterworfen hatte, so wollte er sein Richter in seiner eigenen Sache sein: bedenkt aber nicht, wie sehr er sich übereilt, daß er die Thamar unverhörter Sache, da sie auch noch ihre Leibesbürde trug, zum Scheiterhaufen verdammen will. c) Man sieht im übrigen, daß obgleich die Patriarchen damals noch kein geschriebenes Gesetz gehabt, sie dennoch den Ehebruch für ein solches Laster gehalten, das mit dem Tode bestraft werden müsse. Die Verordnung Gottes hierüber s. 3 Mos. 21, 9. d) Daß die Heiden selbst, wie auch e) die Türken die Ehebrecher und Ehebrecherinnen am Leben gestraft, ist bekannt. a) Willet. Patrik. Polus. b) Tell. B. Anm. 439. Baumgart. in A. Welth. th. 2. p. 316. c) Saurin T. I. p. 498. d) Plato T. II. L. 8. de legibus. Plutarch. Sueton. Selden. e) Alcoran.

V. 25.

Und da man sie hervor brachte, daß sie sollte verhört und das Todesurtheil über sie ausgesprochen werden, **schickte sie zu ihrem Schwäher und sprach:** öffentlich, damit sie losgesprochen, und des Juda Schande aus Gottes gerechtem Gericht jedermann kund gethan würde: **Von dem Mann bin ich schwanger, deß dies ist. Und** [1]) **sprach:** da sie vor Juda kam: **Kennest du auch**, α lieber zeige an, und bekenne, **weß dieser Ring, und diese Schnur, und dieser Stab ist.**

Anm. [1]) Es kann auch sein, daß Thamar die Worte dem in den Mund gelegt hat, den sie an Juda abgeschickt, daß er sie ihm hat hinterbringen müssen.

V. 26.

Juda erkannts, und sprach: [1]) **Sie ist** ob sie gleich auch gesündigt, und also weder unschuldig noch gerecht war, **gerechter, denn ich**; T. die Schuld ist mein. Das Gewissen wachet in ihm auf, nicht nur deswegen, daß er der Thamar nicht Glauben gehalten, v. 11. sondern auch darum, weil er wissentlich Hurerei und unwissend Blutschande getrieben; **denn ich habe sie nicht gegeben meinem Sohn Sela. Doch beschlief er sie nicht mehr.** α. er fuhr nicht fort sie zu erkennen, weil sein Gewissen rege gemacht worden war, und er sich scheute, weiterhin in Sünden wider die Natur (als wohin die Blutschande gerechnet wird) zu leben, c. 35, 23. 2 Sam. 20, 3.

Anm. [1]) So strenge Juda gegen Thamar verfahren war, so gelinde urtheilt er nun über sich. Er spricht nicht: ich habs verdient, an ihrer Stelle verbrannt zu werden; sondern nur: sie ist gerechter als ich. Calvin. cf. Drusius ad loca diff. p. 135.

Nutzanw. 1) v. 24. O. Das sind vorwitzige Leute, die viel eher etwas böses als etwas gutes verkündigen. 2) Tü. Es ist billig, daß man öffentliche Schandthaten und Greuel hart bestrafe. Aber du Eiferer, greif zuvor in deinen Busen, und siehe ob du nicht ein Gleiches verdient hast? Joh. 8, 7. 3) W. So sind wir Menschen alle mit einander wegen unserer verderbten Natur gesinnt, daß wir anderer Leute Fehler und Mängel bald sehen und groß machen, aber unsere eigenen Gebrechen zu erkennen blind bleiben. 2 Sam. 12, 6. 7. Luc. 6, 41. Sir. 18, 21. 4) Gott läßt muthwillige Sünder zuweilen auch in Lebensgefahr gerathen, damit sie Reu und Leid über ihre Sünde bekommen sollen, welche sie sonst für nichts geachtet hätten. c. 42, 20 f. 5) Cr. Ehebruch verdient den Tod: 3 Mos. 20, 10. man fürchte also Gott, und lebe keusch und züchtig in Worten und in Werken. 6) v. 26. Cr. Was man wissentlich einmal gesündiget hat, das soll man wissentlich nicht mehr thun: denn nicht mehr thun ist eine unausbleibliche Folge der wahren Buße. 2 Petr. 2, 22. 7) H. Gott weiß seine Zeit zu finden, seine Kinder auf ihren Knieen vor ihm zu demüthigen, und ihnen ein bußfertiges Bekenntnis abzugewinnen. 2 Sam. 12, 13. 8) H. Gut ist es, anderer Schwachheiten so zu beurtheilen, daß man doch der seinen, sowol derer die schon gegenwärtig sind, als auch derer, die sein können, dabei nicht vergesse. Jac. 3, 2.

V. 27—30.

Und da sie gebären sollte, wurden Zwillinge in ihrem Leibe erfunden.

V. 28.

Und als sie jetzt gebar, that sich eine Hand heraus. α. (ein Kind von beiden) gab die Hand hervor. **Da nahm die Wehemutter, dieselbe Hand, und band einen rothen Faden darum, daß sie, wenn beide würden geboren sein, erkennen möchte, welches der erstgeborne sei, und sprach: Der wird der erste heraus kommen.** α dieser kommt zum ersten heraus, stärke dich daher, und sei gutes muths, denn mit diesem wirst du sogleich entbunden werden.

V. 29.

Da aber der seine Hand wieder hineinzog, kam

sein Bruder heraus; und sie die Wehemutter sprach: voller Verwunderung: **Warum hast du um deinetwillen solchen Riß gerissen:** α warum bist du herdurch gebrochen? der Riß sei auf dir, ich bin an dem ohne schuld, du hast selber deinen Bruder übermocht, ihn auf die Seite getrieben, und dir selbst deine Geburt befördert. Arab. wie schön wird dein Wachstum sein. Chald. wie weit bist du an Stärke, nämlich deinem Bruder, überlegen, es kommt dir auch zu, daß du ihm überlegen seist, weil du Königreiche besitzen wirst. **Und man** α. er, Juda hieß ihn seinen Namen, von dieser Sache b) **Perez** d. i. ein Durchbrecher.

Randgl. b) Zerreißer. s. Mat. 1, 3.

Anm. Dieser Perez ist der einzige erstgeborne unter den Stammvätern Christi.

V. 30.

Darnach kam sein Bruder heraus, der den rothen Faden um seine Hand hatte. Und man hieß ihn c) **Serah.** darum weil er sich am ersten hatte sehen lassen.

Randgl. c) Heißet Aufgang, das ist, der am ersten als eine Sonne hervorgehen und geboren werden sollte.

Anm. Bei dieser doppelten Geburt hat freilich Thamar viel ausstehen müssen, und wird sie sich dabei wol ihrer Versündigungen erinnert und sie bereut haben. Wie denn Gott ihr beigestanden, und die Kinder zu einer glücklichen Geburt befördert hat. c. 3, 16. Die mystische Erklärung dieser Geburt ist folgende: Serah wollte der erstgeborne sein und ward der letzte. Die Juden kommen zuerst in die Kirche Gottes, und werden doch die letzten. Da sie die Hand zurückziehen, hat Perez das Vorrecht der Erstgeburt als ein Bild der Heiden. Burmann. Hageman.

Nutzanw. 1) v. 28. Cr. Wenn Gott schon bußfertige Sünder zu gnaden wieder aufnimmt, und die ewige Strafe erläßt, so pflegt er sie doch gemeiniglich mit einer zeitlichen Strafe heimzusuchen, damit sie ihrer Sünden eingedenk sein, und sich nicht unschuldig achten sollen, Jer. 30, 11. 2 Sam. 12, 14. Mich. 7, 9. Jer. 31, 18. und damit auch andere durch ihr Exempel von Sünden abgeschreckt werden mögen. 2) v. 29. 30. Auch in der Geburtslinie Christi werden große Sünder gefunden. Mat. 1, 2f. Merke es doch, armer und betrübter Sünder, und tröste dich damit zur Stunde der Anfechtung. Denn eben damit hat er bezeugen wollen, daß er ein Heiland und Erlöser von allen Sünden sey, sie mögen auch so groß scheinen, als sie immer wollen. 1 Tim. 1, 15f.

Das XXXIX. Capitel.

Josephs Glück, Versuchung und Gefangenschaft.

(I.) Der glückliche Zustand Josephs in Egypten. v. 1—6.

I. Ueberhaupt.
1. Wie er zwar nicht glücklich geschienen: Joseph ꝛc. v. 1.
2. Wie er dennoch glücklich gewesen: Und der Herr ꝛc. v. 2.

II. Insonderheit. Da gemeldet wird
1. Wie sein Herr ihm gnädig gewesen.
   a. Was ihn dazu bewogen: Und sein Herr sah ꝛc. v. 3.
   b. Worin die Gnade bestanden: Also, daß er Gnade ꝛc. v. 4.
2. Wie Gott Josephs Dienst reichlich gesegnet.
   a. Die Meldung des göttlichen Segens: Und von ꝛc. v. 5.
   b. Die Wirkung desselben: Darum ließ er alles ꝛc. v. 6.
3. Wie Joseph auch äußerlich ansehnlich gewesen: Und ꝛc.

V. 1—6.

Joseph ward hinab in Egypten geführet. s. c. 37, 28. **und Potiphar, ein egyptischer Mann, des Pharao Kämmerer** c. 37, 36. **und Hofmeister, kaufte ihn** aus besonderer Regierung Gottes, **von den Ismaeliten, die ihn hinab brachten.**

Anm. Nachdem Moses im vorigen Capitel die Schandthat Judas mit Thamar eingeschoben, so fährt er nun fort, dasjenige zu erzählen, was sich mit Joseph in Egypten zugetragen.

V. 2.

Und der Herr war mit Joseph, Chald. das Wort des Herrn war zur hülfe Josephs, Weish. 10, 13. Apg. 7, 9. wie er in dem Hause Laban mit Jacob gewesen war, c. 30, 27. er ließ alle sein vornehmen wol von statten gehen, **daß er ein glückseliger** [1]) **Mann ward: und war in seines Herrn,** (α seiner Herrn, d. i. seiner Herrschaft, des Hausherrn und der Hausfrau) **des Egypters, Hause.** bis er ins Gefängnis geworfen wurde; er suchte nicht unzulässiger weise seine Freiheit, daß er heimlich hätte davon laufen und zu seinem Vater kehren wollen, er blieb in seinem Zustande bei einem Gott gelassenen Sinn, etliche Jahr.

Anm. [1]) Ob gleich Joseph nur ein Jüngling von siebzehn Jahren war, c. 37, 2. so heißt er doch hier ein Mann, weil das ebr. Wort hier wie sehr oft, einen Menschen insgemein bedeutet, und also auch übersetzt wird. c. 13, 16. 45, 1. 2 Mos. 2, 12. 11, 7.

V. 3.

Und sein Herr der Potiphar sahe, daß Gott der Herr mit ihm war: und er um Josephs willen von dessen Gottesfurcht, Ehrbarkeit und wolanständigen Sitten er täglich neue Proben fand, gesegnet würde: **denn alles was er that, da gab der Herr** [1]) **Glück zu durch ihn.** α der Herr ließ es ihm gelingen durch seine Hand, durch seinen Dienst.

Anm. [1]) Das ebr. Wort צלח wird übersetzt: 1) durch glücklich oder glückselig sein; 5 Mos. 28, 29. 1 Kön. 22, 12. Ps. 37, 7. Jer. 22, 30. 2) durch Gnade geben; c. 24, 21. 40. 42. 56. 3) durch gelingen; 4 Mos. 14, 41. Jos. 1, 8. 24, 20. Neh. 1, 11. Ps. 45. 5. 118, 25. 4) durch gerathen; Richter 18, 5. Ps. 1, 2. 3. Hes. 17, 9. 10. 15. 5) durch wohlgehen; Jer. 12, 1. 6) durch fortgehen; Jes. 43. 10. 7) durch taugen, d. i. nützlich sein. Jer. 13, 7. 10. Hes. 15,

5. Nach solcher Bedeutung dieses ebr. Grundwortes sieht man, wie Joseph in allem seinem thun glücklich und glückselig gewesen, d. i. auf allen seinen Wegen gut Glück gehabt; denn weil der Herr mit ihm war, und er von dem H. Geist getrieben wurde, mußte ihm alles wohl gerathen, daher er allerdings ein tauglicher und nützlicher Mann seinem Herrn war. Wilisch P. B.

V. 4.

Also, daß er Gnade fand vor seinem Herrn, und nunmehr sein Diener ward; da er bisher nur als ein leibeigener Knecht geringer war gehalten worden; **der setzte ihn über sein Haus,** weil er ein groß vertrauen auf seine Treue und Redlichkeit setzte, **und alles, was er hatte, that er unter seine Hände.** unter seine Aufsicht, Fürsorge, Macht und Gewalt. Also ward er aus einem gemeinen Diener erstlich ein Kammerdiener, endlich gar ein Vorsteher seines ganzen Hauses, oder Haushofmeister.

V. 5.

Und von der Zeit an, da er ihn über sein Haus und alle seine Güter gesetzt hatte: als einen Verwalter; **segnete der Herr** offenbar **des Egypters Haus, um Josephs willen; und war eitel Segen des Herrn in allem, was er hatte, zu Hause und zu Felde.**

Anm. So deutlich auch Potiphar den Segen Gottes in seinem Hause vermerkte, so ließ er sich dadurch nicht zur rechten Erkenntnis Gottes bringen, eben wie Laban; c. 30, 27. 30. unterdessen diente doch Joseph dies zum besten, daß man leidlich mit ihm umging, und ihn in dem Hause Potiphars viele Ehre genießen ließ.

V. 6.

Darum ließ er alles unter Josephs Händen, er überließ alles seiner Fürsorge und Gewalt, **was er hatte,** er durfte ihm keine Rechnung ablegen, er verwaltete alles auf Treu und Glauben, **und er nahm sich keines Dings an.** *α* er wußte mit ihm nicht das geringste. Arab. zu überlegen und insbesondere zu untersuchen, **weil er ihn hatte, denn** [1] **daß er aß** *α*. außer dem Brot **und trank. Und Joseph war schön und hübsch von Angesicht.** *α* schön von Gestalt, schön von Angesicht; und wohnte also in einem schönen Leibe eine tugendhafte und Gott fürchtende Seele.

Anm. [1]) Das heißt entweder, es habe sich Potiphar um nichts als um essen und trinken bekümmert; oder daß Joseph alles andere für sich selbst habe besorgen müssen, außer die Tafel seines Herrn, welche von andern besorgt wurde, weil die Egypter mit den Ebräern nicht essen konnten c. 43, 32.

Nutzanw. 1) v. 1. 2. Es ist kein besserer Reisegefährte als Gott. Wohl denen die bei ihrer Reise nicht vergessen, solchen mit sich zu nehmen. Apg. 7, 9. 2) Tü. Der Segen und die Gnade Gottes begleiten allenthalben die frommen, auch in ihren größten Trübsalen. Welch ein Trost ist das! c. 28, 15. Jes. 43, 1f. Ps. 37, 23f. 3) v. 3. Cr. Wo Gott in gnaden gegenwärtig ist, da läßt er sich theils durch sein Wort, theils durch andere Zeichen seiner Gegenwart bald merken. 2 Sam. 5, 24. 4) In einer Haushaltung ist es eine herrliche Sache, wenn man gottselige Bediente hat. c. 30, 27. Denn wo ein frommer Joseph im Hause ist, da geht es einer Familie wohl. 5) W. Christliche Hausherrn sollen, wenn sie in ihrer Haushaltung Knechte und Mägde brauchen, vornehmlich dahin sehen, daß sie fromme Personen erwählen, Ps. 101, 6. denn das bringt ihnen Segen. 6) v. 4. O. Fromme Knechte soll man ihrer Dienste genießen lassen, sie als Kinder lieben, und zu höhern Aemtern befördern. Mat. 25, 21. Col. 4, 1. 7) W. Wenn Diener von ihrer Herrschaft wollen geliebt und befördert werden, so müssen sie in ihren Diensten gehorsam, treu und fleißig sein. Col. 3, 22. Tit. 2, 10. 8) v. 5. O. Gott thut auch den gottlosen gutes um der frommen Fleiß und Fürbitte willen. c. 30, 27. 30. 9) v. 6. Lg. Eine schöne Leibesgestalt und ein nach dem Grunde, nicht allein der Natur sondern auch der Gnade, wohl eingerichtetes Gemüth, wie wohl steht das beisammen. Sir. 26, 22f. Spr. 11, 22.

* * *

(II.) Josephs Versuchung zum Ehebruch mit Potiphars Weibe. v. 7—12.

I. Mit Worten: Da angezeigt wird.
1. Wie er zum Ehebruch versucht worden: Und es ꝛc. v. 7.
2. Wie er der Versuchung widerstanden: Indem er vorstellt
   a. Wie er in seines Herrn Ungnade fallen würde: Er weigerte sichs ꝛc. v. 8. 9.
   b. Wie er Gottes Gnade verscherzen würde: Wie sollt ich ꝛc.
3. Wie er beständig gereizt worden: Und sie trieb ꝛc. v. 10.
4. Wie er sich aber sorgfältig in acht genommen: Aber er ꝛc.

II. Mit der That.
1. Die Gelegenheit dazu: Es begab sich aber der ꝛc. v. 11.
2. Der thätliche Versuch des Weibes, Joseph zu gewinnen: Und sie ꝛc. v. 12.
3. Josephs standhaftes bezeigen: Aber er ließ das Kleid ꝛc.

V. 7.

Und es begab sich nach diesen Geschichten einige Zeit darauf, **daß seines Herrn Weib ihre Augen auf Joseph warf,** und in böser Lust gegen ihn gereizt wurde, und nachdem sie ihm oft mit mancherlei Liebkosungen nachgegangen, er aber, weil er Gott von Herzen fürchtete, sich anließ, als merkte er die Stricke, womit sie ihn fangen wollte, nicht, gab sie sich endlich bloß, **und sprach: Schlaf bei mir.**

Anm. L. Bisher hatte der Satan den Joseph zur linken, d. i. durch mancherlei und schwere Widerwärtigkeit versucht; nun versucht er ihn auch zur rechten, durch Wollust, zu welcher man ihn reizen wollte. Diese Versuchung ist schwerer und gefährlicher als alle übrigen, besonders bei

einem Jüngling. Denn es lebte Joseph unter den Heiden, wo dergleichen Sünden im schwange gingen, bei welchen mithin die Natur, die ohnedem zur Wollust geneigt ist, desto eher konnte gereizt werden. Denn je gesunder wir sind, desto mehr tobt diese Krankheit.

Nutzanw. 1) My. Je mehr Gnade sich bei den Menschen zeigt, je mehr Versuchungen pflegen auch zu kommen. 2) Cr. Wenn der Teufel durch Trübsal, Armuth, Dienstbarkeit und dergleichen Unglück die frommen nicht überwinden kann, so versucht er sie durch Wollust des Fleisches. Luc. 8, 14. 2 Sam. 11, 2f. 3) Es ist ein schändlich Ding um ein hurisches, unzüchtiges und freches Weibsbild. Sir. 42, 14. Weil der Teufel kein bequemeres Werkzeug hat, die Mannspersonen in das Laster der Unzucht zu stürzen als solche: so sollen alle fromme Herzen sich hüten, daß sie gar keine Gemeinschaft mit dergleichen Leuten haben. Spr. 5, 5. 8. 4) H. Versuchungen sind desto gefährlicher und desto schwerer zu überstehen, je scheinbarer und annehmlicher sie sind. Aber das Herz, das sich an Gott und sein Wort hält, weiß dennoch allezeit den geraden Weg zu nehmen, und unanstößig zwischen den Reizungen zur Sünde zu wandeln. Ps. 119, 9. 5) Lg. Es ist recht etwas schändliches, wenn Weibspersonen dahin verfallen, daß sie nicht allein den Personen männlichen Geschlechts allerhand verborgene Fallstricke legen, sondern ihnen auch so gar unverschämt zusetzen. 6) Nichts ist verführerischer, als die Augen; denn durch dieselben werden die bösen Begierden entzündet. Spr. 23, 5. Mein Christ: ärgert dich auch dein Auge, so reiß es aus, und wirf es von dir. Mt. 18, 9. Hiob 31, 1.

V. 8—10.

V. 8. **Er weigerte sichs aber, und sprach zu ihr:** zum Weibe seines Herrn: **Siehe, mein Herr nimmt sich nichts an von mir, was im Hause ist;** *α* er weiß nicht mit, oder nebst mir, was in dem Hause, nämlich zu besorgen ist; **und alles, was er hat, das hat er unter meine Hände gethan,** v. 6.

Anm. a) Sind sonst die egyptischen Weiber im Ruf wegen ihrer Unzucht, so gehört gewiß des Potiphars Weib mit darunter: an Joseph aber sieht man ein Muster der Frömmigkeit, der Keuschheit, Zucht, Ehrbarkeit und Treue gegen seinen Herrn. Wie mancher unreine Mensch würde eine solche Gelegenheit mit beiden Händen ergriffen, und sich dabei noch glücklich geschätzt haben. a) Herodotus L. 2. c. 11. Saurin ad h. l.

V. 9.

Und hat nichts so groß in dem Hause, das er vor mir verholen habe, *α* er ist selbst nicht größer in diesem Hause als ich, der freien Macht nach, Arab. zu thun und zu hantiren: er hat mir über sein ganzes Haus Gewalt gegeben, **ohne dich** a) **indem du sein Weib bist. Wie sollt ich denn nun ein solch groß Uebel thun,** wie die Sünde der Unreinigkeit und des Ehebruchs ist, **und wider Gott und nächstdem auch wider meinen Herrn sündigen.**

Randgl. a) Sonst mußte er auch die Frau versorgen, eben sowol als das ganze Haus, ohne daß er nicht bei ihr schlafen sollt.

Anm. a) Ueberhaupt wer da sündigt, sündigt wider Gott, auch zu der Zeit, wenn er gegen einen Menschen unrecht thut. Der aber sündigt eigentlich wider Gott, der sich an verlassenen, elenden, kleinen, unschuldigen, und an denen, die ihres Verstandes nicht mächtig sind, vergreift. Denn Gott will solche selber schützen, wie sie denn auch ohne große Bosheit nicht können beleidigt werden. Hernach sündigt auch der wider Gott, der an seinem Nächsten treulos handelt, wenn ihm von demselben etwas zu treuen Händen anbefohlen worden ist. Auf diese letztere Weise würde auch Joseph sich an Gott versündigt haben. vergl. 2 Sam. 12, 13. Ps. 51, 6. Imitentur adolescentes Joseph sanctum, pulchrum corpore, pulchriorem mente, quem castitas sic possederat, ut irruentes minae, seu motus dominae mulieris impudicae non possent eum violare, nec corpore, cujus jam Deus possederat mentem. August. a) Muscul.

V. 10.

Und sie trieb solche Worte gegen Joseph täglich: *α* Tag vor Tag, eine geraume Zeit nach einander: 5. Mos. 2, 27. 14, 22. **aber** die Furcht Gottes bewahrte ihn vor solchem Wege der zur Hölle unterwärts führt, **er gehorchte ihr nicht, daß er nahe bei ihr schlief,** an ihrer Seite, **noch um sie wäre.** damit er nicht etwa durch ihre verführerische Sprache gelockt, verführt und ins Verderben gestürzt werden möchte.

Anm. Lg. Da die natürliche Schamhaftigkeit dem weiblichen Geschlecht ordentlicher Weise in einem größern Grad angeboren wird, dieses auch darin, daß es bei der Einwilligung und Vergehung mehr Gefahr und Schande vor Menschen unterworfen ist, seinen guten Grund hat: so ist es so viel schändlicher, wenn eine Weibsperson dahin verfällt, daß sie auch gar, nach dem Exempel dieses Weibes, den Personen männlichen Geschlechts nicht allein allerhand verborgene Fallstricke legt, sondern ihnen auch sogar unverschämt zusetzt. Und da es ein Greuel ist von den ledigen, so ist es an einem Eheweibe noch viel abscheulicher. Ach, wie gemein mag diese Sünde nicht sein! sonderlich da der Ehestand die für sicher gehaltene Decke vor allem äußerlichen Ausbruch der heimlichen Schande sein muß.

Nutzanw. 1) v. 8. Tü. So ists recht. In der Versuchung muß man dem Herrn treu sein, und in keine Sünde willigen, noch wider Gottes Gebot thun. Tob. 4, 6. Ach, daß doch Joseph noch viel Brüder finden möchte! 2) Tü. Es ist besonders nöthig in der Trübsal, über sich selbst zu wachen und im Guten beständig zu sein. Denn sonst wird die Trübsal zur Strafe, und gehet aller Trost, den dieselbe mit sich führt, dahin. Hiob 1, 22. 3) v. 9. Cr. Wer der Unkeuschheit und andern bösen Begierden steuern und wehren will, der sehe auf Gott, und scheue sich, denselben zu beleidigen. Sir. 1, 16. 2 Cor. 6, 3, 1 Joh. 3, 6. 4)

Lg. Die Furcht Gottes ist das rechte Gnadenmittel dadurch Sünde und Schande vermieden wird. Sir. 1. 26. 5) H. Ein frommes Herz erwählt lieber im Staube liegen zu bleiben, als mit Sünden hoch zu steigen. Ebr. 11, 24. f. Ps. 84, 11. 6) O. Mannspersonen müssen nicht allein Frauensleute unangefochten lassen; sondern auch, wenn sie gleich Anlaß und Gelegenheit zur Sünde bekommen, derselben dennoch nicht nachhängen, sondern in der Furcht Gottes ihr standhaft widerstehen und sie überwinden. 2 Tim. 2, 22. Sir. 21, 2. 7) v. 10. H. Der vor einer bösen That sicher bleiben will, muß auch weislich die Gelegenheit dazu zu vermeiden wissen, Ps. 1, 1. Jer. 15, 17. 8) H. Wie die Sünde immer in Schande sich endiget, wenn sie begangen worden, so macht sie uns unverschämt, wenn wir sie begehen wollen. 2 Sam. 11, 14f. 9) Lg. Diejenigen sind fern von dem Sinne Josephs, welche den Weibspersonen nachstellen und nachlaufen; ja sie recht arglistiger weise ins Netz zu ziehen suchen, und dazu allerhand leichtfertige Ueberredungen gebrauchen. Spr. 7, 7f.

V. 11. 12.

V. 11. **Es begab sich der Tage einen,** da sie so unverschämt war, und dem Joseph zumuthen wollte Unzucht mit ihr zu treiben, **daß Joseph in das Haus ging sein Geschäfte zu thun;** chald. seine Rechnungsschriften zu untersuchen; **und war kein Mensch vom Gesinde des Hauses** *a* von den geringen und gemeinen Leuten des Hauses **dabei.**

Anm. Die Einsamkeit schien dem unzüchtigen Weibe die beste Gelegenheit zu bieten. Und ob wol sonst Joseph nicht gern um sie nahe war, so konnte er doch kaum vermuthen, daß sie ihn eben jetzt nöthigen würde, ihren unreinen Lüsten ein Genüge zu leisten. Jedoch wie er vor Gott wandelte auch in der Einsamkeit und fromm war: so bewies er sich auch jetzt, da die Reizung aufs höchste kam, als einen unbeweglichen Fels.

V. 12.

Und sie erwischte ihn bei seinem Kleide, Mantel oder Oberrock, ihn mit Gewalt zur Unzucht zu zwingen, **und sprach: Schlaf bei mir. Aber er** stärkte sich im Glauben auf den allgegenwärtigen Gott, er **ließ** daher **das Kleid** das leichte Oberkleid, **in ihrer Hand und flohe, und lief zum Hause hinaus.**

Anm. Es wird ohne zweifel Joseph dem Weibe ernstliche Vorstellung gethan, und sie ihrer ehelichen Pflicht gegen ihren Mann erinnert haben; wie denn a) die Juden dem Joseph eine schöne Rede in den Mund legen, dadurch er die Verwegenheit dieses unkeuschen Weibes zurück zu halten gesucht: da aber nichts verfangen wollte, ließ er lieber den Rock, als ein gut Gewissen im stiche. Nun wäre es freilich besser gewesen, wenn er denselben mitgenommen hätte; denn wie der Erfolg erwiesen, so ist es ihm sehr nachtheilig gewesen: allein, weil sie ihn ergriffen, und er sich mit ihr nicht hat aufhalten wollen, hat er sich hier zum andernmal unschuldiger weise denselben wollen ausziehen lassen. vgl. c. 37, 23. 1 Tim. 2, 22. Sir. 9, 3—13. 21, 2. a) Joseph. antiqu. Jud. L. 2. c. 3. Fabricii codex pseud. V. T. p. 771.

Nutzanw. 1) v. 11. Einsam und ohne Gesellschaft sein, treibt zu allerlei Sünden. c. 19, 30f. 2) v. 12. Ein frommer Christ läßt alles, was ihn auf einigerlei weise vom guten abhalten kann, fahren. Marc. 10, 50. 3) Lg. Bei der Versuchung zur Hurerei und zum Ehebruch, zumal wenn nichts als die Einwilligung und Vollziehung fehlt, ist nichts nöthiger als eine eilfertige Entziehung und Flucht. Denn wo man sich erst in eine Ueberlegung einläßt, so gibt man den Begierden Raum und setzt sich damit in die äußerste Gefahr. 2 Tim. 2, 22. Spr. 2, 16. Weish. 10, 13.

* * *

(III.) Josephs Gefangenschaft. v. 13—23.

I. Die falsche Anklage desselben von Potiphars Weibe. v. 13—18.

1. Beim Gesinde.
   a. Was sie zu solcher Anklage bewogen: Da sie ꝛc. v. 13.
   b. Worüber sie den Joseph angeklagt: Rief sie ꝛc. v. 14. 15.
2. Bei dem Potiphar selbst.
   a. Wie sie sich dazu bereitet: Und sie legte sein ꝛc. v. 16.
   b. Wie sie ihre Klage vorgebracht: Und sagte zu ꝛc. v. 17.
   c. Wie sie dieselbe wahrscheinlich gemacht: Da ꝛc. v. 18.

V. 13—18.

V. 13. **Da sie nun sahe, daß er sein Kleid in ihrer Hand ließ und hinaus entflohe;** welches wider alles ihr vermuthen geschah, und sie nun auf die Gedanken gerieth, als würde er die Sache kund machen und vor ihren Mann bringen,

V. 14.

Rief sie dem Gesinde im Hause, das nun wieder zur Hand und wieder gekommen war, **und sprach zu ihnen: Sehet,** [1] **er mein Mann hat uns den** [2] **ebräischen Mann herein gebracht,** [3] **daß er uns zu schanden mache.** c. 21, 9. צחק daß er uns verspotte, beschimpfe und zum Gelächter mache, durch die mir zugemuthete Nothzüchtigung, und wenn er dies sogar an mir wagen darf, welche von meinen Mägden wird vor ihm sicher sein können. **Er kam zu mir herein,** weil er wußte, daß ich allein wäre, **und wollte bei mir schlafen: ich rief aber mit lauter Stimme,** damit ich mich seiner erwehren und nicht wider die eheliche Treue, die ich meinem Manne schuldig bin, handeln möchte.

Anm. Die außerordentliche Liebe dieses Weibes verwandelt sich, da sie sich verachtet sieht, in den grausamsten Haß. Sie will ihre Begierde, zugleich aber auch ihre Ehre rächen. Spr. 7, 26. [1]) Sie redet mit großer Heftigkeit, und will das Ansehen haben, als wäre sie über ihren Mann recht ungeduldig, daß sie ihn auch nicht einmal nennen will. [2]) So nennt sie ihn, vielleicht zu

seiner größten Beschimpfung, und ihn auch bei dem Hausgesinde verhaßt zu machen, weil die Ebräer bei den Egyptiern ohnedem verhaßt waren. c. 43, 32. [3]) a) Es hat dies nicht den Verstand, als glaube das Weib, daß Joseph um sie zu schanden zu machen sei herein gebracht worden; sondern die Meinung geht dahin: der Mann, der hereingebracht worden ist, hat sich unterstanden uns zu schanden zu machen. a) Clerie.

V. 15.

Und da er hörete, daß ich ein b) **Geschrei machte, und meine Ehre retten wollte, und rief, da ließ er sein Kleid bei mir, und flohe und lief hinaus.**

Randgl. b) Ein lautes und großes Geschrei.

Anm. Welch eine Weiber- ja Hurenlist ist dies. Die Gottlosigkeit, mit der sie umgegangen war, mißt sie nun dem Joseph bei. Doch steht dahin, ob nicht mancher Dienstbote bessere Ueberzeugung von Joseph gehabt. Spr. 30, 20.

V. 16.

Und sie legte sein Kleid neben sich, bis sein Herr heim kam; damit sie ihn anklagen, und ohne Verzug, weil die Sache klar war und nicht geleugnet werden konnte, ein scharf Urtheil wider ihn auswirken möchte.

V. 17.

Und sobald er gekommen war, sagte zu ihm eben dieselben Worte, und sprach: [1]) **Der ebräische Knecht, den** [2]) **du uns herein gebracht hast, kam zu mir herein und wollte mich zu schanden machen.** v. 14.

Anm. [1]) So verächtlich redet sie in Gegenwart ihres Mannes von ihm, um denselben in Harnisch wider ihn zu bringen. [2]) Sie legt gewisser maßen die Schuld mit auf Potiphar selbst, und will sagen: Du hättest einen solchen vermegenen Menschen nicht ins Haus bringen sollen. u. s. m.

V. 18.

Da ich aber ein Geschrei machte und rief, da ließ er sein Kleid bei mir und flohe hinaus.

Anm. Die Türken geben in ihrem Coran vor, Joseph habe, in vollem vertrauen auf Gott, ein Kind in der Wiege zum Zeugen angerufen, welches durch ein Wunderwerk geantwortet: Ist Josephs Rock vorne zerrissen, so ist er schuldig, wofern aber im Rücken, so ist seine Unschuld klar. Hagem.

Nutzanw. 1) v. 13. 14. Cr. Der Teufel läßt von seiner Art nicht, denn wie er ein unreiner Geist ist, so ist er auch ein Lügner, Joh. 8, 44. und treibt auch die seinen zur Lüge. 2) O. Es ist ein über die maße greuliches Bubenstück, daß einer seine Sünde beschönen und sich weißbrennen will, mit unschuldiger Leute höchster Leibes- und Lebensgefahr. 2 Sam. 11, 8 f. 3) H. Kein Haß brennt ärger als der, welcher aus den Kohlen der Liebe entzündet ist. 2 Sam. 13, 15. 4) H. Die Bosheit weiß arglistiger weise auch aus anderer Tugenden und gutem Verdienst falsche Anklagen zu machen. Apg. 16, 20. 5) v. 17. 18. Gegen die teuflischen Lästerungen der gottlosen muß man geduldig sein. Denn Gott kommt endlich und richtet. 1 Sam. 10, 27. 6) Es ist ein großer Trost bei aller Verleumdung und Verfolgung, wenn man ein gutes Gewissen hat. Man hüte sich nur vor der That, der Lüge wird wol rath. Hiob 27, 6. 7. 2 Cor. 1, 12.

* * *

II. **Die Gefangenschaft Josephs selbst.** v. 19—23.

1. Der gefaßte Zorn seines Herrn: Als sein Herr hörte ꝛc. v. 19.
2. Die Gefangensetzung Josephs: Da nahm ihn sein ꝛc. v. 20.
3. Die leidlichen Umstände seiner Gefangenschaft.
   a. Der Grund derselben: Aber der Herr war ꝛc. v. 21.
   b. Die Beschaffenheit derselben: Daß er ihm ꝛc. v. 22. 23.
   c. Der wiederholte Grund: Denn der Herr ꝛc.

V. 19—23.

V. 19. Als sein Herr hörete die Rede seines Weibes, die sie ihm sagte, und sprach: Also hat mir dein Knecht gethan: und es ihm sehr wahrscheinlich vorkam: **ward er über die maße sehr zornig** α er entbrannte im Zorn.

V. 20.

Da nahm ihn sein Herr, Ps. 105, 18. **und** [1]) **legte ihn ins Gefängnis,** α in das Haus der Ründe, in das Gewölbe, das einem Loch ähnlich war, oder in einen runden Thurm, c. 41, 14. 42, 19. **da des Königs Gefangene innen lagen;** α da die gebundenen des Königs gebunden lagen, welche der König als große Uebelthäter hatte setzen lassen; **und er lag allda im Gefängnis.** bis er sein Urtheil empfangen möchte.

Anm. Potiphar that unrecht, daß er den Joseph, von welchem er bis dahin ganz andre Proben gehabt hatte, unverhörter Sache ins Gefängnis werfen läßt. Doch waltete auch darunter die Vorsehung Gottes, daß er nicht auf der Stelle durfte umgebracht werden, welches ohne zweifel dem rachgierigen Weibe die beste Linderung würde gegeben haben. [1]) Aus Ps. 105, 18. erhellt, daß Joseph anfangs im Gefängnis sehr hart gehalten worden, wo er nicht gar die ganze Zeit der Gefangenschaft hindurch, bei aller ihm anvertrauten Aufsicht und Bedienung der übrigen gefangenen geschlossen geblieben. Baumgart. in Allg. Welth. Th. 2. Anm. 217.

V. 21.

Aber der Herr chald. das Wort des Herrn **war mit ihm,** v. 2. auch im Gefängnis, Mt. 25, 36. **und neigete seine Huld zu ihm:** er versicherte ihn seiner Liebe, Treue, Gnade und Barmherzigkeit; **und ließ ihn Gnade finden vor dem Amtmann über das Gefängnis;** α gab ihm Gnade in den Augen des Kerkermeisters. Joseph erfuhr an demselben, daß Gott der Menschen Herzen in seiner Hand habe.

V. 22.

Daß er ihm unter seine Hand unter seine Auf-

sicht, Fürsorge und Regierung, **befahl alle gefangene im Gefängnis, auf daß alles was da geschah, durch ihn geschehen mußte.** es konnte von den gefangenen nichts ohne sein vorwissen vorgenommen werden.

Anm. Man sollte denken, wie das der Kerkermeister vor dem Potiphar habe wagen dürfen? Allein es scheint, als sei Potiphar selbst auf andere Gedanken gekommen, oder als seien ihm die wahren Umstände hernach erzählt worden, daß er nicht gegen ihn mit der Todesstrafe verfahren ist, (a) welche sonst bei allen Völkern auf die Sünde des Ehebruchs gesetzt war) vielmehr es hat geschehen lassen, daß er leidlich gehalten würde; und also mußte Joseph auch schon im Gefängnis ein Herr und Regent sein, daß der Traum an ihm erfüllt würde. c. 37, 8. a) Philo de Josepho. p. 533.

V. 23.

Denn der Amtmann über das Gefängnis nahm sich keines Dings an; α er sah nichts an was unter seiner, des Josephs Hand, d. i. Aufsicht und Fürsorge war; v. 6. **denn der Herr** chald. das Wort des Herrn **war mit Joseph, und was er that, da gab der Herr Glück zu.** v. 5. 3.

Nutzanw. 1) v. 19. 20. Wer leicht glaubt, wird auch leicht betrogen. Glaube also nicht allen Leuten, auch der nicht, so in deinen Armen schläft. Mich. 7, 5. Sir. 19, 4. 2) Obrigkeitliche Personen sollen nicht parteiisch und allzuhitzig sein, und sich weder Gunst noch Haß, noch irgend andere menschliche Affecten einnehmen und übereilen lassen, denn dadurch kann mancher unschuldige Mensch zu kurz kommen. Sir. 10, 7. 3) O. Einem frommen Menschen kann kaum ein größeres Unglück begegnen, als wenn jedermann dafür hält, daß er um seiner Bosheit willen billige Strafe leide, da er doch unschuldig ist. Mt. 27, 24f. Hist. Sus. 4) H. Den Kindern Gottes muß ihre Trübsal auch zum besten dienen. Röm. 8, 28. 5) My. Je größere Herrlichkeit den gläubigen bevorsteht, je mehr sie durch vorhergehende Demüthigung dazu bereitet werden, daß sie sich alsdann nicht erheben, sondern dem Herrn allein die Ehre geben. 6) v. 21. Cr. Gott hat ein Mitleiden mit denen, so unschuldig leiden. Jac. 1, 3. 7) Gott führt seine auserwählten in die Hölle, aber auch wieder heraus. 1 Sam. 2, 6. Denn was er erquicken will, das muß niemand ersticken. 8) v. 23. Wem Gott wohl will, dem mag kein Unglück schaden. Weish. 10, 13. 14. Dan. 6, 22. 9) In der gläubigen Erniedrigung findet sich oft ein Vorspiel ihrer folgenden Erhöhung.

Das XL. Capitel.

Josephs Auslegung der Träume zweier gefangenen.

(I.) Die Träume der beiden gefangenen. v. 1—5.

I. Die gefangenen.
1. Wer sie gewesen: Und es begab sich darnach ꝛc. v. 1.
2. Wer sie gefangen setzen lassen: Und Pharao ward ꝛc. v. 2.
3. Wohin er sie setzen lassen: Und ließ sie setzen ꝛc. v. 3.
4. Was sie für Bedienung gehabt im Gefängnis: Und der Hofmeister ꝛc. v. 4.
5. Wie lange sie gefangen gesessen: Und saßen etliche Tage ꝛc.

II. Ihre Träume. Diese waren
1. Verschieden: Und es träumte ihnen ꝛc. v. 5.
2. Bedenklich: Und eines jeglichen Traum hatte ꝛc.

V. 1—3.

V. 1. Und es begab sich darnach, daß sich der Schenke der oberste Schenke, ein vornehmer Mann, **des Königs in Egypten, und der oberste Bäcker,** [1]) **versündigten an ihrem Herrn, dem Könige in Egypten.**

Anm. [1]) Worin die Versündigung bestanden, wird nicht angezeigt. Die Rabbinen, die alle Dinge wissen wollen, die die Schrift verschweigt, sprechen, der Schenke habe eine Fliege in den Becher des Königs fallen lassen, und unter dem Brod sei ein Sandkörnchen gewesen. Vielleicht hat es a) ein anderer besser getroffen, der da meint, sie beide hätten sich beredet, den König mit Gift umzubringen. a) R. Jonathan.

V. 2.

Und Pharao ward zornig über seine beiden Kämmerer, und Hofbediente, c. 37, 36. **über den Amtmann über die Schenken, und über den Amtmann über die Bäcker.** die es nicht allein mit backen, sondern auch mit kochen zu thun hatten.

V. 3.

Und ließ sie setzen α gab sie zur Verwahrung in [1]) **des Hofmeisters** des obersten der Trabanten, **Haus** c. 37, 36. **ins Gefängnis, da Joseph** anfänglich, ehe er zu dem c. 39, 21—23. gemeldeten Vorzuge kam, **gefangen** α gebunden, gefesselt **lag.**

Anm. [1]) Es ist wahrscheinlich, daß es des Potiphars Haus gewesen, denn eben er war (wie hier im Grundtexte die Redensart also wieder vorkommt) der oberste der Trabanten, der alle Staatsgefangenen mußte bewachen lassen. Will man dagegen einwenden, es würde Potiphar den Joseph nicht über sie gesetzt haben, weil er einen großen Haß gegen ihn gehabt habe: so ist schon c. 39, 22. erinnert worden, daß Potiphar den Joseph aus dem Verdacht scheint gelassen zu haben, ihn doch aber, um seine Frau bei ehren zu erhalten, habe im Gefängnis sitzen lassen, besonders da er gar leidlich ist gehalten worden.

Nutzanw. 1) v. 1. Cr. Wer ein Amt hat, der warte es, denn Untreue schlägt endlich ihren eigenen Herrn. Röm. 12, 7. 2) Auch bei großer Herren Höfen soll es ordentlich zugehen, und ihr Hauswesen mit guter Eintheilung der Einnahme und Ausgabe eingerichtet werden; damit die armen Unterthanen mit allzugroßer Auflage verschont bleiben mögen, und die Kammern dennoch voll allerlei köstlichen Reichthums werden. Spr. 24, 4. 3) v. 2. 3. Könige und Fürsten müssen die Laster

nicht nur an den geringen und niedrigen Dienern ihres Hofes bestrafen, sondern auch an den vornehmen. Spr. 20, 26. Sir. 10, 1f. 4) O. Ein Richter muß in Bestrafung des bösen kein ansehen der person gelten lassen. 5 Mos. 1, 17.

V. 4. 5.

V. 4. **Und der Hofmeister** Potiphar, *α* der oberste über die Trabanten, **setzte Joseph über sie, daß er ihnen dienete**; und wo es nöthig war, zur hand ging, wodurch Potiphar deutlich genug zu erkennen gab, daß ob er gleich, seinem Weibe zu gefallen, Joseph hatte gefangen setzen lassen, er ihn doch für unschuldig angesehen habe, sonst würde er gewiß mit ihm, als einem Knecht und Uebelthäter, bald härter verfahren sein; **und saßen etliche Tage** *α* Tage, d. i. ein Jahr, 1 Sam. 1, 3. 7. oder eine geraume Zeit, **im Gefängnis.**

Anm. Lg. Joseph war 17 Jahr alt, als er verkauft ward, c. 37, 2. wo anders die Verkaufung sich nicht noch länger verzogen hat. Da er nun 30 Jahr alt war, als er vor Pharao gestellt ward, c. 41, 46. so ist er 13 Jahr, oder doch nicht viel kürzer, im Stande der Erniedrigung gewesen, und die drei letzten im Gefängisse. Denn 1 Jahr saß er mit den beiden Staatsgefangenen, und 2 Jahr darauf gedachte der befreite Oberschenke an ihn, zu seiner Befreiung. c. 41, 1. 9.

V. 5.

Und es träumete ihnen beiden, dem obersten Schenken und obersten Bäcker des Königs in Egypten, in Einer Nacht, einem jeglichen ein eigener Traum, und eines jeglichen Traum hatte seine Bedeutung. *α* und es träumte ihnen beiden, einem jeglichen sein Traum in Einer Nacht, einem jeglichen nach der Auslegung seines Traums, der Schenke und der Bäcker, welche (vorher) des Königs in Egypten waren, (dem sie dienten) die aber (nun) gefangen, gebunden waren im Hause des Gefängnisses.

Anm. Daß es natürliche, teufliſche, göttliche Träume gebe, ist anderswo angezeigt worden: dies waren solche Träume, darunter Gott einem jeglichen seine künftigen Begebenheiten zuvor verkündigen wollte.

Nutzanw. 1) v. 5. Cr. Es gibt unterschiedliche Träume: göttliche, c. 28, 12. 41, 17. Dan. 2, 28. teufliſche, 5 Mos. 13, 1. Jer. 23, 16. 27, 9. natürliche, Pred. 5, 2. man lerne also guten Unterschied zu machen, und alle Träume nicht gleich zu achten. Sir. 34, 7. 2) Ob es gleich geschehen kann, daß gottlose und fromme in einerlei Leiden und Widerwärtigkeit stecken; so können sie sich doch nicht mit gleichen Gemüthsbewegungen darein schicken. Die frommen sind getrost, freuen sich der Trübsal und sind ganz geduldig, aber die gottlosen erschrocken, zaghaft und ungeduldig. Röm. 5, 3. 3 Mos. 26, 36. 3) Niemand leide als ein Mörder, Uebelthäter oder Dieb; leidet er aber als ein Christ, so schäme er sich nicht, sondern ehre Gott in diesem Fall. 1 Petr. 4, 15. 16.

* * *

(II.) Josephs Auslegung ihrer Träume. v. 6—23.

I. Seine vorhergehende Unterredung mit ihnen.
  1. Josephs Frage an sie.
    a. Die Ursach seiner Frage: Da nun des Morgens ꝛc. v. 6.
    b. Die Frage selbst: Fragte er sie, und sprach ꝛc. v. 7.
  2. Ihre Antwort: Sie antworteten: Es hat uns ꝛc. v. 8.
  3. Josephs Gegenantwort: Joseph sprach: Auslegen ꝛc.

II. Die Auslegung ihrer Träume selbst, welche
  1. Deutlich geschehen.
    a. Bei dem obersten Schenken.
      1. Dessen Traum: Da erzählte der ꝛc. v. 9—11.
      2. Die Auslegung desselben. Diese wird
        a. Von Joseph gemacht: Joseph sprach zu ihm: Das ist seine Deutung ꝛc. v. 12. 13.
        b. Mit einer Bitte begleitet.
          1. Der Inhalt seiner Bitte: Aber gedenke ꝛc. v. 14.
          2. Die Ursach derselben: Denn ich bin ꝛc. v. 15.
    b. Bei dem obersten Bäcker.
      1. Dessen Traum: Da der oberste Bäcker ꝛc. v. 16. 17.
      2. Die Deutung desselben: Joseph antwortete, und sprach: Das ist ꝛc. v. 18. 19.
  2. Richtig eingetroffen.
    a. Bei welcher Gelegenheit sie eingetroffen: Und es geschah des dritten ꝛc. v. 20.
    b. Wie sie eingetroffen, und zwar in absicht
      1. Des obersten Schenken: Und setzte den obersten ꝛc. v. 21.
      2. Des obersten Bäckers: Aber den obersten Bäcker ꝛc. v. 22.
  3. Schändlich vergessen worden: Aber der oberste Schenke gedachte nicht an Joseph ꝛc. v. 23.

V. 6—19.

V. 6. **Da nun des Morgens Joseph** nachdem er bereits bei seiner eigenen Gefangenschaft mehr Freiheit erhalten hatte, c. 39, 21—23. **zu ihnen hineinkam**, seine Dienste ihnen anzubieten, **und sahe**, an ihren Geberden, **daß sie traurig** *α* zornig, jämmerlich, vor Sorge, Furcht und Bekümmernis sehr bestürzt **waren**, Dan. 1, 10. Spr. 19, 3. 2 Chr. 26, 19.

V. 7.

Fragte er aus mitleiden sie, *α* die Hofdiener Pharao, welche mit ihm im Gefängnisse des Hauses seines Herrn waren, **und sprach: Warum seid ihr heute so traurig?** *α* warum sind eure Angesichter heute so böse, d. i. niedergeschlagen, betrübt, LXX. mürrisch oder sauer aussehend? Spr. 25, 20. Neh. 2, 1. 2. 3.

V. 8.

Sie antworteten: Es hat uns geträumet, und haben niemand, der es uns auslege. *α* deute, erkläre. zu uns wird kein Traumdeuter kommen, und wir dürfen auch nicht ausgehen; daß aber eine gewisse wichtige Bedeutung dahinter sein müsse, schließen wir daher, weil wir von dem Traum so einen tiefen Eindruck haben, daß wir dadurch sehr

bekümmert und niedergeschlagen sind, und uns nicht erholen können. **Joseph sprach:** [1]) **Auslegen gehöret Gott zu,** α sind die Auslegungen nicht Gottes? kommen sie nicht von Gott her? hat Gott sich dies nicht vorbehalten? mithin ists Betrügerei, was die egyptischen Traumdeuter vorgeben. Hat jemand den Geist der Offenbarung nicht von Gott, so wird er auch das nicht treffen können, was Gott im Traum den Menschen zukünftiges geoffenbart hat, **doch erzählet mirs.** vielleicht offenbart Gott mir, was er mit euch vorhabe.

Anm. [1]) Justinus a) macht ohne grund den Joseph zum Vater und ersten Lehrmeister der Traumdeuterei, denn diese ward schon längst in Egypten getrieben. c. 41, 8. 24. b) Es kann sein, daß er von seinem Vater Jacob einigen Unterricht darin erlangt, c. 37, 10. hauptsächlich aber war der Grund, weil er mit dem Geist der Weissagung erfüllt war, c. 39, 2. 21. und die Erfüllung bestätigte die Wahrheit und Richtigkeit seiner Erklärung. Dan. 2, 27. a) Justin. hist. L. 36. c. 2. b) Hageman.

V. 9.

Da erzählete der oberste Schenke seinen Traum Joseph, und sprach zu ihm: Mir hat geträumet, daß ein Weinstock vor mir wäre, α in meinem Traum, siehe, (welches mir wunderlich und gar sehr bedenklich vorkommt,) da war ein Weinstock vor mir.

V. 10.

Der hatte drei Reben, und er grünete, wuchs die Augen brachen hervor, und blühete, α dessen Blüte kam heraus, da er eben ausschlug, d. i. kaum ausgeschlagen war, **und seine Trauben wurden reif.** α seine Trauben wurden auch mit zeitigen Beeren bald reif.

V. 11.

Und ich hatte den Becher Pharaos in meiner Hand, und nahm die Beeren, und zerdrückte sie in den Becher, und gab den Becher Pharao in die Hand. als wenn ich noch in meinem Amt gewesen wäre.

V. 12.

Joseph sprach zu ihm: weil ihm Gott die Deutung des Traumes offenbart hatte: **Das ist seine Deutung: Drei Reben sind drei Tage.** α bedeuten drei Tage.

Anm. Es hätten die drei Reben ja auch drei Jahre bedeuten können; woher wußte demnach Joseph anders, als aus göttlicher Offenbarung, daß sie nur drei Tage anzeigen sollten?

V. 13.

Ueber drei Tage wird Pharao dein Haupt erheben, LXX. er wird deiner wieder gedenken in gnaden, T. wenn er seine Beamten übersehen wird, so wird er dich unter diejenigen zählen, die da bei ihren Aemtern bleiben, oder wieder in dieselben sollen eingesetzt werden, vgl. 2 Mos. 30, 12. 4 Mos. 1, 2. 26, 2. **und dich wieder an dein Amt und Bedienung stellen, Dan. 11, 7. daß du ihm den Becher in die Hand gebest, nach der vorigen Weise,** α nach seinem vorigen Recht, **da du sein Schenke warest.**

Anm. Die Aufhebung des Haupts ist also ein Zeichen nicht allein der Ehre, sondern auch der Freude; da hingegen die Niederschlagung des Haupts und der Augen ein Merkmal ist eines traurigen und beschämten Gemüths. Esra 9, 6. Hiob 10, 15. Ps. 38, 5. 7. Luc. 18, 13.

V. 14.

Aber ich bitte dich, gedenke meiner, wenn dirs wohl gehet, und thue Barmherzigkeit an mir, in meinem gegenwärtigen elenden Zustande, **daß du Pharao erinnerst, daß er mich aus diesem Hause führe.** α und führe mich, oder trage für mich Sorge, damit ich aus diesem Gefängnis geführt werde.

Anm. Es fordert hier Joseph keineswegs einen Lohn für die Auslegung des Traums, wie ihm solches die Juden vorwerfen, und vorgeben, er habe um deswillen noch zwei Jahr länger im Gefängnis bleiben müssen; sondern weil er die Versicherung von Gott hatte, daß er mit ihm sein, und ihn aus dem Gefängnis erlösen würde, so sehnte er sich auch nach der Freiheit. Und das konnte er ja mit gutem Gewissen thun. s. a. 1 Cor. 7, 21. Ueberdem fordert er nichts unbilliges von dem Schenken: wie es denn ohnedem seine Schuldigkeit war, dem gutes zu thun, durch welchen ihm Gott seinen künftigen Zustand entdeckt und vorher verkündigt hat. Gal. 6, 6.

V. 15.

Denn ich bin aus dem Lande der Ebräer die in Canaan als Fremdlinge sich aufhalten, dabei aber doch in großem Ansehn stehn, daß auch vor langer Zeit schon Könige und Fürsten sich um ihre Freundschaft beworben, wie denn auch Gott unsern Vätern das Land verheißen hat, **heimlich** α diebischer weise **gestohlen;** diejenigen sind schuld an meinem Unglück und Elend, die sich meiner hätten annehmen und mich wider alle Gewalt beschützen sollen, weil ich nichts böses begangen; [1]) **dazu habe ich auch allhie nichts gethan,** wie ich mich mit aller Freudigkeit auf Gott berufen kann, **daß sie mich eingesetzt haben.** α in die Grube gelegt haben.

Anm. [1]) Es wird Joseph dem Schenken den ganzen Verlauf der Sache, mithin seine Unschuld erzählt haben, damit er desto mehr Freudigkeit haben möchte, den König um seine Loslassung anzusprechen.

V. 16.

Da der oberste Bäcker sahe, daß die Deutung gut war, sprach er zu Joseph: in der Meinung, sein Traum werde gleichfalls solche gute Deutung mit sich führen: **Mir hat auch geträumet, ich trüge** α und siehe da waren **drei weiße Körbe auf meinem Haupt;**

V. 17.

Und im obersten Korbe waren allerlei gebackene Speise dem Pharao; und die Vögel aßen aus dem Korbe auf meinem Haupt.

V. 18.

Joseph antwortete, und sprach: aus göttlicher Offenbarung: v. 8. **Das ist seine Deutung: Drei Körbe sind** α **bedeuten drei Tage.** v. 12.

V. 19.

Und nach dreien Tagen wird dir Pharao dein Haupt [1] **erheben,** α Pharao wird dein Haupt von dir nehmen, chald. daß es nicht mehr da sei, **und dich an den Galgen** α an ein Holz henken: arab. kreuzigen lassen, **und die Vögel werden dein Fleisch von dir essen.** und auf die weise sein Gericht an dir ausüben. 5 Mos. 28, 26. 1 Kön. 14, 11. Jer. 7, 33.

Anm. Joseph wußte wohl, daß er mit dieser Auslegung schlechten Dank verdienen würde: doch war es ihm darum auch nicht zu thun. Er redete was und wie es ihm Gott geoffenbart hatte, und bewies sich darunter als einen rechtschaffenen Knecht Gottes, der nicht sucht, wie er nur den Menschen gefallen möge. Gal. 1, 10. [1]) Das ebr. Wort hat auch sonst die Bedeutung des zählens, daß es heißen könnte: Pharao wird seine Bedienten nach dreien Tagen zählen und durchgehen, und auf deinen Kopf genau acht geben, aber zu deinem größten Schaden. vid. J. R. Rus dissertationes 2. de somnio pistorum praefecti.

Nutzanw. 1) v. 7. Cr. Die Tugend der Leutseligkeit steht einem Christen wohl an; denn man soll insonderheit den betrübten nicht mehr Trübsal machen. Sir. 4, 3. 2) v. 8. Gott weiß allein zukünftige Dinge gewiß; Jes. 44, 7. 1 Cor. 2, 10. man glaube also nicht allen Traumauslegern. Dan. 2, 27. 28. 3) v. 14. Cr. Bist du ein Knecht berufen, so sorge nicht; doch kannst du frei werden, so brauche des viel lieber. 1 Cor. 7, 21. 4) Cr. Ordentliche Mittel sind von Gott, und wer sie ausschlägt, der versucht Gott. 5 Mos. 6, 16. 5) Cr. Von unserer Unschuld mögen wir wol reden und auch selbige zu retten suchen; man muß aber deswegen doch andre Leute, so uns beleidigt haben, nicht schmähen oder afterreden. Mt. 5, 44. 1 Petr. 2, 1. 6) v. 16. W. Gott würdigt auch ungläubige und gottlose Leute göttlicher Träume und Offenbarungen. Mt. 7, 22. 7) v. 18. W. Wenn Gottes Wort vorzutragen oder auszulegen ist, soll es in dem Verstande geschehen, wie es der H. Geist gibt, und das Wort solches mit sich bringt; es mögen die Leute nun dadurch betrübt oder erschreckt oder getröstet werden. 1 Sam. 3, 18. 15, 26. Jes. 30, 10. Hes. 13, 18. 8) v. 19. Wer ein Dieb ist, oder mit Dieben theil hat, kommt an den Galgen. Spr. 20, 17. 29, 24.

V. 20—23.

V. 20. **Und es geschah des dritten Tages, da beging Pharao seinen Jahrestag,** entweder der Geburt oder der Regierung, **und er machte eine Mahlzeit** ein Mahl, das (nach dem ebr. Wort) im Trinken und Völlerei bestund, **allen seinen Knechten.** Mt. 14, 6. Marc. 6, 21. seinen vornehmsten Reichsräthen und Bedienten. [1]) **Und erhub das Haupt des obersten Schenken, und das Haupt des obersten Bäckers unter seinen Knechten.**

Anm. [1]) Da bei diesem großen Fest die Bedienten beisammen sein, und zu dem Ende nach einiger Meinung verlesen werden mußten, unter denselben aber des obersten Schenken und Bäckers stelle annoch ledig, ließ der König sie aus dem Gefängnis holen, um Urtheil und Recht über sie zu sprechen.

V. 21.

Und setzte den obersten Schenken wieder zu seinem Schenkamt, daß er den Becher reichte in Pharaos Hand.

V. 22.

Aber den obersten Bäcker ließ er henken, weil sein verbrechen allzu groß gewesen war, **wie ihnen Joseph gedeutet hatte.** daraus man sehen konnte, daß er ein Werkzeug Gottes gewesen sei, dessen er sich bedient, diesen Männern ihr künftiges Glück und Unglück zuvor zu verkündigen.

V. 23.

Aber der oberste Schenke gedachte nicht an Joseph, warum er doch gebeten hatte, v. 14. wodurch denn dieser desto mehr in seiner Geduld geprüft wurde, **sondern vergaß sein.** und erwies also gegen Joseph schändlichen Undank. Amos 6, 6.

Anm. Vielleicht befürchtete der Oberschenke, er würde mit seiner guten Fürsprache für Joseph den Haß und Zorn des Potiphar auf sich laden, wenn dadurch dessen Schande offenbar würde. Hagem.

Nutzanw. 1) v. 20. Seinen Jahrs- oder Geburtstag nach der Weltweise mit fressen und saufen, und üppiger Weltfreude begehen, ist Sünde: aber Gott an demselben für Gesundheit und Leben danken, und um Verlängerung desselben anrufen, ist billig und Gott wohlgefällig. 2) v. 21. W. Große Herren haben großes Lob, wenn sie zu Zeiten die Gnade und Sanftmuth der Strenge des Rechts vorgehen lassen. Spr. 16, 15. 3) W. Es kann bei Christen unter dem Kreuz nicht ohne schweren Kampf abgehen, wenn Gott mit seiner Hülfe lange außen bleibt; doch sollen sie auf dieselbe beständig hoffen. Hab. 2, 3. 4) v. 23. Tü. O schändliche Undankbarkeit! Mein Christ, vergiß du der guten Thaten nicht, welche dir in deiner Trübsal widerfahren sind; sondern laß dieselben immer in deinem Gemüthe schweben und vergilt sie. Sir. 37, 6f. 5) W. Das ist eine gemeine Weltweise, daß, wenn man armen Leuten das Wort reden soll, man sich nicht gern verbrennet. 6) W. Großer Herren Art ist viel versprechen und wenig halten; welches aber nicht fein steht. 7) Wenns gottlosen Leuten übel geht, und sie der frommen Hülfe genießen, so pflegen sie die allerschönsten Versprechungen zu thun: bekommen sie aber wieder gute Tage, so ist alles vergessen: traue also nicht zu sehr. Ps. 118, 8. Spr. 27, 19. Sir. 6, 8. 8) Die Wohlthaten werden am ersten ins schwarze Buch der Vergessenheit von vielen geschrieben. 9) Reiche und vornehme schämen sich insgemein ihrer armen Freunde, sonderlich am Hofe.

Das XLI. Capitel.

Josephs Erhöhung zum vornehmsten Bedienten Pharaos.

(I.) **Die Gelegenheit zu dieser Erhöhung. Die Auslegung der Träume des Königs.** v. 1—36.

I. **Die bedenklichen Träume des Königs Pharao.** v. 1—7.

1. Die Zeit, wann er sie gehabt: Und nach zweien ꝛc. v. 1.
2. Die Träume selbst.
   a. Der erste Traum, von den Kühen.
      1. Der Inhalt des Traums. Er sah
         a. Sieben fette Kühe: Und sah aus dem ꝛc. v. 2.
         b. Sieben magere Kühe: Nach diesem sah er ꝛc. v. 3.
         c. Wie die magern die fetten verschlungen: Und ꝛc. v. 4.
      2. Die nächste Wirkung des Traums: Da erwachte ꝛc.
   b. Der zweite Traum, von den Aehren.
      1. Der Inhalt des Traums. Er sahe abermal
         a. Sieben volle Aehren: Und er schlief ꝛc. v. 5.
         b. Sieben dünne Aehren: Darnach sah er ꝛc. v. 6.
         c. Wie die dünnen Aehren die vollen verschlangen: Und die sieben ꝛc. v. 7.
      2. Die Wirkung des Traums: Da erwachte Pharao ꝛc.

V. 1—7.

V. 1. [1]) **Und nach zweien Jahren** α am Ende zweier Jahre der Tage, da alle Tage zweier Jahre völlig verlaufen waren, von der geschehenen Wiedererhöhung des obersten der Schenken gerechnet, **hatte Pharao einen Traum, wie er stünde** α und siehe er stund [2]) **am Wasser**, an dem großen Wasserstrom Nilus.

Anm. [1]) Ob die Zeit anzurechnen sei von der Gefangenschaft Josephs, oder von der Loslassung des obersten Schenken, kann nicht gewiß gesagt werden. Das letztere ist am wahrscheinlichsten. [2]) Der Nilstrom ist das Hauptwasser in Egypten, daher wird er ohne Zusatz das Wasser genannt. 2 Mos. 1, 22. 2, 3.

V. 2.

Und sähe aus dem Wasser steigen α und siehe aus dem Wasser steigend **sieben schöne fette Kühe,** α schöne von ansehen, und fett am Fleische, **und gingen an der Weide im** [1]) **Grase.** am Ufer des Flusses.

Anm. Der Nilstrom war eine Ursach der Fruchtbarkeit oder der Theurung in Egypten. a) Ein gewisser Scribent schreibt davon also: Egypten wird vom Hunger geplagt, wenn der Nil nur 12 Ellen hoch gestiegen; noch leidet es Noth, wenn er nur dreizehn hoch steigt. Wenn er aber vierzehn Ellen in die Höhe wächst, so freut man sich; steigt er funfzehn Ellen in die Höhe, so hat das Land seinen Unterhalt: steigt er sechszehn in die Höhe, so hat es an allem einen Ueberfluß. Hierauf gründete sich die Vorbildung dieses Traums, da sieben schöne fette Kühe, welche aus dem Nilstrom heraus steigen, sieben fruchtbare Jahre anzeigten. [1]) אחו s. Hiob 8, 11. Anm. zeigt das schönste fetteste Gras an. Die LXX. habens als ein nomen proprium übersetzt. a) Plinius Hist. L. V. c. IX. cf. Allg. Welthist. Th. 1. §. 421. sqq.

V. 3.

Nach diesem sahe er α **und siehe, andere sieben Kühe aus dem Wasser aufsteigen, die waren häßlich** anzusehen, **und mager;** am Fleische; **und traten neben die Kühe an das Ufer am Wasser.** α an die Lippe des Wassers, an den äußersten Theil desselben.

V. 4.

Und die häßlichen und magern fraßen die sieben schönen fetten Kühe. wie es ihm im Traum also vorkam. **Da erwachte Pharao.** α und es fraßen die Kühe, die häßlich von ansehen und mager an Fleisch waren, die sieben Kühe, die schön von ansehen und fett von Fleisch waren.

V. 5.

Und er schlief wieder ein, und ihm träumete abermal, von welchem Traum er nicht weniger Eindruck in seinem Gemüthe empfand, als von dem ersten, daraus er gewiß schloß, daß es keine bloße Phantasie sei, sondern daß es eine wichtige Sache betreffen müsse, die ihm vorher im Traum zu erkennen gegeben werde, **und sahe, daß sieben Aehren wuchsen aus Einem Halm, voll und dicke.**

Anm. Daß Pharao zwei Träume hinter einander hatte, dadurch wollte Gott sein Gemüth recht aufmerksam und begierig machen, hinter die Bedeutung zu kommen. Es sollte auch dieser letzte Traum den erstern, der etwas dunkel war, erläutern, und ihm die Auslegung Josephs, der ihn auf eine große Fruchtbarkeit und darauf folgende Theurung deutete, desto faßlicher machen.

V. 6.

Darnach sahe er sieben dünne und versengte α vom [1]) Ostwind (der eine austrocknende Kraft mit sich führt, Jes. 27, 8. Hes. 17, 10. 19, 12.) vertrocknete **Aehren aufgehen.**

Anm. So kommt denn aller Segen und Gedeihen der Feldfrüchte von Gott. Wenn oft die Saat des Ackers gute Hoffnung macht, so ist sie doch noch vielem Ungewitter unterworfen. [1]) קדים der Ostwind; von diesem glaubt man gemeiniglich, daß er in Egypten nicht wehe. a) Es haben aber andre das Gegentheil dargethan. Die LXX. nennen ihn καύσωνα, Jon. 4, 8. und ist er so austrocknend, daß er b) zu einer Zeit im Jahr 1658 zwanzigtausend Menschen in einer Nacht soll getödtet haben. vgl. unsre Anm. bei Ps. 91, 6. a) Theophrastus. b) s. die Reisebeschreibung Theverotii Part. 1. L. 2. c. 34.

V. 7.

Und die sieben magern Aehren welche im Traum als mit Mäulern vorgestellt wurden, **verschlangen**

die sieben dicken und vollen Aehren. Da erwachte Pharao und merkte, daß es ein Traum war. nachdem er ihm vorher so lebhaft war vorgekommen, als wenn es wirklich geschehen wäre.

Nutzanw. 1) v. 1. Cr. Wen Gott dermaleinst zu ehren erheben will, den läßt er oft eine geraume Zeit unter dem Kreuze stecken und warten. Spr. 15, 33. Klagl. 3, 26. 1 Petr. 5, 6. 2) Tü. Daß Gott durch Träume seinen Willen und auch andere zukünftige Dinge offenbart, gehört mit unter die besondern Vorrechte des A. T. Hebr. 1, 1. 3) v. 2. Cr. Zeigt Gott den ungläubigen Gesichte um der gläubigen willen, und sorgt er auch für die ungläubigen, daß es den gläubigen und seiner Kirche zum besten gereiche: wie vielmehr wird er für die gläubigen sorgen? Denn er ist der Heiland aller Menschen, sonderlich aber der gläubigen. 1 Tim. 4, 10.

* * *

II. **Die Auslegung dieser Träume.** v. 8—36.
Diese wird
1) **Von Pharao gesucht** 8—16.
a. Bei den egyptischen Wahrsagern.
1. Wie er bei ihnen die Auslegung gesucht: Und da ꝛc. v. 8.
2. Wie er sie nicht gefunden: Aber da war keiner ꝛc.
b. Bei Joseph. Dieser wird
1. Dem Pharao vorgeschlagen.
a. Wer ihn vorgeschlagen: Da redete der ꝛc. v. 9.
b. Wie er ihn vorgeschlagen. Indem er
1. Zween Träume anführt: Ich gedenke ꝛc. v. 9—11.
2. Josephs Auslegung derselben anzeigt: Da war bei ꝛc. v. 12.
3. Die Richtigkeit der Auslegung beweist: Und wie er ꝛc. v. 13.
2. Dem Pharao vorgestellt: Da sandte Pharao ꝛc. v. 14.
3. Von Pharao um die Deutung seiner Träume ersucht.
a. Des Pharao Antrag an Joseph: Da sprach ꝛc. v. 15.
b. Josephs Antwort: Joseph antwortete ꝛc. v. 16.

V. 8.

Und da es Morgen ward, und ihm dieser Traum in seinem Gemüthe lag, war sein Geist bekümmert; (LXX. ἐταράχθη ἡ ψυχὴ ἀυτοῦ, Joh. 12, 27.) c. 40, 6. Dan. 2, 1. wie denn dieses der göttlichen Träume Art und Eigenschaft ist, daß sie den Menschen einen tiefen Eindruck geben; **und schickte aus,** damit er die Bedeutung seiner Träume erfahren möchte, **und ließ rufen alle Wahrsager** Dan. 2, 2. 4, 4. **in Egypten, und alle Weisen,** oder Sternseher, Zeichendeuter, T. diejenigen, welche mit natürlichen oder abergläubischen, ja auch gar teuflischen Künsten umgingen, verborgene Dinge vorherzusagen oder zu deuten, und wunderliche Sachen anzustellen, 2 Mos. 7, 11. 8, 19. 9, 11. **und erzählete ihnen seine Träume.** daß sie dieselben auslegen sollten; **Aber da war keiner, der sie dem Pharao deuten konnte.** niemand unterstund sich, die Träume mit Gewisheit auszulegen, so daß Pharao dadurch konnte befriedigt werden.

Anm. So abergläubisch sonst auch Pharao war, daß er sich diesen Betrügern übergab, so hatte dennoch Gott seine weise Regierung darunter, daß er bald merken konnte, wie sie ihrer Sache ungewiß wären. Dadurch aber wurde sein verlangen desto größer, da er allerdings glauben konnte, daß hinter den Träumen ein Geheimnis verborgen sein müsse. So lenkte es Gott, weil er beschlossen hatte den Joseph zu erhöhen, und durch eben diese Träume ihm dazu den Weg zu bahnen. cf. Allg. Welthist. Th. 1. §. 565.

Nutzanw. 1) eine christliche Obrigkeit soll fleißig darauf bedacht sein, daß gelehrte und allerlei verständige Leute im Lande unterhalten werden mögen; damit sie sich deren Rath und Geschicklichkeit in vorfallenden Dingen gebrauchen könne. Spr. 11, 14. 2) W. Künftige Dinge, und was die Menschen für Glück und Unglück haben werden, vorher sagen, steht keinem Menschen zu, sondern allein Gott und demjenigen, welchem er es will offenbaren. Dan. 2, 27. 28. 3) W. Die Wissenschaft von den Sternen dazu anzuwenden, daß man aus derselben Lauf der Menschen Handel und Wandel, der Regenten und Länder Glück oder Unglück vorher sagen will, ist ein menschlicher und Gott zu nahe tretender Frevel. Hüte dich davor, und bleibe bei dem Worte Gottes, welches gewiß ist. Pf. 119, 105. 4) Cr. Alle Vernunft muß in göttlichen Sachen schweigen; denn die Weisheit, welche Gott seinem Volke offenbart, übertrifft die Weltweisheit, darum muß auch jene vor dieser zu schanden werden. 1 Cor. 1, 19.

V. 9—13.

V. 9. Da redete der oberste Schenke zu Pharao und sprach: [1]) **Ich gedenke heute an meine Sünde.** an mein verbrechen, deswegen ich des Königs Ungnade mir zugezogen, daß er mich vor einiger Zeit ins Gefängnis legen lassen.

Anm. [1]) Nach a) einiger Meinung zielte er auf seine Undankbarkeit gegen Joseph. b) Die erste Erklärung aber in der Paraphrase hat wol den Vorzug. Er war im Gefängnis gewesen und wollte nun dem Könige hinterbringen, was in ansehung des Traums, den er daselbst gehabt, sich zugetragen: damit nun der König nicht etwa denken sollte, als hielt er sich für unschuldig, spricht er: **Ich gedenke** ꝛc. a) Calv. Wells. b) Polus. Patrik. Hageman. Tell. B.

V. 10.

Da Pharao s. Apg. 7, 10. **zornig ward über seine Knechte, und mich mit dem obersten Bäcker ins Gefängnis legte, ins Hofmeisters Hause;** c. 40, 2. 3.

V. 11.

Da träumete uns beiden in Einer Nacht, einem jeglichen sein Traum, welchen ich jetzt nicht eben ausführlich erzählen will, **deß Deutung ihn betraf.** a einem jeglichen nach der Deutung seines Traums träumete uns.

V. 12.

Da war bei uns ein ebräischer [1]) Jüngling, c. 40, 15. des Hofmeisters Knecht, dem erzähleten wirs. Und er deutete uns unsere Träume, einem jeglichen nach seinem Traum.

Anm. [1]) נַעַר Im weitläuftigen Verstand wird das Wort von Joseph gebraucht; denn er war damals schon 30 Jahr alt. Es übergeht aber der oberste Schenke das mit Stillschweigen, was er Joseph bei derselben Gelegenheit versprochen hatte, daß er nämlich den Pharao um seine Loslassung bitten wollen, c. 40, 14. damit er nicht den Potiphar etwa beleidigen möchte.

V. 13.

Und wie er uns deutete, so ists ergangen: Denn ich bin wieder an mein Amt gesetzt, und jener ist gehenkt.

Nutzanw. 1) v. 9. Es ist nützlich, öfters an seine Sünde zu gedenken, doch mit bußfertigem und demüthigem Herzen. 2) Lg. O wie manche Brüder hat dieser Mundschenk, welche bei Hofe ihres gedrückten oder nothleidenden Nächsten vergessen; da sie ihm doch bei mancher Gelegenheit mit einer guten Fürsprache zu statten kommen könnten und sollten. 3) v. 12. Cr. Ein Christ soll nicht die Gaben nach der Person beurtheilen, sondern die Person nach den Gaben, und soll sich nicht schämen auch von dem geringsten etwas gutes zu lernen. Denn die Biene ist ein kleines Vögelein, und gibt doch die allersüßeste Frucht. Sir. 11, 1f. 4) v. 13. Du denkst oft, lieber Mensch, es sei deine Wohlthat, die du an andre gewandt, vergeblich: aber warte nur ein wenig, zu rechter Zeit wirst du schon die Frucht davon sehen: denn Gott läßt das gute nicht unbelohnt. Gal. 6, 9.

V. 14.

[1]) **Da auf die Erzählung des Schenken, sandte Pharao hin, und ließ Joseph rufen; und die gesendet worden waren ließen ihn eilend aus dem Loch.** aus dem Gefängnis, in welchem er doch die letzte Zeit noch etwas leidlich war gehalten worden. **Und er ließ sich bescheeren,** E. denn weil die gefangenen, als leidtragende, ihr Haar wachsen ließen, 2 Sam. 19, 24. so ließ ihm Joseph nun dasselbige abschneiden, damit er nicht unsauber und scheußlich vor den König käme, welches man nicht thun durfte, c. 50, 4. Esth. 4, 2. **und zog andere Kleider an, und kam hinein zu Pharao.**

Anm. [1]) Der König bedenkt sich nicht lange, ob er einen Knecht, einen gefangenen, einen Ausländer solle vor sich kommen lassen, ob es seiner Majestät anständig sei, sich und seine Heimlichkeit einem solchen Menschen anzuvertrauen, von welchem er kaum glauben könne, daß er mehr Weisheit besitzen werde, als die weisen in Egypten; sondern er eilt und ist begierig die Deutung seines Traums zu vernehmen, von wem sie auch geschehen möge.

Nutzanw. 1) Einen frommen Knecht habe lieb, und hindere ihn nicht, wo er frei werden kann. Sir. 7, 23. 2) Ein Christ soll gegen jedermann, insonderheit aber gegen hohe Personen, sich guter Sitten und aller Wohlanständigkeit befleißigen. Röm. 12, 10. 17. 3) H. Dienen und leiden sind die besten Vormünder des aufwachsenden Regierstandes. Pf. 113, 7. 8. 4) H. Wie wohl wird den Kindern Gottes ihre Geduld bezahlt, und wie glückselig sind ihre Ausgänge! Jac. 5, 11. 5) Lg. O mein Christ! bereitet man sich gegen den Zutritt zu einem großen Herrn, dem Leibe nach; wie vielmehr soll es der Seele nach geschehen, wenn man sich mit erhabenem Herzen zu Gott nahen will. Jes. 1, 16. Ebr. 10, 22. 23. 6) O Seele gedenke auch hier an deinen himmlischen Joseph, Christum Jesum, welcher am dritten Tage aus dem Gefängnis des Todes ausgeführt und zur rechten seines Vaters erhöht worden, und wisse, daß derselbe dich auch dermaleins aus dem Todeskerker befreien und zu großen Ehren erheben wird. 1 Thess. 4, 16. 17.

V. 15. 16.

V. 15. Da sprach Pharao zu ihm: Mir hat ein Traum geträumet, und ist niemand, der ihn deuten kann. Ich habe aber gehört von dir sagen, andre haben mir deine Weisheit gerühmt, wenn du einen Traum höreſt, so kannst du ihn deuten.

V. 16.

Joseph antwortete Pharao, und sprach: a) **Das stehet bei mir nicht;** α auch ohne mich, arab. auch ohne meine Wissenschaft, chald. ohne meine Weisheit, c. 40, 8. Dan. 2, 26. 27. 28. es ist nicht meine eigene Weisheit, wobei ich mich einiger eignen Ehre anmaßen könnte, wenn ich einen Traum auslege; es kommt vielmehr von dem lebendigen Gott, wenn er einem Menschen den Geist der Offenbarung schenkt; **Gott wird doch Pharao gutes weissagen.** α Frieden antworten, d. i. dasjenige verkündigen, was zum Frieden und wohlergehen des Königs und des Landes dient.

Randgl. a) Ich bins nicht, der die Träume gedeutet hat, oder deuten könnte, Gott ists, der es durch mich gethan hat, kann dirs auch thun. Gibt also Joseph Gott dem Herrn die Ehre, und erbeut sich doch daneben, hierin dem König zu dienen.

Nutzanw. 1) v. 15. Es ist eine gar löbliche Tugend an großen Herren, wenn sie sich nicht zu hoch achten mit geringen Leuten zu reden, und solche vor sich kommen zu lassen. 2 Sam. 14, 5. 2) Obgleich Fürsten und große Herren Macht und Reichthum haben, so haben sie doch nicht allemal die nöthige Weisheit. Es ist also sehr wohl gethan, wenn sie sich nach klugen Räthen umsehen; doch dürfen solche nicht eben allezeit welche von Adel sein, genug, wenn sie nur durch Klugheit und Tugend geadelt sind. 3) v. 16. Ein wahrer Christ macht sich mit den ihm anvertrauten Gaben nicht groß, gibt sie auch nicht für seine eigene Weisheit aus, sondern schreibt mit Verleugnung seiner selbst alles Gott zu. Dan. 2, 28. 1 Cor. 15, 10. 4) Cr. Obgleich Gott das Predigtamt mit und durch Menschen bestellt, so hat es doch göttliche Kraft und Gültigkeit. 1 Cor. 3, 9. Hinweg also mit denen, die das Predigtamt verachten und verwerfen.

2) **Von Joseph angezeigt.** v. 17—36.
   a. Des Pharao Erzählung
      1. Seiner Träume, und zwar
         a. Des ersten Traums: Pharao sagte an ꝛc. v. 17—21.
         b. Des zweiten Traums: Und ich sahe ꝛc. v. 22—24.
      2. Der Untüchtigkeit der Wahrsager zur Auslegung: Und ich habs ꝛc. v. 24.
   b. Josephs Auslegung dieser Träume. Da er
      1. Deutlich anzeigt
         b. Insgemein
            1. Die Uebereinstimmung beider Träume: Joseph antwortete ꝛc. v. 25.
            2. Die göttliche Absicht darunter: Gott verkündigt ꝛc.
         b. Insonderheit
            1. Die Bedeutung der Siebenzahl der Kühe und Aehren. Sie zeige nemlich
               a. Ueberhaupt, sieben Jahre: Die sieben ꝛc. v. 26. 27.
               b. Insonderheit,
                  1. Sieben wohlfeile Jahre: Das ist ꝛc. v. 28. 29.
                  2. Sieben theure Jahre: Und nach ꝛc. v. 30. 31.
            2. Die Bedeutung der Wiederholung des Traums: Daß aber dem ꝛc. v. 32.
      2. Dem Pharao einen weisen Rath giebt
         a. Der Inhalt seines Raths. Er zeigt was zu thun
            1. In den reichen Jahren: Nun sehe ꝛc. v. 33—35.
            2. In den theuren Jahren: Auf daß man ꝛc. v. 36.
         b. Der Endzweck seines Raths: Daß nicht das Land ꝛc.

V. 17—32.

V. 17. Pharao sagte an zu Joseph: Mir träumete, ich stünde *a* **in meinem Traum siehe, ich stund am Ufer bei dem Wasser; v. 1.**

V. 18.

Und sahe aus dem Wasser steigen sieben schöne fette Kühe, und gingen an der Weide im Grase. v. 2.

V. 19.

Und nach ihnen sahe ich andere sieben dürre *a* **dünne, recht matte an Kräften, sehr häßliche und magere Kühe heraus steigen. v. 3. Ich habe in ganz Egyptenland nicht so häßliche gesehen.**

V. 20.

Und die sieben magern und häßlichen Kühe fraßen auf die sieben ersten fetten Kühe. v. 4.

V. 21.

Und da sie die hinein gefreßen hatten, merkte mans nicht an ihnen, sie wurden darum nicht dicker, daß sie die gefreßen hatten; und waren häßlich, gleichwie vorhin. Da wachte ich auf. von diesem Traum.

V. 22.

Und sahe abermal nachdem ich wieder eingeschlafen war, in meinem Traum sieben Aehren auf Einem Halm wachsen, voll und dicke. v. 5.

V. 23.

Darnach gingen auf sieben dürre Aehren, dünne und versenget. v. 6.

V. 24.

Und die sieben dünnen leeren Aehren verschlungen die sieben dicken Aehren, die voll Körner waren. Und ich habs den Wahrsagern gesagt; aber die könnens mir nicht deuten.

V. 25.

Joseph antwortete Pharao: Beide Träume Pharaos sind einerlei. *a* **Pharaos Traum ist ein einiger, in ansehung der Bedeutung, sie gehen beide auf einerlei Sache. Gott verkündigt Pharao, was er vorhat.** *a* **was er thut, nämlich schon jetzt, und auch noch künftig thun wird. Welches denn von Gott anzeigt, theils seine Allwissenheit, theils seine höchste Obermacht über das Reich der Natur, und daß bei, in und vor Gott das vergangene und das zukünftige gegenwärtig, und das was er thun will, schon so gut, als ob ers jetzt thue.**

Anm. Joseph weist den Pharao wieder auf Gott, als den Urheber des Friedens und des Uebels, Jes. 45, 7. womit er auch nachdrücklich denen widerspricht, welche Gott der Ehre seiner Fürsorge berauben, und vorgeben wollen, er bekümmere sich um nichts, und daher alles blos natürlichen Ursachen zuschreiben. Calv.

V. 26.

Die sieben schönen Kühe sind (bedeuten) sieben Jahr; und die sieben guten Aehren sind auch sieben Jahr. Es ist einerlei Traum.

V. 27.

Die sieben magern und häßlichen Kühe, die nach jenen aufgestiegen sind, das sind (bedeuten) sieben Jahr; und die sieben magern und versengten Aehren sind (bedeuten) sieben Jahr theure Zeit.

V. 28.

Das ist nun, das ich gesagt habe zu Pharao, daß Gott Pharao zeiget, was er vorhat. v. 25.

Anm. a) So treu ist Gott, daß er oft den Menschen, wenn er ihm ein Unglück zuschicken will, warnt und wol vorher sagen läßt. Wäre er ein Feind, und hätte Lust am verderben der Menschen, würde er sie unvermuthet und plötzlich überfallen. a) Muscul.

V. 29.

Siehe, sieben reiche Jahre werden kommen *a* **und in denselben eine große Fülle in ganz Egyptenland: das Land wird einen großen Ueberfluß an allerhand Getreide hervor bringen.**

V. 30.

Und nach denselben werden sieben Jahre theure Zeit kommen, daß man vergessen oder ermangeln wird aller solcher Fülle in Egyptenland; und die theure Zeit wird das Land verzehren, Menschen und Vieh werden vor Hunger kläglich einhergehen, und müßige Zähne haben.

V. 31.

Daß man dem Genuß nach nichts wissen wird von der Fülle im Lande, vor der theuren Zeit, die hernach kommt; denn sie wird fast über die maße schwer sein.

V. 32.

Daß aber dem Pharao zum andernmal obwol

unter verschiedenen Sinnbildern, **geträumet hat, bedeutet, daß Gott solches wie er solches fest beschlossen, also auch gewißlich und eilend thun wird.**

Anm. Es ist merkwürdig, daß auch a) ein heidnischer Scribent dieser Auslegung der Träume gedenkt. b) Ueberhaupt aber merkt man hiebei an: 1) daß zwei Träume Josephs, die er seinen Brüdern erzählt, c. 37, 5. 9. sein Gefängnis verursacht; 2) daß zwei Träume die er den königlichen Bedienten ausgelegt c. 40, 8f. die Vorbereitung zu seiner Erledigung gemacht; 3) daß zwei Träume, die er dem Pharao selbst erklärt, v. 25—32. seine Erhöhung verursacht haben. a) Justin. L. 36. c. 2. b) Rambachs Kirchenhist. A. T. p. 474.

Nutzanw. 1) v. 25. Cr. Gott trägt väterliche Vorsorge für Menschen und Vieh, und ist ihr Schutzherr und Proviantmeister. Pf. 104, 27. 2) W. Auch den heidnischen und ungläubigen Menschen offenbart Gott zuweilen große und verborgene Dinge, damit ihnen kund und offenbar werde, wie seine göttliche Versorgung und Vorsehung sich allenthalben, in und außer der christlichen Kirche, spüren lasse. Weish. 12, 13. 3) Gott ist Herr über die Natur. Pf. 104, 5 f. 4) Gott sucht aller Menschen, großer und kleiner, zeitliche und ewige Wohlfahrt, an der Seele und am Leibe. Pf. 105. 22. 5) v. 27—31. Cr. Theurung ist eine schwere Strafe Gottes, und kommt um der Sünde willen. 5 Mos. 28, 38. 2 Sam. 21, 1. Wenn wir nicht durch sündlichen Mißbrauch die Gaben Gottes verschwendeten, so würden wir nie über theure Zeit zu klagen haben. 3 Mos. 26, 18 f. 6) Tü. Auch in theuren Zeiten zeigt Gott seine weise und gütige Vorsehung in vorhergehender reicher Herbeischaffung der Lebensmittel. 3 Mos. 25, 20 f. 7) v. 32. Cr. Wenn Gott einerlei an uns oft wiederholen läßt, das sollen wir nicht für einen Ueberfluß achten; sondern versichert sein, es werde gewißlich geschehen und eintreffen. Phil. 3, 1. 8) Gottes Wort ist gewiß und unfehlbar, und muß nichts davon vergeblich auf die Erde fallen. 1 Sam. 3, 11. 12. Jes. 14, 27.

V. 33—36.

V. 33. **Nun sehe Pharao nach einem verständigen und weisen Mann, den er über Egyptenland setze.**

V. 34.

Und schaffe, daß er Amtleute verordne im Lande, und nehme den fünften Syr. eins von fünfen, da sonst vermuthlich nur der zehnte Theil von allem Getreide genommen worden, 1 Sam. 8, 15. 17. **in Egyptenland,** um billigen Preis, weil von dem übrigen das Volk seinen hinlänglichen Unterhalt hat, **in den sieben reichen Jahren.**

V. 35.

Und sammle alle Speise der guten Jahre, die kommen werden, daß sie Getreide aufschütten in Pharaos Kornhäuser, unter die Hand Pharaos d. i. unter seiner Gewalt und Vorsorge, **zum Vorrath in den Städten, und verwahrens;** bis zur Zeit, da man dessen wieder benöthigt sein wird.

Anm. Gemeiniglich mißbraucht der Mensch den Ueberfluß zur Verschwendung. Demnach geht der Rath Josephs dahin, daß man aufs künftige denken und sorgen möge, wie man in der Theurung Brot und andre Lebensmittel vorfinden möge. Ohne zweifel wird der Unterthan dem Exempel Josephs gefolgt sein, und sich auch aufs künftige versorgt haben.

V. 36.

Auf daß man Speise verordnet finde α auf daß Speise sei zur Aufbewahrung, **dem Lande in den sieben theuren Jahren, die über Egyptenland kommen werden; daß nicht das Land** was die Einwohner betrifft, **vor hunger verderbe.** und Menschen und Vieh ausgerottet werde.

Nutzanw. 1) v. 35. O wie vorsichtig sind im leiblichen die Menschen auf das zukünftige! Luc. 12, 19. Lieber Christ, sei du viel vorsichtiger im geistlichen; und trachte dahin, daß du dir einen solchen Vorrath sammlen und beilegen mögest, damit du dermaleins in die ewigen Hütten mögest aufgenommen werden. Luc. 16. 9. Eph. 5, 16. 2) v. 36. O. Es ist sehr weislich gehandelt, wenn man nicht allein die bevorstehende Gefahr zeigt, sondern auch Mittel und Wege an die Hand gibt, wie man derselben entgehen könne. Apg. 27, 10. 26. 3) Was man überflüssig hat, soll man sparen und beilegen, damit man im Nothfall könne zugreifen, und nicht darben müsse. Sir. 11, 27. 18, 25. 4) Lg. Kornhäuser sind dem gemeinen Wesen sehr nützlich und nöthig; allein, sie sollen nicht zum Geize, sondern zur Nothdurft dienen. Neh. 5, 10. 5) Lg. Auch bei Ausübung seiner Gerechtigkeit läßt Gott seine Barmherzigkeit statt finden, und bei den Strafgerichten gibt er seine Güte zu erkennen. Hiob 5, 20. Pf. 37, 19.

* * *

(II.) Josephs Erhöhung selbst. v. 37—57.

I. **Die Beschaffenheit solcher Erhöhung.** v. 37—46.

1. Des Pharao Zufriedenheit mit Joseph. Diese wird angezeigt
   a. Ueberhaupt: Die Rede gefiel Pharao und allen ꝛc. v. 37.
   b. Insonderheit, wie sie Pharao entdeckt
      1. Gegen seine Bedienten: Und Pharao sprach ꝛc. v. 38.
      2. Gegen Joseph selbst: Und sprach zu Joseph ꝛc. v. 39.
2. Die Ernennung Josephs zum vornehmsten Bedienten Pharaos.
   a. Mit ausdrücklichen Worten: Du sollst über ꝛc. v. 40. 41.
   b. Mit allerhand Ehrenbezeigungen. Indem Pharao den Joseph
      1. Mit dem königlichen Ringe beschenkt: Und ꝛc. v. 42.
      2. Mit weißer Seide bekleidet: Und kleidete ihn mit ꝛc.
      3. Mit einer güldenen Kette beehrt: Und hing ꝛc.
      4. Dem Volke öffentlich vorstellen läßt: Und ꝛc. v. 43.
   c. Nochmals mit ausdrücklichen Worten. Da Pharao

1. Dem Joseph die höchste Gewalt nach ihm gibt: Und Pharao sprach ꝛc. v. 44.
2. Ihm einen standesmäßigen Titel beilegt: Und ꝛc. v. 45.

3. Die Fürsorge Pharao für Josephs Heirat: Und gab ihm ꝛc.
4. Josephs öffentlicher Antritt seines Amts.
   a. Wie er solches angetreten: Also zog Joseph aus ꝛc.
   b. Wann er es angetreten: Und er war ꝛc. v. 46.
   c. Wie weit sich seine Amtsverrichtungen erstreckt: Und fuhr aus von ꝛc.

V. 37—41.

V. 37. **Die Rede gefiel Pharao und allen seinen Knechten wohl.** *a* war gut in den Augen Pharaos, und in den Augen seiner Knechte, die um Pharao standen, als Joseph die Träume deutete, worunter auch Gott seine weise Regierung hatte, damit nämlich alle Fürsten und Knechte Pharaos die Weisheit Josephs bewundern, und sich desto williger ihm unterwerfen möchten.

V. 38.

Und Pharao sprach zu seinen Knechten: Wie könnten wir einen solchen Mann finden, in dem der Geist Gottes (der Götter) **sei?** der uns so verborgene Dinge offenbaren könne, als Joseph durch göttliche Offenbarung.

Anm. So muß denn Egypten bei seinem abgöttischen abergläubischen Wesen noch einige Funken der Erkenntniß Gottes übrig gehabt haben; obwol nicht zu glauben, daß sie durch den Geist Gottes die dritte Person in der Gottheit verstanden, sondern vermuthlich die prophetische Gabe, von welcher sie erkannten, daß sie von Gott herrühre.

V. 39.

Und sprach zu Joseph: nachdem er sich mit seinen Fürsten beredet hatte: **Weil dir Gott solches alles hat kund gethan,** du überdem mir angerathen hast, daß ich mich nach einem verständigen und weisen Manne umsehen solle, **ist keiner so verständig und weise, als eben du.**

V. 40.

Du sollst über mein Haus über alle, die darin wohnen und aus- und eingehen, **sein,** Ps. 105, 21. Apg. 7, 10. die Oberaufsicht über dasselbe führen, [1]) **und deinem Wort** und Befehl 2 Mos. 17, 1. 4. Mos. 3, 16. 5 Mos. 17, 10. **soll alle mein Volk gehorsam sein:** *α* nach deinem Mund soll alles Volk laufen oder küssen, Ps. 105, 21. 22. Weisheit 10, 13 f. es soll dir alles zu gebote stehen; **allein des königlichen Stuhls will ich höher sein, denn du.** *α* nur den königlichen Thron anlangend will ich größer sein als du; nach mir sollst du die höchste Würde genießen.

Anm. [1]) Die Ausleger sind nicht einig, wie sie den Grundtext übersetzen oder umschreiben sollen. Nach a) einiger Meinung soll es heißen: Das ganze Volk soll dir (zum Zeichen der Ehrerbietig- und Unterthänigkeit) den Mund küssen. b) Andre aber wenden hie wider ein, daß wo diese Redensart so viel heißen sollte, es nicht mit der particula ב würde ausgedrückt worden sein. Die LXX. geben es: ἐπὶ τῷ ὁματί σου ὑπακούσεται πᾶς λαός: alles Volk wird deinem Mund gehorchen; womit auch c) andere Uebersetzungen überein kommen. d) Noch andre geben es: Alles Volk wird sich auf deinen Befehl bewaffnen: e) oder auch: alles Volk wird auf deinen Befehl Unterhalt bekommen. Zu diesen verschiedenen Erklärungen gibt das Wort פִּי Gelegenheit, welches kann hergeleitet werden entweder von נשק küssen oder sich bewaffnen, s. 1. Chr. 13, 2. 2 Cor. 17, 17. Ps. 78, 9 oder פפה herum laufen. f) Will man dies Wort durch Küssen übersetzen, so darf man es nicht eben von dem küssen des Mundes verstehen; so könnte man ja wol auch sagen, daß, wie noch heutzutage geschieht, Josephs Unterthanen, zu bezeigung ihrer Devotion (Ehrfurcht) ihre eigene Hand zu ihrem Munde bewegen, und dieselbige küssen sollen. Dahin auch die Worte Hiobs c. 31, 27. könnten gezogen werden, wenn er spricht: Hat sich mein Herz heimlich bereden lassen, daß meine Hand meinen Mund küsse? Denn daß wir diese Worte Pharaos, nach des einen Chaldäers Uebersetzung, also geben sollten: nach deinem Munde d. i. nach deinem Befehl soll alles Volk gerüstet oder gewaffnet werden; haben wir nicht nöthig. Denn obgleich auch dieses ebr. Wort solche Bedeutung führt, z. E. 1 Chr. 13, 2. da Männer, die mit Bogen geschickt, grt. bewaffnet waren zu beiden Händen, welches 2 Chr. 17, 17. heißt: die mit Bogen und Schilden gerüstet waren, also beschrieben werden; so findet man doch nirgends, daß Joseph dem Kriegsvolk, wohl aber, daß er dem Hauswesen und Regierung des Landes vorgesetzt gewesen; daher man sicherer bei der ersten Bedeutung dieses ebr. Worts bleibt. a) Crit. Angl. T. V. p. 3242. Saurin T. I. p. 507. Tell. B. b) Cleric. c) Vulg. Samarit. Arabs. Onkelos. d) Cleric. e) Polus. Ainsw. Patrik. f) Wilisch P. B.

V. 41.

Und weiter sprach Pharao zu Joseph: Siehe ich habe dich über ganz Egyptenland gesetzt. c. 42, 6. 45, 8. 9. Weish. 10, 14.

Nutzanw. 1) v. 37. Cr. Wer eine Sache klüglich führet, der findet Glück: und Klugheit ist ein lebendiger Brunnen dem, der sie hat. Spr. 16, 20 f. 2) v. 38. Christliche Regenten müssen sich, wenn sie wollen, daß es in ihren Landen ordentlich und gut zugehen soll, nach verständigen und getreuen Dienern umsehen. Ps. 101, 6. 3) v. 40. Tü. Wie wunderbarlich spielt nicht die göttliche Weisheit mit ihren Kindern! Erst beuget sie dieselben zur Erde, und demüthiget sie aufs Niedrigste, hernach erhebt sie dieselben und macht sie herrlich. Verzage also nicht in der Trübsal, sondern traue Gott, er wirds wohl machen. Luc. 1, 48. Sir. 2, 5. 1 Sam. 2, 8. 4) Ein gottseliger Mensch kann mit gutem Gewissen das Amt einer Obrigkeit führen; nur muß er sich hüten, daß er sich seiner Gewalt und Ehren nicht überhebe und stolz werde. Dan. 2, 48. 3, 29. 5) Obgleich ein Christ sich nicht in ein Amt eindringen soll, Sir. 7, 4. so muß er doch auch nicht, wenn ihn der Landesherr gebrauchen will, davor fliehen. Sir.

13, 12. 6) Auch geringe Leute können zuweilen einen nützlichen und heilsamen Rath geben: man muß also einen guten Rath um der Person willen, die ihn giebt, nicht verachten. Marc. 6, 2. 7) Christliche Könige müssen nicht allein für das leibliche, sondern auch geistliche Wohl ihrer Unterthanen sorgen. Ps. 105, 21. 22. 8) v. 41. Cr. Ehre ist der Tugend Sold: darum ihr jungen Leute, jaget doch der Tugend nach; Phil. 4, 8. doch nicht aus Ehrsucht. Wer Gott ehrt, den ehrt er wieder. 1 Sam. 2, 30.

V. 42—46.

V. 42. **Und that seinen Ring** Siegelring, um hiedurch dessen höchste Macht, Ansehn und Würde, in des Königs Namen alles besiegeln zu können, anzuzeigen, **von seiner Hand, und gab ihn Joseph an seine Hand**, Esth. 3, 10. 8, 2. **und kleidete ihn mit** [1]) **weißer Seide**, Hes. 16, 10. 26, 7. Spr. 31, 22. s. Luc. 16, 19. **und hing ihm eine** [2]) **güldene Kette an seinen Hals.** welches alles Zeichen der Ehre und Hoheit waren. Dan. 5, 29. Esth. 8, 15.

Anm. [1]) a) Die weiße Seide oder das seidene Kleid, war von einer solchen Art des egyptischen Linnens, welches weißglänzender Farbe, und seiner Vortrefflichkeit wegen so kostbar war, das es am Gewicht dem Golde gleich geachtet wurde, und war also eine recht königliche Tracht. b) Weil wie Joseph, also auch die levitischen Priester, Christum vorstellen sollten; so wurde diese Leinwand zu ihrer ordentlichen Amtskleidung verordnet. 2 Mos. 39, 27—29. Daher die Braut Christi in solchem Schmucke zur Hochzeit des Lammes erscheint. Off. 19, 7. 8. 14. [2]) c) Güldene Ketten waren schon dazumal nicht allein königliche Tracht, sondern auch, wenn jemand damit beschenkt wurde, ein besonderes Zeichen einer königlichen Gnade. Dan. 5, 7. 16. 29. Esth. 8, 15. Solchen Schmuck gönnet Gott wol hohen Standespersonen, Privatpersonen aber und von gemeinem Stande sollen sich dessen enthalten. Jes. 3, 17. 18. a) Scheuchz. Phys. S. Tom. I. p. . . b) Lange. c) Wilisch P. B.

V. 43.

Und ließ ihn damit jedermann wüßte mit welcher Ehrerbietigkeit er dem Joseph begegnen möchte, **auf seinem andern Wagen fahren**, der nächst dem ersten kostbarsten Staatswagen war, in welchem der König bei großen Solennitäten zu fahren pflegte, **und ließ** unter öffentlichem zujauchzen des Volks, **vor ihm her** durch einen Herold **ausrufen:** b) **Der ist des** [1]) **Landes Vater. Und setzte ihn über ganz** [2]) **Egyptenland.** als einen Statthalter.

Nandgl. b) Im Ebr. **Abrech.** Was das heiße, lassen wir die Zänker suchen bis an den jüngsten Tag, wollens dieweil verstehen, wie es gedeutschet ist.

Anm. [1]) Fr. אברך Dies Wort ist auch den LXX. wie andern Auslegern der h. Schrift, zu übersetzen schwer gefallen, daher sie es auch in ihrer Uebersetzung gar außen gelassen. Vermuthlich heißt es nach der koptischen oder egyptischen, ingleichen der syr. und chald. Sprache, wie es auch der a) eine Chald. übersetzt: **ein Vater des Königs**, folglich auch seines Landes; und es kann sein, daß dieses ein bekanntes Wort bei den Egyptern gewesen ist; es scheinet auch Joseph selbst c. 45, 8. diese Benennung zu bekräftigen, und auf sich zu deuten. b) Der andere Chaldäer gibt es, **zarter Vater**; zart wegen der Jugend, **Vater** wegen des Amts; wie denn die Herren des Landes pflegen Landesväter genennt zu werden, daß man also bei Luthers Uebersetzung wol bleiben kann. Doch da dieses **Abrech** auch von einem ebr. Wort hergeleitet werden kann, das nicht allein segnen, sondern auch, wie in der koptischen und andern orientalischen Sprachen, c) **die Knie beugen**, sich neigen und bücken bedeutet, das kniebeugen auch ein Zeichen einer aufrichtigen Ehrerbietigkeit ist, zumal wenn es nicht nach eitler Welt und Hofmanier, und nur mit äußerlichen Reverenzen, sondern mit einem guten Segenswunsch geschieht; so konnte ja auch wol Pharaos Meinung gewesen sein, seine Unterthanen sollten vor Joseph die Knie beugen, und dadurch ihren Gehorsam und Ehrfurcht bezeigen, anbei ihm alles gute anwünschen, wie Kinder ihren Vätern, und Unterthanen ihren Landesherren und Obrigkeiten zu thun schuldig sind. [2]) Egyptenland war in drei Theile getheilt, in das obere, mittlere und untere, und diesen Theil hat Pharao inne, über welches denn Joseph auch nur gesetzt worden. a) Onkelos. b) R. Jonathan. c) Ainsworth. ad. h. l. Vulg. Aquila. Hieron. Vitring. obs. S. L. 1. p. 71. alii. vid. Jo. Schröder. de voce Abrech. Marb. Catt. 1719. in Th. T. I. p. 211 & Mich. Boccius de titulo Josephi honorario. Witteb. 1675. in Th. V. T. f. 235.

V. 44.

Und Pharao sprach zu Joseph: Ich bin Pharao; der oberste Regent; und bei dieser meiner königlichen Würde schwöre ich dir: **ohne deinen Willen soll niemand seine Hand oder seinen Fuß regen** in Sachen, die die Regierung und öffentliche Angelegenheiten betreffen, etwas ordnen und schließen, **in ganz Egyptenland.**

V. 45.

Und nannte ihn Zophnat Paneach, d. ist [1]) **den heimlichen Rath. Und gab ihm ein Weib, Asnath, die Tochter** [2]) **Potiphera,** [3]) **des Priesters zu** [4]) **On.** LXX. zu Heliopolis. [5]) **Also zog** α ging **Joseph aus, das Land Egypten zu besehen.** Arab. als ein Vorsteher, und allenthalben anstalt zu machen, daß der Ueberfluß an Getreide aufgeschüttet werden möchte.

Anm. [1]) Auch dieses ebr. Wort weiß der Syr. und die LXX. nicht zu verdolmetschen, sondern machen einen Namen daraus, so daß Joseph von Pharao sei genannt worden Zophnat Paneach. a) Nun pflegten wol vor Zeiten die Herren ihren Knechten, wenn sie sie zu ehren brachten, andere Namen zu geben, und sie hiemit einestheils gleichsam zu naturalisiren, anderntheils ihre Würde und Vorzug anzuzeigen. s. auch Dan. 1, 7. 2 Chr. 36, 4. Dies soll auch noch heutigen Tags an dem Hofe des großen Moguls geschehen. Es ist

aber ohnfehlbar dieses nur ein Beiname oder Ehrentitel gewesen, der bei den Egyptern so viel geheißen, b) wie **ein Offenbarer verborgener Dinge**; wie es auch die Chald. und der Arab. übersetzt; und wird damit zunächst auf die Deutung der Träume gesehen. Weil aber in dieser Bedeutung Joseph in die Classe der egyptischen Zauberer gesetzt würde, so ists c) andern wahrscheinlicher, daß dieser Name ganz eigentlich in der egyptischen Sprache gegründet gewesen, indem die Landeseinwohner es sonst nicht würden verstanden haben. Es soll aber soviel als einen obersten Bedienten, einen Fürsten der Herren anzeigen. d) Andere geben sie: ein Erretter, Erlöser der Welt. [2]) Dieser ist keineswegs der Potiphar, der vormals den Joseph ins Gefängniß gesetzt hat. [3]) ברך bedeutet zuvörderst einen Priester, nachgehends aber auch einen Obersten, der nahe um den König ist. c. 47, 22, 2 Mos. 2 16. c. 3, 1. 18. 2 Sam. 8, 18. Lg. Weil doch aber die Priester in Egypten die vornehmste Würde hatten, dieser auch etwa nach der damaligen Religionsfreiheit noch wol großentheils, nach beibehaltener Noachischer Art, dem wahren Gott mag gedient, und seine Opfer auf ihn gerichtet haben; so ist zu vermuthen, daß da Josephs Religion also bekannt worden ist, daß sie mit der des Potiphera ziemlich übereinstimme, dieses den König bewogen habe, dessen Tochter dem Joseph vorzuschlagen. Ohne zweifel wird sie auch hernach in der Religion mehr und mehr gefolgt sein. e) So mußte auch diese Ehe eine Vorbedeutung derjenigen tröstlichen Zeit sein, da kein Unterschied mehr unter Juden und Heiden, sondern der Herr Christus sowol der Heiden als der Juden Gott sein, Röm. 3, 29. 10, 12. mithin der Zutritt zu dem Gnadenreich Christi den Heiden so leicht als den Juden geöffnet werden würde. [4]) f) Diese Stadt soll die berühmte Sonnenstadt gewesen sein, die daher ihren Namen hat, weil man daselbst jährlich ein Fest der Sonnen zu ehren gefeiert hat. Heutzutage heißt sie Damiata, und liegt zwischen dem Nilstrom und dem arabischen Meerbusen. [5]) Andere geben es: Also wurde Joseph durch ganz Egyptenland berühmt. Beide Erklärungen können beisammen stehen. a) Saurins disc. T. 1. p. 509. Tell. B. Wilisch P. B. b) Pfeiff. Dub. vex Loc. 74. Lange Calmet alii. c) Parker Stakhouse Verth. der bibl. Gesch. th. 2. p. 573. d) Hieron Eugubin. Hageman. e) Wilisch P. B. f) Jablonski de terra Gosen. diff. 4. p. 44.

V. 46.

Und er war dreißig Jahr alt, da er vor Pharao *a* **vor dem Angesicht Pharao stand, dem König in Egypten**; ihm die Träume auslegte, darauf sein Statthalter wurde, und solches Amt antrat; **und fuhr aus von Pharao**, sein neues Amt treulich zu verwalten, **und zog durch ganz Egyptenland**, zum Aufschütten des Getreides anstalt zu machen.

Nutzanw. 1) v. 42. Es ist Christen nicht verboten, ein reinliches und zierliches Kleid zu tragen; doch daß niemand sich seines Standes überhebe, und in sündliche Kleiderpracht verfalle. 1 Tim. 2, 9. Jes. 3, 16f. 2) Ach, mein Herzens-Jesu, du hast den deinigen die herrliche Verheißung gethan, sie auch mit reiner und schöner Seide zu kleiden. Off. 19, 7. 8. 14. Ach laß auch mich mit solcher königlichen Kleidung angethan werden, damit ich dir möge wohlgefallen! 3) v. 43. Cr. Joseph ist ein Vorbild der Erhöhung Christi. Denn wie Joseph verrathen, verkauft, verleumdet, gebunden und gefangen, endlich aber erhöhet worden; also ward auch Christus, nach geschehener Erniedrigung, zu hohen Ehren erhaben. Phil. 2, 9. 4) Es ist nicht genug, daß Obrigkeiten sich Landesväter nennen lassen; sondern sie müssen sich auch als solche gegen ihre Unterthanen beweisen, und als Väter sie lieben und ernähren. Jes. 22, 21. Spr. 4, 1. 5) v. 45. Die Ehe muß ehrlich gehalten werden bei allen. Ebr. 13, 4. 6) Lg. Gott will nicht allein den Samen Abrahams, sondern auch die übrigen Völker zu seinem Gnadenbunde lassen. Apg. 10, 35. 7) v. 46, Cr. Wer ein Amt hat, der muß auch desselben warten. Röm. 12, 7.

* * *

II. **Der Nutzen solcher Erhöhung.** v. 47—57.

1. In den sieben reichen Jahren. Da gemeldet wird
   a. Wie Joseph das Korn zu rathe gehalten.
      1. Wo er es verwahret: Und das Land that ꝛc. v. 47. 48.
      2. Wie viel er verwahrt: Also schüttete Joseph ꝛc. v. 49.
   b. Was Joseph in diesen Jahren für Kinder bekommen: Und Joseph wurden ꝛc. v. 50—52.
2. In den sieben theuren Jahren.
   a. Der Einbruch derselben: Da nun die sieben ꝛc. v. 53. 54.
   b. Josephs verhalten darin.
      1. Gegen die Egypter. Diese wurden
         a. An Joseph verwiesen: Da nun das ganze ꝛc. v. 55.
         b. Von Joseph versorgt: Als nun im ganzen ꝛc. v. 56.
      2. Gegen andre Völker: Und alle Lande kamen ꝛc. v. 57.

V. 47—52.

V. 47. Und das Land that also die sieben reichen Jahr. *a* und das Land trug in den sieben Jahren der Fülle zu hand voll, 3 Mos. 2, 2. d. i. ein Korn trug so viel, als man in eine Hand fassen konnte.

V. 48.

Und sammleten *a* und er (Joseph) sammlete **alle Speise der sieben Jahr, so im Lande Egypten waren und thaten** *a* und er that **sie in die Städte. Was für Speise auf dem Felde einer jeglichen Stadt umher wuchs, das thaten sie hinein.** *a* das that er (Joseph) hinein.

Anm. Klugheit und Billigkeit bewies Joseph hierunter, damit nicht alle Städte hernach in der Zeit zu einer Stadt mit vieler Beschwerlichkeit kommen, und Brot kaufen müßten.

V. 49.

Also schüttete Joseph das Getreide auf, über

die maße viel, wie Sand am Meer: in unzählbarer Menge: c. 22, 17. Richt. 7, 12. **also daß er aufhörete zu zählen: denn man konnts nicht zählen.** α es war desselben keine Zahl.

V. 50.

Und Joseph wurden zween Söhne geboren, ehe denn die theure Zeit kam; welche ihm nicht als Zwillinge, sondern zu verschiedener Zeit, **gebar Asnath, Potiphera, des Priesters zu On, Tochter.** v. 45.

V. 51.

Und α Joseph **hieß den ersten** c) **Manasse: denn Gott (sprach er) hat mich lassen vergessen alles meines** [1]) **Unglücks,** α meiner Mühe und Arbeit, meines Elends und Jammers, das ich von meinen Brüdern in Canaan, und von Potiphar in Egypten ausgestanden habe, **und alle meines Vaters** [2]) **Hauses.** in sofern ich nicht nöthig habe vor Kummer mich nach meiner Heimath zu sehnen.

Randgl. c) Heißt vergessen.

Anm. [1]) Das ebr. Wort wird auch also übersetzt Hiob 3, 10. 4, 8. 5. 6. 7. Pf. 7, 17. sonst aber durch Mühe, Arbeit, Elend, Jammer und Angst. [2]) Nicht der Wohlthaten, die er von seinem Vater und Mutter genossen, die er nicht wird vergessen haben; Sir. 7, 29. sondern nur des annehmlichen Umgangs seines Vaters, und des andern guten, das die Kinder doch noch immer in dem Hause liebreicher Eltern zu genießen haben, und welches alles sich der fromme Joseph bisher aus dem Sinne hatte schlagen müssen. Doch ist wol zu glauben, daß er unter der Zeit sich öfters nach seinem Vater wird gesehnt, und bei vorfallender Gelegenheit, die ihm doch dann und wann wird vor die Hand kommen sein, weil Egypten von Canaan und zumal von dem Theil, wo Jacob wohnte, nicht allzuweit entfernt war, seines Vaters sich wird erkundigt haben. c. 43, 27. Wilisch P. B.

V. 52.

Den andern hieß er d) **Ephraim; denn Gott (sprach er) hat mich lassen wachsen in dem Lande meines Elendes.**

Randgl. d) Heißt wachsen.

Anm. Man wundert sich billig, warum Joseph unter der Zeit sich nicht nach seinem Vater erkundigt, und ihn benachrichtigt habe, wie wunderbar ihn Gott durch mancherlei Elend hindurch geführt, und ihn nun zum Regenten in Egyptenland gemacht habe. Allein die Ursache davon würden wir wol erkennen können, wenn Moses alle Umstände hätte aufzeichnen wollen. Seine Gottesfurcht läßt uns inzwischen nicht glauben, als habe er seines Vaters und seiner Brüder nicht geachtet, a) wie ihn einige hierunter beschuldigen wollen. Denn das Gegentheil sieht man an den Regungen und Bewegungen seines Gemüths, als er seine Brüder erblickt, nach seinem Vater, jedoch nur, wie es das ansehen haben sollte, zufälliger weise, gefragt, und sich endlich zu erkennen gegeben. a) Calvin. Muscul. cf. A. Welh. th. 2. §. 357. (219. B.)

Nutzanw. 2) v. 47. W. Es ist eine große Wohlthat Gottes, wenn er reiche und gute Jahre schenkt: denn dadurch kann man hernach beschwerliche theure Zeiten, die nicht außen bleiben, desto eher überwinden, und darf sich in denselben nicht unnatürlicher Speisen bedienen. Fürsten und Herren thun also wohl, wenn sie in solchen guten Zeiten ihre Unterthanen nicht alles verschwenden, sondern einen guten Vorrath sammlen lassen. Spr. 6, 6. 10, 5. 2) v. 48. 49. Tü. Weise Obrigkeiten füllen immer ihre Vorrathshäuser auf den Fall der Theurung, und suchen der Armuth zu rathen. 1 Chr. 23, 14. 2 Chr. 17, 13. 26, 10. 32, 27—29. Dan. 6, 2. 3) Siehe den Vorzug einer weisen und verständigen Sparsamkeit vor einer eiteln und unverschämten Verschwendung der Wohlthaten Gottes. Die sparende Hand ist beides, voll und wohlthätig, da die verschwenderische nicht allein leer, sondern auch ungerecht ist. 2 Cor. 8, 2, 14. Luc. 16, 21. 4) v. 51. Ein Christ muß für alle Wohlthaten Gott herzlich danken. Pf. 50, 14.

V. 53—57.

V. 53. **Da nun die sieben reichen Jahre um waren im Lande Egypten,** und in so weit die Träume Pharao richtig eingetroffen waren.

V. 54.

Da fingen an die sieben theuren Jahre zu kommen, da Joseph von gesagt hatte. v. 30. **Und es ward eine Theurung in allen** umliegenden **Landen;** in Canaan, Arabien und Syrien; Pf. 105, 16. **aber in ganz Egyptenland war Brot.** auf die weise Anordnung Josephs, v. 48. 49, dem hierin ohne zweifel auch viele Unterthanen gefolgt sind.

V. 55.

Da nun das ganze Egyptenland auch Hunger litt, weil ihr Vorrath aufgezehrt war, **schrie das Volk zu Pharao um Brot.** weil es von demselben großen Vorrath wußte. 2 Kön. 6, 25—27. **Aber Pharao sprach zu allen Egyptern: Gehet hin zu Joseph, was euch der saget, das thut.** Joh. 2, 5.

V. 56.

Als nun im ganzen Lande Theurung war: und daher große Hungersnoth allenthalben entstund: **that Joseph allenthalben Kornhäuser auf,** α er that auf alles was darinnen war, **und verkaufte den Egyptern. Denn die Theurung ward je länger je größer im Lande.** weil auf dem Felde nichts zuwuchs, und der Unterthan sein Brot verzehrt hatte. Amos 8, 5. 6. 1 Kön. 9, 19. Jer. 50. 26.

V. 57.

Und alle umliegende mangelleidende **Lande** v. 54. **kamen in Egypten zu kaufen bei Joseph; denn die Theurung war groß in allen Landen.**

Anm. a) So gar herrlich hat Gott dem Joseph sein voriges Unglück, in welchem er nichts desto weniger beständig in seiner Gottesfurcht geblieben, belohnt, auch was die Zahl und Maß desselben betrifft. Für den Haß seiner Brüder bekam er die Gnade des Königs und die Gunst seiner Fürsten; Für die Schmähung und Verspottung seiner Brüder ward er, wie von andern, also

insbesondere von ihnen selbst zum öftern fußfällig verehrt und beschenkt; für seine Gefangenschaft in einem fremden Lande ward er in eben dem Lande zu den höchsten Ehren erhöht: für die sclavischen Werke, die seine Hände bei Potiphar thun mußten, steckte ihm der König seinen Ring an seinen Finger; für den bunten Rock, den ihm seine Brüder genommen, kleidete ihn Pharao mit weißer Seide; anstatt der eisernen Banden bekam er eine güldene Kette um seinen Hals; anstatt er zuvor den gefangenen gedient, ward er der oberste Diener des Königs mit der höchsten Ehre und Würde; anstatt er zuvor in der Grube und Gefängnis gelegen, saß er nun auf des Königs anderm Wagen; für die Verachtung küßt man ihm nun die Hände und schätzt sich glückselig, ihm mit Respect und Gehorsam aufzuwarten. u. s. w. a) Burmann.

Nutzanw. 1) v. 53. Gottes Wort ist wahr und kann nicht trügen, geht auch endlich gewiß in Erfüllung. Jes. 14, 27. 2) v. 54. Niemals hat es jemanden gereut, einen frommen erhoben zu haben. 3) v. 55. Tü. Hungersnoth ist eine große Plage; aber warum schickt sie Gott? Nicht allein ganze Länder um der Sünde willen zu strafen, sondern auch zu zeigen, daß er es sei, der da Brot aus der Erde wachsen lasse, und den man deswegen anzurufen habe. Hos. 2, 8f. 4) Cr. Eine christliche Sparsamkeit hat großen Nutzen und ist zu vielen Dingen gut. Spr. 13, 11. Sir. 18, 32f. 5) v. 57. Cr. Das ist der christlichen Liebe gemäß, daß des einen Ueberfluß des andern Mangel zu statten komme. 2 Cor. 8, 14.

Das XLII. Capitel.

Der Brüder Josephs erste Reise nach Egypten.

(I.) Ihre Hinreise und Ankunft bei Joseph. v. 1—6.

I. Die Ursach ihrer Reise.
  1. Die erhaltene Nachricht vom Kornhandel in Egypten: Da aber Jacob sahe ꝛc. v. 1.
  2. Des Vaters Befehl zur Reise: Siehe ich höre, es sei ꝛc. v. 2.
  3. Die höchste Nothwendigkeit der Lebensmittel: Daß wir ꝛc.

II. Ihre Reise nach Egypten. Da gemeldet wird
  1. Welche Brüder hingereiset: Also zogen hinab ꝛc. v. 3.
  2. Welcher Bruder zurück geblieben: Aber Benjamin ꝛc. v. 4.
  3. Wer sonst noch mit gereiset: Also kamen die ꝛc. v. 5.

III. Ihre Ankunft bei Joseph.
  1. Eine Nachricht von Josephs Person und Amt: Aber ꝛc. v. 6.
  2. Seiner Brüder Ankunft bei ihm.
    a. Wie sie angekommen: Da nun seine Brüder ꝛc.
    b. Wie sie den Joseph verehrt: Fielen sie vor ihm ꝛc.

V. 1—6.

V. 1. **Da aber Jacob sahe**, an den Cananitern, die nach Egypten gezogen waren, und Getreide aufgekauft hatten, **daß** [1]) **Getreide in Egypten feil war**, und die Zehrung in seiner Familie zu mangeln anfing, **sprach er zu seinen Söhnen**: die da säumten und den Vater sorgen ließen: **Was sehet ihr euch lange um?** α Chald. was sehet ihr euch einander an? warum will einer auf den andern warten, und kommt darüber nicht zum Schluß, was ihr bei einbrechender Hungersnoth thun wollet? Joh. 13, 22.

Anm. [1]) Das ebr. Wort שבר hat seinen Namen vom brechen, a) weil der Hunger durch Nahrung, und vornehmlich durch Brot gebrochen wird; b) oder, weil das Getreide, um Mehl draus zu machen, zermalmt und das Brot zum essen gebrochen wird. a) Tossan. b) Ainsworth. Tell B.

V. 2.

Siehe α und er sprach: Siehe **ich höre, von den Einwohnern dieses Landes, es sei in Egypten Getreide feil: ziehet** [1]) **hinab und kaufet uns Getreide, daß wir leben und nicht sterben.**

Anm. Obwol Jacob die Verheißung Gottes, von der Vermehrung seines Geschlechts und von dem Erbe Canaans vor sich hat, so ergreift er doch billig die Mittel, durch welche Gott seinen Endzweck ausführen kann. Was er aber hier thut, das thut er, wiewol unwissend, aus göttlichem Antrieb, damit er, seine Kinder und Vieh, durch Joseph in Egypten möge erhalten werden. [1]) Weil Canaan höher lag als Egypten, so heißt es, sie sollen hinab ziehen.

V. 3.

Also zogen hinab zehn Brüder Josephs, die sich noch bisher bei ihrem Vater aufgehalten hatten, **daß sie in Egypten Getreide kauften.**

V. 4.

Aber Benjamin, der unter allen der jüngste, und von Rahel dem Jacob im Alter geboren war, c. 35, 17. 18. 19. **Josephs Bruder**, ließ Jacob **nicht mit seinen Brüdern ziehen; denn er sprach**: bei sich selbst, er gedachte: **Es möchte ihm ein Unfall** α Leib- und Lebensgefahr, Engl. ein tödtlicher Zufall, Chald. Arab. der Tod **begegnen**, welches er also verhüten wollte, weil er eine besondere Liebe gegen ihn trug.

V. 5.

Also kamen die Kinder Israel Getreide zu kaufen sammt andern, damit sie desto sicherer die gefährliche Reise durch das Land Canaan und der Midianiter vollenden möchten, **die mit ihnen zogen**: auch Getreide zu holen: **denn es war im Lande Canaan auch theuer.**

V. 6.

Aber Joseph war der Regent α ein Beherrscher, mächtiger und gewaltiger **im Lande**, nach dessen Befehl und Anordnung sich das ganze Land richten mußte, c. 41, 40. **und verkaufte** durch seine Amtleute **Getreide allem Volk im Lande. Da nun seine Brüder kamen** und nach königlicher Verordnung sich bei Joseph desfalls melden mußten, **fielen sie vor ihm nieder zur Erde auf ihr Antlitz.** und erfüllten hiemit zum theil den Traum, den Joseph gehabt hatte. c. 37, 7. 8. 10.

Nutzanw. 1) v. 1. Die Kaufmannschaft ist eine sehr nützliche Sache. Denn weil Gott einem Lande nicht alles gibt, so kann durch dieselbe Rath geschafft werden. 1 Kön. 10, 22. 28. 2) O. Auch die frommen werden zuweilen mit Mangel der Nahrung überfallen, auf daß ihr Glaube bewährt werde, und ihr vertrauen wachse. 1 Petr. 1, 7. 3) W. Es ist ein großer Unterscheid zwischen den Rathschlägen der jungen und alten: denn obgleich die jungen, welche sich großen Scharfsinn einbilden, die alten wegen ihrer vermeinten Einfalt zu verachten pflegen; so müssen sie nichts desto weniger, wenn es zum treffen kommt, oft ihren eigenen Unverstand und ihre Unerfahrenheit erkennen und sich schämen. Man lasse sich demnach nicht klüger dünken als die alten. Hiob 12, 12. Sir. 8, 11. 12. 1 Kön. 12, 8f. 4) v. 2. Ein gläubiger Christ muß sich der ordentlichen Mittel bedienen, welche zur Erleichterung und Linderung der Trübsal tüchtig sind, und dieselben keineswegs ausschlagen, damit er Gott nicht versuche. Denn es ist allerdings eine Versuchung Gottes, sich auf eine unmittelbare Versorgung, mit Hintansetzung der ordentlichen Mittel zu verlassen. Matth. 4, 7. 5) v. 3. Kinder müssen sich gegen den Befehl und Willen ihrer Eltern gehorsam beweisen. Eph. 6, 2. 3. 6) v. 4. Eltern müssen nicht nur Sorge tragen, wie sie ihre Kinder ernähren; sondern auch wie sie dieselben, so viel an ihnen ist, vor Schaden bewahren mögen. 7) v. 6. O. Göttliche Verheißungen werden endlich ins Werk gerichtet und erfüllt. Geschiehts gleich oft etwas langsam, so ist die Erfüllung doch desto herrlicher. c. 37, 7. 8. 8) Das höchste Lob einer Obrigkeit ist, wenn sie die Noth der Unterthanen mit erbarmen ansieht, und den elenden einen freien Zutritt zu sich vergönnt.

* * *

(II.) Ihre harte Prüfung in Egypten. v. 7—24.

I. Josephs Verstellung gegen seine Brüder. Da er
  1. Sie zwar kannte: Und er sah sie an, und ꝛc. v. 7.
  2. Sich aber fremd gegen sie stellte.
    a. Seine harte Frage an sie: Und stellete sich ꝛc.
    b. Ihre demüthige Antwort: Sie sprachen: Aus dem ꝛc.
  3. Von ihnen nicht erkannt ward: Aber wiewol er ꝛc. v. 8.

II. Josephs harte Beschuldigung seiner Brüder.
  1. Sein nachdenken bei dieser Begebenheit: Und ꝛc. v. 9.
  2. Seine dreimalige Beschuldigung seiner Brüder.
    a. Die erste Beschuldigung. Diese wird
      1. Von Joseph vorgebracht: Und sprach zu ihnen ꝛc.
      2. Von seinen Brüdern abgelehnt: Sie ꝛc. v. 10. 11.
    b. Die andere Beschuldigung, welche
      1. Joseph vorbringt: Er sprach zu ihnen: Nein ꝛc. v. 12.
      2. Seine Brüder abermal ablehnen: Sie ꝛc. v. 13.
    c. Die dritte Beschuldigung.
      1. Die Beschuldigung selbst: Joseph sprach zu ꝛc. v. 14.
      2. Die hinzugefügte Erklärung: Daran will ich ꝛc. v. 15. 16.

III. Die Gefangensetzung der Brüder Josephs.
  1. Aller insgesammt: Und ließ sie beisammen ꝛc. v. 17.
  2. Simeons insonderheit.
    a. Josephs Vorschlag in dieser Sache.
      1. Wann er solchen gethan? Am dritten Tage ꝛc. v. 18.
      2. Welchen Vorschlag er gethan.
        a. Die kurze Anzeige davon: Wollt ihr leben ꝛc.
        b. Der eigentliche Vorschlag. Sie sollen
          1. Einen aus ihrem Mittel im Gefängnis lassen: Seid ihr redlich ꝛc. v. 19.
          2. Den ihrigen Korn nach Hause bringen: Ihr ꝛc.
          3. Den jüngsten Bruder zurück bringen: Und ꝛc. v. 20.
      3. Wozu er ihn gethan: So will ich euren Worten ꝛc.
      4. Wie er angenommen worden: Und sie thaten also.
    b. Der Brüder Josephs Gewissensangst dabei.
      1. Wie sie solche entdecken: Sie aber sprachen ꝛc. v. 21.
      2. Wie Ruben solche noch mehr erregt: Ruben ꝛc. v. 22.
      3. Wie Joseph dadurch gerührt worden,
        a. Zwar wider seiner Brüder wissen: Sie ꝛc. v. 23.
        b. Doch innigst: Und er wandte sich von ꝛc. v. 24.
        c. Die neue Gefangensetzung Simeons: Da er nun ꝛc.

V. 7—17.

V. 7. Und er sahe sie an, und kannte sie, an ihren Gesichtern und sprach, weil er mit ihnen bis in sein siebzehntes Jahr umgegangen war, und sich deß alles noch gewiß erinnerte, und stellete sich fremd gegen sie, 1 Kön. 14, 5. 6. und redete hart mit ihnen, Joh. 6, 60. damit er von seinem Vater desto genauere Nachricht einziehen, sie auch zur Erkenntnis ihres Unrechts, das sie vormals an ihm gethan, gebracht werden möchten, und sprach zu ihnen: Woher kommet ihr? Sie sprachen: Aus dem Lande Canaan, Speise zu kaufen.

V. 8.

Aber wiewol er sie kannte, kannten sie ihn doch nicht. Luc. 24, 16. weil er durch einen Dolmetscher mit ihnen redete, er auch in egyptischer und königlicher Kleidung einherging, sie ihn auch in 22 Jahren nicht gesehen hatten, und Joseph indessen zum männlichen Alter gekommen war.

V. 9.

Und Joseph da seine Brüder vor ihm lagen, gedachte an die Träume, c. 37, 5. 6. 7. **die ihm von ihnen geträumet hatten, und sprach** mit ernsthaften, harten und ungnädigen Worten **zu ihnen: Ihr seid Kundschafter, und seid kommen zu sehen,** [1]) **wo das Land offen ist.** α die Blöße (Schwäche) des Landes. Chald. den Riß oder das Loch, wo

man nämlich am leichtesten in das Land eindringen könnte.

Anm. [1]) a) Die Seite des Landes Egypten, nach Canaan zu, war allenthalben offen, es hatte weder Wasser, noch feste Städte, noch Wüsteneien, daher auch nach der Zeit Egypten von dieser Seite gar oft mit Krieg ist überzogen worden. Dies Laster, dessen Joseph seine Brüder beschuldigte, wurde am Leben gestraft. b) Man sieht also hiebei das Recht der Wiedervergeltung. Vormals hielten sie ihn für einen Spion, der seinem Vater Jacob alles hinterbrächte, wenn unter seinen Brüdern sich Unordnungen hervorthäten, nun werden sie wieder als Kundschafter tractirt. c) In diesem harten verfahren Josephs finden wir ein Vorbild des gerechten betragens unsers Heilandes gegen seine Brüder nach dem Fleisch, die Juden; sie müssen da auch in dem gegenwärtigen geistlichen Hunger, nach der Weissagung Jes. 8, 21. im Lande umhergehen, hart geplagt und hungrig; er hält sie, wie sie auch in der that sind, für Kundschafter und Verräther, in welche der Geist des Verräthers Juda gefahren; er hat sie dahin gegeben, daß sie vom Teufel gebunden seien mit Stricken der Verstockung und Lästerung, bis auf die Zeit, da sie wieder aus diesen Stricken werden erlöst und nüchtern werden, da sie bekennen werden, wie sie sich an diesem ihrem theuren Bruder, der nun zur Herrlichkeit erhoben, verschuldet, und wie bisher sein Blut von ihnen sei gefordert worden, das ihre Väter über sie gebracht, da sie riefen: Sein Blut komme über uns ꝛc. Mt. 27, 25. da unterdessen der Heiland, wie hier Joseph, eine inbrünstige Liebe gegen sie trägt, v. 24. a) Cleric. Stakhouse th. 2. p. 578. b) Ramb. Kirchenhist. p. 481. c) Mystische Bibel.

V. 10.

Sie antworteten ihm: demüthig: **Nein, mein Herr; deine Knechte sind kommen, Speise zu kaufen.**

V. 11.

Wir sind alle eines Mannes Söhne, nun ist es nicht wahrscheinlich, daß ein Vater sich aller Kinder begeben, und sie mit größter Gefahr zu einem solchen Endzweck werde ausgehen lassen, **wir sind überdem selbst redlich:** was diese Beschuldigung betrifft, und von dem Gesindel weit entfernt, die sich, um Bosheit auszuüben und Verrätherei zu stiften, zusammen halten: **und deine Knechte sind nie Kundschafter gewesen.** es sei demnach ferne, daß wir nun sollten anfangen, unser aller Leben in die größte Gefahr zu setzen: wir wissen von keiner andern Absicht unsrer Reise, als daß wir gekommen sind Speise zu kaufen.

V. 12.

Er sprach zu ihnen: nach art der großen in der Welt, die auf ihrem Worte bestehen, und nicht das ansehen haben wollen, als hätten sie wider die Wahrheit geredet; sodann auch, daß sie desto mehr Nachricht von ihrem Vater und Benjamin, ihrem Bruder, ihm geben möchten: **Nein, es ist nicht, wie ihr sagt, sondern ihr seid kommen zu besehen, wo das Land offen ist.**

V. 13.

Sie antworteten ihm: mit großer Furcht und Ehrerbietigkeit, um sich zu rechtfertigen, daß sie die nicht wären, für welche man sie ansähe: **Wir deine Knechte sind zwölf Brüder, Eines Mannes Söhne im Lande Canaan, und der jüngste** *a* und siehe der kleinste **ist noch bei unserm Vater; aber der eine ist nicht mehr vorhanden.** *a* ist nicht mehr hier. Arab. er ist abwesend und wird vermißt. Chald. er ist von uns weggegangen, und wir wissen nicht was ihm begegnet ist, ja wol gar todt. v. 22. c. 44, 20.

V. 14.

Joseph sprach zu ihnen: Das ists, daß ich euch gesagt habe: Kundschafter seid ihr. ihr behelfet euch mit Unwahrheit, indem ihr sprecht, es sind eurer elfe noch am Leben; warum sollte nur einer zu hause bleiben, und zehn sich auf den Weg machen? überdem da ihr selbst wißt, daß die Philister abgesagte Feinde der Egypter sind, und ihr von der Seite herkommt, da das Land am schwächsten ist.

Anm. Joseph hält seine Brüder für Kundschafter, hier und v. 10. weil er mit recht zweifeln konnte, ob ihnen gar nichts davon, wenigstens muthmaßlich bekannt, daß er Joseph sei, indem sie doch wußten, daß er nach Egypten gebracht worden, c. 37, 25. in Egypten aber es kein Geheimnis war, daß er ein Ebräer sei, und aus der Leibeigenschaft zu solcher Würde erhöht worden. c. 39, 14. 40, 15. 41, 12. 14. Baumgart. in der Allg. Welthist. Th. 2. Anm. 219.

V. 15.

Daran will ich euch prüfen: [2]) **bei dem Leben Pharaonis,** so gewiß Pharao lebt, so gewiß soll euch das widerfahren, **ihr sollt nicht von dannen kommen, es komme denn her euer jüngster Bruder.** *a* woihr von dannen gehen werdet, wenn nicht euer kleiner Bruder hieher kommt, d. i. ihr sollt nicht von dannen gehen, wo nicht ꝛc. Ps. 132, 3—5.

Anm. [2]) Es ist sicherer, wenn man diese Redensart nicht annimmt als einen Eidschwur, sondern nur als eine Versicherung überhaupt; wie man dergleichen Exempel mehr findet. c. 41, 44. 1 Sam. 1, 26. 17, 55. Hes. 33, 11. Auf diese weise befreit man Joseph von dem Verdacht, als habe er auch hierin sich kein Gewissen gemacht, nach egyptischer, heidnischer Art bei dem Leben Pharaos zu schwören. Die ersten Christen, die doch so zärtlich waren, daß sie sich über alles ein Gewissen machten, trugen auf gleiche Art kein bedenken, bei dem Leben der Kaiser etwas zu versichern; aber bei ihren geniis wollten sie nicht schwören. Juramus sicut non per genios caesarum, ita per salutem eorum, quae est augustior omnibus geniis. Tertullianus Apol. Fr. Wenn ja auch diese Worte Josephs für einen Schwur, den er hier nach der Gewohnheit der Egyptier gethan hätte, sollten angenommen werden, so wäre diese Schwachheit doch dem Joseph wol zu gute zu halten, zumal da andere heilige,

auf deren Exempel man sich zwar in allen Dingen nicht berufen darf, dergleichen auch gethan. 5 Mos. 4, 26. 30, 19. 1 Sam. 1, 26. 2 Kön. 2, 2. 6.

V. 16.

Sendet einen unter euch hin, der euren Bruder hole; ihr aber sollt unterdessen gefangen sein. Also will ich prüfen eure Rede, ob ihr mit Wahrheit umgehet oder nicht. α ob die Wahrheit bei oder mit euch sei. Denn die Anführung eurer schwachen Beweise ist fähiger meinen Argwohn zu vermehren, als mir denselben zu benehmen. Kommt es euch zu hart vor, daß man sich weigert eure Vertheidigung anzunehmen, so steht es bei euch, von diesem Verdacht euch los zu machen. **Denn wo nicht; so seid ihr, bei dem Leben Pharaonis, Kundschafter.** je willfähriger ihr aber hiezu sein werdet, desto besser werdet ihr eure Unschuld an den Tag legen; wo nicht, so ist eure Weigerung ein Merkzeichen, daß ihr Kundschafter seid.

V. 17.

Und ließ sie beisammen verwahren drei Tage lang.

Anm. a) Joseph hat seine Brüder herzlich lieb, gönnt ihnen nichts böses, und geht doch gleichwol äußerlich so greulich mit ihnen um, und läßt sie schier in die Gefahr des Todes kommen. Also verhält es sich eigentlich auch um das Reich Christi, und ein solcher König ist er: denn er hat immer etwas gutes mit uns vor, wer es nur verstehen könnte. Und man soll es ihm nicht glauben, wenn er zürnt, gleich als meinte er es böse mit uns, denn in der Wahrheit zürnt Christus, d. i. Gott, der Mensch worden ist, nicht; aber außerhalb dem Christo ist ein disputiren, aber keine Hoffnung von Gott. a) Luth. T. III. Opp. edit. Lips. p. 208.

Nutzanw. 1) v. 7. So machts Gott auch mit den Sündern, er sucht sie mit der Schärfe zur Erkenntnis ihrer Sünden zu bringen, wenn die Güte nichts verfangen will. 2 Chr. 33, 11. 2) H. Es ist bisweilen eine Klugheit, unser wissen also zu verbergen, daß zugleich der Wahrheit kein Abbruch geschehe. 1 Sam. 16, 5. 3) v. 9f. Tü. Wer einem andern eine Grube gräbt, fällt selbst darein: so rächt die göttliche Vorsehung das böse. Hüte dich demnach, daß du nicht deinem Nächsten Netze stellst: er hat in dem Himmel einen solchen mächtigen Schützer, der zu seiner Zeit das böse mit Wucher dir wieder vergelten kann. Nah. 1, 2. 4) Die Predigt des Gesetzes muß vor dem evangelischen Troste vorhergehen. Mt. 3, 2f. 5) O. Christus schreckt auch seine auserwählten oft, nicht daß er sie verderbe, sondern daß er sie selig mache. Mt. 15, 23f. 6) H. Das Gemüth eines wahren Christen muß nicht allezeit aus den äußerlichen Werken beurtheilt werden. 1 Cor. 10, 27. 7) H. Gottes Antlitz ist öfters sehr strenge und seine Hand sehr schwer gegen diejenigen, welche er doch am meisten lieb hat. Hiob 19, 11.

V. 18—21.

V. 18. **Am dritten Tage aber sprach er zu ihnen: Wollt ihr leben, so thut also; wie ich euch sage, und denket nicht, daß ich euch, wenn ihr euren kleinsten Bruder bringet, dennoch nicht los lassen würde; denn** [1]) **ich fürchte Gott.**

Anm. [1]) Joseph will so viel sagen: Was ich mit euch thue, das geschieht amtshalber, und das beste des Landes zu besorgen. Denket aber nicht, daß wenn ihr euren jüngsten Bruder bringt, ihr nichts desto weniger würdet gefangen bleiben. Nein, ich verspreche euch sodann alle Freiheit, meinen Worten könnt ihr aber darunter glauben, denn ich fürchte Gott.

V. 19.

Seid ihr redlich, v. 11. so lasset eurer Brüder einen gebunden liegen in eurem Gefängnis; ihr aber ziehet hin, und bringet heim, was ihr gekauft habt für den Hunger. α bringet dasjenige, was den Hunger brechen kann, in eure Häuser, d. i. zu eurer Familie.

Anm. Damit Jacob nicht allzu sehr geängstigt werden möchte, so ändert Joseph seinen Anschlag, und lindert die Strafe.

V. 20.

Und bringet euren jüngsten Bruder zu mir; so will ich euren Worten glauben, daß ihr nicht sterben müsset. denn die Verrätherei des Landes wird mit dem Tode gestraft. **Und sie thaten also.** sie versprachen dies zu thun.

Anm. Vielleicht ist Joseph auf die Gedanken gekommen, als würden seine Brüder eben auf die Art mit Benjamin umgegangen sein als mit ihm.

V. 21.

Sie aber sprachen unter einander: weil das strenge und harte bezeigen dieses Regenten das andenken ihres grausamen verfahrens mit Joseph in ihren Gewissen rege machte, und sie nicht meinten, daß er die ebräische Sprache verstehe: **Das haben wir an unserm Bruder verschuldet,** diese Strenge ist eine gerechte Strafe unsrer Unbarmherzigkeit und Frevels, so wir an Joseph verübt, **daß wir sahen die Angst seiner Seele, da er uns flehete,** wir möchten uns seiner erbarmen, unsre Hände nicht an ihn legen und ihn tödten, **und wir wollten ihn nicht erhören;** weil wir so erbittert gegen ihn waren, und uns sein wehklagen, weinen und fußfälliges bitten nicht bewegen ließen; **darum kommt nun diese Trübsal über uns.** die Rache Gottes verfolgt uns, daß unser bitten kein Gehör findet, weil wir vormals unsere Ohren vor dem kläglichen flehen unsers Bruders weg gewendet.

Anm. Nach art der h. Schrift wird hier, wie öfters geschieht, dasjenige, was c. 37, 23. 24. kurz gefaßt, und mit stillschweigen übergangen ist, weitläuftiger erzählt und nachgeholt; denn daselbst finden wir nicht, daß er bei seiner Verkaufung ein einziges Wort geredet, welches doch mit bitten und flehen geschehen ist; zum Vorbilde des Herrn Christi. Ebr. 5, 7. Uebrigens sieht man a) wie Gott weiß das Gewissen wegen der alten Sünde wacker zu machen, und es in Widerwärtigkeit aus dem Schlafe zu bringen: Ps. 50, 21. gleich den Uebelthätern, aus welchen der Richter kein Bekenntnis ihrer Missethat bringen kann, bis sie auf die Folter gespannt werden. a) Burman.

Nutzanw. 1) v. 18. Eines wahren Christen Richtschnur in all seinem thun ist die Furcht des Herrn. Sir. 1, 20f. 2) Tü. Wie schön ists, wenn ein Richter Gott fürchtet, und nach der Furcht Gottes alle seine Thaten abmißt. 2 Chr. 19, 9. 10. 3) v. 21. Lg. Es ist wohlgethan, wenn ein Mensch, bei den von Gott über ihn verhängten Züchtigungen, in einer genauen Selbstprüfung auf sein voriges Leben zurück sieht, und darin die Hand Gottes über sich zu seinem Heil erkennt, und solche Erkenntnis wohl anwendet. Neh. 9, 33f. 4) H. Es hat nichts größere Gewalt, das Gewissen in sich selbst zu führen, als die Trübsal, und es ist auch keiner andern Kunst vonnöthen uns die Sünde in unser Gedächtnis zu bringen, als unser Elend. 5) Obgleich die Menschen ihre von vielen Jahren her begangene Sünden gar leicht vergessen; so kann doch noch eine Zeit kommen, da sie von der Gewissensangst also umgetrieben werden, daß ihnen die Sünde so neu wird, als wenn sie solche noch vor Augen sähen, und gestern erst begangen hätten. Pf. 90, 8. Weish. 19, 13. 6) O. Die Sünde, so einer begangen hat, wenns auch gleich vor langen Zeiten geschehen ist, ängstet das Gewissen, wenn es aufwacht, so lang und viel, bis der Mensch seinen Bruder, Christum, recht erkennt. 2 Cor. 7, 10. 11. 7) Ein böses Gewissen ist ein nagender Wurm. Jes. 66, 24. Hüte dich also böses zu thun, und dein Gewissen zu beflecken. 8) Keine Musik gefällt Gott besser, als wenn er hört, daß ein Sünder sich selbst seiner begangenen Sünden wegen mit weinen und heulen anklagt und verdammt. Pf. 51, 19.

V. 22—24.

V. 22. **Ruben antwortete ihnen**, schob ihnen ihre Versündigungen aufs neue ins Gewissen, **und sprach: Sagte ichs euch nicht, da ich sprach: Versündiget euch nicht an dem Knaben**; α an das Kind, durch Vergießung seines Bluts; c. 37, 21. 22. **und ihr wolltet nicht hören?** so verhärtet waret ihr, und hattet nicht das geringste mitleiden gegen ihn? [1]) **Nun wird sein Blut gefordert.** α nun sein Blut, siehe es wird gefordert, und an uns gerächt. 2 Chr. 24, 22. Hes. 3, 18. Luc. 11, 50.

Anm. [1]) So eine scharfe Bußpredigt hielt Ruben seinen Brüdern, da er ihnen ihre begangene Sünde zu gemüth führt, und ihnen zeigt, wie nun sein Blut von ihren Händen gefordert, d. i. diese Blutschuld ihnen zugerechnet, und die Strafe von ihnen gefordert werde. c. 9, 5. 1 Kön. 2, 31—33. Hes. 3, 18. Luc. 11, 50. Und also stund Ruben noch in den Gedanken, als sei er getödtet worden. s. c. 37, 29.

V. 23.

Sie wußten aber nicht, daß es Joseph verstund, denn er redete mit ihnen durch einen [1]) **Dolmetscher.** es war ein Dolmetscher zwischen oder unter ihnen.

Anm. [1]) Obgleich Joseph seine Muttersprache noch wol wird haben reden und verstehen können, so braucht er doch, um sich gegen seine Brüder desto eher zu verbergen, einen Dolmetscher, der sowol die egyptische als chald. Sprache verstand. 2 Chr. 32, 31. Jes. 36, 11. 1 Cor. 14, 26. Ob es Manasse gewesen, wie einige Juden glauben, ist ungewiß, und gar nicht wahrscheinlich.

V. 24.

Und er wandte sich von ihnen, ging beiseits, **und weinete.** weil ihm über diesem freimüthigen Bekenntnis ihres vormals begangenen Frevels sein Herz brach. **Da er nun sich wieder zu ihnen wandte, und mit ihnen redete**, daß die übrigen hinziehen, und er einen aus ihrem mittel zurückbehalten wolle, **nahm er aus ihnen Simeon, und band ihn vor ihren Augen.**

Anm. Er wußte, daß Simeon vor andern sehr hitzig war, der gern Gewalt verübte; wie es die zu Sichem auch wol erfahren haben. c. 34, 25. 49, 57. Vielleicht ist er auch der Rädelsführer gewesen, da Joseph verkauft worden ist; daher er, um sein verbrechen zu erkennen und sich darüber zu demüthigen, vor andern ist genommen, gebunden und verwahrt worden. Der eine Chald. setzt deswegen hier noch hinzu, er sei derjenige gewesen, der c. 37, 20. die mörderischen Anschläge wider Joseph gegeben. Vielleicht besorgte Joseph auch, daß dieser Simeon seinem verlangen den Benjamin zu umarmen, die meisten Hinderniße in den Weg legen möchte. Wilisch P. B. Tell B.

Nutzanw. 1) v. 22. Lg. Es bringt die weise Regierung Gottes bei seiner richterlichen Gerechtigkeit so mit sich, daß wenn ein Mensch mit einem schweren verbrechen diese und jene Strafe verdient hat, derselben aber entgeht, Gott dagegen zuläßt, daß ihm in einer andern Sache, darin er unschuldig ist, aus schuld andrer Menschen ein Unfall begegnet. 2 Sam. 15, 14f. 2) v. 24. Es ist ein großer Unterschied zwischen dem Sinn der gottlosen und frommen. Die gottlosen, ob sie schon das flehen der frommen hören, so lassen sie sich doch nicht dadurch zum mitleiden bewegen; c. 37, 23. 24. die frommen aber lassen sichs bald jammern, wenn sie sehen, daß sich ihre ärgsten Feinde vor ihnen demüthigen. 2 Sam. 19, 23. 3) Cr. so spielt auch Christus mit seinen Brüdern. Denn oftmals stellt er sich hart gegen uns, thut als kenne er uns nicht, will unsere Sprache nicht verstehen, schilt uns, wirft uns in Kreuz und Banden, und stellt sich wie ein fremder; Jer. 14, 8. ist ihm aber doch kein ernst. Klagl. 3, 33. Mt. 15, 28. 1 Mos. 32, 26. 4) Tü. Es ist billig und recht, daß man auch denjenigen Uebertretern, deren zu schonen man Ursach hat, dennoch einigermaßen durch Strafe ihren Unfug zeige und vor Augen stelle. 5) O. Ob wir gleich alle gesündigt haben, so legt doch Gott manchem ein schweres Kreuz auf; damit die andern sehen und erkennen sollen, was sie auch wohl verdient hätten, wenn Gott sie nach ihrem verschulden strafen wollte. Luc. 13, 2f.

* * *

(III.) Ihre Rückreise und Ankunft in Canaan. v. 25—38.

I. Ihre Rückreise nach Canaan.
1. Die Anstalt dazu.
a. Von seiten Josephs: Und Joseph that Befehl ꝛc. v. 25.
b. Von seiten seiner Brüder: Und sie luden ihre ꝛc. v. 26.
2. Die Rückreise selbst: Und zogen von dannen.
3. Der besondere Vorfall auf der Reise.
a. Worin er bestanden: Da aber einer seinen ꝛc. v. 27.
b. Wie er kund gemacht worden: Und sprach zu ꝛc. v. 28.
c. Was er gewirkt: Da entfiel ihnen ihr Herz ꝛc.

II. Ihre Ankunft bei ihrem Vater in Canaan.
Dabei zu merken
1. Die Erzählung ihrer Begebenheiten in Egypten.
a. Wem sie dieselben erzählt. Da sie nun heim ꝛc. v. 29.
b. Wie sie dieselben erzählt. Da sie anführen
1. Des Regenten harte Beschuldigung: Der Mann ꝛc. v. 30.
2. Seine unbillige Forderung.
a. Worauf dieselbe sich begründet: Und da ꝛc. v. 31. 32.
b. Worin dieselbe bestanden: Sprach der ꝛc. v. 33. 34.
3. Sein dabei gethanes versprechen: So merke ich ꝛc.
2. Ihr gehabter Schrecken bei Erblickung ihres Geldes: Und da sie ꝛc. v. 35.
3. Die schmerzliche Klage Jacobs wegen seiner Kinder.
a. Wie dieselbe gelautet: Da sprach Jacob, ihr ꝛc. v. 36.
b. Wie Ruben seinen Vater zu trösten gesucht: Ruben ꝛc. v. 37.
c. Wie Jacob solches nicht annehmen wollen: Er ꝛc. v. 38.

V. 25—28.

V. 25. **Und Joseph that Befehl, daß man ihre Säcke mit Getreide füllete,** [1]) **und ihr Geld** ohne ihnen davon etwas zu sagen, **wiedergäbe,** damit, wenn etwa der Vater nicht im stande sein sollte, abermal so viel Geld nach Egypten, um Getreide einzukaufen, zu schicken, er auf diese weise damit versorgt sein möchte, **einem jeglichen in seinen Sack, dazu auch Zehrung** α Speise Jos. 9, 11. 14. Ps. 78, 24. 25. **auf den Weg.** für sie und für ihr Vieh, damit sie ihre Säcke könnten zugebunden lassen, bis sie nach hause kämen; **und man that ihnen also.**

Anm. a) Eine dreifache Wohlthat erweiset hier Joseph seinen Feinden: er gibt ihnen Getreide umsonst, schenkt ihnen Geld, auch Zehrung auf den Weg. Mt. 5, 44. Röm. 12, 17. 19. b) Auf welche Art denn das Evangelium in der Ordnung des Gesetzes, oder der Erkenntnis ihrer Sünden, ihnen angedeihen mußte. Womit Joseph zugleich eine Gott gefällige Großmuth und Leutseligkeit erwies, nach welcher er konnte das böse mit gutem vergelten, aber doch die boshaftigen zur Erkenntnis ihrer selbst bringen. Mt. 12, 17. 19. [1]) c) Joseph gab ihnen Getreide, und nahm kein Geld dafür, ohne den König Pharao zu betrügen. Denn entweder gab ers von seinem eignen Kornboden, oder er bezahlte es aus seinen Mitteln den königlichen Magazinen. Sollte auch ein Mann wie Joseph nicht beim König so viel Freiheit gehabt haben, seinen nächsten Freunden aus so vielen Vorrathshäusern etwas zukommen zu lassen? a) Wilisch P. B. b) Lange. c) Musc. Stakhous.

V. 26.

Und sie luden ihre Waare ihr Getreide auf ihre Esel, und zogen von dannen.

Anm. a) Man kann leicht gedenken, was der Inhalt ihres Gesprächs unterwegs müsse gewesen sein. Nämlich, auf was art sie nun ihren Vater bereden möchten, daß er den Benjamin mit nach Egypten schicke, ohne den sie weder Getreide noch Simeon wieder bekommen könnten. Wie oft werden sie an Simeon gedacht, und die Rache Gottes an ihm bewundert haben? Simeon selbst hatte Gelegenheit, zurück zu denken, seine Mordthaten an denen zu Sichem zu bereuen, das dem Joseph zugefügte Herzeleid zu beweinen, und es Gott in Demuth abzubitten. a) Artopoeus ad h. l.

V. 27.

Da aber einer seinen Sack aufthat, daß er seinem Esel Futter gäbe in der [1]) **Herberge,** [2]) **ward er gewahr seines Geldes, das oben im Sacke** α **im Munde des Sackes lag.**

Anm. [1]) Man stelle sich keine solche Herberge vor, wie etwa heutzutage sind, wo man hinlängliche Bequemlichkeit und Nothdurft findet; ein jeglicher Ort, wo man übernachtete, hieß מלון oder eine Herberge. [2]) T. Joseph hatte es also angestellt, daß einem unter seinen Brüdern das Geld oben in seinen Futtersack gelegt ward, auf daß ers auf der Reise fünde; den andern in die Säcke, darin sie das Getreide führten, auf daß sie es nicht eher fünden, als wenn sie heim kämen, und ihre Säcke ausschütteten. Allein, sieht man c. 43, 21. an, so scheint es allerdings, als hätten die Brüder ein jeder seinen Sack aufgemacht, welches nach c. 42, 35. in Gegenwart des Vaters zum andernmal geschehen.

V. 28.

Und sprach zu seinen Brüdern: als die das Getreide richtig bezahlt hatten: **Mein Geld ist mir wieder worden, siehe in meinem Sack ist es. Da entfiel ihnen ihr Herz,** α ihr Herz ging aus, Hiob 12, 24. Jos. 2, 11. 1 Sam. 17, 32. es war ihnen, als sollten sie in eine Ohnmacht fallen, **und erschraken unter einander,** als Leute, die kein gut Gewissen haben, und sich immer von einer Sache das schlimmste vorstellen, **und sprachen: Warum hat uns Gott das gethan?** er will unserer vorigen Sünden halber nunmehr seine Rache an uns ausüben, er will auf die weise das Blut unsers Bruders von uns fordern.

Anm. Sie fordern nicht Gott zur Rechenschaft, und beklagen sich über ihn, daß er sie als unschuldige in solche Angst gerathen lasse: ihr böses Gewissen, das nun 22 Jahr geschlafen hatte, wacht vielmehr auf, benimmt ihnen alle ihre Freudigkeit, daß sie sich selber anklagen, verurtheilen und ver-

dammen müssen. Lg. Als der eine sein Geld in seinem Sacke gefunden hat, da haben die übrigen auch ihre Säcke in großer Furcht eröffnet, und auch das ihrige darin gefunden, nach c. 43, 21. Wenn aber c. 42, 35. gesagt wird, daß das Geld erst zu hause gefunden sei, so ist dieses davon zu verstehen, was mit neuer und auch mit des Vaters Verwunderung hernach zu hause geschehen ist.

Nutzanw. 1) v. 25. Obwol der Herr Jesus sich gegen diejenigen, so seine Brüder sind, öfters gar hart stellt, so behält er doch allezeit ein brüderlich Herz gegen sie. Luc. 23, 25f. 38f. 2) Gott läßt dem armen Sünder das Evangelium nicht anders angedeihen, als in der Ordnung des Gesetzes, oder der Erkenntnis der Sünden. Jer. 3, 12f. 3) v. 28. H. Es ist eine große Klugheit, sich über seinem Gewinn ein Gewissen zu machen, und den Ueberfluß mehr zu fürchten als zu begehren. 4) Ein erschrocken Gewissen versieht sich immer des ärgsten. Weish. 17, 11. O wie schön ists also, wenn man ein gutes Gewissen hat! Sir. 14, 2. Hiob 27, 6. 16, 19. Spr. 10, 9. 5) Nichts geschieht ohne Gottes Willen und Zulassung. Klagl. 3, 37. Wohl dem, der alles heilsamlich gebraucht. Hiob 1, 21. 6) O. Ein böses Gewissen kann so gar keine Ruhe haben, und wenn der Mensch gleich viel Gutthaten von Gott empfängt, so zweifelt er dennoch an dem geneigten und gnädigen Willen Gottes gegen ihn; man thue also Buße und suche dem Zweifel zu widerstehen. Ebr. 11, 1. 12, 12. 13. 7) Lg. So ist die menschliche Natur geartet, daß da sie sich ihrer Unwürdigkeit bewußt ist, sie über solche göttliche Führung, darüber sie sich erfreuen sollte, oft erschrickt und sich darin nicht finden kann. Luc. 1, 12. 29.

V. 29—38.

V. 29. **Da sie nun heim kamen zu ihrem Vater Jacob ins Land Canaan, sagten sie ihm alles, was ihnen begegnet war, und sprachen:**

V. 30.

Der Mann, der im Lande [1]) **Herr ist, redete hart mit uns,** wodurch er uns in großes schrecken setzte, **und hielt uns für Kundschafter des Landes.**

Anm. [1]) Grt. **Der Mann, die Herren des Landes,** wie unten v. 33. Aus Ehrerbietigkeit redeten die Ebräer schon dazumal in der Mehrzahl, gleich als ob sie Einen Herrn als viele liebten und ehrten, welches doch im Deutschen nicht allezeit ausgedrückt ist. So ehrerbietig redete Abrahams Knecht von seinem Herrn; c. 24, 39. so auch c. 39, 3. besonders v. 8. Joseph selbst von Potiphar, ferner v. 16. 19. 20. 40, 1. 42, 30. 33. Wilisch. P. B.

V. 31.

Und da wir ihm antworteten: solches auch mit Freudigkeit und nach der Wahrheit thun konnten: **Wir sind redlich,** v. 11. aufrichtig und von diesem Laster ganz entfernt, **und nie Kundschafter gewesen;** v. 9.

V. 32.

Sondern zwölf Brüder, unsers Vaters Söhne; v. 13. **einer ist nicht mehr vorhanden,** ist todt, **und der jüngste ist noch bei unserm Vater im Lande Canaan;** v. 13.

V. 33.

Sprach der Herr im Lande zu uns: durch seinen Dolmetscher: **Daran will ich merken, ob ihr redlich seid: Einen eurer Brüder lasset bei mir,** als einen gefangenen, **und nehmet die Nothdurft für euer Haus,** α nehmet den Hunger eurer Häuser, d. i. was euren Hunger stillen kann, **und ziehet hin.** v. 19.

V. 34.

Und bringet euren jüngsten Bruder zu mir, v. 20. **so merke ich, daß ihr nicht Kundschafter, sondern redlich seid; so will ich euch auch euren Bruder geben, und möget im Lande** [1]) **werben.** Handel und Wandel treiben, und kaufen was ihr nöthig habt.

Anm. [1]) Eigentlich heißt das ebr. Wort סחר **hin und her ziehen;** denn so wird es von den Priestern gebraucht, Jer. 14, 18. die in ein Land ziehen, das sie nicht kennen. Und weil denn ein Handelsmann oft über Land, Mt. 21, 33. Mc. 12, 1. ja ferne in ein Land ziehet; so haben daher auch Kaufleute im Ebr. ihren Namen erhalten; dergleichen Handelsleute waren die Ismaeliter. c. 37, 28. Spr. 3, 14.

V. 35.

Und da sie die Säcke ausschütteten, α leer oder ledig machten, ausledigten, Pred. 11, 3. **fand ein jeglicher sein Bündlein Geldes,** so wie sie es schon vorher in der Herberge gefunden hatten, c. 43, 21. **in seinem Sack. Und da sie** genau nach-sahen, **daß es Bündlein ihres Geldes waren, erschraken sie** fürchteten sie sich von neuem, oder konnten sich von ihrem Schreck nicht erholen, der sie schon in der Herberge überfallen hatte, indem sie meinten, sie möchten für Diebe gehalten werden, **sammt ihrem Vater,** dem sie mit bedacht nicht eher davon haben sagen wollen, bis sie die Säcke ausschütteten.

V. 36.

Da sprach Jacob, ihr Vater, zu ihnen: Ihr beraubet mich meiner Kinder. Joseph ist nicht mehr vorhanden, [1]) **Simeon ist nicht mehr vorhanden,** er liegt gefangen, **Benjamin wollt ihr auch hinnehmen; es gehet alles über mich.** α alles dieses ist über mir, d. i. alle Trübsal, Chald. laufen über mich hinaus, ich empfinde das am besten, da ihr so leichtsinnig hierunter seid, und euch wenig aus dem allen macht. Engl. alle diese Dinge sind wider mich.

Anm. [1]) Weil vielleicht Jacob glaubte, seine Söhne wären auf Dieberei ergriffen worden, so meinte er, Simeon würde deswegen zur ewigen Gefangenschaft und Sclaverei verdammt worden sein; denn die Egypter pflegten den Diebstahl damit, ja wol gar am Leben zu strafen. c. 44, 9. 10. 16. 17.

V. 37.

Ruben der erstgeborne, antwortete seinem Vater, indem er ihm einen guten Muth machen wollte,

und sprach: **Wenn ich dir ihn nicht wiederbringe, so erwürge meine** [1]) **zween Söhne. Gib ihn nur in meine Hand, ich will ihn dir wiederbringen.**

Anm. [1]) Grt. Zween meiner Söhne; denn er hatte vier Söhne, c. 46, 9. zu welchen er eine schlechte Liebe tragen mußte, daß er sie für das Leben seines Halbbruders Benjamin dem Tode übergeben wollte. Es war dies auch zugleich ein unbesonnener Vorschlag, denn die Großväter pflegen ordentlich ihre Kindeskinder noch zärtlicher zu lieben, als ihre eigenen Kinder. Rambachs H. E. p. 484.

V. 38.

Er sprach: weil er Rubens Vorschlag gar nicht eingehen konnte, sein Herz aber allzusehr an Benjamin hing: **Mein Sohn Benjamin soll nicht mit euch hinab ziehen; denn sein Bruder ist todt, und er ist allein überblieben. Ehald. von seiner Mutter Rahel. Wenn ihm ein Unfall auf dem Wege begegnete, v. 4. da ihr auf reiset, würdet ihr meine grauen Haare** *a* mein grausein, mich, der ich alters und vieler Widerwärtigkeit halben grau geworden bin, **mit Herzeleid in die Grube** *a* ins Grab, Arab. in die Erde **bringen.** s. c. 37, 35. 44, 31. 34. und machen, daß ich die noch übrige Zeit meines kurzen Lebens in Gram und Traurigkeit hinbrächte, und dieselbe noch wol gar meinen Tod beförderte.

Anm. Jacob, der sonst mit Gott und mit Menschen gekämpft hatte, und obgelegen war, läßt hier eine große Glaubensschwachheit und mistrauen auf die göttliche Fürsorge von sich spüren; doch ermannte er sich wieder, und ward wieder stark im Glauben, wie sein Großvater Abraham. Röm. 4, 2. vgl. c. 43, 11.

Nutzanw. 1) v. 29. In Anbringung betrübter Zeitungen muß man bescheiden verfahren, damit diejenigen, welche sie angehen, sich nicht allzusehr darüber erschrecken und Schaden nehmen. 1 Sam. 4, 18. 19. 2) v. 35. Cr. Wenn wir mit Kreuz und Anfechtung beladen sind, so wird alles, wenns schon Friede ist, zum ärgsten ausgedeutet. Luc. 5, 9. 3) v. 36. O. Auch fromme Leute haben oftmals ihrer Kinder halben viel mehr Bekümmernis als Freude. c. 4, 8. 4) W. Kleine Kinder, kleine Sorgen; große Kinder, große Sorgen. So lange sie in der Mutter Schooß und auf den Gassen spielen, machen sie den Eltern mehrentheils lauter Freude; wenn sie aber erwachsen und in die Fremde müssen, da entstehen tausend Sorgen. O ihr Eltern, ihr habt also große Ursach, eure Kinder nebst sorgfältiger Auferziehung eifrig in Gottes Hand zu befehlen, damit ihr einmal desto ruhiger sterben könnt. Bar. 4, 19f. Tob. 5, 23. 5) Cr. Gott läßt den Sündern das Gesetz predigen, damit sie zur Erkenntnis der Sünden kommen. Röm. 3, 20. 6) v. 38. O. Auch heilige Leute sind zuweilen zaghaft und sehr kleinmüthig, wenn Gefahr vorhanden ist, und sie ihnen selbst gelassen werden, daß sie nicht auf Gottes Wort und Verheißungen sehen, sondern nach menschlichem Rath und gutdünken ihre Sachen anstellen.

Das XLIII. Capitel.

Die zweite Reise der Brüder Josephs nach Egypten.

(I.) Ihre Vorbereitung zur Reise. v. 1—14.

I. Jacobs Befehl zur Reise.
  1. Die Ursachen des Befehls.
    a. Die fortdauernde Theurung: Die Theurung ꝛc. v. 1.
    b. Der verzehrte Vorrath: Und da es verzehret ꝛc. v. 2.
  2. Der Befehl selbst: Sprach ihr Vater zu ihnen: Ziehet ꝛc.

II. Seiner Söhne verlangen, Benjamin mitzunehmen. Dies wird
  1. Von Juda vorgebracht. Da er
    a. Josephs ernsten Befehl deswegen vorstellt: Da ꝛc. v. 3.
    b. Sich deutlich erklärt
      1. In welchem Fall sie reisen könnten: Ists nun ꝛc. v. 4.
      2. In welchem Fall sie nicht reisen könnten.
        a. Die Anzeige solches Falls: Ists aber, daß du ꝛc. v. 5.
        b. Die Ursach, warum sie sodann nicht reisen könnten: Denn der ꝛc.
  2. Von Jacob gemisbilligt.
    a. Die Anzeige seiner Unzufriedenheit: Israel sprach ꝛc. v. 6.
    b. Seiner Söhne Antwort: Sie antworteten ꝛc. v. 7.
  3. Von Juda nochmals vorgestellt, indem er
    a. Ihrer aller begehren anzeigt: Da sprach Juda ꝛc. v. 8.
    b. Sich zum Bürgen erbietet: Ich will Bürge ꝛc. v. 9.
    c. Die Schädlichkeit ihres Verzugs anführt: Denn ꝛc v. 10.
  4. Von Jacob endlich eingegangen. Indem er
    a. Seine Einwilligung ertheilt: Da sprach Israel ꝛc. v. 11.
    b. Anordnet,
      1. Was sie für Geschenke mitnehmen sollten: Und ꝛc.
      2. Wie sie es mit dem Gelde halten sollten: Nehmet ꝛc. v. 12.
      3. Was sie mit Benjamin thun sollten: Dazu ꝛc. v. 13.
    c. Glück zu ihrem vorhaben wünscht: Aber der ꝛc. v. 14.
    d. Seinen Zustand schmerzlich beklagt: Ich aber muß ꝛc.

V. 1—10.

V. 1. Die Theurung aber die den Vorrath des Landes verzehrt, und die Einwohner desselben bereits nach Egypten zu gehen genöthigt hatte, **drückte das Land.** mehr und mehr.

V. 2.

Und da es größtentheils [1]) **verzehret war,** *a* als sie vollendet oder verzehrt hatten zu essen, d. i. da wenig mehr übrig war von dem, **was sie für Getreide aus Egypten gebracht hatten, sprach ihr Vater** dem die Noth einer so weitläuftigen Familie am meisten zu herzen ging; **zu ihnen: Ziehet wieder hin,** säumet euch nicht länger, **und kaufet uns** [2]) **ein wenig Speise.**

Anm. [1]) Die Klugheit erforderte eher nach Egypten zu schicken, als bis der Vorrath ganz auf war. Die Söhne Jacobs sahen die Noth wol ein, weil aber der Vater einmal beschlossen hatte, den Benjamin nicht mit ziehen zu lassen; die Söhne aber wußten, daß sie ohne denselben nicht vor Joseph würden gelassen werden, so schweigen sie so lange stille, bis Jacob den jüngsten Sohn mitzugeben sich entschließen würde. [2]) Vielleicht dachte Jacob, es werde die Theurung bald ein Ende nehmen. Wie er denn auch, nach morgenländischer Art, wol für sein Gesinde a) nach einiger Meinung, mochte Eicheln, Kräuter, Wurzeln und dergl. aufsuchen lassen, das Getreide hingegen meistentheils nur für sich und seine Kinder kommen lassen. a) Calvin.

V. 3.

Da antwortete ihm Juda, nachdem Ruben durch seine Vorstellung nichts hatte ausrichten können, c. 42, 37. 38. Simeon in Egypten geblieben, und Levi aber, nicht weniger als Ruben, bei ihm übel angeschrieben waren, **und sprach: der Mann** der Regent **band uns das hart ein,** *a* hat ernstlich bezeugt, er betheuerte es, und glauben wir seinen Worten so gut, als hätte er einen Eid darüber geschworen, **und sprach: Ihr sollt mein Angesicht nicht sehen,** und vor mich gelassen werden, 2 Sam. 14, 24. 28, 32. werdet also auch kein Getreide bekommen, noch euren Bruder, der gebunden zurück bleiben soll, befreien können, **es sei denn euer jüngster Bruder** Benjamin **mit euch.**

V. 4.

Ists nun, daß du unsern Bruder mit uns sendest; weil wir doch ohne denselben nichts ausrichten werden; **so wollen wir** ohne fernern Verzug, weil die Noth uns dazu dringet, **hinab ziehen, und dir zu essen kaufen.**

V. 5.

Ists aber, daß du ihn nicht sendest, so ziehen wir nicht hinab; denn der Mann hat wie du bereits gehört hast, **gesagt zu uns:** [1]) **Ihr sollt mein Angesicht nicht sehen, euer Bruder sei denn mit euch.**

Anm. [1]) Diesen Ausdruck findet man c. 42. nicht: daß aber Joseph mehr zu seinen Brüdern geredet, als Moses hier aufgezeichnet hat, s. c. 44, 23.

V. 6.

Israel sprach: mit vieler Bekümmernis: **Warum habt ihr so übel an mir gethan,** [1]) **daß ihr dem Manne angesagt, wie ihr noch einen Bruder habt:** *a* (als er gefragt) habt ihr noch einen Bruder?

Anm. [1]) Hiemit kommt der 7. Vers gar wohl überein. Im übrigen scheints, als habe Jacob in den Gedanken gestanden, es wären seine Söhne mit diesem Bekenntnis etwa freiwillig hervor gerückt, damit nur er darunter gekränkt werden möchte: daher er sie auch im Anfang dieses Verses bestrafen will.

V. 7.

Sie antworteten: um dem Vater den Verdacht zu benehmen; **Der Mann** den Pharao im ganzen Egyptenlande zum Regenten gesetzt hat, **forschte so genau nach uns, und unserer Freundschaft, und sprach:** insonderheit: **Lebet euer Vater noch? Habt ihr auch noch einen Bruder? Da sagten wir ihm, wie er uns fragte.** *a* nach dem Munde, d. i. nach dem Inhalt derselben Worte, und wie sie lauteten. 2 Mos. 34, 27. 4 Mos. 26, 56. Amos 6, 5. **wie konnten wir so eben wissen, daß er sagen würde: bringet euern Bruder mit herunter:** meine daher nicht, als hätten wir mit Vorsatz dich zu betrüben gesucht, du siehst selbst aus allen Umständen, daß wir einfältig gehandelt, und uns einen solchen Erfolg nimmermehr haben vorstellen können.

V. 8.

Da sprach Juda zu Israel, seinem Vater: nachdem er seine und seiner Brüder Unschuld gerettet hatte: **Laß den Knaben** den jungen Mann, Benjamin, unsern jüngsten Bruder, der schon ohngefähr dreißig Jahr alt war, und Kinder hatte, c. 46, 21. **mit mir ziehen, daß wir uns aufmachen und reisen, und leben und nicht sterben, beide wir und du und unsre Kindlein.** Was bedenkst du dich noch ferner? schickst du Benjamin nicht mit, so müssen nicht nur wir, sondern auch du und unsere Kinder sterben. Willst du aber nicht hierunter mit auf uns sehen, so sorge nur für dich und unsere kleinen Kinder.

V. 9.

Ich will Bürge für ihn sein; *a* ich gelobe an, setze mich zum Unterpfande; c. 44, 32. LXX. *ἐκδέχομαι αὐτὸν,* ich nehme ihn auf mich, wofern du ja noch etwa besorgt bist, als werde er dir entführt werden; **von meinen Händen sollst du ihn fordern. Wenn ich ihn dir nicht wiederbringe, und vor deine Augen stelle, so will ich mein lebenlang die Schuld tragen.** *a* ich will gesündigt haben, und will alle Strafe übernehmen, die mir von dir wird auferlegt werden.

V. 10.

Denn wo wir nicht hätten verzogen, wären wir schon wol zweimal wieder kommen.

Anm. Jacob allein war schuld daran, daß die Reise aufgeschoben worden, es handelt aber Juda bescheidentlich, daß er den Verzug sich und seinen Brüdern zuschreibt.

Nutzanw. 1) v. 1. Gott läßt gemeine Landplagen, als Theurung und Hungersnoth, über fromme und gottlose mit einander ergehen. Jenen zur Uebung ihres Glaubens und Geduld; diesen aber zur wohlverschuldeten Strafe. 2) Ob ein Mensch bei Gott in gnaden sei oder nicht, kann man nicht aus dem äußerlichen ansehen schließen, weil es oft den gerechten ebenso geht, wie den gottlosen; man urtheile also hievon aus Gottes Wort. Mt. 7, 1. Luc. 6, 37. 7, 33. 3) v. 2. O. Die Natur läßt sich auch mit wenigem sättigen. Sir. 31, 19. 4) v. 4. O Seele willst du auch im Gebet vor deinem himmlischen Vater erscheinen, so vergiß ja nicht deinen besten Bruder, Christum Jesum, mit dir zu bringen; denn sonst kannst du nicht angenehm sein. Joh. 16, 23. 5) v. 6. Cr. Ob man sich wol zu dem, der einmal böse ge-

wesen ist, nicht viel gutes versehen darf, so kann es dennoch fehlen; man hänge also dem Argwohn nicht allzusehr nach. 1 Cor. 13, 7. 6) Auch die gottseligen empfinden bei sich große Aenderungen; bald sind sie im Glauben stark, bald werden sie mit Schwachheit überfallen. c. 12, 12f. 15, 6. 7) v. 8. Cr. Christliche Eltern sollen, wenn sie ihre Kinder nothwendig in die Fremde schicken müssen, dieselben dem lieben Gott befehlen, und sich nicht allzusehr bekümmern. c. 28, 1f. 8) Tü. Das geringere Uebel oder Unglück soll billig vor dem größern erwählt werden. 2 Sam. 24, 14.

V. 11—14.

V. 11. **Da sprach Israel, ihr Vater, zu ihnen:** als er sich ihrem begehren nicht länger widersetzen konnte: **Muß es denn ja also sein,** wie ihr mir gesagt habt, daß ihr ohne Benjamin nicht kommen dürft, **so thuts, und nehmet von des Landes** [1] **besten Früchten** α vom Lobe des Landes, d. i. von solchen Früchten des Landes, die wegen ihrer Seltenheit und Kostbarkeit berühmt sind, und daher vor andern gelobt werden, **in eure Säcke, und bringet dem Mann Geschenke hinab,** um ihn desto eher zu bewegen, daß er euch gnädig sei, c. 32, 5. Spr. 21, 14. 18, 16. a) **ein wenig** [2] **Balsam und** [3] **Honig und Würze und** [4] **Myrrhen und** [5] **Datteln und Mandeln.** vgl. c. 37, 25. Anm. Nandgl. a) Diese Namen der Früchte sind noch bisher ungewiß, auch bei den Juden selbst.

Anm. [1]) Fr. Das ebr. Wort kann auch gegeben werden, von den **frischesten** Früchten, die gleichsam nur von der Sichel kommen und abgeschnitten waren, wie es auch der Arab. übersetzt; durch welche köstliche Früchte aber sowol das gesegnete Land, 5 Mos. 33, 13. als auch ihr Schöpfer und dessen vortreffliche Weisheit (die unter andern aus so vielerlei Gattungen, Arten und Gestalten, unterschiedenem Geruch, Kraft und Wirkung, auch mancherlei Größe und Schönheit derselben offenbar hervorleuchtet) **gerühmt** werden muß. Denn beide Bedeutungen führt das ebr. Wort, welches aber die Griechen mit stillschweigen übergangen. [2]) צרי geben a) einige, **Balsam,** der als ein Saft aus den Bäumen, wenn sie aufgeritzt wurden, hervortrat. b) Andere verstehen dadurch ein gewisses Harz, das bei offenen Schäden und Wunden sehr nützlich zu gebrauchen war. [3]) דבש übersetzen die meisten durch **Honig,** c) weil man sich desselben vormals, wie heutiges tags des Zuckers, bei königlichen und großer Herren Tafeln bedient hat. 2 Sam. 17, 29. Indeß war der Honig in Egypten keine Seltenheit; 4 Mos. 16, 33. daher glauben d) andere, daß es **Datteln** gewesen, welche, wenn sie völlig reif sind, eine Art von Honig geben, daß noch heutigs tages von den Arabern **Dibis** genannt wird. [4]) לט Chald. LXX. und andere gebens Ladanum oder Triefharz. c. 37, 25. e) Es ist ein ölichter Saft oder vielmehr dunkelgrünes Gummi, welches aus den Blättern eines gewissen Stäudleins fließt in Arabien, Afrika, Cypern und Candien. [5]) בטנים Weil dies Wort sonst nirgends in der h. Schrift vorkommt, so ist eigentlich die Art dieser Frucht nicht gewiß anzugeben. f) Einige verstehen dadurch Wallnüsse, und Hiller die beste Art Haselnüsse oder Lampertnüsse. In dem Stamm Gad lag ein Ort, der Betonim heißt, Jos. 13, 26. welcher vielleicht den Namen daher bekommen hat, weil in selbiger Gegend dergleichen Früchte sehr häufig gewachsen. a) Kimchi. Seb. Schmid. b) Vulg. LXX. Arab. vid. Bochart. Hieroz. P. I. l. 2. c. 51. c) Scheuchz. Phys. S. Tom. 1. p. 134. d) Tell. B. A. Welth. th. 2. p. 325. e) Hill. Hieroph. c. 26. p. 253. f) Merc. Münst.

V. 12.

Nehmet auch ander Geld mit euch; α gedoppelt Geld, noch eins so viel als ihr das erstemal bei euch gehabt; damit wenn etwa das Getreide seit der Zeit aufgestiegen wäre, ihr dennoch einen ziemlichen Vorrath einkaufen könnet; **und das Geld, das euch** c. 42, 35. **oben in euren Säcken wieder worden ist, bringet auch wieder mit euch;** damit ihr euch, wenn ihr darüber solltet zur Rede gesetzt werden, von allem Verdacht los machen könnt; **vielleicht ist ein Irrthum da geschehen.**

V. 13.

Dazu nehmet euren [1]) **Bruder,** Benjamin, **machet euch auf, und kommet wieder zu dem Manne.**

Anm. [1]) Wohlbedächtig nennt Jacob den Benjamin ihren Bruder, damit sie unterwegs auf sein bestes bedacht sein, und ihm alle Treue und Liebe beweisen möchten.

V. 14.

Aber der allmächtige Gott s. c. 17, 1. **gebe euch Barmherzigkeit** lasse euch Gnade finden, Ruth 1, 8. 2 Sam. 2, 6. **vor dem Manne,** er lenke dessen Herz zu euch, daß sein inwendiges (α sein Eingeweide) bewegt werden möge, wenn er euch und besonders Benjamin zu sehen bekommt, und er an sich den Schluß machen möge, wie mir als Vater zu muthe sein müsse, daß ich alle meine Kinder muß von mir gehen lassen, **daß er aus** mitleiden gegen mich **euch lasse euren andern Bruder,** Simeon, **und Benjamin.** [1]) **Ich aber muß sein, wie einer, der seiner Kinder gar beraubet ist.** α aber ich, wie ich bereits beraubt bin, bin ich beraubt, d. i. ich muß beraubt sein, nemlich meiner Kinder, mein Gemüthe sagt mirs fast zu, es werde mir mit Benjamin gehen, wie mit Simeon und Joseph.

Anm. [1]) a) Andere geben es: Wenns ja nicht zu ändern steht, daß ich meiner Kinder beraubt sein muß, so will ich mich dem Willen Gottes unterwerfen, und ihm in stiller Gelassenheit vertrauen. Und also war Gelassenheit und Zuversicht mit Kummer vermengt. b) Jacob redet in einem Affect, da man gern die Worte abbricht; was mich betrifft (so habe ich mich drein ergeben), wenn ich ja meiner Kinder beraubt sein soll, so sei es (in Gottes Namen). Eph. 4, 16. 2 Kön. 7, 4. a) Henry. Tell. B. Hageman. b) Zeltner.

Nutzanw. 1) v. 11. Frommen Eltern thut es zwar sehr weh, wenn sie ihrer lieben Kinder beraubt werden; c. 37, 35. 2 Sam. 18, 33. 19, 4.

doch thun sie sehr wohl, wenn sie sich in den Willen Gottes ergeben. 2) O. Man muß aus der Noth eine Tugend machen. 3) Noth bricht Eisen. Man schicke sich also in die Zeit. Eph. 5, 16. 4) Cr. Ehrengeschenke haben große Macht, und können die Herzen erweichen. c. 33, 8. 1 Sam. 25, 27. 35. Kein Land, so gesegnet es auch ist, hat dennoch alles. Hes. 27, 3. 13. 24. 5) v. 12. Tü. Wo man aus Irrthum des Nächsten einen Vortheil erhascht, so ist man im Gewissen verbunden, ihm das seinige wieder zu ersetzen. Ps. 112, 5. 1 Thess. 4, 6. Tob. 2, 20. 21. 6) Cr. Gefunden Gut ist halb gestohlen, und wenn man weiß, wem es gehört, und gibts nicht wieder, so ists ganz gestohlen. 3 Mos. 6, 3. 4. 5 Mos. 22, 1—3. 7) v. 14. Cr. Eltern können ihren Kindern keinen getreuern Geleitsmann und bessern Zehrpfennig mit auf die Reise geben, als das liebe Gebet. c. 28, 1. Tob. 5, 23. 8) Ein inbrünstiges Gebet ist der frommen höchste Zuflucht. Ps. 124, 8. 9) Der Könige und Fürsten Herzen und Gemüther zur Gütigkeit zu lenken, ist Gottes Werk. Spr. 21, 1. 10) Tü. Ein Christ muß sich in die Trübsal, die Gott über ihn verhängt, mit Gelassenheit schicken. Pred. 7, 15.

* * *

(II.) Ihre Hinreise und Ankunft in Egypten. v. 15—25.

I. Ihre Hinreise. Da gemeldet wird
  1. Was sie mit sich genommen: Da nahmen sie ꝛc. v. 15.
  2. Wie sie fortgereiset: Machten sich auf ꝛc.

II. Ihre Ankunft daselbst.
  1. Wie sie angekommen: Und traten vor Joseph.
  2. Was bei ihrer Ankunft vorgegangen.
    a. Josephs Befehl an seinen Haushalter, für ihre Bewirthung zu sorgen.
      1. Der Befehl Josephs: Da sah sie Joseph ꝛc. v. 16.
      2. Des Haushalters Gehorsam: Und der Mann ꝛc. v. 17.
    b. Ihre Furcht vor besorglicher Gefahr.
      1. Woher dieselbe entstanden: Sie fürchteten ꝛc. v. 18.
      2. Wie sie solche einander entdeckt: Und sprachen ꝛc.
    c. Ihre Unterredung mit Josephs Haushalter.
      1. Der Brüder Josephs Erzählung
        a. Von dem gefundenen und wiedergebrachten Gelde: Darum traten ꝛc. v. 19—21.
        b. Von dem mitgebrachten Gelde für neues Korn: Haben auch ꝛc. v. 22.
        c. Von ihrer Unwissenheit wegen des gefundenen Geldes: Wir wissen ꝛc.
      2. Des Haushalters Antwort: Er aber ꝛc. v. 23.
    d. Simeons Loslassung aus dem Gefängnis: Und er ꝛc.
    e. Die gütige Bewirthung
      1. Der Brüder Josephs: Und führte sie in ꝛc. v. 24.
      2. Ihrer Esel: Und gab ihren Eseln ꝛc.
    f. Die Zubereitung des mitgebrachten Geschenks: Sie aber ꝛc. v. 25.

V. 15—25.

V. 15. Da nahmen sie diese Geschenke, nach dem Befehl ihres Vaters, **und das Geld zwiefältig** v. 12. **mit sich,** α in ihre Hände, **und Benjamin; machten sich auf, zogen in Egypten und traten vor Joseph.**

V. 16.

Da sahe sie mit innigster Bewegung seiner Seele, **Joseph mit Benjamin,** auf welchen er besonders seine Augen richtete, **und sprach zu seinem Haushalter: Führe diese Männer zu hause,** [1]) **und schlachte,** α und schlachte das, was zu schlachten taugt, d. i. Schlachtvieh, solch Vieh, davon die Egyptier zu essen pflegen, und also nicht Ochsen, Kälber, Kühe, die sie als Götter verehren, 2 Mos. 8, 26. **und richte zu; denn sie sollen** [2]) **zu Mittage mit mir essen.**

Anm. [1]) Diese Worte gibt die Vulgata: mactato victimas. Daraus haben a) einige Ausleger geschlossen, daß Joseph entweder aus Staatsklugheit, oder aus Aberglauben seine Tafel mit dem Fleisch solcher Thiere besetzen lassen, die vorher den falschen Göttern zum Opfer gebracht worden. b) Allein טבח heißt schlachten, und bezeichnet allerhand Vorbereitungen zu einem Gastgebot. Spr. 9, 2. 1 Sam. 25, 11. [2]) c) Die Alten haben in ansehung ihrer Mahlzeiten nicht einerlei Gebrauch gehabt. Die Griechen, wie auch die Römer, hielten ihre Gastmahle des Abends, die Egyptier hingegen, wie wir hier sehen, des Mittags. a) Corn. a Lap. Bonfr. b) Taurin. disc. T. I. p. 515. Tell. B. c) Polus.

V. 17.

Und der Mann that, wie ihm Joseph gesagt hatte, und führete die Männer in Josephs Haus. nachdem sie mit ihm außer demselben gesprochen hatten.

V. 18.

Sie α die Männer **fürchteten sich aber,** vielleicht weil sie das andenken dessen, was sie vormals an Joseph verübt, beunruhigte und sie auf die Gedanken brachte, als würde Gott diese That jetzt an ihnen rächen, **daß sie in Josephs Haus geführt wurden, und sprachen:** unter einander: **Wir sind herein geführt um des Geldes willen, das wir in unsern Säcken vorhin** α im Anfange oder gleich anfangs, also unterwegs **wiedergefunden haben,** [1]) **daß ers auf uns bringe,** α daß er sich wälze über uns mit harten Beschuldigungen, Syr. Arab. an uns eine Ursach suche, sich zu reiben, **und fälle** vermittelst solcher erdachten List, **ein Urtheil über uns,** α sich über uns zu werfen, oder aufzuwerfen, über uns zu herrschen, Chald. sein Gericht an uns ausübe, Syr. listig und betrüglich wider uns handle, [2]) **damit er uns nehme zu eigenen Knechten, sammt unsern Eseln.**

Anm. [1]) התגלל **herumwälzen, unterdrücken,** nach art der Kämpfer, welche ihren überwundenen Feind nach ihrem Willen herumschleppen. Die Meinung geht demnach dahin, es wird der Mann uns mit schweren Beschuldigungen zusetzen, und weil er keine Entschuldigung und Vorstellung annehmen wird,

wird er mit uns nach seinem gefallen handeln, und uns unterdrücken. [2]) Es sollen die Egyptier ihre Diebe nicht getödtet, sondern zu Knechten gemacht haben. s. c. 42, 36. Cleric.

V. 19.

Darum traten sie in solcher Bestürzung, um allem ihnen etwa zubereiteten Unglück vorzubeugen, zu Josephs Haushalter, und redeten mit ihm bald anfänglich, da sie noch [1]) **vor der Hausthür,** waren.

Anm. [1]) Vielleicht daß sie bei Zeiten davon gehen könnten. So ists mit einem bösen Gewissen, es deutet alles aufs schlimmste. Luth.

V. 20.

Und sprachen: Mein Herr, *a* ach lieber, um meinetwillen, mein Herr, höre doch unsre Bitte LXX. *δεόμεθα* es ist uns vormals etwas begegnet, daß uns die Ungnade des Königs verursachen könnte, wir aber versichern, daß wir unschuldig darinnen sind, und nicht begreifen können, wie es zugegangen, **wir sind nemlich vorhin herab gezogen, Speise zu kaufen.**

V. 21.

Und da wir auf unserm Rückweg in die Herberge kamen, und unsere Säcke aufthaten, siehe da war eines jeglichen Geld oben in seinem Sack mit völligem Gewicht; darum haben wirs wieder mit uns bracht. s. c. 42, 27. 28. 35.

V. 22.

Haben auch ander Geld mit uns herab gebracht, Speise zu kaufen. Wir wissen aber nicht, wer uns unser Geld in unsere Säcke gesteckt hat.

Anm. a) Ein böses Gewissen legt auch das allerbeste zum übelsten aus, und was seiner Art und Natur halber ganz süß und lieblich ist, das verwandelt es in eitel Wermuth und bittere Galle. Und kann einem bösen Gewissen zur Zeit der Anfechtung nichts so gutes und lustiges vorkommen, oder angeboten werden, daß es nicht umkehre, und ihm selbst eitel Furcht, Pein und Schrecken draus mache, und kann nicht anders, denn nur wider uns selbst zeugen, und mit uns streiten; und wenn es endlich darnieder liegt, und gar verzagt ist, vermag es die ganze Welt nicht wieder aufzurichten; denn es ist eben der Seelen Tod: und die Gewissen aufrichten und zu erwecken ist nichts anders als todte auferwecken. a) Luth. Opp. T. III. Lips. p. 253.

V. 23.

[1]) **Er aber sprach: gehabt euch wohl,** *a* Friede sei mit euch, oder bei euch, LXX. *εἰρήνη ὑμῖν* s. Mat. 16, 23. eure Sache steht recht gut. **fürchtet euch nicht.** Ihr sprecht, ihr wisset nicht, wer euch euer Geld in eure Säcke gesteckt habe: **Euer Gott und** c. 31, 29. **eures Vaters Gott hat euch einen** *a* verborgenen **Schatz gegeben in eure Säcke. Euer Geld ist mir worden** *a* ist zu mir d. i. in meine Hände kommen, ich habe euer Geld empfangen. **Und er führete ihren Bruder Simeon.** c. 42, 24. [2]) **zu ihnen heraus.**

Anm. E. Dieser Haushalter ist sonder zweifel durch Joseph zum wahren Gott Israels bekehrt worden, daher spricht er, Gott habe ihnen einen Schatz gegeben, nämlich durch Joseph, welcher solches aus Gottes eingeben gethan: so konnte er auch mit Wahrheit sagen, es wäre ihm ihr Geld geworden, denn er hatte es von ihnen angenommen, aber auf Josephs Geheiß dasselbe wiederum in ihre Säcke gesteckt, c. 42, 25. Es ist auch sehr wahrscheinlich, daß Joseph diesem Haushalter das ganze Geheimnis entdeckt, damit er alle Vorsicht gebrauchen, und alles so anordnen möchte, daß der vorgesetzte Endzweck erreicht werden möchte. [2]) Entweder vor die Hausthür oder auf den Saal, ehe sie in die Stube eintraten.

V. 24.

Und führete sie in Josephs Haus; in ein Gemach; gab ihnen Wasser, daß sie ihre Füße wuschen; s. Luc. 7, 44. **und gab ihren Eseln Futter,** daß sie solches alles als ein Zeichen der Freundlichkeit und Wohlgewogenheit ansehen möchten. c. 24. 32.

Anm. Weil man in den warmen Morgenländern, wo nicht allezeit gar barfuß, und mit bloßen doch nur unten mit einer Sohle verwahrten Füßen, zu reisen pflegte, so diente das fußwaschen den reisenden nicht allein zur Reinigung, sondern auch zur Erquickung, und war ein Stück der Gastfreiheit, das man ankommenden Gästen alsobald anbot. Wilisch. P. B.

V. 25.

Sie aber bereiteten das Geschenk zu, legten es zurechte, v. 11. **bis daß Joseph kam auf den Mittag;** [1]) **denn sie hatten gehöret, daß sie daselbst das Brot essen,** und zur Mahlzeit bleiben **sollten.**

Anm. [1]) Vermuthlich von dem Haushalter, der nebst der egyptischen auch die Sprache des Landes Canaan scheint verstanden zu haben; und ob sie gleich Joseph auch reden konnte, so wollte er doch lieber durch einen Dolmetscher mit seinen Brüdern sprechen, bis er sich ihnen offenbaren würde.

Nutzanw. 1) v. 15. Kinder sind schuldig ihre alten abgelebten Eltern zu versorgen, und wenn sie nicht mehr arbeiten oder reisen können, ihnen ein aufstehen abzunehmen, Spr. 23, 22. 1 Petr. 5, 5. 2) v. 17. Mein Christ! thue du auch was Gott haben will; so wird er dir auch freundlich und gnädig sein. 3 Mos. 20, 22. 3) v. 18. O. Ein böses Gewissen läßt einen Menschen auch in den Sachen nicht allerdings sicher sein, darin er doch unschuldig ist. c. 4, 6. 7. Hiob 15, 21. Sir. 22, 19. 4) v. 23. Gott ist ein Geber und Bescherer alles guten, Spr. 10, 22. und es geschieht nichts, das er nicht regiere. 5) Tü. Gott segnet die seinigen unvermerkt, daß sie nicht wissen, woher der Segen komme. Ps. 127, 2. 6) Christen glauben eine gnädige Vorsehung Gottes, nach welcher er auch mittelbarer weise handelt. c. 31, 9. 16. 7) v. 24. Cr. Ein treuer Haushalter thut, was ihm befohlen ist; denn das ist Gottes Wille und Ordnung. Eph. 6, 6. Col, 3, 23.

* * *

(III.) Ihre freundliche Aufnahme von Joseph. v. 26—34.

I. Der Brüder Josephs Ehrerbietung
1. In Ueberreichung der Geschenke: Da nun Joseph ꝛc. v. 26.
2. In demüthiger Begrüßung: Und fielen vor ihm ꝛc.

II. Josephs Freundlichkeit
1. Im Gespräch mit seinen Brüdern.
a. Sein freundlicher Gruß: Er aber grüßete sie ꝛc. v. 27.
b. Seine gütige Nachfrage
1. Wegen ihres Vaters.
a. Josephs Frage: Und sprach: Gehet es eurem ꝛc.
b. Seiner Brüder demüthige Antwort: Sie ꝛc. v. 28.
2. Wegen ihres Bruders.
a. Die Gelegenheit dazu: Und er ꝛc. v. 29.
b. Seine Frage selbst: Ist das euer ꝛc.
c. Sein zärtlicher Wunsch: Und sprach: Gott ꝛc.
d. Seine innige Rührung dabei: Und Joseph ꝛc. v. 30.
2. In der Bewirthung seiner Brüder.
a. Josephs Befehl, die Speisen aufzutragen: Und ꝛc. v. 31.
b. Die beobachtete Ordnung
1. In Aufsetzung der Speisen: Und man trug ꝛc. v. 32.
2. In der Anweisung der Sitze für die Brüder Josephs: Und man setzte ꝛc. v. 33.
3. In der Bedienung der Brüder Josephs: Und ꝛc. v. 34.
c. Die erwünschte Sättigung: Und sie trunken ꝛc.

V. 26—31.

V. 26. **Da nun Joseph zum Hause einging, brachten sie ihm zu Hause das Geschenk in ihren Händen, und fielen** nach der morgenländischen Art, **vor ihm nieder** α beteten an **zur Erden.** womit sie unwissend den Traum Josephs erfüllen mußten.

V. 27.

Er aber grüßete sie freundlich, α er fragte sie vom Frieden, oder er fragte bei ihnen nach dem Frieden, **und sprach: Gehet es eurem Vater, dem** LXX. ehrwürdigen **alten wohl,** α hat er Friede, LXX. ist er gesund? s. c. 29, 6. 37, 14. **von dem ihr mir sagtet: Lebet er noch?**

V. 28.

Sie antworteten: Es gehet deinem Knecht, unserm Vater wohl, und lebet noch: [1]) **und neigeten sich, und fielen vor ihm nieder.** um ihre Unterthänigkeit zu bezeugen, nebst der Dankbarkeit, daß er die Gnade für ihren Vater habe, sich nach seinem Wohlstande zu erkundigen.

Anm. [1]) Die LXX. und Samar. setzen noch hinzu: **Joseph antwortete ihnen, Gott segne ihn!** Darauf fielen sie nieder. Also ward Josephs Traum c. 37, 9. 10. abermals erfüllt.

V. 29.

Und er hub seine Augen auf, und sahe einen nach dem andern an, mit besonderer Begierde aber **sahe er auf seinen Bruder Benjamin, seiner Mutter Sohn, und sprach: Ist das euer jüngster Bruder, da ihr mir von sagtet: Und sprach weiter:** da er sich besonders zu ihm wendete: [1]) **Gott sei dir gnädig, mein** [2]) **Sohn.**

Anm. [1]) a) Wie sehr mag wol sein Gemüth bei diesen Worten in Bewegung gerathen sein! und zwar nicht nur da er seinen leiblichen Bruder sieht, sondern sich zugleich auch erinnert, was mit seinem Vater und Mutter vorgegangen, wie nämlich die Mutter das Jahr vorher über der Geburt gestorben, als er verkauft worden; wie viele Beschwerden sein Vater hinnen der Zeit habe übernehmen müssen, wie sehr er sich werde bekümmert haben, als man ihm gesagt, daß ein wildes Thier den Joseph zerrissen habe. [2]) b) Der Name eines Sohnes muß oft zu einer liebreichen Anrede dienen, 1) den Eltern gegen ihre Kinder; Richt. 17, 2. Spr. 31, 2. Tob. 4. 2. 2) alten und angesehenen Männern gegen jüngere und geringere. Jos. 7, 19. 1 Sam. 3, 6. 24, 17. Spr. 4, 20. Mt. 9, 2. 1 Tim. 1, 18. a) Luther. ad h. l. b) Wilisch. P. B.

V. 30.

Und Joseph eilete, denn sein Herz entbrannte ihm vgl. Jer. 31, 20. Phil. 2, 1. **gegen seinen leiblichen Bruder,** auch von Mutter wegen, **und suchte, wo er weinete; und ging** fort **in seine Kammer,** Mt. 6, 6. Hohel. 3, 4. **und weinete daselbst.** vor freuden, er ließ in der Einsamkeit dem Flusse seiner Thränen freien Lauf; dankte auch ohne zweifel Gott für seine wunderbare Führung, und daß er seinen Bruder Benjamin gesund wieder gesehen.

Anm. Fr. Joseph wurde nicht allein ganz bestürzt, wie es die LXX. gegeben, sondern nach dem grt. wurde sein ganzer Leib, und das innerste in demselben, besonders das Herz, als der vornehmste und edelste Theil des Leibes, darin die empfindlichsten Bewegungen der Seele sind, entzündet, und zur Liebe und Barmherzigkeit bewegt: wie denn das hier befindliche ebr. Wort רחם eigentlich den Mutterleib bedeutet, weil eine Mutter sich gerne erbarmt über den Sohn ihres Leibes. Jes. 49, 15. 1 Kön. 3, 26. Jer. 31, 20. Hos. 11, 8.

V. 31.

Und da er sein Angesicht gewaschen hatte, damit mans nicht merken möchte, daß er geweint habe, **ging er heraus und hielt sich fest,** α er machte sich stark, der Thränen ferner sich zu enthalten, that seinen zärtlichen Gemüthsbewegungen rechte Gewalt an, Jes. 63, 15. **und sprach: Leget Brot auf.** richtet zu und traget auf.

Nutzanw. 1) v. 26. Cr. Welche Gott zu Ehren erhoben hat, die soll man auch ehren und hochachten, und solche Ehre in Worten, Werken und Geberden beweisen. 1 Petr. 2, 17. 2) v. 27. Das sind christliche Regenten, welche demüthige Leute gnädig ansehen, gern grüßen, freundlich mit ihnen reden, und die geringen Gaben, so aus gutem Herzen gegeben werden, in Liebe aufnehmen. Spr. 18, 16. Esth. 4. 11. 3) Geschwister müssen sich unter einander herzlich lieben, denn das gefällt Gott und Menschen wohl. Ps. 133, 1. Sir. 25.

1. 2. 4) v. 30. Es ist eine Anzeige eines guten Gemüths, wenn ein Mensch leicht zur Liebe, Barmherzigkeit und mitleiden zu bewegen ist: denn störriges Wesen steht einem Christen nicht an. Röm. 1, 31. 2 Tim. 3, 3. 5) O. Der H. Geist macht aus den frommen nicht Stöcke noch Steine, und nimmt die natürlichen Bewegungen und Zuneigungen des Herzens aus ihnen nicht hinweg; sondern erhält sie vielmehr in ihnen, und verbessert sie. Gal. 5, 22.

V. 32—34.

V. 32. **Und man trug ihm** wegen der hohen Würde, als einem Regenten im Lande, **besonders auf, und jenen den elf Brüdern, auch besonders, und den Egyptern, die mit ihm aßen, auch besonders.** [1]) **Denn die Egypter dürfen** α können c. 24, 50. 34, 14. **nicht Brot essen mit den Ebräern, denn es ist ein Greul vor ihnen.**

Anm. [1]) Fr. Weil die Viehhirten den Egyptern ein Greul waren, die Kinder Israel aber meistens mit Vieh umgingen, auch ohne Scheu Kühe, Ochsen, Kälber, die die Egyptier heilig hielten und als ihre Götter verehrten, schlachteten und verspeisten, auch dem wahren Gott Israels solche selbst opferten: so wollten die Egyptier nicht einmal mit den Israeliten essen, damit sie nicht etwa durch deren Speise verunreinigt werden, und ihre Götter beleidigen möchten. cf. Rambachs. Kirchenhist. A. T. p. 487.

V. 33.

Und [1]) **man setzte sie** α sie setzten sich, so wie ihnen der Ort angewiesen wurde, **gegen ihm,** α vor seinem Angesicht, daß er sie alle übersehen konnte, **den erstgebornen nach seiner Erstgeburt, und den jüngsten nach seiner Jugend. Deß wunderten sie sich unter einander.** weil sie nicht begreifen konnten, woher das der Haushalter habe, wie sie in ansehung ihrer Geburt auf einander folgten.

Anm. [1]) Das sitzen bei der Mahlzeit ist viel älter, als das liegen, 2 Mos. 32, 6. Richt. 19, 6. Ruth 2, 14. 1 Sam. 20, 5. welches erst lange nachher die zärtlichen Perser aufgebracht haben. Saurin T. I. p. 516.

V. 34.

Und man α **er trug ihnen** ließ tragen **Essen** LXX. Chald. die Gerichte oder Portionen **vor von seinem Tisch;** α von seinem Angesicht, aus seinen Schüsseln, die vor ihm auf seiner Tafel stunden; **aber dem Benjamin ward fünfmal mehr, denn den andern.** damit er die übrigen Brüder prüfen wollte, ob sie sichs würden merken lassen, wenn sie es ihm misgönnten. **Und sie tranken und wurden trunken mit ihm.** (s. Joh. 2, 10. die Anm.) sie trunken nicht nur zur Nothdurft, sondern daß sie davon mit einander fröhlich wurden. Esth. 1, 7. 10. Hohel. 5, 1. Hag. 1, 6. 1 Cor. 11, 21.

Nutzanw. 1) v. 32. Cr. Ungleichheit der Religion trennt die Gemüther. Apg. 11, 2. 3. 2) W. Ein Christ mag wol mit den widrigen, gottlosen und Sündern, was den äußerlichen Wandel betrifft, öffentlich umgehen, hantiren, essen und trinken; doch also daß er ihnen nicht lerne nachhinken, noch mit ihnen an einem Joch ziehen. 2 Cor. 6, 14. 3) O. Man soll einem jeden Lande seine Sitten und Gebräuche lassen, und es dabei handhaben, wofern sie nicht an sich selbst allerdings unehrbar und gottlos sind. 4) v. 34. Cr. Ein Freudentrunk mit Vernunft und Gottesfurcht kann ohne Sünde geschehen; Ps. 104, 15. aber sich toll und voll saufen ist große Sünde. 1 Corinth. 6, 10.

Das XLIV. Capitel.

Die Aengstigung der nach hause reisenden Brüder Josephs, wegen des bei ihnen gefundenen Bechers.

(I.) **Die Rückreise der Brüder Josephs nach Canaan.** v. 1—3.

I. Die Abfertigung derselben.
  1. Josephs Befehl an seinen Haushalter,
    a. Seinen Brüdern Korn zu geben: Und Joseph ꝛc. v. 1.
    b. Ihnen ihr Geld wieder einzustecken: Und lege ꝛc.
    c. Josephs Becher in Benjamins Sack zu legen: Und ꝛc. v. 2.
  2. Des Haushalters Gehorsam: Der that, wie ihm ꝛc.
II. Die Abreise derselben: des Morgens, da es licht ꝛc. v. 3.

V. 1—3.

V. 1. **Und Joseph befahl seinem Haushalter, und sprach: Fülle den Männern ihre Säcke mit Speise, Getreide, so viel sie führen mögen; und lege jeglichem sein Geld oben in seinen Sack.** gleichwie das vorigemal. c. 42, 25.

Anm. Was Moses hier und in dem folgenden beschreibt, that Joseph wol sie zu prüfen, ob sie Benjamin würden im Stiche lassen; wie auch sie zu demüthigen, daß sie nun auch erfahren möchten, wie ihm, Joseph, damals müsse zu muth gewesen sein, als er von ihnen verkauft worden. c. 42, 21.

V. 2.

Und meinen silbernen Becher α meinen Becher den silbernen, **lege oben in des jüngsten Sack, mit dem Gelde für das Getreide. Der Haushalter that, wie ihm Joseph hatte gesagt.**

V. 3.

Des Morgens, da es Licht ward, LXX. τὸ πρωὶ διέφαυσε, **ließen sie die Männer** die sich nun nichts widriges besorgten, vielmehr höchst vergnügt waren über die Ehre, die ihnen angethan worden war, **ziehen mit ihren Eseln.**

Nutzanw. 1) v. 1. Hofbrot bekommt einem nicht allezeit gleich wohl; man hüte sich also so viel immer möglich vor dem Hofleben. Sir. 9, 18. Spr. 23, 1—3. Esth. 5, 12. 2) v. 2. So machts Gott mit den seinigen, um ihre Liebe und Gehorsam gegen ihn auf die Probe zu stellen. Luc. 24, 16. 3) H. Wie leicht ists, etwas zum Vortheil zu finden, wo man den Vorsatz hat einen anzuklagen? 4) O. Christus läßt seine auserwähl-

ten bisweilen in große Gefahr kommen; damit kund werde, ob sie Gott ihren Schöpfer, und ihre Brüder lieben; wohl dem, der bewährt erfunden wird. Jac. 1, 12. 5) O. Welche Gott am meisten liebt, die läßt er oft gar hart versucht werden, um dadurch zu erkundigen, was ihre christlichen Mitbrüder in solchen Fällen bei ihnen thun werden. 6) v. 3. O. Wie nach dem Regen ein Sonnenschein kömmt, also soll man sich nach dem Sonnenschein wiederum eines Regens versehen. Sir. 11, 26.

* * *

(II.) Der bei Benjamin gefundene Becher Josephs. v. 4—13.

I. Wie er bei Josephs Brüdern gesucht worden. Indem Josephs Haushalter
  1. Ihnen nachsetzt, und sie als Diebe anredet.
    a. Josephs Befehl dazu: Da sie aber zur ꝛc. v. 4. 5.
    b. Des Haushalters Gehorsam: Und als er sie ergriff ꝛc. v. 6.
  2. Den Becher Josephs sucht.
    a. Die vorhergehende Verantwortung der Brüder Josephs.
      1. In Erzählung ihrer bisherigen Redlichkeit: Sie antworteten ꝛc. v. 7. 8.
      2. In einem gefällten Urtheil, im fall der Becher gefunden werde.
        a. Der Inhalt ihres Urtheils. Sie bestimmen
          1. Was dem Diebe widerfahren solle: Bei ꝛc. v. 9.
          2. Was den andern geschehen solle: Dazu wollen ꝛc.
        b. Des Haushalters Mäßigung ihres Urtheils: Er sprach ꝛc. v. 10.
    b. Das suchen des Bechers selbst.
      1. Der Brüder Josephs Anstalt dazu: Und sie ꝛc. v. 11.
      2. Des Haushalters Beschäftigung dabei: Und ꝛc. v. 12.

II. Wie er sich bei Benjamin gefunden.
  1. Wie er gefunden worden: Da fand sich der Becher in ꝛc.
  2. Was solches verursacht.
    a. Eine heftige Bestürzung der Brüder Josephs: Da ꝛc. v. 13.
    b. Eine schleunige Rückreise in die Stadt: Und lud ein ꝛc.

V. 4—13.

V. 4. Da sie aber zur Stadt hinaus waren, und nicht ferne kommen, Richt. 18, 22. **sprach Joseph zu seinem Haushalter: Auf, und jage den Männern nach; und wenn du sie ergreifest,** und eingeholt hast, c. 31, 23. **so sprich zu ihnen:** [1] **Warum habt ihr gutes mit bösem vergolten?** Ps. 35, 12. 38, 21.

Anm. [1]) Der Haushalter klagt sie alle an, ob er wol wußte, in wessen Sack der Becher war, denn er wollte nicht das ansehen haben, als wüßte er die wahren Umstände. Exprobatio est ingratitudinis extremae, bonum pro bono non rependere, cum possis, vel si non possis, non agere benefactori gratias; ingratitudo est vitium detestabile: extremitas hujus est, malum reddere pro bono. Muscul.

V. 5.

Ists nicht das, ists nicht der Becher, da mein Herr draus trinket, sein Mundbecher, und damit er [1] **weissaget?** bei welchem er, da er ihn vermisset, leicht errathen kann, wo er hingekommen; v. 7. oder bei welcher Gelegenheit er gewiß vernehmen und überzeugt werden kann, was ihr für Leute seid. **Ihr habt übel gethan,** übel gehandelt in der That, die ihr begangen, ihr habt es zugleich auch recht einfältig angefangen, da ihr so etwas mitgenommen, was mein Herr so leicht vermissen kann. Denn er kann ja leicht muthmaßen, daß ihr den Becher mitgenommen, weil er nicht Ursache hat, seine Bedienten, die täglich um ihn sind, für verdächtig zu halten.

Anm. [1]) נחש Es ist wahr, daß dieses Wort sonst heißt **durch Zauberei wahrsagen**; 3 Mos. 19, 26. 2 Kön. 17, 17. 5 Mos. 18, 10. allein nächst dem heißt es auch, etwas aus der Erfahrung wissen, oder etwas durch gewisse Zeichen erfinden. c. 30, 27. a) Daß nun Joseph die Zauberei, die in Egypten im schwange war, sollte erlernt gehabt haben, ist gar nicht glaublich. Gesetzt aber, man wollte von der ersten Bedeutung des Wortes nicht abgehen, so kann man sichs doch nicht anders vorstellen, als daß der Haushalter **aus einer Verstellung** also geredet, oder daß sie gewiß glauben könnten, Joseph werde die Zauberer und Wahrsager zusammen berufen, die denn schon durch ihre Künste aussagen würden, wer den Becher diebischer weise entführt. b) Das ebr. Wort, das hier durch **weissagen** übersetzt worden, ist eben so viel als spüren, errathen, v. 15. und deuten, d. i. auslegen, muthmaßen, schließen und wahrnehmen. s. c. 30. 27. Es ist auch überflüssig, wol aber aus 100 Schriftstellen zu beweisen, daß die Partikel, die hier **damit** heißt, nicht allein **daraus**, sondern auch **dabei, daran, davon,** bedeute. c) Die meisten Schwierigkeiten des Aberglaubens und strafbarer Verstellung bei Joseph fallen hinweg, wenn man die eigene Rede Josephs v. 15. hiemit vergleicht, und die Worte allhier: **damit er weissaget,** als einen Zusatz des Haushalters ansieht. Doch ist so viel hieraus überhaupt erweislich, daß schon damals in Egypten verschiedene Arten des wahrsagens und der Magie üblich gewesen. a) J. A. Schmidii dissert. Joseph non ex scypho divinans. Jen. 1691. in Th. V. T. f. 239. I. C. Krause de Scypho Josephi. Witt. 1706. in Th. t. i. p. 214. b) Wilisch. Hagem. Pfeiff. Dub. vex. c) Baumgart. in A. Welthist. Th. 1. Anm. 336.

V. 6.

Und als er sie vor der Stadt ergriff, redete er mit ihnen solche Worte. und bedrohte sie damit gar ernstlich.

V. 7.

Sie erschraken darüber, und weil sie ein gutes Gewissen zu haben vermeinten, **antworteten** einer im Namen der übrigen, **ihm: Warum redet mein Herr solche Worte? Es sei ferne von deinen Knechten, ein solches zu thun.** wir sind nicht solche Leute, die für die große Gnade sollten so undankbar ge-

worden sein, mein Herr denke solches nicht von seinen Knechten.

V. 8.

Siehe, mache doch einen Schluß von dem, was wir gethan, auf das, wessen du uns jetzt beschuldigst: wie ist es möglich, daß du einen solchen Argwohn auf uns werfest? **das Geld, das wir funden oben in unsern Säcken, haben wir wiederbracht zu dir von freien stücken, weil wir ehrliche Leute sind, aus dem Lande Canaan. Und wie sollten wir denn aus deines Herrn Hause gestohlen haben Silber oder Gold?**

V. 9.

Bei welchem er funden wird unter deinen Knechten, der sei des Todes; dazu wollen auch wir meines und deines Herrn Knechte sein. T. So sprechen sie mehr freimüthig, weil sie ihnen keines bösen bewußt waren, als vorsichtig, indem sie nicht weiter denken, weder an einigen Betrug, der dieses Orts hätte mögen vorgegangen sein, wie zuvor c. 42, 25. mit dem Gelde; noch auch an die Betrübnis, die hiedurch ihrem Vater würde gemacht werden.

Anm. Das war sehr unvorsichtig geredet, wozu die Bestürzung und Uebereilung Judam, der vielleicht auch hier das Wort führte, wie oben c. 45, 3. und unten v. 8. verleiten mochte. vgl. c. 31, 32.

V. 10.

Er sprach: versetzte drauf, und faßte sie bei ihren eigenen Worten; **Ja, es sei, wie ihr geredet habt: Bei welchem er funden wird,** [1]) **der sei mein** meines Herrn v. 17. **Knecht; ihr aber sollt ledig** α unschuldig, rein, LXX. quitt und los **sein.** und eure Straße reisen.

Anm. [1]) Die Todesstrafe mildert der Haushalter, und verwandelt sie in die Strafe der Knechtschaft.

V. 11.

Und sie eileten, als Leute, die ein gutes Gewissen hatten, **und legte ein jeglicher seinen Sack ab auf die Erde; und ein jeglicher that seinen Sack auf.** um ihre Unschuld darzuthun.

V. 12.

Und er suchte, α mit allem Fleiß, um die Söhne Jacobs noch länger aufzuhalten, und ihre Angst zu vergrößern, ob er gleichwol wußte, wo er war, **und hub am größesten an, bis auf den jüngsten: da fand sich der Becher in Benjamins Sack.**

Anm. Es fand nächstdem der Haushalter das Geld in eines jeglichen Sack, v. 1. gleichwol setzt er sie deswegen nicht zur rede; denn sonst hätte er sie alle als schuldige befunden, da es ihm doch nur um den Benjamin zu thun war, damit es kund werden möchte, wie sie gegen ihn und ihren Vater gesinnt wären; ob sie ihr versprechen, denselben wieder heim zu bringen, halten, und sich deswegen alle Mühe geben würden.

V. 13.

Da zerrissen sie c. 37, 29. 34. vor Angst, Schrecken und Furcht, und weil sie vorher sahen, was für Herzeleid ihrem alten Vater Jacob dadurch zuwachsen würde, **ihre Kleider; und lud ein jeglicher auf seinen Esel, und zogen wieder in die Stadt**, um für den Benjamin zu reden, daß der Becher von einem andern ihm in den Sack müsse gesteckt worden sein, ob sie ihn daher möchten losbitten können.

Nutzanw. 1) v. 4. Einen Menschen zuvor auf die Probe setzen und sehen, was er im Schilde führe, ehe man ihm trauet, das ist nicht unrecht, sondern weislich gethan; Sir. 6, 7. doch daß es mit gehöriger Klugheit geschehe. 2) v. 8. Wenn sich einer nichts böses bewußt ist, so kann er unerschrocken antworten. Sir. 22, 19. 3) v. 9. Ein Christ muß nicht schnell sein im reden; sondern sich zuvor der Sache recht wohl erkundigen, damit er sich nicht selbst und andre in Unglück stürze. Pred. 5, 1. Sir. 33, 4. Spr. 13, 3. Jac. 1. 19. 4) Ein Christ muß sich auch vor Vermessenheit, eigener Frömmigkeit und Gerechtigkeit hüten, denn man kann dadurch leicht in große Gefahr kommen. Pred. 7, 17. 5, 5. 5) H. Laster kommen den unschuldigen sehr fremd vor. 6) W. Womit einer sündigt, damit wird er auch gestraft: Weish. 11, 17. hüte dich also vor Sünden, wo du nicht mit gleicher Münze wieder bezahlt werden willst. 7) v. 12. So demüthigt Gott die stolzen oft in einem Augenblick, welche ihre Gerechtigkeit vor ihm rühmen dürfen, daß es sie dünkt, sie seien vom Himmel in die unterste Hölle gestürzt. 8) v. 13. Vor einer großen Freude geht gemeiniglich große Traurigkeit vorher, und ehe man zu ehren kommt, muß man zuvor leiden. David und Christus habens wohl erfahren. Spr. 15, 33.

* * *

(III.) Die Aengstigung der Brüder Josephs, wegen des gefundenen Bechers. v. 14—34.

I. **Josephs ernstes Verhör seiner Brüder.** v. 14—17.
1. Seiner Brüder Demüthigung vor ihm: Und Juda ꝛc. v. 14.
2. Josephs scharfe Anrede an sie.
   a. Die Anrede Josephs: Joseph aber sprach ꝛc. v. 15.
   b. Das verhalten der Brüder.
      1. Geständnis ihrer Schuld: Juda sprach: Was ꝛc. v. 16.
      2. Unterwerfung unter die Strafe: Siehe da, wir ꝛc.
3. Josephs Urtheil über sie: Er aber sprach, das sei ꝛc. v. 17.

V. 14—17.

V. 14. **Und Juda** als der für Benjamin Bürge bei seinem Vater geworden war, **ging** mit größter Bekümmernis **mit seinen Brüdern in Josephs Haus, denn er war noch daselbst**; und erwartete den Haushalter mit Benjamin; **und sie fielen vor ihm nieder auf die Erde.** c. 43, 26. und so wurde der Traum Josephs abermal erfüllt. c. 37, 7. 9.

V. 15.

Joseph aber sprach zu ihnen: gar ernstlich und nachdrücklich: **Wie habt ihr das thun und meine Gnade so erschrecklich misbrauchen dürfen? Wisset**

ihr nicht, daß ein solcher Mann, wie ich bin, ein Prophet das errathen könnte? v. 5.

V. 16.

Juda sprach: was sollen wir sagen meinem Herrn, oder wie sollen wir reden? Und was können wir uns rechtfertigen? wie können wir, da der Becher gefunden worden, recht haben, recht behalten, und von solcher Beschuldigung los gesprochen werden? 2 Mos. 23, 7. Ps. 51, 6. [1]) **Gott hat die Missethat deiner Knechte funden,** wir haben dies Unglück sonst verdient, und Gott ist zur Rache über uns erwacht. **Siehe da, wir und der, bei dem der Becher funden ist, sind meines Herrn Knechte.** wir erbieten uns die Strafe zu übernehmen.

Anm. [1]) Ja, was von Menschen geschehen war, führen sie der dabei vorgegangenen göttlichen Regierung wegen auf Gott selbst, und geben mit ihrem verhalten ein Exempel, wie die menschliche Natur, weil sie sich ihrer Unwürdigkeit bewußt ist, über solche göttliche Führung, darüber sie sich erfreuen sollte, oft erschrickt, und sich darein nicht finden kann. Doch war es auch ein Zeichen einiger Furcht vor dem Gott ihrer Väter, daß sie sich erinnerten, ohne Gottes Willen habe ihnen dieser Unfall nicht begegnen können Jes. 31, 2. Amos 3, 6. Mt. 10, 29.

V. 17.

Er aber sprach: Das sei ferne von mir, solches zu thun. ich will nach Recht und Gerechtigkeit mit euch verfahren. Der Mann, bei dem der Becher funden ist, soll mein Knecht sein; ihr aber ziehet hinauf mit frieden zu eurem Vater. euch soll nichts übels widerfahren.

Nutzanw. 1) v. 14. Gottes Wort ist gewiß und geht zu rechter Zeit in die Erfüllung. c. 37, 7. 9. 2) v. 16. Cr. Gott weiß auf wunderliche weise die heimlichen Sünden offenbar zu machen. Ps. 50, 21. 3) Tü. Das Gewissen schweigt nicht, sondern hält das begangene böse bei allen Gelegenheiten dem Menschen vor. O so hüte dich denn, mein Christ! daß du dasselbe ja nicht verletzest, und stille diesen deinen Ankläger durch wahre Buße und Sinnesänderung. 2 Cor. 1, 12. 4) Wenn man gesündigt und Strafe verdient hat, so thut man am besten, daß man das begangene Unrecht erkennt, es nicht entschuldigt, sondern gradezu geht, es beweint, abbittet und Gnade begehrt. Spr. 28, 13. 5) My. Wenn der Herr die Missethat seiner Knechte, ja eines jeden Menschen findet, so hat er nichts, womit er gegen Gott sich rechtfertigen mag. Hiob 9, 3. 6) v. 17. Richterliche Personen müssen recht richten; nicht aber den schuldigen mit dem unschuldigen verdammen. c. 18, 25. 7) H. Dann ist unsere Glückseligkeit desto größer und annehmlicher, wenn wir zuvor unter dem Unglück in furcht gestanden und viel erlitten haben.

* * *

II. **Des Juda bewegliche Rede an Joseph.** v. 18—34.

1. **Der Eingang seiner Rede: Da trat Juda zu** ꝛc. v. 18.

2. Die Rede selbst, enthält eine Erzählung.
   a. Des Befehls Josephs, Benjamin zu ihm zu bringen.
      1. Die Veranlassung zu diesem Befehl: Mein ꝛc. v. 19. 20.
      2. Der Befehl selbst: Da sprachest du zu deinem ꝛc. v. 21.
      3. Die Einschärfung desselben gegen alle Entschuldigung: Wir aber ꝛc. v. 22. 23.
   b. Der gegebenen Nachricht davon an ihren Vater: Da zogen wir ꝛc. v. 24.
   c. Der Weigerung Jacobs Benjamin mitreisen zu lassen.
      1. Ihre Bitte, ihnen Benjamin mitzugeben.
         a. Die Ursach derselben: Da sprach unser ꝛc. v. 25.
         b. Die Bitte selbst: Wir aber sprachen: Wir ꝛc. v. 26.
      2. Jacobs Weigerung: Da sprach dein Knecht ꝛc. v. 27—29.
   d. Des zu besorgenden Todes Jacobs, wenn Benjamin nicht wiederkäme: Nun ꝛc. v. 30. 31.
   e. Seiner, des Juda Bürgschaft für Benjamin: Denn ich, dein ꝛc. v. 32.
3. Der Beschluß seiner Rede, enthält
   a. Eine demühige Bitte.
      1. Ihn selbst an Benjamins statt zu behalten: Darum laß deinen ꝛc. v. 33.
      2. Benjamin auf freien Fuß zu stellen: Und den ꝛc.
   b. Die Ursach solcher Bitte: Denn wie soll ich ꝛc. v. 34.

V. 18—34.

V. 18. **Da trat Juda zu ihm, und sprach: Mein Herr,** *a* ei! lieber, mein Herr, c. 43, 20. **laß deinen Knecht ein Wort reden vor deinen Ohren, mein Herr; und dein Zorn ergrimme nicht über deinen Knecht; denn du bist wie Pharao.** wie du dessen Person und Amt vertrittst, also bist du ihm auch an Ehre und Würde gleich, des königlichen Stuhls ausgenommen.

V. 19.

Mein Herr fragte seine Knechte, und sprach: Habt ihr auch einen Vater, oder Bruder? leben sie noch? c. 43, 7.

V. 20.

Da antworteten wir: Wir haben einen Vater, der ist alt, und [1]) **einen jungen Knaben,** einen Jüngling, nämlich zum Bruder, **in seinem Alter geboren: und sein Bruder ist todt, und er ist allein überblieben von seiner Mutter,** c. 42, 32. **und sein Vater hat ihn lieb.** er trägt eine besondere Liebe zu ihm.

Anm. [1]) T. ילד bedeutet zwar insgemein junge Kinder, ja auch solche, die erst geboren, 2 Mos. 1, 17. 2, 8. oder die entwöhnt werden: c. 21, 8. wird aber auch gebraucht von denen, die schon bei mehren Jahren, als von Joseph, da er 17 Jahr alt war c. 37, 30. von allen Kindern Jacobs, als Ruben bereits 14 Jahr war, c. 33. 1. und hier von Benjamin, da er ohngefähr 30 oder nach anderer Meinung 24 Jahr alt gewesen; wie er denn in seinem hinabziehen in Egypten mit seinem Vater Jacob 10 Söhne mit sich gebracht. c. 46, 21.

V. 21.

Da sprachest du zu deinen Knechten: Bringet ihn herab zu mir; ich will ihm Gnade erzeigen. α ich will mein Auge auf ihn setzen, nämlich in gnaden: ich will ein gnädiges, väterliches Auge auf ihn haben: Jer. 39, 12. 40, 4. LXX. ἐπιμελοῦμαι αὐτοῦ ich will für ihn sorgen, so gut als sein Vater.

V. 22.

Wir aber [1]) **antworteten nach aller Wahrheit, meinem Herrn: der Knabe v. 20. kann nicht von seinem Vater kommen; wo er von ihm käme, würde er der Vater sterben.** er würde sich über ihn zu tode grämen.

Anm. [1]) Fr. Dieser Rede wird c. 42, 18. ꝛc. nicht gedacht, es ist aber ohnfehlbar also geschehen, und wird dasjenige, was oben nur kurz erzählt worden, hier weitläuftiger beschrieben; wie solches c. 43, 3. 4. und sonst in der h. Schrift sehr oft geschieht.

V. 23.

Da sprachst du zu deinen Knechten: Wo euer jüngster Bruder nicht mit euch herkommt, sollt ihr mein Angesicht nicht mehr sehen. c. 43, 3.

V. 24.

Da zogen wir hinauf zu deinem Knecht, meinem Vater, und sagten ihm an meines Herrn Rede.

V. 25.

Da sprach unser Vater: ziehet wieder hin, und kaufet uns ein wenig Speise. c. 43, 2.

V. 26.

Wir aber sprachen: Wir können dürfen nicht hinab ziehen, es sei denn unser jüngster Bruder mit uns, so wollen wir hinab ziehen; denn wir können dürfen des Mannes Angesicht nicht sehen, wo unser jüngster Bruder Benjamin nicht mit uns ist. c. 43, 3. 4. 5.

V. 27.

Da sprach dein Knecht, mein Vater, zu uns: Ihr wisset, daß mir mein Weib Namens Rahel, zween (Söhne) geboren hat;

V. 28.

Einer ging hinaus von mir, seine Brüder zu besuchen, c. 37. **und man sagte, er ist zerrissen;** v. 33. **und habe ihn nicht gesehen bisher.**

Anm. Auf die weise erfuhr Joseph, wie seine Brüder die an ihm vormals begangene Gottlosigkeit verhehlt, und ihren Vater mit Unwahrheit hintergangen hatten; mit welcher Bewegung des Herzens, ist leicht zu erachten.

V. 29.

Werdet ihr diesen auch von mir nehmen, und ihm ein Unfall widerfähret; so werdet ihr meine grauen Haare mit Jammer hinunter in die Grube bringen. c. 37, 35. 42, 38.

V. 30.

Nun so ich heim käme zu deinem Knecht, meinem Vater, und der Knabe sein jüngster Sohn, wäre nicht mit uns: (weil seine Seele an dieses Seele hanget:) und er ohne ihn nicht leben kann, 1 Sam. 18, 1. α seine Seele ist mit Benjamins verbunden. Chald. Benjamins Seele ist dem Jacob so lieb, als seine eigene Seele.

V. 31.

So wirds geschehen, wenn er siehet, daß der Knabe nicht da ist, daß er stirbt; so würden wir, deine Knechte, die grauen Haare deines Knechts, unsers Vaters, mit Herzeleid in die Grube bringen. s. v. 29.

V. 32.

Denn ich, dein Knecht, bin Bürge worden c. 43, 9. **für den Knaben** v. 20. **gegen meinen Vater, und sprach: Bringe ich ihn dir nicht wieder, so will ich mein lebenlang die Schuld tragen.**

V. 33.

Darum laß mich, deinen Knecht hie bleiben, an des Knaben statt, zum Knecht und Sclaven meines Herrn; und den Knaben mit seinen Brüdern hinauf ziehen. womit Juda hier ein besonderes Exempel seiner Brudertreue und Liebe zu seinem Vater ablegt.

V. 34.

Denn wie soll ich hinauf ziehen zu meinem Vater, ich will dafür lieber die Sclaverei erwählen, wenn der Knabe nicht mit mir ist: Ich würde den Jammer sehen müssen, der meinem Vater begegnen würde. α das Uebel das meinen Vater finden (treffen) wird. L. beweise demnach an unserm alten Vater Barmherzigkeit, und schenke ihm sein Leben, welches du gewiß thun wirst, so du Benjamin losgibst, und mich zum Sclaven zurück behältst.

Nutzanw. 1) v. 18f. Brüder, und überhaupt wahre Christen, sollen es treulich mit einander meinen, und sich auch in Nöthen nicht verlassen. 1 Joh. 3, 16. 2) Kinder müssen ihre Eltern herzlich lieben, und sie ja nicht betrüben, so lange sie leben; auf daß ihr Segen über sie komme. Sir. 3, 18. 3) Ein guter Freund wird in der Noth erkannt. Sir. 6, 8. 10. 4) Wer für jemand Bürge worden, muß auch seine Bürgschaft halten. Sir. 29, 26. 5) v. 34. Fr. Ein wahrer Christ sieht nicht gern das Unglück seines Nächsten, geschweige ein Kind das Ungemach seiner Eltern, oder Eltern das Unglück ihrer Kinder. c. 21, 6. Esth. 8, 6.

Das XLV. Capitel.

(I.) Josephs Offenbarung seiner Person gegen seine Brüder. v. 1—15.

I. Ueberhaupt.
  1. Sein großer Trieb dazu: Da konnte sich ꝛc. v. 1.
  2. Seine Anstalt dazu.
    a. Josephs Befehl: Und er rief: Lasset jedermann ꝛc.
    b. Die Ausrichtung des Befehls: Und stund kein ꝛc.
  3. Seine Offenbarung selbst.
    a. Wie sie geschehen
      1. Mit Thränen: Und er weinte ꝛc. v. 2.
      2. Mit Worten, da er
        a. Seinen Namen anzeigt: Und sprach ꝛc. v. 3.
        b. Nach seinem Vater fragt: Lebet mein ꝛc.
    b. Was sie bei den Brüdern gewirkt: Und seine ꝛc.

II. Insonderheit.
1. Wie er sich nochmals offenbart, indem er
a. Sie näher kommen heißt: Er sprach aber zu ꝛc. v. 4.
b. Seine Person umständlicher beschreibt: Und er ꝛc.
2. Wie er sie aufzurichten sucht. Indem er anzeigt
a. Wie er sich an ihnen nicht rächen wolle.
1. Die Versicherung davon: Und nun bekümmert ꝛc. v. 5.
2. Die Ursach davon, welche er
a. Kürzlich anzeigt: Denn um eures Lebens willen ꝛc.
b. Weitläuftiger vorstellt. Da er anführt
1. Die noch bevorstehenden theuren Jahre: Denn dies ꝛc. v. 6.
2. Die göttliche Absicht unter seiner Verkaufung nach Egypten: Aber Gott ꝛc. v. 7. 8.
b. Wie er sie gegentheils reichlich versorgen wolle. Daher er
1. Seinem Vater sagen läßt
a. Joseph sei ein Herr in Egypten: Eilet nun ꝛc. v. 9.
b. Jacob solle zu ihm kommen und versorgt werden.
1. Josephs Bitte darum: Komm herab zu mir ꝛc.
2. Sein erbieten dabei.
a. Das erbieten selbst: Du sollst im ꝛc. v. 10. 11.
b. Die Ursach desselben: Denn es sind noch ꝛc.
2. Seine Brüder seiner Aufrichtigkeit versichert: Siehe eure Augen ꝛc. v. 12.
3. Nochmals verlangt,
1. Josephs Hoheit dem Vater anzuzeigen: Verkündiget meinem ꝛc. v. 13.
2. Zusammen nach Egypten zu kommen: Eilet, und ꝛc.
3. Wie er seine herzliche Liebe bezeugt
a. Gegen Benjamin: Und er fiel seinem Bruder ꝛc. v. 14.
b. Gegen die übrigen Brüder.
1. Worin er seine Liebe bezeugt: Und küssete ꝛc. v. 15.
2. Was solches gewirkt: Darnach redeten seine ꝛc.

V. 1—2.

Da als Juda L. unter vielen Thränen und schluchzen, welche ein Zeugnis seiner großen Bekümmernis waren, redete, konnte sich Joseph der Thränen, die ihm sein Herz brachen, nicht länger enthalten, α **stark machen, s. c. 43, 31. vor allen, Egyptern, die um ihn her stunden, und er rief;** [1] **Lasset jedermann von mir hinaus gehen. Und stund kein Mensch bei ihm, da sich Joseph mit gegen seinen Brüdern bekennete** α **kund und bekannt machte, Apg. 7, 13. da er sich ihnen zu erkennen gab.**

Anm. Nicht in der Meinung, als schäme er sich in ihrer Gegenwart zu weinen, oder diese Männer für seine Brüder auszugeben; sondern daß er ihnen ihre vorige Untreue, die sie an ihm begangen, vorstellen, und die Versicherung thun möchte, daß ers ihnen von herzen vergeben wolle. Und dies war allerdings an Joseph zu loben, daß er die schweren Versündigungen seiner Brüder vor den Egyptern nicht wollte bekannt werden lassen. Polus. Tell. B.

V. 2.

Und er [1] **weinete laut,** α und er gab, oder erhub seine Stimme mit Thränen, nachdem er sich nicht länger Gewalt anthun konnte, brachen die Thränen häufig hervor, **daß es die Egypter** die eben jetzt hatten hinaus gehen müssen, **und das Gesinde Pharao** das ihrer Geschäfte wegen aus- und einging, **höreten,** und sich deß sehr verwunderten, es auch bald dem andern Hofgesinde hinterbrachten.

Anm. [1]) Joseph war hierin ein Vorbild Christi. Luc. 19, 41. Ebr. 5, 7.

Nutzanw. 1) v. 1. Wenn wir durch ernste und wahre Buße uns zu unserm himmlischen Joseph und Bruder Jesu Christo nahen, so kann er seine große Liebe, die er zu uns als bußfertigen Sündern trägt, nicht lange verbergen, sein Herz bricht ihm, daß er sich unser annehmen und erbarmen muß. Jer. 31, 20. 2) Cr. Wenn Gott seine gläubigen genug gedemüthigt hat, so macht er doch mit der Trübsal ein gutes Ende, und legt den seinigen nicht mehr auf, als sie ertragen können. 1 Cor. 10, 13. 3) Lg. Wenn Gott sich einer gläubigen Seele recht nachdrücklich zu erkennen geben will, so pflegt ers im verborgenen zu thun. c. 28, 11 f. Hohel. 8, 1. 4) v. 2. Wenn das Herz voller Liebe und Freude ist, so bricht es auch, nicht anders als ein aufgehaltener Strom aus, in liebreichen Worten und Freudenthränen. Luc. 6, 45.

V. 3—5.

V. 3. **Und sprach** auf ebräisch **zu seinen Brüdern:** [1] **Ich bin Joseph,** euer Bruder. [2] **Lebet mein Vater noch?** den ihr fünfmal unwissend meinen Knecht genannt habt? **Und seine Brüder konnten ihm nicht antworten, so erschraken sie vor seinem Angesicht.** es waren die wenigen Worte, ich bin Joseph, ein solcher Donnerschlag an ihr Herz, daß sie vor Schrecken, Furcht und Verwunderung hätten todt zur Erde fallen mögen. Sie konnten sich auch nunmehr nichts anders in solcher Bestürzung als den Tod vorstellen, weil sie wohl wußten, was sie vormals an eben diesem Joseph für Grausamkeit verübt hatten.

Anm. [1]) Die, so in einem heftigen Affect stehen, drücken mit wenig Worten viel aus. Dies findet sich auch hier an Joseph. Er will sagen: **Ich,** der ich euch für Kundschafter, für Diebe gehalten, und euch auf mancherlei weise geprüft habe, ihr aber euch dreizehnmal meine Knechte genannt, **bin Joseph,** derselbe euer Bruder, von welchem ihr und euer Vater sprecht, ich sei nicht mehr vorhanden, und dessen Blut, nach eurem eigenen Bekenntnis, c. 42, 22. von euch gefordert werde ꝛc. Man kann dies als ein Vorbild ansehen, wie sich Christus seinen Brüdern nach dem Fleisch in der letzten Zeit wird zu erkennen geben. Jes. 3, 5. [2]) Dies hatte Joseph schon gehört, jetzt verwundert er sich darüber, daß sein Vater noch am Leben sei; da es kein Wunder wäre, wenn er vor vielem Kummer und Trübsal längst gestorben wäre.

V. 4.

Er sprach aber zu seinen Brüdern: aufs freundlichste, um ihnen einen Muth zu machen, weil er sah, wie sie vor schrecken beinahe in Ohnmacht fallen wollten: **Tretet doch her zu mir.** und fasset ein vertrauen zu mir. **Und sie traten herzu.** konnten aber vor dem allen, was in ihren Herzen vorging, nicht reden. **Und er sprach:** sehet doch, **Ich bin eben der Joseph, euer Bruder,** [1] **den ihr in Egypten verkauft habt.**

Anm. [1]) Dies sagt er, nicht als wolle er ihnen ihre vorige Gottlosigkeit vorwerfen, und sie darauf anklagen; sondern er will sie nur überzeugen, daß er eben der sei, den sie vormals verkauft gehabt hätten. Lg. Joseph stellt hier das Bild unsers Heilandes aufs allerlieblichste vor; wie er nämlich die Sünder zur Buße ruft, und sie dazu aufs freundlichste lockt; Apg. 9, 5. sonderlich wie er solches dermaleins an dem verstockten jüdischen Volk aufs nachdrücklichste erweisen wird.

V. 5.

Und nun [1] **bekümmert euch nicht,** wie ich denn solches an euch gar wohl merke, α lassets euch nicht schmerzen, LXX. betrübt euch deswegen nicht, so wenig als ich mich darüber bekümmere, **und denket nicht, daß ich darum zürne.** α und es entbrenne nicht in euren Augen (der Zorn, Ungeduld oder Verdruß,) **daß ihr mich hierher verkauft habt;** [2] **denn um eures Lebens willen,** daß ihr in dieser großen Theurung erhalten würdet, **hat mich Gott** der eure Anschläge wider mich zum besten gerichtet hat, **vor euch hergesandt.**

Anm. [1]) L. Ein arm Gewissen, das sich schuldig weiß, ist voller Angst, da muß man zugreifen und rathen, da schließe den Himmel auf und die Hölle zu, wer da kann, damit ein betrübt Herz nicht versinke in Traurigkeit. [2]) Lg. Es ist dieses eine recht verwundernswürdige Sache, daß Gott einestheils zwar an der Sünde der Menschen keinen Theil nimmt, aber doch auch anderntheils, wenn er sie ohne gewaltsame Verhinderung geschehen läßt, sich derselben, wie zur Verherrlichung seines Namens, also auch zum Heil der Sünder selbst bedient. Daher wird ihm denn dabei einige Mitwirkung mit zugeschrieben, welche aber nur allein auf dies letztere geht. 2 Sam. 12, 11. 12. 16, 10. 17, 14. Hiob 1, 21. Apg. 2, 23. cf. Reinbecks Betr. über die A. C. I. Th. 19. Betr.

Nutzanw. 1) v. 3. Wenn Gott sich seinen Kindern lange genug verborgen und gleichsam hinter der Wand gestanden, so bricht er endlich doch mit freuden hervor. Hohel. 2, 9. Jes. 54, 8. Joh. 20, 19. 20. 2) Cr. Um der Sünde willen muß der Mensch vor Gott verstummen, und befindet bei ihm selbst große Angst und ein verzagtes Gewissen, daß er weder Kreuz noch Verachtung tragen, noch Freundlichkeit und Herrlichkeit verstehen und recht ansehen kann. c. 3, 8. 3) O. Wenn uns nach der Predigt des Gesetzes, und in mancherlei Trübsalen und Versuchungen nicht anders dünkt, als wir seien allerdings von Gott verstoßen; so tröstet er uns wiederum mit der lieblichen Stimme des Evangelii, welches uns seine Gnade und Güte verkündigt. 2 Sam. 12, 13. 4) v. 5. Ein Christ soll seiner Mitbrüder Fehler zuzudecken suchen. 1 Petr. 4, 8. 5) Eine durchs Gesetz in Erkenntnis ihres Elends erschrockene Seele steht von ferne, aber wenn sie durch die süße Stimme des Evangelii zum Glauben gebracht worden, so tritt sie zu Gott. 6) O. Obwol Gott keine Ursach der Sünde ist, ihm dieselbige auch im geringsten nicht gefallen läßt, so weiß er doch nach seiner großen Güte die Sachen also zu wenden, daß auf einen bösen Anfang endlich ein gutes Ende erfolge. 7) Wer von andern beleidigt und beschädigt worden, muß darüber nicht zürnen, noch sich an seinen Beleidigern zu rächen suchen, auch denselben die zugefügte Beleidigung nicht gehässig vorwerfen, aufmutzen und groß machen, sondern vergeben, vergessen, zum besten auslegen, und für böses alles gute nach Möglichkeit erweisen. Röm. 12, 20. 8) Durch Gottes Vorsehung werden alle Dinge regiert, und ohne dieselbe kann uns nichts widerfahren. Mein Christ, vertraue also Gott und glaube, er sorge für uns, er hüte und wache, und stehe alles in seiner Macht. Mt. 6, 32.

V. 6—8.

V. 6. **Denn dies sind zwei Jahr, daß es theuer im** [1] **Lande** α in der Mitte des Landes, **ist,** und zwar nicht nur in Egypten, sondern auch dessen angrenzenden Ländern; **und sind noch fünf Jahr, daß** wegen Mangel der Aussaat und wegen des strengen Landes, welches durch der Sonne Hitze verhärtet wird, **kein pflügen noch ernten sein wird.**

Anm. [1]) Hieraus ist zu schließen, daß doch an den Orten, die an dem Nilstrom lagen, durch dessen Ueberschwemmung noch einiger Jahrwuchs sich werde gefunden haben.

V. 7.

Aber Gott hat nach seiner wunderbaren Regierung **mich vor euch** α vor eurem Angesichte, **her gesandt, daß er euch** [1] **übrig behalte auf Erden,** α um euch als ein Ueberbleibsel zu setzen im Lande, nemlich Canaan, unter so vielen, die nichts zu zehren haben und vor Hunger sterben müssen, **und euer Leben errette durch eine große Errettung.** wie ihr denn selbst zu eurer Verwunderung die außerordentliche Vorsehung Gottes erkennen, und glauben könnet, daß ich nicht von ohngefähr habe nach Egypten kommen müssen.

Anm. [1]) Fr. Vermuthlich war ein großes sterben im Lande Canaan, durch diese in viele Länder ausgebreitete Hungersnoth, verursacht worden. Damit nun die Kinder Jacobs nicht auch mit hingerissen würden, sondern als ein heiliger Same übrig bleiben möchten, brauchte der Gott ihrer Väter den Joseph zu einem gesegneten Werkzeug dieser großen und wunderbaren Errettung. Hiob 5, 19. 20. Ps. 33, 18. 19. 37, 19.

V. 8.

Und nun, Ihr habt mich nicht her gesandt, nemlich zu dem gedachten Zweck der Errettung, v. 5. **sondern Gott;** lasset daher eure Bekümmernis fahren, und preiset vielmehr an mir und mit mir die Wege Gottes; denn **der hat mich Pharao zum Vater** zu einem solchen Rathgeber **gesetzt,**

welchem er wie einem Vater folgt, und zum Herrn über all sein Haus, und einen Fürsten α Regenten in ganz Egyptenland. c. 41, 40—43.

Nutzanw. 1) v. 7. O. Gott sieht und weiß es nicht allein zuvor, wenn irgend ein Unglück über seine Kirche kommen soll, sondern ist auch auf Mittel und Wege bedacht, wie er sie wiederum daraus erlösen wolle. 2) Cr. Gottes Werke und Gedanken sind zu hoch, und man kann sie nicht von vorne, sondern hinterher erst erkennen. Jes. 55, 8. 2 Mos. 33, 23. 3) Tü. Denen die Gott lieben, müssen alle Dinge zum besten dienen, Röm. 8, 28. auch die größten Trübsale; denn in den Trübsalen der frommen liegt ein großer Segen verborgen, der endlich auch zu seiner Reife kommt und ausbricht, so daß es niemand hindern kann und sich jedermann darüber verwundern muß. 2 Cor. 4, 17. 4) v. 8. Tü. Auch unter allen bösen Thaten der Menschen hat Gott seine Hand; nicht nur, daß er dieselben geschehen läßt und hernachmals straft, sondern auch daß er dieselben zum besten seiner frommen oft wunderbar lenkt. 5) O. Ein Christ muß die Wohlthaten Gottes dankbarlich erkennen und rühmen. Ps. 103, 1f.

V. 9—15.

V. 9. **Eilet nun, und ziehet hinauf zu meinem Vater,** weil er über euren Verzug nicht ohne Sorge sein wird, **und saget ihm: Das lässet dir Joseph, dein Sohn, sagen: Gott hat mich zum Herrn in ganz Egypten gesetzet; komm herab zu mir, säume dich nicht.** α stehe nicht, nemlich stille, 1 Sam. 20, 38. bedenke dich nicht lange, ob du darein willigen wollest, laß dich deine Schwachheit, dein hohes Alter, noch den weiten Weg davon nicht abhalten, du sollst nahe um mich wohnen. Apg. 7, 14.

V. 10.

Du sollst [1]) **im Lande Gosen** nahe bei dem Lande Canaan gelegen, **wohnen, und nahe bei mir sein, du und deine Kinder und deine Kindeskinder, dein Klein und groß Vieh, und alles was du hast.**

Anm. [1]) Hieraus kann man das ansehen Josephs erkennen, daß er über eine ganze Landschaft disponirt, ohne vorher den Willen Pharaos darüber einzuholen. Der König selbst hielt auch alles für genehm, als er davon benachrichtigt wurde. v. 16f. a) Das Land Gosen betreffend, so war es eine sehr fruchtbare und besonders zur Viehzucht gar bequeme Landschaft in Nieder-Egypten, wo der Nilstrom durch den äußersten Arm gegen das Land Canaan zu, sich in das mittelländische Meer ergoß. Die Hauptstadt dieser Provinz hieß Raemses. c. 47, 11. Nicht weit davon war die Hofhaltung der Könige von Egypten. Dies ist die gewöhnlichste Meinung. b) Es war also dies Land ein Theil des heliopolitanischen Nomos an dem Nil, nahe bei Heliopolis. c) Andre setzens in die Gegend von Bubastus, ohnweit Heliopolis. d) Noch andre behaupten, daß Gosen in der Gegend der Stadt Phacusa, nicht weit von Tanis oder Zoan gelegen. e) Andere, daß Gosen eben die Landschaft sei, die in den folgenden Zeiten Nomos Heracleopolites genannt worden. a) Cellar. geogr. ant. L. 3. Vignoles chronol. de l'hist. S. T. 1. p. 623. Saurin. Tell. B. b) Schaws Reisen in A. Welth. th. 2. p. 607. Pococks Reisen th. 1. p. 39. (24) c) Lakemachers obs. philol. Part. 6. p. 297. d) J. M. Hasii delin. geogr. in A. Welth. th. 2. p. 648. e) P. E. Jablonsky diss. de terra Gosen. J. J. Schmidts Bibl. Geogr. B. 4. c. 3.

V. 11.

Ich will dich daselbst versorgen; und dir Lebensunterhalt verschaffen: **Denn es sind noch fünf Jahr der Theurung;** die das Land drücken werden; **auf daß du nicht verderbest** α verarmest, wenn du all dein Vermögen anwenden mußt, für dich, die deinigen und das Vieh so lange Zeit Unterhalt anzuschaffen, und doch endlich umkommest **mit deinem Hause, und allem, das du hast.**

V. 12.

Siehe, eure Augen sehen, und die Augen meines Bruders Benjamin, und eure Ohren hören, **daß ich** persönlich und mündlich **mit euch rede.** α mein Mund ist derjenige, der zu euch redet, ich lasse euch meinen Wohlstand, Würde und Herrlichkeit nicht durch andre hinterbringen, welches euch allerhand Zweifel machen könnte, auch rede ich nicht mehr durch einen Dolmetscher, sondern selber in meiner Muttersprache mit euch, so daß ihr mich nun auch wol an meiner Sprache erkennen könnt, daß ich wahrhaftig Joseph sei.

V. 13.

Verkündiget meinem Vater alle meine Herrlichkeit in Egypten, und alles was ihr gesehen habt; damit er zum Preise des großen Gottes darüber erweckt werde, und ihm mit mir herzlich danke; **eilet und kommet hernieder mit meinem Vater hieher.** den ich je eher je lieber zu sehen herzliches verlangen trage.

V. 14.

Und er fiel nachdem er dieses geredet, **seinem Bruder Benjamin** vor großen Freuden **um den Hals, küssete ihn und weinete; und Benjamin weinete auch an seinem Halse.**

V. 15.

Und nachdem er seinen leiblichen Bruder, der von der Rahel geboren, seiner zärtlichen Liebe durch den Kuß versichert hatte, **küssete** er auch **alle seine** übrigen **Brüder,** zur Versicherung seiner brüderlichen Liebe gegen sie, **und weinete über sie. Darnach redeten seine Brüder mit ihm.** die bis hieher keinen Muth und Freudigkeit dazu gehabt hatten, weil sie von Verwunderung, Ehrerbietigkeit, Zweifel, Freude, Furcht, Hoffnung und bösem Gewissen ganz bestürzt waren.

Anm. L. Mich wundert, wie dem Joseph zu muthe gewesen, da er mit dem Kuß an Simeon kommen, welcher der Rädelsführer der an Joseph begangenen Sünde war; gleichwol hat er ihn auch geküsset. Wie im übrigen die Umstände der Erniedrigung und Erhöhung Josephs, Christum nach seinen beiden Ständen vorbilden, wie solches am

Ende dieses Capitels gezeigt werden soll, so findet sich besonders hier, bei dessen verhalten gegen seine Brüder, eine große Aehnlichkeit mit dem verhalten des auferstandenen Jesu gegen seine nach Emmaus gehenden Jünger. Nemlich 1) war Joseph, nachdem er 3 Jahr im Gefängnis gelebt, vom Könige in Egypten erhöht und zum Fürsten gemacht; und Christus, nachdem er 3 Tage im Grabe gelegen, ward er von seinem Vater erhöht, und ihm alle Macht gegeben. 2) Joseph gab sich seinen Brüdern nicht alsobald zu erkennen, sondern ging eine geraume Zeit als ein Fremdling mit ihnen um; eben also wandelte Jesus als ein unbekannter mit den Jüngern nach Emmahus. 3) Josephs Brüder hatten keinen andern Begriff, als daß Joseph todt; und die Jünger meinten auch, Jesus werde noch von den Banden des Todes gehalten. 4) Joseph handelte anfänglich gar hart mit seinen Brüdern: ebenso auch Jesus. Luc. 24, 25. 5) Joseph speisete mit seinen Brüdern, doch also daß sie ihn nicht kannten; von Jesu siehe ein gleiches. Luc. 24, 30. 6) Wie endlich die Brüder Josephs nach hause eilten, und ihrem Vater die fröhliche Botschaft von Joseph brachten, so thaten auch die Jünger, die in eben solcher Absicht wieder nach Jerusalem umkehrten. Luth. Rambach.

Nutzanw. 1) v. 9. Lg. Es ist sehr wohl gethan, wenn Kinder, welche Gott vor ihren Geschwistern sonderlich hervorzieht, und auch neben den Königen und Fürsten zu hohen Ehren setzt, sich der ihrigen nicht schämen, sondern sich ihrer, zumal in Bedürftigkeit annehmen, und vornemlich suchen ihren Eltern wieder gutes zu vergelten. Sir. 3, 14—16. 2) v. 10. Leute, die Gott mit Gütern gesegnet hat, müssen freigebig sein, und den armen gern mittheilen. Pred. 11, 1. 2. Spr. 3, 27. 3) v. 15. Cr. Wer ein wahrer Christ sein und heißen will, der muß auch seinem Bruder von herzen seine Fehler vergeben. Mt. 5, 24. Gal. 6, 1. 4) H. Sünden, welche durch eine freimüthige Vergebung abgethan werden, sind als wenn sie nie gethan wären. Wie ein Bein, welches zerbrochen gewesen, stärker wird, wenn es wohl wieder zusammen geheilt wird, so ist auch die Liebe nach der Versöhnung. 5) So gehts mit einem bußfertigen Sünder: so lange derselbe in einer Scham über seine Sünden steht, so hat er keine Dreistigkeit zu reden; sobald er aber aus dem Munde des Herrn Jesu hört: Dir sind deine Sünden vergeben, ich zürne nicht mehr mit dir, da fängt er an freimüthig mit Jesu zu reden durchs Gebet. O welche Erquickung ist ihm das!

* * *

(II.) Josephs gemachte Anstalt, seinen Vater und seine Brüder nach Egypten zu bringen. v. 16—25.

I. **Des Pharao Befehl dazu.** v. 16—20.

1. Die Gelegenheit zu solchem Befehl: Und da das ꝛc. v. 16.
2. Des Pharao Befehl selbst. Da er will, Josephs Brüder sollen
   a. Mit dem nöthigen Korn nach hause reisen: Und ꝛc. v. 17.
   b. Mit allen den ihrigen nach Egypten kommen: Und wenn ꝛc. v. 18.
   c. Aus Egypten die nöthigen Wagen mitnehmen: Und gebent ꝛc. v. 19.
   d. Einigen Verlust dabei nicht achten: Und sehet ꝛc. v. 20.

V. 16—20.

V. 16. Und da das Geschrei kam in Pharao Haus, daß Josephs Brüder kommen wären, gefiel es Pharao wohl, und allen seinen Knechten. welches auch eine herzlenkende Gnade Gottes war, wie sich denn auch Joseph die ganze Zeit herdurch also gehalten hatte, daß sie billig an seiner Freude theilnahmen.

V. 17.

Und Pharao sprach zu Joseph: aus besonderer Regierung Gottes, sintemal die Egypter den Ebräern sonst feind sind: **Sage deinen Brüdern: Thut ihm also,** α thut dieses, nemlich was euch schon gesagt ist, **beladet eure Thiere, mit Getreide, ziehet hin.**

V. 18.

Und wenn ihr kommet ins Land Canaan, so nehmet ohne verzug **euren Vater, und euer Gesinde,** α euer Haus, Familie, **und kommet zu mir; ich will euch** um Josephs willen, [1]) a) **Güter** eine gesegnete Gegend **geben in Egyptenland, daß ihr essen sollet das Mark** α das gute, das beste und fetteste **im Lande.** 5 Mos. 32, 14.

Randgl. a) Was gut ist und heißet.

Anm. [1]) Pharao meint eben das Land Gosen, von welchem Diodorus also schreibt: Totum autem Delta, tractum complectitur pulcherrimum Aegypti, cum enim sit fluvio aggesta et irrigua regio, multos et omnis generis fructus profert. a) Das Königreich Egypten ist zu der Zeit sehr schön und in großem Flor gewesen, nicht allein, leiblich, sondern auch geistlich; nun aber wird es noch etwas größer und herrlicher, von wegen der Ehre, so der Patriarch und Prophet Joseph gehabt. Und Gott sammelt nun die ganze Kirche in dasselbe Königreich, und ist diesem Könige die große Ehre und Herrlichkeit widerfahren, daß er ein Wirth und Pfleger worden ist, der die ganze Kirche beherbergt und unterhalten hat; sintemal er den Jacob mit seinen Söhnen und Töchtern und allem Hausgesinde hat heißen zu ihm in Egypten kommen. a) Luth. Opp. T. III. Lips. p. 312.

V. 19.

Und gebeut ihnen: wie ich dir denn dazu Macht und Befehl gebe: **Thut ihm also:** wie ihr v. 17. befehligt seid: **nehmet zu euch aus Egyptenland Wagen zu euren Kindern und Weibern,** wenn ihr anders nicht fortkommen könnt, **und führet euren Vater und kommet.**

V. 20.

Und [1]) **sehet euren** b) **Hausrath nicht an;** α euer Auge soll nicht schonen, oder sich erbarmen über eure Gefäße, Hes. 7, 4. 9. 8, 18. lassets euch nicht gereuen, wo ihr nicht alles fortbringen

könnt, und etwas müsset zurücklassen; denn die Güter des ganzen Landes Egypten v. 18. sollen euer sein. Jes. 1, 19.

Randgl. b) Lasset euch euren Hausrath nicht hindern; was ihr nicht verkaufen könnt in solcher theuren Zeit, das lasset hinter euch.

Anm. [1]) Die Vulgata hat diese Worte ganz anders übersetzt, nemlich: Lasset nichts von eurem Hausrath zurück. Es ist aber gewiß, daß das ebr. כלי die Bedeutung des schonens und gereuens hat. vgl. 5 Mos. 7, 16. Hes. 7, 4. 9. 16, 5. 20, 17. Tell. B.

Nutzanw. 1) v. 16 f. Cr. Auch im Himmel ist Freude, wenn ein Sünder zu Christo, dem himmlischen Joseph kommt. Luc. 15, 10. 2) O. Christliche Obrigkeiten sollen nicht allein ihren treuen Dienern, sondern auch deren Anverwandten Gnade erzeigen. 3) v. 18. O. Fromme Fürsten, welche der Kirche und deren Dienern Unterhalt und Nahrung reichen, sind lobenswerth.

* * *

II. **Josephs Veranstaltung, dem Befehl Pharaos nachzukommen.** v. 21—25.
Da er ihnen
a. Wagen und Zehrung gibt: Die Kinder Israel ꝛc. v. 21.
b. Geschenke austheilt, und zwar
1. Seinen Stiefbrüdern: Und gab ihn allen ꝛc. v. 22.
2. Seinem rechten Bruder: Aber Benjamin gab ꝛc.
c. Allerhand Gut für seinen Vater mitgibt: Und ꝛc. v. 23.
d. Eine brüderliche Ermahnung ertheilt: Also ꝛc. v. 24.

III. Die Abreise der Brüder: Also zogen sie ꝛc. v. 25.

IV. Ihre Ankunft bei ihrem Vater: Und kamen ins ꝛc.

V. 21—25.

V. 21. Die Kinder Israel thaten also. Und Joseph gab ihnen Wagen nach dem Befehl Pharao, und Zehrung *a* **Speise, Nahrung, auf den Weg.**

V. 22.

Und gab ihnen allen, einem jeglichen [1]) **ein Feierkleid;** *a* **Wechselkleid, ein Kleid, das sie nicht zum täglichen Gebrauch haben, sondern nur an Ehren- und Freudentagen anziehen sollten; aber Benjamin gab er dreihundert** [2]) **Silberlinge, welches nach unserm Gelde gerechnet 150 Thlr. macht, und fünf Feierkleider.**

Anm. [1]) a) Einige geben es, gedoppelte Kleider, weil das ebr. Wort übersetzt werden muß durch mutationes vestium; wo nun ein Wechsel vorgenommen werden solle, müsse eine Sache gedoppelt da sein. Sonst bestund vormals ein Theil des Reichtums in Feierkleidern, welche bei Ehren- und Hochzeittagen pflegten ausgetheilt zu werden. Richt. 14, 12. 2 Kön. 5, 5. Die Absicht aber, die Joseph dabei hatte, war theils, die Brüder seiner Liebe zu versichern, theils auch den abwesenden Vater und die Weiber seiner Brüder desto eher zur Einwilligung zu bewegen, daß sie das Land Canaan verlassen und nach Egypten kommen möchten. Hatten im übrigen die Brüder den Joseph nackt und bloß verkauft, so thut er nun das Gegentheil an ihnen, und beschenkt sie mit b) kostbaren neuen Feierkleidern. [2]) Für 20 Silberlinge war Joseph verkauft worden, c. 37, 28. 15mal so viel war hier Josephs Geschenk. a) Syr. LXX. Hieron. b) Arab.

V. 23.

Und seinem Vater sandte er dabei *a* **wie dieses, d. i. gleichergestalt Silber und Wechselkleider v. 22. also auch noch zehn Esel, mit Gut mit den edelsten und kostbarsten Früchten aus Egypten beladen, und zehn Eselinnen mit Getreide, und Brot und Speise seinem Vater auf den Weg.** welches lauter Beweisthümer waren der großmüthigen Freigebigkeit des Königs, und wie gut sie es haben sollten, wenn sie nur nach Egypten kommen würden.

V. 24.

Also ließ er seine Brüder; von sich; und sie zogen hin. Und sprach zu ihnen: aus Beisorge, sie möchten vielleicht an einander gerathen, wenn einer dem andern die Schuld geben wollte, daß Joseph von ihnen wäre verkauft worden: **Zanket nicht** *a* macht keine Bewegung unter einander. Spr. 29, 9. 2 Kön. 19, 27. zürnet nicht, reizt einander nicht zum Zorn, **auf dem Wege.** erkenne vielmehr ein jeder sein Unrecht, anbei aber auch die weise Führung Gottes, der wider aller Menschen vermuthen sein vorhaben glücklich und herrlich hinausführen kann.

V. 25.

Also zogen sie hinauf von Egypten, welches niedrig lag, **und kamen ins Land Canaan zu ihrem Vater Jacob.**

Nutzanw. 1) v. 22. W. Ein Christ muß mit dem, was ihm von Gott gegeben wird, vorlieb nehmen und nicht scheel sehen, wenn einem andern ein mehres gegeben wird; denn Gott theilt seine Gaben wunderlich aus, einem gibt er viel, dem andern wenig. Wohl dem, der auch das wenige nur wohl anlegt. Mt. 25, 14. 15. 2) v. 24. O. Wahre Christen müssen allen Neid, Zank und Bitterkeit meiden. Joh. 15, 12. Gal. 5, 20. 21. 1 Petr. 1, 22. 3) Lg. Rohe und freche Menschen sind oft eher durch unverdiente Liebe, als durch verdiente Härte zu gewinnen. Röm. 12, 20. 4) v. 25. Brüder und Schwestern sollen sich nicht darüber betrüben, wenn Gott einen aus ihnen zu hohen Ehren bringt, sondern sich vielmehr darüber freuen.

* * *

(III.) Jacobs verhalten bei der Nachricht von seinem Sohn Joseph.

I. Die gegebene Nachricht: Und verkündigten ihm ꝛc. v. 26.

II. Sein verhalten dabei. Da er
1. An der Wahrheit derselben zweifelt: Aber sein ꝛc.
2. Von der Wahrheit überzeugt wird
a. Durch die Erzählung aller Umstände: Da sagten sie ꝛc. v. 27.

b. Durch Erblickung der von Joseph geschickten Wagen: Und da er sah ꝛc.
3. Sich darüber herzlich freut: Ward der Geist ꝛc.
4. Solche Freude ausbrechen läßt: Und Israel ꝛc. v. 28.

V. 26—28.

V. 26. Und verkündigten ihm, und sprachen: Joseph lebet noch, und ist ein Herr dem der König die Regierung anvertraut hat, in ganz Egyptenland. Aber sein Herz in welchem er den Joseph so viele Jahre her für todt gehalten hatte, mit großer Bekümmernis und Wehmuth, c) **gedachte gar viel anders;** *a* sein Herz wurde ihm kraftlos, er wurde bei so unvermuthetem Zuruf ganz ohnmächtig; Ps. 38, 9. 67, 3. **denn er glaubte ihnen nicht.** er konnte es nicht begreifen, wie es möglich wäre, weil er das alles für wahr jederzeit angenommen, was man ihm von dessen Tode vorgebracht hatte.

Randgl. c) Das ebr. Wort heißt eigentlich, anders thun, anders werden: Klagl. 2, 18. 3, 49. Ich kann nicht anders. Weine, und laß deine Augen nicht anders thun. Hab. 1, 4. es geht anders, denn recht; Recht geht anders, gilt nichts. Also auch Jacob gedenkt viel anders, als sie es ihm erzählen.

V. 27.

Da sagten sie ihm alle Worte Josephs, die er zu ihnen gesagt hatte. wie auch, was er sonst mit ihnen vorgenommen. c. 44. **Und da er sahe die Wagen, die ihm Joseph auf Befehl Pharaos gesandt hatte, ihn zu führen,** auch die für ihn mit egyptischen Gütern beladene lastbare Thiere, **ward** [1] **der Geist Jacobs, ihres Vaters, lebendig.** LXX. *ἀνεζωπύρησε*, erweckt und angefeuert, 2 Tim. 1, 6. erholte er sich, und kam wieder zu sich selbst.

Anm. [1]) Die chald. Uebersetzung gibt es: da ruhete der H. Geist auf ihm. Es gründet sich dieser Gedanke auf das vorgeben der Juden, daß nemlich der H. Geist nicht in traurigen Seelen wohne, und nur in denen bleibe, welche eines fröhlichen und freudigen Gemüths sind. Andere verstehen unter dem Geist, der wieder zu ihm gekommen, die Gabe der Weissagung; denn Gott hatte ihm die Begebenheiten mit Joseph bis dahin verschwiegen. cit. Hageman.

V. 28.

Und Israel sprach: ich habe genug, *a* es ist viel, meine Freude ist groß, Chald. die mir von Gott wiederfahren, Ps. 71, 20. da ich höre, **daß mein Sohn Joseph noch lebet,** den ich in diesem Leben wieder zu sehen nie Gedanken gehabt habe: **Ich will hin,** weder mein hohes Alter, noch die beschwerliche Reise soll mich abhalten, ich will zu Joseph reisen, **und ihn sehen,** mich mit ihm zu freuen, **ehe ich sterbe.**

Anm. Daß die heiligen A. T. den Messias unter den Vorbildern erblickt, und sich in Betrachtung derselben in ihrer Glaubensfreudigkeit gestärkt, ist eine Wahrheit, die niemand in zweifel ziehen wird. Da nun Jacob, der Erzvater, so gar wunderbare Begebenheiten von seinem Sohn Joseph vernommen, als er mit großer Freude gehört, nicht nur daß er noch lebe, sondern daß er sogar aus dem Gefängnis geholt, und zum größten Mann in Egypten gemacht worden sei, so hat er ohne allen Zweifel in stiller heiliger Betrachtung durch die Erleuchtung des H. Geistes den festen Schluß machen können, daß unter allen so gar merkwürdigen Umständen Josephs etwas höheres vorgebildet werden solle. Und gewiß, man findet aufs deutlichste darin vorgestellt sowol den Stand der Erniedrigung als der Erhöhung Christi. Den Stand der Erniedrigung findet man in folgenden Stücken: 1) In dem Haß seiner Brüder. c. 37. Er wurde aber gehaßt, theils weil er seinem Vater entdeckte, wenn seine Brüder was böses thaten; theils weil ihn sein Vater mehr als seine übrigen Brüder liebte: endlich weil er seinen Brüdern seine Träume erzählte und auf sich deutete, mithin sich selbst einen großen Vorzug über seinen Vater und Brüder prophezeite. Eben so wurde auch Jesus gehaßt von den fleischlichen Juden, sowol weil er zeugte, daß ihre Werke böse wären, sie aber in gedanken stunden, als verklage er sie bei seinem Vater: als auch weil er bezeugte, daß Gott sein Vater sei, und er von ihm herzlich geliebt würde, und vor allen andern Menschen mit dem vollen Maße des H. Geistes gesalbt sei, nicht weniger ihnen solche Räthsel vorlegte, und sie auf sich deutete, welche von seiner großen Herrlichkeit zeugten. Mt. 22, 43. Joh. 10, 3. u. a. m. 2) In den heillosen Rathschlägen, so seine Brüder wider ihn faßten, c. 37, 20 f. also auch die Juden wider Jesum. Mt. 26, 4. 3) In seinen Verspottungen; c. 37, 19. denn wie er ein Träumer, so wurde Jesus ein Fresser, Säufer, Zöllner ꝛc. genannt. 4) Wie Joseph, so wurde auch Jesus seines Kleides beraubt. So war auch die Grube, in welche Joseph geworfen, aber wieder heraus gelassen wurde, ein deutlich Bild des Todes und seiner Errettung aus demselben. 5) Wie Joseph um 20, so wurde Jesus um 30 Silberlinge verkauft. 6) Joseph und Jesus sind zwischen zweien Uebelthätern verwahrt worden, jener im Gefängnis, dieser am Kreuz. Der Stand der Erhöhung Christi wird in folgenden Umständen vorgestellt: 1) In der Errettung aus der Grube, wohin er von seinen Brüdern war geworfen worden, ob es gleich von ihm hieß, ein wildes Thier habe ihn zerrissen. Eben dies wollten die Hohenpriester unter die Leute bringen, als sei der getödtete Jesus, (nachdem er auferstanden war) von seinen Jüngern gestohlen worden, da er sich ihnen indessen lebendig zeigte. 2) Wie Joseph, nach seiner Errettung aus dem Gefängnis, erhöht und zu einem Fürsten gesetzt wurde, so auch Jesus zur rechten seines Vaters, und hat also unendlich mehr Herrlichkeit das Gegenbild genossen, als das Vorbild, Joseph. 3) Wie Josephs Erhöhung durch öffentliche Herolde, so wurde Christi Erhöhung durch die Engel und Apostel bekannt gemacht. 4) Bei dem Vorbilde sowol als dem Gegenbilde hat Gott seine Hand im Spiel gehabt, und sein Werk herrlich, dort zum leiblichen, und hier zum geistlichen Heil vieler Menschen hinaus geführt. 5) Wie endlich

Joseph sich seinen Brüdern, nachdem er sie hart geprüft hatte, zu erkennen gab, so that Christus bald nach seiner Auferstehung den Jüngern, die nach Emmahus gingen, Luc. 24, 31. so thut er auch allen Seelen, die in ihren Bußkampf eintreten, redlich sich durcharbeiten und durchbrechen. Warum sich im übrigen Joseph den seinigen nicht eher kund gegeben habe, s. Apg. 7, 13.

Nutzanw. 1) v. 27. 28. Nach langem und trübem Wetter läßt Gott den seinigen die Sonne der Freuden auch wieder aufgehen. Tob. 3, 23. 2) Ach mein Gott, welch eine Freude wird es doch sein, wenn selige Eltern ihre gottseligen Kinder, und selige Kinder ihre gottseligen Eltern neben sich im ewigen Leben mit himmlischer Ehre gekrönt sehen werden; ach laß michs doch dermaleins erfahren, und alle die meinigen im Himmel wieder sehen! Amen. 3) H. Keine irdische Wollust ist, davon wir nicht zu voll werden könnten, aber von der geistlichen können wir niemals genug haben. 4) H. Die Entziehung unsers Trostes hat diesen Nutzen, daß sie unsre Freude in der Wiedererstattung desto mehr versüßt. Gott versteckt uns bisweilen unsern Joseph, auf daß wir desto fröhlicher und dankbarer sein mögen, wenn wir ihn wieder bekommen. 5) Will Jacob fröhlich sein Vaterland um seines Sohnes willen verlassen; o mein Christ, so hast du vielmehr Ursach dich zu freuen, wenn du aus diesem fremden Lande deiner Pilgrimschaft ausgehen, und in die Heimat deiner herrlichen Erbschaft, in das bessere und lichte Gosen, welches frei von allen Beschwerlichkeiten, und erfüllt ist mit allen Reichtümern und Lieblichkeiten, eingehen sollst. Phil. 1, 23.

Das XLVI. Capitel.

Jacobs und der seinigen Reise nach Egypten.

(I) Ihre Hinreise nach Egypten. v. 1—27.

I. Die göttliche Erscheinung auf dem Wege. v. 1—4.

1. Der Anfang der Reise Jacobs: Israel zog hin mit ꝛc. v. 1.
2. Die göttliche Erscheinung auf derselben.
   a. Die Handlung Jacobs, dabei ihm Gott erschienen: Und da er ꝛc.
   b. Die Art der Erscheinung: Und Gott sprach ꝛc. v. 2.
   c. Die göttliche Verheißung dabei.
      1. Die göttliche Anrede an Jacob.
         a. Die Anrede selbst: Jacob, Jacob.
         b. Jacobs Antwort: Er sprach: Hie bin ich.
      2. Die Verheißung Gottes,
         a. Jacobs Nachkommen in Egypten zu vermehren: Und er ꝛc. v. 3.
         b. Ihn auf der Reise zu bewahren: Ich will mit ꝛc. v. 4.
         c. Seine Nachkommen wieder aus Egypten zu führen: Und will auch ꝛc.
         d. Ihn ruhig sterben zu lassen: Und Joseph soll ꝛc.

V. 1—4.

V. 1. **Israel zog hin nach Egypten von Hebron aus, mit allem, das er hatte.** mit seiner zweifachen Heerde von großem und kleinem Vieh, mit der großen Erbschaft von Abraham und Isaac, und mit dem Vermögen seiner Söhne: welches Zuges nach Egypten oft gedacht wird. 4 Mos. 20, 14. 15. Jos. 24, 4. Ps. 105, 23. Jes. 52, 4. Apg. 7, 15. **Und da er gen Berfaba** s. c. 21, 31. **kam, opferte er Opfer** zum Beweis, daß er den Gott seiner Väter auch für seinen Gott in fremden heidnischen Landen anbeten, verehren und ihm öffentlich dienen wolle, wie auch daß er sich dadurch alle Hülfe und Schutz von Gott demüthig und gläubig erbitten möge: an diesem Orte demnach, an welchem Isaac vormals gewohnt, und öffentlichen Gottesdienst gehalten hatte, wollte er nun auch opfern **dem Gott seines Vaters Isaac.** und Abrahams, der auch sein Gott war.

V. 2.

Und Gott, der sein Opfer gnädig annahm, und sah, daß Jacob nicht ohne Sorge, Furcht und Bekümmernis war, **sprach zu ihm des Nachts im** [1]) **Gesichte:** s. 2 Cor. 12, 1. Apg. 10, 10. vgl. 1 Mos. 15, 1. mit einem doppelten Zuruf, damit er desto aufmerksamer sein möchte: **Jacob, Jacob. Er sprach: Hie bin ich.** s. c. 22, 1.

Anm. [1]) Dies ist die letzte Erscheinung, deren Gott Jacob würdigte, und der in der h. Schrift gedacht wird; von den übrigen s. c. 35, 9.

V. 3.

Und er sprach: gab ihm folgende herrliche Verheißung: **Ich bin Gott,** der starke, der allmächtige Gott, c. 17, 1. 5 Mos. 10, 17. **der Gott deines Vaters;** c. 26, 24. 28, 13. Ebr. 11, 16. Off. 21, 7. [1]) **fürchte dich nicht in Egypten hinab zu ziehen; denn daselbst will ich dich in deinen Nachkommen, zum großen Volk machen.** c. 13, 16. 16, 10. 35, 11. und also die deinen Vätern gegebenen und so oft wiederholten Verheißungen zu erfüllen den Anfang machen.

Anm. [1]) T. Jacob konnte sich fürchten 1) seiner Person halben, ob er in diesem hohen Alter würde eine schwere Reise vollbringen können, und ob es Gott auch werde gut heißen, weil dem Isaac, seinem Vater, solches zuvor verboten worden; c. 26, 2. 2) seiner Nachkömmlinge halben, weil Egypten ein abgöttisch Land war, und wegen seiner Güte zu allerhand Wollüsten reizte; 3) wegen der angedrohten Dienstbarkeit; c. 15, 13. 4) wegen Verlassung des verheißenen Landes Canaan, das ein Pfand war des himmlischen Canaans; Ebr. 3, 11. 4, 1. 5) weil schon Abraham, sein Großvater, sich daselbst in großer Furcht und Bekümmernis als ein Fremdling aufgehalten. c. 12, 12.

V. 4.

Ich will mit dir hinab in Egypten ziehen, du sollst meine väterliche Fürsorge gegen dich erfahren, mit meinen Augen will ich dich leiten, Jes. 41, 10. 16. und [1]) **will auch dich herauf führen;** du sollst ob du gleich in Egypten sterben

wirst, dennoch in das Grab deiner Väter gelegt werden im Lande Canaan; c. 50, 13. [2]) und Joseph von dessen Leben ich dir hiemit selbst die Versicherung gebe, soll dich überleben, er soll seine Hände auf deine Augen legen. c. 50, 1. dir die Augen zudrücken, wenn du sterben wirst.

Anm. [1]) Es ist dies auch an seinen Nachkommen erfüllt worden, welche Moses wieder heraus geführt. [2]) a) Diesen Liebesdienst erwiesen die Kinder oder die nächsten Anverwandten den sterbenden; und gereichte hier dem Jacob zu nicht geringem Troste. a) Kirchmannus de funeribus Rom.

Nutzanw. 1) v. 1. Ein wahrer Christ soll, wenn er ausreist, seine Reise mit Gott antreten, und sich ohne Gebet nicht auf den Weg begeben. Col. 3, 17. 2) In zweifelhaften Sachen muß man Gott in seinem Wort und mit dem Gebet um Rath fragen. Ps. 119, 24. Jes. 8, 19f. 3) v. 2. Gott kann frommer und andächtiger Beter ihr Gebet nicht unbeantwortet lassen. O herrlicher Trost! Ps. 145, 18. 4) Der Herr kennt die seinen mit Namen, und hat eine genaue Aufsicht auf sie. Jes. 43, 1. 5) v. 3. 4. Tü. Gott führt die seinigen auf allen ihren Wegen. Ps. 91, 15. 6) Cr. Jacob ein Beispiel des Glücks und der Wallfahrt der gläubigen. Diese, ob sie gleich hier keine bleibende Stätte haben, Ebr. 13, 14. werden doch von Gott begleitet: in der Theurung haben sie keinen Mangel: Ps. 37, 19. sie ererben das Land: Mt. 5, 5. ihnen geht das Licht auf in der Finsternis: Ps. 112, 4. sie werden mit Kindern reichlich gesegnet: Ps. 128, 2. ihre Traurigkeit wird in Freude verwandelt: Joh. 16, 20. ihre Augen werden sanft zugeschlossen, und sie werden mit frieden zu ihren Vätern gesammelt: Luc. 2, 29. sie bleiben des Herrn im Tode und Leben, Röm. 14, 8. und sollen auch am jüngsten Tage wieder auferweckt werden zum ewigen Leben. Dan. 12, 2. 3. 7) Cr. Gott will überschwänglich mehr geben, als wir von ihm bitten. Eph. 3, 20. 8) Lg. Es ist ein sonderlicher Segen für fromme Eltern und Kinder, wenn sie bei ihrem sterben sich unter einander die Augen in Liebe zudrücken können.

* * *

II. **Die freudige Fortsetzung ihrer Reise.** v. 5—27.

1. Die Fortsetzung ihrer Reise selbst: Da machte sich ꝛc. v. 5.
2. Die beigefügte Beschreibung alles dessen, was von Jacob in Egypten gekommen.
   a. An Vieh und Gütern: Und nahmen ihr Vieh und ꝛc. v. 6.
   b. An Kindern und Kindeskindern.
      1. Die kurze Benennung derselben: Und kamen ꝛc. v. 6. 7.
      2. Die ausführlichere Anzeige der Kinder und Kindeskinder
         a. Von der Lea: Dies sind die ꝛc. v. 8—15.
         b. Von der Silpa, Lea Magd: Die Kinder ꝛc. v. 16—18.
         c. Von der Rahel: Die Kinder Rahels ꝛc. v. 19—22.
         d. Von der Bilha, Rahels Magd: Die ꝛc. v. 23—25.
      3. Die ganze Summe derselben: Alle Seelen ꝛc. v. 26. 27.

V. 5—27.

V. 5. **Da machte sich Jacob auf** als er solche Versicherung von Gott empfangen, und dadurch kräftig war aufgerichtet worden **von Versaba; und die Kinder Israel führeten Jacob, ihren Vater, mit ihren Kindlein und Weibern auf den Wagen, die Pharao gesandt hatte,** c. 45, 19. 27. **ihn zu führen.**

V. 6.

Und nahmen ihr Vieh und Habe, die sie in Mesopotamien und **im Lande Canaan erworben** auch großentheils von Abraham und Isaak ererbt **hatten, v. 1. und kamen also in Egypten, Jacob und alle sein Same** seine ganze Familie **mit ihm.** auch sein Gesinde, welches wegen des vielen Viehes unentbehrlich war. c. 45, 18.

V. 7.

Seine Kinder, und seine Kindeskinder mit ihm, [1]) **seine Töchter,** besonders die Dina v. 15. **und seine Kindestöchter,** besonders die Serah v. 17. wie auch seiner Söhne Weiber, Lg. die sie wol von den Ismaeliten und Esauiten, auch Moabitern und Ammonitern, auch von den Nachkommen Abrahams von der Ketura; theils auch wol von den Cananitern werden genommen haben. **und alle sein Same, die brachte er mit sich in Egypten.** nach dem Worte Pharaos. c. 45, 19.

Anm. [1]) Es wird eine vielfache Zahl (der pluralis) oft für eine einfache genommen; c. 19, 29. 21, 7. 28, 11. Mt. 2, 20. 27, 44. es ist aber hier eben nicht nöthig. Obgleich nur einer Tochter und einer Sohnestochter namentlich gedacht wird: so werden ohne zweifel deren viel mehr gewesen sein. Auch werden die Weiber seiner Söhne, d. i. seine Schwiegertöchter, mit unter die Zahl seiner Töchter gerechnet. Tell. B.

V. 8.

Dies sind die Namen der Kinder Israel, die in Egypten kamen: Jacob und seine Söhne. die ihnen binnen 46 Jahren gezeugt worden. **Der erstgeborne Sohn Jacobs, Ruben.**

Anm. Das genaue Verzeichnis der Kinder Jacobs, die damals mit nach Egypten gekommen sind, hat seinen großen Nutzen: 1) damit aller Irrthum unter den Stämmen Israel, so von diesen Patriarchen herstammten, vermieden werde; 2) damit das Geschlecht, daraus der Messias geboren werden sollte, von den übrigen Geschlechten desto leichter unterschieden werden könnte; 3) daß man die Anzahl der Kinder Jacobs, die mit ihm in Egypten gezogen, desto gewisser angeben, und deren große Vermehrung, und also die gewisse Erfüllung der göttlichen Verheißungen daraus erkennen könne.

V. 9.

Die Kinder Ruben: Hanoch, Pallu, Hezron, und Charmi. s. hievon 4 Mos. 26, 5. 6.

V. 10.

Die Kinder Simeon: Jemuel, auch Nemuel

muel genannt, 4 Mos. 26, 12. 1 Chr. 4, 24. **Jamin,** [1] **Ohad,** [2] **Jachin,** 4 Mos. 26, 12. **Zohar;** oder Serah; 4 Mos. 26, 13. **und** [3] **Saul, der Sohn von dem Cananäischen Weibe.**

Anm. [1]) Weil Ohad weder für seine Person, noch seine Nachkommen, 4 Mos. 26. und 1 Chr. 4, 24. mitgezählt werden, so scheints, als sei er bald gestorben, ehe er noch Samen hinterlassen. [2]) Jachin wird 1 Chr. 4, 24. Jarib genannt. a) Man hält ihn für den Großvater des Simri, welchen Pineas in seinem Eifer tödtete. 4 Mos. 25, 8. 14. [3]) Wenn man behauptet, daß unter den 70 oder 66 Seelen, die mit Jacob in Egypten kamen, nur zwo Töchter gewesen, weil hier v. 15. 17. nur 2 Töchter genannt und mitgezählt werden: so müssen nothwendig dessen Söhne sich Weiber genommen haben, etwa aus Esaus, oder der Ketura, des Abrahams Weibes, Geschlechte. Dieser Grad der Blutsfreundschaft scheint damals noch kein ausdrückliches Verbot gehabt zu haben; wol aber daß die Patriarchen weder für sich noch ihre Kinder, sich aus dem verfluchten Geschlecht der Cananiter Weiber nehmen sollten. Da nun aber Simeon dem ausdrücklichen Befehl Gottes zuwider gelebt hat, so wird auch hier zu seiner Beschämung davon ausdrücklich Meldung gethan. Es ist aber viel glaublicher, daß es in der Familie Jacobs nicht an Töchtern gefehlt, dieselben aber alle nicht genannt und mitgezählt werden, wie ja auch Jacobs 4 Weiber und seiner Söhne Weiber nicht mitgezählt werden. Daß aber die Dina und Serah mitgezählt werden, wird seine besondern Ursachen gehabt haben. a) Tell. B.

V. 11.

Die Kinder Levi: Gerson, Kahath, und Merari. 2 Mos. 6, 16. 1 Chr. 6, 1. 16.

V. 12.

Die Kinder und Kindeskinder Juda: c. 38, 3. 4. 5. **Ger, Onan, Sela, Perez und Serah.** 4 Mos. 26, 19. 20. **Aber Ger und Onan waren gestorben im Lande Canaan.** c. 38, 7—10. 4 Mos. 26, 19. 1 Chr. 2, 3. **Die Kinder aber Perez:** durch den das Geschlechts-Register des Messias fortgeführt worden: Mt. 1, 3. **Hezron und Hamul.** 1 Chr. 2, 5.

Anm. Wir haben bei c. 29, 21. schon bemerkt, daß Juda nach der Meinung der alten und etlicher neuen Ausleger bei diesem Abzuge nach Egypten nicht älter als 42 Jahr würde gewesen sein. Diese Ausleger finden nun hier große Schwierigkeiten, wie Juda damals schon zwei Enkel haben können von seinem Sohn Perez, den er noch dazu erst bei mannbaren Jahren seines Sohnes Sela und nach dem Tode des Ger und Onan mit der Thamar gezeugt. c. 38, 6. 11. 26. 29. Sie behaupten also, a) Perez selbst sei als ein Kind in Egypten gekommen, und Hezron und Hamul wären erst in Egypten, jedoch noch bei Jacobs Lebzeiten geboren. b) Allein dies wird durch v. 26. 27. völlig widerlegt. Ueberdem, wenn Moses alle diejenigen hätte mitrechnen sollen, die vor Jacobs Tode in Egypten geboren sind; so hätte er die Anzahl der Familie eben sowol auf 700 als auf 70 Personen setzen können. Denn sie müssen sich daselbst sehr geschwinde vermehrt haben, weil sie in einer Zeit von 215 Jahren auf 600,000 angewachsen sind. 2 Mos. 12, 37. Wir glauben also: 1) Jacob habe im ersten Jahr seiner Ankunft bei Laban seine Heirath vollzogen A. M. 2245. 2) Juda sei geboren A. M. 2249. und folglich bei dem Abzuge nach Egypten 49 Jahr alt gewesen. S. unsre chronol. Tabelle in der Vorrede über das 1 B. Mos. §. 13. 3) Dem Perez seien kurz vor Jacobs Abreise nach Egypten diese Söhne Hezron und Hamul geboren worden, c) die vielleicht Zwillinge gewesen. a) Perer. Burman. Hageman. alii. b) Merc. Willet. Tell. B. Anm. 488. A. Welthist. th. 2. p. 331. c) Usser chron. S. p. 170. Schukford. th. 2. p. 199.

V. 13.

Die Kinder Isaschar: 1 Chr. 8, 1. **Thola, Phua,** sonst Pua oder Phuva, 4 Mos. 26, 23. **Job,** sonst Jasub genannt, 4 Mos. 26, 24. 1 Chr. 7, 1. **und Simron.**

V. 14.

Die Kinder Sebulon: Sered, Elon und Jahleel. 4 Mos. 26, 26.

V. 15.

[1]) **Das sind die Kinder von Lea, die sie Jacob gebar in Mesopotamia, mit seiner Tochter Dina. Die machen allesammt mit Söhnen und Töchtern,** [2]) **drei und dreißig Seelen.** Menschen, mit Jacob; die zween Kindeskinder von Juda, welche in Canaan gestorben, nicht mitgerechnet.

Anm. [1]) Der Verstand ist dieser: Lea hat diese 6 Söhne in Mesopotamien geboren, deren Kinder aber sind in Canaan gezeugt worden. [2]) Es kommen aber nicht mehr als 32 heraus. Die Rabbinen heben die Schwierigkeit also, daß sie sprechen, man müsse Gott mit zählen, der da gesprochen, er wolle mit hinab ziehen. v. 4. Allein dies ist nicht nöthig, man muß vielmehr also sprechen: Jacob und seine Kinder und Kindeskinder machen aus 33 Seelen vgl. v. 8. da er ausdrücklich mit in die Reihe gesetzt wird.

V. 16.

Die Kinder Gad: Ziphion, oder Ziphon, 4 Mos. 26, 15. **Haggi, Suni, Ezbon,** sonst Osni, **Eri, Arodi** oder Arod, **und Areli.** oder Ariel. 4 Mos. 26, 16. 17.

V. 17.

Die Kinder Asser: Jemna, Jesua, Jesui, oder Jeswi, 4 Mos. 26, 44. **Bria, und** [1]) **Serah, ihre Schwester. Aber die Kinder Bria: Heber und Malchiel.**

Anm. [1]) Mit dieser Serah muß was besonders vorgegangen sein, welches wol Mosi, dem Geschichtschreiber, und den Kindern Israel bekannt gewesen sein wird, der Nachwelt aber bekannt zu machen etwa nicht für nöthig und erbaulich geachtet worden. Doch haben dessen die Kinder Israel sich erinnern sollen, deswegen auch diese Weibsperson nur dem Namen nach hier mitgenannt wird.

V. 18.

Das sind die Kinder von Silpa, die Laban gab Lea, c. 29, 24. seiner Tochter; und gebar Jacob diese sechzehn Seelen. Kinder und Kindeskinder.

Anm. Silpa hat nur Gad und Asser geboren, es werden hier aber ihr der Söhne Kinder mit zugeschrieben, weil sie von ihnen die Stammmutter gewesen.

V. 19.

Die Kinder Rahels, Jacobs Weibes: der er mit besonderer Liebe zugethan war: **Joseph und Benjamin.**

Anm. Rahel hat noch vor der Lea die Ehre, Jacobs Weib genannt zu werden, weil er um sie am ersten warb, und sie ohnfehlbar nur zu seiner einzigen und rechtmäßigen Ehegattin verlangte. Wilisch P. B.

V. 20.

Und Joseph wurden geboren in Egyptenlande Manasse und Ephraim, die ihm gebar Asnath, die Tochter Potiphera, des Priesters zu On. c. 41, 45.

V. 21.

Die Kinder Benjamin: Bela, Becher, Asbel, Gera, Naeman, Ehi, Ros, Mupim, Hupim und Ard.

Anm. Diesem Verzeichnis zufolge hat Benjamin mehr Kinder gehabt als seine Brüder, ob er wol unter ihnen der jüngste gewesen; daher er wol muß, auf anrathen seines Vaters, frühzeitig geheirathet haben, damit das Geschlecht von Rahel nicht ausgehen möchte. a) Vielleicht hat er auch mehr als ein Weib gehabt, oder einige mal Zwillinge gezeugt. Hiebei ereignet sich einige Schwierigkeit. Es werden nämlich 1 Chr. 8, 6. nur drei Söhne genannt, Bela, Becher und Jediael oder Asbel: hingegen 4 Mos. 26, 38. 39. Bela, Asbel, Ahiram, oder Ehi, Supham und Hupham, da denn Ard und Naeman für Kinder Bela angegeben werden. b) Es ist denn wol zu vermuthen, daß das Geschlecht dieser Kinder, die hernach nicht mehr angeführt werden, sei ausgestorben, und die Namen des Naeman und Ard, Benjamins Enkeln, des Bela Kindern, beigelegt worden, um das andenken ihrer verstorbenen Anverwandten desto eher zu erhalten, wie es ja noch wol heutzutage geschieht. a) Lange. b) Wilisch P. B.

V. 22.

Das sind die Kinder von Rahel, die Jacob geboren sind; allesammt vierzehn Seelen. Personen. v. 18.

V. 23.

[1]) **Die Kinder Dan: Husim.** oder Suham. 4 Mos. 26, 42.

Anm. [1]) Hier wird die vielfache Zahl wieder für die einfache genommen, wie v. 7.

V. 24.

Die Kinder Naphtali: Jahzeel, oder Jaheziel, Guni, Jezer und Sillem. oder Sallum. 1 Chr. 8, 13.

V. 25.

Das sind die Kinder Bilha, die Laban seiner Tochter Rahel gab; c. 29, 29. **und gebar ihre** Kindeskinder mit einzurechnen, v. 18. 22. **Jacob die sieben Seelen.**

V. 26.

Alle Seelen, Personen, **die mit Jacob ohne ihn** mitzurechnen, **in Egypten kamen, die aus seinen Lenden** unmittelbar und vermittelst seiner Söhne, **kommen waren (ausgenommen die Weiber seiner Kinder)** sammt ihren Töchtern, **sind alle zusammen sechs und sechzig Seelen.**

V. 27.

Und die Kinder Joseph, Manasse und Ephraim, **die in Egypten geboren sind, waren zwo Seelen, also daß alle Seelen des Hauses Jacobs, die in Egypten kamen,** und daselbst mit einander lebten, **waren** [1]) **siebenzig.** wenn nebst dem Joseph und seinen zwei Söhnen Jacob selbst mit eingerechnet wird.

Anm. [1]) Fr. Die Anzahl der Seelen, d. i. der lebendigen Personen, die mit Jacob in Egypten gezogen, wird auf eine dreifache Art angegeben: denn v. 26. heißen es 66 Seelen, hier aber v. 27 und 2 Mos. 1, 5. auch 5 Mos. 10, 22. 70 Seelen, ja Apg. 7, 14. zählt Stephanus 75; doch diese unterschiedliche Zahlen lassen sich ganz wohl vereinigen, und laufen endlich auf eins hinaus. Denn 1) die Zahl von 66 Seelen v. 26. ist zu verstehen nur von denen, die mit Jacob in Egypten kommen sollten, und besonders die aus Jacobs Lenden kommen waren: daher ausdrücklich v. 26. die Weiber seiner Kinder ausgeschlossen werden. Und weil Joseph mit seinen zween Söhnen schon in Egypten war, und dahin eigentlich nicht kommen durfte, so werden selbige, wie Ger und Onan, Judä Söhne, als die schon in Canaan gestorben, hier nicht mitgerechnet, so daß also zu dieser Anzahl nur gehören:

32 Kinder der Lea, v. 15.
16 Kinder der Silpa, v. 18.
7 Kinder der Bilha.
11 Kinder der Rahel, nachdem v. 22. von der 14. Zahl Joseph mit seinen Söhnen abgezogen worden.

66.

II) Die Zahl 70 richtet sich nach der vorhergegangenen Erzählung, und begreift alle diejenigen Personen, die v. 27. und 2 Mos. 1, 5. größtentheils aus den Lenden Jacobs kommen waren, dazu auch Joseph und seine Söhne, die hier v. 27. ausdrücklich genannt werden, mit gehören. Es sind also
33 Kinder der Lea, nebst dem Stammvater Jacob,
16 Kinder der Silpa, v. 18.
7 Kinder der Bilha, v. 25.
14 Kinder der Rahel, v. 22.

70.

III) wie die 75 Seelen, deren Stephanus Apg. 7, 14. gedenkt, hiermit können verglichen werden, davon s. unsre Anm. daselbst.

Nutzanw. 1) v. 5. Cr. Obgleich die Christen hier allezeit müssen im Jammerthal herum wallen, so schafft ihnen doch Gott der Herr zuweilen eine sanfte Ruhe und Erquickung. Ps. 4, 8. 2) v. 8.

Die Erzählungen des Geschlechtsregister der Altväter haben ihren Nutzen: sie dienen zur wahren Erkenntnis des Messias, zum Zeugnis der Allmacht, Liebe und Wahrheit Gottes. Man lese sie also nicht so obenhin, sondern mit Bedacht und Aufmerksamkeit. 3) v. 26. W. Die wahre Kirche Gottes ist ein kleines Häuflein; niemand ärgere sich daran. Luc. 12, 32. 4) Gott trägt für seine auserwählten fleißige Sorge, und weiß ihrer aller Namen. Luc. 10, 20. Phil. 4, 3. 5) Gott ist nicht nur allmächtig, sondern auch wahrhaftig, und erfüllt zu rechter Zeit seine Verheißungen. c. 28, 14f.

* * *

(II.) Ihre Ankunft und fröhliche Bewillkommnung in Egypten. v. 28—34.

I. Ihre Ankunft in Egypten.
  1. Die Voraussendung des Juda: Und er sandte ꝛc. v. 28.
  2. Ihre Ankunft im Lande Gosen: Und kamen in das ꝛc.

II. Josephs fröhliche Bewillkommnung seines Vaters.
  1. Wie er seinem Vater entgegen gereist: Da spannte ꝛc. v. 29.
  2. Wie er ihn freudig bewillkommt.
    a. Josephs Freudenbezeugung: Und da er ihn sah ꝛc.
    b. Jacobs Gegenbezeugung: Da sprach Israel zu ꝛc. v. 30.

III. Josephs Unterricht, wie sie sich vor Pharao zu verhalten.
  1. Sein erbieten, ihre Ankunft und Lebensart zu melden: Joseph sprach ꝛc. v. 31. 32.
  2. Sein Unterricht, wie sie sich zu verhalten.
    a. In welchem Fall sie sich also zu verhalten: Wenn ꝛc. v. 33.
    b. Das nöthige verhalten in solchem Fall.
      1. Das verhalten selbst: So sollt ihr sagen ꝛc. v. 34.
    c. Die Ursach desselben: Auf daß ihr wohnen ꝛc.

V. 28—34.

V. 28. **Und er Jacob, sandte Juda** der vordem sich am meisten seines Bruders Joseph wider die andern Brüdern angenommen, c. 37, 26. auch vormals schon für seine Brüder das Wort bei Joseph geführt hatte, c. 44, 18f. auch sonst vor den andern Brüdern bei seinem Vater und bei Joseph im Ansehen war, **vor ihm hin zu Joseph, daß er ihn anweisete zu Gosen;** wo er sich am füglichsten niederlassen und für sein Vieh Weide finden könnte: **und kamen in das Land Gosen.** nachdem sie einige Wochen auf einer Reise von 40 bis 50 Meilen von Hebron aus gewesen waren, und dieselbe Zeit durch so manche Spuren der göttlichen Vorsehung zur Stärkung ihres Glaubens erfahren hatten.

V. 29.

Da spannte Joseph seinen Wagen an, er gab seinen Knechten Befehl dazu, und zog hinauf seinem Vater Israel entgegen gen Gosen. an einen gewissen Ort daselbst. LXX. nach Heroopolis in das Land Raemses. c. 47, 11. **Und da er ihn sahe,** α da er sich ihm zeigte, sich ihm zu erkennen gab, (sintemal ihn sonst sein Vater, der ihn in 22 Jahren nicht gesehen, schwerlich würde gekannt haben) stand er von seinem Wagen auf, trat zu ihm, und um seine kindliche Liebe gegen ihn zu beweisen, **fiel er ihm um seinen Hals,** α um die Hälse, **und weinete lange an seinem Halse.**

V. 30.

Da sprach unter vielen Freudenthränen **Israel zu Joseph: Ich will nun gerne sterben,** wenn es Gott gefällt, **nachdem ich dein Angesicht gesehen habe, daß du noch lebest.** L. ich frage nichts nach allen Schätzen Egyptens, ja nach der ganzen Welt, wärest du auch der ärmste und elendeste, sollte mir doch nichts so lieb sein, als daß ich dein Angesicht sehe; nun will ich gern und fröhlich sterben.

V. 31.

Joseph sprach zu seinen Brüdern, und zu seines Vaters Hause: nachdem sie sich vorher mit einander unterredet, und sich über die Zusammenkunft gefreut hatten: **Ich will hinaufziehen,** auf die etwas erhabene Burg des Königs, **und Pharao ansagen, und zu ihm sprechen: Meine Brüder und meines Vaters Haus** c. 47, 1. **ist zu mir kommen aus dem Lande Canaan,** wie du befohlen hast, c. 45, 17f.

V. 32.

Und sind Viehhirten, α Männer, die Schafe weiden, **denn es sind Leute, die mit Vieh umgehen,** und davon ihre Nahrung suchen: **ihr klein und groß Vieh, und alles was sie haben, haben sie mitbracht.**

V. 33.

Wenn euch nun Pharao wird rufen, lassen, und sagen: Was ist eure Nahrung? α was ist dein thun?

V. 34.

So sollt ihr mit aller Bescheidenheit und Demuth sagen: **Deine Knechte sind Leute, die mit Vieh umgehen, von unsrer Jugend auf bisher, beide wir und unsre Väter;** gesetzt auch daß die Egypter, die um den König sind, sich daran stoßen möchten, so saget nichts desto weniger die Wahrheit; **auf daß ihr** von den Egyptern abgesondert **wohnen möget im Lande Gosen.** c. 45, 10. **Denn was Viehhirten sind, das ist den Egyptern ein** [1]) **Greuel,** s. c. 43, 32.

Anm. [1]) a) Nicht alle Hirten waren den Egyptern ein Greuel, denn sie brauchten ja selbst dergleichen Leute und Pharao verlangte daher auch c. 47, 6. daß, wenn unter seinen Brüdern tüchtige Leute wären, er sie über sein Vieh, grt. zu obern des Viehes, d. i. über die Unterhirten, die er habe, setzen sollte. Den Ebräern waren die Egypter nur deswegen gehässig, weil jene Kühe, Kälber und Ochsen nicht mit einem abgöttischen Dienst verehrten, wie die Egypter thaten, sondern sie schlachteten und aßen. s. c. 43, 32. Die Egypter brauchten sie nur zum Ackerbau. b) Insonderheit waren fremde Hirten den Egyptern deswegen ein Greuel, weil in alten Zeiten ein groß Heer schlechtes und geringes Volks aus Phönicien, dessen Anführer man Hycsos oder Hirtenkönige genannt, in Egypten eingefallen, und die Einwoh-

ner sehr übel gehalten und unterdrückt hatte. c) Dies soll ungefähr 300 Jahr nach der Sündflut, nicht lange nach der Geburt Tharah geschehen sein. d) Doch ist auch nicht zu leugnen, daß der Unterschied der Religion, und herrschende Aberglaube großen Antheil an dieser Verachtung und Feindseligkeit gehabt habe. Lg. Es mußte nun die verhaßte Lebensart der Kinder Israel diesen dazu dienen, daß sie ein eigenes, und dazu für das Vieh fruchtbares, und vorhin noch wenig bebauetes Land einbekamen, und sich darinnen, und von dannen auch in andre Oerter Egyptens desto besser ausbreiten konnten. Was etwa vorhin von Einwohnern in Gosen gewesen war, denen scheinen von dieser Zeit an andere Plätze angewiesen zu sein. a) Wilisch. Hagem. alii. b) Bocharti Phaleg. L. 1. c. 4. Tell. B. A. Welth. th. 1. p. 513. c) Usser chronol. ad. A. M. 1920. d) Baumgart. diss. de regno poster. Abr. in Aegypto. §. 3. J. A. Mülleri pastor Agyptiis invisus. Witteb. 1715.

Nutzanw. 1) v. 29. Kinder, die Gott zu großen Ehren erhoben hat, sind noch an das vierte Gebot verbunden, und davon keineswegs frei. Sir. 3, 15. 1 Kön. 2, 19. 1 Sam. 22, 3. 1 Tim. 5, 4. 2) Tü. Nach langer Trübsal erfreut und tröstet Gott seine Knechte. Joh. 16, 20. 3) Tü. Ist die Freude Josephs so groß gewesen, wie er seinen Vater wieder sah: was wird das nicht für eine Freude bei Kindern Gottes sein, wenn sie in jener Herrlichkeit einander wieder finden werden! 4) Sittsamkeit, Bescheidenheit, Ehrerbietung und Demuth stehen Christen gar wohl an. Röm. 12, 10. 13, 7. 5) Cr. Die heiligen haben auch Affecte, und gefällt sonderlich die zarte Liebe, so zwischen Eltern und Kindern ist, Gott wohl. 6) v. 30. Mein Christ, willst du recht selig sterben, o so siehe deinen himmlischen Joseph, Jesum Christum, im Glauben an, und umfange ihn mit deinen Glaubensarmen. Luc. 2, 29f. 7) v. 31. Untere müssen gegen ihre oberen ehrerbietig sein, und ohne deren Wissen und Willen nichts vornehmen. 8) v. 32f. Ein Christ thut am allerbesten, wenn er die Wahrheit frei heraus bekennt, und das ist ihm auch am allernützlichsten. Eph. 4, 25. 9) O. Fremdlingen und Ankömmlingen steht es sehr wohl an, nicht die vornehmsten und besten Orte zur Wohnung zu begehren, sondern mit denen zufrieden zu sein, welche ihnen freiwillig eingeräumt werden. 10) Wahre Christen befleißigen sich der Demuth, und halten nicht höher von sich, als es sich gebührt. Röm. 12, 3.

Das XLVII. Capitel.

(I.) Josephs Fürsorge für seinen Vater und seine Brüder. v. 1—12.

I. Die Darstellung derselben vor Pharao.
  1. Die vorhergehende Meldung ihrer Ankunft: Da kam Joseph, und ꝛc. v. 1.
  2. Ihre Darstellung vor Pharao, und zwar
    a. Der fünf jüngsten Brüder.
      1. Die Vorstellung derselben: Und er nahm seiner ꝛc. v. 2.
      2. Des Pharao Unterredung mit ihnen.
        a. Seine Frage an sie: Da sprach Pharao zu ꝛc. v. 3.
        b Ihre Antwort, enthält
          1. Einen Bescheid auf Pharaos Frage: Sie ꝛc.
          2. Eine Bitte: Und sagten weiter ꝛc. v. 4.
    3. Des Pharao Bescheid an Joseph: Pharao sprach zu Joseph: Es ꝛc. v. 5. 6.
    b. Des alten Vaters selbst.
      1. Wie er dargestellt wird: Joseph brachte ꝛc. v. 7.
      2. Pharaos Unterredung mit ihm.
        a. Jacobs Segenswunsch: Und Jacob segnete ꝛc.
        b. Pharaos Frage an Jacob: Pharao aber ꝛc. v. 8.
        c. Jacobs Antwort, enthält
          1. Eine Nachricht von seinem Alter: Jacob ꝛc. v. 9.
          2. Einen Abschiedswunsch: Und Jacob ꝛc. v. 10.
      3. Jacobs Abtritt von Pharao ꝛc.: Und ging heraus ꝛc.

II. Josephs Fürsorge für dieselben, und zwar
  1. Für ihre Wohnung: Aber Joseph schaffte seinem ꝛc. v. 11.
  2. Für ihren Unterhalt: Und er versorgte seinen ꝛc. v. 12.

V. 1—6.

V. 1. **Da kam Joseph und sagte es Pharao an,** denn ob er wol an dessen Hofe in großem Ansehen war, wollte er doch ohne vorwissen desselben nichts vornehmen, **und sprach: Mein Vater und meine Brüder, ihr klein und groß Vieh, und alles was sie haben, sind** auf deinen Befehl, c. 45, 18. **kommen aus dem Lande Canaan: und siehe, sie sind im Lande Gosen.** c. 45, 10. willst du nun ihnen Gnade erzeigen und sie in der großen Theurung versorgen, so bitten sie durch mich demüthigst, ihnen einen Ort, wo es Pharao gefalle, anzuweisen, da sie sich niederlassen mögen.

Anm. Nebst der Behutsamkeit, die Joseph bei diesem Vortrage bewies, leuchtet auch seine sonderliche Demuth und Bescheidenheit hervor. Er sagt z. E. nicht: sie sind **zu mir** kommen, daß ich sie versorgen möge. Auch bittet er ihnen nicht ausdrücklich Gosen aus, ob er sonst wol die Sache also einzurichten weiß, daß Pharao wol merken konnte, es würde Joseph mit Ueberlassung des Landes Gosen am meisten gedient sein.

V. 2.

Und [1]) **er nahm,** [2]) **seiner jüngsten Brüder** fünfe, *a* von dem Ende seiner Brüder nahm er fünf Männer, d. i. die letzten und jüngsten, **und stellete sie vor Pharao.** damit sie selbst gegen ihn ihre Unterthänigkeit beweisen, und sich eine Gnade ausbitten möchten.

Anm. [1]) LXX. *παρέλαβε καὶ ἔστησε* ꝛc. vgl. Joh. 14, 3. Sicuti Joseph fratres suos ad se *παρέλαβεν*, sumsit, eos denique regi stitit; sic caelestis Joseph, Christus Jesus, in die judicii

fratres suos ad se adsumens, coelesti suo patri eosdes sistet. Gerb. ad Joh. 14, 3. [2]) מקצה a) Einige sehen das ב an als ein praefixum, und geben es, de extremitate fratrum suorum, **von den äußersten**, d. i. von den ältesten und jüngsten seiner Brüder; oder von denen, die am wenigsten ansehen gehabt, wie es b) einige verstehen und meinen. Joseph habe darunter die Absicht gehabt, daß nicht etwa Pharao sie anwerben und unter die Soldaten stecken möchte. c) Doch wollen andere vielmehr, aus Vergleichung mit Richt. 18, 2. behaupten, er habe allerdings die dem Pharao vorgestellt, die am muntersten ausgesehen. d) Andere übersetzen dies Wort, **ein Theil**, er nahm ein Theil seiner Brüder, wie es in dem Verstande Dan. 1, 2. vorkommt; es wird aber daselbst anstatt ה ein ח gefunden, mit einem ה aber heißt es allezeit **das Ende**, oder das äußerste, und damit kommt auch Luthers Uebersetzung überein. a) Vatabl. Castell. Hageman. b) Polus. c) Toss. d) S. Schm. Reform. Jüd. und Holl. übers. cf. Dachsel. B. acc. ad. h. l.

V. 3.

Da sprach Pharao gar gnädig **zu seinen Brüdern: Was ist eure Nahrung?** was treibt ihr für eine Hantirung? **Sie antworteten: Deine Knechte sind Viehhirten, wir und unsere Väter.**

Anm. Da Joseph wußte, daß die Hirten den Egyptern ein Greuel waren, und seine Brüder nächst der Viehzucht auch den Ackerbau wohl verstunden, möchte man sich wol wundern, warum er sie nicht lieber für Ackerleute ausgegeben, so wären sie doch wenigstens nicht so verhaßt gewesen, es wäre vielleicht dem Joseph auch rühmlicher gewesen. Allein auf diese weise hätten wol seine Brüder in Egypten zu ehren kommen, aber zugleich auch in deren Aberglauben und Greuel verfallen können: so aber verhinderte es Gott nach seiner Weisheit, daß je weniger sie Umgang mit den Egyptern, desto weniger Gelegenheit sie auch zur Verführung hatten. Si quis aliter pure Deo servire non potest, quam si mundo se faetidum reddat, hic omnis facessat ambitio. Calvin.

V. 4.

Und sagten weiter zu Pharao: Wir sind kommen, bei euch zu wohnen α ein Fremdling zu sein, **im Lande**; wir wollen uns als Fremdlinge hier aufhalten; **denn deine Knechte haben nicht Weide für ihr Vieh**, das Land ist, wegen ausgebliebener fruchtbarer Witterung, durch die unerträgliche Hitze ganz ausgetrocknet, und die Weide verbrannt, **so hart drücket die Theurung das Land Canaan. So laß doch nun deine Knechte im Lande Gosen** a) **wohnen.** bis die Theurung vorbei, und wir uns mit unserm Vieh wieder nach Canaan begeben können.

Randgl. a) Zu herbergen, Gast zu sein, Fremdlinge zu sein.

V. 5.

Pharao sprach zu Joseph: welcher mit den Brüdern vor ihm stund, und den er zum Fürsten **im Lande** gesetzt hatte: **Es ist dein Vater, und sind deine Brüder, die sind zu dir kommen.** es kommt auf dich und deine Einrichtung an, daß du ihnen in Egypten eine bequeme Wohnung anweisest, du magst es also mit ihnen solchergestalt machen, wie es deine Liebe mit sich bringt.

V. 6.

Das Land Egypten steht dir offen, α ist vor deinem Angesicht, c. 13, 9. 20, 15. 34, 10. gib ihnen Wohnung, wo du willst, **laß sie am besten Ort des Landes wohnen; laß sie im Lande Gosen wohnen. Und so du weißt, daß Leute unter ihnen sind, die** [1]) **tüchtig** α Männer der Stärke, getreu, klug, arbeitsam und verständig **sind, so setze sie über mein Vieh.** α zu Vorstehern des Viehes.

Anm. [1]) Das ebr. Wort חיל bedeutet 1) das Vermögen, zeitliche Güter und Reichtum; 5 Mos. 8, 17. 2 Kön. 15, 20. Ps. 49, 7. Hes. 28, 4. 2) Stärke des Leibes; 2 Kön. 2, 16. Esr. 4, 23. 3) Stärke des Verstandes und guten Willens. 2 Mos. 18, 21. 1 Kön. 1, 42. 1 Chr. 6, 24. Ruth 3, 11. Willisch. P. B.

Nutzanw. 1) v. 1. Bediente und Amtleute großer Herren müssen, alle Bescheidenheit gegen ihre Herrschaft gebrauchen, und nichts ohne deren Willen thun. Dan. 6, 6. 2) v. 2. Ach mein Herzens Jesu führe du mich doch auch zu deinem himmlischen Vater, auf daß ich durchs Gebet mit ihm reden könne. Joh. 14, 6. 3) v. 3. Es ist eine schöne und lobenswürdige Tugend an Königen und Fürsten, wenn sie auch geringe Leute vor sich lassen und mit ihnen sprechen. Sir. 4, 8. 4) Christen müssen nicht lügen, sondern die Wahrheit von herzen reden. Eph. 4, 25. Spr. 18, 20, 5) Ein Christ muß sich auch seines geringen Standes, darein ihn Gott gesetzt, nicht schämen. 6) v. 5. 6. Christliche Regenten sollen nicht allein wohlverdiente Leute, sondern auch deren Kinder, Freunde und Verwandten, wenn sie dazu tüchtig sind, befördern. Spr. 28, 16.

V. 7—12.

Joseph brachte auch seinen Vater Jacob hinein, und stellte ihn vor Pharao. so werth hielt er ihn, daß er nicht bedenken trug, selbigen dem Pharao als ein sonderliches Muster der Tugend und wahren Gottseligkeit vorzustellen, und schätzte sich glücklich, einen solchen alten frommen Mann zu seinem Vater zu haben. **Und Jacob segnete den Pharao.** wünschte ihm aus aufrichtigem Herzen allen Segen von Gott zu seiner Regierung, und bedankte sich für die Gnade, die er ihm und den seinigen erwiese. 1 Kön. 8, 66. 2 Sam. 8, 10.

Anm. Dies scheint einige Zeit hernach geschehen zu sein, als Jacob in Gosen sich niedergelassen, und von der beschwerlichen Reise wieder erholt hatte.

V. 8.

Pharao aber der sehr gnädig aufnahm, daß Joseph seinen Vater vor ihn stellte, **fragte Jacob: Wie alt bist du:** α wie viel sind die Tage der Jahre deines Lebens? d. i wie viel völlige Jahre bist du alt? c. 25, 7,

Anm. Pharao fragt nicht nach Jacobs Frömmigkeit, Religion und gottseligem Wandel, sondern nur nach seinem Alter. Reiche, geehrte wünschen sich nämlich ein langes Leben, daher sie nicht nur gerne betagte Personen nach ihrem Alter fragen, sondern auch einen Schluß bald auf sich machen, daß sie vielleicht gleiches Alter auch erleben werden. Muscul.

V. 9.

Jacob sprach zu Pharao: Die Zeit meiner Wallfahrt *a* die Tage der Jahre meiner Pilgrimschaft, da ich theils mit meinem Vater Isaac, theils ohne ihn und nach seinem Tode, bald hie, bald dahin, als ein Gast und Pilgrim, der nirgends keine bleibende Stätte hat, habe wandern müssen, c. 28, 5. 31, 17. 18. 33, 18. Ebr. 11, 9. 13. 13, 14. **ist hundert und dreißig Jahr;** [1]) **wenig und** [2]) **böse ist die Zeit meines Lebens**, ich könnte viel munterer sein, wenn ich mein Alter ansehe, wofern ich nicht so viel Trübsal, Bekümmernisse, Elend und allerlei Widerwärtigkeit hätte ausstehen müssen, [3]) **und langet nicht an die Zeit meiner Väter** der Patriarchen vor der Sündflut, auch bin ich lange noch nicht so alt, als mein Vater, Großvater und Aeltervater, **in ihrer Wallfahrt**, die gleichermaßen, wie ich, hier keine bleibende Stätte gehabt, sondern die zukünftige gesucht haben.

Anm. [1]) a) Wenig nennt er seine Tage, nicht sowol in absicht der Ewigkeit als vielmehr 1) in ansehung der Zeit, darin er recht nach dem Willen Gottes gelebt. Wolle er abziehen die Zeit seiner unverständigen Jugend, die Zeit seines essens und schlafens, die Zeit, darin er an vielen guten Verrichtungen gehindert worden, so würden wenige Tage übrig bleiben, davon er sagen könne: er habe recht gelebt. Wenig nennt er sie auch 2) in Vergleichung mit dem Leben seiner alten Vorfahren. [2]) An Kummer und Trübsal hat es ihm nie gefehlt. In seinen zarten Jahren mußte er seines Vaters Haus mit dem Rücken ansehen, und als ein Flüchtling in den Wüsteneien herum schweifen, ehe er kam nach Mesopotamien. Kaum war er bei Laban angelangt, an welchem er einen andern Vater zu finden vermeinte, so wurde er nicht sowol als ein Kind, sondern vielmehr als ein leibeigener gehalten. Nachdem er ganzer 7 Jahr große Arbeit um die Rahel ausgestanden, fand er sich in seiner Rechnung betrogen. Als er nach 20 Jahren sich weg begab, verfolgte ihn Laban. Das andenken Esaus erweckte ihm neue Furcht, er besorgte, es möchte der alte Groll noch nicht vergangen sein. Ferner wurde ihm Dina entführt; Simeon und Levi richten ein groß Blutbad an; Rahel stirbt ihm: Ruben begeht Blutschande; man beraubt ihn seines lieben Josephs. Endlich muß er besorgen, er werde auch um Benjamin kommen. Demnach konnte er mit Wahrheit sagen, daß seine Tage böse gewesen. L. Jacob will sagen: Ich bin ja alt, aber gleichwol nicht so sehr von Jahren, als vom vielen Unglück und Jammer, welches den Menschen viel eher tödtet, denn sonst viele Jahre thun können. Denn von Bekümmernis des Herzens verschmachtet auch der Leib, und wenn dem Herzen angst und bange ist, das nimmt den Saft des Lebens gar hinweg; dessen beklagt sich hier Jacob auch. Daß er aber seine Jahre oder Tage die Zeit seiner Wallfahrt nennt, das sind Worte des Geistes und des Glaubens, der auf Leben gedenkt. Denn er will das armselige, elende Leben, so ganz voller Kreuz und Jammers ist, nicht einmal würdig achten, daß ers wollte ein Leben nennen, sondern nennts nur eine Wallfahrt, einen gar betrübten Wandel, dem man doch dienen muß, darum daß Gott also befohlen hat, und sein Wille ist, der darin einem jeglichen Menschen seinen eigenen Ort und Zeit zurechnet, auf daß er also erhalten und regiert werden möge, so lange als dem lieben Gott es wird gefällig sein. [3]) Das Alter Thara war 205, Abrahams 175, Isaacs 180 Jahr; in vergleich nun mit denen nennt Jacob seine Lebenszeit kurz. Man muß hiebei aber ja nicht gedenken, als habe er diese Worte aus Ungeduld, wegen der vielen Prüfungen und seines kurzen Alters, ausgesprochen; vielmehr preist er hierunter Gott für seinen Beistand und väterliche Regierung, der ihm aus allem heraus geholfen! und hat das vertrauen, er werde fernerhin mit seiner Gnade über ihm walten. Ps. 37, 18. 19. 4, 2. Hiob 7, 1. 2. 3. Eph. 5, 16. 6, 13. a) Hageman. cf. J. C. Schmidts heil. Reden th. 5. p. 47.

V. 10.

Und Jacob segnete den Pharao; nahm mit einem Wunsch wieder seinen Abschied; v. 7. **und ging heraus von ihm** mit demüthigster Danksagung.

V. 11.

Aber Joseph schaffte seinem Vater und seinen Brüdern Wohnung, und gab ihnen ein Gut in Egyptenland, am besten Ort des Landes, v. 6. **nemlich im Lande Raemses**, E. in derselbigen Gegend des Landes Gosen, da nachher die Stadt Raemses erbaut worden, 2 Mos. 1, 11. **wie Pharao geboten hatte.**

V. 12.

Und er versorgte *a* mit Brot, **seinen Vater und seine Brüder, und das ganze Haus seines Vaters**, indem er nicht nur eine bequeme Gegend zur Viehzucht ihnen anwies, woher sie Fleisch, Wolle, Milch, Käse ꝛc. bekommen konnten, sondern er gab ihnen auch überdem aus den königlichen Kornhäusern Brot, **einem jeglichen**, [1]) **nachdem er** b) **Kinder und Gesinde hatte.**

Randgl. b) Denn wir alte Narren essen mit den Kindern, nicht sie mit uns; sie sind Herren, wir sind nur ihre Haushalter.

Anm. [1]) T. grt. Bis zum Munde des jungen Kindes, d. i. alle, vom größesten an bis zum kleinsten. Andere gebens: Nach dem Munde des jungen Kindes oder nach der Gelegenheit und Weise der jungen Kinder, die man ernährt ohne ihre Arbeit und Verdienst. Diese Wohlthat nun genoß Jacob 17 Jahr. So lange als er den Joseph versorgt hatte, versorgte ihn Joseph wieder. Sir. 3, 14. 16. 49, 16. 17.

Nutzanw. 1) v. 7. Cr. Die Obrigkeit soll man

ehren, 1 Petr. 2, 17. für sie beten, sie segnen und ihr alles gutes anwünschen: 1 Tim. 2, 1f. denn wenn es ihr wohl geht, so geht es auch den Unterthanen wohl. Jer. 29, 7. 2) v. 9. W. Christen müssen ihre Hoffnung nicht auf dieses zeitliche Leben setzen, sondern sich nach dem himmlischen Vaterlande, da sie ihr Bürgerrecht haben, sehnen, und die wenige Zeit, die sie hier zu leben haben, welche so überaus böse ist, wohl anlegen, daß sie Christum erkennen, an ihn glauben, ihres Berufs warten, und das böse mit Geduld tragen; bis sie das Ziel ihrer Wallfahrt glücklich erlangen. 2 Cor. 5, 8. Ps. 39, 14. Ebr. 11, 13. 3) Reisende Personen müssen auf der Reise vorlieb nehmen, was ihnen begegnet. 4) Lg. Es ist sehr gut, daß denen die Gott lieben, alles zum besten dienen muß, und ihnen auch selbst die Widerwärtigkeiten zu Wohlthaten werden. Röm. 8, 28. 5) v. 10. Cr. Die leiblichen Wohlthaten vergilt Gott mit geistlichem Segen: 1 Cor. 9, 11. man lasse sich also das nicht gereuen, was man an Kinder Gottes und an seine Kirche wendet. 6) v. 11. Cr. Nicht allein schafft Gott, daß die frommen in der Theurung Nothdurft, sondern daß sie auch genug haben: Ps. 37, 19. warum betrübst du dich also, mein Herz ꝛc. 7) v. 12. Cr. Wer viel Kinder hat, dem will Gott auch viel bescheeren, auf daß sie erhalten werden. Weish. 6, 8. 11, 22.

* * *

(II.) Josephs treue Dienste in der fortwährenden Theurung. v. 13—26.

I. Die fortwährende Theurung.
  1. Ueberhaupt, in allen Landen: Es war aber kein ꝛc. v. 13.
  2. Insonderheit, in Egypten und Canaan: Daß das ꝛc.

II. Josephs treue Dienste, welche er in derselben dem Pharao geleistet.
  1. In Bereicherung der Schatzkammer: Und Joseph ꝛc. v. 14.
  2. In Vermehrung der Viehheerden.
    a. Die Veranlassung dazu: Da nun Geld gebrach ꝛc v. 15.
    b. Die Erkaufung des Viehes der Egypter für Korn.
      1. Josephs Vorschlag: Joseph sprach: Schaffet ꝛc. v. 16.
      2. Der Egypter Annehmung desselben. Da sie
        a. Ihr Vieh bringen: Da brachten sie Joseph ꝛc. v. 17.
        b. Korn dafür nehmen: Und er gab ihnen ꝛc.
  3. In Erkaufung der Personen und Aecker zum eigenthümlichen Besitz des Pharao.
    a. Der Egypter Vorschlag dazu, indem sie
      1. Ihre höchste Noth vorstellen: Da das Jahr ꝛc. v. 18.
      2. Sich und ihre Aecker für Korn darbieten: Warum lässest ꝛc. v. 19.
    b. Josephs Annehmung des Vorschlags. Da er
      1. Korn für die Personen und ihre Aecker gibt: Also ꝛc. v. 20.
      2. Eine neue Einrichtung macht
        a. Wegen der Wohnungen: Und er theilte ꝛc. v. 21.
        b. Wegen der Aecker der Priester: Ausgenommen ꝛc. v. 22.
        c. Wegen des zu entrichtenden fünften Theils.
          1. Josephs Vorstellung deswegen: Da ꝛc. v. 23. 24.
          2. Des Volks Einwilligung: Sie sprachen ꝛc. v. 25.
      3. Josephs Bestätigung und Einschränkung solcher Auflage: Also machte ꝛc. v. 26.

V. 13—19.

V. 13. Es war aber kein Brot in allen Landen; was man auch etwa hie und da in den vorigen Zeiten noch an Vorrath hatte, war verzehrt, bei welchen Umständen die armen im Lande am übelsten dran waren; **denn die Theurung war fast schwer, daß das Land** die Einwohner des Landes **Egypten und Canaan verschmachteten** *a* abgemattet **wurden vor der Theurung.**

Anm. Dies war denen in Egypten eine gerechte Strafe Gottes. Denn es konnte niemand unbekannt sein, was Joseph aus des Pharao beiden Träumen geweissagt, daher er auch zu der höchsten Würde in Egypten erhoben worden. Nun hätten sie alle dem Exempel Josephs folgen, und den Vorrath ihres Getreides aufschütten sollen: allein, an dessen statt mochten viele den Joseph in ihrem Herzen verlachen, und es für unmöglich halten, daß ein solch fettes Land sollte so viel Jahre nach einander unfruchtbar sein, und seine Einwohner verlassen.

V. 14.

Und Joseph brachte alles Geld zusammen, das in Egypten und Canaan funden ward, und das Getreide, das sie kauften; und er that alles Geld in das Haus in die Schatzkammer **Pharao.** er bewies auch darin alle Treue, daß er alles Geld richtig einbrachte, und sich nichts, worunter Pharao wäre betrogen worden, anmaßte. Er handelte auf Treue und Glauben, er entwandte nichts davon unter mancherlei scheinbarem Vorwand; er sagte nicht, wie manche untreue Bedienten: Wer weiß, wie lange ich in dieser Würde bleibe, ich habe Weib und Kinder, ich muß sie versorgen, so gut ich kann u. d. g.

V. 15.

Da nun Geld gebrach *a* vollendet war, alles Geld für Getreide ausgegeben worden, **im Lande Egypten und Canaan, kamen alle Egypter zu Joseph,** beklagten sich über die äußerste Hungersnoth, **und sprachen: Schaffe** gib **uns Brot; warum lässest du uns vor dir** da du es sieheſt und höreſt, **sterben, darum daß wir ohne Geld sind?** *a* da das Geld aufgehört? wir haben nichts mehr an Geld, daß wir dir dafür Getreide abkaufen könnten, willst du es denn so weit mit uns kommen lassen, daß wir um deswillen mit unsern Kindern hungers sterben? Lieber, nimm dich, nach deiner sonderlichen Gnade, unser an, und errette uns vom Tode.

V. 16.

Joseph sprach: es ist wider die Treue, die ich dem Pharao schuldig bin, wenn ich euch das Ge-

treide ganz umsonst überlasse: **Schaffet euer Vieh her, so will ich euch um das Vieh Getreide geben, weil ihr ohne Geld seid.**

Anm. Es ist nicht glaublich, daß alle Vieh hatten. Da überdem keine Weide da war, mochte manches Stück wol schon aus noth abgeschlachtet worden sein, wie denn auch manches, das man nicht essen durfte, wird gestorben sein. Wie kamen aber diese bei solchem Handel zurecht? es wird freilich Joseph solchergestalt viele haben ernähren müssen, von welchen er nichts empfangen können.

V. 17.

Da brachten sie Joseph ihr Vieh: und er gab ihnen Brot um ihre Pferde, Schafe, Rinder und Esel. Also ernährete er sie er führte so fort, nämlich **ihr Leben mit Brot das Jahr, um alles ihr Vieh.**

Anm. So theuer mußten sie ihr Getreide wieder erkaufen, welches sie in den sieben fruchtbaren Jahren ungezwungen, um einen gar wohlfeilen Preis, dem Pharao überlassen hatten. Joseph kann hierbei keiner Grausamkeit und Unbarmherzigkeit beschuldigt werden, weil es nicht sein, sondern des Pharao Getreide war, der deswegen eine solche Verordnung mochte gegeben haben. Es sollten auch dadurch Pharao die Wohlthaten vergolten werden, die schon dessen Voreltern Abraham c. 12, 20. erwiesen, und er auch jetzt selbst an Jacob und seinen Kindern that; welches gewiß von einem heidnischen König etwas besonders und rühmliches war. Und wer weiß, wie sich die Egypter, besonders die Hofbedienten, mit Verachtung und Verfolgung an Joseph, als einem ebr. Knecht, wie es hieß, c. 39, 17. 19. werden versündigt haben, welches Gott nicht ungestraft läßt. Das Vieh wird Pharao wol großentheils wieder an die Syrer, Araber und Lybier verkauft haben. Muscul. Calvin.

V. 18.

Da das Jahr um war, in welchem sie kein Geld mehr gehabt hatten, kamen sie zu ihm im andern Jahr, und sprachen zu ihm: Wir wollen unserm Herrn nicht verbergen, daß nicht allein das Geld, sondern auch alles Vieh dahin ist zu unserm Herrn; und ist nichts mehr übrig vor unserm Herrn, denn nur unsere Leiber, gleichsam ohne Geist und Leben, und unser Feld.

V. 19.

Warum lässest du uns vor dir sterben, und unser Feld? das wegen Mangel des Samens unbebaut und gleichsam erstorben liegt, warum soll es verwüstet liegen bleiben? **Kaufe uns und unser Land ums Brot, daß wir und unser Land leibeigen seien dem Pharao; gieb uns** weil nach deiner Vorherverkündigung dies Jahr das letzte unter den sieben unfruchtbaren ist, nebst dem Getreide zum Brot, auch **Samen, daß wir leben und nicht sterben, und das Feld nicht verwüste.** unser gänzlicher Ruin wird gewiß erfolgen, wo wir das Feld nicht wieder zubereiten und besäen können. Hes. 12, 19.

Anm. Fr. Die Leibeigenschaft läuft wider das Recht der Natur, denn Gott hatte alle Menschen, ohne Unterschied, mit einem freien Willen begabt und sie zu einer natürlichen Freiheit erschaffen. Nachdem aber die Menschen derselben misbrauchten, und sich unter die Knechtschaft der Sünde begaben; Röm. 6, 16. so wurden sie auch nach und nach, wie schon vor der Sündflut durch die Tyrannen auf Erden, c. 6, 4. also auch nach derselben durch Nimrod, der anfing ein gewaltiger Herr zu sein auf Erden, c. 10, 8. der leiblichen Freiheit beraubt, und hier und da unter die strengste Knechtschaft gebracht, welches aber Gott hernach einschränkte und gänzlich verbot. 2 Mos. 21, 2. 3 Mos. 25, 39—46. 5 Mos. 15, 12. Jer. 34, 14. Weil nun dies Gesetz damals noch nicht gegeben, mithin dem Joseph nicht bekannt war, in solchem auch die Leibeigenschaft nicht ganz verboten, sondern auf gewisse Art zugelassen ist, so konnte ja auch wol hier Joseph die Leibeigenschaft in einem heidnischen Lande, diesem zur Strafe und zu mehrer Züchtigung, einführen; zumal da er selbige so gelinde einrichtete, daß doch mehr den Unterthanen als dem Pharao, nämlich diesem nur der fünfte, jenen aber vier Theile zukommen, sie also noch mehr als ihr König behalten sollten. Es ist auch kein zweifel, daß er sonst sehr liebreich und mitleidig, wie es frommen Herren gebührt, mit diesen Unterthanen werde umgegangen sein, indem er gewußt, daß er einen Herrn im Himmel habe. Col. 4, 1. Eph. 6, 9. Doch muß dieses Strafgericht Gottes den Egyptern, die ohnedem zärtlich, wollüstig, hoffärtig, verwegen und gottlos waren, sehr nahe gegangen sein. So straft Gott den Sünder oft da, wo es ihm am meisten wehe thut.

Nutzanw. 1) v. 13. Das tägliche Brot haben, ist eine große Wohlthat Gottes. Mt. 6, 11. Mein Christ, erkenne es doch, und danke Gott dafür, und bete fleißig: Vor theurer Zeit behüt uns lieber Herre Gott. 3) v. 14. Cr. Es läßt Gott oftmals eine Schatzung und andere Beschwerden über ein Land ergehen, damit die Unterthanen ihre begangenen Sünden erkennen, sich der Sparsamkeit befleißigen, und ihrer Schuldigkeit gegen ihre Obrigkeit sich erinnern. 3) Ein frommer Haushalter muß seinem Herrn treu sein, und nicht für sich behalten, was seinem Herrn gehört. 1 Cor. 4, 2. 4) v. 16. O. Ein Christ muß nicht von anderer Leute Gütern freigebig sein: thut ers, so ists ein Diebstahl. Tit. 2, 10. 5) W. Zur Zeit der Theurung sollen die reichen die armen nicht ohne noth steigern, und um das ihrige bringen. 6) Man spare doch in der Zeit, und hüte sich vor Verschwendung, so hat man etwas in der Noth. Jes. 65, 8.

V. 20—23.

V. 20. **Also kaufte Joseph dem Pharao das ganze Egypten.** welches ihm zwar ohnedem unterthan war, dabei doch aber ein jeglicher seine eigenen Aecker, Gärten, Wiesen ꝛc. besessen hatte. Nun aber bekam er alles zu seinem Eigenthum. **Denn die Egypter verkauften ein jeglicher seinen Acker, denn die Theurung war zu stark über sie. Und ward also das Land Pharao eigen.**

Anm. Auch darin kann Joseph, da er sogar

das ganze Land an den Pharao bringt, keiner Grausamkeit oder eines Geizes beschuldigt werden. Denn 1) bieten es ihm die Egypter an aus eigenem Trieb, ohne von ihm durch List, Gewalt, oder Bedrohungen dazu gebracht zu werden. 2) Wollen sie sich selbst als leibeigene ergeben; worin aber offenbar wird, wie billig er gegen sie gewesen, daß er blos mit ihren Aeckern zufrieden gewesen, auch überdem ihnen Samen, vielen auch das zur Bestellung des Ackers benöthigte Vieh hergegeben, und gleichwol nicht mehr als das fünfte Korn wieder verlangt. Kam es ihnen im übrigen schwer an; so muß man auf Gott sehen, der sie strafen, dem Pharao aber um Jacobs und Josephs willen wohlthun wollte. Joseph war also die Mittelsperson, durch welche Gott seine Gerichte, dabei aber zugleich seine verschonende Gnade und Barmherzigkeit gegen die Egypter ausüben wollte: daß sich also kein ungerechter auf dies Exempel berufen kann, wenn er entweder seinen Geiz bei Schließung gewisser Contracte, die nur den Schaden des Nächsten, hingegen den eigenen zu hoch getriebenen Nutzen, zum grunde haben, nur allzu deutlich spüren läßt; oder die in wohlfeilen Zeiten Korn aufschütten, selbiges auf theure Zeit liegen lassen, und ihrem dürftigen Nächsten um einen billigen Preis nichts verkaufen wollen. Diese werden Diebe, Räuber und Mörder. Sie sprechen zu ihrer kahlen Entschuldigung: Sie hätten kein Korn, sie könnten noch nichts missen, sie müßten warten, bis es höher steige, u. s. w. a) Will aber ein Kaufmann sein Gewissen verwahren, so muß er erstlich seine Natur und eigenes Gewissen, fürs andere Gottes Wort und die h. Schrift vor sich nehmen. Er muß alles vermeiden, worin ihm sein Gewissen anzeigt, daß es unrecht sei. Er muß schlechterdings also mit seinem Nächsten handeln, wie er gern wollte, daß mit ihm gehandelt würde. Dieweil aber auch der, welcher nach der Billigkeit handeln will, das richtige Maß nicht allerdings gerade und eigen treffen kann, so muß er zwei Dinge in acht nehmen: Eins, daß er nichts in Verkaufung seiner Waaren annehme, davon er weiß, daß es zu viel und also unbillig sei; das andere, daß da ihm etwas zweifelhaft ist, ob ers mit recht nehme oder nicht, lieber den gewissen Theil erwähle, und ehe zu wenig, als zu viel nehme. Hingegen thut ein Kaufmann unrecht, 1) wenn er den Preis der Waaren dahin richtet, daß er mit anderer Leute Schaden reich werden will; 2) wenn er seine Waaren steigert ohne noth und ohne erhebliche Ursachen; 3) wenn er die Waaren ohne andere Ursachen, allein darum steigert, dieweil sie nicht in großem Vorrath vorhanden sind, und der Nächste ihrer benöthigt ist; 4) wenn man in theurer Zeit des armen nicht verschont, sondern ihn sowol als den vermögenden auf den höchsten Preis bringet; 5) wenn man allerlei heimliche Griffe braucht, den Leuten einen Schein vor die Augen zu bringen, die unnöthige Steigerung damit zu verdecken. a) Nicol. Hunnius. conf. Fritschii Mercator peccans.

V. 21.

Und er theilete das Volk aus (α und was das Volk betrifft, so theilte er dasselbe) zum Zeichen, daß sie nichts eigenthümliches mehr hätten, **in die Städte, von einem Ort Egyptens bis ans andere.** Lg. auf welche Art sie an fremde Völker kamen, und ihre verkauften Güter desto eher vergessen konnten.

Anm. Durch diese neue Austheilung der Wohnungen ward nicht nur die Verpflegung des Volks in der Theurung erleichtert, sondern auch das Land bei wieder erfolgten fruchtbaren Jahren desto vortheilhafter genutzt. Denn da das Volk durch alle Oerter des Landes seine angewiesenen Plätze bekam, so konnten die Ueberschwemmungen des Nils weit besser angewendet werden, als wenn es einem jeden freigestanden hätte, sich anzubauen wo er wollte, da ihrer gar zu viele in einem kleinen Bezirk möchten beisammen blieben sein. Tellers B. Anm. 504. Baumgarten in der A. Welth. Th. 2. Anm. 224.

V. 22.

Ausgenommen [1]) **der Priester Feld, das kaufte er nicht; denn es war von Pharao für die Priester verordnet, daß sie sich nähren sollten von dem benannten,** α dem gesetzten oder verordneten, **das er ihnen gegeben hatte; darum durften sie ihr Feld nicht verkaufen.** zur Bestellung aber bekamen sie ohne zweifel Samen.

Anm. [1]) Das ebr. Wort, Priester, bedeutet zwar auch einen vornehmen Beamten, s. c. 41, 34. hier aber ist es ohnfehlbar, wie es auch beide Chald., Syr. und Arab. übersetzen, von heidnischen Priestern zu verstehen. Unter deren Zahl müssen auch die Sterngucker, und die welche die Meßkunst, Medicin und Philosophie studirten, mit gerechnet werden. Da nun aber eben dies die Leute waren, durch deren Dienst die Egypter im Aberglauben aufgehalten worden, so möchte man fragen: ob Joseph recht daran gethan, daß er sie vor allen andern der Last entzogen, und ihnen solche Freiheiten ertheilt? Hierauf dient zur Antwort, daß Joseph nicht nach seinem Willen mit ihnen hat verfahren dürfen, er mußte dem ausdrücklichen Befehl des Pharao, den er deswegen bekam, gehorchen. Ueberdem meinen a) einige, daß sie von Joseph in der wahren Religion sind unterwiesen worden. Ps. 105, 21 f. Ist demnach Pharao für seine abgöttischen Priester so besorgt gewesen, daß er nicht nur ihr Land verschont, sondern ihnen auch, damit sie ihr studiren auch in der theuren Zeit fortsetzen möchten, ihr bescheiden Theil Speise reichen lassen; wie schwer werden es diejenigen zu verantworten haben, die sich an Kirchen und Pfarrgütern vergreifen, und es denen entziehen, deren Dienst doch Gott angenehm und den Menschen nützlich ist. Consurget Pharao in ultimo judicio condemnabit principes Germaniae, qui verbi divini ministros non solum de suo non alunt, sed etiam spolia Aegypti, papae erepta, de quibus alendi essemus, diripiunt, & in usus profanos convertunt. Sequantur igitur poenae manifestae, etiam ut diabolo, usurariis & militibus ultra decuplum pendendum sit, quod simpliciter Deo datum non est. Quod non

tollit Christus, tollit fiscus, Lutherus. Welche Worte Luthers dem deutschen Leser zu gefallen also übersetzt werden: Pharao wird am jüngsten Tage auftreten, und diejenigen Regenten in Deutschland verdammen, welche nicht nur ihre Prediger von dem ihrigen nicht erhalten, sondern auch die dem Papst entrissenen geistlichen Güter, davon Kirchendiener erhalten werden sollten, zu sich nehmen, und zu weltlichen Dingen anwenden. Offenbare Strafen werden gewiß erfolgen, da sie dem Teufel, den geizigen Wucherern, und den Soldaten zehnfach bezahlen müssen, was sie Gott nicht einfach geben wollen. Was Christus nicht empfängt, das nimmt der Fiscus oder Schatz des Landesherrn. Es haben hiebei einige Freigeister den Joseph beschuldigt, daß er um seines Vortheils willen, und weil er selbst in eine Priesterfamilie hinein geheirathet, die Priester über alles erhoben, und von der Unterthänigkeit gegen die Krone losgemacht. Allein es erhellt aus der letzten Hälfte dieses V. daß das Priesterland darum ausgenommen sei, weil es ohnedem schon zur Krone gehört, und ihnen von den Königen nur zum Unterhalt angewiesen worden: ja die Landesherrschaft hat sie in unfruchtbaren Jahren selbst unterhalten müssen. a) Bibl. Ernest. Hagemann. cf. Allg. Welthist. Th. 2. p. 333.

V. 23.

Da sprach Joseph zu dem Volk: Siehe, ich habe heute zu dieser Zeit, gekauft euch und euer Feld dem Pharao; ihr habt nunmehr nichts eigenthümliches mehr; siehe da habt ihr Samen, und besäet das Feld. v. 19.

Anm. Das Getreide, welches Joseph zu Samen gab, wird nicht von dem gewesen sein, welches in den sieben fruchtbaren Jahren aufgeschüttet worden; sintemal solch alt Getreide zum säen nicht zu brauchen ist. Es wird in den sieben theuren Jahren doch noch immer etwas gewonnen sein, sonderlich auf den Feldern, die am Nilstrom gelegen, welches Joseph besonders zur Aussaat wird verwahrt haben.

Nutzanw. 1) v. 20. Tü. Was hier Joseph gethan, dient nicht zum behelf derjenigen, die unter dem Misbrauch des Namens der höchsten Obrigkeit die Unterthanen unterdrücken und aussaugen, sonderlich zur Zeit der Noth. Es gehört ein Josephssinn und Beruf dazu, wenn man in dergleichen Fällen unschuldig bleiben will; der jüngste Tag wird den Unterschied zeigen und klar machen. 2) v. 22. W. Christliche Obrigkeit soll die Prediger mit nothwendigem Unterhalt versorgen, damit sie ihr Amt ungehindert abwarten können. 1 Cor. 9, 14. 3) Cr. Prediger, gelehrte und studirende Leute sollen von großen Herren mit Privilegien, Freiheiten und Besoldungen wohl versehen und begnadigt werden. Wenn Regenten das thun, verdienen sie mit recht Pfleger und Säugammen genannt zu werden. Jes. 49, 23. Sir. 38, 25. 26. Esr. 7, 24. 4) Tü. Kirchengüter sollen nicht entäußert, sondern zur Aufnahme des wahren Gottesdienstes, der Kirchen und Schulen angewendet werden.

V. 24—26.

V. 24. Und von dem Getreide *a* **Einkünften, d. i. von dem Zuwachs der Ernte, sollt ihr den fünften Theil der Frucht Pharao geben; vier Theile** *a* **vier Hände. s. c. 43, 34. sollen euer sein, zu besäen das Feld, zu eurer Speise, und für euer Haus und Kinder.**

Anm. So väterlich ging Joseph mit den Unterthanen um. Er hatte sie nicht nur in der theuren Zeit versorgt, obwol nicht ohne entgelt, und ihr Leben gerettet, welches ihnen ja lieber sein konnte als alles Vermögen; sondern nun giebt er ihnen nebst dem Brotkorn auch Samen, und fordert dafür nicht mehr, als den fünften Theil von den eingebrachten Früchten. Lg. Da nun die Aecker in Egypten so reichlich trugen, daß man von dem fünften Theil des Getreides leben konnte, so haben die Unterthanen von ihren vier Theilen nach und nach wieder zu eigenen Gütern gelangen können.

V. 25.

Sie sprachen: Laß uns nur leben, *a* **du hast uns lebendig sein lassen, womit wir wohl zufrieden sind, gib uns nur ferner Getreide, daß wir unsern Hunger stillen und das Leben retten mögen, und Gnade vor dir, unserm Herrn, den uns Gott zu unsrer Erhaltung zugeschickt hat, finden; wir wollen gerne Pharao [1]) leibeigen sein.**

Anm. [1]) Wie die Leibeigenschaft sowol dem Rechte der Natur als dem Worte Gottes entgegen: s. 3 Mos. 25, 39. um desto mehr sind christliche Obrigkeiten verbunden, ihre leibeigenen gelinde zu tractiren, je mehr sie schuldig sind, nicht allein dem Rechte der Natur, sondern auch der h. Schrift sich gemäß zu bezeigen.

V. 26.

Also machte Joseph ihnen ein Gesetz bis auf diesen Tag, (da Moses dieses schrieb) über der Egypter Feld, den fünften Pharao zu geben; ausgenommen der Priester Feld, v. 22. das ward nicht eigen Pharao.

Nutzanw. 1) v. 24. Tü. Es ist billig, daß von dem, was auf dem Lande wächst, ein gemessener Theil dem Herrn des Landes zufalle, damit er die nöthigen Unkosten habe, Land und Leute wider allen Anfall zu schützen, und Recht und Gerechtigkeit zu handhaben. Röm. 13, 6. 2) v. 25. Cr. Unterthanen müssen in bedrängten Zeiten demüthig und geduldig sein, und sich nicht wider die Obrigkeit auflehnen. Röm. 13, 2. 3) Dienstbarkeit führt viel Beschwerden mit sich. Bist du aber dazu berufen, so trage es in Geduld; doch kannst du frei werden, so brauche es desto lieber. 1 Cor. 7, 21. 4) Die Egypter wollen um der Erhaltung des zeitlichen Lebens willen gern Pharaos leibeigene sein. Ach lieber Mensch möchtest du doch so klug sein, und dich um der Erhaltung des ewigen Lebens willen Gott ganz zu eigen geben. O wie wohl wäre das gethan! Hes. 18, 21 f. 5) v. 26. Cr. Wenn man Aecker, Gärten, Häuser, Geld oder Geldeswerth verleiht und austhut, so mag man wol jährliche Nutzung oder Zinsen davon nehmen, nur daß es ein billiges sei. 1 Thess. 4, 6.

* * *

(III.) Eine fernere Nachricht von Jacob. v. 27—31.

I. Von seiner Wohnung und Vermehrung in Gosen: Also wohnte Israel ꝛc. v. 27.
II. Von seinem Alter: Und Jacob lebte ꝛc. v. 28.
III. Von seinem verlangen wegen seines Begräbnisses.
1. Die Veranlassung dazu: Da nun ꝛc. v. 29.
2. Das verlangen selbst.
a. Die Entdeckung desselben an Joseph. Da er zeigt
1. Wo er nicht begraben sein wolle: Rief er seinem ꝛc.
2. Wo er begraben sein wolle: Sondern ich ꝛc. v. 30
b. Josephs versprechen, sein verlangen zu erfüllen,
1. Mit bloßen Worten: Er sprach: Ich will thun ꝛc.
2. Mit einem Eide.
a. Jacobs Forderung desselben: Er aber ꝛc. v. 31.
b. Josephs Leistung desselben: Und er schwur ihm.
c. Jacobs Zufriedenheit darauf: Da neigte ꝛc.

V. 27—31.

V. 27. **Also wohnete Israel in Egypten, im Lande Gosen; und hattens inne,** *α* sie besaßen es; Chald. nahmen es in Besitz, sie wohnten unter ihnen, c. 34, 10. doch nicht als Erbsassen, sondern als eingeborne Gäste, **und wuchsen, und mehrten sich sehr.** so daß man offenbar den Segen Gottes in Ausbreitung der Familie Jacobs, der ihm und seinen Vätern so oft war verheißen worden, vermerken konnte. c. 46, 3. 2 Mos. 1, 7.

V. 28.

Und Jacob lebte siebzehn Jahr in Egyptenland, daß sein ganzes Alter ward hundert und sieben und vierzig Jahr. welch längeres Leben Gott sonderlich dazu wird haben dienen lassen, daß der rechte Gottesdienst, wie er auf den Messias ging, unter seinen Nachkommen desto besser könnte eingerichtet werden, worin sie unter der Regierung Josephs alle Freiheit behalten haben.

V. 29.

Da nun die Zeit herbei kam, daß Israel sterben sollte, da er wegen zunehmender Schwächlichkeit des Alters seines Lebens Ende vermerkte, **rief er seinen Sohn Joseph.** weil derselbe wegen der großen Würde ihm am ersten in seiner letzten Bitte willfahren konnte, da seine übrigen Söhne nur als Knechte angesehen werden konnten, **und sprach zu ihm: Habe ich Gnade vor dir funden,** hast du wahre Liebe gegen mich, **so lege deine Hand unter meine Hüfte,** s. c. 24, 2. versichere mir mit einem Eide, **daß du die Liebe und Treue,** Barmherzigkeit und Wahrheit **an mir thust, und begrabest mich nicht in Egypten.**

V. 30.

Sondern ich will [1]) **liegen** oder schlafen **bei meinen Vätern.** s. Ebr. 11, 22. [2]) **Und du sollst mich aus Egypten führen, und in ihrem Begräbnis begraben.** c. 23, 16. 25, 8. 35, 29. 49, 29. **Er sprach: Ich will thun, wie du gesagt hast.** du darfst deines Begräbnisses wegen nicht den geringsten Kummer tragen, alles, was du befiehlst, soll von mir ins Werk gerichtet werden. c. 50, 12. 13.

Anm. [1]) Es wird dies Wort vom schlafenden gebraucht; 5 Mos. 31, 16. 2 Sam. 7, 12. 1 Kön. 1, 21. Apg. 13, 36. und bezeugt Jacob damit seinen Glauben von der Auferstehung der todten, daß sie vom Tode einmal aufstehen werden, wie ein schlafender vom Schlaf. s. Joh. 11, 11. [2]) Jacob bezeugte hiemit, daß er gewiß glaube, wie seine Nachkommen wieder in das Land kommen würden, das Gott ihnen verheißen, und in welchem sein Heiland dereinst geboren und begraben werden sollte: bei dessen Tode auch viele heilige aus ihren Gräbern aufstehen, und mit Christo in das rechte himmlische Canaan eingehen würden. Mt. 27, 52.

V. 31.

Er aber sprach: um seine große Begierde und die Wichtigkeit der Sache desto mehr an den Tag zu legen, und damit es die Egypter desto weniger übel nehmen möchten, wenn Joseph seinen todten Leichnam aus dem Lande wegführen und mit dahin zum Begräbnis reisen würde: **So schwöre mir. Und er schwur ihm. Da** [1]) c) **neigete sich** *α* **betete an Israel auf dem** [2]) **Bette zu'n Häupten.** *α* gegen das Haupt oder Obertheil des Bettes. E. Dieweil er sich vor Mattigkeit nicht konnte ganz aufrichten, neigte er doch das Haupt, wendete sich zu Gott und dankte ihm, daß er seiner Bitte gewährt worden; 1 Kön. 1, 47. 1 Chr. 30, 20. daneben rief er Gott an, daß er seine gnädige Verheißung erfüllen, und seinen Nachkommen das Land Canaan geben wolle.

Nandgl. c) Er lag im Bette krank, richtet sich doch auf, neigt sich zu'n Häupten, betet und dankt Gott, dieweil that Joseph den Eid.

Anm. [1]) Fr. Er betete nicht Joseph an; sondern den Gott seiner Väter, dem er ohnfehlbar auch hier für alle ihm in seinem Leben erzeigte Wohlthat, besonders daß er ihn Joseph in solcher Glückseligkeit wieder sehen lassen, demüthigst dankte; wie es auch der eine Chald. erklärt, und daher noch beifügt: alsobald sei ihm die Herrlichkeit des Herrn erschienen. [2]) Vermuthlich war das Bette gegen Canaan und dessen Gegend gerichtet, und darauf Jacob bisher gelegen, jetzt aber änderte er seine Stellung, indem er theils aus Ehrerbietigkeit gegen eine so h. Handlung, dergleichen die Eidschwüre sind, theils auch aus dankbarer Ehrfurcht gegen Gott, sich in seinem Bette aufrichtete, und irgend aus Schwachheit auf seinen Stab sich lehnte, auch besonders sein Gesicht gegen das Haupt oder Obertheil des Bettes wendete, und damit seine Gedanken auf das ihm und seinem Samen verheißene Land Canaan, aus besonderer Freudigkeit seines Glaubens, richtete, und sein Dankgebet zu Gott abschickte. Jes. 38, 2. Die LXX. haben für מִטָּה gelesen מַטֶּה und es übersetzt: er neigte sich gegen die Spitze seines Scepters; welches auch so viel als ein Stab oder Stecken heißt; und so wird diese Stelle auch im N. T. Ebr. 11, 21. angeführt, weil die griech. Uebersetzung dazumal

im Gebrauch und am bekanntesten war. Es kann aber beides geschehen sein, welches auch der H. Geist hier will nachgeholt wissen, daß indem Jacob sich auf seinem Bette aufrichten wollte, wie ja sonst kranke und schwache zu thun pflegen, er sich auf seinen Stab stemmte, und sich damit desto eher zu dem Obertheil des Bettes, als nach der Gegend des Landes Canaan, wenden konnte. Wilisch. P. B. Tell. B. A. Welthist. Th. 2. p. 334. cf. Ikenii thes. disp. Vol. 2. p. 977. sqq.

Nutzanw. 1) v. 27. Cr. Was Gott zusagt, das hält er gewiß. c. 46, 3. 2) v. 28. Cr. Gott kann überschwenglich mehr thun, als wir wünschen, bitten und begehren. Eph. 3, 20. 3) v. 29, 30. W. Ehrliche Begräbnisse, wenn man sie haben kann, sind nicht aus der acht zu lassen; auch ist es nicht zu tadeln, wenn jemand begehrt zu seinen verstorbenen Eltern und Voreltern gelegt zu werden: doch muß es ohne Aberglauben und Einbildung geschehen. Kann es aber nicht sein, so sei man zufrieden, und bedenke, daß die Erde allenthalben des Herrn ist. Ps. 24, 1. 4) v. 31. In wichtigen Sachen einen Eidschwur zu thun, ist nicht unrecht. c. 24, 3. Röm. 1, 9.

Das XLVIII. Capitel.

Jacobs Testament wegen Joseph und dessen Söhnen.

(I). Jacobs Annehmung der Kinder Josephs an Kindes statt. v. 1—7.

I. Die Gelegenheit dazu. Josephs Besuch.
1. Die erhaltene Nachricht von Jacobs Krankheit: Darnach ward Joseph ꝛc. v. 1.
2. Der Besuch selbst: Und er nahm mit sich ꝛc. v. 1. 2.
3. Jacobs verhalten dagegen: Und Israel machte ꝛc.

II. Die Annehmung selbst. Da Jacob
1. Die Ursach solcher Annehmung anzeigt: Und ꝛc. v. 3. 4.
2. Josephs Söhne für seine Kinder erklärt: So sollen ꝛc. v. 5.

III. Die dabei geschehene Erinnerung
1. Wegen der künftigen Kinder Josephs: Welche du ꝛc. v. 6.
2. Wegen des Todes Rahels: Und da ich aus ꝛc. v. 7.

V. 1—7.

V. 1. Darnach einige Zeit nachher als Joseph dem Jacob geschworen hatte c. 47, 31. **ward Joseph gesagt:** α und es geschah nach diesen Dingen, daß jemand Joseph sagte: **Siehe dein Vater ist krank.** seine Schwachheit nimmt immer zu. **Und er nahm mit sich seine beiden Söhne, Manasse und Ephraim.** da er hinging ihn zu besuchen, damit er sie segnen, und ihnen im prophetischen Geist ihre künftigen Schicksale verkündigen möchte.

V. 2.

Da ward es Jacob angesagt; Siehe dein Sohn Joseph kommt zu dir. Und Israel so schwach er auch war, **machte** er **sich doch,** zur Bezeugung seiner innigsten Freude, **stark,** strengte seine Kräfte an, **und setzte sich im Bette,** E. durch sonderliche göttliche Stärkung, denn weil Gott dem frommen Alten gab den Geist der Weissagung, so gab er ihm auch Leibeskräfte, den Segen seinen Kindern mitzutheilen.

V. 3.

Und sprach aus besonderm Antrieb des H. Geistes, **zu Joseph:** welcher sich ohne zweifel vorher nach dessen Zustand wird erkundigt und ihm Gottes Gnade und Kraft angewünscht haben. **Der allmächtige Gott** c. 17, 1. der Engel des Herrn, der Sohn Gottes **erschien mir zu Lus** c. 35, 9. **im Lande Canaan, und segnete mich,** er bestätigte mir den Segen, den er meinen Vätern verheißen hatte.

V. 4.

Und sprach zu mir: c. 35, 11. **Siehe ich will dich wachsen lassen und mehren, und will dich zum Haufen Volks machen; und will dies Land zu eigen geben deinem Samen nach dir ewiglich.** α zur Besitzung der Ewigkeit, d. i. zur ewigen Besitzung, auf eine dir zwar verborgene, aber von Gott gewiß bestimmte Zeit, nemlich bis auf die Zeit des Herrn Messias.

V. 5.

So sollen nun deine zween Söhne, Ephraim und Manasse, die dir geboren sind in Egyptenland, ehe ich herein kommen bin zu dir, mein sein, und alle Vorrechte genießen, **gleichwie Ruben und Simeon.** und also eben so als die geachtet werden, welche aus meinen Lenden kommen sind.

Anm. Hier wird Ephraim dem Manasse zum erstenmal vorgesetzt, davon s. v. 19. Hiemit wurde also das eine Vorrecht der Erstgeburt, nemlich die gedoppelte Portion des väterlichen Erbes, schon dem Ruben genommen, und den beiden Söhnen Josephs, gleichwie das Fürstenthum und die Oberherrschaft dem Stamm Juda, und das Priesterthum dem Stamm Levi zugetheilt, c. 25, 32. 35, 22. beide Söhne Josephs wurden also mit unter die zwölf Stämme Israel, statt ihres Vaters Joseph, und des Stammes Levi, der kein irdisches Erbtheil 4 Mos. 3, 45. Jos. 13, 14. haben sollte, mitgerechnet. 1 Chr. 6, 1. 2.

V. 6.

Welche du aber nach ihnen zeugest, sollen dein sein, und genannt werden, wie ihre Brüder in ihrem Erbtheil. sollte dir Gott noch mehr Söhne geben, so sollen sie keine eigene Stämme ausmachen, sondern mit in die Stämme Ephraim und Manasse eingezählt werden: diese beide aber sollen Häupter ihrer Stämme sein, wenn nun das Land Canaan wird ausgetheilt werden.

Anm. Hiemit bewies Jacob seine Dankbarkeit gegen Joseph für die vielen Wohlthaten, die er in den 17 Jahren von ihm genossen hatte. Er that aber dies nicht aus eigenem Antrieb, sondern durch Eingebung Gottes. Folglich konnten Ephraim und Manasse als Kinder und zugleich als Brüder Josephs angesehen werden.

V. 7.

Und da ich aus Mesopotamia kam, starb α über mir d. i. in meinen Armen oder in meinem Schoos, zu meinem größten Leidwesen, **Rahel im Lande Canaan auf dem Wege, da noch ein Feldwegs war gen Ephrath; und ich begrub sie daselbst an dem Wege Ephrath**, c. 35, 19. **die nun Bethlehem heißet.** Mt. 2, 6.

Anm. Es lag dem Jacob seine im Leben lieb gewesene Rahel noch immer im Gemüthe. Weil sie nun so bald verstorben, und nebst dem Joseph nur den Benjamin noch geboren, so wollte er ihre Enkel, nemlich den Ephraim und Manasse, solcher hohen Würde theilhaftig machen, und sie zu seinen Kindern annehmen. Und dies ist denn die Ursach, warum er jetzt der Rahel gedenkt: welcher Meinung auch der arab. Dolmetscher ist.

Nutzanw. 1) v. 1. Alle Menschen, auch die allerfrömmsten sind der Krankheit und dem Tode nach dem Fall unterworfen. 1 Kön. 19, 4. Joh. 11, 3f. 2) v. 2. Kranke besuchen und denselben tröstlich zusprechen, ist ein gutes Werk, und steht wahren Christen sehr wohl an. Mt. 25, 36. Sir. 7, 39. 3) v. 4. Cr. Das sind die besten Gedanken, damit die kranken umgehen sollen, nemlich sich Gottes, seines Wortes und Verheißungen erinnern, beten und Gott loben. Sir. 38, 9. 4) v. 5. Es ist sehr löblich und christlich, wenn fromme Hausväter gegen ihr absterben ihr Haus beschicken, und ein Testament machen. Jes. 38, 1. 5) Um unsers himmlischen Josephs, Jesu Christi willen, werden wir auch von Gott zu Kindern und Erben aufgenommen. Gal. 4, 7. Röm. 8, 14. 16. 17. 6) v. 7. Sich der abgestorbenen Freunde und Verwandten zu erinnern und an sie zu gedenken, ist nicht unrecht, wenn es nur in Liebe und in guter Absicht geschieht. De absentibus & mortuis nil nisi bene.

* * *

(II.) Jacobs ertheilter Segen an Josephs Söhne. v. 8—20.

I. Die Vorbereitung dazu.
  1. An seiten Jacobs, welcher
    a. Der Kinder wegen sich erkundigt.
      1. Seine Frage an Joseph: Und Israel sah die ꝛc. v. 8.
      2. Josephs Antwort: Joseph antwortete seinem ꝛc. v. 9.
    b. Dieselben näher zu ihm zu bringen befiehlt.
      1. Der Befehl dazu: Er sprach: Bringe sie her ꝛc. v. 9. 10.
      2. Die Ausrichtung des Befehls: Und er brachte sie zu ꝛc.
    c. Ueber dieselben seine herzliche Freude bezeugt
      1. Mit liebreichen Geberden: Er aber küssete sie, und ꝛc.
      2. Mit freundlichen Worten: Und sprach zu ꝛc. v. 11.
  2. An seiten Josephs, welcher
    a. Sich mit den Kindern gegen Jacob ehrerbietig neigt: Und ꝛc. v. 12.
    b. Seine Söhne zu ihm führt: Da nahm sie ꝛc. v. 13.

II. Der ertheilte Segen selbst. Da vorkommt
  1. Das auflegen der Hände auf die Kinder: Aber Israel ꝛc. v. 14.
  2. Der Ausspruch des Segens.
    a. Von wem er ihnen Segen erbittet: Und er ꝛc. v. 15. 16.
    b. Worin der Segen bestehen sollte: Der segne die ꝛc.

III. Die Bestätigung des Segens gegen Josephs Erinnerung.
  1. Josephs Erinnerung wegen der Erstgeburt.
    a. Was ihn dazu veranlaßt: Da aber Joseph sah ꝛc. v. 17.
    b. Wie er sie gethan
      1. Mit der That: Und faßte seines Vaters Hand ꝛc.
      2. Mit Worten: Und sprach zu ihm: Nicht so ꝛc. v. 18.
  2. Jacobs Bestätigung des ertheilten Segens. Indem er
    a. Die Ursach seines verhaltens entdeckt: Aber ꝛc. v. 19.
    b. Den ertheilten Segen bestätigt: Also segnete er ꝛc. v. 20.

V. 8—13.

V. 8. **Und Israel sahe die Söhne Josephs,** weil er sie aber wegen seines blöden Gesichts nicht recht erkennen konnte, fragte er, **und sprach: Wer sind die?**

Anm. Entweder setzt jetzt Moses das, was der Ordnung nach hätte voranstehen sollen; oder es hat Jacob das vorhergehende geredet und nicht gewußt, daß sie dabei wären.

V. 9.

Joseph antwortete seinem Vater: Es sind meine Söhne, die mir Gott hie gegeben hat. c. 41, 50—52. **Er sprach: Bringe sie her** α nimm (und bringe) **sie her zu mir, daß ich sie segne.** sie umarmen, küssen, die Hände auf sie legen, und ihnen den Segen anwünschen möge, den Gott ihnen, wie er mir und meinen Vätern zugesagt hat, schenken wird.

V. 10.

Denn die Augen Israels waren dunkel α **schwer worden vor Alter, und konnte nicht wohl sehen. Und er brachte sie zu ihm.** und stillte darunter das verlangen und die Freude seines sterbenden Vaters [1]) **Er aber küssete sie, und herzete** α umfing, umarmte **sie.**

Anm. [1]) Alles dies zeugt von dem zärtlichen Affect Jacobs, sowol gegen Joseph als gegen Ephraim und Manasse, ohnerachtet die Söhne Josephs schon 24 Jahr alt waren. Solch küssen und herzen findet man auch bei Simeon, als er das Kind Jesum segnen wollte; Luc. 2, 28. und bei dem Herrn Jesu, als er sich die Kindlein zutragen ließ, daß er sie segnen könnte. Marc. 10, 16. Muscul.

V. 11.

Und sprach seine Freude darüber zu bezeugen, **zu Joseph: Siehe ich habe dein Angesicht gesehen, das ich nicht gedacht hätte;** weil von dir mir nichts anders ins Gemüthe hat kommen können, als daß dich ein wildes Thier gefressen habe; **und siehe, Gott hat mir nun so große Gnade erzeigt, und**

mich auch deinen Samen sehen lassen. mein Herz ist fröhlich darüber, und preiset die Wunder der Liebe Gottes gegen mich.

V. 12.

Und Joseph nahm sie von seinem Schoos, α Knieen, gegen welche sie sich gelegt hatten, als sie geküßt wurden, damit sie ihrem Großvater nicht beschwerlich sein möchten, **und neigete sich** α sie neigeten sich, die Söhne sowol als Joseph, **zur Erde** aus Ehrerbietigkeit gegen den prophetischen Segen, den er für diese seine Söhne von seinem Vater erwartete, **gegen sein Angesicht.** weil er den Segen höher hielt als die Gnade Pharaos, und alle Ehre, die er in Egypten genoß.

V. 13.

Da nahm sie Joseph beide, Ephraim als den jüngsten **in seine rechte Hand gegen Israels linke Hand, und Manasse** als den ältesten **in seine linke Hand gegen Israels rechte Hand, und brachte sie zu ihm.** er führte sie an seinen Händen dem Jacob also zu, daß er die rechte auf Manasse, und die linke Hand auf Ephraim legen sollte.

Nutzanw. 1) v. 9. Daß Kinder eine Gabe und Geschenk des Höchsten sind, wird nur von frommen allein recht erkannt. Ps. 127, 3. 2) v. 10. Lieber Mensch, erreichst du auch ein hohes Alter, und mußt über Dunkelheit deiner Augen klagen, so trage solches in aller Gelassenheit; bemühe dich aber im Gegentheil mit allem Ernst, daß die Augen des Glaubens desto scharfsichtiger werden mögen. 3) v. 11. Gott gibt seinen Kindern oft mehr als sie meinen, daß sie hoffen dürften. Eph. 3, 20. 21. 4) v. 12. Kinder, die in der Welt zu ehren kommen, wenn sie Gott fürchten, verachten ihre Eltern geringes Standes nicht; sondern erweisen ihnen alle kindliche Hochachtung. Sir. 3, 13f.

V. 14—16.

V. 14. **Aber Israel streckte seine rechte Hand aus, und legte sie wider Josephs vermuthen, auf Ephraims, des jüngsten Haupt, und seine linke auf Manasses Haupt; und that wissend also mit seinen Händen:** α er verständigte gleichsam seine Hände, that es mit gutem Bedacht, und handelte also klüglich: obwol seine Augen dunkel waren, so empfand er doch einen göttlichen Trieb also zu thun, zum Beweis daß Gott in Austheilung seiner Gnade sich seiner unumschränkten Freiheit bedienen könne, und daß dem jüngsten ein Vorrecht vor dem ältesten solle gegeben werden; v. 19. **denn Manasse war der erstgeborne;** und hätte ihm folglich auch der Vorzug vor seinem Bruder gebührt.

Anm. Hier wird der Auflegung der Hände, die hernach sehr gebräuchlich ward, zum ersten gedacht; und ward solche gebraucht: 1) beim segnen; wie hier und Mt. 19, 13. 15. 2) bei dem Opfer; 2 Mos. 29, 10. 3 Mos. 1, 3. 4. 4, 15. 3) bei Verurtheilung eines Missethäters; 3 Mos. 24, 14. Hist. Sus. v. 34. 4) bei Einweihung der Priester und Leviten, und anderer Personen, zu wichtigen Aemtern; 4 Mos. 8, 10. 27, 18. Apg. 6, 6. 1 Tim. 4, 14. 5) bei oder nach der Taufe; Apg. 8, 15—17. 19, 5. 6. 6) bei besondern Wunderkuren. Mt. 9, 18. Marc. 6, 5. 7, 32. Luc. 4, 40. Apg. 9, 12. 17. 28, 8.

V. 15.

Und er segnete durch den Glauben, Ebr. 11, 21. im prophetischen Geist, **Joseph,** in seinen Kindern, **und sprach: Gott, vor dem** α vor dessen Angesicht c. 17, 1. **meine Väter Abraham und Isaac gewandelt haben;** LXX. ᾧ εὐηρέστησαν, s. Ebr. 11, 5. **Gott, der mich mein lebenlang ernähret** α als ein Schäflein geweidet, den rechten Weg geführt, mich aus allem Unglück durch seinen starken Arm errettet **hat,** Ps. 23, 1. 80, 2. Hes. 34, 11. 14f. **bis auf diesen Tag;**

V. 16.

Der [1]) **Engel,** c. 31, 11. 32, 24. Hos. 12, 5. der Sohn Gottes, **der mich** als mein Blutsverwandter, (sintemal er vermöge der Verheißung menschliche Natur annehmen, und das Werk der Erlösung vermittelst seines Blutes und Todes herrlich hinausführen wird, Hiob 19, 25. Jes. 41, 14. Hos. 13, 14.) [2]) **erlöset hat** α mein Goel (Erlöser) gewesen, und auch ferner mir aushelfen wird **von allem** geistlichen und leiblichen **Uebel, der segne** nebst allem leiblichen wohlergehen, zuvörderst mit allerlei geistlichem Segen, **die Knaben,** diese Männer, [3]) **daß sie nach meinem, und nach meiner Väter, Abrahams und Isaacs, Namen genennet werden, daß sie als Stammväter zweier Geschlechte, gleich meinen leiblichen Söhnen, wachsen** α daß sie sich mehren wie Fische, der Menge nach, **und viel werden auf Erden.**

Anm. [1]) [a]) Einige haben hiedurch einen erschaffenen Engel verstanden; b) allein der Zusammenhang beweisets, daß von Jesu Christo, dem unerschaffenen Engel die Rede sei, welches aus der Benennung desselben, da er der Goel hier genannt wird, deutlich erhellt. [2]) c) Das ist einer der herrlichsten Namen und Titel unsers Jesu, denn dieses ebr. Wort bedeutet 1) denjenigen, der, wegen naher Blutsfreundschaft, seinen nächsten Blutsfreund von seiner Knechtschaft zu befreien schuldig war. 3 Mos. 25, 47—49. Ein solcher Blutsfreund ist unser Heiland Jesus Christus, der eben dieselbe Natur, der wir theilhaftig worden, an sich genommen hat. Ebr. 2, 11. 12. 14. Wie nun ein Goel verpflichtet war, seine in Armuth und Knechtschaft gerathenen Blutsfreunde mit einem gewissen Lösegeld zu ranzioniren und loszumachen: also hat auch Christus, da wir durch die Sünde der ersten Eltern unsre edle Freiheit, die ein Stück des göttlichen Ebenbildes war, verloren hatten, und in die unselige Knechtschaft des Satans und der Sünde gerathen waren, uns davon befreit durch das Lösegeld seines theuren Blutes, 1 Petr. 1, 18. 19. und uns in die allerseligste Freiheit der Kinder Gottes wieder gesetzt. Mt. 20, 28. 1 Cor. 6, 20. 7, 23. Joh. 8, 34—36. Solches Lösegeld mußte zwar im A. T. der Käufer, der damit einen Knecht oder sein Erbtheil erkauft hatte, wieder bekommen, doch nach abzug des Genusses, den er davon bis hieher hatte. 3 Mos. 25, 24. ꝛc. Allein unser Goel durfte nicht dem Satan, der kein Recht an uns hatte, sondern dem

obersten Richter das Lösegeld auszahlen, als in dessen göttliche Gerichtsstube er solches niederlegte, und dadurch den Richter bewog, Befehl zu ertheilen, daß der Satan die gefangenen, für die Christus die göttlichen Forderungen geleistet, herausgeben und auf freien Fuß stellen mußte. Gal. 3, 13. 2) Mußte ein Goel seines Blutsfreundes Aecker und Häuser, die verkauft, und also in fremde Hände kommen waren, einlösen, und ihm zum Besitz seiner vorigen Güter und Erbschaft verhelfen. 3 Mos. 25, 24. 25. Ruth 4, 4. Ein solcher Goel war auch unser Jesus, der, ob er gleich selbst der Erbe über alles war, Ebr. 1, 2. dennoch um unsertwillen arm wurde, damit wir durch seine verdienstliche Armuth reich würden, 2 Cor. 8, 9. und zu dem völligen Genuß des unvergänglichen, unbefleckten und unverwelklichen, durch den Sündenfall der ersten Eltern und unsre eigene Schuld aber verlornen Erbtheils wieder gelangen könnten; sonst hatten wir kein Erbe am Reiche Gottes, Eph. 5, 5. nun aber sind wir Erben. Röm. 8, 17. 3) Mußte ein Goel das Blut seines erschlagenen Blutsfreundes rächen, und also das vergossene Blut gleichsam aus der Hand des Todtschlägers lösen. 4 Mos. 35, 12. 19. 21. 24. 25. 27. 5 Mos. 19, 6. 12. Jos. 20, 3. 5. 9. 2 Sam. 14, 11. Eben ein solcher Goel und Bluträcher ist unser Jesus, der an dem Satan, welcher ein Mörder ist von Anfang, Joh. 8, 44. und das ganze menschliche Geschlecht des geistlichen und ewigen Lebens beraubt hat, uns mächtig gerochen, und ihm seinen Kopf zertreten. c. 3, 15. Adam, der erste Mensch, konnte zwar auch für einen Todtschläger seiner Nachkommen angesehen werden; weil er aber seine Zuflucht nahm zur Freistatt der göttlichen gnadenvollen Verheißung, die ihm durch das erste Evangelium c. 3, 15. geschah, so wurde er nicht allein von diesem Goel nicht verfolgt, wie doch sonst der Bluträcher thun mußte; 4 Mos. 35, 27. 5 Mos. 19, 6. Jos. 20, 5. sondern er wurde vielmehr in der Freistadt der göttlichen Gnade aufgenommen, und genoß der Siegeskraft dieses seines Goels in dem Kampf wider die Sünde, wider sein sündliches Fleisch, wider Tod und Hölle. Hos. 13, 14. Jes. 25, 8. 1 Cor. 15, 55. 56. 4) Mußte ein Goel auch in gewissen Fällen seines verstorbenen Bruders Wittwe heirathen, und demselben Samen erwecken, 5 Mos. 25, 5. 6. damit sein Name und Geschlecht aus Israel nicht vertilgt werden möchte; Ruth 4, 5. so auch Christus, der rechte Goel. Denn nachdem die jüdische Kirche von der Strenge des mosaischen Gesetzes, dessen Kraft ohnedies keine geistlichen Kinder zeugen konnte, wie ein Weib ohne Kinder von ihrem Ehemann durch den Tod getrennt, und die ganze mosaische Haushaltung durch Christum aufgehoben wurde, so vermählte sich Christus Hos. 2, 19. mit der jüdischen Kirche, als mit einer hinterlassenen Wittwe seiner Brüder, erweckte ihr durch sein Evangelium einen geistlichen Samen, und nahm aus ihr seine Apostel, die er durch den unvergänglichen Samen des göttlichen Worts 1 Petr. 1, 23. wiedergebar, und durch welchen er wieder andere geistliche Kinder, obgleich nicht ohne Aengste, Gal. 4, 19. zeugte, so daß die Apostel als seine ersten Kinder, die aber, so durch ihr Wort an Christum gläubig wurden, als Kindeskinder angesehen werden konnten. So verdiente demnach schon im A. T. unser allertheuerster Heiland den Namen eines Goels oder Erlösers, was wunder, daß wir daher diesen Titel ihm so oft beigelegt finden. Hiob 19, 25. Ps. 19, 15. 78, 35. Spr. 23, 10, 11. Jes. 41, 14. 47, 4. 49, 26. Von diesem Goel heißen auch die gläubigen die erlösten. Jes. 51, 10. 62, 12. [3]) Daß die Papisten aus dieser Redensart: invocetur nomen meum super pueris istis, die Anbetung der verstorbenen heiligen beweisen wollen, dazu haben sie gar keinen Grund. Denn 1) hat die Redensart keine andre Bedeutung, als nach einem andern genannt werden. Z. E. Ephraim hatte diesen Namen bei der Beschneidung empfangen: sein Zuname nun war, daß er nicht heißen sollte ein Sohn Josephs, sondern Jacobs. 2) Wen man anbeten und mit äußerlichem Dienst verehren will, muß gegenwärtig, allwissend, allmächtig, allgütig sein. Wie man das nun von den verstorbenen keineswegs sagen kann, so ist auch die Verehrung derselben sündlich und abgöttisch. d) Gesetzt aber, daß sie sagen, sie beteten die heiligen nicht eigentlich an, sondern sie riefen sie nur als Mittler und Fürsprecher an; so ist doch einmal auch solches anrufen eine göttliche Ehre, weil sie nicht allein von denselben solche Dinge bitten, die allein Gott geben kann, als daß sie in der letzten Todesstunde sie vor dem Teufel bewahren, in das Leben einführen, ja auch Maria ihrem Sohn Christo befehlen solle; welche Dinge alle der göttlichen Ehre zu nahe treten, sondern auch weil sie mehr vertrauen auf solche heilige, welche erst Gott müssen zur Erhörung bewegen, als auf Gott setzen. a) Ge. Calixt. Patrik. b) Lange. Deyling obs. S. P. II. p. 74. c) Wilisch P. B. d) Speners Verth. der ew. Gottheit Christi p. 290.

Nutzanw. 1) v. 13. 14. Das auflegen der Hände ist eine uralte Gewohnheit, und kann also heutiges tags auch von frommen Christen noch beibehalten werden. s. Anm. v. 14. 2) Lg. Gott kehrt sich an keine Vorzüge der leiblichen Geburt, und gibt niemand etwas als aus einer Schuldigkeit. Röm. 9, 11f. 3) Cr. Gott siehet die Person nicht an, sondern er wählt ohne Werke, aus lauter Gnade, was vor der Welt oft gering und verachtet ist. Apg. 10, 34. 1 Cor. 1. v. 26f. 4) v. 15. 16. Tü. Wie selig sind nicht die frommen! der Herr ist ihr Hirte und weidet sie, er ist ihr Hort und Erlöser, der sie errettet von allem Uebel, und endlich ihnen aushilft zu seinem himmlischen Reich. Ihm sei Ehre in Ewigkeit. 2 Tim. 4, 18. 5) Tü. Christen sind dazu berufen, daß sie den Segen ererben sollen. Herrlicher Ruf! großes Vorrecht! es segnet aber Gott nur diejenigen, welche vor ihm wandeln. 1 Petr. 3, 9. 6) Lg. Ach, wie gut ist es, wenn Kinder und Kindeskinder sich dessen erfreuen können, daß ihre Voreltern einen gläubigen und kindlichen Umgang mit Gott gehabt haben! dieses kann nicht anders

als Segen über sie bringen, und soll sie bewegen in ihren Fußstapfen einherzugehen.

V. 17—20.

V. 17. **Da aber Joseph sahe, daß sein Vater die rechte Hand auf Ephraims Haupt legte, gefiel es ihm übel;** α es war böse in seinen Augen; weil er meinte, der Vater thue es aus einem versehen, und werde solchergestalt dem erstgebornen das Recht der Erstgeburt aus Irrthum entzogen: **und fassete seines Vaters rechte Hand, daß er sie von Ephraims Haupt auf Manasses Haupt wendete,** weil dieser sein erstgeborner Sohn war.

V. 18.

Und sprach zu ihm: Nicht so, mein Vater; es ist dir dieser Fehler zu gute zu halten, weil deine Augen dunkel worden sind; **dieser der Manasse ist der erstgeborne: lege deine rechte Hand auf sein Haupt.**

V. 19.

Aber sein Vater der an Kräften des Leibes zwar abgenommen hatte, doch stark am Geiste war, **weigerte sich,** aus göttlichem Trieb und eingeben, **und sprach:** mit größter Gewisheit und überzeugender Freudigkeit, zweimal seinen Ernst anzuzeigen: **Ich weiß wohl, mein Sohn, ich weiß wohl. Dieser Manasse soll auch ein Volk werden, und wird groß sein; aber sein jüngster Bruder Ephraim wird größer denn er werden,** er wird dem größern an Ehre, Macht, Volk und Herrlichkeit vorgehen, **und sein Same wird ein** besonders **groß Volk werden.**

Anm. Daß Gott die jüngsten den ältesten zuweilen vorgezogen, siehet man an Sem, der dem Japhet, an Isaac, der dem Ismael, an Jacob, der dem Esau, an Juda und Joseph, die dem Ruben, an Mose, der dem Aaron, und endlich an David, der allen seinen Brüdern vorgezogen worden. Was hier den Ephraim betrifft, so ist es nach der Zeit erfüllt worden. Denn es sind oft die zehn Stämme Israel von dem einzigen Stamme Ephraim genannt worden. Jer. 31, 20. Jes. 7, 2. 5. 8. 9. 17. 11, 13. Als auch die Israeliten das erstemal in der Wüste gezählt wurden, war der Stamm Ephraim 4 Mos. 1. 40,500; der Stamm Manasse aber nur 32,200 Mann stark, mithin hatte Ephraim 8300 Männer mehr. Doch muß man von der Anzahl der Mannschaft die Verheißung nicht allemal verstehen. Denn 4 Mos. 26. heißts, daß Manasse 52,700, Ephraim aber nur 32500 Männer zum Kriege hergegeben. Inzwischen hat Ephraim vor andern Stämmen immer den Vorzug gehabt. Er lag nicht nur fast mitten im Lande, sondern es war auch Josua, Jerobeam und viele seiner Nachfolger in der königlichen Würde, aus demselben.

V. 20.

Also segnete er sie des Tages, und kündigte ihnen durch den prophetischen Geist großen Segen und Herrlichkeit an, **und sprach:** [1]) **Wer in Israel will jemand segnen, der sage: Gott setze** und vermehre **dich wie Ephraim und Manasse. Und setzte also Ephraim Manasse vor.**

Anm. [1]) Ort. **an oder nach dir,** d. i. nach deiner Kinder Namen und Exempel wird Israel sich segnen. Man wird von Ephraim und Manasse die Formel des segnens entlehnen, und sagen: Gott setze dich ꝛc. a) welches die heutigen Juden auch noch im Gebrauch haben. Wie sich mit diesem Segenswunsch die Männer und Junggesellen grüßen, so heißt es bei den Weibern und Jungfrauen: Gott setze dich wie Sarah und Rebecca. Ruth 4, 11. a) Grotius ad h. l.

Nutzanw. 1) v. 17. Cr. Menschliche Weisheit kann sich in göttlichen Sachen der Vorsehung, der Wahl und des Berufs nicht wohl schicken, und will immer Werke, Verdienst und Ansehn mit untermengen. Röm. 9, 32. 2) v. 18. Weil einer leicht etwas thun kann, was dem andern misfällt, und dennoch recht ist; so ist von dem andern sehr wohl gethan, wenn er im urtheilen nicht zu schnell verfährt, sondern erst seines Nächsten Meinung vernimmt. Jac. 1, 19. 3) v. 19. O. Gott gibt nicht einem jeden alle Gaben des H. Geistes allein. 1 Cor. 11, 8 f. 4) v. 20. Cr. Wenn Gott spricht, so muß die That hernach folgen. Gleichwie wir heutiges tags von Sünden los, gerecht und ewig selig gesprochen werden, durchs Wort und Sacrament, und das hat den Nachdruck, daß es auch im Himmel ja und Amen ist. Joh. 20, 23. 5) O. Es ist unter den zauberischen Segen und Beschwörungen, und der h. Patriarchen Segen, ein so großer Unterschied, als zwischen Bosheit und Frömmigkeit. 6) Der Christen Segenswünsche sind nicht allein erlaubt und zugelassen, sondern auch löblich; und wenn sie aus Glaube geschehen und angenommen werden, auch kräftig. Jac. 5, 16. 7) O. Gott mag seine Gaben austheilen wie er will, so thut er doch niemand unrecht, auch dem nicht, dem er etwas nimmt; wem er aber eine Gutthat erzeigt, der hat Ursach, daß er Gottes Barmherzigkeit rühme und preise. Mt. 20, 15.

* * *

(III.) Jacobs besonderes Vermächtnis an Joseph. v. 21. 22.

I. Die vorhergehende Anzeige
   1. Seines bevorstehenden Todes: Und Israel sprach ꝛc. v. 21.
   2. Der Wiederkunft seiner Nachkommen ins Land Canaan: Und Gott wird ꝛc.
II. Der Inhalt des Vermächtnisses: Ich habe dir ein ꝛc. v. 22.

V. 21. 22.

V. 21. **Und Israel sprach zu Joseph: Siehe, ich sterbe;** aber Gottes Wahrheit wird ewig bestehen, die Verheißungen, die er meinen Vätern und mir gegeben, werden gewiß erfüllt werden; **und** [1]) **Gott wird mit euch sein, wenn ich gleich von euch genommen worden, und wird euch wiederbringen in das Land eurer Väter.** darinnen eure Väter Pilgrime gewesen, aber die Verheißung empfangen, daß es ihrem Samen gegeben werden sollte. c, 46, 4.

Anm. [1]) Das Nomen Plurale אֱלֹהִים läßt sich hier füglich also übersetzen: und eine jegliche

Person des göttlichen Wesens wird mit euch sein. Reinbecks Leichpr. p. 12.

V. 22.

Ich habe dir a) ein Stück Landes gegeben außer deinen Brüdern, du sollst dasselbe zum voraus haben, das ich mit meinem Schwert und Bogen aus der Hand der Amoriter genommen wieder genommen habe. Jes. 49, 25.

Randgl. a) Stück heißt im Ebr. Sichem, und dieselbe Stadt meint er hier.

Anm. Die Ausleger sind bei Erklärung dieser Worte nicht einig. Weil man sonst nicht liest, daß Jacob mit Schwert und Bogen seinen Feinden entgegen gegangen und sie geschlagen; so meinen a) einige, es wären diese Waffen zu verstehen von dem Gepräge, das auf der Münze gewesen, dafür Jacob das Stück Landes gekauft. vgl. c. 33, 19. b) Andre nehmen sie in einem prophetischen Verstande, als wollte Jacob sagen: Ich vermache dir zum voraus das Stück Landes, welches meine Nachkommen den Amoritern wegnehmen und mit Gewalt an sich bringen werden. Dies Stück ist in der Theilung auch dem Stamm Ephraim zugefallen. Jos. 20, 7. 24, 32. c) Andre erklären dieses ebr. Wort (בקשת) durch Gebet, es ist auch wohl zu glauben, daß Jacob, als ein guter Streiter Jesu Christi, 2 Tim. 2, 3. mehr mit Gebet, als mit leiblichen Waffen, dieses Stück Landes werde erstritten haben. Was die erstere Erklärung betrifft, so kann beides sein, d) nemlich es kann Jacob erst um Geld das Stück Landes gekauft, und als ihn nachgehends die Amoriter, um das Blutbad der Kinder Jacobs in Sichem zu rächen, daraus vertrieben, es mit Schwert und Bogen wieder an sich gebracht haben. s. auch Joh. 4, 5. a) Hieron. Augustin. b) Grotius. Jun. Rambachs Kirchenh. p. 453. c) Onkelos Raschi. d) Tell. B. Hagemann A. Welthist. th. 2. p. 335.

Nutzanw. 1) v. 21. Eltern können ihren Kindern keinen größern Schatz nachlassen, als einen gnädigen Gott, dem sie ihre Kinder auf dem Sterbebett befehlen. 2) W. Ob uns schon unsere lieben Eltern und andere große Wohlthäter durch den zeitlichen Tod entzogen werden; so lebt doch Gott noch und stirbt mit ihnen nicht. Ps. 27, 10. 3) Sterbende sollen sich mit gläubigem Gebet für die, so sie hinterlassen, vor den lieben Gott stellen, und ihn treulich bitten, daß er auch mit ihren Kindern und Nachkommen sein wolle, wie er mit ihnen gewesen ist. Eph. 6, 18. 4) v. 22. O. Einem Vater steht es frei, daß er in Abtheilung des Erbes die frommen und gehorsamen Kinder den ungehorsamen vorziehe. 5) Cr. Eltern kann man zwar so gar die Hände nicht binden, daß sie nicht mächtig sein sollten, einem Kinde etwas vor dem andern voraus zu geben; doch aber soll dies so geschehen, daß die andern damit zufrieden sein können, und so viel möglich, allerlei Gezänk und Weitläuftigkeit hierbei vermieden werde. 1 Cor. 14, 40.

Das XLIX. Capitel.

Jacobs letzte Weissagung und darauf erfolgter Tod.

(I.) Jacobs letzte Weissagung von den zukünftigen Begebenheiten seiner Kinder. v. 1—28.

I. Die Vorbereitung dazu: Und Jacob ꝛc. v. 1. 2.
II. Die Weissagung selbst von den zukünftigen Begebenheiten:
1. Des Ruben. Da er anzeigt
   a. Was er billig für Vorzüge haben sollte: Ruben ꝛc. v. 3.
   b. Wie und warum er aber solche nicht haben werde: Er fuhr leichtfertig ꝛc. v. 4.
2. Des Simeon und Levi, die zerstreut werden sollten.
   a. Die Ursach der Zerstreuung: Ihre Grausamkeit.
      1. Die Beschreibung derselben: Die Brüder ꝛc. v. 5. 6.
      2. Die Misbilligung derselben: Verflucht sei ꝛc. v. 7.
   b. Die Zerstreuung selbst: Ich will sie zertheilen ꝛc.
3. Des Juda.
   a. Das Ansehen und die Herrschaft dieses Stammes,
      1. In eigentlichen Worten: Juda, du bists ꝛc. v. 8.
      2. In uneigentlichen Worten: Juda ist ein ꝛc. v. 9.
   b. Die Geburt des zukünftigen Messias aus demselben.
      1. Die Zeit der Geburt des Messias: Es wird das ꝛc. v. 10.
      2. Die Annehmung desselben: Und demselben werden ꝛc.
      3. Sein verhalten gegen die Menschen: Er wird ꝛc. v. 11.
      4. Seine Vortrefflichkeit: Seine Augen sind ꝛc. v. 12.
4. Des Sebulon. Dessen Wohnung.
   a. Wo sie sein würde: Sebulon wird am Anfurt ꝛc. v. 13.
   b. Wie weit sie reichen würde: Und reichen ꝛc.
5. Des Isaschar. Dessen
   a. Arbeitsamkeit: Isaschar wird ein ꝛc. v. 14.
   b. Liebe zur friedlichen Besitzung des Landes: Und er ꝛc. v. 15.
   c. Dienstbarkeit: Er hat aber seine Schultern ꝛc.
6. Des Dan. Da Jacob
   a. Die Schicksale desselben verkündigt, nemlich
      1. Dessen richterliches Ansehen: Dan wird ꝛc. v. 16.
      2. Dessen Kriege: Dan wird eine ꝛc. v. 17.
   b. Einen prophetischen Ausspruch hinzufügt: Herr ꝛc. v. 18.
7. Des Gad: Gad gerüstet, wird das Heer ꝛc. v. 19.
8. Des Asser: Von Asser kommt sein Fett ꝛc. v. 20.
9. Des Naphthali: Naphthali ist ein schneller ꝛc. v. 21.
10. Des Joseph.
   a. Seine Fruchtbarkeit: Joseph wird wachsen ꝛc. v. 22.
   b. Seine siegreichen Kriege.
      1. Die Anfälle seiner Feinde: Und wiewol ihn ꝛc. v. 23.

2. Seine Siege: So bleibt doch sein Bogen ꝛc. v. 24.
c. Seine Herrlichkeit: Aus ihnen sind kommen ꝛc.
d. Sein gesegneter Zustand: Von deines Vaters ꝛc. v. 25.
e. Die Gewisheit solcher Verkündigung: Die Segen ꝛc. v. 26.
11. Des Benjamin: Benjamin ist ein reißender ꝛc. v. 27.
III. Eine angehängte Nachricht Mosis: Das sind die ꝛc. v. 28.

V. 1.

Und Jacob nachdem er Ephraim und Manasse gesegnet, **berief seine zwölf Söhne, und sprach: Versammelt euch, zu mir, daß ich euch** aus antrieb des H. Geistes **verkündige, was euch** in euren Nachkommen **begegnen wird in künftigen Zeiten.** α letzten Tagen. 5 Mos. 4, 30. Jes. 2, 2. Dan. 10, 14. Hos. 3, 5.

Anm. Es muß Jacob in diesem wichtigen Capitel nicht allein als ein Vater, sondern vornemlich als ein Prophet Gottes betrachtet werden. Er hatte 13 Söhne, weil er Josephs beide als seine Söhne angenommen: eines jeglichen künftigen Zustand stellt er durch den prophetischen Geist eigentlich vor. Und darin bekannte er nicht nur seinen Glauben, daß Gott seine Verheißung an seinem Samen erfüllen werde: sondern er steigt viel höher, thut einen Blick in das Reich Christi, welcher geistliche, himmlische und ewige Segen durch dessen Geburt nicht nur den Kindern Jacobs, sondern nebst ihnen allen Heiden widerfahren werde. Erwägt man überdem den Nachdruck der Worte אחרית הימים **in den letzten Tagen**; so zielen sie besonders auf die letzte Zeit des N. T. daß man folglich sagen muß, Gott habe durch Jacob die Geheimnisse ausgesprochen, die in der siebenten und letzten Posaune sich aufklären werden. Diese Meinung nehmen sowol die LXX. als auch Onkelos an, wenn dieser es übersetzt בסוף יומיא am Ende der Tage, jene aber es geben ἐπ ἐσχάτων τῶν ἡμερῶν. Je wichtiger demnach die Sachen waren, die er verkündigen und testamentsweise vermachen wollte, desto mehr hatten seine Söhne Ursache aufmerksam zu sein.

Nutzanw. 1) Fromme und gottselige Lehrer und Hausväter locken ihre Kinder und Gesinde gern zusammen zur Anhörung göttliches Worts. Luc. 8, 8. 2) Obgleich Gott zuweilen seine Verheißungen sowol als seine Drohungen, eine lange Zeit aufschiebt, so gehen sie doch endlich in ihre Erfüllung. Hab. 2, 3. 3) Cr. Es ist nirgends eine solche gewisse Lehre zu finden, die von zukünftigen Dingen so unfehlbar wahrsagen könne, als die göttliche Wahrheit, in h. Schrift verfaßt. 4) Tü. Der Segen und die Worte eines sterbenden sind öfters von großem Gewicht.

V. 2—4.

V. 2. **Kommt zu hauf, und** weil euch Sachen von der größten Wichtigkeit verkündigt werden sollen, so **höret zu, ihr Kinder Jacob, und** sage ich nochmals, **höret euern Vater Israel.**

Anm. Dieser sterbende Erzvater hatte den Namen **Jacob** von seinen Eltern, den Namen **Israel** aber von Gott. Indem er sich nun hier nach beiden nennt, so sollen sich seine Söhne desto mehr bewegen lassen, mit aller Aufmerksamkeit und Begierde die letzten Reden ihres Vaters anzuhören, und darin nicht nur was ihnen Gott gutes verheiße, sondern auch die Strafen Gottes, die er dem Ruben, Simeon und Levi, nebst ihrem Segen, androhe. Duo fortissima argumenta praemittit ad excitandam in cordibus illorum audiendi & auscultandi diligentiam; unum (nomen Jacob) a natura, alterum (nomen Israel) a religione; utrobique erat ipsis pater, utrinque conveniebat eos ad auscultandum moveri. Muscul.

V. 3.

Ruben, mein erster Sohn, du bist meine Kraft, [1]) **und meine erste Macht,** α der Anfang meiner Macht, 5 Mos. 21, 17. Ps. 78, 51. 105, 36. du bist der Erstling meiner Macht, da Gott mir Kinder zu geben angefangen hat; ich habe dich in meinen besten männlichen Jahren gezeugt, **der oberste im Opfer,** α die Vortrefflichkeit, oder Vorzug an Würde oder Hoheit, oder vortrefflich erhaben an der Ehre des Priesterthums, **und der** [2]) **oberste im Reich,** α die Vortrefflichkeit an Stärke Chald. weil du gesündigt, ist die erste Geburt, d. i. das doppelte Erbtheil, dem Joseph, das Reich dem Juda, und das Priesterthum dem Levi gegeben worden.

Anm. Durch die beiden letzten Redensarten werden ausgedrückt die Vorzüge der Erstgeburt, worin dieselben bestanden. s. Röm. 8, 29. und Off. 1. 5. mit ihren Anm. Demnach geht die Meinung Jacobs dahin: Ruben war befugt, sich der Vorzüge der Erstgeburt anzumaßen, und auf alles das, was damit verknüpft, Ansprüche zu machen; niemand würde ihm solches Recht haben absprechen können: allein die Missethat, damit er sich befleckt, indem er seines Vaters Bette bestiegen, hat ihn solcher Würde unfähig gemacht. Seine Herrschaft unter seinen Brüdern, sein Priesterthum, und die doppelte Portion im Erbtheil, sollte ihm genommen und unter seine Brüder vertheilt werden. [1]) a) Einige übersetzen es: du bist der Anfang, oder die vornehmste Ursach meiner Schmerzen, die ich über der von dir begangenen Schändung meines Kebsweibes empfunden. Doch behält die oben gegebene Erklärung den Vorzug. [2]) b) Andre meinen, daß mit diesem Ausspruch die Herzhaftigkeit des Stammes Ruben geweissagt sei, der vor allen andern Stämmen zuerst über den Jordan gehen würde: oder daß die Reichtümer und Vorteile angezeigt werden, welche dieser Stamm zu Sauls Zeiten über die Hagarener erhalten. a) Vulg. Corn. a Lap. b) cit. Saurin Tom. I. p. 537.

V. 4.

[1]) **Er fuhr leichtfertig dahin, wie Wasser.** α die Leichtfertigkeit war, nemlich bei dir, wie Wasser, das leicht überhin rauscht, du erhebst dich zwar wegen deiner Erstgeburt als ein aufgetriebenes Wasser; allein, a) **Du sollst nicht der oberste** sein; α du sollst nicht herrlich werden, d. i. weder der oberste im Opfer, noch der oberste im Reich

sein: das Recht der Erstgeburt mit seinen Vorzügen soll dir und deinen Kindern auf ewig entrissen sein; denn welche greuliche That! b) **du bist auf deines Vaters Lager Ehebette gestiegen,** c. 35, 22. welches dir eine unauslöschliche Schande sein wird, **daselbst hast du mein Bette besudelt** [2]) **mit dem aufsteigen.** α damals hast du verunreinigt, mein Bette hat er bestiegen.

Nandgl. a) Ruben sollte der ersten Geburt Würde haben, nemlich das Priesterthum und Königreich. Nun aber wird beides von ihm genommen, und Levi das Priesterthum, und Juda das Königreich gegeben. b) Hierdurch ist bedeutet die Synagoge, die das Bette Jacobs d. i. die Schrift besudelt mit falscher Lehre, darüber sie Königreich und Priesterthum verloren.

Anm. [1]) פחז heißt leicht, und wird von Wassern gebraucht, die leicht dahin fahren. Zeph. 3, 4. Im Arab. aber heißts **vortrefflich, herrlich.** Aus welchem Grunde auch Majus die im Text gegebene Erklärung macht. vgl. damit Richt. 5, 15. 16. da Debora diesem Stamme seinen Hochmuth vorwirft. a) Andre gebens: o Leichtsinn! der einem schnell dahin fließenden Wasser (in der Uebereilung) gleich ist. Es enthalten also die Worte eine recht ernstliche Bestrafung, ob man wol nicht gewiß sagen kann, ob Jacob auf das verbrechen selbst ziele, und die so ärgerliche Sache verblümter weise vorstellen wolle, oder ob er auf die Strafe sehe. Das Wort, **leichtfertig,** heißt bei den Bergleuten so viel als, was leicht fährt, schnell geht; und in einem solchen Verstand braucht es auch wol Luther hier. b) Verbindet man diese Worte mit den letzten Worten des vorhergehenden Verses, so käme der Verstand heraus: die Vortrefflichkeit oder der Vorzug der Würde und der Macht ist schnell dahin gefahren wie Wasser, d. i. du hast die Vorzüge deiner Erstgeburt geschwind verloren. [2]) Indem Jacob den letzten Ausdruck in der dritten Person thut, da er vorher in der andern Person geredet hatte, so wendete er sich hiemit zu seinen übrigen Söhnen, und gibt ihnen nochmals die Größe dieser Schandthat zu überlegen. Wie sehr aber Ruben darüber müsse beschämt und in die äußerste Bestürzung gebracht worden sein, ist leicht zu erachten. Der Erfolg hat auch diese Prophezeihung bestätigt, sintemal der Stamm Ruben der geringste und verachtetste gewesen ist. 5 Mos. 33, 6. Sie bekamen ihr Erbtheil jenseits des Jordans, und waren gute Viehhirten, dabei faul und stolz. Richt. 5, 15. 16. a) Zeltn. Tell B. b) Cleric.

Nutzanw. 1) v. 3. 4. Tü. Eltern sollen die Fehler ihrer Kinder mit Ernst und Eifer strafen, und nicht durch unzeitige Liebe solche zum Schaden derselben bemänteln, 1 Sam. 3, 13. 2) Blutschande, Ehebruch, Hurerei und Unzucht sind schwere Sünden, und werden von Gott ernstlich bestraft. 1 Cor. 6, 9. 3) O. Obwol Gott den bußfertigen die Sünde vergibt, so straft er sie dennoch oftmals in diesem Leben gar ernstlich, damit andre von dergleichen Sünden abgeschreckt werden sollen. 4) O. Wenn Eltern ihren Kindern recht vorstehen wollen, so müssen sie nicht nur dahin trachten, wie sie ihnen in rechter Ordnung etwas von zeitlichen Gütern hinterlassen mögen; sondern vornemlich, wie sie ein frommes und gottseliges Leben führen wollen, damit nicht ihre Nachkommen ihrer Bosheit entgelten müssen. 2 Mos. 20, 5. 5) Durch muthwillige Sünden macht sich der Mensch des Rechts zur Erlangung des himmlischen Erbtheils verlustig. O Mensch hüte dich demnach, daß du nicht muthwilliger weise wider Gottes Gebot sündigst. Ps. 5, 5f.

V. 5—7.

V. 5. **Die Brüder** von einer Mutter, nemlich der Lea, geboren, die auch überdem eines Sinnes waren, **Simeon und Levi, ihre** [1]) **Schwerter sind mörderische Waffen.** α deren Verträge oder Anschläge sind Werkzeuge der Gewalt, E. sie sind blutgierig, wie sie an den Sichemiten, welche sie alle erwürgt, c. 34, 25. und an Joseph, ihrem Bruder, an welchen sie die Hand legen wollen, und in demselben Handel, als die ältesten nächst Ruben, Rädelsführer gewesen, genugsam erwiesen haben. Solcher Grausamkeit werden ihre Nachkommen nacharten; wie denn die Hohenpriester aus dem Stamm Levi in Christo solches genugsam erwiesen.

Anm. [1]) מכרות haben a) einige übersetzt: Wohnungen; sie sind Werkzeuge der Gewaltthätigkeit in ihren Wohnungen. Es scheint, daß sie מערות gelesen haben. b) Andere leitens von מכר her, welches verkaufen, vertauschen, und im Chald. einwilligen, versprechen bedeutet. Am füglichsten aber nimmt man an, daß es c) entweder von einem äthiopischen Stammworte herkomme, und Verträge oder Anschläge bedeute; d) oder von dem כור oder כרה ihre Schwerter sind Werkzeuge der Gewalt (Ungerechtigkeit). a) Onkelos. Pagnin. Münst. Vers. angl. b) Ab. Esra. Jun. Merc. Polus. c) Ludolf. hist. aethiop. L. 1. c. 15. Willet. d) Varen. Pfeiff. D. V. p. 200. Tell B. Anm. 523.

V. 6.

Meine Seele ich selbst für meine Person mit Leib und Seele, **komme nicht in ihren Rath,** α in ihr Geheimnis, ich habe jederzeit verabscheut, und verdamme auch jetzt noch ihre listigen Ränke, da sie unter dem Vorwand der anzunehmenden Beschneidung verabreden, daß sie die Sichemiten erwürgen wollen, **und meine Ehre** Ps. 16, 9. 57, 9. **sei nicht in ihrer Kirche:** α mit ihrer Versammlung vereinige sich nicht meine Ehre; meine Seele, die Zierde und Ehre meines Leibes, auch nicht einmal meine Zunge, Ps. 16, 9. 30, 13. 57, 9. als die man zur Ehre und zum Lobe des Namens Gottes gebrauchen, nicht aber listiger weise seinem Nächsten damit schaden soll; **denn in ihrem Zorn haben sie den Mann** Sichems Vater, den Hemor, mit Sichem und allen Einwohnern der Stadt, **erwürgt,** c. 34, 26. **und in ihrem Muthwillen** [1]) **haben sie den Ochsen verderbet.** d. i. die Männer, die größtentheils an Jugend und Stärke den Ochsen gleich waren.

Anm. Die beiden Wörter, **meine Seele, meine Ehre,** drücken eben das aus, als wenn er spräche:

ich; doch ist hierin mehr Nachdruck. Er bezeugt damit, daß er die blutdürstige That von ganzem Herzen verabscheue. [1]) Es leiden diese Worte einen dreifachen Verstand. a) Es kann heißen: 1) sie haben aus strafbarem Frevel den Ochsen, d. i. die Ochsen oder das Vieh verderbet; denn c. 34, 29. steht: sie hatten ihre Habe genommen und ausgeplündert. b) Oder weil das ebr. Wort auch eine **Mauer** bedeutet, kann es 2) heißen: sie haben die Mauern durchstochen, niedergerissen und verderbet, darauf alles geraubt, geplündert und weggeschleppt. c) 3) Sie haben den Sichem erschlagen; denn es werden in der Schrift zuweilen die Regenten, wegen ihrer Macht den Ochsen verglichen. 5 Mos. 33, 17. Ps. 22, 13. 68, 31. Auf den Sichem ließe sichs desto füglicher hier appliciren, weil er, seiner geilen und ungezäumten Brunst wegen, Ursach zum Blutbad gegeben hatte. Fr. Weil ein Ochse wegen seines Muths und Stärke ein Bild der gewaltigen auf Erden ist, und das ebr. Wort, das hier **Verderben** übersetzt worden, von Entkräftung eines Thiers gebraucht wird; so bleibt man billig bei dieser Erklärung, daß Jacob habe sagen wollen: Ihr habt den Hemor, und seinen Sohn Sichem, nebst den Einwohnern der Stadt, ob sie gleich starke und muthige Männer waren, durch die Beschneidung also entkräftet, daß sie nicht allein unfruchtbar geworden, sondern auch ganz verderbet sind. Jos. 11, 6. 2 Sam. 8, 4. a) Polus. Patrik. Tell. B. b) Chald. Arabs. Merc. Muscul. c) R. Elieser. Pfeiff. l. c. Hagemann.

V. 7.

Verflucht sei [1]) **ihr Zorn, daß er so heftig ist,** daß er sich nicht zurechte weisen läßt, und nicht eher sich legt, als bis das blutdürstige vorhaben ausgeführt ist, **und ihr Grimm, daß er so störrig,** so hart gewesen **ist.** seine Thaten noch rechtfertigt und sich nicht darüber zur Reue will bringen lassen. Simeon und Levi haben sich mit losen Seilen verkoppelt, aber **Ich will sie zertheilen,** Jes. 1, 10. **in Jacob, und** [2]) **zerstreuen in Israel.** ich erkläre hiermit, daß sie unter Jacob, wenn meine Nachkommen das verheißene Land werden einbekommen, vertheilt wohnen sollen: ihre Stämme sollen ihr Loos nicht, gleich den andern, beisammen haben, sondern hie und da unter andere Stämme zerstreut werden, zum ewigen andenken des Blutbades, so ihre Väter zu Sichem angerichtet haben.

Anm. [1]) a) Nur ihren Zorn, nicht ihre Person, noch viel weniger ihre Nachkommen, verfluchte Jacob; denn beide wurden v. 28. gesegnet. So thun auch christliche Eltern: werden sie zum Fluch gereizt, so verfluchen sie nicht ihre Kinder selbst, sondern ihre Sünden und Laster. Daß Noah seinen Sohn Ham und dessen Sohn Canaan verfluchte, geschah aus prophetischem Geist und gerechtem Gericht Gottes; c. 9, 25. daher solches nicht nachzuahmen. [2]) Diese Prophezeihung ist nachgehends an beiden erfüllt worden. b) Denn was Simeon betrifft, so hat er zwar gewissermaßen sein Erbtheil wie andere Stämme empfangen, Jos. 19, 1f. es war aber das ihm zugefallene Land lange nicht hinreichend für das Volk, daher ihm noch eine Gegend in dem Erbtheil der Kinder Juda abgegeben wurde; ja, da das Volk noch nicht Raum genug hatte, mußte es noch andere Wohnungen erobern. 1 Chr. 4, 39. c) Ueberdies waren fast alle Schreiber und Schulmeister unter den Juden aus diesem Stamm Simeon, die die Jugend im Lande unterrichteten, damit sie nur ihr Brot hätten. Was Levi betrifft, so hat er gar kein Loos gehabt, sondern es wurden ihm unter allen Stämmen 48 Städte angewiesen. d) Dies war nun allerdings eine schwere Strafe; es hat aber Gott dieselbe in eine väterliche Züchtigung verwandelt; ja, man muß sagen, daß unvermuthet die unaussprechliche Güte Gottes bei diesem Stamm hervorleuchtet, indem er die Strafe Levi ins Priesterthum verwandelt hat. Gott zerstreute demnach den levitischen Stamm, damit er sich wegen seines Stammvaters nicht rühmen möchte, daß dessen That ungestraft geblieben sei: allein eben diesem Stamme erwies er nachgehends die größte Ehre, weil er ihn zum lehren, opfern, und über die mosaischen Lehren zu wachen, in dem Heiligthum bestellte. Für diese Arbeit der Leviten besoldete sie Gott auch selber; 4 Mos. 18, 20f. denn von den Erstlingen und Zehnten hatten sie ein solch reichlich einkommen an Getreide, Wein, Oel, und Eßwaaren, als kein einziger Stamm sonst hatte. e) Einige haben angemerkt, daß der Stamm Levi jährlich fünfmal mehr Einkünfte von Feldfrüchten gehabt, als einer von allen übrigen Stämmen. Ein Levit hat so viel haben können als 8 Israeliten. Je mehr aber ein Levit Söhne hatte, desto mehr Einkünfte hatte er auch. Denn nach Vergleichung seiner Söhne waren auch seine Einkünfte eingerichtet. Lg. Im übrigen kann man hiebei erwägen, ob nicht unter dem Bilde des **Simeon** und **Levi**, und ihrer mörderischen Schwerter, und des von Jacob also verabscheuten heftigen Zorns und Grimms, daß er nicht in ihren Rath und in ihre Versammlung kommen wollen, in geheimem Verstande gesehen werde auf diejenige Feindschaft, welche erst die jüdische Obrigkeit, nebst dem levitischen Orden der höhern und übrigen Priester, wider Christum, und hernach der politische und kirchliche, oder weltliche und geistliche Antichrist wider die Glieder Christi ausüben würde, und nun vorlängst ausgeübt hat, und noch ferner ausüben wird? Da aber zur Beschützung und Fortpflanzung der wahren Religion weder List noch Gewalt gehört, so ist dem Gegenbilde von Jacob, Christo, dieselbe ein Greuel, darauf er billig einen Fluch setzt. a) Wilisch. P. B. b) Rambachs Kirchenhist. c) Fagius. Targum. Hieros. d) Calvin. e) Lundius.

Nutzanw. 1) Tü. Das vergossene Blut bleibt nicht ungestraft: denn Gott sucht es selbst heim, wenn es schon die Menschen nicht strafen. c. 9, 6. Mt. 26, 52. 2) Privatrache, sie geschehe auch unter was für einem Schein sie immer wolle, ist unrecht und bei Gott strafbar. Man hüte sich also davor. Röm. 12, 19. 3) O. Ein Christ muß dem Zorn nicht Raum geben, wenn er anders nicht sich selbst ein Unglück auf den Hals laden

will. Eph. 4, 26. 4) Cr. Mord und Todtschlag, und andere dergleichen Missethaten der Väter, sucht Gott auch oft an den Kindern heim. 2 Mos. 20, 5.

V. 8—12.

V. 8. [1]) **Juda, du Stamm Juda, du bists,** durch dich werden alle von Gott deinen Vätern gegebene Verheißungen fortgepflanzt werden, aus dir soll kommen der Herr über sein Volk Israel, der Messias, und **dich werden daher deine Brüder** die übrigen Stämme, **loben;** sie werden sich nicht nur, nachdem du das Recht der Erstgeburt überkommen, nach deinem Namen nennen, sondern um des Messias willen sich an dich halten; [2]) **deine Hand wird deinen Feinden auf dem Halse** α Nacken **sein.** 2 Mos. 23, 27. Jos. 7, 12. du wirst vor andern Stämmen deine Tapferkeit in Bestreitung und Austreibung der Völker des Landes Canaan sehen lassen, deine Feinde werden vor dir fliehen, und dir den Rücken zukehren, ja du wirst nicht eher ruhen, als bis du die Feinde des Herrn geschlagen, und deinen Brüdern Raum gemacht hast: und wie du das leiblicher weise thun wirst, so wird der dir verheißene rechte Juda, der Messias, alle seine sowol leibliche als geistliche Feinde bestreiten, erlegen und umbringen durch seinen Tod und Auferstehung, auch überdem aus der Fülle seiner unendlichen Kraft allen seinen geistlichen Brüdern Stärke und Vermögen genug geben, daß sie in Ihm weit überwinden, und über Sünde, Tod und Teufel einen Sieg nach dem andern erlangen können. Col. 1, 13. 1 Joh. 2, 13. Röm. 8, 37. Phil. 4, 13. [3]) **Vor dir werden deines Vaters Kinder sich neigen.** einestheils wird die königliche Gewalt, welche sich von dir aus über alle Stämme erstrecken wird, ihnen eine Ehrfurcht gegen dich erwecken, daß sie dich für ihr Oberhaupt auch erkennen und annehmen werden; anderntheils aber werden alle Kinder der Verheißung, der geistliche Same Abrahams, dir o Messias zu Füße fallen, dir die göttliche Ehre und Anbetung erweisen, und dir als ihrem gesalbten Oberhaupte huldigen. Psf. 47. 72. 89. 148.

Anm. [1]) Juda empfing nach c. 29, 35. diesen Namen von **dem danken,** mit welchem Lea sich gegen Gott verpflichtet achtete: daß also Juda so viel ist als **ein Bekenner, dankender.** Hier zielt Jacob mit der Bedeutung des Worts **Juda** auf die Sache, und will zu erkennen geben, daß seine Brüder (ohne daß Lea, als sie ihrem vierten Sohne diesen Namen gegeben, sich dies hat vorstellen können,) sich also gegen ihn verhalten würden, daß sie gedachter maßen ihn loben, ja sich insgesammt nach seinem Namen Juden nennen würden: welches auch schon vor langer Zeit, nemlich bald nach der babyl. Gefangenschaft, erfolgt ist. [2]) Dies ist erfüllt worden, sowol zur Zeit da das Land Canaan eingenommen wurde, 4 Mos. 10, 14. Richt. 1, 2. als auch da die Richter und Könige, David und Salomo regierten. 2 Sam. 7, 13. [3]) Dies ist überhaupt geschehen, wegen der Erstgeburt Juda, da mit derselben das Fürstenthum, mithin die Oberherrschaft verknüpft war. 5 Mos. 33, 7. Noch mehr aber ists geschehen, als dem David, der aus dem Hause Juda war, das gesammte Königreich anvertraut wurde: obwol nach 70 Jahren die Herrschaft wieder ins abnehmen gerathen; da unter Rehabeam das Königreich zertheilt worden, folglich den Nachkommen Davids der geringste Theil verblieben ist. Besonders aber ist es durch Christum, den König aller Könige, erfüllt worden. Psf. 22, 29. 30. cf. Rambachs Chr. in Mose p. 146. seq.

V. 9.

Juda ist wie ein junger [1]) **Löwe,** deine Macht, Stärke und unerschrockener Heldenmuth wird allen deinen Feinden fürchterlich sein, **du bist hoch kommen,** Hohel. 4, 8. **mein Sohn, durch große Siege;** α nach dem Raube bist du aufgestiegen, wie Löwen zu thun pflegen, die sich nach den Bergen begeben, wenn sie vom Raube gesättigt sind: und was du leiblicher weise gewiß thun wirst, das wird der aus deinem Stamme zu erwartende Löwe Off. 5, 5 f. Ebr. 7, 14. in vollem Maß erfüllen; er wird, nachdem er durch Leiden des Todes einen Triumph aus allen seinen Feinden wird gemacht haben, über alle Himmel erhöht werden; **er hat niedergekniet, und sich gelagert wie ein Löwe,** d. i. er läßt sich sachte auf seine Knie nieder, legt sich auf die Erde, ruht ganz sicher, verläßt sich auf seine Stärke, **und wie eine Löwin;** die um ihrer Jungen willen grimmiger ist als ein junger und alter Löwe, und um deswillen desto weniger sich jemand an sie wagen darf; er erwartet mit seiner Löwin, d. i. mit seiner ganzen Familie, ob ihn jemand antasten, und ihm den Raub wieder abjagen werde; Psf. 104, 20—22. **wer will sich wider ihn auflehnen:** α wer will ihn aufwecken, oder machen, daß er aufstehe? d. i. wer wird sich wagen, nahe hin zu ihm zu treten, ihn zum Zorn zu reizen, sich über ihn machen, und ihm seine Jungen sammt dem Raube nehmen?

Anm. [1]) Jacob redet im prophetischen Geist stufenweise. Er nennt Judam 1) einen jungen Löwen, der, ob er wol stark, dennoch mehr Wachsthum zu hoffen hat. Denn schon in jüngern Jahren hatte sich Juda, bei Josephs Verkaufung, wider seine Brüder, c. 37, 26. und da er sich für Benjamin c. 43, 8. 9. zum Bürgen aufwarf, auch das Wort für seine beschuldigten Brüder c. 44, 16 f. bei Joseph führte, als ein heldenmüthiger Löwe aufgeführt. 2) Einen alten Löwen, der in vollen Kräften steht, und durch die Gewohnheit recht abgerichtet ist, zu rauben und zu zerreißen. 3) Eine Löwin, die um ihrer Jungen willen gar keine Gefahr mehr scheut, und es den jungen und alten Löwen an Herzhaftigkeit wol noch zuvor thut. Diese Prophezeihung hat man in ihrer Erfüllung gesehen, als Juda nach dem Tode Josuä, Richt. 1, 1. 2. 20, 18. den Krieg führen, getrost auf seine und des ganzen Israels Feinde losgehen, und sie verjagen mußte. Nicht weniger hat er unter der Regierung Davids seinen unbeschreiblichen Heldenmuth erwiesen, und große Siege über seine Feinde erhalten. Im geistlichen Verstande aber sieht man den rechten Löwen aus dem Stamm Juda, welcher, nachdem er niedergekniet in dem

Stande seiner Erniedrigung, wieder aufgewacht, durch alle Feinde hindurch gebrochen, sie mit einem eisernen Scepter zerschlagen. Ps. 2, 9. und einen völligen Sieg über sie erlangt. s. Off. 5, 5. auch solche Siegeskraft noch täglich in seinen Gliedern erweist: daß es nun heißt: Wer will verdammen, und sich wider den Gesalbten auflehnen? Röm. 8, 34. a) Im übrigen dichten die ungläubigen Juden zu ihrem Vortheil, oder vielmehr zu ihrem Schaden, diesen Worten einen ganz andern Sinn an. Sie meinen, das erste Bild, das von einem jungen Löwen genommen, stelle den glückseligen Stand vor, in welchem sich anfänglich der Stamm Juda befunden: der alte Löwe hingegen bezeichne den Verfall desselben Stammes. Um ihre Auslegung nun zu schmücken, übersetzen sie die folgenden Worte: **Wer will sich wider ihn auflehnen, oder, wer will ihn aufwecken?** also: Wer wird ihn wieder auf die Beine bringen, und ihm zu seiner ersten Kraft verhelfen. Der Zweck dieser Erklärung ist, um v. 10. das Wort שבט von der Ruthe und Elend zu erklären. b) Allein Jacob redet nicht von einem geschwächten Löwen, sondern von einem, der vom Raube aufgestiegen, und nur zur Ruhe gegangen. Wollte mans aber ja von einer Schwächung des jüdischen Reichs verstehen, so könnte es auf die Zeiten nach Salomonis Tode und auf die babylonische Gefangenschaft gedeutet werden. Alsdann würde, die Verbindung mit v. 10. diese sein: Obgleich das jüdische Reich wird geschwächt werden, dennoch soll das Scepter von Juda nicht weichen. a) conf. Saurin. b) Hagemann.

V. 10.

c) **Es wird** [1] **das Scepter** α der Stab, und das darunter bezeichnete Regiment, Ebr. 1, 8. **von Juda nicht entwendet werden**, es soll allerdings die königliche Gewalt bei ihm verbleiben, [2] **noch ein Meister** α ein Lehrer, Gesetzgeber, 5 Mos. 33, 21. Ps. 60, 9. [3] **von** α zwischen **seinen Füßen**, [4] **bis daß** [5] **der** d) **Held** Chald. der Messias **komme**; und im Fleisch offenbart werde; **und demselben werden die Völker** die gläubigen aus Juden und Heiden [6] **anhangen.** α ihm (dem Herrn Messia) wird ein Anhang, eine Versammlung, ein Gehorsam der Völker sein, d. i. viele Völker werden sich zu ihm versammeln, ihm anhangen, wie Kinder ihren Eltern, sie werden ihn für ihren König, Heiland und Seligmacher erkennen und annehmen.

Randgl. c) Hie fähet an der Segen von Christo, der von Juda geboren sollte werden; denn das vorige Theil dieses Segens betrifft den König David, und ist sonst in allen Segen von Christo; sondern alles andere ist von zeitlichem Heil, das den Kindern Israel gegeben ist, als, daß Sebulon sollte am Meer wohnen, und doch zinsbar gewesen ist den Königen von Assyrien. d) Es nennt aber Jacob den Messias darum Siloh, weil er werde glückselig sein, und frisch durchdringen mit Geist und Glauben, das zuvor durch Werk sauer und unselig Ding war; darum nennen wir Siloh einen Held.

Anm. [1]) שבט Dieses Wort hat mancherlei Bedeutungen: 1) heißts ein **Stecken**, die ungehorsamen damit unter der Zucht zu halten. Spr. 13, 24. 22, 15. 23, 13. 2 Mos. 21, 20. 2) Bedeutet es allerlei **Trübsal** und Züchtigungen. Hiob 9, 34. 21, 9. Klagl. 3, 1. Diese Bedeutung machen sich die Juden zu nutze. Wie sie denn die Worte: **Es wird das Scepter** ꝛc. übersetzen: a) Es wird die Trübsal und die schwere Unterdrückung des Volks Israel nicht eher aufhören, als bis der Schiloh komme. Daß nun diese Deutung im grunde falsch sei, sieht man zum theil daher, weil die Juden ihre Geschlechtsregister verloren haben, und nun nicht mehr wissen, wer sich unter ihnen zum Stamme Juda zählen solle. Auch ist hier nicht die Rede von dem ganzen Israel, sondern, wie der Zusammenhang (da einem jeden Stamme sein künftiges Glück verkündigt wird) weiset, allein von dem Stamme Juda. Ueberdem, da Jacob dem Juda von lauter zukünftigen fröhlichen Dingen weissagt, so ists wider den Zweck desselben, diesen Worten eine solche Meinung anzudichten. 3) Bedeutets einen **Hirtenstab.** 3 Mos. 27, 32. Andere Bedeutungen mehr zu geschweigen, so heißts 4) **ein Scepter**, welches Regenten zur Bezeichnung ihrer höchsten Würde und Majestät führen, Esth. 4, 11. Amos 1, 5. 8. Ps. 2, 9. 45, 7. 110, 2. Hes. 19, 14. 11. nach welchem Grunde denn das Scepter selbst die Gewalt, Herrschaft, Regiment bedeutet. 4 Mos. 24, 17. Zach. 10, 11. Ps. 125, 3. Jes. 14, 5. Fragt man nun nach dem Erfolg dieser Weissagung, so scheint er b) einigen so dunkel zu sein, daß sie vielmehr, um die Prophezeiung Jacobs in ihrer Erfüllung vorzustellen, den Textesworten diese Erklärung geben: Der Stamm Juda wird prächtig sein und Ansehen haben, bis der Messias komme, der von den Patriarchen abstammen soll. So bald dieser Messias wird gekommen sein, so wird der Ruhm dieses Stammes sich ausbreiten bis an das Ende der Welt, weil der König, der aus ihnen kommen wird, über die ganze Welt herrschen wird. c) Die Einwürfe, die man gegen die gemeine Uebersetzung macht, gehen dahin, daß man kaum 500 Jahre zählen könne, in welchen, von dem Auszuge der Kinder Israel an bis auf Christi Geburt, die Oberherrschaft bei dem Stamme Juda gewesen. Dem israelitischen Volke sei gleich anfangs Moses, der aus dem Stamm Levi war, und nach ihm Josua, aus dem Stamm Ephraim, zum Regenten gegeben worden. Nach Josua sei das Volk Gottes in unterschiedliche Umstände gerathen, es sei 120 Jahr gedrückt und von zeit zu zeit bald von diesem, bald von jenem, welche aus verschiedenen Stämmen ihre Abkunft gehabt, befreit und beherrscht worden, ohne daß man in 350 Jahren einige Fußtapfen derjenigen Gewalt und Herrschaft antreffe, welche hier dem Juda verheißen worden. Da überdem Gott selbst über sein Volk geherrscht hat, warum, spricht man, beschwert sich Gott denn 600 oder 700 Jahr nachher über Israel, wenn er ihm durch Jacob eine Krone versprochen gehabt? Warum hat Gott durchs Loos aus dem

Stamm Benjamin ihm einen König erwählt? Ob auch gleich David aus dem Stamm Juda gewesen, so sei doch die königliche Gewalt über das ganze Israel nur 70 Jahr bei seinem Hause geblieben. Zu geschweigen, daß Juda ganzer 400 Jahr gedemüthigt, und dessen Hoheit durch die babyl. Gefangenschaft erloschen. Auf diese Einwürfe ist eine genaue Uebersetzung des grt. eine hinlängliche Antwort. d) Es lautet nemlich also: Es wird das Regiment nicht von Juda weichen, es wird auch der Gesetzgeber nicht von demselben genommen werden, bis der Schiloh komme. Folglich bezeugt Jacob, daß das in Juda zu erwartende weltliche Regiment theils in den zuerst kommenden Königen, theils in den darauf folgenden Gesetzgebern nicht eher völlig aufhören würde, bis daß der Schiloh käme. e) Andere beantworten vorgenannte Einwürfe also: es habe Jacob diesem Stamm nicht Richter und Gesetzgeber, sondern Richter oder Gesetzgeber, eins von beiden, versprochen. Gesetzt aber auch, daß Moses, Josua, Saul, und hernach die Maccabäer, nicht aus dem Stamme Juda gewesen, so behielt er doch das meiste Ansehen, wodurch das von einigen aus andern Stämmen geführte Scepter unterstützt ward. Ja, auch in der babyl. Gefangenschaft selbst ging die königliche Hoheit vom Stamm Juda nicht gänzlich hinweg. 2 Kön. 25, 27 f. Jer. 52, 33. Evilmerodach setzte den Stuhl Jojachins, aus besonderer Hochachtung gegen ihn, über die Stühle anderer Könige, die zu Babel waren. Daniel mit seinen Gesellen, die aus dem Stamme Juda waren, wurden vor allen andern Juden zu den höchsten Ehrenstellen in Babel erhoben. Dan. 2, 48. 5, 13. 6, 1. 2. 28. Nach der Gefangenschaft bekam das jüdische Volk Fürsten und Statthalter aus dem Stamm Juda. Esr. 5, 14. vgl. 1 Chr. 3, 17. 19. Dieser Sesbazar ist kein anderer, als der Zerobabel oder Serubabel. Und ob auch die h. Schrift die Namen der Regenten verschwiegen bis auf Nehemia; so sieht man doch aus Neh. 5, 15. daß Regenten da gewesen, denen Nehemia, der aus dem Stamme Juda war, in dieser Würde gefolgt. Lg. Es blieb auch nach der babylonischen Gefangenschaft die Regierung des Landes bei dem Stamm Juda, welchem der Stamm Benjamin und Levi mit einverleibt war, zu welchen sich alle aus den übrigen Stämmen wie der zurück gekehrte hielten, und den hohen Rath zu Jerusalem im Stamm Juda für die ordentliche Landesregierung erkannten. Waren denn gleich die Maccabäer aus dem Stamm Levi, so wurde doch dieser, wie schon gedacht, als dem Stamm Juda einverleibt angesehen. Zudem behielt auch, außer der maccabäischen Familie, der große, mehrentheils aus dem Stamm Juda zu Jerusalem befindliche hohe Rath, seine zur Regierung gehörige Autorität, ja diese wurde durch gedachten Stamm vielmehr unterstützt als geschwächt. Und obgleich Herodes ein Edomiter war, so waren doch die Edomiter damals auch dem die jüdische Republik vornehmlich ausmachenden Stamm Juda einverleibt, und folglich führte der Stamm Juda das Regiment, wie durch den hohen Rath zu Jerusalem, also auch durch die Könige der herodianischen Familie, ob es gleich durch der Römer Oberherrschaft zum theil geschwächt war: doch zu einer Zeit mehr als zur andern. [2]) מחקק bedeutet nicht eigentlich einen Abschreiber der Gesetze, wie f) einige es übersetzen, auch nicht einen Ausleger derselben, denn das gehörte für den Stamm Levi. Mal. 2, 7. Ebr. 7, 14. g) sondern einen Gesetzgeber; weil aber dies der König im Lande und ein jeglicher Regent sich vorbehält, so heißts auch einen König, oder Regenten. So übersetzen es LXX. Vulg. Syr. Arab. Aeth. bei Ps. 60, 9. 108, 9. Es sollte denn, vermöge der Prophezeiung, der Stamm Juda dem ganzen Volke Gesetze vorschreiben, und über dieselben halten, ohne sich von fremden Königen Gesetze vorschreiben zu lassen. h) Die Erfüllung dieser Prophezeiung findet man auch ganz deutlich, wenn man das Ansehen des großen geistlichen Raths zu Jerusalem betrachtet. Es hatte derselbe eine unumschränkte Gewalt. Hier wurden alle Gewissensfälle und die wichtigen Händel untersucht und entschieden. Hier konnte man sich durch kein Privilegium schützen, ob auch gleich sonst einer in der höchsten Würde gesessen hätte. Selbst der König und Hoheprieste mußten über sich richten lassen. Bei diesem Gericht war die königliche Gewalt, es mochten Könige drinnen sein oder nicht. Daher kam es auch, daß allezeit ein Scepter an dem Ort, wo dieser große Rath sich versammelte, aufgehangen war. Daß nun dieses Gericht bis nach der Ankunft Christi gedauert, ist bekannt genug. [3]) בין רגליו Von, unter, oder zwischen seinen Füßen. Dies ziehen i) einige auf die äußerliche Stellung zu eines andern Füßen, und gebens: unter seinen Füßen; d. i. der zu seines Fürsten Füßen sitzt. 2 Mos. 11, 8. Apg. 22, 3. k) Andre von der Geburt, also: daß der Stamm Juda allezeit entweder Könige, oder Richter und Gesetzgeber hergeben werde, s. 5 Mos. 28, 57. da gleiche Redensart von der Geburt, oder von denjenigen Theilen des Menschen, welche die Schamhaftigkeit zu nennen verbieten, gebraucht wird. Der Targum gibts auch daher ex semine ejus. l) Am füglichsten aber wird mit dieser Redensart gesehen auf die Stellung eines Löwen, vgl. v. 9. der seinen Raub zwischen seinen Beinen hält. Uebrigens streitet es wider die meisten und besten Bibelausgaben, wenn m) einige hier דגליו lesen, welches Fahnen und Paniere anzeigen würde. [4]) עד כי Bis daß. Das Wort עד heißt die Ewigkeit. n) Die Juden suchen darinnen für sich einen Vortheil, sie geben es: Das Scepter wird ewiglich nicht von Juda ausgehen, denn der Schiloh muß kommen. o) Selbst einige unter den christlichen Scribenten wollen es also geben: Das Scepter soll ewiglich nicht von Juda genommen werden, wenn der Schiloh wird angekommen sein. p) Daß diese Uebersetzung falsch sei, sieht man daher: 1) weil die beiden Wörter עד כי zusammen gesetzt keinen andern Verstand geben als bis daß. c. 26, 13. 2) Weil sie nach der Accentuation nicht von einander getrennt werden können. 3) Auch die chald. Uebersetzungen sind mit uns einig,

es geben: bis daß. [5]) שילה Die Critici können noch nicht einig werden, um den Ursprung dieses Worts. q) Einige halten es für ein zusammen gesetztes Wort aus dem Pronom. ש welcher und dem Futuro des Verbi לאה matt und müde sein, daß es bedeute denjenigen, der leiden soll. r) Andere leiten es her von שלה, welches die Afterbürde, oder das Säcklein bedeutet, darin das Kind in Mutterleibe liegt. Diese Meinung würde ihr absehen haben auf c. 3, 15. da der Weibessame verheißen wird. s) Andere sagen, daß man sonst für שילה gelesen habe שלוח, d. i. der hat gesendet werden sollen. vgl. Joh. 9, 7. t) Noch andre veränderns in שלו das Ende: es würde das Scepter von Juda nicht entwendet werden, bis sein Ende in der babylonischen Gefangenschaft käme. u) Diese Erklärung aber ist hart und wider den Gebrauch der ebr. Spr. Und obgleich in dieser Gefangenschaft Juda's Glanz verdunkelt worden, so hat er doch damals seine Endschaft nicht erhalten. x) Noch ein Ausleger erklärt שילה von einem Pfropfreise, welches in einen Stamm eingesetzt wird, daß des Stammes Kraft dadurch erneuert werde, und applicirt es auf Christum. y) Am besten und richtigsten aber wird שלה hergeleitet von שלה friedsam, still und ruhig sein. Luther hats übersetzt durch das Wort Held. Wie nun dies Wort ein Amtsname des Messias ist, (und es mit keinem Schein der Wahrheit von Mose, David, Jerobeam, Nebucadnezar, Herodes, wie die Juden zum theil vorgeben, gesagt werden kann) so bezeichnet es besonders dessen Mittleramt, nach welchem er, als der Friedensfürst und das rechte Gegenbild von Salomo, unser Friede geworden, Eph. 2, 14. und Himmel und Erde vereinigt hat. Man vergleiche hiemit folgende Sprüche, 3 Mos. 26, 6. Ps. 72, 7. 119, 165. Jes. 9, 6. 7. 32, 18. 27, 5. 53, 5. Luc. 2, 14. Röm. 5, 1. Eph. 2, 17. Col. 1, 20. Fr. Christus hat sich als einen Held bewiesen, 1) in seinem hohenpriesterlichen Amte, da er durch seine genugthuende Gerechtigkeit uns den Frieden mit Gott erworben hat. Röm. 5, 1. 2) Durch sein prophetisches Amt, da er kommen ist, und hat durch sein Evangelium Frieden verkündigt, denen die ferne waren, und denen die nahe waren. Eph. 2, 17. 3) Durch sein königliches Amt, da er alle seine getreue Unterthanen wider alle geistlichen und leiblichen Feinde, von Anfang der Welt bis auf den heutigen Tag, schützt. Ps. 3, 8. 4, 9. [6]) יקהת heißt eigentlich eine willige Gehorsamserweisung; und geht es auf den großen Segen, den Gott dem Messias in der Zeit des N. Test. und besonders in der letzten Zeit desselben, schenken werde, da Juden und Heiden sich noch unter ein Haupt versammeln werden. Demnach sind diese Worte noch nicht in ihre völlige Erfüllung gegangen. Was den Anfang des N. T. betrifft, so sah man, wie ohne äußerlichen Zwang und Gewalt eine große Menge von Juden und besonders von Heiden, den Jesum von Nazareth öffentlich für den Messias erkannten und annahmen, nach den Weissagungen Ps. 22, 28f. 72, 11. Jes. 2, 2. 3. 11, 10. 49, 18. Zeph. 3, 9. Zach. 9, 9, 10, Luc. 2, 32. Röm. 3, 29. Merkwürdig ist hievon das Zeugnis z) Tertullians. Er spricht: Unser Ursprung ist so alt noch nicht, und dennoch erfüllen wir alles, was eurem Befehl unterthänig ist, eure Städte, Festungen, Inseln, Landschaften, Armeen, selbst die Stadt Rom, den Rath, die Palläste und alle öffentlichen Oerter, und wir lassen euch nichts als die Tempel. Wir könnten euch bekriegen, ohne die Waffen zu ergreifen. Wir dürfen nur mit euch keine Gemeinschaft haben, und uns von euch absondern. Unsere Trennung würde euch sehr beschämt haben. Der Verlust so vieler Bürger würde euer Regiment in einen üblen Ruf gebracht haben; unsere Scheidung und Eingezogenheit würde euch eine genugsame Strafe gewesen sein. Alles würde sich in lauter Einsamkeit bei euch verwandelt haben. Die allgemeine Stille, und Bestürzung der ganzen Natur würde euch so erschrecken, als ob die ganze Welt ausgestorben wäre, ihr hättet euch nach Unterthanen umsehen müssen, welchen ihr gebieten könntet; ihr würdet mehr Feinde als Bürger gehabt haben. a) R. Lipmann in Nizzachon. R. Joel. b) Saurins disc. T. I. p. 554. c) Joncourt diss. sur le Schiloh p. 136. d) Tell. B. Anm. 530. Wagners Wahrheit und Göttlichk. der H. Schr. Abth. 1. p. 98. e) Wagenseils confut. Lipmanni Saurin. l. c. Vitringa obs. S. L. 4. c. 5. f) Onkelos Vatabl. g) R. Kimchi Ab. Esra. Wilisch. Hagemann. h) Saurin. i) Vatabl. k) Pfeiff. dub. vex. Lange. Wilisch. l) Rambachs Chr. in Mose p. 168. Tell. B. Anm. 533. Deyling. Obs. S. Part. II. p. 8. m) Ludolf. n) R. Bechai. o) Basnage annal. Hackspan. in not. theol. p) Dachsel. B. ace. pag. 223. q) Gusset. comment. hebr. lingu. r) Luth. ad. h. l. Gesn. R. Kimchi. Saurin. s) Hieron. Vulg. Corn. a Lap. Grotius. t) Cleric. u) Hageman. x) Vriemoet de Schiloh Judae illustr. germine. Ultraj. 1722. y) Calov. Pfeiff. dub. vex. Deiling. Lange. Hagemann. Wilisch. Tell. B. &c. z) In apolog. c. 37. conf. Allg. Welthist. Th. 2. §. 371. Zeltneri Schilo nodis solutus. Alt. 1702. 1710. in Th. T. I. p. 247. Rus de Messia promisso & pridem exhibito. Jen. 1719. 1734. Diekman de legislatore a medio pedum Judae ante adventum Christi non recedente. Stadae 1689. in Th. T. I. p. 228.

V. 11.

[1]) Er der Messias, wird [2]) sein Füllen die jüdische Kirche, an den Weinstock binden, er wird sie, nachdem sie lange Zeit das Joch des Ceremonialgesetzes getragen, losmachen, und sie zur Gemeinschaft seiner von ihm und seinen Aposteln gesammelten Kirche, welche oft ein Weinberg genannt wird, und darin er selbst der edle Weinstock ist. Joh. 15, 1. bringen durch den Guadenruf, den er an sie wird ergehen lassen, und seiner Eselin Sohn den jungen Esel, d. i. die jüngere jüdische Kirche, wenn sie von der ältern abgeführt worden, wird er anbinden an den edlen Reben. Er wird sein [3]) Kleid in Wein waschen, und seinen Mantel in Weinbeerblut. d. i. E. damit solch Heil Juden und Heiden erworben werde, wird der Messias

leiden und sterben, und in solchem seinem Leiden sein rosinfarbenes Blut vergießen, dadurch er nicht allein sein Fleisch, mit welchem seine Gottheit sich persönlich vereinigt und gleichsam bekleidet hat, wird roth färben; sondern (wenn er als ein Held durch alle seine Feinde sich wird durchgeschlagen und seinen Sieg durch die Auferstehung von den todten wird erhalten haben, Jes. 63, 1). auch seine Gemeine, welche sein geistlicher Leib ist, durch solche Vergießung seines Bluts von Sünden waschen. 1 Joh. 1, 6. Off. 1, 5. 19, 13.

Anm. [1]) a) Einige nehmen diese Worte nach ihrem buchstäblichen Verstande, und meinen, es werde dem Stamm Juda eine solche gesegnete Gegend angewiesen, da man die Weinstöcke wegen ihrer großen Menge so geringe halten werde, als etwa einen Dornbusch, an den man sonst einen Esel anbinden möchte. Eben besagter Ueberfluß an Wein werde so groß sein, als anderswo das Wasser, in welchem man sich badet, wäscht und reinigt. Ja, es beschreibe Jacob die Weinstöcke hier nach ihrer 1) Menge, 2) Größe, 3) Fruchtbarkeit, und 4) die Schönheit ihrer Frucht. Sie würden so viel und so groß sein, daß man ein Thier daran würde anbinden können, womit die große Traube von Escol wol übereinstimme: sie würden so fruchtbar sein, daß sie den Wein so häufig als Wasser haben würden; es würde in Juda so vieler schöner dunkelrother Wein und so viele Milch sein, daß daher ein Sprüchwort entstehen würde, die Schönheit eines Menschen, welche in schwarzen Augen und weißen Zähnen gesetzt wird, zu beschreiben; oder es könnte auch sein, daß Jacob sagen wollte, die vom Stamm Juda würden schöne, ansehnliche Leute sein. b) Nun gibt man zwar zu, daß Gott den Stamm Juda vor andern reichlich versorgt hat, weil in selbigem das fruchtbare Gebirge Juda, der damascenische Acker, der ein recht irdisches Paradies war, und die Gegend Engeddi zu finden; welches alles solche Oerter waren, wo viel Wein wuchs; 4 Mos. 13, 24. allein man würde den Nachdruck dieser prophetischen Worte gar sehr verringern, wenn man nicht weiter als auf den zeitlichen Segen gehen wollte. Die Rabbinen, Hieronymus und andere haben dieses gar wohl eingesehen. Demnach wird hier hauptsächlich geredet von dem Schiloh, dem Messias, wie bei dem Texte angezeigt worden. [2]) c) Wenn sowol hier als beim Zacharia **der Eselinnen** in der Mehrzahl gedacht wird, so wird damit gesehen auf den gedoppelten Zustand der alten, oder ohne den Messias sich befindenden jüdischen Kirche: auf den ersten, zu den Zeiten der ersten Zukunft Christi; und auf den letzten, in den noch künftigen Zeiten, da sie zwar auch ohne den Messias ist, aber zu ihm wird bekehrt werden. Denn gleichwie das junge Füllen zu Christi Zeiten diejenige Judenschaft war, welche sich von der Eselin, oder Mutter der alten jüdischen Kirche, zur christlichen bringen ließ: also wird das junge Füllen oder der Eselin Sohn, auch in der letzten Zeit diejenige Judenschaft sein, welche von ihrer Mutter, die in allem Unglauben bis dahin verharrt, sich wird abführen und zum Reiche des Messias bringen lassen. Da denn Gott etwas besonders thun wird, nemlich daß die Eselin selbst zum Füllen werden, und sich, zum wenigsten nach dem allergrößesten Theil des Volks, zu Christo bekehren wird; gleichwie sie schon bei und nach der ersten Zukunft Christi, nach einem geringern Theil, zum Füllen worden war, das sich zu Christo bringen ließ. [3]) Fr. Jacob zeigt hier sehr schön, wie Christus nicht allein selbst an seinem allerheiligsten Leibe, und von seinem eigenen Blute, sondern auch als ein Held, von dem Blute seiner Feinde, also über und über, ja so sehr besprützt worden, daß es das ansehen haben sollte, er habe sowol sein Unterkleid, dergleichen die Morgenländer lang bis auf die Füße trugen, und solches in der Mitte mit einem Gürtel umbanden, als auch seinen Mantel, oder den weiten Ueberrock, den man über das Unterkleid zog, und damit den ganzen Leib gegen Wind und Regen zu bedecken suchte, in Weinbeerblut gewaschen. Denn weil in den Morgenländern die Erde an den meisten Orten röthlich war, so wuchs auch meistentheils rother Wein. 5 Mos. 32, 14. 1 Macc. 6, 34. In einem solchen mit Blut besprützten, und gleichsam ganz und gar eingetunkten Kleide sah auch Jesaias c. 63, 1. den Herrn Messias: und Johannes Off. 19, 11. 13. Dieses Blut aber, so schädlich es ist allen seinen Feinden; Mt. 27, 25. Ebr. 10, 29. so heilsam und höchst ersprießlich ist es allen seinen gläubigen: denn die haben ihre Kleider gewaschen mit dem Blute des Lammes; Off. 7, 14. 12, 11. sollten sie auch gleich als gute Streiter Jesu Christi, 2 Tim. 2, 3. und als Streitgenossen, Philem. v. 2. selbst ihre Kleider mit Blut müssen besprützen lassen. a) Flacius, Calvin. Cleric. Muscul. Hageman. b) Rambachs Chr. in Mose p. 178. Wilisch. P. R. Tell. B. c) Langens L. und R.

V. 12.

Seine des Messias [1]) **Augen sind röthlicher denn Wein, und** [2]) **seine Zähne weißer denn Milch.** er wird, wie nach seiner richterlichen Gerechtigkeit gegen die Feinde im Zorn entbrennen, so daß ihm das Blutgericht an den Augen anzusehen, also nach seiner Gnade und Liebe mit den müden zur rechten Zeit reden, und sie durch den Trost der erquickenden Milch des Evangelii 1 Petr. 2, 2. 3. erfreuen.

Anm. a) Andre umschreiben diesen Text also: In seinem Leiden wird der Messias blutige Thränen vergießen, und an seinem ganzen Leibe Blut schwitzen, um unsrer Sünde willen. Luc. 22, 44. Denn für seine Person ist er allerdings weiß, rein, unschuldig, er hat niemals einige Sünde gethan, ist auch kein Betrug in seinem Munde gefunden worden: Jes. 53, 9. 1 Petr. 2, 22. demnach wird er sein weiß, wegen seiner Unschuld, und roth wegen seines blutigen Leidens; Hohel. 5, 10. daher es auch 1 Joh. 5, 6 heißt: er kommt mit Wasser und Blut. [1]) Die hingegen den Text nach den Buchstaben erklären, sagen, es werde der Stamm Juda wegen des Gebrauchs des vielen rothen starken Weins rothe Augen bekommen; welches zwar Jacob nicht lobt und privilegirt, doch dabei anzeigt,

was geschehen werde. Die LXX. geben es ὑπὲρ οἶνον, denen Vulgata folgt und es giebt pulchriores vino. Weil aber rothe und triefende Augen den Menschen mehr verstellen als zieren, so hat b) Danzius die beiden ersten Buchstaben von dem Worte חכלילי verwechselt, und setzt כחלילי, daß es heiße nigrior oculis vino. Auf diese weise wäre der Gegensatz auf die weißen Milchzähne desto offenbarer. Fr. Es kann dieses nicht auf die zeitliche Glückseligkeit des Stammes Juda zielen; denn rothe Augen, so der Wein verursacht, haben ohne dies kein gutes Lob. Spr. 23, 29. 30. Vielmehr müssen wir sagen, daß weil in den Augen und Zähnen ein großes Theil der menschlichen Schönheit zu sein erachtet wird, hier die majestätische Schönheit des Herrn Messias angezeigt werde. Daher auch der eine Chald. es übersetzt: **wie schön sind die Augen des Herrn Messias, des Königs.** Zwar heißen das nicht schöne Augen, wenn eine Röthe in das weiße Theil der Augen sich einmischt, sondern wenn ein röthlich funkelndes Feuer, das von gesundem Blut und Menge der Lebensgeister herkommt, den runden Kreis, der den inwendigen Augapfel umgibt, anfüllt, und die Augen gleichsam auch funkelnd, munter und lebhaft macht. Dadurch denn Jacob hat andeuten wollen: 1) überhaupt des Herrn Messias Allwissenheit, die auch seiner menschlichen Natur, kraft der persönlichen Vereinigung mitgetheilt ist, so daß keine Creatur vor ihm unsichtbar, sondern alles bloß und entdeckt vor seinen Augen. Ebr. 4, 13. Zach. 3, 9. 4, 10. Off. 5. 6, 2) Insonderheit seine muntere und unverdrossene Bereitwilligkeit, ja seinen heiligen Eifer, alle Pflichten seines königlichen Amts auszuüben, und sowol seine Ehre, als auch das zeitliche und ewige wohlsein seiner Unterthanen genau zu beobachten. Dan. 10, 6. Off. 1, 14. Dies läßt er sehen sowol in Bestrafung der gottlosen, wenn er die Juden mit Betrübnis und Zorn ansieht. Marc. 3, 5. Ps. 34, 17. als auch in gnädiger Anblickung der frommen, wenn er sein Antlitz über sie leuchten läßt. 4 Mos. 6, 25. 26. Hohel. 5, 12. Wollte man auch dieses ebr. Wort, das nur ein einzigmal in der Schrift gelesen wird, und daher desto schwerer zu erklären ist, aus dem Arab. herleiten und sagen, c) daß es so viel als schwarz sein bedeute, so stünde es zwar der weißen Farbe gleich gegenüber, unsrer Erklärung aber würde dadurch nichts abgehen, weil auch schwarze Augen zu einer heroischen Schönheit pflegen mitgerechnet zu werden. Man kann aber auch von dem Wein, wenn er auch noch so roth ist, nicht so leicht sagen, daß er schwarz sei; vielmehr ist die rothe eben so wie die weiße Farbe, die rechte Leibfarbe des Herrn Messias. Hohel. 5, 10. [2]) Fr. Hier wird durch die weiße Farbe, wie bei der Braut Christi, Hohel. 4, 2. 6, 5. also auch bei dem Herrn Messias doch bei diesem in einem weit höheren, ja dem allervollkommensten Grad, seine Unschuld, Reinigkeit, und sein allerheiligstes Wesen, dessen sich auch die Braut Christi, nach dem Exempel ihres Seelenbräutigams, äußerst befleißigen soll, angedeutet. Weil auch die Zähne, wie die Lippen und Zunge, zu deutlicher Aussprache und Formirung einer Rede dem Menschen von seinem Schöpfer gegeben sind; so hat vielleicht auch Jacob hier auf des Herrn Messias vortreffliche Beredtsamkeit gesehen, und eben so viel sagen wollen, als was David Ps. 45, 3. von dem Schönsten unter der Menschenkindern spricht: Holdselig sind deine Lippen. Jes. 50, 4. Mt. 7, 28. 29. Joh. 7, 46. Welches denn freilich nicht allein von den süßen Predigten des Evangelii, darin er die vernünftige lautere Milch der göttlichen Lehre 1 Petr. 2, 2. Ebr. 5, 12. vortrug, sondern auch von den scharfen Gesetzpredigten des Herrn Christi zu verstehen ist, da er oft, besonders Luc. 11, 42 f. seinen Feinden das Wehe vielfältig ankündigen, und ihnen also vor die Zähne sprechen, auch selbst daß er nach der heutigen Redensart Zähne im Munde habe, zeigen müssen; die aber weißer waren denn Milch; weiß, von der Milch des Evangelii, weiß auch von seiner Unschuld. Jes. 53, 9. 1 Petr. 2, 22. Nach einiger Meinung sollen die weißen Zähne auch anzeigen die gute Weide, die der Stamm Juda finden werde. In der Absicht gibt es Onkelos: Dealbabuntur campi ejus frumento, & gregibus ovium. a) Bibli. Ernest. b) in Interpr. §. 4. c) Zeltners B. conf. Rambachs Chr. in Mose p. 198. sequ.

Nutzanw. 1) v. 8 f. Tü. Ein herrliches Zeugnis von dem Messias! Wie kommt es doch, daß noch eine Decke vor den Augen der Juden hängt, daß sie die Klarheit dieses Zeugnisses nicht einsehen können? Joh. 20, 31. 2 Cor. 3, 15. Aber frage dich, der du ihn als den wahren Messias erkennst, hängst du ihm auch im wahren und lebendigen Glauben an? beugst du dich auch unter seinen Scepter im wahren Gehorsam? Erkennst du auch ihn als deinen Meister, dem du folgen sollst, und lässest du auch sein Gesetz in dein Herz einschreiben? wo nicht, so bist du noch so blind und strafbar, als die Juden. Phil. 2, 10 f. 2 Petr. 2, 21. 2) Wenn Gott jemand zu hohen Ehren erhebt, so ists auch recht und billig, daß Menschen einen solchen gebührend ehren. Röm. 13, 7. 3) Christus ist der rechte Schiloh und Friedefürst, Jes. 9, 6. 7. der uns den Frieden mit Gott erworben hat, Eph. 2, 14 f. Col. 1, 20. ihn auch lassen verkündigen im Evangelio, Apg. 10, 36. in dem wir Friede mit Gott haben. Joh. 16, 33. Röm. 5, 1. Wohl dem, der ihn im Glauben ergreift, denn so wird er auch solches Friedens theilhaftig werden. 4) Christus ist ein Heiland aller Menschen, sowol der Juden als auch der Heiden. 1 Joh. 2, 2. 5) Derjenige hängt Christo recht an, welcher ihn durch gläubige Erkenntnis und Bekenntnis als seinen Heiland und Erlöser annimmt und sich ihm zu allem Gehorsam willig unterwirft. Joh. 6, 40. 15, 14.

V. 13—15.

V. 13. [1]) **Sebulon wird am** [2]) **Ankurt des Meers** α der Meere, **wohnen,** Jos. 19, 10—16. **und am Ankurt der Schiffe,** [3]) **und reichen an Sidon.** α und seine Seite, (oder Grenze) wird gen Sidon zu gehen.

Anm. [1]) a) Sebulon wird hier dem Isaschar, seinem ältern Bruder vorgesetzt, denn auch darin hatte er einen Vorzug vor Isaschar, daß zu seinem Stamme die Landschaft Galiläa gehörte, da der Herr Christus am ersten zu lehren anfing, und sich am meisten aufhielt, Mt. 4, 13. darin auch Nazareth, die Wohnstadt Christi, Luc. 2, 4. ingleichen die Stadt Cana, da Christus sein erstes Wunderzeichen that, und die Stadt Tiberias Joh. 6, 1. lag. Im Stamme Sebulon sollte auch das Licht des N. T. am ersten aufgehen. Jes. 9, 1. 2. vgl. Mt. 4, 15. 16. [2]) Dieser Stamm bekam ein zur Handlung bequemes Land; denn gegen Abend war das mittelländische Meer; gegen Morgen das galiläische Meer, Tiberias genannt; gegen Mitternacht die Stadt Sidon, wiewol sie noch bis 40 Meilen abgelegen, und der Stamm Asser dazwischen war. 5 Mos. 33, 19. [3]) b) Andre übersetzen diese letzten Worte also: Seine Grenze (d. i. synecdochisch, sein Land) wird über die berühmte Stadt Sidon und ihre Gegend sein. a) Wilisch P. B. Allg. Welth. Th. 2. p. 339. b) Tell. B. Anm. 550. Hasaei Syll. diss. p. I.

V. 14.

Isaschar Jos. 19, 17. **wird ein beinern Esel ein arbeitsamer, lasttragender, und daher mit starken Knochen versehener Esel sein, und sich lagern zwischen die Grenzen.** α er legt sich nieder, wie der Löwe, v. 9. LXX. ruhet, zwischen den Lasten, oder den Bürden, die er auf beiden Seiten als ein lastbar Thier trägt; d. i. Isaschar wird ein gut fett Land bekommen, daher werde er andern lieber zinsbar werden, um dabei Ruhe und Frieden zu genießen, als sich in Streit begeben; ja wenn auch andre Stämme durch Schifffahrten sich großen Reichtum erwerben würden, werde er seinen Feldbau abwarten. 5 Mos. 33, 18. 19. Richt. 5. 16.

Anm. Seine Nachkommen trugen die besten Landesfrüchte um einen geringen Preis dem Stamme Sebulon zu, der starken Handel trieb, und legten sich auf die Studia und Erlernung der Wissenschaften. 1 Chr. 13, 32.

V. 15.

Und er sah die Ruhe, daß sie gut ist, er überlegte bei sich, wie beschwerlich und gefährlich es sei, zu felde zu liegen und das Kriegsglück zu versuchen, wie angenehm es hingegen sei, unter seinem Feigenbaum zu sitzen und die edlen Früchte des Friedens zu genießen, Pred. 4, 6. Spr. 15, 16. [1]) **und das Land,** das ihm durchs Loos zufallen wird, **daß es lustig ist;** wegen seiner Fruchtbarkeit; **er hat aber seine Schultern geneiget zu tragen,** als ein lastbarer Esel; er wird lieber in Kriegsläuften das seine dazu geben, als in Person mit zu felde gehen, [2]) **und ist ein zinsbarer Knecht worden.**

Anm. [1]) Das Land, das Isaschar durchs Loos zufiel, lag zwischen dem Stamme Sebulon, Naphtali, Asser und Ephraim, und ging bis an den Jordan. Von diesem Lande gibt Josephus folgenden Bericht: Es ist durch und durch ein fetter Boden, vortreffliche Triften, dergestalt daß es durch seine Fruchtbarkeit diejenigen reizen könne, die zum Ackerbau keine große Lust haben. Es lag darin auch die Stadt Nain, die von der angenehmen Gegend ihren Namen erhalten. Luc. 7, 11. [2]) Dies ist auch erfolgt, da sie nicht nur den israelitischen Königen allen Zins, der ihnen auferlegt worden, willig abgetragen, sondern auch den Königen von Assyrien zinsbar worden sind. Fr. Sie hatten aber doch auch ihre Fürsten und Häupter, dergleichen war Nethaneel, der Sohn Zuar, der Fürst Isaschar. 4 Mos. 7, 18. ꝛc. An dem Isaschar, Jacobs fünften Sohn, haben wir also ein Exempel solcher Geschwister, die, ob sie gleich von einerlei Vater und Mutter gezeugt sind, doch nicht allezeit von einerlei Neigung, und einerlei Gemüths- und Leibesgaben sind: welches aber mehr der Weisheit und Allmacht ihres Schöpfers, als ihren Eltern zuzuschreiben ist. Doch schadet ihnen, wenn sie Gott fürchten, solches an ihrer Seligkeit nicht. Off. 7, 7. vid. Stromeyer Jacobi de Isascharitis vaticinium. Gött. 1739.

Nutzanw. 1) v. 13. Die leiblichen Wohlthaten sind von Gott, und oft unzählig. Mein Christ erkenne es und empfange sie mit Danksagung aus der Hand Gottes. 1 Cor. 4, 7. 1 Tim. 4, 4. 2) O. Gott gibt auch den frommen zeitliche Güter, damit er ihnen seine väterliche Gutwilligkeit bezeuge. Hiob 42, 12. 3) An schilfreichen Wassern wohnen, ist eine herrliche Wohlthat Gottes. 4) v. 14. 15. W. Es ist weit besser gethan, den Frieden um ein leidliches Geld zu kaufen, als mit großer Gefahr und Verlust seiner Güter und Freiheit Krieg zu führen. 5) Cr. Eine leidliche Bürde und erträgliche Last auf sich nehmen, ist oftmals besser, als in großem Glücke leben.

V 16—18.

V. 16, e) **Dan** der seinen Namen vom richten hat, c. 30, 6. **wird Richter sein in seinem Volk,** er wird dem ganzen Volke staatliche Richter hergeben, er wird sowol durch seine weisen Rathschläge als durch die Macht der Kriegsheere, tapfere Thaten verrichten, **wie ein ander Geschlecht in Israel.** ob er gleich nur ein Sohn von einer Magd, nemlich der Bilha ist.

Nandgl. e) Den Segen Dan hat Simson erfüllt, der aus dem Geschlechte Dan herkam. Richt. 13, 2. 15, 20.

V. 17.

Dan wird eine Schlange werden auf dem Wege, und eine [1]) **Otter auf dem Steige, und das Pferd in die Ferse beißen, daß sein Reuter zurück falle.** zur Zeit der allgemeinen Drangsale wird aus diesem Stamm ein außerordentlicher Mensch entspringen, (der Simson) die giftigsten Schlangen werden den Menschen und Thieren nicht so schädlich sein, als er den Feinden des Volks Gottes sein wird. Er wird ein trauriges, doch aber rühmliches Ende nehmen.

Anm. [1]) a) Das Wort שפיפן bedeutet eigentlich die Gattung Schlangen, die Cerastes genannt wird, die im Sande und in den Wagenleisen den reisenden nachstellen, deren Biß an Menschen und Vieh tödtlich ist, und vor denen man sich doch nicht wol hüten kann, weil sie an Farbe dem Sande gleich, und wenn sie unversehens getreten werden,

heißen. b) Ob zwar der Herr Jesus selbst Mt. 10, 16. die Christen auf die Klugheit der Schlangen weist, und selbigen nachzuahmen befiehlt, dem Vorbilde Christi in der Person Simsons auch nichts abgehen würde, wenn wir gleich die Worte Jacobs hier auf selbigen deuten wollten, sintemal Simson genugsame Schlangenklugheit gegen die Philister erwiesen; Richt. 14, 12. 19. 15, 4. 16. ꝛc. so können wir doch diese Weissagung Jacobs lieber sogleich auf die Daniter selbst deuten, als die Richt. 18. die Stadt Lais mit List überfielen, und sie einnahmen. Weil aber auch der Stamm Dan unter allen Stämmen Israel der erste war, der die Abgötterei unter sich einführte, und das Schlangengift falscher Religion weiter ausstreute, dadurch auch wol diejenigen, die stark im Glauben, und vor aller falschen Religion sicher zu sein vermeinten, zu fall gebracht wurden; so können wir auch wol sagen, daß Jacob mit dahin gezielt habe. Richt. 18, 19. 20. 1 Kön. 12, 28—30. Deswegen darf nicht Simson, der nur ein Zweig dieses Stammes, und ein schönes Vorbild des Herrn Messias war, wohl aber c) der ganze Stamm Dan, ein Bild des Antrichrist genannt werden, als der das Ottergift heilloser Lehre, das unter seinen Lippen ist, Ps. 140, 4. voll Hasses, Mordes, Haders, List, listig, giftig, Röm. 1, 29. auszustreuen, und damit auch oft die großen und starken zu vergiften pflegt. s. Langens Mos. und Apocal. Licht und Recht. a) Burman, Bochart. hieroz. P. 2. L. 3. c. 12. A. Welth. Th. 2. p. 340. b) Wilisch. P. B. c) Perer. Lange.

V. 18.

Herr, ich warte auf [1] **dein Heil.** α zu deinem Heil erwarte ich den Herrn. E. Dieweil das Heil und die Hülfe, welche Simson, der aus diesem Stamm soll geboren werden, dem Volke Israel leisten wird, nur ein zeitliches Heil und leibliche Hülfe sein wird, so hoffe ich auf das rechte geistliche Heil, welches der Messias, der Welt Heiland, Luc. 2, 30. dessen Vorbild Simson sein wird, in seiner Zukunft wird mit sich bringen, indem er von der Macht der höllischen Feinde das menschliche Geschlecht erlösen wird.

Anm. [1]) Fr. Es kann sein, daß, da Jacob jetzt im prophetischen Geiste das Ungemach und das sündliche Wesen, darein insonderheit der Stamm Dan am ersten verfallen würde, voraus gesehen, er darüber alsobald, und ehe er in seinem väterlichen Segen fortgefahren, zu Gott geseufzt, und sowol das zeitliche, als auch das ewige Heil, Errettung und Erlösung für diesen Stamm, wie für alle Stämme Israel, aus väterlichem Herzen zu erbitten gesucht; denn ihm, als einem so redlichen Vater, ging ohnfehlbar die seinen Kinder insgesammt, besonders dem Stamm Dan, obschwebende Seelengefahr sehr zu herzen. Es wußte wol Jacob, daß das Volk Israel in Egypten werde hart gedrängt werden; allein hier sieht er auf den Messias, Ps. 14, 7. 68, 20. Jes. 12, 2. 49, 6. 52, 10. Mich. 7, 7. Luc. 2, 30. durch den er nun bald aufgelöst und zum Genuß des ewigen Heils werde gebracht werden. Wie denn dieses Wort also gebraucht wird Ps. 24, 4. 5. 119, 41. 123. 166. 174. Jes. 45, 8. 46, 13. 49, 6. Hab. 4. 18. Luc. 19, 9. Apg. 4, 12. Daher führt Christus den Namen eines Heilandes im A. und N. T. Ps. 17, 7. 51, 16. 85, 5. 106, 21. Jes. 43, 3. Luc. 1, 47. 2, 11. 30. Joh. 4, 22. Apg. 5, 31. Intelligenda est salus animae in futura vita. Kimchi. Und die chald. Uebersetzung schreibt an diesem Orte: Unser Vater Jacob sagt nicht: ich erwarte die Erlösung Gideons, des Sohns Joas, welches ein zeitliches Heil war: noch die Erlösung Simsons, des Sohns Manoah, welches ein vergängliches Heil war; sondern ich erwarte die Erlösung des Messias, des Sohns David, der da kommen wird, daß er die Kinder Israel zu sich bringe; dies Heil ist es, worauf ich warte. cf. S. Schmidii diss. ad. h. l. de fide in Messiam patriarchali. Argent. 1688.

Nutzanw. 1) v. 16. 17. Cr. Nicht alle Christen, ja nicht alle Brüder von einem Vater geboren, können gleich hoch kommen. Wenn Gott also einen vor dem andern ehrt und hervor zieht, so muß man ihm solches nicht misgönnen und darum scheel sehen. Mt. 20, 15. 2) v. 18 Lg. Aller wahren Knechte Gottes, welche des Geistes Erstlinge empfangen haben, ihr sehnliches warten ist in der lebendigen Hoffnung auf die völlige Ernte des ewigen Lebens gerichtet, und damit suchen sie sich in allerlei widrigen Zufällen aufzurichten und zu laben. 2 Tim. 1, 12. 4, 18. 3) W. An dem Herrn Jesu haben wir einen Heiland, auf den auch die heiligen Väter im A. T. gehofft haben: auf den sollen auch wir warten im Glauben, und auf keinen andern. Denn es ist in keinem andern Heil ꝛc. Apg. 4, 12. 4) Wie Jacob auf die Zukunft Christi zur Erlösung gewartet, so sollen auch wir jetzt auf die andre Zukunft Christi warten und sprechen: Komm, Herr Jesu ꝛc. Off. 22, 20.

V. 19—21.

V. 19. f) **Gad** [1] **gerüstet, wird das Heer führen,** α was Gad anlangt, so wird ihn ein feindlicher Haufe anfallen, 4 Mos. 32, 16. 17. Richt. 10, 8. 11, 33. **und wieder** [2]) **herum führen.** α und er wird den Fersen, d. i. das letzte oder hinterste der Feinde, die da Ferfengeld geben und ausreißen, angreifen, oder er wird endlich auch seine Feinde verfolgen. 1 Chr. 6, 18.

Randgl. f) Welches erfüllt, da sie sammt den Rubeniten und dem halben Stamm Manasse, in Einnehmung des Landes Canaan, gerüstet vor den andern Israeliten hergezogen.

Anm. Zeltner gibt diesen v. also: Gad werden die Räuber haufenweise anfallen, er wird aber letzlich auch auf Parteien ausgehen. [1]) גדד, welches Luther übersetzt, gerüstet, heißt eigentlich, ein Haufe Kriegsvolk. 1 Sam. 30, 8. 2 Sam. 3, 22. Was nun die Lage dieses Stammes betrifft, so bekam er sein Loos jenseit des Jordans, seine Nachbarn waren die Ammoniter, Araber, Ituräer, Hagarener. Diese Völker fielen zuweilen diesen Stamm an, und plünderten ihn; Jer. 49, 1 f. doch haben sie sich auch gerächt und ihre Feinde besiegt;

5 Mos. 33, 20. Jos. 1, 12—14. 22, 1—6. 1 Chr. 5, 22. Amos 1, 13. wie denn auch viel vortreffliche Helden aus diesem Stamme waren. 1 Chr. 13, 8. [3]) עקב kann etweder adverbial genommen werden, wie Ps. 119, 33. 112. daß der Verstand ist: **Endlich** wird er seinen Feind auch angreifen; oder man nimmt es als ein Substantivum, da es denn das hinterste Theil eines Dinges bedeutet; z. E. der hinterste feindliche Schwarm. Jos. 8, 13.

V. 20.

Von g) Asser kommt sein fett Brot; α von Asser wird das Fett, sein Brot sein; Chald. das Land Asser wird das beste sein, das Gebirge Carmel wird ihm den besten Weizen, das beste Oel u. d. m. geben; **und er wird den Königen zu gefallen thun.** α er wird geben königliche Leckerbissen, Chald. er selbst wird ernährt werden durch die Delicatessen der Könige; die Früchte ihres Landes werden die auserlesensten sein, daß auch Könige dieselbigen auf ihrer Tafel haben werden.

Randgl. g) Asser hat gut Getreideland inne gehabt.

Anm. Das Land Asser, welches von Ptolemais an bis an Sidon und den Berg Carmel gegangen, war das fruchtbarste, und gab einen grossen Vorrath von delicaten Früchten hervor, es war darin Wein, Oel und Weizen; auch war dieses Land wegen der schönen Bergwerke im Ansehen. 5 Mos. 33, 24. 25. Jos. 19, 24.

V. 21.

Naphtali h) ist [1]) **ein schneller Hirsch,** α eine losgelassene Hindin, er wird in seinem thun und Anschlägen schnell sein, [2]) **und gibt schöne Rede.**

Randgl. h) Welches erfüllt durch Debora und Barak.

Anm. [1]) Gemeiniglich sieht man, wenn man die Erfüllung dieses Ausspruchs sucht, auf die Geschichte Richt. 4, 6f. a) Doch wollen einige das Wort שלחה geben, missa oder dimissa. Ihre Meinung geht dahin: Gleichwie eine Hindin, wenn sie gefangen worden, beim Leben erhalten, und sogar als eine Rarität wohl gehalten wird: also werde der Stamm Naphtali, durch seine Friedfertigkeit und Fleiß in guten Künsten und Wissenschaften, sich seinen Nachbarn beliebt machen, daß er sich nicht so sehr mit Gewalt, als leutseligem betragen vertheidigen, und die Ruhe erhalten wird. Diese Erklärung hat, wie man leicht einsieht, ihr absehen auf das folgende. Sonst wollen b) einige die Worte also übersetzen: **Naphtali ist wie ein Baum mit vielen Zweigen, der schöne vortreffliche Zweige gibt.** Der Grund dieser Erklärung liegt darin: אלה oder אלן heißt ein Baum. Es kann aber Naphtali mit einem Baum verglichen werden: 1) wegen seiner Fruchtbarkeit; 4 Mos. 1, 42. 43. 2) wegen des Looses, so ihm zugefallen. 5 Mos. 33, 23. [2]) c) Vielleicht hat Jacob im prophetischen Geist auf den Lobgesang der Debora gesehen, Richt. 5, 1f. noch mehr aber wol auf die Zeiten des N. T. da 1) das Volk Christo, der sich am meisten im Stamm Naphtali, nemlich in Capernaum, aufhielt, nachlief, als ein losgelassener Hirsch, der frische Wasserbäche sucht: vgl. Ps. 42, 2. Hohel. 2, 7. Jes. 35, 6. denn die rechte lebendige Quelle fand man bei Jesu, er redete angenehme Worte, er verkündigte den armen das Heil Gottes; mithin fand man an ihm erfüllt die Prophezeiungen Ps. 45, 3. Hohel. 5, 6. Ps. 40, 11. 68, 12. Jes. 61, 1. 50, 4. 2) Da die meisten Apostel aus diesem Stamm gewesen, welche die Predigt von Christo durch die ganze Welt ausgebreitet haben. a) Flac. Vatabl. b) Bochart. Hieroz. p. 1. l. 3. c. 18. c) B. Ernest. cf. Th. Hasaei diss. de Naphtalitide, Apostolorum patria. Brem. 1725.

Nutzanw. 1) v. 19. Cr. Leute, die sich in Feldzügen gebrauchen lassen, und sich um das Vaterland wohl verdient machen, sind auch Gott gefällig. Jes. 3, 3. 2) W. Ein Christ muß seinem Nächsten dienen, wenn auch oft Leib- und Lebensgefahr dabei ist. 1 Joh. 3, 16. 3) v. 20. Gott gibt nicht allein das trockene Brot, sondern auch etwas dazu: wohl dem, der beides mit Dankſagung genießt. 1 Tim. 4, 4. 4) W. Ein fruchtbares Land ist eine edle Gabe Gottes, es muß aber nicht zum Ueberfluß und Ueppigkeit gemisbraucht werden. 2 Mos. 3, 8. 5) v. 21. Die Wohlredenheit kommt von Gott her, und wird einem jeden gegeben. 2 Mos. 4, 11. Jac. 1, 17. 6) Tü. Welch eine schöne und liebliche Rede ist doch das Evangelium des Herrn! das Ohr meines Herzens hört sich nimmer satt an diesem so anmuthsvollen Worte, welches die Seele so herrlich labt und erquickt. Jes. 52, 7.

V. 22—28.

V. 22. **Joseph** in seinen Söhnen und daher entstandenen Stämmen, Ephraim und Manasse, **wird** [1]) **wachsen,** α ist der Sohn der fruchtbaren oder des Wachstums, **er wird wachsen wie an einer Quelle;** α er ist ein fruchtbarer Zweig an den Wasserbächen, er wird als das Haupt zweier Stämme sich, wie ein Baum, der an den Wasserbächen gepflanzt ist, ausbreiten; Ps. 1, 3. [2]) **die Töchter treten einher im** i) **Regiment.** α was die Töchter (d. i. die Nebenzweige) betrifft, so steigen, ragen sie hervor über die Mauer. Gleichwie die Söhne Josephs, als fruchtbare Aeste eines an einer Wasserquelle gepflanzten Baumes, aufwachsen; also steigen auch die Töchter als fruchtbare Reben an dem gesegneten und gleichsam an einer Mauer aufwachsenden Weinstock auf, und ragen weit über die Mauer hinaus. Jos. 16, 6. Richt. 8, 2.

Randgl. i) Der Segen Josephs geht auf das Königreich Israel, und ist ganz vom leiblichen Regiment gesagt, daß die Töchter, d. i. die Städte im Lande, wohl regiert worden, zeitlich, und viele Propheten und große Leute zu Eckſteinen hatten; und wiewol sie oft angefochten wurden, gewannen sie doch. Und dies Königreich war im Geschlechte Ephraim. Also bleibt der geistliche Segen und Reich auf Juda, und das leibliche Reich auf Ephraim.

Anm. [1]) פרת leiten a) einige her von פאר **schön sein,** und gebens: Joseph ist schön, die Jungfrauen laufen auf die Mauern ihn zu sehen. Wir sind

aber in der Paraphrase lieber b) den meisten Auslegern gefolgt, die es von פרה **fruchtbar sein**, herleiten. [2]) Fr. Jacobs Weissagung ist auch wol mit an den Töchtern Zelaphehad erfüllt worden. 4 Mos. 27, 1. 7. 36, 6. 10. Weil aber auch durch die Töchter die Städte eines Landes, 4 Mos. 21, 25. Richt. 11, 26. 1 Chr. 8, 29. Ps. 45, 13. Jes. 1, 8. durch die Mauer aber, die wie eine Mauer beschützende Obrigkeit und Herrschaft angedeutet wird; 1 Sam. 25, 16. Jes. 2, 15. Jer. 1, 18. so können wir wol sagen, daß Josephs beide Stämme, Ephraim und Manasse, durch das Loos Jos. 16, 8. 9. ꝛc. schöne Städte zu ihrem Erbtheil erhalten, die als fromme und gesegnete Töchter des Landes unter dem Schutz und Beschirmung ihrer Regenten und Fürsten, gleichsam als hinter einer Mauer, sicher auf den Gassen einhergehen und glücklich leben könnten. Zeltner gibt es: die Töchter (seiner Kinder) werden nach der Ordnung (schön und prächtig wie an einer Schnur) einhergehen. a) R. Sal. Jarchi. Allg. Welth. Th. 2. p. 342. b) Polus. Merc. Hageman. &c.

V. 23.

Und wiewol ihn die Schützen α die Herren der Pfeile, d. i. die die Pfeile in ihrer Macht haben, und sie zu regieren wissen, **erzürnen**, α erbittern, ihn betrüben, ihn ergrimmt, unwillig, und sein Leben sauer machen, 2 Mos. 1, 14. **und wider ihn kriegen** α Pfeile schießen oder werfen, **und ihn verfolgen**; α hassen, anfeinden, gram werden. c. 27, 41. 50, 15. Ps. 55, 4.

Anm. Entweder sieht Jacob auf die Feindschaft, die Joseph von seinen Brüdern und von Potiphars Weib übernehmen müssen; oder, welches wahrscheinlicher, sieht er vorher, daß Joseph mit Ephraim und Manasse an den Cananitern abgesagte Feinde bekommen werde. cf. Tell. B. Anm. 555.

V. 24.

So bleibet doch sein Bogen fest, α in der Kraft, durch des starken Gottes Jacobs, **und die Arme** die Kräfte **seiner Hände stark**, ohnerachtet er viele Feinde für seine Person gehabt, und in seinen Nachkommen haben wird, so wird es ihm doch an Macht und Stärke nicht fehlen, sein Bogen wird zum Ziel treffen, und seinen Feinden fürchterlich sein, **durch die Hände des Mächtigen in Jacob**; Ps. 132, 2. 5. Jes. 1, 24. 49, 26. 60, 16. [1]) **aus ihnen sind kommen Hirten und Steine in Israel.** α von dannen ist der Hirt und der Stein Israels: der Stamm Josephs bringt dem ganzen Hause Israel Schutz und Versorgung.

Anm. [1]) Die Ausleger sind nicht einig bei diesen letzten Worten. a) Einige geben es: **von ihm**, dem Joseph, **wird** man haben **Obrigkeiten und Lehrer in Israel.** Nun ists wol wahr, daß das Wort רעה sonst diesen Verstand hat, daß es Obrigkeiten 2 Sam. 5, 2. Ps. 78, 71. und Lehrer in Kirchen Jer. 3, 15. Hes. 34, 2. bedeutet. Das Wort אבן hat gleiche Bedeutung. Man würde auch, was den Erfolg dieser Weissagung betrifft, darthun können, daß Ephraim und Manasse manchen Regenten hergegeben. b) Dem ohngeachtet aber wollen andre lieber es also verstehen: von ihm, dem Jacob, ist der Joseph gekommen, der als ein Pflegevater seinen Vater, der der Grundstein des ganzen Israels ist, versorgt, und in der Theurung ernährt hat; oder c) von ihm, dem Gott Jacobs, ist er zum Stein und Hirten Israels gemacht, d. i. zu ihrer Stütze und Quelle ihres Glücks in Egypten. d) Jacob hat hier vornemlich mit dem einen prophetischen Auge auf Christum gesehen, mit dem andern aber auf Joseph, um dieses seines geliebten Sohnes und dessen Nachkommen Glückseligkeit, sammt dem väterlichen Segen, den er ihm zugedacht, desto kundbarer zu machen; weil auch dem Hause Joseph zum Heil der Herr Messias kommen sollte, als ein guter Hirte, c. 28, 15. Ps. 23, 1 f. und als ein Grundstein, als ein köstlicher Eckstein. Jes. 28, 16. Drum heißt es im grt. nicht in der Mehrzahl, Hirten, Steine; sondern nur der Hirte, der Stein, oder wie es die LXX. übersetzt: **der Israel stärkte, von dem Gott deines Vaters.** Zeltner gibts: Es wird (seine Stärke) über den starken in Jacob (die Könige aus dem Stamm Juda v. 9.) gehen; von da (den Nachkommen Josephs) werden (auch) Hirten und Steine (Könige) in Israel herkommen. e) Ein neuerer Ausleger sieht es als eine Weissagung von Elia an, der in Gilead, folglich im Stamm Manasse gewohnt, 1 Kön. 17, 1. vgl. Jos. 17, 6. Seine Umschreibung ist diese: Eben daher (aus Josephs Nachkommen) wird ein großer Hirte oder Lehrer kommen, an dem Ort, wo ich den Stein zum Altar und Denkmal gewidmet habe, und wo der Name Israel bekannt worden. c. 35, 3. 10. vgl. 1 Kön. 18, 31. f) Versteht man aber unter dem Mächtigen in Jacob den Messias, so könnte משם adverbial gegeben werden: **daher**, weil er (der Messias) der Hirte und Stein Israels ist. Hes. 34, 11. Röm. 9, 32. 1 Petr. 2, 8. a) Chytraeus. B. Ernest. Heidegg. b) Toss. Lange. c) Polus Ainsworth. d) Wilisch P. B. e) Tell. B. Anm. 557. f) Hagemann ad h. l.

V. 25.

Von deines Vaters Gott ist dir geholfen, α von dem starken Gott deines Vaters wird er (der Messias) dir helfen: seine wundervolle Vorsehung wird über dir walten: deine Glückseligkeit darf keinen mittelbaren Ursachen zugeschrieben werden; er wird dir helfen, **und von dem Allmächtigen bist du gesegnet**, α und dem Allmächtigen hast du es zuzuschreiben, denn der wird dich segnen, **mit Segen oben vom Himmel herab**, mit fruchtbarer Witterung, Thau und Regen, **mit Segen von der Tiefe, die unten liegt**, mit wasserreichen Quellen, Flüssen: die Erde, der Himmel, die Natur, die Elemente, ja alles wird zu deiner Hoheit was beitragen, **mit Segen an Brüsten und Bäuchen.** Menschen und Vieh wird sich vermehren, daß du anderen Stämmen überlegen sein wirst.

Anm. Fr. Einen dreifachen Segen, der sonderlich zur Glückseligkeit eines ganzen Landes und der Einwohner gehört, wünscht Jacob hier dem Joseph und seinen Nachkommen, nemlich: 1) gute Wit-

terung; 5 Mos. 33, 13—16. 3 Mos. 26, 2—4. Jes. 30, 23. Jer. 5, 24. 2) gute Wasserquellen der Tiefe der Erde; 5 Mos. 8, 7. Hes. 31, 4. 5. 3) gute Fruchtbarkeit der Menschen und des Viehes. 5 Mos. 33, 17. 28, 4.

V. 26.

Die Segen deines Vaters LXX. Samarit. und deiner Mutter, **gehen stärker, denn die Segen meiner** [1]) **Voreltern**, E. du hörst von mir einen viel herrlichern Segen von dem glücklichen Zustande deiner Nachkommen, als ich von meinen Voreltern empfangen habe; denn du vernimmst, daß deine Nachkommen nicht allein in einem schönen fruchtbaren Lande sollen wohnen, und in demselben sich ausbreiten; sondern auch das Königreich in Israel erlangen, [2]) **nach Wunsch der hohen in der Welt**; *α* bis zum verlangen der ewigen Hügel; d. i. die Segen deines Vaters übersteigen die Segen meiner Voreltern, wie die alten Berge über die Gründe hervorragen; sie gehen bis in das himmlische Jerusalem, bis in die Stadt Gottes, die droben ist, welcher Baumeister Gott ist. Ebr. 11, 10. 14. Gal. 4, 26. Off. 3, 12. 21, 2. 10. darnach man billig ein sehnliches verlangen trägt; v. 18. **und diese meine Segen sollen kommen auf das Haupt Joseph**, sie sollen an ihm selbst vornemlich gewiß erfüllt werden, aber auch von ihm, als dem Haupt, auf alle seine Nachkommen fließen, **und auf die Scheitel des** [3]) **Nasir** *α* des abgesonderten, auserlesenen **unter seinen Brüdern.**

Anm. [1]) a) Einige Uebersetzungen haben es gegeben: **sind stärker denn die Segen der Berge**; allein, wider den grt. b) Denn Jacob rühmt hier ohnfehlbar, daß, da er nicht allein am Kindersegen, sondern auch an zeitlichen Gütern reicher gewesen als Isaac und Abraham, er also ohne zweifel auch bei weitläuftiger Ausbreitung seiner Kinder, davon jedes wiederum seine eigene Familie hatte, von Gott weit gesegneter und reicher gewesen, als seine Eltern und Voreltern. c. 32, 16. Auf diesen von Gott erlangten Segen sieht wol vornemlich hier Jacob, den ihm sein Vater Isaac auch von Gott erbeten hatte, da er ihn segnete; c. 27, 28. 29. und da auch Jacob, vermöge des von Esau erkauften Vorrechts der Erstgeburt, eine doppelte Erbportion von dem Reichtum seines Vaters erhielt, so konnte er hier wol zu Joseph sagen: die Segen deines Vaters gehen stärker, denn die Segen meiner Voreltern. Die folgenden Worte aber zeigen ganz deutlich, daß Jacob so viel sagen wolle: obgleich dein Vater schon viel reicher und gesegneter worden, als seine Voreltern, so sollen dennoch noch stärkere und größere Segen über dich und dein Geschlecht kommen. c. 48, 22. Jos. 16, 1. 17, 1. [2]) Zeltner gibts: so lange die Hügel in der Welt stehen, d. i. bis auf undenkliche Zeiten. Er hat also תאוה mit c) andern von אוה hergeleitet, da es das Ende, die Spitzen, die Grenzen bedeuten würde. d) Besser aber wirds von תאה abgeleitet, und durch Wunsch, verlangen übersetzt. [3]) נזיר e) bedeutet hier nicht einen Naziräer, von welchen s. 4 Mos. 6. sondern einen, der wegen seines Vorzugs von andern abgesondert ist, der zum Zeichen seiner Hoheit eine Krone auf dem Haupte trägt; wie das Wort נזר gar oft eine Krone bedeutet. 2 Mos. 29, 6. 39, 30. 3 Mos. 8, 9. 2 Sam. 1, 10. 2 Kön. 11, 12. Eine solche Würde wird nun hier dem Joseph zugestanden, und war also ein Vorbild des Messias, der einen unendlichen Vorzug vor allen seinen Brüdern haben würde. Fr. Joseph war von Kindesbeinen an von seinem Vater mehr als alle andere Brüder geliebt, auch von diesen selbst in dem 17. Jahr seines Alters abgesondert, und in Egypten verkauft, von Gott aber mit vielen vortrefflichen Gaben ausgerüstet, und recht dazu auserlesen, daß er ein Herr in selbigem Lande werden, und seinen Vater und seine Brüder ernähren sollte. Hiezu kam, daß Joseph und seine Söhne durch die gedoppelte Erbportion, als durch einen Theil des Vorrechts der Erstgeburt, von seinen Brüdern, wie es auch der eine Chald. gegeben, recht abgesondert, und recht merklich unterschieden ward. f) Einige übersetzen zwar das ebr. Wort also, daß es so viel heiße als **ein Fürst, ein Heerführer.** g) Weil aber dies Wort in solchem Verstande nirgends in h. Schrift gefunden wird, das Fürstenthum auch und die Oberherrschaft unter seinen Brüdern, als ein Vorrecht der Erstgeburt, nicht dem Joseph, sondern dem Juda zugetheilt wurde; so bleiben wir billig bei der obigen Erklärung. Denn obgleich, wie aus dem Stamm Juda die Könige in Juda, also auch aus den Lenden Josephs, besonders aus dem Stamm Ephraim die Könige in Israel herkamen, denen eine Krone, die von diesem ebr. Wort mit ihre Benennung hat, 2 Kön. 11, 12. 2 Chr. 23, 11. aufgesetzt ward: so ist doch an diesen Orten nicht die Rede von der Krone des Königreichs Israel, sondern Juda; mithin diese Erklärung zu weit hergeholt, zumal dies ebr. Wort, das eine Königskrone bedeutet, auch von der h. Krone an dem Hut des Hohenpriesters gebraucht wird. Sonst könnte auch daher gefolgert werden, Jacob habe dem Joseph auch die Krone des Priesterthums verkündigt, die doch dem Stamme Levi von Gott zugedacht war. a) LXX. Vers. Samar. b) Wilisch. c) Patrik. Ainsw. d) Chald. Luth. Lang. Hageman. e) Mehlhorn. Vol. 3. p. 545. f) Cleric. Calmet. A. Welth. th. 2. p. 343. g) Wilisch P. B.

V. 27.

k) **Benjamin ist ein reißender Wolf**, *α* Benjamin ein Wolf, er wird rauben, **des Morgens wird er Raub fressen, aber des Abends wird er den Raub austheilen.** sein Stamm wird in den Geschichten berühmt werden: nicht allein durch seine Thaten, sondern auch durch seine Räubereien wird er allen Ruhm erlangen, Richt. 20, 16. 1 Sam. 9, 10—12 f. den man im Kriege zu erwerben vermag; doch wird er auch allen Schimpf auf sich laden, den diejenigen davon tragen, welche ein so verhaßtes Handwerk treiben, und ihre Wuth auslassen, und unter dem Vorwande, ihre Rechte durch die Tapferkeit zu beschützen, die Unschuld der stärkern Macht aufopfern. Richt. 20, 14. 21, 18.

Randgl. k) Benjamins Segen hat erfüllt der König Saul, und die Bürger zu Gaba.

Anm. Einige ältere und neuere Gottesgelehrte deuten es auch besonders auf Ehud, Richt. 3, 15. Saul, 1 Sam. 9, 1. 2. 11, 11. 13, 14. 15. Mardachai, Esther, Esth. 2, 5. 6, 2. 12. Neh. 7, 7. und endlich auf Paulum. Apg. 13, 9. 9, 15. Phil. 3, 6. 1 Tim. 1, 13. Röm. 11, 1. Weil dies nun überhaupt einen Grund hat, so können beide Meinungen auch wol beisammen stehen. Ps. 68, 13. 28. cf. Deylings obs. S. Part. I. p. 57. sq.

V. 28.

Das sind die zwölf Stämme Israel alle: welche in den zwölf Söhnen damals sind vorgestellt worden; **und das ists, das ihr Vater mit ihnen geredet hat, da er sie im prophetischen Geist segnete,** und einigen mehr, andern weniger Segen angekündigt hat, [1]) **einen jeglichen mit einem sonderen Segen.** Sir. 44, 25. 26.

Anm. [1]) Ueberhaupt sagt Moses, daß er einen jeglichen gesegnet habe; was aber besonders den Ruben, Simeon und Levi betrifft, so werden sie freilich mit zittern und Scham angehört haben, wenn jenem die Erstgeburt genommen worden, diesen beiden aber überhaupt mehr Fluch als Segen aufs gewisseste verkündigt wird. Jedoch blieben sie nicht ohne allen Segen, der Fluch ging auch nur aufs leibliche: am Messias hatten sie sowol theil als die andern Stämme. Es ist auch diese Strafe in eine Züchtigung verwandelt, s. besonders an Levi v. 7. Hiebei nun muß man sich heilig verwundern, wenn man bedenkt, daß Jacob unter seine Söhne das Land Canaan also austheilt, als es wirklich hernach durch Josua, der die Theilung nicht nach seinem gutbefinden, oder nach der Ordnung dieser Weissagung, sondern blos nach dem Loos vorgenommen, geschehen.

Nutzanw. 1) v. 22. Die gottseligen werden zwar gedrückt, aber nicht unterdrückt, ihre Frömmigkeit wird zwar nicht gleich belohnt, aber der Lohn kommt gewiß. Darum harre und sei beständig. 1 Tim. 4, 8. 2) Der gerechte ist wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit, Ps. 1, 3. 92, 13. 14. Jes. 61, 3. 3) v. 23—25. Cr. Gott gibt niemand ein so großes Glück auf Erden, daß er nicht sollte ein Unglück lassen mit unterlaufen. Pred. 7, 15. 4) Tü. Welch ein Trost für die frommen! Wenn die bösen, ihre Widersacher, an sie wollen, müssen sie anlaufen und fallen, und wenn sich schon ein Heer wider sie legt, verlassen sie sich doch auf den Herrn, der ihr Hort ist. Ps. 27, 2. 3. 5) O. Die zeitlichen Güter sind auch herrliche Gaben Gottes, und müssen wir ihm dafür täglich danken. c. 32, 10. 6) Cr. Gott ist unser Beistand in der Noth, unser Schild, das Horn unsers Heils und unser Schutz, Ps. 18, 3. und er erfüllt uns mit Segen. 7) v. 27. W. Aus einem grausamen Menschen, der wie ein Wolf tobt, kann durch Gottes Gnade noch wol ein sanftmüthiges Schäflein werden. Man verzage also an keinem Menschen. 1 Tim. 1, 13.

(II.) Jacobs Tod. v. 29—c. 50, 1.

I. Sein vorhergehender Befehl, wegen seines Begräbnisses.
  1. Wo er begraben sein wolle: Und er gebot ꝛc. v. 29. 30.
  2. Warum er da begraben sein wolle: Daselbst ꝛc. v. 31. 32.

II. Der erfolgte Tod Jacobs.
  1. Der Tod selbst: Und da Jacob vollendet hatte ꝛc. v. 33.
  2. Josephs verhalten dabei: Da fiel Joseph auf ꝛc. c. 50, 1.

V. 29—c. 50, 1.

V. 29. **Und er gebot ihnen, allen, nachdem er** schon von Joseph einen Eid genommen hatte, c. 47, 29. 30. **und sprach zu ihnen: Ich werde versammelt der Seele nach, zu meinem Volk,** c. 25, 8. **begrabet mich** meinen Leib, **bei meine Väter** 1 Cor. 15. Mt. 27, 52. **in der Höhle auf dem Acker Ephron, des Hethiters.** c. 23, 13 f.

V. 30.

In der [1]) **zwiefachen Höhle,** *a* in der Höhle, die da ist in dem Acker Machpelah, **die gegen Mamre liegt, im Lande Canaan, die Abraham kaufte, sammt dem Acker, von Ephron, dem Hethiter, zum Erbbegräbnis.** c. 23, 9. 16. 19. 20.

Anm. [1]) Weil Joseph schon in die 39 Jahr, und seine Brüder in die 17 Jahr weggewesen, und zu besorgen war, sie möchten sich dieses Orts etwa so genau nicht mehr erinnern, so beschreibt Jacob selbigen hier desto deutlicher. Am allermeisten aber hat er wol hierdurch seine Begierde und Freude, an diesem Orte begraben zu werden, nicht weniger auch seinen Glauben, den er auf die göttlichen Verheißungen des Landes Canaan gesetzt, andeuten, zugleich aber seine Söhne dahin anweisen, und von der Liebe des abgöttischen Egyptenlandes abziehen wollen.

V. 31.

Daselbst haben sie Abraham begraben, c. 25, 9. **und Sarah, sein Weib.** c. 23, 19. **Daselbst haben sie auch Isaac begraben,** c. 35, 29. **und Rebecca, sein Weib. Daselbst habe ich auch** [1]) **Lea begraben.**

Anm. [1]) Daß Isaac, Rebecca und Lea hier begraben worden, davon finden wir im vorhergehenden nichts, welches aber der H. Geist, sein Wort desto vollkommener zu machen, hier nachgeholt hat. Weil auch der Leichnam der Lea wol schwerlich aus Egypten, wenn sie daselbst gestorben wäre, einen so weiten Weg in dieses Erbbegräbnis würde gebracht worden sein; so ist daraus zu schließen, daß sie noch vorher, und ehe Jacob mit seinen Söhnen in Egypten gezogen, in Canaan gestorben, und hier muß begraben worden sein. Wilisch P. B.

V. 32.

In dem Acker und der Höhle, die von den Kindern Heth gekauft ist, v. 30.

V. 33.

Und da Jacob vollendet hatte die Gebote von seinem Begräbnis, an seine Kinder, besonders wohin sie ihn begraben sollten, **that er seine Füße**

zusammen aufs Bette; da er vorher sich im Bette aufgerichtet, c. 48, 2. 12. die Füße zur Erde herab hangen ließ, aus Ehrerbietung gegen das Wort Gottes, das er als ein Prophet des Herrn seinen Kindern verkündigen mußte, zog er sie nun wieder ins Bette, und streckte sie aus, wie sterbende thun, die bei gutem Verstande ihren Geist aufgeben; **und verschied**, *a* gab seinen Geist auf, **und ward versammelt zu seinem Volk.** dem Leibe nach kam er in das Erbbegräbnis, der Seele nach zu Gott in die ewige Ruhe, darin seine Väter eingegangen waren. v. 29.

Cap. L. V. 1.

Da fiel Joseph auf seines Vaters Angesicht, [1]) **und weinete** aus herzlicher Liebe, die er jederzeit zu ihm getragen hatte, **über ihm, und küssete ihn.**

Anm. [1]) Man liest nicht, daß Joseph unter seinen vielfältigen Leiden jemals geweint habe; aber der Tod seines im Leben lieb gewesenen Vaters bricht ihm sein Herz, daß er sich der Thränen nicht enthalten kann. Was im übrigen Moses von Joseph ausdrücklich meldet, ist ohne zweifel von den andern Brüdern auch geschehen; doch hat sich Joseph das absterben desselben, allem ansehen nach, viel näher lassen zu herzen gehen. Und also ward erfüllt, was Gott Jacob verheißen. c. 46, 4. **Nutzanw.** 1) v. 29—33. Tü. Das ist schön gestorben, wenn Gott zuvor brünstig angerufen, c. 48, 15. das Heil des Messias von der Seele im Glauben herrlich ergriffen, v. 18. und den Kindern Segen von Gott erbeten worden. 2) W. Kinder sollen von dem wahren seligmachenden Glauben der Eltern nicht abfallen, der Verheißung Gottes stets eingedenk sein, und von Gott im Leben und Tode nicht weichen. Pf. 73, 23f. 3) W. Fromme Menschen, die Gottes liebste Kinder hier auf Erden sind, müssen auch sterben. Weish. 4, 7. 4) Ein Begräbnis bei seinen Eltern, Freunden und Verwandten begehren, ist nicht unrecht; kann es aber nicht sein, so sei man auch zufrieden, die Erde ist allenthalben des Herrn. Pf. 24, 1. 5) O. Welche in wahrem Glauben sterben, derer Seelen scheiden von hinnen zu der Gesellschaft der seligen, bis sie in der Auferstehung ihre Leiber, mit unaussprechlicher Ehre und Herrlichkeit begabt, wieder empfangen. Off. 14, 13. Phil. 3, 21. 6) c. 50. v. 1. Den Tod der frommen und der seinigen beklagen, ist nicht unbillig; Sir. 38, 16. 23, 2. aber das trauern muß Maß und Ziel haben. 1 Thess. 4, 13.

Das L. Capitel.

(I.) Jacobs Begräbnis. v. 2—14.

I. Josephs Anstalt dazu. v. 2—6.

1. Die Salbung des todten Körpers.
   a. Die Salbung selbst: Und Joseph befahl seinen ꝛc. v. 2. 3.
   2. Die dabei und nachher angestellte Trauer der Egypter: Und die ꝛc.
2. Die gesuchte Erlaubnis zur Reise nach Canaan.
   a. Wann er solche gesucht: Da nun die Leidetage ꝛc. v. 4.
   b. Die Personen, durch welche er sie gesucht: Redete ꝛc.
   c. Wie er sie gesucht, durch Vorstellung
      1. Seiner eidlichen Verpflichtung an seinen Vater: Mein Vater ꝛc. v. 5.
      2. Seines verlangens, das versprechen zu erfüllen: So will ich ꝛc.
   d. Wie er sie erhalten: Pharao sprach: Zeuch ꝛc. v. 6.

V. 2—6.

V. 2. **Und Joseph befahl seinen Knechten,** seinen Bedienten, die unter seiner Aufsicht und Befehl stunden, [1]) **den Aerzten.** LXX. ἐνταφιασταῖς, deren eigentliche Verrichtung war, die todten zu balsamiren, **daß sie seinen Vater salbeten.** theils seine Ehrerbietigkeit gegen denselben zu beweisen, theils damit er, weil er lange über der Erde stehen mußte, vor Fäulnis bewahrt bleiben möchte, indem er nicht nur die 11 Wochen, so lange die Salbe- und Leidetage bei den Egyptiern währten, v. 3. unbeerdigt bleiben, sondern auch noch an die 70 Meilen geführt werden mußte. [2]) **Und die Aerzte salbeten Israel,** 2 Chr. 16, 14. Jer. 34, 5. Joh. 12, 3. Mc. 16, 1.

Anm. [1]) Es meldet a) Herodot, wie sich die egyptischen Manns- und Weibspersonen nach der ihrigen ableben angestellt: wie die Weiber Haupt und Antlitz mit Koth beschmiert, heulend herum gelaufen, ihre Brüste entblößt; die Männer ihre Kleider zerrissen, und sich selbst gepeitscht; hierauf den entseelten Leichnam zur Salbung getragen, und den dazu bestellten Leuten übergeben, nachdem sie eine aus dreien gewöhnlichen, vermittelst Abbildungen ihnen vorgezeigten Salbungsarten erwählt und behandelt. b) Die kostbarste Salbung geschah also: nemlich, man hat das Gehirn durch die Nase mit einem krummen Eisen gezogen, das Haupt mit Specereien angefüllt, den Unterleib mit einem scharfen äthiopischen Stein geöffnet, das Eingeweide herausgenommen, mit Palmen, Wein und Specereien ausgewaschen: den hohlen Raum mit gestoßener reiner Myrrhen, Casten und anderm Rauchwerk, ausgenommen den Weihrauch, angefüllt und zugenäht, nachher 70 Tage in Salpeter stehen lassen; nach Verfließung solcher Zeit den ganzen Leichnam abgewaschen, in feine Leinwand eingewickelt, und mit Acazienharz oder Gummi, dessen sich die Egypter anstatt des Leims sollen bedient haben, bestrichen. Endlich haben sie den also zubereiteten Leichnam auf ein nach demselben geformtes hölzernes Bild in eine Leichenlade gelegt, und aufrecht an eine Wand gestellt. Die andere und mittelmäßige Leichenbestattung ward also angestellt: man hat Cedernsaft, vermittelst eines Klystirs, ohne Schnitt in den Leichnam getrieben, und ihn 70 Tage in Salpeter stehen lassen. Nach Verfließung dieser Zeit hat man den Cedernsaft wieder aus dem Leibe ausgezapft, welcher solche Kraft gehabt haben soll, daß er alles Eingeweide mit weggespült, und weil der Salpeter das Fleisch verzehrt, soll nichts als Haut und Bein überblie-

ben, und hiemit die andere Leichenbeschickung vollendet sein. Die dritte und geringste soll nur in Abwaschung des Leichnams und Verwahrung desselben in Salpeter 70 Tage lang bestanden haben. c) Auf die erste Salbung wurde ein Talent Silber, auf die andere 20 Minen, und auf die dritte ein geringes verwendet. [2]) Bei dieser Leichenbeschickung wurden unterschiedliche Leute gebraucht. Ueberhaupt hießen sie τεχνῖται, die die Kunst von ihren Vorfahren gelernt. d) Einer hieß Grammateus, d. i. Zeichner, der den Leichnam am Unterleibe zur linken Seite abgezeichnet, was vom Fleisch wegzunehmen sei. Ein anderer hieß Paraschista, d. i. Einschneider, der den Schnitt mit einem äthiopischen Stein verrichtet. Andere sind Taricheutae, Salzer oder Salbemeister genannt worden. a) L. II. c. 85. b) Calmet. comm. lit. ad h. l. A. Welth. th. 1. p. 451. c) Diodorus Sicul. L. 1. p. 47. d) A. Welth. l. c. Pococks Reisen th. 1. p. 357.

V. 3.

Bis daß vierzig Tage um waren. α sie erfüllten ihm die 40 Tage. **Denn so lange währen die Salbetage.** so lange brachte man zu mit der Zubereitung der köstlichen Specereien, welche man in den Körper legte. **Und die Egypter** bei welchen Jacob wegen seines Sohnes in großem Ansehen gewesen, **beweineten ihn** stellten eine Trauer über ihn an **siebenzig Tage.** die 40 Salbetage mitgerechnet.

Anm. Ob Pharao Befehl gegeben, daß des Jacobs wegen eine Landtrauer angestellt werden sollte, kann nicht gewiß gesagt werden.

V. 4.

Da nun die Leidetage v. 3. **aus waren, redete Joseph mit Pharaos Gesinde,** α zum Hause Pharao, d. i. mit dessen vornehmsten Bedienten. LXX. zu den gewaltigen, **und sprach: Habe ich Gnade vor euch funden,** c. 47, 29. [1]) **so redet mit** α in die Ohren, oder vor den Ohren **Pharao, und sprechet:**

Anm. [1]) Joseph trug bedenken selbst zu Pharao zu gehen, 1) weil man den zärtlichen morgenländischen Königen im Trauerhabit nicht unter die Augen treten durfte; c. 41, 14. Esth. 4, 1. 2. 2) weil er in seiner eigenen Sache lieber durch andre dem König hat wollen Vorstellung thun.

V. 5.

Mein Vater hat einen [1]) **Eid von mir genommen,** c. 47, 29. **und gesagt: Siehe, ich sterbe; begrabe mich in meinem Grabe,** [2]) **das ich mir im Lande Canaan** [3]) **gegraben** α gehauen **habe. So will ich nun nachdem mein Vater gestorben ist, hinauf ziehen, und meinen Vater** den Leichnam meines Vaters ins Land Canaan führen, und ihn daselbst **begraben,** wie ich ihm habe eidlich versprechen müssen, **und wiederkommen.**

Anm. [1]) Dessen gedenkt Joseph zu dem Ende, damit die ohnedem stolzen Egypter nicht auf den Argwohn kommen möchten, als verachte er ihr Land. [2]) Davon liest man vorher nichts, welches aber der H. Geist auch hier, wie c. 49, 31. nachholt. [3]) כרה heißt 1) kaufen; 5 Mos. 2, 6. Hos. 3, 2. 2) ausgraben; beide Bedeutungen können hier statt finden. Jacob konnte gesagt haben, er habe sich sein Grab gegraben, indem er etwa die Höhle erweitert, vermuthlich da er die Lea begraben hatte. Er hatte es auch gekauft, oder geerbt, nachdem es Abraham gekauft und mit Geld bezahlt hatte. c. 23, 16.

V. 6.

Pharao nahm den Vortrag seiner Knechte gnädig an, und **sprach:** er ließ dem Joseph durch dieselben sagen: **Zeuch hinauf, und begrabe deinen Vater, wie du ihm geschworen hast.** α wie er dich beeidigt hat.

Anm. Es ist an Pharao zu loben, daß er sich ein Gewissen gemacht, es zu hintertreiben, daß Joseph seinen Eid nicht erfüllen möchte. Und siehet man, wie auch die Heiden vor den Eidschwüren eine Ehrfurcht gehabt. Christen sollen desto mehr an solchem Exempel lernen, was ihre Pflicht sei. c. 26, 28. 24, 41.

Nutzanw. 1) v. 2. Cr. In Dingen, die nicht Gewissenssachen sind, kann man sich wol halten nach jedes Landes Brauch. Es heißt sodann: ländlich, sittlich. 2) Tü. Die Leiber der todten sollen billig mit gewöhnlichen Gebräuchen, wo solche anders nicht abergläubisch sind, beehrt und zur Erde bestattet, aber nicht zur Anbetung oder geistlichen Verehrung aufgestellt, herum getragen, und denselben eine wunderthätige Kraft zugeschrieben werden. c. 23, 19. 3) In gewissen Fällen sich anderer Leute Fürsprache ausbitten, ist sehr gut und nützlich. 4) Christlichen Hofbedienten gezieмt es, daß sie ihre hohe Obrigkeit allewege in gebührlichen Ehren halten, und ohne ihre Zulassung nichts wichtiges vornehmen. 1 Petr. 5, 5. 5) Gleichwie man einen Eid, wenn er nicht wider Gottes Wort ist, halten muß, also ist es auch billig, daß man das versprechen, das man verstorbenen gethan, nach Möglichkeit suche zu erfüllen, und nichts ohne noth darin ändere. Jer. 35, 6f. 14.

* * *

II. **Die Leichenbestattung.** v. 7—14.

1. Die Hinreise.
   a. Die Personen, so gefolgt.
      1. Joseph: Also zog Joseph hinauf, seinen ꝛc. v. 7.
      2. Die vornehmsten Egypter: Und es zogen mit ihm ꝛc.
      3. Die Bedienten Josephs: Dazu das ganze Gesinde ꝛc. v. 8.
      4. Die Brüder Josephs: Und seine Brüder.
      5. Alles Gesinde Jacobs: Und das Gesinde seines Vaters.
      6. Eine große Menge Soldaten: Und zogen auch ꝛc. v. 9.
   b. Ihre Leichenklage unterweges.
      a. Wo und wie dieselbe angestellt worden: Da sie ꝛc. v. 10.
      b. Wie die Cananiter dieselbe bemerkt: Und Da ꝛc. v. 11.
      c. Wie der Ort daher benannt: Daher heißt man ꝛc.

2. Die Leichenbestattung selbst: Und seine Kinder ꝛc. v. 12. 13.
3. Die Rückreise nach Egypten: Als sie ꝛc. v. 14.

V. 7—14.

V. 7. **Also zog Joseph hinauf, nach Canaan, seinen Vater zu begraben. Und es zogen mit ihm** weil er an dem Hofe in größtem Ansehen stund, **alle** d. i. viele, oder eine große Anzahl, **Knechte** allerlei Bediente, die ansehnliche Aemter verwalteten an dem Hofe **Pharaos, die ältesten seines Hauses, die obersten, vornehmsten, geheime Räthe und Standespersonen, und alle Aeltesten des Landes Egypten.** alle Rathscollegia in den Städten und Provinzen schickten einige aus ihrem Mittel zum Leichenbegängnis Jacobs ab.

Anm. So wurde dem Jacob in seinem Tode beinahe königliche Ehre angethan. Denn über verstorbene egyptische Könige pflegte man 72 Tage zu trauern, und sie mit solcher Pracht gesalbt zu Grabe zu bringen, als man hier von Jacob liest.

V. 8.

Dazu das ganze Gesinde die meisten Bedienten Josephs, und seine Brüder, und das Gesinde seines Vaters. so viele von den häuslichen Verrichtungen abkommen konnten. **Allein ihre Kinder, Schafe und Ochsen ließen sie im Lande Gosen.** mit einigen wenigen Personen vom Gesinde, welche Aufsicht darüber haben mußten.

V. 9.

Und zogen auch mit ihm hinauf Wagen und Reisige, Reiter, um damit die Cananiter abzuhalten, wofern sie etwa den Durchzug verhindern wollten, und war ein fast großes Heer. *a* ein sehr starkes Heerlager.

V. 10.

Da sie nun an [1] **die Tenne** den freien Platz **Atad kamen,** [2] **die jenseit dem Jordan** *α* bei oder an der Furt des Jordans **liegt, da hielten sie eine sehr große und bittere Klage; und er Joseph, trug über seinem Vater** nebst seinen Brüdern und dem ganzen Gefolge, **Leide** [3] **sieben Tage.**

Anm. [1]) Die LXX. geben es εἰς ἄλωνα, vgl. Mt. 3, 12. und hat entweder die Tenne selbst, oder deren Eigenthumsherr, Atad geheißen. Das ebr. Wort **Atad** heißt sonst eine Dornhecke; daher will man auch den Ort für einen offenen Platz halten, der von den dabei häufig wachsenden Dornen den Namen gehabt. Richt. 9, 14. Pf. 58, 10. a) Hieronymus spricht, daß er denen, die aus Egypten kommen, 3 Meilen über dem Jordan gelegen, und habe der Ort zu seiner Zeit Bethagla, d. i. ein Kreishaus geheißen. Welche Benennung vielleicht daher gekommen, weil Joseph einen Kreis um sie geschlossen, als er bittere Klage über seines Vaters absterben daselbst geführt. [2]) b) Daraus kann man den Schluß machen, daß Moses dies geschrieben, da er den Jordan vor sich gegen Abend zu gehabt; c) oder es wird damit angezeigt, der Zug dieser Leichenbegleitung aus Egypten nach Hebron sei oberhalb des todten Meers über den Jordan gegangen. d) Denn weil die Edomiter und Philister vermuthlich damals mit den Egyptern nicht im Frieden lebten, oder auch vielleicht aus andern Ursachen, konnte Joseph auf denjenigen Strich des Landes Canaan, darin das Erbbegräbnis Jacobs lag, mit einem so starken Leichengefolge nicht geradezu reisen, sondern mußte um selbiges Land einen so großen Umschweif nehmen. [3]) Ob schon damals sieben Tage die gewöhnliche Zeit gewesen, in der man die todten beweint, kann man nicht für gewiß ausgeben. Vielmehr gewinnt es das ansehen, als habe Sirach c. 22, 13. auf diese Handlung gesehen, wenn er daselbst spricht, daß man über einen todten sieben Tage weinen soll. a) T. II. de locis Hebraeorum. b) Ainsw. Lange ad h. l. c) Patrik. Baumgart. in der A. Welth. th. 2. not. 239. d) Wilisch P. B.

V. 11.

Und da die Leute im Lande, die Cananiter, die Klage bei der Tenne Atad sahen, und sich über das große Heer nicht wenig verwunderten, **sprachen sie: Die Egypter halten da große Klage.** ohne zweifel müssen sie einen Mann von großem Ansehen begraben wollen: desto mehr aber mögen sie sich verwundert haben, als sie vernommen, daß es Jacob sei, den sie vor 17 Jahren als einen Fremdling gehalten, und wenig aus ihm gemacht. **Daher heißet man den Ort der** [1]) **Egypter Klage, welcher liegt jenseit dem Jordan.**

Anm. a) Die Ursach, warum Joseph seinen Vater, wo nicht auf ausdrücklichen Befehl, doch mit Einwilligung Pharaos so prächtig begraben, war ohne zweifel diese, damit den Nachkommen ein Denkmal von diesem Patriarchen aufgerichtet würde. Wäre Jacob auf eine gemeine weise begraben worden, so wäre sein Name mit seinem Leben verloschen. Aber die Höhle Machpelah war ein edler Schauplatz, welcher die Nachkommen versicherte, daß sie das Land Canaan einnehmen und bewohnen würden. [1]) grt. Abel Mizraim, dessen aber weiter nirgends gedacht wird, weil vielleicht dieser Name bald wieder verschwunden und in Vergessenheit gekommen, und ist nicht zu vermengen mit der Stadt Abel. Calvin. ad h. l. Heidegg. Hist. Patriarch. T. II. a) Saurin disc. T. I. p. 595.

V. 12.

Und seine Kinder thaten, wie er ihnen befohlen hatte; und bewiesen sich nun als gehorsame Kinder, und also besser, als die meisten vorher gethan; c. 34, 30.

V. 13.

Und führeten ihn ins Land Canaan, um damit ihre künftige Besitznehmung zu bekräftigen, **und begruben ihn in der zwiefachen Höhle des Ackers, in Machpelah,** c. 49, 29. 30. **die Abraham erkauft hatte** c. 23, 16. **mit dem Acker, zum Erbbegräbnis, von Ephron, dem Hethiter, gegen Mamre.**

V. 14.

Als sie ihn nun begraben hatten, zog Joseph wieder in Egypten mit seinen Brüdern, und mit allen, die mit ihm hinauf gezogen waren, seinen Vater zu begraben. Lg. welchen Joseph vielleicht

auf ihr befragen die Absicht eröffnet, warum Jacob nicht habe wollen in Egypten begraben werden.

Nutzanw. 1) v. 7. Auch Kinder, die in großen Ehren sind, sollen sich nicht schämen, ihre verstorbenen Eltern, wo es anders immer möglich ist, zu Grabe zu begleiten. 2) Den todten das Geleite zu ihrer Ruhestätte zu geben, ist ein christliches Werk; es dient zur Erinnerung der Sterblichkeit und künftigen Auferstehung, und zum Trost der Leidtragenden. Luc. 7, 12. 3) v. 13. Das ist die letzte und beste Ehre, die man den Gebeinen der heiligen anthut, daß man sie in die Erde setzt, welche unser aller Mutter ist. Sir. 40, 1.

* * *

(II.) Die letzten Nachrichten von Joseph. v. 15—26.

I. **Von seinem freundlichen bezeigen gegen seine Brüder,** v. 15—21.
- 1. Seiner Brüder demüthige Abbitte.
  - a. Die Veranlassung dazu.
    - 1. Jacobs Tod: Die Brüder aber Josephs ꝛc. v. 15.
    - 2. Ihr mistrauen gegen Joseph: Und sprachen ꝛc.
  - b. Die Abbitte. Diese geschah
    - 1. Durch andere.
      - a. Der Inhalt ihrer Abbitte: Darum ließen ꝛc. v. 16. 17.
      - b. Die Wirkung derselben: Aber Joseph weinte ꝛc.
    - 2. Von ihnen selbst: Und seine Brüder gingen ꝛc. v. 18.
- 2. Josephs freundliches bezeigen dagegen. Da er
  - a. Die Ursachen seines bezeigens anführt: Joseph ꝛc. v. 19. 20.
  - b. Seine Freundlichkeit selbst beweist: So ꝛc. v. 21.

V. 15—18.

V. 15. **Die Brüder aber Josephs fürchteten sich, da (weil) ihr Vater gestorben war, und sprachen:** aus Antrieb ihres bösen Gewissens, da sie doch von Joseph die nachdrücklichsten Ueberzeugungen seiner aufrichtigen brüderlichen Liebe hatten, und sie daher nicht den geringsten Argwohn hätten fassen sollen, er werde es machen wie vormals Esau: c. 27, 41. **Joseph** der uns bei seines Vaters Lebzeiten wohl gehalten, **möchte uns gram sein,** vielleicht hat er nur um des Vaters willen bisher unser verschont, **und nun möchte er vielleicht uns vergelten alle Bosheit, die wir an ihm gethan haben.**

V. 16.

Darum ließen sie ihm wider die Wahrheit [1]) **sagen: Dein Vater befahl vor seinem Tode und sprach:**

Anm. [1]) Vielleicht durch Benjamin. Die chald. Uebersetzung sagt, **durch Bilha,** welches kaum zu glauben. Im übrigen sieht man die Unlauterkeit der Brüder Josephs. Es ist gar nicht wahrscheinlich, daß Jacob in dieser Sache was befohlen: daher wäre es viel besser gewesen, wenn sie hätten die Wahrheit bekannt, und dem Joseph das Unrecht abgebeten.

V. 17.

Also sollt ihr Joseph sagen: Lieber vergib *a* ertrage, nimm weg, hebe auf, **deinen Brüdern die Missethat und ihre Sünde,** die schwere Versündigung, **daß sie so übel an dir gethan haben.** c. 37. **Liebr, so vergib nun diese Missethat uns,** sprachen die abgeordneten im Namen der Brüder, Mt. 6, 12. 14. 18, 23—26. Luc. 17, 3. 4. Eph. 4, 32. **den Dienern** *a* den Knechten **des Gottes deines Vaters.** E. wir sind nicht allein deine Brüder, sondern auch deine Glaubensgenossen, wir sind eines Herrn, nemlich des wahren Gottes Diener, darum ists billig, daß du uns verzeihest, was wir wider dich gethan haben. **Aber Joseph weinete,** er kannte sein Herz, wie redlich ers mit seinen Brüdern meinte, und ging es ihm daher sehr nahe, daß sie so wenig vertrauen und Zuversicht zu ihm hatten, **da sie durch die abgeordneten solches mit ihm redeten.**

V. 18.

Und seine Brüder da sie von Joseph waren berufen worden, **gingen** *a* auch **hin,** mit zittern, Scham und Beunruhigung ihres Gewissens, **und fielen vor ihm nieder,** c. 37, 7. 9. 42, 6. 43, 26. 28. **und sprachen: Siehe,** wir halten uns nicht würdig deine Brüder zu nennen, **wir sind deine Knechte.** c. 44, 33. vergib uns nur unsere Sünde, und laß uns und die unsrigen vor dir leben.

Nutzanw. 1) v. 15f. Lg. Man hüte sich doch vor Wunden im Gewissen, denn sie heilen so bald nicht aus. 2 Cor. 8, 21. 2) Es ist billig und christlich, daß der, so den andern beleidigt hat, den Anfang mit der Versöhnung mache. Mt. 5, 23. Sir. 4, 31. Spr. 30, 32. 28, 13. Jac. 5, 16. 3) O mein Christ! nagt und plagt dich auch dein Gewissen, begangener Sünde halben, so erwähle dir Christum zum Fürsprecher bei Gott. Wahrlich du wirst alsdann schon seine Gnade erlangen. 1 Joh. 2, 1. 4) v. 17. H. Das Band der Religion ist viel strenger, als das Band der Natur. Philem. v. 6. 5) Tü. Es ist eine vortreffliche und nicht genug zu preisende Großmuth, nicht einmal daran zu gedenken, daß man sich an seinem Feinde rächen wolle. 6) Lg. Wer in der Fülle und Lauterkeit der Bruderliebe steht, und findet doch andere in einem mistrauen gegen sich, dem geht es näher, als wenn er von seinen offenbaren Feinden gehaßt wird, denn Liebe soll billig Gegenliebe erwecken, und bei der Liebe ohne vertrauen ist ein schlechtes Vergnügen. 7) v. 18. Es ist nicht genug, wenn man jemand beleidigt hat, daß man ihm durch andere die Versöhnung antragen und um Versöhnung bitten läßt; sondern man muß auch solches in eigener Person thun, wenn es möglich ist. Mt. 5, 24.

V. 19—21.

Joseph sprach zu ihnen: mit freundlichen Geberden, je mehr er sah, daß sie beängstigt waren: **Fürchtet euch nicht: denn ich bin unter Gott.** *a* bin ich denn an Gottes statt, oder wie Gott? meinet ihr, daß mir zukommt Rache zu üben, und das böse zu vergelten? Lg. was macht ihr aus mir mit eurer so großen Furcht und Demüthigung

vor mir; da ihr euch allein vor Gott zu demüthigen habt, nachdem ich euch eure Sünden längst von herzen vergeben habe.

V. 20.

Ihr gedachtets böse mit mir zu machen; ihr suchtet freilich, so viel an euch war, mein Unglück und Verderben; **aber Gott** ob er gleich eure wider mich gefaßten Anschläge nicht gewaltsamer weise verhindern wollte, sondern dieselben zugelassen hat, **gedachte es doch dabei gut zu machen,** Röm. 8, 28. indem er meinen Trübsalen Ziel und Maß gesetzt, und es zum guten Zweck gerichtet, **daß er thäte, wie es jetzt am Tage ist, zu erhalten** α lebendig zu machen, beim Leben zu erhalten **viel Volks.**

Anm. Lg. Ist ein Exempel in der ganzen h. Schrift, darin sich die wunderbare Providenz Gottes ganz sonderlich geoffenbart hat; so ist es gewiß die Geschichte mit Joseph und seinen Brüdern. Denn da die Lehre von der Providenz Gottes, in der Regierung menschlicher Handlungen, sonderlich diese vier Stücke in sich hält, die Verhinderung und Zulassung des bösen, die Einschränkung und die Richtung zum guten Zweck; so finden wir alle vier hier auf die herrlichste und dabei sehr vielfältige Art. Man hüte sich aber ja vor solchen Gedanken, als wenn man, um des aus der bösen Sache geschehenen guten Erfolgs willen, Gott auch die Verordnung des bösen selbst zuzuschreiben hätte. Denn ein anderes ist, das aus eigener Schuld der Menschen geschehene, und nicht durch den Gebrauch der göttlichen Allmacht verhinderte, sondern zugelassene böse, nach dem Grunde der unendlichen Weisheit und Güte, zum guten, auch wol aus dem Grunde der Gerechtigkeit zur Strafe, richten; und ein anderes ist, wollen und verordnen, daß das böse geschehe, und einen geheimen Einfluß dazu geben. Nicht dieses, sondern nur jenes kann von Gott gesagt werden.

V. 21.

So fürchtet euch nun nicht: Ich will euch versorgen und eure Kinder. ich will das böse mit gutem überwinden, und anstatt der Rache, die ihr von mir besorgt, euch alles gute erweisen. **Und er tröstete sie,** suchte ihnen durch solche Vorstellungen alle Gemüthsunruhe zu benehmen, **und redete freundlich mit ihnen.** α redete ihnen über oder nach ihrem Herzen; nicht, (wie der Chald. hat) er schmeichelte, liebkoste sie; sondern er redete von herzen nach ihrem Herzen, und so wie es ihnen nicht allein tröstlich, sondern auch heilsam war. vgl. c. 34, 3. Richt. 19, 3. Jes. 40, 2. Hos. 2, 14.

Nutzanw. 1) v. 19. Dem, der die Versöhnung sucht, muß man bereit und willfährig sein zu vergeben. Mt. 5, 25. 18, 22. 2) Obgleich der Beleidiger verbunden ist, sich mit demjenigen, den er beleidigt hat, zu versöhnen; so muß er doch vor allen Dingen nicht vergessen, die Vergebung der geschehenen Beleidigung des Nächsten bei Gott zu suchen, welcher auch dadurch höchlich beleidigt worden. Jes. 1, 17 f. Sir. 28, 2. 3) Cr. Keiner ist Gott zu hoch gesessen. Es setze demnach niemand seinen Stuhl über die Sterne. Jes. 14, 13. Sir. 28, 1. 4) Tü. Fürsten sind zwar über ihre Unterthanen gesetzt, sie stehen aber doch auch unter Gott, dem sie, wie alle andere, Rechenschaft von ihrem thun und lassen dermaleins geben müssen. 2 Cor. 5, 10. 1 Tim. 6, 15. 5) O du betrübte Seele, siehe hier das Herz und den Sinn deines Jesu gegen dich, wenn du in wahrer Demuth und mit rechtem Ernst ihm deine Sünde abbittest. Mt. 11, 28. Jer. 3, 12 f. 6) v. 20. Tü. Der Menschen böse Anschläge richtet der weise Gott den frommen zum besten. Röm. 8, 28. 7) v. 21. Wahre Christen müssen ihren Beleidigern nicht allein vergeben und ihre Beleidigungen vergessen, sondern auch Uebelthaten mit Wohlthaten vergelten. Mt. 5, 44 f.

* * *

II. **Von seinem fernern Wohlstande.** v. 22. 23.

1. Sein ruhiger Aufenthalt in Egypten: Also wohnete ꝛc. v. 22.
2. Sein Alter: Und lebte hundert und zehn Jahr.
3. Seine Kindeskinder: Und sahe Ephraims Kinder ꝛc. v. 23.

V. 22. 23.

V. 22. **Also wohnete Joseph in Egypten** nachdem er von der Leiche seines Vaters wiedergekommen war, **mit seines Vaters Hause, und lebte hundert und zehn Jahr.** welches lange Leben Gott dazu gebrauchte, daß die Kinder Israel in guter Ruhe und Frieden leben, und sich in Egypten vermehren konnten.

Anm. Lg. Da Joseph 17 Jahr alt war, so wurde er bald darauf verkauft: c. 37, 2 f. da er das dreißigste Jahr erreicht hatte, kam er in Egypten zu seiner Erhöhung: c. 41, 46. da er nun 110 Jahr alt worden ist, so hat er von der Zeit seiner Erhöhung an noch achtzig Jahr in Egypten gelebt.

V. 23.

Und sahe Ephraims Kinder. bis ins dritte Glied. Desselben gleichen die Kinder Machir, 4 Mos. 32, 39. **Manasses Sohns,** [1]) **zeugeten auch Kinder auf Josephs Schooß.** α auch Söhne Machir, des Sohns Manasse, sind geboren auf oder über Josephs Knie. Chald. Joseph hat sie auferzogen, sie wurden Joseph geboren, daß er sie noch auf seinen Schooß nehmen konnte.

Anm. [1]) Wie es eine große Wohlthat Gottes ist, Ps. 128, 5. 6. Kindeskinder zu sehen, so hat auch Joseph darin vor vielen etwas zum voraus gehabt, da er sein Geschlecht schon im vierten Glied gesehen, und seiner Söhne Kinder auf den Schooß genommen, mit ihnen zärtlich umgegangen und sie erzogen.

Nutzanw. 1) v. 22. Cr. Gott läßt die Treue gegen die Eltern, und die Liebe und Wohlthat gegen die seinen nicht unbelohnt. Jer. 35, 18. 19. 2) v. 23. W. Gott pflegt seinen gläubigen ihr ausgestandenes Kreuz und Elend zuweilen auch schon in diesem Leben zu vergelten, die reichlichste Belohnung aber werden sie empfangen nach diesem Leben. Röm. 8, 18. 3) Cr. Langes Leben from-

mer Regenten ist des Landes Nutzen; so betet denn darum. 1 Tim. 2, 2.

* * *

III. **Von seinem Tod.** v. 24—26.

1. Die vorhergehende Rede an seine Brüder. Da er
   a. Sein nahes Ende anzeigt: Und Joseph sprach ꝛc. v. 24.
   b. Den künftigen Auszug aus Egypten vorhersagt: Und Gott wird ꝛc.
   c. Wie es mit seinem Körper gehalten werden solle befiehlt; Darum nahm er ꝛc. v. 25.
2. Der Tod Josephs selbst: Also starb Joseph, da ꝛc. v. 26.
3. Die darauf folgende Beschickung seines Körpers.
   a. Die Salbung: Und sie salbeten ihn.
   b. Die Verwahrung desselben: Und legten ꝛc.

V. 24—26.

V. 24. **Und Joseph sprach** nach der Zeit [1]) **zu seinen Brüdern: Ich sterbe**, die Zeit meines Todes ist herbei gekommen, [2]) **und Gott wird euch heimsuchen**, 2 Mos. 3, 16. in euren Nachkommen, vermöge des Bundes, den er mit unsern Vätern aufgerichtet hat, **und aus diesem Lande** c. 15, 13. 14. **führen in das Land, das er Abraham**, c. 15, 18. **Isaac** c. 26, 3. **und Jacob** c. 28, 13. **geschworen hat.**

Anm. [1]) Da Joseph diese Worte kurz vor seinem Tode geredet, so müssen hier durch die Brüder wol die Häupter der Familien, deren Väter Josephs Brüder gewesen waren, verstanden werden. Sintemal nicht wahrscheinlich ist, daß sie (wenigstens nicht alle) damals noch am Leben gewesen. Außer Levi, der 137 Jahr alt war; mithin da er nur 4 Jahr älter, als Joseph war, so muß er diesen noch 23 Jahr überlebt haben. Doch einige meinen, es habe Joseph dieses bald nach dem Begräbnis Jacobs mit seinen Brüdern geredet, (da die Worte, **ich sterbe**, so viel wären als, **wenn ich werde sterben**) ob er gleich noch hernach 44 Jahr gelebt. [2]) Hiedurch bezeugt Joseph nicht nur seinen Glauben und Vertrauen auf Gottes Verheißungen, sondern er will auch die Nachkommen reizen zu gleicher Zuversicht auf Gott, er werde nach seiner Wahrheit unverbrüchlich halten, was er ihren Vätern versprochen, und so oft wiederholt und beschworen habe.

V. 25.

Darum nahm er einen Eid von den Kindern Israel, und sprach: Wenn euch Gott heimsuchen wird, und von dem harten Dienst befreien wird, den ihr den Egyptern werdet leisten müssen, so daß es scheinen wird, als habe Gott euer vergessen, [1]) **so führet meine Gebeine von dannen.** aus Egypten in Canaan. s. Ebr. 11, 22.

Anm. [1]) Daß dies geschehen, s. 2 Mos. 13, 19. Jos. 24, 32.

V. 26.

Also [1]) **starb Joseph, da er war hundert und zehn Jahr alt.** ungefähr im Jahr der Welt 2369 und sein Leben langte also nicht an das Alter seiner Väter. [2]) **Und sie salbeten ihn**, s. v. 2. **und legten ihn in eine** [3]) **Lade in Egypten.**

Anm. [1]) Ob Joseph in seinem Ansehn und Würde bis an sein Ende verblieben, wird nicht gemeldet; ist aber doch wol zu glauben. [2]) Daß demnach Joseph gesalbt worden, ist unstreitig. Es war solches auch nöthig, weil er so lange sollte verwahrt werden, daß er bei dem Auszuge der Kinder Israel mit nach Canaan geschafft werden könnte. Und diente ihnen dies zur Stärkung ihres Glaubens, daß Gott ihnen gewiß das Land geben werde, das er ihren Vätern zu geben versprochen gehabt. Es würden zwar seine Brüder, so viel derer etwa noch am Leben gewesen sind, oder seine Söhne, ihn in das Erbbegräbnis seiner Voreltern in Canaan überbracht haben; es besorgte aber selbst Joseph auf seinem Sterbebette, es möchten solches die Egypter nicht zugeben. a) Ob aber dessen Gebeine unter die königlichen Mumien gestellt worden, bis zum Auszuge der Kinder Israel, ist ungewiß. Was aber seine Brüder betrifft, ob die sind gesalbt, und wo sie sind begraben worden, davon findet man in der h. Schrift keine Nachricht. b) Josephus meint, daß sie nach dem Erbbegräbnis in Canaan gebracht worden, nachdem sie vorher einbalsamirt worden. Zwar scheint es, daß in einem, obschon unechten, doch alten Buche, c) **der Erzväter Testament** genannt, dem Holze, daraus die Todtenladen gemacht worden, die Unverweslichkeit zugeschrieben werde, indem von Simeon gemeldet wird, daß dessen Gebeine in einer Lade, die aus unverweslichem Holz bestanden, verwahret werden sollen. Also wird auch der Erzvater Juda in demselben Buch d) eingeführt, als verbiete er ausdrücklich, ihn in köstlichen Kleidern und mit aufgeschnittenem Leibe zu begraben. [3]) Die Juden heißen diese Lade in ihrer deutschen Uebersetzung einen **Schrein**; die Holländer, eine Kiste; die LXX. einen Sarg. e) Am besten wirds übersetzt: eine Urne, ein Sarg von egyptischem Holz, Sycamorus genannt, welches wegen seiner Festigkeit lange Zeit der Fäulnis widersteht. In dieser Lade lagen die Gebeine 150 Jahr, bis zum Ausgange der Kinder Israel aus Egypten.

Fr. Was nun von c. 37. bis hieher von Joseph ist erzählt worden, zeigt größtentheils, daß er ein sehr deutliches Vorbild Jesu Christi gewesen sei. Denn obgleich dessen, wie anderer Vorbilder, im N. T. nirgends so ausdrücklich und mit Namen gedacht wird; so glauben wir doch, daß er wegen der großen Aehnlichkeit, die wir zwischen ihm und dem Herrn Christo in vielen Stücken finden, aus der Anzahl der echten und wirklichen Vorbilder, die nicht blos in einem angenehmen Wortspiel, und in den guten Gedanken eines Auslegers beruhen, sondern von dem H. Geist selbst, als offenbare Vorbilder Christi gleichsam mit Fingern gezeigt werden, nicht auszuschließen sei. Denn Joseph hatte mit Christo viele Aehnlichkeit: 1) seiner besondern Benennung nach, da er c. 49, 26. ein Nasir, d. i. ein abgesonderter und unter seinen Brüdern, wie Christus Nazarenus, Mt. 2, 23. heißt. 2) Der väterlichen Herzensneigung nach, weil Jacob den Joseph lieber hatte, denn alle seine Kinder; c. 37. 3. 4. Christus aber ist der auser-

wählte, Jes. 42, 1. Mat. 3, 17. 17, 5. der Geliebte, der Sohn der Liebe. Col. 1, 13. 3) Den Leibes- und Gemüthsgaben nach: Denn a) Joseph war schön dem Angesichte nach; c. 39, 6. Christus der allerschönste. Ps. 45, 3. (b) Joseph war willig, seinem Vater zu gehorsamen; c. 37, 13. so auch Christus. Ps. 40, 8. 9. c) Joseph war demüthig, sanftmüthig und versöhnlich gegen seine Brüder und Beleidiger; c. 45. 5. 50, 21. Christus auch, Mat. 11, 29. Jes. 53, 7. 1 Pet. 2, 23. Luc. 23, 34. d) Joseph war ein weiser, verständiger Mann; c. 41, 38. Christus war die Weisheit selbst. Jes. 11, 2. Col. 2, 3. 9. Ueberdies und hauptsächlich ist es ganz offenbar, daß besonders der zweifache Stand des Herrn Christi durch Josephs Erniedrigung sowol als dessen Erhöhung, mit lebhaften Farben und recht überzeugend abgebildet worden. Denn I. im Stande seiner Erniedrigung äußerte sich 1) der von seinen Brüdern erduldete recht feindliche Haß; c. 37, 4. 11. Apg. 7, 9. und was für Haß mußte nicht Christus von den Juden, die seine Brüder waren nach dem Fleisch, ausstehen? Ps. 69, 5. Marc. 15, 10. Die Ursachen solches Hasses kommen auch genau überein; denn Joseph wurde geneidet, a) wegen der besondern Liebe, mit welcher ihm sein Vater zugethan war, c. 37, 3. 4. und aus eben der Ursach trachteten die Juden Jesum zu tödten, weil er gesagt, Gott sei sein Vater. Joh. 7, 29. 30. b) Weil er vor ihren Vater brachte, wenn sie irgend etwas böses gethan: c. 37, 2. und eben darum wurde Jesus von seinen bösen Brüdern angefeindet. Joh. 7, 7. c) Weil er durch Erzählung seiner Träume sich selbst seine künftige Erhebung prophezeite; c. 37, 5. eben so ging es Jesu, wenn er den Juden auch nur durch Gleichnisse seine göttliche und königliche Herrlichkeit eröffnete. Mat. 21, 41. 44f. 2) Die heillosen Rathschläge, die sie über Joseph faßten: c. 37, 20. eben so wurde über Christum gerathschlagt. Mat. 21, 38. 26, 3. 4. 3) Seine Verspottung, da sie ihm den spöttischen, aber auch bei Gott 5 Mos. 13, 5. verhaßten Namen eines Träumers beilegten: c. 38, 19. Christo ging es nicht besser, da er genannt wurde ein Fresser und Weinsäufer, ein Zöllner und Sündergeselle, Mat. 11, 19. ein Samariter, Joh. 8, 48. ein Verführer; Matth. 27, 63. besonders wurde der Spottgeist rege bei seiner Kreuzigung. Denn gleichwie die Brüder Josephs diesen mit seinen Träumen, darin ihm von einer königlichen Würde geträumt, verhöhnten; so wurde auch Christus wegen seines königlichen Amtes, davon er vor Pilato besonders zeugte, Luc. 23, 3. auf das empfindlichste verspottet. Mat. 27, 29. 42. 4) Die Beraubung seiner Kleider: 37, 3. 23. diese widerfuhr auch Christo. Mat. 27, 28. 35. 5) Josephs Werfung in die Grube, dabei einige von seinen Brüdern ihn zu erretten, und der übrigen böse Anschläge zu hintertreiben suchten, aber vergebens: c. 37, 24. so ging es auch Christo; denn obgleich Nicodemus und Joseph von Arimathia, als treue Brüder Christi dem Fleische nach, nicht in den bösen Rath seiner Feinde willigten, Luc. 23, 51. und sich zwar eifrigst, aber vergeblich bemühten, ihn aus ihren Händen zu erretten; so mußte Christus doch erfahren, was er selbst von sich gesprochen Ps. 69, 3. 6) Seine Verkaufung und Uebergebung in der fremden Hände: wie Joseph den Midianitern und Ismaelitern um 20 Silberlinge verkauft, und durch diese in Egypten gebracht ward; so wurde auch Christus durch Judas Iscarioth um 30 Silberlinge verkauft. Mat. 27, 3. Zach. 11, 12. 13. Nach dieser Verkaufung wurde Christus Pontio Pilato, wie Joseph dem Potiphar, gleichsam in das geistliche Egypten überbracht; denn so wird die damalige Hauptstadt des römischen Reichs, darunter dieser Landpfleger stand, ausdrücklich die große Stadt, das geistliche Sodoma und Egypten genannt, darin Christus gekreuzigt ist, Off. 11, 8. 7) Sein Gefängnis: da Joseph in Egypten an Händen und Füßen gebunden, Ps. 105, 18. nebst zween Uebelthätern, deren einem er baldige Erlösung und Befreiung, dem andern aber seinen Tod vorhersagte und ankündigte; so auch Christus, der an Händen und Füßen gebunden, Mat. 27, 2. zwischen zween Uebelthätern Marc. 15, 27. 28. gekreuzigt ward, deren einem er das Paradies und seine Erhebung zu der Herrlichkeit der Kinder Gottes, dem andern aber, der in Unbußfertigkeit dahin starb, eben dadurch, daß er ihm das ewige Leben nicht versprach, den ewigen Tod und ewiges Gericht vorher verkündigte. II. Im Stande seiner Erhöhung wird Christus abgebildet 1) durch Josephs Errettung aus der Grube, darin er, nach seiner Brüder bösen Absicht, umkommen, ja gar begraben werden sollte, durch Gottes mächtige Fürsorge aber nicht nur erhalten, sondern auch daraus, gleichsam als aus einem Grabe, wieder hervorgezogen wurde: so meinten auch die Feinde Christi, wann derselbe liege, solle er nicht wieder aufstehen, Ps. 41, 9. 69, 15. 16. 116, 3. 4. 8. 9. dennoch stund er wieder auf. Röm. 8, 34. 6, 4. 10, 9. Gleichwie Joseph durch das von seinen Brüdern ausgesprengte Gerücht immer für todt gehalten wurde, da er doch schon in der größten Würde lebte, ja dem König an die Seite gesetzt war; so ließen auch die Hohenpriester und Schriftgelehrten durch die mit Geld bestochenen Hüter des Grabes ausprengen, die Jünger hätten den Leichnam Christi des Nachts gestohlen: Mat. 28, 13. allein Christus zeigte sich den Jüngern lebendig. 1 Cor. 15, 5—7. Luc. 24, 34. 2) Durch Josephs glücklichen Fortgang seiner Sache in dem heidnischen Egypten, denn der Herr war mit ihm: c. 39, 2f. so heißt es auch von dem durch Leiden des Todes mit Preis und Ehren Ebr. 2, 7. 9. gekrönten Herrn der Herrlichkeit. 1 Cor. 2, 7. 8. Jes. 53, 10. Marc. 16, 20. Ein jegliches Haus Luc. 19, 9. Joh. 1, 12. das Jesum aufnahm, das wurde um Christi willen, wie um Josephs willen Potiphars Haus gesegnet: ja der auferstandene Jesus wurde, wie Joseph durch Potiphar an dem Hofe Pharaos, nicht allein bei geringen und schlechten Heiden, sondern auch an königlichen Höfen, durch die Predigt von seinem Kreuz bekannt. Phil. 4, 22. Es wurde das heidnische Egypten selbst durch

Christum, mehr als durch Joseph, glücklich und in einen weit seligern Stand gesetzt. 3) Durch Josephs Erhebung zur allerhöchsten Würde, c. 41, 40. 41. 44. da Pharao ließ vor ihm ausrufen: der ist des Landes Vater. Dieses mußte auch Paulus, auf Befehl Gottes, auf allen heidnischen Gassen und Straßen von Christo ausrufen; Eph. 1, 20. 21. Phil. 2, 10. dergleichen mußte auch Petrus thun, als ein geistlicher Herold. Apg. 2, 36. 10, 36. Mat. 28, 18. Ps. 8, 1. 10. 4) Durch mehr Erweisung a) seiner Weisheit; denn wie Joseph nach seiner Erhebung des Pharao Fürsten unterwies, und seine Aeltesten Weisheit lehrete: Ps. 105, 21. 22. so lehrte auch Christus in den Tagen seines Fleisches nicht allein selbst gewaltiglich, Marc. 1, 22. sondern auch nach seiner Auferstehung, Luc. 24, 25—27. 32. ja noch mehr that er solches nach seiner Himmelfahrt: Eph. 4, 11. Spr. 8, 1. 2. 4. 6. b) seiner mächtigen Fürsorge, nicht allein in den fetten und reichen Jahren, da in dem ersten Jahrhundert nach Christi Himmelfahrt das Wort Gottes wuchs und sich mehrte; Apg. 12, 24. 19, 20. Jes. 55, 1. 2. sondern auch in den darauf folgenden dürren und magern Zeiten der Kirche Gottes, da Gott einen Hunger nach dem Wort des Herrn ins Land schickte. Amos 8, 11. 12. In welcher finstern Zeit, da des Herrn Wort in der ganzen Welt, wie zu Samuels Zeiten, 1 Sam. 3, 1. theuer war, dennoch Christus seine Fürsorge, Macht und Herrschaft dadurch offenbar zeigte, daß er den in wohlfeilen Zeiten der Kirche Gottes gesammelten Vorrath seines Worts bis dahin aufbehalten, und die hungrigen Seelen seiner gläubigen sättigen ließ, auch noch immer einige Lehrer in der dicksten Finsternis erweckte, durch deren von Gott überkommene Erleuchtung das Licht des Evangelii in seinem Schimmer so fort gehalten wurde. 5) Durch Offenbarung seiner selbst: denn wie Joseph sich vor seinen Brüdern nicht länger bergen konnte, sondern es endlich entdeckte; also offenbarte es Christus vielmal, nicht allein in den Tagen seines Fleisches seine Herrlichkeit, Joh. 2, 11, sondern auch noch weit herrlicher nach seiner Auferstehung; Luc. 24, 39. ja, auch nach seiner siegreichen Himmelfahrt. Wie Joseph seine Brüder anredete; c. 45, 4. so auch Christus Paulum. Apg. 9, 5. Wie aber Joseph ein deutliches Vorbild Christi war; also haben auch treue Bekenner und Nachfolger Christi an selbigem zu allen Zeiten ein tröstliches Bild ihres Glaubens ihres Lebens und ihres ganzen Christenthums gefunden, besonders diejenigen, die in den ersten drei Jahrhunderten nach Christi Geburt, unter den heidnischen Kaisern, auch hierauf unter andern Königen, die dem Christenthum zugethan sein wollten, bei der grausamsten Marter, die Lehre Christi mit ihrem Blut besiegelten, ja die noch wol heutzutage die größten Verfolgungen, Ketten und Bande ausstehen, und in dem tiefsten Gefängnis liegen müssen, weil sie wie Joseph weder durch Liebkosungen, noch durch Gewalt, zu der geistlichen Hurerei und Abgötterei sich verleiten, und sich von der Liebe Gottes, die da ist in Christo Jesu, scheiden lassen, Röm. 8, 39. sondern lieber alle Marter ausstehen, als Christum verleugnen wollen. Off. 12, 11. 2 Tim. 2, 11. 12. a) Wilisch. P. B. Pererius. Jansenius ad h. l. Salianus in Annal. b) Antiqu. L. II. c. 5. c) Spicileg. Patrum Grabii T. 1. p. 157. d) l. c. p. 190. e) Hagemann. s. Christian Herzogs Bericht von egyptischen Mumien p. 15. 16.

Nutzanw. 1) v. 24f. Siehe da lieber Mensch, alles was lebt ist sterblich. Bedenk es weislich in der Zeit, und fliehe den Schlaf der Sicherheit. Röm. 3, 11f. 2) Cr. Das sind die besten Todesgedanken, wenn man sich der Verheißung Gottes und der gnädigen Erlösung erinnert. Phil. 3, 20. 3) v. 26. Die Einbalsamirung der Leichen verwahrt vor der Verwesung eine zeitlang. Doch laß es sein frommer Christ, daß dein Körper verwesel. Du weißt daß du dereinst mit einem verklärten unverweslichen Leibe auferstehen wirst. 1 Cor. 15, 42.

Druckfehler des ersten Bandes:

39, 14. lies לצחק statt לאחק
41, 6. lies קרים statt קרים
41, 40. lies *τῷ στόματι* statt *τω ὁματι.*
41, 43. lies אברך statt אברך
41, 45. lies כהן statt כהך.

Buchdruckerei von E. Buchbinder in Neu-Ruppin.

Synopsis

bibliothecae exegeticae in Vetus et Novum Testamentum,

das ist

Kurzgefaßter Auszug

der gründlichsten und nutzbarsten Auslegungen über alle Bücher

der Heiligen Schrift.

Mit Hülfe einiger Gelehrten zusammengetragen

von

Christoph Starcke,
weiland Pastor prim. und Garnison-Prediger zu Driesen in der Neumark.

Ein Handbuch

für Lehrer in Kirchen, Schulen und Häusern,
sowie für alle Studirende und Liebhaber der heiligen Schrift,

correct und vollständig

aufs neue herausgegeben

von

Traugott Siegmund.

Des Alten Testamentes II. Band:

1. Theil: Das andere Buch Mose.

Berlin, 1870.
Verlag von Eduard Beck.
Wilhelmsstraße 115.

Verstehst du auch was du lieſest? Er aber ſprach:
Wie kann ich, ſo mich nicht jemand anleitet?
Apg. 8, 30.

Vorrede über das andere Buch Mosis.

Inhalt.

Dieses Buchs Benennung, §. 1. Der Verfasser, §. 2. Seine Vorzüge vor andern Propheten, §. 3. Daß er der Schreiber dieses Buchs sei, §. 4. Zeit und Ort, wann und wo ers geschrieben, §. 5. Die Gelegenheit dazu, §. 6. Das göttliche und canonische Ansehen dieses Buches, §. 7. und daß es unverfälscht zu uns kommen, §. 8. Die Sprache, darin es geschrieben, §. 9. Dessen Schreibart, §. 10. Inhalt, §. 11. Nachdrücklichste Stellen und Redensarten, §. 12. Nutzen, § 13. Ordnung und Abhandlung, §. 14. Endzweck, §. 15. Chronologie und Zeitrechnung, §. 16. Eintheilung, §. 17.

§. 1. Dieses andere Buch Mosis nennen die Ebräer שמות Schemoth, von den Anfangsworten dieses Buchs veelle Schemoth, **das sind die Namen.** Die Griechen nennen es ἔξοδον Exodum. d. i. **einen Ausgang** durch einen gewissen Weg, weil es anfängt von dem Ausgange oder Auszuge der Kinder Israel aus der Dienstbarkeit Egyptens in das verheißene Land Canaan, welches Moses selbst einen Ausgang nennt. c. 12, 41. Die Lateiner haben bis jetzt diese Benennung behalten, und nennen es Exodum. Die Deutschen nennen es von seinem Schreiber, Mose, das andere Buch Mosis, weil es Moses geschrieben hat und unter seinen 5 Büchern in der Ordnung das andere ist.

§. 2. Der **Urheber** und **Schreiber** ist der durch Gottes Geist getriebene Moses, welcher uns seine Geburt, Erziehung am Hofe Pharaos, Flucht nach Midian, Heirath, Beruf zum Führer des Volks Israel, auch seine Thaten in Egypten und in der Wüste, selbst in diesem Buche aufgezeichnet hat. Einen kurzen Auszug davon findet der Leser in unsrer Vorrede über seine 5 Bücher §. 2.

§. 3. Moses hat gar besondere **Vorzüge** vor andern Männern Gottes, welche aus Eingebung des H. Geistes biblische Bücher geschrieben haben. Hievon legte Gott selbst ein Zeugnis ab, 4 Mos. 12, 6—8. als seine Schwester, die Prophetin Mirjam, und sein Bruder Aaron wider ihn redeten, und sich gleiche Ehre anmaßen wollten; daß Gott nemlich mündlich mit ihm rede, und nicht in einem Gesicht und Traum, wie mit andern Propheten. Worin überdem noch seine Vorzüge bestanden, siehe in der Vorrede über die 5 Bücher Mosis §. 3. cf. E. F. Neubauer de Mosis prae reliquo prophet. choro praerogativis. Giess. 1734.

§. 4. Dies andre Buch hat Moses, dessen Namen es führt, mit seiner eigenen Hand **verfertigt.** Solches bekräftigt 1) das beständige Zeugnis der alten jüdischen Kirche, die es stets, ohne daß Streit und Widerspruch entstanden, für Mosis Schrift angenommen. 2) Das Zeugnis Christi Mc. 12, 26. Joh. 5, 46. und seiner Apostel. Apg. 15, 21. 2 Cor. 3, 15. 3) Das Zeugnis vieler heidnischen Scribenten, die des Geschichtschreibers und Gesetzgebers Mosis gedenken. 4) Es ist allezeit von der christlichen Kirche im N. Test. für Mosis Buch, auch von den Ketzern selbst erkannt, und darüber niemals Streit erregt worden. Der vornehmste Einwurf, den Hobbes, Spinoza, Peyrerius, Simon und Clericus aus c. 16, 35. gemacht, daß Moses die Worte nicht geschrieben, weil er selber nicht in Canaan kommen, sondern Josua sie hinzugesetzt hätte, fällt hinweg, wenn man erwägt, daß Moses dieses Buch aus prophetischem Geist und Gottes eingeben geschrieben habe. Amoen. bibl. Carpz. introd.

§. 5. Die **Zeit**, wann Moses dies Buch geschrieben, wird am füglichsten gesetzt, da Moses mit den Gesetztafeln vom Berge Sinai kam, nach erhaltenem ausdrücklichem Befehl, dasselbe zu schreiben, was Gott mit ihm auf dem Berge geredet hatte; c. 34, 27. und ihm noch alles in frischem Gedächtnis war: denn es ist sehr wahrscheinlich, daß Moses mit Ausrichtung des göttlichen Befehls nicht wird lange gewartet, sondern dazu gleich den Anfang gemacht haben, sobald die Anstalt zum Bau der Stiftshütte gemacht war. Wie er auch schon vorher die c. 20—23. enthaltenen Gesetze in ein Buch geschrieben, und solches dem Volk vorgelesen hatte. c. 24, 4. 7. Und scheint also, Moses habe die Geschichte und Gesetze nach und nach, wie sie geschehen und gegeben, stückweise geschrieben und hernach in dies Buch zusammen getragen, was bis zur Aufrichtung der Stiftshütte vorgegangen.

§. 6. Die **Gelegenheit** zu schreiben war also, daß nachdem Moses von Gott Befehl bekommen, einige besondere Geschichten und Gesetze aufzuschreiben, c. 17, 14. 34, 27. Gott auch die auf zwo Tafeln geschriebenen 10 Gebote ihm gegeben, daß sie auf die Nachkommen verwahrt würden, er

für gut angesehen, daß auch die andern Gesetze und die vornehmsten Geschichten aufgezeichnet würden, als insonderheit eine zuverlässige Nachricht von der Dienstbarkeit in Egypten, Ausführung aus Egypten, Gebung des Gesetzes ꝛc. Ja, es mochte auch wol Aaron und die Aeltesten des Volks ihn darum gebeten haben. Denn weil das menschliche Gedächtnis vergeßlich ist, so erforderten die vielerlei Gesetze und Gebote Gottes nothwendig, daß sie in Schriften verfaßt desto besser könnten behalten, und unverfälscht fortgepflanzt werden. Hiezu kam denn der ausdrückliche Befehl Gottes, und der damit verknüpfte göttliche Trieb und die Eingebung des H. Geistes, was und wie er schreiben sollte, damit der jüdischen Kirche in folgenden Zeiten von falschen Lehrern keine falschen Schriften unter Mosis Namen könnten aufgedrungen werden.

§. 7. Das **göttliche Ansehen** und die Versicherung, daß dies andere Buch Mosis ein canonisches Glaubensbuch sei, beweist 1) das göttliche Zeugnis im Buche selbst, da Gott Mosen gerufen, zu ihm bald dies bald jenes geredet, ihm den prophetischen Geist und Kraft, Wunder zu thun, gegeben, er auf Gottes Befehl geschrieben, c. 17, 14. 34, 27. und Gott mit ihm von Angesicht zu Angesicht geredet. c. 33, 11. 2) Der göttliche Inhalt: es weist auf Jesum, den zukünftigen Messias; den finden wir allenthalben darin. Die Erlösung aus Egypten ist das deutlichste Vorbild unserer geistlichen Erlösung. Col. 1, 13. An dem Osterlamm, 1 Cor. 5, 7. Manna, Joh. 6, 33. geschlagenen Felsen, 1 Cor. 10, 4. der Stiftshütte, Röm. 3, 25. Ebr. 9. und an Mose selber wird der zukünftige Messias mit seinen Heilsgütern und Gnadengaben aufs deutlichste vorgestellt. 3) Im A. T. wird es als ein göttlich Buch zur Befestigung des Glaubens angeführt. Jos. 1, 7. 8. 1 Sam. 12, 6. 8. 1 Chr. 7, 49. Esr. 3, 2. David beruft sich darauf Ps. 78, 13. 105, 24. 4) Im N. T. ist das Zeugnis Christi, Mc. 12, 26. 7, 10. Johannis 5, 45. Johannis des Täufers, Joh. 1, 17. und anderer heiligen. Luc. 2, 22. Apg. 7, 18. 37. 5) Es steht mit andern biblischen Schriften in schönster Harmonie und unverrückter Aehnlichkeit des Glaubens. 6) Nicht allein die Juden und Christen glauben die darin enthaltenen Wahrheiten, sondern sogar die Heiden müssen manche Wahrheit dieses Buchs bezeugen. Onomacritus nennt Mosen den jüdischen Gesetzgeber mit zwei Tafeln, der aus dem Wasser gezogen worden. Daher wir es billig, allen unnützen Gegenreden der Atheisten, Spinozisten und Naturalisten ungeacht, in der christlichen Kirche in ganz besondern Ehren halten. Calovii Bibl. Lange H. E. Amoen. bibl. Carpz.

§. 8. Daß dies andere Buch Mosis **unverfälscht** zu uns kommen, erhellt aus eben den Gründen, welche in der Vorrede über alle 5 Bücher §. 7. angeführt werden: denn da das ganze Gesetzbuch in der Stiftshütte verwahrt wurde, und die Juden aufs sorgfältigste verhüteten, daß nicht ein einziges Wort darin geändert würde, so wurde auch dieses 2. Buch Mosis dadurch vor aller Verfälschung bewahrt.

§. 9. Die **Sprache**, darin dies Buch geschrieben, ist die ebräische, in welcher nicht nur die Bücher Mosis, sondern auch alle canonischen Bücher des A. T. geschrieben worden; wie solches in der Vorrede über das A. T. sattsam bewiesen wird.

§. 10. Die **Schreibart** kommt mit der in seinen andern Büchern wohl überein, und gehört also auch hieher, was in der Vorrede über seine fünf Bücher §. 9. zu finden ist. Doch hat Moses hier eine ganz andere Art die Sachen zu erzählen als im ersten Buche; denn weil hier Gott mit ihm redete mit einer deutlichen und vernehmlichen Stimme, so findet man insgemein, daß er diese Worte hinzufügt: **Und der Herr redete mit Mose, und sprach.** Er bemerkt den Ort, wo Gott mit ihm geredet, er setzt auch die Zeit und Gelegenheit, wann es geschehen ꝛc., welches im ersten Buche nicht geschieht. Zeitf. Allix.

§. 11. Der **Inhalt** dieses Buchs ist die Erfüllung der von Gott den Nachkommen Abrahams im ersten Buch gegebenen Verheißungen, daß er sie aus den Drangsalen Egyptens führen, zu seinem Volk annehmen, und ins Land Canaan bringen wolle. Daher begreift dies andere Buch in sich die Historien der Vermehrung, der daher erfolgten grausamen Verfolgung, wunderbaren Erhaltung, und herrlichen Errettung der Israeliten aus der Dienstbarkeit Egyptens durch Mosen; wie sie durchs rothe Meer, darin ihre Verfolger, die Egypter, ersoffen, in die Wüste geführt, wider die Amalekiter gestritten, mit Brot vom Himmel gespeist, obrigkeitliche Personen auf Gottes Befehl gesetzt, einen Bund mit Gott gemacht und göttliche Gesetze empfangen, welche die wahre Religion, heilige Sitten, bürgerliche Rechte, Ceremonien und Gebräuche beim Gottesdienst vorschreiben und befehlen. Es enthält ferner die Uebertretung des Bundes durch Abgötterei, die Erneuerung des Bundes, und Verfertigung und Aufrichtung der Hütte des Stifts. Daneben ist es voller Exempel der göttlichen Güte und Fürsorge bei Beschützung, Segnung und Erlösung seines Volks; weiset auch, wie Gott die ungehorsamen, ungeduldigen, abgöttischen, nach seiner Gerechtigkeit ernstlich strafe; ist also eine rechte Kreuz- und Trostschule. Heideg. Enchirid. Zeitf.

§. 12. **Die nachdrücklichsten Stellen und Redensarten** in diesem Buch sind folgende: 1) Die Erscheinung des Engels im feurigen Busch. c. 3, 2. 2) Der göttliche Name: Ich werde sein der ich sein werde. v. 14. 3) Mosis schwere Zunge, und Aarons Beredtsamkeit. c. 4, 10—14. 4) Pharaos Heuchelbuße. c. 9, 27. 10, 16. 17. 5) Einsetzung des Osterlammes. c. 12. 6) Wolken- und Feuersäule. c. 13, 21. 22. 14, 19. 20. 24. 7) Ersäufung der Egypter im rothen Meer. c. 14, 24—28. 8) Speisung mit Wachteln und Manna. c. 16, 8f. 9) Sieg wider Amalek durch Mosis Gebet. c. 17, 11. 12. 10) Jethros gegebener guter Rath. c. 18, 19f. 11) Gebung des Gesetzes. c. 19, 20. 12) Der Engel, der die Israe-

liten führte. von welchem Gott sagte: mein Name ist in ihm. c. 23, 20. 21. 13) Gestalt, in welcher sich Gott sehen ließ. c. 24, 10. 17. 14) Die dem Mose gegebenen Gesetztafeln. c. 31, 18. 15) Abgötterei mit dem güldenen Kalbe. c. 32. 16) Mosis Fürbitte. v. 11—13. 31. 32. 17) Rede Gottes, als er sich Mosi sehen ließ. c. 34, 6. 7. 18) Mosis glänzendes Angesicht. v. 29f. 19) Wolkensäule, welche die Stiftshütte bedeckte, und die Israeliten führte. c. 40, 34—38. 20) Schwere Stellen: z. E. Zipora Worte bei der Beschneidung ihres Kindes: Du bist mir ein Blutbräutigam. c. 4, 24. 25. 21) Die Worte Gottes: Ich will Pharaos Herz verhärten. c. 7, 3. 9, 16. 22) Die Wunder der egyptischen Zauberer. v. 11. 12. 22. 23) Benennung des Altars: Jehovah Nissi. c. 17, 15. 16. 24) Licht und Recht in dem Amtsschildlein. c. 28, 30. 25) Mosis Worte: Tilge mich aus deinem Buch, c. 32, 32. 26) Die Worte Gottes: Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig ꝛc. c. 33, 19. 27) Besondere Redensarten: als, die Egypter hielten die Kinder Israel als einen Greuel. c. 1, 21. 28) Weil die Wehmütter Gott fürchteten, so baute er ihnen Häuser. v. 21. 29) Er soll dein Mund sein, und du sollst sein Gott sein. c. 4, 16. 30) Ihr habt unsern Geruch stinkend gemacht. c. 5, 21. 31) Ihr sollt heilige Leute vor mir sein. c. 22, 31. 32) Warnung, Wittwen, Waisen und arme zu beleidigen. c. 22, 22—27. 33) Verbot Geschenk zu nehmen. c. 23, 8. 34) Ermahnung, Liebe gegen die Feinde zu beweisen. v. 4. 5. 35) Besondere Verheißungen. c. 15, 26. 19, 5. 6. 23, 25. 29, 43. 45. 46.

§. 13. Der **Nutzen** dieses Buchs und dessen Inhalts wird von D. Luther schon in seiner Vorrede über das A. T. beschrieben, folgender maßen: Es sind dreierlei Schüler des Gesetzes: 1) Die das Gesetz hören und verachten, führen ein ruchlos Leben ohne Furcht. Zu diesen kommt das Gesetz nicht, und sind bedeutet durch die Kälberdiener in der Wüste, um welcher willen Moses die Tafeln entzwei warf, und das Gesetz nicht zu ihnen brachte. c. 32, 6. 19. 2) Die es angreifen, mit eigener Kraft zu erfüllen, ohne Gnade. Die sind bedeutet durch die, welche Mosis Antlitz nicht sehen konnten, da er zum andernmal die Tafeln brachte. c. 34, 30. Zu diesen kommt das Gesetz, aber sie leidens nicht, drum machen sie eine Decke drüber, und führen ein heuchlerisch Leben mit äußerlichen Werken des Gesetzes, welches doch das Gesetz alles zur Sünde macht, wo die Decke abgethan wird: denn das Gesetz erweist, daß unser Vermögen nichts sei ohne Christi Gnade. 3) Die Mosen klar ohne Decke sehen. Das sind die, die des Gesetzes Meinung verstehen, wie es unmögliche Dinge fordere. Da geht die Sünde in die Kraft, 1 Cor. 15, 56. da ist der Tod mächtig, da ist Goliaths Spieß wie ein Weberbaum, und sein Stachel hat 600 Sekel Erz, daß alle Kinder Israel vor ihm fliehen, ohne der einige David, Christus unser Herr erlöset uns von dem allen ꝛc. Hie soll der Glaube und die Liebe aller Gesetze Meisterin sein, und sie alle in ihrer Macht haben.

§. 14. Die **Ordnung** und **Abhandlung** betreffend, so scheints, als ob Moses die Gesetze und Geschichten so unordentlich unter einander werfe, und mannichmal ein Gesetz und eine Geschichte, auch einerlei Wort oft wiederhole, auch einerlei Wort oft treibe. Die Ursach dessen siehe in der Vorrede über die 5 Bücher §. 12. Die Geschichten wechseln oft ab, bald kommt eine gute, bald eine böse Geschichte vor: wie bei den gläubigen bald das gute, heiliger Ernst, Eifer, Andacht, Lob und Preis; bald das böse, arge Gedanken, Trägheit, Kaltsinnigkeit, Anfechtung ꝛc. sich findet, und das Christenthum unter so vielen Veränderungen fortgeht. Bald singt man ein Danklied wegen erlangten Sieges über die Feinde; bald ist man in Mara und klagt über das bittere Wasser; bald lagert man sich vergnügt in Elim bei 12 Wasserbrunnen und 70 Palmbäumen. Diese Abwechselungen geschehen, damit die Seele ihre Schwachheit und Unvermögen noch täglich fühle, sich demüthige, zu Christi Wunden fliehe, bei Christo Kraft suche, und dieselbe in ihm als einem schwachen mächtig sei. 2 Cor. 12, 9. Zeitk.

§. 15. Der **Hauptzweck** dieses Buchs ist **insgemein** Christus, der ist der Mann, dem es ganz und gar gilt. Er ist in diesem ganzen Buche durch mancherlei Vorbilder vor die Augen gemalt; als durch die Erlösung aus Egypten, durch das Osterlamm, durch das Manna, durch den Felsen, der Wasser gab, durch die Hütte des Stifts und deren mancherlei Geräthe. Denn alle diese Bilder sollten dazu dienen, daß die zukünftige Beschaffenheit und das Amt des versprochenen Erlösers deutlicher abgebildet würde. Christus ists, um deswillen Israel so viel göttliche Wohlthaten genossen, im Druck erhalten, aus der Dienstbarkeit Egyptens geführt, in der Wüste mit Manna gespeist und mit Wasser aus dem Felsen getränkt, wegen seiner Abgötterei nicht vertilgt, in den Bund wieder aufgenommen, das Heiligthum Gottes unter Israel aufgerichtet, und ihr vieles murren und Ungehorsam mit großer Geduld und Langmuth von Gott getragen worden. a) **Insonderheit** ist der Endzweck dieses Buchs: 1) die Wahrheit der göttlichen Verheißung, von der Vermehrung des Samens Abrahams, in ihrer Erfüllung darzulegen. 2) Die Ehre Gottes zu befördern, die sich an Pharao durch schreckliche Zorngerichte, an Israel durch mancherlei Wunder in der Ausführung aus Egypten, in dessen Erhaltung in der Wüste und bei der Gesetzgebung offenbart und zugetragen hat. 3) Den Glauben zu stärken, daß Gott seine Kirche von der völligen Unterdrückung zu erretten, und sie aus der Versuchung heraus zu führen wisse. 4) Einen Abriß von den zukünftigen Begebenheiten der Kirche in dieser Welt zu geben. Denn warum hätte Gott die Dienstbarkeit und den Druck der Israeliten in Egypten, ihre Erlösung daraus, und ihre Führung in der Wüste so weitläuftig, und die Hütte des Stifts mit ihrem Geräthe gar zweimal beschreiben lassen, als, Christi Werk der Erlösung,

und die Erlösung und Führung seiner Kirche insgesammt und einer Seele insonderheit aus dem geistlichen Egypten, desto deutlicher abzumalen. Denn da hatte die Kirche N. T. nach Christi Tode erstlich Friede, bauete und mehrte sich sehr; Apg. 9, 31. wie die Israeliten nach Josephs Tode. Darnach kam sie unter den Druck und mußte 10 Verfolgungen ausstehen; wie sie darunter geläutert und um Errettung geschrieen, ward sie zu Constantins des großen Zeiten daraus errettet, sah ihre Feinde niedergeworfen, sich aber erhöhet, ward mit dem Manna, dem Brot und Wasser des Lebens erquickt. Allein sie blieb bei den guten Tagen nicht lange rein und lauter in der Lehre, verfiel endlich gar zur Abgötterei und Menschensatzungen, bis Gott durch die Reformation solche Abötterei zerstörte, und die reine Lehre und der wahre Gottesdienst, als das rechte Heiligthum Gottes, aufgerichtet ward ꝛc. So gehts auch mit einer Seele, die lebt erstlich in äußerlicher Ruhe und Friede; fängt aber Gott an, sie kräftig aus der Herrschaft der Sünde und des Satans zu rufen, so fängt Satan an, stärker zu wüten und sie zu drücken. Greift Gott stärker drein, so will Satan, wie Pharao capituliren. Denn 1) wie Pharao verstattete zu opfern, aber im Lande zu bleiben; c. 8, 25. so gibt Satan zu, daß der Mensch das äußerliche Ceremoniel der Religion mitmache, zur Kirche, Beichte, Abendmahl gehe, singe, bete ꝛc. wenn er nur unter seiner Botmäßigkeit ein gottloser Egypter bleibt. Sagt nun die Seele mit Mose v. 26. wenn ich in Egypten ein Kind der Finsternis bleibe, kann mein Dienst Gott nicht gefallen; so erlaubt 2) Satan ihr, wie Pharao, v. 28. hinzuziehen, aber ja nicht zu weit sich zu entfernen, damit er sie allezeit nöthigen könne wieder umzukehren. Bleibt die Seele hier standfest mit Mose; so will 3) Pharao die Männer ziehen lassen, aber die Kinder zurück behalten. c. 10, 11. Die Seele soll ihre Jugend dem Satan aufopfern und nur im Alter Gott dienen; allein wenn die Seele sagt: Jugend und Alter muß Gott geheiligt sein; so will 4) Pharao jung und alt lassen, nur das Vieh zurück behalten. c. 10, 24. Also läßt Satan den Menschen zum Opfer und Gottesdienst, wenn er nur eine Neigung zu dieser oder jener Sünde behalte, darin er vorhin gelebt, die ihm zur andern Natur worden, daß es ihm unmöglich sei, sie zu lassen. Allein die Seele muß mit Mose sagen: keine Klaue soll dahinten bleiben, keine böse Neigung will ich in mir dulden, sondern alles Gott übergeben und aufopfern. Hierauf wird die Erstgeburt, die Herrschaft der Sünde, getödtet, und geschieht der Ausgang aus dem geistlichen Egypten durch einen Haß und Abscheu gegen alle Sünden, und Christus im Evangelio wird, wie die Wolkensäule, nun der Leiter und Führer. Die Menge der Sünden verfolgt die Seele als ein feindlich Heer, indem sie die sieht, wird ihr bange, schreiet um Errettung. Gott aber wirft alle ihre Sünde in die Tiefe des Meers, gibt ihr die Versicherung, daß sie den Tod nicht sehen soll ewiglich. Darüber ist sie fröhlich, und ihr Mund singet Loblieder. Darauf folgen die Prüfungs- und Versuchungsstunden in der Wüste, der Glaube wird probirt und zum Kreuz gewöhnt, die erste Freude über die Vergebung der Sünden will verschwinden, innerlicher Trost, Kraft und Freudigkeit will Ps. 42, 3. ermangeln, äußerliche Leiden und Anfechtungen kommen dazu, die vorigen Sünden wachen wieder auf, erschrecken die Seele, da wird sie in Mara eingeführt. Klagl. 3, 15. Hütet sie sich vor Unglauben, wendet sich im Gebet zu Gott; so zeigt er ihr das Holz des Lebens, Off. 2, 7. welches das bittere Wasser versüßt, da zeigt sich Jesus als unser Arzt. Ist die Seele in Elim durch der 12 Apostel Lehre erquickt, und wird ihr zur Prüfung der Trost etwas entzogen, so entsteht ein geistlicher Hunger, der wird gestillt durch das Manna, Christum: Joh. 6, 15. dies soll die Seele täglich suchen und genießen. Sie merkt ferner noch großen Mangel der Gaben des Geistes, auf herzliches Gebet aber gibt der um unsertwillen geschlagene Fels des Heils, Christus, Ströme des lebendigen Wassers. Joh. 7, 38. 39. Wenn die Seele solche besondern Erquickungen Gottes genossen, und dabei nicht treu genug, sondern träge und nachläßig ist, fällt Amalek, die inwohnende Sünde und böse Lust, sie tückischer weise an, thut ihr großen Schaden und Abbruch im Wachstum in der Heiligung; da muß sie sich in Gott stärken, mit beten und kämpfen fortfahren bis ans Ende ꝛc. So könnte man nicht allein alle übrigen Geschichten, sondern auch alle Lagerstätten der Israeliten anweisen, wie sie vorbilden die vielen Veränderungen und Abwechselungen der Seele auf dem Wege zum himmlischen Canaan. Können wir gleich noch nicht mit völliger Gewisheit sagen, worauf alle und jede Geschichten zielen; so folgt daraus nicht, daß sie nichts vorbilden. Wer wußte vor Pauli Anweisung Gal. 4. gewiß, daß Abrahams 2 Weiber und 2 Kinder Vorbilder der Juden und Christen wären? a) Ramb. H. E. th. 1. p. 958.

§. 16. Die **Chronologie oder Zeitrechnung** dieses Buchs gründet sich auf die 430 Jahr vom Beruf Abrahams aus Ur, bis zum Ausgang Israels aus Egypten; 1 Mos. 15, 13. 2 Mos. 12, 40. Gal. 3, 17. faßt also dies Buch in sich eine Zeit von 145 Jahren, von dem Tode Josephs bis auf die Aufrichtung der Stiftshütte in der Wüste.

Joseph stirbt 110 Jahr alt, im Jahre der Welt	2369
Levi stirbt, 137 Jahr alt, 2 Mos. 6, 16.	2385
Aaron wird geboren, 3 Jahr vor Mose, c. 7, 7.	2430
Pharao befiehlt alle Knäblein zu ersäufen	2431
Mose wird geboren 80 Jahr vor dem Ausgange	2433
Mose, 40 Jahr alt, tödtet den Egypter, flieht in Midian	2473
Mose, 80 Jahr alt, führt Israel aus Egypten	2513
Im 1. Mond am 15. Tage geht Israel aus Egypten c. 12, 37.	
Am 21. Tage, am letzten Tage des Osterfestes, durchs rothe Meer, c. 14.	
Reist durch die Wüste Sur oder Ethan ohne	

Wasser, c. 15, 22. Kommt gen Mara, c. 15, 22—26. in Elim, v. 27. Lenkt sich wieder gegen das rothe Meer.
Kommt im 2. Mond am 5. Tage in die Wüste Sin, empfängt Manna, c. 16. und in Raphidim Wasser aus dem Felsen c. 17.
Kommt im 3. Mond am 3. Tage in die Wüste Sinai c. 19, 1.
Am 5. oder 6. Tage, als am 50. Tage nach dem Ausgange aus Egypten, wird das Gesetz gegeben c. 20.
Mose empfängt weltliche Gesetze c. 21—23.
Schreibt die c. 20—23. enthaltenen Gesetze in ein Buch, c. 24, 4—7. macht einen Bund zwischen Gott und Israel c. 24.
Ist 40 Tage und Nächte bei Gott c. 24, 9.
Bekommt Befehl die Stiftshütte zu bauen c. 25—31. indessen macht Israel ein gülden Kalb c. 32, 1.
Empfängt am Ende der 40 Tage die Gesetztafeln, bittet für Israel, zermalmt das Kalb c. 32, 7.
Steigt wieder auf den Berg c. 32, 30—35.
Das Volk demüthigt sich c. 33, 4.
Mose muß zwo andre Tafeln hauen c. 34, 1.
Bleibt wieder 40 Tage und Nächte bei Gott, und kommt mit glänzendem Angesicht vom Berge c. 34.
Vom 6. bis 12. Mond wird die Stiftshütte gebaut c. 35—39.
Im 1. Mond am 1. Tage wird die Stiftshütte aufgerichtet c. 40. im andern Jahr nach dem Ausgange 2514
Also vom Tode Josephs an 2369
bis an die Aufrichtung der Stiftshütte 2514

sind 145 Jahr.

§. 17. Die **Eintheilung** geschieht am füglichsten, wenn man drei Theile macht: entweder also, daß der 1) in sich hält die Geschichte und Verrichtungen Mosis vor der Ausführung des Volks. c. 1—12. 2) Die ersten Reisen in der Wüste bis an den Berg Sinai. c. 13—18. 3) Die Gesetzgebung auf und bei dem Berg Sinai. Oder auf die Art, wie der Inhalt in folgende Tabelle verfaßt worden.

Summarischer Inhalt des II. Buches Mosis.

Es enthält dieses Buch die Anrichtung der Haushaltung Gottes unter dem Gesetz.

(I.) Durch Ausführung der Israeliten aus Egypten.

I. Die egyptische Dienstbarkeit, da vorkommt
1. Die Vermehrnng der Kinder Israel. c. I, 1-7.
2. Die Drangsal der Israeliten v. 8-22.

II. Die Mittelsperson, durch welche Gott Israel ausführte, nemlich Moses, da vorkommt dessen
1. Geburt c. II, 1-4.
2. Auferziehung v. 5-10.
3. Flucht nach Midian v. 11-15.
4. Aufenthalt und Heirat in Midian v. 16-25.
5. Beruf zum Führer des Volks Israel:
   a. Die Erscheinung Gottes, dabei er berufen worden c. III, 1-8.
   b. Die Berufung selbst v. 9-22.
6. Bestätigung in seinem Amte
   a. Durch die Kraft Wunder zu thun c. IV, 1-9.
   b. Durch die Zugesellung seines Bruders Aaron v. 10-17.
7. Rückreise nach Egypten v. 18-31.

III. Die Begebenheiten in Egypten vor der Ausführung:
1. Mosis und Aarons Unterredung mit Pharao c. V, 1-21.
2. Mosis Unterredung mit Gott v. 22. c. VI, I.
3. Göttlicher Befehl an Mosen,
   a. Die Israeliten zu trösten c. VI, 2-9.
   b. Mit Pharao zu reden v. 10-13.
4. Beiläufiges Verzeichnis des Geschlechtsregisters Ruben, Simeon und Levi v. 14-30.
5. Verwandlung des Stabes Mosis in eine Schlange c. VII, 1-13.
6. Die zehn Plagen über Egypten;
   1. Verwandlung des Wassers in Blut v. 14-25.
   2. Frösche c. VIII, 1-15.
   3. Läuse v. 16-19.
   4. Ungeziefer v. 20-32.
   5. Pestilenz unter dem Vieh c. IX, 1-7.
   6. Schwarze Blattern v. 8-12.
   7. Hagel v. 13-35.
   8. Heuschrecken c. X, 1-20.
   9. Finsternis v. 21-29.
   10. Ankündigung der zehnten und letzten Plage. c. XI, 1-10.
7. Einsetzung des Osterlammes c. XII, 1-28.
8. Erwürgung der Erstgeburt v. 29-32.

IV. Die geschehene Ausführung und was dabei vorgegangen:
1. Auszug der Israeliten v. 33-42.
2. Gegebener Unterricht
   a. Von Genießung des Osterlamms v. 43-51.
   b. Von der Heiligung der Erstgeburt der Israeliten c. XIII, 1-16.
3. Fortsetzung der Reise der Israeliten v. 17-22.
4. Der Egypter Untergang im rothen Meer.
   a. Die Gelegenheit zu solchem Untergang:
      1. Der Israeliten Fortreise c. XIV, 1-4.
      2. Pharaos Verfolgung der Israeliten v. 5.-14.
      3. Der Israeliten Durchgang durchs rothe Meer. v. 15-23.
   b. Der Egypter Untergang im rothen Meer selbst v. 24-31.

c. Der Israeliten Lobgesang über die Errettung von den Egyptern c. XV, 1-21.

V. Die erfolgte Reise vom rothen Meer bis an an den Berg Sinai, und was sich auf derselben zugetragen:
1. Versüßung des bittern Wassers v. 22-26.
2. Speisung des murrenden Volks in der Wüste mit Wachteln und Manna c. XVI, 1-36.
3. Tränkung aus einem Felsen c. XVII, 1-7.
4. Ueberwindung der Amalekiter v. 8-16.
5. Mosis erhaltener Besuch von Jethro c. XVIII, 1-27.

(II.) **Durch Vorschreibung der Gesetze.**

I. Die gegebenen Gesetze:
1. Das Sittengesetz oder die zehn Gebote.
a. Die Vorbereitung dazu,
1. Durch Heiligung des Volks. c. XIX, 1-15.
2. Durch das herniederfahren Gottes auf den Berg v. 16-25.
b. Die Kundmachung der zehn Gebote,
1. Wie sie geschehen c. XX, 1-17.
2. Was darauf erfolgt v. 18-26.
2. Die weltlichen Gesetze, mit Untermischung einiger Sittengesetze:
a. Von leibeigenen Dienstboten c. XXI, 1-11.
b. Von den Strafen unterschiedener Sünden:
1. Allerhand Beleidigungen von Menschen und Vieh v. 12-36.
2. Allerhand Arten des Diebstahls c. XXII, 1-15.
3. Noch einiger andern Sünden v. 16-20.
c. Vom verhalten gegen geringe und vornehme Leute v. 21-28.
d. Von Abgaben der Erstlinge v. 29. 30.
e. Von Enthaltung vom zerrissenen v. 31.
f. Von der Gerechtigkeit in und außer Gericht c. XXIII, 1-9.
g. Vom Sabbatjahr und Sabbattage. v. 10-13.
h. Von den drei hohen Festen v. 14-19.
II. Die angehängten Verheißungen v. 20-33.

(III.) **Durch Errichtung der Stiftshütte.**

I. Die göttliche Anweisung dazu auf dem Berge Sinai:
1. Das aufsteigen Mosis auf den Berg, c. XXIV,
a. Der göttliche Befehl dazu v. 1. 2.
b. Die Vorbereitung Mosis v. 3-8.
c. Das aufsteigen selbst. v. 9-18.
2. Die Reden Gottes mit Mose auf dem Berg, welche enthalten
1. Einen Befehl,
a. Materialien zur Stiftshütte zu schenken. c. XXV, 1-7.
b. Die Stiftshütte zu bauen v. 8. 9.
2. Eine Vorschrift,
a. Von Verfertigung des Geräths, wie gemacht werden solle
1. Die Bundeslade mit dem Gnadendeckel v. 10-22.
2. Der Schaubrottisch v. 23-30.
3. Der güldene Leuchter v. 31-40.
4. Die Decken oder Tapeten c. XXVI 1-14.
5. Die Bretter v. 15-30.
6. Der Vorhang vor dem Allerheiligsten v. 31-35.
7. Der Vorhang vor der Stiftshütte v. 36. 37.
8. Der Brandopferaltar c. XXVII, 1-8.
9. Der Vorhof v. 9-19.
10. Das heilige Oel v. 20. 21.
11. Die priesterlichen Kleider c. XXVIII, 1-43.
b. Von der Einweihung
1. Der Priester c. XXIX, 1-33.
2. Des Altars v. 34-46.
c. Von des Rauchaltars Verfertigung und Gebrauch c. XXX,, 1-10.
3. Verordnungen
a. Von der Kopfsteuer v. 11-16.
b. Von dem Handfaß v. 17-21.
c. Vom heiligen Oel v. 22-33.
d. Vom heiligen Räuchwerk v. 34-38.
e. Von den Arbeitern an der Stiftshütte c. XXXI, 1-11.
f. Von der Sabbatsfeier v. 12-17.
3. Die Abfertigung Mosis mit Uebergebung der Gesetztafeln v. 18.
4. Die Versündigung des Volks durch Abgötterei unten am Berge:
a. Die begangene Abgötterei in Abwesenheit Mosis c. XXXII, 1-6.
b. Die Anzeige dieser Sünde von Gott gegen Mosen v. 7-14.
c. Der gerechte Zorn Mosis über diese Sünde, welche er beweist
1. Durch Zerbrechung der Gesetztafeln v. 15-19.
2. Durch Zermalmung des güldnen Kalbes v. 20.
3. Durch einen Verweis an Aaron v. 21-24.
4. Durch Erwürgung von 3000 Israeliten v. 25-29.
d. Die Aussöhnung dieser Sünde:
1. Mosis Fürbitte v. 30-35.
2. Des Volkes Buße c. XXXIII, 1-6.
3. Die Gnadenbezeigung des versöhnten Gottes,
a. In Unterredung mit Mose aus der Wolkensäule in der Thür der Stiftshütte v. 7-11.
b. In Versprechung,
1. Den Sohn Gottes zum Führer zu geben v. 12-17.

2. Seine Herrlichkeit Mosen sehen zu lassen v. 18-23.
e. In Erneuerung des Bundes:
1. Mosis hinaufsteigen auf den Berg mit neuen Gesetztafeln c. XXXIV, 1-4.
2. Die Offenbarung der Herrlichkeit Gottes v. 5-9.
3. Die Erneuerung des Bundes selbst,
a. In Wiederholung einiger Gesetze v. 10-26.
b. In Schreibung der 10 Gebote auf die neuen Gesetztafeln v. 27. 28.
4. Mosis herabsteigen mit glänzendem Angesicht v. 29-33.
II. Die Erbauung der Stiftshütte:
1. Die Anstalt dazu,
a. Durch Kundmachung des göttlichen Gebots,
1. Vom Sabbat c. XXXV, 1-3.
2. Vom Hebopfer zur Stiftshütte v. 4-9.
3. Vom Bau der Stiftshütte v. 10-19.
b. Durch Herbeibringung der Materialien zur Erbauung der Stiftshütte v. 20-29.
c. Durch Berufung der Arbeiter v. 30-35.
d. Durch Ueberlieferung der Materialien an die Arbeiter c. XXXVI, 1-7.
2. Die Verfertigung der Stiftshütte:
a. Die Wohnung oder das sogenannte Heilige und Allerheiligste, da gemacht wurden
1. Die Decken oder Tapeten, die Wohnung zu behangen v. 8-19.
2. Die Bretter, Füße und Riegel zu den Wänden der Wohnung v. 20-34.
3. Die Vorhänge mit ihren Säulen v. 35-38.
b. Die Geräthe in und vor der Wohnung:
1. Die Bundeslade mit dem Gnadendeckel c. XXXVII, 1-9.
2. Der Schaubrottisch v. 10-16.
3. Der Leuchter v. 17-24.
4. Der Räuchaltar v. 25-29.
5. Der Brandopferaltar c. XXXVIII, 1-7.
6. Das Handfaß v. 8.
c. Der Vorhof mit einem Umhang v. 9-20.
3. Die Nachricht, wie viel Materialien dazu gebraucht worden v. 21-31.
4. Die Verfertigung der priesterlichen Kleider c. XXXIX, 1-31.
5. Die Vollendung und Uebergebung der verfertigten Sachen an Mosen v. 32-43.
III. Die Aufrichtung der Stiftshütte:
1. Der göttliche Befehl dazu c. XL, 1-15.
2. Die geschehene Aufrichtung v. 16-33.
3. Die erfolgte Bedeckung mit der Wolkensäule v. 34-38.

Das andere Buch Mose.

Das I. Capitel.

Der Kinder Israel Vermehrung und Drangsal in Egypten.

(I.) Die Vermehrung der Kinder Israel in Egypten. v. 1—7.

I. Wie viel ihrer erst in Egypten gekommen.
1. Ueberhaupt. Jacob mit seinen Kindern: Dies sind ꝛc. v. 1.
2. Insonderheit. Da gemeldet wird,
a. Welche nach Egypten gekommen
1. Nach ihren Namen: Ruben ꝛc. v. 2—4.
2. Nach ihrer Zahl: Und aller Seelen ꝛc.
b. Wer zuvor darin gewesen: Joseph aber war ꝛc.
II. Wie sie sich in Egypten vermehrt. v. 5.
1. Wann die Vermehrung merklich geworden: Da ꝛc. v. 6.
2. Wie dieselbe sehr groß gewesen: Wuchsen die ꝛc. v. 7.

V. 1—7.

V. 1. **Dies** α [1]) **und dieses sind die Namen der Kinder Israel, die mit Jacob** ihrem leiblichen Vater, der von Gott Israel genannt worden, 1 Mos. 32, 28. **in Egypten** α Mitzraim, (also genannt von Mitzraim, dem Sohn Hams, 1 Mos. 10, 6.) **kamen**; hinab zogen aus Canaan; 1 Mos. 46, 8—27. **ein jeglicher** der Kinder Israel **kam mit seinem Hause** mit seinen Kindern und Kindeskindern, **hinein**: in Egypten. Das Hausgesinde, Knechte und Mägde, welche sie auch mit in Egypten brachten, sind in dieser Rechnung nicht mit begriffen.

Anm. [1]) Das Wörtlein **und** verbindet dieses andere Buch Mose mit dem ersten, und zeigt daß die Sachen zusammen hangen, und nach einander sollen betrachtet werden.

V. 2.

Ruben, d. i. ein Schaukind, **Simeon**, d. i. ein Hörer, **Levi**, d. i. zugethan, **Juda**; d. i. ein Bekenner.

V. 3.

Isaschar, d. i. Lohn, **Sebulon**, d. i. Beiwohnung, diese sechse sind von Lea geboren, 1 Mos. 29, 31. 30, 17—20. [1]) **Benjamin**; d. i. ein Sohn der rechten, welcher nebst seinem ältern Bruder, Joseph, der schon vorhin von den Ismaeliten nach Egypten gebracht worden, 1 Mos. 37, 28. von Rahel geboren. 1 Mos. 30, 24. 35, 17. 18.

Anm. [1]) Benjamin war der jüngste von allen Söhnen Jacobs, weil er aber von Rahel geboren, so wird er hier den Söhnen der beiden Mägde vorgesetzt.

V. 4.

Dan, d. i. Gericht, **Naphtali**, d. i. umgekehrt, beide Söhne der Magd Bilha, **Gad**, d. i. rüstig zum Streit, **Asser**. d. i. selig, zween Söhne der Magd Silpa.

Anm. Bei Erzählung der Söhne Jacobs wird nicht die Ordnung nach der Geburt, sondern nach Jacobs Vermählung behalten; die Kinder der Eheweiber, Lea und Rahel voran, und die Kinder der Mägde, Bilha und Silpa zuletzt.

V. 5.

Und aller [1]) **Seelen** lebendigen Personen oder Menschen, 1 Mos. 12, 5. [2]) **die aus den Lenden** α aus der Hüfte **Jacob kommen waren**, aller seiner Kinder und Kindeskinder, die mit ihm in Egypten kamen, **der waren** [3]) **siebenzig.** 1 Mos. 46, 26. 27. **Joseph**, d. i. Zunehmung, **aber** der erstgeborne von der Rahel, Jacobs Eheweibe, **war zuvor in Egypten.** mit seinen beiden Söhnen, Manasse und Ephraim, ehe Jacob dahin kam. 1 Mos. 41, 50—52.

Anm. Diese Namen der Söhne Jacobs, die schon 1 Mos. 46, 8f. gemeldet sind, werden hier wiederholt, damit sie im Gedächtnis bleiben. Denn es sind die Häupter der zwölf Geschlechte, die nach ihren Stämmen unterschieden waren, und nicht vermengt werden mußten, auf daß in Austheilung des Landes Canaan ein jeder Stamm sein eigen Theil bekäme, und man gewiß wüßte, aus welchem Stamm und Geschlecht der Messias kommen sollte. a) Moses setzt sie vorne an, damit wir wissen, wovon er schreiben wolle, nemlich von den Kindern Israel, welche sie gewesen; nicht eine Rotte loser Leute, deren herkommen man nicht wisse, deshalb sie von den Egyptern für Greul gehalten, gedrückt und aus dem Lande gejagt wären; sondern das Volk Gottes, das da herkomme von den h. Vätern, Abraham, Isaac und Jacob, und den zwölf Patriarchen, deren Geschlechte Gott nach seiner Verheißung in viel hundertausend vermehrt, ihnen sein Gesetz gegeben, sie ins Land Canaan gesetzt habe, auch Christum aus ihnen lassen geboren werden. Von diesem Volk sollen wir hören in diesem andern Buch Mose, und von den großen Werken, die Gott bei ihnen als seiner Kirche gethan hat; denn mit der Kirche Gottes hat die h. Schrift zu thun, und nicht mit andern Dingen, ohne nur insofern sie zur Historie der Kirche Gottes gehören. [1]) Weil es hier heißt, die Seelen sind aus Jacobs Lenden kommen, so beweisen einige hieraus und aus etlichen andern Stellen, die Fortpflanzung der menschlichen Seele per traducem, daß Leib und Seele, der ganze Mensch, aus Gottes Segenskraft von den Eltern gezeugt werde. [2]) Grt. **die aus der Hüfte gekommen.** Daher ist die Fabel entstanden, daß Bacchus aus Jupiters Hüfte geboren sei, welches nach der Morgenländer Redensart bedeutet, daß es sein Sohn sei. [3]) Die LXX. haben 75, nemlich mit den Weibern, wie auch Stephanus Apg. 7, 14. und 1 Mos. 46, 27. heißen es 66, und hier 70: wie diese unterschiedenen Zahlen zu vereinigen, s. 1 Mos. 46, 27. Die 70 Personen bilden ab die 70 Jünger Christi. Luc. 10, 1. 17. Wie diese kleine Anzahl der Kinder Israel durch Gottes Segen wunderbarer weise in gar kurzer Zeit sei vermehrt worden, s. v. 9. c. 12, 37. 5 Mos. 10, 22. a) Schmuck in h. l.

V. 6.

Da nun Joseph der königliche Statthalter in Egypten, nachdem er mit Isaac 29, mit Jacob 56, mit Benjamin 102 Jahr gelebt hatte, [1]) **gestorben war, und alle seine Brüder** gestorben waren, **und alle,** [2]) **die zu der Zeit** nach Mannsleben **gelebt hatten,** α das alte ganze Geschlecht oder Alter, d. i. alle die Menschen der Zeit, da Joseph und seine Brüder noch im Leben gewesen.

Anm. [1]) a) Joseph hat vermuthlich die Gnade des Königs beständig und ganzer 80 Jahr lang genossen unter 4 Königen, dergleichen Exempel man nicht in der h. Schrift findet; welches ihm Gott zu einer Belohnung seiner ausgestandenen Trübsal und Verfolgungen gab. [2]) דור Geschlecht heißt hier die Menschen, welche zu gleicher Zeit leben. Dies Wort weist uns auf 1 Mos. 15, 16. da es heißt: Sie sollen nach vier Mannsleben wieder hieher kommen; nun waren von dem vierten Geschlecht derer, die in Egypten zogen, noch welche übrig, da sie auszogen. a) Schukford Th. 2. p. 190.

V. 7.

Wuchsen die Kinder Israel, waren fruchtbar, und brachten als fruchtbare Bäume Ps. 128, 3. reichlich ihre Leibesfrüchte, **und zeugeten Kinder, und mehreten sich**, in großer Anzahl, **und wurden ihrer sehr viel**, sehr stark und über die maßen sehr mächtig, **daß ihrer das Land voll ward.** daß nicht allein das Land Gosen, sondern auch die umliegenden Gegenden in Egytenland von ihnen angefüllt wurden, und von Israeliten gleichsam wimmelte; daher entstund bei den Egyptern großer Neid und Misgunst, und bei dem Könige große Besorgnis wegen der Sicherheit der alten Landeseinwohner.

Anm. Moses kann kaum Worte genug finden, die Vermehrung der Israeliten zu beschreiben, und wird durch seine hier gesetzten ebräischen Worte eine recht erstaunenswürdige Vermehrung angezeigt, also daß sie sich gleichsam so vermehrten, daß sie wimmelten wie die Fische im Meer; 1 Mos. 1, 20. Ps. 105, 24, denn von 70 Personen, die in Egypten kamen, sind in zwei hundert Jahren sechs hundert tausend streitbare Männer, ohne Weiber und Kinder, entstanden c. 12, 37. Sie mußten sich nach Gottes Absicht also mehren in Egypten, damit sie im stande wären, das verheißene Land Canaan einzunehmen, die verfluchten Einwohner daraus zu vertreiben, und das Land wieder zu besetzen. Der Grund solcher schnellen Vermehrung der Israeliten war nicht, wie a) einige meinen, die Vielweiberei, welcher die Israeliten in Egypten, nach Abrahams und Jacobs Exempel, sich bedient hätten; noch die Beschaffenheit des Landes Egyp-

ten, da die egyptischen Weiber oft Zwillinge, Drillinge und Vierlinge, auch wol Fünflinge, nach dem Zeugnisse b) der Scribenten, sollen geboren haben, welches man der fruchtbar machenden Kraft des Nilwassers zuschreibt; sondern der wahre Grund war Gottes Verheißung, die er auf so ausnehmende Art erfüllte. c) Es war dabei kein eigentlich Wunderwerk, weil der ordentliche Lauf der Natur dadurch nicht verändert, sondern durch einen besondern Segen Gottes befördert wurde. Dazu kamen natürliche Ursachen: 1) das frühzeitige heiraten; 2) daß kein Mann noch Weib unfruchtbar war; 3) die Bewahrung der schwangern, gebärenden und säugenden; auch der Kinder, daß sie nicht häufig gestorben; auch der erwachsenen, daß sie nicht oft mit Krankheit befallen sind; 4) daß viele länger als hundert Jahr lebten und fruchtbar blieben; 5) die Beschaffenheit des damals gutentheils noch unbebauten und unbewohnten Egyptens, welche dazu dienlich war: und zwar wie in ansehung des Raums zur Wohnung, also auch der Fruchtbarkeit zur Nahrung: ohne welche zwei Stücke der so große Anwachs nicht würde möglich gewesen sein. Die Vermehrung fing nach Josephs Tode nicht erst an, sondern ward da recht kund und offenbar. d) Um diese Zeit haben Ephraims Nachkommen, noch bei lebzeiten ihres Vaters Ephraim, die Philister zu Gath mit Gewalt überfallen, weil sie wußten, daß der Philister Land den Israeliten nach Gottes Verheißung gebühre: weil sie aber die Sache ohne Gott anfingen, und sich auf ihre Menge verließen, wurden sie von den Philistern erschlagen. 1 Chr. 8, 21. Dies frevelhafte vornehmen der Ephraimiten gab ohne zweifel den folgenden Königen in Egypten Anlaß, die Israeliten zu unterdrücken, damit sie sich nicht dermaleins zu der Egypter Feinden schlügen und die Egypter bekriegen hülfen. e) Die verheißene Vermehrung des Samens Abrahams ging anfangs langsam, Isaac und Jacob eilten auch nicht zur Ehe, und der Ehesegen war auch nicht häufig; hernach aber schritten sie früher zur Ehe, und der Ehesegen war häufiger. Dies ist nicht ohne Geheimnis. Ehe unser Joseph, Christus starb, waren seiner Jünger wenig: nachdem er aber für alle gestorben, ist die Zahl der gläubigen sehr groß worden. Da dies Weizenkorn in die Erde fiel und starb, was für eine fruchtbare Vermehrung ist nicht daher entstanden. Zuerst bestand die Kirche in den Familien der zwölf Patriarchen; hernach begriff sie ein ganz Volk in sich und wohnete in einem besondern Lande, bis sie nach Christi Himmelfahrt eine allgemeine Kirche ward, die nicht mehr in ein Volk und Land eingeschlossen, sondern unter alle Völker der Erde ausgebreitet ist. f) Bei dieser Vermehrung blieb Israel doch ein ganz besonderes und von den Egyptern unterschiedenes Volk. Es machte zwar unter sich keine eigene Republik aus, und scheint, daß ein jeder Hausvater in seiner Familie das Regiment geführt, das sich aber unter dem Druck geendigt. Sie waren daher nicht im stande, sich in Waffen zu üben und Krieg zu führen. In der Religion blieben sie bei den Lehren und dem Gottesdienst ihrer alten Vorfahren, und ob zwar ein und andere Familie unter ihnen mit dem egyptischen Aberglauben sich befleckte, und die Götzenbilder anbetete, so überzog doch dies verderben nicht alle Familien. a) cit. Pol. b) Aristot. hist. anim. L. 7. c. 4. Plin. hist. nat. c) Rambachs Kirchenhist. p. 498. Hageman. d) A. Welth. th. 2. p. 359. e) Wiegleb Kirchenhtst. f) Hageman.

Nutzanw. 1) v. 1—5. Frommen Christen ist nichts lieber und angenehmer, als wenn sie Gott und seine Macht den Menschen können anpreisen, Luc. 1, 49. Ps. 126, 3. 2) v. 7. Viele Kinder sind ein Segen Gottes, der vor andern den frommen verheißen ist. 5 Mos. 28, 4. 11. Ps. 112, 2. 3) Gott ist nicht nur allmächtig, sondern auch wahrhaftig: was er zusagt, daß hält er gewiß, ob es sich auch noch so lange verzieht. Luc. 1, 51. 55. Ps. 33, 4. 4) Es ist Gott gar ein leichtes, aus wenigen viel, aus einem kleinen Volk ein großes zu machen. 1 Mos. 13, 16.

* * *

(II). Die Drangsal der Israeliten in Egypten. v. 8—22.

I. Der gefaßte Anschlag die Israeliten zu drängen.
  1. Wer ihn gefaßt: Da kam ein neuer König ꝛc.
  2. Wie und warum er ihn gefaßt: Der wußte ꝛc. v. 8—10.

II. Die angethane Drangsal.
  1. Durch die schwere Dienstbarkeit. Dies wird angezeigt
    a. Ueberhaupt: Und man setzte Frohnvögte über ꝛc. v. 11. 12.
    b. Insonderheit: Und die Egypter zwungen ꝛc. v. 13. 14.
  2. Durch die Umbringung der israelitischen Söhne, Die befohlen wird
    a. Den Wehmüttern.
      1. Pharaos Befehl an sie: Und der König in ꝛc. v. 15. 16.
      2. Der Wehmütter verhalten dagegen.
        a. Ihr verhalten selbst.
          1. Sie ließen die Kinder leben: Aber die ꝛc. v. 17.
          2. Sie entschuldigten sich vor Pharao: Da rief ꝛc. v. 18. 19.
        b. Der Nutzen davon: Darum that ꝛc. v. 20. 21.
    b. Allem Volk: Da gebot Pharao alle ꝛc. v. 22.

V. 8—10.

V. 8. **Da kam** *a* stund auf **ein** [1]) **neuer** LXX. ein anderer, ein fremder Apg. 7, 18. von Geschlecht und herkommen, auch ein gegen Israel widriggesinnter **König auf in Egypten**, nachdem der vorige gütige Herr, der zur Zeit Josephs und seiner Brüder lebte, eine gute Zeit vorher mit Tode abgegangen, **der** war nicht so gütig als sein Vorfahr, sondern ein unfreundlicher und harter Mann, und **wußte nichts** und wollte auch nichts wissen **von Joseph**; wiewol er sich um das Königreich Egypten verdient gemacht hatte; darum er auch dessen Nachkommen und Verwandten gar

nicht gewogen war, sondern ihnen alles Uebel und Leid anthat.

Anm. Die Verfolgung fing ungefähr 60 Jahr nach Josephs Tode an. [1]) a) Zwischen dem König, unter welchem Joseph gestorben, und diesem, dessen hier gedacht wird, soll erst eine Königin und dann 5 Könige regiert haben, welchen dieser neue König gefolgt, der in der Historie Ramesses Miamün genannt wird, der nach Josephs Tode erst geboren, und ihn also nicht gekannnt hatte. b) Andere meinen, er habe Salatis geheißen. Als unter der Regierung des egyptischen Königs Timai von Morgen her ein mächtig Kriegsherr kommen, das sich Egyptens bemächtigt, die königlichen Prinzen erwürgt, alles verwüstet und verheert, habe sich aus diesem Volk Salatis auf den egyptischen Thron geschwungen; dieser habe nichts von Joseph und seinen Verdiensten gegen Egypten gewußt: hingegen besorgt, die große Menge der Israeliten möchte sich zu den Egyptern schlagen, und ihn, als einen unrechtmäßigen Besitzer Egyptens, wieder hinaus jagen; c) allein das Wort ⊐ף zeigt nicht eben eine gewaltthätige Einnehmung des Reichs an. vgl. Richt. 11, 10. 2 Chr. 21, 4. d) Andre meinen, er habe Amenophis geheißen, sei ein geborner Egypter, aber aus einer andern Familie gewesen, als die zu Josephs Zeiten regierete, sei auch nach Josephs Tode erst geboren. Es bleibt aber wol ungewiß, wer dieser König eigentlich gewesen, und wie er geheißen. S. c. 2, 23. Anm. a) Burm. Usser. ann. p. 2. b) Marsham. chron. c) Hageman. d) Hieron.

V. 9.

Und sprach: am öffentlichen Land- oder Reichstage, **zu seinem Volk**: und besonders wol zu seinen Räthen, mit welchen er hierüber zu rathe ging: **Siehe**, wir müssen wol auf unsrer Hut sein, **des Volks der Kinder Israel** [1]) **ist viel**, s. v. 7. **und mehr denn wir.** E. bedenket, liebe getreue, und sehet an diese Fremdlinge, die Israeliter, so werdet ihr befinden, daß derselben fast mehr sind, denn die einheimisch gebornen Egypter, welchen sie auch mit Macht und Stärke endlich dürften überlegen sein.

Anm. [1]) Er will sagen: aus unsern Gütern ist das Volk vermögend und mächtig, auch an der Zahl stärker worden als wir sind. Tell B.

V. 10.

Wolan, wir wollen sie mit Listen dämpfen, α lasset uns weislich handeln, nach unserer Weisheit ein kluges und verschlagenes Mittel brauchen, sie zu überlisten, daß man uns einer öffentlichen Tyrannei nicht beschuldigen könne, und wir doch unsern Zweck erhalten, Pf. 38, 13. 83, 4. 105, 24. 25. Apg. 7, 19. [1]) **daß ihrer nicht so viel werden.** sie sich nicht so sehr vermehren. [2]) **Denn wo sich ein Krieg erhübe**, wenn es Gelegenheit zum öffentlichen Kriege gäbe, **möchten sie als Fremdlinge, sich auch zu unsern Feinden schlagen, und wider uns unser Landvolk streiten**, oder sich wider uns empören, **und wenn sie sammt dem Feinde das Land geplündert hätten, zum Lande ausziehen.** α hinaufziehen, d. i. sich von uns und aus unserm Dienst c. 14, 5. hinauf, in das etwas höher gelegene Land Canaan wieder begeben, dadurch wir die Gelegenheit, uns durch sie und ihre Dienste zu bereichern würden verlieren.

Anm. [1]) Seine Absicht hiebei war wol, daß die Israeliten gering bleiben, sich mit den Egyptern vermischen, ein Volk und Geschlecht mit ihnen sein, und einerlei Gesetze, Ordnungen und Religion ist einem Staat nach aller Meinung die stärkste Besatzung. Folglich wollte Satan dadurch die wahre Religion, das Volk Gottes und den Messias, der aus ihnen kommen sollte, unterdrücken. [2]) Dreierlei besorgte Pharao: die Israeliten möchten sich entweder, wenn ein Krieg entstünde, zu seinen Feinden verfügen, oder ihn selbst betrügen, oder aus seinem Lande wegziehen und dasselbe von Einwohnern entblößen. Hieraus läßt sich schließen, daß Pharao vernommen habe, daß die Israeliten eine göttliche Verheißung hätten, ins Land Canaan, wieder zu kehren und es zu beerben, und wie die Kinder Ephraim schon einen Einfall in der Philister Land gethan, und erschlagen worden. 1 Chr. 8, 21. Pharao fürchtete sich also die zu verlieren, welche zu erhalten er solchen Kummer hatte; und macht seine gewissesten Freunde zu Sclaven, aus Furcht vor ungewissen Feinden. Er hätte sie hoch halten sollen, damit sie auf seiner Seite bleiben möchten. Seine Gnade hätte sie ihm treu gemacht, und mehr verbunden als Tyrannei; aber er will lieber unvermögende Knechte als mächtige Freunde haben. Er weissagte, wie Caiphas, denn was er fürchtete, das begegnete ihm; das dämpfen schlug fehl, Gott that das Gegentheil, und mehrte die Israeliten desto mehr; aber je größer der Druck ward, desto eher ward Gott gedrungen Israel aus Egypten zu führen.

Nutzanw. 1) v. 8. Kein Ding wird so leicht und bald vergessen als die empfangenen Wohlthaten, Esth. 6, 1. Dan. 2, 46. 5, 13. 2) W. Auf das absterben frommer und um das Regiment oder die Kirche wolverdienter Personen, folgt oft großes Unglück. Richt. 2, 10. 8, 33—35. 3) So machts die Welt, sie vergißt der frommen bald. Mein Christ was bekümmerst du dich darüber? Trosts genug, daß Gott deiner nicht vergessen will. Jes. 49, 15 f. 4) v. 9. H. Einem gottlosen ist nichts verhaßter, als wenn er sehen muß, daß es den frommen wohl geht. Pf. 112, 9. 10. 5) v. 10. Tü. Aus Argwohn soll man niemand anfeinden oder verfolgen. Sir. 19, 13 f. 6) H. Die Bosheit ist allezeit furchtsam und voll unbilligen Argwohns; sie macht, daß ein Mensch sich fürchtet, da doch nichts zu fürchten ist. 1 Sam. 18, 8. 3 Mos. 26, 36. 7) H. Irdischgesinnte Gemüther halten einen möglichen Schaden für gewisser, als einen allem ansehen nach ungezweifelten Nutzen. 8) H. Die gottlosen nennen böse Kunstgriffe Weisheit, und wenn sie ihnen fortgehen, achten sie es für eine Glückseligkeit. Sir. 19, 19. 20. 9) Der Satan verblendet der ungläubigen Sinne, daß sie die abscheulichste Bosheit und Thorheit für die größte Tugend achten. Jes. 3, 9. Weish. 2, 6—9.

10) Das ist des Teufels beständige Bemühung gewesen, die Verheißung des gebenedeieten Samens zunichte zu machen; doch läßts ihm Gott nicht gelingen. 2 Chr. 22, 10. Esth. 3, 6. Ps. 137, 7.

V. 11. 12.

V. 11. **Und man setzte** [1]) **Frohnvögte** α Vorsteher der Lasten, der Steuern, Zinsen, Zölle, und andrer königlicher Abgaben, LXX. Meister der Werke oder der Arbeit, welche die Frohndienste, Gaben und Auflagen, mit großer Schärfe abforderten, [2]) **über sie**, über sie, Israeliten, **die sie mit schweren Diensten** 1 Mos. 15, 13. **drücken sollten**; mit allem Ernst, auch mit harten und grausamen Schlägen, c. 15, 14. zu schwerer Arbeit antreiben, sollten, die das heimliche zuvor gedachte Mittel war, damit die Israeliten an Leibeskräften und Gütern abnehmen möchten; **denn man bauete** durch der Israeliten Geld, Dienst und Arbeit, **dem Pharao die Städte** [3]) **Pithon**, die Hauptstadt im untern Egypten, sonst Tanis oder Pathomus genannt, nicht weit von Bubastis, **und** [4]) **Raemses** zwo Festungen, zu [5]) **Schatzhäusern.** und Zeughäusern, in welchen allerlei Vorrath an Proviant und andern Sachen, zum Kriege gehörig, behalten würde, und sicher sein könnte. 2 Chr. 17, 12. 32, 28.

Anm. a) Egypten war den Israeliten bisher eine gute Herberge, nun ward es ihnen ein Gefängnis, und wurden es endlich gewahr, was ihre Vorfahren ihnen zuwege gebracht, daß sie Joseph in Egypten zu einem Sclaven verkauft hatten, daß sie selber darin zu Sclaven gemacht werden. Die zuvor als Herren verehrt worden, werden nun als Knechte verachtet: die ein Pharao erhub, die suchte der andere zu unterdrücken. [1]) Die Israeliten wurden in gewisse Classen getheilt, über 10 Israeliten, wie es scheint, war ein israelitischer Amtmann, und über 10 solcher Amtmänner, war ein egyptischer Vogt gesetzt. Der israelitische Amtmann mußte seine Classe regieren, zur Arbeit anhalten, die auferlegte Arbeit und Anzahl Ziegel täglich beitreiben, und dem egyptischen Vogt liefern, und berechnen oder dafür stehen. c. 5, 14. [4]) Zuerst werden sie schwere Schatzung an Gelde haben geben müssen, und nachdem sie erschöpft worden, mußten sie frohnen und Dienstarbeit thun. [3]) b) Pithon war der Name einer ungeheuren Schlange, die aus dem sumpfigen Morast des Nil hervorgekommen ist, und an Menschen und Vieh eine große Niederlage angerichtet hat. c) Herodot gedenkt dieser Stadt mit dem Beisatz, daß sie nahe bei Bubastus gelegen. vgl. unsre Anmerk. bei 1 Mos. 45, 10. [4]) Von dieser Stadt s. c. 12, 37. Anm. Sie soll dieselbe sein, welche hernach Pelusium genannt, und nach der alten Geographie bekannt ist. Der neue König in Egypten soll, nach einiger Meinung Raemses geheißen und der Stadt den Namen gegeben haben. Ob diese Städte neu gebaut oder erweitert, oder nur befestigt worden, kann nicht gewiß gesagt werden. [5]) Die Schatzung und Frohndienste wurden angewendet, die beiden Städte also zuzurichten, daß man im Nothfall den Schatz des Königreichs, das Zeughaus und eine starke Besatzung darin haben möchte. Und weil beide Städte in dem Lande Gosen lagen, worin die Israeliten wohnten, so hat man diese zwo Festungen wider sie selbst gebaut, damit man sie desto eher zwingen und im Lande behalten könnte. Lg. Es war doch auch löblich an dem Volk, daß da sie unter einem so großen und fast unerträglichen Drucke standen, und dabei, der Anzahl nach, den Egyptern fast überlegen waren, und sie daher hätten zu den Waffen greifen und sich in die Freiheit setzen, oder doch mit bewehrter Hand von dannen ziehen können, sie solches nicht gethan; sondern unter der Regierung Gottes, der ihnen eine außerordentliche Erlösung bestimmt hatte, alles Ungemach in Gelassenheit erduldet haben. a) Hall Bibl. Gesch. b) Bochart. Phaleg. L. 4. c. 27. c) L. 3. c. 158.

V. 12.

Aber die Egypter mußten sehen, wie diese Dienstbarkeit mehr den Arbeitern als den Herrn zu nutz käme, **je mehr sie das Volk Israel drückten**, Ps. 105, 24. Spr. 21, 30. mit schwerer Arbeit und Lastauflegen, in Hoffnung daß sie dadurch an Kräften abnehmen, desto weniger Kinder zeugen, und desto eher sterben sollten, **je mehr es** nach Gottes Verheißung **sich mehrete und ausbreitete.** α ausbrach, wie das mit Gewalt ausbrechende Wasser, welches immer stärker reißt, je mehr mans wehren will. **Und sie die Egypter, hielten die Kinder Israel** sehr übel, **wie einen** [1]) **Greul.** α sie hatten einen Ekel oder Verdruß vor dem Angesicht der Kinder Israel, weil sie dieselben nicht dämpfen konnten, und ihnen ihr Anschlag nicht nach Wunsch ausschlug. Sie meinten Israel überdrüssig zu machen, und wurden selbst überdrüssig.

Anm. a) Pharao ergreift ein verkehrt Mittel, er will das Volk durch schwere Arbeit und starke Speise dämpfen, da er ihnen vielmehr niedliche Speise hätte geben und in Müßiggang sie sollen leben lassen, ihre dauerhafte Natur dadurch zu schwächen: wie Cyrus durch des Crösus Rath mit den überwundenen Lydiern es machte. Es meinte zwar Pharao, daß ein so großes Elend die Israeliten, beides zur Vermehrung und Widerstand würde untüchtig machen. Denn eine mäßige Bewegung dient zwar zur Gesundheit, aber wenn die Arbeit über vermögen ist, so verdirbt sie die Natur. Allein Gott, der oft durch widrige Mittel sein Werk ausrichtet, ließ auch hier sie durch Unterdrückung wachsen und durch Verfolgung sich mehren. Und war dies ein Bild der Kirche Gottes, die unter dem Druck und Verfolgung nur desto mehr zunimmt. Insonderheit geht es auf die letzte große Verfolgung des Antichrist, Offb. 13, 17. wie wir Offb. 11, 7. 8. gar deutlich darauf geführt werden. [1]) b) קוץ wird übersetzt, durch 1) Greuel haben, 3 Mos. 20, 25. 2) ekeln. 4 Mos. 21, 5. 3) Verdruß haben, 1 Mos. 27, 46. 4) grauen, 4 Mos. 22, 3. Jes. 7, 16. 5) aufwecken Jes. 7, 6. 6) ungeduldig sein. Spr. 11, 11. a) Burman. c) Wilisch P. B.

Nutzanw. 1) v. 11. H. Unrechtigkeit muß sich erhalten durch Gewaltsamkeit. Gerechte Regierun-

gen im Gegentheil werden durch Liebe unterhalten. 2) Das egyptische Laster, getreue und gehorsame Unterthanen mit unzähligen Lasten und Abgaben zu beschweren, wird nicht selten auch unter Christen gefunden. War es nun bei den Heiden ein strafbares Laster, wie soll mans unter Christen nennen? Jac. 5, 4. 3) Frohnvögte zu halten, ist keiner Obrigkeit verboten; allein sie zur Ausübung der Unbarmherzigkeit und Tyrannei zu gebrauchen, wird nicht ungestraft bleiben. 4) Unter großem und fast unerträglichem Druck muß ein Christ geduldig sein, und seine Noth Gott klagen. 5) v. 12. Cr. Der gerechte ist wie ein Palmbaum, je mehr er gedrückt wird, desto mehr steigt er über sich. Ps. 92, 13. 6) Cr. Es ist nichts neues, daß die Kirche Gottes für ein Scheusal geachtet wird von den gottlosen. 1 Cor. 4, 13. 7) Tü. der Feinde Uebermuth und Bosheit kann Gottes Segen dennoch nicht hemmen. Wenn sies aufs klügste greifen an ꝛc. Es hilft kein Rath wider den Herrn. Spr. 21, 30. 8) W. Die christliche Kirche kann weder durch List noch Gewalt gedämpft und vertilgt werden, sondern je mehr sie verfolgt wird, desto mehr breitet sie sich aus. Off. 12, 4. Mt. 2, 16. 9) H. Gottes Weinberg trägt desto reichlicher, wenn er blutet.

V. 13—14.

V. 13. **Und die Egypter zwungen die Kinder Israel zu dienst** α machten sie zu Knechten 2 Chr. 2, 13. **mit Unbarmherzigkeit.** mit Grausamkeit. sie herrschten über sie mit Gewalt, so unbarmherzig und grausam, als man irgend mit Sclaven umgehen kann.

Anm. Die Frohnvögte waren ohne mitleiden, mit den allerhärtesten Worten und grausamen Schlägen immer hinter ihnen her. Darum heißt Egypten mit recht ein Diensthaus, c. 20, 2. ein eiserner Ofen, 5 Mos. 4, 20. in welchem das Volk vor großer Arbeit und Mattigkeit gleichsam schmelzen, und so weich gemacht werden sollte, wie Eisen im Feuerofen.

V. 14.

Und machten ihnen ihr Leben [1]) **sauer, mit schwerer Arbeit** wozu sie dieselben als leibeigene Sclaven gebrauchten, 5 Mos. 15, 18. **im** [2]) **Thon und Ziegeln,** daß sie mußten Thon graben, treten und zurichten, und eine Menge Ziegel streichen, brennen und tragen, zur Erbauung der gedachten beiden Städte, v. 11. **und mit allerlei fröhnen auf dem Felde,** den Ackerbau zu versehen, mit pflügen, säen, schneiden, einfahren, **und mit allerlei Arbeit,** Botschaft laufen, Hoffuhren und dergleichen, **die sie ihnen auflegten mit Unbarmherzigkeit.** womit sie unbarmherziger weise über vermögen die Israeliten beschwerten, und ihnen keine Zeit ließen sich zu erholen.

Anm. [1]) a) Es währten diese Drangsale wol in die 90 Jahr; denn ungefähr 10 Jahr vor Mosis Geburt mochten solche angehen, und als derselbe vor Pharao treten und die Kinder Israel aus Egypten führen sollte, war er 80 Jahr alt: c. 7, 7. doch hatten sie solches verdient, weil auch viele unter ihnen den Göttern der Egypter nachliefen. Jos. 24, 23. Hes. 20, 8. b) Josephus erzählt, sie hätten unterschiedliche Dämme müssen aufwerfen, das Gewässer des Nil aufzuhalten, Canäle graben, dahin das Wasser geleitet worden; und die großen Pyramiden, d. i. Spitzsäulen, aufbauen. [2]) c) Zu dieser Arbeit mußte eine große Menge Ziegelsteine verfertigt werden, da denn nothwendig viel tausend Israeliten in der grausamen Hitze vor den Ziegelöfen in dem heißen Lande hätten umkommen und wie die Fliegen hinfallen müssen, wo Gott nicht sie besonders hätte erhalten und vermehren wollen. a) Wilisch P. B. b) antiqu. Jud. L. 2. c. 5. c) Rambach. Kirchenhist. p. 501.

Nutzanw. 1) v. 13. 14. Lg. Ach wie viele dem Pharao und seinen ihm gleichgesinnten Bedienten und Unterthanen nachartende Regenten und andere Befehlshaber gibt es leider auch unter Christen; da manche Leute unter dem schweren Joch ihrer Dienstbarkeit, darunter der Gaben und Steuern kein ende ist, nicht einmal das liebe trockene Brot sich hinlänglich zu verdienen wissen, und daher oft zu Gott zu seufzen bewogen werden. Welches aber eine himmelschreiende Sünde ist. Jac. 2, 13. 2) Gott legt den seinen oft ein Kreuz auf und drückt sie hart, damit sie sich desto mehr sehnen sollen nach dem bessern und ewigen Leben im Himmel.

V. 15—18.

V. 15. **Und der neue König in Egypten** wie er sah, daß sein erster Anschlag nicht wollte fortgehen, und die Israeliten sich dennoch täglich mehrten, da er gehofft hatte, sie sollten unter der schweren Last erliegen und verringert werden, [1]) **sprach zu den ebräischen** [2]) **Wehemüttern, derer eine hieß Siphra,** d. i, eine schöne, **und die andere** [3]) **Pua:** d. i, eine erleuchtete.

Anm. [1]) Es ist nicht zu vermuthen, daß Pharao ihnen diesen Befehl öffentlich gegeben; sondern vielmehr, daß er sie zu sich rufen lassen, und insgeheim ihnen dieses angezeigt habe; mit dem Verbot, das sie es nicht kund machten, was er mit ihnen geredet. [2]) a) Diese waren geborne ebräische Wehemütter: 1) weil sie hier ausdrücklich ebräische Wehemütter werden genannt; 2) weil eure Namen ebräisch sind; 3) weil sie den wahren Gott gefürchtet haben: v. 17. 4) weil die ebräischen Weiber vor dem Druck ohne zweifel ebräische Wehemütter gehabt, hätte man aber nun ihnen wollen egyptische Wehemütter setzen, das wäre verdächtig gewesen; 5) weil die Ebräer den Egyptern ein Greuel waren. 1 Mos. 43, 32. b) Andre meinen, es sei wahrscheinlich, daß es egyptische Wehemütter gewesen, welche durch den Umgang mit den Israeliten den wahren Gott erkannt und gefürchtet haben: 1) weil Pharao solch grausames verfahren den ebräischen Wehemüttern schwerlich würde befohlen noch deren Befolgung von ihnen gehofft haben. Aber Pharao konnte ja hoffen, sie durch Verheißungen oder Drohungen dazu zu bewegen. 2) Weil sie sagen: die ebräischen Weiber sind nicht wie die egyptischen. Allein auch ebräische Wehemütter konnten so antworten, weil

es gemeiniglich so geschieht, sie es auch von den egyptischen Weibern konnten gehört haben. [3]) c) Vermuthlich sind ihrer mehr als zwei, diese aber die vornehmsten gewesen, welche die Oberaufsicht über die andern gehabt, die der König durch Belohnungen oder Drohungen dahin vermögen, und durch sie den übrigen des Königs Befehl kund machen, und dieselben gewinnen und verbinden wollen. Oder er hat diese zuerst gebraucht, damit wenn es mit ihnen anginge, er hernach weiter gehen und es allen befehlen könnte. a) Polus. Pererius. Wilisch. b) Cocc. Tell. B. c) Allg. Welthist. Th. 2. p. 363.

V. 16.

Wenn ihr oder andere Wehemütter, denen ihr dies Gebot insgeheim und vertraulich sollt zu wissen thun, **den ebräischen Weibern helfet**, in der Kindesnoth ihnen beizustehen gerufen werdet, **und auf dem** [1]) **Stuhl** darauf das gebärende Weib sitzt, **sehet**, gewahr werdet, **daß es ein** [2]) **Sohn ist**, [3]) **so tödtet ihn**; gebet ihm einen solchen Druck, daß er davon entweder gleich oder in etlichen Wochen sterben muß; **ists aber eine** [4]) **Tochter, so lasset sie leben.**

Anm. a) Konnte Pharao die bereits gegenwärtige Macht nicht unterdrücken, so will er nun die Hoffnung der Nachkommen abschneiden. Weiber, derer Amt ist in der Geburt zu helfen, sollen Mörderinnen werden. Bei Weibern war desto weniger Argwohn einiger Grausamkeit, und desto bequemere Gelegenheit böses zu thun. [1]) b) Geburts- und Angststuhl; das ebräische Wort heißt auch eine Töpferscheibe. Jer. 18, 3. [2]) Der König meinte, die Männer könnten ihm dereinst am meisten schaden, sein Reich in Gefahr setzen und zu den Waffen greifen. c) Auch soll ihm ein egyptischer Priester prophezeiet haben, es werde einer aus den Kindern Israel geboren werden, welcher die Egypter sehr plagen und die Israeliten groß machen würde. [3]) Diesen mörderischen Befehl bestrafte Gott hernach durch die Tödtung aller Erstgeburt in Egyptenland. c. 11, 5. [4]) Die Töchter wollte er nicht tödten lassen, damit der erste Befehl nicht allzu grausam schiene, und weil die Weiber zu besorglichem Kriege und Aufruhr untüchtig, zur Dienstbarkeit aber und Hauswesen der Egypter, und zur Wollust zu gebrauchen wären: damit auch das Land von Einwohnern nicht entblößt würde, und die Töchter also, wenn sie keine ebräischen Männer könnten heiraten, egyptische nehmen müßten, und daher leicht deren Gesetze, Ordnungen und Religion annehmen würden. Ohne zweifel mußten die Wehemütter sich erbieten, sie wolltens versuchen und sehen, wie sie es ins Werk richteten: denn hätten sie es abgeschlagen, möchte es ihnen das Leben gekostet haben. a) Hall. Bibl. Gesch. b) Amoen bibl. c) Joseph. antiqv. L. 2. c. 5.

V. 17.

Aber die Wehemütter fürchteten Gott, mehr als den König, darum sie Gott mit solcher schweren Sünde nicht erzürnen wollten, Apg. 4, 19. 5, 29. Dan. 6, 10. **und thaten nicht, wie der König in Egypten zu ihnen gesagt hatte**: wollten keine Kindermörderinnen werden; **sondern ließen die Kinder** männliches Geschlechts **leben.** *a* machten die Kinder lebendig, handelten so behutsam, daß die Kinder lebendig zur Welt kamen.

Anm. Sie entschuldigten sich damit nicht: Es ist mir befohlen, der mags verantworten, der mir es geheißen hat; sondern sie gehorchten der Stimme Gottes in ihrem Gewissen: **Du sollst nicht tödten**, mehr, als der Stimme Pharaos: **Ihr sollt tödten.** Ramb. H. E.

V. 18.

Da rief der König in Egypten als er durch ausgeschickte Spione gar bald erfuhr, daß noch immer ebräische Knäblein leben blieben, **den Wehemüttern**, ließ sie vor sich fordern, stellte sie zur rede, **und sprach zu ihnen: Warum thut ihr das, daß ihr die Kinder** die israelitischen Knäblein, **leben lasset?** und tödtet sie nicht auf meinen Befehl, da ich euch doch befohlen die Knäblein zu tödten?

Nutzanw. 1) v. 15. Verständige und gottesfürchtige Wehemütter sind unentbehrliche Personen in der bürgerlichen Gesellschaft. O möchte bei der Wahl derselben auf diese zwei Eigenschaften mit fleiß gesehen werden; so würde manches Kind am Leben bleiben, und manche Krüppel weniger in der Welt zu sehen sein! 2) v. 16. List und Gewalt sind die beiden mörderischen Waffen des Teufels wider die Kirche Gottes. 1 Mos. 3, 1. 1 Petr. 5, 8. 3) Zwischen Christo und dem Satan ist eine beständige Feindschaft 1 Mos. 3, 15. 4) H. Wer einmal der Grausamkeit den Zügel gelassen, kann leicht in die unglaublichsten Dinge verfallen. 5) v. 17. Cr. Gott weiß die Tyrannen in ihren Rathschlägen wunderlich zu schanden zu machen, und das thut er oft durch die schwächsten Werkzeuge. 1 Mos. 31, 34. Jos. 2, 6. Richt. 4, 21. 6) Lg. Obgleich ein Unterthan schuldig ist, in allen Dingen sich der Obrigkeit gehorsam zu erweisen, so müssen es doch Sachen sein, dadurch man das Gewissen nicht verletzt. Apg. 5, 29. 7) Die Furcht Gottes ist ein kräftiges Mittel, vor Sünden bewahrt zu bleiben. Spr. 16, 6. Sir. 1, 26. 1 Mos. 39, 9.

V. 19—22.

V. 19. **Die Wehemütter antworteten Pharao**: entschuldigten sich und sprachen: **Die ebräischen Weiber sind nicht wie die egyptischen**; die insgemein zart und schwach sind; **denn sie sind harte** *a* lebhafte, frische, gesunde und starke **Weiber**; haben leichte Geburten und können ohne der Wehemutter Hülfe gebären; **ehe die Wehemutter zu ihnen kommt, haben sie geboren.** es kommen ihre Kinder glücklich und lebendig zur Welt, so daß sie unsrer Hülfe dabei nicht nöthig haben.

Anm. Dieses war wahr von den meisten ebräischen Weibern, sie zeugeten viele und gesunde Kinder, es kam das gebären ihnen leichter an als andern Weibern; denn weil sie diejenigen waren, durch welche Gott das Volk unzählich vermehren

wollte, so hat er ihnen in der Geburt gnädig beigestanden, und so leicht und bald durchgeholfen, daß sie entweder gar nicht nöthig gehabt nach der Wehemutter zu schicken, weil eine Nachbarin der andern in der Noth beigestanden; oder daß die Wehemutter, wenn sie auch gerufen worden, oft zu spät gekommen und das neugeborne Kind schon vor sich gefunden hat. Es kann auch sein, daß die Wehemütter selbst den Rath gegeben, daß die ebräischen Weiber in ihrer Kindesnoth zu andern verständigen Weibern ihre Zuflucht nehmen möchten, und sie nicht eher zu sich rufen ließen, bis ihre Kinder geboren, damit sie wegen eines erhaltenen Befehls nicht in Gefahr liefen, sondern sich nach der Wahrheit entschuldigen könnten. Es haben also diese Wehemütter dem König die lautere Wahrheit gesagt. Einige halten zwar diese Antwort der Wehemütter als eine Nothlüge, und wollen daher die sogenannte Nothlüge aus dem Sündenregister ausstreichen, ja gar unter die guten Werke setzen, weil Gott sie belohnt habe. Aber es ist noch lange nicht bewiesen, daß sie eine Lüge vorgebracht haben. Denn gesetzt, daß sie eines gesagt und das andere verschwiegen hätten, daraus folgt nicht, daß sie eine Lüge begangen. Sagte doch Gott selbst zu Samuel, daß er, da er David salben sollte, nur das eine sagen möchte, daß er nach Bethlehem ginge zu opfern. 1 Sam. 16, 2. Fr. Ueberdem haben sie auch niemand hierdurch geschadet, sondern vielmehr großen Nutzen geschafft. Es mußte solches schon dem Pharao zur Strafe gereichen, daß ihm die völlige Wahrheit nicht entdeckt, sondern verschwiegen ward; solche böse Menschen sind auch nicht würdig noch fähig der reinen Wahrheit, denn sie gebrauchen solche nur zu weiterer Ausführung ihrer Bosheit. Mt. 2, 16. Daher finden denn die sogenannten Nothlügen hier desto weniger Schutz, welche gemeiniglich wider die Wahrheit sind, und auch zum Schaden des Nächsten, und selten zur Beförderung von etwas gutem abzielen. Was aber dabei aus Schwachheit vorgegangen ist, daß sie nemlich nicht Freudigkeit genug gehabt haben, alle Wahrheit zu bekennen und darüber zu leiden, hat Gott an ihnen bei ihrer großen Treue aus gnaden übersehen; das gute aber mit vielem Segen belohnt: davon mögen denn wol ohne zweifel gar merkwürdige Proben bekannt worden sein. cf. Lightfoots opp. T. 1. p. 164. J. F. Weissenborn de falliloquentia obstetricum Ebraearum.

V. 20.

Darum weil sie Gott mehr fürchteten als den König, und die Kinder leben ließen, **that Gott den Wehemüttern wieder gutes**; 1 Mos. 12, 16. er belohnete ihnen dasselbe aus gnaden an Leib und Seele, zeitlich und ewig; **und das Volk Israel mehrete sich**, nach Gottes Verheißung, daß die Gewalt, Unbarmherzigkeit und heimliche List des Königs sie nicht konnte dämpfen, **und ward sehr viel.**

V. 21.

Und weil die Wehemütter Gott fürchteten, mehr als den König, und aus Gottesfurcht gutes thaten, **bauete er** [1]) **ihnen** LXX. Arab. den Wehemüttern, **Häuser.** er vermehrte nicht allein ihr Geschlecht, weil sie der ebräischen Kinder verschonet, daß viel Häuser und Familien aus ihnen entstunden, sondern er machte auch ihr Geschlecht unter dem Volk Gottes berühmt, und segnete sie täglich und reichlich in ihrer Nahrung, Gütern und Vermögen. Esth. 5, 1.

Anm. [1]) a) Einige verstehen dies von den Israeliten, weil im ebr. nicht stehet לָהֶן, sondern לָהֶם in masculino, also: Weil die Wehemütter durch die Furcht Gottes sich abhalten ließen die ebräischen Knäblein zu tödten, so baute Gott den Israeliten Häuser, d. i. er vermehrte ihre Familien. 1 Mos. 16, 2. b) Die obige Erklärung aber gründet sich auf die ennallage generum, welche oft stattfindet. c. 15, 21. Ruth 1, 13. 1 Kön. 22, 17. 2 Chr. 18, 16. a) Jun. Willet. Zeltner. Wilisch. Tellers B. b) Vatabl. Munst. Rambachs H. E.

V. 22.

Da [1]) **gebot** [2]) **Pharao alle seinem Volk** den Egyptern, Manns- und Weibspersonen im ganzen Königreich, nachdem der heimliche Anschlag ihm nicht anging, begab er sich zur öffentlichen Gewaltthätigkeit und Tyrannei **und sprach**: ließ ausrufen und ausschreiben: **Alle Söhne, die von ebräischen Weibern geboren werden**, jetzt und inskünftige, **werfet ins Wasser**, daß sie ertrinken, **und alle Töchter** der israelitischen Mütter **lasset leben.**

Anm. [1]) Dieser Befehl scheint zwischen Aarons und Mosis Geburt ergangen zu sein, im Jahr 2431, der aber vielleicht wegen eines zu besorgenden Aufruhrs durch Gottes gnädige Regierung bald wieder aufgehoben worden, weil sonst Moses in seinem 80. Jahre nicht so viele, die unter 80 und 20 Jahren waren, hätte ausführen können. Doch wird ohne zweifel manch unschuldiges Kind ins Wasser geworfen sein. Die gerechte Strafe Gottes war hierauf, daß hernach Pharao mit seinem Volk im Wasser ersaufen mußte. Weish. 18, 5. a) Der Endzweck Gottes bei dieser schweren Züchtigung über Israel war: 1) damit die Israeliten von der Abgötterei und Gottlosigkeit, darein sie in Egypten verfallen waren, Hes. 20, 7. 8. 23, 3. 8. in diesem Läuterungsfeuer gereinigt würden; 2) damit Gott seine Ehre dadurch vergrößern möchte, da er das Volk bei allem Druck dennoch wachsen ließ; 3) damit Israel durch die verhängte schwere Verfolgung an Egypten einen Ekel, und ein verlangen nach dem verheißenen Lande Canaan bekommen möchte; 4) damit sie rechtmäßig Egypten berauben könnten; 5) damit die Wunder in Egypten geschehen könnten, zur Ehre Gottes; 6) die künftige Begebenheit der christlichen Kirche vorzustellen, wie die unter dem Joch des Antichrist würde gedrückt, aber nicht unterdrückt, sondern eben unter diesem Druck vermehrt und ausgebreitet werden. Die Gleichheit findet sich in folgenden Stücken: 1) Die Egypter haben stets auf ihr Alterthum gepocht; im Papstthum beruft man sich gemeiniglich auf das Alterthum der Kirche. 2) Wie

Egypten ein mächtig, weit ausgestrecktes Reich ist, also auch das Antichristenthum. 3) Wie es in Egypten niemals regnet, also ist im Antichristenthum ein Mangel an dem angenehmen Regen des Evangelii. 4) Wie Egypten durch den unreinen Nilstrom jährlich überschwemmt und bewässert wird, in dessen Rohrbüschen sich die Crocodile aufhalten; also wird das Antichristenthum anstatt der reinen Lehre mit Menschensatzungen überschwemmt, darin der falsche Prophet sich aufhält, welcher Ps. 68, 31. das Thier im Rohr genannt wird. 5) Wie im egyptischen Gottesdienst zwar eins und das andere von den Juden entlehnt ist, das meiste aber in einer greulichen Abgötterei besteht; also sind zwar im Papstthum einige Grundstücke der christlichen Lehre beibehalten worden, die ganze päpstliche Religion aber ist mit dem Sauerteig der Abgötterei angesteckt. [2]) b) Pharao ist ein gemeiner Name aller egyptischen Könige gewesen, bezeichnet eigentlich einen Crocodil, welchem auch die Könige in Egypten bisweilen verglichen werden. Hes. 29, 3. 4. 32, 2. 3. Daß einige den Busiris für diesen Pharao halten, stimmt mit der Historie nicht überein; denn von dem Busiris wird geschrieben, er habe seine eignen Gäste geschlachtet, die Götter wegen eines neunjährigen Hungers zu versöhnen; der also von dem Hunger unterschieden, der zu Josephs Zeit in Egypten war: so hat auch Busiris zu der Zeit, als Israel gedrückt war, nicht regiert, sondern später. Einige wollen, daß es Ramesses Miamûn gewesen, der 66 Jahr regiert, vom Jahr der Welt 2427 an; wie seine lange Regierung scheint angezeigt zu werden c. 2, 23. a) Ramb. H. E. Maji Oecon. b) Burm.

Nutzanw. 1) v. 19. Cr. Den unschuldigen soll man mit Worten und Werken zu retten suchen. Spr. 31, 8. 2) H. Es geschieht gar oft, daß die, so sich ein Gewissen machen über größere Sünden, übereilt werden von kleinen Sünden. 3) v. 20. 21. Cr. Gott läßt die guten Werke nicht unvergolten. 1 Tim. 4, 8. Ps. 61, 6. 4) Tü. Merke das, wer Gott fürchtet, dem bauet er das Haus. Alles kommt auf die Furcht deines Gottes an, und von dem mußt du den Segen erwarten. 5) Ob zwar die frommen uns zum Exempel der Nachfolge vorgestellt werden, so muß es doch nicht in ihren Fehlern geschehen. 6) v. 22. Cr. Traue nur Gott: der Teufel fange es an mit List, wie eine Schlange, oder aber mit Gewalt, wie ein Löwe, dennoch hilft kein Rath wider den Herrn. Spr. 21, 30. 7) Grausame Tyrannen finden immer einige Werkzeuge, ihre Blutdürstigkeit ins Werk zu richten. Weigert sichs einer, so thuts der andere. 1 Sam. 22, 17. 18. 8) Tyrannen denken ungestraft zu sündigen: allein es ist ein Denkzettel geschrieben vor dem Herrn. Ist das Maß der Sünden voll, so ruft die rächende Stimme Gottes: Mit dem Maß, da ihr mit gemessen, wird man euch wieder messen. 1 Kön. 21, 19.

Das II. Capitel.

Mosis Geburt, Auferziehung, Flucht und Heirat.

(I.) Mosis Geburt und Erhaltung. v. 1—4.

I. Seine Geburt selbst.
  1. Von wem er geboren: Und es ging ꝛc. v. 1.
  2. Wie er geboren: Und das Weib ward ꝛc. v. 2.

II. Seine Erhaltung, da er
  1. Verborgen worden: Und da sie ꝛc.
  2. Ausgesetzt worden.
    a. Worein er gelegt worden: Und da sie ihn nicht ꝛc. v. 3.
    b. Wo er hingesetzt worden: Und legte ihn in ꝛc.
  3. Beobachtet worden: Aber seine Schwester ꝛc. v. 4.

V. 1—4.

V. 1. Und [1]) **es ging hin** war in den höchst bedrängten Zeiten der Israeliten hingegangen, in gutem Glauben und Vertrauen auf Gottes Beistand, **ein Mann** mit Namen Amram, c. 6, 20. **vom Hause** Geschlechte und Stamm **Levi, und nahm** hatte genommen ihm zur Ehe, **eine** [2]) **Tochter Levi.** die hieß Jochebed. c. 6, 20. 4 Mos. 26, 59.

Anm. [1]) a) Dies hingehen zeigt an, daß es mit großem bedenken, durch Gottes Trieb und im Glauben geschehen sei, daß diese Leute einander genommen haben. Und es war auch damals sehr bedenklich zu heiraten in der schweren Zeit. Aber sie sahen, daß sie Gott sonderlich segnete, und hatten die Verheißung, daß sie mit der Zeit aus Egypten sollten ausgeführt werden, darum unterließen sie nicht, sich zu verheiraten und durch Gottes Segen Kinder zu zeugen, wie sehr man sie auch gedrängt hat. Lg. Es war jetzt eine solche Zeit unter den Israeliten, als hernach zu Pauli Zeiten unter mancherlei Verfolgung entstand, und davon er 1 Cor. 7, 1. spricht: Es ist dem Menschen gut, daß er kein Weib berühre; ingleichen v. 26. 27: Bist du los vom Weibe, so suche kein Weib. Gleichwie aber Paulus bezeugt, daß man dabei doch auch seine Freiheit zum Ehestande behalte, und damit wohl thue; so haben sich auch die Israeliten durch die große Gefahr der gebornen Söhne davon nicht abschrecken lassen, sondern darunter auf die Hülfe des Herrn gesehen. [2]) Amram war Kahats Sohn, und Kahat ein Sohn Levi; hat also Amram seines Vaters Schwester zum Weibe gehabt. c. 6, 20. Solch heiraten in die Blutsfreundschaft ward damals geduldet, aber hernach verboten. 3 Mos. 18, 12. b) Andre meinen, das ebräische Wort דודה heiße eine Anverwandtin, und sei Jochebed eine Enkelin Levis gewesen, werde aber Levis Tochter genannt, wie Elisabeth Aarons Tochter heißt; Luc. 1, 5. nicht aber sei Jochebed Amrams Vaterschwester gewesen. c) Justinus irrt hier sehr, wenn er schreibt: Joseph sei Mosis Vater gewesen; wie auch d) Plinius, daß er Mosis Mutter, ein Weib, zu einem Mann und Zauberer gemacht hat. a) Schmuck. b) Lyra. Cajetan. Castellio. Wilisch P. B.

Amoenit. bibl. c) lib. 36. c. 2. d) Hist. nat. c. 1.

V. 2.

Und das Weib Mosis Mutter, die Jochebed hieß, [1]) **ward** um die Zeit, da Pharao das Gebot von Ersäufung aller ebräischen Knäblein gegeben, **schwanger**, zum drittenmal, **und** [2]) **gebar** nach Mirjam und Aaron, im 2433. Jahr der Welt, 1567 Jahr vor Christi Geburt, **einen Sohn. Und da sie sahe, daß es ein** [3]) **fein** α gut, schön **Kind war, verbarg sie ihn** vor denen, welche auf Pharaos Befehl alle ebräische Knäblein tödteten, [4]) **drei Monden.** durch den Glauben, Ebr. 11, 23. und ernährte ihn heimlich in ihrem Hause. Apg. 7, 20.

Anm. [1]) a) Josephus erzählt, die Eltern Mosis hätten andächtig gebetet, Gott wolle sich seines Volks in der größten Noth erbarmen, ehe Jacobs Geschlecht gar verginge; darauf hätte ihm Gott im Schlafe offenbart, er habe ihrer gar nicht vergessen, sie sollten sich mit Abrahams, Isaacs und Jacobs Verheißungen und Belohnungen trösten; Amram selber solle den Knaben zeugen, vor dem sich Egypten fürchten, und welcher die Ebräer los machen würde. [2]) Dies war nicht das erstemal, daß sie schwanger ward, denn sie hatte ohngefähr zwölf Jahr zuvor eine Tochter, Mirjam, und drei Jahr zuvor den Aaron geboren, die beide älter waren als Moses. b) Als die Eltern sich einander geheiratet, ist das Gebot, daß man die Knäblein ins Wasser werfen sollte, noch nicht gewesen, darum haben sie bei ihrem ersten Sohn der Furcht nicht bedurft. Da aber die Mutter mit Mose schwanger ging, kam das gottlose Gebot, und war damals noch neu, darum man desto steifer darüber hielt. Was die Juden von Jochebeds hohem Alter und Mosis Geburt ohne Schmerzen sagen, hat keinen Grund. Moses ist geboren 41 Jahr nach dem Tode Levis, 64 Jahr nach dem Tode Josephs, 80 Jahr vor dem Ausgang aus Egypten; und, welches sonderlich merkwürdig, im vierten Grad oder Geschlecht nach Israels Eingang in Egypten, in welchem Grad Gott versprochen hatte Abrahams Nachkommen zu erlösen. 1 Mos. 15, 16. [3]) Der syrische Dolmetscher gibts: Gotthabe ihn innigst lieb; die LXX. übersetzen es: ἀστεῖος, wobei noch Apg. 7, 20. der Beisatz steht, τῷ Θεῷ, d. i. **Gott schön**, göttlich schön, welches so viel gesagt ist als überaus schön, vortrefflich schön. Ebr. 11, 23. steht ἀστεῖος ohne Beisatz τῷ Θεῷ. Eigentlich heißt ἀστεῖος urbanus, höflich, von ἄστυ urbs, eine Stadt, wo die Leute höflicher zu sein pflegen. [4]) c) Weil die Kinder Israels egyptische Nachbarn und Hausgenossen hatten, das Kind Moses auch mit seiner Stimme immer lauter und stärker wurde, der König auch ohnfehlbar seine Aufpasser hatte, welche auf die Ausrichtung seines Befehls dringen mußten, so war freilich die längere Verbergung des Kindes nicht möglich. d) Vielleicht ward auch wol alle drei Monden eine Untersuchung von haus zu hause angestellt. e) Seine Eltern wendeten alle möglichen Mittel an, dies unschuldige Kind den egyptischen Kindermördern zu entziehen; dazu trieb sie an, 1) die Zärtlichkeit der natürlichen Liebe; 2) die sonderliche Schönheit, als ein Zeichen, daß Gott mit dem Kinde etwas sonderliches vorhabe; 3) vornemlich der Glaube, Ebr. 11, 23. da sie auf die Verheißung Gottes vertrauten, daß er sein Volk mit dem vierten Geschlecht, das nunmehr vorhanden war, aus den Drangsalen Egyptens erlösen würde. 1 Mos. 15, 16. Sie glaubten also nicht nur, daß es geschehen würde, sondern auch daß die Zeit nun vor der Thür sein müsse, weil die Bedrückungen immer unerträglicher wurden. Und weil sie eine ganz besondere Schönheit an dem Kinde wahrnahmen, mochten sie schließen, daß Gott vielleicht dasselbe zu einem Werkzeug solcher Erlösung brauchen würde. f) Ja einige meinen, daß Gott die Eltern einer göttlichen Offenbarung gewürdigt, daraus sie erkannt, dies Kind würde eben der Erlöser sein. a) Antiqu. Jud. L. 2. c. 9. b) Schmuck. c) Wilisch P. C. d) Amoen. bibl. e) Burm. Ramb. H. E. f) Grotius.

V. 3.

Und da sie die Mutter, ihn wegen der scharfen Untersuchung der Spione Pharaos, **nicht länger verbergen konnte**, denn die Israeliten wohnten unter den Egyptern, c. 3, 22. und des Königs ernstlichen Befehl zu übertreten war sehr gefährlich; sie auch alle Stunden gewärtig sein mußte, daß man ihr Kind zum Tode hinrisse, **machte** sie ihr Kind beim Leben zu erhalten, **ein Kästlein** 1 Mos. 6, 14. wie eine Lade oder einen kleinen Kahn formirt, **von** [1]) **Rohr**, oder Papier, d. i. dickem Schilf, auf dem man zu schreiben und kleine Kähne daraus zu machen pflegte, **und verklebte es mit Thon** inwendig, **und** [2]) **Pech**, auswendig, damit das Wasser nicht durchdringen konnte, **und legte das Kind drein**, mit welcher Wehmuth und Seufzen, ist leicht zu ermessen, **und** [3]) **legte ihn in den Schilf** [4]) **am Ufer des Wassers.** α an der Lippe des Flusses, des Nilstroms, also nicht mitten in den Fluß, sondern am Rande, wo der Fluß keinen starken Lauf hatte, daß es von Wind und Wellen nicht so bald könnte abgetrieben, sondern desto eher gesehen, gehört und gefunden werden; a) oder so es da sollte liegen bleiben, die Mutter dazu kommen, es des Nachts stillen und nähren könnte. a) Rivetus.

Anm. a) Mosis Eltern thaten damit keine Sünde, daß sie ihr Kind in so augenscheinliche Lebensgefahr setzten; denn Todesgefahr war ohnedem da, aus zwei Uebeln mußte man das geringste erwählen. Sie thaten das ihre, verwahrten das Kästlein, beteten zu Gott und überließen es dessen Schutz und Fürsorge. Diese That kam nicht her aus Schwachheit des Glaubens, sondern zeigte eine große Stärke des Glaubens. b) Ja es scheint, daß diese Veranstaltung der Eltern auf die völlige Erhaltung des Kindes abgezielt habe, denn sie setzten das Kästlein sorgfältig ins Schilf am Ufer, und zwar an einen Ort, wo sich das königliche Haus zu baden pflegte, welches schwerlich an einem jeden öffentlichen Ort des Nils wird geschehen sein. Da konnte denn das Kind zugleich

vor der Gefahr von Crocodilen sicher sein. [1]) c) Das Rohr oder Schilf, sowol das woraus das Kästlein gemacht, als das worein es am Ufer des Nilstroms gesetzt war, wird sonst Papier genannt, wuchs in den Sümpfen, wo der Nil gleichsam stehende Wasser machte; dessen Wurzel ward anstatt des Brennholzes gebraucht, die Blätter waren dick und groß, darauf schrieben die Alten; daher noch unsre Materie, darauf wir schreiben, Papier genannt wird. Dieses Rohr wuchs da in so großer Menge, daß sie auch wol Schifflein daraus machten, und damit auf dem Nil hin und wieder fuhren. Daher ist die alte Fabel kommen, daß Typhon den König Osiris in eine Kiste geschlossen und in den Nil geworfen, welche Kiste bei der Anfurt Tanais durch die See bis an die Stadt Biblus getrieben, und daselbst von Isis gefunden worden. Welches aus dieser Historie genommen, nur mit Veränderung der Personen. [2]) Eine Art von Leim, weil sonst das Pech dem zarten Kinde ungesund gewesen wäre. [3]) d) Sie befahl ihn ohne zweifel mit vielen Thränen der göttlichen Güte und Vorsehung, und der Erbarmung seiner Feinde, die auch durch die Schönheit dieses Kindes konnten bewegt werden. [4]) Die Eltern glaubten, daß Gott mit diesem Kinde einen guten Ausgang geben würde, wie auch geschehen, und gab also Gott ihrem Glauben Zeugnis, als er dieses Kind durch die Tochter Pharaos aus dem Wasser ziehen und am Hofe auferziehen ließ, daß er ein Erlöser seines Volks sein sollte. a) Amoen. bibl. b) Baumgart. in der A. Welth. th. 2. not. 253. c) Salmas. exerc. in Solin. T. 2. Tell. B. d) Burman.

V. 4.

Aber seine des Kindes Schwester 4 Mos. 26, 59. mit Namen Mirjam c. 15, 20. **stund** α stellte sich selbst, auf Geheiß der Mutter, **von ferne**, aus furcht **daß sie** mit fleiß acht geben und **erfahren wollte, wie es ihm** dem Kinde, **gehen würde.** α was ihm gethan oder widerfahren würde, damit sie hernach der betrübten Mutter, die dem Jammer länger nicht zusehen konnte, und vor großem Herzeleid hinweggegangen war, die Nachricht bringen möchte, was es für ein Ende oder Ausgang mit dem Knaben gewinnen würde.

Anm. Natürlicher weise konnte man sich wol nichts anders vorstellen, als daß das Wasser würde des Kindes Grab werden. Sein Tod schien so gewiß zu sein, als wenn man ein Kind lebendig in den Sarg legt und hingibt, daß es begraben werde. Aber Gott ließ es in der Gefahr des Todes das Leben finden.

Nutzanw. 1) v. 1. Wenn die Noth auf das höchste gekommen, und es am gefährlichsten steht, so schickt Gott einen Mosen, Heiland und Erlöser. Mein Christ, merke es dir wohl, laß deinen Muth in keiner Noth fallen. Ps. 10, 14. 2) Ob es zwar dem Menschen in trübseligen Zeiten gut ist, daß er kein Weib berühre, 1 Cor. 7, 1. 26. 27. so ist es doch auch nicht unrecht, zu der Zeit in den Ehestand treten. Wohl dem, der seinen Ehestand mit Gott anfängt und christlich führt, der Segen Gottes wird nicht außen bleiben. Spr. 18, 22. 3) Wenn Gott was großes vor hat, so pfleget er nicht allezeit die vornehmen, reichen und gewaltigen zu erwählen, reichen und geringe Leute. 1 Cor. 1, 28. 4) v. 2. Wer nur im Glauben an Gott steht, dem weiß Gott auch zur Zeit der Noth Mittel und Wege anzuweisen, dadurch er sich und den seinigen aus der Noth helfen kann. Ebr. 11, 23. 5) H. Gott der Herr schreibt oftmals seine Prophezeiungen von zukünftiger Majestät und Ehre den Kindern gleichsam in ihre Angesichter. 6) v. 3. Tü. Gott erhält die seinigen wunderbar. Auch wenn sie durchs Wasser gehen, so gebeut er den Fluten, daß sie dieselbigen nicht ersäufen. Jes. 43, 2. Mt. 8, 26. 7) Kinder aus Bosheit und Mistrauen als Fündlinge wegzulegen, ist wider alle natürliche Pflicht der Eltern. 8) Tyrannei kann die Liebe rechtschaffener Eltern gegen ihre Kinder nicht aufheben. 9) O wie zart ist die Liebe einer Mutter gegen ihr Kind! Seele, noch viel zarter ist die Liebe und das Mitleiden dessen, der für dich gestorben und auferstanden ist. Erinnere dich derselben auf das allerfleißigste. Jes. 49, 15—17. 10) H. Wenn es scheint, als wenn wir am meisten versäumt und gar verloren wären, so pflegt Gott gemeiniglich am nächsten und wachsamsten zu sein. 2 Kön. 7, 1 f.

* * *

(II.) Mosis Auferziehung. v. 5—10.

I. Von seiner Mutter.
  1. Wer ihr Mosen zu erziehen gegeben: Die Tochter Pharao, welche
     a. Mosen im Wasser findet: Und die Tochter ꝛc. v. 5. 6.
     b. Sich über ihn erbarmt: Da jammerte es sie ꝛc.
     c. Eine Amme rufen läßt: Da sprach seine ꝛc. v. 7. 8.
     d. Solcher das Kind zu säugen gibt: Da sprach ꝛc. v. 9.
  2. Wie sie es erzogen: Das Weib nahm das Kind ꝛc.

II. Von der Tochter Pharaos.
  1. Wie ihr Moses gebracht worden: Und da das Kind ꝛc. v. 10.
  2. Wie sie ihn zum Sohn angenommen: Und es ward ihr ꝛc.
  3. Wie sie ihn genannt: Und hieß ihn Mose, denn sie ꝛc.

V. 5. 6.

V. 5. **Und** [1]) **die Tochter Pharao ging** durch Schickung Gottes **hernieder**, aus dem königlichen Schloß, eben zu der Zeit, da das Kind kurz vorher hingelegt war und auf dem Wasser schwamm, **und wollte** bei heißem Wetter, nach der Gewohnheit in den heißen Ländern, [2]) **baden im Wasser**; an einem geheimen schilfreichen Orte; **und ihre Jungfrauen** Hoffräulein, die ihr aufwarteten, **gingen** α an der Hand, d. i. **am Rande** Jes. 57, 8. **des Wassers.** des Nilstroms. **Und da sie die Tochter Pharaos das Kästlein im Schilf sahe, sandte sie ihre Magd hin, und ließ es holen.** um zu sehen, was darin verborgen wäre.

Anm. Dies war alles Gottes sonderliches Werk, er bewahrte dies Kind im Kästlein durch seine Engel, ja ließ des Königs Tochter eben dahin kommen, daß sie sich des Kindes annehme. [1]) a) Josephus nennt diese Prinzessin Thermutis; aber Artapanus beim Eusebius nennt sie Merris, und spricht, sie wäre an einen vornehmen Herrn in Egypten verheiratet gewesen, hätte aber kein Kind mit ihm gehabt. [2]) b) Einige muthmaßen, es habe die königliche Prinzessin nach heidnischem Gebrauch dies baden als eine Versöhnungsreinigung vornehmen wollen. a) cit. Saurin. b) Wilisch P. B. Lange.

V. 6.

Und da sie es aufthat, sahe sie das Kind, und siehe, das Knäblein weinete. [1]) **Da jammerte es sie,** α sie erbarmte sich dessen, **und sprach: Es ist der ebräischen Kindlein eins.** welches sie nicht nur daraus schloß, daß sie es im Wasser fand, sondern auch aus dem, daß es beschnitten war, gewiß wissen konnte.

Anm. [1]) Sie war eines grausamen Vaters barmherzige Tochter. Gott erregte bei ihr den Affect, daß sie sichs jammern läßt, und nicht allein dies Kind beim Leben erhält, sondern auch hernach dazu vielleicht geholfen hat, daß das tyrannische Gebot wieder abgethan ist. Lg. Der Affect des mitleidens ist ein rechter Character der menschlichen Natur, insofern sie noch nicht gar durch eine unmenschliche Härte ist gleichsam ausgezogen worden. Und da derselbe bei dieser Prinzessin noch übrig war, und Gott nach seiner herzlenkenden Kraft ihn noch mehr erweckte, so muß er denn zum Mittel der Erhaltung Mosis dienen.

Nutzanw. 1) v. 5. O. Gott sorgt nicht nur für die Eltern, sondern auch für ihre Kinder. Ps. 27, 10. Ihr vater- und mutterlosen Waisen, merkt euch das, und werft euer vertrauen nicht weg. Ebr. 10, 35. 2) Cr. Gott ist ein weiser und allwaltender Gott, der neigt die Herzen der Menschen wie Wasserbäche. Spr. 21, 1. und führt seine heiligen wunderlich. Ps. 4, 4. 3) H. Gottes Gedanken übertreffen unsre Gedanken. Denn wenn wir unsern Fuß auch nur über unsere Thürschwelle setzen, so wissen wir nicht, was er mit uns zu thun vorhabe. 1 Sam. 10, 1f. Jes. 55, 8. 4) v. 6. Cr. Unsre Feinde müssen oftmals unsre Erhalter und Wohlthäter sein. 5) Tyrannen können nicht alles erhalten, was sie wollen. Gott sitzt im Regimente und führet alles wohl. Ps. 31, 21. 6) Kann diese Prinzessin durch die Thränen Mosis zum mitleiden bewegt werden, wie sollte, o du betrübte Seele, nicht vielmehr Gott durch deine heißen Zähren, die du in deinem großen Jammer vergießest, zum innigen mitleiden gegen dich bewogen werden. Ach glaube dies gewiß: sein Herz bricht ihm, daß er sich deiner annehmen und erbarmen muß. Jer. 31, 20. 7) H. Die Barmherzigkeit steht auch hohen Personen sehr wohl an, und zwar vornemlich wenn jemand in äußerster Noth ist. Luc. 6, 36. 8) H. Es ist löblich, wenn hohe Standespersonen ihre Hoheit zu so viel mehr Liebe gebrauchen, so viel mehr und größer ihre Macht und Freiheit ist.

V. 7—9.

V. 7. Da sprach seine des Kindes Schwester die Mirjam, welche alsbald diese Gelegenheit, ihren Bruder zu erhalten, in acht nahm, **zu der Tochter Pharao: Soll ich hingehen, und der ebräischen Weiber eine** sie sei wer sie wolle, **rufen, die da säuget, daß sie dir das Kindlein säuge?**

Anm. a) Als das Kind aus dem Schilf gezogen war, die Tochter Pharaos es besichtigte, sich dessen jammern ließ und die andern alle herzutraten, das Kind ansahen, über seine Schöne sich verwunderten und einmüthig sagten, daß es schade wäre, daß man ein solch Kind sollte umkommen lassen; machte sich die Schwester Mosis auch herbei; und da sie hörte, daß man es wollte stillen lassen, bis es groß würde, erbot sie sich, ein solch Weib zu holen, und brachte ihre eigne Mutter. a) Schmuck.

V. 8.

Die Tochter Pharao sprach zu ihr: Gehe hin. und hole mir ein säugendes Weib her. **Die Jungfrau** 1 Mos. 24, 43. Jes. 7, 14. **ging hin,** mit innigster Freude, **und rief** und brachte herzu **des** [1]) **Kindes** und ihre **Mutter.** als wäre sie ein fremdes Weib, ließen sich aber alle beide nicht merken, daß sie dies Kind anginge.

Anm. [1]) Unreine Milch sollte der Mund nicht saugen, der künftig so vertraut mit Gott reden würde. Josephus setzt: Es wären viel egyptische Weiber und Ammen geholt worden, aber keine als der Mutter Brüste hätte das Kind annehmen wollen.

V. 9.

Da sprach Pharao Tochter zu ihr: zu dem Weibe, die Mosis Mutter war: **Nimm hin** nimm mit dir, Pred. 5, 14. **das Kindlein, und säuge mirs,** mir zu dienst, **ich will dir** [1]) **lohnen. Das Weib** die Mutter, **nahm das Kind, und säugete es.**

Anm. [1]) Die Tochter Pharaos wußte nicht, daß sie das Kind seiner Mutter übergebe, die es für die größte Wohlthat geachtet, wenn sie es auf ihre Kosten hätte dürfen ernähren: siehe so wird ihr noch die Milch, damit sie ihren eigenen Sohn tränkt, bezahlt und Lohn dafür gegeben. O welche Freude wird dies bei den Eltern Mosis erweckt haben, wie mächtig wird ihr Glaube dadurch gestärkt worden sein. So wird auch Moses dieses ohne zweifel mit inniger Bewegung von sich geschrieben haben.

Nutzanw. 1) v. 7. 8. H. Die Religion fordert nicht von uns eine unverständige Einfalt, sondern lehrt uns sowol klug sein wie die Schlangen, als auch ohne falsch sein wie die Tauben. Mt. 10, 16. 2) H. Rechtmäßige Verschlagenheit hat von Gott beides, die Freiheit des Gebrauchs, und den Segen eines glücklichen Fortganges. 3) Die Ammenstelle kann keiner besser vertreten, als die eigenen Mütter, solche Arbeit hat guten Lohn. Unartige Mütter, welche solche aus Bequemlichkeit oder andern nichtigen Ursachen nicht verwalten

wollen. 4) v. 9. Cr. Gott kann überschwenglich mehr thun, als wir bitten oder verstehen. Eph. 3, 20. Wohl dem, der ihn nur walten und sorgen läßt. 1 Petr. 5, 7. 5) O. Wenn Gott im Glauben angerufen wird, so pflegt er mit Abwendung des bösen und Schenkung der wahren und heilsamen Güter, mehr zu geben, als wir hatten bitten oder begehren dürfen: und welche das ihrige um Gottes willen, und aus Glauben in Gefahr setzen, die empfangen es häufig und mit freuden wieder. Mt. 19, 29. 6) O ihr Schullehrer, die ihr zu geistlichen Ammen der euch anvertrauten Kinder bestellt seid, daß ihr sie mit der Milch göttliches Wortes nähren sollt, wartet doch eures Amtes recht und fleißig. Der König aller Könige wird euch schon zu rechter Zeit dafür lohnen. 1 Thess. 2, 7. Dan. 12, 3.

V. 10.

Und da das Kind groß ward, da es entwöhnt war, anfing zu wachsen und groß zu werden, [1] **brachte sie es der Tochter Pharao**, [2] **und es ward ihr Sohn**; sie nahm ihn an für ihren Sohn und ließ ihn in aller Weisheit der Egypter unterrichten; Apg. 7, 21. 22. [3] **und hieß ihn a) Mose, denn sie sprach**: [4] **Ich habe ihn aus dem Wasser gezogen.**

Randgl. a) **Masa** heißt ziehen, daher heißt **Mose** gezogen, nemlich aus dem Wasser. Apg. 7, 2.

Anm. [1]) Die Mutter gab ihn nicht wieder, bis daß er groß war, d. i. da sie ihn nicht nur bis ins andre oder dritte Jahr gesäugt hatte; sondern ihn auch bis ins fünfte oder sechste Jahr, so lange die Söhne sonst unter der Mutter Erziehung pflegen zu stehen, erzogen hatte, damit sie ihn zuvor von dem wahren Glauben zu Gott unterweisen konnte. Welche Unterweisung die Eltern, sonderlich die Mutter, ohne zweifel mit großem Ernst, Fleiß und Gebet werden verrichtet haben, weil sie wußten, in welche große Gefahr und Versuchung ihr Sohn hernach am königlichen Hofe kommen würde. [2]) Moses faßt hier kurz zusammen, was in den ersten 40 Jahren am königlichen Hof mit ihm vorgegangen, welches Stephanus Apg. 7, 21. 22. etwas deutlicher setzt, und man füglich in 3 Stücke oder Fragen fassen kann. I. **Wie ward Moses von der Tochter Pharaos zum Sohn angenommen?** a) Nicht daß sie ihn nach der Römer Weise für ihren Sohn annahm, sondern daß sie eine solche Liebe zu ihm und eine solche Vorsorge für ihn trug, als ob er ihr leiblicher Sohn wäre. Philo und andre sagen: Termuthis habe sich schwanger gestellt, und vorgegeben, sie hätte dies schöne Kind geboren; weil es aber nach der Zeit kund worden, so wäre auch nach Pharaos Tode Moses nicht zum Regiment kommen. Josephus meldet, Pharao habe nur die einige Tochter, und diese, da sie verheiratet gewesen, kein Kind gehabt, darum sie dafür gehalten, was ihr Gott sonst an Leibesfrüchten versagt, das hätte er ihr im Wasser bescheert; daher habe sie Mosen für ihren Sohn aufgenommen. Sie habe ihn, als er noch ein Kind gewesen, ihrem Vater vorgestellt, als ihren Erben und Nachfolger für das Reich, dem der Vater auch die Krone spielweise auf das Haupt gesetzt, welche aber das Kind von seinem Haupte fallen lassen und mit Füßen getreten; welches für ein böses Zeichen für das Reich gehalten worden. II. **Wie ward Moses unterrichtet?** b) Er ward in der Geometrie, Medicin, Chemie, Astronomie und in andern Künsten, die man damals in Egypten lernen konnte, unterwiesen. Die Geometrie und Arithmetik (Feldmeß- und Rechenkunst) zu üben, trieb sie die Noth: denn weil der Nil jährlich austrat, ganz Egypten überschwemmte und viel fetten Schlamm auf den Aeckern zurück ließ, so wurden dadurch die Grenzen der Aecker vielfältig verrückt, daher nöthig war, daß die Aecker jährlich wieder ausgemessen würden, damit ein jeder das seinige wieder bekomme und Streit verhütet würde. Die Astronomie (Sternkunst) wurde getrieben, weil wegen der schönen heitern Luft, da es in Ober-Egypten niemals regnete, dies Land sonderlich dazu bequem war, und weil die Sterne bei ihnen für Götter geachtet wurden; und diese Hochachtung veranlaßte, daß man des Himmels Zeichen und Bewegung desto fleißiger beobachtete. Die Medicin (Arzeneikunst) insonderheit die Kunst die todten Körper einzubalsamiren und vor der Verwesung viele Jahrhunderte zu beschützen, war schon vor Mosis Zeit in Egypten bekannt. 1 Mos. 50. Damit war verbunden die Chemie (Scheidekunst der Mineralien und Metalle) welche Moses in Egypten muß gelernt haben, sonst hätte er nicht das güldne Kalb zu Pulver machen und den Israeliten zu trinken geben können. Die Wahrsagerei, Zauberei und Traumdeuterei sind auch in Egypten hochgehalten, wie erhellt aus 1 Mos. 41, 8. 2 Mos. 7. Die Theologie war mit abscheulicher Abgötterei besudelt, welche auch die Israeliten ansteckte. Philo hält dafür, daß Moses auch die symbolische und hieroglyphische Theologie gelernt, daraus die egyptischen Priester große Geheimnisse machten. Da er aber in der Absicht von der Tochter Pharaos erzogen ward, daß er dermaleins im Reiche ein Nachfolger sein sollte, so ist kein zweifel, daß er auch die Politik, die Rechte der Egypter und die Kriegssachen gelernt habe. c) Kurz, Moses ist auferzogen als ein edler Knabe, den man zum Rath im Regiment gebrauchen wollte, welcher dermaleins tüchtig wäre ins Regiment. Glaublich aber ist es, daß Moses oft mit den Israeliten, und also auch mit seinen Eltern umgegangen sei, und sich in ihrer Religion habe unterrichten lassen. Ob es nun auch wol nicht ohne Versuchungen zu den abergläubischen Künsten der Egypter wird geblieben sein: so wird Gott doch wol ihn davor bewahrt, und alles also regiert haben, daß da er sich erklärt hat, bei seiner väterlichen Religion zu bleiben, ihm alle Gewissensfreiheit ist gelassen, und also auch verstattet worden, von dem, was derselben zuwider war, sich zu enthalten. III. **Wie schlug diese Unterweisung bei Mose an?** d) Moses, dessen Gemüth Gott vor der Seuche des egyptischen Aberglaubens bewahrte, nahm trefflich zu, und war mächtig in

Werken und Worten. Er hatte eine große Beredsamkeit, ob er gleich eine schwere Zunge hatte. Denn deswegen kann einer doch eine vortreffliche Beredsamkeit besitzen, ob es ihm gleich sauer wird, die Worte auszusprechen. Demosthenes, der große Redner Griechenlands, hatte auch eine schwere Zunge. Wo also Moses wenig Worte machte, waren sie doch von desto größerm Gewicht und Nachdruck. Daneben verrichtete er vortreffliche Thaten. Artapanus bei Eusebius erzählt, Moses habe viel Proben seiner Tapferkeit im Kriege wider die Aethiopier abgelegt. Und Josephus will, Moses sei durch den Ausspruch eines egyptischen Orakels zum General über die egyptische Armee bestellt, da er denn nicht nur viele Städte wieder gewonnen, sondern auch die Hauptstadt der Aethiopier erobert habe. [3]) Der Verstand dieser Worte kann sein: e) Sie (die Mutter) hieß ihn Mose, denn sie sprach (zu der Tochter Pharao) du hast ihn aus dem Wasser gezogen. Nach dieser Uebersetzung ists außer Streit, daß Moses ein ebr. Name sei. f) Die meisten aber gebens: Sie (die Tochter Pharaos) hieß ihn Mose: welches zwar ein egyptischer Name, der aber in der Bedeutung mit dem ebräischen übereinkomme. [4]) g) Moses ist ein ebräisch Wort, und heißt משה, eine Herausziehung, nemlich aus dem Wasser, oder einen der da zeucht, nicht einen der gezogen wird; darum die Tochter Pharaos den Ursprung des Namens selbst zeigt: **dieweil ich ihn habe aus dem Wasser gezogen.** Und damit hat sie unwissend geweissagt, daß Moses, der aus dem Wasser gezogen, die Israeliten aus egyptischer Dienstbarkeit wieder durchs Wasser ziehen sollte. Jes. 63, 11—13. Josephus führt den Namen Mose aus dem egyptischen *Μῶ* **Wasser**, und *ὕσης* **behalten**, her: einer, der aus dem Wasser ist gezogen, behalten und errettet worden. Moses aber schreibt selbst seinen Namen nach ebräischer Art, und zeigt an, daß derselbe aus dem ebr. Wort משה seinen Ursprung habe. Dieser Name, Moses, ist bei den alten Ebräern so heilig gehalten, daß sie denselben keiner andern Person beigelegt haben. s. auch die Vorrede über die 5 Bücher Mosis §. 2. a) Burm. Schmuck. b) Ramb. H. E. c) Lutherus. d) Ramb. e) Abarbanel. Pfeiff. Dub. vex. p. 214. Drusius. f) Hageman. Hotting. Cleric. g) Simonis onomast. p. 239. vid. S. Scheurer de nomine Mosis in Th. t. 1. p. 255.

Nutzanw. 1) W. Wie meisterlich kann Gott des bösen Feindes spotten, und ihm nebst allen seinen Anhängern durch den Sinn fahren, daß sie ihm wider ihr Wissen und Willen dienen, und eher sein vorhaben befördern, als hindern; auch wider ihren Dank nicht können noch dürfen machen, wie sie wollen, sondern es so machen müssen, wie es Gott gefällt. 2) Gott weiß die seinigen auch mitten unter ihren Feinden zu erhalten. Ps. 91, 7f. 3) Christliche Eltern sollen ihre Kinder gern zur Schule schicken, damit sie in aller Weisheit unterwiesen werden. Apg. 7, 22.

* * *

(III.) Mosis Flucht nach Midian. v. 11—15.

I. Die Veranlassung dazu. Diese war
1. Sein Ausgang vom königlichen Hofe: Zu den ꝛc. v. 11.
2. Sein Eifer für seine Brüder.
   a. Worüber er entstanden: Und ward gewahr ꝛc.
   b. Worin er bestanden: Und er wandte sich ꝛc. v. 12.
   c. Was er nach sich gezogen
      1. Bei seinen Brüdern, einen Vorwurf.
         a. Die Gelegenheit dazu: Auf einen andern ꝛc. v. 13.
         b. Der Vorwurf: Er aber sprach ꝛc. v. 14.
      2. Bei Mose selbst: Da fürchtete sich Mose, und ꝛc.
3. Des Königs Nachstellung: Und es kam vor ꝛc. v. 15.

II. Die Flucht selbst.
1. Vor wem er geflohen: Aber Mose floh ꝛc.
2. Wohin er geflohen: Und hielt sich im Lande ꝛc.

V. 11. 12.

V. 11. Zu den Zeiten, da Mose war [1]) **groß worden,** das vierzigste Jahr erreicht, Apg. 7, 23. am Hofe manche Versuchung und Kampf gehabt, ein gutes Gewissen bewahrt, manches Zeugnis mit Worten und Werken von der Wahrheit und der Israeliten unschuldigem Druck abgelegt hatte, und des Hofes müde war, [2]) **ging er aus** vom königlichen Hofe, öffentlich, mit gutem Bedacht und durch den Glauben an die Verheißung, Ebr. 11, 25. **zu seinen Brüdern,** den Israeliten, seinen Landsleuten und Glaubensgenossen, [3]) **und sahe** mit erbarmenden Augen, **ihre Last;** die sie von den Egyptern, unbillig und tyrannischer weise dazu gedrungen, tragen mußten; **und ward gewahr, daß ein Egypter** vermuthlich einer von den Frohnvögten, [4]) **schlug** ohne Ursach und mit großer Unbarmherzigkeit, **seiner Brüder, der Ebräischen,** der Israeliten, **einen.** also daß er ihn gar erschlagen hätte, wo ihn Moses nicht errettet; darüber Mose sehr erzürnt ward, und aus einem besondern und göttlichen Triebe ihm vornahm, solche Unbill zu rächen. Apg. 7, 24.

Anm. [1]) Nicht ward Moses erst im 40. Jahre des Hoflebens müde, sondern damals kam sein Vorsatz zu mehr Kraft und Reife, den Hof zu verlassen. a) Er wird vielleicht zu Hofe den Egyptern zugeredet und für sein Volk gebeten haben, und so man das nicht wollte gelten lassen, gedächte er nicht bei ihnen zu bleiben, sondern müßte bei seinem Geschlecht und Glaubensgenossen halten. Und so kam es nicht aus Unbesonnenheit der jungen Jahre, sondern mit zunehmenden Jahren wurde er immer mehr in seinem vorhaben gestärkt. [2]) Die Meinung ist nicht, als ob Moses 40 Jahr so allezeit am königlichen Hofe gewesen, daß er in der Zeit niemals auszuspaziren und sein Gemüth zu ergötzen, seine Brüder sollte besucht haben; sondern daß er nun, da er vierzig Jahr alt, den königlichen Hof gänzlich verlassen habe. b) Ohne zweifel ging vieles vorher in seinem Gemüthe vor. Dieser Ausgang vom Hofe geschah im Glauben. Denn theils seine Mutter, die ihn, unter dem Vorwand des vorigen Dienstes einer Säugamme,

oft zu besuchen wird Freiheit gehabt haben: theils andere Israeliten, wenn er ausgegangen ist, ihn unterrichtet haben von seiner Herkunft, von Gottes Führungen mit ihm, von den Verheißungen der Väter, sonderlich von dem Messias und der Ausführung aus Egypten in Canaan. Durch dieses göttliche Wort wuchs sein Glaube und zeigte sich in herrlichen Früchten, als in der Verleugnung, Sorgfalt und Treue ein gut Gewissen zu behalten, in der Demuth ꝛc. Sein Glaube erhielt, nach Ebr. 11, 24—26. einen dreifachen Sieg: er besiegte **den Hochmut**, daß er nicht mehr ein Sohn und Prinz der Tochter Pharaos, den sie zum Nachfolger im Königreich bestimmt hatte, sein wollte. Denn wäre er ein Sohn der Tochter Pharaos geblieben, hätte er aufgehört ein Sohn Abrahams zu sein, sein Volk, seinen Gott und den Messias verleugnen, sein Recht an Gottes Verheißung und an der Seligkeit verlieren, den egyptischen Götzendienst annehmen, oder das Bekenntnis des wahren Gottes nur verstohlner weise beibehalten müssen. Allein diese Schande wollte er Gott nicht anthun, darum ließ er diese Ehre freiwillig fahren. Er besiegte **die Fleischeslust**. die Delicatessen der königlichen Tafel, die Wollüste des königlichen Hofes, die Menge von allerlei Gemächlichkeiten und Lustbarkeiten, die aber mit Sünden befleckt waren: auf der andern Seite sah er das Ungemach und die üble Behandlung des Volkes Gottes, da sie geschlagen und zu den härtesten Frohndiensten unbarmherzig angehalten wurden; aber er erwählte doch das letztere, und verließ das erstere. Er besiegte **die Augenlust** oder den Geiz. Die Schmach, die die Israeliten von den Egyptern leiden mußten, war die Schmach Christi, weil Christus in ihnen geschmäht und verfolgt ward, weil dies Volk Christi Eigenthum war, c. 3, 7. und weil sie die Schmach litten wegen ihres Gottesdienstes und Glaubens an den verheißenen Messias; auf der andern Seite waren die Schätze Egyptens. Egypten war ein reiches Land, hatte vortreffliche Bergwerke und Goldgruben, war eine Kornkammer vieler Königreiche, die jährlichen Einkünfte stiegen oft auf 75 Millionen; Joseph hatte durch seine klugen Anstalten unsägliche Schätze in die königliche Kasse geliefert. Moses hätte Besitzer dieser Schätze werden können: allein er zog die Schmach Christi denselben vor, sah durch den Glauben an die Belohnung: nicht auf das verheißene Land Canaan, das würde eine geringe Vergeltung für ihn gewesen sein; sondern auf das ewige Leben, auf die über alle maßen wichtige Herrlichkeit, die denen bereitet ist, welche die Schmach Christi tragen. [3]) c) Er sah die Last der Israeliten, davon er viel gehört hatte, wollte sich auch als einen Helfer und Heiland bei ihnen, nicht ohne göttlichen Antrieb anmelden. [4]) d) Weil er etwa seine gesetzte Zahl von Ziegelsteinen nicht verfertigt, oder sonst sich nicht ehrerbietig genug gegen ihn erwiesen hatte.

a) Schmuck. b) Rambach. Burm. c) Calov. d) Ramb.

V. 12.

Und er [1]) **wandte sich hin und her**, sah sich wol um, nicht aus bösem Gewissen, sondern aus Behutsamkeit und Vorsicht, damit er über seiner billigen Rettung nicht muthwillig sich in große Gefahr begebe, noch die Egypter wider die Israeliten in mehr Verbitterung setzte, oder gar Anlaß zu einem Aufruhr gäbe, **und da er sahe, daß kein Mensch da war**, der es dem Könige vorbringen möchte, **erschlug er** nicht aus Privatrache, sondern aus göttlichem Heldeneifer und innerlichem Beruf, als der Israel aus der Drangsal retten sollte, **den Egypter**, und meinte, seine Brüder sollten es vernehmen, daß Gott durch seine Hand ihnen Heil geben wollte, Apg. 7, 25. **und bescharrete ihn** [2]) **in den Sand.** daß er bedeckt und begraben würde.

Anm. a) Die Umstände waren so beschaffen, daß Moses diesem Israeliten nicht anders zu hülfe kommen konnte, wo er den Egypter nicht tödtete. Denn die Egypter hatten Befehl vom König, die Israeliten unbarmherzig zu plagen, ja wie Hunde todtzuschlagen, wenn sie sich nicht zu tode arbeiten wollten. Hätte sich nun Moses diesem Frohnvogt nur mit Worten oder bloßen Schlägen widersetzt, so hätte er sich in augenscheinliche Lebensgefahr gestürzt. b) Einige wollen Mosis That also entschuldigen: er wäre eben nicht willens gewesen ihn zu tödten, oder c) er müsse also angesehen werden, daß ihm als einem königlichen Prinzen das Richteramt zugekommen sei; ja es wäre auch ein altes egyptisches Gesetz gewesen: wer einem nothleidenden nicht zu hülfe komme, wenn er kann, der soll sterben. d) Allein dies war eine göttliche und heroische Glaubensthat, die keiner Entschuldigung bedarf, aber auch nicht zur Nachfolge dient; wie von Pinehas 4 Mos. 25, 7. 8. und Elias, 1 Kön. 18, 40. Ehud, Simson, Richt. 3, 21. 15, 15. Samuel, 1 Sam. 15, 33. und Christo Joh. 2, 15. Luc. 19, 45. geschah. Denn es ist zweierlei Amtsbefehl und Beruf in solchen Fällen, ein äußerlicher und ein innerlicher. Aeußerlich hat die Obrigkeit Befehl das böse zu strafen; der innerliche Befehl ist, wenn einer, der äußerlich den Beruf nicht hat, durch Gottes Geist getrieben etwas thut, das sonst der Obrigkeit gebührt. Nach den bürgerlichen Gesetzen war Moses ein Sünder, daher er auch floh, wie es kund ward; aber vor Gott in seinem Gewissen konnte er ruhig sein, weil ihn Gott zu dieser That angetrieben. Gott der höchste Herr über das Leben dieses Frohnvogts, hätte ihn in seiner Grausamkeit durch einen plötzlichen Tod hinraffen können; aber er wollte den Stab Mosis lieber dazu gebrauchen, damit Israel merken sollte, Gott habe Mosen zu ihrem Rächer und Erlöser bestimmt, Apg. 7, 25. und den Israeliten vorstellte, daß Moses künftig alle Israeliten aus Pharaos Dienstbarkeit erlösen; durch seinen Stab viel tausend Egypter, sowol in den zehn Plagen als im rothen Meer, zu boden schlagen sollte; und viel tausend Egypter ihr Begräbnis im Sande, am Ufer des rothen Meers haben würden. e) Es hatte Moses viel Jahre zugesehen, wie sich das Volk unter den Egyptern leiden mußte, und gar keine Errettung vorhanden war: so hatte er auch gehört von seinen Brüdern, daß Gott

ihrem Vater Abraham verheißen hatte, er wollte das jüdische Volk aus dem egyptischen Dienſthause führen, und die Egypter dagegen ſtrafen. An dieſer Erlöſung hat er nicht gezweifelt; und da die Tyrannei wider Iſrael aufs höchſte gekommen war, ſo hat ihm auch der H. Geiſt das Herz und den Muth gegeben, daß er zufährt, und den Egypter erſchlägt. Denn Gott wollte den Mann Moſe dazu gebrauchen, daß er ſollte der Kinder Iſrael Hauptmann ſein, und ſie von Pharao erlöſen. [1]) f) Sein umſehen war nicht aus Unglauben, ſondern aus kluger Vorſicht, und ſeine Furcht war nur vor dem ungerechten Tyrannen, der auch eine heilige Rache ungerecht und unbillig ſtrafen würde. [2]) g) Egypten iſt an vielen Orten ſehr ſandig, daher geſchieht es oft, daß diejenigen, die ſich etwa auf die Erde im Schatten niederlegen und einſchlafen, wenn ein plötzlicher Wind entſteht, vom Sande bedeckt und darunter begraben werden. Daher konnte es, wenn man dieſen Körper finden ſollte, auch das anſehen haben, als ob er auf dieſe weiſe ums Leben gekommen. a) Ramb. H. E. Amoen. bibl. b) Lyra. Pererius. c) Jun. Cajetan. d) Melhorns Erkl. der Schr. Vol. 3. p. 637. e) Luth. f) Amoen. bibl. g) Ramb. Thevenots voyages L. 2. c. 6. cf. J. F. Mayers diss. utrum Moses Aegyptium juste interfecerit. Witteb. 1685.

Nutzanw. 1) v. 11. Wenn Gott einen Menſchen aus dem Staube hervorgezogen, und in Glücksumſtände geſetzt; ſo muß er ſeiner armen und nothleidenden Anverwandten nicht vergeſſen; ſondern ſie in ihrem Elend zu unterſtützen ſuchen. 2) O. Das iſt des rechten Glaubens Art, daß er ſich durch die guten Werke erzeigt, und die Schmach Chriſti für größern Reichtum achtet, denn die Schätze Egyptens. Ebr. 11, 26. 3) H. Ein frommes Herz iſt damit nicht zufrieden, daß es ihm allein nur wohlgehe, ſondern es pflegt auch ungebeten an anderer Leute Elend theil zu nehmen. 1 Cor. 12, 26. Hiob 30, 25. 4) H. Das iſt nicht ein treuer Moſes, der nicht durch das Elend der Kirche Gottes ſich bewegen läßt; und der hat kein iſraelitiſch Blut in ihm, welcher vertragen kann, daß ein Iſraelit mit der Hand und Zunge erſchlagen wird. 5) v. 12. Dieſe heroiſche und außerordentliche That Moſis zur Beſchönigung der Privatrache anführen, iſt unrecht und ſündlich.

V. 13.

Auf einen andern Tag den folgenden Tag [1]) **ging er auch aus, und ſahe zween ebräiſche Männer ſich mit einander** [2]) **zanken**; ſtreiten; c. 21, 22. Apg. 7, 26. 28. α ſie flohen gegen einander, gingen auf einander erhitzt los wie ein paar Hähne, Jeſ. 41, 12. fielen ſich mit Zankworten ſo heftig an, daß es auch zum ſchlagen kam, **und ſprach** freundlich und aus verlangen, Friede unter ihnen zu ſtiften **zu dem ungerechten**: α dem böſen, LXX. der unrecht that, und alſo unrecht hatte: **Warum ſchlägſt du** unbefugter und unbilliger weiſe, **deinen Nächſten?** der mit dir von einer Nation und Religion iſt, und ihr alſo deſto eher im Frieden und Verträglichkeit leben ſollt?

Anm. L. Als der erſchlagene Egypter im Sande verſcharrt war, und Moſes ſah, daß zween ebräiſche Männer ſich mit einander zanken, da wollte er ſie auch vertragen und ſein Amt ausrichten, als ein Regent und Herr der Kinder Iſrael, der da ſeinem Volk vorſtehen ſollte mit Gericht und Gerechtigkeit, ſie ſchützen und beſchirmen, daß ein gemeiner Landfriede erhalten würde, damit die frommen geehrt, die böſen geſtraft werden möchten; er will Schiedsmann ſein, will dem unſchuldigen nicht laſſen unrecht geſchehen. [1]) a) Vermuthlich ließ er ſich incognito, in geringer Kleidung unter ſeinen Brüdern ſehen, damit man ihn nicht für den königlichen Kronprinzen halten möchte. [2]) Das ebräiſche Wort רוב heißt bei den Arabern, einander bei den Haarlocken kriegen, und ſich alſo mit einander zankend herum zerren. a) Ramb. H. E.

Nutzanw. 1) Nicht alle die äußerlich zum Volk Gottes gehören, ſind rechtſchaffen; nicht Druck und Noth beſſern die Menſchen, ſondern der Geiſt Gottes. Unwiedergeborne beweiſens mit Worten und Thaten. Mt. 7, 21. Off. 26, 9. 11. 2) H. Wie Gott in ſeinen Beſtrafungen anders verfährt mit den ſeinigen, und anders mit den fremden, ſo ſollen auch billig weiſe Regenten im richten und ſtrafen nach den unterſchiedenen Umſtänden der Sünder nnd Sünden einen Unterſchied halten. 3) Es iſt eine große Thorheit, wenn Leute, die von andern gedrängt und gedrückt werden, ſich auch unter einander ſelbſt drücken, und ihr Leiden dadurch noch größer machen. 4) H. O wie leicht würden alle unrechtmäßigen Streitigkeiten in dem Egypten dieſer Welt durch einen gütlichen Vergleich beigelegt werden, wenn die Menſchen nur nicht vergäßen, daß ſie Brüder wären. 1 Cor. 6, 6f. 5) Wer ein Kind Gottes ſein will, der muß nicht in die Fußſtapfen der gottloſen treten, und ihrem böſen Exempel folgen. 3 Joh. v. 11.

V. 14.

Er aber der dem andern unrecht that, **ſprach**: mit großem Zorn und Unwillen: **Was hat dich** nichtswürdigen Menſchen **zum Oberſten** α zu einem fürſtlichen Mann **oder Richter über uns geſetzt?** was gehen dich fremde Händel an? ſorge für das deine, und laß uns zufrieden. **Willſt du mich auch erwürgen**, α biſt du der da redet (d. i. der da gedenkt oder ſpricht in ſeinem Herzen) mich zu erwürgen, **wie du** geſtern Apg. 7, 28. **den Egypter** als ein Mörder freventlich **erwürget haſt? Da** [1]) **fürchtete ſich Moſe**, wie bei einer Glaubensfreudigkeit ſich auch einige Furcht finden kann, welche Moſi zu einer Gott gefälligen Furcht dienen mußte, **und ſprach**: gedachte bei ſich ſelbſt: **Wie iſt das** α traun, gewislich iſt die Sache **laut worden?** Wer hat ſolche That kund gemacht? fürwahr die Sache iſt offenbar und verrathen worden; der Iſraelit, den ich errettet habe, v. 11. hat es ohne zweifel andern erzählt.

Anm. [1]) Dem iſt nicht zuwider, was Ebr. 11, 27. geſagt wird: Durch den Glauben verließ er Egypten und fürchtete nicht des Königs Grimm;

denn die bei ihm entstehende Furcht wurde von seinem Glauben überwunden. a) Andre wollen es also vergleichen: Moses sei zweimal aus Egypten gewichen, von dem erstenmal werde hier geredet, da seine Furcht noch größer war als sein Glaube; oder jetzt, weils noch nicht Zeit war, floh er aus rühmlicher Klugheit, damit seine Tapferkeit nicht eine Tollkühnheit wäre; das andremal sei er nicht gewichen aus Zaghaftigkeit, sondern mit gutem Glauben und heroischem Gemüthe. c. 10, 28. 29. a) Toss.

Nutzanw. 1) Es geschieht gar oft, daß Friedestifter und Schiedsleute für ihre gute Absicht Unfriede und Undank zum Lohn bekommen; welches sie aber doch keineswegs von ihrem guten vorhaben abschrecken soll. 2) Cr. Nichts bleibt verborgen, solltens auch die Vögel des Himmels auf den Fittigen führen und nachsagen. Pred. 10, 20. 3) Ob zwar die Trübsale manchen Menschen elender machen, so machen sie ihn doch oft nicht demüthiger. 4) H. Kein Zucker kann einer Pille gänzlich ihre Bitterkeit benehmen; und keiner, als dem Gott die Gnade gegeben, kann sagen: Der gerechte schlage mich freundlich. Ps. 141, 5. 5) Keiner ist geschwinder und bereiter sich zu entschuldigen und zu vertheidigen, als der, der einem andern unrecht thut: denn der geduldige pflegt nicht wiederzubellen. 6) H, Die Bosheit macht den Menschen unbequem einigen guten Rath anzunehmen, und keine größere Feinde der Gerechtigkeit werden gefunden, als die Feinde des Friedens. 7) Vergällete Herzen nehmen gute Vermahnungen mit großer Ungeduld an.

V. 15.

Und es [1] **kam** diese That Mosis **vor Pharao**, wie nemlich Moses einen Egypter erschlagen hätte, **der trachtete nach Mose, daß er ihn erwürgete**, daß er ihn wieder hinrichten ließe. [2] **Aber Mose** der wol erkannte, daß es noch nicht Zeit sei, ohne besondern Beruf Gottes, sich seiner bedrängten Brüder anzunehmen, **flohe vor Pharao**, Gefahr zu vermeiden, **und hielt sich** [3] **im Lande Midian**, als ein verjagter, **und wohnete** *a* setzte sich nieder, an diesem unbekannten Ort, **bei einem Brunnen**, außen vor der Stadt; nicht allein daß er sich daselbst erquicken und den Durst stillen konnte, da er von der Reise müde war, sondern auch daselbst erwarten und erkundigen könnte, wo er unterkommen und Herberge finden möchte; wie es ehemals Abrahams Knecht gemacht. 1 Mos. 24, 11—14.

Anm. [1]) L. Der ungerechte Israelit bringt vor Pharao, der hätte Mosi den Hals abgehauen als einem Todtschläger, hätte er ihn bekommen. Muß also Moses fliehen vor Pharao. Das ist Mosis Lohn und Trinkgeld, darum daß er den königlichen Hof verlassen und sich zu seinen Brüdern gesellt hat; da schelten sie ihn für einen Mörder, und kommt in Gefahr Leibes und Lebens. [2]) Mose floh, da ihn erst zwar Furcht ankommen war, aber nachdem er sich durch den Glauben darein fand, kam seine Flucht nicht blos aus einer menschlichen Furcht, sondern aus dem alleredelsten Grunde des Glaubens. Ebr. 11, 27. Doch wird sein Glaube auf dieser Flucht mit mancherlei Versuchungen und Anfechtungen zu kämpfen gehabt haben: Warum fängst du solche wunderliche Dinge an? Warum unterstehst du dich, eine ganze Nation aus der Hand eines egyptischen Monarchen zu befreien? [3]) Nicht ins moabitische Midian am Bach Arnon, sondern ins steinigte arabische Midian am Berge Sinai, zwischen Egypten und Canaan auf 45 Meilen. Es soll dieses Land damals unter egyptischer Botmäßigkeit gestanden haben, daher Moses, um unbekannt zu bleiben, der Schafe hüten müssen. Aber Gott fügte es also, daß Moses aus Abrahams Geschlecht sollte ein Weib nehmen, auch der Wüste, durch welche er Israel führen sollte, kundig würde, und zugleich stete Kundschaft und Nachricht vom Zustand seiner Brüder haben könnte. In diesem Midian hielt sich Moses 40 Jahr auf. Also verursachten die Israeliten durch ihre grobe Undankbarkeit, die sie gegen ihren Erretter bewiesen, daß sie noch 40 Jahr länger unter dem Druck der Egypter stehen mußten. Lg. Die Midianiter stammten her von Midian und Medan, den Söhnen Abrahams von der Ketura 1 Mos. 25, 2. und hatten einen ziemlichen Strich Landes inne, welcher vom rothen Meer zunächst an Idumäa gegen Morgen zu, bis an die Grenze der Moabiter reichte, und ein Theil war von dem arabischen Lande Cusch, welches von Luther durch **Mohrenland** ist übersetzt worden; daher Mosis Weib, die Zipora, 4 Mos. 12, 1. eine Mohrin, und Habac. 4, 7. die Midianiter Mohren genannt werden. Den Midianitern ward Joseph von seinen Brüdern verkauft. 1 Mos. 37, 28. 36.

Nutzanw. 1) O. Wer gottselig leben will, der muß sich zur Verfolgung und allerlei Trübsal gefaßt machen. Doch getrost! Gott kann alles wenden. 2 Tim. 3, 12. 2) O wie unbeständig ist Herrengunst, und wie leicht kann sie in große Ungunst und Ungnade verwandelt werden: man verlasse sich also nicht allzu sehr darauf. Ps. 146, 3. 3) Cr. Christen müssen sich fein zeitig von den gottlosen absondern. 2 Cor. 6, 17. 4) Kinder Gottes müssen lernen Mangel leiden und Ueberfluß haben. Phil. 4, 12.

* * *

(IV.) Mosis Aufenthalt und Heirat in Midian. v. 16—25.

I. Sein Aufenthalt daselbst.
  1. Die Gelegenheit dazu.
    a. Mosis Hülfe beim tränken der Schafe.
      1. Wem er geholfen: Der Priester aber in ꝛc. v. 16.
      2. Warum er geholfen: Da kamen die Hirten ꝛc. v. 17.
      3. Wie er geholfen: Aber Mose machte sich auf ꝛc.
    b. Die gütige Aufnahme dieser Hülfe: Und ꝛc. v. 18—20.
  2. Sein Aufenthalt selbst: Und Mose bewilligte ꝛc. v. 21.

II. Seine Heirat daselbst.
  1. Die Nachricht davon, und zwar

a. Von seiner Frauen: Und er gab Mose seine Tochter ꝛc.
b. Von seinen Kindern: Die gebar einen ꝛc. v. 22.

2. Die angehängte Nachricht
a. Vom Tode des Königs in Egypten: Lange Zeit ꝛc. v. 23.
b. Von der Israeliten Drangsal: Und die Kinder ꝛc.
c. Von dem göttlichen einsehen: Und ihr schreien ꝛc. v. 23—25.

V. 16—20.

V. 16. **Der** [1] **Priester aber in Midian** namens Reguel, v. 18. **hatte sieben Töchter**, von seinem Sohn Jethro, s. c. 3, 1. **die kamen Wasser zu schöpfen**, nach häuslicher Gewohnheit, denn sie waren nicht zum Müßiggang, sondern zur ehrlichen Arbeit angehalten worden, **und fülleten die Rinnen**, nach ihrer Gewohnheit, [2] **daß sie ihres Vaters Schafe tränketen**, aus dem Brunnen, bei welchem Moses sich niedergelassen hatte. v. 15.

Anm. [1] a) Das Wort כהן bedeutet einen Priester und einen Regenten, wie bei den Alten oft die geistlichen und weltlichen Bedienungen mit einander verbunden waren: wie Josephs Schwiegervater ein Priester und Vorsteher zu On war. 1 Mos. 41, 45. Er war also ein Priester des wahren Gottes, aus Abrahams Geschlecht von der Ketura, 1 Mos. 25, 2. der nicht unmittelbar von Gott unter den Heiden erleuchtet worden, noch von Mose die Erkenntnis und den Dienst des wahren Gottes erst bekommen, sondern das von Abraham fortgepflanzte reine Wort Gottes hatte, andere lehrte, im Glauben auf den Messias opferte, und also selbst ein Glied der wahren Kirche war, auch andere herzuführte. c. 18, 10—12. Denn die Midianiter, die von Midian, Abrahams Sohne, 1 Mos. 25, 2. herstammten, hatten nicht allein die Beschneidung, sondern auch das opfern und die Weise des Gottesdienstes aus Abrahams Hause behalten, nur die Lehre vom Messias und die rechte Erkenntnis Gottes ist unter ihnen mit der Zeit verloren worden. [2] b) Die Viehzucht war bei den Morgenländern ihre vornehmste Nahrung, daher mußte ein jeder Hausvater, sonderlich wer reich war und viel Vieh hatte, selbst seine Heerde weiden lassen: dazu brauchten sie ihre Kinder; 1 Mos. 29, 9. und so mußten auch diese sieben Töchter ihres Vaters Schafe hüten. a) Ramb. H. E. Polus. Patrik. Tell. B. b) Schmuck.

V. 17.

Da kamen die Hirten, aus der Nachbarschaft, **und stießen sie davon.** trieben sie mit Gewalt von dem Brunnen weg, und wollten nicht warten, bis sie ihre Heerde getränkt hatten. **Aber Mose** als ein gerechter Mann, der solchen Muthwillen der Hirten nicht leiden konnte, **machte sich auf**, stund wie ein Held und Erlöser auf, [1] **und half ihnen**, stund den sieben Jungfrauen bei, schützte sie wider der Hirten Gewalt, **und tränkete ihre Schafe.** 1 Mos. 29, 10.

Anm. [1] a) In den heißen Orten des Morgenlandes war Mangel an Wasser und an Brunnen, und mußte sich oft eine ganze Stadt mit einem Brunnen behelfen, da sie hinausgehen und alle ihr Wasser holen mußten; daher entstunden vielfältig Zänkereien bei den Brunnen. 1 Mos. 26, 20. 21. a) Schmuck.

V. 18.

Und da sie die sieben Töchter zu ihrem Vater Großvater s. c. 3, 1. [1] **Reguel kamen, sprach er: Wie seid ihr heute so bald kommen?** wie seid ihr so bald fertig worden, wider die Gewohnheit? es muß eine sonderliche Ursach eurer so schleunigen Wiederkunft sein.

Anm. [1] Aus 4 Mos. 10, 29. ists uns und a) andern wahrscheinlich, daß Reguel des Jethro Vater gewesen, und also das Haupt dieser Familie; Jethro aber auch den Namen Hobab gehabt; folglich heißt zu **ihrem Vater** hier so viel als, zu **ihrem Großvater.** b) Andre wollen, Jethro sei auch Hobab und Reguel genannt worden. c) Noch andre meinen, daß der Vater dieser Töchter Reguel, und auch Jethro geheißen, und daß Hobab ihr Bruder und Mosis Schwager gewesen. Siehe die Anm. bei 4 Mos. 10, 29. Daß Reguel, Jethro und Hobab nicht Namen Einer Person seien, erhellt daraus, weil Hobab 4 Mos. 10, 29. ausdrücklich heißt ein Sohn Reguel. Daß aber auch Reguel und Jethro nicht Namen Einer Person seien, beweisen wir daher: 1) weil weder hier bei Reguel der Name Jethro, noch c. 3, 1. bei Jethro der Name Reguel steht, ja c. 18. der Name Jethro sechsmal, nemlich v. 1. 5. 6. 9. 10. 12. vorkommt, aber niemals steht der Name Reguel dabei; 2) weil wir in h. Schrift nicht finden, daß vor Mosis Zeiten eine Person zween Namen gehabt, als Jacob und Esau, die Israel und Edom genannt sind, davon aber die Ursach gleich dabei gemeldet wird; 3) wäre Reguel und Jethro Eine Person, so würde doch hernach einmal der Name Reguel bei dem Namen Jethro gesetzt sein. Sind es nun zwei, und nicht eine Person, so muß Jethro weder ein Bruder noch Vater Reguels, sondern vielmehr Reguel ein Vater des Jethro sein. Denn 1) des Reguel wird nur gedacht, da Moses zuerst in Midian kommt, hernach aber niemals, als nur 4 Mos. 10, 29. da Hobab sein Sohn heißt. 2) Nach den 40 Jahren aber, die Moses in Midian zugebracht, steht allezeit nur Jethro: woraus zu schließen, daß Reguel in den 40 Jahren, die Moses in Midian gewohnt, gestorben, und Jethro, sein Sohn und erstgeborner, in des Vaters Stelle das Haupt der Familie wieder geworden; wäre aber Reguel noch am Leben gewesen, oder Reguel und Jethro wären eine Person gewesen, so würde er ohne zweifel einmal wieder Reguel genannt sein. 3) Reguel wird nie ein Schwäher Mosis genannt wie Jethro, sondern heißt nur ein Vater der sieben Töchter, und also auch ein Vater der Zipora. Will man aber einwenden: Reguel heiße ein Vater, da er doch eigentlich ein Großvater und Jethro ein Vater der sieben Töchter gewesen; so antworten wir: daß die Ebräer kein besonder Wort haben, den Namen Großvater auszudrücken, sondern sie nennen den Großvater

Aeltervater, Urältervater ꝛc. und alle Vorfahren mit dem Namen **Vater.** Daß aber der Großvater, Reguel, und nicht der Vater, Jethro, genannt wird, kommt daher, weil die Ebräer und Morgenländer das Haupt der Familie nur nennen, und so lange der Großvater oder Aeltervater lebte, blieb er nicht allein das Haupt der Familie, sondern auch das Regiment in der Familie ward unter seinem Namen geführt. Also wäre nun die Meinung diese: Reguel, der Priester in Midian und Haupt seiner Familie, hatte einen Sohn, der hieß Jethro; dieser hatte sieben Töchter, von denselbigen heiratete Moses eine, die hieß Zipora: in den 40 Jahren nun, da Moses in Midian war, starb Reguel, und kam Jethro, als der erstgeborne Sohn, an seine Stelle, ward Priester und das Haupt der Familie. a) Junius. Drusius. Tossan. Ainsw. Willet. Baumgarten. b) Lyra. Tostat. Saurins disc. T. 1. p. 610. c) Perer. Cleric. Hageman. Wilisch. Tell. B. Anm. 595. cf. A. Welth. T. 2 p. 41. 42.

V. 19.

Sie sprachen: Ein egyptischer Mann dem ansehen, Kleidung und Statur nach, dafür er sich auch ausgab, **errettete uns von den Hirten**, die uns vom Brunnen wegstießen, **und schöpfete uns, und tränkete** mit uns **die Schafe.** bewies uns also alle Treue und Liebe.

V. 20.

Er sprach zu seinen Töchtern: Wo ist er? Warum habt ihr den Mann gelassen, α warum ließet ihr den Mann nun gehen, da es schon so spät ist, **daß ihr** ihm nicht Herberge anbotet und **ihn nicht ludet** α rufet ihn **mit uns zu essen?** ihr hättet ihm, als einem Fremdling und eurem Erlöser, Herberge und Mahlzeit anbieten sollen, rufet ihn noch, daß er Brot mit uns esse. Also schickte Reguel aus, und ließ Mose rufen.

Nutzanw. 1) v. 16. Christliche Eltern müssen ihre Kinder nicht zum Müßiggang, sondern zur Arbeit gewöhnen. 1 Mos. 24, 15. 29, 10. 37, 12. 2) v. 17. Cr. Ob zwar die gottlose Welt die armen Priester mit Undank belohnt, so schafft ihnen Gott gleichwol Rath und Schutz. 3) Den unterdrückten muß man zu hülfe kommen, und sie, so viel rechtmäßiger und ordentlicher weise geschehen kann, nach allem vermögen schützen. Spr. 24, 11. Sir. 4, 6. 4) H. Ein frommer thut gutes, wo er auch immer sein mag: sein ganzer Wandel ist Liebe und Gerechtigkeit. Tit. 2, 7. 5) Auch Trübsal kann nicht zuwege bringen, daß ein frommer gute Werke unterlassen sollte. Röm. 8, 35. 6) Die Grobheit hat weder Hochachtung des Geschlechts noch Ehrenstandes. 7) v. 18—20. Ein frommer Christ ist allezeit bereit, Liebe mit Liebe zu vergelten. Spr. 17, 13. 8) Empfangene Wohlthaten soll man nicht verhehlen, sondern sie andern kund machen. Marc. 5, 19. 9) Christen müssen gastfrei sein und sich gegen fremde freundlich und leutselig beweisen. 1 Petr. 4, 9. Ebr. 13, 2. 10) Gott ist in allen Landen daheim, und kann die Fremdlinge aller Orten versorgen. Wohl dem der sich seiner Fürsorge und Führung gänzlich überläßt! 1 Petr. 5, 7.

V. 21. 22.

V. 21. **Und Mose** nachdem er funden worden, sich eingestellt, eine Person und Sache entdeckt, und Reguel sein aufrichtiges Gemüth, gottseligen Wandel aus seinen Worten und Werken erkannt, und ihm ferner Herberge angeboten hatte, **bewilligte bei dem Mann** eine zeitlang **zu bleiben;** zu wohnen; **und er** Reguel, **gab Mose** da er eine ziemliche Zeit bei ihm gewesen und ihn kennen gelernt, **seine** [1]) **Tochter** seine Enkelin **Zipora.** (d. i. Morgenröthe) zum Eheweib, weil ihn Reguel wegen seiner Frömmigkeit lieb gewonnen hatte.

Anm. [1]) Fr. Weil Mose in die 40 Jahr hier verblieb, gleichwol nur zween Söhne zeugte, der jüngste auch c. 4, 25. unbeschnitten war, folglich nicht gar lange vorher zur Welt gekommen sein mußte: so ist daraus zu muthmaßen, daß Moses nicht gleich in den ersten Jahren geheiratet haben müsse. Unter welcher Zeit er die Schafe Jethro, seines Schwähers c. 3, 1. hütete, und sich dabei zu seinem künftigen Regentenamt desto mehr bereitete.

V. 22.

Die Zipora, Mosis Eheweib, **gebar einen Sohn;** und er Mose, **hieß ihn** b) **Gerson; denn er sprach: Ich bin ein Fremdling worden im fremden Lande.** ob ich gleich hier fremd bin, hat doch Gott meiner in der Fremde nicht vergessen, sondern vielmehr meiner in gnaden und zum besten gedacht, Neh. 13, 31. und mir beschert Weib, Kind und eine vornehme Freundschaft. c) [1]) **(Und sie gebar noch einen Sohn, den hieß er** d) **Elieser, und sprach: Der Gott meines Vaters** der ewige, barmherzige, gnädige Gott **ist mein Helfer, und hat mich von der Hand** von der feindlichen Gewalt **Pharao** der mir nach dem Leben stund, **errettet.)**

Randgl. b) Gerson heißt ein fremder oder Ausländer. c) Es stehen diese Worte hier nicht im ebräischen Text, werden aber funden c. 18, 4. und in der griechischen Dolmetschung. d) Elieser heißt, Gott mein Helfer.

Anm. Wie Nimrod durch die Jagd eine Vorbereitung zu einem tyrannischen Regiment machte: so ward Moses hingegen bei dem Schäferleben von Gott zubereitet zu einem sanftmüthigen Regiment des Volks Gottes. [1]) Elieser ist wol etliche dreißig Jahr nach Gerson geboren, denn er war noch nicht beschnitten, als Moses auf Gottes Befehl nach Egypten wieder zog. c. 4, 24. 25. Oder vermuthlicher ist die Heirat Mosis erst geschehen, nachdem er schon viele Jahre bei Reguel gewesen.

Nutzanw. 1) v. 21. Eltern und Großeltern sorgen billig für das Wohl ihrer Kinder und Kindeskinder; jedoch bedienen sie sich allemal redlicher und erlaubter Mittel und folgen der göttlichen Regierung. 1 Mos. 24, 50. 2) Belohnt ein Mensch das tränken seiner Schafe mit einer so großen Gunst; o Seele wie sollte dir denn Gott

dein gutes unbelohnt lassen. Matth. 10, 42. 3) Es geschieht nichts von ohngefähr, sondern alles nach der weisen Leitung Gottes zu rechter Zeit und Stunde; wohl dem, der auf alles merkt. 1 Mos. 24, 50. 4) Lg. Einigkeit in Gott und in seiner Wahrheit, gibt allezeit den rechten und besten Grund der Freundschaft. 5) Lg. Kein Liebesdienst ist angenehmer, als der einem von fremden und unbekannten Leuten erwiesen wird. Mein Christ merke es, und laß dich bei aller gegebenen Gelegenheit nach vermögen zu dienen willig erfinden. 1 Petr. 4, 10. 6) Ein wahrer Christ dankt nicht nur selbst für empfangene göttliche Wohlthaten; sondern er sieht auch das andenken davon durch bequeme Mittel auf die Nachkommenschaft fortzupflanzen. 1 Mos. 48, 15. 16.

V. 23—25.

V. 23. **Lange Zeit aber darnach** nach Mosis Flucht, c. 7, 7. Apg. 7, 30. **starb der** [1]) **König in Egypten.** der mit fröhnen die Israeliten wohl geplagt, und alle, die Mosi nach dem Leben stunden. c. 4, 19. dadurch bekam Moses Freiheit, wieder in Egypten zu ziehen. **Und die Kinder Israel seufzeten** α schrien heftig **über ihre Arbeit,** über die Frohndienste, die mit Unbarmherzigkeit der neue König ihnen auflegte, **und schrien;** ängstiglich, weil mit dem verstorbenen König die Tyrannei nicht aufhörte, sondern eben so grausam blieb als vorhin; **und ihr schreien** zu Gott **über ihre Arbeit** damit sie beschwert waren, **kam vor Gott.** α es stieg auf ihr schreien zu Gott. Apg. 10, 4. Pf. 50, 15.

Anm. [1]) Dieser König soll Ramesses Miamûn geheißen und 66 Jahr regiert haben, s. c. 1, 8. 22. welchem gefolgt sein Sohn Amenophis III. unter welchem der Ausgang der Kinder Israel geschehen. Andre meinen, Orus und Busiris habe regiert, als Moses aus Egypten geflohen, und sei im dritten Jahr hernach gestorben; ihm sei gefolgt Thermutis, der habe 12 Jahr geherrscht: darauf habe regiert Rathoris, von dem werde hier gemeldet, daß er gestorben sei: nach ihm habe Amosis oder Th'amosis regiert, unter welchem Israel aus Egypten geführt worden. Usserius. Cellarius.

V. 24.

Und Gott erhörete ihr wehklagen, α ihr seufzen, um des Messias willen, wollte solcher großen Unbill nicht länger zusehen: c. 6, 5. Richt. 2, 18. **und gedachte an seinen Bund** 1 Mos. 15, 14. den er aus gnaden gemacht hatte mit ihren Voreltern, den Patriarchen, **mit Abraham, Isaac und Jacob.** und dachte zugleich auf Mittel, ihnen zu helfen, nachdem er sie genug schmachten lassen, daß sie allmählig ihren Hals unter des göttlichen Gesetzes Joch beugen, ihre Hartnäckigkeit lassen und Egyptens Abgötterei verabscheuen möchten. 2 Kön. 13, 23.

V. 25.

Und er sahe drein, α **und** Gott sahe die Kinder Israel an, da es bei den gedrückten Israeliten das ansehen hatte, als hätte Gott ihrer vergessen, und wüßte nicht, wie man mit seinem Volk umginge, wollte er in der that zeigen, er sehe ihr Unglück und sorge für sie, **und nahm sich ihrer an.** wie ein Vater seiner Kinder, und wie ein Bundesherr seiner Bundesgenossen sich annimmt. α Gott erkannte sie, nemlich die Israeliten, für sein Volk, und verordnete zu ihrer Erlösung dienliche Mittel.

Nutzanw. 1) v. 23. 24. Die Feinde der Kirche leben nicht ewig. Gott hat die Zahl ihrer Regierungsjahre gezählt, und er reißt sie zuweilen frühzeitig hinweg aus dem Lande der lebendigen. Pf. 58, 7. 8. 2) Cr. Nicht allemal bringen die Aenderungen der Fürsten etwas gutes. Denn wenn ein böser Regent stirbt, wirds oft nicht besser, sondern wol ärger. 3) In Trübsal ist nichts besser, als ein fleißiges und unabläßiges Gebet. Jes. 26, 16. Pf. 18, 7. 4) v. 25. Verzage nicht in deinen Nöthen. Hoffe nur unverzagt auf den Herrn! Er wird schon endlich drein sehen und dich erretten, daß du dich wundern wirst. Luc. 18, 7. 8.

Das III. Capitel.

Mosis Beruf zum Führer des Volks Israel.

(I.) **Die Erscheinung Gottes, dabei er berufen worden.** v. 1—8.

I. Die Erscheinung selbst.
  1. Wann solche dem Mosi geschehen: Mose aber hütete ꝛc. v. 1.
  2. Wie sie ihm geschehen.
    a. Die Beschaffenheit der Erscheinung: Und der Engel ꝛc. v. 2.
    b. Mosis Verwunderung.
      1. Worüber sie entstanden: Und er sahe, daß ꝛc.
      2. Wie er sie zu erkennen gegeben: Und sprach ꝛc. v. 3.

II. Die Unterredung Gottes mit Mose, dabei
  1. Gottes Anrede an Mosen: Da aber der Herr sahe ꝛc. v. 4.
  2. Mosis Antwort: Er antwortete: Hie bin ich.
  3. Gottes Unterricht an Mosen.
    a. Von Mosis verhalten: Er sprach: Tritt nicht ꝛc. v. 5.
    b. Von der mit ihm redenden Person.
      1. Der Unterricht selbst: Und sprach weiter ꝛc.
      2. Mosis verhalten dabei: Und Mose verhüllte ꝛc.
    c. Von der beschlossenen Errettung der Israeliten.
      1. Der Beweggrund dazu: Und der Herr sprach ꝛc. v. 7.
      2. Die beschlossene Errettung: Und bin ꝛc. v. 8.

V. 1—3.

V. 1. **Mose aber** da die Israeliten unter der Dienstbarkeit seufzten, und Gott ihr Gebet erhörte, **hütete** dazumal im achtzigsten Jahre seines Alters **der Schafe** Apg. 7, 30. [1]) **Jethro, seines Schwähers,** Schwiegervaters, **des Priesters** und Regenten **in Midian,** der nach ableben seines Vaters, Reguel, an dessen Stelle gekommen, c. 2, 16. in welchem Dienst Moses 40 Jahr lang ge-

wesen war, und trieb die Schafe hinter in die [2]) Wüste, tiefer hinein in die arabische Wüste, woselbst viele für Schafe dienliche Weiden waren, und kam an den Berg Gottes [3]) Horeb. (d. i. wüste, trocken) sonst auch Sinai genannt. Apg. 7, 30. Gal. 4, 24.

Anm. a) Moses schämt sich nicht, ob er gleich 40 Jahr als ein königlicher Prinz gelebt, seinem Schwäher die Schafe zu hüten: und gibt damit ein Exempel einer sonderlichen Demuth und Arbeitsamkeit, indem er nicht müßig sein, sondern sein Brot erwerben und den Leuten dienen will, womit er kann, bis ihm Gott ein anders zu thun geben werde. Dadurch ward er unwissend zum obrigkeitlichen Hirtenamt vorbereitet wie David; Ps. 78, 70—72. weil das Hirtenamt mit dem Regentenstande viel ähnliches hat. Denn was ein Hirte den Schafen ist, das soll ein Regent den Unterthanen sein. Er soll für sie sorgen, sie leiten und führen mit aller Treue. b) Gott wollte hierin Mosis Glauben und Geduld prüfen. Ohne zweifel ist er in diesem Berufe fleißig gewesen; aber nächst dem hat dieser gelehrte und weise Mann seine edelste Zeit im forschen göttlicher Weisheit zugebracht. Ob er aber in dieser Zeit sein erstes Buch, und das Buch Hiob, zum Troste seiner bedrängten Landsleute in Egypten geschrieben habe, ist ungewiß. c) Moses war damals, da er den Beruf Israel auszuführen empfing, eben zweimal 40 oder 80 Jahr alt. Apg. 7, 30. 2 Mos. 7, 7. Gott hatte zu den Trübsalen der Nachkommen Abrahams in einem fremden Lande, als erstlich in Canaan, und dann in Egypten, 400 oder zehnmal 40 Jahre bestimmt, und da nun die letzten 40 zu ende liefen, war Moses, der sie nunmehr nach Verfließung solcher Zeit daraus erlösen sollte, eben zweimal 40 Jahre alt, und also waren die beiden letzten 40 Jahre von denselben zehnmal 40 oder 400 Jahren, die beiden ersten 40 Jahre des Alters Mosis. [1]) In c. 2, 16. ward gesagt, daß Reguel ein Priester gewesen sei: weil nun ein gleiches von Jethro, seinem Sohn, gemeldet wird, so ist vermuthlich Jethro nach ableben des Vaters, Reguel, an dessen Stelle gekommen. Ob Reguel und Jethro eine Person sei, davon s. c. 2, 18. [2]) Eine Wüste ist ein unbewohnter, aber nicht eben unfruchtbarer oder öder Ort. [3]) d) Dieser Berg Horeb stund mit dem Berge Sinai auf einer Wurzel im wüsten Arabien, an den Grenzen Midians, und waren nur zwei Spitzen eines Berges, davon die Spitze gegen Morgen Horeb, die Spitze gegen Abend Sinai hieß, daher sie oft vermischt werden. e) Dieser Berg wird genannt der Berg Gottes, nicht nur weil alle hohe Berge, Berge Gottes heißen, Ps. 36, 7. indem Gott selbst sie gepflanzt und fest gesetzt, und sie sehr hoch sind; sondern auch weil Gott jetzt zum erstenmal, nachgehends aber mehrmals seine Herrlichkeit auf diesem Berge offenbart hat; wie der Chald. es hier erklärt. c. 17, 6. 33, 6. Heutzutage sind sowol einige christliche Kirchen, als auch eine türkische Moschee auf demselben anzutreffen. a) Schmuck. b) Amoen. bibl. c) Jean d'Espagne Schriften p. 599. d) Ramb. H. E. e) Wilisch P. B. cf. Pokocks Beschr. des Morgenl. Th. 1. p. 228.

V. 2.

Und der unerschaffene [1]) Engel des Herrn der ewige selbständige Sohn Gottes, Christus, der Engel des Bundes, c. 23, 20—22. der ein Herr der Engel, Ebr. 1, 6. 7. 5 Mos. 33, 16. und ein Engel oder Gesandter, den Gott der Vater durch die Menschwerdung ins Fleisch senden wollte, [2]) erschien ihm in sichtbarer Gestalt, in einer feurigen Flamme [3]) aus dem [4]) Busch. d. i. in Gestalt einer Feuerflamme, so mitten aus dem Busche grt. Dornbusche, hervorleuchtete. Und er sahe, mit großer Aufmerksamkeit und Verwunderung, daß der Busch mit Feuer brannte, und ward doch von des Feuers Flamme nicht verzehret;

Anm. [1]) a) Dieser Engel des Herrn war nicht, wie die Juden und Socinianer meinen, ein erschaffener Engel, der hernach Gott genannt werde, weil er in diesem Gespräch mit Mose die Person Gottes vorstelle; sondern es war der wahre wesentliche Gott: 1) Weil ihm v. 4. 6. der wesentliche Name Gottes, Jehova, beigelegt wird, welcher unmöglich einer Kreatur kann beigelegt werden, weil Jehova einen solchen bedeutet, der von sich selbst sein Wesen hat, und allen andern Dingen ihr Wesen mittheilt. 2) Weil ihm göttliche Eigenschaften zugeschrieben werden, die Allmacht, v. 20. 21. die Allwissenheit, v. 19. c. 4, 14. 27. die Gnade. 5 Mos. 33, 16. 3) Weil ihm göttliche Werke zugeschrieben werden, die Schöpfung; c. 4, 11. die Erhörung des Gebets; c. 3, 7. Ps. 65, 3. die Ausführung aus Egypten und Einführung in Canaan; c. 3, 8. 17. die Gebung des Gesetzes; Apg. 7, 30. 38. die Erlösung des menschlichen Geschlechts aus der Dienstbarkeit der Sünde und des Satans; v. 14. die Mittheilung des Segens; 5 Mos 33, 16. die Auferweckung der todten. v. 6. Mt. 22, 31. 32. 4) Weil ihm göttliche Ehre erwiesen wird. v. 5. 6. 12. 18. Jos. 5, 13—15. Also war es eine göttliche Person, die hier erschien, und zwar die zweite Person der Gottheit, ὁ λόγος, das Wort, der Abgesandte Gottes, welcher Name in der ganzen Schrift weder dem Vater noch dem H. Geist zugeeignet wird, sondern allein dem Sohn Gottes. Dieser Sohn Gottes heißt ein Engel, d. i. Gesandter des Herrn, weil er Gottes des Vaters Abgesandter an die Menschen, vornemlich in dem Werke der Erlösung des menschlichen Geschlechts, und zur Erlösung der Israeliten aus ihren Trübsalen, der im Namen des Vaters kommt, das Werk des Vaters thut, und in welchem der Vater, der in äußerlicher Gestalt nicht gesehen worden, gesehen wird: daher heißt er der Engel seines Angesichts; Jes. 63, 9. der Engel des Bundes, Mal. 3, 1. in welchem der Name des Herrn ist. c. 23, 21. [2]) Wie er dem Abraham 1 Mos. 18, 1. c. 22. und Jacob c. 32, 24. erschienen war, in menschlicher Gestalt, die er auf eine kurze Zeit, so lange diese Erscheinung gewährt, angenommen hatte, zum Vorspiel seiner künftigen Erscheinung in menschlicher Natur. 1 Tim. 3, 16.

[3]) b) In der Mitte war gleichsam das Hauptfeuer, worin sich der unsichtbare Gott offenbarte, welches den ganzen Busch als brennend machte. Die mittelste Person in der Gottheit, und der Mittler zwischen Gott und Menschen wohnte und redete zu Mose aus der Mitte des brennenden Busches. Fr. Gott heißt nicht allein ein Feuer, 5 Mos. 4, 24. 9, 3. sondern es hat ihm auch gefallen, mitten in einem Feuer sich zu offenbaren und zu erscheinen. c. 13, 21. 19, 18. Hes. 1, 4. Apg. 2, 3. [4]) סנה ist eine Art spitziger und wilder Dornsträucher, eine kleine, aufgewachsene, sehr stachlichte Hecke, wie dergleichen auch am Libanon und anderswo gestanden. Von den Dornsträuchen, deren viel um den Berg Sinai stunden, hat der Berg im Ebräischen seinen Namen. c) Nach der ersten und nächsten Absicht Gottes stellte dieser Busch vor die jüdische Kirche, die, wegen ihrer äußersten Verderbnis in Egypten, einem unfruchtbaren Dornstrauch ähnlich worden, c. 2, 13. 14. Mich. 7, 4. und welche Gott aus allen Völkern der Erde allein zu seinem Volk erwählt, wie er allein aus diesem Dornbusche sich offenbarte, da doch noch viel Dornbüsche daneben stunden. Das Feuer im Dornbusch bildete ab die Hitze der Trübsal, und die Arbeit bei den heißen Ziegelöfen in Egypten. Ps. 66, 12. Daß der Busch brannte und nicht verzehrt ward, weil Gott gegenwärtig war, zeigte, weil Christus aus diesem Volke dereinst menschliche Natur annehmen wolle, so unterstütze er es auch, daß die Grausamkeit Pharaos es nicht vertilgen könne. d) Nach der höhern und eigentlichen Absicht Gottes bildet dieser Busch das Geheimnis der Menschwerdung Christi ab. Der Dornbusch stellt die menschliche Natur vor, die nun nach dem Fall einem schwachen und stachlichten Dornbusche gleich ist. Das Feuer darin stellt vor die göttliche Natur; denn das Feuer hat eine dreifache Kraft, welche auch in der göttlichen Natur anzutreffen ist. Nemlich die erleuchtende Kraft stellt vor die Weisheit und Allwissenheit; die erwärmende Kraft stellt vor die Liebe, Güte und Barmherzigkeit Gottes; die verzehrende Kraft stellt vor die Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes. Ebr. 12, 29. Daß nun diese reine, heilige und gerechte göttliche Natur sich mit der menschlichen Natur vereinigt, in derselben wohnt, und mit den Menschen geredet hat; das ist eben so ein großes Wunder, als daß der Busch brennt, und doch nicht verbrennt. e) Was ist aber das, daß der Busch nicht verzehrt oder verbrannt wird, sondern mitten im Feuer grünet und bleibt? Das ist es, ob Christus gleich wird leiden und sterben, soll er doch nicht im Tode bleiben, sondern wieder auferstehen, grünen und lebendig werden. Warum denn das? Darum, daß er nicht ist ein schlechter Mensch, sondern ein wahrhaftiger Gott. Wenn er ein schlechter Mensch gewesen wäre wie wir, so wäre er dem zeitlichen Tode und der Hölle viel zu schwach gewesen; dieweil er aber Gott ist, und Gott das Leben, so kann er nach seiner ewigen göttlichen Natur nicht sterben. Denn ob er gleich nach dem Fleische stirbt, kann er nicht im Tode bleiben; denn Leben muß Leben bleiben. Derhalben muß dieser Gott, der Mensch ist, vom Tode wieder auferstehen, grünen und lebendig werden, damit er bringe Vergebung der Sünden, Leben, Gerechtigkeit und Seligkeit, allen denen die an ihn glauben. Die Hölle hat die Zähne an diesem Christo, der das Leben ist, stumpf gebissen, und hat ihre Kraft drüber verloren. Denn Christus grünt wieder aufs schönste, mitten im Leiden, und geht ein zu seiner Herrlichkeit. a) Ramb. H. E. b) Amoen. bibl. c) Ramb. Christus in Mose p. 266. f. Hageman. d) Biermanns Moses und Christus p. 370. Maji oecon. V. T. p. 382. Wilisch P. B. e) Luth. cf. Kromayer. de unione duarum naturarum in unam hypostasin Christi per rubum ardentem. Lips. 1663.

V. 3.

Und Mose sprach: bei sich selbst mit Verwunderung: **Ich will dahin,** *a* ei lieber! ich will mich wegwenden, nemlich von meiner Heerde, und näher zu dem Busche gehen, **und besehen,** beschauen und forschen **dies große Gesicht,** Apg. 7, 31. dasselbe so große und wunderseltsame Gesicht, **warum der Busch nicht verbrennet.** E. welches die Ursach sei, daß das grüne Holz, in dessen Mitte die Feuerflamme brennt, nicht verzehrt werde.

Nutzanw. 1) v. 1. Leute, welche durch besonderes Verhängnis etwa ihren Stand verlassen müssen, sollen sich deswegen nicht auf die liederliche Seite und auf muthwilliges betteln legen, sondern eine gewisse Lebensart erwählen. Besser todt gearbeitet, als todt gefaullenzt. 1 Tim. 5, 13. 2) Ein Christ muß auch im geringen Stande mit Gott zufrieden sein und vorlieb nehmen. Sir. 3, 19, 22. 3) O. Die in ihrem Beruf fleißig sind, pflegt Gott oft zu höhern und größern Sachen zu gebrauchen. 1 Sam. 16, 11. 12. 4) H. Wer die rechte Ehre und Würde in sich selbst hat, und mit Gott in Gemeinschaft lebt, der findet in dem wüsten Midian mehr Lust, als andere in den herrlichsten Pallästen. 5) v. 2. Cr. Es ist eine zweite Person in der Gottheit, welche auch wahrhaftiger Gott ist. v. 4. Apg. 7, 30f. 6) Nicht die Müßiggänger, sondern die, so sich in ihrem Beruf erfinden lassen, würdigt Gott seiner Gnadenerscheinung. 7) Tü. Unser Gott ist ein verzehrend Feuer. Drum sollen wir vor sein Angesicht treten mit Zucht und Furcht. Ebr. 12, 28. 29. 8) Jesus Christus ist nicht allein ein wahrer Gott, sondern auch ein wahrhaftiger Mensch; Ebr. 1, 3. 2, 14. Off. 1, 14. Jes. 11, 1. welches durch den feuerbrennenden Busch vorgebildet worden. 9) Cr. Durch äußerliche Dinge, Gesichte, Zeichen und mündliche Predigt gefällt es der Weisheit Gottes mit uns Menschen zu handeln. 10) Ob zwar Gott niemals von den seinigen abwesend ist, so pflegt er sich doch zuweilen auf eine besondere Art zu offenbaren. 11) H. In kleinen Dingen sind bisweilen die größten Wunder. 12) W. Siehe da, mein Christ, ein Vorbild des Zustandes der christlichen Kirche, wie Gott zwar das Feuer der Angst und Verfolgung auf sie fallen, aber sie

doch nicht verzehrt werden läßt, sondern in demselbigen desto schöner und herrlicher hervorgrünen. 5 Mos. 4, 20. Jes. 43, 1. 2. Dan. 3, 27. 13) v. 3. Cr. Wenn uns Gott sein Wort und seinen Willen offenbart, müssen wir nicht säumen, sondern fleißig suchen und nachforschen. Denn alle Worte Gottes sind durchläutert. Ps. 12, 7. Luc. 2, 15. 14) H. Gott bereitet seinen größten Botschaften den Weg durch erschrecken und Verwunderung. Luc. 2, 9.

V. 4. 5.

V. 4. Da aber der Herr der Sohn Gottes im feurigen Busch sahe, daß er Moses hinging sich näher herzu machen wollte, zu sehen, rief ihm Gott der Sohn Gottes in der angenommenen sichtbarlichen Gestalt, aus dem Busch, und sprach: [1]) **Mose, Mose. Er antwortete: Hie bin ich.** was ist dein Begehr? rede, denn dein Knecht hört. 1 Sam. 3, 10.

Anm. [1]) Gott nennt ihn bei seinem Namen, anzuzeigen daß er ihn wohl kenne, für ihn sorge, ihm eine merkwürdige Sache zu entdecken habe, und wolle, daß er sogleich stille stehen solle. Daß er zweimal sagt, Mose, Mose, ist ein Zeichen sonderlicher Freundlichkeit und Gunst, darin Gott sich gegen ihn wie ein Freund gegen den andern erzeigt und erklärt. Schmuck.

V. 5.

Er der Sohn Gottes sprach: Tritt nicht herzu; ohne Ehrfurcht, aus eitler Neugier oder gar zu hitziger Begierde; Joh. 20, 17. [1]) **zeuch deine Schuh als ein Sinnbild der Unreinigkeit, aus von deinen Füßen:** deine Ehrerbietigkeit zu bezeugen: **denn der Ort, da du auf stehest, ist** [2]) **ein heilig Land.** *a* ein Land der Heiligkeit, nicht an sich selbst, sondern wegen meiner göttlichen Gegenwart und Offenbarung durch das Wort, und durch das Zeichen des feurigen Busches. Jos. 5, 15.

Anm. [1]) a) Gott wollte durch dieses äußerliche Zeichen des Schuhausziehens in Mose eine wahre Demuth, Unterthänigkeit, heilige Ehrerbietigkeit und innerliche Reinigkeit erwecken. Moses sollte bedenken, er trete vor Gott, unter dessen Füßen alle Kreaturen wären; er müsse, zu Bezeugung seiner Niedrigkeit und Unterthänigkeit, als ein leibeigener Sclave, mit bloßen Füßen erscheinen; innere Herzensreinigkeit sei nöthig; was unrein, besudelt und vergänglich, müsse er jetzt ablegen; die sich gelassene Vernunft des natürlichen Menschen und irdische Gedanken müssen weichen. b) Die Schuhe ausziehen war ein Zeichen 1) der Trauer und Betrübnis. 2 Sam. 15, 30. Jes. 20, 2. 4. Hes. 24, 17. 23. 2) Der Uebergebung des Rechts einer Person an einen andern. 5 Mos. 25, 9. Ruth 4, 7. 8. 3) Der Demüthigung, Ehrfurcht und Hochachtung. Jos. 5, 15. c) Nach der Gewohnheit der Alten mußten die leibeigenen Knechte, wenn sie sich zu ihren Herren nahten, ihre Füße, zum Zeichen der Unterthänigkeit und des Gehorsams, entblößen. Nach dem Gesetz mußten die Priester in der Stiftshütte und im Tempel ihren Dienst mit bloßen, aber auch reinen Füßen verrichten. c. 30, 19. 20. Daher kam dieser Gebrauch auch auf die Heiden, sowol der Römer nudipedalia, als der Lacedämonier *γυμνοπόδια*. Auch pflegen noch heutiges tags die Juden, wenn sie in die Synagoge gehen, ihre Schuh, wenn sie unsauber sind, erst zu putzen. Die Türken ziehen, aus eitler Nachfolge dieses Exempels Mosis, auch ihre Schuh aus, wenn sie wollen in die Moschee gehen. [2]) d) Dies lehrt, daß ein heiliges Land auch außer dem Lande der Verheißung sei, sonderlich im N. T. 1 Tim. 2, 8. Dieser Ort war an sich selbst nicht besser und heiliger, als andre Orte, konnte auch die Leute nicht heilig machen, wie es die Mönche ausgelegt, und die Leute an solche Orte, um der Heiligkeit willen, zu wallfahrten beredet haben; sondern die Heiligkeit, die dieser Ort hatte, kam von Gottes außerordentlicher Gegenwart, und währte nur so lange, als diese Erscheinung Gottes; darnach hörte sie auf. a) Amoen. bibl. Burm. b) Ainsw. Tell. B. Wilisch. c) Braun. de vest. sac. L. 1. c. 3. Hageman. d) Burm. Schmuck. cf. J. G. Carpzovii diss. de discalceatione religiosa in loco sacro. Lips. 1729.

Nutzanw. 1) v. 4. Der berufenden Stimme Gottes, wenn sie auch gleich nur im verborgenen aus dem Gewissen kommt, müssen wir ohne Verzug und Widerspruch gehorchen. 1 Sam. 3, 9. 10. 2) v. 5. H. Ein Christ kann zwar zu Gott kommen, aber zu nahe muß er ihm nicht kommen. Zu ihm kommen wir unter andern, wenn wir den großen Geheimnissen seines Worts gebührend nachsinnen; zu nahe aber kommt man ihm, wenn man seine Rathschläge erforschen will. 1 Cor. 2, 14. 2 Cor. 10, 5. 1 Mos. 22, 5. 3) Cr. Wer im Gebet mit Gott reden will, der muß den Unflat der Sünde ablegen, und unschuldige Hände in Christo zu Gott aufheben. 1 Tim. 2, 8. 4) Nicht die Kleider an sich, sondern die fleischlichen und sündlichen Begierden machen uns unheilig in Gottes Augen. 2 Cor. 7, 1.

V. 6.

Und der Sohn Gottes sprach weiter: [1]) **Ich bin der Gott deines Vaters,** [2]) **der Gott Abraham, der Gott Isaac und der Gott Jacob.** E. ich habe mit deinen Voreltern, den h. Patriarchen, einen Gnadenbund aufgerichtet, und ihnen verheißen, daß ich wolle ihr Gott sein, sie ernähren und beschützen, sie heiligen und erneuern, ihnen alles gutes erweisen, nach ihrem Tode sie wieder auferwecken, und ins ewige Leben aufnehmen; insonderheit aber, daß ich ihren Nachkommen das Land Canaan geben wolle, und daß der Messias aus ihrem Geschlecht solle geboren werden. **Und Mose** [3]) **verhüllete sein Angesicht;** weil er sich über die unverhoffte Gegenwart Gottes entsetzte, in Erinnerung seiner Unwürdigkeit; Luc. 5, 8. **denn er als ein unreiner Sünder, fürchtete sich Gott den allerheiligsten Herrn, anzuschauen.**

Anm. [1]) Jemandes sein, bedeutet, daß man sich einem ganz übergebe, stets dessen eigen zu sein und zu bleiben. Wenn nun Gott sagt, daß er jemandes Gott sei, so heißt es: daß er ihn all-

mächtig beschützen, liebreich versorgen, gnädig erhalten, kräftig erlösen, von den todten auferwecken, und nach Seele und Leib ewig selig machen wolle. Wenn Gott sagt, er sei der Gott Abrahams ꝛc. so will er so viel sagen: Ich bin derselbe Gott, der ich mich deinen Vätern, Abraham, Isaac und Jacob, offenbart habe, die mich auch durch den Glauben erkannt und geehrt, die ich auf Erden väterlich erhalten, auch noch, ob sie gleich längst gestorben, mir leben, und mit mir im Bunde stehen, folglich die Seligkeit der Seele nach schon genießen, und nach der Auferstehung zum ewigen Leben nach Seel und Leib völlig genießen werden, kraft des Bundes, und des ihnen verheißenen guten. Mt. 22, 31 f. a) Das wäre ein leichtfertiger Herr, der sich in seinem Titel rühmte, er sei ein Fürst über die Leute, die nicht in der Welt sein, oder die nimmermehr in der Welt leben werden: weil sich nun Gott einen Herrn und Gott Abrahams, Isaacs und Jacobs schreibt; so muß es ja mit Abraham, Isaac und Jacob nicht gar aus sein, sondern ihre Seelen müssen vor Gott leben, und ob schon ihre Körper sind zu Asche worden, so muß doch ein Tag vorhanden sein, da sie Gott wird wieder lebendig machen. Mc. 12, 26. 27. b) Daraus schließt Christus, daß ein ander Leben nach diesem Leben sei und also die Auferstehung der todten in diesem Text begriffen werde, das beweist er also: daß Gott ein Gott der lebendigen und nicht der todten sei. Denn dasjenige, so nichts ist, zerstoben und zerflogen, das hat keinen Gott. Soll ein Gott sein, so muß er jemandes Gott sein, von dem ausfließt eitel Güte gegen diejenigen, in welchen er ist. So er denn nun ist ein Gott Abrahams, so muß Abraham leben; ist er auch ein Gott Isaacs, so muß Isaac leben. Derhalben muß man alles, was Abraham heißt, bleiben lassen, nicht allein die Seele, sondern auch den ganzen Mann, mit Leib und Seele. Denn ob Abraham, Isaac und Jacob gleich gestorben sind, so leben sie doch Gott alle, uns Menschen aber sind sie nur allein aus den Augen entzogen; gleichwol aber leben sie noch, und ist das noch dahinten, daß sie am jüngsten Tage sollen wieder hervorgebracht und gezeigt werden. Sie leben, aber in Gott. [2]) c) Gott nennt sich nicht einen Gott Abels, Henoch, Noä ꝛc. sondern einen Gott Abrahams, Isaacs und Jacobs, weil er diesen das gelobte Land verheißen, diese des ebräischen Volks Stammväter sind, Gott mit ihnen vertraulich umgegangen, und an Abrahams Glauben und Gehorsam, Isaacs Reinigkeit und Unschuld, Jacobs Geduld und Beständigkeit, ein wohlgefallen gehabt. Vor allen Dingen will Gott hiemit auf die heilige Dreieinigkeit weisen. [3]) Gleiche Exempel der Furcht s. 1 Kön 19, 13. Jes. 6, 2. 5. Dieselbe entspringt aus Betrachtung der Unwürdigkeit ihrer Person, und der Hoheit der göttlichen Majestät. Wer wollte sich nicht schämen und entsetzen, bei seiner Schwachheit und Unvollkommenheit vor dem allerhöchsten und vollkommensten Wesen zu stehen. Fr. Das Angesicht verhüllen oder bedecken, ist sonst ein Zeichen 1) der Schamhaftigkeit; 1 Mos. 24, 65. 38, 14. 2) einer besondern Traurigkeit; 2 Sam. 15, 30. 19, 4. Esth. 6, 12. Jer. 14, 3. 4. Hes. 12, 6. 12. 24, 17. 3) der Ehrfurcht und Ehrerbietigkeit. Hiob 13, 20. Jes. 6, 2. a) Herberger. b) Luth. c) Amoen. bibl.

Nutzanw. 1) Ob zwar Gott ein Gott aller Menschen, so ist er doch insonderheit ein Gott seiner gläubigen, Ebr. 11, 16. und haben solche allein theil an ihm. Ps. 79, 13. 2) Cr. Die Seele des Menschen ist unsterblich, und wird mit ihrem Leibe dereinst wieder verbunden werden. Mt. 22, 32. 3) H. Auch die Länge der Zeit kann die gerechten nicht von ihrem Schöpfer trennen. Röm. 8, 38. 4) H. Der gottlose fürchtet Gott niemals, als wenn er donnert, oder die Erde bewegt, oder Feuer vom Himmel regnen läßt; aber der fromme erzittert auch vor ihm in seinem Sonnenschein. Auch seine Erlösung und Segen, die von seiner Liebe herfließen, jagen ihm ein heiliges entsetzen ein. 1 Mos. 28, 17. 5) Lg. So groß auch die im Evangelio angebotene Gnade Gottes ist, und so billig wir uns solche zur Freude dienen lassen, so sehr demüthigt sie doch den Menschen in ansehung seiner großen Unwürdigkeit. Ps. 8, 5. 6) Kann Moses die Herrlichkeit Gottes nicht vertragen, da er doch mit gnaden zu ihm herunter kommt; wie, sollten die gottlosen seine erschreckliche Gegenwart ertragen können, wenn er zur Rache kommen wird? Off. 6, 16 f.

V. 7. 8.

V. 7. **Und der Herr sprach: Ich habe** eine zeitlang **gesehen** α mit sehen hab ich gesehen, d. i. ich habe eigentlich und sehr wohl, mit innerlicher Bewegung meines Herzens gesehen **das Elend meines Volks in Egypten**, der Nachkömmlinge Abrahams, Isaacs und Jacobs, die mein eigenthümliches Volk sind, **und habe ihr Geschrei gehöret, über die, so sie** bisher so unbarmherzig plagen und zu unerträglicher Arbeit **treiben**; als da sind Pharao und seine Amtleute; **ich habe ihr Leid** und ihre Schmerzen in gnaden **erkannt.** und mir zu herzen gehen lassen, und wills nicht länger leiden.

Anm. Ueberaus nachdrücklich geht Gottes Geist stufenweise: Ich habe gesehen, gehört, erkannt, bin herniedergefahren; v. 8. da denn, nach ebräischer Art, jedes Wort seinen ganz besondern Nachdruck, nach Beschaffenheit der Umstände, bei sich hat, deren gehäufte Wiederholung von göttlicher Hülfe Gewisheit, Eilfertigkeit ꝛc. zeugt.

V. 8.

Und bin [1]) **herniedergefahren**, vom Himmel, s. 1 Mos. 11, 5. und bin dir erschienen, und will mich jetzt ihnen offenbaren, **daß ich sie errette von der Egypter Hand**, Macht, Gewalt und Tyrannei, **und sie ausführe** α mache oder verschaffe, daß sie hinaufziehen **aus diesem Lande, wie ich** solches ihren Vätern verheißen habe, 1 Mos. 15, 18. [2]) **in ein gut und weit Land, in ein Land**, [3]) **darinnen Milch und Honig fleußt**, d. i. das sehr reich und fruchtbar ist an Vieh und reichem Segen, nicht allein zu aller Nothdurft des Leibes, sondern auch zur Erquickung; c. 33, 3. **nemlich an den**

Ort ins Land der [4]) Cananiter, Hethiter, Amoriter, Pheresiter, Heviter und Jebusiter. das Land, da diese Völker, die allesammt verfluchte und landrüchtige Sünder sind, 3 Mos. 18, 24. 25. jetzt wohnen, welches ich den Patriarchen verheißen, das will ich den Israeliten einräumen, und sie nicht länger in Egypten lassen.

Anm. [1]) a) Herniederfahren wird von Gott nach menschlicher weise gebraucht, wenn er die gottlosen zu strafen oder seine frommen zu retten auf ist, oder sonst ein ander wichtiges Werk verrichtet. 1 Mos. 11, 5. 7. 18, 21. [2]) b) Das jüdische Land hat in der Länge von Dan bis gen Bersaba nicht über 40 Meilen, und in der Breite, vom Jordan bis ans mittelländische Meer kaum zwölf Meilen gehabt; doch heißt es hier ein weites Land, in ansehung des Landes Gosen, welches viel enger war, und in ansehung des so geringe gehaltenen Volks Israel. Ein gutes Land war es 1) wegen seiner natürlichen Fruchtbarkeit, die nicht allein durch gute Witterung und reiche Wasserquellen, sondern auch durch den guten Boden und ein fruchtbares Erdreich befördert ward, daher denn die beste Nahrung für Menschen und Vieh kam; c. 13, 5. 33, 2. 3. 5 Mos. 11, 10. 11. 1 Mos. 26, 12. 13, 5. 2) wegen des besondern göttlichen Segens. 3 Mos. 25, 19. 21. 26, 4. 5. 5 Mos. 11, 12—15. Gott will also mit denen, die es in Egypten nicht gut gehabt hatten, einen solchen Wechsel treffen, daß sie es künftig gut haben sollen. [3]) c) Ist ein Sprüchwort, Hiob 20, 17. die Menge, Herrlichkeit und Süßigkeit der Früchte, insonderheit den Ueberfluß an Vieh und Bienen anzudeuten; wie denn diese Redensart auch bei heidnischen Scribenten nicht ungewöhnlich ist. Milch war bei starker Viehzucht die Menge: 4 Mos. 14, 7. 8. Salomo konnte auf einen Tag 22,000 Ochsen, 120,000 Schafe opfern, ja so viel, daß mans nicht zählen konnte; 1 Kön. 8, 5. 63. Honig floß daselbst; 1 Sam. 14, 25. den Balsam um Jericho bewundern auch die heidnischen Scribenten; das Getreide trug hundertfältig. 1 Mos. 26, 12. Doch war es eben auf die äußerliche Schönheit allein nicht angesehen; Israel sollte an selbiger ein starkes Pfand, daß der Messias in dem Lande würde offenbart werden, und ein herrliches Vorbild des Himmels, wo Leben und volle Genüge ist, haben. [4]) Die Einwohner des Landes Canaan werden oft mit dem einigen Namen der Cananiter, oder der Amoriter, oder der Hethiter benannt; hier aber werden sie mit sechs unterschiedlichen Namen, 5 Mos. 7, 1. mit sieben, 1 Mos. 15, 19—21. mit zehn genannt, und doch wird der Heviter nicht gedacht. a) Tübing. B. b) Calov. Wilisch P. B. Relandi Palaestina. L. 1. c. 57. Schmidts Bibl. Geogr. p. 194. sqq. c) Amoen. bibl. Bochart. hieroz. P. 2. L. 4. c. 12. cf. A. Welth. th. 2. p. 543 sqq. Reinbecks Betr. über die A. C. Part. 3. p. 122. sqq.

Nutzanw. 1) v. 7. Cr. Gott schläft in seiner Vorsehung und Erhörung nimmer, Ps. 121, 4. aber er verzieht sie, bis die rechte Zeit kommt. Ps. 94, 13. 2) v. 8. Cr. Die Erde ist des Herrn, und alles was darinnen ist; Ps. 24, 1. darum hat er Macht zu geben und auch zu nehmen. Hiob 1, 21. 3) Ist das irdische Canaan so gesegnet gewesen, o Seele was für Gaben wirst du im himmlischen Canaan erlangen, da Gott und das Lamm dir alles und in allem sein, und dich ewiglich laben wird? Off. 21, 3f.

* * *

(II.) Die Berufung Mosis zum Führer des Volks Israel. v. 9—22.

I. Die göttliche Berufung desselben.
1. Ueberhaupt.
a. Die Ursach des Berufs: Weil denn nun das ꝛc. v. 9.
b. Der Inhalt des Berufs: So gehe nun hin; ich ꝛc. v. 10.
2. Insonderheit.
a. Die Zusage eines glücklichen Fortgangs.
1. Die Gelegenheit dazu: Mose sprach zu Gott ꝛc. v. 11.
2. Die Zusage selbst: Er sprach ꝛc. v. 12.
b. Die Vorschrift seines verhaltens. Er sollte reden
1. Mit den Israeliten
a. Von dem Namen Gottes, der ihn berufen.
1. Mosis Frage darnach: Mose sprach ꝛc. v. 13.
2. Die göttliche Antwort: Gott sprach ꝛc. v. 14. 15.
b. Von ihrer bevorstehenden Erlösung: Darum ꝛc. v. 16. 17.
2. Mit dem Könige: Und wenn sie ꝛc. v. 18.

II. Die vorherverkündigten Folgen
1. Von dem verhalten des Königs: Aber ich weiß ꝛc. v. 19.
2. Von dem verhalten Gottes
a. Gegen die Egypter: Denn ich ꝛc. v. 20.
b. Gegen die Israeliten.
1. Die Beschaffenheit desselben: Und ich ꝛc. v. 21.
2. Die vorgeschriebenen Mittel dazu. Sondern ꝛc. v. 22.

V. 9—12.

V. 9. **Weil denn nun das Geschrei und Gebet der Kinder Israel darin sie mir meinen Bund und Verheißung vorgehalten haben, vor mich kommen ist, das ist die Ursach der jetzigen Gesandtschaft, und hab auch dazu aus väterlicher Gnade und herzlicher Barmherzigkeit, an gesehen ihre große Angst, äußerliche Noth, wie sie die Egypter ängsten:** *a* martern, quälen und gleichsam dreschen, so daß sie als verbannte verstoßen werden. Ps. 56, 2. 4 Mos. 22, 25. Ps. 44, 25.

V. 10.

So gehe nun hin; ich will dich zu Pharao dem Könige in Egypten senden, daß du mein Volk, die Kinder Israel, aus Egypten aus der elenden Dienstbarkeit, führest.

Anm. Hier sehen wir Gottes alte Weise und Gewohnheit. Er thut nichts, er offenbare denn seine Geheimnisse den Propheten, seinen Knechten, Amos 3, 7. damit niemand sage, wenn es kömmt, es sei ohngefähr geschehen; sondern daß die Welt

Gott in seinen Werken erkenne, lobe und preise, und jedermann merke, Gott sei der oberste Haushalter in der Welt. Ps. 105, 26. 1 Sam. 16, 1. 23, 2. 2 Sam. 7, 3. Jes. 6, 9. 20, 2. Apg. 7, 34. 35. Herberg.

V. 11.

Mose sprach zu Gott: Wer bin Ich, ein armer achtzigjähriger Hirte, ausgestoßener Flüchtling, viel zu untüchtig zu einem so schweren und wichtigen Beruf, 1 Sam. 18, 18. 2 Sam. 7, 18. 1 Chr. 30, 14. **daß ich zu Pharao** einem so mächtigen Tyrannen **gehe, und führe die Kinder Israel aus Egypten?** meine Person, Ansehen und Kraft ist zu solchem großen Werk viel zu gering. Meinst du, Pharao werde mir gehorchen, und die Kinder Israel mir alsobald folgen?

V. 12.

Er der Herr sprach: Ich will gewislich mit dir sein. d. i. laß dich weder deine Schwachheit noch Pharaos Macht irren, ich will dich tüchtig machen, mit genugsamen Amtsgaben ausrüsten, und wider alle Gefahr beschützen. **Und das soll dir das Zeichen sein,** dadurch du in deinem Beruf gestärkt werdest, **daß Ich dich gesandt habe: Wenn du mein Volk aus Egypten geführet hast, werdet ihr Gott opfern** α dienen, nemlich mit opfern Gottesdienst halten, ja das Gesetz empfangen, als eine Regel, nach welcher ihr mir gefällig dienen sollt, **auf diesem Berge.** v. 18. c. 19. da ich dir jetzt erschienen bin, und den Beruf zur Ausführung meines Volks gegeben habe.

Anm. a) Hiemit will Gott dem Moses zu erkennen geben, daß die Ausführung der Kinder Israel eine solche Sache sei, die er in seinem Rath durchaus beschlossen habe, und die nicht von einer gewissen Bedingung abhange. Drum sagte ihm Gott diesen Umstand vorher, daß das Volk nach seinem Ausgange aus Egypten bei dem Berge Horeb seinem Erretter für seine Befreiung Dank opfern würde. Der Ausgang sollte von der Wahrheit der Vorherverkündigung zeugen. Fr. Die Zeichen, dadurch eine Sache bekräftigt und deren Wahrheit bestätigt werden soll, gehen theils vor derselben vorher, 2 Sam. 5, 24. 2 Kön. 19, 29. Jes. 7, 11. Mt. 16, 3. 4. 24, 3. theils folgen sie auf die bereits geschehene Sache. 1 Sam. 10, 2. Mc. 16, 17. a) Ramb. H. E.

Nutzanw. 1) v. 9. 10. O. Gott weiß seinem Volk, wenn es unterdrückt wird, zu rechter Zeit zu hülfe zu kommen, und verachtet ihr wehklagen und seufzen nicht. 2) v. 11. O. Daß einer mäßig von ihm hält, ist eine Tugend, die Gott wohlgefällt. 1 Petr. 5, 5. 3) H. Je geschickter ein Mann zu sein pflegt zu einigem Berufe, desto weniger achtet er sich selbst. Große Einbildung von sich selbst ist mehrentheils eine Anzeige der Untüchtigkeit. 4) H. Gottes beste Diener sind nicht alle gleich geschickt zu guten Verrichtungen. 1 Cor. 12, 4f. 5) W. Ob wol einer seine Untüchtigkeit in wahrer Demuth des Herzens erkennen, und daher sich selbst weder mit List noch Gewalt in ein Amt eindringen soll, so darf er doch einen rechtmäßigen Beruf aus Kleinmüthigkeit nicht ausschlagen; sondern sich mit wahrer Zuversicht der Hülfe und des Beistands Gottes getrösten, daß er mit ihm sein, ihn zu dem Amt geschickt machen, auch dabei schützen und erhalten werde. Sir. 7, 4f. 20, 32. 6) v. 12. Diejenigen, die Gott in ein Amt schickt, die macht er auch geschickt. Großer Segen, der mit einem göttlichen Beruf vergesellschaftet ist. 7) Lg. Mit wem Gott ist, bei dem erweiset er seine gnädige Gegenwart durch einen besondern Beistand, und durch die kräftigste Wirkung. Mc. 16, 20. Wer aber Gott mit sich haben will, der muß ihn auch in sich haben, und ihm seine Seele zur rechten Wohnung verstatten. Da ist denn der Sohn Gottes der rechte Immanuel, in dem Gott mit uns ist.

V. 13—17.

V. 13. **Mose sprach zu Gott: Siehe, wenn ich zu den Kindern Israel komme, und spreche zu ihnen:** nach deinem Befehl: **Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt; und sie mir sagen werden:** [1]) **Wie heißt sein Name?** welches ist sein eigentlicher Name, damit er von den Göttern Egyptens unterschieden wird? Wir wissen nicht, was du uns für einen Gott verkündigst: er sei gleich wer er wolle, so hat er sich unser bisher in unserm Elende wenig angenommen. **Was soll ich ihnen zur Antwort sagen?**

Anm. Es scheint, daß das israelitische Volk damals in der Meinung gestanden, daß Gott allezeit einen besondern Namen angenommen, wenn er sich jemand offenbart, und solchen Namen gleichsam zum Unterpfande gesetzt, daß die Verheißung, die er gethan, gewiß erfüllt werden sollte. Daher bat nun Moses, Gott möge ihm einen gewissen Namen in den Mund legen, den er den Kindern Israel sagen könne; oder er solle ihm ein sonderlich Wahrzeichen geben, und sich ihm in seinem Wesen und in seiner Herrlichkeit näher zeigen, oder ihn sein Angesicht sehen lassen; c. 33. damit er etwas neues und unerhörtes von Gott zu sagen wüßte. [1]) Ein abgesandter braucht ein Beglaubigungsschreiben, und ein heiliger Führer besondern Glaubensmuth aus der Kraft des göttlichen Namens. Moses will, als ein gesandter Gottes, von allem Bericht haben, was er sagen soll, und weil Gott viel Namen hat, so fragt er, was für einen aus denselben er nennen soll. Solche Frage zu thun hatte er genugsam Ursache, wie denn Gott auch sein fragen nicht zuwider gewesen; wie aus der Antwort erscheint.

V. 14.

Gott sprach zu Mose: a) [1]) **Ich werde sein, der ich sein werde.** Ich werde jetzt den Kindern Israel dasjenige sein, was ich dermaleins allen Menschen nachdrücklich sein werde, nemlich ihr Goel, Erretter und Erlöser. E. ich bin der ewige unwandelbare Gott, der Schöpfer und Erhalter aller Creaturen, in mir selber vollkommen, ich will auch in der Fülle der Zeit wahre menschliche Natur annehmen, und in derselben das große Werk, der Erlösung aus der geistlichen Dienstbarkeit vollbringen. **Und sprach: Also sollst du zu den Kin-**

dern Israel sagen: der einige wahre Gott, der mit uns und unser Helfer sein, und uns seine Güte und Macht mit der that erweisen wird, dessen Name ist: [2]) **Ich werds sein, der hat mich zu euch gesandt.** womit auf den Namen Jehovah gesehen wird. v. 15.

Randgl. a) Ich werde sein.] Wenn ihr dahin kommt, so will ich bei euch sein, und mich so erzeigen, daß ihr erkennen sollt, daß ichs sei.

Anm. [1]) Nicht will Gott, wie a) einige meinen, damit Mosis unzeitige Neugierde bestrafen, und gleichsam sagen: Was gehts dich an, ich mag heißen, wie ich will; sintemal Mosis Anfrage aus rechtmäßigen Ursachen geschah, und Gott ausdrücklich mit diesem Namen genannt wird: אהיה Ich werde sein, der hat mich gesandt. b) Dieser Name kommt nach seinem Ursprung mit dem Namen Jehovah überein, und bedeutet, daß Gott, der Mosen sandte, ewig sei im Wesen, getreu und unwandelbar in seinen Verheißungen, und allmächtig in deren Erfüllung. Off. 1, 4. 8. 16, 5. Ebr. 13, 8. O. Als wollte er sagen: Was fragst du viel nach meinem Namen, ihr sollt in der That und Wahrheit erfahren, daß ich euer Gott und Helfer sein will, den ich mich zu sein verheißen habe, wofern ihr nur an mich glauben wollt. Alsdann werdet ihr mich viel besser aus den Thaten und Werken, als aus dem Namen erkennen, wenn ich gewislich leiste, was ich euren Vätern verheißen. 1 Mos. 15, 13. 14. [2]) c) Dieses verbum der ersten Person ist hier verwandelt in ein nomen proprium, wie bekannt, daß von der ersten Person des futuri die nomina formirt werden; und wird von d) einigen übersetzt eriturus; oder nach ebräischer Gewohnheit, da das futurum in wichtigen Fällen zugleich das praesens und praeteritum ausdrückt: Ich bin, der ich bin, der ich von Ewigkeit gewesen bin, und auch in Ewigkeit sein werde, von mir selbst, nach meinem Wesen, unendlich, unveränderlich, die Fülle und Ursprung alles Wesens, wie es Dannhauer e) gibt: *Θεὸς οὔσιος, μονούσιος, παντούσιος, ὑπερούσιος, ἀυτούσιος, ἀπούσιος, ἀληθούσιος.* Also ist dieses nothwendig Gottes wesentlicher und natürlicher Name, weil er als ein Inbegriff und Grund aller Eigenschaften, ja als ein Hauptkennzeichen, dadurch Moses und Israel im Glauben gestärkt werden sollten, von ihm selbst ausgesprochen worden. f) Es ist dieser Name אהיה von dem wesentlichen Namen Gottes Jehovah, der Bedeutung nach, nicht unterschieden, welcher ein Wesen, das von sich selbst ist und besteht, und sein wirkliches sein keinem andern zu danken hat, bezeichnet. Nur dies scheint der Unterschied zu sein, יהוה **Jehovah** ist ein Name Gottes in der dritten Person, ein Name, damit er von andern genannt wird: **Er wird sein;** אהיה **Ehjeh** aber ist ein Name Gottes in der ersten Person, mit welchem sich Gott selbst nennt: **Ich werde sein.** Merkwürdig ist, daß dieser Name Gottes auch den Egyptern bekannt worden, indem Plutarchus g) meldet, daß über dem Eingange eines egyptischen Tempels die Aufschrift gestanden: **Ich bin.** Mit einem besondern Nachdruck kommt dieser Name dem Sohne Gottes zu, in absicht auf das damals noch zukünftige Werk der Offenbarung im Fleisch und der Erlösung; da konnte er heißen der: **Ich werde sein;** oder wie er im N. T. genannt wird, *ἐρχόμενος*, **der kommende.** a) Cleric. b) Amoen. bibl. c) Pfeiff. Dub. vex. p. 215. d) Franz. de interpr. sc. S. p. 625. Gusset. comm. ebr. lingu. e) Lac. catech. P. 4. p. 200. f) Rambachs Kirchenhist. p. 592. g) Tom. 2. opp. p. 384.

V. 15.

Und Gott sprach weiter zu Mose: Also sollst du zu den Kindern Israel sagen: Der [1]) **Herr,** *α* Jehovah, E. der wesentliche, selbstständige, unwandelbare Gott in seinem Wesen und in seinen Verheißungen, **eurer Väter Gott,** O. der sich euren Vätern geoffenbart hat, und den sie im Glauben und Gehorsam geehrt und angebetet, der ihnen auch das ewige Leben geschenkt, daß sie noch vor ihm im Leben sind in alle Ewigkeit, **der Gott Abraham, der Gott Isaac, der Gott Jacob, hat mich zu euch gesandt; das ist mein Name ewiglich,** Jes. 42, 8. **dabei soll man mein gedenken für und für.** *α* und das ist mein Gedenkmal von Geschlecht zu Geschlecht, d. i. bei diesem Namen soll man meiner, meines Wesens, Willens und meiner Wohlthaten sich stets erinnern, nicht allein, dieweil ihr lebet, sondern es sollens auch eure Nachkommen wissen bis ins tausendste Glied, daß dies mein Name sei.

Anm. [1]) Im ebräischen steht das Wort יהוה Jehovah, welches nicht herkommt von הוה Hovah, Verderben, Untergang ꝛc. sondern von היה oder הוה sein, weil es Gott v. 14. ausdrücklich anzeigt. Es hat also Jehovah seinen Namen von היה **sein, ein Wesen haben,** deswegen, weil Gott in uns aus ihm selbst sein Wesen hat, lauter Wesen ist und bleibt, allem, was da ist, das Wesen giebt und erhält, und allen seinen Worten Wesen und Nachdruck gibt. Dieser Name deutet an das selbstwesentliche, ewige, beides in seiner Natur und Verheißungen unwandelbare göttliche Wesen, den der da ist, und der da war, und der da kommt, der in alle Ewigkeit bleibet; Off. 1, 8. 4, 8. welches einigermaßen in den Buchstaben dieses Namens selbst liegt: denn das י das voran steht, ist signum futuri, das erste ה mit dem Cholem. signum participii praesentis, das letzte ה signum praeteriti. Er wird in h. Schrift nirgend einer bloßen Kreatur zugeeignet, sondern allein dem wahren Gott, der einig im Wesen und dreifaltig in Personen. Im Deutschen wird allezeit, wo das Wort Jehovah vorkommt, das Wort HERR mit großen Buchstaben gesetzt, welches Wort aber den Nachdruck des Worts Jehovah nicht erschöpft. Die Juden halten ihn so hoch, daß sie ihn aus großer Ehrerbietigkeit nicht aussprechen wollen; sie heißen ihn den unaussprechlichen Namen, und meinen, wer ihn ausspreche, oder durch seine Buchstaben ausdrücke, der habe kein Theil in jener Welt. Ihre Ursachen sind theils die unrichtige Erklärung, 3 Mos. 24, 16. darin nur vom Misbrauch, nicht vom aussprechen dieses Namens gehandelt wird;

theils der Aberglaube, da sie diesem Namen eine magische oder geheime Kraft zugeschrieben. Daher mag es auch wol kommen, daß in den Büchern A. T. die später und außer Canaan geschrieben worden, dieser Name sparsam oder gar nicht, wie im Buch Esther und Daniel gebraucht, sondern statt dessen אדני gesetzt wird. Allein da ihn der Priester bei dem segnen, 4 Mos. 6, 23. der schwörende beim Eide, c. 20, 7. die Propheten bei Weissagungen ausgesprochen, und Gott ihn selber offenbart hat, daß wir ihn lesen und schreiben können, so darf er auch wol ausgesprochen werden. Daß die LXX. und griechischen Kirchenväter diesen Namen Jehovah nicht gebraucht, ja ihn unaussprechlich genannt haben, kann mit daher rühren, weil derselbe, er mag vordem sein ausgesprochen Jevo, Jahe, Jahve, Jevah, Javoh, Jovah, oder Jehovah, nicht griechisch geschrieben oder ausgesprochen werden kann, weil die Griechen kein h mitten im Wort haben. cf. Tell. B. A. Welth. th. 2. p. 379. Simonis onomast. V. T. p. 316.

V. 16.

Darum so gehe hin, und versammle die [1] **Aeltesten** LXX. das Alterthum in Israel, die vor andern im Volk Alters und Standes halben ein ansehen haben, die das ganze Geschlecht vorstellen, und dasjenige, was sie von dir vernommen, dem Volke vortragen, welche auch das Volk, nach patriarchalischer Weise, in guter Ordnung halten, c. 13, 3. 19, 3. 7. **und sprich zu ihnen: Der Herr, eurer Väter Gott, ist mir erschienen, der Gott Abrahams, der Gott Isaac, der Gott Jacob, und hat gesagt: Ich habe euch** [2] **heimgesucht,** α besuchend habe ich euch besucht, d. i. ich habe euch treulich besucht, 1 Mos. 21, 1. meine Zeit ist da, daß ich mich eurer in gnaden annehme, **und habe gesehen, was euch in Egypten widerfahren ist.**

Anm. [1]) Aelteste, nicht sowol an Jahren als an Würden, die Vorsteher in politischen und geistlichen Sachen, Richter der Stämme und Häupter der Familien sind. Daraus zu schließen, daß schon damals einiges Privatregiment und Ordnung in Israel, und zur Zeit ihrer Trübsal gewesen. [2]) Ich bin hernieder gefahren, habe euch besucht, euren Zustand zu erforschen, v. 8. und euer Leid erkannt. v. 7. Der Mensch sucht Gott heim, wenn er in seiner Angst zu ihm betet und schreit; Gott sucht den Menschen heim, wenn er ihn erhört, aus der Angst befreit, und die Bedränger zu strafen beschließt.

V. 17.

Und (derhalben) **habe gesagt:** bei mir in meinem h. Rath beschlossen und euch verkündigen lassen, daß ich die große Unbill, die euch zugefügt wird, nicht länger leiden will: **Ich will euch aus dem Elende Egyptens** damit ihr geplagt werdet, **führen in das Land der Cananiter, Hetbiter, Amoriter, Pheresiter, Heviter und Jebusiter, in das Land, darinnen Milch und Honig fleußt.** in welchem überflüssig ist, was zur Nahrung, Lust und Ergötzlichkeit dient. v. 8.

Nutzanw. 1) v. 14. O. Gott wird aus seinen Werken einigermaßen erkannt, Röm. 1, 20. am deutlichsten aber aus seinem geoffenbarten Wort. 2) W. Gott ist ein ewiges, selbstständiges, unwandelbares Wesen, von welchem auch alles, was da ist, sein Wesen hat. Ps. 135, 13. Apg. 17, 24f. Mein Christ merke es, und befleißige dich desto mehr ihn zu fürchten und zu ehren, und dich auf seine beständige, unfehlbare, wahrhaftige Zusage desto getroster zu verlassen. 3) v. 15. Cr. Christen müssen in diesem Leben nichts mehr von Gott wissen wollen, als so weit er sich offenbart hat. 4) Jesus Christus ist der Jehovah, der hier redet, wer will also dessen Gottheit noch in zweifel ziehen? 5) v. 16. 17. Tü. Wie glücklich sind nicht die frommen! der Herr sucht sie selbst heim, aber mit seiner Gnade: er siehet was ihnen widerfährt, und führet sie aus dem Elend und der Trübsal mit seinem mächtigen Arm. Wer sollte nicht einem so mächtigen und gütigen Herrn vertrauen? Nah. 1, 7.

V. 18—22.

V. 18. **Und wenn sie deine Stimme hören,** solche fröhliche Botschaft mit freuden annehmen, dir glauben und gehorchen wollen, **so sollst du und die Aeltesten in Israel** aus jedem Stamm einer, **und also 12 Personen, hinein gehen zum** [1] **Könige in Egypten, und zu ihm sagen:** [2]) **Der Herr, der Ebräer Gott,** der Gott der Kinder Israel, welche von dem Erzvater Eber die Ebräer genannt werden, **hat uns gerufen.** α ist uns begegnet, Syr. Arab. erschienen, und hat uns auf- und abgefordert, und befohlen, daß wir ihm außerhalb dem Lande Egypten Gottesdienst thun, und ein Fest halten sollen. c. 10, 9. **So laß uns nun gehen** erlaube uns, daß wir mit unsern Weibern, Kindern und aller Habe mögen hinausziehen [3]) **drei Tagereisen in die Wüste,** denn so weit halten wir den geraden Weg nach Sinai, zu dem Berge Horeb, **daß wir opfern einen sonderlichen** Dienst mit Opfern bezeugen **dem Herrn, unserm Gott.** c. 5, 1.

Anm. [1]) Fr. Die ordentliche Obrigkeit will Gott nicht übergangen, sondern in einer so wichtigen Sache demüthig, wie es Unterthanen gebührt, begrüßt wissen. Die Kinder Israel sollten nicht ohne vorwissen ihres Königs und Landesherrn, von dessen Vorfahren sie vor 216 Jahren 1 Mos. 47, 6. liebreich aufgenommen worden, aus dem Lande ziehen, und in der Stille so fortlaufen. [2]) a) Hältst du, Pharao, uns gleich für die elendesten unter allen Menschen auf Erden, so sollst du doch wissen, daß wir einen Gott haben, welcher Jehovah ist, der deine Wuth dir bald benehmen kann; der läßt dir sagen: **Laß uns gehen** ꝛc. [3]) b) Hiemit heißt Gott die Kinder Israel nicht lügen, ob sie gleich das verschweigen, daß sie sich weiter, nemlich ins Land Canaan begeben wollten: sondern er läßt dem König so viel anzeigen, als ihm zu wissen vonnöthen war, daß das Volk mit seiner Vergünstigung, auf ihres Gottes Beruf und Geheiß, in die Wüste begehrte zu ziehen und ihm zu opfern. Was aber Gott ferner thun und ihnen befehlen würde, das war nicht vonnöthen, daß es

Pharao wüßte, oder sich darum bekümmerte. c) Obwol Gott mit allem Recht begehren konnte, daß Pharao dieses sein Volk ihm folgen lasse, ihm allein zu dienen, als sein Eigenthum; so begehrt er doch jetzt nur, Pharao zu prüfen, eine dreitägige Erlassung von ihrer Arbeit, daß sie ihm an einem absonderlichen Ort in der Wüste dienen und opfern mögen. Durch dieses billige begehren wollte Gott die Unbill und Widerspenstigkeit Pharaos desto mehr entdecken. Denn da er einen Auszug auf drei Tagereisen abschlug, was würde er nicht gethan haben, wenn Gott ihm gleich von anfang hätte sagen lassen, daß er sein Volk sollte ziehen lassen nach dem Lande Canaan? a) Amoen bibl. b) Schmuck. Hageman. c) Calov. Burm.

V. 19.

Aber ich der allwissende Gott weiß, daß euch der König in Egypten nicht freiwillig **wird ziehen lassen,** [1] **ohne durch eine** [2] **starke Hand.** Chald. auch nicht um desjenigen willen, dessen Gewalt die allergrößeste ist, bis ich ihn mit Gewalt, durch Zeichen und Plagen zwinge und dahin anhalte, daß er euch endlich muß ziehen lassen; wie ich denn auch thun will.

Anm. [1]) a) Einige geben es: **Auch nicht durch eine starke Hand,** d. i. er wirds, so viel an ihm ist, hindern und wehren. [2]) Durch die starke Hand werden hier allerlei Strafgerichte der allmächtigen Hand Gottes verstanden. Ps. 17, 14. Gott will sagen: Ob ich schon meine göttliche Allmacht durch allerlei Wunderzeichen, meine Gerechtigkeit durch ernstliche Gerichte, und meine Barmherzigkeit durch sonderliche Gutthaten gegen mein Volk offenbaren werde, so wird ers doch freiwillig nicht thun, er werde denn endlich gezwungen durch meine göttliche Macht. a) Willisch. Tell. B. Hageman.

V. 20.

Denn ich werde meine [1] **Hand ausstrecken,** meine Macht und Gewalt erzeigen und sehen lassen durch viel unterschiedliche Plagen, c. 14, 31. **und Egypten schlagen mit allerlei Wundern,** d. i. mit zehn schrecklichen Plagen und Gerichten, **die ich darinnen** [2] **thun werde; darnach** nach der zehnten und letzten Plage, durch welche ihre erstgebornen sollen aufgerieben werden, und die starke Hand Gottes ihn recht treffen soll, **wird er euch ziehen lassen.**

Anm. [1]) Gott schreibt sich selbst menschliche Gliedmaßen zu, seine göttlichen Eigenschaften auszudrücken, als durch die Hand seine Macht und Gewalt. [2]) D. i. alle Wunderzeichen, die ich in Egypten werde geschehen lassen, will ich dahin richten, daß sie Egypten zur Strafe gereichen sollen, damit ich die Tyrannei an ihnen räche, die sie an euch ausgeübt haben; darum nöthig ist, daß ihr glaubet und geduldig seid, damit, wenn ihr Pharaos verstockte Bosheit sehet, daß er euch nicht lassen will, ihr darum an eurer Erlösung nicht verzaget.

V. 21.

Und ich will diesem Volk den Kindern Israel **Gnade Gunst geben vor den Egyptern,** daß sie alles leicht und willig, was sie begehren, von den Egyptern erlangen sollen, **daß, wenn ihr ausziehet, nicht leer ausziehet.** das will ich durch meine Gnade, mit Lenkung der Herzen der sonst harten und undankbaren Egypter, verschaffen.

V. 22.

Sondern ein jeglich Weib soll von ihrer [1] **Nachbarin und Hausgenossin** Hauswirthin, in deren Hause sie wohnt, auch von denen, die in den benachbarten Orten Egyptens wohnen, [2] **fordern** entlehnen, oder vielmehr anstatt des verdienten Lohns fordern und abnöthigen, auch durch göttliche Schickung erhalten, **silberne und güldene Gefäße und Kleider; die sollt ihr auf eure Söhne und Töchter legen,** daß sie es alles mit sich tragen, **und den Egyptern** [3] **entwenden.** α entblößen und ausleeren, auf meinen ausdrücklichen sonderlichen Befehl. Ich, als der höchste Richter, will euch nach meiner Gerechtigkeit lossprechen, daß ihr es, weil euch Egypten ohnedem vielen redlich und sauer verdienten Lohn schuldig bleibt, nicht wieder geben, sondern als euer Eigenthum behalten dürfet. c. 11, 2. 3.

Anm. [1]) T. Hieraus ist abzunehmen, daß, wiewol die Kinder Israel in dem Lande Gosen gewohnt, gleichwol Egypter mit und unter ihnen sich aufgehalten haben; wie hingegen auch etliche Israeliten mitten unter den Egyptern gewohnt haben, als aus der Historie vom Osterlamm erscheint. c. 12. [2]) O. D. i. Eure Weiber sollen von den egyptischen Weibern entlehnen allerlei köstlichen Hausrath, die besten Kleider, schöne Kleinodien, güldene und silberne Geschirre, unter dem Schein, als wolltet ihr solche Dinge nur so lange gebrauchen, bis ihr euer Fest und Opfer in der Wüste verrichtet, und es ihnen darnach wieder zustellen, wenn ihr zurück kommt. Ich aber will verschaffen, daß euch die Egypter zur selben Zeit nichts abschlagen werden: wenn ihr nun solche Güter und Reichtümer der Egypter bekommen habt, sollt ihr ihnen nichts wiedergeben. Es waren die geborgten Gefäße meist weibliche Sachen, die hernach zum Bau der Stiftshütte in der Wüste, c. 25, 1. ꝛc. gekommen. [3]) Dies war kein Diebstahl noch Sünde, weil es Gott, der ein Herr aller Dinge ist, Ps. 24, 1. also befohlen; die Egypter es den Israeliten gutwillig gaben, und die Kinder Israel durch ihre schwere Arbeit solchen Lohn wohl verdient hatten. 1 Mos. 15, 14. Hes. 39, 10. Weish. 10, 15. 16. Hagemann.

Nutzanw. 1) v. 18. O. Die Verhehlung ist nicht allewege Unrecht und Sünde, sondern zuweilen eine Klugheit, damit nicht, wenn wir zur Unzeit unsre Meinung deutlich heraus sagen und an den Tag geben, unsere Hoffnung und Anschläge zurück gehen und verhindert werden. 2) v. 19. Cr. Obschon Prediger bei allen nicht gleiche Frucht schaffen, sollen sie darum nicht ihr Amt niederlegen. Jer. 20, 8. 3) Tü. Gott kennt alle Anschläge der gottlosen, denn er sieht hinein in ihre Herzen, und weiß auch ihre verborgensten Gedanken, die er auch mit der Zeit richten wird, jetzt aber zum

besten seiner frommen gereichen läßt. Ps. 7, 10. 4) v. 21. Alle Werke Gottes fangen zwar beschwerlich an, aber er führet sie doch herrlich und prächtig hinaus. Ps. 9, 5. Spr. 16, 7. 5) v. 22. Cr. Unrecht Gut gedeiet nicht. Denn des Sünders Gut wird dem gerechten fürgesparet. Spr. 13, 22.

Das IV. Capitel.

(I.) Mosis Bestätigung in seinem Amte. v. 1—17.

I. **Durch die Kraft Wunder zu thun.** v. 1—9.
1. Die Gelegenheit dazu, Mosis Entschuldigung: Mose ꝛc. v. 1.
2. Die mitgetheilte Wunderkraft.
   a) Das erste Wunder, an Mosis Stabe.
      1. Die Vorbereitung dazu.
         a. Gottes Frage: Der Herr sprach zu ihm ꝛc. v. 2.
         b. Mosis Antwort: Er sprach: Ein Stab.
      2. Das Wunder selbst.
         a. Daß der Stab zur Schlange ward.
            1. Worauf es geschehen.
               a. Auf Gottes Befehl: Er sprach: Wirf ꝛc. v. 3.
               b. Auf Mosis Gehorsam: Und er warf ihn ꝛc.
            2. Wie es geschehen: Da ward er zur ꝛc.
            3. Was es bei Mose gewirkt: Und Mose floh ꝛc.
         b. Daß die Schlange zum Stabe ward.
            1. Worauf dieses geschehen.
               a. Auf Gottes Befehl: Aber der Herr ꝛc. v. 4.
               b. Auf Mosis Gehorsam: Da streckte er seine ꝛc.
            2. Wie es geschehen: Und sie ward zum Stab ꝛc.
      3. Der Endzweck des Wunders: Darum werden ꝛc. v. 5.
   b) Das andre Wunder, an Mosis Hand.
      1. Daß sie aussätzig worden.
         a. Worauf solches geschehen.
            1. Auf Gottes Befehl: Und der Herr sprach ꝛc. v. 6.
            2. Auf Mosis Gehorsam: Und er steckte sie in ꝛc.
         b. Wie es geschehen: Siehe, da war sie aussätzig ꝛc.
      2. Daß die aussätzige Hand wieder rein worden.
         a. Worauf es geschehen: Und er sprach: Thue ꝛc. v. 7.
         b. Wie es geschehen: Siehe, da ward sie wieder ꝛc.
         c. Wozu es geschehen: Wenn sie dir nun ꝛc. v. 8.
   c) Das dritte Wunder, am Wasser.
      1. Wozu es geschehen sollte: Wenn sie aber diesen ꝛc. v. 9.
      2. Wie es geschehen sollte: So nimm des Wassers ꝛc.

V. 1—5.

V. 1. **Mose antwortete,** aus unnöthiger Sorge, **dem Herrn, und sprach: Siehe,** sie die Kinder Israel **werden mir meinen bloßen Worten, nicht glauben,** ob ich gleich glaube, daß du, meiner Väter Gott, mich zu diesem Werk berufen hast, so werden sie doch meinen Worten keinen Glauben zustellen, **noch meine Stimme hören,** wenn ich nicht mit Zeichen und Wunderwerken die göttliche Sendung erweisen kann, **sondern werden sagen: Der Herr ist dir nicht erschienen.** du wirst vielleicht die Sache auf unsre Gefahr anfangen und dir dadurch einen Namen machen wollen, und wenn es übel abläuft, würden wir deshalb gestraft werden. Ich weiß nicht, wie ich es sodann machen soll, daß sie meinen Worten glauben.

Anm. Moses machte gegen den ihm aufgetragenen Beruf drei Einwürfe und Ausflüchte, davon diese die erste ist, wegen des Volks Israel, daß sie ihm nicht glauben würden, daß der Herr ihm erschienen sei und ihn gesandt habe. Er redet nicht von den Aeltesten des Volks, denn von denselben hatte er schon von Gott gehört, daß sie ihm glauben würden: c. 3, 18. sondern er redet vom Volk, welches erst nach den Zeichen glaubte. c. 4, 31. Da will er nun einen Beweis von Gott haben, womit er seinen Beruf unwidersprechlich darthun könne. Denn ein Gesandter, der in eines Fürsten Namen etwas ausrichten soll, hat zwei Dinge nöthig: Erstlich, einen richtigen Unterricht, was er thun und handeln und wie weit er gehen soll; zum andern, ein Beglaubigungsschreiben, damit er darthun kann, daß er wahrhaftig ein Gesandter des Fürsten sei, und man seinem anbringen glauben könne. Den Unterricht, was er thun, und wie er mit der Sache umgehen soll, hat Moses im vorigen Capitel empfangen; nun will er auch von Gott einen Beglaubigungsbrief, so zu sagen, oder einen Beweis haben, womit er seinen Beruf beweise, daß ihm die Kinder Israel trauen und glauben, Gott habe ihn gesandt. Dies war keine Sünde noch Unglaube Mosis an göttlich geoffenbarter Wahrheit. Er kannte seiner Landsleute Halsstarrigkeit, nachdem er sie selber bei seiner besten Meinung erfahren hatte, c. 2, 13f. und sein Beruf war gewiß von besonderer Wichtigkeit. Göttliche Wahrheit setzt er nicht in zweifel, doch wollte er klüglich verfahren, und sich auf einen möglichen Fall bestens rüsten. Er verlangt also stillschweigend, zu desto mehrer Stärkung seines eigenen Glaubens, und damit er seinen Beruf bestätigen könnte, die dabei nöthig scheinende Gabe Wunder zu thun; worin ihm auch göttliche Gnade gar gerne willfahrte, und ihm alsobald drei Zeichen gab, damit er seinen Beruf bestätigen könnte.

V. 2.

Der Herr sprach zu ihm: [1]) **Was ists, das du in deiner Hand hast? Er sprach: Ein** [2]) **Stab.**

Anm. O. Gott hält mit dem Mose ein so freundlich Gespräch, wie ein Freund mit dem andern. [1]) Gott fragt nicht aus Unwissenheit, sondern in ansehung des geringen Werkzeuges, zu desto größerer Glaubensstärkung. [2]) Ein Hirtenstab, der auch statt eines Wander- und Lehnstabes gebraucht ward, 1 Mos. 32, 10. Mc. 6, 8. welcher ihm

auch gleichsam anstatt des Scepters bei seinem Schafregiment gedient hatte, den er auch wol zuweilen wider anfallende Thiere mochte gebraucht haben; welcher demnach an sich selbst keine Kraft haben konnte zu einiger Wunderthätigkeit. Weil Gott bei dem äußerlichen Gebrauch dieses Stabs durch Mosen die Zeichen that, davon wird er der Stab Gottes genannt. v. 20. Und weil durch ihn in Egypten so viele Wunder verrichtet worden, so scheint es daher gekommen zu sein, daß die Egypter in allen ihren Tempeln einen Stab geweiht und zur Verehrung aufgerichtet, und daher den Mercurius, als den Boten der Götter, mit einem Stabe, um welchen eine Schlange gewunden, abgebildet. Ja, weil Moses und Aaron, als sie zu Pharao gesandt wurden, diesen Stab allezeit mit nahmen, daher scheint bei den Völkern der Gebrauch aufgekommen zu sein, daß ihre Gesandten einen Stab oder weiße Ruthe getragen. vid. I. H. Willemerus de baculo Mosis. Witt. 1680. in Th. f. 281.

V. 3.

Er der Herr sprach: Wirf ihn den Stab von dir auf die Erde. Und er warf ihn von sich, da [1] **ward er augenblicklich zur** [2] **Schlange;** der Stab ward durch Gottes Wort und wirkende Allmacht in eine lebendige Schlange verwandelt; **und Mose floh vor ihr.** aus furcht, als vor einem giftigen und schädlichen Wurm.

Anm. [1]) Es kann keine Creatur wahrhaftig in eine andere verwandelt werden, ohne durch die Allmacht Gottes. Der Gott, der im Anfang aus der Erde konnte allerlei Arten der Thiere hervorbringen, der konnte aus Holz eine Schlange und aus der Schlange ein Holz leichtlich machen. [2]) Vielleicht war die Schlange so dick als der Stab. a) Einige machen einen Drachen, b) andre gar einen Crocodil daraus, nach c. 7, 10. — Josephus sagt: sie hätte sich in einander geschlungen, und den Kopf trotzig in die Höhe gerichtet, den zu beschädigen, der sie beleidigen wollte. a) Clericus. R. Elieser. b) Lightfoot. Tell. B.

V. 4.

Aber der Herr sprach zu ihm: mit Nachdruck, und also, daß er dem Moses die Furcht benahm: **Strecke deine Hand aus,** du darfst dich nicht vor ihr fürchten, **und erhasche** ergreife **sie bei dem Schwanz. Da streckte er seine Hand aus, und hielt sie,** griff sie mit starker Gewalt an; **und sie ward** durch göttliche Wunderkraft alsbald wieder verwandelt, **zum Stab in seiner Hand.** wie sie vorhin ein Stab gewesen. v. 2.

Anm. Lg. Hiemit hat der Sohn Gottes bewiesen, daß er sei der allmächtige Schöpfer Himmels und der Erden, der dem Moses hiemit seinen Beruf bestätigt und bezeugt, daß er mit ihm sei. s. v. 3. Man muß daher bei allen Wunderwerken Gottes auf die Schöpfung zurück gehen, und sie daraus, wie auch aus ihrem Zwecke und übrigen Hauptumständen beurtheilen. a) Diesen Stab und Schlange legen einige also aus: der Stab bedeute das Volk Israel, das in Ehren war, als Joseph noch lebte; aber fiel, da Josephs Stab fiel, und wurde, wie die Schlange, angefeindet und von den Egyptern getreten; bis Moses kam, den Stab wieder aufhub und die Israeliten ihre vorige Freiheit krigten. Andre ziehen den Stab auf Mosen, der erstlich ein Hirt in Midian, darnach eine Schlange ward, da die Egypter vor flohen, letztlich wieder ein Stab und Führer des Volks. Diese Deutungen sind gutgemeinte und andächtige Anspielungen, keineswegs aber gründliche Erklärungen. Die Meinung Luthers s. in der Anm. v. 9. a) Schmuck.

V. 5.

Darum (also fuhr der Sohn Gottes fort, indem Moses sich verwunderte) **werden sie glauben,** wenn sie dies Zeichen und Wunder sehen, **daß dir erschienen sei der Herr, der Gott ihrer Väter, der Gott Abraham, der Gott Isaac, der Gott Jacob.** der wahre dreieinige Gott. c. 3, 6.

Nutzanw. 1) v. 1. Cr. Das heilige Predigtamt ist von Gott, und wen er dazu beruft, der soll es annehmen und sich nicht weigern. Jer. 1, 5. 7. 23, 21. Ebr. 5, 4. Jes. 50, 5. Ps. 40, 9. 2) W. Das ist unsers verderbten Fleisches und Blutes Unart, daß es sich immer zu entschuldigen pflegt, wenn es Gott und seinem Wort gehorchen soll. Jer. 1, 6. Jon. 1, 3. 3) v. 3. Tü. Gott bekräftigt die Sendung seiner Knechte mit Wunderwerken. Mc. 16, 20. 4) Mein Christ, wie Moses sich mit einem Stabe versehen, und damit die anfallenden Thiere von sich und seiner Heerde abzutreiben: also versiehe du dich ja allezeit mit dem Stabe göttliches Worts, als womit du den brüllenden Löwen, den Satan, abtreiben kannst. Ps. 23, 4. Mich. 7, 14. 5) Cr. Die Summa der ganzen Lehre des Predigtamts ist Gesetz und Evangelium. Das Gesetz will uns, wie eine Schlange, tödten, 2 Cor. 3, 6. bis wir das Ende des Gesetzes ergreifen, welches Christus ist. Röm. 10, 4. 6) v. 5. Cr. Die Wunderwerke sind Zeugnisse der göttlichen Wahrheit und Versicherungen des Berufs: Joh. 5, 36. wer wollte ihnen demnach nicht glauben?

V. 6—9.

V. 6. **Und der Herr** der Sohn Gottes **sprach weiter zu ihm:** ich will dir noch ein ander Wunder zeigen, das du vor den Kindern Israel thun sollst, das sollst du an deinem eigenen Leibe fühlen, wenn du ja an der Wahrheit des ersten Wunders zweifeln solltest: **Stecke deine Hand in deinen Busen.** in den Rock über dem Gürtel. **Und er steckte sie in seinen Busen: und zog sie heraus; siehe, da war sie aussätzig wie Schnee.** über und über voll weißen Aussatzes, und der weiße Aussatz war der ärgste und gefährlichste. 4 Mos. 12, 10. 2 Kön. 5, 27.

V. 7.

Und er der Herr sprach: Thue sie wieder in deinen Busen. Und er that sie wieder in den Busen, und zog sie heraus; siehe, da ward sie wieder, wie sein ander Fleisch. α da kam sie wieder, wie sein Fleisch, ward heil und gesund, ohne einiges Merkmal, daß sie aussätzig gewesen wäre.

Anm. Die aussätzige Hand bedeutete das Volk Israel, das anfangs gesund und wohl gehalten war in Egypten, hernach aber verachtet ward, wie die aussätzigen, c. 1, 12. und solches desto mehr, da Moses sie in seinen Busen, d. i. in seine Pflege nahm und ausführen wollte; c. 5, 21. aber um ein kleines ward es besser, alle Schmach weggenommen und es zum freien Volke gemacht, wie vorhin. Schmuck.

V. 8.

Wenn sie dir nun nicht werden glauben, sprach Gott weiter, **noch deine Stimme hören** annehmen noch darnach thun, **bei einem Zeichen:** α wenn sie nicht hören die Stimme des ersten Zeichens: **so werden sie doch glauben deiner Stimme** deinem anbringen und begehren, **bei dem andern Zeichen.** α der Stimme des andern Zeichens, wenn sie sich durch das erste Wunder nicht bewegen lassen, daß sie glauben, du seiest von Gott gesandt, so wird doch dies andere Zeichen so viel bei ihnen ausrichten, daß sie deine Rede nicht ganz in den Wind schlagen.

Anm. Der allwissende Gott redet hier so zweifelhaft und ungewiß, und bequemt sich damit nach Mosis und Israels Zustand. Er wußte, einige würden stracks beim ersten glauben, etliche durchs andere überzeugt werden; wo aber der Unglaube gar fest eingewurzelt, da würde sogar das dritte nöthig sein. Gott geht stufenweise; wie ers zuvor gesehen, so richtet ers nach seiner Weisheit ein, und alsdann sind alle Menschen ohne Entschuldigung. Amoen. bibl.

V. 9.

Wenn sie aber diesen zweien Zeichen nicht glauben werden, daß du von Gott gesandt seist, **noch deine Stimme hören: so nimm etwas des Wassers aus dem Strom,** aus dem Nilstrom, c. 1, 22. **und geuß es auf das trockene Land, so wird dasselbe Wasser, das du aus dem Strom genommen hast, Blut werden auf dem trockenen Lande.** zum Vorspiel der Plage, daß hernach der ganze Strom sollte in Blut verwandelt werden. c. 7, 17.

Anm. Dies sind die allerersten Wunder, die durch die Hand eines Menschen geschehen sind. Im A. T. sind sieben Personen, die Wunder gethan haben: Moses, Aaron, Josua, Samuel, der ungenannte Prophet, 1 Kön. 13. Elias, Elisa. Der erste Wunderthäter im A. T. war Moses, der Stifter der gesetzlichen Haushaltung; wie im N. T. Christus, der Stifter der evangelischen Haushaltung, der erste Wunderthäter war. a) Diese drei Wunder deuten einige also: das erste, Pharaos Scepter sei zur Schlange geworden, die Israeliten zu verschlingen, dessen Tyrannei Gott durch Mosen gedemüthigt, und die Israeliten unter einem sanften Hirtenstabe und gnädiger Regierung geführt: das andre Wunder zielt auf Israel. Dies war durch Abgötterei und Verlassung des wahren Gottesdienstes mit egyptischem Aberglauben verunreinigt und aussätzig worden, und mußte nun durch Mosen wieder zum reinen Gottesdienst gebracht werden. Das dritte Zeichen geht auf die Egypter, und läßt Gott das Volk Israel hiemit trösten, wie er ihr Blut an den Egyptern rächen wolle, und die wiederum durchs Wasser im rothen Meer ersäufen, die der Israeliten Kinder und Samen durchs Wasser hatten vertilgen wollen. c. 1, 22. Luther setzt: der Stab sei Mosis Amt und Predigt des Gesetzes, das uns verschlingen will, bis wirs am Ende erwischen, d. i. Christum, der des Gesetzes Ende, im Glauben zu unserm Leben ergreifen. Das Gesetz zeiget den Aussatz der Sünden und die Unreinigkeit unserer Werke, davon uns nur das Blut Christi befreiet. a) Hagemann l. c.

Nutzanw. 1) v. 6. 7. Cr. Gott ist ein Meister und Herr der Natur und kann mit seiner Allmacht alles ändern, und thun was er will; ohne seinen Willen muß auch seinen gläubigen nichts schaden. Ps. 91, 13. Apg. 28, 3—6. 2) Siehe da, mein Christ, den Unterschied zwischen Gesetz und Evangelium. Das Gesetz zeigt uns den Aussatz unserer Sünden, das Evangelium wie wir die Hände unsers Glaubens in die aufgespaltene Seite Jesu Christi legen sollen. Gal. 3, 19. 22. 24. 26. 27. 3) v. 8. 9. O wie groß ist die Langmuth Gottes! Er wird nicht bald müde an uns Menschen zu arbeiten, sondern hält vielfältig an, ob wir uns endlich möchten gewinnen lassen, und seiner anklopfenden Stimme Gehör geben. Jes. 65, 2. 4) O. Wie unsere Werke durch Mosis Amt blutig werden, Jes. 1, 18. also werden sie durch das allerreinste Blut des Sohnes Gottes von solcher Unsauberkeit gewaschen. 1 Joh. 1, 7. 5) Ach wie bequemt sich Gott zu der Schwachheit der Menschen, um sie kräftig, und nach und nach immer mehr zu überzeugen!

* * *

II. **Durch die Zugesellung seines Bruders Aaron.** v. 10—17.

1) Die Gelegenheit dazu. Mosis Entschuldigung.
   a. Die erste Entschuldigung. Diese wird
      1. Von Mose vorgebracht: Mose aber sprach zu ꝛc. v. 10.
      2. Von Gott verworfen.
         a. Durch einige Fragen: Der Herr sprach zu ꝛc. v. 11.
         b. Durch einen Befehl: So gehe nun hin. v. 12.
         c. Durch eine Verheißung: Ich will mit deinem ꝛc.
   b. Die zweite Entschuldigung.
      1. Wie sie vorgebracht wird: Mose sprach aber ꝛc. v. 13.
      2. Was sie gewirkt: Da ward der Herr sehr ꝛc. v. 14.
2) Die Zugesellung selbst.
   a. Wer ihm zugesellt wurde. Aaron, der beschrieben wird
      1. Als Mosis Anverwandter: Und sprach: Weiß ich ꝛc.
      2. Als ein wohlberedter: Beredt ist.
      3. Als ein entgegen gehender: Und siehe, er wird ꝛc.
      4. Als ein über Mose sich freuender: Und wenn er ꝛc.

b. Wie er ihm zugesellt wurde. Solches wird angezeigt
1. Mit eigentlichen Worten.
a. Was Moses thun sollte: Du sollst zu ihm ꝛc. v. 15.
b. Was Gott thun wollte: Und ich will mit ꝛc.
c. Was Aron thun sollte: Und er soll für dich ꝛc. v. 16.
2. Mit uneigentlichen Worten: Er soll dein Mund sein ꝛc.
3) Der beigefügte Befehl: Und diesen Stab nimm ꝛc. v. 17.

V. 10—12.

V. 10. **Mose aber** da er der Wichtigkeit seines ihm befohlnen Amts, und was für große Dinge er zu verrichten hätte, weiter nachdachte, **sprach zu dem Herrn: Ach mein Herr,** α ich bitte dich, o Herr, in unterthänigster Demuth, **ich bin je und je** grt. von gestern und ehegestern, d. i. von meiner Jugend her, [1]) **nicht wohl beredt gewesen,** α ich bin kein Mann von Worten jemals gewesen, nicht geschickt mit Königen zu reden, c. 6, 12. **seit der Zeit du mit deinem Knecht geredet hast;** der Mangel, den ich stets gehabt, daß ich mit der Sprache nicht fertig bin, hat sich nicht verloren, auch seither du mich berufen hast, sondern bleibt wie vor; **denn ich habe eine schwere Sprache, und eine** [2]) **schwere Zunge.** von natur, da gleichwol Beredtsamkeit und eine gute Aussprache zu einer solchen Gesandtschaft an einen König vonnöthen ist.

Anm. Moses will sagen: Ich bitte dich, du wolleſt mich nicht als deinen Gesandten an die Israeliten und Pharao abfertigen. Denn wiewol du mir die Gabe Wunder zu thun mittheilen willst, so finde ich doch nicht erst neulich, sondern von langer Zeit, ja von Kindheit an, daß ich nicht beredt bin; und sonderlich jetzt, da du mit mir geredet hast, befinde ich nicht, daß ich durch solchen Beruf beredter worden, sondern bin vielmehr durch deine Erscheinung und Gespräch dermaßen erschrocken, daß ich nur noch viel schwerer reden kann als zuvor. Was Gott manchem in einem Stück entzieht, das ersetzt er ihm in andern Dingen desto reichlicher. So hat Gott Mosi das, was ihm an der Beredtsamkeit abging, am Verstande, Weisheit, Herzhaftigkeit, und andern zu seinem hohen Amte nöthigen Geschicklichkeiten, vielfältig ersetzt, so daß er darin seinem ältern und beredten Bruder Aaron es weit zuvor that. 1 Cor. 1, 27. [1]) a) Diese Worte kamen her aus Mosis Demuth, weil er glaubte, daß er nicht so viel Geschicklichkeit hätte, als zu der Gesandtschaft an Pharao nöthig war, s. Jes. 6, 5. Jer. 1, 6. auch war die bürgerliche Beredtsamkeit, die er als ein königlicher Prinz von seinen Lehrmeistern gelernt, zu dieser Gesandtschaft nicht hinlänglich. Dies widerspricht dem nicht, was Stephanus sagt: Moses war mächtig in Worten. Apg. 7, 22. Denn deswegen kann einer doch mit dem Demosthenes beredt sein, ob er gleich eine schwere Zunge hat, und es ihm sauer wird, die Worte auszusprechen. [2]) b) Nicht, wie einige wollen, als hätte er nur die egyptische Mundart nicht recht ausdrücken können; sondern er hat zwar die Sache ordentlich und nachdrücklich, aber nicht laut und vernehmlich genug vorgebracht, etwas gestammelt, langsam gesprochen, und seine Gedanken nicht so deutlich, als er gerne wollte, an den Tag legen können. So schwer aber Mosis Zunge sein mochte, so war doch seine Rede von großem Geist und großer Kraft. c. 32, 11—13. 4 Mos. 14, 13. 19. 5 Mos. 9, 26—29. Apg. 7, 22. Hierin ist eine Ungleichheit zwischen Mosen und Christum. Moses, der Diener des Gesetzes, hat eine schwere Zunge; Christus, des Gesetzes Ende, hat eine gelehrte Zunge. Jes. 50, 4. Das Gesetz gibt keine Freudigkeit, mit freudigem Munde vor Gott zu treten, sondern stopft allem Fleisch den Mund. Röm. 3, 19. das Evangelium aber öffnet unsern Mund zum freudigen Lobe Gottes. c) Moses, der ein Richter der gesetzlichen Haushaltung war von schwerer Sprache, weil das Gesetz uns kein vermögen gibt, recht vor Gott zu reden, noch uns zu rechtfertigen, Gal. 3, 21. daher beim Ausgange dieser Haushaltung Zacharias wieder verstummte. Luc. 1, 20. 22. a) Ramb. b) Amoen. bibl. c) Hagemann l. c. cf. H. Scharbau Moses balbutiens.

V. 11.

Der Herr sprach zu ihm: Wer hat dem Chald. **ersten Menschen den Mund geschaffen?** α gesetzt, sowol die Beredtsamkeit als Aussprache? ists nicht von mir geschehen? **Oder wer hat den stummen, oder tauben, oder sehenden, oder blinden gemacht?** α gesetzt? **Hab ichs nicht gethan, der Herr?** E. Es rührt alles von mir, als dem Schöpfer und Erhalter aller Kreaturen, her, daß die Leute redend oder stumm, hörend oder taub, sehend oder blind sind; Ich habe den Menschen Mund und Zunge gegeben, darum kann ich auch die unberedten, ja die stummen beredt machen, folglich dir so viel Wohlredenheit und Sprache mittheilen, als du zu diesem deinem Amte benöthigt bist. Sir. 11, 14. Ps. 94, 9.

Anm. Lg. Daß Gott den Mangel einiger Sinne des Leibes über einige Menschen verhängt, geschieht wol sonderlich deswegen, daß andere, die deren völligen Gebrauch haben, aus dem Gegensatz solche unschätzbare Naturgaben dankbar erkennen, und wohl anlegen sollen; da es sonst bei den meisten recht unerkannte Wohlthaten sind und bleiben. Was aber einigen an dem Gebrauch dieses und jenes leiblichen Sinnes abgeht, pflegt Gott an gewissen Seelenkräften desto reichlicher zu ersetzen.

V. 12.

So gehe nun hin, folge meinem Beruf, daß du ausrichtest was ich dir befohlen habe, und verlaß dich auf meine Verheißung und versprochene Hülfe, **Ich will mit deinem Munde sein,** v. 15. ich will deine Zunge regieren, dich beredt machen, und durch dich reden, nur dein Mund soll mein Werkzeug sein, 4 Mos. 22, 38. 23, 5. 12. 16. 5 Mos. 18, 18. Ps. 40, 4. 2 Petr. 1, 21. **und**

dich lehren, durch meinen Geist, Mt. 10, 19. 20. was du vor Pharao und den Kindern Israel sagen sollst.

Nutzanw. 1) v. 10. Ob zwar ein Lehrer seine Unwürdigkeit und Unvermögen, wenn er zum Predigtamt berufen wird, erkennen soll und muß: 2 Cor. 3, 5. so soll er doch darum nicht gar verzweifeln, oder die Kraft des Amts nach seinen Kräften abmessen. Denn wen Gott schickt, den macht er auch geschickt. Mt. 10, 19. Luc. 21, 15. 1 Cor. 2, 4. 2) O. Je näher wir zu Gott kommen und mit ihm gleichsam in Kundschaft gerathen, desto ungeschickter scheinen wir uns selbst zu Verrichtung wichtiger Sachen. Luc. 24, 25—32. 3) Tü. O wie gut wäre es, wenn alle, die da Diener des Evangelii werden wollen, vor diesem großen Amt eine heilige Furcht hätten und ihre Kräfte wohl prüften, ja wie Moses sich untüchtig dazu erkennten. 2 Cor. 2, 16. Denn nur diese macht der Herr tüchtig. 4) v. 11. Wer etwas gutes bitten und etwas böses verbitten will, der wende sich mit seinem Gebet zu Gott. Denn von ihm kommt alles Glück und Unglück. Jac. 1, 5. 17. 5) O. Wer die Gabe der Wohlredenheit erlangen will, der muß sie von Gott bitten, und zu seiner Ehre und der Kirche Heil anwenden und gebrauchen. 6) Menschen die besondere Naturgaben von Gott empfangen, müssen deswegen andre, so dergleichen nicht haben, nicht verachten. Denn auch diese hat der Herr gemacht. 7) v. 12. Tü. Ein großer Trost für die Lehrer! Gott will mit ihrem Munde sein und sie lehren, was sie sagen sollen, wo sie nur dem göttlichen Licht in ihrer Seele vollkommen Platz lassen wollen. 8) Cr. Gott ist ein starker Rückhalter und ein treuer Beistand im heil. Predigtamt, und gibt seinen Dienern Mund und Weisheit. Luc. 21, 15. 1 Cor. 15, 58. 9) Lg. Soll Gott mit eines Lehrers Munde sein, so muß er zuvörderst also in seinem Herzen sein, daß aus der guten von Gott herrührenden Fülle desselben der Mund übergehe. 10) Rechtschaffene Lehrer, wenn sie Gottes Wort lehren, so reden sie nicht von ihnen selbst, sondern als aus Gott, vor Gott, in Christo. 2 Cor. 2, 17.

V. 13—17.

V. 13. **Mose sprach aber:** weil er solche große und wichtige Sache auf sich zu nehmen sich nicht getraute, dabei sich auch Menschenfurcht mit einmischte, wegen des in Egypten begangenen Todtschlages: *a* Lieber, **Mein Herr,** [1]) **sende,** *a* durch die Hand, d. i. durch den Dienst dessen (LXX. schaffe vor die Hand und verordne) **welchen du senden willst.** Ich kann diesen Beruf nicht auf mich nehmen; ich erkenne, daß ich dazu ganz untüchtig bin; derhalben kann ich mir nicht einbilden, daß du schlechterdings beschlossen habest mich dazu zu gebrauchen. Suche dir einen andern aus, den du dazu tüchtiger als mich erkennest, und schicke ihn an meiner statt, und verschone meiner.

Anm. Dies war Mosis dritter Einwurf, da er sich schlechterdings weigerte, diese Gesandtschaft anzunehmen. a) Es war aber bei Moses kein Muthwille, noch eine Halsstarrigkeit, sondern lauter Blödigkeit und Furcht. Ihm grauet vor der Mühe und Gefahr, und er setzt ein großes mistrauen drein, ob das Werk werde fortgehen, und ob er es werde können ausführen, wegen der Schwierigkeit, die ihm vor Augen schwebte, und der Gefahr dabei; ja auch wegen seines geringen ansehens und vermögens. [1]) b) Sende und rüste einen durch deine Hand mit Macht und Gewalt aus, welcher deiner Weisheit gefällt, nur verschone meiner. Es meinen einige, daß er aus Demuth und Ehrerbietigkeit dem erstgebornen, Aaron, die Ehre erbeten; andere, daß er auf Josua im prophetischen Geiste gezielt; c) andere, daß er auf den Messias, der da kommen sollte, seine Absicht gehabt, und gleichsam habe sagen wollen: Sende den Engel des Bundes, den du zu senden verheißen hast. Allein Moses wußte wohl, daß der Engel des Bundes mit ihm rede; so müßte es heißen: Sende dich selber. Auch schickt sich diese Meinung nicht zum v. 14. da Gott zornig ward über Mosen. a) Schmuck. b) Amoen. bibl. c) Coec. Burm.

V. 14.

Da ward der Herr [1]) **sehr zornig über Mose, und** [2]) **sprach: Weiß ich denn nicht, daß dein Bruder Aaron,** [3]) **aus dem Stamm Levi, beredt ist?** *a* ist nicht Aaron der Levit dein Bruder? ich weiß, daß er sehr wohl reden kann, den will ich dir zum Collegen zuordnen in dieser Verrichtung; der, weil er beredt und geschickt genug ist, wird gerne an deiner statt das Wort führen. **Und siehe, er wird** auf meinen Befehl, **heraus gehen,** aus Egypten, **dir entgegen, und wenn er dich siehet, wird er sich von herzen freuen.** v. 27. Sir. 45, 7.

Anm. [1]) a) Gott zürnt nicht dergestalt über Mosen, wie über die gottlosen, die er verdammt; sondern wie ein Vater über seinen Sohn unwillig wird, wenn er nicht recht thut, den er darum züchtigt zur Besserung, aber nicht haßt. Mosis erste Entschuldigung kam her aus Vorsicht, die andere aus Bescheidenheit, diese dritte aus Faulheit und Grobheit, darum auch Gott darüber zürnte. [2]) Die nachdrückliche Frage Gottes drückt, auf menschenweise zu reden, die in Bewegung gebrachte Gemüthsfassung recht lebhaft aus. [3]) b) Aaron wird hier der Levit genannt, weil vielleicht einer aus einem andern Stamme, oder mehre, eben diesen Namen Aaron geführt. a) Hieron. Basil. b) Jun. Tell. B.

V. 15.

Du sollst zu ihm reden, was ich dir gesagt habe von der Ausführung der Kinder Israel und von den Wunderzeichen, **und die Worte in seinen Mund legen;** ihm eins nach dem andern befehlen, wie man einen Bissen nach dem andern in den Mund nimmt und isset, und ihm scharf einbinden, daß er solches getreulich vor Pharao und den Kindern Israel rede; Jer. 1, 9. 5, 14. Jes. 51, 16. **und Ich will mit deinem und seinem Munde sein,** mit deinem, daß du wissest, was er reden soll, und mit seinem, daß er klar und deutlich es

vortragen könne, **und euch lehren, was ihr thun** sollt. zu jeder Zeit, wie es die Gelegenheit und die Beschaffenheit der Sache mit sich bringen.

V. 16.

Und Er Aaron soll für dich an deine statt **zum Volk reden: Er soll dein Mund sein,** dein Kanzler gleichsam, α und dieser ist, ja er wird dir anstatt des Mundes sein, **und du sollst sein** [1] **Gott** an Gottes statt, sein Fürst und Oberherr **sein.** Er soll dich, und du mich hören. Du sollst ihm in meinem Namen befehlen, was er sagen soll, und er soll dir als mir selbst gehorchen; c. 7, 1. ich will meinen Willen nicht ihm, sondern dir unmittelbar entdecken.

Anm. [1]) Der Name Gott wird in h. Schrift bisweilen auch obrigkeitlichen Personen gegeben. c. 22, 28. Hier wird er Mosi beigelegt, nicht als wäre er ein wesentlicher Gott, oder wie Christus nach seiner menschlichen Natur erhöhet; sondern er zeigt hier nur eine Verrichtung an Gottes statt an. Amoen. bibl.

V. 17.

Und diesen Stab den du bisher geführt, der zur Schlange und wieder zum Stab geworden ist, **nimm in deine Hand,** wandere mit demselben in Egypten, **damit du Zeichen** und große Wunder **thun sollst.** mein Wort zu bestätigen und den Glauben bei Pharao und den Israeliten zu erwecken, daß ich dich zu ihnen gesandt habe.

Anm. Der Herr hörte hier nun auf mit Mose zu reden; Moses fing an zu überlegen, wie er seine Reise nach Egypten anzustellen habe. Ehe er fichs vermuthete, sieht er von ferne einen Mann zu ihm kommen an den Berg Horeb, er vernimmt von ihm, daß er Aaron, sein Bruder, den er in 40 Jahren nicht gesehen: er freuet sich über seine Ankunft, und noch mehr über die baldige Erfüllung der göttlichen Verheißung. Diese Erzählung von der Ankunft Aarons wird zwar von Mose weiter hinaus gesetzt, v. 27. sie ist aber wirklich geschehen, da er noch an dem Berge Horeb sich aufgehalten. Hagemann l. c.

Nutzanw. 1) v. 13. Cr. Das Fleisch will nicht gern an den Beruf, wenns siehet, daß Kreuz, Noth und Gefahr soll an den Mann gehen. Jon. 1, 3. 2) v. 14. Gott übersieht die Fehler seiner Kinder mit großer Geduld: wenn sie aber ihren bösen Eigenwillen merken lassen, müssen sie erfahren, daß Gott so zornig als gnädig sei. Hiob 4, 18. 3) O. Gott der Herr verstößt die schwachen nicht, sondern richtet sie auf und stärkt sie. Jes. 42, 3. 4) W. Wenn es in einem Regiment soll glücklich und wohl gehen, und viel gutes ausgerichtet werden: so müssen die zwei Brüder, Moses und Aaron, der geistliche und weltliche Stand, einander die Hand bieten und treulich zusammen halten. 2 Cor. 8, 14. Gal. 6, 2. Röm. 12, 5. 5) v. 15. 16. Cr. Es sind unterschiedliche Gaben, und Gott gibt einem nicht alles. 1 Cor. 12, 4. 6) v. 17. Cr. Gott gebraucht zu Verrichtung seiner Werke oft was unansehnlich und vor der Welt verachtet ist, auf daß er was hoch ist zu schanden mache. 1 Cor. 1, 27. Man ärgere sich doch daran nicht.

* * *

(II.) Mosis Rückreise nach Egypten.

v. 18—31.

I. **Sein Abschied von Jethro.** v. 18. 19.
1. Wie er Abschied genommen: Mose ging hin ꝛc. v. 18.
2. Warum er Abschied genommen: Auch sprach der ꝛc. v. 19.

V. 18. 19.

V. 18. **Mose** war Gott gehorsam, konnte noch durfte sich nicht länger weigern, noch den Beruf abschlagen, sondern **ging hin,** vom Berge Horeb, da ihm der Herr erschienen war, damit er sich zur Reise anschickte, brachte deshalb die Schafe zu hause, **und** [1] **kam wieder zu Jethro, seinem Schwäher,** Urlaub von ihm zu nehmen, dem göttlichen Beruf zu folgen und wieder in Egypten zu kehren, **und sprach zu ihm: Lieber, laß mich gehen, daß ich wieder zu meinen** [2] **Brüdern** Glaubensgenossen und Blutsverwandten **komme, die in Egypten sind,** [3]) **und sehe, ob sie noch leben.** was sie thun, wie es ihnen geht; ob sie alle noch am Leben und gutem Wohlstande sich befinden, denn es ist billig, daß ich ich sie einmal heimsuche. 1 Mos. 30, 25. 1 Kön. 11, 21. 22. Luc. 9, 61. Apg. 18, 18. [4]) **Jethro sprach zu ihm:** nachdem zuvor viel und mancherlei Abschiedsreden vorhergegangen, diese Schlußworte: **Gehe hin mit frieden.** Gott begleite dich, und gebe dir Glück und Heil zu deinem vornehmen.

Anm. [1]) a) Die Schafe, welche Moses hütete, waren seines Schwiegervaters Jethro, er stund also in dessen Dienst, dem zeigt ers deswegen billig an, damit er seine Schafe und Viehwartung einem andern befehlen möchte. Auch hatte Moses Weib und Kind bei Jethro, die mußten es wissen, und er mußte seine Sachen also beschicken als einer, der nicht wiederkommen möchte. Sonst hätte es das ansehen gehabt, als wäre er heimlich entlaufen; und von seinem geliebten Schwiegervater und gütigsten Wohlthäter ohne abschied weg zu reisen, wäre eine unverantwortliche Grobheit und sündliche Undankbarkeit gewesen. [2]) b) Zu den Israeliten, zu denen vom Stamm und Geschlecht Levi, vornehmlich zu den nächsten Anverwandten von dem Geschlechte Amram; denn die werden alle unter dem Wort Brüder mit begriffen. [3]) c) Es scheint, Moses verschweige gegen Jethro die rechte Ursach seiner Reise. Ob wir zwar nicht lesen, daß es ihm Gott verboten, so that ers doch aus Bescheidenheit. Er wollte sich mit prahlen und rühmen von göttlicher Offenbarung nicht überheben, wie er so große und wichtige Sachen zu verrichten habe; sondern erwartet der Zeit, bis er ins Werk gerichtet und geendigt habe; auch war es eine nöthige Klugheit, wichtige Anschläge auch gegen seine nächsten Anverwandten verschwiegen zu halten. [4]) d) Jethro will den Mose nicht, wie Laban den Jacob, zu einem leibeigenen Knecht

machen; ob er ihm wol ein nützlicher Mann war, so sieht er doch auf seinen Vortheil und Nutzen so sehr nicht, daß er ihm deswegen nicht erlauben sollte, zu seinen Brüdern zu ziehen. a) Schmuck. b) Cleric. c) Amoen. bibl. d) Schmuck.

V. 19.

Auch sprach hatte gesprochen **der Herr zu ihm zu Mose,** [1]) **in Midian:** da er von dem Berge Horeb zu Jethro wiederkommen, und es Zeit war, daß Moses fort sollte, diese tröstlichen Worte: **Gehe hin, und ziehe wieder in Egypten;** wie ich dir zuvor befohlen habe; [2]) **denn die Leute sind todt,** α alle Menschen sind gestorben, Mt. 2, 20. **die nach deinem Leben stunden.** α die deine Seele suchten: 1 Sam. 22, 23. Ps. 54, 5. 1 Mos. 19, 17. der König, der dich erwürgen wollte, dessen Bediente, und die Anverwandten des von dir erschlagenen Egypters, die dir nachstellten, sind todt; demnach darfst du dich nicht fürchten wegen des begangenen Todtschlags in Egypten.

Anm. [1]) a) Diese Erscheinung Gottes war also von derjenigen unterschieden, die Moses auf dem Berge Horeb gehabt hatte. [2]) b) Hieraus sieht man, daß Mosen die Furcht ankommen sei, ob er auch des Todtschlags halben, darüber er jenesmal fliehen mußte, in Egypten möchte sicher sein; diese Furcht benimmt ihm Gott hiemit. a) Tell. B. b) Schmuck.

Nutzanw. 1) v. 18. Cr. Diener Gottes müssen, wenn sie Gott etwa zu einem hohen Ehrenamt ruft, deswegen nicht übermüthig werden, und andre die geringer sind verachten. 2) O. Christen müssen ihrer Anverwandten nicht vergessen, wenn sie auch gleich weit von ihnen sind. 3) W. Es steht sehr schön, wenn zwischen Schwiegereltern und Kindern sich ein gutes vertrauen findet. 4) O. Christen müssen ihre Anschläge, damit sie umgehen, nicht zur Unzeit ausfagen und ans Licht bringen, weil sonst leicht allerhand dazwischen kommen und sie verhindern kann. 5) Lg. Göttliche Berufungen und Befehle stehen der Liebe gegen den Nächsten gar nicht entgegen. 1 Mos. 12, 1. 6) Cr. Wenn man merkt, daß jemand ein gutes Werk vorhat, dem soll man nicht hinderlich, sondern vielmehr beförderlich sein. 7) v. 19. Cr. Gott weiß die Seinen, insonderheit fromme Lehrer, als die sein Augapfel sind, wunderlich zu schützen und ihre Widersacher zu stürzen. Zach. 2, 8. 1 Kön. 18, 4. 8) Der Feinde wüten gegen Zeugen der Wahrheit währt nicht ewig. Man leide also die Gewalt und das Unrecht nur mit aller Geduld, und befehle Gott die Sache, er wirds wohl machen.

* * *

II. **Seine Reise nach Egypten.** v. 20—27.
1. Wie er sie angetreten: Also nahm Mose sein ꝛc. v. 20.
2. Was sich auf der Reise zugetragen.
   a. Gott redete mit Mose und befahl ihm
      1. Vor Pharao Wunder zu thun: Und der Herr ꝛc. v. 21.
      2. Mit Pharao zu reden
         a. Von dem göttlichen Befehl an ihn: Und ꝛc. v. 22. 23.
         b. Von der Strafe seines Ungehorsams: Wirst du ꝛc.
   b. Gott wollte Mosen tödten.
      I. Daß es Gott sich vorgenommen: Und als er ꝛc. v. 24.
      2. Wie es angewendet worden: Da nahm ꝛc. v. 25. 26.
   c. Aaron kam Mosi entgegen: Und der Herr ꝛc. v. 27.

V. 20—27.

V. 20. **Also nahm Mose sein** [1]) **Weib, und seine Söhne,** Gerson und Elieser, c. 2, 22. 18, 3. 4. **und führete sie auf einem Esel,** LXX. auf den Eseln, d. i. ein jedes auf einem Esel, deren sich damals die vornehmsten Leute auf ihren Reisen bedienten, **und zog wieder in Egyptenland; und nahm den** [2]) **Stab Gottes** der durch Gottes Befehl zu den folgenden Wunderwerken gewidmet war, **in seine Hand.** Chald. damit er Zeichen und Wunder thun sollte, als ein Denkmal seines göttlichen Berufs und verordnetes Werkzeug der Wunderzeichen, die er thun sollte. v. 17. 2.

Anm. [1]) Daß Moses sein Weib und Söhne nicht mit nach Egypten genommen, sondern wieder zu Jethro geschickt, ist bei v. 26. angemerkt. [2]) Mosis Stab heißt hier ein Stab Gottes, weil die Wunder damit vor dem Herrn geschehen, und Gott durch denselben die Wunder in Egypten that; wie der Berg Horeb Gottes Berg heißt, auf welchem sich Gott dem Mose geoffenbart hatte. c. 3, 1. Clericus. cf. A. Welth. Th. 2. p. 386.

V. 21.

Und der Herr sprach zu Mose: in einer neuen Erscheinung: **Siehe zu, wenn du wieder in Egypten kommst, daß du alle die Wunder thust vor Pharao, die ich dir in deine Hand gegeben habe.** welche zu verrichten ich dir völlige Gewalt gegeben. **Ich aber will sein Herz** [1]) **verstocken,** E. weil Pharao mein Wort annehmen wird, wie ich als ein allwissender Gott zuvor sehe, sondern sich den Teufel durch seine Zauberei blenden lassen, und sich mir und meinem Worte muthwilliger weise widersetzen; so will ich endlich diese meine Worte zum Racheschwert wider ihn brauchen, daß er nur dadurch wird ärger werden, **daß er das Volk nicht lassen wird.** Ich sage dir hiemit zuvor, wie es gehen wird, und daß, wenn es geschieht, du nicht alsobald an der Erlösung meines Volks verzagest.

Anm. [1]) Ich will durch diese Wunder seinem Herzen eine kräftige Versicherung geben, beides von meiner Macht und ernstlichem Willen. Von der Verstockung s. c. 7, 3.

V. 22.

Und sollst zu ihm sagen: zuletzt, wenn er nach vielen Zeichen nicht gehorchen noch Israel ziehen lassen will: **So saget der Herr:** der Gott des Volks Israel: **Israel ist** [1]) **mein erstgeborner Sohn.** E. dies Volk habe ich mir zum eigenthümlichen Volk erwählt, ich liebe es und habe es in

guter Hut, als einen erstgebornen Sohn; denn sie sind durch den Glauben meine Kinder und Erben aller himmlischen Güter, und es soll aus ihnen der rechte erstgeborne aller Kreaturen geboren werden, nemlich mein lieber Sohn, um welches willen ich dies Volk, und alle, die selig werden sollen, lieb habe.

Anm. [1]) a) Israel ist Gottes Sohn, nicht allein wie alle gläubigen, sondern vornemlich wegen des sonderlichen Vorrechts vor vielen andern Völkern, bei dem Gott das Königreich und Priesterthum, das Vorrecht der wahren Kirche läßt. Er ist der erstgeborne Sohn, den Gott vor andern sehr lieb hat; der nicht muß in Dienstbarkeit sein, sondern vielmehr als ein erstgeborner über andre herrschen; den Gott wegen des Messias, des erstgebornen aller Creaturen, Col. 1, 15. Mariä erstgebornen Sohn, Luc. 2, 7. der aus ihnen in einem andern Lande soll geboren, an Kindes statt angenommen, und mit seinen Vätern einen besondern Bund gemacht, ehe sie in Egypten gekommen sind; daher soll er Gott nicht vorenthalten werden. b) Israel war Gottes erstgeborner Sohn theils in ansehung der gläubigen unter demselben, welche die erstgebornen waren, in Vergleichung mit den Heiden; theils in ansehung Christi, welcher der erstgeborne unter allen Söhnen Gottes, und der aus diesem Volk sollte geboren werden. Fr. Kinder Gottes heißen insonderheit: 1) die einen Vorzug in der Welt und in irdischen Dingen vor andern haben; Ps. 82. 6. 2) die im Gnadenbunde mit Gott stehen. 1 Mos. 6, 2. Matth. 8, 12. In diesem besondern Verstande heißen die Kinder Israel nicht allein Kinder Gottes, 5 Mos. 14, 1. dazu sie durch den Bund der Beschneidung gemacht worden; 1 Mos. 17, 10. sondern unter allen Kindern Gottes hatte Israel auch die Ehre, daß ihn Gott seinen erstgebornen Sohn nannte, ihn auch alle Vorrechte eines erstgebornen Sohns genießen ließ: denn (1) gab er ihm die Oberherrschaft, die er schon der Rebecca, Isaacs Weib, verhieß; 1 Mos. 25, 23. 27, 29. 2 Sam. 8, 14. (2) das Priesterthum, c. 19, 5. 6. Jes. 43, 20. 21. welches hernach der Stamm Levi im Namen des ganzen Volks verwaltet; c. 29, 9. 40, 15. 4 Mos. 25, 13. (3) mehr als ein doppeltes Erbtheil; denn was sieben heidnische Völker, und unter denselben 33 Könige, c. 3, 8. inne hatten, das erhielten die Israeliten von Gott zum Erbtheil; 5 Mos. 4, 20. 4 Mos. 26, 53—56. Jer. 10, 16. Weil Israel also der erstgeborne Sohn Gottes war, und von selbigem alle Vorrechte der Erstgeburt reichlich genoß; so konnte Israel in der Dienstbarkeit Pharaos, als eines fremden und heidnischen Königs, nicht bleiben; denn Gott liebte dieses Volk besonders. 5 Mos. 1, 31. 4, 7. 8. 32, 9—11. Ps. 147, 19. 20. a) Amoen bibl. b) Burm.

V. 23.

Und ich gebiete dir, daß du meinen Sohn Hos. 11, 1. Röm. 9, 4. das Volk Israel, und in demselben meinen wesentlichen Sohn, den Messias, der aus ihnen herkommen wird, ziehen lassest, daß er mir und nicht dir, diene, und mir meinen gebührenden Gottesdienst erzeige in der Wüste. Wirst du dich deß weigern, so will Ich deinen erstgebornen [1]) **Sohn dazu alle Erstgeburten deiner Unterthanen, erwürgen.** durch den Würgengel lassen umbringen. c. 11, 4. 5. 12, 29.

Anm. [1]) Einige verstehen die Worte von Mosis Sohn, den er hernach mit der Mutter zurückgesandt. c. 18, 2. Allein Gerson, der erstgeborne Sohn Mosis, war durch die Beschneidung in den Bund Gottes eingetreten, und ist daher nicht abzusehen, warum Gott diesen hätte tödten wollen.

V. 24.

Und als er Moses mit seinem Weibe und beiden Söhnen unterwegen in der Herberge war, nach Egypten zu kehren, [1]) **kam ihm der Herr** der Sohn Gottes **entgegen,** in einer menschlichen oder engelischen Gestalt, (wie nemlich die Engel zu erscheinen pflegten) **und wollte ihn** [2]) **tödten.** Er erschien ihm irgend mit einem bloßen Schwert, oder ließ etwa Mosen mit einer tödtlichen Krankheit befallen, that als ob er ihn gleich umbringen wollte, weil er diese Gesandtschaft angetreten, ohne daß er zuvor, wie es einem rechten Israeliten wohl angestanden, seinen Sohn Elieser beschnitten, sondern seinem Weibe zu gefallen die Beschneidung seines Kindes bisher verzogen hatte.

Anm. a) Der Herr wollte ihn in seiner Nachtherberge tödten, nemlich den Moses, nicht den Sohn, Elieser. Es geschah dies nicht darum, weil Moses sich geweigert nach Egypten zu ziehen, noch wegen seiner Furcht vor Pharao, auch nicht, weil er Weib und Kinder mitgenommen, die ihm in seinem Amte hinderlich gewesen wären, noch wegen des Unglaubens Mosis gegen Gottes Offenbarung; denn Mose folgte ja dem göttlichen Befehl: sondern es geschah darum, weil er die Beschneidung seines Sohnes unterlassen, 1 Mos. 17, 14. irgend seinem Weibe eine Gefälligkeit zu erweisen, welche vielleicht lieber wollte, daß die Beschneidung unterlassen und nach der Gewohnheit der Ismaeliter bis ins 13. Jahr verschoben würde, als daß das Kind wegen der vorhabenden Reise in Lebensgefahr geriethe, oder daß sie Moses mit dem Kinde zurücklassen sollte. [1]) Dies **entgegenkommen Gottes** verstehen b) einige also: **der Herr fiel ihn,** d. i. Mosis Sohn, **plötzlich an,** weil er noch unbeschnitten war, **und wollte ihn tödten.** Denn die Verachtung der Beschneidung war eine Todsünde: 1 Mos. 17, 14. da zwar diese Strafe dem unbeschnittenen Kinde gedroht wird; aber doch fiel der größte Fluch auf die Eltern, welche die Beschneidung ihrer Kinder unterließen. [2]) c) Einige meinen, Moses habe die Gestalt eines Engels gesehen, der mit einem bloßen Schwert ihm den Tod gedroht. Allein es ist wahrscheinlicher, d) daß der Herr selber in Menschengestalt mit zornigem Gesicht, und vielleicht bloßem hauenden Schwert in der Hand, den Moses umzubringen gedroht, e) oder ihm eine plötzliche Krankheit zugeschickt; da denn sein Gewissen ihm alsobald gesagt, das rühre daher, weil er den jüngsten Sohn noch nicht

beschnitten habe. a) Amoen. bibl. Maji Oecon. b) Tertull. c) Cleric. d) Hageman. e) Wilisch. Ramb. H. E.

V. 25.

Da nahm [1]) **Zipora** Mosis Eheweib, da sie die Gefahr sah, und den Mann nicht gern verlieren wollte, [2]) **einen Stein**, α einen scharfen Stein, so scharf wie ein Messer, Jos. 5, 2. 3. **und beschnitte ihrem Sohn die Vorhaut**, Mosis Tod abzuwenden, **und rührete** [3]) **ihm** ihrem Mann, Most, **seine Füße an**, α warf die Vorhaut ihres Sohns ihm zu Füßen, aus Zorn, daß sie das Blut ihres Sohns hätte vergießen müssen, ihren Mann beim Leben zu erhalten, **und sprach: Du bist mir ein** [4]) a) **Blutbräutigam.** gleich als wollte sie sagen: Ich habe dein Leben mit meines Sohns Blut lösen müssen, und also bist du mir wie ein neuer Bräutigam geworden.

Randgl. a) Das ist, sie war zornig und sprach: Es kostet Blut, daß du mein Mann bist, und muß mein Kind beschneiden; welches sie ungern that, als das eine Schande war unter den Heiden. Bedeutet aber des Gesetzes Volk, welches gern wollte Gott haben, aber es will das Kreuz nicht haben, noch den alten Adam beschneiden lassen, bis es thun muß.

Anm. [1]) a) Da Moses die Ursach seiner tödtlichen Krankheit ihr entdeckt, beschnitt sie ihren Sohn, weil es Moses, Krankheit oder anderer Ursach halben, nicht verrichten konnte, wie denn auch sonst wol die Weiber solches im Nothfall verrichtet. 1 Macc. 1, 63. 2 Macc. 6, 10. [2]) b) Man hält dafür, daß es ein äthiopischer Kieselstein, oder scharfer Achat gewesen, der als ein Messer konnte geschliffen werden. [3]) Daß sie im Zorn die Vorhaut zu Mosis Füßen geworfen, dies glauben c) viele Ausleger. d) Nach anderer Meinung aber hat sie die Vorhaut mit einer anständigen demüthigen Art hingelegt, um Mosen hiedurch von seiner Anfechtung zu befreien. [4]) e) Einige meinen, der Zipora, die von Abraham und Ketura herkommen, und deren erster Sohn schon beschnitten war, habe die Beschneidung nicht seltsam vorkommen können, und habe sie diese Worte nicht gegen Mosen, sondern gegen das Kind gebraucht, dem sie wegen seiner Beschneidung und der Vergießung seines Bluts, dadurch es mit Gott vermählt und in seinen Bund aufgenommen worden, Glück gewünscht habe; f) zudem sollen die ebräischen Weiber ihre beschnittenen Knäblein **Bräutigame** genannt haben. g) Andere wollen, es sei dem Grundtext und allen Umständen gemäßer, wenn mans auf den damals zornigen Messias und Herrn ziehe; dem wirft Zipora in schuldiger Demuth, voll Angst und Schrecken, die Vorhaut vor die Füße, und will sagen: Nun wird dir ja ein genüge geschehen sein; nun wirst du mir ja meinen Mann lassen ꝛc. du wirst dich als unser Seelenbräutigam zu seiner Zeit auch für uns beschneiden lassen, (drum dringest du so scharf auf diesen Bund) und mit solchem deinem Blut deine Braut reinigen. Das wußte sie aus ihres Vaters Hause, darin Abrahams Evangelium ohne zweifel bekannt war. a) Ramb. H. E. b) Hagemann. Gedaei diss. de instrum. circumc. a Zipora & Josua adhibito. c) Luth. Rivet. Toss. Zeltner. Deyling Obs. S. P. II. p. 217. d) Wilisch. Hageman. Pfeiff. Dub. vex. e) Saurin. Mede. Spencer de leg. rit. L. 1. p. 61. A. Welthist. Th. 2. p. 389. f) Aben Esra. Kimchi. g) Chald. Melhorn. Vol. 3. p. 821. sequ. cf. Frischmuth de Circumcisione Ziporae, Jenae 1663. in Th. f. 288.

V. 26.

Da ließ er der Herr, der Mosen tödten wollte, v. 24. **von ihm** dem Mose **ab.** er tödtete ihn nicht, sondern nachdem der Sohn beschnitten, war Moses bei Gott wieder ausgesöhnt und zu gnaden gekommen. **Sie** Zipora, **sprach aber** [1]) **Blutbräutigam** [2]) **um der Beschneidung willen.** α um der Beschneidungen willen, weil sie solche nicht nur an ihrem ersten Sohn Gerson vollziehen, sondern auch den Elieser beschneiden müssen; welches ihr als ein hartes verfahren zuwider war, und doch nach dem Gesetz geschehen mußte.

Anm. Diesen V. wollen a) einige also geben: da ließ sie (Zipora) den Mose (nach Egypten) reisen, und sprach: (bedenke daß du mir ein) Blutbräutigam bist. Es kann aber diese Auslegung mit der Bedeutung des Worts חתן und dessen forma masculina nicht bestehen. b) Uebrigens erhellt aus c. 18, 2. daß Moses sein Weib und Kinder wieder zurück zu Jethro geschickt habe. Denn da Moses sah, daß sein Weib so gar kleinmüthig war, da sie die widerwärtigen Umstände, die ihm auf der Reise und in Egypten begegnen möchten, nicht ertragen, und ihm in seinem Amte und schweren Verrichtungen hinderlich sein würde; so that er sie mit den Kindern zu ihrem Vater Jethro, bis derselbe in der Wüste bei dem Berge Sinai sie dem Moses wiederbrachte. Vermuthlich mußte Zipora an dem Ort, wo die Beschneidung geschah, so lange bleiben, bis das Kind außer Gefahr wäre, wieder zurück zu ihrem Vater zu reisen. [1]) Fr. Moses ward hiedurch zu einem deutlichen Vorbilde Christi, als er durch sein eigen Blut sich eine Gemeine erworben, Apg. 20, 28. Eph. 5, 27. und uns erkaufet hat mit seinem Blute, Off. 5, 9. mithin der rechte Blutbräutigam seiner gläubigen worden ist. [2]) Zeltner gibts: Von der Zeit an hieß sie (die Zipora) ihn (ihren Mann) einen Blutbräutigam ꝛc. a) Patrik. Wells in Tell. B. b) Amoen. bibl.

V. 27.

Und der Herr sprach im Traum oder Gesicht **zu Aaron:** in Egypten, da Moses aus Midian reisete: dein Bruder Moses lebt, und ist jetzt unterwegens wieder in Egypten zu kehren: **Gehe hin Mose** deinem Bruder **entgegen in die Wüste**, einen Weg von etwa 15 Meilen; s. c. 3, 1. denn den Weg wird er reisen. **Und er** Aaron, **ging hin**, aus dem Lande Gosen in die Wüste, **und begegnete ihm** den er nun in 40 Jahren nicht gesehen hatte, **am Berge Gottes**, Horeb genannt, da sich Gott dem Moses geoffenbart hatte, c. 3, 1. **und küssete ihn.** grüßte ihn freundlich,

und bezeugte mit einem Kuß seine herzliche brüderliche Liebe und Freude, die er über Mosis Ankunft empfand. 1 Mos. 33, 4.

Anm. Wenn wir wüßten, welchen untern Theil Egyptens die Kinder Israel bewohnt, so könnte man gewiß sagen, wie weit Aaron dem Moses entgegen gereist. Es scheint, als ob ein Engel ihn durch die Oerter geführt habe, weil er sonst nicht wissen können, durch welchen Theil der Wüste Moses kommen werde; denn da sind keine gebahnte Wege. Clericus.

Nutzanw. 1) v. 21. Ueber beharrlich ruchlose Sünder und Verächter der angebotenen Gnade Gottes, läßt Gott endlich das Gericht der Verstockung ergehen. Röm. 1, 28. 2) v. 22. Die gläubigen sind auch erstgeborne, Ebr. 12, 23. und genießen der Freiheiten der erstgebornen. 5 Mos. 21, 17. 1 Tim. 4, 8. 3) v. 23. Gott nimmt sich seiner gläubigen treulich an, hält sie für seine lieben Kinder, und straft diejenigen, so ihnen leides thun, hart. 4) v. 24. Cr. Es ist eine Todsünde und zieht Gottes Gericht nach sich, wenn man die h. Sacramente, so Gott selbst eingesetzt hat, versäumt, oder Leuten zu gefallen anders damit umgeht, als es Gott verordnet hat. 5) Christliche Eltern sind verbunden, ihre Kinder ohne langen Aufschub zur Empfahung der Taufe führen zu lassen. Mc. 10, 14. 6) W. Man muß sich auch seinen Ehegatten nicht an Uebung der guten Werke hindern lassen, noch um desselben willen wider Gottes Gebot sündigen, denn solches bringt großen Schaden. 7) v. 25. Cr. Zur Verrichtung des öffentlichen Predigtamtes sollen zwar Weiber nicht gelassen werden; 1 Cor. 14, 34. doch aber in Nothfällen ist ihnen zu taufen und daheim zu lehren unverboten. Luc. 2, 38. Apg. 18, 26. 8) Christus ist der rechte Blutbräutigam. Wohl dem, der ihn auch in der Wahrheit seinen Bräutigam nennen kann. Hohel. 2, 3. 4, 17. 9) v. 27. Cr. Es ist ein zwiefacher Beruf, ein mittelbarer und unmittelbarer. Jener geschieht von Gott selbst, dieser aber durch Mittelspersonen. 10) Daß sich gute Freunde und fromme Christen untereinander mit dem Kuß grüßen und bewillkommnen, ist ein alter Gebrauch, welcher auch von Christen noch kann beibehalten werden, wenn nur aller Misbrauch und Falschheit davon entfernt bleiben. Röm. 16, 16. 11) W. Wer Gott in Kreuz und Anfechtung getreu verbleibt, den erfreut er endlich herrlich. Ebr. 12, 11.

* * *

III. Die Ausrichtung des göttlichen Befehls.

v. 28—31.

1. An Aaron: Und Mose sagte Aaron alle ꝛc. v. 28.
2. An das Volk Israel. Da vorkommt
   a. Die Versammlung der Aeltesten: Und sie gingen ꝛc. v. 29.
   b. Die Rede Aarons an dieselben.
1. Die Rede selbst.
   a. Ihr Inhalt: Und Aaron redete alle ꝛc. v. 30.
   b. Ihr Beweis: Und that die Zeichen ꝛc.
2. Die Frucht davon.
   a. Der Beifall: Und das Volk glaubte. v. 31.
   b. Das anbeten: Und da sie höreten ꝛc.

v. 28—31.

v. 28. **Und Mose sagte Aaron alle Worte des Herrn, der ihn gesandt hatte,** wie er ihm erschienen, was er befohlen, wie und zu was er ihn gesandt, und Aaron ihm zugeordnet, auch was er ihm dabei verheißen hatte, **und alle Zeichen, die er ihm vor Pharao und Israel zu thun befohlen hatte.**

v. 29.

Und sie gingen beiderseits hin, nachdem sie ihren Weg von dem Berg Horeb bis nach Egypten unter Gebet, gottseliger Betrachtung und Erzählung, was seit 40 Jahren her dem Volk in Egypten und dem Moses in Midian begegnet war, zurück gelegt hatten, **und versammelten alle Aeltesten** die vornehmsten und ansehnlichsten c. 3, 16. **von den Kindern Israel.**

v. 30.

Und Aaron redete damit sie den stammelnden Moses nicht verachten möchten, **alle Worte, die der Herr mit Mose geredt hatte;** legte den Aeltesten und dem Volk die göttlichen Befehle und Verheißungen vor, und legte dadurch die erste Probe seiner Beredtsamkeit ab; **und that** aus Befehl und Anordnung Mosis, **die** [1]) **Zeichen vor dem Volk.** Israel, wie Gott befohlen hatte, v. 3. 17. auf daß sie desto eher glaubten, wie ihnen solches alles aus Gottes Befehl verkündigt würde.

Anm. [1]) Fr. Ob Aaron sich vielleicht selbst dadurch bei dem Volk in ansehen setzen wollen, oder ob nicht, wie einige wollen, Moses selbst vor dem Volk diese Zeichen gethan habe, ist so gewiß nicht zu sagen, und wird auch daran nicht viel gelegen sein.

v. 31.

Und das Volk [1]) **glaubete.** es nahm es besser an, als der furchtsame Moses es sich v. 1. einbildete, was ihnen von Aaron gesagt wurde, und daß Moses und Aaron Gottes Gesandte wären an sie und an die Egypter. **Und da sie höreten,** mit freuden, **daß der Herr die Kinder Israel heimgesucht** ein gnädiges Auge auf sie haben wollte, **und ihr Elend angesehen** und sie zu erlösen beschlossen **hätte, neigeten sie sich,** α fielen sie ehrerbietig auf die Knie nieder, 1 Mos. 17, 3. **und beteten an.** sie dankten Gott demüthig, daß er sie mit gnaden ansehen und erlösen wollte, riefen ihn an um gnädige Fortsetzung, und erzeigten sich ehrerbietig gegen Mose und Aaron, als seine Gesandten.

Anm. [1]) Dieser Glaube gründete sich nicht allein auf die Zeichen, sondern auch auf die Verheißung, die ihren Vätern geschehen war, daß Gott ihre Nachkommen ausführen wollte, wenn sie von einem Volk, bei dem sie Fremdlinge wären, mit unrecht würden unterdrückt werden. Und das um so vielmehr, weil die Zeit der Erlösung vor der Thür war, weil das vierte Geschlecht derjenigen, die in Egypten gezogen waren, nun bereits da war; so daß sie mit festem vertrauen die Erlösung erwarten konnten. Burm.

Nutzanw. 1) v. 30. Cr. Ein Prediger muß nicht Menschentand lehren, sondern was er redet,

reden als Gottes Wort. 1 Petr. 4, 11. 2) v. 31. Cr. Der Glaube kommt aus dem Gehör des göttlichen Worts. Röm. 10, 17. 3) Cr. Wo der Glaube angezündet ist, da ist er nicht müßig; sondern er wirkt Demuth, Gehorsam, Gebet und Danksagung. Mt. 5, 16.

Das V. Capitel.

(I.) Mosis und Aarons Unterredung mit Pharao. v. 1—21.

I. **Die Unterredung selbst.** v. 1—5.

1. Mosis und Aarons erste Anrede an Pharao.
   a. Wie sie vorgebracht worden: Darnach gingen ꝛc. v. 1.
   b. Wie sie von Pharao beantwortet worden: Pharao ꝛc. v. 2.
2. Mosis und Aarons zweite Anrede an Pharao.
   a. Ihre Anrede: Sie sprachen: Der Ebräer Gott ꝛc. v. 3.
   b. Pharaos Antwort: Da sprach der König in ꝛc. v. 4. 5.

V. 1. 2.

V. 1. Darnach wie sie den Kindern Israel Gottes Verheißung von ihrer Erlösung verkündigt und mit Wundern bestätigt hatten, und ihr vorhaben Gott im Gebet befohlen, [1]) **gingen Mose und Aaron** [2]) **hinein**, in den königlichen Pallast, ungerufen und ungescheut, vor des Königs Angesicht, weil es ihnen Gott befohlen hatte, c. 3, 18. **und sprachen** einer redete mit Einwilligung des andern Apg. 4, 8. [3]) **zu Pharao: So saget der Herr, der Gott Israel: Laß mein** [4]) **Volk** die Ebräer, die mehr mein als dein Volk, und mir heiligen Dienst zu leisten verbunden sind, **ziehen, daß mirs ein** [5]) **Fest halte in der Wüste.** c. 8, 27. 9, 17. 10, 3. 4. Ps. 14, 4. Jes. 40, 1.

Anm. [1]) Es mögen wol etliche von den Aeltesten des Volks mit gewesen sein; c. 3, 18. vielleicht sind sie aus furcht draußen geblieben, und haben Mose und Aaron erwartet. [2]) Nicht ohne Gefahr des Leibes und Lebens, weil man sie für Aufrührer hätte halten mögen; aber der Glaube und ihr vertrauen auf Gott überwand solches alles. [3]) Das war nach einiger Meinung, Chaneres, der schon ins neunte Jahr König gewesen: Mehre Muthmaßungen von dem Namen dieses Königs haben wir c. 2, 23. angeführt. [4]) Fr. Daß Gott die Kinder Israel nennt sein **Volk**, war ihnen eine unschätzbare Ehre, und ein erquickender Trost. Jer. 2, 11. 7, 12. 9, 7. Hes. 13, 9. 10. 14, 7—9. Wie nun in andern Stücken das Volk Israel ein schönes Vorbild des geistlichen Israels und aller gläubigen N. T. war; also haben auch diese sich zu erfreuen, daß sie sowol als die Israeliten A. T. von Gott zu seinem Volk sind angenommen worden, und daher auch sehr oft sein Volk genannt werden. Jes. 19, 25. 53, 8. Jer. 24, 7. 30, 22. Hes. 11, 19. 20. Zach. 8, 8. 2 Cor. 6, 16. Ebr. 8, 10. [5]) Daß Gott von den Israeliten die Feier eines Festes verlangt, das sieht auf die unaufhörliche Dienstbarkeit derselben, darunter sie sich nicht erholen konnten. Sie waren in langer und schwerer Dienstbarkeit gewesen, nun sollten sie an einigen Festtagen feiern, ruhen, sich erholen und ergötzen. cf. A. Welth. Th. 2. p. 391.

V. 2.

Pharao antwortete: trotzig: **Wer ist der Herr, deß Stimme ich hören müsse, und Israel ziehen lassen?** was frage ich nach eurem Gott, den ich für keinen Gott halte, und daher sein Gebot oder Verbot wenig achte. Ich bin allein Herr in Egypten und erkenne keinen höhern Herrn in meinem Königreiche, auf dessen Befehl ich das Volk Israel müßte aus der Dienstbarkeit loslassen: Ps. 12, 5. Hiob 21, 14. 15. Dan. 3, 15. Ps. 10, 3—5. Luc. 18, 2. **Ich weiß nichts von dem Herrn,** von dem ihr mir sagt: ich kenne diesen Jehovah nicht, verehre ihn nicht als meinen Gott: ich bleibe bei den Göttern Egyptens. Chald. **ich fürchte mich nicht vor ihm, will auch Israel nicht lassen ziehen.**

Anm. a) Pharao war nicht ein Atheist, der gar keinen Gott glaubte: er glaubte allerdings an die egyptischen Götter; aber von dem Gott der Ebräer wollte er nichts wissen, den er doch aus dem Lichte der Natur muß erkannt haben. Röm. 1, 19. 20. Er meinte aber, daß ihm derselbe in seinem Königreich nichts zu befehlen habe. Ohne zweifel hatte er sehr geringe Gedanken von demselben, weil er sein Volk, die Ebräer, bisher in einen so elenden Zustand gesetzt. Demnach entstund zwischen Mose und Pharao eigentlich darüber der Streit: Ob Jehovah, der Gott Abrahams, ein wahrer Gott sei, der in Egypten was zu befehlen habe, oder ob er solches nicht sei? Pharao vermeinte das letzte. Gott aber bewies seine Gottheit durch alle die Wunder, die er in Egypten geschehen ließ. b) Das ist die Art des Worts Gottes, wenn es anfangen will seine Kraft und Gewalt zu erzeigen, so wird es zuvor geschwächt. Denn Gottes Gewalt muß erst vor der Welt Schwachheit werden. 1 Cor. 1, 18. Aber es gehört Glaube dazu, und ein sonderlicher Mensch, der es verstehe, daß es dem göttlichen Wort also gehe. Gott redet von großen Sachen, als erretten, erlösen, selig machen und helfen von allen Sünden ꝛc. Es sind große, mächtige Worte; aber wenns angehen, in schwang und zum treffen kommen soll, so stellt sichs also gleich als seis ein Reif, der über ein Jahr kommen soll. Also geschiehts hie auch, wenn Moses zu Pharao spricht: Laß dies Volk ziehen; bald fällt dies Wort in die Asche und in den Koth; denn Pharao spricht: Wer ist der Herr? Ich weiß von keinem Herrn ꝛc. a) Ramb. H. E. Saurins disc. T. 1. p. 627. b) Lutherus.

Nutzanw. 1) v. 1. 2. H. Wie die Wellen nirgend ärger brausen und schlagen als bei der Sandbank, dadurch sie aufgehalten werden; also pflegen gottlose Menschen niemals ärger zu rasen, als wenn sie Gott ihrer Schuldigkeit erinnern läßt. 2) Es ist ein großer Uebermuth und eine verwegene Gotteslästerung, mit Gott trotzen wollen

Ps. 10, 4. 3) Cr. Der Mensch weiß zwar von natur, daß ein Gott sei; aber wer er sei, kann er ohne Gottes Offenbarung nicht hinlänglich wissen, darum soll mans aus Gottes Wort lernen. Röm. 10, 17. 4) H. Wie ungereimt kommen Gottes Befehle natürlichen Menschen vor? 1 Cor. 1, 23. 2, 14. 5) H. Es ist ein gewisses Zeichen eines bösen Herzens, wenn ihm das Joch Gottes zu schwer wird. 6) O wie groß ist die Güte, Geduld und Langmuth Gottes gegen die gottlosen! er lässet ihnen seinen Willen verkündigen, und ob sie ihn schon nicht gleich annehmen, so vertilgt er sie doch nicht alsobald, sondern sieht ihnen zu, läßt ihnen weiter predigen, ob sie endlich möchten nach seinem Willen fragen, sich bekehren und Buße thun. Röm. 2, 4. 7) Wer einen Beruf von Gott hat, die gottlosen zu warnen, der muß es getrost thun, und keine Gefahr scheuen. Hes. 3, 17f.

V. 3—5.

V. 3. **Sie Mose und Aaron, sprachen: Der Ebräer Gott** der sich unsern Voreltern, die Ebräer genannt wurden, geoffenbart hat, den wir ehren und anbeten, der ist der wahre Gott, von dem wir gesandt sind, und der **hat uns gerufen.** α ist uns begegnet, Syr. Chald. ist uns erschienen, nachdem er unser Leid erkannt und unser Geschrei gehört, c. 3, 7. ist er mit seinem Befehl und gnädiger Verheißung uns erschienen, und hat begehrt, daß wir ihm ein Fest halten sollen. **So laß uns nun hinziehen** zuerst [1] **drei Tagereisen in die Wüste, und dem Herrn, unserm Gott** [2] **opfern,** ihm den anbefohlnen Dienst mit opfern leisten, und ihn versöhnen, v. 1. **daß uns nicht** [3] **widerfahre Pestilenz oder Schwert.** damit wir nicht, wenn wir solchen Gottesdienst unterlassen, die Ungnade unsers Gottes, Pestilenz, Krieg und solche Strafen uns zuziehen, die leicht dem ganzen Egyptenland zum Untergange gereichen könnten.

Anm. [1]) Nicht war die Meinung, daß sie nur drei Tage in die Wüste gehen, Gottesdienst halten und wiederkommen wollten, sondern ihr ganzes vorhaben Pharao zu entdecken, war nicht nöthig; denn wer das geringere boshaftig versagt, der wird nimmermehr das größere geben. [2]) Hieraus ist abzunehmen, daß der Gottesdienst und die Opfer, die zuvor von den Patriarchen verrichtet worden, nun in Egypten bei den Israeliten ohne zweifel durch die Unterdrückung Pharaos verhindert und unterlassen worden: welche Gott deswegen wieder will aufrichten und in der Wüste halten lassen. Auch bezeugt Gott hiemit seine Güte und Langmuth, daß er den Pharao so gütig anreden läßt, und so lange Geduld mit ihm hat, ehe er seine Gerichte über ihn bringt; dadurch er ihn also in solchen Zustand setzt, daß er sich nicht entschuldigen kann. Denn ob er ihm gleich nicht alles offenbart, was er mit diesem Volk vorhatte, sondern sie nur abfordern läßt, daß sie ihm in der Wüste opfern sollten: so war doch dieses genug für Pharao, der auch einen solchen geringen Auszug des Volks Gott versagte; welches er vielmehr würde gethan haben, wenn Gott gleich einen gänzlichen Auszug von ihm würde begehrt haben. [3]) b) grt. Daß er uns nicht anfalle mit Pestilenz oder dem Schwert. Bei den Heiden war fast die gemeine Meinung, daß, wenn sie Feste hielten, solches die Götter erfreue, und wenn sie solche gar unterließen oder nachlässig hielten, Krieg und Pestilenz erfolge. Ob nun zwar die Festtage Gott eigentlich nichts helfen; dennoch wollte er sie von den Israeliten fleißig gefeiert haben. Denn der Mensch bedarf einer äußerlichen Feier, damit er sein Gemüth vom irdischen abziehe, und auf Gott und geistliche Sachen richte, öffentlich seine Religion und Glauben bezeuge, sich mit andern, die zu der Gemeine gehören, gottesdienstlich genauer verbinde, und seiner Pflichten gegen Gott und den Nächsten erinnert werde. Sonst vergißt des Menschen Gemüth Gottes und aller seiner Pflichten, und handelt muthwillig wider alle Rechte der menschlichen Gesellschaft, wird wild und wüst; woraus im Leben unzähliges Uebel entsteht, Spr. 29, 18. welches nichts anders als Gottes Strafe nach sich zieht. c) Stillschweigend zeigten Mose und Aaron hiebei dem König: würden sie ohne ihre Schuld aufgehalten, so würde das verderben gewiß den treffen, der sie hinderte. a) Burm. b) Clericus. c) Hageman.

V. 4.

Da sprach der König in Egypten zu ihnen: Du, Mose und Aaron, warum wollt ihr das Volk von seiner Arbeit frei machen? α abziehen, losmachen? unter dem Schein des Gottesdienstes wollt ihr die Leute von meinen Diensten abhalten und Aufruhr anrichten. 2 Chr. 28, 10. **Gehet hin an eure Dienste.** Gehet fort, verrichtet euer Tagwerk gleich den andern, mit ziegelmachen und tragen, wie ihr mir zu thun schuldig seid, und mischt euch nicht in Regierungssachen.

Anm. Es ist zu verwundern, daß dieser Tyrann nicht grausamer mit Mose und Aaron verfahren, sondern bei den rauhen Worten es bewenden lassen. Jer. 38, 4. Aber Gott, der so viel Wunder in Egypten that, hielt auch seinen Blutdurst im Zaum.

V. 5.

Weiter sprach Pharao: Siehe, [1]) **des Volks der Israeliten, ist schon** [2]) **zu viel** c. 1, 7. **im Lande, und ihr wollt sie noch feiern heißen** α **ruhen lassen von ihrem Dienst?** Man sieht, daß dies Volk bei seiner schweren Arbeit sich gleichwol sehr vermehrt, was wollte denn werden, wenn es sollte müßig gehen und der Lust pflegen?

Anm. [1]) grt. **Des Volks der Erden,** weil sie alle in Egypten geboren, ob schon ihre Vorfahren aus Canaan gekommen waren. Pharao will sagen: Eurer sind mehr als der alten Egypter; weil ihr nun sehet, daß ihr die Egypter an Zahl übertrefft, so wollt ihr das aufgelegte Joch abschütteln. [2]) Das schreckliche Gebot, vom umbringen der Kinder, war also wol aufgehoben. Je stärker das Volk wuchs, desto größere Furcht vor besorglichem Aufruhr, wenn sie zumal müßig wären. Drum sollte sie schwere Arbeit in stetem Zaum halten. Clericus.

Nutzanw. 1) v. 3. Die Hauptursach aller Kriege, der Pestilenz und anderes Unglücks in der Welt ist, wenn man der Stimme Gottes nicht gehorchen will. Jer. 2, 19. 2) O. Durch Anrichtung des rechten Gottesdienstes und fleißiger Uebung desselben werden die gemeinen Landstrafen entweder abgewendet, oder doch gelindert. 2 Kön. 23. 3) Fleischlichen Gemüthern scheint nichts überflüssiger zu sein, als die Werke des Gottesdienstes, Luc. 10, 40f. 4) v. 4. Cr. Das ist eine tyrannische und gottlose Obrigkeit, die ihres eigenen Nutzens halben ihre Unterthanen vom Gottesdienst abhält. 5) H. Es ist eine alte Gewohnheit, unsere eigenen sündhaften Thaten mit schönen Farben anzustreichen, und im Gegentheil anderer gute Werke mit bösem Leumund zu besudeln. 6) v. 5. Cr. Tyrannei straft sich selbst mit Furcht und Unruhe eines zaghaften Gewissens. Ps. 53, 6. 3 Mos. 26, 36. Hiob 15, 21. 1 Mos. 4, 14.

* * *

II. **Die Wirkung derselben, in absicht der Israeliten.** v. 6—21.

1) Die größere Beschwerung derselben mit Hofdiensten.
   a. Pharaos Befehl dazu.
      1. Der Inhalt des Befehls,
         a. Den Israeliten kein Stroh mehr zu geben: Darum befahl ꝛc. v. 6. 7.
         b. Die bisherige Zahl der Ziegel dennoch zu fordern: Und die Zahl der ꝛc. v. 8.
      2. Die Ursach des Befehls: Denn sie gehen müßig ꝛc.
      3. Die Wiederholung des Befehls: Man drücke ꝛc. v. 9.
   b. Der Vögte Gehorsam, indem sie
      1. Des Königs Befehl ankündigten: Da gingen ꝛc. v. 10. 11.
      2. Darüber mit Nachdruck halten. Da sie
         a. Das Volk selbst Stroh sammeln lassen: Da ꝛc. v. 12.
         b. Die gesetzten Ziegel fordern: Und die Vögte ꝛc. v. 13.
         c. Die Amtleute der Israeliten schlagen: Und ꝛc. v. 14.
2) Die Verwerfung ihrer Vorstellung bei Pharao.
   a. Die Vorstellung der Amtleute der Israeliten: Da gingen hinein die ꝛc. v. 15. 16.
   b. Des Pharao harte Antwort darauf: Pharao ꝛc. v. 17. 18.
   c. Der Amtleute Klage darüber bei Mose und Aaron.
      1. Woher sie entstanden: Da sahen die ꝛc. v. 19.
      2. Gegen wen sie geführt worden: Und da ꝛc. v. 20.
      3. Wie sie gelautet: Und sprachen zu ihnen: Der ꝛc. v. 21.

V. 6—9.

V. 6. **Darum befahl Pharao desselben Tages den Vögten des Volks** den Egyptern, die über **das Volk Israel bestellt waren und ihren** [1]) **Amtleuten**, LXX. Schreibern, welche Israeliten und den egyptischen Vögten unterworfen waren, **und sprach:**

Anm. [1]) Die Amtleute waren Ebräer, v. 14. und von den Vögten zu Ziegelschreibern verordnet. c. 1, 11. 5 Mos. 16, 18. Ihr Amt mag zugleich gewesen sein, die Urtheile und Aussprüche der Richter und Bittschriften der gemeinen Leute zu schreiben; wenigstens sieht man hieraus, daß die Israeliten in Egypten schon ihre Polizeiordnung und besondre Unterobrigkeiten gehabt haben. Fuller. miscell. S. L. 3. c. 19.

V. 7. **Ihr sollt dem Volk Israel nicht mehr Stroh** LXX. Spreu **sammlen und geben, aus den königlichen Scheunen, daß sie Ziegel brennen, mit solcher Beihülfe, wie bis anher;** α gestern und ehegestern; vor kürzerer und längerer Zeit; **lasset sie selbst hingehen,** auf das Feld, **und Stroh zusammenlesen,** Stoppeln, oder die Halme, die in der Ernte stehen blieben, ausreißen.

Anm. Weil sie eine gewisse Zahl Ziegel liefern mußten, ward ihnen aus den königlichen Scheunen Stroh gegeben. Dieses Stroh ward klein zerschnitten, daher es Spreu heißt, und unter den Thon vermischt, dadurch die Ziegel desto fester wurden, weil sonst der egyptische Thon gar leicht zerfiel, zumal wenn er nur an der Sonne, und nicht vom Feuer gebrannt ward. Oder sie brauchten das Stroh, die Ziegelsteine damit zu bedecken, damit sie nicht, wenn sie zu schleunig in der heißen Sonne trockneten, wieder zerbersten möchten. Andre meinen, weil das Holz in Egypten theuer und nach Pfunden verkauft worden, so sei das Stroh anstatt des Holzes gebraucht, und wären die Ziegel damit gebrannt worden. 2 Mos. 15, 7. Jes. 5, 24. Stakhouse. Saurin.

V. 8. **Und die Zahl der Ziegel, die sie bisher gemacht haben, sollt ihr ihnen gleichwol auflegen, und nichts mindern;** an der vorigen Zahl; **denn sie gehen** [1]) **müßig,** α sie werden nachläßig, laß, dadurch sie nur verderbt und verwöhnter worden sind, **darum schreien sie und sprechen: Wir wollen hinziehen, und unserm Gott opfern.** suchen also unter diesem Schein Gelegenheit, einen Auflauf zu machen und Unruhe zu erregen.

Anm. [1]) Sie werden vom Müßiggang geil, ob Pharao gleich das Gegentheil selber wußte. Zu der Zeit, wenn der Nilstrom ausgetreten war, und die Aecker bedeckte, hatten die Egypter keine Feldarbeit, thaten nichts als daß sie Feste feierten, fraßen und soffen. Daher dachte Pharao, daß den Israeliten auch so was im Kopf stecke, und sie sich einmal einen guten Tag machen wollten. Cler.

V. 9. **Man drücke die Leute mit Arbeit,** α du sollst den Dienst über diese Leute härter und schwerer machen, **daß sie zu schaffen haben, man treibe sie** zur Arbeit an, damit man sie könne im Zaum und Gehorsam behalten, **und verhindern, daß sie sich nicht kehren** α zurück sehen **an falsche Rede.** α auf die Worte der Lügen Mosis und Aarons, die mit vergeblicher Verheißung der Freiheit das Volk aufreden, deshalb sie sich etwas neues unterfangen möchten.

Nutzanw. 1) v. 6. 7. Cr. Sobald das Wort Gottes gepredigt wird, erregt der Teufel allerlei Unglück und Verfolgung, daß Lärm wird in allen Gassen. Mt. 10, 34. Apg. 19, 29. 2) W. Das ist eine tyrannische und unbarmherzige Obrigkeit, welche, wenn sie ihre Unterthanen schon mit unerträglicher Last beschwert, damit sich noch nicht begnügt, sondern immer darauf denkt, wie sie den armen Leuten noch mehr auflegen möge, und immer meint, sie thäten oder gäben nicht so viel, als sie wol schuldig, oder sie hätten viel mehr als billig. Sirach 28, 15. Mich. 3, 1—4. 3) Wüßte manche Landesobrigkeit die Noth und kümmerlichen Umstände ihrer Unterthanen, so würde sie ihre Befehle nach dem Maßstabe der Barmherzigkeit und des mitleidens einrichten. 4) v. 8. Cr. Wem es um den Gottesdienst ein Ernst ist, der muß allerlei Hohn, Schmach und Nachrede leiden. 1 Cor. 4, 13. Sir. 2, 1. 5) v. 9. Cr. Das gläubige Bekenntnis des Namens Gottes und Christi wird ohne leiden nicht abgehen; darum leide dich, als ein guter Streiter Jesu Christi. 2 Tim. 2, 3.

V. 10—14.

V. 10. **Da** sie diesen Befehl des Königs gehört, **gingen die Vögte des Volks** Israel, welche Egypter waren, **und ihre Amtleute** Ziegelschreiber, welches Israeliten waren, **aus**, vom königlichen Hofe, **und sprachen zum Volk**: zu den Kindern Israel: **So spricht Pharao, man wird euch kein Stroh geben.**

V. 11.

Gehet ihr selbst hin, und sammlet euch Stroh, wo ihrs findet, aber von eurer Arbeit soll nichts α nicht ein Wort, d. i. nicht das geringste **gemindert werden.** ob ihr wol mit Strohsammeln eine gute Zeit werdet müssen zubringen, so sollt ihr doch nichts desto weniger die gewöhnliche Anzahl Ziegel nach wie vor machen.

V. 12.

Da zerstreuete sich das [1]) **Volk** aus Gosen **ins ganze Land Egypten**, lief hin und her auf dem Lande, **daß es Stoppeln** nicht ohne große Mühe und Kosten, **sammlete, damit** sie die Stoppeln anstatt **Stroh hätten.**

Anm. [1]) Die Hälfte des Volks sammlete Stoppeln, die andere Hälfte mußte arbeiten. Sie schickten ihre Weiber und Kinder durchs ganze Land herum, Stroh auf dem Felde zu lesen; und weil das in hinlänglicher Menge nicht vorhanden war, so mußten sie die Stoppeln von den Aeckern zusammen raffen, und es mit der Ziegelerde vermischen. Fehlte das geringste an der Zahl der Ziegel, so gab es Schläge v. 14. Einige verstehen dies von Pharao, der habe das Volk Israel zerstreut durchs ganze Land. Ramb. H. E.

V. 13.

Und die egyptischen **Vögte trieben sie**, die Israeliten, **und sprachen: Erfüllet euer Tagwerk,** α das Wort, d. i. die Sache oder Bedürfnis des Tages, **gleich als da ihr Stroh hattet.** das ohne eure Bemühung und Einsammlung euch gereicht wurde.

V. 14.

Und die Amtleute der Kinder Israel, welche die egyptischen Vögte Pharao über sie gesetzet hatten, wurden geschlagen, wie Knechte und Sclaven auf halb entblößtem Leibe gegeißelt, **und ward zu ihnen gesagt: Warum habt ihr weder heute noch gestern euer gesetzt Tagwerk gethan, wie vorhin?**

Anm. Nicht waren die ebräischen Amtleute die 70 Aeltesten in Israel, denn ein solches Collegium von 70 Aeltesten war in Egypten nicht; sondern sie wurden nach Pharao belieben aus den Israeliten über ihre Brüder gesetzt, es sei nun, daß es die Aeltesten oder andre von ihnen gewesen. Denn diese Amtleute waren keine Richter, sondern nur Diener, die den Befehl Pharaos über ihre Brüder ausführen mußten, und selbst unter den Vögten Pharaos stunden. v. 6. 10. Burm. Tell. B.

Nutzanw. 1) v. 10. Cr. Gottlose Herren haben gemeiniglich gottlose Diener, welche zur Beschwerung der Unterthanen rathen, oder dieselbe zum wenigsten billigen helfen, und unchristliche Befehle ins Werk richten. 1 Sam. 22, 18. 2) v. 11. O. Je näher die Hülfe bei der christlichen Kirche ist, je beschwerlicher wird das Kreuz. 3) v. 12. Tü. Gott läßts in Prüfung seiner Kinder manchmal mit der Trübsal aufs höchste kommen. Doch sollen wir deswegen unsern Muth nicht sinken lassen, sondern desto mehr zum Herrn rufen und ihm vertrauen. Ps. 55, 23. 4) Ist es unchristlich, von einem unvernünftigen Thier mehr zu begehren, als ihm möglich, so ist es gewiß recht tyrannisch, über vermögen von Menschen etwas zu fordern. Spr. 12, 10. 5) v. 14. H. Das ist derer, welche andern vorgesetzt sind, ihr Unglück, daß ihrer untergebenen Sünden auf ihrem eignen Rücken gestraft werden. Hes. 3, 18. 6) H. Oeffentliche Personen thun gutes oder böses mit mehr denn tausend Händen, wie ihnen auch solches mit nicht wenigern vergolten wird. 7) Lg. Es ist eine doppelte Noth, andre zu quälen, und sich selbst darüber quälen zu lassen.

V. 15—21.

V. 15. **Da gingen hinein die Amtleute der Kinder Israel, welche geschlagen waren, und schrien zu Pharao:** beklagten sich über diese Unbilligkeit vor dem Könige, weil solche Tyrannei gar zu groß und unleidlich war, und sagten: **Warum willst du mit deinen** [1]) **Knechten also hart und tyrannisch fahren?** α warum thust du also deinen Knechten? warum willst du so unbarmherzig handeln? sind wir doch sonst deine Knechte.

Anm. [1]) Fr. Die Amtleute nennen sich und die Israeliten Pharaos Knechte und Volk, v. 16. um ihm damit das Herz zu rühren.

V. 16.

Man gibt uns deinen Knechten kein Stroh, und sollen die Ziegel machen, α und sie, die Vögte, sagen uns: machet die Ziegelsteine, **die uns bestimmt sind. Und siehe, deine Knechte werden** darüber **geschlagen**, von deinen Vögten, die du über uns gesetzt hast, **und** [1]) **dein Volk** Israel, (deine armen Unterthanen) **muß Sünder** a) **sein.**

unrecht haben, die Strafe der Sünde tragen, und als Uebelthäter geschlagen werden, da sie doch nichts strafwürdiges begangen haben; darum erbarme dich unser, die wir deine getreuen Unterthanen sind, und befiehl deinen Vögten, daß sie mit uns und den andern Israeliten, denen wir vorgesetzt sind, nicht so unbarmherzig umgehen.

Nandgl. a) Das ist, deine armen Leute müssen unrecht haben und Sünder sein, man sucht schuld an deinem Volk.

Anm. [1]) Diese Worte können entweder fragweise übersetzt werden: a) Ist das die Sünde deines Volks? ists billig, daß wir darüber als Sünder sollen Strafe leiden? Oder: b) die Sünde ist deines Volks, deine Frohnvögte versündigen sich an uns. Die Egypter selber sind schuld daran, daß wir die gesetzte Anzahl Ziegel nicht machen können; weil sie uns kein Stroh geben, so ist die Tagarbeit unmöglich, wir werden unschuldig geschlagen. Sie reden vom Volke und meinen den König, aus Höflichkeit. a) Zeltn. b) Hageman. Wilisch P. B.

V. 17.

Pharao sprach: sehr übermüthig, gottlos und zornig, weil er sich ihre billige Klage und gerechte Sache gar nicht bewegen ließ: **Ihr seid müßig, müßig seid ihr; darum sprechet ihr: Wir wollen hinziehen, und dem Herrn opfern.** es treibt euch der Vorwitz und wisset nicht, was ihr für Müßiggang thun wollt.

V. 18.

So gehet nun hin, und fröhnet; Stroh soll man euch nicht geben; aber die Anzahl der Ziegel sollt ihr nichtsdestoweniger liefern und reichen.

V. 19.

Da sahen die Amtleute der Kinder Israel, daß es ärger ward, a sie sahen sich selbst im Uebel oder im Unglück, daß sie aus königlicher Gnade gefallen, und sich im allerübelsten Zustande befänden, **weil man** (Pharao) **sagte: Ihr sollt nichts mindern von dem Tagwerk an den Ziegeln.** ob ihr schon kein Stroh dazu bekommen werdet, so sollt ihr doch sehen, wie ihr schaffet, was euch gesetzt ist.

V. 20.

Und da sie die Amtleute der Kinder Israel, von Pharao gingen, hinausgegangen waren, **begegneten sie Mose und Aaron,** die auf sie gewartet hatten, und nun von den Amtleuten erfahren wollten, was sie bei Pharao ausgerichtet, ob sie Erleichterung erlangt hätten, **und die Amtleute traten gegen sie;** nemlich gegen Mosen und Aaron, mit Unmuth und Ungeduld, weil sie durch Pharaos ungnädigen Bescheid in ihrem Gemüthe sehr entrüstet waren auf Mose und Aaron, indem sie solche in der Verwirrung als Urheber alles ihres Unglücks ansahen. v. 21.

V. 21.

Und sprachen zu ihnen: zu Mose und Aaron, mit großem Zorn und Widerwillen: **Der Herr** [1]) **sehe auf euch,** er sehe drein, erkenne drüber, **was ihr an uns gethan habt, und richte es,** übe billige Strafe an euch, 1 Mos. 16, 5. 31, 49. 1 Sam. 24, 16. Ps. 59, 5. **daß ihr unsern** [2]) **Geruch** ehrlichen Namen, **habt** [3]) **stinkend gemacht** unsern Zustand verdorben **vor Pharao, und seinen Knechten,** 1 Mos. 34, 30. ihr habt mit eurer vergeblichen Verheißung es dahin gebracht, daß uns Pharao und seine Diener viel mehr anfeinden als zuvor, und uns für aufrührisches Gesinde und ein Scheusal halten, **und habt ihnen** [4]) **das Schwert in ihre Hände gegeben, uns zu tödten.** ihr habt nur gemacht, daß wir von ihnen desto härter beschwert, und unter solcher Last und Arbeit endlich umkommen, und ganz und gar vertilgt werden.

Anm. [1]) Er sehe euch mit Strafe an, für eure Unbesonnenheit, womit wir dem Könige verhaßt und verdächtig gemacht sind. [2]) רוח kommt her von רוח, daher unser deutsches Wort riechen. [3]) a) Ihr habt den Pharao erzürnt und entrüstet über die Israeliten, und sie in solche Ungnade bei den Egyptern gebracht, daß sie gleichsam vor dem König und seinen Bedienten stinken, und wie ein Aas oder Greul gehalten werden, daß sie niemand ansehen, noch ihre Noth bedenken oder wenden will. [4]) b) Ihr habts schön getroffen! Pharao hat bisher ohnedem nur auf Gelegenheit gewartet, wie er füglich das Schwert nehmen, und uns alle tödten und ausrotten möchte; nun gebt ihr ihm das Schwert selber in die Hände, solches gegen uns zu gebrauchen, und uns heftiger, bis auf den Tod zu plagen. a) Schmuck. b) Amoen. bibl.

Nutzanw. 1) v. 15. Ob es zwar zugelassen ist, sich bei hoher Landesobrigkeit über die unbillige Gewalt der Vorgesetzten zu beklagen, so ist es doch sehr wohl gethan, wenn Gewalt vor Recht ergeht, lieber das Unrecht zu dulden. 1 Cor. 6, 7. 2) Cr. Unterthanen sollen nicht straks zur Wehre greifen, wenn sie von der Obrigkeit beschwert werden, sondern demüthig ihre Noth klagen, und das übrige dem lieben Gott befehlen. 1 Petr. 2, 18. 3, 14. 3) v. 17. Christliche Obrigkeiten sollen der Unterthanen wohlbefugte Klagen nicht in den Wind schlagen, damit Gott nicht vor ihnen, wenn sie zu ihm schreien und beten, auch die Ohren zustopfe. 4) v. 21. Cr. Die frommen müssen allezeit schuld haben, und insonderheit können es die treuen Lehrer und Prediger leicht verderben bei ihren Zuhörern. 1 Kön. 18, 17. Jer. 20, 2. Amos 7, 10. 5) O. Wenn Gottes Wort der Welt gepredigt wird, und darauf, doch aus andern Ursachen, größere Unglücksfälle entstehen als vorhin gewesen sind; so wird gemeiniglich die Schuld den Kirchendienern beigemessen, als ob sie mit ihren Predigten all solch Unglück verursacht hätten.

* * *

(II.) Mosis Unterredung mit Gott.

v. 22—c. VI, 1.

I. Mosis Klage vor Gott.
1. Ueberhaupt: Mose aber ꝛc. v. 22.
2. Insonderheit,
a. Ueber seine Sendung zu Pharao: Warum hast du mich ꝛc.

b. Ueber die vermehrte Drangsal des Volks: Denn ꝛc. v. 23.
c. Ueber die verzögerte Errettung desselben: Und du hast ꝛc.

II. Gottes Antwort. Darin er verspricht
1. Den Pharao hart anzugreifen: Der Herr sprach ꝛc. c. VI, 1.
2. Das Volk Israel zu erlösen: Denn durch eine starke ꝛc.

V. 22. 23.

V. 22. **Mose aber den dieses ungemein kränkte, kam wieder** [1] **zu dem Herrn**, wandte sich von den Amtleuten an einen absonderlichen Ort, des Volks Noth und Beschaffenheit in eifrigem Gebet Hos. 6, 1. Eph. 3, 12. Gott vorzutragen, **und sprach: Herr,** [2] **warum thust du so übel an diesem Volk?** den Israeliten, die ja dein Volk sind, daß sie jetzt mit zwiefacher Bürde beschwert werden, da sie zuvor die einfache Last kaum ertragen können? **Warum hast du mich hergesandt?** zum Könige Pharao, so doch die Erlösung nicht erfolgt, sondern ihr Elend nur größer gemacht ist? Ist das die Erlösung, darauf ich sie vertröstet müssen? Wäre es nicht viel besser gewesen, daß man den Handel gar nicht angefangen hätte, als daß man den gottlosen König noch mehr wider das Volk erbittert hat?

Anm. [1]) Mose begab sich an einen besondern Ort, wo sich der Herr ihm zu vertrauter Unterredung offenbarte, zu beten, und sein anliegen dem allgegenwärtigen Gott zu entdecken. Er verantwortete sich nicht lange gegen die Amtleute, denn das wäre vergeblich gewesen, und hätte das Volk nur mehr von ihm abgewendet; sondern er ließ sich des Volks Elend jammern, schrieb die unverständige Rede ihrer Betrübnis zu, wendete sich zu Gott und betete. [2]) Eigentlich heißt es: **Warum hast du dieses Volk so geplagt?** Er schreibt dieses Gott zu, theils weil es Gott nicht hinderte, sondern solche Plagen zuließ, theils weil er durch die dem Pharao angethane Ankündigung zu mehr Verbitterung, obwol wider seine Absicht, einigermaßen Gelegenheit gab. Amos 3, 6. So züchtigte und strafte Gott überdem wirklich sein Israel voriger Sünden wegen, dazu war Pharaos Bosheit Gottes Werkzeug. Nicht als hätte Gott an Pharaos Sünde einiges wohlgefallen gehabt. Nein, solche haßte er, warnte davor, strafte ꝛc. sondern weil er sahe, daß Pharao so grundböse war, daß er seine Grausamkeit allenthalben ausüben, und alle Warnungen in den Wind schlagen würde, so verhing er es und richtete es so ein, daß es als eine Strafe Israel traf, und damals nicht ein ander Volk. Gott hätte sonst zu solcher Strafe keiner Sünde bedurft, er hätte sie auch wol unmittelbar ausüben können. Pharaos Grausamkeit war allerdings unrecht; Gottes Gericht aber über Israel vollkommen gerecht. Die Haupturſachen dieses göttlichen Verhängnisses waren: wegen der Abgötterei sein Volk heimzusuchen, Egypten ihm zu verekeln, Lust nach Canaan, und eifrige Begierde den Herrn zu suchen, in ihm zu erwecken; Egyptens Bosheit und seine darauf erfolgte gerechte Strafe aller Welt zu zeigen; kurz: Israel aus Trübsal zur Erfahrung, und aus dieser zur Hoffnung zu bringen; endlich sollte ihre Hoffnung nicht zu schanden werden. Röm. 5, 3—5.

V. 23.

Denn seit dem, daß ich hinein bin gangen zu Pharao, mit ihm zu reden in deinem Namen, auf deinen Befehl, daß er das Volk sollte von sich lassen, **hat er das Volk noch härter geplaget; und du hast dein Volk noch nicht errettet.** wie du versprochen hast. Es ist noch nicht der geringste Schein eines Anfangs der Errettung, sondern du stellst dich, als ob du ihrer vergessen hättest.

Anm. Moses schien hierin recht zu haben, wenn man nur äußerlich auf die Sendung sieht. Allein, er verstund den Zweck Gottes nicht, der ein solch herrliches Werk vorhatte, unter dem großen Widerstand Pharaos sein Volk auszuführen; welches sich nachgehends nach und nach offenbarte; wie es denn Gott hier dem Mose zeigt und ihn damit tröstet. So gehts gemeiniglich: Cum duplicantur lateres, venit Moses, wenn die Last verdoppelt wird, ist die Erlösung am nächsten. Burm.

Cap. VI, V. 1.

Der Herr sprach zu Mose: auf seine angebrachte Klage, als schiene es, daß Gott das Volk Israel nicht erlösen wollte: **Nun** jetzt ist die Zeit kommen, **da sollst du sehen, was ich Pharao thun werde: denn durch eine starke Hand** *a* durch meine Kraft und Zwang, durch mächtige Wunder und Plagen **muß er sie lassen von sich ziehen; er muß sie noch durch eine starke Hand aus seinem Lande von sich treiben.** weil Pharao sie nicht gutwillig ziehen lassen will, werden ihn die Plagen so hart drücken, daß er sie endlich selber wird austreiben müssen.

Nutzanw. 1) v. 22. Cr. Schwachheit und Zweifelmuth läuft bei den heiligen mit unter, wenn sie in ihrem Beruf wenig oder nichts ausrichten. 1 Kön. 19, 4. Jos. 7, 7. Richt. 6, 13. Hiob 19, 6. 7. 2) Ein Christ soll in Aengsten und Nöthen sich nicht ungeduldig erzeigen, nicht murren, sondern leiden und schweigen, und Gott durchs Gebet um Hülfe und Errettung anflehen. Pſ. 50, 15. 3) Gläubige stehen im vertraulichen und geheimen Umgange mit Gott. 4) v. 23. Cr. Ein Christ soll Gott nicht Ziel, Zeit und Maß der Errettung vorschreiben, denn das dient nicht Gnade zu erwerben, sondern vielmehr Zorn und Ungnade. Judith 8, 11. 5) Lg. So sind wir Menschen gesinnt, daß was wir verlangen, wir gern sofort haben wollen, und Gott leicht Zeit und Stunde, Art und Weise vorschreiben. Doch wenn Gott siehet, daß ein aufrichtiger ihm ergebener Grund dabei ist, so trägt er mit solcher Schwachheit Geduld. 6) c. 6. v. 1. Cr. Gott erhört das Gebet der armen, und läßt sie in der Noth nicht stecken. Pſ. 12, 6.

Das VI. Capitel.

(I.) Ein doppelter göttlicher Befehl an Mosen. v. 2—13.

I. Der erste Befehl, die Israeliten zu trösten. v. 2—9.

1. Der Grund solches Befehls
   a. Der mit den Altvätern aufgerichtete Bund.
      1. Die göttliche Erscheinung, dabei er aufgerichtet worden: Und Gott ꝛc. v. 2. 3.
      2. Der aufgerichtete Bund selbst.
         a. Insgemein: Daß ich ihr allmächtiger ꝛc.
         b. Insbesondere: Auch hab ich meinen ꝛc. v. 4.
   b. Die Drangsal der Israeliten in Egypten: Auch ꝛc. v. 5.
2. Der Befehl selbst das Volk zu trösten, durch Versprechung
   a. Der Erlösung aus Egypten: Darum sage den ꝛc. v. 6.
   b. Der gnädigen Fürsorge Gottes: Und will euch ꝛc. v. 7.
   c. Der Besitzung des Landes Canaan: Und euch ꝛc. v. 8.
3. Die Ausrichtung solches Befehls. Da Moses
   a. Das Volk zu trösten sucht: Mose sagte solches den ꝛc. v. 9.
   b. Von dem Volk nicht gehört wird: Aber sie hörten ꝛc.

V. 2—5.

V. 2. **Und Gott redete mit Mose**, wiederum **und sprach zu ihm:** [1] **Ich bin** dennoch, ob mich gleich Pharao nicht dafür erkennen will, **der Herr.** der Jehovah, ein ewiges Wesen, und eine Ursach des daseins aller Dinge, bei welchem nichts zukünftig, sondern alles was er redet und beschließt, schon da und gegenwärtig ist, ob es gleich vor der Menschen Augen nach langer Zeit erst kommt. 1 Mos. 17, 1. 31, 13. 46, 3. 3 Mos. 11, 44. Ps. 81, 11.

Anm. [1]) Als wollte er sagen: Erinnere dich meines Namens, den ich dir neulich habe zu erkennen gegeben. c. 3, 14.

V. 3.

Und bin erschienen gesehen und genau erkannt worden, nach meiner Wahrhaftigkeit in meiner göttlichen Verheißung, **von Abraham, Isaac und Jacob, daß ich ihr** [1] **allmächtiger Gott** α allgenugsamer Gott 1 Mos. 17, 1. **sein wollte**; von dem sie das Leben und volle Genüge haben sollten, Joh. 10, 11. daß ich auch ihnen und ihrem Samen sonderliche Wohlthaten erzeigen wollte; **aber mein Name, Herr,** α Jehovah, der mir nicht allein wegen meines unwandelbaren Wesens, sondern auch wegen meiner unfehlbaren Wahrheit durch die thätige Erfüllung meiner Verheißungen gebührt, **ist ihnen** den Vätern und den Israeliten in Egypten, [2]) a) **nicht offenbaret worden.** α mit meinem Namen Jehovah habe ich mich ihnen nicht kund gethan. E. Die wirkliche Erfüllung der Verheißung, daß ich die Kinder Israels mehren, aus der Dienstbarkeit Egyptens erlösen, und ins Land Canaan einführen wolle, haben sie noch nicht gesehen, und habe ich also noch nicht in allen diesen Stücken erwiesen, daß ich der wahrhaftige unwandelbare Gott sei, welcher seine Wahrheit treulich hält im Himmel. Ps. 89, 3.

Randgl. a) Die Patriarchen haben Gott wol erkannt, aber eine solche öffentliche gemeine Predigt war zu der Zeit von Gott noch nicht aufgangen, wie durch Mosen und Christum geschehen ist.

Anm. [1]) a) Als der selige und allein mächtige Herr, 1 Tim. 1, 11. 6, 15. der reich ist über alle, die ihn anrufen, Röm. 10, 12. und sodann auch über den Sünder. Dies war es, das Gott den Vätern bezeugt hatte, daß er auch die elenden Sünder könnte selig machen; und dazu mächtig und genug wäre, und dies wollte er geglaubt haben, als er seinen Bund mit ihnen machte. [2]) Die Ausleger haben bei Erklärung dieser Worte unterschiedliche Meinungen. b) Einige nehmen sie nach dem Buchstaben, daß der Name Jehovah c. 2, 15. vor Mosis Zeiten gänzlich unbekannt gewesen, und ob er gleich 1 Mos. 2, 4. 4, 1. 26. 16, 5. 22, 14. ꝛc. vorkomme, so habe sich Moses dessen nur per prolepsin bedient, wie er denn sein erstes Buch lange nach diesen Erscheinungen geschrieben. Weil aber dies gewissermaßen der göttlichen Eingebung des 1. Buchs Mosis nachtheilig ist, so verstehen c) andere diese Worte von den Israeliten in Egypten: Ich habe mich zwar den Vätern offenbart, aber ihnen, den Israeliten in Egypten, habe ich meinen Namen Jehovah noch nicht kund gemacht, wie ich nun thun will. vgl. Hes. 20, 5. 6. d) Noch andre erklärens fragweise: Ist ihnen, den Vätern, nicht mein Name Herr offenbart worden? Ob nun zwar לֹא zuweilen für הלֹא gesetzt wird c. 8, 22. Hiob 3, 26. Klagl. 1, 12. so findet solches doch in dieser Stelle nicht statt, wegen des Gegensatzes לִבְרָהָם. e) Am füglichsten wird dadurch die thätige Offenbarung durch Erfüllung der Verheißungen verstanden. Gott versichert nemlich: die Israeliten haben mich noch nicht erfahren, als einen solchen, der dasjenige, was er verspricht und verheißt, auch zur wirklichen Erfüllung in allen Stücken bringt; aber von nun an sollen sie mich also erfahren durch die thätliche Erfüllung der Verheißungen, insonderheit durch die wundersame Erlösung aus Egypten und Einführung in Canaan; da zuvörderst aus des Volks Erlösung, als einer herrlichen Vorbildung zukünftiger geistlicher Erlösung durch Christum, aus der Vermehrung des Volks, den Plagen über die Feinde, der Erhaltung der Israeliten durch Manna, Wachteln und Wasser, der Ueberwindung des Amalek ꝛc. jedermann erkennen sollte, daß Jehovah der Herr sei. Jes. 49, 23. 52, 5. 6. f) Das Wort Jehovah kommt ohne zweifel her von הָיָה er ist gewesen. Also hat Gott den Namen Jehovah angenommen, nicht nur zu zeigen, daß sein Wesen von Ewigkeit sei, sondern daß er auch **verschaffe, daß alle Dinge seien,** als wäre es das Hiphil יַהֲוֶה oder Piel יְהַוֶּה **er wird machen, daß es sei.** Welche Bedeutung an diesem Ort und vielen andern Orten vornemlich stattfindet. s. c. 3, 14. 15. Anm. Derhalben will Gott sagen,

er habe Abraham, Isaak und Jacob genugsame Beweisthümer seiner Allmacht gezeigt, daß sie nicht zweifeln dürfen; was er verheißen, werde er, als שׁדי der Allgenugsame, auch dermaleins erfüllen; aber dennoch sei die Erfüllung der meisten Verheißungen von ihnen nicht gesehen worden, wie er sie nun den Israeliten vor Augen legen werde. Darum fängt Gott seine Rede also an: **Ich bin Jehovah**, d. i. ich bin derselbe, der ich in der that leisten kann, was ich ehemals verheißen habe. Dies wiederholt er v. 6. 8. nachdem er die Verheißungen erzählt hat, und v. 29. **Ich der Herr.** Damit Moses wisse, es sollten die alten Verheißungen ehestens erfüllt werden, und er, Moses, so gar ein Ausleger dessen bei Pharao sein. a) Burm. b) Kimchi. Ab. Esra Hageman. c) Hiller in Onom. S. p. 250. H. B. Stark. not. Sel. p. 93. d) Dorscheus. Danz. interpr. p. 60. e) Rivet. Calov. Majus. Pfeiff. dub. vex. Zeltn. Wilisch. Tell. B. alii. f) Cleric. vid. Helwig nomen Jehovah patribus ignotum. Witt. 1692. Olaus Celsius de eodem argum. Ups. 1719.

V. 4.

Auch hab ich meinen Bund mit ihnen den Patriarchen, **aufgerichtet, daß ich ihnen** in ihren Nachkommen, **geben will das Land Canaan, das Land ihrer Wallfahrt, darinnen sie Fremdlinge gewesen sind.** dies muß erfüllt werden, denn ich bin ein wahrhaftiger Gott. Darum sollen die Kinder Israel nicht zweifeln, ich will sie erlösen; denn die Zeit der Erfüllung, die ich den Vätern, und sonderlich dem Abraham, habe zugesagt, 1 Mos. 15, 13 f. ist vorhanden.

Anm. Zeltner übersetzt diesen Vers in Verbindung mit dem vorhergehenden und folgenden Vers also: Nun aber will ich sowol erfüllen den Bund (die Verheißung desselben), den ich mit ihnen gemacht, ihnen zu geben das Land Canaan ꝛc. als auch hören das ängstliche schreien der Kinder Israel ꝛc. v. 5. denn ich bin desselbigen meines Bundes wohl eingedenk. 1 Mos. 15, 13. 14.

V. 5.

Auch hab ich gehöret die Wehklage der Kinder Israel, über ihre schweren Dienste, **welche die Egypter mit fröhnen beschweren,** daß sie ihnen stetige Angst auspressen, sonderlich Pharao mit seinen scharfen Befehlen an die Beamten, **und habe an meinen Bund gedacht.** jetzt soll es offenbar werden, daß ich meines Bundes und meiner Verheißung nicht vergessen habe.

Anm. Insonderheit bewegt Gott ihr Elend, daß er als ein barmherziger Gott ihre Noth nicht sehen noch sie lassen kann. Gott sieht also in seiner Errettung gar nicht auf Israels Verdienste, sondern blos auf seine Barmherzigkeit, und auf seine Wahrheit wegen des ehemals gemachten Bundes.

Nutzanw. 1) v. 2. 3. Tü. Gott vergißt nicht seines Bundes, den er mit den Menschen gemacht hat, sondern bleibt treu in seinen Verheißungen. Ps. 89, 35. 2) Cr. Es ist zwar einerlei Erkenntnis Gottes, die aber doch bei einem heller und klarer ist, als bei dem andern. 4 Mos. 12, 6. 2 Cor. 3, 9. 3) In Aengsten und Nöthen sollen wir nicht auf uns selbst, sondern allein auf den Herrn unsern Gott sehen. Denn bei uns ist kein vermögen, wohl aber bei Gott. Weish. 11, 22. 4) v. 4. Cr. Wer im Glauben wachsen will, und darin gestärkt werden, der muß fleißig an Gottes Zusage Ps. 27, 8. und die alten Exempel der heiligen gedenken; 1 Kön. 19, 5. Ebr. 11, 33 f. Jac. 5, 11. zu Gott fleißig beten; Ps. 99, 6. und sich seiner Allmacht und seines gnädigen guten Willens gegen uns erinnern. Ps. 36, 6. 5) v. 5. Das erbarmende Vaterherz Gottes hat das seufzen seiner Kinder noch nie unerhört gelassen. Ps. 18, 7. 10, 17.

V. 6—9.

V. 6. **Darum sage den Kindern Israel:** wiederhole vor ihnen meine Verheißungsworte: **Ich bin der Herr,** der Jehovah, der seine Verheißungen ehestens erfüllen wird, **und will euch ausführen von euren Lasten in Egypten,** Chald. mitten aus den Trübsalen der egyptischen Dienstbarkeit, daß ihr damit weiter nicht sollt beschwert werden, **und will euch erretten von euren Fröhnen, und will euch erlösen durch einen** [1]) **ausgereckten Arm,** durch meine wunderbare große Kraft, v. 1. 7, 5. Ps. 44, 4. Luc. 1, 51. **und große** ihnen unerträgliche Strafen und **Gerichte.** über den widerspenstigen König und über die Egypter, damit will ich erweisen, daß ich der Herr bin. 1 Mos. 15, 14. Jes. 34, 5.

Anm. [1]) Wie ein zorniger und erhitzter Mensch die Hand hoch ausreckt, desto stärker zuzuschlagen. Wenn wir etwas mit Gewalt thun, so strengen wir die ausgestreckten Arme recht an; leichte Sachen aber verrichten wir nicht mit aller Anstrengung der Kräfte.

V. 7.

Und will euch [1]) **annehmen zum Volk,** zur äußerlichen sichtbaren Kirche, daß ihr mich erkennen, mir dienen und allerlei leibliche und geistliche Wohlthaten genießen sollt, **und will euer Gott sein;** euch alles liebes und gutes thun, euch schützen, versorgen, selig machen; 1 Mos. 17, 7. **daß ihrs erfahren befinden,** verstehen und bekennen sollt, **daß Ich der Herr bin,** der ich halte, was ich verheißen, **euer Gott, der euch ausgeführet habe von der Last Egyptens,** aus dem Lande, da ihr in nichts anders als eitel Last, Mühe, Angst und Noth lebet.

Anm. [1]) Vorher waren sie von der Zeit, da der Bund mit Abraham gemacht ward, Gottes Volk gewesen: aber die ganze Zeit, da sie in Egypten gedient, hatte sie Gott nicht als sein Volk gehalten. Nun aber nahm er sie öffentlich bei der Gebung des Gesetzes zu seinem Volk wieder an. c. 19, 5. 6. 20, 2. Clericus.

V. 8.

Und euch bracht in das Land, darüber ich habe b) **meine Hand** [1]) **geboben,** d. i. mit aufgehobener Hand geschworen habe, 1 Mos. 22, 16. 14, 22. **daß ichs gäbe Abraham, Isaac und Jacob; euren**

Vätern; welches sie im Glauben und in der Hoffnung nur besessen haben; **das will ich euch** ihren Nachkommen, **geben zu eigen,** α zum Erbe, zur erblichen Besitzung; weil die Zeit da ist, daß die Verheißung muß erfüllt werden, so werdet ihrs in der that eigenthümlich besitzen und bewohnen, nicht als Fremdlinge sondern als Herren des Landes, [2]) **Ich der Herr.** ich kann und will euch geben, was ich verheiße, so wahr als ich der ewige, wesentliche Gott bin.

Nandgl. b) Das ist, geschworen. 1 Mos. 22, 16.

Anm. [1]) Es wird hier eine beim schwören gewöhnliche äußerliche Handlung gesetzt, und darunter das schwören selbst verstanden. Gott will unter diesem Ausdruck anzeigen: gleichwie der, so da schwöret, die Hand aufhebt und Gott vom Himmel zum Zeugen damit anruft, dadurch weit mehr thut als bloßes versprechen; so habe ich mich auch auf das feierlichste verbunden, den Nachkommen Abrahams das Land Canaan zu geben, und ich werde es gewiß halten. [2]) Diese Worte geben stärkern Eindruck und sind mehr als der stärkste Eidschwur.

V. 9.

Mose sagte solches den Kindern Israel; er verkündigte solche fröhliche Botschaft dem bedrängten Volk, sie der göttlichen Verheißung zu versichern; [1]) **aber sie höreten ihn nicht** gaben nicht acht darauf, **vor seufzen und Angst,** und nahmen sich nicht einmal die Zeit den Vortrag Mosis anzuhören, **vor harter Arbeit.** sie konntens weder recht hören, noch im Glauben annehmen, denn die Angst war bei ihnen zu groß.

Anm. [1]) a) Sie waren sogar bestürzt und niedergeschlagen, wegen der elenden und harten Dienstbarkeit, daß sie von Mosis Worten einen schlechten Trost empfingen, und nicht anders meinten, als daß er ihnen wollte eine vergebliche Hoffnung einschwatzen. b) Sie waren so geplagt, daß sie kaum Athem schöpfen konnten, wie Leute, die nach starkem laufen und hitziger Arbeit darnieder liegen. 4 Mos. 21, 4. Hiob 21, 4. Spr. 14, 29. c) Sie wurden kleinmüthig, wollten lieber in der Egypter Dienstbarkeit bleiben, als daß Moses mit ihrer Erlösung sollte fortfahren, weil sie fürchteten, es möchte noch ärger werden. c. 14, 12. Daher hörten sie nichts, dachten an nichts, hofften nichts, die äußerste Verzweiflung war nicht mehr weit. a) Calov. b) Tell. B. c) Tossan.

Nutzanw. 1) v. 7. Soll Gott unser Gott sein, so müssen wir auch sein Volk sein und ihm treulich dienen. 2 Cor. 6, 16 f. 2) v. 8. O. Christen müssen, so oft sie in Trübsal stecken und Trosts bedürfen, sich nicht nach neuen Offenbarungen vom Himmel umsehen, sondern die göttlichen Verheißungen, so den gläubigen vorzeiten geschehen sind, sich wohl zu nutz machen. Ps. 27, 8. 3) v. 9. Tü. Wie klein wird nicht der Glaube in der Angst und Trübsal, dennoch läßt Gott nicht ab, solchen durch immerwährende Vorhaltung seines Worts und seiner Verheißungen zu stärken, und durch die Erfüllung derselben endlich zu krönen. 4) So gehts in der Welt: wenns den Menschen wohl geht, so werden sie frech und verwegen; gehts ihnen aber übel, so werden sie kleinmüthig und verzagt, und wollen auch dem Worte Gottes keinen Glauben mehr geben. 5) Ein Christ muß in Kreuz und Trübsal das Wort Gottes nicht beiseite setzen, sondern es desto lieber hören, weil er alsdann den größten Trost gibt. Ps. 119, 92. 6) Lg. O ihr Fürsten und Herren, die ihr noch heutzutage eure Unterthanen mit Auflagen und Executionen dergestalt drückt, daß sie vor Kummer ihrer selbst und dabei ihrer Seelensorge fast ganz vergessen; und wenn ein Lehrer ihnen mit dem göttlichen Worte zuredet, sie kaum drauf merken, was gesagt wird: bespiegelt euch doch hierin und wisset, daß ihr euch dadurch eine schwere Verantwortung zuzieht.

* * *

II. **Der zweite Befehl, mit Pharao zu reden** v. 10—13.

wird

1. Von Gott gegeben: Da redete der Herr mit ꝛc. v. 10. 11.
2. Von Mosis abgelehnt: Mose aber redete vor dem ꝛc. v. 12.
3. Von Gott wiederholt: Also redete der Herr ꝛc. v. 13.

V. 10—13.

V. 10. **Da redete der Herr** aufs neue **mit Mose,** der sehr bestürzt war, **und sprach:**

V. 11.

Gehe [1]) **hinein;** ungescheut, **und rede mit Pharao, dem Könige in Egypten, daß er die Kinder Israel aus seinem Lande lasse.** mir in der Wüste zu opfern, und daß er hierunter meinem Befehl willig folge.

Anm. [1]) Weil die Kinder Israel Mosen nicht hören wollen, so schickt ihn Gott zu Pharao.

V. 12.

Mose aber redete vor dem Herrn, weigerte sich abermal Gott zu gehorsamen in Verrichtung seines Amts, **und sprach: Siehe die Kinder Israel hören mich nicht,** wollen mir nicht glauben, vielweniger folgen, **wie sollte mich denn Pharao hören?** wie sollte mir ein solcher mächtiger König glauben und folgen? **Dazu bin ich von** [1]) **unbeschnittenen Lippen.** Chald. Syr. ich habe eine schwere und stammelnde Sprache, ich muß oft die Sylben und Wörter wiederholen, ich bin nicht beredt, und werde ihn nicht überreden können: darum schone meiner, und sende einen andern an meiner statt zu Pharao. c. 4, 10. Jer. 1, 6. Jes. 6, 5.

Anm. [1]) a) Moses wiederholt seine vorige Entschuldigung: er stammle, und habe einen Naturfehler an der Zunge und Sprache; er sei nicht beredt, man werde ihn bei Hofe nur auslachen, und Pharao werde ihn nicht verstehen. b) Andere meinen, das Wort unbeschnitten zeige an, daß Mosis Zunge entweder länger oder dicker gewesen als gewöhnlich sei, oder die Zunge sei ihm angewachsen gewesen, und nicht recht gelöset worden.

a) Amoen. bibl. b) Clericus. Hageman. Wilisch. P. B.

V. 13.

Also redete der Herr wiederum mit Mose und Aaron, kehrte sich an die Einwendung nicht, hieß sie, sich von neuem zur Reise gefaßt zu machen, und [1] **that ihnen Befehl an die Kinder Israel, und an Pharao, den König in Egypten, daß er das Volk von sich ließe, daß sie Moses und Aaron, die Kinder Israel aus Egypten führeten.** Dies war die damalige Offenbarung und Verheißung Gottes.

Anm. a) Dieses und was bis v. 27. folgt, wird hier eingerückt: 1) damit das Geschlechtsregister Mosis und Aarons, von welchen so viel und große Dinge ausgeführt sind, erhalten würde; 2) damit man sehe, wie ungern Moses die Befehle Gottes an Pharao zu bringen übernommen habe; 3) damit jedermann wisse, aus welchem Geschlecht die Priester der Israeliten herstammen, nachdem das Priesterthum einer Familie gegeben ward; 4) damit niemand zweifeln möge an Mosis Beruf zum Prophetenamte. [1]) b) So oft wiederholte es Gott, den Pharao nach seiner Langmuth endlich zu warnen, und Israel bei langwierigem Verzug zu trösten. a) Clericus. b) Amoen. bibl.

Nutzanw. 1) v. 10. 11. Lg. Knechte Gottes müssen oft auch ohne Hoffnung ihre Amtstreue beweisen. Jes. 49, 4. 1 Tim. 4, 13. 2) v. 12. O. Das ist unser Gebrauch, wenn wir sehen, daß unsere Arbeit im Anfange nicht gleich will von statten gehen, so gedenken wir alsbald unsern Beruf zu verlassen, und etwas anders anzufangen, welches doch nicht sein sollte. Sir. 11, 21. 3) W. Viele Menschen lassen nicht nur in ihrem vertrauen gegen Gott nach, wenn das Kreuz kommt, sondern werden auch im Gehorsam und in der Ausrichtung seines Befehls, wenn eine oder andere Hinderung oder Unglück zuschlägt, träge. 4) v. 13. Es ist keine Gefangenschaft so hart, Gott kann daraus erlösen. 5 Mos. 30, 2—4. 5) Cr. Ob es zwar gefährlich ist, großen Herren, welche die Wahrheit nicht hören wollen, Gottes Zorn und Strafe anzukündigen: so muß es doch, wenns Gott haben will, geschehen. Wen also Gott dazu beruft, der sei gehorsam und freudig. 2 Sam. 12, 1 f. Mc. 6, 18.

* * *

(II.) Die Geschlechtsregister Rubens, Simeons und Levi. v. 14—30.

I. Rubens: Dies sind die Häupter in jeglichem Geschlecht ꝛc. v. 14.
II. Simeons: Die Kinder Simeon sind diese ꝛc. v. 15.
III. Levi. Dessen
1. Söhne: Dies sind die Namen der Kinder Levi ꝛc. v. 16.
2. Alter: Aber Levi ward hundert ꝛc.
3. Kindeskinder.
a. Ueberhaupt.
1. Von Gerson: Die Kinder Gerson sind ꝛc. v. 17.
2. Von Kahath: Die Kinder Kahath sind ꝛc. v. 18.
3. Von Merari: Die Kinder Merari sind ꝛc. v. 19.
b. Insonderheit, die Nachkommen Kahaths.
1. Die Meldung derselben.
a. Kahaths Enkel
1. Von Amram: Und Amram ꝛc. v. 20.
2. Von Jezear: Die Kinder Jezear ꝛc. v. 21,
3. Von Usiel: Die Kinder Usiel ꝛc. v. 22.
b. Kahaths Urenkel von Aaron und Korah: Aaron nahm zum Weibe ꝛc. v. 23—25.
2. Die Ursach solcher besondern Meldung, die Geschichte mit Mose und Aaron: da gesagt wird
a. Von beiden zugleich, daß sie
1. Befehl gehabt, die Israeliten auszuführen: Das ist ꝛc. v. 26.
2. Mit Pharao geredet haben: Sie sinds ꝛc. v. 27.
b. Von Mose allein.
1. Was Gott ihm befohlen: Und des ꝛc. v. 28. 29.
2. Was Moses für einen Einwurf gemacht: Und er antwortete ꝛc. v. 30.

V. 14—30.

V. 14. **Dies sind die Häupter die vornehmsten, ersten in jeglichem Geschlecht der Väter.** *a* des Hauses ihrer Väter, der von den Vätern abstammenden Familie. **Die Kinder** [1]) **Ruben, des ersten Sohns Israel, sind diese: Hanoch, Pallu, Hezron, Charmi. Das sind die Geschlechte von Ruben.** 1 Mos. 46, 9.

Anm. Weil der H. Geist Mosis und Aarons Stamm und Herkommen beschreiben will, so fängt er zuvor an etwas von dem Stamm Ruben und Simeon zu sagen, weil sie älter waren denn Levi, aus welchem Mose und Aaron herstammten. Dadurch wollte Gott der Leviten Amtsberuf zugleich desto kundbarer und ansehnlicher machen, indem er, obgleich Ruben und Simeon älter waren, dennoch den jüngern Stamm Levi vor ihnen erwählt. Des Stammes Ruben und Simeon wird insonderheit hier mitgedacht, nicht aber der andern Stämme, theils damit es nicht das ansehen habe, als wären sie wegen der ernstlichen Drohung, 1 Mos. 49, 4—7. bei erfolgter Bekehrung, doch gänzlich verworfen worden; theils damit Gott ordentlich auf Levi und sein Geschlecht kommen möge. [1]) Als wollte er sagen: daß wir von dem, der der erstgeborne ist, anfangen. Calov. Ramb.

V. 15.

Die Kinder Simeon sind diese: Jemuel, Jamin, Ohad, Jachin, Zoar und Saul, der Sohn des cananäischen Weibes. einer Frauen aus der Cananiter Geschlecht. **Das sind Simeons Geschlechte.** d. i. Familien. s. 1 Mos. 46, 10. 4 Mos. 16, 12. 1 Chr. 4, 24.

V. 16.

Dies sind die Namen der Kinder Levi in ihren Geschlechten. *a* nach ihren Geburten, LXX. nach

ihrer Anverwandtschaft, woraus die ganze levitische Familie herkommt: **Gerson, Kahath, Merari,** 1 Mos. 46, 11. 1 Chr. 7, 1. **Aber** [1]) **Levi ward hundert und sieben und dreißig Jahr alt.**

Anm. Lg. Weil hernach der levitische Gottesdienst mit den Verrichtungen der Priester und Leviten sollte beschrieben werden, so bricht Moses bei dem dritten Sohn Jakobs von der Lea, dem Levi, ab, und bleibt zur vorläufigen Nachricht bei seinem Geschlechte stehen. [1]) Er starb 48 Jahr vor Mosis Geburt, denn er war 11 Jahr älter als Joseph, 1 Mos. 30, 1. der 39 Jahr alt war, als Jacob in Egypten zog und Levi mitbrachte: und im 110. Jahre seines Alters starb Joseph, daher Levi 16 Jahr nach dem Tode Josephs gestorben; und also nach Jacobs Einzug in Egypten 87 Jahr gelebt hat, darum bleiben noch 128 Jahr nach seinem Tode, bis zum Ausgang aus Egypten, der im 80. Jahr Mosis geschehen ist, daß 48 Jahr von dem Tode Levi bis an die Geburt Mosis überbleiben. Wir beziehen uns bei diesen Berechnungen auf unsre chronol. Tabelle, S. unsre Vorr. über das 1 Buch Mose §. 13. und Vorr. über das 2 Buch Mose §. 16. Es hat also Levi unter allen seinen Brüdern am längsten gelebt; welches auch deswegen aufgezeichnet, damit man aus der Jahrzahl schließen könne, wie lange das Volk in Egypten unterdrückt worden. Woraus denn zugleich auch zu erkennen, daß der väterliche Fluch in einen Segen verwandelt worden, weil er am längsten gelebt; denn das ist ein Segen besonders frommer Kinder. c. 20, 12.

V. 17.

Die Kinder Gerson sind diese: Libni und Simei, in ihren Geschlechten. 1 Chr. 7, 17.

V. 18.

Die Kinder Kahath sind diese: Amram, Jezear, Hebron, Usiel. Kahath aber ward hundert und drei und dreißig Jahr alt. 1 Chr. 7, 18.

Anm. Kahath war 30 Jahr alt, als Jacob in Egypten zog. Er lebte daselbst 103 Jahr und starb 32 Jahr vor Mosis Geburt. Usser. chronol.

V. 19.

Die Kinder Merari sind diese: Maheli und Musi. Das sind die Geschlechte Levi in ihren Stämmen. Familien. *a* in ihren Geschlechten. 1 Chr. 7, 19.

V. 20.

Und Amram nahm seine [1]) **Muhme** Chald. seines Vaters Schwester, eine Tochter Levi, LXX. eine Tochter seines Vaters Bruders, s. c. 2, 1. **Jochebed genannt zum Weibe, die gebar ihm Aaron und Mose.** und also war Mose nur der vierte von Jacob, denn Kahath, der Sohn Levi, war sein Großvater. **Aber** [2]) **Amram ward hundert und sieben und dreißig Jahr alt.**

Anm. [1]) a) Andere setzen, diese Jochebed sei nicht Kahaths Schwester und Levi Tochter gewesen, weil das wider Gottes Gesetz; 3 Mos. 18, 12. sondern sie sei des Levi Kindeskind gewesen, welcher Grad nicht verboten. Es ist aber schon c. 2, 1. bemerkt, daß dieser Grad der Ehe damals noch nicht verboten gewesen: 4 Mos. 26, 59. heißt sie ausdrücklich des Levi Tochter, die ihm in Egypten geboren worden. b) Sie ist also wenigstens 30 Jahr jünger als ihr Bruder Kahath gewesen, und mit Amram von fast gleichem Alter. vgl. v. 18. Anm. [2]) Fr. Amram ward also ebenso alt wie sein Großvater Levi, v. 16. und lebte vier Jahr länger, als sein Vater Kahath, der 133 Jahr v. 18. alt ward. Es sind also in dem Stamm Levi noch immer alte Leute gewesen; welches als ein gutes Zeichen einer gesegneten und von Gott nicht verworfenen Familie, der H. Geist nicht umsonst hat aufzeichnen lassen; denn in andern Stämmen geschieht solches nicht oft. a) Perer. Castal. Zeltn. b) Usser. Tell. B.

V. 21.

Die Kinder Jezear sind diese: [1]) **Korah, der sich nachher wider Aaron und Mose auflehnte, 4 Mos. 16, 1. Nepheg, Sichri.**

Anm. [1]) Es ist dieses der Korah, der einen Aufruhr wider seinen Vetter Aaron 4 Mos. 16, 1. anrichtete, weil er meinte, ein eben so nahes Recht zum Priesterthum zu haben als Aaron, mit welchem er in gleichem Grade der Anverwandtschaft stund, und Geschwisterkind war. Andere gleiches Namens sind nicht mit ihm zu vermengen. 1 Mos. 36, 5. 14. 16. 18. 1 Chr. 1, 35. 2, 43. 7, 23.

V. 22.

Die Kinder Usiel der ein Vetter Aarons war. 3 Mos. 10, 4. **sind diese: Misael, Elzaphan, Sithri.**

V. 23.

Aaron nahm zum Weibe [1]) **Eliseba,** LXX. Elisabeth, **die Tochter Aminadab,** vom Stamm Juda, **des Fürsten Nahassons Schwester; die gebar ihm** [2]) **Nadab, Abihu,** [3]) **Eleasar, Ithamar.** c. 28, 1. 4 Mos. 3, 3. 4.

Anm. [1]) Fr. Eliseba war aus dem Stamm Juda. 4 Mos. 1, 7. 2, 3. 7, 12. 17. 10, 4. 1 Chr. 2, 10. wo Nahasson ein Fürst der Kinder Juda heißt. Ruth. 4, 20. Aaron mußte also ein Weib nehmen aus dem Stamm Juda, damit die beiden Stämme Juda und Levi als die allergesegnetsten Geschlechte der Kinder Jacobs, (weil aus dem Stamm Juda der Messias selbst, aus dem Stamm Levi aber sowol Moses, der irdische Erlöser der Kinder Israel, als auch der Hohepriester Aaron, als die vornehmsten Vorbilder Christi, herstammen sollten) mit desto genauerer Freundschaft unter einander verbunden bleiben möchten. [2]) Nadab und Abihu kamen beide durchs Feuer zugleich um. 3 Mos. 10, 1. [3]) Eleasar ist an Aarons, seines Vaters, Stelle Hoherpriester geworden. 4 Mos. 20, 5.

V. 24.

Die Kinder Korah sind diese: Assir, Elkana, Abiasaph. Das sind die Geschlechte der Korater. 1 Chr. 7, 22.

V. 25.

Eleasar aber, Aarons Sohn, der nahm von

den Töchtern [1]) **Putiel ein Weib; die gebar ihm den Pinehas. Das sind die Häupter d. i. die Patriarchen unter den Vätern** [2]) **der Leviter Geschlechten.** von welchen die andern Leviten herkommen sind.

Anm. [1]) a) Putiel war entweder aus einem andern Stamm, oder ein Egypter, der sich aber zur israelitischen Kirche bekehrt hatte. [2]) Diese hatten also einen schlechten Anfang, vermehrten sich aber innerhalb 200 Jahren so sehr, daß der Leviten 22000 gezählt wurden. 4 Mos. 3, 39. a) Hagemann. Lightfoot ad h. l.

V. 26.

Das ist der Aaron und Mose, die beide Söhne Amrams waren, Levi Neffen, diese sind die vortrefflichen Männer und Helden, deren hernach oftmals Meldung geschehen wird, als der vornehmsten Propheten und Obersten im Volk Israel, **zu denen der Herr sprach: Führet die Kinder Israel aus Egyptenlande mit ihrem** [1]) **Heer.** α nach ihren Heeren, ordentlich und nach ihren Wohnstätten, denn sie waren da noch nicht in Stämme abgetheilt. 4 Mos. 4, 23. Jes. 40, 2.

Anm. [1]) Die Stämme waren so volkreich und groß, daß wol ein jeglicher einem Heer konnte verglichen werden: auch wollte Gott zugleich andeuten, daß ihr Auszug in guter Ordnung, wie ein Kriegsheer, geschehen sollte. Polus.

V. 27.

Sie sinds, die mit Pharao, dem Könige in Egypten, redeten, auf Gottes Befehl, **daß sie die Kinder Israel aus Egypten führeten,** führen möchten, **nemlich Mose und Aaron.**

Anm. Fr. Moses schreibt dieses nicht zu seinem Ruhm, sondern zum Preise Gottes, und diese so wichtige Sendung zu Pharao desto umständlicher zu beschreiben, welches ja wohl nöthig, und mit stillschweigen nicht zu übergehen war.

V. 28.

Und deß Tages zur selbigen Zeit, redete der Herr [1]) **mit Mose in Egyptenlande,** und gab ihm Befehl, was er bei dem König Pharao ausrichten sollte.

Anm. [1]) Der H. Geist wiederholt so oft, daß Moses und Aaron von Gott berufen sind, daß sie die Israeliten aus Egypten führen sollten, damit wir sie als vortreffliche Männer desto höher achten sollen.

V. 29.

Und sprach zu ihm: zu Mose: Ich bin der Herr, der wahre Gott, euer Erlöser, der dich sendet, **rede mit Pharao, dem Könige in Egypten, alles, was ich mit dir rede.** und laß dich sein verstocktes Gemüth, daß er mein Gebot verachtet, nicht abschrecken.

V. 30.

Und er Moses, antwortete vor dem Herrn. α vor dem Angesicht des Herrn; **Siehe,** [1]) **ich bin von unbeschnittenen Lippen,** unberedt, **wie wird mich denn Pharao hören?** dieweil ich nicht beredt bin, werde ich mit meiner stammelnden Zunge bei Pharao wenig gelten und ausrichten; er wird meine kindische Rede verachten; darum bitte ich dich, du wollest mich nicht weiter zu ihm senden. s. v. 12.

Anm. [1]) Die wiederholte Entschuldigung zeigt Mosis öftern Widerwillen, dient aber auch zu stärkerer Aufmerksamkeit: es bleibe dabei, auch durch ein unberedt Werkzeug wolle und könne Gott wichtige Thaten ausrichten.

Nutzanw. 1) v. 14 f. W. Es ist ein schöner Segen Gottes, wenn man sein Geschlecht von vielen Jahren und angesehenen Vorfahren her rechnen kann; Ps. 112, 2. 107, 41. doch soll man sich dessen nicht aus Stolz überheben. 2) Gott hält seine Zusage den gläubigen. 1 Mos. 15, 16. Ps. 33, 4. 3) v. 20. O. Gott pflegt auch bisweilen aus einem unansehnlichen und verachteten Geschlecht große und vortreffliche Leute zu erwecken, die der Kirche dienen und nützlich vorstehen können. 4) v. 26. Cr. Wenn Gott was großes ausrichten will, so gebraucht er geringe Werkzeuge dazu. 1 Cor. 1, 28. 5) v. 28. O. Auf vortreffliche Männer, die von Gott dazu erweckt sind, daß sie große Sachen ausrichten sollen, kann man zwar sehen, doch so, daß wir den Herrn Christum allewege für unsern obersten Meister halten und erkennen. 1 Cor. 3, 4 f. 6) v. 29. Dienern göttliches Worts steht es nicht frei zu predigen und zu reden was sie wollen; sondern was sie reden, müssen sie reden als Gottes Wort. 1 Petr. 4, 11. Mt. 28, 10. Jer. 1, 10. 7) v. 30. Cr. Es thut rechtschaffenen Lehrern wehe, wenn sie vergeblich arbeiten sollen, und suchen oft aus Ungeduld hie und dort Ausflüchte, entweder daß sie die Schuld ihnen selbst geben, oder wol Gott selbst beschuldigen, als der ihnen nicht mehr Gaben gegeben habe. 8) Man soll nicht zu stolz sein, seine eignen Fehler zu gestehen, wenn solches zur Verherrlichung Gottes gereichen kann.

Das VII. Capitel.

(I.) Die Verwandlung des Stabes Mosis in eine Schlange. v. 1—13.

I. **Die vorhergehende Unterredung Gottes mit Mose.** v. 1—9.

In einem gegebenen Unterricht,

1. Wie Mose und Aaron mit Pharao reden sollten.
   - a. Der Unterricht selbst: Der Herr sprach zu Mose ꝛc. v. 1. 2.
   - b. Eine beigefügte Nachricht
     1. Gottes, da er anzeigt
        - a. Was Pharao thun werde: Aber ich will ꝛc. v. 3. 4.
        - b. Was Gott thun wolle: Auf daß ich meine ꝛc. v. 5.
     2. Mosis, da er meldet
        - a. Seinen und seines Bruders Gehorsam: Mose ꝛc. v. 6.
        - b. Ihr damaliges Alter: Und Mose war ꝛc. v. 7.
2. Wie sie das erste Wunder vor Pharao thun sollten: Und der Herr sprach ꝛc. v. 8. 9.

V. 1. 2.

Der Herr [1] **sprach zu Mose:** [2] **Siehe, ich habe dich** a) einen [3] Gott anstatt Gottes **gesetzet über Pharao**; du darfst dich nicht vor ihm, er aber soll sich vor dir fürchten; durch dich will ich herrliche Wunder verrichten; du sollst sein Herr und Richter sein, mit Befehlen über ihn herrschen, und wenn er dir nicht gehorchen will, mit schrecklichen Wunderplagen ihn strafen; **und Aaron, dein Bruder, soll dein** [4] **Prophet** Chald. Arab. dein Dolmetscher und Unterhändler, dein Redner und Kanzler **sein.** der soll deines Herzens Gedanken dem Könige offenbaren, wie Gott seinen Willen den Menschen durch Propheten offenbart. Er soll in deinem Namen das Wort führen, daß du durch ihn dem Pharao deinen Befehl anzeigen lässest. 1 Cor. 14, 3—5.

Randgl. a) Du sollst meine, und er deine Stelle, wie sonst mit den Propheten geschieht, vertreten.

Anm. a) Hiemit antwortete Gott auf Mosis Einwürfe, daß er gegen Pharao viel zu geringe und nicht beredt sei, und widerlegt dieselben. Gott will ihm ansehen genug geben, er soll als ein Gesandter Gottes an Gottes statt dem Pharao gebieten; und da Pharao ein König, so soll Moses gedenken, er sei ein Gott gegen ihn, und ihm getrost unter die Augen gehen. Und was Mosis schwere Sprache betrifft, so soll Aaron das Wort führen und dem Pharao den Befehl Mosis kund thun und deutlich erklären. [1] O. Obwol Gott wegen des Unglaubens seines Volks und der Kleinmüthigkeit Mosis gute Ursach gehabt hätte, daß er die Kinder Israel in der egyptischen Dienstbarkeit hätte stecken lassen; so hat er doch das gute Werk, so er bei ihnen angefangen, vollführen wollen. [2] **Siehe,** spricht Gott, und will gleichsam sagen: Was schlägst du die Augen nieder? siehe mich an! merke auf, was ich dir sage! sei muthig und unerschrocken! fürchte dich nicht! ראה ist mehr als הנה. [3] b) Moses sollte vor Pharao **an Gottes statt** sein, der ihm Gottes Befehl bringen sollte, nicht anders als ob es Pharao aus Gottes Munde selbst hörte. Einige nehmen dies so, als ob Moses dem Pharao zu einem Richter gesetzt wäre, der Gottes Gericht über ihn ausführen sollte. Es kann aber alles beides statt finden und mit einander verbunden werden. Gewiß, dieser Ehrentitel, jemand zu einem Gott sein, kommt nicht allen zu, welche Macht haben über andre zu gebieten, sondern nur denjenigen, die da Macht haben, solche Gebote zu geben, die Gottes Einsetzung sind; wie dergleichen im A. T. waren. Eph. 2, 15. 2 Mos. 22, 8. Ps. 82, 6. 1 Cor. 8, 5. [4] c) נביא kommt her von נבא, welches sowol, als das ähnliche Stammwort נוב seiner ersten Bedeutung nach **hervorbringen** heißt, weil ein Prophet, der zukünftige Dinge vorherverkündigt, etwas verborgenes hervorbringt. Wie Moses Aarons Prophet war, und ihm den Willen Gottes offenbarte: also sollte Aaron ein Prophet Pharaos sein, und ihm, was Moses befohlen, anzeigen. An sich war Aaron auch selbst ein Prophet, den Gott unmittelbarer Offenbarungen würdigte. c. 4, 27. a) Schmuck. b) Burm. c) Tell. B. Anm. 667.

V. 2.

Du sollst reden ins geheim zu Aaron alles, was ich dir gebieten werde, an Pharao und das Volk, aber Aaron, dein Bruder, solls vor Pharao reden, öffentlich, c. 4, 15. 16. was er von dir gehört hat, **daß er die Kinder Israel aus seinem Lande lasse.**

Nutzanw. 1) v. 1. O wie hoch wird die Obrigkeit von Gott geehrt! Ach daß sie es doch erkennen, sich als Gott halten, und sich ihm mit Gerechtigkeit, ohn ansehen der Person, ohne Annehmung des Geschenks, mit fleißiger Aufsicht, Gutthätigkeit, Gelindigkeit u. d. gl. gleichstellen möchte! 1 Cor. 8, 5. 2) Obrigkeiten sind Gottes Statthalter, darum müssen Unterthanen sie gebührend verehren, und ihnen allen schuldigen Gehorsam erweisen. Röm. 13, 1f. 3) Der geistliche und weltliche Stand sollen sich einander die Hand bieten, und gemeinschaftlich Gottes Ehre zu befördern suchen. 4) v. 2. Das sind rechtschaffene Diener und Knechte Gottes, welche nichts anders reden oder lehren, als was Gott ihnen gebietet. Jes. 26, 12. Mt. 10, 20. 2 Cor. 5, 20. 1 Petr. 4, 11. 5) Gott offenbart uns seinen Willen durch Menschen Dienst. Mein Christ, sei also denen die Gott sendet und durch welche er zu dir redet, nicht ungehorsam sondern gehorsam. 1 Thess. 2, 13. Ebr. 5, 1. 2. 3.

V. 3.

Aber Ich will Pharao Herz [1] **verhärten.** a will sein Herz bei seiner Härtigkeit bleiben lassen, und hart angreifen, aus gerechtem Zorn und zu billiger Strafe, daß er mein Wort nicht hören wollen, **daß** (indem) **ich meiner Zeichen und Wunder viel thue in Egyptenland.** ob er noch möchte gewonnen werden, mein Volk in Güte loszulassen.

Anm. [1] a) Das **Verhärten ist zulassender** weise zu verstehen, dergestalt daß es Gott **geschehen läßt** und verhängt, nicht aber befiehlt oder thut was Sünde ist. Ps. 5, 5. Wie wirs sehen aus diesem Capitel, daß Pharao die Zauberer gefordert und dieselben ihn verführt, daß er Gottes Wort und Wunder nichts geachtet, und daher sich selbst verhärtet und sein Herz verstockt. b) Gott will gleichsam sagen: Weil seine Natur durch die Sünde vorhin ganz verderbt ist, **so will ich ihn also bleiben lassen, wie ich ihn finde,** und auf ihn bringen, daß er die Israeliten von sich lasse; da wirds geschehen, daß er je länger je mehr verhärtet und widerspenstig werden wird, nicht daß mein Wort daran schuld sei, sondern seine Bosheit. Wie der Leimen desto härter wird, je heftiger die Sonne auf ihn scheint: da hinwiederum eben dieselbe Sonne das Wachs nicht härter, sondern weicher macht. Bei solcher Gelegenheit will ich durch viel und große Wunderzeichen meine Majestät, Allmacht und Gerechtigkeit zu erkennen geben, den verstockten Pharao zu strafen. c) Die **Verstockung** des Herzens ist aber eine solche Beschaffenheit des Menschen, vermöge welcher der verkehrte Wille, mit Verblendung des Verstandes, aller empfange-

nen Rührung und Ueberzeugung ungeachtet, vorsätzlich in Sünden beharrt, und sich damit also verhärtet, daß bei ihm keine Gnade Gottes zur Bekehrung mehr, hingegen aber ein gerechtes Strafgericht statt findet, und also der Mensch in seinem verkehrten Sinn dahin stirbt. Von **verstocken** kommt her das Wort **Stock**, oder **Stab**. Wenn ein Zweig von dem Baum abgehauen, und nicht sofort auf einen andern Stamm gepfropft wird, sondern bleibt abgehauen und allein liegen; so geht der wenige Saft, der von dem Stamm noch in ihm ist, nach gerade aus, und er wird ganz hart und dürr, und ein Stock, den man zwar brechen, aber nicht so mehr beugen kann, wie vorhin, da er noch ein Zweig war. Solcher Stock ist zwar zum Feuer und andern Sachen sodann dienlich, aber nicht mehr zu grünen, zu blühen und Früchte zu tragen. Denn heißt es: **es ist verstockt, es ist verhärtet**; und da sieht man, wie die beiden Wörter, verstocken und verhärten, ganz eins sind. Die Zueignung auf den Willen des Menschen findet man ohne Mühe deutlich, wenn man dabei betrachtet Joh. 15, 1—9. Hiebei ist zu merken: (I) **Wie oft und mit welchen Worten die Verstockung in dieser Historie von Gott und von Pharao gesagt werde? Von Gott** wird der Verstockung, als wenn sie von ihm herrühre, **zehnmal** gedacht. c. 4, 21. 7, 3. 9, 12. 10, 1. 20, 27. 11, 10. 14, 4. 8. 17. Dem **Pharao selbst**, daß sie von ihm herrühre, wird sie auch **zehnmal** zugeschrieben. c. 7, 13. 14. 22. 8, 15. 19. 32. 9, 7. 34. 35. 13, 15. d) Im Ebräischen werden hier drei Worte gebraucht, die Luther durch verstocken, verhärten übersetzt hat, davon aber ein jedes seine eigene Bedeutung und besondern Nachdruck hat. חזק **kommt zwölfmal** vor, c. 4, 21. 7, 13. 22. 8, 19. 9, 12. 35. 10, 20. 27. 11, 10. 14, 4. 8. 17. und ist allemal durch **verstocken** übersetzt; in Piel Chisseck heißt eigentlich **bekräftigen, versichern.** Z. E. 5 Mos. 1, 38: Versichere Josua meines völligen Willens. Also auch, wenn es von Gott gebraucht wird. c. 4, 21: Ich werde durch diese Wunder Pharaos Herz bekräftigen, versichern, eine kräftige Versicherung geben, beides von meiner Macht und ernstlichem Willen, daß er das Volk lasse; aber er wird dennoch das Volk nicht ziehen lassen, ob ich gleich so kräftig ihn von meinem Willen versichere. In solchem Verstande steht auch das Wort von Gott c. 9, 12. 10, 20. 27. 11, 10. 14, 4. 8. 17. Wenn dies Wort gebraucht wird von Pharao, so heißt es **bekräftigt, versichert worden sein** von Gottes Macht und Willen, und steht nur allemal, wenn ein Wunderwerk vorhergegangen, das eine kräftige Versicherung des Willens Gottes gegeben hatte; als c. 7, 13: Also war das Herz Pharaos durch das vorhergehende Wunder kräftig versichert von Gottes Macht und Willen, das Volk zu lassen, dennoch hörte er sie nicht ꝛc. So ist auch zu erklären c. 7, 22. 8, 19. 9, 35. כבד **kommt sechsmal** vor; c. 7, 14. 9, 7. 8, 15. 32. 9, 34. 10, 1. ist fünfmal durch **verhärten** und einmal durch **verstocken** übersetzt; bedeutet in Hiphil, et**was erklären, offenbaren, daß es hart sei, steif und fest auf seinem Sinn bleibe.** Von Gott wird es nur einmal gebraucht, c. 10, 1. da Gott sagt: Ich habe schon oft kund gemacht, daß das Herz Pharaos hart und unerbittlich sei. Von Pharao steht c. 8, 15: Da Pharao sah, daß er Luft gekriegt hatte, offenbarte er wiederum die Härtigkeit seines Herzens, indem er ihnen nicht gehorchte. קשה kommt nur **zweimal** vor, c. 7, 3. 13, 15. ist durch **verhärten** übersetzt; heißt in Hiphil, **hart und widerspenstig erklären und tractiren.** Von Pharao heißt es c. 13, 15: er hat sich hart und widerspenstig erwiesen; von Gott steht c. 7, 3: Ich will das Herz Pharaos hart angreifen, und damit erklären, daß es hart sei; indem ich meine Zeichen und Wunder in Egypten thun will. Hiob 39, 16. (II) **In welchem Verstande sie von Gott und Pharao gesagt werde?** Die Verstockung wird betrachtet theils als eine **Sünde**, theils als eine **Strafe** der Sünde. Dem Pharao wird sie zugeschrieben als eine Sünde. Er blieb steif und fest auf seinem Sinne, ließ sich weder durch die Thränen der unterdrückten, noch durch Gottes Befehl erweichen und bewegen, das Volk zu lassen. Gott wird die Verstockung zugeschrieben, als eine Strafe der Sünde, oder als eine richterliche Handlung, da Gott von einem muthwilligen, stolzen und hartnäckigen Sünder mit seinen Gnadenwirkungen zurück weicht, des Sünders Herzenshärtigkeit offenbart, und ihn der Gewalt des Satans überläßt, der denn vollends sein Herz gegen alle guten Erinnerungen verschließt, es gegen Gott und Menschen mit Grimm und Bosheit erfüllt, und es also zu seinem verderben und zur Strafe Gottes reif macht. So gehören auf seiten Gottes drei Stücke dazu: eine Entziehung der bisher gemisbrauchten Gnade; eine Zulassung der eignen Bosheit Pharaos; die richterliche Handlung, da ihm die gedachte Entziehung der Gnade und Zulassung der Sünde zur wohlverdienten Strafe gereichen mußte. Also meidet man zwei Abwege, daß man Gott hiebei nicht ansieht weder als einen bloßen Zuschauer, der nichts weiter dabei thue, als daß er die Sache geschehen lasse und sie durch seine Allmacht nicht hindere; noch auch als einen der das böse, die Herzenshärtigkeit wirke. Wie Gott und Pharao sich bei der Verstockung verhalten, zeigen folgende Sätze: 1) Pharao hatte von natur, wie alle Menschen, nicht nur ein hartes Herz, sondern er war auch durch viel muthwillige Sünden noch mehr verhärtet, indem er theilgenommen an allen Grausamkeiten, die seine Vorfahren an Israel verübt, weil er ihnen die schwere Last nicht abgenommen, sondern auf ihnen liegen lassen: indem er Gottes Befehl, der vor seinen Augen durch Zeichen und Wunder bestätigt wurde, trotzig verachtete, weil er meinte, daß der Jehovah ihm in seinem Königreich nichts vorzuschreiben hätte; indem er den festen Vorsatz faßte, das Volk nicht ziehen zu lassen, ja die Last vielmehr verdoppelte, und sein Herz vor allen Klagen und Thränen der gedrückten verschloß; indem er durch das eigne Bekenntnis seiner Zauberer, daß in Mo-

sis Wundern Gottes Finger sei, sich nicht zum Gehorsam gegen einen so mächtigen Gott bewegen ließ; indem er, da er selbst bekennen mußte: ich habe gesündigt, c. 9, 27. 10, 16. 17. die Stimme seines Gewissens unterdrückte; indem er sich durch das Unglück seines Landes und seiner Unterthanen, das er vor Augen sah, nicht bewegen ließ; das zureden seiner eigenen Räthe verachtete, c. 10, 7. sein versprechen, so oft er Luft bekam, wieder zurück nahm und Gottes und seiner Gesandten spottete; endlich gar die Boten Gottes von sich wies, und ihnen verbot wieder vor sein Angesicht zu kommen. Dies zeigte genugsam, daß sein Herz hart, fühllos und unempfindlich wäre. 2) Gott suchte dies harte Herz Pharaos zu erweichen, seinen harten Sinn zu brechen, und ihn zum Gehorsam gegen seine Befehle zu neigen; theils da er ihm einmal über das andere sagen ließ: Laß mein Volk ziehen; hiedurch ward er überzeugt von Gottes ernstem Willen; theils da er viel Wunder vor seinen Augen thun ließ, darin auch seine Zauberer Gottes Finger erkennen mußten; hiedurch ward er überzeugt von Gottes Gewalt und Allmacht. Es kam auch wirklich ein paarmal dazu, daß sein Herz anfing ein wenig aufzuthauen und zu beichten, daß er ein Sünder, Gott hingegen gerecht sei, und versprach zu gehorchen. Daraus man sieht, wie kräftig Gott an dem Gewissen dieses Tyrannen gearbeitet habe. 3) Da Pharao sein Herz weder durch die Güte und Langmuth, noch durch den Ernst Gottes erweichen ließ, so gab Gott nicht nur durch die wiederholten Gesandtschaften und gehäuften Plagen Gelegenheit, daß seine Halsstarrigkeit offenbar ward; sondern er zog sich auch mit seiner Gnade immer weiter von ihm zurück, dieweil er mit allen Ueberzeugungen, die er von Gottes Macht bekam, so untreu umging, daß er sie erstickte. Je weiter sich aber Gott mit seiner erweichenden Gnade von Pharao zurück zog, desto mehr Gewalt bekam der Satan über sein Herz, dasselbe zu verblenden und zu verhärten. 4) Gott richtete unterdessen diese Hartnäckigkeit zu einem heiligen Endzweck, indem er sie zu einer Gelegenheit machte, seine Herrlichkeit in Egypten zu offenbaren: die Egypter wegen des Unrechts, so sie an Israel begangen, öffentlich zu strafen, den Pharao auf eine erschreckliche Art zu stürzen, und das ansehen Mosis und Aarons bei den Israeliten unbeweglich fest zu setzen. (III) **Was für Gründe von solchem richtigen Verstande wir haben auf seiten Gottes und auf seiten Pharaos?** e) Die Gründe, daß man auf **seiten Gottes** die Verstockung von einer Zulassung verstehen müsse, sind diese: 1) weil Gott die wesentliche Gerechtigkeit und Gütigkeit selbst ist; so kann ihm daher unmöglich die wirkende Ursach der Verstockung, sofern sie eine Sünde ist, zugeschrieben werden. 2) Weil Gott dem Pharao die Loslassung des Volks ernstlich anbefohlen, und da er sich dessen so hartnäckig geweigert, ihn darüber mit schweren Strafgerichten heimgesucht hat: indem es ungereimt sein würde, eine Sache befehlen und den Ungehorsam strafen, und doch auch die befohlene Sache selbst verhindern. 3) Weil Pharao selbst Gott das Zeugnis der Gerechtigkeit in der ganzen Sache gibt. c. 11, 27. 4) Weil die Mundart der Ebräer gar eigentlich mit sich bringt, daß die Worte, die sonst von einer thätigen Wirkung gebraucht werden, oft nur eine Zulassung bedeuten. Wie unter andern zu ersehen an dem Worte חיה leben; dies heißt in Piel nicht allein lebendig machen, sondern auch im Leben erhalten oder leben lassen; c. 1, 17. 18. 22. wo die Wehemütter die Söhne nicht lebendig machten, sondern ihnen nur das Leben ließen, das sie hatten. Darum, so wenig man den Wehemüttern die Lebendigmachung der Kinder zuschreiben kann; eben so wenig kann man die wirkliche Verstockung Pharaos im eigentlichen Verstande Gott zueignen. Indessen konnte doch, nach Art der ebräischen Sprache, von Gott in ansehung der Verstockung ein activum, ein auf eine Beschäftigung gehendes Wort, so viel billiger gebraucht werden, so viel offenbarer es ist, daß man die Zulassung Gottes als eine gerichtliche Handlung anzusehen hat, bei welcher die wohlverdiente Entziehung der Gnade schon ein Anfang der Strafe ist. Wie nun die Wehemütter die lebendigen Söhne nicht lebend machten, sondern nur leben ließen; also hat Gott den sich selbst verhärtenden Pharao nicht durch den Gebrauch seiner absoluten Allmacht erweicht, noch selbst verhärtet, sondern nur bei seiner Härtigkeit gelassen, und durch die so oft wiederholte Anzeige der gethanen Verstockung dem Mosi und Aaron bezeugt, was auf seiner und Pharaos Seiten dabei vorgehen würde: nemlich er würde den Pharao, ohne ihn zu zwingen, bei seiner Härtigkeit lassen: und daher würde er alle Wunder und Strafgerichte nichts achten, sondern bei anhaltender Weigerung der Loslassung des Volks noch immer mehr Plagen über sich und seine ihm gleichgesinnten Unterthanen ziehen. Die Gründe **auf seiten Pharaos**, daß man seine Verstockung ihm selbst zuzueignen habe, sind folgende: 1) Weil sie, wie erwiesen ist, im eigentlichen Verstande, welche unsre deutsche Redensart mit sich bringt, Gott nicht kann zugeschrieben werden. 2) Weil Pharao seinen tyrannischen Vorfahren nachgefolgt war in Unbarmherzigkeit gegen Israel, und schon vorher, ehe noch der Verstockung von seiten Gottes gedacht wird, viele Sünden mit Sünden gehäuft hatte. 3) Weil Gott vor seiner Verstockung dem Mose c. 3, 19. vorher sagt, er wisse, daß sie der König in Egypten nicht werde ziehen lassen. Und also hat sich bei ihm schon die Härtigkeit gefunden, ehe ein Wunderwerk geschehen, und ehe von Gott gesagt wird, daß er ihn verstockt oder verhärtet habe. 4) Weil von Pharao theils mit ausdrücklichen, theils mit eben so viel bedeutenden Worten bezeugt wird, daß er sich selbst verstockt habe. Darunter sonderlich der Ort c. 8, 32. zu merken ist, da es von ihm heißt: Aber Pharao verhärtete sein Herz auch dasselbemal; und also auch zu andernmalen, und auch alsdann, wenn es von Gott gesagt wird. a) Calov. Pfeiff. D. V. p. 220. b) Osiand. c) Lange von der allg. Gnade p. 104. d) Ramb. H. E.

p. 623. e) Lange allgem. Gnade p. 118. cf. Reinbecks Betr. über die A. C. Th. 2. p. 158. sequ. Stakhouse Verth. der bibl. Gesch. Th. 2. p. 302. S. Schmid. de phrasi S. S. indurare & excaecare 1655. 78. 88. J. Schulzii hist. Pharaonis indurati. Hamb. 1704. Hersleb. Reden Th. 1. p. 157.

Nutzanw. 1) Cr. Verstockung, Verhärtung und Verblendung ist eine Sünde und zugleich auch eine schwere Strafe der Sünde. Wie der Leimen nur desto härter wird, je heftiger und häufiger die Sonne auf ihn scheint; also wird ein gottloser aus seiner eigenen Schuld je länger je mehr verhärtet und widerspenstiger, wenn Gott mit seinem Wort bei ihm anhält und auf ihn dringt. 2) W. Wenn die Menschen böses thun und alle angebotene Gnade Gottes verachten, so pflegt Gott zuletzt seine Hand von ihnen abzuziehen, und sie ihrem eigenen Muthwillen zu überlassen, daß sie in einen verkehrten Sinn gerathen, in der Bosheit verhärtet werden, und von einer Sünde in die andere fallen, bis sie gar zu grunde gehen. Röm. 1, 28. 3) Die Verstockung ist eigentlich ein Werk des Teufels und des Menschen; 2 Cor. 4, 4. 2 Mos. 8, 32. sie wird aber auch Gott zugeschrieben, weil er sie als ein gerechter Richter zuläßt. 2 Thess. 2, 10. 4) Das ist die allergrößte Strafe für einen Menschen, wenn Gott seine Hand von ihm abzieht, und ihn in seiner Bosheit nach eigenem Willen dahin gehen läßt. Man hüte sich also vor muthwilliger Sünde und Bosheit.

V. 4—9.

V. 4. **Und** (aber) **Pharao wird euch nicht hören**, er wird euch nicht als Gesandte Gottes annehmen, noch mein Volk auf euer begehren bald lassen, er werde denn mit Gewalt dazu gezwungen, **auf daß ich meine Hand** Macht und Majestät **in Egypten beweise**, die Egypter meine große wunderthätige Kraft und Allmacht c. 9, 3. Richt. 2, 15. erfahren lasse, **und führe mein Heer**, α meine Heere, s. c. 6, 26. **mein Volk, die Kinder Israel, aus Egyptenland, durch** [1] **große Gerichte.** durch erschreckliche Strafen. E. Je mehr sich Pharao wird ferner widersetzen und sperren, desto mehr Plagen und Strafen werde ich ihm auf den Hals schicken, bis ich endlich die Erlösung meines Volks bei ihm erhalte.

Anm. [1]) Ist eben das, was er zuvor gesagt, c. 6, 6. er wiederholts aber hier, den Glauben Mosis noch mehr zu stärken.

V. 5.

Und die Egypter der König und seine Unterthanen, weil sie alle mein Volk geplaget haben, **sollens inne werden**, mit ihrem großen Schaden und endlichen verderben, so sie ihnen selbst über den Hals ziehen werden, erfahren, [1]) **daß Ich der Herr bin**, der wahrhaftige Gott, Schöpfer Himmels und der Erden, von welchem Pharao nichts hat wissen wollen, c. 5, 2. **wenn ich nun meine Hand** die Plage meiner mächtigen Hand **über Egypten ausstrecken, und die Kinder Israel von ihnen wegführen werde.** wenn ich Israel mit Macht zu erlösen anfangen werde.

Anm. [1]) Sie sollen erkennen, daß ich der sei, der ich ausrichte, was ich verkündige. Andre Götter verkündigen oft etwas, davon doch keine Wirkung erfolgt; aber die Verheißungen und Drohungen des Gottes Israel haben die Egypter mit ihrem großen Schaden erfüllt gesehen.

V. 6.

Mose und Aaron die Gesandten des Herrn, **thaten**, nahmen ihre Botschaft bei Pharao zu verrichten von neuem auf sich, zur Erlösung des Volks Israel, **wie ihnen der Herr geboten hatte.** nach der Vorschrift Gottes.

V. 7.

Und Mose war achtzig Jahr alt, und Aaron [1]) **drei und achtzig Jahr alt**, sie waren beide ansehnlich und betagt, **da sie mit Pharao redeten.** da sie diese Botschaft verrichteten; daher sie auch ihres Alters halben in einigem ansehn beim Könige gestanden.

Anm. Das Alter dieser beiden Männer wird mit fleiß gemeldet, damit das Zeitregister von der Erfüllung der Weissagung 1 Mos. 15, 13. desto besser verstanden werde. [1]) Aaron war also drei Jahr älter als Moses, darum er auch als der erstgeborne gerechnet wird. 1 Chr. 4, 3. 2 Mos. 6, 29. Weil nun Aaron, ob er gleich älter, unter Mosen gesetzt war, der sein Gott sein sollte; c. 4, 16. so konnte weder Aaron, noch seine Söhne, die Priester waren, die wahren Mittler sein, weil sie geringer waren als Moses. Moses selbst war zwar getreu über das ganze Haus Gottes, aber nur als ein Diener, nicht als ein Sohn über sein eigen Haus. Ebr. 3, 5. 6. So war denn auch Moses selbst der wahre Mittler nicht. Burm.

V. 8.

Und der Herr sprach zu Mose und durch ihn zu Aaron: sie zu unterrichten, wie sie vor Pharao beweisen sollten, daß sie von Gott gesandt wären.

V. 9.

Wenn [1]) **Pharao zu euch sagen wird: Beweiset eure Wunder**, beweiset durch ein Wunderwerk, daß ihr von Gott gesandt seid, Joh. 6, 30. **so sollst du zu Aaron** [2]) **sagen: Nimm** [3]) **deinen Stab**, den ich dir zur Verrichtung der Wunder gegeben habe, **und wirf ihn vor Pharao, daß er zur** [4]) **Schlange** α **zum Drachen werde.**

Anm. [1]) Wenn Pharao Wunder verlangen wird aus eitler Neugier, weil er von den Wundern, die ihr schon vor den Israeliten gethan, gehört, und solche durch seine Zauberer gerne zu schanden machen will; und also nicht aus verlangen, sich auf deren Erfolg zu bekehren. [2]) Glaubensvoll und unerschrocken sollte dies sagen geschehen, weil die Sache gewiß erfolgen würde. [3]) a) Dieser Stab wird c. 4, 20. Gottes Stab, und c. 4, 2. Mosis Stab genannt; hier heißt er aber Aarons Stab, weil Aaron nun denselben in Händen hatte. Dieser Stab war dem egyptischen Reiche fürchterlicher, als der ohnmächtige

Scepter Pharaos. [4]) b) תנין bedeutet nicht eine gemeine Schlange, wie נחש, sondern eine größere. Ueberhaupt ein großes länglichtes Wasserthier. a) Ramb. b) Calov. Bochart. Hieroz. P. 2. L. 3. c. 14.

Nutzanw. 1) v. 4. W. Obschon Gott der Herr wohl weiß, daß an manchen gottlosen alles predigen und warnen verloren ist, so läßt er ihnen doch predigen und sie warnen, auf daß er seine Gerechtigkeit an ihnen beweise und offenbare, sie aber keine Entschuldigung vorzuwenden haben, als wenn sie nicht genugsam wären gewarnt worden. 2) v. 5. O. Gott läßt seine Kirche darum angefochten werden und Trübsal leiden, daß er sie hernach mit desto größerer Herrlichkeit erlöse. 3) Tü. Die Wunderwerke sind ein Zeichen göttlicher Allmacht und Herrlichkeit. 4) v. 6. Es ist nicht genug, Gottes Willen wissen, sondern man muß ihn auch thun. Jac. 4, 17. 5) Die Aeltesten, die wohl vorstehen in dem Herrn, soll man nicht nur zwiefacher Ehren werth halten, 1 Tim. 5, 17. sondern ihnen auch desto mehr folgen und ihre Bestrafung nicht verachten. Sir. 8, 10. Weish. 2, 10.

* * *

II. **Die Verwandlung des Stabes selbst.** v. 10—13.
1. Wie Mose und Aaron solche bewerkstelligt: Da ꝛc. v. 10.
2. Wie die Zauberer solche nachgethan: Da forderte ꝛc. v. 11. 12.
3. Wie sich Pharao dabei verhalten: Also ward das ꝛc. v. 13.

V. 10—13.

V. 10. Da [1]) **gingen Mose und Aaron** zum andernmal **hinein zu Pharao, und thaten, wie ihnen der Herr geboten hatte.** sie begehrten auf göttlichen Befehl, daß Pharao die Kinder Israel sollte loslassen, und bekräftigten solchen ihren Befehl mit Wunderzeichen. **Und** [2]) **Aaron warf** auf Pharaos Forderung, v. 9. **seinen Stab vor Pharao, und vor seinen Knechten,** auf die Erde, **und er ward** augenblicklich **zur Schlange.** die sich krümmte, wendete und wie eine andre Schlange zischte, bis die Zauberer herzukamen, v. 11. darnach ward die Schlange wiederum in einen Stab verwandelt vor ihren Augen.

Anm. [1]) a) Vielleicht hat Pharao, da er ihre Worte zuerst gehört, sie alsbald heraus gejagt, zum andernmal aber ein Wunderwerk gefordert. [2]) b) Aaron, nicht Moses, sollte die Wunder thun, denn sonst hätten die Egypter denken mögen: er habe sich in der Fremde, seitdem er von ihnen weg, auf magische Zauberkünste gelegt; von Aaron, der ihnen allen bekannt, konnten sie nicht so urtheilen. a) Cler. b) Amoen. bibl.

V. 11.

Da [1]) **forderte Pharao** weil er meinte, die Wunder Mosis wären nicht wahre göttliche Wunder, sondern Wirkungen menschlicher Kunst und der Kräfte der Natur, **die** [2]) **Weisen** die Naturkundigen und Gelehrten unter den egyptischen Priestern, **und** [3]) **Zauberer.** die viele abergläubische und abgöttische Dinge vornahmen, und dabei der Zauberei ergeben waren, und befahl ihnen, sie sollten versuchen, ob sie durch ihre Künste nicht auch dergleichen Verwandlung verursachen könnten. **Und die egyptischen** [4]) **Zauberer** Chald. Jannes und Jambres, 2 Tim. 3, 8. **thaten auch also** v. 12. **versuchten es mit ihrem** [5]) **beschwören.** *a* mit ihren geheimen Künsten, und waren so glücklich durch Satans Hülfe und Verblendung, und Gottes Zulassung, daß sie ihre Stäbe auch in Schlangen verwandelten.

Anm. [1]) a) Pharao ließ die Zauberer rufen, weil er zweifelte, ob Moses wirklich ein Wunder thäte oder nicht. Vor Mosis Zeit waren keine Wunderwerke in Egypten verrichtet, und die Gelehrten in Egypten hielten dafür, daß Wunderwerke, Zeichen und Vorbedeutungen, durch den Einfluß der Planeten und Elemente verursacht würden, und daß in den Geheimnissen der Natur wohlerfahrne Personen dergleichen durch verborgene Künste und Beschwörungen hervorbringen könnten. Nun hielt Pharao seine Weisen für große Meister dieser Künste und meinte, daß Moses, wenn sie eben das thun könnten, was er thäte, eben ein solcher Gaukler wie sie wäre, der ihn zu bethören und wunderbare Wirkungen der Natur für wahre Wunderwerke auszugeben suche. Allein da die Zauberer Pharaos Frage, ob Mosis Werke durch Kunst oder Gottes Kraft hervorgebracht würden? beantworteten: das ist Gottes Finger; c. 8, 19. so bediente er sich ihrer nicht weiter. [2]) חכמים hießen bei den Griechen solche Leute, die nicht nur in der Sittenlehre und bürgerlichen Sachen, sondern in jeder Kunst erfahren waren; bei den Ebräern bedeutet dies Wort ebenfalls solche, die in allen Wissenschaften erfahren sind und dafür gehalten werden, dergleichen diese gelehrten Egypter waren; welches ja an sich nicht zu verachten. [3]) b) מכשפים **Wahrsager,** von כשף **offenbaren, eröffnen, wahrsagen.** 1 Mos. 41, 8. 5 Mos. 18, 10. Dan. 2, 2. Diese waren schon schlimmer als die ersten, weil sie aus natürlichen Dingen, wohin auch die LXX. mit dem Ausdruck *φαρμακοὺς* zielen, etwas abentheuerliches entdecken wollten. Dergleichen Bedeutung führt dies Wort auch im Arab. und wird in der h. Schrift größtentheils durch zaubern übersetzt. Solche Weissager konnten auch durch unrechtmäßige und teuflische Kunst und Blendwerk etwas verändern, wenigstens dem ansehen nach, daß es anders schien, als es wirklich war. Demnach werden durch die Zauberer hier solche verstanden, die ungemeine Dinge thun konnten, nicht nur durch Wissenschaft verborgener Dinge der Natur, sondern insonderheit durch hülfe des Teufels, welchen sie pflegten zu beschwören, wodurch es schien, als ob die unreinen Geister gezwungen würden, solche Werke auf Gottes Zulassung zu thun, die die menschlichen Kräfte übersteigen. c) Diese Künste, meinen einige, seien am ersten von Ham erfunden worden, von dem sie sein Sohn Mitzraim, der ein Vater der Egypter war, gelernt habe, daher diese Künste in Egypten zuerst und am meisten blühten. Paulus erzählt

2 Tim. 3, 8. daß unter den Zauberern, die Mosi widerstanden, Jannes und Jambres die zween vornehmsten gewesen, die in Egypten ein großes ansehen gehabt. d) Wie das äußerliche Egypten und sein König ein Bild des geistlichen Egyptens und seines Königs ist; also sind die Zauberer auch Vorbilder der falschen Lehrer des geistlichen Egyptens. Denn 1) wie jene dem Moses widerstunden; so widerstehen auch diese der Wahrheit. 2 Tim. 3, 8. 2) Wie das Reich Gottes angefochten ward in Egypten; so wird es auch angefochten in dem geistlichen Egypten. 3) Moses begehrte, Pharao möchte das Volk ziehen lassen, daß es Gott diene; diesem ansuchen waren Pharao und die Zauberer entgegen: die gläubigen begehren auch, daß sie nach dem Befehl Christi wandeln, reden und handeln mögen; diesem begehren widersetzen sich die falschen Lehrer auch, und schreiben eine andere Regel des Glaubens und der Gottseligkeit vor, als die Schrift. 4) Jene widerstunden Mosi, der ein Prophet war; diese widerstehen durch falsche Lehren Christo, der in seinem Worte redet. 5) Jene widerstunden Mosi durch Zauberei und Scheinwunder; diese rühmen auch immer von Wunderwerken, die sie von sich vorgeben, 2 Thess. 2, 9. Off. 13, 13. [4]) e) חרטמים sind solche, die aus den Todtenknochen zukünftige Dinge weissagten, oder sonst abergläubische Figuren mit Griffeln machten, mit dem Teufel in Gemeinschaft stunden, und Schlangen und andre Thiere durch beschwören zusammen bringen konnten, 5 Mos. 18, 11. Pf. 58, 6. Fr. Diese mochten wol die allerschlimmsten sein, weil sie, ihrer ebr. Benennung nach, **eingegrabene, eingeschnittene** oder **eingeprägte**, d. i. heimliche und verborgene Dinge, die zu offenbaren allein in Gottes Macht stehen, Dan. 2, 22. mit besondern Zeichen zu entdecken sich rühmten. [5]) בלהטיהם dies Wort wird hergeleitet von לוט **verbergen, bedecken**, weil die Beschwörungen verborgen und den meisten unbekannt sind; dabei die Beschwörer pflegten mit leiser und unvernehmlicher Stimme Worte und Verse herzusagen, die auch einen undeutlichen Verstand hatten, dadurch sie seltsame Wirkungen hervorzubringen suchten. a) Schukford. Harmon. der heil. und Profanscrib. P. II. b) Cler. Burm. c) Amoen. bibl. Cler. Walch. Philos. Lex. d) Burman. e) Hageman. Pfeiff. D. V. p. 222. vid. Zentgrav. de Janne & Jambre, celeberrimis Aegyptior. magis. Witteb. 1669.

V. 12.

Ein jeglicher Zauberer **warf seinen Stab von sich**, auf die Erde, **da wurden** [1]) **Schlangen daraus: aber Aarons** zur Schlange gewordener **Stab** [2]) **verschlang** der Zauberer **ihre** zu Schlangen gewordene **Stäbe.** als ein offenbares Zeichen des mächtigern Gottes Israel. Luc. 11, 22. O. Darum hatte Pharao keine Ursach und Entschuldigung seines Unglaubens. Denn daß Aarons Schlange seiner Zauberer gemachte Schlangen verschlang, war eine genugsame Anzeige, daß Aarons Wunderwerk von Gott, und größer als das der Zauberer sei.

Anm. [1]) a) Weil dieses und das nachfolgende, was die egyptischen Zauberer in der Gleichheit mit den Wunderwerken Mosis gethan, einer der schwersten Texte im andern Buche Mosis ist, so wollen wir denselben genauer abhandeln. (I) Muß vor allen Dingen fest gesetzt werden, **was eigentlich ein Wunderwerk sei.** Ein Wunderwerk ist eine solche außerordentliche Wirkung, die alle Kräfte der Natur übersteigt, und also von einer höhern über die Natur gehenden göttlichen Kraft herrühren muß. Es geschehen Wunderwerke auf unterschiedliche weise: wenn Gott die natürliche Wirkung eines Dinges hemmt, Dan. 3, 12. oder dessen natürliche Kraft über seine ordentlichen Schranken gehen läßt, 1 Kön. 17, 16. Mt. 14, 14. oder etwas ohne natürliche Mittel thut, c. 24, 18. 17, 6. oder die Natur eines Dinges ohne Mittel gar verändert. c. 7, 20. Joh. 2, 7. 8. Ihr Zweck ist auf seiten Gottes, die Verherrlichung seines Namens; auf seiten der Menschen, die Bestätigung der von Gott gesandten Boten und ihrer Lehre. 1 Kön. 17, 24. Joh. 10, 37. 38. Die Kennzeichen eines wahren Wunderwerks sind: Es muß frei öffentlich geschehen, dauerhaft sein, etwas wichtiges zum grunde haben, keiner geoffenbarten Wahrheit entgegen sein, auf die Zerstörung des Teufels, seines Reichs und seiner Werke, und auf Bekehrung der Menschen, Glauben und Heiligung gehen; von solcher Person geschehen, die dem wahren Dienste Gottes zugethan, und der gute Zweck offenbar sein. (II) Hiernächst ist zu untersuchen: **ob Gott Wunder thun könne und gethan habe? Daß Gott Wunder thun könne,** versichert uns der Begriff, den wir sowol von Gott, als von einem Wunder haben. Denn ist ein Gott, so ist er die erste Ursach aller natürlichen Dinge, mithin hat er die Gesetze der Natur gegeben. Er ist allmächtig, und kann nach seinem Willen die Gesetze der Natur aufheben, zurück halten und ändern. **Daß aber Gott Wunder gethan habe,** können wir nicht leugnen, weil nach dem Bericht der h. Schrift Dinge, die allerdings über die Ordnung der Natur sind, und aus natürlichen Ursachen unmöglich können erklärt werden, sonnenklar vorgegangen sind. c. 15, 11. Jes. 40, 17. Zwar dergleichen Wunder, als in Egypten vor Pharaos Augen geschehen, sind vorher niemals in der Welt weder verrichtet noch aufgezeichnet worden; nachher aber sind dergleichen öfter geschehen. (III) Fragt sichs: **ob Mosis Wunderwerke wahrhaftige Wunder gewesen, die Gott selbst durch ihn gethan habe?** b) Die Wunder Mosis sind wahrhaftig göttliche Wunder: 1) Weil sie ganz offenbar über alle Naturkräfte der Kreaturen gehen. 2) Weil der Wunderthäter Moses alle die Eigenschaften hat, die ihn glaubwürdig machen, und weil er dem wahren Dienste Gottes zugethan. 3) Weil die Wunder frei, offenbar, in dem Angesicht sehr vieler Menschen geschehen. 4) Weil sie keiner geoffenbarten Wahrheit entgegen, sondern sie vielmehr bestätigen. 5) Weil ihr Zweck göttlich, die wahre Lehre zu bestätigen, zu deren würdigen Betrachtung und Annehmung auch

die abergläubischen Völker zu erwecken, und den unmittelbaren Beruf Mosis zu bekräftigen. Nachdem nun erwiesen, daß es wahre Wunderwerke gebe, und daß die von Moses göttlich gewesen; so fragt sichs, da die Zauberer dem Mose in den ersten Wundern es gleich gethan: (IV) **Ob auch der Zauberer Werke wahre Wunderwerke gewesen?** c) Einige glauben, daß die Zauberer in der that nichts dergleichen verrichtet haben, was Moses verrichtet: sondern sie hätten nur eben die Geberden gemacht, welche sie von Mose sahen. Das ו würde bei dieser Erklärung zu übersetzen sein: **auf daß.** Z. E. hier v. 12. ein jeglicher warf seinen Stab von sich, **auf daß** Schlangen daraus würden. So auch v. 22. c. 8, 7. ꝛc. Man meint also beim ersten Wunder mit dem Stabe werden sie vorgegeben haben, sie seien übereilt worden. Beim zweiten Wunder hätten sie auch mit ihren Stäben ins Wasser geschlagen, und vorgegeben, daß die Verwandlung dieses und jenes Wassers von ihnen herrühre. Eben so auch bei den Fröschen. Aber bei den Läusen konnten sie nicht ihre vorige Ausflucht anbringen. Da sie an dem Ort wo sie stunden, Läuse hervorbringen und an dem Leibe Mosis und Aarons kriechend machen sollten. c. 8, 17f. d) Andre meinen, daß die Künste der Zauberer in der Behendigkeit und Hurtigkeit bestanden, und sie gleich den Taschenspielern dem Volk ein Blendwerk vorgemacht, so daß sie anstatt ihrer Stäbe aufs geschwindeste natürliche Schlangen hingeworfen hätten, oder die Zuschauer sich eingebildet, sie sähen Schlangen, da es doch nur Stäbe gewesen. e) Man merke aber zu Beantwortung folgendes: 1) Die Zauberer thaten es dem Mose gleich in den drei ersten Wundern, da sie ihre Stäbe in Schlangen c. 7, 11. 12. und Wasser in Blut verwandelten, v. 22. und Frösche verschafften. c. 8, 7. 2) Die Zauberer konnten nicht machen, daß ihre Stäbe von Mosis Schlange nicht gefressen würden, und daß das Wasser, das sie in Blut verwandelt, wieder Wasser würde; sie konnten die Frösche hervorbringen, aber nicht wieder wegnehmen, und bei der dritten Plage konnten sie aus dem Staube nicht Läuse machen, sondern sagten: das ist Gottes Finger; haben auch die fernere Nachahmung der übrigen Wunder nicht versucht. 3) Ihre Werke sind kein Blendwerk gewesen, sondern wirklich geschehen. f) Man unterscheide mirabilia, wunderbare Dinge, und miracula, eigentliche Wunderwerke. Diese verrichtet niemand als Gott; jene sind natürliche Dinge, die ein Mensch oder der Satan verrichten kann. Und also wären menschliche, teuflische und göttliche Wunder. Menschliche Wunder gehen nicht über alle menschlichen Naturkräfte, sondern nur über den Begriff und die Erkenntnis des gemeinen Mannes; als wenn z. E. ein Taschenspieler durch Behendigkeit allerhand wunderbar scheinende Dinge vormacht, oder einer mit dem Magnet Eisen kann springend machen ꝛc. Teuflische Wunder gehen zwar über alle **menschliche** und Naturkräfte, nicht aber über die Kräfte **aller Kreaturen**, als, Wind erregen, Donner verursachen, einen Körper in der Luft formiren ꝛc. Hiob 1, 16—19. Göttliche Wunder geschehen **aus Gottes Kraft**, und gehen über die Kräfte **aller Kreaturen**, als, einen todten auferwecken ꝛc. Dieser Zauberer Wunder waren keine menschlichen, die sie aus menschlichen oder Naturkräften, oder durch Behendigkeit und Hurtigkeit verrichtet und den Zuschauern einen blauen Dunst vor die Augen gemacht, daß sie z. E. die Stäbe mit großer Geschwindigkeit weggebracht und Schlangen dafür unterschoben ꝛc. Keine Kunst, noch verborgene Wissenschaft, noch Beschwörung ist hinlänglich, einen Stecken wirklich in eine lebendige Schlange, oder Wasser in Blut zu verwandeln. Die Exempel, auf welche man sich bei dergleichen Dingen beruft, sind niemals durch solche Künste bewerkstelligt worden. Der Zauberer Wunder bestunden in keiner teuflischen Verblendung, daß es geschienen hätte, als wären es Schlangen, Blut, Frösche ꝛc. da es doch wirklich dergleichen nicht gewesen wären. Denn dieser Meinung stehet entgegen theils der klare Buchstabe des Textes: **Die Zauberer thaten auch also**, wie Moses und Aaron; deren Wunder aber war kein Blendwerk, also auch das Wunder der Zauberer nicht, welches sonst Moses nicht würde verschwiegen haben; theils daß die aus Mosis Stabe gewordene Schlange die der Zauberer wirklich verzehrt, welches nicht geschehen können, wenn es Stäbe geblieben wären; theils daß sie ja sonst bei dem vierten Wunder c. 8, 18. auch hätten ein Blendwerk vormachen können. Also hält man billig dafür, daß die Werke der Zauberer keine Augenverblendung und Gaukelei gewesen, sondern daß die gemeldeten Dinge wirklich geschehen sind, weil bei dieser Auslegung die angezeigten Schwierigkeiten ganz wegfallen, man dabei den klaren Buchstaben des Textes behält, und Moses von keinem Betruge der Zauberer etwas gedacht hat. Da nun die Verrichtungen der Zauberer ihren eigenen Kräften nicht können zugeschrieben werden, auch keine teuflische Augenverblendung gewesen, sondern wirklich geschehen; so scheint es, daß sie Gott selbst zuzueignen und wahre göttliche Wunder gewesen. Dieser Meinung sind g) viele der neuern Ausleger; und zwar, sagen sie, deswegen: 1) Weil von Gott gesagt wird, daß er allein Wunder thue. Ps. 72, 18. 136, 4. Will man aber der Zauberer Werke für bloße Werke des Teufels halten, so räumt man ihm eine Macht ein, die allein Gott zukommt. 2) Weil es heißt: die Zauberer thaten auch also, d. i. durch eben die Kraft, wodurch Moses und Aaron es thaten. 3) Weil die Zauberer es selbst bekennen mußten: das ist Gottes Finger. c. 8, 19. d. i. nun erkennen wir, daß der Finger eben desselbigen Gottes, der durch Mosen und Aaron bisher gewirkt, auch durch uns gewirkt habe, daß Gott aber nun seinen Finger zurückzieht. 4) Weil Moses es würde entdeckt haben, wenn bei den Wundern der Zauberer Teufelskünste und Betrug gewesen; da er aber ausdrücklich sagt: die Zauberer thaten auch gleich also, so muß äußerlich unter ihren Wundern und Mosis Wundern kein

Unterschied gewesen sein. 5) Weil man viel Exempel hat, daß Gott durch den Dienst der gottlosen Wunder gethan, als durch Judas den Verräther Mt. 10, 1. 2. Mc. 7, 7. 12. 13. und andere. Mt. 7, 22. 12, 27. Apg. 19, 13. 14. Folglich sei es nicht eine eigentliche Eigenschaft eines Wunderwerks, daß die Person, durch welche es geschieht, müsse nothwendig fromm sein; sondern es komme auf das Werk selbst an, wenn es die Kräfte der Natur übersteigt, und in dem Wesen des Körpers nicht gegründet ist. Ob nun gleich diese Meinung sich wohl hören ließe, weil man dabei der Schwierigkeit entgeht, daß man dem Satan nicht zuschreiben darf, was ihm nicht scheint zuzukommen, so ist doch dagegen die Schwierigkeit noch größer, daß Gott, da er Mosen zu dem Ende mit Wunderkräften ausgerüstet hatte, daß er seine von ihm empfangene Gesandtschaft als göttlich bestätigen wollte, er dadurch, wenn er durch die Zauberer Wunder gethan, mit Entkräftung der Wunderwerke Mosis, seinem eignen Zwecke selbst würde zuwider gehandelt haben. Dazu kömmt auch diese Schwierigkeit, daß man die wirklichen Dinge, die 5 Mos. 13, 1. u. f. Mt. 24, 24. 2 Thess. 2, 9. 10. Off. 13, 13. 14. den falschen Propheten und antichristischen Geistern zugeschrieben werden, unmöglich Gott zueignen kann. Man müßte solche, wenn man sie demselben nicht zuschreiben will, wider den klaren Laut der Buchstaben, für lauter Blendwerke halten. Da nun dieses weder von den zuletzt angeführten Wundern, noch von den egyptischen Zauberern gesagt werden kann, doch aber auch sehr bedenklich ist, Gott selbst solche zur Verführung wirklich und außerordentlich geschehene Dinge zuzueignen, so geht man am sichersten oder urtheilt am richtigsten, wenn man diese außerordentlichen Wirkungen **für wirklich geschehene Dinge hält, sie aber** h) **dem Satan zuschreibt.** Dennoch aber folgt hieraus nicht, daß der Satan sowol als Gott wirkliche Wunder thun könne. Denn Gott hat allein die freie Macht Wunder zu thun, Ps. 115, 3. Satan aber kann nicht mehr thun, als ihm Gott zuläßt; und zu einem eigentlichen göttlichen Wunderwerke gehört eine doppelte Haupteigenschaft: 1) daß es geschehe von solchen Personen, die dem wahren Gottesdienst zugethan; 2) daß der gute, auf die Ehre und den Dienst Gottes, und die Bekräftigung einer göttlichen Sache und Gesandtschaft gerichtete Zweck offenbar sei. Hieraus konnte man Mosis Wunder leicht für göttliche erkennen; hingegen die der Zauberer zwar für wirkliche, aber nicht für göttliche erkennen, weil ihnen besagte Haupteigenschaften fehlten. Auch Pharao hätte den Unterschied leicht merken können, als Mosis Stab die andern verschlang; die Zauberer zwar Frösche machen, aber nicht wegnehmen; Egypten plagen, aber nicht beruhigen konnten: ja Gottes Finger selbst erkennen und in ihrer Ohnmacht bei Läusen beschämt stehen mußten. Daß dem Satan manches möglich ist aus seinen ihm anerschaffenen und im Reiche der Natur noch übrigen Kräften, was einem bloßen Menschen unmöglich ist, das kann man aus vielen andern Wirkungen des Satans leicht schließen, doch aber nicht beschreiben, wie weit die natürlichen Kräfte der bösen Geister reichen. Daß sie vieles, auch der Wirklichkeit nach, wie für sich selbst, also auch durch ihre argen Werkzeuge vermögen, das erkennt man aus 5 Mos. 13, 1. Mt. 24, 24. 2 Thess. 2, 9. 10. Off. 13, 13. Damit man aber nicht gedenken möge, als werde dem Satan zu viel, und das was Gottes Wunderwerken eigen ist, eingeräumt, so hat man dabei dieses zu merken: 1) Schreibt man gleich dem Satan mehr zu, als in eines Menschen natürlichem vermögen ist, so wird ihm doch dadurch noch bei weitem keine Allmacht beigelegt. 2) Auch das, was über menschliche, nicht aber über satanische Kräfte geht, ist also beschaffen, daß es von Gottes Wunderwerken, die er unmittelbar oder mittelbar verrichtet, gar leicht kann unterschieden werden, wie schon gedacht ist. 3) Obgleich den bösen Geistern, was über alle menschlichen Kräfte geht, möglich ist, so wird doch solches ihr vermögen, der wirklichen Ausübung nach, von Gott dergestalt eingeschränkt, daß der Unterschied ihrer und der göttlichen Wirkungen offenbar genug wird, und sie nicht alles thun können, wie sie selbst wollen. [2]) i) Der Stab Mosis war ein Vorbild Christi: 1) Mosis Stab war ein Erdgewächs: Christus heißt eine Ruthe, Zweig. Jes. 11, 1. Zach. 5, 8. 2) Mosis Stab diente, sich darauf zu lehnen, zu ruhen, damit die Schafe zu regieren und zu zählen; Christus zählt und regiert seine Schafe, Ps. 23, 1. 4. auf ihn legen und lehnen wir uns. 3) Mosis Stab war ein Scepter und Regimentsstab, in Mosis Hand erhöhet; Christus ist im Himmel in der Hand Gottes als ein ewiger König erhöhet. 4) Moses warf seinen Stab von sich auf die Erde, Christus kam aus seines Vaters Schooß zu uns auf Erden. 5) Mosis Stab ward zur Schlange: Christus kam in der Gestalt des sündlichen Fleisches. Röm. 8, 3. 6) Der Stab, der vorhin in Mosis Händen aufrecht stund, ward niedergeworfen: Christus wurde ins Grab gelegt. 7) Moses nahm die Schlange wieder in seine Hand, erhöhte sie wieder, und sie ward zum Stabe: Christus ward durch die Auferstehung unser König, der auf welchem wir ruhen, und wird zum andernmal ohne Sünde erscheinen. 8) Mosis Stab verschlang alle andern Stäbe: Christus hat seine Feinde, die Otterngezüchte waren, Mt. 3, 7. verschlungen und aus dem Wege geräumt; er wird durchs helle Licht der Wahrheit die Werke des Satans zerstören, und die gläubigen werden durch den Stab des Wortes Christi den Antichrist, den König des geistlichen Egyptens, überwinden. 1 Joh. 3, 8. Off. 11, 8. a) Amoen bibl. b) Schukford. P. 2. p. 389. c) Reinbecks Betracht. über die A. T. Th. 4. p. 157. d) Tertull. Ambros. Polus. Willet. Tossan. Stakhouse Verth. der Bibl. Gesch. Th. 2. p. 836. e) Langens L. und R. ad h. l. f) Walchs philos. Lex. g) Hageman. Langens H. E. p. 139. Fleetwood. Rambachs Kirchenhist. p. 630 sqq. h) Langens L. und R. Wilisch. Tell. B. Cleric. Baumgart. in A. Welth. Th. 2. not. 270.

Calmet bibl. Unterſ. Th. 2. p. 19. i) Burmann. Biermann Moſ. und Chriſtus. cf. Scheuchz. Phys. S. T. 1. p. 161. Rathlefs Theologe 2. Jahrgang p. 385. sqq.

V. 13.

Alſo dem ungeachtet, obgleich Aarons Stab der Zauberer Stäbe verſchlang, und nachher wieder zum Stabe wurde, und alſo Gottes Kraft ſich darin ſtärker zeigte, ward das Herz Pharao verſtockt, aus ſeiner eigenen Schuld, c. 4, 21. und durch des Teufels und ſeiner Werkzeuge, der Zauberer, Nachäffung, α das Herz Pharao machte ſich ſtark, daß er doch noch wol gedachte, Gott zu überwältigen, **und hörete ſie Moſen und Aaron, nicht**, verachtete je länger je mehr Gottes Gebot von Loslaſſung des Volks und ſchlug es in den Wind, **wie denn der Herr** als ein allwiſſender Gott, **geredet** und ſolches Moſi verkündigt **hatte.**

Nutzanw. 1) v. 10. Tü. Das Reich Gottes und das Reich der Finſternis ſtreiten immer wider einander; doch behält jenes ohnfehlbar die Oberhand. 2 Cor. 6, 15. 2) W. Gott füllt den gottloſen nicht nur die Ohren mit ſeinem Wort, ſondern auch die Augen mit ſeinen Wundern, auf daß nichts mangle, ihnen ſeinen Willen zu offenbaren und ſie zur Buße zu bringen. 3) v. 11. Cr. Zauberer ſind des Teufels leibeigene Werkzeuge, welche er zum Misbrauch des Namens Gottes und zu allem böſen verleitet, und darnach durch Gottes Strafe mit ſich in die ewige Verdammnis ſtürzt. c. 20, 7. 22, 18. 4) Cr. Große Langmuth Gottes, daß er verhängen und zuſehen kann, daß der Teufel und ſeine Werkzeuge ſich ſeinen heiligen Dienern dürfen widerſetzen und Gottes Werk verhindern. 2 Tim. 3, 8. 5) W. Es finden ſich noch immer ſolche, welche ſich den Dienern Gottes boshaft widerſetzen, auch mit Wunderwerken prangen, damit ſie die Leute blenden, bezaubern und ihnen einen blauen Dunſt vor die Augen machen. Wehe aber ihrer Seele! 6) Lg. Es iſt dem Satan manches, aus ſeinen ihm anerſchaffenen und im Reich der Natur noch übrigen Kräften, möglich. Doch iſt er deswegen bei weitem noch nicht allmächtig. 7) Cr. Die Kraft der Wahrheit iſt ſo mächtig, daß die Lüge endlich nicht beſtehen kann. 8) v. 13. O. Unter rechtſchaffenen Dienern Gottes und Werkzeugen des Teufels iſt nimmer eine Vergleichung in Religionsſachen zu hoffen.

* * *

(II.) Die erſte Plage über Egypten, die Verwandlung des Waſſers in Blut.

v. 14—25.

I. Die Ankündigung derſelben.
1. Die Urſach ſolcher Ankündigung: Und der Herr ꝛc. v. 14.
2. Die Ankündigung ſelbſt.
   a. Wo ſie geſchehen ſoll: Gehe hin zu ꝛc. v. 15.
   b. Wie ſie geſchehen ſoll: Moſes ſoll anzeigen
      1. Die Urſach der neuen Plage: Und ſprich ꝛc. v. 16.
      2. Die Abſicht dabei: Darum ſpricht der Herr ꝛc. v. 17.
      3. Die Plage ſelbſt: Siehe, ich will mit dem ꝛc.
      4. Die Wirkung derſelben: Daß die Fiſche ꝛc. v. 18.

II. Die wirkliche Zuſchickung derſelben.
1. Der Befehl dazu wird
   a. Von Gott gegeben: Und der Herr ſprach zu ꝛc. v. 19.
   b. Von Moſe und Aaron ausgerichtet: Moſe ꝛc. v. 20.
2. Die zugeſchickte Plage, deren
   a. Beſchaffenheit: Und alles Waſſer im Strom ꝛc. v. 20. 21.
   b. Nachmachung von den Zauberern: Und die ꝛc. v. 22.
   c. Wirkung
      1. Bei Pharao: Alſo ward das Herz Pharao ꝛc. v. 22. 23.
      2. Bei den Egyptern: Aber alle Egypter gruben ꝛc. v. 24.
   d. Dauer: Und das währte ſieben Tage lang, daß ꝛc. v. 25.

V. 14—21.

V. 14. **Und der Herr ſprach darnach zu Moſe: Das Herz Pharao iſt hart**; wie Eiſen, Stahl und Demant, unerweichlich, durch lang geübte Bosheit hat es die Härtigkeit angenommen, daß es nunmehr ganz verſtockt iſt: **er weigert ſich das Volk** zu laſſen. wir müſſen mit Wunderwerken fortfahren, er werde erweicht oder nicht. Heſ. 2, 4.

Anm. a) Nun folgten nach einander, innerhalb einer Zeit von einem oder zween Monaten, die zehn Plagen, dadurch das egyptiſche Reich, welches bisher ein Sitz der Grauſamkeit und Abgötterei geweſen, aufs äußerſte verwüſtet wurde. Dieſe Plagen ſind anzuſehen als lauter Strafen der Härtigkeit und Verſtockung Pharaos und ſeiner Unterthanen, und als Beweiſe der Allmacht Gottes und ſeiner Oberherrſchaft über Egypten, die ihm Pharao ſtreitig machen wollen. Daher verkündigte er ihm die Plagen vorher, damit wenn er könnte, er dieſelben abwenden ſollte, welches aber dem Pharao unmöglich war. b) Gott that mehrentheils alle dieſe Zeichen durch den Dienſt Moſis und Aarons, um ihnen alſo ein anſehen zu machen, ſowol bei den Egyptiern, als bei den Kindern Iſrael: bei jenen, damit ſie ſein Volk der ſchweren Dienſtbarkeit erlaſſen; bei dieſen, daß ſie dieſen Dienern Gottes, als ihren Führern, künftig deſto williger folgen möchten. a) Ramb. b) Burm.

V. 15.

Gehe hin zu Pharao morgen: früh morgens: **Siehe, er wird ans Waſſer des Nil** [1]) **gehen, ſo tritt gegen ihm** α ſtelle dich ihm entgegen, erwarte ihn an einem gelegenen Ort, da du ihn füglich anreden könneſt, **an das Ufer des Waſſers; und nimm den Stab in deine Hand, der zur Schlange ward**, α verkehrt und verwandelt ward in die Schlange. v. 10.

Anm. [1]) Pharao ging an dem Nilſtrom entweder zur Luſt ſpaziren, ſich an dem anmuthigen Ufer zu ergötzen, oder ihn gar anzubeten; oder nach Art der Egypter, ſich im fließenden Strome zu waſchen; oder weil er, wie die Juden wollen,

ein Wahrsager aus dem Wasser war. Moses sollte diese Gelegenheit ergreifen, mit Pharao zu reden, weil ihm vielleicht der Zutritt ins königliche Zimmer auf dem Schlosse gar schwer gemacht wurde. Amoen bibl.

V. 16.

Und sprich zu ihm: Der Herr, der Ebräer Gott, c. 3, 18. **hat mich zu dir gesandt, und lassen sagen: Laß mein Volk, Israel, daß mirs diene in der Wüste;** mir ein Fest feire; c. 5, 1. **aber du hast bisher nicht wollen hören.** du hast den Gesandten des Herrn nicht wollen glauben noch folgen.

V. 17.

Darum weil du so widerspenstig bist, **spricht der Herr also: Daran sollst du erfahren, daß Ich der Herr bin;** c. 6, 2f. der wahrhaftige ewige Gott Himmels und der Erden, dessen Befehl du nicht ungestraft verachten wirst: **Siehe, Ich Moses, will** auf den Befehl des Herrn, welcher der Ebräer Gott ist, **mit dem Stabe, den ich in meiner Hand habe,** durch Aaron, v. 19. **das Wasser schlagen, das in dem Nilstrom ist; und es soll in Blut verwandelt werden,** darum wenn du dieser Strafe entfliehen willst, mußt du das Volk Israel von dir lassen. c. 4, 9.

V. 18.

Daß die Fische im Strom sterben sollen, weil das Blut ihrer Natur zuwider ist, **und der Strom** von den todten Fischen **stinken, und den** [1]) **Egyptern wird ekeln zu trinken des Wassers aus dem Strom.** dies soll gewiß geschehen, wenn du mein Volk nicht wirst gutwillig ziehen lassen.

Anm. [1]) Hieraus erhellt, daß nicht die Israeliten, sondern die Egypter Mangel an Wasser gehabt. Vielleicht haben sie auf Mosis Erinnerung sich vorher mit Wasser aus dem Strom versehen. Die samaritanische Uebersetzung setzt zu diesem Vers noch hinzu: Und Moses und Aaron gingen zu Pharao und sagten ihm solches alles.

V. 19.

Und der Herr sprach zu Mose: Sage zu derselben Zeit **Aaron: Nimm deinen Stab,** schlage damit den Nilstrom, **und recke deine Hand** mit dem Stabe aus in die Luft umher, nach allen Orten hin, wo Wasser ist, [1]) **über die Wasser in Egypten, über ihre Bäche, und Ströme, und Seen, und über alle Wasserfümpfe,** α Versammlungen ihrer Wasser, **daß sie Blut werden; und sei Blut in ganz Egyptenlande, beide in hölzernen und steinernen Gefäßen.** daß sich die Egypter verwundern werden.

Anm. [1]) Nicht daß Aaron alle Wasser in Egypten schlagen sollte; sondern daß wenn er auf das Wasser des Nil schlagen würde, bei welchem er neben dem Könige stund, die Kraft und Wirkung desselben Schlages sich über alle Wasser in Egypten, ausgenommen da die Israeliten wohnten, erstrecken sollte. cf. Scheuchzers Phys. S.

V. 20.

Mose und Aaron gingen hin zu Pharao, um die Zeit, die Gott gesagt hatte, und thaten, alles so, wie ihnen der Herr geboten hatte, und Aaron hub den Stab auf, und schlug ins Wasser, das im Nilstrom war, vor Pharao und seinen Knechten. als sie eben am Ufer waren. v. 15. **Und alles Wasser im Nilstrom** das sonst bequem war, die Felder Egyptenlands fruchtbar zu machen, **ward in Blut verwandelt.** durch Gottes Kraft. v. 18.

Anm. Was v. 19. Aaron allein thun sollte, das wird Mosi und Aaron zugleich zugeschrieben; v. 17. aber Mosi nur alleine: und können wir zwar nicht gewiß sagen, ob beide diese Arbeit mit einander getheilt, und Mose den Nilstrom, Aaron aber die übrigen Brunnen und Bäche geschlagen habe: eher aber zu vermuthen ist es, daß Aaron, auf Gottes Befehl und Mosis Anordnung, solches allein gethan habe. c. 17, 5. 6. Es eignet auch der H. Geist oft einem was zu, was man doch durch andere verrichten lassen, s. 1 Mos. 40, 22. daher auch wol hier Mosi kann zugeschrieben werden, was er durch Aaron verrichten lassen. Wilisch P. B.

V. 21.

Und die Fische im Nilstrom die ihre Nahrung im Wasser, sowol in den fließenden Strömen als stehenden Seen, finden, **starben,** dadurch ein großer Theil der Leibesnahrung der Egypter wegfiel, **und der Strom ward stinkend,** wegen der todten Fische, so darin waren und den Gestank vermehrten, **daß die Egypter nicht trinken konnten das Wasser aus dem Strom;** weil ihnen ekelte das blutige Wasser zu trinken; **und** alles Wasser **ward Blut in ganz Egyptenland.** in allen Seen, Teichen, Gräben, Cisternen ꝛc. dabei ward es stinkend und erfüllte die Luft mit einem übeln Geruch und Gestank.

Anm. a) Diese Plage war um so viel größer: 1) Weil die Egypter in Gewohnheit hatten, viel Fische zu essen und sich damit zu ernähren; 4 Mos. 11, 5. denn das Fleisch von Thieren ward aus Aberglauben von ihnen nicht gegessen. c. 8, 26. 2) Weil die Egypter kein ander Wasser sonst zu trinken hatten, als aus dem Nilstrom und den kleinern Flüssen, da es in dem mittleren Theil Egyptens fast gar nicht regnete, das Wasser aber zur täglichen Nahrung für Menschen und Vieh unentbehrlich ist. b) Weil auch hier nur der Egypter, und nicht auch zugleich der Israeliten gedacht wird, diese auch mit dem Ungeziefer, c. 8, 22. mit der Pestilenz, c. 9, 8. mit der großen Finsternis, c. 10, 23. und mit der Ertödtung der Erstgeburt, c. 11, 7. verschont worden; so ist zu vermuthen, daß die Bäche in Gosen nicht in Blut verwandelt worden; oder wenn ja dieses den andern Egyptern, die in Gosen unter den Israeliten wohnten, c. 3, 8. 22. zur Strafe geschehen, so haben sie vielleicht auf Gottes Befehl und Mosis geschehene Erinnerung, sich mit Wasser in ihren Gefäßen oder Behältnissen, auf sieben Tage, als so lange diese Plage v. 25. währte, versehen. a) Cler. Scheuchz. b) Wilisch P. B.

Nutzanw. 1) v. 15. Cr. Der König muß gehen, wie, wann und wohin Gott will. Spr. 21, 1.

2) v. 17. Cr. Will man sich nicht bekehren, so hat Gott seinen Bogen gespannt, und rüstet die Kreatur zur Rache. Ps. 7, 13. Weish. 5, 18. 3 Mos. 26, 22. Hes. 14, 21. 3) W. Wenn wir vom Wasser Schaden leiden, es geschehe gleich durch dessen Ueberlauf oder Mangel; so trägt sich solches nicht von ohngefähr zu, sondern ist eine Strafe der Sünden von Gott, dadurch er uns zur Buße lockt, und noch größere Strafen androht, wo wir uns noch nicht ändern werden. 4) v. 40. Cr. Wer Gott und seiner Kirche zuwider ist, der hat alle Kreaturen ihm zuwider. Weish. 5, 18. 5) Cr. Gott hat mehr als ein Mittel, die gottlosen zu strafen. Joel 1, 4. 6) Cr. Die Kreaturen sind um der gottlosen willen der Eitelkeit unterworfen. Röm. 8, 20. 7) Gott pflegt die Menschen daran am meisten und geschwindesten zu strafen, worauf sie am meisten ihr vertrauen setzen. 8) v. 21. Gott stellt den Menschen ihre Sünde ins Licht vor seinem Angesicht. Ps. 90, 8. Hatten die Egypter zuvor die Ströme mit dem Blut der unschuldigen Kinder befleckt, so muß ihnen das in Blut verwandelte Wasser gleichsam als mit lebendigen Farben ihre Blutschulden vor Augen stellen. 9) Cr. Wie die gottlosen trunken worden sind durch das Blut der unschuldigen, das sie in sich gesoffen haben, Off. 16, 6. also müssen sie auch wieder nach Wasser dürsten, daß sie keinen Labetrunk haben können, ihre Zunge zu kühlen. Luc. 16, 24. 10) H. Wer am Blute gefallen trägt, der dürstet so lange darnach, bis ihm sein eigenes entgeht. c. 14, 28.

V. 22—25.

V. 22. **Und die egyptischen Zauberer thaten auch also mit ihrem beschwören.** daß sie das Wasser, obwol nur was weniges, so sie habhaft werden konnten, v. 24. in Blut verwandelten. **Also ward das Herz Pharao verstockt,** vom Satan und seinen Werkzeugen, durch ihre betrüglichen Wunder, **und hörete sie nicht,** er glaubte und folgte den Gesandten Gottes nicht, **wie denn der Herr geredt hatte.** als der wahrhaftige Gott verkündigt hatte, daß es also geschehen würde.

Anm. a) Das Wasser, das die Zauberer zu Blut machten, nahmen sie entweder von dem Brunnenwasser, das noch in seinem natürlichen Zustande war; oder das die Egypter um den Strom von frischem gegraben hatten; v. 24. oder sie holtens aus Gosen, allwo das Wasser, allem ansehen nach, nicht in Blut verwandelt worden; oder aus den Häusern der Israeliten, die unter den Egyptern wohnten; oder sie legten ihre Probe erst nach sieben Tagen ab, da Moses bereits das Blut wieder in Wasser verwandelt hatte. b) Allein es war zwischen Mosis und der Zauberer Wunder ein großer Unterschied: ihres war nur auf eine kurze Zeit, und war nur wenig Wasser; aber Mosis Wunder währte ganzer sieben Tage an einander, so daß nicht nur ein wenig Wasser, sondern der ganze Nilstrom, mit allen Sümpfen und was sonst für Wasser in Egypten war, in Blut verwandelt wurde. Daher Pharao die Wunder der Zauberer von den göttlichen Wundern, so Moses that, leicht hätte unterscheiden können. Aber er hat sich durch solche große und dazu gefährliche Wunder nicht bewegen lassen, sondern je größere Wunderzeichen er sah, desto weniger glaubte er. a) Aben Esra. Tell. B. A. Welth. Th. 2. p. 397. b) Amoen. bibl.

V. 23.

Und Pharao wandte sich, von Mose und Aaron und von dem in Blut verwandelten Fluß hinweg, c. 10, 6. **und ging heim, und nahms nicht zu herzen.** a Pharao sah zurück, und kam in sein Haus und legte oder setzte sein Herz, (d. i. seinen Sinn) auch nicht darauf; er achtete auch zu diesemmale die Wunderzeichen nicht, daß er sich nach solcher Strafe gebessert hätte. Jes. 9, 13. 48, 4. Jer. 5, 3. Hes. 2, 4.

V. 24.

Aber alle Egypter [1]) **gruben nach Wasser um den Nilstrom her, zu trinken;** damit sie nicht mit ihrem Vieh vor Durst stürben; **denn das Wasser aus dem Strom konnten sie** mit ihren Kindern, Gesinde und Vieh **nicht trinken.**

Anm. [1]) Denn die unterirdischen Wasserquellen waren nicht in Blut verwandelt; sondern nur die Wasser, die man sehen konnte. Einige meinen, sie hätten den Durst mit egyptischen Kräutern, oder auf eine andere Art gestillt, oder auch das Blutwasser durch filtriren (seigen) dünner gemacht: wie noch jetzt die Schiffsleute das salzige Seewasser durch ein wächsern Faß laufen lassen, dadurch es mehrentheils vom Salze gereinigt wird. Amoen. bibl.

V. 25.

Und das währete [1]) **sieben Tage lang,** a es ward eine Woche der Tage erfüllt, **daß der Herr den Strom schlug.** das Wasser blieb ganzer sieben Tage an einander in Blut verwandelt, darnach heilte des Herrn Wort den Strom, daß er wieder in seinen vorigen Stand kam.

Anm. [1]) a) Einige meinen, hieraus erhelle, daß die Zauberer erst am achten Tage, nachdem es Moses gethan, das Wasser in Blut verwandelt hätten. b) Gott ließ diese Plage sieben Tage währen, zu einer vollkommenen Verderbung der Wasser, und zur gerechten Strafe der Egypter. c) Uebrigens ist noch dabei zu bemerken: 1) Gott machte den Anfang der Plagen vom Fluß Nil, dem die Egypter göttliche Ehre anthaten, weil von ihm alle Fruchtbarkeit Egyptens herkommt, indem er alle Jahre übertritt, das Land durch seinen fetten Schlamm düngt und fruchtbar macht. Wie der Nilus eine Ursach des äußerlichen Segens in Egypten ist, so machte ihn Gott zu einer Ursach des Fluchs, und verwandelte den Segen Egyptens in einen Fluch. Dadurch bewies er, daß er in Egypten auch was zu befehlen habe, und stärker sei als ihre Schutzgötter, die diese Verwandlung nicht verhindern konnten. 2) Gott richtete diese Plage so ein, daß die Egypter theils ein andenken ihrer vorigen Grausamkeit an den israelitischen Kindern, theils ein Vorbild des zukünftigen Untergangs haben konnten. Weish. 11, 7. 8. Off. 16, 5.

3) Das erste Wunder Mosis war die Verwandlung des Wassers in Blut, hingegen das erste Wunder Christi war die Verwandlung des Wassers in Wein. Joh. 2. a) Cleric. b) Burm. c) Ramb. Kirchenhist. p. 604.

Nutzanw. 1) v. 22. So gehts in der Welt: Anstatt daß sich die gottlosen vor Gott demüthigen sollten, wenn er sie plagt, so wenden sie sich lieber zu den Zauberern und geben ihren Zaubereien Glauben. 1 Sam. 28, 7 f. 2) Gott läßt es zuweilen zu, daß die, welchen wir am meisten trauen, uns zum verderben helfen müssen. Jer. 17, 5. 3) v. 23. Tü. Die gottlosen sind selbst schuld an ihrer Verstockung, weil sie sich nicht bekehren lassen, noch die Werke Gottes zu herzen nehmen wollen. Röm. 2, 5. 4) O. Die gottlosen haben immer etwas vorzuwenden, damit sie ihren Unglauben und ihre Bosheit zu entschuldigen meinen. 1 Sam. 15, 15. 5) v. 25. Verstockter Leute beharrliche Bosheit pflegt Gott mit schweren Plagen zu strafen, auch sie von tage zu tage zu schärfen. Amos 4, 6 f.

Das VIII. Capitel.

Die andre, dritte und vierte Plage über Egypten.

(I.) Die andere Plage, die Frösche. v. 1—15.

I. Die Drohung derselben.
1. Die vorhergehende Forderung Gottes: Der Herr ꝛc. v. 1.
2. Die Drohung der Plage, welche beschrieben wird
   a. Insgemein: Wo du dich deß weigerst, siehe, so ꝛc. v. 2.
   b. Insonderheit: Daß der Strom soll von Frö-schen ꝛc. v. 3. 4.

II. Die wirkliche Zuschickung derselben.
1. Der göttliche Befehl dazu: Und der Herr sprach zu ꝛc. v. 5.
2. Die zugeschickte Plage selbst,
   a. Wie sie beschaffen gewesen: Und Aaron reckte ꝛc. v. 6.
   b. Wie sie nachgemacht worden: Da thaten die ꝛc. v. 7.

III. Die Abwendung derselben.
1. Pharaos Bitte darum: Da forderte Pharao Mose ꝛc. v. 8.
2. Mosis verhalten darauf.
   a. Sein versprechen an Pharao: Mose sprach ꝛc. v. 9—11.
   b. Seine Fürbitte bei Gott: Also ging Mose und ꝛc. v. 12.
3. Gottes Abwendung der Plage.
   a. Wie sie geschehen: Und der Herr that, wie Mose ꝛc. v. 13.
   b. Was darauf erfolgt: Und sie häuften sie ꝛc. v. 14.

IV. Die schlechte Wirkung derselben bei Pharao: Da aber ꝛc. v. 15.

V. 1—7.

V. 1. Der Herr sprach nach den sieben Tagen, da Pharao das Volk Israel noch nicht lassen wollte, **zu Mose: Gehe hinein zu Pharao, und sprich zu ihm: So sagt der Herr: Laß mein Volk, daß mirs feierlich und öffentlich diene.**

V. 2.

Wo du dich deß weigerst, mein Volk nicht lassen willst, **siehe so will ich alle deine** [1]) **Grenze** dein ganzes Königreich durch und durch, von einem Ende bis zum andern, das Land Gosen, da die Kinder Israel sind, ausgenommen, **mit** [2]) **Fröschen plagen;** α schlagen.

Anm. [1]) a) Die Rabbinen schließen hieraus, Gott habe hiebei auf sonderliche Art zugleich den Grenzstreit der benachbarten Mohren mit den Egyptern entschieden. [2]) Das ebr. Wort kommt her von צפר herzueilen. Plinius b) setzt dreierlei Art Frösche, Wasserfrösche, Kröten und Laubfrösche. Daß es c) eine Art Fische oder Crocodille gewesen, ist nicht glaublich; man hält sie am besten für natürliche Frösche, gesetzt sie hätten in Egypten eine andere Gestalt und ansehen, als bei uns. Ps. 78, 45. 105, 30. a) Amoen. bibl. b) Hist. nat. L. 8. c. 29. c) Ab. Esra.

V. 3.

Daß der Nilstrom nebst andern Wassern und Seen, v. 5. **soll von** a) **Fröschen wimmeln,** 1 Mos. 1, 20. d. i. sie sollen in großer und unzähliger Menge daraus hervor kriechen, **die sollen herauf kriechen,** zu eurer größten Beschwerlichkeit, **und kommen in dein** [1]) **Haus, in deine Kammer, auf dein Lager, auf dein Bette;** darauf du schläfst, welches sie verunreinigen werden, daß du einen Abscheu davor haben wirst; **auch in die Häuser deiner Knechte,** Bedienten, **unter dein Volk, in deine Backöfen, und in deine Teige.** O. Daß ihr ihnen nicht werdet wehren können, weil ein jeder für sich selber wird genug zu thun haben, und damit geplagt sein müssen. Denn es wird nichts von ihnen befreit sein.

Randgl. a) Oder Kröten.

Anm. [1]) Die Frösche sollten, wider ihre Art, trockne Oerter erfüllen, es sei nun daß sie durch die Risse der Mauern in die Häuser krochen, wie Mäuse und Schlangen thun, oder daß sie hinein kamen, wenn die Thüren der Häuser aufgingen. Bochart. hieroz. P. 2. L. 5. c. 3.

V. 4.

Und sollen die Frösche auf dich, und auf dein Volk, und auf alle deine Knechte aber nicht auf die Israeliten **kriechen.**

Anm. Weil Moses insonderheit Pharaos und seines Volks gedenkt, so ist daraus abzunehmen, daß die Israeliten von solcher Plage sind befreit gewesen. Also sollten die Frösche nicht allein die Häuser erfüllen, sondern auch die Menschen unmittelbar plagen.

V. 5.

Und der Herr sprach zu [1]) **Mose:** nachdem Moses den Befehl ausgerichtet und Pharao durch die Drohung sich nicht bewegen ließ: **Sage Aaron: Recke deine Hand aus mit deinem Stabe, über die Bäche, und Ströme, und Seen;** die alle ihren Ursprung aus dem Nil nehmen; Jes. 11, 15. **Und laß Frösche über Egyptenland kommen.**

Anm. [1]) Mose bekam diesen Befehl entweder bald beim Könige, durch innerliches eingeben, oder als er schon wieder aus dem königlichen Zimmer war.

V. 6.

Und Aaron reckte auf Mosis Befehl **seine Hand** mit dem Stabe **über die Wasser in Egypten**; wies von ferne auf dieselben; **und kamen** [1]) **Frösche herauf**, [2]) **daß Egyptenland bedecket ward.**

Anm. [1]) Grt. **ein Frosch** stieg auf, d. i. eine große Menge Frösche, die so zusammen hielten, daß sie gleichsam nur einen ausmachten. [2]) Diese Strafe war empfindlicher, als die vorhergehende; weil dieses Ungeziefer allen fünf Sinnen der Menschen eine höchst unangenehme Empfindung verursachte, und sonderlich beim essen, trinken, schlafen ꝛc. überaus beschwerlich fiel.

V. 7.

Da Pharao viel rathsamer hielt, nach seinen Zauberern zu schicken, als sich vor Gott zu demüthigen, ward er zu seinem verderben betrogen, und **thaten die Zauberer** auf Gottes Zulassung [1]) **auch also** c. 7, 11. **mit ihrem beschwören, und ließen Frösche** [2]) **über Egyptenland kommen.** an einen und andern Ort, wo noch keine waren.

Anm. [1]) Fr. Worin eigentlich die Beschwörungen bestanden, und wie sie gelautet, ist nicht gewiß zu sagen; nach dem ebr. Grundworte sind es heimliche und verborgene Worte, oder Lieder, wie Clericus meint, die sie ingeheim ausgesprochen, hergemurmelt, oder auch abgesungen haben. a) Durch hülfe des Satans brachten sie aus einiger faulen Materie Frösche hervor; doch scheints, daß sie nur wenig Frösche aus dem Wasser herauf kommen lassen. b) Sie würden ihre Geschicklichkeit nützlicher bewiesen haben, wenn sie versucht hätten, dies Ungeziefer lieber wegzuschaffen: sie konnten aber weder ihre, noch die große Menge Frösche, so Moses hervorgebracht, wieder hinwegbringen, daraus Pharao den Unterschied zwischen Zauberei und Gottes Werk zur genüge sah, und die Größe der Strafe, so ihm Gott zugeschickt, erkennen, und von Gott die Befreiung davon bitten mußte. v. 8. [2]) An den Orten, da noch keine Frösche waren, es sei an einigen Orten in Egypten oder im Lande Gosen gewesen: dieweil vermuthlich die Frösche, die Gott durch Mosen kommen ließ, nicht alsobald und auf einmal ganz Egypten bedeckt haben. a) Burm. b) Allg. Welth. Th. 2. p. 398.

Nutzanw. 1) v. 1—3. Cr. Frösche, Mäuse und dergleichen Thiere sind Zeichen des Zornes Gottes und Strafen der Sünde. Weish. 11, 16. 19, 10. 2) Tü. Wenn Gott strafen will, so hat er mannigfaltige Wege und macht genug, solches zu thun. Seine Gerichte kommen unvermerkt daher, wer will sie aufhalten? 2 Sam. 24, 12f. 3) v. 6. O. Wenn wir von irgend einer Art Thiere oder Gewürm angefochten und beleidigt werden, so sollen wir gedenken, daß es Gottes Ruthe sei, damit er uns züchtigt und zur Buße lockt. Joel 1, 4. 4) H. Was ein Mensch außer dem wahren Gott zu seinem Gotte macht, das pflegt ihm nachmals zu seinem Peiniger zu werden. 5) v. 7. O der entsetzlichen Bosheit und Frechheit, daß Satan sich untersteht Gottes wunderbare Allmacht nachzuahmen! 6) H. Die Wunder, mit welchen der Satan die Menschen blendet, können wol verhärten, aber keinen Nutzen bringen. 7) H. Gott braucht gemeiniglich den Satan, seine Gerichte auszuüben; aber niemals, seine Barmherzigkeit gegen die Menschen sehen zu lassen. Mc. 5, 12. 13.

V. 8—15.

V. 8. **Da forderte Pharao** als ihn die Frösche sehr plagten und seine Zauberer ihm davon nicht helfen konnten, **Mose und Aaron**, zu sich, **und sprach:** [1]) **Bittet den Herrn für mich**, α sehr ernstlich, inständig, demüthig, der euch, seine Gesandten eher erhören wird, als mich oder mein Volk, **daß er die Frösche von mir und meinem Volk nehme; so will ich das Volk** auch **lassen, daß es dem Herrn opfere.**

Anm. [1]) Der zuvor von Gott nichts wissen wollte, c. 5, 2. lernt ihn nun bei dieser Plage erkennen, s. v. 28. c. 9, 28. weil seine Zauberer das Ungeziefer zwar hervorbringen, aber nicht wieder wegnehmen können. Wenn er in dieser Erkenntnis fortgegangen wäre, und den Regungen des H. Geistes nicht widerstrebt hätte, so würde er in dem Gericht der Verstockung nicht weiter fortgegangen sein. Allein, er verachtete den Reichtum der Güte, Geduld und Langmüthigkeit Gottes. Röm. 2, 4. 5.

V. 9.

Mose sprach: zu Pharao: [1]) **Hab du die Ehre vor mir**, α rühme dich, gib dir selbst die Ehre, **und bestimme mir**, eine gewisse Zeit, **wenn ich für dich, für deine Knechte, und für dein Volk bitten soll, daß die Frösche von dir, und von deinem Hause vertrieben werden, und allein im Strom bleiben.**

Anm. [1]) Ich will dir gern die Ehre gönnen und dir frei stellen, daß du mir eine gewisse Zeit nennest, zu welcher ich für dich bitten soll ꝛc. Du sollst die Ehre haben, ob ich sie mir gleich nehmen könnte. a) Obs dir gleich nicht zukommt, die Zeit der Befreiung zu bestimmen, die allein von Gottes Wink und Willen abhängt; dennoch gebe ich, der ich ein Prophet und Ausleger des Willens Gottes bin, dir in Gottes Namen die Wahl, daß du mir den Tag vorschreibest, an welchem du willst, daß ich von Gott erlangen soll, daß diese Frösche weggenommen werden: auf daß du verstehest, wie dir diese Strafe von Gott zugeschickt und nicht ohngefähr widerfahren sei, und daß sie Gott auf meine Bitte wiederum werde hinweg nehmen. Zeltner übersetzt es, **erkläre dich**, sage deine Meinung **gegen mich**, wenn ich bitten soll ꝛc. führt aber doch für Luthers Uebersetzung folgende Stellen an: Richt. 7, 2. Jes. 10, 15. 60, 13. a) Clericus. Bochart. Tell. B.

V. 10.

Er Pharao, sprach: zu Mosen: [1]) **Morgen.** sollst du für mich bitten, daß die Frösche hinweg-

genommen werden. **Er Mose, sprach:** Ich will thun **Wie du gesagt hast: auf daß du erfahrest,** durch die zugeschickte und wieder weggenommene Strafe, **daß niemand ist, wie der Herr, unser Gott,** daß unser Gott, den wir ehren, allein sei der einige wahrhaftige Gott; und daß eure Götter, die ihr anbetet, nicht rechte Götter, sondern böse Geister und Teufel sind, die dem einigen wahren Gott müssen unterthan sein.

Anm. [1]) a) Vielleicht war es Abend, da er Mosen rufen ließ, und durfte nicht begehren, noch den Tag von den Fröschen erlöst zu werden, weil er etwa dafür hielt, daß eine so große und wichtige Sache anders nicht als durch vieles und eifriges Gebet könnte erlangt werden. a) Burm.

V. 11.

So sollen die Frösche von dir, von deinem Hause, α Häusern, **von deinen Knechten, und von deinem Volk genommen werden;** α weichen; **und allein im Nilstrom bleiben.** welches ihr natürlicher Ort ist.

Anm. Moses sagte dieses durch den Glauben und den Geist Gottes, der in ihm war, durch dessen heimliche Eingebung er dieses sagen durfte. Burm.

V. 12.

Also ging Mose und Aaron von Pharao. Und Mose [1]) **schrie zu dem Herrn, der Frösche halben,** er rief ihn an durch eifriges Gebet, daß er doch die Frösche hinweg nehmen wollte, so, **wie er Pharao hatte zugesagt.** zu der Zeit, die er ihm gesetzt hatte.

Anm. [1]) Wiewol er des Wunderwerks gewiß war, v. 10. so hat er doch das ordentliche Mittel, nemlich das Gebet, nicht unterlassen.

V. 13.

Und der Herr that, wie Mose gesagt hatte: er erhörte sein Gebet, das er für den gottlosen König that: **Und die Frösche starben in den Häusern, in den Höfen und auf dem Felde.** α aus den Häusern, aus den Höfen und aus dem Felde; dieweil sie, nachdem sie gestorben, aus den Häusern ꝛc. weggeschafft wurden.

V. 14.

Und nachdem die Frösche, die außer dem Wasser sich befanden, gestorben waren, so wurden sie von den Egyptern weggebracht, denn sie häufeten α sammelten **sie zusammen, hie einen Haufen, und da einen** [1]) **Haufen; viel Haufen; und das Land** [2]) **stank davon.** weil die todten Frösche faulten.

Anm. [1]) Damit Pharao Gottes Strafe nicht stracks vergäße, sondern er und ganz Egypten an diesem gräßlichen Spektakel den Ausbruch göttlicher Gerichte in stetem andenken behielte. [2]) Wie sie zuvor das Land hatten stinkend gemacht mit ihren Sünden; also ward es jetzt stinkend von der Strafe ihrer Sünden. Aus diesem Gestank kann man erkennen, daß es rechte Frösche und kein Blendwerk gewesen. a) Daß übrigens diese Plage mit den Fröschen ein wahrhaftiges Wunder und kein natürlicher Zufall gewesen, erhellt daraus: 1) Daß das Wasser durch Gottes Befehl sie in so großer Menge hervor brachte, daß sie ganz Egypten bedeckten, da doch kurz vorher in der ersten Plage alle lebendigen Thiere im Wasser gestorben waren. 2) Daß das Wasser es in dem Augenblick that, da es Gott befahl. 3) Daß, da Frösche sonst mehr nasse und feuchte als trockne Oerter lieben, diese ihre natürlichen Oerter verließen und in die Städte und Häuser der Menschen krochen. 4) Daß ihr kommen und wegnehmen herkam von der Ausreckung des Stabes Mosis, welches ein Zeichen ist, daß sie nicht durch einen natürlichen Trieb, sondern durch die Kraft des Befehls Gottes sich eingestellt haben. 5) Daß die Zeit, wann sie wieder weichen sollten, von Pharao selbst bestimmt ward, und sie auch auf Mosis Gebet zur bestimmten Zeit wichen. b) Gott strafte die Egypter, die in ihren Flüssen die ebräischen Kindlein ersäuft hatten, daß ihnen nun die Flüsse anstatt des Wassers Blut, und anstatt der Fische Frösche gaben. Weish. 11, 7. 19, 10. Diese Plage wird auch über das geistliche Egypten oder das Reich des Antichrist kommen. Off. 16, 13 f. a) Ramb. b) Burm.

V. 15.

Da aber Pharao sahe, daß er Luft α Ruhe oder Raum, Befreiung und Erleichterung aus den Aengsten, 1 Sam. 16, 23. Jer. 22, 14. Apg. 3, 19. **krigt hatte,** als die Plage der Frösche von ihm abgewendet war, **ward sein Herz verhärtet,** α verhärtete er sein Herz, er blieb bei seinem halsstarrigen bösen vornehmen, c. 7, 14. ward noch widerspenstiger als zuvor, da ihn doch Gottes Langmuth zur Buße leiten wollte, Röm. 2, 4. 5. **und** [1]) **hörete sie Mosen und Aaron, nicht,** daß er das Volk gelassen hätte, **wie denn der Herr geredt vorhergesagt hatte,** c. 3, 19. drum war es auch dazumal nichts neues, noch etwas unversehenes.

Anm. [1]) Er wollte zwar in ihrer Gegenwart sein gegebenes Wort nicht widerrufen, doch that er auch nicht nach seinem versprechen; er hielt sie auf, damit eine besorgliche neue Plage nicht über ihn gebracht würde.

Nutzanw. 1) v. 8. Cr. Das ist die Unart des menschlichen Herzens: wenn es wehe thut, so wollen wir fromm werden, wenn aber das Kreuz hinweg ist, so wird wenig Besserung gespürt. 1 Kön. 21, 27 f. 2) v. 10. Gläubige können von der Erhörung ihres Gebets gewiß sein, und dürfen keineswegs daran zweifeln. Jac. 1, 6. 3) v. 13. O. Gott erhört der frommen Gebet, wenn es auch gleich für der gottlosen zeitliche Wohlfart geschieht. 4) Cr. Durch nichts kann Gott besser bewegt werden als durch ein inbrünstiges Gebet. Ps. 145, 19. 1 Mos. 19, 22. 32, 26. 5) v. 15. Auch die schwersten Gerichte Gottes nehmen die gottlosen nicht zu herzen, und lassen sich solche nicht zur Warnung dienen. Jer. 5, 3.

* * *

(II.) **Die dritte Plage, die Läuse.** v. 16—19.

I. Der göttliche Befehl: Und der Herr sprach ꝛc. v. 16.
II. Die Plage selbst, wie sie
1. Erfolgt: Sie thaten also. Und Aaron reckte seine ꝛc. v. 17.
2. Nachzumachen vergeblich versucht worden: Die ꝛc. v. 18.
3. Schwer gewesen: Und die Läuse waren beide an ꝛc.
4. Fruchtlos bei Pharao abgelaufen.
a. Der Zauberer Vorstellung: Da sprachen die ꝛc. v. 19.
b. Pharaos beständige Härtigkeit: Aber das Herz ꝛc.

V. 16. 17.

V. 16. **Und der Herr sprach zu Mose;** da mit der vorigen Plage der Frösche nichts ausgerichtet ward: [1]) **Sage Aaron:** ohne daß du es dem verstockten Pharao vorher ankündigst: **Recke deinen Stab aus und schlage in den Staub auf Erden, daß Läuse werden** aus dem Staube, der in Läuse verwandelt worden, **in ganz Egyptenlande.**

Anm. [1]) Diese Plage ist Pharao nicht zuvor angekündigt worden, wie auch nicht die sechste c. 9, 5. und die neunte. c. 10, 13. Es hat denn solche abermal für die stolzen und Reinlichkeit liebenden Egypter sehr empfindlich sein müssen; denn es kränkt hoffärtige Herzen desto mehr, wenn sie von etwas geringem und verächtlichem sollen geplagt werden. 1 Sam. 17, 43.

V. 17.

Sie thaten also. wie Gott ihnen befohlen hatte. **Und Aaron reckte seine Hand aus mit seinem Stabe, und schlug in den** [1]) **Staub auf Erden: Und es wurden** [2]) **Läuse** *a* eine Menge der Läuse **an den Menschen, und an dem** [3]) **Vieh; aller** [4]) **Staub des Landes ward Läuse in ganz Egyptenlande.** Ps. 78, 45.

Anm. [1]) a) Es war dies keine natürliche Hervorbringung der Läuse, die sonst nach einiger Meinung aus dem Schweiß und andern Fäulnissen wachsen; sondern es war eine Erschaffung Gottes, dadurch die Läuse aus dem Staube gemacht wurden, als die im trocknen leben, gleichwie die Frösche aus dem Wasser geschaffen waren, weil sie sich in demselben aufhalten. [2]) b) Einige wollen, daß es Flöhe oder Würmerchen, die durch Ohren, Mund und Nase ins Eingeweide gekrochen, gewesen. Eine besondere Art mußte es wol sein, die auch das Vieh plagte, und die, nach des Worts Nachdruck, sich sehr tief und fest in die Haut einhing. [3]) Wie denn alle Gattungen Vieh den Läusen unterworfen sind. Ps. 105, 31. [4]) c) Der Staub war in einem so heißen Lande, wie Egypten ist, in großer Menge anzutreffen; aller dieser Staub ward in Läuse verwandelt, daher die große Menge derselben zu erkennen. a) Burmann. b) Amoen. bibl. c) Ramb.

Nutzanw. 1) v. 16. Gott kann durch geringe, untüchtig und verächtlich scheinende Mittel große Dinge ausrichten. 1 Sam. 17, 43. 2) v. 17. Läuse, Flöhe, Maden, Mücken und dergleichen Ungeziefer ist eine Strafe der Sünden. Antiochus Epiphanes, Herodes Agrippa und viel andere sind Zeugen davon. Apg. 12, 13. 2 Macc. 9, 9. 10. 3) Wenn Gott seine Strafen und Gerichte ergehen läßt, so betreffen solche nicht nur den gemeinen Mann, sondern auch den reichsten König. Bei ihm ist kein ansehen der Person. Col. 3, 25. 4) Womit einer sich an Gott versündigt, damit wird er auch gemeiniglich gestraft. Hatte Pharao die Israeliten zu schwerem Dienst und Arbeit im Ziegelstaube gezwungen, so muß nun der Staub zu Läusen werden und den Pharao und sein Land plagen.

V. 18. 19.

V. 18. **Die Zauberer** welche Pharao herzu rief, **thaten auch also mit ihrem beschwören,** schlugen gegen die Erde in den Staub mit ihren Stäben, wie Aaron gethan hatte, und wollten solches auch nachthun, **daß sie Läuse heraus** aus dem Staube **brächten; aber** vergebens, **sie** [1]) **konnten nicht.** ob sie gleich alle Anstalten dazu machten, auch den Willen hatten, da es Gott nun und künftig ferner verhinderte. **Und die Läuse waren beide an** [2]) **Menschen und am Vieh.** sie plagten sowol Menschen als Vieh.

Anm. [1]) a) Wie sehr sie sich auch sammt dem Teufel bemühten; so konnten sie doch ihren Endzweck nicht erreichen. Die Ursach war: 1. Weil es Gott ihnen nicht wollte zulassen, sondern ihnen hier ihre Grenze setzte, und also ihre Thorheit jedermann offenbar machen wollte; 2 Tim. 3, 9. welches Gott stufenweise gethan: 1) Da er ihren Stab, der zur Schlange worden, durch Aarons Stab oder Schlange verschlingen ließ. c. 7, 12. 2) Da er sie verhinderte, daß sie weder Läuse, noch Ungeziefer ꝛc. das Moses darnach hervorbrachte, nachmachen konnten. 3) Da er sie sammt den Egyptern mit Blattern schlug, daß sie vor Mose nicht stehen konnten. c. 9, 11. So will Gott ihren Betrug nicht mehr zulassen, um zu zeigen, wie gerecht er die hartnäckigen Menschen strafe. 2. b) Weil nun Pharao sehen sollte, was für einem ohnmächtigen Teufel er diene, der auch das Würmlein nicht nachmachen konnte, welches täglich von sich selbst aus der Unreinigkeit hervor wächst. [2]) c) Die Läuse machten keinen Unterschied unter Fürsten und Bettlern, sondern sie setzten sich sowol in den Pelz des Königs als des geringsten Viehhirten. d) Dieses war eine beschwerliche und schimpfliche Plage, weil bei vielen daher die Läusesucht wird entstanden sein, andre aber sich wund und blutig werden gekratzt haben. a) Amoen. bibl. Burm. b) Hall. c) Ramb. d) Amoen. bibl.

V. 19.

Da sprachen die Zauberer zu Pharao: Das ist [1]) **Gottes Finger.** Ps. 8, 4. 109, 26. 27. 64, 10. die kräftige Wirkung der Allmacht Gottes, Luc. 11, 20. Apg. 13, 11. die mit keiner menschlichen Beschwerung kann nachgemacht werden. **Aber das Herz Pharao ward verstockt, und hörete sie** Mosen und Aaron **nicht, wie denn der Herr** nach seiner Allwissenheit **gesagt hatte.** daß es also gehen würde.

Anm. [1]) a) Weil sie dies nicht konnten nachthun, mußten sie Gott die Ehre geben, und vor Pharao wider ihren Dank bekennen: **Das ist Gottes Finger**, d. i. Gottes Hand, Geist oder Kraft. Mt. 12, 28. Andre geben: **Diese Strafe kommt von Gottes Angesicht.** Daß sie aber durch Gottes Angesicht den Sohn Gottes, durch Gottes Finger den H. Geist Mt. 12, 27. sollten verstanden haben, ist nicht glaublich. Also bekannten sie, daß dies Gottes Kraft wäre, die durch Mosen so wirkte; folglich daß ihre Wirkung der Finger des Teufels wäre. Womit sie zugleich mußten bekennen, daß ihre Götter nicht wahre Götter, und daß die Teufel, mit welchen sie Gemeinschaft hatten, nicht nur geringer als Gott, sondern auch seine Feinde wären. Wiewol der Zauberer Zweck mehr war, ihre eigene Ehre zu retten, als Gottes Ehre zu befördern. Sie wollen das ansehen haben, als ob sie nicht geringer wären an Erkenntnis und Kraft als Moses und Aaron. Denn sie wollen sagen: Mose und Aaron verhindern uns nicht, oder thun uns etwas zuvor, sondern die göttliche Kraft, die mehr ist als die beide. Aber damit verurtheilen sie sich selbst, denn sie bekennen, daß die Kraft Gottes durch Mosen und Aaron, und nicht durch sie wirke: womit sie also Mosen und Aaron für Diener Gottes erklären. Dennoch gehen sie in ihrer Bosheit wider ihr Erkenntnis fort, und widerstehen diesen Dienern Gottes, so viel ihnen nur möglich; sind also desto mehr ohne Entschuldigung und ihre Verdammnis ist desto gerechter. b) Daß diese Läuseplage in Egypten damals nicht zufälliger weise, sondern auf Gottes Befehl und Willen entstanden, das erhellt daraus: 1) weil die Plage sogleich nach Ausstreckung des Stabes Mosis entstund; 2) weil der Staub keine natürliche Tüchtigkeit hat, sich in lebendige Thiere, die Augen, Füße, Mäuler ꝛc. haben, zu verwandeln; 3) weil die Zauberer selbst, die in natürlichen Sachen sehr erfahren waren, in dieser Sache Gottes Finger, d. i. Merkmale seiner unendlichen Allmacht erkennen mußten. Gott wollte sich hiedurch beweisen als ein Herr über Egypten. Wie er in den ersten zwei Wundern Proben von seiner Herrschaft über das Element des Wassers abgelegt; so legte er hier auch Proben seiner Herrschaft über das Element der Erde ab, aus deren Staube er eine Armee von den verächtlichsten Thieren gegen einen solchen hochmüthigen Feind seiner Majestät ins Feld stellen konnte. c) Hier gedenkt Moses nicht, daß er die Aufhörung dieser Plage durch sein Gebet erlangt habe, welches aber doch wohl zu vermuthen steht. a) Burm. b) Ramb. c) Clericus.

Nutzanw. 1) v. 18. H. Wenn der Teufel und seine Werkzeuge in der höchsten Stufe ihres Hochmuths stehen, so beschämt sie Gott in ihrer Ruhmräthigkeit durch eine geringe Sache. 2) Cr. Die Gewalt der Teufel und der Zauberer ist eine gemessene Gewalt, und sie können nicht alles thun, was sie wollen, Mt. 8, 31. Hiob 1, 10. sondern, was ihnen Gott zuläßt. 3) v. 19. Auch gottlose Menschen müssen oft die Wahrheit ohne ihren Dank bekennen. 4) Cr. Kann Gott mit einem Finger der Gewalt der Teufel steuern, wie sollte er denn nicht mit seiner rechten Hand alles ändern. Ps. 77, 11. 5) O. Wenn fromme Leute nur nicht allzusehr mit ihren Urtheilen eilen, so werden sie leicht die falschen Wunder von den wahren unterscheiden können.

* * *

(III.) Die vierte Plage, das Ungeziefer. v. 20—32.

I. Die Drohung derselben.
  1. Die vorhergehende Forderung Gottes: Und der ꝛc. v. 20.
  2. Die erfolgte Drohung des Ungeziefers: Wo nicht ꝛc. v. 21.
  3. Die dabei versprochene Beschützung der Israeliten: Und will ꝛc. v. 22. 23.

II. Die Vollziehung derselben: Und der Herr that ꝛc. v. 24.

III. Die Abwendung derselben wird
  1. Von Pharao gesucht, durch ertheilte Erlaubnis zu opfern
    a. Im Lande: Da forderte Pharao Mose und ꝛc. v. 25.
    b. Außer dem Lande. Dies wird
      1. Von Mose verlangt: Mose sprach: Das ꝛc. v. 26. 27.
      2. Von Pharao erlaubt: Pharao sprach: Ich ꝛc. v. 28.
  2. Von Mose versprochen: Mose sprach: Siehe, wenn ꝛc. v. 29.
  3. Von Gott erbeten: Und Mose ging hinaus ꝛc. v. 30.
  4. Von Gott bewerkstelligt: Und der Herr ꝛc v. 31.

IV. Die schlechte Wirkung derselben bei Pharao: Aber ꝛc. v. 32.

V. 20—24.

V. 20. **Und der Herr sprach zu Mose:** weil Pharao mit sündigen immer fortfährt, so muß ich mit der Strafe auch anhalten: **Mache dich morgen frühe auf, und tritt vor Pharao (siehe, er wird ans Wasser gehen)** Ps. 139, 1. 2. Sir. 42, 18—20. **und sprich zu ihm: So sagt der Herr: Laß mein Volk, daß mirs diene.**

V. 21.

Wo nicht, siehe, so will ich allerlei Arab. Chald. fliegendes [1]) b) **Ungeziefer** von Fliegen, Wespen, Hummeln, Hornissen und dergleichen Geschmeiß, das den Menschen und Thieren beschwerlich ist, Ps. 78, 45. Weish. 11, 16. **lassen kommen über dich, deine Knechte, dein Volk und dein Haus; daß aller Egypter Häuser, und das Feld, und** [2]) **was drauf ist,** α auch das Erdreich, worauf sie, die Egypter sind, **voll Ungeziefers werden sollen;**

Randgl. b) Das die Griechen heißen Kynomyia, ist alle böse Würmer, so da Schaden thun im Felde, Raupen, Fliegen, Zwiefalter, Ameisen, Käfer, Brenner und dergleichen Geschmeiß, das Bäume und Gewächs verderbet.

Anm. [1]) Nicht eine vermischte Menge von allerlei großen wilden Thieren, Löwen, Bären, Wölfen, Füchsen ꝛc. wie a) einige Juden sagen,

welche Menschen und Vieh zerrissen hätten; sondern kleine Thierlein, b) eine vermischte Menge von allerlei fliegendem Ungeziefer, als Fliegen, Käfer, Hornissen, Mäuse, Raupen, Würmer, die in Egypten sehr gemein waren. c) Andre verstehen große schwarze Fliegen, Hundefliegen genannt, weil sie gemeiniglich nach dem Blut der Hunde dürsten und dieselben sehr plagen; diese ließ Gott in unbeschreiblicher Menge kommen, sowol weil sie sehr schädlich sind, als auch weil sie sonderlich die Hunde quälen: daher weil die Egypter dieselben als Götter ehrten, so mußten ihnen diese Fliegen nothwendig ein Abscheu und Greul sein. d) Andre haltens für den sogenannten schwarzen Wurm, der das Korn zu zernagen, und wenn er auf Menschen kommt, entsetzlich zu beißen pflegt. Im Arab. hat ערוב die Bedeutung des fressens und nagens. [2]) Er will sagen: dies Ungeziefer werde überall sein, wo die Egypter sein würden, und nicht anderswo. v. 22. a) R. Sal. Josephus. b) Vatabl. Hagemann. c) LXX Bochart. Hieroz. P. 2. L. c. 15. Patrik. d) Zeltn.

V. 22.

Und will des Tages wenn ich die Plage schicke, [1]) **ein sonders thun** α was wunderbares, LXX. seltsames, **mit dem Lande** [2]) **Gosen, da sich mein Volk enthält, daß kein Ungeziefer da sei;** sie sollen aus väterlicher Liebe und Fürsorge von solcher und andern Plagen frei sein; **auf daß du inne werdest, daß Ich der** [3]) **Herr bin auf Erden allenthalben.** daß ich allgegenwärtig regiere und in der Strafe der gottlosen mitten in Egypten mein Volk und meine Kirche bewahren könne.

Anm. [1]) d. i. Ich will das Land Gosen mit einem neuen Wunder befreien und wunderbar unterscheiden. Lg. Daß Gott mit den Kindern Israel etwas besonders gethan, und sie so gar wunderbarlich bewahrt hat; das hat man in dieser ganzen Geschichte als etwas gar großes und als einen rechten Hauptumstand anzumerken: und zwar, wie an sich selbst; sintemal es ein recht erstaunliches Wunderwerk gewesen ist: also auch in Betrachtung des Gegenbildes, welches wir an der Beschirmung der geistlichen Israeliten von den Plagen des geistlichen Egyptens oder Babels, in der Offenbarung Johannis finden. Was von der Befreiung der Israeliten von dieser vierten Plage ausdrücklich gesetzt ist, auch bei den folgenden Plagen erinnert wird, das haben wir auch von allen vorhergehenden billig also zu verstehen, ob es gleich ins besondere nicht angezeigt ist: genug, daß dabei nur allein der Egypter gedacht wird, und die Kinder Israel doch ohnedem Druck genug hatten, daher sie Gott soviel weniger mit den Plagen, welche eine Strafe solches zugefügten Druckes waren, belegt hat. [2]) Das Land Gosen ward zu der Zeit nicht für einen Theil Egyptenlandes gehalten, weil die Einwohner desselben keine Egypter, sondern Israeliten waren. [3]) Daß ich auch der Herr bin in Egypten, obwol Pharao ment, er allein sei Herr drinnen. s. c. 5, 2.

V. 23.

Und ich will eine [1]) **Erlösung setzen einen** Unterschied machen **zwischen meinem Volk,** das mir dient, **und deinem Volk.** das nicht mir, sondern dir allein, ja dem Teufel dient, daß die Plage mein Volk nicht berühren soll. **Morgen soll das Zeichen geschehen.** morgen wird diese Plage und der unglaubliche Unterschied sich ereignen, mit aller Verwunderung.

Anm. [1]) In dem daß ich mein Volk Israel vor der Strafe des Ungeziefers bewahren werde, so will ich damit anzeigen, wie so ein großer Unterschied sei, zwischen meinem Volk, dafür ich eine väterliche Fürsorge trage, und zwischen dir sammt deinem Volk, so ich aus gerechtem Urtheil strafe. Weil Gott diese Absonderung hier erst verheißt, so meinen einige, daß die vorigen Plagen sowol die Israeliten als Egypter betroffen, welches doch eben nicht folgt; sondern vielmehr zu vermuthen ist, daß sie diese Plagen nicht getroffen haben. Burmann.

V. 24.

Und der Herr da Pharao sich durch diese Drohungen nicht bewegen ließ, **that also.** wie er dem Pharao gedräuet hatte. **Und** [1]) **es kam** des folgenden Tages **viel Ungeziefer in Pharao Haus, in seiner Knechte Häuser, und über ganz Egyptenland. Und** [2]) **das Land ward verderbet von dem Ungeziefer.** denn es war nicht allein Menschen und Vieh überläftig, sondern that auch auf dem Felde großen Schaden, daß es alles verwüstete und verderbte.

Anm. Nach dem 23. Vers steht in der samaritanischen Uebersetzung: Und Moses und Aaron kamen zu Pharao und sagten: Also sagt der Herr. Alsdann folgt, was v. 20—22. steht. [1]) Das Ungeziefer kam von sich selbst. Göttliche Freiheit wollte sich nicht allemal ans aufheben des Stabes binden. a) Wie die Frösche aus dem Wasser, die Läuse aus der Erde, also hat Gott dies Ungeziefer aus der Luft zusammen getrieben, oder aufs neue entstehen lassen. b) Es kam so viel Ungeziefer, daß es die ganze Luft erfüllete in Egypten, und nicht nur das Vieh, sondern auch die Menschen angriff, so daß es auch vor Pharao und seinen Räthen keine Ehrerbietung bezeigte. Die Plage war sehr schwer und empfindlich; c) denn in den heißen Ländern, wie Afrika und Egypten sind, sind die Fliegen, Hornisse und dergleichen viel unbändiger als bei uns, daß oft die geflügelten Ameisen das Fleisch dem Vieh so abfressen, daß die bloßen Knochen auf dem Felde da liegen, ja daß oft ganze Heerden von dem Ungeziefer aufgefressen werden. Daher steht auch von diesem Ungeziefer, daß es Egypten aufgefressen. Pf. 78, 45. Sie würden auch noch größern Schaden gethan haben, wo nicht der Plage beizeiten wäre gesteuert worden, und Gott derselben nicht einen kurzen Zeitlauf bestimmt gehabt hätte. [2]) Das Land ward verderbt, d. i. dasjenige, was das Land hervor gebracht. d) Andre verstehen dadurch die Einwohner, wie hin und wieder das Land dessen **Einwohner** bedeutet. Pf. 78, 45. Man nimmt am besten beides zusammen. Menschen, Vieh, Feld- und Gartenfrüchte ꝛc. wurden von

dem Ungeziefer auf unzählige weise beunruhigt und verderbet; dabei denn auch allerlei Eßwaaren nicht verschont blieben. a) Hageman. b) Scheuchz. Phys. S. T. I. p. c) Ludolf hist. Aethiop. Allgem. Reisen. Th. 4. p. 552. d) Clericus. — **Nutzanw.** 1) v. 20. Gott hat auf alle Dinge genau acht, und weiß auch die Gedanken der Menschen. Ps. 139, 3. Man trage also eine heilige Furcht vor Gott. 2) v. 21. Alles Ungeziefer, das die Feld- und Gartenfrüchte verderbet, dazu den Menschen und Thieren beschwerlich ist, ist eine Strafe der Sünden. 5 Mos. 28, 10. Joel 1, 4. 3) Cr. Gott dräuet zu strafen alle, die seine Gebote übertreten. Ps. 7, 13. 4) v. 22. Der Herr kennet die seinen, und keine Plage wird sich zu ihrer Hütte nahen. 2 Tim. 2, 19. Ps. 91, 10. Hes. 9, 4. 5) Gott kann strafen, welche er will, und beschützen, welche er will. 6) H. Auch die Flügel der Fliegen werden durch eine sonderliche Vorsehung regiert, und erkennen ihre vorgesetzten Grenzen, die sie nicht überfliegen müssen. 7) v. 24. Cr. Wahrhaftig ist Gott und allmächtig; darum was er zusagt, das hält er gewiß. Ps. 33, 4. Hes. 37, 14.

V. 25—28.

V. 25. **Da forderte Pharao Mose und Aaron, als die Plage so hart anhielt, und sprach: Gehet hin, opfert eurem Gott, hie im Lande.** und nicht in der Wüste, wie ihr begehrt habt, damit mein Land auch Nutzen davon habe, und die Plage aufhöre.

Anm. Durch diese Plage ließ sich Pharao etwas erweichen, und wollte den Gottesdienst zum halben Theil zulassen.

V. 26.

Mose sprach: Das taugt nicht, daß wir also thun; denn wir würden der Egypter [1] Greuel opfern, unserm Gott, dem Herrn, d. i. wir pflegen unserm Gott zu opfern Ochsen, Kühe, Kälber, Schafe, welche die Egypter als Götter ehren, und einen Greuel an denen haben, die solche Thiere schlachten. 1 Mos. 43, 32. c. 46, 34. **Siehe, wenn wir denn der Egypter Greul vor ihren Augen schlachteten und opferten, würden sie uns nicht steinigen?** d. i. sie würden ganz gewiß uns im Zorn steinigen als solche, die wir ihre Götter verunehrt und beleidigt hätten.

Anm. [1]) a) Egypten verehrte den Apis in der Gestalt eines Ochsen, und Jovem Hammonium in der Gestalt eines Widders. b) Zu hause hatten wol die Israeliten bisher Schafe, Ziegen, Kühe ꝛc. heimlich schlachten und essen dürfen, aber wenn sie dem Herrn mitten in Egypten ein Fest feiern, und die Thiere, welche die Egypter für heilig hielten, hätten opfern wollen; so würde der rasende Pöbel sie ohnfehlbar gesteinigt haben. Es erzählt Juvenal und Plutarch, daß oft zwischen den egyptischen Landschaften blutige Kriege darüber entstanden, wenn die Einwohner der einen Landschaft dieselben Thiere gegessen, welchen die Einwohner der andern Landschaft göttliche Ehre erwiesen. Z. E. zwei Städte fingen einen Krieg an, weil die eine einen Vogel gegessen, der der andern Schutzgott war. Da sich denn die Einwohner der andern Stadt dadurch rächten, daß sie wieder die Ratten auffraßen, welche die Einwohner jener Stadt zu ihren Schutzgöttern erwählt hatten. Also sagte Moses allerdings recht, die Egypter würden sie steinigen, wenn sie in Egypten opfern wollten, und sei dieser Vorschlag nicht sicher und rathsam. a) Amoen. bibl. b) Ramb. Bochart. Hieroz. P. 2. L. 4. cap. 16.

V. 27.

Drei [1]) Tagereisen wollen wir gehen in die Wüste, damit wir unsern Gottesdienst sicher und ohne Gefahr verrichten können, **und dem Herrn, unserm Gott, opfern, [2]) wie er uns gesagt hat.** α sagen wird, und nicht, wie du Pharao uns vorschreiben willst, in Egypten; denn solches hat uns Gott nicht befohlen.

Anm. [1]) Hier sagte Moses keine Unwahrheit, sondern verschwieg nur den Hauptzweck des Ausganges, weil Pharao solchen nicht ertragen konnte. Er sagte eine, aber nicht alle Wahrheit; daß sie aus Egypten nach Canaan ziehen wollten, war er nicht gehalten zu sagen. 1 Sam. 16, 2. [2]) Sie wußten noch nicht, was sie dem Herrn für Opfer schlachten sollten, bis sie in die Wüste kommen würden. c. 10, 26. Ramb. Burm.

V. 28.

Pharao ward durch die Noth gezwungen, und ging solches ein, und **sprach: Ich will euch lassen, daß ihr dem Herrn, eurem Gott, opfert in der Wüste; allein daß ihr nicht ferner ziehet:** als drei Tagereisen, daß ihr euch nicht gänzlich aus meinem Dienst weg begebet, sondern nach drei Tagereisen wiederkommt: **und bittet für mich.** bittet euren Gott, daß diese jetzige Plage von mir genommen werde.

Anm. Dies versprochene loslassen des Volks Israel war damals dem Pharao ein Ernst, wiewol er gar bald seinen vorigen Starrkopf wieder aufsetzte.

Nutzanw. 1) v. 25. O. Das ist eine gottlose Obrigkeit, welche ihren Unterthanen die evangelische Religion nicht völlig, sondern nur etwas davon zulassen will. Off. 3, 15. 2) W. Feinde und Verfolger göttlicher Wahrheiten stellen sich oft, als wollten sie etwas in der Religion und dem Gottesdienst nachgeben; doch pflegen sie dagegen den rechtgläubigen zuzumuthen, daß sie auch etwas nachgeben, und nicht eben schnurstracks bei Gottes Wort bleiben sollen, damit sie Friede und Einigkeit untereinander haben möchten. 1 Kön. 12, 28. 2 Macc. 6, 18—21. Es sollen aber rechtgläubige nicht im geringsten von Gottes Wort um des äußerlichen Friedens willen abgehen. 5 Mos. 12, 32. Off. 3, 14. Joh. 15, 14. 3) H. Gute Gedanken machen nur eine Durchfahrt in fleischlichen Herzen, sie können sich niemals darin fest setzen. 4) v. 27. O. Ob es schon das Amt rechtschaffener Diener des Wortes Gottes mit sich bringt, daß sie der Menschen Schwachheit, die sie in diesem Leben an sich haben, tragen sollen; Röm. 15, 1. so müssen sie doch von dem ausdrücklichen Wort und

Befehl Gottes in der Religion nicht ein Haar breit abweichen.

V. 29—32.

V. 29. **Mose sprach: zu Pharao: Siehe, wenn ich hinaus von dir komme, so will ich den Herrn bitten, daß dies Ungeziefer von Pharao und seinen Knechten und seinem Volk genommen werde, morgendes Tages. Allein** [1]) **täusche mich nicht mehr,** wie du zuvor gethan hast, v. 15. **daß du das Volk nicht lassest, dem Herrn zu opfern.** wenn die Plage nun hinweg ist.

Anm. [1]) Also bestrafte Moses den König im Namen Gottes öffentlich und ins Angesicht, wegen der Lügen und Betrügerei.

V. 30.

Und Mose ging hinaus von Pharao und bat den Herrn. daß er das Ungeziefer hinweg nehmen möchte.

V. 31.

Und der Herr that, wie Mose gesagt hatte, wie er dem Pharao die Abwendung der Plage versprochen hatte, **und schaffete das Ungeziefer weg von Pharao, von seinen Knechten und von seinem Volk, daß nicht eins überblieb.** entweder durch den Wind, oder daß es getödtet ward, wie die Frösche, v. 13. und demnach das Wunderwerk am Ende so groß war als am Anfange.

V. 32.

Aber Pharao verhärtete dennoch, wie vorher und nachher, **sein Herz** durch seine Heuchelei und Gottlosigkeit, d. i. durch seine eigne Schuld ward er viel verstockter, **auch** [1]) **dasselbemal, und ließ das Volk nicht.** wie er doch während der Plage zugesagt hatte.

Anm. [1]) So muß er sich ja vorher auch selber allezeit verhärtet haben, folglich ist Gott nicht Ursache davon. a) Daß dieses Ungeziefer durch ein Wunder Egypten überfallen, das erhellt daher: 1) Weil es eine außerordentliche Menge war. Herodot und Diodorus Siculus melden wol, daß nach der Ueberschwemmung des Nils alle Jahr in dem nassen Kothe, den der Nilus zurück gelassen, allerlei Ungeziefer gewachsen; aber man lieset nirgends, daß dies in solcher Menge wie hier geschehen, daß das ganze Land davon wäre verderbt worden. Auch folgte die Menge des Ungeziefers jährlich bald auf die Ueberschwemmung des Nil, wenn die Sonne im Himmelszeichen des Löwen war; dies Wunder aber geschah kurz vor dem Mond Nisan, da die Sonne im Zeichen des Wassermanns oder der Fische war. 2) Weil die Ankunft und der Weggang dieses Ungeziefers blos von Gottes Wink dependirte, der den morgenden Tag zur Ankunft bestimmte ꝛc. 3) Weil die Bewegung dieses Ungeziefers von der Regierung Gottes so gesetzt wurde, daß keine einige Fliege oder Hornisse davon in das Land Gosen kam, welches doch eine sehr sumpfigte Landschaft war. 4) Weil Pharao selbst erkennen mußte, daß der Gott Israel diese Armee über ihn geschickt, daher er denn anfing sich mit Mose über die Loslassung des Volks zu vergleichen. b) Im geistlichen Egypten ist auch eine Menge allerlei Ungeziefers und Thiere des Feldes und Waldes, welche der Herr dermaleins rufen wird, die blinden Wächter zu vertilgen. Jes. 56, 9. Ja Babylon ist selbst eine Behausung der Teufel und ein Behältnis aller unreinen und feindseligen Vögel worden. Off. 18, 2. Denn das Reich des Antichrist ist gänzlich verunreinigt, und mit allerlei vermengtem Ungeziefer des Aberglaubens, der Menschensatzungen und Ketzereien, welche mit dem lautern Grunde des Glaubens streiten, angefüllt. a) Rambach. b) Bierm. Mos. und Christ.

Nutzanw. 1) v. 29. O. Obwol ein Kirchendiener von denen, die sich stellen, daß sie wollen Buße thun, betrogen werden kann; so soll er doch denen, welche Besserung versprechen, seine Hülfe in Reichung des Sacraments nicht abschlagen. Denn ein Mensch ist ein Diener, und nicht Gott, oder ein Herzenskündiger. 2) Cr. Wir sollen auch für unsere Feinde bitten. Jes. 53, 12. Apg. 7, 60. Mt. 5, 44. 3) Cr. Obwol Kirchendiener und alle Menschen können betrogen werden, so kann man doch Gott nicht betrügen, Hiob 14, 9. und der vergilt dem Menschen, nach dem er verdienet hat. Hiob 34, 11. 4) Tü. Wider die Gerichte Gottes ist kein besseres Mittel als das Gebet, welches allein deren Strom aufhalten kann. 2 Sam. 24, 17. 5) v. 31. O. Gott erhört bisweilen auch der seinigen Gebet, das sie für die thun, welche es sonst nicht werth sind. 6) v. 32. Cr. Die Verhärtung des Herzens wird von den Menschen selbst verursacht. Wehe also denen, so solche Gott beimessen wollen. Mt. 13, 15. Ps. 5, 5.

Das IX. Capitel.

Die fünfte, sechste und siebente Plage über Egypten.

(I.) **Die fünfte Plage, die Pestilenz unter dem Vieh.** v. 1—7.

I. Die Ankündigung derselben.
  1. Der Fall, in welchem sie angekündigt wird: Der ꝛc. v. 1. 2.
  2. Die Ankündigung selbst: Siehe, so wird die ꝛc. v. 3.
  3. Die dabei versprochene Beschützung der Israeliten: Und der ꝛc. v. 4.
  4. Die Bestimmung der Zeit zum Anfang der Plage: Und der Herr ꝛc. v. 5.

II. Die Vollziehung derselben, da Gott
  1. Der Egypter Vieh sterben läßt: Und der Herr ꝛc. v. 6.
  2. Der Israeliten Vieh verschont.
    a. Wie solches geschehen: Aber des Viehes der Kinder ꝛc.
    b. Wie Pharao sich darnach erkundigt: Und Pharao ꝛc. v. 7.

III. Die weitere Verstockung Pharaos: Aber das Herz ꝛc.

V. 1—3.

V. 1. **Der Herr sprach zu Mose: Gehe ohne scheu, ob du gleich schon oft getäuscht bist, hinein**

zu Pharao, wo er auch ist, und sollte er auch auf seinem königlichen Stuhl sitzen, da er seine meiste Pracht führt und seine bösen Anstifter um sich hat, Amos 7, 13. und sprich zu ihm: Also saget der Herr, der Gott der Ebräer: Laß mein Volk, gutwillig aus deinem Lande ziehen, wie ich dir oft geboten habe, daß sie mir dienen, opfern in der Wüste.

V. 2.

Wo du dich des weigerst, und sie weiter aufhältst; wider meinen und ihren Willen;

V. 3.

Siehe, so wird die Hand [1]) des Herrn sein das Gericht, die Strafe und große Kraft Gottes wird ohne zuthun menschlicher Hülfe ergehen über dein klein und groß [2]) Vieh auf dem Felde, über Pferde, über Esel, über Kameele, über [3]) Ochsen, über Schafe, mit einer fast (sehr) schweren Pestilenz.

Anm. [1]) Nicht Mosis, sondern des Herrn Hand; Gott schickte diese Strafe selbst, damit Pharao nicht an Mose und Aaron kleben bleiben, noch dem Stabe Mosis eine zauberische Wirkung zuschreiben möchte; den unsichtbaren Dienst der Engel wollen wir dabei nicht ausschließen. Wenn die Ursach einer Krankheit nicht offenbar ist, so wird sie Gott unmittelbar zugeeignet. Solcher Art ist die Pestilenz; diese ist eine besondere unmittelbare Strafe Gottes, daher wird von denen, die daran krank liegen, gesagt, daß sie in die Hand des Herrn gefallen sind. 2 Sam. 24, 14. [2]) Welches die Egypter zum Zuge, auch Milch und Wolle zu nutzen, hielten. Gott strafte sie wieder an ihrem Vieh, weil sie das Vieh der Israeliten mit schwerer Arbeit greulich gemartert. Doch traf diese Plage nicht eben alles, sondern nur allerlei Vieh, was auf dem Felde war und weidete. v. 6. Das v. 19. benannte Vieh war vermuthlich diesmal in den Ställen geblieben. [3]) Mit den Ochsen trieben die Egypter große Abgötterei. s. c. 8, 26. Amoen. bibl.

Nutzanw. 1) v. 1. Cr. Gott läßt mit dräuen und strafen nicht nach, und reckt seine Hand auch zu einem ungehorsamen Volke aus. Jes. 65, 2. 2) v. 2. 3. Die Seuche der Pestilenz entsteht nicht allezeit aus natürlichen Ursachen, sondern auch ohne dieselben, wegen der Verachtung des göttlichen Worts, 5 Mos. 28, 21. der Sicherheit, 4 Mos. 11, 13. der Hoffart, 2 Sam. 24, 13. des Geizes, Hes. 33, 31. der Unzucht, Hes. 33, 27. 3) Auch das Viehsterben ist eine Strafe der Sünde, und kommt nicht von ungefähr. Wohl dem, der sich auch dadurch zur wahren Buße bewegen läßt. 4) Das arme Vieh muß öfters die Bosheit der Menschen entgelten. 5 Mos. 28, 31. 5) Wer Segen auch über sein Vieh haben, und vor Schaden bewahrt sein will, der hüte sich vor Sünden und Unbußfertigkeit. 6) Das ist Gottes Art, daß er erst von geringen Strafen anhebt, wenn aber die nicht helfen wollen, so erfolgen noch weit beschwerlichere Strafen. Hiob 1, 14. 15. 3 Mos. 26, 14f.

V. 4—7.

V. 4. Und der Herr wird ein besonders thun, einen wundersamen und sonderlichen Unterschied machen, zwischen dem Vieh der Israeliter, und der Egypter, daß nichts sterbe, aus allem, Vieh, das die Kinder Israel haben. ob es gleich mit dem Vieh der Egypter auf einer Weide geht, und einerlei Luft hat.

V. 5.

Und der Herr bestimmte eine Zeit, zu welcher die Strafe kommen sollte, damit Pharao nicht meinen möchte, es wäre ihm ohngefähr widerfahren, und sprach: [1]) Morgen wird der Herr solches auf Erden in Egypten thun.

Anm. [1]) Damit Pharao noch Zeit hätte nachzudenken, und sich eines bessern noch, vor hereinbrechender Strafe, zu besinnen.

V. 6.

Und der Herr that solches des Morgens, und starb [1]) allerlei Vieh der Egypter, auch dasjenige, so sie heilig hielten und abgöttisch verehrten, welches dazumal auf dem Felde betroffen ward und auf der Weide ging; aber des Viehes der Kinder Israel ob es gleich mit dem Vieh der Egypter auf einer Weide ging, starb nicht eins.

Anm. [1]) Eine große Menge von allerlei Gattung des Viehes, denn daß viel Vieh in den Ställen überblieben, siehet man v. 9. 19.

V. 7.

Und Pharao sandte darnach, zu forschen, ob Moses auch wahr geredet, und siehe, es war des Viehes Israel nicht eins gestorben. Aber das Herz Pharao ward dennoch verstockt, sein Herz ward auch durch diese Strafe nicht erweicht, sondern noch mehr verhärtet, und ließ das Volk nicht. aus seinem Lande.

Anm. Daß diese Pestilenz auf eine wundersame weise von Gott gesandt worden, erscheint: 1) aus der Bestimmung der Zeit; v. 5. denn niemand kann die Pest, die noch nirgends ist, auf die bestimmte Zeit rufen, als Gott. 2) Daraus daß sie nicht nur eine, sondern mancherlei Arten der Thiere betraf. 3) Daraus daß sie plötzlich über allerlei Vieh allenthalben herum kam, ohne daß sich das Vieh einander angesteckt hätte. 4) Aus der Absonderung, da sich die Pest allein über das egyptische, und nicht über das israelitische Vieh, und zwar nur über das Vieh auf dem Felde erstreckt, da doch sonst die gemeine Pestilenz alles, was ihr vorkommt, vergiftet. Diese Absonderung kann nicht von ohngefähr sich zugetragen haben, weil sie vorher angezeigt wurde. Durch diese Plage erwies sich Gott als ein Richter der Egypter, und als ein Beschirmer Israels. Ps. 78, 50. Ramb. Burmann. Hagemann.

Nutzanw. 1) v. 4. Cr. Gott hat ein besonderes Auge auf die auserwählten. Ps. 91, 7. Röm. 8, 28. 2) W. Gott sorgt nicht nur für seine Liebhaber, sondern auch für ihr Vieh, und für alles was sie haben. Ps. 36, 7. 91, 10. 3) v. 5. Cr. Gott ist nicht an die Zeit gebunden, sondern er ist über die Zeit,

und er bestimmt die Zeit, setzt Ziel und Maß wie und wann ein jedes geschehen und nicht geschehen soll. 4) Was den gottlosen widerfährt, geschieht nicht von ohngefähr, sondern Gott hat seine Hand mit darunter. 2 Kön. 21, 21 f. 5) v. 7. Es ist eine erstaunliche Bosheit, wenn Menschen, ob sie schon überzeugt sind, sich dennoch nicht bekehren wollen.

* * *

(II.) Die sechste Plage, die schwarzen Blattern. v. 8—12.

I. Der Befehl, diese Plage über Egypten zu bringen: Da ꝛc. v. 8. 9.

II. Die zugeschickte Plage selbst.
1. Woher sie entstanden: Und sie nahmen Ruß ꝛc. v. 10.
2. Worin sie bestanden: Da fuhren auf böse ꝛc.
3. Wen sie betroffen.
   a. Ueberhaupt: Beide an Menschen und am Vieh.
   b. Insonderheit die Zauberer: Also daß die ꝛc. v. 11.

III. Der Erfolg bei Pharao: Aber der Herr ꝛc. v. 12.

V. 8—12.

V. 8. **Da die Plage der Pestilenz aufgehört,** und Pharao dadurch noch nicht müde ward, **sprach der Herr zu Mose und Aaron: Nehmet eure Fäuste** α die Fülle eurer Fäuste, d. i. eure Hände ganz **voll** [1]) **Ruß** oder leichte Asche **aus dem** [2]) **Ofen;** weil Pharao Sünde mit Sünden häuft, so häufe ich auch die Strafen; **und Mose sprenge ihn** über sich **gen Himmel** in die Luft, zu einem Werkzeug der Strafe, **vor** α vor den Augen **Pharao.** LXX. und vor den Augen oder in Gegenwart seiner Diener; damit er sehe, es komme die Plage ihm nicht ohngefähr, sondern von Gott.

Anm. [1]) a) כִּבְשָׁן heißt eigentlich favilla, die weißliche Asche über glühenden Kohlen, was aus dem Ofen mit einem Blasebalg oder schlechten Wind weggeblasen werden kann: damit hat aber der Ruß auch eine Verwandtschaft, und hat es Luther nicht uneben also übersetzt. b) Der Ruß aus dem Ofen war nicht die Ursach der Blattern an Menschen und Vieh, sondern nur ein äußerlich Zeichen, daß Gott diese Plage herführe nach seinem Willen; denn sonst wird der Ruß als ein Mittel wider die Pest angegeben. [2]) c) Weil das unschuldige Israel mit den Ziegelöfen erbärmlich genug gemartert war, so sollte die Plage aus dem Ofen über Pharao und Egypten kommen. a) Polus. b) Hageman. Scheuchz. Phys. S. ad h. l. c) Tell. B. Wilisch. P. B.

V. 9.

Daß dieselbe Asche in der Luft über ganz Egyptenland stäube, sich ausbreite, doch das Land Gosen ausgenommen, und böse schwarze Blattern Drüsen, 3 Mos. 13, 18. Carbunkel, und andere dergleichen böse Geschwüre **auffahren,** α **ausbrechen oder ausschlagen, beide an Menschen und am Vieh, in ganz Egytenlande.**

V. 10.

Und sie Mose und Aaron thaten, wie ihnen befohlen war, und nahmen Ruß aus dem Ofen, und traten vor Pharao, und Mose sprengete ihn gen Himmel. Da fuhren auf böse schwarze [1]) **Blattern, beide** [2]) **an Menschen und am** [3]) **Vieh.**

Anm. [1]) Welche durch ihre Entzündung nicht nur unerträgliche Schmerzen verursachten, sondern auch viele dahin rafften. [2]) Wie sie mit den vorigen Plagen behaftet waren, konnten sie doch mit gesunder Haut schlafen; jetzt aber bricht die Sünde ihrer Seelen auch an dem Leibe aus, durch diese Geschwüre, und auch an dem Vieh um ihretwillen. Hiob 2, 4. 5. [3]) Fr. Denn nicht alles, sondern nur allerlei Vieh starb; v. 6. daher auch noch unten v. 25. Vieh vorhanden war, das vom Hagel geschlagen wurde, auch noch c. 14, 7. 15, 19. 21. dasjenige, das im rothen Meer umkam.

V. 11.

Also daß die [1]) **Zauberer** welche zuvor die Allmacht Gottes erkannt, c. 8, 19. und doch nicht aufgehört hatten, Gott und Mose zu widerstehen, **nicht konnten vor Mose** [2]) **stehen, vor den bösen Blattern:** sondern mußten wegen der großen Leibesschmerzen, damit sie gleich andern behaftet waren, hinweg eilen; **denn es waren an den Zauberern eben sowol böse Blattern,** [3]) **als an allen Egyptern.**

Anm. [1]) a) Alle Zauberei hatte nun ein Ende, weil Gott dieselbe nicht mehr zulassen wollte. [2]) b) Weil sie aus der Zahl der Priester waren, pflegten sie stets beim Könige zu sein, und verhärteten sein Gemüth und vertrösteten ihn immer, Moses werde bald aufhören und einpacken müssen, wenn seine Zauberkünste alle wären. [3]) c) Sie sollten durch diese Plage erkennen lernen, wie sie das unschuldige Israel bei den Ziegelöfen mit täglichem Feuer entsetzlich plagten, und damit das Feuer des göttlichen Zorns wider sich erregt, welches anfinge ihre Körper zu verzehren, und in Staub und Asche zu verwandeln. a) Burm. b) Clericus. Ramb. c) Hagemann.

V. 12.

Aber der Herr verstockte das Herz Pharao, durch sein gerechtes Gericht, indem er diesen Heuchler dem Satan und seinem eigenen bösen Willen übergab, daß er immer mehr und mehr verhärtet wurde, **daß er sie** Mose und Aaron **nicht hörete,** und das Volk Israel nicht von sich ließ, **wie denn der Herr zu Mose gesagt hatte.** längst zuvor, als ein Herzenskündiger und allwissender Gott.

Anm. a) Bei diesem Wunderwerk ist merkwürdig: 1) Daß Moses und Aaron diese glühende Asche aus dem Ofen ohne alle Verletzung und Schaden in beide Hände genommen. 2) Daß Gott diese heiße Asche in der Luft dergestalt vermehrte, daß sie über ganz Egypten, doch so daß Gosen verschont blieb, zerstreut wurde, und wo sie auf Menschen oder Vieh niederfallen, Blattern, Beulen und Entzündung verursacht. 3) Daß die Zauberer selbst durch diese Pestbeulen übel zugerichtet wurden, daß sie nicht mehr vor Mose stehen konnten, sondern gehen und sich zu bette legen mußten. Es könnte aber der Verstand auch wol nur sein, daß die in die Luft gesprengte und zer-

stäubte heiße Asche oder Ruß ein Zeichen sein sollte, daß weit und breit in Egypten brennende Blattern auffahren sollten. Diese Plage fällt auch auf das geistliche Egypten, oder das Reich des Antichrist. Off. 16, 2. 11. a) Ramb. Bierm.

Nutzanw. 1) v. 9. Cr. Böse Geschwüre, Beulen und Blattern gehören auch unter die Strafen der Sünde. 5 Mos. 28, 35. Häufen die Menschen Sünden mit Sünden, so häuft Gott Strafen mit Strafen. 3 Mos. 26, 18f. 2) Es ist Gott dem Herrn ein leichtes, aus der geringsten Sache eine grausame Plage und Strafe hervorzubringen. 3) v. 11. Was für eine elende Kunst ist die Zauberei! man will andern damit helfen, und kann sich selber nicht helfen. Weish. 17, 7f. 4) Gott läßt endlich die, so falsche Wunderzeichen thun, zu schanden werden, wenn man nur mit dem Urtheil nicht allzugeschwinde ist. 1 Thess. 5, 21. 22. 5) Lg. Das sind böse Rathgeber, die den frommen widerstehen, und durch allerhand Vorstellungen nur größere Verstockung verursachen. 6) v. 12. Wenn gottlose Menschen schon sehen, daß andre, die ihres Sinnes sind, von Gott hart heimgesucht werden, so lassen sie sichs doch nicht zu herzen gehen, daß sie Buße thäten. Röm. 1, 32.

* * *

(III.) Die siebente Plage, der Hagel. v. 13—35.

I. Die Ankündigung derselben.
  1. Die vorhergehende Forderung an Pharao: Da sprach ꝛc. v. 13.
  2. Die Ankündigung des Hagels selbst, da Gott zeigt
    a. Was er mit Pharao thun könnte: Ich will ꝛc. v. 14. 15.
    b. Was er bisher an ihm gethan habe: Und zwar ꝛc. v. 16.
    c. Was er diesmal thun wolle: Du trittst ꝛc. v. 17. 18.
  3. Die dabei gegebene Warnung.
    a. Die Warnung selbst: Und nun sende hin ꝛc. v. 19.
    b. Die verschiedene Wirkung derselben: Wer nun ꝛc. v. 20. 21.

II. Die wirkliche Zuschickung derselben.
  1. Worauf sie geschehen.
    a. Auf Gottes Befehl den Stab auszurecken: Da sprach ꝛc. v. 22.
    b. Auf Mosis Gehorsam: Also reckte Mose ꝛc. v. 23.
  2. Wie sie geschehen: Und der Herr ließ donnern ꝛc. v. 23. 24.
  3. Wen sie betroffen: Und der Hagel schlug in ꝛc. v. 25.
  4. Wen sie nicht betroffen: Ohne allein im Lande ꝛc. v. 26.

III. Die Abwendung derselben, wird
  1. Von Paarao gesucht: Da schickte Pharao hin ꝛc. v. 27. 28.
  2. Von Mose versprochen.
    a. Das versprechen selbst: Mose sprach zu ihm ꝛc. v. 29.
    b. Ein beigefügter Verweis: Ich weiß aber, daß ꝛc. v. 30.
  3. Als eine große Wohlthat bemerkt, wegen des geminderten Schadens am Getreide.
    a. Welches beschädigt worden: Also ꝛc. v. 31.
    b. Welches nicht beschädigt worden: Aber der ꝛc. v. 32.
  4. Von Gott erbeten und erhalten: So ging nun ꝛc. v. 33.

IV. Die schlechte Frucht derselben bei Pharao: Da aber ꝛc. v. 34. 35.

V. 13—21.

V. 13. **Da sprach der Herr zu Mose: Mache dich morgen frühe auf, und tritt vor Pharao, und sprich zu ihm: So sagt der Herr, der Ebräer Gott: Laß mein Volk, daß mirs diene.**

V. 14.

Ich will anders diesmal [1]) **alle meine Plagen,** die ich bei fortgesetzter Halsstarrigkeit zu senden beschlossen habe, **über dich selbst** α in dein Herz senden, ich will dich also angreifen, da du es recht inwendig fühlen sollst, als wenn man dir einen Stich ins Herz gäbe, **über deine Knechte, und über dein Volk; daß du inne werden sollst, daß meines gleichen nicht ist in allen Landen.** daß du endlich gezwungen werdest, wider deinen Willen zu bekennen, daß ich allein der einige wahre Gott sei, und außer mir keiner mehr, dem du dich bisher halsstarrig widersetzt hast. Ps. 40, 6. 86, 8. 89, 7. 13, 5. Jes. 40, 25. Jer. 10, 6. 7. 49, 19.

Anm. [1]) a) Obwol meine Hand bisher schwer über dir gewesen, so ist es doch ein geringes gegen das, was ich noch vorhabe. Ich will nicht ablassen eine empfindliche Plage nach der andern dir und deinem Volk zuzuschicken. **Zeltner** paraphrasirt diesen V. also: denn hätte ich dies einige mal (da die Pest unter das Vieh gesandt) alle meine Plagen (vollständig auch) über dein Herz und über deine Knechte und Volk (und also auch über die Menschen, ihnen das Herz abzustoßen) ergehen lassen ꝛc. v. 16. so würdest du schon (völlig) vertilgt sein. a) Tossan.

V. 15.

Denn ich will jetzt meine Hand ausrecken. α wenn ich jetzt hätte meine Hand ausgereckt, **und wollte dich und dein Volk mit Pestilenz** wie dein Vieh, v. 3. **schlagen, daß du von der Erden sollst vertilgt werden.** α so wärest du schon vertilgt von der Erden. Arab. wenn ich meiner Macht es zugelassen, und dich und dein Volk mit Pestilenz geschlagen hätte, so hätte ich dich umgebracht.

V. 16.

Und zwar darum hab ich dich [1]) **erweckt.** α aber gewiß deswegen habe ich dich stehen oder übrig bleiben lassen, LXX. dich beim Leben erhalten, auch in unterschiedlichen Plagen; da ich dich und dein Volk ja sonst leicht könnte mit Pestilenz schlagen, wie dein Vieh, wenn ich es thun wollte, Röm. 9, 17. **daß meine** [2]) **Kraft** um so viel herrlicher **an dir** bei deiner beharrlichen Verstockung, als in einem öffentlichen Spiegel und Exempel, **erscheine,** α daß ich dich sehen lasse meine Kraft, **und mein Name** meine Gnade in dem mit Israel aufgerichteten Bunde, auch meine Langmuth, Geduld, Gerechtigkeit, Allmacht ꝛc. **verkündiget werde nicht nur in Egypten, sondern auch in allen Landen.**

Anm. a) V. 15. 16. sind also zu übersetzen; v. 15: **Wenn ich bereits meine Hand ausgestreckt, und dich und dein Volk durch die Pest hingerissen hätte, so wärest du schon vertilgt von der Erden.** v. 16: **Aber eben zu dem Ende habe ich dich stehen lassen,** 1 Kön. 15, 4. **damit ich dir** (und durch dich auch andern) **meine Macht sehen ließe** und erzeigte. Piscator, ein reformirter Ausleger, gibt es selbst also: **Ich habe gemacht, daß du bist stehen und übrig geblieben.** Darauf kam es eigentlich an, ob Jehovah, der Gott Israels, in Egypten etwas zu befehlen habe, und ob er einen egyptischen König zwingen könne, sein Volk in die Freiheit zu lassen. So bewies denn Gott durch die Wunder, daß er der höchste Beherrscher aller Lande und aller Elemente sei. Denn sonst meinten die Egypter und Griechen, daß die Götter die Herrschaft der Welt unter sich getheilt hätten, so daß einige über die Luft, andre über das Wasser, andre über die Erde, Feuer ꝛc. herrschten. [2]) b) Andre übersetzen das ebräische Wort: **ich habe dich stehen lassen und erhalten,** auch da du schon fallen solltest, wieder aufgerichtet. 1 Sam. 24, 16. Daß also dies stehen lassen und erhalten dem schlagen und vertilgen v. 15. nothwendig entgegen stehen muß. Röm. 9, 17. Gott erhielt also den Pharao noch am Leben, aus der Absicht, daß er sich durch Güte sollte lenken lassen; würde er aber verstockt bleiben, so wollte er an ihm ein Exempel setzen, und seine Allmacht ihm und aller Welt zeigen, und dadurch Gelegenheit geben, daß seine herrliche Wundermacht in allen Landen gepriesen würde. Hos. 8, 4. So wollte Gott aus muthwilligem bösen, daran er nicht schuld hatte, (aus Pharaos Verhärtung) etwas sehr gutes, die Ausbreitung seines Namens machen. c) Andere verstehen es also: Pharao habe in der vorigen Plage, wie seine Zauberer mit Entzündungen und Beulen geplagt worden, auch zu bette liegen müssen. So sage nun Gott hier: Darum habe ich dich aus dem Bette wieder aufgerichtet, und lassen gesund werden, Jac. 5, 15. damit ich noch ferner einen Zeugen meiner Allmacht an dir haben möchte. [2]) d) Wäre Pharao unter diesen Plagen gestorben, so hätte man meinen mögen, daß die Israeliten in der Unordnung, die durch den Tod eines Königs pflegte vorzufallen, ausgezogen wären: und so würde der Auszug nicht so herrlich gewesen, und vielmehr der Schwachheit der Egypter, als der Kraft und Macht Gottes zugeschrieben worden sein. Darum läßt Gott den Pharao bis aufs letzte leben, bis er mit einer mächtigen Armee Israel bis ins rothe Meer verfolgt, und da zeigt Gott erst die Herrlichkeit seiner Erlösung, und wirft Pharao über einen Haufen, da er am stärksten zu sein vermeint. a) Ramb. Hageman. Perer. Jun. b) Amoen, bibl. c) Hammond. in Rom. 9, 17. d) Burm.

V. 17.

Du trittst mein Volk noch unter dich, du trittst gleichsam auf mein Volk als auf einen betretenen Damm, drückst es dennoch hart, ob ich dir gleich jetzt den endlichen Untergang gedräuet, α erhebst du dich noch ferner wider mein Volk? oder wirst du dich wie ein Damm oder Wall meinem Volk entgegen legen? Spr. 4, 8. **und willst es nicht lassen.** siehe, so will ich morgen eine neue Plage schicken. v. 18.

V. 18.

Siehe, ich will [1]) **morgen um diese Zeit einen sehr großen** [2]) **Hagel regnen lassen, desgleichen in Egypten nicht gewesen ist, seit der Zeit es gegründet** α erschaffen, von Leuten bewohnt, v. 24. oder zum Königreich gemacht worden ist, **bisher.**

Anm. [1]) Die Zeit wird genau vorher gesagt, damit man nicht meine, es geschehe ohngefähr. [2]) Diese Strafe war um so viel wundersamer, weil es in Egypten nicht pflegte zu regnen noch zu hageln, wenigstens sehr selten. A. Welth. Th. 2. p. 401.

V. 19.

Und nun [1]) **sende hin,** wo du anders nicht willst großen Schaden leiden an deinem Vieh, so dir von der vorigen Pestilenz überblieben ist; laß dich warnen, **und verwahre** α sammle **dein Vieh, und alles, was du auf dem Felde hast. Denn alle Menschen und Vieh, das auf dem Felde funden wird, und nicht in die Häuser versammelt ist, so der Hagel auf sie fällt, werden sterben.** von dem Hagel, der so groß sein wird, daß er Menschen und Vieh wird zu tode schlagen.

Anm. [1]) Daß Gott, da er strafen wollte, gleichwol die Egypter warnen ließ, ihr Vieh zu verwahren, war eine unverdiente Güte, und lockte zur Bekehrung; aber auch zugleich eine neue Prüfung des Gehorsams der Egypter oder ihres ferneren Trotzes.

V. 20.

Wer nun unter den Knechten Pharao des Herrn Wort [1]) **fürchtete, der ließ seine Knechte und Vieh in die Häuser fliehen.**

Anm. [1]) a) Einige meinen, daß es eine blos knechtische Furcht gewesen, und der Geiz sie zum Gehorsam angetrieben; aber weil diese Redensart nie so schlechthin in solchem Verstande genommen wird, so ist vielmehr zu glauben, b) daß auch am egyptischen Hof einige durch Mosis Unterweisung und göttliche Wunderwerke bekehrt worden sind, welche denn bei reiner Lehre den wahren Gott redlich und kindlich gefürchtet haben. a) Cleric. b) Osiand. Lange. Wilisch.

V. 21.

Welcher Herz aber von den Knechten Pharaos sich nicht kehrete [2]) **an des Herrn Wort,** das durch Mosen verkündigt ward, α welcher sein Herz nicht setzte auf des Herrn Wort, d. i. welche es nicht zu herzen nahmen und nicht glaubten, daß es würde erfüllt werden, c. 7, 23. **ließen ihre Knechte und Vieh auf dem Felde.** darum sie auch in ihrem Unglauben und Muthwillen gestraft wurden, mit Verlierung des ihrigen.

Anm. [1]) Die halsstarrigen Egypter scheinen Mosi nicht zu glauben, weil ihnen dergleichen Ungewitter nicht bekannt war.

Nutzanw. 1) v. 16. Tü. Gott trägt die Sünder mit großer Langmuth, und fristet ihnen das

Leben, ob sie noch Buße thun möchten. Röm. 2, 4. 2) Wenn die Menschen die Güte Gottes nicht erkennen und annehmen, und ihr Herz nicht dadurch erweichen lassen wollen, so müssen sie andern zum Exempel der wohlverdienten Strafen dienen. 3) v. 17. Ein rechtschaffener Knecht Gottes muß nicht müde werden, den verstockten ihr Unrecht vorzuhalten und zu verweisen. 2 Tim. 2, 25. 4) v. 18. Fr. Es ist eine der vornehmsten Eigenschaften und gewissesten Kennzeichen eines göttlichen Wunders, wenn es zu der bestimmten Zeit geschieht und ausbricht. 1 Sam. 9, 16. 5) Tü. Der Hagel und Donner kommt von Gott, und ist nicht eine bloße Wirkung der Natur. Ps. 18, 8. 11, 6. 6) v. 19. 20. O. Die Kirche Gottes ist hin und wieder auf Erden weit ausgebreitet. 7) Cr. Gott ist sehr leutselig und denkt auch mitten im Zorn an seine Barmherzigkeit, auf daß er darthue, wie er nicht begehre den Tod des Sünders. Hes. 18, 32. 8) Gott läßt sein Wort nicht allezeit ohne Frucht abgeben, Jes. 55, 10. Getrost also ihr treuen Diener Gottes, eure Arbeit im Herrn hat ihren Lohn. 2 Chr. 55, 7. 9) O ihr unartigen Zuhörer, die ihr nicht aufhört Gottes Wort zu verachten! sehet diese Knechte Pharaos werden euch am jüngsten Tage anklagen und schamroth machen.

V. 22—30.

V. 22. **Da sprach der Herr zu Mose:** wie er von Pharao weggegangen war: **Recke deine Hand auf gen Himmel, daß es hagele über ganz Egyptenland, über Menschen, über Vieh, und über alles Kraut auf dem Felde in Egyptenland.**

V. 23.

Also reckte Mose seinen Stab, damit er die vorigen Wunderzeichen gethan hatte, **gen Himmel, und der Herr ließ donnern** *a* gab seine Stimmen **und hageln, daß das Feuer** der Blitz, der mit dem Hagel vermengt war, **auf die Erde schoß.** im schrecklichen Donnerwetter. **Also ließ der Herr Hagel regnen über ganz Egyptenland.**

V. 24.

Daß Hagel und Feuer unter einander fuhren, so grausam, Weish. 16, 17. daß desgleichen in ganz Egyptenlande nie gewesen war, das nemlich so gar schädlich Menschen, Vieh und Bäumen, und dergestalt mit Feuer vermischt und über das ganze Land ausgebreitet gewesen wäre, v. 25. **seit der Zeit,** da **Leute darinnen gewesen sind.** v. 18.

V. 25.

Und der Hagel schlug in ganz Egytenland alles, was auf dem Felde war, beide Menschen und Vieh; und schlug [1]) **alles allerlei Kraut auf dem Felde,** davon doch nach c. 10, 5. vieles übrig geblieben ist, **und zerbrach** [2]) **alle Bäume auf dem Felde.** Ps. 148, 8.

Anm. [1]) Ohne zweifel sind noch einige Kräuter und Gras, wie auch Aeste und Früchte der Bäume der Gewalt des Hagels entgangen, welches die Heuschrecken auffraßen. c. 10, 12. 15. [2]) Allerlei Bäume, oder den größten Theil der Bäume. c. 10, 5. Weish. 5, 8. Sir. 39, 35—39.

V. 26.

Ohn allein im Lande Gosen, da die Kinder Israel waren, [1]) **da hagelte es nicht.** wohin auch manche Egypter sich mochten begeben haben.

Anm. [1]) Nicht daß die Israeliten so fromm und ohne Sünde gewesen, sondern auf daß die Egypter erkenneten, wie derselbe Gott, den die Kinder Israel ehrten, der wahrhaftige, einige und ewige Gott wäre.

V. 27.

Da schickte Pharao hin, und ließ Mose und Aaron rufen, und sprach zu ihnen: Ich habe [1]) **dasmal mich versündiget;** weil ich durch die vorigen Strafen mich nicht bewegen lassen, daß ich das Volk Gottes gelassen hätte, vergebet mirs: [2]) **Der Herr euer Gott, ist gerecht,** in seinen Worten und Werken, 1 Mos. 18, 23. 25. 5 Mos. 32, 4. Ps. 7, 10. 31, 2. 65, 6. 71, 2. Röm. 1, 32. 3, 4. 5. **ich aber und mein Volk sind gottlose,** und ungerechte, darum wir billig Strafe leiden, daß wir euren Gott verachtet haben.

Anm. [1]) **Dasmal** erkenne ich, daß ich gesündigt habe. Aber daß er vormals sich auch an Gott versündigt habe, will er nicht erkennen. Aber eben dies ist ein offenbares Kennzeichen der Heuchelbuße, wenn ein Sünder noch eine und die andere Missethat verhehlen, und nicht rein heraus seinem Gott beichten will. c. 10, 16. [2]) Pharao ist ein Bild derjenigen, die bei Donner und Blitz in eine geschwinde Hitze der Andacht gerathen, und sobald das Wetter vorüber, auch in ihrer Andacht erkalten. Hageman.

V. 28.

Bittet aber den Herrn, daß aufhöre *a* genug sei **solch donnern und hageln Gottes;** d. i. solch großes, schreckliches und ungewöhnliches donnern und hageln, das nicht aus natürlichen Ursachen, sondern unmittelbar von Gott herkommt; **so will ich euch lassen,** wenn ich von solcher Strafe befreiet bin, **daß ihr nicht länger hie bleibet.** *a* daß ihr nicht fortfahret hier zu stehen. Chald. Syr. zu verweilen; sondern eurem Gott dienen möget in der Wüste, wie er euch befohlen hat.

V. 29.

Mose sprach zu ihm: zu Pharao: **Wenn ich zur Stadt hinaus komme, will ich meine Hände ausbreiten gegen dem Herrn;** und ihn bitten, daß er diese Strafe von dir hinwegnehme; **so wird der Donner aufhören, und kein Hagel mehr sein, auf daß du inne werdest,** [1]) **daß die Erde des Herrn sei.** daß der Gott der Israeliten ein Schöpfer und Regierer sei Himmels und der Erden.

Anm. [1]) Damit du nicht meinest, der Herr sei Gott eines andern Landes und könne nichts in Egypten. Andere gebens: **daß dies Land des Herrn sei,** 5 Mos. 11, 2. darauf zu regieren und anzuordnen nach seinem belieben. Ps. 24, 1. 115, 3. Wilisch. P. B.

V. 30.

Ich weiß aber, ich habe es bisher genug erfahren, **daß du und deine Knechte euch noch nicht fürchtet vor Gott, dem Herrn.** so lange die

Strafe gewährt, hat auch die heuchlerische und knechtische Furcht Gottes gewährt; sobald aber die Strafe aufgehört, ist auch die Gottesfurcht dahin gefallen.

Anm. O. Moses will sagen: Wir zweifeln nicht, ob du dich gleich jetzt stellst, als wäre es dir ernst mit der Buße, daß dennoch du und deine Knechte auch bald wieder umkehren werdet. Jedoch will ich eure angegebene Buße für bekannt annehmen, und thun was mein Amt fordert, daß ich den Herrn für euch bitte.

Nutzanw. 1) v. 23. Ein Donnerschlag kann dich in den Staub legen. Höre diese Stimme als eine Bußstimme, erkenne deine Sünden, suche Schutz in den Wunden Jesu vor dem Ungewitter des göttlichen Zorns, und fürchte dich vor Gott. 2) v. 24. Cr. Hagel, Donner, Blitz und ander Ungewitter sind Gottes Feldprediger, zur Betrachtung seiner Gerechtigkeit, Allmacht und Langmuth, Ps. 148, 8. und zeugen von der Kraft des Gesetzes, des Zornes Gottes, c. 19, 16. und des bevorstehenden jüngsten Tages. 2 Petr. 3, 10. Mt. 25, 46. 3) v. 27. Cr. Es ist ein Unterschied unter der Heuchelbuße und der wahren heilsamen Bekehrung. 2 Tim. 3, 4. 1 Mos. 27, 34. Jac. 2, 19. Röm. 8, 15. 4) H. Wo nur die bloße Natur ist, da ist sie immer unvorsichtig in dem zukünftigen guten, empfindlich aber in dem gegenwärtigen Uebel, unbeständig im guten vornehmen, ungeschickt zu dem, was ungewohnt, unbillig für sich selbst zu reden, und unfreundlich und drückerisch was nachzuahmen. 5) v. 28. Das ist aller Heuchler Art: wenn sie Gott züchtigt, so kriechen sie zum Kreuz; wenn sie aber wieder erlöst werden, schlagen sie wieder um. Jes. 26, 16.

V. 31—35.

V. 31. Also ward [1] **geschlagen** von dem Hagel, nebst Menschen und Vieh, **der** [2] **Flachs und die Gerste: denn die Gerste hatte** [3] **geschosset,** stund in Aehren, **und der Flachs** [4] **Knoten gewonnen.**

Anm. [1] a) Ohne zweifel ist auch das schöne Zuckerrohr, das um den Nil herum gebaut wurde, durch dieses Wetter gänzlich zerschmettert worden. Am Getreide wollte Gottes Gerechtigkeit diesfalls das abgedrungene und ängstliche stoppeln und spreusammeln der Israeliten rächen. [2] b) Der Flachsbau und der Nutzen davon war in Egypten sehr groß, weil daraus ihre zarte und kostbare Leinwand verfertigt wurde. [3] Nach egyptischer Landesart, da Gerste und Flachs vor dem Winter ausgesäet, und also jetzt, nach unserer Jahreszeit gegen den Märzmonat bald reif war. Daher auch dieser Monat Abib, d. i. eine Kornähre genannt wurde. c. 13, 4. [4] c) Weil das ebr. Wort, das einen Halm bedeutet, nur hier allein, und sonst nirgends gelesen wird, ist es den Auslegern desto schwerer worden, solches recht zu übersetzen; die LXX. haben es gegeben: der Flachs besamte sich; das heißt nach unserer Redensart recht: er bekam Knoten, als darin der Same enthalten ist. a) Ramb. b) Clericus. c) Wilisch. P. B.

V. 32.

Aber der Weizen und Rocken ward nicht geschlagen; vom Hagel; **denn es war spat** *a* **verborgen,** dunkel **Getreide.** lag noch im zarten Grase verborgen, ohne Aehren und Halmen; war also noch nicht so hoch gewachsen, daß ihm der Hagel schaden können.

Anm. Insgemein wird Weizen und Rocken mit einander gesäet: aber in Egypten, weil es selten regnete, haben sie ohne zweifel in ihrem Ackerbau etwas besonders gehabt. Denn der Weizen geht in den heißen Ländern ohngefähr einen Monat später auf, als die Gerste. Bochart hieroz. P. 2. L. 4. c. 3.

V. 33.

So ging nun Mose von Pharao zur Stadt hinaus, und [1] **breitete seine Hände gegen dem Herrn; und der Donner und Hagel höreten auf, und der Regen troff nicht mehr auf Erden.**

Anm. [1] Weil er entweder in der heidnischen abgöttischen Stadt zu dem wahren Gott nicht beten wollte, oder weil er in der Stille auf freiem Felde andächtiger und vertraulicher mit seinem Gott sich zu unterreden vermeinte.

V. 34.

Da aber Pharao sahe, daß der Regen und Donner und Hagel aufhörete, versündigte er sich weiter, und verhärtete [1] **sein Herz,** durch beharrliche Unbußfertigkeit, **er und seine Knechte.**

Anm. [1] O. Ist also Pharao selbst, und nicht Gott an seinem verderben schuld gewesen.

V. 35.

Also ward des Pharao Herz verstockt, von Pharao selbst, **daß er die Kinder Israel nicht ließ, wie denn der Herr geredt hatte durch Mose.** *a* durch die Hand oder Dienst Mosis, c. 35, 29. Hag. 1, 1. zu Aaron und den Kindern Israel, daß Pharao nicht gehorchen würde, damit sie sich daran nicht ärgerten.

Anm. Diese Plage war schwer und wunderbar: 1) Die Hagelsteine waren von ungewöhnlicher Größe, so daß Menschen und Vieh auf dem Felde erschlagen, Flachs und Gerste, sammt den Bäumen im Felde verderbt wurden. 2) Der Hagel war mit Feuer gleichsam vermischt, und die Blitze zischten zwischen den gefrornen Hagelsteinen hindurch, so schrecklich, daß dergleichen nie erhört war. 3) Dabei fiel ein grausamer Platzregen, welches in Egypten ganz etwas unerhörtes war. 4) Der Hagel entstund auf Gottes Wort; 5) bezog das ganze Reich; 6) Moses und Aaron wurden nicht davon beschädigt bei ihrem Ausgange aus der Stadt; 7) Gosen blieb gänzlich frei von diesem Ungewitter. Diese Plage wird auch auf das geistliche Egypten fallen. Off. 16, 18. 12. Ramb. Tell. B.

Nutzanw. 1) v. 31. 32. Cr. Gott ist mitten in seinem Zorn gnädig, theils um der frommen willen, daß sie seine Vorsehung und väterliche Fürsorge erkennen, theils um der gottlosen willen, daß sie seine Langmuth spüren und zur Buße gelockt werden mögen. 2) v. 33. Durch das Gebet kann

man den Himmel auf- und zuschließen. Jac. 5, 17. 3) v. 34. Cr. Wenn Menschen vorsätzlich wider Gott sündigen, und sich weder mit Worten noch mit Strafen erweichen lassen, so verläßt sie Gott, und übergibt sie in ihres Herzens verkehrten Sinn. Ps. 81, 12. 13. 4) O. Kirchendiener müssen nicht aufhören ihr Amt zu verrichten, ob sie gleich, ihrem bedünken nach, vergeblich arbeiten. 1 Thess. 5, 14. Hes. 3, 19.

Das X. Capitel.

Die achte und neunte Plage über Egypten.

(I.) Die achte Plage, die Heuschrecken. v. 1—20.

I. Die Drohung derselben.
1. Der göttliche Befehl dazu: Und der Herr sprach ꝛc. v. 1. 2.
2. Die Drohung selbst.
   a. Der Inhalt derselben: Also gingen Mose ꝛc. v. 3—6.
   b. Die Wirkung derselben.
      1. Bei den Bedienten Pharaos: Da sprachen ꝛc. v. 7.
      2. Bei Pharao selbst, eine Unterhandlung mit Mose, deren
         a. Inhalt.
            1. Eine Erlaubnis zu reisen: Mose und ꝛc. v. 8.
            2. Eine Nachfrage nach den reisenden Personen.
               a. Pharaos Frage: Welche sind sie aber ꝛc.
               b. Mosis Antwort: Mose sprach: Wir ꝛc. v. 9.
            3. Eine abschlägige Antwort: Er sprach ꝛc. v. 10. 11.
         b. Ausgang: Und man stieß sie heraus von ꝛc.

II. Die Zuschickung derselben.
1. Der Befehl dazu: Da sprach der Herr zu Mose ꝛc. v. 12.
2. Die Zuschickung der Plage selbst.
   a. Wie sie geschehen: Mose reckte seinen Stab ꝛc. v. 13.
   b. Wie empfindlich sie gewesen: Und sie ꝛc. v. 14. 15.

III. Die Hinwegnehmung derselben.
1. Pharaos Bitte darum bei Mose: Da forderte ꝛc. v. 16. 17.
2. Mosis Fürbitte bei Gott: Und er ging aus ꝛc. v. 18.
3. Gottes Abwendung der Plage: Da wendete ꝛc. v. 19.

IV. Die schlechte Wirkung derselben: Aber der Herr ꝛc. v. 20.

V. 1—6.

V. 1. **Und der Herr sprach zu Mose: Gehe hinein zu Pharao; denn ich habe** da meine Absicht war ihn zu erweichen, wider meinen Willen **sein und seiner Knechte Herz verhärtet,** s. c. 7, 3. E. daß die Erlösung auf mein Wort noch nicht erfolgt, ist daher kommen, daß Pharao durch mein Wort und die vielfältigen Wunderzeichen und Plagen, dadurch ich sein Herz erweichen wollen, vielmehr ist verhärtet worden; welches ich darum also geschehen und ergehen lassen, **auf daß ich diese meine Zeichen unter ihnen** α in seinem Mittel, d. i. in der Mitte seines Königreichs **thue.**

V. 2.

Und daß du verkündigest vor den Ohren deiner Kinder und deiner Kindeskinder, was ich in Egypten ausgerichtet habe, α übel gethan, d. i. wie ich ihres Hochmuths nur habe spotten und Egypten mit mancherlei Plagen strafen müssen, nachdem die Egypter das gnädige Wort nicht wollen annehmen, daß sie LXX. endlich darüber zu schanden werden müssen, **und wie ich meine Zeichen unter ihnen bewiesen habe; daß** [1]) **ihr** dadurch noch so viel mehr und zum Ueberfluß **wisset,** mit Nachdruck, mit Furcht erkennet und verehret, wenns ja Pharao nicht wissen will, c. 5, 2. **Ich bin der Herr.** ein starker, eifriger Gott.

Anm. [1]) O. d. i. Ihr Israeliter solltet dies alles zu seiner Zeit euren Nachkommen erzählen und kund thun, damit also mein Name gepreiset werde, und sie mich, den wahren einigen und ewigen Gott lernen ehren und fürchten.

V. 3.

Also gingen Mose und Aaron auf Gottes Befehl **hinein zu Pharao, und sprachen zu ihm: So spricht der Herr, der Ebräer Gott: Wie lange weigerst du dich vor mir zu demüthigen,** daß du meinem Befehl nicht willst Gehorsam leisten, **daß du mein Volk lassest, mir zu dienen?**

V. 4.

Weigerst du dich ferner mein Volk zu lassen, aus deinem Lande, **siehe, so will ich morgen** [1]) **Heuschrecken kommen lassen an allen Oertern,** α in deinem Lande.

Anm. [1]) ארבה von רבה multiplicavit, weil sie sich stark vermehren und in großer Menge über ein Land fallen. Jer. 46, 22. Spr. 30, 27. Richt. 6, 5. In der deutschen Sprache nennen wir sie Heuschrecken, vom Heu das sie fressen, und schrecken, d. i. nach der alten deutschen Sprache, mit den Füßen aufspringen; oder weil sie die Menschen mit ihrem hüpfen schrecken. Gott bediente sich derselben oft die Menschen damit zu strafen. 5 Mos. 28, 38. 1 Kön. 8, 37. Joel. 1, 4. 2, 25. Amos 7, 1. 2. Hagemann. l. c. vid. Faber de locustis Bibl. Witt. 1710.

V. 5.

Daß sie das Land α das Auge des Landes, das ganze Land, das man sonst sehen und mit den Augen anschauen kann, Chald. die Gestalt und Ansehen, LXX. die Fläche des Landes **bedecken,** vor großer Menge, **also, daß man das Land nicht sehen könne. Und sollen fressen, was euch übrig und errettet ist vor dem Hagel,** nemlich Weizen und Rocken, **und sollen alle eure grünende Bäume** alle Früchte und Blätter der Bäume **fressen auf dem Felde;** was das Ungeziefer c. 8, 21. noch übrig gelassen.

V. 6.

Und sollen erfüllen mit Haufen, daß du einen großen Ekel daran haben wirst, **dein Haus,**

aller deiner Knechte Häuser, und aller Egypter Häuser; desgleichen nicht gesehen haben deine Väter, und deiner Väter Väter, seit der Zeit sie auf Erden gewesen, bis auf diesen Tag. Dan. 9, 12. Und er Mose, wandte sich, nachdem er die zukünftige Strafe verkündigt, und Pharao statt erwünschter Antwort eine höhnische Miene gemacht, und dadurch seinen Ungehorsam abermals deutlich an den Tag gelegt hatte, und ging von Pharao hinaus. mit großem Eifer.

Nutzanw. 1) v. 1. Cr. Gott verursacht und wirkt die Sünde nicht, läßt ihm auch dieselbe keineswegs gefallen, sondern er straft den Ungehorsam mit Entziehung seines Geistes und Gnade, und läßt zu, daß die gottlosen wandeln in ihres Herzens Dünkel, nach ihrem Rath. Ps. 81, 13. Apg. 14, 16. 2) W. Prediger müssen sich von Verrichtung ihres Amts durch den Ungehorsam der Zuhörer nicht abschrecken lassen, sondern ihnen das Wort des Herrn nach seinem Befehl predigen, sie gehorchen oder lassens. Hes. 2, 5. 3) v. 2. Cr. Lehrer sollen nicht allein in öffentlicher Versammlung, sondern auch daheim ihre Kinder fleißig zu Gottes Wort auferziehen. 1 Tim. 3, 4. 1 Mos. 18, 19. 4) Die Plagen und göttliche Strafen über die Feinde seiner Kirche sind zugleich ein deutliches Denkmal des Schutzes über die seinen. 5) Tü. Die Werke Gottes soll man verkündigen und verherrlichen. Ps. 103, 12. 6) Christliche Eltern sollen die rechte Erkenntnis Gottes auch auf ihre Kinder und Nachkommen fortpflanzen. Ps. 44, 2. 78, 2—4. Ephes. 6, 4. 7) v. 3. Gott sucht durch Kreuz, Plagen und Strafen nicht der Leute Verderben, sondern Besserung und Demüthigung: wohl denen, die sie auch dazu anwenden. 1 Petr. 5, 6. 8) v. 4 f. Gott läßt seine Befehle und Drohungen an die unbußfertigen auch deswegen oft wiederholen, damit ihre Gottlosigkeit ans Licht komme, und sie desto weniger sich in einem Gericht entschuldigen können. Röm. 1, 20. Joh. 15, 24.

V. 7—11.

V. 7. **Da sprachen die Knechte** die Räthe und Hofbediente **Pharao** nemlich die verständiger und billiger waren, auch noch wol einige Furcht vor dem wahren Gott Israels hatten, c. 9, 20. **zu ihm:** [1]) **Wie lange sollen wir damit geplagt sein?** eine Plage nach der andern erfahren und ausstehen? **Laß die Leute ziehen, daß sie dem Herrn, ihrem Gott, dienen. Willst du zuvor erfahren, daß Egypten untergangen sei?** α erkennest du noch nicht daß Egypten verdirbt oder untergeht? wirst du die Israeliten länger aufhalten, so wird ganz Egypten drüber zu trümmern und zu boden gehen.

Anm. [1]) Grt. Wie lange soll uns dieser (Moses) zum Strick (Aergernis und Schaden) sein? Jes. 8, 14. d. i. uns immer nachstellen, wie ein Vogelsteller den Vögeln, daß wir vor ihm nicht sicher sind? Denn Moses gab den Egyptern solche Gelegenheit, welche, da sie sie misbrauchten, ihr verderben beförderte.

V. 8.

Mose und Aaron wurden wieder zu Pharao bracht, zurück gefordert und kamen vor den König, **der sprach zu ihnen: Gehet hin, in die Wüste, und dienet dem Herrn, eurem Gott.** [1]) **Welche sind sie aber,** zum Opfer werden ja wol etliche wenige genug sein; ich will, daß man mir sie zuerst nenne und bekannt mache, **die hinziehen** und den Gottesdienst verrichten **sollen?** α wer? und wer sind die hingehenden?

Anm. [1]) So hastig und ängstlich redet hier Pharao, welcher sich durch seiner Diener Rede bewegen lassen, daß er die Hinziehung der Kinder Israel einigermaßen bewilligt. Er will sie nicht alle gehen lassen, sondern nur allein die, so den erforderten Gottesdienst verrichten sollen. Er sucht also Gelegenheit, das, was er mit einer Hand gab, mit der andern wieder zurück zu ziehen. Ein solcher Ernst war es ihm.

V. 9.

Mose sprach: Wir wollen ziehen mit [1]) **jung und alt, mit Söhnen und Töchtern, mit Schafen und Rindern:** mit kleinem und großem Vieh, es soll nichts dahinten bleiben von dem, das uns angehört: **denn wir haben ein allgemeines Fest des Herrn.** bei dem alle sein müssen, und an dem wir viel Thiere dem Herrn zum Opfer schlachten sollen.

Anm. [1]) Alle sollten sich bei der Erlösung von der Dienstbarkeit, und bei der Danksagung, so man dem Erlöser erzeigen sollte, befinden.

V. 10.

Er Pharao, sprach recht höhnisch **zu ihnen:** zu Mose und Aaron: [1]) **Awe ja, der Herr sei mit euch,** es sei also, der Herr mit euch, viel Glück auf die Reise, wenn sie anders noch fortgeht, **sollt ich euch und eure Kinder dazu ziehen lassen?** α es sei der Herr so mit euch, wie ich euch und eure Kinder will ziehen lassen. [2]) **Sehet da, ob ihr nicht böses vorhabt?** α sehet wie böse ist es, oder, was ist für ein Uebel vor eurem Angesicht? Was gilts, ob ihr nicht mit Aufruhr umgeht, oder mit der Flucht aus dem Lande ziehen und nicht wiederkommen, oder gar etwas böses, Krieg ꝛc. wider mich anspinnen wollt?

Anm. [1]) a) Ihr dürft nicht denken, daß ich euch alle, klein und groß werde ziehen lassen; so wenig als ich euch lassen werde, so wenig sei auch der Herr mit euch. [2]) b) Andre geben es: **es ist böses zubereitet.** Werdet ihr euch alle davon machen, so werdet ihr sehen, was euch widerfahren wird. Sehet doch und bedenkt, was für Unglück eure Weiber und Kinder auf der Reise treffen möchte. c) Oder: ihr sollt sehen, was für böses ich euch auf eure unbesonnene Anforderung anthun werde. a) Amoen. Bibl. b) Chald. Patrik. c) Polus. Tell. B.

V. 11.

Nicht also, es soll nicht so gehen, wie ihr meinet und begehren dürft, das leide ich nicht, daß ihr alle weggehet, **sondern ihr** [1]) **Männer ziehet hin, und dienet dem Herrn; denn das habt ihr auch** [2]) **gesucht.** ihr habt anfangs eurer Weiber, Kinder und eures Viehes keine Meldung gethan.

Und man stieß sie heraus mit Schimpf und Spott von *a* dem Angesichte Pharao. Luc. 4, 28. 29. Mt. 21, 39. Apg. 7, 58.

Anm. [1]) Die Weiber und Kinder will er zu Geißeln behalten, sich ihrer Wiederkunft durch dieselben zu versichern. [2]) Das war falsch. Er wills nur nicht anders verstanden haben; denn wo haben sie jemals was davon gedacht? Er schämte sich also nicht zu lügen, und Mosis und Aarons Worte zu verdrehen.

Nutzanw. 1) v. 7. Cr. Unter Hofleuten findet man noch zuweilen etliche fromme, die in die Rathschläge ihrer gottlosen Obrigkeit nicht mit einwilligen. 1 Sam. 22, 7. 2) Staatsbediente müssen ihrem König oder Fürsten vom bösen abrathen, und die Noth des Landes, so bevorsteht, vorstellen. 2 Kön. 12, 7. 2 Sam. 24, 3. 3) Tü. Gottlose thun zuweilen aus Liebe zur Sünde nicht einmal das, was ihr politisches Interesse erfordert: denn sie würden um dessentwillen auch viele Sünden meiden, wenn sie klug wären. 4) v. 8. Cr. Es geschieht gar oft, daß die um Gottes willen nichts thun, dennoch den Leuten zu gefallen gutes thun, das sie sonst wol ließen. Gal. 1, 10. 5) v. 9. Cr. Zum Gottesdienst sollen allerlei Geschlecht und Orden, Mann und Weib, jung und alt zugelassen werden. Ps. 149, 12. 8, 3. Mt. 21, 16. 6) v. 10. 11. Lg. So geht es den Zeugen der Wahrheit noch oft: Joh. 8, 48. 59. und da meinet man noch wol, wie säuberlich man mit ihnen verfahre. Sie lassen es aber sich nicht befremden, sondern nehmen es als ein Zeugnis an, daß sie von Gott sind. 7) Lügenhafte Beschuldigung und Verstoßung oder Absetzung, sind gemeiniglich der Lohn rechtschaffener und treuer Knechte Gottes. 1 Kön. 22, 26. 27. 8) Die frommen werden immer ausgestoßen aus der Gesellschaft der gottlosen, weil sie sich nicht darunter schicken. Joh. 16, 2.

V. 12—20.

V. 12. **Da sprach der Herr zu Mose: Recke deine Hand über Egyptenland, um** a) **die Heuschrecken, daß sie auf Egyptenland kommen,** in großer Unzahl und Menge, **und fressen alles Kraut im Lande auf, sammt alle dem, das dem Hagel überblieben ist.**

Randgl. a) Heißen hie nicht Hagab auf ebräisch, wie an etlichen Oertern, sondern Arbe. Es sind aber vierfüßige fliegende Thiere gewesen, und rein zu essen, wie Hagab, 3 Mos. 11, 22. aber uns unbekannt, ohne daß sie den Heuschrecken gleich sind.

V. 13.

Mose reckte seinen Stab über Egyptenland. Und der Herr trieb einen Ostwind ins Land den ganzen Tag, und die ganze Nacht; und des Morgens am andern Tage **führete der Ostwind** s. c. 14, 21. 4 Mos. 11, 31. Ps. 48, 8. **die** [1]) **Heuschrecken her.** welche nicht, wie sonst, aus natürlichen Ursachen kamen, sondern durch ein großes Wunderwerk, wie alle übrige Plagen.

Anm. [1]) a) Heuschrecken sind diejenigen geflügelten Thierlein, die des Sommers im Grase sitzen und singen; wenn man aber das Gras abmäht und Heu macht, da werden sie erschreckt und gescheucht, daß sie sich davon machen; davon sie Heuschrecken genannt werden. s. v. 4. b) Sie werden beschrieben als klein, 4 Mos. 13, 34. klug, Spr. 30, 25. haben Flügel, 3 Mos. 11, 22. sind also Vögel, gehören doch auch unter die auf Erden kriechenden Würmer, gehen auf vier Füßen, wie andere Thiere, haben zuletzt zwei Beine, mit denen sie auf der Erde hüpfen, und sind also, nach eines Arabers Aussage, ein Auszug von vielerlei Kreaturen. Im Morgenlande waren unterschiedene Arten, haben auch im ebräischen unterschiedene Namen, deren wahrer Unterschied aber auch den erfahrensten Rabbinen nicht völlig bekannt ist. Diese Art, der hier gedacht wird, konnte man essen; sie diente auch den Israeliten als reine Thiere zur Speise. 3 Mos. 11, 11. Johannes aß sie, Mt. 3, 4. und von den Parthern sagt Plinius: daß ihnen die Heuschrecken eine angenehme Speise gewesen. Doch müssen sie göttlicher Gerechtigkeit oftmals zur Strafe dienen, Nah. 3, 16. weil sie gleichsam mit Löwenzähnen das Erdgewächs verzehrten, und wenn sie verfaulten, einen großen Gestank hinterließen. Joel 1, 6. 2, 21. Gott schuf sie damals nicht unmittelbar, sondern ein Süd-Ostwind brachte sie innerhalb 24 Sunden aus dem benachbarten Arabien oder Mohrenlande zusammen nach Egypten. a) Schmuck. b) Amoen. bibl. J. C. Frisch Beschr. allerl. Insecten P. 9. sp. 1. sqq. cf. Scheuchz. Phys. S.

V. 14.

Und sie kamen über ganz Egyptenland, und ließen sich nieder *a* **ruhten an allen Orten in Egypten, so sehr viel, daß zuvor desgleichen nie gewesen ist, noch hinfort** in Egypten, wol aber in Canaan Joel 1, 4. und in dem geistlichen Egypten, Off. 9, 3. 4. 5. 7. **11. sein wird.** theils wegen der großen Menge, denn sie bedeckten das Erdreich, theils wegen des großen Schadens, den sie thaten. Joel 2, 2.

V. 15.

Denn sie [1]) **bedeckten das Land,** v. 5. vor großer Menge, daß mans nicht sehen konnte, **und verfinsterten es.** da sie gleich einer finstern Wolke angezogen kamen. **Und sie fraßen alles Kraut im Lande auf, und alle Früchte auf den Bäumen, die dem Hagel waren überblieben; und ließen nichts grünes übrig** [2]) **an den Bäumen, und am Kraut auf dem Felde, in ganz Egyptenlande.** Ps. 78, 46. 105, 34. 35. Weish. 16, 9.

Anm. [1]) Da andere Heuschrecken etwa auf diesen oder jenen Acker zu springen pflegen, und andere vorbeigehen, so saßen diese auf ganz Egyptenland und bedeckten es dergestalt, daß man das Land nicht sehen konnte: ja sie erfüllten nicht nur das Feld, sondern auch die Häuser der Egypter. v. 6. [2]) Sie fraßen die Bäume auf, indem sie nicht nur das Laub verzehrten, sondern auch die grünen Rinden abnagten und abschälten, darauf denn die Bäume gänzlich verdorren mußten. Und was sie nicht auffraßen, verderbten sie durch ihren Geifer, der den Pflanzen und Bäumen so schädlich ist, als der giftigste Mehlthau.

V. 16.

Da forderte aus dringender Noth, weil ihn die große und schwere Strafe dazu antrieb, **Pharao eilend Mose und Aaron und sprach: Ich habe mich versündiget an dem Herrn, eurem Gott,** dessen Gebot ich so oft verachtet habe, **und an euch,** seinen Dienern, die ich nun etlichemal mit Schimpf und Spott abgewiesen und verstoßen habe; ja, an euch allen, die ich mit solcher harter Dienstbarkeit beschwert habe.

V. 17.

Vergebet mir meine Sünde [1] **diesmal auch,** nur noch diesmal, weil ich sie erkenne und bereue, ich will euch weiter nicht täuschen, **und bittet den Herrn, euren Gott, daß er doch nur diesen Tod** diese tödtliche Plage, welche mir ein rechter Tod ist, und durch welche wir alle werden hungers sterben müssen, 2 Kön. 4, 40. **von mir wegnehme.** versündige ich mich hinfort nur noch einmal auf diese weise, so bittet nicht mehr für mich.

Anm. [1]) O. Denn ich habe euch zuvor oftmals, entweder daß ich euch mit harter Antwort abgewiesen, oder aber meine Zusage nicht gehalten, gröblich beleidigt, solches bitte ich mir zu verzeihen. Also sucht dieser Heuchler nicht bei Gott zunächst, wie billig gewesen wäre, Vergebung der Sünden. 1 Mos. 50, 17. 1 Sam. 15, 24.

V. 18.

Und er Mose, ging aus von Pharao, und [1] **bat den Herrn.**

Anm. [1]) O. Obwol Pharao Mosen oft betrogen hatte, und noch keine wahre Buße that; so läßt sich Moses dennoch, weil er, als ein Diener des Worts Gottes, nicht sollte ein Herzenskündiger sein, abermal erbitten.

V. 19.

Da wendete der Herr ließ unversehens kommen **einen sehr starken** [1] **Westwind,** α Wind des Meers, **und hub die Heuschrecken auf, und warf sie mit großer Macht ins** [2]) **Schilfmeer;** darin viel Schilf wuchs; α heftete sie an ins Schilfmeer, d. i. beschloß sie dergestalt darin, daß sie da verbleiben mußten, und nicht daraus entgehen konnten; **daß nicht eine übrig blieb an allen Orten** α **in allen Grenzen Egyptens.**

Anm. [1]) Oder **Nordwestwind:** denn ein Südostwind brachte sie her vom rothen Meer, also hingegen ein Nordwestwind hat sie wieder dahin zurück getrieben. [2]) Die LXX. nennen es das rothe Meer. Die Heuschrecken bestellten darin gleichsam den Pharao und seinen Unterthanen das Quartier, weil sie selbst nun bald darin ihr Grab finden sollten. c. 14, 27. a) Daß die Heuschrecken ins Meer geworfen wurden, war zugleich eine große Wohlthat, weil sonst die Heuschrecken, wenn sie gestorben, mehr schaden thun, als wenn sie leben, indem sie einen überaus bösen Gestank machen, woraus eine Pest entsteht, die innerhalb wenig Tagen viel tausend Menschen tödtet, mehr als ein Krieg. b) Die Art dieses Wunders endlich bestund nicht darin, daß Heuschrecken kamen; denn weil dieselben in der Nachbarschaft Egyptens, sonderlich in Aethiopien oder Mohrenland, so häufig als an irgend einem Ort in der ganzen Welt sich aufhielten, daß ganze Völker von denselben lebten, so waren sie, weil sie oft kamen, keine ungewöhnlichen Gäste in Egypten; sondern die Art des Wunders bestand darin: 1) Daß sie das Land gänzlich bedeckten, so daß man nirgends die bloße Erde sehen konnte. 2) Daß sie, wider die Gewohnheit der Heuschrecken, sich auch in die Häuser begaben, auch selbst die Menschen anfielen und beunruhigten. v. 6. 3) Daß sie nicht von ohngefähr, sondern zur bestimmten Zeit; ja 4) in größter Geschwindigkeit, in 24 Stunden kamen. 5) Daß sie auf Mosis Gebet durch einen Nordwestwind wieder rein hinweg geschafft und im Schilfmeer ersäuft wurden. c) Diese Plage der Heuschrecken wird auch über das geistliche Egypten kommen. Off. 9, 1. a) Burm. b) Rambach. Hageman. c) Burman. B. Myst.

V. 20.

Aber der Herr verstockte Pharao Herz, Pharao misbrauchte diese Geduld und Langmuth Gottes zu seiner Verstockung, **daß er die Kinder Israel nicht ließ,** wiewol ers vorher zugesagt hatte.

Anm. Der Wind wehte gleichsam mit den Heuschrecken zugleich auch die Gedanken, die in seinem Gemüthe entstanden, und seine Reue hinweg.

Nutzanw. 1) v. 12 f. Heuschrecken waren sonst eine reine Speise, 3 Mos. 11, 21. Mt. 3, 4. doch gebraucht sie Gott auch, ein böses Land damit zu strafen. 5 Mos. 28, 38. Amos 4, 9. 7, 1. 2) v. 13. Cr. Gottes Drohworte sind nicht bloße Schreckworte, sondern sie haben einen starken und geschwinden Nachdruck. 2 Petr. 3, 3. 3) Auf Verachtung der Drohungen Gottes erfolgen gewiß harte und nachdrückliche Strafen. Jes. 66, 4. Ps. 7, 12 f. 4) v. 16. 17. Tü. Heucheltand hat keinen Bestand. Hiob 13, 9. Gal. 6, 7. 5) Wer sich an Gottes Diener vergreift, der vergreift sich an Gott selbst. Luc. 10, 16. 6) Bei derjenigen Buße, welche nur blos aus furcht vor der Strafe entsteht, pflegt es gemeiniglich zu keiner wahren Veränderung des Herzens zu kommen. 7) v. 18. Der Sünder muß dem frommen und Diener Gottes, den er beleidigt, oft als seinem Freunde gute Worte geben, sonderlich in der Stunde der Angst und letzten Todesnoth. Apg. 16, 29. 30. 8) Durch das Gebet der frommen werden oft große Landplagen abgewendet. c. 32, 11—14. Jer. 26, 19. 9) v. 19. Cr. Wenn Gott schwere Strafen und das endliche Garaus will ergehen lassen, so läßt er dessen Zeichen vorhergehen. Mt. 24, 15. Luc. 21, 25. 10) O. Der Gott, welcher die Strafen zuschickt, kann sie auch wiederum hinweg nehmen, wenn es ihm gefällt: und die eine zeitliche, aber nicht beständige wahre Buße thun, die erlangen auch wol eine zeitliche, aber nicht ewige Errettung. 11) v. 20. Gottlose Menschen sind nur so lange fromm, als die Strafe bei ihnen anhält; wenn aber dieselbige nachläßt, so fallen sie auch wieder zurück und treten in die vorigen Fußtapfen. Ps. 78, 34—37.

* * *

(II.) Die neunte Plage, die Finsternis. v. 21—29.

I. Der Befehl diese Plage über Egypten zu bringen: Der ꝛc. v. 21.

II. Die Plage selbst.

1. Worin sie bestanden: Und Mose reckte seine ꝛc. v. 22. 23.
2. Wen sie nicht betroffen: Aber bei allen Kindern ꝛc.
3. Was sie gefruchtet.
   a. Eine Erlaubnis Pharaos in die Wüste zu ziehen.
      1. Die Erlaubnis selbst: Da forderte Pharao ꝛc. v. 24.
      2. Die Einschränkung derselben: Allein eure ꝛc.
      3. Die Einwendung Mosis dagegen: Mose ꝛc. v. 25. 26.
   b. Eine fernere Verstockung Pharaos: Aber ꝛc. v. 27.
   c. Eine harte Abweisung Mosis: Und Pharao ꝛc. v. 28. 29.

V. 21—23.

V. 21. Der Herr fuhr noch weiter fort und strafte des Pharao Gottlosigkeit mit einer neuen Plage, und **sprach zu Mose: Recke deine Hand gen Himmel, daß es so** [1] **finster werde in Egyptenlande,** [2] **daß man es greifen mag.** wegen der dicken Dünste, so gar finster, daß auch kein Licht oder Feuer dadurch scheinen möge, s. v. 23. oder daß man, um nicht anzustoßen, um sich greifen müsse.

Anm. [1]) a) Die Finsternis war mit dem dichsten Nebel verknüpft, welcher den Egyptern desto wunderbarer vorkam, je seltener Nebel und Dünste und ein mit Wolken bezogener Himmel in Egypten waren. [2]) b) Einige verstehens nicht also, daß die Finsternis hätte können gegriffen werden, wie es die LXX. übersetzt; sondern daß ein jeder in der Finsternis tappen und greifen sollte, wie ein blinder. Denn Leute, die im finstern, zumal an einem unbekannten Orte gehen, strecken die Hände vor sich hin und tasten um sich herum, damit sie sich nicht woran stoßen mögen. Hiob 5, 14. 12, 24. 25. Doch dies hebt jenes nicht auf, daß nicht auch die Luft dick und neblicht gewesen. Was hier heißt eine greifliche Finsternis, c) tenebrae tactiles, das heißt v. 22. eine Finsternis der Dunkelheit. a) Cler. b) Ramb. Lang. Wilisch. c) Castell.

V. 22.

Und Mose reckte seine Hand gen Himmel; da ward eine dicke Finsternis *a* Finsternis der Dunkelheit, Arab. die allerdickste Finsternis, [1]) **in ganz Egyptenlande** [2]) **drei Tage.** 2 Petr. 2, 17. Jos. 24, 7. Ps. 105, 28. Weish. 7, 2f.

Anm. [1]) Einige meinen, es sei die Finsternis auch im Lande Gosen gewesen, weil Egypter darin wohnten, nur daß zum Unterschiede die Kinder Israel Licht hatten in ihren Wohnungen; allein v. 23. widerlegt diese Meinung. [2]) Moses hat die Dauer dieser Finsternis wohl wissen können, weil der Tag zu rechter Zeit bei den Israeliten aufging. v. 23. In dem Egypten, da der Herr gekreuzigt worden, war zur Zeit seiner Kreuzigung auch eine Finsternis über das ganze Land, drei Stunden lang. Mt. 27, 45. B. Berleb.

V. 23.

Daß [1]) **niemand den andern sahe,** denn es schien ihnen weder Sonne noch Mond, noch einiger Stern, **noch** [2]) **aufstund von dem Ort, da er war,** *a* von dem was unter ihm war, d. i. LXX. von seinem Lager, **in dreien Tagen.** Weish. 17, 5. sie konnten die Zeit über ihre ordentlichen Geschäfte nicht vornehmen. **Aber bei allen Kindern Israel** im Lande Gosen **war es licht** nemlich am Tage, **in ihren Wohnungen.** an allen Orten, wo Israeliten wohnten. Weish. 18, 1.

Anm. [1]) a) Dieser dicke Nebel verursachte ein schweres Athemholen, löschte die Laternen aus und verhinderte die Zusammenkunft der Menschen. [2]) b) D. i. es begab sich in diesen drei Tagen niemand von seinem Orte, aus Furcht und Schrecken; sie hielten sich zu hause inne, und weil sie immer hofften, daß es bald Tag werden sollte, setzten sie alle ihre Geschäfte so lange aus. Da sie aber um die Zeit, da der Tag anbrechen sollte, viel Stunden lang vergeblich aufs Licht gehofft, gingen sie ohne zweifel meistens wieder zu bette; konnten aber nicht viel schlafen. Denn solche dicke Finsternis jagte ihnen einen großen Schrecken ein, wie denen zu widerfahren pflegt, die im finstern sich vor einem Gespenst fürchten. Diese Furcht vermehrte ihr böses Gewissen, welches sich immer des ärgsten versieht. Ob sie durch abscheuliche Larven und Gespenster zugleich erschreckt worden, und die dicke Luft mit einem greulichen Getöse der Poltergeister erfüllt gewesen sei, wie Weish. 17, 4. steht, hat Moses nicht gemeldet. Doch kanns wol sein, daß Gott dem Satan, als dem Fürsten der Finsternis, damals eine besondere Macht gegeben, diese Rebellen gegen seine höchste Majestät auf mancherlei Art zu verunruhigen und zu erschrecken; davon man auch einige Spuren findet. Ps. 78, 49. c) Es hat solches auch ohne hülfe des Satans geschehen können. Denn die Egypter waren in den Zauberkünsten ganz ersoffen, und hatten also ihr Gehirn voller Vorstellungen von Erscheinungen der Teufel. Da sie nun jetzt in einer stockfinstern Nacht saßen, wurden sie von diesen ihren eigenen Vorstellungen vielleicht gequält, und so oft sie das geringste Geräusch hörten, dachten sie, daß solches Wirkungen der Geister wären. Fast keiner konnte dieselbige Zeit über wegen der sehr großen Finsternis etwas von seinen Geschäften verrichten; auch verging ihnen bei so großer Furcht und Angst leicht essen, trinken und schlafen. Aus Weish. 17, 5. will man behaupten, daß sie durch Licht, Fackeln und Laternen sich keine Erleichterung in dieser Finsternis verschaffen können, weil die Luft damals in Egypten so dick war, daß das Feuer nicht brennen können. Dieses Wunders eigentliche Beschaffenheit bestund nicht darin, daß es eine nächtliche Finsternis gewesen, welche entsteht, wenn die Sonne untergegangen ist; noch, daß es eine natürliche Sonnenfinsternis gewesen, denn die machts so gar finster nicht, dauert nicht so lange und hätte auch im Lande Gosen sein müssen; noch auch darin,

daß Gott etwa die Augen der Egypter mit Blindheit geschlagen, 2 Kön. 6, 8. denn die Finsternis war im Lande, nicht in den Menschen; sondern darin: 1) Daß die Luft mit solchen dicken Wolken und schwarzen Nebeln erfüllt wurde, daß die Sonne nicht durchdringen konnte. 2) Daß dieses ganz wider die Art Egyptens war. Denn in Egypten war sonst eine beständig heitere und gesunde Luft, und geschah es wunderselten, daß die Sonnenstrahlen durch eine Wolke verhindert wurden. 3) Daß, da sonst der Nebel und die Wolken sich immer weiter in der Luft fortziehen und ihren Ort beständig verändern, diese Wolken ganzer 72 Stunden lang unbeweglich stehen blieben, und ihren Ort nicht veränderten; welches ohne Aufhebung der Gesetze der Natur nicht geschehen konnte. Diese Finsternis war vor andern eine schwere Plage, daher Ps. 105, 28. diese Plage zuerst steht: sie war empfindlicher als alle vorhergehenden, weil Pharao hiedurch bewogen ward, das Volk zu lassen. a) Hageman. b) B. Tüb. Tell. B. c) Ramb. Kirchenhist. p. 615. Scheuchzers Ph. S. cf. Polemanni tenebrae Aegyptiacae, Bremae 1693.

Nutzanw. 1) v. 21. Groß und unzählig sind die Gerichte des Herrn: o Mensch erkenn es doch und fürchte dich vor seinem Zorn. Amos 4, 6—11. Weish. 17, 3f. Eph. 5, 8. Mich. 3, 6. 2) O. Wenn die Menschen ihre Sünden häufen, so häuft Gott auch die Strafen. 3 Mos. 26, 21. 3) v. 22. 23. Tü. Betrübter Zustand, wo stockdicke Finsternis die Herzen der Menschen benebelt; doch ist da auch noch Rettung. Mt. 13, 13. Ps. 81, 13. 4) Die höllische Finsternis wird nicht drei Tage, sondern ewig währen. Mt. 8, 12. 5) Tü. Den frommen geht das Licht auf in Finsternis, von dem gnädigen, barmherzigen und gerechten. Ps. 104, 4. 6) O Seele gedenke auch hier an deinen Jesum, bei dessen Kreuzigung auch eine große Finsternis entstund, und sei nicht ungläubig sondern gläubig. 7) Das wahre Licht der Erkenntnis Gottes ist allein in der christlichen Kirche unter dem Volk Gottes zu finden. Joh. 12, 36. Eph. 5, 8. Phil. 2, 15.

V. 24—29.

V. 24. **Da** die dreitägige Finsternis allmählig abnahm, und das Licht sich wieder blicken ließ, [1] **forderte Pharao Mosen, und sprach: Ziehet hin,** in die Wüste, **und dienet dem Herrn, allein eure** [2] **Schafe und Rinder lasset hie;** bei mir zum Pfande; **lasset auch eure Kindlein** und die Weiber, deren Handreichung die Kinder nicht entbehren können, **mit euch ziehen.**

Anm. [1]) O. Durch die ungewöhnliche und schwere Strafe wird Pharao, dem äußerlichen ansehen nach, abermal bewegt, daß er sich zur Buße schickt. Einige meinen, es hätten einige Bediente auf königlichen Befehl durch die Finsternis durchbrechen, und Mosen mit Laternen, Lichtern und Fackeln aufsuchen müssen; allein solche wären doch in der dunstigen Luft ausgelöscht. [2]) O. Pharao trachtete darnach, wie er zum wenigsten der Israeliten Vieh behalten möchte, wenn ja die Israeliten selbst die Flucht nehmen wollten; zumal da er ihrethalben vieles Vieh durch Pestilenz und Hagel verloren hatte. c. 9.

V. 25.

Mose der nach so viel Wunderwerken immer beherzter und dreister ward, **sprach:** zu Pharao: **Du mußt uns auch Opfer und Brandopfer geben,** zugleich mit abfolgen und mitnehmen lassen, **das wir unserm Gott, dem Herrn, thun mögen.**

V. 26.

Unser Vieh soll mit uns gehen, und nicht eine Klaue kein Stück Vieh dahinten bleiben: denn von dem unsern werden wir nehmen und schlachten **zum Dienst unsers Gottes, des Herrn. Denn wir wissen noch nicht, womit wir dem Herrn dienen sollen,** was eigentlich für Vieh, und wie viel wir opfern sollen, **bis wir dahin kommen.** in die Wüste, da uns Gott erst anzeigen wird, mit welcherlei Opfer wir ihm dienen sollen.

V. 27.

Aber der Herr verstockte das Herz Pharao, daß er sie nicht lassen wollte. v. 20.

V. 28.

Und Pharao sprach zu ihm: zu Mose: [1]) **Gehe von mir, und hüte dich, daß du nicht mehr vor meine Augen kommest; denn welches Tages du vor meine Augen kommest,** [2]) **sollst du sterben.** will ich dich tödten oder tödten lassen.

Anm. [1]) O. Es ist zwar Pharao über Mose sehr erzürnt gewesen; aber er hat ihn dennoch nicht tödten dürfen. [2]) Das Todesurtheil, das Pharao hier über Mosen sprach, das traf ihn selbst; denn nun stund Pharaos Tod vor der Thür und wartete auf ihn, weil er Mosen, den Diener Gottes, nicht mehr hören wollte.

V. 29.

Mose antwortete: dem König: **Wie du gesagt hast:** α du hast recht; Chald. und Syr. schön geredet, nemlich wie es auch also geschehen soll; **Ich will mit meinem Willen nicht mehr Gott heiße** michs denn, **vor deine Augen kommen.** du wirst mir vielmehr gute Worte geben müssen.

Anm. Moses ist von der Zeit an nicht wieder nach Hofe gekommen, noch vor Pharao erschienen, obgleich das Gegentheil aus c. 12, 31. 32. erhellen möchte; denn weil keiner Antwort von Mose da gedacht wird, so ist wahrscheinlicher, daß Pharao obgedachte Worte dem Moses durch seine Knechte sagen lassen. Moses hat also seinen auf göttlichen Antrieb gefaßten Vorsatz nicht geändert, da er den nahen Untergang Pharaos aus göttlicher Offenbarung wohl merkte. Was in c. 11. steht, das Moses noch dem Pharao gesagt, geschah auch bei diesem letzten Gehör. Und die Worte c. 11, 8. **er ging von Pharao mit grimmigem Zorn,** erklären diese Worte hier, daß Moses ihm im Zorn gesagt, er wollte allerdings ihn nicht mehr würdigen, vor sein Angesicht zu kommen; weil die Zeit bald kommen sollte, da man ihm würde nachlaufen und um den Auszug bitten müssen.

Nutzanw. 1) v. 24. So machens heuchlerische

Menschen, in etwas wollen sie nur Gott gehorsam sein, und in etwas ihren eigenen Willen haben. 2) Geiz ist eine seltsame Leidenschaft. Selbst die schwersten Plagen sind nicht vermögend, denselben ganz und gar abzuschaffen. 3) v. 25. 26. O. Vergleichungen und Verträge in Religionssachen, dadurch uns die Uebung des rechten Gottesdienstes nicht gänzlich zugelassen wird, gefallen Gott gar nicht. Hos. 12, 1. 4) Cr. Wenn die gottlosen der Strafe am allernächsten sind, hören sie nicht auf mit wüten und toben wider die frommen; aber vergeblich. Mt. 10, 30. 1 Sam. 19, 10. 1 Kön. 19, 2. 5) Wer in seinem Beruf wandelt, verliert ohne Gottes Willen auch nicht ein Haar von seinem Haupt, er habe auch gleich noch so viel und gewaltige Widersacher. Luc. 21, 17. 18. 6) Wenn die Menschen erst Gottes Gesandte verstoßen, so ist das verderben gemeiniglich vor der Thür. Mt. 23, 37. 38. 7) v. 29. O. Ob zwar fromme Kirchendiener ihnen vorsetzen, daß sie bei verstockten und halsstarrigen Leuten Gottes Wort nicht mehr predigen wollen, so werden sie doch aus Gottes Befehl und Anregung dahin angehalten und gezwungen, daß sie wiederum den Mund aufthun müssen. Jon. 1, 10. 3, 1. 2.

Das XI. Capitel.

Die Ankündigung der zehnten und letzten Plage über Egypten.

(I.) Wie Gott sie dem Mose verkündigt. v. 1—3.

I. Die Verkündigung der Plage selbst, da Gott anzeigt
1. Wie er noch eine Plage schicken wolle: Und der Herr ꝛc. v. 1.
2. Was solche wirken werde.
   a. Ueberhaupt: Darnach wird er euch lassen ꝛc.
   b. Insonderheit: Und wird nicht allein alles ꝛc.

II. Der Befehl Gottes von der Israeliten verhalten dabei.
1. Worin solches bestehen sollte: So sage nun vor ꝛc. v. 2.
2. Wie sie darin glücklich sein sollten: Denn der Herr ꝛc. v. 3.

V. 1—3.

V. 1. Und der Herr [1] **sprach** hatte kurz vorher gesprochen c. 10, 29. **zu Mose: Ich will noch Eine Plage über Pharao und Egypten kommen lassen, darnach wird er euch lassen von hinnen; und wird nicht allein alles lassen, und befehlen fortzugehen, sondern euch auch von hinnen** [2] **treiben.** er wird nicht allein wider euren Willen euch nicht länger aufhalten, sondern aus furcht vor noch mehr Plagen euch mit Gewalt gleichsam ausstoßen, wenn ihr auch gleich noch bleiben wolltet. c. 6, 1.

Anm. [1]) O. Der Herr hatte Mosi dieses kund gethan, ehe Moses das letztemal von Pharao ausging und ehe Pharao mit Dräuworten Mosen von sich abgewiesen hatte, welches auch die Ursache war, daß Moses den König so herzhaft angeredt. c. 10, 29. [2]) Daher ist der heidnischen Scribenten Justini und Taciti Fabel entstanden: die Israeliten wären wegen Aussatzes und Krätze aus Egypten getrieben worden, welches David widerlegt. Ps. 105, 37.

V. 2.

So sage nun vor dem Volk, α ei lieber, sage vor oder in den Ohren des Volks Israel, LXX. insgeheim, [1]) **daß ein jeglicher von seinem Nächsten, den Egyptern, und eine jegliche von ihrer Nächstin** von den egyptischen Weibern, **silberne und güldene** [2]) **Gefäße,** und kostbare Sachen [3]) **fordere:** zum Gebrauch bei dem Feste entlehne, in der Hoffnung, daß sie nach vollendetem Feste in der Wüste es mit dank wiedergeben werden. s. c. 3, 21. 22.

Anm. [1]) a) Was Gott dem Abraham zuvor gesagt, 1 Mos. 15, 14. dem Mose bei seinem Beruf verheißen, c. 3, 21. das befahl er hier, c. 11, 2. und Israel thats. c. 12, 35. 36. [2]) b) Das Wort כלי bedeutet sowol Gefäße, Kleider, Kleinodien, allerhand Geschmeide und Schmuck, Jes. 61, 10. als auch Trinkgefäße, Harnisch und Waffen, Jer. 51, 20. ja allerhand Kostbarkeiten. [3]) Die forderten sie nicht mit Ungestüm und Heftigkeit, sondern mit demüthiger Bitte, doch auch mit recht. Esr. 7, 21. Die Egypter mochten sich einbilden: die Israeliten wollten, nach ihrer abgöttischen Art, ihren Göttern in der Wüste solche Kostbarkeiten opfern, anhängen ꝛc. drum lehnten sie solche nicht nur willig, sondern boten sie ihnen auf ihr vorhergehendes bitten in großer Menge an, und lockten sie dadurch zu mehrem fordern an. c. 12, 36. Weil sie nun solches gelehnte nicht wiedergeben sollten, so nennt Manes, ein Ketzer, dieses einen Diebstahl, und schließt daraus: Ein böser Gott sei Urheber des Gesetzes, der die Egypter zu berauben befohlen. Und c) ein heidnischer Scribent sagt: Moses hätte die Egypter bestohlen, drum wären sie solchen Raub durch Waffen wiederzuholen genöthigt worden. Allein dies war kein Diebstahl. Denn das hebräische Wort נשׁא, das c. 12, 36. steht, wird niemals von einem wirklichen Diebstahl, sondern allezeit von einer rechtmäßigen Entwendung gebraucht. 1 Mos. 31, 9. 2 Chr. 20, 25. Hos. 2, 9. auch war es keine Entwendung wider der Besitzer Willen, weil die Egypter es mit willen den Israeliten auf ihr fordern gaben. Es war eigentlich kein Geschenk der Egypter. Gottes Wohlthat sollte es sein, nicht der Egypter. Eine dispensatio oder Aufhebung eines aus Gottes Heiligkeit und Gerechtigkeit geflossenen natürlichen Gesetzes findet auch nicht statt; 2 Tim. 2, 13. 4 Mos. 23, 19. d) sondern es war eine translatio domini, da Gott selbst als Oberherr aller egyptischen Güter, den Egyptern, als Haushaltern, das Recht zu den Gütern abnahm und es den Israeliten zuwandte. Dies konnte Gott thun, da er der Oberherr aller Dinge ist. Hag. 2, 9. Er hatte ja alle diese Dinge den Egyptern gegeben, so hatte er auch das Recht, sie ihnen wieder zu nehmen und andern zuzuwenden. Ein Fürst, der unter gewissen Bedingungen jemandem ein Lehngut gibt, handelt nicht unrecht, wenn

er es einem andern gibt, so jener die Bedingungen nicht erfüllt; noch vielmehr hat Gott Macht mit dem seinen zu thun, was er will. Mt. 20, 15. Wenn eine Obrigkeit Uebelthäter tödten läßt, so ist es kein verbotener Mord, sondern göttlicher Befehl. Dies thaten die Israeliten auch auf Gottes Befehl, welchen sie nicht richten, sondern Gott gehorsamen mußten, weil sie sich sonst schwer an Gott versündigt hätten, wie jener 1 Kön. 20, 35. Gott hatte zu solchem Befehl gerechte Ursache. Denn die Israeliten hatten den Egyptern lange Zeit ohne Lohn dienen müssen; die Egypter waren für die blutsaure Arbeit der Israeliten nicht dankbar gewesen; die Israeliten mußten in den Stand gesetzt werden, daß sie Gott in der Wüste ein Heiligthum bauen könnten, welches von ihren Geschenken geschmückt werden sollte. Es haben also die Israeliten diese Dinge nicht zu ihrem eigenen Gebrauch verwendet, sondern zum Dienst des Heiligthums wieder hergegeben. e) Also nahmen die Israeliten nicht, was ihnen nicht zukam, denn das wäre ihnen nicht erlaubt gewesen; sondern das, was ihnen Gott, der oberste Herr, anwies. Gleichwie jemand nicht unrecht thut, wenn er auf befehl des Richters das wegnimmt, was ihm ein andrer schuldig ist. a) Amoen. bibl. b) Hageman. c) Justin. L. 36. c. 2. d) Ramb. Kirchenhist. p. 648. e) Burman.

V. 3.

Denn der Herr wird dem Volk Israel [1]) **Gnade** α **Gunst geben vor den Egyptern.** also, daß die Egypter ihnen nichts abschlagen werden. [2]) **Und Mose war ein** a) **sehr großer Mann** in großem ansehen **in Egyptenlande, vor den Knechten Pharao und vor dem Volk.** den Egyptern.

Randgl. a) Das sagt er darum, daß es wunder ist, wie er nicht getödtet ist von den Egyptern, sie haben sich müssen eines ärgern und Aufruhrs fürchten.

Anm. [1]) a) Weil die Egypter sahen, daß um der Israeliten willen so viel Wunder geschahen, und Moses selbst bei den Egyptern in der größten Hochachtung war, weil sie ihn gelehrter und Gott angenehmer hielten als alle ihre egyptischen Weisen, so konnten die Israeliten leicht von den Egyptern erlangen, was sie verlangten. b) Die hieraus schließen wollen: der Mensch habe in bürgerlichen Dingen keine Freiheit; er könne nicht anders thun, als wozu ihn Gott absolut bestimme, weil Gott hier der Egypter Willen neigte etwas zu thun, was sie doch sonst mit wissen und willen nicht gethan hätten; die schließen falsch. Denn wenn Gott Gemüther wozu neigt, so wird dadurch des Menschen Freiheit gar nicht aufgehoben: und was Gott bisweilen in einigen Fällen thut, das muß man zu keiner allgemeinen Regel machen. Auch war es keine absolute Wirkung, sondern geschah durch mündliche Ueberredung, dadurch die Egypter meinten tüchtige Ursachen zu haben, daß sie gar füglich den Israeliten das geforderte darlehnen möchten. [2]) O. Weil sich einer hätte wundern mögen, daß Pharao dem Mose so oft Gehör gegeben, und ihn nicht vielmehr längst getödtet, darum wird hier die Ursache hinzugesetzt, daß er in solchem ansehen gewesen, daß sich König und alles vor ihm gefürchtet habe. Mose aber war groß wegen der vielen und großen Wunderzeichen, die er that. Denn die Egypter hielten ihn gleichsam für einen Gott, drum durfte Pharao keine Hand an ihn legen, aus beiforge eines Aufruhrs unter dem Volk. Sir. 45, 1—4. a) Cler. b) Amoen. bibl.

Nutzanw. 1) v. 1. Die erschrecklichsten Plagen behält Gott auf zuletzt. 4 Mos. 24, 20. Sir. 17, 17. 40, 14. 2) Cr. Die gottlosen mögen so lange widerstreben, wie sie wollen, dennoch können sie Gottes Willen nicht brechen. Jes. 46, 10. 54, 17. 3) Dem allwissenden Gott sind auch unsre künftigen Gedanken, und alle Handlungen, die wir aus freiem Willen ohne zwang erwählen, klar und offenbar. Ps. 139, 4. 4) v. 2. Was Gott befiehlt zu thun, ist keine Sünde. 5) Gott ist ein Herr aller Güter und gibt sie, wem er will. Ps. 50, 10. 6) Gott sorgt oft wunderbarlich für die seinen und herrlicher als sie es je erwartet hätten. 7) Obschon fromme und arme Leute Gewalt leiden, so sind sie doch darum von Gott nicht verlassen. 2 Cor. 4, 8. 9. 8) Wer ein beständiges Gut und Reichtum haben will, das auf Kinder und Kindeskinder erbe, der hüte sich vor Ungerechtigkeit und Aussaugung der armen. Mal. 3, 5. 9) Zeitliche Güter sind kein beständiger Schatz, sondern eine fahrende Habe. Spr. 13, 22. Hiob 27, 16. 17. 10) v. 3. Tü. Gunst bei den Menschen rechtmäßiger weise und ohne Sünde zu erhalten, ist auch eine und zwar oft besondere Gabe und Vorsehung Gottes. 11) O. Die in ihrem Beruf einhergehen und ihr Amt fleißig verrichten, denen gibt Gott ein ansehen, und erhält sie wunderbarlich unter seinem Schutz. 1 Mos. 39, 11. 21. 41, 38f.

* * *

(II.) Wie Mose sie dem Pharao verkündigt. v. 4—10.

I. Die Verkündigung selbst, da er meldet
  1. Worin die Plage bestehen solle, in Erschlagung der Erstgeburt.
    a. Wann solches geschehen solle: Und Mose sprach ꝛc. v. 4.
    b. Welche Erstgeburt es treffen solle: Und alle ꝛc. v. 5.
  2. Wie entsetzlich sie sein solle: Und wird ein ꝛc. v. 6.
  3. Wen sie nicht treffen solle: Aber bei allen Kindern ꝛc. v. 7.
  4. Was darauf erfolgen solle: Denn werden zu mir ꝛc. v. 8.

II. Die schlechte Wirkung derselben: Der Herr aber ꝛc. v. 9. 10.

V. 4—7.

V. 4. Und Mose sprach: hatte gesagt, da er noch vor Pharao stund, ehe er das letztemal von ihm heraus gegangen: v. 8. **So saget der Herr:** da er mich das letztemal zu dir sandte: [1]) **Ich will zur** [2]) **Mitternacht um die Zeit, da sich die**

Nacht theilt **ausgehen** α ausgehen lassen, Arab. ich will meinen Engel herumgehen lassen, zur göttlichen Rache, Amos 5, 17. **in Egyptenland.**

Anm. a) Der erste Theil dieses Cap. v. 1—3. ist eigentlich eine Parenthese: und dies v. 4f. hängt mit c. 10, 29. zusammen also: Mose sprach ich will nicht mehr vor deine Augen kommen. Denn so sagt der Herr: ich will zu Mitternacht ꝛc. [1]) Die Plage kam von Gott, dem obersten Bluträcher, aber die Engel, Gottes Diener, richteten solche aus, auf Gottes Befehl. Da die sichtbaren Gesandten verstoßen worden, sandte Gott unsichtbare, und ließ die Strafe an denen vollziehen, die seinen erstgebornen Sohn Israel nicht loslassen wollten. [2]) Bei finsterer Nacht, den sicher schlafenden Egyptern desto größere Angst, Furcht und Schrecken einzujagen. Dan. 5, 30. a) Polus. Tell. B.

V. 5.

Und alle [1]) **Erstgeburt in Egyptenlande soll sterben, von dem ersten Sohn Pharao an,** c. 4, 23. **der auf seinem Stuhl sitzet,** der bereits zu seinem Stuhlerben und künftigen Regenten erklärt ist, d. i. der nach ihm regieren soll, **bis an den ersten Sohn der Magd,** [2]) **die hinter der Mühle ist;** welche die allergeringste und eine gefangene leibeigene Magd ist; und also von den vornehmsten bis zu den geringsten; **und alle Erstgeburt unter dem Vieh.** c. 12, 29.

Anm. [1]) בכור übersetzen a) einige, die vornehmste Person in jedem Hause; allein das nachfolgende, nemlich die Heiligung aller Erstgeburt in Israel c. 13, 2. beweist hinlänglich, b) daß durch בכור hier zu verstehen sei, alles was zuerst von Vater und Mutter geboren, in oder außer der Ehe, männliches und weibliches Geschlecht, daß also in manchem Hause viel todte gefunden worden sind. c, 12, 20. [2]) grt. Hinter den beiden Mühlen oder Mühlsteinen, die sie mit der Hand umdrehten und also hinter derselben saßen, wozu man vorzeiten, weil dieses eine mühsame Arbeit war, die Knechte, Dienstmägde und auch die gefangenen in den Gefängnissen gebrauchte. Die Magd hinter der Mühle heißt c. 12, 29. die gefangene im Gefängnis, weil entweder die Mühlen selbst Gefängnisse waren, Jes. 47, 2. oder man sie aus der Mühle des Nachts ins Gefängnis sperrte, damit sie nicht entfliehen möchten. Richt. 16, 21. c) Es ist demnach der hinter der Mühle stehenden Magd Sohn so viel als, der geringsten Leute Kind, und will Gott damit sagen: Ich will keines Menschen, er sei hohes oder niedriges Standes, schonen. Diese Strafe der erwürgten Erstgeburt ging über die Egypter als eine Strafe der Wiedervergeltung, weil sie sich so sehr an den Israeliten, welche Gott vor andern Völkern gleichsam zu seinem erstgebornen Sohn erwählt hatte, c. 4, 22. 23. sonderlich durch Tödtung ihrer Söhne, c. 1, 16. 22. versündigt hatten. a) Cajetan. Jun. Calmet. b) Wilisch. Hageman. Baumgarten in der A. Welth. Th. 2. not. 277. c) Lange. cf. Quenst. de angelo percussore. Witt. 1676.

V. 6.

Und wird ein [1]) **groß Geschrei** unordentlich heulen, brüllen, wehklagen unter einander sein Jes. 3, 7. wegen solcher Tödtung der erstgebornen **in ganz Egyptenlande, desgleichen nie gewesen ist, noch werden wird.**

Anm. [1]) Sowol der Eltern, deren Kinder getödtet werden, als der Kinder, die solches sehen und hören, und sich besorgen, daß es sie auch treffen möchte.

V. 7.

Aber bei allen Kindern Israel soll nicht [1]) **ein Hund mucken,** α die Zunge regen, es soll bei ihnen ganz stille sein, und nicht das geringste gehört werden über einigen Todesfall; es soll sich nichts regen, daß ein Hund zum bellen veranlaßt werde, **beide unter Menschen und Vieh; auf daß ihr erfahret, wie der Herr Egypten und Israel scheide.** E. wie er in solcher Plage sein Volk Israel, das er liebet und schützt, wisse von den Egyptern, welchen er wegen ihrer Gottlosigkeit feind ist, zu unterscheiden.

Anm. [1]) Ist ein Sprüchwort, und bedeutet: Es wird kein Mensch aus sorglicher Gefahr Menschen oder Vieh anbellen; oder: Es wird vom größten bis zum kleinsten niemand verletzt werden, auch kein Hund, der aufs geringste Geräusch des Nachts bellt, und die Gefahr anzeigt. Kurz: alles wird in Israel vollkommen ruhig und sicher sein.

Nutzanw. 1) v. 4. 5. Cr. Weil die gottlosen eben damit gestraft werden, dadurch sie gesündigt haben, so ist solches ein Zeugnis, daß ein wahrer Gott sei. Weish. 11, 17. 2) Obwol die gottlosen die frommen von sich stoßen können, so können sie doch nicht Gott und seine Strafgerichte von sich abtreiben. Mt. 23, 37. 38. Luc. 20, 15. 3) W. Es läuft gemeiniglich gar übel ab, wenn Gott in seinem Zorn ausgeht und zu den Menschen kommt. 1 Mos. 18, 21. 19, 24. 4 Mos. 16, 32. Mich. 7, 4. 4) v. 6. Tü. Gott straft die widerspenstigen, wo es ihnen recht wehe thut, wenn sie seine Hand nicht fühlen wollen. Ps. 64, 8. 5) v. 7. Cr. Die frommen und gottlosen, ob sie wol hier auf Erden unter einander wohnen, so sind sie doch richtig vor Gottes Augen unterschieden, wie Böcke und Schafe. Mt. 25, 32. 6) Cr. Gott verbirgt die seinen heimlich vor jedermanns Trotz, und keine Plage muß zu ihrer Hütte sich nahen. Ps. 31, 21. 91, 10. Joh. 18, 8. 9. 7) Obschon Gott manchmal es den frommen wie den gottlosen ergehen läßt, Pred. 9, 2. so hat er doch auch eine bestimmte Zeit, darinnen er die gottlosen straft und der frommen schont. Mal. 3, 18. 2 Petr. 2, 9.

V. 8—10.

V. 8. **Denn werden zu mir herab kommen alle diese** die da um dich stehen, **deine Knechte,** geehrteste unter den Priestern, die jetzt meinen Befehl hören und nicht annehmen wollen, **und** [1]) **mir zu fuße fallen** α sich bücken, mir die tiefste

Ehrerbietung erweisen, und sagen: **Zeuch aus, du und alles Volk, das unter dir ist;** α das an deinen Füßen ist, deinen Fußtapfen folgt, und sich von dir regieren läßt; c. 12, 31. 32. **darnach will ich** und das Volk Israel **ausziehen.** und alles, was wir haben und mitnehmen wollen, wenn wir endlich mit eurem großen Schaden den Auszug erlangt haben. **Und er Mose, ging von Pharao** auf seinen Befehl, c. 10, 28. **mit** [2]) **grimmigem Zorn.** voll göttliches Eifers über die so boshaftige Hartnäckigkeit, um damit den gerechten Zorn Gottes anzudeuten; denn sonst war Moses ein sanftmüthiger Mann. 4 Mos. 12, 3.

Anm. [1]) a) Wider die Sitten und Gewohnheit sich vor mir bücken, welches sonst nur Knechte oder geringe Menschen gegen die vornehmsten thun. [2]) b) Er ließ auch in seinem Gesicht und Geberden seinen äußersten Abscheu an Pharaos Härtigkeit und Verstockung blicken. c) Moses war Pharaos Gott, der durch seinen Zorn ihm zeigte, wie ergrimmt nunmehr der Zorn des Höchsten über den zu seiner Strafe reifen Sünder sei. d) Andre ziehen diesen letzten Ausdruck auf den König: Pharao sei sehr zornig gewesen, und Moses sei darauf von ihm weggegangen. a) Cler. b) Ramb. c) Amoen. bibl. d) Schuckford Th. 2. p. 411. Tell. B.

V. 9.

Der Herr aber sprach hatte gesprochen zu Mose: **Pharao höret euch nicht;** folgt euch nicht, will auch das mündlich gepredigte Wort nicht mehr hören, ich aber will seine vorsätzliche Bosheit und Ungehorsam gebrauchen zu meines Namens Preis und Ehre; **auf daß viel Wunder geschehen in Egyptenlande.** daher kömmts, daß ich so viel Plagen ihm zuschicke, ob er durch solche Zeichen sich noch wollte bewegen lassen, dem Worte zu glauben.

V. 10.

Und [1]) **Mose und Aaron haben** [2]) **diese Wunder alle gethan** wie sie bisher beschrieben sind, **vor Pharao; aber der Herr verstockte ihm sein Herz,** Gott wollte durch seine Geduld und Langmuth Pharao zur Buße leiten, aber Pharao ward immer verstockter, ganz verwickelt in Satans Stricke, 2 Tim. 3, 26. **daß er die Kinder Israel nicht lassen wollte aus seinem Lande.** bis er durch eine große Niederlage dazu gezwungen worden, daß er sie nicht länger halten können.

Anm. [1]) a) Gott hat diese Plagen durch den Dienst Mosis und Aarons ausgerichtet, ihnen ein ansehen zu machen, sowol bei den Egyptern, damit sie sein Volk der schweren Dienstbarkeit erlassen möchten; als auch bei den Israeliten, daß sie ihnen, als Gottes Dienern und ihren Führern, desto williger folgen möchten. Die Heiden aber haben gemeint, Moses sei ein Magus und der magischen Kunst Erfinder gewesen. [2]) b) Diese Wunder hat man anzusehen: 1) Als ein Denkmal der allmächtigen Hand Gottes, wodurch er mächtiger als alle Menschen, und den Königen auf Erden fürchterlich ist, welchen er es so nahe zu legen weiß, daß sie auch wider ihren Willen, wie lange und halsstarrig sie auch widerstreben, geschehen lassen müssen, was Gottes Rath und Wille beschlossen hat. 2) Als Vorbilder (1) der Plagen, damit Gott das geistliche Egypten, den Antichrist sammt seinem Anhang straft. Off. 13, 7. c. 16. Denn nach des himmlischen Josephs, Christi, Tod und Himmelfahrt ward die Reinigkeit der Lehre allgemach befleckt, und Christi Wohlthaten kamen in Vergessenheit; hingegen ward die Kirche, das geistliche Israel, mit der Zeit vom Antichrist gedrückt, sie ward mit schweren Lasten belegt, und in eine geistliche Dienstbarkeit gebracht, die nicht nur über den Leib, wie Pharaos, sondern auch über die Gewissen sich erstreckte! mit einem Haß gegen die wahre Kirche, die sich vom Antichrist absonderte, wie Pharao die Israeliten haßte, weil sie sich mit seinem Volk nicht vermischen, sondern ein besonder Volk bleiben wollten. Deshalb auch das Reich des Antichrist das geistliche Egypten heißt. Off. 11, 8. So sind auch über das geistliche Egypten solche geistliche Plagen, die durch Blut, Frösche, Läuse, Ungeziefer, Pestilenz, Blattern, Hagel, Heuschrecken, Finsternis und Ertödtung der Erstgeburt abgebildet sind, Off. 8, 7. 9, 3. 16, 2. 3. 4. 8. 10. 11. 13. 18. 21. theils als ein Vorspiel schon ergangen; theils da das geistliche Egypten verstockt und unbekehrt bleibt, werden sie zu seiner Zeit noch weit nachdrücklicher ergehen, wenn Christus es richten und zerstören und sein geistlich Israel daraus erlösen wird. (2) c) Der göttlichen Gerichte, die Gott den Menschen, die sich an sein Wort und väterliche Erinnerungen nicht kehren, endlich über den Hals schickt und nicht eher nachläßt, bis er allen seinen Zorn über die Gefäße des Zorns, die er lange genug mit Geduld getragen und zur Buße gerufen, ausgeschüttet hat. a) Burm. Wiegleb. b) Maji oecon. judic. T. 1. c) Wiegleb. cf. Cremeri antiqu. mosaico-typicae ad h. l.

Nutzanw. 1) v. 8. Wenn uns Gott etwas zu thun und auszurichten befiehlt, sollen wir es nicht mit zwang sondern mit gutem Willen und von herzen thun. Ps. 40, 8. Eph. 6, 6. 2) Cr. Für Gottes Ehre soll man mit ernst eifern. Ps. 69, 10. 139, 22. 3) O. Einem getreuen Diener Gottes steht es sehr wohl zu, daß er der Welt widerspenstige Halsstarrigkeit ausharre und überwinde. 1 Cor. 4, 12. 4) v. 9. Ein rechtschaffener Lehrer muß in seinem Beruf und Amt beständig bleiben, ob er auch gleich nicht viel Frucht schafft. 2 Tim. 1, 8. 5) v. 10. Verachtet man Gottes Wort, spottet und verfolgt seine Diener, so ists kein wunder, wenn Gott solche Menschen endlich ins Gericht der Verblendung und ewigen Verdammnis gerathen läßt. Ebr. 3, 13.

Das XII. Capitel.

(I.) **Die Einsetzung des Osterlamms.** v. 1—27.

I. **Die göttliche Verordnung davon.** v. 1—20.

1. Die Zubereitung des Osterlammes.

a. Die Absonderung desselben.

1. Wann solche geschehen sollte: Der Herr aber ꝛc. v. 1—3.
2. Von wem solche geschehen sollte.
   a. Von einem jeden Hausvater: Wo ein Hausvater ꝛc.
   b. Oder von zween zusammen: Wo ihrer aber ꝛc. v. 4.
3. Was für ein Lamm abgesondert werden sollte: Ihr sollt ꝛc. v. 5.
4. Wie lange es abgesondert bleiben sollte: Und sollt ꝛc. v. 6.

b. Die Schlachtung desselben.
1. Von wem sie geschehen sollte: Und ein jegliches ꝛc.
2. Wann sie geschehen sollte: Zwischen Abends.

c. Der Gebrauch des Bluts davon: Und sollt seines ꝛc. v. 7.

2. Die Genießung desselben, da gemeldet wird
a. Wie sie es essen sollten: Und sollt also Fleisch ꝛc. v. 8.
b. Wie sie es nicht essen sollten: Ihr sollt es nicht ꝛc. v. 9.
c. Wie sie nichts übrig lassen sollten: Und sollt nichts ꝛc. v. 10.
d. Wie sie beim essen gekleidet sein sollten.
   1. Die Anzeige davon: Also sollt ihrs aber essen ꝛc. v. 11.
   2. Die Ursache davon: Denn ich will in derselben ꝛc. v. 12. 13.

3. Die jährliche Feier des Passahfestes: Und sollt ꝛc. v. 14.
4. Die dabei verordnete Genießung der ungesäuerten Brote.
   a. Die Verordnung derselben: Sieben Tage ꝛc. v. 15. 16.
   b. Die ernstliche Einschärfung derselben: Und haltet ꝛc. v. 17—20.

V. 1—7.

V. 1. **Der Herr aber sprach** α hatte gesprochen **zu Mose und Aaron in Egyptenlande:** ehe sie noch sammt dem Volk Israel aus Egypten gezogen waren, auf folgende weise.

Anm. O. Da Gott das Volk Israel aus der egyptischen Dienstbarkeit führen will, setzt er die Feier des Osterfestes ein, damit die Erlösung aus Egypten im Gedächtnis behalten, und zugleich das Leiden Christi vorgebildet würde.

V. 2.

Dieser [1]) **Mond Abib, darin diese Dinge vorgegangen sind, soll bei euch** Israeliten [2]) **der erste Mond** α das Haupt der Monate, d. i. ein Anfang derselben und ein Anfang des Jahrs sein; **und von ihm sollt ihr die Monden** [3]) **des Jahrs** in geistlichen und Kirchensachen, die den Gottesdienst betreffen, dazu auch die Feste gehören, **anheben.** da ihr sonst in weltlichen und politischen Sachen das Jahr anfanget im Mond Tisri, der im September einfällt. c. 34, 22. 3 Mos. 25, 9.

Anm. [1]) a) Abib heißt im Ebr. eine Kornähre, und hat dieser Monat den Namen von den Kornähren, welche in diesem Monat in Canaan reif wurden. Auf Chaldäisch heißt er **Nisan,** Esth. 3, 7. vom **fliehen,** weil Israel in diesem Monat aus Egypten geflohen ist; oder, wie b) andere wollen, von **Panier oder Fahne,** weil in diesem Monat die Kriegesvölker ins Feld zu rücken pflegten. Wie die Römer um eben dieser Ursach willen diesen Monat Martium genannt. Denn der Monat Abib oder Nisan fällt nach unserm Kalender theils in die letzte Hälfte unsers März, theils in die erste Hälfte des April ein. c) Die alten Römer haben ihre Jahre vom März angefangen: wie denn die nachfolgenden Monate, September, October, November, December, ihre Namen davon haben, weil sie der 7—10. vom März sind. Die Israeliten rechneten aber die Monate nach dem Mondenlauf, so bald sie den neuen Mond sahen, bis wieder auf den andern neuen Mond, auf 29 Tage. Das waren also Mondenjahre. Weil aber dieselben nicht mehr als 50 Wochen und 4 Tage, d. i. 354 Tage austrugen, daß also 11 Tage und 6 Stunden am Sonnenjahr fehlten, so mußten sie nothwendig innerhalb 3 Jahren einen ganzen Monat einschalten, daß das vierte Jahr also aus 13 Monaten bestund. [2]) Billig sollte dieser Monat der erste und vornehmste sein, um die Israeliten und alle Menschen dadurch der Wohlthat der Befreiung aus Egypten und zukünftigen völligen Erlösung durch Christum, der in diesem Monat zu seiner Zeit leiden sollte, zu erinnern. Wie denn die Juden selber im Talmud sagen: Im Monat Nisan ist das Volk aus Egypten erlöst, und in eben dem Monat werden wir durch den Messias erlöst werden. Auch wollte Gott dadurch zeigen, Israel sei ein freies Volk, Gott selbst habe diese oberherrschaftliche Gewalt, Jahre zu ändern, und Kalender einzurichten, unter seinem Volk sich vorbehalten. [3]) Die Israeliten hatten zuvor nur einerlei, nemlich das bürgerliche Jahr gehabt, und solches zum andenken der Erschaffung der Welt im Herbst, zu ende des Monats September, angefangen; c. 13, 17. doch ist seit dieser Verordnung auf Gottes Befehl nur das neue Kirchenjahr vom März angefangen, der Anfang des politischen neuen Jahrs aber blieb im Herbst, weil abermals im Herbst Tag und Nacht einander gleich sind, da die Juden wie andere Morgenländer den Anfang des Jahres hatten. Fr. In dem bürgerlichen Jahr folgten die Monate so auf einander: 1) Thisri oder Ethanim, 1 Kön. 8, 2. September; 2) Marchesvan, vorhin Bul, 1 Kön. 6, 38. October; 3) Chisleu oder Kaßleu, Neh. 1, 57. November; 4) Thebet, December; 5) Schebet, Januarius; 6) Adar, Esr. 6, 15. Februarius; 7) Nisan oder Abib, c. 13, 4. Neh. 2, 1. Martius; 8) Jjar, vorhin Sif, 1 Kön. 6, 1. Aprilis; 9) Sivan, Esth. 8, 9. Majus; 10) Tamutz, Junius; 11) Ab, Julius; 12) Elul, Neh. 6, 15. Augustus. Deren Namen man nicht alle in h. Schrift, sondern zum theil nur in den jüdischen Schriften findet. a) Wilisch. P. B. Ramb. b) Bochart. hieroz. P. 1. L. 2. c. 50. Tell. B. c) Amoen. bibl. Saurins Betrachtungen T. 1. p. 648.

V. 3.

Saget der ganzen Gemeine Israel, durch die Aeltesten jedes Stammes, v. 21. die es gar füglich dem Volk beibringen können, **und sprechet:** [1]) **Am zehnten Tage dieses Monden** an welchem Christus seinen Einzug halten, Joh. 12, 1. 12 f.

und als das rechte Osterlamm zu seinem Leiden sich einstellen wird, **nehme** halte in Bereitschaft **ein jeglicher** a) **ein** [1]) **Lamm, wo ein Hausvater ist**, α nach den Häusern der Väter, d. i. nach den Haushaltungen, die von den Vätern genannt werden, **je ein Lamm zu einem Hause.**

Randgl. a) Was das Osterlamm bedeutet, lehrt St. Paulus 1 Cor. 5, 7. da er spricht: Unser Osterlamm ist Christus, der für uns geopfert ist.

Anm. Der Stifter dieses h. Sacraments ist der heilige Gott, der es hier durch Mosen und Aaron eingesetzt, 4 Mos. 9, 1. abermals befohlen, und 5 Mos. 16, 2. aufs neue bestätigt hat. [1]) Verschiedene Ausleger sind der Meinung, a) daß diese Verordnung, vier Tage vorher das Osterlamm auszusuchen, nicht nur auf diese ersten Ostern, sondern auch auf alle folgenden sich beziehe, vgl. Joh. 11, 55. 12, 1. 12. b) Andre aber halten dafür, es sei nur für dies erste Osterfest so geordnet, in den folgenden Zeiten hingegen sei das Lamm erst am 13. Tage des Monats Nisan ausgesucht worden, weil dieser Umstand 3 Mos. 23, 5f. 5 Mos. 16, 1f. nicht ausdrücklich von neuem befohlen werde, vgl. v. 11. Anm. Hier aber befahl es Gott darum, weil sie, wenn sie nach 4 Tagen auszögen, genug würden zu besorgen haben, und es alsdann leicht geschehen könnte, daß einige Hausväter wegen Kürze der Zeit das Opfer nicht bekommen, noch zeitig genug zubereiten könnten. Denn es waren fast hundert tausend Tische, für welche das Osterlamm zu bereiten war, welche Menge Lämmer die Israeliten kaum mögen gehabt haben. Auch sollte die frühe Anschaffung ihnen Gelegenheit geben: 1) Beim anschauen des Lammes, von bevorstehender, vergangener und zukünftiger Erlösung zu reden; daher sie es in ihren Wohnstuben an die Bettstellen gebunden, und dadurch Kinder und Gesinde zu begierigem nachforschen, was dieses bedeute, erweckt haben. 2) Ob es einen Fehler habe, genauer zu betrachten und gewahr zu werden. 3) Sich zu würdigem Genuß desselben andächtig zu bereiten. [2]) Christus wird einem Lamm verglichen, theils wegen seiner Geduld, Sanftmuth, Unschuld ꝛc. theils wegen der verschiedenen Nutzbarkeit; s. 1 Cor. 5, 7. theils weil er ein Opfer ist worden für unsere Sünde. Jes. 53, 7. a) Patrik. Bochart. l. c. Saurin l. c. b) Chald. Willet. Tell. B. Lundii Jüd. Heil. B. 5. c. 10.

V. 4.

Wo ihrer aber in einem Hause zum Lamm zu wenig sind, α wenn das Haus (d. i. die Familie in einem Hause) zu klein ist, das Lamm zu verzehren, **so nehme ers der Hausvater, und sein nächster Nachbar an seinem Hause**, der allernächst an seinem Hause wohnt, **bis ihrer so viel wird**, α nach der Zahl der Seelen, d. i. der Personen, damit derselben, die das Lamm essen sollen, so viel sind, als vonnöthen, weder zu wenig noch zu viel, **daß sie das Lamm aufessen mögen.** α ein jeglicher nach dem er essen kann. O. Er soll so viel Nachbarn zu sich nehmen, bis er meine, daß er Leute genug habe, die das Lamm aufessen können.

Anm. Nach der Juden Tradition mußten zum wenigsten 10 und bis aufs höchste 20 davon essen. Daher konnte man aus der Zahl der geschlachteten Osterlämmer mit Wahrscheinlichkeit ausrechnen, wie stark jedesmal das jüdische Volk sei. So hat Josephus a) bemerkt, daß einmal zu Neros Zeit an einem Osterfeste geschlachtet sind 255600 Lämmer. Rechnet man nun wenigstens 10 Personen auf jedes Lamm, so kommen heraus zwei Millionen fünf hundert und sechs und funfzig tausend Personen. Das ganze Haus sollte davon essen, Weib und Kinder, kranke und alte, geborne Juden und fremde, sowol Knechte als freie, die beschnitten, und wenn sie nur so viel, als eine Olive groß, genössen. Den Weibern war es erlaubt, weil sie in dem göttlichen Bunde stunden, 5 Mos. 29, 11. 12. ob sie wol nicht fähig die Beschneidung anzunehmen. Doch waren sie nicht, wie die Mannspersonen, verbunden nach Jerusalem aufs Fest mit zu reisen, sondern das stund in ihrer Freiheit. Wegen der Kinder hatte Gott nichts verordnet. Die Juden sagen, wenn sie zum Unterricht Verstand haben, v. 26. im 7. oder 10. andere sagen im 20. Jahre hätten sie erst Antheil am Osterlamm gehabt. Die in gesetzlicher Unreinigkeit stunden, mußten es aufschieben. 4 Mos. 9, 6. b) Und so wurde auch hier auf die Beschaffenheit der Personen gesehen, ob sie klein oder groß, jung oder alt, schwach oder stark, krank oder gesund waren, mithin ob sie viel oder wenig essen konnten. Denn zum Vorbilde, daß die gläubigen den ganzen Christus, als das rechte Osterlamm, und sein ganzes Verdienst, nach seinem dreifachen Amte genießen, und sich dessen ganz theilhaftig machen sollten, mußte das ganze Osterlamm aufgegessen und nichts übrig gelassen werden. a) De bello Jud. L. 6. c. 9. b) Wilisch. P. B. conf. Strauch. de paschate primo & exodo Israel ex Aegypt. Witt. 1668. 1703. in Th. f. 295.

V. 5.

Ihr sollt aber ein solch Lamm nehmen, da [1]) **kein Fehl an ist**, α das vollkommen, ganz ist, das keinen Fehler oder Leibesgebrechen hat, nicht hinkt, noch blind, noch schäbicht ist, [2]) **ein Männlein, und aufs höchste** [3]) **eines Jahres alt**; das in demselben Jahre jung worden, 3 Mos. 22, 27. in seinem rechten und besten Alter, nicht zu alt noch zu jung ist; **von** [4]) **den Lämmern und Ziegen** aus der gemeinen Heerde, in welcher die Ziegen unter den Schafen weiden, 1 Mos. 30, 32. **sollt ihrs nehmen.**

Anm. [1]) a) Unrecht versteht Lactantius dieses von der bloßen Farbe, es hätte ganz weiß sein müssen, ohne den geringsten Flecken anderer Farben; weil nicht von der Farbe, sondern natürlichen Gebrechen die Rede ist. b) Es durfte keinen Fehler oder Mangel haben, dadurch es zum Opfer verwerflich gemacht werden konnte, dergleichen 3 Mos. 22, 22f. zwölf erzählt werden, die ein Opferthier, dergleichen auch das Osterlamm war, verwerflich machten. Die Juden zählen deren wol funfzig.

Die Vollkommenheit des Osterlamms bildete ab die Vollkommenheit Christi, der daher ein unbeflecktes Lamm heißt. 1 Petr. 1, 19. Ebr. 7, 26, 9, 14. [2]) Weil solches vortrefflicher und stärker als ein Weiblein. Mal. 1, 14. c) Dies stellte vor die männliche Stärke und Vortrefflichkeit Jesu, des wahren Osterlamms. Zach. 6, 12. 1 Tim. 2, 6. Einige andere besondere Opfer konnten auch wol von den Thieren weibliches Geschlechts genommen werden, anzudeuten, daß bei Christo zwischen Mann und Weib kein Unterschied sei, Gal. 3, 28. sondern daß alle Menschen, männliches und weibliches Geschlechts, Christi allgemeines Versöhnopfer sich zueignen können. [3]) Als in welcher Zeit das Fleisch der Lämmer am schmackhaftesten zu sein pflegt. d) Doch durfte es eben nicht ein völliges Jahr alt, sondern nur in demselben Jahre geboren sein, denn so konnte es auch am achten Tage schon, nach einiger Meinung, zum Osterlamm gebraucht werden. c. 22, 29. 30. 3 Mos. 22, 27. 28. Dieses Alter des Osterlamms bildete ab, daß Christus von seinen zartesten Jahren an Gott zum Opfer gewidmet sei, und in der besten Blüte seines Lebens sterben sollte. [4]) L. Daran sind sie hart gebunden gewesen, daß sie im Hause kein Schaf zum Osterlämmlein sonderlich haben aufziehen dürfen, sondern sie mußten zur Heerde gehen, und zu seiner Zeit das Lämmlein heraus heben. Dies zeigt an, daß das Lamm Gottes eine Person sein werde von demselben Volk, das Gott bisher für seine Heerde und für Schafe seiner Weide geachtet. Ps. 100, 3. a) Amoen bibl. b) Ramb. Kirchenhist. p. 652. c) Marpergers Sühn- und Sündopfer p. 24. d) Saurin T. I. p. 649. Bochart l. c.

V. 6.

Und sollt es behalten, beiseits, und aus der Heerde abgesondert, α es soll euch sein zur Verwahrung, von dem zehnten Tag an, **bis auf den** [1]) **vierzehnten Tag des Monden.** und also vier Tage. v. 3. [2]) **Und ein jegliches Häuflein** ein jeder Hausvater mit seinen Tischgenossen **im ganzen Israel soll es schlachten** [3]) **zwischen Abends.** α zwischen beiden Abenden, d. i. zwischen der Zeit, da sich der Tag erst anfängt zu neigen, und der Zeit, da die Nacht recht angeht, welche Zeit drei bis vier Stunden in sich hält, von 3 Uhr Nachmittags an, Syr. gegen der Sonnen Untergang.

Anm. [1]) a) Dies viertägige bewahren sieht auf Christum, da er im 30. Jahre aus seiner Eltern Hause gegangen, hervor zu treten vor das Volk, und im vierten Jahre seines Lehramts geschlachtet worden; ja eben an dem Tage, da die Osterlämmer abgesondert wurden, nemlich am zehnten Tage Nisan, seinen öffentlichen Einzug zu Jerusalem zu seinem Tode gehalten hat. Joh. 12, 1. 11. [2]) Der Ort zum schlachten war in Egypten eines jeden Israeliten Haus. Hernach verordnete Gott, 5 Mos. 16, 5. 6. daß es nirgends als im Vorhof der Stiftshütte, und nachgehends des Tempels sollte geschlachtet werden, dahin jeder Hausvater sein Lamm auf der Achsel zu tragen pflegte. b) Die Personen, die es schlachteten, waren ordentlich die Hausväter, oder erstgeborne, oder wenn dieselben gesetzlich unrein waren, ließen sie es durch die Knechte schlachten. Hernach in der Stiftshütte oder Tempel durften die Hausväter es auch schlachten, dabei die Leviten ihnen halfen, weil sie damit fertiger umzugehen wußten. Wenn die Hausväter unrein waren, vertraten die Leviten ihre Stelle im abschlachten. Die Priester nahmen das aufgefangene Blut aus der Hausväter und Leviten Hände, gossen es an den Fuß des Altars. Das alles ging in schönster Ordnung und Geschwindigkeit zu, und sahe man beständig Parteien mit lebendigen Lämmern in den Tempel kommen, und andere mit ihren abgeschlachteten Lämmern wieder weggehen. Dem Lamm wurde im Vorhof das Fell abgezogen; darauf wurde es in dasselbe wieder eingewickelt, und also nach hause getragen. c) In allen Häusern soll man solch Osterlamm essen; wer nun das nicht thut, und Christum, das rechte Osterlamm, nicht isset, dem ist nicht geholfen. Das Lamm wurde nun anstatt der erstgebornen des ganzen jüdischen Volks erwürgt. Denn wie die erstgebornen Egypter in der zehnten Plage erwürgt wurden, so hatten auch die erstgebornen Israels wegen ihrer sündlichen Unart eben sowol den Tod verdient; aber Gott verordnete, daß an ihrer statt von jeder Familie ein Lamm geschlachtet würde, welches also anstatt der erstgebornen war. Bei dem schlachten geschah eine Vergießung des Bluts, welche das blutvergießen Christi vorstellte. [3]) Die Redensart **zwischen Abends** ist etwas dunkel, und die Juden selbst sind nicht völlig eins darüber. Sie theilen den Nachmittag in zween Abende. d) Der erste Abend geht an des Mittags um 12 Uhr, da die Sonne beginnt von unserm Horizont sich wieder weg zu begeben, und erstreckt sich bis gegen 3 Uhr; dieser hieß der Ausgang, oder das Ende des sich endigenden Tages; der andre Abend geht um 3 Uhr an, und erstreckt sich bis um 6 Uhr, da die Sonne in Canaan völlig untergeht, und da sich bei den Juden der folgende Tag anhebt. Die Zeit zwischen diesen zween Abenden ist also die Zeit des Nachmittags um 3 Uhr, da die Sonne anfängt sich schon merklicher zum Untergange zu neigen. Nach Josephi Zeugnis schlachteten die Juden das Osterlamm zwischen 3 und 5 Uhr nach unserer Zeit. Und eben dies war die tröstliche Zeit, da Christus am Abend und am Ende der Welt einmal erschienen, durch sein eigen Opfer die Sünde aufzuheben. Ebr. 9, 26. Mt. 27, 46. 50. Esr. 9, 4. 5. a) Ramb. Chr. in Mose p. 274. b) Bochart. Saurin. Lundius l. c. c) Luth. ad h. l. d) Wilisch. P. B. cf. Tell. B. not. 717.

V. 7.

Und sollt etwas seines des geschlachteten Osterlammes Bluts nehmen, und beide Pfosten an der Thür, und die oberste Schwelle damit bestreichen, mit einem Büschel Ysopen, v. 22. **an den Häusern, da sie es innen essen.**

Anm. Das Blut des Osterlammes ward aufgefangen in ein Becken, und zur Besprengung gebraucht, in Egypten. Nemlich der Hausvater tunkte ein von drei Stengel Ysop gemachtes Büsch-

lein in das aufgefangene Blut, und besprengte damit die beiden Seitenpfosten und die oberste Querschwelle der Hausthür, damit der Würgeengel, als ein Gesandter der Strafgerechtigkeit Gottes, wenn er dies Blut erblickte, vorüber gehen möchte. Die Unterschwelle der Thür aber ward nicht besprengt, damit dieses Blut nicht mit Füßen getreten und entheiligt würde. Dies besprengen bildete ab die Zueignung des blutigen Versöhnopfers Christi, welches sich der Glaube zueignet, und solches der Strafgerechtigkeit Gottes vorhält. Der Ysopbüschel, womit die Besprengung geschah, bildete ab das Mittel, womit das Blut Christi unserm Herzen zugeeignet wird, die Predigt vom Glauben an den gekreuzigten Jesum. Jes. 52, 15. Daß das Blut nicht an die Unterschwellen gestrichen ward, bildete ab den hohen Werth des Bluts Christi; 1 Petr. 1, 19. daher Ebr. 10, 29. gewarnt wird, daß man nicht den Sohn Gottes mit Füßen treten, noch das Blut des Bundes unrein achten soll. In Canaan ward das Blut an den Boden des Brandopferaltars gegossen, und also der göttlichen Gerechtigkeit gleichsam übergeben als ein Lösegeld für die Seelen des israelitischen Volks. Ramb. cf. J. C. Wichmannshausen diss. de aspergillo Ebraeorum sacro. Witteb. 1719.

Nutzanw. 1) v. 1. 2. Die Eintheilung des Jahrs in gewisse Monate ist eine uralte Gewohnheit, weil nun solche zur Bestätigung der historischen Wahrheit dient, so hat sich Gott selbst in Bestimmung seiner Verordnungen darnach gerichtet. Ps. 104, 19. Sir. 43, 5. 9. 2) v. 3. Das Osterlamm A. T. ist ein Vorbild auf Christum. 1 Cor. 5, 7. 3) O. Wo eine christliche Gemeine oder Versammlung ist, die hat den ganzen Christum bei sich, welcher in einer jeden rechten Kirche ganz gegenwärtig ist, Gott und Mensch mit seinem ganzen Verdienst und allen Wohlthaten. 4) v. 5. Christus ist von aller Befleckung der Sünde frei, 2 Cor. 5, 21. 1 Petr. 2, 22. Ebr. 7, 26. Off. 15, 4. Jes. 53, 9. Ps. 45, 3. männlich, Eph. 4, 13. und nicht engelischer, sondern menschlicher Natur. Joh. 4, 22. Röm. 9, 5. 5) v. 6. Christus ist am Abend dieser Welt gegen Abend am Charfreitage für uns gestorben, und hat durch diese seine Aufopferung eine ewige Erlösung erfunden, auch zugleich alles Schattenwerk der Osterlämmer erfüllt. 6) v. 7. Wer das Blut Jesu mit seinem ganzen Tode im Glauben ergreift, der erlangt Befreiung vom geistlichen und ewigen Tode; 1 Joh. 1, 7. Eph. 5, 26. Ps. 51, 9. Off. 12, 11. Ebr. 10, 22. wers aber mit Füßen tritt, bleibt nicht ungestraft. Ebr. 10, 29.

V. 8—11.

V. 8. **Und sollt also Fleisch essen in derselben Nacht,** [1] **am Feuer gebraten, und** [2] **ungesäuert Brot,** das mit keinem Sauerteige versäuert, sondern noch süß ist, zur Erinnerung eures schnellen Auszugs, v. 34. **und sollt es mit** [3] **bittern Salsen** *a* mit Bitterkeiten, mit bittern Kräutern, daraus ein Salsen oder Tunke gemacht, **essen.** zum Gedächtnis der bittern Dienstbarkeit in Egypten, und zum Vorbilde, daß das rechte Osterlamm nicht ohne Bitterkeit der Buße könne genossen werden.

Anm. [1]) a) Das braten am Feuer sollte eine stete Erinnerung des egyptischen Feuerofens geben. Israel, als freie Leute, sollten gebratenes essen, ob sie gleich Pharao als elende Knechte ansah. Vornemlich aber, da durch braten des Lammes sein natürlicher Saft nach und nach vertrocknete, so bildete dies ab die Todesangst der Seele Christi beim Feuer des Zorns Gottes, dadurch er seines natürlichen Safts beraubt wurde, Ps. 22, 16. am Oelberge, Luc. 22, 44. und am Kreuze peinlichen Durst ausstehen mußte. Joh. 19, 28. Ps. 22, 2. [2]) Ungesäuerte Kuchen, die aus bloßem Mehl und Wasser gebacken und mit keinem Sauerteige vermengt waren; daher heißen sie 5 Mos. 16, 3. Brot der Trübsal, weil sie ein andenken der Trübsal in Egypten waren. Diese ungesäuerten runden Kuchen mußten am 14. Nisan zubereitet und am 15. gegessen, und ganzer sieben Tage, von dem ersten Ostertage an, damit fortgefahren werden. c. 13, 3. 3 Mos. 2, 11. Amos 4, 4. 5. b) Vorher aber wurden alle Brosämlein vom gesäuerten Brot mit Lichtern und Laternen aus allen Winkeln der Häuser zusammen gesucht und verbrannt, damit keine Brosame des gesäuerten Brots übrig bliebe. Der Sauerteig ist ein Bild des verderbens im Leben und in der Lehre. Dieses verderben muß ausgefegt werden, und man muß sich einer wahren Lauterkeit und Aufrichtigkeit befleißigen, wenn man die Früchte des Todes Christi genießen will. 1 Cor. 5, 7. 9. L. Was dies bedeute, legt Christus selbst aus Mt. 16. So wird nun mit dem süßen Brot angezeigt, daß man den Glauben rein behalten soll, denn er kann keinen Zusatz leiden; denn es ist alles Sauerteig, was nicht christlich lebt. 1 Cor. 5, 7. [3]) c) Eigentlich mit **bittern Kräutern;** was für welche es aber gewesen, wissen die Juden selbst nicht, Moses hat keine benannt. Sie sammelten vermuthlich allerlei bittere oder herbe Kräuter, gossen Essig darauf, und aßen sie als einen Salat zu dem gebratenen Fleisch. Dies stellt vor die göttliche Traurigkeit in der Gemeinschaft der Leiden Christi, darein man nothwendig treten muß, wenn man Christi theilhaftig werden will. d) Das essen des gebratenen Fleisches bildete ab die Gemeinschaft, die wir mit Christo durch den Glauben haben. Denn wie die leibliche Speise vermittelst der Verdauung genau mit unsrer Natur vereinigt wird, so werden wir durch den Glauben so genau und innig mit Christo vereinigt, daß er in uns und wir in ihm bleiben; Joh. 6, 56. welches denn auf eine besondere Art im heil. Abendmahl geschieht, welches anstatt des Osterlammes kommen ist. Fr. Gott hat hiebei dreierlei andeuten wollen, daß die Kinder Israel 1) sich mit dankbaren Herzen des in Egypten ausgestandenen bittern Leidens fleißig erinnern; 2) das Osterlamm niemals ohne bittre Thränen wahrer Reue und Leid über ihre Sünde genießen, und 3) im Glauben auf das rechte Osterlamm sehen sollten, welches am Stamme des Kreuzes mit Galle und Essig getränkt worden. Ps. 69, 22.

Mt. 27, 30. Joh. 19, 28—30. a) Amoen bibl. Ramb. b) Lundius. Saurin. l. c. c) Wilisch. P. B. d) Ramb. Kirchenhist. p. 655.

V. 9.

Ihr sollt es nicht [1] **roh essen**, oder halb und nicht genugsam gebraten, **noch mit Wasser gesotten; sondern** [2] **am Feuer gebraten**, v. 8. **sein Haupt mit seinen Schenkeln und Eingeweide.** nemlich die Leber, Lunge und Gedärm. Ihr sollts ganz braten, nicht zerstückt.

Anm. [1]) א) Was dies Wort eigentlich bedeute, darüber haben die jüdischen Ausleger mancherlei Meinungen, zumal da ohnedem roh Fleisch zu essen was ungewöhnliches ist. a) Man erkennt aber die Bedeutung aus dem Arab. naa, da es halb gar gekochtes Fleisch anzeigt. [2]) b) 5 Mos. 16, 7. heißt es zwar, du sollst es kochen; es ist aber da das Wort kochen in weitläuftigem Verstande anzunehmen, daß darunter auch das braten gehöre, und so viel bedeute als zubereiten, vgl. 2 Chr. 35, 13. Das Osterlamm mußte ganz gebraten werden, mit Haupt, Rumpf, Eingeweide und Schenkel, ohne es zu zertheilen und zu zerstücken; anzuzeigen, daß Christus ganz, nach Leib und Seele, die Flamme des Zorns Gottes empfinden sollte. c) Die Positur oder Stellung, darin das Lamm gebraten ward, war auch vorbildend. Man drehte es nicht an einem eisernen Bratspieße herum, sondern man durchstach es mit einem hölzernen Spieß, und mit einem Querholz an den Schultern, und hängte es also mitten im Bratofen auf, daß es wie an einem Kreuze hing. Das Eingeweide wurde dem Lamm an die Seite und am Kopf angebunden, daher es ein gehelmt Lamm genannt wurde. a) Golius in Lex. Arab. p. 2491. b) Hageman. c) Justin. Martyr. Tell. B.

V. 10.

Und sollt nichts davon überlassen bis morgen; wo aber etwas überbleibt bis morgen, sollt ihrs mit Feuer verbrennen. damit es zu keinem gemeinen Gebrauch, vielweniger zur Abgötterei verwendet werde.

Anm. Sonst aßen die Kinder Israel keine Spannader auf dem Gelenke der Hüfte, 1 Mos. 32, 33. dieses aber wurde ohne zweifel hier nicht beobachtet, weil es ohnedies nur eine Menschensatzung war; denn das Osterlamm mußte ganz gegessen, und davon nichts übrig gelassen werden. c. 23, 18. 3 Mos. 7, 15. 4 Mos. 9, 10—12. Dies zeigte an, daß man in die völlige Gemeinschaft Christi zu kommen allen Aufschub meiden und Christum ganz nehmen müsse, wie er uns von Gott gemacht ist. 1 Cor. 1, 30. Ramb.

V. 11.

Also sollt ihrs aber essen: [1]) **Um eure Lenden sollt ihr gegürtet sein**, wie die, welche reisefertig sind, oder sonst in Verrichtung eines Geschäfts Ursach haben zu eilen, 2 Kön. 4, 29. [2]) **und eure Schuh an euren Füßen haben**, als die sich von stund an auf die Reise begeben wollen, [3]) **und Stäbe in euren Händen**; daran ihr euch wie die Wandersleute stützen und halten könnt; **und sollts essen, als die hinweg eilen**, auf daß ihr zum Auszug alsbald gerüstet seid: **denn es ist zu der Zeit, da ihr diese Ceremonie haltet mit dem Osterlamm, des Herrn** [4]) **Passah.** α dieser Durchgang ist nemlich dem Herrn, v. 12. es geht auf den Durchgang, da der Würgengel die Häuser derer, so mit Blut besprengt sind, vorbei geht und ihrer verschont. Also sollt ihr das andenken meines Durchganges durch Egypten feiern.

Anm. Dies bildete ab die Gemüthsbeschaffenheit, die von denen erfordert wird, die Christi genießen und theilhaftig werden wollen; nemlich, daß sie sich erkennen für Gäste und Pilgrimme, die dem abgöttischen Egypten dieser Welt den Rücken zukehren, und sich enthalten von den fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten. 1 Petr. 2, 11. 1, 13. Die hier gemeldeten Stücke gehen allein das erste Passah an, das in Egypten gehalten ward, wie auch das Gebot, die Pfosten und Schwellen an den Thüren zu bestreichen, und daß man nicht sollte aus dem Hause gehen. So durften sie es hernach auch nicht, wie hier vermuthlich, stehend, sondern konnten es sitzend, oder vielmehr nach damaliger Art liegend genießen. Denn man liest nicht, daß Christus und seine Jünger gestanden, und Stäbe in Händen gehabt, da sie das Osterlamm aßen. a) Andre meinen, die Israeliten hätten es hernach beim essen des Osterlammes immer so machen müssen, damit das andenken dieser Sache erhalten würde. [1]) Da die Morgenländer sonst beim essen den Gurt ablegten und die langen Röcke, mehrer Bequemlichkeit wegen, herunter ließen; so sollen die Israeliten hier sich gürten. b) Allhier will Gott die äußerliche Zucht fassen, daß ich Keuschheit halten soll, den Leib in Zucht und Zwang halten, damit ich selbst nicht in Sünden gerathe, und andern mit bösem Leben kein Aergernis gebe. [2]) c) Da sie sonst beim essen die Schuh auszogen, auch wol die Füße wuschen, so sollten sie hier Schuh an Füßen haben, zum Zeichen der Freiheit (Sclaven gingen barfuß) der Eilfertigkeit der Reise. Apg. 12, 8. der innigen Freude, da man sonst beim trauern bloß ging. 2 Sam. 15, 30. Dies Stück bedeutet die Rüstung oder Bereitschaft des Evangelii. Denn darum zieht man Schuh an, daß man geschickt sei zu gehen. Das ist, man soll Uebung haben, das Evangelium zu verstehen, zu lesen, predigen, treiben, singen, immerdar damit umgehen, daß hier der ganze Weg gefaßt ist, und geschickt sei, daß wir alles mit dem Evangelio, in dem Evangelio, und durch das Evangelium thun. Eph. 6, 15. [3]) Der Stab dient dazu, daß er dem Menschen hilft im gehen, er sich darauf lehnen könne, wenn er müde ist, sich darauf verlassen und einen Muth fassen ꝛc. Solcher Stab ist das Evangelium, wenn wir in dieser Welt leben, und Anstoß haben, und müde gemacht werden, da soll immer bei uns sein aus dem Evangelio Trost, Vermahnung und Reizung. Ps. 23, 4. [4]) Einige suchen darin ein Geheimnis, daß zwischen dem ebräischen Pascha, d. i. Durchgang, und dem griechischen πάσχειν, d. i. leiden, eine so genaue Gleichheit des Schalles sei. Das

ebräische Pascha heißt eigentlich ein **Vorübergang**, da der Würgengel vor den Häusern der Israeliten vorbei ging. d) Nachgehends ist dieser Name auch gegeben 1) dem Feste, welches zum andenken dieser Wohlthat eingesetzt und gefeiert wurde; Luc. 22, 1. 2) dem Osterlamm, das an diesem Fest geschlachtet und gegessen wurde, 1 Cor. 5, 7. 3) den Ceremonien und Gebräuchen beim essen. Luc. 22, 7. Hiemit ist bedeutet Christi Leiden, Sterben und Auferstehung, dadurch er aus dieser Welt gangen und zu seinem himmlischen Vater kommen ist. In demselben Durchgang hat er Sünde, Tod, Teufel und Hölle erlegt und geschlagen, und aus dieser egyptischen Gefangenschaft alle Christen erlöst, und führt sie seinem himmlischen Vater zu. Joh. 16, 28. Wir Christen nennen dies Fest **Ostern** vom auferstehen, oder e) von der Gewohnheit der ersten Christen, die an diesem Fest gerufen: ὦ σωτήρ. a) Cler. b) Luth. c) Bochart. hieroz. P. I. L. 2. c. 50. d) Hageman. e) Biblioth. Brem. Cl. 1. fasc. 3. cf. Allgem. Welthist. Th. 3. p. 22.

Nutzanw. 1) v. 8. Wenn uns Gott was gebietet, sollen wir es nicht von einem Tage zum andern aufschieben, sondern alsbald thun. Ebr. 2, 7. 8. 2) O Seele erinnere dich hier deines gekreuzigten Heilandes, der sich aus heißer Liebe für dich ans Kreuz hat schlagen lassen und die bittersten Schmerzen erlitten, und sei ihm von herzen dankbar. 3) Wer Christi zur ewigen Seligkeit genießen will, der muß sich hüten vor falscher Lehre und gottlosem Leben. Mt. 16, 6. 11. 12. 1 Cor. 5, 8. 4) Wer an Christo theil haben will, der muß auch in die Gemeinschaft seiner Leiden eingehen. Phil. 3, 10. 5) v. 9. Ein wahrer Christ muß sich den Herrn Jesum nicht nur zueignen nach seinem hohenpriesterlichen, sondern auch nach seinem prophetischen und königlichen Amt, d. i. er muß ihn nicht allein erkennen als einen solchen, der ihm von Gott gemacht worden zur Erlösung, sondern auch zur Heiligung. 1 Cor. 1, 30. 6) O. Kein andrer ist der wahre Christus, als der für uns gekreuziat ist. Gal. 3, 13. 7) v. 10. O. Ein wahrer Christ muß in dieser gegenwärtigen Zeit an Christum glauben, und den Glauben nicht aufschieben bis auf den Tag der andern Zukunft Christi und bis in jener Welt. Joh. 3, 16. 8) v. 11. Christen haben hie keine bleibende Stätte, ach daß sie doch die zukünftige mit ernst suchen möchten. Ebr. 13, 14. 9) Wer Christum, das rechte Osterlamm, im h. Abendmahl würdig genießen will, der muß geistlicher weise umgürtet sein mit Wahrheit, und angezogen mit dem Krebs der Gerechtigkeit. Eph. 6, 14. 15. Luc. 12, 35f.

V. 12—20.

V. 12. **Denn ich will** durch meinen Würgengel **in derselbigen Nacht durch Egyptenland gehen, und alle Erstgeburt schlagen in Egyptenland, beide unter Menschen und Vieh.** [1]) **Und will meine Strafe beweisen an allen Göttern** nicht allein an dem gemeinen Volke, sondern auch an den Richtern, Fürsten und Gewaltigen, ja an den Thieren, den Götzen, 4 Mos. 33, 4. **der Egypter, Ich der Herr.** der ewige, einige, wahre Gott, will solches ins Werk richten, damit sie erkennen, ich sei der Gott, der allein anzubeten und zu verehren ist, und der nichts vergeblich verheiße noch drohe.

Anm. [1]) Dies kann auch heißen: Ich will beweisen, daß die Götter oder Götzen, welche die Egypter verehren, eitel sind, und diejenigen nicht können retten, die sich auf sie verlassen.

V. 13.

Und das Blut von dem Osterlamme, damit die Pfosten und Oberschwellen der Thüren bestrichen sind, v. 7. **soll euer Zeichen** ein Merk- und Denkmal zu eurem besten sein zu gedenken an meine Verheißung und euren Glauben zu stärken, **an den Häusern, darin ihr seid, daß, wenn ich** mein Engel, **das Blut** des Osterlammes **sehe, vor euch übergehe, und euch nicht die Plage widerfahre, die euch verderbe,** daß ich eure Erstgeburt nicht tödte, **wenn ich Egyptenland schlage.** und alle Erstgeburt darin tödte.

Anm. Nicht daß Gott diese Bestreichung des Bluts vonnöthen hatte ihrer zu schonen; der die Herzen kennt, bedarf keines Zeichens an den Häusern: sondern daß dieses äußerliche Zeichen das Blut des zukünftigen Messias vorbilden, die schwachen im Glauben stärken, und sie der göttlichen Fürsorge, Hülfe und Rettung versichern sollte. Burm.

V. 14.

Und sollt diesen Tag den vierzehnten des Monden Abib, **haben** [1]) **zum Gedächtnis,** der empfangenen Wohlthat und Erlösung aus der Dienstbarkeit, c. 13, 9. **und sollt ihn** künftig alle Jahr **feiern dem Herrn zum Fest, ihr und alle eure Nachkommen, zur ewigen** immerwährenden **Weise.** bis auf Christi Zukunft, so lange das alte Testament währen wird. α sollt ihr ihn feiern. 1 Mos. 17, 7. Röm. 10, 4. Col. 2, 17.

Anm. a) Dieser Tag ist in dem Lande Canaan genau beobachtet worden; denn in der Wüste haben sie, wie viele meinen, nur einmal Passah gehalten, 4 Mos. 9, 5. wenigstens liest man nur von dem einen. s. v. 17. Anm. [1]) b) Es sollte dies Sacrament den Israeliten sein: 1) Eine stete Einnerung der großen Wohlthat, daß sie Gott aus egyptischer Dienstbarkeit erlöst; c. 34, 18. Ps. 111, 4. 2) Ein Vorbild und Erinnerung des Messias, der sich würde kreuzigen, schlachten und tödten lassen, und sich selbst uns im Glauben und im Sacrament zur Speise dargeben: 1 Cor. 5, 7. in der Absicht heißt dies Sacrament ein Opfer, daß in dessen ansehen der erzürnte Gott die Sünden der Menschen übergehen und ihrer schonen will. 3) Ein Zeichen und Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens. Röm. 4, 11, So hielt Moses durch den Glauben Ostern und Blutvergießen; Ebr. 11, 28. wie denn diejenigen im A. Test. die es in göttlicher Ordnung mit wahrem Glauben gebrauchten, dadurch aller göttlichen Gnade, Vergebung der Sünden, und aller Wohlthaten,

die Jesus noch zukünftig erwerben sollte, theilhaftig wurden. a) Burm. b) Amoen. bibl.

V. 15.

Sieben Tage nach dem Ostertage **sollt ihr ungesäuert Brot essen**: auf daß in so viel Tagen die Wohlthat der Erlösung euch wohl eingeprägt werde: **nemlich am** LXX. von dem **ersten Tage** des Osterfestes an **sollt ihr aufhören mit gesäuertem Brot** α sollt ihr den Sauerteig abschaffen **in euren Häusern** v. 18. 1 Cor. 5, 7. **Wer gesäuert Brot isset vom ersten Tage an bis auf den siebenten, deß Seele soll ausgerottet** α getödtet, und als ein fauler Baum ausgerottet **werden von Israel.** s. v. 19. Darum so enthaltet euch von gesäuertem Brot.

Anm. Das ungesäuerte Brot wird so hart anbefohlen, um damit zu bezeugen, daß wer sich des Messias bei einem unbekehrten und rohen Herzen, davon der Sauerteig ein Bild war, 1 Cor. 5, 6—8. zur Zueignung anmaßen würde, derselbe kein Glied an seinem geistlichen Leibe und an seiner wahren Gemeine sein könnte. Lang.

V. 16.

Der erste Tag dieses Festes [4]) **soll heilig sein, daß ihr** b) **zusammen kommet,** α soll eine Versammlung der Heiligkeit sein, da ihr zusammen kommt, den Gottesdienst abwartet und Gottes euch erwiesene Wohlthaten betrachtet, **und der siebente soll auch** vor den mittelsten Tagen **heilig sein, daß ihr zusammen kommet: keine Arbeit** was Knechte und Mägde sonst ordentlich verrichten, **sollt ihr darinnen thun,** nemlich am ersten und siebenten Tage, **ohne was zur Speise gehöret für allerlei Seelen,** (Personen), **dasselbe allein möget ihr** [2]) **für euch thun.**

Randgl. b) Das ist: sie sollen an demselben Tage predigen, das benedicite und gratias beten für das Passah und Erlösung aus Egypten; darum braucht er das Wort Kara, welches heißt predigen, lesen in der Versammlung.

Anm. [1]) Am ersten Tage soll die Heiligkeit und Aussonderung dieser Tage kund gemacht und die Gemeine zusammen gerufen werden. Der erste und letzte Tag sollen nicht nur heilig sein, sondern gar mit besondern Solennitäten und äußerlichen vielen Umständen gefeiert werden: zur Bezeichnung der ersten und letzten Zeit des N. T. in welcher die Kirche Christi sich herrlich ausbreiten soll. O. Das ist: Speise mögt ihr für euch bereiten und kochen, aber von aller andern Arbeit sollt ihr euch enthalten. Wenn aber dieser erste oder letzte Tag auf einen Sabbat fiel, alsdann war ihnen solches zu thun nicht erlaubt. c. 16, 23. 29. 35, 3.

V. 17.

Und haltet ob dem ungesäuerten Brot: Denn eben an demselben Tage da ihr anfahen sollt ungesäuert Brot zu essen, **habe ich euer Heer aus Egyptenland geführet; darum sollt ihr diesen Tag halten,** feierlich begehen, [1]) **und alle eure Nachkommen zur ewigen** und immerwährenden **Weise.** bis auf die Zukunft des Messias.

Anm. Das Fest der ungesäuerten Brote wird hier als vom Osterfeste unterschieden angeführt, doch mit jenem also verbunden, daß es zu einer Zeit sollte gehalten werden; und also wie Ein Fest anzusehen ist. Der Anfang dessen ward den Tag vor dem Osterfeste gemacht, und sieben Tage damit fortgefahren, unter denen nur der erste und siebente zu gottesdienstlicher Versammlung, solenner Feier und allgemeiner Ruhe, gleich als große Sabbattage gewidmet waren, 3 Mos. 23, 6. u f. welche deswegen gute Tage hießen, weil sie darin Feierkleider trugen, das fette aßen, das süße tranken. Neh. 8, 10. An den übrigen Tagen nahm mans so genau nicht, daher ihnen auch weniger feierliches zugeschrieben wird. Alle sieben Tage aber durften sie kein gesäuert Brot essen; welches so vielmals, damit sie es ja nicht vergessen möchsen, wiederholt wird, mit angehängter Drohung. [1]) Die Israeliten haben dieses Fest im andern Jahre nach ihrem Ausgang einmal gefeiert, 4 Mos. 9, 2. die übrigen 39 Jahre in der Wüste waren sie nicht daran gebunden, weil Gott ausdrücklich geboten, sie sollten nur diesen Dienst halten, wenn sie ins Land kämen. v. 25. c. 13, 5. Sonst sollte es zur ewigen Weise sein, so lange nemlich das A. T. mosaische Reich oder Judenthum währen würde. Denn jetzt ist unser Osterlamm Christus, 1 Cor. 5, 7. der hat das N. T. in seinem Blute eingesetzt, und durch solches neue jenes alt gemacht. Ebr. 8, 13.

V. 18.

Am vierzehnten Tage des ersten Monden, Abib, **des Abends,** um den Abend, mit welchem der funfzehnte Tag angeht, 3 Mos. 23, 6. 5. **sollt ihr ungesäuert Brod essen, bis an den ein- und zwanzigsten Tag des Monden an den Abend.** zu ende des ein und zwanzigsten Tages, da sich der zwei und zwanzigste Tag anfängt.

Anm. a) Und ging also dieses Fest mit dem Abend des 14. Tages oder des andern Tages nach dem Ostertag an, den 15. des ersten Monden. 3 Mos. 23, 6. b) Der 14. Tag war eigentlich nicht mitgerechnet, weil am Abend es erst geschehen, und die Juden daher den 15. Tag anfingen zu rechnen c. 23, 16. Daher der Unterschied zu merken, der bürgerlichen oder gemeinen Rechnung, da der Tag anging von der Mitternacht bis an die folgende Mitternacht: und der geistlichen oder Kirchenrechnung, die anging vom Abend bis gegen Abend: nach jener hieß der Tag, da die Ostern anfing, der vierzehnte, nach dieser aber der funfzehnte Tag des Monats Abib. 3 Mos. 23, 5. 6. a) Burm. b) Calov.

V. 19.

Daß man sieben Tage [1]) **kein gesäuert Brot finde in euren Häusern. Denn wer gesäuert Brot isset,** in den sieben Tagen [2]) **deß Seele** derselbe **soll ausgerottet werden von der Gemeine Israel,** entweder unmittelbar durch einen plötzlichen Tod oder durch die Obrigkeit, [3]) **es sei ein Fremdling** der vom Heidenthum sich bekehrt und die jüdische Religion ohne Beschneidung angenommen hat, **oder einheimischer** ein geborner Ebräer **im Lande.** Canaan.

Anm. [1]) a) Daher die Juden von alters her sehr genau allen Sauerteig ausfegen, und fangen zwei oder drei Tage vorher an ihre Gefäße von dem Sauerteig zu säubern; der Hausvater durchsucht des Abends beim Ausgang des 13. Tages nach der Sonnen Untergang, vor dem Aufgang der Sterne, mit Wachslicht, Schüssel und Flederwisch, alle Gemächer, Schränke und Winkel, verwahrt das gefundene fleißig, wirft es in ein unter freiem Himmel angezündetes Feuer, verbrennt es, und spricht dazu: Aller Sauerteig, den ich gesehen oder nicht gesehen, werde zerstreut, verderbt und nichts mehr geachtet, als der Staub auf Erden. Daher kommt die Redensart: Feget den Sauerteig aus. 1 Cor. 5, 7. Das sollte ihnen eine Erinnerung sein, keinen Sauerteig egyptischen Greuels, abergläubische Abgötterei ꝛc. mit sich zu führen. [2]) b) Dies erklären einige also: Er soll entweder eines plötzlichen Todes sterben, oder wenn es aus Halsstarrigkeit geschieht, kein Theil haben an dem Erbe und Vorzügen Israels: der Seele nach im geistlichen aus der Gemeine und öffentlichem Gottesdienst ausgeschlossen, dem Leibe nach im Lande Canaan ohne Erbe sein; und wo er nicht Buße thut, ewig verdammt werden. Dies war nicht zu hart. Denn wo Widerspenstigkeit gegen den höchsten Gesetzgeber, Abfall von der wahren Religion, eine schnöde Wegwerfung des göttlichen Gnadenbundes, eine Absage der vergangenen Wohlthat und zukünftigen Güter des Messias, da erfolgt billig zeitliches, und ohne erfolgte Buße, ewiges verderben darauf. [3]) c) Folglich ist es auch den unbeschnittenen, die sich unter den Juden befanden, nicht erlaubt gewesen, die sieben Tage über gesäuert Brot zu essen. Dies war ein Mittel, die Juden in diesem Stück vor aller Versuchung zu bewahren. a) Burm. Lundius, Buxtorf. b) Calov. Amoen. bibl. c) Polus. Tell. B.

V. 20.

Darum so esset kein gesäuert Brot, sondern eitel ungesäuert Brot, die sieben Tage, in allen euren Wohnungen.

Nutzanw. 1) v. 11. Bei Gott ist kein ansehen der Person, er straft nicht nur die geringen sondern auch die hohen, wenn sie sich an ihm versündigen. Röm. 2, 6. 2) v. 13. Wohl dem, der mit dem Blute Jesu gezeichnet ist, und in demselben seine Kleider gewaschen und helle gemacht hat, dem wird der Würger nicht schaden. Off. 7, 14. 3) v. 14. Christen sollen das rechte Osterlamm im h. Abendmahl oft essen und sein Blut trinken. 1 Cor. 11, 26. 4) v. 15. O. Ein Christ soll das Leiden Christi und dessen Nutzen nicht obenhin und ohngefähr einmal, sondern stetig und immerdar, die ganze Zeit seines Lebens betrachten und wohl zu herzen nehmen. 1 Cor. 2, 2. 5) O. Wer des Fleisches und Blutes Christi im h. Abendmahl begehrt zu seinem Nutzen theilhaftig zu werden, der muß aller falschen Lehre und unehrbarem Wandel absagen, und nicht wissentlich etwas an sich behalten, das Gott zuwider ist. 6) Wer unwürdig, d. i. ohne wahre Buße zum Nachtmahl des Herrn geht, der empfäht ihm selber das Gericht. 1 Cor. 11, 29. 7) v. 16. Hohe Festtage muß man nicht nur heilig anfangen, sondern auch in Heiligkeit feiern und beschließen. Luc. 2, 39. 8) v. 17. Große Wohlthaten Gottes erfordern ein unvergeßliches andenken, Erweckungsmittel dazu sind sehr nöthig. Ps. 78, 5. 6. 7. 9) v. 19. Wer sich zur Gemeine des Herrn hält, muß sich göttliche und kirchliche Verordnungen gefallen lassen, ob es gleich Dinge sind, die zur Seligkeit nicht unentbehrlich nöthig sind. 10) Cr. Gott zürnt ernstlich wider alle, die seinen Namen entheiligen, sein Wort und Sacrament verachten. Luc. 7, 30.

* * *

II. **Die Bekanntmachung der göttlichen Verordnungen.** v. 21—27.

1. Die Bekanntmachung selbst. Da Moses
   a. Das Passah zu halten befiehlt, nemlich
      1. Das Osterlamm zu schlachten: Und Mose ꝛc. v. 21.
      2. Mit dem Blut die Thüren zu bestreichen: Und ꝛc. v. 22.
      3. Sich im hause zu halten: Und gehe kein Mensch ꝛc.
   b. Die Ursach davon anzeigt: Denn der Herr ꝛc. v. 23.
2. Die dabei gegebene Ermahnung
   a. Dies Fest im Lande Canaan beständig zu feiern: Darum so halte diese ꝛc. v. 24. 25.
   b. Die Kinder davon zu unterrichten: Und ꝛc. v. 26. 27.

V. 21—27.

V. 21. **Und Mose forderte alle Aeltesten in Israel, die vor andern unter den Israeliten in großem ansehen waren, und den andern es kund machen mußten, und sprach zu ihnen: Leset aus, nemlich aus der Heerde, und nehmet Schafe jedermann für sein Gesinde,** für die seinen in seinem Hause, *a* nach euren Familien, die das Osterlamm mit ihm essen sollen, **und schlachtet das Passah.** das Osterlamm, damit ihr das Osterfest feierlich begehet.

V. 22.

Und nehmet [1]) **ein Büschel Ysopen, und** [2]) **tunket in das Blut des geschlachteten Osterlamms,** v. 7. **in dem Becken;** darin ihrs aufgefangen habt; **und berühret damit die Ueberschwelle, und die zween Pfosten.** der Thür an euren Häusern. [3]) **Und gehe kein Mensch zu seiner Hausthür heraus, in derselben Nacht, bis an den Morgen.** bis nach Mitternacht, gegen Morgen, v. 29f. damit er sich nicht in Gefahr des Todes begebe.

Anm. [1]) Fr. Ysop war ein niedrig Strauchgewächs von hartem Stengel und schmalen Blättern, so dem Roßmarin gleich kommt, und am Mauerwerk am besten zu wachsen pflegt; es muß wol eines der geringsten Kräuter gewesen sein. 1 Kön. 4, 33. Es ward denn ein solcher, aus einigen Ysopstengeln zusammen gebundener Büschel, damit das Blut desto eher von solchem gefaßt werden möchte, mit rosinfarbner Wolle umwunden. 3 Mos. 14, 5. 7. 4 Mos. 19, 6. Joh. 19, 29.

a) Die Juden sagen, dies Büschel Ysopen wäre von drei Stengeln zusammen gebunden gewesen, welches Fagius auf die h. Dreieinigkeit deutet, weil wir durch den Glauben an dieselbe von Sünden und ewigem Tode gereinigt und losgesprochen werden. [2]) Sonst mußte der Priester auch nur den Finger in des Farrens Blut tunken, und damit siebenmal vor dem Herrn, vor dem Vorhang im Heiligen sprengen; 3 Mos. 4, 6. welches alles auf die Reinigung der Seelen, die durch Christum geschehen, zielte, als der auch durch den Ysop, als ein niedriges, kühlendes und wohlriechendes Kraut, vorgebildet ward. Phil. 2, 8. Ps. 51, 9. [3]) b) Keiner durfte zu der Zeit aus seiner Hausthür gehen, da die Thürpfosten und Oberriegel bestrichen waren, sondern mußte gleichsam unter der Beschirmung des Bluts des Lammes, das vergossen war, bleiben, damit ihr Blut nicht möchte vergossen werden. Auch wollte Gott die Familien bei einander halten, ohne sich zu zerstreuen, damit sie so mit einander möchten bereit sein auszuziehen. Dies zeigte an, daß man sein Herz im vertrauen auf das Blut Christi genau bewahren, und alles vertrauen auf eigene Werke dabei verleugnen müsse. Weil diese Ursachen bei den folgenden Osterfesten nicht waren, so ist dabei auch dieses Gesetz nicht beobachtet worden. a) Amoen. bibl. b) Burm. Ramb. Chr. in Mose p. 290.

V. 23.

Denn der Herr wird umher gehen, und die Egypter plagen. nemlich alle ihre Erstgeburt umbringen. **Und wenn er das Blut des Lammes sehen wird an der Ueberschwelle, und an den zween Pfosten, wird er vor der Thür übergehen, und den** [1]) **Verderber** den Würgengel **nicht in eure** [2]) **Häuser kommen lassen zu plagen.** die Erstgeburt der Menschen oder des Viehes zu tödten.

Anm. [1]) Dieser Verderber war nicht Gott selbst, auch nicht der Sohn Gottes, oder, wie a) einige wollen, ein böser Engel oder Teufel, b) sondern ein guter Engel. Obgleich Ps. 78, 49 f. der bösen Engel gedacht wird; so heißen sie doch da nicht ihrer Natur wegen böse, sondern weil sie den Egyptern schaden oder böses thun müssen. Gott hat ja oftmals, seine Gerichte auszuführen, gute Engel gebraucht. 1 Mos. 3, 24. 19, 13. 1 Kön. 19, 35. Jes. 37, 36. 2 Sam. 24, 16. Wie viele aber der Engel hier gewesen? ob zum verderben jeder Stadt und jedes Dorfs ein oder mehre gesandt worden? ob zwei Millionen erschlagen worden? ob es durch Pestilenz oder scharfes Schwert Weish. 18, 16. geschehen, wird neugieriger gefragt als gründlich beantwortet werden. Engelische Waffen sind und bleiben uns unbekannt. [2]) Fr. Dieses Blut war also nicht ein bloßes Zeichen oder Bedeutung, sondern auch ein kräftiges Gnadenmittel, dieser Erlösung wirklich zu genießen; denn auch die Sacramente A. T. wirkten nicht blos gesetzliche Heiligkeit, sondern waren auch Mittel, die Gnade zu verleihen und zu versiegeln; wie denn der durch die Beschneidung aufgerichtete Gnadenbund wirklich mittheilte, nicht allein im irdischen die Besitzung des Landes Canaan, sondern auch im geistlichen, daß Gott Abrahams und seines Samens Gott war. 1 Mos. 17, 7. 9. Röm. 4, 11. a) Calv. Cocc. Osiand. Danh. b) Rivet. Willet. Tell. B. Hageman. cf. Braemel de angelo exterminatore Jen. 1685. in Th. p. 301.

V. 24.

Darum so halte du mein Volk Israel diese Weise diese Ceremonie das Passah zu feiern, **für dich und deine Kinder** und Nachkommen **ewiglich,** beständig, bis auf den Messias, durch dessen Zukunft, als des Körpers, die Schatten aufhören müssen. Col. 2, 13.

V. 25.

Und wenn ihr ins Land Canaan kommet, das euch der Herr geben wird, wie er geredet hat; so haltet diesen Dienst. bewahret fest, vergeßt ja nicht dieses Stück des Gottesdienstes, daß ihr das Fest des Passah feiert.

Anm. Die Israeliten haben das Passah nur einmal in der Wüste gehalten. 4 Mos. 5, 5. Warum solches geschehen, ist nicht eigentlich zu sagen: ob etwa deswegen, weil viel unbeschnittene unter ihnen waren, die nicht würdig geachtet worden, das Osterlamm zu essen, oder weil sie das Osterfest mit freudigem Herzen und großem frohlocken zum Gedächtnis ihrer Erlösung aus Egypten feiern sollten; sie aber gleichwol sich über solche Erlösung mehr grämten als freuten, auch selbige noch für keine Erlösung hielten, weil sie noch nicht das gelobte Land betreten, und von den ihnen höchst beschwerlichen Reisen in der Wüste befreit waren. Wilisch. P. B.

V. 26.

Und wenn eure Kinder bei zunehmenden Jahren **werden zu euch sagen: Was habt ihr da für einen Dienst?** was sind und bedeuten diese Ceremonien, welche ihr braucht dem Herrn einen Dienst zu leisten? alsdann sollt ihr eure Kinder von der rechten Religion unterrichten, und ihnen die Offenbarungen und Gutthaten Gottes verkündigen. c. 13, 8. 5 Mos. 32, 7. Jos. 4, 16. Ps. 78, 2—7.

V. 27.

Sollt ihr sagen: [1]) **Es ist das Passahopfer** das heilige Sacrament des geschlachteten Osterlammes, **das uns soll erinnern des Durch- und Uebergangs des Herrn, der vor den Kindern Israel überging** daß er ihnen nicht schadete **in Egypten, da er die Egypter plagte,** ihre erstgebornen tödtete, **und unsere Häuser errettete.** von dem Verderber. **Da neigete sich das Volk** Israel, **und bückte sich.** α betete Gott den Herrn an, dankte ihm, und zweifelte nicht, es werde der Egypter Untergang und Israels Erlösung nun gewiß erfolgen.

Anm. Es pflegten die Juden ihren Kindern diesen Dienst von dem Osterlamm und Vorübergang, den bittern Salsen, und dem ungesäuerten Brot in der Nacht, zu verkündigen; daher wird sie genannt die haggada oder Verkündigung; wor-

auf Paulus sieht, wenn er schreibt, daß wir des Herrn Tod verkündigen sollen. 1 Cor. 11, 26. [1]) Das ebräische Wort ist von פסח übergehen, durchgehen ꝛc. v. 11. Es bedeutet also eigentlich den Durch- und Uebergang des Herrn zur Strafe Egyptens und Erlösung Israels; dann aber das jährliche Osterfest, c. 34, 25. das angehängte Fest der ungesäuerten Brote, das Osterlamm selber, v. 21. die ganze heilige Handlung dieses Sacraments, v. 43. im Gegenbilde auf Christum. 1 Cor. 5, 7. Man nehme nun eine Bedeutung, welche man wolle, so kann man doch nicht erzwingen, daß diese Worte: Das ist das ꝛc. müßten so viel heißen, als: **es bedeutet das Passah.** Denn der Durchgang war ja wirklich da; das Lamm war das Osteropfer selbst; und wie hätte das Lamm den Durchgang bedeuten können? die h. Handlungen waren ja wahrhaftig das dem Herrn gewidmete Fest, wie denn das ל in ליהוה nota dativi ist. Daher ist der eigentliche und richtige Verstand: **dieser Dienst ist ein Opfer dem Herrn**, wodurch Gott wird bewogen werden, vor euch mit seiner verdienten Strafe über eure Sünden ꝛc. vorüber zu gehen. Burm. Amoen. bibl.

Nutzanw. 1) v. 21. Lehrer und Prediger müssen das Wort, das sie von Gott empfangen, ihren Zuhörern ohne Veränderung und Zusatz vortragen. 1 Cor. 11, 23. 2) v. 22. Lg. Ein wahrer Christ muß sich auf das fleißigste bewahren, und sich vor allen Ausschweifungen der Gedanken, Begierden und Affecten hüten. 1 Joh. 5, 18. 2 Petr. 3, 17. 3) Wer Gott gefallen und ihm angenehm sein will, der muß böse Gesellschaft meiden; 2 Cor. 6, 14. Jes. 52, 11. Off. 18, 4. wer das nicht thut, der kann, wie der Sünden, also auch der Strafen der gottlosen sich leicht theilhaftig machen. 4) v. 23. Herr Jesu besprenge mein Herz mit deinem theuren und kostbaren Blut, so wird Sünde und Satan keine Macht an mir haben können. 1 Joh. 1, 7. 5) v. 24. 25. Cr. Gottes Wohlthaten soll man nimmer vergessen, sondern stets preisen. Ps. 103, 2. 6) v. 26. Es ist sehr viel an guter Unterweisung der Kinder gelegen, denn dadurch wird das Gedächtnis des wahren Gottesdienstes gepflanzt und beibehalten. Ps. 34, 12. 7) Es ist frommer Eltern und Schulmeister Amt, daß sie die rechte Religion auf ihre Nachkommen fortpflanzen. 1 Mos. 18, 19.

* * *

III. **Die wirkliche Genießung des Osterlammes.** v. 27. 28.

1. Des Volks Bereitwilligkeit dazu: Da neigete sich ꝛc. v. 27.
2. Die Genießung selbst: Und die Kinder Israel ꝛc. v. 28.

V. 28.

Und die Kinder Israel denen die Aeltesten v. 21. diese göttliche Verordnung kund gemacht hatten, **gingen hin, und thaten, wie der Herr Mose und Aaron geboten hatte.** also und nicht anders thaten sie, sie schlachteten das Osterlamm, brietens am Feuer, aßens auf solche weise, wie es Gott befohlen, und bestrichen mit des Lammes Blut die Pfosten und Oberschwellen ihrer Häuser.

Nutzanw. 1) Es ist christlicher Zuhörer Pflicht, das Wort des Herrn, das er ihnen durch seine Diener antragen läßt, mit demüthigen Herzen und großer Ehrerbietung anzunehmen. Ebr. 13, 17. 1 Thess. 2, 13. 2) Ein Christ muß nicht nur ein Hörer, sondern auch ein Thäter göttlichen Willens sein. Jac. 1, 22.

* * *

(II.) Die zehnte Plage über Egypten, die Erwürgung der Erstgeburt. v. 29—32.

I. Wie sie vollzogen worden.
   1. Wann solches geschehen: Und zur Mitternacht ꝛc. v. 29.
   2. An wem es geschehen.
      a. An der Erstgeburt der Menschen: Von dem ersten ꝛc.
      b. An der Erstgeburt des Viehes: Und alle Erstgeburt ꝛc.

II. Was sie gewirkt.
   1. Eine große Verwirrung: Da stund Pharao auf ꝛc. v. 30.
   2. Einen Befehl auszuziehen: Und er forderte ꝛc. v. 31. 32.

V. 29.

Und zur Mitternacht da die Egypter in höchster Sicherheit waren, 1 Thess. 5, 3. **schlug der Herr** wie er gesagt hatte, c. 11, 4. 5. durch den Würgengel **alle** [1]) **Erstgeburt in Egyptenland,** zur Strafe der Ungerechtigkeit, die Pharao und seine Unterthanen an Israel, Gottes erstgebornen Sohn verübt hatten, c. 4, 22. 23. **von dem ersten Sohn Pharao an, der auf seinem Stuhl** Throne saß, sitzen sollte und zum Nachfolger im Königreich ernannt war, **bis auf den ersten Sohn** [2]) **des gefangenen im Gefängnis,** α im Hause der Grube, d. i. vom höchsten bis zum geringsten Menschen, er schonte keines Standes, **und alle Erstgeburt des Viehes.**

Anm. [1]) a) Was diese unschuldigen Kinder gethan, darf man hier nicht fragen: 2 Sam. 24, 17. denn die Kinder waren an und für sich selbst, von natur, Kinder des Zorns Gottes, Eph. 2, 3. und Kinder des Unglaubens, über welche der Zorn Gottes kommt; Col. 3, 6. mithin waren sie nicht unschuldig; doch wurden besonders die Eltern durch deren Tod gestraft. Es ist aber zu glauben, weil alle Erstgeburt hat sollen geschlagen werden, daß nicht allein kleine Kinder und ledige Personen, sondern auch erwachsene und schon verheirathete, die vielleicht als Hausväter auch schon ihre Familien hatten, mit unter den erstgebornen ebenfalls dahin gerafft worden. Die Art ihres Todes ist ungewiß; genug, daß das was Gott gedroht, c. 4, 23. hier erfolgte. Ps. 78, 41. 105, 36. 136, 2. 10. Weish. 18, 10. 16. 1 Thess. 5, 3. Off. 2, 23. Indeß muthmaßen b) einige, daß sie durch einen Schlagfluß plötzlich gestorben, dabei sie mit einem Jammergeschrei die Leute aus ihrem Schlaf erweckt. [2]) c) Das Haus der Grube

ist das Gefängnis, darin eine Grube war, in welcher die gefangenen hinunter gelassen wurden und darin arbeiten mußten. 1 Mos. 40, 15. Hier wird durch diese Redensart die elendeste Dienstbarkeit angedeutet, wie c. 11, 5, durch die Magd, die hinter der Mühle ist. a) Wilisch. P. B. b) Hageman. c) Cleric.

Nutzanw. 1) Cr. Wenn die Leute am sichersten sind und schlafen, so kommt Gott mit seinen Strafen. 1 Mos. 14, 15. 2 Kön. 19, 35. Dan. 5, 30. 2) Mein Christ schaue die Güte und den Ernst Gottes. Den Ernst an denen, die seine Strafe empfinden; die Güte aber an denen, die damit verschont bleiben. Röm. 11, 22. 3) Gott ist wahrhaftig in seinen Drohungen, und auch allwissend. Ps. 33, 4. 5. 4) O. Auch die erstgebornen Kinder sind nicht allein dem zeitlichen, sondern auch dem ewigen Tod unterworfen, darum müssen sie aus Wasser und Geist in der Taufe wiedergeboren werden. Joh. 3, 5. 5) W. Gott verschont in seinem Zorn niemand, sondern straft sowol edle als unedle. Weish. 18, 11. 12. 6) Unterthanen müssen oft die Sünden ihrer Obrigkeit, und die Kinder die Bosheit ihrer Eltern entgelten. 2 Sam. 24, 15. 7) Cr. Der Herr schlägt, wenn der Würgengel schlägt. Denn es ist kein Unglück in der Stadt, das der Herr nicht thue. Amos 3, 6. Jer. 25, 3. Klagl. 3, 37. Hes. 24, 14.

V. 30—32.

V. 30. **Da stund Pharao auf, und alle seine Knechte Räthe und Bediente, in derselben Nacht, und alle Egypter, und ward ein groß** [1]) **Geschrei in Egypten:** ein großes heulen und weinen über solchem erschrecklichen, unverhofften Unfall, weil diese Plage so viel tausend Menschen, so unzählig viel Häuser betroffen, und so viel Vieh weggerafft hatte: **denn es war kein Haus,** darin sich ein erstgeborner fand, **da nicht ein todter innen wäre.**

Anm. [1]) Zuvor hatten sie das Volk Gottes schreien gemacht, c. 2, 23. 24. nun führen sie selbst ein jämmerliches Geschrei. Amos 5, 16. 17.

V. 31.

Und er Pharao, **forderte** α **rief** [1]) **Mose und Aaron in der Nacht,** [2]) **und sprach:** ließ ihnen durch seine Bediente, in seinem Schloß, dahin sie gefordert waren, sagen, denn Mose durfte nicht vor sein Angesicht kommen: c. 10, 29. **Machet euch auf, und ziehet aus von meinem Volk,** den Egyptern, **ihr und die Kinder Israel; gehet hin, und dienet dem Herrn,** in der Wüste, ohne einige Bedingung, deren Pharao zuvor gedacht, c. 10, 24. **wie ihr gesagt habt.**

Anm. [1]) Weil die Egypter ohne zweifel des Nachts vor den König gelaufen, und ihm wehmüthigst angelegen, er möchte das Volk ziehen lassen, sonst sei der allgemeine Untergang Egyptens nicht mehr weit: so ließ er sich endlich erweichen. [2]) Andre meinen, Pharao habe Mose und Aaron in eigner Person gesprochen. Denen er kurz vorher ernstlich verboten, daß sie nicht mehr vor seine Augen kommen sollten, die muß er jetzt, aus noth dazu gezwungen, selber wieder zu sich fordern.

V. 32.

Nehmet auch mit euch eure Schafe und Rinder, kleines und großes Vieh, **wie ihr gesagt habt; gehet hin und** [1]) **segnet mich auch.** bittet Gott für mich, daß ich nicht sterbe, daß er mich von dieser Plage erlöse, den Fluch von mir nehme, damit ich mit den meinen nicht gar zu grunde gehe. 1 Mos. 20, 7.

Anm. [1]) Gleiches begehren hat er auch gethan. c. 8, 8. 9, 28. 10, 16. 17. Es scheint, Pharao habe sich in seinem Herzen überzeugt gefunden, daß er sich aufs höchste wider Gott versündigt habe, indem er wider sein eigen Gewissen gehandelt.

Nutzanw. 1) v. 30. Gott weiß zu rechter Zeit zu vergelten Trübsal denen, die den frommen Trübsal anlegen. 2 Thess. 1, 6. 2) Ein hartnäckiger Sünder kann nicht eher und leichter erweicht werden, als durch schwere Strafen, die entweder ihn oder seine Familie treffen. Dan. 4, 30f. 3) v. 31. 32. Lg. So weit kommen wol die ruchlosen Menschen, daß sie es endlich zulassen, daß andre dem Herrn dienen; aber dabei bleibts: zur wahren Herzensänderung, in welcher sie allein des Segens können theilhaftig werden, kommt es nicht. 4) O ihr Predigerfeinde, die ihr bei Tage keinen Prediger um euch leiden könnt, seht es kann eine Zeit kommen, da ihr sie zur Nachtzeit müsset fordern lassen.

* * *

(III.) Der wirkliche Auszug der Israeliten aus Egypten. v. 33—42.

I. Die allgemeine Anzeige desselben.
  1. Die schleunige Austreibung der Israeliten.
    a. Wie und warum sie geschehen: Und die Egypter ꝛc. v. 33.
    b. Was sie verursacht: Und das Volk trug den ꝛc. v. 34.
  2. Das mitnehmen der gelehnten Sachen: Und ꝛc. v. 35. 36.

II. Die besondere Beschreibung desselben, da gemeldet wird
  1. Von welchem Orte sie zusammen ausgezogen: Also ꝛc. v. 37.
  2. In welcher Anzahl sie ausgezogen: Sechs hundert ꝛc.
  3. Wer mit ihnen gezogen: Und zog auch mit ihnen ꝛc. v. 38.
  4. Was sie für Reisezehrung bereitet: Und sie backen ꝛc. v. 39.

III. Eine angehängte Nachricht,
  1. Wie lange sie in Egypten gewesen: Die Zeit aber ꝛc. v. 40.
  2. Wann sie aus demselben gegangen: Da dieselben ꝛc. v. 41.
  3. Wie sie solchen Auszug im andenken erhalten: Darum wird diese Nacht ꝛc. v. 42.

V. 33—36.

V. 33. **Und die Egypter** [1]) **drungen das Volk, Israel, daß sie es eilend aus dem Lande trieben:** sie liefen in großer Menge zusammen, schrien, baten, flehten, sie sollten eilen, und ihrer

Wege aufs schleunigste gehen; **denn sie sprachen: Wir sind alle des Todes.** 1 Mos. 20, 3. wo die Kinder Israel nicht bald aus dem Lande kommen, und wir wider dieses Gottes Befehl das Volk ferner aufhalten, so müssen wir allesammt ein solch schreckliches Ende nehmen.

Anm. [1]) Sie mußten in größter Eil und Geschwindigkeit, gleichsam über Hals und Kopf Egypten verlassen, weil Pharao und seine Unterthanen sie mit Gewalt ausstießen, aus furcht, der Würgengel, der die erstgebornen erschlagen, möchte wiederkommen und ihnen allen den Hals brechen. In dieser Eil und Verwirrung vergaßen die Egypter, daß sie den Israeliten ihre Kostbarkeiten, ihre güldenen und silbernen Gefäße gelehnt hätten, und war niemand, der ihnen solche wieder abforderte. Ramb.

V. 34.

Und das Volk Israel, weil es von den Egyptern so genöthigt und gedrungen wurde auszuziehen, **trug** im Auszuge **den** [1]) **rohen Teig**, den sie zugerichtet hatten, ihnen daraus Brot zu backen, **ehe denn er versäuert war, zu ihrer Speise,** *a* **ihre Backtröge oder Backmulden, gebunden in ihren Kleidern,** (Tüchern) **auf ihren Achseln.** v. 39.

Anm. [1]) Denn sie konnten nicht länger warten, sie mußten eilend fortziehen! weil die Egypter dermaßen auf sie drungen, daß sie nicht Zeit hatten, ihr Brot zu backen, welches sie mit auf den Weg nehmen, und es in der Wüste, nach Verfließung der sieben Tage des Passahfestes zur Speise gebrauchen wollten; so mußten sie den eingemachten Teig, ehe er noch versäuert war, in den Backtrögen auf ihren Achseln zum Lande hinaus tragen. Aus diesem Teige bucken sie hernach ungesäuerte Kuchen, von welchen sie eine zeitlang in der Wüste zehrten, bis das Manna und die Wachteln ankamen. Zum andenken dieser Begebenheit mußten sie hernach alle Jahr einmal, sieben Tage lang, ungesäuerte Kuchen essen. Ramb. Burm.

V. 35.

Und die Kinder Israel hatten gethan, wie Moses gesagt befohlen **hatte, und von den Egyptern gefordert silberne und güldene Geräthe und Kleider.** c. 11, 2.

V. 36.

Dazu hatte der Herr *a* denn der Herr hatte **dem Volk** Israel **Gnade gegeben vor den Egyptern, daß sie ihnen leiheten;** *a* daß sie sie bittend machten, d. i. sich der Israeliten Bitte gefallen ließen, und dadurch Anlaß gaben, daß sie mehr baten; **und die Israeliten entwandtens** also **den Egyptern.** da sie es behielten, mitnahmen und nicht wiedergaben, welches Gott ihnen also befohlen und ihnen schenkte. S. unsre Anm. bei c. 3, 22. 11, 2.

Nutzanw. 1) v. 33. Cr. Gott kann die gottlosen also zwingen, daß sie thun müssen, was er haben will, sie wollen oder wollen nicht. Jes. 14, 27. 2) v. 34. Cr. Gott weiß die seinen aus aller Bedrängnis und Trübsal zu erretten und sie mit einem guten Zehrpfennig auf den Weg zu versorgen. Pf. 33, 18. 19. 1 Kön. 19, 5. 6f. 3) v. 35. O. Heutzutage berauben alsdann die Christen die Egypter, wenn sie aus der Heiden Schriften und Büchern allerlei gute und freie Künste studiren und sie zum guten Nutzen anwenden, daß es zur Ehre Gottes und Erbauung der Kirche gereiche. 4) v. 36. Cr. Die Herzen aller Menschen sind in Gottes Hand, und er kann sie bald lenken wie und wohin er will. Spr. 16, 7. 1 Mos. 33, 4. 39, 4.

V. 37—42.

V. 37. **Also zogen aus die Kinder Israel von** [1]) **Raemses** einem Ort im Lande Gosen, wo sie sich versammelt hatten, **gen** [2]) **Suchoth,** nachher also genannt, weil die Israeliten bei ihrer Ankunft da Hütten von Aesten der Bäume machten und ihr erstes Nachtlager da hielten, als sie aus Egypten zogen, 3 Mos. 23, 43. [3]) **sechs hundert tausend Mann zu Fuß, ohne die Kinder.** Weiber, alte betagte Männer, die über 50, 60 Jahr waren, welche, wenn sie mit gerechnet werden, leicht vier- bis fünfmal so viel ausmachen, und also eine Zahl von fast drei Millionen, ohne das fremde Volk. v. 38.

Anm. [1]) Raemses soll den Namen von der Göttin Isis haben. a) Dieser Ort lag im Lande Gosen, an derselben äußersten Seite und Spitze von Egyptenland, welche dem Lande Canaan am nächsten, 1 Mos. 47, 11. und sie hatten diese Stadt und Festung selbst bauen helfen. c. 1, 11. Davon zogen sie aus, nicht als hätten sie allda gewohnt; sondern weil es die Hauptstadt in Gosen, so hatten sich dahin und in die umliegende Gegend alle Israeliten auf Gottes Befehl versammelt, das Osterlamm gegessen, v. 28. und sich dann fröhlich aufgemacht. [2]) Suchoth lag an den äußersten Grenzen Egyptens nach dem rothen Meer zu, etwa 3 Meilen von Raemses. Hier lagen sie stille, sahen, wie viel ihrer wären, und befanden, daß sie aus sechs hundert tausend Mann, ohne die Kinder, bestunden. Die Ebräer geben ihm den Namen von ihren Hütten, die sie daselbst aufschlugen, denn Suchoth heißt eine Hütte. Dieser Ort ist von einem andern solches Namens wohl zu unterscheiden. 1 Mos. 33, 17. [3]) Unter diesen 600000 Mann ist kein kranker oder gebrechlicher gewesen, Pf. 105, 37. die Kinder, Weiber und Alten sind nicht mitgerechnet worden, wohl aber die Leviten, deren Stamm damals noch nicht abgesondert war. a) Allg. Welth. Th. 2. p. 328. 608.

V. 38.

Und zog auch mit ihnen [1]) **viel Pöbelvolk,** *a* gemischt Volk, die nicht von den Israeliten, sondern Fremdlinge waren aus den Egyptern und benachbarten Völkern, 4 Mos. 11, 4. **und Schafe und Rinder, und fast viel Viehes,** groß und klein, jung und alt, in großer Menge.

Anm. [1]) Theils erkaufte Knechte und Mägde, theils fremd Gesinde, und sonst gemeine Leute, die keine Wirthschaft hatten, die entweder wegen des wahren Gottesdienstes, nachdem sie durch Wort und Wunder bekehrt worden, oder aus

Noth und Hunger, weil Egypten im grunde verderbt war, oder der unerträglichen Dienstbarkeit und Tyrannei Pharaos zu entfliehen, oder aus andern Ursachen bewegt wurden mit zu ziehen. Diese murrten hernach zuerst und wiegelten die Israeliten auf. 4 Mos. 11, 4. Mit diesen zählen einige auf drei Millionen Volks. Hiebei fragt sichs: 1) **Wie aus 75 Personen, die nach Egypten gezogen, innerhalb 215 Jahren eine solche Menge erwachsen können?** Hierauf dient zur Antwort: Egypten war an sich ein sehr fruchtbares Land an Menschen und Feldfrüchten, darin die Weiber oft zwei, drei Kinder auf einmal zur Welt brachten, wie Aristoteles, Strabo, Plinius ꝛc. berichten. s. c. 1, 7. Anm. Dazu kam bei den Israeliten Gottes sonderliche Fürsorge und Segen, die dem Abraham gegebene Verheißung zu erfüllen. 1 Mos. 13, 16. 15, 5. 2) **Wie Egypten außer seinen alten Einwohnern so viel Volks habe ernähren können?** Alle alte Scribenten bezeugen, daß Egypten das fruchtbarste und volkreichste Land gewesen, und ist noch jetzt die Proviantkammer des türkischen Reichs. Tacitus meldet, in der Stadt Theben in Egypten wären allein 700000 Einwohner tüchtig zum Kriege gewesen, und die thebanischen Könige hätten tausendmal tausend Mann ins Feld gestellt.

V. 39.

Und sie bucken als sie gen Suchoth kommen waren, aus dem rohen Teige, den sie aus Egypten brachten, auf Kohlen oder heißer Asche, ungesäuerte Kuchen, aufs neue, nachdem die ersten bei dem Osterlamm des Abends vorher verzehrt waren, v. 8. 18. 5 Mos. 16, 3. **denn es war nicht gesäuert; weil sie aus Egypten so eilend gestoßen worden,** wie Gott vorher gesagt, c. 11, 1. **und konnten nicht verziehen,** weil die Egypter ihnen nicht Zeit ließen, **und hatten ihnen sonst keine Zehrung zubereitet,** auf den Weg, sie hatten nur den ungesäuerten, rohen Teig mitgenommen. c. 6, 1.

V. 40.

Die Zeit aber, die die Kinder Israel in Egypten gewohnt haben, mit Einschließung der Zeit, da sie Fremdlinge mit ihren Vätern in Canaan gewesen, von der Zeit an, da Gott den Abraham aus Ur in Chaldäa rief, Apg. 7, 6. **ist vier hundert und dreißig Jahr.** Gal. 3, 17. welche denn also, auch nach der chald. Uebersetzung, von der Zeit an zu rechnen, da Abraham die Verheißung empfing, und das erstemal in Canaan zog: 1 Mos. 12, 5. von welcher Zeit an Abraham und seine Nachkommen keine bleibende Stätte gehabt haben.

Anm. a) Die Versio interlinearis der ebräischen Bibel, und die lateinische Vulgata geben diesen Vers unrecht also: Nun war die Einwohnung der Kinder Israel, nach welcher sie in Egypten wohneten, 430 Jahre. Die Israeliten wohnten nicht 430 Jahr in Egypten. Denn sie kamen im Jahr der Welt 2298 mit Jacob nach Egypten, und gingen im Jahr der Welt 2513 aus Egypten: daß sie also nur 215 Jahre in Egypten wohnten. Demnach muß der Aufenthalt der Israeliten nicht nur auf die Zeit, die sie in Egypten gewohnt, eingeschränkt; sondern in einem weitläuftigen Verstande von ihrer Pilgrimschaft genommen, und mit auf die Zeit, die sie in Canaan gewohnt, erstreckt werden. Denn die hier gedachten 430 Jahre fangen sich von der Zeit an, da Abraham das erstemal nach Canaan gekommen. Der samaritanische Text hat den Vers also: **Nun war die Einwohnung der Kinder Israel und ihrer Väter, nach welcher sie in dem Lande Canaan und in dem Lande Egypten wohneten, 430 Jahre.** Und die englische Uebersetzung hat ihn überaus richtig also gegeben: **Nun war der Aufenthalt der Kinder Israel, die in Egypten wohneten, 430 Jahre.** b) Also ist der Verstand dieses Verses dieser: Die Einwohnung oder Pilgrimschaft der Israeliten, da sie von Abraham an, bald in Canaan, bald unter den Philistern, bald in Egypten als Fremdlinge gewohnt, und kein eigen Land gehabt haben, hat 430 Jahr gewährt. Josephus spricht auch, es wäre der Ausgang der Israeliten aus Egypten 430 Jahr nach der Zeit gewesen, da Abraham nach Canaan gekommen, und 215 Jahre nach Jacobs Ankunft in Egypten. Paulus hat Gal. 3, 17. auch 430 Jahr, von der Verheißung vom Messias, die dem Abraham geschehen, bis zur Gesetzgebung. c) Denn vom Beruf Abrahams bis zum Einzug Jacobs in Egypten, sind 215, nemlich vom 75. Jahr Abrahams bis zur Geburt Isaacs in seinem 100. Jahr, sind 25; von da bis zur Geburt Jacobs 60 Jahr; von da bis an Jacobs Einzug in Egypten, sind 130 Jahr; dies machen 215 Jahre. Vom Einzug in Egypten bis zum Auszug der Israeliten finden sich auch 215 Jahre, nemlich 71 Jahr bis zum Tode Josephs, und von da bis zur Geburt Mosis 64 Jahr, dann 80 Jahr bis zum Auszug. a) Schuckford. Ramb. b) Usser. chron. S. c. 8. Tell. B. c) Calov. Luth. vid. Strauch. de anno nativit. Abrah. vocationis ejusdem, & 430. annis mansionis Israelitarum in Aegypto. Witt. 1661. in Th. p. 269. Vignoles chronol. de l'hist. S. T. 1. p. 615. Deylings Obs. S. P. I. p. 69.

V. 41.

Da [1]) **dieselben um waren,** α nach Endigung der 430 Jahre (welches also merkwürdig noch einmal im Ebr. wiederholt wird) **ging das ganze Heer des Herrn** das Volk Israel, deren Führer und Herzog Gott selber war, c. 7, 4. [2]) **auf Einen Tag** α eben auf denselbigen Tag, da sie Passah gehalten, v. 17. **aus Egyptenland.** Ps. 114, 1. 136, 11.

Anm. [1]) a) Von der ersten Niederlassung Abrahams im Lande Canaan gehen diese 430 Jahre an, und enden sich genau in der Nacht, da die Israeliten aus Egypten gingen. So genau hat Gott seine Verheißung erfüllt. [2]) b) Hier steht: auf einen Tag ging Israel aus, und v. 42. steht, es sei des Nachts geschehen. Der Anfang ward also gemacht, als es noch Nacht war; aber der Ausgang währte den ganzen Tag durch. Dieses geschah, nach Ussers und Hardwins

wohlgegründeter Rechnung, an einem Freitage, an welchem uns auch Christus aus der Dienstbarkeit des geistlichen Egyptens erlöset hat. a) Ramb. Tell. B. b) Amoen. bibl.

V. 42.

Darum wird [1] **diese Nacht** α eine Nacht der Wahrnehmung, die aufs fleißigste dem Herrn zu ehren wahrgenommen wird, von den Kindern Israel und dem Herrn feierlich gehalten, daß er sie aus Egyptenland in derselben Nacht geführet hat, und die Kinder Israel sollen sie dem Herrn halten, feierlich begehen, wenn sie in Canaan kommen, sie und ihre Nachkommen.

Anm. [1]) Nach dem grt. heißt es am deutlichsten: Diese Nacht, die Gott selber durch eine so wunderwürdige Erlösung seines Volks abgesondert, geheiligt und gleichsam in acht genommen, nach 430 Jahren: Diese, diese Nacht, eben dieselbe so wichtige Nacht soll allerdings von Israel und seinen Nachkommen aufs höchste zu bewahren und heilig zu halten sein.

Nutzanw. 1) v. 37. Gott ist treu und wahrhaftig in seinen Verheißungen, und vergißt nimmer was er zusagt, ob es schon lange ansteht. Weish. 3, 9. 1 Mos. 22, 17. 2) Mein Christ heißt dich Gott auch aus dem geistlichen Egypten dieser Welt ausgehen, so säume nicht, sondern gehe willig aus. 2 Cor. 6, 17. Off. 18, 4. 3) Obschon die Kirche Gottes von den gottlosen sehr gedrückt wird, so muß sie dennoch nicht nur bleiben, sondern auch wachsen und zunehmen. Jes. 54, 1. 4) Zeigt dir Gott eine gute Gelegenheit dich von der Welt los zu reißen, so gebrauche dich derselben ja recht, und versäume sie nicht, denn sie möchte so leicht nicht wiederkommen. 5) v. 38. Die Liebe zur Freiheit macht viel Beschwerlichkeiten leichter. 6) O. Auch die Heiden werden dermaleins der göttlichen Verheißungen theilhaftig werden. 1 Mos. 12, 3. Apg. 3, 25. Gal. 3, 26. 7) v. 41. Cr. Es ist vergeblich, daß sich die Tyrannen Gottes Willen widersetzen, denn sie müssen doch zuletzt ohne ihren Dank und Willen leiden, was Gott will. Ps. 77, 11.

* * *

(IV.) Ein fernerer Unterricht von der Genießung des Osterlammes. v. 43—51.

I. Die Ertheilung desselben von Gott.
  1. Ueberhaupt: Und der Herr sprach zu Mose und ꝛc. v. 43.
  2. Insonderheit.
    a. Wer davon nicht essen sollte.
      1. Ein unbeschnittener Knecht: Aber wer ein- ꝛc. v. 44.
      2. Ein Hausgenoß und Miethling: Ein Hausgenoß ꝛc. v. 45.
    b. Wer davon essen sollte.
      1. Die Art des essens: In einem Hause soll ꝛc. v. 46.
      2. Die Personen, die es essen sollten.
        a. Alle Israeliten: Die ganze Gemeine ꝛc. v. 47.
        b. Die beschnittenen Fremdlinge: So aber ꝛc. v. 48. 49.

II. Die Beobachtung desselben von den Israeliten.
  1. Wann sie solche Verordnung zuerst beobachtet: Und ꝛc. v. 50.
  2. Was daraus erfolgt: Also führte der Herr ꝛc. v. 51.

V. 43—51.

V. 43. **Und der Herr sprach zu Mose und Aaron: Dies ist die Weise** c) **Passah zu halten;** [1]) **kein fremder** der unbeschnitten und fremder Religion zugethan ist, **soll davon essen.** Neh. 2, 20. Eph. 2, 12. Röm. 9, 4. Ebr. 13, 10.

Randgl. c) Passah heißt ein Gang, darum daß der Herr durch Egyptenland des Nachts ging, und schlug alle Erstgeburt todt. Bedeutet aber Christi Sterben und Auferstehung, damit er von dieser Welt gangen ist, und in demselben Sünde, Tod und Teufel geschlagen, und uns aus dem rechten Egypten geführt hat zum Vater; das ist unser Passah oder Ostern.

Anm. [1]) Dies zeigt an, daß niemand an Christo theilhaben könne, der noch unbeschnitten an Herzen und Ohren. Apg. 7, 51. Wer aber seine natürliche Unreinigkeit erkennt, und sich dem Beschneidungsmesser der wahren Buße und Verleugnung der Sünde unterwirft, der kann auch zum Genuß dieses Osterlammes kommen. v. 48. Ramb. Chr. in Mose p. 293.

V. 44.

Aber wer ein erkaufter Knecht ist, den [1] **beschneide man,** zuvor, wenn er mit euch das Osterlamm essen will, **und dann esse er davon.** nachdem ihr ihn werdet beschnitten und in der wahren Religion unterwiesen haben. 1 Mos. 17, 12.

Anm. [1]) Wenn er sich freiwillig will beschneiden lassen; gewaltthätigen Zwang verlangt Gott nicht. Doch sollten auch die Herren sich bemühen, ihre Knechte durch gute Vorstellung zur wahren Kirche zu bekehren. Osiand. Tell. B.

V. 45.

Ein Hausgenoß der nur eine Zeitlang als ein fremder bei euch wohnt, **und Miethling** der ums Lohn dient, die etwa, z. E. Kaufs und Handels wegen nur auf eine kurze Zeit unter euch sind, aber nicht von Abrahams Samen, die weder die Beschneidung, noch die israelitische Religion annehmen, **sollen nicht davon essen.**

V. 46.

In [1] **einem Hause soll mans essen,** ein jeglicher Hausvater solls in seinem Hause und an einem Orte zugleich v. 3. essen, **ihr sollt nichts von seinem Fleisch hinaus vor das Haus tragen; und sollt** [2]) **kein Bein an ihm** dem geschlachteten Osterlamme, **zerbrechen.** 4 Mos. 9, 12. Ps. 34, 21. Joh. 19, 36.

Anm. [1]) Fr. In einem, nicht in zweien Häusern, so daß sie es getheilt, und den einen Theil aus dem einen in das andere Haus getragen hätten: sondern ein Hausvater sollte es mit seiner Familie und so viel Personen, als zum Osterlamm erwählt wurden, in Friede und mit vereinigten Herzen, in einem Hause verzehren. v. 4. Denn ein solch Liebesmahl sollte in Einigkeit des Glaubens

und der Liebe, und nicht etwa mit zertheilten und verunreinigten Herzen gegessen werden. 1 Cor. 11, 18. In der Gemeine des lebendigen Gottes, die ein Pfeiler und Grundfeste der Wahrheit ist, werden auch ihrer viele, die Ein Leib sind, Christi theilhaftig. 1 Cor. 10, 17. [2]) Dies zeigte an in ansehung Christi, daß ihm am Kreuze kein Bein sollte zerbrochen und zerschlagen, Joh. 19, 36. vielweniger ihm in seinem Tode etwas von seiner Stärke und Kraft, welche durch Beine vorgebildet wird, Ps. 147, 10. genommen werden. 2 Cor. 13, 4. In ansehung unser aber bildete es ab, daß wir unsern Jesum und sein Verdienst, so wie auch sein heil. Abendmahl, nicht zertheilt und verstümmelt, sondern ganz, nach seiner Einsetzung und Darreichung, genießen sollen. Es bildet dies aber auch ab, daß wir Christi Glieder, die gläubigen, nicht kränken, und daß wir vor allem vorwitzigen und unnützen grübeln in der Lehre von Christo uns hüten sollen; ingleichen, daß der Herr dem gerechten alle seine Gebeine bewahrt, daß derer nicht eines zerbrochen wird. Ps. 34, 20. Ramb. Chr. in Mose p. 294.

V. 47.

Die ganze Gemeine Israel soll solches thun. auf solche Art Passah halten, wie bisher gesagt worden; kein Mensch in Israel soll von diesem Sacrament des Osterlammes ausgeschlossen sein, der nur Alters und Leibesschwachheit ꝛc. wegen solches genießen kann.

Anm. Sie sollen alle Christum erkennen, die Kraft seiner Auferstehung, die Gemeinschaft seiner Leiden, auf daß sie seinem Tode ähnlich werden; und sollen alle einträchtig sein, und die Einigkeit des Glaubens und Geistes halten, durch das Band des Friedens. Phil. 3, 10. Eph. 4, 3.

V. 48.

So aber ein Fremdling der nicht deines Volks noch beschnitten ist, bei dir wohnet, und dem Herrn ihm zu ehren, das Passah das Osterfest halten will, der beschneide alles, was männlich in seinem Hause oder Familie ist; alsdann mache er sich herzu, mit den seinigen, daß er solches thue, das Passah halte, und sei wie ein einheimischer des Landes: als ein geborner Israelit, in der Beschneidung, im Osterlamme, im opfern und im ganzen Gottesdienst, weil er zur israelitischen Religion und Kirche aufgenommen ist: **denn kein unbeschnittener soll davon essen.** v. 43.

V. 49.

Einerlei Gesetz was diese Ceremonie betrifft, sei dem einheimischen und dem Fremdling, der unter euch wohnet. 2 Tim. 2, 19.

Anm. Man erkennt hieraus, daß schon damals, wie vielmehr in den Tagen des N. T. den Heiden, als Fremdlingen, der Zugang zu der wahren Kirche Christi offen gestanden habe, und Gott sie schon dazumal in sein Gnadenreich und in seinen Schutz aufzunehmen ganz willig gewesen. 3 Mos. 24, 22. 4 Mos. 15, 29. Röm. 3, 29. 30. 1 Cor. 12, 13. Eph. 2, 14. 3, 5. 6.

V. 50.

Und alle Kinder Israel thaten, wie der Herr Mose und Aaron hatte geboten. v. 28. und feierten das Passah auf vorbeschriebene Art.

V. 51.

Also führete der Herr auf Einen Tag *α* an eben demselben Tage, da sie das Osterlamm gegessen hatten, **die Kinder Israel aus Egyptenland mit ihrem Heer.** c. 6, 26. von sechsmal hundert tausend streitbarer Mannschaft.

Nutzanw. 1) v. 43. 44. O. Wer durch den Glauben im Herzen nicht beschnitten ist, noch durch die Taufe wiedergeboren, der kann auch der Gutthaten Christi nicht fähig sein, und zum Gebrauch des heiligen Abendmahls nicht zugelassen werden. 2) Lg. Das Versöhnopfer Christi kann sich kein anderer zueignen, als der sich in der Ordnung der Wiedergeburt und Erneuerung befindet. Ebr. 3, 14. 3) v. 46. O. Es ist eine einige wahre Kirche, außer welcher keine Seligkeit ist; es sind aber die Glieder derselben durch die ganze Welt zerstreut. Außer dem Hause, welches die Kirche, ist Christus nicht zu finden. Off. 22, 15. 4) O. Obwol die gläubigen als Glieder Christi, in dieser Welt auf mancherlei weise geplagt und herum getrieben werden, so werden sie doch nicht allerdings zerbrochen und zunichte gemacht, sondern auch im Tode selbst zum ewigen Leben erhalten. 5) Lg. Das Heiligthum muß man nicht vor die Hunde werfen, sondern es sorgfältig bewahren. Mt. 7, 6. 6) v. 47. O. Junge Kinder, welche sich noch nicht selbst prüfen können, soll man nicht zum heiligen Abendmahl lassen. 1 Cor. 11, 28. 29. 7) v. 48. Den Heiden im A. T. war die Pforte der Kirche und des Reichs Gottes offen, wenn sie sich nur der Ordnung Gottes gemäß hielten. Apg. 10, 34. 8) v. 51. Wie der Herr die Kinder Israel aus Egypten ausgeführt hat, so hat uns der Sohn Gottes vom Tode, Teufel und Hölle, durch die Kraft seines Verdienstes, erlöset und ausgeführt.

Das XIII. Capitel.

(I.) **Die Heiligung der Erstgeburt der Israeliten.** v. 1—16.

I. Gottes Befehl dazu.
  1. An wen er ergangen: Und der Herr redete ꝛc. v. 1.
  2. Was er in sich gehalten: Heilige mir alle ꝛc. v. 2.

II. Mosis Bekanntmachung des göttlichen Befehls, da er zeigt
  1) Was diesen Befehl veranlaßt, der Ausgang aus Egypten.
    a. Wie solcher geschehen: Da sprach Mose ꝛc. v. 3. 4.
    b. Wie daran zu gedenken.
      1. Die Beschaffenheit des Gedächtnisfestes.
        a. Wann es sollte gehalten werden: Wenn dich ꝛc. v. 5.
        b. Wie es sollte gehalten werden: Sieben ꝛc. v. 6. 7.

2. Die Unterrichtung der Kinder davon: Und sollt ꝛc. v. 8. 9.
3. Die jährliche Feier desselben: Darum halte ꝛc. v. 10.

2) Was er in sich halte, die Heiligung der Erstgeburt.
a. Wann solche dem Herrn geheiligt werden sollte: Wenn dich nun ꝛc. v. 11.
b. Wie sie geheiligt werden sollte, wird angezeigt
1. Ueberhaupt: So sollst du aussondern ꝛc. v. 12.
2. Insonderheit, was zu thun mit der Erstgeburt
a. Vom Esel: Die Erstgeburt vom Esel ꝛc. v. 13.
b. Vom Menschen: Aber alle erste Menschengeburt ꝛc.
c. Wie davon die Nachkommen unterrichtet werden sollten: Und wenn dich ꝛc. v. 14. 15.
d. Woran sie dabei gedenken sollten: Und das soll ꝛc. v. 16.

V. 1—10.

V. 1. **Und der Herr** der Sohn Gottes **redete mit Mose**, dem Mittler A. T. **und sprach**: sobald die Kinder Israel aus Egypten gegangen waren, verband er sie sich durch Mosen mit seinem Gesetz.

V. 2.

Heilige mir thue es selber, und befiehl es auch dem Volk, sondre ab von weltlichen Dingen, zu Erhaltung des Gottesdienstes und Darstellung vor mir, **alle Erstgeburt**, von dem was männlich ist, v. 12. **die allerlei Mutter bricht**, öffnet, was zuerst von seiner Mutter geboren wird, **bei den Kindern Israel, beide unter den Menschen und dem Vieh: denn sie sind mein.** mir gebühret sie, nicht allein wegen der Schöpfung, da alle Kreaturen mein sind, sondern vornemlich darum, daß ich derselben aus gnaden verschont, als ich alle Erstgeburt in Egypten schlug. c. 22, 29. 30. 34, 19. 20.

Anm. a) Ein **erstgeborner** hieß derjenige Sohn, der von Vater und Mutter zuerst gezeugt und geboren wird, wenn auch gleich die Eltern keinen Sohn mehr nach ihm zeugen. Wenn ein lediger Mensch eine Wittwe, und ein Wittwer eine Jungfrau ehlichte, so waren die ersten von ihnen erzeugten Söhne keine erstgeborne, wenn nemlich ein Theil von ihnen zuvor schon Kinder gehabt hatte. Auch bei mehren Weibern führte nur der zuerst erzeugte diesen Namen; z. E. Ruben war nur Jacobs erstgeborner Sohn, nicht aber die von Rahel, Bilha, Silpa. Wenn ein Weib zuerst ein Mägdlein brachte, so war der folgende Sohn doch kein erstgeborner, weil er die Mutter nicht zuerst brach. 5 Mos. 21, 13. u. f. Die Redensart: **was die Mutter bricht**, scheint mehr auf die Mutter, als auf den Vater zu sehen, als ob nur der Mutter erstgeborner Sohn, obgleich der Vater zuvor Kinder gehabt hätte, unter dieses Gesetz gehöre. Allein diesem steht v. 13. 4 Mose 3, 13. nebst dem allgemeinen Beifall der Juden entgegen. Vom Vieh ward die erste Frucht der Mutter allein angenommen. b) Die erstgebornen hatten schon vor Mosis Zeiten einen Vorzug vor ihren Brüdern, 1 Mos. 49, 3. aber nun bekamen sie ihn mit mehr Nachdruck. Denn da Gott alle egyptische Erstgeburt unter Menschen und Vieh tödtete, und dadurch die Loslassung Israels beförderte, und alle erstgeborne Israeliten bewahrte; so verordnete Gott, daß hinfort die erstgebornen in Israel unter Menschen und Vieh ihm geheiligt, das ist, vom gemeinen Gebrauch zur Verrichtung des öffentlichen Gottesdienstes abgesondert, und also Priester Gottes sein sollten; zum dankbaren andenken, daß er ihrer verschont, als er die egyptische Erstgeburt tödtete. Da nun also die Erstgeburt Gott eigentlich zugehörte, so schenkte er sie nachgehends dem Aaron und seinen Nachfolgern im Priesterthum, und bekamen also die erstgebornen dieses Amt, daß sie den Priestern zur Hand gehen, beim Altar dienen, und andere heilige Geschäfte verrichten sollten. Weil aber dies dem Volk allzu beschwerlich gewesen wäre, sich alles Rechts an ihre erstgebornen Söhne zu begeben, so verordnete Gott 4 Mos. 3, 45. daß die Leviten anstatt der erstgebornen die Dienste in der Stiftshütte verrichten sollten. Hingegen mußte ein jeder Vater seinen erstgebornen Sohn dem Herrn darstellen, c. 34, 19. Luc. 2, 22. 23. und fünf Sekel, d. i. zwei und einen halben Thaler für denselben erlegen, und ihn gleichsam wieder auslösen und an sich kaufen, da er sonst der priesterlichen Familie Aarons anheim gefallen wäre. 4 Mos. 8, 13. 19. c) Am 31. Tage nach der Geburt ließ der Vater den nächstwohnenden Priester zu sich bitten, legte ihm das Kind und zugleich fünf Sekel auf den Tisch, und redete den Priester also an: Mein Weib hat mir diesen ersten Sohn geboren, den das Gesetz dir zueignet. Der Priester fragte: So überläßt du mir denselben? Ja. Ist er auch wirklich der erstgeborne? Ja. Wer ist dir lieber, der erstgeborne oder das Geld? Der Vater antwortete: Der Sohn; und bat dabei, der Priester möchte das Geld annehmen, und dankte Gott, daß er so wenig Geld zur Erlösung gütigst vergönnt hätte. Da legte der Priester das Geld zu des Kindes Haupt, und redete also: Dies ist ein erstgeborner Sohn, den Gott zu lösen befohlen. Da du noch im Mutterleibe wareſt, hatte dein himmlischer Vater und deine Eltern Macht über dich: nun aber gehörst du mir als des Herrn Priester zu. Aber deine Eltern haben dich zu lösen beschlossen, und für dich und deine Lösung das Geld gegeben, das uns Priestern gebühret. Wachse auf in der Furcht Gottes, werde ehelich, und befleißige dich in guten Werken! Amen. Starb der Sohn vorm 31. Tage, so war keine Lösung nöthig. Starb der Vater vor der Zeit, so hing man dem Kinde ein silbern Blech an den Hals, darauf geschrieben war: ein ungelöster erstgeborner; oder: ein Priestersohn. Wenn er majorenn, mündig, d. i. 13 Jahr und einen Tag alt ward, mußte er sich selbst lösen. Priester und Leviten waren von diesem Lösungsgesetze frei. Die Erstgeburt des reinen Viehes, das zum Opfer tüchtig war, mußte nicht gelöst, sondern geopfert wer-

den; 4 Mos. 18, 17. das unreine aber, sonderlich der Esel, männliches und weibliches Geschlechts, mußte nicht geopfert, sondern mit einem Schaf, oder sechs, neun, bis zwölf Groschen Geld gelöst werden. Wen das Geld reuete, durfte den Esel nicht zu seinem Nutzen brauchen, sondern mußte ihm das Genick brechen, den Kopf mit einem Beil abhauen, und ihn in die Erde verscharren, damit ihm eben das widerführe, was der Würgengel der Erstgeburt in Egypten anthat. a) Hageman. b) Polus. Tell. B. c) Lund. jüd. Heil. p. 667. vid. O. Celsius de Sacerdotio primog. Ups. 1713.

V. 3.

Da sprach Mose auch zum Volk: Israel, auf Gottes Befehl vom Osterfeste: **Gedenket an diesen Tag,** hütet euch, daß ihr dieses Tages niemals unter euch vergesset, **an dem ihr aus Egypten, aus dem Diensthause,** α Hause der Knechte, darin ihr in harter Dienstbarkeit gewesen, **gegangen seid;** c. 20, 2. 5 Mos. 6, 12. **daß der Herr euch mit mächtiger Hand** c. 3, 19. **von hinnen hat ausgeführet:** so eiligst, daß euch nicht vergönnt wurde, gesäuert Brot zur Speise auf der Reise für euch zu bereiten: **darum sollst du nicht Sauerteig** nicht gesäuert, sondern süß Brot **essen.** die sieben Tage über, in denen ihr jährlich dies Passah halten sollt im Lande Canaan, zum Gedächtnis dieser göttlichen Wohlthat.

Anm. Da Mose hier nochmals die Osterfeier dem Volke einschärft, so gedenkt er nicht mehr des Osterlammes, wohl aber des Sauerteigs; vermuthlich deswegen, damit er die Kinder Israel von der Heuchelei und von dem Sauerteige aller Falschheit und Bosheit ernstlich ab, und zum Süßteige der Lauterkeit und der Wahrheit, d. i. zu einer ungeheuchelten Furcht Gottes anhalten möchte. 1 Cor. 5, 7. Wilisch. P. B.

V. 4.

Heute merket es ja wohl, seid ihr ausgegangen in dem Mond a) **Abib.** s. c. 12, 2. Chald. am funfzehnten Tage des Monats Nisan. Arab. da die Saat anfing Körner zu kriegen.

Randgl. a) Ist der Mond, den wir April heißen, denn die Hebräer heben ihr Neujahr an nach der Natur, wenn alles Ding wieder neu grünet und wächst, darum heißt er auch mensis novorum, daß dann alles neu wird.

V. 5.

Wenn dich nun der Herr bringen wird in das Land der Cananiter, Hethiter, Amoriter, Heviter und Jebusiter, welche Völker alle jetzt das Land Canaan besitzen, **das er deinen Vätern** Vorfahren **geschworen hat** mit einem Eide aus gnaden versprochen, 1 Mos. 17, 8. **dir zu geben, ein Land, da Milch und Honig innen fleußt:** das großen Ueberfluß hat an allerhand Früchten, an vieler Weide, und was zu allerhand Ergötzlichkeit dienen kann; s. c. 3, 8. **so sollst du diesen Dienst** den Gott durch mich in folgenden Worten vorgeschrieben, **halten in diesem Mond.** Abib. c. 5, 1. 12, 25.

Anm. Hieraus erhellt, daß sie das Passah nur eigentlich in Canaan haben halten sollen; und daß sie auf der beschwerlichen Reise in der Wüste damit, wie auch mit der Beschneidung, sind verschont worden. Nur einmal ist es auf sonderlichen Befehl Gottes in der Wüste gehalten, hernach ist es 38 Jahr unterlassen worden, Jos. 5. weil nur beschnittene das Osterlamm essen durften, in der Wüste aber keine Beschneidung geschehen war. vgl. c. 12, 17. 25. unsre Anm.

V. 6.

Sieben Tage sollst du ungesäuert Brot essen; und dich dabei erinnern, daß deine Vorfahren so geschwinde aus Egypten gezogen, daß sie den Teig nicht säuern konnten; **und am** [1]) **siebenten Tage ist des Herrn Fest.** der größte Feiertag, an welchem man von weltlichen Geschäften feiern soll, und Gott dienen mit predigen, beten, singen, lesen, opfern ꝛc.

Anm. [1]) Dies zeigt an, daß der siebente Tag auch vor dem ersten einen besondern Vorzug habe. Fr. Dieser Vorzug bestund aber wol größtentheils darin, daß, weil der siebente der letzte Tag, und also der Schluß dieses Festes war, er auch recht feierlich begangen, mithin ein desto fröhlicheres Ende des Osterfestes gemacht werden sollte. Vermuthlich hat auch Gott hiedurch das andenken seines Ruhetages, als des siebenten Tages in der Woche, je mehr und mehr einschärfen wollen. Insonderheit aber geht es wol auf den großen Sabbat der Kirche Gottes, zur Zeit der siebenten Posaune.

V. 7.

Darum sollst du sieben Tage b) **ungesäuert Brot essen; daß bei dir kein Sauerteig noch gesäuert Brot gesehen werde, an allen deinen Orten.** α Grenzen.

Randgl. b) So hart wird der Sauerteig verboten, daß man ja das lautere Evangelium und Gottes Gnade, nicht unser Werk und Gesetz, soll predigen nach der Auferstehung Christi, wie St. Paulus 1 Cor. 5, 7. auch zeigt; und es ist solch essen nichts anders, denn glauben an Christum.

V. 8.

Und sollt euren Söhnen sagen ihr sollt nicht allein eure Kinder mit euch in die öffentliche Versammlung führen, sondern auch daneben zu hause ihnen predigen **an demselbigen Tage:** wenn ihr das Osterfest haltet, und sagen: **Solches Fest halten wir um des willen, das uns der Herr gethan hat,** daß er uns vom Würgengel errettet hat, **da wir aus Egypten zogen.** Wir feiern diese Tage aus schuldiger Dankbarkeit dem Herrn zu ehren, der uns und unsere Vorfahren aus Egypten geführt hat, und läßt uns solcher Wohlthat noch heutiges Tages genießen. c. 10, 2. 12, 26. 5 Mos. 6, 6. 7. 1 Mos. 18, 17—19.

V. 9.

Darum soll dirs sein [1]) **ein Zeichen in deiner Hand, und ein Denkmal vor deinen Augen,** du sollst solcher Wohlthat ja nicht vergessen, sondern im Gedächtnis stets behalten, als wenn sie dir in die Hand gezeichnet und noch jetzt vor Augen schwebte, 4 Mos. 15, 37f. 5 Mos. 6, 6. 8. 8, 6. 11, 88. Spr. 6, 20. 22. **auf daß des Herrn**

Gesetz vom Osterfest, ungesäuerten Brot und Heiligung der ersten Geburt, **sei in deinem Munde**: oft und nachdrücklich davon zu reden, zu rühmen und deine Nachkommen zum schuldigen Dank zu ermuntern; **daß der Herr dich mit mächtiger Hand aus Egypten geführet hat.** c. 12, 13.

Anm. [1]) Dies ist sprüchwortsweise geredet, und heißt so viel: Du sollst dieser Wohlthat stets eingedenk sein; als wenn einer einen Gedenkring an der Hand trägt. Gott will nicht, daß sie diese Sachen auf einen Zettel schreiben und auf die Kleider nähen sollen, und also mit sich herum tragen, wie die Juden in der nachfolgenden Zeit gethan haben, aus närrischem Wahn: sondern daß sie die göttlichen Gutthaten immerdar im andenken behielten, gleichwie wir solcher Sachen nicht bald vergessen können, die wir in den Händen tragen, und immer vor Augen haben. Jes. 49, 16. Pfeiff. D. V. p. 229.

V. 10.

Darum halte bewahre fleißig diese Weise dieses Fest zu seiner Zeit *α* zur bestimmten Zeit, vom vierzehnten Tage des Monden Abib, bis auf den einundzwanzigsten Tag desselben, c. 12, 18. **jährlich.** *α* von Tagen zu Tagen, d. i. von einem Jahr zum andern. 1 Mos. 4, 3. 3 Mos. 25, 29.

Nutzanw. 1) v. 1. 2. Cr. Es dient uns nicht, daß wir lange ohne Gesetz und Ordnung gelassen werden, damit wir nicht nach dem Willen unsers Fleisches leben. Röm. 8, 12. 2) Christus ist der erstgeborne unter allen seinen Brüdern. Col. 1, 15. 18. Ebr. 1, 6. Off. 1, 5. 3) Alle gläubige Christen, und zwar unter ihnen insonderheit diejenigen, welche vor andern zur geistlichen Wiedergeburt gleichsam zuerst die Mutter brechen, und durch die Gnade Gottes zu einem männlichen Alter in Christo gelangen, sind erstgeborne Gottes. Eph. 4, 13. 14. 4) Christliche Eltern sollen ihre Erstgeburt, ja alle ihre Kinder, durch die Taufe, Gebet und gottselige Auferziehung dem Herrn heiligen. Eph. 6, 4. 5) v. 3. 4. Christen müssen die Gutthaten, die ihnen Gott erwiesen, nimmermehr vergessen, sondern ihm deswegen alles, was sie sind und haben, zu seinem Dienste heiligen und zu eigen geben. Ps. 103, 2. 6) Cr. Die Erlösung aus des Teufels Reich ist nicht ein gering Werk, sondern es geschieht durch den Finger und mächtige Hand Gottes. Jes. 40, 26. 7) v. 5. Cr. Sowol das Gnaden- als Ehrenreich Christi ist voller Süßigkeit und Kraft; o Mensch bemühe dich doch, ein Gliedmaß desselben zu sein. 8) v. 6. 7. Wer Christi, als des rechten Osterlammes genießen will, der muß allen Sauerteig der falschen Lehre und bösen Lebens ausfegen. 1 Cor. 5, 7. 8. 9) v. 8. Lg. Christliche Eltern müssen ihre Kinder von dem Willen und Werken Gottes fleißig unterrichten, und sie in der Furcht des Herrn suchen zu erziehen. Ps. 44, 2. 10) v. 9. Tü. Mit göttlichen Dingen sollen wir ohn unterlaß umgehen und daran stets gedenken. Col. 3, 16.

V. 11—16.

V. 11. **Wenn dich nun der Herr ins Land der Cananiter** und der andern benachbarten Völker **bracht hat, wie er dir und deinen Vätern Abraham, Isaac und Jacob, geschworen hat,** aus gnaden ohne alle dein Verdienst, vermöge seiner Wahrheit und Beständigkeit, **und dirs gegeben**: durchs Loos ausgetheilt hat.

Anm. Es sollte also dies Gesetz, von der Heiligung der Erstgeburt, nicht also fort beobachtet werden; sondern zu seiner Zeit, im Lande Canaan.

V. 12.

So sollst du aussondern dem Herrn *α* lassen zum Herrn übergehen, d. i. es soll hinfort nicht mehr dein, sondern des Herrn sein, und zum Gottesdienst gebraucht und angewendet werden, **alles was die Mutter bricht**, die Erstgeburt unter den Menschen, **und die Erstgeburt unter dem Vieh**, das rein und geopfert werden kann, **das ein Männlein ist.**

V. 13.

Die Erstgeburt vom Esel weil sie zum Opfer nicht tüchtig, und der übrigen unreinen Thiere, **sollst du lösen mit einem Schaf**: du sollst einen Wechsel treffen, den Esel behalten zu deinem Nutzen und ein Schaf den Priestern dafür geben; c. 34, 20. 4 Mos. 18, 15 f. **wo du es aber nicht lösest,** kein Schaf dafür geben willst, so [1]) **brich ihm das Genick.** *α* haue ihm den Kopf oder Hals ab, 5 Mos. 21, 4. f. v. 2. damit dasjenige, so des Herrn ist, nicht zu gemeinen und weltlichen Sachen gebraucht werde. **Aber alle erste Menschengeburt unter deinen Kindern sollst du lösen.** mit Gelde, nemlich mit fünf Sekeln oder drittehalb Thalern. 4 Mos. 18, 15. 3, 46. 47.

Anm. [1]) Aus 4 Mos. 18, 15. ist klar, daß sich dieses Gesetz auf mehre unreine Thiere bezogen, als Pferde, Kameele ꝛc. alles aber, was rein und zum Opfer tüchtig war, wurde geopfert; hatte es einen Fehl von der Geburt an, oder hernach bekommen; so gehörte es dem Priester, der es als eine gemeine Speise zu hause essen, 5 Mos. 15, 11. 12. oder nach belieben verkaufen konnte. Nicht straks am achten Tage wards überliefert, 3 Mos. 22, 27. etliche ließens gar 30 bis 50 Tage saugen; vom Lamme durfte keine Wolle geschoren werden, sondern Wolle und Fell bekam der Priester.

V. 14.

Und wenn dich heute oder morgen künftig, über kurz oder lang, etwa zu einer Zeit, wenn solche Lösung geschieht, **dein Kind** jemand aus deinen Kindern **wird fragen**: was die Ursach sei, warum du die Erstgeburt opferst oder lösest, und wird sagen: **Was ist das?** für ein Gebrauch mit der ersten Geburt? **sollst du ihm sagen: Der Herr hat uns mit mächtiger Hand aus Egypten von dem Diensthause geführet.** v. 3. Jos. 4, 21.

V. 15.

Denn da Pharao hart war sein Herz verhärtet hatte, und durch des Herrn, unsers Gottes, Wort und große Wunderzeichen sich nicht wollte bewegen lassen, **uns los zu lassen, erschlug der Herr alle Erstgeburt in Egyptenland, von der Menschen Erstgeburt an, bis an die Erstgeburt des Viehes**: dessen er eben so wenig als der Menschen verschonte: c. 12, 29.

[1]) **Darum** weil er damals der Israeliten Erstgeburt verschont und sie geheiligt hat, **opfere ich** und bringe dar **dem Herrn** zur schuldigen Dankbarkeit **alles, was vom Viehe die Mutter bricht, das ein Männlein** und zum Opfer tüchtig ist, [2]) **und die Erstgeburt meiner Kinder löse ich.** mit Gelde. v. 2.

Anm. [1]) Jetzt fasten noch alle erstgeborne Juden den Tag vor Ostern von Morgen bis zu Nacht, weil an selbigem Abend die erstgebornen in Egypten durch den Würgengel erschlagen worden. Ist der erstgeborne noch ein kleines Kind, so fastet der Vater für ihn. Ist aber der Vater selbst ein erstgeborner, daß er für sich selbst diesen Tag fasten müßte, so fastet die Mutter für ihr erstgebornes Söhnlein. [2]) Gott bildete hiedurch ab die Heiligung des erstgebornen Christus zu unserm Priester, und der gläubigen als erstgebornen, zu Gottes Erben und Eigenthum. Denn 1) Gott wollte in der Person des erstgebornen ihm selbst die ganze Familie eines jeden Hauses heiligen, und ihnen so seine Liebe in dem erstgebornen beweisen, wie er an den erstgebornen der Egypter seinen Zorn zeigte, und in denselben ihre ganzen Familien schlug. Wodurch er abbildet, daß er unser aller verschont, und seine Liebe in Christo, seinem erstgebornen Sohn, erzeigt, so daß die gläubigen, als Gottes Familie, in der Aufopferung dieses erstgebornen Sohns und seinem Opfer geheiligt sind. Ebr. 2, 11. Darum wollte er, daß ihm die erstgebornen sollten geheiligt und zugeeignet werden, um dadurch abzubilden, daß in dem erstgebornen, Col. 1, 15. als ihrem Bruder, sie Gott geheiligt werden sollten, und daß er durch denselben alle gläubige heiligen wollte. Denn dieser erstgeborne Sohn Gottes hat das Recht zu Gott zu nahen, für die seinen zu bitten, und sie also mit Gott zu vereinigen. Jer. 30, 21. 2) Daß nun die erstgebornen Menschen durch ein Lamm in dem Passah, wie auch die unreinen Thiere durch ein Lamm gelöset wurden; das bedeutet, daß zur Erlösung der Menschen kein Gold noch Silber, sondern das theure Blut des unbefleckten Lammes Gottes sollte gegeben werden. 1 Petr. 1, 18. 19. 3) Wie Israel der erstgeborne Sohn Gottes genannt wird, c. 4, 22. also werden auch die gläubigen genannt die erstgebornen Gottes, Ebr. 12, 23. die sich selbst alle Gott heiligen, weil er sie vom ewigen verderben befreit, und das Osterlamm, Christum, für sie schlachten lassen. Die erstgebornen hatten im A. T. einen dreifachen Vorzug vor ihren Brüdern: 1) Daß sie in ihrer Familie den Gottesdienst ordneten. 2) Daß sie einige Herrschaft über ihre Brüder hatten. 1 Mos. 27, 29. 3) Daß sie einen doppelten Theil von den väterlichen Gütern bekamen. 5 Mos. 21, 17. Burm. Ramb.

V. 16.

Und das solche Aufopferung der Erstgeburt unter dem reinen Vieh v. 12. und Lösung der Erstgeburt unter den Menschen, v. 15. **soll dir ein Zeichen in deiner Hand sein, und ein** [1]) **Denkmal** *a* ein Stirnband oder Stirngehenk vor *a* **zwischen deinen Augen,** s. v. 9. es soll dir eine stete Erinnerung sein, dadurch du zur Dankbarkeit gereizt werdest gegen Gott, **daß uns der Herr hat mit mächtiger Hand aus Egypten geführet.** 5 Mos. 4, 37.

Anm. [1]) טוטפות kommt nur noch 5 Mos. 6, 8. 11, 18. vor. Es wird hergeleitet, a) entweder von einem arab. Wort, welches umgeben, einwickeln bedeutet, b) oder von dem chald. טוף anschauen. Folglich bedeutet es Stirn- oder Armbänder. Daß es aber hier nicht buchstäblich von Denkzetteln, sondern sprichwortsweise zu verstehen sei, haben wir v. 9. und 5 Mos. 6, 8. angemerkt. a) Fuller. misc. S. L. 5. c. 7. b) Hotting. Smeg. orient. p. 159. Hagemann.

Nutzanw. 1) v. 13. Gott will unter seinem Heiligthum, was träg, faul und nachläßig ist, nicht haben, denn es dient nicht zum Reich Gottes. Ihr Lehrer und Zuhörer merkts doch, und laßt euch fleißig finden zu guten Werken. 2) Cr. Wer Gott gefallen und ihm angenehm sein will, der muß das unreine Leben mit Unschuld verwandeln. Pf. 15, 1. 2. 3) v. 14. Christliche Eltern müssen ihre Kinder in Christenthumssachen fleißig unterrichten, und wenn sie nach diesem oder jenem fragen, nicht mit unfreundlicher Antwort abweisen, sondern ihnen vielmehr davon gute Unterweisung und Nachricht geben. Eph. 6, 4. 4) v. 16. Ein wahrer Christ soll an die Erlösung, die durch Christum geschehen, fleißig gedenken. Ebr. 12, 3. 2 Tim. 2, 8.

* * *

(II.) Die Fortsetzung der Reise der Israeliten. v. 17—22.

I. Der Weg, den sie gereiset, war
   1. Nicht der nächste: Da nun Pharao das Volk ꝛc. v. 17.
   2. Sondern der Weg durch die Wüste: Darum führete ꝛc. v. 18.

II. Die mitgenommenen Gebeine Josephs.
   1. Wie sie mitgenommen worden: Und Moses ꝛc. v. 19.
   2. Warum sie mitgenommen worden: Denn er hatte ꝛc.

III. Die Fortsetzung der Reise selbst.
   1. Wo sie abgereiset: Also zogen sie aus von ꝛc. v. 20.
   2. Wo sie hingereiset: Und lagerten sich in Etham ꝛc.

IV. Der Wegweiser auf der Reise.
   1. Wer es gewesen: Und der Herr zog vor ihnen ꝛc. v. 21.
   2. Wozu er gedient: Daß er ihnen leuchtete zu ꝛc.
   3. Wie er beständig bei ihnen gewesen: Die Wolkensäule ꝛc. v. 22.

V. 17. 18.

V. 17. Da nun Pharao das Volk Israel **gelassen hatte,** aus seinem Lande, c. 12, 31—37. **führete sie Gott** c. 15, 13. Pf. 5, 9. Jes. 57, 18. **nicht auf die Straße durch der Philister Land, die am nächsten war: denn Gott gedachte,** *a* sagte, nemlich zu Mose, oder bei sich selbst, 1 Mos. 8, 21. nach seiner Allwissenheit und Weisheit wußte

und sah er zuvor, es möchte das Volk Israel gereuen, daß sie aus Egypten gezogen wären, c. 16, 3. 4 Mos. 11, 5. wenn sie den Streit sähen, zwischen ihnen und ihren Feinden, den angrenzenden Philistern, die bald angehen, und wieder in Egypten umkehren. aus Zagheit und Furcht vor den Philistern, welches sie hernach auf der Straße, da sie Gott führte, nicht wol thun konnten, als sie bereits einen weiten Weg in die Wüste kommen waren, auch im Glauben auf Gottes Hülfe und Beistand stärker wurden.

V. 18.

Darum führete er das Volk Israel [1]) um auf die Straße, durch die Wüste Etham, v. 20. da kein öffentlicher Feind war, e) am [2]) Schilfmeer. Und die Kinder Israel zogen d) [3]) gerüstet *a* bei fünfen, d. i. in guter Ordnung wie ein Heer, daß allezeit fünf bei einander gingen, aus Egyptenland.

Randgl. e) Die Griechen heißen es das rothe Meer, von dem rothen Sand und Boden. Aber die Ebräer heißen es das Schilfmeer, von dem Schilf. d) Ebräisch gefünftet. Was das sei, lassen wir andre suchen, obs sei, daß sie bei fünf Haufen gezogen, oder bei fünfen neben einander gangen sind, oder was solch fünf sei. Denn von der fünften Ribbe, die der Harnisch erreicht am Leibe, (wie die Juden hie klügeln) verstehen wir nichts.

Anm. [1]) a) Gott führte sein Volk nicht den kürzesten Weg durch die Wüste Sur in der Philister Land, das nur etwa eine Reise von 40 Meilen war. Denn 1) sah Gott, daß die Philister, als ein trotziges und hartnäckiges Volk, sich ihnen widersetzen, und sie mit gewaffneter Hand angreifen würden, wenn er sie durch ihr Land führen wollte. Die Philister hatten schon einen alten Groll auf die Israeliten, da sie noch in Egypten waren; 1 Chr. 8, 20. 21. denn da hatten einige Philister von Gath den Ephraimiten im Lande Gosen ihr Vieh weggenommen und die Hirten erschlagen, da sie etwa den Grenzen der Philister ein wenig zu nahe kommen waren. Vielleicht hatten die Philister gehört, daß die Israeliten, vor deren großer Menge sie sich fürchteten, einen Anspruch an das Land Canaan machten, daher denn diese Feindschaft rührte. 2) Gott sah vorher, daß es die Israeliten, wenn sie gleich Krieg führen sollten, gar bald gereuen würde, daß sie aus Egypten gegangen, und also wieder dahin umkehren möchten, welches seinem Zweck zuwider war. Daher führte er sie durchs rothe Meer, und ließ solches wieder hinter ihnen zusammen fallen; damit war ihnen ein Riegel vorgeschoben, daß sie nicht wieder nach Egypten umkehren konnten, wenn es sie auch hundertmal gereuet hätte. 3) Die Sünde der Amoriter war noch nicht alle. 1 Mos. 15, 16. 4) Gott wollte den verstockten Pharao mit seinem Heer im Meer ersäufen, und die Israeliten sollten diese letzte Strafe der Egypter sehen. 5) Gott wollte den Israeliten erst in der Wüste sein Gesetz geben, und ihren Gottesdienst einrichten, ehe sie ins Land Canaan kämen, damit sie nicht hernach durch die irdischen Sorgen daran verhindert würden, und seinen Gottesdienst verwerfen möchten. c. 15, 25. 6) Wollte er seine Macht und Wunder in der Wüste beweisen. 7) Wollte er ihren Unglauben und Halsstarrigkeit in der Wüste durch allerlei Proben offenbaren, damit sie überzeugt würden, daß sie ohne ihr Verdienst und Würdigkeit das Land Canaan zum Erbe bekämen. 5 Mos. 8, 3. 8) Wollte er sie von der Wildheit und Liebe zur Abgötterei, die sie aus Egypten mitbrachten, erst in der Wüste reinigen, und da die Alten meist dahin starben, sich ein neues Volk, das geschmeidiger wäre, in der Wüste erziehen. 9) Wollte er seine Herrlichkeit offenbaren, da er sie so wunderbar in der Wüste erhielte, sie unter dem großen Streit und Widerstand ihrer Feinde ins Land Canaan brachte, daraus seine unüberwindliche Macht, zur Schande seiner Feinde, und seine große Liebe zu seinem Volk, zum Trost und zur Freude seiner Kinder, zu sehen. 10) Gab Gott damit eine Abbildung, wie er seine gläubigen zum himmlischen Canaan bringe; nemlich mitten durch alle Irrthümer und Gottlosigkeit der Welt, die bösen Exempel der Sünder, allen Streit, Haß und Verfolgung der gottlosen, und also mitten durch das Reich des Satans, wodurch er sie alle hinführt und so herrlich in den Himmel bringt. Womit er seine Macht und Weisheit gegen den Satan und die Welt, und seine Gnade und Liebe gegen seine Kirche beweist. [2]) b) Es hieß das Schilfmeer, weil viel Rohr und Schilf am Ufer und im Wasser stund, daraus man sogar Schiffe bauen konnte; dergleichen auch im Mar del Zur befindlich, daß die Schiffe mehr durch Wälder und grüne Wiesen als Wasser und Seen zu gehen scheinen. Es heißt insgemein das rothe Meer, nicht vom rothen Wasser, sondern ohne zweifel von Esau, der Edom, das ist roth, genannt ward, dessen Nachkommen am Ufer dieses Meers gewohnt, 1 Kön. 9, 26. daher es auch Edoms See hieß. Dies Schilfmeer ist 250 deutsche Meilen lang, scheidet Arabien von Afrika, und geht kein einziger Fluß in selbiges. [3]) c) Dies übersetzen die LXX. im fünften Geschlecht; gleichwie Gott 1 Mos. 15, 16. verheißen, daß die Kinder Israel nach vier Mannsleben wieder nach Canaan kommen würden, so wäre solches erfüllt, und ginge das fünfte Mannsleben hier an, und zwar, nach Mosis Geschlecht zu rechnen, wäre Levi das erste, Kahath das andere, Amram das dritte, Moses und Aaron das vierte, und ihre Söhne, Gerson und Eleasar, das fünfte Glied. d) Allein es zeigt wol nur so viel an: sie liefen nicht unordentlich unter einander als Flüchtlinge, sondern sie gingen als ein Heer des Herrn in schönster Ordnung, fünf und fünf in einem Gliede, welches die älteste Ordnung bei Soldaten ist; nachdem sie vielleicht zuvor in Stämme und Familien eingetheilt worden, daß man sie füglich zählen konnte, gingen sie, wie ein Heer gliedweise und in Ordnung zu gehen pflegt. Jos. 1, 14. 4, 12. Richt. 7, 11. e) Andre meinen, daß sie sich in fünf Haufen abgetheilt, nachdem sie etwa in Egypten bei einander gewohnt, und also fortgezogen. a) Ramb. Burm. b) Amoen. bibl.

c) Cleric. d) Jun. Rivet. Tell. B. e) Hageman. cf. A. Welth. Th. 2. §. 443.

Nutzanw. 1) v. 17. Cr. Gott ist sehr sorgfältig für die seinen. Weish. 4, 15. 2) Cr. Der Weg zum ewigen Leben ist nicht die breite Straße, sondern der schmale Weg, und geht durch die enge Pforte. Mt. 7, 13. 3) Cr. Wenn uns Gott durch Trübsal und fremde Wege zum ewigen Leben führt, geschieht es uns alles zum besten, auf daß wir ihm nicht aus der Schule entlaufen. Röm. 8, 28. 4) W. Gott pflegt seine Werke nicht nur wunderbar anzufangen, sondern auch hinaus zu führen. Jes. 28, 29. 5) v. 18. Cr. Gott läßt uns nicht allezeit seine Wege, die er mit uns vorhat, kennen, sondern führt uns weit um, also daß unserer Vernunft oft dünkt, er spanne die Pferde mit uns hinter den Wagen. Apg. 14, 22. 6) Christen müssen sich allezeit dem Willen Gottes ergeben. Apg. 21, 14. 7) Cr. Man mag äußerliche Mittel und Gegenwehr wol gebrauchen, doch aber muß man sich nicht darauf, sondern allein auf den wahren Gott verlassen. Ps. 20, 8. 33, 16. 17. 8) O. Wenn wir in das himmlische Vaterland eingehen wollen, so müssen wir mit den geistlichen Waffen, als mit dem Schild des Glaubens und dem Schwert des Geistes gerüstet sein. Eph. 6, ~~16.~~ 9) H. Es ist Gottes wundersame Barmherzigkeit, daß wie er auf seine eigene Ehre sieht, er auch allezeit dabei ein Auge auf unsre Schwachheit hat.

V. 19.

Und Moses nahm mit sich aus Egypten **das Gebeine Josephs**: das in einem Kasten war aufgehoben worden: 1 Mos. 50, 26. **Denn er Joseph, hatte einen Eid von den Kindern Israel genommen**, *a* beschwörend hatte er sie beschworen, d. i. sie ernstlich und mit einem schweren Eide dazu verpflichtet, da er sterben wollen, **und gesprochen**: durch den Glauben befohlen und geweissagt: Ebr. 11, 22. **Gott wird euch** in gnaden **heimsuchen**: nach seiner gnädigen Verheißung aus Egypten führen; **so führet** alsdann **meine Gebeine mit euch von hinnen.** 1 Mos. 50, 24. 25. daß sie im Lande Canaan begraben werden, da meine Voreltern auch begraben liegen; welches also geschehen. Jos. 24, 32. Sir. 49, 17.

Anm. Es waren diese Gebeine auf 144 Jahr ehrerbietig und heilig, vermuthlich in einer Höhle, aufgehoben, unverweset und unversehrt blieben, weil sie, nach der Egypter Weise, mit den edelsten Specereien balsamirt und gegen die Verwesung verwahrt worden. Ob nun gleich der Auszug schleunig geschah, so regierte es doch Gott so, daß sie Josephs Befehl nachleben konnten. Ohne zweifel haben die Israeliten auch die Gebeine der übrigen Patriarchen mitgenommen, nach Apg. 7, 15. 16. oder selbige sind noch bei des Volks ruhigem Zustand nach Canaan geschafft worden. vid. J. B. Carpz. de sepultura Josephi. Lips. 1697. Allg. Welthist. Th. 2. §. 442.

Nutzanw. 1) Cr. Die Körper und Gebeine der heiligen, welche Tempel und Wohnungen des H. Geistes sind, soll man ehrlich begraben, nicht aber damit Abgötterei treiben. Mt. 4, 10. 2) Wir werden nicht allein der Seele, sondern auch dem Leibe nach ins ewige Leben versetzt werden. Hiob 19, 26. Dan. 12, 2. 3) O. Die Testamente, welche ordentlicher weise gemacht sind, soll man aufrichtig und ohne Falschheit halten, und auf keinerlei weise schwächen. Gal. 3, 15.

V. 20—22.

V. 20. **Also zogen sie** vermuthlich des andern Tages, **aus von Suchoth**, c. 12, 37. 4 Mos. 33, 4—6. **und lagerten sich in** [1]) **Etham, vorn an der Wüste.** nemlich da sie an Egypten stößt.

Anm. [1]) Etham war eine Stadt an den äußersten Grenzen von Egypten, von welcher die ganze angrenzende Wüste den Namen Etham bekommen. Ramb.

V. 21.

Und der Herr der Sohn Gottes, **zog vor ihnen her**, Jes. 63, 9. 5 Mos. 4, 37. **des Tages in einer Wolkensäule**, [1]) **daß er sie den rechten Weg** den Gottes Weisheit für recht ansah, zum Lande Canaan **führete**, und vor der Sonnen Hitze bedeckte, **und des Nachts in einer Feuersäule, daß er ihnen leuchtete** mit dem Glanz der Feuersäule **zu reisen Tag und Nacht.** wann und so oft des Tages oder des Nachts fortzureisen war.

Anm. [1]) Ps. 105, 39. steht: Gott habe diese Säule ausgebreitet, wie eine Decke, also daß sie den Israeliten auch als ein Schirm gedient hat wider die Hitze der Sonne.

V. 22.

Die Wolkensäule wich nimmer von dem Volk Israel, so lange sie in der Wüste gereist, bis sie zum Lande Canaan kamen, **des Tages**, sie zu führen und Kühlung und Schatten ihnen zu machen, **noch die Feuersäule des Nachts.** ihnen zu leuchten. Ps. 105, 39. 1 Cor. 10, 1. 2. Weish. 10, 17. 18, 3.

Anm. a) Der Israeliten **sichtbarer Führer** war **Moses**, ein Mann von großer Klugheit, Sanftmuth und von großem ansehen, den auch schon damals sein 80jähriges Alter ehrwürdig machte. Der **unsichtbare Führer** war der **Engel des Herrn.** c. 14, 19. Daß es kein erschaffener Engel, sondern **der Sohn Gottes** gewesen, erhellt daraus: 1) Weil ihm der Name Jehovah beigelegt wird, c. 13, 21. 14, 24. der keinem erschaffenen Engel zukommt. 2) Weil ihm göttliche Werke zugeeignet werden, als die Ausführung Israels aus Egypten, die Zertheilung des rothen Meers, die Ersäufung der Egypter im Meer ꝛc., welche große Werke an andern Orten dem Jehovah zugeeignet werden. 3) Weil ihm göttliche Ehre erwiesen wird. c. 14, 10. 15. 15, 2. Der Wagen, worauf dieser Führer gleichsam vor dem Volke herzog, war die Wolken- und Feuersäule. Diese hieß eine Säule, weil sie in der Gestalt einer aufgerichteten hohen Säule, die vom ganzen Heer Israels gesehen werden konnte, über ihnen schwebte. Eine Wolkensäule hieß sie, weil sie mit den Wolken eine Aehnlichkeit hatte. Eine Feuersäule heißt sie, weil diese Wolke einen hellen feurigen Glanz von sich schoß, der ihr ein majestätisches ansehen machte. b) Sie hatte einige Aehnlichkeit mit andern Wolken, war aber

von denselben in folgenden Stücken unterschieden: 1) Ihre Materie war viel reiner und dichter als bei andern Wolken, und ließ des Nachts den feurigen Glanz, der in der Mitte war, durchscheinen. 2) Da andre Wolken ihre Gestalt beständig verändern, so behielt diese stets ihre runde Säulengestalt. 3) Da andre Wolken vom Winde hin und her getrieben werden, blieb diese im Sturm und Ungewitter unbeweglich stehen, und ging nicht geschwinder fort, als die Armee der Israeliten mit Weib und Kindern folgen konnte. 4) Sie währte 40 Jahre, da andere Wolken sich beständig verändern. 5) Da andere Wolken die in der Luft gesammelten Dünste an sich ziehen, und als große Schläuche den Regen in sich schließen, ihn von einem Ort zum andern forttragen und auf die Erde ausschütten: so hatte diese Wolke einen ganz andern Nutzen. In ansehung Gottes war sie ein Zeichen, darin der Sohn Gottes seine Gegenwart den Israeliten offenbarte; ein Thron, von welchem er Befehle und auf ihr anfragen Antwort gab; eine Anzeige, wie Gott gegen sie gesinnt sei. Das Feuer darin war bald lieblich, bald schrecklich anzusehen. c. 16, 10. 3 Mos. 10, 1. 2. 4 Mos. 16, 19. 35. c) In ansehung der Israeliten diente diese Wolke 1) zu einem treuen Wegweiser auf ihrer Reise durch die sandige arabische Wüste, wo keine gebahnte Wege waren; daher die dadurch reisenden einen Compaß bei sich trugen, wie auf dem Meer, damit sie wissen konnten, wo sie wären. 2) War sie des Tages ein Sonnenschirm gegen die Hitze der Sonne, indem sie sich des Tages mehr ausbreitete und die heißen Sonnenstrahlen auffing, daß sie nicht so heftig auf das Lager Israels fallen konnten. Ps. 105, 39. 3) Diente sie des Nachts zu einer großen Laterne, die über dem Lager Israels gleichsam aufgehängt war. Folglich war diese Wolken- und Feuersäule eine große Wohlthat, ohne welche die Israeliten in der großen Wüste nicht hätten zurecht kommen können. Wenn aber Moses seinen Schwager Hobab 4 Mos. 10, 31. bittet mit ihm zu ziehen, und ihm den Weg zu weisen; so verlangte er nicht eigentlich, daß er ihnen den Weg zeigen sollte; denn das that Gott in der Wolkensäule; sondern weil Hobab in dieser Gegend bekannt war, und z. E. wußte, wo etwa ein Brunnen in der Wüste sei, welche Orte wegen der Feinde unsicher wären ꝛc. so wollte er ihn bei sich haben, damit er in zweifelhaften Fällen sich seines Raths bedienen könnte. Wahrscheinlich ists, daß die Wolkensäule aufgehört nach dem Tode Mosis, da die Israeliten durch den Jordan in Canaan eingehen wollten. d) Die Wolkensäule hatte eine **geistliche Bedeutung**: Weil Paulus 1 Cor. 10, 1. 2. 6. sie unter die Vorbilder setzt und ausdrücklich sagt, daß alles was den Kindern Israel begegnet, ein Vorbild auf uns gewesen sei: weil auch die Propheten, welche die geistlichen Wohlthaten der Kirche N. T. beschreiben, ihre Redensarten von dieser Wolkensäule entlehnen. Jes. 4, 5. 6. Ps. 121, 5—8. Durch diese Wolkensäule ist Christus vorgebildet, in welchem alle die Eigenschaften vollkommen anzutreffen sind, wodurch diese Wolke von andern Körpern unterschieden war. Durch ihn sind eben solche geistliche Wohlthaten der Kirche, als leibliche Wohlthaten durch die Wolkensäule den Israeliten widerfahren. Er hat auch in der Wolkensäule Israel aus Egypten durch die Wüste in Canaan geführt. c. 14, 19. War also die Wolkensäule ein Bild des im Fleisch erschienenen Sohnes Gottes. Joh. 1, 14. Die Gleichheit zeigt sich darin: 1) Der majestätische und feurige Glanz in der Wolkensäule wird von Mose genannt die Herrlichkeit des Herrn. Dieser Glanz ist ein Bild der göttlichen Natur des Herrn der Herrlichkeit. 1 Cor. 2, 8. 2) Die Wolke, welche diesen feurigen Glanz umgab, ist ein Bild der menschlichen Natur Christi, darin die Gottheit leibhaftig wohnte. Col. 2, 9. Doch wie durch die Wolke der feurige Glanz durchschimmerte, also schimmerten durch Christi Menschheit zuweilen Strahlen seiner Gottheit in seinen Predigten und Wundern, daher er in einer Wolke erschienen Off. 10, 1. Apg. 1, 9. und erscheinen wird. Apg. 1, 11. 3) Das Feuer und die Wolke machten einen Körper aus, der zwischen Himmel und Erde schwebte; also macht die göttliche und menschliche Natur einen Christus, der der Mittler zwischen Gott und Menschen ist. 1 Tim. 2, 5. 4) Der feurige Glanz und die Dunkelheit waren in dieser Wolke angenehm vereinigt und vermischt; in Christo ist Gottes Gerechtigkeit und Liebe auf eine angenehme Art vereinigt. 5) Die Wolke gab so viel Glanz, Feuer und Licht von sich, daß so viel hundert tausend Israeliten dabei sehen konnten: Christus ist der Brunn des Lichtes im Reiche der Natur, der Gnaden und der Herrlichkeit. Joh. 1, 9. 8. 12. 6) Die Wolke war ein Schirm gegen die Hitze; Christus ist Sonne und Schild, Ps. 84, 12. Mal. 4, 2. er ist ein Schirm seiner Kirche gegen den Zorn der Tyrannen. Jes. 49, 10. Off. 7, 16. 17. 7) Die Wolke war ein beständiger Wegweiser Israels in der großen Wüste; Christus ist unser wahrer Herzog, der vor uns hergeht. Ebr. 2, 10. Ps. 32, 8. Jes. 48, 17. Joh. 8, 12. 8) Die Wolke war so breit, groß und hoch, daß sie vom ganzen Israel konnte gesehen werden; Christus ist ein erhabenes Panier, das alle Völker sehen können. Jes. 11, 10. 9) Die Wolke wich weder Tag noch Nacht vom Lager der Israeliten; Christus ist bei seiner Kirche allezeit, bis an der Welt Ende. Mt. 28, 20. 5 Mos. 32, 11. 10) Aus dieser Wolke redete der unerschaffene Engel mit Mose und Aaron, und offenbarte seinen Willen von diesem Thron: Christus, das Wort, offenbart uns Gottes Wege und Geheimnisse. Joh. 1, 18. 11) Die Wolkensäule setzte sich beim Durchgang durchs rothe Meer zwischen das Lager Israel und der Egypter, und scheidete sie also: Christus lagert sich mit seiner Fürsorge zwischen seine Kirche und ihre Feinde, daß diese können ohne Gottes Willen jene nicht berühren. 12) Christus ließ aus dieser Wolke Blitz, Feuer und Hagel auf die Egypter fallen, und vollführte seine Gerichte an Pharao und seinem Heer; er weiß auch noch seine Feinde zu verderben ꝛc. Joh. 5,

22. Pf. 11, 7. a) Ramb. H. E. Burm. b) Lundius. L. 1. c. 10. c) Scheuchz. Ph. S. ad. h. l. d) Ramb. Christus in Mose. cf. Deylings obs. S. & Vitr. Obs. S.

Nutzanw. 1) v. 20. Cr. Unser Leben ist eine stete Pilgrimschaft. 1 Mos. 47, 9. 2) Cr. Die Kirche Gottes auf Erden wallet umher aus einem Feldlager ins andre, bis sie endlich zur Ruhe gebracht wird. 3) v. 21. H. Wer wollte nicht fröhlich nachfolgen, wenn er sieht, daß Gott ihn führt. 4) Tü. Wenn wir auch schon in der Wüste dieser Welt in einem finstern Thal der Angst und Trübsal wandern, dürfen wir uns doch nicht fürchten, denn der Herr ist bei uns. Pf. 23, 4. 5) v. 22. Cr. Der Hüter Israel, Christus, schläft noch schlummert nicht, Pf. 121, 4. erleuchtet unsre finstern Herzen durch sein Wort, Pf. 119, 105. schützt die gläubigen mit einer Feuermauer, Zach. 2, 5. Pf. 104, 4. und deckt sie wider den Zorn Gottes mit seinen Gnadenflügeln. Mal. 4, 2. Mt. 23, 37. Jes. 4, 6. 6) O. Gott ist immerdar bei seiner Kirche gegenwärtig, leitet und regiert sie. Pf. 46, 5. 6. 7) Gott ist nicht allein huldreich, sondern auch gerecht und heilig. Off. 16, 5. 8) Christus hat eine göttliche und menschliche Natur in einer Person, Röm. 9, 5. welches durch die Wolken- und Feuersäule abgebildet wurde.

Das XIV. Capitel.

Der Egypter Untergang im rothen Meer.

(I.) Die Gelegenheit zu solchem Untergange. v. 1—23.

I. **Der Israeliten Fortreise.** v. 1—4.
1. Wie sie anbefohlen wird.
   a. Der göttliche Befehl: Und der Herr redete mit ꝛc. v. 1. 2.
   b. Die beigefügte Nachricht.
      1. Wie Pharao nachjagen werde: Denn ꝛc. v. 3. 4.
      2. Wie Gott ihn zu schanden machen wolle: Und will ꝛc.
2. Wie sie geschieht: Und sie thaten also.

V. 1—4.

V. 1. **Und der Herr** der Sohn Gottes, **redete in Etham mit Mose**, dem Mittler A. T. **und sprach:**

V. 2.

Rede in meinem Namen mit den Kindern Israel, und sprich, daß sie sich herum lenken, v. 3. 4. c. 13, 17. nicht straks vor sich ziehen nach der Philister Land zu, sondern sich herum wenden gegen die Wüste, als ob sie wieder nach Egypten reisen wollten, **und sich lagern nach** verschiedenen Umwegen in der Wüste, **gegen dem Thal Hiroth**, α gegen den Mund Hiroth, s. v. 9. d. i. gegen die Enge (Eingang) oder Eröffnung der beiden Berge, die das Thal Hiroth einschlossen und umgaben, **zwischen** der egyptischen Stadt [1]) **Migdol** d. i. Thurm, Jer. 44, 1. **und dem Meer; gegen** [2]) **Baal Zephon**, d. i. des Herrn Warte, **und daselbst gegen über sich lagern ans Meer**, da sie auf beiden Seiten hohe Berge und vor sich das Meer haben. s. 4 Mos. 33, 7. Anm.

Anm. [1]) Migdol ist ein jäher, felsichter, hoher Berg, worauf ein unüberwindlich scheinendes Schloß stund, und ist hernach Heropolis genannt worden. [2]) Baal ist eine Stadt, 1 Chr. 4, 33. und findet sich Baalzephon auch 4 Mos. 33, 7.

V. 3.

Denn Pharao wird sagen von den Kindern Israel: wenn er hören wird, daß sie zurück gegangen sind, und sich an sehr ungelegenen Orten gelagert haben: **Sie sind verirret im Lande**, α sie sind ganz bestürzt, rath- und trostlos, d. i. sie wissen nicht was sie anfangen sollen, es mangelt ihnen an gutem Rath, sie sind des Landes und der rechten Straße unerfahren, **die Wüste hat sie beschlossen**. sie sind in die Wüste als in ein Garn gelaufen, und sind zwischen den Klüften und dem rothen Meer eingeschlossen.

V. 4.

Und ich will sein Herz verstocken, c. 10, 1. daß ich mein Volk jetzt ans Meer zwischen die Berge führe, wird dem Pharao Anlaß zur Verstockung geben, **daß er ihnen nachjage, und will an Pharao, und an aller seiner Macht** durch Rache und wohlverdiente Strafe **Ehre** wunderbarer weise **einlegen, und die Egypter** sowol die in dem Meer ertrinken, als die überbleiben werden, **sollen inne werden**, sie sollen endlich mit ihrem unwiederbringlichen Schaden erfahren, **daß Ich der Herr bin.** Pf. 46, 11. 76, 11. Röm. 9, 17. 22. 23. der einige, ewige, allmächtige, wahre Gott. **Und sie** die Israeliten **thaten also.** und wandten sich zurück und lagerten sich ans Meer, wie ihnen der Herr durch Mosen geboten hatte.

Anm. Hier öffnet Gott dem Pharao die letzte Gelegenheit, entweder umzukehren, oder als ein unbändig Pferd nunmehr in sein äußerstes verderben zu rennen. Da nun Gottes Allwissenheit das letzte zuvor sah, so sollte er auch nun zu einem betrübten Exempel des schrecklichen Zorns Gottes und zum Spiegel aller ruchlosen werden. Kein göttlicher Allmachtstrieb zwang seinen Willen. Er selber überlegte, ging mit sich selbst zu rathe und faßte einen Schluß; alle Handlungen seines Verstandes und Willens waren frei; v. 3. 5. er selbst verstockte sich.

Nutzanw. 1) v. 1. 2. Gott läßt die frommen oftmals auf ihren Wegen in solche Angst und Noth gerathen, daß sie nicht wissen wo aus noch ein, weder rückwärts noch vorwärts: aber er meints deswegen doch gut mit ihnen, denn er will eben dadurch ihren Glauben und Geduld prüfen. Klag. 3, 31. 32. 33. 2) v. 3. Cr. Gott weiß die Gedanken der gottlosen von ferne; was wollen sie also wider Gott machen? 2 Kön. 6, 10. Pf. 139, 2. 3) v. 4. Cr. Zur Uebung der gläubigen pflegt sich Gott oft der gottlosen als Mittelspersonen zu bedienen. Jes. 10, 15. 4) Tü. Auch aus der Verstockung der gottlosen bereitet sich Gott einen Ruhm, und lenket das böse so, daß dadurch seine Ehre und Herrlichkeit geoffenbart wird, in-

dem er dasselbe straft. 5) O. Ob zwar gläubige Christen durch den Glauben an Christum und durch die h. Taufe von des Satans Gewalt befreit sind, so müssen sie dennoch in der Welt mancherlei Anläufe des Teufels ausstehen; doch läßt sie Gott nicht unterliegen. 1 Petr. 5, 8. 9.

* * *

II. **Pharaos Verfolgung der Israeliten.** v. 5—14.

1. Der Entschluß dazu: Und da es dem König ꝛc. v. 5.
2. Die Zurüstung dazu: Und er spannete seinen ꝛc. v. 6. 7.
3. Die Verfolgung selbst.
   a. Woher sie geschehen: Denn der Herr verstockte ꝛc. v. 8.
   b. Wie sie geschehen: Und die Egypter jagten ꝛc. v. 9.
4. Der Israeliten Furcht dabei.
   a. Woher sie entstanden: Und da Pharao nahe ꝛc. v. 10.
   b. Wie sie entstanden: Und sie fürchteten sich sehr.
   c. Worin sie sich geäußert.
      1. Im schreien zu Gott: Und schrien zu ꝛc.
      2. Im murren wider Mosen: Und sprachen ꝛc. v. 11. 12.
   d. Wie Moses sie ihnen zu benehmen gesucht: Mose ꝛc. v. 13. 14.

V. 5—9.

V. 5. **Und da es dem König in Egypten** von seinen Kundschaftern **ward angesagt, daß das Volk** Israel **war geflohen**, und wollte nicht nur drei Tagereisen zu opfern außenbleiben, sondern gedachte ganz und gar sich aus Egypten weg zu begeben und sich der Dienstbarkeit zu entziehen, **ward sein Herz** aus Bosheit und Grausamkeit, mit Vergessung aller Wunder und erschrecklichen Strafen Gottes, **verwandelt**, Ps. 105, 25. **und seiner Knechte** Räthe und Beamten vorige Gedanken **gegen dem Volk**, Israel, zum Abzuge, c. 12, 31. waren geändert, sie wurden anders Sinnes, **und sprachen:** [1]) **Warum haben wir das gethan**, was ist uns in den Sinn kommen, **daß wir Israel haben gelassen, daß sie uns nicht dieneten?** wir haben thöricht gethan, daß wir eine so große und uns so nutzbare Menge Volks mit unserm Golde und Silber haben aus unsern Diensten ziehen lassen.

Anm. [1]) Die gottlosen Räthe werden den ohnedas ehr- und geldgeizigen König, durch starkes zureden und großmachen des dadurch erlittenen Verlusts und Schadens an Ehre und Kostbarkeiten, heftig zum nachjagen gereizt haben. Hiebei ließ Gott zu, daß Pharao durch die Nachricht, sie hätten sich in der Wüste verirrt, so kühn und verwegen ward, daß er sich entschloß, ihnen nachzujagen, um ihnen den letzten Streich zu versetzen, und sich aller ihrer Reichtümer, die sie mitgenommen hatten, zu bemächtigen.

V. 6.

Und er Pharao, **nachdem er Kriegsrath gehalten und sein Kriegsheer versammelt hatte, spannete seinen Wagen an**, ließ anspannen, gab Befehl zum geschwinden Aufbruch und nachjagen, **und nahm sein Volk**, das zum Kriege tauglich war, **mit ihm.**

Anm. Weil die Kinder Israel sich vom 10. bis 15. des Monden Abib bei Raemses versammelt hatten, c. 12, 37. so hat Pharao ohnzweifel dies sein Heer zwischen Heliopolis und Cairo zusammen gezogen, aus Argwohn, daß die Israeliten sich empören möchten. Daher wurde es ihm leicht, mit einer so großen Armee sie schleunig zu verfolgen. Schmids Bibl. Geogr. p. 589. 594.

V. 7.

Und nahm sechs hundert [1]) **auserlesene Wagen**, Streitwagen, auf welchen man dazumal im Kriege wider die Feinde stritt, **und was sonst von Wagen** so viel man in solcher Eil aufbringen konnte, **in Egypten war, und die Hauptleute über alle sein Heer.** Eine solche tapfere, zu kriegen gewohnte Armee konnte auch eine größere Anzahl armseliger, sclavisch-erzogener, und unbewaffneter Leute leicht in Furcht und Schrecken setzen.

Anm. [1]) Viele verstehen dies von den eisernen Wagen, daran alles mit den schärfsten und spitzigsten Schwertern, Sicheln und Sensen umsteckt war, die man mit größtem Ungestüm unter die Feinde jagte, dadurch die Menschen durchschnitten wurden, als das Getreide auf dem Felde. Allein diese gesichelten Wagen sind viel später erfunden worden. Es hatten die alten ihre mit Eisen wohlversehenen Streitwagen dazu, daß die Soldaten von denselben mit Bogen, Pfeilen und Schwertern stritten, und dienten ihnen anstatt der Reiterei. Siehe ein mehres davon. Jos. 11, 4. 6. Auserlesene Wagen heißen sie, im Gegensatz auf die gemeinen Packwagen, deren Pharao wenig in der Eil wird mitgenommen haben. Pferde waren zu diesen 600 Wagen wenigstens 2400, die, da der Hagel das meiste Vieh der Egypter auf dem Felde erschlug, c. 9, 6. in den Ställen übrig geblieben waren, und nun bei diesem Kriegszug gebraucht wurden.

V. 8.

Denn der Herr [1]) **verstockte** v. 4. **das Herz Pharao, des Königs in Egypten**, aus gerechtem Gerichte, da Pharao sich auf sein Kriegsvolk verließ, **daß er den Kindern Israel nachjagte.** in großer Unsinnigkeit und Grausamkeit. **Aber** er kam übel an, sein vornehmen war vergebens, **die Kinder Israel waren durch eine hohe Hand** *a* mit erhabner Hand, durch göttliche Macht, muthig und getrost, öffentlich **ausgegangen.** ihre Ausführung aus Egypten war nicht ein menschliches, sondern göttliches Werk, das Pharao und die Egypter wol aus den zehn Plagen hätten merken können; allein es mußte so gehen, daß sie sich vollends die Strafe über den Hals zögen, die noch dahinten war. Weish. 19, 4.

Anm. [1]) Gott überließ ihn seines Herzens Härtigkeit, und ließ den Satan in ihm wirken, der ihm den Vortheil, den er von diesem Volk gehabt, vorbrachte; so daß er es wieder umzuwenden vermeinte, aber also in sein verderben lief.

V. 9.

Und die Egypter jagten ihnen den Israeliten

nach, 1 Macc. 4, 9. und ereileten sie, 1 Mos. 31, 24. 25. (da sie sich gelagert hatten am Meer) mit Rossen und Wagen und Reitern, und allem Heer des Königs Pharao, [1]) im Thal Hiroth, gegen Baal Zephon.

Anm. [1]) Die jüd. holl. cath. und ref. Uebersetzung geben es bei Pi-Hachiroth. S. Schm. juxta fauces Hiroth, bei der Oeffnung (der Gebirge) Hiroth. Nach den neuern a) Reisebeschreibungen ist Hiroth ein geräumiges Thal, dessen Eingang aber sehr enge ist. Man nennt es jetzt die Ebene Bede. Sie ist sechs französische Meilen lang bis ans Meer und fünf Meilen breit. An deren äußersten Ende lagerten sich die Kinder Israel bei den Quellen Thovaireq, d. i. Pihachiroth, zwischen zwei Bergen, Baalzephon, jetzt Eutaqua gegen Norden, und Migdol, jetzt Kowabe, gegen Süden gelegen. Das Lager der Israeliten erstreckte sich längst dem Ufer des Meers gegen Migdol; Pharao hingegen lagerte sich gegen Baalzephon über. Also waren die Kinder Israel ganz enge eingeschlossen: zur Seite hatten sie zwei große Gebirge, vor sich das Meer und hinter sich das Heer Pharao. a) Lettre du P. Sicard in den nouveaux Memoires des Missions etc. T. VI. p. 29. sqq. Jablonski diss. de terra Gosen. Schmids. Bibl. Geogr. p. 596.

Nutzanw. 1) v. 5. Das ist die Art der gottlosen, daß, wenn sie Gott straft, so schreien sie ängstlich, und wollen sich gern bekehren; ist sie aber vorüber, so ist aller gute Vorsatz auch hinweg. Jes. 26, 16. Ps. 78, 34f. 2) Es ist ein böses Ding, wenn große Herren geizig sind, denn damit stürzen sie sich ins verderben. Sir. 10, 8. 1 Tim. 6, 10. 3) H. Wie die guten Bewegungen langsam in harte Herzen steigen, so verharren sie auch selten lange darin. 4) v. 6. Gottlose verlassen sich auf Roß und Wagen, gläubige aber auf den Namen des Herrn. Ps. 20, 8. 44, 7. 5) v. 9. Weltkinder ruhen nicht eher, bis sie sich ins verderben gestürzt haben. Spr. 1, 16. 4, 16. 6) Gott läßt den gottlosen auch bisweilen das Glück blicken, gibt auch zu, daß ihre Macht groß und hoch erhaben werde, auf daß hernach seine Macht sie zu stürzen und die gläubigen zu erretten, desto herrlicher erscheine.

V. 10—14.

V. 10. Und da Pharao nahe zu ihnen kam, sein Heer anrücken ließ, huben die Kinder Israel ihre Augen auf, und siehe, die Egypter zogen hinter ihnen her; und sie fürchteten sich sehr, [1]) und schrien vor Furcht und Schrecken, aus halber Verzweiflung, und beteten zu dem Herrn, um Hülfe.

Anm. [1]) Sie schrien nicht aus Glauben, sondern aus Verzagtheit und Ungeduld. v. 11. 12. Sie hatten weder Muth noch Macht dem Pharao zu widerstehen, wie stark sie auch waren, weil sie ihr lebenlang in Sclaverei und Furcht vor Pharao gelebt, sich in den Waffen nicht geübt, noch damit hinlänglich versehen waren. Sie schienen wie Fische in ein Netz eingeschlossen; vor ihnen war das rothe Meer, auf beiden Seiten hohe Gebirge, und hinter ihnen Pharao mit seinem Kriegsheer. Was war da zu thun? über das Meer konnten sie nicht setzen; denn sie hatten keine Schiffe noch Fahrzeuge bei sich. Ueber die Gebirge konnten sie nicht steigen, weil sie zu steil und zu hoch waren. Sollten sie das Heer Pharaos angreifen und mit Gewalt zurück treiben? dazu fehlte es ihnen an Waffen und Herzhaftigkeit. Also war nichts anders übrig, als daß sie ihr Angesicht gegen die Wolkensäule kehrten, sich unter den Schutz ihres allmächtigen Führers begaben und den um Hülfe anriefen, der sie bisher durch so große Wunder befreit hatte. Aber anstatt daß sie die Hülfe hätten demüthig bitten sollen, fingen sie an wider ihren Führer, Mose, zu murren. Burm. Ramb.

V. 11.

Und sprachen nicht eingedenk der Wunder Gottes, Ps. 106, 7. zu Mose; aus großer Ungeduld, im Unglauben, sie fragten auf eine anzügliche Art: Waren nicht Gräber in Egypten, mangelten etwa Gräber in Egypten, daß du uns mußtest wegführen, daß wir in der Wüste sterben? hier erschlagen werden und unbegraben liegen müssen? Warum hast du uns das gethan, daß du uns aus Egypten geführet hast? da es uns also sollte gehen, hättest du uns in Egypten lassen und nicht von dannen führen sollen.

Anm. Sie wollen sagen: Wir hätten doch in Egypten als ehrliche Leute eines natürlichen Todes sterben können. Nun werden wir entweder ersäuft, oder erschossen und erstochen werden, daß unsre Leichname Futter für Fische, Vögel und wilde Thiere geben müssen. c. 5, 21. 15, 24. 17, 2. 3.

V. 12.

Ists nicht das, das wir dir sagten in Egypten: wir sagten dir das Unglück c. 5, 21. schon zuvor, und verlangten daher: Höre auf, mit anhalten beim Könige um unsern Auszug, und laß uns immerhin den Egyptern dienen? mit saurer Arbeit, wenn wir nur das Leben behalten. Denn es wäre uns ja besser den Egyptern dienen, wenn es schon schwere Dienste geblieben wären, denn in der Wüste sterben. auf einmal jämmerlich durch blutdürstige Kriegsleute erwürgt und getödtet werden.

V. 13.

Mose hielt ihnen diese unbesonnenen Reden zu gut, weil sie aus Angst und Schrecken herkamen, und sprach zum Volk: Fürchtet euch nicht, vor dem Heer der Egypter, stehet fest, im Glauben, Vertrauen, Gebet, wanket nicht mit eurem Herzen, fliehet nicht, bis Gott euch entdecke, was er vorhabe, haltet fest an dem Worte der Verheißung Gottes, 2 Chr. 20, 15f. Mt. 9, 2. Apg. 23, 11. und sehet zu, mit freuden, verwundern und aufmerken, 1 Mos. 1, 31. was für a) ein [1]) Heil der Herr heute an euch thun wird. Denn diese Egypter, die ihr heute sehet, werdet ihr in solchem Zustande, als sie jetzt sind, nimmermehr sehen ewiglich. sie werden allesammt im Meer ersaufen, da werdet ihr sie sehen, aber todt am Ufer. v. 30.

Randgl. a) Eine wunderbarliche Hülfe.

Anm. [1]) D. i. ihr werdet sehen, was für einen herrlichen Sieg der Herr euch geben wird, 1 Mos. 49, 18. was für eine unvermuthete Errettung er zeigen wird; zum Vorbilde des zukünftigen vollkommenen, geistlichen und ewigen Heils in Christo.

V. 14.

Der Herr wird für euch streiten, als der rechte Kriegsmann, c. 15, 3. wider das Heer der Egypter, daß sie alle sterben, ihr aber alle errettet und erhalten werden sollt, c. 23, 22. 5 Mos. 1, 29. 30. 3, 22. Jes. 10, 14. **und Ihr werdet** [1]) **stille sein.** indem ihr stille seid, weder mit Worten noch Werken etwas verrichtet. 2 Sam. 19, 11. Jes. 30, 15. Ps. 37, 7. 39, 10. 46, 11. Jes. 7, 4.

Anm. [1]) Oder: **seid ihr nur stille und enthaltet euch,** daß ihr nicht murrt wider Gott und mich; es wirds nicht bedürfen, daß ihr den Feinden eine Schlacht liefern müßt. Jes. 30, 15. Tossan.

Nutzanw. 1) v. 10. O welch ein trotzig und doch auch verzagtes Ding ist das menschliche Herz, und wie voller mistrauen ist es gegen Gott! Begegnet ihnen ein wenig widriges, so ist aller Muth dahin. Ps. 30, 8. 1 Kön. 17, 12. 2) v. 11. Murren und unwillig werden, wenn es nicht nach des Fleisches Muth geht, hangt auch gläubigen an; man suche sich davon durch Gottes Gnade zu reinigen. Jon. 4, 8. Hiob 3, 1 f. 3) v. 12. Cr. Geringe Leute wissen es wohlverdienten Männern wenig zu verdanken, was sie ihnen gutes gethan haben. 2 Sam. 20, 1. 4) O. Es geschieht gar oft, daß wenn Menschen sich zum Evangelio gewandt, oder einen andern göttlichen Beruf angenommen haben, sie, wenn Gefahr vorhanden, gar zaghaft sind, und aus Ungeduld anfangen die Kirchendiener mit Schmähworten anzugreifen, als wären sie an solchem allen schuldig. 1 Kön. 18, 17. 5) v. 13. 14. O. Rechtschaffene Diener Gottes müssen in widerwärtigem und unglücklichem Zustande die Leute trösten, beherzt machen und aufrichten. 2 Chr. 20, 15 f. 6) In widrigen Fällen ist das allerbeste, stille sein und auf Gott hoffen. Ps. 37, 7. 1 Cor. 15, 58. 7) Tü. In der Trübsal wird der Glaube bewährt, und durch stille sein und hoffen wird man stark. 2 Petr. 3, 17. Jes. 30, 15. 8) Gläubige Kinder Gottes haben Gott zum Schutz und Trost, wenn ihnen die Welt mit allerhand Beschuldigungen und Verfolgungen zusetzt, und sie, wo nicht um das leibliche, doch um das geistliche Leben zu bringen sucht, und in ihre sündliche Gemeinschaft ziehen will. Ps. 91, 1 f. 9) Cr. Man darf sich nicht fürchten vor solchen Leuten, wider welche Gott streitet, und von welchen Gott seine Hand abzieht; denn solche sind schon geschlagen. Röm. 8, 31. Jes. 49, 16.

* * *

III. **Der Israeliten Durchgang durchs rothe Meer.** v. 15—23.

1. Der göttliche Befehl dazu.
   a. Der Befehl selbst: Der Herr sprach zu Mose ꝛc. v. 15. 16.
   b. Die dabei gegebene Versicherung: Siehe, ich ꝛc. v. 17. 18.
2. Die göttliche Beschützung dabei: Da erhub sich ꝛc. v. 19. 20.
3. Die gemachte Bahn durchs Meer: Da nun Moses ꝛc. v. 21.
4. Der Durchgang selbst.
   a. Wie er geschehen: Und die Kinder Israel ꝛc. v. 22.
   b. Wie die Egypter nachgefolgt: Und die ꝛc. v. 23.

V. 15—18.

V. 15. **Der Herr sprach zu Mose:** der bei dieser Sache sehr beängstigt war, und sichs nicht durfte merken lassen, sondern innerlich mit heftigem flehen anfing Gott um die versprochene Hülfe anzurufen: b) **Was schreiest du zu mir?** deine innerlichen Herzensseufzer sind ein starkes Geschrei in meinen göttlichen Ohren; warum bist du aber so kleinmüthig und zaghaft? ich habe dein seufzen längst erhört. 4 Mos. 12, 13. **Sage den Kindern Israel, daß sie ziehen.** noch diesen Abend aufbrechen, gerade fortziehen, näher hinzu zu dem Schilfmeer.

Randgl. b) Merke hier ein trefflich Exempel, wie der Glaube kämpft, zappelt und schreit in Nöthen und Fährlichkeit, und wie er sich an Gottes Wort blos hält, und von Gott Trost empfähet und überwindet.

Anm. Gott straft nicht das schreien und innigste seufzen Mosis an sich selbst; sondern nur daß er säumt, dasjenige zu thun, so ihm der Herr befohlen hatte, daß die Israeliten ziehen sollten.

V. 16.

Du aber was deine Person betrifft, **hebe deinen Stab auf,** damit du bisher in Egypten, auf meinen Befehl, so viel herrliche Wunder gethan hast, **und recke deine Hand über das Meer, und** [1]) **theile es** durch diesen auf mein Wort erhobenen und ausgereckten Stab **von einander;** spalte es von einander, daß es auf beiden Seiten weiche und Platz gebe; **daß die Kinder Israel hinein gehen, mitten hindurch auf dem trockenen.** denn das zertheilte Meer wird ihnen weichen, daß sie trockenes Fußes werden durchgehen können.

Anm. Das Volk sollte ziehen, Moses schlagen, Gott wollte Ehre einlegen. v. 17. [1]) D. i. indem du deinen Stab wirst aufheben und deine Hand über das Meer ausgereckt haben, so will ich es von einander theilen. Lg. Obgleich der Stab zur Theilung des Wassers nicht beitrug, und solche ebensowol ohne dieses sichtbare Zeichen geschehen konnte: so wurde dieser doch dazu gebraucht, um damit anzuzeigen, daß die Theilung nicht von ohngefähr geschehe, sondern vom Herrn komme.

V. 17.

Siehe, ich will das Herz der Egypter verstocken, verblenden, durch solch neues Wunderwerk

des zertheilten Meers, daß sie euch unbesonnen ins rothe Meer nachfolgen: als könnten sie nicht weniger als ihr trocken durchkommen, euch zu ergreifen und niederzumachen: **So will ich Ehre einlegen** v. 4. so wirds geschehen, daß in der ganzen Welt mein Name bekannt werde, durch den Erweis meiner richterlichen Strafgerechtigkeit **an dem Pharao, und an aller seiner Macht, an seinen Wagen und Reutern.**

V. 18.

Und die Egypter v. 4. **sollens inne werden, daß ich der Herr** der einige, ewige, wahre, allmächtige Gott **bin, wenn ich Ehre eingelegt habe** meine Weisheit, Gerechtigkeit und Allmacht **bewiesen an Pharao und an seinen Wagen und Reutern.** durch ihrer aller Untergang im Meer.

Nutzanw. 1) v. 15. W. Gottes Kinder bekommen manchmal so großen Anstoß ihres Glaubens, daß sie genug zu kämpfen und zu wehren haben. Mt. 8, 25. 14, 16. 30. 31. 2) Das heimliche seufzen der gläubigen ist in den Ohren Gottes ein starkes Geschrei, Röm. 8, 14. Gal. 4, 6. und er erhört es, ob sie gleich mit dem Munde kein Wort reden. Ps. 9, 15. 6, 9. 10. 1 Sam. 1, 13. 19. 27. 3) Lg. Getrost sein im Glauben und dabei zu Gott schreien, steht wohl bei einander: aber zu Gott rufen und wider seine Wege murren, gehört nicht zusammen. 4) Auf ein gläubiges Gebet kann Gott da Bahn machen, wo sonst keine ist. Ps. 18, 37. 5) v. 16. Cr. Die geistlichen Waffen der Christen sind stärkeres vermögens, als die leiblichen. Eph. 6, 11 f. 6) Wie gering scheint uns ein Stab und doch wird er in der Hand Mosis auf Gottes Befehl ein Mittel und sichtbares Zeichen der Zertheilung des Meeres! So richtet Gott noch oft durch verachtete Mittel große Dinge aus. 1 Cor 1, 27. 7) v. 17. Cr. So unmöglich als es ist, daß Gott kann zu schanden werden; so unmöglich will er auch die seinen in der Noth stecken und verderben lassen. Ps. 37, 25. 8) O. Ob wir wol unwürdig sind, daß uns Gott erlösen sollte, so kommt er uns doch zu hülfe, um seines Namens Ehre willen. 1 Sam. 12, 22.

V. 19—23.

V. 19. **Da erhub sich der Engel Gottes,** der Engel des Bundes, der Sohn Gottes, welcher der Herr, der einige, wahre Gott ist, c. 23, 20. **der vor dem Heer Israel her zog, und** [1]) **machte sich hinter sie;** bisher war er vor dem ersten Haufen des Heers Israel vorhergegangen, jetzt aber trat er hinter den letzten Haufen des Heers; **und die Wolkensäule** in welcher der sonst allgegenwärtige Sohn Gottes erschien und seine sonderliche Gnadengegenwart den Israeliten offenbarte, **machte sich auch von ihrem der Israeliten, Angesicht, und trat hinter sie.** theilte beide Lager, daß die Egypter Israels hinterste Leute nicht etwa angreifen, noch ihnen mit Geschoß, Pfeilen und Schleudersteinen schaden konnten; ließ aber auch ihre Strahlen durch das Heer der Israeliten hindurch schießen, daß ihnen der Weg gezeigt würde. Ps. 78, 14. 105, 39.

Anm. [1]) Weil durch den Engel der Sohn Gottes verstanden wird, so ist solches von seiner sichtbaren Gegenwart, in gestalt einer Wolkensäule zu verstehen: denn sonst ist Gott allenthalben, und wendet sich nicht von einem Ort zum andern. 4 Mos. 20, 16.

V. 20.

Und kam zwischen das Heer der Egypter und das Heer Israel. der Engel machte sich mit der Wolkensäule in den Rücken des israelitischen Heers, machte gleichsam durch die Wolkensäule in dem Rücken der Israeliten eine Scheidewand zwischen dem Heer der Egypter und dem Heer der Israeliten, daß die Egypter Israel nicht erreichen, viel weniger beschädigen konnten. **Es war aber eine finstere Wolke,** *a* und sie (die Wolkensäule) war eine Wolke und Finsternis, Chald. den Egyptern; die Wolkensäule war stockfinster auf der Seite gegen die Egypter, daß sie langsam in der Finsternis ziehen mußten, und c) **erleuchtete die Nacht,** Chald. war ein Licht den Israeliten die ganze Nacht; licht, helle war sie, an der andern Seite gegen die Israeliten, daß sie geschwinde konnten fortziehen durch das Meer; daher geschah es, **daß sie die ganze Nacht, diese und jene nicht zusammen kommen konnten.** noch auf einander stoßen. Jos. 24, 6.

Randgl. c) Das ist, es war ein wetterleuchten in der dicken Wolke.

V. 21.

Da nun Moses um die Zeit, da diese Finsternis einfiel auf der Egypter Seite, v. 20. **seine Hand reckte über das Meer,** da er seinen Stab auf Gottes Befehl über das Meer hub, **ließ es der Herr hinweg fahren durch einen starken** [1]) **Ostwind die ganze Nacht, und machte das Meer trocken; und die Wasser theilten sich von einander.** also daß sie den Israeliten einen Platz in der Mitte ließen, dadurch sie gehen konnten, und der Boden im Meer auch ausgetrocknet ward vom Winde, daß sie trockenes Fußes hindurch gingen. c. 15, 8. Jos. 2, 10.

Anm. [1]) Fr. Hier schickte Gott einen heißen Ostwind, der trockner und warmer Natur sein, und besonders in den Morgenländern alle guten Pflanzen verbrennen mochte; der also auch hier das Meer trocken machen mußte, den Kindern Israel zum besten, den Egyptern aber zum Unglück und Schaden. Doch war dieses nicht sowol dem Winde, als der allmächtigen Hand Gottes zuzuschreiben; denn auch der allerstärkste Ostwind konnte in einer so kurzen Zeit dieses so wenig wirken, als er von sich selbst, ohne göttliche Allmacht, Heuschrecken über ganz Egyptenland bringen konnte. c. 10, 13. Hiob 15, 2. Hos. 12, 2.

V. 22.

Und die Kinder Israel [1]) **gingen** des Abends **hinein,** [2]) **mitten ins Meer** *a* ins Herz des Meers, Jon. 2, 2. **auf dem trockenen: und das Wasser war ihnen für Mauern,** in die Höhe aufrecht fest als gemauert stehend, Jos. 3, 16. 17. 4, 22. 23. Ps. 66, 7. 78, 13. **zur rechten und**

zur linken. daß sie in der Mitte durchziehen und die Egypter nicht auf der Seite einfallen konnten, und so erreichten sie gegen Morgen, um 2 oder 3 Uhr etwa das gegenseitige Ufer. Ebr. 11, 29. Weish. 19, 7.

Anm. Paulus nennt diesen Durchgang der Israeliten durchs rothe Meer eine Taufe, 1 Cor. 10, 2. und versichert, daß er durch den Glauben geschehen sei. Ebr. 11, 29. [1]) Der Ort dieses Durchganges wird sehr verschieden bestimmt. Nicht zu gedenken der Meinung, a) daß er durch den sirbonitischen Meerbusen an der mittelländischen See vorgegangen, welches wegen der Lage von Mara und Sinai nicht sein kann; so sind selbst in absicht des rothen Meers, wo Israel unstreitig durchgegangen, verschiedene Meinungen. b) Einige sagen bei Clysma, einer Stadt an der äußersten Spitze des Meers, die nachher Arsinoe, und heutzutage Suez genannt ist, woselbst das Meer nur eine Meile breit sei; c) andre bei dem sogenannten Brunnen Mosis, wo es 2 bis 3 Meilen breit; d) andre bei Tor, wo es 8 Meilen breit; e) oder bei Corondel, wo die Breite 9 Meilen; f) noch andre, gegen dem St. Paulskloster, woselbst aber die Breite sich über 20 Meilen beläuft. Am wahrscheinlichsten wird von denen, g) die diese Orte selbst besucht haben, behauptet, daß das ganze Gebirge, wo die Israeliten gelagert gewesen, Clysma geheißen, jetzt aber Kolzum genannt werde. h) Sie sind demnach von den Quellen Thovairek, s. v. 9. das nur eine halbe Meile vom Strande liegt, aufgebrochen rechts gegen Osten, da das Meer jetzt nur 5 bis 6 deutsche Meilen breit ist. An keinem andern Orte soll es wegen der engen Pässe möglich sein, einen Uebergang für eine so große Menge Menschen in einer Nacht zu finden. Hier geschah nun der Durchzug Abends zwischen 6 und 7 Uhr, so daß sie sich 2 bis 3 Meilen breit in Front hineinmachten, und die 12 Stämme einer hinter dem andern hindurch zogen. Darauf kamen sie 3 bis 4 Stunden vor Tage an die andere Seite des Meers in die Wüste Sur, die jetzt Sedur heißt. Uebrigens haben auch i) einige gemeint, daß der Durchgang zur Zeit der Ebbe geschehen: siehe aber unsre Anm. bei v. 29. Ps. 78, 13. 114, 6. [2]) k) Andre haben behaupten wollen, die Israeliten wären nicht mitten hindurch, sondern nur in einem halben Zirkel durchs Meer gegangen, so daß sie an eben demselben egyptischen Ufer wieder ans Land getreten. Ihr Hauptgrund ist 4 Mos. 33, 8. weil sie nach dem Durchgang wieder in der Wüste Etham gewesen, wie vor dem Durchgang c. 13, 20. l) Allein Etham ist ein allgemeines Wort, das überhaupt eine sandige Wüste bedeutet, daher sowol die jetzt sogenannte Wüste Namlie in Egypten, als auch die jenseitige Wüste Sur oder Sedur in Arabien den Namen Etham geführt. a) Herm. von der Hardt. J. M. Hasii descr. geogr. & hist. regni David. c. 12 in der A. Welthist. Th. 2. p. 666. b) Gregor. Turonensis. Calmets. Bibl. Unters. Th. 2. p. 96. Belon. obs. p. 219. Petr. della Valle ep. II. Scheuchz. Ph. S. Tom. I. p. 223. c) Rich. Pocoks Beschreib. von Egypt. T. I. p. 221. Moncannys Reisebeschr. Cleric. Vignoles chronol. S. P. I. p. 630. Rambach. in Saurin. Disc. T. 4. p. 245. d) Torniell. B. Berleb. e) Thevenot voyage du Levant p. 334. Stakhouse Berth. der Bibl. Gesch. Th. 3. p. 102. f) cit. Vignoles. g) Lettre du P. Sicard. in nouv. Mem. des Miss. T. 6. p. 29. Thom. Schaws Reisen. in der A. Welthist. Th. 2. p. 613. h) Sicard. Jablonsky de terra Gosen. Schmids Bibl. Geogr. p. 597. i) Artapan. in Euseb. praep. evang. L. 9. c. 27. Cleric. Vignoles. k) Ab. Esra. Kimchi. Tostat. Vatabl. Burman. l) Schmids Bibl. Geogr. p. 602. Calmet. l. c. Stakhouse l. c. Hageman. Tell. B. Allg. Welthist. Th. 2. §. 447. cf. Deylings Obs. S. P. III. p. 36. sqq. Goldschmids nova demonstratio transitus populi Isr. per mare rubrum. Parchim. 1711. in Th. t. 1. p. 274.

V. 23.

Und die Egypter folgeten, in der finstern Nacht mit blinder Dummkühnheit, **und gingen hinein** ihnen den Israeliten, **nach, alle Rosse Pharao, und Wagen, und Reuter mitten ins Meer.** denn sie meinten, der Weg durchs Meer stünde ihnen sowol frei und offen wie den Israeliten, und besorgten sich durchaus keiner Gefahr.

Anm. Als die Egypter sahen, daß die Israeliten so glücklich durchs Meer kommen, waren sie so unbesonnen, wagten sich auch hinein, und dachten, das Meer würde so lange als eine Mauer stehen bleiben, bis sie gleichfalls das andere Ufer erreicht hätten.

Nutzanw. 1) v. 19. 20. Christus, der ewige Sohn Gottes, ist ein gewaltiger Beschirmer seiner Kinder und Kirche. Off. 12, 7. 19, 16. Eine feste Burg ist unser Gott ꝛc. Ps. 46, 2. 2) Die finstere Nacht ist fürchterlich, insonderheit wenn man in Angst, Trübsal und Anfechtung ist; aber ein gläubiger Christ ist dennoch getrost, denn der Herr ist sein Licht und Heil. Ps. 23, 4. Mich. 7, 8. 3) v. 21. Christus ist ein Herr über die Kreaturen, und müssen auch solche ihm zu gebote stehen. Ps. 66, 12. 4) Wenn die Noth am größten, so ist Gottes Hülfe am nächsten. Mt. 8, 25. 26. 5) H. Gott kann leicht die allergrausamsten seiner Kreaturen uns zu Patronen und zu Freunden machen. Mt. 8, 25. 26. 27. 6) v. 22. Dem Glauben ist nichts unmöglich. Ebr. 11, 29. 7) Wer da will des himmlischen gelobten Landes theilhaftig werden, der muß erst durch das rothe Meer der heil. Taufe, des Kreuzes und des zeitlichen Todes gehen. Mt. 20, 22. Apg. 14, 22. 8) v. 23. II. Sonderliche Gnade, welche den gottlosen angethan wird, ist gemeiniglich ein Vorbote ihres Unfalls. Ps. 73, 12. 18. 19.

* * *

(II.) Der Egypter Untergang im rothen Meer selbst. v. 24—31.

I. Die vorhergehende Erschreckung im Meer.

1. Von wem sie entstanden: Als nun die ꝛc. v. 24.

2. Worin sie bestanden: Und stieß die Räder von ꝛc. v. 25.
3. Was sie gewirkt: Da sprachen die Egypter ꝛc.

II. Der Egypter Untergang im Meer.
1. Worauf er erfolgt.
   a. Auf Gottes Befehl: Aber der Herr sprach zu ꝛc. v. 26.
   b. Auf Mosis Gehorsam: Da reckte Mose seine ꝛc. v. 27.
2. Wie er beschaffen gewesen. Es war
   a. Ein unvermutheter: Und das Meer kam wieder ꝛc.
   b. Ein entsetzlicher: Also stürzete sie der Herr ꝛc.
   c. Ein allgemeiner: Daß das Wasser wieder ꝛc. v. 28.

III. Der Israeliten glücklicher Durchgang: Aber die ꝛc. v. 29. 30.

IV. Der Erfolg, in ansehung
1. Der Egypter: Und sie sahen die Egypter ꝛc.
2. Der Israeliten: Und das Volk fürchtete ꝛc. v. 31.

V. 24—31.

V. 24. **Als nun** [1] **die Morgenwache kam,** die letzte Nachtwache, nemlich die nächsten vier Stunden vor Aufgang der Sonne, Mc. 13, 35. [2] **schauete der Herr** mit einem zornigen Angesicht, mit Blitz, Donner, Sturmwind, Platzregen, Ps. 77, 18. 19. **auf der Egypter Heer, aus der Feuersäule und Wolke,** darinnen der Herr, der Sohn Gottes war, **und machte ein Schrecken in ihrem Heer;** er machte alles in demselben verwirrt und verzagt, daß sie sich schleunig in die Flucht begaben.

Anm. [1]) Fr. Die Israeliten rechneten die Nacht von Abends um 6 Uhr an, bis des Morgens wieder um 6 Uhr, und theilten sie in drei Theile oder Nachtwachen: 1) von Abend bis gegen Mitternacht, Klagl. 2, 19. 2) der andre Theil hieß Mitternacht, c. 11, 4. Richt. 7, 19. 3) von Mitternacht bis zum Morgen; daher diese dritte Wache hieß die Morgenwache, die auch hier zu verstehen ist. 1 Sam. 11, 11. Ps. 130, 6. Die Römer aber theilten die Nacht in vier Theile, und bestund ein jeglicher aus drei Stunden. Die Theile hießen: 1) Abend, 2) Mitternacht, 3) das Hahnengeschrei und 4) der Morgen; nach welcher Eintheilung auch die Juden als römische Unterthanen sich richten mußten. Mt. 14, 24. Mc. 6, 48. 13, 35. Luc. 21, 38. [2]) Gottes zorniges anschauen ist nicht blos müßig, sondern wirkend, und zeigt ordentlich entweder die Vorbereitung zur Strafe, oder die Strafe selber an. Amos 9, 4. Hab. 3, 6. Ps. 104, 32. Tell. B.

V. 25.

Und stieß durch entsetzliches Ungewitter, Sturmwinde und Erdbeben, **die Räder von ihren Wagen,** daß sie in einem Augenblick theils zerbrachen, theils abliefen und die Wagen umfielen, [1]) **stürzete sie mit Ungestüm.** Gott stieß den Pharao sammt seinem Heer mit großer Gewalt zu boden. **Da sprachen die Egypter:** als sie dieses sahen; **Lasset uns fliehen von Israel; der Herr** (ihr Gott) **streitet für sie wider die Egypter.**

Anm. [1]) Grt. **mit der Schwere stürzte er sie,** d. i. er machte, daß sie schwerlich und langsam zurück eilen konnten, weil der Boden sandig, steinig, und jetzt da das Wasser von unten anfing zu quellen, schleimig und zähe ward, also daß er die Räder und Füße der Pferde und Menschen an sich hielt. Hier erkannten sie Gottes Allmacht und Gerechtigkeit, wie schon öfters, aber ohne wahre Besserung ihres Herzens. c. 9, 27. 10, 7. 1 Sam. 4, 6—8.

V. 26.

Aber der Herr sprach zu Mose: Recke deine Hand mit dem aufgehobenen Stabe **aus über das Meer, daß das Wasser** welches bisher wie eine Mauer aufrecht gestanden, durch einen starken Wind **wieder herfalle über die Egypter,** die noch im Grunde des Meers sind, **über ihre Wagen und Reuter.** denn die Israeliten waren bereits hindurch kommen und stunden jenseit des Wassers.

V. 27.

Da reckte Mose seine Hand den Stab in seiner Hand **aus über das Meer, und das Meer kam wieder vor Morgens** α als der Morgen, Chald. die Morgenröthe hervorblickte, d. i. mit dem Anbruch des Tages, **in seinen Strom,** α zu seiner Kraft, d. i. es begann wieder zu fließen wie vorhin; denn zuvor war es wider seine Kraft und Natur gehalten worden, daß es aufrecht stund wie Mauern, v. 22. Ps. 74, 15. Amos 5, 24. **und die Egypter flohen ihm entgegen.** denn wo sie sich hin wandten, kam ihnen das Meer entgegen, da sie wieder zum Meer wollten hinaus fliehen. **Also stürzete sie** α schüttelte sie recht aus, **der Herr mitten ins Meer.** aus gerechtem Urtheil; weil die Egypter zuvor viel tausend israelitische Knäblein im Wasser ersäuft hatten, so wurden sie nun selbst wiederum im Wasser begraben. c. 15, 1. Ps. 136, 15.

V. 28.

Daß das Wasser wiederkam, und [1]) **bedeckte Wagen und Reuter, und alle Macht des Pharao, die ihnen den Israeliten, nachgefolget waren ins Meer,** [2]) **daß nicht einer aus ihnen überblieb.** der die Botschaft von dem Untergange der Armee hätte nach Egypten bringen können. c. 15, 10. Ps. 106, 11.

Anm. [1]) a) Da die ganze Armee der Egypter mitten in das Meer hineingerückt, und im vollen jagen hinter die Israeliter her war, machte Gott die Anstalt zu ihrem verderben. Die Zeit da es geschah, war um die Morgenwache. Da sah der Herr, der in der Wolkensäule war, auf der Egypter Heer, d. i. er zeigte durch deutliche Proben, daß er in der Wolkensäule gegenwärtig sei, indem er, allem ansehen nach, mit Donner, Hagel und Blitz in das Heer der Egypter hinein stürmte, Ps. 77, 16. 21. dadurch entstund in dem Heer der Egypter die größte Verwirrung. Und da merkten die Egypter wohl, mit wem sie es zu thun hätten, und riefen: Lasset uns fliehen, denn der Herr streitet für Israel gegen die Egypter. Pharao gab hierauf Befehl, die Armee sollte sich unverzüglich umlenken, und wieder nach dem egyptischen Ufer zueilen; allein da streckte Moses auf Gottes Befehl seinen Stab aus; und hierauf fiel

das Meer augenblicklich wieder zusammen, und bedeckte die Egypter. Und zwar fing es an zusammen zu fallen an dem egyptischen Ufer, welchem die Egypter entgegen eilten. v. 27. b) Orosius erzählt, daß noch zu seiner Zeit am Ufer und in der Tiefe des Meers unterschiedene Spuren von zerbrochenen Wagen und Rädern übrig gewesen wären. c) Artapanus, ein alter egyptischer Historienschreiber, erzählt die Sache fast eben, wie sie Moses beschreibt. [2]) Wenn d) einige meinen, daß Pharao hier nicht mit umgekommen, sondern glücklich entronnen sei, auch nach dieser Zeit noch 14 Jahr über Egypten regiert habe, und daß er der Rameſſe Barta sei; so gründen sie sich auf die Profanscribenten von der Thronfolge der egyptischen Könige. e) Allein diese sind nicht hinlänglich, deutliche Zeugnisse der h. Schrift umzustoßen, v. 18. c. 9, 15. 16. 15, 19. Ps. 106, 10. 11. 136, 15. a) Ramb. Kirchenhist. b) L. 1. hist. c. 8. c) In Euseb. praep. Evang. L. 9. c. 27. d) Vignoles chronol. de l'hist. S. T. 2. p. 530. e) Bengels ordo temp. p. 142. Baumgart. diss. de regno posterorum Abr. in Aegypt. §. 17. Allg. Welthist. Th. 2. pag. 584.

V. 29.

Aber die Kinder Israel gingen trocken mitten durchs Meer; und das Wasser war ihnen für Mauern, zur rechten und zur linken. es gestattete ihnen einen freien sichern Durchzug. Jes. 11, 16. 43, 2. Ps. 66, 12.

Anm. a) Die Zeit, da dieser Durchgang durchs rothe Meer geschehen, halten die Juden, daß es der 21. des ersten Monden gewesen, der letzte Tag der ungesäuerten Brote, da eine heilige Ausrufung sein mußte nach dem Gesetz. c. 12, 16. Aller Wahrscheinlichkeit nach war es der siebente Tag nach ihrem Ausgang aus Egypten, am Sabbat: und meinen einige, daß neben dem Gedächtnis der Ruhe Gottes und andern Ursachen, der Sabbat den Juden gegeben sei zum Gedächtnis ihres ausgestandenen Elends in Egypten, und ihrer Erlösung und Auszug aus demselben, der, wie auch dieser Durchgang durchs Meer, auf den Sabbat geschehen sein soll; worauf gesehen werde 5 Mos. 5, 15. welches doch ungewiß ist. Die besondere Zeit des Durchgangs war die Nacht, denn bei Eintritt der Nacht that sich das Meer von einander: die Nacht durch war es trocken, und in der Morgenwache ertrunken die Egypter. v. 24. b) Der Durchgang selbst war nicht natürlich durch Ebbe und Flut, (vgl. Ps. 78, 13. unsre Anm.) sondern ein rechtes Wunderwerk Gottes, da Gott über alle Gesetze der Natur das Meer von einander gespalten, mitten einen Durchgang eröffnet, da die Wasser zu beiden Seiten wie Mauern unbeweglich gestanden. Diese Meinung ist gemäß 1) den Worten Mosis v. 22. c. 15, 8. aus welchem man klar sieht, daß das Meer auf beiden Seiten wie zwei steile Gebirge in die Höhe gestanden, zwischen deren Spaltung die Kinder Israel hindurch gegangen; nicht, wie e) einige Juden wollen, daß das Wasser zu beiden Seiten gefroren, sondern aufgehäuft gestanden. Da nun Gott die Schwere der Luft, die natürlicher weise das flüssige Wasser würde hinunter gedrückt haben, aufhielt, daß die Schwere ihre sonst gewöhnliche Wirkung nicht beweisen konnte, so war das ein deutliches Wunderwerk. Gar anders war es beim Durchgang durch den Jordan, der theilte sich nicht von einander, sondern das Wasser mußte zur rechten sich häufen und stehen bleiben, und das Wasser zur linken ablaufen, daß ein leerer Raum zum Durchgang bleiben möchte; Jos. 3, 16. folglich stund es nicht auf beiden Seiten wie Mauern. 2) Der Erzählung anderer heiliger Schreiber, Ps. 136, 13. 14.: Der das Schilfmeer theilte, als ob es mit einer Säge von einander geschnitten worden wäre. Ps. 78, 13: Er zertheilte das Meer, wie man ein Stück Holz von einander spaltet, und ließ sie durchhin gehen; folglich haben sie Meer und Wasser zur rechten und zur linken gehabt. Der wichtigste Einwurf hiewider ist: daß die kurze Zeit des Durchgangs in 5 oder 6 Stunden nicht hingereicht habe, daß so viel Volk mitten durch ein so breites Meer hindurch gehen können. d) Aber 1) ist noch nicht ausgemacht, wie breit damals das rothe Meer an dem Orte des Durchgangs gewesen. Denn aus der heutigen Beschaffenheit der Breite des Meeres an dem Orte läßt sich auf die damalige Breite kein gewisser Schluß machen; indem aus Erfahrung bekannt, daß sich Meerbusen mit der Zeit entweder erweitern, oder versanden und schmäler werden. Ist der Meerbusen damals von dem Ort des Durchgangs eine Meile breit gewesen, wie Bellonius will, so haben sie gar wohl in 4 oder 5 Stunden hinüber gehen können. s. v. 22. Ja es schließt auch keine Unmöglichkeit in sich, wenn es auch 2 bis 3 Meilen damals wäre breit gewesen. 2) Muß es kein schmaler Raum gewesen sein, den das Meer durch seine Oeffnung gemacht, sondern ein breiter Weg, da viel Personen neben einander zugleich gehen können, denn das ganze Heer der Egypter war im Meer drin, als es wieder zusammen floß. Deßhalb dürfen wir mit Origenes und den Juden nicht glauben, daß das Meer sich vor jedem Stamm besonders aufgethan, und sie also 12 besondere Wege durchs Meer gezogen hätten. 3) Leute, die alle frisch, munter und gesund, und den grausamen Feind im Rücken haben, werden ihren Marsch nicht langsam, sondern eilig fortgesetzt haben. 4) Kann eine That, die aus lauter Wunderwerken besteht, durch solche kleine Schwierigkeiten nicht umgestoßen werden. Gott, der vor ihnen das Meer öffnete, konnte ihnen auch in kurzer Zeit hinüber helfen, weil er sagt c. 19, 4: Ich habe euch auf Adlersflügeln getragen, das ist, wie geschwind habe ich euch über das Meer geholfen. c) Auch war es eine mehr als menschliche Herzhaftigkeit, sich in eine Tiefe, vom Ufer als einem Berge, in ein schreckliches Thal so freudig herunter zu wagen. Doch Moses, ein guter Vorgänger, wird den Stamm Juda, wie man meint, unter dem Amminadab, zum guten Nachfolger gemacht haben. Auf beiden Seiten waren Wassergebirge, das Feuer in der Wolke

leuchtete ihnen. a) Burm. Tell. B. b) Ramb. Kirchenhist. Lange. Hagemann. c) R. Jonathan. R. Sam. Moroc. d) Saurins Betr. Th. 1. p. 676. Stakhouse l. c. Tell. B. e) Amoen. bibl.

V. 30.

Also mit diesem herrlichen Wunderwerk, half der Herr Israel an dem Tage von der Egypter Hand. nicht allein von der schweren Dienstbarkeit, sondern auch von der Egypter gewaltigen Macht, mit welcher sie an die Israeliten setzten, und sie wieder unter sich zu bringen oder zu verderben gedachten. **Und sie sahen die Egypter** [1]) **todt** *a* **sterbend am Ufer des Meers;** das Meer hatte sie ersäuft und warf sie todt ans Ufer. c. 15, 4. 5. 10. 12.

Anm. [1]) Da sahen die Israeliten offenbar das Recht der göttlichen Wiedervergeltung; v. 27. und bekamen eine große Beute an Waffen und Kleinodien, die unter Israel getheilt wurden, mit denen sie gegen die Cananiter hernach streiten konnten. So mußten die todten die reich machen, die sie lebendig in Armuth gesetzt. Der Durchgang der Israeliten durchs rothe Meer ist ein **Vorbild,** darin dreierlei, die Erlösung durch Christum, deren Zueignung und die Befreiung der Kirche aus allen ihren Verfolgungen vorgebildet wird. Die **Erlösung durch Christum** von Sünde, Teufel und Hölle, ist durch alle leiblichen Erlösungen des Volks Gottes im A. T. vorgebildet. Da nun diese aus Pharaos Hand beim Durchgang durchs rothe Meer die merkwürdigste, so ist auch darin die Erlösung Christi vornemlich zu suchen. Daher die Propheten, wenn sie von Christi Erlösung reden, ihre Redensarten davon entlehnen. Mich. 7, 15. 19. Wir sehen dabei dreierlei Personen: **1. Die Kinder Israel** sind hier ein Bild des ganzen **menschlichen Geschlechts.** Denn 1) wie die Israeliten vorher Unterthanen eines tyrannischen Königs waren und als Sclaven arbeiten mußten; also sind alle Menschen von natur des Satans Sclaven, der sie zur Sünde zu zwingen sucht. 2) Wie die Israeliten selbst das Reich, darin sie gefangen, mußten befestigen helfen durch Ziegelstreichen und Erbauung zweier Grenzfestungen; also hält Satan die gottlosen an, daß sie ihm sein Reich befestigen. Denn so viel Sünden und böse Gewohnheiten der Mensch annimmt, so viel Bollwerke setzt er dem Heiligen Geist entgegen, daß er nicht ins Herz dringen und ihn erretten kann. 3) Die Israeliten wurden am härtesten geplagt, da ihre Erlösung nahe war; also lag die Welt im großen verderben, als Christi Erlösung sich nahte. 4) Die Israeliten waren aller menschlichen Hülfe beraubt, sahen auf beiden Seiten hohe Berge, vor sich das Meer, hinter sich Pharaos Heer, und also ihren Untergang vor Augen; also war keine Kreatur, die die Menschen aus ihrem Elend und der Dienstbarkeit des Satans erretten konnte, Gott mußte selbst seinen Sohn senden. 5) Die Israeliten bekamen, da alle menschliche Hülfe aus war, endlich eine wunderbare Hülfe vom Sohn Gottes, der in der Wolkensäule seine Majestät verhüllte; die Menschen bekamen in ihrer Dienstbarkeit endlich Hülfe von Christo, der im Fleisch erschien, darin seine göttliche Majestät verhüllte und uns Hülfe schaffte. 6) Die Israeliten erlangten Hülfe ohne ihr Verdienst, Würdigkeit und zuthun; c. 14, 13. 14. die Menschen bekamen Christi Erlösung ohne ihr Verdienst und Würdigkeit. Jes. 43, 22. 24. **2. Pharao und die Egypter** sind ein Bild **des Satans und der Sünde.** 1) Pharao war auf alle weise bemüht, die Israeliten ewig in Dienstbarkeit zu behalten, und ihre Befreiung zu verhindern; Satan, Welt und Sünde sind bemüht, die Annahme der Erlösung Christi und der erworbenen Freiheit zu hindern. 2) Pharao gebot, alle Knäblein der Israeliten zu ersäufen, damit zugleich darunter Moses, der künftige Erlöser Israels, ersäuft würde; Satan trieb Herodem an, alle Knäblein in der Gegend Bethlehem zu tödten, damit Christus, der künftige Erlöser der Menschen, mit vertilgt würde. 3) Pharao wendete alle List und Grausamkeit an, die Erlösung der Israeliten zu verhindern; Satan setzte sich mit List und Grausamkeit als ein grimmiger Löwe und als eine listige Schlange, gegen Christi Erlösungswerk. 4) Pharaos List und Macht war vergeblich, er mußte das Volk ziehen lassen und Gottes schwere Hand fühlen, da ers am wenigsten vermuthete: Satans Anschläge, Christi Erlösung zu verhindern, waren vergeblich, Christus zerknirschte ihm den Kopf, warf die Sünde in die Tiefe des Meers, und ersäufte sie, nachdem der Gerechtigkeit Gottes genüge geschehen. **3. Moses war dabei ein Vorbild Christi.** 1) Moses theilte mit dem Holz seines Stabes das Wasser im rothen Meer, machte durch dasselbe einen Weg, dem Heer Pharaos zu entgehen; Christus machte mit seinem Holz des Kreuzes den neuen lebendigen Weg, dem Fluch des Gesetzes, der Sünde, Satan und Hölle zu entfliehen und in Gottes Arme zu laufen. 2) Moses betrat diesen neuen Weg, den niemand betreten hatte, zuerst, setzte seinen Fuß zuerst in den Grund des Meers, und ging mit seinem Exempel dem Volke vor; Christus ist der Herzog unsrer Seligkeit und Führer der gläubigen, hat uns ein Vorbild gelassen in Betretung des Kreuzweges. 1 Petr. 2, 21. 3) Moses verursachte mit eben dem Stabe, damit er Israel zum besten das Meer theilte, daß es wieder zusammen fiel und die Egypter ersäufte und begrub; die Lehre vom Kreuz ist eine göttliche Kraft, selig zu machen die gläubigen, und den ungläubigen ein Geruch des Todes zum Tode. 1 Cor. 1, 18. 2 Cor. 2, 15. 4) Moses legte nach dem Durchgange durchs rothe Meer den Israeliten ein Loblied in den Mund, den unerschaffenen Engel damit zu preisen; Christus legt ein neues Lied in den Mund der erlösten, daß sie den, der sie erlöst, loben und preisen. **Die Zueignung der Erlösung Christi** geschieht in der h. Taufe. Hierauf weist Paulus, 1 Cor. 10, 1. und zeigt, daß unsre Taufe durch den Durchgang durchs rothe Meer vorgebildet sei. Die Gleichheit zwischen dem Durchgange durchs Meer und der Taufe ist diese: 1) Das Wasser des Meers war

ein Bild des Leidens und Todes Christi. Ps. 69, 2. 3. Wie die Israeliten mitten in dies Wasser hinein gingen, das auf beiden Seiten wie Mauern stund; also werden wir in der Taufe in Christi Tod hinein getauft. Röm. 6, 3. 2) Wie die Israeliten durch das angehäufte Wasser gleichsam begraben und bedeckt waren, endlich aber doch ans Ufer kamen, als ob sie von den todten auferstanden wären; also werden wir in der Taufe der Kraft des Todes und Begräbnisses Christi theilhaftig. Röm. 6, 4. 3) Im Wasser des Meers wurden die Israeliten erhalten, die Egypter aber ersäuft und getödtet; in der Taufe wird der alte Mensch, sammt der Sünde, Fluch und Zorn Gottes, gleichsam ersäuft, und unsre Seele erhalten und durch den Tod zum Leben geführt. 4) Die Wolke, ein Zeichen der Gnadengegenwart Jesu, schwebte damals über dem Wasser des rothen Meers; die Kraft und Gnade Christi, ja die heil. Dreifaltigkeit schwebt über dem Taufwasser und theilt demselben seine Kraft mit. 5) Der starke Ostwind, der das Wasser theilte, daß Israel glücklich hindurch gehen konnte, stellte vor den Geist Christi, der bei der Taufe uns Christi Verdienst zueignet, und das Taufwasser in ein heilsames Mittel verwandelt, dadurch wir vom Fluch und Tode erlöst werden; daher Wasser und Geist zusammen stehen. Joh. 3, 5. 8. 6) Wie die Israeliten auf Mosen getauft, und zu dem Ende ins rothe Meer gleichsam getaucht wurden, daß sie Mosen für einen wahren Propheten und Mittler des alten Bundes erkennen, und seinen Verordnungen gehorsam sein sollten; also werden wir auf Christum getauft, daß wir ihn für den wahren Propheten, Hohenpriester und König erkennen, an ihn gläuben, und seinen Befehlen gehorsam werden sollen. **Die Erlösung der Kirche von den Verfolgungen**, die auf ihren Untergang zielen, hat dieser Durchgang gleichfalls vorgebildet. **1. Die jüdische Kirche** ist nach diesem oft in solche Umstände kommen, darin sie keine menschliche Hülfe gehabt, sondern ihren Untergang gesehen; aber Christus, der aus den Juden Mensch werden wollen, hat ihnen wunderbar geholfen, nach seiner Verheißung. Jes. 43, 2. Und solche wunderbare Hülfe Gottes wird den Juden in der letzten Zeit widerfahren, wenn sie sich bekehren werden, wenn der große Drache den Strom einer großen Verfolgung hinter ihnen her ausschütten wird. Off. 12. **2. Die christliche Kirche** hat auch solche gnädige Hülfe erfahren. 1) Da das heidnische Rom in den ersten drei Jahrhunderten gegen Gottes Kirche Verfolgungen erregte, machte Gott einen Ausgang, theilte die Wasser solcher Verfolgungen, stürzte ihre Verfolger, und verschaffte seiner Kirche unter Constantin dem großen Ruhe, Friede und Freiheit. 2) Da Christi Kirche durch die Reformation aus Babel geführt wurde, erregte das antichristische Rom und Egypten Off. 11, 8. die blutigsten Verfolgungen in Frankreich, in den Niederlanden und an andern Orten, daß es schien, um Christi Kirche wäre es gethan; aber Gott erhielt sein Häuflein und gab ihm Freiheit und Friede. 3) Dies wird Gott auch thun in der letzten allgemeinen Verfolgung, die das Papstthum gegen Christi Kirche erregen wird; wenn alle menschliche Hülfe wird aus sein, wird Gott Ehre einlegen, den antichristischen Pharao ersäufen, seinem Reich ein Ende machen, und seine Kirche befreien. Ramb. Christus in Mose.

V. 31.

Und *a* es sah Israel nicht allein die todten Körper der Egypter, v. 30. sondern auch die große Hand, die große Macht und Herrlichkeit, die trefflichen und kräftigen Werke des Herrn, Ps. 109, 27. **die der Herr an den Egyptern erzeiget hatte.** [1]) **Und das Volk fürchtete den Herrn**, erkannte und ehrte die große Majestät Gottes, **und glaubeten nun stärker an ihn**, an den Herrn als ihren Gott, Chald. an das Wort des Herrn, d. i. an den Herrn Messias und [2]) **seinen Knecht Mose.** Chald. an seine Prophezeihung, was er an Gottes statt ihnen verkündigte, nahmen sie zu herzen. c. 19, 9. 1 Sam. 12, 18. 2 Chr. 20, 20.

Anm. [1]) Diese Furcht Gottes war verknüpft mit einer lebendigen Ueberzeugung, daß Moses ein treuer Knecht Gottes sei. [2]) Sie glaubten Mosi, insoweit er Gottes Knecht war, und Gottes Wort und Wahrheit im Munde führte, nicht aber setzten sie ihr vertrauen auf Mosen wie auf Gott. Jer. 17, 5.

Nutzanw. 1) v. 24. Cr. Gott hält kurzen Proceß mit seinen Feinden. 2 Kön. 19, 35. 2) v. 25. O. Gott kann seinen Feinden leicht ein solch schrecken einjagen, daß sie auch vor einem rauschenden Blatt fliehen müssen. 2 Kön. 7, 6. 7. Hiob 15, 20—22. 3) Die gottlosen müssen oft mitten in den Strafgerichten noch ein Zeugnis ablegen, daß sie Gottes Allmacht und Gerechtigkeit erkennen. c. 9, 27. 4) v. 26. Die Kreatur ist den frommen zu nutz und den gottlosen zur Strafe und Rache erschaffen, Sir. 39, 30—32. 5) v. 27. Wenn Gott erst die gottlosen verfolgt, so hilft alsdann kein fliehen mehr. Röm. 2, 3. 6) Wie die gottlosen in die Sünde eilen, so eilen ihnen die Gerichte Gottes auf dem Fuß nach: und ob sie auch gleich solchen hier entgehen, so wird sie doch gewiß das zukünftige Gericht übereilen. Hiob 35, 14. 7) v. 28. Es ist der wesentlichen Gerechtigkeit Gottes gemäß, daß zwischen Sünden und Strafen eine genaue Uebereinstimmung sei. Weish. 11, 17. Luc. 6, 38. Richt. 1, 7. 8) v. 29. O. Nicht alle Christen, die getauft sind, gehen in das ewige Leben, sondern nur die, welche im wahren Glauben sterben. 1 Cor. 10, 5. 9) v. 30. Gott hält seine Verheißung genau, und ist ein mächtiger Erretter derer, die ihre Hoffnung und Vertrauen auf ihn setzen. 2 Petr. 2, 9. 10) Cr. Es geschieht gar oft, daß die, welche zuvor die Oberhand gehabt haben, unterliegen müssen: so kehrt sich das Spiel um. Jes. 65, 13. 66, 24. Ps. 92, 12. 11) v. 31. Ein Christ soll aus den göttlichen Gutthaten lernen Gott fürchten, und von tage zu tage im Glauben zu-

nehmen. Jer. 5, 24. 12) Cr. Die Endursach aller Wunderwerke ist, daß wir an Gott glauben sollen. Joh. 5, 36. 20, 30. 31.

Das XV. Capitel.

(I.) Der Israeliten Lobgesang wegen der Errettung von den Egyptern. v. 1—21.

I. Mosis und der israelitischen Männer.
1. Die singenden Personen: Da sang Mose und ꝛc. v. 1.
2. Der Herr, dem sie zu ehren singen: Ich will dem ꝛc.
3. Der Inhalt des Lobgesanges.
   a. Eine dankbare Erzählung
      1. Der Größe Gottes: Der Herr ist meine Stärke ꝛc. v. 2. 3.
      2. Des Untergangs der Egypter.
         a. Die Erzählung desselben: Die Wage ꝛc. v. 4—10.
         b. Die Bewunderung desselben: Herr, wer ꝛc. v. 11. 12.
      3. Der Errettung Israels.
         a. Worin dieselbe bestanden: Du hast geleitet ꝛc. v. 13.
         b. Was sie wirken werde: Da das die ꝛc. v. 14—16.
   b. Eine Bitte um fernere Führung: Bringe sie ꝛc. v. 17.
   c. Eine nochmalige Erwähnung
      1. Der Hoheit Gottes: Der Herr wird König ꝛc. v. 18.
      2. Des Untergangs der Egypter: Denn Pharao ꝛc. v. 19.
      3. Der Errettung Israels: Aber die Kinder ꝛc. v. 20.

II. Mirjams und der israelitischen Weiber.
1. Die äußerlichen Freudenzeichen: Und Mirjam, die ꝛc. v. 20.
2. Die Vorsängerin: Und Mirjam sang ihnen ꝛc. v. 21.
3. Der Lobgesang selbst: Lasset uns dem Herrn ꝛc.

V. 1—3.

V. 1. Da *a* **damals, den 21. des Monden Nisan, den siebenten Tag nach ihrer so herrlichen Erlösung aus Egypten,** [1] **sang Mose vor, Offb. 15, 3. und die Kinder Israel nach, und antworteten also einander chorweise,** [2] **dies Lied dem Herrn, dies Danklied für die empfangene Wohlthat der Erlösung und geübte Rache an den Feinden des Volks Gottes und sprachen: Ich will dem** [3] **Herrn singen, mit Gesang ihn loben, denn er hat eine herrliche recht wunderbarliche That seiner göttlichen Kraft und Allmacht Jes. 2, 10. 21. gethan,** *a* **er hat sich selbst herrlich erhoben und hervor gethan, Ps. 149, 1. Jes. 12, 5. 26, 10. Roß und Wagen Pharaos und seines Heers hat er ins Meer gestürzt, sammt denen die darauf gesessen.**

Anm. Hier wird zuerst eines Gesanges gedacht, womit Gott gelobt worden. Man findet noch ein Lied von Mose, 5 Mos. 32, 1 f. welche beide Lieder bei den Juden in solchem Werth waren, daß man dieses als das erste, als ein Danklied bei dem Abendopfer; das andre aber, darin er Gottes Gerichte über seine Feinde in der letzten Zeit erzählt, bei dem Morgenopfer des Sabbats abzusingen pflegte; doch findet man von diesem absingen nichts ausführliches in der Schrift. [1]) Gott hat dem Menschen eine Kraft zu reden und zu singen anerschaffen. Das reden, daß er seine Gedanken andern Menschen offenbaren könne. Das singen, daß er seine freudigen Bewegungen könne ausdrücken über Gottes Wohlthaten. Jac. 5, 13. Eph. 5, 19. Vielleicht hat Aaron vorher eine Dankrede und Ermunterung zum Lobe Gottes öffentlich gehalten; darauf sang Moses dies Lied den Mannspersonen, und Mirjam den Weibspersonen vor. Ps. 106, 12. Offb. 15, 3. Weish. 10, 20. 21. 18, 9. Gott hat damals dem Moses, der über seine schwere Zunge sonst klagte, c. 4, 10. 11. die Zunge gelöst auf eine besondere Art. Weish. 10, 21. Dabei war zugleich ein prophetischer Wink, da Gott Mosi und durch Mosen den Israeliten dies Lied in den Mund gelegt. [2]) Daß dies Lied poetisch sei, sieht man wohl. Denn eine genaue Verbindung und Gleichheit aller Absätze und Zusammenfügungen, pathetische Ausdrücke, oftmalige Ausrufungen und Wiederholungen ꝛc. v. 6. 11. zeigen etwas einer nachdrücklichen Poesie ähnliches. Die Freude, die sie bei Absingung dieses Liedes empfunden, ist ein Vorbild 1) der Freude und des Lobes Gottes, das bei der künftigen Erlösung des Volks Gottes durch den Messias sich bei den gläubigen äußern würde, wie in den Lobgesängen Zachariä und Mariä, Luc. 1. welche die lieblichste Uebereinstimmung mit diesem Liede Mosis haben. 2) Derselben Freude, die sich äußert bei Erlösung der Kirche aus Babel, durch die Reformation Luthers, da die Harfen, die in Babel an der Wand gehangen, wieder hervorgesucht, und viel kräftige, geistreiche Lieder gemacht und gesungen worden, davon ein tiefes stillschweigen im Papstthum war. 3) Sonderlich der Freude, die sich bei der letzten völligen Befreiung der Kirche vom Joch des Antichrists äußern wird. Offb. 15, 2—4. Obgleich dies das älteste Lied ist unter allen geschriebenen, und der erste Lobgesang, dessen in h. Schrift gedacht wird; so ist doch glaublich, daß auch zuvor die heil. Patriarchen Gott mit singen gedient haben, obschon dessen keine Meldung geschieht. [3]) Der den Mosis hier besingt, ist Christus, der eingeborne Sohn Gottes. Denn der Jehovah wird hier besungen, 1) der die Egypter ins Meer gestürzt hat; das war aber der Jehovah in der Wolkensäule. c. 14, 24. 19. 2) Der unser Heil ist; v. 2. unser Heil ist aber allein in Jesu Namen. Apg. 4, 12. 3) Der das Volk Israel erlöset aus der leiblichen Gefangenschaft Pharaos und aus der geistlichen Gefangenschaft der Sünde und des Todes; v. 13. die Erlösung aber ist eigentlich ein Werk des Sohns Gottes. 4) Dem in der h. Schrift ein ewiges Königreich zugeschrieben wird. v. 18. Luc. 1, 33. Ps. 45, 7. Dies Lied Mosis heißt auch ein Lied des Lammes, weil das Lamm eben der ist, den Moses in diesem Liede rühmt. Ramb. Christ. in

Mose. cf. Wernsdorfii diss. de cantionibus ecclesiae. Witteb. 1723.

V. 2.

Der [1]) **Herr** der Sohn Gottes, der künftige Messias, an den ich glaube, [2]) **ist meine Stärke** mein Beschützer und Erretter wider meine Feinde, unserer Stärke ist nichts zuzuschreiben, wir waren viel zu feige, Ps. 18, 2. 28, 7. 8. Jes. 12, 2. [3]) **und Lobgesang**, der mir so viel gutes thut, daß ich Ursach habe, ihm dafür Lob und Dank zu singen, **und** [4]) **ist mein Heil.** α ist mir zum Heiland und Helfer in aller Widerwärtigkeit. Hiob 13, 16. Ps. 65, 6. **Das** α dieser **ist mein Gott**, der einige, wahre, ewige Gott, der sich mir hat offenbart, außer welchem ich von keinem andern Gott wissen will. Ps. 5, 3. 18, 3. 22, 2. 3. 31, 15. 89, 27. Joh. 20, 28. **ich will ihn** [5]) **preisen**; α ich will ihn wohnen machen, Chald. ich will ihm ein Heiligthum aufbauen; **er** eben derselbe **ist** [6]) **meines Vaters Gott**, der seine Gnadenwirkungen in meinen Vätern gehabt, auf welchen sie allein gebaut, ihm vertraut, und vor ihm gewandelt haben, 1 Mos. 49, 15. **ich will ihn erheben.** für den allerhöchsten Gott in dem gemeinschaftlichen Wesen mit dem Vater und dem H. Geist erkennen und verehren.

Anm. [1]) a) Diese Worte wiederholt Jesaias c. 12, 2. aber für יה setzt er יהוה, und verspricht, daß die Kirche dereinst eben so singen werde, wenn Gott das egyptische Meer und den Euphrat schlagen, austrocknen und theilen werde, daß man mit Schuhen durchgehen könne, und den übrigen seines Volks einen Weg bereiten werde, wie den Israeliten, die aus Egypten kamen, d. i. wenn Gott dereinst werde alle Hindernisse aus dem Wege räumen, daß die gläubigen aus allen Völkern frei können zur christlichen Kirche kommen. [2]) b) Weil er seine starke Hand in Befreiung der Israeliten aus der Dienstbarkeit Pharaos bewiesen hat, und noch eine größere Stärke in der Erlösung aller Menschen beweisen wird. Jes. 49, 24. 25. Obgleich Satan ein starker Feind, so ist Christus doch der stärkere. Luc. 11, 21. Das **mein** zeigt Mosis Glauben an den Sohn Gottes; denn wir müssen nicht nur Gerechtigkeit zur Bedeckung unsrer Sünden haben wollen, sondern auch seine Stärke anziehen, uns damit waffnen, wider unsre Feinde zu streiten. Jes. 45, 24. 40, 29. Phil. 4, 13. 1 Sam. 2, 4. [3]) c) Eigentlich sollte es heißen: mein Lobgesang; es scheint aber das י suffixum wegen des folgenden י ausgelassen zu sein. d) Er ist die einigste und würdigste Materie meines Lobgesangs und Liedes. Ps. 45, 1. 96, 1. 2. Col. 3, 16. [4]) Er ist mir zum Heil worden, der mich von meinen Feinden errettet hat und ferner erretten kann und will. Dieses leibliche Heil war zugleich ein Unterpfand und Vorbild des großen Heils, das Christus allen Menschen in seiner Erlösung erweisen wollte. [5]) אנוהו wird zwar von e) einigen hergeleitet von נאה decorum esse, und übersetzt, ich will seine Herrlichkeit rühmen und erzählen. f) Man nimmt aber füglicher zum Stammwort נוה inhabitavit, und gibts, ich will ihm ein Gezelt, eine Wohnung machen. Womit Moses sowol aufs Herz zielt, darin Gott wohnt, als auch auf die künftige Stiftshütte, darin man Gott loben wolle. [6]) Diese Benennung gründet sich auf den Bund, den Gott mit Abraham, Isaac und Jacob gemacht hatte. 1 Mos. 17, 7. a) Cocc. b) Ramb. l. c. c) Hagemann. d) Ramb. l. c. e) Calv. Pisc. LXX. Vulg. Luth. f) Chald. Cajet. Hageman. Tell. B. Rambach. in Saurins Betracht. Th. 4. p. 249.

V. 3.

Der [1]) **Herr** der Sohn Gottes, **ist der** [2]) **rechte Kriegsmann.** α der Mann des Krieges, d. i. der sich männlich und heldenmüthig im Kriege erweist, der rechte Helfer und Erretter, Ps. 24, 8. 46, 10. über welchen keiner in der Welt ist, der so viel tausend Feinde zugleich umbringen und darnieder legen kann: [3]) **Herr Jehovah ist sein Name.** weil er in seinem Wesen, Worten und Werken unveränderlich ist. Jes. 42, 8. Hos. 12, 6. Off. 1, 8.

Anm. [1]) a) Christus, der Heerführer Israels, hatte jetzt eine Probe seiner Tapferkeit abgelegt in Beschützung seines Volks gegen Pharaos Armee, c. 14, 14. 25. Ps. 24, 8. und wird künftig noch deutlicher und herrlicher sich als den rechten Kriegsmann zeigen. Off. 19, 11—15. [2]) b) LXX. habens gegeben συντρίβων πολέμους, der den Krieg aufhebt, vielleicht darum, damit die Heiden nicht meinen möchten, die Juden bilden ihren Gott, wie sie ihren Abgott Mars, als einen bewaffneten Mann. [3]) Es wird der Name Jehovah eilfmal in diesem Liede unserm Jesu gegeben, als ein vortreffliches Zeugnis seiner wahren und wesentlichen Gottheit. Dies gibt auch zu erkennen, daß alle wesentlichen Eigenschaften, die durch den Namen Jehovah ausgedrückt werden, unserm Jesu zukommen; wie der Vater selber sagt: Mein Name ist in ihm. c. 23, 21. Joh. 17, 21. Col. 2, 9. 1 Joh. 5, 20. a) Ramb. Chr. in Mose. b) Hageman.

Nutzanw. 1) v. 1. Cr. Unter den geistlichen und heidnischen Geschichten ist ein großer Unterschied; denn nicht in diesen, sondern in jenen gibt sich Gott wunderbar und eigentlich zu erkennen. 2 Tim. 3, 16. 2) Könige und Fürsten sollen sich der christlichen Gesänge nicht schämen. Ps. 148, 12 f. 3) Cr. Die Musik ist eine besondere Gabe Gottes, und dient zu Erweckung mehrer Andacht in den Menschen. Col. 3, 16. 4) Ein Christ soll Gott für seine Gutthaten danken, seine Macht und herrlichen Thaten preisen, auch solche seinen Nachkommen verkündigen lassen. Ps. 92, 5. 5) Es ist sehr schön und löblich, auch christlich und billig, wenn Christen sich im Gebet und Lobe Gottes mit einander verbinden. Ps. 34, 4. 68, 26. 27. 6) Obzwar Gott insonderheit für geistliche Wohlthaten muß gepriesen werden, so muß man doch auch solches für leibliche Wohlthaten nicht unterlassen. Ps. 103, 1 f. 104, 1 f. 7) Hat Moses für die leibliche Erlösung Gott gedankt, wie vielmehr sollen wir ihm danken für

die geistliche, die durch Christum uns geschehen. Luc. 1, 68. 69. 8) v. 2. Wie man Gott allein anzubeten schuldig ist, also gebührt ihm auch allein aller Dank. Mt. 4, 10. Ps. 50, 14. 9) Wer Gott nicht recht erkennt, der kann ihm auch nicht recht danken. Dan. 4, 34. 10) Gottes Werk und Thaten soll man groß achten und erheben. Luc. 1, 46. Ps. 136, 1f. 11) v. 3. Wer im Kriege glücklich sein und den Sieg davon tragen will, der muß ihn mit Gott anfangen und führen. Ps. 46, 10. 1 Macc. 3, 19.

V. 4—10.

V. 4. **Die Wagen Pharao und seine Macht warf er** *a* schoß er, wie ein Schütze seine Pfeile, im Donner und Ungewitter, Pferde und Menschen zugleich **ins Meer**; **seine auserwählten Hauptleute** nicht nur gemeine Soldaten, sondern vornemlich der Kern, die besten Generale, Obersten und andere Officiere, **versunken im Schilfmeer.** Ps. 9, 16. 76, 6. 7.

V. 5.

Die Tiefe des Meers hat sie bedeckt; die zween Haufen Wassers, die auf beiden Seiten als Mauern stunden, sind auf sie gefallen; c. 14, 22. **sie fielen zu grunde, wie die Steine.** die wegen ihrer natürlichen Schwere nothwendig untersinken; auch die erfahrensten Schwimmer konnten sich nicht retten. Die schwere Last ihrer Sünden und des Zorns Gottes hat ihre Leiber in das Meer als mit einem Sturm gestürzt. Judith 9, 5—10. Jer. 51, 63. 64.

V. 6.

Herr, [1] **deine rechte Hand** deine göttliche Kraft und Macht **thut große Wunder**; *a* ist herrlich in ihrer Stärke, hat sich groß erzeigt in der großen Niederlage der Feinde; Ps. 20, 7. 118, 15. Jes. 10, 34. **Herr deine rechte Hand hat die Feinde** Pharao und sein Heer, **zerschlagen.** *a* zerbrochen, d. i. aufgerieben und vertilgt. Richt. 10, 8. Zach. 10, 11.

Anm. [1]) Die **rechte Hand**, die Christo zugeschrieben wird, ist ein Zeichen und Bild 1) der **Freundschaft**; denn dem man die rechte Hand gibt, den erkennt man für seinen Freund: Christus nahm uns, die wir von natur Fremde und Feinde waren, in seine Freundschaft und Gemeinschaft. Spr. 8, 21. 2) Der **Treue**, die er in seinem Gnadenbunde zugesagt, und gleichsam durch einen Handschlag versiegelt hat; daß es gleichsam hieß: Siehe da, zum Zeichen der Treue gebe ich dir meine rechte Hand. Jes. 54, 10. 3) Der **Mildigkeit und Freigebigkeit**, weil Jesus seine Kirche mit allerlei Gnadengaben überschüttet. Ps. 145, 16. 4) Der **Macht und Stärke**, weil ein Held in der rechten Hand seine Waffen führt, und dadurch seine Kraft und Stärke beweiset: Christus beweiset die Macht seiner rechten Hand, theils in Beschützung der seinigen, davon er hier eine Probe abgelegt und noch ablegt. Jes. 41, 10. als der nach Off. 1, 16. die sieben Sterne in seiner rechten Hand hält, d. i. die sieben Gemeinen und ganze Kirche beschützt und vertheidigt; theils in der Stürzung seiner Feinde. v. 7. Ps. 21, 9—11. 98, 1. 118, 14—16. Ramb. Christus in Mose.

V. 7.

Und mit deiner großen Herrlichkeit hast du deine widerwärtigen die wider dich aufstehen, 5 Mos. 33, 11. der Israeliten Feinde, die auch für deine Feinde zu achten, **gestürzet; denn da du deinen Grimm** deinen grimmigen Zorn, im Feuer aus der Feuersäule, **ausließest, verzehrete er sie wie Stoppeln.** sie kamen eben so geschwind um als das Feuer Stoppeln verzehrt. Ps. 11, 3. 28, 5. Jes. 5, 24. 40, 23. 24.

Anm. In diesen Worten erzählt Moses den großen Ernst Gottes gegen seine Feinde, wie die Verfolger seiner Kirche und Christi sollen so bald untergehen. Denn gleichwie sich das Stroh wider ein großes Feuer nicht wehren kann; also ists auch, wenn Menschen wider Gott streiten. Es könnten nicht trotzigere Worte sein, denn Moses und die Israeliten hier gebrauchen, da sie von Pharao errettet sind, da sie sagen, Gottes Zorn sei wie ein verzehrend Feuer, und Gottes Feinde seien wie Stroh und Stoppeln. Luth.

V. 8.

Durch [1]) **dein blasen** *a* durch das blasen deiner Nasen, Hiob 4, 9. Jes. 11, 4. 2 Thess. 2, 8. d. i. durch den starken Ostwind, **thaten sich die Wasser auf** *a* wurden gehäuft, c. 14, 22. sie theilten sich von einander, **und die Fluten stunden** zusammen getrieben **auf Haufen; die Tiefe** [2]) **wallete von einander** *a* gefror, geronn, d. i. stund stille, als wenn sie wäre zusammen gefroren, oder als Käse geronnen, Hiob 10, 10. **mitten im Meer.** *a* in dem Herzen des Meers, und machte den Israeliten eine Oeffnung, daß sie trocken durchgehen konnten. Ps. 33, 7.

Anm. [1]) So leicht es dem Menschen ist, den Athem aus der Nase zu lassen, eben so leicht fällt es Gott, die größte Macht der gottlosen zu stürzen. 2 Thess. 2, 8. [2]) Er redet stufenweise: Es stand, häufte sich, es war gleich als zugeeiset. a) Daraus ist nicht zu schließen, daß damals das Wasser zu Eise gefroren gewesen. Denn ein poetischer und verblümter Ausdruck, da man eine Sache durch Gleichnisse erhebt und lebendig gleichsam vormalt, kann der historischen Erzählung nichts vergeben; auch steht hier nicht mehr, als daß das Meer so zertheilt worden, daß es auf beiden Seiten gestanden. b) Man kann auch den letzten Ausdruck, daß das Meer gefroren, füglich von dem zum bequemen Durchgang ausgehärteten sumpfigen Grund und Boden verstehen. a) Amoen. bibl. b) Bochart. hieroz. p. 102. Saurins Betr. Th. 1. p. 668.

V. 9.

Der Feind Pharao, der sich sehr erhub, und gute Hoffnung hatte, er wollte den Sieg davon tragen, **gedachte: Ich will ihnen** den flüchtigen Israeliten, [1]) **nachjagen, und sie erhaschen, und den Raub austheilen**; mit freuden, Jes. 9, 3. wenn ich sie überwunden habe; **und meinen Muth an ihnen kühlen**; *a* meine Seele wird sich an

ihnen sättigen, d. i. wird sie verschlingen; Hiob 16, 10. Ps. 107, 9. 27, 12. **ich will mein Schwert ausziehen, und** [2] **meine Hand soll sie verderben.** α austreiben, d. i. sie von dem Orte, dahin sie geflohen, wieder unter mein Gebiet bringen, oder ausrotten von der Erde.

Anm. [1]) Dies zeigt des Feindes Eilfertigkeit, Wuth und eitle Einbildung an. [2]) Andre: meine Hand soll wieder Besitz davon nehmen. 4 Mos. 14, 24. Willet. Ainsw. Tell. B.

V. 10.

Da ließest [1] **du deinen Wind** einen starken Sturmwind mit solcher Kraft [2] **blasen,** v. 8. c. 14, 21. Jes. 40, 24. daß die Wasser, die zuvor fest wie eine Mauer stunden, mit Macht auf die Egypter zuschlugen, **und das Meer bedeckte sie;** c. 14, 27. 28. **und sanken unter wie Blei** v. 5. **im mächtigen** tiefen **Wasser.** wie man ein Blei ins Wasser wirft, das bald zu grunde sinkt, also sind die Egypter auch untergegangen und ersoffen, daß weder Mann, Roß noch Wagen da ist. Ps. 93, 4.

Anm. [1]) Etliche alte Lehrer a) verstehen dies vom H. Geist. Ps. 139, 7. 1 Thess. 2, 9. [2]) V. 9. beschrieb Moses die Anschläge der Feinde; nun meldet er, wie sie durch den Sohn Gottes vernichtet worden: 1) Mit ganz leichter Mühe, er durfte nur unter ihre Anschläge blasen, so wurden sie zu schanden. 2) So daß auch die Feinde selbst zu schanden wurden. Da sie nach dem Blut der gläubigen dürsteten, mußten sie Wasser in sich saufen, und wie Blei darin zu grunde sinken. Dies thut Jesus noch immer zum besten seiner Kirche. Ps. 33, 10. 11. Jes. 8, 9. 10. a) Ambros. Augustin.

Nutzanw. 1) v. 4. 5. Tü. Wohl uns gläubigen! wir haben einen mächtigen Herrn und König, der über uns herrscht, der uns erlöst, und zu seinem Eigenthum angenommen hat. 2) v. 6. Cr. Der Sohn Gottes ist Gottes rechte Hand; Jes. 53, 1. darum wie ein Riese nichts thut ohne seine rechte Hand, also thut auch der Vater nichts ohne den Sohn. 3) v. 7. Ach welch einen allmächtigen Gott haben die gläubigen! o daß sie ihm doch in aller Noth recht vertrauen möchten! 4) v. 8. Cr. Gott ist ein Herr der Natur, und kann sie gebrauchen wie, wann und wozu er will. Spr. 25, 22. 30, 4. 5) v. 9. Ob zwar die Feinde der gläubigen sich öfters schlimm genug etwas vornehmen, so weiß doch Gott ihre bösen Gedanken und Anschläge gar leicht zunichte zu machen. Jes. 19, 3. Hiob 5, 12. Esth. 8, 5. 6) Niemand rühme sich vor dem Sieg, denn wenn man am allersichersten, so ist der Untergang oft am allernächsten. Jos. 8, 15—17. Richt. 20, 32. 7) v. 10. Gott ist ein gestrenger Richter und Rächer über alles gottlose Wesen. Nah. 1, 2.

V. 11—19.

V. 11. **Herr,** [1] **wer ist dir gleich unter den Göttern?** α starken, den mächtigen auf Erden, als deinen Statthaltern? Ps. 29, 1. **Wer ist dir gleich, der so mächtig,** von so großer unermeßlicher Kraft und Stärke, [2]) **heilig,** α herrlich im Heiligthum, LXX. verherrlicht und hoch gepriesen unter den heiligen, gerecht, **schrecklich,** in seinem Gericht, α der zu fürchten ist im Lobe, d. i. dem man eine wahre Ehrfurcht durch loben und danken erweisen soll, Ps. 47, 3. Jer. 10, 7. [3]) **löblich** in Rettung der seinigen, **und** [4]) **wunderthätig sei?** der große und herrliche Wunderwerke thut? Ps. 72, 18. Es ist dir nichts gleich im Himmel und auf Erden. Jer. 10, 6. Ps. 40, 6. 66, 5. 6.

Anm. Aus den Anfangsbuchstaben der vier ersten Worte dieses Verses welche Judas Maccabäus auf seine Fahnen setzen lassen, soll nach a) einiger Meinung die Benennung der Maccabäer entstanden sein. b) Andere aber zweifeln daran, weil die Kunst der Abbreviaturen so alt nicht sei. [1]) c) Diese Frage kommt her aus einer tiefen Demuth und Bewunderung der h. Eigenschaften und Majestät Christi, durch welche er von allem, was im Himmel und auf Erden hoch und groß ist, unterschieden; und hat diese Frage eine verneinende Kraft in sich: **es ist dir niemand gleich.** Jer. 10, 6. Christus ist über alle erhoben. 1 Cor. 8, 5. 6. Jes. 2, 8. 11, 18—20. [2]) Christus ist das heilige, Luc. 1, 35. die Heiligkeit selbst, daher müssen wir der Heiligkeit nachjagen. Ebr. 12, 14. 1 Joh. 3, 3. [3]) Christus ist zu loben wegen seiner göttlichen Vollkommenheiten und Eigenschaften, die er mit dem Vater gemein hat; und wegen seiner göttlichen Wohlthaten, die er den Menschen erwiesen hat. Er ist aber zu loben mit Ehrerbietigkeit, mit heiligem zittern, wegen der großen Majestät, die er als Gott besitzt. Jes. 6, 3. 5. [4]) Christus ließ hier eine neue Probe seiner Kraft, Wunder zu thun, sehen. c. 14, 21. 22. Ps. 72, 18. a) Buxtorf. in Lex. Calmets bibl. Wörterbuch unter dem Titel Maccabäer Th. 3. p. 4. b) Drusius Fuller. c) Ramb. l. c.

V. 12.

Da du deine rechte Hand ausreckteſt, deine göttliche Kraft brauchteſt und sehen ließeſt, **verschlang sie die Erde.** der Boden und Abgrund des Meers; so schnell gingen sie unter, als wenn sie die Erde verschlungen hätte.

Anm. Einige meinen, es wären die ans Ufer geworfenen todten Körper hernach von der Erde wahrhaftig verschlungen worden. Allein, es kann diese Redensart andeuten den schrecklichen Untergang, da sie als durch ein plötzliches Erdbeben verdorben. Auch sind vielleicht die todten Körper haufenweise in Gruben geworfen, und also mit Erde bedeckt worden.

V. 13.

Du hast geleitet als der beste Führer, 5 Mos. 32, 10 f. **durch deine Barmherzigkeit** gnädig und väterlich geführt durchs rothe Meer **dein Volk, das** [1] **du erlöset hast;** aus der Egypter Gewalt; **und hast sie geführet** α gemächlich, wie eine Heerde Schafe, Ps. 77, 21. 23, 2 f. **durch deine Stärke** wunderbare Kraft, [2]) **zu deiner heiligen Wohnung.** du wirst auch forthin dein Volk durch die Wüste leiten, führen und beschützen, dasselbe auch endlich

in das verheißene Land Canaan einführen, darinnen du deine heilige Wohnung im Tempel haben wirst, dessen ich so gewiß bin, als wenn es bereits geschehen wäre. c. 25, 8. 26, 6.

Anm. [1]) Das Volk, dessen Gott du dich genannt hast, welches du willst, daß es dein sei und genannt werde, welches du erlöset hast aus der Hand derer, die es gefangen hielten, daß es ihnen dienen, und nicht dein Volk sein sollte. a) Zur Erlösung gehörte theils die Auskaufung durch das Lösegeld in Egypten, vorbildungsweise, durch die Vergießung des Bluts des Osterlammes, theils die gewaltige Hand in der Ausführung. b) Weil Pharao sich der Israeliten ganz bemächtigt, Christus aber dereinst aus ihnen wollte Mensch werden, so erlösete er als ihr Blutsfreund sie, und nahm sie in seinen Schutz. c. 19, 5. 6. Jes. 43, 1. Eph. 1, 7. [2]) c) Dies war der Endzweck der Ausführung, daß sie fest gesetzt würden in das Land, darin sie wohnen sollten, daß er sich ihnen offenbarte in seinem heiligen Tempel, ja daß er endlich zu ihnen käme, und sie ihn sehen und fühlen möchten. a) Cocc. b) Ramb. Christus in Mose. c) Cocc. Tell. B.

V. 14.

Da das die Völker zu denen wir ziehen in Einnehmung des Landes Canaan, **höreten**, hören werden, [1]) **erbebeten sie**; v. 15. 16. Jos. 2, 10. 11. **Angst** wie einer Gebärerin, heftige Schmerzen **kam die Philister** α Fremdlinge **an**, die am Ufer des Meers Canaan gegen Egypten wohnten, auf Schiffen nach Egypten handelten, und alles was mit diesen Egyptern ergangen war, am nächsten und ersten erfahren mußten.

Anm. Nun verkündigt Moses die Wohlthaten, die die Israeliten noch künftig genießen sollten, und darin Christus seine Liebe und Barmherzigkeit ihnen erweisen würde. v. 14—19. [1]) Dies ist prophetischer weise geredet, von einem zukünftigen Dinge, als wenn es schon geschehen wäre. a) Ihr könnt gedenken, daß aus der großen und erschrecklichen That ein groß Geschrei erfolgt ist in die umliegenden Länder, die von der Wunderthat gehört, daß die ganze Macht des Königreichs Egypten im rothen Meer ersoffen sei, und daß die Israeliten das Volk wären, welches trocken durchs Meer gegangen wäre, und alle Länder gedacht haben: Hilf Gott! wer will vor diesem Volk bleiben. a) Luth.

V. 15.

Da erschraken die Fürsten Edom, die Edomiter, Esaus Nachkommen, 5 Mos. 2, 4. **zittern kam die gewaltigen Moab** die Moabiter, Lots Nachkommen, **an**; die da wohnten in der Mitte zwischen Egypten und Canaan, und grenzten an die arabische Wüste; c. 23, 27. 1 Mos. 35, 5. Ps. 55, 6. **alle Einwohner Canaan wurden feig.** α zerschmolzen, Chald. ihr Herz war weich, wie z. E. Wachs von der Hitze; Jos. 2, 9. 24. Ps. 68, 3. sie wurden verzagt vor angst. Jes. 14, 31. Amos 9, 5.

Anm. Dieses ist auch hernach erfolgt. Die umliegenden Länder, als die Philister, Moabiter, Cananiter, und andere fürchteten sich, liefen zusammen; es erhub sich ein Rumor, da dieses geschehen ist. Die Philister waren die nächsten Nachbarn, darum gedenkt er ihrer am ersten, waren ein stark, mächtig Volk, das viel große Städte, Fürsten und Riesen hatte, wohnten gegen den Abend des Landes, da sie hinziehen sollten; aber Gott führte sie lange umher in der Irre, lenkte sie um die Berge herum, um ihrer Sünde willen. Luth.

V. 16.

Laß ferner über sie fallen erschrecken und Furcht, Phil. 2, 12. **durch deinen großen Arm**, durch deine Gewalt, **daß sie erstarren** α verstummen, (erstaunen, stille schweigen, zunichte und unbeweglich werden) **wie die Steine**; sich nicht regen können noch dürfen wider uns; Ps. 35, 1. **bis dein Volk, Herr, hindurch komme**, wie durchs rothe Meer, also auch durch die Wüste, durch den Fluß Arnon, Jabok, 4 Mos. 21, 14. 24. Jordan, Jos. 3, 16. und durch der Feinde Länder, **bis das Volk hindurch komme, das du erworben hast.** das du dir durch deine Wunder zu deinem Eigenthum erwählt hast. α das du eigenthümlich besitzest. 5 Mos. 32, 6. Ps. 74, 2. 77, 16.

V. 17.

Bringe sie die Israeliten, **hinein.** α du wirst sie hinein bringen ins Land Canaan, **und** [1]) **pflanze sie** du wirst ihnen geben eine beständige Wohnung, darin sie fest sitzen, wie ein Baum fest in der Erde steht, Ps. 44, 3. 80, 9. 10. Jer. 11, 17. **auf** [2]) **dem Berge deines Erbtheils**, in dem bergichten Lande Canaan, das du zum Erbtheil deines Volks erwählt hast, auf dem Berge Zion und Morija, 3 Mos. 25, 23. **den du, Herr, dir zur Wohnung gemacht hast; zu deinem Heiligthum**, zur h. Stiftshütte und zum h. Tempel, **Herr**, [3]) **das deine Hand bereitet hat.** welches Heiligthum auf deinen Befehl und mit deiner Hülfe wird in selbigem Lande erbaut und aufgerichtet werden. Eph. 2, 19—22.

Anm. a) Damit bezieht sich Moses auf die Verheißung, die ihm Christus gegeben hat. c. 3, 8. Christus hat sein Volk nicht allein aus der Unruhe Egyptens ausgeführt, sondern auch eingeführt in die Ruhe des Landes Canaan. Ps. 80, 9. Es ist aber noch eine Ruh vorhanden dem Volke Gottes. Ebr. 4, 8. 9. 11. Christus bringt sein Volk zur Ruhe, theils im Reich der Gnaden, wenn er die Herrschaft der bösen Lüste und Begierden dämpft, die vorher lauter Unruhe machten; theils im Reich der Herrlichkeit, da alle Unruhe und Zerstreuung aufhören wird. [1]) b) Diese nachdrückliche Redensart zeigt an 1) die Beständigkeit und Dauerhaftigkeit der Wohnung; 2) die Vermehrung und Ausbreitung derselben; 3) die Annehmlichkeit, und 4) die Fruchtbarkeit solcher Wohnungen. vgl. Ps. 80, 9—12. 92, 14. 15. Jes. 61, 3. [2]) c) Dies kann vom ganzen Lande Canaan verstanden werden, welches bergicht war, 5 Mos. 11, 11. insonderheit aber vom Berge Zion, weil Moses im prophetischen Geist zuvor sah, daß der Tempel Gottes sollte daselbst gebaut werden. d) Das ganze Land nennt er Gebirge, es war sonst nicht so köst-

lich seiner Früchte halben, sondern darum, daß Gott da wohnen wollte; und Gottes Wohnung soll man nicht rechnen nach Holz und Stein, sondern daß Gott daselbst redet. Ps. 60, 8. Also wo Gott redet in seinem Wort und Predigt, das ist ein köstlich Land. [3]) e) Weil es auf Befehl, nach der Ordnung und Vorschrift Christi gebauet ward, so wird gesagt, daß es seine Hände zubereitet haben; daher heißt es sein Haus, das er gebauet und darin er wohnt; Mt. 21, 13. da sie aber dasselbe zur Mördergrube gemacht, und ihn genöthigt hatten, mit seiner Gnadengegenwart hinaus zu gehen, sagt er Mt. 23, 38. euer Haus, damit ich nun nichts mehr zu thun habe, soll euch wüste gelassen werden. 1 Tim. 3, 15. 2 Cor. 6, 16. a) Ramb. l. c. b) Tell. B. ad h. l. Anm. 765. c) Tossan. d) Luth. e) Ramb. l. c.

V. 18.

Der Herr der Messias, unser Erlöser, **wird König** sein *a* wird herrschen und regieren gütig und gnädig gegen die frommen, aber ernsthaft und strenge gegen die gottlosen, **immer und ewig** ohne ende. Ps. 2, 6. 16, 16, 24, 10. 45, 7. 93, 1. 2. Zach. 9, 9. Luc. 1, 33.

Anm. Weil Gott ein solches Werk in dieser Erlösung angefangen, so hoffen und versprechen sie sich daraus ein ewiges Reich Gottes, welches er über alle die haben werde, deren König er ist, und über welche er nach seiner Liebe herrscht. Welches Reich währen werde in der Welt, bis ans Ende derselben, da er durch die Verherrlichung seiner Kirche seine Vollkommenheit erreichen wird. 2 Thess. 1, 10. Cocc. Burm. Hagemann.

V. 19.

Denn Pharao zog hinein ins Meer zwischen den beiden Wasserhaufen, c. 14, 29. **mit Rossen, und Wagen, und Reutern, und der Herr ließ das Meer** die Wasser des Meers, die zuvor als Mauern auf einander gestanden, **wieder über sie fallen.** daß sie ersoffen. **Aber die Kinder Israel gingen trocken mitten durchs Meer.** So gewiß nun dies geschehen, so gewiß wird auch die Einführung ins gelobte Land und Aufrichtung des Heiligthums geschehen.

Anm. a) Einige meinen zwar, daß dieser Vers nicht mit zum Lobgesange gehöre, sondern eine kurze Wiederholung der Geschichte sei, um deren willen die Israeliten den Lobgesang gesungen haben; b) allein wir betrachten sie billig als den Beschluß dieses Liedes, da nachdrücklich alles vorhergegangene kurz zusammen gefaßt wird. c) Dies wird verknüpft mit v. 18. Die Rede ist hier nicht allein von Pharao, der ersoffen, sondern auch von allen übrigen Feinden Christi bis ans Ende der Welt, sonderlich vom Reiche des Antichrist, Offs. 11, 8. dessen Oberhaupt mit recht dem Pharao verglichen wird. Die Pferde, Wagen und Reiter sind alle die Werkzeuge und Mittel, deren sich der Antichrist bedient, seine Herrschaft über die Gewissen der Menschen zu befestigen, und sie in einer beständigen Sclaverei zu erhalten. Dem wird nun hier sein endlicher Untergang verkündigt, es werde ihm gehen wie dem Pharao. Offs. 18, 21. 19, 19. 20. a) Calv. Piscat. b) Hageman. Willet. Tell. B. c) Rambachs Chr. in Mose.

Nutzanw. 1) v. 11. Der Gott Israels ist allein der wahre Gott, und ist kein andrer außer ihm. Jes. 45, 5. 2) v. 13. O. Ob wir wol der Hülfe Gottes unwürdig sind, so will doch Gott, um seines Namens Ehre willen, seine bußfertige Kirche nicht verlassen. 3) v. 14. 15. Cr. Gott thut seine Wunder nicht für die Langeweile oder zur Lust, wie die Gaukler, sondern daß dadurch seine Ehre, Name und Gewalt bei den Völkern ausgebreitet, und er für den wahren Gott erkannt werden möge. Röm. 1, 20. 4) v. 16. O. Je gewissere Verheißungen wir von Gott haben, desto fleißiger sollen wir ihn um Erfüllung derselben anrufen. 1 Kön. 8, 20. 23. 24. 5) Cr. Die christliche Kirche ist Gottes Volk und Eigenthum, das er sich gepflanzt und zubereitet hat. Wohl dem, der ein Glied derselben ist! Ps. 80, 9. 16. 1 Tim. 3, 15. 6) v. 18. Ist Gott der rechte König, ach so lasset uns ihn auch fürchten und ihm vertrauen. Ps. 95, 3. 6.

V. 20. 21.

V. 20. **Und** [1]) **Mirjam,** [2]) **die Prophetin,** [3]) **Aarons und Mosis Schwester,** die damals schon 90 Jahr alt, **nahm** [4]) **eine Pauke in ihre Hand; und alle Weiber folgeten ihr nach hinaus mit Pauken und Pfeifen** [5]) **am Reigen.** in Singechören.

Anm. [1]) Ist eben der Name, den Christi Mutter geführt hat. [2]) a) Sie heißt eine Prophetin, theils weil sie den Trieb des H. Geistes empfing, und den Geist der Weissagung hatte, 4 Mos. 12, 2. wie dieser Gesang ausweist; theils weil sie eine Lehrerin und Führerin war, Mich. 6, 4. und den andern hier öffentlich vorsang. [3]) Sie wird Aarons, nicht Mosis Schwester genannt, weil Aaron älter als Moses, und weil Aaron und Mirjam in Egypten bei einander blieben, da Moses 40 Jahr abwesend war, und man von ihm nichts wußte. Etliche meinen, sie wäre Aarons rechte, aber Mosis Stiefschwester gewesen. Ob sie aber eine Jungfrau gewesen, weil sie nicht vom Ehemanne genannt wird, oder ob ihr Ehemann Hur c. 24, 14. geheißen, ist ungewiß. Die Schrift gedenkt auch noch andrer Weibspersonen, die geweissagt haben. Richt. 4, 4. 2 Kön. 22, 14. Luc. 1, 6. 42. 46—55. Apg. 21, 8. 9. [4]) Pauken sind musicalische Instrumente, so geschlagen werden. Hier werden Handpauken gemeint, dergleichen die persischen Könige bei ihrer Tafelmusik, und die Türken im Felde, meist mit Christenhaut überzogen, haben. In h. Schrift werden solche Instrumente gar oft dem Frauenzimmer in die Hand gegeben. 1 Sam. 18, 6. Richt. 11, 34. Ps. 68, 26. Woher aber hatten sie hier die Pauken bekommen? Man sagt: Sie hätten aus heldenmüthigem Glauben ihre zukünftige Erlösung zuvor gesehen, und also dieselben aus Egypten zum voraus mitgenommen; am gewissesten aber ist wol, daß sie dieselben von den Egyptern, die im Meer ersoffen, und ohne zweifel Pauken bei sich gehabt, nebst den Waffen und andern Sachen s. c. 14, 30. erbeutet haben.

Jes. 5, 11. 12. 1 Mos. 31, 27. [5]) Sie musicirten gegen einander in zwei verschiedenen Chören, Ps. 149, 3. 87, 7. einer um den andern, daher der Alten *ἀντιχορίαι* und *ἀντιστροφαί*. T. Es war kein üppiger, sondern heiliger Reigen, zu beweisen äußerlich, wie sehr der Geist inwendig entzündet und bewegt war, Gott zu loben. 1 Sam. 10, 5. 2 Sam. 6, 14. 15. Ps. 68, 26. 87, 7. Luc. 15, 25. b) Es ist dieses die erste Musik, davon man in der Schrift liest, daß sie zu Gottes Ehre gebraucht worden. Es muß ein mächtiger Schall und Widerschall von diesen zweien Chören gewesen sein, da so viel hunderttausend Männer, und nicht weniger Weiber und Kinder sich zusammengesetzt und gesungen haben. Wird auch wol nicht leicht jemals ein solcher starker Freudengesang erschollen sein auf Erden, ohne von den Engeln Gottes bei der Geburt Christi. Luc. 2, 13. a) Amoen. bibl. b) Calov. cf. Calvoer. ritual. eccl. Part. 2. p. 651. sqq.

V. 21.

Und Mirjam [1]) **sang ihnen den Männern nach und den Weibern vor:** *a* antwortete ihnen, v. 1. nemlich Most und den Männern, die vorsungen, den Lobgesang, welchen Moses gemacht hatte, und dessen Anfang hier wiederholt wird: [2]) **Lasset uns dem Herrn singen; denn er hat eine herrliche That gethan,** *a* denn er hat sich sehr herrlich erhöhet, v. 1. **Mann und Roß hat er ins Meer gestürzt.** und so fortan, bis zu ende des mosaischen Gesangs.

Anm. [1]) a) Ob wol nach 1 Cor. 14, 34. ein Weib schweigen soll in der Gemeine; so band sich der bisweilen außerordentlich wirkende Geist im A. T. nicht allemal an diese Regel; auch war hier kein ordentliches lehren, sondern nur ein allgemeines lobsingen. [2]) Hier wiederholt sie die Worte, die Moses den Männern vorgesungen, nur ändert sie das erste Wort, die Männer in ihrem guten vornehmen zu bestärken. b) Dies Lied Mosis wird vereinigt mit dem Liede des Lammes, Off. 15, 2. 3. welche Lieder die Weissagung des alten und das Evangelium des neuen Testaments bedeuten. Moses ist der Führer der Propheten, Ebr. 3, 5. und das Lamm Gottes, Christus, hat erst das Evangelium verkündigt. Und so wird beides, die Prophezeiung und das Evangelium, ein Gesang, wenn beides mit Freuden und Danksagung verkündigt wird. a) Amoen. bibl. b) Burm.

Nutzanw. 1) v. 20. Cr. Gott ist mit seinen Gaben an kein Geschlecht oder Person gebunden. Apg. 10, 34. Richt. 4, 4. 15. 1 Sam. 2, 1. 2) O. Obwol die Weiber nicht öffentlich in den Versammlungen lehren sollen; so ists doch wohl gethan, daß sie lernen und Psalmen singen, auf daß sie dadurch im Glauben und in der Furcht Gottes gestärkt werden. 1 Tim. 2, 12. 8, 9. 3) Musicalische Instrumente, als Pauken, Harfen, Pfeifen u. s. w. bei dem öffentlichen Gottesdienst gebrauchen, ist nicht unrecht; doch wäre billig, daß man solche bei sündlichen Zusammenkünften, als Tänzen, leichtfertigen Gastmahlen u. s. f. nicht brauchte. Jac. 3, 10—12. 4) Wenn unser singen und beten Gott wohlgefallen soll, so muß Mund und Herz übereinstimmen. Col. 3, 16. Eph. 5, 19. 5) Die heutigen weltüblichen Tänze der Weltkinder sind sündlich, und mit dem Exempel der Mirjam nicht zu vergleichen, noch zu beschönigen. 1 Joh. 3, 15. 16. 6) v. 21. H. Ein jede Trübsal ist unser rothes Meer, welches öfters, wenn es dräuet uns zu überschwemmen, im Gegentheil uns rettet. Zuletzt erschallen unsre Lieder heller, als unser schreien. Ebr. 12, 11. 7) H. Gott kann leicht ein schrecken vor einem Unglück in Wollust verkehren. Ps. 30, 12. 8) H. Kann eine unvollkommene Ergötzlichkeit uns so fest halten, daß wir übel davon los gemacht werden können; o wie kräftig werden die unendlichen Freuden, die droben sind, nicht sein, wenn unsere Seelen dermaleins davon werden entzückt werden. 1 Cor. 2, 9. 13, 12.

* * *

(II.) Die Versüßung des bittern Wassers. v. 22—26.

I. Der erlittene Wassermangel, da das Volk
  1. Gar kein Wasser hatte: Mose ließ die Kinder Israel ꝛc. v. 22.
  2. Bitter Wasser fand.
    a. Wo sie solches gefunden: Da kamen sie gen ꝛc. v. 23.
    b. Wie sie sich dabei verhalten: Da murrete das ꝛc. v. 24.

II. Die Versüßung des bittern Wassers selbst.
  1. Wie sie geschehen: Er schrie zu dem Herrn ꝛc. v. 25.
  2. Wie das Volk dabei ermahnt worden: Daselbst ꝛc. v. 25. 26.

V. 22. 23.

V. 22. **Mose ließ die Kinder Israel ziehen vom Schilfmeer hinaus zu der Wüste** [1]) **Sur:** die zwischen Egypten und Arabien liegt, da Hagar vom Sohne Gottes gefunden ward, 1 Mos. 16, 7. die sonst Etham hieß; c. 13, 20. 4 Mos. 33, 8. **und sie wanderten drei Tage in der Wüste, daß sie kein Wasser funden.** sie hatten in dreien Tagen für sich und ihr Vieh nichts zu trinken.

Anm. Die Israeliten hatten bisher ihre Augen geweidet an den todten Körpern ihrer Feinde, nun wollte sie Gott prüfen, ob sie in Mangel und Noth mit unverwandten Augen auf seine Hand sehen, und die Hülfe von ihm erwarten würden. Zuvor sahen sie lauter Wasser und kein Land; nun sehen sie lauter dürres Land und kein Wasser. Daher fiel ihr Gemüth in die äußerste Traurigkeit und Ungeduld. Das sind die wichtigsten Proben, die Gott unserm Glauben vorlegt, wenn er uns so schnell von der größten Freudigkeit des Glaubens in die größte Traurigkeit; aus der süßesten Ruhe in die äußerste Unruhe kommen läßt. Da kostet es Mühe, seine Lection aufzusagen und Gott getreu zu verbleiben. [1]) Die chaldäische Uebersetzung nennt sie Agra, von der Hagar. Es war dieses eine große grausame Wüste, wo Scorpionen und Drachen waren, 5 Mos. 1, 19. 8, 15. es

war nemlich die große arabische Wüste, die in sieben andere Wüsten eingetheilt wird.

V. 23.

Da kamen sie zum fünften Lagerort a) gen Mara, an den Ort, der wegen dieser Geschichte hernach Mara genannt worden, wo sie zwar Wasser fanden; **aber sie konnten des Wassers zu Mara nicht trinken, denn es war fast** (sehr) **bitter.** es hatte durch die Vermischung mit dem Salpeter einen sehr widrigen und unangenehmen Geschmack angenommen. **Daher hieß man den Ort Mara.** 2 Kön. 2, 19f. Ruth 1, 20.

Randgl. a) Mara heißt bitter, und bedeutet Leiden und Anfechtung, welche durch das Kreuz Christi im Glauben auch süß werden. Mt. 11, 29. 30.

Anm. a) Bellonius und Petrus Vallensis, welche in diesen Gegenden gewesen sind, bezeugen, daß die Erde hieselbst oben von weißem Salpeter glänze, als wenn sie mit Salz überzogen wäre; und b) Plinius meldet, daß man hin und wieder sal ammoniacum antreffe. Daß aber Salpeter das Wasser bitter mache, haben die Naturkundigen längst bemerkt. c) Die heidnischen Scribenten stimmen darin überein, daß es an den Orten stillstehende Seen oder Lachen mit bitterm Wasser gegeben habe. Der Geschmack dieses Wassers mußte ihnen nothwendig so viel unangenehmer sein, weil ihr Mund in Egypten des süßen und schmackhaften Wassers des Nil gewohnt war. a) Ramb. Kirchenhist. Scheuchz. Phys. S. ad. h. l. b) Hist. nat. L. 6. c. 29. & L. 31. c. 7. c) Schuckf. Hageman.

Nutzanw. 1) v. 22. W. In der Welt ist kein beständig gutes Leben zu finden; denn ist schon ein Kreuz überstanden, so folgt gleich wieder ein anders. Ps. 73, 14. Und das begegnet auch Kindern Gottes. 2 Cor. 11, 27. Ebr. 11, 37. 2) v. 23. Gott läßt seine Kinder öfters die bittern Wasser der Trübsal kosten, aber wenn sie sich nur an Christum, den Baum des Lebens, halten, so wird ihnen alles bittere süß und wie Honigseim. Tob. 3, 22. 3) H. Der Teufel gibt in seinen Wegen einen fröhlichen Anfang, und behält die Bitterkeit bis auf das letzte; Gott aber führt zuerst zu dem bittern und versüßt hernach den Beschluß mit Wollust. Apg. 14, 22. 2 Cor. 4, 17. 4) Gott betrübt die oft am heftigsten, die er am herzlichsten liebt. Ebr. 12, 6. 7. 2 Tim. 3, 12. Ps. 80, 5. 6. Off. 3, 19. 5) O mein Herzens-Jesu, du trankst ja einen recht bittern Becher aus der Hand deines Vaters: ach laß mich doch allezeit willig und bereit erfunden werden, den bittern Kreuzeskelch zu trinken.

V. 24.

Da [1]) **murrete aus Unglauben und Ungeduld das Volk wider Mose und sprach: Was sollen wir trinken?** wir haben in drei Tagen kein Wasser gehabt, und da wir jetzt einmal Wasser bekommen, ists so bitter, daß wirs nicht genießen können; wir werden in der Wüste Durstes sterben müssen. 1 Cor. 10, 10.

Anm. [1]) **Murren heißt, übel von Gott, seinem Wort oder Werk gedenken, oder ungebührlich davon reden, und seine Unzufriedenheit daran bezeugen.** a) Sie verzagten an Gottes Rath, vertrauten ihm nicht, schrieben ihm Gesetze vor, was er thun müßte, so er für ihren Gott wollte gehalten sein. Ps. 78, 22. Anstatt daß sie hätten beten sollen zu Gott, murrten sie wider Mosen. a) Cocc.

Nutzanw. 1) So machens die Menschen: wenns geht nach des Fleisches Muth, da wollen sie alle an Gott hangen und halten; schickt aber Gott Trübsal her, so verlassen sie ihn alle, und fallen von ihm ab. Mt. 13, 21. Mc. 4, 17. 2) H. Es ist eine schwere Sache, hohe Aemter zu führen; denn geht es der Gemeine wohl, so lobt man den Regenten; geht es aber übel, so schilt man auf ihn. 1 Sam. 30, 6. 3) O. Ein Christ muß in widrigen Begebenheiten seine Augen nicht allzusehr auf das gegenwärtige Unglück wenden, sondern vielmehr auf Gottes Wort und Verheißung sehen, so wird er Glauben halten. Luc. 21, 28. 4) Ein Christ muß nicht allein das gute von Gott annehmen, sondern auch das böse. Hiob 2, 10. Pred. 7, 15. 5) Derjenige wendet Gottes Gnade sehr übel an, der nicht auch gelernt hat, mit seinen Züchtigungen vorlieb zu nehmen. Ebr. 12, 7. 6) H. Wenn ungeduldigen Gemüthern eine Noth vorfällt, so macht sie sie gleichsam zu einer Furie, und ein bischen Kreuz kann machen, daß man aller Wohlthaten Gottes vergißt und wider ihn murrt. c. 17, 2.

V. 25. 26.

V. 25. **Er Mose, schrie zu dem Herrn:** da jedermann auf ihn sah, von ihm forderte, er sollte helfen, **und der Herr weisete ihm** [1]) **einen Baum,** α ein Holz, gab es ihm in den Sinn, einen gewissen Baum ins Wasser zu legen, **den that er ins Wasser, da ward es süß.** es verlor seine vorige Bitterkeit und bekam einen lieblichen Geschmack, nicht aus der Kraft des Holzes, sondern aus der Kraft Gottes. **Daselbst** in Mara, v. 23. **stellte er Gott, ihnen** den Israeliten, [2]) **ein Gesetz, und ein Recht,** er fing an, Gesetze und Verordnungen zu geben, **und versuchte sie;** Mosen sowol als die Israeliten, ob sie des Jochs des Gesetzes gewohnt werden wollten, und ob Mose insonderheit das murrende Volk in Geduld ertragen würde.

Anm. [1]) a) Die Juden nennen das Holz Hirdaphne, oder auch Ardiphne, und sagen, es sei eine Art Bäume, die den Thieren sehr schädlich. b) Einige Gelehrte glauben, wie auch Sir. 38, 3. 5. der Meinung, es habe dies Holz eine natürliche Kraft gehabt, das Wasser zu versüßen; sonst könne man keine Ursach anzeigen, warum Gott eine besondere Art Holzes dem Moses angewiesen habe. c) Andre meinen, die natürliche versüßende Kraft des Holzes sei durch eine übernatürliche Wirkung Gottes verstärkt worden. d) Allein es ist nicht möglich, daß dieses Holz eine solche Kraft sollte gehabt haben, die salzige Kraft aus dem Wasser an sich zu ziehen, und seine na

türliche Süßigkeit dagegen dem Wasser mitzutheilen, wenn man erwägt: 1) die unerträgliche Bitterkeit des Wassers, daß es weder Menschen noch Vieh, ob sie wol sehr durstig waren, trinken konnten; 2) die Menge der durstigen; 3) die Wenigkeit des Holzes, das hinein geworfen worden; 4) die schnelle Wirkung, indem alsobald die Versüßung des widrigen Geschmacks erfolgte; 5) daß kein der Weltweisheit oder Arzneikunst erfahrner bis diese Stunde ein solch Holz zeigen noch finden können, das diese Kraft hätte, nur einen kleinen Brunnen voll bittern salpetrischen Wassers auf einmal süß zu machen: daher muß man hier ein wahrhaftiges Wunder bekennen. Darum sind auch die Wasser zu Mara nur süß gewesen, so lange die Israeliten dieselben brauchten, und darnach wieder bitter worden; wie Plinius e) von diesen Wassern zu seiner Zeit schreibt. Daß aber Gott dem Moses ein besonderes Holz zeigte, das stund in Gottes freiem Willen, ein solches Mittel zu seinem Wunderwerk zu gebrauchen. 2 Kön. 2, 21. f) Da alles was Gott mit den Israeliten in der Wüste vorgenommen, eine vorbildende Kraft gehabt, 1 Cor. 10, 6. 11. so hat auch diese Begebenheit ihre geheime Bedeutung: 1) Das bittere Wasser ist ein Bild der Lehre des Gesetzes, welches der Natur höchst bitter, wegen des schweren Fluchs, den Gott den Uebertretern des Gesetzes droht. 2) Das Holz bildete ab Christum, das Holz des Lebens, 1 Mos. 3, 22. Off. 2, 7. 22, 2. der aus dem Gesetz durch seinen thuenden und leidenden Gehorsam eine angenehme Trostlehre macht. Christus versüßt auch die Bitterkeit unsrer Trübsal auf unsrer Reise nach dem himmlischen Canaan. 3) Gott selbst zeigt dem Moses dieses Holz; wir können dies Holz des Lebens, Christum, von selbst nicht erkennen, der Vater vom Himmel muß es uns offenbaren. [2]) Durch das gestellte Gesetz und Recht ist hier eine allgemeine Anforderung Gottes an Mose und die Israeliten zu verstehen, daß sie theils die ihren Vorfahren gegebenen göttlichen Verordnungen nicht aus den Augen setzen, theils die Gesetze, welche sie noch bekommen würden, schuldigst beobachten sollten. Dabei gab Gott die gnädige Verheißung, daß sie von der Beobachtung der göttlichen Befehle herrlichen Nutzen haben würden. v. 26. a) Targum Jonath. R. Elias. b) Cleric. Huet. quaest. alnet. L. 2. Patrik. in Tell. B. Saurins Betr. Th. 1. p. 687. c) Burm. Calvin. Willet. d) Ramb. Kirchenh. Scheuchz. Phys. S. Deylings Obs. S. Part. 3. p. 62. e) Hist. nat. L. 6. c. 29. f) Ramb. Christus in Mose. Wilisch. P. B. conf. C. Ikenius de aquis amaris per miraculum sanatis. Brem. 1732.

V. 26.

Und Gott sprach: mit vernehmlicher Stimme aus der Wolkensäule: **Wirst du der Stimme des Herrn, deines Gottes gehorchen, und thun, was recht ist vor ihm, und zu Ohren fassen seine Gebote, und halten alle seine Gesetze;** wirst du meinen Verheißungen glauben und trauen, und solchen Glauben in heiligem Wandel beweisen; so will **ich der** [1]) **Krankheit keine auf dich legen, die ich auf Egypten gelegt habe:** [2]) **Denn ich bin der Herr,** [3]) **dein Arzt.** ich bin dein Gott, der da kann und will dir deine Leibeskräfte stärken, dein Leben erhalten, und dich vor Krankheit und Plagen, welche ich den Egyptern aufgelegt, bewahren.

Anm. [1]) a) Dies geht überhaupt auf alle vorhergehenden Plagen Egyptens. Dort ward Wasser in Blut, hier bitter Wasser in süßes verwandelt; Egypten marterten Frösche und Läuse, hier sollten Drachen und Scorpionen nichts schaden; dort war eine grausame Finsternis, hier mußte auch des Nachts alles licht sein ꝛc. Unter dem Uebel, das er wollte wegnehmen, ist auch ohne zweifel der Tod, die Sünde, und das was auf die Sünde folgt, der geistliche und ewige Tod. [2]) Er wollte sein Volk durch Güte und Verheißung zu schuldigem Gehorsam locken, der ängstlichen Furcht, wie es noch künftig in dieser elenden Wüste gehen werde, zu begegnen; wie sie denn auch stracks darauf muthig und getrost fortgezogen. Sie wären auch wirklich vor Krankheiten, Hitze, Hunger, Durst ꝛc. sicher geblieben, wenn sie der Stimme Gottes gehorcht hätten ꝛc. 3 Mos. 26, 16. 1 Cor. 10, 8. 9. [3]) b) Der dich an Leib und Seele heilen und vor allem gegenwärtigen und zukünftigen Uebel bewahren kann. Ps. 41, 4. Christus ist dieser einige Arzt: Ps. 6, 3. Mt. 9, 12. Weish. 16, 12. 1) In unsern geistlichen Seelenkrankheiten, indem er erstlich den Menschen zur Erkenntnis und zum Gefühl seiner Krankheit bringt; hernach ihm den Glauben an sein Verdienst schenkt und durch die Vergebung der Sünden seine Seele heilt, sein Herz mit Kräften des H. Geistes erfüllt und alle übrigen Schwachheiten aus dem Grunde zu heilen sucht. Ps. 103, 3. 107, 20. 2) In leiblichen Krankheiten, indem er den Fluch davon weggenommen und sie in heilsame Züchtigungen verwandelt, den Glauben des kranken dadurch vermehrt, ihn zur Geduld leitet und vor murren bewahrt, und in die äußerlichen Arzeneimittel seine heilende und gesundmachende Kraft legt. Mt. 4, 24. Mc. 6, 55. 56. Hos. 6, 1. Apg. 9, 34. a) Amoen bibl. b) Ramb. Christus in Mose. cf. Saurins Betr. Th. 4. p. 253.

Nutzanw. 1) v. 25. Cr. Die leibliche Arznei ist Gottes Ordnung und Gabe. Sir. 38, 5. 2) Cr. Die Betrachtung des leidens und sterbens Christi ist das rechte süße Holz, dadurch das bittere Kreuz süß und wohlschmeckend gemacht wird. Ebr. 12, 3. 3) O. In widerwärtigen Umständen ist keine bessere noch gewissere Arznei, als wenn man mit gläubigem Gebet sich zu Gott naht. Ps. 50, 15. 77, 3. 4. 4) Ein wahrer Christ muß nicht nach seinem, sondern allein nach Gottes Willen allezeit thun. Mt. 6, 10. 26, 39. 42. 5) Die Hand des Glaubens klopft niemals vergeblich an den Himmel an. Mc. 11, 23. 24. Jac. 5, 17. 6) Ob zwar Gott auch ohne Mittel helfen kann, so gebraucht er doch zuweilen derselben, und will uns damit lehren, daß wir sie

nicht verachten sollen. 7) Bei Gott ist kein Ding unmöglich. Luc. 1, 37. Man vertraue ihm im festen Glauben. 8) Obwol Gott die Menschen versucht, so thut ers doch nicht zu ihrem Schaden, sondern zu ihrem besten. Weish. 3, 5. 6. 7. Jac. 1, 12. 9) v. 26. O. Das allerbeste Präservativ wider alle Krankheit ist der Gehorsam und die Haltung der Gebote Gottes. 5 Mos. 28, 22. Sir. 38, 15. 10) Wie Gott ein Herr der Natur ist, so hat er auch seine Hand bei den leiblichen Krankheiten. Den gottlosen schickt er sie zu zur Strafe, den frommen aber zur Züchtigung. 1 Cor. 11, 30. 11) Lg. Leibliche Aerzte müssen mit Christo in guter Gemeinschaft stehen, und es in ihren Kuren nicht alles auf ihre Wissenschaft ankommen lassen, sondern das gedeihen und den Segen dazu von Christo, dem rechten Arzt, erbitten und erwarten. Apg. 28, 8. 12) Kranke müssen bei ihrer leiblichen Schwachheit sich nicht nur bekümmern um den leiblichen Arzt, sondern vornemlich um den himmlischen Arzt Leibes und der Seelen, Christum Jesum. Sir. 38, 9. Jes. 38, 2. Mt. 8, 16. 11, 28. 13) Ach Jesu, du Heil der kranken Sünder, geuß dein Oel in meine Wunden, so bin ich ganz verbunden. Luc. 4, 18.

Das XVI. Capitel.

Die Speisung des murrenden Volks in der Wüste mit Wachteln und Manna.

(I.) **Das murren des Volks.** v. 27—c. 16, 1—12.

I. Die vorhergehende Anzeige ihrer Reise.
1. Nach Elim: Und sie kamen in Elim, da ꝛc. v. 27.
2. Nach der Wüste Sin: Von Elim zogen sie ꝛc. v. 1.

II. Die Anzeige ihres murrens.
1. Ueberhaupt: Und es murrete die ganze Gemeine ꝛc. v. 2.
2. Insonderheit, worüber sie gemurrt: Und sprachen ꝛc. v. 3.

III. Das verhalten Gottes dabei.
1. Er verspricht Brot vom Himmel zu geben: Da ꝛc. v. 4. 5.
2. Er läßt solches dem Volk verkündigen, mit einem Verweis,
   a. In etwas dunkeln Worten: Mose und Aaron ꝛc. v. 6. 7.
   b. In ganz deutlichen Worten: Weiter sprach Mose ꝛc. v 8.
3. Er läßt seine Herrlichkeit sehen: Und Mose sprach ꝛc. v. 9. 10.
4. Er verheißt nochmals Fleisch und Brot: Und ꝛc. v. 11. 12.

V. 27.

Und sie die Israeliten, kamen in [1] **Elim, welches ein lustiger Ort und die sechste Lagerstätte war, 4 Mos. 33, 9 f. da waren** [2] **zwölf Wasserbrunnen, voll helles und gesundes Wasser, und siebenzig Palmenbäume; worauf Datteln wuchsen, die man essen konnte, um die Wasserbrunnen her; und lagerten sich daselbst ans Wasser.**

Anm. [1]) a) **Elim** ist ein Ort in der Wüste Etham, der von den vielen Hirschen und Hinden den Namen hat, die sich etwa allda aufgehalten. b) Andre nehmen Elim nicht als ein nomen proprium, sondern übersetzens: sie kamen in **Wälder** und zwar in Palmenwälder, c) denn die Palmen sollen hier hin und wieder an den Wassern gewachsen sein. d) Josephus hat statt Elim gesetzt Ilim, d. i. Eselsfüllen, welches vermuthlich die Heiden veranlaßt vorzugeben, e) daß ein wilder Esel die Ebräer zu Wasserquellen geleitet, als sie eben vor Durst sterben wollen. [2]) f) Die zwölf Wasserbrunnen bilden ab im A. T. die 12 Propheten, im N. T. aber die 12 Apostel, die mit dem Wasser des evangelischen Trostes die durstigen Seelen erquicken: die 70 Palmbäume aber die 70 Aeltesten des Volkes Israel, c. 24, 1. und die 70 Jünger, Luc. 10, 1. die mit den lieblichen Früchten des Worts Gottes die hungrigen Seelen sättigten. Ps. 65, 10. Jes. 61, 3. Die gerechten werden auch mit Palmbäumen verglichen. Ps. 1, 3. 92, 13. Sir. 24, 18. So bald folgt oftmals auf ein Mara ein Elim. a) Wilisch. P. B. b) Bochart. hieroz. P. I. L. 2. c. 18. Burman. c) Strabo L. 16. p. 1122. d) In antiqu. Jud. I. 3. c. 1. e) Tacit. Plutarch. f) Hieron. Opp. T. 2. Calov. cf. C. Ikenius de 12 fontibus & 70 Palmis ab Israelitis in Elim repertis. Bremae 1728.

Nutzanw. 1) Gott pflegt seinen Kindern ihre Unfälle und Trübsale zu lindern, und sie mit untergemengter Erquickung zu erfrischen. 2 Cor. 1, 3. 7, 6. 2) Cr. Es ist nichts beständiges mit dem Glück in dieser Welt, denn wenns schon einem heute wohl geht, so kanns ihm morgen wieder übel gehen; und wenns einem heute übel geht, so kanns ihm morgen wieder wohl gehen. Sir. 11, 27. 3) Lg. Der Weg nach dem himmlischen Canaan geht nicht anders, als unter angenehmer Abwechslung des innerlich beklemmten Seelenzustandes. Apg. 14, 22. 4) Ach Jesu, du lebendige Wasserquelle; nach dir dürstet meine Seele: laß mich doch aus deiner Fülle nehmen Gnade um Gnade! Jes. 12, 3. Zach. 13, 1. Joh. 1, 16. 5) Der gerechte soll grünen wie ein Palmbaum, immer und ewiglich. Ps. 92, 13—15.

Cap. XVI, V. 1—3.

V. 1. **Von Elim zogen sie, und nachdem sie zuvor noch am Schilfmeer, als dem siebenten Lagerort, still gelegen, 4 Mos. 33, 10. kam die ganze Gemeine der Kinder Israel in die Wüste** [1]) **Sin, welches der achte Lagerort war, die da liegt zwischen Elim und Sinai, am funfzehnten Tage des andern Monden, nachdem sie aus Egypten gezogen waren.** vier Wochen nach ihrem Auszuge aus Egypten.

Anm. [1]) Sin hat den Namen von den daselbst befindlichen Dornbüschen, und war eine unfruchtbare, von allen Lebensmitteln entblößte Einöde, lag 4 Meilen vom Schilfmeer, ist von Sinai und von der Wüste Zin oder Kades beim Salz-

meer wohl zu unterscheiden. 4 Mos. 20, 1. 33, 17. 36. Wilisch. P. B. Hageman.

V. 2.

Und es [1]) **murrete** mit großem Ungestüm, aus heftiger Ungeduld, [2]) **die ganze Gemeine der Kinder Israel wider Mosen und Aaron in der Wüste**, nachdem der Vorrath an Speise, den dieses Volk mit aus Egypten gebracht hatte, verzehrt war.

Anm. [1]) a) Sie lehnten sich auf, richteten Aufruhr und Empörung an, sie brummten wie das Vieh, das nicht auf den wohlthätigen Gott, sondern blos auf ihres Bauchs Ersättigung denkt; sie führten ein groß Geschrei, und hatten gar Steine in Händen, wie Josephus berichtet. [2]) b) Es ist in Wahrheit ein böses Volk, die Gottes Mirakel und Gutthat bald vergessen, und ihres Berufs überdrüssig werden, verzweifeln an Gottes Gnade und Barmherzigkeit. Mosen und Aaron lästern sie, ja Gott selbst schänden sie: darum urtheile, was für ein Kräutlein dies Volk sei, wie sie zweifeln an Gottes Befehl, daß Moses sie aus Egypten ins Land Canaan führen sollte Und wir sind auch der Art, solch gottlos Wesen sieht uns aus den Augen; wenn nicht immer Vorrath vorhanden ist, so hört unser Glaube auch auf. a) Amoen. bibl. b) Luth.

V. 3.

Und α die Kinder Israel **sprachen**: aus Ungeduld: **Wollte Gott, wir wären in Egypten gestorben, durch des Herrn Hand**, durch die plötzlichen und geschwinden Plagen, damit die Egypter getödtet wurden, c. 12, 29. 2 Sam. 24, 14. 4 Mos. 20, 3. **da wir bei den Fleischtöpfen saßen**, da wir Fleisch zur Speise kochten, und aßen unsere Braten nach belieben, **und hatten die Fülle Brot zu essen**: ob wir wol in harter Dienstbarkeit waren: 4 Mos. 11, 5. 1 Cor. 10, 6. **Denn ihr habt uns darum ausgeführet in diese Wüste, daß ihr diese ganze Gemeine Hungers sterben lasset.** Sehet, Mose und Aaron, was ihr gethan habt! sechsmal hundert tausend Mann bringt ihr in solche Hungersnoth, die uns allesammt ums Leben bringen wird.

Anm. a) Daß die Israeliten bei einbrechender Noth Lebensmittel von dem fordern, der sie von allem Vorrath ausgeführt hatte, und der das nöthige herbei schaffen kann, ist ja an sich nichts unrechtes. Allein auch die nöthigsten Lebensmittel läßt sich Gott nicht abtrotzen; sondern sie müssen im Glauben und vertrauen auf Gottes Allmacht und Güte demüthig erbeten werden. Sie zeigten durch dieses murren ihren Unglauben, Ungeduld, Ungehorsam, Undank und stetes Misvergnügen. b) Sie sollten vielmehr gesagt haben: Der, welcher dem Meer gebot, daß es stille stand, uns zu beschützen, kann eben so leicht der Erde gebieten, uns zu ernähren. Der so den Stab zur Schlange machte, kann auch wol aus diesen Steinen Brot machen. Der welcher ganze Armeen Frösche und Heuschrecken in Egypten brachte, kann auch wol ganze Heere Vögel und Thiere in die Wüste führen. Der die Wasser mit Holz süß machte, kann auch eben sowol unsre Leiber mit Früchten der Erde erquicken. c) Der aus Egypten mitgenommene Teig c. 12, 39. mochte nun aufgezehrt sein, und das Volk geglaubt haben, sie würden innerhalb dieser vier Wochen in Canaan einrücken können, welches auch möglich gewesen wäre, wenn sie sich nicht selbst durch murren und Ungeduld daran gehindert hätten; denn so hemmt oft unsre Sünde die sonst bereitesten Wohlthaten Gottes, und hindert den gnädigen Willen Gottes, daß derselbe sogleich nicht kann an uns vollbracht werden. Ps. 106, 13. 14. a) Amoen. bibl. b) Hall. in h. l. c) Wilisch P. B.

Nutzanw. 1) v. 1. Wahre Christen müssen auf der Reise nach dem himmlischen Canaan sich dieser Welt Güter, so schön sie auch scheinen, nicht hinderlich sein lassen, sondern sie gern vergessen. Phil. 3, 13. 1 Cor. 9, 24. 2) v. 2. 3. Cr. Es ist ein großer Undank, wenn man Gottes um ein Stück Brot vergißt und ihn versucht. Ps. 106, 7. 3) Cr. Das sind böse Christen, die ihren Bauch zum Gott machen, und Gottlosigkeit für ein Gewerbe halten. Phil. 3, 19. 1 Tim. 6, 5. 4) Das ist noch aller Weltmenschen Art: wenn es ihnen nicht nach ihrem Wunsch und Willen geht, so müssen fromme Knechte Gottes immer schuld haben. 1 Kön. 17, 18. 18, 17. 5) O. Ungeduld und murren in Widerwärtigkeit klebt allen Menschen von natur an: mein Christ, widerstehe ihm mit Dagegenhaltung göttlicher Verheißungen und mit inbrünstigem Gebet. Eph. 6, 18. 6) Lg. O der schändlichen Undankbarkeit, daß man des Herrn so bald vergißt, und sich bei einiger Widerwärtigkeit aus Ungeduld sobald den Tod wünscht. Jon. 4, 8. 7) H. Wer wollte nicht um sein tägliches Brot bitten können, wenn er solches in seinem Korbe trägt; aber wenn es uns gebrechen will, so ist öfters bei den allermeisten kein vertrauen da zu der Vorsehung Gottes, da doch Gott durch solchen Mangel nur unsern Glauben prüfen will. 1 Kön. 17, 12. 8) Es ist ein großer Unterschied zwischen irdisch und himmlisch gesinnten Herzen. Diese sehnen sich nur nach Gott und seiner seligen Gemeinschaft; jene aber nach fleischlicher Wollust und guten Tagen dieses Lebens. Röm. 8, 23. Weish. 2, 6 f. 9) H. Gottlose Menschen legen die Barmherzigkeit und Liebe Gottes auf eine falsche Wage, und messen sie blos nach dem, was sie davon fühlen und tasten können. 2 Kön. 7, 2.

V. 4—8.

V. 4. **Da sprach der Herr** [1]) **zu Mose**: ins geheim, da er etwa in der Stille gebetet hatte, oder auch in einer nächtlichen Erscheinung: **Siehe ich will euch Brot** nemlich Manna, v. 15. Ps. 78, 24. **vom** [2]) **Himmel regnen lassen**, in Gestalt eines Regens aus dem Himmel fallen lassen, und will also ein sonderliches Wunder beweisen, **und das Volk soll hinaus gehen**, außer dem Lager, **und sammlen täglich, was es des Tages bedarf**; α die Maß eines jeden Tages, Luc. 11, 3. d. i. so viel als ein Mensch alle Tage zu seiner Nothdurft bedarf; Mt. 6, 11. **daß ichs versuche**, daß

ich ihren Glauben und Gehorsam prüfe, ob sie denn ein besser vertrauen zu mir fassen werden, und mir in kindlichem Gehorsam sich ergeben, wenn ich ihnen gutes thue, wie ichs bisher versucht habe mit Widerwärtigkeit, Durst und Hunger, **obs in meinem Gesetz wandele oder nicht.** ob sie meine Gesetze, die ich ihnen geben will, in acht nehmen und darnach einher gehen werden oder nicht.

Anm. [1]) a) Nachdem Moses zuvor, als ein tapferer, ansehnlicher und beredter Mann, mitten unter sie getreten, sie ermuntert, ihnen alle vorige Wohlthaten Gottes zu gemüthe geführt, und also das Volk gestillt, daß sie die Steine s. v. 2. fallen lassen, und anders Sinnes worden: Moses aber auf einen hohen Felsen gestiegen und zu Gott herzlich gebetet; so antwortete nun Gott dem Mose. [2]) b) Da sie nur an die Güter in Egypten gedachten, und sich nicht um Gottes Güter bekümmerten, sondern Gott wiederum versuchten, wollte ihnen Gott Brot vom Himmel geben, um zu sehen, ob sie könnten aufgemuntert werden zu denken, daß das, wodurch wir leben sollten, vom Himmel herab kommen und uns ein Brot des Lebens werden müßte. Joh. 6, 27. a) Joseph. b) Cocc.

V. 5.

Des sechsten Tages aber des Tages vor dem Sabbat, **sollen sie sich schicken, daß sie zwiefältig eintragen,** wegen des bevorstehenden siebenten Tages, des Sabbats, **weder sie sonst täglich sammlen.** v. 22. was sie einbringen, das soll zwiefältig sein gegen dem, was sie sonst täglich eintragen.

Anm. Sonntags sollte das Manna zu regnen anfangen. Der sechste Tag, nemlich der Freitag, heißt der Vorbereitungstag, weil man an demselben für den Sabbat das Manna sammeln, stoßen, zerreiben und kochen sollte, damit der Sabbat der heiligen Ruhe v. 23. durch dieses sammeln, als eine Wochenarbeit, nicht dürfte entheiligt werden. In solcher Obacht hielt der Herr den Tag seiner heiligen Ruhe, den er nicht jetzt aufs neue und zum erstenmal, sondern schon im Paradiese eingesetzt hatte, 1 Mos. 2, 3. er wollte also, daß er auch von den Menschen so hoch gehalten werden sollte. Wilisch.

V. 6.

Mose und Aaron sprachen zu allen Kindern Israel: ließens durch die Aeltesten in einem jeglichen Stamme vortragen: **Am** [1]) **Abend** wenn die Wachteln herzufliegen werden, v. 13. **sollet ihr inne werden,** in der that erfahren, **daß euch der Herr** und nicht wir ohnmächtige Menschen für uns selbst, aus Vermessenheit, wie ihr euch einbildet, **aus Egyptenland geführet hat.** daß auch derselbe Gott noch lebe, und für euch väterliche Fürsorge trage.

Anm. [1]) Fr. Nemlich da die Wachteln kommen sollten, deren zwar v. 4. nicht, sondern des Brots allein gedacht wird, welche Gott aber auch ohnfehlbar schon verheißen hatte: denn sonst hätte Moses auch hier deren nicht gedenken können; es wird also dasjenige, was Gott daselbst verheißen, hier noch weiter erläutert und erklärt.

V. 7.

Und des Morgens wenn das Manna fallen wird, v. 13. **werdet ihr des Herrn** [1]) **Herrlichkeit sehen:** werdet ihr des Herrn majestätische Gegenwart bei seinem Volk erfahren in einer wunderbaren Speisung: 5 Mos. 5, 24. Hes. 13, 2. Luc. 9, 43. Apg. 7, 55. **denn** [2]) er der Herr, Gott der Vater, **hat euer murren wider den Herrn** Chald. den Sohn Gottes, Ps. 24, 7. 1 Cor. 10, 9. **gehöret. Was sind wir, daß ihr wider uns murret?** c. 15, 7. 4 Mos. 16, 11. Wenn ihr wider uns murrt, so murrt ihr wider Gott den Herrn selbst, auf dessen Befehl wir alles gethan haben; wir sind weder Ursach eurer Ausführung noch eures Mangels, können euch auch hier keine Speise mit unsrer Kraft verschaffen. 1 Cor. 10, 9—11. Jes. 64, 10. Apg. 7, 51.

Anm. [1]) Seine herrliche Macht und majestätische Offenbarung; da er zugleich in der that zeigen wird, daß er euch dasjenige alles in der Wüste geben könne, was ihr in Egypten gehabt. [2]) Lg. Die Worte: **Der Herr hat euer murren gehört wider den Herrn,** versteht man billig von zween unterschiedenen Personen der hochgelobten Dreieinigkeit; und zwar vom Vater und Sohn, daß der Vater das murren wider den Sohn, als ihren in der Wolkensäule sie leitenden Heerführer, gehört habe. Zwar wenn das Geheimnis der hochgelobten Dreieinigkeit, und darin des Vaters und des Sohnes, nicht aus so vielen andern Schriftstellen, auch göttlichen ihnen zugeeigneten besondern Werken, bekannt genug wäre; so würde man es aus diesem und aus dergleichen Stellen allein nicht deutlich und zur genugsamen Ueberzeugung erweisen können, sondern sagen müssen, daß **wider den Herrn** nach der Ebräer Mundart so viel sei, als **wider sich selbst:** da aber gedachtes Geheimnis sonst so deutlich und reichlich geoffenbart ist; so würde man wider die hermeneutischen Regeln handeln, wenn man solche Worte nicht auch davon verstehen wollte. Und warum wollten wir Christen an solchem Verstand noch ein bedenken tragen, da die chaldäischen Ausleger die Worte, **wider den Herrn,** selbst also auslegen, daß sie schreiben: **wider das Wort des Herrn,** nemlich das selbständige, den Messias: von welchem auch Paulus 1 Cor. 10, 9. 10. ausdrücklich bezeugt, daß er von den alten Juden in der Wüste durch murren sei versucht worden.

V. 8.

Weiter sprach Mose: auf Gottes Befehl: **Der Herr wird euch am Abend Fleisch zu essen geben, und am Morgen Brots die Fülle;** bis ihr satt werdet; **darum, in dem, daß der Herr euer murren gehöret hat, daß ihr wider ihn gemurret habt.** v. 7. ob er zwar euer murren gehört und euch strafen könnte, so will er doch aus gnaden euer schonen, und euch Speise geben. **Denn was sind wir?** daß ihr über uns zürnet und wider uns murret? **Euer murren ist nicht sowol wider uns, sondern vielmehr wider den Herrn.** den Sohn Gottes, der uns über euch zu Häuptern gesetzt hat

und euch nach seinem gefallen führt. 1 Sam. 8, 7. 8. Mt. 10, 40. Luc. 10, 16. 1 Thess. 4, 8.

Nutzanw. 1) v. 4. Wir haben auch ein Manna, das ist Christus; wohl dem, der von ihm isset, der wird leben in Ewigkeit. Joh. 6, 27. 31. 38. Off. 2, 17. 2) Stillet eine Mutter ihr muthwilliges Kind lieber mit Andrückung an der Brust, als mit der Ruthe; so sucht Gott die Menschen auch lieber durch Güte, als durch Strafe zu sich zu locken. Röm. 2, 4. 3) Gott ist der beste Versorger, wohl dem der sich seiner Fürsorge gänzlich übergibt. 1 Petr. 5, 7. 4) Ein Christ soll nicht für den andern Morgen sorgen. Mt. 6, 34. 5) O. Gott versucht uns Menschen auf mancherlei weise, damit wir unsere verderbte Natur erkennen und uns vor ihm demüthigen, und lernen, daß wir nicht durch unser Verdienst, sondern aus seiner Gnade, durch den Glauben die Seligkeit erlangen. 5 Mos. 9, 4. 5. 6) v. 5. Lg. Bei dem seligen Genuß der Ruhe in Gott muß man die Seelenspeise nicht erst sammeln, sondern schon besitzen, und eben daran der Ruhe genießen: denn wer hier Gottes nicht schon im Vorschmack genießt, der wird auch dort in der Herrlichkeit nicht dazu gelangen. Ebr. 4, 9. 10. 7) v. 8. Cr. Alle Gewalt, Afterreden, Hohn, Schmach und Spott, die Dienern Gottes widerfährt, widerfährt Gott selbst. Luc. 10, 16. Mt. 25, 40. 8) Tü. Gott ernährt die seinen in Hungersnoth, und sollte er gleich Brot vom Himmel müssen regnen lassen. 1 Kön. 19, 5. 6. Ps. 33, 19.

V. 9—12.

V. 9. **Und Mose sprach zu Aaron: Sage der ganzen Gemeine der Kinder Israel:** durch die zu berufenden Aeltesten: **Kommt herbei** [1]) **vor den Herrn;** vor die Wolkensäule, worin der Herr gegenwärtig erscheint; **denn er hat euer murren gehöret.** mit größtem misfallen.

Anm. [1]) Andre meinen, an eine kleine Hütte, wo das Volk bisweilen zusammen gekommen, ehe die Stiftshütte erbaut war. Doch würde diese Hütte nahe an der Wolkensäule gestanden haben.

V. 10.

Und da Aaron also redete zu der ganzen Gemeine der Kinder Israel, die sich versammelt hatte, und der er ihre Bosheit und ihren Unglauben ernstlich und nachdrücklich verwies, **wandten sie sich gegen die Wüste; und siehe,** [1]) **die Herrlichkeit des Herrn erschien in einer Wolke.** in der Wolkensäule.

Anm. [1]) Ein majestätischer Glanz und hellscheinender Strahl offenbarte die sonderliche Gegenwart Gottes. Hes. 1, 28, Jes. 6, 1. 40, 5. Andre meinen, der Herr sei in einer erschrecklichen Gestalt, unter Donner und Blitz, aus der Wolke erschienen, und habe sich vom Lager etwas weiter entfernt, damit die wohlverdiente Entziehung seiner Gnade anzudeuten. Hagem.

V. 11.

Und der Herr sprach zu [1]) **Mose:**

Anm. [1]) Der vielleicht, als Aaron zum Volk redete, zu Gott inbrünstig betete; worauf ihm Gott antwortete, vermuthlich laut, daß das Volk zwar den Schall, aber nicht die Worte vernehmen konnte. Joh. 12, 28—31.

V. 12.

Ich habe der Kinder Israel murren gehöret; sage ihnen: Zwischen Abend α zwischen den beiden Abenden s. c. 12, 6. **sollt ihr Fleisch zu essen haben,** weil ihr das zuerst gefordert, v. 3. **und am Morgen Brots satt werden, und inne werden,** in der that selbst erfahren und befinden, **daß Ich der Herr, euer Gott, bin.** der mit euren Vätern einen Gnadenbund aufgerichtet, bisher für euch gesorgt hat und ferner Sorge tragen, euch auch erhalten und beschützen will, bis der verheißene Messias aus eurem Samen entsprossen sei.

Nutzanw. 1) v. 9. Cr. Ein Christ muß auf Gottes Güte warten. Ps. 104, 27. 2) Das Auge Gottes sieht alles, und das Ohr Gottes hört alles. Ps. 94, 9. 3) v. 10. Wo Lehrer das Wort Gottes reden als aus Gott, vor Gott in Christo, da wird sich auch die Herrlichkeit des Herrn, wo nicht bei allen, doch bei einigen ihrer Zuhörer offenbaren. Apg. 10, 42. 4) v. 11. 12. Obwol Gott seine Gaben nicht gibt, wenn wir sie begehren, so gibt er sie doch zu rechter Zeit. Ps. 145, 15. 5) Gott erzeigt darum den Menschen gutes, auf daß sie ihn erkennen lernen. Ps. 86, 10. Apg. 17, 26. 27. Jer. 5, 24.

* * *

(II.) Die Speisung derselben mit Wachteln und Manna. v. 13—36.

I. Mit Wachteln: Und am Abend kamen Wachteln ꝛc. v. 13.

II. Mit Manna. Dessen
- 1) Gebung.
  - a. Wann und wie es gegeben worden: Und am ꝛc. v. 13. 14.
  - b. Wie die Israeliten es nicht gekannt: Und da ꝛc. v. 15.
  - c. Wie Moses sie davon unterrichtet: Mose aber sprach ꝛc.
- 2) Sammlung. Da gemeldet wird
  - a. Wie viel auf jede Person gesammelt worden: Das ꝛc. v. 16—18.
  - b. Wie es alle Morgen gesammelt worden.
    1. Mosis Befehl, nichts übrig zu lassen.
       - a. Der Befehl selbst: Und Mose sprach zu ihnen ꝛc. v. 19.
       - b. Die Verachtung desselben: Aber sie gehorchten ꝛc. v. 20.
    2. Der Israeliten tägliche Sammlung des Manna: Sie ꝛc. v. 21.
  - c. Wie es am Sabbattage nicht gefunden worden.
    1. Was daher am sechsten Tage geschehen müssen.
       - a. Der Israeliten verhalten an demselben: Und ꝛc. v. 22.
       - b. Mosis Unterricht und Befehl
         1. Von der Nießung des Man am sechsten Tage: Und er sprach ꝛc. v. 23.
         2. Von der Verwahrung des übrigen auf den Sabbat.

a. Mosis Befehl: Was aber übrig ist, das ꝛc.
b. Der Israeliten Gehorsam: Und sie ꝛc. v. 24.

2. Was am siebenten Tage beobachtet werden sollen.
a. Mosis Anzeige deswegen: Da sprach ꝛc. v. 25. 26.
b. Einiger Israeliten Ungehorsam: Aber am ꝛc. v. 27.
c. Gottes Verweis desselben: Da sprach ꝛc. v. 28. 29.
d. Des Volks Gehorsam: Also feierte das Volk ꝛc. v. 30.

3) Benennung: Und das Haus Israel hieß es ꝛc. v. 31.
4) Beschaffenheit: Und es war wie Coriandersamen ꝛc.
5) Verwahrung zum andenken.
a. Mosis Befehl dazu: Und Mose sprach: Das ꝛc. v. 32. 33.
b. Die Ausrichtung des Befehls: Wie der Herr ꝛc. v. 34.
6) Dauer: Und die Kinder Israel aßen man ꝛc. v. 35.
7) Maß für jede Person: Ein Gomer aber ꝛc. v. 36.

V. 13—15.

V. 13. **Und am** [1] **Abend** wie der Herr durch Mosen versprochen hatte, **kamen** [2] **Wachteln herauf**, erhuben sich von der Erde, flogen in die Luft, und ließen sich im israelitischen Lager, wohin sie der Wind trieb, nieder, Pf. 78, 26. **und bedeckten das Heer.** vor großer Menge bedeckten sie gleichsam das ganze Heerlager. Pf. 78, 26 f. 105, 40. Weish. 16, 2. 3. 4 Mos. 11, 31. 32. **Und am Morgen** nemlich des folgenden Tages, nach dem Worte Mosis und des Herrn, [3] **lag der Thau um das Heer** um das Lager der Israeliten **her.** und bedeckte das Manna.

Anm. [1]) a) Am Abend kamen die Wachteln, weil Gott nach wohlgefallen sättigt, und weil sie natürlich um den Abend am liebsten ziehen, und vom Fluge müde werden. Gott gab ihnen hier nicht, nach natürlicher Ordnung, erst Brot, hernach Fleisch: sondern, weil sie über Fleischmangel zuerst, hernach erst über Brotmangel klagten, so ersetzte ihnen Gott solchen Mangel nach selbst beliebter Ordnung und Anforderung. Gott verschaffte seinem Volk Wachteln, und nicht vierfüßige Thiere, weil sie sogleich konnten ausgetheilt werden, ohne daß man sie erst schlachten durfte. [2]) שלו kommt nur noch 4 Mos. 11, 31. 32. und Pf. 105, 40. vor. b) Einige meinen, die rechte Bedeutung von diesem ebr. Wort sei in der babylonischen Gefangenschaft verloren gegangen, die von **Dudaim, Leviathan** ꝛc. Es wären aber durch שלו orientalische Heuschrecken zu verstehen, welche, wenn man sie kocht, roth gesottenen Krebsen im Geschmack ähnlich sein sollten. Sie bestätigen dies damit, weil die Heuschrecken im Orient weit häufiger seien als die Wachteln; leichter zu fangen wären; auch eher in die Luft gehangen einen Monat lang hätten dauern können 4 Mos. 11, 32. als erwürgte Wachteln. Wir bleiben aber mit c) andern bei Luthers Uebersetzung, und glauben, daß es Wachteln gewesen. Denn nicht nur im Syr. und Arab. werden durch Selavim Wachteln benannt; sondern auch Pf. 78, 26. erfordert diese Bedeutung, weil man עוף נכף nicht füglich von Heuschrecken, wohl aber von Wachteln sagen kann. d) Es ist aber die Wachtel ein Vogel, der sehr fruchtbar ist, und der an Natur und Nahrung den Rebhühnern sehr gleich, und also eine sehr delicate und nahrhafte Speise ist. Ob nun gleich diese Vögel um den Frühling gegen Abend zu fliegen pflegen, so ist es doch ein Wunderwerk, daß Gott sie zu einer von ihm bestimmten Zeit kommen ließ; daß sie sich auf einen gewissen Platz niederließen, in einer so großen Menge, für sechs hundert tausend Mann, und zwar in der Wüste. So hat er sie denn aus andern fruchtbaren Ländern dahin kommen lassen, vielleicht von der Küste des arabischen Meers, da sie sehr gemein und in großer Menge sind; oder vielmehr ließ er sie selbst aus Egypten über das arabische Meer fliegen, bis ins Lager der Israeliten, das zu der Zeit im steinigten Arabien war. Von dem Meer brachte sie ein Südwind; welcher wie er machte, daß sie desto beschwerlicher fliegen, und desto leichter gefangen werden konnten, so machte er auch, daß sie mitten ins Lager niederfielen. Pf. 78, 28. [3]) e) **Das Manna fiel mit dem Thau**, sowol mit dem, der des Nachts, als der am Morgen fiel; denn zu diesen zweien Zeiten fällt der Thau. Die Juden sagen, daß es unten und oben mit Thau bedeckt gewesen, und erst gesehen worden, wenn der oberste Thau durch die Hitze der Sonne geschmolzen; daher sie ihr Brot noch heutiges Tages zwischen zweien Tüchern auf den Tisch legen. Neh. 9, 15. Pf. 78, 23 f. Joh. 6, 31. 1 Cor. 10, 3. a) Amoen. bibl. b) Job. Ludolf. hist. aethiop. L. 1. c. 4. Scheuchz. Phys. S. Part. I. p. 247. Saurins Betr. Th. 1. p. 857. c) Bochart. hieroz. P. 2. L. 1. c. 15. Wilisch P. B. Tell. B. ad Num. XI. Calmet. Derhams Physico theol. L. 7. c. 3. Allg. Welth. Th. 2. p. 421. d) Burman. Schuckford. Stakhouse. e) Burm. cf. Deylings obs. S. Tom. 3. obs. 26.

V. 14.

Und als der Thau [1] **weg war:** α als der gelegene Thau, darunter das Manna verborgen, aufgefahren war in die Luft, mit Aufgang der Sonne, und das Manna erst zu sehen war: **siehe, da lag es in der Wüste** α auf dem Angesicht der Wüste **rund und klein**, Arab. weich, α dünne, wie der Herr durch Mosen verheißen hatte, v. 8. 12. 4 Mos. 11, 7—9. **wie der Reif auf dem Lande.** 5 Mos. 8, 3.

Anm. [1]) Sich in Dünste zertheilt hatte, und durch die Sonnenhitze hinauf gezogen war; folglich kann der Thau und das Manna nicht einerlei sein, obgleich das Manna dem Thau einigermaßen kann gleich gewesen sein. v. 33.

V. 15.

Und da es die Kinder Israel sahen, sprachen sie unter einander: [1] **Das ist Man;** α LXX. Chald. und Arab. was ist das? **denn sie wußten nicht, was es war.** in seiner Natur, ob sie schon

sahen, daß es eine himmlische Gabe Gottes war. **Mose aber antwortete und sprach zu ihnen: Es ist das Brot, das euch der Herr zu essen gegeben hat.** verordnet und zugetheilt, und ferner geben wird, so lange ihr in der Wüste werdet herum ziehen.

Anm. 1) מן הוא Das Wort מן soll nach a) einiger Meinung herkommen von מנה praeparavit, daß es anzeige: Sehet das ist das Brot, das uns von Gott zubereitet ist. b) Andre leiten es her von מנחה **ein Geschenk**, oder vom arabischen מן **eine Gabe**, daß sie gesagt: ist das die Gabe, darauf uns Gott durch Mosen vertrösten lassen? Sollte dies kleine Korn die Gabe sein, die uns Gott verheißen, unsern Hunger zu stillen? c) Andre meinen, sie hätten das natürliche Manna in Egypten gekannt, und gesagt: Es ist Manna, d. i. es sieht so aus, wie das in Egypten so genannte Manna, weil es demselben ähnlich: Da aber Moses hinzusetzt, sie wußten nicht was es wäre, so hat diese Meinung schlechten Grund. d) Am wahrscheinlichsten ist, daß es genannt worden von ihrer Verwunderung: **was ist das?** und daß das Wörtlein מן in der ebräischen Sprache ehemals bräuchlich gewesen, und hernach nicht sehr gebraucht worden: oder es kann aus מה was und נא ei lieber, das מן Man zusammen gesetzt sein. Sonst wird es auch genannt Himmelbrot. Ps. 78, 26. Was aber die Natur und Beschaffenheit des Manna betrifft, so war es nicht e) Schwaden- oder Grashirse, denn diese wird zwar im Thau gesammelt, fällt aber nicht vom Himmel. Auch war es nicht, wie f) andre wollen, diejenige Art Gummi, oder Honig, welche Mt. 3, 4. wild Honig genannt wird. Eben so wenig war es g) natürliches gemeines Manna, dergleichen man aus dem Orient und Calabrien zu uns bringt, und in den Apotheken verkauft. Denn das ist ein gewisses süßes Gummi, so zu einer gewissen Jahrszeit aus der Rinde der Ulm- und Eschenbäume heraus fließt, und oben in deren Gipfeln anzutreffen ist. Bellonius meint, es sei natürlich Manna, das noch in Arabien und um den Berg Libanon anzutreffen, und von da häufig nach Cairo gebracht werde, und wäre das gewöhnliche Manna auf eine wunderbare Art vermehrt worden, und hätte Jahr aus, Jahr ein so häufig fallen müssen. h) Allein daß es kein natürliches Manna gewesen, das sieht man: 1. Aus der **Ungleichheit mit dem natürlichen** Manna. Denn 1) das gemeine Manna fällt nur in einer gewissen Jahrszeit; dies Manna aber fiel ganzer 40 Jahr alle Tage, nur nicht am Sabbat. 2) Jenes fällt nicht in großer Menge; dieses so häufig, daß drei Millionen Menschen täglich Nahrung haben. 3) Jenes hält sich lange Zeit ohne Zubereitung in den Apotheken; dies aber wurde in einer Nacht stinkend. 4) Jenes wird in der Sonne zäher und härter; dieses aber zerschmelzt von der Sonne. 5) Jenes gibt dem Leibe keine Nahrung; dieses aber gab eine gute und gesunde Nahrung. 6) Jenes wird von den Blättern der Bäume gesammelt; dieses aber lag auf der Erde herum. 7) Jenes ist trocken, aber nicht so hart, daß es im Mörser müßte gestampft werden; dieses aber ward in Mörsern zerstoßen. 8) Jenes hat keine Verbindung mit dem Gesetz; dies aber hat eine genaue Verbindung mit dem Gesetz des Sabbats, an welchem kein Körnlein fiel. 2. Aus **Mosis Worten**, der es so mühsam und genau beschreibt, c. 16. 4 Mos. 11. welches unnöthig, wenn es eine gemeine und im Orient bekannte Sache gewesen. 3. Aus **andern Sprüchen h. Schrift**, darin es als etwas außerordentliches und wunderbares vorgestellt wird. 5 Mos. 8, 3. Ps. 78, 23—25. Ps. 105, 40. Neh. 9, 15. Joh. 6, 30. 4. Aus der **gebotenen Verwahrung.** Es mußte ein Krüglein von Manna im Allerheiligsten zum beständigen andenken dieser Wohlthaten aufgehoben werden. Das wäre unnöthig gewesen, wenn genug solch Manna in der Welt vorhanden gewesen. i) Es war also kein gemeines Manna, sondern eine göttliche und außerordentliche Speise. An Größe und Gestalt war es wie Coriandersamen: an Farbe war es ganz glänzend, weiß, durchsichtig und rund wie Perlen oder Bdellion, wodurch nicht Carfunkel oder Crystall, sondern Perlen zu verstehen. An Geschmack war es wie Semmel mit Honig, in Honig getunkte Semmel; v. 31. die davon gemachten Kuchen schmeckten wie frisches Oel; 4 Mos. 11, 8. es war süß wie Honig, und fett wie Oel; wenn man es roh und frisch, wie es niederfiel, aus der Hand aß, schmeckte es wie Honigkuchen; wenn es aber gekocht und zubereitet wurde, so hatte es einen ölichten und fetten Geschmack, und ging im mahlen, stoßen und backen die Süßigkeit meist weg. Es war also eine fette, süße, nahrhafte und angenehme Speise. Es bekam zwar, wenn es auf mancherlei Art gekocht und zubereitet wurde, auch mancherlei Geschmack; doch ists übertrieben, wenn k) einige aus Weish. 16, 20. 21. Hes. 16, 19. Neh. 9, 21. folgern wollen, daß es allerlei Geschmack gehabt, wie sichs ein Jeder gewünscht. Denn wäre dies, so hätten sie unmöglich einen Ekel daran bekommen können. 4 Mos. 11, 5. 6. a) Varen. Gusset. Leighs Crit. S. p. 127. b) Vatabl. Cleric. c) R. Sal. Aben Esra. Salmas. Voetius. d) B. Tüb. Wilisch. Hagem. Ramb. Kirchenhist. e) Hensel in h. l. f) Salmas. Pertschens Kirchenhist. g) Vossius. Herm. von der Hardt. h) Ramb. Kirchenhist. Saurins Betr. Th. 1. p. 693. sqq. i) Burm. Schukford. Bochart. hieroz. P. 2. L. 5. c. 5. Scheuchz. Phys. S. ad h. l. A. Welth. Th. 2. p. 421. Tell B. k) Theophylact. Corn. a Lap. conf. J. F. Stappel diss. de verbo Man. Witt. 1666.

Nutzanw. 1) v. 13. H. Ist Gott so gütig gegen die welche ihn beleidigen, wie gütig muß er nicht sein gegen die, welche suchen ihm wohl zu gefallen. Ps. 31, 20. 2) Siehe wie gehorsam die unvernünftigen Kreaturen ihrem Schöpfer sind: thue du es viel mehr. Jes. 1, 3. 3) O Herr! deine Hand ist nicht verkürzt zu geben: laß auch die meine nicht sein verschlossen zu geben. 4) v. 14. Gott ist allmächtig und gutthätig, er kann

mehr thun, als wir verstehen. Jer. 32, 27. 5) v. 15. Cr. Gott gibt uns Kornbrot, Ps. 104, 14. Thränenbrot, Ps. 80, 6. Engelbrot, Ps. 78. 25. Weish. 16, 20. das geistliche Himmelbrot, Joh. 6, 35. das gesegnete Brot im h. Abendmahl, 1 Cor. 10, 6. und das ewige verborgene Manna: Off. 2, 17. wohl dem, der alles mit Danksagung empfäht!

V. 16—23.

V. 16. **Das ists aber**, redete Moses weiter, **das der Herr geboten hat**: höret des Herrn Wort und Gebot, das ihr halten sollt: **Ein jeglicher sammle deß**, Manna oder Brots, **so viel er für sich** und die seinigen **essen mag**, so viel er zu essen pflegt, oder essen kann auf einen Tag, **und nehme ein** [1]) **Gomer** welches ist der zehnte Theil eines Epha, v. 36. **auf ein jegliches Haupt**, oder Person, **nach der Zahl der Seelen** der Menschen **in seiner Hütte**. denn ein Gomer war so viel als ein gesunder Mensch, ja der am stärksten isset, zur Speise auf einen Tag benöthigt war.

Anm. [1]) Ein Gomer ist mit einem Homer nicht zu vermengen, wie es auch die ebr. unterschiedene Schreibart andeutet. Ein Omer oder Gomer war ein Maß trockener Waaren, und betrug 43 Eierschalen, oder 5 bis 6 Pfund, fast eine Metze unsers Scheffels; also bekam eine jede Person 5 bis 6 Pfund zu seiner täglichen Nahrung, die auch für den allerstärksten Esser genug sein konnte, konnte jemand sein Theil nicht aufessen, so mußte ers des Abends mit Feuer verbrennen, oder in die Erde graben, oder dem Vieh geben.

V. 17.

Und die Kinder Israel thaten also [1]) **und sammelten, einer viel**, und **der andre wenig**. nachdem einer viel oder wenig Personen zu speisen hatte.

Anm. [1]) Sie sammelten in ein Gefäß, daraus mans denn zu hause nach dem Gomer maß.

V. 18.

Aber da mans mit dem Gomer maß, α und sie maßen mit einem Gomer, **fand der nicht drüber, der viel gesammelt hatte**, α er, Moses, ließ den nicht überflüssig haben, der mehr hatte gesammelt für sich und die seinigen, als die Nothdurft erforderte, **und der nicht drunter**, α er ließ den nicht Mangel haben, nicht weniger haben als die Nothdurft erforderte, **der wenig gesammelt hatte; sondern ein jeglicher hatte gesammelt, so viel er für sich essen mochte.** α denn sie sammelten ein jeglicher nach dem er aß, täglich mit seinem Hausgesinde. Es bekam bei der Austheilung eine jede Person gleich viel.

Anm. a) Früh Morgens mit Aufgang der Sonne ging alles Volk aus seiner Hütte heraus, und sammelte ein jeder so viel Manna auf, als er konnte; da denn einer mehr, der andre weniger sammelte. Was nun diejenigen, die zu einer Familie gehörten, draußen vor dem Lager aufgesammelt hatten, das wurde hernach auf einen Haufen geschüttet, da denn der Hausvater, oder gewisse dazu verordnete Personen, einer jeden Person in der Familie ein Gomer voll davon abmessen mußten. Also bekam der, so viel gesammelt hatte, deswegen nicht mehr, und wer wenig gesammelt hatte, bekam eben so viel, als er brauchte. Die mehr hatten als ihr Maß, mußten dasjenige ersetzen, was denen mangelte, die zu wenig hatten, auf daß alle ihren völligen Antheil haben möchten, und nicht mehr. Da waren also arme und reiche einander gleich. Hiedurch wollte sie Gott zur Einigkeit und Mildthätigkeit unter einander anführen, 2 Cor. 8, 14. 15. und allem Neid und Misgunst weislich vorbauen. b) Andre verstehn v. 17. 18. also, als ob Gott auf eine wunderthätige Art also es gefügt, daß, wenn sie das, so sie gesammelt gehabt, gemessen, der Ueberschuß gar genau zu der nöthigen Zahl der Gomer vermindert, das zu wenige aber wunderbar zu dem richtigen Maß dessen, was einer sammeln müssen, vermehrt worden wäre: weil es Gott so gefügt, daß das, was ein jeder gesammelt gehabt, gar genau mit dem bestimmten Maß überein getroffen. Allein, 1) warum sollte Gott geboten haben, für jede Person einen Gomer zu sammeln, wenn er beschlossen, es durch ein Wunderwerk also zu fügen, daß ihre Sammlung nie unter noch über einen Gomer sich belaufen sollte. 2) Wenn Mosis Worte recht übersetzt werden, so drücken sie die Sache ganz anders aus. Denn da heißt es im hiphil: er, nemlich Moses, machte, ließ sie nichts drüber haben; und: er ließ sie keinen Mangel haben. Moses war es, der es so ordnete. Er ließ diejenigen, welche zu viel hatten, denen geben, die weniger hatten, als sie haben sollten. 3) Paulus zeigt deutlich, daß sich die Sache also verhalten habe, wenn er dies Exempel anführt, die Corinther zu reizen, etwas zum Trost der armen Christen beizutragen, dergleichen sie damals aus ihrem Ueberfluß gar wohl entrathen konnten. 2 Cor. 8, 13. 14. 16. a) Ramb. Wilisch. Saurin l. e. Hagem. b) Schuckf. Amoen. bibl. Stakhouse. Buxtorff. hist. de Manna c. 4.

V. 19.

Und Mose sprach zu ihnen: den Israeliten: **Niemand lasse etwas davon über bis morgen.** bis auf den folgenden Tag; welches, wie es bei allen heiligen Mahlzeiten eingesetzt war, c. 12, 10. 3 Mos. 22, 30. so war es auch hier insbesondere; damit sie auf Gottes Fürsorge ihre Hoffnung setzen möchten. Mt. 6, 25. 34.

Anm. Demnach mußten die Israeliten alle Morgen aufs neue sammeln und zubereiten, wenn sie etwas zu essen haben wollten, und hatten also eine tägliche Uebung der Arbeitsamkeit, der Genügsamkeit, der Dankbarkeit und des vertrauens auf Gott, indem sie von einer mistrauischen Sorge für den morgenden Tag nach und nach abgewöhnt wurden. Mt. 6, 31. 34. Dies hieß recht: Unser täglich Brot gib uns heute. Und ist kein zweifel, das Christus bei der vierten Bitte seine Absicht auf dieses Manna gehabt hat. Ramb.

V. 20.

Aber sie gehorchten Mose nicht. Und etliche

ließen davon über bis morgen: aus Bosheit und Vorwitz, zu sehen ob sichs so lange hielte; aus Unglauben, mistrauen, und unnützer Bauchsorge; oder aus Faulheit, daß sie morgen nichts sammeln dürften: **da** [1] **wuchsen Würmer drinnen, und ward stinkend.** nicht aus natürlichen Ursachen, sondern aus sonderlichem Gerichte Gottes. **Und Mose ward zornig auf sie.** wegen ihres großen Unglaubens und Ungehorsams. c. 15, 25. 26.

Anm. [1]) Dies war ein Wunderwerk. Denn natürlicher weise konnte ein so festes und hartes Korn nicht in einer Nacht verfaulen; wie es denn auch, wenn es am Freitage doppelt gesammelt ward, in einer Nacht nicht wurmicht wurde, noch auch das Manna, das in der Bundeslade in die 900 Jahr, und bis auf die Verstörung des Tempels, da die Lade vermuthlich auch mit verderbet ist, aufbehalten ward. Tell. B. Ramb. Burm.

V. 21.

Sie [1] **sammelten aber desselben alle Morgen, so viel ein jeglicher für sich essen mochte.** v. 4. 16. 18. **Wenn aber die Sonne heiß schien,** auf den Mittag heiß zu scheinen begann, [2]) **verschmelzte es.** wie der Thau an der Sonne, was nemlich auf der Erde liegen blieb; darum mußten sie das Manna früh, oder doch alsbald nach der Sonnen Aufgang sammeln und eintragen.

Anm. [1]) Wenn es des Morgens gesammelt war, ward es so hart, daß es mußte gekocht, oder in einem Mörser gestoßen werden. 4 Mos. 11, 8. Und ist hierin den Dingen gleich, die so lange sie in ihrem natürlichen Orte sind, weich sind, und wenn sie von demselben gethan werden, hart werden. [2]) Es sollte nicht verfaulen, oder mit Füßen getreten, oder verächtlich werden. Hiemit wollte Gott auch verwehren, daß sie nicht zu lange schlafen, faul und nachlässig sein, sondern Gottes Gaben früh und frisch mit dank gebrauchen sollten. Und ist zugleich ein Bild, daß man früh in seiner Jugend sich zu Gott wenden, und das gute ins Herz zu sammeln nicht aufschieben soll. Nach der Juden Meinung ist das geschmolzene Manna in Wasser geflossen, und fürs Vieh geschöpft worden, wovon ihr Fleisch ungemein süß und schmackhaft worden. Polus.

V. 22.

Und des sechsten Tages sammelten sie des Brots zwiefältig, je zwei Gomer für einen. für eine jede Person in jeder Hütte. [1]) **Und alle Obersten der Gemeine kamen hinein,** ins Lager, **und verkündigtens Mose.** daß das Volk nach dem Befehl Gottes v. 5. noch einmal so viel gesammelt hatte als an einem andern Tage.

Anm. [1]) a) Andre wollen, die Obersten hätten gemeint, das Volk hätte das, was Gott v. 16. befohlen, übertreten, und also bei ihrer Unwissenheit, da Moses ihnen vielleicht noch nicht gesagt, daß sie gegen den Sabbat zwiefältig sammeln sollten, wie Gott verordnet, v. 5. nöthigen Unterricht erst holen wollen, darauf sie denn Moses unterrichtet hätte; wie v. 23. folgt. b) Allein es ist nicht wahrscheinlich, daß die Obersten nicht sollten gewußt haben, was alles Volk wußte und darum auch zwiefältig sammelte; was aber v. 23. folgt, war nur eine Bestärkung in ihrer Meinung, und weitere Erklärung vom Sabbat. a) Tossan. b) Calov.

V. 23.

Und er Mose, sprach zu ihnen: den Obersten: **Das ists, daß das Volk so viel Manna gefunden,** daß es auf zwei Tage einsammeln können, ist dem gemäß, **das der Herr gesagt hat:** [1]) **Morgen ist der Sabbat der heiligen Ruhe des Herrn:** an welchem Gott nach Erschaffung des Menschen geruht hat, und an welchem der Mensch wieder in Gott ruhen und feiern soll: 1 Mos. 2, 2. 3. **Was ihr** [2]) **backen wollet, das backet, heute, und was ihr kochen wollet, das kochet; heute,** am sechsten Tage; **was aber übrig ist,** vom Manna am sechsten Tage, **das lasset bleiben, daß es** nebst dem gebacknen oder gekochten **behalten werde bis morgen.** am Sabbat zur Speise.

Anm. [1]) T. Moses thut diese Erinnerung, weil vermuthlich in der schweren Dienstbarkeit Egyptens die Israeliten den Sabbat nicht wol haben feiern können. [2]) Fr. Was sie von dem mit Mühlen zerstoßenen und in Mörsern zerriebenen Manna 4 Mos. 11, 8. backen oder kochen wollten, das sollten sie am sechsten Tage kochen; das übrige sollten sie frisch oder roh essen. Es konnte also das Manna auf unterschiedliche Art zugerichtet und genossen werden. Gott vergönnt ja auch noch wol heutzutage seinen Kindern eine Veränderung in Speise und Trank zu suchen, wenn es nur in seiner Maße, und nicht zur Ueppigkeit, Wollust oder Verschwendung geschieht. Ja es erhellt aus den vielerlei Arten der Speise und des Tranks nicht allein die Weisheit, sondern auch die Gütigkeit unsers Schöpfers; indem er alles, was lebet, mit wohlgefallen, oder wie es der Chaldäer übersetzt, nach ihrem verlangen sättiget. Pf. 145, 16.

Nutzanw. 1) v. 16. Ein Christ soll sich an dem begnügen lassen, was zur Erhaltung des Lebens vonnöthen ist, und nicht alles gleich zum Ueberfluß begehren. 1 Tim. 6, 6. Mt. 6, 34. 2) v. 17. 18. Cr. Gott läßt etliche gottselige reich, etliche arm sein, damit des einen Ueberfluß des andern Mangel erstatte. Spr. 22, 2. 2 Cor. 8, 13. 3) O. Obwol etliche aus Geiz viel Güter zusammen bringen, werden sie doch darum nichts desto mehr ernährt als andere, denen Gott nur allein das tägliche Brot, das ist, ihre nothdürftige Unterhaltung gibt. 4) H. Christen müssen fleißig sein, und sich einander helfen. Röm. 12, 10. 11. 5) O. Diejenigen Leute gefallen Gott gar nicht, die nicht ruhig sein können, sie haben denn einen großen Vorrath auf viele Jahre hingelegt. Luc. 12, 19 f. 6) Gott will, daß die seinen nicht für den andern Morgen sorgen sollen, sondern stets auf seine Vorsehung sehen, und sich alle Tage im Glauben und Dankbarkeit üben sollen. Mt. 6, 31. 32. 7) v. 20. Lg. So gehts mit dem Vor-

rath, welchen man im mistrauen gegen Gott aufs künftige sammelt; denn niemand lebt davon, daß er viel Güter hat. Luc. 12, 15. 8) W. Der geizigen Arbeit ist verflucht, und kein gedeihen dabei; zum wenigsten wachsen Würmer in ihrem Gewissen, die sie Tag und Nacht plagen, und keine Ruhe lassen. Jac. 5, 2. Spr. 21, 6. 22, 16. 28, 8. 9) Die Knechte Gottes betrüben sich sehr, wenn sie gewahr werden, wie wenig man Gott gehorcht. Ps. 119, 139. 10) v. 21. Cr. Es ist ein vergänglich Ding um das zeitliche Gut, und es kann keinen erretten am Tage des Zorns. Hes. 7, 19. 1 Sam. 25, 38. Luc. 12, 20. 11) O. In Verrichtung gebührlicher Sachen soll man Zeit und Gelegenheit nicht versäumen. Ps. 104, 23. 12) v. 22. 23. Des Sonnabends soll ein Christ desto fleißiger in seiner Arbeit sich beweisen, damit er den Sonntag ruhig zubringen könne. c. 20, 9. 10.

V. 24—36.

V. 24. **Und sie ließens über bleiben bis morgen, wie Mose geboten hatte; da ward es nicht stinkend, und war auch kein Wurm drinnen.** wie sonst geschehen war, als sie wider Mosis Befehl etwas aufbehalten hatten. v. 20.

V. 25.

Da sprach Mose: am Sabbat: **Esset das heute, denn es ist heute der Sabbat des Herrn;** der h. Tag, der Gott zu ehren soll gefeiert werden, und an welchem ihr von äußerlicher Leibesarbeit euch enthalten sollt; **ihr werdet es heute nicht finden auf dem Felde.** wenn ihr schon wolltet hinausgehen, es zu suchen und zu sammeln.

V. 26.

Sechs Tage sollt ihr sammeln; aber der siebente Tag ist der Sabbat, darinnen wird es nicht sein.

V. 27.

Aber am siebenten Tage am Sabbat, der der Ruhe zugeeignet war, **gingen** wider Mosis Verbot, **etliche vom Volk** die weder Gott noch Mose glaubten, **hinaus zu sammeln, und** (aber sie) **fanden nichts.**

V. 28.

Da sprach der Herr zu Mose: daß er dem Volk anzeigen sollte: **Wie lange weigert** [1]) **ihr euch zu halten meine Gebote und Gesetze?** ihr häuft eine Sünde mit der andern, und wollt nicht einmal mir rechtschaffen gehorchen. Hes. 20, 10f.

Anm. [1]) Gott redet hier von der Sünde etlicher, als ob sie die Sünde aller gewesen wäre.

V. 29.

Sehet, der Herr hat euch den Sabbat den siebenten Tag zum Ruhetag **gegeben; darum gibt er euch am sechsten Tage zweier Tage Brot.** auf daß ihr eure Ruhe haben möget an demselben siebenten Tage. v. 5. 6. **So bleibe nun ein jeglicher in dem seinen,** in seiner Hütte, *a* ein jeglicher sitze auf dem, was unter ihm ist, Chald. setzet euch in eure Häuser, **und niemand gehe heraus** Chald. 2000 Schritte **von seinem Ort des siebenten Tages.** Manna zu sammeln, oder einige Arbeit zu thun, wohl aber zur Versammlung der heiligen zu kommen. Apg. 15, 21. 1, 12.

V. 30.

Also feierte ruhete das Volk des siebenten Tages. und sammelte an demselben kein Manna, sondern wartete den Gottesdienst ab.

Anm. a) Einige meinen, hier sei der Sabbat am ersten eingesetzt und gehalten worden; weil dieses alles beweise, daß die Einsetzung des Sabbats dem Volk als eine neue Sache vorkommen, davon sie insbesondere müssen unterrichtet werden, und zu dessen Haltung sie sich auch anfangs so schwer gewöhnen können. b) Allein, 1) ist so gar im Naturrechte gegründet, daß man, sonderlich bei unserm jetzt verderbten Zustande, in einer gewissen Zeit seinen Gott mit ganz besonderer Andacht, zusammengesetzten Kräften ꝛc. verehren, und zu seinem Christenthum nöthigen Unterricht vernehmen solle. 2) Gottes ausdrückliche Verordnung 1 Mos. 2, 3. ist viel zu klar, als daß man solche verdächtig machen sollte. Beides verbindet billig alle Menschen. Daher der Sabbat bereits in der patriarchalischen Kirche zum andenken der Schöpfung der Welt beobachtet und gefeiert worden, und da die Israeliten in Egypten wegen der schweren Dienstbarkeit ihn nicht recht beobachten konnten; so hat Gott in Mara den Sabbattag, aller Wahrscheinlichkeit nach, aufs neue wieder eingesetzt. c. 15, 26. Daher wurden nun die Umstände des auflesens des Manna so eingerichtet, daß diese neue Verordnung Gottes dadurch bestätigt, und in mehres ansehen gesetzt werden sollte. So kamen hier in ansehung der jüdischen Polizei im A. T. viel Ceremonialverbindungen dazu, die bloß die Juden angingen; als: daß eben dieser siebente Tag es sein sollte, daß jeglicher an seinem Orte bleiben, v. 29. nicht ausgehen, oder kochen oder backen sollte. Diese Ceremonien kamen hier dazu, das Wesen aber der Sabbatsfeier war zuvor, und sollte ewig bleiben, wenn auch gleich dieses strenge Gebot im N. T. würde erleichtert werden. a) Burm. b) Ramb. Amoen. bibl.

V. 31.

Und das Haus das Volk Israel hieß es dieselbe Speise und das Brot, welches sie also in der Wüste auflasen, a) **Man. Und es war wie Coriandersamen,** s. v. 15. Anm. so viel die Größe und Figur betrifft, klein und rund, und was die Farbe betrifft, **weiß,** gleich den weißen Zitwerkörnlein, **und hatte einen Schmack, wie Semmel mit Honig.** durch einander gebacken, so man es roh und ungekocht aß; aber wenn man es kochte, so war sein Geschmack wie eines Oelkuchen. 4 Mos. 11, 8.

Randgl. a) Heißt auf ebräisch eine Gabe. Bedeutet, daß uns das Evangelium ohn unser Verdienst und Gedanken, aus lauter Gnaden vom Himmel gegeben wird, wie das Man auch gegeben ward.

V. 32.

Und Mose sprach: Das ists, das der Herr geboten hat: daß das Gedächtnis solcher Wohl-

that nimmer verlösche: **Fülle ein Gomor davon**, von dem Manna, *a* eine Fülle des Gomors (soll sein) **zu behalten** an einem besondern und h. Orte, **auf eure Nachkommen: auf daß man sehe das Brot, damit ich euch gespeiset habe in der Wüste, da ich euch aus Egyptenland führete.**

V. 33.

Und Mose sprach zu Aaron: nachdem bereits die Stiftshütte aufgerichtet worden: **Nimm ein** LXX. gülden **Krüglein**, Ebr. 9, 4. **und thue ein Gomer voll Man drein, und laß es vor dem Herrn**, *a* vor dem Angesicht des Herrn, in der Stiftshütte bei der Bundeslade, v. 34. **zu behalten auf eure Nachkommen.**

V. 34.

Wie der Herr Mose geboten hat. v. 32. **also ließ es Aaron daselbst vor dem** b) **Zeugnis**, *a* vor dem Angesicht des Zeugnisses, **zu behalten.** er ließ es vor der Bundeslade, darüber der Gnadenstuhl war, von welchem Gott Zeugnis gab.

Randgl. b) D. i. an dem Ort, da man opfert und betet, und der Predigtstuhl, ehe die Hütte war gemacht.

Anm. a) Diesen Befehl, das Manna aufzuheben, bekam Moses nicht in diesem achten Lagerort, denn da war noch keine Lade des Bundes; sondern nach der Gesetzgebung, da die Bundeslade schon fertig war; und so heißt die Stiftshütte eine Hütte des Zeugnisses, 4 Mos. 9, 15. und die Bundeslade die Lade des Zeugnisses. c. 25, 16. Moses hat aber diesen Befehl der Historie vom Manna alsobald mit beigefügt, damit man alles, was vom Manna zu wissen nöthig ist, in einem Zusammenhang beisammen haben möge. Ist also dies aufheben erst ein Jahr hernach, da die Stiftshütte fertig, geschehen, daher auch Aarons des geweiheten Hohenpriesters, der nur allein ins Allerheiligste gehen durfte, bei der Aufhebung gedacht wird. b) Andere halten dies nicht für eine Vorhererzählung, sondern halten die kleine zur allgemeinen Zusammenkunft gewidmete Hütte für den Ort, wo es sollte beigelegt werden. c) Gott that an diesem Manna ein neues Wunder, daß ers vor der Verderbung so lange bewahrte, da sonst das Manna nicht eine lange Zeit dauerte. Er suchte in dem bewahren nichts abergläubisches, sondern wollte das andenken erhalten, daß er sie 40 Jahr lang mit seinem Brot gespeist, und sie künftig mit dem seligmachenden Manna seines Worts, Jes. 59, 21. und mit genugsamen Brot versorgen und sättigen wollte. Das Gefäß war, wie aus Ebr. 9, 4. zu sehen, ein Krüglein von Golde. Die meisten Juden haltens für einen gläsernen oder irdenen Krug, und hat den Namen ohne zweifel vom verwahren oder aufheben. d) Es soll mit einem Deckel versehen gewesen sein, und zwei Handhaben oder Griffe gehabt haben, die man Ohren genannt. Die Heiden haben solche Flaschen ὄνους genannt, daher die Fabel kommen, da man die Juden beschuldigt, daß sie einen güldenen Eselskopf in ihrem Heiligthum bewahrten und anbeteten. Dies aufbehalten vor dem Herrn ist zu verstehen von einer Verschließung in die Bundeslade, oder e) vielmehr in ein Nebenkästchen, welches zur Seite der Bundeslade gestanden. a) Ramb. b) Lyra. Luth. c) Ramb. Amoen. bibl. d) Relandi diss. S. Hagem. Saurins Betr. Th. 1. p. 697. e) C. L. Hoheisels diss. 2. de vasculo Mannae. cf. Deylings Obs. S. P. 3. obs. 7.

V. 35.

Und die Kinder Israel [1] **aßen Man** [2] **vierzig Jahr, bis daß sie zu dem Lande kamen, da sie wohnen sollten; bis an die Grenze des Landes Canaan aßen sie Man.** Jos. 5, 12.

Anm. Am 16. Tage des Mondes Nisan, (oder Abib,) im 41. Jahr nach dem Ausgang aus Egypten, hörte es auf; da wollte Gott sagen: Nun geht hin und arbeitet, und schaffet euch durch ordentliche Wege euer eigen Brot, wie ich euch bisher in der Wüste, da nichts wuchs, durch außerordentliche Wege ernährt und erhalten habe. [1]) Man hat ausgerechnet, daß wenn, Kinder ausgenommen, ihre Anzahl nur aus achtzehnhundert tausend bestanden, sie in 40 Jahren über 262 Millionen Malter verzehrt haben, und halten die Juden billig dies für das größte Wunder. [2]) Moses wußte aus prophetischem Geist und göttlichem eingeben, daß Israel Manna gegessen vierzig Jahr, bis sie in Canaan kommen sind: a) oder er hat dieses Buch nicht eher geschrieben, als bis sie an die Grenzen Canaans gekommen. a) Hageman. Tell. B.

V. 36.

Ein Gomer aber ist soviel als 43 Eierschalen voll, v. 16. und **das zehnte Theil eines Epha.** ohngefähr eines halben Scheffels von kleinerem Maß. 1 Sam. 17, 17.

Anm. Zum Beschluß ist noch etwas von der **geistlichen Bedeutung** des Manna anzumerken. a) Das **Manna** war ein **Vorbild Christi.** Denn Paulus 1 Cor. 10, 3. nennt es eine geistliche Speise, die eine geistliche Bedeutung hatte, oder eine andre geistliche Speise abbildete. Daß aber diese geistliche Speise Christus sei, das bezeugt Jesus selbst Joh. 6, 48—51. Das Manna stellt Jesum vor in seinem Namen, Ursprung, Eigenschaften, Austheilung, Einsammlung, Zubereitung, Genießung und Verachtung. Es bildete Christum ab I. in seinem **Namen.** 1) Der Name Man heißt: was ist das? weil Israel es nicht kannte, und sich darüber wunderte: Christi Name ist wunderbar. Jes. 9, 5. 2) Andre nennen es eine zubereitete Speise; Weish. 16, 20. Christus ist ein Geschenk und eine Gabe Gottes. Joh. 4, 10. II. In seinem **Ursprung.** 1) Das Manna kam von oben aus dem Lufthimmel; Christus vom Vater aus dem Himmel der Herrlichkeit. Joh. 6, 35. 2) Es regnete, da alles aufgezehrt war, und Israel ohne dasselbe hätte verschmachten müssen; Christus kam nicht eher ins Fleisch, bis der Menschen Unvermögen kund war. Röm. 8, 3. Eine hungrige Seele sättigt er. Luc. 1, 53. 3) Es kam ohne alles Verdienst, ja beim murren des Volks ward es schon bereitet von Gott; also auch Christus. Röm. 5, 8. 4) Es fiel in der Morgenstunde;

Christus erschien in der Morgenstunde neues Testaments. III. In seinen **Eigenschaften.** 1) Die Gestalt des Manna war klein und unansehnlich; Christus klein, in geringer Gestalt. Jes. 53, 2. Rund war das Manna; Christus die vollkommenste Person, der Anfang und das Ende. 2) Die Farbe, weiß und durchscheinend, wie Perlen; Christus rein und unbefleckt. 1 Petr. 1, 19. 3) Der Geschmack war angenehm und lieblich; die Süßigkeit der Gnade Christi übertrifft alle irdische Wollüste. 1 Petr. 2, 3. IV. In seiner **Austheilung und Einsammlung.** 1) Es war ohne Unterschied allen gleich gemein, ein jeder hatte gleiches Recht dazu; Christi Gnade ist ein allgemeines Gut. 1 Tim. 2, 6. Tit. 2, 11. 2) Es ward nicht sparsam, sondern reichlich mitgetheilt; Ps. 78, 25. in Christo haben gläubige eine Fülle der Gnaden. Joh. 1, 16. 3) Es fiel ohne der Israeliten bemühen vom Himmel, sie durften es nur annehmen und in der vorgeschriebenen Ordnung genießen; Christus ist ein Geschenk Gottes, uns umsonst gegeben, wir dürfen unsre Glaubenshand nur darnach ausstrecken und es in Gottes Ordnung genießen. Joh. 6, 27. 4) Es mußte ganz früh gesammelt werden; wer Christi Süßigkeit genießen will, muß es bald thun, ohne Aufschub. Jes. 55, 6. Joh. 12, 36. 5) Wer es haben wollte, mußte hinaus vors Lager gehen und da sammeln; wer Christum haben will, muß seine Bequemlichkeit und fleischlichen Vortheile verlassen. Ebr. 13, 13. 6) Es ward alle Tage, aber nicht am Sabbat gefunden und gesammelt, weil Christus am siebenten Tage sollte im Grabe ruhen. 7) Ein jeder bekam vom Manna, wenn das gesammelte in einen Haufen geschüttet und nach dem Maß ausgemessen ward, so viel ihm nöthig; ein schwacher Glaube, so er ein Leben in sich hat, hat an Christo so viel Antheil, als der starke Glaube. Röm. 15, 1. V. In seiner **Zubereitung und Genießung.** 1) Es wurde unterschiedlich zubereitet, klein gemahlen, im Mörser gestoßen, gesotten, oder über dem Feuer gebacken; 4 Mos. 11, 8. über Christi Person mußten mancherlei schmerzliche Leiden gehen, ehe er eine wahrhafte Speise unsrer Seelen wurde. 2) Wenn es also zubereitet, mußten sie es nehmen, genießen und in ihr Fleisch und Blut verwandeln; wer von Christo Nutzen haben will, muß sich im Glauben mit ihm vereinigen, den Mund seiner Seele begierig aufthun, seine Gnade und sein Wort durch heilige Betrachtung in sein geistliches Leben verwandeln. 3) Es diente zur leiblichen Speise in der Wüste, auf dem Wege nach Canaan; Christus zur geistlichen Nahrung auf der Reise, durch die Wüste dieser Welt, nach dem himmlischen Canaan. 4) Wie ein Krüglein voll Manna im allerheiligsten zum steten andenken dieser Wohlthat aufgehoben; also ist Christus das allerheiligste Brot, das vom Himmel kommen ist, aufgenommen ins Allerheiligste vor Gottes Angesicht. VI. In seiner **Verachtung.** 1) Es ward mit freuden anfänglich aufgenommen; Christus ward anfangs mit freuden angenommen, und das Volk lief ihm häufig nach. 2) Die Israeliten wurden des Manna müde; Christi auch, und schrien: kreuzige. 3) Sie gaben dem Manna verächtliche Namen, nannten es eine lose Speise; Christo auch. Joh. 6, 41. 42. 4) Wie aber die Verächter hart gestraft und niedergeschlagen wurden in der Wüste, 1 Cor. 10, 5. so werden auch die Verächter Christi und seiner Heilsordnung der Rache Gottes nicht entfliehen. b) Das Manna war auch ein Vorbild von dem süßen **Wort des Evangelii,** welches seinen Ursprung vom Himmel, Joh. 3, 12. und eine erquickende, süße und stärkende Kraft hat, Ps. 119, 103. obs gleich äußerlich gering, und vor der Welt verachtet ist. Es ist rein, hell und klar, Ebr. 4, 12. 2 Petr. 1, 19. ein jeder hat recht zu diesem Wort Mc. 16, 15. und einem jeden wird sein Theil gegeben; vielen aber ekelt vor diesem Wort. Auch das **Sacrament des h. Abendmahls** kann mit diesem Manna verglichen werden. Es ist ein Geheimnis, das wir nicht verstehen, eine Speise die uns das Leben gibt, viele aber empfahen sie zur Verdammnis, 1 Cor. 11, 29. a) Ramb. Christ. in Mose. b) Hageman ad h. l.

Nutzanw. 1) v. 24f. Cr. Wenn man den Sabbat heiligt, und Gott seine gebührlichen Dienste thut, ihm und seinem Wort gehorcht, so will er das unsre segnen, und die Gottseligkeit auch mit zeitlichen Gütern vergelten. Ps. 37, 25. 112, 3. 2) v. 27. Cr. Die Welt läßt ihr nicht sagen noch rathen, sondern bleibt wol wie sie ist. Unterdessen müssen doch treue Lehrer nicht ablassen mit lehren, vermahnen, strafen und warnen. Hes. 33, 7. 2 Tim. 4, 2. 3) Die Sonntagsarbeit, sonderlich während des Gottesdienstes, bringt keinen Segen. Jer. 17, 27. 4) v. 31. Hatte das leibliche Manna einen solchen süßen und lieblichen Geschmack, wie viel süßer und angenehmer wird der Geschmack des himmlischen Manna sein? Off. 2, 17. 5) v. 32. Gottes Wohlthaten soll man nimmer vergessen, sondern mit steter Danksagung sich derselben erinnern. Ps. 103, 2. 6) v. 35. O. Ein trefflich Zeugnis, daß Gott die, so in ihrem Beruf wandeln, ernähren wolle. Sir. 11, 21—23.

Das XVII. Capitel.

(I.) **Die Tränkung des murrenden Volkes aus einem Felsen.** v. 1—7.

I. Das murrende Volk.
1. Worüber es gemurrt: Und die ganze Gemeine ꝛc. v. 1.
2. Wodurch sich seine Unzufriedenheit geäußert: Und ꝛc. v. 2. 3.
3. Wie sich Moses dabei verhalten: Mose schrie zum ꝛc. v. 4.

II. Die Tränkung desselben aus einem Felsen.
1. Gottes Befehl deswegen an Mosen: Der Herr ꝛc. v. 5. 6.
2. Die Tränkung selbst: Mose that also vor den ꝛc.
3. Die Benennung des Orts daher: Da hieß man ꝛc. v. 7.

V. 1—4.

V. 1. Und die ganze Gemeine der Kinder Israel zog aus der Wüste Sin, ihre Tagereisen, in ihrer vor-

genommenen Reise, **wie ihnen** [1]) **der Herr befahl**; α nach dem Munde des Herrn, d. i. auf seinen ausdrücklichen Befehl, 4 Mos. 9, 23. erst nach Daphka, von da nach Alus; 4 Mos. 33, 13. 14. **und lagerten sich in** [2]) **Raphidim**: an den Grenzen der Wüste Sin, nicht allzuweit von den Bergen Horeb und Sinai, welches das elfte Heerlager war: **da hatte das Volk** [3]) **kein Wasser zu trinken.**

Anm. [1]) Der entweder laut aus der Wolkensäule redete zu Mose, oder durch Bewegung der Säule es zu verstehen gab. [2]) a) Der Name Raphidim soll bei dieser Gelegenheit dem Ort gegeben sein von רפה schwach sein, und ד die Hand, um die Noth anzuzeigen, darin sich die Israeliten befanden. v. 11. 12. [3]) Da sie Ueberfluß an Brot und Fleisch hatten, fehlte es ihnen an Wasser, damit sie immer im Glauben geübt und im vertrauen auf Gottes Fürsorge erhalten würden. a) Allg. Welthist. Th. 2. p. 426. Tell. B.

V. 2.

Und sie die Kinder Israel, zanketen mit Mose, LXX. mit vielen Lästerungen und Schmähungen, **und sprachen: Gebet** [1]) **uns** du Mose und Aaron, als die ihr uns hierher geführt habt, **Wasser, daß wir trinken. Mose** als der vornehmste **sprach zu ihnen**: freundlich und sanftmütig: **Was zanket ihr mit mir?** als ob ich an diesem Mangel des Wassers schuld, und euch an diesen Ort geführt hätte? hat es nicht Gott gethan, auf dessen Befehl ihr hierher gebracht seid? **Warum** [2]) **versuchet ihr den Herrn?** warum glaubt ihr nicht seinem Wort und vorigen Wundern? warum seid ihr ungeduldig und wartet nicht auf die Hülfe des Herrn?

Anm. [1]) Sie sahen nicht auf Gott, sondern auf Mosen. Sie gingen nicht zu Gott und baten den um Wasser; sondern sie liefen zu Mose und forderten Wasser; dabei sie ihn voller murren und Ungeduld beschuldigten, er habe sie in die Wüste hinaus geführt, daß sie alle Durstes sterben sollten. Es ist dies zu dreienmalen geschehen: erstlich c. 15, 23. zum andern hier, und zum dritten 4 Mos. 20, 1. [2]) Warum versucht ihr den Herrn durch Unglauben, als könnte er euch hier nicht auch tränken? Was für größere und höhere Wunderwerke fordert ihr noch von dem Herrn? Warum habt ihr ein mistrauen an der Wahrheit und Allmacht Gottes? Warum zweifelt ihr, ob der Herr unter euch sei, und begehrt v. 7. solches zu erfahren aus Unglauben, daß er seine Gegenwart bei euch durch ein Wunderwerk beweise? Warum zweifelt ihr, ob er euch könne Wasser in der Wüste verschaffen? Das heißt Gott versuchen. 5 Mos. 6, 16. Ps. 78, 18. 19. 95, 8—10. 106, 13. 14. 1 Cor. 10, 9.

V. 3.

Da aber das Volk nicht alles Volk, sondern etliche boshaftige drunter, **daselbst dürstete nach Wasser**, der Mangel des Wassers anhielt und Gott mit seiner Hülfe verzog, und der Durst das Volk quälte und abmattete, **murrten sie wider Mosen, und sprachen: Warum hast du uns lassen aus Egypten ziehen, daß du uns, unsre Kinder und Vieh, Durstes sterben ließest?** hättest du uns lassen in Egypten bleiben, so blieben wir länger beim Leben, nun aber müssen wir hier in der Wüste vor Durst sterben mit den unsrigen, wir können hier keine Gegenwart Gottes spüren. v. 7.

V. 4.

Mose zankte sich nicht lange herum mit solcher unbesonnenen Menge, sondern ging zu Gott, **schrie zum Herrn**, betete zu Gott in solcher Noth, **und sprach: Wie soll ich mit dem Volk thun?** wie soll ichs doch immer anfangen? Hilf ewiger Gott, und zeige mir Mittel, wie ich dieses murrende Volk befriedigen könne! **Es fehlet nicht weit, sie werden** wo es so fortgeht, **mich noch steinigen.** siehe doch an die große Leibes- und Lebensgefahr, darin ich stecke. 4 Mos. 14, 10. Joh. 8, 59. 10, 31. 11, 8. Apg. 7, 58. 59.

Nutzanw. 1) v. 1. 2. Cr. Glück und Unglück muß beisammen sein, und eins auf das andre erfolgen, auf daß wir uns nicht erheben. Pred. 7, 5. 2) W. Es ist eine große Gutthat, wenn uns Gott gut Wasser gibt; aber wer erkennts doch wol? und wo sind die, so dem Herrn dafür danken? Ps. 104, 10f. 3) Gott gibt den Menschen nicht alles, was sie wünschen, sondern läßt ihnen immer mit fleiß etwas fehlen, damit er sie in beständiger Uebung halte, und sie nöthige auf seine Hand zu sehen. 4) Der ist noch kein aufrichtiger Israelit, der Gottes Willen nur im thun, nicht aber im leiden vollbringen will. Apg. 21, 13. Phil. 1, 20. 5) H. Der kräftigste Beweggrund zur Geduld in Trübsal ist die Erkenntnis der göttlichen Hand, die uns schlägt. 2 Sam. 24, 14. 6) Die Widerspenstigkeit wider die Werkzeuge Gottes, ist wider Gott selbst. 1 Sam. 8, 7. Luc. 10, 16. 7) v. 3. So lange die Menschen noch Ueberfluß haben, so sind sie treffliche Glaubenshelden; aber wenn ihnen Gott eins und das andre entzieht, da äußert sich bei vielen der Mangel des Glaubens. 1 Kön. 17, 13. 8) Cr. Murret nicht wider Gott, und versucht ihn nicht, denn dies ist uns geschrieben zur Warnung. 1 Cor. 10, 9. 9) v. 4. Cr. Lehrer soll man nicht betrüben, auf daß sie ihr Amt mit freuden thun und nicht mit seufzen. Ebr. 13, 17. 10) O. Wenn es uns übel geht, so sollen wir nicht anfangen zu fluchen und zu lästern, sondern Gott um Hülfe anrufen. Ps. 50, 15. 11) H. Auch das natürliche Leben ist werth, daß es von allen hoch geschätzt werde, besonders auch von denen, welche in öffentlichen Aemtern stehen. 12) Obwol ein Christ um des Namens Christi willen sein Leben selbst nicht theuer achten muß. Apg. 20, 24. so ists doch außer solchem Fall eine Pflicht gegen uns selbst, auf die Erhaltung des natürlichen Lebens bedacht zu sein. 1 Mos. 19, 20.

V. 5—7.

V. 5. **Der Herr sprach zu ihm**: nachdem Gott das flehen Mosis erhört, und der Noth und Unzufriedenheit des Volks durch ein Wunder abhelfen wollte, so wies er ihm dieses Mittel an: **Gehe vorhin** führe sie fort an den Berg Horeb, sicher,

und fürchte dich wegen des steinigens gar nicht **vor dem Volk**, das dir nachfolgen soll, **und nimm etliche** [1]) **Aeltesten von Israel**, als Zeugen des Wunderwerks, das ich jetzt thun will, **mit dir, und nimm** [2]) **deinen Stab in deine Hand**, [3]) **damit du das Wasser** (*a* den Strom) des Nil in Egypten durch Aaron, und das rothe Meer **schlugest**, c. 7, 20. 14, 26f. **und gehe hin.** mit ihnen.

Anm. [1]) Theils als Zeugen, daß Moses nicht etwa hier einen gewissen Brunnen gewußt, sondern daß es ein wirkliches Wunderwerk göttlicher Allmacht gewesen; theils aller besorglichen Unordnung zuvor zu kommen. [2]) Weil einige Mosen sollen gehöhnt und gelästert haben; sein Stab könne wol böses wirken, wie in Egypten, aber nichts gutes hervor bringen. [3]) Dessen erinnere dich, damit du desto weniger daran zweifeln dürfest, da du ja schon so wichtige Wunder mit diesem Stabe ausgerichtet.

V. 6.

Siehe, ich der Herr, der Sohn Gottes, [1]) **will daselbst stehen vor dir** *a* vor deinem Angesicht, nemlich in der Wolkensäule, c. 16, 7. **auf einem Fels in** [2]) **Horeb: da sollst du den Fels schlagen, mit deinem Stabe, so wird Wasser heraus laufen**, 4 Mos. 20, 8. 5 Mos. 8, 15. Ps. 78, 15. 16. Jes. 48, 21. **daß das Volk trinke.** sammt dem Vieh. [3]) **Mose that also** wie ihm der Herr befohlen hatte, **vor den Aeltesten von Israel.** und der Fels gab darauf Wasser von sich. 1 Cor. 10, 4.

Anm. [1]) Ehe du hinkommen wirst, will ich schon da sein. [2]) Horeb war ein rauhes und hohes Gebirge, ein unfruchtbarer Berg, da nichts wuchs. Die ganze Gegend hatte vielleicht den Namen; oder der Berg hatte einen sehr weitläuftigen Umfang. [3]) Doch nicht alles von stund an, sondern da er anfing das Volk von Raphidim zu führen, überfielen es die Amalekiter, also daß sie zuvor mit denselben streiten mußten, wie folgt v. 8. a) Gott hätte können eine Wolke aus dem Meer aufsteigen und Wasser genug über sie regnen lassen, oder einen Brunnen aus der weichen Erde lassen entspringen; aber es gefiel ihm mit fleiß, aus einem harten Steinfelsen Wasser hervor zu bringen: damit er theils eine desto herrlichere Probe von seiner Allmacht geben möchte; theils die Härtigkeit und Unempfindlichkeit der Herzen Israels beschämte; theils etwas höheres darunter abbildete. Dieser Fels mußte geschlagen werden mit dem Stabe, womit Moses das Wasser des Meers schlug, wodurch zugleich Moses und das Volk an die vorigen Wunder erinnert, Moses im Glauben gestärkt, das Volk aber in seinem Unglauben beschämt wurde. Die Zeugen dabei waren himmlische und irdische. Der himmlische Zeuge war der Sohn Gottes in der Wolkensäule, der nicht ein müßiger Zuschauer war, sondern das Wunderwerk wirkte, und den Lauf des unterirdischen Wassers so lenkte, daß es durch einen harten Felsen hindurch dringen mußte. Die irdischen Zeugen waren die Aeltesten des Volks, die zusahen, und bejahen konnten, daß dieses nicht etwa ein vorhin unbekannt gewesener Brunnen gewesen sei. c. 3, 16f. 4, 29. 12, 21. Darauf erfolgte auf den Schlag Mosis ein solcher Strom des Wassers, davon die ganze Menge des Volks lange Zeit trinken konnte Jes. 48, 21. Diese Geschichte ist von der 4 Mos. 20, 1. ganz unterschieden, in ansehung der Umstände des Orts, dieses in Kades, jenes in Raphidim; der Zeit, dieses im 40. jenes im ersten Jahre nach dem Ausgange aus Egypten; s. 4 Mos. 20, 8. Anm. Die Wahrheit dieser Historie erhellt daraus: 1) Weil nicht das geringste darin wider die Regeln der Wahrscheinlichkeit streitet. Es ist noch heutzutage an diesem Orte ein großer Mangel an frischem Wasser, und müssen noch die Kaufleute ihre Reisen von einem Brunnen zum andern fortsetzen; da nun eine große Anzahl Volks und ein großer Mangel des Wassers, und das große Volk doch am Leben erhalten und in Canaan eingeführt ward; so ist höchst wahrscheinlich, daß Gott durch ein Wunder Rath geschafft habe. 2) Weil die Namen des Orts, Massa und Meriba, den benachbarten Völkern bekannt worden, so muß nothwendig auch die Sache, die diese Namen veranlaßt, ihnen mit bekannt worden sein. 3) Weil auch David in seinen Gesängen, die öffentlich im Tempel gesungen worden, dieser Wundergeschichte etlichemal gedenkt. Ps. 78, 15. 16. 105, 41. 114, 8. Da nun ein harter und dürrer Fels natürlicher weise kein Wasser geben kann, noch durch einen Schlag mit einem Stabe zerspaltet wird, hier aber beides geschehen; so war dies nothwendig ein Werk der Allmacht Gottes und ein Wunderwerk. b) Daß es süß, wohlschmeckend Wasser gewesen, ist wohl gewiß; ob es aber aus der Höhe häufig herunter gesprungen, daß es von allen Israeliten habe können gesehen und in Schläuche aufgefangen werden, oder strommeise sich ins Lager ergossen, ist ungewiß. Der Fels selber ward nicht wesentlich in Wasser verwandelt, wie einige aus Ps. 114, 8. schließen wollen; sondern es ging im Felsen eine Aenderung vor auf eine Gott allein bewußte Art. Ps. 78, 11. c) Daß aber dieser Fels den Israeliten überall nachgefolgt, und beständig Wasser fließen lassen, oder daß er zwar an seinem Orte stehen geblieben, aber die Wasserströme, die daraus geflossen, überall den Israeliten nachgefolgt, wo sie hingezogen, ist nicht wahrscheinlich, weil sie 4 Mos. 20, 11. am Wasser wieder Mangel litten; ingleichen, daß dieser Fels bis jetzt noch quelle; und da wegen Dürre und Mangel des Wassers diese Gegend sonst unbewohnt gewesen, nun bewohnt, wasserreich und fruchtbar sei: ist falsch. d) Die Reisebeschreiber versichern, daß kein Wasser mehr aus dem Felsen selbst komme, sondern es fänden sich nur gleichsam zwölf Oeffnungen, aus welchen ehemals das Wasser heraus geflossen wäre. a) Ramb. b) Amoen. bibl. c) Burm. Schuckf. d) Thevenot, voyages P. 2. c. 16. Calmets bibl. Wörterbuch sub voc. Raphidim. Tell. B. Pokocks Reisen Th. 1. p. 229. cf. Saurins Betr. Th. 4. p. 256.

V. 7.

Da hieß man *a* er, nemlich Moses, hieß den

Ort davon er sie wegführte, welcher Ort war zu Raphidim, [1]) a) **Massa** der Versuchung wegen, und [2]) b) **Meriba, um des Zanks willen der Kinder Israel, und daß sie den Herrn versucht, und gesagt hatten: Ist der Herr unter uns, oder nicht?** wir zweifeln und glauben nicht, daß der Herr bei uns sei, er gebe uns denn Wasser: jetzt wollen wir in der that erfahren, ob Gott für uns sorge oder nicht.

Randgl. a) Welches heißt Versuchung. b) Heißt Zank.

Anm. [1]) Weil das Volk an diesem Orte den Herrn versucht, ob er unter ihnen sei, oder ob Moses sich nur fälschlich für einen Gesandten Gottes ausgebe, in der that aber willens sei, das Volk ins verderben zu führen; so ward dieser Ort Massa genannt. [2]) Wegen des Zanks mit Mose. Diese beiden Sünden des Volks sind durch diese beiden Namen gleichsam verewigt. Dies **Wasser und der Fels bildete Christum vor.** Solches erhellt daraus: weil Paulus 1 Cor. 10, 4. sagt: der Fels habe eine geistliche Bedeutung gehabt und Christum vorgestellt, das Wasser habe auch eine geistliche Bedeutung gehabt; weil Christus ein Fels genannt wird. 5 Mos. 32, 3. 4. 15. Jes. 26, 4. Dieser Fels stellt Jesum vor nach seiner Person, nach seinem Leiden und Ueberfluß der Gaben des H. Geistes. I. Der **Fels selbst** bildete Christum ab nach seiner **Person.** Ein Fels ist etwas hartes, dauerhaftes und unbewegliches, bei welchem etliche Sicherheit finden, etliche dagegen laufen und sich selbst beschädigen; demnach bildet er ab: 1) die Ewigkeit und Unveränderlichkeit Christi; 2) seine unüberwindliche Festigkeit und Stärke; 3) seinen verschiedenen Gebrauch, da einige bei ihm Sicherheit finden, andre anlaufen und verderben. Röm. 9, 32. 33. 1 Petr. 2, 8. II. Das **schlagen** des Felsen bildete ab das **Leiden Christi.** 1) Der Fels Horeb hat seinen Namen von der Dürre. Er war trocken und dürr, und gab doch schönes Wasser; Jesus war so anzusehen im Stande seiner Niedrigkeit, Jes. 53, 2. und konnte doch Wasser des Lebens geben. Joh. 7, 37. Off. 22, 17. 2) Der Fels wurde von Gott selbst angewiesen; Christus ist auch zum Heiland von Gott bestimmt. Apg. 2, 36. 3) Ueber dem Felsen offenbarte sich die Herrlichkeit Gottes in der Wolkensäule; Christus war mit der Menschheit vereinigt, und strahlte in seiner tiefsten Erniedrigung die göttliche Herrlichkeit hervor. Mt. 27, 54. 4) Der Fels wurde auf göttlichen Befehl geschlagen; Christus nach Gottes Rath verwundet, Zach. 13, 7. Jes. 53, 4. stund Schläge aus am Oelberg, im Pallast des Hohenpriesters, im Richthause Pilati und auf dem Berge Golgatha. 5) Zu dem schlagen des Felsen wurde Mosis Stab gebraucht; und zu dem schlagen Christi das Gesetz Mosis. 6) Der Fels wurde geschlagen zu der Zeit, da ganz Israel sich wider den Herrn empörte; Christus ebenfalls zu einer solchen Zeit. 7) Der Fels wurde geschlagen in Gegenwart der Aeltesten Israels; Christus auch in Gegenwart der Aeltesten des Volks. Mt. 27, 41. Luc. 23, 35. III. Das **Wasser** aus dem Felsen bildete ab den **Ueberfluß der Gaben des H. Geistes,** die auf Christi Leiden erfolgt sind. 1) Das bittere Wasser in Mara, ein Bild des Gesetzes, konnte niemand trinken, bis es durch ein hinein geworfenes Holz versüßt ward; Christus, das Holz des Lebens, hat die Lehre des Gesetzes in eine süße Trostquelle verwandelt, und das Wasser des Felsens ist ein Bild der erquickenden Lehre des Evangelii. Jes. 44, 3. Zach. 12, 10. Joh. 7, 38. 2) Das Wasser floß nicht, als nachdem der Fels geschlagen war, und die Herrlichkeit Gottes sich über demselben geoffenbart hatte; der H. Geist wurde nicht eher ausgegossen, bis Christus sein Leiden vollendet und zur Herrlichkeit erhaben war. Joh. 7, 39. 3) Der Fels gab ganze Ströme Wassers von sich; Christus ist eine gar reiche Trostquelle. 4) Nicht nur die Israeliten, sondern auch das Vieh trank aus dem Wasser; so sind auch die Heiden der Gaben des Heil. Geistes theilhaftig worden. Apg. 10, 12. 15. 44. Ps. 68, 10. 11. Ramb. Chr. in Mose.

Nutzanw. 1) v. 5. O. Ein Christ soll von seinem Recht etwas nachgeben, und zum wohlthun geneigter sein, als zum strafen. Pred. 10, 4. 2) Ein Zeuge der großen Werke Gottes zu sein, ist eine große Gnade Gottes: wohl dem, der es recht erkennt und heilsam gebraucht. Mc. 5, 40. 3) H. Nichts kann die Herzen mehr bewegen, bei gegenwärtiger Noth Gott zu vertrauen, als das dankbare Gedächtnis der vormaligen Wohlthaten. 2 Cor. 1, 9. 10. 4) Gleichwie ein Schwert beschützt und tödtet, so kann Gott durch ein Mittel helfen und strafen. Sir. 39, 31 f. 5) v. 6. Cr. Was vor Menschen Augen unmöglich scheint, das ist doch möglich vor Gottes Augen. Gott ist der rechte Wundermann. c. 15, 25. Zach. 8, 6. 6) Christus ist der rechte Fels, der das rechte Wasser des Lebens gibt; wohl dem, der mit dem Durst seines Glaubens zu Christo geht, und mit solcher geistlichen Begierde das Wasser des Lebens zu seiner Erquickung aus seiner Fülle schöpft. Joh. 4, 14. 6, 53. Jes. 44, 3. 55, 1. 7) Gottes Willen soll man thun, und nicht viel grübeln und disputiren. Mt. 21, 6. 8) Du bist o Jesu, auch geschlagen worden in deinem Leiden, und zwar sonderlich am Kreuze, mit dem Stabe Mosis, d. i. mit dem Fluch des Gesetzes; und aus deinen heiligen Wunden ist das **Blut** mildiglich herausgeflossen. Laß es meine Erquickung und Arznei sein. Ebr. 9, 14. 9) v. 7. O. Lerne hier das verkehrte Wesen und mistrauen des menschlichen Herzens erkennen, welches alsbald an der Güte Gottes zweifelt, so oft seine Hülfe nicht von stund an erscheint. Klagl. 3, 26. 10) Mistrauen und murren ist eben der Weg, wodurch man Gott von sich treiben kann. Nicht die Trübsal, sondern die Sünde ist ein Kennzeichen, daß Gott von uns gewichen. Weish. 1, 5.

* * *

(II.) Die Ueberwindung der Amalekiter. v. 8—16.

I. Der Anfall der Amalekiter: Da kam Amalek, und ꝛc. v. 8.

II. Der Israeliten Streit wider sie.
1. Mosis Befehl dazu: Und Mose sprach zu Josua ꝛc. v. 9.
2. Josuä Gehorsam: Und Josua that, wie ihm ꝛc. v. 10.

III. Die Ueberwindung der Amalekiter.
1. Mosis Gebet deswegen.
   a. Der Ort des Gebets: Mose aber, und Aaron, und Hur ꝛc.
   b. Die Kraft des Gebets: Und dieweil Mose seine ꝛc. v. 11.
   c. Die Hindernisse im Gebet: Aber die Hände Mose ꝛc. v. 12.
   d. Die Beförderung des Gebets: Darum nahmen sie ꝛc.
2. Die Ueberwindung selbst: Und Josua dämpfte ꝛc. v. 13.

IV. Das andenken der Ueberwindung,
1. Durch Aufzeichnung der Geschichte davon: Und der ꝛc. v. 14.
2. Durch Aufbauung eines Altars: Und Mose ꝛc. v. 15. 16.

V. 8—10.

V. 8. **Da die Kinder Israel sich aufgemacht, von Raphidim, an den Berg Horeb zu ziehen, kam Amalek**, der König, ein Sohn Eliphas, 1 Mos. 36, 12. 16. mit seinen Leuten, v. 13. ein Heer des Volks der Amalekiter, **und stritte wider Israel in Raphidim.** ohne einige gegebene Ursache, und da sie keinen Krieg zuvor angekündigt, sondern hinterlistig während des fortreisens die abgematteten Israeliten anfielen.

Anm. a) Die Amalekiter waren Esaus Nachkommen, 1 Mos. 36, 12. und ihr Land lag zwischen den Grenzen Edoms und den Küsten des rothen Meers. Der Haß, den Esau gegen Jacob getragen. war bei ihnen, als Nachkommen Esaus, nicht erloschen. Da sie nun vom Zuge der Israeliten durch die arabische Wüste vernahmen, und die Erfüllung des Segens Isaacs zu ihrem Nachtheil besorgten, ließen sie ihr ganzes Kriegsheer anrücken, weil sie aber ihnen an Menge bei weitem nicht gewachsen waren, fielen sie heimtückischer weise von hinten an, und hieben einige nieder, die wegen zugestoßener Schwachheit zurück geblieben waren. 5 Mos. 25, 17. Von diesem Scharmützel kam es zu einer wirklichen Schlacht. b) Andere behaupten, daß diese Amalekiter nicht von Esau abgestammt, sondern ein weit älteres Volk gewesen: 1) weil ihrer schon zu Abrahams Zeiten 1 Mos. 14, 7. gedacht wird; 2) weil Bileam sie den Anfang und das Haupt der Völker nennt; 4 Mos. 24, 20. 3) weil ein solches einiges Haus oder Geschlecht von einem Enkel Esaus unmöglich jetzt schon so volkreich kann gewesen sein, das große Heer der Israeliten mit einem anfangs ziemlich vortheilhaften Erfolg hier anzugreifen. vgl. 5 Mos. 25, 17f. 4) weil Gott bei dem Verbot Edom zu bekriegen, den Stamm Amaleks, der von Esau herkam, nicht ausgenommen hat. 5 Mos. 2, 4f. 23, 7. 8. a) Burm. Hagem. Wilisch. Saurins Betr. Th. 1. p. 700. b) Allg. Welthist. Th. 2. p. 73. (54. B.) Tell. B. Anm. 789. Calmets bibl. Wörterbuch Th. 1. p. 225.

V. 9.

Und Mose sprach aus einer besondern Eingebung Gottes, **zu** [1]) **Josua:** seinem Diener, einem streitbaren Mann von 53 Jahren, den Moses schon im Geist als einen zukünftigen Führer der Israeliten ansah: 4 Mos. 12, 9. [2]) **Erwähle uns Männer,** mustere und besieh das ganze Heer, und aus demselben erwähle streitbare Männer, **zeuch aus,** auf den morgenden Tag, komme den Feinden, die schon an unsern Nachzug gerückt, tapfer zuvor, **und streite wider Amalek: morgen will ich auf des Hügels Spitze stehen, und den Stab Gottes** Chald. mit welchem viel Wunder von und vor Gott geschehen, **in meiner Hand haben.**

Anm. [1]) Josuä, des Sohnes Nun, wird hier zuerst gedacht, ob er wol schon jetzt ein Mann von etlichen 50 Jahren sein mochte; denn er regierte das Volk 40 Jahr in der Wüste mit Mose, und nach dieser Zeit 17 Jahr in Canaan: brachte aber sein Alter auf 110 Jahr. Jos. 24, 29. Hier sollte er ein Vorspiel seiner künftigen Feldzüge wider die Cananiter ablegen, und mit einer auserlesenen Mannschaft gegen die Amalekiter anrücken. [2]) Weil der Sieg mehr von göttlicher Allmacht als Israels Stärke herkommen sollte, so war nicht nöthig, daß sie alle auszögen.

V. 10.

Und Josua that, wie ihm Mose sagte, er zog aus mit den auserlesenen streitbaren Männern, **daß er wider Amalek stritte: Mose aber und Aaron und** [1]) **Hur** einer aus den Aeltesten Israels, c. 24, 14. 31, 2. **gingen auf die Spitze des** [2]) Hügels. Horeb, von welcher man die Schlacht übersehen konnte.

Anm. [1]) **Hur** soll ein Sohn Calebs sein, ein Ehemann der Schwester Mosis, der Mirjam; wie a) Josephus will. 1 Chr. 2, 19. 20. Er war ein Mann von großem ansehen, weil er mit Aaron das Volk eine zeitlang gerichtet, c. 24, 14. und war von großer Gottesfurcht; wie diese Historie zeugt. [2]) Fr. Der Berg Horeb heißt auch hier, wie v. 9. ein Hügel, gegen den höhern Berg Sinai betrachtet; sonst aber heißt er auch ein hoher Berg, c. 3, 1. auf welchem Mose Gott nicht allein gleichsam näher war, sondern auch den Streit desto besser übersehen, auch Christum mit seinen erhabnen Händen desto deutlicher vorbilden, und das Volk durch seinen in Händen habenden Stab Gottes desto erwecklicher zum Streit aufmuntern konnte. a) In antiqu. Jud. L. 3. c. 2.

Nutzanw. 1) v. 8. O. Wer durch den Glauben vom Reich des Satans einmal ausgegangen ist, der darf ihm in dieser Welt von keiner beständigen Glückseligkeit träumen lassen, bis er das Ziel des ewigen Lebens erreicht hat, da er einer vollkommenen und immerwährenden Glückseligkeit theilhaftig sein wird. Joh. 15, 19. Mt. 5, 12. 2) Der Allmächtige hat mancherlei Ruthen, damit er uns züchtigt, in seiner Hand: will eine nicht hel-

fen, so ergreift er eine andere. Amos 4, 6f. 3) H. Haß ist gemeiniglich erblich, und läuft auf Blut hinaus: und wie man vom Wein zu sagen pflegt, je älter je stärker, so hält sichs auch mit dem Haß. Joh. 4, 9. 4) v. 9. Cr. Krieg zu führen ist den Christen in gerechten Vorfällen unverboten. Ps. 144, 1. 5) H. Das Gebet ohne den Gebrauch der Mittel, ist nichts anders als eine Verspottung Gottes; insbesondere wenn uns Gott die Mittel angewiesen. Jac. 4, 3. 6) Obwol ein Christ aller Orten heilige Hände aufheben soll, so ist es doch billig, daß man auch zuweilen bequeme Orte sucht, da man allein ist, und sein Herz himmelan schwingen kann. Mt. 6, 6. 1 Mos. 24, 63. Dan. 6, 10. 7) v. 10. Lg. Ein gläubiger Christ muß in seinem Christenthum das ora & labora, (bete und arbeite) nicht trennen, sondern vielmehr fest mit einander verbinden. 1 Thess. 5, 17. Phil. 4, 6. Luc. 2, 43.

V. 11—13.

V. 11. Und dieweil Mose [2] **seine Hände empor** in die Höhe, gen Himmel zu Gott **hielt**, Chald. im Gebet, Jac. 5, 16. 1 Tim. 2, 8. mit dem Wunderstabe, durch welchen Gott seine Kraft beweisen wollte, **siegete Israel**; Jos. 8, 18. **wenn er aber seine Hand** mit dem Stabe **niederließ**, α ruhen ließ, **siegete Amalek.** daß er die Israeliten zurück trieb.

Anm. Israel hatte wegen seines bisherigen murrens und ungezogenen Wesens eine blutige Züchtigung verdient, aber Gott mäßigte dieselbe mit seiner Barmherzigkeit. [1] a) Einige wollen, er habe wechselsweise bald die rechte, bald die linke Hand mit dem Stabe grade in die Höhe gehalten; b) andre: er habe die Arme kreuzweis über einander geschlagen; c) andre: er habe sie von einander gestreckt und Christum am Kreuze hangend vorgestellt. Gott wollte hier im Bilde zeigen, wie ein eifriges Gebet uns, Kaltsinnigkeit aber und nachlassen **den Feinden** den Sieg in die Hände spiele. Lg. Das aufheben der Hände ist ein Vorbild von der Aufrichtung der Begierden im Gebete zu Gott, und also von der rechten Andacht und Inbrunst; darauf auch gesehen wird 1 Tim. 2, 8. Ps. 134, 2. 141, 2. Wie aber das ausbreiten und aufheben der Hände ohne Heuchelei sein solle. s. Jes. 1, 15. Das sinken der Hände bedeutet die Nachlassung des gläubigen Ernstes und anhaltens im Gebet: dazu man gar leicht, aus mancherlei Ursachen und Umständen menschlicher Schwachheit, kann veranlaßt werden. Nur muß man sich hüten, daß es nicht geschehe aus Liebe zum irdischen, davor uns unser Heiland getreulich warnt. Luc. 21, 34. 36. 18, 1f. a) Burm. Polus. Patrik. b) Tertullian. Justin. Martyr. Hagem. c) Augustin. Calv. cf. Saurins Betr. ad h. l.

V. 12.

Aber die Hände Mose [1] **waren schwer**, daß er sie mit dem Stabe so lange nicht empor halten konnte, als der Streit währte, weil sie endlich müde wurden, **darum nahmen sie einen Stein, und legten ihn unter ihn, daß er sich darauf setzte.** und des Gebets abwarten konnte. **Aaron aber und Hur unterhielten ihm seine Hände**, daß sie nicht sunken, **auf jeglicher Seite einer: Also blieben seine Hände steif**, α seine Hände waren stark, Chald. und im Gebet beständig ausgebreitet, empor gehoben, **bis die Sonne unterging.**

Anm. [1]) Nicht von seinem Alter, 5 Mos. 34, 7. sondern von seiner Arbeit, und aus natürlicher Schwachheit, weil das Geblüt wegen langer Aufhebung zurück trat, so daß er sie ohne beihülfe nicht länger empor halten konnte.

V. 13.

Und Josua dämpfte α schwächte und entkräftete, doch nicht völlig, v. 14. 16. 4 Mos. 14, 43. 45. 1 Sam. 15, 2. 3. **überwand**, brachte in Unordnung und auf die Flucht **den Amalek** den König, **und sein Volk** er schlug sie **durch des Schwerts Schärfe.** also erfocht Israel einen völligen Sieg.

Anm. Hier wird durch Amalek der König oder Oberste der Amalekiter, und durch sein Volk sein Kriegsheer verstanden. a) Andre verstehen durch Amalek die Amalekiter, und durch sein Volk die Völker, welche ihm zu hülfe gezogen. b) Durch diese Umstände wollte Gott überhaupt sein Volk lehren: 1) Daß der Sieg wider ihre Feinde nicht von leiblichen Waffen, sondern von seinem Segen, der durchs Gebet gesucht werden müsse, herkäme. 2) Daß sie künftig entweder glücklich oder unglücklich sein würden, nachdem sie im Dienste Gottes fleißig oder nachlässig sein würden. 3) Daß Moses sein treuer Knecht sei, der durch sein Gebet alles bei ihm ausrichten könne, an welchem sie sich demnach schwerlich versündigt, da sie wider ihn gemurrt und ihn steinigen wollten. a) Patrik. A. Welthist. Th. 2. p. 73. b) Ramb. Kirchenhist.

Nutzanw. 1) v. 11. Gleichwie zu allen Dingen, wenn sie glücklich und wohl gerathen sollen, das Gebet nöthig ist, also ist auch dasselbe vornemlich im Kriege nöthig. Judith 4, 10—12. 2) v. 12. O. Niemals ist unser Fleisch träger zum Gebet, als wenn es mit dem Satan streitet: darum muß man es durch die Kirchendiener mit dem Worte Gottes aufmuntern und stärken, bis der Satan unter unsere Füße getreten wird und wir den Sieg davon bringen. Röm. 16, 20. 3) Wer recht Gott wohlgefällig und erhörlich beten will, der muß sein Gebet auf Christum als den rechten Stein und Fels im Glauben gründen. 1 Petr. 2, 6. Joh. 16, 23. 4) Ob wir zwar in der h. Schrift keinen ausdrücklichen Befehl haben von den Geberden im Gebet, so ist es doch aus den Exempeln klar, daß sie demüthig sein müssen: denn schlechte Geberden zeugen auch insgemein von schlechter Andacht. 1 Mos. 18, 21. 22. 27. Mt. 26, 39. Eph. 3, 14. Ps. 95, 6. 5) Je mehr Seile, desto leichter wird gezogen. Je mehr Beter, desto geschwindere und kräftigere Erhörung. Apg. 4, 31. 6) Der gläubigen Gebet muß ernstlich und anhaltend sein. Röm. 12, 12. Eph. 6, 18. 7) Lg. Es ist sehr gut, wenn man mit andern gläubigen Gliedern Christi in einer wahren Gemein-

schaft steht: denn auf solche Art kann einer den andern, wenn er schwach wird, unterstützen. Mt. 18, 19. Röm. 15, 30. 8) v. 13. Cr. Ein gläubiges Gebet vermag mehr, als alle menschliche Macht. Ps. 44, 4. Spr. 18, 10.

V. 14—16.

V. 14. **Und der Herr sprach zu Mose:** [1]) **Schreibe das und anders mehr zum Gedächtnis in ein Buch**, darin du die Geschichte der Kinder Israel verzeichnest, welches ist dieses andere Buch Mosis, **und** [2]) **befiehls in die Ohren Josua:** α lege es in die Ohren Josuä, präge es ihm wohl ein, daß ers merke und behalte: **Denn ich will den Amalek unter dem Himmel** an allen Orten, wo er wohnt, [3]) **austilgen**, wegen dieser feindlichen Thätlichkeit, die er jetzt an meinem Volk Israel verübt, **daß man sein nicht mehr gedenke.** 4 Mos. 24, 20. 1 Sam. 15, 2.

Anm. [1]) Lg. Des schreibens ist öfters gedacht in den Büchern Mosis, nemlich c. 24, 47. 34, 27. 5 Mos. 28, 58. 61. 29, 20. 27. 31, 22. Jos. 1, 8. und dies ist das erstemal: welchem Befehl denn auch Moses dergestalt nachgekommen ist, daß er nicht allein dieses ganze andere Buch, darinnen er dieser Sache gedacht, sondern auch die übrigen nach dieser Zeit, auf besonderes eingeben Gottes, geschrieben hat. [2]) Lg. Dem Josua soll es über das schriftliche Verzeichnis auch mündlich gesagt werden; nemlich das was da folgt, daß die Amalekiter sollten vertilgt werden, und er aus diesem Siege eine Probe zu nehmen habe von aller ihm bevorstehenden Besiegung der cananitischen Völker. [3]) a) Die Ursach, warum Amalek so zu einer gänzlichen Vertilgung und Ausrottung verdammt ward, war, weil er der erste war, der wider Israel stritt und es zu vertilgen suchte, und das ohne Ursach. Denn Gott strafte die ersten Exempel der Sünde härter als alle andern. Also war Amalek die verhaßte Nation über alle, gleichwie Israel die liebste bei Gott war. a) Burm. Patrik.

V. 15.

Und Mose bauete an dem Ort, da die Amalekiter von den Israeliten geschlagen waren, oder wo Moses seine Hände gen Himmel gehoben, **einen Altar**, von Steinen, nicht zum Dankopfer, sondern zum Gedächtnis des erhaltenen wunderbaren Sieges, **und hieß ihn**, [1]) **der Herr Nissi.** α Herr, mein Panier! der ewige, einige, wahre Gott ist mein Panier, mein Feld- und Siegeszeichen und Schutz, LXX. meine Zuflucht gewesen. Jes. 49, 22. 62, 10. Ps. 20, 6. 60, 6.

Anm. [1]) a) Der **Herr ist mein Panier**, nemlich dem wir anhangen, dem wir folgen, durch welchen wir überwinden. Hier wird nun gesehen auf den Herrn, der die Gerechtigkeit seines Volkes war, und durch seinen Tod dasselbe heiligte; darum ward auch der Altar so genannt. Nicht in ansehung seiner selbst: denn so wenig der Altar ihr Panier war, so wenig war er auch der Herr, der war ja schon vor Erbauung des Altars ihr Panier wirklich gewesen; sondern in ansehung seiner Bedeutung. Denn der Altar bedeutet, den Geist der Heiligkeit in Christo, durch welchen sein Opfer mächtig ist, sowol die Sünde zu versöhnen, als auch seine Feinde zu vertilgen. b) Durch dieses Denkmal wollte Moses die Israeliten und die Nachkommen erinnern; nicht durch ihre Kraft, sondern durch die Stärke des Herrn, wäre ihnen der Sieg zu theil worden. Jehova Nissi, das sei bei diesem Altar unser Glaubensbekenntnis und Versicherung, daß der Herr uns geholfen, unser andächtiges Gebet erhört, und daß er uns noch weiter helfen wolle. c) Bochart muthmaßt, daß aus Jehovah Nissi der Name Dionysius herstamme, welchen die Heiden dem Bachus beigelegt, und zwar für Jehova wäre der griechische Name des Jupiter, Dio, und aus Nissi wäre Nitius gemacht worden. a) Burm. b) Amoen. bibl. c) Bochart. Phaleg. L. 1. c. 18.

V. 16.

Denn er sprach: Es ist ein Malzeichen bei dem Stuhl des Herrn, d. i. dem Himmel, Jes. 66, 1. Jer. 3, 17. dieser Altar ist ein Denkmal, daß Gott bei seinem Stuhl oder Majestät geschworen, dieweil Amalek wider den Herrn sich aufgelehnt, indem er desselben eigenthümliches Volk Israel so hinterlistig und feindselig angegriffen und bestritten hat, **daß der Herr streiten wird auch ins künftige wider Amalek von Kind zu Kindeskind.** α weil die Hand (Amaleks) wider den Thron Gottes (den er unter seinem Volk in der Wolkensäule hat) gewesen ist, so wird der Herr wider Amalek (immerdar) Krieg führen, von Geschlecht zu Geschlecht.

Anm. Dieser Vers wird unterschiedlich erklärt. a) Einige verstehen die Hand Amaleks, denen wir in der Paraphrase gefolgt sind, weil es dem Zusammenhang am gemäßesten zu sein scheint. b) Andre verstehen die Hand Mosis, also: Da meine Hand mit dem Stabe in die Höhe zum Thron des Herrn, d. i. zum Himmel, gerichtet war, da führte der Herr Krieg mit Amalek, mit erfolgtem Siege, und dieser Krieg wird fortwährend von Geschlecht zu Geschlecht. c) Andre verstehen die Hand des Sohnes Gottes also: Weil derselbe seine Hand bei dem Thron seiner Herrlichkeit aufgehoben, und geschworen, er wolle Krieg führen wider Amalek von einem Geschlecht bis zum andern. Moses wollte verhüten, daß man den Sieg über Amalek nicht als eine Wirkung seiner aufgehobenen Hände ansehen möchte, daher er sie von seiner Hand auf eine höhere Hand weist, nemlich auf die Hand des wahren Mittlers Christi, der auf Gottes Thron sitzt, und durch seine Kraft und Fürbitte seinem Volke Sieg verschafft. Zach. 1, 12. Weil die Hand auf den Altar legen, so viel sei als schwören, so erklären es d) andre so: Daß Gott sein Volk hier durch einen Eid verpflichte, die Amalekiter zu vertilgen; e) oder: weil Gott selber mit erhabener, und gleichsam nach Art der schwörenden, auf seinen Thron gelegter Hand geschworen, so soll ꝛc. Die LXX. erklären f) einig also: Weil seine (Amaleks) Hand verborgen (heimtückisch) wider euch gewesen, so wird der Her Krieg mit Amalek haben ꝛc. g) Andre meine

weil Moses vermuthlich dies Denkmal auf der Stelle setzte, wo er seine Hand mit dem Stabe gen Himmel gehoben, daß diese Worte nach der Accentuation also zu übersetzen wären; da die Hand (Mosis) gegen den Thron Gottes (gegen den Himmel) war, so war der Streit dem Herrn mit oder wider Amalek: (und wird ferner sein) von Geschlecht zu Geschlecht. h) Diese Geschichte ist ein Vorbild und eine geheimnisvolle Begebenheit. Solches zeigen 1) die sonderlichen Umstände, daß der H. Geist darunter was anders und höhers abbilden wolle; 2) der Befehl Gottes, v. 14. daß dieser Krieg, zum besten aller künftigen Geschlechte, die bis ans Ende der Welt leben, in ein Buch geschrieben werden sollte; 3) die denkwürdige Benennung des Altars, v. 15. der Herr Nissi; 4) der merkwürdige Spruch Mosis. v. 16. Hier sind zu merken: Israel, die Amalekiter, Moses, Josua, der Kampf und der Sieg. I. **Israel** bildet hier vor die **streitende Kirche N. T.** und eine jede gläubige Seele, sonderlich die Anfänger im Christenthum. II. **Die Amalekiter** sind ein Bild aller **geistlichen und leiblichen Feinde**, die gegen Gottes Volk und Kirche hier auf Erden heimtückischer weise streiten. 1) Amalek war ein Enkel Esaus, 1 Mos. 36, 12. der den Jacob heimtückisch haßte, und auf seine Nachkommen einen unversöhnlichen Haß gegen Jacobs Nachkommen fortpflanzte. Denn da die Amalekiter, die nicht weit von Egypten in der Wüste wohnten, hörten, daß Jacobs Kinder da vorbei zogen, lauerten sie im Gebüsch ohne zweifel auf dieselben, überfielen meuchelmörderischer weise die letztern, die matt und müde waren, und rissen sie darnieder. 5 Mos. 25, 17. Die in uns wohnende Sünde und bösen Lüste, als innerliche Feinde, stammen vom Satan, dem abgesagten Feinde Christi her, und haben also eben diesen Haß gegen das gute von ihrem Vater dem Satan gelernt. Diese stellen sonderlich jungen Christen, neuen Anfängern im Christenthum, die erst aus Egypten oder aus der Dienstbarkeit des Satans gegangen sind, tückischer weise nach, indem das Fleisch gelüstet wider den Geist. Gal. 5, 17. und suchen ihnen Abbruch zu thun, und ihr Wachstum in der Heiligung zu verhindern. 2) Die Amalekiter sind auch ein Bild der äußerlichen Feinde, die hinterlistiger weise der Kirche Christi Schaden zu thun suchen; sonderlich der fleischlichen Juden, die im N. T. die ersten Verfolger und Feinde des Reichs Christi waren; dann auch der antichristischen Geister. III. **Moses**, der Mittler des Volks, war ein **Bild Christi**, des wahren Mittlers zwischen Gott und Menschen. 1) Moses stieg auf die Spitze des Hügels, als er Israel den Sieg erbitten wollte; Christus ward nach vollendeter Erlösung und Versöhnung, von seinem Vater erhaben über alles, und bittet für uns. Phil. 2, 9. 10. 2) Moses hub an diesem erhabenen Ort seine Hände gen Himmel zu dem Thron Gottes, und bat für Israel; Christus streckte seine Hände aus am Kreuz, und bat um Sieg und Segen von seinem Vater, und bittet noch beständig für uns, und vertritt uns bei seinem Vater. Pf. 18, 34. 35. 36. Röm. 8, 34. 3) Mosis Hände wurden unterstützt in dem Gebet für Israel; Christi Hände haben zwar keine solche Unterstützung und Stärkung nöthig, doch kanns der Vater nicht lassen, die Hände seines Kindes Jesu, das auf seinem Thron sitzt, zu stärken und sich mit ihm zu vereinigen gegen seine Feinde. Pf. 20, 7f. 4) Moses hielt in seinem Gebet für Israel den Stab in der Hand, womit er ganz Egypten schlug und empfindlich plagte; Christo hat der Vater den Stab in seine Hände gegeben, daß er damit seine Feinde schlagen und zerschmettern soll. Pf. 2, 8. 9. Offb. 12, 5. Jes. 11, 4. IV. **Josua**, der Diener Mosis, ist ein Bild aller **treuen Knechte Christi**, die das Volk nicht nur zum Kriege gegen Sünde und Satan anfrischen und ermuntern; sondern auch sich selbst an die Spitze stellen und streiten. Richt. 7, 7. Ein solcher Held war Paulus. 1 Cor. 9, 24. Col. 1, 29. Eph. 6, 10. 11. V. Der **Kampf** gegen Amalek ist ein Bild des **h. Krieges der Kirche Christi gegen den** heimtückischen und listigen **Schlangensamen** in und außer uns. 1) Diese Feinde werden nur durch das Gebet und Wort Gottes überwunden. Das aufheben der Hände Mosis gen Himmel zeigte sein aufheben des Herzens, d. i. sein Gebet um Sieg an. Dem sollen alle gläubige folgen. Das Wort Gottes ist vorgebildet durch des Schwerts Schärfe. v. 13. Eph. 6, 17. 2) Dieser Kampf muß fortwähren durch alle Geschlechte, weil dieser Feind ein hartes Leben hat; und wenn er gleich einmal besiegt, doch wieder neue Anfälle thut, uns unter seine Botmäßigkeit zu bringen. VI. **Der Sieg des Volks** ist ein Bild des **geistlichen Sieges über Sünde, Welt und Teufel.** 1) Der Sieg kam her vom aufheben der Hände Mosis gen Himmel; aller Sieg im geistlichen Kampf kommt her von Christi Fürbitte und mächtiger Hand. 2) Der geistliche Sieg wird nicht auf einmal, sondern nach langwierigem und blutigem Kriege erlangt; Saul, David und Mardochai hatten noch mit Amalekitern zu streiten. 1 Sam. 15, 3. 30, 1. Esth. 3, 1. 3) Der Herr versprach, daß er den Krieg wider Amalek fortführen wolle; Christus wird die in uns wohnende Sünde, ja alle Feinde, die ihre Hand gegen seine Kirche aufgehoben, vertilgen. a) Burm. Wilisch. P. B. Tell. B. Saurins Betr. ad h. l. b) Hagemann. Lange. c) Chald. Amoen. bibl. d) Patrik. e) Ab. Esra. Ainsw. f) Amoen. bibl. g) H. B. Stark. not. sel. h) Ramb. Christus in Mose.

Nutzanw. 1) v. 14. Cr. Die beste und allergewisseste Art zur Erhaltung der Beilage des göttlichen Worts, ist das aufschreiben. 5 Mos. 4, 13. 17, 18. 31, 9. Man danke also Gott auch dafür. 2) O. Gott hat ein ernstes misfallen dran, wenn man einen Menschen, der in einem göttlichen Beruf wandelt, und vorhin viel Mühe und Gefahr ausstehen muß, muthwillig noch mehr betrübt, oder gar zu unterdrücken sich unterstehet. Pf. 105, 15. 3) Tü. Unglücklich ist der, der wider den Herrn streitet, denn sein Name wird vertilgt: aber selig sind die, die unter dem Panier und Fahne

streiten wider den Satan, denn die erhalten einen Sieg nach dem andern. Ps. 84, 8. Eph. 6, 13. 4) W. Gott straft die Feinde und Verfolger seiner Kinder so gewiß und so hart, daß es auch Kinder und Kindeskinder, wenn sie den Eltern in ihrer Bosheit nachfolgen, entgelten müssen. 1 Sam. 15, 33. 5) v. 15. 16. Cr. Wer Gott und seinem Altar dient, der liegt unter dem Schutz und Schirm des Höchsten, als unter seinem Panier. Ps. 91, 1. Jes. 11, 10. 6) Fromme beweisen sich gegen Gott nach empfangener Wohlthat dankbar. Ps. 34, 2f. 7) Gewisse Denkmale wegen besonderer Wohlthaten stiften und aufrichten, hat seinen großen Nutzen; nur muß man sich hüten, daß man sie nicht zum Aberglauben misbrauche. 2 Kön. 18, 4.

Das XVIII. Capitel.

Mosis erhaltener Besuch und guter Rath von seinem Schwiegervater Jethro.

(I.) Mosis erhaltener Besuch von Jethro. v. 1—12.

I. Jethros Hinreise zu Mose.
1. Was ihm dazu Anlaß gegeben: Und da Jethro ꝛc. v. 1.
2. Wen er mit sich genommen.
   a. Mosis Weib: Nahm er Zipora, Mosis Weib ꝛc. v. 2.
   b. Mosis Kinder: Sammt ihren zween Söhnen ꝛc. v. 3. 4.

II. Jethro Ankunft bei Mose.
1. Wie sie geschehen: Da nun Jethro, Moses ꝛc. v. 5.
2. Wie sie Mosi gemeldet worden: Ließ er Mose ꝛc. v. 6.
3. Wie Moses seinen Schwiegervater bewillkommt: Da ging ꝛc. v. 7.

III. Ihr vornehmen bei einander. Da
1. Moses die Wunder Gottes erzählt: Da erzählte ꝛc. v. 8.
2. Jethro Gott dankt
   a. Mit fröhlichem Herzen: Jethro aber freute sich ꝛc. v. 9.
   b. Mit Worten: Und Jethro sprach: Gelobet ꝛc. v. 10. 11.
   c. Mit Opfern: Und Jethro, Moses Schwäher ꝛc. v. 12.
3. Sie mit einander essen: Da kam Aaron und ꝛc.

V. 1—7.

V. 1. **Und da Jethro, der Priester** Chald. der Amtmann oder Vorsteher, ein ehrenvoller, ansehnlicher Mann **in Midian**, c. 2, 18. **Moses Schwäher**, Schwiegervater, [1]) **hörete durch** allgemeines Geschrei, **alles was Gott gethan hatte mit Mose, und seinem Volk Israel, daß der Herr Israel hätte aus Egypten geführt;**

Anm. Wie dem Abraham, nach erhaltenem Siege, ein cananitischer König und Priester Gottes, Melchisedech, entgegen kam ihn zu segnen; so kam hier durch Gottes besondere Schickung, nach dem Siege Israels über die Amalekiter, Jethro, ein midianitischer Statthalter und Priester Gottes an. [1]) Vielleicht hat Moses durch abgeschickte Boten ihm alles berichten, und sich seines und des Weibes und der Kinder Wohlstandes erkundigen lassen, und zum Zeugnis göttlichen Segens etwas von egyptischer Beute ihm mitgeschickt.

V. 2.

Nahm er Zipora, Syr. seine Tochter, **Moses Weib, die er hatte zurück gesandt**, α nach ihrer Zurücksendung zu ihrem Vater, da Moses in Egypten hinab gegangen war, weil sie ungeduldig worden, daß sie auf der Reise ihren Sohn beschneiden müssen, und Mose besorgte, sie möchte durch ihre Ungeduld und weibliche Furcht ihm in seinem Amte hinderlich sein, oder doch nachlässig machen. c. 4, 4. 24. 25.

V. 3.

Sammt ihren zween Söhnen. Der eine hieß Gerson, denn er Moses, sprach: da er dem Kinde den Namen gab: **Ich bin ein Gast worden in fremdem Lande.** nemlich in Midian. c. 2, 22.

V. 4.

Und der andre Elieser: denn er Moses, sprach: und gab zur Ursach solches Namens: **Der Gott meines Vaters** der wahre Gott, der sich durchs Wort meinen Voreltern offenbart hat, **ist meine Hülfe gewesen**, c. 15, 2. **und hat mich errettet von dem Schwert Pharao.** da er mich wegen des an dem Egypter verübten Todtschlages wollte lassen hinrichten, und ich vor ihm in Midian fliehen mußte. c. 2, 15. Ps. 146, 5.

V. 5.

Da nun Jethro, Moses Schwäher, und seine Söhne, und sein Weib zu ihm dem Mose, kamen in die Wüste, an [1]) **den Berg Gottes**, Horeb genannt, da sich Gott Mosi zuvor offenbart, c. 3, 1. 2. und das Gesetz Mosi hernach gegeben hat, **da er Moses mit seinem Volke, sich gelagert hatte:**

Anm. a) Jethro kam zu Mose am 43. oder 45. Tage, und also im dritten Monat nach ihrem Ausgange aus Egypten. b) Einige meinen, es sei nicht so früh, sondern nach der Gebung des Gesetzes und Vollendung der Stiftshütte zu Mose kommen, und diese Begebenheit sei zwischen 4 Mos. 10, 10. 11. einzuschalten. Ihre Gründe sind: 1) weil Israel bei Jethros Ankunft an den Berg Gottes schon gewesen, c. 19, 1. folglich nicht mehr in Raphidim. c) Allein Horeb und Sinai war ein an einander hangendes Gebirge, auf dessen einen Hügel Moses stieg. c. 17, 6. 9. 2) Weil Jethro Brandopfer geopfert, v. 12. da doch der Brandopferaltar erst c. 38, 1. verfertigt worden. d) Allein Jethro war ein Priester v. 1. und es ist bekannt, daß die Patriarchen schon geopfert haben. 1 Mos. 8, 20. Wäre Jethro erst nach der Gesetzgebung zu Mose kommen, so hätte nicht er, sondern Aaron und seine Söhne nach göttlicher Verordnung opfern müssen. v. 12. 3) Weil 5 Mos. 1, 6. 9—18. ausdrücklich steht, daß die vom Jethro v. 21. vorgeschlagenen Aeltesten erst nach dem Aufbruch der Israeliten von Horeb gesetzt sein. e) Allein daraus folgt nur so viel, daß der

Rath des Jethro nicht sogleich völlig bewerkstelligt worden, und also v. 24—26. eine historische Prolepsis sei. Wir glauben also, Jethro sei noch vor der Gesetzgebung zu Mose gekommen, zumal da v. 8. derselben gar nicht erwähnt wird. s. auch v. 16. e) f) Das ist der Berg, wo Moses Jethros Schafe hütete, wo ihm der Herr im feurigen Busch erschien, und wo er den Felsen geschlagen, 16 Meilen von Midian: er hatte mit dem Berge Sinai eine Wurzel: Horeb und Sinai aber hießen die beiden unterschiedenen obersten Spitzen. a) Wiegleb. H. E. b) Lightfoot Opp. T. 1. p. 174. Usser. ann. ad A. M. 2514. Selden. de Synedr. L. 2. c. 2. Cleric. ad h. l. c) Hagem. d) Tell. B. ad. v. 1. e) A. Welthist. Th. 2. p. 39. (31. B.) Saurins Betr. Th. 4. p. 258. sqq. f) Amoen. bibl. cf. Schuckfords Harmonie T. 3. p. 21. sqq. J. G. Carpzov. introd. Part. I. p. 85.

V. 6.

Ließ er [1]) **Mose sagen:** durch Boten, die Mosi in seinem Namen sagen mußten: **Ich Jethro, dein Schwäher, bin zu dir kommen, und dein Weib, und ihre beiden Söhne mit ihr.**

Anm. [1]) Er wollte nicht gleich zugehen, und ihn unangemeldet bei seinen wichtigen Verrichtungen überlaufen; auch mag die vorm Lager, oder auch vor Mosis Zelt stehende Wache ihn, als einen fremden, nicht gleich eingelassen, sondern sich seiner Person wegen zuvor erkundigt haben.

V. 7.

Da ging ihm Mose entgegen hinaus, 1 Mos. 14, 17. vor dem Lager, **und** [1]) **neigete sich** bückte sich aus Demuth und Höflichkeit, nach Art der Morgenländer, bis auf die Erde, **vor ihm, und küßte ihn.** empfing ihn aus geziemender Ehrerbietigkeit mit einem Kuß, nach Landes Gebrauch. 1 Mos. 29, 11. **Und da sie sich unter einander gegrüßet hatten,** α es fragte einer den andern um Friede, obs ihm wohl ginge, einer wünschte dem andern alles gutes und erkundigte sich seines Wohlstandes, und da **gingen sie in die Hütte.** in das Gezelt Mosis.

Anm. [1]) Damit vergab Moses nichts von seinem ansehen; denn Höflichkeit steht großen Leuten am schönsten an. Ein Sohn ehrt billig seinen Vater, und in Privatdingen muß man allemal freundlich sein, ob man gleich in öffentlichen Dingen, die das Amt angehen, dergleichen ehrerbietiges bezeigen beiseite setzt.

Nutzanw. 1) v. 1. Blutsverwandte sollen unter einander genaue und getreue Freundschaft halten. Spr. 27, 10. 2) Lg. Gott hat noch unter allen Völkern die seinigen. Apg. 10, 34. 35. 3) v. 2. Cr. Eheleute sollen treulich bei einander halten, und eines das andere ohne seinen Willen nicht muthwillig verlassen, auf daß sie der Satan nicht versuche. 1 Cor. 7, 5. 4) W. Weiber und Kinder frommer und getreuer Amtspersonen sind bei Gott nicht vergessen; sondern, wenn sie schon ihrer Männer und Väter ermangeln müssen, so weiß er doch andere auszufinden, durch welche er sie versorgt. 5) v. 3. 4. Cr. Gleichwie die Namen der Kinder Mosis stetige Denkzettel waren der empfangenen Wohlthaten; also sollen wir uns auch allezeit erinnern, und niemals vergessen, was uns Gott zu gut gethan hat. Ps. 103, 2. 6) v. 5. Wenn unsre Visiten zur Uebung des Glaubens und der Gottseligkeit gereichen sollen, so müssen viele Menschen erst besser denken und leben lernen. Eph. 4, 29. 7) v. 6. 7. Cr. Ehrerbietung ist eine schöne Tugend, und soll nebst andrer Höflichkeit auch unter den Christen im schwange gehen. Röm. 12, 10. 8) O. Wenn wir in unserm Beruf, durch den Willen Gottes, eine zeitlang etwas verlieren und in die Schanze schlagen müssen, so gibt uns Gott solches zu seiner Zeit reichlich wieder. Mt. 19, 29. 9) O. Der Ehestand ist an Dienern Gottes nicht zu verwerfen. 1 Tim. 3, 2. 1 Cor. 9, 5. 10) Cr. Gott erfreut auch die seinen oftmals hier auf Erden, und gibt ihnen einen fröhlichen Tag und eine fröhliche Stunde. 1 Mos. 46, 30.

V. 8—12.

V. 8. **Da erzählete Mose seinem Schwäher alles, was der Herr** mit seiner Gesandtschaft, und wegen der im verstockten Sinne versagten Loslassung des Volks, **Pharao und den Egyptern gethan hatte** wie er mit mancherlei Plagen Egypten gestraft und endlich den Pharao sammt seinem ganzen Heer ins rothe Meer gestürzt, **Israels halben; und alle die Mühe,** vielfältigen Verdruß und Widerwärtigkeit, α alle Ermüdung und Arbeit, alle Beschwerlichkeiten, **die ihnen** Mosi und dem Volk, bei Pharao, beim rothen Meer, beim Mangel des Wassers und Brots, beim feindlichen Anlauf der Amalekiter, bis zu dieser eilften Lagerstätte, **auf dem Wege begegnet war, und daß** (auch wie) **sie der Herr** wunderbar und gewaltig **errettet hätte.** aus allen solchen Nöthen. 2 Cor. 11, 27. 2 Thess. 3, 8. Neh. 9, 32. Klagl. 3, 5.

V. 9.

Jethro aber freuete sich α recht herzlich, LXX. er erstaunte, vor freuden, Apg. 10, 45. wegen **alles des guten, das der Herr Israel gethan hatte,** vornemlich, **daß er sie errettet hatte von der Egypter Hand.** er hörte mit freuden und Verwunderung an, daß Gott der Herr sein Volk aus so schwerer und unerträglicher Dienstbarkeit errettet, und bisher ihm so viel gutes erwiesen hatte.

V. 10.

Und Jethro sprach: er that ein schönes Glaubensbekenntnis mit freiem Munde: **Gelobet sei der Herr, der euch errettet hat von der Egypter und Pharao Hand,** von ihrer tyrannischen Gewalt, **der weiß sein Volk von der Egypter Hand zu erretten.** er weiß Mittel und Wege, wie er seine Zusage seinem Volk wider die Feinde erfüllen soll.

V. 11.

Nun weiß ich, aus so viel neuen Proben, gewisser und besser als zuvor, **daß der Herr größer ist denn alle Götter,** der Heiden, daß diese gar

nichts gegen ihm sind, 1 Sam. 7, 22. Ps. 47, 3. 86, 9. 10. [1]) **darum, daß sie Hochmuth an ihnen geübet haben.** α weil (er sich größer erwiesen) in der Sache, da sie Hochmuth trieben wider sie, die Israeliten; c. 14, 3. Neh. 9, 9. 10. Jer. 50, 29. T. d. i. eben dadurch, daß die Egypter sich hoffärtig auf ihre Götter verließen, c. 12, 12. und aus Hochmuth und bösem Rath ihrer falschen Götter den Kindern Israel nachjagen wollten, sind sie vom Herrn überwunden und ins rothe Meer gestürzt worden. c. 14, 18.

Anm. [1]) Zeltner gibts, denn in eben der Sache, da sie sich freventlich erhoben, ist er ihrer mächtig worden. Jethro stellt also hauptsächlich darüber seine Betrachtung an, daß die Egypter, welche die israelitischen Knäblein zu ersäufen, und also den Untergang der ganzen jüdischen Nation zu befördern gesucht, endlich selbst im Wasser umgekommen. Burm. Tell. B. Anm. 800.

V. 12.

Und Jethro, Moses Schwäher, nahm Brandopfer, α und Schlachtopfer, nemlich Dankopfer, womit er bezeugte, daß er Gott Dank sagte für die Erlösung seines Volks, und daß er Glück gegeben zu dem Beruf Mosis, seines Eidams, **und opferte Gott.** dem Herrn, dem Gott Israels, als ein Priester des wahren Gottes. c. 2, 16. und bezeugte den israelitischen Glauben öffentlich durch das Opfer. **Da kam Aaron und alle Aeltesten** die ansehnlichsten Leute **in Israel, mit Moses Schwäher,** [1]) **das Brot zu essen vor Gott.** eine Opfermahlzeit zu halten, nicht allein in wahrer Furcht vor Gott, und seiner allgemeinen Gegenwart, sondern auch jetzt vor oder unter der Wolkensäule, darin Gott seine besondere Gegenwart offenbarte. c. 13, 21.

Anm. a) Hieraus erhellt, daß Jethro ein Priester des wahren Gottes gewesen; denn sonst würden Moses, Aaron und die Aeltesten dem Opfer Jethros und dessen Mahlzeit nicht beigewohnt haben. Die Juden halten ihn für den ersten Judengenossen der Gerechtigkeit; aber glaublicher ist, daß er schon ein Diener des wahren Gottes gewesen unter den Midianitern. So war Jethro auch ein Vorbild der zukünftigen Berufung der Heiden. [1]) b) Dies war der Gebrauch bei Dankopfern, daß man bei dem geopferten Fleisch eine h. Mahlzeit mit sonderlichen Freuden hielt. 3 Mos. 7, 15. 19. 5 Mos. 12, 7. 27, 7. a) Burm. b) Pisc.

Nutzanw. 1) v. 8. Cr. Wer bekehrt ist, der bekehre und stärke auch seine Brüder. Luc. 22, 32. 2) Tü. Gottes große Thaten soll man erzählen, hoch erheben und loben. Tob. 12, 8. Ps. 66, 16. Dan. 3, 32. 3) Ein Christ muß sich der Leiden, so ihm auf dem Wege zum Himmel begegnen, nicht schämen. 2 Cor. 11, 23 f. 4) v. 9. 10. Wo eine rechtschaffene Bekehrung bei einem Menschen vorgeht, da zeigt sich auch solche in rechtschaffenen Früchten. Mt. 3, 8. 5) W. Wenn das Volk Gottes die Wunder und Gutthaten Gottes nicht erkennen, noch ihm dafür danken will, so kommen fremde, und thun solches. 6) Ein Christ soll an des andern wohlergehen theilnehmen und sich darüber freuen. Luc. 1, 58. 7) v. 11. Bei wahrhaftig bekehrten nimmt der Glaube immerdar zu. Mt. 15, 22. 8) v. 12. Lg. Wie wohl ist es gethan, wenn gottselige Seelen mit einander das Brot vor dem Herrn essen, in der gläubigen Vorstellung der heiligen und heiligenden Allgegenwart Gottes. 1 Cor. 10, 31.

* * *

(II.) Mosis erhaltener guter Rath von Jethro. v. 13—27.

I. Die Gelegenheit dazu war Mosis Gerichtstag.
  1. Wie er ihn gehalten: Des andern Morgens ꝛc. v. 13.
  2. Wie er von Jethro darüber befragt worden.
    a. Jethros Frage: Da aber sein Schwäher sah ꝛc. v. 14.
    b. Mosis Antwort: Mose antwortete ihm ꝛc. v. 15. 16.
  3. Wie sein verhalten von Jethro gemisbilligt worden.
    a. Die Misbilligung: Sein Schwäher sprach ꝛc. v. 17.
    b. Deren Ursach: Du machst dich zu ꝛc. v. 18.

II. Der gute Rath selbst, wird
  1. Von Jethro gegeben. Da er anzeigt
    a. Was Mose thun sollte. Er sollte
      1. Oberrichter bleiben: Aber gehorche ꝛc. v. 19. 20.
      2. Unterrichter bestellen: Deren
        a. Beschaffenheit: Siehe dich aber um ꝛc. v. 21.
        b. Bestellung: Die setze über sie ꝛc.
        c. Verrichtung: Daß sie das Volk ꝛc. v. 22.
    b. Was solches nutzen würde: So wird dirs ꝛc. v. 22. 23.
  2. Von Mose angenommen. Dies wird gemeldet
    a. Ueberhaupt: Mose gehorchte seines Schwähers ꝛc. v. 24.
    b. Insonderheit: Und erwählte redliche ꝛc. v. 25. 26.

III. Der darauf erfolgte Abschied Jethros: Also ließ Mose ꝛc. v. 27.

V. 13—18.

V. 13. **Des andern Morgens** nach Jethros Ankunft und nach dem Opfer, [1]) **setzte sich Mose** auf den Richtstuhl, als der oberste Richter und Schiedsmann, [2]) **das Volk zu richten;** ihre Klagen zu hören und sie zu entscheiden; **und das Volk stund** ihre Ehrerbietigkeit anzuzeigen, **um Mose her, von Morgen an bis zu Abend.** den ganzen Tag über, daß er nicht Zeit hatte zum Mittagessen.

Anm. [1]) Er saß, seinen richterlichen Vorzug zu zeigen, bequemer richten zu können, und der besorglichen Müdigkeit vorzukommen. Richt. 5, 10. [2]) Einige verlangten guten Rath, andre gingen auf und ab, und hörten zu; denn öffentlich wurden die Gerichte gehalten, daß jedermann die Gerechtigkeit des Urtheils erkennen und rühmen könnte.

V. 14.

Da aber sein Schwäher sahe alles, was er

mit dem Volk that, sprach er: Was ists, das du thust mit dem Volk? Warum sitzest du allein, und hast keine Beisitzer am Gericht, und alles Volk stehet um dich her, von Morgen an bis zu Abend? warum nimmst du ein solch großes Verhör allein auf dich bei so viel hundert tausend Menschen, alle unrichtige Sachen zu entscheiden, daran sechzig Männer genug zu schlichten hätten.

V. 15.

Mose antwortete ihm: Das Volk kommt zu mir, und fragen Gott durch mich, als den Richter und ihre von Gott verordnete Obrigkeit, um Rath, erforschen von mir, was recht sei und dem Willen und Gesetz Gottes gemäß, so oft etwas zweifelhaftes in geistlichen und weltlichen Sachen vorfällt. 1 Sam. 9, 9.

V. 16.

Denn wo sie was zu schaffen haben, sonderlich in Religions- und Gewissensachen, auch andern wichtigen Dingen, kommen sie zu mir, daß ich richte urtheile und die Sachen entscheide zwischen einem jeglichen und seinem Nächsten; Apg. 19, 38. [1]) und zeige ihnen Gottes Rechte und seine Gesetze. was billig und recht ist, und was vor Gott im Gewissen und vor der ehrbaren Welt zu verantworten.

Anm. [1]) Hieraus wollen a) einige schließen, das Gesetz sei damals schon gegeben gewesen, wie hätte sonst Moses nach dem Gesetz und Recht antworten können? allein b) die natürlichen Rechte und Gesetze sind auch Gottes, der sie gegeben, wonach sich alle Richter vor der Gesetzgebung gerichtet haben. Und da Moses von Gott selbst unmittelbar erfahren mußte, was rechtens sei, v. 15. so muß das Gesetz selbst noch nicht gegeben gewesen sein. a) Cler. Lightfoot. b) Schuckford. Saurins Betracht. Th. 4, p. 261.

V. 17.

Sein Schwäher sprach zu ihm: Es ist nicht gut, nicht rathsam und bequem, weder dir noch dem Volk, das du thust. diese Art und Weise, die du hältst in deinem verhören und entscheiden, daß du allein alles richten willst.

V. 18.

Du machest dich zu müde, mattest dich ab, wegen der großen und unerträglichen Mühe, alle Sachen anzuhören und zu schlichten, α du wirst ganz hinfällig werden, dazu das Volk auch, das mit dir ist: wird abgemattet, weil es von Morgen bis zu Abend da stehen v. 14. und warten muß, bis es zum Verhör kommen kann, und werden die Sachen wegen ihrer Menge zu lange aufgeschoben: das Geschäfte ist dir zu schwer, du kannst es allein nicht ausrichten. 4 Mos. 11, 14.

Nutzanw. 1) v. 13. Ein Christ, er lebe im Lehr- Wehr- oder Nährstande, soll sich in seinem Beruf treu und fleißig erweisen. Röm. 12, 8. 11. Jer. 48, 10. 2) Cr. Gott hat die Regenten nicht darum nur eingesetzt, daß sie auf weichen Polstern sitzen, gute Tage haben und der Wollust pflegen, sondern daß sie ihr Amt mit Sorgfalt führen sollen. Röm. 12, 8. 3) v. 14. Cr. Es ist ein Geist, aber unterschiedliche Gaben, und Gott gibt einem nicht alles: 1 Cor. 12, 4. 1 Mos. 29, 17. es soll aber alles zur Erbauung der Gemeine angewandt werden. 4) v. 15. O. Der Obrigkeit rechtmäßige Urtheile und Aussprüche sind in der Wahrheit nichts anders, als Gottes Stimme: man leiste ihr also den schuldigen Gehorsam, und verachte sie nicht. Röm. 13, 1. 5) v. 16. W. O. Obrigkeitliche Personen sollen nicht nach ihren unordentlichen Begierden, sondern nach den Gesetzen richten, und rechtmäßigen Bescheid und Urtheil fällen. 2 Chr. 19, 6. Ps. 82, 2—4. 6) v. 17. 18. O. Wer größere Arbeit auf sich nimmt, als er ertragen kann, der wird vor der Zeit von der Last erdrückt; und indem er begehrt allen zu rathen, kann er nicht jedermann recht thun. Pred. 6, 7.

V. 19—27.

V. 19. Aber gehorche meiner Stimme, folge mir, ich will dir rathen, und Gott wird mit dir sein. Glück und Segen geben, dir helfen, daß dieser mein Rath dir ersprieslich sein wird, und auch die schwersten Dinge glücklich von statten gehen werden: [1]) Pflege Du des Volks vor Gott, laß du dich allein in großen und wichtigen Sachen, da man Gott selber um Rath fragen muß, brauchen, und bringe die Geschäfte vor Gott; die da schwer sind, in geistlichen und weltlichen Dingen, LXX. die Gott angehen; aber was geringe Sachen anlangt, die laß andere richten.

Anm. [1]) In wichtigen Dingen sei du statt des ganzen Volks vor Gott der Mittler und Unterhändler zwischen Gott und Israel: trage ihm ihre Streitigkeiten, wo sie schwer und wichtig sind, vor, und höre den göttlichen Ausspruch darüber.

V. 20.

Und stelle ihnen Rechte und Gesetze, α erinnere sie derselben, daß du sie [1]) lehrest den Weg darin sie wandeln, und die Werke, die sie thun sollen, wie sie sich gegen Gott und dem Nächsten im thun und lassen verhalten sollen.

Anm. [1]) Sage und erkläre dem Volk Gottes Wege und Werke, und ermahne sie, was sie glauben, und wie sie leben sollen. Er allein sollte das Gesetz auslegen.

V. 21.

Siehe dich aber um unter allem Volk Israel, aufs genaueste, daß du gleichsam in ihr Herz dringest, ihren Verstand, Willen, Anschläge aufs genaueste erforschest und suchest, [1]) nach redlichen Leuten, α Männern der Stärke, die tapfer sind, die Herz und Muth haben, weder durch Gunst noch Furcht von dem Wege der Gerechtigkeit abweichen, Apg. 7, 3. [2]) die Gott fürchten, Ps. 111, 10. 2 Chr. 19, 6. 7. Luc. 2, 25. [3]) wahrhaftig α Männer von Treue und Wahrheit, die ohne falsch, und die Wahrheit lieb haben, Ps. 119, 163. [4]) und dem Geiz feind sind, 1 Tim. 6, 10. 1 Sam. 8, 3. Spr. 15, 27. Jes. 32, 7. 2 Tim. 2, 13. 14. die setze über sie, die Kinder Israel, theile das Werk ein und setze etliche über tausend, über hundert, über funfzig,

und über zehn, mache Ober- und Unteramtleute und Befehlshaber. 4 Mos. 11, 16. 17.

Anm. [1]) a) חיל, die Stärke, geht hier vornemlich auf die Kräfte des Gemüths. Tüchtige und geschickte Männer, die genugsame Leibes- und Gemüthsstärke haben, und dem Amte gewachsen sind, sollte Mosis auslesen. [2]) Leute die da bedenken, daß Gott bei ihnen im Gerichte ist, und sich vor seiner heiligsten Gegenwart in kindlicher Ehrfurcht scheuen. Ps. 82, 1. 6. Jes. 11, 3. [3]) Die keine Lügner, Prahler und Aufschneider, sondern rechtschaffene, wahrhaftige Männer sind, sich aus Menschenfurcht von einem wahrhaftigen Urtheil nicht abbringen lassen, noch die Reden auf Schrauben setzen; sondern gesetzte Leute, auf deren Wort und Ausspruch man bauen kann. 5 Mos. 1, 13. Jes. 59, 14. [4]) Keine Geizhälse, die durch ansehen, Ehre, Geschenke, Freundschaft ꝛc. das Recht beugen; die nicht nur selbst nicht geizig, sondern auch dem Geize an andern feind sind. b) Die Juden ziehen aus diesem Ort und aus 5 Mos. 1, 13. sieben Eigenschaften, die ein Richter an sich haben solle, nemlich: Weisheit, Demuth, Gottesfurcht, Verachtung des Reichtums, Liebe zur Wahrheit, Liebe der Menschen zu ihnen, und einen guten Namen. a) Amoen. bibl. b) Burman. vid. J. A. Schmid. Jethro. Helmst. 1715.

V. 22.

Daß sie das Volk allezeit wenn Verhör- und Gerichtstag anzustellen, **richten. Wo aber eine große Sache ist**, die ihnen zu schwer fallen will, **daß sie dieselbe an dich bringen, und sie** die Untergerichte, **alle geringen Sachen** die nicht Leib und Leben betreffen, **richten; so wird dirs leichter werden, und sie werden die Regierungslast mit dir tragen.** 4 Mos. 11, 17. Ps. 68, 20. Röm. 8, 26.

V. 23.

Wirst du das thun, dem jetzt gegebenen Rath folgen, **so kannst du ausrichten, was dir Gott gebeut**; α [1]) und wird dirs Gott gebieten, nemlich diesen Rath anzunehmen, so wirst du bestehen können, und nicht vor Mattigkeit gleichsam untersinken dürfen; **und alles dies Volk** so den ganzen Tag um dich stehen muß, **kann mit frieden** zeitig und mit guter Entscheidung, **an seinen Ort** nach hause, jeder in seine Hütte, **kommen.** und darf nicht so lange aufgehalten werden.

Anm. [1]) Hiedurch lassen sich die Lästerungen der a) Religionsspötter widerlegen, als habe Moses nur diesen fremden Priester Jethro zu rathe gezogen, um seine Erfindung der jüdischen Gesetze desto leichter zu stande zu bringen. a) Schaftsbury charact. Vol. 3. p. 58. Morgans moral. philos. Vol. 3. p. 64. cf. Tell. B. ad h. l. Allgem. Welthist. Th. 2. p. 40. (31. B.)

V. 24.

Mose gehorchte seines Schwähers Worten, und that alles, was er sagte, als er zuvor Gott um Rath gefragt, derselbe es ihm befohlen, und er des Volks Einwilligung hierüber eingeholt. 5 Mos. 1, 9f.

Anm. In dem samaritischen Pentateuch sind hier einige Verse eingeschaltet, nemlich aus 5 Mos. 1, 9—18.

V. 25.

Und erwählete mit allgemeiner Einwilligung des Volks, 5 Mos. 1, 13. 14. das dennoch unter Gottes Hauptregiment blieb, **redliche Leute aus dem ganzen Israel, und machte sie zu Häuptern über das Volk, etliche über tausend**, etliche **über hundert**, etliche **über funfzig, und etliche über zehn.** v. 21.

Anm. Nach der Juden Rechnung waren Oberste über tausend, 600; Hautleute über hundert, 6000; Unterhauptleute über funfzig, 12000; Rottmeister über zehn, 60000; zusammen 78600. Man konnte von einem Richter über 10 appelliren an einen über 50; von diesem an den Hauptmann über 100; und von diesem an den Obersten über 1000; und wenn auch dieser es nicht schlichten konnte, ward die Sache erst zu Mose gebracht. Es ist wahrscheinlich, daß diese Obersten zwar vornemlich die Sachen des Gerichts, aber auch alle Ordnung, auch selbst in Kriegssachen gehabt haben. Sie richteten alle kleinen Sachen; was aber schwere Sachen waren, davon sie kein Gesetz hatten, und selbst nicht einig waren, die brachten sie vor Mose. v. 22. Z. E. schien einem Rottmeister über 10 die Sache zu schwer, so kamen die Obersten über 50 über 100 und über 1000 zusammen. Auch konnten die Obersten über 100 allein zusammen kommen. Vielleicht kamen nicht allemal alle Obersten, sondern nur etliche zusammen, damit nach Gelegenheit verschiedener Sachen, verschiedene Obersten sitzen und um Rath gefragt werden konnten; wie Ruth 4, 2. Boas 10 Männer von den vornehmsten der Stadt nahm. So war es füglich, daß die Sache von verschiedenen vorgenommen ward, damit so eine glückliche und schleunige Abthuung aller Sachen geschehen möchte. Ramb. Burm.

V. 26.

Daß sie das Volk allezeit an den Gerichtstagen **richteten**, 5 Mos. 1, 13f. 17, 18. **was aber schwere Sachen wären, zu Mose brächten, und die kleinen** und was kleine, leichte und geringe **Sachen** waren, **sie** selbst, die dazu bestellt waren, **richteten.** v. 22.

V. 27.

Also ließ Mose seinen Schwäher nachdem er alles verrichtet hatte, deshalb er kommen war, und sie von einander freundlich Abschied genommen hatten, wieder **in sein Land** Midian **ziehen.** c. 2, 18. mit allen ersinnlichen Ehrenbezeugungen. 1 Mos. 31, 27.

Anm. Dieser Abschied erfolgte nicht alsobald, sondern es scheint, daß Jethro ein Jahr oder zwei bei Mose geblieben sei; man wollte denn sagen, er sei auf Mosis Bitte bald wieder gekommen, und länger bei ihm geblieben, daher seiner noch Meldung geschieht 4 Mos. 10, 30. Er wird denn ohnfehlbar nunmehr mit mehr Erleuchtung dem wahren Gott Israels mit ganzem Herzen gedient haben. Ramb.

Nutzanw. 1) v. 19. 20. Cr. Weltliche und geistliche Händel können nicht zugleich wohl bestellt werden. Apg. 6, 2. 2) Obrigkeitlichen Personen steht frei, ihren Unterthanen gewisse Gesetze vorzuschreiben, es müssen aber solche dem Wort Gottes nicht zuwider sein. 3) v. 21. Cr. Wo einer alles sein, und alles allein nach seinem Kopf thun will, da werden die Anschläge zunichte, wo aber viel Rathgeber sind, bestehen sie. Spr. 15, 22. 19, 20. 27, 9. 4) Tü. Zu Obrigkeitspersonen sollen tapfere, ehrliche, Gott fürchtende, und nicht eigennützige Leute erwählt werden: 2 Chr. 19, 6. denn solche will der Herr haben. 5) Lg. Die Furcht Gottes, die Liebe zur Wahrheit oder Gerechtigkeit, und die Verleugnung alles Geizes, sind die drei Haupttugenden, die christlichen Obrigkeiten sehr wohl anstehen. 5 Mos. 16, 19. 6) v. 23. O. Gott pflegt nicht einem allein alle Gaben mitzutheilen, sondern einem diese, dem andern jene; auf daß also je einer dem andern diene mit rathen und helfen. 1 Cor. 12, 4—11. 7) v. 24. O. Niemand soll den heilsamen Rath der Personen vom geringern Stande verachten, sondern vielmehr denselben willig annehmen. Ps. 62, 10. 8) v. 25. 26. Cr. Es ist ein köstlich und heilsam Ding, sowol im Kirchen- als im weltlichen und häuslichen Regiment, um gute Ordnung. Col. 2, 5. 9) Es gibt Ober- und auch Unterobrigkeiten, daher müssen diese ihnen nicht das anmaßen, was der Landesobrigkeit zu schlichten zukommt. 1 Petr. 2, 13. 14. 10) v. 27. Daß ein guter Freund den andern besuche, ist wol erlaubt, doch soll man niemand über Gebühr aufhalten; sondern auf die Abwartung seines Berufs wieder bedacht sein. Luc. 1, 56.

Das XIX. Capitel.

Die Vorbereitung zur Gebung des Gesetzes.

(I.) Durch Erneuerung des göttlichen Bundes. v. 1—9.

I. Gottes Antrag an Mosen.
  1. Wenn und wo solcher geschehen: Im dritten Mond ꝛc. v. 1. 2.
  2. Wie er geschehen. Da Gott
    a. Mosen vor sich fordert: Und Moses stieg ꝛc. v. 3.
    b. Ihm Befehl gibt, Gottes Bund dem Volke anzutragen.
      1. Der Befehl selbst: So sollst du sagen zu ꝛc.
      2. Der befohlne Antrag, enthält
        a. Eine Erzählung der erzeigten Wohlthaten: Ihr ꝛc. v. 4.
        b. Die Bundesforderung Gottes: Werdet ihr ꝛc. v. 5.
        c. Die göttlichen Verheißungen dabei: So sollst ꝛc. v. 5. 6.
      3. Der nochmalige Befehl solchen Antrag zu thun: Das ꝛc.

II. Mosis Antrag an das Volk: Mose kam und forderte ꝛc. v. 7.

III. Des Volks Annehmung: Und alles Volk ꝛc. v. 8.

IV. Mosis Bericht von des Volks Erklärung: Und Mose ꝛc.

V. Gottes versprechen darauf an Mosen: Und der Herr ꝛc. v. 9.

1—9.

V. 1. **Im dritten Mond** am ersten Tage des dritten Monats Sivan, im Jahr der Welt 2513, nach der Verheißung, die dem Abraham geschehen, 430. Gal. 3, 17. vor Christi Geburt 1491, vor der Zerstörung Jerusalems 1561 Jahr, am 45. Tage **nach dem Ausgange der Kinder Israel aus Egyptenland, kamen** sie die Israeliten, [1]) **dieses Tages** ins 12. Standlager, [2]) **in die Wüste Sinai.**

Anm. a) Am ersten Tage kamen sie hier an, am andern stieg Moses zu Gott auf, und bekam Befehl an das Volk; am dritten versammelte er die Aeltesten; v. 7. 8. am vierten kam er wieder zu Gott und erzählte ihm des Volks Zusage, als Unterhändler zwischen Gott und dem Volke; v. 9. am fünften ist das Volk geheiligt; v. 10. 11. am sechsten dieses Monden ward das Gesetz gegeben; welches war der 50. Tag nach dem Auszuge aus Egypten, welcher geschah am 14. Tage des ersten Monden; dazu rechnet man 30 Tage des andern Monden, und diese 6 Tage, so kommen 50 Tage. Von diesem Berge Sinai brachen die Israeliten auf im andern Jahr am 20. Tage des andern Monats; 4 Mos. 10, 10. blieben also daselbst ein ganzes Jahr, weniger 10 Tage. Und sind alle diese Dinge, so von c. 19. bis zu ende, im ganzen dritten Buch und im vierten Buch bis c. 10, 11. beschrieben sind, daselbst vorgegangen. b) Andere meinen, sie wären am dritten Tage des dritten Monats, Sivan genannt, an Sinai kommen, hätten sich drei Tage lang geheiligt, und am sechsten Tage, nach unsrer Rechnung den 25. Juni, das Gesetz empfangen, auf welchen Tag nachgehends Gott das Pfingstfest verordnet, welches daher πεντεκοστὴ, der funfzigste Tag, nemlich nach dem Ausgang aus Egypten, genannt ist. [1]) Dies wird für den dritten Tag des dritten Monats von denen erklärt, die da meinen, daß die Israeliten am dritten Tage des dritten Monats in die Wüste Sinai gekommen. [2]) c) Diese Wüste Arabiens heißt beim Ptolomäus, dem alten egyptischen Geographen, Molanes, und erstreckt sich fast von Idumäa bis an den arabischen Meerbusen: sie ist voller hoher und rauher Gebirge, weil aber der Berg Sinai der höchste und ansehnlichste unter allen, so wird die ganze Wüste davon die Wüste Sinai genannt. Gal. 4, 15. a) Calov. Hageman. Polus. Drus. Tell. B. b) Usser. annal. Burm. Torniell. Ribera. Wilisch. P. B. c) Amoen. bibl. cf. Allg. Welthist. Th. 2. p. 614.

V. 2.

Denn sie waren ausgezogen von Raphidim, da sie die Schlacht mit den Amalekitern gehalten, **und wollten** α waren gekommen, **in die Wüste Sinai, und lagerten sich** Chald. mit vereinigtem Herzen **in der Wüste daselbst, gegen dem Berge.** Sinai, der dem Berge Horeb gegen Abend lag.

Anm. a) Der Ort also, wo das Gesetz gegeben ward, war ein Berg im steinigten Arabien, der hatte zwei hohe Spitzen, die eine hieß Horeb, die andre und höchste Sinai; war vom rothen Meer 20, von Jerusalem 30 Meilen entfernt; auf der höchsten Spitze empfing Moses von Gott das Gesetz. c. 3, 1. Nicht vergeblich hat Gott einen rauhen und mit Dornen bewachsenen Berg, in der unbewohnten Wüste, erwählt, sein Gesetz darauf Israel zu geben. Der Berg Sinai hat seinen Namen von dem ebr. Wort סנה **Dornhecken**, weil er damit bewachsen war. Das bildete ab 1) die Beschaffenheit des jüdischen Volks, welches zwar über alle Völker, durch mancherlei Vorrechte, erhaben war, wie ein Berg über andere Berge, und abgesondert, wie dieser Berg von andern Theilen der Erde; aber bei dem allen gleich war einer unfruchtbaren Erde, die nur Disteln und Dornen brachte. 2) Die Beschaffenheit der menschlichen Natur, die durch den Fall ein unfruchtbarer Felsen geworden, der keinen Saft hat, gute Früchte zu bringen, durchs Gesetz auch nicht solche Tüchtigkeit empfangen kann, sondern nur mit Dornen und Disteln, als Zeugen des Fluchs bewachsen ist. b) Das Gesetz sollte in der Wüste erlernt werden, mit einem gereinigten Gemüth, und mit Heiligung von sündlichen Dingen, die beim Tumult der Menge der Menschen leichter erregt werden. Dieser Berg war sehr bequem zu Betrachtung des vorigen, gegenwärtigen und zukünftigen. Moses konnte von dem Hügel, der höher als Horeb, den ganzen Weg nach Egypten erblicken; das Meer übersehen, das sich vor ihnen eröffnet; die Wüste betrachten, wo die wunderbare Sättigung an Speise und Trank dem Volke widerfahren; ins gelobte Land schauen, wohin ihre Reise mit sehnlichem verlangen ging. Das sollte Mosen und Israel zur schuldigen Dankbarkeit wegen des vorigen, genauem aufmerken auf das jetzige, und sehnlicher Begierde und Hoffnung gegen das zukünftige bewegen. a) Ramb. b) Amoen. bibl.

V. 3.

Und Mose stieg α war gestiegen auf Befehl des Herrn, **hinauf** mit heiliger Ehrfurcht, **zu Gott.** zu der Wolkensäule, die auf dem Berge sich niedergelassen. **Und der Herr rief** α hatte gerufen **ihm** mit lauter, deutlicher, äußerlich vernehmlicher Stimme, **vom Berge**, vom Gipfel des Berges **aus der Wolkensäule, und sprach; So sollst du sagen zu dem Hause Jacob**, den Nachkommen Jacobs, **und verkündigen den Kindern Israel:**

Anm. Der Gesetzgeber war Jehova, der wegen der Schöpfung und Erhaltung ein Recht an die Menschen und eine Herrschaft über sie hat, nach welcher er ihre Handlungen einrichten, und ihnen, was sie thun und lassen sollen, vorschreiben kann. Jac. 4, 12. Insonderheit war es der Sohn Gottes, denn der hatte sie aus Egypten geführt, c. 20, 1. und in der Wolkensäule seine Gegenwart unter Israel geoffenbart c. 34, 5. 5 Mos. 5, 22. Dem eignet es David zu Ps. 68, 19. 8, 9. Stephanus, Apg. 7, 35. 38. Paulus, Ebr. 12, 26. Also ist der Gesetzgeber der Sohn Gottes gewesen, durch den hat der Vater das Gesetz gegeben und mit Israel geredet, weil er das göttliche Gesetz dereinst retten und erfüllen sollte. Mt. 5, 17. Ramb. vid. Rus de vario Mosis in montem Sinai ascensu. Jen. 1733.

V. 4.

Ihr habt gesehen, was ich den Egyptern gethan habe, 5 Mos. 29, 2. mit wie vielen und großen Plagen ich die Egypter heimgesucht und gestraft, daß sie euch endlich ziehen lassen, **und wie ich euch getragen habe** [1]) **auf Adlersflügeln**, wie ich euch auf der Reise behütet, hoch erhoben und schnell an einen sichern Ort geführt habe, gleichwie ein Adler seine Jungen führt, 5 Mos. 32, 11. **und habe euch zu mir** Chald. zu meinem Dienst, an diesen sichern Ort **bracht.** zu meinem Berge, aus der egyptischen grausamen Tyrannei, da kein Egypter glaubte, daß ihr an diesen Ort kommen würdet, da ich mich euch durch die Gesetzgebung klar zu erkennen geben und unter euch wohnen will, daß ihr mir dienet und mein Volk seid.

Anm. [1]) Wie konnte Gott seine leitende, führende und beschützende Güte schöner beschreiben, mit welcher er sein Volk bisher getragen, und gleichsam über das rothe Meer hatte fliegen lassen? Wie ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln die Jungen bedeckt, sie leicht und geschwinde führt, diejenigen verfolgt, die ihm seine Jungen im Neste angreifen, sorgfältig sie ernährt, und liebreich und sicher, nicht in Klauen, wie andere Vögel, sondern auf dem Rücken zwischen den Flügeln, sie trägt von einem Ort zum andern; also hatte die Wolkensäule sich über die Israeliten ausgebreitet, und Gott hatte sie wunderbar, leicht, ohne Arbeit und Ermüdung, mit großer Behendigkeit, Sorgfalt und Sicherheit aus dem Diensthause Egyptens geführt, vor aller Feinde Anfall bewahrt, daß er sie an einen Ort brächte, da sie sicher wären. Ps. 103, 5. 5 Mos. 32, 11. Dieses waren schon empfangene Wohlthaten Gottes; über dies versprach er noch neue Wohlthaten und Vorzüge, wenn sie seiner Stimme gehorchen würden. 4 Mos. 11, 12. 5 Mos. 1, 31. Ps. 17, 8. Mt. 23, 37. Jes. 21, 22. Amoen. bibl. cf. Bochart. hieroz. P. 2. L. 2. c. 4.

V. 5.

Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen, und [1]) **meinen Bund** evangelischen Gnadenbund, den ich mit euren Vätern gemacht habe, und mit euch auch machen will, **halten, so sollt ihr mein** [2]) **Eigenthum** Chald. Syr. meine vor allen andern geliebten, mein köstliches Kleinod und auserwähltes Volk **sein vor allen Völkern**; 5 Mos. 7, 6. Ps. 135, 4. Mal. 3, 17. Eph. 1, 14. **denn die ganze Erde** alles Volk, das auf dem Erdboden wohnet, **ist mein.** Geschöpf und Werk; ich habe deswegen Macht, ein ander Volk zu erwählen, dem ich insonderheit mich offenbare und ihm gutes thue; und gleichwol habe ich aus allen andern Völkern euch allein mir zum Eigenthum erwählt. c. 8, 22. Sir. 36, 17. 5 Mos. 10, 14.

Anm. [1]) a) D. i. daß sie glauben sollten, daß er sei der Gott Abrahams, Isaacs und Jacobs, ihr Erlöser und Seligmacher, zu dem sie ihre Zuflucht nehmen sollten, um sich in ihm zu rühmen. Welches der Inhalt des Bundes ist, den sie halten sollten. [2]) b) סגלה wird gebraucht von großen und königlichen Schätzen, Gold, Silber u. dgl. 1 Chr. 29, 3. Pred. 2, 8. Die Vulgata und LXX. gebens: mein besonderes und eigenes Volk; Engl. mein Schatz. Gott verheißt also, er wolle Israel lieben, versorgen, beschützen und bewahren als sein Kleinod, das allerkostbarste, allerliebste; als ein heiliger und königlicher Schatz, den man aufs beste verwahrt. Ps. 135, 4. Jer. 10, 16. Tit. 2, 14. s. auch 5 Mos. 7, 6. c) Daraus floß sonderliche Ehre, daß zwischen ihnen und andern Völkern ein so großer Unterschied war, als zwischen gemeinen Unterthanen und dem königlichen Hofstaat; sonderlicher Schutz, aber auch sonderliche Schuldigkeit, in allem nach Gottes Willen zu leben. a) Burm. b) Tell. B. Hagem. c) Amoen. bibl.

V. 6.

Und ihr sollt mir [1]) **ein priesterlich** [2]) **Königreich** Chald. Könige und Priester, *a* ein Königreich der Priester, d. i. ein Reich bestehend aus Priestern und Königen, 1 Petr. 2, 9. **und ein** [3]) **heiliges Volk** aus dem heiligen Stamm Abrahams, von allen unheiligen und abgöttischen Völkern abgesondertes und auserlesenes Volk **sein.** aus welchem der allerheiligste Dan. 9, 24. und größte König und ewige Hoheprieſter, Christus, wird geboren werden. **Das sind die Worte, die du den Kindern Israel sagen sollst.** und sie also fragen, auch darauf ihre Antwort, ob sie es eingehen und sich in einen Bund mit mir einlassen wollen, erwarten, und sie mir hinterbringen.

Anm. [1]) a) Dies geht nicht allein die Priester und Leviten an, sondern das ganze Volk Gottes, das dem Herrn Lobopfer opfern, und sich selbst zu einem lebendigen Opfer darstellen soll; ja was ein Priester thut, das soll vor mir gelten, will der Herr sagen, als wenn gleichsam alle Israeliten als Priester opferten, die auch als geistliche Könige über Welt, Sünde, Satan ꝛc. herrschen. [2]) b) Gott nennt sie **sein** Königreich, weil er auf eine besondere weise über sie herrschen, sie schützen, regieren und seines Reichs theilhaftig machen wollte; hinwiederum sie sich dem Herrn, als ihrem ewigen Könige, mit allem Gehorsam unterwerfen und als Priester sich zu ihm nahen sollten. 1 Petr. 2, 9. Könige, die Priester, und Priester, die Könige sind, alle sollten sie Gott geheiligte unter dem Könige und Priester Christo sein. Off. 1, 6. Ein Reich, das durch priesterliche Gesetze regiert wird, da Religion und Polizei, die Stadt Gottes und der Welt zusammen gefügt waren. [3]) Gewidmet zum Dienst Gottes, ein Volk das Vergebung der Sünden hat, und das Gott heiligt und wiedergebiert. Jes. 61, 6. Mal. 1, 11. Off. 5, 9. 10. 8, 3. 4. 20, 6. a) Amoen. bibl. b) Burm.

V. 7.

Mose kam von dem Berge zu dem Volk, und **forderte die Aeltesten** die vornehmsten **im Volk** c. 3, 16. **und legte ihnen alle diese Worte** und Sachen **vor, die der Herr geboten hatte.** ihnen vorzulegen und zu verkündigen.

Anm. Weil der unerschaffene Engel seinen Bund feierlich und herrlich mit ihnen aufrichten wollte, so gab er ihnen die Wahl, ob sie von Gott als ein königlich Priesterthum und heiliges Volk, oder als unreine Uebertreter wollten angesehen und gehalten werden. Burm. Saurins Betracht. Th. 1. p. 709.

V. 8.

Und alles Volk der Aeltesten, und auch hernach **der Gemeine, antwortete zugleich,** mit einem Munde und Herzen, LXX. einmüthig, Apg. 2, 1. **und sprachen:** aus furcht, mit großer Unbedachtsamkeit, im vertrauen auf ihre eigenen Kräfte: [1]) **Alles was der Herr geredet hat,** was er von uns gefordert und begehrt hat, nemlich daß wir seiner Stimme gehorchen und seinen Bund halten, v. 5. **wollen wir thun.** erfüllen und ins Werk setzen. c. 24, 2. 7. 5 Mos. 5, 27. Jos. 24, 19. **Und Mose** als der Mittler des alten Bundes, c. 18, 19. Gal. 3, 19. 20. stieg wieder auf den Berg, **und sagte die Rede des Volks** das einhellige versprechen, **dem Herrn wieder.**

Anm. [1]) Sie sprachen dies nicht ernstlich und aufrichtig, sondern aus Verwegenheit und vertrauen auf sich selbst, weil sie weder die Vollkommenheit des Gesetzes, noch ihr schwaches Fleisch kannten; Gott aber ließ der Sache den Lauf, weil seine verborgene Absicht darunter und dahin gerichtet war, die Ohnmacht des Fleisches an diesem Volk zu offenbaren. Hier war also ein Bund, Vertrag oder Vereinigung zwischen Gott und den Israeliten. An seiten Gottes war die Verheißung, Gott wollte ihr Gott, und sie sollten sein Eigenthum, ein königlich Priesterthum und heiliges Volk sein ꝛc. v. 5. 6. Die Forderung war, sie sollten Gehorsam beweisen, seiner Stimme gehorchen und seinen Bund halten. v. 5. An seiten der Israeliten war die Gegenversprechung: alles was der Herr geredet hat, wollen wir thun. Fromme Israeliten, die ihr Unvermögen und viele Schwachheiten erkannten, verhießen in Demuth, durch den Glauben an Gottes gnädige Wirkung, einen Gehorsam; nicht zwar einen vollkommenen, doch einen aufrichtigen; die übrigen, die weder auf des Gesetzes geistliche Vollkommenheit, noch auf ihr natürliches Unvermögen acht hatten, thaten die Zusage vermessentlich, und folgten also zur Gesellschaft den frommen nach. Loeseck. Haushalt. Gottes.

V. 9.

Und der Herr sprach zu Mose: nachdem er die Rede des Volks dem Herrn verkündigt hatte: **Siehe, ich will zu dir kommen** Arab. ich will meinen Engel dir offenbaren **in einer dicken Wolke,** in der Wolkensäule, welche sich vom Berge weiter herunter lassen, und in der dickern und fürchterlichern Gestalt eine Figur meiner majestätischen Gegenwart sein soll, **auf daß dies Volk meine Worte höre, die ich mit dir rede,** damit sie nicht

meinen, meine Befehle sind von dir erdacht, c. 20, 1. 5 Mos. 4, 33. **und glaube dir ewiglich.** auf daß sie deine Worte zu Ohren und Herzen fassen, als eines bevollmächtigten Gesandten Gottes, und sich darauf verlassen für und für. **Und Mose** nachdem er auch dieses dem Volk angezeigt hatte, **verkündigte dem Herrn die Rede des Volks.** wie sie nemlich bereit sein würden, des Herrn Wort aus der Wolke zu hören.

Anm. Hier setzte und ernannte Gott den Mose zum Mittler, daß er die Worte zu ihm reden und ihm die Forderungen des Bundes übergeben wolle, damit er sie weiter dem Volk vortragen könne.

Nutzanw. 1) v. 1. O wie genau zählt Moses, der Knecht Gottes, Tage, Monat und Jahre. Ach mein Gott, lehre mich doch auch meine Tage und Jahre zählen, weil ich nicht weiß, wie lange ich noch leben soll; es könnte ja wol der heutige Tag derjenige sein, an welchem ich aus dem Egypten dieser Welt ausgehen müßte. Ps. 90, 12. 2) v. 3. Kinder Gottes gehen beständig mit Gott um, sie steigen mit ihrem Gebet fleißig zu Gott hinauf, und er antwortet ihnen darauf aus seinem Wort. 1 Sam. 1, 10. 17. Luc. 1, 13f. 3) v. 4. Cr. Das ist eine gute Art zu lernen, wenn man aus anderer Leute Schaden klug wird. 5 Mos. 3, 21. 24, 9. 29, 24. 4) O. Gott richtet sich aus seiner großen Güte nach unsrer Schwachheit. Ps. 103, 14. 5) Lg. Gott hat eine besondere, sichere und herrliche Fürsorge für seine Kinder. Weish. 4, 15. 6) v. 5. Wer Gottes Stimme gehorcht und seinen Bund hält, ist sein Eigenthum und auserkorner. Welche Würde! 2 Thess. 2, 14. 7) v. 6. Cr. Es hat sowol die gläubige Kirche im A. als im N. T. eine große Herrlichkeit. 1 Petr. 2, 9. 8) v. 7. Lehrer und Prediger müssen ihren Zuhörern den Rath und Willen Gottes nicht verschweigen, sondern deutlich vorhalten. Hes. 3, 17f. 9) v. 8. Cr. Es ist viel leichter, Gehorsam mit Worten zusagen, als mit der That zu leisten. Man hüte sich also vor Vermessenheit. Jac. 1, 22. 10) Die Wohlthaten Gottes, sonderlich die Erlösung durch Christum und die daher fließenden Vorrechte der gläubigen sind die stärksten Beweggründe zur willigen Ergebung an Gott, und Gehorsam gegen seine Gebote. 11) v. 9. Cr. Die Prediger sind die Mittelspersonen, durch welche Gott mit uns redet. 3 Mos. 10, 3. 21, 21. 23. 1 Cor. 4, 1.

* * *

(II.) Durch Heiligung des Volks. v. 10—15.

I. Der ertheilte Befehl dazu.
  1. Der Befehl selbst.
    a. Wie die Heiligung geschehen solle: Und der ꝛc. v. 10. 11.
    b. Warum sie geschehen solle: Denn am dritten Tage ꝛc.
  2. Die damit verbundenen Befehle,
    a. Den Berg zu verzäunen: Und mache dem ꝛc. v. 12. 13.
    b. Auf ein gegebenes Zeichen an den Berg zu gehen: Wenn ꝛc.

II. Die geschehene Heiligung des Volks.
  1. Von wem sie geschehen: Mose stieg vom Berge ꝛc. v. 14.
  2. Wie sie geschehen.
    a. Durch waschen der Kleider: Und sie wuschen ꝛc.
    b. Durch enthalten von Weibern: Und er sprach zu ꝛc. v. 15.

V. 10—13.

V. 10. Und der Herr sprach zu Mose: Gehe hin zum Volk, und [1] **heilige sie** mache sie durch Vorbereitung geschickt zur Seelen- und Leibesreinigkeit, **heute und morgen:** [2] **daß sie ihre Kleider** [3] **waschen.** 1 Sam. 16, 5. 1 Joh. 3, 3. Chald. Syr. ihre Kleider durch waschen weiß machen, daß sie innerlich und äußerlich rein seien. 1 Mos. 35, 2.

Anm. Ein unheiliges Herz hatte Israel von natur, innere Seelenreinigung war also vor allen Dingen nöthig zu der Zeit, da Gottes heiligste Majestät sich offenbaren wollte; die konnte nicht anders als durch das heiligste Versöhnungsblut des Messias geschehen, in der Rechtfertigung, woraus alsdann innere Heiligkeit des Menschen, Abscheu vor dem bösen, und Willigkeit zu göttlichem Gehorsam fließen muß. Hier sollte dieses durch äußerliche Kennzeichen zur Zeit A. T. an den Tag gelegt werden, daß wie sie jetzt ihre Kleider, Leib, Hände, Füße ꝛc. so gar drei Tage badeten, wie a) Josephus will, ihre Weiber aufs köstlichste kleideten, aus ihrem Lager und Hütten allen Koth und Unsauberkeit ausfegten; eben also, ja noch viel sorgfältiger, sollten sie ihr Herz reinigen, säubern und zubereiten, daß es bei der äußerlichen Zucht Gott wohlgefiele. [1] **Heilige sie,** b) d. i. sage und befiehl ihnen, daß sie sich heiligen, von allen andern irdischen, vornemlich sündlichen Werken absondern, und sich vor einem heiligen Angesicht in Andacht und Reinigkeit der Seele und des Leibes darstellen. 3 Mos. 11, 45. [2] c) Das waschen der Kleider (welche bei den Israeliten, als armen Leuten, wol mehrentheils in leinen Kitteln und Unterkleidern bestanden,) und die Enthaltung von Weibern v. 15. zeigten an, daß das Volk an sich selbst unrein und zur Gemeinschaft mit dem heiligen Gott untüchtig sei; und daß sie ihr Gemüth von unreinen Begierden reinigen und die ganze Kreatur verleugnen müßten, wenn sie zur geistlichen Ehe mit Gott geschickt werden wollten. Hes. 16, 8. 9. [3] d) Die Juden waschen sich nicht nur auf alle Sabbate und Festtage, Mc. 7, 3. Luc. 11, 38. sondern meinen auch, daß durch ihr waschen am Neujahrstage alle ihre Sünden in den Abgrund des Wassers geworfen, und die todten dadurch von Sünden gereinigt würden. e) Ja die Heiden haben durch ihre vielen Lustrationes, waschen und baden sich auf ihre Feste bereitet, und vermeint von den gröbsten Sünden sich dadurch zu reinigen. a) Antiqu. L. 8. c. 7. b) Tossan. Hagem. c) Ramb. d) Selden de Synedri. L. 1. c. 3. e) Pfanneri theol. gentil. p. 14. Hagem.

V. 11.

Und bereit sein auf den dritten Tag. Denn

am dritten Tage am funfzigsten Tage nach Ostern, **wird der Herr** selber, nicht ein erschaffener Engel, **vor allem Volk herab fahren** in der Wolke v. 9. **auf den Berg Sinai.** er wird auf eine besondere weise mit großer Macht und Herrlichkeit vom Himmel sich offenbaren und erscheinen.

V. 12.

Und mache dem Volk ein [1] **Gehege umher,** *a* du sollst das Volk um und um verzäunen mit einer Umschränkung, darinnen sie verwahrt seien, und wissen, wie nahe sie zu dem Berge kommen dürfen, **und sprich zu ihnen: Hütet euch, daß ihr nicht** aus Vorwitz oder Vermessenheit **auf den Berg** auf dessen Spitze sich der Herr offenbaren wird, **steiget,** näher kommt, als euch Gott erlaubt, **noch sein Ende** wo der Berg hinter dem Gehege angeht, **anrühret; denn wer den Berg anrühret,** näher herzutritt, als ihm gebührt, **soll des Todes sterben.** v. 13.

Anm. [1]) Von Holz, wie ein Zaun, von den so vielen Dornhecken, oder von Steinen, Sand ꝛc. unten an der Wurzel, da der Berg schon anging. Hiedurch sollte ihnen vor Gottes Majestät eine tiefe Furcht und Ehrerbietung ins Herz gelegt werden, wie man auch sonst zu großen Herren nicht sogleich hinzu läuft; und sie sollten daraus lernen, daß der Zugang, mit Freudigkeit zu Gott zu nahen, noch nicht im A. T. offen stehe, sondern erst im N. T. eröffnet werden sollte. Eph. 2, 18. 3, 12. Joh. 14, 6. Ebr. 4, 16. 7, 19. 25. 10, 19. 12, 18. 22. Ramb.

V. 13.

Keine Hand soll ihn [1]) **anrühren,** ein solcher frevelhafter Uebertreter dieses meines Gebots soll so abscheulich geachtet werden, daß ihn kein Mensch anrühre, **sondern er soll gesteinigt, oder mit Geschoß** *a* mit Pfeilen 1 Sam. 20, 36. **erschossen werden, es sei ein Thier oder ein Mensch, so soll er nicht leben.** [2]) **Wenn es aber** [3]) **lange** und langsam **tönen wird,** *a* wenn das Horn des Widders ziehen wird, d. i. in einem gleichlautenden Tone, wie am Ende eines Gesanges, wird gehört werden, **denn sollen sie an den Berg gehen.** sich zu dem Berge bis an das vorgesteckte Ziel machen, das Gesetz Gottes anzuhören.

Anm. [1]) a) D. i. Keiner soll ihn verfolgen in den gesetzten Schranken, daß er ihn wieder heraus holen wolle. b) Andre verstehen es also: Keine Hand soll ihn, den Berg, anrühren, sondern wer ihn anrührt, soll gesteinigt werden. [2]) Dies scheint den letzten Worten v. 12. zu widersprechen. c) Einige haltens daher für eine Ironie. Ja ja, wer das Herz hat herzu zu nahen, der thue es, wenn der Posaunenton gehört wird. Dergleichen Ironie aber findet in dieser Rede Gottes nicht statt. d) Andre verändern die Worte, nach verschiedenen alten Uebersetzungen also: Wenn die Trompete aufhören wird zu schallen, so können sie sich zum Berge nahen. Es zeige also an, daß sie nach der Gesetzgebung den Berg Sinai besteigen könnten. e) Am füglichsten aber wird der grt. übersetzt: cum trahat tuba, wenn die Trompete ihren Schall länger zieht und das blasen anhält, als ein Zeichen zum Zuge. [3]) Ein gleichlautender Ton wird gehört, wenn man lange aushält, wie zu ende der Gesänge zu geschehen pflegt. Nicht als wenn mit einem Horn wäre geblasen worden, wie die Juden meinen, daß es das Horn des Widders gewesen, welcher an Isaacs Stelle geopfert worden, 1 Mos. 22, 12. sondern es ward vermuthlich durch die Engel in der Luft v. 16. ein solch Getön formirt, und dadurch ein Zeichen gegeben, daß dem Volk erlaubt wäre an den Berg, doch nur bis an das vorgesteckte Ziel zu nahen; und daß der Herr vom Berge gleichsam abzöge, als der sein Werk daselbst, darum er herab gefahren, nunmehr verrichtet hätte, oder ein Zeichen zu geben, daß alsdann etlichen Aeltesten sollte erlaubt sein auf den Berg zu steigen, daß sie Zeugen der Herrlichkeit Gottes sein möchten. c. 24, 1. 2. Lg. Durch diese Verwarnung und Abhaltung vom Berge Sinai ist den Israeliten und allen Menschen etwas wichtiges, sowol an Gott selbst und an seinem Gesetze, als auch an dem Menschen vorgestellt worden. 1) An Gott seine wesentliche Gerechtigkeit und Heiligkeit, und die daraus hervorleuchtende große Majestät und Herrlichkeit. 2) An dem Gesetz, dessen geistlicher Sinn, nach welchem es mit seiner Forderung auf die am Ebenbilde Gottes anerschaffene Vollkommenheit geht. 3) An der menschlichen Natur eine solche Unvollkommenheit, ja ein so tiefes verderben, in welchem der Mensch sich zu Gott nicht nahen könne, und daß er außer dem Mittler keinen Zugang zu Gott habe. a) Cler. Ab. Esra. Tell. B. b) Pisc. Burm. c) cit. Hageman. d) LXX. Ainsw. Fagius. Saurins Betr. Th. 1. p. 711. e) Hagem. Tossan. Wilisch.

Nutzanw. 1) v. 10. 11. Cr. Kein Tag ist heiliger an sich als der andere, Col. 2, 16. nur muß man in Nüchternheit und eingezogenem Leben der Zeit recht gebrauchen. 2) Cr. Leiblich sich bereiten und waschen ist wol eine feine äußerliche Zucht, aber der ist doch allein recht würdig und wohl geschickt, der ein bußfertiges und gläubiges Herz hat. Jes. 1, 16. Apg. 15, 9. Hinweg also mit dem Weihwasser der Päpstler. 3) Tü. Ein Christ muß mit heiliger Ehrfurcht vor Gott treten, und vor seiner anbetungswürdigen Majestät in tiefster Herzensdemuth erscheinen. 1 Mos. 18, 27. 4) W. Ehe wir zur Anhörung der Predigt göttliches Worts hingehen, sollen wir uns zuvor recht bereiten. Jac. 4, 8. Ebr. 10, 22. 5) Haben die Kinder Israel sich gegen den Tag der Gebung des Gesetzes heiligen und zubereiten müssen; ach mein Christ! so siehe ja zu, daß du dich gegen den Tag des zukünftigen Gerichts recht anschicken mögest, weil solcher ein gar schrecklicher Tag sein wird. Mal. 3, 1. 6) H. Es ist billig, daß unsere Ehrerbietung vor der Gegenwart Gottes auch selbst in den Kleidern sich sehen lasse; 1 Tim. 2, 9. denn wie ein Vogel an seinen Federn erkannt wird, also auch ein guter und böser Christ oft an seiner Kleidung. Spr. 7, 10. 11. 1 Petr. 3, 2f. 7) v. 12. Cr. In Geheimnissen sollen wir unser unzeitiges grübeln lassen und unsre Vernunft als mit

einem geschlossenen Gehege gefangen nehmen. 2 Cor. 10, 5. Spr. 25, 26. 27. 8) Gott ist nicht nur wesentlich gerecht, sondern auch heilig. Jes. 6, 6. 9) Die gläubigen N. T. haben einen großen Vorzug vor den gläubigen A. T. Eph. 2, 18. 3, 12. 10) v. 13. Cr. Ein Christ soll mit Zucht und aller Ehrerbietung dem Worte Gottes und dem Gebrauch der hochwürdigen Sacramente beiwohnen. 1 Cor. 11, 4. 10.

V. 14. 15.

V. 14. **Mose stieg vom Berge zum Volk, und heiligte sie; er bereitete sie zur wahren Heiligung; und sie wuschen ihre Kleider.** reinigten sich äußerlich, aber zugleich auch innerlich.

V. 15.

Und er Mose, sprach ferner zu ihnen: zu dem Volk: Seid bereit bis auf den dritten Tag, α nach dreien Tagen, da euch der Herr erscheinen wird, **und keiner** [1]) **nahe sich zum Weibe.** diese Zeit über, derselben ehelich beizuwohnen, auf daß er zum Gebet und zur Betrachtung göttlicher Sachen desto geschickter sei. 1 Cor. 7, 5.

Anm. [1]) Fr. Nicht als ob der eheliche Beischlaf, mithin der Ehestand, einen Menschen unrein und zu heiligen Verrichtungen ganz untüchtig mache; sondern daß man sich dessen, wie am Fasttage des essens, um seinen Leib dadurch zur Andacht desto geschickter zu machen, zu enthalten habe. Denn was an sich erlaubt, dessen kann und soll man sich doch zu mancher Zeit, aus andern Ursachen, gern enthalten. Alles was die Gedanken zerstreute, andere Affecten erregte, das sollte zu der Zeit, da Gott etwas so wichtiges vornehmen wollte, unterbleiben; Gebet und Andacht sollte jetzt am feurigsten sein. So war auch hier besorgliche Gefahr wegen einer levitischen Unreinigkeit des Weibes. 3 Mos. 15, 2. 4. Es wird auch nur hier auf eine kurze Zeit untersagt. 1 Sam. 21, 4. 5. 1 Cor. 7, 5.

Nutzanw. 1) Cr. Der Ehestand ist und bleibt an sich ein heiliger Stand, doch kann eine zeitlang sich einer des andern enthalten, daß man desto geschickter zum beten, studiren ꝛc. sei. Joel 2, 16. 2) Lg. Auch die an sich selbst zulässige und auf gewisse Art nöthige Beiwohnung ist mit solcher Schwachheit verknüpft, über welcher man sich vor Gott zu demüthigen hat; daher soll man dieselbe theils durch rechten Gebrauch in der Furcht Gottes zu heiligen suchen. Ebr. 13, 4. 1 Thess. 4, 3 f.

* * *

(III.) Durch das herniederfahren Gottes. v. 16—25.

I. Die Vorbereitung dazu.
  1. Auf seiten Gottes.
    a. Wann sie geschehen: Als nun der dritte ꝛc. v. 16.
    b. Worin sie bestanden: Da erhub sich ein donnern ꝛc.
    c. Was sie gewirkt: Das ganze Volk aber ꝛc.
  2. Auf seiten Mosis: Und Mose führte das Volk ꝛc. v. 17.

II. Das herniederfahren selbst.
  1. Die Beschaffenheit desselben: Der ganze Berg ꝛc. v. 18. 19.
  2. Gottes Unterredung mit Mose dabei. Deren Meldung
    a. Ueberhaupt: Mose redete, und Gott antwortete ihm ꝛc.
    b. Insonderheit.
      1. Die Vorforderung Mosis: Als nun der Herr ꝛc. v. 20.
      2. Der ertheilte Befehl, das Volk vom Berge abzuhalten.
        a. Der Befehl selbst: Da sprach der Herr ꝛc. v. 21. 22.
        b. Mosis Vorstellung dagegen: Mose aber ꝛc. v. 23.
        c. Gottes Wiederholung des Befehls: Und der ꝛc. v. 24.
        d. Mosis Gehorsam: Und Mose stieg herunter ꝛc. v. 25.

V. 16—19.

V. 16. **Als nun der dritte Tag** der fünfzigste Tag nach Ostern, **kam,** welchen der Herr bestimmt hatte, **und** [1]) **Morgen war, da erhub sich ein** [2]) **donnern** α Stimmen Ps. 68, 9. **und blitzen, und eine dicke** α schwere **Wolke auf dem Berge, und ein Ton einer sehr starken Posaune:** die sehr stark und schrecklich lautete: **Das ganze Volk aber,** groß und klein, Mann und Weib, **das im Lager war,** und also noch ferne vom Berge, **erschrack.** erzitterte, erstarrte und entsetzte sich über solcher majestätischen Offenbarung Gottes. Ebr. 12, 18.

Anm. [1]) Früh pflegte Gott selber, weil sodann die Menschen am muntersten, meistentheils die wichtigsten Thaten auszurichten. [2]) Fr. Gott gab das Gesetz unter donnern und blitzen, den frommen eine h. Ehrfurcht gegen das göttliche Gesetz, und dessen sorgfältige Beobachtung einzuprägen, den Sündern aber zum voraus anzuzeigen, wie der Zorn Gottes über die Verächter seines Gesetzes einst brennen werde. 5 Mos. 4, 11. 12. 5, 22. 24. Ps. 18, 13—15. 68, 9.

V. 17.

Und Mose [1]) **führete das Volk aus dem Lager** doch so, daß er ihnen zuvor einen Muth eingesprochen, c. 20, 20. **Gott entgegen;** an den Berg, darauf sich Gott offenbarte; **und sie traten unten an den Berg.** an das verordnete Gehege unten um den Berg, daß sie ihn nicht anrührten noch das Ziel überschritten.

Anm. [1]) Mit was für Furcht, Angst und Schrecken das Volk gefolgt, kann man leicht denken; doch wirds Moses an heiligen Ermunterungen nicht haben fehlen lassen.

V. 18.

Der ganze Berg aber Sinai rauchte, darum daß der Herr herab auf den Berg fuhr mit Feuer; davon der Berg brannte, daraus Gott redete und wodurch er seine Gegenwart auf dem Berge offenbarte; **und sein Rauch ging auf,** vom Berge, welcher schien als ob er brannte, **wie ein Rauch vom Ofen,** d. i. ein dicker schwarzer Rauch, **daß der ganze Berg sehr bebte.** gleich als durchs gewal-

tigste Erdbeben. 1 Mos. 15, 17. 19, 28. Neh. 9, 13. Hab. 4, 10. 11.

Anm. Die ganze Handlung war mit den schrecklichsten Zeichen begleitet. Dahin gehören die häufig durch einander fahrenden Blitze: die entsetzlichsten Donnerschläge; eine finstere und dunkle Wolke, die den Obertheil des Berges umgab und bedeckte, woraus Gott, gleichsam als aus seinem Gezelt, Blitz und Donner ausstreuete; die Stimme der Posaunen, die von den Donnerschlägen deutlich unterschieden ward. Dies waren die Zeichen der Ankunft Gottes, denn er kam in einem schrecklichen Donnerwetter angezogen, welches weiter vom Gebirge Seir her sich erhub, hernach unter beständigem blitzen und wetterleuchten immer näher an den Berg Paran heran rückte, endlich aber sich um den Berg Sinai herum zog, und daselbst unbeweglich stehen blieb. 5 Mos. 33, 2. Dazu kam noch: ein Feuer, das lichterloh, mit dunklem Dampf vermengt, vom Berge in die Höhe loderte, wie ein feuriger Rauch aus einem Ziegelofen; ein fürchterliches Erdbeben, dadurch die Wurzel des Berges Sinai erschüttert wurde, und ein starker Platzregen. Ps. 68, 8. 9. Alle Elemente rüsteten sich, die strenge Macht und Majestät des Gesetzgebers zu zeigen. Die Einbildungskraft sollte gerührt, der Geist überzeugt, die Sinne bewegt, der Leib gleichsam erschüttert werden, damit Herz und Gewissen desto durchdringender überwiesen, und sie zur wahren Gottesfurcht bewegt würden, und den Ernst und Nachdruck des donnernden Gesetzes erkennten. Diese Zeichen bedeuteten folgendes: 1) Das Feuer bedeutet die Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes. 2) Das dunkle und die dicke Wolke, die Art der gesetzlichen Haushaltung, darin Gott seine Geheimnisse unter allerlei dunkeln Schatten und Vorbildern vorstellte. 3) Der Klang der Posaune bedeutet theils die scharfen gesetzlichen Strafpredigten der Propheten, Jes. 58, 1. theils die letzte Posaune, damit Gott alle Menschen aus ihren Gräbern auffordern wird. 2 Cor. 5, 10. 4) Donner und Blitz, die harten Flüche, womit das Gesetz versiegelt ward. 5) Das Erdbeben, theils die Erschütterung des menschlichen Herzens durchs Gesetz, theils die Beweglichkeit und Veränderlichkeit der Haushaltung des Gesetzes. Ebr. 12, 26. 27. 6) Die starken Platzregen, die göttlichen Gerichte über die Uebertreter des Gesetzes, im Gegensatz auf die gnädigen Regen des N. T. in der Ausgießung des H. Geistes. Ps. 68, 9. 10. Dabei waren viel tausend h. Engel, 5 Mos. 33, 2. als himmlische Trabanten, womit Gott, als mit seinem himmlischen Hofstaat, erschien, die mit ihrem Dienste dabei geschäftig waren, Apg. 7, 53. Gal. 3, 19. und mit ihrem Zeugnisse dermaleins die Uebertreter überzeugen, und die beleidigte Ehre ihres Schöpfers rächen werden. Ob die Engel noch ihr besonder Geschäft dabei gehabt, z. E. den Schall der Posaunen, die Donner, Blitze ꝛc. auf dem Berge Sinai formirt, kann man nicht so genau sagen. Ramb. Amoen. bibl.

V. 19.

Und der Posaunen Ton ward immer stärker. α die Stimme der Posaune ging und ward stark, mehrte sich und ward je länger je schrecklicher. **Mose redete, ich bin erschrocken und zittere,** Ebr. 12, 21. **und Gott antwortete ihm laut.** α durch eine Stimme, d. i. mit lauter Stimme, daß jedermann in der überaus großen Menge alles vernehmen konnte, und zugleich mit einer sanften Stimme und freundlichen Worten richtete er ihn auf und stärkte ihn, daß er ihm die Furcht benähme.

Nutzanw. 1) v. 16. Cr. Gott ist ein schrecklicher Gott und ein verzehrend Feuer. 5 Mos. 4, 24. Ps. 76, 9. 2) Merke hier den Unterschied unter Gesetz und Evangelium: jenes schreckt und verdammt, dieses tröstet und spricht uns los. 2 Cor. 3, 6. Ebr. 12, 18. 3) O Sünder! war die Verkündigung der Gebote Gottes so erschrecklich und erstaunend, wie erschrecklich und erstaunend wird nicht das Gericht über dieselben sein. Darum halte dich bereit. Mt. 25, 41. 42. Röm. 2, 8. 4) Die Gebote Gottes muthwilliger weise übertreten, ist nicht etwas geringes, sondern großes, und ziehet Gottes Zorn und Fluch nach sich. Gal. 3, 10. 3 Mos. 18, 5. 5) v. 18. So wird der Herr auch regnen lassen über die gottlosen Blitz, Feuer und Schwefel ꝛc. Ps. 11, 6. Ihr boshaftigen, fürchtet euch doch vor Gottes Zorn. 6) v. 19. So gehts auch mit der Sünde, wenn die erst durchs Gesetz erkannt wird, so schlägt es das Gewissen nieder. Ps. 6, 3. 32, 4f. 7) Mein Gott, ich gedenke hier billig an den Posaunenton, welcher künftig, bei der Zukunft Christi zum Gericht erschallen wird. O laß mir solchen nicht erschrecklich, sondern vielmehr höchst erfreulich sein. Luc. 21, 28.

V. 20—25.

V. 20. **Als nun der Herr hernieder kommen war auf den Berg Sinai,** in der Wüste Sinai gelegen, **oben auf seine** [1] **Spitze, forderte er Mose oben auf die Spitze des Berges, und Mose stieg hinauf.** mit der allertiefsten Ehrfurcht, als der Mittler zwischen Gott und dem Volk.

Anm. [1]) T. Zuvor hatte Gott seine Herrlichkeit über dem Berg Sinai sehen lassen, nun aber näherte er sich noch mehr dem Volk, und zeigte sich auf der Spitze des Berges.

V. 21.

Da sprach der Herr zu ihm: Steig hinab, und [1] **zeuge** verbeut ernstlich und schärfe es ein **dem Volk, daß sie nicht herzu brechen** durchs Gehege, daß sie nicht aus Vorwitz über das Gehege schreiten und auf den Berg steigen **zum Herrn, daß sie ihn, den Herrn, in seiner Majestät sehen, und viel aus ihnen fallen.** eines jähen Todes sterben. c. 33, 20. 1 Sam. 6, 19.

Anm. [1]) D. i. Halt bei ihnen an, daß sie dir öffentlich verheißen, sie wollen nicht herzu brechen; oder nimm Gott zum Zeugen über sie, daß sie nicht sollen ungestraft bleiben, wenn sie werden herzu brechen.

V. 22.

Dazu [1]) **die Priester,** die erstgebornen, die bisher im opfern und äußerlichen Gottesdienst Priesteramt verrichtet haben, **die zum Herrn nahen,**

die sonst einen nähern Zutritt, als das gemeine Volk, zum Herrn haben, **sollen sich heiligen**; allerdings wie das andere gemeine Volk, nicht hinzu treten; **daß sie der Herr nicht zerschmettere.** α zerreiße, und einen Riß unter ihnen mache; daß er nicht eine gewaltsame Zerstreuung unter ihnen anrichte, wenn sie nicht rein und heilig erfunden würden. 1 Chr. 14, 10. 11. 3 Mos. 10, 13.

Anm. [1]) Fr. Priester waren ja wol schon zu Abrahams und Melchisedeks Zeiten, 1 Mos. 14, 18. auch bei den Egyptern; 1 Mos. 41, 45. allein, das jüdische Priesterthum wurde erst c. 28, 1. eingesetzt, daher hier wol die erstgebornen verstanden werden, die kraft ihrer Erstgeburt, das Priesterthum verwalten mußten, c. 24, 5. bis die Leviten an ihrer statt angenommen wurden, 4 Mos. 8, 16. cf. Andr. Bobergs diss. ad h. l. de sacerdotibus, ad Jehovam accedentibus. Upsal. 1735.

V. 23.

Mose aber sprach zum Herrn: der das zunahen auf den Berg selbst verboten hatte: v. 21. [1]) **Das Volk kann nicht** ohne große Vermessenheit **auf den Berg Sinai steigen:** wird sichs auch nicht unterstehen: **ich habe ausgerichtet, was du mir befohlen hast, ich habe ein Gehege um den Berg gemacht: denn Du hast zuvor schon uns bezeuget,** ernstlich geboten, **und gesagt: Mache ein Gehege um den Berg, und heilige ihn.** sondere ihn durchs Gehege ab zu meiner heiligen Offenbarung, und zeige solche Heiligung dem Volke an.

Anm. [1]) Man kanns auch fragweise übersetzen: Darf denn das Volk gar nicht auf den Berg steigen? geht dein Befehl v. 12. ohne unterschied alle Leute an? Das ה interrog. wird zuweilen in der Schrift ausgelassen. z. E. c. 8, 26. 1 Mos. 27, 24. 2 Kön. 5, 26. ꝛc. Glass. grammat. S. p. 645. Tell. B.

V. 24.

Und der Herr sprach weiter zu ihm: Gehe hin, steige hinab: und wiederhole zum Volk meinen ersten Befehl; daneben wisse, daß **Du und Aaron** dein Bruder, der künftig soll Hoherpriester werden, damit sein Priesterthum auch ein göttlich ansehen bekomme, **mit dir sollt herauf steigen;** zu mir; **aber die Priester** v. 22. **und das Volk sollen nicht herzu brechen,** über das Gehege, **daß sie hinauf steigen zu dem Herrn, daß er sie nicht zerschmettere.** um ihres Frevels willen.

V. 25.

Und Mose stieg nochmals herunter vom Berge **zum Volk, und sagte es ihnen.** nemlich dasjenige, was der Herr ihm befohlen hatte, daß sie sich ja hüteten, und nicht aus Vorwitz und Vermessenheit auf den Berg sich wagten. 5 Mos. 5, 5.

Anm. a) Einige schließen hieraus und aus c. 20, 18—20. 5 Mos. 5, 22. daß Moses zu der Zeit nicht auf dem Berge gewesen, als Gott die zehn Gebote ausgesprochen, weil er hier herunter stieg, und darauf gleich c. 20, 1. es heißt: Gott redete alle diese Worte; b) andre aber glauben, daß er alsobald wieder auf den Berg zurück gekehrt, und also allerdings droben gewesen, als das Gesetz gegeben worden. a) Hagemann. b) Rambachs Kirchenhist.

Nutzanw. 1) v. 21. Cr. Die Geheimnisse Gottes lassen sich weder mit menschlicher Gewalt ersteigen, noch mit menschlicher Weisheit ergründen. 2) v. 22. Cr. Gott gibt keinem Menschen, er sei wer er wolle, Freiheit zu sündigen; denn aller Menschen Zustand ist vor ihm gleich. Röm. 3, 23. 3) Der Priesterzustand ist schon vor Gebung des Gesetzes gewesen, und also vor langen Jahren. c. 2, 16. 18, 1. 4) O. Es kann gar wohl geschehen, daß ein Lehrer durch sein Amt andre selig macht, im Gegentheil aber sich selbst, wegen seines Unglaubens oder gottlosen Wesens, in die ewige Verdammnis stürzt. Mt. 7, 22. 1 Cor. 9, 27. 5) v. 24. 25. O. Wenn uns Gott etwas gebeut, soll man nichts dawider reden, und was er befiehlt, soll man oft erinnern: es geschieht dennoch wol, daß nicht jedermann folget und gehorcht. c. 3, 16. 4, 1f. Jer. 1, 4f. 6) Cr. Man kann eine gute Lehre nicht genugsam wiederholen, denn das macht die Herzen desto gewisser. Phil. 3, 1. 7) Cr. Das Gesetz kann nicht anders als gebieten, verbieten, schrecken, drohen, zerschmettern und tödten. 5 Mos. 27, 26. Röm. 3, 20. 4, 14. 8) O. Christus ist der rechte König und Hoherpriester, der allein seinen himmlischen Vater vollkommen kennt; Mt. 11, 27. und niemand kommt zum Vater, denn durch ihn. Joh. 14, 6.

Das XX. Capitel.

Die Kundmachung der zehn Gebote.

(I.) **Wie solche geschehen.** v. 1—17.

I. Der Eingang zu solcher Kundmachung
  1. Der Gesetzgeber: Und Gott redete alle diese ꝛc. v. 1.
  2. Dessen herrliche Eigenschaften.
    a. Seine oberherrschaftliche unumschränkte Gewalt: Ich bin ꝛc. v. 2.
    b. Seine besondere Fürsorge für Israel: Der ich dich ꝛc.

II. Die Kundmachung selbst.
  1. Das erste Gebot. Dessen
    a. Kurzer Inhalt: Du sollst keine andere ꝛc. v. 3.
    b. Weitere Ausführung. Da vorkommt
      1. Der rechte Verstand des Gebots: Du sollst dir ꝛc. v. 4. 5.
      2. Die Beweggründe zur Erhaltung desselben.
        a. Gottes Strafgerechtigkeit: Denn Ich der ꝛc.
        b. Seine Barmherzigkeit: Und thue ꝛc. v. 6.
  2. Das andere Gebot.
    a. Das Gebot selbst: Du sollst den Namen des ꝛc. v. 7.
    b. Ein beigefügter Beweggrund: Denn der Herr ꝛc.
  3. Das dritte Gebot. Dessen
    a. Inhalt. Gedenke des Sabbattages ꝛc. v. 8.
    b. Weitere Erklärung: Sechs Tage sollst du ꝛc. v. 9—11.

4. Das vierte Gebot: Du sollst deinen Vater ꝛc. v. 12.
5. Das fünfte Gebot: Du sollst nicht tödten. v. 13.
6. Das sechste Gebot: Du sollst nicht ehebrechen. v. 14.
7. Das siebente Gebot: Du sollst nicht stehlen. v. 15.
8. Das achte Gebot: Du sollst kein falsch ꝛc. v. 16.
9. Das neunte Gebot: Laß dich nicht gelüsten deines ꝛc. v. 17.
10. Das zehnte Gebot: Laß dich nicht gelüsten deines ꝛc.

V. 1. 2.

V. 1. **Und Gott** der Sohn Gottes, **redete** mit heller, deutlicher und vernehmlicher Stimme, daß es von einem so hohen Berge 3 Millionen Menschen hören konnten, nachdem Moses wieder mit Aaron, der von ferne stund, auf den Berg gestiegen war, Apg. 7, 38. **alle diese Worte**: nachfolgende zehn Gebote, so majestätisch, bei großem Donner und Blitz, und von den Engeln gemachtem Ton der Posaune, daß die Israeliten davor erzitterten und hinweg flohen.

Anm. a) Der **Gesetzgeber** ist der dreieinige Gott, Jac. 4, 12. der Vater, der Sohn, der Israel aus Egypten führete, c. 13, 21. 23, 20. der H. Geist, den sie in der Wüste erbittert. Jes. 63, 14. Insonderheit wird die Gesetzgebung dem **Sohne Gottes**, als dem Messias zugeeignet. Weil er als der Gott der Patriarchen, Abrahams, Isaacs, Jacobs, sich die Ausführung aus Egypten zueignet, c. 3, 2. Mosi in einer feurigen Flamme aus dem Busch erschien, c. 3, 8. in der Wolkensäule gegenwärtig war, und sich auch sonst in der Erlösung seiner gläubigen geschäftig erwiesen: 1 Mos. 12, 1. so führt er auch hier, als ein großer Gesetzgeber, das Wort seines himmlischen Vaters, unter der Begleitung der engelischen Heerschaaren, Ebr. 1, 14. 5 Mos. 33, 2. welches auch aus Apg. 7. 30f. Ebr. 12, 24f. erhellt, und die Juden selber bekennen. b) R. Bechai nennt ihn die Herrlichkeit des Herrn; die Schechinah, den Jehova der unter den Cherubim sitzt, 1 Chr. 14, 6. der doch aber mit dem Jehova als einer verehrt und angebetet wird; denjenigen der das Gesetz gegeben hat; c. 32, 16. den geliebten des Herrn; 5 Mos. 33, 12. den Mund des Herrn, durch den der Herr redet; den, wider welchen Moses und Aaron gesündigt haben; 4 Mos. 20, 24. den rechten Fels; 5 Mos. 32, 4. 15. 18. den Gott Abrahams, Isaacs und Jacobs; c. 3, 16. die persönliche Güte des Herrn, die vor Mose vorüberging; c. 33, 19. 34, 6. das Angesicht des Herrn; c. 23, 17. u. s. w. c) Wenn Apg. 7, 38. Ebr. 2, 2. steht, das Gesetz sei durch die Engel geredt worden; so versteht Stephanus Apg. 7, 38. den großen unerschaffenen Engel des Bundes, unsern Jesum. Paulus meint Ebr. 2, 2. entweder d) eigentlich nicht das Gesetz, sondern andre Offenbarungen; oder e) daß die Kundmachung des Gesetzes durch Mosen, die Propheten, Evangelisten, Lehrer ꝛc. geschehen sei, die Mal. 2, 7. Jes. 33, 7. auch Engel heißen; oder er versteht f) am wahrscheinlichsten, im weitläuftigen Verstande, durch das reden den Dienst der h. Engel bei der Gesetzgebung. Die Engel waren dabei als Zeugen, Beistimme, Rächer, Ausführer: sie stunden als Trabanten gleichsam in Schlachtordnung dabei, Apg. 7, 53. da doch eigentlich der Herr selbst mitten aus der Schaar der ihn umgebenden Engel geredet hat. Der **Grund** aller Gesetze ist nicht Gottes absoluter, uneingeschränkter Wille; sondern seine wesentliche Heiligkeit, Gerechtigkeit und Weisheit. Das Gesetz ist geistlich und heilig. Röm. 7, 14. Abgötterei, Mord, Diebstahl, Lüge ꝛc. können nimmermehr durch Gottes Willen gut sein noch werden. Das ausgedrückte Gesetz weiset uns also den wesentlich heiligen, gerechten und weisen Gott, wie die ins Wasser fallenden Sonnenstrahlen ihr Hauptbild, die Sonne selber zeigen. Unser Gott ist ihm im allergenausten Zusammenhang aller seiner h. Eigenschaften selber ein Gesetz, und wenn er wider dasselbe handelte, so würde er ein unheiliger Gott, welches doch bei dem allervollkommensten Wesen nicht statt finden kann. Auch ist er Jehova, d. i. ein nothwendiges und für sich selbst bestehendes Wesen, welches allen andern ihr Wesen gibt, und also auch Macht hat, seine Geschöpfe durch gewisse Gesetze einzuschränken, und ihren Handlungen gewisse Grenzen vorzuschreiben. Bei dem Gesetz muß eine **Verbindung** sein, denn ohne diese wäre ein Gesetz kein Gesetz. Diese Verbindung darf man nicht allein aus dem bloßen Nutzen, den die Haltung des Gesetzes den Menschen gebe, noch blos aus der Vortrefflichkeit göttlicher Kraft, noch aus einer göttlichen Macht, der man nicht widerstehen kann, noch aus einem allgemeinen Beifall der Menschen herleiten; sondern sie beruht vornemlich theils auf der Dependenz des Geschöpfes von dem Schöpfer, von welchem jenes herrührt, und also nothwendig diesem und seinem Willen unterworfen sein muß; theils auf göttlicher Macht, vermöge deren er die ungehorsamen strafen, und die gehorsamen glücklich und selig machen kann. Aus diesem Grunde fließt von selbst, daß aller Menschen Gesetze und Einrichtungen keine andere Kraft zu verbinden haben, als insoweit sie in den Gesetzen des ewigen Gesetzgebers oder der h. Schrift, und in unsern zehn Geboten gegründet sind. Ist nun das Gesetz ein Ausdruck göttlicher Gerechtigkeit und Heiligkeit, das alle und jede Menschen verbindet, sobald sie erschaffen worden; so ist es **vor Mosis Zeiten bekannt gewesen**, nicht allein da Gott den Menschen nach seinem Ebenbilde erschuf in Heiligkeit und Gerechtigkeit; Eph. 4, 24. sondern auch nach dem Sündenfall finden wir Spuren des göttlichen Gesetzes; das erste Gebot, 1 Mos. 17, 1. das andere Gebot, c. 4, 26. das dritte, c. 2, 3. das vierte, c. 27, 13. das fünfte, c. 9, 5. das sechste, c. 34, 7. 31. das siebente, c. 44, 7—9. das achte, c. 42, 21. das neunte, c. 31, 7. das zehnte Gebot, c. 20, 3. Also möchte es unnöthig scheinen, daß Gott fast nach 3000 Jahren die Gebote erst so umständlich wiederholt. Allein die natürliche Erkenntnis ist nach dem Fall an sich zu schwach, und durch Man-

gel guter Erziehung und anderer Ursachen im Menschen sehr verdunkelt; die mündliche Fortpflanzung wollte bei starker Vermehrung der Menschen und abnehmendem Alter weiter nicht zulangen; was schon bekannt war, sollte ein größeres ansehen bekommen, und was anfing unbekannt zu werden, das brauchte billig eine Offenbarung. g) Die zehn Gebote **verbinden alle Menschen**, auch die unwissenden 2 Thess. 1, 8. und unvermögenden, weil sich der Mensch muthwilliger weise selber dazu untüchtig gemacht hat; Röm. 8, 3. wie ein Schuldner und Prasser doch schuldig ist zu bezahlen, ob er gleich durch eigne Schuld nicht bezahlen kann: das Joch bleibt auf allen, ob es gleich nach dem Falle unerträglich ist. h) Der **Hauptinhalt** des Gesetzes ist die Liebe Gottes und des Nächsten, Mt. 22, 37—40. Röm. 13, 10. weil das Gesetz ein Abdruck des göttlichen Willens: da nun alle Vollkommenheiten des Willens Gottes sich in der Liebe vereinigen; 1 Joh. 4, 16. so müssen auch alle Forderungen des Gesetzes sich in der Liebe vereinigen. Röm. 13, 10. Die wesentlichen Eigenschaften der Liebe sind: daß sie den Glauben zum Grunde habe und daraus gehe; nicht blind sei, sondern wahre Erkenntnis Gottes habe; und wohl geordnet sei. Die wesentliche **Beschaffenheit des Moralgesetzes** ist diese: 1) Daß es das aufgeklärte Gesetz der Natur ist, das Gott in der Schöpfung in des Menschen Herz geschrieben; und da es der Mensch übertreten, hat es Gott in Buchstaben schriftlich verfaßt. Ob nun gleich die verdorbene Natur keine Kräfte hat, es zu erfüllen; so behält doch Gott sein Recht, solche Forderungen uns vorzuhalten, und uns zum Gefühl unsrer Ohnmacht zu bringen, daß wir die im Evangelio angebotenen Gnadenkräfte desto williger annehmen. Daher ist es allen Menschen gemein, beständig, und kann nicht abgethan werden, ein jeder kann davon gar leicht bei sich selbst überzeugt werden; es ist von der größten Verbindlichkeit ꝛc. 2) Daß es zugleich die Kraft eines Bundes habe; daher heißen die Tafeln, darauf es geschrieben, Tafeln des Bundes, 5 Mos. 9, 9. und die Lade, darin die Tafeln verwahrt wurden, die Lade des Bundes. i) Einige meinen, diese Gebote seien keine Formel des Werk- sondern des Gnadenbundes, darin die Pflichten der Genossen des Gnadenbundes ausgedrückt wären: 1) Weil der Engel des Bundes diese zehn Worte redete. 2) Weil er sie redete zu Sündern, die er zum Volk des Eigenthums annahm. 3) Weil die Verheißungen vor den Forderungen vorhergehen: Ich bin der Herr, dein Gott. Nun aber kann Gott nicht ein Gott des Sünders sein, außer dem Mittler des Gnadenbundes. 4) Weil er Barmherzigkeit verheißt denen, die Gott lieben und seine Gebote halten; das kann kein vollkommenes halten sein, dadurch man das ewige Leben verdiene, wie im Werkbunde. 5) Weil die Verbote in der Grundsprache so abgefaßt sind, daß sie zugleich als Verheißungen angesehen werden können: z. E. du wirst keine andere Götter vor meinem Angesichte haben: du wirst nicht tödten ꝛc. das kommt mit der Art des Gnadenbundes überein, darin Gott zugleich verheißt, daß er Kraft geben wolle, seine Forderungen zu leisten, daher Christus nnd seine Apostel das halten dieser Gebote von allen denen, die Unterthanen seines Gnadenreichs sein wollen, erfordert. k) Füglicher aber behaupten wir, daß diese 10 Gebote nicht als eine Formel des Gnadenbundes gegeben. Denn der Gnadenbund fordert nicht Werke zur Seligkeit, sondern verheißt Christum zur Erlösung; der Gnadenbund tröstet und schreckt nicht unter Donner und Blitz; das Gesetz wird der Gnade entgegen gesetzt; Joh. 1, 17. Ebr. 12, 18 f. l) Die **Geistlichkeit** des Gesetzes gründet sich in dem Wesen Gottes: weil Gott ein geistliches, heiliges Wesen, und das Gesetz ein Abdruck seines Willens; so fordert es auch eine geistliche Heiligkeit. Die Geistlichkeit des Gesetzes besteht darin, daß es nicht zufrieden ist mit einer äußerlichen Ehrbarkeit und Enthaltung von groben Lastern, noch mit einer innerlichen Bezähmung der Begierden; sondern fordert einen innerlichen Gehorsam des Geistes und aller Seelenkräfte. Dieser Gehorsam soll vollkommen sein nach der Größe, aus allen Kräften Leibes und der Seele geschehen: nach der Weite, sich auf alle und jede Gebote erstrecken; Jac. 2, 10. 11. nach der Beständigkeit, an allen Orten, zu allen Zeiten, ohne Unterbrechung geleistet werden. Gal. 3, 10. m) **Der weite Umfang und große Nachdruck** des Gesetzes zeigt sich also: 1) In allen Geboten, darinnen was verboten wird, ist auch zugleich das Gegentheil geboten. 2) In allen Geboten, darinnen was geboten, wird auch zugleich etwas verboten. 3) Wenn ein gutes Werk geboten wird, so werden zugleich alle Ursachen und Gelegenheiten desselben geboten. 4) Wenn ein Laster verboten wird, so werden zugleich alle Ursachen und Gelegenheiten dazu mit verboten. 5) Die Gebote und Verbote gehen nicht nur auf äußerliche Thaten, sondern auch auf die inwendigsten Neigungen und Bewegungen der Seele. Mt. 5, 28. Das Moralgesetz ward auf **steinerne Tafeln** von Gott geschrieben. Die ersten bereitete Gott selbst, und als Moses sah, daß Israel durch Abgötterei den Bund gebrochen, so zerbrach er sie, und zeigte damit an, daß sie verlustig der Gnade Gottes, und durch Reue und Traurigkeit ihr Herz zerbrochen werden müßte; die andere Tafel machte Moses, und Gott schrieb die zehn Gebote drein; diese wurden in der Lade des Bundes verwahrt. Hierin ist ein Geheimnis: 1) Gott verkündigte nicht nur vor den Ohren des Volks das Gesetz, sondern grub es auch in Stein; das Moralgesetz soll beständig dauern. Hiob 19, 24. 2) Die ersten Tafeln bereitete Gott selbst, und grub die Schrift darein: Gott schuf den ersten Menschen nach Gottes Ebenbilde, und schrieb ihm das Gesetz ins Herz. 3) Die ersten Tafeln wurden zerbrochen über des Volks Sünde; durch Adams Fall ward das ins Herz geschriebene Gesetz gebrochen, und durch Israels Abgötterei Gottes Bund übertreten. 4) Gott schrieb aufs neue sein Gesetz auf steinerne Tafeln; die Wiederanrichtung des Ebenbildes geschieht von Gott in der Wiederge-

burt. 5) Die Gesetztafeln wurden in der Lade des Bundes aufbehalten; Christus hatte das Gesetz Gottes in seinem inwendigen. Ps. 40, 8. 9. Die zehn Gebote waren auf zwo Tafeln, auf vier Seiten, inwendig und auswendig geschrieben, c. 32, 15. damit weder etwas hinzugethan, noch davon gethan würde. Wie viel Gebote auf jeder Tafel gestanden, ist ungewiß. Einige setzen auf der ersten Tafel vier, und auf der andern sechse. Diese Eintheilung, die in der reformirten Kirche Beifall gefunden, wird Origeniana genannt, weil sie den Origenes zu ihrem ersten und vornehmsten Vertheidiger gehabt. n) Wir setzen auf der ersten 3 und auf der andern 7. Diese Eintheilung ist wol die beste und natürlichste, und weil sie auf der Accentuation und dem in der ebräischen Bibel zwischen jedem Gebot sich findenden ס oder Raum sich gründet, die allerälteste. Sie ward Augustiniana genannt, weil Augustinus sie vornemlich behauptet, und darin o) älteren Kirchenlehrern gefolgt ist. Jedoch merkt man hiebei billig an, p) daß es wenig zur Gottseligkeit hilft, wenn man zwar die Gebote Gottes recht zu zählen sucht, aber übel bewahrt. q) Auf **Christum** haben alle Gebote **ihre Absicht**: Im 1. heißts: Du sollst nicht andere Götter haben neben mir, grt. vor meinem Angesicht; das Angesicht ist der Sohn Gottes. c. 33. 14. Jes. 63, 9. Im 2. der Name Gottes ist in seinem Sohn. c. 23, 21. Das 3. zeigt die Ruhe Christi im Grabe, und seines Volks im Reich der Gnaden Mt. 11, 29. und der Herrlichkeit. Offs. 14, 13. Jesus ist das vollkommenste Muster des Gehorsams nach dem 4. Gebot; nach dem 5. der Sanftmuth; nach dem 6. der Keuschheit; nach dem 7. der Genügsamkeit; nach dem 8. der Wahrheit und Aufrichtigkeit; nach dem 9. der heiligsten Lust; nach dem 10. ist er ohne Sünde. 2 Cor. 5, 21. a) Amoen. bibl. b) Mich. B. Hebr. c) Amoen. bibl. d) Tell. B. Anm. 820. e) Lightfoot. Saurius Betr. Th. 1. p. 714. f) Polus. Patrik. Hageman. g) Spen. Catechism. Pred. p. 25. h) Ramb. Kirchenhist. i) Lampens Gnadenbund Th. 3. k) Hageman. l) Rambachs Betr. über den Catech. p. 11. m) id. ibid. p. 6. n) Berl. Hebopf. T. 1. p. 13. o) Clemens Alexandr. Strom. L. 6. p) Danhauer. Hageman. q) Ramb. Chr. in Mose.

V. 2.

Ich der dreieinige Gott, Vater, Sohn und H. Geist, **bin** von mir selbst ewig und unveränderlich, [1]) **der Herr**, *a* Jehovah, das höchste, vollkommenste Wesen, der Ursprung aller Dinge, der über alles zu gebieten hat, **dein** o Israel, 1 Mos. 17, 7. und aller Kreaturen, Röm. 3, 29. Mal. 2, 10. Pred. 12, 13. Röm. 2, 14. 15. sonderlich der gläubigen, **Gott**, höchstes Gut, der dich erschaffen, von Sünden erlöset, und durchs Wort heiliget, **der ich** über alle vorige Wohlthaten auch **dich** Israel, **aus Egyptenland, aus dem Diensthause**, c. 13, 3. 14. aus dem Orte, wo ihr als elende Knechte dienen mußtet, **geführet habe**. und dich ins Land Canaan bringen werde, zum Vorbilde der geistlichen Erlösung und Einführung ins himmlische Canaan. c. 29, 46. 3 Mos. 11, 45. 22, 21. 33. Ps. 81, 11.

Anm. Dieser Eingang gibt den folgenden Geboten ein ansehen und Gewicht, beschreibt den Gesetzgeber, und zeigt die Ursachen an, warum er befugt sei, ihnen zu gebieten, und sie schuldig wären ihm zu gehorchen. Gott sagt: Ich bin dein Herr, dein Schöpfer und Erhalter; dein Gott, der ich einen Gnadenbund mit dir gemacht, 1 Mos. 17, 7. 8. und alle meine wesentlichen Vollkommenheiten anwenden will, dich in meiner Gemeinschaft glücklich und selig zu machen; der dich aus Egypten geführt, und also mit der that bewiesen, daß ich dein Schöpfer, Erhalter und Erlöser, und folglich dich aus der Tyrannei des Teufels durch Christum erlösen will. [1]) a) Herr bedeutet die Einigkeit des Wesens; Gott, grt. Elohim, die Mehrheit der Personen in dem einigen göttlichen Wesen. Diese Worte sind eine Bundesformel, c. 12, 42. 19, 5. und zeigen an, daß Gott besonders Israels Gott, und ihm mit besondern Gnaden und Verheißungen zugethan, auch sein besonderer Herr und Gesetzgeber sei, und daß er Israel zu seinem besondern Volk und Eigenthum erkoren habe. c. 15, 16. Dies war eine wirkliche Bezeichnung des Gnadenbundes mit Abraham, Isaac und Jacob für ihre Nachkommen gemacht, und eine wirkliche Erfüllung der Verheißungen. Denn dieser Eingang ist ganz evangelisch, darin stecken folgende Sätze: 1. Ich bin der **Jehova**, der allen Menschen und Geschöpfen ihr Wesen gegeben, folglich auch allen meinen Verheißungen durch die Erfüllung ihr Wesen und wirkliches dasein geben kann; wie ich nun beginne meine Verheißungen zu erfüllen, also werden noch andere und weit bessere erfüllt werden, wenn mein Sohn die Menschen erlösen, meine Kirche auf Erden sammeln, regieren, beschützen, aus dem geistlichen Egypten in die Freiheit setzen, und endlich in die selige Ewigkeit zu mir, als ihrem Ursprung bringen wird. 2. Ich bin **allein** Gott, außer mir ist kein Gott, kein gutes, kein Leben, keine Ruhe noch Seligkeit. Darum handelst du thöricht, wenn du andre Götter dir einbildest, und bei denen das wahre Gut suchest. Wie ich dir dein Wesen und ein stetes verlangen nach dem höchsten Gut in die Seele gegeben; so mußt du auch deine Ruhe und Seligkeit in mir suchen. 3. Ich bin **dein** Gott, der all sein gutes und seine wesentlichen Vollkommenheiten anwenden will, dich glücklich und selig zu machen. Denn jemandes sein, bedeutet, daß man sich einem ganz übergebe zu seinem Nutzen und besten, stets sein eigen zu sein und zu bleiben. Will also Gott sagen: Ich übergebe mich mit allen meinen Gütern und Schätzen dir zu nutz und heil. Da nun der Mensch sein Wesen von Gott hat, und seine Ruhe und Seligkeit allein in Gott findet, den Weg aber zu Gott durch die Sünde verloren hat; so bietet sich Gott in Christo dem Menschen aus gnaden freiwillig an zur Vereinigung und Mittheilung der geistlichen Kraft, nach Gottes Geboten zu leben. Denn wenn Gott sich dem Menschen anbeut, kann er nur durch den

Glauben angenommen werden; daraus entsteht die Vereinigung in Christo, und diese göttliche Vereinigung gibt allerlei göttliche Kraft zum heiligen Leben und Wandel nach Gottes Geboten. Gott verheißt: Ich bin dein Gott um Christi willen; der Mensch faßt diese Verheißung im Glauben und sagt: Du bist mein Gott. Sonst wäre Gottes Gebot und fordern: du sollst nicht tödten, stehlen ꝛc. vergebens, wo Gott nicht die Kraft dazu geben wollte. 4. Ich bin dein Gott, der dich **aus Egypten geführet** hat. Dem Abraham, Isaac und Jacob verhieß ich, daß ich ihr Gott sein wollte, und sie nahmen es im Glauben an; dir habe ich es durch die Ausführung aus Egypten bewiesen; daher mußt du noch vielmehr glauben, daß ich dein Gott bin, und versichert sein, daß ich dein Gott sein werde, dich aus der Sünde und Macht der geistlichen Feinde durch Christum zu erlösen. Luc. 1, 74. a) B. Tübing. cf. Rambachs Betr. über den Catech. p. 22. sqq.

Nutzanw. 1) v. 1. Christus ist nicht allein der Urheber des Evangelii, sondern auch des Gesetzes. Gal. 3, 19. 2) Fr. Die h. zehn Gebote verbinden alle Menschen, auch die Heiden. Röm. 2, 14. 15. 3) v. 2. Höre o Mensch, Gott ist der Herr; darum so fürchte ihn auch als einen Herrn, Mal. 1, 6. und diene ihm mit aufrichtigem Herzen. Sir. 1, 34. 4) Wie tröstlich ist das: Ich bin der Herr dein Gott; o Seele, merke es doch, und sprich im Glauben: Gott, du bist auch **mein** Gott, und sollst auch **mein** bleiben im leben, leiden, sterben. Ps. 18, 3. Soll aber Gott **dein** Gott sein, so mußt du dich auch nach seinen Geboten halten, sonst hast du keinen Theil an ihm. 5) Zwischen Gott und einer gläubigen Seele ist die genauste Gemeinschaft. Wohl dem, der sich mit allem Fleiß auch darnach bestrebt. Ps. 63, 2. 33, 12. 6) Das allererste und vornehmste im Christenthum ist die wahre und lebendige Erkenntnis Gottes, Ps. 100, 1—3. wer solche hat, kann gewiß selig werden. Joh. 17, 3. 7) Obwol Gott schon aus der Natur kann erkannt werden; Röm. 1, 19. 20. so kann man ihn doch am deutlichsten erkennen aus seinem Wort. Joh. 1, 18. 5, 39. Ps. 36, 10. 8) Sollen die Israeliten der Erlösung aus der irdischen Dienstbarkeit Egyptens nicht vergessen; o Seele, so vergiß du vielweniger der Erlösung Christi aus der Dienstbarkeit des Satans. Ps. 103, 1f. Luc. 1, 68. 69. 1 Petr. 1, 18.

V. 3—6.

V. 3. [1]) **Du** Mensch, mit Seel und Leib, mit allen Kräften, insonderheit du Herz, das zur Abgötterei geneigt ist, [2]) **sollst** mich für den wahren einigen Gott allein erkennen und göttlich ehren, aber **keine** ganz und gar nicht, zu keiner Zeit, an keinem Orte, unter keinem Vorwande, [3]) **andere** falsche, fremde **Götter** die nicht der wahre Gott sind, [4]) **neben mir** α vor meinem Angesicht und Gegenwart, die alles erfüllt oder außer demselben, der mein Angesicht ist, LXX. Chald. Syr. außer mir [5]) **haben**. weder äußerlich göttlich verehren, noch innerlich dein Herz daran hängen, und darauf vertrauen. c. 23, 13. 34, 13. 14. 5 Mos. 6, 14. 2 Kön. 17, 35. 36. Ps. 81, 9. 10. Mt. 4, 10. 1 Joh. 5, 5. 21.

Anm. Das erste Gebot handelt vom innerlichen Gottesdienst des Herzens. E. Du sollst mich, Gott Vater, Sohn und H. Geist, allein für den wahren Gott erkennen und ehren, über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen; dagegen aber keiner Kreatur noch falschem Gott göttliche Ehre anthun, oder dieselbe mehr fürchten, lieben, vertrauen, als mich, den einigen, wahren Gott. O. Du sollst mir aber auf keine andere weise dienen, als ich dir gebiete. [1]) Mit dem **Du** sieht Gott vornemlich auf des Menschen Herz, weil darin die Uebertretung zuerst eigentlich vorgeht, und daraus alles böse entspringt; Mc. 7, 21. auch das gute und dessen Ausübung aus dem Herzen gehen, nicht aber äußerliches Scheinwerk sein soll. Mt. 12, 35. [2]) **Sollst** ist ein Befehlswort und zeigt, was wir schuldig sind, daß es also nicht in unsrer Willkür steht, ob wirs thun wollen oder nicht: und ein Heilswort, das dein Heil und deine Wohlfart sucht, weil es dir zum besten Grenzen setzt, damit du nicht Schaden nehmest. [3]) Grt. **Nachgötter**, die erst nach dem allein wahren und ewigen Gott von Menschen oder Teufeln erdacht sind, die von natur nicht Götter, Gal. 4, 6. nichtswürdige, neue, liederliche Götzen, 3 Mos. 19, 4. dergleichen die um euch her wohnenden Heiden aus eitlem Wahn als Götter anbeten, als der Baal Peor, Moloch ꝛc. 4 Mos. 25, 3. [3]) a) Andre gebens: **außer meinem Angesicht**, welches ist der Sohn Gottes, 2 Mos. 33, 14. weil der Vater durch und in dem Sohne erkannt wird, wie ein Mensch an seinem Angesicht. Joh. 14, 9. [5]) Ein **Gott** ist, zu dem man sich alles guten versehen, und in nöthen Zuflucht haben soll. 1 Mos. 32, 9. b) Etwas für einen Gott haben oder halten, heißt, etwas für ein höchstes, vollkommenes Wesen halten, das den Grund seines Wesens in sich selber, und daher nothwendig ewig, unendlich, geistlich, allmächtig, allwissend, heilig, gerecht, wahrhaftig, welches der Grund und Ursprung aller andern Dinge, auf welches man daher sein vertrauen setzt, es über alles liebt, fürchtet, verehrt, und sich ihm zum Dienst ergibt. Nun kann nur ein einziges unendliches, vollkommenstes Wesen sein; denn zwei oder mehr Dinge, die einander vollkommen gleich, sind nicht in der ganzen Welt. Ist Gott das allerhöchste Wesen, so kann kein höheres Wesen, auch kein anderes neben ihm sein. 5 Mos. 6, 4. Jes. 45, 5. 1 Cor. 8, 4. Dennoch sind die Menschen so blind worden, daß sie entweder den wahren Gott geleugnet, oder aus Aberglauben neben dem wahren Gott noch andere Götter verehrt, die keine Götter sind: und zwar haben sie die Kreaturen um desto mehr geliebt oder gefürchtet, je mehr Nutzen oder Schaden sie von denselben gehabt haben. Daher trieben sie die gemeinste Abgötterei mit der Sonne, Mond und Sternen ꝛc. zu den himmlischen oder Naturgöttern setzten sie die Hausgötter; dahin gehören theils die guten und bösen Geister, theils die Helden und berühmte Vorfah-

ren, deren Gedächtnis man zuerst in Bildern zu erhalten suchte, nachher aber zu abergläubischen Verehrungen misbrauchte, in Meinung, der ätherische Geist gebe sich durch zauberische Einweihung hinein. Weish. 14, 14f. a) R. Bechai Berlinische Hebopf. I. p. 18. Alethaei Erört. I. p. 11. sqq. b) Hageman. Reinbeck Betr. über die Augsp. Conf. th. 1. p. 87.

V. 4.

Du sollst dir kein [1] **Bildnis** v. 23. c. 34, 17. α Schnitzwerk, es sei gegossen, geschnitzt, ausgehauen, getrieben, eingegraben oder gedrechselt, und mit größtem Fleiße vom Künstler gemacht, Jer. 45, 20. 3 Mos. 19, 4. 26, 1. **noch irgend ein Gleichnis** eine Form oder Figur, sie mag Namen haben wie sie will, mich den ewigen und unsichtbaren Geist, zur Abgötterei falsch vorzustellen oder einzubilden, [2] **machen**, 5 Mos. 4, 15f. 5, 8. Ps. 97, 7. **weder deß, das oben** [3] **im Himmel**, als der Engel und auserwählten, der Sterne und Vögel, **noch deß, das unten** [4] **auf Erden**, als der Menschen, Thiere und Erdgewächse, 5 Mos. 4, 16. 17. **oder deß, das** [5] **im Wasser** [6] **unter der Erden ist.** als der Fische, Schlangen, Drachen, Crocodile ꝛc. Jes. 41, 29. O. denn du wirst mit keinem Bilde, von irgend einer Kreatur genommen, mein Wesen, oder meine rechte eigentliche Gestalt abmalen können: so will ich auch in keinem Bilde geehrt oder angebetet werden. Röm. 1, 23. Weish. 11, 16.

Anm. Diese Worte sind nicht ein neu Gesetz, das von dem ersten Gebot unterschieden, sondern sind eine Erläuterung und Erklärung des 3. Verses. 1) Weil der Bilderdienst eine Art der Abgötterei ist, und solche Götzenbilder fremde Götter heißen. 1 Mos. 35, 2. 5 Mos. 28, 36. 2) Weil die angehängte Drohung und Verheißung v. 5. 6. am allerfüglichsten auf das erste Gebot folgt. 3) Weil nach den Unterscheidungszeichen diese Worte zum ersten Gebot gehören. [1] פֶּסֶל, **etwas eingeschnitztes**, steht sonderlich entgegen einem überhin gemalten Bildnisse. Ein eingehauenes oder geschnitztes Bild ist dauerhafter, als ein mit bloßen Farben gemaltes. [2] O. Damit du vermeintest entweder meine Natur, Wesen oder Gestalt nachzumachen und vorzumalen, oder daß du mit Verehrung derselben mir Ehre erzeigen wolltest. [3] Tü. So beteten die Egypter an Sonne, Mond und Sterne, und unter den Vögeln den Habicht, den Storch ꝛc. [4] Tü. Die Egypter beteten an den Osiris, in gestalt eines Menschen; den Apis, in gestalt eines Ochsen; den Zeus in gestalt eines Hammels ꝛc., ingleichen Löwen, Böcke, Hunde, Katzen, Wölfe ꝛc. [5] a) So verehrten die Egypter den Crocodil, das Wasserpferd, die Fischotter, den Aal ꝛc. auch war der Dagon halb als ein Mensch, halb als ein Fisch gestaltet. [6] Weil nemlich die Erde und das Ufer allezeit höher, als das unten fließende Wasser. a) Alg. Welthist. th. 1. §. 510. sequ.

V. 5.

[1] **Bete sie** solche Bildnisse der Kreaturen, und mich **in ihnen** c. 32, 4. 6. **nicht an**, α falle nicht vor ihnen nieder, ehre sie nicht mit äußerlichem kniebeugen, küssen ꝛc. [2] **und diene ihnen nicht.** mit innerer Herzensverehrung, weder diesen Abgöttern, noch mir durch sie, 1 Kön. 12, 28. mit Gelübden, Wallfahrten, räuchern, als ob der wahre Gott in und bei solchem Bilde zugegen wäre, daß er in und bei demselben wollte geehrt und angerufen sein. **Denn Ich, der Herr, dein Gott**, dein Schöpfer, Erlöser und Heiligmacher, der ewige, einige, wahre Gott, den du deswegen billig allein ehren und anbeten sollst, **bin ein** [3] **eifriger Gott**, E. der eben so wenig leiden kann, daß du außer mir einem andern göttliche Ehre erweisest, als ein redlicher Ehemann es leiden kann, daß sein Eheweib mit einem andern zuhalte; sondern wo solches geschieht, werde ich darüber mit Eifer und Zorn entzündet, Jos. 24, 19. 20. Ps. 79, 5. Jes. 42, 13. 59, 17. **der da heimsuchet** im Zorn, nach richterlicher Untersuchung straft, c. 32, 34. **der Väter** der Eltern und Vorfahren, **Missethat** muthwillige Sünden und Abgötterei, dadurch die geistliche Ehe und der Bund Gottes gebrochen wird, Hos. 1, 2. [4] **an den Kindern**, Nachkömmlingen, wenn sie in ihrer gottlosen Eltern und Vorfahren Fußtapfen treten, Chald. wenn sie die Sünde ihrer Eltern erfüllen, **bis in das dritte und vierte Glied**, abstammende Geschlecht, ich will nicht allein die Uebertreter für ihre Person strafen, sondern auch ihre Nachkommen, diejenigen nemlich, **die mich hassen.** welche mich nicht lieben, noch meine Gebote halten, sondern aus Bosheit sündigen und beharrlich meine Gebote übertreten.

Anm. [1] שחה Siehet meist auf die äußerliche Leibesehrerbietigkeit, die aber innerliche Demuth der Seele zum grunde hat. Die Ebräer rechnen dahin das niederwerfen auf die Erde, das neigen des Haupts und des Leibes, und das kniebeugen. a) Hieraus erhellt: 1) Daß die Bilder an und für sich nicht verboten sind; sondern nur solche, da man entweder die Gottheit unter der Gestalt eines Menschen und der Thiere abbildet, Röm. 1, 23. oder vor welchen man niederfällt oder sich beugt, und ihnen also göttliche und zum Gottesdienst gehörige Ehre anthut. Also ist Bilder schnitzeln, hauen, graben, malen, prägen ꝛc. überhaupt nicht verboten, da ja Gott sel 5; die Cherubim, die eherne Schlange, Granatäpfel ꝛc. machen lassen. 2) Daß auch nur das äußerliche niederfallen vor einem Bilde Abgötterei ist, man mag solches entschuldigen wie man will. [2] Tü. Dieser Dienst besteht nicht nur im anbeten selbst, sondern auch darin, wenn man den Bildern opfert, räuchert, ihnen wunderthätige Kraft zuschreibt, auf sie vertrauet, das Gebet gegen sie verrichtet, Gelübde ihnen thut, sie beschenkt, köstlich kleidet, mit großem Pomp herum trägt, ihre Oerter besucht und damit meint Vergebung der Sünden und Tilgung der Strafen zu erlangen. [3] b) Zwischen Gott und seinem Volk findet sich eine geistliche Ehe. Jes. 48, 11. Er ist der Mann, Hos. 2, 19. Jes. 45, 5. seine Kirche das Weib. Jer. 3, 1. Off. 12, 1. Daher wird die Abgötterei genannt eine Hurerei, Jer. 3, 9. 20. Ehebruch, und der Zorn

Gottes über die Sünde ein Eifer. Ich liebe dich, wie ein Mann sein Weib, will Gott sagen; willst du aber meinen Bund brechen und mir untreu werden, so kann ich nicht anders als eifersüchtig werden, und dir einen Scheidebrief geben. Jer. 2, 27. 3, 20. [4]) Tü. Nicht unschuldige fromme Kinder, sondern die mich hassen, das Sündenmaß erfüllen. Mt. 23, 32. Gott kann nach seiner Gerechtigkeit wol um der Eltern Sünden willen die Kinder mit leiblichem Tode und Trübsal strafen: 1 Kön. 13, 34. theils weil niemand vor Gott unschuldig ist; Röm. 3, 19. theils weil die Eltern in den Kindern gestraft werden: 2 Sam. 12, 14. theils ein Exempel zu setzen, daß sich andre vor der Sünde hüten. 2 Kön. 5, 27. Fr. Sind Kinder aber frömmer als ihre Eltern, und müssen doch nach dem gerechten Willen Gottes etwas von den Strafen ihrer Eltern mit tragen, so gereicht es ihnen nicht zum verderben, sondern zur Prüfung ihres Glaubens und Geduld, auch sowol ihnen als auch andern zur Warnung, sich desto mehr vor den Sünden ihrer Eltern zu hüten; denn freilich sonst soll der Sohn nicht tragen die Missethat des Vaters. 5 Mos. 24, 16. a) Stillingfleets Kl. Schr. p. 239. b) Hagemann. cf. Baumgart. Anm. 294. in der Alg. Welthist. th. 2. p. 431.

V. 6.

Und thue Barmherzigkeit ich erweise meine Gnade, Güte und Wohlthat, **an vielen** [1]) **tausenden**, ins tausendste Glied, d. i. bis in unzählig viel Glieder, **die mich lieb haben** mich für ihr höchstes Gut halten, mir zu gefallen trachten, **und meine** von mir gegebenen [2]) **Gebote** nicht eins, sondern alle **halten.** ihren Glauben und Liebe durch willigen Gehorsam beweisen.

Anm. Also haben wir beides, die Drohung und Verheißung, dadurch wir billig sollen bewegt werden, daß wir Gottes Gebot halten. [1]) Da von Adam bis auf Christum noch nicht 70 Glied sind, so mögen von Adam bis auf unsere Zeit noch lange nicht tausend Glied heraus kommen. Diese Zahl schränkt hier nicht Gottes Barmherzigkeit auf gewisse Menschen ein, sondern steht nur in Vergleichung mit der Gerechtigkeit. Tü. Durch diesen Unterschied der Zahlen zeigt Gott an, daß er lieber Barmherzigkeit erzeige als strafe. Denn obgleich die Barmherzigkeit und Gerechtigkeit Gottes wesentliche Eigenschaften Gottes sind, mithin eine so groß ist als die andere; so äußert sich doch um des Messias willen jene vielmehr als diese, sie muß doch aber keineswegs gemisbraucht werden. Der Sinn ist hier, daß Gott um der frommen Eltern willen ihrer späten Nachkommen, die er wohl hätte strafen können, oft verschone; so hat Gott der Juden um Abrahams, Isaacs, Jacobs und Davids willen, 3 Mos. 26, 42. 1 Kön. 15, 4. vieler heidnischen Völker um Noäh willen, 1 Mos. 15, 21. 5 Mos. 2, 9. 14. ferner der Midianiter und Edomiter um Abrahams willen, c. 25, 2. 36, 9. oft verschonet. Pf. 103, 17. 105, 8. Jer. 32, 18. [2]) Nicht vollkommen, aus eignen Kräften, noch verdienstlich, sondern aufrichtig, willig, aus dem Glauben und Christi Kraft. a) Dies erste Gebot **verbeut** den falschen Gottesdienst. 1) Die **Atheisterei**, da man gar keinen Gott glaubt, oder so lebt als ob kein Gott. 2) Die **Abgötterei**, da man als Gott ehret, das doch nicht Gott ist; Gal. 4, 8. grobe, da man Holz, Steine, Sonne, Mond ꝛc. göttlich verehrt; subtile, da man sein Herz an Kreaturen hängt. Jer. 17, 5. 3) Den **Aberglauben**, da man Gott nicht auf die rechte Art verehrt. 4) Den **Unglauben**, insbesondere die Verleugnung des Sohnes Gottes, da man seine Gottheit und Mittleramt verleugnet, oder nur einen todten Glauben an ihn hat. 5) Den **Bilderdienst**, da man Gott unter Bildern der Kreaturen, der heiligen ꝛc. verehrt. 6) **Allen selbsterwählten Gottesdienst.** 7) Den **Abfall** von dem wahren Gott, Religion, Kirche, Glauben. Jer. 2, 22. 23. Es **gebeut** 1) die wahre, lebendige **Erkenntnis** Gottes. Joh. 17, 3. 2) Kindliche **Furcht und Ehrerbietigkeit** gegen Gott. 1 Petr. 1, 17. 3) Aufrichtige **Liebe** Gottes. 1 Joh. 4, 19. 5 Mos. 10, 12. 11, 1. Pf. 31, 24. 97, 10. 145, 20. Mich. 6, 8. 4) Den **Glauben** an Gott durch Christum. 5) Den **Dienst Gottes** im Geist und in der Wahrheit. 6) Die **Demuth** gegen Gott, da man Gott alle Ehre gibt, und sich alles guten unwerth achtet. 1 Mos. 32, 10. 7) Die **Verleugnung seiner selbst**, da man allen Kreaturen und sich selbst absagt, und Gott allein anhangt. Luc. 14, 33. a) Ramb. Betr. über den Catech. p. 26 f.

Nutzanw. 1) v. 3. Die h. zehn Gebote gehen alle Menschen ohn unterschied an. Pred. 12, 13. Mt. 22, 37—40. 2) Cr. Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang, und das böse meiden, ist Verstand. Sir. 1, 16—26. 3) Es ist nur ein einiger, wahrer und lebendiger Gott. Ebr. 11, 6. 1 Cor. 8, 4. Thoren sinds, die solches leugnen wollen. Pf. 14, 1. 4) Allein Gott in der Höh sei Ehr! dabei solls bleiben. Aber wehe denen, so außer Gott was anbeten und ehren. Mt. 4, 10. 5) Gott nicht erkennen und doch dienen wollen, ist eine Anzeige heidnischer Blindheit und Unvernunft. Apg. 17, 23. 6) Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Wesen, sind andre Götter. Mein Christ habe sie nicht lieb und diene ihnen auch nicht; 1 Joh. 2, 15. 16. gib aber dem wahren Gott, was sein ist. Mt. 22, 21. 7) v. 4. Es ist eine zwiefache Abgötterei, eine grobe, 2 Mos. 32, 1 f. 1 Kön. 12, 28 f. Jer. 44, 17. Dan. 3, 1 f. und eine subtile. Mt. 6, 24. 25. 31. 32. Phil. 3, 19. 1 Thess. 4. 5. Mein Gott bewahre mich vor beiden, und laß mich in deiner Liebe und Erkenntnis zunehmen. 8) Bilder machen zur guten Erinnerung, und solche in Kirchen und Häusern aufstellen, ist gar nicht unrecht. c. 25, 18. 26, 1. 4 Mos. 21, 8. Wer sie aber zur Abgötterei verfertigt, oder wol gar wie im Papstthum anbetet, thut wahrlich große Sünde, c. 32, 3. 4. 21 f. Apg. 19, 24. 9) v. 5. Gott ist nicht nur gnädig und barmherzig, sondern auch gerecht und zornig. Sir. 5, 4—7. Nah. 1, 2. Man fürchte sich also vor seinem Grimm! 10) Auf Uebertre-

tung der Gebote Gottes erfolgen gewiß Gottes Strafen. Schrecklich aber ists, in die Zornhände des Allmächtigen zu fallen. Ebr. 10, 31. 11) Lg. Gottes Gesetz ist von großem Nachdruck zur Verbindung des Gewissens. 12) v. 6. Fr. Die wahre Liebe und Furcht gegen Gott ist die Quelle eines rechten Gehorsams gegen seine Gebote. Joh. 14, 23. 13) Gott fordert von uns nicht einen knechtischen, sondern kindlichen Gehorsam. Es soll Furcht und Liebe beisammen sein. Röm. 8, 15. 14) Die Barmherzigkeit Gottes ist weit größer als seine Gerechtigkeit. Sir. 2, 23. 17, 28. Man suche also auch die Gebote Gottes mehr aus Liebe als aus Furcht zu erfüllen. 15) Wahrhaftig bekehrte und gläubige haben vor göttlicher Drohung nicht zu erschrecken, denn sie sind bei Gott in gnaden. Dan. 9, 4. Weish. 3, 9.

V. 7.

Du Mensch, dessen Herz zum Misbrauch des Namens Gottes geneigt ist, sollst den [1] **Namen des Herrn, deines Gottes,** alles wodurch sich Gott uns geoffenbart und zu erkennen gegeben, recht gebrauchen, und **nicht** [2] **misbrauchen:** α nehmen oder vorbringen zur Eitelkeit, liederlich, verächtlich, ohne Ehrerbietung nennen, zum bösen oder zur Leichtfertigkeit brauchen: **Denn der Herr wird den nicht** [3] **ungestraft lassen,** α nicht für unschuldig erkennen, obschon Menschen nicht strafen, und es oft scheint, als ließe Gott ungestraft hingehen **den, der seinen Namen** [4] **misbrauchet.** anders braucht als es Gott verordnet hat und haben will. 5 Mos. 19, 12. 5, 11. 28, 58. 59. Ps 15, 1. 2. 4.

Anm. [1]) Durch den Namen Gottes wird verstanden, Gott selbst, sein Wesen, seine Vollkommenheiten, Eigenschaften, Werke, Wille, Ordnungen, Wort, Sacramente ꝛc. [2]) E. Enthalte dich alles dessen, will Gott sagen, das meines Namens Ehre zuwider ist, als da ist, bei meinem Namen fluchen, liederlich oder falsch schwören, zaubern, lügen, trügen, Gespött und unnütze Reden treiben. Es war die böse Gewohnheit in Egypten und bei andern Völkern, daß sie die Namen ihrer Götter bei allen Kleinigkeiten im Munde führten, oft damit die Unwahrheit bekräftigten, und zu Aberglauben, Beschwörungen und Zaubereien gebrauchten. [3]) Gott wird ihn nicht für rein und unschuldig erklären, sondern für höchst schuldig, und einen solchen, der billige Strafe leiden müsse, ob er schon vor weltlichem Gericht ungestraft bleiben sollte. In den römischen Gesetzen der zwölf Tafeln heißts hievon: Der Meineid verdient von seiten des Himmels eine gänzliche Vertilgung, und von seiten der Menschen einen allgemeinen Schimpf. [4]) Als eine schlechte, geringe Sache, die nichts auf sich hätte. Dies andere Gebot **verbietet** den Misbrauch des Namens Gottes, sonderlich mit der Zunge. 1) Alle Arten der **Gotteslästerung,** als Lästerworte wider Gott, den Sohn Gottes, und wider das Amt des H. Geistes. 2) Das **fluchen,** wenn man sich selbst oder andern in Gottes oder des Teufels Namen böses wünscht. 3) Das **schwören,** da man liederlich oder falsch und betrüglich Gott zum Zeugen anruft. 4) Die **Zauberei,** da man Gottes Wort und Namen zum segensprechen, Aberglauben, wahrsagen ꝛc. misbraucht. 5) Alle Arten der **Heuchelei,** da man falsche Lehre für Gottes Wort ausgibt, oder sich fromm stellt, und doch nicht ist. 6) Das **liederliche** nennen des Namens Gottes oder Jesu, wenn man ohne Ehrerbietung an Gott gedenkt, den Namen Gottes oder Jesu liederlich im Munde hat, ohne Andacht betet, singt, Gottes Wort liest, hört, beichtet, zum Abendmahl geht. Es **befiehlt** hingegen die Heiligung des Namens Gottes: 1) Die **Uebereinstimmung** der Zunge mit dem Herzen im Gottesdienst. 2) Den **rechten Gebrauch der Zunge** durch Uebung im Gebet, Lobgesänge, Danksagung, Bekenntnis, rechtmäßigen Eid ꝛc. 3) **Ehrerbietig an Gott und sein Wort denken,** lesen, reden ꝛc. in reiner Lehre und h. Leben. Ps. 86, 11. Ramb. Hageman. Spen. Catech. Pr. p. 49 f.

Nutzanw. 1) Die unnützliche Führung des Namens Gottes und Jesu ist keine geringe, sondern große und schwere Sünde. 3 Mos. 24, 11—14. 2) Keinem, er sei auch wer er wolle, vornehm oder gering, ist das leichtfertige fluchen und schwören erlaubt. Mt. 5, 33. 34. 37. Jac. 5, 12. 3) Sp. Wenn Lehrer kraft ihres Amts den unbußfertigen Sündern den Fluch und Gottes Strafe ankündigen, so ist das kein Misbrauch des Namens Gottes. 1 Cor. 5, 3—5. 4) Ad. Gottes Name ist göttliche Allmacht, die in den größten Nöthen erretten kann; die göttliche Wahrheit, darauf sich das Herz in aller Noth verlassen kann; die göttliche Barmherzigkeit, die alle betrübte tröstet; die göttliche Gerechtigkeit, die allen Recht schafft, so Gewalt leiden. 5) Ach welch eine elende Kreatur ist der Mensch nach dem Fall geworden! kann sich doch der Schöpfer selbst nichts gutes zu ihm versehen! O Mensch erkenne es und demüthige dich vor deinem Gott. 6) Cr. Allerlei Irrthum und Verfälschung der Lehre, epicurische Verachtung Gottes, Heuchelei, Halsstarrigkeit, Zauberei und segensprechen, sind die Dinge, wodurch der h. Name Gottes entheiligt wird. Mein Christ werde du voll Geistes, und singe und spiele dem Herrn in deinem Herzen, Eph. 5, 19. Col. 3, 16. so heiligst du den Namen Gottes recht. 7) Wer anders lehret, denn Gottes Wort lehret, entheiliget auch den Namen Gottes. Bedenks o Lehrer! wenn du auf deiner Kanzel stehest, und rede das Wort als aus Gott und vor Gott in Christo. 2 Cor. 2, 17.

V. 8—11.

V. 8. [1]) **Gedenke des** schon im Paradiese eingesetzten [2]) **Sabbattages,** des siebenten Tages in der Woche, welcher ist der Sabbat oder Ruhetag, c. 16, 29. **daß du ihn heiligest.** vom gemeinen Gebrauch absonderst, und mit h. Gedanken, Worten und Werken im Hause und in der öffentlichen Versammlung zubringst, und den ganzen Tag die h. Ruhe des Herrn in deiner Seele abwartest, auf daß Gott sein Werk in dir habe, und also

auch du durch diesen Tag mögest geheiligt werden. 3 Mos. 23, 3.

Anm. a) Dies Gebot von feierlicher Uebung beide, des innerlichen und äußerlichen Gottesdienstes in der Zusammenkunft, gehört theils zum Moral- theils zum Ceremonialgesetz. Moralisch und im Naturrecht gegründet ist: 1) Wir sind Gott einen äußerlichen Dienst, der neben andern Geschäften nicht allemal zugleich stehen kann, schuldig. 2) Deswegen ist eine gewisse Zeit nöthig, dieselbe zu solchem Dienst anzuwenden. 3) Die von Gott selbst zu seinem Dienst erwählte Zeit ist, vor allen andern, die eigentlichste und beste Zeit; diese göttliche Verordnung ist klar 1 Mos. 2, 3. Ceremonialisch ist, daß es eben dieser siebente Tag sein, ein jeder an seinem Ort bleiben, nicht ausgehen, c. 16, 29. oder kochen oder backen oder Feuer anzünden sollte ꝛc. [1]) Tü. Aus diesem Wort **gedenke** ist zu schließen, daß das Gebot vom Sabbat schon vorhin gegeben worden. 1 Mos. 2, 3. Israel hatte bisher, entweder aus Nachlässigkeit, oder wegen allzusaurer Dienstbarkeit, die Sabbatfeier ziemlich abkommen lassen. Nun sagt Gott: Vergiß nicht den Sabbat zu heiligen, thue es mit innigster Sorgfalt, nicht auf heuchlerische Art, sondern mit wahrhaftiger Heiligung durch den H. Geist. [2]) b) Der siebente und letzte Tag in der Woche, den mußten die Juden halten wegen der Schöpfung 1 Mos. 2, 2. 3. im A. T. Wir im N. T. sind zur Feier eines Wochentages, nicht aber eben dieses siebenten Tages, verbunden, und ist der Sonntag, der erste Tag in der Woche, durch die Apostel, nach des Herrn Jesu Willen, verordnet, α Apg. 20, 7. 1 Cor. 16, 2. Off. 1, 10. wegen Christi Auferstehung und der Ausgießung des H. Geistes. ſ. 1 Mos. 2, 3. Anm. a) Reinb. über die A. C. Th. 1. p. 325. b) Spen. Catech. Pr. p. 61.

V. 9.

Sechs Tage in der Woche **sollst** magst **du arbeiten**, es steht dir frei, doch ordentlich sollst du auch arbeiten, 1 Mos. 3, 17. 2 Thess. 3, 10. **und** a) **alle** [1]) **deine Dinge** deine Werke, die zu deiner und der deinigen zeitlichen Erhaltung dienen, und was du die Woche über zu Hause, im Felde, oder sonst in weltlichen Sachen zu thun hast, **beschicken**. bestellen und verrichten.

Randgl. a) Das ist, was du zu thun hast.

Anm. [1]) Unterscheide dein Werk und Gottes Werk. Dein Werk im zeitlichen für deinen Leib verrichte in der Woche, damit Gott sein Werk in deiner Seele am Sabbat ungestört haben und verrichten könne. cf. Allg. Welthist. Th. 3. p. 16.

V. 10.

Aber am siebenten Tage ist der Sabbat des Herrn deines Gottes, der siebente Tag ist derselbe h. Tag, welchen Gott verordnet, von äußerlicher Arbeit zu ruhen, daß er in deiner Seele ruhen und wirken möge, **da sollst** [1]) **du kein** [2]) **Werk thun**, keine Dienst- oder Handarbeit, oder weltliche Geschäfte, die den Gottesdienst hindern, oder die Seelen- und Leibeskräfte ermüden, als ackern: c. 34, 21. 1 Chr. 28, 26. mit Gelde umgehen, Esth. 3, 9. bauen ꝛc. 1 Kön. 7, 14, **noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch deine Magd, noch dein Vieh**, welches natürlicher weise auch einer Ruhe zur Erholung der Kräfte bedarf, **noch dein Fremdling**, ein Judengenoß, **der in deinen Thoren ist**. darin aus- und eingeht, und unter dir wohnt.

Anm. [1]) Tü. Doch sind die Liebes- und Nothwerke ausgenommen. Mt. 12, 10. 11. Luc. 14, 3—5. Der Müßiggang wird durch diesen Befehl nicht gebilligt. Denn da man am Sabbat mit dem Leibe nicht wirkte, sollte desto mehr die Seele zum Dienst Gottes beschäftigt sein. [2]) a) Einige geben vor, die Heiligung des Sabbats habe blos zur Absicht: 1) eine Enthaltung von aller Arbeit, 2) eine Zusammenkunft zum unschuldigen vergnügen und freundschaftlichen Mahlzeiten, 3 Mos. 23, 39. 40. 3) das opfern zweier Lämmer und eines Kuchens. 4 Mos. 28, 9. b) Allein hauptsächlich gehörte dazu theils das lernen und erklären des Gesetzes, Luc. 4, 16. Apg. 15, 21. theils die Verehrung Gottes durch loben und danken. Ps. 92. 1. 5. a) Spencer de leg. Hebr. L. 1. c. 4. Cleric. ad h. l. b) Tell. B.

V. 11.

Denn in sechs Tagen hat der Herr Gott Vater, Sohn und H. Geist, **Himmel und Erde gemacht, und das Meer, und alles, was darinnen ist, und ruhete** hörte auf neue Kreaturen zu schaffen **am siebenten Tage**; 1 Mos. 2, 2. 3. **darum segnete der Herr den Sabbattag**, α Ruhetag, er verhieß seinen göttlichen Segen denen, die auf seinen Befehl den Sabbat feiern würden, **und heiligte ihn**. sonderte ihn von andern Tagen aus, zu dem h. Gottesdienst, insonderheit zum Gedächtnis der Schöpfung der Welt, des Werks der Erlösung durch Christum und der Heiligung. 1 Mos. 2, 1—3. Ebr. 4, 4.

Anm. Dieses dritte Gebot **verbeut** die Entheiligung des Feiertages: (1) **Alles**, wodurch **die Ruhe der Seele** gestört, und die Wirkung des Wortes Gottes verhindert wird, als da sind: 1) **Sündenwerke**, saufen, spielen, tanzen, Müßiggang ꝛc. welches am Feiertage doppelte Sünde ist; 2) ordentliche **Berufswerke**, die den Leib abmatten, das Gemüth zerstreuen, und an h. Betrachtung hindern, als arbeiten, unnöthig reisen, handeln ꝛc. 3) **den Gottesdienst verhindernde Ergötzungen**, die Gottes Ehre nicht zum Zweck haben, wenigstens eine Zerstreuung des Gemüths verursachen, als Hochzeiten, Gastereien ꝛc. (2) Die **Versäumnis des öffentlichen Gottesdienstes**, aus Geiz, Faulheit ꝛc. Ebr. 10, 25. Hos. 4, 6. wenn man dabei schläft, plaudert, fremde Gedanken hat, Pred. 4, 17. aus Gewohnheit thut, ohne Andacht und Besserung, Mt. 22, 5. Ekel und Verdruß am Worte hat, das gemeine Gebet verachtet ꝛc. (3) Die **Versäumnis des häuslichen Gottesdienstes**, wenn man Gottes Wort daheim nicht lieset, wiederholt, singt, betet, Kinder und Gesinde nicht lesen, den Catechismus hersagen ꝛc. sondern herum laufen läßt; nach Gottes Wort

nicht leben, noch daran denken will. Jer. 44, 16. **Nicht verboten** sind: 1. **Werke des Gottesdienstes**, als predigen, Sacrament reichen ꝛc. Mt. 12, 5. 2. **Werke der Liebe**, als Almosen geben, kranke warten, Leichen begleiten, nothleidenden helfen ꝛc. Mt. 12, 10—12. 3. **Werke der Noth**, die ohne Schaden nicht Aufschub leiden können, nöthige Speisen bereiten, Feuersbrunst löschen ꝛc. doch muß niemand Nothfälle erdichten, das macht die Sünde schwerer. Es **gebeut** die Heiligung des Feiertags: 1) Den **öffentlichen Gottesdienst**, wenn man sich bereitet einfindet, Pred. 4, 17. dabei niemand ärgert, gläubig hört, betet, singt, den Sacramenten beiwohnt, den Segen empfängt, Almosen gibt, das Wort annimmt zur Besserung ꝛc. Luc. 11, 28. 2) Den **häuslichen Gottesdienst**, wenn man zu hause die Predigt wiederholt, liest, singt, den Catechismus übt, erbaulich redet, Gott für seine Wohlthaten, insonderheit für die Schöpfung, Erlösung, Heiligung lobt und dankt ꝛc. sich prüft, wie die vorige Woche zugebracht ꝛc. Jac. 1, 22. Col. 3, 16. 3) Die **geistliche Feier**, die Ruhe der Seele in Gott, da wir Gott allein in uns wirken lassen, und nichts eigenes wirken in allen unsern Kräften ꝛc. Jes. 58, 13. Dies Gebot, sowol im Vorbilde als Gegenbilde, hält mehr eine evangelische Wohlthat und Freiheit, als gesetzliche Pflicht in sich. Denn von der Arbeit ruhen, das ist eine Wohlthat für den Leib; und seine Ruhe, der Seele nach, in Gott suchen dürfen und können, das ist noch ein größeres Gut. Und da das unter harter Dienstbarkeit stehende Gesinde mit dem zur Arbeit nöthigen Vieh auch am Sabbat seine Ruhe haben sollte und auch hatte, so war solches auch für sie im Reich der Natur keine geringe Wohlthat. Ramb. Spen. l. c.

Nutzanw. 1) v. 8. Einen gewissen Tag in der Woche Gott zu ehren feiern, ist nicht von einigen Jahren, sondern von Anfang der Welt her; 1 Mos. 2, 2. 3. unartige und böse Menschen sinds also, die zu jetziger Zeit nichts davon wissen wollen. 2) Das dritte Gebot ist von eben der Kraft und Verbindlichkeit, als das erste und andere Gebot. 3) Obwol ein Christ Gott täglich dienen soll, Luc. 1, 74. 75. so ist es doch auch billig, daß er einen gewissen Tag in der Woche aussetze, an welchem er sich von äußerlicher Dienstbarkeit enthalte und des Gottesdienstes warte; indem es ja sonst Christo zu schlechten Ehren gereichen würde, ein Volk zu haben, das ihm nicht einmal zu ehren einen Tag feierlich begehen wollte. 4) Zu feierlicher Begehung des Sonntags sind alle und jede Christen verbunden. 5) Tü. Merkts ihr Sabbatschänder, daß Gott am siebenten Tage zu ruhen geboten, da er selbst an demselben geruht hat, und ihr wollet nicht von euren Sündenwerken ablassen und in Gott ruhen, und versäumt also einzukommen in die Ruhe eures Gottes. Ebr. 4, 1. 10. 6) Der Zweck aller unserer Sabbatsheiligung muß unsere eigene Heiligung sein. 7) Christliche Eltern und Herrschaften sollen Kindern und Gesinde am Sonntage keine leibliche Arbeit zumuthen. 8) Ob zwar alle Werke am Sonntage verboten sind, so sind doch die Werke des Gottesdienstes, der Liebe und der Noth zugelassen. Mt. 12, 10f. 9) Ist es unrecht am Sonntage arbeiten, wie sollte es denn wol recht sein können, den Sonntag mit sündlichen Werken, als saufen, tanzen, spielen u. dgl. zubringen? Wehe denen, die solches thun! Hes. 20, 22. 10) Rechte Heiligung des Sonntags hat großen Segen, die Entheiligung aber bringt den Fluch. Jer. 17, 27f. 4 Mos. 15, 32f.

V. 12.

Du Kind und untergebener, der du stolz bist, lieber alle Ehre allein haben als andern Ehre geben willst, **sollst deinen Vater** der dich gezeuget, **und deine Mutter** die dich geboren, und alle, die Vater- und Mutterstelle vertreten, denen Gott sein Bild angehängt hat, als Vormünder, Groß- und Stiefeltern, Schwiegereltern, Herren, Frauen, Obrigkeit, Lehrer und alte Leute, [1]) **ehren**, im Herzen hochachten, und solches in Geberden, Worten und Werken durch Gehorsam und dienen beweisen, [2]) **auf daß du** [3]) **lange lebest**, *α* daß sie, nemlich die Eltern, verlängern deine Tage, durch ihren Segen und ihr Gebet, und es dir also wohl gehe **im Lande, das dir der Herr, dein Gott, gibt.** aus gnädiger Verheißung dir schenkt und einräumt.

Anm. [1]) a) Auch wenn sie schon aus den Schranken weichen, so sollst du dennoch ihnen gehorsam sein und ihnen gutes thun; auch allen denjenigen, die Gott unter dem Namen der Eltern will verstanden wissen, nicht allein leibliche, sondern auch geistliche Väter, und alle, die der Eltern Bild tragen. c. 22, 28. 5 Mos. 5, 16. Mal. 1, 6. Sir. 3, 1—3. 7, 29. Eph. 6, 1—3. Col. 3, 20. 1 Petr. 2, 17. 18. [2]) b) Diese Verheißung betrifft nicht nur das vierte Gebot, sondern auch alle Gebote Gottes. s. 5 Mos. 6, 1. 2. Sie ist aber dem vierten Gebot beigefügt, weil eine gute Auferziehung gehorsamer Kinder den Grund zur Beobachtung aller Gesetze Gottes legen muß. 1 Mos. 18, 19. 5 Mos. 6, 7. Demzufolge kann der grt. auch gegeben werden: c) Sie (die Gebote) werden deine Tage verlängern. Spr. 3, 1. 2. [3]) Die Verlängerung des Lebens geschieht oft von Gott, Luc. 12, 20. weil die Eltern durch ihr Gebet den Kindern ein langes Leben von Gott erbitten: 1 Tim. 4, 16. wie hingegen ihr Fluch auch viel vermag. d) Dies ist eine zeitliche, folglich bedingte Verheißung Gottes, wenns nemlich Gott für gut und selig achtet; sonst sterben manche fromme Kinder auch zeitig, in der Hälfte ihrer Tage. Ps. 102, 25. oder wol gar in den ersten Jahren ihres Lebens; theils bösen Eltern zur Strafe, frommen Eltern aber zur Prüfung ihres Glaubens, ob sie ihre Kinder auch etwa lieber haben, als ihren Jesum, in welchem Fall sie alsdann sein nicht werth sind; Mt. 10, 37. theils geschieht solche Abkürzung des Lebens auch frommen Kindern selbst zu ihrem besten. Jes. 57, 1. 2 Kön. 22, 20. Weish. 4, 7. 8. 10. e) Dieses vierte Gebot **verbeut**: (1) **Den Kindern**, alles was der Liebe, Ehre und Demuth entgegen

steht, als: 1) Unnatürlicher Haß, wenn sie einen Widerwillen gegen ihre Eltern haben, ihnen übers Maul fahren, schelten, schmähen, oder gar Hand an sie legen, und sich gegen ihre Züchtigungen zur Wehre stellen. 2) Treulosigkeit, wenn sie das geistliche und leibliche beste der Eltern nicht besorgen, dieselben belügen, bestehlen, in Armuth nicht versorgen, aufs äußerste auszehren, und was die Eltern sauer erworben, verschwenden ꝛc. 3) Verachtung der Eltern im Herzen, in Geberden und Worten, zumal wenn die Eltern arm und einfältig sind. 4) Ungehorsam und Ungeduld gegen Eltern. 5) Hochmuth. (2) **Andern untergebenen**, alle sündlichen Neigungen, Worte und Thaten, die wider die Liebe, Ehre und Gehorsam streiten. Es **gebeut** Ehrerbietung gegen Eltern und Vorgesetzte: 1) Die Liebe, daß sie eine herzliche Zuneigung zu ihnen tragen, und eine kindliche Treue gegen sie bezeigen, für sie beten, ihren guten Namen vertheidigen, ihren Nutzen befördern, sie im Alter, Krankheit, Armuth ꝛc. versorgen. Sir. 3, 14f. 2) Die Ehre im Herzen durch Hochachtung ihrer Person, in Geberden durch Höflichkeit und Ehrerbietigkeit, in Worten durch Bescheidenheit. 3) Den Gehorsam, daß man ihre Befehle, die nicht wider Gottes Wort, vollbringe, und sich ihren Züchtigungen und Bestrafungen unterwerfe. Sir. 3, 9. 10. 4) Die Demuth des Herzens, die der Grund alles Gehorsams ist. a) B. Tüb. b) Tell. B. Anm. 855. c) Ab. Esra. d) Wilisch. P. B. e) Ramb. Spener. l. c.

Nutzanw. 1) Nicht nur Kinder von geringem, sondern auch von vornehmem Stande, sind ihren Eltern alle Ehrerbietigkeit und Gehorsam schuldig. 1 Kön. 2, 19. 2) Die Geringschätzung der Eltern im Herzen, mit Geberden, Worten und in der That, ist keine geringe, sondern große Sünde; Spr. 30, 17. bleibt auch nicht ungestraft. 5 Mos. 21, 18f. 3) Kinder sind ihren Müttern eben die Liebe und Hochachtung schuldig, die sie ihren Vätern zu erzeigen verbunden sind. Tob. 4, 3—5. 1 Kön. 2, 19. 4) Die Ehrerbietigkeit eines Kindes gegen seine Eltern soll nicht blos bestehen im neigen und beugen, sondern im schuldigen Gehorsam; Eph. 6, 2. Mt. 21, 28f. doch nicht über und wider Gott. Apg. 5, 29. 5) Tü. Bringt Gehorsam gegen die Eltern Segen; Sir. 3, 9. so bringt Ungehorsam gewissen Fluch. Spr. 30, 17. 2 Sam. 18, 9.

V. 13.

Du Mensch, dessen Herz zum Haß und Todtschlag geneigt ist, **sollst** dein und anderer Menschen Leben lieben und erhalten, und **nicht** [1]) **tödten.** das Leben nehmen, weder dir selbst noch dem Nächsten, weder dem Leibe noch der Seele nach, weder mit Gedanken, Geberden, Worten noch Werken. Mt. 5, 21f. E. Du sollst in deiner eigenen Sache das Rachschwert mir und der Obrigkeit nicht nehmen, noch aus Zorn, Neid, Haß und Feindschaft dasselbe zum Todtschlag, noch zur Beschädigung gebrauchen, sondern sollst deinen Nächsten lieben, als dich selbst. 3 Mos. 19, 18.

Anm. [1]) a) רצח wird gebraucht 1) von einem unversehenen Todtschlag, 4 Mos. 35, 11. 23. 5 Mos. 19, 5. 2) von einer Todesstrafe nach den Gesetzen der Gerechtigkeit, 4 Mos. 35, 27—30. 3) von einem eigentlich sogenannten Mord. 4 Mos. 35, 16f. In letzterm Verstande ists hier zu nehmen. Dies fünfte Gebot **verbeut** den Todtschlag, nebst aller Gelegenheit dazu. Man soll nicht tödten: (1) **Sich selbst**, an der Seele, durch muthwillige Sünden, Röm. 8, 13. oder Annehmung falscher Lehre; Mt. 7, 15. am Leibe, durch Gewehr, Strang, Gift ꝛc. Spr. 24, 8. durch Unmäßigkeit, Unzucht, Zorn, Sorge, Verwegenheit, unmäßige Arbeit ꝛc. Sir. 31, 30. 3, 27. (2) **Den Nächsten**, 1) mit dem Herzen, durch Haß, Neid, Rache, Unbarmherzigkeit; Mt. 5, 21f. 1 Joh. 3, 15. 3 Mos. 19, 18. 2) mit Geberden, nemlich zornigen, heuchlerischen, höhnischen ꝛc. 1 Mos. 4, 5. 6. 3) mit Worten, durch schelten, fluchen, verwünschen, dräuen, verrathen, in Lebensgefahr bringen; Jer. 18, 18. Ps. 57, 5. Jer. 9, 8. 4) mit der That, **am Leibe**, durch schlagen, verwunden, umbringen, mit Gift vergeben, duelliren, unrechte Kriege, zum saufen zwingen ꝛc. 1 Joh. 3, 17. Off. 21, 8. 22, 15. Mt. 5, 21. 22. **an der Seele**, durch Aergernis, falsche Lehre, Verführung, stillschweigen zur Sünde ꝛc. Hes. 3, 18. Es verbietet ferner die Grausamkeit an unvernünftigen Thieren, durch hetzen, prellen, Parforce-Jagden ꝛc. Spr. 12, 10. Doch wird das Amt der Obrigkeit hiedurch nicht aufgehoben; sie kann die Uebertreter des Gesetzes, nach befundenen Umständen, die des Todes werth sind, tödten; entweder selbst, wie Samuel, 1 Sam. 15, 33. oder durch ihre Diener, wie David; 2 Sam. 1, 15. ꝛc. denn sie trägt das Schwert nicht umsonst. Röm. 13, 4. Sonst aber ist es keinem Menschen, er sei wer er wolle, erlaubt zu tödten, es geschehe auf was Art es wolle. Denn das war eines der ältesten Gebote, welches Gott gleich nach der Sündflut gab, nachdem er einen neuen Bund mit dem Menschen aufgerichtet. Auch ist dadurch nicht der Amtszorn verboten, sondern damit zugleich anbefohlen, der sich aber in der rechten Ordnung erweisen, nicht auf die Person selbst, am wenigsten auf unschuldige, sondern auf die Laster und Verbrechen gerichtet sein muß. **Gebeut** die Erhaltung des Lebens: (1) **Dein selbst.** Du sollst sorgen für die Erhaltung 1) deines Leibes, daß du nüchtern und mäßig lebest, den Leib ordentlich wartest, in Krankheit Mittel brauchest ꝛc. Sir. 37, 30. 31. 2) deiner Seele, daß du deine Gemüthsgaben recht anwendest, die geistlichen Gaben erweckest, im guten wachsest ꝛc. 1 Thess. 4, 1. (2) **Des Nächsten.** Da sollst du 1) seiner Seelen bestes suchen, durch Gebet, gute Exempel, Unterricht ꝛc. 2) des Leibes; und zwar gehört hieher (1) dessen Erhaltung, durch Abwendung seines Schadens und Beförderung seines besten; (2) die Versöhnlichkeit; (3) die Liebe der Feinde; (4) Freundlichkeit und Barmherzigkeit; (5) die sanft-

müthige Erduldung des zugefügten Unrechts. Luc. 23, 34. a) Polus. Tell. B. b) Ramb.

Nutzanw. 1) Ein jeglicher Mensch ist, nach seinem fleischlichen Herzen, ein Mörder vor Gott. Röm. 8, 7. 13. 2) Mit Gott ist nicht zu scherzen; haben wir den Reichtum seiner Liebe an uns erfahren, so müssen wir auch mit unserm Nächsten also umgehen. Mt. 18, 32—35. 3) Gott ist ein Gott der Liebe, und hat wohlgefallen an der Liebe, und nicht an Zorn und Zank. Hos. 6, 6. 4) Es steht keinem frei, aus Privatrache einen Menschen umzubringen, ohne der Strafe sich schuldig zu machen: denn das menschliche Leben ist vor Gott sehr hoch geachtet. 1 Mos. 9, 4f. 5) Einem das Leben unbefugter weise und aus eigener Gewalt und Frevel nehmen, ist eine große Sünde vor Gott, und verdient bestraft zu werden. c. 21, 14. 2 Kön. 2, 31. 4 Mos. 34, 30. 31. Ihr Duellanten, merkt es doch, und hütet euch mit allem Ernst. 6) Auch die Selbstmörder sind Uebertreter des fünften Gebots. Sir. 31, 30. 37, 34. 19, 3. 30, 25. 26. 7) Obwol Gott zur Erhaltung unsers zeitlichen Lebens das beste thut und thun muß; so soll doch ein Mensch, so viel möglich, sich des andern annehmen, und dessen Noth, aus Liebe und Mitleiden, gleichsam zu seiner eigenen Noth machen. Eph. 5, 1. 1 Joh. 3, 17. 18. 8) Tü. Irret euch nicht, weder die Todtschläger noch feindselige werden das Reich Gottes ererben. Gal. 5, 19. 1 Cor. 6, 9. 9) Der ist ein wahrer Christ, der seinen Nächsten, wenn er auch gleich sein ärgster Feind ist, herzlich liebt. Mt. 5, 44. 45. 10) Nicht nur mit der Hand, sondern auch im Herzen, durch Haß, Feindschaft, Zorn, Neid und Rachgier wird der Nächste getödtet. 1 Joh. 3, 15.

V. 14.

Du Mensch, Manns- und Weibsperson, hoher und niedriger, dessen Herz von natur unrein ist, **sollst** keusch sein im Herzen, Geberden, Worten und Werken, und [1]) **nicht ehebrechen.** das Eheband nicht zerreißen, dem Ehegatten nicht untreu und gram werden, noch Unkeuschheit im Herzen, Geberden, Worten und Werken dulden. 1 Thess. 4, 3. 4. Sir. 23, 4f. E. Du sollst nichts thun, was der Zucht, Mäßigkeit, Keuschheit in oder außer dem Ehestande zuwider ist, es geschehe mit Gedanken, Geberden, Worten oder äußerlichen Werken; sondern sollst die Ehe ehrlich halten, Ebr. 13, 4. auch außer der Ehe alle unordentliche Vermischung und Unreinigkeit meiden.

Anm. a) Dies sechste Gebot **verbeut:** (1) **Unkeuschheit** 1) im Herzen, unzüchtige Gedanken, und denselben nachhängen; Mt. 5, 28. 2) in Geberden, leichtfertige Kleidung, unzüchtige Blicke, unkeusches anlachen, winken, entblößen, tonzen ꝛc. 2 Petr. 2, 14. Sir. 9, 7f. 3) in Worten, unflätige Reden und Possen, Liebesgedichte, Buhlenlieder ꝛc. Eph. 5, 4. 4) in der That, Ehebruch, Hurerei, Blutschande, viehische Unzucht, stumme Sünden, die Vielweiberei und der Concubinat, 1 Mos. 2, 24. die willkürliche Ehescheidung und unrechtmäßige Enthaltung ꝛc. 1 Cor. 6, 9. 10. 15. (2) **Gelegenheit dazu,** Müßiggang, Unmäßigkeit in essen und trinken, unzüchtige Gemälde, weltliche Lieder, böse Gesellschaft ꝛc. Es **gebeut:** (1) **Keuschheit** im Herzen, züchtige Gedanken, Begierden, in Geberden, in Worten und Werken: 1) im ledigen Stande, 1 Cor. 6, 9. 10, 8. Eph. 5, 3f. Col. 3, 5. 2) auch im Ehestande, den man in Gottesfurcht anfangen und keusch führen soll; Ebr. 13, 4. 5, 3—5. Röm. 13, 13. 14. 1 Cor. 7, 3f. 1 Thess. 4, 3f. Mt. 5, 32. 3) nicht weniger im Wittwenstande. (2) **Hülfsmittel dazu,** als Gebet, Mäßigkeit, Wachsamkeit, Arbeit, Furcht Gottes, Umgang mit frommen ꝛc. [1]) b) Es war die Gewohnheit nicht nur unter den Egyptern und andern Völkern, sondern auch unter den Israeliten, daß sie sich frühzeitig verehlichten. Die Hurerei wurde als ein schändlich Laster angesehen, und daher war das Verbot vom Ehebruch am allerersten nothwendig. a) Ramb. b) Hagemann.

Nutzanw. 1) In der Lustseuche leben die Heiden, die von Gott nichts wissen: hingegen die Christen sollen heilig leben. 1 Thess. 4, 3f. 2) Nebst dem natürlichen Leben hat der Mensch nichts theurers als seine Zucht und Keuschheit. Ist solche einmal verloren, so kann sie so wenig, als das verlorne natürliche Leben, wieder ersetzt werden. 3) Die Ehe ist eine göttliche Stiftung und heilige Ordnung. Man sei also nicht leichtsinnig, weder in Ehevollziehung, noch in Eheschеidung. Mt. 19, 4f. 4) Unzucht und Hurerei ist keine Galanterie, sondern eine große, schwere und erschreckliche Sünde, und zieht Gottes Zorn nach sich. 1 Cor. 6, 13—20. Gal. 5, 19. 20. 1 Mos. 6, 1f. 18, 20. 21.

V. 15.

Du Mensch, dessen Herz zum stehlen und zur Ungerechtigkeit geneigt, **sollst** der Gerechtigkeit dich befleißigen, und **nicht stehlen.** keinem etwas mit unrecht wider wissen und willen nehmen oder entwenden, öffentlich oder heimlich, mit Gedanken, Worten und Werken. Eph. 4, 28. E. Du sollst nicht aus Geiz, Faulheit oder Müßiggang, durch böse Mittel, heimlich oder öffentlich dich an deines Nächsten Gut vergreifen, noch dasselbe ihm entwenden, und unrechtmäßiger weise an dich bringen, sondern sollst deines Nächsten Gut helfen, bessern und behüten.

Anm. a) Da Gott den Menschen die Güter dieser Welt ausgetheilt hat, so will er auch daß einer dem andern das seine gönnen und lassen soll. In dieser Betrachtung hat das siebente Gebot seine Absicht auf dies vierte und erste Gebot. b) Dies siebente Gebot **verbeut** die Entwendung des fremden Gutes, oder das stehlen und alle Ungerechtigkeit: (1) **In absicht des Nächsten,** entweder öffentlich, durch Straßen-, Kirchenraub, offenbaren Diebstahl der Güter und Menschen; 5 Mos. 24, 7. 3 Mos. 19, 11. 1 Tim. 1, 10. oder heimlich und subtil, mit dem Herzen, durch Geiz und Bauchsorge; mit Worten, durch listiges abschwatzen; Jer. 9, 4. 6. mit der That: 1) den Obern, durch Entziehung der Steuern, durch ver-

untreuen, muthwilliges betteln; 2) den Untern, wenn Obrigkeit Unterthanen zu hart beschweret; Mich. 3, 2. 3. Gerechtigkeit um Geschenke verkauft; wenn Herrschaften dem Gesinde und Arbeitern den Lohn vorenthalten, 5 Mos. 24, 14. 15. Jer. 22, 13. ungerechte Zinse nehmen, Hes. 18, 12. 13. 22, 12. Eßwaaren auf Theurung zurückhalten, Amos 5, 11. 12. 8, 4—6. die Almosen versagen, ungerecht pfänden; wenn Eltern ihr Gut verschwenden, Vormünder untreu handeln ꝛc. 3) unsers gleichen, durch Betrug im Handel, mit Ellen, Maß, Gewicht, Geld, gar zu viel fordern, unziemlichen Vortheil nehmen, gar zu genau dingen, und zu wenig geben; 3 Mos. 19, 35. 36. 25, 14. 17. 1 Cor. 6, 7—9. 1 Thess. 4, 6. 5 Mos. 25, 13—15. durch Vorenthaltung des geborgten, anvertrauten, verlornen und gefundenen, des Lohns ꝛc. Ps. 37, 21. 3 Mos. 6, 2—4. Luc. 19, 8. durch Vorwitz, untreue Arbeit, Verwahrlosung, Verhehlung des gestohlenen ꝛc. (2) **In absicht unser selbst**, durch Müßiggang, Verschwendung, durch köstliches zehren, fressen und saufen, Kleiderpracht, Hurerei, prächtiges bauen, unnöthiges rechten, verspielen, vertanzen, leichtsinniges Bürge werden ꝛc. **Es gebeut** die Gerechtigkeit: 1) Getreue Sorge für des Nächsten Gut. Solche erweisen die Obrigkeit durch Schutz; Besitzer durch ordentliches haushalten; Verwalter, Kinder und Gesinde durch treuen Dienst; jedermann durch Rath und That. 2) Wiedererstattung dessen, was man entwendet hat oder zu geben schuldig ist. Luc. 19, 8. Eph. 4, 28. 3) Rechtes verhalten in absicht auf die zeitlichen Güter: a. im erwerben und nehmen, durch Arbeitsamkeit und Gerechtigkeit im Umgange mit andern; b. im besitzen, daß mans nicht zu wenig achte im verschwenden, noch zu viel im Geiz; c. im geben oder recht anwenden, durch nöthige Sparsamkeit und Freigebigkeit gegen die armen; 4) Genügsamkeit, daß man zufrieden sei mit dem, was Gott gibt. a) Berl. Hebopfer I. p. 22. b) Ramb. Spener l. c.

Nutzanw. 1) Alle Menschen sind von natur in Gottes Augen ungehorsame, Mörder, Ehebrecher, Diebe ꝛc. Mein Christ erkenne es doch, und demüthige dich vor deinem Gott. Eph. 2, 3. 2) Ein Christ soll andere ihrer Güter nicht berauben, sondern sich an dem seinigen begnügen lassen. Eph. 4, 28. Ebr. 13, 5. 3) Sp. Unfleißige Arbeiter, Säufer und Spieler bestehlen sich selbst und die ihrigen. Spr. 18, 9. 23, 20. 4) Wer des Nächsten Geld und Gut durch unziemliche Mittel und Künste, als da sind der Seiltänzer, Gaukler, Comödianten, Biersiedler, Spieler u. dgl. sucht an sich zu ziehen, ist ein Dieb. Sir. 34, 26. 2 Thess. 3, 11. 12. 5) Keine Art der Ungerechtigkeit, des Betruges und Geizes ist zugelassen, sondern vor Gott schlechterdings Sünde und Unrecht. 1 Thess. 4, 6. Jes. 33, 15. 16. 1 Tim. 6, 10. 6) Sp. Ohne Erstattung des unrechten Guts, oder dem Willen dazu, kann keine wahre Buße sein. Hes. 33, 15. 16.

V. 16.

Du Mensch, dessen Herz voll Lüge ist, sollst Wahrheit im Herzen haben, solche auch reden und schreiben, und **kein falsch Zeugnis** eine Aussage von des Nächsten verhalten, was nicht wahr noch bewiesen ist, **reden** vorsätzlich unter die Leute bringen **wider deinen Nächsten.** *a* antworte nicht wider deinen Freund als ein Zeuge der Lüge, schweig lieber stille, ehe du wolltest ein lügenhaftes Zeugnis ablegen, es sei vor oder außer Gericht. 3 Mos. 5, 1. Spr. 29, 24. Eph. 4, 25. Sir. 19, 13. 14. 15. L. Du sollst deinen Nächsten nicht fälschlich belügen, verrathen, afterreden oder bösen Leumund machen, sondern sollst ihn entschuldigen, gutes von ihm reden und alles zum besten kehren.

Anm. a) Dies Verbot bezieht sich auf die wahre Ehre und den ehrlichen Namen des Nächsten. Der ehrliche Name besteht in einer Befleißigung, Gott und dem Nächsten nach vermögen zu dienen, oder das gute zu lieben und zu suchen. Die Ehre besteht im Urtheil anderer von unsrer Tugend, Geschicklichkeit und gutem verhalten. Unsere Ehre müssen wir bewahren und vertheidigen, weil wir ohne solche in einer Gesellschaft unser wohlsein nicht befördern können. Man sündigt also wider den Nächsten, wenn man ihm seinen ehrlichen Namen sucht zu nehmen. b) Dies achte Gebot **verbeut** den Misbrauch der Zunge durch lügen. Dahin gehört (I.) Falsch Zeugnis wider den Nächsten: 1) Gericht, wenn Kläger einen fälschlich anklagt, Spr. 14, 5. 24, 28. 19, 5. Beklagter leugnet und aufschiebt, Zeugen falsch handeln, Advokaten wissentlich falscher Sache beistehen, Richter falsch Urtheil spricht. c. 23, 1. Mt. 7, 1. 2. Luc. 6, 37. 38. 2) Außer Gericht, Unwahrheit unbesonnen oder boshaftig ausbringen; jemand über die Gebühr loben, ihm zur Heirat zu helfen oder in Credit zu setzen; lügen, trügen, durch freundlich stellen, stillschweigen zu anderer Sünden ꝛc. (2) Verrathen, da das Herz falsch ist, Heimlichkeiten, verborgene Fehler, ohne noth, zum Schaden offenbaren, behorchen, fremde Briefe erbrechen. (3) Afterreden, da die Art und Weise falsch ist, hinter dem Rücken böses nachreden, verkleinern, lästern, das Wort verdrehen, splitterrichten, Pasquille machen ꝛc. Spr. 11, 13. Sir. 19, 6f. 28, 15. 16. Röm. 14, 4. (4) Verleumden, in böser Leute Mäuler bringen mündlich oder schriftlich, den Verleumdern nicht widersprechen ꝛc. (5) Aller Argwohn und alle böse Gedanken von ihm: in Summa alles, wodurch nur irgend der gute Name und Ruf eines Menschen, auch die Wahrheit selbst kann verletzt werden. **Gebeut** die Wahrheit und rechten Gebrauch der Zunge zum Heil des Nächsten. 1) Wahrheit im Herzen lieben und erforschen, in Geberden, in Worten und in Werken ausüben. Denn wie Gott wahrhaftig ist, Ps. 33, 4. Röm. 3, 4. so sollen wir auch wahrhaftig sein, und die Wahrheit lieben. Zach. 8, 19. Eph. 4, 25. 2) Entschuldigen, mit wahrem Grunde der Sache, wider Lügner seine Unschuld vertheidigen. 1 Sam. 19, 4. 5. Sir. 6, 15. 3) Gutes reden, mit wahrem

Grunde der Art und Weise; die so afterreden, glimpflich bestrafen ꝛc. Sir. 6, 5. a) Hagem. b) Ramb.

Nutzanw. 1) Sp. Die Zunge ist uns gegeben, daß wir darin unsers Nächsten bestes befördern sollen. Eph. 4, 25. 2) Gott ist aller Falschheit und Lüge feind, liebt aber im Gegentheil Wahrheit und Aufrichtigkeit. O Mensch befleißige dich auch derselbigen. Ps. 5, 7. 1 Petr. 2, 1. 3) Aller Misbrauch der Zunge wider die Wahrheit und Liebe des Nächsten, ist Sünde und Unrecht. Jac. 4, 11. Wie greulich und mannigfaltig aber ist nicht derselbe? Mein Gott gib, daß mich schlecht und recht behüte. Ps. 25, 21. 4) Kein Mensch soll falsch Zeugnis reden. Merkts wohl, ihr Richter und Advokaten, vertheidiget keine böse Sache und redet ihr das Wort, sonst wird euch Gott strafen. Weish. 6, 1—9.

V. 17.

Laß dich, o Mensch, dessen Herz voll wirklicher böser Lust wider alle Gebote ist, **nicht** [1]) **gelüsten** mit wirklicher böser Lust, **deines Nächsten Hauses.** seiner Wohnung und was er hat. Jac. 1, 13 f. Ebr. 13, 5. Ps. 37, 4. Mich. 2, 1. 2. E. du sollst nicht den bösen Reizungen und Gedanken wider irgend eines meiner Gebote nachhängen, sondern dieselben durch die Kraft des H. Geistes dämpfen, und dein sündlich Fleisch sammt den Lüsten und Begierden kreuzigen. Gal. 5, 24. [2]) **Laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Weibes, noch seines Knechts, noch seiner Magd, noch seines Ochsen, noch seines Esels, noch alles, das dein Nächster hat.** 1 Mos. 4, 7. E. Du Mensch, dessen Herz voll Erbsünde, sollst vollkommene Heiligkeit haben, und keine einzige böse Lust, Reizung und Begierde, wovon die innerliche und äußerliche Sünde geboren wird, bei dir haben, fühlen oder aufsteigen lassen, sondern von derselben allerdings los sein.

Anm. [1]) חמד heißt mit erhitztem Triebe und feuriger Begierde eine Sache verlangen, oder sich zuzueignen begehren. Hier wird dies Wort zweimal gebraucht, aber 5 Mos. 5, 21. wird es beim zehnten Gebot durch תאוה erklärt, d. i. du sollst machen, daß du nicht begehrest. Da sie nun also unterschieden werden, so kann man wol daraus ein doppeltes Verbot machen; auch sondert die Accentuation beide Gebote von einander, und ist 5 Mose 5, 21. das bekannte ס als ein Unterscheidungszeichen dazwischen gesetzt; es ist auch nicht zu glauben, daß Gott so kurz hintereinander einerlei Wort gebraucht, und auch nur einerlei Sache damit angedeutet haben sollte. a) Ja es erfordern die Regeln einer richtigen Eintheilung diesen Unterschied unsers neunten und zehnten Gebots. Denn die Erblust und wirkliche Lust sind als zwei genera von einander unterschieden; hingegen das Verbot des Bilderdienstes v. 4. verhält sich zu dem Verbot der Abgötterei v. 3. nur wie species ad genus. b) Die Lust ist dreifach: die natürliche, zu essen, schlafen ꝛc. 5 Mos. 12, 15. die geistliche, an Gott und göttlichen Dingen; Ps. 37, 4. die sündliche, die Erblust und die wirkliche Lust: diese ist, da man an bösen Begierden belieben hat, und denselben nachhängt; diese letzte wird hier verboten im neunten, und die Erblust im zehnten Gebot. c) Dies neunte Gebot **verbeut** also die **wirkliche böse Lust,** die thätige Einwilligung in die Lüste, welche die Erbsünde in uns erweckt. 1. Sie besteht im regen und aufsteigen, Röm. 7, 8. hegen und bewilligen, 1 Tim. 6, 9. bestreben, sie zu vollbringen. Tit. 3, 3. 2. Sie äußert sich 1) durch Geiz, der alles allein haben will. Ebr. 13, 5. Luc. 12, 15. Pred. 5, 9. Sir. 31, 5. 2) Ehrgeiz, verlangen in der Welt groß und andern vorgezogen zu werden, und ihre Ehre ihnen zu entziehen. Gal. 5, 26. 3) Wollust, in Erhaltung und Erquickung des Leibes über Gebühr, und zum Nachtheil anderer. 1 Joh. 2, 16. 4) Ungenügsamkeit, wenn man nicht zufrieden ist mit seinem Stande, Amt, Profession ꝛc. mit den Gaben, die Gott darreicht, mit den Wegen, die Gott führt ꝛc. Ps. 78, 51. Es **gebeut:** 1) Alle gute Lust an Gott und guten Werken, Genügsamkeit mit dem, was Gott gibt; Mäßigkeit in Speise, Trank, Ergötzlichkeit, Affecten, Demuth. 1 Petr. 5, 5. 2) Beständigen Streit wider die böse Lust und Beherrschung der Begierden. Gal. 5, 24. 3) Mittel dazu: Gebet, Wachsamkeit, Betrachtung des Wortes Gottes, Meidung sündlicher Gelegenheit. Ps. 119, 11. [2]) Das zehnte Gebot **verbeut** die **Erblust,** die allererste Regung der Erbsünde. Röm. 7, 7. 1) Das böse Herz, als die Quelle, daraus die bösen Lüste als unreine Ströme fließen. Mt. 15, 9. Mc. 7, 21. 22. 1 Mos. 8, 21. 2) Die Erbsünde, welche der gänzliche Verlust des guten, und stete Neigung zum bösen ist. Jac. 1, 14. 15. Dies Gebot geht auf alle Gebote. Jac. 2, 10. Der bösen Lust wird widerstanden durch Gebet, Betrachtung des Worts, tägliche Prüfung, Aufsicht aufs Herz. Es **gebeut** vollkommene Heiligkeit und Gerechtigkeit, darin Adam erschaffen ist, die nach der natürlichen Geburt unmöglich, nach der Wiedergeburt in der Rechtfertigung vollkommen, in der Erneuerung unvollkommen ist. Eph. 4, 24. a) Tell. B. Anm. 828. b) Rambachs Betr. über den Catech. p. 125. c) Spener. Rambach l. c. cf. Sam. Bohlii diss. de vera divisione decalogi ex principio accentuationis. Rostock. 1637.

Nutzanw. 1) Es ist eine böse Erb- und wirkliche Lust und Begierde; Ps. 51, 7. 10, 7. Spr. 1, 16. beide aber sind Sünde und Unrecht vor Gott. 2) Nicht allein böse Worte, Geberden, Werke und Thaten, sondern auch innerliche böse Gedanken, Begierden, Lüste und Neigungen sind Sünde. Weish. 1, 9. 1 Cor. 4, 5. Mt. 5, 28. 3) Gott ist heilig, Jes. 6, 3. 1 Joh. 1, 5. und allwissend, Ebr. 4, 12. 13. Ps. 139, 2. der auch die bösen Lüste strafen kann und wird. 4) Schöner Spiegel, darin wir die erste schöne Gestalt des menschlichen Herzens, die es aus seiner ersten Schöpfung vor dem Fall gehabt; im Gegentheil die häßliche und scheußliche Gestalt, die aus und nach dem Fall darin sich findet; und endlich auch die liebliche Gestalt, die darin aufs neue angerichtet werden kann und muß, erkennen mögen.

5) Ein Christ muß eine bessere Gerechtigkeit, als die, so er natürlicher weise und durch Kraft des Gesetzes aufzubringen vermag, haben. Mt. 5, 20. 6) Mein Christ, sind böse Lüste und Begierden Sünde; o so wache ja über dein Herz und bete fleißig; schaffe in mir, Gott, ein reines Herz ꝛc. Ps. 51, 12. 7) Nicht nur der Satan und böse Menschen, sondern auch die bösen Lüste und Neigungen unsers Herzens sind unsere Versucher zum bösen. Mein Christ, hüte dich vor denselbigen. Jac. 1, 14. 15.

* * *

(II.) Was darauf erfolgt. v. 18—26.

I. Das schrecken des Volks.
  1. Die Ursach desselben: Und alles Volk sahe ꝛc. v. 18.
  2. Die Wirkung desselben.
    a. Das zurückweichen vom Berge: Da sie aber solches ꝛc.
    b. Die Ernennung Mosis zum Mittler: Und sprachen ꝛc. v. 19.
  3. Die Benehmung desselben von Mose: Mose aber ꝛc. v. 20.

II. Mosis hinzunahen zu Gott, zur Empfangung neuer Befehle.
  1. Wie Mosis zu Gott genaht: Also trat das Volk ꝛc. v. 21.
  2. Was er für Befehle empfangen.
    a. Keine Götzenbilder zu machen: Und der Herr ꝛc. v. 22. 23.
    b. Einen Altar in der Wüste zu machen.
      1. Von Erde: Einen Altar von Erde mache ꝛc. v. 24.
      2. Von ungehauenen Steinen: Und so du mir ꝛc. v. 25.
      3. Ohne Stufen: Du sollst auch nicht auf Stufen ꝛc. v. 26.

V. 18—20.

V. 18. **Und alles Volk** Israel [1]) **sahe** vernahm und hörte **den Donner** α die Stimmen **und Blitz, und den Ton der Posaune, und den Berg rauchen. Da sie aber solches sahen,** [2]) **flohen sie,** α wankten und zitterten, wichen sie von dem Berge und Gehege unten am Berge zurück, nach ihren Gezelten, aus großer Furcht, **und traten** α sie stunden **von ferne.**

Anm. [1]) a) Es faßte mit den Sinnen, sah den Blitz mit Augen, hörte den Donner mit Ohren, fühlte das schreckliche Erdbeben ꝛc. weil diese Sinne vereinigt sind an einem Ort, so wird einer für den andern gebraucht. Off. 1, 12. [2]) b) Die blöde Natur kann in das reinste Licht der Gerechtigkeit nicht einschauen, und der knechtische Geist, der daher entsteht, treibt den Menschen weit von Gott ab. a) Amoen. bibl. b) Hageman.

V. 19.

Und sprachen durch ihre Obersten und Aeltesten 5 Mos. 5, 23—27. **zu Mose: Rede du als Mittler mit uns,** allen, **wenn uns der Herr ferner was befehlen will, wir wollen gehorchen: und laß Gott nicht mit uns unmittelbar reden,** der ein verzehrend Feuer ist, 5 Mos. 4, 24. **wir möchten sonst sterben.**

Anm. Sie redeten so aus furcht vor der donnernden Gesetzesstimme, v. 18. denn Gottes Majestät und Herrlichkeit ist uns erschrecklich und unerträglich; daher wollten sie durch einen Mittler mit Gott handeln, und die göttlichen Befehle durch ihn erwarten; zu einem Beweise, daß ein Sünder ohne Mittler mit Gott nicht könne umgehen. Gal. 3, 19. 20. Moses selber war von aller Furcht nicht frei und mußte sagen: Ich bin erschrocken und zittere. Ebr. 12, 21. Er war daher noch nicht der rechte Mittler zwischen Gott und den Sündern, denn er war selbst ein Sünder. Gott wies aber zu dieser Zeit den rechten Mittler an ꝛc. 5 Mos. 18, 15. 16.

V. 20.

Mose aber dessen Furcht mehr eine Wirkung der blöden Natur war, als eines knechtischen Geistes, hielt sich im Glauben an das Wort der Gnade in Christo, daher er mit Ermunterung seines Herzens im Glauben **sprach zum Volk:** [1]) **Fürchtet euch nicht;** knechtisch; **denn Gott ist kommen,** hat sich also majestätisch und herrlich gezeigt, **daß er euch** [2]) **versuchte,** zum guten, nemlich zum Gehorsam, daß er euch selber euer Unvermögen mit Gott zu reden, und eure Schwachheit bekannt machte, **und daß seine Furcht** damit ihr ihn kindlich fürchten sollt, **euch vor Augen wäre,** daß sie forthin nimmer aus eurem Herzen komme, und ihr lernen möchtet, euer thun und lassen nach seinem Willen einzurichten, **daß ihr nicht sündiget.** wider kein Gebot muthwillig handelt.

Anm. [1]) O. Gebt euch zufrieden und seid ohne Sorge, denn es ist euch der Herr darum nicht erschienen, daß er euch tödte, sondern er hat mit einer solchen ungewöhnlichen Stimme mit euch geredet, daß er sehe, ob ihr ihn als euren Gott würdet in ehren haben. [2]) Ob ihr seinen Geboten würdet gehorsam sein, wie ihr verheißen habt. c. 19, 8.

Nutzanw. 1) v. 18. 19. W. Wenn wir von dem Gesetz Gottes erschreckt werden, müssen wir nicht zu weit von Gott fliehen, noch verzagen, sondern den Mittler Christum im Glauben ergreifen. Er hat für uns das ganze Gesetz erfüllt, damit sein's Vaters Zorn gestillt, der über uns ging alle. 1 Tim. 2, 5. 2) O Mensch! empfand das Volk Israel so viel Schrecken von Anhörung des Gesetzes, wie viel entsetzlicher wird die Stimme Christi sein, wenn er kommen wird als ein Richter der lebendigen und der todten. Darum wache und bete: Lieber Herre Gott, wecke uns auf, daß wir bereit seien ꝛc. 3) Es ist eine gar große Gnade Gottes, daß Gott in der Predigt seines Worts nicht selber mit uns redet, sondern durch Menschen. Erkenne es doch Mensch und danke Gott dafür, hüte dich aber auch vor aller Verachtung des Predigtamtes. 4) Es ist ein großer Unterschied unter dem Zustande des Menschen vor und nach dem Fall. In jenem war Gottes Gegenwart des Menschen Leben, in diesem aber ist sie sein Sterben. Gott aber sei Dank, der uns durch Christum wieder einen freien und freudigen Zutritt geschenkt. Ebr. 4, 16. 5) v. 20. Lg. Nichts

kann uns von der Sünde mehr abhalten, als die wahre Furcht Gottes, zumal wenn sie nach dem Evangelio recht kindlich ist. Sir. 1, 26.

V. 21—26.

V. 21. **Also trat** a stund **das Volk von ferne**; und durfte sich nicht mehr so nahe zu dem Berge hinzu machen; Ebr. 12, 18. **aber Mose** der Prophet und Mittler, der von Gott beschirmt und herzutreten befehligt war, **machte sich** zum Vorbilde des rechten Mittlers, v. 19. c. 18, 19. **hinzu ins Dunkel**, an den Ort, der vor menschlichen Augen dunkel und finster war, in die dunkle Wolke, aus welcher es donnerte und blitzte, **da Gott innen war.** darin Gott wunderbarer weise gegenwärtig war, nach seiner damaligen Offenbarung. 1 Kön. 19, 11f. 8, 12. 5 Mos. 4, 11. Ebr. 12, 18.

Anm. O. Es wird von Gott darum in diesem Leben gesagt, daß er im dunkeln wohne, weil er nach seinem Wesen mit leiblichen Augen nicht gesehen werden, noch die menschliche Natur seine Majestät erforschen kann; aber durch den Glauben wird er erkannt, welcher nicht auf das äußerliche ansehen, noch auf der Vernunft Urtheil, sondern auf das Wort Gottes sich gründet.

V. 22.

Und der Herr sprach zu ihm: zu Mose: **Also sollst du den Kindern Israel sagen: Ihr habt gesehen,** und gehört, **daß ich mit euch** [1] **vom Himmel** aus den Wolken des Himmels, von der Spitze **des Berges herab** [2] **geredet habe.** nicht durch einen Götzen unter dem Himmel. c. 5, 22. Neh. 9, 13.

Anm. O. Nachdem das Gesetz der Natur, welches in den zehn Geboten begriffen wird, gegeben worden, so folgen nun ferner viel und mancherlei andre Gesetze, so aus den zehn Geboten oder dem Gesetz der Natur herfließen. [1]) Wo Gott in einem so sichtbaren Zeichen gegenwärtig ist, da ist sein Himmel. [2]) O. Ihr habt nicht bei einer Säule oder bei einem Bildnis meinen göttlichen Willen vernommen, denn ich will in keinem Bilde erkannt oder geehrt werden.

V. 23.

Darum weil ich mich euch also geoffenbart habe, v. 22. **sollt ihr nichts neben mir machen;** neben mir göttlich verehren, das ihr für einen Gott haltet, ihr sollt mir keinen Abgott an die Seite setzen, ihr sollt mich allein für euren Gott ehren und erkennen; **silberne und güldene Götter** Bilder von Gold, Silber oder einer andern Materie, **sollt ihr nicht machen.** neben mir, dem wahren Gott; mir allein und keiner Kreatur sollt ihr dienen und göttliche Ehre erweisen. Dan. 5, 4.

Anm. Dies war eine Wiederholung des ersten Gebots an das Volk, weil es sehr geneigt war, die Gottheit unter unsichtbaren Bildern, nach art der Egypter zu verehren; auch war es eine heimliche Warnung gegen das, was bald hernach über sie gekommen. c. 32, 8f.

V. 24.

Einen Altar [1] **von Erde mache mir,** in der Wüste auf deiner Reise, **darauf du dein Brandopfer** da das Opfervieh ganz verbrannt wird zur Versöhnung der Sünder, **und Dankopfer,** für empfangene Wohlthat, **deine Schafe und Rinder** sammt andern Opfern, die zum Opfer tüchtig, **opferst.** Gott und seinem Dienst zu ehren sie zu schlachten und zu opfern. **Denn an welchem Ort** hier in der Wüste, in Canaan, oder sonst, **ich meines Namens** [2]) **Gedächtnis stiften** mich ganz besonders offenbaren **werde, da will ich zu dir kommen,** mich gegenwärtig und gnädig beweisen, **und dich segnen.** durch mein kräftiges Wort dir allerlei gutes versprechen und auch leisten, wenn du meine Gesetze und Gebote, die ich dir gebieten werde, mit fleiß halten wirst.

Anm. [1]) a) Die Altäre, die auf der Reise in der Wüste nöthig, ehe der beständige c. 27, 6. gebauet wurde, konnten verfertigt werden entweder von Erde oder Rasen oder Steinen. 1) Weil eiligst reisende solchen Altar leicht und geschwinde konnten aufrichten; derselbe auch hernach leicht von sich selbst wieder einfiel, damit er nicht den Heiden zum Gespött und andern zum Aberglauben dienen möchte. 2) Damit die Altäre, wenn sie in zukunft dauerhaft und künstlich gemacht würden, das Volk reizen möchten, hernach ferner darauf zu opfern. Heidnische Abgötter pflegten ihren Götzen prächtige Altäre von Marmor und Metall aufzurichten: alle Gelegenheit zur besorglichen Nachahmung schädlicher Abgötterei wollte Gott seinem Volk dadurch benehmen. 3) Damit nicht das Volk, wenn Gott die Altäre auf der Reise dauerhaft und künstlich zu bauen befohlen, denken möchte, es wäre gleich viel, an welchem Ort man zusammen käme, und unnöthig bei der Stiftshütte und Brandopferaltar zu erscheinen, weil andere Altäre Gott eben so zierlich zu bauen befohlen habe. 4) Weil Gott im Sinn hatte, eine einige Hütte des Stifts und einen einigen Altar bauen zu lassen, dahin alle Mannspersonen jährlich dreimal kommen sollten, damit sie als Glieder eines Leibes möchten zusammen halten, und wenn Christus, das Gegenbild, gekommen wäre, dieser Altar als ein Vorbild leicht und gänzlich könnte abgeschafft werden. 5) Weil Gott mehr aufs Opfer und Christum sah, als auf den Altar und Ort. Ebr. 13, 10. Ja, eben die Erde sollte Christi irdische und verächtliche und menschliche Natur abbilden, die dennoch Gott ein vollkommen angenehmes Opfer war. Diesen Leib ließ er zur Gabe und Opfer, Gott zu einem süßen Geruch, sich zubereiten, und solches auszuführen, wohnte er unter uns, als unter dem Lager Israels in Hütten. Ebr. 10, 5. Joh. 1, 14. [2]) b) Ein Gedächtnis ist nicht die Sache selber, sondern nur ein Bild, Denkmal oder Gestift von der Sache: also sollte die Hütte und der Gottesdienst nur ein Vorbild der wahrhaftigen Hütte sein, darin durch opfern ein Gedächtnis der Sünde und der Versöhnung geschehen, und das Gedächtnis des Namens Gottes wohnen sollte; daher heißt sie ganz recht eine Stiftshütte. Der Name des Herrn ist Gott selbst, vornemlich das selbständige Wort des Vaters, der Sohn Gottes, der in der Wolkensäule vor Israel herzog. c. 23, 21. 33, 14. a) Cler.

Grot. Spencer. b) Hensel. cf. Allgem. Welth. Th. 3. p. 120.

V. 25.

Und so du mir einen steinernen Altar an felsichten Oertern in der Wüste, wo man etwa vor großer Menge Steine keine Rasen ausstechen kann, **willst machen**, außerhalb der Stiftshütte, **sollst du ihn nicht von gehauenen** auspolirten **Steinen bauen: denn wo du mit deinem Messer** Meißel, oder Handwerkszeug, womit man etwas gräbt oder auspolirt, **darüber fährest**, ihn ordentlich zu behauen, als ob er zu einem langwierigen Gebrauch dienen sollte, **so wirst du ihn entweihen.** entheiligen, schädlich machen, verunreinigen durch die Uebertretung meines Gebots, und weil er zum Nachtheil des beständigen heiligen Altars würde gemacht werden.

Anm. a) Einige ziehen diesen Befehl v. 24. 25. auch auf den Altar der Stiftshütte: denn weil dieser hohl gemacht worden, s. c. 27, 1. 4. so sei er, so oft man ihn in der Wüste gebraucht, mit der Erde gefüllt worden; und sei auch allezeit ein erhabener Ort mit einem Aufgang von Erde und Steinen dazu gemacht worden, worauf der mit Kupfer überzogene Altarkasten sei gesetzt worden. b) Andre aber verstehens füglicher nur von den vor Aufrichtung der Stiftshütte, und bei feierlichen Gelegenheiten erbaueten Altären. So wurde ein Altar aufgerichtet bei Bestätigung des Bundes, c. 24, 4. ingleichen an dem Berge Ebal 5 Mos. 27, 4. Jos. 8, 30. 31. und nachgehends vor der Stiftshütte zu Silo, Mizpa, auf dem Berge Morija ꝛc. a) Abarbanel. Drus. ad Jos. 8. Hottinger. b) Lange. Wilisch. Hagem. Tell. B. cf. Lundii Jüd. Heiligth. L. 2. c. 16.

V. 26.

Du sollst auch nicht auf Stufen sondern auf einer schraten Erhöhung **zu meinem Altar steigen; daß nicht** durch das steigen auf Stufen **deine Scham aufgedeckt werde vor ihm.**

Anm. Die Mannspersonen der Juden trugen lange Röcke ohne Beinkleider, und beim Opfer gingen sie mit bloßen Füßen. Damit nun die bis auf die Füße gehenden Kleider nicht von einander schlügen, und einige Entblößung bei dem Altar geschehe, so sollte keine Treppe zum aufsteigen sein, sondern die Erde dergestalt erhöhet werden, daß der Priester allgemach, wie auf einen Hügel, zu dem Altar hinauf steige, um daselbst von jedermann gesehen zu werden. Hernach hat Gott auch noch geboten, daß die Priester sollten leinene Niederkleider oder Hosen anhaben, wenn sie in die Hütte des Stifts gingen. c. 28, 42. 43. Der heil. Gott Israels wollte damit den unsläthigen Götzendienst der Heiden zu schanden machen, und alles nach der äußerlichen Reinigkeit und dem Wohlstande einrichten.

Nutzanw. 1) v. 21. Cr. Prediger sind Mittelspersonen, durch welche Gott mit den Menschen handelt. Sie gehen zu Gott in das dunkle, darinnen er wohnet, daß sie seinen Willen lernen, der uns von natur verborgen ist, und gehen wieder heraus, daß sie den geoffenbarten Willen Gottes verkündigen. 2) v. 22. 23. Der Bilderdienst ist Gott ganz zuwider: 3 Mos. 26, 1. Wehe denen, die solche dennoch verehren und anbeten. Jes. 42, 8. Ps. 97, 7. 3) v. 24. W. Im Kirchenbau sieht Gott nicht auf die Pracht und Unkosten, sondern auf Reinlichkeit und Ordnung. 4) v. 26. Fr. Zu Christo, unserm besten Altar, können wir gerade hinzugehen, ohne Stufen der Fürbitte der verstorbenen heiligen. Ebr. 4, 16. 5) Cr. Priester und alle Christen sollen bösen Schein meiden, schamhaftig und züchtig sein in Kleidern und Geberden, auch alles beim Gottesdienste ehrlich und ordentlich verrichten. 1 Cor. 14, 40. 6) W. Gott ist ein heiliges Wesen, und will das, was der Zucht und Ehrbarkeit zuwider zu sein scheint, gänzlich vermieden haben. 1 Thess. 5, 22.

Das XXI. Capitel.

(I.) Von leibeigenen Dienstboten. v. 1—11.

I. Von Knechten. Deren
1. Dienst: Dies sind die Rechte, die du ihnen sollst ꝛc. v. 1. 2.
2. Loslassung.
   a. Die Zeit, wann sie geschehen solle: Im siebenten ꝛc.
   b. Die Art, wie sie geschehen solle: Wenn der Knecht
      1. Kein Weib mitgebracht: Ist er ohne Weib ꝛc. v. 3.
      2. Ein Weib mitgebracht: Ist er aber mit Weib ꝛc.
      3. Im Dienst eine Sclavin geheiratet: Hat ihm ꝛc. v. 4.
3. Verbleiben bei ihrer Herrschaft.
   a. In welchem Fall es geschehen könne: Spricht ꝛc. v. 5.
   b. Das verhalten in solchem Fall: So bringe ihn ꝛc. v. 6.

II. Von Mägden. Deren
1. Dienst: Verkauft jemand seine Tochter zur ꝛc. v. 7.
2. Verheiratung. Was zu thun
   a. Wenn der Herr sie nicht heiraten will: Gefällt ꝛc. v. 8.
   b. Wenn er sie an seinen Sohn verheiratet: Vertrauet er sie ꝛc. v. 9.
   c. Wenn der Sohn sie nicht heiratet: Gibt er er ihm ꝛc. v. 10. 11.

V. 1.

Dies sind die [1]) **Rechte**, bürgerlichen Gesetze, Ordnungen und Satzungen, nach welchen das Recht in zweifelhaften Fällen im Gericht soll gesprochen werden, **die du ihnen** dem Volk Israel, allermeist aber den obrigkeitlichen Personen unter ihnen, **sollst vorlegen.**

Anm. [1]) Das göttliche Gesetz ist dreierlei, das Sitten-, Moral- oder Zuchtgesetz, das bürgerliche Polizeigesetz, und das Ceremonial- oder levitische Gesetz; zu welcher Eintheilung Gott selber durch Mosen mit den drei unterschiedenen Wörtern מצות, משפטים und חקים deutlich anweist. Das **Moral- oder Sittengesetz**, c. 20, 1—17. welches in zehn

Worten verfaßt, von Gott selbst auf zwo Tafeln geschrieben, und alle Menschen verbindet, sollte das Grundgesetz sein der unter Israel aufzurichtenden Republik. **Das bürgerliche Polizeigesetz** ist durch Mosen gegeben, für die Juden nur auf eine gewisse Zeit, bestund in sehr vielen Geboten, die die Regierung des Volkes Gottes in Canaan betrafen, darin es als Gottes Eigenthum bis auf Christi Zukunft leben und andern Völkern ein gutes Exempel geben sollte. Es ist füglich ein Anhang oder eine Erläuterung des Sittengesetzes, als des ersten Gebots, c. 25, 20. des andern, c. 22, 18. des dritten, c. 25, 2. des vierten, c. 21, 2—15. des fünften, c. 21, 13. 18. des sechsten, c. 22, 16. des siebenten, c. 21, 16. 33. c. 22, 1—7. 14, 15. des achten, 5 Mos. 17, 6. Insoweit diese bürgerlichen Rechte zugleich ihren Grund in Gottes Heiligkeit und in den zehn Geboten haben, insoweit sie aber nur einem Volk, in einem besondern Lande und von uns ganz unterschiedenem Zustande, gegeben sind, insoweit haben sie keine Giltigkeit mehr. Sie werden abgehandelt c. 21. bis 23, 9. Das **Ceremonialgesetz**, wie die Juden in öffentlichen Gottesdienst und Ceremonien bis auf Christum sich verhalten sollten, Ebr. 8, 13. ist enthalten c. 23, 9. c. 25 bis 30. Die Juden zählen der Gebote insgesammt 613, unter welchen 248 Gebote nach der Zahl der menschlichen Glieder, und 365 Verbote nach der Zahl der Tage im Jahr, oder der Adern im Körper; wie man vorgibt. Kein Volk kann sich einer solchen Ehre rühmen, daß seine bürgerlichen Gesetze unmittelbar von Gott herkommen, als das Volk Israel. Daraus zugleich erhellt, daß die Regierungsart Israels eine Theocratie gewesen, da Gott selbst durch verordnete Richter, die daher Götter genannt werden, als der höchste König das Regiment geführt hat. Richt. 8, 22. 23. Lg. Daß nun Moses diese Gesetze nach einander von Gott empfangen, und er sie auch also im Gedächtnis behalten, und hernach in aller Richtigkeit ohne Veränderung hat aufzeichnen können, dazu hat allerdings eine von Gott empfangene besondere Kraft des Gedächtnisses gehört: wobei ihm denn auch die außerordentliche Gabe der *θεοπνευσία*, oder Salbung und Eingebung des H. Geistes, ist zu statten kommen.

Nutzanw. 1) Cr. Alle Gesetze und weltliche Rechte sollen aus den zehn Geboten, als dem rechten Brunnquell und der Richtschnur aller andern, her- und damit übereinkommen. Sir. 9, 22. 2) Die jüdische weltliche Regimentsverfassung geht nur die Juden allein an, und hat nebst den Ceremonien, in Christo ihre Endschaft erreicht. 1 Petr. 2, 13. Apg. 25, 10. 3) O. Gott läßt ihm weltliche Regierung wohlgefallen, und will, daß die weltlichen Gesetze, die nicht wider die zehn Gebote streiten, gehalten werden. Röm. 13, 1f. 4) Obwol eine christliche Obrigkeit, nachdem Christus ins Fleisch kommen, nicht mehr an die mosaische Polizeiordnung gebunden ist; Röm. 10, 4. Eph. 2, 14. so ists doch billig, daß sie daran ein Muster einer wohl eingerichteten Regierung nimmt.

V. 2—6.

V. 2. **So du einen ebräischen** [1] **Knecht** oder Magd, 5 Mos. 15, 12. der vom Volke Israel aus Ebers Geschlecht herkommt, 1 Mos. 10, 21. **kaufest, der soll dir** [2] **sechs Jahr dienen**; es sei denn, daß das Jubeljahr dazwischen komme; 3 Mos. 25, 40. **im siebenten Jahr** im Anfang des siebenten Jahres, soll (kann) **er** [3] **frei ledig** ohne Lösegeld **ausgehen**. also daß er sich nicht mit Gelde darf erst frei und aus der Dienstbarkeit los machen.

Anm. a) Zur herrschaftlichen Gesellschaft unter Menschen gehört Herr und Frau, Knecht und Magd; sie entsteht aus dem Bedürfnis vieler Menschen, die sich und ihr Leben durch den Dienst bei andern erhalten, und dem Bedürfnis derer, welche ohne Dienstboten nicht bequem leben können. Die sich bei andern freiwillig auf eine gewisse Zeit für Lohn vermiethen, sind freie Knechte und Mägde; die aber einem andern also zugehören, daß sie lebenslang zum Dienst verbunden sind, heißen Sclaven und leibeigene. Lg. Nachdem durch Misbrauch obrigkeitlicher Gewalt die Leibeigenschaft fast unter allen Völkern eingerissen war, so duldete sie Gott auch unter dem jüdischen Volk; jedoch nur in gewissen Fällen, auch mit einer großen und auf Befreiung gerichteten Einschränkung. [1] Unter Israel waren viererlei Arten zu Friedenszeiten, dadurch freie Leute zur Knechtschaft kamen. 1) Durch freiwillige Erwählung der Knechtschaft. Wer in große Armuth oder Schulden gerathen, verkaufte sich einem andern zum Knecht, 3 Mos. 25, 39. nicht einem fremden, sondern einem Israeliten. Eine Frau durfte keinen Knecht, sondern nur eine Magd kaufen, um allen übeln Verdacht zu meiden. 2) Wenn ein Vater in höchster Armuth sein Kind verkaufte. s. v. 7. Dies Recht ward einer Mutter nicht verstattet. 3) Wenn das Kind von einem leibeigenen Knecht, der kein Israelit, oder die Mutter eine Cananiterin geboren, so blieb es in der Knechtschaft. 4) Wenn die Obrigkeit einen Dieb, der das geraubte nicht ersetzen konnte, zur Knechtschaft verkaufte. c. 22, 3. Dazu kam 5) wenn im Kriege gefangene zu Sclaven gemacht und verkauft wurden. Mädchen, die noch minderjährig, d. i. unter 12 Jahren waren, durften nur an Israeliten verkauft werden, auf Hoffnung, der Käufer oder sein Sohn würde sie aus erbarmen heiraten. Ein Weib oder mannbares Weibsbild durfte nicht verkauft werden, um nicht in Verdacht der Hurerei zu gerathen. Die ihre Schulden nicht bezahlen konnten, wurden dem Gläubiger zu Knechten gegeben mit Weib und Kindern. 2 Kön. 4, 1. 2. Heidnische Knechte blieben ihr lebenlang leibeigen; die aus den Israeliten aber nur 6 Jahr. Wenn ein Mägdlein vor dem 6. Jahr ihrer Leibeigenschaft mannbar wurde, mußte sie losgegeben werden. Fr. Diese bürgerlichen Gesetze fängt Gott an von dem allergeringsten Menschen, um zu zeigen, in was für Obacht auch die ärmsten Knechte und Mägde bei ihm stehen, und wie er auch die geringsten und ärmsten nicht wolle unterdrückt wissen. Amos 5, 11. 12.

[2]) Nicht als ein leibeigener, sondern als ein Taglöhner, doch umsonst und frei. Man mußte ihn aber mit schwerer und einem Bruder unanständigen Arbeit verschonen, nicht mit Strenge und Schlägen über ihn herrschen; ihn mit genugsamer Speise und Kleidung versorgen. b) Diese sechs Jahre wurden nicht gerechnet nach dem kaufen des Knechts, sondern nach dem Freijahr, das alle sieben Jahre in Israel kam: daß wenn der Knecht in dem ersten Jahr nach dem Erlaß- oder Freijahr gekauft ward, so diente er sechs Jahr; wenn in dem zweiten, so diente er fünf Jahr, und so fort. 5 Mos. 15, 12. 3 Mos. 25, 14. Jer. 34, 17. c) Andere aber meinen, daß die sechs Dienstjahre von der Zeit seiner Verkaufung an, gerechnet worden, so daß er, sobald die sechs Jahre um gewesen, frei werden konnte, es möchte nun eben das Freijahr sein oder nicht. Kam aber das große Hall- oder Jubeljahr dazwischen, so wurden solche Knechte und Mägde frei, wenn sie gleich noch nicht bis ans 7. Jahr gedient hatten. 3 Mos. 25, 40. [3]) Frei und ledig sollte er ausgehen, nicht aber leer; sondern mit einem Geschenk, zum wenigsten 30 Sekel werth. Jer. 34, 14. Wollte ihn aber sein Herr eher los geben, so stund es ihm frei; auch konnte ein Blutsfreund ihn vor dem siebenten Jahre noch lösen. Starb der Herr, und hinterließ keinen männlichen Erben, so ward der Knecht durch solchen Tod frei. Einige meinen, diese ledig gelassenen Knechte seien die Libertiner. Apg. 6, 9. Durch solche Freilassung ist vorgebildet die Freimachung der gläubigen, so durch Jesum Christum geschehen. Joh. 8, 32f. Röm. 6, 16f. 8, 21. Gal. 5, 1. 13. 1 Petr. 2, 16. a) Hagem. Amoen. bibl. b) Burm. Cler. Tell. B. Langens Hausbib. c) Lundii jüd. Heil. L. V. c. 30. Wilisch P. B. Hagemann. cf. Carpzov. appar. hist. crit. p. 444.

V. 3.

Ist er [1]) **ohne Weib** α mit seinem Leibe, d. i. allein **kommen, so soll er auch ohne Weib** LXX. allein wieder **ausgehen.** aus dem Hause seiner Knechtschaft, nach erlangter vollkommener Freiheit, wohin er will. **Ist er aber mit Weib** nemlich einer Israelitin, **kommen,** α ist er aber ein Herr eines Weibes, oder beweibt, so **soll sein** [2]) **Weib** und Kinder **mit ihm ausgehen.** im siebenten Jahr, da sie sollen alle beide frei gelassen werden, ohne entgeld. 3 Mos. 25, 41.

Anm. [1]) Die Vulgata hat: mit welchem Kleide er eingegangen, mit solchem soll er auch ausgehen. Aber hier ist die Rede von seinem Leibe oder Person, und der Gegensatz weiset, es soll darauf gesehen werden, ob er beweibt oder ehelos kommen. Der Grund, daß das Weib mit ausgehen sollte, ist, weil das Weib mit dem Manne ein Fleisch. Eph. 5, 28. Hatte der Knecht Weib und Kinder, so mußte der Herr solche zugleich mit nöthiger Kost, Kleidung und Wohnung versorgen: was sie aber verdienten, das war nicht des Herrn, sondern ihr eigen; ja er mußte auch aus Barmherzigkeit, wenn sie im siebenten Jahre ausgingen, ihm Korn, Wein ꝛc. an 30 Sekel werth, mitgeben. 5 Mos. 15, 13. 14. [2]) Wenn es eine Ebräerin war; war es aber eine fremde, und die eigentlich zur Dienstbarkeit bestimmt war, auch Knechte wiederum zeugte, die mußte nach v. 4. zurück bleiben.

V. 4.

Hat ihm aber sein Herr ein Weib eine heidnische Dienstmagd, während seiner Dienstbarkeit **gegeben,** damit ihm leibeigene geboren würden, 3 Mos. 25, 44. **und hat** dieser verkaufte oder leibeigene Knecht von solchem Weibe **Söhne oder Töchter gezeuget, so soll das Weib und die Kinder seines Herrn sein,** und in der Dienstbarkeit bleiben, **Er aber** der Knecht, **soll ohne Weib** und ohne seine Kinder, doch nicht ohne Geschenk, 5 Mos. 15, 13. **ausgehen.** im siebenten Jahr.

Anm. Diese Worte sind zu verstehen von einem solchen Knecht, dem der Herr eine heidnische Sclavin zum Weibe gab, mit welcher er Kinder zeugen, und dadurch des Herrn leibeigene Knechte und Mägde, und also seine Güter vermehren mußte. 3 Mos. 25, 45f. Ging der Knecht aus, so mußte er Weib und Kinder dem Hausvater, der die Knäblein beschneiden ließ, lassen. Weil die Ehen mit heidnischen Weibern Gott ein Greul waren, Neh. 13, 24. 25. so wollte Gott durch dies Gesetz sein Volk desto eher von der Verheiratung mit fremden Religionsverwandten abhalten, und ließ solche Ehescheidung aus gerechtem Gericht geschehen, da sie sonst ernstlich verboten bleibt. 1 Mos. 2, 24. Esr. 10, 2f. 9, 2. 14. Diese Ehen hatten nicht den Zweck Kinder zu zeugen, um eine Familie anzurichten, sondern dem Herrn Kinder zur Knechtschaft zu zeugen. Lg. Es scheint auch bei dieser Ehre zuvörderst auf die eigene und freie Wahl des ebr. Knechts angekommen zu sein, daß er sich von seinem Herrn eine ausländische Magd zur Ehe ausgebeten hat. Doch a) Franzius erweist, daß dies ausgehen ohne Weib nicht von einer Ehescheidung müsse verstanden werden. a) de interpr. SS. Or. 141. p. 904.

V. 5.

Spricht aber der Knecht: α ausdrücklich und beständig, wenn das siebente Jahr vorhanden ist, und er wieder frei werden kann, wenn er will: **Ich habe meinen Herrn lieb,** weil er mich bisher so gelinde und gut gehalten, **und mein Weib** aus fremdem Geschlecht, **und Kind;** Kinder, die ich in der Dienstbarkeit bekommen habe; **ich will nicht frei werden;** in diesem siebenten Jahre; ich will meinen Herrn, Weib und Kinder nicht verlassen, sondern viel lieber bei ihnen in der Dienstbarkeit bleiben. 5 Mos. 15, 16. 17.

V. 6.

So bringe ihn sein Herr [1]) **vor die Götter,** Syr. Chald. vor die Richter, die an Gottes statt im Regiment sitzen, Ps. 82, 1. 6. da der Knecht seine Erklärung wegen der erwählten ewigen Dienstbarkeit thun soll, **und halte ihn** α laß ihn halten freiwillig, **an die Thür** an seiner Hausthür **oder** [2]) **Pfosten:** des Hauses, darin er, der Herr des Knechts wohnt, 5 Mos. 15, 17. zum Zeichen, daß der Knecht sich verbinde, da noch ferner aus-

und einzugehen: [3]) **und bohre ihm mit einem Pfriemen durch sein** an den Thürpfosten gehaltenes **rechtes Ohr**, zum Zeichen, daß er an seines Herrn Haus gleichsam angeheftet, und ihm darnach stets **zu dienen verpflichtet ist, und er sei sein Knecht** [4]) **ewig.** *a* für und für.

Anm. [1]) a) Einige verstehen darunter den wahren, dreieinigen Gott, der sich in der Stiftshütte, oder beim Altar offenbarte; weil aber hier gerichtliche Dinge vorgehen, so erklären es b) andere besser von der Obrigkeit, da der Knecht seine freiwillige Dienstbarkeit öffentlich bekennen sollte. [2]) Hiedurch kann nicht verstanden werden c) die Thür der Stiftshütte oder des Heiligthums, denn dieses war jetzt noch nicht erbaut, sondern d) die Hausthür des Herrn, die auch bei den Heiden so hoch gehalten ward, daß sie ihre Götzenbilder hinter die Thür und Pfosten ihres Hauses stellten. Jes. 57, 8. Bei den Juden aber sollte es so viel andeuten, daß ein Knecht an dieses Haus gleichsam angeheftet oder angenagelt, und beständig in dessen Diensten verbleiben wollte. e) Oder es kann auch verstanden werden das Stadtthor, darunter Gericht gehalten ward. [3]) Nicht zur Strafe und Schimpf, (wie f) einige es erklärt haben,) oder ihn daran, als einem Zeichen der Knechtschaft, zu erkennen, wie vordem die Griechen und Römer ihren Sclaven an der Stirn ein gewisses Zeichen einbrannten; g) sondern ihn seines angelobten Gehorsams gegen die Gebote seines Herrn, der Erlösung von der Dienstbarkeit Egyptens und der Besprengung der Pfosten des Hauses mit dem Blute des Osterlammes zu erinnern. Weil das Ohr die ordentliche Bedeutung des Gehörs und Gehorsams hat, so sollte es den Knecht erinnern, er müßte nunmehr auf des Herrn Befehle hören, und wenn sie so schwer, hart oder verdrießlich wären, als ein Pfriemen immermehr dem Ohr empfindlich und schmerzlich sein kann. [4]) D. i. beständig, h) so lange nemlich der Herr lebte; nach dessen Tode konnte ihn der hinterlassene Erbe nicht länger zur Knechtschaft behalten. Denn wenn er nur so lange sein Knecht hätte sein wollen, bis ein Erlaß- oder Sabbatjahr, nach sieben Jahren wieder anbrechen würde, so wäre das eine schlechte Ewigkeit. i) Andre gebens: bis auf das Jubeljahr. Weil aber nicht alle das große Hall- und Jubeljahr erlebten, so kann das Wort **ewig** auch füglich k) von der Lebenszeit des Knechts verstanden werden: Er sei sein Knecht, so lange er (der Knecht) lebt. 1 Sam. 1, 22. l) Dieser freiwillige Knecht ist ein Vorbild Christi. Das erhellt daraus: 1) Weil dies Gesetz von Loslassung der Knechte im 7. Jahre seinen Grund hat in der Erlösung Israels aus der Dienstbarkeit Pharaos. 5 Mos. 15, 15. 2) Weil Christus im A. und N. T. ausdrücklich als ein freiwilliger Knecht seines Vaters vorgestellt wird. Ps. 69, 18. Jes. 49, 5. 6. 52, 13. Mt. 20, 28. Phil. 2, 6. 7. 3) Weil ein gewisser Umstand, der die freiwilligen Knechte betrifft, Christo zugeeignet wird. Ps. 40, 7. 8. 9. Jes. 50, 5. 4) Weil bei allen Umständen, die bei solchem freiwilligen Knecht vorkommen, die schönste Aehnlichkeit zwischen Christo und solchem Knechte anzutreffen ist. Dies zeigt sich in folgendem: 1. Dieser Knecht, um welches willen diese Ordnung gemacht worden, war ein Ebräer, stammte her von den Patriarchen, und gehörte also zur sichtbaren israelitischen Kirche: Christus, ein ebräischer Knecht, stammt her von Israel, den Patriarchen, ja der königlichen Familie Davids. Röm. 9, 5. 2. Der Knecht wird vorgestellt, als der eine Sclavin zum Weibe hatte, die ihm sein Herr gegeben. Die israelitische Kirche war als eine Sclavin dienstbar in Egypten, die nahm Gott in seinen Dienst auf; 3 Mos. 25, 55. diese Dienstmagd gab der himmlische Vater seinem Sohn zum Weibe, die Ehe wurde vollzogen am Berge Sinai, c. 24, 3. doch blieb sie noch im Stande der Knechtschaft unter Mosis Gesetz. 3. Der Knecht wird beschrieben als einer, der nicht nur ein Weib gehabt, die das Joch der Dienstbarkeit getragen, sondern auch mit solchem Weibe Kinder gezeugt: Die Israeliten, von Mose an bis auf Christum, trugen das schwere Joch des Gesetzes Mosis, das auf dem Berge Sinai gegeben ward und zur Knechtschaft gebar. Gal. 4, 24. 4. Dies Weib des Knechtes mit ihren Kindern waren als leibeigene anzusehen, und der Knecht hätte sie im siebenten Jahre seines Dienstes, im Erlaßjahr, können im Hause seines Herrn zurück lassen, und frei ausgehen: Christus hätte die israelitische Kirche mit ihren Kindern können im Stande der Knechtschaft stecken und sich von ihr scheiden lassen, und im Anfang des N. T. da das große Erlaßjahr war, Luc. 4, 19. für seine Person können frei werden. 5. Aber wie jener Knecht seinen Herrn, Weib und Kinder lieb hatte, und deswegen nicht frei werden wollte; also liebte Christus seinen Herrn, den himmlischen Vater, zu dessen Dienst er sich verpflichtet, sein Weib und Kinder, die israelitische Kirche und alle in dem Stande des Gesetzes gezeugte, und diese Liebe bewog ihn zu dem Stande der Erniedrigung und tiefen Knechtschaft: Joh. 14, 31. Eph. 5, 2. Gal. 2, 20. Phil. 2, 7. 6. Der Knecht mußte diesen seinen Willen, daß er nicht frei werden wollte, öffentlich bekannt machen; Christus hat seinen Willen von dem tiefsten Stande der Erniedrigung auch bekannt gemacht. Ps. 40, 7. 8. 7. Wenn der Knecht seinen Willen öffentlich kund gemacht, so wurde er vor die Götter geführt. Götter waren im A. T. auch, zu welchen das Wort geschah. Joh. 10, 35. Christus offenbarte sich besonders den Propheten A. T. hernach dem Zacharia, Simeon, der Hanna und andern, da er im Fleisch erschien. 8. Das Ohr eines solchen Knechts ward durchbohrt mit einem Pfriemen, und an die Pfoste der Thür seines Herrn gleichsam angeheftet und fest gemacht, und also ein neuer Bund aufgerichtet, darin er sich verbindlich machte, sein lebenlang zu dienen. (1) Ein jeder Bund im A. T. ward mit Blut versiegelt; also auch dieser mit dem Blut aus des Knechts Ohr, und das Ohr ward gleichsam beschnitten. Apg. 7, 51. Dies war ein Vorbild der Beschneidung Christi, dadurch er sich verband zur Dienstbarkeit des ganzen Ge-

setzes. Gal. 5, 3. Jes. 49, 5. (2) Dem Knecht ward nur ein, das rechte Ohr durchbohrt; Christo beide Ohren, α Ps. 40, 7. weil er würde leisten einen doppelten Gehorsam, einen thätigen und einen leidenden; für eine doppelte Zeit, des A. und N. T. (3) Das durchbohren des Knechts an der Thür seines Herrn zeugte, daß er sich verbinde, dem Hause seines Herrn zu dienen, und sein Geschäft darin zu verrichten; Christus verband sich durch die Beschneidung, dem Hause seines Vaters zu dienen, und sein Geschäft, den Willen seines Vaters in der israelitischen Kirche zu vollenden. Mt. 15, 24. 9. Der Knecht verband sich durch solches äußerliche Zeichen zu einer ewigen Dienstbarkeit; Christus war seinem Vater gehorsam bis zum Tode, in seinem ganzen Leben. Joh. 6, 38. Seine Dienstbarkeit erstreckte sich durch alle drei Aemter. Er war ein Knecht seines Vaters im prophetischen Amt, uns allen Rath und Willen Gottes von unsrer Seligkeit zu verkündigen; Joh. 1, 18. in seinem hohenpriesterlichen Amt; Mt. 20, 28. Jes. 43, 24. in seinem königlichen Amt. Hes. 34, 23. 24. a) Amoen. bibl. Hagemann. b) Lange. B. Tüb. Drusius. Grot. c) Malvenda. d) Wilisch. P. B. Rivet. Pisc. e) Vatabl. Tostat. Hagemann. f) Menoch. Willet. in Tell. B. g) Hageman. h) Grot. Ainsworth. i) Chald. Tossan. Fagius. Lundii jüd. Heil. L. V. c. 30. k) Drusius. Wilisch. P. B. l) Rambachs Christus in Mose. cf. J. G. Abicht diss. de servorum Hebr. acquisitione & servitiis Lips. 1704.

Nutzanw. 1) v. 2f. Tü. Gegen Knechte und Dienstboten soll man immer die Billigkeit walten lassen. Col 4, 1. 2) W. Ein Christ kann mit gutem Gewissen Herr und Frau sein, und Knechte und Mägde haben; 1 Cor. 7, 20. doch soll er seine Herrschaft nicht misbrauchen. Col. 4, 1. Sir. 33, 30. 3) Aus der geistlichen Knechtschaft, da wir unter der Sünde verkauft gewesen, Röm. 7, 14. sind wir durch Christum befreit worden. Joh. 8, 36. 4) v. 5. 6. Cr. Gott hat uns die Ohren durchbohrt, sein Wort zu hören; Ps. 40, 7. wer also Ohren hat, der höre. 5) O. Das obrigkeitliche Amt ist ein göttliches Amt, niemand verachte es demnach. Röm. 13, 1f. 6) Diejenige Seele hat Christum recht von herzen lieb, die sich ihm aus Dankbarkeit für seine Erlösung zum beständigen Gehorsam ergibt. Joh. 14, 23. 1 Joh. 5, 3. 7) O Herr ich bin dein Knecht, deiner Magd Sohn Ps. 116, 16. du weißt, daß ich dich lieb habe. Nichts soll mich von dir trennen. Röm. 8, 39.

V. 7—11.

V. 7. **Verkauft jemand** α ein Mann aus den Ebräern, der in die äußerste Armuth gerathen und seine Kinder selbst nicht erhalten kann, [1] **seine Tochter** in ihrer Jugend und im jungfräulichen Stande **zur Magd, so soll sie** [2] **nicht ausgehen wie die Knechte.** pflegen auszugehen frei und ledig im siebenten Jahre; sondern soll in der Zeit mit einer Heirat bedacht werden, daß sie entweder der Herr oder sein Sohn heirate, oder sie lösen lasse, wenn sie will.

Anm. Wegen der unverheirateten Mädchen, welche zur Dienstbarkeit verkauft wurden, verfährt Gott viel gelinder, weil sie sich selbst zur Erhaltung nicht so wohl zu rathen wissen, wie ein Knecht. Diese konnten sich selbst in ihrer Minderjährigkeit nicht verkaufen, sondern der Vater mußte es thun. Waren sie über 12 Jahr und majorenn, so konnte sie der Vater auch nicht verkaufen, um Verdacht zu meiden. [1]) O. Seine Tochter verkaufen, war gewiß ein hartes; doch weils die unvermeidliche Noth bisweilen erfordert hat, so ist darauf dieses Gesetz gemacht, und in etwas gemäßigt worden. [2]) Dies geben a) einige: Sie soll nicht, wie die Knechte, zur Arbeit außer dem Hause gebraucht werden. b) Andere: Sie soll nicht im 7. Jahre ihrem eigenen Willen überlassen werden, durch die Freigebung. Denn die Freiheit würde ihrer Keuschheit gefährlich und verdächtig sein, drum soll sie stets unter jemandes Gewalt sein. c) Besser aber ists, daß man die in der Paraphrase angeführte Erklärung annimmt: sie soll nicht, wie die Knechte, mit einem Geschenk erlassen werden, sondern der Herr soll für ihre Verehelichung sorgen. a) Manasse ben Israel. b) R. Sal. c) Hagem. Patrik. Tell. B.

V. 8.

Gefällt sie aber ihrem Herrn nicht, α ist sie böse in seinen Augen, **und will ihr** [1] **nicht zur Ehe helfen,** α und will sich nicht mit ihr verloben; [2] **so soll er sie zu lösen geben.** wenn sie jemand innerhalb den 6 Jahren einlösen oder heiraten will, oder er soll sie ohn entgeld gehen lassen. 5 Mos. 21, 14. **Aber unter** [3] **ein fremd** heidnisches **Volk** das nicht vom Hause Israel, **sie zu verkaufen, hat er nicht Macht, weil er sie verschmähet hat.** α übel an ihr gehandelt hat, indem er ihr eine vergebliche Hoffnung der Ehe gemacht, als er sie zur Magd erkaufte.

Anm. [1]) a) Verschiedene Ausleger ziehen hier das Keri vor und lesen ו da denn dieser Verstand herauskommt: gefällt sie seinen Augen nicht, wenn er sich selbst mit ihr verlobt hat ꝛc. b) Es ist aber das Cetibh hier billig beizubehalten, nach welchem בּ zu lesen. [2]) c) Er soll machen und sorgen, daß sie noch vor dem sechsten Jahre gelöst werde für ein geringes Geld; z. E. hatte er 60 Sekel für sie gegeben, so mußte er sie dem Erlöser nach 3 Jahren um 30 lassen. ꝛc. [3]) Dadurch verstehen einige einen fremden Stamm aus Israel; allein nach der Redensart der h. Schrift wird unter dem fremden Volk ein heidnisches verstanden. 3 Mos. 25, 47. 1 Kön. 11, 1. So liebreich sorgt Gott für eine elende Magd, daß sie nicht unter fremde Völker, mithin ihrer Keuschheit und Ehre, besonders ihrer Religion halber, nicht in Seelengefahr kommen möge. 5 Mos. 21, 14. a) Hakspan. Cleric. Vitringa obs. S. L. 3. c. 14. b) Tell. B. Anm. 876. Hageman. H. B. Starkii not. sel. c) Lundius l. c. Dachs. B. acc. p. 267.

V. 9.

Vertrauet er sie aber seinem Sohn, der noch in seiner Familie unverheiratet ist, weil er sieht,

daß es ein frommes, ehrliches und wohlerzogenes Mägdlein ist, **so soll er Tochterrecht an ihr thun.** ihr das gewöhnliche Heirathsgut geben, und wie eine Tochter sie ausstatten. c. 22, 16. 17. 1 Sam. 18, 25.

V. 10.

Gibt er ihm seinen Sohn, aber eine andere, Frau, so soll er ihr wenn er sie an einen andern verheiratet, an ihrem Futter, α übrigen, LXX. Chald. Syr. gehörigen Unterhalt, essen und trinken, **Decke** Kleidung, Bette ꝛc. **und** [1]) **Eheschuld Wohnung nicht abbrechen.** sondern soll sie als eine Tochter im Hause halten und ausstatten.

Anm. [1]) עונה bedeutet sonst auch die eheliche Beiwohnung. a) Einige erklären diesen V. demnach also: Gibt er seinem Sohne noch eine andere, über diese Magd zum Weibe, so soll der Sohn gleichwol schuldig sein, sie in Nahrung, Kleidung und ehelicher Beiwohnung zu halten, wie sein Weib. 1 Cor. 7, 3. Weil man aber hieraus schließen könnte, als hätte Gott die Vielweiberei selbst angerathen, so folgen wir billig b) denen, welche עונה übersetzen: die Wohnung, das Obdach. a) Chald. Syr. Seb. Schmid. Tossian. b) Lange. Wilisch. Willet. in Tell. B. cf. Seldeni uxor. Hebr. L. 3. c. 4. Bochart. Phaleg. & Canaan. L. 2. c. 11.

V. 11.

Thut er der Vater, dem die Magd verkauft ist, [1]) **diese drei nicht, heiratet sie selber nicht, vertrauet sie auch nicht seinem Sohn, gibt sie auch nicht einem andern zur Ehe, so soll sie wenn sie mannbar ist, frei ausgehen ohne Lösegeld.** nach 6 Jahren, mit einem Geschenk, zum wenigsten 30 Sekel werth. 5 Mos. 16, 4.

Anm. [1]) T. Andere verstehen dies von den v. 10. gedachten drei Dingen: Futter, Decke und Eheschuld.

Nutzanw. 1) v. 7—11. W. Mit dem weiblichen Geschlecht soll man gelinde und sanftmüthig umgehen, und ihnen nichts über vermögen aufladen. 1 Petr. 3, 7. Eph. 5, 25. Col. 3, 18. 2) Gott sorgt treulich für vater- und mutterlose Waisen. Lasset uns dem Exempel Gottes nachfolgen. Luc. 6, 36. Pf. 27, 10. 9, 19. 3) Tü. Wenn schon Eheleute an Reichtum oder andern weltlichen Vorzügen nicht einander gleich sind, soll dennoch deswegen der geringere Theil ehrlich und christlich gehalten werden.

* * *

(II.) Von den Strafen allerhand Beleidigungen von Menschen und Vieh. v. 12—36.

I. Wenn jemand einen andern todtschlägt.
  1. Die gesetzte Strafe des Todtschlages: Wer einen ꝛc. v. 12.
  2. Die Erläuterung derselben.
    a. Wann es ohngefähr geschehen: Hat er ihm ꝛc. v. 13.
    b. Wenn es mit willen geschehen: Wo aber ꝛc. v. 14.

II. Wenn jemand seine Eltern schlägt: Wer seinen Vater ꝛc. v. 15.

III. Wenn jemand einen Menschen stiehlt: Wer einen ꝛc. v. 16.

IV. Wenn jemand seinen Eltern fluchet: Wer Vater ꝛc. v. 17.

V. Wenn einer den andern schlägt, daß er krank wird.
  1. Deutliche Anzeige dieses Falles: Wenn sich ꝛc. v. 18.
  2. Das verhalten in solchem Fall: Kommt er auf ꝛc. v. 19.

VI. Wenn jemand einen Dienstboten schlägt,
  1. Daß er unter händen stirbt: Wer seinen Knecht ꝛc. v. 20.
  2. Daß er noch einige Zeit lebt: Bleibt er aber ꝛc. v. 21.

VII. Wenn jemand ein schwanger Weib verletzt.
  1. Wenn ihr die Frucht abgeht, aber ohne Schaden: Wenn sich Männer ꝛc v. 22.
  2. Wenn sie Schaden nimmt: Kommt ihr aber ein ꝛc. v. 23—25.

VIII. Wenn jemand seinem Dienstboten ein Glied verletzt.
  1. Ein Auge: Wenn jemand seinen Knecht oder ꝛc. v. 26.
  2. Einen Zahn: Desselbigen gleichen, wenn er ꝛc. v. 27.

IX. Wenn jemandes Ochse zu tode stößt
  1. Mann oder Weib. Was zu thun,
    a. Wenn der Herr des Ochsen nicht gewußt, daß er stößig: Wenn ein Ochse ꝛc. v. 28.
    b. Wenn es aber der Herr gewußt. So soll
      1. Entweder der Herr und der Ochse sterben: Ist ꝛc. v. 29.
      2. Oder der Herr sich mit Gelde lösen: Wird man ꝛc. v. 30.
  2. Sohn oder Tochter: Desselbigen gleichen soll ꝛc. v. 31.
  3. Knecht oder Magd: Stößet er aber einen ꝛc. v. 32.

X. Wenn ein Vieh in jemandes offene Grube fällt.
  1. Wie solches geschehen könne: So jemand eine ꝛc. v. 33.
  2. Wie der schuldige diesfalls zu bestrafen: So solls ꝛc. v. 34.

XI. Wenn ein Ochse eines andern Ochsen zu tode stößt.
  1. Wenn der Herr nicht gewußt, daß der Ochse stößig: Wenn jemands Ochse ꝛc. v. 35.
  2. Wenn es der Herr gewußt: Ists aber kund ꝛc. v. 36.

V. 12—17.

V. 12. **Wer einen Menschen** er sei Jude oder Fremdling, Mann oder Weib, **schlägt,** mit Wissen, Willen und Vorsatz, v. 13. **daß er stirbt,** von dem schlagen, **der soll** [1]) **des Todes sterben.** ohne alle Gnade und Barmherzigkeit von der Obrigkeit am Leben wieder gestraft werden. 4 Mos. 35, 30. 31.

Anm. Bei den Juden waren sonderlich vier Todesstrafen im Gebrauch: 1. Die **Steinigung,** war auf 18 Sünden gesetzt. Wenn jemand mit der Mutter, Stiefmutter oder Schwiegermutter, mit einer verlobten Ehebruch oder gar Sodomiterei getrieben; wenn einer ein Gotteslästerer, Abgötter, dem Moloch sein Kind geopfert, ein Zauberer, Wahrsager, Sabbatschänder, der Vater und Mutter geflucht, ein gottloser Sohn und ein Rebell. 2. Die **Verbrennung** war auf 10 Sünden gesetzt: Wenn eine Priesterstochter hurete, wenn jemand mit seiner Tochter oder Enkelin, oder Sohnstoch-

ter, oder Stieftochter, oder seines Weibes Sohns Tochter, oder mit ihrer Tochter Tochter, oder mit seiner Schwieger, oder mit seiner Schwiegermutter, oder Schwiegervaters Mutter Unzucht getrieben. 3. Die **Enthauptung** mit dem Schwert betraf die Todtschläger, die Einwohner einer abgöttisch gewordenen Stadt. 4. Die **Erdrosselung** mit einem Strick oder Handtuch mußten erdulden: wer Vater oder Mutter geschlagen, wer einen Menschen gestohlen, ein Aeltester, der dem großen Rath widersprochen, ein falscher Prophet, wer im Namen eines Götzen geweissagt, ein Ehebrecher ꝛc. [1]) Die Rabbinen sagen: Wo nur insgemein von der Todesstrafe geredet wird, da ist allemal die Erdrosselung zu verstehen, da sie den Missethäter bis an die Knie in Mist und Koth steckten, und mit einem langen linnen Tuch den Hals zuschnürten, bis er starb, und das war die gelindeste unter den Lebensstrafen ꝛc. Wo es aber hieß: Sein Blut sei auf ihm, da müsse man allemal die Steinigung verstehen. Lund. Jüd. Heiligth. B. 3. c. 15. Hagem.

V. 13.

Hat er ihm aber nicht nachgestellet, und also keinen Haß noch Feindschaft gegen ihn gehegt, noch den Vorsatz gehabt, ihn zu beleidigen, **sondern Gott hat ihn** den getödteten, **lassen ohngefähr in seine Hände fallen**, es nicht verhindert, sondern aus h. Ursachen, auch etwa aus gerechtem Gericht, nach seiner obrigkeitlichen Gewalt über beide, den Todtschläger sowol als den erschlagenen, verhängt, Amos 3, 6. Jes. 31, 2. **so will ich dir einen Ort bestimmen**, den Altar, die Stiftshütte, hernach die Freistädte, **dahin er fliehen soll**, damit er vor dem Bluträcher sicher sei, und nicht zur Strafe hingerissen werde, sondern sich da aufhalte, bis nach dem Tode des Hohenpriesters. 1 Kön. 1, 50. 2, 28. Jos. 20.

V. 14.

Wo aber jemand an seinem Nächsten frevelt, ihn boshaftiger und gewaltthätiger weise anfällt, **und ihn mit list erwürget**, so daß er sich seiner nicht erwehren können, **so sollst du** Obrigkeit, nach solchem befinden, **denselben von** [1]) **meinem Altar nehmen**, ob er schon als Priester dem Altar diente, oder zu meinem Altar seine Zuflucht genommen hätte; die Heiligkeit des Orts soll ihn nicht schützen, sondern er soll genommen werden, **daß man ihn tödte**, daß er sterbe durch Urtheil der Obrigkeit.

Anm. [1]) a) Der Altar war heilig, und durfte mit Menschenblut nicht besudelt werden. Die groben Uebelthäter suchten da oft Schutz, weil sie der Bluträcher da nicht tödten würde. b) Bei den Heiden hatten die Tempel und Altäre eine Schutzgerechtigkeit, darin ihnen die Ebräer nachfolgten. Gott aber wollte, ein boshafter Uebelthäter sollte nirgends sicher sein, ob er gleich seine Zuflucht zu den heiligsten Orten nähme, wie Joab; 1 Kön. 2, 28. ja wenn es auch der Hohepriester wäre, der vor dem Altar diente und räucherte, wie der Chald. hier dazu setzt, so soll man ihn doch nehmen und tödten. a) Hagem. b) Calmet. Cleric. cf. Allg. Welthist. Th. 3. §. 106.

V. 15.

Wer seinen Vater oder Mutter schlägt, [1]) obgleich nicht zu tode, **der soll** [2]) **des Todes sterben.** 3 Mos. 20, 9. sollte der Streich schon nicht tödtlich sein dem geschlagenen Vater oder Mutter, so soll er doch tödtlich sein dem Thäter. 1 Tim. 1, 9.

Anm. [1]) Was für eine Strafe diejenigen zu gewarten hätten, die ihre Eltern gar todtschlügen, wird nicht erwähnt, theils weil die Mörder insgesammt zum Tode verdammt sind v. 12. theils weil es ein so unnatürliches Laster ist, daß auch a) Heiden geglaubt haben, es sei nicht möglich oder nöthig, Gesetze dawider zu geben. [2]) b) Mit dem Strick mußte ein solcher erwürgt werden, weil er beide, das vierte und fünfte Gebot, so sehr übertreten. Andre meinen, er sei gesteinigt worden. 5 Mos. 21, 18 f. a) Plutarch. in vita Romuli. Herodot. b) Calov. Tell. B.

V. 16.

Wer einen Menschen sonderlich einen aus dem freien Ebräergeschlecht, 5 Mos. 24, 7. **stiehlet** ihn entführet, **und** [1]) **verkaufet**, an ein fremdes Volk, welches vorzeiten zum öftern geschah, da Knäblein und Mägdlein entführt und um Geld zu leibeigenen verkauft wurden, oder auch, **daß man ihn** den gestohlenen Menschen, **noch bei ihm** dem Diebe *a* in seiner Hand **findet**, daß er über dem Diebstahl betroffen, oder indem er den entführten verkauft, ergriffen wird, **der soll des** [4]) **Todes sterben.** mit dem Strick getödtet werden. 5 Mos. 24, 7.

Anm. [1]) Zweifelsohne an einen Heiden, wodurch das israelitische Kind um Leib und Seele, um zeitliche und ewige Glückseligkeit gebracht wird. [2]) a) Dies ist die einzige Art des Raubes, worauf die Todesstrafe im Gesetz Mosis verordnet worden. b) Auch die Griechen und Römer verdammten solchen Dieb zum schmählichen Kreuzestode, oder zum Metallgraben, oder wenn es ein begüterter Mann, zogen sie die Hälfte seiner Güter ein, und verwiesen ihn auf ewig. Die Rabbinen sagen: Hatte er einen heidnischen Menschen geraubt, so mußte er solchen wieder herausgeben. c) Der Grund von diesem Gesetz ist, weil ein solcher Räuber eines freien Menschen als ein Todtschläger anzusehen, indem er ihm sein freies Leben nimmt. a) Allg. Welthist. Th. 3. §. 174. b) Selden. c) Hagem.

V. 17.

Wer Vater [1]) **oder Mutter fluchet**, *a* mit groben Schimpf- und Lästerworten beleidigt, ihnen alles böses an den Hals wünscht, oder verspottet, **der soll des Todes sterben.** wenn er dieserwegen vor Gericht angeklagt und überführt worden. 3 Mos. 20, 9. Spr. 20, 20.

Anm. [1]) In einigen Bibelausgaben lieset man zwar Vater und Mutter. Doch hats einen besondern Nachdruck, daß in der Canstein'schen und andern Editionen das ו hier übersetzt ist: **oder**, denn die Versündigungen wider die Mutter sind nicht geringer zu achten, als die wider den Vater. Ueberhaupt will Gott hiedurch die Hoheit und das ansehen der Eltern behaupten, durch welche

er den Kindern das Leben verliehen, und die daher an Gottes statt zu verehren. Man sündigt also durch solche Uebelthat wider den Schöpfer selbst. Wilisch.

Nutzanw. 1) v. 12. Menschenblut, Leib und Leben ist in den Augen Gottes sehr hoch geachtet. Mein Christ thue also deinem Nächsten keinen Schaden an Leib oder Leben. 1 Mos. 9, 6. 2) Wo muthwillige Mordthaten ungestraft bleiben, da ladet man Blutschulden auf Stadt und Land. 3) v. 13. Jesu Blut und Wunden sind der Ort, wohin ein geängstetes Gewissen fliehen muß. Da findet es Begnadigung und Ruhe. Mt. 11, 29. 4) v. 14. O. Straßenräuber und Mörder soll man mit ernst strafen, damit andere vor solcher Sünde einen Abscheu bekommen mögen. 5) v. 15. Verflucht ist, wer seine Hand wider Vater und Mutter aufhebt. Spr. 19, 26. Ihr Kinder, merkt es wohl, und hütet euch vor solcher großen Sünde. 5 Mos. 21, 18. 6) v. 16. Lg. Gewaltsame Kriegswerbungen, zumal außer Landes, sind nichts anders als eine Menschendieberei. O ihr Könige und Fürsten, seid davor gewarnt, und ladet nicht Blutschulden auf euer Land. 1 Tim. 1, 10. 7) v. 17. So groß die Verheißung des vierten Gebots ist; so schwer ist auch die Strafe, welche den Ungehorsamen gedroht wird. Spr. 30, 17.

V. 18—25.

V. 18. **Wenn sich Männer** oder Weiber **mit einander hadern, und einer schläget den andern mit einem Stein**; den er im Eifer aufnimmt, **oder mit einer Faust**, und was solche Faust für ein Werkzeug in sich fassen mag, **daß er nicht stirbet, sondern zu bette liegt**; so daß er wegen der Wunde oder des Schlages krank, und seine Geschäfte zu verrichten unvermögend wird.

V. 19.

Kommt er auf, erholt er sich wieder von solcher Krankheit, **daß er ausgehet an seinem Stabe**, damit er sich stützen muß, und also Hoffnung des Lebens ist, da er wieder kann herum gehen, **so soll, der ihn schlug,** [1] **unschuldig sein**; d. i. frei sein von der Todesstrafe eines Ubelthäters, weil er nicht den Willen gehabt ihn zu tödten, ob es gleich hernach wieder mit ihm umschlüge und er stürbe; **ohne daß er ihm bezahle**, nach des Richters Erkenntnis und Mäßigung, **was er während der Krankheit versäumet hat**, in seinem Ackerbau, oder sonst in seiner Nahrung, **und das Arztgeld gebe.** α recht und völlig heilen lasse.

Anm. [1]) Man schließt hieraus, daß der Thäter die Meinung todtzuschlagen nicht müsse gehabt haben, und wenn der kranke hernach auch noch stürbe, so könne es vielmehr aus seiner eigenen Schuld, oder aus der Aerzte Nachlässigkeit geschehen sein.

V. 20.

Wer seinen [1]) **Knecht oder Magd** er sei aus heidnischem oder israelitischem Geschlecht, **schläget mit einem** [2]) **Stabe**, oder anderm Werkzeug, damit man die Knechte zu schlagen pflegt, **daß er stirbet unter seinen Händen**, daß der Mensch sobald umfällt und stirbt, wenn er geschlagen wird, **der soll darum gestraft werden.** α er soll allerdings gerochen werden, d. i. es soll gerichtlich untersucht werden, und er nach befundenen Umständen getödtet werden. Röm. 13, 4.

Anm. [1]) a) Andre verstehen nur einen ausländischen oder von dem verfluchten Geschlecht der Cananiter erhandelten Sclaven. Denn mit israelitischen Knechten sollte man gelinde verfahren, 3 Mos. 25, 39. und sie mit solchen Schlägen, darunter sie sterben könnten, verschonen. [2]) b) Ohne Vorsatz ihn zu tödten, sondern nur zu züchtigen. Hätte er aber ein Schwert oder Eisen dazu gebraucht, so wäre er vollkommen als ein vorsätzlicher Todtschläger anzusehen gewesen. a) Chald. Polus. Patrik. b) Diodat.

V. 21.

Bleibet α steht **er aber einen oder zween Tage**, lebt der leibeigene geschlagene Mensch noch etliche Tage hernach, **so soll er der ihn geschlagen, nicht darum am Leben gestrafet werden**: von der Obrigkeit: [1]) **Denn es ist sein Geld.** welches er verliert, damit er ihn gekauft, dessen Verlust keiner gern freiwillig verursacht, und hat sich also selbst schon abgestraft.

Anm. [1]) T. Er hat ihn um sein Geld gekauft, hat sich also selber Schaden gethan, indem er sich selbst dessen beraubt hat, der ihm hätte dienen und nützlich sein können. Weil er auch sein eigen gewesen, ist zu vermuthen, er habe ihn nur züchtigen, nicht aber tödten wollen. Auch können wol andre Zufälle in zween Tagen mit zugeschlagen sein.

V. 22.

Wenn sich Männer hadern, zanken und schlagen, **und verletzen** beide oder einer allein [1]) **ein schwanger Weib, daß ihr die Frucht abgehet, und ihr** sowol der Mutter als der Frucht, **kein Schade widerfähret**; α [2]) und kein tödtlicher Schade ist; **so soll man ihn um Geld strafen**, nemlich den oder die, so die Frau geschlagen oder gestoßen, **wie viel des Weibes Mann ihm aufleget**, seine Anforderung vor der Obrigkeit thut, die es alsdann dem Thäter auflegt, **und solls geben nach der Theidingsleute** α der Richter oder Schiedsleute **erkennen.** welche die Anforderung untersuchen, mäßigen und festsetzen sollen.

Anm. [1]) Die sich unter den Hader oder die Schlägerei wagt, ihrem Mann beizustehen, oder den Streit zu entscheiden. [2]) Die LXX. gebens: ist das Kind noch nicht gebildet: d. i. noch nicht belebt und von vollkommenen Gliedmaßen.

V. 23.

Kommt ihr der schwangern Frau und ihrer Frucht **aber ein tödtlicher Schade daraus, so soll** er lassen aus Erkenntnis und Strafe der Obrigkeit, nicht aus eigener Rache einer Privatperson, Mt. 5, 38. **Seele um Seele**, d. i. Leben um Leben, es soll ihm gleiches vergolten werden von der Obrigkeit, er soll geben das Leben um das Leben. 3 Mos. 24, 19. 20. 4 Mos. 35, 19. 5 Mos. 19, 19. Obadja v. 15.

V. 24.

Auge um Auge, Zahn um Zahn, Hand um Hand, Fuß um Fuß, 3 Mos. 24, 20. 5 Mos. 19, 21.

V. 25.

Brand um Brand, Wunde um Wunde, Beule um Beule.

Anm. Tü. Der Verstand ist nicht, wer dem andern ein Auge ausgeschlagen, der soll ebenmäßig durch Ausschlagung seines Auges gestraft werden ꝛc. sondern, er soll eine Geldstrafe geben, die diesem Verbrechen gemäß sei; wie es auch der eine Chald. gegeben. Daß es hier auf eine gewisse Schätzung des Schadens angekommen sei, erhellt aus v. 26. 27. Christus hat dieses Gebot Mt. 5, 39. nicht aufgehoben, welches er vielmehr wiederholt; Luc. 6, 38. sondern er will nur diese Worte nicht von einer Privatrache verstanden wissen, denn sie handeln von der Strafe, die die Obrigkeit auf Gottes Befehl auflegt. 3 Mos. 24, 19. 20. Fr. Hier setzt Gott also selbst das Recht der Wiedervergeltung ein, doch so daß es nicht auf eine Selbstrache, denn die hatte Gott ernstlich verboten, 3 Mos. 19, 18. hinauslaufen, sondern auf der Obrigkeit richterliches Erkenntnis ankommen sollte. 1 Thess. 5, 15. 1 Petr. 3, 9.

Nutzanw. 1) v. 18—21. Cr. Hader ist eine Sünde wider das fünfte Gebot, und entsteht aus Haß, Neid, Ehrgeiz, Trunkenheit, Antrieb des Teufels u. dgl. Hüte dich, o Mensch, also davor. Gal. 5, 19. Joh. 8, 44. Spr. 15, 18. 24, 29. 2) Mancher Sünder hat an seinem schwächlichen Körper oder Leibesgebrechen eine stete Erinnerung an die Sünden seiner Jugend. Wohl dem, der es bußfertig erkennt. Ps. 25, 7. 3) O. Wer einen Menschen also schlägt, daß er nicht stirbt, kommt wol in menschlichem Gericht frei durch, aber vor Gott bleibt er nicht unschüldig, wo er nicht Buße thut. Mt. 5, 22. 4) v. 22—25. Die Obrigkeit ist darum gesetzt, daß sie strafe, nicht der welcher beleidigt ist. Die Strafen aber müssen nach dem verbrechen abgemessen werden. Röm. 13, 3. 4. 5) Gott sorgt für schwangere Frauen. Denn die Frucht ihres Leibes, als zur Ewigkeit erschaffen, steht schon vor der Geburt unter seiner besondern Aufsicht. Ps. 139, 15. 16. 6) Das Strafübel soll uns abhalten vom Sündenübel, denn wer nicht hören will, der muß fühlen.

V. 26—36.

V. 26. **Wenn jemand seinen** [1] **Knecht oder seine Magd die ausländisch ist, in ein Auge schläget, und verderbt es, der soll sie frei los lassen um das Auge.** daß er es ausgeschlagen oder verderbet hat.

Anm. [1]) Andere verstehen einen ebräischen Knecht; denn unbeschnittene wurden nur los gelassen um einen gewissen Preis, oder durch eigenwillige Freilassung. Burm.

V. 27.

Desselbigen gleichen, wenn er seinem Knecht oder Magd einen Zahn ausschläget, *a* **macht daß** er ausfällt, oder ein ander Glied des Leibes verderbet, **soll er sie frei los lassen um den Zahn.** zur Vergeltung des erlittenen Schadens.

Anm. Das Auge ist eines der edelsten und zartesten, der Zahn aber der geringsten Glieder, welche bisweilen, sonderlich im Alter, von selbst ausfallen; unter den besten und schlechtesten wird demnach die Verletzung oder Verstümmelung anderer Glieder zugleich mit begriffen. Der Werth eines Auges, Zahns und anderer Glieder ward verglichen mit der Freiheit. Gott wollte hiemit den armen Knechten und Mägden Rath schaffen, und die Herren im Zaum halten, daß sie nicht grausam sein sollten. Eph. 6, 9. Col. 4, 1. cf. Selden. de J. N. &. G. L. 6. c. 8.

V. 28.

Wenn ein Ochse oder ander Thier, die mit ihren Hörnern, Zähnen oder Klauen Schaden zufügen, **einen Mann oder Weib stößt,** beißt oder schlägt, **daß er stirbt: so soll man den Ochsen** dasselbe Thier, [1] **steinigen, und sein Fleisch nicht** essen, sondern verscharren, [2] **so ist der Herr des Ochsen unschuldig.** und vor der Obrigkeit nicht zur Strafe zu ziehen.

Anm. [1]) Ein Vieh ist an sich weder eines Gesetzes noch einer Strafe fähig, weil es keine Vernunft noch freie Handlungen hat. Gott gab aber dies Gesetz, und will selbst das Blut der Menschen an den Thieren rächen, den Menschenmord desto abscheulicher vorzustellen. 1 Mos. 9, 5. [2]) So er nicht gewußt, daß sein Ochse böse und stößig war. Maimon. Tellers B.

V. 29.

Ist aber der Ochse vorhin *a* gestern und ehegestern v. 36. **stößig gewesen,** ist seine Gewohnheit gewesen um sich zu stoßen, **und seinem Herrn ists angesagt,** von seinem Gesinde, oder von andern, die es gesehen, und auf Erforderung es bezeugen können, **und er ihn nicht verwahrt hat,** sondern hat ihn frei lassen herum laufen, und sich an solche Warnung nicht gekehrt, **und tödtet darüber einen Mann oder Weib; vom Geschlecht Israel; so soll man den Ochsen** [1] **steinigen, und** [2]) **sein Herr** *a* seine Herren, d. i. Herr und Frau, **soll sterben.** er soll von der Obrigkeit nach befinden zum Tode verurtheilt werden, weil er durch muthwillige Nachlässigkeit Ursach am Tode des Menschen ist, und den Tod nicht verhindert hat, wie er wol hätte thun können.

Anm. [1]) Es war aber diese Todesstrafe gemeiniglich in eine Geldstrafe verwandelt, v. 30. auch mußte diese Warnung nach der a) Juden Meinung dreimal geschehen. [2]) Es reden auch wol sonst die Ebr. also von vielen Herren, wenn sie nur einen nennen sollen, etwa die Hoheit eines Herrn und die Ehrerbietigkeit gegen denselben desto mehr auszudrücken. a) Maimon. Boch. Hieroz. p. 390.

V. 30.

Wird man aber nach Befindung einiger Umstände, **ihm das Leben** nicht absprechen; sondern nur zur Strafe **ein Geld** damit er sein Leben

löse, auf ihn legen, aus Befehl der Obrigkeit, so soll er geben sein Leben zu lösen, *a* er soll geben ein Lösegeld seiner Seele, was man ihm auflegt. durch die Obrigkeit.

V. 31.

Desselbigen gleichen soll man mit ihm dem Ochsen und dessen Herrn, handeln, wenn er Sohn oder Tochter minderjährige und unverheiratete Personen, die vom israelitischen Geschlecht herkommen, stößet.

V. 32.

Stößet er aber einen Knecht oder Magd, die ausländisch und leibeigene sind, zu tode, so soll er der Herr des Ochsen, ihrem Herrn desselben Knechts oder Magd, [1]) dreißig silberne Sekel d. i. funfzehn Thaler geben, und den Ochsen soll man steinigen. damit der Mord nicht ungestraft bleibe.

Anm. [1]) Dafür auch Christus als ein Knecht verkauft worden. Mt. 26, 15. Zach. 11, 13.

V. 33.

So jemand eine Grube eine Cisterne oder einen Brunnen, nach art derselben Völker, der vorher verschlossen und verdeckt gewesen, 4 Mos. 16, 32. Jes. 41, 18. aufthut, oder gräbet eine Grube, an öffentlichen Orten, und decket sie nicht zu, und [1]) fället darüber ein Ochse oder Esel oder sonst ein ander Thier, das des Nächsten ist, hinein; daß es darin umkommt;

Anm. a) Dieses Gesetz war sonderlich auf der 40jährigen Reise in der Wüste, den Israeliten nöthig. Denn weil sie in der Wüste allerlei Brunnen gruben, und von ihrem Vieh leben mußten, so sollte niemand durch Unvorsichtigkeit den Verlust des Viehes verursachen. [1]) b) Wäre aber ein Mensch hineingefallen, aus versehen und Fehltritt, so mußte der Herr des Brunnens auf Erkenntnis der Richter eine Geldstrafe erlegen. a) Henry. b) Philo. Tell. B.

V. 34.

So solls der Herr der Grube der die Grube aufgethan oder offen stehen lassen, mit Geld so viel die Obrigkeit oder unparteiische Schiedsleute erkennen werden, dem andern dem das Thier gehört, wieder bezahlen; das Aas aber soll sein sein. dessen der die Grube, darein der Ochse gefallen, nicht hat zugedeckt, daß er seines gefallens das Aas gebrauche.

Anm. T. Vermöge dieses Gesetzes ist der nicht allein strafwürdig, der etwas übels begangen, sondern auch der, welcher das Uebel nicht verhindert hat. vgl. Hes. 3, 18. 20.

V. 35.

Wenn jemandes Ochse eines andern Ochsen stößt, daß er stirbet; so sollen sie den lebendigen Ochsen verkaufen, und das Geld theilen, und das Aas auch theilen. in dem, was noch davon zu gebrauchen war. Beide sollen den Schaden tragen.

Anm. Fr. So genau wollte der allerhöchste Gesetzgeber eine Gleichheit in Ersetzung des erlittenen Schadens, zugleich aber auch die Befriedigung des beleidigten und die Beibehaltung der Liebe des Nächsten beobachtet wissen, darinnen christliche Regenten und Richter billig nachfolgen.

V. 36.

Ists aber kund gewesen, daß der Ochse stößig vorhin gewesen ist, und sein Herr hat ihn nicht verwahrt: nachdem er ist gewarnet worden, so soll er einen Ochsen um den andern vergelten, einen lebendigen für den todten Ochsen geben, oder den todten Ochsen bezahlen, was er werth ist, daß der andere den Schaden nicht helfe tragen, und das Aas haben.

Nutzanw. 1) v. 26. 27. Christliche Herrschaften sollen mit ihrem Gesinde nach der Liebe und Billigkeit umgehen. Col. 4, 1. Eph. 6, 9. Philem. v. 16. 2) v. 28. Cr. Will Gott die Beschädigung des Leibes eines Menschen am unvernünftigen Vieh nicht ungestraft lassen, wie vielmehr wird er solches an Menschen strafen. 1 Mos. 9, 6. 3) v. 29f. Cr. Brüderliche Liebe soll in allen Werken die Oberhand haben. Mt. 22, 39. 4) v. 32. Gedenke hiebei deines Jesu, der Knechtsgestalt an sich nahm, und um 30 Silberlinge verkauft ward. Mt. 27, 9. 5) v. 33. Sorget Gott für das Vieh, sollte er das nicht vielmehr für uns Menschen thun? Mt. 6, 26. O ja er nähret uns von Jahr zu Jahr ꝛc. 6) v. 36. O. Ein Christ soll sich nicht allein hüten, daß er seines Nächsten Leben durch seine Versäumnis nicht in Gefahr setze, sondern auch acht darauf haben, daß seine Güter nicht durch Fahrlässigkeit geschmälert werden. Phil. 2, 4. Mt. 7, 12.

Das XXII. Capitel.

(I.) Von den Strafen verschiedener Sünden. v. 1—20.

I. **Von den Strafen allerhand Arten des Diebstahls.** v. 1—15.
  1. Des gröbern Diebstahls. Wie zu verfahren
     a. Wenn das gestohlene schon verthan worden: Wenn ꝛc. v. 1.
     b. Wenn ein Dieb ergriffen und todtgeschlagen wird
        1. Vor der Sonnen Aufgang: Wenn ein ꝛc. v. 2.
        2. Nach der Sonnen Aufgang: Ist aber die ꝛc. v. 3.
     c. Wenn der Dieb nichts wieder zu geben hat: Es soll ꝛc.
     d. Wenn man das gestohlne bei ihm findet: Findet ꝛc. v. 4.
  2. Des subtilern Diebstahls, in
     a. Beschädigung der Aecker und Weinberge des Nächsten.
        1. Durch vorsätzliches abweiden: Wenn jemand ꝛc. v. 5.
        2. Durch Feuer anlegen: Wenn ein Feuer ꝛc. v. 6.
     b. Verleugnung des zur Verwahrung gegebenen.
        1. An Gütern: Wenn jemand ꝛc. v. 7—9.
        2. An Vieh: Wenn jemand seinem ꝛc. v. 10—13.
     c. Beschädigung des geliehenen: Wenns ꝛc. v. 14. 15.

V. 1—4.

V. 1. Wenn jemand einen Ochsen oder [1] **Schaf oder ein dergleichen Thier, v. 4.** [2] **stiehlet, und** [3] **schlachtets, oder verkaufets,** daß das gestohlne Gut nicht mehr vorhanden, und ers dem Herrn nicht mehr wieder zustellen kann, **der soll fünf Ochsen für einen Ochsen** [4] **wiedergeben, und vier Schafe für ein Schaf.** behält ers aber, und man findet den Diebstahl bei ihm, so soll ers nur zwiefältig wiedergeben. s. v. 4. 3 Mos. 5, 16. 6, 4. 5. 2 Sam. 12, 6. Luc. 19, 8. Spr. 6, 31.

Anm. a) Der Diebstahl des Viehes war zu der Zeit in Canaan sehr gemein, da die meisten Menschen von Ackerbau und Viehzucht leben mußten. Da in anderer Dieberei der Diebstahl durch doppelt wiedergeben gebüßt ward, so sollte der Diebstahl des Viehes vier- oder fünffältig wieder erstattet werden. Daß der Diebstahl eines Ochsen schwerer gebüßt ward, als eines Schafs, geschah aus der Ursach, weil er nicht so wohl konnte verwahrt werden, die Verwegenheit in Wegführung eines solchen großen Thiers größer, ein Ochse mehr werth, und der Schade mit gerechnet ward, den der Hauswirth wegen des Verlusts und der Versäumnis des arbeitenden Ochsen zum Zug, ackern, dreschen ꝛc. erlitten. [1]) Durch das ebr. Wort שה wird allerlei klein Vieh verstanden, sonderlich Schafe und Ziegen. [2]) D. i. Wenn jemand seines Nächsten Gut ohne oder wider seinen Willen, heimlich oder öffentlich, mit List oder Gewalt, durch sich selbst oder andere, mit offenbarem oder bemänteltem Unrecht, boshaftig und unwillig begehrt, entwendet, oder was ihm von rechts wegen gehörte, für sich oder andere inne behält, und darin seinen eigenen Vortheil, Nutzen und Gewinn, mit des rechtmäßigen Besitzers Schaden sucht. [3]) T. Das schlachten und verkaufen machte den Diebstahl desto größer. v. 4. [4]) b) Daß man heutzutage im römischen Reiche die Diebe henkt, ist dem Wort Gottes deswegen nicht zuwider. Denn 1) wir sind an die weltlichen Gesetze der Juden nicht gebunden; 2) stehts einer Obrigkeit frei, daß sie zuweilen nach Gelegenheit der Zeit die Strafen schärfen mag, sonderlich wenn die Bosheit überhand nimmt. a) Burm. Hagem. b) Osiand. Dannhauer. Gerhard. Meisner. alii.

V. 2.

Wenn ein Dieb des Nachts im finstern ergriffen wird, [1] **daß er einbricht,** Chald. in die Wand, *a* ein Loch durchbohrt, mit einem Brecheisen oder andern Instrument, durch die Wand daß er etwas stehlen möge, Joh. 10, 10. Mt. 24, 43. **und wird darob geschlagen,** ihn nur abzutreiben, nicht aber zu tödten, er wird aber ohngefähr und wider Vorsatz also getroffen, **daß er stirbt,** [2] **so soll man kein Blutgericht über jenen** den Thäter, **lassen gehen.** *a* es wird ihm, dem Todtschläger, kein Blut sein, Chald. keine Schuld des vergossenen Bluts wird ihm zugerechnet, Syr. keine Leibesstrafe kann ihm angethan werden; es soll für keinen Todtschlag gehalten werden, deshalb der Thäter vor der Obrigkeit Blutgericht stehen müßte, denn es ist eine erlaubte Nothwehr. 4 Mos. 35, 17.

Anm. [1]) מחתרת wird nur noch Jer. 2, 24. gefunden. LXX. gebens διόρυγμα, pertossio. a) Einige verstehen darunter ein Loch in der Wand, welche gemeiniglich nur von Leimen gemacht waren, b) andre aber das Werkzeug, damit der Dieb das Loch macht. Es kann hier beides zusammen genommen werden. Zeltner gibts: **mit einem Brecheisen,** oder anderm dergleichen Werkzeug, damit er jemand ums Leben bringen könne. Solche Diebe, die einbrechen, hat Herodes in folgenden Zeiten aus ihrem Volk unter die Heiden zu immerwährender Dienstbarkeit zu verkaufen befohlen. [2]) c) Weil der Dieb gehalten ward als ein Todtschläger, der nach eines andern Leben stehe, wie auch die Römer in ihrem Gesetz der zwölf Tafeln verordnet, daß man einen Nachtdieb tödten möchte, weil man sich des Nachts vor ihm nicht hüten kann, und die Diebe, ehe sie sich greifen lassen, wenns in der Nacht ist, eher die Leute ermorden. Joh. 10, 10. Ein christlicher Hauswirth indessen soll hierin behutsam verfahren, damit er soviel möglich sein Gewissen vor Gottes Gericht nicht beschwere. a) Burm. Chald. Corn. a Lap. b) Mehlhorn. Polus. Zeltn. c) Burman. cf. Grotius de Jure B. & P. L. 2. c. 1.

V. 3.

Ist aber die Sonne über ihn den Dieb, bei seinem Diebstahl und Mord, **aufgangen,** ist der Todtschlag bei lichtem Tage geschehen, daß der Hauswirth den Dieb erkennen, um Hülfe rufen, sich eher retten, und um gerichtliche Erstattung anhalten können, und hat ihn dennoch todtgeschlagen, **so soll man das Blutgericht geben lassen.** so soll das Blut ihm zugerechnet, die That von der Obrigkeit untersucht, und nach befinden bestraft werden. **Es soll aber ein Dieb** der ergriffen, aber nicht getödtet worden, **wiedererstatten.** *a* vollkömmlich wieder erstatten. v. 1. **Hat er nichts,** und kann das geraubte weder zwiefältig noch vierfältig oder fünffältig wiedergeben, **so verkaufe man ihn** gerichtlich **um seinen Diebstahl.** zur leibeigenen Knechtschaft, und von dem Gelde, das aus ihm gelöset wird, bezahle man denjenigen, dem das seine gestohlen worden, doppelt wieder. c. 21, 2. Mt. 18, 25.

Anm. Dies Gesetz von Verkaufung des Diebes soll nur von Männern, und nicht von Weibern zu verstehen sein. Joseph. A. J. L. 16.

V. 4.

Findet man aber bei ihm *a* in seiner Hand, daß er das gestohlene noch nicht verkauft oder geschlachtet hat, **den Diebstahl lebendig, es sei Ochse, Esel oder Schaf, so soll** ers nicht fünffältig oder vierfältig, sondern nur **zwiefältig wiedergeben.** und nach befinden bestraft werden.

Anm. Dieses gelindere Gesetz ward in diesem Fall gegeben, weil das gestohlene Gut noch bei der Hand war, und also der, dessen es gewesen, desto weniger Schaden und Ungelegenheit gelitten,

der Dieb auch wenigstens zeigte, daß er kein Hauptdieb; er war eher zu erforschen; man vermuthete, er habe aus Reue den Diebstahl in geheim offenbaren wollen ꝛc. Es mußte auch darin die Armuth eines solchen Diebes in betracht gezogen werden. Mit solchen Gesetzen konnte Gott die Dieberei unter seinem Volk verhüten, die bei uns durch die Bosheit unserer Zeiten haben müssen schwerer gemacht werden, weil sonst die geruhige Besitzung unserer Güter nicht könnte erhalten werden. Burm. Franz. de interpr. S. S. orac. 58.

Nutzanw. 1) v. 1f. Cr. Strafen machen den Menschen vorsichtig und witzig. Spr. 19, 25. 2) Cr. Obwol die Obrigkeit, weil die Sünden des Diebstahls in diesen letzten Zeiten sich mehren, die Strafen nicht unbillig in diesem Fall strenger gemacht hat, so sollen doch die Bluträcher zusehen, daß sie nicht um allzugeringen Werths willen bald den Strang zuerkennen. 3) O. Daß große und Hauptdiebe gehenkt werden, ist dem Wort Gottes nicht zuwider; 2 Sam. 12, 5. 6. Jos. 7, 25. will sie doch Gott gar zur ewigen Verdammnis stoßen, wenn sie nicht Buße thun. 1 Cor. 6, 10. 4) Daß einer sich bemüht, Sachen, die ihm gestohlen worden, wieder zu bekommen, ist nicht unrecht. Nur hüte man sich vor verbotenen Künsten. 5) Lg. War es bei dem verbrechen des Diebstahls nicht genug, daß man nur das entwandte wieder erstattete, sondern es mußte über das auch eine Genugthuung zur Strafe hinzugethan werden; also war es auch zur Abthuung der Sünde des menschlichen Geschlechts nicht genug, daß Christus den uns unmöglichen Abtrag nach dem Gesetz durch seine vollkommene Erfüllung gethan hat; sondern es ist über das auch von der richterlichen Gerechtigkeit Gottes erfordert worden, daß er über solchen Abtrag, als einer Wiedervergeltung, eine gewisse Strafe hat über sich nehmen müssen. Jes. 53, 5. 6) v. 4. O. Wer den Diebstahl nicht wieder erstattet, da ers doch thun kann, der zeigt an, daß er nicht wahre und rechtschaffene Buße gethan. Hes. 33, 14. 15.

V. 5—15.

V. 5. **Wenn jemand einen Acker oder Weinberg** Gärten, Bäume ꝛc. **beschädiget**, LXX. Syr. Chald. abweidet, damit, **daß er sein Vieh lässet Schaden thun in eines andern Acker**, und nicht abwehrt, oder wenn er gar sein Vieh hintreibt, daß es in eines andern Acker weidet, **der soll** den Schaden **von dem besten auf seinem Acker und Weinberge wiedererstatten.**

V. 6.

Wenn ein Feuer auskommt, aus Schuld, Bosheit oder Unvorsichtigkeit eines andern, **und ergreifet die Dornen**, Stroh, Heu und dergleichen, das leicht Feuer fängt, oder damit etwa der Acker umzäunt ist, **und verbrennet die Garben**, so noch nicht ausgedroschen, **oder Getreide, das noch stehet, oder den Acker**, d. i. was auf dem Acker gewachsen, die Stoppeln, oder was sonst noch übrig auf dem Acker, **so soll der wiedererstatten**, den erlittenen Schaden, **der das Feuer angezündet hat.** ob er gleich nicht den Vorsatz gehabt, daß es das Getreide und den Acker ergreifen soll.

V. 7.

Wenn jemand seinem Nächsten Geld oder Geräthe zu behalten thut, α zu verwahren oder aufzuheben gibt, **und wird demselben das beigelegte vertraute Gut aus seinem Hause gestohlen; findet man den Dieb**, so soll **ers** der Dieb, **zwiefältig wiedergeben.** dem es eigenthümlich zugehört, oder seine Strafe leiden.

V. 8.

Findet man aber den Dieb nicht, so soll man den Hauswirth dem das fremde Gut zu verwahren gegeben ist, **vor** a) **die Götter** Chald. Syr. Richter **bringen**, vor die Obrigkeit führen, die ihn darüber vernehmen und nach befinden ihm auch wol einen Eid auflegen solle, **ob er nicht seine Hand habe an seines Nächsten Habe** α Sachen **gelegt.**

Randgl. a) Götter heißen die Richter darum, daß sie an Gottes statt nach Gottes Gesetz und Wort, nicht nach Eigendünkel richten und regieren mußten.

V. 9.

Wo einer den andern schuldiget d. i. beschuldigt, **um einigerlei Unrecht**, α was anlangt ein jedes verbrechen gegen die Güter des Nächsten, sonderlich gegen ein in Verwahrung gegebenes, das aus bösem Herzen entwandt worden, **es sei um Ochsen, oder Esel, oder Schaf, oder Kleider, oder allerlei, das verloren** verderbt oder unterschlagen **ist, so sollen beider Sache** des Klägers und beklagten, **vor die Götter** v. 8. **kommen.** daß man erfahre, ob des Klägers Anklage auch gegründet, und der beklagte dessen überführt werden könne, oder ob er fälschlich angegeben sei. **Welchen die Götter** die Richter **verdammen**, nach geschehener Untersuchung, den schuldig befundenen α für böse und gottlos halten, **der solls** [1]) **zwiefältig seinem Nächsten wiedergeben.**

Anm. [1]) Der es in Verwahrung gehabt, und überführt wird, daß er betrügerisch damit umgegangen sei, oder der es jenem in Verwahrung gegeben, weil er ihn unrecht beschuldigt; oder der Zeuge, der beide durch falsch Zeugnis zusammen gehetzt, und mit willen Unrecht thun wollen. Denn auf unvermeidliche oder mögliche Fälle den Verwahrer verbinden, wäre ja unbillig. Daß man aber mit anvertrauten Sachen müsse heilig umgehen, lehrt auch das allgemeine Natur- und Völkerrecht. Grot. Tell. B.

V. 10.

Wenn jemand seinem Nächsten einen Esel oder Ochsen oder Schaf, oder irgend ein Vieh zu behalten thut, α zu verwahren, aufzuheben oder zu hüten gibt, dergestalt daß er ihn gedingt ha[t] Geld, **und stirbt ihm oder wird beschädi[get]** es zerbricht, etwa ein Bein, v. 14. o[der] Leibe schaden nimmt, **oder wird ih[m]** daß es niemand siehet; und kei[n] der es gesehen, kann angeführt

V. 11.

So soll mans unter ihn[en]

dem Herrn kommen lassen, α so soll der Eid des Herrn zwischen ihnen beiden sein, Arab. der Eidschwur bei Gott soll beide Parteien entscheiden, daß nemlich der beklagte einen Eid thue, **ob er nicht habe seine Hand an seines Nächsten Habe gelegt**; sich einigerlei weise an dem anvertrauten vergriffen; **und des Gutes Herr solls annehmen**, Chald. Syr. er soll mit dem einen zufrieden sein und nichts weiter begehren, **daß jener** der beklagte, **nicht bezahlen müsse.** weil es nicht aus seiner Schuld oder Fahrlässigkeit verloren worden.

V. 12.

Stiehlts ihm aber ein Dieb, aus des Bewahrers Nachlässigkeit und Schuld, [1]) **so soll ers seinem Herrn** dem, der es zu verwahren gegeben, **bezahlen.** einfach, wenn zu erweisen, daß er nachlässig und nicht gebührende Acht darauf gehabt, denn er hätte es besser verwahren sollen.

Anm. [1]) O. Andere verstehen dies so: So soll der Dieb, der des Diebstahls überwiesen worden, es seinem Herrn bezahlen zwiefältig.

V. 13.

Wird es aber zerrissen, so soll er Zeugnis oder Merkmale **davon bringen.** von dem zerrissenen, 1 Mos. 31, 39. Amos 3, 12. damit er bezeuge, daß er das Vieh nicht verwahrlost habe, **und nicht bezahlen.** sondern unschuldig erkannt werden.

V. 14.

Wenns jemand von seinem Nächsten entlehnet, durch miethen oder borgen, das was kann beschädigt werden oder sterben, **und wird beschädigt**, α zerbrochen, v. 10. **oder stirbt, daß sein Herr** der es ausgeliehen hat, **nicht dabei** gegenwärtig ist, daß er das seinige vor der Beschädigung nicht in acht nehmen können, oder sehen, wie es hergegangen, **so soll ers bezahlen.** und den Schaden ersetzen, der es entlehnt hat.

V. 15.

Ist aber sein Herr der es dargeliehen, **dabei**, und siehet, daß es nicht übertrieben, sondern aus einem andern Zufall umkommen, **so soll ers der** es entlehnt hat, **nicht bezahlen**, [1]) **weil ers um sein Geld gedinget hat.** und nicht dabei versprochen, für den unverhofften Schaden zu stehen.

Anm. [1]) a) Nach den Accenten enthalten diese letztern Worte zwei Sätze: **wenn es um Lohn gemiethet ist, so kommt es ums Lohn**; denn der Herr bekommt sein Geld dafür, muß also auch des Schadens gewärtig sein, wie ein Taglöhner, wenn er bei seiner Arbeit an Hand, Fuß ꝛc. schaden leidet. Es bleibt blos bei dem Lohn, und hat der Herr weiter nichts zu klagen; auch der, so es gemiethet, darf außer dem Lohn nichts be[illegible]len. a) Dachsel. B. acc. p. 268. Calov. [illegible]anw. 1) v. 5. 6. Es ist eine Versündi[illegible]er Gott und den Nächsten, wenn man [illegible]o Gott auf dem Felde und in den [illegible] muthwilliger weise verdirbt. Jes. [illegible]Wenn aus unsrer Nachlässigkeit [illegible]d verwahrlost wird, so können [illegible]and als uns selbst beimessen. [illegible]st weiset uns in streitigen Sachen an die Obrigkeit. Sollte man sie also verachten? Röm. 13, 4. 4) v. 11. Der Eid ist eine wichtige und heilige Sache; man hüte sich also vor Leichtfertigkeit und falscher betrüglicher Art zu schwören. Mt. 5, 34. Jac. 5, 12. 5) v. 13. 14. W. Gott ist ein sonderlicher Liebhaber der Gerechtigkeit, und will, daß niemand zur Ungebühr beschwert werde. Ihr Christen, folget seinem Exempel nach. 1 Joh. 2, 29. 3, 7. 6) v. 15. Mit dem anvertrauten oder gelehnten Gute soll man behutsam umgehen, damit der Nächste keinen Schaden davon haben möge.

* * *

II. **Von den Strafen einiger anderer Sünden.** v. 16—20.

1. Der Hurerei: Wenn jemand eine Jungfrau ꝛc. v. 16. 17.
2. Der Zauberei: Die Zauberinnen sollt ꝛc. v. 18.
3. Der Sodomiterei: Wer ein Vieh beschläft ꝛc. v. 19.
4. Der Abgötterei: Wer den Göttern ꝛc. v. 20.

V. 16—20.

V. 16. **Wenn jemand eine Jungfrau beredet**, nicht mit Gewalt schwächt, 5 Mos. 22, 28. 29. sondern mit Liebkosung, oder mit dem versprechen sie zu heiraten, bewegt, [1]) **die noch nicht vertrauet ist**, noch nicht mit einem andern verlobt ist, 2 Cor. 11, 3. **und beschläft sie**, [2]) **der soll ihr geben ihre Morgengabe**, wie viel der Vater ihr zur Morgengabe hätte gegeben, wenn sie ungeschändet wäre ausgestattet worden, **und sie zum Weibe haben.** sie alsbald ohne anstand heiraten, und sich künftig von ihr nicht scheiden.

Anm. [1]) Denn wenn jemand eine verlobte schwächte, so ward es für einen Ehebruch angesehen, und am Leben bestraft. 5 Mos. 22, 23. 24. [2]) a) Andre übersetzen die Worte des grt. also: **Der soll sie ihm aufs eiligste zum Weibe nehmen.** damit sie nicht vorher niederkomme; es wäre denn, daß der Vater der Jungfrau solches nicht verstatten wolle, wie v. 17. folgt. Man kann beides mit einander verbinden. a) Cler. Hageman. Teller. Anm. 898. Joseph. ant. jud. L. 18. c. 8.

V. 17.

Weigert sich aber ihr [1]) **Vater** der geschändeten Jungfrau, **sie ihm zu geben**, weil der Schänder ein böser Mensch, verschwenderisch oder sonst nichts werth ist, **so soll er** der Ehrenschänder, [2]) **Geld darwägen**, nach dem Gewicht geben, [3]) **wie viel einer Jungfrau zur Morgengabe gebührt.** nach ihrem Stande, nemlich 50 Sekel, sind 25 Thaler. 5 Mos. 22, 29.

Anm. [1]) Hieraus erhellt, daß ohne Einwilligung der Eltern keine Ehe der Kinder, die noch in ihrem Hause sind, giltig ist. [2]) T. Vorzeiten wog man einander das Geld dar, weil noch kein geprägtes Geld vorhanden war. s. 1 Mos. 23, 16. [3]) Die Strafe war für den Hurer arg genug, er mußte die geschwächte zeitlebens behalten oder Geld geben, und damit sowol der geschwächten helfen, als auch andern ein Exempel geben, sich vor Hu-

rerei zu hüten. Das Mädchen aber entschuldigt einigermaßen ihr schwächeres Geschlecht und unverständiges Alter, und die Schande der verlornen Jungfrauschaft war ihr auch Strafe genug.

V. 18.

Die [1] **Zauberinnen** und Zauberer, die sich mit dem Teufel verbinden und seiner Hülfe zu bösen und teuflischen Künsten gebrauchen, [2] **sollst du nicht leben lassen.** sondern steinigen. 3 Mos. 20, 27.

Anm. [1] מכשפה kommt her von כשף offenbaren, und wird erklärt von solchen, die durch gewisse Künste, Worte und Zeichen die Geister fordern und bannen, von diesen verborgene Dinge erforschen, und durch deren Kraft allerlei Zeichen und wunderliche Dinge verrichten wollen, zum schaden des Nächsten. s. c. 7, 11. Er gedenkt aber allein der Zauberinnen, weil der Teufel dem weiblichen Geschlecht, als dem schwächsten, am meisten zusetzt, auch immer eher und mehr verleitet, als das etwas stärkere männliche, auch die Weiber mehr zum Aberglauben und solchen bösen Künsten geneigt sind, als die Männer. Die Zauberer sind deswegen nicht ausgeschlossen; sondern soll man der Weiber nicht schonen, viel weniger der Männer. 3 Mos. 20, 27. Wie denn auch die LXX. hier nicht Weiber, sondern Männer nennen. [2] Obgleich nicht alle Zauberinnen andern Menschen schaden, so stehen sie doch allezeit im vermögen es zu thun, wenn sie nur wollen, und ist ihre Sünde wider die erste Tafel an sich des Todes würdig; und ob sie es gleich nicht thun sondern der Teufel, so sind sie doch mit willen Satans Werkzeuge, erfreuen sich und lachen über der Menschen Schaden ꝛc. zu geschweigen der besorglichen Verführung anderer Menschen. Doch nach Beschaffenheit der Umstände können solche Leute bisweilen vom Teufel ab und zu Gott gebracht, und kann auch ihrer geschont werden. Bei den alten Hexenprozessen sind freilich viel Fehler begangen worden, da man oft für Zauberei gehalten, was keine gewesen; deshalb aber alle Zauberei leugnen wollen, damit widerspricht man Gottes Wort, worin Zauberei angegeben und zu strafen befohlen wird. Hagemann. Osiand. cf. Thomasii diss. de crimine Magiae.

V. 19.

Wer ein Vieh beschläft, bei demselben wie bei einem Menschen liegt, und also wider die Natur sündigt, **der soll des Todes sterben.** Mensch und Vieh, 3 Mos. 20, 15. ein Vieh soll mit dem andern ausgerottet werden.

Anm. Fr. Weil 1 Mos. 2, 20. unter allen Thieren, denen Adam ihre Namen geben mußte, keine eheliche Gehülfin gefunden ward, so war das schon dazumal eine deutliche Anzeige, daß die fleischliche Vermischung eines nach dem Ebenbilde Gottes erschaffenen Menschen mit einem Vieh eine abscheuliche Sünde sei. Hier aber wird sie nun deutlich, und desto ernstlicher verboten, weil sie von den Sodomitern vermuthlich ihren Ursprung hatte, und auf die Cananiter fortgepflanzt, und bei selbigen dazumal, als Gott dieses Verbot gab, sehr bekannt sein mochte. 3 Mos. 18, 23. 20, 15. 16. 5 Mos. 27, 21.

V. 20.

Wer den [1] **Göttern** oder Götzen opfert, und ihnen göttlichen Dienst und Ehre erweist, **ohne dem Herrn** dem wahren Gott Israels **allein, der sei verbannt.** zum Tode, werde als ein Fluch gänzlich ausgerottet, und wo er nicht Buße thut, zum ewigen Tode verurtheilt. 5 Mos. 13, 6. 17, 2 f. Jes. 34, 2.

Anm. a) Nach den Accenten muß dieser Vers eigentlich also übersetzt werden: Wer den Götzen opfert, der sei verbannt: ausgenommen dem Herrn (und zwar) ihm allein (sollst du opfern). [1] Weil das vornehmste im Götzendienst das opfern war, so wird hier solches nur angeführt, doch wird zugleich aller andere Dienst und Ehrerbietung verstanden. 5 Mos. 17, 3. a) Dachsel. B. acc. p. 268.

Nutzanw. 1) v. 16. Jungfrauen sollen sich nicht auf ihren Verstand und Klugheit verlassen, wenn ein Bösewicht sie zur Unkeuschheit bereden will, sondern in der Furcht Gottes wandeln, wachen und beten. 1 Thess. 4, 4. 2) W. Junge Leute, ja alle Menschen müssen sich vor aller Unzucht hüten, wenn nicht eins mit dem andern will von Gott hart gestraft werden. 1 Cor. 6, 9. 10. Ebr. 13, 3. 3) v. 17. Cr. Kinder sollen sich ohne der Eltern Willen nicht verheiraten. 1 Mos. 24, 50. Tob. 7, 10. 4) v. 18. Cr. Obrigkeiten sollen, so viel die äußerliche Zucht betrifft, beide Tafeln des Gesetzes bewahren; was aber den geistlichen Verstand derselben betrifft, den soll man aus dem Munde der Lehrer nehmen. Mal. 2, 7. 5) O. Wahre Christen sollen mit teuflischen Künsten nichts zu thun haben, denn die damit umgehen, werden das Reich Gottes nicht ererben. Gal. 5, 20. Off. 21, 8. 6) Lg. Ob zwar eine christliche Obrigkeit schuldig ist, diejenigen, so der Zauberei wegen verdächtig sind, abstrafen, so thut sie doch auch sehr wohl, wenn sie darinnen alle Behutsamkeit gebraucht, auch dahin sieht, daß solchen Leuten durch rechtschaffene und geistliche Lehrer aus dem Aberglauben und der gemeinen Unwissenheit, und dabei aus den übrigen Stricken des Teufels geholfen werde. 7) v. 19. O wie groß ist des Teufels Bosheit! und wie leicht kann er den Menschen zu grausamen und entsetzlichen Dingen verführen. Ach drum bete: vor des Teufels Trug und List behüt uns, lieber Herre Gott! 1 Petr. 5, 8. 8) v. 20. O. Gott kann gar nicht die Abgötterei leiden, drum soll die Obrigkeit auch solche verbieten, und keine Abgötter leiden. 4 Mos. 15, 30.

* * *

(II.) Vom verhalten gegen geringe und vornehme Leute. v. 21—28.

I. Gegen Fremdlinge: Die Fremdlinge sollst ꝛc. v. 21.
II. Gegen Wittwen und Waisen.
1. Das verhalten gegen sie: Ihr sollt keine ꝛc. v. 22.
2. Die Drohung im fall der Uebertretung: Wirst du ꝛc. v. 23. 24.
III. Gegen arme. Man solle

1. Nicht Wucher von ihnen nehmen: Wenn du Geld ꝛc. v. 25.
2. Ihnen ihr Pfand wiedergeben: Wenn du von ꝛc. v. 26. 27.

IV. Gegen die Obrigkeit: Den Göttern sollst du nicht ꝛc. v. 28.

V. 21—28.

V. 21. **Die** [1] **Fremdlinge die nicht aus eurem Geschlecht sind, aber doch bei euch sich aufhalten, sollst du nicht schinden,** α plündern, beschädigen, ihnen nicht unrecht thun mit Wucher und Uebersatz, sie nicht beschimpfen, nicht tyrannisch mit ihnen umgehen, 3 Mos. 19, 33. 5 Mos. 24, 12 f. **noch unterdrücken;** α ängstigen, drängen, weder mit losen Worten ihre vorige Abgötterei vorrücken, noch mit der that mit vielen Lasten beschweren, daß sie bei euch nicht können aufkommen; **denn ihr seid auch Fremdlinge in Egyptenlande gewesen.** da es euch denn nicht wohl gefiehl, daß Pharao euch und eure Väter so hart drückte; wie ihr wünschtet, daß euch damals hätte sollen begegnet werden, so sollt ihr es andern auch thun. Mt. 7, 12.

Anm. [1]) Die entweder durchs Land reisten, oder mit jemand im Lande Handel und Wandel trieben, oder die sich im Lande häuslich niedergelassen, den Götzendienst verlassen, die Beschneidung aber noch nicht angenommen, hießen Fremdlinge der Pforte. Welche aber die jüdische Religion und Beschneidung wirklich angenommen, hießen Fremdlinge der Gerechtigkeit. Hagemann.

V. 22.

Ihr sollt keine Wittwen die bei Ermangelung ihres Mannes und Beschützers zu dem angethanen Unrecht stillschweigen und stumm sein muß, **und Waisen** die arm und ihrer Eltern Hülfe und Schutzes beraubt sind, **beleidigen.** nicht übel halten, noch mit Worten und Werken unschuldiger weise unterdrücken. 5 Mos. 10, 18. Ps. 10, 17. 18. 82, 3. Spr. 23, 10. 11. Jes. 1, 17. Sir. 4, 10.

V. 23.

Wirst du sie beleidigen, du seist wer du wollest, **so werden sie** als schutz- und trostlose Personen, **zu mir** als ihrem einigen Helfer, [1]) **schreien,** und du ladest auf dich eine himmelschreiende Sünde, **und ich werde ihr schreien erhören.** über das Unrecht und unbillige verfahren. Ps. 10, 14. 68, 6. Sir. 35, 17 f.

Anm. [1]) Die Juden sagen daher: ein Sohn schreiet zu seinem Vater, eine Frau zu ihrem Mann, aber eine Wittwe und Waise zu Gott; und der erhöret sie, weil er barmherzig ist. Burm.

V. 24.

So wird mein Zorn ergrimmen, ich werde heftig erzürnt werden, **daß ich euch** nicht nur den Thäter, sondern alle mit einander, eine ganze Gemeine, Stadt und Land, **mit dem Schwert** des Krieges **tödte,** heimsuche und strafe, **und eure Weiber Wittwen, und eure Kinder Waisen werden.** und also gleiches mit gleichem vergolten werde. Ps. 109, 9.

V. 25.

Wenn du Geld leihest meinem Volk, einem oder dem andern aus meinem Volk Israel, [1]) **das arm nothdürftig ist bei dir;** der schwer und kümmerlich sein Leben erhalten kann; **sollst du ihn nicht zu schaden** b) **dringen,** α dich nicht als einen Wucherer gegen ihn erzeigen, daß er das seine müsse mit schaden verkaufen und dich bezahlen, weil du auf ihn dringest, 3 Mos. 25, 35. 5 Mos. 24, 10 f. **und keinen** [2]) **Wucher auf ihn treiben.** keinen Wucher von ihm nehmen. Ps. 15, 5. 37, 26. 112, 5. Spr. 19, 17. Mt. 5, 42. Luc. 6, 34. 35. Sir. 29, 1. 2.

Randgl. b) Dringen und wuchern sind zweierlei: dringen ist, wenn du deinen Nächsten zwingest zu bezahlen, mit deinem Vortheil und seinem Nachtheil; wuchern weiß man wohl, was es sei.

Anm. [1]) Dergleichen viel unter den Ebräern waren, als die wenig Handel und Wandel mit andern Völkern hatten. [2]) a) Der Wucher heißt נשך ein Biß, sonderlich der Schlangen, damit wird angezeigt, was denen widerfährt, die etwas gegen große Zinsen ausleihen, welche das Capital nach und nach auffressen. Tü. Andere gebens: Ihr sollt auf ihn keinen Wucher legen, der ihn beißt; und also wird hier verboten, 1) Zinse zu nehmen, die zu hoch steigen, 2) von armen, 3) von Israeliten. 3 Mos. 25, 35. 36. b) Der sündliche Wucher ist, wenn man aus Geiz und Geldliebe andere mit Zinsen übersetzt, solche mit der Schärfe eintreibt, von armen, die mit dem geliehenen Gelde nichts erwerben, sondern es nur zu ihrer höchsten Nothdurft brauchen, Zinse fordert, vom Wucher Profession macht, und bei allem Müßiggange davon lebt ꝛc. Wer aber Geld von andern borgt, damit sein Geschäft treibt und etwas gewinnt, der ist verbunden, von dem Gewinn etwas abzugeben oder die landüblichen Zinsen zu entrichten. c) Daß es also nicht überhaupt unerlaubt sei, etwas auf Zinsen auszuleihen, solches erhellt aus 5 Mos. 23, 20. a) Franz. de interpr. S. S. orac. 152. Tell. B. b) Gerhard. Dannhauer. c) Speners theol. Bedenken th. 2. p. 334.

V. 26.

Wenn du von deinem Nächsten der arm ist, und nur ein einziges Kleid hat, v. 27. **ein Kleid** oder was er sonst auch des Nachts seine Blöße zu decken nöthig hat, **zum Pfande nimmst;** 5 Mos. 24, 12. 13. so du ihn dahin gedrungen hast, daß er dir sein Kleid versetzen müssen, weil er nichts anders hatte; **sollst du es ihm wiedergeben, ehe die Sonne untergehet.** damit er sich damit in der Nacht vor der Kälte bedecken könne. 5 Mos. 24, 6 Hiob 22, 6. 24, 3. Hes. 18, 7. Amos 2, 8.

V. 27.

Denn sein Kleid ist seine einige Decke seiner Haut, darin er schläft. α sein Kleid ist für seine Haut, worinnen soll er sich niederlegen? weil Bett und ander Hausgeräth schon weg sind, und er keine andere Decke hat, seinen Leib wider die Nachtkälte zu schützen. **Wird er aber zu mir schreien,** über deine Unbarmherzigkeit, daß du ihm seine Decke zu seiner Nothdurft nicht wieder er-

statteſt, **ſo werde ich ihn erhören**; und dich ſtrafen; **denn Ich bin gnädig.** dem armen, der da ſchreiet, dem elenden, der keinen Helfer hat. 5 Moſ. 24, 10. Pſ. 57, 2. 116, 5. 145, 8. Joel 2, 13. Jon. 4, 2.

V. 28.

Den [1]) **Göttern** c. 21, 6. Chald. Syr. Arab. den Obrigkeiten und Regenten, hohen und niedrigen, geiſtlichen und weltlichen Standes, den Richtern deines Volks, ſo an Gottes ſtatt dir vorſtehen, und das Regiment führen, **ſollſt du nicht fluchen**, übels wünſchen, noch übels von ihnen reden, **und dem Oberſten in deinem Volk** der an der hohen Obrigkeit ſtatt ſitzet im Volk, **ſollſt du nicht läſtern.** verächtlich von ihnen reden, oder ſie der Ungerechtigkeit beſchuldigen, ſonderlich wenn ſie wider dich das Recht ſprechen; Pred. 10, 20. Apg. 23, 4. 5. Spr. 24, 21. 1 Petr. 2, 17. ſondern du ſollſt dich gegen ſie ehrerbietig erweiſen, ihnen gutes wünſchen, und wenn ſie wider ihr Gewiſſen handeln, es Gott, dem höchſten Richter, überlaſſen.

Anm. [1]) Nach a) etlicher Juden Meinung ſoll hiemit verboten ſein, von den fremden Göttern ſchimpflich zu reden. Allein aus 1 Kön. 18, 27. Jer. 10, 11. erhellt das Gegentheil. Die Obrigkeiten ſind hier gemeint, wie Pſ. 82, 1. a) Philo. Josephus.

Nutzanw. 1) v. 21—24. Cr. Fremdlinge, Wittwen und Waiſen ſind Perſonen, für welche Gott beſondere Sorge trägt; darum ſoll man jene in Wirthshäuſern, dieſe aber in gemeinem Wandel nicht beleidigen. Spr. 17, 5. Jeſ. 1, 17. 2) O. Gegen fremde und ausländiſche ſoll man ſich freundlich und gutwillig bezeigen, denn es kann geſchehen, daß wir auch in die Fremde gerathen und herum ziehen müſſen. 1 Moſ. 18, 2. 19, 1. Ebr. 13, 2. 3) Die Bedrückung der Wittwen und Waiſen, zumal wenn ſie Gott fürchten, iſt eine himmelſchreiende Sünde, und bleibt nicht ungeſtraft. Sir. 35, 16 f. 1 Tim. 5, 3. 4) Es iſt ein Gott gefälliges Werk, wenn man aus chriſtlichem erbarmen für verlaſſene Wittwen und Waiſen ſpricht, und ſie in ihrer Trübſal beſucht. Jac. 1, 27. 5) v. 25. In menſchlicher Geſellſchaft gibt es arme und auch reiche Leute, beide aber ſind von Gott; Spr. 22, 2. darum verachte keiner den andern. Mal. 2, 10. 6) Reiche und wohlhabende Leute müſſen ſich der armen annehmen und ihnen gern mittheilen und leihen, denn ſolches bringt Segen. Spr. 19, 17. 7) Wer Geld aufnimmt zu ſeinem Gewerbe, iſt ſchuldig, daſſelbe auch zu verzinſen; wer aber zu ſeiner höchſten Nothdurft etwas leihet, von dem ſoll man keine Zinſe fordern und nehmen. Luc. 6, 34. 35. 8) Ungerechter Wucher, Judenzins und Bedrängung der armen iſt ſowol als grober Diebſtahl und Betrug dem Herrn ein Greul. Neh. 5, 7 f. 9) v. 26. 27. O. Ein Chriſt ſoll mit ſeiner Härtigkeit die vorhin betrübten armen nicht noch mehr betrüben, ſondern aus chriſtlicher Liebe, ſo viel immer möglich, ihrer ſchonen, und ihr Elend wenden. Sir. 4, 2. 3. 10) v. 28. Tü. Auch einer harten und böſen Obrigkeit ſoll man gutes wünſchen, für ſie beten, und an ihr das Bild Gottes, das ſie nach ihrem Amte trägt, ehren. Röm. 13, 2. 1 Petr. 2, 13 f.

* * *

(III.) Von der Abgabe der Erſtlinge und Enthaltung vom zerriſſenen. v. 29—31.

I. Von der Abgabe der Erſtlinge.
   1. Des Feldes und der Weinberge: Deine Fülle ꝛc. v. 29.
   2. Der Menſchen: Deinen erſten Sohn ſollſt du mir ꝛc.
   3. Des Viehes: So ſollſt du auch thun mit ꝛc. v. 30.

II. Von der Enthaltung vom zerriſſenen.
   1. Der Grund dieſes Gebots: Ihr ſollt heilige ꝛc. v. 31.
   2. Das Gebot ſelbſt: Darum ſollt ihr kein Fleiſch ꝛc.

V. 29—31.

V. 29. **Deine** c) **Fülle** die Erſtlinge von der Tenne, nemlich von allen harten Feld- und Gartenfrüchten, Chald. Syr. wenn ſie nun reif und voller Körner ſind, 4 Moſ. 18, 27. deren dir Gott die Fülle gibt, und d) **Thränen** die Erſtlinge von der Kelter oder deines Safts, Arab. vom Oel, Chald. Weintrauben, das beſte und vortrefflichſte [1]) **ſollſt du nicht verziehen.** nicht zurück halten, ſondern ſie mir ſchleunig und zu rechter Zeit, da ſie noch gut ſind, geben, und was vom Zehnt und Erſtlingen mir gehört, den Prieſtern bringen. c. 23, 19. **Deinen erſten Sohn ſollſt du mir geben.** oder ihn mit Gelde, mit 5 Sekel Silbers löſen, und ſolch Löſegeld meinen Dienern, den Prieſtern und Leviten geben. c. 13, 2. 4 Moſ. 18, 15 f. 1 Sam. 1, 24. 28. Luc. 2, 22. 23.

Randgl. c) Fülle heißt er alle harte Früchte, als da ſind Korn, Gerſte, Aepfel, Birnen, da man Speiſe von macht. d) Thränen heißt er alle weichen Früchte, da man Saft und Trank von macht, als da ſind Weintrauben, Oel.

Anm. [1]) Fr. Wie Gott alle Opfer ohne Fehl und Wandel, d. i. vollkommen haben wollte, c. 12, 5. alſo verlangte er ſie auch friſch, und noch unverdorben, damit das, was von den Erſtlingen, für die Prieſter und Leviten gehörte, deſto beſſer zu genießen wäre; darum ſollten ſie damit nicht lange verziehen, ſondern es lieber heute als morgen bringen. 4 Moſ. 18, 29. 30. Heſ. 44, 30. cf. Lundii Jüd. Heiligth. L. 4. c. 31.

V. 30.

So ſollſt du auch [1]) **thun mit deinem Ochſen und Schafe. Sieben Tage laß es bei ſeiner Mutter ſein; am** [2]) **achten Tage ſollſt du mirs geben.** meinen Dienern, den Prieſtern und Leviten darbringen. 3 Moſ. 22, 27.

Anm. [1]) O. Daß du die Erſtgeburt deines Viehes und deiner Heerde mir aufopferſt. [2]) Nicht jünger, ſonſt ſind ſie zu zart und unvollkommen. cf. Lundii L. 3. c. 34. §. 35.

V. 31.

Ihr sollt heilige Leute vor mir sein; ihr sollt mir Männer der Heiligkeit sein, die sich mit allerhand Unreinigkeit, wie die Egypter, nicht beflecken, nach meinen Gesetzen leben, und sich von den üblen Gewohnheiten andrer Völker absondern; c. 19, 6. 3 Mos. 11, 44. 1 Petr. 1, 15. 16. **darum sollt ihr kein Fleisch essen, das auf dem Felde von Thieren zerrissen ist**, oder auch was von selbst auf dem Felde umgefallen, 3 Mos. 17, 15. 22, 8. Hes. 44, 31. wie andere Heiden thun, **sondern** ihr sollts **vor die Hunde werfen.** weil solches Fleisch nicht gereinigt ist vom Blut, und durch den Biß eines wilden Thiers oder tollen Hundes leicht schädlich sein kann.

Nutzanw. 1) v. 29. Cr. Zuhörer sind schuldig das Predigtamt zu erhalten, und gegen dasselbe gutthätig zu sein. Gal. 6, 6. 2) W. Wenn man Gott und seinen Dienern etwas geben will, so soll es etwas tüchtiges sein. Mal. 1, 8. 3) v. 31. Cr. Christliche Freiheit entbindet uns von mosaischen Ceremonien in essen und trinken. Col. 2, 21. 4) W. Christen sollen an dem rohen und wilden Wesen der Welt einen Abscheu haben, nicht wie das Vieh leben; sondern sich der äußerlichen und innerlichen Reinigkeit des Herzens befleißigen. 1 Petr. 1, 14 f.

Das XXIII. Capitel.

(I.) Einige Verordnungen Gottes. v. 1—19.

I. Von der Gerechtigkeit in und außer Gericht. v. 1—9.

1. Vor Gericht. Man solle nicht
   a. Falsches Zeugnis geben: Du sollst falscher ꝛc. v. 1.
   b. Person ansehen, nemlich in einer bösen Sache.
      1. Den meisten Stimmen nicht beifallen: Du sollst nicht ꝛc. v. 2.
      2. Den geringen nicht vertheidigen: Du ꝛc. v. 3.
2. Außer Gericht, gegen des Nächsten Vieh, das
   a. Irre geht: Wenn du deines Feindes Ochsen ꝛc. v. 4.
   b. Von seiner Last unterdrückt wird: Wenn du ꝛc. v. 5.
3. Vor Gericht. Wie man sich zu verhalten
   a. Gegen arme: Du sollst das Recht deines ꝛc. v. 6.
   b. Gegen unschuldige: Sei ferne von falschen ꝛc. v. 7.
   c. Gegen Geschenke: Du sollst nicht Geschenke ꝛc. v. 8.
   d. Gegen Fremdlinge: Die Fremdlinge sollt ihr ꝛc. v. 9.

V. 1—9.

V. 1. **Du Richter**, Advocat, oder wer du auch bist, **sollst falscher Anklage** [1]) **nicht glauben**, α ein lügenhaftes (ungegründetes) Gerücht nicht (so gleich ohne genaue Untersuchung) annehmen, dem Nächsten zu schaden, **daß du einem gottlosen** [2]) **Beistand thust**, vor Gericht, α du sollst deine Hand nicht anlegen mit einem gottlosen, LXX. du sollst nicht eins werden mit dem bösen, daß du ihm in seiner Bosheit beistehest, **und ihm zu gefallen ein falscher Zeuge seist.** dadurch den unschuldigen Gewalt und Unrecht geschieht. Jes. 5, 18. 3 Mos. 19, 15.

Anm. [1]) Weder ausstreuen noch annehmen. Die Rabbinen sagen: wer falsch Zeugnis wider seinen Nächsten sagt, wer den andern boshaftig verleumdet, und wer dem Verleumder willig Gehör gibt, die sind alle drei werth, daß sie den Hunden vorgeworfen würden. [2]) Daß du dich nicht mit einem Handschlag verbindest, und gleichsam zuschwörest ein falsch Zeugnis zu geben. Der größte Eidschwur, den ein Jude unverbrüchlich hält, ist der, wenn er die Hand aufs Gesetzbuch legt. Die andern Schwüre verlachen sie nur. Bochart. hieroz. P. 2. L. 2. c. 15. Welthist. Th. 3. §. 180.

V. 2.

Du sollst nicht folgen [1]) **der Menge** dem großen Haufen **zum bösen**, böses oder unrecht zu thun, wenn es auch gleich die vornehmsten und meisten im Gericht wären, **und nicht antworten** nicht sprechen in einer streitigen Sache **vor Gericht, daß du der Menge nach vom rechten weichest.** α daß du dich neigest zu der Menge, zu beugen, nemlich das Recht, und dich nach den Stimmen der meisten richtest, v. 6. 5 Mos. 27, 19. du sollst dich durch die große Menge der Beistände nicht bewegen lassen, dem gottlosen vor Gericht beizustehen. Spr. 17, 23. 3 Joh. v. 11. 1 Tim. 5, 21.

Anm. [1]) Wenn im Gericht die ersten, vornehmsten und meisten ihre Stimmen geben, einen unschuldigen zu verdammen, oder einem schuldigen Recht zu sprechen, so sollst du ihnen nicht folgen. Daher auch die Juden in ihren Gerichten von den untersten an die Stimmen sammelten, damit sie nicht aus Menschenfurcht den andern beitreten möchten, sonderlich in Sachen gewisser reicher und angesehener Leute. Und soll solches noch in der Sorbonne in Paris gebräuchlich sein. Hagem.

V. 3.

Du sollst den geringen nicht [1]) **schmücken**, LXX. des armen dich nicht erbarmen zur unzeit, ihm nicht überhelfen, unter dem Schein, daß er gering und arm ist, **in seiner** üblen **Streit-Sache.** du sollst gleich durchgehen in den Sachen der armen und reichen, und ohne ansehen der Person ein rechtes Urtheil fällen: also sollst du unparteiisch sein, es sei ein vornehmer oder geringer. 3 Mos. 19, 15.

Anm. [1]) a) Der übeln Sache des armen sollst du nicht einen guten Schein geben aus unzeitigem mitleiden wegen seines Elendes, oder dich bei dem gemeinen Volke beliebt zu machen, daß du den Ruhm haben möchtest, du seiest gegen arme gütig. Denn eines Menschen Glücks- oder Unglücksstand kann eine Sache weder recht noch unrecht machen. b) Wie du des geringen Recht nicht sollst verkehren, dem größten Haufen zu gefallen; also sollst du ihm auch nicht überhelfen, wenn er

unrecht hat: du sollst nicht auf die Person, sondern auf das Recht sehen. a) Willet. Henry. b) Tossan.

V. 4.

Wenn du deines Feindes deines Bruders, 5 Mos. 22, 1. eines Israeliten oder andern Nächsten, der dein wahrer oder vermeinter Feind, **Ochsen oder Esel begegnest, und siehest, daß er irret; so sollst du ihm denselben wieder zuführen.** damit er nicht in der Irre von den wilden Thieren zerrissen werde, oder sonst Schaden nehme, und du also auch Liebe gegen deinen Feind beweisest.

Anm. Dieser 4. und 5. V. können mit dem vorhergehenden also verbunden werden: Wollt ihr aber ja einem armen Barmherzigkeit erweisen, so thuts außer dem Gericht in andern Fällen; und die armen, so im Gericht verdammt werden, sollen deswegen ihre Richter nicht als Feinde ansehen, noch ihnen bei vorfallender Gelegenheit die mögliche Hülfe versagen. Also ist auch im A. T. die Liebe der Feinde geboten. Soll man dem Vieh des Feindes Liebe erweisen, vielmehr ihm selbst und seinen Kindern, auch in der geistlichen Verirrung. Es kann auch dergleichen Liebesübung neuen Grund zur Versöhnlichkeit und zur neuen Freundschaft legen. Röm. 12, 20. Patrik. Tell. B.

V. 5.

Wenn du deß, der dich hasset, Esel oder ander Vieh **siehest unter seiner** unerträglichen **Last liegen, hüte dich** [1]) **und laß ihn nicht,** unter solcher Last liegen, **sondern versäume gern das deine um seinetwillen.** *α* solltest du unterlassen etwas zu versäumen ihm (zu gute?) du sollst allerdings etwas versäumen mit ihm; daß du dir so viel Zeit nehmest, dem Thier aufzuhelfen und dasselbe mit dem Feinde wieder auf einen guten Weg zu führen. 5 Mos. 22, 1 f.

Anm. [1]) Diese Worte werden verschieden übersetzt. Von a) einigen also: Du sollst nicht vorübergehen, sondern ihm aufhelfen. b) Andere: Du sollst nicht verschieben, ihm zu verzeihen, sondern den Haß gegen ihn fahren lassen und ihm aufhelfen. c) Am füglichsten aber wirds frageweise gegeben, wie in der Paraphrase. Der ganze Vers wird demnach folgendergestalt nach dem grt. umgeschrieben: d) Wenn du siehest den Esel deines Hassers liegend unter seiner Last, solltest du abstehen und ihm nicht aufhelfen? Du mußt demselben wieder aufhelfen; so verlässest du, oder setzest indessen beiseit den Streit, den du mit ihm, deinem Hasser, hast. Was kann ohnedem der arme Esel dafür, daß ihr streitet, der kann das nicht entgelten. a) LXX. Vulg. b) Chald. Wilisch. c) Bochart. hieroz. P. 1. L. 2. c. 40. Langens Hausbib. Tell. B. Toss. B. Berleb. d) B. Tübing.

V. 6.

Du Richter des Volks sollst das Recht deines armen der unter deiner Botmäßigkeit ist, **nicht beugen verkehren oder verdrehen in seiner Sache.** daß du des armen gerechte und gute Sache verdammen und dem reichen überhelfen wolleſt um deines Vortheils willen. 5 Mos. 16, 19. 24, 17. 1, 16. 17.

V. 7.

Sei ferne von falschen Sachen. *α* entferne dich, LXX. stehe ab von lügenhaften und betrüglichen Sachen, oder Worten, laß dich nicht in bösen, ungerechten Sachen brauchen, dieselbe zu vertheidigen und gut zu heißen. 2 Tim. 2, 19. [1]) **Den unschuldigen** aber **und gerechten sollst du nicht erwürgen:** zum Tode verdammen, wenn du merkest, daß man ihn mit falschen Verleumdungen zu unterdrücken begehrt, bei seiner gerechten Sache: Spr. 17, 15. Jes. 5, 20. Amos 5, 7. Mt. 27, 19. **Denn ich lasse auch den gottlosen nicht recht haben** oder gerecht und von der Strafe frei sprechen; wie ich nun thue, so soll ein Richter auf der Welt auch verfahren.

Anm. [1]) Hieraus folgt auch, daß ein gewissenhafter Richter solche Umstände, die dem unschuldigen zu statten kommen, wenn er sie gleich nicht zu seiner Vertheidigung angeführt hätte, beim urtheilsprechen in Erwägung ziehen muß.

V. 8.

Du sollst nicht [1]) **Geschenke nehmen:** bei deinem Richteramt, von Personen, die vor Gericht zu thun haben, um das Recht zu verkehren: 5 Mos. 10, 17, 27, 25. Ps. 15, 5. Jes. 1, 23. Phil. 4, 17. **denn Geschenke machen die** [2]) **sehenden blind,** sind Ursach, daß sie das Recht nicht wissen wollen, ob sie es schon wissen, **und verkehren** geben Gelegenheit zu verkehren **die Sachen der gerechten.** um Gaben und Geschenk willen wird das Herz der Richter oftmals verkehrt, daß die Sachen mehr nach Gunst oder Haß, als nach den Gesetzen gerichtet werden.

Anm. [1]) a) Sonst aber ist nicht verboten, aus Bezeugung seiner Liebe, Gehorsam und Dankbarkeit Geschenke zu geben, und solche zu nehmen. 1 Mos. 43, 11. 15. 1 Sam. 10, 27. [2]) Die scharfsinnigen, die sonst schlau und listig sind, die Wahrheit ans Licht zu bringen. 1 Sam. 9, 6. 9. a) Hagem.

V. 9.

Die Fremdlinge sollt ihr wer ihr auch seid, **nicht unterdrücken:** beschweren und ihr aufkommen verhindern; **denn Ihr wisset um der Fremdlinge** [1]) **Herz,** das seufzen des Herzens, ihr sollt es aus der Erfahrung wissen, wie den Fremdlingen zu muthe sei, **dieweil ihr auch seid Fremdlinge in Egyptenland gewesen.** 1 Mos. 46, 5.

Anm. [1]) Das andenken eigener Noth kann einen leicht zum schuldigen mitleiden gegen denjenigen bewegen, den dergleichen auch betrifft. Ihr wisset, wie sehr es einen Fremdling ängste und bekümmere, wenn er sieht, daß er unbilliger weise geplagt und unterdrückt wird, will Gott sagen.

Nutzanw. 1) v. 1. Richter müssen nicht leichtgläubig, auch nicht parteiisch sein. 2 Chr. 19, 6. 7. Zeugen aber müssen dem gottlosen und schuldigen zu gefallen nicht ein solch Zeugnis ablegen, wodurch die unschuldigen unterdrückt werden. Spr.

17, 15. 2) v. 2. 3. Tü. Weil in einem Rathe die meisten Stimmen gelten, so muß man sich hüten, daß man nicht denen, die zum bösen rathen, Beifall gebe. Spr. 24, 1. 2. Apg. 23, 12f. 3) Im urtheilsprechen muß man nicht auf den Beifall der Menschen, sondern auf die Gesetze, und auf die Beschaffenheit der Sache sehen. 4) W. Aufrichtigkeit, Redlichkeit und Wahrheit vor Gericht steht sowol dem Richter, als auch den Verklägern und beklagten sehr wohl an. 5) v. 4. 5. Durch Sanftmuth und Liebe wird mancher Widersacher nicht nur auf andre Gedanken gebracht, sondern auch wol seine Seele gerettet. Jac. 5, 19. 20. 6) v. 6. 7. Die armen und unschuldigen haben einen mächtigen Advocaten. Gott selbst redet für sie. Ps. 10, 14. 7) v. 8. Lg. Ein verkehrter Wille blendet gar oft den an sich richtigen Verstand und macht ihn im urtheilen ganz unrichtig; aber eine nicht eigennützige Liebe zur Gerechtigkeit nimmt oft die Decke vor den Augen des Gemüths hinweg. 8) v. 9. Diejenigen sollen sich um so vielmehr der elenden annehmen, die vorher selbst in bedrängten Umständen gewesen. 1 Mos. 41, 9f. S. auch Nutzanw. c. 22, 21.

* * *

II. **Vom Sabbatjahr und Sabbattage.** v. 10—13.

1. Vom Sabbatjahr.
   a. Wann solches gefeiert werden sollte: Sechs ꝛc. v. 10. 11.
   b. Wozu es gefeiert werden sollte: Daß die armen ꝛc.
2. Vom Sabbattage.
   a. Die Verordnung davon: Sechs Tage sollst du ꝛc. v. 12.
   b. Die Einschärfung derselben: Alles was ich euch ꝛc. v. 13.

V. 10—13.

V. 10. **Sechs Jahre sollst du dein Land besäen, und seine Früchte einsammeln.** zu deinem Nutzen und für dich allein behalten. 3 Mos. 25, 3. 4.

Anm. Lg. Daß im sechsten Jahre so viel wuchs, als zum siebenten nöthig war, und das siebente auch von sich selbst und ungebauet seine Früchte brachte, den armen zum besten, das war ein besonderer Segen Gottes. 3 Mos. 25, 2f.

V. 11.

Im [1]) siebenten Jahr sollst du es ruhen und ungebauet liegen lassen, daß du es nicht bestellest, und was alsdann im siebenten Jahre von ihm selber wachsen wird, soll dazu gebraucht werden, **daß die armen unter deinem Volk davon** nebst dir und den deinigen essen; **und was überbleibet,** was die armen übrig lassen, **laß das Wild auf dem Felde essen. Also sollst du auch thun mit deinem Weinberge und Oelberge.** 5 Mos. 26, 34.

Anm. [1]) a) Dies siebente Jahr hieß ein Erlaßjahr, weil darin der Ackerbau unterlassen, und die Schulden den Schuldnern erlassen wurden. Dies Gesetz vom Erlaßjahr, das im Monat Tisri anfing, fand nur in Canaan statt, nachdem Israel zu dessen ruhigen Besitz gelangt war. Die Hauptfeier bestund 1. in der **Ruhe des Landes.** Kein Feld durfte bestellt und kein Weinberg bearbeitet werden; es ward alles in Feldern, Gärten und Weinbergen den armen und dem Vieh preis gegeben. 3 Mos. 25, 4f. Gott verhieß desto mehr Fruchtbarkeit im vorhergehenden sechsten und folgenden achten Jahre. Die Priester und Leviten mußten auch von dem reichern einkommen von den Erstlingen und Zehnten des sechsten Jahrs im siebenten sich behelfen, und sich darnach einrichten. Entzog Gott den Segen im vorhergehenden und folgenden Jahre, so ward unter dem Volk eine nicht geringe Armuth. 2. In der **Erlassung der Schulden.** 5 Mos. 15, 1. 2. Einige rechnen noch dazu die Loslassung der ebräischen Knechte und Mägde, aber ohne grund. s. c. 21, 2. Die Absicht Gottes dabei war nicht, die Juden zur Faulheit und zum Müßiggange anzuführen; sondern 1) das Volk in beständiger Erinnerung des einigen, ewigen, unendlichen und vollkommensten Wesens zu erhalten, welches in 6 Tagen die Welt gemacht und am siebenten geruhet; welche Lehre ein Hauptstück ihrer Religion war, da hingegen die Heiden insgemein die Welt für ewig hielten. 2) Das Volk zu erinnern, dieser Gott habe ihm dies Land aus gnaden zugetheilt, dem es sich zu ehren müsse aufopfern. 3) Dem Geiz zu wehren, damit das Land nicht ganz ausgemergelt werde, und wieder ausruhe; auch zu lehren, Barmherzigkeit zu üben, auf Gottes Fürsorge und Segen zu sehen, und dessen sich würdig zu machen. 4) In dem Volke eine Sehnsucht zu erwecken nach dem himmlischen Sabbat und der ewigen Ruhe des himmlischen Canaans. Jes. 66, 23. b) Insonderheit bildete es ab die **Glückseligkeit im N. T.** die das geistliche Israel Gottes genießen sollte. Und zwar ist folgendes zu merken: 1) Die allgemeine Ruhe des Landes, da nicht gesäet noch geerntet wurde, bildete ab, daß die beschwerliche Arbeit in Beobachtung des levitischen Gottesdienstes im N. Test. aufhören und an deren statt eine angenehme Ruhe und Erquickung folgen solle, Mt. 11, 29. 2) Der Ueberfluß an Früchten des Landes, die man ohne Mühe und Arbeit genießen konnte; im N. T. sei ein reicher Ueberfluß von allerlei Früchten des Geistes, die man ohne Mühe, umsonst aus Christi Verdienst, der durch seine saure Arbeit sie erworben, genießen sollte. Jes. 55, 1f. 3) Was im siebenten Jahre wuchs, war allgemein, alle Gärten waren für jedermann offen ꝛc. im N. T. sollte die Gemeinschaft der geistlichen Güter sein, 1 Chr. 3, 22. Gal. 3, 28. 29. einer hat so viel Recht daran als der andere. 4) Die Freilassung der Schulden; 5 Mos. 15, 1. im N. Test. habe Gott geschenkt alle Sünden. Col. 2, 13. 14. 5) Die öffentliche Verlesung des Gesetzes vor den Ohren des ganzen Volks, ihrer Weiber, Knechte, Mägde, Kinder ꝛc. 5 Mos. 31, 10f. im N. Test. entsteht durch die öffentliche Verkündigung des Evangelii vor den Ohren aller Völker eine reichlichere Erkenntnis Gottes und seines Willens. Diese fünf

Wohlthaten genießt die ganze Kirche des N. Test. doch in der letzten Zeit in überflüssigerm Maße. a) Hageman. b) Ramb. Christus in Mose.

V. 12.

Sechs Tage in der Woche **sollst du deine Arbeit thun, aber des siebenten Tages sollst du feiern**; aufhören von der Arbeit, daß du des Gottesdienstes könnest abwarten; c. 20, 8. 34, 21. 5 Mos. 5, 12. 13. Marc. 2, 27. **auf daß dein Ochs und Esel ruhen, und deiner Magd Sohn** der leibeigene Knecht von deiner Magd, **und Fremdling sich erquicken.** an Leibeskräften sich erholen.

Anm. a) Der Sabbattag war theils ein Gedächtnis einer doppelten vergangenen Ruhe, da Gott geruhet hat von seinen Werken, und das Volk Gottes von der schweren Arbeit, die es unter der Dienstbarkeit in Egypten ausstehen müssen: theils ein Vorbild einer doppelten zukünftigen Ruhe, nemlich der Ruhe Christi im Grabe, nach vollendetem Erlösungswerke, und der Ruhe des Volks Gottes, deren sie auf Erden, sonderlich in den letzten Zeiten, genießen sollen, und in der Ewigkeit vollkommen genießen werden. Ebr. 4, 9. Off. 14, 13. a) Ramb. l. c.

V. 13.

Alles, was ich euch gesagt habe, das haltet. Und anderer Götter Namen außer mir **sollt ihr nicht** a) **gedenken**, ihrer mit einiger Verehrung Meldung thun, Jos. 23, 7. Hos. 2, 16. 17. Zach. 13, 2. **und aus eurem Munde sollen sie** [1]) **nicht gehöret werden.** weder in Eidschwüren, noch sonst in täglichem Gespräch; Ps. 16, 4. sondern ihr sollt vielmehr verschaffen, daß ihr Gedächtnis vertilgt werde.

Randgl. a) Ihr sollt von keinem heiligen predigen, als von Göttern die euch helfen, noch dafür danken, sondern Gott allein. Denn gedenken heißt so viel als predigen, rühmen, danken, Gottesdienst pflegen.

Anm. [1]) Um sie zu verehren, bei ihnen zu schwören, oder wol gar von ihnen euch zu nennen. Hos. 2, 16. 17. Daher die Juden die Namen anderer Götter verändern, damit sie ja dieselben nicht brauchen. Burm. B. Tübing.

Nutzanw. 1) v. 10. 11. O. Gott sorgt auch für den Ackerbau, darum wenn derselbige uns unsere Arbeit wohl belohnt, so sollen wir Gott dafür danken; bringt aber die Erde unsere Nahrung kärglich, so sollen wir unsere Sünde erkennen und Buße thun, und die Züchtigung des Herrn geduldig ertragen, bis er uns den zeitlichen Segen wiedergibt. Ps. 65, 10 f. 2) Christen sollen sich nicht den armen entziehen, sondern ihnen gutes thun. Jes. 58, 7. 3) Lg. Ach, mein Gott, wann wird doch die angenehme Zeit erscheinen, da der ganze Erdboden seine gesegnete Feier haben wird, und zwar zur reichlichen Sättigung der armen am Geiste, mit den rechten Heilsgütern? Off. 8, 1. 4) v. 12. Das Gebot Gottes von der Heiligung des Sabbats, ist ein sehr wichtiges Gebot. Mein Christ, achte du es also nicht geringe, sondern suche dasselbe gebührend zu erfüllen. Ps. 26, 6 f. Luc. 1, 6. 2, 37. 5) v. 13. Tü. Alle Heuchelei, da man die Ceremonien einer falschen Religion mitmacht, ist vor Gott ein Greul. 6) Es ist ein Fehler vieler christlichen Redner und Poeten, daß sie die Namen der heidnischen Götzen so oft in ihrem Munde und Feder führen.

* * *

III. **Von den drei hohen Festen.** v. 14—19.

1. Die Verordnung dieserwegen
   a. Ueberhaupt: Dreimal sollt ihr mir Fest ꝛc. v. 14.
   b. Insonderheit.
      1. Vom Osterfest: Nemlich das Fest der ꝛc. v. 15.
      2. Vom Pfingstfest: Und das Fest der ersten ꝛc. v. 16.
      3. Vom Laubhüttenfest: Und das Fest der Einsammlung ꝛc.
2. Die Einschärfung und Vermehrung derselben.
   a. Wer auf den hohen Festen erscheinen solle: Dreimal im Jahr ꝛc. v. 17.
   b. Was man sodann beobachten solle,
      1. Mit dem Sauerteige: Du sollst das Blut ꝛc. v. 18.
      2. Mit dem Fett: Und das Fett von meinem ꝛc.
      3. Mit den Erstlingen: Das Erstling von ꝛc. v. 19.

V. 14—16.

V. 14. b) **Dreimal sollt ihr mir Fest halten im Jahr**, c. 34, 23. 5 Mos. 16, 16. 2 Chr. 8, 13.

Randgl. b) Das ist das Osterfest im April, Pfingsten im Brachmonat, und das Laubhüttenfest im Weinmonat; davon lies im 23. Cap. des 3. Buch Mose.

Anm. Tü. Diese drei Feste waren: 1) Ostern, da man sich des Ausgangs aus Egypten, c. 13, 8. 2) Pfingsten, da man sich des gegebenen Gesetzes bei angegangener Ernte, v. 16. 3) das Laubhüttenfest, da man sich der Erhaltung in der Wüste und des Eingangs in Canaan bei völlig gehaltener Ernte erinnern sollte. v. 16. Dies waren die drei höheren Feste im Jahr. Denn sonst gab es auch noch andere.

V. 15.

Nemlich das Fest der ungesäuerten Brot das Osterfest, **sollst du halten, daß du sieben Tage** so lange das Fest währt, **ungesäuert Brot essest, (wie ich dir geboten habe)** c. 12, 2 f. 13, 4. **um die Zeit des Monden Abib**: oder Nisan: **denn in demselben bist du aus Egypten gezogen.** [1]) **Erscheinet aber nicht leer vor mir.** *a* es soll nicht mein Angesicht leer gesehen werden, Arab. ihr sollt in mein Heiligthum nicht leer, d. i. ohne Gabe und Opfer kommen; sondern bringt Geschenke mit euch, den Priestern und Leviten zu gute. 5 Mos. 16, 17. Sir. 35, 6. 7.

Anm. Tü. Ein jeder soll von den Gütern, damit euch der Herr gesegnet, ein Opfer oder Gabe mitbringen: theils Gott, als seinem Herrn, als die schuldige Steuer zu zahlen, und zur Dankbarkeit für das empfangene etwas von demselben

zu widmen; theils zur Erhaltung des Gottesdienstes, der Priester und Leviten. a) Die Rabbinen fordern zum wenigsten so viel Geld, als 32 Gerstenkörner schwer; welches die Gabe der Erscheinung genannt wird. [1]) Im geistlichen Verstande heißt nicht leer erscheinen, so viel als, nicht ohne Glauben und Aufopferung seines Herzens vor Gott kommen. a) Burm.

V. 16.

Und das Fest [1]) **der ersten vollendeten Ernte der Früchte, die du auf dem Felde gesäet hast;** das Pfingstfest; c. 34, 22. 3 Mos. 23, 17. 5 Mos. 16, 9. 10. **und das** [2]) **Fest der vollkommenen Einsammlung** aller übrigen Früchte, das Fest der Laubhütten, **im c) Ausgang des Jahrs, oder im Herbst, wenn du deine Arbeit eingesammelt hast vom Felde.**

Randgl. c) Das Fest der Laubhütten, im Weinmond, den er des Jahrs Ausgang heißt, daß alsdann aus ist Frucht wachsen und sammeln.

Anm. [1]) Tü. grt. Und das Fest der Ernte, der Erstlinge deiner Werke, die du säen wirst auf dem Acker, nemlich auf dem Felde, Korn, Weizen, Gerste, Hirse ꝛc. Da man aber Obst, Wein, Oel einsammelte, hieß die andere Ernte. Es hieß das Fest der Ernte der Erstlinge, an welchem man Gott darbrachte die erste Garbe und das erste Brot von der Ernte, seine Dankbarkeit zu beweisen für den verliehenen Segen, und Gott anzurufen, die Früchte dieser Ernte ihnen wohl gedeihen zu lassen. 3 Mos. 23, 15—17. Dies Fest hieß sonst das Fest der Woche, nemlich der siebenten Woche von Ostern an, oder das Pfingstfest, daran sie sich auch des gegebenen Gesetzes auf dem Berge Sinai erinnerten am 50. Tage nach Ostern. [2]) Tü. Dies ist das Laubhüttenfest, das gehalten wurde zu ende des weltlichen Jahrs oder Anfang desselben, am 15. Tage des Monats Tisri, oder im siebenten Monat des Kirchenjahres, wenn alle Früchte völlig eingesammelt, und schon wieder gesäet war, zum Gedächtnis der Erhaltung Israels in der Wüste. 3 Mos. 23, 34.

Nutzanw. 1) v. 14. Christen sollen sich oft und fleißig versammeln zum Lobe Gottes, insonderheit aber zu solcher Zeit, da ihnen große und besondere Wohlthaten wiederfahren. Pf. 135, 1f. Luc. 2, 41f. 2) v. 15. Haben die Juden wegen der leiblichen Erlösung aus der Dienstbarkeit Egyptens Gott ein besonders Fest feiern müssen; so ist es ja die höchste Billigkeit, daß wir Christen N. T. ein besonderes Fest feiern, wegen der Erlösung aus der geistlichen Gefangenschaft des Teufels. Luc. 1, 68. 3) O. Die Christen sollen zur Erhaltung des Kirchenamts und der armen von ihren Gütern reichlich dargeben. Gal. 6, 6. Röm. 15, 26. 27. 4) Lg. Wer ein wahrer Christ sein will, der muß nie ohne Glauben an Christum und ohne einen Gott zur gänzlichen Aufopferung ergebenen Sinn im Gebet zu Gott nahen. 5) v. 16. Es ist nicht unbillig, auch für leibliche Wohlthaten Gott besondere Dankfeste zu feiern, nur muß man dahin sehen, daß es im Herrn geschehe, nicht aber mit fressen und saufen, tanzen und springen.

V. 17—19.

V. 17. **Dreimal im Jahr auf diesen hohen Festen sollen erscheinen vor dem Herrn,** nemlich vor der Bundeslade und der Stiftshütte, ja vor **dem Herrscher,** und Herrn Israels, der über der Bundeslade unter dir will wohnen und herrschen, Pf. 8, 2. 10. 97, 5. Zach. 4, 14. 6, 5. Judä v. 4. **alle** [1]) **deine Mannsbilde.** es wäre denn, daß sie rechtmäßige Ursach hätten daheim zu bleiben, als um Krankheit, Kindheit ꝛc. willen.

Anm. [1]) Tü. Erwachsene, starke, gesunde Männer, über 20 und unter 50 Jahr alt, mußten erscheinen; aber die kranken, gebrechlichen, alten, unreinen, unbeschnittenen, noch nicht erwachsenen, sind hier nicht gemeint; auch waren die Weiber dazu nicht verbunden, konnten aber doch freiwillig mitgehen. 1 Sam. 1, 3. 22. Luc. 2, 41. a) Die Absichten und Ursachen, die Gott bewogen, diese Festtage und Zusammenkünfte zu verordnen, sind: 1) sie hiedurch von der Religion und Götzendienst der Heiden zu unterscheiden; 2) sie zu einer Republik desto fester zu vereinigen, und vorzubeugen, daß das Land sich nicht in mehre Staaten vertheile; 3) die Einigkeit und Reinigkeit der Religion zu erhalten; 4) Gott zum öftern in der Gemeine zu verehren und sich seiner Wohlthaten zu erinnern; 5) Die theuren Wohlthaten in dem Messias unter den Vorbildern vorzustellen, vgl. 5 Mos. 16, 16. Anm. Die Freigeister haben gegen diese göttliche Verordnung eingewendet, theils daß unmöglich alle Mannspersonen des Landes Canaan in Jerusalem Raum gehabt; theils daß die Heiden gewiß ihre Länder würden wieder zu erobern gesucht haben, wenn alle Jahr dreimal die Männer aus Israel ihre Städte und Dörfer verlassen hätten. Hierauf antworteten b) einige, dieser Befehl habe nur in der Wüste seine Kraft gehabt, nicht aber nachdem das Volk wirklich ins gelobte Land gekommen. Hiegegen streitet 1 Kön. 12, 27f. Apg. 2, 8f. c) Andere glauben, daß von jeder Stadt, Flecken und Dorf nur einige wenige, im Namen aller Einwohner auf die drei hohen Feste abgeschickt worden, welches aber aus keiner einzigen Schriftstelle bewiesen werden kann. d) Noch andere berufen sich auf 4 Mos. 9, 6. 2 Chr. 30, 3. und meinen, daß eine Hälfte der Mannspersonen auf allen drei hohen Festen zu hause geblieben, und erst den folgenden Monat hinaufgereiset sei. Allein Gott hat nur allein für die unrein gewesenen dergleichen Nachostern erlaubt. Man bleibt also am füglichsten bei den eigentlichen Worten dieses Befehls. e) Denn die große Menge Volks auf den hohen Festen herbergte theils in Jerusalem selbst, theils in Zelten und Hütten auf dem Felde bei Jerusalem, theils auf den Dörfern und Flecken, die nicht über einen Sabbaterweg von Jerusalem entfernt waren. f) Hienächst muß man auch bedenken, daß die Israeliten eine große Menge Knechte gehabt, welche nebst dem jungen unverheirateten Volk zu hause geblieben, ingleichen daß eine beständige und vollkommene Erfüllung des Ceremonialgesetzes beschwerlich, ja unmöglich gewesen, um die unmittelbare Fürsorge Gottes ihnen

unentbehrlich zu machen, daher Gott selbst indeß ihr Land zu beschützen verhieß, c. 34, 24. wozu noch kommt, daß diese allgemeine Besuchung der Feste niemals auf dauerhafte weise durchgängig beobachtet worden. a) Hagem. Burm. b) Cunaeus. Basnage. c) cit. Tell. B. d) Allg. Welthist. Th. 3. §. 16. Tell. B. e) Lundii Jüd. Heiligth. L. 5. cap. 9. f) Baumgart. Anm. II. in der Allg. Welthist. l. c.

V. 18.

Du sollst das Blut meines Opfers nemlich des Osterlammes, c. 12, 15. **nicht** d) **neben** [1]) **dem Sauerteig opfern**; so lange noch Sauerteig in euren Häusern ist; **und das Fett von meinem Fest**, d. i. das Festopfer des Osterlamms [2]) **soll nicht bleiben bis auf morgen.** es soll im geringsten nichts vom Osterlamme überbleiben, das Fett soll sogleich auf den Altar kommen, und was nicht gegessen wird, soll sofort verbrannt werden. c. 12, 10. 3 Mos. 3, 16. 2 Chr. 35, 14.

Randgl. d) Du sollst das Osterlamm nicht schlachten noch opfern, ehe denn alles gesäuerte Brot aus deinem Hause hinweg geschafft.

Anm. [1]) Den Sauerteig mußten sie zuvor ausfegen, damit sie den mit dem Blut des Osterlammes nicht vermischen möchten. c. 34, 25. Dies bedeutet, daß Gott nicht gefalle was alt und verderbt ist. 1 Cor. 5, 7. [2]) Sondern gleich aus dem Lamme genommen und auf dem Altar verbrannt werden. Denn nur das Fett vom Osterlamme ward Gott geopfert, und das ganze Lamm gegessen, daher auch das Passah ein Opfer genannt wird. Dies bedeutet, daß sie ihre Herzen und Nieren sollten wirklich und ohne verzug Gott zueignen. Burm.

V. 19.

Das Erstling von der ersten Frucht auf deinem Felde die erste Garbe beim Anfange der Ernte in Ostern, und das erste Brot beim Beschluß der Ernte in Pfingsten, [1]) **sollst du bringen in das Haus des Herrn deines Gottes**, c. 34, 26. in die Stiftshütte und Tempel. 5 Mos. 26, 1. 2. **Und sollst das Böcklein nicht kochen**, [2]) **dieweil es an seiner Mutter Milch ist.** α mit der Milch seiner Mutter; d. i. du sollst es nicht zum Opfer geben oder zu hause schlachten und kochen, ehe es sieben Tage alt worden ist. c. 34, 26. 3 Mos. 22, 27. 5 Mos. 14, 21.

Anm. [1]) Dies geschah zuerst am andern Ostertage als am 16. Tage Abib, da die ganze Gemeine einen Gomer von den ersten Früchten, sonderlich Gerste opferte, die von den neuen Halmen genommen waren; oder sie opferten eine Gerstengarbe. 3 Mos. 23, 10. 11. Hernach auf dem Pfingstfeste brachten sie dem Herrn zwei Webebrot zu Erstlingen. 3 Mos. 23, 16. 17. [2]) Die in der Paraphrase angeführte Erklärung dieser Worte haben a) viele Ausleger angenommen, daß nur b) einige dabei meinen, man müsse dies Verbot verstehen von der ganzen Zeit, so lange ein Lamm saugt, d. i. drei bis vier Monat. Man kann die übrigen Erklärungen dieses Gesetzes unter zwei Hauptgattungen bringen. Denn einige deutens auf die Opferthiere, c) theils aufs Osterlamm, welches nicht unter acht Tage, auch nicht über ein Jahr alt sein mußte. 3 Mos. 22, 27. Das wurde aber gebraten, folglich müßte bei dieser Erklärung **kochen** hier so viel als **zubereiten** heißen, 5 Mos. 16, 6. d) theils auf die Opfer am Laubhüttenfest, weil im Zusammenhang von diesem Fest hier eben gehandelt wird. Die andere Hauptgattung der Erklärungen ist diejenige, daß mans vom gemeinen täglichen essen versteht, und nicht vom Opfer, vgl. c. 22, 30. 3 Mos. 22, 27. 1 Sam. 7, 9. da wird denn verboten e) entweder, daß man nicht ein säugend Lamm oder Böcklein mit der säugenden Mutter zugleich kochen soll, 3 Mos. 22, 28. f) oder nicht vor dem achten Tage, g) oder überhaupt nicht, so lange es saugt. h) Am besten treffens wohl diejenigen, die das ב geben mit oder in: du sollst das Böcklein nicht kochen mit oder in der Milch seiner Mutter. i) Denn die Heiden brachten ihren Göttern zur Zeit der Ernte ein Lamm oder junge Ziege, in der Milch seiner Mutter gekocht, zum Opfer: und dieser Abgötterei ward wahrscheinlicher weise dies Verbot entgegen gesetzt. Man findet auch allegorische Erklärungen hierüber, da es theils k) auf Christum gedeutet wird, der nicht als ein Säugling von Herodes sollte getödtet werden, Mt. 2, 10. l) theils auf die Christen: die noch zart und schwach sind im Glauben, soll man bei der Milch lassen, bis sie wohl zunehmen und fett werden in der Erkenntnis Christi ꝛc. Hauptsächlich aber wollte Gott dadurch der Menschen Gesundheit und Reinlichkeit zu statten kommen: auch die Menschen von der Grausamkeit abwenden und zum erbarmen und Mitleiden bewegen; denn die mit Thieren grausam verfahren, sind auch grausam gegen Menschen. Zuletzt bemerken wir noch, daß die neuern Juden dies Gesetz sehr abergläubig beobachten. m) Sie essen nicht zugleich Fleisch und Käse oder Milch, sie machen auch an kein Fleisch eine Brühe, zu welcher Milch kommt ꝛc. a) Rivet. Jun. Pisc. Wilisch. b) Vatabl. Theodoret. c) Pellican. Calmet. d) Abarb. Tell. B. e) Estius. Fagius. f) Rivet. Munster. g) Tossan. h) Bochart. hieroz. L. 2. c. 52. Zeltn. Lange. Rambachs. Fortf. der Saurinschen Betr. Th. 4. p. 113. i) Abarbanel. Cler. Cudworth. Tell. B. k) Wilisch. P. B. l) Luth. ad h. l. m) Spencer. de leg. Ebr. ritual. L. 2. c. 9. cf. B. S. Cremers diss. de haedo non coquendo in lacte matris. Harderw. 1726.

Nutzanw. 1) v. 17. O. Wiewol wir im N. T. an die Feste der Juden nicht verbunden sind, so haben dennoch unsere Voreltern recht und wohl daran gethan, daß sie zu den vornehmsten Wohlthaten Christi, dieselben dem Volke vorzuhalten, besondere Feste geordnet und eingesetzt haben. Man suche aber solche Feste ohne heuchlerischen Aberglauben einiges Verdienstes zu feiern. 2) v. 18. So lange das Herz der Menschen noch mit dem Sauerteig der Sünde angefüllt ist, ist es zum Gebet und andern geistlichen Verrichtungen untüchtig; besonders auch Christum im h. Abend-

mahl zu genießen nicht würdig. 1 Cor. 5, 7. 3) v. 19. Cr. Alle leibliche Güter sind Gottes Gaben, und müssen also durchs Gebet und Danksagung geheiligt werden. 1 Tim. 4, 5. 4) Ich gedenke hierbei an Christum, der auferstanden ist und der Erstling worden unter denen, die da schlafen. Gib doch o Gott, daß ich an ihn glaube, und dereinst durch ihn zum ewigen Leben auferweckt werde. 1 Cor. 15, 20. 23. Col. 1, 18. 5) O. Auch gegen die wilden Thiere muß ein Christ sich nicht grausam erzeigen. 6) Ach mein Jesu, das ist wol zum Vorbilde geschehen, daß du nicht in deiner zartesten Kindheit mit den unschuldigen Kindern solltest getödtet werden. Mt. 2, 16. 7) W. Junge Leute müssen die Blüte ihrer Jugend Gott opfern, und nicht damit bis ins Alter verziehen. Pred. 12, 1.

* * *

(II.) Einige Verheißungen Gottes. v. 20—33.

I. Die Sendung des Engels des Bundes zum Führer Israels. v. 20—24.

1. Die Verheißung desselben: Siehe, ich sende einen ꝛc. v. 20.
2. Die Vermahnung zum wohlverhalten gegen ihn.
   a. Ihn nicht zu erzürnen: Darum hüte dich vor ꝛc. v. 21.
   b. Ihm willig zu gehorchen: Wirst du aber ꝛc. v. 22.
   c. Den heidnischen Götzen nicht zu dienen: Wenn ꝛc. v. 23. 24.

V. 20—24.

V. 20. **Siehe**, spricht Gott der Vater, **ich sende** [1]) **einen Engel** meinen eingebornen Sohn, welcher ist mein Gesandter an die Welt, durch welchen ich meinen Willen offenbare, **vor dir her**, in der Wolken- und Feuersäule, **der dich behüte auf dem Wege, und bringe dich an den Ort, den ich bereitet habe.** ins Land Canaan. c. 32, 34.

Anm. Jetzt setzt Gott Drohungen und Verheißungen hinzu, damit das Volk immerdar angereizt und aufgemuntert würde, die Gebote Gottes zu halten. [1]) a) Dieser Engel ist nicht Moses; der führte das Volk nicht in Canaan, und ihm wird auch der Engel entgegen gesetzt; nicht Josua, der zwar das Volk in Canaan, aber nicht durch die Wüste führte; nicht ein erschaffener Engel, wie b) einige ohne grund vorgegeben haben; denn von einem erschaffenen Engel kann nicht gesagt werden, weder daß er Sünde vergebe, noch daß man sich vor seinem Angesicht hüten, seiner Stimme gehorchen solle, daß er die Uebertretungen seiner Gesetze vergebe, noch daß Gottes Name in ihm sei, oder er Israel geführt, behütet und in Canaan gebracht hätte, welches alles allein von Jehova gesagt wird. Ps. 78, 17. 40. 1 Cor. 10, 9. Nicht ist dieser Engel eine gewisse endliche, erschaffene Natur, mit der sich Gott vereinigt und die dessen Sohn genannt werde, wie Paul Maty will: welches von c) andern ausführlich widerlegt worden. d) R. Bechai lehrt aus der Cabbala, dieser Engel sei nicht aus der Zahl der Geschöpfe, die außer Gottes Wesen entstehen, sondern aus den Ausflüssen, die innerhalb Gottes Wesen entstehen. Dies sei das Metatron, (Mediator, ein Mittler, oder Metator, ein Abmesser, Abgesandter, oder aus μετὰ & θρόνος ein σύνθρονος Dei, der mit dem Vater auf einem Throne sitzt) der Fürst des Angesichts, Joh. 6, 46. die Schechina oder das selbständige Wort des Vaters. Joh. 1, 1. 14. Es ist also dieser Engel der Sohn Gottes. Dies erhellt aus v. 20—22. darin die Person und das verhalten gegen diese Person beschrieben ist. e) Die Person wird beschrieben nach ihrem Namen und Amt oder Geschäften. Dem Namen nach heißt er ein Engel, ein Abgesandter, der von einem andern abgesandt, im Namen desselben ein gewisses Geschäft zu verrichten. Der Name eines Engels wird beigelegt 1. den Kreaturen, sowol den Geistern, den guten, Mt. 25, 31. die Gottes Abgesandte, und den bösen, v. 41. die Satans Abgesandte sind; als auch den Menschen: 1) die von hoher Obrigkeit in wichtigen Angelegenheiten verschickt werden; 2) die von Privatleuten zu gewissen Geschäften gesandt werden; Luc. 7, 24. 3) die Gott selber an die Menschen abschickt, sein Geschäft auszurichten. Mal. 2, 7. Off. 2, 1. 8. 12. 2. Dem Schöpfer der Kreaturen, insonderheit der andern Person der Dreieinigkeit. 1 Mos. 16, 7. 13. 21, 17. 19. 22, 11. 14. 32, 24. Hos. 12, 6. Zach. 3, 1. 2. Die Ursach, warum der Sohn Gottes ein Engel oder Abgesandter genannt wird, ist: 1) weil er im ewigen Friedensrath die Gesandtschaft, die Menschen zu erlösen, das prophetische, hoheprieſterliche und königliche Amt übernommen, im A. T. durch mancherlei Erscheinungen viel Vorbilder von sich gegeben, und endlich in der Fülle der Zeit sich sichtbar eingestellt hat. Mal. 3, 1. Jes. 61, 1. Zach. 2, 8—10. Joh. 3, 17. Gal. 4, 4. Da er Mensch ward, hat er, die Person des Sohnes Gottes, sich dem Raum und Ort nach nicht vom Vater getrennt, weil er als Gott an allen Orten zugegen ist und sich von keinem Orte zum andern begeben kann; daher war er noch in des Vaters Schoos, da er schon in der Welt war. Joh. 1, 18. Er äußerte sich nur auf eine zeitlang der Majestät und Herrlichkeit, die er beim Vater hatte, und offenbarte sich sichtbarer weise im Fleisch. Joh. 16, 28. 2) Weil er alles, was er in der Welt gethan und vorgenommen, im Namen seines Vaters verrichtet hat. Joh. 6, 38. 8, 28. 29. 10, 34—38. 17, 4. Daß nun dieser Engel und Abgesandte Gottes, Christus der Sohn Gottes sei, erhellt aus den Werken, die hier dem Engel zugeschrieben werden. Denn hier wird geredet von einem solchen Engel, der 1) das Volk aus Egypten in Canaan geführt; 2) dem man bei verlust der Gnade Gottes einen unumschränkten Gehorsam erzeigen mußte; 3) der Macht hat die Sünden zu vergeben, oder nicht zu vergeben; 4) in welchem der Name Gottes ist; 5) den Gott v. 23. seinen Engel nennt; als wollte er sagen: der Engel, der mir der liebste, durch welchen ich mich in der Welt zu erkennen gebe, mit welchem ich in unzertrennlicher Einigkeit und

ohne Absonderung vereinigt bin, Joh. 17, 21. durch welchen die Welt regiert wird. Ebr. 1, 2. Dem Amte nach hat dieser Abgesandte Gottes ein doppeltes Geschäft: 1) **das bewahren:** der dich behüte auf dem Wege. Darin entdeckte Gott seine Liebe herrlich, daß er selbst seinen eingebornen Sohn zu ihrem Führer gab. Jes. 63, 7—9. 2) **Das begleiten:** und bringe dich an den Ort, den ich bereitet habe. c. 3, 8. Die sieben cananitischen Völker auszustoßen, war der starke Gott nöthig. Jos. 5, 14. Dies Geschäft verrichtet Jesus noch bei den gläubigen. Er bewahrt die Seele, wenn sie ihren Fuß setzt in die Ordnung der Buße, da sie verfolgt wird vom Satan, der Welt und ihrem eigenen Gewissen, und also mit dem Fluch und Schrecken des Gewissens kämpfen muß; da hat sie diesen allmächtigen Führer und Beistand. Er begleitet sie ferner durch die Wüste der Versuchung und mancherlei Prüfungen, die ihr in der Erneuerung und Heiligung bevorstehen, da Gott aus heiligen Ursachen zuweilen allerlei geistliche Dürre, Trostlosigkeit, Mangel und Kummer über die Seele verhängt, ihren Glauben prüft und ihre Geduld bewährt: ja er begleitet sie durch das finstere Todesthal in das himmlische Canaan ꝛc. a) Hageman. Amoen. bibl. b) Grot. Cler. B. Wertheim. c) Mosheims inquis. in novam SS. Trin. explicat. quam Paul Maty proposuit. Helmst. 1735. d) Mich. bibl. Hebr. S. Schm. coll. bibl. I. p. 129. e) Ramb. Christus in Mose p. 1131. cf. O. N. Nicolai diss. de angelo, itineris Israelitarum per desertum duce. Lips. 1733.

V. 21.

Darum hüte dich vor seinem Angesicht, scheue dich vor ihm, als vor dem allgegenwärtigen und allwissenden Gott, der mit seinen Augen alles sieht, 4 Mos. 6, 25. 26. Jes. 63, 9. Joh. 12, 45. 14, 9. **und gehorche seiner Stimme,** glaube an ihn, 2 Mos. 15, 26. Mt. 17, 5. **und erbittere ihn nicht:** rebellire nicht wider ihn durch Unglauben und Ungehorsam: Ps. 2, 12. Hes. 20, 8. Joh. 3, 36. **denn er wird euer übertreten nicht vergeben** *a* tragen, dulden, er wird eure vorsätzliche Sünde nicht ungestraft hingehen lassen, Jes. 53, 4. 11. Jos. 24, 19. 4 Mos. 14, 18. Mich. 7, 18. Marc. 2, 7. 10. Mt. 9, 6. **und mein Name** c. 3, 15. 16. **ist in ihm,** er heißt Gott und ist Gott, eines Wesens und einer Natur mit mir; Joh. 10, 30. er ist mit mir und dem H. Geist der einige wahre Gott, nach dem Namen, Wesen, Eigenschaften, Werken und Ehre mir allerdings gleich; weil er mich innigst kennt, meine Rathschlüsse weiß, mich liebt und meine Ehre sucht, so daß das, was ich bin, in ihm geschehen wird. Joh. 5, 23. 43. 14, 10. 11. Col. 2, 9.

Anm. Hier beschreibt er nun das verhalten gegen diese Person. 1. **Das verhalten selbst:** 1) Hüte dich vor seinem Angesicht, das ist die besondere Gnadengegenwart, Aufsicht und Fürsorge des Sohnes Gottes, die er für Israel in der Wüste bezeugt und in der Wolkensäule offenbart hat. Wie man einen an seinem Angesicht erkennen kann, wie er gegen uns gesinnt, indem man die Spuren des Zorns und Unwillens, oder des erbarmens und der Liebe an der Stellung des Gesichts lesen kann; also konnten die Israeliten an der Wolkensäule gleichsam lesen und sehen, wie der Sohn Gottes gegen sie gesinnt sei. c. 33, 7. 9. 10. und c. 40, 34. Vor diesem Angesicht sollen sie sich hüten, d. i. sorgfältig, behutsam und vorsichtig wandeln, 1 Mos. 17, 1. nichts ungebührliches vornehmen, vor bösen Gedanken, unheiligen Begierden und Heuchelei sich hüten. Jer. 16, 17. 23, 24. Sir. 23, 25—27. 2) Gehorche seiner Stimme. Die Stimme Christi sind alle seine Befehle, die in den zehn Geboten, in dem Zucht- Polizei- und Kirchengesetz enthalten, dem sollten sie gehorchen, das thun und ausrichten, was er befehlen würde. 3) Erbittere dich nicht gegen ihn, d. i. mit einem erbitterten, rebellischen Gemüth grade das Gegentheil thun, von dem, was man thun soll. Gott sah in den Grund ihrer verderbten Herzen, wie sie zu solcher Halsstarrigkeit, Rebellion und Erbitterung geneigt waren. 2. **Die Ursachen,** die sie dazu bewegen sollen: 1) Er wird euer übertreten nicht vergeben; solche Sünden die mit einer unbußfertigen Halsstarrigkeit verknüpft sind, die man nicht erkennen, nicht bereuen, noch durch den Glauben derselben Vergebung suchen will, erlangen keine Vergebung. Joh. 3, 36. 2) Mein Name ist in ihm, in seiner Mitte. Joh. 17, 21. Hiemit wird angezeigt, daß Christus sowol wahrer und wesentlicher Gott sei, als der Vater; Ebr. 1, 3. daß der Sohn Gottes alle göttlichen Eigenschaften sowol als der Vater habe; Joh. 1, 1. Off. 1, 8. Joh. 21, 17. Eph. 1, 23. daß er wegen dieses göttlichen Wesens und der Eigenschaften, die er besitzt, den Namen Jehova mit eben dem Recht führe als sein Vater. Jer. 23, 6. Ramb. l. c.

V. 22.

Wirst du aber seine Stimme hören, und thun alles, was ich dir sagen werde; durch diesen Engel; denn was ihr von ihm hört, das sollt ihr annehmen, als ob ichs selber redete; Luc. 10, 16. **so will ich deiner Feinde Feind,** 1 Mos. 12, 3. **und deiner widerwärtigen widerwärtiger sein.** *a* ich will ängstigen deine Aengstiger, du sollst mich zum Schutzherrn und Rächer haben wider alle, die sich feindlich gegen dich erzeigen, darum daß du der Stimme dieses Engels, meines Sohns, gefolgt hast. Jes. 63, 9. Ps. 81, 14. 15. Luc. 21, 15.

V. 23.

Wenn nun mein Engel LXX. Führer, Herzog, **vor dir hergehet,** in der Wolken- und Feuersäule, **und dir den Weg zeigt, und dich bringet** durch seine Kraft auf solchem Wege, **an die Amoriter, Hethiter, Pheresiter, Cananiter, Heviter und Jebusiter,** welche die Völker sind, die das Land Canaan jetzt bewohnen, **und ich sie vertilge;** nachgerade v. 29. so ausrotte, daß man keine Spur mehr von ihnen sehen wird;

V. 24.

So sollst du ihre Götter Götzen, die sie für Götter halten, **nicht anbeten,** ihnen keine göttliche Ehre äußerlich mit Geberden beweisen, **noch ihnen** innerlich im Herzen **dienen, und nicht thun, wie** sie die Cananiter **thun;** weder in abgöttischem Wesen, bücken, neigen ꝛc. noch in andern wider euer Gesetz laufenden Dingen; c. 20, 3. 4 Mos. 33, 52. **sondern du** der du das Amt der Obrigkeit führst, **sollst ihre Götzen** Götzenbilder, Säulen, Altäre ꝛc. **umreißen und zerbrechen.** α denn zerstören sollst du sie, nemlich die Götzen, und ihre Säulen, darauf sie stehen. 3 Mos. 18, 3. 5 Mos. 7, 5. 2 Cor. 6, 14f. Eph. 5, 11.

Nutzanw. 1) v. 20. 21. Jesus, unser Engel des Bundes, leitet uns durch dies Jammerthal ins himmlische Canaan. Ps. 73, 24. 2) Lg. Herrliches Zeugnis von dem dreifachen Mittleramt Christi! ach daß wir es recht möchten erkennen und einschauen lernen. 3) Lg. Christus ist wahrer Gott; wolan so lasset uns ihm in wahrem Glauben göttliche Ehre erweisen, und seine als unsers Erzhirten Stimme hören; so werden wir auch von seinem hohenpriesterlichen Amte den Segen der Vergebung der Sünden und aller übrigen Heilsgüter haben. Col. 1, 14. 4) Tü. In Christo haben wir Vergebung der Sünden und Schutz wider die Anläufe des Satans, insofern wir uns ihm nicht freventlich widersetzen. Röm. 8, 33. 34. 5) O. Obwol die Obrigkeit nicht alle Uebelthat weiß und straft; so sieht es doch Gott, und straft es ernstlich in diesem und dem zukünftigen Leben, wo nicht rechtschaffene Buße erfolgt; die allergrößte Sünde aber ist, wenn man nicht glaubt an den Sohn Gottes. Joh. 3, 36. 6) O. Der Vater hat alles Gericht dem Sohn übergeben. Joh. 5, 22. 7) v. 22. Tü. Christus ist der geliebte des Vaters, drum sollen wir ihn hören und seiner Stimme gehorchen. Mt. 17, 5. 5 Mos. 18, 18. 8) Wer Christum lieb hat, den liebt er wieder, und schützt ihn wider alle seine Feinde. Spr. 8, 17. Jos. 1, 5. 9) v. 23. 24. Tü. Mit un- oder falschgläubigen soll man sich nicht verbinden, wo die geringste Gefahr der Verführung ist. 2 Cor. 6, 17.

* * *

II. **Die Schenkung allerlei leiblicher Wohlthaten.** v. 25—33.

1. Eines reichlichen Auskommens bei guter Gesundheit: Aber dem ꝛc. v. 25. 26.
2. Der Vertreibung der Feinde.
   a. Die Verheißung derselben, wie sie geschehen solle.
      1. Durch ein göttliches schrecken: Ich will ꝛc. v. 27. 28.
      2. Nicht auf einmal: Ich will sie nicht auf ꝛc. v. 29. 30.
      3. Ganz gewiß: Und will deine Grenze ꝛc. v. 31.
   b. Die göttliche Forderung dabei: Du sollst ꝛc. v. 32. 33.

V. 25—33.

V. 25. **Aber dem Herrn, eurem Gott,** Vater, Sohn und H. Geist, dem wahren Gott Israels, **sollt ihr dienen,** alle andre falsche Götter ausgeschlossen, **so wird er** dir auch viele leibliche Wohlthaten erweisen, **dein Brot und dein Wasser** LXX. auch den Wein **segnen;** essen und trinken und alle Nothdurft des Lebens im Ueberfluß geben, ja die schlechteste Speise gedeihen lassen; Dan. 1, 12. 15. 5 Mos. 28, 5. 1 Sam. 25, 11. **und ich will** alle gefährliche Krankheit und Landesseuchen von dir α aus deinem innersten **wenden.** oder doch, als der Herr dein Arzt, von deiner Krankheit dich heilen, c. 15, 26. und auch lange frisch und gesund erhalten. 5 Mos. 7, 15. 29, 22. Mt. 4, 23. 9, 35. 10, 1. Sir. 38, 15.

Anm. Fr. Er, Gott der Vater, dem das Werk, gleichwie der Schöpfung, also auch der Erhaltung, zugeschrieben wird, will Brot und Wasser segnen: ich aber, der Sohn Gottes, will c. 15, 26. der Krankheit keine auf dich legen, die ich auf Egypten gelegt habe, denn ich bin der Herr dein Arzt. So liebreich erweisen sich beide göttlichen Personen, ohne Ausschließung des H. Geistes, nach der Einigkeit des göttlichen Wesens.

V. 26.

Und soll nichts unträchtiges α **welches zu früh** gebiert, dem es in der Geburt unrichtig geht, [1]) **noch unfruchtbares** das gar nicht gebiert, **sein in deinem Lande:** bei Menschen und Vieh: 3 Mos. 26, 9. 5 Mos. 7, 13. 14. [2]) **und will dich lassen alt werden.** α du sollst die Zahl deiner Tage erfüllen, die du nach dem Lauf der Natur zu leben hast. Da hingegen die gottlosen, ehe sie die Hälfte erlebt, dahin gerafft werden. Hiob 14, 5. Ps. 31, 16. 55, 24.

Anm. [1]) O. Denn vorzeiten war die Unfruchtbarkeit eine Schande. Der Stamm eurer Familie soll nicht ausgerottet werden. [2]) Also ist von Gott einem jeden Menschen eine gewisse Anzahl Tage bestimmt, die aber mancher sich durch Bosheit und unordentliches Leben verkürzt; welches alles Gott in dem Licht seiner Allwissenheit vorher gesehen. 5 Mos. 30, 20. Ps. 90, 10.

V. 27.

Ich will mein [1]) **schrecken** das von mir kommt, **vor dir her senden,** ehe du ins Land Canaan kommst, will ich deinen und meinen Feinden ein schrecken einjagen, **und alles Volk** im Lande **verzagt machen, dahin du kommest;** Jos. 2, 9—11. im Geleite des Engels in der Wolkensäule; c. 14, 24. **und will dir geben alle deine Feinde in die Flucht.** sie werden vor dir nicht bestehen können, sondern fliehen müssen, und dir den Rücken zukehren. 2 Sam. 22, 41. Ps. 18, 41.

Anm. [1]) T. Ein großes schrecken; denn der kann anders nichts als ein großes schrecken fühlen in seinem Herzen, welchen Gott selber erschreckt. 1 Mos. 35, 5. 1 Sam. 14, 15.

V. 28.

Ich will [1]) **Hornissen** ein ganzes Heer giftiger großer Wespen, **vor dir her senden, die vor dir**

her ausjagen [2]) die Heviter, Cananiter und Hethiter. und andre Völker in Canaan, v. 23. daß sie dieselben Völker mit ihren giftigen Stacheln von dir hinweg treiben und gutentheils niedermachen. 5 Mos. 7, 20. Jos. 24, 12. Weish. 12, 8f.

Anm. [1]) a) צרעה soll eine morgenländische Art giftiger Fliegen sein, die ihr Gift den Menschen in die Augen schmeißen, oder mit dem bloßen anhauchen vergiften, oder mit dem Stachel bis auf den Tod verwunden. b) Andere gebens: Krätze, Aussatz ꝛc. weil sie entweder also ausgesehen, oder dergleichen Wirkung an den verwundeten Menschen gehabt. Was Gott hier verheißen, ist wirklich geschehen, Jos. 24, 12. c) Andre verstehen darunter: Furcht und Schrecken, der sie wie Hornisse im Herzen stechen und wegjagen soll; aber dessen ist V. 27. schon gedacht. [2]) d) Unter den vornehmsten Völkern in Canaan sind die andern mit eingeschlossen: oder diese drei hier benannten Völker hat Gott vornemlich durch die Hornissen ausgejagt. a) Bochart. hieroz. P. II. L. 4. c. 13. Scheuchzers Phys. S. ad h. l. b) Ab. Esra. c) Augustin. Lyra. Ainsw. Willet. d) Polus. Tell. B.

V. 29.

Ich will sie nicht auf Ein in einem Jahr ausstoßen vor dir; um deines besten und Nutzens willen; [1]) **auf daß nicht das Land wüste leer von Einwohnern werde, und sich wilde Thiere wider dich mehren.** aus dem wüsten Arabien; 5 Mos. 7, 22. dieweil du allein zu wenig bist, das Land zu bauen und zu bewohnen.

Anm. [1]) Dies ist mit eine Ursach, warum Gott noch die gottlosen auf Erden duldet. Denn wenn er die alle vertilgte, so würde das meiste Theil der Erde wüste, und anstatt der Menschen wilde Thiere darauf wohnen, die den frommen schaden thäten. Nun aber läßt Gott beide, gute und böse, bleiben, und erweist seine Macht und Ehre, daß er gleichsam so eine Hand voll guter unter einer solchen Welt voll böser erhält. Burm.

V. 30.

Einzeln nach einander will ich sie vor dir her ausstoßen, bis daß du wachsest und das Land besitzest. dich mehrest, und euer so viel werden, daß ihr das Land behaupten möget.

Anm. Fr. Gott führt Richt. 3, 1—4. davon, daß er nemlich die Cananiter nicht auf einmal ausstoßen wollte, noch mehr Ursachen an: an den noch übrigen Heiden sollten die Israeliten die Kriegsübungen lernen; Gott wollte auch ihren Gehorsam prüfen, ob sie fest an seinem Gesetz halten, oder von den Heiden sich würden verführen lassen.

V. 31.

Und will deine Grenze setzen also, daß ich dir ein groß weit Land zu bewohnen übergeben will, **das** α von dem [1]) **Schilfmeer,** oder rothen Meer gegen Mittag, **und das** α **bis zu dem Philistermeer,** sonst das mittelländische Meer genannt, welches an der Philister Land stößt gegen Abend, **und die** [2]) α **von der Wüste Arabiens,** darin ihr wandert, gegen Morgen, **bis an das** [3]) **Wasser:** Chald. an den Fluß Euphrat, gegen Mitternacht: **Denn ich will dir in deine Hand** (Gewalt) **geben** [4]) **die Einwohner des Landes, daß du sie sollst ausstoßen vor dir her.** Ps. 80, 9. 1 Kön. 4, 21. 2 Chr. 9, 26. s. auch 1 Mos. 15, 18. die Anm.

Anm. [1]) Es gibt a) einige, die hier durchs Schilfmeer das todte Meer verstehen, welches 4 Mos. 34, 3. unter die Grenze des verheißenen Landes gezählt wird. [2]) T. Andere verstehen hier die Wüste Zin, die war auf dem Wege nach Egypten. [3]) b) Man rechnet von Dan bis Bersaba 40 deutsche Meilen in die Länge, und 29 in die Breite. [4]) Dies ist wegen Nachlässigkeit der Israeliten nicht geschehen. Zu Davids und der Maccabäer Zeiten ist das meiste hievon erfüllt. 1 Kön. 4, 21. a) Hasaei desc. regni Dav. & Salom. p. 184. Tell. B. Anm. 929. b) Reland. Palaest. L. 2. c. 5.

V. 32.

Du sollst mit ihnen, oder mit ihren Göttern Obrigkeiten, **keinen Bund machen.** c. 34, 15. du sollst keinen Vertrag mit ihnen oder ihrer Obrigkeit aufrichten, daß du ihnen gutwillig Platz lassest, bei dir im Lande zu wohnen, oder dich verpflichtest, ihre Götter zu ehren und anzubeten.

V. 33.

Sondern laß sie die Völker, nicht wohnen in deinem Lande, bei ihrer Abgötterei, bekriege sie, stoße sie aus und vertilge sie allesammt, **daß sie dich nicht verführen wider mich.** in Abgötterei und Sünde wider mich stürzen. **Denn wo du ihren Göttern dienest, wird dirs zum Aergernis** α zum Strick, LXX. Anstoß **gerathen.** du würdest in Sünde fallen, wie ein Vogel in den Strick. 5 Mos. 7, 16. Richt. 2, 2. Jes. 23, 13. Ps. 106, 36.

Nutzanw. 1) v. 25. Wer des Segens Gottes in seiner Nahrung will theilhaftig werden, der muß ihn von ganzem Herzen fürchten. Ps. 111, 5. 128, 1. 2. 2) O. Durch Abschaffung der Abgötterei und durch ein gottseliges Leben kommen die Reiche in aufnehmen. 3) W. Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens. 1 Tim. 4, 8. 4) Lg. Gott hat auch mit den Krankheiten, sonderlich mit denen, welche zur Landplage gehören, zu thun; es müssen also dieselben eine Strafe der Sünde, und nicht blos natürlichen Ursachen zuzuschreiben sein. Man erkenne es doch, und demüthige sich in wahrer Buße vor Gott! 2 Sam. 24, 17. Jes. 38, 1. 2. 5) v. 26. O. Eine fruchtbare Ehe ist eine Gabe Gottes. O aber der Schande, wenn sich manche aus Geiz lieber eine unfruchtbare als fruchtbare Ehe wünschen. Ps. 127, 3—5. 6) Ein langes Leben ist eine Gnade Gottes. Doch mußt du gleichzeitig dem Tode herhalten; getrost, ein seliges sterben kommt nie zu früh. Jes. 57, 1. 2. Weish. 4, 7f. 7) v. 27. Cr. Wider Gott kann kein Trotz, Macht und Muth bestehen. Jos. 2, 9. 10, 16. 24, 12. 8) v. 32. Cr. Ob zwar gläubige mit abgöttischen Feinden göttliches Wortes

und öffentlichen gottlosen keine Gemeinschaft haben sollen, so ist doch ein bürgerlicher Friede ihnen nicht verboten. 1 Mos. 26, 31. 9) v. 33. O. Gott pflegt der gottlosen Eltern Sünde auch an ihren gottlosen Kindern und Nachkommen zu strafen, und ob die göttliche Rache zwar langsam herzukommt, so pflegt sie doch darnach desto schwerer zu werden. c. 20, 5. Jer. 32, 18. Hes. 18, 20.

Das XXIV. Capitel.

Mosis hinaufsteigen auf den Berg Sinai, nach Bestätigung des Bundes.

(I.) **Der göttliche Befehl dazu.** v. 1. 2.

I. Wer hinaufsteigen sollte.
   1. Moses: Und zu Mose sprach er ꝛc. v. 1.
   2. Aaron und seine Söhne: Aaron, Nadab und Abihu.
   3. Die siebenzig Aeltesten: Und die siebenzig Aeltesten ꝛc.

II. Was sie auf dem Berge verrichten sollten.
   1. Insgesammt: Und betet an von ferne.
   2. Moses insonderheit: Aber Mose allein nahe ꝛc. v. 2.

III. Wer nicht hinaufsteigen sollte: Und das Volk ꝛc.

V. 1. 2.

V. 1. **Und** [1]) **zu Mose sprach er:** Gott der Vater: **Steige herauf zum** [2]) **Herrn**, dem Sohn Gottes; wenn du zuvor herunter gestiegen, die Gesetze und Rechte, die ich dir gegeben, dem Volk Israel vorgetragen hast, es mir auch Gehorsam angelobt, und einen Bund mit mir aufgerichtet, so steig wieder herauf zu dem Herrn, **du und Aaron**, dein Bruder, **Nadab und Abihu**, Aarons Söhne, 3 Mos. 10, 1. 2. **und die** [3]) **siebenzig Aeltesten Israel**; die Rathsherren und Vorsteher des Volks; [4]) **und betet an von ferne.** machet euch nicht zu nahe zum Herrn zur Spitze des Berges, auf welcher der Herr mit dir redet, sondern bleibet von ferne stehen, und verrichtet daselbst euer Gebet.

Anm. [1]) O. Wie das Volk die schreckliche Stimme der zehn Gebote gehört, waren sie mit Mose eins worden, daß er hinfort allein Gott reden hörte, das Volk aber den Willen Gottes von Mose vernähme. Da nun Gott die bisher beschriebenen Gesetze und Rechte Most gegeben, soll er solche dem ganzen Volk kund machen. a) Der hier redet, ist Gott der Vater; und der Herr in der Wolke, zu welchem Mose herauf steigen soll, ist der Sohn, der sich auf dem Berge offenbarte. Es scheint, daß Moses sich mit vergnügen bei Gott aufgehalten, und solchen nur ungerne verlassen wollen, daher er ihm auch, nach ausgerichtetem Geschäft, Freiheit gibt, wieder herauf zu steigen mit Aaron, Nadab und Abihu, welche die Priester, und mit den siebenzig Aeltesten, die das Volk vorstellen sollten, als Zeugen des unmittelbaren Umgangs Gottes mit Mose, damit sie durch den Anblick der Herrlichkeit Gottes zu innigster Ehrfurcht vor Gott möchten bewogen werden, das Volk von der Göttlichkeit der Befehle Mosis überzeugen, und selbst den Vorschmack des Himmels genießen. [2]) b) R. Bechai sagt: zu Metatron, (vgl. c. 23, 20.) welcher ist der Hüter der Welt und der Hüter Israel, Ps. 121, 4. und ist ein Herr über alles, was unter ihm ist, weil seiner Gewalt unterworfen sind alle untern und obern Heerschaaren; Ebr. 2, 8. und dennoch ist er auch ein Bote und Gesandter des Herrn, nemlich dessen, der über ihm, und der ihm Macht über alles gegeben, und ihn zum Herrn seines Hauses gemacht hat. Ebr. 3, 5. 6. [3]) c) Die Israeliten hatten schon in Egypten ihre Vorsteher in allen Stämmen und Familien, c. 3, 16. 18. deren eine große Anzahl gewesen; aus diesen sind ohne zweifel auf Jethros Rath die Richter erwählt, c. 18, 21. und hier machte Gott den Anfang, solche auf die siebenzigste Zahl zu setzen, (nach der Zahl der 70 Personen, so mit Jacob in Egypten gezogen) welche nachher von Gott weiter bestätigt, 4 Mos. 11, 16. da aus jedem Stamm sonder zweifel 6 genommen, und wird nur eine gewisse Zahl für eine ungewisse, nemlich 70 für 72 gebraucht. [4]) Die LXX. gebens: Und sie (Aaron und seine Söhne nebst den 70 Aeltesten) sollen von fern vor dem Herrn niederfallen. a) Hagem. b) Mich. bibl. Hebr. c) Hagem.

V. 2.

Aber Mose allein nahe sich zum Herrn, trete allein, als Mittler zwischen Gott und Israel, oben auf des Berges Spitze, die Befehle an Israel unmittelbar von Gott selbst zu hören, **und laß** jene Aaron und die andern, auf der Mitte des Berges bleiben, und **sich nicht herzu nahen: und das Volk komme auch nicht mit ihm** dem Mose, **herauf.** sondern bleibe unten am Berge in seinem Gehege.

Anm. Es war noch nicht Zeit, daß sie alle zu Gott nahen, und ihn sehen sollten. Dies war nur ein Vorschmack der Erscheinung Gottes, die durch gebührende Zeugen Israel mußte kund gemacht werden, damit sie wüßten, wer ihnen die Gebote gegeben, und was für eine Erscheinung sie zu seiner Zeit zu gewarten haben. Burm.

Nutzanw. 1) v. 1. 2. Lg. Wem viel gegeben ist, von dem wird auch hernach desto mehr gefordert. Luc. 12, 48. 3 Mos. 10, 1. 2. 2) Cr. Wahre Christen haben allein durch Christum einen freien Zugang zu Gott. Röm. 5, 2. Mt. 11, 27. 3) Es gibt gewisse Stufen der seligmachenden Gnade Jesu, so daß ein gläubiger vor dem andern ein reicheres Maß des Glaubens empfäht, 2 Thess. 1, 3. ja auch in jenem Leben wird die anschauende Erkenntnis Gottes von einem Grad der Vollkommenheit zum andern steigen. 2 Cor. 3, 18.

* * *

(II.) **Die Vorbereitung Mosis.** v. 3—8.

I. Durch Vorhaltung des Willens Gottes an das Volk.
   1. Mosis Vortrag: Mose kam, und erzählte ꝛc. v. 3.
   2. Des Volks Erklärung dagegen: Da antwortete ꝛc.

II. Durch Aufzeichnung des Willens Gottes: Da schrieb ꝛc. v. 4.

III. Durch opfern.
1. Die Erbauung des Altars dazu: Und machte sich des ꝛc.
2. Das opfern auf demselben: Und sandte hin ꝛc. v. 5.

IV. Durch besprengen
1. Des Altars: Und Mose nahm die Hälfte ꝛc. v. 6.
2. Des Volks.
a. Die vorhergehende Vorlesung des Gesetzes: Und ꝛc. v. 7.
b. Die darauf erfolgte Besprengung: Da nahm ꝛc. v. 8.

V. 3—8.

V. 3. **Mose kam**, wieder vom Berge in das Lager zu dem Volk, das mit Schmerzen auf seine Wiederkunft gewartet, nachdem er die weltlichen Satzungen empfangen hatte, sammt dem Befehl von Aufrichtung des Bundes, **und** [1]) **erzählte dem Volk alle Worte des Herrn, und alle Rechte.** die Aussprüche der weltlichen Satzungen. c. 20, 22. 23, 33. **Da antwortete alles Volk mit Einer Stimme**, einmüthiglich, **und sprachen:** [2]) **Alle Worte, die der Herr gesaget hat, wollen wir thun.** wir sind ganz willig und bereit, alles zu thun, was der Herr in seinem Worte von uns fordert. c. 19, 8.

Anm. [1]) Nicht daß er mit so lauter Stimme zu allem Volk alles auf einmal, sondern entweder zu jedem Stamm besonders geredet, oder durch die Aeltesten jedem Stamm es ankündigen lassen. Es war dies ein göttlich Wunder, daß er die so vielen Gesetze und Rechte alle und ordentlich behalten, dem Volk wieder sagen, und sogar in ein Buch schreiben konnte. Dies geschah durch besondere Mitwirkung des H. Geistes. [2]) Die Erklärung war zu loben, wegen der Bereitwilligkeit des Volks, wie eines einigen Mannes, zum Gehorsam; aber sie zeigten auch damit theils ihre Unwissenheit, daß sie den geistlichen Sinn der Gebote, sonderlich des Moralgesetzes, nicht einsahen; theils ihre falsche Meinung, es sei möglich, ja gar leicht, das Gesetz aus natürlichen Kräften zu halten. Röm. 8, 3. Wie schlecht sie aber diese Zusage gehalten, zeigte sich bald beim Kälberdienst. c. 32.

V. 4.

Da schrieb Mose nach dem Befehl Gottes, **alle Worte des Herrn**, die zehn Gebote und andere weltliche und Kirchensatzungen c. 20. bis 23. in ein Buch, nachdem er sie mündlich dem Volk vorgetragen hatte, **und machte sich** am folgenden Tage **des Morgens frühe auf, und bauete** zu einem Gedenkzeichen des aufgerichteten Bundes zwischen Gott und dem Volk, 1 Mos. 31, 45. **einen Altar** c. 20, 24. 25. **unten am Berge mit zwölf Säulen** oder hohen Steinen **nach den zwölf Stämmen Israel.** die das Volk vorstellten, das diesen Bund mit Gott machte.

Anm. a) Moses bestätigt diesen Bund mit feierlichen Ceremonien die bei Aufrichtung der Bündnisse unter seinen alten Vorfahren üblich gewesen. 1 Mos. 15, 17. 18. 21, 27. 31, 47. Er schrieb alle bisher empfangenen Gesetze, deren 52 an der Zahl sind, in ein Buch oder Rolle, von welcher sie mehrmals konnten abgelesen oder abgeschrieben werden, welches er das Buch des Bundes nannte, v. 7. weil darin die Bedingungen des Bundes enthalten, die das Volk beobachten sollte. b) Dies Buch ist nicht verloren gangen, sondern ist eben das, was im 20. bis 23. Capitel enthalten. a) Ramb. H. E. b) Opitii diss. de libris apparenter deperditis. Lips. 1704.

V. 5.

Und sandte hin Jünglinge aus den Kindern Israel, die erstgebornen, die das Priesteramt bedienten, ehe die Leviten dazu genommen wurden, c. 13, 2. 19, 22. 4 Mos. 3, 41. **daß sie** [1]) **Brandopfer darauf opferten**, sich und das Volk zu versöhnen, **und Dankopfer dem Herrn** für seine Wohlthaten zu danken, **von Farren.** d. i. Kälbern, Rindern, auch andern Opferthieren: Ebr. 9, 19. womit erfüllt ward, was Mose c. 3, 18. dem Pharao gesagt hatte.

Anm. [1]) Daß zuvor Sündopfer geopfert wurden, ehe der Bund geschlossen ward, zeigte an, daß Gott mit den Sündern keinen Bund aufrichten könne, wo nicht vorher seiner Heiligkeit eine Genugthuung geschehe; und daß die Uebertreter des Bundes des Todes würdig.

V. 6.

Und Mose nahm die Hälfte [1]) **des Bluts**, vom geschlachteten Opfervieh, vermischte es mit Wasser, **und thats in ein Becken**; α in einen Becher, in ein rundes dickbäuchiges Gefäß, oben mit einem Rande umgeben, das Volk und das Buch zu besprengen; v. 7. 8. **die andere Hälfte des Bluts sprengte er** mit einem Ysopbusch, den er hineintauchte, zum Vorbilde der Besprengung des Bluts Christi, Jes. 52, 15. 1 Petr. 1, 2. [2]) **auf den Altar.** und auf das Buch, als das Buch des Bundes, das auf dem Altar lag, Ebr. 9, 19. der ein Zeichen Gottes war, der einen Bund mit Isaac machte.

Anm. [1]) a) Das Blut war mit Wasser vermischt, damit es nicht gerinnen sollte, auch dünner und flüssiger wäre zur Besprengung: diese geschah mit Purpurwolle und Ysop. c. 12, 22. T. Der Altar und das Volk wurden mit diesem Blut besprengt, die genaue Verbindung Gottes mit seinem Volk, durch das Blut Christi, anzuzeigen. [2]) b) Theils Gott solches darzubringen, und das Volk zu versöhnen, theils anzuzeigen, daß Gott, als die eine Partei, dieses Blut des Bundes und die Versöhnung annehmen, und sich verbinden wolle, von seiner Seite diesen Bund fest zu halten. a) Bochart. hieroz. Part. I. p. 549. b) Hageman. Onkelos.

V. 7.

Und nahm das Buch des Bundes, darin das Gesetz und die weltlichen Satzungen geschrieben stunden, auf welcher dieser Bund sich gründete, das Evangelium nicht ausgeschlossen, als worauf das opfern und Blutsprengen führte, **und las es vor den Ohren des Volks.** daß sie alle wissen konnten, welche Gesetze zu halten sie sich vor Gott verpflichteten, wenn sie den Bund mit ihm ein-

gingen. **Und da sie abermal sprachen: mit einmüthigem Munde: Alles, was der Herr gesagt hat, wollen wir thun und gehorchen;** s. v. 4.

V. 8.

Da nahm Mose das Blut, welches er im Becken mit Wasser vermischt aufbehalten hatte, [1]) **und** sprengete als der Bundesmittler, vor dem Altar stehend mit dem Sprengwedel, [2]) **das Volk damit, und sprach: Sehet, das** was jetzt auf euch gesprengt wird aus dem Becken, [3]) **ist** wahrhaftig **das Blut des Bundes,** Mt. 26, 28. durch welches derselbe Gnadenbund bestätigt wird, **den der Herr mit euch machet, über allen diesen Worten.** die im Buch des Bundes geschrieben, euch jetzt vorgelesen, und von euch angenommen sind.

Anm. [1]) Also hat er die eine Hälfte des Bluts auf den Altar, die andere auf das Volk und das Buch des Bundes gesprengt, den Bund dadurch zwischen Gott und dem Volk zu bestätigen. [2]) a) Einige verstehen durch das Volk die zwölf steinernen Säulen, welche die zwölf Stämme abgebildet, b) andere die 70 Aeltesten, die das Volk vorgestellt. Denn alle und jede zu besprengen, hätte Mosen zu viel Arbeit gekostet, wäre auch zu so viel Volks nicht Blut genug gewesen. c) Am wahrscheinlichsten ists, daß er gegen oder über das Volk das Blut gesprengt, so daß vermuthlich ein Stamm, oder Theil des Stammes, nach dem andern sich vor den Altar hat stellen müssen, anzuzeigen theils seine Gemeinschaft mit dem Versöhnungsblut, theils seine Verbindung zum beständigen Gehorsam, unter der schärfsten Todesstrafe. [3]) Nicht das Zeichen allein, oder als hätte es nur das Blut des Bundes bedeutet; sondern dieses ist wahrhaftig das Blut des Bundes gewesen. Denn es sollte auch ein rechter Bund sein, da die eine Partei ihr verlangen entdeckte, die andere solches annahm, und sich erklärte, und dann ein sonderliches Instrument deswegen aufgerichtet, und alles gleichsam besiegelt und bekräftigt wurde. Es war ein Testamentsbund. In so weit Gott ein Erbe verhieß beim Tode des Opferthiers, welches den Tod des Messias abbildete, war es ein **Testament;** in so weit er aber Israel Gesetze vorschrieb und ihre Einwilligung begehrte, war es ein **Bund.** Hier wird so nöthig als nützlich sein, die Art und Beschaffenheit dieses Bundes kürzlich vorzustellen: d) Ein **Bund** ist die Willensvereinigung zweier Personen oder Parteien über eine Sache, die sie einander unter gewissen Bedingungen und Leistungen zusagen, worauf sich denn eine Rechtsforderung und Schuldigkeit gründet. Es gefiel Gott, dergleichen Bund mit dem Verstand und Willen besitzenden Menschen aufzurichten. Zuerst machte Gott mit Adam den **Bund der Werke,** forderte einen vollkommenen Gehorsam gegen das göttliche Gesetz, versprach dabei Leben und Seligkeit, drohete aber auch den Tod im fall der Uebertretung. Da nun Adam durch seinen Ungehorsam diesen Bund für sich und seine Nachkommen brach, so machte Gott mit allen Menschen in Christo den **Gnadenbund,** da die Menschen nun aus gnaden durch den Glauben an Christum selig werden sollen. Hiebei ist ein doppelter Vertrag zu merken: 1) **Des Vaters und des Sohnes.** Der Sohn sollte für alle Sünden der Menschen durch seinen vollkommenen Gehorsam und durch sein Leiden genug thun, welches denn der Vater so annehmen wollte, als wenn es die Menschen selbst geleistet hätten. 2) **Des Mittlers mit den Menschen.** Christus will seine erworbene Gnade allen gern schenken; der Mensch aber soll dieselbe in Buße und Glauben ergreifen und sich heiligen lassen. In dieser Ordnung soll der Mensch selig, gegentheils aber verdammt werden. Dieser Gnadenbund ist **allgemein,** weil er auf alle und jede Menschen, von Adam an bis ans Ende der Welt, gerichtet ist. Da aber Gott den Erlöser der Menschen erst 4000 Jahr nach Erschaffung der Welt senden wollte, so ließ er solche Sendung unter allerhand Bildern vorstellen, und durch **besondere Bündnisse** befestigen, welche besondere Bündnisse sich aber auf den allgemeinen Gnadenbund gründen. So machte Gott einen besondern Bund mit Noah, mit Abraham, und hier mit den Nachkommen Abrahams, den **Israeliten.** Die göttliche **Verheißung** bei diesem Bunde war 1) theils geistlich: (1) Gott wollte Israels Gott, sie aber sollten sein Volk und königliches Priesterthum sein. (2) Der Messias sollte aus ihnen geboren werden. (3) Gott wollte unmittelbar ihr König, Haupt und Schutz sein. 2) Theils leiblich: Gott wollte sie in Canaan führen, darin segnen, vermehren, schützen ꝛc. Die **Bedingung** bei diesem Bunde war: 1) wahre Buße und der Glaube an den Messias; 2) der Fleiß der Heiligung; 3) die Ausbreitung der Lehre vom Messias durch den levitischen Gottesdienst. An **Drohungen** im fall der Uebertretung fehlte es dabei nicht. Die **Siegel** endlich dieses Bundes waren die beiden Sacramente des A. T. die Beschneidung und das Osterlamm. s. die Vorrede über das N. T. a) Usser. Tossan. b) Polus. Wilisch P. B. c) Lange. Rivet. Hageman. d) Ramb. Christus in Mose. Kettner de sanguine foederis. Lips. 1708 in Th. p. 304.

Nutzanw. 1) v. 3. Cr. Werkheilige achten, daß nichts leichteres sei, denn Gottes Gebot erfüllen, und wenns dazu kommt, so mangelts doch allen an dem Ruhm, den sie vor Gott haben sollen. Röm. 3, 23. 2) Niemals als wenn die Menschen in Angst und Noth stecken, sind sie milder mit Verheißungen, Gottes Gebot zu halten; aber wenn solche vorüber, vergessen sie größtentheils ihr gethanes versprechen. c. 19, 8. 5 Mos. 5, 27. 3) v. 4. Cr. Die allergewisseste Art, Gottes Wort auszubreiten, ist, durch Schrift. Man sei also auch für das geschriebene Wort dankbar. 4) Ob wol Lehrer und Prediger vermöge ihres Amtes insonderheit verbunden sind, Gottes Wort mündlich ihren Zuhörern vorzutragen, so ist es doch auch billig und recht, daß sie, zumal wenn ihnen Gott ein Talent dazu gegeben, etwas im Druck heraus gehen lassen, weil dadurch nicht allein ihren Zuhörern, sondern auch andern gedient wird. 5) v. 6. Lg. Die Erwerbung und Annehmung des Heils gehören in dem Werk unsrer Seligmachung

unzertrennlich zusammen, und kann eins ohne das andere unmöglich sein. 6) v. 8. O welch eine große Liebe und Leutseligkeit, daß sich Gott dergestalt herabgelassen, daß er mit den Menschen einen Bund aufgerichtet hat. 7) Die h. Schrift ist ein vortreffliches und mit dem Blute Christi besprengtes Buch. Ebr. 9, 19. O Seele erinnere dich dessen gläubig, so oft du die h. Schrift liesest, und ringe darnach, es selbst an deiner Seele kräftig zu erfahren. 1 Joh. 1, 7. 8) Lg. Zwischen dem A. und N. T. ist die schönste Uebereinstimmung, Mt. 26, 28. Ebr. 9, 16. wie jenes durchs Blut ist bestätigt worden, also auch dieses.

* * *

(III.) Das hinaufsteigen selbst. v. 9—18.

I. Aller Personen, denen es befohlen worden.
1. Wie es geschehen: Da stiegen Mose und ꝛc. v. 9.
2. Was darauf erfolgt.
   a. Ein schauen Gottes.
      1. Wie sie Gott geschauet: Und sahen den ꝛc. v. 10.
      2. Wie ihnen solches nicht geschadet: Und er ꝛc. v. 11.
   b. Ein essen und trinken: Und da sie Gott geschauet ꝛc.

II. Mosis insonderheit.
1. Gottes Ruf, näher hinauf zu kommen: Und der ꝛc. v. 12.
2. Mosis Gehorsam.
   a. Worin er ihn erwiesen. Da Moses
      1. Anstalt macht, näher hinauf zu steigen: Da ꝛc. v. 13.
      2. Den Aeltesten Verhaltungsbefehle gibt: Und ꝛc. v. 14.
      3. Wirklich hinauf steigt: Da nun Mose auf ꝛc. v. 15.
   b. Was darauf erfolgt.
      1. Auf Gottes seiten: Und die Herrlichkeit ꝛc. v. 16. 17.
      2. Auf Mosis seiten: Und Mose ging mitten ꝛc. v. 18.

V. 9—14.

V. 9. **Da der Bund nunmehr gemacht war, stiegen Mose mit Josua, v. 13. und Aaron, Nadab und Abihu, und die siebenzig Aeltesten Israels hinauf, auf den Berg Sinai. v. 1.**

V. 10.

Und [1]) **sahen** [2]) **den Gott Israel.** den Sohn Gottes, in der Gestalt eines Menschen. **Unter seinen Füßen war es wie ein schöner blauer Sapphir,** α wie ein Werk oder Gebäu vom Sapphirsteine, Jes. 54, 11. Hohel. 5, 14. 15. wie ein Fußschemel eines schönen königlichen Stuhls der von blauem Sapphir gemacht, oder mit sapphirnen Fliesen belegt ist, **und wie die** [3]) **Gestalt des Himmels, wenns klar ist.**

Anm. [1]) a) Nicht nach seinem Wesen, denn so ist er unsichtbar; 1 Tim. 6, 16. sondern in einer äußerlichen angenommenen und sichtbaren Gestalt. Den sie sahen, war der Gott Israel, die göttliche Person, die vielmals im A. T. der Gott Abraham, Isaac und Jacob heißt, ihnen erschienen ist, und in den folgenden Zeiten Fleisch an sich nahm. Dieser nahm öfters, so lange es ihm gefiel, eine menschliche Gestalt an, und erschien darin sichtbarlich den Patriarchen. Seine diesmalige Erscheinung war herrlich, und mit einem Glanz umgeben, (worin er zuvor noch von keinem Menschen gesehen war) wie die Herrlichkeit war hernach bei seiner Verklärung auf dem Berge. Mt. 17, 2. Off. 4, 2f. [2]) b) Die Herrlichkeit Gottes, die genannt wird die Schechinah, und ist dieselbe Herrlichkeit, die Hesekiel c. 1, 26. sah in der Gleichheit eines Menschen. Lg. Es war demnach in dieser ganzen Vorstellung eine Abbildung des Messias nach seiner Person, gedoppeltem Stande und dreifachem Amt. v. 5. 1) **Nach der Person:** als der wahre Gott Israels, und auch als wahrer Mensch, der da ein Opfer für uns werden konnte und sollte. 2) **Nach seinem gedoppelten Stande: der Erniedrigung,** da er sollte zum Tode sein Blut für uns lassen; **der Erhöhung,** nach welcher er hier in der Herrlichkeit, und zwar in menschlicher, aber verklärter Gestalt, da seiner Füße gedacht wird, ist gesehen worden. 3) **Nach seinem dreifachen Amte: dem hohenpriesterlichen,** da er im Vorbilde als ein Versöhnopfer, und in der Person Mosis auch als ein Priester vorgestellt ist; v. 5. **dem prophetischen,** da er durch Mosen, sein Vorbild, in der Einschärfung des Bundes von dem Volk den schuldigen Gehorsam gefordert hat; **dem königlichen,** da er in seiner großen Majestät ist gesehen worden. [3]) Das war ein Zeichen göttlicher Gnade. Ps. 50, 2. Hab. 4, 4. Tob. 3, 23. a) Schuckf. connexion. Tell. B. b) Chald. R. Bechai. cf. Lundii jüd. Heiligth. L. 1. c. 11.

V. 11.

Und er ließ α er legte a) **seine Hand nicht über dieselben Obersten** α auserlesene **in Israel.** sie zu tödten, c. 19, 12. er that ihnen kein Leid, sondern erhielt und stärkte sie, weil sie auf Gottes Befehl auf den Berg gestiegen waren. Richt. 13, 22. Dan. 8, 17. 18. **Und da sie Gott geschauet** v. 10. und ihn angebetet **hatten,** [1]) **aßen und tranken sie.** freudenvoll, da sie vom Berge wieder herunter kamen, von den geschlachteten Dankopferstücken, und hielten über den gemachten Bund und wegen der holdseligen göttlichen Anschauung ein Freudenmahl.

Randgl. a) Er erschreckt sie nicht mit Donner und Blitz, wie zuvor das Volk erschreckt war. c. 20, 18.

Anm. [1]) D. i. es mangelte ihnen nichts, sie blieben lebendig, fröhlich und gesund wie zuvor, unangesehen Gott sagt, kein Mensch wird leben, der mich siehet. c. 33, 20. Sie hatten Speise und Trank nöthig, weil sie nicht kamen zu dem Grad der Anschauung Gottes, zu welchem Mose gelangte. Es ist merkwürdig, daß der Herr zuvor, ehe Moses opferte, und das Volk mit dem Blute der geopferten Thiere besprengte, auf eine erschreckliche weise, nemlich mit Donner und Blitz als ein erzürnter Richter sich offenbarte; hernach aber, nachdem der Bund gemacht, auf eine liebreiche Art, als ein versöhnter gütiger Vater. a) Diese herrliche Offenbarung des Gottes Israel bildet ab die

Offenbarung der Herrlichkeit Christi, die in der Welt geschehen sollte, wenn der neue Bund durch Vergießung seines Blutes gestiftet, und dessen Blut durch die Predigt des Evangelii unter Juden und Heiden gesprengt worden. Jes. 40, 5. Joh. 1, 14. (1) Die **Personen**, die hier zum anschauen der Herrlichkeit Gottes gelassen wurden, waren Personen aus allen dreien Hauptständen; die Freundlichkeit Gottes in Christo genießen alle gläubigen des N. T. Jes. 33, 17. 1) Moses der Mittler A. T. hatte Erlaubnis, näher zu Gott zu nahen als seine Gefährten, und die Herrlichkeit genauer zu schauen; Christus, der Mittler des neuen Bundes, hat nach seiner menschlichen Natur den Geist ohne maß, Ps. 45, 8. und gelangt zu einer innigeren Anschauung Gottes. Col. 1, 18. 2) Die übrigen Zuschauer der Herrlichkeit Gottes, Aaron, Nadab, Abihu und die 70 Aeltesten, wurden nicht eher zugelassen, bis sie vorher mit Wasser gewaschen, c. 19, 10. 14. und mit Blut besprengt; c. 24, 8. niemand kann in seiner natürlichen Unreinigkeit zur Erkenntnis und Herrlichkeit Christi gelangen, als wer in der Wiedergeburt von seinem Unflat gewaschen, und in der Rechtfertigung mit Christi Blut besprengt ist. Ebr. 10, 22. (2) Der **Ort** war 1) eine große Wüste, darin Israel manche Prüfungen und Versuchungen ausstehen müssen; als Christus seine Herrlichkeit auf Erden zu offenbaren anfing, war die ganze Erde gleich einer ungebaueten Wüste. Jes. 35, 1. 2. 2) Der Berg Sinai, worauf kurz zuvor Gott sich fürchterlich unter Donner und Blitz geoffenbart, der war nun ein Schauplatz der lieblichen Herrlichkeit Christi; eine Seele, die vor den Drohungen des Gesetzes gezittert und gebebt, den Zorn Gottes in der Buße gefühlt, ist die tüchtigste Beschauerin der Herrlichkeit Christi. Baruch 2, 18. Mt. 5, 3. 4. (3) Die **Wohlthat**, die ihnen wiederfahren. 1) Sie stiegen hinauf, näherten sich dem Gott Israel: wenn wir mit Christi Blut besprengt, haben wir einen freudigen Zugang zu Gott, Röm. 5, 1. 2. Eph. 2, 18. 3, 12. näher als die im A. T. doch ist es ein aufsteigen; es kommt einer Seele sauer an, zumal im Anfang der Bekehrung, näher zu Gott zu treten ꝛc. 2) Sie sahen den Gott Israel, die Herrlichkeit Gottes, des eingebornen Sohnes; Joh. 1, 14. da Christus die Erlösung vollendet und sich zur rechten Gottes gesetzt, wurde der H. Geist in reicherm Maß ausgegossen, der Christum verklärte. Joh. 16, 13. 14. (4) Was darauf **erfolget.** 1) Der Gott Israels legte seine Hand nicht an die Obersten, sie zu erschrecken oder gar zu tödten; die Mitgenossen des neuen Bundes haben große Sicherheit vor Gottes Zorn, Tod und Verdammnis ꝛc. Röm. 8, 1f. 2) Da sie Gott geschaut, vom Berge wieder herab zum Volk kommen, und Dankopfer, den Herrn zu preisen, geschlachtet hatten, so aßen sie von dem Fleisch, das übrig blieb, (wie etwa sonst Bundesgenossen, zur Bezeugung ihrer Freude und zu mehrer Verbindung ihrer Gemüther, eine Bundesmahlzeit mit einander hielten, 1 Mos. 26, 30. 31, 54. Luc. 22, 28f.) waren also fröhlich und gutes muths von Gottes Angesicht weggegangen, das sonst bei Offenbarungen nicht geschah. Richt. 6, 22. 23. 13, 22. Jes. 6, 5. Dies zeigt, der Anblick der Herrlichkeit Christi werde lieblich und erquicklich sein, und in Christi Himmelreich sei Friede und Freude im H. Geist, da man gesättigt werde von den reichen Gütern seines Hauses. a) Ramb. Christ. in Mose.

V. 12.

Und der Herr sprach zu Mose: nach diesen Geschichten, daß es auch die Aeltesten, ehe sie herunter stiegen, hören und dem bekümmerten Volk sagen könnten, wo sich Moses befände: **Komm herauf zu mir auf den Berg, und bleibe daselbst,** bis ich dich näher zu mir fordere, v. 16. **daß ich dir gebe** [1]) **steinerne Tafeln, und Gesetze, und Gebote, die ich geschrieben habe,** mit meinem Finger, d. i. mit meiner göttlichen Kraft, unmittelbarer weise, auf steinerne Tafeln, **die du sie lehren sollst.** 5 Mos. 4, 5. 14. Ebr. 7, 11. 8, 6.

Anm. [1]) a) Aus was für Stein diese Tafeln bestunden, meldet die Schrift nicht. Einige meinen, sie seien von Sapphir gewesen, oder von ganz weißen, dem Sapphir ähnlichen Steinen; andere wollen, es sei Smaragd, noch andre, es sei Marmorstein gewesen. b) Am glaublichsten ists, daß diese Steine von Gott sonderlich dazu erschaffen worden, weil sie c. 32, 16. Gottes Werk genannt werden. a) Hottingers thes. philol. b) Lundii jüd. Heil. L. 1. c. 15. cf. Wichmannshausen & Michaëlis de tabulis foederis prioribus. Witteb. 1719. in Th. p. 329.

V. 13.

Da machte sich Mose auf, und mit ihm [1]) **sein Diener Josua, und** α **Mose stieg auf den Berg Gottes.** c. 3, 1. auf welchem sich Gott offenbarte, Josua blieb unterwegens etwas zurück und wartete auf Mosen, Mose stieg auf des Berges Spitze.

Anm. [1]) Zweifels ohne ging Josua mit auf Gottes Befehl, ohnedem würde er sichs nicht unterstanden haben. Viele meinen, daß Josua in der Mitte des Berges (denn umgekehrt und herunter gestiegen ist er wirklich nicht, c. 32, 17.) sich ein Gezelt oder eine Hütte von Laubwerk gemacht, heiligen Betrachtungen nachgehängt, und sich mit Manna und Wasser aus dem Felsen, wenn er hungrig oder durstig worden, die Zeit über gesättigt habe, und also nicht, wie Moses, 40 Tage ohne Speise und Trank geblieben sei.

V. 14.

Und Mose sprach vorher, ehe er auf den Berg stieg, **zu den Aeltesten:** Obersten des Volkes: **Bleibet hie,** α setzet euch, uns nemlich zu gefallen) an diesen Ort, Chald. Syr. erwartet hier unser, ihr sollt nicht mit mir weiter auf den Berg steigen, sondern im Lager bleiben bei dem Volk, unten am Berge, **bis wir** ich Mose und Josua, **wieder zu euch kommen. Siehe, Aaron und Hur, sind bei euch.** als oberste Richter in meiner Abwesenheit. [1]) **Hat jemand eine Sache,** darinnen er Rath oder Bescheides bedarf, **der komme in meiner Abwesenheit vor dieselben.** daß nach angehörter Sache sie einem jeden Recht sprechen.

Anm. [1]) Grt. Ist jemand ein Herr der Worte oder Sachen, d. i. wer Ursach hat zu reden, wer Kläger ist, denn die sind gemeiniglich immer den beklagten vor Gericht überlegen.

Nutzanw. 1) v. 9. 10. Sobald ein bußfertiger Sünder im Glauben die Gerechtigkeit Jesu angezogen, mit dessen Blut besprengt, und in den Bund mit Gott getreten ist, so findet er in Gott lauter erquickenden Trost. Joh. 1, 17. 18. 2) O Seele was für eine Herrlichkeit wird das sein, wenn es erscheinen wird, daß du Gott gleich sein und ihn sehen wirst wie er ist. O trachte doch mit allem Ernst darnach! 1 Joh. 3, 2. 3) v. 11. Cr. Gott schreckt nicht allezeit, sondern macht, daß man es ertragen kann. 1 Cor. 10, 13. 4) Ein Vorschmack der ewigen Freude entzückt die gläubigen unaussprechlich. Mt. 17, 4. 5) v. 12. Mein Jesu, ich habe ja von natur ein stein- und felsenhartes Herz: erweiche du es, und schreib mit deinem göttlichen Finger dein Wort und deinen Willen in dasselbige. Hes. 36, 26 f. 6) v. 14. O. Man soll mit fleiß darauf acht haben, daß die weltliche Regierung oder Haushaltung nimmer ohne taugliche Regenten gelassen werde.

V. 15—18.

V. 15. **Da nun Mose auf den Berg** auf die Spitze des Berges **kam, bedeckte eine Wolke den Berg.** die war ein Zeichen der Gnadengegenwart Gottes, wiewol sie nicht ohne furcht und schrecken von dem Volk gesehen ward. c. 19, 9. Ebr. 12, 18.

V. 16.

Und die [1]) **Herrlichkeit des Herrn** der Herr Messias, als der Herr der Herrlichkeit, in einer majestätischen herrlichen Gestalt, **wohnete** offenbarte **sich auf dem Berge Sinai, und deckte ihn mit der Wolke sechs Tage;** Mosen seines besondern göttlichen Schutzes zu versichern; **und der Herr rief Mose** mit lauter Stimme **am siebenten Tage aus der Wolke.** daß er allein näher zu dem Herrn treten sollte.

Anm. [1]) Die Schechinah, von welcher geschrieben steht: Daß Herrlichkeit in unserm Lande wohne, Ps. 85, 10. die sonst heißt die Hand, durch welche die ganze Welt, mit allem was darin ist, erschaffen und erhalten wird. Ebr. 1, 2. a) Das Feuer in der Wolke heißt eigentlich Gottes Herrlichkeit, weil sich am Feuer seine Majestät und Herrlichkeit viel schöner und prächtiger zeigt als an der Wolke. Weil aber menschlichem Verstande, in solche Herrlichkeit einzusehen, unmöglich, so bedeckte auch Mosen die himmlische Wolke. In diesen sechs Tagen sollte Moses alle irdischen Gedanken beiseite setzen, seinen Glauben, Geduld und Gehorsam prüfen, und sich zum vertraulichen Umgange mit Gott andächtig zubereiten. a) Amoen. bibl.

V. 17.

Und das ansehen der Herrlichkeit des Herrn war wie ein verzehrend α **fressend Feuer,** Ps. 50, 3. Joel 2, 3. Ebr. 12, 29. **auf der Spitze des Berges, vor den Kindern Israel.** α vor den Augen der Kinder Israel, zum schrecken den muthwilligen Uebertretern des Gesetzes. 5 Mos. 4, 24.

V. 18.

Und Mose ging mitten in die Wolke, und stieg auf den Berg: auf die Spitze; **und blieb auf dem Berge** [1]) **vierzig Tage und vierzig Nächte.** stets an einander, ohne Speise und Trank. 5 Mos. 9, 9. 18.

Anm. [1]) a) Einige rechnen diese 40 Tage ohne die V. 16. gedachten sechs Tage; b) andere aber rechnen jene sechs Tage mit. Daß Moses die 40 Tage über ohne Speise und Trank geblieben, ist hier nicht ausgedrückt; Moses sagt es aber selber, daß es zweimal geschehen. 5 Mos. 9, 9. 18. Gott ließ Mosen so lange ohne Speise und Trank, daß er dadurch den größten Mittler, Jesum, vorbilden sollte, welcher nach einem vierzigtägigen fasten vom Satan zur Uebertretung des Gesetzes versucht ward. Mt. 4, 2. Dem Mose fiel dies nicht schwer, da er von einem Wort aus dem Munde Gottes leben konnte; und wer des anschauens der Herrlichkeit Gottes genießt, den kann weder hungern noch dürsten. c) Sonst kann ein gesunder Mensch natürlicher weise nur sieben oder elf Tage ohne Speise leben. d) Gott hätte zwar dem Mose in einem Tage alles offenbaren können, er erwählte aber 40 Tage, damit seine Gesetze desto feierlicher und heiliger gehalten würden, auch Moses durch einen so vertrauten un langen Umgang mit Gott desto mehr ansehen beim Volk erlangen möchte. a) Polus. Patrik. b) Cartwright. Tell. B. c) Scheuchzers Phys. S. ad h. l. d) Henry.

Nutzanw. 1) v. 15. 16. Cr. Hat das Amt, das die Verdammnis predigt, Klarheit, wie vielmehr wird das Amt der Gerechtigkeit Klarheit haben? 2 Cor. 3, 9. 2) W. Gott pflegt diejenigen, denen er einen Gnadenblick verliehen, immer wieder mit einer trüben und finstern Kreuzeswolke zu bedecken, daß sie vor Angst und Trübsal oft nicht wissen, wo sie sind; aber endlich erscheint doch seine Hülfe. 3) v. 17. Lg. Wie Gott die Liebe ist, also ist ihm auch die richterliche Gerechtigkeit wesentlich. 4) Tü. Ist Gott ein verzehrend Feuer, o so lasset uns mit Furcht und großer Demuth zu seiner herrlichen Majestät allezeit treten. Ps. 2, 11. 5) O. Sündern, die ihre Sünden aus dem Gesetz erkennen, ehe sie aus dem Evangelio Trost empfangen, ist Gott noch ein verzehrend Feuer, sie können seine Gegenwart nicht erdulden, sondern meinen, sie werden von ihm verzehrt und verschlungen werden! Richt. 13, 22. 6) v. 18. Ein christliches fasten ist Christen nicht verboten; Jes. 58, 6. daß man aber Most folgen sollte, wäre eine Versuchung Gottes. Mt. 4, 7. 7) Lg. Die gläubigen, wenn sie mit verklärten Leibern bei Gott in der Herrlichkeit sein werden, werden der leiblichen Nahrung nicht bedürfen. Off. 7, 13—17. 8) Die ewige Freude wird unaufhörlich dauern, denn die vollendeten gerechten werden bei dem Herrn sein allezeit. 1 Thess. 4, 17.

Das XXV. Capitel.

(I.) Ein Befehl Gottes, die Materialien zur Stiftshütte zu schenken. v. 1—9.

I. Was die Kinder Israel schenken sollten: Dies wird gemeldet
1. Ueberhaupt: Und der Herr redete mit Mose ꝛc. v. 1. 2.
2. Insonderheit.
   a. An Metallen: Das ist aber das Hebopfer, das ꝛc. v. 3.
   b. An Garn zu allerhand Zeugen: Gele Seide ꝛc. v. 4.
   c. An Pelzwerk und Holz: Röthliche Widderfelle ꝛc. v. 5.
   d. An Apothekerwaaren: Oel zu Lampen, Specerei ꝛc. v. 6.
   e. An Edelsteinen: Onychsteine, und eingefaßte ꝛc. v. 7.

II. Wozu solches angewandt werden sollte.
1. Insonderheit, die Edelsteine: Zum Leibrock, und zum ꝛc.
2. Ueberhaupt, alles zum Bau der Stiftshütte. Derselben
   a. Befohlener Bau: Und sie sollen mir ein Heiligthum ꝛc. v. 8.
   b. Herrlicher Endzweck: Daß ich unter ihnen wohne.
   c. Gezeigtes Muster: Wie ich dir ein Vorbild ꝛc. v. 9.

V. 1—7.

V. 1. Und der Herr der Sohn Gottes **redete mit Mose**, auf der Spitze des Berges Sinai, **und sprach:**

Anm. O. Nach den Zucht- und bürgerlichen Gesetzen gab Gott dem Volk auch Ceremonial- und Kirchengesetze und dieselben gar pünktlich, damit menschlicher Erfindung kein Platz gestattet würde. Moses beschreibt das Heiligthum und dessen Zugehör ganz weitläuftig und ausführlich bis ans Ende dieses Buchs; da er sonst in zwei Capiteln die ganze Erschaffung des Himmels und der Erde beschrieben. Womit er bezeugt, daß Gott mehr Werks mache von der Kirche, darin ihm gedient wird, davon die Stiftshütte ein Versammlungsplatz und Vorbild war, als von der ganzen Welt, die um der Kirche willen gemacht ist. Doch beschreibt Moses nur diese Dinge äußerlich, nicht aber was sie bedeutet haben. Burm.

V. 2.

Sage den Kindern Israel, daß sie mir zu ehren und zum Dienst [1] **ein Hebopfer** α eine Erhöhung, eine Gabe, welche Gott, dem sie zur Dankbarkeit gebracht wurde, zu ehren in die Höhe gehoben ward, **geben;** α nehmen, d. i. ein Hebopfer nehmen und mir geben; **und nehmet ihr**, du und diejenigen, denen ich befohlen mit dir auf den Berg zu steigen, c. 24, 1. **dasselbe von jedermann, der es solch Hebopfer, williglich gibt.** α den sein Herz freiwillig dazu bewegt. c. 35, 5. 36, 3. Ps. 110, 3. 2 Cor. 9, 13.

Anm. [1]) תרומה heißt das, was von den andern Gütern freiwillig abgesondert und Gott geheiligt ward; das wurde mit besonderer Ceremonie in die Höhe gen Himmel gehoben, als wollte man es gleichsam Gott schenken. Weder Maß noch Werth war im Gesetz ausgedrückt, und war also kein eigentlich Opfer. Bei großem Vermögen und augenscheinlichen Segen sollte man, was recht und billig war, geben. Die Geschenke, die das Volk jetzt gab, waren wol von den mit aus Egypten gebrachten und entlehnten Kleinodien.

V. 3.

Das ist aber das Hebopfer, das ihr von ihnen den Kindern Israel, **nehmen sollt:** zum Bau der Hütte des Stifts und deren Geräthe: [1]) **Gold,** [2]) **Silber,** [3]) **Erz.**

Anm. Es schreibt die Materialien vor, daraus dieser Tragetempel sollte gebaut werden. Die Majestät und Hoheit des Königs Israel erforderte alle Kostbarkeiten zu seinem Pallast, seine unsichtbare Herrlichkeit darunter abzubilden. Das kostbare, darauf die Egypter und andere Völker den höchsten Werth gesetzt, war Gold, Silber, egyptisch Linnen, Edelgestein ꝛc. [1]) a) Das Gold sollte dünn geschlagen, und damit überzogen werden die Bretter der Wohnung von innen und außen, die Bundeslade, der Schaubrottisch und Räuchaltar. Der Deckel aber der Bundeslade, der Leuchter und andere Gefäße sollten daraus gegossen und getrieben werden. [2]) Das Silber ward gebraucht zu den Füßen der 40 Bretter, darauf das Gezelt stund. c. 26, 19. [3]) b) Durch נחשת wird nicht unser gemeines Kupfer angezeigt, sondern ein kostbares, goldgleiches Kupfer Esr. 8, 27. 1 Kön. 7, 45. oder ein hellpolirtes Kupfer, welches aus den Spiegeln der israelitischen Weiber zusammen geschmolzen, und wieder neu gegossen und glänzend gemacht; c. 38, 8. hieß sonst cyprisch Erz, und kam zum Brandopferaltar, Handfaß und anderm kleinen Geräth. a) Hagem. b) Scheuchz. Ph. S. T. 1. p. 272.

V. 4.

[1]) **Gele** [2]) **Seide,** himmelblau gefärbte linnene Faden, [3]) **scharlacken,** α Purpurfarbe, [4]) **rosinroth,** Scharlachfarbe, [5]) **weiße Seide,** schneeweiße egyptische Linnen, [6]) **Ziegenhaar,** davon ward eine Decke gemacht über die Hütte des Stifts. c. 26, 7. 13.

Anm. Diese vier Stücke zeigen gewisse von gezwirnten Fäden gewebte wollene und linnene Zeuge an zu Decken und Teppichen, und ihre unterschiedenen köstlichen Farben, deren sich Könige bedient. [1]) תכלת kommt in diesem 2 Buch Mosis dreißigmal vor, und außerdem noch in einigen andern Stellen. Die LXX. und Vulg. gebens **Hyacinth:** a) da es aber einen Stein dieses Namens gibt von gelber, und eine Blume von hellblauer oder Purpurfarbe; so hat Luther nebst b) andern es gegeben gele Seide vgl. Esth. 8, 15. Hes. 27, 7. besser aber treffens c) diejenigen, welche es von der Farbe der Hyacinth-Blume nehmen, und hochhimmelblau, oder d) violetblau darunter verstehen. e) Nach der Juden vorgeben soll diese Farbe aus dem Blut eines Seewurms oder Schnecke תכלה genannt, gemacht worden sein. [2]) War keine Seide,

da bei den Griechen und Römern die Seide noch ganz unbekannt, und erst zu Kaiser Justinians Zeit aufkommen, s. Jes. 19, 9. Anm. sondern zu diesen Decken und Teppichen ward nichts als Wolle, Baumwolle und Linnen gebraucht, daher man es auch füglich durch hochblaue Wolle oder Garn übersetzen kann. 3) ארגמן Purpurfarbe, die recht blut- oder dunkelroth, vom Blut einer Purpurschnecke aus dem Meer zubereitet, überaus schön und kostbar, ja königlich. Dan. 5, 7. 16. 4) תולעת שני Hellrothe feurige Scharlachfarbe. Ebr. 9, 19. f) Sie wird gemacht aus dem Blut des Coccinel oder Scharlachwürmleins, das aus einer Beere an gewissen kleinen Stauden in Galatien, Armenien und Cilicien wächst. Die Araber nennen dies Würmlein Kermes, daher heißt sie auch Kermosinfarbe. Das Wort שני, zweimal, zeigt entweder an, daß das Zeug zweimal in diese Farbe getunkt, oder kommt von שנן scharf, und bedeutet eine hochrothe Farbe, colorem acutum, 2 Sam. 1, 24. Jer. 4, 30. Ofs. 17, 4. 5) g) שש, LXX. *Βυσσος* die köstlichste, feinste, schneeweiße und glänzende egyptische Linnen, welche aus einer zarten Wolle, die auf einer gewissen Staude wuchs, gemacht wurde, und die weichste und feinste Leinwand, die alle Seide an weicher Feinheit übertraf, gab; daher es auch die Holländer übersetzen: Fyn Linnen. Sie hieß שש sechs, von ihren sechs Faden, die ihrer Zartheit wegen zusammen gezwirnt wurden. Die daraus gemachte Kleidung war sehr kostbar, am Gewicht dem Golde gleich geachtet, und eine Tracht der Könige und Priester. 1 Mos. 41, 42. Luc. 16, 19. 6) עזים h) Heißt eigentlich nur Ziegen, das Wort Haare wird darunter verstanden. Es ist eine Art morgenländischer Ziegen, die so feine, lange und weiße Haare tragen, daß daraus die schönsten Zeuge gemacht werden, die den Regen nicht in sich ziehen. 1 Sam. 19, 13. Hohel. 4, 1. a) Welthist. Th. 3. p. 77. Tell. B. b) Vers. Belg. c) Lange. Wilisch. Lund. Bochart hieroz. P. 2. L. 5. c. 9. Braun. de vest. sacerd. L. 1. c. 13. d) Bonfrer. ad h. l. Scheuchz. Phys. S. T. 1. p. 273. e) Buxtorf in lex. Talm. f) Wilisch P. B. Scheuchz. l. c. Tell. B. Anm. 937. g) Amoen. bibl. Lange. h) Hageman.

V. 5.

Röthliche 1) **Widderfelle**, rothe Bocksfelle, 2) **Dachsfelle**, Tü. blaue Widderfelle, 3) **Förenholz**, auserlesenes festes Holz, das nicht verfault.

Anm. 1) a) Die bei allem Regen und Wetter doch roth blieben, weil die purpurfarbigen Schafe, die in dem Morgenlande in großer Menge gewesen sein sollen, von natur röthlich waren; die Felle von solchen wurden ganz rauh sammt ihrer Wolle, nach einiger Zurichtung, zu den Decken genommen, als die den Regen am besten abhalten konnten. b) Andre verstehen dadurch wohlriechendes Leder, das aus dem glückseligen Arabien gebracht wird. 1 Mos. 30, 33. 2) Weil der Dachs unflätig und stinkend, so verstehens c) andre lieber von himmelblauen Fellen gewisser Schafe und Widder, die also von natur waren oder gefärbt wurden. 3) Ob es Tannen-, Eben-, Cedern- oder ander Holz gewesen, ist ungewiß. Es muß ein leichtes, festes und dauerhaftes Holz gewesen sein. Die LXX. nennen es Holz, das nicht verfault und verwest. Schittim hieß es von der Gegend in Arabien, da es wuchs. 4 Mos. 33, 49. d) Einige nennen es Acacia, das in Arabien wächst. e) Hieronymus sagt, es komme an Farbe und Blättern den Hagedornen nahe, wachse aber so dick, daß breite Bretter daraus gesägt und geschnitten werden könnten. Es sei ein leichtes und dauerhaftes Holz, und wachse nirgends, als in der arabischen Wüste, da es noch zu seiner Zeit anzutreffen gewesen; und scheint, daß eine gewisse Gegend der Wüste den Namen von diesem daselbst häufig wachsenden Holze bekommen, nemlich die Wüste Schittim. 4 Mos. 33, 49. 25, 1. Dies ist die wahrscheinlichste und beste Meinung, und fällt die Schwierigkeit zugleich weg, wo die Israeliten dies Holz in der Wüste her bekommen. a) Lund. jüd. Heil. B. 1. c. 4. §. 21. Tell. B. Hagem. b) Drus. in Crit. S. c) Bochart. hieroz. P. I. L. 3. c. 30. Ursin. analect. S. L. 6. Joseph. antiqu. jud. L. 3. c. 4. d) Calmet. Rambach. H. E. Schenchzers Phys. S. Baumgart. Anm. 62. in A. Welthist. th. 3. e) in comment. ad Joel. 3.

V. 6.

1) **Oel zur Lampen**, daß sie leuchten, v. 37. c. 27, 20. 2) **Specerei zur Salben**, zum Salböl **und gutem Räuchwerk**, c. 30, 34. *α* zum Räuchwerk Gewürze.

Anm. 1) Aus den besten Oliven gepreßt; wenn sie mit Stempeln wohl gestoßen waren, das reinste und hellste Oel, das nicht Dampf gab und hell brannte. c. 27, 20. 2) Allerhand wohlriechende Sachen, theils zum Salböl, theils zum Räuchpulver. c. 27, 10. 20.

V. 7.

Onychsteine, Sardonich, c. 28, 9. **und eingefaßte Steine** *α* Steine der Erfüllung, welche die Grüblein im Brustschilde des Hohenpriesters ausfüllten, oder die man einfassen konnte, c. 28, 17. 35, 27. 1 Chr. 30, 8. **zum Leibrock**, Oberkleide oder Mäntelchen, **und zum Schildlein.** mit dem Licht und Recht. c. 28, 17.

Anm. Diese Materialien forderte Gott von Israel, die er zu seinem Volk angenommen. Sie hatten solche Kostbarkeiten noch theils von ihren alten Vorfahren, Abraham, Isaac, Jacob, Joseph ꝛc. theils von den Egyptern empfangen, theils von der Beute am rothen Meer und von Amalek, theils mußten sie aus den benachbarten Ländern noch angeschafft werden.

Nutzanw. 1) v. 1. 2. O. Es ist billig, daß wir von unsern Gütern, die wir von Gott umsonst empfangen haben, zur Dankbarkeit wieder etwas heraus geben, zur Unterhaltung des Kirchenamts, dadurch die Ehre Gottes befördert wird. 1 Cor. 9, 14. Gal. 6, 6. 2) Lg. Je williger eine Gabe gegeben wird, desto edler und angenehmer ist sie bei Gott. 2 Cor. 9, 7. Röm. 15, 26. 3) v. 3. Gold und Silber sind nur zeitliche

Zierrathen in den Kirchen. Das beste darin ist das theure Evangelium von Christo. 1 Petr. 1, 18. 4) v. 4. Auch die schönen Farben zeugen von der großen Weisheit Gottes. Ach daß man doch dieselben nicht zu Pracht und Stolz misbrauchen möchte. 5) Wie die leiblichen Gaben, die zur Stiftshütte gegeben worden, am Werthe sehr unterschieden gewesen; also verhält sichs auch mit den geistlichen Gaben der Glieder, so zum geistlichen Leibe und Reiche Christi gehören; doch darf sich niemand auch der geringern Gaben schämen, wenn er sie nur in aller Treue beiträgt. 1 Petr. 4, 10. Luc. 21, 2. 3.

V. 8. 9.

V. 8. **Und sie sollen mir** zur Vorbildung meiner künftigen Menschwerdung, und meiner geistlichen Einwohnung in den gläubigen, **ein** [1]) **Heiligthum** eine Hütte zum Heiligthum **machen, daß ich mitten unter ihnen wohne.** daß ich mit meiner sonderlichen Gnadengegenwart im Allerheiligsten, über der Bundeslade mitten unter dem Cherubim, meine Wohnung habe, und mich zu erkennen gebe durch göttliche Antworten.

Anm. [1]) a) Das war also der erste Ort, da Gott seines Namens Gedächtnis stiften, hinkommen und sie segnen wollte. c. 20, 24. Es führt aber die Stiftshütte unterschiedliche Namen. 1) Eine Hütte schlechthin hieß dieses Gebäude, weil es wie eine Hütte aufgeschlagen und wieder von einander genommen wurde, auch mit Decken also behangen war, daß es eine Hütte vorstellte. 2) Eine Stiftshütte, grt. eine Hütte der öffentlichen Zusammenkunft, weil das Volk sich daselbst zum Gottesdienst versammeln mußte; welches denn Luther mit dem Worte **Stift**, das man im Papstthum von den bischöflichen Kirchen und Stiftungen zum öffentlichen Gottesdienst gebrauchte, gegeben hat, wie er denn auch das, was Gott von dem Ort des besondern Gedächtnisses seines Namens c. 20, 24. sagt, mit den Worten ausdrückt: da ich meines Namens Gedächtnis stiften werde. c. 27, 21. 3) Eine Wohnung des Zeugnisses, 4 Mos. 1, 53. 10, 11. auch eine Hütte des Zeugnisses, c. 29, 42. 4 Mos. 17, 7. weil er aus derselben seinen Willen bezeugen wollte. 4) Eine Wohnung des Herrn. c. 15, 13. Ps. 74, 7. 5) Das Haus des Herrn. Ps. 5, 8. Mc. 2, 26. 6) Der Tempel des Herrn. 1 Sam. 1, 9. 3, 3. Ps. 5, 8. 7) Das Heiligthum, wie hier. c. 15, 17. b) Sie wird aber ein Heiligthum genannt, weil sie hier geheiligt ward durch Gottes Gnadengegenwart, oder vielmehr weil sie eine Abbildung des obern Heiligthums, Ebr. 9, 23. ja des heiligen Leibes Christi war, und sowol zu des göttlichen Namens, als auch der Menschen Heiligung abzielte. a) Wilisch. P. B. b) Mich. bibl. Hebr. cf. Allg. Welthist. Th. 3. §. 113.

V. 9.

Wie Ich dir [1]) **ein** a) **Vorbild der Wohnung, und alle seines Geräths zeigen werde,** α zeige, **so sollt ihrs du und deine Mitgehülfen machen.** verschaffen, daß es gemacht werde.

Randgl. a) Dies ist der Hauptsprüche einer, darin Moses zeuget, daß sein Regiment soll aufhören, und nicht das rechte endliche Wesen, sondern ein Vorbild und Vorspiel sein des Reichs Christi, und ohne allen Zweifel hat hievon Christus mit den zween Jüngern zu Emmaus geredt. Luc. 24, 27.

Anm. [1]) תבנית kommt nicht her von תנה unterweisen, sondern von בנה bauen, und zeigt an ein Ebenbild und Abriß eines Baues; weil Gott ihm nicht nur alles mündlich erzählt; sondern auch in einem deutlichen und völligen Modell vor Augen gelegt, darnach alles genau zu verfertigen. v. 40. Dabei waltete eine besondere Allmacht Gottes über Mosis Einbildungskraft und Gedächtnis, alle Stücke genau zu behalten. v. 40. c. 26, 30. Apg. 7, 44. Ebr. 8, 4. 5. Die **Hütte des Stifts** bestand in drei Haupttheilen: im Vorhof, Heiligen und Allerheiligsten. 1. Der **Vorhof** war ein mit weißen durchsichtigen Tapeten behangener Platz unter freiem Himmel, 100 Ellen lang und 50 breit. Darin war, wenn man von morgenwärts einging, der Brandopferaltar; c. 27, 1—9. mehr gegen Abend zu, zwischen diesem Altar und der Wohnung, das eherne Handfaß; auf der Mitternachtseite stunden 8 Tische und Säulen, die Opfer daran zu hängen und zu bereiten. Die Wohnung selbst war von innen 30 Ellen lang, 10 Ellen breit und 10 Ellen hoch, mit Brettern, die mit Gold überzogen, umgeben; über diese wurden vier Decken gehängt, und die Wohnung ward getheilt in das Heilige und Allerheiligste. 2. Das **Heilige** war 20 Ellen lang und 10 breit und hoch. Am Eingange hing ein Vorhang an fünf Säulen. c. 26, 36. Hierin war gegen Mittag der güldene Leuchter, c. 26, 35. gegenüber gegen Mitternacht der Schaubrottisch, c. 25, 23. nahe am Vorhang vor dem Allerheiligsten, der güldene Räuchaltar. c. 30, 6. 3. Das **Allerheiligste** war 10 Ellen lang, breit und hoch. Zwischen diesem Allerheiligsten und Heiligen war ein Vorhang an vier Säulen. Darin war die Lade des Bundes mit ihrem güldenen Deckel oder Gnadenstuhl, darüber Gott wohnte. Langii myst. Chr. in fasciis typ. p. 4. sqq.

Nutzanw. 1) v. 8. O. In einem wohlbestellten Regiment kann man einer Kirche so wenig entbehren, als eines Rathhauses, ja noch viel weniger. 2) Cr. Gott bedarf zwar keines irdischen Wohnhauses; Jes. 66, 1. Apg. 7, 48. 17, 24. dennoch, wo der rechte Gottesdienst geübt wird, da will er mit seiner gnadenreichen Gegenwart im Wort und Sacrament sich finden lassen. Mt. 18, 20. 3) Die Kirche Christi auf Erden, ja ein jeder gläubige Christ ist ein Haus und Wohnung Gottes. 1 Tim. 3, 15. 1 Cor. 3, 16. 4) b. 9. In Religionssachen sollen wir aus eigenem Dünkel nichts vornehmen: Gott allein hat alles selbst darin anzuordnen. 5) Lg. Ein Christ soll in dem geistlichen Dienst Gottes nichts nach seinem eigenen, sondern alles nach dem Willen Gottes einrichten, so wird es sodann aufs allerbeste werden, auch endlich an dem geistlichen Leibe Christi alles aufs vollkommenste ausgeführt werden. Off. 21, 3.

(II.) Ein Befehl Gottes von der Verfertigung einiger Geräthe des Heiligthums. v. 10—40.

I. Der Bundeslade mit dem Gnadendeckel. v. 10—22.

1. Der Bundeslade an sich selbst. Deren
   a. Materie: Machet eine Lade von Förenholz; v. 10.
   b. Größe: Drittehalb Ellen soll die Länge ꝛc.
   c. Ueberziehung mit Golde: Und sollst sie mit ꝛc. v. 11.
   d. Auszierung.
      1. Mit einem güldenen: Und mache einen ꝛc.
      2. Mit Ringen und Stangen zum tragen: Und geuß ꝛc. v. 12—15.
   e. Gebrauch: Und sollst in die Lade das Zeugnis ꝛc. v. 16.
2. Des Gnadendeckels auf derselben. Dessen
   a. Materie: Du sollst auch einen Gnadenstuhl ꝛc. v. 17.
   b. Größe: Drittehalb Ellen soll seine Länge ꝛc.
   c. Auszierung mit Cherubim. Deren
      1. Materie: Und sollst zween Cherubim machen ꝛc. v. 18.
      2. Stellung: Daß ein Cherub sei an diesem ꝛc. v. 19. 20.
   d. Endzweck und Gebrauch
      1. In absicht der Lade: Und sollt den Gnadenstuhl ꝛc. v. 21.
      2. In absicht Israels: Von dem Ort will ich ꝛc. v. 22.

V. 10—16.

V. 10. **Machet** *a* sie (die Künstler) sollen machen **eine Lade von Förenholz**: einen Kasten von Schittim-Brettern: v. 5. **drittehalb Ellen soll die Länge sein; anderthalb Ellen die Breite, und anderthalb Ellen die Höhe.** Sie soll wie ein Parallelopipedon gemacht werden.

Anm. Die zu verfertigende Lade heißt eine Bundeslade, wegen der Tafeln und Worte des Bundes, den Gott mit Israel aufgerichtet, die darin lagen; c. 34, 27. die Lade des Zeugnisses, wegen des Worts des Gesetzes, und der Offenbarung Gottes von dem Gnadenstuhl; c. 34, 29. die Lade Gottes; 1 Sam. 3, 3. die Lade der Heiligkeit; 2 Chr. 35, 3. die Lade der Macht und Herrlichkeit Gottes; Pſ. 105, 4. der Schemel der Füße Gottes; Klagl. 2, 1. das Angesicht des Herrn; Pſ. 26, 8. die Herrlichkeit Israel. 1 Sam. 4, 21. Weil die Bundeslade eines der allervornehmsten und wichtigsten Geräthe war, so war dieses auch das erste Stück, das verfertigt werden sollte, und zwar von leichtem, zum tragen bequemen und dauerhaften Schittim-Holze. Dieses bildete das unvergängliche Wesen des Herrn Christi, 2 Tim. 1, 10. auch sein unvergängliches Priesterthum, Ebr. 7, 2. besonders seine Unverweslichkeit schön ab. Pſ. 16, 10. Apg. 2, 27. 31. 13, 35. Die Länge der Bundeslade war 5 Fuß, die Höhe und Breite 3 Fuß; welche Maße sich am besten schickten zu dem freien Platz des Allerheiligsten, und dazu, daß der Hohepriester am Versöhnungsfeste davor treten, räuchern und das Opferblut auf- und niederwärts sprengen konnte. Von dem Ellenmaß s. Heſ. 40, 5. die Anm. Vid. Lange Christus cum Christianismo in atrio tabern. Mos. Hal. 1714.

V. 11.

Und sollst sie die Lade, mit feinem reinem Golde Goldblech [1]) **überziehen, inwendig und auswendig;** so bedecken, daß man kein Holz, sondern lauter Gold an derselben sehe; **und mache einen güldenen Kranz** Leiste, Krone, **oben umher.** theils um Zierrath, theils daß der Deckel darin fest anschließe.

Anm. [1]) a) Das überziehen hat füglich auch also geschehen können, daß man drei Laden verfertigt, zwei von Gold und eine von Holz; alle oben offen und also, daß sich eine in die andere gepaßt; da denn die hölzerne in die güldne gesetzt worden, und die andere güldene wieder in die hölzerne; der oberste Rand aber mit Golde bedeckt, und so war sie inwendig und auswendig lauter Gold. Allzu dick mögen diese Goldbleche nicht gewesen sein, sie wären sonst zum tragen allzuschwer gewesen. Fr. Hier erblicken wir unter der güldenen Krone noch mehr die Majestät und königliche Hoheit des Herrn Messias, mit welcher ihn Gott gekrönt hat. Pſ. 8, 6. Hohel. 3, 11. a) Raschi. Goodw. Moses & Aaron. p. 323. cf. J. Frischmuth diss. de arca foederis. Jen. 1676.

V. 12.

Und geuß c. 37, 3. 4. **vier güldene starke Rinken,** Ringe, **und mache sie an ihre vier Ecken,** der schmalen Seiten, daß sie durch das Goldblech und Holz gesteckt und inwendig befestig t werden, **also daß zween Rinken seien auf einer Seite, und zween auf der andern Seite.**

Anm. Dies ist vermuthlich von den beiden Seiten nicht der Länge, wie a) einige meinen, sondern b) der Breite der Lade zu verstehen, weil die Lade im Allerheiligsten mit ihrer Länge nicht nach der Länge der Wohnung, sondern quer und nach der Breite gestanden. Diese Rinken wurden nicht nach c) einiger Meinung, ganz unten an den Ecken eingeschlagen, weil die Lade sonst zu hoch mit den Cherubim über den Trägern gestanden, und immer würde gewackelt haben; noch d) sogleich unter dem Deckel, weil sonst die Lade zwischen den Priestern zu tief heruntergehangen; e) sondern vermuthlich in der Mitte. a) Jos. A. J. L. 3. c. 6. Wits. Misc. L. 2. p. 425. Cunaeus et Leydeck. de rep. Hebr. b) Deyl. Obs. S. P. II. p. 434. Lund. jüd. Heil. L. 1. c. 9. §. 11. c) Buxtorff. d) Raschi. e) Hagem.

V. 13.

Und mache [1]) **Stangen** Tragebäume **von Förenholz,** von leichtem und dauerhaftem Holz, Schittim, **und überzeuch sie mit Golde.** mit Goldblech.

Anm. [1]) Diese Stangen sind etwa 5 Ellen, nach der Rabbinen Meinung aber 10 Ellen lang gewesen, auch vermuthlich rund, dick und stark gewesen, an den Enden mit Knäufen versehen. 1 Kön. 8, 8. Die erste Bestimmung der Länge hat darum die meiste Wahrscheinlichkeit, weil das

Allerheiligste nur 10 Ellen lang war, v. 9. und 5 Ellen Länge mit der Größe der Bundeslade eine bessere Proportion hat.

V. 14.

Und stecke sie in die Rinken an der Lade Seiten, daß man sie dabei trage. v. 12.

V. 15.

Und sollen in den Rinken beständig bleiben, und nicht heraus gethan werden. damit die Lade allemal zum Aufbruch fertig sei.

V. 16.

Und sollst in die Lade [1] **das Zeugnis legen,** die zwo steinerne Tafeln des Gesetzes, welche da zeugen von Gott und seinem Willen, **das ich dir geben werde.** c. 40, 20. anzuzeigen, daß zur Genugthuung des Messias auch die Erfüllung des Gesetzes gehöre. Ps. 40, 8. 9. Ebr. 10, 7. Mt. 5, 17. Röm, 5, 19.

Anm. [1]) Weil die zehn Gebote zeugten von dem Willen Gottes, so hieß die Lade demnach die Lade des Zeugnisses; v. 22. und weil die Tafeln die Bedingungen des Bundes in sich faßten, daher hieß die Lade die Bundeslade. Daß nebst den Gesetztafeln auch das güldne Krüglein voll Manna, c. 16, 34. und die Ruthe Aarons hineingesetzt sei, 4 Mos. 17, 10. meldet Moses nicht, Paulus aber Ebr. 9, 3. 4. a) Weil aber 1 Kön. 8, 9. nur der Tafeln allein gedacht wird; so sind beide Stücke damals, als die Lade in den Tempel Salomonis gebracht wurde, aus der Lade genommen und in besondere Kasten gethan, und neben der Lade des Bundes gesetzt worden. b) Andre meinen, daß bei der Bundeslade im Allerheiligsten noch drei kleine Nebenladen gestanden, in deren einem das ganze Gesetzbuch Mosis, in der andern das Krüglein mit dem Manna und die Ruthe Aarons, in der dritten die Kleinodien der Philister verwahrt geblieben. a) Munst. Goodw. Lange. Tell. B. Anm. 945. b) Glass. grammat. S. Lund. jüd. Heil. L. 1. c. 15.

Nutzanw. 1) v. 11. Mit der menschlichen Natur Christi ist die göttliche in einer Person vereinigt. Joh. 1, 14. 1 Tim. 3, 16. 2) v. 12—15. Christus muß durch das Lehramt unaufhörlich, bis an das Ende der Welt, verkündigt, und durch das Evangelium den Menschen der Gnadenbund, den sie in Christo mit Gott haben, angepriesen werden; Luc. 21, 33. sowie die Stangen der Bundeslade in den Rinken bleiben mußten. 3) Lg. Eine erbauliche Predigt, oder ein geistreiches Buch, das Zuhörer hören oder lesen, sind die rechten mit Gold überzogenen Stangen, womit ihnen Christus, als die rechte Bundeslade, gleichsam entgegen getragen und zur gläubigen Aufnahme und Verehrung angepriesen wird. Apg. 9, 15. 4) Lg. Wie die Rinken sich genau zu den Stangen paßten; also muß auch der, welcher einen würdigen Vortrag von Christo thun will, eine richtige und lebendige Erkenntnis von Christo haben, sich auch in seiner gläubigen Gemeinschaft befinden. 5) v. 16. Tü. Christus, als die rechte Bundeslade, hat das Gesetz Gottes in seinem Herzen, Ps. 40, 9. und in ihm liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis. Col. 2, 3. 6) Fr. O daß auch das Herz aller Christen Christo und der Bundeslade gleich, mithin ein heiliges Behältnis heiliger Sachen wäre! die Absicht des gütigen Gottes geht ja dahin. Ebr. 8, 8 f. 10, 16.

V. 17—22.

V. 17. Du sollst auch einen [1]) **Gnadenstuhl machen** (α einen Versöhndeckel) über die Bundeslade, von dannen ich mit dir reden, und dir gnädige Antwort geben will, und dein Gebet erhören, von [2]) feinem α reinem dichten **Golde: dritthalb Ellen** oder 5 Fuß soll seine Länge sein, **und anderthalb Ellen** oder 3 Fuß seine **Breite.** da denn der güldene Kranz die Fuge zwischen der Lade und dem Deckel umgab und bedeckte.

Anm. [1]) Der Deckel zu dieser Lade von klarem Golde, hieß כפרת von כפר **bedecken, versöhnen.** Die LXX. nennen ihn **Versöhndeckel,** weil der Hohepriester am großen Versöhnungstage gegen denselben Blut sprengte, und damit das Volk versöhnte. 3 Mos. 16, 34. Luther nennt ihn einen **Gnadenstuhl,** nach Ebr. 4, 16. Der Thron und Stuhl Gottes war nicht eigentlich der Deckel, sondern zwischen den Flügeln der beiden Cherubim ward gleichsam ein Thron formirt, darüber sich die Wolkensäule erhoben und davon Gott mit Mose geredet. v. 22. 4 Mos. 7, 89. Fr. Der Gnadenstuhl sollte nicht nur zum Deckel der Bundeslade, sondern auch zugleich zu einem Fußschemel dienen, darauf gleichsam die Füße des über den Cherubim, als auf einem königlichen Thron, sitzenden Gottes ruhen konnten. Dieser Versöhnungsdeckel war nicht erhaben über der Lade, sondern lag auf der Lade, und bedeckte auch die Lade und das, was drinnen war: denn solches befahl Gott v. 21. und das that auch Mose c. 40, 20. 3 Mos. 16, 2. 13. Daß dieser Versöhnungsdeckel aber auch ein Fußschemel des Herrn heißt, sieht man aus 1 Chr. 29, 2. Ps. 99, 5. 133, 7. [2]) Fr. Er sollte sein von reinem dichten Golde, wie es auch beide Chald. übersetzen: denn weil dieser Versöhnungsdeckel das allerwichtigste auf Christum vorbilden, mithin das allerkostbarste Stück unter allen heil. Geräthen sein sollte, so durfte selbiger nicht mit Goldblechen allein, wie andre heilige Gefäße, überzogen werden, oder nur von hohlgetriebener Arbeit sein; sondern mußte von dichtem Golde verfertigt werden. Wie dick aber und wie hoch er von Golde gewesen, ist nicht zu bestimmen.

V. 18.

Und sollst zween [1]) **Cherubim** geflügelte Gestalten, nemlich in Menschen Gestalt, wie schöne Jünglinge mit Flügeln, **machen von dichtem Golde,** aus einem Stück ohne alle Zusammensetzung, **zu beiden Enden des Gnadenstuhls.** des Deckels über der Lade.

Anm. [1]) Die eigentliche Gestalt dieser beiden Cherubim ist uns unbekannt. Viele Rabbinen halten sie für große Vögel, andre für Ochsen oder Kälber, nach Hes. 10, 14. andre für Figuren von

allerhand Thieren. Am besten hält man sie für geflügelte Jünglinge, die ihre Flügel gegen einander, zwei etwas niedrig, zum Sitz, und zwei etwas in die Höhe, zur Rücklehne, ausgebreitet und also einen Thron abgebildet. cf. Mich. Liebentanz diss. de Cherubinis propitiatorii. Witteb. 1661.

V. 19.

Daß ein Cherub sei an diesem Ende, der andre an dem andern Ende, und also zween Cherubim seien an des Gnadenstuhls Enden. α aus dem Versöhnungsdeckel sollt ihr machen die Cherubim an seinen beiden Enden, d. i. also daß die zween Cherubim und der Deckel aus einem Stücke Gold ohne Zusammensetzung ausgearbeitet seien.

V. 20.

Und die Cherubim sollen ihre Flügel ausbreiten, oben über her, daß sie mit ihren Flügeln den Gnadenstuhl bedecken, überschatten, Ebr. 9, 5. **und eines jeglichen Antlitz gegen dem andern stehe; und ihre Antlitze sollen auf den Gnadenstuhl sehen.** niederwärts, als wenn sie ihn mit Verwunderung anschauten; anzudeuten, daß auch die Engel gelüstet in das Geheimnis des Evangelii hinein zu schauen. 1 Petr. 1, 12. Eph. 3, 10. 1 Mos. 28, 12. Joh. 1, 51. Mt. 4, 11.

Anm. Diese Cherubim werden von einigen auch vorgestellt als ein Sinnbild der gläubigen. vgl. Off. 4, 7. vid. J. Langii progr. de Cherubis Mosaicis. Hal. 1731.

V. 21.

Und sollst den Gnadenstuhl oben auf die Lade des Bundes thun, daß der um die Lade gehende Kranz ihn fasse und mit sich als ein Stück vereinige, **und vorher in die Lade das Zeugnis** das von meinem Willen zeugende und auf Tafeln geschriebene Gesetz, **legen, das ich dir geben werde.**

V. 22.

Von dem Ort will ich inskünftige b) **dir zeugen,** α daselbst will ich mich dir (zu gute) gegenwärtig finden lassen, **und mit dir reden, nemlich von dem Gnadenstuhl** [1]) **zwischen den zween Cherubim, der auf der Lade des Zeugnisses ist,** aus der daselbst befindlichen Wolkensäule, **alles, was ich dir gebieten will an die Kinder Israel.**

Randgl. b) Das ist, dabei als bei einem gewissen Zeichen oder Zeugnis will ich dich wissen lassen, daß ich da bin gegenwärtig, daß ich daselbst reden werde.

Anm. [1]) Da war der Ort, den die Wolkensäule bis oben hinan einnahm, als ein sichtbares Zeichen der besondern Gegenwart des unsichtbaren Gottes. Daher wird oft gesagt, Gott sitze auf den Cherubim. Ps. 80, 2. 99, 1. Fr. Der Gnadenstuhl war also der besondere Ort, die ganze Stiftshütte aber, und vor deren Thür, war der gemeine Ort, da der Herr mit Mose und dem Volk redete. c. 30, 6. Richt. 20, 18. 3 Mos. 1, 1. 4 Mos. 7, 89. a) **Der Gebrauch dieser Lade mit ihrem Gnadenstuhl** bestund theils darin, daß Gott ein stetes andenken seines Bundes mit Israel aufrichten wollte; theils von diesem Thron seine Aussprüche zu erkennen gab; theils daß der Hohepriester am großen Versöhnungstage gegen diese Lade trat, zur Versöhnung des Volks räucherte, und das Blut gegen die Lade einmal in die Höhe und siebenmal unterwärts sprengte; 3 Mos. 16. theils, daß das Volk lernen sollte, die Worte des Bundes lieber denn Gold und Silber zu haben. Ihre besondere Heiligkeit nach dem Gesetz erkennt man daraus, daß sie weder durfte angesehen noch berührt werden, bei Strafe des Todes. 4 Mos. 4, 20. 1 Sam. 6, 19. 2 Sam. 6, 6. 7. Deshalb mußten die Priester solche mit Teppichen bedecken, wenn sie von einem Ort zum andern von den Leviten an Stangen getragen ward. Dies tragen geschah auf der Reise in der Wüste unter der Wolkensäule, dem ganzen Heer den Weg zu zeigen. Sie wurde zu vielen Wundern gebraucht, als zur Theilung des Jordans; Jos. 3. zur niederwerfung der Mauern Jericho; c. 6. zur Verstümmlung Dagons. 1 Sam. 5. Die Juden richteten bei ihrem Gebet allezeit ihr Angesicht gegen diese Lade. 1 Kön. 8, 44. Dan. 6, 10. Sie ward bei Erbauung des Tempels zu Jerusalem ins Allerheiligste gesetzt, 1 Kön. 8. da sie geblieben, bis auf die Zerstörung von den Chaldäern. Da Cyrus viele Gefäße wieder gegeben, so hat sich doch diese Lade nicht darunter befunden; wie denn die Juden selbst gestehen, daß sie im andern Tempel nicht gewesen. Josephus erzählt, daß die Gefäße im Triumph nach Rom gebracht, gedenkt aber der Lade nicht. b) **Die Bundeslade ist ein Vorbild Christi.** I. **Nach der Benennung.** 1) Die Lade hieß eine Lade des Bundes: Jos. 3, 6. 8. Christus ist der Grund und Mittler des neuen Bundes. Mal. 3, 1. Zach. 9, 11. Ebr. 8, 6. 9, 15. 2) Sie hieß eine Lade des Zeugnisses, weil die Gesetztafeln darin waren, als ein Zeugnis des gnädigen Willens Gottes; durch Christum hat Gott seinen Willen den Menschen deutlicher offenbart. 3) Sie hieß die Lade der Macht Gottes; 2 Chr. 6, 41. in Christi Empfängnis, Sterben, Auferstehung ꝛc. ist Gottes unendliche Macht deutlich offenbart: 1 Cor. 1, 24. Luc. 24, 19. Mt. 28, 18. Eph. 1, 21. 4) Sie hieß die Herrlichkeit Israels; 1 Sam. 4, 21. Christus ist der Preis oder die Herrlichkeit Israels. Luc. 2, 32. 5) Sie hieß die Lade der Heiligkeit oder das Heiligthum; 4 Mos. 4, 20. Christus wird das Heilige, das Allerheiligste genannt. Luc. 1, 35. Ebr. 7, 26. 6) Sie hieß das Angesicht des Herrn; Ps. 42, 3. und so heißt auch Christus. Col. 1, 15. Ebr. 1, 3. II. Auf die **Person** Christi. 1) Die Lade war von Holz mit Golde überzogen; bedeutete die göttliche und menschliche Natur Christi. 2) Die Lade selbst aus unverweslichem Holz mit Golde überzogen, inwendig und auswendig; Christi Menschheit, welche die Verwesung nicht gesehen, ist in der Auferstehung und Himmelfahrt mit göttlichem Glanz erfüllt. 3) Die Herrlichkeit des Herrn in einer Wolke hatte ihren Thron über der Lade; in Christo wohnt die Fülle der Gottheit leibhaftig. Col. 2, 9. 4) An dieser Lade waren Himmel und Erde mit

einander vereinigt; Gott hat sich mit Christo aufs genauste verbunden. 5) Die Lade war fast wie ein Sarg, darein man todte Körper legt; Christi Tod beschloß die Schätze der Gnaden und Barmherzigkeit Gottes zu uns. III. Auf das dreifache **Amt** Christi. 1. Das **prophetische** Amt. 1) In der Lade lagen die Tafeln des Gesetzes; Christus hatte den Abdruck des Willens Gottes im Herzen. Ps. 40, 9. 2) Die Lade hatte in ihrem inwendigen das Gesetz, welches die Quelle aller göttlichen Weisheit; in Christo liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis. Col. 2, 3. 3) Die Lade zeigte Israel den Weg durch die große Wüste; Christus zeigt uns den Weg durch die Wüste dieser Welt zum himmlischen Canaan. Joh. 14, 6. 4) Die viereckige Lade mit 4 güldenen Ringen wurden an 2 Stangen, die mit Gold überzogen, von einem Orte zum andern getragen; Christi Verherrlichung ist durch den Dienst des Evangelii in allen 4 Gegenden der Welt bekannt gemacht. 5) Die Stangen mußten beständig in den Ringen stecken bleiben; das Amt, das die Versöhnung Christi predigt, soll nie aufhören. 2 Tim. 4, 2. 6) Die äußeren Enden der Stangen drungen den Vorhang etwas heraus, und konnten im Heiligen also gesehen werden; Christus, auf dem Thron der Majestät Gottes, ist den Augen des Leibes unsichtbar, aber den Augen des Glaubens durch sein Wort und Sacrament offenbar. 2. Das **königliche** Amt. Der güldene Kranz umgab den obersten Theil der Lade; Christus ist in seiner Erhöhung mit Preis und Ehren gekrönt. Ebr. 2, 9. 3. Das **hohepriesterliche** Amt. Vor der Lade ward am Versöhnungstage einmal im Jahr das ganze Volk versöhnt und das Blut der geschlachteten Opferthiere gesprengt; Christi Blut und Tod, so einmal geschehen, hat Gott im Himmel vollkommen versöhnt und uns auf Erden einen vollkommenen Segen und alle Heilsgüter gebracht. c) Daß der **Gnadenstuhl** ein **Vorbild Christi** gewesen, erhellt klar aus Röm. 3, 24. 25. Ebr. 4, 16. Die Gleichheit besteht in folgenden Punkten: 1) Weder Moses, noch ein anderer Mensch, sondern Gott selbst gab den Deckel an, bestimmte seine Länge und Breite, und daß er auf die Lade sollte gelegt werden; Gott selbst hat Christum von Ewigkeit verordnet und in der Fülle der Zeit gesandt, die Versöhnung zwischen Gott und Menschen zu stiften. Röm. 3, 25. 2) Gott bediente sich bei Verfertigung des Deckels einer menschlichen Hand, die aber nur nach Gottes Vorschrift wirken mußte; Christus, unser Versöhner, ist zwar im menschlichen Leibe gebildet, und vom Weibe geboren, aber kraft der Ueberkunft des Heil. Geistes theilhaftig worden des Geistes der Weisheit ꝛc. 1 Cor. 1, 30. 3) Der Versöhndeckel war vom feinsten Golde, das mit keinem andern Metall vermischt, noch mit Schlacken befleckt war; dies bildete ab, theils die vollkommenste Heiligkeit und Unschuld unsers Versöhners, der von keiner Sünde wissen durfte, wenn er fremde Sünden versöhnen sollte; theils die hohe Würdigkeit seiner Person, wie das Gold alle übrigen Metalle an Werth übertrifft. 4) Der Versöhndeckel war viereckt; so kommt auch Christi Versöhnung allen Menschen in allen vier Theilen der Welt zu gute. 1 Joh. 2, 2. 5) Er bedeckte die steinernen Gesetztafeln in der Bundeslade, worauf die Bedingungen geschrieben waren, die Gott vorgetragen und Israel angenommen hatte; daher dieser Deckel theils dies Denkmal des Bundes verwahrte und in Sicherheit setzte, theils die Anklage des Ungehorsams, die von den Gesetztafeln, so zu reden, immer aufstiege, wieder niederdrückte und verhinderte, daß sie nicht vor Gottes Angesicht käme, der oben auf den Cherubim wohnte: Christus muß mit seinem vollkommenen Gehorsam unsern Ungehorsam decken, uns von der Anklage des Gesetzes befreien, und durch seinen Geist tüchtig machen, dem Gesetz auf evangelische Art ein genüge zu thun. Ps. 32, 1. 85, 3. Hes. 16, 8. Gal. 3, 13. Er setzt uns auch das Recht zu allen seinen Gütern in Sicherheit. 2 Cor. 1, 20. 6) Dieser Versöhndeckel war in der Mitte zwischen der Herrlichkeit Gottes und den Gesetztafeln; so auch Christus ist der Mittler zwischen Gott und den Menschen. 1 Tim. 2, 5. 7) Dieser Versöhndeckel war der Ort des Allerheiligsten, da Gott seine Herrlichkeit offenbarte, unter Israel wohnte, sich von Mose sprechen ließ, und ihn unterrichtete von allem, was Israel zu wissen nöthig war. In Christo, unserm Versöhner, hat sich Gott sichtbar unter den Menschen sehen lassen, durch ihn hat uns Gott den Rath seines Herzens offenbart. Ebr. 1, 1. 2. Joh. 1, 18. 8) Ueber dem Versöhndeckel waren zwei Cherubim, die ihre Angesichte gegen einander kehrten, auf den Gnadenstuhl mit Verwunderung sahen, ihre Flügel über ihn ausbreiteten, so daß die Spitzen der Flügel in der Mitte einander berührten, und einen Thron formirten, worauf Gott seine Herrlichkeit offenbarte. Die Engel gelüstet mit gebücktem Angesicht in die Geheimnisse Christi zu sehen: sie finden in dem Werk der Erlösung Christi solche Tiefen und Wunder der Liebe und Weisheit, daß sie stets verlangen, sie noch gründlicher zu erkennen, und dadurch gereizt werden, Gott anzubeten und zu verherrlichen. Die Ausbreitung der Flügel über dem Gnadenstuhl zeigte ihre Willigkeit, Christo, dem Versöhner, zu dienen, zum besten der gläubigen. 1 Petr. 1, 12. 9) Dieser Versöhndeckel ward alle Jahr einmal am großen Versöhnungstage mit dem Blut der Opferthiere besprengt, und darunter wurden allen, die an den künftigen Messias glaubten, ihre Sünden vergeben, und ihre Strafen erlassen; 3 Mos. 16, 14. Christus, der Gnadenstuhl, ist nicht mit der Thiere, sondern mit seinem eignen Blute besprengt, Röm. 3, 25. durch sein eigen Blut in das Heilige eingegangen, Ebr. 9, 12. Jes. 63, 2. 3. Ebr. 4, 6. daher haben alle, die an ihn glauben, die Erlösung durch sein Blut. Col 1, 14. a) Hageman. Saurins Betr. th. 1. p. 776. b) Ramb. Christus in Mose. Burm. Bierm. Moses und Christus. c) Lang. myst. Chr. pag. 73.

Nutzanw. 1) v. 17. O Seele, Gott hat Christum, seinen Sohn, dir vorgestellt zu einem

Gnadenstuhl, durch den Glauben in seinem Blut. Röm. 3, 25. Ach fliehe doch zu ihm im Glauben hin, so wirst du gewiß selig. Joh. 3, 16. 2) Lg. Alle Kraft Christi zur Erfüllung des Gesetzes und zur Versöhnung rührt von der göttlichen Natur, mit deren Fülle die menschliche unendlich gesalbt ist, her. 3) v. 18—20. Lg. Die in Christo liegenden göttlichen Geheimnisse sind von solcher Tiefe, daß auch die h. Engel gelüstet, sie immer mehr zum Lobe Gottes einzuschauen. 1 Petr. 1, 12. Eph. 3, 10. 4) Lg. Wie die Cherubim mit dem Deckel der Bundeslade aus einer Masse Goldes getrieben worden, auch über der Bundeslade stunden; also müssen auch gläubige ein Geist mit Christo sein, 1 Cor. 6, 17. und von ihm allein ihre Würde empfangen. 5) v. 21. Wohl dem, dem seine Sünden von Christo, als dem rechten Gnadendeckel, bedeckt sind. Ps. 32, 1. 1 Joh. 2, 2. 4, 10. 6) Cr. In Christo ist des Gesetzes Erfüllung. Mt. 5, 17. 7) v. 22. Nachdem Gott vorzeiten auf mancherlei weise zu den Menschen geredet hat, so redet er nun zu uns durch seinen Sohn. Ebr. 1, 1. 2. Wohl denen, die ihn hören und seinen Willen thun. Joh. 10, 27. 28. 15, 14. 8) O Seele merke es doch, Gott will durch Christum, als den rechten Gnadenstuhl, mit dir reden; darum tritt doch herzu und sprich: Sei gnädig, Jesu voller Güte, dem Herzen das nach Gnade lechzt! hör wie die Zung in dem Gemüthe: Gott sei mir armen gnädig! ächzt.

* * *

II. **Des Schaubrottisches.** v. 23—30.

Desselben

1. Materie: Du sollst auch einen Tisch machen von ꝛc. v. 23.
2. Größe: Zwo Ellen soll seine Länge sein ꝛc.
3. Ueberziehung mit Golde: Und sollst ihn überziehen ꝛc. v. 24.
4. Auszierung.
   a. Mit Kranz und Leiste: Und einen güldenen ꝛc. v. 24. 25.
   b. Mit Ringen und Stangen: Und sollst vier ꝛc. v. 26—28.
   c. Mit allerhand güldenem Geräth: Du sollst auch ꝛc. v. 29.
5. Gebrauch: Und sollst auf den Tisch allezeit ꝛc. v. 30.

v. 23—30.

v. 23. **Du sollst auch einen** [1] **Tisch machen lassen von Förenholz: v. 5. zwo Ellen oder vier Fuß soll seine Länge sein, und** [2] **eine Elle oder zwei Fuß seine Breite, und anderthalb Ellen oder drei Fuß seine Höhe.** c. 35, 13.

Anm. [1]) Der im Heiligen, also in dem mittelsten Theil der Stiftshütte, vor dem Vorhang, der das Allerheiligste und die Bundeslade verdeckte, stund, und auf welchem alle Sabbate neue Schaubrote mußten gelegt werden. [2]) Die Breite war nach der Breite der Brote eingerichtet, und weil zwei Riegen Brot neben einander darauf gelegt wurden; so mußte er zweimal so lang als breit sein. Saurins Betr. Th. 1. p. 759.

v. 24.

Und sollst ihn überziehen lassen mit feinem reinem Golde, Goldblech, Christi Person nach beiden Naturen vorzubilden, und einen güldenen [1] **Kranz umher machen, lassen, oben auf dem Tischblatte um und um; theils zur Zierde und zum Gebrauch, daß die Gefäße des Tisches nicht herunter fallen mögen, theils die königliche Würde Christi vorzubilden.** Ebr. 2, 9.

Anm. [1]) Fr. Wie v. 11. um die Bundeslade, und c. 30, 3. um den Räuchaltar; daher sich auch die Juden einer dreifachen Krone rühmen: 1) des güldenen Altars, der das Priesterthum bedeute, und dem Aaron zu theil worden; 2) des Tisches, der das Königreich anzeige, und nach ihrer Meinung David erlanget; 3) der Bundeslade, die noch hingelegt, und dem der sie im Ernst haben wolle, aufbehalten würde. Den Christen im N. T. ist eine dreifache und mehr als goldene Krone verheißen: 1) die unverwelkliche Krone der Ehren; 1 Petr. 5, 4. 2) die Krone des Lebens; Off. 2, 10. 3) die Krone der Gerechtigkeit. 2 Tim. 4, 8.

v. 25.

Und *α* **sollst ihm machen lassen eine Leiste umher, damit die vier Füße in einander gefügt und geschlossen werden unterm Tischblatte, einer Hand breit hoch,** *α* **ein Gestell, einer Hand breit hoch umher, und einen güldenen Kranz um die Leiste** um das Gestell her. gleichwie ein Kranz ist auf dem Tischblatt oben, also soll unterm Tischblatt an dem Gestell oder der Leiste auch ein Kranz sein.

Anm. a) Ohne gedachten Kranz v. 24. hatte diese Tafel noch einen Rand einer Hand breit hoch, in welche das Tischblatt eingeschlossen war, daß kein Brot noch Geräth herunter fallen konnte. Er ruhte, nach der meisten Meinung, auf vier Füßen, welche an den Ecken des Tischblatts befestigt wurden, welche oben viereckt, und unten rund und ein wenig spitz gewesen. b) Andere beschreiben diesen doppelten Kranz oder Krone also, daß der eine oben an seinen vier Ecken, und der andere unten um den Fuß oder um das Gestell gewesen. a) Joseph. antiqu. L. 3. c. 17. Lund. L. 1. c. 24. Lange. Hagem. b) Wilisch P. B. Polus. Welthist. Th. 3. §. 127. cf. Schmidts. bibl. Mathem. p. 314.

v. 26.

Und sollst vier güldene Ringe daran machen, an die vier Orte (wie an der Bundeslade v. 12.) **an seinen vier Füßen.**

v. 27.

Hart unter der Leisten *α* **gegen dem Gestelle über sollen die Ringe sein, daß man Stangen darein thue, und den Tisch trage.**

Anm. Die Stangen wurden in der Wohnung ausgezogen vom Tisch, und zu der rosinfarbenen Decke, die über dem Tisch gebreitet werden mußte, gelegt. 4 Mos. 4, 6. 8.

v. 28.

Und sollst die Stangen von Förenholz v. 13.

machen, machen lassen, **und sie mit Golde überziehen; daß der Tisch damit getragen werde.** anzudeuten, daß Christus aller Welt zur geistlichen Nahrung würde angetragen und angepriesen werden.

Anm. Oben an jedem Fuße war ein güldener Ring, so daß nach der Länge des Tisches auf jeder Seite eine Stange von Schittimholz, mit Goldblech überzogen, hindurch gesteckt wurde, daran die Priester solchen Tisch trugen. 4 Mos. 4, 4.

V. 29.

Du sollst auch seine [1] **Schüsseln**, darein das Brot gelegt wurde, und deren zwölf waren, nach der Zahl der zwölf Stämme Israel, 3 Mos. 24, 5. [2]) **Becher**, hohles Geschirr, Weihrauchschalen, die mit Weihrauch gefüllt, auf die Brote gelegt wurden, [3]) **Kannen**, Becher zu den dabei gesetzten Trankopfern, [4]) **Schalen**, oder Gabeln, auf welchen die Schaubrote gelegt wurden, [5]) **aus feinem Golde machen**, [6]) **damit man aus- und einschenke.**

Anm. [1]) Darunter versteht man zwölf flache, weite güldene Schüsseln. Sie mochten den Schaubroten an der Form gleich sein, darinnen sie auch auf den Tisch getragen und gesetzt wurden. 3 Mos. 24, 8. [2]) Kleine hohle Rauchschalen, in gestalt einer hohlen Hand, oder eines Löffels, daher sie כפות heißen, in welchen alle Sabbate reiner Weihrauch zum steten Gedenkopfer gelegt wurde, (darin sie ein Vorbild der Fürbitte Christi waren) und wurden gesetzt ihrer zwei unten auf dem Tische an die Seiten der zwei Riegen Brot. 3 Mos. 24, 7. [3]) a) Andre übersetzen das Wort קשות durch Teller und Deckplatten. Fr. Diese Kannen, LXX. σπονδεῖα Opfergefäße, waren eigentlich halbe Röhren, wie ein von einander geschnittenes Rohr oder Canal gestaltet, und dienten dazu, damit das unterste Brot bedeckt, und das oberste getragen wurde; weil sie also zwischen den Broten lagen, und die Luft durch die Brote streichen konnte, so verhinderten diese Röhren, daß die Brote nicht schimmelten. Sie bildeten also nicht undeutlich die Diener des Evangelii ab, die zwar nur halbe Röhren in ihrer Schwachheit zu sein scheinen, doch aber durch den, der sie mächtig macht, Christum, Phil. 4, 13. allem Unheil und verderben in der Gemeine Christi zu wehren äußerst bemüht sind. Mal. 2, 7. 1 Cor. 4, 10. 2 Cor. 3, 5. 6. 11, 29. 12, 9. [4]) מנקיות geben b) andere Becher, darein der Opferwein gegossen ward; c) andere nennen es güldene Röhren, deren zwo und zwo zwischen jegliches Brot sollen gelegt sein, damit die Luft dazwischen gehe, und das Brot nicht schimmele. d) Andere meinen, es wären Krausen oder Besen, den Tisch damit zu reinigen. e) Vermuthlich aber waren es Gabeln, oder ein güldenes Gestühl, das von der Erde auf in die Höhe von viertehalb Ellen über den Tisch reichte, mit fünf Fächern oder Stockwerken. Der Gabeln waren vier, zwo und zwo stunden gegen einander. Dieses Gestell hatte über dem Tisch fünf Fächer, auf welche das Schaubrot gelegt wurde, so daß keins das andere beschwerte. Dieses Gestell, worauf die Schaubrote lagen, bildete ab das Predigtamt, welches Christum empor hebt, und allen zeigt, die in dem Heiligen der Kirche Gottes aus- und eingehn. Ja die vier Stangen oder Gabeln sind ein Bild der vier Evangelisten, welche Christum, das Brot des Lebens, Joh. 6, 48. der Welt gezeigt und vorgetragen. [5]) Diese Worte sind aus ihrer Ordnung gerückt, und sollten stehen nach dem Wort: einschenke. [6]) Dies wollen f) einige nach dem grt. geben: **womit er bedecket werde.** g) Weil aber das ebr. Wort יסך hier so viel heiße, als ein- und ausschütten, und daß solches besonders auf diejenigen Gefäße gehe, die zu Forttragung und Ausschüttung des Weihrauchs dienten. a) Jun. Pagnin. Leusden. b) Münst. Bonfrer. c) R. Juda Leo de templo. Buxtorf. lex. Hebr. ad verb. קשה. d) Tremell. Ainsw. e) Wilisch. P. B. Lund. L. 1. c. 24. §. 36. f) Zeltner. Tell. B. Anm. 955. g) Wilisch. Ab. Esra. Cartwright. cf. C. L. Schlichters diss. de mensa & panibus facierum. Hal. 1738.

V. 30.

Und sollst auf den Tisch allezeit Schaubrote *a* **Brote des Angesichts legen vor mir.** anzuzeigen, daß ich bin das Brot des Lebens.

Anm. a) Diese Brote heißen Brote des Angesichts, weil sie zur Schau vor dem Angesicht Gottes liegen mußten, der auf der Bundeslade wohnte. Es heißt sonst: Brot der Vorstellung, Ebr. 9, 2. immerwährend Brot, 4 Mos. 4, 7. weil sie allezeit vor Gottes Angesicht lagen; Denkbrote, zum Feuer dem Herrn, 3 Mos. 24, 7. nicht als ob sie verbrannt worden, sondern wegen des Weihrauchs, der mit auf dem Tisch lag, und anstatt des Brots auf dem Räuchaltar verbrannt worden. Sie wurden ungesäuert gebacken aus feinem Semmelmehl, welches auf Kosten der ganzen Gemeine Israel angeschafft worden, und zwar zwölf Stücke wurden allezeit gebacken, nach der Zahl der zwölf Stämme Israel. Die Leviten vom Geschlecht Kahaths mußten solche im Vorhof des Morgens früh an jedem Sabbat mit Wasser und Oel kneten, und in eisernen Formen backen, 1 Sam. 21, 6. die Priester aber legten sie in den Schüsseln ins Heilige auf den Tisch alle Sabate, in zwei Schichten und Riegen, die zwei Hände breit von einander, da je zwei und zwei Brote über einander gelegt worden. Ein jegliches Brot war von zwei zehnten Semmelmehl, oder zwei Gomer, d. i. sechs bis sieben Pfund schwer, und hatte eine Form wie ein Kuchen, sechs Hände lang, fünf Hände breit, und einen Finger dick. Die alten Brote, die am Sabbat früh abgenommen,

wurden von den zu ihrem Dienst neu ankommenden Priestern derselben anfangenden Woche im Vorhof gegessen, und wieder neue und warme an deren Stelle gelegt, und der abgenommene Weihrauch auf dem Räuchaltar angezündet. 3 Mos. 24, 7. 13. Ob nebst dem Brot auch Wein geopfert, ist zwar nicht gewiß, doch aus den beigesetzten Bechern zu muthmaßen. Der König in Israel hielt also stets offene Tafel, und gab damit zu erkennen seine Macht, Güte und Allgenugsamkeit, der für das Brot und Nahrung seiner Unterthanen sorge, und das Volk sollte damit seine Schuldigkeit bezeugen, seinem Gott alles wieder zu geben, zum angedenken seiner Gnade. 2 Chr. 13, 9. Gott wollte auch seinen Tisch haben für seine Diener und Priester, die am nächsten um ihn waren. b) Dieser **Schaubrottisch bildete Christum vor**, wie Christus sich selber das Brot des Lebens nennt. Joh. 6, 32. 33. I. Der **Tisch** bildete Christum vor. 1) Das unverwesliche Holz und Gold bildet ab die göttliche und menschliche Natur Christi 2) Der güldene Kranz oben umher zielte auf Christi königliche Herrlichkeit. Ebr. 2, 9. 3) Der Tisch wurde durch zwei Stangen getragen; Christus wird durch die Predigt des Evangelii aller Welt als zur geistlichen Nahrung angeboten. II. Die **Schaubrote** bilden Christum ab. 1. Christus hat die Eigenschaften, die das natürliche Brot hat, vollkommen. 1) Das Brot hat seinen Ursprung aus der Erde, aus einem Weizenkörnlein; Christi Menschheit ist eine Frucht der Erde Jes. 4, 2. und ein Weizenkörnlein. Joh. 12, 24. 2) Die Weizenkörner werden zermalmt und gebacken, daraus wird Brot zur Nahrung; Christi Menschheit ging durch mancherlei schwere Leiden und Versuchungen, wenn unsere Seele Nahrung von ihm genießen sollte. 3) Das Brot ist die nothwendigste Speise, ohne welche alle andern Speisen nicht schmecken: Christus ist das nothwendige Brot, ohne welches alle übrigen Gaben Gottes einer Seele nicht schmecken. 4) Das Brot ist eine gemeine Speise für Kinder und erwachsene, für Bettler und Könige; Christus läßt sich von einem jeden zur Erquickung seiner Seele genießen, der nur einen Hunger nach ihm hat. 5) Das Brot stillt den Hunger des Leibes; Christus die Begierde der Seele. Joh. 6, 35. 6) Das Brot hat eine nahrhafte Kraft bei sich, die Leibeskräfte zu ersetzen, und das Leben zu erhalten; Christus ist das Brot des Lebens, unsers Lebens Kraft. Pf. 27, 1. Seine vollkommene Gerechtigkeit, die er durch thun und leiden erworben hat, ist das wahre Gegenbild der Schaubrote. Mt. 5, 6. 2. Die Schaubrote heißen eigentlich das Brot des Angesichts, weil sie vor Gottes Angesicht, der im Allerheiligsten wohnte, beständig waren, und von ihm mit innigstem vergnügen täglich beschaut wurden; Christus ist das Brot des Angesichts, weil das Angesicht Gottes und aller gläubigen auf ihn allein gerichtet ist. Ebr. 9, 24. 3. Die Schaubrote wurden vom reinsten Semmelmehl gemacht, kein Sauerteig durfte darunter kommen, sie mußten ungesäuert gemacht, zuvor aber erst im Ofen gebacken werden, ehe sie auf den güldenen Tisch gelegt wurden; 3 Mos. 24, 5. Christus, das Brot unsrer Seelen, ist die reinste Heiligkeit, ohne Sauerteig der Lehre und des Lebens, ein Süßteig, wußte von keiner Sünde. Doch ehe sein Gehorsam unserer Seelen Speise ward, mußte er erstlich im Ofen der Angst und des Zorns Gottes und in dessen Hitze gehen; diese Lieb und Treue gefiel Gott so wohl, daß er diesen Gehorsam zu einer Speise unsrer Seelen verordnet. 4. Der Schaubrote waren zwölf; sie lagen in zwei Riegen oder Schichten über einander, in jeder Schicht sechs; Christus ist die Seelenspeise seines ganzen geistlichen Israels, das durchs Wort seiner zwölf Apostel an seinen Namen glauben würde, und aus Juden und Heiden, darauf die zwei Riegen der Schaubrote zielten, seine im Evangelio geoffenbarte Gerechtigkeit annehmen und genießen. 5. Sie wurden am Ende einer jeden Woche abgenommen, und frisches Brot an deren statt wieder aufgelegt; in der Kirche Gottes soll die im Zornfeuer Gottes bewährte Gerechtigkeit Christi immer in frischem andenken bleiben. 6. Die Schaubrote, so die Woche über auf dem Tisch gelegen, wurden am Sabbattage gegessen, aber nur von den Priestern, an einem reinen und h. Orte; niemand kann Christum, das Brot des Lebens, genießen, als der ein geistlicher Priester ist, d. i. mit Christi Geist gesalbt, in Christi Gerechtigkeit eingekleidet, und täglich seinen Leib und Glieder Christo darstellt. Dies zeigt auch an, man soll sich in einen heiligen Sabbat seiner Seele begeben, von ängstlichen Sorgen losmachen, wenn man die Süßigkeit des Brotes des Lebens schmecken will. 7. Oben auf einer jeden Schicht der Schaubrote stund eine güldene Schüssel mit reinem Weihrauch; dies zeigte 1) daß Christus durch seine Fürbitte im Himmel uns die Früchte seines vollkommenen Gehorsams, zu einer Speise der Seelen, von seinem Vater ausbitte; 2) daß wir dieses geistliche Brot zur Erquickung unsrer Seelen genießen sollen, unter herzlichem Gebet und Danksagung. a) Hagem. Amoen. bibl. b) Ramb. Christus in Mose. Burm. Lundius. L. 1. c. 24. §. 70.

Nutzanw. 1) v. 23f. Ach Jesu bereite auch für uns einen Tisch, daß die elenden essen und satt werden, und ihr Herz ewiglich lebe. Pf. 22, 27. 23, 5. 2) v. 29. Cr. Alle Christen sollen Gefäße sein zu Gottes Ehren, dem Hausherrn bräuchlich. 2 Tim. 2, 20. 21. 3) Gedenke bei den Weihrauchschalen, daß du beim Genuß der geistlichen und leiblichen Speise niemals den Weihrauch des Gebets vergessen sollst. 1 Tim. 4, 5. 4) v. 30. Christus ist das rechte Schaubrot, das erst durch sein Leiden uns recht zum Brot des Lebens worden. Joh. 6, 35. 5) Cr. Gott sorgt für die Kirchendiener, und schafft ihnen Brot und Unterhalt. Pf. 7, 25. 112, 3. 1 Cor. 9, 14.

* * *

III. **Des güldenen Leuchters.** v. 31—40.
1. Die Verfertigung desselben an sich selbst.
   a. Ueberhaupt: Du sollst auch einen Leuchter ꝛc. v. 31.
   b. Insonderheit.
      1. Der Röhren. Deren
         a. Anzahl und Stellung: Sechs Röhren ꝛc. v. 32.
         b. Auszierung: Eine jegliche Röhre soll ꝛc. v. 33.
      2. Des Schafts: Aber der Schaft am ꝛc. v. 34—36.
      3. Der Lampen: Und sollst sieben Lampen ꝛc. v. 37.
      4. Der Lichtschnäuzen und Löschnäpfe: Und ꝛc. v. 38.
2. Die Summe des Goldes, daraus er zu verfertigen: Aus einem ꝛc. v. 39.
3. Das Vorbild, wonach er zu verfertigen: Und siehe ꝛc. v. 40.

V. 31—40.

V. 31. **Du sollst auch einen Leuchter** c. 37, 17. Zach. 4, 2. Off. 1, 13. **von feinem** [1]) **dichten** reinen massiven **Golde machen**; von einem Stücke, ohne Fuge oder Löthung; **daran soll der** [2]) **Schaft** der gerade Stiel in die Höhe, **mit** [3]) **Röhren**, mit sechs Röhren zur Seite, [4]) **Schalen**, als ausgehöhlte Becher, [5]) **Knäufen** Kugeln, als Granatäpfel, **und** [6]) **Blumen sein.** α auch sollst du machen einen Leuchter aus feinem Golde: es soll der Leuchter, dessen Schaft und dessen Röhre, aus einem ganzen Stück gemacht werden; seine Schalen, seine Knäufe, seine Blumen sollen aus ihm, dem ganzen Stück sein. v. 29. c. 37, 17.

Anm. [1]) Fr. Dieser Leuchter war vermuthlich hohl, obgleich von dichtem Golde; denn da zu demselben und dessen ganzem Geräth nur ein Centner Goldes kam, v. 39. so würde es nicht zugereicht haben, wenn er ganz von Gold und nicht hohl gewesen wäre. Genug, daß er aus dem reinsten und feinsten Golde verfertigt ward, welches auch zu desto deutlicherer Abbildung des Herrn Christi und seines prophetischen Amts nöthig war. Joh. 1, 9. 18. [2]) Dieser Schaft, aus welchem sechs Röhren gingen, deutet ohnfehlbar auf Christum, aus dem (wie aus einem Weinstock die Reben, damit er sich selbst und seine gläubigen Joh. 15, 1. vergleicht) seine Jünger als erleuchtete Christen hervorgingen. Eph. 5, 30. Ebr. 12, 2. [3]) Die sechs Röhren, v. 32. die aus dem Schaft des Leuchters gingen, glichen schon dazumal den Priestern, wie vielmehr nicht den Dienern des Evangelii zur Zeit N. T. Mt. 5, 14. Phil. 2, 15. 2 Cor. 3, 18. 4, 6. [4]) Schalen, wie Becher, von getriebener Arbeit. Jer. 35, 5. Diese Schalen, deren drei an einer jeglichen Röhre, und also achtzehn, v. 32. 34. c. 37, 19. 20. an dem Leuchter aber viere waren, deuteten auf die Geschicklichkeit der Lehrer und Prediger, das Wort der Wahrheit nicht allein selbst in ihr Herz wohl aufzufassen, sondern auch dasselbe recht zu theilen. 2 Tim. 2, 15. und als die klugen Haushalter altes und neues aus ihrem Schatz hervor zu tragen. Mt. 13, 52. [5]) Knäufe, wie Aepfel gestaltet, wurden wol nur zum Zierrath, wie sonst an kostbaren Gebäuden, also auch hier an dem Leuchter verfertigt. Amos 9, 1. Zeph. 2, 14. Diese Knäufe, den Granatäpfeln gleich, waren ein Bild der Fruchtbarkeit und des großen Nutzens, den das Predigtamt N. N. durch Ausstreuung des unvergänglichen Samens, nemlich des lebendigen Wortes Gottes, 1 Petr. 1, 23. schaffen, und dadurch viele Seelen zur Gerechtigkeit Christi weisen würde. Dan. 12, 3. Jes. 55, 10. 11. 57, 19. [6]) Diese Blumen dienten hier ebenfalls dem Leuchter nicht allein zu einem schönen Zierrath, sondern deuteten auch auf den herrlichen Geruch des Evangelii, der sich durch ganz Canaan, noch mehr zur Zeit des N. T. durch die ganze Welt ausbreiten sollte. Ja diese Blumen, als weiße Lilien, sollten die Priester erinnern, wie sie durch Heiligkeit ihres Lebens sich selbst zum Vorbilde guter Werke stellen sollten. Tit. 2, 7. 8. Phil. 3, 17. 1 Cor. 4, 16. 1 Tim. 4, 12. cf. Saurins Betr. Th. 1. p. 754.

V. 32.

Sechs Röhren sollen aus dem Leuchter aus der mittelsten Hauptröhre, zu'n Seiten ausgeben, aus jeglicher Seite drei Röhren.

V. 33.

Eine jegliche Röhre soll drei offene Schalen, ausgehöhlte Becher in Form eines Mandelkerns, **Knäufe** Kugeln als Granatäpfel gebildet, **und Blumen** wie Lilien gestaltet, **haben; das sollen sein die sechs Röhren aus dem Leuchter.** α drei Schalen, wie Mandeln gestaltet, sollen an der einen Röhre sein, sammt einem Knopf und Blume: also soll es an den sechs Röhren sein, die aus dem Leuchter herausgehen.

V. 34.

Aber der Schaft am Leuchter die mittelste Röhre, die als ein grader Stiel aus dem Fuß, darauf der ganze Leuchter steht, in die Höhe geht, **soll vier offene Schalen** als ausgehöhlte Becher, **mit Knäufen** Kugeln als Granatäpfel gebildet, **und Blumen** wie Lilien gestaltet **haben.**

Anm. Diese Hauptröhre sollte als das Hauptheil an der Zierde vieles vor den übrigen Röhren voraus haben; denn das bildete auch Christum, die Röhren aber nur seine Diener ab. s. v. 31.

V. 35.

Und je einen Knauf unter zwo Röhren, welcher sechs aus dem Leuchter gehen. α und es soll ein Knauf unter den zwo Röhren an demselben sein, und wieder ein Knauf unter zwo Röhren an demselben, und noch ein Knauf unter zwo Röhren an demselben: also an den sechs Röhren, welche aus dem Leuchter gehen.

Anm. Fr. Hiedurch ward je mehr und mehr die genaue Verbindung und Vereinigung Christi und seiner Diener angedeutet: denn wie die Röhren aus einem Hauptrohr oder Schaft im ganzen, d. i. aus einem ganzen Stücke Gold herausgingen, der Hauptschaft aber und die Röhren so zusammen gefügt waren, daß sie einen Körper mit seinen

Gliedern ausmachten, mithin kein Rohr ohne Verletzung des ganzen Leuchters herausgerissen werden konnte; also kann auch kein Diener Christi ohne Verunehrung Jesu, als ein Glied seines Erzhirten, durch Untreue und unheiliges Leben, von seinem allerheiligsten Leibe, der Gemeine der heiligen, sich abreißen, wofern er nicht den ungerechten Lohn des ungetreuen Judas, Apg. 1, 18. und viel Streiche, Luc. 12, 47. ja gedoppelte Verdammnis sich über den Hals ziehen will.

V. 36.

Denn beide ihre Knäufe und Röhren sollen aus ihm dem Leuchter, gehen, alles Ein dicht lauter Gold. v. 35. α es soll derselbe an einem ganzen Stück von reinem Golde sein.

V. 37.

Und sollst sieben Lampen machen lassen oben auf, über die sieben obersten Schalen, die auf den sechs Röhren und auf dem Schaft sind, Chald. der dazu bestellte Priester soll seine Lampen aufsteigend machen, d. i. in die Höhe setzen, **daß sie** [1]) **gegen einander leuchten.** gegen die mittlere Lampe gerichtet sein.

Anm. [1]) O. Drei Lampen auf der rechten Seite, und drei auf der linken Seite gegen einander über, und ihre Spitzen mit den daraus herausgehenden Flammen sollen sich gegen die mittlere Hauptlampe, die auf dem Schaft steht, kehren, und sie gleichsam ansehen. Dadurch wurden abermal die Priester, besonders die Diener des Evangelii, und alle Propheten, die von Jesu zeugen, erinnert, daß sie als Nebenlampen auf Jesum Christum, ihr Haupt, aufsehen, und, wie Paulus, Christi Nachfolger sein sollten. 1 Cor. 11, 1. a) Die mittlere Hauptlampe soll mit ihrem Lichte nach dem Allerheiligsten zu gekehrt gewesen sein. Die sieben Lampen gehen auf die sieben Gaben des H. Geistes. Jes. 11, 2. Zach. 4, 2. 3. Off. 1, 12. 13. 2, 1. 4, 5. a) Maimon. Abarbanel citante Opitio in Disp. de candelabri Mosis admirabili structura. Jenae 1708.

V. 38.

Und Lichtschnäuzen, und Löschnäpfe darin die Lichtputzen ausgelöscht werden, **von feinem Golde.**

Anm. Diese Lichtschnäuzen und Löschnäpfe bildeten ab die tägliche Buße und alle Mittel der täglichen Besserung eines Christen, bei welcher man stündlich hinwegnehmen muß, was uns an größerer Erleuchtung hindert. 1 Cor. 9, 27. 2 Tim. 2, 21.

V. 39.

Aus einem c) [1]) **Centner feines Goldes sollst du das machen, mit alle diesem Geräth.**

Randgl. c) D. i. dreißig Pfund Goldes.

Anm. [1]) Ein Centner hatte 3000 Sekel, s. 1 Chr. 23, 14. die Anm.; den Sekel zu einem Loth oder vier Ducaten gerechnet, war ein Centner 12000 Ducaten. Zum Beschluß ist hier von dem Leuchter noch zu merken: Die Lampen wurden täglich gesäubert und mit Oel gefüllt. 4 Mos. 4, 9. Das Oel mußte rein und klar sein, von den besten Oliven bereitet, damit es nicht viel rauchte. c. 27, 20. a) Die Lampen wurden des Abends nicht mit gemeinem, sondern mit dem Feuer vom Brandopferaltar angezündet, und brannten des Nachts über; c. 30, 7. wenn aber am Tage die Teppiche über der Wohnung gelegen, meint man, daß auch am Tage drei Lampen gebrannt. Zu den Lampen gehörten die güldenen Lichtschnäuzen, die Dochte anzufassen und abzuputzen, welche sodann in die güldenen Löschnäpfe, die voll Wasser, geworfen wurden, damit das Heilige nicht verunreinigt, noch ein Gestank verursacht werde. Dieser Leuchter war nöthig und nützlich für die Priester, die abends und morgens ihre Dienste im Heiligen, darin sonst kein Licht oder Fenster war, zu verrichten hatten, und war so hoch, daß man mit den Händen konnte die Lampen auf- und absetzen. b) Dieser **Leuchter** mit seinem **Licht** ist ein **Vorbild Christi.** 1. Der Leuchter war vom feinsten Golde, welches das vollkommenste Metall, aus einem Stück künstlich ausgearbeitet; Christus ist der vollkommenste und vortrefflichste unter allen Menschen, und seine menschliche Natur ist in der Vereinigung mit der göttlichen mit allen Vollkommenheiten geadelt. 2. Der Leuchter war allein im Heiligen; Christus wird allein in seiner Gemeine in der Klarheit seines Wortes gesehen; wo dies Licht nicht ist, da ist auch Christi Kirche nicht. Joh. 10, 4. 5. 3. Der Leuchter erleuchtete allein das Heilige; Christus ist das einige Licht der Welt, das allein seine Kirche vollkommen erleuchtet. Joh. 1, 9. 8, 12. 4. Der unterste Fuß, darauf der ganze Leuchter mit seinen Lampen ruhte, bildete ab, theils die Kraft Christi, nach der er alles trägt mit seinem kräftigen Wort, Ebr. 1, 3. theils die Festigkeit des ewigen Rathschlusses Gottes, darin Christus verordnet zum Mittel der Erleuchtung und Seligkeit. 5. Der Leuchter hatte einen Schaft, daraus gingen unterschiedliche Röhren; Christus ist die Quelle des Lichts, daraus alle seine Glieder Gnade, Licht und Wahrheit empfahen. Joh. 1, 16. 6. Die sieben Lampen, die auf diesem Leuchter brannten, bildeten ab, theils die Vollkommenheit des prophetischen Amts Christi, dadurch Dinge entdeckt sind, die von Anbeginn der Welt her verschwiegen gewesen; theils daß Christus sein Licht über die ganze Kirche N. T. ausbreiten werde. Off. 1. 7. Das Oel, das in den sieben Lampen war, und den Docht zum brennen netzte, ist ein Sinnbild des H. Geistes, womit Christi menschliche Natur zu seinem Mittleramt gesalbt ist. Jes. 61, 1. 8. Die sieben Lampen mußten von dem Feuer, das auf dem Brandopferaltar war, angezündet werden; Christus ist kraft seines h. Versöhnopfers der Welt zum Licht geschenkt. 9. Vierzig Jahr vor der letzten Zerstörung Jerusalems verlöschte die Mittellampe, nach der Erzählung der Juden: weil Christus, das wahre Licht, da war, sollte das levitische Schattenwerk aufhören. 10. Die mancherlei Zierrathen des Leuchters, die güldenen Knäufe und Blumen, stellten vor, theils die Tugenden Christi und seinen heiligen und un-

schuldigen Wandel; theils die Blumen, die Lieblichkeit und Kraft des lebendigmachenden Wortes. 11. Der Leuchter wurde im Heiligthum Tag und Nacht brennend gehalten, doch so, daß des Abends alle Lampen angesteckt wurden; Christus gibt zwar seiner Kirche allezeit so viel Licht und Trost, als sie nöthig hat, aber doch soll es gegen den Abend recht licht werden, daß gleichsam alle sieben Lampen angesteckt, und ein größer Licht in den Geheimnissen Gottes aufgehen werde. a) Lund. L. 1. c. 23. b) Ramb. Christus in Mose.

V. 40.

Und siehe zu, d) **daß du es machest nach ihrem Bilde** nach dem Modell, **das du auf dem Berge gesehen hast.** 1 Chr. 29, 19. α das dir auf dem Berge ist gezeigt worden.

Randgl. d) Er wiederholts hier zum andernmal, das er droben in diesem Capitel sagt. Es soll alles eitel Vorbild und Figur sein mit Mose, auf daß es, zweimal gesagt, ja gewislich geglaubt werde.

Nutzanw. 1) v. 31. Christus Jesus ist der rechte Leuchter und das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Joh. 1, 9. Drum so wache auf, der du schläfst, und stehe auf von den todten, so wird dich Christus erleuchten. Eph. 5, 14. 2) v. 37. Siehe zu, daß du deine Lampe mit dem Oel des Glaubens gefüllt und brennend habest, denn die Zukunft des Bräutigams ist nahe. Mt. 25, 6 f. 3) v. 38. Cr. Wer andere Leute reinigen will, der muß selbst rein und unbefleckt sein. 4) v. 40. Nach dem Vorbild der heilsamen Worte in der h. Schrift müssen wir uns im Glauben und Leben richten. s. v. 9. 2 Tim. 1, 13.

Das XXVI. Capitel.

Göttliche Vorschrift vom Bau der Stiftshütte an sich selbst.

(I.) **Von Verfertigung der Decken oder Tapeten.** v. 1—14.

I. Der seidenen Decke. Deren
1. Materie und Auszierung: Die Wohnung sollst ꝛc. v. 1.
2. Größe: Die Länge eines Teppichs soll acht ꝛc. v. 2.
3. Zusammenfügung: Und sollen je fünf ꝛc. v. 3—6.

II. Der Decke von Ziegenhaar. Deren
1. Größe: Du sollst auch eine Decke aus ꝛc. v. 7. 8.
2. Zusammenfügung: Fünf sollst du an einander ꝛc. v. 9—11.
3. Ueberschuß an den Seiten: Aber das Ueberlänge ꝛc. v. 12. 13.

III. Der beiden Decken von Fellen: Ueber diese Decke ꝛc. v. 14.

V. 1—14.

V. 1. **Die Wohnung** die Stiftshütte, darinnen ich nach meiner Gnadengegenwart wohnen will, und darin die Bundeslade, der Schaubrottisch, der güldene Leuchter und Räuchaltar stehen sollen, **sollst du machen lassen von zehn Teppichen,** [1]) **von weißer gezwirnter Seide,** von den schönsten sechsdräthigen schneeweißen egyptischen Linnenfaden sei der Aufzug, **von geler Seide,** von himmelblau gefärbten Faden, **von scharlacken** von purpurfarbigen Faden **und rosinroth;** von scharlachrothen Faden sei der Einschlag; [2]) **Cherubim** geflügelte Bildnisse der Engel, **sollst du daran machen** [3]) **künstlich.** α als das Werk eines tiefsinnigen Künstlers sollst du sie machen, von tiefsinniger und künstlicher Arbeit, daß ihre Gestalt auf beiden Seiten schön ausgewirkt zu sehen sei.

Anm. [1]) Die weiße egyptische Leinwand gab an Kostbarkeit und Reinigkeit der vortrefflichen Seide nichts nach. s. c. 25, 4. [2]) Von solchen Farben sollten die Cherubim, geflügelte Menschengestalten, oder Figuren von allerlei Gestalten, nach Josephi und der Rabbinen Meinung auch Palmbäume, Blumen und Kräuter, gewebt und gewirkt sein. [3]) Von Arbeit, die viel nachdenkens erfordert, daß die Bildungen auf beiden Seiten gleich recht anzusehen waren; welche Arbeit nicht durch sticken, sondern durch weben geschehen müssen, auf eine Art, wie etwa heutiges tags noch der Damastdrell verfertigt wird. Diese Arbeit leitet Plinius von den Phrygiern her; andere aber wollen diese Kunst von den Juden in der Wüste herleiten, welches auch wahrscheinlicher ist. Diese Decke sollte über die ganze Wohnung ausgespannt werden, und hat solche, nach Josephi Beschreibung, ausgesehen wie der schöne und lautere Himmel im Mittag. Amoen. Hageman.

V. 2.

Die Länge eines [1]) **Teppichs soll achtundzwanzig Ellen sein, die Breite vier Ellen; und sollen alle zehn gleich sein.** an der Länge, Breite und künstlicher Arbeit.

Anm. [1]) ירעה von רעה **zusammenhangen,** da immer eines an das andere sich hängt.

V. 3.

Und sollen je [1]) **fünf zusammen gefüget sein,** mit Schleiflein und Heften, [2]) **eine an die andere.**

Anm. [1]) D. i. fünf auf das Vordertheil oder Heilige, und fünf auf das Hintertheil oder Allerheiligste. [2]) grt. Die Frau mit ihrer Schwester. Diese ebr. Redensart kommt hier oft vor, wenn eine mit der andern genau verbundene Sache soll beschrieben werden, v. 5. 6. c. 36, 10. Jes. 34, 15. 16. alles dieses bildete nicht allein die Schönheit der Kirche Gottes und ihres Oberhaupts, Ps. 45, 3. sondern auch die Einigkeit des Haupts und seiner Glieder trefflich vor. Ps. 45, 14. Hohel. 1, 8. 4, 1. 1 Cor. 10, 17. Eph. 2, 20—22. 4, 15. 16.

V. 4.

Und sollst Schleiflein die sich als Schnecken drehen, **machen von geler Seide.** c. 25, 4. α von gezwirnten himmelblauen Fäden, **an jegliches Teppichs Orten,** α Lefzen, an dem Webesaum, **da sie sollen zusammen gefüget sein; daß je zween und zween an ihren Orten** Fugen **zusammen geheftet werden.**

V. 5.

Fünfzig Schleiflein an jeglichem Teppich, am äußersten Theil des Teppichs, **daß einer den andern zusammen fasse.** α du sollst fünfzig Schleiflein machen am Ende des Teppichs, der in der andern Zusammenfügung ist; die Schleiflein sollen gegen einander über stehen.

Anm. Dies ist zu verstehen von den zweien äußersten Teppichen unter den zehn, welche durch diese Schleiflein die Zusammenfügung machten von den beiden großen Decken, deren eine jede aus fünf schmalen Teppichen bestund.

V. 6.

Und sollst fünfzig güldene Hefte Haken wie Hamen, **machen**, c. 36, 13. an die vordersten Enden der Teppiche, ausgenommen den ersten, der keiner Hefte bedarf, **damit man die Teppiche zusammen hefte, einen an den andern, auf daß es Eine Wohnung werde.** zur Bedeckung der ganzen Wohnung oder Stiftshütte diene.

Anm. Es bestund diese erste köstliche Decke aus zehn Stücken oder Teppichen, deren jeder 28 Ellen lang, und 4 Ellen breit; fünf und fünfe sollten an einander genäht werden, daß daraus zwei große Decken würden, die das ganze Heiligthum bedeckten, und eine jede 20 Ellen breit und 28 Ellen lang sei. Da nun die Hütte 10 Ellen hoch, das waren auf beiden Seiten 20 Ellen, und 10 Ellen inwendig breit, waren zusammen 30 Ellen, und jedes Brett eine Elle dick war, so war die ganze Weite 32 Ellen; weil aber die Teppiche nur 28 Ellen lang waren, so hingen sie auf jeder Seite gegen Mittag und Mitternacht über die Bretter zwei Ellen von der Erde ab, damit man die silbernen Füße und etwas von den mit Goldblech beschlagenen Brettern sehen konnte, und von der Feuchtigkeit der Erde nicht verderbt würden. Beide Decken hatten an der Breite 100 himmelblaue Schleiflein, und 50 güldene Hefte oder Haken, weil ein Haken 2 Schleiflein zusammenfaßte und hielt; welche Decken also beide zusammenhingen, daß die ganze Decke 40 Ellen in die Länge der Hütte, und 28 Ellen in die Breite kam, damit das Heilige und Allerheiligste in der Gestalt eines Gezeltes und Wohnung bedeckt wurde. Denn 20 Ellen hingen über das Allerheiligste, das nur 10 Ellen lang, daher die andern 10 Ellen gegen Abend über die Bretter hinab hingen; und 20 Ellen lagen über das Heilige, welches 20 Ellen lang war. Lundius. Drusius. Schmids Bibl. Mathem. p. 308.

V. 7.

Du sollst auch eine Decke [1]) **aus Ziegenhaar machen** von dem feinsten Ziegenhaar gewebt machen lassen **zur Hütte** nach Gezeltart überzubreiten, Chald. zur Ausbreitung, LXX. zur Bedeckung **über die Wohnung von elf Teppichen.** daß man mit denselben Teppichen, die köstlichen Teppiche, welche zunächst die Wohnung berührten, überdecke oder überziehe.

Anm. T. Dies ist die andere Decke gewesen, um damit die erste und feinste sowol oben als auf den Seiten vor Regen, Wind und Ungewitter zu bewahren. [1]) a) Die Decke war nicht von Ziegenfellen, sondern von den feinsten Ziegenhaaren, gleich dem Gewebe, das man Camelot nennt, welches im Regenwetter gut, weil es nicht leicht Wasser zieht, sondern den Regen ablaufen läßt. Die arabischen Sceniten haben beständig in solchen Ziegenhaarichten Hütten gewohnt. b) Diese Decken bildeten deutlich ab die zarte Liebe Christi, welche in der angenommenen Knechtsgestalt so groß gegen die Menschen war, daß er lieber alles leiden, ja selbst am Kreuz unbedeckt und ohne Kleider Mt. 27, 35. hangen wollte, als daß die Menschen sollten verderben und verloren gehen. Ps. 27, 5. 31, 21. a) Saurins Betr. Th. 1. p. 752. b) Wilisch. P. B.

V. 8.

Die Länge eines jeglichen Teppichs soll [1]) **dreißig Ellen sein, die Breite aber vier Ellen; und sollen alle elfe gleich groß sein.**

Anm. [1]) T. Es waren also diese Teppiche zwei Ellen länger, und reichten auf jeder Seite eine Elle weiter, als die feinen Teppiche, v. 2. weil sie zu derselben Beschirmung dienen mußten.

V. 9.

Fünf sollst du an einander α besonders **fügen**, daß sie besonders wie ein Stück seien, **und sechse** α Teppiche besonders **auch an einander, daß du den sechsten Teppich zwiefältig machest** halb überschlagest **vorn an der Hütte.** α recht vor dem Angesicht der Hütte, vorwärts.

Anm. Diese Decke bestund aus 11 Teppichen, deren jeder 30 Ellen lang und 4 Ellen breit. Fünfe wurden an einander gefügt, wie an der ersten Decke, 20 Ellen breit, und 30 Ellen lang; die sechs übrigen 24 Ellen breit und 30 Ellen lang, machten in der Länge der Hütte 44 Ellen. Lund.

V. 10.

Und sollst an einem jeglichen Teppich fünfzig Schleiflein machen, an ihren Orten, am äußersten Ende des ersten Teppichs an dem Saum, und fünfzig Schleiflein am Ende des Teppichs an dem andern Saum, **daß sie an einander bei den** [1]) **Enden gefüget werden.**

Anm. [1]) Oben brauchte es dergleichen nicht, weil es da nicht bedurfte zusammen gefügt zu werden.

V. 11.

Und sollst fünfzig eherne kupferne Hefte Haken **machen, und die Hefte in die Schleiflein thun, daß die Hütte** die aus vielen Stücken bestehende große Decke **zusammen gefüget, und Eine Hütte** eine große Decke über die Hütte **werde.**

V. 12.

Aber das Ueberlänge an den Teppichen der Hütte sollst du die Hälfte lassen überhangen an der Hütte. α an dem hintersten Theil der Wohnung, da das Allerheiligste und die Bundeslade mit dem Gnadenstuhl ist, nemlich daß vorne auf zwei Ellen zurück geschlagen werden, und hinter dem Allerheiligsten auch an zwei Ellen über die feinste Decke hingehen.

V. 13.

Auf beiden Seiten aber, gegen Mittag und Mitternacht, soll diese zweite Decke über die feinste Decke überschießen **eine Elle lang; daß das übrige sei an der Hütte Seiten,** α eine Elle auf dieser und eine Elle lang auf der andern Seite, **und auf beiden Seiten sie bedecke.** und gegen Regen und Wind verwahre.

Anm. a) Die Meinung ist: Weil diese Decke, wenn die 11 Teppiche zusammengefügt waren, 44 Ellen in der Länge der Hütte hatte, folglich vier Ellen länger war, als die feinste Tapete; so ward vorn beim Eingang in der Hütte diese Decke zwei Ellen weiter heraus gezogen als die Hütte war, und zwei Ellen auf zwei Ellen über- oder zurückgeschlagen. An den Wänden oder Seiten gegen Mittag und Mitternacht hing sie auf jeder Seite eine Elle niedriger als die feinste Decke; gegen Abend aber, hinter dem Allerheiligsten, hing sie zwei Ellen niedriger, und hatte einen langen Schweif, so entweder eine Elle lang auf der Erde lag, oder wie vorn am Eingang, doppelt zusammen gelegt ward. Denn 30 Ellen nahm die Länge der Wohnung oben am Boden weg, eine Elle die Dicke der Bretter an der Abendwand, und 10 Ellen die Höhe der Abendwand, die machen zusammen 41 Ellen. Nun war diese Decke 44 Ellen breit, und sind also 3 Ellen übrig; 2 Ellen war die vorderste Decke gedoppelt, die einzige übrige Elle gegen Abend ward entweder zurückgeschlagen, oder auf die Erde gelegt, damit die Abendseite, da der meiste Regen herkam, wohl verwahrt wäre. b) Andere aber stellens also vor: Die Fuge oder Zusammenheftung der beiden ziegenhaarnen Hauptteppiche v. 9. habe recht über die Unterscheidung des Heiligen und Allerheiligsten liegen müssen, folglich hätten von den 24 Ellen, die über dem Heiligen gelegen, vorne nicht zwei, sondern vier Ellen hervorgehangen, welche zusammengeschlagen einen doppelten Abhang und Schutz wider den Regen gemacht. Die hinterste Decke aber, von 20 Ellen, habe mit 10 Ellen das Allerheiligste bedeckt, eine Elle sei auf die Decke der Hinterwand gegangen, und also da die Hinterwand 10 Ellen hoch gewesen, habe die Decke nicht ganz herabreichen können, sondern eine Elle von der Erde abgehangen. Zufolge dieser Erklärung wird v. 12. 13. also umschrieben: Das Ueberlänge, (so übrig ist) von den Teppichen, sollst du lassen überhangen; (nemlich daß 2 Ellen auf 2 Ellen zurückgeschlagen werden;) die Hälfte, (d. i. das übrige halbe Theil der Decke von 20 Ellen v. 9.) soll überhinfließen (oder gedeckt werden) über das letzte Theil der Hütte. (d. i. über das Allerheiligste.) So heißts auch in der chald. Uebersetzung: Die Hälfte der Decke, die übrig ist, sollst du ausbreiten über das hintere Theil des Tabernakels. a) Lund. L. 1. c. 5. §. 12. Hagem. b) Goodwin Moses et Aaron p. 321. Tell B. Conr. Mel. Beschreibung der Stiftshütte p. 77. Schmids Bibl. Mathem. p. 310.

V. 14.

Ueber diese bisher beschriebene härene andere Decke sollst du eine Decke machen von [1] **röthlichen Widderfellen;** welches ist die dritte; **dazu über sie über die dritte, eine Decke von** [2] **Dachsfellen.** so da ist die vierte Decke.

Anm. Diese beiden Decken dienten nur, das Dach oder den obersten Theil des Tabernakels zu beschirmen. [1]) Dieses waren durch Kürschnerkunst zubereitete röthliche Widder- oder Ziegenfelle mit ihrer Wolle. s. c. 25, 5. Anm. a) Diese Decke ist ohne zweifel an beiden Seiten eine Elle länger gewesen, als die vorhergehende, um sie desto füglicher zu bedecken. Sie ward ohne Haken zusammen genäht, damit nicht irgendwo der Regen hineindringen möge. [2]) Was תחש eigentlich bedeute, daraus die vierte Decke gemacht, weiß man nicht. Man macht daraus bald Zobel-, Marder-, Wiesel-, Schaf-, Ziegen- oder Ochsenfelle. Einige verstehen darunter eine blaue Farbe; andere halten sie wahrscheinlicher für Juchten- oder Ochsenfelle, die am bequemsten den Regen abgehalten, und die andern Decken beschützt. b) Es war auch diese Decke wegen ihrer Stärke, und da sie, als die äußerste, auch die meiste Witterung ausstehen mußte, eine Abbildung der allerhöchsten und größten Geduld, die der Herr Jesus in der großen Arbeit seines Leidens bewies. Jes. 43, 24. Die Stiftshütte hatte also vier Decken: 1) die aus zehn Teppichen v. 1. bestehende bunte Tapetendecke; 2) die von Ziegenhaaren verfertigte chamelottene Decke; 3) die von röthlichen Widderfellen, und 4) die von Juchten oder gegerbtem Ochsenleder gemachte blaue Decke. Diese vier Decken wurden durch Stricke an kupferne in die Erde geschlagene Pfähle befestigt, damit der Wind die Hütte nicht aufdecken möchte. Bei schönem Wetter und hohen Festen sollen sie übereinander geschlagen sein, damit man eine vor der andern hat sehen können. a) Lundius. b) Wilisch P. B.

Nutzanw. 1) v. 1f. Cr. Wie nur **eine** Wohnung und christliche Kirche ist, also ist auch nur **ein** Weg zur Seligkeit. Apg. 4, 12. Eph. 4, 5. 2) Ach wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth! Ps. 84, 2. noch unaussprechlich schöner werden die Wohnungen des Himmels sein. 3) Cr. Gott bauet seine Kirche zwar selber, dennoch gebraucht er der Menschen als Gehülfen dazu. 1 Cor. 3, 9. 4) W. Obschon die Christen unterschiedliche Gaben und Tugenden haben, so werden sie doch durch das Band der Liebe und des Friedens fest mit einander verbunden. Eph. 4, 3. 5) v. 7—14. W. Die christliche Kirche hat eine dreifache Decke und Schutz wider alles Ungewitter der Trübsal und Verfolgungen, nemlich den Schutz der weltlichen Obrigkeit, der heiligen Engel und des großen Gottes. Ps. 46, 2. 6) Lg. Wahre Glieder Christi sind dem äußerlichen ansehen nach wie andere Menschen, ja oft noch viel geringer, sonderlich unter dem Kreuz, aber inwendig sind sie ganz herrlich, gleichsam in güldenen Stücken gekleidet. Ps. 45, 14. 1 Petr. 1, 7.

* * *

(II.) **Von Verfertigung der Bretter zu den Wänden.** v. 15—30.

I. Die Beschaffenheit der Bretter, in absicht ihrer
1. Materie: Du sollst auch Bretter machen ꝛc. v. 15.
2. Größe: Zehn Ellen lang soll ein Brett ꝛc. v. 16.
3. Zapfen: Zween Zapfen soll ein Brett ꝛc. v. 17.

II. Die Aufrichtung derselben an drei Seiten.
1. Gegen Mittag.
a. Die Anzahl der Bretter: Zwanzig sollen ihrer ꝛc. v. 18.
b. Die Füße derselben: Die sollen vierzig ꝛc. v. 19.
2. Gegen Mitternacht: Also auf der andern ꝛc. v. 20. 21.
3. Gegen Abend: Aber hinten an der ꝛc. v. 22—25.

III. Die Zusammenfügung derselben mit Riegeln, deren
1. Materie und Anzahl: Und sollst Riegel machen ꝛc. v. 26. 27.
2. Gebrauch: Und sollst die Riegel mitten an ꝛc. v. 28.

IV. Die Ueberziehung derselben mit Golde, sammt den Riegeln: Und sollst ꝛc. v. 29. 30.

V. Das Modell, wonach alles zu machen: Und also sollst ꝛc.

V. 15—30.

V. 15. **Du sollst auch** [1] **Bretter machen zu der Wohnung von Förenholz,** von sehr leichtem und dauerhaften Holz, Schittim, **die stehen sollen.** aufrecht in die Höhe, daß sie zusammengefügt eine Hütte machen.

Anm. [1]) Daß diese Bretter eine Elle, d. i. nach unserm Maß 24 Zoll oder sechs flache Hände dick gewesen, wie a) unterschiedliche Ausleger gemeint, ist nicht wahrscheinlich; denn sie wären nach solchem Maß fast so dick als breit gewesen, es müßten auch starke Bäume gewesen sein, woraus solche Ständer gezimmert werden sollen. Berechnet man einen solchen Ständer von 3 Fuß breit, 2 Fuß dick und 20 Fuß lang, nach seinem cubischen Inhalt, vergleicht die Schwere des Föhrenholzes mit unserm Lindenholz, so würde ein solcher Ständer neun Centner 90 Pfund gewogen haben. Rechnet man nun noch dazu das Gewicht des Goldbleches, womit sie überzogen, der starken güldenen Ringe, so kann man dessen Schwere wenigstens auf zehn Centner setzen. Wie unbequem würden solche Ständer zum auf- und abschlagen und zum fortbringen gewesen sein? Wie wenig Erleichterung hätten die Kinder Merari durch die ihnen zur Fortbringung der Bretter der Stiftshütte zugetheilten vier Wagen mit acht Ochsen bespannt, 4 Mos. 7, 8. gehabt? Man hätte ja auf einen Wagen mit zwei Ochsen bespannt nicht mehr als einen solchen Ständer laden können, denn zwei solcher Ständer wären für ein paar Ochsen zu schwer gewesen, zumal in dieser arabischen Wüste fast allenthalben ein trockner sandiger Boden zu finden. Nimmt man aber an, daß es Bohlen gewesen nur von drei Zoll Dicke, so fallen alle diese Schwierigkeiten weg. Eine solche Bohle, welche noch wol kann mit dem Namen eines Brettes belegt werden, würde nach voriger Berechnung, nach der Schwere unsers Lindenholzes ohne Ueberziehung und den Ringen 135 Pfund gewogen haben. Rechnete man nun hierauf und auf die Decke, worin eine jegliche Bohle eingewickelt worden, 20 bis 30 Pfund, so hätten doch eine solche Bohle vier Personen gut forttragen, auch bequem auf- und abschlagen können. Auf die vier ihnen zugetheilten Wagen hätten 40 solcher Bohlen geladen werden können, und wären nur acht Stück zum tragen übrig geblieben. Die Schwere dieser 10 Bohlen, nach der Schwere von Lindenholz berechnet, würde ohne Ueberziehung, Ringe und Decken zur Einwickelung, 12 Centner und 30 Pfund betragen haben. Rechnete man nun auf diese Stücke, wie auch auf das vierte Theil der Riegel noch zwei Centner, so hätten doch zwei Ochsen eine solche Last ziehen können. Wäre aber das Föhrenholz noch leichter als Lindenholz, so wäre es möglich gewesen, alle die 48 Bretter nebst den Riegeln und Decken auf vier Wagen fortzubringen. Bohlen von drei Zoll Dicke, wenn sie auf die Weise, wie es Moses beschrieben, befestigt werden, müssen fest genug stehen, und es ist nicht nöthig anzunehmen, daß mitten durch diese Bretter wäre ein Loch gebohrt worden, durch welche ein Riegel von einem Ende bis zum andern wäre geschoben worden. Denn ein solcher verblendeter Riegel würde zur Befestigung nicht viel helfen, zumal man wol schwerlich einen solchen Riegel von 30 Ellen in einem Stück hat haben können. Nimmt man aber an, daß solche Bohlen mit Federn und Falzen, wie die Stichschäling heutiges tages gemacht wird, versehen gewesen; so hat solches nebst den fünf Riegeln von auswendig den Wänden der Stiftshütte alle nöthige Festigkeit gegeben. Der Weisheit Gottes hat es nicht gefallen, das Maß der Dicke dieser Bretter uns verzeichnen zu lassen; also that man am besten, daß man die Meinung annimmt, welche allen angezeigten Umständen am gemäßesten, folglich die wahrscheinlichste ist. s. v. 28. Anm. Fr. Diese vom besten Holz verfertigten, auserlesenen und zierlich behauenen, auch nach dem Maßstab abgemessenen Bretter, waren ein Bild der Glieder Christi, aus welchen die Kirche Gottes besteht, besonders seiner Apostel und ihrer Nachfolger, die Christus von der Welt erwählet hat, Joh. 15, 19. und die er durch seinen Geist, der sie alles lehren muß, Joh. 14, 26. auch durch Kreuz und Leiden, zu seinem Dienst, und daß sie nach dieser Regel einhergehen, Gal. 6, 16. noch täglich zubereitet. Röm. 5, 3. 4. a) Lundius. Osiand. Wilisch. Lightf. Scheuchz. Phys. S. Ramb. H. E. Lange.

V. 16.

Zehn Ellen lang soll ein Brett sein, und anderthalb Ellen breit. da eine Elle zwei Fuß oder 24 Zoll lang ist, machte die Breite 36 Zoll.

V. 17.

Zween Zapfen α zwo Hände, Syr. Chald. Angeln, **soll ein Brett haben,** womit man es in die silbernen Füße stecke, v. 19. **daß eines an das andere möge gesetzt werden. Also sollst du alle Bretter der Wohnung machen.** nemlich von unten her mit Zapfen.

V. 18.

Zwanzig sollen ihrer stehen gegen dem Mittage. α die Bretter zu der Wohnung sollst du also machen, zwanzig sollen ihrer stehen gegen dem Mittage, zur rechten Hand.

V. 19.

[1]) **Die sollen vierzig silberne** [2]) **Füße unten haben, je zween Füße unter jeglichem Brett an seinen zween Zapfen.** α du sollst auch vierzig silberne Füße machen, unter den zwanzig Brettern: zween Füße unter einem Brett, auf eine zween Zapfen, und zween Füße unter dem andern Brett an seine zween Zapfen.

Anm. [1]) Diese Bretter können die Apostel und ihre Nachfolger, als Diener der wahren Kirche, deutlich abbilden; diese haben die Ehre, Säulen und Pfeiler der Kirche Gottes genannt zu werden. Spr. 9, 1. Hohel. 3, 10. Gal. 2, 9. Off. 3, 12. [2]) T. Also werden sie genannt, weil die Bretter darauf stunden. Ein jeder Fuß hielt am Gewicht ein Centner Silbers. c. 38, 27. Fr. Ein jedes Brett ruhete auf einem gedoppelt silbernen Grunde, im grt. steht ⟩⟩⟩ LXX. βάσις, welches durch Füße, worauf der Körper eines Menschen ruht, ganz wohl übersetzt ist. Und diese zween silbernen Füße waren so genau an einander gefügt, daß sie als ein Fuß anzusehen waren. Das bildete schön ab den Bau der christlichen Kirche und unserer ganzen Seligkeit; denn diese ruht auf einem doppelten Grunde des Heils, dem Lehr- und Glaubensgrunde. Der Glaubensgrund unterstützt diesen geistlichen Bau mit der Gerechtigkeit Christi, welche er mit seinem leidenden und thätigen Gehorsam erworben. Beides weist uns der Lehrgrund des göttlichen Wortes, das ist das geläuterte Silber. Ps. 66, 10. Jes. 28, 16. 2 Tim. 2, 19. Röm. 15, 20. 1 Cor. 3, 10—13. Eph. 2, 20—22. Ebr. 6, 1. 11, 10. a) Andere deuten es also: die mit Gold überzogenen Bretter stellen die im Glauben stehenden Glieder der Kirche, und die silbernen Füße das Grundgesetz der Liebe vor; denn wie Silber etwas reines ist, und sehr was beugsames hat, so ist es ein Sinnbild der Liebe. a) Mystische und prophetische Bibel.

V. 20.

Also auf der andern linken Seite gegen Mitternacht sollen auch zwanzig Bretter stehen.

Anm. T. Weil ein jedes Brett anderthalb Ellen breit gewesen, v. 16. so ist daraus abzunehmen, daß die ganze Länge dieser Hütte muß 30 Ellen gewesen sein.

V. 21.

Und vierzig silberne [1]) **Füße, je zween Füße unter jeglichem Brett.** α zween Füße unter einem Brett, und zween Füße unter einem andern Brett.

Anm. [1]) grt. **Gründe**, worauf etwas steht, ruht und von demselben getragen wird. s. v. 19.

V. 22.

Aber hinten an der Wohnung, gegen den Abend, α **gegen das Meer, sollst du sechs Bretter machen.**

V. 23.

Dazu zwei [1]) **Bretter Ortbretter hinten, an die zwo Ecken der Wohnung,** α **in den Ecken, oder zwo Seiten der Wohnung.**

Anm. [1]) Eckbretter, mit welchen die sechs Rückbretter an die beiden Seiten angefaßt werden. v. 24.

V. 24.

Daß ein jegliches der beiden sich mit seinem Ortbrett von unten auf [1]) **geselle,** α **sich zwillinge, füge, und oben am Haupt gleich zusammenkomme mit einer Klammer.** α also soll es an diesen beiden sein, sie sollen zwei Winkel- oder Eckbretter sein.

Anm. [1]) Ist eine ebräische Redensart, **Zwillinge der Bretter** sind zwei Bretter, oben mit einer Leiste oder Krone, so in einander gefugt, daß sie beide scheinen, als wäre es nur ein Brett.

V. 25.

Daß acht Bretter seien mit ihren silbernen Füßen, deren sollen sechszehn sein, je zween unter einem Brett. α zween Füße unter dem einen Brett, und zween Füße unter dem andern Brett.

V. 26.

Und sollst Riegel Zwerchstangen machen von Förenholz, fünf zu den Brettern auf einer Seite der Wohnung,

V. 27.

Und fünf Riegel zu den Brettern auf der andern Seite der Wohnung, und fünf Riegel zu den Brettern hinten an der Wohnung, α auf der Seite der Wohnung **gegen den Abend.**

V. 28.

Und sollst die Riegel Stangen, mitten an den Brettern durch die Ringe, welche mitten an den Brettern befestigt waren, [1]) **durchhin stoßen,** α wegfliegende, daß sie im einschieben schnell hindurch fahren, willig hinein gehen, [2]) **und alles zusammen fassen von einem Ort zu dem andern.**

Anm. [1]) Aus dieser Redensart haben a) einige Ausleger schließen wollen, es wäre mitten durch die Bretter ein Loch gebohrt worden. b) Allein der Text sagt das nicht, er redet nur von Ringen, die mitten an den Brettern befestigt waren, durch diese sollten die Riegel nicht gedrange, sondern willig gehen. Dies war nöthig zu ordnen, weil sonst, wenn die Riegel sehr drange in die Ringe gegangen, solche beim auf- und abschlagen der Stiftshütte leicht hätten zerbrochen werden können, wenigstens mehr Zeit erfordert hätte. Die ganze Beschreibung gedenkt nur fünf Riegel über einander, an keinem Ort aber eines sechsten. Alle Riegel sollten mit Goldblech überzogen werden, wozu aber wäre dies bei dem sechsten Riegel nöthig gewesen, da er doch nicht zu sehen gekommen? Die Riegel sollten von einem Ende bis zum andern gehen, folglich mußte sie 30 Ellen lang sein. Da man nun dergleichen Stangen von 60 Fuß lang in einem Stück schwerlich finden wird; so sind c) einige Ausleger der Meinung, daß eine jede Stange sechs Ellen, und fünf solcher Stangen zusammen geschraubt, einen solchen langen Riegel von 30 Ellen ausgemacht habe. s. c. 36, 31—34. [2]) Fr. Die Befestigung der Bretter, so durch die Zapfen,

Riegel und Stangen geschah, zielte auf das feste Band der Liebe, womit nicht allein Christi beide Naturen, sondern auch die Herzen der gläubigen, sowol mit Christo, als auch unter einander selbst, verbunden sind, so daß sie sich als Zwillinge mit einander verbrüdern, und unter einander erbauen sollen. Apg. 4, 32. Eph. 4, 3—5. Col. 3, 14. 15. a) Kimchi. Osiand. Lund. L. 1. c. 2. § 18. Lightfoot. b) Polus. Willet. Tell. B. Joseph. antiqu. L. 3. c. 5. c) Schmids Bibl. Mathem. pag. 307.

V. 29.

Und sollst die Bretter mit Golde überziehen, und ihre Ringen von Golde machen, daß man die Riegel auswendig darein thue.

V. 30.

Und die Riegel sollst du mit Golde überziehen. Und also sollst du denn die Wohnung aufrichten, nach der Weise, wie du gesehen hast auf dem Berge. s. c. 25, 9. 40.

Anm. a) Die Seitenwände der Stiftshütte sollten aus 48 Brettern bestehen, 20 an der Mittags- 20 an der Mitternachts- und 8 an der Abendseite. Die Eckbretter mußten mit den Seitenbrettern wohl schließen, daß also ein Gebäude von 30 Ellen lang und 10 Ellen breit heraus kam. Ein jedes Brett war 10 Ellen hoch oder lang, und anderthalb Ellen breit, und 1 Elle, oder nach anderer Meinung, 4 Finger, Dicke, weil sie aufrecht als Säulen stehen sollten. Diese wurden mit dünnen Goldplatten überzogen, oder, wie andere meinen, nur vergüldet. Jedes Brett hatte 2 silberne Füße, deren jeder ein Centner Silber, oder 3000 Sekel, oder 1500 Thaler werth, und waren also die 96 Füße an Silber 144000 Thaler werth. So viel wird nur auf den Grund der Stiftshütte gewendet: sollte auch wol jemals ein Fundament des allerprächtigsten königlichen Pallasts so viel gekostet haben? So hoch und werth hielt Gott seine Kirche. Doch was war das wunder? sein Sohn war ihm ja selbst nicht zu theuer, sondern er gab ihn für uns dahin, daß seine Kirche, besonders zur Zeit des N. T. durch ihn recht erbaut werden möchte. Röm. 8, 32. 1 Petr. 1, 18. 19. Einige machen die Füße spitzig, daß sie in die Erde gegangen, andere viereckicht, andere dreieckicht. Jedes Brett hatte unten zwei Zapfen, und auf der Seite eine Falze oder Feder, und waren als Fugen und Leisten, dadurch die Bretter in einander gefugt wurden. Die Ortsbretter wurden mit einer Klammer mit zwei Spitzen fest gemacht. An jedem Brett waren fünf güldene Ringen über einander, durch deren jeden ein mit Gold überzogener Riegel oder Stange auswendig gesteckt, und bestunden aus 35 Stücken. Noch ward nach einiger Meinung eine lange Mittelstange durch die durchbohrte Dicke der Bretter geschoben, um die Bretter desto genauer zu verbinden, und die Wände desto fester zu machen. b) Diese Bretter der Stiftshütte bilden ab 1) Jesum; das Holz, Schittim, die menschliche, das Gold die göttliche Natur, und zwar in der genausten Vereinigung, welcher Gottmensch der einige Grund und Säule seiner Kirche ist. 2) Die gläubigen, die als ein Leib aus vielen Gliedern zu einer Gemeinschaft des Geistes zusammen gefügt, fest gegründet, und mit Jesu, ihrem Fundament, vereinigt sind im Glauben, Liebe und Bekenntnis der Wahrheit. Sie sind dem ansehen nach gering, und doch herrlich vor Gott. Die Bischöfe und Lehrer sind die Riegel, die alles in einander halten durch reine Lehre und heiliges Leben ꝛc. a) Lund. l. c. b) Hageman.

Nutzanw. 1) v. 15. Cr. Die Gaben in der Kirche sind unterschiedlich, etliche Männer gibt Gott, die sind Säulen in der christlichen Kirche. Gal. 2, 9. 2) Lg. Gläubige Glieder Christi müssen auch in einer genauen Gemeinschaft und Vereinigung unter einander stehen. Eph. 4, 16. 17. 3) v. 26. Cr. Der Glaube und Liebe steht fest, und läßt sich in christlichen Herzen nicht trennen. Sir. 22, 19. 4) v. 30. O. In Anrichtung des Gottesdienstes sollen wir auch nicht ein Haar breit von dem vorgeschriebenen Wort Gottes abgehen. Ps. 119, 102f.

* * *

(III.) Von Verfertigung der Vorhänge vor dem Heiligen und Allerheiligsten. v. 31—37.

I. Vor dem Allerheiligsten. Da gemeldet wird
1. Wie er gemacht werden sollte: Und sollst einen ꝛc. v. 31.
2. Wie er angeheftet werden sollte: Und sollst ihn ꝛc. v. 32. 33.
3. Was hinter demselben stehen sollte: Und die ꝛc. v. 33. 34.
4. Was vor demselben stehen sollte: Den Tisch aber ꝛc. v. 35.

II. Vor dem Heiligen. Dieses Vorhangs
1. Beschaffenheit: Und sollst ein Tuch machen ꝛc. v. 36.
2. Anheftung: Und sollst demselben Tuch fünf ꝛc. v. 37.

V. 31—37.

V. 31. **Und sollst** [1]) **einen Vorhang** einen sehr starken Vorhang, vier Finger dick, **machen** der in der Wohnung das Allerheiligste von dem Heiligen unterscheide, **von geler Seide**, himmelblauer, **scharlacken**, purpurfarbener, **und rosinroth**, scharlachrother, **und gezwirnter weißer Seide**; schneeweißem egyptischen sechsdräthigen Linnen; **und sollst Cherubim daran machen künstlich.** α ein Werk des Künstlers, nemlich sollen die Cherubim sein, aufs sinnreichste gewirket. s. v. 1.

Anm. [1]) T. Dieser Vorhang war anstatt einer Scheidewand zwischen dem Heiligen und Allerheiligsten, in welches der Hohepriester nur einmal des Jahrs durfte eingehen. Paulus nennt ihn Ebr. 9, 3. den andern Vorhang, zum Unterschied dessen, der vor dem Heiligen anstatt der Thür war, und v. 36. ein Tuch heißt. 3 Mos. 4, 6. Fr. Der Vorhang bildete sehr schön ab 1) Christi menschliche Natur. Denn wie dieser Vorhang ein trefflich Kunststück war; so war auch der Leib Christi vom H. Geist empfangen, Luc. 1, 35. und auf eine wundervolle Art von einer Jungfrau geboren,

daher auch ausdrücklich das Fleisch Christi ein Vorhang heißt. Ebr. 10, 20. 2) Dieser Vorhang war mit Cherubim geziert: so waren auch die h. Engel stets um Christo, und dienten ihm. Mt. 4, 11. 3) Wie in der Stiftshütte zwischen dem Heiligen und Allerheiligsten nur ein Vorhang war; also ist auch nur ein Mittler zwischen Gott und den Menschen. 1 Tim. 2, 5. 4) In den Vorhang wurde die Bundeslade sammt dem Gnadenstuhl eingewickelt, wenn die Hütte aufbrach: so wohnt auch die Fülle der Gottheit leibhaftig in Christi menschlicher Natur, und ist gleichsam darin eingehüllt. Colosf. 2, 9. 5) Durch den Vorhang ging man in das Allerheiligste; und Joh. 14, 6. spricht Christus selbst: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben ꝛc. Ja, nachdem der Vorhang im Tempel zerrissen, so haben die gläubigen, so lange sie leben, einen freien Zugang zum Gnadenstuhl, und im sterben einen freien Zugang in den Himmel, der durch das Allerheiligste vorgebildet ward. cf. J. C. Kirchmeier de velo tabernaculi interiori, ejusque mysterio. Marp. 1736.

V. 32.

Und sollst ihn hängen zwischen dem Heiligen und Allerheiligsten **an** [1]) **vier Säulen von Förenholz**, von leichtem und dauerhaftem Holz, Schittim, **die mit Golde überzogen sind, und güldene** [2]) **Knäufe**, Haken, von welchen der Vorhang herab hing, **und vier silberne Füße haben.**

Anm. [1]) Fr. Die vier Säulen gleichen den vier Evangelisten, durch deren geheiligte Feder die Thaten und Worte Christi in öffentlicher Schrift aufgehangen, und dadurch die Wahrheit des h. Evangelii befestigt worden. [2]) Ein Nagel, in Gestalt eines ו vav, daher das ebräische vav den Namen haben mag.

V. 33.

Und sollst den Vorhang mit Heften anheften, α du sollst den Vorhang unter die Hefte hangen, wo oben zwischen dem Heiligen und Allerheiligsten die untersten Decken c. 26, 6. zusammen geheftet sind, **und die Lade des Zeugnisses** die Bundeslade, **inwendig des Vorhangs** im Allerheiligsten **setzen,** [1]) **daß er** der Vorhang, **euch ein Unterschied sei zwischen dem** [2]) **Heiligen** worein alle Priester konnten gehen, **und** [3]) **dem Allerheiligsten.** in welches der Hoheprieſter allein eingehen durfte: wo Gott wohnte, redete und Antwort gab; welches Satan mit seinen oraculis in folgenden Zeiten nachäffte.

Anm. [1]) T. Dadurch die Leute von dem Eingang, ja gar von dem anschauen in das Allerheiligste, wo die Lade des Bundes war, abzuhalten. c. 40, 3. Ebr. 9, 8. Fr. Das Heilige war des geheimen Cabinets Gottes Vorgemach, darein niemand als die Priester, die mit den Lampen, dem räuchern und den Schaubroten zu thun hatten, auch nicht einmal die Leviten kommen durften, außer wenn sie die von den Priestern vorher eingehüllten heiligen Gefäße heraus tragen mußten; welches aber hernachmals, da der Tempel erbaut war, und darinnen die Gefäße beständig stehen blieben, nicht mehr nöthig war. Daher die Leviten niemals in das Heilige des Tempels kamen, sondern ihre Verrichtungen nur im Vorhof hatten, welches aber gemeiniglich heißt, in der Hütte des Stifts dienen; 4 Mos. 4, 3. sonst aber, wenn sie in das Heilige gingen, kostete es ihnen sowol als den fremden das Leben. 4 Mos. 1, 51. 4, 15. 18, 4. 21. 22. [3]) Das Allerheiligste, welches die eigentliche Wohnung Gottes war, da Gott zwischen den zween Cherubim auf dem Gnadenstuhl seine Herrlichkeit offenbarte, c. 25, 22. hieß schon in der Stiftshütte, Ps. 28, 2. wie hernachmals in dem Tempel, das heilige Chor. 1 Kön. 6, 16. Paulus aber nennt es Ebr. 6, 19. das inwendige des Vorhangs; Ebr. 9, 3. die Hütte, die da heißt das Allerheiligste; und v. 7. die andere Hütte.

V. 34.

Und sollst den Gnadenstuhl den güldenen Deckel mit den beiden Cherubim, **thun auf die Lade des Zeugnisses, in dem Allerheiligsten.** in dem innersten Theil der Stiftshütte.

V. 35.

Den Tisch aber auf welchem die Schaubrote liegen, **setze außer dem Vorhang,** in dem Heiligen, da die Priester ihres Amts warten, **und den Leuchter gegen dem Tisch über, zu mittagwärts der Wohnung, daß der Tisch stehe gegen Mitternacht.** c. 40, 22. Ebr. 9, 2. 24.

V. 36.

Und sollst ein [1]) **Tuch** α etwas ausgespanntes und ausgedehntes zu bedecken, einen Vorhang **machen in die Thür der Hütte,** zum Eingang aus dem Vorhof in das Heilige, **gewirket von geler Seide,** himmelblauen, **rosinroth,** scharlachrothen, **scharlacken** purpurfarben zum Einschlag, **und gezwirnter weißer Seide.** schneeweißen egyptischen sechsdräthigen Linnenfaden zum Aufzug.

Anm. [1]) Im Ebr. steht noch dabei: **ein Werk eines Stickers** nemlich sollte dieser Vorhang sein, nicht gewirkt oder gewebt, sondern bunt und künstlich mit der Nadel gestickt; und sollte er eben dadurch von dem Vorhang des Allerheiligsten v. 31. unterschieden sein, nicht den Farben und der Materie, sondern der Arbeit nach; denn beide Vorhänge wurden aus einerlei Materie, nemlich aus weißen egyptischen gezwirnten Linnen, mit künstlich untergewirkten himmelblauen, purpur- und scharlachfarbigen, d. i. dunkel- und lichtrothen Faden; jener, im Allerheiligsten, künstlich gewirket und gewebt; dieser aber gestickt, doch ohne cherubinische Figuren, auch nicht auf beiden Seiten rechts, daß er, wie jener, auf einer Seite so schön als auf der andern ausgesehen. So waren auch diese beiden Vorhänge sonst von einander unterschieden, und zwar 1) dem Namen nach. Jener, im Allerheiligsten, heißt פרכת, welches mit dem Worte des Gnadenstuhls כפרת, oder des Deckels der Bundeslade, die durch solchen Vorhang mit verdeckt wurde, große Gleichheit hat: dieser aber heißet nur מסך, ein Tuch oder Decke. 2) Den Säulen und ihren Füßen nach: jener hing an vier Säulen, die auf silbernen Füßen stunden, v. 32. die-

ser an fünf Säulen, die eherne Füße hatten. v. 37. 3) Dem Eingange nach: durch jenen durfte niemand, als der Hohepriester des Jahrs einmal, gehen, durch diesen aber gingen die anderen Priester täglich zweimal, morgens und abends: beide Vorhänge aber dienten statt der Thüren, bildeten daher den Herrn Christum desto deutlicher ab. Joh. 10, 7. 9. Ebr. 10, 19. 20. cf. J. C. Wichmanshausen de velis tabernaculi & templi. Witteb. 1718.

V. 37.

Und sollst demselben Tuch fünf [1]) Säulen machen von Förenholz, von leichtem, dauerhaften Holz, Schittim, mit Gold überzogen, mit güldenen Knäufen; α Haken, davon das Tuch herab hange; und sollst ihnen den Säulen, fünf eherne Füße gießen.

Anm. [1]) Fr. Die Säulen stunden so fest an der Wand der Stiftshütte, daß sie mit ihrem Vorhange gleichsam eine Wand mit den Brettern ausmachten, und man keinen Ritz zwischen den Säulen und Brettern sehen konnte. Den Säulen werden Lehrer und Prediger verglichen, s. v. 19. diese stehen mit ihrem Erzhirten, Christo Jesu, in der allergenausten Vereinigung, und hangen mit ihm im lehren und leben so fest zusammen, daß sie nichts als Jesum den Gekreuzigten zu rühmen wissen, 1 Cor. 2, 2. und mit andern gläubigen sagen können: Ich bin mit Christo gekreuzigt ꝛc. Gal. 2, 19. Und haben wir uns v. 32. bei den vier Säulen, daran der Vorhang in das Allerheiligste hing, die vier Evangelisten bildlich vorgestellt, so können wir uns auch wol bei den fünf Säulen besonders der fünf Apostel, Pauli, Petri, Johannis, Jacobi und Judä erbaulich erinnern, welche durch ihre Schriften und Predigten, unter Juden und Heiden, die Kirche Gottes als starke Säulen zu unterstützen sich ernstlich bemüht haben.

Nutzanw. 1) v. 31. W. Zwischen Juden und Heiden im A. T. war ein Unterschied, welchen aber Christus durch sein Blut und Tod aufgehoben, und aus beiden ein Volk gemacht, da er ihnen ohn unterschied seine Gnade durch die Predigt des Evangelii anbieten lassen. Eph. 2, 17. 18. 2) Nicht durch die levitischen Opfer, sondern durch das Blut Jesu, welchen Gott uns zubereitet hat zum neuen und lebendigen Wege durch den Vorhang, das ist, durch sein Fleisch, haben wir Freudigkeit zum Eingang in das Heilige. Ebr. 10, 19f. 3) v. 33. Cr. Wie die Stiftshütte aus drei unterschiedlichen Theilen bestund, nemlich aus dem Allerheiligsten, Heiligen und Vorhof also sind in der christlichen Kirche, Christus, Lehrer und Zuhörer. 4) v. 35. Cr. In göttlichen Geheimnissen sollen wir nicht grübeln, denn der natürliche Mensch vernimmt nicht, was des Geistes Gottes ist. 1 Cor. 2, 14. 2 Cor. 10, 5. 5) Cr. Nicht in der alten, sondern in der neuen und vollkommenen Hütte soll man die Gerechtigkeit suchen. Ebr. 9, 11. 5, 16. Eph. 2, 14. 6) v. 36. Wer sich dem Dienste Gottes an Kirche und Schule widmet, der sei dabei nicht leichtsinnig, denn er soll den Seelen Christum zeigen, als die Thür, wodurch sie zu Gott kommen. Joh. 10, 9.

Das XXVII. Capitel.

(I.) **Von der Verfertigung des Brandopfer-Altars.** v. 1—8.

I. Insonderheit
1. Des Altars selber: Und sollst einen Altar machen ꝛc. v. 1. 2.
2. Seines Geräthes: Mache auch Aschentöpfe ꝛc. v. 3.
3. Des Gitters um denselben: Du sollst auch ein ꝛc. v. 4. 5.
4. Seiner Stangen: Und sollst auch Stangen machen ꝛc. v 6. 7.

II. Ueberhaupt: Und sollst ihn also von Brettern ꝛc. v. 8.

V. 1—8.

V. 1. Und sollst einen [1]) Altar machen lassen von Förenholz, von leichtem, dauerhaften Holz, Schittim, fünf Ellen lang und breit, daß er gleich [2]) viereckt sei, T. so viel die Länge und Breite betrifft, und [3]) drei Ellen hoch.

Anm. [1]) a) מזבח war eigentlich der Ort, wo die Opferthiere geschlachtet und geopfert wurden, von זבח schlachten. Und weil er insgemein von der Erde erhöht war, hieß er auch מזבח von עלה hinaufsteigen. Die Griechen nannten ihn θυσιαστήριον, von der Opferung des Viehes, oder βωμὸν oder χῶμα, eine erhöhte Erde. Das Wort Altar, altare, kommt her von ara, ein Platz, Ort, alta ara, ein von der Erden erhöhter Ort, darauf man Gott die Opfer brachte. Es ist der Gebrauch der Altäre von gleichem Alterthum mit den Opfern. Da Adam und dessen Kinder bereits auf Gottes Verordnung geopfert, haben sie auch ohne zweifel dazu gewisse Oerter und Altäre geheiligt und aufgerichtet. Die alten Patriarchen haben ihre Opfer in den Hainen, unter grünen Bäumen, auf den Bergen gebracht, und ihre Altäre von Erde, Rasen oder Steinen zubereitet. Diese haben die Heiden nachgeahmt, an dergleichen Oertern Opfer gebracht und solche Altäre aufgerichtet. b) Sie haben ihren obern und himmlischen Göttern Opfer zu bringen, altaria, oder hoch erhöhte; den irdischen Göttern aras, oder etwas niedrigere; den unterirdischen focos, oder in einer Grube zubereitete niedrige Tische gesetzt. Diese Altäre waren bei ihnen so heilig, daß sie kein Weib noch unreiner Mensch durfte anrühren: sie waren den unschuldig verfolgten eine sichere Zuflucht; die Heiden stritten für sie, wie für ihr Leben. Auf der Reise der Israeliten in der Wüste wurden die Altäre nach Gottes Befehl von Erde, oder von ungehauenen Steinen gebauet. c. 20, 24. 25. Nachdem aber Gott von dessen äußerlichen Gottesdienst eine vollkommene Richtschnur gegeben, hat er ihnen auch vorgeschrieben, was sie für einen Altar, als Tisch ihres Königs, bauen sollten. Dieser sollte stehen im Vorhofe, 10 Ellen vor der Thür der Stiftshütte, unterm freien Himmel morgenwärts, c. 40,

29. 30. wo er auch bis auf Salomons Tempelbau geblieben. Er ward insgemein genannt der Brandopferaltar, weil die Brandopfer die vornehmsten waren unter allen Opfern, die darauf gebracht wurden. [2]) Fr. Viereckt, wie der Räuchaltar, c. 30, 2. ingleichen das Amtsschildlein c. 28, 16. war. Dadurch gleicher gestalt, wie c. 25, 12. durch die vier Ecken der Bundeslade, und des Gnadenstuhls, das allgemeine Mittleramt des Herrn Messias, das der Welt und allen ihren vier Theilen zu gute kommen sollte, angedeutet wird. Joh. 3, 16. 1 Joh. 2, 1. 2. [3]) Fr. Das war wol die rechte Höhe, sammt dem Gitter. v. 4. und dem Fuße, die uns der H. Geist selbst angibt; denn wenn das Gitterwerk mit dem Fuße, als der untere Theil des Altars von vier Ellen, auch noch zu dieser Höhe, und also der ganze Altar sieben Ellen hoch gerechnet werden sollte, so würde er so hoch gewesen sein, daß die Priester nicht füglich und bequem, weder mit Legung des Holzes, noch des Opferviehes hätten hantiren können. a) Hageman. b) Varro. Fabricii bibliogr. antiqu. pag. 299.

V. 2.

a) [1]) **Hörner sollst du auf seine vier Ecken machen,** lassen, α aus ihm sollen die Hörner sein, d. i. die Hörner sollen ein ganz Stück mit den Ecken sein, nicht erst angesetzt werden, **und sollst ihn** [2]) **mit Erz oder Kupferblechen überziehen.** daß man kein Holz sehe, damit er nicht leicht von der Luft und Gewitter verderbe, noch das Holzwerk vom Feuer angezündet werde und verbrenne.

Randgl. a) Aufgerichtete kleine Säulen, oben mit Knäufen oder Blumen.

Anm. [1]) קרן **was oben in die Höhe zugespitzt ist.** Man versteht darunter die vier Eckſäulen, die etwas über den Altar hervor geragt, welche in der Baukunst noch jetzt Hörner heißen. Sie waren gleichfalls aus Schittimholze, ja ein Stück mit dem Altar, mit Kupferblech überzogen. a) Einige stellen sie rund und zugespitzt vor, b) andere grade und viereckig, c) andere spitzig ausgebeugt und krumm, wie ein Horn. Sie waren eine Zierde des Altars, und ein Zeichen der königlichen Macht Gottes über Israel, und damit das, was auf dem Altar lag, nicht herab fiele; daran wurde das Blut der Opfer gesprengt, und dadurch die Sünden gleichsam angeschrieben. Jer. 17, 1. Daß aber an diesen Hörnern die Opferthiere wären lebendig gebunden worden, nach einigen Uebersetzungen, Pſ. 118, 27. ist nicht muthmaßlich, weil solche Thiere die Priester in ihren Verrichtungen bei dem Altar würden gehindert haben; es findet sich auch davon weder in h. Schrift, noch in den jüdischen Alterthümern einige Spur. d) Ein gewisser Schriftsteller hat den Gebrauch solcher Hörner von den Gewohnheiten der Heiden herleiten wollen, die ihre Altäre mit vielen Hörnern geziert, zum Zeichen der göttlichen Macht; weil die allerältesten Altäre Hörner gehabt, wie auf den Münzen und andern Monumenten zu ersehen wäre. Allein da wir keine gewisse Nachricht von den Altären der Heiden vor Mosis Zeit haben, so ist vielmehr zu glauben, daß die Heiden die Gewohnheit von den Juden angenommen und nachgeäfft haben. [2]) e) Die Dicke dieses Kupferblechs setzt R. Bechai wie eine güldne Münze eines Quentleins schwer, welche also unsern Ducaten gleich kommt; damit ist der Altar nicht nur auswendig, sondern auch inwendig überzogen gewesen. f) Dies polirte Kupfer machte dem Altar ein schönes ansehen, so daß er dem güldenen Altar, dem äußerlichen Glanz und ansehen nach, nicht ungleich gewesen. Hier fragt sichs, wie dieses mit Kupfer überzogene Holz ein so großes und langwieriges Feuer habe ertragen können? g) Diejenigen, welche meinen, es habe dieser Altar oben eine kupferne Platte gehabt, geben dieses für ein Wunder aus, daß das Feuer dem Holz des Altars keinen Schaden gebracht. h) Andere machen aus dem Gitter v. 4. 5. den Heerd, welches oberwärts also gehangen, daß es den Seiten des Altars keinen Schaden bringen können. i) Das wahrscheinlichste aber ist, daß der Altar ganz hohl gewesen, und mit Erde erfüllt worden, wenn man darauf opfern wollen. a) Conr. Mel. Patrik. b) Rivet. Arias. Mont. Langii myst. Christi p. 24. c) Witsius. Polus. Tell. B. Saurins Betr. Th. 1. p. 43. d) Spencer de leg. rit. Hebr. L. 3. c. 4. e) Lund. L. 1. c. 32. f) Hagem. g) R. Bechai. h) Villalpand. ad. Ezech. 43, 15. i) Saurin l. c. Wiedeburgs Mathesis bibl. Specim. 2. p. 37. cf. J. J. Quandt & Dav. Milli disp. de cornibus altaris exterioris. Regiom. 1714. In Th. p. 309.

V. 3.

Mache auch [1]) **Aschentöpfe,** α seine Töpfe oder Kessel, Zach. 14, 20. 21. darinnen die Asche von den verbrannten Opfern eingesammelt und auf den Aschenhaufen getragen werde, **Schaufeln,** von dünnem Kupfer, die Asche damit zusammen zu scharren und in die Töpfe zu schütten, **Becken,** das Blut der Opferthiere darin aufzufangen, und damit den Altar und das Volk zu besprengen, 4 Mos. 7, 13. **Kreuel,** oder Gabeln mit drei Zacken, das Opferfleisch damit auf den Altar zu heben oder umzuwenden, oder aus den Töpfen zu ziehen, 1 Sam. 2, 13. 14. 1 Chr. 29, 17. **Kohlpfannen,** die Kohlen aufzuheben, zum räuchern: c. 25, 38. 37, 23. 4 Mos. 16, 6. 17. **alle seine Geräthe sollst du von Erz machen.**

Anm. [1]) Die Asche mußte vom Altar gefegt werden, dazu insonderheit die Schaufeln dienten. 4 Mos. 4, 13. So rein wollte Gott den Altar haben, hiedurch anzudeuten, theils die Heiligkeit Christi, theils auch die Reinigkeit der gläubigen Herzen, die auch einem Altar gleichen; denn auf selbigem bringen wahre Christen täglich 1) das Opfer des wahren Glaubens; Phil. 2, 17. 2) des Gebets; Hos. 14, 3. Ebr. 13, 15. 3) der Danksagung; Pſ. 50, 14. 4) eines geängstigten und zerschlagenen Herzens; Pſ. 51, 19. 5) des Gehorsams; 1 Sam. 15, 22. 6) der Liebe, die wir sowol Gott als unserm Nächsten schuldig sind. Hos. 6, 6. Zach. 14, 20. 21. Wilisch. P. B.

V. 4.

Du sollst auch ein ehern Gitter α ihm oder an ihm, unten um den Altar herum machen lassen **wie ein Netz**, mit vielen Löchern: **und vier eherne Ringe an seine vier Orte.** α Enden, um ihn mit Stangen forttragen zu können. v. 7.

Anm. Von diesem Gitter sind unterschiedene Meinungen. a) Einige wollen, es sei dasselbe statt des Heerdes gewesen, worauf das Feuer gebrannt, daß die Asche habe durchfallen können; wie auch LXX. es ἐσχάραν, **einen Heerd** geben: allein diese Meinung ist wider v. 5. denn es sollte nur bis mitten an den Altar reichen. b) Andere setzen dies Gitter inwendig mitten im Altar, daß von dem Gitter an, drüber und drunter gleich viel Raum im Altar gewesen sei, und dennoch statt eines Heerdes, worunter das Feuer gebrannt; welches nicht glaublich, weil dies den Priestern beschwerlich gefallen wäre, und hätten die Kinder Israel die Verbrennung nicht wol sehen können. Wahrscheinlicher aber ist c) dieses eherne Gitter nicht oben, auch nicht inwendig in der Mitte, sondern auswendig am Altar unter dem Umgang gewesen. Hierbei muthmaßt Lundius, d) daß der Altar aus zwei Absätzen bestanden, und daß dies Gitter nicht um den untersten Absatz unter dem Umgang von außen herum gegangen, sondern in dem untersten Absatz selbst und deren Seiten gewesen sei; und daß dieser untere Absatz oben einen Boden gehabt habe, auf welchem der obere Absatz gestanden: da denn der untere Absatz habe dazu dienen können, daß man beim Aufbruch des Lagers das Geräth dieses Altars gelegt, und auch das heilige Feuer darin verwahrt und so fortgebracht habe. e) Diese Muthmaßung aber läßt sich nicht annehmen, wo man bei der Schrift bleiben will. Diese weiß von keinem untersten Absatz des Altars, sie zeigt auch den Ort dieses netzförmigen Gitterwerks deutlich genug äußerlich um den Altar herum, als an dessen Mitte es reichen sollte. Daher kann man auch dasselbe weder für den Heerd des Altars, noch für etwas, das in der Höhle des Altars gewesen, halten. Aus 4 Mos. 4, 14. 15. erhellt, daß dieser Altar, wenn er fortgeführt werden sollte, nebst seinen darauf gelegten Geräthen, mit einer Decke bedeckt, und also von den Leviten fortgetragen werden müssen. Ist dem so, so ist auch das Netz des Altars als ein Stück desselben mit eingewickelt worden, und wie würde da das Feuer unterhalten worden sein? Ist ferner dem also, so sind auch die Geräthe nicht in dem Gitterwerk, sondern oben auf dem Altar gewesen, und mit einer absonderlichen Decke versehen worden. f) Das Gitterwerk hat wol zu Unterstützung und Befestigung des Umgangs dienen müssen, und eine solche Gitterarbeit verringerte die Last des Altars beim tragen, gereichte auch zur Zierde. Vielleicht hat Gott auch darunter gewisse geheime Absichten gehabt; wie denn g) einige dieses kupferne Gitterwerk, das lauter Kreuze dargestellt, als ein Vorbild des Kreuzes Christi betrachten. Die beste Meinung bleibt also, daß der Kasten des Altars inwendig ganz hohl gewesen, v. 8. und beim Gebrauch mit Erde gefüllt worden: s. c. 20, 24. 25. das Gitterwerk aber auswendig um den Altar herum gegangen, unterwärts bis zur Mitte des Altars, wo ein Umgang gewesen, nach v. 5. und daß alles zusammen ein Stück gewesen, und so zusammen der Altar mit dem Gitter sei fortgetragen worden. a) Joseph. ant. Jud. L. 3. c. 7. Bonfrer. Scacchi myrothec. c. 71. b) Münst. Jun. & Tremell. Malvenda. Leusd. philol. hebr. diss. 38. c) R. Sal. Lyra. l'Empereur not. 12. ad Midd. c. 3. fect. 1. Wilisch. P. B. d) Jüd. Heiligth. L. 1. c. 33. §. 6. e) Wolfii annot. ad Lund. f) Reland antiqu. S. p. 28. g) Edzard in not. ad Avoda c. 2. pag. 230. Lund. L. 1. c. 35. §. 27.

V. 5.

Du sollst es aber von unten [1]) **auf um den Altar** α unter den Umgang des Altars **machen, daß das Gitter reiche bis mitten an den Altar.** und der Umgang darauf ruhe.

Anm. [1]) Das Wort כרכב, carcob, gibt der Chaldäer סובבה, **ein Umgang**, und wird daher auch am besten also übersetzt. Außer den v. 24. angezeigten verschiedenen Erklärungen führen wir noch die an, a) da durch כרכב ein groß Gefäß verstanden wird, auf welches man das Fleisch der Opferthiere legte. Es wird wie ein Trichter gestaltet vorgestellt, das vermöge 4 großer eherner Ringe über dem Rost am Altar gehangen. b) Allein so müßte es 3 Mos. 1, 12. so ausgedrückt sein, die Opfer sollen in das כרכב gelegt werden; dagegen aber heißts; die Opfer sollen auf das Holz, das auf dem Altar ist, gelegt werden. a) Saurins Betr. Th. 1. p. 738. b) Tell B. Anmerk. 971.

V. 6.

Und sollst auch Stangen machen zu dem Altar von Förenholz, mit Erz oder Kupfer **überzogen.** gleichwie die zur Wohnung gehörigen mit Golde überzogen wurden.

V. 7.

Und sollst die Stangen in die Ringe thun, die oben an den Ecken des Gitters sind, **daß die Stangen seien an beiden Seiten des Altars, damit man ihn tragen möge.**

V. 8.

Und sollst ihn also von Brettern machen, und mit Erz überziehen, v. 2. **daß er inwendig** [1]) **hohl sei;** α das leere der Tafeln, d. i. der Bretter, sollst du ihm also machen, Chald. mit Erde angefüllt, wenn man darauf opfern will; c. 20, 24. **wie er dir auf dem Berge gezeigt ist.** also sollen ihn die Werkleute machen.

Anm. [1]) Wie eine Lade ohne Deckel und Boden, damit es füglicher könnte fortgetragen werden; wo er aber aufgeschlagen ward, füllte man ihn mit Erde. s. v. 4. und c. 20, 24. 25. Dieser Brandopferaltar war ein Vorbild Christi: dies erhellt aus Ebr. 13, 10. da der Altar kein anderer als Christus ist; und aus Off. 6, 9. da der Märtyrer Seelen unter dem Altar anzeigt ihre Glaubens- und Liebesgemeinschaft mit Christo und seinem Leiden, sammt der Fürsorge und Auf-

sicht über sie. Die Gleichheit zwischen dem Altar und Christo zeigt sich in folgenden Stücken. 1) Der Altar wurde genannt die Heiligkeit der Heiligkeiten oder das Allerheiligste: c. 40, 10. Christus ist der allerheiligste unter den Menschen, und Dan. 9, 24. heißt er die Heiligkeit der Heiligkeiten. 2) Der Altar war aus Schittim-Holz, einer Art von Schotendornen, mit Erz überzogen. Das Holz von Dornen war ein Bild der Menschheit Christi, sofern sie den Fluch der Sünde trug, im Leiden mit Dornen gekrönt, die ein Bild des Fluchs, den Gott auf die Erde gelegt. Das Erz bedeckte das Holz, damit es nicht vom Feuer verzehrt würde: die Gottheit Christi unterstützte seine Menschheit, das schwere Leiden und heißen Brand des Zorns Gottes zu ertragen. 3) Der Altar war inwendig hohl und mit Erde ausgefüllt: c. 27, 8. 20, 24. Christus hat sich auf eine zeitlang seiner göttlichen Majestät geäußert und sich selber ausgeleert, Phil. 2, 7. und menschliche Schwachheiten, doch ohne Sünde, an sich genommen. 4) Der Altar war viereckt; Christus ist ein allgemeiner Heiland der ganzen Welt, sein Versöhnopfer geht alle Menschen in allen vier Theilen und Gegenden der Welt an. 1 Tim. 2, 5. 6. 1 Joh. 2, 2. 5) An den vier Ecken des Altars waren vier Ringe, dadurch zwei Stangen gesteckt wurden, womit der Altar von den Leviten fortgetragen ward, wie die Wolkensäule es anwies: die Predigt vom gekreuzigten Christus und seinem allgemeinen Versöhnopfer ist durch die Apostel von einem Ort zum andern unter Gottes Wink und Leitung in der Welt herum getragen. 1 Tim. 2, 6. 6) Der Altar stund im Vorhofe unter freiem Himmel, da er von jedermann gesehen werden konnte; der gekreuzigte Jesus und die Kraft seines Versöhnopfers wird in der ganzen Kirche öffentlich vor jedermanns Augen dargestellt. 7) Niemand durfte zum Altar nahen, noch von den Gaben, die darauf geopfert wurden, etwas essen, als allein die Priester, wenn ein fremder hinzu nahte, der mußte sterben; keiner hat an Christo ein wahres Antheil und an seinen Heilsgütern, als der sich von der Welt absondert und zum geistlichen Priester machen läßt. Ps. 26, 6. Wer mit unbußfertigem Herzen zu Christo naht, der muß sterben. 8) Die Priester gingen hinauf zu dem Altar ohne Stufen, auf einem schrägen Gang, mit bloßen Füßen und abgelegten Schuhen; der Glaube ist das einzige Mittel zu Christo zu nahen, dabei muß man sein Herz von der Erde erheben und losreißen, die unreinen Schuhe, alles vertrauen auf sich, und auf eigen Verdienst und Würdigkeit zurück lassen, und also barfuß, nackt zu Christo kommen. 9) Alle Opfer und Gaben, welches die Israeliten Gott bringen und opfern wollten, die mußten ihm auf diesem Altar geopfert werden. Dieser Altar heiligte alle Gaben, Mt. 23, 29. und war der Tisch, worauf die Speisen, die Gott annehmen und verzehren sollte durchs Feuer, mußten gesetzt werden; was außer diesem Altar vor Gott gebracht und geopfert wurde, war ihm ein Greul und Abscheu, und als ein Götzendienst: Christus muß alle unsre geistlichen Opfer und Gaben, die Gott gefällig sein sollen, heiligen und durch sein eigen Opfer Gott angenehm machen. 1 Petr. 2, 5. 10) Der Altar wurde bei der Einweihung der Stiftshütte mit der heiligen Salbe gesalbt: Christi menschliche Natur, damit sie zum Erlösungswerk mächtig sei, ward zuvor mit dem H. Geist gesalbt; Apg. 10, 38. daher fügte es Gott, daß Christus vor seinem Leiden auch äußerlich im Hause Lazari gesalbt wurde. 11) Der Altar hatte eine besondere Absicht auf das Kreuz Christi: denn insofern der Altar das Opfer trug, und es von der Erde erhöhte, bildete er das Kreuz ab, daran Christus von der Erde erhöhet, seinem Vater zum Opfer sich darstellte. 1 Petr. 2, 24. Das gespaltene Holz, darauf die Opfer verbrannt wurden, ward kreuzweise gelegt, welches das Kreuz Christi vorbildete. Ramb. Christus in Mose. Lund. L. 1. c. 35.

Nutzanw. 1) v. 1. Wir haben auch einen Altar, der ist Christus. Ebr. 13, 10. O lasset uns auf ihm, als geistliche Priester, opfern ein Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei. Röm. 12, 1. Ebr. 13, 15. 2) v. 3. W. Lehrer und Prediger sind die Gefäße, durch deren Fleiß und Sorge die Reinigkeit der Lehre erhalten, die Kirche von den Irrthümern und gottlosem Leben gesäubert, und das Feuer des H. Geistes in den Herzen der gläubigen erhalten werden muß. Tit. 1, 9.

* * *

(II.) Von der Verfertigung des Vorhofs. v. 9—19.

I. Woraus er verfertigt werden sollte: Du sollst auch ꝛc. v. 9.

II. Wie er beschaffen sein sollte.
1. Die deutliche Anzeige der Beschaffenheit
   a. Gegen Mittag: Auf einer Seite hundert Ellen ꝛc. v. 9. 10.
   b. Gegen Mitternacht: Also auch gegen Mitternacht ꝛc. v. 11.
   c. Gegen Abend: Aber gegen den Abend soll ꝛc. v. 12.
   d. Gegen Morgen,
      1. Ueberhaupt: Gegen den Morgen aber soll die Breite ꝛc. v. 13.
      2. Insonderheit,
         a. Der beiden Seiten: Also, daß der Umhang ꝛc. v. 14. 15.
         b. Des Einganges in der Mitte: Aber in dem ꝛc. v. 16.
2. Die Wiederholung und Einschärfung derselben: Alle Säulen um den ꝛc. v. 17—19.

V. 9—19.

V. 9. **Du sollst auch der Wohnung der Stiftshütte,** [1]) **einen Hof Vorhof machen, einen Platz** oder Raum rings umher, damit die Stiftshütte umfangen und beschlossen sei, c. 38, 9. [2]) **einen Umhang von gezwirnter weißer Seide,** von gezwirnten schneeweißen egyptischen Linnen, wie ein Garnnetz durchsichtig gearbeitet, **auf einer Seite hundert Ellen lang gegen dem Mittage.**

Anm. [1]) Einen öffentlichen Platz oder Raum

ohne Dach, unter freiem Himmel, zur Versammlung, Esth. 4, 11. atrium, in aëre in der freien Luft, welcher um die ganze Hütte ging, wie unsere Kirchhöfe um die Kirche. Dieser Vorhof war der dritte Theil der ganzen Stiftshütte, wo Priester und Leviten das Opfervieh schlachteten, und zubereiteten, und das Volk täglich um denselben sich versammelte, dem Gottesdienst beizuwohnen. Ps. 100, 4. 116, 17—19. [2]) Anstatt der bretternen Wände, die in der Wohnung waren, war der Vorhof behangen mit Tapeten von sechsfach gedrehtem oder gezwirntem feinen Linnengarn, welche an den Pfeilern oder Säulen, deren jede 5 Ellen hoch, durch Häklein befestigt waren. cf. Allg. Welthist. th. 3. §. 128. sqq.

V. 10.

Und seine, des Vorhofs, **zwanzig Säulen** sollst du machen, oder seiner Säulen sollen 20 sein, an denen der Umhang mit silbernen Haken geheftet werde, **auf zwanzig ehernen Füßen**, darauf die Säulen fest und unbeweglich stehen, **und ihre Knäufe** Haken, daran die Tapeten befestigt werden, **mit ihren Reifen** α Stangen **von Silber.** c. 38, 17. 19.

V. 11.

Also auch gegen Mitternacht soll α in der Länge sein **ein Umhang, hundert Ellen lang, zwanzig Säulen** daran das Tuch geheftet werde, **auf zwanzig ehernen Füßen**, darauf die Säulen fest stehen, **und ihre Knäufe**, Haken, das Tuch fest zu machen, **mit ihren Reifen** zum Zierrath, **von Silber.** oder mit Silber überzogen.

V. 12.

Aber gegen dem Abend α nach dem Winkel des Meers, nemlich des mittelländischen Meers, d. i. gegen Abend, **soll die Breite des Hofes** Vorhofes, **haben einen Umhang, funfzig Ellen lang,** α Umhänge von 50 Ellen, **zehn Säulen** daran der Umhang befestigt werde, **auf zehn ehernen Füßen.** c. 38, 29—31.

V. 13.

Gegen dem Morgen aber soll die Breite des Hofes haben funfzig Ellen.

V. 14.

Also, aber müssen die funfzig Ellen eingetheilt werden, gegen Morgen, **daß der Umhang habe auf einer Seite** des Vorhofes **funfzehn Ellen, dazu drei Säulen** daran der Umhang befestigt werde, **auf dreien Füßen.**

V. 15.

Und aber d. i. wiederum **funfzehn Ellen auf der andern Seite**, des Vorhofes, **dazu** [1]) **drei Säulen auf dreien Füßen.**

Anm. [1]) a) Es sind, allem ansehen nach, die zwo Eckſäulen, welche in der Länge stunden, zweimal gerechnet, einmal in gedachter ihrer Länge gegen Mittag und Mitternacht, und hernach gegen Morgen und Abend, also daß auf der Seite gegen Morgen und Abend eigentlich nur 8 besondere Säulen gestanden haben. Die Summe aller Säulen des Vorhofes ist also 56. b) Andre aber bleiben bei den Worten Mosis, daß 60 Säulen gewesen, nehmen aber dabei an, daß in den Ecken zwei Säulen dicht neben einander gesetzt worden. a) Lange. Lund. L. 1. c. 7. b) Hageman. Schmids bibl. Historicus p. 938. Tell. B.

V. 16.

Aber in dem Thor des Hofes in dem Platz, der zum Eingang des Vorhofes offen stund, gegen dem Morgen, **soll ein Tuch sein, zwanzig Ellen breit, gewirket** α mit der Nadel gestickt, Hes 16, 10. 26, 16. Richt. 5, 30. Ps. 45, 15. **von geler Seide**, himmelblauen, **scharlacken**, purpurfarben, **rosinroth** scharlachfarbigen Fäden der Einschlag, **und gezwirnter weißer Seide**, und von schneeweißem egyptischen sechsdräthigen Linnengarn der Aufzug, **dazu vier Säulen** daran das Tuch des Thors hange, **auf ihren vier Füßen.** darauf die Säulen stehen können.

Anm. Lg. Da zwischen den, mit zugerechneter Eckſäule, auf jeder Seite des Eingangs gestandenen drei Säulen ein Umhang von 50 Ellen die Länge gewesen ist; so müssen die mittelsten vier Säulen nicht in gleicher Weite gestanden haben. Josephus hält dafür, daß an der dritten oder an jeder an den Eingang reichenden Säule, unmittelbar noch eine andere Säule von dem zum Eingange gehörigen gestanden, und diese beiden gleichsam die gedoppelten Thorpfosten ausgemacht hätten; da denn der Eingang dreifach gewesen, dreimal zwischen zwei Säulen. Dieser Vorhang ward aufgehoben oder zurückgeschoben, wenn jemand hineingehen, oder das Volk von außen dem Gottesdienst zusehen wollte.

V. 17.

Alle [1]) **Säulen um den Hof her sollen silberne Reife, Stangen, und silberne Knäufe, Haken, und eherne Füße haben.**

Anm. [1]) Fr. So weiß Gott Lehrer und Prediger als Säulen seiner Kirche, nicht allein mit herrlichen Gaben des H. Geistes auszuzieren, sondern auch dieselbigen auf festen Fuß zu setzen, daß sie gegen die listigen Anläufe des Teufels Eph. 6, 11. bestehen können. Jer. 1, 18. 15, 20. 21. Hes. 3, 8. 9.

V. 18.

Und [1]) **die Länge des Hofes soll hundert Ellen sein**, von Morgen gegen Abend, **und die Breite** von Mittag gegen Mitternacht **funfzig Ellen, die Höhe** des Umhangs **und** des Tuchs im Thor [2]) **fünf Ellen**, halb so hoch als die bedeckte Stiftshütte, **von gezwirnter weißer Seide**; von schneeweißen egyptischen sechsdräthigen Linnen; **und seine** der Säulen **Füße sollen ehern sein.**

Anm. [1]) a) Der Vorhof war also, wie der Brandopferaltar, v. 1. viereckt, der Kirche Dauerhaftigkeit und Ausbreitung in alle vier Theile der Welt, gegen Morgen, Mittag, Abend und Mitternacht anzuzeigen. [2]) Hieraus erhellt, daß die Säulen fünf Ellen hoch gewesen. Dieser Vorhof war also fünf Ellen niedriger als die Stiftshütte selbst, denn ein jedes Brett zur selbigen mußte zehn Ellen lang sein, c. 26, 15. 16. daß also die Stiftshütte über dem Umhang des Vorhofs konnte gesehen werden. a) Wilisch. P. B.

V. 19.

Auch alle Geräthe der Wohnung der Stiftshütte, **zu allerlei Amt**, was zur Verrichtung der Opfer im Vorhof vonnöthen sein wird, und man bedarf die Wohnung abzunehmen und aufzuschlagen, **und alle seine** [1]) **Nägel**, womit die Teppiche an der Erde wider den Wind befestigt wurden, **und alle Nägel des** [2]) **Hofes** die Säulen und die Teppiche des Vorhofes zu befestigen, **sollen ehern sein.** und nicht von Golde, wie im Heiligen und Allerheiligsten.

Anm. [1]) Dies waren eherne Pfähle eine Elle lang, die schlug man in die Erde, und daran wurden die Decken der Stiftshütte mit Stricken fest gemacht. Und eben dadurch ward auch die Befestigung der Kirche Gottes, die die Pforten der Hölle nicht überwältigen sollen, Mt. 16, 18. deutlich vorgebildet. Jes. 33, 20. Ebr. 8, 2. [2]) a) Der Vorhof war ein großer Raum um die Hütte herum, ohne Dach unter freiem Himmel, 100 Ellen lang und 50 Ellen breit. Er war behangen mit Tapeten von gezwirnten weißen Linnen, wie ein Garnnetz durchsichtig gearbeitet, welche an Säulen durch Häklein befestigt waren. Diese Säulen oder Pfeiler waren von Schittim-Holz, 5 Ellen hoch und 5 Ellen weit von einander, deren Knöpfe waren mit Silber überzogen, mit silbernen Rinken, Reifen und Laubwerk geziert, stunden auf kupfernen Füßen, jeder ein Centner schwer, welche unten spitz waren, damit sie in die Erde hinein getrieben werden konnten. Ihrer 20 stunden gegen Mittag, 20 gegen Mitternacht, 10 gegen Abend und 10 gegen Morgen, also zusammen 60 Säulen. Die Säulen und Umhänge wurden durch Stricke an eherne in die Erde geschlagene Pfähle befestigt. Gegen Morgen war das Thor des Vorhofes 20 Ellen breit, vor welchem hing eine kostbare Tapete an vier Säulen. b) Dieser Vorhof ist ein Vorbild Christi und seiner Kirche. 1) Der Vorhof bedeutet die sichtbare Kirche auf Erden. Jes. 54, 2. 2) Die Säulen bedeuten die Lehrer, Prediger und Obrigkeiten, Off. 3, 12. welche die ungläubigen abhalten, ohne Erkenntnis nicht unter die Christen zu treten. 3) Die Säulen ruhten auf ehernen Füßen; Christi Kirche ruht auf dem Grund der reinen Lehre, und steht fest wider alle Winde der Verfolgungen ꝛc. 4) Die Tapeten waren durchsichtig; den ungläubigen ist das anschauen des Gottesdienstes der wahren Kirche unverboten. Apg. 10, 34. 35. 5) Die Tapeten waren alle mit Schleifen an einander gebunden und an den Säulen aufgehangen, daß wenn man eins anrührte, die andern mit bewegt wurden; die Glieder der wahren Kirche sind durch das Band der Liebe so fest verbunden, daß wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit. 1 Cor. 12, 26. 6) Im Vorhof verrichteten fromme und gottlose ihren Gottesdienst; in der sichtbaren Kirche verrichten fromme und Heuchler ihren öffentlichen Gottesdienst, darin offenbart sich Christus als der Altar, Ebr. 13, 10. und das Waschfaß, der freie offne Born wider die Sünde, Zach. 13, 1. durchs Wort und Sacrament. 7) Aus dem Vorhof ging man ins Heilige; alle getauften Christen bekommen mit der Taufe und Gnadenruf ein Recht und die Möglichkeit zum Eingang in das Heilige, zur unsichtbaren Kirche; aber der wirkliche Eingang wird den unbußfertigen verweigert, so lange, bis sie sich im Blute Christi reinigen lassen durch wahre Buße, und geistliche Priester worden sind. a) Ramb. H. E. Hagem. b) Amoen. bibl.

Nutzanw. 1) v. 9. Bei Christo ist ein großer Raum für alle, die begehren selig zu werden: Luc. 14, 22. O Mensch fliehe nur in wahrer Buße und Glauben zu ihm, er wird dich schon annehmen. Luc. 15, 2. 2) v. 16. Cr. Den unbußfertigen steht der Eingang in die Kirche nicht offen, das Heiligthum gehört nicht für die Hunde. Mt. 7, 6. 3) v. 18. Mein Christ willst du auch bei und um Christo sein, so mußt du das weiße Kleid seiner Unschuld im Glauben ergreifen, und dich standhaft beweisen gegen alle Anläufe des Satans. Eph. 6, 11. 4) W. Nur die an Christum glauben, sind von ihren Sünden durch Christi Verdienst rein abgewaschen und weißer denn der Schnee worden, haben auch Vergebung aller ihrer Sünden. Ps. 51, 4f.

* * *

(III.) Von der Anschaffung des heil. Oels. v. 20. 21.

I. Der Befehl davon.
   1. Wer es geben solle: Gebeut den Kindern Israel ꝛc. v. 20.
   2. Wozu es gebraucht werden solle: Das man ꝛc. v. 20. 21.

II. Die Einschärfung des Befehls: Das soll euch eine ewige ꝛc.

V. 20—21.

V. 20. **Gebeut den Kindern Israel, daß sie zu dir bringen das allerreinste lautere** [1]) **Oel, von Oelbäumen gestoßen**, von Oliven, als Früchten der Oelbäume, ausgepreßt, **zur Leuchte**, zum Licht, **das man allezeit** abends und morgens, wenn die Lampen zuzurichten sind, **oben in die Lampen thue**, auf dem siebenfachen Leuchter im Heiligen. c. 25, 1. 6. 5 Mos. 14, 23. 2 Chr. 31, 5. Neh. 10, 39. Mich. 6, 7.

Anm. Nach Beschreibung der äußerlichen Beschaffenheit der Stiftshütte, geht hier nicht nur ein neuer Befehl an, sondern auch die Juden fangen hier eine neue Parascham, nemlich die achte Eintheilung dieses Buchs an, die sie von diesem ersten Wort, וְצַוֵּה, **gebeut**, nennen. [1]) Die Frucht der Oelbäume, wenn sie mit Stempeln von Olivenholz wohl gestoßen und ausgepreßt wird, gibt Oel, das zur Speise und in Lampen zu brennen gut ist. Das in der Stiftshütte war von der reinsten Art, und brannte ohne Dampf gar helle. cf. Carpzovii adpar. hist. crit. p. 283. Scheuchzers Phys. S. T. II. ad h. l.

V. 21.

In der Hütte b) des Stifts der öffentlichen Versammlung, **außer dem Vorhang, der vor dem**

Zeugnis vor der Bundeslade, und also vor dem Allerheiligsten hanget. im Heiligen, und das Heilige von dem Allerheiligsten unterscheidet. **Und Aaron und (oder) seine Söhne sollen sie die Lampen, zurichten, Oel drein gießen, beide des Morgens und des Abends,** α vom Abend bis an den Morgen, daß des Nachts alle sieben, des Tages aber nur drei Lampen brennen, **vor dem Herrn.** Gott damit zu dienen, der im Allerheiligsten seinen Thron hat. **Das soll euch eine ewige beständige Weise sein auf eure Nachkommen, unter den Kindern Israel.** so lange die mosaische Haushaltung währt. c. 30, 7. 8. 3 Mos. 24, 3. 4.

Randgl. b) Das ebräische Wort, Moed, haben wir nicht anders wissen und wollen deutschen. Es soll aber so viel heißen, als ein gewisser Ort oder Stätte, wie eine Pfarrkirche oder Stift, dahin das Volk Israel kommen und Gottes Wort hören sollte, damit sie nicht ihrer eigenen Andacht nach hin und wieder liefen, auf Bergen, in Gründen und andern Oertern, Gott zu opfern.

Anm. Dies war ein Vorbild Christi. 1) Das reine Oel zielt auf die Gaben des H. Geistes, damit Jesus gesalbt ist, und von welchem sie auf seine Glieder fließen. Ps. 45, 8. 133, 3. 2) Das göttliche Licht geht aus Jesu in seinem Wort, und macht, daß wir unser Licht leuchten lassen vor den Leuten ꝛc. Mt. 5, 16. 3) Wir sind verbunden, das Licht des göttlichen Worts zu bewahren, daß es nicht verlösche. Hagem.

Nutzanw. 1) v. 20. Wer mit dem Freudenöl des h. Geistes gesalbt und erfüllt ist, Ps. 45, 8. der wird auch im Glauben und Leben ein brennend und scheinend Licht sein. Joh. 5, 35. 2) v. 21. Cr. Treue Seelsorger müssen früh und spat, Tag und Nacht treulich ihr Amt verrichten. 2 Tim. 4, 2. 3) Cr. Der wahre Gottesdienst soll auf Kindeskinder erben: ihr Eltern, ziehet also eure Kinder auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn. Eph. 6, 4.

Das XXVIII. Capitel.

Von den priesterlichen Kleidern.

(I.) Der allgemeine göttliche Befehl davon. v. 1—5.

I. Die Priester, welchen Kleider verfertigt werden sollten.
1. Der Hohepriester, Aaron: Und sollst Aaron, deinen ꝛc. v. 1.
2. Die Priester, Aarons Söhne: Und seine Söhne, Nadab ꝛc.

II. Die ihnen zu verfertigenden Kleider. Deren
1. Kostbarkeit: Und sollst Aaron, deinem Bruder ꝛc. v. 2.
2. Verfertiger: Und sollst reden mit allen ꝛc. v. 3.
3. Namen: Das sind aber die Kleider, die ꝛc. v. 4.
4. Materie: Dazu sollen sie nehmen Gold ꝛc. v. 5.

V. 1—5.

V. 1. Und sollst wenn die Stiftshütte wird aufgerichtet sein, **Aaron, deinen Bruder, und seine Söhne** [1] **zu dir nehmen,** befehlen, daß sie öffentlich zu dir treten, **aus den Kindern Israel, daß er mein** [2] **Priester sei, nemlich Aaron und seine Söhne, Nadab, Abihu, Eleasar und Ithamar.** 1 Chr. 24, 13.

Anm. a) Vor Aufrichtung der Republik Israels war ein jeder Hausvater, und nach ihm der Erstgeborne im Hause, der ordentliche Priester, der für die Familie die Opfer brachte, welche Gewohnheit im Natur- und Völkerrecht gegründet ist. c. 13, 2. 1 Mos. 49, 3. Daß eine Person füglich könne Regent und Priester sein, sieht man an Melchisedech, Jethro ꝛc. ja auch bei den Heiden ist das Hoheprieſterthum und Königreich genau vereinigt gewesen. Die Rabbinen meinen, Moses sei, so lange Israel in der Wüste gelebt, Regent und Hoherpriester gewesen. Versteht man unter dem Worte כהן einen solchen, der im genauen Umgange mit Gott steht, und die Sache des Volks vor Gott bringt, so ist Moses unter die Cohanim zu rechnen, ja der oberste Cohen gewesen, wie daher Davids Kinder auch Cohanim, Priester heißen. 2 Sam. 8, 18. Aber eigentlich war Moses kein Hoherpriester, der die Opfer für das Volk zu seiner Versöhnung gebracht; dergleichen war vor Aaron kein Hoherpriester. Vorhin war eine Person Regent und Priester zugleich in der Familie; aber bei Aufrichtung einer theocratie (göttlichen Regiments) unter Israel, und bei Ausbreitung des Volks, verordnete Gott eine Person zum weltlichen Regiment, und eine andere Person für den Gottesdienst zu sorgen, zum Hohenpriester, der als ein Minister oder vornehmer Diener Gottes, des großen Königs, anzusehen war, durch welchen die Sache des Volks in der Religion und dessen Opfer vor Gott gebracht werden sollte. Er nahm solchen mitten aus ihren Brüdern, aus dem Stamm Levi, und gab dem Aaron, als einem solchen, den er seines genauen Umgangs gewürdigt, und mit vielen Gaben ausgerüstet, solche Würde. Er verordnete, daß bei Vermehrung des Volks, um beständiger guter Ordnung willen, das Prieſterthum bei einem Stamm und Geschlecht erblich bleiben sollte, welches hernach unter den Egyptern und andern Völkern gewöhnlich worden. [1] b) Die Erwählung Aarons und seiner Kinder zum Prieſterthum sollte nicht verborgen, sondern vor allem Volk öffentlich kund gemacht werden, weil das Volk verbindlich gemacht wurde, diese als Minister ihres Königs anzunehmen, dafür zu halten und zu verehren. Dieses befahl Gott, als von dem der Beruf der Prediger kommen muß, der hier unmittelbar von Gott erging, weil der Anfang dazu hier gemacht wurde. Ebr. 5, 4. [2] c) כהן ist sonst ein allgemeiner Name eines Regenten, der in einer wichtigen Verwaltung steht, wird aber hauptsächlich von Priestern gebraucht wegen ihrer alleredelsten, wichtigsten und göttlichen Verrichtung. s. 1 Mos. 14, 18. a) Lundius. L. 3. c. 1. 2. b) Hagemann. c) Tell. B.

V. 2.

Und sollst Aaron, deinem Bruder, [1] **heilige Kleider machen,** die er nur in Verrichtung seines

heiligen Amts soll anziehen, die [2]) herrlich und [3]) schön seien. α zur Herrlichkeit und zum Zierrath, im Amte ein Ansehen und Würde bei dem Volk zu erlangen, weil er das Amt an Gottes statt führt. 4 Mos. 20, 25. 26. Hes. 42, 14. 44, 19. Sir. 45, 9. 50, 6—11.

Anm. Es war billig, daß der Hohepriester und andere Priester in ihren geistlichen Handlungen von allen andern unterschieden wurden, auch nach ihrer äußerlichen Tracht und Kleidung. Ihre Würde erforderte ansehnliche Kleider, um sie bei dem gemeinen Volk in ansehen zu bringen. [1]) Sie heißen heilig, nicht, daß die Priester dadurch innerlich geheiligt worden, sondern weil sie in heiligen und zum Ceremonialgottesdienst gehörigen Amtsverrichtungen zu gebrauchen, und Zeichen heiliger und Gott gewidmeter Männer waren, und die Priester dabei ihres heiligen Amts erinnert wurden, und eines heiligen Wandels sich befleißigen möchten. [2]) Das Wort כבוד zielt auf die Würde des Hohenpriesters, als des vornehmsten Ministers dieses Königs. [3]) תפארת zielt auf den Zierrath in dem ganzen ceremonialen Gottesdienst. Unten v. 40 heißt es zwar auch, daß der gemeinen Priester Kleider herrlich und schön gewesen, doch waren die hohenpriesterlichen Kleider von größerer Kostbarkeit, daher auch ihr Behältnis, darin sie verwahrt wurden, ein Schatz heißt. Esr. 2, 69. Neh. 7, 70.

V. 3.

Und sollst reden mit allen, die eines weisen [1]) Herzens sind, die von natur schon einen sinnreichen Verstand haben, und kunsterfahrne Arbeiter sind, Hiob 9, 4. 37, 24. [2]) **die ich noch dazu aus besonderer Gnade mit dem Geist der Weisheit erfüllet habe**, c. 31, 2f. **daß sie Aaron und seinen Söhnen Kleider machen zu seiner Weihe**, α ihn zu heiligen, zu seinem Priesteramt, dazu er durch diese Kleider soll eingeweiht und eingesegnet werden, **daß er mein Priester** Hoherpriester **sei.**

Anm. [1]) Die nicht nur mit dem Munde es vorgeben, sondern in der That und im Herzen weise sind. [2]) T. Dessen waren sie um so vielmehr bedürftig, weil sie unter den Egyptern mehr allerlei grobe und harte, als künstliche Arbeit erlernt hatten. Also rührt auch der Künstler Weisheit und Geschicklichkeit vom H. Geist, als dem Geist der Weisheit, her. c. 36, 1. 2.

V. 4.

Das sind aber die Kleider, die sie machen sollen: Das Schildlein, mit denen zum Licht und Recht gehörigen zwölf Edelsteinen, **Leibrock**, das äußerste Oberkleid oder Obermäntelchen, welches aus zweien besondern Theilen, dem vordersten und hintersten bestund, worauf das Schildlein war, ging von den Schultern bis an die Lenden, ohne Aermel, war nicht zusammen genäht, sondern zusammen gebunden, **Seidenrock**, den Mantel oder langen himmelblauen Rock mit Aermeln und unten güldene Schellen, welcher ward über den engen Rock angezogen, **engen Rock**, aus gezwirnten weißen egyptischen Linnen, ohne Falten, vom Hals bis auf die Füße voller Augen, ohne Naht, wie ein Netz gewebt, Joh. 19, 23. **Hut** oder Mütze, Kopfbund oder Binde von 16 Ellen, rund um das Haupt gewunden, wie ein türkischer Bund, von egyptischer schöner Leinwand, **und Gürtel.** um den Leibrock und engen Rock. **Also sollen** sie die weise und kunsterfahrne Männer sind, v. 3. **heilige Kleider machen deinem Bruder Aaron, und** [1]) **seinen Söhnen, daß er mein Priester sei.**

Anm. Die Rabbinen theilen diese Kleider in weiße und güldene. Die weißen hatte der Hohepriester mit den andern Priestern gemein, und trug solche, wenn er am großen Versöhnfeste ins Allerheiligste ging. Sonst trug er darüber die vier güldenen, den himmelblauen Rock mit Schellen, den Leibrock, das Amtschildlein, und das Stirnblatt. Diesen hohenpriesterlichen Schmuck trug er in seinen Amtsverrichtungen; sonst nicht. Er wurde wohl verwahrt, und wenn er alt, wurde er nicht ausgebessert, sondern in der Kleiderkammer beigelegt. In 3 Mos. 8, 7—9. werden diese Stücke vom innersten an beschrieben, hier aber von dem äußersten und kostbarsten an. Fr. Zu diesen im Text genannten sechs Stücken, die dem Hohenpriester allein zugehörten, und c. 39, 1. Aarons Amtskleider zu dienen im Heiligthum, genannt werden, kam auch das Stirnblatt, v. 36. und die leinen Niederkleider, v. 42. daß also der Hohepriester acht Stücke der kostbarsten, die gemeinen Priester aber v. 40. 42. nur vier Kleider hatten. Schuhe trugen sie nicht, sondern gingen auf bloßen Füßen, weil die Stätte, wegen der so besondern Gegenwart Gottes, heilig war. Ueberhaupt merken wir an der Vielheit sowol, als an der Kostbarkeit der hohenpriesterlichen Kleider, daß uns hiedurch sowol die Unschätzbarkeit, als auch die Fülle und Menge der Gnadengaben, die uns der gekreuzigte Herr der Herrlichkeit durch sein Mittleramt erworben, schon gezeigt werden: denn von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade. Joh. 1, 16. 3, 34. 1 Cor. 1, 30. Eph. 3, 19. 4, 7. 8. Ps. 132, 16. 2 Chr. 6, 41. [1]) Die ihm nachfolgen im Amt; denn des Hohenpriesters Kleider werden hier beschrieben.

V. 5.

Dazu zu diesen Kleidern, sollen sie nehmen Gold, gele Seide, himmelblau gefärbte Fäden, **scharlacken**, purpurfarbige Fäden, **rosinroth**, scharlachfarbige Fäden zum Einschlag, **und weiße Seide.** und schneeweiße egyptische sechsdräthige Linnenfäden zum Aufzug.

Anm. Von allen diesen kostbaren Materien und Farben, daraus die hohenpriesterlichen Kleider bestunden, s. c. 25, 4. Und wir merken hier nur, daß, wie das Gold des Herrn Christi Herrlichkeit abbildet, also auch die gelbe und güldene Farbe ein Bild der Vortrefflichkeit und ewigen Dauer der geistlichen Güter, die uns Christus erworben hat; die hochrothe Farbe ein Bild des Versöhnbluts Christi; die weiße Farbe ein Bild seiner Gerechtigkeit; und die himmelblaue Farbe ein Bild des Himmels sei. c. 24, 10. Wilisch. cf. J. C.

Krause de colore sacro vestitus sacerd. Witteb. 1707.

Nutzanw. 1) v. 1. Cr. Gott beruft seine Knechte sowol mittelbar als unmittelbar, ein jeder erwarte also göttlichen Beruf, und dringe sich nicht vor der Zeit in ein Amt. Ebr. 5, 4. 2) Mein Jesu, du bist der rechte Priester Gottes in Ewigkeit: gib daß ich dich auch dafür erkennen, und von herzen an dich glauben möge. Ps. 110, 4. 3) v. 2. O. Obwol jetzt, nachdem das Opfer Christi vollbracht, nicht vonnöthen ist, daß Kirchendiener levitische Kleidung tragen; so sollen sie doch ehrlich und gebührlich bekleidet sein, sonderlich in öffentlichen Versammlungen der christlichen Kirche, damit es alles zu des Kirchenamts Ehre, und zur Erbauung der christlichen Kirche diene. 1 Cor. 14, 40. 4) Christus ist göttlicher Natur, voller Kraft und Herrlichkeit, Joh. 1, 14. und seine Gerechtigkeit ist das schönste Ehrenkleid. 1 Cor. 1, 30. 5) v. 3. Lg. Ob man zwar zu allen Zeiten einige Leute gefunden, welche zu dieser und jener Kunst und sinnreichen Arbeit eine so sonderliche Neigung und Geschicklichkeit haben, daß sie auch ohne alle Anweisung aus eigenen Einfällen es darinnen weit bringen; so haben sie doch solches nicht blos ihnen selbst, sondern vornemlich Gott zuzuschreiben. 1 Kön. 3, 28. 4, 29. 6) O. Der Werkmeister Geschicklichkeit und Kunst ist eine Gabe des H. Geistes; man suche sie also von ihm zu erbitten. Sir. 1, 1. Jac. 1, 5.

* * *

(II.) Der besondere göttliche Befehl davon. v. 6—43.

I. **Von der Verfertigung der Kleider des Hohenpriesters.** v. 6—39.

1) Des Leibrocks.
   a. Wovon und wie er gemacht werden sollte: Den ꝛc. v. 6. 7.
   b. Wie sein Gurt beschaffen sein sollte: Und sein Gurt ꝛc. v. 8.
   c. Wie er auf den Schultern zusammen gefügt werden sollte.
      1. Die Beschaffenheit der Edelsteine dazu: Und ꝛc. v. 9—11.
      2. Der Endzweck derselben: Und sollst sie auf die ꝛc. v. 12.
   d. Womit er ausgezieret werden sollte: Und sollst ꝛc. v. 13. 14.

2) Des Amtschildleins.
   a. Die Materie und Größe desselben: Das Amtschildlein ꝛc. v. 15. 16.
   b. Die Besetzung desselben mit Edelsteinen. Deren
      1. Namen: Und sollst es füllen mit vier Riegen ꝛc. v. 17—20.
      2. Einfassung: In Gold sollen sie gefaßt sein ꝛc.
      3. Gebrauch: Und sollen nach den zwölf Namen ꝛc. v. 21.
   c. Die Befestigung desselben am Leibrock.
      1. Die dazu nöthigen Ketten und Ringe: Und sollst ꝛc. v. 22—27.
      2. Die Art der Befestigung: Und man soll das ꝛc. v. 28.
   d. Der Gebrauch desselben, in absicht
      1. Der Namen der Israeliten: Also soll Aaron ꝛc. v. 29.
      2. Des Lichts und Rechts: Und sollst in das ꝛc. v. 30.

3) Des seidenen Rocks.
   a. Die Verfertigung des Rocks an sich: Du sollst auch ꝛc. v. 31. 32.
   b. Die Auszierung desselben: Und unten an ꝛc. v. 33. 34.
   c. Der Gebrauch desselben: Und Aaron soll ihn ꝛc. v. 35.

4) Des Stirnblatts. Dessen
   a. Verfertigung von feinem Golde: Du sollst auch ꝛc. v. 36.
   b. Aufschrift: Und ausgraben, wie man die Siegel ꝛc.
   c. Anheftung und Gebrauch: Und sollst es heften ꝛc. v. 37. 38.

5) Des engen Rocks, Huts und Gürtels: Du sollst auch ꝛc. v. 39.

V. 6—14.

V. 6. **Den** [1] **Leibrock** α das Ephod darin auf der Brust das Brustschild, und auf den Schultern die zwei großen Onychsteine waren, v. 9. **sollen sie machen von Golde**, nemlich die Spangen, Ringe, Ketten und drellirte Goldfäden, **geler Seide**, himmelblau gefärbten egyptischen Linnenfäden, **scharlacken**, purpurrothen Fäden, **rosinroth**, scharlachrothen Fäden, **und gezwirnter weißer Seide**, egyptischen weißen sechsdräthigen Linnen, [2] **künstlich**: α ein Werk des Künstlers, das im weben und wirken viel nachdenkens erfordert.

Anm. [1]) Etliche Leibröcke waren für die Priester, dergleichen auch David trug: 2 Sam. 6, 14. diese gingen von den Schultern bis an die Lenden, waren zusammen genäht, nicht zusammen gebunden, hatten auch Aermel. [2]) Fr. Der Leibrock war, wie der Gurt v. 8. und das Amtschildlein, v. 15. so künstlich, und zwar auf zwei recht oder auf beiden Seiten eingewirkt, welches viel künstlicher als das sticken gehalten wurde. c. 26, 1. 31. Joh. 19, 23. Die Juden beschreiben die Fäden an diesem Leibrock, daß sie von Gold und sehr dicht zusammen gedreht worden sein. cf. Joh. Braunius de vestitu sacerdotum Hebr. L. 1. c. 6.

V. 7.

Daß er auf beiden Achseln zusammen gefügt, und an beiden Seiten zusammen gebunden werde. das Vorder- und Hintertheil des Leibrocks sollen auf den Achseln also zusammen geheftet werden, daß er die Brust und Achseln bedecke, und mit einem Gürtel in den Seiten zusammen gebunden werde.

V. 8.

Und sein Gurt darauf an dem Leibrock, **soll derselben Kunst und Werk sein**, α und das Kunststück seines Gurts, der daran, nemlich an dem Leibrock ist, soll nach eben derselben Arbeit aus demselben sein oder geben, er soll kein besonders Stück ausmachen, sondern an diesem Leibrock angewebt sein, **von Golde**, güldenen Drath und Faden, **geler Seide**, himmelblauen, **scharlacken**,

purpur-rosinroth, scharlachfarbigen, und gezwirnter weißer Seide, weißen sechsdräthigen Linnenfaden, den Leibrock damit am Leibe fest zu gürten.

V. 9.

Und sollst zween [1]) Onychsteine oder Sardonichsteine nehmen, und darauf graben die Namen der [2]) Kinder Israel, der zwölf Söhne Jacob, von welchen die Israeliten herstammen.

Anm. [1]) Fr. Dieses Edelgesteins wird schon gedacht 1 Mos. 2, 12. Ob er aber mit dem Edelstein Sardonich, wie Josephus will, oder mit dem Smaragd, wie ihn LXX. hier nennen, einerlei sei, ist nicht gewiß zu sagen; wie auch LXX. in Uebersetzung dieses Worts שֹׁהַם sehr unbeständig sind, und es auch geben ὄνυξ, ὁ λίθος, ὁ πράσιος, σάπφαρος, βηρίλλιον, σάρδιος. Diese zwei Steine aber mußten gleichsam die Schnallen sein, die den Leibrock auf beiden Achseln zusammen faßten. [2]) Nicht der Stämme. Es waren also Joseph und Levi ausgedrückt, nicht aber Ephraim und Manasse. cf. A. Ritter de vestibus sacris, certis litteris notatis. Lips. 1730.

V. 10.

Auf jeglichen der zween Onychsteine sechs Namen, nach dem Orden ihres Alters. α nach ihren Geburten, nach dem sie geboren sind und auf einander folgen.

Anm. Es müssen sehr große und kostbare Steine gewesen sein, darunter der Leibrock über den Achseln mit güldenen Spangen zusammen gefaßt war, weil auf jedem sechs Namen konnten eingegraben werden.

V. 11.

Das sollst du thun lassen durch die Steinschneider, die da Siegel graben, α nach Steinschneider Art, wie man Siegel gräbt, auf das allersubtilste und zierlichste, also daß sie mit Golde umher gefasset werden. α du sollst sie umher mit güldenen Aeuglein umgeben machen, wie man Edelgesteine in güldene Ringe faßt. Ps. 45, 14.

V. 12.

Und sollst sie auf die Schultern des Leibrocks heften, c. 39, 6. 7. einen Stein auf die rechte, den andern auf die linke Schulter, daß es mit ihren eingegrabenen Namen Steine seien zum Gedächtnis α des Gedächtnisses für die Kinder Israel, daß sie dadurch erinnert werden, wie Gott die zwölf Geschlechte Israel in seinen Schutz genommen, und väterlich für sie sorgen wolle, 1 Mos. 9, 15. Jes. 49, 16. daß Aaron ihre Namen auf seinen beiden Schultern trage wenn er in die Hütte gehen und das Priesteramt verrichten will, vor dem Herrn zum Gedächtnis, daß Israel erkennen möge, es stehe bei Gott in gnädigem andenken, und dabei des Messias Mittleramt vorgebildet werde.

V. 13.

Und sollst güldene [1]) Spangen machen; mit denen die Onychsteine fest an den Leibrock geheftet werden.

Anm. [1]) a) משבצות bedeutet überhaupt eine Sache, die eine andre halten und befestigen soll. Die LXX. gebens kleine Schilder, b) andre: Aeuglein, c) am besten aber werden Haken hier dadurch verstanden. a) Fagius. b) B. Berleb. c) Tell. B.

V. 14.

Und zwo Ketten von feinem Golde, mit zwei Enden, α sollst du sie machen, gleicher Größe und Länge, die nicht zusammen gelöthet noch geheftet sind, sondern gleich ausgehen, damit sie an beiden Enden an etwas anders können geheftet werden, aber die Glieder in einander hangend, α von gedrehter oder geflochtener Arbeit, und sollst sie an die Spangen thun.

Nutzanw. 1) v. 6 f. Unser bestes Kleid, worin wir vor Gott bestehen können, ist Christus vollgiltiges Verdienst und Gerechtigkeit. Darin finden wir Gnade vor Gott. Jes. 61, 10. 2) v. 13. 14. Güldene und silberne Geschmeide nebst andern Kostbarkeiten sind zwar als ein äußerlicher Unterschied des Standes zu tragen erlaubt; aber wer stolz und hoffärtig darin prangt, ist dem Herrn ein Greul. Jes. 3, 16. 17.

V. 15—30.

V. 15. Das [1]) Amtschildlein sollst du machen nach der Kunst, wie den Leibrock, von Golde, geler Seide, himmelblauen Fäden, scharlacken, purpur-rosinroth, scharlachrothen Fäden zum Einschlage, und von gezwirnter weißer Seide, schneeweißen egyptischen sechsdräthigen Linnen zum Aufzuge.

Anm. [1]) grt. Das Brustschild des Rechts oder Gerichts; also genannt, weil es der Hohepriester auf der Brust hatte, wenn er Gott in zweifelhaften Sachen um Rath und ums Recht fragen wollte. 3 Mos. 8, 8. Polus. Tell. B.

V. 16.

Viereckt soll es sein und zwiefach; also, daß es doppelt zusammen gelegt werde, und nur eine Spanne ausmache; c. 39, 8. 9. einer Hand breit, α eine Spanne, drei flache Hände, oder zwölf Finger breit soll seine Länge sein, und einer Hand eine Spanne breit seine Breite.

V. 17.

Und sollst es füllen mit vier Riegen voll Steine. Edelsteine, drei in jeglicher Riege, und die Namen der zwölf Stämme darin gegraben. Die erste Riege sei ein rother Sarder, grüner Topaser, oder Smaragd, Hiob 28, 19. Smaragd oder Chrysolith.

V. 18.

Die andere, Riege, ein Rubin, oder Carbunkel, blauer Sapphir, Demant, oder Beryll.

V. 19.

Die dritte, Riege, ein [1]) Lyncurer, Achat, oder Sardonich, Amethyst.

Anm. [1]) Weil dieser Edelstein unbekannt, versteht man dadurch den Hyacinth. Off. 21, 20. Braun. de vest. sacr. L. 2. c. 14.

V. 20.

Die vierte, Riege, ein Türkis, oder Jaspis,

Onych, oder Hyacinth, Jaspis, oder Chrysopras. In Gold sollen sie gefasset sein in allen Riegen. α in ihren Füllungen, d. i. in ihren Kästlein oder Grüblein, in die sie sollen gesetzt werden und welche sie sollen ausfüllen. s. c. 25, 7.

Anm. a) Die Namen dieser Edelsteine kann man nicht mehr recht erklären; so unterschiedlich die Ausleger in Benennung und Beschreibung der Steine, so unterschiedlich sind sie auch in Versetzung derselben, und der Namen der Stämme Israels, was für ein Name eines Stammes auf jeden Stein gegraben sei. b) Sie sollen auf den beiden Steinen auf den Schultern also gestanden sein, daß Juda vor Ruben den Vorzug gehabt; und also auf der rechten Schulter Juda, Ruben, Simeon, Levi, Dan, Naphtali; auf der linken Schulter: Gad, Asser, Isaschar, Sebulon, Joseph, Benjamin. a) Lund. L. 3. c. 5. §. 28. b) Gemar. Sota. c. 7. sect. 19.

V. 21.

Und sollen nach den zwölf Namen auf jedem Steine ein Name, der Kinder Israel stehen, gegraben vom Steinschneider, ein jeglicher seines Namens, nach den zwölf Stämmen. α gegraben wie ein Siegel, ein jeder mit seinem Namen; für die zwölf Stämme sollen sie sein.

V. 22.

Und sollst Ketten zu dem Schildlein machen, mit zwei Enden; aber die Glieder in einander hangend, α von gedrehter Arbeit, von feinem Golde.

V. 23.

Und zween güldene Ringe an das Schildlein, also daß du dieselben zween güldenen Ringe hefte st an zwo Ecken des Schildleins, nemlich am obern Theil.

V. 24.

Und die zwo güldenen Ketten in dieselben zween Ringe an den beiden Ecken des Schildleins thuest.

V. 25.

Aber die zwei Enden der zwo Ketten sollst du in zwo Spangen thun, und sie heften auf die Schultern am Leibrock, gegen einander über. O. D. i. die beiden Ketten, so eine jede mit einem Ende oben an das Schildlein geheftet sind, sollen mit dem andern Ende über sich reichen, bis auf die Schultern des Leibrocks, da sie mit güldenen Spangen sollen angeheftet werden, welche gegen einander über stehen, eine auf der linken, die andere auf der rechten Schulter.

V. 26.

Und sollst zween andere güldene Ringe machen, und an die zwo andern Ecken α Enden am Untertheil des Schildleins heften an seinen Ort, inwendig gegen den Leibrock. welche Seite des Schildleins unterwärts des Leibrocks hängt gegen den Gürtel zu. c. 39, 16.

V. 27.

Und sollst aber noch zween güldene Ringe machen, und an die zwo Ecken unten am Leibrock gegen einander heften, da der Leibrock zusammen gehet, eben wie es ist oben an dem Leibrock künstlich. α oberwärts an dem künstlichen Gurt des Leibrocks.

V. 28.

Und man soll das Schildlein mit seinen Ringen, mit einer gelen himmelblauen Schnur an die Ringe des Leibrocks knüpfen, daß es auf dem künstlich gemachten Leibrock hart anliege, und das Schildlein sich nicht von dem Leibrock losmache. α vermindert, LXX. nachgelassen und losgemacht werde, und auch beim ausziehen daran fest bleibe. c. 39, 21.

V. 29.

Also soll Aaron und nach ihm ein jeglicher Hoherpriester die Namen der Kinder Israel tragen in dem Amtschildlein, α Schildlein des Gerichts, auf seinem Herzen, wenn er in das Heilige gehet, [1]) zum Gedächtnis vor dem Herrn α vor dem Angesicht des Herrn allezeit. so lange das levitische Priesterthum währt.

Anm. [1]) Zum Zeichen, daß Gott dies Volk liebe, in stetem andenken habe, für solches sorge und es beschütze; der Hoheprieſter aber solle sich des Volks zur Versöhnung durch Opfer und Fürbitte bei Gott annehmen. T. Vorbildweise anzudeuten, wie lieb die gläubigen Christo seien, und wie sorgfältig treue Lehrer sollen sein für ihre Gemeinen. 1 Thess. 2, 8. Phil. 1, 8.

V. 30.

Und sollst in das Amtschildlein thun α und sollst geben zu oder über dem Schild des Gerichts, du sollst ihm in meinem Namen die Kraft geben, daß es sei a) Licht und Recht, α Lichter und Vollkommenheiten, daß der, so es trägt, habe Licht oder Weisheit und Erkenntnis in dunkeln und schweren Dingen, und Recht oder Kraft, recht zu urtheilen in streitigen Sachen, daß sie Licht und Recht, auf dem Herzen Aarons seien, daß er im göttlichen Licht erkenne und urtheile, was des Herrn Wille sei, wenn er eingeht in die Stiftshütte vor dem Herrn; ihn in zweifelhaften Dingen zu fragen; und α Aaron trage das Amt α das Gericht der Kinder Israel auf seinem Herzen, vor dem Herrn allewege. so oft er in die Stiftshütte eingeht, und vor Gottes Angesicht tritt.

Randgl. a) Was das gewesen sei, weiß man jetzt nicht mehr. Ebräisch heißt es Urim und Thummim. 4 Mos. 27, 21.

Anm. Von diesem Licht und Recht sind gar viel Meinungen. a) Einige haben sich nicht gescheut, es aus dem Heidenthum herzuleiten, nemlich wie die egyptischen Priester am Halse ein Kleinod, an der Brust aber ihre Teraphim getragen, also wären auch in das Amtsschildlein zwei Bilder als Teraphim gemacht, welche die Oracula oder göttliche Antworten gegeben. Diesen Einfall verwerfen wir mit recht. Er ist von b) andern gründlich widerlegt worden. c) Andre meinen, Moses habe die Worte: Urim und Thummim, auf dies Brustschildlein schreiben müssen; d) andre verstehen dadurch den Namen Jehovah, der darauf zu lesen gewesen. e) Noch andere erklärens von den zehn Geboten Gottes, nebst den kirchlichen und poli-

tischen Gesetzen, welche Gott vor der Erbauung der Stiftshütte c. 20—23. gegeben, und von Mose aufgeschrieben worden; solche habe der Hohepriester zum Vorbilde Christi Ps. 40, 9. auf seinem Herzen tragen müssen. f) Andre hingegen bemerken, daß dadurch die Lehre des Evangelii sei vorgebildet worden, als die Lehre des rechten Hohenpriesters Jesu Christi, welche allein klar, offenbar, vollkommen und unverfälscht ist. g) Noch eine Meinung ist die, da man glaubt, das Urim und Thummim sei etwas von Gott selbst gemachtes gewesen, und Moses habe es auf Gottes Befehl zum Brustschildlein hinzuthun müssen. h) Und zwar sei dies die Lehre des Evangelii gewesen, denn Gott habe nebst den zwei Gesetztafeln, auch zwei evangelische Tafeln auf Sinai verfertigt, welche Moses auf Gottes Befehl ins Choschen, als in einem Futteral habe hineinschieben müssen. i) Allein von einem so wichtigen Umstand würde in der Schrift nothwendig deutliche Meldung geschehen sein. k) Viele Ausleger erklären dies Urim und Thummim also, daß es nur ein Recht oder Vorzug des Hohenpriesters anzeige, die Wahrheit sicher zu erkennen, um dieselbe andern zu offenbaren. Weil aber, wenn dies der rechte Verstand wäre, die Worte Gottes billig also lauten würden: Ich, der Herr, will zum Amtsschildlein thun Licht und Recht, so bleiben wir bei der gemeinsten Meinung, und glauben l) es sei Urim und Thummim nichts anders gewesen, als die zwölf Edelsteine selbst in dem Brustschildlein, so Licht, oder Feuer, oder Glanz und Vollkommenheit genannt werden; theils, weil sie wie ein Feuer oder Blitz gefunkelt, geleuchtet und geglänzt, da dieselben so groß, und ihrer so viel bei einander waren, auch daneben gar schön und vollkommen waren, daß nichts daran fehlte oder zu tadeln war; theils weil Gott den Hohenpriester hiedurch in schweren Sachen erleuchtete und ihm vollkommen bescheid gab, daß er wußte, was zu thun und zu lassen war. Denn wäre es was anders gewesen, hätte die Schrift es nicht verschwiegen, die alle Kleider des Hohenpriesters ziemlich ausführlich beschreibt. So gedenkt auch die Schrift c. 39. da sie die verfertigten Kleider beschreibt, zwar der Edelsteine, aber absonderlich keines Urim und Thummim. Wäre Urim und Thummim etwas anderes gewesen als die Edelsteine, würde desselben nicht vergessen sein; auch Josephus gedenkt des Urim und Thummim nirgends absonderlich, sondern allein der Edelsteine; daher zu schließen, daß die Edelsteine selbst das Urim und Thummim gewesen. m) Daß Gott in schweren Fällen Antwort gegeben, wenn er gefragt worden, sieht man klar aus 4 Mos. 27, 21. 2 Sam. 2, 1. 5, 3. Ob aber Gott selbst die Antwort gegeben, oder durch einen Engel, oder durch gewisse Wörter und zusammengesetzte glänzende Buchstaben, oder durch den Hohenpriester, dessen Verstand Gott besonders erleuchtet, daß er gewußt und überzeugt worden, was nach Gottes Willen zu thun oder zu lassen, kann man eigentlich nicht bestimmen. Lg. Am allerwahrscheinlichsten ist, wenn die gefragte Sache also ist beschaffen gewesen, daß darauf mit ja oder nein hat können geantwortet werden, die Bejahung etwa durch einen außerordentlichen Glanz der Edelsteine, die Verneinung aber durch eine Verdunkelung ist zu erkennen gegeben worden. Hat sie aber mit mehren Worten beantwortet werden müssen, daß sodann der Hohepriester den Ausspruch durch eine unmittelbare Eingebung Gottes auf prophetische Art gethan habe. Daß aber Gott nicht allezeit geantwortet habe, sieht man 1 Sam. 14, 37. 28, 6. n) Dies äußerste Oberkleid des Hohenpriesters, das bisher v. 6—30. beschrieben worden, hieß Ephod oder Leibrock, welcher von den Achseln bis auf die Lenden herab hing. Er war gemacht aus dem kostbaren egyptischen Linnen, welches theils aus güldenem Drath und Faden, theils aus himmelblauen, purpur- und scharlachfarbigen, wie auch weißen sechsdräthigen Linnenfaden mit allerhand Blumwerk künstlich und auf beiden Seiten gleich gewebt war. Er bestund aus zwei Stücken, aus dem Vorder- und Hinterstück, die nicht zusammen, sondern ein jedes besonders gewebt. Diese beiden wurden auf den Achseln durch zwei güldene Spangen zusammen gefügt. In jeglicher Spange auf jeder Schulter war ein großer Sardonich, auf welchem die Namen der zwölf Stämme Israel gegraben waren, auf jeglichem sechs. An einem dieser Stücke waren zwei Gürtel angewebt, von eben dem Zeuge, womit der Hohepriester sich umgürten, und die beiden Stücke um den Leib binden konnte. Auf dem Vorderstück war oben auf der Brust ein Loch geblieben, darein das Brustschildlein mit den zwölf schönsten Edelsteinen kam, und durch Ringe und Ketten oben und unten an den vier Ecken fest gemacht wurde. a) Chr. de Castro. Spencer. Cler. b) Deylings Obs. S. Part. 2. obs. 32. Buddei hist. eccl. V. T. p. 727. c) Augustin. Bellarmin. Corn. a Lap. d) Raschi R. Jonathan. e) Edzardi annot. in c. 2. Avoda Sara p. 203. B. Tübing. f) Fagius. Langens Hausbib. g) Arias Mont. Jun. Willet. h) J. B. Carpzovii diss. conjectura de Urim et Thummim. Lips. 1732. i) Hess. Hebopf. St. 12. p. 171. k) Löschers edle Andachtsfrüchte p. 482. Wilisch. P. B. Stakhouse in Tell. B. Welthist. Th. 2. p. 470. Th. 3. p. 81 f. l) Lund. jüd. Heil. L. 3. c. 6. Goodwin. Moses et Aaron. p. 35. ed Hotting. Hagem. Hess. Hebopf. l. c. Pfeiff. Dub. vex. p. 243. Tell. B. Anm. 984. m) Hagem. n) Lund. L. 3. c. 5. Schmids bibl. Historicus p. 980. cf. Joh. Sennert dispp. 2. de Urim et Thummin. Witteb. 1676. in Thes. p. 966. J. C. Wichmanshausen an gemmae pectorales ab Urim et Thummim distinctum quid fuerint, nec ne? Witteb. 1718.

Nutzanw. 1) v. 29. Cr. Christus trägt einen jeden mit Namen auf seinem Herzen, und hat uns in seine Hände gezeichnet, daraus kann uns niemand reißen. Jes. 46, 4. 49, 16. Joh. 10, 28. 2) v. 30. W. Wer des Willens Gottes begehrt vergewissert zu werden, muß sich zu Christo halten in seinem Wort, welches ist das Licht und Recht,

dadurch er mit uns redet, und außer demselben sich nicht finden läßt. 3) Lehrer und Zuhörer sollen haben Licht und Recht, reine Lehre und heiliges Leben, Glauben und gutes Gewissen. Luc. 12, 42. 4) Lg. In der ganzen h. Schrift kommt es auf diese beiden Hauptstücke, Licht und Recht, d. i. auf die lautere Erkenntnis der Wahrheit und auf die richtige Anwendung und Ausübung derselben an. 5) Cr. Getreue Seelsorger sollen ihre Pfarrkinder in ihren Herzen tragen, sie lieben und für sie stets beten. Phil. 1, 7—9.

V. 31—39.

V. 31. **Du sollst auch den Seidenrock** α den Mantel oder Oberrock **unter den Leibrock machen, ganz von geler Seide.** α ganz himmelblau, nemlich nicht von unterschiedlichen Farben, sondern ganz von himmelblauen kostbaren gewebten Linnen, ohne Aermel. c. 39, 22. Jes. 61, 10. Off. 1, 13.

Anm. Dieser Rock, dem der Lateiner pallium ähnlich war, hatte keine Aermel, ging nur bis an die Schienbeine, und ward, weil er nur oben ein Loch hatte, als ein Ueberwurf angezogen. Tell. B.

V. 32.

Und oben mitten inne zwischen beiden Schultern, **soll ein Loch sein,** α der Mund seines Haupts, d. i. das Loch, dadurch sein Haupt gehet, soll in der Mitte desselben Rocks sein, **und eine Borte Saum um das Loch her zusammen gefalten, daß es nicht zerreiße.** α dieser Mund oder Loch soll einen Saum umher haben, die Schlitzen zu bedecken, von gewebter Arbeit; wie das Loch eines Panzers soll es sein, damit er nicht zerreiße, dergleichen sie mit sonderlicher Kunst in Egypten machen. c. 39, 23.

V. 33.

Und unten an seinem mit einer gewebten Borte umgebenen **Saum sollst du Granatäpfel** Knöpfe oder Kugeln wie Granatäpfel **machen** so vom Saum abwärts hangen, **von geler Seide, scharlacken, rosinroth** von himmelblauen, purpur- und scharlachfarbigen gezwirnten Fäden gewirkt **um und um, und zwischen dieselben güldene** [1]) **Schellen,** Glöcklein, **auch um und um.** eins ums andere. c. 39, 24—26.

Anm. [1]) Einige zählen derselben 12, andere 72, andere noch mehr. a) Diese Schellen sollten dienen, den Gang des Hohenpriesters zu hören, um ihm die schuldige Ehrerbietigkeit zu erzeigen. Wie denn nachgehends auch wol die königlichen Prinzen an Sabbaten solche Kleider mit Glöcklein getragen; welche Gewohnheit noch im 9. und 10. Jahrhundert obrigkeitliche Personen beobachtet haben. b) Die Granatäpfel bildeten ab die Kraft der Liebe Jesu, und die Heilsgüter, welche durch die Schellen, den Schall des Evangelii, kund gemacht, und zum Genuß angepriesen werden, Gott darüber dankbarlich zu loben. Ps. 19, 4. 5. Röm. 10, 18. Jes. 58, 1. a) Hagem. b) Biermans Moses und Chr. p. 96. W. E. Stark vom Baum des Erk. p. 711.

V. 34.

Daß eine güldene Schelle sei, darnach ein Granatapfel, und aber eine güldene Schelle, und wieder ein Granatapfel, um und um an dem Saum desselben Seidenrocks. himmelblauen Rocks, aus den zartesten, der Seide gleich kommenden, egyptischen Linnenfäden gewebt.

V. 35.

Und Aaron soll ihn anhaben, wenn er dienet, wenn er in der Stiftshütte sein Amt verrichtet, **daß man seinen Klang höre, wenn er aus- und eingehet in das Heilige vor dem Herrn, auf daß er nicht sterbe.** Sir. 45, 10. 11. von Gott nicht geschlagen werde, welches geschehen würde, wenn er ohne dieses Kleid sein Amt verrichtete.

Anm. So genau und strenge wollte Gott den von ihm vorgeschriebenen Gottesdienst, auch in äußerlichen Ceremonien, abgewartet wissen, daß auf dessen Unterlassung die Todesstrafe gesetzt war. 3 Mos. 16, 2. 13.

V. 36.

Du sollst auch ein [1]) **Stirnblatt** α eine Blume, d. i. ein Blech **machen,** c. 39, 30. **von feinem Golde,** zwei Finger breit, **und ausgraben, wie man die Siegel ausgräbet:** diese Worte: [2]) **Die Heiligkeit des Herrn.** oder dem Herrn.

Anm. [1]) Die Gestalt war wie eine offene Blume 2 Finger breit, oder wie ein halber Cirkel, oder halber Mond; daher heißt es 3 Mos. 8. 9. die güldene Krone. Es hatte 3 Reihen güldene Knöpfe, damit es hinten befestigt wurde. [2]) Anzudeuten, daß Gott heilig sei, oder daß der Priester dem Herrn geheiligt sei. Mal. 2, 11. cf. C. L. Schlichter de lamina summi sacerdotis. Hal. 1737.

V. 37.

Und sollst es heften an eine gele himmelblaue **Schnur vorn an den** [1]) **Hut,** α Mütze oder Kopfbund, den die Priester anstatt des Huts trugen.

Anm. Fr. Luther faßt dieses kurz, doch ganz wohl. Nach dem grt. heißt es: **Du sollst setzen** oder heften **dasselbige** nemlich das Stirnblatt, **an eine himmelblaue Schnur, daß es sei an oder über dem Hut: vorne an dem Hut soll es sein.** Das letzte wiederholt der H. Geist, um deutlich anzuzeigen, daß das Stirnblatt nicht auf der Stirn des Hohenpriesters, wie die Juden meinen, sondern an dem Hut oder Mütze angeheftet gewesen: und dieser Hut, Haube oder Mütze war ein rund gebundener Bund, der Türken Turban und der Perser Mendile gleich. c. 39, 31. 3 Mos. 8, 9. [1]) Mit bedecktem Haupt und verhülltem Angesicht vor einem erscheinen, war bei den morgenländischen Völkern ein Zeichen schuldiger Ehrfurcht und Unterthänigkeit. 1 Mos. 20, 16.

V. 38.

Auf der Stirn Aarons, α und es soll auf der Stirne Aarons sein, d. i. nicht auf der bloßen Stirn, sondern auf dem Stirnblatt, das auf dem Hut angeheftet war, [1]) **daß also Aaron trage im Vorbilde die Missethat des heiligen,** der geheiligten, d. i. der zum Opfer gewidmeten Dinge, **das die Kinder Israel heiligen in allen** [2]) **Gaben ihrer Heiligung:** daß er trage und wegnehme die

Missethat, welche die Kinder Israel theils durch die Opferthiere, denen die Sünden durch Auflegung der Hände aufs Haupt gelegt und zugerechnet wurden, theils im opfern und beim Gottesdienst aus Schwachheit begehen: **und es soll allewege** so oft er sein Priesteramt und Gottesdienst verrichten wird, **an seiner Stirn sein, daß er sie versöhne** α zum wohlgefallen ihnen, d. i. damit die Kinder Israel wieder angenehm und wohlgefällig gemacht werden **vor dem Herrn.** α vor dem Angesicht Gottes. 3 Mos. 1, 3. 4. Jes. 56, 7. 60, 7. Hes. 20, 40. 41. Röm. 15, 16.

Anm. [1]) Lg. Diese Worte sind nach der ebräischen Mundart uns Deutschen etwas undeutlich, wenn es heißt: **Daß Aaron trage die Missethat der heiligen Dinge, welche die Kinder Israel heiligen werden, was betrifft alle Gaben ihrer geheiligten Dinge.** Heilige Dinge sind die Opfer mancherlei Art, nebst den Reinigungen. Diese heiligen Dinge heiligen, ist, sie zum Heiligthum oder zum levitischen Gottesdienst bringen und wirklich verrichten, oder durch die Priester verrichten lassen. Die Missethat dieser heiligen Dinge sind die Sünden, zu deren Versöhnung und Abthuung sie gebracht wurden. [2]) Opfern heißt, dem Herrn etwas geben; daher auch die Opfer, sowol im Ebr. als Deutschen oft **Gaben** genannt werden. 3 Mos. 4, 7. 23, 38. 5 Mos. 16, 16. 17. Mt. 5, 23.

V. 39.

Du sollst auch den [1]) **engen Rock** den langen schneeweißen Talar, der vom Haupte bis zu den Füßen geht, und dem Leibe eng anliegt, c. 39, 27. Hes. 44, 18. α geäugelt oder gewürfelt, als mit Edelsteinen besetzt, **machen von weißer Seide,** von weißen egyptischen sechsdräthigen gezwirnten Linnen, **und einen Hut** Kopfbund, der in gewölbter runder Förm um den Kopf gewunden wird, **von weißer Seide** egyptischen Linnen **machen, und einen gestickten** [2]) **Gürtel.** von eben dem Zeuge mit himmelblauen und Purpurfaden gestickt, der etlichemal um den engen Rock und Oberleib gehe. s. Off. 1, 13.

Anm. [1]) Es war ein langer weißer Rock voller Augen, wie ein Netz, ohne Naht; diesen hatte der Hohepriester mit den andern Priestern gemein. [2]) Dieser Gürtel soll vier Finger breit und 32 Ellen lang gewesen sein, den sie etlichemal um den Leib schlagen konnten, den Talar aufzuschürzen, oder zur Zierde hängen zu lassen. Hagem. Braun. de vest. Hebr. L. 1. c. 17.

Nutzanw. 1) v. 33. Cr. Prediger müssen nicht in Winkeln, sondern frei und öffentlich lehren: Mt. 10, 26. sie sollen auch nicht nur klingende Schellen sein, sondern Lehr und Leben soll gleich einstimmen. 1 Cor. 13, 1. 2) W. Prediger sollen die güldenen Schellen des heiligen göttlichen Worts, so ihnen Gott an den Priesterrock gehängt, in seinem Heiligthum öffentlich und ohne alle Scheu hören lassen, und das Wort, ohne ansehen der Personen, unerschrocken predigen: Jes. 58, 1. die es nicht thun, müssen des Todes sterben. Hes. 3, 17f. 3) v. 36. Cr. Wenn wir in unsern Wegen wandeln, will uns Gott unsere Stirnen zeichnen. Hes. 9, 4. Off. 7, 3. 4) Wahrer Christen beständiger Wahlspruch in ihrem ganzen Leben ist: die Heiligkeit des Herrn! 5) v. 38. Cr. Wir Menschen haben uns, so lange wir leben, mit dem alten Adam noch zu schleppen. Spr. 20, 9. 6) O. Wenn wir uns gleich selber Gott heiligen, mit allem unserm Gehorsam, so findet doch Gott an uns, das er verwirft und verdammt; darum ists vonnöthen, daß unser Hoherpriester, Christus, mit seiner Reinigkeit und Heiligkeit uns also zudecke, daß um seines Verdienstes und Unschuld willen sowol unsere Person als guten Werke Gott gefallen. Ebr. 7, 26. 7) v. 39. W. Christi Unschuld hilft uns aus aller Sündenschuld, daß wir ohne Flecken vor Gott erscheinen können: und o wohl denen, die sich auch im ganzen Leben der wahren Unschuld befleißigen! Ps. 15, 1. 2.

* * *

II. **Von der Verfertigung der Kleider der andern Priester.** v. 40—43.

1. Derer, die sie allein trugen. Derselben
   a. Benennung: Und den Söhnen Aarons ꝛc. v. 40.
   b. Anziehung: Und sollst sie deinem Bruder ꝛc. v. 41.
2. Derer, die sie mit dem Hohenpriester gemein hatten.
   a. Die Benennung derselben: Und sollst ihnen ꝛc. v. 42.
   b. Der Gebrauch derselben, welcher wird
      1. Angezeigt: Zu bedecken das Fleisch ꝛc.
      2. Weiter erklärt: Und Aaron und seine ꝛc. v. 43.

V. 40—43.

V. 40. **Und den** [1]) **Söhnen Aarons sollst du Röcke,** lange weiße Talare von der zartesten weißen geäugelten Leinwand, **Gürtel** damit sie ihre langen Röcke aufgürten, **und** [2]) **Hauben** Kopfbinden anstatt eines Huts oder einer Haube, **machen, die herrlich und schön seien.** α zur Ehre und Herrlichkeit. E. daß sie mit denselben zierlich angethan werden, wenn sie das Priesteramt verwalten, und die geistliche Herrlichkeit des Hohenpriesters Christi und seiner Glieder vorstellen.

Anm. [1]) Den geringern Priestern, die geringer als der Hoheprieſter waren. c. 29, 8. 39, 27. 28. 29. 3 Mos. 8, 13. [2]) T. Spitzhauben, denn sie waren gespitzt, und etwas anderer Gestalt als des Hohenpriesters mit dem Stirnblatt. Obgleich die LXX. in ihrer Dolmetschung unter des Hohenpriesters Hut und der Priesterhaube keinen großen Unterschied machen, und meistentheils beides mit einem Namen nennen; so war doch jener von der Priesterhaube insoweit unterschieden, daß er nicht allein höher war, sondern auch das Stirnblatt hatte. Lund. L. 3. c. 7. cf. H. A. Toepferi diss. de tiaris minorum sacerdotum. Witteberg. 1722.

V. 41.

Und sollst sie deinem Bruder Aaron sammt seinen Söhnen anziehen: und sollst sie salben, mit dem heiligen Oel, c. 29, 7. 25. 25, 6. **und ihre**

[1]) **Hände** b) **füllen**, mit gewissen Opferstücken bei ihrer Einweihung, und sie durch diese Ceremonie zum h. Amt geschickt machen, und **sie** solchergestalt [2]) **weihen, daß sie meine Priester seien.**

Randgl. b) Dies füllen ist eine ebräische Sprache, der man muß gewohnen, und war das, wie im folgenden Capitel steht, daß in der Weihe den Priestern die Hände mit Opfern gefüllt wurden vor dem Herrn.

Anm. [1]) Fr. Das heißt, den Priestern ihre Opferstücke, damit sie geweiht, und in ihr Amt sollen eingewiesen werden, selbst in die Hände geben; anzuzeigen, daß wie sie jetzt dem Herrn, dem sie zum Dienst sich widmen sollten, ihre Opfer darbrächten, sie also sich auch selbst ihm in seinem Dienst gern aufopfern, und sich ihm ganz zu eigen übergeben wollten. Und diese Opfer hießen Opfer der Fülle, c. 29, 22. auch der Füllung, v. 34. oder Füllopfer. 3 Mos. 7, 37. 4 Mos. 3, 3. Diese Art, durch Füllung der Hände Priester zu weihen, äfften auch die Götzendiener nach. Richt. 17, 5. 12. 1 Kön. 13, 33. 2 Chr. 13, 9. [2]) Diese nicht von Menschen erdachte, sondern von Gott anbefohlene, und weitläuftig vorgeschriebene, und daher sehr ansehnliche und solenne Priesterweihe, s. weiter beschrieben c. 29, 1f. 40, 12—16. besonders 3 Mos. 8, 1f. welches man weder von der Installirung eines andern der vornehmsten königlichen Bedienten, noch auch von der Salbung der Krönung eines Königs unter dem Volke Gottes lieset. Daraus ist dann die Würde des levitischen Priesterthums, und wie hoch die Priester des A. T. in den Augen Gottes und des ganzen Volks gewesen, zu ersehen; drum nennt sie auch Gott hier, wie sonst sehr oft, **seine Priester.**

V. 42.

Und sollst ihnen Aaron und seinen Söhnen, [1]) **leinen Niederkleider** Beinkleider **machen, zu bedecken das Fleisch der** [2]) **Scham,** *a* der Blöße, 1 Mos. 9, 22. 23. **von den Lenden** Knien, **bis an die Hüften.**

Anm. [1]) Diese wurden um den bloßen Nabel fest gebunden, und gingen von da in zwei Theile um die Lenden bis an die Knie. Diese mußten sie bei Strafe des Todes gebrauchen. Fr. Dergleichen Beinkleider mochten damals bei andern Leuten 5 Mos. 25, 11. nicht gebräuchlich sein. Sie wurden nicht öffentlich, wie die andern Kleider, sondern in geheim angezogen; daher auch c. 29, 5. derselben bei den andern Kleidern nicht gedacht wird. c. 39, 28. 3 Mos. 16, 4. Hes. 44, 18. [2]) Fr. Weil die Götzenpriester bei ihrem Gottesdienst alle Schamhaftigkeit beiseite setzten, und dadurch Gelegenheit zur Unzucht gaben, wie solches an dem Baal Peor 4 Mos. 25, 3. zu sehen ist; so wollte Gott auf alle ersinnliche Art verhindert wissen, daß auch nicht ein Schein einiger Entblößung von einem Priester gegeben werden möchte; daher sie auch nicht auf Stufen zum Altar aufsteigen durften. Die besondere Gegenwart des allerhöchsten Gottes forderte dieses auch um desto mehr. 1 Cor. 14, 40.

V. 43.

Und Aaron und seine Söhne sollen sie nemlich diese Kleider v. 40—42. **anhaben, wenn sie in die Hütte des Stifts gehen, oder hinzu treten zum Altar, daß sie dienen in dem Heiligthum; daß sie nicht ihre Missethat** *a* die Strafe der Missethat **tragen, und sterben müssen.** wenn sie solches unterlassen, und in gemeinen Kleidern herzu nahen wollten. **Das soll ihm und seinem Samen nach ihm eine ewige** unveränderliche **Weise sein.** so lange das levitische Priesterthum währt. c. 27, 21.

Anm. Der Hohepriester war ein Vorbild Christi und seiner Wohlthaten, weil er sowol im A. T. Ps. 110, 4. Zach. 6, 12. 13. als im N. T. Ebr. 2, 17. 3, 1. 4, 14. 15. 5, 5. 10. 6, 20. 7, 26. 8, 1. 9, 11. 10, 6f. als ein Priester vorgestellt wird. L. Die Person des Hohenpriesters bildete Christum folgendermaßen ab: 1) Im A. T. war ein einiger Hoherpriester, der nach Gottes Ordnung die Zeit seines Lebens das Amt verwaltete; Christus, der einige Hohepriester N. T. hat keinen vor sich noch nach sich, der ihm gleich ist. Ebr. 7, 23—25. Apg. 4, 12. 1 Tim. 2, 5. 6. Jes. 45, 12. 18. 2) Der Hohepriester A. T. mußte auf eine rechte Art geboren werden von eines Priesters Tochter, die in ihrem jungfräulichen Stande sich verheiratet hatte; 3 Mos. 21, 13—15. dies bildete vor die höchste Reinigkeit in Christi Geburt. Seine göttliche Natur stammt von seinem allerheiligsten Vater durch die ewige Zeugung her; seine menschliche Natur von der keuschen Jungfrau Maria, aus der er ohne Sünde geboren. Luc. 1, 35. 3) Der Hoheprieſter A. T. durfte am ganzen Leibe keinen Fehl oder Schaden haben; 3 Mos. 21, 17. dies bildet vor die höchste Unschuld und Heiligkeit Christi. Ps. 45, 3. Ebr. 7, 26. Jener mußte nicht blind sein, Christus frei von Blindheit und Unwissenheit; jener nicht schielen oder übersichtig sein, Christi Absicht geht allein auf Gottes Ehre; jener nicht gebrechliche Noth noch gelähmte Hände haben, Christus kann schleunige Hülfe beweisen. 4) Der Hoheprieſter A. T. mußte im ganzen Wandel rein und unbefleckt sich halten, er mußte sich hüten vor groben Sünden, vor aller Trauer, 3 Mos. 21, 10. 11. vor Wein und starkem Getränke; 3 Mos. 10, 8. 9. Christi Wandel war höchst unschuldig. 5) Der Hoheprieſter A. T. mußte sein rechtes Alter erreicht haben, ehe er zur Verrichtung der Amtsgeschäfte gelassen wurde; Christus hatte das männliche Alter völlig, da er sein Amt antrat, er war 30 Jahr alt. 6) Er durfte keine andere als eine Jungfrau heiraten; 3 Mos. 21, 13. Christi Braut, die Kirche und gläubige Seele, muß keine Hure sein, die sich mit der Welt gemein macht in sündlichen Lüsten. 2 Cor. 11, 2. Eph. 5, 25. 26.

II. Das Amt, das ihm als Hoherpriester eigen war, bildete auch Christi Mittleramt ab. 1) Der Hoheprieſter mußte am großen Versöhnungsfest, das alle Jahr einmal gehalten wurde, die Sünde des ganzen Volks versöhnen; 3 Mos. 16. Christus hat die Sünden der ganzen Welt an einem Tage weggenommen, und vollkommene Versöhnung der-

selben zuwege gebracht. Zach. 3, 9. Ebr. 9, 25. 26. 2) Er mußte in wichtigen Sachen Gott um Rath fragen, und dessen Antwort dem Volke Gottes kund thun und überbringen; 4 Mos. 27, 21. 1 Sam. 23, 9f. Christus entdeckt uns in zweifelhaften und verworrenen Fällen den Willen seines Vaters. Jes. 9, 6. Joh. 1, 18. 3) Er mußte auch die andern Priester zu ihrem Amt einweihen, salben und bestellen, sie waschen, salben und ihnen die h. Kleider anziehen; 2 Mos. 29. 3 Mos. 8. Christus theilt den gläubigen die Würde des geistlichen Priesterthums mit, Off. 1, 6. wäscht sie, salbt sie mit dem H. Geist, 1 Joh. 2, 27. legt ihnen die Kleider des Heils an. Jes. 61, 10. Ps. 132, 9. Off. 3, 18. 4) Er war das höchste Oberhaupt der ganzen jüdischen Kirche, und aller priesterlichen und levitischen Ordnungen im A. T. Zach. 3, 6. 7. daher der Ungehorsam gegen ihn mit dem Tode bestraft wurde; 5. Mos. 17, 10—12. Christus ist das Haupt der Gemeine, Col. 1, 18. er regiert das Haus Gottes, wer ihm ungehorsam ist, liegt unter Gottes Zorn. Joh. 3, 35. 36.

III. Die Kleider des Hohenpriesters bilden ab die herrlichen Eigenschaften Christi, Off. 1, 13. (1) in ansehung der verschiedenen Materien, daraus sie gemacht waren. 1) Die weiße reine Leinwand bildet ab die menschliche Natur Christi in ihrer Reinigkeit und Unschuld. 2) Die güldenen Kleider, die göttliche Natur. 3) Am Versöhnfeste mußte er die güldenen ablegen und die leinen nun anziehen; da Christus auf Erden die Welt mit Gott versöhnen wollte, entäußerte er sich der göttlichen Herrlichkeit, und ging in Knechtsgestalt einher. 4) Einige Kleider waren aus zweierlei Materie, leinen und wollen, welches sonst verboten. 5 Mos. 22, 11. Christus sollte die Sünden der Juden und Heiden tragen und versöhnen. (2) In ansehung ihrer Kostbarkeiten: Des Hohenpriesters Kleider waren unschätzbar, insonderheit das Amtsschildlein mit den Edelgesteinen; der Werth des Priesterthums und des Verdienstes Christi ist unschätzbar, denn in ihm sind alle Schätze der Weisheit und Liebe Gottes den Menschen offenbart und mitgetheilt. (3) In ansehung ihrer verschiedenen Farben. Diese bildeten ab 1) die unterschiedenen Gaben des Geistes und den unerforschlichen Reichtum Christi; 2) die carmesinrothe Farbe bildet ab unsre blutrothen Sünden, die Christo aufgelegt und zugerechnet sind; Jes. 1, 18. 3) die purpurrothe Farbe, das Blut Christi, damit die Sünden der Welt in Gottes Gericht versöhnt worden; 4) die schneeweiße Farbe, die Unschuld und Gerechtigkeit Christi, die er mit seinem Blut uns erworben; 5) die goldgelbe Farbe, die Dauerhaftigkeit und Vortrefflichkeit der Güter, die er uns erworben; 6) die himmelblaue Farbe Hes. 1, 26. zeigt, wohin uns alle Wohlthaten Christi führen werden, in den Himmel zum Thron Gottes. (4) In ansehung ihres Gewebes: Sie bestunden aus ganzen Stücken, nicht aus vielen Stücken zusammen gesetzt; welches andeutet die Vollkommenheit des Verdienstes und Blutes Christi, und daß wirs ganz anziehen, nicht theilen, noch Lappen unsrer Gerechtigkeit darauf setzen sollen. (5) In ansehung des Zierraths, der in diesen Kleidern anzutreffen: 1) Darin waren mancherlei schöne Blumen gestickt oder gewirkt; dies zeigt die fröhliche und hoffnungsvolle Beschaffenheit des hohenpriesterlichen Amtes Christi, theils im Reich der Gnaden, theils im Reich der Herrlichkeit. 2) Die güldenen Schellen gaben ein angenehmes Geläut bei der geringsten Bewegung des Hohenpriesters; 2 Mos. 28, 33—35. diese waren ein Bild des Evangelii von Christo, dadurch sein Verdienst und Versöhnopfer allen Völkern bekannt gemacht ist. Ps. 19, 11. 3) Die Granatäpfel, die zwischen jede Schelle gesetzt waren, zeigen an die wohlriechenden, angenehmen und erquickenden Früchte des Hohenpriesteramts Christi. 4) Die Edelgesteine auf den Schultern, darin die Namen der Kinder Israel gegraben, zeigen die Gemeinschaft Christi mit seinen Gliedern, deren Namen er ins Heiligthum trägt. (6) In ansehung der Kleider selbst. 1) Das innere weiße Kleid war ein Bild seiner Heiligkeit und Reinigkeit; 2) das himmelblaue seiner Versöhnung; 3) der Leibrock, seiner vollkommenen Verdienste; 4) das Brustschild ist ein Zeichen seiner königlichen Macht, dadurch er alle seine Glieder beschützt und liebt. In ihm ist Licht und Recht. Joh. 1, 9. Ebr. 1, 1—3. 5) Der Hut mit dem Stirnblatt zeigt an den Allerheiligsten, Dan. 9, 24. der das Haupt der Gemeine ist. Off. 1, 13f. (7) In ansehung dessen, daß der Hoheprieſter einige Kleider besonders, einige mit den andern Priestern gemein hatte: 1) Jesus theilt seinen Schmuck mit den öffentlichen Lehrern, die er ziert mit Licht und Recht, Weisheit, Klugheit und Gerechtigkeit. Diese sollen ihr Licht der Lehre und des Lebens leuchten lassen vor den Leuten. Mt. 5, 16. 2) Er theilt seinen Schmuck mit allen wahren gläubigen, als geistlichen Priestern. 1 Petr. 2, 9. Diese haben Jesum, das Kleid des Heils, angezogen, glänzen in Christi Unschuld, bewahren das Licht einer reinen Lehre, sind umgürtet mit Wahrheit, bedeckt mit dem Hut der königlichen Freiheit ꝛc.

Aaron war besonders Christi Vorbild in folgenden 9 Stücken. 1) Aaron war ein Mensch aus der Zahl der Menschen, Ebr. 5, 1. ein Israelit aus den Israeliten, und ein Mitglied aus dem Volk Gottes: Christus auch. Ebr. 2, 14. 16. 17. Röm. 9, 5. 2) Aaron war der erstgeborne in seinem Geschlecht: c. 6, 20. Christus der erstgeborne seines Vaters, Joh. 1, 18. und erstgeborne seiner Mutter; Mt. 1, 25. auch der erstgeborne unter vielen Brüdern. Röm. 8, 29. 3) Aaron war Mosis Bruder und Mosis Mund: c. 4, 16. Christus Mosis Mund und Prophet, der die geheimen Absichten und den Endzweck des Gesetzes Mosis entdeckt; Mt. 5. und Mosis Bruder, er zeigt die brüderliche Uebereinstimmung des Gesetzes und Evangelii, Gnade und Wahrheit. Joh. 1, 17. 4) Aaron war ein beredter Mann: c. 4, 14. Christus hat eine gelehrte Zunge. Jes. 50, 4. 5) Aaron war durch unmittelbaren Beruf zum

Hohenpriesterthum gelangt: c. 28, 1. Christus auch. Ebr. 5, 10. 6) Da Aaron berufen ward, so wurden auch seine Söhne mit dazu berufen: c. 28, 1. da Christus zum Hohenpriester eingesetzt, sind alle gläubige mit zu der Ehre erhaben. 1 Petr. 2, 5. 9. 7) Aaron mußte erfahren, daß ob er gleich von Gott zum Priesterthum berufen war, dennoch eine böse Rotte sich gegen ihn empörte, und ihm die Ehre nicht gönnte: 4 Mos. 16. Christus hat in den Tagen seines Fleisches viel Widerspruch erlitten, Ebr. 12, 3. und muß noch leiden, die ihm sein hohepriesterliches Amt streitig machen wollen, z. E. die Socinianer ꝛc. 8) Aaron wurde dennoch trotz alles Widerspruchs in seinem hohenpriesterlichen Amte bestätigt durch den grünenden Stab, 4 Mos. 17. und durch Feuer vom Himmel: 3 Mos. 9, 24. Christus auch in seinem hohenpriesterlichen Amt durch seine Auferstehung und durch die Ausgießung des H. Geistes. 9) Aaron hat seine eigenen Feinde, die sich gegen ihn empört, versöhnt: 4 Mos. 16, 48. Christus bat für seine Feinde, die ihn kreuzigten und lästerten. Ramb. Christus in Mose. Hagem.

Nutzanw. 1) v. 40. W. Gott sorgt auch für die geringen und verachteten. Weish. 6, 8. 12, 13. 2) Haben die Priester A. T. kostbare weiße Röcke tragen müssen, warum sollte den Lehrern N. T. nicht erlaubt sein, schlechte weiße Kleider zu tragen. Sind doch die Engel in weißer Kleidung erschienen. Joh. 20, 12. 3) v. 42. Cr. Die schwachen und gebrechlichen soll man nicht ärgern, sondern vielmehr mitleiden mit ihnen haben, 1 Cor. 12, 22. 9, 22. 4) Cr. Christen müssen sich in Kleidung der Ehrbarkeit, auch sonst der Zucht und Keuschheit befleißigen, damit sie Gottes ernste Strafe vermeiden. 1 Tim. 2, 9. 10. Jes. 3, 16—26.

Das XXIX. Capitel.

Die göttliche Vorschrift von der Einweihung der Priester und des Altars.

(I.) Von der Einweihung der Priester. v. 1—35.

I. Die Vorbereitung dazu. v. 1—5.
  1. Die zur Einweihung nöthigen Opfer.
    a. An Thieren: Das ists auch, das du ꝛc. v. 1.
    b. An leblosen Dingen: Ungesäuert Brot und ꝛc. v. 2.
  2. Das herzubringen
    a. Der Opfer: Und sollst es in einen Korb ꝛc. v. 3.
    b. Der Priester: Und sollst Aaron und seine ꝛc. v. 4.

II. Die Einweihung selbst. v. 4—35.
  1. Eine weitläuftige Verordnung, wie solche geschehen solle
    a. Durch waschen: Und mit Wasser waschen. v. 4.
    b. Durch einkleiden
      1. Des Hohenpriesters, nebst der Salbung: Und die ꝛc. v. 5—7.
      2. Der gemeinen Priester, ohne Salbung: Und ꝛc. v. 8. 9.
    c. Durch füllen der Hände: Und sollst Aaron und ꝛc.
    d. Durch opfern: Da gemeldet wird,
      1. Wie geopfert werden solle
        a. Der Farr zum Sündopfer. Da zu beobachten
          1. Das auflegen der Hände: Und den Farren ꝛc. v. 10.
          2. Das schlachten: Und sollst den Farren ꝛc. v. 11.
          3. Das sprengen des Bluts: Und sollst ꝛc. v. 12.
          4. Das verbrennen
            a. Auf dem Altar: Und sollst alles Fett ꝛc. v. 13.
            b. Außer dem Lager: Aber des Farren ꝛc. v. 14.
        b. Der Widder zum Brandopfer.
          1. Das auflegen der Hände: Aber den ꝛc. v. 15.
          2. Das schlachten und blutsprengen: Denn ꝛc. v. 16.
          3. Das zerlegen und waschen: Aber den ꝛc. v. 17.
          4. Das verbrennen: Und den ganzen ꝛc. v. 18.
        c. Der Widder zum Dankopfer, nebst den Speisopfern. Da vorkommt
          1. Das auflegen der Hände: Den andern ꝛc. v. 19.
          2. Das schlachten: Und sollst ihn schlachten ꝛc. v. 20.
          3. Das blutsprengen auf die Priester und den Altar: Und seines Bluts ꝛc. v. 20. 21.
          4. Das auflegen des Fetts ꝛc. und des Speisopfers auf die Hände der Priester: Darnach ꝛc. v. 22—24.
          5. Das verbrennen: Darnach nimms ꝛc. v. 25.
          6. Das weben der Brust und Schulter: Und ꝛc. v. 26. 27.
      2. Was ferner geschehen sollte
        a. Mit der Webebrust und Hebeschulter: Und ꝛc. v. 28.
        b. Mit den Kleidern Aarons: Aber die ꝛc. v. 29. 30.
        c. Mit dem Fleische des Widders zum Dankopfer.
          1. Das kochen desselben: Du sollst aber ꝛc. v. 31.
          2. Das essen desselben.
            a. Wie, wo, von wem es zu essen: Und ꝛc. v. 32. 33.
            b. Was mit dem überbleibenden zu thun: Wo aber etwas ꝛc. v. 34.
  2. Eine kurze Wiederholung derselben: Und sollst ꝛc. v. 35.

V. 1—9.

V. 1. **Das ists auch, das du ihnen** Aaron und seinen Söhnen, **thun sollst, daß sie mir zu Priestern geweihet** α geheiligt, öffentlich von gemeinen Personen zum heiligen Dienst Gottes abgesondert **werden. Nimm einen** [1]) **jungen Farren** α einen Sohn der Ochsen, einen jungen Stier, **und zween Widder** Schafböcke **ohne Wandel.** α vollkommen, Syr. ohne Flecken, ohne Fehl, Mangel und Gebrechen.

Anm. Die erste Priesterweihe faßt in sich vier Handlungen, als waschen, v. 4. Kleider anlegen, v. 5—9. salben, v. 7. 36. opfern, v. 10f. Da noch kein Priester vorhanden, sondern erst verordnet werden mußte, so soll es Moses außerordentlich verrichten. Da er der oberste im Reich, 1 Mos. 49, 3. so sollte er auch jetzt der oberste im Opfer sein. [1]) Den Farren, oder ein bald von der Milch abzugewöhnendes Rind, zum Versöhnopfer, einen Widder zum Brandopfer, den andern nebst dem Brote v. 2. zum Heb- und Dankopfer. Fr. Weil die Sünden der Priester, als solcher Knechte, die ihres Herrn Willen wußten, Luc. 12, 47. schon damals viel höher, als der andern Sünde geachtet wurden, so wurden auch für die Priester größere und mehr Opfer erfordert; auch wurde dadurch angezeigt, daß sie noch nicht die rechten Versöhner der Sünden, sondern nur Vorbilder wären auf den künftigen rechten Hohenpriester, dem nicht noth war, zuerst für eigene Sünde Opfer zu thun, darnach für des Volks Sünde. Ebr. 7, 27.

V. 2.

Ungesäuert Brot ohne Oel, in gehöriger Form eines Brots, **und ungesäuerte Kuchen, mit Oel gemenget**, in runder Gestalt und etwas dünne, und ungesäuerte Fladen die noch dünner waren, **mit Oel gesalbet**; nur mit Oel bestrichen; **Von** feinem **Weizenmehl sollst du solches alles** alle drei Arten, die ungesäuerten Kuchen, Fladen und Brot, **machen.**

Anm. Hier wird dreierlei Art ungesäuerten Brots gedacht. c. 12, 8. Fladen sind dünnere Küchlein. Kuchen und Fladen sind nicht nur an der Form und Dicke, sondern auch darin unterschieden, daß die Kuchen mit Oel gemengt, die Fladen aber nur mit Oel gesalbt, d. i. bestrichen wurden. Sie zielten auf das Freudenöl des H. Geistes, Pf. 45, 8. und auf das gesalbte Brot des Lebens, Jesum Christum, Joh. 6, 48. dessen Versöhnungsopfer uns sowol Vergebung der Sünden, als auch geistliche Seelennahrung und Stärkung für dreierlei Alter der Glieder Christi, für Kinder, Jünglinge und Väter bringt. 1 Joh. 2, 13. 14. Ebr. 5, 13. 14.

V. 3.

Und sollst es in einen Korb *a* über einen flachen Korb **legen**, damit das eingelegte hervorrage, 1 Mos. 40, 16. **und in dem Korbe herzu bringen**, daß man es bei der Hand habe, wenn man es bedarf, **sammt dem Farren und den zween Widdern.**

V. 4.

Und sollst die ganze Gemeine, und sonderlich die Aeltesten vor die Stiftshütte versammeln, die heiligen Kleider sammt dem Salböle in Bereitschaft halten, und **Aaron und seine Söhne vor die Thür der Hütte des Stifts führen**, 3 Mos. 8, 1. 2. 3. **und mit Wasser** [1]) **waschen.** öffentlich aus dem im Vorhof stehenden kupfernen Handfasse. c. 30, 18.

Anm. [1]) Nicht am ganzen Leibe, sondern nur an den Theilen, die man vor andern entblößt, als Gesicht, Hände und Füße. Es war bei den Morgenländern üblich, beim Besuch vornehmer Leute, insonderheit bei den Uebungen in der Religion, sich mit Wasser zu waschen. Alle Reinigung geschieht durch Wasser oder Feuer. Die Reinigung am Leibe geschieht am füglichsten durch Wasser. Die Wohlanständigkeit erforderte es, daß die Diener eines so großen und heiligen Königs vor ihm auch in äußerlicher Reinigkeit erschienen. Tit. 2, 7. Dies bildete aber ab, einestheils die allerheiligste Reinigkeit Christi, des rechten Hohenpriesters, Ebr. 7, 26. anderntheils die nothwendige Reinigung der Seelen, die als geistliche Priester zu Gott nahen wollen. Jes. 1, 16. 1 Cor. 6, 11. Ebr. 10, 21. 22. Durch dieses waschen wurde vermuthlich auch gesehen auf die h. Taufe. Tit. 3, 5. Joh. 3, 5. Hagem.

V. 5.

Und die heiligen Kleider nehmen, und Aaron als dem Hohenpriester, nachdem er die Niederkleider bereits selbst angelegt, öffentlich **anziehen den engen Rock**, den langen weißen Talar, der aus egyptischen Linnen wie ein Netz gewebt ist, **und den feiden Rock**, den von himmelblauen Linnen gewebten Mantel oder Oberrock, **und den Leibrock, und das Schildlein zu dem Leibrock**: das Brustschild mit seinen in Gold eingefaßten 12 Edelgesteinen, nebst den beiden Onychsteinen auf beiden Schultern: **und sollst ihn gürten außen auf dem Leibrock**, *a* und du sollst ihn umgürten mit dem Gürtel des Leibrocks. c. 28, 8. 39, 5.

V. 6.

Und du sollst den Hut Kopfbund, **auf sein Haupt setzen, und die heilige** [1]) **Krone** *a* die Krone der Heiligkeit, das Stirnblatt aus feinem Golde, **an den Hut.** 3 Mos. 8, 9.

Anm. [1]) T. Das güldne Stirnblatt, mit den Worten: Die Heiligkeit des Herrn, c. 28, 36. so wie eine Krone um das Haupt herum ging. נזר heißt eine Absonderung, weil sie anzeigte die sonderliche Würde, zu welcher Aaron vor andern Menschen war ausgesondert: daher auch die Krone der Könige heißt **Neser**, 2 Sam. 1, 10. und das lange Haar der Nazarener. Jer. 7, 29.

V. 7.

Und sollst nehmen das heilige **Salböl**, c. 30, 23f. **und auf** [1]) **sein Haupt schütten**, gießen, daß es davon herabfließe auf seinen Bart, Pf. 133, 2. **und ihn salben.** um dadurch sowol die Hoheit seines Amts anzuzeigen, als auch die Vortrefflichkeit seiner Gaben, damit er begnadigt, und die Nothwendigkeit seiner Pflichten, der ganzen Gemeine zu dienen.

Anm. [1]) a) Andre Priester sind nur mit Oel und Blut besprengt, v. 21. 3 Mos. 8, 30. und zwar nur auf ihre Kleider, ein für allemal, oder an den Händen gesalbt; c. 40, 15. man liest aber nicht, daß sie auf dem Haupte gesalbt worden, wie der Hohepriester. v. 8. Die Vortrefflichkeit dieses Oels erhellt besonders daraus, daß es nicht allein eine heilige Salbe heißt, sondern auch bei hoher Strafe der Ausrottung weder nachgemacht, noch zum gemeinen Gebrauch angewendet werden durfte. c. 30, 31—33. b) Die Juden unterschei-

den dieses Salböl nicht allein von dem reinen Brennöl, das zu den Lampen im Heiligen gebraucht wurde, c. 27, 20. sondern auch von dem Oele, womit die Könige gesalbt worden. c) Einige meinen, Moses habe dem Hohenpriester den Hut abgenommen und auf dem bloßen Haupt gesalbt; d) andre wollen aus 3 Mos. 8, 9. 12. behaupten, Aaron habe das Haupt bedeckt gehalten, und sei ihm nur das Salböl in der Form eines griechischen X oder Kreuzes auf die Stirn geschmiert, von welcher die Tropfen in den langen Bart getröpfelt. Daß der Hohepriester allemal gesalbt, so oft ein neuer eingeweiht worden, das schließt man billig aus dem, daß der Hohepriester der gesalbte heißt. 3 Mos. 4, 3. 6. 16. a) Toss. Wilisch. P. B. b) Hageman. Amoen. bibl. c) Bonfrer. Leusd. d) Lund. L. 3. c. 9.

V. 8.

Und seine Söhne sollst du auch herzuführen, und wenn sie die Unterkleider bereits angelegt, den engen Rock den langen weißen Talar, der das Kleid der Gerechtigkeit Christi vorbildet, Off. 19, 7. 8. ihnen anziehen;

V. 9.

Und beide, Aaron und auch sie mit Gürteln gürten, und ihnen die Hauben Kopfbünde, aufbinden, c. 28, 40. daß sie das Priesterthum haben zu ewiger Weise. so lange der levitische Gottesdienst währt, bis auf den Messias. c. 28, 43. **Und sollst Aaron und seinen Söhnen** [1]) **die Hände füllen,** mit Opferstücken, die sie opfern und des Amts pflegen sollen. c. 28, 41.

Anm. [1]) Dies verstehen einige blos von dem Salböl, damit ihnen die Hände gefüllt waren; andre von den Gaben und Geschenken der Gemeine, die sie vor dem Herrn bringen sollten, am besten aber von den Opferstücken, die v. 1. 2. angeführt sind. Damit ist ihnen Macht und Freiheit gegeben, mit heiligen Dingen umzugehen, solche anzurühren, zu opfern, vor dem Herrn zu bringen ꝛc. Wie denn ihnen solche Stücke mit folgender Anrede sollen in die Hände gegeben sein: Hiemit übergebe ich dir auf Befehl Gottes diese Opferstücke in deine Hände, damit du wissest, daß du inskünftige mit den Opfern vor dem Herrn, unserm Gott, erscheinen sollest und könnest ꝛc. Hageman. cf. Wagenseils not. ad Mischn. Sota c. 3.

Nutzanw. 1) v. 1. Es ist eine löbliche Ordnung in der christlichen Kirche, daß man die Prediger nach vorhergegangenem ordentlichen Beruf und Erforschung ihrer Tüchtigkeit, öffentlich mit Auflegung der Hände und Gebet einweihe und segne. Apg. 1, 23 f. 2) Lg. Es ist nicht genug, Christum als seinen Versöhner erkennen, sondern er muß uns auch nebst der Vergebung der Sünden, zur geistlichen Seelennahrung, als das rechte Brot des Lebens, werden. Joh. 6, 51. 3) v. 4. Lg. Niemand als der, so durch die h. Taufe und eine wahre Wiedergeburt von Sünden abgewaschen und gereinigt worden, kann zum geistlichen Priesterthum gelangen. 1 Petr. 3, 21. Off. 1, 5. 6. 4) Zum Predigtamt N. T. sollen billig keine unwiedergeborne, sondern wiedergeborne erwählt und bestätigt werden. Apg. 6, 2—6. 5) v. 5. 6. Tü. Wer ein rechter geistlicher Priester sein und heißen will, der muß auch angezogen sein mit den Kleidern des Heils, und mit dem Rock der Gerechtigkeit bekleidet sein. Jes. 61, 10. 6) v. 7. Cr. Christus ist der rechte Gesalbte Gottes, denn Gott hat ihn gesalbt mit dem Freudenöl des H. Geistes ohne maß, mehr denn seine Gesellen. Ps. 45, 8. Jes. 11, 2. O Seele, eile doch zu ihm hin im Glauben, so wirst du auch aus seiner Fülle nehmen Gnade um Gnade, und ein Gesalbter Gottes heißen. Joh. 1, 16. Ps. 133, 2. 2 Cor. 1, 21. 22. 1 Joh. 2, 20. 27.

V. 10—18.

V. 10. **Und du sollst den Farren den Stier, herzu führen vor die Hütte des Stifts: Und Aaron sammt seinen Söhnen sollen** [1]) **ihre Hände** und zugleich ihre Sünde **auf des Farren Haupt legen.** auf ihm öffentlich ihre Sünde bekennen, solche dem Farren auflegen, daß ein solcher an ihrer statt vor dem Herrn, an dem sie gesündigt, dem Tode übergeben werde.

Anm. [1]) Tü. Hiedurch zeigten sie an, daß sie Sünder wären, und den Tod verdient hätten, oder ihre Sünde und Strafe auf das Opferthier legten, und dasselbe an ihrer statt zum Tode darstellten; zum Zeichen, daß Christus als das rechte allgemeine Versöhnopfer, würde die Sünden aller Menschen auf sich nehmen, und sich für alle schlachten lassen zur Versöhnung. Joh. 1, 29. Ebr. 10, 4. 7, 26. 27. Jes. 53, 4.

V. 11.

Und du Mose, [1]) **sollst den Farren schlachten vor dem Herrn, das ist, vor der Thür der Hütte des Stifts,** im Vorhof der Hütte.

Anm. [1]) Dies hat Moses wirklich verrichtet, und weil Opfer schlachten und Priester einweihen ein priesterlich Werk ist, so wird er Ps. 99, 6. unter die Priester gezählt: die Folgerungen aber, welche man in der römischen Kirche daraus zieht, sind vorlängst zureichend widerlegt worden. vid. Frischmuth. orat. de pontificatu Mosis. Tell. B. Anm. 998.

V. 12.

Und sollst seines Bluts etwas nehmen und auf des [1]) **Altars Hörner thun mit deinem Finger; und alles andre Blut an des Altars** [2]) **Boden schütten.** Ebr. 9, 15. zum Zeichen, daß das Fundament der Kirche nur allein Christi Blut sei.

Anm. [1]) Fr. Das Blut kam auf die Hörner des Brandopferaltars im Vorhof bei Privatpersonen, dafür die Priester vor ihrer Einweihung noch gehalten wurden; sonst, wenn hernach ein Priester, besonders der Hohepriester, oder auch eine ganze Gemeine ein Sündopfer brachte, kam das Blut auch an die Hörner des Räuchaltars im Heiligen. 3 Mos. 4, 7. 18. [2]) Auf diesem Boden war ein Loch, da es hindurch lief.

V. 13.

Und sollst alles Fett nehmen am Eingeweide,

und das Netz über der Leber. α den größten Flügel der Leber, oder das übrige Fett der Leber, in welcher die Gallenblase liegt, Chald. das übrige, das über dem Netz der Leber ist, und die zwo Nieren mit dem Fett, v. 22. 1 Mos. 4, 4. 3 Mos. 3, 3. 9. 10. 14—16. das drüber liegt, als die alleredelsten Stücke, und sollst es auf dem Altar anzünden. Gott zum angenehmen Opfer.

V. 14.

Aber des Farren Fleisch, Fell und Mist sollst du [2]) außen vor dem Lager mit Feuer [1]) verbrennen; zum Abscheu; denn es ist ein [3]) Sündopfer. ein Opfer, das Gott dem Herrn wird für die Sünde gebracht.

Anm. [1]) Fr. Weil durch den Brandopferaltar das Kreuz Christi vornemlich mit abgebildet ward, c. 27, 1f. so mußten zwar die innersten Theile dieses Sündopferthiers auf dem Altar verbrannt, auch das Blut zum Theil an die Hörner des Altars gesprengt, und an dessen Boden ausgegossen; das übrige aber nicht, wie die Brandopfer, auf dem Brandopferaltar, sondern außer dem Lager, und hernach außer der Stadt Jerusalem verbrannt werden, zum deutlichen Vorbilde Christi, 3 Mos. 4, 12. 8, 16. 17. Ebr. 13, 11. [2]) Durch solches verbrennen ward die Größe und Heftigkeit des göttlichen Zorns, der da ist ein verzehrend Feuer, c. 24, 17. sehr deutlich vorgestellt. [3]) Das Sündopfer heißt im grt. die Sünde, d. i. ein solches Opfer für die Sünde, das wie die Sünde und der Sünder selbst angesehen wird; auf welches des andern Sünde so gelegt ist, daß das Sündopfer gleichsam die Sünde selbst imputative, vermöge der Zurechnung, wird, daher heißt es 2 Cor. 5, 21. daß Gott Christum für uns zur Sünde (zum Sündopfer, als wenn er die Sünde selbst, und nichts als Sünde an ihm wäre) gemacht; und Röm. 8, 3. Gott verdammte an und in Christo die Sünde im Fleisch durch Sünde, durch das Sündopfer seines Fleisches, da er seinen Leib in den Tod dahin gab, und das Urtheil der Verdammnis an unserer statt über ihn erging.

V. 15.

Aber den einen Widder sollst du nehmen; und Aaron sammt seinen Söhnen sollen ihre Hände auf sein Haupt legen. als ein Zeichen, daß sie ihre Sünde auf solchem Widder bekennen.

V. 16.

Dann sollst du ihn schlachten, und seines Bluts etwas nehmen, und auf dem Altar sprengen rings herum. die Versöhnung und Reinigung unsrer Sünden durch Christum anzuzeigen O. und wie die Kraft des Bluts und Todes Christi soll durch die Predigt des Evangelii in die ganze Welt ausgesprengt und ausgebreitet werden.

V. 17.

Aber den Widder selbst sollst du nach abgezogenem Fell 3 Mos. 1, 6. zerlegen α zerschneiden, zertheilen in Stücke, und sein Eingeweide und Schenkel waschen, und sollst es auf seine Stücke und Haupt legen;

V. 18.

Und den ganzen Widder anzünden auf dem Altar: 3 Mos. 8, 20. 21. Denn es ist dem Herrn ein Brandopfer, ein [1]) süßer Geruch, d. i. daran Gott einen gefallen hat um des Messias willen, Eph. 5, 2. a) ein Feuer des Herrn. ein Gott angenehmes Opfer, weil es den vollkommenen Gehorsam des Messias bis in den Tod, und die willige Ergebung der Priester mit allem Vermögen und Kräften an Gott zum willigen Gehorsam abbildet.

Randgl. a) Dies Wort (ein Feuer des Herrn) braucht Moses sehr viel, und wir sollen es gewohnen, daß es so viel heißt als ein Opfer des Herrn. Als wenn du von ferne ein Feuer sähest und fragtest, was ist das? So spräche man, es ist Gottes Feuer, das ist: man opfert daselbst Gott.

Anm. [1]) Grt. ein Geruch der Ruhe, weil er Gottes Zorn stillt und ruhend macht, 1 Mos. 8, 21. in kraft des Opfers Christi. Eph. 5, 2f. Cartwright. Tell. B.

Nutzanw. 1) v. 10. Lg. Nicht die Priester im A. Test. sind die rechten Versöhner, sondern nur Vorbilder Christi; denn sonst hätten sie für sich selbst nicht eigene Opfer bringen dürfen. Ebr. 7, 26. 27. 2) v. 12. Christus ist die Versöhnung für die ganze Welt, darum soll er auch derselben in allen vier Welttheilen durch die Predigt des Evangelii bekannt gemacht werden. Mc. 16, 15. 16. 3) v. 13. O. Alle Christen, insonderheit aber Kirchendiener, sollen die fleischlichen Wollüste und unordentlichen Begierden, so von Gott verboten sind, dämpfen und tödten. Col. 3, 5. 4) v. 14. O. Christus ist das rechte Sündopfer für die Sünde. Ebr. 13, 12. O Seele ergreife dasselbe im Glauben, so wirst du werden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. 2 Cor. 5, 21. 5) v. 18. Durch das Versöhnopfer Christi werden auch wir ein Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist. Röm. 12, 1.

V. 19—27.

V. 19. Den andern Widder aber sollst du nehmen; und Aaron sammt seinen Söhnen sollen ihre Hände auf sein Haupt legen. und also dreimal v. 10. 15. ihre Sünde bußfertig bekennen, und im Glauben das künftige Versöhnopfer des Messias sich vorstellen.

V. 20.

Und sollst ihn schlachten, zum Dank- und Friedensopfer, v. 28. und seines Bluts etwas nehmen, und Aaron und seinen Söhnen auf den rechten [1]) Ohrknorpel α auf das äußerste des Ohrs Chald. auf den obersten Theil des Ohrs, 3 Mos. 8, 23. thun, und auf den Daumen ihrer rechten Hand, und auf den großen Zehen ihres rechten Fußes; und sollst das Blut auf dem Altar sprengen rings herum.

Anm. [1]) Wie das Ohr ist ein Bild des Gehorsams, die Hand ein Bild der Arbeitsamkeit, die Füße ein Bild der Hurtigkeit, der Daumen und große Zehen ein Bild der Stärke; so zeigt

die rechte Hand, Ohr, Fuß an, daß Gott zu seinem Dienst das rechte und beste haben will. Dies stellt vor die Amtstreue Christi und seiner geistlichen Priester, wie gehorsam, arbeitsam und willig sich Jesus im Werke der Erlösung erweisen werde. Jes. 43, 24. Ebr. 5, 8. Diese Priester sollte es in die Gemeinschaft des großen Versöhnopfers bringen, dadurch sie Gnade und Vergebung erlangten, und zugleich anzeigen, theils wie sie mit Fleiß und Bereitwilligkeit auf das Wort ihres Herrn achten, die Arbeit ihres Opferdienstes treulich verrichten, und willig und behutsam damit umgehen sollten; theils wie sie alle wahre Tüchtigkeit und Treue im Amte aus der Versöhnung Christi hernehmen müssen. Hagem.

V. 21.

Und sollst des [1] **Bluts auf dem Altar nehmen,** α **und du sollst von dem Blut nehmen das auf dem Altar ist, das von der Besprengung im Becken übrig ist, und Salböl, und Aaron und seine Kleider, seine Söhne und ihre Kleider** [2] **besprengen; so wird er und seine Kleider, seine Söhne und ihre Kleider geweihet.** geheiligt.

Anm. [1]) Blut und Salböl, jedes besonders oder unter einander gemengt, zeigte an die aus Christi Erlösung fließende doppelte Wohlthat; jenes zielte auf die Vergebung der Sünden, dieses auf die Heiligung, und daß eine ohne die andere unmöglich sei. [2]) Diese Besprengung geschah vermuthlich nur mit wenig Tropfen.

V. 22.

Darnach sollst du nehmen das Fett von dem Widder, [1]) **den fetten Schwanz, und das Fett am Eingeweide, das Netz über der Leber, und die zwo Nieren mit dem Fett drüber,** [2]) **und die rechte Schulter** 3 Mos. 7, 31—34. 9, 19—21. 10, 14. 15. **(denn es ist ein Widder der Fülle.)** womit die Hände der Priester sollen gefüllt werden, um solche zum Altar zu bringen.

Anm. [1]) a) Der Schwanz war im Morgenland an den Schafen sehr stark und fett. [2]) T. In andern Opfern für das Volk sollte die rechte Schulter dem Priester bleiben; 3 Mos. 7, 32. aber weil dieses Opfer für die Priester selbst geschehen, so mußte die rechte Schulter eben sowol als das übrige dem Herrn mit Feuer geopfert werden. a) Herodot. L. 3. c. 115. Bochart. hieroz. P. I. L. 2. c. 45.

V. 23.

Und Ein Brot, α **ein Stück Brots,** 1 Sam. 2, 36. 10, 3. 1 Chr. 17, 3. **und Einen Oelkuchen, und Einen Fladen nimm aus dem Korbe des ungesäuerten Brots, der vor dem Herrn** α **vor dem Angesicht des Herrn, d. i. vor der Stiftshütte, daraus der Herr seine Gegenwart zeigte, steht.** s. v. 2. 3.

V. 24.

Und lege es alles auf die Hände Aarons und seiner Söhne, und [1]) **webe es** α **zur Webung oder Webeopfer dem Herrn.** bewege es hin und wieder von der rechten zur linken, und von der linken zur rechten, dem Herrn zum sonderlichen Dienst und Ehren in der Stiftshütte.

Anm. [1]) Grt. **und webe es zur Webung,** das ist, zum Webeopfer, vor dem Angesicht des Herrn. Die Art des webens bei den Opfern war zweierlei. Eine hieß תנופה, da der Priester die Opferstücke auf den Händen von Morgen gegen Abend, von Mitternacht gegen Mittag kreuzweise hin und her bewegte; dies zeigte, daß die Predigt von Christi Tod sollte in alle vier Theile der Welt erschallen. Die andre תרומה, v. 28. das Heben geschah durch ein in die Höhe heben und wieder niederlassen, anzuzeigen, daß Gott ein Herr Himmels und der Erden. Auch konnte es andeuten, daß Gott durch die Erhöhung Christi am Kreuz mit uns auf Erden wieder versöhnt und vereinigt würde; ingleichen, daß wenn wir Christi Verdienst gläubig ergreifen und Gott vorhalten, er uns gnädig sein wolle. Hagem. Amoen bibl.

V. 25.

Darnach nimms von ihren Händen, und zünde es an auf dem Altar zum Brandopfer α **über dem Brandopfer, des ersten Widders** v. 18. **daß das Speisopfer noch dazu komme, zum süßen Geruch vor dem Herrn, denn das ist ein Feuer des Herrn.** ein angenehmes liebliches Feueropfer des Herrn.

V. 26.

Und sollst die Brust nehmen vom Widder der Fülle der Füllopfer Aarons, womit seine Hände gefüllt waren zum ersten Opfer, **und sollst es vor dem Herrn** vor der Hütte des Stifts, daraus der Herr auf die Opfer sieht, **weben:** hin und her, gegen alle vier Theile der Welt bewegen; s. v. 24. **das soll dein Theil sein.** weil du in dieser Handlung auf meinen sonderlichen Befehl das Priesteramt verrichtest; hernach aber bei künftigen Opfern soll dies den Priestern heimfallen. 3 Mos. 8, 29. 1 Cor. 9, 13. 18.

V. 27.

Und sollst also heiligen für heilig achten **die Webebrust,** die vor dem Herrn vor der Stiftshütte hin und wieder gewebet wird, **und die Hebeschulter,** so man aufhebt und niederläßt, **die gewebet und gehebet sind von dem Widder der Fülle der Füllopfer Aarons und seiner Söhne.** s. v. 24.

Nutzanw. 1) v. 19. 20. Lg. Gott will zu seinem Dienst das rechte und beste haben. Spr. 23, 26. 2) Christen sollen alle ihre Glieder Gott zum Opfer geben. Röm. 12, 1. 6, 13. 3) Lg. Alle wahre Amtstüchtigkeit und Treue wird allein aus der evangelischen Gnadenquelle der Versöhnung Christi hergenommen. Ebr. 9, 13. 14. 1 Petr. 1, 2. 1 Joh. 1, 7. 4) Lehrer sollen willig hören, was Gott geredet; fleißig thun, was ihnen befohlen; hurtig gehen, wohin sie Gott sendet. Erweisen sie hierin alle mögliche Treue, so will der Herr, dem sie dienen, mit ihrer Schwachheit um des blutigen Verdienstes Christi willen Geduld haben. 5) O. Das Gedächtnis des Todes Christi soll in der ganzen Welt ausgebreitet werden. 1 Cor. 1, 23. 6) v. 21. O.

Wie die levitischen Priester nicht so vollkommen heilig gewesen, daß sie keiner Reinigung mehr bedurft hätten; also kann man auch solches nicht von den Lehrern N. T. fordern. Denn Christus ist und bleibt allein der einige, der ganz heilig und von den Sündern abgesondert ist. Ebr. 7, 26. 1 Petr. 2, 22. 7) Auch alle Christen, wenn sie Gott angenehm und gefällig sein wollen, müssen durch den Glauben mit der Predigt des Evangelii besprengt und mit dem Blute Christi gereinigt werden. 1 Joh. 1, 7. 8) Lg. Christus hat in der Salbung einen großen Vorzug vor seinen Gliedern. Ps. 45, 8. 9) v. 24. Wie Christus am Kreuz erhöht worden für die ganze Welt, also muß er auch gepredigt werden in der ganzen Welt. 1 Cor. 1, 23. 10) Cr. Gott ist an allen Orten und ein Herrscher über die ganze Welt und ihre Güter. Jer. 23, 23. 24. Ps. 8, 1. 11) v. 26. O. Gott sorgt für seiner Knechte Unterhalt, Nahrung und Nothdurft. 1 Cor. 9, 14. 12) v. 27. Cr. Christus ist seiner Kirche Brust und Schulter, Weisheit und Stärke. Joh. 1, 16. Jes. 46, 3.

V. 28—35.

V. 28. **Und soll Aarons und seiner Söhne sein** nach diesem, wenn sie durch dies erste Opfer eingeweiht sind, 3 Mos. 7, 30. **zur ewigen** beständigen **Weise**, c. 27, 21. so lange der levitische Gottesdienst dauern wird, **von den Kindern Israel, denn es ist ein Hebopfer.** das durch die Auf- und Niederhebung mit den Händen, dem Herrn dargebracht wird. **Und die Hebopfer sollen des Herrn sein**, ihm durch das heben gewidmet werden für seine Priester, **von den Kindern Israel an ihren Dankopfern, und Hebopfern.**

Anm. E. Künftig soll die rechte Schulter und die Brust des Widders den Priestern gegeben werden, so oft die Kinder Israel dergleichen Opfer thun, das nicht ganz vom Feuer verzehrt wird.

V. 29.

Aber die heiligen Kleider Aarons die Aaron anzucht bei Verrichtung des Gottesdienstes, **sollen seine Söhne haben nach ihm**, einer von seinen Söhnen, der nach seinem Tode Hoherpriester wird, **daß sie darinnen gesalbet, und ihre** seine **Hände gefüllet** in solchen Kleidern eingeweiht **werden.** c. 28, 41. das Priesterthum soll in Aarons Familie erblich sein.

V. 30.

Welcher unter seinen Söhnen an seiner [1]) **statt Priester** Hoherpriester **wird, der soll sie** die heiligen Kleider, [2]) **sieben Tage** nach einander **anziehen**, v. 35. wenn er eingeweiht wird, **daß er gehe in die Hütte des Stifts, zu dienen** an seines Vaters **statt im Heiligen.** im Vordertheil der Stiftshütte.

Anm. [1]) Dieses v. 29. und 30. ist von der Nachfolge der Söhne Aarons im hohenpriesterlichen Amt, wie es auch der eine Chald. hinzusetzt, zu verstehen; denn von einer anderweitigen solennen Einweihung der gemeinen Priester liest man weiter nichts. 3 Mos. 8, 33. [2]) T. So viel Tage gingen auf seine Weihung; während solcher Zeit war ihm nicht erlaubt, das geringste in der Hütte des Stifts zu verrichten, sondern mußte Tag und Nacht vor der Thür der Hütte bleiben. 3 Mos. 8, 35. In der siebenten Zahl liegt ohne zweifel ein Geheimnis. 3 Mos. 16, 14.

V. 31.

Du sollst aber nehmen den Widder der Füllung, d. i. das Füllopfer, v. 22. **und sein Fleisch** was überblieben, nicht schon verbrannt v. 22. noch Mosi zu theil worden, v. 26. **an einem** [1]) **heiligen Ort** im Vorhofe der Stiftshütte, **kochen.** mit gemeinem Feuer, nicht mit heiligem Feuer vom Altar genommen.

Anm. [1]) T. Der Vorhof, weil er mit zum Heiligthum gehört, hieß heilig; dahin mochte ein jeder kommen, auch welche opferten, pflegten daselbst ihr Theil zu essen.

V. 32.

Und Aaron mit seinen Söhnen soll desselben Widders Fleisch [1]) essen, **sammt dem** ungesäuerten übrigen **Brot im Korbe**, v. 23. **vor der Thür der Hütte des Stifts.** im Vorhof der Hütte.

Anm. [1]) Fr. Wie Gott c. 24, 11. seinem Volk nach aufgerichtetem Bunde, ein Freudenmahl vergönnte, so hielten auch die nunmehr geweihten Priester im Vorhof, so wie hernach beim Dankopfer, allezeit dergleichen Freudenmahl, zur Versicherung, daß sie nun zum Dienste des Herrn und in dessen Gemeinschaft aufgenommen worden, und verzehrten das übrige vom Widder, und von den Broten, was nach v. 22. 23. nicht verbrannt werden mußte. c. 32, 6. 3 Mos. 8, 31. 6, 16. 10, 12. Ps. 116, 13. [2]) Es ist also außer dem Brot, das mit zum Opfer auf dem Altar verbrannt wurde, noch ein mehres in dem v. 2. gedachten Korbe gewesen.

V. 33.

Denn es ist Versöhnung damit geschehen, zu füllen ihre Hände, daß sie [1]) **geweihet werden.** α und sie sollen die Dinge essen, mit welchen die Versöhnung geschehen ist, zu füllen ihre Hand, sie zu heiligen, LXX. damit sie geheiligt worden. Weil die Priester durch dasselbe Opfer mit Gott versöhnt und geheiligt sind zum heiligen Amt, darum soll das vorige Fleisch des Widders im heiligen Vorhof gekocht und gegessen werden. [2]) **Kein andrer** der nicht von dem Hause Aarons, **soll es essen, denn es ist heilig.** eine solche heilige Speise, die allein den Priestern soll zu theil werden.

Anm. [1]) Fr. Also war dieses Fleisch heiliger als ander Opferfleisch, deswegen auch nichts davon bis auf den andern Tag übrig bleiben durfte, sondern was nicht gegessen werden konnte, v. 22. 34. verbrannt werden mußte, damit es nicht zu etwas gemeinem gebraucht, und dadurch entheiligt werden möchte; welches aber bei andern Opfern nicht so strenge erfordert ward. 3 Mos. 7, 16—18. Ebr. 10, 10. [2]) Den Leviten selbst war nicht erlaubt davon zu essen, denn die waren aus einem

andern Geschlechte, aus welchem nie keiner des Altars gepflegt hat. Ebr. 7, 13. 13, 10. 3 Mos. 10, 14. 4 Mos. 16, 40.

V. 34.

Wenn aber etwas überbleibt von dem Fleisch der Füllung der Füllopfer, **und von dem ungesäuerten Brot bis an den Morgen**, wo das heilige Fleisch nicht ganz aufgegessen wird, und bleibt etwas übrig, **das sollst du mit Feuer verbrennen, und nicht essen lassen, denn es ist heilig.**

V. 35.

Und sollst also mit Aaron und seinen Söhnen thun alles, was ich dir geboten habe: Sieben Tage eine ganze Woche lang, **sollst du ihre Hände füllen.** mit den zur Einweihung verordneten Opferstücken.

Anm. Was eigentlich jeden Tag ist vorgenommen worden, ist nicht so klar ausgedrückt. Ohne zweifel sind die Sündopfer und auch wol die andern Opfer siebenmal wiederholt worden: daher werden die sieben Tage, die sieben Tage der Fülle genannt. Ob die Salbung auch wiederholt worden, davon findet man keine Spur.

Nutzanw. 1) v. 32. Tü. Gläubige Christen haben auch Macht zu essen von dem Altar, wo Christi Opfer ist, absonderlich in dem h. Abendmahl. Ebr. 13, 10. 2) v. 33. Keiner, als wer ein geistlicher Priester ist, geheiligt und gereinigt durch wahre Buße, kann das h. Abendmahl würdiglich genießen. Ach darum bereite man sich recht dazu, sonst isset und trinket man es zum Gericht. 1 Cor. 11, 28. 29. 3) O. Was man Gott von seinen Gütern mit dankbarem Herzen aufopfert, ist keineswegs verloren, sondern gerichtet zu unserm selbst eigenen Nutzen, weil es Gott reichlich wieder erstattet. Spr. 19, 17. Sir. 7, 31—36. 4) v. 34. Cr. Ein Sacrament kann nicht sein außer dem Gebrauch, dazu es eingesetzt. 5) v. 35. O. Gleichwie die Weihe vor dem siebenten Tage nicht vollkommen war, also sind wir in diesem Leben auch nicht vollkommen. 1 Cor. 13, 12. Phil. 3, 12.

* * *

(II.) Von der Einweihung des Brandopferaltars. v. 36—46.

I. Die Einweihung desselben.
  1. Wie sie geschehen solle
    a. Mit opfern: Und täglich einen Farren zum ꝛc. v. 36.
    b. Mit salben: Und sollt ihn salben, daß er ꝛc.
  2. Wie lange sie währen solle: Sieben Tage sollt ꝛc. v. 37.
  3. Was daher zu beobachten sei: Wer den Altar anrühren ꝛc.

II. Die göttliche Anzeige dabei,
  1. Von dem zukünftigen tägliche Gebrauch des Altars.
    a. Die allgemeine Anzeige davon: Und das ꝛc. v. 38. 39.
    b. Die besondere Kundmachung seines Gebrauchs.
      1. Zum Morgenopfer: Und zu einem Lamm ꝛc. v. 40.
      2. Zum Abendopfer: Mit dem andern ꝛc. v. 41.
    c. Die nochmalige Einschärfung: Das ist das ꝛc. v. 42.
  2. Von der Gnadengegenwart Gottes in der Stiftshütte.
    a. Wie Gott in gnaden gegenwärtig sein wolle: Daselbst ꝛc. v. 43—45.
    b. Was Israel dabei erkennen solle: Daß sie ꝛc. v. 46.

V. 36—46.

V. 36. **Und täglich einen Farren zum Sündopfer schlachten,** *α* zubereiten, **zur Versöhnung.** Aarons, seiner Söhne, und des Altars, sie zu heiligen. **Und sollst den** [1]) **Altar** b) [2]) **entsündigen,** von den Sünden, damit der Altar durch die Menschen befleckt wird, **wenn du ihn versöhnst:** *α* die Versöhnung auf ihm verrichtest, **und sollst ihn salben, mit dem heiligen Oel, daß er geweihet werde.** *α* ihn zu heiligen.

Randgl. b) Das ist absolviren und lossprechen, wie Ps. 51, 9. entsündige und absolvire mich mit Ysopen.

Anm. [1]) Fr. Die Priesterweihe ist in diesem Vers so genau mit der Einweihung des Altars verbunden, daß selbiger, nach der ebr. Accentuation, nicht wol kann getrennt werden. Priester gehören auch zum Altar, denn sie sind Diener des Altars. Joel 1, 13. [2]) T. Der Altar hatte keine Sünde, gleichwol wollte Gott, daß er sollte entsündigt sein, weil alle Kreaturen durch die Sünde der Menschen verunreinigt sind, der Altar von sündigen Menschen gebaut war, und den, der darauf opferte, nicht vollkommen machen konnte. Ebr. 9, 9. Es muß also dasjenige, so zum Gottesdienst soll gebraucht werden, durch das Blut Christi gereinigt werden, welches nicht allein die gläubigen heiligt, sondern auch macht, daß alles ihnen rein ist. So war auch dieser Altar ein Bild Christi, welcher sich selbst für seine Gemeine geheiligt hat, auf welchem auch sie ihre geistlichen Opfer dem Herrn opfert. 3 Mos. 8, 15. 4 Mos. 7, 10. 11. Hes. 43, 18—20.

V. 37.

Sieben Tage sollst du den Altar versöhnen *α* eine Versöhnung thun des Altars wegen, **und ihn weihen,** mit sonderlichen Ceremonien zum Gebrauch der Opfer heiligen, **daß er sei ein Altar,** [1]) **das allerheiligste.** *α* eine Heiligkeit der Heiligkeiten, d. i. eine der allerwichtigsten Sachen bei dem ganzen levitischen Gottesdienste, T. der nicht allein an sich selbst heilig sei, sondern auch die Gaben, so darauf geopfert werden, heilig macht, Mt. 22, 19. [2]) **Wer den Altar anrühren will,** darauf nemlich zu opfern, **der soll geweihet** ein wirklicher Priester **sein.** c. 30, 29.

Anm. [1]) Nicht in dem Verstande, wie der innerste Theil der Stiftshütte das Allerheiligste genannt wurde, sondern wie eins der heiligsten Sachen beim Gottesdienst. c. 30, 10. [2]) a) Einem Israeliten, auch Leviten, war das anrühren bei Todesstrafe verboten. 4 Mos. 18, 3. Dies zeigte an, daß niemand uns bei Gott versöhnen

kann, als der durch die Priester vorgebildete Jesus, unser Heiland. b) Andre geben diese letztern Worte: Was den Altar anrührt, (alles was auf diesen Altar kommen wird) soll geweiht (und geheiligt) heißen. a) Hagem. Tell. B. Anm. 1006. b) Toss. Polus. Patrik B. Ernest.

V. 38.

Und das sollst du mit dem Altar thun: über dem Altar opfern: das soll der tägliche Gebrauch sein dieses geweihten Altars; [1]) **Zwei jährige Lämmer sollst du der Priester,** den du jetzt vorstellst, [2]) **allewege des Tages** α auf einen jeden Tag durchs ganze Jahr **darauf opfern.** 4 Mos. 28, 3. Dan. 8, 11. 11, 31. 12, 11.

Anm. [1]) Diese Lämmer mußten von allgemeinen Kosten allemal angeschafft werden. [2]) Dies tägliche Opfer konnte durch kein Fest unterbrochen werden, auch nicht einmal durch die Opfer des Sabbats, der Neumonden, und der größesten Solennitäten. Tell. B. Bierman. p. 526.

V. 39.

Ein Lamm des Morgens, etwa um neun Uhr, 4 Mos. 27, 3. 4. Esr. 3, 3—5. **das andre** [1]) **zwischen** [2]) **Abends.** α zwischen den zween Abenden; zwischen drei und sechs Uhr. s. c. 12, 6. dem Gott zu ehren, der Tag und Nacht erschaffen.

Anm. [1]) Dies stellte Christum vor, der am Tage seiner Versöhnung als ein Lamm des Morgens zum Tode verdammt, und gegen Abend getödtet worden zur Versöhnung der Welt; Mt. 27, 1. 57. und erinnert die gläubigen als geistliche Priester, theils ihres Rechts, das sie an Christo haben, sich täglich sein Versöhnopfer zur Vergebung der Sünden zu nutze zu machen; theils ihrer Pflicht, sich Gott täglich morgens und abends aufzuopfern. [2]) Da gegen Abend um sechs der jüdische Tag sich mit dem Abend anfing, und also von drei Uhr an der Tag sich schon zum Abend neigte, und für ein Anfang des Abends gehalten ward, so wurde daher die darauf folgende Zeit für die Zeit zwischen Abenden gehalten. Lange.

V. 40.

Und zu einem Lamm einen zehnten vom Epha oder ein Gomer, s. c. 16, 36. **Semmelmehls** so viel als 43 Eierschalen in sich fassen, oder als ein Mensch auf einen Tag essen mochte, **gemenget mit einem Viertheil von einem** c) [1]) **Hin** etwa 18 Eierschalen voll **gestoßenen Oels, und ein Viertheil vom Hin Weins zum Trankopfer.** 1 Mos. 35, 14. 4 Mos. 28, 13f.

Randgl. c) Ist eine halbe Metze.

Anm. [1]) T. Wie **Gomer** und **Epha** ein gewisses Maß von trocknen Sachen, als Korn, Mehl ꝛc. also ist Hin ein gewisses Maß von fließenden Sachen, als Oel, Wein ꝛc. **Hin** war 72 Eierschalen voll, ein Viertel vom Hin also 18 Eierschalen. Daß mit dem Lamm zugleich etwas Mehl und Wein geopfert wurde, bedeutet wol, daß der Herr Christus im h. Abendmahl uns mit seinem h. Leibe und Blute unter Brot und Wein speisen und tränken wolle, zur Erinnerung seines Todes am Kreuz. Das Oel, das auch dabei sein mußte, kann abbilden den durch den H. Geist gewirkten Glauben, und dessen Nothwendigkeit zum würdigen Gebrauch des h. Abendmahls.

V. 41.

Mit dem andern Lamm zwischen Abends sollst du thun, wie mit dem Speisopfer und Trankopfer des Morgens, α das andere Lamm sollst du zwischen den beiden Abenden zubereiten; wie mit dem Speisopfer des Morgens und wie mit dessen Trankopfer sollst du ihm thun, **zum süßen Geruch,** zum angenehmen wohlgefallen, **ein Feuer** Feueropfer **dem Herrn.** v. 18.

V. 42.

Das ist das tägliche (α allezeit fortwährende auf eure Geschlechter) **Brandopfer bei euren Nachkommen,** eure Nachkommen sollen täglich mir solch Brandopfer bringen, **vor der Thür der Hütte des Stifts,** da der Altar ist zum Brandopfer, **vor dem Herrn, da ich euch zeugen,** α zu euch kommen, **und mit dir reden** dem Hohenpriester durch Licht und Recht mich offenbaren **will.** c. 30, 6. 25, 22. Jes. 14, 14.

V. 43.

Daselbst will ich den Kindern Israel erkannt α zu den Kindern Israel versammelt, 5 Mos. 12, 5. 6. 13. [1]) **und geheiliget werden in meiner Herrlichkeit.** in der herrlichen Offenbarung meiner Gegenwart und Beiwohnung in der Wolkensäule. 3 Mos. 9, 24f. c. 16, 7.

Anm. [1]) T. Oder: daß sie, die Kinder Israel geheiligt werden.

V. 44.

Und will die Hütte des Stifts mit dem Altar durch meine herrliche Erscheinung und Gegenwart **heiligen; und Aaron und seine Söhne mir** darauf in den ersten sieben Tagen **zu Priestern weihen.**

V. 45.

Und will α **mitten unter den Kindern Israel wohnen,** 3 Mos. 26, 11. 1 Kön. 6, 13. Ps. 78, 59. 60. Zach. 2, 10. daß das Lager die Hütte des Stifts recht in der Mitte habe, zum Vorbilde meiner künftigen Menschwerdung und sichtbaren Wohnung unter meinem Volke, Joh. 1, 14. 26. **und ihr Gott sein.** dem sie nicht vergeblich dienen sollen, sondern will nach meiner Verheißung ihnen ihre Sünde vergeben, alles gutes thun, und das ewige Leben schenken. Gal. 6, 16. 1 Mos. 17, 7.

V. 46.

Das sie wissen sollen, was sie schon wissen, noch nachdrücklicher zur unfehlbaren Versicherung erfahren sollen, **Ich sei der Herr, ihr Gott,** der da leistet was er verheißen, **der sie aus Egyptenland führete,** nicht daß ich sie verderbe in der Wüste, sondern **daß ich unter ihnen wohne,** sie erhalte, schütze und endlich selig mache, **Ich der Herr, ihr Gott.** der zukünftige Messias, der ich sie von Sünde, Tod, Teufel und Hölle erlöse, und durch den H. Geist im Wort des Evangelii zu

meinem Volk mir berufe, und mich gnädig gegen sie erzeige.

Nutzanw. 1) v. 36. Lg. In der christlichen Religion muß Christus alles und in allem sein. Col. 3, 11. 2) v. 37. Lg. Niemand kann uns bei Gott versöhnen und angenehm machen, als der Messias, unser Heiland. Eph. 1, 6. 3) O. Christen sollen keinen andern Gottesdienst anrichten, als welchen Gott selbst eingesetzt und befohlen hat. 4) O. Unsere guten Werke, die ein Opfer vor Gott und ein Gottesdienst sind, können nicht allerdings ohne Sünde geschehen; darum sie der Vergebung und Aussöhnung des Blutes Christi bedürfen. Col. 1, 22. 23. Gal. 2, 16. 3, 10. 5) v. 38. 39. Lg. Christus ist das rechte Morgen- und Abendopfer. O Seele merk es doch, und eigne dir dasselbe täglich im wahren Glauben zu: trachte aber auch dahin, daß du dich selbst Gott täglich, besonders morgens und abends, mögest aufopfern, und darinnen wachend und schlafend sein Eigenthum in Christo bleiben. Röm. 12, 1. 6) Wir haben alle Tage nöthig zu beten, daß uns Gott um Christi willen unsere Sünde vergebe. 7) v. 40. Lg. Christus muß auch gläubigen Seelen seiner Versöhnung wegen zur geistlichen Nahrung an Speise und Trank werden, nemlich einestheils also, daß sie der Versöhnung Christi seliglich genießen, anderntheils aber, daß sie sich bereit halten sollen, aus Treue in dem Bekenntnis von Christo ihr Leben zu lassen. Phil. 2, 17. 2 Tim. 4, 6. 8) v. 42. O. Die Wohlthat des Todes Christi muß durch die Predigt des Evangelii den Leuten täglich vorgehalten werden. 9) v. 43. Cr. Gott, der an ihm selbst heilig ist, will auch von uns geheiligt werden. Jes. 60, 21. 10) v. 45. Cr. Gott verheißt uns alles gutes, auf daß er uns so vielmehr locke und antreibe zum wahren Gottesdienst.

Das XXX. Capitel.

(I.) Von des Räuchaltars Verfertigung und Gebrauch. v. 1—10.

I. Von der Verfertigung desselben.
1. Ueberhaupt: Du sollst auch einen Räuchaltar ꝛc. v. 1.
2. Insonderheit, dessen
a. Größe: Einer Ellen lang und breit, gleich ꝛc. v. 2.
b. Auszierung: Und sollst ihn mit feinem Golde ꝛc. v. 3.
c. Ringe und Stangen zum tragen: Und zween ꝛc. v. 4. 5.
d. Stelle: Und sollst ihn setzen vor den ꝛc. v. 6.

II. Vom Gebrauch desselben, und zwar
1. Dem täglichen.
a. Wozu er gebraucht werden solle: Und Aaron ꝛc. v. 7. 8.
b. Wozu er nicht gebraucht werden solle: Ihr sollt ꝛc. v. 9.
2. Dem jährlichen: Und Aaron soll auf seinen ꝛc. v. 10.

V. 1—10.

V. 1. **Du sollst auch einen** a) **Räuchaltar machen** [1]) **zu räuchern, von Förenholz,** von leichtem, dauerhaften Schittim-Holz.

Randgl. a) Dieser Altar ist haußen vor dem Vorhang im Heiligen, und nicht hinter dem Vorhang im Allerheiligsten gestanden. s. c. 38, 1.

Anm. [1]) Er heißt also zum Unterschied des Brandopferaltars, der zum opfern, dieser aber zum räuchern gewidmet war, zum Vorbild des Gebets, das mit feuriger Andacht zu Gott geschehen soll. Ps. 141, 2. Er war nächst der Bundeslade das herrlichste Geräth der Stiftshütte, welches dem Allerheiligsten am nächsten stund. In diesem Räuchaltar wird uns das andere Stück des hohenpriesterlichen Amts unsers Heilands vorgestellt, nemlich seine Fürbitte, die er theils hier auf Erden verrichtet hat, Ebr. 5, 7. Joh. 17, 1f. theils im Himmel, da er ist zur rechten Gottes und vertritt uns. Röm. 8, 34. 1 Joh. 2, 1.

V. 2.

Einer Elle lang und breit, gleich viereckt, und zwo Ellen hoch, mit seinen vier [1]) **Hörnern.** α seine Hörner sollen aus ihm sein, Säulchen auf den vier Ecken, aus einem Stück, von gleicher Materie mit dem Altar.

Anm. [1]) Diese Hörner oder Säulchen wollen einige viereckt, andere rund und spitz abbilden. vgl. c. 27, 2.

V. 3.

Und sollst ihn mit feinem d. i. reinem, pur lautern **Golde** mit Goldblech **überziehen,** c. 37, 26. 25, 11. 23. [1]) **sein Dach** das Obertheil oder der glatte und flache Deckel der den Altar zudeckt, **und seine Wände** Seiten **rings umher, und seine Hörner. Und sollst einen** [2]) **Kranz** oder Kronenwerk **von Golde umher machen.** c. 25, 11.

Anm. [1]) a) Einige meinen, dies sei ein Rost oder Feuerheerd, der über dem Altar gestanden, aber davon weiß weder Moses noch die Rabbinen etwas; dergleichen Gitterwerk wäre auch unnöthig gewesen, weil die Kohlen in güldenen Rauchfässern aufgetragen worden. 3 Mos. 16, 12. [2]) b) Dieser ging oben als ein Zierrath auf Kronenart um und um; nicht aber stund er als eine Krone oben über dem Altar, denn so würde es den Priester in seinen Verrichtungen nur gehindert haben, sondern er war an den vier auswendigen Seiten des Altars unter den Hörnern befestigt. Gleich unter demselben waren die güldenen Ringe. a) Bonfrer. Calmet. b) Lund. L. 1. c. 25.

V. 4.

Und zween güldene Ringe unter dem Kranz zu beiden Seiten, daß man [1]) **Stangen darein thue, und ihn damit trage.** wenn die Stiftshütte und dies Lager aufbricht und fortreist.

Anm. [1]) Die Stangen oder Tragbäume waren drei Ellen lang, und ausgezogen, wenn der Altar still stund. Diese Stangen und Ringe bei dem Räuchaltar deuteten auf die allgemeine Fürbitte Christi, 1 Joh. 2, 1. wie auch dahin, daß die gläubigen den Räuchaltar ihres Gebets auch hin-

tragen und aufrichten können, wo sie wollen. Joh. 4, 21. 1 Tim. 2, 8.

V. 5.

Die Stangen sollst du auch von Förenholz von Schittim-Holz machen, und mit Golde überziehen.

V. 6.

Und sollst ihn setzen vor den [1] **Vorhang, der das Allerheiligste von dem Heiligen unterscheidet, 3 Mos. 16, 12. 1 Kön. 6, 22. und der vor der Lade des Zeugnisses hanget und zwar in der Mitte im Heiligen, da zur Mittagsseite der güldene Leuchter, und zur Mitternachtsseite der Schaubrottisch steht, und** [2] **vor dem Gnadenstuhl, der auf dem Zeugnis auf der Bundeslade ist, von dannen ich dir werde zeugen. mit dir reden, so oft du meinen Mund fragen wirst.**

Anm. [1]) Daher irren viele Altväter, die diesen Altar ins Allerheiligste setzen, wider diesen Ort und 4 Mos. 4, 11. auch wider Gottes Verordnung, daß niemand als der Hoheprieſter des Jahrs einmal ins Allerheiligste gehen sollte, 3 Mos. 16, 2 f. da doch die gemeinen Priester täglich räuchern mußten; wie Zacharias, der kein Hoherpriester war, und doch räucherte. Luc. 1, 10. 11. Sie haben den Ort aus Ebr. 9, 4. unrecht verstanden, denn da stehet zwar, daß das Allerheiligste ein güldenes Rauchfaß gehabt; aber nicht, daß es einen Räuchaltar gehabt. Folglich waren zwei Rauchfässer, eines zum täglichen Gebrauch, das andre im Allerheiligsten zum Gebrauch am Versöhnfeste. [2]) T. Der Räuchaltar sollte zwar nicht im Allerheiligsten stehen, wo der Gnadenstuhl war, aber doch zunächst an dem Vorhang, und also an dem Gnadenstuhl, der hart an diesem Vorhang sich befand. c. 40, 5. 4 Mos. 4, 11. cf. Allg. Welthist. Th. 3. §. 123. Pfeiff. Dub. vex. pag. 245.

V. 7.

Und [1] **Aaron oder ein andrer gemeiner Priester, soll darauf räuchern gut** [2] **Räuchwerk alle** [3]) **Morgen, früh um neun Uhr, wenn er die Lampen** b) **zurichtet.** die des Nachts sich gesammelte Unreinigkeit hinweg nimmt, sie aufs neue mit Oel füllt und etliche auslöscht, ehe die Opferstücke auf den Altar gelegt werden.

Randgl. b) Benefacit, depurgando evangelium ab opinionibus, daß es fein brennen kann.

Anm. [1]) Fr. Nicht allein der Hoheprieſter, sondern auch andere Priester konnten räuchern, denn die gemeinen Priester bildeten eben sowol den Herrn Messias in seinem hohenpriesterlichen Amte ab, als der Hoheprieſter. c. 28, 40. Außer der Priesterschaft aber durfte niemand zum Räuchaltar hinzunahen; nicht als ob andere gläubige nicht auch, kraft ihres geistlichen Priesterthums, das Räuchwerk ihres Gebets zum göttlichen Gnadenthron sollten, könnten und müßten aufsteigen lassen, sondern weil die Priester des A. T. allein Christum und seine gläubigen als geistliche Priester vorbildeten, und diesen letzten insonderheit, als andächtigen Betern, den Weg zur gnädigen Erhörung ihres Gebets zeigen sollten. 4 Mos. 16, 39. 40. 1 Sam. 2, 28. 1 Chr. 7, 49. [2]) Dieses gute Räuchwerk bildete nicht allein Christi Fürbitte, sondern auch das Gebet der gläubigen ab. Ps. 141, 2. Off. 5, 8. 8, 3. Sir. 35, 18. 21. [3]) Des Morgens, wenn er durch die Priester die meisten Lampen auslöschen, und die andern wieder zurichten ließ, damit sie, als ein Vorbild des h. Evangelii, c. 27, 21. desto heller brannten. Amelii Erört. I. p. 1020.

V. 8.

Desselbigen gleichen, wenn er oder ein andrer Priester, die Lampen anzündet von neuem zurichtet, zwischen Abends, α **zwischen den beiden Abenden, d. i. des Nachmittags um 3 Uhr, wenn die Opferstücke gelegt sind, ehe das Trankopfer gebracht wird, soll er solch Geräuch auch räuchern.** [1]) **Das soll das tägliche** α **beständige Geräuch sein vor dem Herrn in der Stiftshütte, da der Herr gegenwärtig wohnt, bei euren Nachkommen.**

Anm. [1]) a) Nachgehends sind dazu drei Priester gebraucht: einer reinigte den Räuchaltar, der andere trug Kohlen und Weirauch hinein, der dritte räucherte, wenn im Vorhof gerufen ward: räuchere. b) Alltägliche Verrichtungen hatten die Priester dreierlei, zu räuchern, die Lampen zu beschicken, und die zwei Lämmer zu opfern. Weil Christus am Kreuz um die Zeit des Räuchopfers, des Abends, verschied, und der Vorhang zerriß, so ist ohne zweifel eben ein Priester im Heiligen gewesen, der den Riß mit erstaunen gesehen und gehört, und andern mit Verwunderung erzählt hat. Luc. 23, 45. c) Einige meinen, dies tägliche räuchern sei verordnet, um den übeln Geruch von so vielen Opferthieren und vergossenem Blut zu verhindern. d) Allein alsdann würde eine so ernstliche Verordnung v. 36. 37. 38. nicht nöthig gewesen sein. Vielmehr hatte alles in der Stiftshütte seine vorbildliche Absicht. a) Hagem. b) Amoen. bibl. c) Maimon. Grot. Cler. d) Tell. B. Anm. 1011. Carpz. adpar. hist. crit.

V. 9.

Ihr sollt kein fremd Geräuch kein anders, als ich hierzu verordnet habe, v. 34. drauf thun, auch kein Brandopfer noch Speisopfer, und kein Trankopfer drauf opfern. wozu ein anderer Altar ist.

Anm. Gleichwie kein fremder c. 29, 33. der nicht aus Aarons Geschlecht war, von dem Füllopfer essen durfte, also durfte auch nichts fremdes oder anderes, was v. 3. 4. nicht verordnet war, geräuchert werden. 3 Mos. 10, 1. 2.

V. 10.

Und Aaron der ordentliche Hoheprieſter, soll auf seinen des Räuchaltars Hörnern [1] **versöhnen** [2]) **einmal im Jahr das Werk der Versöhnung ausrichten, am zehnten Tage des siebenten Monats, mit dem Blut** α **von dem Blut der Sünde, d. i. des Sündopfers zur Versöhnung. geschlachtet und geopfert. Solche Ceremonie der Versöhnung soll jährlich einmal an dem großen Versöhnfeste geschehen bei euren Nachkommen; denn das ist dem Herrn das** [3]) **allerheiligste.** die allerheiligste und wichtigste Ceremonie beim levitischen Gottesdienst.

Anm. Tü. Am großen Versöhnungstage, 3 Mos. 16, 18. wenn der Hohepriester zugleich ins Allerheiligste ging. Denn sonst geschah es auch zu andern Zeiten bei den Sündopfern. 3 Mos. 4, 7. 18. [2]) a) Daraus folgt nicht, daß der Hohepriester am Versöhnfeste nur einmal ins Allerheiligste habe gehen dürfen, indem die 3 Mos. 16. angeordneten Geschäfte unmöglich auf einmal oder bei einem Eintritt konnten verrichtet werden, sondern nur einmal im Jahre, nemlich an einem Tage, obgleich der Eintritt viermal geschah. [3]) D. i. Dieser Altar und diese Gewohnheit, daß nemlich bei diesem Altar das Volk alle Jahr dem Herrn ausgesöhnt werden soll, ist Gott eine höchst heilige Sache, und ein Vorbild Christi, der auch der Allerheiligste heißt. Dan. 9, 24. Das allerheiligste heißt in h. Schrift: der Brandopferaltar, c. 29, 37. der Räuchaltar, das Räuchpulver, c. 30, 36. die innern Geräthe der Stiftshütte, 4 Mos. 4, 19. die Ueberbleibsel von den Opfern für die Priester zu essen, 4 Mos. 18, 9. das verbannte. 3 Mos. 27, 28. b) Dieser Räuchaltar bildet ab Christum mit seiner Fürbitte, die er theils auf Erden gethan hat, theils im Himmel noch verrichtet; solches erhellt aus Off. 8, 3. 4. 9, 13. Die Uebereinstimmung besteht darin: 1. Der Räuchaltar war aus Schittimholz, mit feinem Golde überzogen. 1) Der Brandopferaltar im Vorhof war mit ehernen Platten, dieser aber mit güldenen Platten bedeckt und überzogen. Jener stellte vor Christum im Stande seiner Erniedrigung, da er das Opfer für die Sünde der Welt bringen sollte; dieser aber stellte Christum vor im Stande der Erhöhung, da er unser Fürsprecher beim Vater ist. 2) Wie das Schittimholz unverweslich, so hat Christi menschliche Natur die Verwesung nicht gesehen. 3) Das Gold über das Holz bildete ab die göttliche Natur und Herrlichkeit, und majestätische Art der Fürbitte im Stande der Erhöhung. 2. Die viereckte Gestalt des Altars zeigte an: daß alle Einwohner der Erde Christi Fürbitte zu genießen haben sollten. Jes. 45, 22. 3. Die güldenen Ringe, dadurch die Stangen gesteckt und der Altar getragen ward; die Lehre von Christi hoheprieſterlichem Amt und Fürbitte sollte in alle Welt getragen und ausgebreitet werden. 4. Der güldene Kranz stellte vor die königliche Herrlichkeit, womit Christus nach leiden des Todes gekrönt, und die genaue Verbindung des königlichen und hoheprieſterlichen Amts. Jer. 30, 21. Zach. 6, 12. 13. 5. Die vier Hörner bilden ab die göttliche Kraft und Ansehen der Fürbitte Christi. Ebr. 7, 25. 6. Daß die Hörner mit Blut bestrichen wurden, zeigt, wie die Fürbitte Christi ihre Kraft von seinem Blut und Tode habe. Joh. 17, 24. 7. Der Ort, wo dieser Altar stund, war das Heilige, da ihn keiner als nur die Priester sahen, da hingegen der Brandopferaltar vor jedermanns Augen stund; Christus, da er öffentlich gesehen worden, als er die Sünde der Welt am Kreuz versöhnte, hat darauf seine sichtbare Gegenwart der Welt entzogen; ob er gleich mitten in der Kirche, so wird er doch mit leiblichen Augen nicht gesehen. Dieser Altar stund mitten zwischen dem güldenen Leuchter und Schaubrottisch; die Frucht der Fürbitte Christi ist die Gemeinschaft mit Gott und allen seinen Heilsgütern, die zur Nahrung und Speise unsrer Seelen dienen können. Dieser Altar stund mitten im Wege, wenn man zur Bundeslade und Gnadenstuhl nahen wollte; allein durch Christum, den Mittler, haben die gläubigen freien Zugang zum Gnadenthron. Ebr. 4, 16. 8. Die Kohlen zu räuchern wurden vom Brandopferaltar genommen; das Opfer Christi ist der Grund der Fürbitte Christi und des Gebets aller heiligen. 9. Der Rauch des Räuchpulvers stieg in die Höhe, zog hinein ins Allerheiligste und erfüllte es mit einem angenehmen Geruch; Christi hoheprieſterliche Fürbitte, vorhin auf Erden und nun im Himmel, ist ein lieblicher Geruch vor Gott, den Gestank unsrer Sünden und täglichen Fehler zu vertreiben. 1 Joh. 2, 2. a) Amoen. bibl. b) Ramb. Christus in Mose p. 701. cf. Joh. ab Ham de ara interiore, ejusque mysterio. Herborn. 1715.

Nutzanw. 1) v. 1. Cr. Christus hat uns geliebt und sich selbst dargegeben für uns zur Gabe und Opfer, Gott zu einem süßen Geruch. Eph. 5, 2. 2) v. 7. Ein Christ muß Gott täglich sein Räuchwerk bringen, nemlich ein bußfertiges und gläubiges Gebet, denn solches ist ein guter Geruch vor Gott. Ebr. 13, 15. Off. 5, 8. 3) v. 9. Cr. Das Gebet der ungläubigen, Türken, Juden und Heiden, ist bei Gott ein widriger Geruch, und ist bei ihm nicht erhört. Joh. 9, 31. Denn sie kommen nicht durch Christum zu Gott.

* * *

(II.) Von der zu erlegenden Kopfsteuer. v. 11—16.

I. Der allgemeine Befehl davon: Und der Herr ꝛc. v. 11. 12.

II. Die besondere Vorschrift
1. Von der zu gebenden Summe: Es soll aber ein ꝛc. v. 13.
2. Von dem Alter, darin die Steuer zu geben: Wer in ꝛc. v. 14.
3. Von der zu haltenden Gleichheit zwischen armen und reichen: Der reiche soll nicht ꝛc. v. 15.
4. Von der Anwendung solcher Steuer: Und du sollst ꝛc. v. 16.

V. 11—16.

V. 11. Und der Herr redete weiter mit Mose, und sprach:

V. 12.

Wenn du die Häupter der Kinder Israel zählest, α wenn du das Haupt der Kinder Israel erhebest zu ihrer Schatzung, Chald. Syr. nach ihrer Zahl, [1]) **so soll ein jeglicher dem Herrn** nebst der ungewissen und freiwilligen Gabe, c. 25, 1—8. **geben die** [2]) **Versöhnung** ein gewisses Geld, welches soll gerechnet werden für die Versöhnung **seiner Seele; auf daß ihnen nicht eine Plage widerfahre, wenn sie gezählt werden.** α in der Zählung derselben. 2 Sam. 24, 15.

Anm. Tü. Der Sinn ist nicht dieser, daß man durch Geld die Versöhnung bei Gott erwerben könne; sondern daß die Israeliten nur dadurch erinnert werden sollten, theils wie ein Lösegeld für ihre Seele von Gott gefordert werde, theils wie keiner bei Gott in gnaden stehen könne, wenn er dieses Geld nicht zahle, das zur Bauung und Erhaltung der Stiftshütte und des Gottesdienstes gewidmet war. [1]) a) Einige machen hieraus den Schluß, diese Steuer sei nur dies eine mal bei Erbauung der Stiftshütte gezahlt worden: b) andere aber schließen aus 4 Mos. 26, 1. Neh. 10, 32. daß auch hernach, jedoch nur in dringender Noth, sie entrichtet sei. c) Allein die meisten behaupten, daß jährlich, wo nicht ein halber Sekel, doch ein gewisser Abtrag habe müssen gegeben werden, weil zu den täglichen Opfern, zur Erhaltung der Stiftshütte und nachmals des Tempels, gewisse Einkünfte nöthig waren. 2 Chr. 24, 5. Mt. 17, 24. 22, 21. [2]) Lösegeld, weil die, so es nicht gaben, vom Herrn durch eine Plage getödtet wurden; die es aber gaben, hiedurch gleichsam ihr Leben erretteten. a) Jun. Ainsw. Waserus. b) Rivet. Grot. Polus. c) Jos. antiqu. Jud. L. 13. c. 5. R. Levi. Burm. Saurin. Tell. B.

V. 13.

Es soll aber ein jeglicher, [1]) **der mit in der Zahl ist,** α **der hinüber geht zu den gezählten, einen halben Sekel** einen Ortsthaler oder sechs gute Groschen **geben, nach dem Sekel** [2]) **des Heiligthums:** v. 24. **(ein Sekel gilt zwanzig** [3]) c) **Gera.) Solcher halber Sekel soll das Hebopfer des Herrn sein.** c. 38, 24 f.

Randgl. c) Gera gilt bei uns drei Löwenpfennige, oder ein Dreigröschlein.

Anm. [1]) Wenn sie hinüber traten zu den gezählten, gaben sie die Steuer, einen halben Sekel. [2]) Ein Sekel des Heiligthums ist ein halber Thaler; und meinen a) einige, daß er dem gemeinen Sekel gleich gewesen, nur daß dieser nach dem Sekel des Heiligthums abgewogen werden mußte. Denn es hing, wie einige wollen, im Heiligthum ein vollkommen accurates Gewicht eines Sekels, nach welchem, gleich als nach einer Wage, die andern Sekel konnten abgewogen werden, damit ja kein Betrug vorginge, da auch durch die Zeit die gewöhnlichen Hausgewichte konnten abgenützt werden. b) Andre meinen, diese Münze heiße ein Sekel des Heiligthums, weil sie zum Heiligthum verordnet sei; und daß ein Sekel des Heiligthums noch einmal so viel als ein gemeiner Sekel ausgetragen, dieser habe sechs Groschen, jener aber 12 Groschen gegolten. [3]) Gera war eine kleine Münze, ungefähr etwas mehr als sieben Pfennige an Werth. c) Das geringe Geld der Versöhnung zeigte, wie durch kein Gold noch Silber, ja durch die ganze Welt keine Erlösung der Seele könnte zuwege gebracht werden; sondern daß nur hiemit ihre Schuld ist angeklagt worden, daher es auch jährlich gegeben ist, bis das theure Blut Christi zur vollkommenen Versöhnung unsrer Seele ist vergossen worden. Mt. 16, 26. 1 Petr. 1, 18. 19. a) B. Tüb. Burm. Cler. Hotting. b) Toss. Flac. Schneiders bibl. Lex. c) Myst. und proph. Bibel. cf. Hess. Hebopfer T. 3. p. 675. sqq. Wiedeburgs Math. bibl. Spec. 2. p. 38.

V. 14.

Wer in der Zahl ist von zwanzig Jahren und drüber, der soll solch Hebopfer des halben Sekels dem Herrn zur Verfertigung der Stiftshütte, **geben.** 1 Chr. 28, 23.

V. 15.

Der reiche soll nicht mehr geben, und der [1]) **arme nicht weniger als den halben Sekel, den man dem Herrn zur** [2]) **Hebe gibt, für die** [3]) **Versöhnung ihrer Seelen.** d. i. ihrer Personen, weil ein jeder an solcher Stiftshütte gleiches Recht hat, alle vor Gott gleicher Achtung und alle seine Schuldner sind.

Anm. [1]) Fr. Weil die armen sowol, als die reichen der Versöhnung ihrer Seelen benöthigt sind, weil beide aus sündlichem Samen gezeugt, Ps. 51, 7. allzumal Sünder sind, und mangeln des Ruhms ꝛc. Röm. 3, 23. 24. beide auch eben denselben theuren Glauben, in der Gerechtigkeit, die unser Gott gibt, überkommen haben; 2 Petr. 1, 1. so mußten die armen so viel Schatzung geben als die reichen. Sonst wurden die armen, in andern Opfergaben, nicht so hoch als die reichen angesehen, sondern der viel hatte, mußte auch viel geben. 3 Mos. 12, 8. 14, 21. 22. 27, 8. [2]) Hebe heißen diese Gaben, nicht daß sie wie die Hebopfer vor der Stiftshütte in die Höhe gehoben worden; sintemal sie gebracht sind zur Verfertigung der Stiftshütte und ehe die Hebopfer darin geschahen; sondern weil solche Gabe, zum Zeichen der Willigkeit im geben, an dem angewiesenen Orte in die Höhe gegeben ward, also daß es andere sehen konnten, daher hieß es ein Hebopfer. Hatte der arme nicht so viel, so mußte er es von andern erbetteln; auch Priester und Leviten waren nicht frei. [3]) Fr. Im Ebr. steht כפר wovon der Versöhndeckel oder der Gnadenstuhl seinen Namen hat; c. 25, 17. daher werden wir desto mehr überzeugt, daß die Versöhnung der Seelen, die Gott hier erforderte, nicht auf den halben Sekel Geldes ankam, sondern auf die Erlösung zielte, so durch Jesum Christum geschehen sollte. Ebr. 9, 12. 1 Petr. 1, 18.

V. 16.

Und du sollst solch Geld der Versöhnung nehmen von den Kindern Israel, und an den [1]) **Gottesdienst der Hütte des Stifts legen,** in die Hütte, da man Gott seinen Dienst leistet; 2 Chr. 24, 4 f. **daß es sei den Kindern Israel ein Gedächtnis vor dem Herrn,** daß die Kinder Israel sich dabei erinnern, wie der Herr ihnen gnädig sein wolle, und **daß er sich über ihre Seelen** Personen, **versöhnen lasse.** und die Plage und der Tod von ihnen, als Sündern, abgewendet werden solle.

Anm. [1]) T. Welcher Gottesdienst wegen Erbauung und Erhaltung des Eigenthums, und wegen Unterhaltung der Priester und Leviten sehr

kostbar war. a) Die Anzahl der gezählten Mannspersonen über 20 und unter 50 Jahren war 603550. Das Gewicht des aus den halben Sekeln zusammen gebrachten Silbers war 100 Centner und 1775 Sekel oder 150887 und ein halber Thaler. c. 38, 25. 26. Diese Summa ward angewendet zu den Füßen an den Brettern und Säulen des Heiligthums, zu ihren Ringen, Knöpfen, Reifen, Kupfer ꝛc. Dreimal schätzte und zählte Moses, nach der ersten freiwilligen Hebe c. 25, 2. das Volk, obgleich nicht allezeit Geld dabei erlegt ward; 1) hier, welches auch c. 38, 25. 26. beschrieben wird; 2) im andern Jahr nach der Kinder Israel Auszug aus Egypten; 4 Mos. 1, 2. 3) da die vorhin gezählten schon hinweg gestorben waren. 4 Mos. 26, 63. 64. b) Dies Geld der Versöhnung war ein Vorbild auf Christum und das Christenthum; 1. Der Beitrag war zur Versöhnung für die Seelen oder ein Lösegeld, von der Kraft, daß es den sonst ihnen bevorstehenden gewaltsamen Tod abwenden sollte: dies zeigte, daß sie ihrer leiblichen Geburt nach von natur unter dem Fluch und ewigen Tode lägen; Christus aber werde mit seinem Versöhnopfer das rechte Lösegeld abtragen. 1 Petr. 1, 18. 19. Mt. 20, 28. Tit. 2, 14. 2. Reiche und arme mußten einerlei Lösegeld geben; Christi Lösegeld ist allgemein, wird allen zu theil, alle sind dessen benöthigt. 2 Petr. 1, 1. 3. Der Beitrag, der Christi Lösegeld vorstellte, gereichte zum Bau der Stiftshütte und zum Gottesdienst; aus der Versöhnung Christi wird das geistliche Gebäu, die Kirche Christi, darin man Gott im Geist und in der Wahrheit dient, als eine reiche Frucht entstehen. a) Hagem. b) Hess. Hebopf. T. 1. p. 170. cf. J. G. Reinbeck de redemtione per lytron.

Nutzanw. 1) v. 11. 12. Tü. Dem Herrn sind wir alles schuldig, was wir haben, und sollen ihm auch alles widmen zu seinen Ehren. Spr. 3, 9. 2) Nicht durch Gold und Silber, sondern allein durch Christi theures Blut kann unsere Seele bei Gott versöhnt werden. 1 Petr. 1, 18. 19. 3) v. 13. Cr. Nicht nur reiche, sondern auch arme sind schuldig, gegen Kirchen, Schulen und dürftigen Leuten sich gutthätig zu beweisen. Jes. 58, 7. 4) O. Auch was wir an Gelde haben, haben wir aus Gottes Güte; man bringe also dasselbe nicht liederlich durch, sondern wende es zu Gottes Ehren und des armen Nächsten Wohlfart an. 5) Lg. Das Lösegeld des Messias ist ganz allgemein, und muß allen zu theil werden, weil sie alle desselben benöthigt sind. Joh. 1, 29. Jes. 53, 12. 6) v. 15. Cr. Unsere Almosen sollen nicht zum Schein oder zum prahlen gerichtet sein. Mt. 6, 2. 7) v. 16. O. Ob zwar weder Gold noch Silber zu unserm Lösegeld hinreichend, so gefällt doch unser Gehorsam, der aus dem Glauben geht, Gott wohl. Luc. 21, 1 f.

* * *

(III.) Von dem ehernen Handfaß. v. 17—21.

I. Die Verfertigung desselben: Und der Herr ꝛc. v. 17. 18.
II. Die Stellung desselben: Und sollst es setzen zwischen ꝛc.
III. Der Gebrauch desselben.
1. Der Befehl davon: Daß Aaron und seine ꝛc. v. 19. 20.
2. Die Einschärfung des Befehls: Auf daß sie ꝛc. v. 21.

V. 17—21.

V. 17. Und der Herr redete mit Mose, und sprach:

V. 18.

Du sollst auch ein [1] ehern [2] Handfaß Waschkessel machen mit einem ehernen Fuß, zu [3] waschen, für die Priester, und sollst es setzen zwischen der Hütte des Stifts zwischen dem Heiligthum und dem Brandopfer-Altar, c. 27, 1. etwas zur Seite gegen Mittag, um eine gerade Aussicht in die Stiftshütte zu haben, und sich desto freier waschen zu können, und Wasser darein thun; s. c. 38, 8.

Anm. [1]) Das ward gemacht aus den geschliffenen kupfernen Spiegeln der Weiber, c. 38, 8. wegen seiner Rarität kostbarer und schöner als Gold gehalten, ward gesetzt zwischen dem Heiligthum und Brandopferaltar, damit die Priester desto freier und einsamer sich waschen konnten, [2]) a) כיּוֹר eine Schnecke, und Schneckenform, vom arabischen kajara, sammeln, weil das Wasser darein gesammelt wurde. War wie ein runder Kessel, 4 Ellen im Durchschnitt und 2 Ellen in der Tiefe, daran unten zwo kleine Brüste mit Röhren oder Bahnen, (andere setzen deren 12) daraus das Wasser geschöpft oder gezapft worden in den am Fuße breit ausgebogenen Rand, darin die Priester ihre Füße wuschen. Solches Wasser ward täglich von den Leviten und hernach von den Gibeoniten aus den Brunnen oder Flüssen gefüllt. [3]) Ungewaschen und ohne Reinigung durfte kein Priester ins Heilige eingehen: und Christen, als geistliche Priester, können sich unmöglich zu Gott nahen, wann sie nicht von Sünden gewaschen und gereinigt sind; daher auch dieses Handfaß ein Bild der h. Taufe war. Zach. 13, 1. Apg. 22, 16. 1 Cor. 6, 11. Eph. 5, 26. Tit. 3, 5. a) Lund. L. 1. c. 31.

V. 19.

Daß Aaron und seine Söhne ihre Hände und Füße daraus [1] waschen.

Anm. [1]) Die Priester wuschen daraus sich selbst und die Opferstücke, daß man nicht nöthig hat, zwei dergleichen Fässer sich einzubilden. Die Heiden ahmten diesem nach, und hatten ihre delubra vor ihren Tempeln, woraus das Wasser lief. s. Joh. 13, 8. 9. Amelii Erört. I. p. 1044.

V. 20.

Wenn sie [1] in die Hütte des Stifts gehen, oder zum Räuch-Altar, in das Heilige, daß sie dienen mit räuchern, einem Feuer des Herrn. dem Herrn ein Feueropfer machen.

Anm. Luther faßt diesen Vers kurz. Nach

dem grt. heißt es eigentlich: Wenn sie hinein kommen in die Hütte des Stifts, sollen sie sich mit Wasser waschen, damit sie nicht sterben; oder wann sie zum Altar sich nahen zu dienen, und ein Rauchfeuer dem Herrn zu machen. Nach der Juden Meinung ist der Priester, der sich frühe nicht gewaschen, den ganzen Tag über in Lebensgefahr gewesen. c. 40, 30—32. 29, 4. [1]) T. Hiemit anzudeuten, daß niemand zu Gott sich nahen soll, er habe sich denn zuvor gereinigt. Jes. 52, 11. Ebr. 10, 22. In diesem Handfaß mußten auch alle Opfer gewaschen werden, ehe man sie verbrannte, weil sie Vorbilder des Opfers Christi, das beides, rein ist und rein macht.

V. 21.

Auf daß sie [1]) nicht sterben. α sie sollen ihre Hände und ihre Füße waschen, damit sie nicht sterben, wenn sie ungewaschen in das Heilige kämen. **Das soll eine ewige Weise unverrücktes Gesetz sein, ihm Aaron, und seinem Samen bei ihren Nachkommen.** α und dieses war ihnen eine ewige Weise, ihm und seinem Samen, bei ihren Nachkommen, so lange das levitische Priesterthum währte.

Anm. [1]) T. Sich gegen Gott ungehorsam erzeigen, und wäre es schon nur eine Ceremonie, verschuldet den Tod. 3 Mos. 10, 1. 2. 2 Mos. 12, 15. Dieser Waschkessel bildete Christum ab. 1. Der Ort, wo er stund, war nicht weit vom Brandopferaltar, worauf man oft Blut fließen, und das Waschfaß beständig voll Wasser sah. [1]) Christus ist kommen mit Wasser und Blut. 1 Joh. 5, 6. Das Blut zeigt die Rechtfertigung, das Wasser die Heiligung an. 2) Beides, die Versöhnung und Reinigung, sind uns höchst nöthig. Denn wir haben nicht allein durch Uebertretung des Gesetzes eine große Schuld und den Tod auf uns geladen, die Christus durch seinen Tod gehoben; sondern auch uns den häßlichen Schandfleck, das Bild des Satans, angehängt, davon muß uns Christus reinigen, und Gottes Ebenbild in uns erneuern. 3) Diese beiden Wohlthaten, die Rechtfertigung und Heiligung, müssen wir nicht trennen. 2. Dieses Waschfaß war ein steter Quell und laufender Wasserbrunnen. 1) Christus wird mit einem Wasserbrunn verglichen Jes. 12, 3. Zach. 13, 1. Joh. 4, 10. 14. Off. 21, 6. 2) Der H. Geist wird unter dem Bilde des Wassers vorgestellt, Jes. 44, 3. Hes. 36, 25. 27. Tit. 3, 5. 6. weil er die dreifache Kraft, die das natürliche Wasser hat, vollkommen besitzt, indem er die härtesten Herzen erweicht durch die Liebe Christi; das Herz reinigt durch den Glauben, und es fruchtbar macht zu guten Werken. 3) Das Waschfaß bildet vor die Menschheit Christi, die mit dem H. Geist reichlich gesalbt und angefüllt, daß alle gläubige daraus schöpfen können. Joh. 1, 16. Apg. 2, 33. 3. Das Waschfaß war aus Kupfer gemacht, einem festen, dauerhaften und wohlklingenden Metall; Christi Menschheit ist mit der unsterblichen Gottheit vereinigt, und unverweslich. Ps. 16, 10. 4. Das Waschfaß war ein unvergleichliches Meisterstück und schön geziert; Christi Menschheit ist das vollkommenste Meisterstück der ewigen Weisheit, vom H. Geist zubereitet. Col. 2, 9. 5. Das Waschfaß hatte solche Menge Wasser, daß die vielen Priester täglich genug zu ihrer Reinigung daraus nehmen konnten; in Christo ist eine Fülle der Gnaden und Ueberfluß der Gaben des H. Geistes für alle gläubigen. 6) Das Waschfaß war etwas erhöht von der Erde; Christus mußte erst am Kreuz, hernach in seiner Herrlichkeit erhöht werden, ehe die Ströme des H. Geistes auf alles Fleisch fließen sollten. Joh. 7, 39. 7. Das Waschfaß stund auf einem viereckigten Fuß, der es tragen mußte. Dieser Fuß ist ein Bild der Kirche in allen Gegenden der Welt; die Apostel trugen Christum, den Heilsbrunnen, durch die ganze Welt. 1 Cor. 1, 30. 8. Dies Waschfaß war eigentlich nur zum Gebrauch der Priester bestimmt, die mußten bei Todesstrafe ehe sie zum Altar oder zum Heiligthum sich naheten, ihre Hände und Füße darein reinigen; wenn die gläubigen als geistliche Priester zum Gnadenstuhl nahen, und ihr Gebet vor Gott bringen wollen, müssen sie erst in Christo sich waschen und reinigen. Ps. 26, 6. Jac. 4, 8. Ebr. 10, 22. 9. Dies Waschfaß ist auch ein Bild unserer h. Taufe, darin wir gewaschen und gereinigt werden, und den Eingang in die christliche Kirche finden; ungeprüft und ungereinigt soll keiner zum h. Abendmahl gehen. Sind wir völlig gewaschen von allen Sünden, so gehen wir ins himmlische Heiligthum. Off. 1, 5. 6. Ramb. Christ. in Mose. Hagem. cf. Joh. Behm de lotione in obeundis sacris. Regiom. 1715.

Nutzanw. 1) v. 17. 18. Cr. Christen sollen zu Gott reine Hände in Unschuld aufheben. 1 Tim. 2, 8. Jes. 1, 16. 2) O. Niemand soll sich zum Tisch des Herrn nahen, oder mit seinem Gebet vor Gott treten, er habe denn zuvor den Unflat der Sünden, damit er durch böse Werke im täglichen Wandel sich besudelt, durch wahre Buße, in der Kraft des Herrn, abgewaschen und gereinigt, oder habe doch wenigstens, solches zu thun, den redlichen Vorsatz gefaßt. 1 Cor. 11, 28. 29.

* * *

(IV.) Vom heiligen Oel. v. 22—33.

I. Der göttliche Befehl von desselben
   1. Zubereitung: Und der Herr redete ꝛc. v. 22—25.
   2. Gebrauch, zur Salbung
      a. Der Stiftshütte und ihres Geräths: Und ꝛc. v. 26—29.
      b. Der Priester: Aaron und seine Söhne sollst ꝛc. v. 30.

II. Ein angehängtes Verbot, dies Oel nicht nachzumachen.
   1. Der Grund des Verbots: Und sollst mit den ꝛc. v. 31.
   2. Das Verbot selbst: Auf Menschen Leib solls ꝛc. v. 32.
   3. Die beigefügte Drohung: Wer ein solches ꝛc. v. 33.

V. 22—33.

V. 23. **Und der Herr redete mit Mose, und sprach:**

V. 23.

Nimm [1]) **zu dir die besten Specereien:** von den vortrefflichsten balsamischen Gewürzen: **die edelsten** [2]) **Myrrhen** α das Haupt der Myrrhen der Freiheit, d. i. die reinste, beste und unverfälschte Myrrhe, die ohne Aufritzung des Baumes frei von sich selbst fließet, welche Stacte heißt, und frei von aller Unsauberkeit ist, **fünfhundert (Sekel) und** [3]) **Zinnamet** das beste und wohlriechende Zimmt von Canneelbäumen, **die Hälfte so viel, zwei hundert und funfzig, Sekel, und wohlriechendes Kalmus** s. Jes. 43, 24. Anm. **auch zwei hundert und funfzig.** Sekel, dem Gewichte nach.

Anm. [1]) Nicht daß es Moses selbst verfertigt habe, wie einige wollen, sondern daß ers anordnen, befehlen und verfertigen lassen sollte; wie erhellt aus c. 37, 29. 39, 38. [2]) Die Myrrhen, welche gleichsam Thränen geritzter Bäume sind, (s. Ps. 45, 9. unsre Anm.) bildeten des Herrn Christi Gebet und flehen ab, so er in den Tagen seines Fleisches mit starkem Geschrei und Thränen geopfert, Ebr. 5, 7. als dadurch auch unser Gebet bei Gott angenehm und zu einem süßen Geruch gemacht wird. Weil auch die Myrrhen die Kraft haben, das Herz zu stärken, die Schmerzen zu lindern, und die todten Leichname vor Fäulnis zu bewahren, so sind sie ein Bild der Weisheit, aller Gaben und Früchte des H. Geistes, insonderheit der Geduld im Kreuz. Hohel. 1, 3. 3, 6. Diese Myrrhen mochten ohngefähr 15 Pfund und 20 Loth am Gewichte austragen. [3]) Cinnamet **mochte** etwa 7 Pfund und 26 Loth ausmachen. Scheuchz. Phys. S. T. 2. p. 333. sqq. Fort. Scacchi myrothecia sacr. eleochrismatum. Amst. 1701.

V. 24.

Und [1]) **Casien** ein wohlriechendes Harz oder Rinde von einem gewissen Baum, **fünfhundert,** Sekel, **nach dem Sekel des Heiligthums,** v. 13 abgewogen, **und Oel vom Oelbaum ein Hin.** zwei Kannen oder 72 Eierschalen.

Anm. a) Diese 4 Specereien, zusammen 46 Pfund 28 Loth am Gewicht, wurden ausgepreßt, und der Saft davon mit 2 Kannen reinem Baumöl, das nicht gepreßt, sondern mit einem Stempel gestoßen und vollkommen rein war, vermischt. Die Juden meinen, daß jede Specerei gestoßen, in Wasser eingeweicht, und beim Feuer mit dem Oel zu einer Salbe gekocht worden. [1]) קדה Dies Wort kommt nur noch Hes. 27, 19. vor. b) Es mag eben so viel als Kezia und ein gewisses Harz von einem Baume sein, der in Indien, auch in Cypern und Sicilien wächst. c) Andere halten es auch für die äußere geringere Rinde des Canneel- oder Zimmtbaumes, der besonders auf der Insel Ceylon wächst. davon die innere Rinde, als die beste, heißt Zimmt oder Zimmtrinde. Ps. 45, 9. a) Amoen. bibl. Ramb. H. E. b) Münst. Cler. c) Scheuchz. l. c. p. 337. cf. G. D. Ziegra de oleo unctionis S. Witteb. 1680.

V. 25.

Und mache ein heiliges Salböl, damit man die Priester und Gefäße des Heiligthums salbe und heilige, **nach der Apotheker Kunst.** eine wohlgemengte Salbe, wie die Apotheker zu machen pflegen. α und mache dasselbige zum Oel der h. Salbung, wohl gemengt oder verfertigt, als ein Werk eines Apothekers, ein Oel der heil. Salbung des Herrn. v. 35.

V. 26.

Und sollst damit salben die Hütte des Stifts, und alles, so zu derselben gehört, **und die Lade des Zeugnisses,** darin das Zeugnis der zehn Gebote auf 2 steinernen Tafeln geschrieben, die von Gott und seinem Willen zeugen, also daß an allem Geräth der Stiftshütte mit diesem Oel ein Kreuzzug gemacht werde, anzuzeigen, es wäre dies alles der gesalbte und gekreuzigte Christus im Vorbilde.

V. 27.

Den Schaubrot-Tisch mit alle seinem Geräthe, den güldenen Leuchter mit seinem Geräthe, den güldenen Räuchaltar.

V. 28.

Den Brandopferaltar mit alle seinem Geräthe, und das Handfaß mit seinem Fuß. alle die Stücke, womit die Priester allein umgehen sollen.

V. 29.

Und sollst sie also weihen, mit dem Oel salben, **daß sie das allerheiligste seien:** durch das Salböl zu sonderlicher Heiligkeit und heiligem Gebrauch abgesondert, womit allein die Priester umgehen, und die Christum, den Gesalbten, und seine gläubigen abbilden sollen: **Denn wer sie anrühren will, der soll geweihet** ein Priester **sein.** s. c. 29, 37. es soll niemand so frech sein, daß er sie anrühre, er sei denn dazu ordentlich geweiht und verordnet. 2 Sam. 6, 6.

V. 30.

Aaron und seine Söhne sollst du auch salben, und sie mir zu Priestern weihen. du sollst sie durch diese Ceremonie der Salbung heiligen, weil sie Christum, den rechten Hohenpriester, mit seinen gläubigen vorstellen sollen. c. 19, 22.

V. 31.

Und sollst mit den Kindern Israel reden und sprechen: Dies Oel soll mir eine heilige Salbe sein bei euren Nachkommen. ich will nicht zugeben, daß dies Oel zu andern gemeinen Sachen gebraucht werde.

V. 32.

Auf Menschen Leib Chald. der nicht ist von den Söhnen Aarons, [1]) **solls nicht vergossen werden, sollst auch seines gleichen nicht nach machen: denn** [2]) **es ist heilig,** nach meinem Wort und Befehl, **darum solls euch auch heilig sein.** werth und hoch geachtet, und zu nichts anderm, als wozu ichs geheiligt habe, gebraucht werden.

Anm. [1]) Ordentlicher weise sind weder Könige noch Propheten, sondern allein die Priester damit gesalbt worden. Daher meinen viele, die Könige wären nur mit gemeinem Oel gesalbt worden.

Weil aber David und Salomo Vorbilder Christi, so wären sie außerordentlich damit gesalbt, nach Pf. 89, 21. 2 Sam. 2, 4. 1 Kön. 1, 39. und diejenigen aus dem Hause David, denen die Erbfolge im Reich streitig gemacht worden, als Joas. 2 Chr. 23, 11. und Joahas, 2 Kön. 23, 30. Von den Propheten liest man nicht, daß sie leiblich gesalbt wurden, da sie bereits innerlich mit dem H. Geiste gesalbt waren. Doch Elisa ist von Elia gesalbt; 1 Kön. 19, 16. wiewol andere das Wort salben daselbst für erwählen nehmen. 2 Sam. 19, 10. [2]) In ansehung des Gegenbildes, des H. Geistes, womit Christus ohne maß, und seine gläubigen in gewisser Maße gesalbt sind, Pf. 45, 8. Dahingegen die Welt den Geist Gottes nicht empfahen kann. Joh. 14, 17.

V. 33.

Wer ein solches machet, für sich selbst, oder wenn ers gemacht hat, einem andern α **fremden davon gibt, der soll von seinem Volk ausgerottet werden.** Tü. er soll aus der Gemeinschaft des Volks und der Rechte Israels gestoßen werden, von der Obrigkeit, oder von mir selbst. c. 12, 19. 1 Mos. 17, 14.

Anm. Das heilige Salböl und die Salbung hat seine Absicht auf Christum und die gläubigen. 1. Das Salböl ist ein Bild der Gaben und Kräfte des H. Geistes, damit Christi menschliche Natur ohne maß gesalbt ist. Pf. 45, 8. Jes. 61, 1. Joh. 3, 34. Apg. 10, 38. 2. Der damit gesalbte Priester hieß der gesalbte des Herrn; 3 Mos. 4, 3. 21, 10. Christus heißt daher, weil er mit dem H. Geist ohne maß gesalbt ist, der Messias, Christus der Gesalbte. Pf. 2, 2. Dan. 9, 25. Joh. 1, 42. 3. Die h. Salbe hatte eine dreifache Kraft: 1) die Kraft zu stärken und zu heilen: die menschliche Natur Christi empfing göttliche Stärke, das Werk der Erlösung auszuführen, und das Reich des starken zu zerstören. Ebr. 2, 14. 1 Joh. 3, 8. 2) Die Kraft zu erquicken und zu erfreuen; der H. Geist ist ein Geist der Erquickung und der Freude, Pf. 45, 8. der Christum freudig machte, die Menschen zu erlösen. 3) Die Kraft, einen süßen Geruch von sich zu geben; das von Christi Salbung gepredigte Evangelium ist wie ein süßer Geruch in alle Welt ausgegangen, und geht noch aus. 2 Cor. 2, 15. 16. Hohel. 1, 1. 4. Die Salbung oder das Oel floß von Aaron auf sein Kleid; Pf. 133, 2. Die gläubigen empfangen von Christo, ihrem Haupt, die Salbung mit, und heißen daher Christen oder gesalbte. Apg. 2, 26. 26, 28. 1 Joh. 2, 20. 27. Diese Salbung erweist sich an ihnen zur Erweckung des Geistes zu Gott, zur Stärkung im Glauben und Tugend, zur Erquickung und Freudigkeit in der Noth, zum guten Geruch vor der Welt. Eph. 4, 7. 5. Alle Salbung geschah in gestalt eines X, Kreuzes: dies bildete ab das Kreuz Christi und der Christen.

Nutzanw. 1) v. 25. O lieber Mensch! der H. Geist ist das rechte h. Oel, damit gesalbet ist dein Leib und deine Seele, dem Herren Jesu zum wahren Eigenthum. Ach aber, hast du auch noch solche geistliche Salbung? wo nicht, so bemühe dich doch noch darum; noch ist es Zeit. Joel 2, 28. 2) v. 32. Tü. Die Welt kann den Geist Christi nicht empfangen; Joh. 14, 17. Weish. 1, 5. darum so gehet aus von ihr und sondert euch ab. 3) v. 33. Ein mit dem H. Geist gesalbter Christ muß mit seinen Gaben nicht übel umgehen, sondern sie recht anwenden und gebrauchen.

* * *

(V.) Vom heiligen Räuchwerk. v. 34—38.

I. Der Befehl von dessen
  1. Zubereitung: Und der Herr sprach zu Mose ꝛc. v. 34—36.
  2. Anwendung: Und sollst desselben thun vor das ꝛc.

II. Ein beigefügtes Verbot, es nicht nachzumachen.
  1. Das Verbot selbst: Und desgleichen Räuchwerk ꝛc. v. 37.
  2. Die Drohung im fall der Uebertretung: Wer ein ꝛc. v. 38.

V. 34—38.

V. 34. **Und der Herr sprach zu Mose: Nimm zu dir Specerei,** α Gewürze, c. 25, 6. [1]) **Balsam,** [2]) **Stacten** [3]) **Galben und reinen** [4]) **Weihrauch,** [5]) **eines so viel als des andern:** d. i. von gleichem Gewicht, auch jedes rein und ohne Zusatz.

Anm. [1]) a) נטף, etwas das tröpfelt, opobalsamum eine Art Balsam, der wie Thränen aus gewissen arabischen Bäumen tröpfelt, und in der Luft in ein gelbes Harz verwandelt und hart wird. Es soll ein klein Bäumchen sein, nur anderthalb Schuh hoch: alle Jahr sollen überall nicht 14 oder 15 Maß von Balsam herausfließen, und an dem Ort, da er wächst, zweimal so schwer Silber dagegen gewogen werden. Einige halten es für eben die Myrrhen, deren v. 23. gedacht wird. [2]) b) שחלת, wodurch einige die wohlriechende Würze Bedellion, andere Spicanarden, andere eine wohlriechende Wurzel, in gestalt der Klauen eines Leoparden, verstehen. Die arab. Uebersetzung gibt es ladanum. [3]) חלבנה, Galben, Teufelskoth, ein syrisches fettes Gummi, von häßlichem Gestank. Daß Gott dieses mit verordnet, davon gibt man die moralische Ursach, weil Gott das Gebet der gottlosen, wenn sie sich bekehren, nicht wolle verschmähen, auch die Schwachheiten der frommen bei ihrem Gebet dulden will. Auch läßt es sich auf unsere Feinde deuten, für welche wir auch bei Gott bitten sollen, wie Christus am Kreuze. Luc. 23, 34. Jes. 53, 12. [4]) לבנה וכה, ein weißer und wohlriechender Weihrauch, Gummi vom Berge Libanon; daher er auch in den Apotheken olibanum heißt. c) Es sind unterschiedliche Arten; er wird zweimal des Jahrs gesammelt, im Frühling der rothe, im Herbst der weiße und beste. Weil im Ebräischen noch einmal steht: **Specereien,** Jes. 43, 24. Sir. 24, 20. 21. so fügen andere noch mehr hinzu, als, Myrrhen, Kezia, wohlriechende Blätter von Rosmarin, Lavendel, Safran, Angelica, Calmus, Zimmt, Ambra, Salz ꝛc. [5]) Die Rabbinen geben vor, Moses hätte von jeder Art 70 Pfund nehmen müssen. Die hier benannten vier Arten

stellen uns zur Erinnerung vor die vier Arten des Gebets, da wir sollen thun Bitte, Gebet, Fürbitte, Danksagung für alle Menschen. 1 Tim. 2, 1. a) Scheuchz. Phys. S. T. 2. p. 341. b) Bochart. hieroz. P. 2. L. 5. c. 20. c) Plin. hist. nat. L. 12. c. 14. Tell. B.

V. 35.

Und mache Räuchwerk daraus, nach Apothekers Kunst v. 25. [1]) **gemenget, mit Salz, daß es rein und heilig sei.**

Anm. [1]) Grt. **gesalzen**, mit sodomitischem Salze, das im heiligen Räuchwerk gebraucht ward. Maimonides meldet, daß man sechs Eierschalen voll Salz habe hinzugethan. Mich. B. Hebr.

V. 36.

Und sollst es zu Pulver stoßen, und zurichten lassen vom Apotheker, **und sollst etwas desselben thun so viel täglich vonnöthen ist, vor das Zeugnis in der Hütte des Stifts**, auf den Räuchaltar, der vor der Bundeslade oder Lade des Zeugnisses im Heiligen steht, **von dannen von welcher Bundeslade ich dir zeugen werde: Das soll euch das allerheiligste sein.** α es soll euch ein großes Heiligthum sein, eine wichtige Sache von besonderer Vorbildung.

Anm. Die Art, dieses Räuchpulver zuzurichten, halten die Juden für ein Geheimnis. Von diesem Pulver sollte der Priester, an dem die Ordnung, abends und morgens ein halb Pfund ins Räuchfaß thun, darin die Kohlen vom Brandopferaltar gelegt worden, und damit vor dem Herrn räuchern, da indessen das Volk im Vorhof auf den Knieen lag und betete, bis der Priester wieder heraus kam. 5 Mos. 30, 10. Lund. L. 1. c. 27.

V. 37.

Und desgleichen [1]) **Räuchwerk sollt ihr euch** [2]) **nicht machen; sondern es soll dir Most und dem ganzen Volk,** [3]) **heilig sein dem Herrn.** ein Räuchwerk, das von allem andern ausgesondert, und Gott allein gebührt und zusteht.

Anm. [1]) Fr. Der Fürbitte Christi, die durch dieses Räuchwerk vorgebildet ward, sind die Fürbitten der verstorbenen heiligen nicht zu vergleichen. Das sind die Zimmtrinden aus fernen Landen, Jer. 6, 20. die Gott nicht angenehm sein, noch gefallen können, denn sie schmälern das Verdienst Christi: Jes. 42, 8. [2]) Salben und Räuchwerk von anderer Gattung durften sie sonst wol gebrauchen. Ps. 104, 15. Spr. 27, 9. Pred. 9, 7. 8. Amos 6, 6. [3]) Daher mußte auch dieses Räuchwerk seinen eigenen Verwahrer und Aufseher haben. 1 Chr. 10, 29. 30.

V. 38.

Wer ein solches machen wird, wie dieses ist, daß er damit räuchere, der wird ausgerottet werden von seinem Volk. der soll kein Theil haben an der Gemeinschaft des Volks Gottes, sondern von demselben abgeschieden sein.

Anm. Wer an dem fremden Räuchwerk, und an der Fürbitte der verstorbenen Heiligen, in der Hoffnung, von ihnen nähere Hülfe und Trost als von Christo zu erlangen, ein vergnügen hat, der soll kein Theil noch Erbe haben an der verheißenen Gnade Gottes. Jer. 17, 5. Apg. 4, 12. Jes. 11, 3. Dieses Räuchpulver bedeutet: 1. Die kräftige Fürbitte unsers Hohenpriesters, da er in seinem Leiden Gebet mit vielen Thränen und seufzen Gott geopfert, Ebr. 5, 7. und für die Uebelthäter gebeten. Luc. 23, 34. Mit beten beschloß er sein Leiden; Joh. 19, 30. mit dem aufsteigenden Rauch seines Verdienstes ging er ins Heilige vor Gott. Ebr. 9, 24. 2. Das Gebet der gläubigen. Dies gründet sich auf Christi Verdienst und Fürbitte, wird vom Geist Christi angezündet, um des Versöhnopfers Christi willen erhört, ist ein Gemenge von allerhand heiligen Trieben und geistlichen Regungen, die Gott gefallen. Jac. 5, 16. Hageman.

Nutzanw. 1) v. 36. Cr. Ein zerknirschtes und zerschlagenes Herz wird Gott nicht verachten. Ps. 51, 19. Jes. 66, 2. 2) v. 37. 38. Tü. Das Räuchwerk des Gebets gehört allein für Gott. 5 Mos. 6, 13. 14. Jes. 42, 8. 3) Cr. Was zum rechten Gottesdienst verordnet und geheiligt ist, soll nicht gemisbraucht, oder zu weltlichen Sachen angewandt werden. 4) Lg. Es ist unmöglich, sich mit seinem eigenen Gebet selbst zu versöhnen, und Gott angenehm zu machen; denn wer solches thut, der macht sich selbst gleichsam zum Heilande, und wird mit dem ewigen Tode bestraft werden.

Das XXXI. Capitel.

(I.) Der göttliche Unterricht von den Arbeitern an der Stiftshütte. v. 1—11.

I. Welche die Arbeiter sein sollten. Da Gott anzeigt
  1. Den ersten und vornehmsten, Bezaleel: Dessen
    a. Berufung: Und der Herr redete mit Mose ꝛc. v. 1. 2.
    b. Ausrüstung.
      1. Womit er ausgerüstet worden: Und habe ꝛc. v. 3.
      2. Wozu er ausgerüstet worden: Künstlich ꝛc. v. 4. 5.
  2. Die übrigen: Und siehe, ich habe ihm ꝛc. v. 6.

II. Was sie für Arbeit machen sollten.
  1. Insonderheit
    a. Die Stiftshütte an sich selbst mit ihrem Geräth: Die Hütte ꝛc. v. 7. 8.
    b. Den Brandopferaltar und das Handfaß. Den ꝛc. v. 9.
    c. Die Kleider der Priester: Die Amtskleider ꝛc. v. 10.
    d. Das Salböl und Räuchwerk: Das Salböl ꝛc. v. 11.
  2. Ueberhaupt: Alles was ich dir geboten habe, werden ꝛc.

V. 1—11.

V. 1. Und der Herr redete mit Mose, und sprach:

Anm. O. Vorhin zeigte Gott, was für eine Hütte man ihm machen sollte, und was die Prie-

ster für Kleider und Geschirr brauchen sollen, wenn sie das h. Amt verrichteten: nun bestimmt und nennt er zween kunstreiche Werkmeister, die das ganze Werk unter Händen haben, die andern Arbeiter unterrichten, und alles nach Gottes Befehl machen sollten.

V. 2.

Siehe, ich habe [1]) **mit Namen berufen** besonders vor allen andern begabt und zu diesem Werke erkoren, [2]) **Bezaleel**, d. i. im Schatten Gottes, oder im Schatten ist Gott, **den Sohn Uri, des Sohns Hur, vom Stamm Juda**; c. 17, 10. 24, 14. 35, 30.

Anm. [1]) Das ist: Ich habe ihn bei der innerlichen Salbung aus besonderer Gnade auch äußerlich berufen, um ihn vor allem Volk in ansehen zu setzen, daß sie ihm Gehorsam und Folge leisten, auch allem Haß, Neid und Zank unter ihnen vorzubeugen. [2]) Siehe, wie Gott auch in einiger Menschen Namen große und verborgene Dinge und Verrichtungen angezeigt. Denn Bezaleel heißt: Gott ist im Schatten; weil seine Werke und Arbeit lauter Abbildungen waren, davon Christus das Gegenbild. Der ganze levitische Gottesdienst war nur ein Schatten oder Abschattung von Christi, des Sohnes Gottes, Person, Mittleramt, geistlichem Reich und gläubigen Gliedern. Col. 2, 17. Ebr. 8, 5. Die Namen Uri und Hur, licht und weiß, zeigen Christi herrliche Eigenschaften, der vom Stamm Juda entsprossen ist. Bezaleels Geschlechtsregister steht 1 Chr. 2, 18—20. Er wird von einigen als ein 60jähriger, von andern als ein 90jähriger Mann angesehen.

V. 3.

Und habe ihn erfüllet reichlich **begabt mit dem Geist Gottes**, mit sonderlichen Gaben des H. Geistes, [1]) **mit Weisheit und Verstand, und Erkenntnis, und mit allerlei Werk.** Kunst und Wissenschaft, alles aufs sinnreichste und beste anzugeben, und nach der vollkommensten Baukunst einzurichten und zu verfertigen. 1 Kön. 7, 14. Col. 1, 9.

Anm. Fr. Hier erblicken wir ganz deutlich alle drei Personen der H. Dreieinigkeit: Ich, spricht der Sohn Gottes, als die andere Person, habe Bezaleel erfüllt mit dem Geist, als der dritten Person, der da ein Geist Gottes des Vaters, als der ersten Person ist. 1 Petr. 4, 14. Also muß schon den gläubigen A. T. bekannt gewesen sein, daß in dem einigen göttlichen Wesen drei Personen sind. [2]) Dies bildete vor, was Col. 2, 3. von Christo steht, und Jes. 11, 2. R. Salomo unterscheidet diese drei Wörter also: Weisheit ist, was man von andern lernt; Klugheit oder Verstand, was man aus seinem eigenen Herzen hervorbringt; Erkenntnis, was der H. Geist unmittelbar einbläst. T. Die Israeliten sind in Egypten zu keinen Künsten, sondern nur zu grober, knechtischer Arbeit angehalten worden; daher sie untüchtig wären gewesen, die Hütte des Stifts und so viel künstliche Arbeit daran zu machen; Gott aber ersetzt hier diesen Mangel, indem er Bezaleel und Ahaliab Weisheit und Verstand gibt, mit sonderlicher Geschicklichkeit allerlei kunstreiche Arbeit zu machen.

V. 4.

Künstlich zu arbeiten α auszusinnen künstliche Sachen, **am Golde, Silber,** [1]) **Erz**, sinnreich und leicht zu erfinden und zu verfertigen, was aus Gold, Silber und Erz in der Hütte des Stifts zu machen. c. 35, 32. 35. 2 Chr. 2, 7. 13. 14.

Anm. [1]) Die LXX. fügen diesem bei: Hyacinthen, Purpur, Scharlacken ꝛc.

V. 5.

Künstlich Stein zu schneiden, und einzusetzen, α zu füllen, (die Grüblein im Golde) **und künstlich zu zimmern an Holz, zu machen allerlei Werk,** in allerlei Handwerk zu arbeiten. c. 35, 32. 33.

V. 6.

Und [1]) **siehe, ich habe ihm zugegeben** zum Mitarbeiter verordnet, [2]) **Ahaliab, den Sohn Ahisamach, vom Stamm** [3]) **Dan, und habe** [4]) **allerlei Weisen die Weisheit ins Herz gegeben,** α in das Herz eines jeden, der weise ist im Herzen; die vorhin vom H. Geist mit gutem Verstande begabt gewesen, in denen habe ich außerordentlich ihre Weisheit und Verstand in allerlei Künsten vermehrt, und ihre Gaben verbessert. c. 36, 1. 2. Mt. 11, 25. 1 Cor. 1, 19. 2 Tim. 2, 7. **daß sie machen sollen alles, was ich dir geboten habe:** (denn Bezaleel und Ahaliab hätten ohne viel Gehülfen solch großes Werk nicht allein zu ende bringen können.)

Anm. [1]) Siehe, ist hier ein Bekräftigungswort: du kannst neben dem Bezaleel auch dem Ahaliab die Arbeit sicher anvertrauen. c. 20, 14. [2]) Fr. Ahaliab heißt so viel als, die Hütte des Vaters, weil er an der Stiftshütte des himmlischen Vaters mit bauen, und sich bei seinem Namen allezeit erinnern sollte, er arbeite an einem heiligen Werk, und habe daher desto mehr Fleiß und Sorgfalt anzuwenden, damit ja alles nach dem Willen seines himmlischen Vaters verfertigt werde, weil auch dadurch die Hütte desjenigen, der da heißt Ewig-Vater, Friedefürst, Jes. 9, 6. vorgebildet werden sollte. c. 35, 34. 35. [3]) Der Stamm Dan war dem ersten Anfange nach der allergeringste; 1 Mos. 46, 23. der Herr aber sieht auf das niedrige im Himmel und auf Erden. Ps. 113, 6—8. [4]) Darunter zum weben, sticken und wirken an den sinnreichen Teppichen, auch Weiber waren. c. 35. 25. 26.

V. 7.

Die Hütte des Stifts, die Lade des Zeugnisses, den Gnadenstuhl drauf, und alle Geräthe der Hütte, c. 35, 11. 12. 39, 32.

V. 8.

Den Tisch der Schaubrote **und sein Geräthe, den feinen** α reinen, schönen, **güldenen Leuchter** c. 25, 30. 31. 3 Mos. 24, 4. **und alle sein Geräthe, den güldenen Räuchaltar.** c. 28, 22. 36.

V. 9.

Den Brandopferaltar mit alle seinem Geräthe, das Handfaß mit seinem Fuße.

V. 10.

Die Amtskleider, *a* die Kleider des Dienstes, die Decken, Teppiche und anderes heilige Geräth mehr, damit die Lade des Bundes, der Leuchter und der Tisch bedeckt und eingewickelt werden sollen, wenn man fortreisete, 4 Mos. 4, 5, **und die heiligen Kleider des Hohen-Priesters Aaron, und die Kleider seiner Söhne, priesterlich zu dienen,** die sie, wenn sie ihr Priesteramt verrichten, anziehen sollen.

V. 11.

Das Salböl, c. 30, 25. 34. **und das Räuchwerk von Specerei zum Heiligthum: alles was ich dir geboten habe, werden** [1] **sie machen.** Bezaleel und Ahaliab, mit ihren Gehülfen.

Anm. [1]) Diese großen Baumeister bilden ab: 1) Den Herrn, der die Kirche Gottes gegründet und erbaut, dazu von Gott verordnet, berufen und mit Gaben des Geistes ohne maß erfüllt worden; Jes. 11, 2. Mt. 16, 18. Eph. 2, 20. 2) Die ersten Apostel N. T. besonders Petrum und Paulum, davon jener die Kirche unter den Juden, dieser die unter den Heiden gesammelt; Apg. 26, 18. 1 Cor. 3, 10. zugleich aber alle rechtschaffene und mit nöthigen Heiligungs- und Amtsgaben zur Erbauung der Gemeine Gottes berufene Lehrer. 1 Cor. 3, 9. 12, 28. Eph. 4, 11. Hagem.

Nutzanw. 1) v. 1. 2. Es ist Eltern eine große Freude, wenn ihre Kinder die erlernten Wissenschaften Gott zu ehren anwenden. Spr. 23, 24. 2) Tü. Die natürlichen Gaben der Künstler sind Gaben Gottes; man erkenne es doch und preise Gott dafür. Sir. 1, 1 f. 3) W. Auch Handwerksleute, wenn sie durch Gottes gnädige Vorsehung zu diesem oder jenem Handwerk berufen oder geschickt werden, müssen einen göttlichen Beruf haben. 4) Lg. Das A. T. ist der Schatten von dem, das zukünftig war; aber der Körper selbst ist in Christo. Col. 2, 17. Ebr. 8, 5. 10, 1. 5) v. 3. Lg. O Seele in Christo liegen recht verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis. Col. 2, 3. Jes. 11, 2. Luc. 2, 40. 6) Tü. Wer am Bau des geistlichen Tempels und der Gemeine Gottes mitarbeiten will, der muß erst mit dem Geist der Weisheit und Erkenntnis Gottes erfüllt sein. 1 Cor. 12, 4. Eph. 4, 11. 7) v. 4. Cr. Ein guter Meister macht ein Ding recht, aber wer einen Hümpler dingt, dem wirds verderbet. Spr. 26, 10. 8) O. Künstliche Arbeit der Handwerksleute ist eine Gabe des H. Geistes, darum sie ihre Kunst recht gebrauchen sollen, und den H. Geist um Hülfe und Beistand anrufen, auf daß sie gebührlich damit umgehen können. Jac. 1, 5. 9) v. 5. 6. Cr. Treue Handwerker und ihre Gesellen und Jungen stehen in einem Gott wohlgefälligen Stande, darin sie Gott und dem Nächsten dienen können. 10) Handwerksleute müssen nicht einander beneiden, wenn sie sehen, daß Gott andern auch wol mehr Geschicklichkeit mitgetheilt hat.

* * *

(II.) Der göttliche Befehl von der Sabbatsfeier. v. 12—17.

I. Der Befehl selbst. Dessen
  1. Inhalt: Und der Herr redete mit ꝛc. v. 12. 13.
  2. Ursach: Denn derselbe ist ein Zeichen zwischen ꝛc.

II. Die Wiederholung und Einschärfung desselben. Da vorkommt
  1. Die Strafe der Sabbatschänder: Darum so haltet ꝛc. v. 14.
  2. Der ernstliche Wille Gottes, den siebenten Tag zu feiern: Sechs Tage soll ꝛc. v. 15.
  3. Die Dauer der Sabbatsfeier: Darum sollen ꝛc. v. 16.
  4. Die Ursach der Sabbatsfeier: Er ist ein ewig ꝛc. v. 17.

V. 12—17.

V. 12. **Und der Herr redete mit Mose, und sprach:**

V. 13.

Sage den Kindern Israel, und sprich: [1] **Haltet** *a* aber doch haltet, sowol ihr Werkmeister, ungeachtet ihr an einem heiligen Werke meiner Wohnung arbeitet und geschäftig seid, als alle andere Israeliten, **meinen** [2] **Sabbat,** *a* die Sabbate, c. 16, 23. 1 Mos. 2, 3. die Tage des Sabbats, die in der Ordnung der Wochen wiederkommen, Col. 2, 16. die ich zu meinem Dienst gewidmet habe, daß ihr euch versammlet zu meiner Hütte, die ich unter euch aufrichten lasse, **denn derselbe ist ein** [3] **Zeichen zwischen mir und euch, auf eure Nachkommen; daß ihr wisset,** euch beständig erinnern möget zu eures Glaubens Stärkung und kräftigen Trost, und in der that immer mehr erfahret, **daß Ich der Herr bin, der euch heiliget.** der euch besonders vor allen andern Völkern zu seinem Dienst, zu Gliedern seiner Kirche ausgesondert hat, und in dieser Kirche bei der Stiftshütte, durch die Predigt seines Worts, durch die Opfer, als Vorbilder auf den Messias, euch rechtfertigt, und durch Erinnerung seiner Gebote mehr und mehr zu einem heiligen Leben erneuert.

Anm. [1]) T. Dies Gebot wird hier wiederholt, vornemlich um der Werkmeister willen, welche, ob sie wohl an einem so heiligen Werke, nemlich an der Wohnung Gottes arbeiteten, sollten sie doch solche Arbeit am Sabbat anstehen lassen; der vornehmste Gottesdienst sollte am Sabbat geschehen, ohne welchen die Stiftshütte ihnen nichts nützen würde. [2]) Das Gesetz vom Sabbat faßte in sich 1. den Gottesdienst nach damaliger Art; 2. die Absonderung des siebenten Tages in der Woche; 3. die Ruhe von aller Arbeit, bei Menschen und Vieh, und den Genuß eines leiblichen vergönnten vergnügens. [3]) Ein Zeichen, nemlich des Bundes zwischen Gott und Israel, welches Gott aus allen Völkern angenommen zu seinem Eigenthum, dem er verheißen, sein Gott und König zu sein, der es versorgen, beschützen, regieren und von allen andern Völkern absondern, und die Gnade der in-

nern Herzensheiligung verleihen wolle in dem Messias, in welchem sie allein sein liebstes und von andern Sündern und Abgöttern abgesondertes Volk sein sollten. Der Sabbat sollte dann ein Zeichen sein, daran es ihm, als seinem Herrn den schuldigen Dienst bringe. Also bezog sich die Heiligung des Sabbats nicht nur auf die äußerliche leibliche Ruhe, sondern auch auf die geistliche Seelenruhe von Sünden, auf das vergnügen in Gott und die künftige Ruhe ꝛc. Hes. 20, 12. Ebr. 4, 9. 10. Hagem.

V. 14.

Darum so haltet meinen Sabbat: denn er soll euch heilig sein. von andern Tagen abgesondert und geweiht, daß ihr daran ruhen, mein Wort handeln und hören sollt, und dadurch auch geheiligt werden. **Wer ihn entheiliget,** zu gemeinen Werken anwendet, **der soll des Todes sterben.** er soll, als ein Schänder des Sabbats und Rebell wider seinen König, der weltlichen Obrigkeit zur Todesstrafe übergeben werden. 4 Mos. 15, 32—36. **Denn wer eine Arbeit drinnen thut, deß Seele** Person, **soll ausgerottet werden** wie ein Baum sammt der Wurzel, **von seinem Volk.**

V. 15.

Sechs Tage soll man arbeiten; weltliche Geschäfte verrichten; **aber am siebenten Tage ist der** [1]) **Sabbat, die heilige Ruhe des Herrn.** α der Sabbat der Ruhe, der dem Herrn heilig ist, der in einem in Andacht ihm geheiligten Herzen ruhen, und euch mit heiliger Andacht erfüllen will. **Wer eine Arbeit thut am Sabbattage, soll des Todes sterben.**

Anm. [1]) Grt. der Sabbat des Sabbats. So wird insonderheit auch das große Versöhnungsfest benannt 3 Mos. 16, 31. anzudeuten, daß bei der Versöhnung mit Gott aller Menschen eigenes Werk völlig ausgeschlossen sei. Tell. B. Anm. 1033. Marperg. Sühn- und Sündopf. p. 84.

V. 16.

Darum sollen die Kinder Israel den Sabbat halten, daß sie ihn auch bei ihren Nachkommen halten zum ewigen Bunde. zwischen Gott und ihnen; daß man einen gewissen Tag habe, daran man Gottes Wort predige, anhöre und lerne, auch in der öffentlichen Versammlung sein Opfer und Gebet verrichte, welcher Tag soll sein der siebente, so lange das levitische Priesterthum währt; die Heiligung aber eines gewissen Tages in der Woche soll währen bis ans Ende der Welt.

V. 17.

Er ist ein ewig gewisses und unverrücktes [1]) **Zeichen zwischen mir und den Kindern Israel.** so lange das Geschlecht Israels und seine Polizei und Gottesdienst sein wird. **Denn in sechs Tagen machte der Herr Himmel und Erde, aber am siebenten Tage ruhete er,** hörte auf, neue Werke und Kreaturen zu schaffen, **und** [2]) **erquickte sich.** α holte Athem, erholte sich gleichsam, wie etwa ein Mensch zu thun pflegt, nach verrichteter Arbeit. c. 23, 12.

Anm. [1]) Es sollte ein Unterscheidungszeichen der wahren und falschen Kirche sein. Israel sollte durch seine Sabbate öffentlich bekennen, es glaube an den Gott, der Himmel und Erde aus nichts gemacht, und sich mit solchem Bekenntnis absondern von den Heiden, welche die Welt für ewig hielten. Fr. Bei diesem Zeichen sollen auch die Christen N. T. gedenken 1) an die Ruhe Gottes; 1 Mos. 2, 2. 2) an ihre eigene Ruhe, die Gott hier nunmehr den Israeliten von der strengen Dienstbarkeit der Egypter gönnte; 5 Mos. 5, 15. 3) an die Ruhe von dem Joche des Ceremonialgesetzes und des ganzen levitischen Gottesdienstes; Apg. 15, 10. 4) an die durch Christum erworbene Ruhe; Mt. 11, 28. Hes. 20, 12. Ebr. 4, 11. 5) an die noch bevorstehende Ruhe der gläubigen. Off. 14, 13. Ebr. 4, 9. [2]) Dieses ist von Gott auf menschliche weise geredet, und heißt so viel, Gott habe, da er gesehen, daß alles, was er geschaffen, sehr gut sei, 1 Mos. 1, 31. seine Freude und gnädiges wohlgefallen darüber bezeigt. Gott, als der allervollkommenste Geist, wird sonst nie müde. Jes. 40, 28. Ps. 121, 4.

Nutzanw. 1) v. 12. 13. Lg. Die wahre Seelenruhe und Heiligung gehören unauflöslich zusammen. Denn wo die Ruhe oder der Friede ist ohne Heiligung, da ist nur eine fleischliche Sicherheit, und wo die Heiligung ohne die Ruhe in Gott getrieben wird, da ist sie nur gesetzlich und sehr mühsam. Mt. 11, 29. 2) v. 14. Cr. Werke, die nicht den Gottesdienst verhindern sondern befördern, und zu der Liebe des Nächsten gerichtet sind, sind unverboten am Sabbat. Mt. 12, 5. 12. Mc. 3, 4. Joh. 7, 22. 3) W. Den Sontag feiern, und daran von gewöhnlicher Arbeit ruhen, ist kein willkürlich Ding, sondern Gottes ernster Wille und Gebot. Wehe also denen, die ihn muthwillig schänden. 4) Es ist nicht genug, am Sonntag von äußerlichen Werken ruhen und sich derselben enthalten, sondern man muß ihn auch in stiller Seelenruhe zubringen. 5) v. 16. Cr. Ob uns wol im N. T. die Zahl des siebenten Tages aus dem A. T. nicht verbindet, so sind wir dennoch verpflichtet, an einem besondern Tage Gottes Wort zu hören, und die Sacramente auszutheilen. Ebr. 10, 25.

* * *

(III.) Die Abfertigung Mosis, mit Uebergebung der Gesetztafeln. v. 18.

I. Wann er abgefertigt worden: Und da der Herr ꝛc.
II. Womit er abgefertigt worden. Mit den Gesetztafeln. Deren
  1. Anzahl und Benennung: Gab er ihm zwo Tafeln des ꝛc.
  2. Materie, daraus sie verfertigt: Die waren steinern.
  3. Urheber, in absicht der Schrift darauf: Und geschrieben ꝛc.

V. 18.

Und da der Herr der Sohn Gottes, **ausgeredet hatte mit Mose, auf dem Berge Sinai,** alles,

was bisher von Anordnung des Stiftshüttenbaues erzählt und beschrieben worden, **gab er ihm zwo Tafeln des Zeugnisses**, der zehn Gebote, die von Gottes Willen und der Menschen Pflichten zeugen, dergleichen Tafeln auch hernach in die Lade des Bundes gelegt, und mit dem Gnadenstuhl bedeckt wurden, von welchem Ort Gott zeugete, **die waren steinern**, anzuzeigen die Dauer des Gesetzes und die steinharten Herzen der Menschen, Hes. 36, 26. **und geschrieben mit dem Finger Gottes.** d. i. durch seine göttliche Kraft, nicht aber durch eine menschliche Hand. c. 32, 16. Jer. 31, 39. Ebr. 8, 8.

Anm. Am 50sten Tage nach dem Ausgang aus Egypten, da Gott das Gesetz vor dem ganzen Volk vom Berge Sinai gegeben, fing er an mit Mose zu reden, c. 20, 21. nach sieben Tagen, darin der Bund zwischen Gott und Israel aufgerichtet, c. 24. stieg Moses auf den Berg, und blieb allda 40 Tage und 40 Nächte, da er die von c. 21. bis 31. beschriebenen Gesetze empfangen, und die Stiftshütte mit allem Geräth in einem Abriß gesehen. c. 24, 12. 18. Daß Moses damals die mündliche Tradition oder Cabbala empfangen, ist ohne grund. Da Gott mit ihm ausgeredet hatte, gab er ihm die zwo Tafeln. Die waren steinern. s. c. 24, 12. unsere Anm. Gott wollte daran theils die Dauer des Gesetzes, Mt. 5, 17. 18. Luc. 16, 17. Röm. 3, 31. und dessen den Sündern unerträgliche Last, oder die Schwierigkeit, das Gesetz zu halten, Jes. 64, 6. Apg. 15, 10. Röm. 7, 14. theils die Härtigkeit des menschlichen Herzens abbilden. Hes. 11, 19. 20. 36, 26. 2 Cor. 3, 3. Tafeln heißen sie, weil sie die Form der Tafeln hatten, die nicht allzugroß, weil sie von Mose in Händen getragen und in die Bundeslade gelegt werden sollten. Die Juden beschreiben sie viereckig, eine Elle lang, eine Elle breit und eine halbe Elle dick; es ist aber nicht glaublich, daß sie so dick gewesen, weil sie zu tragen würden zu schwer gewesen sein: sonst malt man sie insgemein länglicht und oben rund. Es waren ihrer zwo und stunden auf der einen vermuthlich die Gebote gegen Gott, nemlich drei; auf der andern die Gebote gegen den Nächsten, nemlich die übrigen sieben: wie auch Christus sie in 2 Hauptgebote, in die Liebe Gottes und des Nächsten theilt. Mt. 22, 37. Sie hießen Tafeln des Zeugnisses, weil sie von Gottes Willen und der Menschen Pflichten zeugen. Die Zubereitung der Tafeln geschah von Gott selbst, daher heißen sie ein Werk Gottes, c. 32, 16. darauf die Schrift in ebr. Sprache durch Gottes Allmacht gegraben oder geschrieben. Die Buchstaben müssen ziemlich groß, und ihrer Gestalt nach von der Gestalt des übrigen Steins merklich unterschieden gewesen sein, daß sie desto füglicher haben können gelesen werden. Diese beiden Tafeln zerbrach Moses, da er des Volks Abgötterei sah. c. 32, 19. daher mußte er zwei andere hauen, darein Gott das Gesetz aufs neue schrieb; c. 34, 1. und da Moses solche vom Berge herab trug, glänzte sein Angesicht. c. 34, 28. 29. Hierunter liegt dies Geheimnis: 1) Die ersten Tafeln, darein Gott mit seinem Finger die Gesetze gegraben, sind ein Bild des bei der Schöpfung ins Herz der Menschen eingeschriebenen Willens, da er Licht und Verstand gegeben, seinen Willen zu erkennen, und Freiheit, darnach zu leben. 2) Die Zerbrechung dieser Tafeln ist eine Abbildung des Sündenfalls, dadurch der Mensch den Bund mit Gott gebrochen, und die Kräfte des Ebenbildes verloren, so, daß er kein vermögen behalten, darnach zu leben. 3) Die wieder zubereiteten Tafeln durch Mose, in welche Gott aufs neue die Gesetze geschrieben, zeigen an die Erneuerung des Ebenbildes Gottes in dem Herzen der Menschen, durch Christum und dessen Geist. Hes. 11, 19. 36, 26. 2 Cor. 3, 3. Jer. 31, 33. Hagem. cf. Allg. Welthist. th. 2. §. 466.

Nutzanw. 1) Cr. Ob wir Christen gleich von dem Ceremonialgesetz und von der harten Anklage der zehn Gebote durch Christum befreit sind, so ist und bleibt uns doch das Sittengesetz eine unwandelbare Richtschnur der Weisheit und Gerechtigkeit in Gott, nach welcher wir ewiglich zu gehorsamen schuldig sind. Röm. 8, 1. 10, 3. 2) Cr. Wenn wir anfangen sollen, dem Gesetz zu gehorsamen, so muß Gott durch seinen Finger, den H. Geist, uns solches erst in unsere Herzen einschreiben. Jer. 31, 33. Man bitte also Gott fleißig um solchen seinen werthen Geist. Luc. 11, 13. 3) O. Niemals ist das menschliche Herz härter, als wenn es Gottes Gesetz halten soll. Hes. 36, 26. 27. 4) Lg. Wie zwo Tafeln des Gesetzes, also gibts auch zweierlei Pflichten, die man zu beobachten hat, nemlich die Liebe gegen Gott und gegen den Nächsten. Mt. 22, 37.

Das XXXII. Capitel.

Die Versündigung des Volks Israel, durch Abgötterei mit dem güldenen Kalbe.

(I.) **Die begangene Abgötterei in Abwesenheit Mosis.** v. 1—6.

I. Die Veranlassung dazu: Da aber das Volk sah ꝛc. v. 1.

II. Die Versündigung selbst. Da zu merken
1. Das Götzenbild. Dieses ward
   a. Vom Volke verlangt: Sammlete sichs wieder ꝛc.
   b. Von Aaron verfertigt.
      1. Woraus es verfertigt worden: Aaron ꝛc. v. 2. 3.
      2. Wie es verfertigt worden: Und er nahm ꝛc. v. 4.
   c. Vom Volke gelobt: Und sie sprachen: Das ꝛc.
2. Der diesem Bilde erzeigte Dienst, durch
   a. Erbauung eines Altars: Da das Aaron sah ꝛc. v. 5.
   b. Feierung eines Festes. Dessen
      1. Ausrufung: Und ließ ausrufen ꝛc.
      2. Feierliche Begehung: Und stunden des ꝛc. v. 6.

V. 1.

Da aber unterdessen das Volk ein groß Theil des Volks, sahe, bei sich überlegte, daß Mose a)

[1]) **verzog von dem Berge Sinai zu kommen,** denn sie hatten ihn in 40 Tagen nicht gesehen, und besorgten, er möchte sie verlassen haben, daß sie in der Wüste umkommen müßten, **sammelte** [2]) **sichs** durch die Aeltesten zu und [3]) **wider Aaron,** den Moses in seiner Abwesenheit dem Volke vorgesetzt hatte, und weil er, ihrem bedünken nach, weder dem geistlichen noch weltlichen Regiment wohl verstünde, empörte sich das Volk in ganzen Haufen mit größtem Ungestüm und Heftigkeit wider ihn, **und sprach zu ihm:** E. wir haben nun viele Tage gewartet, und wissen nicht, wie oder wohin wir ziehen sollen, weil Mose nicht da ist: **Auf, und** [4]) **mach uns Götter,** sichtbare Zeichen des unsichtbaren Gottes, v. 44. nach der Egypter Weise, 5 Mos. 29, 16. 17. **die vor uns hergehen!** uns nach Canaan leiten und führen. E. mache eine Figur oder Bild, dabei wir uns der gnädigen Gegenwart des wahren Gottes erinnern können, stelle einen sonderlichen äußerlichen Gottesdienst an, mit Opfern und andern Ceremonien, wie die Egypter haben, welchen wir andächtig verrichten, und damit Gott uns gefällig machen mögen, von dem wir aus Egyptenland geführt sind, daß er ferner vor uns hergehe in der Wüste, und uns ins verheißene Land Canaan bringe! **Denn wir wissen nicht, was diesem Mann Mose widerfahren ist, der uns aus Egyptenland geführet hat.** ob er auf dem Berge verhungert und umkommen, oder von Gott lebendig weggenommen, oder von den Flammen verzehrt, oder heimlich davon geflohen sei, aus Unvermögen, das Volk in das versprochene Land zu führen. Wir können nicht stets eines Heerführers ermangeln, und unsern Gottesdienst unbestellt lassen.

Randgl. a) Da redete Moses mit einem Wort also, als habe er das Volk verlassen mit Schanden, und sei geflohen, daß sie nicht wissen, wie sie thun sollen. Gleich als wenn uns Gott eine kleine Zeit verläßt, denken wir, er lasse uns in Schanden stecken, müssen anderswo Hülfe suchen, da wird denn solch Kalb unser Gott.

Anm. a) Das Sittengesetz hat Gott selbst mit lauter Stimme ausgesprochen, das Ceremonialgesetz und die Risse und Zeichnungen der Stiftshütte durch die Engel dem Mose gegeben. Ebr. 2, 2. Da nun Mose über einen Monat auf dem Berge war; die Wolkensäule sich mit Mose entweder zurück zog, oder unbeweglich auf dem Berge stehen blieb; keiner aus den Aeltesten oder gemeinen Volk auf den Berg steigen durfte, Mosen aufzusuchen; sie ohne ein äußerlich Zeichen der Gegenwart Gottes die gefährliche Reise nicht übernehmen, noch ohne Mittler mit Gott selber reden wollten; so brachte einer den andern, eine Familie die andere, ein Stamm den andern auf, rottirten sich voller Unmuth und Verdruß zusammen, und umringten aufrührischer weise das Gezelt Aarons, als des vornehmsten Aeltesten und Vorstehers unter ihnen, daß er ihnen ein sichtbar Zeichen der Gottheit geben sollte. [1]) b) Das ebr. Wort כשש hat einen sonderlichen Nachdruck: Es deutet ein solch verzögern an, da einer, weil er die Sache nicht wohl ausgeführt, und daher nur Schande davon hat, oder wegen großer Gefahr, darein er sich und andere gestürzt hat, die Wiederkunft aufschiebt. Die Israeliten meinten von Mose also: er könne nun sein Wort nicht halten, sie ins verheißene Land Canaan einzuführen; oder sei vielleicht von Gott selber getödtet, in eine Schwefelgrube gefallen, oder von einem wilden Thier zerrissen worden. [2]) Fr. Es sammelte sich nur ein Theil des Volks, und weil auch diese nicht alle vor Aaron kommen können, so thaten sie ihren heillosen Antrag ohnfehlbar durch ihre Aeltesten. Denn daß nicht das ganze Volk, auch nur die allerwenigsten von den Leviten, sich dieser Abgötterei theilhaftig gemacht, ist aus v. 26. 27. deutlich zu ersehen; daß aber doch einige Leviten mit unter diesen Sündern gewesen, ist aus v. 29. zu schließen. [3]) c) Aaron hat ohne zweifel vielen harten Anlauf vom Volke gehabt, bis er endlich aus Menschenfurcht in ihr verlangen gewilligt. Fr. Vermuthlich überredeten sie ihn, als ob sie das Fest, das Gott c. 5, 1. von ihnen, als sie noch in Egypten waren, in der Wüste zu halten gefordert, noch zu feiern schuldig wären; da sie doch schon c. 12, 28 durch das Passahhalten dem göttlichen Befehl ein genüge zu leisten angefangen. [4]) d) Hätten sie gesagt: erwähle uns einen andern Führer, so wäre es eine große Undankbarkeit gegen den treuen und redlichen Moses gewesen; hätten sie gesagt: mache uns einen Mann, der vor uns hergehe, so wäre es unvernünftig und Aaron unmöglich gewesen; aber weit unvernünftiger ist es, daß sie sagen: mache uns Götter. Doch glaubten die Israeliten wol nicht, daß Menschenhände eine Gottheit machen könnten; sondern weil die Wolkensäule, das Zeichen der Gegenwart Gottes, entweder gar nicht gesehen ward, oder von ihrem Lager hinweg sich auf die Spitze des Berges erhoben, und nicht wieder herunter kam, und sie meinten, Gott habe die Sorge für die Einrichtung ihres Gottesdienstes ganz fahren lassen; so meinten sie, sie müßten selbst darauf bedacht sein, und erwählten sich die Form der egyptischen Religion, und wollten Gott unter einem gewissen Bilde verehren und anbeten. Fr. Erschrecklich war es, daß, da sie kaum vor wenig Tagen unter donnern und blitzen das göttliche Verbot der Abgötterei c. 20, 3. 4. vernommen, sie doch solches sobald wiederum aus dem Sinne gelassen hatten; allein, so tief war die egyptische Abgötterei c. 1, 7. 1 Mos. 43, 32. 46, 34. durch den langen Umgang mit den Egyptern ihnen ins Herz geprägt, daß sie deren greulichen Kälberdienst sobald nicht vergessen konnten. 5 Mos. 29, 16, 17. Jos. 24, 14. Hes. 20, 7. Lg. Daß aber Gott dasjenige böse, was aus eigener Wahl geschah, nicht gewaltsamer weise verhinderte, sondern zuließ, und er durch Mosen solches hat aufzeichnen lassen, dabei macht man billig diese dreifache Anmerkung: 1) Daß man daraus sehe, Gott habe das jüdische Volk nicht um ihrer besondern Frömmigkeit wegen vor allen andern Völkern zu seinem Eigenthum erwählt; sondern er habe bei ihnen allein auf den Messias

gesehen, und damit, daß derselbe von einem so sündigen Volk sollte geboren werden, angezeigt, daß der Messias ein Heiland der Sünder überhaupt, jedoch der zu bekehrenden sein würde. 2) Daß, da Aaron, der bald nachher zum Hohenpriester sollte geweiht werden, sich so sehr vergangen, man daraus erkennen möchte, wie Aarons Priesterthum noch gar nicht das rechte sei, sondern nur das rechte des Messias vorbilde. Ebr. 7, 26. 3) Daß Moses seine ganze Geschichte nach aller Wahrheit und Lauterkeit, ohne alle Nebenabsicht auf sich und sein Volk, beschrieben habe; sintemal er sonst weder von diesem, noch auch von seinem Bruder Aaron, dergleichen ihnen unanständige Dinge der Nachwelt würde aufgezeichnet haben. a) Ramb. Kirchenh. Th. 1. p. 771. Hagem. b) Varenius. h. l. c) Amoen. bibl. d) Ramb. l. c.

Nutzanw. 1) Cr. Ach wie sehr unbeständig und verderbt ist das menschliche Herz, kommt ihm Gott nur ein wenig aus den Augen, so läßt es denselben sofort auch aus dem Sinn, und vergißt desselben aufs allerschändlichste. Jer. 17, 9. Ps. 78, 11. 2) O. Niemals kann ein Mensch leichter und eher in Sünde verfallen, als wenn Gott die Hand von ihm abzieht; drum bete man fleißig: führe uns nicht in Versuchung. Mt. 6, 13. 3) W. Wenn Gott den Menschen treue und sorgfältige Regenten und Führer im geistlichen oder weltlichen Stande entzieht, so pflegen sie gar leicht in großen Irrthum und Sünde zu gerathen. Richt. 2, 19. 4) H. Nichts wird von den Menschen leichter in Vergessenheit gestellt, als der Wille Gottes. Man schärfe ihnen also solchen aufs fleißigste ein. 5 Mos. 6, 6 f. 5) Lg. Ihnen selbst gelassenen Leuten ist es etwas schweres, sich allein an ein unsichtbares Wesen zu halten. Ps. 14, 1. 6) H. Aberglauben macht die Gemüther der Menschen thöricht, verblendet gänzlich das Auge ihrer Vernunft, und macht sie fast zu Unmenschen.

V. 2—4.

V. 2. **Aaron** als er den Anlauf des Volks sah und ihr anfordern hörte, wollte sie zuerst von ihrem vorhaben abwendig machen, fing an sie zu vermahnen, daß sie Mosis Wiederkunft erwarteten: aber weil das Volk auf ihn drang, ließ er sich schrecken, willigte in ihre Anforderung und sprach **zu ihnen: Reißet ab** [1]) **die güldenen Ohrenringe an den Ohren eurer Weiber, eurer Söhne und eurer Töchter, und bringet sie zu mir.** daß ich daraus ein Bild machen lasse, es bei unserm Gottesdienst zu gebrauchen.

Anm. a) Die Juden suchen Aaron zu entschuldigen, und geben vor, Hur habe ihr vornehmen gebilligt und darüber das Leben lassen müssen, Aaron aber habe seine Hände gen Himmel gehoben, und Gott um Rath und Hülfe angerufen. Allein Moses entschuldigt seinen Bruder nicht, sondern straft ihn heftig. Denn darum war er unterdessen von Mose zum Regenten des Volks bestellt, daß er die unordentlichen Bewegungen desselben dämpfen sollte. Aber weil er vielleicht selber meinte, es müsse nicht richtig sein, daß Moses nicht wiederkomme, und weil er sich vor dem wüten des aufrührischen Volks und vor ihren Steinen fürchtete: so meinte er, er müsse diesmal sich nach des Volks verlangen bequemen, und es so lange mit einem äußerlichen Gottesdienst unterhalten, bis Moses was bessers vom Berge mitbringe. [1]) b) Welche die Morgenländer, so Männer als Weiber, als eine Zierde trugen und daran ein großes vergnügen hatten. Es scheint freilich, Aaron habe nicht gern daran gewollt, und diese Forderung gethan in der Meinung, sie würden sich bedenken ihren schönsten Schmuck und Zierrath herzugeben, und würde also die Sache ins stocken gerathen; aber er fand sich in seiner Meinung betrogen, und war ein sehr schwerer Fall von einem so vortrefflichen Mann, der zugleich mit Mose in Egypten Gott mit ihnen reden gehört und selbst so viel Wunderzeichen gethan hatte. a) Hagem. Ramb. l. c. b) Amoen. bibl. Allg. Welthist. Th. 2. §. 467.

V. 3.

Da riß alsbald **alles Volk** der größte Haufe, der abgöttisch wurde, v. 1. **seine güldenen Ohrenringe** v. 2. **von ihren Ohren, und brachten sie** gern und willig, ohne alle Widerrede, **zu Aaron.** damit der Gottesdienst ihrer Meinung nach befördert würde; sie wollten lieber ihren Schmuck verlieren, als von ihrem vorhaben abstehen.

V. 4.

Und er Aaron nahm sie die güldenen Ohrenringe, **von ihren Händen, und** b) [1]) **entwarfs** *a* er bildete dasselbe, oder befahl einem, der es bildete, nemlich das Kalb, **mit einem Griffel,** *a* mit einem Grabstichel, mit einem solchen Werkzeuge, so zum ausgraben bequem war, Jes. 8, 1. **und** [2]) **machte** oder ließ daraus machen **ein gegossen** [3]) **Kalb.** oder Ochsen, nach art der Egypter. 1 Kön. 12, 28. Ps. 106, 19—21. **Und sie** die abgefallenen abgöttischen Leute, **sprachen:** einer zum andern: **Das sind** [4]) **deine Götter, Israel,** (eine Abbildung deines Gottes) **die dich aus Egyptenland geführt haben.** wer diesem güldenen Kalbe Ehre erzeigt und vor diesem Bilde opfert, der leistet demselben wahren Gott einen angenehmen Dienst, der uns aus Egyptenland geführt hat, weil wir dies Kalb ihm zu ehren aufgerichtet haben.

Randgl. b) Das ist, er malt es ihnen vor, was sie für ein Bild machen sollten. Das bedeute, Menschenlehre dem Volk vorbilden, was sie für Werk thun sollen, damit sie Gott dienen. Denn hie siehst du, daß sie in diesem Kalbe vermeint haben dem rechten Gott zu dienen, weil Aaron rufen läßt, es sei des Herrn Fest, und bauet ihm ein Altar.

Anm. [1]) Dies wird unterschiedlich erklärt. a) Einige gebens: er bildete es mit einem Griffel, nachdem er das Kalb daraus gemacht hatte, d. i. Aaron hatte eine Form aus Thon verfertigen lassen, darein er das über dem Feuer zerschmolzene und in Fluß gebrachte Gold gegossen, und hernach, da es noch etwas ungestaltet ausgesehen,

durch einen Griffel oder Stecheisen recht auspoliren und ihm die natürliche Gestalt eines Kalbes geben lassen. b) Andere gebens: er entwarf mit dem Griffel die Gestalt des Abgotts erst etwa auf einer Tafel, um die Meinung des Volks zu vernehmen, ob ihnen ein solches Bild gefällig, und da er des Volks Einwilligung vernommen, machte er selbst oder durch andere eine Form in der Erde oder Thon, in welche er das geschmolzene Gold gießen konnte, polirte es mit einem Instrument aus, und machte also ein zierlich gegossen Kalb daraus. c) Andere geben die Worte also: er band das Gold in eine Tasche oder Beutel, und ließ hernach ein Kalb daraus gießen; weil das Wort חרט auch sonst wol ein Beutel heißt: 2 Kön. 5, 23. und das Verbum im grt. nicht eben von יצר bilden, sondern von צור zusammen binden, herzuleiten ist. d) Endlich übersetzens auch einige folgender gestalt: Er nahm das Gold von ihren Händen, und sie (die Israeliten, nicht Aaron) warfen es in eine Form und machten ein gegossen Kalb daraus. e) Diese Meinung würde die wahrscheinlichste sein, wenn man nur beweisen könnte, daß חרט eine Form bedeute. [2]) Daß Aaron dieses durch hülfe eines Zauberers, Namens Micha, oder anderer Goldschmiede, wie f) die Rabbinen wollen, verrichtet, meldet Moses nicht. So viel ist aber wol zu vermuthen, daß er solche Arbeit nicht wird allein gethan haben, die Schrift redet auch öfters also, daß sie einem eine That beilegt, die doch nur auf dessen Geheiß und an dessen statt durch einen andern geschehen. 1 Kön. 3, 4. 1 Mos. 40, 22. [3]) g) Einige Kirchenväter meinen: es sei nur ein Kalbskopf gewesen; aber dies ist wider Mosis Erzählung, und mag der Irrthum aus der Lästerung der Heiden vom Eselskopfe, den die Juden anbeteten, herrühren. h) Daß Aaron das Bild eines Ochsenkalbes erwählt, kommt nicht daher, als ob er auf dem Berge Gott selbst auf einem Cherub, der die Gestalt eines Ochsen gehabt, sitzend gesehen. Denn es heißt 5 Mos. 4, 15. Aaron und die Aeltesten hätten auf dem Berge kein Bildnis gesehen; Gott hat auch im ersten Gebot verboten, ein Bildnis zu machen und es anzubeten. i) Andere meinen, Aaron habe den Israeliten ein hieroglyphisches Bild von der Macht und Gewalt des Jehovah, und diese Macht Gottes, die in Egypten sich an ihnen so herrlich erwiesen, lebhaft vorstellen wollen, darum habe er einen Ochsen erwählt, der bei den alten Phöniciern ein Bild der königlichen Gewalt gewesen. k) Aber es ist unerwiesen, daß dies Sinnbild der königlichen Gewalt schon zu Mosis Zeit gebräuchlich gewesen; auch lieset man nicht, daß Aaron dies zu seiner Entschuldigung vorgebracht. v. 22 f. l) Viel wahrscheinlicher hat Aaron darin den Egyptern nachgeahmt, welche ihre Gottheit unter einem Ochsenbilde, Apis genannt, verehrten. Denn es ist gewiß: 1) daß die Israeliten sich mit egyptischer Abgötterei besudelt, Jos. 24, 14. Hes. 20, 7. 8. dem auch das Pöbelvolk, das mit Israel aus Egypten zog, häufig noch angehangen. 2) Daß die göttliche Verehrung unvernünftiger Thiere schon vor Israels Ausgang in Egypten in Gebrauch gewesen. c. 8, 25. 26. 3) Daß die Egypter Ochsen und Kälber verehrt; sonderlich m) daß zwei heilige Ochsen, einer in Memphis, Apis genannt, der andere in Heliopolis, Namens Mnevis, mit besondern Ceremonien verehrt worden. Diesen Ochsen schrieben sie alle Fruchtbarkeit Egyptens zu. 4) Daß die Egypter n) nicht nur lebendige Ochsen, sondern auch deren Bildnisse verehrt. 5) Daß den Juden Apg. 7, 39—41. vorgeworfen wird, daß sie darin den Egyptern nachgeahmt. Doch bleibt ungewiß, obschon zu Mosis Zeiten der Ochsen- und Kälberdienst in Egypten gebräuchlich gewesen. Denn die Geschichtschreiber, die den Götzendienst des Apis beschreiben, sind viel zu neu und haben viel Jahrhunderte nach Mose gelebt, können also hierin nicht Zeugen sein. [4]) Fr. Da Gott durch so viele große Wunder sich dem Volk bisher geoffenbart, so ist kaum zu glauben, daß sie sollten so einfältig gewesen sein, und eben dieses gegossene Kalb für denjenigen Gott gehalten haben, der sie aus Egypten geführt; sondern es ist wahrscheinlicher, daß sie nur unter dem Bilde eines Kalbes den wahren Gott Israels zu verehren gemeint, weil sie doch gern auch was sichtbares haben, und sich mit dem unsichtbaren Wesen des ihnen doch so gegenwärtigen Gottes nicht wollen begnügen lassen, welche Thorheit aber schon groß und sündlich genug war. 1 Kön. 12, 28. Neh. 9, 18. Jes. 40, 18. 19. 46, 5—7. Amos 5, 25. 26. a) Wilisch. P. B. Cler. Stakhouse. Berth. der bibl. Gesch. Th. 3. p. 118. b) Luth. Hagem. alii. c) R. Jonath. Bochart. hieroz. P. I. L. 2. c. 34. Allg. Welthist. Th. 2. p. 440. d) Schuckford. e) Tell. B. Anm. 1038. f) R. Sal. Zennorenna. g) Lactant. Hieron. Tertull. Ambros. h) Buddaei H. E. i) Patrik. Wells. Tell. B. k) Saurins Betr. Th. 1. pag. 720. l) Ramb. Kirchenhist. Th. 1. p. 773. Hagem. m) Strabo L. 17. Plin. hist. nat. L. 8. c. 46. n) Strabo l. c. Pompon. Mela de situ orbis L. 1. c. 9. cf. Chr. Weise diss. de numinibus vialibus. Lips. 1724.

Nutzanw. 1) v. 2. Rechtschaffene Lehrer müssen ihre Zuhörer, wenn sie sehen, daß sie sündliche Dinge thun wollen, nicht liebkosen, sondern gebührend bestrafen. 2 Tim. 4, 2. 2) H. Unversehene Furcht, wenn sie weichherzige Menschen einnimmt, verleitet sie oftmals zu greulichen Irrthümern. 3) Fromme Lehrer und Obrigkeiten haben Gott zum Schutz und Trost, darum sollen sie sich vor ihren Zuhörern und Unterthanen, wenn dieselben ungereimte Dinge vornehmen, ja sie auch selbst angreifen wollten, nicht fürchten, sondern ihnen gebührend widerstehen. Ps. 105, 15. Jer. 1, 18. 19. Mt. 10, 28. 4) v. 3. O. Wenn die Menschen zu sündlichen Dingen etwas geben sollen, da sind sie insgemein sehr freigebig und lassen sich keiner Kosten und Mühe reuen; aber wenn sie zur Beförderung des wahren Gottesdienstes und der Gottseligkeit etwas herlangen sollen, so sind sie träge und faul. 5) O ihr

Christen! anstatt der güldenen Ohrenringe der Israeliten gebet ihr vielmehr eure Herzen Gott ganz und gar zu eigen hin. Spr. 23, 26. 6) H. Zum wahren Gottesdienst soll man lieber Gold geben als davon nehmen. 1 Chr. 29, 14f. 7) v. 4. W. Außer und wider Gottes Wort einen Gottesdienst erdenken und annehmen, ist Abgötterei und Menschengesetz, wenns gleich aus noch so guter Meinung geschieht. Col. 2, 23. 1 Cor. 10, 7. 8) Tü. Aller Bilderdienst, da man unter einem Bilde den wahren Gott anbeten will, ist verboten. c. 20, 4. 9) H. Es ist eine elende Sache, wenn Regenten ihren Unterthanen nachsehen in ihren Sünden, oder gar, anstatt daß sie sie strafen sollten, darin stärken und ihre Bosheit gut heißen. Jes. 5, 20.

V. 5. 6.

V. 5. **Da das Aaron sahe**, und hörte, daß es dem Volke so wohl gefiel, und nach heidnischem Gebrauch dem Kalbe göttliche Ehre anthun wollte, **bauete er** auf Anforderung des Volks, **einen Altar vor ihm**; dem Kalbe, und setzte das Bild darauf, womit er sich aufs neue an Gott versündigte; **und ließ ausrufen**, in dem Lager, **und sprach**: [1]) **Morgen ist** [2]) **des Herrn Fest.** davon Moses schon zu Pharao geredet, c. 5, 1. und an welchem man dem Jehovah unter diesem Bilde mit freuden Opfer bringen, und den neuen Gottesdienst einweihen soll.

Anm. [1]) Nach a) einiger Meinung geschah dies am 16. Tage unsers Juli, welcher Monat bei den Ebräern Tamuz hieß. [2]) b) Aaron braucht hier den Namen Jehovah, als wollte er nicht fremde Götter, sondern den wahren Gott durch das Kalb, als ein äußerliches Zeichen verehren, und dadurch verhindern, daß sie unter diesem Bilde des Kalbes keinen andern als den Jehovah anbeten sollten; aber es war doch eine greuliche Abgötterei, weil sie von Gottes vorgeschriebenem Wort abwichen, einen neuen Gottesdienst erdachten, dazu sie keinen Befehl hatten. Denn welcher König leidet das, daß man ihn unter dem Bilde eines Thiers verehren, vor dasselbe hintreten und ihm vor demselben den Eid der Treue schwören wollte? a) Patrik. Tell B. b) Tossan. Ramb. l. c.

V. 6.

Und des folgenden Tages stunden diese abgöttischen Leute des Morgens frühe auf, kleideten sich aufs beste, und opferten an demselben Orte, da das güldene Kalb aufgerichtet war, **Brandopfer**, dem Herrn, nicht dem Kalbe, obgleich unter dem Bilde des Kalbes, durch diesen neuen Gottesdienst ihn zu versöhnen, **und brachten dazu** Gott in diesem Kalbe, und auf diesem neuen abgöttischen Altar, **Dankopfer.** erklärten damit ihre Dankbarkeit für empfangene Wohlthaten. **Darnach** [1]) **setzte sich das** abgöttische **Volk zu essen** von dem Fleisch der geopferten Thiere, um mit Gott in die genaueste Gemeinschaft zu kommen, **und zu trinken**, nach verrichtetem neuen Gottesdienste waren sie fröhlich, hielten Gastereien, **und stunden auf** gleich als sei alles wohlgethan, [2]) **zu spielen.** *a* zu scherzen, fingen an nach der Weise der abgöttischen Egypter zu trinken, zu spielen, oder chorweise um den Altar zu tanzen, und allen Muthwillen zu üben. v. 18. 19. 1 Cor. 10, 7.

Anm. [1]) O. Nach vollendetem Opfer war es gebräuchlich, sonderlich an hohen Festen, daß sie Gasterei hielten. 5 Mos. 12, 7. 12. 18. 27, 7. [2]) Am Reihen zu tanzen. a) Einige wollen gar, das Volk habe sich im tanzen entblößt, und allerhand Unzucht und Hurerei getrieben. Hier sieht man, wie eine Sünde auf die andere folgte. Hos. 3, 1. a) Tertullian. Spencer.

Nutzanw. 1) v. 5. Es ist nicht gut, sündliche Dinge sehen oder davon hören; denn wie einer, der in einer bösen Luft lebt, auch leicht mit einer Krankheit kann angesteckt werden, also kann der, so solche böse Dinge sieht und hört, auch leicht dazu verführt werden. Sir. 13, 1. 1 Tim. 5, 22. 2) v. 6. Cr. Christliche Feiertage, die allein zu Gottes Ehren sollten angewandt werden, werden oft in Freß- und Sauftage verwandelt. O aber der Schande! 3) Lg. Siehe was die heutigen Tänzer und Spieler für ein Exempel vor sich haben, dessen sie sich ja billig schämen sollten. 1 Joh. 2, 16.

* * *

(II.) Die Anzeige dieser Sünde von Gott gegen Mosen. v. 7—14.

I. Wie sie geschehen. Da Gott dem Mose vorhält
  1. Wie sich das Volk versündigt: Der Herr aber sprach ꝛc. v. 7. 8.
  2. Was es für Strafe verdient habe.
    a. Die Drohung derselben: Und der Herr sprach ꝛc. v. 9. 10.
    b. Die Verheißung dabei: So will ich dich zum großen ꝛc.

II. Wie sich Moses dagegen verhalten.
  1. Sein verhalten selbst. Er bittet für das Volk.
    a. Die Sache, darum er bittet: Mose aber flehte ꝛc. v. 11.
    b. Die Ursach, warum er bittet.
      1. Die mächtige Ausführung aus Egypten: Das du ꝛc.
      2. Die zu besorgende Lästerung der Egypter: Warum sollen ꝛc. v. 12.
      3. Die den Vätern gethane Verheißung: Gedenke ꝛc. v. 13.
  2. Die Wirkung desselben: Also gereuete den Herrn ꝛc. v. 14.

V. 7—10.

V. 7. **Der Herr aber** als er diese Abgötterei sah, **sprach zu Mose**: der auf dem Berge bei Gott war: **Gehe, steige** eiligst **hinab**, vom Berge: **denn** [1]) **dein Volk**, welches nicht mehr mein ist, und mich verworfen hat, **das du** auf meinen Befehl und durch so viele Wunder **aus Egyptenland geführet hast, hats verderbet.** d. i. hat sich alles verderben zugezogen, und durch seine Abgötterei 1 Mos. 6, 12. 5 Mos. 32, 5. den Untergang zuwege gebracht. Jes. 4, 30. Hos. 13, 9.

Anm. [1]) Gott achtet das Volk Israel nicht mehr würdig, daß ers sein Volk nennete, weil es ihm selbst ein Kalb zu einem Gott gemacht, und

dadurch das Band zwischen Gott und ihnen aufgelöst. So wollte Gott den Moses dadurch auch eifriger machen.

V. 8.

Sie sind schnell nachdem sie kurz zuvor den Bund mit mir aufgerichtet, c. 19, 8. 24, 3. **von dem rechten Wege des Gesetzes getreten, den ich ihnen geboten habe.** c. 20. sie sind in dem Bunde und Gehorsam gegen meine Gebote nicht beständig geblieben, da sie doch oft mit einem Munde ein anderes versprochen haben. c. 19, 8. **Sie haben ihnen ein gegossen Kalb gemacht, und haben es** das Kalb, und nicht mich, wie sie vorgeben, **angebetet, und ihm** dem Kalbe, nicht aber mir, wie sie vorgeben, v. 5. **geopfert, und gesagt:** vor ihm ausgerufen: **Das sind deine Götter, Israel, die dich aus Egyptenland geführet haben.** bei diesem Dienst erinnern wir uns der Wohlthat des Herrn, des wahren Gottes, der uns aus Egypten geführt hat. v. 4.

Anm. Moses fällt auf solche Nachricht, wie aus v. 9. 10. erhellt, vor Gott nieder, schreit und bittet um Gnade und Abwendung des Zorns um des Bundes willen, den Gott mit Abraham aufgerichtet. Hageman.

V. 9.

Und der Herr sprach zu Mose: Ich sehe, α habe gesehen auf dieser Reise aus Egypten, vor mir ists klar, 1 Mos. 6, 5. **daß es ein halsstarrig** hartnäckiges, unbändiges, ungehorsames und eigenwilliges **Volk ist.** O. das seinen harten Nacken unter das Joch meiner Gesetze nicht will beugen, noch sich regieren lassen, sondern nach seinem Willen leben, welches ich nicht leiden kann. c. 33, 3. 5 Mos. 10, 16. 31, 27.

V. 10.

Und nun [1]) **laß mich,** halt ein mit deiner Fürbitte für sie, hindere mich nicht, Rache zu üben, [2]) **daß mein Zorn über sie ergrimme,** daß ich die gerechte Strafe über sie ergehen lasse, **und sie auffresse, so will ich dich** und die in solche Abgötterei nicht gewilligt, **zum großen Volk machen.** E. ich kann und will gleichwol die Verheißung Abrahams halten, obgleich dies abgöttische Volk vertilgt wird, denn an ihre statt kann und will ich dich und deinen Samen zu einem viel größeren Volk machen, wie ich aus Abrahams geringem Geschlecht ein so großes Volk gemacht habe.

Anm. [1]) a) Es ist höchst merkwürdig, wenn Gott zu Mose sagt: Laß mich, laß mich gehen, daß mein Zorn über sie entbrenne. Ehe noch Moses seinen Mund öffnete, so sah Gott schon vorher seine heilige Gewalt, die er durch seine Fürbitte ihm anthun würde, und bat demnach gleichsam, daß er ihm nicht also die Hände binden wollte. Dies zeigt herrlich an die Menschenliebe Gottes, nach der er in den Wirkungen seiner Strafgerechtigkeit gleichsam von dem Glauben und Gebet seiner Kinder und Knechte dependiren will; und daß nächst dem vollgültigen Verdienst Jesu nichts anders seinen Zorn verhindern könne, als das eifrige Gebet. Jac. 5, 16. 1 Mos. 32, 26. Gott will hiemit Mosen zur emsigen Fürbitte für das Volk anreizen. So stark ist das Gebet der gläubigen, daß sie Gott gleichsam Fessel anlegen, ihn binden, und also entweder wohl zu thun, oder das böse abzuwenden bewegen können. 1 Mos. 18, 32. 19, 20—22. 32, 26. Ps. 106, 23. Hes. 22, 30. 13, 5. Hier sieht man, daß Moses ein Vorbild des rechten Mittlers ist. Grata Deo vis est precibus cum vincitur, o res admiranda hominem vincere posse Deum. Rittershusius. [2]) b) Gott redet hier nicht nach seinem absoluten und unbedingten Willen, sondern zeigt an, was er thun könnte, wenn er in seinem Zorn durch Mosis Fürbitte nicht weiter aufgehalten werde. a) Ramb. H. C. b) Hageman.

Nutzanw. 1) v. 7. 8. Cr. Gott sieht alles, und ihm sind keine Sünden verborgen. Sir. 17, 16. Man wandele also vor ihm und sei fromm. 1 Mos. 17, 1. 2. 2) v. 9. 10. Jesus bittet für die Sünder um Gnade bei dem himmlischen Vater; und seine Fürbitte ist noch kräftiger als Mosis. Luc. 13, 8. Röm. 8, 34. 3) Um frommer Beter willen verschont Gott ganzer Länder und Völker, aber niemand sündige darum auf Gnade hin. Jer. 14, 11f. 4) Cr. Gott weiß auch seine Kirche zu erhalten, obgleich alle, die sich an ihm versündigen, dahin fallen. Mt. 3, 9. 5) O. Die Abgötterei ist eine sehr große Sünde, denn um derselben willen werden ganze Völker vertilgt und ausgerottet.

V. 11—14.

V. 11. **Mose aber** [1]) **flehete** bat demüthig, heftig, ja recht ängstiglich **vor dem Herrn, seinem Gott,** α flehete das Angesicht des Herrn seines Gottes, welches der Messias ist; c. 33, 14. 15. weil er verstund, daß er Gott durch sein Gebet könnte von der Strafe abhalten, wollte er Gott keineswegs von sich lassen, **und sprach: Ach Herr, warum will dein Zorn ergrimmen über dein Volk,** E. laß deine Strafe nicht ergehen über dein Volk Israel, das ja dein Volk ist, und du dir selbst erwählet hast, c. 19, 6. **das du mit großer Kraft und starker Hand hast aus Egyptenland geführet?** O. in welcher Erlösung du so oft deine Majestät und Allmacht erzeigt, durch große Zeichen und Wunder in Egypten, und an Pharao, deinem Feinde, Rache verübt.

Anm. Moses hätte nun die beste Gelegenheit gehabt, sich an dem gegen ihn undankbaren Volk zu rächen. Er hätte nicht dürfen Gott um Rache bitten, sondern ihm die Rache erlauben; aber der sanftmüthige Moses bat für das arme Volk. Er braucht drei Beweggründe, damit er Gott bewegen will das Volk nicht zu vertilgen. 1) Die großen und vielen Wohlthaten, die Gott dem Volk erzeigt, wären alle verloren. v. 11. 2) Die Feinde würden Gott lästern und seine Herrlichkeit vernichten. v. 12. 3) Er hätte verheißen den Erzvätern, ihren Nachkommen das Land Canaan zu geben, das müßte er halten. v. 13. [1]) a) D. i. er fuhr fort recht ängstiglich zu flehen und vor den Riß zu treten, Ps. 106, 22. und ward gleichsam ganz krank und schwach vor Sehnsucht und Verlangen nach Gottes Hülfe. Fr. Da

Gott v. 7. zu Mose gesagt: **Dein Volk**, das du aus Egyptenland geführt; so kehrt es Moses hier gleichsam um, und spricht: nicht **mein Volk**, Herr, sondern **dein Volk** ist es, das du ausgeführt. Ps. 115, 1. Mose suchte also hier mit diesen Worten Gott an sein Vaterherz zu greifen. a) Porst. Wachstum der wiedergeb. p. 759.

V. 12.

Warum sollen [1] **die Egypter** deine und deines Volks Feinde, **sagen**, wenn sie von der Niederlage dieses Volks hören würden, dazu du ihnen mit dieser deiner harten Strafe Anlaß gibst, **und sprechen: Er hat sie zu ihrem Unglück** *a* in bösem d. i. mit einem bösen und listigen Gemüth und Vorsatz **ausgeführet, daß er sie** [2] **erwürge im Gebirge**, das in der Wüste des steinigten Arabiens ist, **und vertilge sie von dem Erboden.** dieser Gott kann nichts denn strafen, tödten, und dazu lockt er die Leute durch freundliche Verheißung. 4 Mos. 14, 13—16. **Kehre dich von dem Grimm deines Zorns**, O. ändre solch strenges Urtheil, so du über das Volk gefällt hast, und laß Gnade für Recht gehen, **und sei gnädig über die Bosheit deines Volks.** *a* laß dich gereuen des (Straf-)Uebels, deinem Volk zum besten.

Anm. Dies ist die andere Ursach, daß die Feinde Gott lästern und seine Herrlichkeit vernichten würden. [1]) Denn aller Augen und Zungen waren auf das so wunderbar ausgeführte Israel gerichtet. [2]) O. Moses will sagen: O Herr, bedenke doch, wie übel man deshalb deinem Namen nachreden würde in Egypten. Denn sie würden sagen, du wärest kein getreuer Vater oder gütiger Gott, sondern ein Verführer und Tyrann, der du das Volk mit guten Worten aus Egypten in die Wüste gelockt hättest, daß du allda so viel tausend Menschen jämmerlich ums Leben brächtest; wie würde solches deinem allerheiligsten Namen nachtheilig sein, indem du vielmehr deshalb dein Volk ausgeführt hast, daß du sowol deine Macht als Güte sehen ließest, und ein herrliches Exempel erzeigtest, damit dein Name auch unter den Heiden kund und gepreiset würde.

V. 13.

Gedenke an deine Diener, die dir insonderheit lieb gewesen, und an die Verheißung, die du gethan hast **Abraham, Isaac und Israel, denen du bei** [1] **dir selbst geschworen, und ihnen** [2] **verheißen hast: Ich will euren Samen mehren, wie die Sterne am Himmel; und alles Land, Canaan, das ich verheißen habe, will ich eurem Samen geben, und sollen's besitzen ewiglich.** für und für, auf eine lange Zeit, deren Dauer zwar in deinem ewigen Rathschluß bestimmt, allen Menschen aber verborgen ist.

Anm. Dies ist die dritte Ursach, daß Gott den Altvätern verheißen hätte, ihren Nachkommen das Land Canaan einzugeben. [1]) O. Weil du bei keinem höhern Gott schwören können, weil kein andrer Gott ist als du. Ebr. 6, 13. 17. [2]) O. Darum, wenn du jetzt dies Volk in der Wüste umbrächtest, wie würden deine Verheißungen erfüllt werden? Würde es nicht das ansehen gewinnen, daß du mehr verheißen hättest, als du gedächtest zu halten? Ach so erzeige denn Gnade, und laß die nach deiner Barmherzigkeit leben, die nach deiner Gerechtigkeit den Tod verdient hätten.

V. 14.

Also auf diese Vorstellung und Fürbitte Mosis, [1]) **gereuete den Herrn das Uebel**, er hielt inne mit dem Strafübel, er ließ sich zur Barmherzigkeit bewegen, und änderte sein voriges Urtheil, **das er dräuete seinem Volk zu thun.** daß er alles Volk mit einander nicht verderbte, das sich mit der Abgötterei befleckt hatte.

Anm. Diese Gnade, da Gott dem Volk vergab, bemerkte Moses aus gewissen Zeichen und innerer Versicherung genugsam. [1]) Fr. Wenn hier von dem unveränderlichen Gott auf menschliche Art gesagt wird, daß ihn etwas gereue, 4 Mos. 23, 19. 1 Mos. 6, 6. so muß es auf eine Gott anständige Art verstanden werden, so daß es hier so viel heiße als, Gott habe durch die Fürbitte Mosis sich bewegen lassen mit der angedrohten Strafe inne zu halten und Gnade für Recht ergehen, oder wenigstens, damit seine Gerechtigkeit von dem Volk erkannt werde, es bei der Tödtung der 3000 Mann v. 28. bewenden zu lassen. Ps. 99, 6. Jac. 5, 16—18.

Nutzanw. 1) v. 11. Wer ein Freund Gottes sein will, der muß auch ein Menschenfreund sein. 2) Cr. Fromme Christen müssen vor den Riß treten und Fürbitte thun. Hes. 22, 30. 1 Mos. 18, 22f. 3) Je mehr und genauern Umgang einer mit Gott hat, desto größer ist auch seine Kraft und Freimüthigkeit im beten, und desto mehr kann er bei Gott erlangen. Hiob 42, 8. 4) Wahre Christen vergelten böses mit gutem, nicht aber böses mit bösem. Röm. 12, 21. 5) v. 12. H. Wahre Christen machen die Ehre Gottes zum Zweck aller ihrer Werke. Phil. 1, 11. 6) v. 13. O. Wenn wir die göttlichen Verheißungen im Glauben ergreifen und sie Gott in unserm Gebet vorlegen, sonderlich aber, wenn wir ihn seiner Ehre und Wahrheit erinnern, so erlangen wir was wir bitten. Luc. 1, 54. 55. 7) v. 14. Gott will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Hes. 33, 11.

* * *

(III.) Der gerechte Zorn Mosis über diese Sünde. v. 15—29.

Welchen er beweist

I. Durch Zerbrechung der Gesetztafeln. v. 15—16.
   1. Die Gesetztafeln, welche er zerbrochen: Mose ꝛc. v. 15. 16.
   2. Die Zerbrechung derselben.
      a. Warum sie geschehen: Um der Abgötterei willen, die er
         1. Gehört: Da nun Josua hörte des Volks ꝛc. v. 17. 18.
         2. Gesehen: Als er aber nahe zum Lager ꝛc. v. 19.
      b. Wie sie geschehen: Ergrimmte er mit Zorn, und ꝛc.

II. Durch Zermalmung des güldenen Kalbes. v. 20.

1. Wie er solches gethan: Und nahm das Kalb ꝛc.
2. Wozu er es gethan: Und stäubte es aufs Wasser ꝛc.

III. Durch einen Verweis an Aaron. v. 21—24.
1. Mosis Verweis: Und sprach zu Aaron: Was hat ꝛc. v. 21.
2. Aarons Entschuldigung
   a. Ueberhaupt: Aaron sprach: Mein Herr ꝛc. v. 22.
   b. Insonderheit: Sie sprachen zu mir: Mache ꝛc. v. 23. 24.

IV. Durch Erwürgung von 3000 Israeliten. v. 25—29.
1. Die Veranlassung dazu: Da nun Moses sah, daß ꝛc. v. 25.
2. Die Erwürgung selbst.
   a. Mosis Befehl dazu.
      1. Wo und an wen er ergangen: Trat er in das ꝛc. v. 26.
      2. Was er in sich gehalten: Und er sprach zu ꝛc. v. 27.
   b. Die Ausrichtung des Befehls.
      1. Wie sie geschehen: Die Kinder Levi thaten ꝛc. v. 28.
      2. Warum sie geschehen: Da sprach Mose: Füllet ꝛc. v. 29.

V. 15—20.

V. 15. **Mose derhalben wandte sich, und stieg vom Berge, und hatte die zwo** [1]) **Tafeln des Zeugnisses des Gesetzes, in seiner Hand, die waren geschrieben auf beiden Seiten.** α hier und dort, inwendig und auswendig. s. c. 31, 18.

Anm. [1]) Ob auf der einen Tafel die Gebote von der Liebe Gottes, auf der andern die von der Liebe des Nächsten, wie man nach ihrem Inhalt und nach Mt. 22, 37. die h. zehn Gebote einzutheilen pflegt, oder wie viel sonst auf jeder Tafel geschrieben gewesen, ist nicht gewiß zu sagen.

V. 16.

Und Gott hatte sie selbst gemacht, α und diese Tafeln waren Gottes Werk. c. 21, 18. 5 Mos. 9, 10. **und selber die Schrift darein gegraben.** α die Schrift war auch Gottes Schrift, von ihm selbst in die Tafeln gegraben. s. c. 31, 18.

Anm. Fr. Dies war billig als ein Wunderwerk anzusehen, darin sich auch eine rechte Schöpfungskraft äußerte; denn Gott hat nicht nöthig gehabt, aus einem größern Steine kleinere auszuhauen, und selbige zu solchen Tafeln geschickt zu machen; sondern wie Gott sprach: es werde Licht, und es ward Licht; 1 Mos. 1, 3f. also hat auch hier das allmächtige Wort Gottes bald dergleichen Steine bilden und zubereiten können, ob uns gleich die Art und Weise, wie solches geschehen, nicht bekannt ist. cf. Walther de duabus tabulis lapideis Mosi in monte Sinai datis. Regiom. 1679. in Th. f. 907.

V. 17.

Da nun Josua Mosis Diener, der etwas unten am Berge geblieben c. 24, 13. 14. **und nun zu Mose wieder kommen war, hörete des Volks Geschrei, daß sie bei ihrem ungöttlichen und selbst verordneten Feste** v. 6. **jauchzeten, und dadurch ihre Freude über ihren selbst erwählten Gottesdienst bezeugten, sprach er zu Mose: ehe er recht sehen konnte, was sie machten: Es ist ein** [1]) **Geschrei im Lager, wie im Streit,** vielleicht haben die benachbarten Völker abermals Israel im Lager angefallen, oder sie sind selbst unter einander uneins, aufrührisch, und erwürgen einander.

Anm. [1]) Die Morgenländer pflegten mit großem Geschrei, um den andern Theil damit zu schrecken, den Streit anzuheben. 1 Sam. 4, 5. 6. Jer. 49, 2. 50, 22.

V. 18.

Er Moses, der aus Gottes Offenbarung schon wußte, was das Volk that, v. 6. 8. antwortete: [1]) **Es ist nicht ein Geschrei gegen einander, derer die obliegen und unterliegen;** α nicht eine Stimme, da man einander zuruft, beim Streit oder Siege, auch nicht eine Stimme, da man gegen einander bei der Niederlage ruft; **sondern ich höre ein Geschrei eines Singetanzes.** α eine Stimme der singenden, LXX. die da vom Wein anstimmen, die Stimme derer, die aus Lust gegen einander singen, tanzen und ein Freudengeschrei machen. Jes. 27, 2. Ps. 88, 1.

Anm. [1]) Man kanns auch geben: das ist keine Stimme derer, so im Kriege gegen einander schreien, wenn sie streiten; es ist auch keine Stimme, wie bei denen, welche aus großer Angst und Schmerzen gegen einander rufen, oder sich ihre Noth klagen. Zeltn.

V. 19.

Als er Moses, aber nahe zum Lager kam, und das Kalb und den Reigen das tanzen und springen, das sie bei dem neuen Gottesdienst und dem Kalbe Gott zu ehren gleichsam angestellt hatten, [1]) **sahe,** und gewahr ward, Chald. daß Satanas mitten unter ihnen tanzte, **ergrimmete er mit** gerechtem **Zorn,** aus göttlichem Eifer. Ps. 69, 10. **und warf die Tafeln aus seiner Hand,** [2]) **und zerbrach sie in etliche Stücken unten am Berge.** vor den Augen des ganzen Volks, daß sie es sahen und aus den zerbrochenen Stücken ihre Bundbrüchigkeit gleichsam lesen konnten. 5 Mos. 9, 15.

Anm. [1]) Was man sieht, bewegt den Menschen noch mehr, als wenn mans nur hört. [2]) a) Dies that er nicht aus menschlicher Schwachheit, sondern aus einem göttlichen Triebe. Er wollte damit andeuten, der Bund mit Gott wäre zerbrochen, die Worte des Bundes mit Füßen getreten, und das Volk wäre der herrlichen Bundesworte nicht würdig, sondern verdiente von dem Angesicht Gottes verstoßen und verworfen zu werden. Die zerbrochenen Stücke sind entweder in einer eigenen Lade aufbehalten, oder nebst den andern in eine Lade gelegt. Dahin zieht man 5 Mos. 10, 3. 1 Kön. 8, 9. b) Diese Tafeln gehörten mit unter die größten Kostbarkeiten der Welt, weil Gott unmittelbar die Schrift darein geprägt hatte. Wir lesen nicht, daß Moses einen Verweis von Gott darüber bekommen; Gott billigte vielmehr seinen Eifer, und bezeugte damit, daß das innerliche brechen seines Gesetzes so verhaßt bei ihm sei, daß er das brechen der äußerlichen Gesetztafeln für kein zerbrechen des Gesetzes ansehe. a) Hageman. b) Ramb. H. E.

V. 20.

Und Moses nahm sofort darauf [1]) **das Kalb, das sie gemacht hatten, und verbrannte es mit Feuer,** daß es zerfloß und schmolz, **und zermalmte es zu** [2]) **Pulver,** als auf einer Mühle, bis es ganz klein ward, 1 Mos. 35, 4. 5 Mos. 9, 21. Jes. 47, 2. **und stäubete es** zerstreute die kleinen Stücke oder Stäublein **aufs Wasser,** welches von der Zeit des geschlagenen Felsen c. 17. als ein Bach vom Gebirge Horeb durchs Lager floß, 5 Mos. 9, 19. [3]) **und gab es den Kindern Israel** [4]) **zu trinken.** nachdem das Wasser mit solchem Staube vermengt war.

Anm. [1]) a) Das nach einiger Ebräer Ausrechnung 125 Talent schwer gewesen sein soll. [2]) b) Das Gold kann zwar im Feuer zerschmolzen, aber nicht also darin calcinirt werden, daß man es zerstoßen und in Asche oder Staub verwandeln könne. c) Daher meinen einige, es sei inwendig im Kalbe Holz gewesen, das auswendig mit Golde überzogen, Moses habe es zerschlagen, das Holz verbrannt, das Gold in einen Klumpen geschmolzen, und durch Feilen in Goldstaub verwandelt; aber 1) ist im Text keine Spur, daß etwas Holz im Kalbe gewesen; 2) das Wort טחן wird nie gebraucht von solchem zermalmen, da man etwas klein feilt, sondern wenn man etwas auf einer Mühle oder in einem Mörser klein macht. d) Andere meinen, er habe das Kalb zerschmolzen, aus dem geschmolzenen Golde Goldblätter schlagen lassen, dieselben in kleine Theilchen zertheilt, daß sie hätten aufs Wasser gestreut werden können: allein dies ist nicht wahrscheinlich. Denn es würden diese kleinen Theilchen Goldes im Wasser alsbald untergesunken sein, und sich nicht mit dem Wasser vermischt haben, daß er sie zu trinken geben können. Daher muß man zugeben, daß Moses das Gold zu Pulver und feinstem Staube gemacht, der sich mit dem Wasser vermischen läßt. Wie es zugegangen, läßt sich nicht errathen. Was er aus der Egypter natürlichen Weisheit Apg. 7, 22. desfalls nicht gewußt, das hat ihm Gott eingegeben, aus dessen Antrieb er diese Handlung vornahm. e) Die neuen Chemiker können durch große metallene Brennspiegel das Gold in einen Klumpen Glas zusammenschmelzen, hernach in Mörsern zerstoßen und in den subtilsten Staub verwandeln. Ja sie zeigen, daß das Gold mit Salz und Schwefel könne verbrannt, und in so subtilen Staub verwandelt werden, daß es im Wasser herum schwimme und mit demselben getrunken werden könne, und daß es alsdann dem Wasser einen sehr bittern, widrigen Geschmack mittheile. Dies that Moses, damit auch die äußerlichen Sinne, sonderlich der Geschmack der Israeliten einen Eindruck von der Abscheulichkeit der Abgötterei bekommen möchte. Daß unter so viel tausend Menschen, die in der ersten Hitze ihrer Andacht waren und ihren neuen Abgott sahen in Stücken zerschlagen, niemand sich unterstund ein Wort dawider zu sagen, das machte Gott, der in Mosis Angesicht eine solche Majestät legte, daß niemand dagegen reden durfte. [3]) f) Mosis Absicht dabei war: 1) das andenken der Abgötterei zu vertilgen, daß nichts davon zu spüren sein möchte. 2) Das Volk zu beschämen und zu überzeugen, was sie für einen elenden Götzen angebetet hätten, den sie verschlungen und durch den Stuhlgang wieder von sich gegeben. 3) Denen, die den Abgott gemacht und darin Gott verehrt hatten, Gottes Strafe zu drohen, indem sie den Fluch wie Wasser in sich gesoffen. Ps. 109, 18. [4]) g) Einige glauben, dieses trinken habe bei den schuldigen eben die Wirkung gehabt, wie das Eiferwasser 4 Mos. 5, 27. und die Leviten hätten sie an den aufgeschwollenen Bäuchen leicht erkennen können. v. 28. a) Amoen. bibl. b) Ramb. H. E. c) Herm. von der Hard. in Ephem. d) Bochart. Rivetus. Wilisch. e) Scheuchz. Phys. S. ad h. l. Wedelii exercit. medico phil. Stahl. f) Ramb. l. c. g) Ab. Esra. Lightfoot. cf. J. J. Struve de auro potabili Mosis Jen. 1698.

Nutzanw. 1) v. 15. Cr. Gottes Gesetz ist vollkommen, darum soll man nichts davon, auch nichts dazu thun. 5 Mos. 4, 2. 12, 32. 2) v. 16. Wie das Gesetz, also ist auch die ganze h. Schrift von Gott. 2 Petr. 1, 21. 3) v. 17. Cr. Fressen, saufen, tanzen und jauchzen sind gemeiniglich beisammen. O ihr Christen, fliehet solches Unwesen, und singet und spielet dagegen Gott in eurem Herzen. Ps. 68, 26. Eph. 5, 19. 4) v. 19. O. Ob es zwar recht ist, daß Lehrer und Prediger über das gottlose Wesen eifern, so sollen sie doch ihres Berufs eingedenk sein und das Maß nicht überschreiten. 5) Lg. Ein Zorn und Eifer wider das böse kann heilig und unsträflich sein; Joh. 2, 15. und ob auch gleich einige Schwachheiten mit unterlaufen möchten, so will Gott doch solche verzeihen. 6) v. 20. Cr. Lehrer sollen die Götzen in ihrer Zuhörer Herzen umreißen und davor warnen; wenn aber das nicht helfen will, so soll die Obrigkeit solches Aergernis gebührlich abschaffen. 7) Sehet so ist ein Götze nichts, und die solche machen, sind gleich also. Ps. 115, 8. Sie können ihnen selber nicht helfen und sollen doch andern helfen.

V. 21—24.

V. 21. **Und sprach zu Aaron:** nachdem das Kalb von Mose zerstäubt, wandte er sich im Zorn zu Aaron, der zu Anrichtung der Abgötterei sich gebrauchen lassen, und sagte zu ihm: **Was hat dir das Volk** [1]) **gethan, daß du dich** gleichsam an ihnen zu rächen, [2]) **eine so große Sünde** die greuliche Abgötterei, **über sie bracht hast?** wie ists immermehr zugegangen, daß sie dich zu solcher Sünde überredet, und daß du durch Einwilligung dich an ihnen selbst versündigt hast? du bist der Sünde mehr als sie theilhaftig, sie ruhet auf dir.

Anm. [1]) O. Womit hats dies Volk um dich verschuldet, daß du ihm mit Zubereitung des abgöttischen Kalbes zu einer so schrecklichen Sünde Gelegenheit gegeben hast? damit sie sich alle mit einander ins zeitliche und ewige verderben gestürzt, wofern ihnen Gott nicht Gnade erzeigt. [2]) Einige meinen, Aaron habe deshalb wol zuerst von dem

Wasser, das mit dem Staube des Kalbes vermischt, trinken müssen. Calov.

V. 22.

Aaron entsetzte sich heftig, da ihm Mose so hart zuredete und schalt, darum demüthigte er sich vor seinem Bruder, weil er wußte, daß er billig über ihn zürne, und **sprach: Mein Herr lasse seinen Zorn nicht ergrimmen: Du weißest**, hast es bisher selber erfahren, [1]) **daß dies Volk** [2]) **böse** α im bösen **ist.** recht im argen liegt, 1 Joh. 5, 19. zu allen Sünden und zur Abgötterei geneigt ist, daher es sich nicht wollte steuern lassen.

Anm. [1]) Darum hab ich dem Volke nicht Anlaß dazu gegeben, sondern vielmehr haben sie deshalb bei mir angehalten, und mit Gewalt dahin mich gedrungen, daß ich ihnen willfahren müssen. [2]) Allein so hätte ers nicht böser machen sollen, da es ohnedem schon böse genug war.

V. 23.

Sie sprachen zu mir: da du lange verzogest auf dem Berge: **Mache uns Götter, die vor uns hergehen:** ein Bild, das uns erinnere des wahren Gottes, der uns bisher geführt hat: **denn wir wissen nicht, wie es diesem Mann Mose gehet, der uns aus Egyptenland geführet hat.** ob er noch lebe oder todt sei, lebendig gen Himmel aufgenommen oder uns verlassen habe.

V. 24.

Ich sprach zu ihnen: da ich mich lange gewehrt hatte, und ihnen nicht mehr widerstehen konnte: **Wer hat Gold,** Goldgeschmeide an Ohren oder Händen, **der reiße es ab, und gebe es mir.** und sie gaben mirs. **Und ich warfs ins Feuer;** [1]) **daraus ist** ohne daß ichs gern gesehen, **das Kalb worden.** ich habe das Gold geschmolzen und es in eine dazu gemachte Form gegossen, auf des Volks inständiges anhalten.

Anm. So schön wußte Aaron seine Thorheit zu bemänteln. T. Er wollte nicht frei heraus beichten, er redte hier nicht also treulich und offenherzig von seiner Sünde, wie von der Sünde des Volks: denn seiner Erzählung nach wäre das Kalb mehr zufälliger weise, als aus Vorsatz und Kunst von ihm gemacht worden; v. 4. aber lieset man viel ein anders. s. 5 Mos. 9, 20. Aarons Entschuldigung ist eben so kahl als Adams. 1 Mos. 3, 12. [1]) Hieraus nehmen die Rabbinen Gelegenheit zu fabuliren: Aaron habe keine Form zum Kalbe gehabt; sondern der Teufel habe dem geschmolzenen Goldklumpen die Gestalt eines Kalbes gegeben: ja das Kalb sei schreiend und tanzend aus dem Feuer heraus gesprungen kommen; welche Fabel auch Mahomet in seinem Koran hat. Ramb.

Nutzanw. 1) v. 21. Cr. Leute, die in öffentlichen Aemtern sitzen, haben nicht allein Ursach für sich, gottselig zu leben, sondern auch ihrer Unterthanen und Angehörigen wegen, damit sie niemand ärgern. Mt. 18, 7. 2) O. Obrigkeiten und Lehrer müssen in ihrem Amte keine Person ansehen, auch der Freunde und Verwandten, ja gar der vornehmen nicht schonen, sondern ihnen ihre Sünde anzeigen und sie gebührend bestrafen. 2 Chr. 19, 6. 7. Hes. 3, 17f. 3) v. 22. Ein Christ soll die christlichen Erinnerungen und Bestrafungen seines Nebenchristen auch in Liebe auf- und annehmen. Ps. 141, 5. Spr. 27, 6. 4) v. 23. 24. Cr. Viele Menschen, wenn sie böses thun, wollen niemals schuld haben, sondern schieben solche gern auf andere. 1 Mos. 3, 12. 5) Wer gesündigt hat, soll seine Sünde nicht leugnen, oder entschuldigen, sondern sie vielmehr aufrichtig bekennen. 2 Sam. 12, 11. 12. 1 Joh. 1, 8. 9.

V. 25—29.

V. 25. **Da nun Moses sahe,** das Volk ansah, **daß das Volk** c) **los worden** α **entblößt war,** nicht nur seines leiblichen Schmucks, v. 3. sondern auch seines Seelenschmucks, des Bundes mit Gott, des wahren Gottesdienstes, des göttlichen Schutzes und der sichtbaren Gegenwart Gottes beraubt, und seinen Feinden zur Schande dargestellt war, daß es also frei und los gemacht war vom göttlichen Gesetz. Spr. 1, 25. 13, 18. 8, 33. und vom Glauben, 3 Mos. 13, 45. Jes. 59, 17. 1 Thess. 5, 8. entblößt, **(denn** [1]) **Aaron hatte sie los gemacht,** α entblößt, sowol ihres Schmucks und Zierde, als der Gnade und Beschirmung des Herrn, Off. 3, 18. indem er in die Abgötterei des Volks gewilligt und dazu geholfen, [2]) **durch ein Geschwätz, damit er sie fein wollte anrichten;)** α zum Spott oder Schimpf vor ihren Widersachern, LXX. so daß ihre Feinde ein Gelächter über sie machen konnten.

Randgl. c) Das Wort **phrea,** lautet und heißt schier dem Deutschen gleich, **frei,** will so sagen: Aaron hatte das Volk frei, los, ledig gemacht von Gottes Wort und Gehorsam, wie die Menschenlehre thut, machet das Volk wild, frei, los und bereit zu aller Abgötterei. Und thuts doch der Meinung, als wollte er den Leuten aufhelfen, und besser machen, und ist doch ein Geschwätz, da nichts hinter ist.

Anm. [1]) פרע übersetzen a) einige **frei machen,** c. 5, 4. daß es auf die Freiheit gehe, welches das Volk an Festtagen genoß; b) andere gebens **müßig sein,** zerstreut sein; c) noch andere **entdecken.** Aaron habe die Urheber dieser Abgötterei dem Moses zur Abstrafung entdeckt. Die gewöhnlichste Bedeutung aber ist, daß es **entblößen** heißt. Durch solche Blöße versteht man d) theils den Mangel der Waffen, welche sie beim tanzen abgelegt, e) theils den Mangel ihres Schmucks und Ohrringen, dergleichen sie sonst zu tragen gewohnt gewesen, 1 Mos. 24, 22. f) theils erklärt mans vom blosmachen gegen Gott und seine Rache, das Volk sei durch diese Abgötterei der Strafgerechtigkeit Gottes frei dargestellt, und in Gefahr, der göttlichen Gnade ganz beraubt zu werden. 2 Chr. 28, 19. Spr. 29, 18. g) Man kann die beiden letzten Erklärungen füglich mit einander verbinden. [2]) שמצה von שמץ heißt eigentlich **Schmach, Schande.** a) Stakhouse cit. Tell. B. b) Chald. Cartwright. c) Monceji Aaron purgatus. B. Tüb. d) Cler. Patr. Grot. e) Lyra. Zeltn. Tell. B. Anm. 1052. f) B. Ernst. Lange. g) Hageman. Wilisch. P. B.

V. 26.

Trat er in das [1] **Thor des Lagers**, blieb er stehen in dem Thor oder Eingang des Lagers, wo die Richter pflegten zu sitzen und Gericht zu halten, **und sprach**: theils selbst, theils ließ er ausrufen: **Her zu mir, wer dem Herrn angehöret.** *a* wer des Herrn ist, zu mir, wer beständig blieben ist an seinem Gott, und sich mit dem Kälberdienst nicht verunreinigt hat, oder doch alsbald solches herzlich bereut, und also Syr. mit Gott ist, der trete zu mir. **Da sammelten sich zu ihm alle Kinder Levi.** fast alle, die meisten, Richt. 20, 11. denn etliche waren Aaron gefolgt. 5 Mos. 33, 8. 9.

Anm. [1]) Hieraus zu schließen, daß sie allemal, wann sie stille gelegen, einen Wall rund um das Lager heraufgeworfen, und die Thore mit Wache besetzt zu mehrer Sicherheit; und daß die Leviten nicht nur bei der Stiftshütte, sondern auch beim Eingang des Lagers Israel Wache gehalten, und beim Gericht. 5 Mos. 17, 5. Sagittar. de jan. vet. c. 18.

V. 27.

Und er als weltliche Obrigkeit und ein großer Prophet des Herrn, **sprach** aus Eingebung des H. Geistes **zu ihnen: So spricht der Herr,** [1]) **der Gott Israel: Gürte ein jeglicher sein Schwert auf seine Lenden**, haltet euch fertig mit euren Waffen, **und durchgehet hin und wieder**, die Gassen des Lagers, aber in die Hütte selber gehet **nicht, von einem Thor zum andern** [2]) **im Lager**, *a* von Thor zu Thor, **und erwürge ein jeglicher** [3]) **seinen Bruder, Freund und Nächsten.** schlaget ohn ansehen der Person und Freundschaft todt alle, die ihr wisset, daß sie an der Abgötterei theilgehabt, und ihre Sünde noch nicht bereuen wollen. 5 Mos. 33, 9.

Anm. [1]) T. Der wahre Gott Israels, nicht das Kalb, von dem sie sagten v. 4; das sind deine Götter, Israel. [2]) Wer ihnen im Lager auf der Gasse aufstoßen würde, und sich noch in frischer That der Sünde lustig und guter Dinge bezeigen, den sollten sie tödten, nicht aber in die Hütten oder Gezelte gehen, sie da aufzusuchen. [3]) T. Den ersten, der ihm begegnet, und wäre es schon sein leiblicher Bruder. Es sollte keiner verschont werden. Die Frage, wie die schuldigen von den Leviten haben können erkannt werden, läßt sich am besten beantworten, wenn man annimmt, daß Aaron nicht alle Israeliten, sondern nur die, welche am eifrigsten auf die Verfertigung des Bildes gedrungen, von ihrem Schmuck entblößt habe. v. 25. Tell. B. Anm. 1054.

V. 28.

Die Kinder Levi thaten, mit aller Freudigkeit, **wie ihnen Mose gesagt hatte**, sie brachten um, wer ihnen am ersten vorkam, **und fielen des Tages** durch die Schärfe des Schwerts **vom Volk** [1]) **drei tausend Mann.** die von den Leviten umgebracht waren.

Anm. [1]) Die Vulgata hat hier 23000 Mann, wider alle ebräische, chaldäische, griechische und etliche lateinische Bibeln, welche Zahl aber aus 1 Cor. 10, 8. ohne zweifel aus Irrthum eingeschlichen, da doch Paulus daselbst auf eine andere Historie 4 Mos. 25, 29. zielt. a) So blutig diese Verrichtung, so lobenswürdig war sie doch, weil sie Gottes Befehl und den Eifer für seine Ehre zum grunde hatte. Deshalb sie Moses lobt. 5 Mos. 33, 9. Hier wetzten die Leviten gleichsam die Scharte ihres Stammvaters Levi wieder aus, der mit Simeon das Schwert unrechtmäßig mit dem Blut der unschuldigen gefärbt hatte. 1 Mos. 34, 25. 26. b) Diese dreitausend, die am Leben wegen dieser Abgötterei gestraft wurden, waren freilich nicht viel, gegen die große Menge Volks gerechnet, die wohl über drei Millionen, nebst Weibern und Kindern, alten und jungen ausmachte; Gottes Fügung aber ward dabei offenbar, daß nur die vornehmsten Rädelsführer, und die am meisten schuld an solcher Sünde hatten, erwürgt wurden. a) Saurins. Betr. ad h. l. b) Polus. Wilisch.

V. 29.

Da sprach Mose: *a* denn Mose hatte gesprochen, vor der Execution, v. 27. dadurch auch die Leviten muthig gemacht, dieses Blutgericht an den abgöttischen zu vollbringen: **Füllet heute eure Hände dem Herrn**, mit dem Schwert zur Rache, **als mit einem Sündopfer, ein jeglicher an seinem Sohn und Bruder;** erwürget ohne ansehen der Person alle abgöttischen, sie seien jung oder alt, von welchem Stamm sie wollen, denn der Herr wills haben, 4 Mos. 25, 4. 5. 8. 11. also wirds geschehen; **daß heute über euch der Segen gegeben werde.** daß ihr beim Leben bleibt und euch das Priesterthum gegeben werde.

Anm. T. Es war mit diesen Worten angezeigt, was die Leviten beherzt und unverzagt gemacht habe, daß sie selbst ihre nächsten Freunde erwürgt haben; nemlich, weil sie von Mose verstanden, daß sie Gott durch solche That einen angenehmen Dienst thun, und deswegen von ihm einen sonderlichen Segen empfangen würden. a) Andere meinen: Moses habe diese Worte nicht vor der Execution als eine Ermunterung; sondern wie sie hier stehen, nach der Execution als eine Lobrede und Verheißung gesprochen: Füllet mit dem Blut der erschlagenen, als mit einem Schlachtopfer, eure Hände zum Zeichen der Versöhnung, 4 Mos. 31. heiliget diese That dem Herrn, damit Gott seinen besondern Segen an euch ertheile, und euch ferner zum heil. Priesterthum aussondere. b) Die Allmacht Gottes ward dabei erkannt, da durch das ansehen Mosis und der Obrigkeit das Volk in Furcht und Schrecken gesetzt wurde, dazu auch kam das böse Gewissen, das sie furchtsam und verzagt machte, daß so viel hundert tausend Mann sich einer handvoll Leviten nicht widersetzten, sondern dieses Blutgericht mit entsetzen ansahen, oder sich in verborgene Winkel verkrochen. a) Amoen. bibl. Hagem. b) Ramb. H. E.

Nutzanw. 1) v. 25. Wo die Sünde erst bei den Menschen zur Kraft und Herrschaft kommt, da wollen sie von keinem Gesetz Gottes mehr wissen, sondern werfen alle Bande von sich. Ps. 2, 3. Jer. 2, 20. 2) Fr. Durch Sünde fällt

man in Schande und wird seinen Feinden zum Spott. 2 Sam. 12, 14. 3) v. 26. Obrigkeiten sollen beizeiten öffentliche Aergernisse und Sünden strafen, und sich nicht mit der Ausflucht behelfen: wo kein Kläger ist, da ist auch kein Richter. Röm. 13, 3. 4. 5. 4) Wer ein gutes Gewissen hat, darf sich vor der Obrigkeit nicht fürchten, sondern kann, wenn er gefordert wird, frei und ungescheut zu ihr treten. 5) 27. Cr. Privatpersonen ist das Schwert zu führen nicht anders vergönnt, als wenn es ihnen von der ordentlichen Obrigkeit dargereicht und zu führen befohlen wird. 6) v. 29. O. Die Obrigkeit thut ein heiliges und Gott angenehmes Werk, wenn sie die Uebelthäter straft. Jer. 48, 10.

* * *

(IV.) Die wiederholte Fürbitte Mosis für das abgöttische Volk. v. 30—35.

I. Die vorhergehende Bußrede Mosis an das Volk, darin er
  1. Die begangene Sünde ihnen ernstlich verweist: Des Morgens ꝛc. v. 30.
  2. Für sie zu bitten verspricht: Nun ich will hinaufsteigen ꝛc.

II. Die Fürbitte Mosis selbst.
  1. Der Inhalt derselben
    a. Ein Bekenntnis der Sünde des Volks: Als nun ꝛc. v. 31.
    b. Eine ernstliche Bitte um Vergebung: Nun vergib ꝛc. v. 32.
  2. Gottes Erklärung darauf: Der Herr sprach ꝛc. v. 33. 34.

III. Eine angehängte historische Nachricht: Also strafte ꝛc. v. 35.

V. 30—35.

V. 30. **Des Morgens aber** des andern Tages, nachdem ihrer bei 3000 erwürgt worden, **sprach Mose** theils selbst, theils durch die Aeltesten, [1]) **zum Volk:** hielt an das übrige sündliche Volk eine scharfe Bußpredigt: **Ihr habt eine große Sünde gethan:** ihr alle mit einander habt euch gröblich versündigt, das erkennet in wahrer Bußfertigkeit eures Herzens: **Nun will ich** [2]) **hinauf steigen zu dem Herrn,** und für euch bitten, **ob ich** [3]) **vielleicht eure Sünde versöhnen möge.** ich, als der Mittler des alten Bundes, zum Vorbilde des Herrn Messias; Ebr. 8, 6. daß Gott aber eure Sünde, die ihr mit der Abgötterei begangen, euch vergebe, und der Strafe erlasse, das ist ein böses Werk, darum lasset euch eure Buße einen rechten Ernst sein. Joel 2, 14. Jon. 3, 9.

Anm. [1]) O. Sie zu ermahnen, daß sie wahre Buße thäten. Denn ob sie wol alle über die Hinrichtung der 3000 Mann erschrocken, so ist doch kein zweifel, es habe der größere Theil die Abgötterei noch heimlich im Herzen gehabt, darum hat sie Moses zur Erkenntnis ihrer Sünden bringen wollen. [2]) Da denn Moses zum andernmal 40 Tage und 40 Nächte bei Gott gewesen. 5 Mos. 9, 18—20. a) Andre verstehen dies nicht vom aufsteigen auf den Berg Sinai, sondern blos von Erhebung des Herzens zu Gott, c. 3, 17. Jes. 2, 3. und das v. 31. gemeldete kommen zum Herrn, nur von einem andächtigen Gebet, vgl. c. 34, 28. unsere Anm. [3]) b) Nicht daß er an Gottes Gnade zweifelte, sondern weil er ihnen nicht ins Herz sehen konnte, ob sie in Buße und Glauben Gnade suchen würden; denn ohne Buße und Glauben folgt keine Versöhnung und hat keine Fürbitte Kraft. Durch dieses **vielleicht** ließ er sie also zwischen Furcht und Hoffnung, in welchem Zustande sie 40 Tage bleiben mußten, ehe sie erfuhren, was Gott thun wollte. a) Calov. b) Ramb.

V. 31.

Als nun Mose wieder zum Herrn kam, auf den Berg Sinai, da er abermal 40 Tage und 40 Nächte ohne Speise und ohne Trank verharrt, v. 30. fiel er in tiefster Demuth vor ihm nieder, und sodann **sprach er:** und betete aus Liebe zu seinem Volk: **Ach Herr, das Volk hat eine große Sünde gethan, und** (denn) **sie haben ihnen güldene Götter** einen Gott von Golde, nemlich das Kalb, **gemacht.** also wider das erste Gebot gröblich gesündigt, welches du aufs ernstlichste ihnen verboten; doch aber kann ich nicht unterlassen, für sie zu bitten, weil ich sie so herzlich liebe.

V. 32.

Nun vergib ihnen ihre Sünde: α **nun** dann nimm weg, hebe auf ihre Sünde, aus gnaden um des einigen Mittlers willen, nach deiner Verheißung: 5 Mos. 9, 18. 19. Dan. 9, 3. Luc. 13, 9. **Wo nicht,** [1]) **so tilge mich aus deinem Buch, das du geschrieben hast.** zu schreiben befohlen hast von der Anzahl der Israeliten, die du aus Egypten geführt, und in Canaan bringen willst. Laß mich selber lieber in der Wüste sterben als erleben, daß zum Nachtheil deiner Ehre das Volk darin vertilgt, und nicht nach deiner Verheißung ins Land Canaan geführt werde.

Anm. [1]) Woher die Redensart komme, wie das Buch auf den Verstand Gottes, das einschreiben oder vertilgen daraus auf Gottes Willen und Rathschluß gehe, und wie ein dreifaches Leben, also Gott auch ein dreifaches Buch des Lebens zugeschrieben werde, das ist ausführlich zu sehen in unserer Anm. Off. 3, 5. Man versteht hier durch dies Buch am besten das **Buch des natürlichen Lebens,** Ps. 139, 16. darin Gott einen Menschen eingeschrieben, da er in Ewigkeit bestimmt hat, wenn er ihm das Leben geben, und wie lange ers ihm erhalten wolle. Hiob 14, 5. Daraus wird einer ausgelöscht, wenn ihm Gott vor der Zeit das natürliche Leben nimmt. Dies scheint Mosis Meinung zu sein: er wolle lieber sein natürliches Leben hergeben, Gott möge nur des armen Volks schonen. Andere verstehen das Buch oder Register derer, die ins Land Canaan kommen sollten, welches Buch auf Gottes Befehl verfertigt, und darin sie alle gezählt, c. 12, 37. 18, 21. daß Moses also lieber wolle seinen Namen ausstreichen lassen aus der Zahl derer, die in Canaan kommen sollten, und lieber in der Wüste sterben, wenn Gott nur des Volks verschonen wolle. 4 Mos. 11, 15. Also wünscht Elias 1 Kön. 19, 4. lieber zu sterben, als das große Elend der herrschenden Abgötterei

in Israel länger zu sehen. Ramb. H. E. Hagem. Lange. conf. S. Schmid, de phrasi scripturae deletionis ex libro vitae. Argent. 1678.

V. 33.

Der Herr sprach zu Mose: und zeigte, daß ihm Mosis Wunsch gar nicht gefalle, der hierin einige menschliche Schwachheit offenbarte: **Was?** E. was begehrst du, daß ich dich aus meinem Buche tilgen soll? Ich lasse mirs zwar gefallen, daß du dein Volk so hoch liebest und so treulich für sie bittest; aber, daß ich den unbußfertigen sollte die Sünde verzeihen, oder dich, meinen getreuen Diener, verstoßen mit ihnen, das kann meine Gerechtigkeit nicht dulden. **Ich will den aus meinem Buche tilgen, der an mir sündiget.** durch sein verbrechen den Tod verdient und nicht Buße thut.

V. 34.

So gehe nun hin, verrichte dein Amt, das ich dir befohlen habe, indem ich dich um fremder Sünde willen nicht tödten will, weil du dich mit keiner Abgötterei befleckt hast, **und führe das Volk,** an den Ort, **dahin ich dir gesagt habe.** nemlich ins Land Canaan. **Siehe,** [1]) **mein Engel** ein erschaffener Engel, c. 33, 2. 3. **soll vor dir hergehen.** dir in deinem Amte beistehen, und nebst dir dies Volk führen und regieren. d) **Ich werde ihre Sünde** die mit dem Kalbe getriebene Abgötterei **wohl heimsuchen,** wo sie nicht Buße thun, [2]) **wenn meine Zeit kommt heimzusuchen,** wenn sie ihr Maß der Sünden voll gemacht, werde ich sie schon zu züchtigen wissen.

Nandgl. d) Niemand soll der Strafe seiner Sünden entgehen.

Anm. [1]) T. An den Engel und an Mosen will der Herr in seinem Zorn das Volk übergeben. a) Daß hier ein erschaffener Engel zu verstehen, erhellt aus c. 33, 3. da Gott selbst sich von diesem unterscheidet, und sagt, er wolle selbst nicht mitziehen; deshalb hielt das Volk diese Worte für eine böse und ungnädige Rede, darüber sie Leid trugen; welches auch die verständigsten Juden, sonderlich Rabbi Bechai, erkannt haben. b) Andere verstehen dadurch den unerschaffenen Engel des Bundes, den Sohn Gottes, doch in seiner unsichtbaren Gegenwart, und nicht mehr in der Wolkensäule: weil hier eben die Worte gebraucht werden, die wir c. 23, 20. finden. [2]) c) Der Herr will sagen: er wolle zwar diesmal die völlige Rache aufschieben, aber schon zu einer andern Zeit, wenn sie das Sündenmaß erfüllt, sie dafür züchtigen; welches denn sonderlich in der assyrischen und babylonischen Gefangenschaft geschehen, und noch in dem heutigen Exil der Juden geschieht. Denn die heutigen Juden selbst sagen, daß ihnen kein Unglück zustoße, worin nicht eine Unze vom güldenen Kalbe sei, d. i. dabei sie nicht um ihrer Väter Abgötterei, mit dem Kalbe begangen, leiden und büßen müßten; und begehen einen jährlichen Fasttag wegen der zerbrochenen Tafeln, dahin sie die Worte Zach. 8, 19. ziehen. a) Hagem. Lange. b) Wilisch. Tell. B. c) Ramb.

V. 35.

Also [1]) **strafte** schlug, plagte **der** [2]) **Herr dem** Anfange nach durch die Leviten, nur mäßig, v. 28. **das Volk,** einen großen Theil des Volks, daß sie [3]) **das Kalb hatten gemacht,** dadurch Gott zu ehren, daß sie Aaron dazu vermocht, das Kalb zu machen, **welches Aaron** auf des Volks inständiges anhalten auch **gemacht hatte.**

Anm. [1]) T. Etliche wollen, dieses sei von einer andern Plage zu verstehen, womit sie Gott hernach heimgesucht habe, darin viele umkommen. [2]) O. Die Leviten hatten die abgöttischen nicht aus eigener Willkür, sondern aus Gottes Befehl umgebracht. Darum wird hier recht gesagt, daß die von Gott gestraft sein, welche die Leviten aus Gottes Befehl erwürgt hatten. Fr. Warum aber Aaron, der unter andern der größte Sünder dabei gewesen, nicht mit gestraft worden, ist wol Gott allein bekannt, dessen unbegreifliche Gerichte auch hier zu verehren und zu bewundern sind; Röm. 11, 33. vielleicht hat seine baldige und herzliche Buße, noch mehr die Bitte des Herrn Messias, dessen herrliches Vorbild Aaron in seinem ganzen hohenpriesterlichen Amt sein sollte, das Racheschwert Gottes aufgehalten. [3]) T. Was der Mensch durch einen andern thut, ist eben so viel, als wenn ers selber thäte. Immittelst ist der nicht entschuldigt, der sich als ein Werkzeug dazu brauchen läßt.

Nutzanw. 1) v. 30. Cr. Begangene Missethaten gegen Gott soll man nicht beschönigen oder entschuldigen. Ps. 32, 5. 2) Cr. Treue Seelsorger sollen nicht allein die Sünden strafen, sondern auch die gefallenen wieder annehmen, trösten und für sie zu Gott beten. Luc. 15, 20. Philem. v. 12. 3) My. Wenn sich auch die gröblich versündigen, die der Herr hat aus der Welt ausgeführt, so soll man herzlich für sie bitten, daß sie wieder in gnaden möchten aufgerichtet werden, daß nicht die Egypter des guten spotten, das sich vorher an ihnen gezeigt hat. 4) v. 32. O. Ein Christ muß auch seine Feinde lieben, ihnen gutes thun, und für sie Gott treulich bitten. Mt. 5, 44. 5) v. 33. Gott ist ein gerechter Richter, und wird einem jeden vergelten, nach dem ers verdient hat; Röm. 2, 6f. doch lässet er auch Gnade für Recht gehen. 6) v. 34. O. Ein Christ muß doch sein Amt verrichten, ob ihm gleich nicht alles nach Wunsch und Willen von statten geht. 7) Tü. Der Herr hat seine bestimmten Stunden, wie der Gnadenheimsuchungen, also auch seiner Zorngerichte. Pred. 3, 1. Joh. 2, 4. 8) v. 35. Gott ist keine Sünde mehr zuwider als die Abgötterei, denn dadurch vergreifen sich die Menschen an seiner höchsten Majestät, wie könnte er solchen Frevel ungestraft lassen. Gal. 5, 20. 21.

Das XXXIII. Capitel.

(I.) **Des Volkes Israels Buße.** v. 1—6.

I. Der Beweggrund dazu.

1. Gottes neuer Befehl zum fortreisen: Der Herr ꝛc. v. 1.

2. Gottes Drohung, sie nicht ferner selbst zu führen.

a. Wen Gott mitsenden wolle: Ich will vor dir ꝛc. v. 2. 3.
b. Wie er selbst zurückbleiben wolle: Ich will mit ꝛc.

II. Die Buße des Volks. Da angezeigt wird
1. Ihre Beschaffenheit: Da das Volk diese böse ꝛc. v. 4.
2. Ihre Ursach: Und der Herr sprach ꝛc. v. 5.
3. Nochmals ihre Beschaffenheit: Also thaten ꝛc. v. 6.

V. 1—6.

V. 1. **Der** [1] **Herr sprach** α hatte auf dem Berge gesprochen c. 32, 34. zu **Mose: Gehe, zeuch von dannen,** α hinauf **du und das Volk, das du aus Egyptenland geführet hast, ins Land, das ich Abraham,** 1 Mos. 13, 15. 16. **Isaac** 1 Mos. 26, 4. **und Jacob** 1 Mos. 28, 13. [2]) **geschworen** mit einem Eide versprochen **habe, und gesagt:** einem jeden von diesen dreien insonderheit zu unterschiedlichen malen: **Deinem Samen will ichs geben.** 1 Mos. 12, 7.

Anm. [1]) Nemlich Gott der Vater, die erste Person der Gottheit, weil er v. 13. 14. von seinem Wege und Angesicht, d. i. von seinem Sohn unterschieden wird. [2]) Daher wird das Land Canaan genannt das gelobte oder verheißene Land.

V. 2.

Und will vor dir her senden [1]) **einen** erschaffenen **Engel, und ausstoßen die Cananiter, Amoriter, Hethiter, Pheresiter, Heviter** [2]) **und Jebusiter.**

Anm. [1]) Er redet hier nicht vom Sohn Gottes, wie v. 20. sondern a) von einem erschaffenen Engel, wie aus v. 3. abzunehmen; s. c. 32, 34. und thut solches nur drohweise, daß wenn das Volk nicht wahre Buße thun würde, er ihnen des Herrn Messias sichtbare Gegenwart entziehen wollte. [2]) 5 Mos. 7, 1. 21. wird auch der Gergesiter gedacht. a) Lange. S. Schmid. coll. Bibl. p. 122. Spen. von der Gottheit Christi. c. 3. §. 19.

V. 3.

Ins Land, zeuch hin, v. 1. **da Milch und Honig innen fleußt.** d. i. da aller leibliche Ueberfluß an irdischen Gütern, nicht allein zur Nothdurft, sondern auch zur Erquickung ist. [1]) **Ich** v. 1. **will nicht mit dir hinaufziehen:** euch forthin nicht mehr durch ein sichtbares Zeichen geleiten, als ich zuvor gethan habe durch die Wolkensäule: **denn du bist ein halsstarrig** unbändiges, ungehorsames **Volk;** O. und läßt dich durch mein Wort nicht leiten noch regieren, darum will ich nicht mehr bei dir sein, denn ich könnte solche große Bosheit nicht leiden; **ich möchte dich** endlich wegen deines halsstarrigen Ungehorsams **unterwegens** [2]) **auffressen.** als ein verzehrend Feuer oder grimmiger Löwe. c. 32, 10.

Anm. [1]) E. Ich habe zwar den Vorfahren dieses Volks verheißen, daß ich ihre Nachkommen wollte ins verheißene Land Canaan bringen; so habe ich ihnen auch selbst versprochen, durch einen Engel sie auf dem Wege zu begleiten, und die Einwohner des Landes vor ihnen auszutreiben. c. 23, 20. 23. Aber weil sie durch den Kälberdienst meinen Bund übertreten, und sich von mir abgewendet, und solche Sünde noch nicht erkennen und bereuen; so bin ich auch nicht schuldig meine Verheißung zu halten: zeuch demnach für dich allein hin mit diesem Volk, ich will mich seiner nicht ferner annehmen, noch mit ihnen ziehen ꝛc. Doch war diese Drohung nicht absolut, sondern mit Bedingung, wenn keine Buße des Volks dazwischen kommen würde: denn nachmals ließ sich der Herr erbitten, daß er v. 14. verheißt mit ihnen zu ziehen. [2]) Wie hier dem Herrn ein auffressen d. i. verzehren zugeschrieben wird; also auch ein erwürgen c. 4, 22. ein umbringen 5 Mos. 8, 20. ein tödten 1 Mos. 38, 7. ein schlagen und erschlagen. c. 12, 12. Jer. 33, 5. Wilisch.

V. 4.

Da das Volk diese böse traurige und ihm unangenehme **Rede** daß Gott sie nicht mehr führen wollte, **hörete,** Jos. 23, 15. und überlegte, **trugen sie Leide,** α sie trauerten, klagten und waren betrübt, sie erkannten endlich ihre Uebelthat, bereuten ihre Sünde, geriethen in göttliche Traurigkeit, verfluchten ihre Schandthat, und suchten Gnade, **und niemand trug seinen Schmuck** von Kleinodien, Kostbarkeiten, Ohrenringen und Kriegsrüstungen, **an ihm.** weil sie durch solchen güldenen Schmuck zur Abgötterei gebracht, und die Ehre der Schechina, die sie bisher bekleidet, ausgezogen hatten: dagegen zogen sie geringe Trauerkleider an, 1 Mos. 35, 2. 37, 34. bezeugten also auch äußerlich ihre innerliche Reue und Buße.

Anm. Moses steigt vom Berge c. 32, 30. hernieder, stellt dem Volke das, was Gott v. 1. 2. 3. 5. gedroht, vor, um sie zur ernstlichen Buße zu bewegen; das Wort Gottes war auch kräftig, daß sie sich zur Buße bringen ließen. Fr. Es muß also doch das Volk schon eine gute Erkenntnis sowol von dem Unterschied des erschaffenen und des unerschaffenen Engels, als auch von den unterschiedlichen Personen in der heiligen Dreieinigkeit gehabt haben.

V. 5.

Und der Herr sprach (denn der Herr hatte gesprochen) **zu Mose: Sage zu den Kindern Israel:** und wiederhole diese Worte v. 3. zu desto mehr Nachdruck, auf daß sie ihre Sünde desto besser lernen erkennen, und von herzen bereuen: **Ihr seid ein halsstarrig** unbändiges, ungehorsames **Volk: Ich werde** wo ihr so fortfahret, wie ihr angefangen habt, und ich meiner Gerechtigkeit freien Lauf lasse, [1]) **einmal plötzlich über dich kommen und dich vertilgen.** α in einem Augenblick, so ich mitten unter euch ziehen sollte, würde ich dich verzehren, aufreiben und zunichte machen. 4 Mos. 16, 21. Ps. 6, 11. 73, 19. Jer. 6, 26. Hes. 26, 16. darum ists viel besser, daß ich nicht mit dir ziehe. [2]) **Und nun lege deinen Schmuck von dir,** und lege dagegen geringe Trauerkleider an, zum Zeichen einer wahren Reue und Buße. und schicke dich mit bußfertigem Herzen zu mir, [3]) **daß ich wisse,** und ich werde wissen und dir kund thun, [4]) **was ich dir thun soll.** ich werde hieraus sehen, ob deine Buße dir ein rechter Ernst oder

Heuchelei sei, ob ich dir Gnade erzeigen könne, oder ob ich dich strafen müsse.

Anm. Hier zeigt Moses die Ursach an, warum das Volk im vorigen v. 4. Leid getragen, und seinen Schmuck hinweg gethan, weil es Gott durch Mosen verlangt, als ein Zeichen ihrer wahren Buße. [1]) So ich ließe mein Licht, meine Schechina unter euch hinaufziehen, und ihr wiederum also greulich euch an mir vergreifen würdet, als ihr mit Aufrichtung des güldenen Kalbes gethan habt, so würde ich euch in einem Augenblick gewislich vertilgen. [2]) O. Wenn dirs ernst ist mit deiner Buße, wie du dessen eine Anzeige von dir gibst, so fahre also fort, deine Sünde zu erkennen, darüber Reue und Leid zu haben, und solches mit äußerlichen Geberden zu beweisen, ziehe einen Sack an, und gehe schlecht einher; dabei beide, groß und klein, erinnert werden, wie eine große und erschreckliche Sünde sie begangen. [3]) Dies ist menschlicher weise also von Gott geredet, dadurch er das Volk zu einer wahren Buße bewegen wollte, nach welcher er sich würde zu richten wissen. Er stellt sich hier wie ein erzürnter Herr, der den Knecht sich ausziehen läßt, und alsdann gleichsam bei sich überlegt, ob er ihn schlagen und strafen wolle, oder nicht. [4]) O. Diese Drohungen, die zwar sehr ernstlich, sind den Israeliten nicht darum vorgehalten, daß sie an aller Verzeihung verzagen sollten, sondern daß die Härtigkeit ihres Herzens gebrochen würde, und sie rechtschaffene Buße thäten.

V. 6.

Also thaten die Kinder Israel auf Gottes Befehl v. 5. allen **ihren** aus Egypten mitgenommenen [1]) **Schmuck von sich** *α* sie rissen den Schmuck recht mit Gewalt ab, also in wahrem Ernst, zur Bezeugung ihres Gehorsams und wahrer Buße, s. v. 4. [2]) **vor dem Berge Horeb.** d. i. da sie am Berge Horeb standen, und ihr Lager hatten.

Anm. O. Also war der Ernst Gottes, den er mit seinem Volke vornahm, nicht ohne Frucht, weil sie endlich sich zur Buße gekehrt, und Trauerkleider anthaten, damit sie ihr Leid über ihre begangene Sünde öffentlich bezeugt. [1]) Es war billig, daß sie durch die Ablegung ihres Schmucks die Aufrichtigkeit ihrer Buße bezeugten, dieweil sie durch den Schmuck, daraus das güldene Kalb geschmolzen, sich versündigt hatten. [2]) a) Andere gebens: ferne von dem Berge; da nemlich die Herrlichkeit des Herrn sich sehen lassen, und erkannten sich also der Gegenwart Gottes unwürdig. a) Burm. B. Berleb.

Nutzanw. 1) v. 3. Cr. Nichts, als unsere Untugend, scheidet uns und unsern Gott von einander. Jes. 59, 2. Weish. 1, 5. 2) Tü. Gottes Zorn frißt die Sünder auf, wenn sie nicht Buße thun. Ebr. 10, 27. 3) v. 4. 5. Bußpredigten sind nicht böse, sondern gute Predigten; wohl dem, der es nur recht erkennt, und sie auch heilsamlich anwendet. Jon. 3, 5 f. 4) My. Lasset uns auch Leid darüber tragen, daß der thörichte Schmuck bei beiderlei Geschlechte zunimmt, sonderlich die sündlichen Entblößungen, wodurch man sich von der Gnade Gottes noch mehr entblößt: lasset uns auch hiebei diese Stimme Gottes als einen Donner zu herzen gehen: Ihr seid ein hartnäckig Volk ꝛc. nun lege deinen Schmuck von dir, daß ich wisse, was ich dir thun soll. 5) v. 6. Ob zwar die wahre Buße eigentlich in der Veränderung des Herzens und des Sinnes besteht, so ist es doch auch billig, daß man solche äußerlich in Kleidern an den Tag lege, zumal wenn Gott durch unsern Stolz und Pracht zum Zorn ist gereizt worden. Jon. 3, 5 f.

* * *

(II.) Die Gnadenbezeugung des versöhnten Gottes. v. 7—23.

I. In Unterredung mit Mose aus der Wolkensäule in der Thür seiner Hütte. v. 7—11.

1. Die Aufrichtung der Hütte Mosis außer dem Lager.
   a. Wie sie geschehen: Mose aber nahm ꝛc. v. 7.
   b. Wozu sie geschehen: Und wer den Herrn ꝛc.
   c. Wie sich das Volk dabei verhalten: Und wenn ꝛc. v. 8.
2. Gottes Unterredung mit Mose in der Thür dieser Hütte.
   a. Die Nachricht davon.
      1. Ueberhaupt: Und wenn Mose in die Hütte ꝛc. v. 9.
      2. Insonderheit, wie solche Unterredung
         a. Vom Volke bemerkt worden: Und alles ꝛc. v. 10.
         b. Sehr vertraulich gewesen: Der Herr ꝛc. v. 11.
   b. Eine angehängte Nachricht: Und wenn er ꝛc.

V. 7—11.

V. 7. Mose aber damit er dem Volk noch besser zu verstehen gäbe, welche schreckliche Sünde sie begangen hätten, **nahm** [1]) **die Hütte,** nicht die Stiftshütte, denn die war noch nicht erbauet, sondern seine Hütte oder Gezelt, darin er Gericht hielt, **und schlug sie auf, außen ferne vor dem Lager,** auf 200 Ellen weit oder eine Sabbatsreise; weil Gott von dem Lager gewichen, v. 3. so wollte Moses auch darin nicht bleiben, daß sie desto eher und mehr sollten zur Erkenntnis und rechtschaffenen Reue über ihre Sünden gebracht werden, **und hieß sie eine Hütte des Stifts.** der gestifteten Versammlung oder Zusammenkunft, weil das Volk sich allda am Sabbat, oder wenn es Mosen um Rath fragen wollte, zu versammeln pflegte. **Und wer den Herrn fragen wollte,** einen Streit oder Zweifel hatte in Kirchensachen oder weltlichen Händeln, und Unterricht und Bescheid haben wollte, **mußte heraus gehen zur Hütte des Stifts vor das Lager.** welche daselbst zur gemeinen Zusammenkunft dazumal zu dem Ende, durch Gottes Eingebung, gestiftet und gewidmet war.

Anm. [1]) Hiedurch kann nicht die eigentlich sogenannte Stiftshütte gemeint sein, denn die ward erst c. 40. aufgerichtet, sondern a) ein Gerichtszelt, gleichsam das praetorium, oder Hauptquartier, worin er Recht und Gerechtigkeit handhabte, und dem Volk den göttlichen Willen bekannt

machte. b) Andere erklärens von Mosis Privathütte, die er mitten im Lager hatte, dahin das Volk sich zu versammeln pflegte, den Herrn durch Mosen zu fragen; doch muthmaßt man aus v. 8. und 11. nicht unbillig, Moses habe für sich sein Privatzelt im Lager beständig behalten; c) andere verstehen die Hütte, die Moses zum Gebrauch der Opfer aufgerichtet gehabt, ehe die Stiftshütte verfertigt ward. War also diese Hütte anstatt einer Kirche und eines Rathhauses. vgl. c. 38, 8. a) Zeltn. Tell. B. b) LXX. Lange. c) Wilisch. Marpergers Sühn- und Sündopf. p. 398.

V. 8.

Und wenn Mose ausging aus dem Lager **zur Hütte**, nach der außer dem Lager aufgeschlagenen Hütte, bei Gott für das Volk zu bitten, und sich als einen Mittler zu beweisen, [1]) **so stund alles Volk auf**, erzeigte ihm Ehrerbietung, als einem Propheten Gottes, den sie kurz zuvor verachtet hatten, c. 32, 1. **und trat ein jeglicher** wo Moses durchgehen mußte, **in seiner Hütten Thür**, a) und [2]) **sahen ihm nach**, als ihrem Mittler und Fürsprecher, soweit sie ihn mit ihrem Gesicht erreichen konnten, **bis er in die Hütte kam.** dahin man ohne zweifel aus dem Lager sehen konnte, weil das Lager so aufgeschlagen, daß die Thüren der Hütten gegen Mosis Hütte gerichtet waren.

Randgl. a) Den Rücken Mosis sehen alle werkheiligen, die das Gesetz nicht verstehen, noch demselben unter Augen kommen.

Anm. [1]) a) Hiemit gaben sie auch zu erkennen, daß sie alle seine Fürbitte bei dem erzürnten Gott wünschten und begehrten. [2]) Wie vielmehr sehen die gläubigen auf Christum, der ein Mittler ist eines bessern Testaments. Hebr. 8, 6. a) Tell. B.

V. 9.

Und wenn Mose in die Hütte außer dem Lager v. 7. **kam, so kam die Wolkensäule** worin der Sohn Gottes gegenwärtig war, und Mosi seinen Willen offenbarte, nicht mehr aus dem Lager, sondern vom Berge Sinai [1]) **hernieder**, [2]) **und stund** aufgerichtet gen Himmel **in der Hütten Thür**, und Gott der Herr v. 11. **redete mit Mose.** aus der Wolkensäule, die ein gewisses Zeichen war der Huld und Gnade Gottes. Ps. 99, 7.

Anm. [1]) Fr. So wie hernach in der rechten Stiftshütte: denn Gott bindet sich an keinen Ort; große und kleine, prächtige und geringe Kirchen, worin gläubige gefunden werden, sind bei ihm in gleichem Werth, und werden seiner Gnadengegenwart gewürdigt. 4 Mos. 12, 5. 14, 10. 20, 6. O. Mit dieser Erscheinung wollte Gott dem Volk zeigen, daß es glauben sollte, Mosis Worte wären solche Aussprüche, die Gott selber gethan hätte. [2]) Sie stund und zog nicht fort, nach der v. 3. beschriebenen Drohung.

V. 10

Und alles Volk sahe die Wolkensäule in der Hütten Thür stehen; und erkannten hieraus, daß Gott durch die Wolkensäule Mosi sich wahrhaftig offenbarte; **und stunden auf**, wenn sie sahen, daß sich die Wolkensäule niederließ, **und** [1]) **neigeten sich**, aus Ehrfurcht vor Gott, **ein jeglicher in seiner Hütten Thür.** c. 34, 34. 35.

Anm. [1]) Fr. Weil das Volk aus der Wolkensäule mit freuden urtheilte, daß Gott ihnen wiederum gnädig sein, und sie mit seiner besondern Gegenwart nicht verlassen werde, so erwiesen sie sich auch sehr ehrerbietig, weil das ebr. Wort השתחה welches hier nur durch **neigen** übersetzt ist, eigentlich bedeutet, sich als ein Hund, wohin auch die LXX. zielen, vor seinem Herrn niederstrecken, und ihm die tiefste Ehrfurcht erweisen; daher es auch oft durch **anbeten** übersetzt wird.

V. 11.

Der Herr aber redete mit Mose [1]) **von Angesicht zu Angesicht**, unmittelbar, ohne Träume, Gesichte, innerliche Eingebung, durch klare Worte, [2]) **wie ein Mann mit seinem Freunde redet.** in einem freien und vertrauten Umgange, indem Moses die Stimme Gottes deutlich hörte, ob er wol statt des unsichtbaren Angesichts Gottes nur die Wolkensäule vor sich sah. **Und wenn er wiederkehrte zum Lager**, um dem Volke Gottes Willen kund zu machen, und des Nachts im Lager blieb, **so wich doch sein Diener Josua, der Sohn Nun, der** [3]) **Jüngling**, der junge Mann, welcher Mosi aufwartete, [4]) **nicht aus der Hütten.** er kam nicht in das Lager, sondern blieb beständig in der Hütte außer dem Lager, dieselbe in Mosis Abwesenheit zu verwahren, und die nöthigen Geschäfte zu besorgen. 1 Sam. 3, 3.

Anm. [1]) Fr. Diese Unterredung geschah auf eine ganz besondere Art, gleichsam mit gegen einander gehaltenem Angesicht; denn obgleich Moses des unsichtbaren Gottes Angesicht nicht mit leiblichen Augen, wie des auserwählten im ewigen Leben, sehen konnte, sondern mit dessen sichtbarem Zeichen an der Wolkensäule sich nur mußte begnügen lassen; so sah doch Mosis Seelenauge den so sonderlich gegenwärtigen Gott, hörte auch mit seinen Leibesohren dessen vernehmliche Stimme, c. 19, 19. dergleichen sich ein anderer Prophet nicht rühmen konnte. 4 Mos. 12, 6—8. 5 Mos. 5, 4. 34, 10. Joh. 9, 29. Sir. 45, 4. 5. [2]) Auf die allervertraulichste Art, die man nur erdenken kann. Wie Abraham ein Freund Gottes war, (s. Jac. 2, 23. in der Anm.) so und noch vielmehr Mose. s. 4 Mos. 12, 7. 8. [3]) a) Ein Mann in seinen besten Jahren. Er wird hier ein Knabe genannt, nicht wegen des Alters, denn er war schon 53 Jahr alt, sondern wegen seines muntern Dienstes. [4]) b) Man macht hieraus einen falschen Schluß, Aaron sei von seinem Amt wegen seiner Sünden eine zeitlang abgesetzt, und Josua habe des h. Amtes pflegen müssen. c) Man kann auch nach der Accentuation die Worte also übersetzen: Und Gott wich nicht aus der Hütte, wenn Moses und sein Diener, oder der treue Jüngling, Josua, wiedergekehrt waren. a) Toss. Ainsw. b) Polus. Hagem. c) Dachs. B. acc. p. 274.

Nutzanw. 1) v. 7. Tü. In alle deinem thun frage den Herrn um Rath in seinem Worte, so

wirst du dich allemal wohl berathen. 2) v. 8. Cr. Unterthanen müssen sich gegen ihre Obrigkeit ehrerbietig bezeigen. 1 Petr. 2, 17. Röm. 13, 7. 3) v. 9. Cr. Unser wissen ist nur Stückwerk, darum müssen wir uns sehnen nach der ewigen und vollkommenen Wohnung. 1 Cor. 13, 9. 1 Joh. 3, 2. 4) v. 11. W. Wenn Gott die gottlosen straft, so pflegt er seine frommen Kinder dabei oft sehr zu erhöhen. Luc. 1, 52. 5) Gott theilt das Maß seiner Gnade unterschiedlich aus, und führet seine Kinder von einer Stufe der Gnaden zur andern. Eph. 4, 13.

* * *

II. **In Versprechung, den Sohn Gottes zum Führer zu geben, und Mosen seine Herrlichkeit sehen zu lassen.** v. 12—23.

1) Das versprechen, den Sohn Gottes zum Führer zu geben. v. 12—17.
   a. Mosis Bitte um diese Gnade: Und Mose ꝛc. v. 12. 13.
   b. Gottes gnädige Erklärung: Er sprach: Mein ꝛc. v. 14.
   c. Mosis wiederholtes anhalten: Er aber sprach ꝛc. v. 15. 16.
   d. Gottes nochmalige Gnadenbezeugung: Der ꝛc. v. 17.

2) Das versprechen, Mosen des Messias Herrlichkeit sehen zu lassen. v. 18—23.
   a. Mosis Bitte darum: Er aber sprach: So ꝛc. v. 18.
   b. Gottes Verheißung. Deren
      1. Inhalt: Und er sprach: Ich will ꝛc. v. 19.
      2. Einschränkung. Da Gott anzeigt
         a. Was nicht geschehen könne: Und sprach ꝛc. v. 20.
         b. Was geschehen solle: Und der Herr ꝛc. v. 21—23.

V. 12—17.

V. 12. **Und Mose sprach zu dem Herrn: Siehe, du sprichst zu mir: Führe das Volk hinauf,** v. 1. **und lässest mich nicht wissen, wen** ob den unerschaffenen Engel des Bundes, oder einen erschaffenen Engel, und in welcher Gestalt du ihn **mit mir senden willst;** zum sichtbaren Geleit und Schutz; oder ob du noch bei dem vorigen Ausspruch verharrest, daß du nicht wollest mit uns ziehen v. 3. in der Wolkensäule; so **Du doch gesagt hast,** [1]) **ich kenne dich mit Namen,** mit einer besondern Liebe und Zuneigung, **und hast Gnade vor meinen Augen funden.** ich will mich dir gnädig erweisen, daß ich dein Gebet erhöre.

Anm. Fr. Siehe Moses, welcher sonst ein starker Glaubensheld war, Ebr. 11, 24. 27. 28. 29. fängt an mit Petro Mt. 14, 30. im Glauben zu sinken, da er sich der göttlichen Drohung v. 3. erinnert, und meint, der Herr Messias werde mit seiner Herrlichkeit ihn verlassen, und in der Wolkensäule mit ihm und dem Volke nicht hinauf ziehen. Röm. 11, 20. 1 Cor. 10, 12. 16, 13. O. Was bisher von der Hütte geredet worden, hat Mose nebenzu mit eingeführt. Nun kommt er wieder auf das Gespräch, das er gehalten mit Gott, da er über Israel zornig war, daß sie über ihre begangene Sünde nicht wollten ernstliche Buße thun, und Gott ihnen drohte, er wollte sie nicht mehr leiten und führen; darauf gibt hier Moses Antwort. Es that ihm weh, daß der Sohn Gottes seine Führung dem armen Volke entziehen wollte. Darum klagt er anfangs in aller Demuth darüber, daß Gott die große Last, ein unbändig Volk zu regieren, ferner auf ihn legen wolle, und ihm doch keine deutliche Versicherung gebe, wen er mitsenden wolle, und zu wem er seine Zuflucht nehmen könnte; dies könne er mit der oft wiederholten Liebesversicherung Gottes, daß er Gnade vor seinen Augen funden habe, nicht reimen. [1]) Diese Redensart zeigt die allergenaueste Bekanntschaft hier an; denn wen ich mit Namen kenne, den kenne ich besser, als den, der mir nur von Gesicht bekannt ist.

V. 13.

Habe ich denn Gnade vor deinen Augen funden, v. 12. daß du mich so hoch liebest, [1]) **so laß mich deinen** [2]) **Weg** [3]) **wissen,** deinen Sohn, den unerschaffenen Bundesengel in der Wolkensäule zum Wegweiser und Führer haben, erfahren und genießen, Joh. 14, 6. **damit ich dich kenne, und Gnade vor deinen Augen finde.** in der that spüre und desto mehr erkenne, daß du der wahre allmächtige Gott bist, und ich dir angenehm sei. **Und siehe doch, daß dies Volk** nicht mein, c. 32, 7. sondern **dein Volk ist.** das du dir zum Eigenthum erwählt, und in deinen Schutz aufgenommen hast; darum, Lieber, verlaß uns nicht!

Anm. Hier legt sich Moses aufs bitten, daß ihm Gott, zum Zeichen seiner völligen Aussöhnung mit dem Volk, versprechen wolle, den unerschaffenen Engel ferner ihnen mitzugeben, und denselben ihm vollständiger und genauer bekannt zu machen. [1]) a) Andre erklären es so: Laß mich deinen Willen und dein Herz wissen, wie und welchergestalt du dies Volk hinfort führen willst, oder was du dir vorgenommen hast, mit ihm zu machen, ob du in Person uns wolleſt in der Wolkensäule durch diese große Wüste führen, und unerachtet so vieler starken Feinde, ins Land Canaan bringen? [2]) b) Der **Weg** Gottes ist der unerschaffene Bundesengel, der Anfang der Wege Gottes, Spr. 8, 22. auf welchen sich alle Wege und Handlungen Gottes mit den Menschen allein gründen; Ebr. 10, 20. wie Christus sich selbst nennt: Ich bin der Weg, die Wahrheit ꝛc. Joh. 14, 6. Wie ein Weg ein solches Mittel ist, dadurch man an einen gewissen Ort oder zu einer Person kommen kann; also ist Christus der Weg Gottes, 1) dadurch der Vater und H. Geist zu uns kommt mit seiner Gnade und Liebe; 2) durch welchen wir zu Gott kommen und Gnade erlangen. Eph. 2, 18. Moses bittet also um eine noch vollständigere, genauere und innigere Erkenntnis Christi, und der Liebe und Gnade, die Gott in Christo dem menschlichen Geschlecht zu erweisen beschlossen habe. Ps. 25, 4. 5. 8. 9. 10. Röm. 5, 2. [3]) LXX. *ἐμφάνισόν μοι σεαυτὸν*, offenbare dich mir selbst. Gottes Wege sind uns nicht allezeit offenbart, da-

her fleißig darum zu beten. Jes. 55, 8. 9. Ps. 86, 11. 119, 27. 143, 8. a) Amoen. bibl. b) Ramb. Christ. in Mose.

V. 14.

Er der Herr, **sprach:** [1]) **Mein** b) **Angesicht** mein eingeborner Sohn, als künftiger Messias, in der Wolkensäule, **soll gehen, damit will ich dich** [2]) **leiten.** α daß ich dich beruhige, nicht allein dein Amt ruhiger mache, sondern auch dich und das Volk zu der verheißenen Ruhe bringe; und daß du dich jetzt zufrieden gebest.

Randgl. b) Angesicht heißt hie die Wolken- und feurige Säule, darin Gott gegenwärtig war.

Anm. [1]) a) Das Angesicht Gottes ist das wesentliche Ebenbild des Vaters, der Sohn Gottes, als künftiger Messias, in der Wolkensäule, der Engel des Bundes, in dem der Name Jehovah, c. 23, 21. der Engel des Angesichts Gottes, Jes. 63, 9. in welchem sich der Vater durch die ewige Zeugung kenntlich gemacht. Ebr. 1, 3. Col. 1, 15. Joh. 14, 9. Dieser hatte sie vorhin geführt, aber weil sich das Volk durch Abgötterei gegen ihn versündigt, wollte er nicht mehr mitziehen; v. 3. denselben will Moses wieder zum Führer haben. Es wird also von diesem Angesicht als von einer göttlichen Person geredet, und die alte jüdische Kirche hat solches allezeit von der göttlichen Schechina erklärt, darunter sie den Messias verstanden. [2]) b) Nach dem grt. kann man diese Worte auch fragweise geben, so würde es mit dem v. 15. anhaltenden Gebet Mosis wohl übereinkommen, und also heißen: Sollte mein Angesicht geben, daß ich dich (welches doch das abgöttische Volk nicht verdient hätte) zur Ruhe brächte? darauf denn Moses mit seinem Gebet anhält. v. 15. a) Hagem. Ramb. b) Vers. Belg. Hagem. Langens. Hausbib. Zeltn.

V. 15.

Er Mose, **aber sprach zu ihm:** [1]) **Wo nicht dein Angesicht** dein eingeborner Sohn, in dem äußerlichen Gnadenzeichen, in der Wolkensäule, Chald. wo nicht deine Schechina, d. i. die Wolken- und Feuersäule, als die Wohnung der Herrlichkeit Gottes, mit uns **gehet**, LXX. wo nicht du selbst mit hinauf gehest, **so führe uns nicht von dannen hinauf.** denn ich will keinen Fuß fortsetzen, noch dies Volk weiter führen, wo ich nicht weiß, daß du gegenwärtig bei und mit uns bist.

Anm. [1]) Es heißt nicht אם־לא, sondern אם־אין. Weil nun אין insonderheit von Personen gebraucht wird, und so viel heißt als **keiner**, so wird hiemit auf die Mehrheit der Personen im einigen göttlichen Wesen gesehen. Moses will also sagen: Wenn keine von den göttlichen Personen mit uns ginge ꝛc. vgl. 2 Sam. 17, 11. Tell. B. Anm. 1069. Zeltn.

V. 16.

Denn wobei soll doch erkannt werden, daß ich und dein Volk vor deinen Augen vor dir **Gnade funden haben,** wir können nicht merken, daß du unsere Sünde vergeben, und künftig uns gnädig sein willst, **ohne wenn du in dem Messias, deinem** Angesicht, der mit dir eines Wesens ist, Joh. 10, 30. **mit uns gehest?** α ist ihm nicht also, wenn du mit uns gehen wirst? große Wunder an uns beweisest, uns selber durch die große Wüste führest, und für uns streitest wider unsere Feinde? **Auf daß ich und dein Volk gerühmet** α abgesondert, d. i. für sonderlich angesehen **werden vor allem Volk**, durch die sonderliche Gnade und Liebe, die du uns vor allem andern Volk erzeigen wirst, **das auf dem Erdboden ist.** und durch uns dein herrlicher Name gepriesen werde.

Anm. Moses hält Gott zwei neue Beweggründe vor, weil dieses, daß der unerschaffene Engel mitziehe, das einige Mittel sei, theils Mosen seiner Liebe und Gnade zu versichern, theils, das Volk Israel von allen übrigen Völkern zu unterscheiden. Ramb.

V. 17.

Der Herr sprach zu Mose: Was du jetzt geredet hast, und warum du mich gebeten hast, daß ich mit euch ziehen soll, **will ich auch thun:** daß durch große und herrliche Wunder, die ich ferner unter euch thun will, mein Name gepriesen, und du sammt diesem Volk in der Welt berühmt gemacht werdest: **denn du hast Gnade vor meinen Augen funden,** [1]) **und ich kenne dich** [2]) **mit Namen.** v. 12. Jes. 43, 1. 45, 3. 4. ich versichere dich noch einmal, du bist mir sonderlich lieb. 2 Tim. 2, 19. Joh. 10, 14. 15.

Anm. [1]) Tü. Gott kennt zwar alle Menschen mit Namen; aber Mosen kannte er bei seinem Namen mit einer ganz besondern Gnadenerkenntnis. [2]) a) Andere: ich kenne dich in dem Namen, in meinen Sohn 2 Tim. 2, 19. um welches willen ich dir eben mit gnaden zugethan bin. a) Berl. Hebopf. T. 3. p. 365.

Nutzanw. [1]) v. 12. Cr. Auch gläubige werden oftmals zweifelhaft und kleinmüthig, wenn sichs ansehen läßt, als wollte Gott von ihnen weichen. Ps. 30, 5. 42, 12. 2) v. 13. Mein Gott laß mich doch Jesum Christum, den Weg, die Wahrheit und das Leben recht kennen und wissen: denn wenn ich ihn nur kenne und weiß, so hab ich der Weisheit vollkommenen Preis, und werde den Weg zur Seligkeit auch treffen. Joh. 14, 6. 3) v. 14. Es ist eine große Seligkeit der Kinder Gottes, daß sie die untrügliche Versicherung von Gott haben: ich will dich mit meinen Augen leiten. Ps. 32, 8. 4) v. 15. W. Gläubige müssen im Gebet bei Gott anhalten, und nicht nachlassen, bis sie erlangen, was sie wünschen und begehren. 1 Thess. 5, 17. 5) v. 17. Cr. Gott thut, was die gottseligen begehren, und will die nicht trost- und hülflos lassen, die ihn aus einem rechten Glauben darum anrufen. Ps. 145, 18. Jac. 5, 16. 6) W. Wenn Gott jemand Gnade erzeigt, so thut er solches ohne ansehung einiger Würdigkeit, Hoheit oder Verdienstes; denn alle seine Güte gegen uns ist lauter Gnade. Ps. 130, 7. Röm. 9, 15.

V. 18—23.

V. 18. **Er** Mose **aber sprach:** je größere Gnade ihm Gott erzeigte, desto beherzter ward er,

um noch mehre anzuhalten: **So laß mich deine Herrlichkeit** Ebr. 1, 3. die ganze Majestät deines Sohnes, bloß, ohne Bilder und Wolke, sehen. darin ich mich einmal recht innigst beruhigen und erquicken möge.

Anm. Moses meint nicht Gottes unsichtbares Wesen und größte Herrlichkeit, darin sich Gott in jenem Leben geoffenbart; denn so ist Gott unsichtbar, 1 Tim. 6, 16. und kann ihn kein sterblicher Mensch sehen, wie Gott selbst sagt v. 20. sondern er meint Christum, den Sohn Gottes: welchen er vorhin den Weg und das Angesicht Gottes genannt, v. 13. 14. den nennt er hier die Herrlichkeit Gottes. Wie auch die LXX. es geben: offenbare mir dich selbst. Denn v. 22. wird die Herrlichkeit Gottes als eine vorübergehende göttliche Person vorgestellt, und c. 34, 6. heißt die vorübergehende Herrlichkeit, der Herr, der Sohn Gottes. Auch wird im N. T. der Sohn Gottes genannt der Abglanz der Herrlichkeit des Vaters, Ebr. 1, 3. der Herr der Herrlichkeit. 1 Cor. 2, 8. Joh. 1, 14. Moses verlangt also eine vollkommene Offenbarung der Herrlichkeit und Majestät des Messias, so weit es sein menschliches Auge fähig, und eine deutlichere und vollkommenere Erkenntnis Christi, die noch vollständiger und klarer wäre, als die, so er bisher genossen. Joh. 17, 5. Da aber die Herrlichkeit des Sohnes zugleich ein Abglanz der Herrlichkeit des Vaters ist, so verlangt Moses zugleich die Herrlichkeit des Vaters zu sehen. Hagemann. Ramb. cf. Hamb. Canzelreden ed. Theoph. & Sinc. Th. 1. p. 5.

V. 19.

Und er der Herr sprach: Ich will vor deinem Angesicht her [1] **alle meine Güte gehen lassen,** ich will meinen eingebornen Sohn, in welchem ich den Schatz aller meiner Güte, Gnade und Barmherzigkeit beigelegt, Joh. 1, 16. vor dir lassen vorüber gehen, daß du denselben mit leiblichen Augen sehen sollst, auf eine solche Art, die deiner Schwachheit erträglich ist, [2] **und will lassen predigen des Herrn Namen vor dir.** *a* und ich will namentlich, d. i. ausdrücklich vor dir ausrufen: der Herr ist da, vor deinem Angesicht! daraus sollst du und dein Volk versichert werden, daß ich euch wieder gnädig sein, und mich eurer in meinem Sohn erbarmen will. [3] **Wem ich aber gnädig bin, dem bin ich gnädig, und weß ich mich erbarme, deß erbarme ich mich.** d. i. und ich will noch ferner dir gnädig sein, daß du die Herrlichkeit meines Sohns sehen sollst, wie ich dir bisher gnädig gewesen bin; und ich will mich ferner Israels erbarmen, daß ich ihnen ihre Sünde vergebe und meinen Sohn zum Führer gebe, wie ich mich ihrer bisher erbarmt habe; und zwar will ich mich erbarmen ohn alle Absicht auf einiges Verdienst, so daß es pur lautere Gnade und Barmherzigkeit sein soll. s. Röm. 9, 15.

Anm. [1]) Gott der Vater verspricht hier Mose zweierlei, seine Augen sollen etwas sehen, und seine Ohren etwas hören. Erstlich wolle er bei dieser Erscheinung seines Sohnes alle seine Güte offenbaren, damit Moses mit den Augen des Glaubens, der sich auf des Vaters Wort verläßt, in Gottes Herz sehen könne, das vorhin verschlossen gewesen, nun aber in dem Sohn der Liebe geoffenbart werden sollte. Daß durch die Güte Gottes der Sohn Gottes, der Messias, zu verstehen, erhellt daraus: 1) weil der Sohn Gottes, der vorhin der Weg, das Angesicht, die Herrlichkeit Gottes hieß, hier die Güte selbst oder der Allergütigste heißt. 2) Weil das, was hier von der vorübergehenden Güte steht, c. 34, 6. der Herr selbst ist. 3) Weil die Propheten ihn nennen die Güte des Herrn. Hos. 3, 5. 8, 3. 4) Weil der Messias nicht nur die wesentliche Güte und Liebe Gottes, sondern auch als Mittler uns alle Gnade und Güte erworben hat. Eph. 1, 6. Philem. v. 6. [2]) Zum andern verspricht Gott, Mosis Ohren sollen etwas hören. Er wolle die Ankunft seines Sohns, wenn er vor seinen Augen vorbei gehen würde, ihm selbst anzeigen, und mit lauter Stimme ausrufen: Jehovah! der Jehovah ist da! Fr. So will also der Vater vom Sohne predigen, wie der Sohn vom Vater, c. 34, 6. daraus allenthalben die vortreffliche Einigkeit des göttlichen Wesens und Willens deutlich erhellt. Mt. 11, 27. [3]) Hier redet Gott von Gnade und Erbarmung. Die Gnade geht auf Mosen, die Erbarmung auf das Volk Israel, das sich an Gott sehr versündigt und viel Erbarmung nöthig hatte. Die Wiederholung der Worte zeigt die Gewisheit an, daß es unfehlbar geschehen sollte. Beides aber, Gnade und Erbarmung, gründet sich auf Christi Mittleramt. Dem Mose habe er eine deutliche Probe gegeben, daß er ihm gnädig sei, darin daß er die Herrlichkeit seines Sohnes sehen sollte. Dem Volk Israel versichert er, daß er ihre Sünden aus Erbarmung vergeben, und ihnen den Jehovah, seinen Sohn, dessen Herrlichkeit Moses gesehen, zum Führer geben wolle. Man sucht also vergeblich in diesen Worten ein absolutum decretum und unbedingten Rathschluß Gottes, diesen oder jenen Menschen selig zu machen, und jenen ewig zu verwerfen. Paulus führt auch in solchem Sinn diese Worte Röm. 9, 15. gar nicht an, vielmehr zeigt er nur daraus, daß Gott kein Volk, als Israel, zu seinem eigenen Volk annehme, und ihm so viele Vorrechte vor andern mittheile nicht aus eigenem Verdienste, sondern aus lauter freier Gnade in Christo, und zwar in der Ordnung der Buße und des Glaubens an Jesum. Fr. Hier redet Gott nicht von der ordentlichen und zulänglichen Gnade, die er allen Menschen verheißen, und die auch als eine heilsame Gnade Gottes allen Menschen erschienen ist; Tit. 2, 11. sondern von einer außerordentlichen und überflüssigen Gnade, die der Herr hier Mosi und dem Volk ohne ihr Verdienst, aus gnaden und in ansehung ihrer bezeigten Buße und ihres Glaubens an den Herrn Messias, ferner erweisen wollte. Ramb. Christus in Mose. Lange von der allgemeinen Gnade. Hagem.

V. 20.

Und der Herr sprach weiter: c) [1]) **Mein Angesicht mein unsichtbares Wesen, die völlige Herr-**

lichkeit meines Sohnes, in welchem ich erkannt werde, als eine Person an ihrem Angesicht, Joh. 14, 8. 11. kannst du dem eigentlichen Wesen nach, wie du es verlangst, **nicht sehen: denn** [2] **kein Mensch wird leben**, in dieser Sterblichkeit, **der mich siehet.** meine göttliche Herrlichkeit ist viel zu hoch, als daß sie mit sterblichen Augen sollte gesehen werden können; meine sichtbare Gegenwart würden sterbliche Menschen nicht ertragen können.

Randgl. c) Hie heißt Gottes Angesicht nicht die Wolke noch die Säule, sondern er selbst, wie er spricht: der Mensch wird nicht leben, der mich siehet. Aber es ist alles von Christo gesagt, welcher sollt erscheinen in der Menschheit, hernach wenn Mosis Reich ein Ende hätte. Indes soll Mose im Fels stehen, und den verheißenen Christus sehen und predigen, bis er komme, daß also Israel Gottes Wort immer habe, bis auf Christum ꝛc.

Anm. Im vorigen V. 19. hatte Gott dem Moses etwas verwilligt und zugesagt: hier aber schlägt er ihm etwas ab. Denn Moses war in seiner Bitte etwas zu weit gegangen, da er die Herrlichkeit Gottes sehen wollte, also wie es weder die Zeit des A. T. noch der Zustand dieses Lebens litte. [1] Den Sohn Gottes in seiner Herrlichkeit zu sehen, dazu war bestimmt die Zeit N. T. Jes. 40, 5. Joh. 1, 14. in dieser Zeit sah Moses die Herrlichkeit Christi vollkommen auf dem Berge. Mt. 17, 2. 3. Doch sahen gläubige damals Christi Herrlichkeit in einem dunkeln Worte, 1 Cor. 13, 12. 2 Cor. 5, 7. das völlige anschauen der Herrlichkeit Christi bleibt den heiligen in jener Welt vorbehalten. 1 Joh. 3, 2. Ps. 17, 15. [3] T. Daher ist insgemein unter den Juden dafür gehalten, wenn ein Mensch den Herrn sehe, so müsse er sterben. Richt. 13, 22. Jes. 6, 5. Dan. 10, 8. Man findet zwar in der h. Schrift, daß einige gläubige bekennen, sie hätten Gott gesehen; c. 24, 10. 11. 1 Mos. 16, 3. 32, 30. allein alles dieses geschah theils in einer angenommenen Engels- oder Menschengestalt, theils in der Wolkensäule. Hier aber ist die Rede von dem göttlichen Wesen und Vollkommenheiten, die kein sterblicher Mensch mit Augen sehen kann. c. 19, 21. Joh. 1, 18. 1 Joh. 4, 12.

V. 21.

Und der Herr sprach weiter: zeigte ihm die Art und Weise, wie er Christi Herrlichkeit sehen sollte: [1] **Siehe, es ist ein Raum** ein gewisser Ort **bei mir**, auf dem Berge Sinai, **da sollst du auf neben dem Felsen stehen.** dich hinstellen, und die Offenbarung der Herrlichkeit des Sohnes Gottes daselbst erwarten.

Anm. [1] O. Ich will hier in der Hütte von der Sache nichts mehr reden, aber wenn du in kurzem wieder zu mir auf den Berg steigen wirst, da will ich dich etwas weiteres sehen lassen, und mich dir besser offenbaren. c. 34, 2.

V. 22.

Wenn denn nun meine Herrlichkeit mein Sohn, mein Angesicht, meine Güte, die Schechina **vorüber gehet**, vor dir, in sichtbarer majestätischer Gestalt, **will ich dich in der Felskluft** als an einem sichern Ort, Jes. 2, 20. 21. 1 Kön. 19, 9. **lassen stehen;** *a* dich in die Höhlung des Felsens stellen, und verbergen, daß dich meine große Herrlichkeit nicht verzehre; [1] **und meine Hand** soll ich selbst will **ob dir halten**, *a* dich bedecken, mit einer Wolke, und deine Augen gleichsam zuhalten, **bis ich** in meinem Sohn, der mit mir eines Wesens und gleicher Herrlichkeit ist, Joh. 10, 30. **vorüber gehe.** bis ich werde vorbei gegangen sein.

Anm. [1] Daß eine Wolke zwischen dem Glanz der göttlichen Herrlichkeit und zwischen Mosis Augen sich gesetzt habe, und also die Augen Mosis verhindert, daß sie nicht in den unerträglichen Glanz haben schauen noch verletzt werden können, wird hier nicht ausgedrückt, ist doch aber wahrscheinlich.

V. 23.

Und hernach wenn ich meine Hand von dir thue, die Wolke von deinen Augen wieder wegthue, **wirst du mir** in meinem Sohne **hinten nachsehen**; du wirst mich hinterwärts, gleichsam den Rücken der vorbeigehenden Herrlichkeit erblicken; **aber mein Angesicht** vorwärts, die völlige Klarheit meines Sohnes in hellstem Glanz, 1 Tim. 6, 16. **kann man** in dieser Sterblichkeit **nicht sehen.** künftig aber wird man mich schauen, wie ich bin. 1 Cor. 13, 12. 1 Joh. 3, 2.

Anm. Gott gewährte den Moses insofern seiner Bitte, daß der Sohn Gottes sollte in sichtbarer, majestätischer Gestalt vor ihm übergehen. Weil aber solcher Glanz Mosi würde unerträglich sein, so wollte Gott Mosen bedecken und durch seine Stimme die Gegenwart des Sohnes Gottes anzeigen. Nachdem er aber bei ihm würde vorüber sein, so soll er noch von ferne seine Herrlichkeit sehen, welches ihm erträglicher sein würde. cf. Amelii Erört. I. p. 1023. Treviranus de conspectu gloriae Dei a posteriori, in B. Brem. cl. 4, p. 1. sq.

Nutzanw. 1) v. 18. Cr. Christus ist der Glanz und die Herrlichkeit Gottes, Ebr. 1, 3. welcher auch seine gläubigen herrlich macht in Zeit und Ewigkeit. Phil. 3, 21. Off. 3, 21. Ist das nicht ein Trost alles Trostes? 2) O. Der Mensch ist von natur allzu vorwitzig, es haben also auch gläubige hiewider mit ernst zu kämpfen. 3) v. 19. Gottes Gnade und Barmherzigkeit ist unaussprechlich. Eile zu ihm, o Sünder, in den Wunden Jesu, du wirst es gewiß erfahren. Jer. 31, 20. Jes. 49, 15. 4) Tü. Wem Gott seine Gnade zugesagt hat, dem hält er sie gewiß. Darauf traue, aber mache dich auch seiner Gnade durch wahre Sinnesänderung und Gehorsam des Glaubens fähig. 5) v. 20. Es ist ein großer Unterschied zwischen der Seligkeit in diesem und jenem Leben. 1 Cor. 13, 12. 6) Lg. Das natürliche Auge des Menschen, wenn es auch gleich noch so scharf ist, kann seiner Blödigkeit wegen nicht einmal das natürliche Licht der Sonne ertragen; wie sollte doch ein sterblicher Mensch Gott hier in seiner Majestät anschauen können? Dort o Seele,

soll es gewiß geschehen, da wirst du ihn sehen, wie er ist. 1 Joh. 3, 2. 7) v. 21. 22. Cr. Christus ist der Fels und eines Wesens mit dem Vater und H. Geist, in und durch ihn erkennen wir Gott, und in den Klüften seiner Wunden entgehen wir dem Zorn Gottes. Joh. 10, 29. 30. In hac fossa me reconde, infer meum cor profunde, ubi latens incalescat, & in pace conquiescat. Bernh. 8) v. 23. Tü. Wir wandeln hier im glauben und nicht im schauen. 2 Cor. 5, 7. 9) W. Gott und seine Geheimnisse kann man hier in diesem Leben nicht vollkommen erkennen und verstehen. 1 Cor. 13, 12.

Das XXXIV. Capitel.

Die Gnadenbezeugung Gottes in Erneuerung seines Bundes mit Israel.

(I.) **Das hinaufsteigen Mosis auf den Berg mit neuen Gesetztafeln.** v. 1—4.

I. Gottes Befehl
1. Neue Gesetztafeln zu machen.
   a. Wie sie gemacht werden sollten: Und der Herr ꝛc. v. 1.
   b. Wozu sie gemacht werden sollten: Daß ich die ꝛc.
2. Auf den Berg zu kommen.
   a. Was geschehen sollte: Und sei morgen bereit ꝛc. v. 2.
   b. Was vermieden werden sollte: Und laß niemand ꝛc. v. 3.

II. Mosis Gehorsam. Da er
1. Neue Gesetztafeln macht: Und Mose hieb zwo ꝛc. v. 4.
2. Auf den Berg damit steigt: Und stund des Morgens ꝛc.

V. 1—4.

V. 1. **Und der Herr sprach zu Mose:** [1] **Haue dir** α **stich, grabe aus und polire wie ein Bildhauer,** [2] **zwo steinerne Tafeln, wie die ersten Tafeln waren, v. 4. c. 32, 19. daß ich die Worte ebendieselben darauf schreibe,** 5 Mos. 10, 4. [3] **die in den ersten Tafeln waren, geschrieben, eingegraben, welche du zerbrochen hast.**

Anm. [1]) Dieser Befehl war ein Kennzeichen einer völligen Versöhnung und gnädigen Vergebung, weil Gott ihnen sein Gesetz von neuem vorschreiben will. [2]) Die ersten waren überall, auch der Materie und Form nach, Gottes Werk; hier aber befiehlt Gott Mose die Tafeln zu hauen, auf welche er, der Herr, hernach sein Gesetz geschrieben; anzuzeigen daß zur Erneurung des Ebenbildes Gottes der mittelbare Dienst der Menschen erfordert werde. [3]) Nicht andere, sondern ebendieselben Gebote, welche auf den ersten Tafeln waren, denn Gott ist unveränderlich in seinem Gesetz und Willen, drum soll man in demselben nichts ändern. Fr. Gott ließ es sich also nicht verdrießen, auch zum andernmal selbst mit dem Finger seiner Allmacht c. 31, 18. die zehn Gebote auf diese Tafeln v. 28. zu schreiben, und uns zu erinnern, wie er mehr als zweimal, nicht allein in dem Werke der Schöpfung und Heiligung, sondern auch noch täglich, durch die Predigt seines Wortes, dieses Gesetz in unser Herz schreiben lasse. Jer. 31, 33. 2 Cor. 3, 3. conf. J. F. Michaelis de tabulis foederis posterioribus. Witt. 1719. in Th. t. 1. p. 362.

V. 2.

Und sei morgen bereit, daß du frühe auf den Berg Sinai steigest, c. 24, 13. und daselbst zu mir tretest auf des Berges Spitze. in der Felskluft stehest und meiner wartest, daß ich dich meine Herrlichkeit sehen lasse, wie ich dir ohnlängst in der Hütte verheißen habe. c. 33, 21. 22.

V. 3.

Und laß [1] **niemand mit dir hinauf steigen, daß niemand gesehen werde um den ganzen Berg her; auch kein Schaf oder klein Vieh, c. 19, 13. noch Rind laß weiden gegen diesem Berge.** α gegen über, oder an solchem Orte, von welchem man auf diesen Berg sehen könne.

Anm. [1]) Das vorigemal, als Moses auf den Berg stieg, waren Aaron, Nadab und Abihu bei ihm mit den 70 Aeltesten. Nun aber will sie der Herr nicht haben, weil sie sich durch ihre Abgötterei stinkend vor ihm gemacht. c. 32, 7. Jes. 59, 2.

V. 4.

Und Mose war sofort bereit, den Befehl Gottes in heiliger Ehrfurcht, mit freuden und zittern zu verrichten, **und hieb zwo steinerne Tafeln, wie die ersten waren,** unten im Lager, daß es die Israeliten sehen konnten, **und stund des Morgens** mit andächtigem Gebet, **frühe auf, und stieg auf den Berg Sinai, wie ihm der Herr geboten hatte;** v. 2. **und nahm die zwo steinerne Tafeln in seine Hand.** aber keinen Griffel, damit Israel versichert würde, die hernach eingegrabne Schrift komme unmittelbar von Gott.

Nutzanw. 1) v. 1—4. W. Gott will sein heiliges Wort in der Welt erhalten und durch Schriften fortgepflanzt haben. 2) Cr. Gottes Gesetz ist unwandelbar und muß kein Titel davon abgehen, sondern durch Christum ersetzt und erfüllt werden. Mt. 5, 18. 3) O. Wer in göttlichen Sachen nach höhern Dingen forscht, als ihm zugelassen ist, thut unrecht. Man hüte sich also vor allem Vorwitz. 4) War es eine Gnade Gottes, daß Gott sein Volk mit dem Gesetz, das er selbst geschrieben, begabte; so ists noch vielmehr Gnade, wenn Gott uns mit seinem Evangelio beschenkt, welches eine Kraft Gottes ist, selig zu machen alle die daran glauben. Röm. 1, 16. 5) Lg. Aller menschliche Dienst, wenn er auch gleich noch so getreu ist, ist bei der Besserung des Menschen nichts, wo nicht Gott zugleich die Hand anlegt, und sein Gesetz selbst in unser Herz schreibt, d. i. den Sinn ändert, und dabei solche übernatürliche Gnadenkräfte schenkt, daß man nicht allein wolle, sondern auch könne dem Gesetz einen, obwol unvollkommenen, doch aufrichtigen und beständigen Gehorsam leisten. Jer. 31, 33. Hes. 11, 19. 36, 26.

* * *

(II.) Die Offenbarung der Herrlichkeit Gottes. v. 5—9.

I. Wie sie geschehen, durch
1. Herniederfahren: Da kam der Herr ꝛc. v. 5.
2. Predigen. Dies wird angezeigt
a. Ueberhaupt: Und predigte von des Herrn Namen.
b. Insonderheit.
1. Wann es geschehen: Und da der Herr vor ꝛc. v. 6.
2. Wie es geschehen: Rief er: Herr, Herr Gott ꝛc. v. 6. 7.

II. Was sie gewirkt bei Mose.
1. Eine demüthige Verehrung: Und Mose neigte ꝛc. v. 8.
2. Ein zuversichtliches Gebet: Und sprach: Hab ich ꝛc. v. 9.

V. 5—9.

V. 5. **Da** Mose den Berg erstiegen [1]) **kam** c. 19, 20. [2]) **der Herr** Gott der Vater, **hernieder, in einer Wolke**, mit welcher das hellste himmlische Licht umgeben, und sich darin offenbarte und niederließ, **und trat daselbst bei ihm**, stellte sich neben Mosen, der seiner vorn in der Höhle des Berges erwartete, [3]) **und** a) **predigte von des Herrn Namen.** α und rief aus namentlich: der Herr, nemlich ist da, und geht vorüber. c. 33, 19.

Randgl. a) Mose beschreibt hie das Geheimnis, daß Christus der Herr sei, der vor ihm (das ist, vor dem Volke des Gesetzes) werde übergehen und predigen, daß alle Welt sündig, allein aus gnaden selig müsse werden, wie er droben c. 33, 19. sagt: Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, das ist: es soll mirs keiner mit Werken abverdienen, es soll Gnade sein, und kein anders ꝛc. wie denn des Evangelii Predigt gleich also lehrt.

Anm. Fr. [1]) Gott ist sonst allgegenwärtig, und kann eigentlich von ihm nicht gesagt werden, daß er herniederkomme, und herab oder auch hinauf fahre. Wenn es aber doch in h. Schrift von ihm gesagt wird, so muß es auf göttliche Art gedeutet werden, da es denn so viel heißt, als seine besondere Gegenwart offenbaren. s. 1 Mos. 11, 5. [2]) Dies war der Herr, der mit Mose in der Hütte außer dem Lager geredet, c. 33. der sich darauf in die Höhe über den Berg zog, und nachdem Moses auf dessen Spitze gestiegen, sich zu ihm wieder herab ließ, um zu erfüllen, was er c. 33. verheißen, er wolle bei ihm stehen, und wenn der Herr, der Sohn, die Schechina, in ihrer Herrlichkeit würde vorüber gehen, ihm ein Zeichen geben, und ausrufen: **Der Herr**, nemlich ist vor dir; und weil dessen Herrlichkeit seinen Augen unerträglich sein würde, wolle er, bis er vorüber, ihn mit seiner Hand, d. i. mit einem Theil der Wolke beschatten, und sollte er des Herrn Herrlichkeit von hinten nachsehen. [3]) Demnach ist der, so diese Predigt hält, nicht Moses, wie einige meinen, sondern der Herr. a) Dies erhellt 1) aus dem Text selbst: der Herr ging vor Mosis Angesicht über, und rief: Herr ꝛc. da wird also das rufen nicht Mosi, sondern dem Jehova zugeschrieben. v. 6. 2) Aus dem Context c. 33, 19. da Gott zu Mose sagt: ich will predigen; was Gott da verheißen, das leistete er hier, kam hernieder und predigte. 3) Aus 4 Mos. 14, 17. 18. da Moses Gott die Worte dieser Predigt vorhält, wie du gesagt hast: Herr Gott barmherzig ꝛc. Da ist ja offenbar, daß nicht Moses, sondern Jehova diese Worte gesprochen. Der Vater predigte also von dem Sohn, welcher von dem vorübergehenden Herrn unterschieden wird, auch im N. T. ebenfalls von seinem Sohn ausgerufen: Dies ist mein lieber Sohn ꝛc. Mt. 3, 17. und der den Sohn allein kennt. Mt. 11, 27. b) Daß aber hier der Vater vom Sohn predige, beweisen wir: 1) aus dem verlangen Mosis: c. 33, 18. Laß mich deine Herrlichkeit sehen; worin er wünscht zu einer vollkommenen Erkenntnis Christi zu gelangen. Ebr. 1, 3. 1 Cor. 2, 8. Da nun durch diese Erscheinung dem verlangen Mosis ein genüge geschehen sollte, so hat ja nicht der Sohn vom Vater, sondern der Vater vom Sohn predigen müssen; 2) aus der Verheißung, die Gott Mose auf dies sein verlangen gegeben, c. 33, 19. darin er verspricht, alle seine Güte, d. i. seinen eingebornen Sohn vor Mosis Angesicht vorüber gehen zu lassen; und daß er, der Vater, dabei predigen wolle des Herrn Namen, wie auf dem heiligen Berge. Mt. 17, 5. c) Andre verstehen durch den rufenden Herrn, den Sohn in der Wolke, und durch den vorübergehenden Herrn, Gott den Vater, 1) weil der Name Gottes von dem Sohn bekannt gemacht werden sollte Hiob 33, 23. Joh. 1, 18. 17, 4. 6. 2) weil der Sohn Gottes als unser Fürsprecher 1 Joh. 2, 1. auch hier für das sündige Volk bitte v. 6. 7. Allein wegen der ausdrücklichen Verheißung Gottes c. 33, 18. ziehen wir die in der Paraphrase gegebene Erklärung vor. a) Ramb. Lange. b) Hagem. Lange. Berl. Hebopf. T. 3. p. 384f. c) Wilisch P. B. Tell. B. Anm. 1080. cf. H. B. Starkii not. Sel. p. 85.

V. 6.

Und da der Herr der Sohn Gottes, **vor seinem Mosis Angesicht vor über ging**, in himmlischer und großer Klarheit, **rief er**: der Vater, der bei Mose in der Wolke stund, und ihn vor diesem hellen Glanz verhüllte, aus: [1]) **Herr, Herr Gott**, mein wesentlicher Sohn, der mit mir und dem H. Geist eines göttlichen Wesens ist, [2]) **barmherzig**, der innigst bewegt wird, den elenden Sündern zu hülfe zu kommen, Jes. 66, 3. 4. **und gnädig**, der aus freier Liebe, aus eigenem Trieb, ohne Verdienst den Menschen gutes thut, **und geduldig**, α langsam zum Zorn, der den Sünder in seinen Sünden nicht plötzlich dahin reißt, sondern auf seine Buße wartet, Röm. 2, 4. **und von großer Gnade** α groß von Güte, da er dem umkehrenden Sünder seine vorige Beleidigung vergibt, die Strafe erläßt, und ihn zum Kinde Gottes und Erben der Seligkeit macht, **und Treue**; oder Wahrheit, der wahrhaftig in seinen Verheißungen, gewiß und beständig in seinen Werken ist.

Anm. [1]) a) Nach den Accenten wird יהוה durch

das psik munachatum vom folgenden abgesondert, daher es füglich also zu übersetzen: Der Herr, der Herr (ist da); der starke, der barmherzige und gnädige, der langmüthige (Gott). Die **Person**, von welcher diese Predigt handelt, ist dieselbe, die Gott dem Mose zum Führer durch die arabische Wüste versprochen, und die Moses wollte genauer kennen lernen, in welcher der Vater alle seine Güte vor Mosis Angesicht wollte vorüber gehen lassen, das ist der Sohn Gottes. b) Also redet der Vater nicht von sich selbst, obgleich alles, was in diesen Worten steht, von ihm auch wahr ist; sondern er redet darin von seinem Sohn, und nennt ihn zweimal, Jehova, Jehova. Diese Wiederholung rührt 1) her aus der Größe des göttlichen Affects, womit das Vaterherz Gottes angefüllt war, als er das Zeugnis von seinem Sohn öffentlich ablegte, und so viel sagen wollte: Du, mein lieber Sohn, bist mit mir der Jehova, der wahre wesentliche Gott, dafür ich dich öffentlich erkenne und bekenne; und ob ich gleich vorher sehe, daß dermaleins Menschen, durch ihre stolze Vernunft verleitet, deine ewige und wahre Gottheit verleugnen und dich für eine bloße Kreatur halten werden, so bleibts doch dabei, daß du mit mir wahrer und wesentlicher Gott seist; daher ich dich, zur Rettung deiner und zugleich meiner Ehre, die mit gekränkt wird, zum andernmal öffentlich als einen wahren Gott ausrufe. c. 23, 21. 2) Sah er damit also auf den Sohn, daß er damit auch zugleich den H. Geist, als den Geist des Sohnes und des Vaters, in der Einigkeit des göttlichen Wesens bezeichnete. [2]) c) Der Vater bezeugt von dem Sohn zweierlei, seine Gnade und Gerechtigkeit. Der Sohn Gottes ist der Brunn aller **Gnade und Liebe** Gottes, 1. nach ihrer **Mannigfaltigkeit**, da meldet er sechs Arten: 1) **Gott אל ein starker Gott.** Jes. 9, 6. Seine unendliche **Allmacht**, nach der er alles thun kann, was er will, liegt zum Grunde seiner Barmherzigkeit. Keine Noth und Elend ist so groß, daraus er nicht helfen könne. 2) Die **Barmherzigkeit** ist die Art der Liebe, nach der er das Elend der Menschen mit innigstem mitleiden ansieht, und alle Mittel anwendet, dadurch diesem Elende abgeholfen werden kann. Diese erstreckt sich ohne einigen Unterschied über alle elende Menschen. Ebr. 2, 17. 18. Fr. Das ebr. Wort רחום drückt am deutlichsten das erbarmende Vaterherz Gottes aus, denn es hat seinen Ursprung von רחם, das eigentlich den Unterleib bedeutet, Jes. 49, 15. daher es auch die LXX. durch ein solches Wort übersetzen, welches so viel heißt als das Eingeweide im Leibe, welches durch erbarmen und mitleiden bewegt wird. Mich. 7, 18. 19. Jon. 4, 2. Hos. 1, 6. 7. 3) Die **Gnade** ist eine Art der Liebe, nach der Gott, ungeachtet unserer Unwürdigkeit und Sünde, damit wir Zorn und Ungnade verdient, uns dennoch Gnade und Wohlthaten wiederfahren läßt in Christo. Röm. 16, 24. 2 Cor. 8, 9. Gal. 6, 18. Die Gnade ist zwar nach ihrem Endzweck allgemein, aber niemand kann derselben theilhaftig werden, als der sein Elend erkennt, fühlt, und sich daraus will helfen lassen. Ps. 103, 11. Jes. 26, 10. Diese Gnade ergießt sich über den Sünder, theils in der Rechtfertigung, theils in der Heiligung. 4) Die **Geduld** und Langmüthigkeit ist eine verlängerte und fortgesetzte Gnade, da Gott nicht nur seinen Zorn zurück zieht, sondern auch Zeit zur Buße gönnt, und in solcher Zeit unaufhörlich seine Gnade anbietet, und auf Besserung mit einer verschonenden und erbarmenden Geduld wartet, 2 Petr. 3, 9. bei solchen, die sich entweder nie bekehrt haben, oder durch muthwillige Sünden wieder abgefallen sind. 5) Groß von **Güte**; wenn der elende Sünder durch Christi Geduld und Langmuth sich zur Buße leiten läßt, umkehrt zu Gott, so ist Gottes Sohn so reich an Güte, daß er alle vorige Beleidigung vergibt, die Strafe schenkt, und ihn zum Kinde und Erben Gottes annimmt. Noch größer wird diese Güte erkannt, wenn man bedenkt, wie viel es ihn gekostet, eine solche Welt voll Sünder zu erhalten, und denselben täglich Wohlthaten zu erzeigen, von welchen er jede Stunde viel millionenmal beleidigt wird. 6) Groß an Treue oder Wahrheit; indem er alle seine Verheißungen treulich und gewiß erfüllt, und einem jeden Sünder, der sich wahrhaftig zu ihm bekehrt, nichts abkürzt oder abzieht an alle dem guten, das er ihm in seinem Wort zugesagt hat. 2 Cor. 5, 20. a) Mich. B. Hebr. Dachs. B. acc. p. 266. Berl. Hebopf. l. c. Zeltn. b) Ramb. Lange. c) Ramb. Christus in Mose.

V. 7.

Der [1]) **du bewahrest Gnade** Liebe und Barmherzigkeit **in tausend Glied**, α auf viel tausend, denen, die dich ehren und dir dienen, **und vergibst**, α trägst, wegnimmst **Missethat, Uebertretung und Sünde**, Erb- und wirkliche Sünden, und deren Strafen, [2]) **und vor welchem niemand unschuldig ist**; α der du den schuldigen, der in Sünden bleiben will, in keinem Wege für unschuldig hältst, nicht frei und los sprichst; [3]) **der du die Missethat der** gottlosen **Väter heimsuchest** strafest, **auf Kinder und Kindeskinder**, wenn sie in die Fußtapfen ihrer bösen Voreltern treten, **bis ins dritte und vierte Glied.** wenn die Kinder auf dem bösen Wege ihrer Väter gehen, suchest du die Schuld der Väter wieder hervor, und strafest die alte Schuld sowol als die neue. 5 Mos. 5, 9.

Anm. [1]) Nachdem der Vater die Güte und Gnade Gottes des Sohnes nach ihrer Mannigfaltigkeit beschrieben, v. 6. so beschreibt er sie nun auch 2. nach ihrer **Länge und Dauer**: der du bewahrest Gnade in tausend Glied. Das große ל in נצר zeigt an die Größe seiner Gnade, damit er uns wohl thut, uns vertheidigt, beschützt, die fest und beständig, ein unerschöpflicher Schatz, der so groß ist, daß wenn auch tausend Glieder der sündlichen Menschen nach einander kommen sollten, er doch für sie noch Gnade genug übrig habe. Ps. 103, 17. Luc. 1, 50. Die Welt hat schon sechstehalb tausend Jahr gestanden, doch ist Gott in dieser Zeit, darin wir leben, noch eben so reich an Gnade und Erbarmung, als er am ersten

Tage der Welt gewesen. Ebr. 13, 8. Wenn der Stamm eines gläubigen sich auch in tausend Glieder ausbreiten sollte, so würde doch seine Gnade groß genug sein, sie insgesammt zu überschütten, und sich als ein Strom des Lebens über sie zu ergießen. Wiewol das Wort tausend nicht eben von tausend Gliedern der Geburt nach darf erklärt werden, sondern füglicher von viel tausenden, auch derer die zu einer Zeit leben, zu verstehen. Der Vater beschreibt die Gnade des Sohnes 3. nach ihrer **Breite**, Eph. 3, 18. daß er alle Arten und Gattungen der Sünde vergibt. נשא er hebt auf, rechnet nicht zu, nimmt weg und vergibt: 1) **Missethat**, die Erbsünde, dadurch eine große Unordnung und Verdorbenheit in die menschliche Natur eingedrungen ist. 2) **Uebertretung.** wirkliche Sünden die aus dem natürlichen verderben herkommen, und eine Rebellion wider Gott sind. 3) **Sünde**, alle Abweichung vom Gesetz, auch die ohne wissen und willen aus menschlicher Schwachheit geschehen. 2 Chr. 7, 14. Ps. 32, 5. 78, 38. 103, 3. Jes. 40, 2. 43, 25. Hes. 18, 21. 22. Hos. 14, 3. 4. Apg. 5, 31. 1 Joh. 1, 10. [2]) Nach der Gnade beschreibt er auch seine **Gerechtigkeit.** Der Sohn Gottes ist ein gerechter Richter. 1) Er wird dem schuldigen, der sich aufs leugnen und entschuldigen legt und in Sünden bleiben will, sein Verdienst nicht zurechnen, noch seine Genugthuung hergeben zum Deckel seiner Bosheit; sondern vielmehr ihn um seiner Sünde willen ernstlich strafen und vor Gericht stellen. Auch erkennt Gott keinen Menschen, sofern er durch die Sünde verdorben, außer der Ordnung des Heiles bleibt, und nicht zum Stande der Gnaden kommt, für unschuldig. Röm. 3, 19. Er ist zwar reich an Gnade und Treue, aber nur für die, welche sich vor ihm demüthigen und bekehren. [3]) 2) **Der du die Missethat** ꝛc. hiemit sagt er: Gott werde die gottlosen Eltern um ihrer Missethat willen strafen; auch werde er die gottlosen Kinder um solche Missethat ihrer Eltern strafen, nemlich solche Kinder, die in die Fußtapfen ihrer bösen Eltern treten, und das Maß der Sünden derselbigen voll machen. c. 20, 5. Hes. 18, 9—20. Doch wird dieser Heimsuchung der Väter an den Kindern ein Ziel gesteckt, bei dem dritten und vierten Glied; da er doch Gnade beweist in tausend Glied, woraus deutlich zu sehen der unbegreifliche Ueberschwang der Gnade Gottes über den Zorn. Ramb. l. c. cf. Reinbek über die Augsp. Conf. Betr. 38. Lütkens. Coll. Bibl. p. 67.

V. 8.

Und Mose neigete sich eilend α eilte und bückte **sich zu der Erden**, in tiefster Ehrerbietigkeit vor diesem gnädigen und gerechten Herrn, als er solche herrliche Predigt von dem Sohn Gottes hörte und im vorübergehen ihm von hinten nachsah, **und betete ihn** den Sohn Gottes, **an.**

Anm. Es ist zwar der dreieinige Gott hier angebetet, doch also, daß nach c. 33, 23. die Anbetung insonderheit gerichtet ist auf den Sohn Gottes, von dem der Vater vorher das herrliche Zeugnis abgelegt hatte.

V. 9.

Und Mose machte von den angehörten gnadenvollen Worten Gottes den guten Gebrauch, ließ diese Bitte an ihn ergehen und **sprach**: [1]) **Hab ich, Herr, Gnade vor deinen Augen funden**, hast du mich lieb, so **gehe der Herr** der Sohn Gottes, von dessen Namen jetzt der Vater gepredigt hat, als ein Heerführer, der uns den Weg zeige und beschütze, **mit uns**; α mitten unter uns, mit der Wolkensäule: [2]) **denn es ist ein halsstarrig Volk**; das sich nicht ziehen läßt, und oft sündigt, das nur allein von dir kann geführt werden; darum so geleite uns nach deiner Gnade, **daß du unserer Missethat und Sünde gnädig seiest**, α vergebest, 1 Kön. 8, 34. Ps. 25, 11. Röm. 11, 27. und uns als der einige Mittler, der du in der Fülle der Zeit vom Himmel kommen, mit der Wolke unsers Fleisches dich bekleiden und für unsere Sünde bezahlen wirst, solche deine Wohlthaten genießen lassest, Joh. 1, 14. 17. 18. **und lassest uns dein Erbe sein.** α beerbest uns, d. i. leitest uns ein in das Land Canaan, das du uns zum Erbe mit einem Eide versprochen hast.

Anm. [1]) Fr. Moses betete hier zu Gott dem Vater, und verlangte, daß der Sohn Gottes, das ist der andere Herr. mit ihnen ziehen möchte. Er will sagen: a) Hab ich denn, Herr, Gnade vor dir funden, daß du des sündigen Volks auf meine Fürbitte verschonen, den Bund mit ihm erneuern, und es wieder als dein Eigenthum annehmen willst, so gehe mit uns, wie du bisher unter uns gewesen, gewandelt und in dem sichtbaren Gnadenzeichen der Wolkensäule uns geleitet; denn es ist ein halsstarrig Volk, das sich durch mich allein, und ohne ein sichtbares Zeichen der unter ihm wohnenden Gottheit nicht will in dies fremde Land führen lassen; und beweise an uns, daß du ein Herr seist von großer Gnade und Treue, der den bußfertigen die Sünde vergibt, und laß uns dein Erbe, dein Eigenthum sein, welches das verheißene Land Canaan, als ein Erbe und Unterpfand des himmlischen, aus gnaden erlange. [2]) b) Da Gott gesagt: Es ist ein halsstarrig Volk, ich will nicht mit ihm ziehen; so kehrt Moses das Argument um, und spricht: eben deswegen, weil es ein halsstarrig Volk ist, hat es einen solchen Führer vonnöthen, der ihre Sünden vergeben und sie mit Geduld tragen könne. c) Andere gebens: obgleich dies Volk ein halsstarriges Volk ist, das sich wider dich empört hat. c. 32, 9. 33, 3. a) Hageman. b) Ramb. H. E. Wilisch. c) Tell. B. Zeltn.

Nutzanw. 1) v. 5. In dem göttlichen Wesen sind mehre von einander unterschiedene Personen. 1 Joh. 5, 7. 2) v. 6. 7. O. Wie Gott den Sündern, die ihre Sünde bekennen und um Verzeihung bitten, die Sünde vergibt; Ps. 32, 1. 2. 1 Joh. 1, 9. 10. also verwirft und verdammt er hinwiederum die Heuchler, welche sich auf ihre eigene Gerechtigkeit verlassen. Mt. 5, 20. Luc. 18, 14. 3) My. Gott predigt selbst von seinen Tugenden, die vornemlich auf diese zwei ankommen,

die Barmherzigkeit und Gerechtigkeit, in deren wahrer Erkenntnis der gläubigen einziger Ruhm besteht. Jer. 9, 24. 4) Gott zeugt von seinem Sohne, und sein Zeugnis ist wahr. Man glaube also demselben. 1 Joh. 5, 9. 5) Lg. In dem Mittleramt Christi findet sich das weiseste, und wie der Ehre Gottes, also dem wieder herzustellenden Heil des menschlichen Geschlechts gemäßeste Temperament seiner beiden Haupteigenschaften, der Gnade und der Gerechtigkeit, auch der Wirkung nach. Jes. 53, 5. 6) My. Gott sieht einer gottlosen Familie gemeiniglich nicht länger nach als bis ins vierte Geschlecht, da er sie auszurotten pflegt: 2 Kön. 15, 12. welches man bemerken wird, so man Gottes Wege unter den Menschen mit demüthiger Furcht einsieht. 7) v. 8. 9. Cr. Das Gebet fordert von uns innerliche Erkenntnis unserer Unwürdigkeit, die sich dennoch durch Glauben aufrichtet. 1 Mos. 18, 27. 8) O. Wenn wir beten wollen, müssen wir uns an die göttlichen Verheißungen halten, damit unser Glaube aufgemuntert und gestärkt werde. Ps. 27, 8.

* * *

(III.) Die Erneuerung des Bundes selbst. v. 10—28.

I. **In Wiederholung einiger Gesetze.** v. 10—26.

a) Die vorhergehende Versicherung und Bedingung.

1. Die Versicherung von der Erneuerung des Bundes und fernern gnädigen Führung: Und er sprach ꝛc. v. 10.
2. Die Bedingung des Gehorsams: Halte, was ich dir ꝛc. v. 11.
3. Die Versicherung von der Austreibung der heidnischen Völker: Siehe, ich will vor dir her ausstoßen ꝛc.

b) Die Wiederholung einiger Gesetze.

1. Von der Vermeidung der Freundschaft mit den Heiden,
   a. In absicht der Bündnisse mit ihnen: Hüte dich ꝛc. v. 12.
   b. In absicht ihres Götzendienstes.
      1. Der Befehl deswegen: Sondern ihre ꝛc. v. 13.
      2. Die Ursachen des Befehls: Denn du sollst ꝛc. v. 14. 15.
   c. In absicht der Verheiratung mit ihnen: Und ꝛc. v. 16.
2. Von der Vermeidung der Abgötterei: Du sollst ꝛc. v. 17.
3. Von der Feier des Osterfestes: Das Fest der ꝛc. v. 18.
4. Von der Heiligung der Erstgeburt: Alles was ꝛc. v. 19. 20.
5. Von der Beisteuer zum Gottesdienst: Und daß niemand ꝛc.
6. Von der Sabbatsfeier: Sechs Tage sollst du ꝛc. v. 21.
7. Von der Feier des Pfingst- und Laubhüttenfestes: Das Fest ꝛc. v. 22.
8. Von der Erscheinung der Männer auf den Festen.
   a. Wie oft solche geschehen solle: Dreimal im ꝛc. v. 23.
   b. Wie Gott indessen das Land beschützen wolle: Wenn ich die Heiden ꝛc. v. 24.
9. Von dem, was bei dem Osterlamm zu beobachten: Du sollst ꝛc. v. 25.
10. Von der Opferung der ersten Früchte: Daß ꝛc. v. 26.
11. Von der Barmherzigkeit gegen das Vieh: Du sollst ꝛc.

V. 10—26.

V. 10. **Und er** der Sohn Gottes, **sprach**: da er einwilligte in Mosis Bitte: **Siehe, Ich will einen** [1]) **Bund machen** ich will den übertretenen Bund aus gnaden erneuern und befestigen, **vor alle deinem Volk**, indem ich meine Herrlichkeit abermal auf diesem Berge in der Wolkensäule, wie vor dem, c. 20. vor allem Volk offenbare, **und will** ferner, sowol hier in der Wüste, als künftig bei der Einführung in Canaan, und sonderlich in dem Werk der Erlösung der Menschen, **Wunder thun, dergleichen nicht geschaffen** und aus einer allmächtigen Kraft hervor gebracht **sind in allen Landen, und unter allen Völkern: und alles Volk, darunter du bist**, als ein Regen, **soll mit Augen sehen des Herrn Werk; denn** [2]) **wunderbarlich** und erschrecklich **solls sein, das ich bei dir** α mit dir, durch deinen Dienst **thun werde.**

Anm. [1]) Fr. Gott hatte bereits nicht allein mit Noah, 1 Mos. 8, 18. 9, 9. sondern auch mit Abraham 1 Mos. 15, 18. 17, 2. ꝛc. seinen Bund aufgerichtet, daran er auch c. 2, 24. 6, 4. 5. gedachte, und als ein getreuer Bundesgott durch Ausführung der Kinder Israel aus Egypten, treulich hielte, was er ihren Vätern verheißen hatte. Diesen Bund erneuerte er auch c. 19, 5. 20, 1. durch Offenbarung seines Gesetzes; nachdem aber das Volk durch Abgötterei bundbrüchig geworden, c. 32, 7. so versprach Gott hier von neuem, diesen Bund durch große Zeichen und Wunder zu bestätigen; welches eine Vorbedeutung desjenigen Bundes war, den Gott in den Tagen des N. T. machen wollte. Jer. 31, 34. Ebr. 8, 8f. 10, 16. [2]) O. Ich will durch meine Wunderwerke, die ich durch dich verrichten werde, verschaffen, daß du bei diesem Volk ein größer ansehen bekommen sollst, als du zuvor jemals gehabt.

V. 11.

Halte nur Israel, [1]) **was ich dir heute gebiete;** daß du von meinem Gesetz nicht muthwillig abweichest: **Siehe, ich will** sodann **vor dir her ausstoßen die Amoriter, Cananiter, Hethiter, Pheresiter, Heviter und Jebusiter.** c. 23, 23. 33, 2.

Anm. T. Hier folgen die Bedingungen, die Gott in diesem Bunde von dem Volk erfordert. [1]) Gott redet mit Mose als mit dem Volk, denn Moses stellte in seiner Person das ganze Volk und die Kirche Israel allein vor.

V. 12.

Hüte dich, daß du nicht einen Bund machest mit den Einwohnern des Landes, Canaan, **da du einkommest; und es besitzen sollst; daß sie dir nicht ein Aergernis unter dir werden.** dich zu ihrer Abgötterei allmählich verleiten. c. 23, 32.

V. 13.

Sondern ihre Altäre im Lande, darauf sie den

Götzen geopfert, **sollst du umstürzen**, das unterste zu oberst kehren, gänzlich vertilgen, **und ihre Götzen** Götzenbilder oder aufgerichtete Bildsäulen, **zerbrechen**, mit Stumpf und Stiel ausrotten, c. 23, 24. 5 Mos. 16, 21. Jes. 17, 7. 8. **und ihre Haine** ihre zur Abgötterei gewidmeten Höhen und Wälder **ausrotten**. abhauen. 5 Mos. 7, 5.

V. 14.

Denn du sollst keinen andern als den wahren **Gott anbeten**. du sollst niemand außer mir als einen Nothhelfer anrufen und verehren. **Denn der Herr heißet ein Eiferer, darum daß er ein eifriger Gott ist.** der seine Ehre und Dienst mit keinen Götzen theilen kann; da er sich durch diesen Bund mit dir vermählt, kann er nicht leiden, wenn du im Herzen mit fremden Göttern wolltest zuhalten, sondern er müßte den gebrochenen Bund als einen geistlichen Ehebruch rächen. c. 20, 3. 5.

V. 15.

Auf daß, wo du einen Bund mit des Landes das ich dir will zu besitzen geben, **Einwohnern machest; und, wenn sie** [1] **huren ihren Göttern nach,** [2] Abgötterei treiben, die eine geistliche Hurerei ist, Jer. 3, 9. und dabei auf die leibliche Hurerei verfallen, **und opfern ihren Göttern: daß sie dich nicht** [3] **laden**, auf ihre Götzenopfer und Mahlzeiten, dabei sie schwelgen, tanzen, huren, **und du von ihrem Opfer essest**, und also in die Gemeinschaft ihrer Abgötterei gerathest, und solche billigtest. 4 Mos. 25, 1. 2. Ps. 106, 28. Off. 2, 14. 1 Cor. 8, 4. 10, 20. Apg. 15, 20. 29.

Anm. [1]) Tü. Wenn sie ihren Götzen dienen, ja auch wol gar mit Hurerei und den schändlichsten Werken der Unkeuschheit dieselben verehren, und das Hurengeld hernach dem Dienst der Götzen widmen. 3 Mos. 17, 7. 5 Mos. 23, 18. Jud. v. 7. a) Eigentlich bedeutet diese Redensart den abscheulichen Dienst der Heiden, da sie mit Unkeuschheit der Astarte oder Venus dienten, und die Tänzer und Huren derselben weihten und heiligten. [2]) Lg. Daß die Abgötterei in der heiligen Schrift A. T. so oft unter dem Namen und Bilde der Hurerei und des Ehebruchs vorgestellt wird, das kömmt daher, daß der wahre Dienst Gottes, der ihm im Geiste und in der Wahrheit geleistet wird, die Art und hohe Würde einer geistlichen Vermählung mit Gott hat; wie denn zu dem Ende eine jegliche gläubige Seele als eine reine Jungfrau Christo zugeführt wird, 2 Cor. 11, 2. und das himmlische Jerusalem sich als eine geschmückte Braut des Lammes präsentirt. Off. 21, 1—3. [3]) Tü. Denn eben bei diesen Opfermahlzeiten, welche den Göttern zu ehren geschahen, und da man Speisen auffetzte, welche zur Wollust reizten, wurde dergleichen Hurerei getrieben. Gott hatte den Israeliten, nach verrichtetem Dankopfer, auch ein Freudenmahl zu halten erlaubt, welches auch die Heiden bald nachahmten, das Gott aber höchst misfällig war. s. 1 Mos. 26, 30. a) Mich. bibl. Hebr.

V. 16.

Und nehmest deinen Söhnen ihre Töchter zu Weibern, wenn sie bei Gelegenheit der abgöttischen Gastmahle sich in die heidnischen Töchter verlieben, **und dieselben denn huren ihren Göttern nach**, treiben Abgötterei, welches eine geistliche Hurerei, da man den wahren Gott verläßt und fremden Göttern anhängt, **und machen deine Söhne auch ihren Göttern nachhuren.** machen, daß sie den Bund mit Gott verachten, von demselben abfallen und fremden Götzen dienen. 5 Mos. 7, 3.

Anm. Fr. Weil bei den Ehen ungleicher Religionsverwandten 1 Mos. 28, 1. 38, 2. viele Seelengefahr zu befürchten, wie das Exempel Salomonis bezeugt; 1 Kön. 11, 4. so verbot auch Gott dieselben auf das ernstlichste. 1 Mos. 24, 3. Doch wo eine solche Heidin die jüdische Religion annahm, so war die Ehe erlaubt. 5 Mos. 21, 11—13. Ruth 1, 4. 2 Sam. 3, 3. 1 Cor. 7, 12—16.

V. 17.

Du sollst dir keine gegossene noch gemalte, gegrabene, geschnitzte oder in Holz und Stein gehauene **Götter machen.** wie du mit dem güldenen Kalbe gethan hast. c. 32, 4. 3 Mos. 19, 4. 5 Mos. 27, 15. 1 Kön. 14, 9.

V. 18.

Das Fest der ungesäuerten Brote das sich mit der Feier der Ostern anhebt, **sollst du** unverbrüchlich halten: zu rechter Zeit und mit gebührlichen Ceremonien, als ein Zeichen des Bundes mit Gott und der Ausführung aus Egypten: c. 12. **Sieben Tage sollst du ungesäuert Brot essen, wie ich dir geboten habe, um die Zeit des Mondes Abib: denn in dem Mond Abib bist du aus Egypten gezogen.** s. c. 13, 4.

V. 19.

Alles, was seine Mutter am ersten bricht, c. 13, 13. **ist mein:** soll zum Gottesdienst gebracht oder doch mit Geld gelöst werden: **was männlich sein wird in deinem Vieh, das seine Mutter bricht**, zuerst geboren wird, **es sei Ochse oder Schaf.** groß oder klein Vieh, auch an Menschen. v. 20. s. c. 13, 2. 5 Mos. 15, 19.

V. 20.

Aber den Erstling [1] **des Esels** oder der Eselin, so die Mutter bricht, **sollst du mit einem Schaf lösen:** du sollst dem Leviten ein Schaf dafür bringen, und den Esel für dich behalten: **wo du es aber nicht lösest, so brich ihm dem Erstling das Genick.** s. c. 13, 13. **Alle Erstgeburt deiner Söhne sollst du** [2] **lösen.** mit 5 Seckel Silbers, oder drittehalb Thaler. **Und daß niemand vor mir** [3] **leer erscheine.** s. c. 23, 15. wenn du zu dem Ort der Stiftshütte ziehst, so sollst du etwas nach deinem vermögen mit dir bringen, zur Erhaltung des Gottesdienstes.

Anm. [1]) T. Den Esel oder Eselin durfte man nicht opfern, dieweil sie unrein waren. [2]) Dieses lösen der Erstgeburten zielte deutlich auf Christum, den erstgebornen vor allen Kreaturen, Col. 1, 15. der uns nicht mit vergänglichem Gold und Silber, sondern mit seinem theuren Blut erlöset hat. 1 Petr. 1, 18. 19. 1 Mos. 25, 32. [3]) Fr. Das

zielte dahin, daß niemand ohne die Heiligung würde den Herrn sehen. Ebr. 12, 14.

V. 21.

Sechs Tage sollst du arbeiten: und alle deine Dinge beschicken, die dich und deinen Leib angehen: **am siebenten Tage sollst du feiern, beide mit pflügen und mit ernten.** auch mit anderer Arbeit, sowol in Häusern als im Felde. c. 31, 13.

Anm. Den Sabbat sollten sie feiern, auch die nützlichsten und zum Lebensunterhalt am nothwendigsten scheinenden Verrichtungen, als pflügen und einernten, ja auch die Arbeit bei Verfertigung der Stiftshütte, und alles was abhält vom Gottesdienst und Anhörung des Worts Gottes, sollten sie am Sabbat unterlassen, zur Erinnerung, daß sie mit Gott im Bunde standen, dem sie allein dienen sollten, der allein der Schöpfer Himmels und der Erden ist. c. 31, 14.

V. 22.

Das Fest der [1] **Wochen** das Pfingstfest, 50 Tage nach Ostern, auf welches von Ostern an sieben Wochen gezählet werden, **sollst du halten** feiern **mit den Erstlingen der Weizenernte:** daran man die Erstlinge von den Früchten dem Herrn, und nicht den Götzen, bringen soll: **und das Fest der Einsammlung,** das Laubhüttenfest, zu welcher Zeit alles auf dem Felde eingesammlet ist, [2] **wenn das Jahr um ist.** wenn nach der Rechnung, die in weltlichen Händeln gebräuchlich, das bürgerliche Jahr im Herbstmond vollendet ist. c. 23, 16.

Anm. [1]) Fr. c. 23, 16. heißt es das Fest der ersten Ernte, da die ersten und zeitigen Früchte, die ersten Garben, und das erste Brot Gott dargebracht wurde, und zwar sieben Wochen nach Ostern; daher es auch hier das Fest der Wochen, und weil es 50 Tage nach Ostern gefeiert werden mußte, von den Griechen das Pfingstfest genannt wird. [2]) Wenns aus ist mit fruchtwachsen und sammlen; nicht aber ist hier ein neuer Anfang des Jahres verordnet, wie etliche meinen: weil in der Schrift nur einerlei Jahres Anfang ist, im Monat Abib oder Nisan, der bei uns April ist. Calov.

V. 23.

Dreimal im Jahr sollen alle [1] **Mannsnamen** Mannspersonen, die gar jungen und sehr alten ausgenommen, **erscheinen vor dem Herrscher, dem Herrn und Gott Israels.** nemlich aufs Osterfest, Pfingstfest und Laubhüttenfest, Israel zu überzeugen, daß es dem wahren Gott allein gehöre, und in der wahren Religion erhalten werde. c. 23, 17. 3 Mos. 23, 27. 34.

Anm. [1]) Die Mannspersonen waren dazu verbunden, da die Weibspersonen mehre Hinderungen hatten; doch behielten sie und die Kinder die Freiheit, mit auf die Feste zu ziehen, wie an Maria und dem Kinde Jesu zu sehen. Luc. 2, 41. 48. Die Ursachen davon s. c. 23, 17. Anm. cf. Berl. Hebopf. T. 1. p. 99. F. E. Rambachs Forts. der Saurinschen Betr. Th. 4. p. 174.

V. 24.

Wenn ich die Heiden die Cananiter, vor dir ausstoßen, und deine Grenze weitern werde: daß du ein groß Land besitzen und um dich her viel Feinde haben wirst, **soll niemand deines Landes begehren,** aus böser Begierde dein von Mannschaft entblößtes Land mit Krieg überziehen, **dieweil indem du hinauf gehest** mit aller Mannschaft **dreimal im Jahr zu erscheinen vor dem Herrn, deinem Gott.** denn ich will dein Land mit allem, was darin ist, beschützen, und der Feinde begehren hemmen.

V. 25.

Du sollst das Blut [1] **meines Opfers** des Osterlammes, **nicht opfern** schlachten **auf** α **bei dem gesäuerten Brot:** so lange gesäuertes Brot in deinem Hause und nicht ausgefegt ist: **und das Opfer des Osterfestes soll nicht über nacht bleiben** aufgehoben werden **bis an den Morgen.** sondern des Abends, bei angehender Nacht verzehrt oder verbrannt werden, um sich hierin von den Heiden und ihren Opferungen abzusondern. c. 23, 18. 12, 10.

Anm. [1]) Gott nennt das Osterlamm vor andern Opfern sein Opfer, weil der Herr Christus vornemlich durch dasselbe vorgebildet ward. 1 Cor. 5, 7.

V. 26.

Das Erstling von den ersten Früchten den Anfang der ersten Früchte **deines Ackers sollst du in das Haus des Herrn deines Gottes bringen.** als in Ostern vom Getreide, in Pfingsten vom Brot, am Laubhüttenfest von Oel und Wein, s. c. 23, 19. und damit anzeigen, daß Gott allein dein Feld segne, dem du dafür dankbar zu sein schuldig bist. **Du sollst das Böcklein nicht kochen, wenns noch an seiner Mutter Milch ist.** O. du sollst nicht das gar zarte Vieh, das kaum auf die Welt kommen, von seiner Mutter hinweg reißen, und zum Opfer bringen, oder sonst schlachten; sondern laß es zuvor etliche Tage bei seiner Mutter sein, das fordert die Billigkeit, und die Speise ist sodann desto gesünder. s. c. 23, 19. Anm.

Nutzanw. 1) v. 10. O. Gott ist reich, und wenn wir im Glauben beten, so pflegt er mehr zu geben, als wir jemals hätten bitten oder begehren dürfen. 2) Cr. Wunderwerke dienen zur Erkenntnis göttlicher Allmacht und zur Bekräftigung des Wortes Gottes. Joh. 2, 11. Mc. 16, 20. 3) W. Mit bußfertigen erneuert Gott gern seinen Gnadenbund; darum o Mensch, hast du gesündigt, so thue Buße, so wird dir Gott gnädig sein. Sir. 17, 20 f. 4) Kann Gott bald so zornig werden als er gnädig ist, so kann er auch bald so gnädig werden als er zornig ist. Sir. 5, 7. 5) v. 11. Cr. Gott will nicht nur Hörer, sondern auch Thäter seines Worts haben. Röm. 2, 13. Jac. 1, 22. 6) v. 12. Tü. Mit andern und falschen Religionsverwandten soll man ja in Religionssachen nicht heucheln, oder in denselben das geringste zugeben. 7) v. 13. 14. Die Abgötterei ist ein großer Greul vor Gott und die allergrößeste Sünde. 8) v. 16. O. Wer die Sünde meiden will, muß auch die Gelegenheit zur Sünde fliehen. 9) O. Mit einem abgöttischen

oder heidnischen Weibe sich in eine Heirat einlassen, ist ein gefährlich Ding. 1 Kön. 11, 1—3. 10) v. 24. Cr. Kirchengehn säumet und schadet nicht; denn der Herr ist ein Hüter und Wächter über die Güter fleißiger Kirchengänger. Wenn aber der Herr wacht, so seid doch in der Kirche ohne Sorge.

* * *

II. **In Schreibung der zehn Gebote auf die neuen Gesetztafeln.** v. 27. 28.

1. Die vorhergehende Meldung
   a. Eines göttlichen Befehls an Mosen: Und der ꝛc. v. 27.
   b. Des vierzigtägigen Aufenthalts Mosis bei Gott: Und ꝛc. v. 28.
2. Die Schreibung der zehn Gebote selbst: Und er schrieb ꝛc.

V. 27. 28.

V. 27. **Und der Herr sprach zu Mose; Schreibe diese Worte:** alle diese Gesetze und Begebenheiten in ein Buch: **denn nach diesen Worten** α nach dem Munde, und klaren Laut dieser Worte, **hab ich mit dir und mit Israel einen Bund gemacht.** und denselben, da er gebrochen, wieder erneuert. c. 24, 4.

V. 28.

Und er Mose, [1]) **war allda** zum zweitenmal auf dem Berge Sinai c. 24, 18. **bei dem Herrn vierzig Tage und vierzig Nächte;** [2]) **und aß kein Brot,** noch andere Speise, **und trank kein Wasser** noch andern Trank, aus einer besondern Vorsorge Gottes. **Und er** der Herr selbst, unmittelbar, nicht durch Mosen, v. 1. 5 Mos. 10, 1. 4. **schrieb auf die steinernen Tafeln** die Moses wiederum ausgehauen hatte, **solchen Bund, die zehn Worte.** Gebote, so auch in den Tafeln, die Mose zerbrochen hatte, geschrieben gewesen.

Anm. [1]) a) Andre meinen, Moses sei dreimal bei dem Herrn 40 Tage und Nächte auf dem Berge geblieben. Das erste Mal c. 24, 18. das anderemal c. 32. 30. 5 Mos. 9, 18. das drittemal hier, vgl. 5 Mos. 9, 9. [2]) Dies war ein rechtes Wunderwerk und Zeichen, wie solches so vielmehr mit den verklärten Leibern geschehen werde im Himmel. 5 Mos. 8, 3. Was Moses in den 40 Tagen gethan, ist nicht angezeigt; ohne zweifel hat er unter dem Gebet den tiefen Betrachtungen der weisen und heiligen Oeconomien des Gnadenbundes in dem Messias fleißig obgelegen, und mehr Unterricht darin von Gott erlangt, welchen er hernach mündlich fortgepflanzt. Lg. Hiebei aber muß man ja in der Mittelstraße bleiben, daß man nemlich einestheils nicht leugne, daß Moses aus göttlicher Offenbarung manche tiefe Einsicht in die Geheimnisse der Vorbilder und Verheißungen von Christo und dem Christenthum überkommen, vieles auch davon auf die Nachkommen mündlich fortgepflanzt habe, davon man auch in den alten Schriften der Juden viel gar feine Spuren findet: allein daß anderntheils es fast nur bloße Menschensatzungen sind, welche die Secte der Pharisäer dafür ausgegeben hat. Uebrigens ist Moses hier eben, wie Elias, ein Vorbild Jesu gewesen, der 40 Tage und 40 Nächte gefastet und zu seinem Amte sich zubereitet hat. a) Ab. Esra. Lightfoot. Wilisch. P. B. cf. Buddei hist. eccl. T. I. pag 516.

Nutzanw. 1) v. 27. Lg. An dem geschriebenen Worte Gottes, sowol des Gesetzes als Evangelii, haben wir eine theure Beilage göttlicher Wahrheiten. Mein Christ erkenne es doch und halte dieses Wort höher, denn viel tausend Stück Goldes. Ps. 119, 72. 127. 2) O. Mein Christ hast du auch deinen Taufbund übertreten, so thue herzliche Buße, so wird Gott seinen Gnadenbund wieder mit dir aufrichten. 3) v. 28. O. Gott kann den Menschen ernähren und erhalten, wenn auch gleich keine äußerliche Mittel vorhanden sind. Mt. 4, 4. 4) Volle Bäuche sind geschickter zum schlafen als zum beten; man befleißige sich demnach der Mäßigkeit, als worin das eigentliche fasten wahrer Christen besteht. Joel 2, 15. 5) H. Das süßeste Gastmahl der gläubigen im Himmel ist das selige anschauen Gottes. Ach welch eine selige Vergnügung wird das sein! 1 Joh. 3, 2.

* * *

(IV.) **Das herabsteigen Mosis mit glänzendem Angesicht.** v. 29—35.

I. Das herabsteigen Mosis vom Berge Sinai.
   1. Wie es geschehen: Da nun Mose vom Berge ꝛc. v. 29.
   2. Womit es geschehen: Hatte er die zwo Tafeln ꝛc.
II. Das glänzen des Angesichts Mosis.
   1. Von wem es nicht bemerkt worden: Und wußte nicht ꝛc.
   2. Von wem es bemerkt worden: Und da Aaron ꝛc. v. 30.
   3. Wie es den Israeliten erträglich gemacht worden.
      a. Durch freundliches zureden Mosis: Da rief ꝛc. v. 31. 32.
      b. Durch Bedeckung des Angesichts Mosis.
         1. Wann solches geschehen: Und wenn er solches ꝛc. v. 33.
         2. Wann es nicht geschehen: Und wenn er ꝛc. v. 34.
         3. Wann es wiederum geschehen: Und wenn er ꝛc. v. 34. 35.

V. 29—35.

V. 29. **Da nun Mose vom Berge Sinai ging, hatte er die zwo Tafeln des Zeugnisses** in welchen Gott von seinem Willen zeugete, **in seiner Hand: und wußte nicht, daß die Haut seines Angesichts** [1]) **glänzete,** helle Strahlen von sich warf, wie die Sonne, 2 Cor. 3, 7. **davon, daß er der Herr, mit ihm** mit Mose, **geredet hatte.**

Anm. [1]) a) Das ebr. Wort קרן heißt Strahlen werfen α Hab. 3, 4. oder Hörner haben, weil die Strahlen vom Angesicht Mosis heraus gingen, wie die Hörner aus dem Kopf eines Ochsen, und auch bei den Arabern die Strahlen der Sonne kuran oder Hörner genannt werden. Daher ist der Misverstand kommen, daß man gemeiniglich Mosen mit zwei Hörnern pflegt zu malen, und

die Vulgata hat anstatt des Glanzes Mosi Hörner zugelegt, obschon 2 Cor. 3, 8. es von einem Glanz erklärt wird. Ja es sind zu Genua die Hörner Mosis unter dem Schatz der heiligen Reliquien anzutreffen, und werden daselbst den reisenden aufgewiesen. Und sind auch Münzen zu finden, auf welchen Moses mit zwei Hörnern zu sehen. b) Dieser Glanz des Angesichts Mosis bestand nicht in einer natürlichen Hitze, glänzenden Röthe und strahlenden Augen, die theils aus einer langen brünstigen Andacht, theils aus Zorn und Eifer entstanden, wie zornige Menschen oft feuerroth im Gesicht werden; denn eine solche Röthe wirkt keine Furcht bei andern, blendet auch die Augen der Anschauer nicht, wie dieser Glanz that: 2 Cor. 3, 7. sondern es war ein außerordentlicher Glanz, der aus der genauen Unterredung mit Gott und von dem anschauen seiner Herrlichkeit entstanden. c) Aus den Regeln der Optik will man jedoch auch die Möglichkeit beweisen, wie dieser Glanz in Mosis Angesicht aus dem anschauen der Herrlichkeit Gottes habe entstehen können. a) Calvoer. gloria Mosis p. 102. Ramb. b) Hagem. c) Wiedeb. math. bibl. Specim. 2. p. 44. cf. Liebentantz de facie Mosis cornuta. Witt. 1666. in Th. f. 311. J. B. Carpz. de nummis cornuti Mosis. Lips. 1659.

V. 30.

Und da Aaron und alle Kinder Israel sahen, daß die Haut seines Angesichts [1] **glänzete:** [2] **fürchteten sie sich zu ihm zu nahen.**

Anm. [1]) Fr. Zum Vorbilde der noch weit tröstlicher glänzenden Herrlichkeit Christi auf dem Berge, Mt. 17, 2. da er vor seinen drei Jüngern, Petro, Jacobo und Johanne verklärt ward. [2]) T. Es scheint, sie haben ihn nicht gleich anfangs erkannt, sondern für einen Engel angesehen. Luc. 1, 12. R. Bechai sagt: wie groß ist die Gewalt der Sünde. Die vor begangener Abgötterei c. 24, 17. die Herrlichkeit des Herrn sahen und nicht flohen, können nun nicht einmal des Mittlers Angesicht anschauen.

V. 31.

Da rief ihnen Mose; mit freundlichen Worten und Geberden, daß sie zu ihm kommen und sich nicht vor ihm fürchten sollten; **und sie wandten sich zu ihm,** kehrten wieder um zu ihm, nachdem sie ihn nun besser bei seiner Stimme erkannt, **beide Aaron und alle Obersten** Aeltesten **der Gemeine: und er redete mit ihnen.**

V. 32.

Darnach naheten alle Kinder Israel nach und nach, ein Stamm nach dem andern, zu ihm, nachdem die Obersten und Aeltesten des Volks erstlich zu ihm gegangen waren, und sie sahen, daß er mit ihnen redete. **Und er gebot ihnen alles, was der Herr mit ihm geredet hatte auf dem Berge Sinai.**

V. 33.

Und wenn er Mose, solches alles mit ihnen redete, legte er eine Decke oder eine Kappe unterdessen **auf sein Angesicht.** so oft er mit den Kindern Israel redete oder umging, wegen der Klarheit seines Angesichts, welche sie nicht ertragen konnten. s. 2 Cor. 3, 16. 17.

V. 34.

Und wenn er hinein ging in seine Hütte, die er aufgerichtet hatte, c. 40, 2. **vor den Herrn, mit ihm zu reden:** ihn zu fragen: **that er die Decke ab, bis er wieder heraus ging,** weil sichs nicht ziemte, vor der Majestät Gottes mit bedecktem Angesicht zu stehen. **Und wenn er heraus kam, und redete mit den Kindern Israel, was ihm geboten war.**

V. 35.

So sahen denn wenn Moses mit glänzendem Angesicht aus der Hütte kam, **die Kinder Israel sein Angesicht an, wie daß die Haut seines Angesichts glänzete: so that er die Decke** bald **wieder auf sein Angesicht, bis er wieder hinein ging, mit ihm** dem Herrn, **zu reden.**

Anm. a) Dieser Glanz Mosis kam her von dem vertrauten Umgange mit Gott, dem wesentlichen Licht, insonderheit vom anschauen der Herrlichkeit Christi, der ihm solchen Glanz mitgetheilt, um Israel zu überzeugen, daß er wahrhaftig mit Gott umgegangen sei. Dieser Glanz bestund in einer so großen Klarheit, die recht helle und herrliche Strahlen von sich gab. Diese große Klarheit wußte Moses nicht, v. 29. denn je mehr Gnade von Gott, desto mehr Herzensdemuth und Armuth des Geistes. Lg. Denn diese erweist sich am meisten darin, daß je mehr der Mensch im geheimen Umgange mit Gott zum Ebenbilde Gottes gelangt, desto mehr erkennt er dabei seine eigene Armuth des Geistes und Unwürdigkeit, und sieht daher mehr auf das, was ihm noch fehlt vom guten, und was er noch von der Sünde in sich übrig hat, als was er von der Gnade empfangen. Welches doch aber hingegen andere, welche nicht sowol seine noch verborgenen Fehler, als das an ihm so gar offenbare gute erkennen, billig an ihm hoch halten; ja desto höher schätzen, je mehr solches durch die Demuth an ihm geadelt ist. Daß dieses glänzen des Angesichts Mosis wiederum aufgehört, zeigt Paulus 2 Cor. 3, 7—11. wann es aber aufgehört, ist nicht eigentlich zu sagen. b) Einige Väter meinen, es habe gedauert bis in den Tod Mosis. c) Andern aber ists aus v. 34. 35. wahrscheinlicher, daß dieses glänzen Mosis nur eine zeitlang etwa bis nach Aufrichtung der Stiftshütte gedauert, und darauf nach und nach aufgehört habe. d) Durch diesen Glanz wollte Gott dem Mosis ein ansehen bei dem Volk verschaffen, mit Ehrfurcht Gottes Wort anzuhören. Zugleich führte Gott bei diesem unerträglichen Glanz des Gesetzgebers, Israel auf seine sündliche Blödigkeit, und auf die Vollkommenheit der moralischen und ceremonialen Gesetze Gottes, deren Glanz aber nach dem äußerlichen Buchstaben vergehe, nach dem geistlichen Sinn aber und Erfüllung im N. Test. unvergänglich und ewig sei. 2 Cor. 3, 3—11. Auch hat Moses hierin den Messias vorgebildet in seiner Verklärung; Mt. 17, 3. ja ein Bild ge-

geben der Herrlichkeit und Klarheit der Leiber der auserwählten in jenem Leben. 1 Cor. 15. Die Decke Mosis bedeutet den blinden Zustand des damaligen jüdischen Volks und des ganzen menschlichen Geschlechts, welches den geistlichen Sinn der Gesetze nicht erkennt, noch die erforderte Heiligkeit nach dem Gesetz leisten konnte, welches bis jetzt noch unter Israel nach dem Fleisch dauert, und ehe nicht abgethan wird, bis es sich zum Messias bekehrt. 2 Cor. 3. 13—18. a) Ramb. H. E. b) Ambros. Calov. Zeltn. c) Langens Hausbib. Wilisch. P. B. d) Hageman.

Nutzanw. 1) v. 29. Cr. Das Amt, das den Geist gibt, hat mehr Klarheit, als das, so die Verdammnis predigt. 2 Cor. 3, 7. 2) Je näher und länger bei Gott, je mehr Licht und Klarheit. 3) H. Wie das Feuer demjenigen, der mit demselben umgeht, leicht seine Farbe verändert; also wer mit Gott in Gemeinschaft steht, oder mit ihm fleißig umgeht, der wird auch seiner gewiß theilhaftig werden. 4) H. O Seele, hat Mosis Fleisch in dieser zerbrechlichen Hütte so geglänzt, so wird gewiß deine Herrlichkeit noch weit größer sein, wenn du mit einem unverweslichen Leibe wirst umkleidet sein, und mit Gott im Himmel in alle Ewigkeit umgehen. 5) v. 30. War der Glanz Mosis hier den Juden so unerträglich, ach wie unerträglich wird nicht dermaleins den gottlosen die große Herrlichkeit der frommen sein! Weish. 5, 1. 2. 6) H. In einem bösen Gewissen ist Furcht. 7) War das Angesicht desjenigen, der das Gesetz dem Volk Gottes kund machen sollte, ihnen erschrecklich; ach wie erschrecklich wird nicht das Angesicht desjenigen sein, welcher kommen wird zu richten nach seinem Wort! Darum so seid nun wacker allezeit und betet, daß ihr bestehen könnet vor des Menschen Sohn. Luc. 21, 36. 8) v. 33. Ach Gott, es hängt ja noch Mosis Decke vor dem Herzen des jüdischen Volks! ach nimm sie doch hinweg, damit sie erhalten und selig werden. 2 Cor. 3, 13f. 9) v. 34. 35. In der wahren Bekehrung zu Gott wird auch die Decke der Blindheit und Bosheit in den Menschen hinweg genommen. 10) Fromme Seelen suchen ihre Gaben mehr zu verbergen, als daß sie damit prahlen sollten.

Das XXXV. Capitel.

Die Anstalt zur Erbauung der Stiftshütte.

(I.) Durch Kundmachung einiger Gebote Gottes. v. 1—19.

I. **Von der Sabbatsfeier.** v. 1—3.

1. Wann dies Gebot gegeben worden: Und Mose ꝛc. v. 1.
2. Von wem es gegeben worden: Das ists, das der ꝛc.
3. Was es in sich gefaßt: Sechs Tage sollt ihr ꝛc. v. 2. 3.

V. 1—3.

V. 1. Und Mose nachdem er mit glänzendem Angesicht aus der Hütte gekommen, und es bedeckt hatte, c. 34, 34. 35. **versammelte** rief abermal zusammen [1]) **die ganze Gemeine der Kinder Israel,** durch die Aeltesten, die es der ganzen Gemeine vortrugen, c. 32. 1. 34, 32. 3 Mos. 8, 3. **und sprach zu ihnen:** [2]) **Das ists, das der Herr geboten hat, das ihr thun sollt.** α das sind die Worte oder Sachen, die der Herr zu thun befohlen hat. v. 4. c. 34, 32.

Anm. [1]) Zweifels ohne die Aeltesten; indem nicht glaublich, daß Mose es allen und jeden in der so großen Menge habe sagen können. [2]) Wie er diesen Vortrag that, trat er mit einem herrlichen Glanze seines Angesichts aus seiner außer dem Lager stehenden Hütte, von dem dabei sich gegenwärtig erweisenden Gott hervor, bedeckte aber bald sein Angesicht, nach c. 34, 35.

V. 2.

Sechs Tage sollt ihr arbeiten: zubringen mit leiblichen Sachen, ein jeglicher nach seinem Stande und Beruf: **den siebenten Tag aber sollt ihr heilig halten,** α aber am siebenten Tage soll euch eine Heiligkeit, d. i. ein heiliger Tag sein zum Dienst Gottes, **einen Sabbat der heiligen Ruhe des Herrn.** c. 34, 21. daß man sich an demselben erinnere des Werks der Schöpfung, nach dessen Vollbringung Gott geruhet. 1 Mos. 2, 2. **Wer drinnen arbeitet,** [1]) **soll sterben.** durch richterliches Urtheil zum Tode gebracht werden. 4 Mos. 15, 34.

Anm. [1]) T. Dies Gebot vom Sabbat wird oft wiederholt, weil es zur Ehre Gottes und zum Nutzen des Menschen gereicht, von höchster Wichtigkeit ist, und unsre verderbte Natur ganz geneigt ist, dasselbe zu vergessen. Auch die Bauleute an der Stiftshütte durften an diesem Tage nicht arbeiten; denn es war auf alle Handarbeit, wenn sie am Sabbat verrichtet wurde, die Todesstrafe gesetzt. c. 31, 13f.

V. 3.

Ihr sollt kein [1]) **Feuer anzünden** dabei zu kochen oder zu braten, oder zu arbeiten **am Sabbattage in allen euren Wohnungen.** in keiner von euren Wohnungen.

Anm. [1]) T. Aber das Feuer zum Brandopfer durfte man wol anzünden, vgl. auch hiemit c. 12, 6.

Nutzanw. 1) v. 1. 2. Das Gebot von der Heiligung der Tage des Herrn geht die ganze Gemeine Gottes an. Apg. 2, 42. 2) v. 3. Ob zwar uns Christen im N. Test. nicht schlechterdings verboten, ein Feuer des Sonntags anzumachen, um die nöthigen Speisen dabei zu kochen, so soll man sich doch billig am Sonntag vor unnöthiger Anstellung großer Gastmahle hüten; hingegen sich an diesem Tage insonderheit genügsam und mäßig bezeigen, daß man an der Ruhe der Seele nicht gestört werde.

* * *

II. **Vom Hebopfer zur Stiftshütte.** v. 4—9.
1. Die Anzeige dieses Befehls: Und Mose sprach ꝛc.
2. Der Inhalt desselben, da gemeldet wird,
   a. Mit welchem Gemüth das Hebopfer zu bringen: Gebet unter euch ꝛc. v. 5.
   b. Was zu bringen: Gold, Silber, Erz ꝛc. v. 5—9.

V. 4—9.

V. 4. **Und a) Mose sprach zu der ganzen Gemeine der Kinder Israel: Das ists, das der Herr geboten hat.**

Randgl. a) Was Gott droben vom 25. Cap. an bis aufs 32. Mose befohlen hat, von der Wohnung und all ihrem Geräthe zu machen, das hält Mose dem Volk vor in diesem Capitel.

V. 5.

Gebet unter euch *a* nehmet von dem, was ihr habt, **Hebopfer dem Herrn:** allerlei nothwendige Materie zur Aufrichtung der Stiftshütte, welches Gott zum Hebopfer über sich gehoben wird: c. 25, 2. 3. Spr. 3, 9. Tob. 4, 7. **also daß das** [1] **Hebopfer des Herrn ein jeglicher williglich bringe, Gold, Silber, Erz;** s. c. 25, 2.

Anm. [1]) Tü. Das man dem Herrn weihte, und in die Höhe hub. Man sagt, Gold wäre gewebt worden gegen alle vier Theile der Welt, drum brachte man v. 22. Gold zur Webe: Erz aber und Silber sei beides, gehoben und gewebt worden. c. 38, 29.

V. 6.

Gele Seide, himmelblaue, scharlacken, purpurfarbene, rosinroth, scharlachene leinene Faden, **weiße Seide,** weiße zarte egyptische Linnen, **und Ziegenhaar;** s. c. 25, 4.

V. 7.

Röthlich Widderfell, Schafbocksfelle, **Dachsfelle,** braunrothe Felle, **und Förenholz;** das arabische Holz, Schittim. s. c. 25, 5.

V. 8.

Oel zur Lampen, daß sie leuchten, **und Specerei zur Salben,** zum Salböl, **und zu gutem Räuchwerke;** s. c. 25, 6.

V. 9.

Onych und eingefaßte Steine *a* Steine der Füllung, die in Gold und Silber gefaßt werden können, **zum Leibrock und zum Schildlein.** Brustschilde. s. c. 25, 7.

Nutzanw. 1) v. 4. W. Ein Christ muß Gottes Wort nicht obenhin anhören, sondern wohl zu herzen fassen, damit er andern auch erzählen kann, was er gehört. Pred. 4, 17. 2) v. 5. My. Unsere Hebopfer sind die Steuern, die den heiligen geschehen, theils zu ihrer leiblichen Nothdurft, theils ihrer Seelen Heil zu befördern. 2 Cor. 9, 7. 3) Tü. Gott will ein williges Herz zu seinem Dienst haben; gezwungene Dienste gefallen ihm nicht; aus einem evangelischen und reinen Grunde muß der wahre Gottesdienst gehen. Apg. 5, 1f. 4) Tü. Zum Dienst der Kirchen und Schulen muß man auch sein bestes williglich hergeben. Luc. 7, 5. O der heutigen kaltsinnigen Welt, die nicht wissen will, wie solche Capitalien so wohl angelegt werden, und die reichsten Zinsen auch in der Ewigkeit tragen. Spr. 19, 17. Mt. 10, 42. 25, 40. 5) v. 6f. Cr. Gott gibt uns Güter, daß wir erkennen sollen, wir habens von ihm, und daß wirs ihm wiedergeben zur Erhaltung des h. Predigtamts. Hos. 2, 8.

* * *

III. **Vom Bau der Stiftshütte.** v. 10—19.
1. Wer sie bauen sollte: Und wer unter euch ꝛc. v. 10.
2. Was gebaut und verfertigt werden sollte.
   a. Die Wohnung: Nemlich die Wohnung mit ꝛc. v. 11.
   b. Die Bundeslade ꝛc.: Die Lade mit ihren ꝛc. v. 12.
   c. Der Schaubrottisch und Leuchter mit ihrem Geräthe: Den Tisch ꝛc. v. 13. 14.
   d. Der Räuchaltar und der Vorhang: Den Räuchaltar ꝛc. v. 15.
   e. Der Brandopferaltar und das Handfaß: Den ꝛc. v. 16.
   f. Der Vorhof: Den Umhang des ꝛc. v. 17. 18.
   g. Die h. Kleider: Die Kleider ꝛc. v. 19.

V. 10—19.

V. 10. **Und wer unter euch verständig ist,** c. 28, 3. 36, 1. 2. die Sache einsehen und fassen kann, **der komme und mache, was der Herr geboten hat:** s. c. 31, 2. 3.

V. 11.

Nemlich [1] **die Wohnung mit ihrer Hütte** ihren Teppichen **und Decke, Rinken, Brettern, Riegeln, Säulen und Füßen;** c. 25, 8. 26, 1. 39, 33. 34.

Anm. [1]) Die Zusammenfügung der zehn Teppiche, in die Häklein.

V. 12.

Die Lade mit ihren Stangen, c. 25, 10f. **den Gnadenstuhl** Deckel der Lade mit den Cherubim, **und Vorhang;** c. 25, 17f.

V. 13.

Den Tisch mit seinen Stangen, c. 25, 23. 37, 10. und alle seinem Geräthe, **und die Schaubrote;** was zu ihrer Bereitung gehört. c. 25, 30.

V. 14.

Den Leuchter zu leuchten, *a* den Leuchter des Lichts, d. i. der Licht von sich gibt, und sein Geräthe, **und seine Lampen, und das Oel zum Licht;** c. 25, 31f.

V. 15.

Den Räuchaltar mit seinen Stangen, c. 30, 1. 37, 25. **die Salbe und Specerei zum Räuchwerk,** c. 30, 23—25. **das Tuch** den Vorhang **vor der Wohnung Thür;** c. 26, 36.

V. 16.

Den Brandopferaltar c. 27, 1. **mit seinem ehernen Gitter, Stangen, und alle seinem Geräthe,** c. 27, 5. **das Handfaß mit seinem Fuße;** c. 30, 18. 38, 8.

V. 17.

Den Umhang des Vorhofs mit seinen Säulen und Füßen, c. 27, 9. **und das Tuch des Thors am Vorhof;** c. 27, 16.

V. 18.

Die Nägel der Wohnung und α die Nägel **des Vorhofs mit ihren Säulen;** α Seilen oder Stricken;

V. 19.

Die [1]) **Kleider des Amts zum Dienst im Heiligen, die Decken, in welche man die Lade, den Leuchter, Tisch und Altar einhüllte,** s. c. 31, 10. 39, 1. **die heiligen Kleider Aarons, des Priesters, mit den Kleidern seiner Söhne zum Priesterthum.** c. 28, 2. 31, 10. 39, 1.

Anm. [1]) Andere verstehen darunter die weißen Kleider des Hohenpriesters, die er anhatte, wenn er am Versöhnfeste ins Allerheiligste einging; dieser waren 4: nemlich die Unterhosen, ein enger Rock, ein Gürtel und Kopfbund. Außer diesen hatte der Hohepriester noch die güldenen Kleider, die trug er, wenn er außer dem Allerheiligsten aufwartete.

Nutzanw. v. 10. 11. O. Obwol keiner ohne Beruf sich in ein Amt bei der Kirche eindringen soll, so ist doch einem jeden erlaubt, daß er der Kirche seinen Dienst anbieten möge, so viel er aus aufrichtigem Herzen vermeint, daß er derselben zur Beförderung der Ehre Gottes nützlich sein könne. Ebr. 5, 4.

* * *

(II.) Durch Herbeibringung einiger Materialien zum Bau der Stiftshütte.

v. 20—29.

I. Die besondere Anzeige davon.
  1. Was die gemeinen Israeliten gebracht.
    a. Wie und wozu sie es gebracht: Da ging die ꝛc. v. 20. 21.
    b. Was sie gebracht.
      1. Gold: Es brachten aber beide ꝛc. v. 22.
      2. Allerhand Garn und Fellwerk: Und wer bei ꝛc. v. 23.
      3. Silber, Erz, Förenholz: Und wer Silber ꝛc. v. 24.
      4. Allerhand gewirkte Sachen: Und welche ꝛc. v. 25. 26.
  2. Was die Fürsten gebracht: Die Fürsten aber ꝛc. v. 27. 28.

II. Die allgemeine Anzeige davon: Also brachten ꝛc. v. 29.

V. 20—29.

V. 20. **Da ging die ganze Gemeine der Kinder Israel ihre Aeltesten, welche die ganze Gemeine vorstellten, aus von Mose.** als sie den Willen Gottes verstanden hatten, und verkündigten solchen auch dem übrigen Volk.

V. 21.

Und alle, die es gern und williglich gaben, kamen α und es kam ein jeder, den sein Herz (nemlich zur Freigebigkeit) bewog, und ein jeder, den sein Geist willig machte, **und brachten das Hebopfer dem Herrn, zum Werk der Hütte des Stifts und zu alle seinem Dienst, und zu den heiligen Kleidern.**

V. 22.

Es brachten aber beide Mann und Weib, LXX. **die Männer brachten es von den Weibern, wers williglich that,** α der eines willigen Herzens war, v. 5. c. 36, 3. [1]) **Hefte, Ohrenringen, Ringe und** [2]) **Spangen, und allerlei gülden Geräthe. Dazu brachte jedermann Gold zur** b) [3]) **Webe dem Herrn.** α ein jeder, der dem Herrn die Webe des Goldes webete, brachte, nemlich eins und das andere von obgedachten Stücken.

Randgl. b) Diese zwei Worte, heben und weben, müssen wir lernen brauchen und verstehen, denn ein Opfer oder Gabe zum Gottesdienst heißt darum eine Hebe oder Hebopfer, daß man es dem Herrn straks empor hub. Webe aber heißt, das mans hin und herzog in die vier Oerter, gegen Morgen, Abend, Mittag und Mitternacht.

Anm. [1]) a) Dieser Frauenzimmerzierrath (weil uns die eigentliche Beschaffenheit des weiblichen Schmucks zu der Zeit, und die eigentliche Bedeutung der ebräischen Wörter unbekannt, und wir den LXX. und Juden glauben müssen) soll sein: das erste ein Zierrath der Ohren, das andere ein Zierrath der Nase, das dritte Ringe an den Fingern, das vierte ein Schmuck am Haupt, oder das man in die Haare geflochten, das fünfte ein Geschmeide an den Armen. [2]) Fr. Durch die Spangen verstehen einige einen aus Gold und Edelsteinen verfertigten Weibergürtel; denn nicht allein zur Zusammenfassung der Kleider, sondern auch aus andern Ursachen trugen Weibspersonen im Morgenlande kostbare Gürtel auf der bloßen Haut, Baruch 6, 42. 43. Hohel. 7, 1. [3]) Die Geschenke, **Hebe und Webe**, sind unterschieden von Heb- und Webopfern, hatten aber das mit ihnen gemein, daß sie bei der Uebergabe in die Höhe gehoben und kreuzweise gewebt oder bewegt wurden. a) Bochart. Phaleg. et Canaan L. 2. c. 5. Tell. B.

V. 23.

Und wer bei ihm fand gele Seide, himmelblaue Faden, **scharlacken,** purpurfarbene, **rosinroth,** scharlachene Fäden, **weiße Seide,** weißes egyptisches Linnen oder Garn, der besten Seide gleich, **Ziegenhaar, röthliche Widderfelle und Dachsfelle: der brachte es.** s. v. 6. 7. c. 25, 4. 5.

V. 24.

Und wer Silber und Erz hub, α wer eine Hebe Silbers hub, d. i. von seinem vermögen abnahm, **der brachts zur Hebe dem Herrn. Und wer Förenholz bei ihm fand, der brachts zu allerlei Werk des Gottesdienstes.** s. c. 25, 2 f.

V. 25.

Und welche verständige Weiber waren, in der Kunst zu sticken und zu wirken erfahren, **die wirkten mit ihren Händen, und brachten ihre Werke von geler Seide, scharlacken, rosinroth und weißer Seide,** sie brachten nicht allein das Garn, das sie selber gesponnen, sondern sie webten, wirkten und stickten es auch mit ihren Händen zu den köstlichen Teppichen, Vorhängen und Priesterkleidern.

V. 26.

Und welche Weiber solche Arbeit konnten, und willig dazu waren, α die das Herz dahin trug, **die wirkten Ziegenhaar.**

V. 27.

Die Fürsten die Obersten aber die Häupter und vornehmsten unter dem Volk, brachten Onych, und eingefaßte Steine, α Steine der Füllung, **zum Leibrock und zum Schildlein;** s. c. 25, 7.

Anm. Fr. Weil die Fürsten am meisten im vermögen haben, gutes zu thun, besonders Kirchen und Schulen zu erbauen, und den wahren Gottesdienst befördern zu helfen, so sind sie auch die ersten unter ihrem Volk, die ihre Gaben hiezu dem Herrn, ihrem Gott, willig bringen; daher haben sie auch bei den Ebräern unter andern ihre Benennung נדיב von der Freiwilligkeit oder Freigebigkeit. 1 Sam. 2, 7. 8. Ps. 113, 8.

V. 28.

Und Specerei, v. 8. balsamische Gewürze, **und Oel zu Lichtern, und zur Salbe, und zu gutem Räuchwerk.** was zu diesen Stücken nöthig war, **brachten sie.**

V. 29.

Also brachten die Kinder Israel williglich, beide Mann und Weib, zu allerlei Werk, das der Herr geboten hatte durch Mose. α durch die Hand Mosis, d. i. durch den Dienst, Befehl oder Anstalt Mosis, **daß mans** [1]) **machen sollte,** α es brachten die Kinder Israel die freiwillige Gabe dem Herrn.

Anm. [1]) Was gemacht werden sollte, das war geboten, was aber dazu gebracht sollte werden, das war ihrer Freiwilligkeit übergeben. 2 Cor. 9, 7. 9. Calov.

Nutzanw. 1) v. 20. Derjenige hat Gottes Wort recht gehört und seinen Willen recht erkannt, der auch dasselbe in Ausübung bringt, was er gehört. Jac. 1, 22. 2) v. 23. Cr. Die Gaben der Glieder der christlichen Kirche sind unterschiedlich; denn der Geist Gottes theilt einem jeglichen seines zu, nach dem er will. 1 Cor. 12, 11. Man verachte also auch den geringsten nicht. 3) v. 25. 26. Cr. Frauenarbeit, als wirken und spinnen, hat auch seinen Nutzen und Ruhm. Spr. 31, 12f. Wohl den Frauen, die nur ihres Berufs fleißig warten. 4) O. Auch den Weibern soll man ihren Theil und Ort gönnen unter der Zahl der auserwählten in der Kirche Gottes, ob sie wol zum öffentlichen Predigtamt nicht sollen gelassen werden. 1 Tim. 2, 11. 12. 5) O. O der Schande, daß heutiges Tages viele Weiber eher auf ihren Leibesschmuck große Kosten wenden, als daß sie zu Erhaltung des Gottesdienstes etwas geben sollten. 6) My. Christliche Weiber sollen arbeiten und geschäftig sein nicht zum unverantwortlichen Schmuck und Eitelkeit, sondern zum geistlichen Heiligthum, die Leiber der armen zu bekleiden. Apg. 9, 36f. 7) v. 27. O. Fürsten und Herren steht es zu, daß sie von ihrem Reichtum das Kirchenamt erhalten und befördern. 1 Chr. 22, 16. 2 Chr. 2, 3. 10. 8) v. 29. Alles was wir Gott bringen, sollen wir ihm willig und mit freuden bringen. 2 Cor. 9, 7.

* * *

(III.) Durch Berufung der Arbeiter. v. 30—35.

I. Des vornehmsten Arbeiters. Dessen
   1. Berufung: Und Mose sprach zu den Kindern ꝛc. v. 30.
   2. Ausrüstung: Und hatte ihn erfüllet ꝛc. v. 31—33.

II. Der übrigen Arbeiter: Und hat ihm sein ꝛc. v. 34. 35.

V. 30—35.

V. 30. **Und Mose sprach zu den Kindern Israel: Sehet, der Herr hat mit Namen berufen den Bezaleel, den Sohn Uri, des Sohns Hur, vom Stamm Juda;** s. c. 31, 2.

V. 31.

Und hat ihn erfüllt mit dem Geist Gottes, er hat ihm sonderliche und herrliche Gaben des H. Geistes mitgetheilt, **daß er weise, verständig,** alles wohl und füglich einzurichten, **geschickt** wirklich zu verfertigen, **sei zu allerlei Werk;** s. c. 31, 3. 28, 3.

V. 32.

Künstlich α auszusinnen, sinnreiche oder künstliche Sachen, **zu arbeiten am Gold, Silber und Erz;** s. c. 31, 4.

V. 33.

Edelstein schneiden und einsetzen, Holz zimmern, zu machen allerlei künstliche Arbeit. α von sinnreichen Erfindungen. s. c. 31, 5.

V. 34.

Und hat ihm sein Herz unterweiset, α er hat ihm in sein Herz gegeben zu unterweisen, nemlich die andern Künstler und Baumeister zu unterrichten, **sammt Ahaliab, dem Sohn Ahisamach, vom Stamm Dan.** s. c. 31, 6.

V. 35.

Er hat ihr Herz mit Weisheit erfüllet, zu machen allerlei Werk, zu schneiden, Edelstein künstlich, v. 33, c. 31, 5. zu wirken, künstliche Gewebe zu machen, auf beiden Seiten, **und zu sticken,** mit der Nadel, **mit geler Seide, scharlacken, rosinroth, und weißer Seide, und mit** [1]) **weben: daß sie machen allerlei Werk, und künstliche Arbeit erfinden.** α als sinnreiche Erfinder wohlausgesonnener Sachen. s. c. 31, 6.

Anm. [1]) ארג wird übersetzt 1) weben, Hiob 7, 6. Jes. 38, 12. 2) wirken, c. 39, 27. 2 Kön. 23, 7. Jes. 19, 19. 3) flechten. Richt. 16, 13. 14. Wilisch P. B.

Nutzanw. 1) v. 30f. Tü. Auch ehrliche Handwerker und Künstler haben einen göttlichen Ruf, und die dazu erforderlichen Gaben theilt Gott aus, nach dem er will, wie im Reich der Gnaden, also auch im Reiche der Natur. Sir. 1, 1. 1 Kön. 3, 9. 2) My. Künstliche Arbeit verfertigen, ist nicht unrecht, wenn sie nur nicht zur Eitelkeit der Welt, sondern zum Nutzen der gläubigen und einem mäßigen Zierrath angewendet wird; da man auch nicht neidisch sein muß, andere darin zu unterweisen; anders zieht es eine große Verantwortung nach sich, wo man sein Pfund hierin entweder übel anwendet, oder vergräbt. 335. (v. Cr. Wo Gott der Herr einen ordentlicher Weise

zu einem Amt beruft, so gibt er auch Kräfte, Geist, Gnade und Vermögen dazu. Mt. 10, 20. 2 Cor. 3, 5. 6.

Das XXXVI. Capitel.

(I.) Die Anstalt zur Erbauung der Stiftshütte durch Ueberlieferung der Materialien an die Arbeiter. v. 1—7.

I. Die Arbeiter: Da arbeiteten Bezaleel und ꝛc. v. 1. 2.
II. Die Materialien, so ihnen übergeben worden.
1. Wie sie solche zu sich genommen: Und sie nahmen ꝛc. v. 3.
2. Wie sie deren zum Ueberfluß bekommen.
a. Die Nachricht davon: Da kamen alle Weisen ꝛc. v. 4. 5.
b. Die Wirkung solcher Nachricht: Da gebot Mose ꝛc. v. 6. 7.

V. 1—7.

Da [1] **arbeiteten Bezaleel und Ahaliab,** [2] **und alle weise Männer, denen der Herr Weisheit und Verstand gegeben hatte, zu wissen, wie sie allerlei Werk machen sollten zum Dienst des Heiligthums: nach allem, das der Herr geboten hatte.** Lg. also daß unter ihnen alles in der besten Uebereinstimmung, ohne Neid und Tadel abging.

Anm. Andere übersetzen diesen Vers also: So soll nun Bezaleel und Ahaliab, und alle, die eines weisen Herzens sind, denen der Herr Weisheit und Verstand gegeben hat, daß sie können arbeiten, allerlei Werk zum Dienst des Heiligthums machen; nach allem, das der Herr geboten hat; und ziehen ihn füglicher zu dem vorhergehenden Capitel. Denn da v. 2. Moses die Arbeiter erst ruft zur Arbeit, und v. 3. sie die Materialien erst von Mose empfangen, so können sie v. 1. nicht bereits gearbeitet haben. Oder es müßte heißen v. 2. Mose **hatte** gerufen ꝛc. v. 3. sie **hatten** zu sich genommen ꝛc. [1] a) Wegen v. 2. 3. kann mans auch geben: Sie schickten sich zur Arbeit an. [2] Es fanden sich noch andere Künstler mehr, über die zween Oberbaumeister, welche sammt ihnen arbeiteten. a) Calov.

V. 2.

Und Mose rief auf Befehl Gottes, c. 28, 3. 31, 1f. 35, 10. **dem Bezaleel, und Ahaliab, und allen weisen Männern, denen der Herr Weisheit gegeben hatte in ihr Herz: nemlich alle, die sich willig darerboten und hinzu traten, zu arbeiten an dem Werke.** der Hütte des Stifts und dem Geräthe derselben.

V. 3.

Und sie die Künstler, v. 2. **nahmen zu sich von Mose** [1] **alle Hebe, die die Kinder Israel brachten zu dem Werk des Dienstes des Heiligthums, daß es gemacht würde:** c. 25, 1f. 35, 4. **denn und sie die Israeliten, brachten alle Morgen ihre willige Gabe** d. i. ob schon allerlei Sachen in großer Menge und übrig dargereicht worden, so war doch des gebens kein ende, und trug jedermann mit Haufen zu ihm. zu Mose, der sie hernach den Baumeistern zustellte. c. 25, 2. 35, 21. 29.

Anm. [1] O. Als Edelsteine, Gold, Silber, Erz, Ziegenhaar ꝛc. welches alles eine Hebe genannt wird, d. i. ein Opfer, das Gott zu ehren in die Höhe über sich gehoben ward.

V. 4.

Da kamen alle weisen, die am Werk des Heiligthums arbeiteten, ein jeglicher seines Werks, das sie machten;

V. 5.

Und sprachen zu Mose: Das Volk bringet zu viel, vermehrt und verdoppelt die Gaben, **mehr denn zum Werk dieses Dienstes zum Bau der** Hütte des Stifts und derselben Geräthe **noth ist, das der Herr zu machen geboten hat.**

V. 6.

Da gebot Mose, daß man rufen ließ durchs Lager; α sie ließen die Stimme durchs Lager gehen, Chald. sie ließen einen Herold durchs Lager gehen, Syr. die Herolde riefen aus: **Niemand** weder Mann noch Weib, **thue bringe mehr zur Hebe des Heiligthums. Da hörete das Volk auf zu bringen.** α dem Volk ward Einhalt gethan, oder es ward zurück gehalten. 4 Mos. 11, 28.

V. 7.

Denn des Dings der Materialien zu diesem Gebäude, **war genug** α ihnen genug, nemlich den künstlichen Werkmeistern, **zu allerlei Werk, das zu machen war, und noch übrig.**

Nutzanw. 1) v. 1. 2. Tü. Die Gemeine Gottes ist aus vielen und unterschiedenen Gliedern zusammen gefügt, und wächset zum heiligen Tempel Gottes und zu seiner Behausung im Geist. Eph. 2, 21. 22. 4, 11. 12. 16. 2) O. Christen sollen zum Gottesdienst willig sein, und denselben gerne befördern helfen. Mt. 22, 21. 3) v. 3. W. Wenn wir von Gott gesegnet werden, es sei nun mit viel oder wenig, so sollen wir zur Dankbarkeit gern etwas zu seinem Dienst an Kirchen und Schulen beitragen. 1 Chr. 29, 14. 30, 2. 9. 4) My. O wie beschämt das Volk A. T. unsre Christen! wie wenig ist jetzt zu gottseligen Anstalten zu erhalten, und so der Herr etwa wo einen Segen dazu gibt, so hat man wol Ursach seine Güte darüber zu preisen. 2 Cor. 9, 12. 13. 5) Cr. Weil alle Morgen Gottes Barmherzigkeit neu ist über uns, Klagl. 3, 22. so erheischt es ja die höchste Billigkeit, daß wir alle Morgen Gott dem Herrn die Gaben unsers Gebets und Danksagung bringen. Ps. 5, 4. 55, 18. 88, 14. 6) v. 5. Handwerksleute müssen nicht mehr zur Verarbeitung fordern, als sie nothwendig gebrauchen. Wenn sie das, was übrig bleibt, nicht zurückgeben, sondern zu ihrem eigenen Nutzen anwenden, so begehen sie einen Diebstahl. Luc. 3, 13. 1 Tim. 6, 8. 7) v. 6. W. Regenten und Obrigkeiten sollen ihre Unterthanen nicht allzusehr mit Schatzungen beschweren und bis auf das Mark

ausſaugen, ſondern ſich an einer billigen Steuer genügen laſſen. 2 Moſ. 3. und 4.

* * *

(II.) Die Verfertigung der Stiftshütte.

v. 8—38.

I. Der Decken oder Tapeten, die Wohnung zu behangen. v. 8—19.

1. Der köſtlich geſtickten Decke, deren
   a. Materie: Alſo machten alle weiſe ꝛc. v. 8.
   b. Größe: Die Länge eines Teppichs war ꝛc. v. 9.
   c. Zuſammenfügung: Und er heftete je fünf ꝛc. v. 10—13.
2. Der Decke von Ziegenhaar: Und er machte ꝛc. v. 14—18.
3. Der Decke von Widderfellen: Und machte eine ꝛc. v. 19.
4. Der Decke von Dachsfellen: Und über die ꝛc.

V. 8—19.

V. 8. **Alſo machten alle weiſe Männer unter den Arbeitern am Werk,** [1]) **die Wohnung,** der Stiftshütte, oder das Heilige und Allerheiligſte, **zehn Teppiche von gezwirnter weißer Seide,** von den ſchönſten ſechsdräthigen weißen egyptiſchen Linnen war der Aufzug, **geler Seide,** von himmelblauen Faden, **ſcharlacken,** Purpurfaden, **roſinroth,** Scharlachfaden der Einſchlag, **Cherubim,** ſchöne geflügelte Engelbilder waren hinein geſtickt, und das war alles **künſtlich.** von tiefſinniger Arbeit. ſ. c. 26, 1.

Anm. O. Jetzt geht das Werk und der Bau an, und fängt Moſe an, alles weitläuftig zu wiederholen, was er zuvor beſchrieben hat. Es iſt aber ſolche Wiederholung nicht vergebens geſchehen, denn damit wird angezeigt, wie alles nach der Vorſchrift Gottes verfertigt ſei, und daß man noch vielmehr nach der Vorſchrift des göttlichen Worts in Erbauung des Hauſes des lebendigen Gottes in allem ſich zu achten habe; Eph. 2, 20. 1 Tim. 3, 16. es wird angezeigt, wie gehorſam und willig die Iſraeliten allerlei Vorrath verſchafft, was zum Gottesdienſt gehört; wie Gott an ſeinen Werken ein wohlgefallen habe, und wie man die Geheimniſſe Gottes, ſammt den Lehren von der Erlöſung, Heiligung ꝛc., die ſich hier in Vorbildern zeigen, nicht oft und fleißig genug einſchärfen könne. [1]) Die Wohnung mußte zuerſt gemacht werden, weil in derſelben alles Geräth ſtehen ſollte, ob ſchon c. 25. der Laden, des Tiſches und Leuchters zuerſt gedacht worden iſt. Calov.

V. 9.

Die Länge eines Teppichs war achtundzwanzig Ellen, und die Breite vier Ellen: und waren alle in Einer Maß. ſowol in der Breite als in der Länge. ſ. c. 26, 2.

V. 10.

Und er Bezaleel, ſammt ſeinen Geſellen, **heftete je fünf Teppiche zuſammen, einen an den andern.** alſo daß aus fünf Teppichen eine große Decke gemacht ward. c. 26, 3.

V. 11.

Und machte gele himmelblaue Schleiflein an eines jeglichen Teppichs Ort, Saum oder Ende, **da ſie zuſammengefügt werden.**

Anm. Im Ebr. ſteht noch am Ende dieſes Verſes folgendes: ſo machte ers an dem äußerſten und auch an dem andern Ende des Teppichs. c. 26, 4.

V. 12.

Je fünfzig Schleiflein an einen Teppich, damit einer den andern faſſete. α fünfzig Schleiflein machte er an einen Teppich, und fünfzig Schleiflein machte er am Ende des Teppichs, in der andern Zuſammenfügung, ſo daß ein Schleiflein in das andere gefügt wurde. c. 26, 5.

V. 13.

Und machte fünfzig güldene Häklein, und fügte die Teppiche mit den Häklein einen an den andern zuſammen, daß es eine Wohnung würde. eine Decke der Wohnung. c. 26, 6.

V. 14.

Und er machte elf Teppiche von Ziegenhaaren, zur Hütte Chald. zum Dach oder Decke **über die Wohnung.** die köſtlichen Teppiche damit vor dem Ungewitter zu bedecken. c. 26, 7.

V. 15.

[1]) **Dreißig Ellen lang, und vier Ellen breit; alle in Einem Maß.** c. 26, 8.

Anm. [1]) Die köſtlichen Teppiche waren nur 28 Ellen lang, damit ſie von dieſer härenen Decke bedeckt und verwahrt werden könnten.

V. 16.

Und fügete ihrer fünf zuſammen auf einen Theil, den einen halben Theil der Hütte zu bedecken, **und ſechs zuſammen aufs andre Theil.** den andern halben Theil der Hütte zu bedecken, alſo, daß vorne an der Hütte der ſechſte Teppich über den fünften geſchlagen und zwiefach und deſto ſtärker würde. c. 26, 9.

V. 17.

Und machte je fünfzig Schleiflein an jeglichen Teppich am Ort, damit ſie zuſammengeheftet würden. α und er machte fünfzig Schleifen an dem Saum des äußern Teppichs in der Zuſammenfügung, und fünfzig Schleifen machte er an dem Saum des Teppich der zweiten Zuſammenfügung. c. 26, 10.

V. 18.

Und machte je fünfzig eherne Häklein, damit die Hütte die Decke der Hütte zuſammen in eins gefüget würde. c. 26, 11.

V. 19.

Und machte eine die dritte **Decke über die Hütte von röthlichen Widderfellen; und über die noch eine** die vierte **Decke von Dachsfellen.** ſ. c. 26, 14.

Nutzanw. 1) v. 8f. Arbeitſamkeit, Einträchtigkeit und Redlichkeit ſind drei ſchöne Tugenden, die allen Chriſten, inſonderheit auch den Arbeitern ſehr wohl anſtehen. Pſ. 37, 3. 1 Theſſ. 4, 6. 2) Im geiſtlichen Kirchenbau ſollen ſich auch Lehrer fleißig beweiſen. 3) My. Gedenke Seele, bei die-

ser Hütte an die irdische Hütte deines Leibes, die von dem allweisen Werkmeister, dem allmächtigen Gott, in Mutterleibe gewirkt ist. Pf. 139, 15. Es hat dieselbe von außen auch eben diese Farben, eine weiße und rothe Haut mit subtilen Haaren versehen, und die in der Haut liegenden blauen Adern, so dich stets des himmlischen oder der wahren Weisheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit erinnern sollen, auf daß du so eine heilige Stiftshütte werdest.

* * *

II. **Der Bretter, Füße und Riegel zu den Wänden der Wohnung.** v. 20—34.

1. Die Verfertigung derselben.
   a. Der Bretter und Füße.
      1. Gegen Mittag: Und machte Bretter ꝛc. v. 20—24.
      2. Gegen Mitternacht: Also zur andern ꝛc. v. 25. 26.
      3. Gegen Abend: Aber hinten an der ꝛc. v. 27—30.
   b. Der Riegel: Und er machte Riegel ꝛc. v. 31—33.
2. Die Ueberziehung derselben mit Golde: Und überzog ꝛc. v. 34.

V. 20—34.

V. 20. **Und machte Bretter zur Wohnung zu den Wänden der Wohnung von Förenholz, von Sittimholz, die stehen sollen: aufrecht stehen konnten.** ſ. c. 26, 15.

Anm. Da das Dach fertig, wird jetzt an der Hütte selbst der Anfang gemacht.

V. 21.

Ein jegliches zehn Ellen lang, und anderthalb Ellen breit; ſ. c. 26, 16.

V. 22.

Und an jeglichem waren unten zween Zapfen, womit sie in die silbernen Füße eingefügt wurden, **und also aufrecht stunden, damit eins an das andere gesetzt würde. Also machte er alle Bretter zur Wohnung:** daß eine Wohnung oder Hütte daraus würde. ſ. c. 26, 17.

V. 23.

Daß derselben Bretter zwanzig gegen Mittag stunden. c. 26, 18.

V. 24.

Und machte vierzig silberne Füße darunter, darein die Zapfen der Bretter gestoßen wurden, **unter jeglichem Brett zween Füße an seinen zween Zapfen.** c. 26, 19.

V. 25.

Also zur andern Seite der Wohnung gegen Mitternacht, machte er auch zwanzig Bretter; c. 26, 20.

V. 26.

Mit vierzig silbernen Füßen, unter jeglich Brett zween Füße. ſ. c. 26, 21.

V. 27.

Aber hinten an der Wohnung gegen dem Abend, α gegen das Meer zu, gegen das mittelländische Meer, das in ansehung Jerusalems gegen Abend lag, **machte er sechs Bretter;** ſ. c. 26, 22.

V. 28.

Und [1]) **zwei andere, hinten an den zwo Ecken der Wohnung:** α und zwei Bretter machte er an den Ecken der Wohnung an beiden Seiten. c. 26, 23.

Anm. [1]) D. i. an beiden Enden der sechs Bretter, hat er also an einer jeden Seite ein ander Brett hinten angesetzt, daß es eine Ecke auf beiden Seiten beschlösse; das eine Brett an der Seite gegen Mittag, und das andere an der andern Seite gegen Mitternacht, welche denn mit den 20 Brettern einer jeden Seite zusammengefügt wurden.

V. 29.

Daß ein jegliches der beiden sich mit seinem Ortbrett, welches zunächst an ihm stund, von unten auf gesellete, und oben am Haupt zusammen käme, mit einer Klammer; α und sie waren gleich von unten, und so mußten sie auch gleich gehen gegen die Höhe in einem Ring, so machte ers an beiden Seiten; c. 26, 24.

V. 30.

Daß der Bretter acht würden, und sechszehn silberne Füße; unter jeglichem zween Füße. c. 26, 25.

V. 31.

Und er Bezaleel sammt seinen Gesellen, machte Riegel Stangen von Förenholz, von Schittimholz, vom Obertheil der Bretter an, bis unten zu den Füßen in gleicher Weite von einander, daß sie die Bretter zusammenhielten, damit sie nicht vom Winde umgeworfen würden, sondern als eine Wand steif und fest eins an dem andern stehen könnten, **fünf zu den Brettern auf der einen Seite der Wohnung;** ſ. c. 26, 26.

V. 32.

Und fünf auf der andern Seite, und fünf hinten an, gegen den Abend. ſ. c. 26, 27.

V. 33.

Und machte die Riegel, Stangen, daß sie mitten an den Brettern durchhin gestoßen würden, von einem Ende zum andern. ſ. c. 26, 28.

Anm. Fr. Die Juden meinen, daß auch über die Riegel von außen noch Riegel inwendig in einander geschraubt, und durch die ellenbreiten Bretter, zu mehr Befestigung der Stiftshütte, hindurch gesteckt worden. Was gegen diese Meinung erinnert worden, ſ. c. 26, 15. Anm.

V. 34.

Und überzog die Bretter mit Golde: aber ihre Rinken machte er von Gold zu den Riegeln, Stangen, und überzog die Riegel mit Golde. ſ. c. 26, 30.

Nutzanw. 1) v. 20ſ. My. Ein gläubiger soll bedenken, wie er auch ein Stück von der ganzen geistlichen Hütte sei. Siehe denn zu, daß du dich da, wo du hingehörst, friedlich hineinfügst, und wie du mit deinem Nächsten in den mancherlei Berufsgeschäften zusammengeheftet seist, daß du dann auch in daher entstehenden Liebespflichten fein an demselben angehäkelt bleibest. 2) v. 29ſ.

Fr. An der Kirche Christi soll alles fest sein, daß die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen können. Mt. 16, 18.

* * *

III. **Die Vorhänge mit ihren Säulen.** v. 35—38.
1. Des innern Vorhangs,
   a. An sich selbst: Und machte den ꝛc. v. 35.
   b. Der Säulen dazu: Und machte zu ꝛc. v. 36.
2. Des äußern Vorhangs.
   a. An sich selbst: Und machte ein Tuch in ꝛc. v. 37.
   b. Der Säulen dazu: Und fünf Säulen ꝛc. v. 38.

V. 35—38.

V. 35. **Und machte den Vorhang** zwischen dem Heiligen und Allerheiligsten **mit den Cherubim dran, künstlich, mit geler Seide,** himmelblauen, **scharlacken,** purpurfarbenen, **rosinroth,** scharlachrothen Faden, **und gezwirnter weißer Seide,** weißen egyptischen sechsdräthigen Linnen. s. c. 26, 31.

V. 36.

Und machte zu demselben Vorhang vier Säulen von Förenholz, daß der Vorhang daran aufgehenkt würde, **und überzog sie mit Golde, und ihre Köpfe,** womit der Vorhang an die Säulen geheftet ward, **von Golde, und goß dazu vier silberne Füße.** c. 26, 32. 33.

V. 37.

Und machte ein Tuch einen Vorhang **in der Thür der Hütte** zum Eingang aus dem Vorhof in das Heilige, **von geler Seide, scharlacken, rosinroth, und gezwirnter weißer Seide gestickt;** doch etwas schlechter als der Vorhang vor dem Allerheiligsten. v. 35. s. c. 26, 36.

V. 38.

Und fünf Säulen dazu mit ihren Köpfen, α Haken, **und überzog ihre Köpfe und Reife** Stangen **mit Golde, und machte fünf eherne Füße dran,** an den Säulen. v. 46. s. c. 26, 37.

Nutzanw. My. Bist du eine Säule an der geistlichen Hütte, Gal. 2, 9. so gedenke, wie du in der Liebe wohl müsseſt gegründet sein, wie diese Säulen silberne Füße hatten; auch daß die Teppiche nicht um der Säulen, sondern die Säulen um der Trppiche willen sein, 1 Cor. 11, 9. Mehr Nutzanw. suche der Leser bei c. 26.

Das XXXVII. Capitel.

Die Verfertigung der Geräthe in der Wohnung.

(I.) Der Bundeslade mit dem Gnadendeckel. v. 1—9.

I. Der Bundeslade an sich selbst. Deren
1. Materie, Größe und Kranz: Und Bezaleel ꝛc. v. 1. 2.
2. Rinken und Stangen: Und goß vier güldene ꝛc. v. 3—5.
II. Des Gnadendeckels. Dessen
1. Materie und Größe: Und machte den Gnadenstuhl ꝛc. v. 6.
2. Auszierung mit Cherubim: Und machte zween ꝛc. v. 7—9.

V. 1—9.

V. 1. **Und Bezaleel machte die Lade** darein man das Gesetz legen sollte, **von Förenholz: dritthalb Ellen lang, anderthalb Ellen breit und anderthalb Ellen hoch.** s. c. 25, 10.

V. 2.

Und überzog sie mit feinem Golde, inwendig und auswendig; und machte ihr einen güldenen Kranz umher, der oben um die Lade ging. c. 25, 11.

V. 3.

Und goß vier güldene Rinken an ihre vier Ecken, auf jeglicher Seite zween. c. 25, 12.

V. 4.

Und machte Stangen von Förenholz, und überzog sie mit Golde. c. 25, 13.

V. 5.

Und that sie an die Rinken an der Lade Seiten, daß man sie tragen konnte. s. c. 25, 10. bis 16. 22.

V. 6.

Und machte den Gnadenstuhl, den Deckel der Lade, **von feinem Golde; dritthalb Ellen lang, und anderthalb Ellen breit.** s. c. 25, 17.

V. 7.

Und machte zween Cherubim von dichtem Golde, an die zwei Enden des Gnadenstuhls, c. 25, 18.

V. 8.

Einen Cherub an diesem Ende, den andern an jenem Ende. α aus dem Deckel, aus eben dem Stück Goldes, daraus auch der Gnadenstuhl gemacht war. c. 25, 19.

V. 9.

Und die Cherubim breiteten ihre Flügel aus, von oben her: und deckten damit den Gnadenstuhl. Und ihre Antlitz stunden gegen einander, und sahen auf den Gnadenstuhl. s. c. 25, 20.

Nutzanw. 1) v. 1—6. Herr Jesu, du bist die rechte Lade des Bundes, und der rechte Gnadenstuhl, laß mich dich dafür erkennen, von herzen an dich glauben, deine Herrlichkeit sehen, und aus dir nehmen Gnade um Gnade. Joh. 1, 14. 16. Ebr. 4, 16. 2) v. 9. Aller gläubigen Augen und Herzen sind von Anfang und noch jetzt auf Christum gerichtet, bis ans Ende der Welt; außer ihm ist kein Heil. Apg. 4, 12.

* * *

(II.) Des Schaubrottisches. v. 10—16.

I. Die Verfertigung des Tisches selbst.
1. Seine Materie und Größe: Und er machte den ꝛc. v. 10.
2. Seine Auszierung: Und überzog ihn ꝛc. v. 11. 12.
3. Seine Rinken und Stangen: Und goß dazu ꝛc. v. 13—15.
II. Die Verfertigung des Geräthes dazu: Und machte ꝛc. v. 16.

V. 10—16.

V. 10. **Und er machte den Tisch** den Schau-

brottisch, von Förenholz: zwo Ellen lang, eine Elle breit, und anderthalb Ellen hoch. ſ. c. 25, 23.

V. 11.

Und überzog ihn mit feinem Golde, und machte ihm einen güldenen Kranz umher. c. 25, 24.

V. 12.

Und machte ihm eine Leiſte umher, einer Hand breit hoch; und machte einen güldenen Kranz um die Leiſte her, d. i. oben über die Leiſte machte er den güldenen Kranz umher; die Leiſte, damit nicht leicht etwas vom Tiſch herab fiele, und den Kranz, zur Zierde oben drauf. c. 25, 25.

V. 13.

Und goß dazu vier güldene Ringen, und that ſie an die vier Orte Ecken an ſeinen vier Füßen; nicht ganz unten, ſondern nicht weit vom Tiſchblatte. c. 25, 26.

V. 14.

Hart an der Leiſte, daß die Stangen drinnen wären, da man den Tiſch mit trüge. ſ. c. 25, 27.

V. 15.

Und machte die Stangen von Förenholz, und überzog ſie mit Golde, daß man den Tiſch damit trüge. c. 25, 28.

V. 16.

Und machte auch von feinem Golde das Geräth auf den Tiſch: Schüſſel, Becher, Kannen und Schalen, damit man aus- und einſchenkete. ſ. c. 25, 29.

Nutzanw. v. 10f. Chriſtus hat uns auch einen Tiſch bereitet, hier in der Zeit der Gnaden, da er uns mit ſeinem h. Leibe und Blute ſpeiſet und erquickt, Joh. 6, 51f. und dort in der Herrlichkeit, da wir mit Abraham, Iſaac und Jacob ſollen zu tiſche ſitzen. Mt. 8, 11. ſ. auch c. 25.

* * *

(III.) Des güldenen Leuchters. v. 17—24.

I. Was gemacht worden.
1. Der Leuchter. Dies wird
a. Ueberhaupt angezeigt: Und machte den ꝛc. v. 17.
b. Stückweiſe gemeldet: Sechs Röhren gingen ꝛc. v. 18—22.
2. Sein Geräthe: Und machte die ſieben ꝛc. v. 23.

II. Woraus es gemacht worden: Aus einem ꝛc. v. 24.

V. 17—24.

V. 17. Und machte den Leuchter von feinem dichten Golde: daran *a* davon waren der Schaft mit Röhren, Schalen, Knäufen und Blumen. ſ. c. 25, 31.

V. 18.

Sechs Röhren gingen zu ſeiner Seiten aus, zu jeglicher Seite drei Röhren. c. 25, 32.

V. 19.

Drei Schalen waren an jeglichem Rohr, mit Knäufen und Blumen. zur Zierde des Leuchters. c. 25, 33.

Anm. Im Ebr. ſind zum Beſchluß dieſes Verſes noch folgende Worte: So waren alle ſechs Röhren, die von dem Leuchter ausgingen.

V. 20.

An dem Leuchter ſelbſt, an dem Schaft in der Mitte, aber waren vier Schalen, in form einer Mandel gemacht, mit Knäufen und Blumen. nemlich vier Knäufe und vier Blumen, den Leuchter damit zu zieren. c. 25, 34.

V. 21.

Je unter zwo Röhren einen Knauf, daß alſo ſechs Röhren aus ihm gingen. nemlich aus dem Leuchter.

V. 22.

Und ihre Knäufe und Röhren dran; und war alles aus dichtem feinen Golde. c. 25, 36.

V. 23.

Und machte die ſieben Lampen mit ihren Lichtſchnäuzen und Löſchnäpfen von feinem Golde. c. 25, 37.

V. 24.

Aus einem Centner (der 3000 Sekel wog, ein Sekel iſt ein Loth) feines Goldes machte er ihn, und alle ſeine Geräthe. ſ. c. 25, 39.

Nutzanw. v. 17. Chriſtus iſt das Licht ſeiner Kirche, der da wandelt unter den ſieben Leuchtern, Off. 1, 13. 2, 1. der ſeine Lehrer zubereitet, daß ſie Lichter und Leuchter ſeien der Gemeine. Mt. 5, 14. 15. und durch ſie auch andere erleuchtet werden. ſ. auch c. 25.

* * *

(IV.) Des Räuchaltars. v. 25—29.

I. Die Verfertigung des Räuchaltars ſelbſt.
1. Seine Materie und Größe: Er machte auch den ꝛc. v. 25.
2. Seine Auszierung: Und überzog ihn mit ꝛc. v. 26.
3. Seine Ringen und Stangen: Und zween güldene ꝛc. v. 27. 28.

II. Die Verfertigung des Räuchwerks: Und machte ꝛc. v. 29.

V. 25—29.

V. 25. Er machte auch den Räuchaltar von Förenholz, einer Elle lang und breit, gleich viereckt, und zwo Ellen hoch, mit ſeinen Hörnern. *a* der hatte oben Hörner. ſ. c. 30, 1. 2.

V. 26.

Und überzog ihn die Oberplatte, mit ſeinem Golde, ſein Dach obere Fläche und ſeine Wände rings umher, und ſeine Hörner. Und machte ihm einen Kranz umher von Golde. c. 30, 3.

V. 27.

Und zween güldene Ringen unter dem Kranz zu beiden Seiten: daß man Stangen drein thäte, und ihn damit trüge. c. 30, 4.

V. 28.

Aber die Stangen machte er von Förenholz, und überzog ſie mit Golde. ſ. c. 30, 5.

V. 29.

Und machte die heilige Salbe und Räuchwerk von reiner Specerei, nach Apothekerkunſt. die man aber ſonſt nicht nachmachen durfte. ſ. c. 30, 23—25. 34—36.

Nutzanw. v. 25—29. Soll unſer Gebet Gott

ein angenehmes Räuchwerk sein, so muß es der H. Geist wirken, und in dem Namen Christi Gott gebracht werden. Röm. 8, 15. 26. s. mehr Nutzanw. c. 30.

Das XXXVIII. Capitel.

(I.) Die Verfertigung der Geräthe außer der Wohnung. v. 1—8.

I. Des Brandopferaltars. v. 1—7.
1. Seine Materie und Größe: Und machte den ꝛc. v. 1.
2. Seine Auszierung: Und machte vier Hörner ꝛc. v. 2.
3. Seine Geräthe: Und machte allerlei Geräthe ꝛc. v. 3.
4. Sein Gitter: Und machte am Altar ꝛc. v. 4.
5. Seine Ringe und Stangen: Und goß vier ꝛc. v. 5—7.

II. Des Handfasses. Dessen
1. Obertheil: Und machte das Handfaß von Erz. v. 8.
2. Fuß: Und seinen Fuß auch von Erz.
3. Materie: Gegen den Weibern, die vor ꝛc.

V. 1—8.

V. 1. Und machte den Brandopferaltar, darauf man die Brandopfer und andere Opfer opfern sollte, **von Förenholz, fünf Ellen lang und fünf Ellen breit, gleich viereckt, und drei Ellen hoch.** s. c. 27, 1.

V. 2.

Und machte vier Hörner, die aus ihm gingen, auf seinen vier Ecken, und überzog ihn mit Erz. c. 27, 2.

V. 3.

Und machte allerlei Geräthe zu dem Altar; Aschentöpfe, Schaufeln, Becken, Kreuel, Kohlpfannen; alles von Erz. c. 27, 3.

V. 4.

Und machte am Altar ein Gitter, wie ein Netz, von Erz umher; von unten auf, bis an die Hälfte des Altars. nemlich bis an die breite Leiste, die in der Mitte um den Altar gemacht war, und das Gitter aufhielt, daß es nicht hinaufrutschen konnte, v. 5. wenn man den Altar trug. c. 27, 4. 5.

V. 5.

Und goß vier Rinken an die vier Orte Ecken, des ehernen Gitters zu Stangen. c. 27, 6.

V. 6.

Dieselben Stangen machte er von Förenholz, und überzog sie mit Erz. c. 27, 6. 7.

V. 7.

Und that sie die Stangen, in die Rinken an den Seiten des Altars, daß man ihn damit trüge; und machte ihn inwendig hohl. d. i. er hatte nur allein vier Seiten oder Wände umher, und so oft die Israeliten an einem Ort ihr Lager aufschlugen, ward er mit Erde gefüllt bis obenan und darauf geopfert. s. c. 27, 8. Jer. 52, 21.

V. 8.

Und machte das [1] **Handfaß von Erz, und seinen Fuß auch von Erz: gegen den** a) [2] **Weibern, die vor der Thür der Hütte des Stifts** c. 33, 7. [3] **dieneten.** α aus den ehernen Spiegeln der Weiber, welche haufenweise sich versammelten vor der Versammlungshütte. s. c. 30, 18. 19.

Randgl. a) Diese Weiber waren die andächtigen Wittwen und Weiber, die mit fasten und beten vor der Hütte Gott dienten, wie 1 Sam. 2, 22. und Paulus 1 Tim. 5, 5. beschreibt: wie auch Lucas die heilige Prophetin Hanna rühmt. Luc. 2, 37.

Anm. [1]) Welches mit Wasser gefüllt ward, und wuschen die Priester ihre Hände und Füße damit, wenn sie in das Heilige gehen oder opfern wollten. [2]) Weil im grt. zwar Feminina zu lesen, aber doch nicht der Weiber ausdrücklich gedacht wird, so gebens a) einige: Er machte das Handfaß und seinen Fuß von Erz, daß sich (die Leviten) darin beschauen konnten. b) Andre übersetzen צבא durch zieren, und מראות durch **Bilder**, symbolische Vorstellungen, daß der Vers also laute: Moses machte auch das Waschfaß mit seinem Deckel, und an denselben zum Zierrath solche Figuren oder Bilder, dergleichen die Thür (den Vorhang der Stiftshütte auch) zierten. c. 36, 27. 1 Kön. 7, 25. Allein wir folgen lieber c) den Auslegern, welche מראות durch **Spiegel** übersetzen. d) Die egyptischen Spiegel waren vom kostbarsten Metall oder Erz, so zubereitet und glänzend gemacht als unsre Glasspiegel; dergleichen trugen die Weiber damals in Händen, wie man heutiges tags die Windfächer trägt. Weil nun die israelitischen Weiber damit wohl versehen, so brachten sie solche häufig zur Hebe zur Hütte Mosis; daraus ließ Mosis das große eherne Handfaß, und ohne zweifel von innen und außen als einen hellglänzenden Spiegel machen, daß die Priester bei der Reinigung sich darin beschauen konnten. [3]) e) Daß eine gewisse Bedienung von Weibern bei der Stiftshütte, (die damals noch nicht aufgerichtet) gewesen sei, und daß sie zu dem Ende dahin gekommen, ist ohne grund in h. Schrift und in den jüdischen Alterthümern; vielmehr kamen sie außer den jetzt angeführten Ursachen auch dahin, zu fasten und zu beten, wie denn auch der Syrer und beide Chald. dieses in ihrer Uebersetzung hinzugefügt, daß keusche und züchtige Weiber dahin gekommen wären zu beten; diese stunden bei ihrem Opfer, lobten und preiseten Gott, und kehrten hernach wieder zu ihren Männern. a) Franz. de interpr. S. S. p. 32. b) Clemens de labro aeneo. Carpz. appar. hist. crit. c) Wilisch. Lange. Tcll. B. Zeltn. Saurins Betr. Th. 1. p. 747. d) B. Tüb. Dought. analect. S. e) Lundii jüd. Heil. B. 1. c. 31. cf. Allg. Welthist. Th. 3. §. 134. Habichorst de mulieribus Zobheoth. Rost. 1688. in Th. f. 317.

Nutzanw. 1) v. 8. Lg. Bei der geistlichen Reinigung der Seelen hat man, um seine Sündenflecken zu erkennen, des göttlichen Worts, als eines Spiegels, nöthig. Jac. 1, 23. 24. 2) W. Der Weiber schönste Zierde nach dem Glauben ist Arbeitsamkeit, Spr. 31, 13. 19. 24. Demuth,

Spr. 31, 25. 1 Petr. 3, 5. Gutthätigkeit gegen Kirchen und Schulen, arme und dürftige, 1 Kön. 17, 15. 2 Kön. 4, 8. Apg. 9, 43. und Gottesfurcht. Luc. 2, 37. 1 Sam. 2, 22. 3) W. Wer in die Gemeine des Herrn eingehen will, der muß zuvor gewaschen werden im Bade der Wiedergeburt und Erneuerung des H. Geistes. Zach. 13, 1. Ebr. 10, 22. Pf. 26, 6.

* * *

(II.) Die Verfertigung des Vorhofes. v. 9—20.

I. Der Vorhof selbst bestund aus einem an Säulen befestigten Umhange. Dessen
1. Beschaffenheit.
a. Gegen Mittag: Und er machte einen ꝛc. v. 9. 10.
b. Gegen Mitternacht: Desselbigen gleichen ꝛc. v. 11.
c. Gegen Abend: Gegen den Abend aber ꝛc. v. 12.
d. Gegen Morgen: Gegen den Morgen ꝛc. v. 13—15.
2. Materie, und zwar
a. Des Umhangs: Daß alle Umhänge des ꝛc. v. 16.
b. Der Säulen: Und die Füße der ꝛc. v. 17.

II. Das Thor des Vorhofes war ein Vorhang an Säulen.
1. Des Vorhangs Materie und Größe: Und das Tuch ꝛc. v. 18.
2. Seine Säulen: Dazu vier Säulen, und ꝛc. v. 19. 20.

V. 9—20.

V. 9. **Und er Bezaleel sammt seinen Gesellen, machte einen Vorhof um die Hütte, gegen Mittag mit einem Umhang, hundert Ellen lang, von gezwirnter weißer Seide.** ſ. c. 27, 9.

V. 10.

Mit ihren zwanzig Säulen, und zwanzig Füßen von Erz; aber ihre Knäufe oder Haken, daran die Teppiche aufgehängt wurden, und Reife die um die Säulen hergingen und zur Zierde waren, von Silber. c. 27, 10.

V. 11.

Desselben gleichen gegen Mitternacht hundert Ellen mit zwanzig Säulen, und zwanzig Füßen von Erz: aber ihre Knäufe und Reife von Silber. c. 27, 11.

V. 12.

Gegen dem Abend aber fünfzig Ellen, mit zehn Säulen, und zehn Füßen; aber ihre Knäufe und Reife von Silber. c. 27, 12.

V. 13.

Gegen dem Morgen α gegen den Aufgang **aber fünfzig Ellen.** c. 27, 13.

V. 14.

Fünfzehn Ellen auf jeglicher Seite des Thors am Vorhof, je mit drei Säulen und drei Füßen. α waren die Umhänge. c. 27, 14.

Anm. Die Breite des Vorhofs gegen Morgen hatte 50 Ellen, ward aber in drei Theile getheilt, also daß von der einen Ecke her gegen die Mitte zu 15 Ellen gingen, so mit drei Säulen unterstützt war, und von der andern Ecke gleichfalls 15 Ellen, mit drei Säulen; was aber in der Mitte noch übrig blieb, nemlich 20 Ellen, das war der Eingang oder Thor der Hütte, und ward mit einem besondern Tuch oder Vorhang bedeckt.

V. 15.

Und auf der andern Seite fünfzehn Ellen; daß ihrer so viel war an der einen Seite des Thors am Vorhofe, als auf der andern, mit drei Säulen und dreien Füßen. c. 27, 15.

V. 16.

Daß alle Umhänge des Vorhofs waren von gezwirnter weißer Seide. c. 26, 1.

V. 17.

Und die Füße der Säulen von Erz: und ihre Knäufe und Reife Haken und Stangen, von Silber, also daß ihre Knöpfe überzogen waren mit Silber. Aber ihre Reife waren silbern an allen Säulen α **also waren sie mit silbernen Stangen versehen (nemlich) alle Säulen des Vorhofs.** c. 27, 17. 18.

V. 18.

Und das Tuch den Vorhang in dem Thor des Vorhofs machte er gestickt, von geler Seide, himmelblauen, scharlacken, purpurfarbenen, rosinroth, scharlachrothen Faden, und gezwirnter weißer Seide: köstlichem egyptischen sechsdräthigen Linnen: zwanzig Ellen lang und fünf Ellen hoch, nach dem Maß der Umhänge des Vorhofs. ſ. c. 27, 16.

V. 19.

Dazu vier Säulen, und vier Füße von Erz; und ihre Knäufe Haken von Silber, und ihre Köpfe überzogen, und ihre Reife Stangen silbern. v. 17.

V. 20.

Und alle Nägel der Wohnung und des Vorhofs ringsum waren von Erz. ſ. c. 27, 19.

Nutzanw. v. 9f. Wie aus dem Vorhofe der Weg ins Heilige ging, also ist aus der sichtbaren Kirche Jesu der Weg in den Himmel. Hier muß man sich erst Gott aufopfern ꝛc. ſ. auch bei c. 27, 9—19.

* * *

(III.) Die Nachricht, wie viel Materialien zum Bau der Stiftshütte verbraucht worden. v. 21—31.

I. Die vorläufige Nachricht von den Werkmeistern, welche alles verfertigt: Das ist nun die ꝛc. v. 21—23.

II. Die Nachricht selbst, wie viel verbraucht worden
1. An Golde: Alles Gold, das verarbeitet ist ꝛc. v. 24.
2. An Silber. Dessen
a. Summa: Des Silbers aber, das von der ꝛc. v. 25. 26.
b. Anwendung: Aus den hundert ꝛc. v. 27. 28.
3. An Erz.
a. Wie viel eingekommen: Die Webe aber ꝛc. v. 29.
b. Was daraus gemacht worden: Daraus ꝛc. v. 30. 31.

V. 21—31.

V. 21. **Das ist nun die Summa** α summarische Erzählung und Wiederholung der von Gott c. 25. verordneten Stücke, **zu der Wohnung des Zeugnisses, die erzählt ist, wie Mose gesagt hat,** α nach dem Munde Mosis, d. i. nach dem sagen und Befehl Mosis, **zum Gottesdienst** α zum Dienst **der Leviten,** dazu die Leviten verordnet waren, **unter der Hand** Aufsicht und Verwahrung [1]) **Ithamar, Aarons, des Priesters, Sohn:** der dasselbe zählen, aufzeichnen und den Leviten zum Gebrauch künftighin austheilen sollte.

Anm. [1]) Fr. Ithamar war der jüngste Sohn Aarons, und wurde jetzt seinen drei ältern Brüdern vorgezogen, so daß er die erste Bedienung vor jenen erlangte. Gott bindet sich freilich nicht an die Ordnung der Geburt. 1 Mos. 25, 9. Gott sahe schon voraus, daß Nadab und Abihu in ihrem Amt nicht treu sein, sondern sich durch Darbringung eines fremden Feuers an dem Herrn, ihrem Gott versündigen würden. 3 Mos. 10, 1. Eleaser aber, als dem dritten Sohn Aarons, wurde die Erbfolge seines Vaters im hohenpriesterlichen Amte zu theil; 4 Mos. 20, 25. und weil er schon zu etwas höherm bestimmt war, so wurde er daher von Gott mit den geringen Diensten, so dem Ithamar aufgetragen wurden, verschont, wie denn auch dieser Ithamar mit seinen Nachkommen nur das Amt eines gemeinen Priesters verwaltet hat. 1 Chr. 25, 2.

V. 22.

Die Bezaleel, der Sohn Uri, des Sohns Hur, vom Stamm Juda, c. 31, 2. 36, 1. **machte; alles, wie der Herr Mose geboten hatte;** c. 25, 9. 26, 30. Apg. 7, 44. Ebr. 8, 5.

V. 23.

Und mit ihm Ahaliab, der Sohn Ahisamach, vom Stamm Dan, ein Meister zu schneiden, zu wirken und zu sticken, mit geler Seide, scharlacken, rosinroth und weißer Seide. s. c. 25, 4.

V. 24.

Alles Gold, das verarbeitet verthan oder verbraucht worden ist in diesem ganzen Werk des Heiligthums, das zur Webe zum Webopfer gegeben ward, ist neun und zwanzig [1]) **Centner, sieben hundert und dreißig Sekel, nach dem Sekel des Heiligthums.** c. 30, 13.

Anm. [1]) Jeden Centner zu drei tausend Sekel, den Sekel zu ein Loth oder vier Ducaten gerechnet, thut in Summa 350920 Ducaten. Andre rechnen den Centner zu 18000 Thaler, und rechnen also das hier verarbeitete Gold auf 526380 Reichsthaler. cf. Wiedeburgs math. bibl. specim. 2. p. 45.

V. 25.

Des Silbers aber, das von der Gemeine kam, α **der geschätzten im Volk, da ein jeder einen halben Sekel zum Bau des Heiligthums geben mußte,** c. 30, 13. **war hundert Centner,** den Centner zu 1500 Reichsthaler gerechnet, **tausend, sieben hundert, fünf und siebenzig Sekel, nach dem Sekel des Heiligthums.** macht zusammen 150887 und einen halben Reichsthaler.

V. 26.

So manch Haupt, so manch halber Sekel, nach dem Sekel des Heiligthums: c. 16, 16. 30, 13. 14. **von allen, die gezählt wurden, von zwanzig Jahren an und drüber, sechs hundert mal tausend, drei tausend, fünfhundert und funfzig.** der halbe Sekel sechs Groschen, thut insgesammt 150887 und einen halben Reichsthaler.

V. 27.

Aus den hundert Centnern Silbers goß man die Füße des Heiligthums, und die Füße des Vorhangs: hundert Füße aus hundert Centnern, je einen Centner zum Fuß.

V. 28.

Aber aus den tausend, sieben hundert, und fünf und siebenzig Sekeln wurden gemacht der Säulen Knäufe, und ihre Köpfe überzogen, und ihre Reife.

V. 29.

Die Webe aber des Erzes der hin und her bewegte freiwillige Beitrag, ohne Schatzung, **war siebenzig Centner, zwei tausend und vier hundert Sekel.**

Anm. Wenn der Sekel so viel ist als ein Loth und 32 Loth auf ein Pfund gerechnet werden, so ist die Summe dieses Erzes oder Kupfers nach unsern Pfunden etwa 6637 Pfund. B. Berleb. Witsii miscell. T. 1. L. 2. diss. 1.

V. 30.

Daraus wurden gemacht die Füße in der Thür der Hütte des Stifts, c. 26, 37. **und der eherne Altar,** c. 27, 1. **und das eherne Gitter dran,** v. 4. c. 27, 4, 5. 39, 39. **und alles Geräthe des Altars.**

V. 31.

Dazu die Füße des Vorhofs, ringsum, c. 27. 10. 18. **und die Füße des Thors am Vorhof:** c. 27, 16. **alle** [1]) **Nägel der Wohnung, und alle Nägel des Vorhofs ringsum.** c. 27, 19.

Anm. [1]) So viel ihrer gewesen sind, welche in die Erde geschlagen wurden, daß die Teppiche daran ausgestreckt und steif angezogen würden, damit sie nicht vom Winde möchten hin und her getrieben werden.

Nutzanw. 1) v. 24f. W. Gott kann wunderlich einen reich machen. 1 Mos. 26, 12. 30, 43. 41, 42. Tob. 10, 11. Man singe, bet, und geh auf Gottes Wegen und verricht das seine nur getreu ꝛc. 2) Cr. Wir werden dermaleins Gott genaue Rechnung geben müssen von unsern zeitlichen Gütern. Man wende sie demnach doch recht und gut an. Mt. 12, 36. 18, 23. 25, 19. Pred. 12, 14. 3) v. 31. O. Ein Christ soll sich keine Kosten dauern lassen, die zur Fortpflanzung der Religion angewandt werden. 2 Cor. 8, 3. 4. 4) Tü. Die Gott zu seinem Dienst gewidmeten Häuser, als Kirchen und Schulen, gebührend auszuzieren und herrlich zu bauen, ist wol erlaubt, doch muß es nicht geschehen zur eitlen Pracht. Luc. 7, 4. 5. 5) My. Bestrebe dich nach den Centnern des Glaubens, der Liebe und aller christlichen Tugenden, denn hiedurch wird das Heilig-

thum in der Seele zubereitet; und lege denn die empfangenen Centner und Pfunde zur Ehre Gottes und deines nächsten Heil wohl an. Luc. 19, 15.

Das XXXIX. Capitel.

(I.) **Die Verfertigung der priesterlichen Kleidung.** v. 1—31.

I. Die allgemeine Nachricht davon.
1. Wovon sie gemacht worden: Aber von der ꝛc. v. 1.
2. Wie sie gemacht worden: Wie der Herr Mose ꝛc.

II. Die besondere Nachricht der Verfertigung
1. Des Leibrocks. Dessen
a. Materie: Und er machte den Leibrock ꝛc. v. 2. 3.
b. Zusammenfügung: Daß mans auf beiden ꝛc. v. 4.
c. Gurt: Und sein Gurt war nach derselben ꝛc. v. 5.
d. Besetzung mit zwei Onychsteinen: Und sie machten ꝛc. v. 6. 7.
2. Des Brustschildleins. Dessen
a. Materie und Größe: Und sie machten das ꝛc. v. 8. 9.
b. Besetzung mit Edelsteinen. Deren
1. Benennung: Und füllten es mit ꝛc. v. 10—13.
2. Bezeichnung mit den Namen der zwölf Stämme Israels: Und die Steine ꝛc. v. 14.
c. Anheftung an den Leibrock.
1. Oberwärts: Und sie machten am ꝛc. v. 15—19.
2. Unterwärts: Und machten zween ꝛc. v. 20. 21.
3. Des seidenen Rocks. Dessen
a. Verfertigung: Und er machte den ꝛc. v. 22. 23.
b. Besetzung mit Granatäpfeln und Schellen: Und ꝛc. v. 24—26.
4. Der engen Röcke: Und machten auch ꝛc. v. 27.
5. Des Huts, der Hauben und Niederkleider: Und den ꝛc. v. 28.
6. Des Gürtels: Und den gestickten Gürtel ꝛc. v. 29.
7. Des güldenen Stirnblatts: Sie machten auch ꝛc. v. 30. 31.

V. 1—31.

V. 1. Aber von der gelen Seide, scharlacken und rosinroth, und von dem weißen zarten Linnen, machten sie Aaron Amtskleider zu dienen wenn er sein Priesteramt verrichtete im Heiligthum; wie der Herr Mose geboten hatte. ſ. c. 28, 2.

Anm. Dieser Vers lautet nach dem grt. also: Und von den himmelblauen, purpur- und scharlachfarbigen Faden machten sie die Kleider des Dienstes, im Heiligthum zu dienen; (die von den Priesterkleidern unterschiedene Decken, deren man beim einpacken benöthigt war) sie machten auch heilige Priesterkleider für Aaron, wie der Herr geboten hatte. Und so werden hier die beim fortziehen der Kinder Israel zum einpacken nöthigen Decken, von den Priesterkleidern deutlich unterschieden, und heißen sonst Amtskleider. ſ. c. 31, 10. 35, 19. 4 Mos. 4, 4. u. f. Wilisch. P. B.

V. 2.

Und er Bezaleel sammt seinen Gesellen, machte den Leibrock mit Golde, geler Seide, himmelblauen, scharlacken, purpur- rosinroth, scharlachfarbigen, und gezwirnter weißer Seide. weißen sechsdräthigen der Seide gleichen Faden. ſ. c. 25, 4. 28, 6.

V. 3.

Und [1]) schlug das Gold, a er dehnte oder breitete die Goldbleche aus, und schnitts zu Faden, daß mans künstlich wirken konnte unter die gele Seide, scharlacken, rosinroth, und weiße Seide: v. 2.

Anm. [1]) Die Kunst Golddrath und Silberdrath zu ziehen, war zu Mosis Zeiten noch nicht bekannt. Erst unter den letzten griechischen Kaisern ward sie gebräuchlich.

V. 4.

Daß mans auf beiden Achseln zusammen fügete, und an beiden Seiten des Leibrocks zusammen bünde. c. 28, 7.

V. 5.

Und sein Gurt war nach derselben Kunst und Werk von Gold, geler Seide, scharlacken, rosinroth, und gezwirnter weißer Seide; wie der Herr Mose geboten hatte. c. 28, 8.

V. 6.

Und sie machten zween Onychsteine, umhergefasset mit Gold, gegraben durch die Steinschneider gestochen, wie man die Siegel sticht, mit den Namen der Kinder Israel. d. i. die Namen der 12 Söhne Jacobs waren in die Onychsteine gegraben, in jeden Stein 6 Namen, nach der Ordnung ihres Alters. c. 28, 9 f.

V. 7.

Und der Werkmeister heftete sie auf die Schultern des Leibrocks, daß es Steine seien zum Gedächtnis der Kinder Israel: wie der Herr Mose geboten hatte. c. 28, 12.

V. 8.

Und sie machten das Schildlein nach der Kunst und Werk des Leibrocks von Gold, geler Seide, scharlacken, rosinroth, und gezwirnter weißer Seide: c. 25, 4. 28, 15.

V. 9.

Daß es viereckt und zwiefach war, gegen den Leibrock zu rechnen, doppelt zusammen gelegt, zu desto festerm Behältnis der Steine, **einer Hand lang und breit.** c. 28, 16.

V. 10.

Und fülleten es mit vier Riegen Steinen: Die erste Riege war ein Sarder, Topaser, und Smaragd; c. 28, 17.

V. 11.

Die andere, Riege, ein Rubin, Sapphir, und Demant; c. 28, 18.

V. 12.

Die dritte, Riege, ein Lincurer, Achat, und Amethyst: c. 28, 19.

V. 13.

Die vierte, Riege, ein Türkis, Onycher, und

Jaspis; umher gefasset mit Golde in allen Riegen. c. 28, 20.

V. 14.

Und die Steine stunden nach den zwölf Namen der Kinder Israel, in jedem Stein war der Name eines der 12 Söhne Jacobs, gegraben durch die Steinschneider: gestochen, wie man die Siegel sticht: ein jeglicher seines Namens, nach den zwölf Stämmen. c. 28, 21.

V. 15.

Und sie machten am Schildlein Ketten, mit zwei Enden von feinem Golde; gedrehter Arbeit. c. 28, 22.

V. 16.

Und zwo güldene Spangen, und zween güldene Ringe: und hefteten die zween Ringe auf die zwo Ecken des Schildleins. c. 28, 23.

V. 17.

Und die zwo güldene Ketten thaten sie in die zween Ringe auf den Ecken des Schildleins. c. 28, 24.

V. 18.

Aber die zwei Enden der Ketten thaten sie an die zwo Spangen, und hefteten sie auf die Ecken des Leibrocks gegen einander über. nemlich oben auf beiden Schultern, da die zwo Spangen an dem Leibrock stunden, auf jeglicher Schulter eine. c. 28, 25.

V. 19.

Und machten zween andere güldene Ringe, und hefteten sie an die zwo andern Ecken des Schildleins unten am Schildlein an seinem Ort, daß es fein anläge auf dem Leibrock. α an seinem Rand, welcher gegen dem Leibrock über inwärts ist. c. 28, 26.

V. 20.

Und machten zween andere güldene Ringe, die thaten sie an die zwo Ecken unten am Leibrock gegen einander über, da der Leibrock unten zusammen gehet: nemlich da der Gürtel gestanden, auf jeglicher Seite einen Ring. c. 28, 27.

V. 21.

Daß das Schildlein mit seinen Ringen an die Ringe des Leibrocks geknüpfet würde, mit einer gelen himmelblauen Schnur, daß es auf dem Leibrock hart anläge, α an dem künstlichen Gurt des Leibrocks wäre, und nicht von dem Leibrock los würde; wie der Herr Mose geboten hatte. c. 28, 28—30.

V. 22.

Und er machte den Seidenrock den der Hoheprieſter unter den Leibrock anzog, zum d. i. außer dem Leibrock, gewirkt ganz von geler Seide. himmelblauen der Seide gleichen Faden. s. c. 28, 31.

V. 23.

Und sein Loch das dem Priester um den Hals ging, oben mitten inne: und eine Borte ums Loch her gefalten, daß er nicht zerrisse. c. 28, 32.

V. 24.

Und sie machten an seinen Saum unten am Rock Granatäpfel von geler Seide, scharlacken, rosinroth, und gezwirnter weißer Seide. s. c. 25, 4. 28, 33.

V. 25.

Und machten Schellen von feinem Golde: die thaten sie zwischen die Granatäpfel rings umher, am Saum des Seidenrocks. c. 28, 33.

V. 26.

Je einen Granatapfel und eine Schelle um und um am Saum: darin zu dienen, wie der Herr Mose geboten hatte. c. 28, 34. 35.

V. 27.

Und machten auch die engen Röcke, von weißer Seide gewirket, Aaron und seinen Söhnen: s. c. 28, 39. 42.

Anm. Diese Kleider waren ohne Naht gewirkt, und doch mit Aermeln. vgl. Joh. 19, 23. In den neuern Zeiten hat man diese verloren gewesene Kunst, ganze Kleider ohne Naht zu weben, wieder erfunden. Braun. de vest. sacr. L. 1. c. 16. Tell. B. Allg. Welthist. Th. 3. p. 88.

V. 28.

Und den Hut Kopfbund für den Hohenpriester von weißer Seide, und die schönen Hauben für die andern Priester von weißer Seide, und Niederkleider von gezwirntem weißen Leinwand. c. 28, 39.

V. 29.

Und den gestickten Gürtel von gezwirnter weißer Seide, geler Seide, scharlacken, rosinroth; wie der Herr Mose geboten hatte. c. 28, 40.

V. 30.

Sie machten auch das Stirnblatt an der heiligen [1]) Krone von feinem Golde, und gruben Schrift drein: Die Heiligkeit des Herrn. s. c. 28, 36.

Anm. [1]) Fr. Die Krone wird hier durch das ebr. Wort נזר ausgedrückt, das vom absondern seinen Namen erhalten; daher auch Nazarener also benannt werden. Denn durch dieses Stirnblatt sollte der Hoheprieſter, gleichwie ein König durch seine königliche Krone, vom übrigen Volk abgesondert, und desto kenntlicher gemacht werden; wie etwa Saul in der Schlacht wider die Philister an seiner Krone erkannt wurde; 2 Sam. 1, 10. Aaron und seine Söhne sollten durch dieses Stirnblatt ausgesondert werden zu dem Werk, dazu sie Gott berufen hatte. Apg. 13, 2.

V. 31.

Und banden eine gele himmelblaue Schnur dran, daß sie an den Hut von oben her geheftet würde; wie der Herr Mose geboten hatte. Der h. Kleider geistliche Deutung s. c. 28, 34. 37. 38.

Nutzanw. v. 2 f. My. Durch Christum (dessen göttliche und menschliche Natur durch den Leibrock und Brustschildlein vorgebildet wird) werden auch die gläubigen der göttlichen Natur theilhaftig, 2 Petr. 1, 4. da dies Licht und Recht auch in ihrem Herzen scheinen muß: denn sie müssen sein ein Licht in dem Herrn, Eph. 5, 8. und die Aufrichtigkeit und Einfalt in Christo muß unverfälscht in ihnen erhalten werden, 2 Cor. 11, 3. Mt. 10, 16. Mehr Nutzanwendungen s. bei c. 28.

* * *

(II.) Die Vollendung und Uebergebung der verfertigten Sachen an Mosen.

v. 32—43.

I. Die Vollendung aller Arbeit: Also ward vollendet ꝛc. v. 32.

II. Die Uebergebung derselben an Mosen.

1) Was sie übergeben.

a. Die Wohnung selbst: Und brachten ꝛc. v. 33. 34.

b. Die heiligen Geräthe, welche stehen sollten

1. Im Allerheiligsten: Die Lade des Zeugnisses ꝛc. v. 35.
2. Im Heiligen: Den Tisch, und alle sein ꝛc. v. 36—38.
3. Im Vorhofe: Den ehernen Altar ꝛc. v. 39.

c. Die Umhänge des Vorhofs: Die Umhänge ꝛc. v. 40.

d. Die priesterlichen Kleider: Die Amtskleider ꝛc. v. 41.

2) Wie es alles gemacht gewesen: Alles, wie der ꝛc. v. 42. 43.

V. 32—43.

V. 32. Also ward vollendet das ganze Werk der Wohnung der Hütte des Stifts. c. 25, 8. 9. 36, 8. **Und die Kinder Israel thaten alles, was der Herr Mose geboten hatte.**

V. 33.

Und brachten die Wohnung was zur Wohnung gehörte, **zu Mose:** nemlich, **die Hütte,** die innern Teppiche, die in ihrer Ueberbreitung eine Hütte vorstellten, **und alle ihre Geräthe, Häklein, Bretter, Riegel, Säulen, Füße;** c. 35, 11. 1 Chr. 10, 28. 29.

V. 34.

Die Decke von röthlichen Widderfellen, die Decke von Dachsfellen, und den Vorhang; α der Bedeckung, der zwischen dem Heiligen und Allerheiligsten hing, und dadurch der Gnadenstuhl bedeckt ward. c. 26, 31—33. 40, 21.

V. 35.

Die Lade des Zeugnisses mit ihren Stangen, den Gnadenstuhl; c. 35, 12.

V. 36.

Den Tisch und alle seine Geräthe, und die Schaubrote; c. 35, 13.

V. 37.

Den schönen güldenen Leuchter mit den Lampen [1] **zubereitet, und alle seinem Geräthe, und Oel zu Lichtern;** c. 35, 14.

Anm. [1]) Der Zubereitung und Ordnung, dieweil diese Lampen allezeit in gleicher Ordnung, Zahl und Beschaffenheit bleiben sollten.

V. 38.

Den güldenen Altar, und die Salbe, und gut Räuchwerk, das Tuch in der Hütten Thür; den Vorhang vor dem Heiligen. c. 35, 15.

V. 39.

Den ehernen Altar, und sein ehern Gitter mit seinen Stangen, und alle seinem Geräthe, das Handfaß mit seinem Fuß; c. 35, 16.

V. 40.

Die [1]) **Umhänge des Vorhofs mit seinen Säulen und Füßen, das Tuch den Vorhang im Thor des Vorhofs, mit seinen** [2]) **Seilen und Nägeln, und allem Geräthe, zum Dienst der Wohnung der Hütte des Stifts.** c. 35, 17. 18.

Anm. [1]) Dieser Umhang mußte wohl in acht genommen werden, daher auf Befehl Gottes besondere Wärter dazu bestellt wurden. 4 Mos. 3, 23. 25. 26. [2]) Fr. Mit diesen Seilen und Stricken wurden die Umhänge des Vorhofs, und das Tuch im Thor des Vorhofes, zu mehrer Befestigung wider die Gewalt der Winde, zusammen gebunden; denn an der Stiftshütte mußte alles, zum Vorbilde der auf dem Berge Gottes fest gegründeten Kirche Christi, Ps. 87, 1. fest sein. c. 36, 33. Jer. 10, 20.

V. 41.

Die α **Kleider des Dienstes im Heiligthum zu dienen,** d. i. die Decken, deren man beim einpacken benöthigt war, und **die Amtskleider des Priesters Aaron, zu dienen im Heiligthum, und die Kleider seiner Söhne, daß sie Priesteramt thäten.** s. c. 31, 10. 35, 19.

V. 42.

Alles, wie der Herr Mose geboten hatte, thaten die Kinder Israel an alle diesem Dienste. v. 32.

V. 43.

Und Mose sahe an alle dies Werk: und siehe, sie hatten es gemacht, wie der Herr geboten hatte. Und er nemlich Mose, **segnete sie.** hatte ein wohlgefallen daran, freuete sich über das Werk, daß es so bald fertig worden; und so gar wohl gerathen war; lobte Gott und wünschte den Arbeitern allen geistlichen und leiblichen Segen in dem Messias, der die Stiftshütte zu seiner figürlichen Wohnung erwählt hatte. Chald. er sprach: die Schechina des Herrn, d. i. der Herr Messias, wohne in dem Werk eurer Hände. Ps. 90, 17.

Anm. a) Es ist in diesem Capitel alles so genau wiederholt worden, daß gläubige darauf sehen wollen, daß es nicht an einem guten fehlen möge. Und da die Werke der Schöpfung so kurz, dieses Heiligthum aber und in demselben die Werke der Gnade so weitläuftig und genau beschrieben werden; soll uns das lehren, wie wir diese vor jenen genau einsehen sollen, da in jenen vieles in der Allmacht Gottes verborgen bleibt, hier aber die Gnade sich gar überschwänglich offenbaren will an denen, die sich zu einer Hütte Gottes durch seinen Geist wollen zubereiten lassen. a) Mystische und prophetische Bibel.

Nutzanw. 1) v. 32. W. Handwerksleute sollen arbeitsam und hurtig sein, und die Leute nicht lange mit der Arbeit aufhalten. Sir. 38, 28. 29. Pred. 9, 10. 2) Wer Gott wohlgefallen will, der muß bei seinem Befehl bleiben und nicht davon abweichen. Joh. 2, 5. 1 Sam. 15, 22. 3) v. 33f. W. Ein Christ soll sich in allen seinen Verrichtungen also halten, daß er vor niemand schamroth werden, noch den Hut vor die Augen ziehen dürfe. Joh. 3, 20. 21. 4) v. 43. W. Was fromme und milde Leute an Kirchen und Schulen wenden, ist nicht vergebens, sondern es bringt ihnen gewiß reichen Segen. 2 Chr. 7, 12f.

5) O. Sollen diejenigen reichen Segen empfangen, so zur Erhaltung des Gottesdienstes etwas beitragen, so werden wahrlich diejenigen den Fluch auf sich laden, welche die Kirchengüter rauben, und das Predigtamt nicht wollen unterhalten helfen. Mehr Nutzanw. s. c. 25. und 28.

Das XL. Capitel.

Die Aufrichtung der Stiftshütte.

(I.) **Der göttliche Befehl dazu.** v. 1—15.

I. Zur Aufrichtung der Stiftshütte. v. 1—8.
1. Des Heiligen und Allerheiligsten.
a. Wann die Aufrichtung geschehen sollte: Und der ꝛc. v. 1. 2.
b. Was hineingebracht werden sollte
1. Ins Allerheiligste: Und sollst darein ꝛc. v. 3.
2. Ins Heilige: Und sollst den Tisch ꝛc. v. 4. 5.
2. Des Vorhofes.
a. Was darin stehen sollte: Den Brandopfer ꝛc. v. 6. 7.
b. Wie er aufgerichtet werden sollte: Und den ꝛc. v. 8.

II. Zur Salbung und Einweihung
1. Der Wohnung und ihres Geräthes: Und sollst die ꝛc. v. 9—11.
3. Der Priester: Und sollst Aaron und ꝛc. v. 12—15.

V. 1—15.

V. 1. **Und der Herr redete mit Mose, nachdem der Bau der Stiftshütte fertig war, und sprach:**

V. 2.

Du Mose, sollst die Wohnung der Hütte des Stifts aufrichten lassen durch die Leviten **am ersten Tage des ersten Monden.** Nisan oder Abib, im andern Jahr nach dem Ausgange aus Egypten. v. 17.

V. 3.

Und sollst darein setzen nemlich in das Allerheiligste, **die Lade des Zeugnisses,** darin die Tafeln des Gesetzes, c. 26, 33. 34. **und vor die Lade den Vorhang hängen.** daß er ein Unterschied sei zwischen dem Heiligen und Allerheiligsten.

Anm. Fr. Moses richtet also den Gottesdienst nicht nach eigenem gutdünken ein, sondern nach dem Wink, und nach dem ausdrücklichen Befehl Gottes, von Stück zu Stück, von Wort zu Wort, wie Gott zu ihm geredet. c. 25. bis c. 35.

V. 4.

Und sollst in das Heilige den Tisch darbringen, und ihn zubereiten, α seine Ordnungen ordnen, oder zuschicken, d. i. die Schaubrote drauf legen, und alles in Ordnung bringen, c. 25, 30. Chald. zwei Schichten Brot, in jeder Schicht sechs Brote, nach den Stämmen Jacobs, **und den Leuchter darstellen, ins Heilige, und die Lampen darauf setzen.**

V. 5.

Und sollst den güldenen Rauchaltar setzen ins Heilige, vor die Lade des Zeugnisses, und das Tuch den Vorhang, in der Thür der Wohnung des vordern Theils der Stiftshütte aufhängen. das Heilige vom Vorhof zu unterscheiden. c. 26, 35, 36.

V. 6.

Den Brandopferaltar c. 39, 39. **aber sollst du setzen heraus in den Vorhof vor der Thür der Wohnung der Hütte des Stifts.**

V. 7.

Und das Handfaß zwischen der Hütte des Stifts und dem Altar, und Wasser drein thun.

V. 8.

Und den Vorhof stellen umher, und das Tuch in der Thür des Vorhofs aufhängen. c. 39, 40.

V. 9.

Und sollst die heilige Salbe nehmen, und die Wohnung, und alles, was darinnen ist, salben; und sollst sie [1]) **weihen mit alle ihrem Geräthe, daß sie heilig sei.** daß der Herr, der Allerheiligste, darin wohnen könne. c. 30, 25—27.

Anm. [1]) Als geheiligt und abgesondert erklären und jedermann zu erkennen geben; welches ohne zweifel durch eine Predigt von Gottes Befehl und Anordnung, vom Nutzen und Geheimnissen dieses herrlichen Gebäudes, und durch ein andächtig Gebet mit vereinigtem Herzen wird geschehen sein. Dabei wurden in den ersten 8 Tagen, da die Einweihung der Priester geschah, 3 Mos. 8, 9. nicht allein Opfer, sondern auch von den Fürsten vielerlei Gaben und Geschenke, als Wagen, silberne Schalen, Schüsseln, Becken ꝛc. gebracht und Opferthiere geschlachtet, und also 12 Tage heilig und feierlich begangen; 4 Mos. 7. am 14. Tage fiel der Rüsttag ein und am 15. ward das Passah gehalten 7 Tage, und also fast der ganze Monat solenn gefeiert. Amoen. bibl.

V. 10.

Und sollst den Brandopferaltar salben mit alle seinem Geräthe, und weihen, daß er allerheiligst sei. eine von den heiligsten Sachen, damit allein die geweiheten Priester zu thun haben. c. 30, 28.

V. 11.

Sollst auch das Handfaß und seinen Fuß salben und weihen. weil alle diese Gefäße den Messias vorstellen und anzeigen, daß er der rechte Gesalbte sei. c. 30, 28.

V. 12.

Und sollst Aaron und seine Söhne vor die Thür der Hütte des Stifts führen, und mit Wasser waschen; s. c. 29, 30. 35. 3 Mos. 8, 33. 35.

V. 13.

Und Aaron die heiligen Kleider anziehen, und salben und weihen, daß er mein Priester sei: c. 29, 5—7.

V. 14.

Und seine Söhne auch herzu führen, und ihnen die engen Röcke anziehen; c. 28, 40. 41. 29, 8. 9.

V. 15.

Und sie salben, wie du ihren Vater gesalbet hast, daß sie meine Priester seien. Und diese Salbung sollen sie haben zum [1]) **ewigen Priester-**

thum, bei ihren Nachkommen. diese Salbung soll ein öffentliches Zeugnis sein, daß nicht allein sie, sondern auch ihre Nachkommen zum Priesterthum von mir erwählt sind, daher auch ihre Nachkommen aufs neue nicht sollen gesalbt werden, sondern diese Salbung soll allein inskünftige dem Hohenpriester wiederfahren.

Anm. [1]) D. i. Diese hier geschehene Salbung soll ein für allemal genug sein, und deren Kraft soll sich auch auf die Nachkommen erstrecken. Denn es war genug, wenn einer nur aus den Nachkommen und Geschlecht der gesalbten Priester war. Und da im andern Tempel das von Mose ein für allemal zubereitete heilige Salböl fehlte, und man dasselbe aufs neue zu verfertigen sich nicht berechtigt hielt; so soll auch der Hoheprieſter selbst nicht mehr gesalbt worden sein. Amoen. bibl. Tell. B.

Nutzanw. 1) v. 1—8. W. Gott ist ein Gott der Ordnung, und will, daß in seiner Kirche alles ehrlich und ordentlich zugehe. 1 Cor. 14, 40. Weish. 11, 22. 2 Thess. 3, 6. 11. 2) v. 9. Kirchen- und Privathäuser mit Gesang, Gebet und Gottes Wort einweihen und heiligen ist christlich und billig, aber gottlose Freß- Sauf- und Tanzfeste anstellen ist unchristlich und sündlich. 1 Kön. 8. Esr. 6, 17. 1 Macc. 4, 41—59. Joh. 10, 22.

* * *

(II.) Die geschehene Aufrichtung. v. 16—33.

I. Die allgemeine Anzeige: Und Mose that ꝛc. v. 16. 17.
II. Die besondere Meldung
1. Der Aufrichtung der Wohnung an sich selbst.
a. Wie sie aufgerichtet worden: Und da Mose ꝛc. v. 18. 19.
b. Was hineingesetzt worden
1. Ins Allerheiligste: Und nahm das ꝛc. v. 20. 21.
2. Ins Heilige: Und setzte den Tisch ꝛc. v. 22—28.
2. Der Aufrichtung des Vorhofes.
a. Was hineingesetzt worden, nemlich
1. Der Brandopferaltar: Aber den ꝛc. v. 29.
2. Das Handfaß: Und das Handfaß ꝛc. v. 30—32.
b. Wie der Vorhof aufgerichtet worden: Und er ꝛc. v. 33.

V. 16—33.

V. 16. **Und Mose that alles, wie ihm der Herr geboten hatte.** *a* und Mose that es: nach allem, wie ihm der Herr geboten hatte, that er.

V. 17.

Also ward die Wohnung aufgerichtet im andern Jahr, Samarit. und LXX. nach dem Ausgang Israels aus Egypten, 4 Mos. 7, 1. **am ersten Tage des ersten Monds.** Nisan.

Anm. Also hatten sie über der kostbaren und mühsamen Erbauung der Hütte des Stifts nur sechs Monate zugebracht, daraus man den besondern Fleiß und großen Eifer sowol Mosis, als der gesammten Bauleute abnehmen kann. c. 25, 1. 4 Mos. 1, 1. 7, 1.

V. 18.

Und da [1]) **Mose sie aufrichtete: setzte er die Füße, und die Bretter und Riegel, und richtete die Säulen auf.**

Anm. [1]) Moses verrichtete solches nicht allein; denn wie hätte er mit Aufrichtung eines so weitläuftigen Gebäudes können fertig werden? sondern durch beihülfe der Baumeister, Arbeitsleute, Leviten ꝛc. unter seiner Anführung.

V. 19.

Und breitete die Hütte die innern Decken c. 26, 7. 39, 33. 35, 11. **aus zur Wohnung, und legte die Decke der Hütte** die äußern Decken, **oben drauf: wie der Herr ihm** *a* dem Mose **geboten hatte.**

V. 20.

Und nahm das Zeugnis, das Gesetz, **und legte es in die Lade, und that die Stangen an die Lade: und that den Gnadenstuhl oben auf die Lade,** daß er anstatt des Deckels der Lade wäre. c. 25, 16. 35, 12.

V. 21.

Und brachte die Lade in die Wohnung, und hing den Vorhang vor die Lade des Zeugnisses: daß sie von niemand mehr konnte gesehen werden: **wie ihm Mose, der Herr geboten hatte.** c. 39, 35.

V. 22.

Und setzte den Tisch in die Hütte des Stifts, in den Winkel auf die Seite **der Wohnung gegen Mitternacht, haußen vor dem Vorhang.** in das Heilige. c. 26, 35. 35, 13.

V. 23.

Und bereitete Brot, *a* ordnete die Ordnung des Brots, legte die zwölf Schaubrote in der Ordnung **darauf** auf den Tisch, **vor dem Herrn, wie ihm der Herr geboten hatte.** c. 25, 30. 39, 36.

V. 24.

Und setzte den Leuchter auch hinein in das Heilige **gegen dem Tisch über, in den Winkel** gegen die Seite **der Wohnung gegen Mittag.** c. 25, 31. 35, 14.

V. 25.

Und that Lampen darauf vor dem aus dem Allerheiligsten in das Heilige sehenden **Herrn, wie ihm Mose, der Herr geboten hatte.** c. 39, 37.

V. 26.

Und setzte den güldenen Altar hinein, in das Heilige, **vor den Vorhang.** der vor dem Allerheiligsten hing. c. 30, 6.

V. 27.

Und räucherte darauf mit gutem Räuchwerk, wie ihm der Herr geboten hatte. c. 35, 15.

V. 28.

Und hing das Tuch den Vorhang, in die Thür der Wohnung. vor dem Heiligen. c. 39, 38.

V. 29.

Aber den Brandopferaltar setzte er vor die Thür der Wohnung der Hütte des Stifts: und opferte darauf Brandopfer und Speisopfer, [1])

wie ihm Mose der Herr geboten hatte. c. 35, 16. 39, 39.

Anm. [1]) Dies wird oft wiederholt, anzuzeigen, daß in Sachen, die Gott und seinen Dienst betreffen, Moses nichts gethan, denn was ihm Gott befohlen hatte.

V. 30.

Und das Handfaß setzte er zwischen der Hütte des Stifts, und dem Altar: und that Wasser darein zu waschen. c. 30, 18—20.

V. 31.

Und Mose, der eine zeitlang Priesterstelle vertrat, auch vermuthlich v. 27. zum erstenmal selbst geräuchert, Aaron und seine Söhne wuschen ihre Hände und Füße daraus.

V. 32.

Denn sie die Priester, müssen sich waschen, wenn sie in die Hütte des Stifts gehen, oder hinzu treten wollen zum Altar, zu opfern, wie ihm Mose, der Herr geboten hatte.

Anm. Fr. Kein Priester durfte ungewaschen und ohne Reinigung in das Heilige eingehen, zum Vorbilde aller Christen, als geistlicher Priester, und den Lehrern zur Erinnerung, daß auch sie insonderheit, als Priester, die des Herrn Geräthe tragen, Jes. 52, 11. der Reinigung am Leibe und Geiste sich äußerst befleißigen sollen. c. 30, 19. 20. Mt. 15, 2.

V. 33.

Und er richtete den Vorhof auf, um die Wohnung, und um den Altar her, und hing den Vorhang in das Thor des Vorhofs. Also vollendete Mose das ganze Werk. der Hütte des Stifts, vermittelst der Werkmeister. c. 27, 9. 38, 9. 39, 40.

Nutzanw. 1) v. 18f. My. Wie alles bei der Stiftshütte so weislich eingerichtet und ordentlich gesetzt wird; so betrachte o Mensch deinen Geist, Seele und Leib, woraus deine Hütte besteht, 1 Thess. 5, 23. daß hierin auch alles nach dieser heiligen Stiftshütte in dir angeordnet werde. In deinem Geist muß Christus, als in dem Allerheiligsten, wohnen durch den Glauben, und das ist dann der verborgene Mensch des Herzens ꝛc. 1 Petr. 3, 4. In deiner Seele müssen, als in dem Heiligen, das Brot des Lebens in den mitternächtigen rauhen Trübsalen, und das Licht des Lebens in den mittägigen Aufklärungen deines Gemüths gefunden werden, dazwischen die Gebete und Seufzer in deinem Geiste aufsteigen müssen zu Gott: und das ist der innere Mensch, der auch bedeckt ist vor den Augen der Welt. In deinen leiblichen Handlungen müssen, als in dem Vorhof, die Lüste und Begierden gekreuzigt, und dieselben von aller Unreinigkeit durch stete Buße gewaschen werden: und das ist der gute Wandel, der von außen in den Augen der Welt von den gläubigen muß geführt werden. 1 Petr. 2, 11. 12. 2) v. 32. O. Es gefällt Gott kein anderer Gottesdienst außer dem, welchen er selbst befohlen. Col. 2, 18.

* * *

(III.) **Die erfolgte Bedeckung mit der Wolkensäule.** v. 34—38.

Deren

I. Herniederkunft: Da bedeckte eine ꝛc. v. 34.
II. Wirkung, in ansehung
  1. Der Stiftshütte: Und die Herrlichkeit des Herrn ꝛc.
  2. Mosis: Und Mose konnte nicht in die ꝛc. v. 35.
III. Nutzen und Gebrauch, in ansehung
  1. Des reisens: Und wenn die Wolke ꝛc. v. 36.
  2. Des stilleliegens: Wenn sich aber die ꝛc. v. 37.
IV. Gestalt
  1. Am Tage: Denn die Wolke des Herrn war ꝛc. v. 38.
  2. In der Nacht: Und des Nachts war sie ꝛc.

V. 34—38.

V. 34. Da bedeckte eine ganz außerordentliche **Wolke** nemlich die also genannte Wolkensäule, die sich von Mosis Hütte c. 33, 7. erhoben, [1]) **die Hütte des Stifts, und die** [2]) **Herrlichkeit des Herrn erfüllete die Wohnung.** 4 Mos. 9, 15.

Anm. [1]) Hier ward erfüllt, was Gott verheißen c. 25, 8. damit Gott seine Gegenwart vor allem Volk durch ein herrliches Zeugnis zu erkennen gab. Josephus meint, aus dieser Wolke sei, zur Bezeugung der Gnadengegenwart Gottes, ein lieblicher Thau herab getröpfelt. [2]) D. i. der Herr Messias, der Sohn Gottes, der Glanz der Herrlichkeit seines Vaters, Ebr. 1, 3. 2 Cor. 4, 4. erschien in der Wolke mit seiner göttlichen Majestät und Herrlichkeit. Fr. Er offenbarte jetzt auch hier über und in dieser neuen Stiftshütte seine majestätische Herrlichkeit, des Tages in einem sehr lichten und hellen, des Nachts aber in einem feurigen Glanze, c. 13, 21. anzuzeigen, wie er dereinst den menschlichen Leib der Jungfrau Maria, gleich als die Stiftshütte, überschatten, Luc. 1, 35. und in einer solchen Hütte, wie 2 Cor. 5, 1. 4. und 2 Petr. 1, 13. 14. des Menschen Leib genannt wird, seine Wohnung aufschlagen, und seine Herrlichkeit offenbaren werde. Jes. 60, 1—3. Joh. 1, 14. Also war die Herrlichkeit etwas von der Wolkensäule unterschiedenes. Die Wolke bedeckte die Stiftshütte, die Herrlichkeit aber des Herrn erfüllte die Wohnung, besonders das Allerheiligste und den Gnadenstuhl, auf welchem zwischen den zween Cherubim der Herr wohnen und seine Herrlichkeit am meisten offenbaren wollte. c. 29, 43.

V. 35.

Und Mose [1]) **konnte nicht in die Hütte des Stifts gehen, bis er vom Herrn Befehl bekam hinein zu gehen, weil die Wolke drauf blieb, und die Herrlichkeit des Herrn die Wohnung füllete.** α sie wohnte über ihr, der Wohnung, LXX. sie überschattete die Wohnung. Jes. 4, 5. 6.

Anm. [1]) Fr. Auf dem Berg Sinai ging Mose mitten in die Wolke, und blieb auf dem Berge 40 Tage und 40 Nächte. c. 24, 18. Es muß also hier ein besonderer, majestätischer, und daher auch Mose selbst unerträglicher Glanz der Herr-

lichkeit des Herrn gewesen sein; dergleichen auch in dem Tempel Salomons und Hesekiels sich offenbarte. 1 Kön. 8, 10. 11. 2 Chr. 5, 13. 14. Hes. 43, 4. 5. Off. 15, 8.

V. 36.

Und wenn die Wolke sich aufhub von der Wohnung, so zogen die Kinder Israel, so oft sie reiseten. sie sahen auf, wenn sich die Wolke erhub, und richteten sich in der Reise nach ihrem Heerführer und der Wolke, mit aufbrechen und fortziehen. s. c. 13, 20. 21. 4 Mos. 9, 17—23.

Anm. Einige Ausleger zeigen fünferlei Nutzen dieser Wolke: 1) sie sei das sichtbare Kleid der Herrlichkeit des Sohnes Gottes gewesen; 2) sie habe die Stiftshütte bewacht; 3) den reisenden den Weg gezeigt; 4) des Tages die Israeliten vor der Sonnenhitze beschirmt; 5) des Nachts das ganze Lager erleuchtet.

V. 37.

Wenn sich aber die Wolke nicht aufhub, so zogen sie nicht, bis an den Tag, da sie sich aufhub. s. c. 13, 21. 22. 14, 19. 20. 4 Mos. 10, 11. 14, 14. Ps. 104, 4.

V. 38.

Denn die Wolke des Herrn war des Tages auf der Wohnung, schien über derselben als eine Wolkensäule, **und des Nachts war sie** [1]) **feurig:** a und Feuer war des Nachts in derselben, sie schien als eine feurige Säule: **vor den Augen des ganzen Hauses Israel, so lange sie reiseten.** bis sie aus dieser Wüste ins Land Canaan kamen, 39 Jahr nach dieser Aufrichtung der Stiftshütte.

Anm. Von der Wolkensäule und ihrer geistlichen Bedeutung s. c. 13, 22. 1 Cor. 10, 1. [1]) Daher heißt sie auch die Feuersäule, nicht daß nicht auch am Tage ein lichter feuriger Glanz in derselbigen gewesen, sondern weil bei finsterer Nacht das feurige Wesen mehr hervorbrach, und heller als am Tage zu sehen war. c. 13, 21. 5 Mos. 1, 33. Ps. 78, 14. a) Die Hütte des Stifts bildet ab 1) die sichtbare Menschheit Christi, darin die Gottheit wohnete; 2) die ganze Kirche N. T. theils die streitende, theils, was das Allerheiligste betrifft, die triumphirende; 3) eine jede gläubige Seele, in der Gott wohnet.

I. Diese **Hütte bildete vor die menschliche Natur Christi,** sofern die Fülle der Gottheit darin wohnte und mit ihrer Herrlichkeit sie durchdrang. Ebr. 9, 8. Dies sehen wir theils aus Joh. 1, 14. da es heißt: Das Wort wohnete ꝛc. grt. schlug seine Hütte unter uns auf ꝛc. und aus Ebr. 9, 11. da die größere und vollkommenere Hütte, Christi geheiligte Menschheit ist; theils aus der schönen Harmonie zwischen Mosis Hütte und Christi Menschheit, in folgenden Punkten: 1) Die Stiftshütte war der allerheiligste Ort unter allen Hütten der Israeliten, welche sie in der Wüste in den 40 Jahren aufgeschlagen hatten, weil in dieser Hütte die Heiligkeit Gottes sich sonderlich offenbarte: die menschliche Natur Christi ist die allerheiligste Natur, die jemals unter den Menschen gesehen worden, darin Gott wohnet und seine Herrlichkeit offenbart hat, daher sie Luc. 1, 35. das Heilige heißt. Jes. 8, 14. 2) Die Stiftshütte war gleichsam der Mittelpunct des ganzen levitischen Gottesdienstes. Alle Stämme mußten sich zu dieser Hütte versammeln, wenn sie ihre Gaben und Opfer bringen wollten; alle, die beten wollten, mußten ihr Angesicht auf diese Hütte richten, darin Gott seine Herrlichkeit sichtbarlich offenbarte: Christus ist der Mittelpunct der ganzen Religion; auf ihn und auf seine dem Vater aufgeopferte Menschheit müssen unsere Augen unverrückt gerichtet sein, wenn wir beten oder Vergebung der Sünden haben wollen. 3) Die Stiftshütte war der Ort, aus welchem Gott mit den Israeliten redete, und ihnen in zweifelhaften Fällen seinen Willen offenbarte: c. 29, 42. 43. 3 Mos. 1, 1. also hat der Vater durch seinen im Fleisch geoffenbarten Sohn mit uns gesprochen, Ebr. 1, 2. dieser Sohn hat uns allen Rath und Willen seines Vaters verkündigt, daher heißt er λόγος, das Wort, weil er in den Unterredungen Gottes mit den Menschen das Wort führet, Joh. 1, 18. und entdeckt, was Gott beschlossen hat. 4) Die Stiftshütte ward aufgebauet nach dem Modell und Vorbilde, das Gott dem Mose auf dem Berge Sinai zeigte: c. 25, 9. 40. alle Umstände der Menschwerdung Christi, seine Mutter, Zeit der Geburt, Geburtsort, ja der kleinste Umstand ist eingerichtet nach dem ewigen Rathschluß Gottes, und nach dem Grundriß, den Gott in den prophetischen Schriften davon gezogen hat. 5) Das Zeug oder die Materie, daraus die Stiftshütte gemacht ward, war zwar sehr köstlich und theuer, aber meistentheils aus dem Schooß der Erde hervorgebracht: c. 25, 3. 4. 5. Christi menschliche Natur ist eine Frucht der Erde, Jes. 4, 2. weil er sein Fleisch aus dem irdischen Leibe Mariä angenommen hat, Luc. 1, 35. doch war sie köstlich und vortrefflich. 1 Petr. 2, 4. 1, 19. Die Stiftshütte war erbaut von Gold, dies bildete ab die Gottheit Christi; Hohel. 5, 11. von Silber, dies geht auf Christi Unschuld, Heiligkeit und Gerechtigkeit. 1 Cor. 1, 30. Jes. 53, 9. 1 Petr. 2, 22. Die aus dem Blute des Coccuswürmchen gemachte lichtrothe Scharlachfarbe an derselben geht auf Christum, als das rechte Blutwürmlein. c. 25, 4. Das dauerhafte und der Fäulnis nicht unterworfene Holz geht auf die Unverweslichkeit der menschlichen Natur Christi. c. 25, 10. 30, 3. 6) Die Hütte hatte von außen keinen großen Zierrath, sondern war mit Decken von Fellen der Thiere zugedeckt, inwendig aber war sie desto schöner, mit der köstlichsten Arbeit ausgeziert und mit Gold und Silber gleichsam überzogen; auch wurden zuweilen die Decken zurück geschlagen, daß man die mit Gold belegten und mit Laubwerk ausgezierten Bretter sehen konnte: Christus hatte in den Tagen seines Fleisches von außen keine Gestalt noch Schöne, Jes. 53, 2. aber in den Augen des Glaubens ist er der schönste; Ps. 45, 3. und ob gleich seine innerliche Schönheit mit der

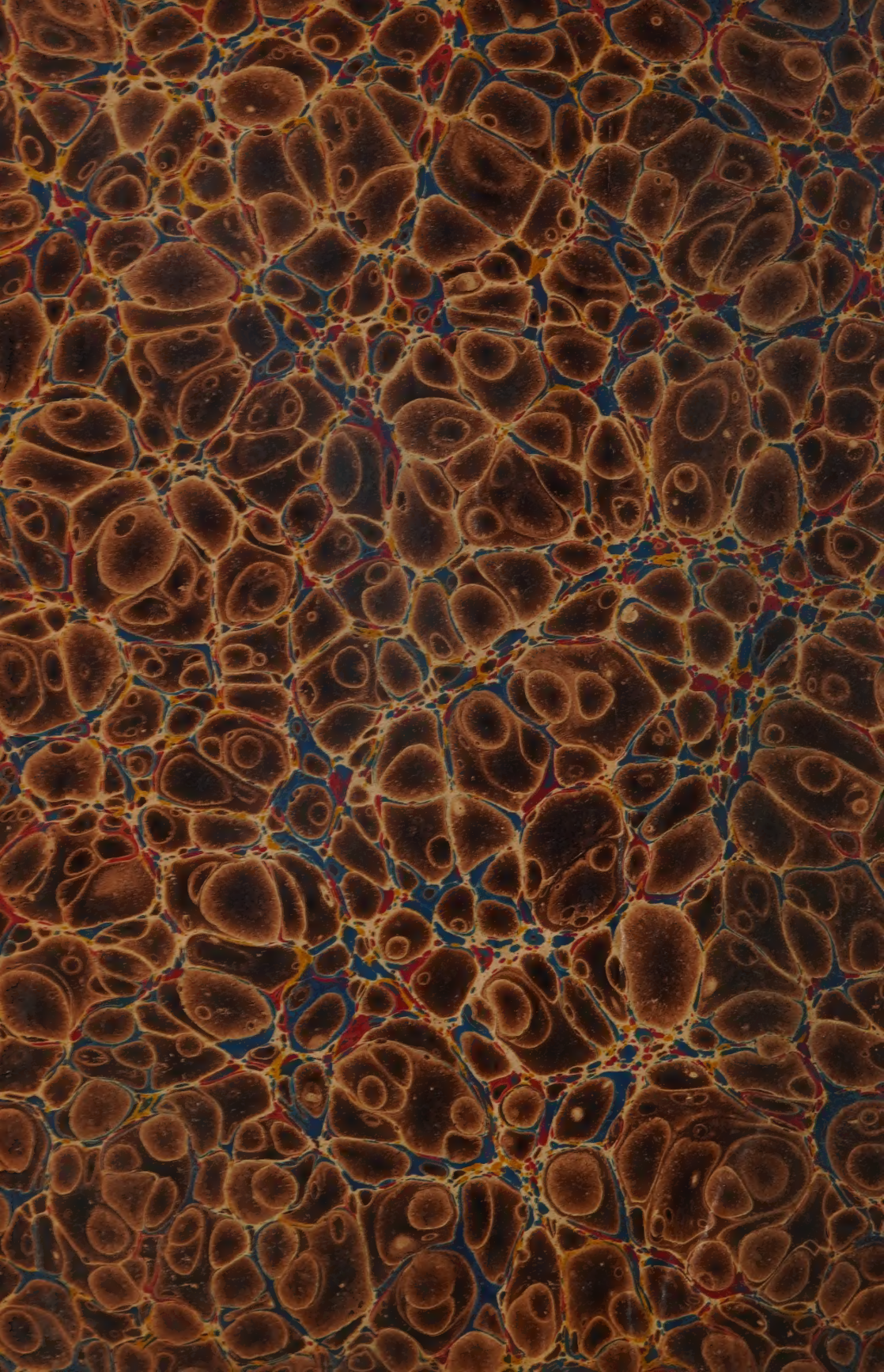
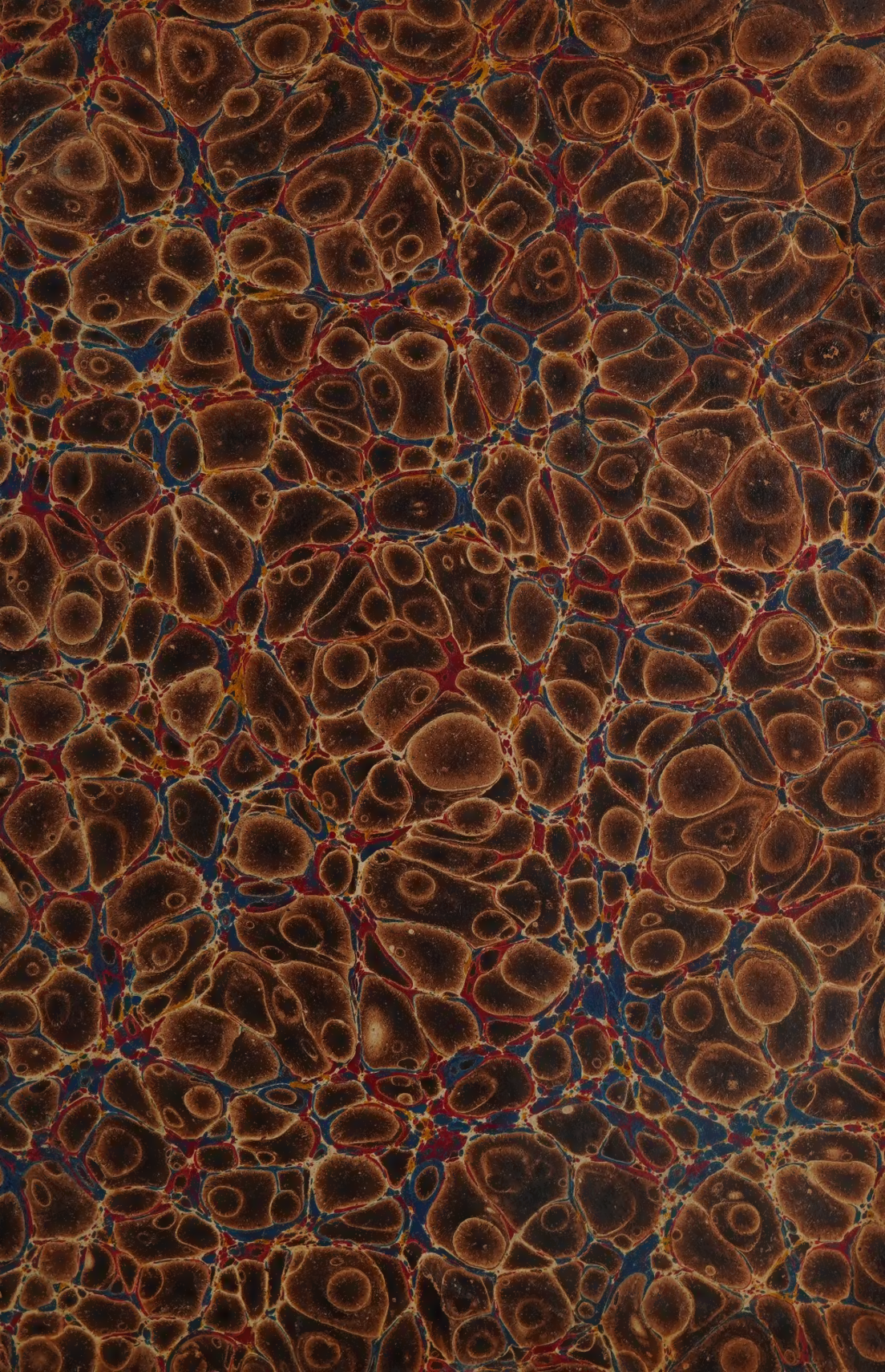
unansehnlichen Knechtsgestalt bedeckt und überzogen war, so leuchteten doch bisweilen einige Strahlen seiner göttlichen Herrlichkeit hervor. Joh. 1, 14. 7) Der Baumeister der Stiftshütte hieß Bezaleel, d. i. Gott im Schatten, war mit dem Geist der Weisheit erfüllt, der die Materie zur Stiftshütte von den Israeliten nehmen, sie von ihrem übrigen Vermögen absondern, und sie zum Bau der Stiftshütte geschickt machen mußte: Christi menschliche Natur hat zum Baumeister Bezaleel, Gott im Schatten, den H. Geist, den Geist der Weisheit, der über Maria kam, und den Theil ihres Wesens, daraus Christi menschliche Natur gebildet werden sollte, absonderte, heiligte und zum Bau dieser Hütte Gottes zubereitete. 8) Die Stiftshütte wanderte von einem Ort zum andern unter den Israeliten, bis sie nach vielen Jahren auf der Burg Zion beständig bleiben konnte: Christus hat auch in den Tagen seines Fleisches das Land Canaan durchwandert, Jes. 8, 8. bis er seinen sichtbaren Lauf vollendet, und von seinem Vater ins himmlische Jerusalem aufgenommen ward, da er für uns bittet. 9) Die Hütte ward oft auf der Reise der Israeliten auseinander genommen, und wieder zusammen gesetzt: Christi Menschheit ist durch den Tod, die Trennung Leibes und der Seele, von einander genommen, aber in der Auferstehung wieder zusammen gesetzt. 10) Die drei Theile der Stiftshütte, der Vorhof, das Heilige und Allerheiligste, bilden nach Gottes Absicht drei verschiedene Stufen der Offenbarung Christi unter den Menschen ab. Der Vorhof bildete ab Christum, wie er sich durchs Wort und durch die sichtbaren Sakramente offenbart: durch den Vorhof gingen die Priester nicht allein in das Heilige, sondern auch in das Allerheiligste; so spricht Christus selbst, er sei die Thür zu den Schafen, Joh. 10, 7. die rechte Thür. Joh. 10, 9. Das Heilige zeugete auch, Christus sei das Heilige; Luc. 1, 35. Mc. 1, 24. Ebr. 7, 26. wie er sich denn auch also seinen gläubigen besonders offenbart, und sie als das Licht erleuchtet, als das Brot des Lebens sättigt, und mit seiner Fürbitte unterstützt. Das Allerheiligste Dan. 9, 24. bildet ab, wie Christus sich in der triumphirenden Kirche den auserwählten offenbart und seine Herrlichkeit genießen läßt. Daß die Stiftshütte Christum abbilde, sehen wir auch aus ihrer Benennung: sie heißt 1) ein Heiligthum; c. 15, 17. 25, 8. so heißt auch Christus. Jes. 8, 14. 2) Eine Hütte der Versammlung oder Zusammenkunft; solches ist auch Christus. Mt. 23, 37. Joh. 6, 44. 10, 16. 3) Eine Wohnung und Haus des Herrn: auch das sagt Christus von sich. Joh. 10, 38. 13, 32. 14, 10. 11. 4) Ein Tempel: so nennt sich auch Christus. Joh. 2, 19. 21. Endlich erhellt es auch aus ihren vielen Geräthen und heiligen Gefäßen: In dem Vorhof bildete der Brandopferalter mit seinem ehernen Gitter Christum mit seiner ganzen Aufopferung am Stamme des Kreuzes ab. c. 27, 1. Das eherne Handfaß bildete ab die durch Christum geschehene Reinigung der gläubigen. In dem Heiligen bildete der Räuchaltar mit seinem guten Räuchwerk die Fürbitte Christi ab. Der güldene Leuchter mit seinen sieben Lampen stellte Christum, das wahrhaftige Licht vor, Joh. 1, 9. mit den mehr als siebenfältigen Gaben des H. Geistes. Der Tisch mit seinen Schaubroten deutete auf Christum, das rechte Brot des Lebens. Joh. 6, 35. In dem Allerheiligsten bildete an der Bundeslade das Gold die göttliche Natur, und das unverwesliche Förenholz die menschliche Natur deutlich ab: c. 25, 11. Der Gnadenstuhl war ein Bild Christi, wie er uns von Gott ist vorgestellt zu einem Gnadenstuhl, durch den Glauben in seinem Blut. c. 25, 17.

II. Die **Stiftshütte bildete ab die ganze Kirche N. T.** b) 1) Die Hütte ward nicht nach menschlicher Willkür, sondern nach Gottes Vorschrift gebaut; die Kirche ist nach dem Vorbilde der gesunden Lehre, die Christus vom Himmel bracht, gebauet. Joh. 1, 18. 2 Tim. 1, 13. 14. Jes. 8, 20. 2) Die Stiftshütte hieß Gottes Haus; Ps. 5, 8. die Kirche heißt auch so, 1 Tim. 3, 15. 1 Petr. 4, 17. ein Haus, das Gott gebauet und darin er wohnet. 2 Cor. 6, 16. Off. 21, 3. eine Versammlung der heiligen, Ebr. 10, 25. der Tempel Gottes, 1 Cor. 3, 16. 2 Thess. 2, 4. eine Wohnung Gottes. Joh. 14, 23. 3) Bezaleel hatte den Ahaliab und andere weise Männer zu Mitarbeitern, die unter seiner Anführung stunden: die Apostel und Lehrer der Kirche sind Mitarbeiter, 1 Cor. 3, 9. unter Christi und des H. Geistes Anführung. 4) Die Hütte ward, weil Gott die Arbeit förderte, in wenig Monaten verfertigt: die Kirche N. Test. ist in kurzer Zeit von Christo und seinen Aposteln gegründet. 5) Die Bretter waren anstatt der Säulen; treue Diener des Worts sind Säulen der Kirche N. Test. Gal. 2, 9. Off. 3, 12. das Haupt und der Fuß aber aller Säulen ist Christus. Col. 2, 19. 6) Es war nur eine Stiftshütte: so ist auch nur eine wahre Kirche. Eph. 4, 6. Die Riegel und Klammern hielten die Bretter inwendig und auswendig zusammen zu einer Hütte: durch einen Geist und die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit, werden alle, die im Hause Gottes sind, vereinigt. Eph. 4, 16. 7) In der Hütte waren unterschiedliche Geräthe und Gefäße, da immer eins herrlicher oder geringer denn das andere, alle aber doch nöthig, das ganze Werk vollkommen zu machen: in der wahren Kirche ist ein großer Unterschied der Glieder, alle aber sind wahre Glieder, und haben theil an der Ehre und Würde ihres Haupts. Röm. 12, 3. 1 Cor. 12, 12. Eph. 4, 7. 2 Tim. 2, 20. 8) Die Hütte bestund aus vielen Stücken und Teppichen: die Kirche besteht aus vielen gläubigen. 9) Die Hütte war von außen unansehnlich, inwendig aber herrlich: so auch die Kirche Christi. Ps. 45, 14. Hohel. 2, 1. Jes. 1, 8. 1 Cor. 1, 26. 4, 9. 10) Die Hütte war vor Regen und Ungewitter bedeckt: Christus ist die Decke und der Schatten der Kirche gegen alles Uebel. Ps. 91, 1. 2. 11) Die Hütte ward abgenommen und zerbrochen, und wieder aufgerichtet:

unsre Leiber werden durch den Tod zerbrochen, aber mit Christo wieder auferstehen. Röm. 8, 11. 2 Cor. 5, 1. 2. 12) Die Hütte war ein Haus, das veränderlich, wandelte gleichsam bei 500 Jahr herum, bis sie zu Jerusalem ruhte: die Kirche durchwandert die ganze Welt, aus einem Lande ins andere, bis sie Gott endlich ins himmlische Jerusalem zur ewigen Ruhe versammlet. 13) c) Die ganze Stiftshütte hatte 3 Theile, den Vorhof, das Heilige und Allerheiligste: die Kirche Christi theilt sich in die sichtbare, unsichtbare und triumphirende Kirche. 1) Der Vorhof bedeutet die sichtbare und äußerliche Kirche, dazu kommt der Mensch durch den ersten Vorhang, durch Christi rufende Gnade. Darin verrichten fromme und Heuchler ihren öffentlichen Gottesdienst, da wird Christus, der Altar, d. i. seine Versöhnung, Ebr. 13, 10. und das Waschfaß, der freie offene Born wider die Sünde, Zach. 13, 1. Off. 1, 5. 6. im Wort und Sakrament allen angeboten, alle bekommen auch mit der Taufe und dem Gnadenruf das Recht und die Möglichkeit zum Eingang in das Heilige; aber der wirkliche Eingang wird den unbußfertigen verweigert, so lange bis sie sich im Blute Christi durch wahre Buße reinigen lassen und geistliche Priester werden. 2) Das Heilige bedeutet die unsichtbare Kirche, dahinein gehen die bußfertig gläubigen, durch den Vorhang, das ist, durch Christum; Ebr. 10, 19. 20. darin haben sie, als geistliche Priester, durch den Glauben Christum, das Licht, das sie erleuchtet, Joh. 1, 9. 8, 12. das Manna und Brot des Lebens, das sie speiset, Joh. 6, 51. den Räuchaltar, in und durch welchen ihr Gebet Gott angenehm ist. Joh. 16, 23. Da verrichten sie ihren Gottesdienst im verborgenen, im Geist und in der Wahrheit, davon die ungläubigen, so lange die Decke vor ihrem Herzen hängt, im Vorhof nichts sehen noch erkennen. Joh. 4, 23. 24. 2 Cor. 3, 15. 16. 4, 3. 4. Doch lassen gläubige ihr Licht im Vorhofe, in der sichtbaren Kirche, vor den Leuten leuchten, damit andere mögen gereizt werden, sich durch Buße und Glauben zu reinigen und geistliche Priester zu werden. Mt. 5, 16. 2 Tim. 2, 19. 21. 3) Das Allerheiligste bedeutet die triumphirende Kirche, dahinein gehen gläubige durch den zeitlichen Tod, dahin Christus, der Hohepriester, vorangegangen und ihnen die Stätte bereitet hat. Joh. 14, 2. 3. Denn wenn der Vorhang der irdischen Sterblichkeit zurück geschoben, so eröffnet sich auf einmal die Ewigkeit mit ihren verborgenen Gütern, und sie erscheinen da vor Gottes Angesicht, und sehen das wunderbare Licht, darin Gott wohnt. Off. 21, 23. Hier ist die ganze Hütte des Stifts in ihrem rechten, eigentlichen und ewigbleibenden Wesen und Gegenbilde. Ebr. 9, 24. Off. 4, 1. 15, 5. Hier ist, wie dort im Vorhofe, der himmlische Opferaltar, dabei die Seelen der Zeugen Gottes, die von der gottlosen Welt erwürgt worden, zur Ruhe kommen. Off. 6, 9. 10. Hier ist ein reines crystallenlauteres Meer oder Wasser mit Feuer gemengt, Off. 4, 6. 15, 2. oder mit einem durchdringenden lebendigen Geist begabt, und damit sind alle, die ins Heilige eingehen wollen, als himmlische Priester, erst gewaschen. Ebr. 10, 22. Hes. 36, 25. Hier ist, wie dort im Heiligen, ein güldener Räuchaltar, da das Feuer vom Altar der um Christi willen erwürgten Opfer genommen, das Räuchfaß damit gefüllt, und darauf das gegebene Räuchwerk gethan wird, daß es auf dem güldenen Räuchaltar, der vor dem Stuhl steht, als ein durchdringender Rauch vor Gott aufsteige, zu seiner gnädigen Erhörung. Off. 8, 3. 4. 5. Hier ist der güldene Leuchter mit seinen brennenden Lampen, Off. 1, 12. 13. da Christus, der rechte Hoheprieſter, unter den 7 güldenen Leuchtern wandelt, und die 7 Sterne, die als Lichter darauf brennen, in seiner Hand hält, oder mit seiner Hand auf die Leuchter setzt, und darauf ordnet und einrichtet. Off. 1, 20. Hier ist der güldene Schaubrottisch; Luc. 22, 30. 13, 29. 14, 15. daher wird die künftige Herrlichkeit unter dem Namen eines Hochzeit- und Abendmahls vorgestellt. Off. 2, 17. 3, 20. Hier ist, wie dort im Allerheiligsten, die Lade des Bundes, nebst dem vornehmsten Stück, dem Thron der göttlichen Majestät, darin das Lamm, Christus, unser Opfer und Hoherprieſter, zur rechten seines Vaters sitzt. Off. 11, 19. 4, 2. 5. 5, 6. Diese himmlischen Dinge sind noch mit Christo in Gott verborgen, sollen aber mit ihm offenbart werden. Col. 3, 3. 4.

III. d) Die **Hütte des Stifts bildet ab eine jede gläubige Seele.** 1) Ein jeder Israelit brachte nach seinem vermögen willig zum Hüttenbau: ein jeder gläubige muß nach seinem vermögen zum geistlichen Bau der Kirche willig beitragen. Röm. 12, 3. 4. 1 Petr. 4, 10. 2) Unter den Arbeitern an der Hütte waren auch gottselige Weiber: c. 35, 25. 26. die Kirche N. Test. hat auch gottselige Weiber zu Mitarbeitern, die Phöbe, Röm. 16, 1. Prisca, v. 3. Maria, v. 6. die auserwählte Frau, 2 Joh. v. 1. und andere. 3) Wie die Hütte, also ein jeder gläubige ist herrlich inwendig, Pſ. 45, 14. ist Gottes Haus, darin er mit seiner Gnade wohnet. Joh. 14, 23. 2 Cor. 6, 16. 4) e) Mose machte ein Tabernackel mit dreien unterschiedlichen Gebäuden. Das erste hieß das Allerheiligste, da wohnte Gott innen, und war kein Licht drinnen. Das andere, das Heilige, darin stund ein Leuchter, mit 7 Röhren und Lampen. Das dritte hieß der Vorhof, der war unter dem Himmel öffentlich vor der Sonnen Licht. In derselben Figur ist ein Christenmensch abgemalt, den theilt die Schrift in drei Theile, Geist, Seele und Leib. 1 Thess. 5, 23. Sein Geist ist das Allerheiligste, Gottes Wohnung, im finstern Glauben, ohne Licht. Denn er glaubt, das er nicht siehet, nicht fühlt, noch begreift. Seine Seele ist das Heilige, da sind sieben Lichte, d. i. aller Verstand, Unterschied, wissen der leiblichen sichtlichen Dinge. Sein Leib ist der Vorhof, der ist jedermann offenbar, daß man sehen kann, was er thut, und wie er lebt. Doch sind diese Worte nicht so zu nehmen, als ob drei

wesentliche Theile des Menschen wären. a) Ramb. Chr. in Mose. b) Langens myster. Chr. p. 14. Burm. c) Loesecke Haushalt. Gottes. d) Lange l. c. Burm. e) Lutherus.

Nutzanw. 1) v. 34. Cr. Gott hält mit seiner gnadenreichen Gegenwart über seine Kirche, Röm. 8, 31. und schützet sie vor aller Gewalt. Ps. 27, 5. 46, 8. 2) Ach Gott, erfülle auch mein Herz mit deiner Gegenwart und Gnade, und mache mich zu deiner gesegneten Wohnung. 1 Cor. 3, 16. 3) v. 36. Cr. Was, wenn und wie es Gott gebeut und haben will, so sollen wir es machen, und nichts nach unserm eigenen Kopf thun. Joh. 2, 5. 4) W. Jesus Christus ist der rechte Weg und Wegweiser: mein Christ, folge ihm, so wirst du niemals irren. Joh. 14, 6. 5) v. 38. Cr. Gott ist der Anfänger und Vollender unsers Glaubens, durch ihn müssen wir anfangen und schließen. Ebr. 12, 2. 6) W. Christus ist seiner gläubigen Licht im leben und im sterben, und führt sie durch die finstere Todesstraße zum ewigen und himmlischen Licht der Kinder Gottes. Ps. 23, 4.

Buchdruckerei von E. Buchbinder in Neu-Ruppin.